Digitized by Google

Bav
~~1805 2~~ = 4to
Eph. Pol.
40 di - 1848

Tagblatt

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Vom

Landshuter Tagblatt

fehlen Nro:

80 (31 Mai), 222 u.

272. 273. C. J.

kann nicht mehr geliefert werden

Schluß vom 12/II 49

(1849 von Nro 1 u. folg.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 1.

Sonntag den 12. März 1848. **Gregor.**

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes.

Teutschland.

Seine Majestät unser allergnädigster König das Wohl seines Volkes stets im Auge behaltend, hat in hoher Fürsorge unterm 6. d. in nachstehender königlicher Proclamation mehr gewähret, als je die Bitten seines treuen Volkes und der Wunsch der dem Hause Wittelsbach mit Gut und Blut ergebenen Bayern — stets Vorkämpfer für bayerische Fürstenrechte — erbitten und erwarten konnten. — Sie knüpft das Band noch inniger, welches seit Jahrhunderten der Bayern-Fürsten und Volk umschlingt, und einigt und erstarket, wenn der Bayern, wenn der deutsche Herd von Außen gefährdet werden sollte. — Gott mit uns Allen, für den König und das Bayerland, das Fortblühen möge in innerer Kraft unter dem Schirme des geleisteten Eides: Treue dem Könige, Gehorsam dem Gesetze, Achtung der Staatsverfassung. Unserm allergnädigsten König Ludwig I. ein herzliches Hoch. Landshut d. 10. März 1848. Der rechtsk. Bürgermeister Harhammer.

Königliche Proklamation. Ich habe mich entschlossen die Stände Meines Reiches um Mich zu versammeln; dieselben sind auf den 16. d. Mts. in die Hauptstadt berufen. Die Wünsche Meines Volkes haben in Meinem Herzen jederzeit vollen Wiederhall gefunden. An die Stände des Reiches werden ungesäumt Gesetz-Vorlagen gelangen, unter anderen: über die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit der Minister; über vollständige Preßfreiheit; über Verbesserung der Stände-Wahl-Ordnung; über Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege mit Schwurgerichten; über die in der IX. Verfassungs-Beilage angedeutete umfassendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Relikten; dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staates; über Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten. Ferner ordne Ich in diesem Augenblicke die schleunige Abfassung eines Polizei-Gesetzbuches an; ebenso befehle Ich die unverzügliche Beeidigung Meines Heeres auf die Verfassung, und lasse Ich von heute an die Censur über äußere und innere Angelegenheiten außer Anwendung treten. Bayern erkennt in diesem Entschlusse die angestammte Gesinnung der Wittelsbacher. Ein großer Augenblick ist in der Entwicklung der Staaten eingetreten. Ernst ist die Lage Teutschlands. Wie Ich für teutsche Sache denke und fühle, davon zeugt mein ganzes Leben. Teutschlands Einheit durch wirksame Maaßnahmen zu stärken, dem Mittelpunkte des vereinten Vaterlandes neue Kraft und nationale Bedeutsamkeit mit einer Vertretung der teutschen Nation am Bunde zu sichern, und zu dem Ende die schleunige Revision der Bundes-Verfassung in Gemäßheit der gerechten Erwartungen Teutschlands herbeizuführen, wird mir ein theuerer Gedanke, wird Ziel meines Strebens bleiben. Bayerns König ist stolz darauf, ein teutscher Mann zu seyn. Bayern! Euer Vertrauen wird erwiedert, es wird gerechtfertiget werden! Schaaret Euch um den Thron. Mit Eurem Herrscher vereint, vertreten durch Eure verfassungsmässigen Organe, laßt Uns erwägen, was Uns, was dem gemeinsamen Vaterlande Noth thut. Alles für mein Volk! Alles für Teutschland! München, den 6. März 1848. Ludwig. Maximilian, Kronprinz. Luitpold, Prinz v. Bayern. Adalbert, Prinz v. Bayern. Karl, Prinz v. Bayern. Fürst v. Oettingen-Wallerstein. v. Beisler. v. Heres. v. der Mark. v. Voltz.

Digitized by Google

Diese von Sr. Majestät dem Könige erlassene so erfreuliche Gewährung der Wünsche seines getreuen Volkes veranlaßt den Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten, die Hand in Hand mit der Gesammt-Bürgerschaft die weiß und blaue Fahne unter König Ludwig als ihr heiligstes Panner achten, unverzüglich nachstehende Adresse zu den Stufen des Thrones niederzulegen, welches wir hiemit öffentlich kund geben. Landshut d. 10. März 1848. Stadtmagistrat Landshut. Der rechtsk. Bürgermeister Harhammer.

Adresse des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten Landshuts an Se. Majestät unsern allergnädigsten König: abgesandt den 9. März. Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Was die Zeit in ihrer jüngsten Vergangenheit gebar, wiegt die Früchte von mehreren vorausgegangenen Jahrhunderten auf. Wenn wir im tiefsten Gefühle dessen, was in Folge der Erschütterungen in Westen unseres Welttheiles, unserm angestammten Fürstenhause, unserm bayerischen und unserm gesammten deutschen Vaterlande Noth thue, in banger Erwartung der Lösung der Dinge in der Metropole entgegensahen, so erfüllte die Kunde über die allergnädigste Gewährung der so wahr, als mit deutschem Freimuthe vor dem Throne Euerer Königlichen Majestät niedergelegten Wünsche alle Gauen des Vaterlandes mit unbeschreiblichem, noch nie in selben erklungenen Jubel. — Ja wir Bayern Alle schaaren uns um den Thron unsers allgeliebten Herrschers, um Gut und Blut einzusetzen für Bayerns, für Deutschlands, unsers gemeinsamen Vaterlandes Ehre und Ruhm. — Stellt sich Ludwig der Bayer, Ludwig der deutschgesinnteste aller Deutschen an die Spitze, so zählt Bayern, so zählt Deutschland unter die ersten Nationen der Welt und entscheidet mit in erster Reihe über die Geschicke der Menschheit. Ein Ludwig, der Bayer ja war es auch, um den sich unsere Ahnen laut Zeugniß der Geschichte sammelten und sich im heißen Kampfe die drei Helme, den Stolz und Zierde unserer Stadt erfochten. Auch wir die Enkel unserer ruhmgekrönten, treubewährten Vorvordern, wir Bürger Landshuts sind stets bereit dem Throne zur Seite zu stehen und fühlen uns gedrungen gemeinsam unsern tiefgefühltesten Dank für die Erfüllung der von allen Bayern gehegten Wünsche und Erwartungen und die Versicherung nie geschwankter, unwandelbarer Treue und Ergebenheit vor dem Throne Euerer Königlichen Majestät niederzulgen. In tiefster Ehrfurcht verharren Euer Königlichen Majestät allerunterthänigst treugehorsamster Magistrat und Gemeinde-Bevollmächtigte der Stadt Landshut als gesetzliche Organe der Bürger und Einwohner.

Tags darauf den 10. März wurde von einem großen Theil der Bürger Landshuts ebenfalls eine Adresse an die Münchner Bürger um auch ihnen ein Zeichen des Dankes und Mitgefühls aus Landshuts Mauern zukommen zu lassen, abgesandt. Die Zeit zur Unterschrift konnte nur kurz anberaumt werden und dennoch wurde diese Adresse in nur wenigen Stunden mit 320 Unterzeichnungen bedeckt. Diese Adresse lautet:

Bürger Münchens! Des tiefsten Herzens innigster Drang fordert uns unterzeichnete Bürger von Landshut auf, unsere patriotischen Mitbürger Münchens für die jüngsten Ereignisse vor aller Welt unsern biedern Handschlag zu reichen, und dabei unsern tiefgefühltesten Dank in freudigster Rührung auszusprechen. Für die Wünsche welche Ihr in Eurer Bitt-Adresse vom 3. dieses zu des Thrones Stufen an Seine Majestät unsern allergnädigsten König niedergelegt habt, für die aufrecht gehaltene Ordnung, für Euren bewiesenen gesetzlichen Sinn, herrscht nur Eine Stimme, Ein Gefühl: die dankbarste Anerkennung. Seine Majestät unser allergnädigster König hat die Bitten seines Volkes erhört, was uns die Königliche Proklamation vom 6. dieses verkündet. Was diese Urkunde an Empfindungen geoffenbart, was sie an Eindrücken geschaffen, was sie unter Jubel und Rührung zugleich an treuer Volksliebe hervorgerufen bleibt ein Heiligthum in der dankbaren Brust des unter allen Umständen treu und bieder ausharrenden Bayervolkes. „Bayern's König ist stolz darauf ein teutscher Mann zu seyn." Und wir sind stolz darauf König Ludwig I. Bayern's König nennen zu dürfen, aber auch ein erhebendes Gefühl ist es für uns Münchens Bürger als unsere Mitbürger begrüßen zu können, und freudig werden wir uns in Eintracht und Liebe um den Thron unseres angestammten Herrschers schaaren, für König

Digitized by Google

und für unser gemeinsames teutsches Vaterland Gut und Blut aufopfern, wenn es darauf ankommen sollte Recht, Wahrheit und Ehre männiglich zu vertheidigen. Gott erhalte unsern König und unsere braven edlen Mitbürger Münchens, die wir anmit Hand in Hand mit dem brüderlichen Wunsche begrüßen, daß Sie als Bürger unserer Haupt- und Residenz-Stadt München fortan das für uns seyn und bleiben wollen was Sie uns von jeher und jüngsthin gewesen sind. Landshut am 8. März 1848. Diese Adresse wurde an Herrn Kaufmann Rosipal in München abgeschickt und für ihn besonders noch folgendes Begleitschreiben beigefügt: Herrn Rosipal jun., Kaufmann in München! Bürgerlicher Gruß! Ich fühle mich geehrt von den Unterzeichnern beifolgender Adresse zu deren Uebersendung an Sie beauftragt zu seyn. Indem ich diesem Auftrage hiemit nachkomme verbinde ich damit die Bitte Sie möchten durch Mittheilung derselben unsern braven Mitbürgern Münchens unsere Gefühle und unsere Gesinnungen Kund thun, zugleich aber auch drängt es mich Ihnen in meinem und aller Unterzeichneten Namen den Dank und die Achtung auszudrücken, die Sie sich für Ihre Hingebung an eine gerechte Sache, für Ihren männlichen Eifer zur Erlangung unserer bürgerlichen Rechte in so reichem Maaße erworben haben. Sollte einst der Ruf erschallen, für unsern constitutionellen König, fürs Vaterland, für unsere Rechte, einzustehen, so werden München's Bürger uns Landshuter nicht die Letzten am Platze finden. Gruß und Handschlag. J. F. Rietsch.

Ueberall im ganzen Bayerlande, wohin bis jetzt die hochherzige königl. Proclamation gedrungen, erschallt ein Jubel, gibt sich eine Liebe, eine Begeisterung für unsern in diesen Tagen ein voranleuchtendes Beispiel für alle übrigen Fürsten Teutschlands gewordenen König kund, die uns die sichersten Bürgschaften einer unwandelbaren Treue und ächtem teutschen Vaterlandssinn in kommenden Tagen der Gefahr leisten; von allen bayer'schen Städten kommen die freudigen Dankadressen an Se. Majestät den König, aber auch den Bürgern Münchens wird der Dank und die Anerkennung der ihnen gebührt; nur eines dabei glauben wir sollte vermieden werden. Es gibt hin und wieder Leute die noch nicht heimisch in den jetzigen Bewegungen der Fürsten und Völker, ängstlich sich scheuen, Adressen an die einen oder die andern anzuerkennen und zu unterschreiben; ihre Beweggründe zu dieser Verweigerung mögen nun seyn wie sie wollen, so lange sich dieselben nicht über die Gränzen des Anstandes in ihren Aeußerungen gegen Andersdenkende hinausbewegen, wollen auch wir Ihnen diejenige ruhige achtende Entgegnung bewahren, die jedem unserer rechtlichen Mitbürger, seine politische Gesinnung mag seyn wie sie will, gebührt. Friede und Eintracht unter uns, wir werden diese gegenseitigen Gefühle jetzt und in nächster Zukunft sehr nöthig haben.

Landshut. Vergangenen Dienstag den 7. März kam Se. königl. Hoheit der Herzog Maximilian in Bayern hier durch, hier kam ihm zum ersten Mal die gefeierte königl. Proclamation vom 6. d. zu Gesicht und Augenzeugen versichern uns seiner aufrichtigen Freude bei Durchlesung derselben.

Heute Sonntag den 12. März Vormittags 10 Uhr ist in der Skt. Martinskirche ein feierliches **Hoch- und Dankamt** zur Erflehung des göttlichen Segens für König, Vaterland und unsere Stadt, zu dessen zahlreichem Besuche der Magistrat einladet.

Zu den vielen freudigen Ereignissen dieser Woche gesellt sich so eben noch ein Gerücht das wenn es sich bestätigt in ganz Deutschland alle patriotischen Herzen in überraschende Begeisterung versetzen wird, unsere bayer'schen Farben sollen nämlich zur Erkräftigung teutscher Einheit und Brudergefühls mit den schwarz-roth-goldenen Farben umgeben werden, was sonst nur im tiefsten Herzen schwärmerisch begeisterter teutschen Jugend schlummern durfte, würde dadurch zur schönsten Wahrheit.

München. Se. Majestät der König erschien vorgestern den 9. d. seit langer Zeit zum ersten Mal mit seiner Familie wieder im Theater, woselbst das Schauspiel „die Königin von Leon" aufgeführt wurde. Das überfüllte Haus brach in einen endlosen Jubel aus, von allen Anwesenden wurde das Lied „Heil unserm König Heil" gesungen; wohl noch nie wurde einem Landesfürsten dieses Lied aus aufrichtigerem Herzen dargebracht, als an diesem Abend. —

Digitized by Google

An diesem Tage giengen auch nach Frankfurt a. M. an Herrn v. Gasser die Instructionen zur Bundesrevision Behufs teutscher Nationalvertretung am Bundestag. Gebe Gott, daß in dieser Versammlung eben so aufrichtige Herzen für die Interessen des Volkes schlagen, als im vorgestrigen Münchner Theaterpublikum, und daß in derselben ferner keine zweierlei Deutung des Wortes Volksvertretung mehr stattfinde. — Vorgestern Nacht beliebte es der Frau Gräfin Landsfeld, den Münchnern wieder eine Visitte abzustatten, dieselbe war aber so kurz, daß sie das jetzige Münchner Tageslicht nicht zu schauen bekam, sie kam Nachts und ging Nachts unter sicherer Bedeckung wieder ab.

Bekanntmachungen.

Bürger-Verein.

Dienstag den 14. März 1848
Theatralische Abendunterhaltung.
Anfang um 8 Uhr.

Ich bin gesonnen mein reales Bäckeranwesen mit Wohnhaus und aller Zugehör, dann Kuhstall, Holzschupfe und ½ Tagw. Hausgarten aus freier Hand zu verkaufen, oder ich übergebe das Anwesen meinem Sohne, wenn sich eine annehmbare Parthie für ihn findet.
Das Nähere auf portofreie Briefe bei
Joh. Aidlspurger, Pflasterbäck.

Am Montag den 27. März d. Js. und die folgenden Tage werden im Pfarrhofe zu Oberglaim, k. Landgerichts Landshut, eine halbe Stunde von Weyhenstephan entlegen, gegen gleich baare Bezahlung versteigert:
Pferde, Melkkühe, Jungrinder, Schweine, Schafe; Getreid, als: Waizen, Korn, Haber und Mischling; ferner Heu, Stroh, Wägen, eine Chaise, ein Schweizerwägerl, Pflüge, Eggen, Pferdgeschirre, Brennholz, Betten, verschiedene Hausseinrichtung und Baumannsfahrnisse.
Hiezu werden Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß am Montage Mittags 11 Uhr mit dem Viehe die Versteigerung beginnt.
Oberglaim den 7. März 1848.

Ein neugebautes Haus mit Hofraum, ein geräumiger Stadel und eine Wiese zu 2½ Tagwerk sind zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufschillings kann auf dem Anwesen liegen bleiben. Näheres ist beim Eigenthümer Nr. 189 am Nahensteig zu erfragen.

* Unterzeichneter ist gesonnen wegen Krankheitsumständen sein im k. Landgerichte Landshut befindliches Krämeranwesen mit realem Rechte, ganz gut gemauertem Hause nebst 2 Tagwerk ludeigenen Wiesen aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebrige ist beim Eigenthümer selbst oder durch portofreie Briefe zu erfahren.
Hörmannsdorf den 8. März 1848.
Joh. Kremler, Krämer.

Nr. 182 am Nahensteig ist ein Zimmer mit oder ohne Meubles zu vermiethen.

Im Hause Nro. 226 ist eine schöne Wohnung über zwei Stiegen auf das Ziel Georgi zu vermiethen.

* Gestern Abends ist ein großer französischer Hausschlüssel verloren gegangen. Der redliche Finder gefällige denselben auf dem Magistrats-Bureau abzugeben.
Actum am 10. März 1848.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und auch in der Krüll'schen Universitätsbuchhandlung in Landshut zu haben:
Schulversäumniß- u. Würdigungs-Tabellen
der Feiertagsschüler der deutschen Schulen zu ..... für das Schuljahr 18..
in Folio. Das Buch mit Titelbogen fl. 1. — Einzelne Bogen à 3 kr.
Die zweckmäßige Einrichtung dieser Tabellen wurde hier von Sachverständigen bereits anerkannt und können daher mit Recht den Herren Lehrern zum Gebrauch empfohlen werden.
Landshut den 21. Oktober 1847.
J. F. Rietsch'sche,
früher Storno'sche
Verlagsbuchhandlung und
Buchdruckerei.

Program des Blattes folgt morgen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 2.

Mondtag den 13. März 1848. **Nicephorus.**

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Programm

des Landshuter Tagblattes.

Schon früher wurde gegen mich von vielen hiesigen Einwohnern der Wunsch geäußert, es möchte hier ein Blatt gegründet werden in dessen Spalten auch gegenseitige Besprechungen über gemeindliche und vaterländische Gegenstände aller Art stattfinden können, um so mehr ist es wohl jetzt in dieser bewegten Zeit Noth ein Organ bei der Hand zu haben in welchem man täglich seine Gedanken und Wünsche die zum Wohle des Einzelnen, unserer Stadt, oder des gesammten Vaterlandes beitragen können, kund zu thun im Stande ist, ist es ja jetzt fast Beruf jedes gut und echt gesinnten Mannes mit seinen Gedanken die zum Wohl des Ganzen etwas hinzuzufügen geeignet sind, nicht mehr hinter dem Berg zu halten, sondern sie öffentlich auszusprechen, wobei sich von selbst versteht daß jede Kränkung des Einzelnen, alle leidenschaftlichen, persönlichen Zänkereien möglichst vermieden werden sollen.

Diesen Wünschen soll nun durch die Gründung des gegenwärtigen Tagblattes entgegen gekommen werden, dessen Inhalt demnach seyn soll:

1. Besprechung der Vorkommnisse und Zustände in Landshut selbst, so wie in der Umgegend.
2. Kurze Nachrichten über auswärtige politische und nichtpolitische Ereignisse.
3. Erzählungen, Gedichte, Räthsel ꝛc. zur Belehrung und Unterhaltung.
4. Anzeigen und Annonçen.
5. Tägliche Anzeige der hier angekommenen Fremden ꝛc.

Alle Abend 6 Uhr wird das Blatt für den folgenden Tag ausgegeben und aus 4 Seiten in octavo bestehen.

Digitized by Google

Durch das tägliche Erscheinen ist auch der Vortheil gegeben daß man jetzt jeden Tag Gelegenheit hat öffentliche Anzeigen zu erlassen. Die gespaltene Zeile kostet 2 kr. Inseratgebühr.

Passende Beiträge werden auf Verlangen gerne honorirt.

Von dem verantwortlichen Verleger wird Jedem der die Güte hat Beiträge zu liefern, die strengste Verschwiegenheit seines Namens zugesichert. Zur Bequemlichkeit wird am Hause des Unterzeichneten (Nahensteig Nr. 182) ein Briefschalter angebracht, wohinein ich bitte alles zu werfen was im Tagblatte Aufnahme finden soll.

Das Landshuter Wochenblatt leidet durch das Erscheinen dieses Tagblattes durchaus keine Veränderung.

In einigen Tagen werden zur Subscription auf dasselbe die Listen herumgehen, so wie sie auch an mehreren Orten aufgelegt werden. Zur gütigen Unterstützung dieses Unternehmens durch gefällige Unterschrift ladet hiemit ergebenst ein

J. F. Rietsch.

Teutschland.

Landshut. Das gestern angekündigte feierliche Hoch- und Dankamt gieng unter Parade der Garnison und der Landwehr in angemessener Weise vorüber.

In Kronwinkl starb in seinem 69sten Lebensjahre Herr Georg Ant. Hirschberger, Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos'scher Patrimonialgerichtshalter und Rentenverwalter. Die Beerdigung findet Montag den 13. März, Vormittags 9 Uhr, vom Schlosse zu Kronwinkl aus Statt. Die Gottesdienste sind in der Pfarrkirche zu Eching Montag den 13. März halb 10 Uhr, und Donnerstag den 16. März Morgens 9 Uhr.

Wie nothwendig strenge Aufsicht auf bissige Hunde ist, beweiset neuerdings ein gestern stattgehabter derartiger Vorfall, wobei ein Knabe durch zwei solcher Thiere arg verletzt wurde. Strenge Erinnerung zur Aufsicht, selbst Einschreitung gegen säumige Besitzer solcher Hunde, ist hier wohl sehr am Platze.

Auch hier soll im Gymnasium die Erlaubniß ertheilt worden seyn, daß theilweise Exerzirübungen in den Waffen stattfinden dürfen.

Wie wäre es wenn hier in Landshut statt der Illuminationen und öffentlichen Freudenbezeugungen die allerorts wegen der königl. Proclamation vom 6. d. vor sich gehen, eine Haussammlung für die Armen veranstaltet würde, um auch unsern Bedürftigen nähere Veranlassung zur Mittheilnahme an unserer Freude zu geben.

Nürnberg. Die alte Noris hat bei ihrer jüngsten Verhandlung der Bitt-Adresse an den König ihren alten Handelsgeist wieder deutlich bewährt, sie wollte mehr verlangen um etwas abhandeln lassen zu können, sie fand aber an dem Empfänger ihres Bittgesuches keinen markenden Kaufmann, sondern einen **großherzig teutschgesinnten König**, der mit vollen Händen gewährte, dafür hat sich aber auch bei den Nürnbergern diese anfängliche Handelsangelegenheit augenblicklich in eine allgemeine heiße Herzenssache verwandelt. Kaum war heute Morgen das hier angelangte Exemplar der wahrhaft königlichen Proclamation am Rathhause angeschlagen, so verbreitete sich mit Blitzesschnelle die erhebende Nachricht in alle Theile der Stadt. Ueberall bildeten sich Gruppen die sich herandrängten, einer las laut die frohe Botschaft vor, und stets wenn einer geendet hatte, erhob sich stürmender Jubel. An Arbeit dachte Niemand, es war ein Festtag eingetreten. Als Mittags die Pa-

Digitized by Google

rade aufzog, sammelten sich Tausende vor der Hauptwache. Die Militärmusik begann die Volkshymne, die unausgesetztes Vivatrufen begleitete, am Schlusse brachte man dem König ein donnerndes Hoch. Bürger und Soldaten schwenkten ihre Hüte und Helme. Von vielen Häusern wehten Fahnen, Jedermann steckte sich eine Cocarde mit den Landesfarben an. Die Straßen waren den ganzen Tag belebt, überall bemerkte man freudig bewegte Gesichter, vom Mißtrauen das sich bei uns in den letzten Tagen so laut äußerte, keine Spur mehr. Da wo sich einzelne Menschenhaufen sammelten, ertönten fröhliche Rufe, es ist als ob man einen großen Sieg errungen hätte. Gegen Abend ertönten plötzlich alle Glocken der Stadt, man war in die Kirchen gedrungen um durch Festgeläute den denkwürdigen Tag, an welchem die letzte Schranke zwischen Fürst und Volk auf eine diesen so hoch ehrende Weise fiel, recht feierlich zu bezeichnen. Mit Einbruch der Nacht begann eine allgemeine Beleuchtung, und obwohl die Zeit zur Vorbereitung so kurz war, so fiel diese doch glänzend aus, alle öffentlichen Gebäude strahlten in einem Feuermeer, jedes Haus fast, selbst in unbedeutenden Nebenstraßen, hatte seine Fenster glänzend garnirt. Die Gesellschaft hält heute einen großen Ball, den man für gestern angesagt, aber suspendirt hatte. Um den Bedürftigen Anlaß zu geben an der allgemeinen Freude theilzunehmen, flossen reichliche Almosen allenthalben, eine besondere Sammlung soll noch veranstaltet werden, wie man auch allgemein verlangt, daß ein feierlicher Gottesdienst eigens zum Danke für die glückliche Wendung der vaterländischen Angelegenheiten angeordnet wird.

Speyer. In Neustadt an der Haardt soll Donnerstag den 9. März eine Volksversammlung gehalten worden seyn, in welcher zur Sprache kam ob es nicht rathsam, einen provisorischen Volksausschuß zusammenzusetzen, an dessen Spitze außer dem Veteranen Willich die beliebten Volksmänner Cullmann, Reichard, Kolb, Spatz, Jordan, Pasquay stehen würden. Die Neustädter haben eine Proclamation an die Deputirten erlassen, die Deputirten gehen nun aber nicht nach München, sondern zur Volksversammlung.

Auch hier wird die königl. Proclamation einen festeren Damm gegen derartige absondernde Bewegungen bilden als Verfolgung und strenge Einschreitung.

Frankfurt a. M., 9. März Morgens. Endlich ist auf Privatwegen die bestimmte Nachricht von Kassel eingetroffen, daß der Kurfürst, wie er bereits das Ministerium gewechselt, auch alle übrigen Forderungen der Hanauer Petition zugestanden. Es war hohe Zeit, denn man war von allen Seiten, auch aus dem Darmstädtischen, nach Hanau geströmt, wo die äußersten Entschlüsse und Maßnahmen auf dem Punkte standen ausgeführt zu werden.

Mittags 2 Uhr. Gestern Abend um 9 Uhr haben begonnen und wurden diesen Morgen fortgesetzt die Berathungen der Bundesversammlung über die Vertretung des teutschen Volkes am Bundestag.

Außerteutschland.

Paris. Das Privatvermögen des vertriebenen Königs Ludwig Philipp von Frankreich wird sequestrirt nicht confiscirt; nach Berichtigung der hinterlassenen Schulden Ludwig Philipps circa dreißig Millionen Francs wird der Ueberrest an denselben und seine Familie ausgeliefert. Welch ein Unterschied zwischen der französischen Republick von 1792 und der jetzigen.

Neapel. Daselbst wurde unterm 24. Febr. vom König, den Prinzen, den Ministern, den Behörden, den Gewerben, der Land- und Seemacht der feierliche Eidschwur auf

Digitized by Google

die neue Verfassung geleistet. Die Tricolorfahne wehete aller Orten und überall herrscht freudiger Jubel. Einiges Mißfallen erregte, daß für Ibrahim Pascha dabei ein kleines Separatthrönchen errichtet war; man fürchtete, daß er keinen richtigen Begriff von einem Constitutionseid habe — er wird in der Art nicht der Einzige in Europa seyn.

Madrid, 1. Mrz. Die Königin hat den Herzog v. Ahumada nach Frankreich abgeschickt um die Infantin nach Spanien zurückzubringen. Er ist angewiesen nöthigenfalls die guten Dienste der französischen Republik in Anspruch zu nehmen. Die Regierung ist nicht ohne Besorgnisse daß die Progressisten einen Schlag ausführen dürften um die unter Einfluß Ludwig Philipps bewirkten Staatsveränderungen umzustürzen, und man spricht von Verstärkung der Besatzung Madrids um 6000 Mann, sogar von Aufstellung eines Beobachtungscorps von 50,000 Mann an den Pyrenäen. Den niederschlagendsten Eindruck hat die Hiobspost auf die alte Königin gemacht, der so reiche Interessen, so schöne Hoffnungen zu Grunde gerichtet sind. Sie ist seitdem bettlägerig, und die liberale Presse fordert selbst auf mit ihrem Unglück Mitleiden zu haben.

Amsterdam, 6. März. Ich beeile mich Ihnen die Mittheilung zu machen daß zwischen der holländischen und der belgischen Regierung ein Defensiv- und Offensivvertrag abgeschlossen worden ist. Die offizielle Bekanntmachung wird, wie es heißt, in dem heutigen „Handelsblad“ erscheinen. Die Truppen werden einberufen. (Allg. Ztg.)

Blau und weiß.

Nehmt die Farben blau und weiß!
Bayer'sches Panier!
Schlug das Herz doch stets so heiß,
Bayern dir zu Lob und Preis! —
Trautes Bayern dir! —

Sollst mit Ehr' und Ruhm besteh'n.
Gut und Blut dafür!
Da, wo deine Banner weh'n,
Da, wo deine Flüsse geh'n,
Ehre Bayern dir! —

Gut und Blut dem Vaterland!
Brüder setzet ein!
Mit dem König, Hand in Hand,
Knüpfet fester noch das Band,
Ewig soll es seyn! —

Wie der Sturm auch schrecklich braust,
Rings um uns herum
Wie — ein böser Dämon — haust
Und durch alle Länder saust,
Unser Heiligthum,

Unsere Treue, unsern Sinn
Für das Vaterland —
Bayern! wahrt sie immerhin —
Als den herrlichsten Gewinn,
Heiß für ihn entbrannt.

Nehmt die Farben blau und weiß,
O ihr kennt sie schon!
Ehre ihnen! Lob und Preis!
Bayerns Farbe blau und weiß!
Schmücke Bayerns Thron! —

Bekanntmachungen.

Sonntag den 12. d. Morgens zwischen 8 und 9 Uhr wurde von der Kirchgasse bis zu St. Martin eine in Gold gefaßte Medaille (ein Familien-Andenken ohne großen Werth) worin sich Haare befinden, verloren. Der redliche Finder wolle selbe gegen Erkenntlichkeit im Hause Nro. 246 in der Kirchgasse abgeben.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 3.

Dienstag den 14. März 1848. Mathildis.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

✕ (Eingesandt.) Landshut, 13. März. Unter den vielen Irrthümern, gegenwärtig in Umlauf, macht sich auch einer bemerklich, welchen manche Leute über das Tragen der Kokarden, blau und weißen Schleifen ꝛc. hegen. Dieselben haben nämlich die sonderbare Meinung, man wolle durch diese Abzeichen eine unserm für das Wohl *seines* Volkes auf's Neue sorgfältig bedachten Königs feindliche Gesinnung an den Tag legen, während doch im Gegentheil dadurch ausgedrückt werden soll, daß wir unserm *geliebten* Vaterlande Bayern und ebenso unserm theuern Könige mit neuer, oder vielmehr mit alter Lieb' und Treue anhängen. Unter Personen höherer Stände gibt sich hie und da auch eine seltsame Ansicht dieser Sache kund. Solchen kömmt es nämlich vor, als wäre das Tragen jener Abzeichen mindestens etwas Ueberflüssiges, weil ja der Patriotismus in der Brust, *und nicht* auf derselben sitze. Mögen diese Letzteren bedenken, daß in einer *Zeit politischen* Erwachens Jeder seine Gesinnung auch äußerlich darlegen solle, damit man wisse, welcher er huldige, und daß auf diese Art das politische Gemeingefühl ungemein gestärkt und erhöht werde. Aus gleichem Grund möchten wir auch das Tragen der schwarz-roth-gelben Kokarden mit blau und weißem Grunde empfehlen, weil wir dadurch öffentlich bekennen, daß unser allgemeines Vaterland Deutschland nicht weniger als unser besonderes *lieben*, und daß wir mit unsern Bruderstämmen einträchtig Hand in Hand zu wandeln wünschen.

München, 11. März. Es stand in einem Blatte die Sage „Bayern habe die Republik Frankreich anerkannt." Se. Maj. der König wünscht Friede mit Frankreich ohne daß solches von dessen Regierungsform abhängig; sollte es jedoch gegen Teutschland eine aggressive oder Gebietsausdehnungs-Politik annehmen, so wird Bayern, seinen Pflichten treu, den letzten Blutstropfen vergießen für teutschen Vaterlandes Unabhängigkeit und Integrität.

München. Fürst Wallerstein tritt als Minister des Aeußern und des Cultus ab. Das Portefeuille des Aeußern soll Freiherr v. Berger, bisher Gesandter in der Schweiz, das des Letztern Herr v. Beisler erhalten, und dafür das der Justiz der rheinpfälzische Abgeordnete Herr Willich oder Herr Appellationsrath Heintz übernehmen. Die Stadt war Sonntags der 12. März aufs Herrlichste geschmückt und beleuchtet.

Die Passauer-Zeitung schreibt: (Passau, 9. März.) Der heutige Tag war für Passau's Bewohner ein Tag wahrhafter Freude, ein Tag ungetheilten Jubels. Nicht allein die Häuser waren mit Fahnen der Nationalfarbe geziert, auch die sämmtlichen Bewohner

Digitized by Google

der Stadt jeden Standes trugen die National-Kokarden oder blau und weiße Bänder. Die Frauen wetteiferten mit den Männern, ihre Freude, ihre Dankbarkeit für die hochherzige Gabe unseres erhabenen Monarchen durch Dekoration ihrer Kleidung an den Tag zu legen, selbst die Kinder fühlten sich glücklich unter dem sinnreichen Schmucke, wenn auch dessen Deutung kaum ahnend. Gestern Abends hatte die im Uebungslokale versammelte Liedertafel einen feierlichen Umzug vom Rathhause aus über die Promenade durch die Theresienstraße zum Monumente des k. Verleihers unserer konstitutionellen Rechte, zum Vater Max beschlossen, und freudig nahmen die sämmtlichen Bewohner der Stadt die Einladung entgegen, sich diesem Festzuge anzuschließen. In Ruhe und Eintracht, mit Freude strahlenden Gesichtern zog Alt und Jung, Vornehm und Gering Nachmittags 3 Uhr auf dem eben bezeichneten Wege zum Paradeplatze, alle Beamtungen waren vertreten, auch vom Militär Viele erschienen und besonders zahlreich hatte sich die Bürgerschaft angereiht. Die Läden der Stadt waren während dieser Feier geschlossen. Am Max-Monumente sang die Liedertafel Arndt's begeisterndes Lied: „Was ist des Teutschen Vaterland.“ Dann betrat unser hochverehrter Herr Bürgermeister die Stufen des Monuments und sprach folgende Worte:

Meine lieben Freunde und Mitbürger!

Ein großes, in den Annalen der bayerischen und der Staaten-Geschichte ewig denkwürdiges Ereigniß führt uns eben jetzt nach einem feierlichen Umzuge durch unsere festlich geschmückte Stadt, die den Ausdruck der lebendigsten Freude bildet, zu dem ehrwürdigen Monumente unsers unvergeßlichen Vaters Max, dem Geber der Verfassung, um von hier aus laut und öffentlich Sr. Majestät unsern Allergnädigsten König Ludwig für die uns in den jüngsten Tagen verliehenen Institutionen, die dem bayerischen Staatsbürger freieres Leben und der Verfassung Wahrheit geben, unsern tiefgefühltesten Dank darzubringen. Stets und immer wollen wir uns um seinen Thron schaaren, und wenn das teutsche Vaterland ruft, Gut und Blut Ihm weihen. Diese Gesinnungen, wie sie mich beseelen, sind, ich bin es durch und durch überzeugt, auch die Ihrigen und so rufen Sie denn mit mir wie aus Einem teutschen Herzen: Hoch lebe Se. Maj. Unser König.

Tausendstimmiger Jubel tönte bei diesem Toaste, der uns unvergeßlich bleiben wird, und in des Liedes Weisen „Heil unserm König Heil“ stimmte darauf freudig die ganze Versammlung ein. So schloß sich dieser Feier von keinem Unfall getrübt, in Ruhe zog Jeglicher wieder zu seinen Berufsgeschäften. Die gestern voreilig angekündigte Beleuchtung der Stadt unterblieb, doch Abends wollten die Toaste die von den Bürgern dem Militär den Bürgern in den Gasthäusern gebracht wurden, kein Ende nehmen.

Der D. k. Z. schreibt man aus München unterm 7. März. Gestern traf hier die Nachricht vom blutigen Kampfe in Mailand, heute die von der Einäscherung der Stadt durch österreichische Geschütze ein. Aus Wien meldet ein Privatbrief, den ich selbst gelesen, daß mehrere Tausend Einwohner der Stadt sich an den Fürsten Metternich um freie Presse gemeldet, jedoch die Antwort erhalten habe, so lange er am Staatsruder stehe, werde er dem Verlangen nicht willfahren.

Die Uniformirung des Studentenfreicorps in München soll seyn, dunkelgrauer Jäger-Paletot mit einem Zug in der Taille und einem grünen liegenden Kragen, dann hellgrauen Pantalon mit grünen Streifen. Die Kopfbedeckung bleibt vor der Hand die Kappe mit der Farbe der Verbindung. Die hiesigen St. Anna Stiftsdamen werden dem Freikorps eine Fahne mit der teutschen National-Farbe — schwarz, roth und gelb — sticken. Die poly-

Digitized by Google

technischen Schüler bilden ein eigenes Freikorps und werden später die Artillerie-Exerzitien durchmachen. Auch die hiesigen Künstler exerziren.

Aschaffenburg. Auch in Unterfranken sollen einige Landrichter zur Entfernung gezwungen worden seyn; ernsthaftere Unruhen sind im Hohenloh'schen ausgebrochen, in deren Folge mehrere Edelleute flüchten mußten.

Landau, den 5. März. Der Präsenzstand der hiesigen beiden Infanterie-Regimenter ist nunmehr per Kompagnie auf 85 Mann, der 4 Kompagnien Artillerie per Kompagnie auf 50 Mann und der Chevauxlegers-Eskadron auf 150 Mann erhöht worden. Eine Verstärkung der Wachtposten ist zur Zeit noch nicht angeordnet.

Privatbriefen zufolge soll der König von Preußen am 6. d. M. plötzlich in Wien angekommen seyn. Auch vom Kaiser von Rußland geht das Gerücht, daß er am 9. dieß über Pilsen und Linz nach Wien geeilt sey; im Vereine mit Fürst Metternich wird nun das Wohl des teutschen Volkes in die allerreiflichste Ueberlegung gezogen werden!

Mainz, 6. März. Die seit einigen Tagen von unsern Bürgern getragene Kokarde schwarz, roth, Gold, ist so eben von Seiten des Festungskommandanten untersagt worden. (O. P. Z.)

Karlsruhe. Auf dem flachen Lande in einem Theil von Baden beginnt ein gräßlicher Auswuchs unserer jetzigen Volksbewegungen, nämlich eine allgemeine Judenverfolgung; schaarenweise ziehen die Flüchtlinge den Städten zu, von Mannheim sind bereits 3 Compagnien Infanterie und eine Schwadron Cavallerie zur Dämpfung dieser Unruhen nach dem Odenwalde abgegangen.

In Frankfurt a. M. sind seit dem 4ten die Thore geschlossen, und Niemand wird eingelassen, der nicht bekannt, oder sich nicht auszuweisen vermag.

Kh.-Hessen. (Hanau, 5. März.) So eben verbreitet sich die Nachricht, daß die *Wünsche unserer* Petition von Seiten des Churfürsten genehmigt seyen und Alles verwirklicht werden solle, was das ganze Land wünsche. Indessen waren die Bürger hier und sind auf alle Eventualitäten gefaßt. Die Aufregung ist eben so groß, wie die Ordnungsliebe, welche alle beseelt — die Bürger sind entschieden und das Landvolk strömt in die Stadt, und lebt in einer gleich edlen Begeisterung. (Frkf. J.)

Preußen. (Coblenz, 4. März.) Gestern Abends gingen fünf Staffetten nach verschiedenen Richtungen von hier ab. Dieselben bringen die Ordre zur Einberufung der Kriegsreserven an die betreffenden Behörden.

Berlin. Auch hier wird die Stimmung immer unheimlicher immer erhitzter. Adressen werden berathen, öffentliche Sitzungen angeordnet. Der König, vertrauend auf seine Militärmacht, scheint den derzeitigen Volkswünschen und Zeitanforderungen nur Schritt vor Schritt weichen zu wollen. Gott gebe daß dieses Zögerungssystem nicht zu unseligen Ereignissen führt und das ominöse: s'est trop tard nicht in Anwendung kommt.

Braunschweig. (Braunschweig, 1. März.) Unsere Truppen werden auf den Kriegsfuß gesetzt, und unserer Eisenbahnverwaltung, heißt es, ist Nachricht gegeben, daß 25,000 oder nach Andern 45,000 Mann Preußen auf der Eisenbahn hier durch nach dem Rhein zu passiren werden. (Köln. Z.)

Hannover, 7. März. Der König hat auf die Adresse des Magistrats und der Bürgervorsteher hiesiger Stadt geantwortet. Die Erwiederung geht dahin: „Was den Wunsch einer Einberufung der Stände betrifft, so ist dem bereits zuvorgekommen (die Stände sind

Digitized by Google

am 7. auf den 28. berufen); was die Presse anlangt, so bedürfen die im Bundesbeschluß vom 3. d. M. genannten Garantien vor Beseitigung der Censur der Feststellung, zu welcher die nöthigen Einleitungen förderſamſt getroffen werden sollen. Es versteht sich von selbst daß Se. Maj. den von der Mehrheit Ihrer hohen Bundesgenossen dieserhalb zu fassenden Beschlüssen Ihre Zustimmung nicht versagen werden. Daß eine Theilnahme teutscher landständischer Deputirter an den Berathungen und an den aus solchen hervorgehenden Beschlüssen des teutschen Bundes, denen die Landesherren selbst sich vertragsmäßig unterworfen haben, mit der monarchischen Regierungsform nicht vereinbar sey, wird bei ruhiger und reiflicher Erwägung Niemand verkennen. (Hannov. Z.)

Wir geben diesen Artikel nur als das treueste Muster des früher so beliebten diplomatischen Hinhaltungsstyles, freilich ist eine solche Antwort doch noch immer besser als gerichtliche Untersuchung und Gefängniß, was im vorigen Jahr gewiß noch die Erwiederung auf derartige Adresse im Hannöver'schen gewesen wäre. Versagen wir den nordteutschen Brüdern unsere innige Theilnahme nicht.

Außerteutschland.

Frankreich. (Paris, 4. März.) Heute fand das Leichenbegängniß der am 22., 23. und 24. Februar gefallenen Bürger Statt. Die Magdalenenkirche war schwarz ausgeschlagen, den Mitgliedern der provisorischen Regierung war der republikanischen Gleichheit gemäß kein besonderer Platz reservirt. Um 1 Uhr begann der Gottesdienst, um halb 2 Uhr befand sich die Spitze des Leichenzugs auf dem Boulevard Bonne Nouvelle. Eine unermeßliche Menge besetzte die Boulevards, die Fenster, die Bäume. Der von 8 reichgeschirrten weißen Pferden gezogene Leichenwagen hatte die Höhe eines zweiten Stockwerkes, war mit Lorbern und Fahnen bedeckt. Hinter dem Wagen gingen die Mitglieder der provisor. Regierung, an ihrer Spitze der Dichter Beranger. Der Zug dauerte bis zur Julisäule 2½ Stunden.

Paris. Der preußische und österreichische Gesandte in Paris bereiten sich auf ihre Abreise vor.

London. Auch hier und in Glasgow sind einige unruhige Auftritte vorgekommen. Die Engländer sind jedoch von Jugend auf durch die Kenntniß ihrer selbstgegebenen Gesetze auch zu deren Achtung und Wahrung zu sehr gewöhnt, als daß diese Bewegungen zu bedeutendern politischen Folgen führen könnten.

Italien. Nichts!!

Schweiz. Die Tagsatzungskommission hat heute vollständige Bundesrevision beschlossen. Diese Alpenländler, seitdem sich der französische und in dessen Folge auch der österreichische Alpdruck etwas gelüftet, scheinen sich nun auch ihrer schweizerischen freien Bergluft ungetheilt erfreuen zu wollen.

Bekanntmachungen.

Von dem in der Deschler'schen Verlags-Buchhandlung erschienenen Gedichte von Martin Porzer „Bavaria an Bayerns Volk" sind Exemplare à 6 kr. in der Wohnung des Verfassers bei Amann Wirth neben dem Münchnerthor über 1 Stiege zu haben.

Donnerstag den 23. März 1848 Morgens werden in der herrschaftl. Waldung Bruckberg (genannt Ochsengrund) oberhalb dem Dorfe Bruckberg 60 Klafter weiches Holz, mehrere Sägbäume, Baustämme und das Ueberholz hievon versteigert.

* (3a) In der Spiegelgasse Nro. 199 ist ein meublirtes Zimmer mit Nebenzimmer für einen Herrn täglich zu vermiethen.

In untenbemerkter Druckerei ist zu haben:

Neuer geistlicher

Hausſegen

von

Sr. Heiligkeit Papst Pius dem Neunten.

Ein Bogen

mit dem Kreuzweg in 14 Bildern.

Preis 3 kr. — 1 Buch 48 kr.

Druckerei von J. F. Rietsch.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 4.

Mittwoch den 15. März 1848. Longinus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Empfangsbestätigung der Adresse der Bürger Landshuts an München's Bürger:

Herrn J. F. Rietsch
in Landshut!

München den 12. März 1848.

Sehr geehrt durch den mir ertheilten Auftrag die Adresse der dortigen Herren Bürger meinen Mitbürgern kund zu geben, entledige ich mich des Auftrags derjenigen, welchen ich den Inhalt mittheilte, indem ich Ihnen unsern innigen Dank für die darin ausgesprochenen Gefühle und hochherzigen Gesinnungen ausdrücke.

Ich habe diese Adresse nebst vielen andern unserm Herrn Bürgermeister übergeben, der nicht säumen wird solche zur Kenntniß der Gesammtbürgerschaft zu bringen.

Ich habe nicht verfehlen wollen Sie hiervon zu benachrichtigen und begrüße Sie mit Ihren verehrten Herren Mitbürgern herzlich und freundschaftlichst

C. M. Rosipal.

Teutschland.

△ (Eingesandt.) Landshut, 14. März. Unangenehm muß es den leidenschaftslosen Vaterlandsfreund berühren, wenn er wahrnimmt, wie manche Zeitungen in jüngster Zeit gleichsam mit triumphirender Miene sich beeilen, Nachrichten über gewaltsame Entfernung einiger Beamter von Seite einer gewissen Volksklasse ihrem Lesepublikum aufzutischen. Man möchte glauben, es wäre Pflicht der Tagespresse, endlich nachdrucksam darauf hinzuweisen, daß eine solche eigenmächtige Selbstsichrechtverschaffungssucht, eine sogenannte Volksjustiz in einem Jahrhunderte der Kultur, in einem Rechtsstaate, und noch dazu in einem constitutionellen Rechtsstaate etwas durchaus Verwerfliches sey und im Ende zu schlimmen Folgen führen müsse. Hat eine Gemeinde, hat die Bevölkerung

Digitized by Google

einer Stadt gegründete Ursache, mit irgend einem Beamten unzufrieden zu seyn und dessen Enthebung von seiner Stelle im Interesse des öffentlichen Wohles zu wünschen, so steht ihr der gesetzliche Weg der förmlichen Anklage bei dem betreffenden Gerichtshofe offen, und ihre Forderung wird, wenn sie stichhaltig ist, Gewährung finden. Wünschen wir jede Willkühr aus den Amtsstuben verbannt zu sehen, so müssen anderseits auch wir Bürger des Staates jeder Willkührhandlung gegen das Gesetz uns enthalten. Ja, Staatsbürger dürfen wir uns wieder nennen, — unser hochherziger König will es so. Zeigen wir hingegen auch durch ein streng gesetzliches Verhalten, daß wir diesen ehrenden Namen verstehen und zu würdigen wissen, daß unser politisches Bewußtseyn im Sonnenstrahl des Rechtes zu zeitigen beginnt, zeigen wir unserm über selbstherrscherische Gelüste erhabenen Fürsten, daß er nicht umsonst sein Vertrauen auf uns gesetzt, nicht umsonst uns für mündig erklärt habe. Also noch einmal: Treue dem König, Achtung vor dem Gesetz, Beobachtung der Landesverfassung! Oeffnet nicht Thor und Thüre der persönlichen Verfolgungssucht, dem Ungeheuer der Privatrache, dem Umsturz aller geselligen Ordnung, den barbarischen Angriffen auf Leben und Eigenthum, mit Einem Worte: der völligen Anarchie, und denket ernstlich an die bedeutungsschweren Worte unsers herrlichen Nationaldichters:

„Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Tigers Zahn,
Jedoch das Schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mensch in seinem Wahn!"

(Eingesandt.) Einem langgefühlten wirklichen Bedürfnisse ist endlich abgeholfen, ein vielseitiger, lange gehegter Wunsch ist endlich realisirt worden: unsere Kreishauptstadt durch das Erscheinen eines Tagblattes, eines öffentlichen Organes zur gegenseitigen Besprechungen gemeindlicher und vaterländischer Interessen vertreten zu sehen.

Möge sich nun dasselbe stets in den Schranken der für städtische und bürgerliche Eintracht nöthigen Mäßigung halten, ohne dadurch einer freien, offenen Darlegung eigener Ansichten, Beurtheilungen und Wünsche zu nahe zu treten. In Durchführung genauer Consequenz und fern von jeder Leidenschaft oder persönlichen Angriffen wird der Herr Verleger sicherlich den Lohn seines Unternehmens und seiner Bemühungen finden, den wir ihm von ganzem Herzen wünschen.

Zweier in der vorgestrigen Nummer enthaltenen Artikel sey hier noch speciel erwähnt: Wenn auch ohne Zweifel die Anregung, statt einer Illumination und öffentlichen Freudendarlegung für das Geschenk unseres hochherzigen Königs vom 6. dieß eine Haussammlung für Arme zu veranstalten, bei dem bekannten Wohlthätigkeitssinne der hiesigen Einwohner freudigen Anklang finden wird, so sollte doch unsere Kreishauptstadt mit ihrer gesinnungstüchtigen Bürgerschaft auch hierin keiner anderen, zum Theil nur Provinzialstädtchen, nachstehen. — Darum auf, ihr wackeren Landshuter! entfaltet eure Fahnen, schmückt euch mit der National-Farbe, und jubelt eure Freude in die Lüfte. — Blau und weiß sey unser Panier! Es bedarf wahrlich nur einer Anregung den von unseren Ahnen ererbten patriotischen Sinn vor ganz Bayern, vor Deutschland im schönsten Lichte zu zeigen. —

Wenn dann gleichzeitig wieder manche Seufzer der Armuth gestillt, manche Thräne

Digitized by Google

getrocknet wird, und heißer Dank zum Geber alles Guten emporsteigt, so ist dieser Feierlichkeit vollends der Stempel der Weihe gegeben.

Uebrigens soll, wenn wir recht unterrichtet sind, unser verehrliche Magistrat eine Dekorirung der Stadt mit Beleuchtung bereits beschlossen haben.

Sollte sich die Erlaubniß zu Exercier-Uebungen für die hiesigen Gymnasisten bestätigen, so möchten sich kaum Ruhigdenkende eines Lächelns enthalten können. Derartige kriegerische Demonstrationen vertragen sich ein für allemal nicht mit dem Berufe der Musensöhne. — Jedenfalls wäre dadurch Minerva zu sehr in Anspruch genommen.

Ein Landshuter.

In München geht das Gerücht, daß Lola Montez in der Gegend von Lindau von Jemand, dem sie mit Dolch und Ohrfeigen ihrer Gewohnheit gemäß zu Leibe gehen wollte erschossen worden wäre.

Passau, 12. März. Hier erwartet man heute 2 Regimenter österreichische Uhlanen, die nach Mainz gehen sollen. Wir zweifeln an einem Durchmarsch österreichischer Truppen durch Bayern in jetziger Zeit.

Stuttgart, 11. März. Im Fürstenthum Hechingen ist ein bedeutender Aufstand ausgebrochen in dessen Folge der Fürst nach Stuttgart entfloh. Im badischen und würtembergischen Unterlande sollen diese Nacht 7 Schlösser abgebrannt worden seyn.

In Dresden (9. März) sind die Deputationen und Ueberbringer von Adressen aus verschiedenen sächsischen Städten vom König sehr ungnädig aufgenommen worden, er ließ sie gar nicht zu Worte kommen. Die fünf verhaßten Minister gaben ihre Entlassung beim König an, wurde aber von ihm nicht angenommen. Die Sachsen sind darüber um so mehr aufgebracht als man preußischen Einfluß dahinter wittert. Wirklich verbreitet sich auch eben in Leipzig die Sage an der nahen Gränze (Dorf Schkeudiz) sind preußische Truppen eingerückt, die von da mit der Eisenbahn in einer guten Viertelstunde in Leipzig einrücken können.

In Hanau (10. März) ist von der Volkscommission folgende Adresse an den Churfürsten von Hessen abgegangen. Adresse: „Die Volkscommission in Hanau an den Churfürsten von Hessen, königl. Hoh. Durch die Proclamation Ew. kgl. Hoheit vom 7. d. M. sind die Wünsche des Volkes nicht erfüllt und seine Bitten unvollständig gewährt worden. Das Volk ist mißtrauisch gegen Ew. königl. Hoheit selbst, und sieht in der unvollständigen Gewährung seiner Bitten eine Unaufrichtigkeit. Das Volk hat in der unvollständigen Gewährung seiner Bitten nichts gesehen als die dringendste Aufforderung sich noch enger zusammenzuschaaren und eine noch festere Haltung Ew. königl. Hoheit gegenüber einzunehmen. Das Volk welches wir meinen ist nicht der vage Begriff mehr von ehedem, nein es sind alle, alle! Ja, königl. Hoheit, alle! Auch das Militär hat sich für einstimmig erklärt! Das Volk verlangt was ihm gebührt. Es spricht den Willen aus daß seine Zukunft besser seyn solle als seine Vergangenheit, und dieser Wille ist unwiderstehlich. Das Volk hat sich eine Commission erwählt, und diese verlangt nun für es und Namens seiner: 1) Besetzung aller Ministerien, soweit diese nicht neuerdings geschehen ist, mit Männern, welche das Vertrauen des Volkes genießen. 2) Auflösung der wieder einberufenen Ständeversammlung und alsbaldige Berufung neu zu erwählender Stände. 3) Bewilligung vollständiger Preßfreiheit auf Grund hiezu im §. 95 der Verfassungsurkunde gewährten Zuständigkeit. 4) Vollständige Amnestie für

Digitized by Google

alle seit dem Jahre 1830 begangenen politischen Vergehen. 5) Gewährung vollständiger Religions- und Gewissensfreiheit und deren Ausübung. 6) Hinwirkung bei dem deutschen Bund auf Bildung einer deutschen Volkskammer. Zurücknahme aller den Genuß verfassungsmäßiger Rechte, ganz insbesondere das Petitions-, Einigungs- und Versammlungsrecht beschränkenden Beschlüsse. 7) Die bestimmte Zusage, daß die bereits durch die Proclamation vom 7. d. zugesicherten und in Beziehung auf die ausgesprochenen Desiderien weiter erforderlichen Gesetzentwürfe der nächsten Ständeversammlung vorgelegt werden. 8) Entschließung Ew. königl. Hoheit binnen drei Tagen von heute an, deren Verstreichen ohne Antwort als Ablehnung angesehen werden soll. Jetzt ist die Stunde gekommen wo Sie zu zeigen haben, königl. Hoheit, wie Sie es mit dem Volke meinen. Zögern Sie nicht einen Augenblick zu gewähren, vollständig zu gewähren! Besonnene Männer, königl. Hoheit, sagen Ihnen hier daß die Aufregung einen furchtbaren Charakter angenommen hat. Bewaffneter Zuzug aus den Nachbarstädten ist bereits vorhanden, schon wird man mit dem Gedanken einer Lostrennung vertraut, und kennt recht wohl das Gewicht der vollendeten Thatsachen. Königl. Hoheit! Gewähren Sie! Lenke Gott Ihr Herz.“ Dieß „Ultimatum“ ist durch eine Deputation von 8 Mann nach Kassel abgegangen. Alle Verständigen wünschen daß die Regierung aufrichtig und vollständig nachgebe und wir sowohl von dem Druck der Vergangenheit befreit werden, als vor einer drohenden Zukunft bewahrt bleiben.

Karlsruh, 10. März. In der heutigen Abgeordnetenkammer wurden von der Regierung folgende zwei Gesetzentwürfe vorgelegt: Die sämmtlichen Feudalrechte, über deren Beseitigung nicht schon besondere Gesetze ergangen, werden hiermit für aufgehoben erklärt. Eine billige Entschädigung der Berechtigten wird durch besondere Gesetze nachträglich bestimmt werden. Soweit eine Berechtigung nicht einen privatrechtlichen Entstehungsgrund hat, kann die Entschädigung nur aus der Staatskasse bezahlt werden. Der zweite macht (wie in Belgien) die Gemeinden verantwortlich für den bei einem Aufruhr ꝛc. sich ergebenden Schaden am öffentlichen und Privateigenthum.

Auch in Darmstadt ist von der Regierung die baldige Aufhebung aller Feudallasten in erfreuliche Aussicht gestellt.

Frankfurt a. M., 10. März. Zuverlässigem Vernehmen nach hat sich die Bundesversammlung gestern für Annahme der schwarz-roth-goldnen Farben als Bundesfarben und des Doppeladlers als Bundeswappen entschieden.

Wien, 10. März. Auch hier wurde eine mit sehr vielen Unterschriften bedeckte Adresse an die niederösterreichischen Stände übergeben, worin als das hauptsächlichste Verlangen, ein allgemeiner periodischer Landtag für den gesammten österreichischen Kaiserstaat enthalten ist.

Bekanntmachungen.

Wanderer-Verein.
Mittwoch d. 15. März zum Hofglbräu.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung hier ist zu haben:

Oelbergs-Andachten
in der St. Jodokskirche zu Landshut.
Mit Abbildung des Oelbergs.
geh. Preis 6 kr.

Neue Veroneser Salami und frische **Gothaer Cervelatwürste** sind angekommen bei
Th. Jos. Neuhauser sel. Wittwe
unter den Bögen.

* (3a) In der Spiegelgasse Nro. 199 ist ein meublirtes Zimmer mit Nebenzimmer für einen Herrn täglich zu vermiethen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rieisch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 5.

Donnerstag den 16. März 1848 Heribertus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingesandt.) Den Dienst kennen lernen, ist das Nothwendigste für jeden Waffenträger, und da bei diesen kritischen Zeiten es sich ganz leicht fügen könnte, daß das Linienmilitär seine bisherigen Garnisonsorte verlassen und das Vaterland gegen feindliche Eingriffe schützen müßte, und in Folge dessen die Landwehrabtheilungen den Garnisons-Dienst zu übernehmen hätten, so erscheint es räthlich, wenn vor dem Antritte des benannten Dienstes, die Landwehrmannschaft von ihren Obliegenheiten möglichst genaue Kunde durch Vorlesungen aus dem Dienstreglement erhalten würde, um nicht allseitigen Verlegenheiten bei der wirklichen Dienst-Verrichtung preis gegeben zu werden.

Welcher Landwehrmann wird sich wohl nicht sehnen, dasjenige sich zu erwerben, was nothwendig ist, um die Pflichten eines Mannes, welcher seinen eigenen Herd zu *beschützen angewiesen* ist, gewissenhaft und ohne Zweifel erfüllen zu können.

Unkenntniß des Dienstes auf Wache, Posten und bei Patrouillen führt leider nur zu oft Reibungen, Aufregung der Gemüther und den dienstwidrigen Gebrauch der Waffe mit sich; und nur der Wohlunterrichtete kennt das Angenehme des Dienstes und verscheucht ebenerwähnte Calamitäten.

Es wird daher der Wunsch ausgesprochen, daß durch abzuhaltende Vorlesungen aus dem Dienstreglement, Offiziere, Unteroffiziere und Landwehrmänner den voraussichtlichen Garnisonsdienst wacker übernehmen und eben so vollführen können.

Ein Landwehrmann.

Mit diesem Vorschlag völlig einverstanden, glauben wir jedoch daß praktische Uebungen, besonders im Scharfschießen, Tirailliren ꝛc. den blos belehrenden Vorlesungen vorzuziehen seyn dürften, wenn Noth an Mann geht, ist vollständige praktische Kenntniß in Handhabung seiner Waffe nach dem aufopfernden Muthe in der Brust wohl die erste Erforderniß eines tüchtigen Landwehrmannes der in nächster Zukunft nicht blos dazu vorhanden seyn wird um die Erlaubniß zu benützen Paraden mitmachen zu dürfen.

Anmerkung der Redaktion.

△ (Eingesandt.) Landshut, 16. März. Es ist schon viel darüber hin und her gestritten worden, ob das System der Prügelstrafe in eine Zeit aufgeklärter Humanität noch passe. Einige halten sie für unentbehrlich, Andere verwerfen dieselbe unbedingt, und wieder Andere glauben sie nur unter gewissen Umständen und Einschränkungen gut heißen zu dürfen. Wir müssen uns mit unserer Ansicht über diesen wichtigen Ge-

Digitized by Google

genstand den Letzteren anschließen, denn die Ersten scheinen die angeborene Würde des Menschen schlecht zu kennen und überhaupt von der Psychologie sehr dunkle Begriffe zu haben, Diejenigen aber, welche diese Strafe als eine barbarische und den Menschen schändende für immer aus dem Strafkoder verbannt wissen wollen, scheinen eben die brutale Rohheit und den thierischen Stumpfsinn mancher Naturen nie kennen gelernt zu haben. Dort, wo gar kein anderes Mittel mehr ausreicht, um den Rohen zur reuigen Erkenntniß seiner selbst zu bringen, ist ein kleiner Denkzettel auf die Sitztheile als Erweckungsmittel des im tiefen Schlafe liegenden menschlichen Gefühles, oder als Gegengift gegen eingewurzelte Apathie vollkommen am Platze. Unverbesserliche Räuser, entmenschte und verhärtete Verbrecher gewisser Art, freche Gewohnheits-Vagabunden mögen daher mit vollem Rechte die Heilkraft jenes Erweckungsmittels — denn der Zweck soll auch hier kein anderer seyn als Besserung — empfinden. Auf die Soldaten möchten wir, so weit Disciplinar-Vergehen eine Bestrafung nöthig machen, die Prügelstrafe nicht angewendet wissen, weil das Ehrgefühl durch dieselbe nothwendiger Weise in hohem Grade abgestumpft wird. Obwohl es indessen auch unter den gemeinen Soldaten Einzelne gibt, auf welche eine andere Züchtigung keinen Eindruck hervorbringt, machen doch aufgeklärte und humane Regimentsbefehlshaber von diesem Strafmittel nur noch in seltenen Fällen Gebrauch, und in dieser Beziehung zeichnet sich unter Andern auch der Herr Stadtkommandant von Landshut vortheilhaft aus. Eine weitere Frage ist, ob körperliche Züchtigung auch bei Solchen anzuwenden sey, welche wegen Bettelns vor dem Polizeigerichte stehen, und diese Frage däucht uns am Besten mit „Nein“ beantwortet; auch ist die Volksstimme entschieden dagegen. Höchstens dürfte es zu rechtfertigen seyn, wenn diese Bestrafungsart an jungen, schamlosen, arbeitsfähigen, aber arbeitsscheuen Gewohnheitsbettlern in dem gehörigen Maaße geübt wird. Niemals aber kann es gebilligt werden, wenn man aus diesem Grunde Kinder, welche das für diese Strafe angemessene Alter noch nicht erreicht, oder alte Männer und Weiber, welche schon ihres Alters wegen jeder körperlichen Züchtigung überhoben seyn sollen, vom Büttel prügeln läßt. Es wäre kein Wunder, wenn durch eine solche Behandlung in den Herzen dieser Leute jeder Funke moralischen Gefühles erstickt würde, ein Wunder aber wäre es, wenn sich dadurch nicht eine unsägliche, unauslöschliche Bitterkeit in ihrem Innern festsetzen würde. Abgesehen von den nachtheiligen physischen Folgen, welche diese Behandlung auf alte Körper, ohne daß ein Gerichtsarzt etwas davon ahnt, zurücklassen kann, welches sind die psychischen Folgen? Kann nicht der Kummer über die erlittene Schmach, ja, wir möchten sagen, Ungerechtigkeit, kann nicht das empörende Gefühl der entwürdigten Menschennatur — und warum sollte ein alter Bettler oder eine greise Bettlerin dieses Gefühles *nicht* fähig seyn? — kann alles Dieses zusammengenommen nicht einen langsam tödtenden Einfluß auf die Gesundheit solcher alter Leute haben? Wer hat den Muth, über diese Frage zu lächeln? Einer bitterlich weinenden Alten, innerlich und äußerlich geschlagen, begegnete letzten Winter eine Frau, und fragte sie um den Grund ihres Weinens. Die Antwort war: „So eben bin ich geprügelt worden, weil ich mir aus Hunger bei mildthätigen Landleuten ein paar Stückchen schwarzes Brod bettelte, und nun kann ich heim gehen und Frost leiden in meinem kalten Stübchen.“ Hat hier Jemand Lust zu lächeln? Es ist uns gar nicht unbekannt, daß dürftige Alte vom Armenpflegschaftsrathe eine Unterstützung genießen; es ist uns aber noch weniger

Digitized by Google

unbekannt, daß diese Unterstützung, selbst wenn sie das Maximum erreicht, nicht hinreichend ist, um einer Person, noch dazu einer oft gebrechlichen Person, auch nur im Sommer, geschweige denn im Winter, die hinlängliche Subsistenz zu sichern. Kann man es darum solchen alten Leuten verdenken, wenn sie sich zur Fristung ihres armseligen Daseyns an fremde Wohlthätigkeit, die ohnehin nicht immer und überall die Hände offen hat, zu wenden gezwungen sehen? Kann man ihnen dieß so sehr verargen, daß man sie gleich gemeinen Verbrechern prügeln läßt? Nein, nein und dreimal nein. Mögen deßhalb solche Polizeibeamte, welche bisher dem salus flagelli in schwärmerischer Verehrung huldigten, sich recht lebhaft an das alte kräftige Sprüchwort erinnern: „Allzuscharf macht schartig," dem Schreiber dieser Zeilen es aber nicht allzusehr übel nehmen, wenn er diesen Aufsatz mit den Worten schließt: Caeterum censeo, artem prügulandi esse moderandam.

München, 13. März. Die von gestern auf heute verlegten Festlichkeiten, Schmückung und Illumination der Stadt, wobei die schönen teutschen Farben „Schwarz, roth, Gold" sich öfters dem Blauweiß an die Seite stellten, gingen unter lautem Jubel, und ohne die geringste Ruhestörung vorüber. Unser verehrter König ging, nachdem er sich vorher, den Erbprinzen auf dem Arme, an einem Fenster der Residenz gezeigt hatte, zu Fuß durch die Reihen der gesammten Bürgergarde welchen sich das Studentenfreicorps jetzt 1300 Mann stark angeschlossen hatte. Ueberall wurde er mit dem freudigsten Hochrufen begrüßt.

Stuttgart, 12. März. Die hier anwesenden würtembergischen Standesherren haben sich freiwillig in einer Adresse an den König erboten, gegen billige Entschädigungsbedingungen zu Ablösungsgesetzen ihrer standesherrlichen Feudalrechte ihre Zustimmung zu geben.

Frankfurt a. M., 12. März. In Hanau stehen heute circa 10,000 Bewaffnete aus Hanau selbst und der Umgegend, die ganze Stadt ist verbarrikadirt um im Falle der Kurfürst die Wünsche des Volkes nicht erhört, dieselben mit dem gehörigen Nachdruck begleiten zu können. Nach dem nun aber auch die Kasseler 17 bis 20,000 Mann stark diese Wünsche theilten, dieselben durch Läuten der Sturmglocken, durch Einwerfen der Schloßfenster, durch Anstalten zum Stürmen des Schlosses selbst kund thaten, wurde vom Kurfürsten die Gewährung aller Wünsche bewilligt. Das Kurhessische Ministerium wurde sogleich geändert.

Geisingen, 7. März. Heute ging eine Zuschrift an den Abgeordneten Knapp nebst einem Geschenke ab — eine weiße Zipfelkappe mit der schwarzen Umschrift: „Das erwachende Vaterland dem schlafenden Verdienste — gewidmet vom Seekreis." In Folge dieser Zusendung sind die weißen Zipfelkappen im Preise sehr gestiegen, denn man hat sie nach vielen Seiten hin sehr nöthig.

Preußen. (Berlin, 6. März.) Königliche Proclamation: 1) Wir wollen die durch das Patent vom 3. Febr. v. J. dem Vereinigten ständischen Ausschusse verliehene Periodizität auf den Vereinigten Landtag übertragen. 2) Die Wirksamkeit des Vereinigten ständischen Ausschusses soll in der von beiden Kurien des ersten Vereinigten Landtages übereinstimmend beantragten Weise beschränkt werden.

Wir behalten Uns vor, nach diesen Unseren Entschließungen, von welchen Wir Unsere zum Vereinigten Ausschusse versammelten getreuen Stände hierdurch vorläufig in

Digitized by Google

Kenntniß setzen, die Verfassungsgesetze vom 3. Februar v. J. durch eine besondere Verordnung abzuändern, welche vor Einberufung des nächsten Vereinigten Landtages publizirt werden wird. Uebrigens bleiben Wir Unseren zum Vereinigten Ausschusse versammelten getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben Berlin, den 5. März 1848. Friedrich Wilhelm.

Vergleichen wir unsere königl. Proklamation vom 6. März mit dieser preußischen und lassen wir ein aufrichtiges Dankgebet gen Himmel erschallen, daß er uns unter bayer'schen Szepter gestellt hat.

Berlin, 11. März. Aus glaubmürdiger Quelle wird versichert daß Preußen das Anerbieten Rußlands auf Verlangen ein Armeecorps über die dießseitigen Gränzen rücken zu lassen abgelehnt habe, was bei der Bevölkerung außerordentliche Freude erregt. Diesem großmüthigen russischen Anerbieten folgt heute auf dem Fuße die offizielle Nachricht, daß der Kaiser von Rußland in Folge einer Leberkrankheit (?) verschieden sey.

Schweiz. Ein Berner Blatt schreibt: Wir erfahren von Neuenburg, daß sich dort ein interessantes Aktenstück von dem Ex-Gouverneur Pfuel unterzeichnet vorgefunden hat; es ist ein Projekt über die Theilung der Schweiz. (?) Dieß erinnert uns auf's neue an das vor kurzer Zeit in Umlauf gewesene Gerücht eines Projects oder einer Uebereinkunft der europäischen Großmächte (mit Ausnahme Englands), zufolge dessen der Name Teutschland ganz hätte verschwinden sollen. Der Sturz Ludwig Philipps vereitelte dieses edle Vorhaben. Teutsche, wir müssen eben so gut gegen unsere innern als auch gegen unsere äußern Feinde gerüstet seyn.

Bekanntmachungen.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ihm die von seinem Vater bisher ausgeübte Siebmachers-Concession von dem hochlöbl. Magistrate dahier verliehen wurde, und empfiehlt sich daher mit allen Gattungen Sieben, Trommeln und Pauken, gestrickten Drathgittern, gemalenen Fenstergittern, Drathgeweben von Eisen und Messing für amerikanische und andere Mahlmühlen, Malzsäuberer, Hopfen- und Kühl-Seiher, Drathgittern zu Malzdörren für Bierbrauereien und Rohrgeflechten zu Sesseln ꝛc. ꝛc.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich achtungsvoll

Landshut, den 15. März 1848.

Jos. Reitsamer,
Siebmacher und Gitterstricker
in der Grasgasse.

* (3c) In der Spiegelgasse Nro. 199 ist ein meublirtes Zimmer mit Nebenzimmer für einen Herrn täglich zu vermiethen.

Haus-, Stadel- und Wiesenverkauf.

Ein neugebautes Haus mit Hofraum, ein geräumiger Stadel und eine Wiese zu 2¼ Tagwerk sind zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufschillings kann auf dem Anwesen liegen bleiben. Näheres ist beim Eigenthümer Nro. 189 am Nahensteig zu erfragen.

Mehrere meublirte Zimmer sind im Hause Nr. 189 am Nahensteig zu vermiethen.

Im Hause Nro. 189 am Nahensteig sind 2 Wohnungen, jede zu 3 Zimmer, Küche und Bodenantheil sogleich zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 14. März. Die Herren: Bauer, Kfm. a. Pforzheim. Cohen, Kfm. a. Fürth. Hirsch, Kfm. a. Offenbach. Heim, Kfm. a. Obernbreit. Leuchs, Kfm. a. Marktbreit. Carl, Negot. a. München. Trautner, Gutsbesitzer u. Landtags-Abgeordn. v. Steinfels.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 6.

Freitag den 17. März 1848 Gertraud.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingesandt.) Erwiderung auf die Erklärung des ruhig denkenden Landshuters im Tagblatt vom 15. d. Mts. Nr. 4. Was dieser ruhig denkende Landshuter am 15. d. Mts. in das hiesige Tagblatt einrücken ließ, diesem kann hiemit erwiedert werden, daß die Erlaubniß zu Exerzirübungen allerdings einigen, nicht aber allen Studierenden des hiesigen Gymnasiums ertheilt worden sey. — Warum sollten sich derartige Uebungen nicht mit dem Berufe der Musensöhne vertragen, da man sie mit vollstem Rechte als fortgesetzte Turnübungen betrachten kann? Wenn auch diese Uebungen die Nothwendigkeit jetzt noch nicht erfordert, so kann sich doch vielleicht ein Zeitpunkt darbieten, wo auch der Musensöhne Kräfte, wie in den Freiheitskämpfen der Jahre 1813—1815 und zwar mit dem besten Erfolge, in Anspruch genommen werden dürften. Gesetzt es wäre dieß nicht der Fall, so tragen gewiß solche Uebungen zur Haltung des Körpers, worüber die hiesigen Studierenden schon getadelt wurden, viel bei, was dieser ruhig denkende Mann ganz übersehen zu haben scheint, da er ohne Motivirung behauptet, daß es ein für allemal dem Berufe eines Studierenden widerspreche. Jedenfalls darf derselbe nicht befürchten, als würde dadurch Minerva zu sehr in Anspruch genommen, da diese Uebungen nicht zur Hauptsache gemacht, sondern nur in den Freistunden, deren Benützung zu nützlichen Zwecken jedem Studierenden frei steht, betrieben werden sollen. Ein Gymnasiast.

△ (Eingesandt.) Landshut, 16. März. Gestern Nachmittags erschienen ungefähr vierzig Bauern, zum Theil Gemeindevorsteher, aus verschiedenen Gemeinden des königl. Landgerichtes Landshut vor dem königl. Landrichter, um sich bei demselben hauptsächlich über zwei Punkte zu beschweren. Erstens über die ihnen aufgebürdeten Beiträge für die Armen der Vorstadt Achdorf und des Hofberges, welche sich jährlich für die verschiedenen Gemeinden im Landgerichtsbezirke auf 3000 fl. belaufen, und welche sie nicht mehr zahlen zu wollen erklärten, weil sie selbst Arme genug zu ernähren hätten; zweitens über das Institut der Flurwächter, welche gleichfalls für die Gemeindekassen eine schwere Last wären, und die ihnen außerdem überflüssig erschienen. In Bezug auf den ersten Punkt verwies sie der k. Landgerichtsvorstand auf eine Verordnung der höchsten Kreisstelle und bedeutete sie, im Falle sie auf ihrer Beschwerde beharren wollten, dieselbe dort anzubringen, wobei sie sich denn auch beruhigten. Der Bescheid auf die zweite, vielleicht nicht ganz ungegründete Beschwerde ist dem Berichterstatter nicht bekannt ge-

Digitized by Google

worden. Die Bauern gingen übrigens ruhig, wie sie gekommen waren, wieder nach Hause.

München, 14. März. Hier cirkulirt in gedruckten Exemplaren eine „Antwort des teutschen Volkes an die teutschen Bundestagsgesandten in Frankfurt a. M.," in welcher denselben das Vertrauen das der Bundestag in seiner Proklamation den 1. März verlangt, abgesprochen wird. Eine solche Antwort wird auch die Herren Bundestagsgesandten nicht sehr befremden, denn die Interessen des teutschen Volkes wurden durch sie nie gefördert.

Die Herren Landstände treffen von allen Seiten hier nun ein, gebe Gott ihrem Wirken Gedeihen und Segen, ihr erstes Begehren wird wohl seyn müssen, daß sie es dießmal nicht mit bloßen Ministerverwesern sondern mit einem definitiven Ministerium zu thun haben, da ja sonst allen Verhandlungen und Beschlüssen die andauernde Beständigkeit und Festigkeit gebricht, die den dießmaligen Landtagsresultaten am allermeisten Noth thun.

Augsburg, 15. März. Heute ergab sich hier zwischen 40 katholischen und 40 protestantischen notablen Bürgern eine Verständigung, welcher die freudige Zustimmung der gesammten Wählerschaft Augsburgs folgen soll, der zufolge ferner alle leidigen konfessionellen Mißverständnisse und Spaltungen bei den Gemeindewahlen aufrichtig schwinden sollen. Möge dieses schöne Beispiel auch in so manchen andern Städten Bayerns Nachahmung finden, in denen heute noch die Frage nach der Confession des zu Wählenden alle andern Fragen in den Hintergrund drängt.

Das Wochenblatt v. Neuburg a. d. Donau berichtet, 9. März. Der Moment, in welchem unsere bayer'schen Brüder, die im Heere dienen, die Verfassung beschwören, ist ein großer, segensreicher und ergreifender; überall wird dieser Schwur mit der größten Oeffentlichkeit, mit freudigster Theilnahme gefeiert; die Zeitungen berichten es laut, wie man das Volk überall Zeuge seyn läßt von dieser hehren Handlung; deßhalb freuten sich auch Neuburg's Bürger auf diesen Moment, und drängten sich, ihn zu sehen. Doch dieses schien ihnen nicht gegönnt zu seyn; die Handlung geschah ganz heimlich im Kasernenhofe, gleich als ob man sich ihrer zu schämen hätte; die Hinterthüren waren gänzlich geschlossen, bei dem Hauptthore verwehrte die Schildwache den Eingang, nur durch einen glücklichen Zufall gelang es einigen Bürgern und Beamten hineinzukommen und Zeuge der feierlichen Handlung zu seyn. Doch wie erstaunten sie, als sie, Bürger und Beamte, nach vollendeter Handlung durch den Herrn Obersten v. Fahrbeck mit den im verächtlichsten Tone gesprochenen Worten angelassen wurden: „Wer hat diese Leute da hereingelassen, die müssen doch überall ihre verfluchten Schnäbel vorn dran haben!" Das hiesige Publikum ist nun zwar längst überzeugt, wie sehr es von Herrn Obersten v. Fahrbeck mißachtet wird, welche seine Gesinnungen an den Tag zu legen er keine Gelegenheit versäumt; so verweist er seinen Herren Offizieren jedweden Umgang mit Bürgern und Beamten, (welch' letztere er mit dem Namen „Schreiber" bezeichnet) als der Ehre eines Offiziers zuwiderlaufend, und dergleichen mehr. Wenn nun diese Denkungsweise des Herrn Obersten v. Fahrbeck dem hiesigen Publikum auch hinreichend bekannt war, so hoffte es doch an diesem bayer'schen Festtage eine anständige Behandlung erwarten zu können, da es einem Akte beizuwohnen wünschte, zu dem es die Vaterlandsliebe drängte; doch Herr v. Fahrbeck scheute sich nicht, auch diese wichtige

heilige Handlung, durch welche Bayerns hochherziger Monarch auch die letzte, allerdings nur formelle Schranke zwischen Heer und Volk, welche mit wenigen tief bedauerten Ausnahmen schon längst nur ein herzliches Band umschließt, auf eine so unwürdige Weise zu profaniren. Ein Augenzeuge fühlt sich gedrungen, diesen Vorgang der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Speyer, 9. März. Von einem Haufen Gesindel hier wurde die jetzige Zeitbewegung zu einem förmlichen Räuberzug benützt, derselbe verlangte vom Rentner Schlosser und mehreren andern Bewohnern Geld, und drohten bei Verweigerung mit Einbruch. Der gesunde und rechtliche Sinn der Speyerer verhinderte das Verbrechen und überlieferten 7 der am meisten Beschuldigten dem Arme der Gerechtigkeit.

Neustadt a. H. Was wir in unserm 2ten Blatte in voraus andeuteten ist nun wirklich eingetroffen, die auf hier angesagte Volksversammlung ist zufolge der inzwischen angekommenen königl. Proklamation vom 6. dieses wieder abgesagt. Die schönste Verhinderung die je einer solchen Versammlung begegnete.

Ulm, 14. März. Das Einrücken zweier österreichischer Regimenter aus Bregenz und Inspruck ist hier amtlich angezeigt, was große Aufregung verursacht. Die Friedrichshafner verweigerten die Dampfschiffe zur Ueberfahrt.

Frankfurt a. M., 11. März. Sicherem Vernehmen nach hat die Bundesversammlung, davon ausgehend daß eine Revision der Bundesverfassung nothwendig ist, sich mit der Berathung der zu diesem Zwecke den Bundesregierungen vorzulegenden Vorschläge beschäftigt. Es soll sich ihr jedoch bald die Ueberzeugung aufgedrungen haben daß, damit diese Vorschläge mehr Aussicht hätten allgemeine Befriedigung zu gewähren, sie der Mitberathung namentlich solcher Männer von außerhalb der Bundesversammlung bedürfen welche das öffentliche Vertrauen auf ihre richtige Würdigung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse besitzen. Die Bundesversammlung soll daher sämmtliche Bundesregierungen aufgefordert haben Männer des öffentlichen Vertrauens unverzüglich zu diesem Zwecke hieher zu senden.

Oldenburg, 8. März. Ein Regierungs-Rescript ddo. 7. März, erklärt, der Großherzog werde, sobald thunlich, die Stände berufen.

Hessen-Homburg. Durch eine Verordnung ist die bürgerliche Gleichstellung der Juden mit den Christen ausgesprochen worden.

Schwarzburgische Fürstenthümer. Brieflichen Nachrichten zufolge wären in Rudolstadt bedauerliche Unruhen ausgebrochen und die Mitglieder der Regierung von Unzufriedenen verjagt worden.

Außerteutschland.

Italien. Von der Lombardei kommen die Adeligen zufolge der Pariser Umwälzung nun auf ganz gut kaiserlich österreichische Ideen, sie calculiren, daß bei solchen Bewegungen das Volk die Oberhand gewinnen und dabei ihre feudalherrlichen Privilegien Schaden leiden könnten; solchen Aussichten gegenüber lassen diese Herren lieber ihren italienischen Patriotismus fahren und lassen's wieder beim Alten. Die Italiener mögen ihre Sachen einrichten wie sie wollen, wenn nur unser ehrliches teutsches Blut und unser gutes teutsches Silbergeld nicht daran gehetzt würde. Solches zu verhindern wäre unserer Ansicht nach Pflicht eines teutschen Bundestages.

Großbritannien. (London 6. März.) Der gewesene König der Franzosen

Digitized by Google

und seine Gemahlin haben den Namen „Graf und Gräfin von Neuilly angenommen. Mit Ausnahme der Herzogin von Orleans und der beiden Prinzen in Algier ist jetzt die ganze Familie Orleans in Claremont.

Guizot soll Professor der Geschichte in England werden, ein sehr lehrreiches Studium dazu hat er wahrlich durchgemacht.

Brüssel. Folgende Vergleichungen der Umstände, unter denen die beiden letzten Revolutionen vor sich gegangen, sind nicht uninteressant. Die Julirevolution fand an einem Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Statt, die jetzige Revolution abermals. Einen Monat nach dem Sturze des Deys von Algier, verliert Karl X. seine Krone, nachdem er zu Gunsten seines Enkelo abgedankt hat. Ein Monat nach der Gefangennehmung Abdel-Kaders fällt Louis Philipp, nachdem er ebenfalls zu Gunsten seines Enkels abgedankt hat. Der Sohn Karls X., wie der Sohn Louis Philipps, die beiden Thronerben, Herzog von Berry und Herzog von Orleans starben eines plötzlichen und tragischen Todes. Beide Könige machten im letzten Augenblicke Konceſſionen und Beiden antwortete man: „Es ist zu spät.“

Bekanntmachungen.

Bei Mayer und Comp. in Wien sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. Joh. Em. Veith, ehmal. Domprediger in der Metropolitankirche zum heil. Stephan, Homiletische Vorträge für Sonn- und Festtage. 1. und 2. Bd. à 1 fl. 12 kr.

Seb. Brunner, Friede in Christo, katholisches Gebetbuch mit 2 Stahlstichen. 1 fl. 12 kr.

Dr. Joh. Em. Veith, Die geistige Rose, enthaltend die fünfzehn Mysterien des Rosenkranzes, in eben so vielen Federzeichnungen vom Professor Jos. Führich, begleitet mit einem erklärenden Text. 15 Blätter Zeichnungen und Text. 1. Lfg. 42 kr.

P. Meller, Christkatholische Erbauungsreden für alle Sonntage des Kirchenjahres. 1 fl. 48 kr.

C. H. Seibt, Katholisches Lehr- und Gebetbuch für die Jugend, im engl. Einband mit Goldschnitt. 57 kr.

Zu Aufträgen empfiehlt sich die
Krüll'sche Universitätsbuchhdlg.
in Landshut.

Meine neuerfundenen patentirten Meßinstrumente für Forst- und Baubeamte, Waldbesitzer, Holzhändler, Geometer, Bauhandwerksleute und Gewerbsleute überhaupt, sind für Stadt und Landgerichts-Bezirk Landshut allein in der
Krüll'schen Universitätsbuchhandlung daselbst zu haben, und empfehle ich solche, unter Garantie für ihre Richtigkeit, bestens.
J. Bück, aus Schwenningen.

Für den allerhöchst sanktionirten und demnächst in's Leben tretenden Versicherungs-Verein gegen Schaden an Pferden und Rindern für das Königreich Bayern, werden in allen Theilen des Landes noch mehrere Agenten aufgestellt und belieben sich die Herren Bewerber darum, schleunigst in portofreien Briefen an den Unterzeichneten zu wenden um von demselben die nähern Aufschlüsse entgegen zu nehmen.

Baireuth den 11. März 1848.

Ziegelmüller,
Vorstand d. Versicherungs-Vereins gegen Schaden an Pferden u. Rindern für das Königreich Bayern.

Der Schreiner und Spiegelfabrikant in Achdorf, wünscht einen Jungen von guter Erziehung in die Lehre zu nehmen.

Bis zum nächsten Ziele Georgi ist eine Logie mit 2 heizbaren Zimmern und Küche zu vermiethen bei Paul Kitzinger.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 15. März. Die Herren: Guggenheimer, Kfm. a. München. v. Muralt, Gutsbesitzer und C. v. Muralt, Banquier, beide a. Zürich. Mad. Pflaum, Privatiere a. Wien. Höchstätter, Kfm. a. Döggingen. Dr. Hillmayer, k. Gerichtsarzt a. Pfarrkirchen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 7.

Samstag den 18. März 1848 Nareiffus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Um hin und wieder geäußerten Mißverständnissen zu begegnen fühle ich mich zu der Erklärung veranlaßt daß die Erscheinung des Landshuter Tagblattes auf das Landshuter Wochenblatt weder im Inhalt noch im Preis noch in der Erscheinungsart irgend einen verändern Einfluß übt. **Beide Blätter bleiben ganz für sich getrennt, und der Inhalt beider ist durchaus verschieden.**

Sollten hin und wieder die Subscriptionslisten des Tagblattes noch *nicht überall hingekommen* seyn, so wolle man dieß gütigst entschuldigen, *dieselben werden immer noch* zur gefälligen Unterschrift herumgetragen, *auch liegen sie* zu diesem Behufe in verschiedenen Gast- und Bräuhäusern in der Krüll'schen Universitäts- und Jos. Thomann'schen Buchhandlung, bei Herrn Conditor Unger und bei Unterzeichnetem auf.

J. F. Rietsch,
Nahensteig Nr. 182.

Teutschland.

(Eingesandt.) Landshut, 17. März. So sehr wir mit dem Einsender des Artikels über das System der Prügelstrafe im Ganzen einverstanden sind, können wir ihm doch in Einem Punkte nicht Recht geben. Er spricht nämlich die Ansicht aus, daß jene Strafe unter gewissen Umständen und Einschränkungen zu billigen sey, was wir durchaus nicht zugeben können, indem wir die Ueberzeugung hegen, daß es hierin keinen goldenen Mittelweg gebe, und daß selbst rohe Naturen durch Anwendung der erwähnten Strafart nicht gebessert, sondern oft nur noch verstockter werden. Namentlich wünschen wir, daß die Prügelmethode aus dem Militärleben bald gänzlich verschwinden möge. Dem Verfasser jenes Artikels sind wir übrigens für die öffentliche Besprechung der Sache verbunden, wie es überhaupt wünschenswerth ist, daß derartige Gegenstände im Tagblatt öfter zur Sprache kommen. Auch wir haben die Beleuchtung

Digitized by Google

eines solchen schon längere Zeit in petto, und wollen ihn hier sogleich der Oeffentlichkeit übergeben. Es ist nämlich schon von Vielen die Beobachtung gemacht worden, daß die Höflichkeit in manchen Amtsstuben von Seite mancher Beamten sowohl als von dem übrigen Kanzleipersonale unter die überflüssigen Luxusartikel gerechnet wird, während man an den vor Gericht Erscheinenden die Eigenschaften höflich und grob mit scharfem Auge zu unterscheiden weiß. Ist nun der Mangel an Höflichkeit schon an einem Justiz- oder Polizeibeamten, welche doch oft mit groben und ungehobelten Leuten in Berührung kommen und deßhalb einigermaßen zu entschuldigen sind, wenn sie bisweilen den Gebildeten mit dem Rohen thatsächlich verwechseln, etwas sehr Auffallendes, so muß dieser Mangel an einem bloßen Verwaltungsbeamten noch weit befremdender in die Augen springen. So kennen wir im Regierungsbezirke Niederbayern einen Administrativbeamten, welcher sein Amt gar nicht in dem Geiste der Humanität und Mäßigung verwaltet, welchen von einem gebildeten Staatsdiener sowohl die Staatsregierung als auch die übrigen Staatsdiener zu erwarten berechtigt sind. Oder ist es etwa human zu nennen, wenn er Diejenigen, welche ihre Steuern und Abgaben pflichtgemäß zu entrichten kommen, mit höhnischer Ironie bedient, wie dieser Beamte es schon öfter zu thun beliebte, indem er z. B. mit spöttischer Miene dem Betheiligten die Bemerkung hinwarf, wie gut es doch wäre, wenn derselbe den Steuerbetrag noch länger zu eigener Benutzung behalten könnte, wie vortheilhaft er dasselbe für sein Betriebsgeschäft verwenden könnte u. s. f.? Ist es human, wenn man den Bürger, welcher seine Abgaben pflichtschuldig zu leisten wünscht, zwei bis drei Mal mit der Bemerkung heimschickt, man habe jetzt keine Zeit zur Empfangnahme, so daß der Gewerbsmann ohne Noth zur Geschäftsversäumniß gezwungen wird? Ist es human, wenn man die Arbeitsleute, welche auf ihren sauerverdienten Wochenlohn mit Sehnsucht warten, auch nur Eine Stunde lang hinhält, und ihnen dann als Dareingabe harte Worte spendet? Auch größere Ordnung dürfte so ein Administrativbeamter manchmal handhaben, damit nicht der Fall vorkömmt, daß Leute, welche ihre Steuern und Abgaben bereits abgetragen haben, was man aber in's Hauptbuch einzutragen vergaß, auf eine nicht eben manierliche Art abermals zur Zahlung aufgefordert und durch die amtliche Citation genöthigt werden, einen unnützen Gang auf's Amt zu machen. Also in Zukunft mehr Ordnung, Mäßigung und Humanität! Es geht Nichts über die Humanität, meine Herren! Jener Beamte, welchen wir mit diesen Zeilen im Auge haben, wird sich dieselben, Falls sie ihm zufällig zu Gesicht kommen sollten, wahrscheinlich zu gefälliger Notiz nehmen.

München. Was man jetzt vor Allem und entschieden verlangt, ist **Oeffentlichkeit der Reichsraths-Verhandlungen;** ohne diese ist das Werk schon im Anfange verstümmelt; man muß *selbst* sehen und hören können, was dort vorgeht, und begnügt sich nicht mehr mit dem, was den Herren beliebt, dem Volke mitzutheilen.

Der Abgeordnete Moriz Stöcker von Langenfeld veröffentlichte ebenfalls eine Aufforderung an alle Landeigenthümer in Bayern zu einer Adresse an Se. Maj. den König und zu einem Antrage an die Kammer der Abgeordneten mit folgenden Petitionen: 1) Revision der strittigen gutsherrlichen Rechte auf Kosten des Staats, damit wir doch wissen, welche Rechte der Gutsherr hat, oder nicht hat und nicht erst lange darüber auf unsere Kosten prozessiren müssen. 2) Gleichstellung der gutsherrlichen Grundholden mit den Staatsunterthanen. 3) Aufhebung sämmtlicher Feudallasten. 4) Gleiche Besteuerung

Digitized by Google

aller Unterthanen. 5) Ein Kulturgesetz. 6) Beitrag der Standesherren zum Vizinal-Straßenbau.

Gestern den 16. März soll es daselbst wieder unruhige Auftritte gegeben haben, näheren Nachrichten sieht man entgegen.

Graf Waldkirch von Karlsruhe gestern Abend eingetroffen hat die Funktionen eines Ministerverwesers des k. Hauses und des Aeußern übernommen.

Beamte, Professoren, Aerzte, Adelige, pensionirte Offiziere, Privatiers beabsichtigen ein Landwehr-Freicorps zu bilden; der feste Wille zur Vertheidigung des Vaterlandes nach jeder Seite durchdringt alle Classen und Stände.

Nach Privatnachrichten aus München fand daselbst das Gedicht „Bavaria an Bayerns Volk" von Martin Porzer reißenden Absatz und allgemeinen Beifall.

Passau, 15. März. So eben trifft das Dampfschiff „Stadt Donauwörth" hier ein um nach Linz zu fahren. **Neueste Nachricht.** In Wien sind bedeutende Unruhen ausgebrochen. Die Thore der Stadt wurden gesperrt und mit Kanonen auf das Volk geschossen, selbst ein kaiserl. Erzherzog soll schwer verwundet seyn. Die innere Stadt ist gegen die Vorstädte ganz abgesperrt, in denselben sollen mehrere Häuser in Flammen stehen.

Nürnberg, 14. März. Die Nachrichten aus Oberfranken in den Gegenden von Kronach, Unterlangenfeld ꝛc. lauten schrecklich. Die verabscheuungswürdigsten Excessen werden verübt. Baron Künsberg liegt dem Tode nahe, Baron Redwitz rettete mit Mühe sein Leben nachdem er mehrere Stichwunden empfangen. Jüdische Kaufleute wurden ausgeplündert. Von Nürnberg ist fast alles Militär dahin aufgebrochen, woselbst die Landwehr den Wach- und Patrouillen-Dienst übernommen hat.

Stuttgart. Die befürchtete Besatzung Ulms durch österreichische Truppen unterbleibt vor der Hand, bis auswärtige politische Ereignisse dieselben erfordern. Oesterreichischer Einfluß in unsere inneren Angelegenheiten müßte jetzt in diesem Augenblick zu den traurigsten Resultaten führen.

Berlin, 12. März. Der Prinz von Preußen ist zum General-Gouverneur der Provinz Rheinland und Westphalen ernannt. Dort scheint es finden Volkeswohl und Landesbedürfniß weniger Berücksichtigung. Der König von Preußen hat die Bürgerdeputation aus Breslau nicht angenommen, da er keinerlei Adressen persönlich in Empfang zu nehmen sich herabläßt. Der Zeitungshalle wurde nicht gestattet, detaillirte Berichte über die letzten öffentlichen Stadtverordneten-Versammlungen zu liefern.

Bekanntmachungen.

Am kommenden Donnerstag den 23. dieß Vormittags 9 Uhr werden im Wirthshause zu Weyhenstephan

4 Klafter buchene Scheiter,
3 „ büchenes Prügelholz,
19½ „ birkene Scheiter,
5 Klafter fichtene Scheiter,
5 Parthien birkenes Ueberholz,
4 „ fichtenes Ueberholz,
2 Stämme Fichtenholz und
5 „ Pappelbäume

aus den Waldungen bei Weyhenstephan an die Meistbietenden öffentlich versteigert; wo-

Digitized by Google

zu Kaufsliebhaber mit dem Beifügen eingeladen werden, daß sich inzwischen zum Behufe der Besichtigung an den Jäger Geigenberger zu Weyhenstephan gemeldet werden kann.

Act. den 17. März 1848.

Verkaufs- und Tauschanzeige.

2 Stunden von Regensburg, Regierungsbezirk Niederbayern, ist in der schönsten und besten Gegend ein schönes Schloßgut zu verkaufen, oder in der Gegend von Landshut an ein Bräuhaus, Gasthof, oder an ein sonstiges Geschäft zu vertauschen.

Das Gut besteht:

in einem schönen Schloß, Bräuhaus, Felsenkeller u. dgl., dann 36 Tagw. guten Aeckern, 8 Tagw. Wiesen, 104 Tagw. Holz, dann dem Getreidzehent von 1100 Tagw. welcher sehr bedeutend ist, dem Fischwasser und großer Jagd.

Näheres ertheilt portofrei J. A. Nerl von Regensburg, logirt bei Hrn. Steinhuber, Bierbrauer in Landshut.

Oeffentlicher Dank.

Für die so äußerst zahlreiche und ehrenvolle Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und den Seelengottesdiensten des am 10. d. in seinem 69sten Lebensjahre verstorbenen Gerichtshalters

Georg Anton Hirschberger

zu Kronwinkl erstattet den tiefgefühltesten Dank

Kronwinkl den 16. März 1848.

die trauernde Familie.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind zu haben:

Kampf und Sieg des politischen Fortschritts. Authentische Darstellung der glorreichen März-Ereignisse in München. Nebst allen darauf Bezug habenden Aktenstücken. Von einem Augenzeugen. Preis 12 kr.

Wolf, Dr. J. H., die allgemeine politisch-moralische Volkserhebung in München am 3. und 4. März 1848. Preis 6 kr.

Wolf, Dr. J. H., geschichtliche Walhalla der großen Fest- und Versöhnungs-Woche zwischen König und Volk in München vom 6. bis 13. März 1848. (Zugleich der Schluß zur politisch-moralischen Volkserhebung Münchens. Preis 9 kr.

Das russische Vater-Unser. Preis 1 kr.

Das österreichische Vater-Unser. Preis 1 kr.

Die zwölf Artikel der Oesterreicher. Preis 2 kr.

Die zehn Gebote der Oesterreicher. Preis 2 kr.

In der Wiedemann'schen Badeanstalt kann wieder zu jeder Stunde gebadet werden.

Auf erste Hypothek sind 650 fl. zu verleihen. Das Uebrige in der Expedition des Tagblattes.

---

* (3c) In der Spiegelgasse Nro. 199 ist ein meublirtes Zimmer mit Nebenzimmer für einen Herrn täglich zu vermiethen.

Ein goldener Ohrenring ist gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Ersatz der Einrückungsgebühr abholen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 1. März. Die Herren: Walter, Kfm. a. Gmünd. Graf v. Ezdorf, Gutsbesitz. a. München. Höppel, Kfm. a. Fürth. Held, Kfm. a. Regensburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Googl

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 8.

Sonntag den 19. März 1848 Joseph.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Bekanntmachung.

I.

Wir von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. finden Uns zu der Erklärung bewogen, daß die Gräfin von Landsfeld das bayerische Indigenat zu besitzen aufgehört hat.

München, den 17. März 1848.

Ludwig.

Graf von Waldkirch,
Staatsrath.

II.

Seine Majestät der König haben den Polizei-Direktor Mark seiner Stelle zu entheben, und an solche den königlichen Landrichter v. Pechmann wieder zu ernennen geruht.

An den Letzteren ist sofort Estaffette mit der Anforderung abgegangen, seinen Posten alsbald anzutreten.

Der königl. Polizei-Ober.Kommissär Frhr. v. Lindenfels wird inzwischen die Leitung der Geschäfte übernehmen.

München, den 17. März 1848.

Ludwig.

Frhr. v. Thon-Dittmer,
Staatsrath.

III.

In Anbetracht, daß die Gräfin von Landsfeld, welche laut Allerhöchster Entschließung Seiner Majestät des Königs vom heutigen aufgehört hat, das bayerische Indigenat zu besitzen, ihre Versuche nicht aufgiebt die Ruhe der Hauptstadt und des ganzen Landes zu stören, sind unterm

Digitized by Google

heutigen alle Gerichts- und Polizeibehörden des Königreichs angewiesen worden, auf besagte Gräfin zu fahnden, sie überall, wo man sie finden mag, zu Haft zu bringen, und auf die nächste Festung zu verschaffen, um sie sofort der richterlichen Untersuchung zu überweisen.

München, den 17. März 1848.

Justiz-Ministerium und Ministerium des Innern.

v. Beisler, Staatsrath. — Frhr. v. Thon-Dittmer, Staatsrath.

Solches wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

München, am 17. März 1848.

Der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München.

v. Steinsdorf, Bürgermeister.

Lachmayr, Sekretär.

Oesterreichische Proclamation.

Wir Ferdinand der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Hungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte, König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gallizien, Lodomerien und Illirien; Erzherzog von Oesterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Ober- und Nieder-Schlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol ꝛc. ꝛc.

haben nunmehr solche Verfügungen getroffen, die Wir als zur Erfüllung der Wünsche Unserer treuen Völker erforderlich erkannten.

Die Preßfreiheit ist durch Meine Erklärung der Aufhebung der Censur in derselben Weise gewährt, wie in allen Staaten, wo sie besteht.

Eine Nationalgarde, errichtet auf den Grundlagen des Besitzes und der Intelligenz, leistet bereits die ersprießlichen Dienste.

Wegen Einberufung von Abgeordneten aller Provinzial-Stände und der Central-Kongregation des lombardisch-venetianischen Königreichs in der **möglichst kürzesten Frist** mit verstärkter Vertretung des Bürgerstandes und unter Berücksichtigung der bestehenden Provinzial-Verfassungen zum Behufe der von Uns beschlossenen **Constitution des Vaterlandes** ist das Nöthige verfügt.

Sonach erwarten Wir mit Zuversicht, daß die Gemüther sich beruhigen, die Studien wieder ihren geregelten Fortgang nehmen, die Gewerbe und der friedliche Verkehr sich wieder beleben werden.

Dieser Hoffnung vertrauen Wir um so mehr, als Wir Uns heute in Euerer Mitte mit Rührung überzeugt haben, daß die Treue und Anhänglichkeit, die Ihr seit Jahrhunderten Unseren Vorfahren ununterbrochen,

Digitized by Google

und auch **Uns** bei jeder Gelegenheit bewiesen habet, Euch noch jetzt, wie von jeher beseelet.

Gegeben in Unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt **Wien**, den fünfzehnten März im Eintausend achthundert acht und vierzigsten, Unserer Reiche im vierzehnten Jahre.

Ferdinand. (L. S.)

Carl Graf von Inzaghi.
oberster Kanzler.
Franz Freiherr von Pillersdorf,
Hofkanzler.
Joseph Freiherr von Weingarten,
Hofkanzler.

Nach Seiner k. k. apostol. Majestät
höchst eigenem Befehle:
Peter Edler von Salzgeber,
k. k. Hofrath.

Teutschland.

München. Zur Präsidenten-Stelle in der Abgeordneten-Kammer haben Stimmen erhalten: Hainz, Appellat.-Rath 114; Kirchgeßner, Advokat 111; Willich, Doktor 94; Stockinger 75; Müller, Forstmeister 84; Kölb, Bürgermeister v. Straubing 72.

In Fürstenfeldbruck sind Unruhen ausgebrochen wohin sogleich von hier aus eine Compagnie Infanterie per Eisenbahn abgesendet wurde. Das Battaillon in Neuburg a. D. hat Marschbefehl nach Speyer erhalten.

München, 16. März. Die in Folge der vermutheten Anwesenheit der Lola Montez in Fürstenried oder München, neuerdings ausgebrochenen Unruhen hatten leider eine Zeit lang einen sehr ernsten Charakter angenommen. Blut ist geflossen und sowohl im Polizeigebäude wurden arge Excessen verübt, als auch in der Residenz angefangen wurde, die Fenster einzuwerfen. Eine magistratische Bekanntmachung, daß die Gräfin nach Privatmittheilungen in Carlsruhe angekommen, fand wenig Glauben, eben so wenig Glauben fanden die bestätigenden Versicherungen eines königl. Prinzen. Dieses Mißtrauen gegen die Oberen halten wir in diesem Augenblicke für das Schlimmste bei der Sache, denn dasselbe einmal erregt, wird auch auf wichtigere Landesangelegenheiten übergetragen. Nur die redlichste Handlungsweise der Behörden, die gewissenhafteste Erfüllung gegebener Versprechungen könnte dasselbe wieder verscheuchen.

Neueste Nachricht. Wien, 14. März. Die gestrigen Unruhen durch Zusammenrottung Unzufriedener begannen zwar schon Vormittags, erhielten aber erst Nachmittags durch die Theilnahme der Studenten einen politischen Charakter. Man stürmte das Ständehaus und hierauf gab das Militär Feuer auf das Volk, wobei 8 Personen blieben und 5—6 verwundet wurden. Das Volk zerstreute sich, die Studenten behaupteten den Platz. In dem geöffneten bürgerlichen Zeughause armirten sich Studenten und Bürger und besetzten die Posten.

Dem Vernehmen nach soll Erzherzog Albrecht, durch Steinwürfe verwundet, sich aus Wien haben flüchten müssen. Die Verzehrungssteuer ist aufgehoben worden. Heute

Digitized by Google

ist die Kommunikation zwischen der Stadt und den Vorstädten wieder frei. Die Barrieren an den Linien wurden fast sämmtlich vom Volke niedergerissen. Im Augenblicke stehen noch zwei Fabriken nächst der Mariahilfer Linie in Flammen. Die Einwohner Wiens haben sich mit weißen Bändern dekorirt.

Fürst Metternich hat abgedankt, sein Palais wurde demolirt. Sturz seines ganzen Systems, Preßfreiheit und die Einleitung (!) von Reformen wie sie im übrigen Teutschland, mit Ausnahme Sachsens Preußens und Hannover, zugesichert sind.

Motto der österreichischen Nationalgarde: Besitz, Arbeit, Intelligenz, kein Unterschied der Confessionen! eben so dem Adel Achtung wenn er arbeitet oder intelligent ist.

Stuttgart, 14. März. Mit wahrer Freude melden wir, daß die Nachricht von der Flucht des Fürsten von Hechingen irrig, auch die Berichte über den Bauernkrieg in Würtemberg und Baden übertrieben sind.

Karlsruhe, 14. März. Hofrath Welker ist vom Großherzog zum Bundestagsgesandten in Frankfurt ernannt und ihm der Abgeordnete Bassermann beigegeben. In Offenburg ist auf Sonntag den 19. März große Volksversammlung ausgeschrieben. In Constanz hauen sie, was man sagt über die Schnur, dort wird die deutsche Republik proclamirt.

Preußen, den 13. März. In der Nähe von Leipzig, aber noch auf preußischem Gebiete, sind 10 Bataillone Preußen, 2 Husarenregimenter und 24 Geschütze, auf sächsischem Gebiete 8 Bataillone Sachsen concentrirt. Soll es wieder eine Leipziger Schlacht geben? nur gegen einen andern Feind, in welchem man alle diejenigen sieht, die jetzt nach circa 33 Jahren gegebene königliche Worte und Versprechungen endlich erfüllt sehen wollen. Soll das deutsche Blut, das in den Jahren 1813 und 1814 doch nur hauptsächlich zur Wiederbefestigung wankender königlicher Throne floß, jetzt von dem nämlichen Throne herab mit Kanonenschüssen vergolten werden?!

Außerteutschland.

London, 9. März. Wie wir im Voraus vermutheten, in England sind trotz der Menschenüberfüllung die Unruhen zu keiner Bedeutung erwachsen, und wurden bald wieder gestillt. Die Ursachen glauben wir nicht allein in den freien englischen Institutionen suchen zu müssen, sondern darinn, daß der Engländer sein Gesetz, seine Pflichten, aber auch seine Rechte von früher Jugend auf kennen lernt. Aus der Kenntniß des Gesetzes, das freilich auch nach allen Seiten hin gerecht seyn muß, entspringt die Achtung und die Liebe zu demselben.

Griechenland. Mussurus hat unter Englands Fittichen, mit allem orientalischen Pomp seinen Einzug in Athen wieder gehalten.

Bekanntmachungen.

In untenbemerkter Druckerei ist zu haben:

Neuer geistlicher

Hausſegen

von

Sr. Heiligkeit Papst Pius dem Neunten.

Ein Bogen

mit dem Kreuzweg in 14 Bildern.

Preis 3 kr. — 1 Buch 48 kr.

Druckerei von J. F. Rietsch.

Sonntag den 19. März ist im Brennerschlößl

Harmoniemuſik,

Anfang Nachmittags 3 Uhr;

wozu ergebenst einladet

Arnold.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 17. März. Die Herren: Solbrig, Kfm. aus Weißenburg. Geißler, Kfm. aus Salzburg. Leo, Kfm. aus Kitzingen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 9.

Montag den 20. März 1848 Nicetas.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Königlich Allerhöchste Verordnung,

die Ablösung des Handlohns und anderer gutsherrlicher Gefälle des Staates betr.

Ludwig

von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Wir finden Uns bewogen, Unsere Verordnung vom 21. April 1848, — die Ablösung des Handlohns und anderer gutsherrlicher Gefälle des Staates betr. (Rggs.-Bl. 1840 Seite 249), hiermit außer Wirkung zu setzen, und die Ablösung der ständigen Dominikal-Gefälle, sowie des Handlohns, nach den Bestimmungen Unserer früheren Verordnungen vom 13. Februar 1826 (Rggs.-Bl. 1826 Seite 257), die Ablösung der ständigen Dominikal-Gefälle betr. — dann vom 19. Juni 1832 (Rggs.-Bl. 1832 Seite 389), die Fixirung und Ablösung des Handlohns betreffend, auf solange Wir nicht anders verfügen, wieder ungehindert zu gestatten.

München, den 17. März 1848.

Ludwig.

v. Heres, Staatsrath.

Auf Königlich Allerhöchsten Befehl:
der General-Sekretär,
Ministerialrath
Gietl.

Preußische Proclamation.

Patent wegen Einberufung des Vereinigten Landtages.

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

haben im Verein mit der kaiserlich österreichischen Regierung Unsere teutschen Bundesgenossen eingeladen sich unverzüglich zu einer gemeinsamen Berathung über diejenigen Maßregeln zu vereinigen welche unter den gegenwärtigen schwierigen und gefahrvollen Verhältnissen das Wohl des teutschen Vaterlandes erheischt, und sind entschlossen mit allen Unseren Kräften dahin zu wirken, daß diese Berathungen zu einer wirklichen Regeneration des teutschen Bundes führen, damit das teutsche Volk in ihm wahrhaft vereinigt, durch freie Institutionen gekräftigt nicht minder aber auch gegen die Gefahren des Umsturzes und der Anarchie geschützt, die alte Größe wieder gewinne, damit Teutschland den ihm gebührenden Rang in Europa einnehme. Welches aber auch der Erfolg dieser Unserer Bemühungen seyn möge, so werden jedenfalls dadurch Maßregeln für Unsere Staaten bedingt, zu deren Ausführung Wir der Mitwirkung Unserer getreuen Stände bedürfen. Dieserhalb und weil Wir überhaupt in so großen und entscheidenden Epochen, wie die gegenwärtige, Uns nur in Vereinigung mit Unseren Ständen stark fühlen, haben Wir beschlossen den Vereinigten Landtag auf Donnerstag den 27. April d. J. in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin zu eröffnen, und beauftragen das Staats-Ministerium die Einberufung desselben durch den Minister des Innern zu veranlassen, auch die sonst erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

Gegeben Berlin, den 14. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preußen.

Mühler. v. Rother. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. v. Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. Frhr. v. Canitz. v. Düesberg. v. Rohr.

Teutschland.

München, 17. März. Unter den Bevollmächtigten von Würtemberg, Hessen-Darmstadt, Nassau ist heute eine Verständigung erfolgt, dergemäß Herr v. Berger sich nach Dresden und Berlin begibt um die schleunigste Durchführung der National-Repräsentation am teutschen Bunde ꝛc. ꝛc. zu erzielen.

Die Kammern werden wahrscheinlich Montag den 20. d. eröffnet.

Der Polizeidirektor Mark gab bei den letzten Unruhen einer Anzahl Münchner Bürgern auf ihre Anfrage ob die Gräfin Landsfeld in München sey oder nicht, die Antwort: „das sey Staatsgeheimniß, das brauche er nicht zu sagen“ und hat durch diese Antwort wohl sein gutes Theil zu den stattgehabten Exzesse beigetragen. Wir fragen hier wer denn eigentlich unter den Bezeichnungen „Gesindel und Pöbel“, Ausdrücke die man jetzt so häufig hört, gemeint seyn mag. Unserer Ueberzeugung nach gehören alle diejenigen dazu die den Anforderungen der Moralität, männlicher und rechtlicher Handlungsweise nicht entsprechen, und solche glauben wir werden nicht allein in den untern, sondern in allen Schichten der menschlichen Gesellschaft gefunden, keine ausgenommen.

Digitized by Google

Nicht der Stand sondern Gesinnung und That kann und soll vor obiger Bezeichnung schützen.

Speyer. An die Deputirten der Rheinpfalz ist von circa 100 Pfälzern die aus allen pfälzischen Städten und Gemeinden, in Augsburg den 16. d. Abends im Gasthause zur goldenen Traube zusammenkamen, folgende Adresse überbracht worden: Geehrte Mitbürger, Deputirte der Pfalz! Treu Ihren Pflichten als Vertreter des Volkes haben sie in einer Eingabe vom 4. März von der Krone die Freiheitsrechte zurückgefordert, welche in der Schlaffheit früherer Zeiten untergegangen. Halten Sie fest an dieser Forderung, Sie haben um sich ein Volk von Brüdern, welches, durch seine Institutionen großgezogen in der Liebe zur Freiheit, bereit ist Gut und Leben einzusetzen, wenn es den Kampf gilt um die höchsten Güter, den Kampf für Freiheit und Vaterland. Kämpfen Sie muthig für ein großes, einiges, freies Teutschland, auf daß wir Pfälzer an den Gränzmarken des gemeinsamen teutschen Vaterlandes, als nächste Nachbarn der großen, einigen französischen Republik nicht erröthen müssen ob der Schmach teutscher Zerrissenheit und politischer Knechtschaft. Ein teutsches Parlament wache über die Freiheitsrechte aller teutsche Bürger, und berathe unter der Aegide der schwarz-roth-goldnen Fahne über die gemeinsamen Interessen des Vaterlandes. Statt der stehenden Heere führe das Volk selbst die Waffen zu Schutz und Trutz gegen innere und äußere Feinde. Verschaffen Sie sofort die vollste Anerkennung den Grundsätzen der höchsten Freiheit in der Presse, dem Glauben, der Lehre, dem Rechte gesellschaftlichen Zusammentritts und unbeschränkter Meinungsäußerung. Verschaffen Sie Geltung den Grundsätzen der Gleichheit vor dem Gesetze ohne Unterschied von Ständen oder Religionsparteien, der Selbstverwaltung der Gemeinden durch freigewählte Organe, besonderer Repräsentation des Kreises, sowie einer freiern Stellung des Kreises und seines Landraths; aber lassen Sie sich nicht durch Versprechungen täuschen, denn die Erfahrung zeigte sie uns wandelbar. Allen politisch Verurtheilten werden die Kerker geöffnet, den Flüchtlingen die Heimath wieder gegeben, denn alle sind sie Opfer einer frühern volksfeindlichen Politik, und das Vaterland zählt unter ihnen die edelsten seiner Söhne. Haben Sie diese Aufgabe gelöst, so berathen Sie ohne Verzug ein Wahlgesetz welches ohne Rücksicht auf Stände und Classen dem Talente oder der Vaterlandsliebe den Weg zur Kammer eröffnet, nicht aber das höchste Recht der Volksvertretung von Besitz und Vermögen abhängig macht, oder gar der Krone die Befugniß ertheilt durch Urlaubsverweigerung die besten Männer auszuschließen. Eine andere Kammer, nach dem neuen Gesetz gewählt, baue dann fort auf dem Freiheitsgrunde den Sie gelegt haben, damit die Verfassung eine Wahrheit werde, befreit von den hemmenden Fesseln der Ediete und sonstigen Beiwerks. Die bewährten Freunde der Freiheit selbst werden, getragen von der Liebe und dem Vertrauen des Volks, wiederkehren in diese neue Kammer und dann in deren Mitte die Unterstützung finden welche sie jetzt nur in der Macht der öffentlichen Meinung, der Verhältnisse der Gegenwart und sittlichen Kraft der guten Sache zu suchen. Wirken Sie in diesem Geiste, so wird Ihnen die Zustimmung aller ihrer Committenten gewiß seyn, und wie Sie jetzt unser Vertrauen nach München begleitet, so werden wir Sie bei Ihrer Rückkehr aus dem Kampfe für Freiheit und Vaterland wieder mit Stolz als die Unsern begrüßen. Mit Hochachtung Ihre Mitbürger. — Hin und wieder hört man theils mißbilligende theils spöttische Aeußerungen über diese Adresse und die Art ihrer Uebergabe, bedenken wir jedoch, daß unsere rheinpfälzischen Mitbürger an der Vorhut unserer Marken gerade so wie wir berechtigt sind ihre Wünsche laut werden zu lassen,

Digitized by Google

und wenn dieselben auch etwas weiter als die unsrigen gehen, so mag dieß daher kommen, daß ihre bisher schon gehabten freisinnigen Institutionen sie auf freisinnigere Ideen zuführten, die manchem eingerosteten Zopfübel an die Wurzel gehen.

Würtemberg. Tettnang, 16. März. So eben wird amtlich bekannt gemacht, daß das Einrücken österreichischer Truppen auf würtembergisches Gebiet und die Festung Ulm vor der Hand unterbleibt.

Dresden, 14. März. Das Ministerium ist größtentheils geändert, die Truppen aus der unmittelbaren Nähe Leipzigs zurückgezogen. Es war Zeit dazu. Auf den 25. März ist hier ein teutscher Fürsten- oder Minister-Congreß angesagt, am 31. in Frankfurt a. M. ein Volkscongreß, zur Einigung beider ist wie die Charte lehrt ein weiter Weg dazwischen.

Außerteutschland.

(Wegen Mangel an Raum verspätet.)

Paris, 10. März. Die provisorische Regierung hat eine Deputation der teutschen Demokraten empfangen, welche ihr eine von 6000 ihrer Landsleute unterzeichnete Adresse überreicht hat. Die Adresse selbst ist im Moniteur nicht mitgetheilt, aber der Justizminister, Hr. Cremieux, gab Namens der Regierung folgende Antwort: „Bürger von Teutschland! Unsre Herzen sind lebhaft erregt von den edlen Worten die ihr uns vernehmen ließet. Sie sind würdig des Volkes das Ihr repräsentirt, und dieser Aera der Freiheit in welche Frankreich zuerst eingetreten ist, und wo alle vernünftigen Nationen, die frei seyn wollen, ihr nachfolgen werden. (Ja! Ja!) Sitz der Philosophie und der hohen Studien, weiß Euer Teutschland wohl was die Freiheit werth ist, und wir sind versichert, daß sie dieselbe durch sich selbst erringen wird ohne andere Hilfe als dieses lebende Beispiel das wir dem Volk geben — ein Beispiel das allen beweisen muß daß die Freiheit das erste der Güter und die erste Nothwendigkeit für den Menschen ist. Teutschland überstürzt sich nicht, es geht, aber wenn Teutschland geht, so kommt es ans Ziel. (Bravo! Bravo!) In Erwartung des Tages wo Teutschland, stark durch sich selbst, als eine große Nation die es ist, sich in seiner Macht constituirt, und diese großen Ideen der Freiheit verkündigt die es mit einer neuen Glorie umgeben werden, nimmt Frankreich den lebendigsten Antheil an den wichtigen Ereignissen die sich auf dem Boden des alten Germaniens vorbereiten. (Bravo! Bravo!) Frankreich zollt mit Freuden allen Versuchen der Freiheit seinen Beifall. Die Freiheit nähert und vereiniget die Völker. Von dem Tage an wo die Nationen wissen werden, daß sie Schwestern sind, wird es, wie Ihr gesagt, nur noch eine Republik auf Erden geben, und wir werden alle rufen können: „Hoch die Freiheit!“ Ein Mitglied der Deputirten: „Mögen die französischen und die teutschen Fahnen stets vereinigt bleiben.“ Hr. Cremieux: „Wir empfangen diese Doppelfahne, wie wir schon die französische und amerikanische Doppelfahne empfangen haben. So bilden sich die Bünde der Völker.“ — Diese Adressen von Teutschen an die französische Regierung, hinter welchen doch immer eine nachgesuchte Hilfe hervorblickt, werden wir Teutsche in Teutschland wohl nicht billigen. Der Wahlspruch: „alles **durch** uns selbst und alles **für** uns selbst“ würde in unsern Gauen einen bessern Anklang finden, als solche hilfesuchende teutsche Adressen an fremde Regierungen.

Bekanntmachungen.

Wanderer-Verein.

Mondtag den 20. d. Mts.

Musikalische Abendunterhaltung.

* (3c) In der Spiegelgasse Nro. 199 ist ein meublirtes Zimmer mit Nebenzimmer für einen Herrn täglich zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 17. März. Die Hrrn.: Hyrenbach, Kfm. aus Augsburg. Nottebohm, Kfm. aus Hückeswagen. Feiler, Kfm. a. Nürnberg. Gradl, Kfm a. Nürnberg. Meyer, Kfm. a. Stuttgart.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 10.

Dienstag den 21. März 1848 Benedikt.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingesandt.) Angehörige des Amts und Kanzleipersonals!
Werthe Freunde und Brüder!

Wollen wir aufwachen vom Schlafe, denn der Tag ist angebrochen!

So möchten wir uns zurufen, denn die Zeit der Hilfe ist gekommen, legen wir nicht müssig die Hand in den Schooß! —

Unsere spätere Existenz ist auf keinerlei Weise gesichert, da wir leider auf Pension keinen Anspruch haben, und die sparsam zusammengelegten Summen zur einstigen Unterhaltung und Verpflegung bei eingetretener Brodlosigkeit in Folge von Krankheit ꝛc. ꝛc. von dem Staate einer Garantie sich nicht zu erfreuen haben. Um aber einer froheren Zukunft entgegen sehen zu können, um nicht allein uns, sondern auch unseren theuern Angehörigen die nothwendigsten Lebensbedürfnisse bei Abnahme von Geschäftstüchtigkeit zu verschaffen, um unsere Sparpfenninge, für die Zukunft zusammen gelegt, auch gesichert und rentirlich angelegt zu wissen, so wollen wir nicht zaudern, zur rechten Zeit, das Rechte zu thun.

Die Stände des Reiches sind versammelt um für das Wohl des Staates und der Unterthanen zu sprechen und zu sorgen, und unsere Sache ist es, dasjenige vorzubringen was wir mit Fug und Recht vorbringen können.

Ich lebe der Ueberzeugung daß unsere Wünsche nicht unerhört bleiben werden.

Wollen wir daher bitten, daß für uns dahin gesorgt werden wolle, daß unsere Baarschaften — zusammengesteuert, um bei eingetretener Brodlosigkeit in Folge von Dienstuntauglichkeit durch Alter oder Krankheit ꝛc. uns und die Unsrigen doch wenigstens kümmerlich fortzubringen — unter die Garantie des Staates gestellt werden möchten, um nicht immer, wie bisher in Furcht und Angst leben zu müssen, den für die Zukunft bestimmten Nähr- und Zehrpfenning durch die Hande einer ungerechten oder schlauderischen Administration einstens vergeudet zu sehen.

Stellen wir uns eine Zukunft ohne Erwerb, ohne Unterstützun und ohne Pension vor die Augen, betrachten wir uns in einem Alter, welches Geschäftsuntüchtigkeit mit sich führt, beschauen wir uns unsere Weiber und Kinder, welche um Brod schreien, aber wir sind nicht im Stande ihren Hunger zu stillen, da Verdienst und mit ihm die Mittel zum Leben gewichen sind, so muß in uns der Gedanke aufsteigen, Hilfe zu suchen für uns und die Unserigen.

Digitized by Google

Der Name „Vater“ verpflichtet uns, für unsere Angehörigen zu sorgen, und nun wohlan, schreiten wir muthig an's Werk, denn gerechte Stände des Reiches werden auch gerechte Wünsche des Volkes realisiren.

Ist es uns Ernst für uns und die Unserigen zu sorgen, und wollen wir einer minder kummervollen Zukunft entgegensehen, so zaudern wir nicht; wollen wir durch dieses Blatt einen Tag und einen Ort zur Conferenz in dieser hochwichtigen Angelegenheit bestimmen, und die hieraus hervorgehende Adresse getrost in die Hände der Stände des Reiches legen.

Landshut den 17. März 1848. Ein Schreiber.

Untenstehenden Aufsatz lassen wir nur deßhalb folgen um den Lesern eine Probe fehlerhaften Styles, fehlerhafter Orthographie, fehlerhafter verschrobener Ansicht vorzulegen; die hartherzige Zusammenstellung des Bettelns und Stehlens auf eine Stufe, veranlaßte uns diesen Aufsatz zu geben wie er ist und unser mißbilligendes Urtheil laut ausgesprochen beizufügen. Die Redaktion.

Auf den Artikel in N. 5 dieses Blates wen es gegönnt ist, wieder zurück zu gehen, ist es nur zu bedauern das die unrichtige und lügenhafte Sache imer zuerst ans Licht gestellt und gepreist wird, allerdings wahr, das bejahrte Leute so wie Kinder zu 8 und 10 Jahren, einige Leichte 3 oder 4 Ruthen hiebe bekomen haben, welche aber nur zu einen liederlichen Zweck erzogen werden um dieses in ihren alten Tagen, mit mehr Gewantheit betreiben zu können. Frage man nur, alte Leute die Sich nichts mehr verdienen könten? hätte man mit Ruthenhiebe abgestraft.! Recht, recht, den sie haben als junge Leute, im Vorwande keinen Arbeit erhalten zu können, diesen Weg des Bettelns (respektise des Stellns) eingeschlagen. Zu wünschen wäre es gewesen daß jener Herr Br. v. P. vor 12 Jahren nach Landshut gekomen wäre, so würde obig genanntes Geschäft nicht so weit gekomen sein, und mancher Einwohner von hier brauchte diese Klasse Leute nicht zu fürchten.

Es ist nur zu bedauern das genanter Hr. Br. v. P. zufrüh aus unserer Mitte entzogen wurde — Es bleibt nur zu wünschen übrig, das unser Herr Vorstand selbe Energie besitzen würde sonach mancher im sehr dankbar sein würde; da noch häufig in Landshut verschiedene unter dem Vorwande leben, sie haben etwas zu verkaufen, (respektise hausleren tragen) in ihrem jetzt lebenden mittlerem Alter zur Arbeit angehalten würden, den sonst heißt es in den alten Tagen gehts nimer, wir müßen betteln (stelln) oder durch Almosen uns ernähren lassen

Ein Bürger von hier.

München. Appellationsrath Heinz ist erster, Advokat Kirchgeßner zweiter Präsident der Abgeordneten Kammer. Die Abgeordneten verlangten, daß die Eröffnung nicht wie seit einigen Jahren in der Residenz, sondern wieder wie früher im Ständehaus statt haben soll, was nun auch geschehen wird. — Es liegen sehr klare Vermuthugen vor, daß der letzte Krawall ein besoldeter war. Bürger, Studenten, Künstler, Militär, überhaupt alle Gutgesinnten sind über dieß besoldende und besoldete Gesindel sehr aufgebracht, ersteres ist noch um so mehr zu verachten, als es zu der schlechten Absicht auch noch die Feigheit hinzufügt, andere für sich die Kastanien aus dem Feuer holen lassen zu wollen.

igitized by Google

Anbei laſſen wir folgen den Hauptinhalt der Adreſſe der Bürger und Einwohner Münchens an die hohe Kammer der Abgeordneten der Stände des Reiches. 1) Eine Wahlordnung mit möglichſt gemindertem Cenſus für die aktive Wahlfähigkeit mit der größten Ausdehnung für die paſſive Wahlfähigkeit, ohne Gebundenheit an einen gewiſſen Bezirk, bedingt durch das Vertrauen der Wähler. 2) Vertretung aller Intereſſen des Landes — Intelligenz, Grundbeſitz, Capital und Arbeit. 3) Die Räthe der Krone müſſen die größte Summe des Volksvertrauens in ſich vereinigen, und ihre Handlungen vor einem Richter vertreten, deſſen Strafurtheil der Vollſtreckung niemals entbehren darf. 4) Gleichberechtigung aller legislativen Gewalten in dem Recht der Initiative für die Geſetzgebung, und zeitgemäße Erweiterung ihrer Wirkſamkeit durch alljährliche Berufung der Reichsſtände. Die allgemeine Forderung einer einheitlichen Vertretung des Volkes in einem teutſchen Parlamente ſetzt gebieteriſch voraus daß ſich in der Landesvertretung und den Räthen der Krone der unverkümmerte Ausdruck des wahren Volkswillens finde, und daß dieſer zu jeder Zeit einen geſetzmäßigen Boden der freien Aeußerung habe. 5) Bildung in nächſter Zukunft einer Solidarität der teutſchen Volksſtämme, an welcher ſich alle feindlichen inneren und äußeren Zeitſtrömungen als einen unüberwindlichen Wall brechen werden. 6) Unverzügliche Trennung des Richteramts von der Verwaltung und Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege mit Schwurgerichten, nach dem Vorbilde Englands. 7) Verbeſſerung des Schulweſens, unbedingte Lehrfreiheit, bürgerliche und politiſche Gleichberechtigung aller religiöſen Bekenntniſſe, das Recht der Aſſociation und freien Volksverſammlung. 8) Polizeigeſetz, wodurch deſſen Handhabung durch Richteramtsperſonen der Willkür der letzte Boden entzogen und der klar anerkannte Wille des Geſetzes entſcheidet. 9) Volksbewaffnung zum Schutz des Geſetzes und der Unabhängigkeit unſeres teutſchen Vaterlandes. 10) Befreiung des Grundbeſitzes von drückenden Reallaſten. 11) Erwartung daß alle Vorrechte ſchwinden welche die Kraft der Verwaltung ſchwächen, die Sicherheit der Rechtspflege gefährden und den Wohlſtand des Landes verkümmern. 12) Beſſere Fürſorge für die arbeitende Claſſe einerſeits durch Hebung von Induſtrie und Gewerben, andererſeits durch zweckmäßigere Vertheilung der Steuern. 13) Ungehemmte Entwicklung der individuellen Freiheit fordert das Volk als erſte Bürgſchaft ſeiner ſtaatlichen Exiſtenz. München, 17. März 1848.

Als einen Beweiß wie in letzter Zeit manche Behörden doch viel milder gegen das Volk geſinnt ſind als früher, melden wir daß der neue Herr Polizeidirektor verſprach nur mit Flintenkugeln ſchießen zu laſſen, während vor 14 Tagen ein Herr Miniſter noch mit Kartätſchenkugeln gedroht hatte.

Stuttgart. Hier hat ſich ein Frauen-Verein gebildet, deſſen Zweck iſt, nur in Teutſchland verfertigte Waaren zu kaufen. Was Napoleon mit all' ſeinen Kanonen und Bajonetten nicht durchführen konnte, wollen jetzt zarte Frauenhände zu Stande bringen.

Wien, 16. März. Heute fuhr der Kaiſer mit ſeinem Bruder und deſſen älteſtem Sohn im offenen Wagen durch die Stadt, wohl noch nie wurde er mit herzlicherem Jubel begrüßt, dem Kaiſer ſelbſt muß es jetzt ſeyn als wenn er bisher ſtets in einem kalten ſtarren Wintertag gelebt, jetzt aber die erquickenden, ſegnenden warmen Frühlingslüfte anfangen zu wehen. — Die Nationalgarde ſoll hier bereits 60,000 Mann ſtark ſeyn. Fürſt Metternich iſt gänzlich verſchwunden, Einige laſſen ihn auf der Nord-

bahn abgereist, Andere ihn in Steyermark von dortigen Bauern erschlagen seyn, das letztere wollen wir der Reinheit der guten Sache wegen nicht wünschen. Die ungarischen Deputirten 150 an der Zahl haben hier unter donnerndem Jubelruf ihren Einzug gehalten, mit Blumen wurden sie förmlich überschüttet.

Hamburg, 12. März. Durch Ertheilung der bekannten Concessionen, Preßfreiheit, Reformdeputon ꝛc. ꝛc. glaubte man sich vor fernerem Straßencrawall gesichert, doch man irrte sich; am 11. Abends gieng es wieder los und Waffengewalt mußte angewendet werden, wodurch mehrere tödtliche Verwundungen vorfielen.

Berlin, 15. März. Die ersten Nachrichten über die Unruhen in Wien sind hier angekommen und steigern natürlich die Aufregung zu einem bedauerlichen Grad. Das Militär hat bereits an mehreren Orten Feuer gegeben und die ersten Opfer sind gefallen. Der König hält schöne Reden, thut nichts als sich auf sein Militär verlassen; während dasselbe unter die Volksmassen feuert, verlangt er von seinem Volke Vertrauen, und meint nachdem man nun auf Versprechenerfüllungen 33 Jahre gewartet, man solle nichts übereilen, läßt sich endlich gnädig herab den vereinigten preußischen Landtag im April nach seiner Residenzstadt zu schicken, womit er denn glaubt, damit sey alles Mögliche geschehen, was man von einem König verlangen kann. Preußen, das bisher mit so viel Geringschätzung auf die übrigen teutschen Völkerstämme herabgesehen, darf sich jetzt sputen, will es in völkerrechtlicher Gesittung und constitutioneller gesetzlicher Mündigkeit mit seinen teutschen Brüdern auf gleich hohe Stufe zu stehen kommen.

Außerteutschland.

Paris. Die Beurlaubten sind einberufen. In den Arbeiterklubs fängt man hin und wieder an von Aufstellung permanenter Guillotinen zu sprechen, das ist der beßte Weg die junge Republik gleich selbst wieder zu guilottiniren. — Die Uniform der mobilen Nationalgarde ist blaue Blouse, rothe Schärpe, blaue Tuchkappe mit rothen Litzen. Gutaussehend und bequem.

Bekanntmachungen.

Ich gebe mir die Ehre dem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß das

subscribirte Conzert

Mittwoch den 22. März im Saale des Frohsinns bei Hrn. Bernlocher

stattfinden wird, wozu ich das hochverehrte Publikum zu recht zahlreichem Zuspruch einzuladen mir erlaube.

Eintrittskarten à 24 kr., Familienbillets für 2 Personen zu 36 kr. sind bei Herrn Zöttl über 2 Stiegen Nr. 10 und in der Expedition des Tagblattes zu haben.

Marie Stollberg, Sängerin.

Diejenigen, welche sich dem zu errichtenden Freikorps anschließen wollen, werden höflich ersucht sich Donnerstag den 23. März l. Js. Abends 6 Uhr beim Börmerbräu einzufinden, um das Weitere besprechen zu können.

Landshut den 20. März 1848.

Der Blauhut.

Auf erste Hypothek sind 650 fl. zu verleihen. Das Uebrige in der Expedition des Tagblattes.

* Ein Collier von Granaten mit goldenem Kettchen und Quästchen ist abhanden gekommen, vor dessen Ankauf hiemit gewarnt wird.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 19. März. Die Herren: Götschenberger, Kfm. a. Heilbronn. Aufschläger, Kfm. a. Augsburg. Weigel, Kfm. a. Glauchau.

Druckfehler: Im gestrigen Blatte Nr. 9 in der königl. Verordnung vom 17. dieses auf der 2ten Zeile des Textes soll die Jahrzahl **1840** heißen, statt 1848.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von F. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 11.

Mittwoch den 22. März 1848 Octavianus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingesandt.)

Aufruf!

Von allen Seiten dringen die beunruhigendsten Nachrichten über die allgemein herschende Gährung unter allen Klassen der Völker heran, und mahnen zur höchsten Wachsamkeit. Nicht das sogenannte Gesindel, nicht die Proletarier sind es, deren rachedürstende Wuth mit furchtbarer Zerstörung droht; nein, die Bewegung hat alle Stände ergriffen, und obwohl alle ein gemeinsames, hier mehr dort weniger dem Bewußtseyn klar gewordenes Ziel verfolgen — die Beseitigung der Gebrechen in der gegenwärtigen Ordnung der Dinge —, so hat doch jeder derselben auch seine Sonderinteressen im Auge, deren Konflikt die schrecklichste Katastrophe, den Bürgerkrieg, den Krieg Aller gegen Alle befürchten läßt. Wer nicht taub ist für die Stimmen, die nicht mehr kleinlaut sich vernehmen lassen, wer die Vorgänge in verschiedenen Gauen unsers teutschen Vaterlandes zu würdigen weiß, und wem der Haß der vom Schwindel des Kommunismus ergriffenen Arbeiter gegen alle Besitzenden, die Wuth der Bauern gegen die an ihrem Marke zehrenden Gutsherren, die Unbehaglichkeit im Gewerbsstande, die Symptome der Auflehnung gegen die Obrigkeit, die Bemühungen des Fanatismus nicht entgangen ist: der wird obige Meinung nicht übertrieben finden, und nur absichtliche Selbsttäuschung kann von dem hereinbrechenden Sturme nichts ahnen.

Soll aber das fast unvermeidliche Ereigniß, der lohe Brand in allen Schichten der Gesellschaft, nicht jeden Erfolg der Bestrebungen aller Gutgesinnten vereiteln, soll die glanzvolle Umgestaltung aller ünsrer Lebensverhältnisse, die der Mehrzahl der Guten als leuchtendes Ideal vorschwebt, eine Umgestaltung die einen auch die Prinzipien der Freiheit, der Wahrheit und des Rechtes ruhenden Zustand begründen, den wahren Werth eines Jeden zur Anerkennung bringen, das Recht eines Jeden schützen, die Freiheit des Geistes in der Sphäre des Denkens, der Rede, des Glaubens von unwürdigen Fesseln befreien wird, — soll jene Umgestaltung nicht auf Jahrhunderte hinausgeschoben, und die Hoffnung der Menschenfreunde, der geläuterten Vaterlandsliebe und des rechten Gottesglaubens nicht durch die blutigen Gräuel der ersten französischen Revolution enttäuscht werden, so dürfen wir die eben so traurigen als lehrreichen Erfahrungen der letzteren nicht unbenützt lassen, wir müssen uns vorbereiten und auf Mittel bedacht seyn, wie wir den Dämon bewältigen, und die Palme ohne Verletzung irgend eines Rechtes, ohne gewaltsamen Umsturz, und nur durch die Kraft des moralischen Bewußtseyns erringen können.

Wort, Schrift und Wehrhaftigkeit ſind ſolche Mittel! Auf denn, und ſammle ſich jeder Geſinnungstüchtige um den Banner der Ordnung! Fortſchritt mit Beſonnenheit ſey die Parole! Auf, ihr Männer, frei im Wort, und ſtark in der That! Jetzt ſäume Keiner, Klarheit über die großen Gedanken der Zeit allſeitig zu verbreiten und den Irrthum zu bekämpfen! Auf auch Du, Dreihelmenſtadt! Schlage die Bücher Deiner Chronik auf und vernimm die Mahnrufe der Väter! Sey ein Vorbild ſtarker Eintracht, die, eine feſte Burg, die Wogen geſetzloſer Haufen zerſchellt, und Deiner Bürger Tugend ſey erhaben über dem Gewirr der Leidenſchaften, wie Dein Dom! Waffne Deine Söhne alle, und bilde ſie zum Hort des Rechtes und der Wahrheit, daß ſie ſtehen wie ein Mann beim erſten Ruf, zur Wehr entgegen dem fremden Feind und dem noch weit gefährlicheren am eignen Heerd! Doch ſpute Dich! die Minuten ſchaffen mit drängender Eile am großen Baue der Zeit und zermalmen, was ſich nicht willig fügt! —

Einer der es gut meint.

Die Ereigniſſe in Weſten Europas an den Gränzen unſers Vaterlandes, die Bewegungen in allen Nachbarſtaaten rufen die kampffähige Jugend auf, ſich zu rüſten gegen äußere und innere Angriffe, zu verſtärken die Schutzkräfte des heimiſchen Herdes, und im Falle der Noth der Landwehr kräftig zur Seite zu ſtehen.

Auch die waffenfähigen Männer der drei Helmenſtadt, beſeelt von Liebe und Treue für König und Vaterland werden gerüſtet ſeyn und die Landwehr muthig unterſtützen.

Jene Männer und Jünglinge, welche ſich bei dieſem vaterländiſchen Unternehmen betheiligen wollen, werden, um ein gemeinſames Freikorps zu bilden, hiemit aufgefodert, ſich in eine auf dem Rathhauſe von Donnerstag den 23. dieß an ausliegende Liſte einzuzeichnen. — Sobald ſich eine hinlängliche Anzahl eingeſchrieben, wird unverzüglich in gemeinſamer Berathung unter Erholung höherer Genehmigung die Organiſation des Freikorps vor ſich gehen.

Landshut, den 21. März 1848.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeiſter.

Kalchgruber, Landwehr-Oberſtlieutenant.

Durch dieſe amtliche Bekanntmachung wird dem allgemeinen Bedürfniß und Wunſche zur Errichtung eines Freicorps hiemit entſprochen, und da hierin nur durch vereinte Beſtrebung Kräftiges geleiſtet werden kann, zerſplitternde Tendenzen nur dem guten Zwecke ſchaden, ſo glauben wir das Intereſſe der Sache zu fördern, wenn wir die angeordnete nochmalige Inſeration der Aufforderung zur Verſammlung am 23. dieß beim Börmerbräu unterlaſſen, zu welcher Unterlaſſung ſich die Redaction um ſo mehr in ihrem Rechte glaubt, als die Unterſchrift fingirt iſt, wodurch mir auch die Gelegenheit entzogen wurde mit dem Einſender vorherige Rückſprache zu nehmen.

Die Redaction:
J. F. Rietſch.

Landshut. Als Reſidenzverwalter wird Hr. Hofmuſikus Flad jun. hieher kommen.

München, 19. März. Mittwoch den 22. März iſt Eröffnung der Kammern durch den König ſelbſt und zwar im Ständehaus. Ueber die Vorgänge am 19. März

Digitized by Google

ſoll eine ſtrenge gerichtliche Unterſuchung eingeleitet werden. Der neue Herr Polizeidirektor hat heute folgende „Warnung“ erlaſſen: „Damit den immer wieder ſich erneuernden Freveln gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung endlich einmal ein Ziel geſetzt werde, iſt das ſämmtliche Militär requirirt jedem ferneren Angriffe gegen Militär- und andere Perſonen, ſowie gegen öffentliches oder Privateigenthum ohne beſonderen Aufruf mit Gewalt der Waffen zu begegnen. München, 18. März 1848. Freiherr von Pechmann.“ Dieſer Warnung nach kann alſo, wenn aus einer Menſchenmaſſe von einem Uebelgeſinnten, von einem Beſoldeten ein einzelner Steinwurf kommt, derſelbe augenblicklich hundert Unſchuldigen oder blos Neugierigen der Todt bereitet werden; dieſe Warnung iſt ſeinem Inhalt nach ungeſetzlich die beabſichtigte Wirkung darinn unmenſchlich. Die letzten Münchner Exceſſen vom 18. dieß verabſcheuen wir von Gund des Herzens, wenn aber Haufen Uebelgeſinnter und Verleiteter Ungeſetzliches begehen, ſo iſt dieß für eine Polzeibehörde noch keine Berechtigung ebenfalls den Boden des Geſetzes zu verlaſſen, wenn es wie in den letzten Tagen in München ſeyn muß ſo billigen wir die Anwendung der Waffen, aber dieſe angedrohete Art der Anwendung kann nur im Kopfe eines Mannes entſpringen der keine andere Würde kennt als die der Amtswürde, und keinen andern Weg der Beſſerung für die Menſchheit, als die Anwendung phyſiſcher Gewaltmittel.

Graf v. Arco auf Valley hat wegen des Gerüchts als hätte er in Haidhauſen an mehrere Tumultuanten Geld ausgetheilt, Klage an die Polizeidirektion geſtellt.

Auch die Hofſchauſpieler üben ſich in den Waffen, man iſt begierig ob dabei die Heldenrollen nicht in andere Hände übergehen.

Vom bayriſchen Mittelrhein, 13. März. Zur ſelben Zeit, wo die in Heidelberg bei Hofrath Welcker verſammelte Siebener-Kommiſſion die Einberufung ſämmtlicher Mitglieder deutſcher Deputirtenkammern und daneben noch 60 anderer deutſcher Volksmänner zu einer die Gründung eines deutſchen Parlaments bewerkſtelligenden Verſammlung nach Frankfurt a. M. auf den 30. März beſchloß, tagten zwiſchen 5000 und 6000 Pfälzer Männer in Neuſtadt a. d. Hardt. Um 12 Uhr verſammelte ſich das Volk, voran die ſchwarz rothgoldne Fahne, dieſelbe, welche mit der Inſchrift: „Teutſchlands Wiedergeburt“ vor 16 Jahren der Hambacher Volksverſammlung voranwehte, und nun wieder getragen wurde von dem nämlichen Neuſtädter Bürger, auf dem Marktplatze und im Rathhaushofe, wo in der Eile eine Tribüne für Vorſitzer und Sprecher errichtet war. Doktor Hepp fungirte als Präſident, die Herren Werner und Raſſiga als Sekretäre. Die an die Verſammlung gebrachten Vorſchläge zerfielen in pfälziſche, bayeriſche und deutſche. In dieſer letzten Richtung elektriſirte der begabte Volksredner Hoff von Mannheim ganz beſonders die Maſſen. Zum Schluße rieth er von zu „frühreifer Proklamirung der Republik“ ab, meinte, daß man die Wahl von Teutſchlands künftiger Regierungsform einem volkserwählten teutſchen Parlamente, aber auch nur einem ſolchen (nämlich nicht der aus Deputirten beſtehender Kammern gebildeten Vor-Verſammlun) überlaſſen müſſe; dann werde eine ſo zu Stande kommende Republik bei der geiſtigen und ſittlichen Bildung des teutſchen Volks die franzöſiſche Republik weit zurücklaſſen. Es war ein erhebender Anblick, als die Tauſende auf die Frage: „Ob ſie teutſch bleiben wollten?“ mit einſtimmigen Ja und Handaufheben antworteten, ohne dabei die Achtung und Liebe des Brudervolks der Franzoſen im mindeſten zu beeinträchtigen. Alle

Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Hinsichtlich der bayerischen Verhältnisse erklärte zuerst Christmann, alle die Petitionen dürften von der eben zusammentretenden Kammer nicht berathen werden: obschon er selbst Kammermitglied, müsse er dieselbe für zu korrupt erklären, als daß das Volk eine Gabe aus solcher Hand annehmen könne; nein! sie habe bloß zusammenzutreten, das neue Wahlgesetz zu berathen und damit ihr eigenes Todesurtheil zu unterzeichnen. Alle Polizei- oder sonstige Sicherheitsmaßregeln waren verschwunden; kein Exzeß, kein Wortstreit schmälerte die würdevolle Haltung des Volkes.

Passau, 19. März. Hier verbreitete sich das Gerücht als ob heuer der Salz-Transport per Dampfschiff besorgt werden sollte, wodurch sehr viele Arbeiter um Verdienst kommen würden, in Folge dessen befürchtete man heute Nacht eine Erstürmung und Demolirung des Dampfschiffes. Die beabsichtigte Versendungsart wurde jedoch widerrufen, wodurch auch die gefürchtete Excesse unterbleiben wird. Vorgestern wurde durch's Fenster auf den Kollerbräumeister geschossen, aber zum Glück nicht getroffen, persönlicher Haß soll die Ursache gewesen seyn.

Göttingen, 14. März. Die Studenten wollen nach Hamburg auswandern, der König hat ihre gerechten Wünsche abgeschlagen.

Preußen. Unter den Anzeigen der Cölner Zeitung liest man folgenden Vorschlag: Sollten die Männer Cölns sich über die beabsichtigte Adresse noch nicht geeinigt haben, so erbieten sich die Frauen, diese Angelegenheit zu übernehmen, wenn die Männer sich für einige Stunden der Sorge für das Hauswesen unterziehen wollen.

Berlin. Nachrichten von Reisenden zufolge soll es in Berlin zu einer fürchterlich blutigen Metzelei gekommen und gegen 2000 Menschen geblieben seyn. Der König führte sein Militär persönlich gegen das Volk an, soll sich aber zuletzt zum Rückzug genöthigt gesehen haben.

Außerteutschland.

St. Petersburg. Der Kaiser von Rußland empfing die Nachricht von der Errichtung der französischen Republick gerade auf einem Hofball, er wendete sich sogleich gegen seine Offiziere mit den Worten: machen sie sich fertig aufs Pferd zu steigen.

In Paris soll eine Contrerevolution ausgebrochen und der Prinz Joinville zum König ausgerufen worden seyn.

Antwort des teutschen Volkes an den teutschen Bund.

Tiefsinkende, hohe Versammlung!

Bevor Sie Ihren Aufruf ergehen ließen, glaubten wir immer, Sie wüßten gar nicht, daß es ein deutsches Volk gibt. Wenigstens hatten wir nie die Ehre, daß der Name „Volk“ in Ihrer Versammlung ausgesprochen wurde. Dieß verstand sich aber von selbst. Die Gesandten nahmen Theil für ihre Fürsten, und die Fürsten für ihre Interessen. Das teutsche Volk hat dieß sehr wohl gefühlt, und sich deßhalb auch in seiner angebornen Bescheidenheit von Ihnen zurückgezogen, so weit es ihm möglich war,

Digitized by Google

und dieß war sehr weit! Wenn wir aus solcher Ferne Ihren Aufruf recht verstanden — so hieß es, wir möchten etwas näher kommen. Indem wir für diese Erlaubniß gehorsamst danken, bitten wir, uns in dieser göttlichen Entfernung zu belassen! Möge die hohe Bundesversammlung ungestört ihre Debatten über die Hoheitstitel fortsetzen, möge sie an ihre 36 Höfe täglich ganze Frachtwägen von Instruktionen, Conditionen und Conzessionen expediren, möge sie ihre vielen Ferien noch vergrößern, und sich vielleicht bald gar in eine immerwährende Vakanz auflösen, uns ist alles recht, wir werden eine hohe Bundesversammlung nicht im mindesten inkommodiren, wagen es aber, Hochdieselbe um ein Gleiches zu bitten. Durch Hochdieselbe hat die Nation 33 Lebensjahre verloren, durch Hochdieselbe ist für uns noch nichts geschehen, und würde in den nächsten 33 Jahren wahrscheinlich auch noch nichts geschehen, mit einem Wort, wir sind so frei, zu versichern, daß der teutsche Bund ein Bund war gegen die Völker, und daß der tiefere Grund dieser hohen Versammlung kein anderer ist, als die Vortheile der Hohen zu wahren, und das Volk hübsch an der Nase herumzuführen. Dieß ist so unsere schlichte Meinung, und indem wir dieselbe noch einmal wiederholen, und in Hochdieselbe das Vertrauen setzen, daß sie wisse, was zu thun sey, verbleiben wir in schuldiger Ehrfurcht und nothwendiger Nachsicht

Einer hohen Bundesversammlung

Teutschland, im März 1848.

Allerfernstliegendes
Teutsches Volk.
Manu propria.

An die hohe Frankfurter Bundes-Versammlung. Regie betreffend.
Von einem gewissen
„Teutschen Volke."

(Bunsch.)

Revolutionaire Zustände und Ansichten in Landshut.

Letzten Freitag unterhielten sich zwei Bauern auf der Straße über die neuesten Zustände und moderne Art der Beamtenabsetzung, „für was hätten wir den Preßfreiheit, wenn wir unsere Landrichter nicht fortjagen könnten" meinte der Eine.

Ein Fremder fragte unter den Bögen einen jungen Bürschen, wann wohl der nächste Omnibus nach Regensburg abginge? und bekam zur Antwort: sonst ist man gefahren wann es die Herren befahlen, jetzt ist aber Freiheit, jetzt fahren wir, wann wir mögen, und wenn es dem Herrn nicht recht ist, so will ich's ihm gleich zeigen, und wollte anfangen dem Fremden seine Freiheitsideen thatsächlich zu entwickeln, als zum Glück ein conservativer Hausknecht erschien, der intervenirend in's Mittel trat.

Ein gutes Mütterchen, Besitzerin einiger Staatsobligationen findet gegenwärtig die Sicherheit nicht mehr genügend, will ihre Obligationen verkaufen und ihr Geld lieber auf Glypotek legen, wie sie sich äußerte.

Landshut, 21. März Nachmittags ½ 2 Uhr. Ein dumpfes Gerücht, das wir jedoch vor Empfang einer offiziellen Bestätigung mitzutheilen Anstand nehmen, verbreitet sich eben von Mund zu Mund. Sollte es sich bestätigen so birgt die nächste Zukunft schwere Folgen in seinem Schooß. Gott schütze unser Vaterland!

Digitized by Google

Aufforderung.

Erhebt euch wackre Musensöhne,
Besingt begeistert all' das Schöne,
Was uns die jüngste Zeit gebar;
Ein jedes Herz soll höher schlagen,
Ein jeder Mund muß laut es sagen:
„Begonnen hat ein wicht'ges Jahr!"

Was früher nur das Herz empfunden,
Sagt jetzt die Presse ungebunden;
Deß freut sich jedes Edlen Sinn.
Laßt kühn uns gegen Unrecht streiten;
Doch soll uns keine Rachsucht leiten;
Den sonst erwächst ja kein Gewinn!

Von einem Gymnasiasten.

Bekanntmachungen.

Wanderer-Verein.

Mittwoch d. 22. März zum Geisenhauserbräu.

Ich gebe mir die Ehre dem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß das

subscribirte Conzert

Mittwoch den 22. März im Saale des Frohsinns bei Hrn. Bernlocher stattfinden wird, wozu ich das hochverehrte Publikum zu recht zahlreichem Zuspruch einzuladen mir erlaube.

Unter der Versicherung, daß demselben ein genußreicher Abend verschafft wird, füge ich bei, daß 8 Piecen vorgetragen werden, 4 große Arien und 4 verschiedene Stücke zur Ausfüllung durch gefällige Unterstützung mehrerer hiesiger Musikfreunde.

Anfang 7 Uhr Abends.

Eintrittskarten à 24 kr., Familienbillets für 2 Personen zu 36 kr. sind bei Herrn Zöttl über 2 Stiegen Nr. 10 und in der Expedition des Tagblattes zu haben.

Marie Stollberg, Sängerin.

Den 10. Dezbr. v. Jahres starb dahier Frau Franziska Gräfin von Buttler, geb. Baronesse Hornstein. In ihrem Testamente bedachte sie ihre sämmtlichen noch lebenden Tauf- und Firmpathen. Herr Oberappellationsrath Lauk ist Testamentsexecutor, an ihn sind die betreffenden Taufscheine und Firmzettel nebst Lebenszeugniß einzusenden und von ihm das nicht unbedeutende Legat zu empfangen.

Versteigerung.

Kommenden Dienstag den 28. dieß von Vormittags 8 bis 12 Uhr und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, dann den folgenden Tag werden im Schlosse Weyhenstephan bei Landshut gegen gleich baare Bezahlung versteigert: 6 Dppelflinten, eine einfache Flinte, eine Büchse, eine Bolzbüchse, 2 Paar Pistolen, 12 Betten, 10 Matrazen, Bettwasch, Kleidungsstücke, Porzellain und Glasgeschirr, Zinn, Eisen, Messing und Küchengeschirr, 4 Kanapee, 60 Sessel, Stockuhren, viele Toilett- und andere Spiegel, Komod- und Kleiderkästen, ein Sekretär und viele andere brauchbare Hauseinrichtung, wozu ergebenst einladet

Landshut am 21. März 1848.

Anton Heim, Aktionär.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft in dem gewerbsamen Markte Simbach bei Landau ein ganz neugebautes, zweigädiges, durchaus gemauertes Wohnhaus mit Hofraum und Gärtchen, dann Antheil an den unvertheilten Gemeindegründen, ludeigen und lastenfrei mit dem Bemerken, daß auf diesem Hause früher eine Loderer-Conzession ausgeübt wurde, aber auch unschwer eine Gürtler-, Zinngießer-, Kupferschmid- oder andere Conzession hierauf erworben und überhaupt, da auch ein bedeutender Theil des Kaufschillings liegen bleiben kann, leicht eine Ansäßigkeit erworben werden könnte.

Landshut am 17. März 1848.

Göß, k. Advokat.

Digitized by Google

(2a) Das Haus Nro. 470 in der Neustadt in ganz gutbaulichem Zustande mit Stallungen, für jedes Geschäft geeignet, ist zu verkaufen. Die nähern Bedingnisse sind bei Unterzeichnetem zu erfragen.

Xav. Pruckner,
Zinngießer.

Maler und Vergoldergehilfen können bei Unterzeichnetem dauernde Beschäftigung erhalten.

Albert Schmid,
Maler und Vergolder.

---

* Ein Einstandsmann zum Regiment Seckendorf in Passau wird gesucht, und ist das Nähere zu erfragen beim Müller Rosenländer zu Seligenthal.

Ein silberner Armreif ist verloren gegangen. Das Uebrige in der Tagblatt-Exped. zu erfragen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 19. März. Die Herren: Hauenstein, Studirender a. München. Bär, Kfm. a. Nürnberg. Solbrig, Kfm. a. Weissenburg. Stadelmann, Kfm. a. Regensburg. Barnassoi, Posthalter v. Stallwang.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. für Landshut und Umgegend. Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 12.

Donnerstag den 23. März 1848 Viktor.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Königliches Patent.

Ludwig

von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Wir haben Uns Allerhöchst bewogen gefunden, zu Unseres geliebten Sohnes, des Kronprinzen Maximilian, Königliche Hoheit, Gunsten auf Unsere Krone zu verzichten, und fügen mit diesem zugleich zu wissen, daß Wir von nun an die Namens-Titulatur: „König Ludwig“ (Majestät), und Unsere vielgeliebte Königliche Gemahlin die Titulatur: „Königin Therese“ (Majestät), führen werden. — Vorstehende Unsere Verzichtleistung und Titulatur-Bestimmung ist in Unserem Regierungs-Blatte zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Gegeben München, den zwanzigsten März des Jahres Eintausend Achthundert und acht und vierzig, im drei und zwanzigsten Unserer Regierung.

Ludwig.

Digitized by Google

Königliche Worte an die Bayern.

Bayern!

Eine neue Richtung hat begonnen, eine andere als die in der Verfassungs-Urkunde enthaltene, in welcher Ich nun im 23ten Jahre geherrscht.

Ich lege die Krone nieder zu Gunsten Meines geliebten Sohnes, des Kronprinzen Maximilian.

Treu der Verfassung regierte Ich; dem Wohle des Volkes war Mein Leben geweyht; — als wenn Ich eines Freystaats Beamter gewesen, so gewissenhaft ging Ich mit dem Staatsgute, mit den Staatsgeldern um. Ich kann Jedem offen in die Augen sehen. — Und nun Meinen tief gefühlten Dank Allen, die Mir anhingen.

Auch vom Throne herabgestiegen, schlägt glühend Mein Herz für Bayern, für Teutschland.

München, den 20. März 1848.

Ludwig.

Regierungs-Antritts-Patent Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern.

Wir Maximilian II.

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben &c. &c.

Entbieten Männiglich Unseren Gruß und Königliche Gnade zuvor!

Nachdem Unseres vielgeliebten und theuersten Herrn Vaters Königliche Majestät Sich unterm 20. d. Mts. aus frey-eigenem Entschlusse Allerhöchst bewogen gefunden haben, zu Unseren Gunsten den Verzicht auf die Krone Bayern zu erklären, und durch diese Verzichtleistung das Königreich Bayern in der Gesammt-Vereinigung aller seiner älteren und neueren Gebietstheile nach den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde auf den Grund der Staats- und Haus-Verträge an Uns, als nächsten

Digitized by Google

Stammfolger übergegangen ist, und Wir davon vollen Besitz ergriffen und die Regierung des Königreiches angetreten haben;

Als wollen Wir Uns zu sämmtlichen Ständen, Bürgern und Unterthanen in den Städten und auf dem Lande, auch allen Bediensteten und überhaupt allen Unseren Erblanden Angehörigen, welchen Standes, Würde und Wesens sie immer seyn mögen, gnädigst versehen, daß sie Uns von nun an für ihren rechtmäßigen und einzigen Landesherren so willig als pflichtmäßig erkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten, sofort in allen Stücken sich, wie es pflichtbewußten Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrschaft und Obrigkeit gebührt, gegen Uns bezeigen werden.

Wir geben denselben dagegen zu erkennen, daß Wir den im Tit. X. §. 1. der Verfassungs-Urkunde enthaltenen Eid bereits in der dort vorgeschriebenen Form abgelegt haben.

Damit der Gang der Regierungs- und Justizgeschäfte nicht unterbrochen werde, oder zum Schaden des gemeinen Wesens einiger Aufenthalt entstehe, so ist Unser Befehl, daß sämmtliche Stellen und Behörden im Königreiche ihre Verrichtungen bis auf Unsere nähere Bestimmung gebührend und nach ihren aufhabenden Amtspflichten fortsetzen, die amtlichen Ausfertigungen von nun an unter Unserem Namen und Titel, wo solches vorgeschrieben ist, erlassen, bey der Siegelung aber sich der bisherigen Siegel solange, bis ihnen die neu zu verfertigenden werden zugestellt werden, bedienen sollen.

Wir wollen alle Bedienstete an den von ihnen geleisteten Verfassungs- und Dienst-Eid besonders erinnert haben, und versehen Uns gnädigst, Unsere gesammten Stände, Unterthanen und Diener werden dieser ersten, von Uns, als ihrem angeborenen rechtmäßigen Landesherrn an sie gerichteten Aufforderung sich treugehorsamst fügen, wogegen Wir ihnen mit Königlicher Huld und Gnade wohl beigethan verbleiben.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München den ein und zwanzigsten März Eintausend achthundert acht und vierzig.

(L. S.) **Maximilian.**

Freiherr von Thon-Dittmer, Staatsrath.

Auf Königlich Allerhöchsten Befehl:
der General-Sekretär,
F. v. Kobell.

Digitized by Google

Königliche Worte an die Bayern.

Bayern!

Mein vielgeliebter Vater und König hat geruht, Mir die Krone zu übertragen. — Tief ergriffen fühle Ich das ganze Gewicht der Verpflichtungen, das er Mir auferlegt.

In einer Zeit besteige Ich den Thron, die mit ihren großen Anforderungen das In- und Ausland mächtig bewegt. Auf Gottes allmächtigen Schutz vertraue Ich und auf Meinen redlichen Willen, dieser Zeit Gebot zu verstehen und zu vollbringen. Wahrheit will Ich in Allem. Recht und gesetzmäßige Freiheit im Gebiet der Kirche wie des Staates.

Auf der Bayern Treue hoffe Ich, auf die seit Jahrhunderten bewährte Liebe zu ihrem Fürsten.

Bayern steht Mir bei in Meinem festen Vorhaben, Euch auf die Stufe zu erheben zu der Ihr als ein freies Volk berufen seyd, ein Achtung gebietender Staat im einigen teutschen Vaterlande!

München, den 20. März 1848.

Maximilian.

Heute Nachmittag 4 Uhr findet in der Altstadt die Beeidigung der Garnison und der Landwehr Statt.

☞ Um die Ausgabe dieses Blattes zu Mittag schon bewerkstelligen zu können, lassen wir die Mittheilung anderer Neuigkeiten, die auch heute von nicht so außerordentlichem Belang sind, weg.

Die Redaction.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. für Landshut und Umgegend. Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 12.

Donnerstag den 23. März 1848 Viktor.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Nachtrag.

Thronrede

Seiner Majestät des Königs

bei Eröffnung der Stände-Kammer

am 22. März 1848.

Digitized by Google

Meine Lieben und Getreuen die Stände des Reiches!

Nach dem Willen Meines vielgeliebten Vaters Majestät, eines Fürsten von hohen Regententugenden, besteige Ich den Thron. Großes hat Derselbe in Seiner dreiundzwanzigjährigen Regierung vollbracht; nicht blos in Stein und Erz, auch in unsern Herzen wird dankbar Dessen Gedächtniß fortleben.

Die Grundsätze Meiner Regierung hab Ich in Meiner Proklamation von gestern und in der vom 6. März ausgesprochen.

Treu und gewissenhaft werde Ich ihre Verheißungen erfüllen, und Ich bin stolz, Mich einen konstitutionellen König zu nennen.

Damit jede Erinnerung an frühere Verirrungen schwinden, hab Ich beschlossen, eine Amnestie für alle politischen Verbrechen und Vergehen zu erlassen.

Ich habe Veranstaltung getroffen, daß den Ständen des Reiches ohne Verzug Gesetzes-Vorlagen gemacht werden:

über Verantwortlichkeit der Minister,
über Preßfreiheit,
über die Wahlen zur Kammer der Abgeordneten,
über alsbaldige Vervollständigung der Vertretung der Pfalz,
über Ablösung der Grundlasten und
über die Berathung neuer Gesetzbücher.

Außerdem sollen vorgelegt werden:

die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichts-Organisation, über das Verfahren in Civil- und Strafsachen, und über das Strafrecht, an welches sich die Abfassung eines Polizei-Straf-Gesetzbuches anreihen wird —
die in Leipzig allgemein berathene Wechselordnung, und
ein Gesetz über die Organisation der obersten Kirchenbehörde der Israeliten.

Späterer Vorlage behalte Ich vor:

die bereits zugesagte Gesetzgebung in der Rechtspflege mit Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichten, ferner
ein Gesetz über die in der IX. Verfassungsbeilage angedeutete umfassendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Hin-

terbliebenen, dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staats, endlich

ein Geſetz über die Verbeſſerung der Verhältniſſe der Iſraeliten.

Ich beabſichtige die Abſchaffung des Lotto ins Werk zu ſetzen, ſowie der Stand der Staats-Einnahmen in Hinblick auf die Bedürfniſſe der bewegten Zeit es geſtattet. Jedenfalls wird im nächſten Budjet ſoweit nöthig, die Erſetzung dieſer Einnahme durch eine andere eintreten. Auch habe Ich zum Zwecke einer zeitgemäßen Volksbewaffnung eine umfaſſende Umarbeitung der Landwehrordnung anbefohlen. —

Laſſen Sie uns dieſe Geſetzes-Vorlagen mit Ruhe und Gründlichkeit prüfen.

Die Bewegung der Zeit und die großen Intereſſen des Vaterlandes erheiſchen eine innere Vereinigung aller teutſchen Stämme. Auch Ich habe für Vertretung des Volkes am Bunde ungeſäumt Einleitungen getroffen.

In einen neuen Abſchnitt unſers öffentlichen Lebens ſind wir eingetreten. Der Geiſt, der Europa durchdringt, gebietet es.

Nicht blos Bayern, ſondern Teutſchland richtet das Auge auf die Berathungen, die bevorſtehen. Männlicher Freimuth möge ſie bezeichnen, aber auch weiſe Mäßigung und Fernhalten von auflöſenden, zerſtörenden Tendenzen.

Das Ergebniß dieſes Landtages beſtimmt Bayerns Stellung in Teutſchland.

Laſſen Sie uns vorleuchten allen ſeinen Stämmen! Unſer Wahlſpruch ſey: Freiheit und Geſetzmäßigkeit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 13.

Freitag den 24. März 1848 Gabriel.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

△ Landshut, 21. März. In einer Stadt, welche uns Landshutern sehr genau bekannt ist, sollen sich einige Frauen von Adel (wir vermeiden gern das unteutsche und unnöthige Wort „Damen“) *) zusammengeredet haben, in Zukunft jede teutsche Frau, welche keine „Geborene“ (sondern wahrscheinlich eine aus dem Mutterleib Geschnittene) ist, nicht mehr anders als „Madame“ zu tituliren. Möchten denn diese „Dames“ jede nicht „geborene“ Frau nicht lieber Signora betiteln, was jedenfalls noch wohlklingender wäre? Wenn sie dann ferner die verheiratheten Männer mit „Mynheer“, die ledigen mit „boy“ und die Mädchen mit „χορη“ attreden würden, so gewänne dadurch unsere Unterhaltungssprache ein neues allerliebstes Wörtergemisch.

Jedoch Scherz bei Seite, wir wollen zur Ehre des gesunden Menschenverstandes glauben, daß eine solche Verschwörung gegen den guten Geschmack nicht stattgefunden habe. In Ost und West, in Nord und Süden wird es nachgerade Tag, und nur gewisse Köpfe sollten stockfinster bleiben wollen? Die großen Lehren, welche jeder Tag uns gibt, sollten nur von diesen „Dames“ nicht begriffen werden? Eine Standesklasse, von der es sich per sibi versteht, daß sie per se die gebildetste ist, sollte nicht einsehen, daß heutzutage kein Kastenstolz, nenne er sich wie immer, irgend eine Berechtigung mehr habe? Die Zeit fordert gebieterisch, que vous vous y accommodiez, Mesdames! (daß Ihr euch in sie bequemt, Frauen!), und thut Ihr das nicht, on se moque de vous, dann lacht man Euch aus. Die Frauen und Herren von Adel haben wohl nun längst zur Einsicht kommen können, daß sie Mutter Natur eben so wenig aus Marzipan geknetet hat, als uns Uebrigen, die wir die Ehre haben, der bürgerlichen „Canaille“ anzugehören. Achtung jedem Adeligen von Bildung und Charakter; wir wollen ihn eben so sehr ehren als den wackeren und gebildeten Bürger. Es ist ohnehin bereits gegen den guten Ton, über den Adel loszuziehen; weil es gar nicht der Mühe werth ist, von einem leeren Titel auch nur zu reden; darum sollen sich aber auch die Geadelten den Nichtgeadelten gegenüber nicht überheben. Das Verdienst verdient unter jeder Erscheinungsform Anerkennung, und jeder Stand hat seine Noblen und seinen Pöbel. Jene „Dames“ aber erinnern wir, weil sie ja doch einmal gerne französisch reden hören, an die treffliche Aufschrift, welche zur Zeit der ersten französischen Revolution auf vielen Fahnen zu lesen war: „Il n'y a point de noblesse que dans l'ame“ (es gibt keinen

*) Unser Nationaldichter sagte bekanntlich nicht: „Ehret die Damen,“ sondern: „Ehret die Frauen.“

Adel außer den Adel der Seele). Was schüßlich die persönlichen Anreden betrifft, so wünschen wir, daß jetzt, wo Teutschland wieder anfängt teutsch zu werden, jede französische Titulatur aus unserer Unterredung entfernt werde; die teutsche Frau heiße Frau, das teutsche Mädchen Fräulein; letztere Benennung gebührt auch jeder ordentlichen Bürgerstochter, weil wir zu zimperlich geworden sind, als daß wir uns das schöne Wort „Jungfrau“ als Anrede noch zu gebrauchen getrauten.

(Eingesandt.) Beistimmend jenen zwei Aufsätzen im hiesigen Tagblatte vom 16. und 18. d. Mts., in denen so trefflich einmal gegen Amtspersonen das Entwürdigende und Schädliche, jedoch auch einiger Maßen die möglichen Früchte des Prügelsystems, dann aber vorzüglich gegen eine Administrativ-Person in Sonderheit, und überhaupt gegen dergleichen Charaktere das Unbillige, ja, möchte man sagen, Ungerechte, des barschen und ungeeigneten Benehmens dargestellt wurde, glaubt der Einsender dieß auch noch einen dritten Punkt berühren zu müssen, und darüber in der jetzigen Zeit, welche endlich einmal zur freien gegenseitigen Austauschung der Gedanken und zur offenherzigen Mittheilung der oft unterdrückten Gefühle und Gesinnungen uns das Vermögen brachte, öffentlich seine Meinung zu äußern. Es möchte nämlich nicht minder als das Prügelsystem und das ungeschliffene Verfahren gegen schon erwachsene Personen weit verderblichere und kränkendere Eindrücke auf jugendliche, weit empfindlichere Herzen das manchmal anstoßende und beleidigende Benehmen solchen Personen machen, denen eben die Veredlung des Herzens und der Sitten, die Ausbildung der emporkeimenden Gefühle für das Edle, Schöne, Rechte und auch Billige, die wissenschaftliche und moralische Erziehung der nach Höherem strebenden Jünglinge — der Grund, auf welchen das Wohl eines Staates, die Erziehung von tüchtigen, edlen Bürgern beruht — anvertraut ist. Denn leider daß nicht nur niederer Rücksichten wegen auf Stand ꝛc. der minder Würdige dem Würdigeren vorgezogen wird, wodurch gewiß das Herz eines fleißigen Schülers gekränkt wird: es wird sogar durch anstoßende, beleidigende Begegnung, durch gemeine schimpfliche Ausdrücke und Redensarten das jugendliche Herz gekränkt, und durch übertriebene Strenge in den geforderten Leistungen und Bestimmung von zu großen Aufgaben, welche doch nicht in der angeordneten Zeit behandelt werden können, die Lust und Liebe zum eifrigen, und besonders zum genauen Studium auf eine sehr gefährliche Probe gestellt. — Ja, anstatt Bildung und Veredlung der Sitten und Gefühle zu bezwecken, ist im Gegentheile Gefahr vorhanden, es möchte der Sinn der Jünglinge dadurch gänzlich abgestumpft werden, oder wegen des Entehrenden in's Brutale ausarten, oder sie möchten, gleichwie sie es selbst immer vernommen und erfahren haben, zu Männern von eben dem Charakter heranwachsen, welchen in dem erwähnten Aufsatze vom 18. d. Mts. die beinahe allgemeine Volksstimmung tadelt, oder an unhöflichen Betragen dem gleich werden, dessen Rüge das eigentliche Ziel dieses Aufsatzes seyn soll. Weit entfernt, daß in diesem Artikel auch noch andere Personen berührt werden sollen, fühlt man sich wegen ihrer Honoranz im Gegentheile zum allgemeinen Lobe und Danke verbunden. —

Landshut. Bis Nachmittag 3 Uhr den 23. März waren auf dem Rathhaus-Saale 44 Unterschriften in die Liste zur Bildung des Freicorps eingetragen.

Digitized by Google

München, 20. März. An dem auf den 25. März anberaumten teutschen Fürsten-Congreß in Dresden wird sich Bayern nicht betheiligen. Sehr gut, wir brauchen keine weitern Auflagen von Leibacher, Carlsbader und derartiger Fürstencongreße.

München. Die Zusammensetzung des neuen Ministeriums wird seyn: v. Thon-Dittmer bleibt für das Innere, Appellations-Gerichtsrath Heintz erhält die Justiz, Frhr. v. Lerchenfeld die Finanzen, General v. Lessuire das Portefeuille des Kriegs, Staatsrath v. Beisler (der seitherige Ministerverweser der Justiz) Cultus, Graf v. Waldkirch Aeußeres. Letzterer wird schwerlich bleiben. (Ein anderer Brief nennt den Grafen Bray als für die äußern Angelegenheiten in Aussicht stehend.)

München. Durch allerhöchste Entschließung vom 15., Kriegsministerialreskript vom 21. dieß, ist der Ersatz der im Frieden vacant zu haltenden Offiziers- und Unteroffiziers-Stellen angeordnet, sonach werden die Adjutanten in den Stab versetzt, bei jeder Eskadron oder Compagnie 4 Offiziere complettirt, sowie bei jeder Compagnie 4, bei jeder Eskadron 2 Vicekorporäls den dermaligen Unteroffizieren beigefügt.

In München und Augsburg werden bereits öffentliche Gemeindesitzungen gehalten.

Carlsruhe. In der Ständekammer wird vom Freiherrn v. Andlaw verlangt: 1) ein teutscher Fürstentag, 2) ein teutsches Parlament, gewählt vom Volk, 3) ein sichtbares teutsches Oberhaupt, ein **teutscher Kaiser** vom Fürstentag erwählt.

Die gefürchtete Offenburger Versammlung ist ganz ruhig vorübergegangen, es waren circa 6 — 8000 Menschen auf dem Markte versammelt. Vom Rathhausbalcon herab wurden viele Reden gehalten, die aber mehr zur Beruhigung als zur Allarmirung dienten.

Frankfurt, 19. März. Von Berlin aus ist die Einladung ergangen, den Sitz der Bundesversammlung einstweilen nach Potsdam zu verlegen.

Nassau. Die fürstl. Metternich'sche Domaine Schloß Johannisberg ist vorläufig von der nassauischen Regierung in Beschlag genommen und an die reichgefüllten Weinkeller sind die Gerichtssiegel gelegt worden. Als Beweggrund dieser Maaßregel gibt man den Anspruch des Fiskus wegen rückständiger Abgaben an, welche einzufordern derselbe seit 33 Jahren bis jetzt Anstand genommen hatte. (Schw. Merk.)

Berlin, 18. März, Mittags 3 Uhr. Am Ende der Börse kam die Nachricht, daß der König alles bewilligt habe, sowie daß auf dem Schloßplatz Unruhen vorgefallen und daß auf das Volk scharf eingehauen werde. Dasselbe ist fürchterlich erbittert, und sogleich kam das Militär, Cavallerie und Infanterie, zusammen. In diesem Moment ist der ganze Schloßplatz, Lustgarten und das ganze Schloß mit Truppen besetzt. Die Minister v. Thile, Eichhorn, v. Savigny sind abgetreten; v. Auerswald, Beckerath und Camphausen sind an deren Stelle Minister geworden. Eben um 3 Uhr geht es gräßlich zu; die Bürger schlagen sich gegen das Militär; in der Königs- und Jägerstraße sind Barricaden errichtet; die Bürger sind aufs höchste erbittert. Die ganze Stadt ist mit Militär angefüllt. In der Jägerstraße hört man eben anhaltendes Pelotonfeuer. Die Bürger sind es, nicht der Pöbel, der sich mit dem Militär schlägt.

Noch lassen wir eine uns eben zugehende Nachricht folgen: Nachmittags 4 Uhr. Die Neuchateler Truppen sind zum Volk übergegangen. Es wird mörderisch fortgekämpft. Von den Dächern herab werden Steine geschleudert. Reisende, welche eben in Leipzig angekommen und am 18. März Abends 9 Uhr aus Berlin abgefahren sind, melden daß

Digitized by Google

der König nach einem mörderischen Kampfe zwischen Militär und Volk, der bis Abends 8 Uhr gedauert, sich in alles gefügt habe was das siegreiche Volk gefordert habe. Eine Caserne sey im Besitz des Volks, das Militär cernirt und das Volk verlange, es solle die Waffen strecken!

Berlin, 19. März. Die Stadt ist nicht wieder zu erkennen. Unser friedliches Berlin hat sich in eine Barricadenfestung verwandelt. Der verhängnißvolle 18. März wird in den Annalen der Stadt, in denen er seines Gleichen noch niemals gehabt, unvertilgbar seyn. Gebe der Himmel daß er auch in der Zukunft nicht mehr seines Gleichen finde, denn unsere belebten Straßen sind alle von Blut gefärbt, von Bürger- und von Kriegerblut, das dem Vaterlande unersetzlich ist. Wie der blutige Kampf entstanden nachdem gestern Mittags die Deputationen Berlins und des Rheinlandes vom Könige mit den bestimmtesten Zusagen und in einem Augenblicke entlassen worden waren wo die ersehnte Preßfreiheit und die Berufung des Landtages auf den 2. April mit der Aussicht auf ein einiges constitutionelles Teutschland verkündet wurde, das ist noch Allen ein Räthsel. War es ein Mißverständniß das die Schuld trägt, so ist es das unseligste das jemals vorgekommen. Den ganzen Nachmittag und die Nacht hindurch wüthete der Aufruhr und der Bürgerkrieg. Das Volk hat sich des Landwehrzeughauses in der Lindenstraße, welches tapfer vertheidigt wurde, mit vielen Opfern bemächtigt und die dort befindlichen gewesenen Waffen vertheilt. Ebenso hat man auch einer Abtheilung der ehemaligen Neuchateller Schützen die Büchsen abgenommen und damit auf die Truppen gefeuert. 11 Uhr Vormittag. Soeben geht den Truppen der Befehl zu sich in ihre Standquartiere zu begeben. Das Volk jubelt, und die Barricaden werden bereits theilweise abgetragen. Ich befand mich bisher in einer Art von Festung zwischen zwei solcher Barricaden-

Bekanntmachungen.

Alle Jene welche sich dem neu zu errichtenden Landwehr-Freicorps anschließen wollen, werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß bereits hiewegen beim Stadt-Magistrat dahier die nöthigen Einleitungen getroffen wurden, und das Weitere von selbem verfügt wird.

Landshut den 21. März 1848.

Oeffentliche Erinnerung

von dem Bürger und Bierwirth

Franz Amann dahier.

Herr Lottokollekteur Neukam hat in seiner im hiesigen Wochenblatte St. Nr. 19 eingerückten Bekanntgebung bezüglich der vom sel. Gerichtshalter Hirschberger auf der Festwiese dahier veranstalteten Ausspeisung einiger armer Personen für dienlich gehalten, den Namen desjenigen Wirthes verschwiegen zu halten, bei welchem die Ausspeisung vollzogen worden ist; jene Verdienste aber, welche bei dieser wohlthätigen Handlung der Mitwirkung des Herrn Neukam anzurechnen kommen, blieben jedoch nicht verschwiegen. Weil indeß nicht verkannt werden darf, daß einem Jeden das Seine gebühret, und ein Mann, der durch freche Verläumdungen gekränkt wird, in den Augen einer vernünftigen Welt nicht geächtet seyn kann, so hätte auch die Namhaftmachung meiner Person keinen Flecken in die obige Bekanntgebung gebracht, zumalen nicht, als bei der Bedienung der benannten armen Gäste sowohl ich als meine Angehörigen die angestrengteste Thätigkeit bewiesen und ich überdieß für die verabreichten Speisen und Getränke eine viel geringere als die gebührende Rechnung in Ansatz brachte.

Landshut am 22. März 1848.

Franz Amann.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 22. März. Die Herren: Hellmann, Kfm. a. Würzburg. Carl, Negotiant a. München. Mazer, Kfm. a. Cöln. Feistmann, Kfm. a. Bayersdorf. Manner, Kfm. a. Eßlingen. Somborn, Kfm. a. Elberfeld. Neustatter, Bijouteriefabrikant.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 14.

Samstag den 25. März 1848 Pelagius.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingesandt.) Dem Vernehmen nach hat sich der schmähliche Wahnglaube verbreitet, als dürfe sich kein Arbeiter in die Listen der in Landshut zu bildenden Frei-Schaar einzeichnen: zur Zeit ist Jedermann zu dieser Einzeichnung eingeladen, die Schaar aber noch nicht vereinigt, also auch Niemand befugt, in ihrem Namen Aussprüche zu machen. — Gerade die Kraft der Arbeiter aber dürfte es seyn, worin allein die Frei-Schaar ihre Hauptstütze finden wird, und sollte es wirklich Haarzöpfe geben, welche den Geist der Zeit so wenig erfaßt haben, daß sie Anstand nehmen, neben dem schlichten Handwerker oder Arbeiter in Reih und Glied zu treten, wo es gilt, Ordnung und Gesetzlichkeit aufrecht zu erhalten, oder vielleicht gar, einen gemeinsamen Feind abzutreiben, so scheinen diese Feinde der Gleichheit bereits vergessen zu haben, daß ganz vorzugsweise das Blut der Arbeiter es war, welchem wir die Riesenfortschritte der Neuzeit verdanken, und wenn sich die ersten Berühmtheiten Frankreichs nicht scheuen, mit dem Arbeiter die Mühen der Regierung zu theilen, so werden wohl auch wir keinen Anstand nehmen, unsere Kraft mit der ihrigen zu vereinen. —

Mehrere bereits eingezeichnete Mitglieder der Frei-Schaar glauben daher jeden Handwerker, jeden Arbeiter, sey er nun Meister oder Geselle, hiemit sogar freundlichst zur Einzeichnung einladen zu dürfen und glauben, daß die einzelnen Gewerke einen Stolz darein setzen werden, bei der Schaar recht zahlreich vertreten zu seyn! Wer aber an dieser Einladung Anstoß nimmt, möge lieber gar nicht in die Reihen treten, sondern fortan hinter seinem Ofen sitzen bleiben!! — —

(Eingesandt, 22. März, wegen Mangel an Raum verspätet.) Unvergeßlich werden Jedem, der den vorgestrigen Abend im heitern Kreise der „Wanderer“ zubrachte, die dort verlebten fröhlichen Stunden bleiben. Allgemeine Heiterkeit und Socialität, verbunden mit patriotischem Sinne und schwärmerisch jugendlichem Feuer durchdrang jedes fühlende Männerherz. Brausend durchwogte die Nationalhymne: „Heil unserm König Heil!“ die lufterfüllten Räume. Die weiß-blaue Kokarde, von Schwarz-roth-gold umflossen, prangte an mancher wonnetrunkenen, teutschen Männerbrust. Donnernde Toaste erschollen dem Wohle Teutschlands, den wackern Bayern und ihren blühenden Gauen, Bayerns edelherzigstem und biederstem Landesvater Ludwig. —

Der von vielen schon längst gehegte Wunsch, auch der Dreihelmenstadt Jünglinge unter eine Freikorps-Fahne geschaart zu sehen, wurde daselbst zur erfreuenden Wirklich-

Digitized by Google

keit. Mögen noch viele, recht viele Theilnehmer dieses patriotischen Unternehmens sich einigen (auf dem Rathhause liegt bereits die Liste auf), und das schöne Ziel in's Auge fassen, das diesem Beginnen zu Grunde liegt. —

Ernst ist die Lage Teutschlands. Innere und äußere Feinde dräuen. Auf denn, wackere Brüder! gürtet um die Hüfte das Schwert, zeigt euch würdig eu'rer Ahnen!

„Wir Bayern sind vom teutschen Stamm',
„Nur eine Seele uns durchglühet;
„Drum nähren wir der Eintracht Flamm',
„Aus der nur Segen uns erblüht." —

Wenn es gilt, unser theu'res Vaterland, unsern durchlauchtigsten König, unser erhabenes Fürstenhaus, unsern eigenen, heimischen Herd zu schützen, dann, Genossen und Brüder! stehen wir ohnedieß, dem Feinde die bayerische Eisenfaust entgegenballend,

und halten fest zusammen,
wie treue Brüder thun.

Auf denn, einiget euch unter das weiß-blaue Panier, die Männerbrust von Schwarz-roth-gold umwoben, durchdrungen von dem herrlichen Spruche, den unser erhabenster Landesvater am Schlusse seiner göttlichen Proklamation ausdrückt:

„Alles für mein Volk!"
„Alles für Teutschland!" —

Ein Sohn Bayerns.

München, 22. März. Unsere Kammern sind eröffnet. Wenn vorher noch Zweifel obwalten konnten über die Gesinnungen und Absichten des Königs — seine Thronrede hat sie siegreich zerstreut. Die in der königl. Proclamation vom 6. März ausgesprochenen Grundsätze erklärt er für die seinigen, spricht politische Amnestie aus, stellt die Ministerverantwortlichkeit obenan unter den Gesetzesvorlagen welche augenblicklich an die Kammern kommen sollen, kurz er entspricht in allen Theilen dieses erfolgreichen Documentes den Erwartungen welche Bayern, welche Teutschland von ihm zu hegen berechtigt ist. — Der Gottesdienst (um 10 Uhr) und die feierliche Auffahrt (um 1 Uhr) gingen genau in derselben Weise vor sich wie bei den früheren Landtagen. Einige Minuten vor Eintritt des Königs in den Saal erschien unsere jugendliche und liebenswürdige Königin Marie, dem Thron gegenüber auf der Tribüne, begleitet von der Prinzessin Luitpold. Der König sprach nachdem er Platz genommen die Thronrede großentheils frei, mit langsamen deutlichen Worten und fester, jedoch hie und da etwas bewegter Stimme. Viermal, bei Erwähnung der Amnestie, der beabsichtigten Abschaffung des Lotto, der Volksvertretung am teutschen Bunde und bei Verkündung seines Wahlspruches „Freiheit und Gesetzmäßigkeit" brach die äußerst zahlreiche Versammlung in laute Beifallsrufe aus. Bei den ersten Hochrufen sah man die Königin gerührt die Thränen sich aus den Augen wischen. Lebehochrufe, viel zahlreicher und lebhafter als bei der Auffahrt, begleiteten den König bei der Rückfahrt zur Residenz. Die Wirkung der Thronrede, welche sogleich in Tausenden von Exemplaren überallhin verbreitet wurde, ist, wo immer ich dieselbe bis jetzt beobachten konnte, eine außerordentlich gute und wird sich sicher auch als solche allenthalben im Lande bewähren. (Allg. Ztg.)

Gott segne des Königs redlichen Willen, Er erhalte ihm und unserer Königin Marie, dem Vorbild häuslicher Tugend und Einfachheit, nicht

Digitized by Google

allein die Treue sondern auch die wahre Liebe seiner Bayern, damit Hand in Hand ruhig und mit männlichem Gebaren die Aufgabe der Zeit gelöset werde zu der Völker und der Fürsten wahrem Heil.

Se. Königl. Hoheit der Herzog Max in Bayern hat unterm 20. dieß die Aufhebung der Feudallasten in allen seinen Besitzungen verfügt.

Passau, 23. März ¾5 Uhr. So eben marschiren nach dem 6 Stunden von hier entfernten Saldenburg zum Schutz des dortigen Gerichtshalters 50 Mann mit 2 Offiziers und 2 Tambours von hiesiger Garnison.

Den 21. März verschied nach kurzem Krankenlager Maria Gabriele Freifräulein v. Magerl, Generalmajorstochter.

Leipzig, 19. März. In Berlin kämpfte man am heutigen Morgen noch! Der letzte Dampfwagenzug von dort, der um 3 Uhr Mittags anlangte, brachte nur sehr wenige Reisende von Berlin mit. Einer derselben erzählte Ihrem Briefsteller daß nach den Zugeständnissen des Königs das Volk sich beruhigte, aber die Rohheit des Militärs, der Uhlanen, zur Erneuerung des Kampfes geführt habe, der nun mit der höchsten Erbitterung geführt worden sey. Die Studenten riefen Arbeiter in den Fabriken auf, und machten Barrikaden auf die sie dreifarbige Fahnen steckten. Die Marktbuden gaben Material dazu her. Die Innungen hielten im Thiergarten eine Berathung, und nahmen dann Theil am Kampf. Durch die ganze Stadt beinahe ziehen sich Barrikaden. Hinter ihnen liegen die Aufständischen. Die Bürger lassen die Thüren offen damit diese sich nach Befinden in die Häuser flüchten können. Aus den Fenstern wird viel geschossen, und die Ziegel fliegen von den Dächern auf die Soldoten. Die Häuser der Königsstraße sollen fast ganz abgedeckt seyn. An Munition fehlt es, Waffen bekam das Volk, indem es mehrere Läden plünderte und die Wehr der getödteten Soldaten nahm. Das Militär hat sich auf einigen Plätzen und Hauptpunkten zusammengezogen, und einige Hauptstraßen durch ein niedriges Kartätschenfeuer von den Barrikaden gereinigt. Drei Stunden soll in der Friedrichsstraße mit Kanonen gefeuert worden seyn. Dann ziehen sich schwache Abtheilungen in Vierecken, die Hand am Hahn der Büchse, leise durch die Straßen, um wo sie an den Fenstern Feinde erblicken sie niederzuschießen und die Verbarikadirungen wegzuräumen. Ein Theil der Freiwilligen sey zum Volke über, die Reiterei sey entfernt, weil sie sich nutzlos gezeigt habe. Wahrscheinlich werde das Heer, trotz seiner Stärke, durch die Barrikaden überwunden werden.

Leipzig, 19. März Abends. Der Bahnzug welcher so eben — gegen neun Uhr — aus Berlin hier eintrifft, bringt die Kunde: es habe heute bis gegen Mittag Waffenstillstand geherrscht, und es sey parlamentirt worden. Auf der einen Seite sey Zurückziehen des Militärs, auf der andern Seite Beseitigung der Barrikaden verlangt worden. Ersteres habe endlich der König bewilligt, und darauf sey Beendigung des eigentlichen Aufstandes in Aussicht gewesen. Daß in dem Tumult ein Ministerium Auerswald-Beckerath-Camphausen versprochen worden wissen Sie wohl schon. (Allg Ztg.)

Das Schloß, die Hauptwache, die Paläste der Prinzen sind von Bürgern bewacht, Alles vom Grunde aus ist zu Gunsten der Volkswünsche geändert, Ruhe herrscht zwar in diesem Augenblick, doch betrachtet man alles mehr als **Waffenstillstand, dessen Ende noch nicht abzusehen sey.**

Das unglückliche Gerücht als sey der König auf der Flucht erschossen worden, wird sich hoffentlich nicht bestätigen.

Digitized by Google

Die Republik soll proklamirt seyn. Alle Leichen wurden in dem Erdgeschoß des königlichen Schlosses zusammengehäuft. Vom Volke sollen 200, vom Militär dagegen nahe an 1000 Mann, die Verwundeten nicht gerechnet, geblieben seyn.

Bei den teutschen Cocarden ist folgende Farbenordnung zu beobachten, **schwarz** am Mittelpunkt, **gelb** ist der mittlere, **roth** der äußere Rand.

Breslau, 17. März. Gestern haben hier abermals, ohne weitere Veranlassung, die Cuirassiere auf eine Schaar von Bürgern scharf eingehauen und mehrere verwundet. Die Erbitterung ist groß. Die Fürstin v. Metternich ist in Breslau am 15. d. angekommen. (D. Z.)

Hannover, 18. März. Was der König gestern nach langem Sträuben bewilligt scheint einem Beiblatt der Hannoveraner Zeitung zufolge heute wieder verweigert oder wenigstens in weite Ferne hinausgeschoben. — Diesen hannöverisch-englischen Starrkopf werden die Berliner Nachrichten wohl zur Vernunft bringen.

Außerteutschland.

Paris, 17. März. Hier geht es wieder unruhig zu, die rothe Parthei die Guilotine- und Schreckens-Herrschaft, die selbst in der provisorischen Regierung Anhänger findet, erstrebt wieder die Oberhand. Die nächste Veranlassung ist ein Decret, wodurch die Elitencompagnie in der Nationalgarde aufgehoben und alle auf gleichen Fuß gesetzt werden, ferner daß die gewählten Offiziere der Regierungsbestätigung bedürfen.

Venedig, 18. März. Die empfangenen Nachrichten aus Wien haben den heißblutigen Italienern fast alle ruhige Besinnung aus dem Kopf hinausgetrieben. Vormittags wurden von ihnen die österreichischen Offiziere geküßt und auf den Händen herumgetragen und Nachmittag schlugen sie sich mit ihnen wieder herum. Das Militärkaffeehaus wurde dabei übel zugerichtet. Die politischen Gefangenen sind aus ihrer Gefangenschaft befreit worden.

Mailand, 20. März. Die Revolution ist gestern hier ausgebrochen, die Truppen die **auf das Volk nicht feuern wollten,** haben sich in's Castell zurückgezogen. Das preußische Militär ist anderer Gesinnung.

Der Leichnam der vorigen Jahres verstorbenen Gräfin Franziska von Buttler, begraben in Furth, wurde heute Nacht von ruchloser Hand all seines Schmuckes beraubt.

Bekanntmachungen.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung nächst der Hauptwache sind zu haben:

Vogt, freimüthige Briefe aus München. 6 kr.

Volks-Katechismus, oder Erklärung der 8 Punkte der Volksadresse vom 3. März an Se. K. Majestät. 6 kr.

Welfauh, was erwartet das Volk, was erwartet Teutschland von Bayerns Ständen? 9 kr.

Kampf und Sieg des politischen Fortschrittes 12 kr.

Wolf, geschichtliche Walhalla der großen Fest- und Versöhnungs-Woche. 9 kr.

(2a) Eine viersitzige gut erhaltene Halb-Chaise und ein Charabanc sind zu verkaufen, wo, ist bei der Redaktion zu erfragen.

Nebst meinem feinen Weinessig (Tafelessig) und gut ordinär Essig erlaube ich mir ganz reinen sehr geschmackvollen Obstessig besonders zu empfehlen.

Schmidbauer,
Weinessig-Fabrikant.

Auf der heutigen Schranne wurde ein Taxbüchel verloren, der redliche Finder wolle dasselbe auf dem Magistratsbureau abgeben.

Landshut den 24. März 1845.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 23. März. Die Herren: Göttinger, Kfm. a. Mannheim. Fries, Kfm. aus Nürnberg. Graf v. Etznorf, Gutsbesitzer a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

bis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 15.

Sonntag den 26. März 1848 Kastulus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

△ (Eingesandt.) Landshut, im März. Mit Vergnügen bemerken wir das allmählige Erstarken und gedeihen Ihres Tagblattes; es war wirklich sehr an der Zeit, daß ein solches Organ, in welchem die städtischen Angelegenheiten mit Freimuth besprochen, und Nachrichten von Interesse für die Bewohnerschaft möglichst schnell in Umlauf gesetzt werden können, ein Organ, dessen bisheriger Mangel unserer Kreishauptstadt keineswegs zur Ehre gereichte, endlich in's Leben gerufen wurde. Wenn das Tagblatt seine Aufgabe fest im Auge behält und mit Beharrlichkeit verfolgt, kann durch dasselbe viel Gutes angeregt, viel Nützliches befördert, manches dem Gemeindewohl Ersprießliches vorgeschlagen, viel Wahres zur allgemeinen Kunde und Geltung gebracht werden. Einer der Hauptzwecke desselben scheint uns darin zu liegen, daß eine gewisse Klasse von Lesern, welche dem öffentlichen Leben bisher wenig Aufmerksamkeit zu schenken gewohnt war, über ihre staatsbürgerlichen Pflichten und Rechte allmählich aufgeklärt und dahin gebracht werde, sich ein politisches Bewußtseyn eigen zu machen und den Angelegenheiten des Vaterlands mehr Theilnahme zuzuwenden. Eines der Mittel zur Erreichung dieses Zweckes besteht in der bündigen Mittheilung der wichtigsten Zeitereignisse, an welche dann, wie es im Tagblatt klüglicher Weise bereits geschieht, kurze Bemerkungen und Fingerzeige anzuknüpfen sind, um dem Verständnisse solcher Leser, welche in Beurtheilung politischer Verhältnisse nicht geübt sind, gewissermaßen nachzuhelfen. Auch möchte es sehr zweckdienlich und förderlich seyn, wenn gewissen Mißbräuchen und Uebergriffen hie und da durch eine anständige, wenn auch scharfe Rüge entgegen getreten wird, weil dadurch der Getroffene doch bisweilen zur Einsicht seines Fehlers gebracht, und auf diese Art manches Schlimme und dem Gesammtwohl Nachtheilige abgestellt und beseitigt wird. Ihrem Blatte ist demnach ein schönes, preiswürdiges Ziel gesteckt; möge es demselben mit unverdrossenem Eifer nachstreben, und möge Jeder, dem das Wohl der Stadt und des Staates am Herzen liegt, sich bewogen finden, zur Erreichung dieses Zieles nach Kräften sein Schärflein beizutragen.

Uebrigens hat sich das Tagblatt, wie jedes neue Unternehmen, bereits mehrerer Feinde und Gegner zu erfreuen; doch sind das meist nur grämliche Alte, welche Alles durch die dunkelfärbige Brille ihres Humors betrachten, oder junge Vielwisser, oder superkluge alte Junggesellen, welche da meinen, ihre grauen Jungherrenhaare gäben ihnen das Recht, über Alles und Jedes unfehlbare Orakelsprüche in die Welt hinauszuschleudern.

Ein solcher Superkluger meinte unter Andern auch, die politischen Nachrichten, welche er Abends im Tagblatte lese, habe er am vorhergehenden Morgen bereits aus vielen anderen Blättern zusammengelesen, verspeist und verdaut; eigene Correspondenzen aus London und Paris erhalte ja das Tagblatt nicht. Dieser scharfsinnige (bitte das r in diesem Worte nicht zu vergessen) Kritikus hat in seiner Weisheit nicht bedacht, daß die meisten bayerischen Blätter ihre Mittheilungen anderen Zeitungen entnehmen, und daß es nur darauf ankömmt, wie diese Auszüge beschaffen sind, und ob ihnen ein leitender Gedanke zu Grunde liegt oder nicht; hat ferner übersehen, daß die meisten Mittheilungen im Tagblatt mit eigenen Bemerkungen versehen, also kein bloßer gedankenloser Nachdruck sind; hat endlich nicht in Ueberlegung gezogen, daß das Tagblatt nicht für so hochgelahrte Herren, wie er Einer zu seyn glaubt, bestimmt ist. Durch derlei Gegner möge sich die Redaktion nicht in ihren Bemühungen irre machen lassen, sondern ruhig und redlich strebend vorwärts gehen.

Ein Freund der guten Sache.

Veritas ornat quemque probum hominem,
mendacia afferunt odium.

(Eingesandt). Landshut. Ganz einverstanden mit dem Titl. Einsender des Artikels in gegenwärtigem Tagblatt Nr. 7 (die Fahrlässigkeit gewisser Administrativ-Beamten betr.) können wir nicht umhin an obberügten Artikel noch anzufügen, daß dieselben pro futuro nicht mehr, wenn sie in ihrem Amtskreise gegen irgend einen ihrer Steuer- oder Zehentpflichtigen oder gegen sonst Jemand einen Fehltritt gethan, im Laufe der Zeit aber um die Ursache oder den Beweggrund hiezu von Seite der treffenden Personen befragt werden, jedoch nicht im Stande sind sich zu rechtfertigen, daß sie dann nicht die Schuld auf einen Zweiten oder Dritten schieben mögen, der zu dem geschehenen Fehltritt auch nicht das Mindeste beitrug, dadurch aber — wie es die Vergangenheit schon lehrte — sehr leicht durch ähnliche Veranlassung und fremde Schuld in einem Prozesse pet. injur. gezogen werden kann. Deßhalb glaubt Einsender dieses mit dem Verfasser des im Blatte Nro. 7 eingerückten Artikels ebenfalls ausrufen zu müssen: „Verlieret die Humanität nicht aus den Augen meine Herren! Verwaltet Euer Amt richtig (er), so wird Alles im guten Geleise sich bewegen auch Niemand mehr Ursache finden auf ähnliche Weise sich gegen die Oeffentlichkeit auszusprechen.“

Ein Freund der Wahrheit.

Landshut. Bis Nachmittag 3 Uhr den 25. März waren auf dem Rathhaus-Saale 108 Unterschriften in die Liste zur Bildung des Freicorps eingetragen.

In der Nacht vom 20. dieß, wurden in Triftlarn von 30 bis 40 Tumultuanten verschiedene Excesse verübt, und unter andern die Fenster der Gendarmerie und des Gemeindevorstehers eingeworfen. Eine Abtheilung bewaffneter Bürger von Pfarrkirchen stellte die Ordnung wieder her, wobei neun der ärgsten Unruhstifter verhaftet wurden.

Digitized by Google

München, 23. März. Als Volksvertreter beim Bundestag wird mit ziemlicher Bestimmtheit hier Willich bezeichnet.

In Heidelberg werden die Worte des russischen Kaisers:

„Die Freundschaftsbündnisse und Verträge welche Rußland mit den benach-
„barten Mächten verbinden, legen uns die heilige Pflicht auf frühzeitige An-
„ordnungen zu treffen einen Theil unserer Truppen auf den Kriegsfuß zu
„stellen um, wenn es die Umstände erheischen, der verderblichen Ausbreitung
„der Anarchie einen festen Schutz entgegenzustellen.“

unter Hinweisung auf die Gefahr die dem teutschen Volk und dem Keime seiner Freiheit und Gesetzmäßigkeit droht, scharf besprochen. Wir unserseits halten Jeden, **er mag seyn wer er will**, für einen **Vaterlandsverräther**, auf dessen Veranlassung **ein** russischer Soldat auf teutschem Boden Fuß faßt. Wir halten kein teutsches Herz dessen fähig, nur ein solcher könnte die That begehen, der nichts als eine phrasenfertige Zunge aber kein Herz für sein Volk hat.

Leipzig, 18. März. In Leipzig fand am 18. März (im Odeonssaale) eine Arbeiterversammlung statt, an welcher gegen 2500 Arbeiter theilnahmen. Ein Schriftsetzer Namens Skrobek war Hauptredner. Er beantragte die Bildung eines Gesellenvereins und sprach sich dabei gegen den Communismus aus, was noch drei andere Arbeiter nach ihm thaten. Zuletzt beantragte Skrobek eine Petition an das Ministerium, worin um Anerkennung des vierten Standes und Errichtung eines Arbeiterministeriums gebeten werden solle. Letzterer Gegenstand wurde auf den 25. zu weiterer Debatte vertagt.

Hannover, 20. März. Nach dem Empfang der Wiener Nachrichten hat der König die **Zurücknahme** seiner Tags vorher gemachten mündlichen Conzessionen wieder **zurückgenommen** und neuerdings zugesagt und Conzessionen gemacht. Diesmal mußte er es aber schriftlich thun, da man seinen mündlichen Zusagen nicht recht traute. In Osnabrück wurde wegen Metternichs Fall die ganze Stadt illuminirt, selbst die Caserne war beleuchtet.

Berlin, 20. März Abends. Briefliche Nachrichten melden: Der Friede war nicht weiter gestört worden. Alle Truppen hatten sich aus der Stadt zurückgezogen, der König und der ganze Hof hatten sich nach Potsdam begeben. Vorher hatte der König allgemeine politische Amnestie erlassen; die befreiten Polen waren mit einer deutschen Fahne durch die Stadt gezogen vor das Schloß, um dem König zu danken.

Wien, 20. März. Zwischen Deutschen und Ungarn kommt schon Mißstimmung an's Tageslicht, beide wollen sich den constitutionellen Erfolg vom 15. März zuschreiben, die ersten natürlichen Keime einer staatlichen Zwittergestaltung. Von preußisch Schlesien, Breslau sollen schon Deputationen mit dem Anerbieten der deutschen Reichskrone an den constitutionellen Kaiser eingetroffen seyn und die Wiener erwarten solche Deputationen aus allen deutschen Gauen. Doch wohl etwas zu voreilig. Sollte sich je eine solche einheitliche Form Teutschlands gestalten, so glauben wir wäre es Hauptbedingniß eines teutschen Kaisers, daß er nicht auch zugleich Regent außerteutscher Besitzungen wäre, deren Interessen denen von Teutschland schnurstraks entgegen laufen könnten. Das Oberhaupt Teutschlands darf keine andere Sorge kein anderes Augenmerk als Teutschlands Wohl haben.

Digitized by Google

Krakau soll im Aufstand und die Republik verkündigt seyn. Wir wünschen den Krakauern Glück zur Erringung ihrer geraubten Freiheit.

Außerteutschland.

London, 18. März. Die Königin ist eines Töchterleins genesen. Ihr sechstes Kind.

Theresen's Abschied

am 20. März 1848.

(Besonders die Münchner betreffend.)

Leb' wohl, mein Volk, mein treues Volk,
Mein theueres — jetzt heißt es, scheiden!
Leb' wohl, mir bricht mein Mutterherz —
O könnt' ich lindern alle Leiden!

Gelitten hab' ich viel, o viel,
Oft schwamm mein Aug' in bittern Zähren,
Du weintest mit — ich will's dafür
In ew'ger, treuer Lieb' bewähren!

O Volk, mein Volk, mein treues Volk,
Nimm hin den ganzen Muttersegen,
Der Himmel sey bei dir, mein Volk,
Geleite Dich auf allen Wegen!

Sey stark, mein Volk, sey tugendhaft,
Wie deine Mutter, ich, gewesen,
Daß in der Zukunft auch mein Aug'
Die schöne Zukunft möge lesen!

Mit deinem Vater zieh ich fort —
Lieb' meinen Sohn, er wird dich lieben —
Ich leg' die Krone hin — mein Volk —!
Mehr ist mir doch — dein Herz geblieben!

O sprich von Vater Ludwig gut,
Er wird Euch heiße Lieb bewahren —
Leb wohl, mein Volk, mein theures Volk,
Gott sey mit Dir und seine Schaaren!!

Bekanntmachungen.

(2b) Eine viersitzige gut erhaltene Halb-Chaise und ein Charabanc sind zu verkaufen, wo, ist bei der Redaktion zu erfragen.

* (3c) In der Spiegelgasse Nro. 199 ist ein meublirtes Zimmer mit Nebenzimmer für einen Herrn täglich zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 24. März. Die Herren: Dr. Gerenday, a. Pest. Lorch, Kfm. a. München. v. Anns, Kfm. a. Frankfurt a. M. Dr. Beul, k. Advokat a. Mühldorf.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 16.

Montag den 27. März 1848 Rupertus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Deutschland.

(Eingesandt.) Wie lange wird denn wohl noch das zum Schreck für jeden Vorübergehenden erbaute, seit wenigstens einem halben Jahrhundert nicht mehr reparirte Häuschen am unteren Isargestade in der Nähe des Armenhauses in solch gräuelhaftem Zustande an dem schönen Spaziergange nach dem Gottesacker, zur Parade stehen?

In Anbetracht dessen daß sowohl von Seite des hiesigen löbl. Magistrats, sowie der gesammten Bürgerschaft Alles aufgeboten wird, die Stadt und deren Umgegend so viel als möglich zu verschönern, so bleibt es wahrhaftig immer ein unauflöslich Räthsel, wie einzelne städtische (magistratische) Gebäude erbarmungslos und ohne alle Rücksicht behandelt werden; so z. B. betrachten wir das Aeußere und Innere unserer hiesigen städtischen Schießstädte; gewiß kommt Niemand bei Anschauung des Gebäudes, dessen innere und äußere Theile (mit Ausnahme der Wirthschafts-Geräthschaften und Gastzimmer, welche seit neuerer Zeit sehr entsprechend sind) im höchsten Grade sich im ruinösen Zustande befinden, auf den Gedanken, daß „dieses ein Gasthaus sey.“ Ein paar in letzter Zeit hier durchreisende Fremde besprachen sich eines Abends mit dem Einsender dieses über den Bau des hiesigen Franziskaner-Klosters, bemerkten aber zugleich, daß es ihnen durchaus nicht gefalle, daß man das Haus vis à vis des Franziskaner-Klosters in welchem früher — wie es ihnen schien — Taubenzucht betrieben wurde, daß man dieses Haus in solch ruinösem Zustande auf einer gewiß nicht unfrequenten Straße stehen lasse; und dieses einer Taubenzuchtanstalt ähnliche Haus ist: unsere städtische Schießstätte!!

Einsender dieses, der schon mehrmahl mit großem Bedauern den Stand der hiesigen Schießstätte, sowie anderer städtischer Gebäude wahrgenommen, bittet an Statt um recht baldige Erlösung aus diesem bedauerungswürdigen Zustande. J. K. B.

Es freut uns, dem Einsender dieser Zeilen mittheilen zu können, daß die Regierungsgenehmigung zur Herstellung des beregten schadhaften Häuschens bereits unterm 12. März erfolgt ist und der Bau sogleich nach Beendigung mehrerer im Werk begriffenen städtischen Bauten beginnt.

(Eingef.) Gebirgs-Sage. Höchst sonderbar aber doch wahr. Als der Schreiber dieses noch vor einem halben Jahre in Reichenhall war, welches nur 1 Stunde von dem durch seine alten Volkssagen berühmten Untersberge entfernt ist, liefen verschiedene Gerüchte von Erscheinungen, welche Hirten und andere Leute wollten gesehen haben,

Digitized by Google

durch das Volk, der wollte das, der Andere jenes gesehen haben, doch man schenkte diesen Gerüchten keinen Glauben. Am allermeisten jedoch erregte die Aussage eines alten Bauern von Großgmain, welcher sonst als ein stiller und frommer Mann bekannt war. Derselbe nämlich erzählte und wollte hierüber einen Eid ablegen, daß, als er noch spät Abends vom Holzmachen am Untersberge zu Hause gehen wollte, er durch ein kleines steinaltes Männchen angeredet wurde, mit der Aufforderung, ihm zu folgen, er würde ihm etwas zeigen, was über kurz auf der Erde sich ereignen würde. Der Bauer, anfangs erschrocken, wollte dieser Aufforderung nicht Folge leisten, da jedoch der kleine Mann ihn sehr furchterregend anschaute, willigte er in dessen Begehren ein. Beide erstiegen einen hohen Bergrücken, wovon sie eine freie Aussicht hatten, und besonders von da aus die Walserfelder übersehen konnten, auf welchen im Jahre 1800 eine nicht unbedeutende Schlacht zwischen den Oesterreichern und der republikanischen Armee stattfand, und erstere hiebei bedeutend auf das Haupt geschlagen wurden, obschon sie noch ein Reserve-Corps von 5 bis 6000 Mann eine halbe Stunde weit stehen hatten, welche ganz unthätig bei der Schlacht blieben. Doch wieder zu unserer Geschichte zurück zu kehren, das Männchen befahl dem Bauern da hinab zu sehen, und plötzlich war es ihm als wenn ein Vorhang aufgerollt würde, er sah eine unübersehbare Menge Menschen, welche gegenseitig miteinander Krieg führten, und fürchterlich kämpften, das Blut floß in Strömen. Nachdem nun der Bauer ganz erschrocken sich zu dem Männchen wandte, winkte ihm selbes zu folgen, und führte ihn auf einen andern Platz, was er aber hier gesehen hat, wird er in seinem Leben keinen Menschen offenbaren, nur das sagte noch der alte Bauer, daß als er zuletzt auf Befehl seines sonderbaren Begleiters gegen Himmel blicken mußte, derselbe ganz blutroth war, und erblickte er in der Mitte des Firmamentes den Erlöser am Kreuze, welcher ihm von dem Männchen mit den Worten gezeigt wurde, daß nur dieser dem Menschengeschlechte helfen könne, worauf es dann plötzlich verschwand. Dieses waren die Aussagen des alten Bauern, welcher es nicht einigen, sondern wenigstens 50 Personen erzählte. Die meisten spotteten hierüber, den zu jener Zeit dachte man noch an keine Umwälzungen oder Revolutionen. Sollte Jemand an dieser Geschichte zweifeln, so steht es ihm frei sich nach Großgmain bei R. zu begeben, er wird das nämliche hören, übrigens wollen wir nicht versäumen unsere Gebete zur Abwendung alles Unglückes zum Allerhöchsten zu richten.

Landshut, 26. März. Der 19 Jahr alte Sohn des Vogelbräu erhielt gestern Abends 9 Uhr in Folge eines kleinen Wortwechsels auf offener Straße eine Stichwunde.

Berlin, 21. März. Der Berliner Magistrat macht bekannt: 1) daß auf dessen Kosten die am 19. März Gefallenen begraben werden. 2) Die Fürsorge für die Familien der Gebliebenen übernimmt die Stadt. 3) Alle wegen politischer Verbrechen und Vergehen Verhaftete, sind ihrer Haft entlassen.

Der König umgeben von Prinzen, Generälen, Ministern, geschmückt mit den deutschen Farben die schwarz-roth-goldene Fahne an der Spitze des Zuges, hält Umritt in der Stadt. Er hält wieder schöne Reden und sagt dem Volke, **er stellt sich an die Spitze des constitutionellen Teutschlands, Er übernimmt von nun an die Leitung der teutschen Angelegenheiten.** Darüber freudetrunken läßt das Volk **ihn als teutschen Kaiser** hoch leben, worauf er unter einer schönen

Digitized by Google

Verbeugung bescheidentlich erwiedert: **das will er nicht.** Wir glauben er weiß, nachdem seine bisherigen Regierungsmaxime einen so gewaltigen Stoß erlitten, bis jetzt selbst noch nicht recht was er eigentlich will. Er sieht, die preußischen Kniffe gehen nicht mehr recht, nun versucht er's mit teutschen Kniffen, wird aber auch nicht gehen. Die guten Berliner allein haben nicht das Recht einen teutschen Kaiser zu machen, wenn je einer nöthig wird, könnte dies nur im teutschen Nationalparlament, worin alle teutschen Stämme **in gleichartiger** Weise vertreten, geschehen. Aus solchen derartigen theatralischen Bekomplimentirungen wie sie in Berlin jetzt geschehen, kann kein **teutscher Kaiser,** der nur einigermaßen des Vertrauens würdig wäre, hervorgehen. Ein schönes teutsches Schauspiel wäre das, in Berlin wird der König zum teutschen Kaiser ausgerufen und in München wird er als Strohmann verbrannt. Fürst Metternich ist auf Schloß Rheineck bei Koblenz eingetroffen. Der Prinz von Preußen ist nach England geflüchtet und wird dort mit Louis Philipp ernsthafte Betrachtungen über die Eitelkeiten der Welt anstellen. Fürst Metternich wird seine Betrachtungen schriftlich einsenden.

Die Allg. Preuß. Zeitung vom 22. März bringt folgende Erklärungen des Königs von Preußen, zu denen Erläuterungen vorbehalten bleiben müssen.

An mein Volk und an die teutsche Nation. Mit Vertrauen sprach der König vor fünfunddreißig Jahren in den Tagen hoher Gefahr zu seinem Volke, und sein Vertrauen ward nicht zu Schanden; der König, mit seinem Volke vereint, rettete Preußen und Teutschland von Schmach und Erniedrigung. Mit Vertrauen spreche Ich heute, im Augenblicke wo das Vaterland in höchster Gefahr schwebt, zu der teutschen Nation, unter dessen edelste Stämme Mein Volk sich mit Stolz rechnen darf. Teutschland ist von innerer Gährung ergriffen und kann durch äußere Gefahr von mehr als einer Seite bedroht werden. Rettung aus dieser doppelten, dringenden Gefahr kann nur aus der innigsten Vereinigung der teutschen Fürsten und Völker unter einer Leitung hervorgehen. Ich übernehme heute diese Leitung für die Tage der Gefahr. Mein Volk, das die Gefahr nicht scheut, wird Mich nicht verlassen, und Teutschland wird sich mir mit Vertrauen anschließen. Ich habe heute die alten teutschen Farben angenommen und Mich und Mein Volk unter das ehrwürdige Banner des teutschen Reiches gestellt. Preußen geht fortan in Teutschland auf. Als Mittel und gesetzliches Organ, um im Vereine mit Meinem Volke zur Rettung und Beruhigung Teutschlands voranzugehen, bietet sich der auf den 2. April bereits einberufene Landtag dar. Ich beabsichtige in einer unverzüglich näher zu erwägenden Form, den Fürsten und Ständen Teutschlands die Gelegenheit zu eröffnen, mit Organen dieses Landtages zu einer gemeinschaftlichen Versammlung zusammenzutreten. Die auf diese Weise zeitweilig sich bildende teutsche Stände-Versammlung wird in gemeinsamer, freier Berathung das Erforderliche in der gemeinsamen, inneren und äußeren Gefahr ohne Verzug vorkehren. Was heute vor allem noththut, ist 1) Aufstellung eines allgemeinen teutschen, volksthümlichen Bundesheeres, 2) bewaffnete Neutralitäts-Erklärung. Solche vaterländische Rüstung und Erklärung werden Europa Achtung einflößen vor der Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Gebietes teutscher Zunge und teutschen Namens. Nur Eintracht und Stärke vermögen heute den Frieden in unserem schönen, durch Handel und Gewerbe blühenden Gesammt-Vaterlande zu erhalten. Gleichzeitig mit den Maßregeln zur Abwendung der augenblicklichen Gefahr wird die

Digitized by Google

teutsche Ständeversammlung über die Wiedergeburt und Gründung eines neuen Teutschlands berathen, eines einigen, nicht einförmigen Teutschlands, einer Einheit in der Verschiedenheit, einer Einheit mit Freiheit. Allgemeine Einführung wahrer constitutioneller Verfassungen, mit Verantwortsichkeit der Minister in allen Einzelstaaten, öffentliche und mündliche Rechtspflege, in Strafsachen auf Geschworenengerichte gestützt, gleiche politische und bürgerliche Rechte für alle religiöse Glaubensbekenntnisse und eine wahrhaft volksthümliche, freisinnige Verwaltung werden allein solche höhere und innere Einheit zu bewirken und zu befestigen im Stande seyn. Berlin, den 21. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Graf Arnim. v. Rohr. Graf Schwerin. Bornemann. Arnim. Kühne.

Ich habe heute den bisherigen Gesandten v. Arnim zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, welche Verwaltung der Minister Graf v. Arnim bisher vorläufig geführt hat. Bei dem nothwendigen Zusammenhange der allgemeinen teutschen mit den preußischen Verfassungsangelegenheiten übernimmt der Minister v. Arnim auch deren Verwaltung. Der Minister Graf v. Arnim bleibt Vorsitzender des Staatsministeriums vorläufig ohne Verwaltung eines besonderen Portefeuilles.

Berlin, den 21. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Außerteutschland.

Mailand. Hier sollen schon circa 9000 Mann gefallen seyn. In der ganzen Lombardei regt sich's, die Lombarden wollen nichts als italienisch seyn, wozu sie auch das Recht haben.

Krakau, 18. März. Die Republik ist hier wieder proklamirt, der Aufruhr in Warschau ebenfalls ausgebrochen.

Mexiko. Der fast ganz vergessene mexikanische Krieg mit Nordamerika belebt sich neuerdings und das Ende ist wieder in weite Ferne gerückt.

Bekanntmachungen.

(2a) **Anwesen-Verkauf.**

In einer sehr angenehmen Gegend, zwischen Landshut und Moosburg, nicht weit von der Landstraße gelegen, ist ein Bauern-Anwesen um billigen Preis zu verkaufen.

Dasselbe besteht

a) aus sämmtlichen Oekonomiegebäuden,
b) aus 31 Tagw. 49 Dez. Feldgründen,
c) aus 11 Tagw. 31 Dez. zweimädigen Wiesen und
d) aus 8 Tagw. 78 Dez. meistens schlagbaren Holzgrund,

sowohl die Gebäude als Gründe befinden sich im besten Zustande.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt entweder mündlich oder in frankirten Briefen

Joseph Galler,
Grieblbauer und Gemeinde-Vorsteher
in Viecht.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 24. März. Die Herren: Walter, Kfm. aus Iserlohn. Ollesheimer, Kfm. a. Fürth. Fräul. v. Hoch, a. München. J. Excell. Frau Gräfin v. Armansperg, k. Staatsministers-Gattin mit Dienerschaft v. Egg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 17.

Dienstag den 28. März 1848 Guntramus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingesandt.) Die allgemeine Volkbewaffnung nimmt einen raschen Fortgang; sie ist auch eines der dringendsten Bedürfnisse der Zeit; denn die Hoffnung auf friedlichen Verlauf der gegenwärtigen Völkerbewegung schwindet immer mehr. Noch sind wir keineswegs sicher, daß nicht beutegierigen Blousenmännern die Spitze zu bieten seyn werde, und furchtbarer denn je droht die finstre Wolke der Gelüste des Knutenschwingers; in Teutschland selbst haben sich Manche als Feinde teutscher Einheit, teutscher Macht und Vollberechtigung unter den Völkern der Erde dringend verdächtigt. Indeß ist die Erhaltung der Unabhängigkeit des teutschen Gesammtvaterlandes nicht der einzige und letzte Zweck der Volksbewaffnung; es gilt einem geistesfrischen, thatkräftigen Volke von vierzig Millionen die ihm gebührende Stellung auf dem politischen Gebiete und alle mit derselben verknüpften Vortheile für das bürgerliche Leben zu erringen: fortan soll, wenn es sich um die Vertheilung der Reichthümer der Erde handelt auch uns der treffende Theil zugedacht werden; in die Entwicklung unsers Volkslebens wollen wir uns nicht mehr das Mindeste einreden lassen, und wo über die Geschicke der Völker entschieden wird, soll auch unser Wort nachdrucksamst in die Wagschale gelegt werden. Wer uns diese Forderungen nicht gewähren will, werde gezwungen, und hiezu ist Kraft nöthig; nur in der Kraft liegt die Macht, der Umfang der letztern bemißt sich nach der Stärke und Ausdauer der ersteren, und nur derjenige ist mächtig, ist frei, der seinem Willen Anerkennung zu schaffen weiß. Ein wahrhaft freies Volk muß wehrhaft seyn. Ein Volk von vierzig Millionen hat ein heiliges Recht, unabhängig und dem ihm innewohnenden Genius gemäß sich schlüssig zu machen und ist es einig stark, so wird kein Frevler wagen, seinen Beschlüssen, seinen gerechten Foderungen Hohn zu sprechen; nur gebt dem Arm die Wehr!

Dieß ist aber noch nicht Alles. Jedem freien Manne muß es eine Ehrensache seyn, weil Entwaffnung zugleich das verletzendste Mißtrauen in die Gesetzmäßigkeit und Ordnungsliebe des Entwaffneten kund gibt. Den wehrfähigen Mann entwaffnen und ihn mit Bajonetten umgeben, heißt ihn in Ketten schlagen und jeder Willkür preisgeben.

Diese Ansicht ist auch durch und durch teutsch. Unsere Ahnen galt als Maaßstab der Freiheit die Waffenmacht. Frei war nur der, welcher sich selbst vertheidigen konnte, alle Uebrigen waren Hörige, Leibeigne, mehr oder weniger Unfreie, selbst seine Rechtsfähigkeit war an die Waffenfähigkeit gebunden, und der Tag, an dem ihm das Schwert

ed by Google

umgürtet wurde, war der Geburtstag seiner Mündigkeit, des vollberechtigten Staats-Bürgers.

Mögen Alle die hohe Bedeutung der Volksbewaffnung erfassen, und Keiner die in Folge des rühmlichen Vortritts des städtischen Magistrates durch Errichtung einer Freischaar dargebotene Gelegenheit versäumen, an der Ehre der Waffen Theil zu nehmen!

△ (Eingesandt.) Landshut, im März. Es circulirt in vielen Abschriften ein sogenanntes Gedicht, welches von Manchen Sr. Majestät dem Könige Ludwig zugeschrieben wird, und zum Inhalte den Abschied dieses Monarchen von seinem Volke hat. Es gehört wirklich eine riesenhafte Phantasie und eine höchst sonderbare Ansicht der Poesie dazu, um diese miserablen Verse für ein Produkt König Ludwigs zu halten. Es heißt dem Geschmacke des königlichen Dichters wenig zutrauen, wenn man ihn für fähig hält, ein so erbärmliches und unsinniges Machwerk hervorzubringen. Man lese nur den Vers:

„Ich hab' euch sehr geliebet,
Ihr habt mich sehr betrübet,"

welcher an bänkelsängerischer Formlosigkeit von Nichts übertroffen worden, was bisher in dieser Art Schlechtes vorgekommen ist.

Trotz dem wurde dieses „Gedicht" gescholtene Jammerprodukt von Einigen für sehr rührend gehalten, und ein paar alte Mütterchen sollen sogar Thränen darüber vergossen haben. O du heiliger Genius der Dichtkunst, verhülle neunfach dein Antlitz!

Wir unsererseits sind überzeugt, daß eine jener gemeinen Creaturen, welche jede Gelegenheit beim Schopf fassen, das Erhabene in den Staub zu ziehen, durch diese schaudererregenden Verse eine Satyre auf unseren ehrenwerthen König Ludwig machen wollte, was aber in der That ungeheuer schlecht gelungen ist.

Der Zweck vorstehender Zeilen ist die Absicht, in den Augen Derjenigen, welche wirklich an die Fabel von der Autorschaft dieses Reimgeklingels glaubten, den Namen unseres reich mit Geschmack begabten Königs Ludwig von der Schmach zu reinigen, welche ihm durch die Aufbürdung jener Autorschaft unwidersprechlich angethan wurde.

Nürnberg, 25. März. Heute wurde in einer sehr zahlreich besuchten Bürgerversammlung beschlossen einen Abgesandten nach Frankfurt a. M. zu senden und wurde dazu **Herr Doktor Eisenmann** erwählt, der die Wahl auch annahm. Die feierliche Protestation dieser Stadt gegen den teutschen Kaiser in Person des Preußen-Königs dürfte den Lesern bereits bekannt seyn.

Ulm, 25. März. Von heute Nachts 12 Uhr bis Morgens 9½ Uhr kamen schon 4 Kouriere aus dem Badischen hier an; sie flehen um Hilfe. Etwa 40,000 Franzosen, meistens Gesindel, haben Offenburg an allen Ecken angezündet, und sind auch schon in die Thäler gedrungen, wo sie den Bauern alles nehmen.

Soeben eingetroffene Nachricht: Von Stuttgart ist Militär an den Rhein abmarschirt, weil auch das **Linien-Militär von Colmar, Straßburg und Lüneville den Rhein passirt.**

Offizielle Nachricht v. 25. März Abends 5 Uhr. Das eingefallene Gesindel ist in Reutlingen eingetroffen. Das 2te Infanterie-Regiment und 2 Eskadrons Reiter marschiren um 8 Uhr von Ulm ab. Man schätzt die Zahl der Eingefallenen auf

Digitized by Google

10,000 Mann. Schloß Wolfegg soll brennen. In Ulm sind Waffen an die Bürger ausgetheilt, auch in Neu-Ulm bewaffnet sich die Bürgerschaft, und das kgl. Landgericht entwickelt eine lobenswerthe Energie. Von der Thatkraft oder der Beihilfe einer andern Behörde kann man in Neu-Ulm keine Wahrnehmung machen, und man sieht vergebens nach einer Unterstützung. Es werden zwar von Dillingen Chevaulegers erwartet, indeß fordert der schleppende bureaukratische Weg zuerst das Ansuchen an die Kreisregierung nach Augsburg.

Auf dieses hin sind wir wohl befugt zu fragen, wie geht es hier mit der Volks-Bewaffnung? Wo sind die Waffen, wann wird organisirt, exerzirt, nicht blos mit Schwenkungen, angebrachten Handgriffen, sondern im **praktischen** Gebrauch der Waffen, als Wehr und Waffe betrachtet, nicht als Honneurmachungsinstrument.

Berlin, 23. März. Die allgemeine preußische Zeitung erschien heute mit schwarzen Trauerrändern, die wohl den vorausgegangenen Metzeleien gelten sollen, sie begeht aber die Taktlosigkeit und gibt in dieser düstern Einfassung auch den fröhlichen Bericht über des Königs theatralischen Festumzug in Berlin nachdem er die Proclamation an die teutsche Nation erlassen. Wir unsererseits finden die schwarzen Trauerränder ganz passend, wenn sie dem Betragen des preußischen Königs gelten, der sich nicht scheut mit blutbefleckten Händen nach der teutschen Kaiserkrone zu greifen. Friede, Freundschaft und Achtung unserm teutschen Bruderstamme in Preußen, aber nur wenn sie mit uns, nicht vor uns gehen wollen. Ein einseitiges Vordrängen irgend eines teutschen Stammes Behufs der Oberherrschaft über die andern wird dem Gesammtvaterland mehr schaden wie nützen. Im Namen unsers ganzen teutschen Vaterlandes beschwören wir unsere nordischen preußischen Brüder, den Zankapfel unbeachtet zu lassen, den ihr König wohl mit durchdachter Absicht in seiner Proklamation in die teutschen Einheitsbestrebungen geschleudert hat.

Nach Berichten aus **Berlin** vom 20. März im Frkf. Jonrn. hing es am 19. Nachmittags an einem Haar, und der König hätte sich wie Ludwig Philipp flüchten müssen. Die Bürger trugen die Leichen der Gefallenen, meist Jünglinge, unbedekt, mit klaffenden Todeswunden und geschmückt mit Myrten und Fahnen, unter Choralgesang vor das Schloß des Königs. Dort angekommen riefen sie so lange bis er endlich mit der Königin erschien, und zwar mit der Mütze auf dem Haupte. Da erscholl es von allen Seiten: „Mütze herunter!“ Diesem Verlangen wurde sofort entsprochen. Die Erbitterung des Volkes war furchtbar, und wäre der König auf der Straße gewesen, so hätte man alles befürchten müssen. Der König entschuldigte sich jetzt: aus einem Mißverständniß das vierundzwanzig Stunden währte! Die Soldaten wären auch gestern früh noch nicht abgezogen hätte das Volk nicht den commandirenden General Möllendorf gefangen genommen, und indem sie demselben eine geladene Pistole auf die Brust setzten, gezwungen an den König zu schreiben er solle das Militär zurückziehen lassen. Zugleich wurde dem König bei Uebersendung des Blattes gesagt daß, wenn noch ein Schuß falle, der General augenblicklich erschossen werden würde, einstweilen würde er als Geißel behalten. Das wirkte.

Stettin. Ein Privatschreiben aus Set. Petersburg berichtet ein Corps von 400,000 (?) Mann Russen soll an die westliche Gränze vorrücken. Wahrscheinlich zur Herstellung der alten Zustände in Wien und Berlin.

Digitized by Google

Mainz, 20. März. Am 20. März kam Lola Montez in Mainz an. Kaum war sie jedoch eine halbe Stunde im „Rheinischen Hof“, als dieses Gasthaus vom Volk umlagert und von demselben die schleunige Abreise des stürmischen Gastes verlangt wurde. Sie mußte sich auf das zur Abfahrt bereit liegende Dampfboot begeben, um nicht thätliche Mißhandlungen zu erfahren. Eine gänzliche Nichtbeachtung dieser Person glauben wir wäre angemessener, solche lärmende Demonstrationen geben ihr, besonders in ihren Augen selbst immer noch einen gewissen Schein von Wichtigkeit.

So eben erfahren wir, daß obenerwähnter Einbruch in Teutschland durch einen Haufen aus Frankreich ausgewiesener teutscher Arbeiter von circa 10,000 Mann veranlaßt seyn soll, wodurch das Schreckenerregende der ersten Mittheilungen sich mindert.

Landshut. Bis Nachmittag 3 Uhr den 27. März waren auf dem Rathhaus-Saale 147 Unterschriften in die Liste zur Bildung des Freicorps eingetragen.

Zur Theilnahme an den Exerzitien im Rathhaus-Saale von 6 bis 7 Uhr Abends werden alle jene Herren eingeladen, welche sich zu dem Landwehr-Freicorps eingeschrieben haben.

Epigramm.

Deutsch oder teutsch? Wer sagt mir, wie man schreibt?
Deutsch oder teutsch — wenn Teutschland teutsch nur bleibt!

M. Porzer.

Im gestrigen Tagblatte Nr. 16, Artikel 1, Zeile 10 von unten wurde aus Versehen das Wort „derselben“ weggelassen, welches in der bezeichneten Zeile zwischen die Worte Statt und nun zu setzen kommt.

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter wünscht, der die französische Sprache grammatikalisch richtig nach Meidinger erlernt und 10 Jahre in Frankreich servirte, Instruction darin zu geben, verspricht die äußerst billigsten Preise, und da er in Ingolstadt, Straubing ꝛc. schon Unterricht zur Zufriedenheit ertheilte, so schmeichelt er sich auch hier einige Scholaren und Scholarinnen zu erhalten. Nähere Auskunft ist zu erfragen bei

Karl Ernst,
wohnt in der Schirmgasse bei Lohnkutscher Ortner im 2. Stock Nr. 266.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Landshut in der **Krüll**'schen Universitäts-Buchhandlung zu haben:

Briefe eines ausgewanderten Deutschen
an den
Fürsten Oettingen-Wallerstein.
8. broschirt. 9 kr. rhn.
Verlagsbuchhandlg. v. J. A. Fahrmbacher.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 24. März. Die Herren: Gaugigl, k. Studienlehrer v. Passau. Engel, Revierjäger v. Moos. Hupfeld, Kfm. a. Frankfurt. Lamprecht, Kfm. a. Schweinfurt. Baron OByrn, aus Freiburg. Münchsdorfer, Kfm. a. Vilshofen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 18.

Mittwoch den 29. März 1848 Ludolphus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Deutschland.

(Eingesandt.)

Noch ein Wort über Volksbewaffnung.

Eben verbreiten sich Nachrichten über den Einfall eines Raubzuges von französischem Gesindel und selbst daß französisches Linienmilitär den Rhein passirt habe. Ganz grundlos können diese Gerüchte nicht seyn und es ist auch nicht anzunehmen, daß das Linienmilitär gekommen sey, um das Gesindel zurückzufangen. Dennoch ist in Landshut Alles in tiefster Ruhe begraben, und während allerwärts energisch gerüstet wird, während selbst die Bundesversammlung den Grundsatz allgemeiner Volksbewaffnung als unabweisbare Forderung der Zeit aufstellt, tröstet man sich in Landshut mit dem matten Sprüchlein: Noch ist Hannibal nicht vor den Thoren! Habt Ihr denn die Zipfelmütze so tief über die Ohren gezogen, daß Ihr die Donnerschläge des nahen Sturmes noch nicht vernehmt? Muß erst Euer Eigenthum geplündert und zerstört, das Blut Eurer Kinder vergossen, Eure Männerehre geschändet werden, müssen sich die gräßlichen Schauspiele, deren Eure Geschichte so viele aufzuweisen hat, abermals vor Euren Augen erneuern, ehe Ihr die Nothwendigkeit der allgemeinen Schilderhebung einseht? Wie lange noch wird der Wahn Eure Thätigkeit lähmen, daß der Augenblick der Gefahr Euch plötzlich zum gemeinsamen Wirken vereinigen werde; und wenn selbst dieser unwahrscheinliche Fall einträte, wo habt Ihr dann Waffen, wo die nöthige Taktik, um Euren Bewegungen Nachdruck und Erfolg zu sichern? Wähnt Ihr, Bajonette und Kanonen mit Fäusten bedienen zu können; glaubt Ihr, Hyänen lassen sich durch recht gewaltige Worte abtreiben? Da möchte Euch wohl bittre Täuschung überkommen, und hättet Ihr „die Eisenfaust vom alten Götz“ und die Lungenflügel aller Phrasendrexler zusammen. Aber Ihr verlaßt Euch auf das Militär, das wird Euch schützen! Wohl, drum ist auch noch kein Dorf in Flammen aufgegangen, kein Haus geplündert, Niemanden ein Haar gekrümmt worden! Die Armee kann nicht überall seyn, und dem Raubgelüste, dem Muthwillen und Frevel feindlicher Truppenabtheilungen kann nur dadurch Einhalt gethan werden, daß jeder Platz in kampfesrüstige Verfassung gestellt sey! Habt Ihr vielleicht keinen Muth, wollt Ihr durch schmachvolles Lösegeld Euch Schonung erkaufen, und den Hohn der Sieger, die Verachtung Eurer Mitbrüder ertragen? Wohl, dann habt Ihr das Herz auf dem rechten Flecke; dann wird Euch vielleicht die traurige

Digitized by Google

Genugthuung, Eure Ehre, die hohe Sache des Vaterlandes Eurem kostbaren Leben geopfert zu haben; mit tiefem Danke werden Eure Kinder auf Euch blicken, und mit Stolz das Erbe Eures schmachbeladenen Namens hinnehmen! Aber die Helden von Gammelsdorf, und deren Blut Mühldorfs Erde geröthet, werden mit Scham das Antlitz wenden! Wessen Zopf ist so lang, so pudersteif, wer ist so bar jeglichen Gemeinsinnes, daß er zu hoffen wagt, er werde einzeln der Gefahr entschlüpfen, daß er lieber sein Haus allein gerettet wissen will, als zur Rettung einer ganzen Stadt, des gemeinsamen Vaterlandes alles beizutragen was seinen Kräften möglich ist! Der Sturz des Ganzen hat immer den des Einzelnen nach sich gezogen und wer sich auf Kosten des Ganzen für den Augenblick zu retten wußte, den hat später das gerechte Geschick ereilt!

Nur mit tiefer Betrübniß kann daher die Wahrnehmung erfüllen, daß die Einzeichnung in Landshuts Freischaar bisher noch kein bedeutendes Resultat hatte. Sollten in Landshuts Mauern wirklich kaum hundert wehrfähige Bürgerssöhne sich befinden! Oder was hemmt sie an dem Beitritt? Sollte auch hier der traurige Kastengeist wie überall die glorreichen Erfolge brüderlichen Zusammenwirkens vereiteln! Sollte in Landshut das gegenseitige Vertrauen der verschiedenen Stände — man erlaube noch dieses so oft mißbrauchte, unheilvolle Wort — so sehr gestört seyn, daß der ausgleichende Ruf einer halben Welt es nicht herzustellen vermag? Ich meines Theils hege die feste Ueberzeugung daß diejenigen, gegen welche man Mißtrauen hegt, es nicht verdienen, sondern mit echter Begeisterung die Bruderhand reichen; wer nicht einschlägt, ist ein Feind der Bruderliebe, ein Feind der Ordnung, ein Feind des Vaterlandes!

Einsender kann nicht umhin, mißbilligend sich zu äußern über die geringe Energie, mit welcher die Angelegenheit der Freischaar betrieben wird, und erlaubt sich mit dem Wunsche zu schließen, daß die Behörde durch öffentlichen eindringlichen Aufruf einen recht zahlreichen Beitritt veranlasse und die bisher demselben entgegenstehenden Hemmnisse beseitige, insbesondere aber den Beginn der Uebung der Beigetretenen rasch herbeiführe!

Indem Jeder Alle schirmt, schützt er sich am besten! —

Landshut, 28. März. Heute Früh starb in Folge der am 25. dieß erhaltenen Stichwunde, J. N. Vogel, 19jähriger Sohn des verstorbenen Bierbrauers Herrn Vogel dahier.

München. Hier ist ein großartiges Verbrüderungsbankett oder nach englischem Muster ein Meeting im Werk, das nach den Voranstalten zu schließen, im bayer'schen Staats- und Volksleben, noch nie Gesehenes bringen wird. Es werden daran Theil nehmen die Kammermitglieder, Militär, Bürger, Studenten, Künstler, so daß man auf 1000 Gäste zählt. Zum Lokale ist das Theater ausersehen, eine Rednerbühne wird errichtet. Die Gallerien bleiben den Damen gegen Eintrittsgeld zu Gunsten des Armenfonds.

Die preußische Spitz-Proclamation wurde hier überall mit der verdienten Entrüstung oder höhnischem mitleidigen Lächeln aufgenommen. Wir Süddeutsche dürfen ganz dem bekannten Charakter des Königs von Preußen vertrauen, er hat seine frühern Versprechungen nicht gehalten, er wird auch dieser Proclamation keine weitern Folgen geben, und wie früher so auch jetzt es eben bei schönen Phrasen bewenden lassen.

Den 27. März hielt die Ständekammer öffentliche Sitzung zur Berathung des

Digitized by Google

Adreßentwurfs. Derselbe, zu umfassend für den Raum dieses Blattes, macht dem Patriotismus der Adreßcommission volle Ehre, er ist nicht wie sonst ein bloßes Echo der Thronrede, sondern ein selbstständiger Ausdruck der Gefühle die jetzt in so vielen Herzen herrschen.

Die Passauer Zeitung schreibt: Bei der bedeutenden Erschütterung der Gemüther, welche König Ludwigs Thronentsagung hervorgebracht, und bei der großen, dem allgemeinen Wohle in ähnlichen Fällen künftig vielleicht drohenden Gefahr machen wir die zum Glücke eben versammelten bevollmächtigten Stellvertreter des bayerischen Volkes darauf aufmerksam: gelegenheitlich der Revidirung unſ'rer Verfassung, die Bayerns Volk von Ihnen erwartet, auch dafür als gesetzgebende Corporation zu sorgen: daß ein zweiter derartig einseitiger und persönlicher Rücktritt von den Bedingungen des gesellschaftlichen Urerbvertrags ohne Zuziehung und Beistimmung der Volksvertretung künftig nicht mehr stattfinden dürfe; besonders da der Besitz eines Thrones keine Domäne, kein bloß dingliches Recht ist, sondern ein — Pflichten gegen den Staat in sich schließender — heiliger Beruf! Wir schließen diese staatsrechtliche Bemerkung mit einem, aus vollem und loyalem Herzen kommenden: „Heil dem Könige Maximilian!“

Frankfurt a. M. 24. März. Hier werden für den 30. März, dem Anfangstag der teutschen Volksberathung, die freudigsten Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet, alle Häuser geschmückt, auf allen Thürmen die schwarz-roth-goldene Fahne aufgesteckt, auf dem Domthurm eine von ungeheurer Größe, den 31. Abends eine Fackelmusik gebracht, am 2. April wird die ganze Stadt illuminiren. Die Abgeordneten selbst von den Frankfurter Familien gastlich aufgenommen. Die alten Bundestägler, nicht alle, sondern nur die mit dem alten Haarzopf noch behafteten, werden die Farbe dabei etwas wechseln. Der Farbenwechsel Gottlob in gutem Sinn hat darin alles Ernstes begonnen.

Fürstenth. Liechtenstein. **Vom Bodensee,** 22. März. Laut Briefen hat das Fürstenthum Liechtenstein seine Beamten verjagt, und hält den Landvogt gefangen. Liechtenstein, das kleinste teutsche Land, hat sich nun also auch der Bewegung angeschlossen. (Schw. M.)

Wien, 24. März. Natürlich wie überall ist man auch hier über die Proclamation des Königs von Preußen sehr entrüstet. Man hat hier um so mehr das Recht dazu, als der Kaiser von Oesterreich doch unstreitig der mächtigste Monarch im teutschen Bund, an ein solch einseitiges Vordrängen nicht denkt und alles der reformirten Bundesversammlung in Frankfurt a. M. zu überlassen gewillt ist.

Außerteutschland.

Triest, 23. März. Das so eben (Mittag) hier einlaufende Dampfboot bringt die *offizielle* Nachricht daß Venedig sich von der österreichischen Regierung losgesagt und eine provisorische Regierung gebildet hat. Dem Militär, den Beamten u. s. w. wird freier Abzug nach Triest gestattet. Graf Zichy haftet mit seiner Person für die Aufrechthaltung der von der provisorischen Regierung gestellten Bedingungen. Der Commandant Martinovich wurde getödtet. Arsenal und Festung sind in Händen der Venetianer. Hier hat diese Nachricht tiefe Erschütterung hervorgebracht. Uebrigens herrscht die größte Ordnung. Auch Graf Palffy ist mit dem Dampfer angekommen. (Allg. Ztg.)

Digitized by Google

Mantua, Mailand, fast die ganze Lombardei außer Verona ist in den Händen des italienischen Volkes, nachdem sehr viel italienisches aber auch sehr viel teutsches Blut geflossen.

In Posen sieht es ebenfalls düster aus, preußisch Polen protestirt gegen die beabsichtigte Einverleibung mit Teutschland, wir geben ihnen vollkommen Recht, auch wir Teutsche haben ein Recht gegen die Einverleibung fremdländischer Elemente zu protestiren, diese außerteutschen Besitzungen waren von jeher der Hemmschuh unserer teutschen Staatsentwicklung, der Fluch des teutschen Volkes, wir sehen oben wie viel gutes teutsches Blut sie jetzt wieder kosten.

London. Einer Notiz in Daily News zufolge hätte die brittische Regierung — wahrscheinlich wegen des ungewissen Bestandes ihrer Verhältnisse zu Frankreich — beschlossen die indische Ueberlandspost fortan über Triest und Teutschland gehen zu lassen.

Bekanntmachungen.

Nachdem die auf dem Rathhause aufliegende Liste zur Bildung eines Freikorps bereits 152 Einzeichnungen enthält, so wird hiemit auf nächsten

Donnerstag den 30. dieß, Nachmittags 5 Uhr

Versammlung auf dem Rathhaussaale anberaumt, um über die förmliche Organisation des Freikorps die nöthigen gemeinsamen Berathungen zu pflegen.

Es werden demnach Alle jene, welche sich in vorbemerkte Liste eingezeichnet haben, zu dieser Versammlung eingeladen.

Zugleich wird bemerkt, daß bis zu dieser Versammlung die Liste zur Einzeichnung noch aufliegt.

Landshut den 28. März 1848.

Harhammer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Kalchgruber,
Landwehr-Oberstlieutenant.

Wanderer-Verein.
Mittwoch d. 29. dieß z. Weinwirth Hoffmann.

In der **Krüll**'schen Universitäts-Buchhandlung ist so eben angekommen und zu haben:
Worte der Warnung an mein Vaterland. Gedicht von J. Priem. Dichterische Betrachtungen über die Worte: „Sr. Majestät der König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen wollen sich an die Spitze des constitutionellen Teutschlands stellen.“ Graf v. Schwerin.
Preis 3 kr.

* In der Spiegelgasse Nro. 199 ist ein meublirtes Zimmer mit Nebenzimmer täglich zu vermiethen.

In untenbemerkter Druckerei ist zu haben:
Neuer geistlicher
Hausſegen
von
Sr. Heiligkeit Papst Pius dem Neunten.
Ein Bogen
mit dem Kreuzweg in 14 Bildern.
Preis 3 kr. — 1 Buch 48 kr.
Druckerei von J. F. Rietsch.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 27. März. Die Herren: Graf v. Preysing, k. Kämmerer u. erblicher Reichsrath v. Moos. Schmauß, Bierbrauer v. Viechtach.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 19.

Donnerstag den 30. März 1848 Quirinus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingesandt.) Das Begraben der Unbemittelten in Landshut betreffend.

Es würde überflüssig seyn, alle die Entbehrungen des Unbemittelten, des armen Mitmenschen, von der Wiege bis zum Grabe der Reihe nach aufzuzählen, da tagtäglich leider derlei traurige Beispiele in deren Wohnungen und auf offener Straße wahrzunehmen sind, und würde diesen Bedrängten nicht von Oben herab ein hoher Grad von Duldsamkeit verliehen seyn, würden sie nicht durch ihren festen Glauben und durch die Hoffnung auf ein besseres Jenseits getröstet seyn, so wären sie der Verzweiflung nicht selten preisgegeben. — Kummervoll und so zu sagen, von einem Tage auf den andern lebend, und nicht wissend, wie sie den kommenden Morgen auch nur die nothwendigsten Lebensbedürfnisse herbeischaffen werden, fristen sie ihre Lebzeit, vertrauend auf Gott und mitleidige Menschen. In solch bejammernswerthen Verhältnissen verleben sie ihre Tage und nur der Tod befreit sie von ihrem elenden Zustand. Allein nicht genug, daß diese durch das Schicksal hart Verfolgten bei Lebzeiten in jeder Beziehung stiefmütterlich behandelt werden, so müssen sie auch noch ehe sie dem Schooße der Erde wieder gegeben werden, eine äußerst verachtende und gleichgiltige Behandlung erleiden, da ihre Leichen nicht wie die der Bemittelten in das Grab gesenkt werden, sondern die Särge auf ein Brett gelegt, in die Tiefe des Grabes hinunterrutschen, und dort angekommen, ihnen noch der letze Stoß durch das Ausziehen des Brettes bereitet wird.

Auf diese Weise wird auch noch die Leiche unseres armen Mitmenschen auf eine höchst verabscheuungswürdige Art behandelt.

Obwohl der Verblichene von dieser bedauerlichen Erdebestattung nichts mehr ahnt, so muß dieses Verfahren für dessen Relikten, welche am Rande des Grabes stehen, ein schmerzhaftes seyn und die Grauen erregende Hoffnung geben, daß man auch ihre entseelten Leiber einst auf ähnliche Weise behandeln wird.

Ist es nicht genug, wenn bei Lebzeiten unsere armen Mitmenschen leider nur oft zu empfindlich den Unterschied zwischen sich und den Bemittelten fühlen und leiden müssen? Soll denn auch der letzte Augenblick noch das Arm und Reich auf eine solch empörende Art ausgeschieden werden? Im Vertrauen auf die Gutherzigkeit der bemittelten Klasse Landshut's macht der Fertiger dieses Aufsatzes den Vorschlag, — wenn das Gemüth der Todtengräber ꝛc. nicht schon durch dieses Inserat erreicht worden seyn soll — durch milde Beiträge diejenige Summe zu kollektiren, welche erforderlich ist, um unsere

Digitized by Google

armen Mitbrüder und Mitschwestern sanft durch das Hinabsenken der Erde wieder anheim geben zu können. Ein Freund der Armen.

Allgemein geht das Gerücht, daß die Frauen Landshuts für das Freicorps eine Fahne sticken wollen, worauf sich schon viele Betheiligte desselben freuen, denn es wird demnächst die Zeit eintreten, wo sie selbe dringend nöthig haben, um in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger einzutreten. Ja! Männer Landshuts die Zeit drängt, Gefahr droht von allen Seiten, seyd wachsam und rüstet euch, damit nicht unser heimischer Herd jeder Willkühr preis gegeben ist.

München, 27. März. Die erste Sitzung der Abgeordneten-Kammer war heute vom Publikum sehr zahlreich besetzt, selbst im Saale waren Zuhörer. Nachdem Heintz Staatsminister, Willich Bundestagsabgeordneter geworden, ist zum ersten Kammerpräsidenten Kirchgeßner, zum zweiten Dr. Müller erwählt. Nach Versicherungen vom Ministertisch werden 4000 Mann Infanterie, 1 Chevaulegers-Regiment und eine Batterie in Neu-Ulm zusammengezogen; in die Rheinpfalz kommen die genügende Anzahl Gewehre zur Volksbewaffnung.

Hier die Adressen der Münchner an die Bürger in Berlin und an ihre Brüder Wien:

I. Die Bürger und Bewohner Münchens an die Bürger und Bewohner von Berlin! Das teutsche Volk verlangt seine angestammten Rechte. Der Süden hat mit kräftiger That sich erhoben; der Norden mit dem Donner der Geschütze seinem Verlangen Folge gegeben. Ihr, Bürger und Bewohner Berlins, der nordischen Metropole, habt eine flammende Begeisterung in unsern Herzen erregt! Eurem Muth, Eurer Tapferkeit gilt unsere Sympathie! Teutschland wird wiedergeboren. Von denselben Sitten und Rechten getragen eint sich Nord und Süd. Jede Usurpation wird abgewiesen. Eine solche kann das Volk des kräftigen Preußenstammes nicht wollen. Nur das ganze teutsche Volk ist befugt durch sein Parlament die Gestaltung auszusprechen, in welcher das Vaterland die seiner würdige Stellung einnehme. Keine Täuschung mehr! Dem Volke sind zu oft seine Rechte verkümmert worden. Euch bieten wir die gewaffnete Hand zum Schirm gegen jede feindliche Einmischung von innen und außen. Mit Euch wollen wir stehen, mit Euch das teutsche Banner entfalten! München 27. März 1848.

II. Die Bewohner der Stadt München an ihre Brüder in Wien! Wenige Tage sind verronnen seitdem wir nach dem Osten, als dem Grabe der Freiheit, zeigten, noch steht unser Volk in Waffen ob der Gefahr die von dorther kommen soll, und heute schon ist das Haupt der Reaction gefallen. Wien hat mit Blut der Freiheit Kranz errungen. Der größte Tag im teutschen Völkerleben! Alle teutschen Stämme vom Belte zu den Alpen, von der Donau bis zum Rhein, reichen sich die Bruderhand zum Gruß und Schwur, um einig, stark und frei zu seyn. Es gibt keine teutsche Großmacht außer Teutschland mehr. Der schnöde Bund mit Barbaren ist unmöglich. Schleswig-Holstein, Polen sind gerettet; die Gränzen nach Ost und West beschirmt; und Teutschlands langersehnte Stunde hat geschlagen, wo es, durch Einheit stark und durch die Freiheit mächtig, sich selbst den Sitz im Rath der Völker nimmt. Teutsche Brüder an der Donau! Ihr habt vom schweren Werke den schwersten Theil genommen. Nehmt unsere Liebe dafür hin! Nehmt unsern heißen Dank, der sich bewähren soll als früchtenreiche That am Tage der Gefahr, wo alle wir berufen sind zu schirmen des teutschen

Digitized by Google

Vaterlandes Ehre und unsere Freiheit! München, 27. März 1848. (Die Adresse an den König folgt morgen.) (Allg. Ztg.)

Bamberg, 26. März. Die Unruhen an der Gränze sind gedämpft. Ueber hundert von Gefangenen wurden gemacht, worunter viel Thüringer.

Das Mannheimer Journal schreibt vom Main 23. März: Die Provinz Hanau hat sich friedlich von dem Churfürsten losgesagt und den Erbgroßherzog von Hessen zum König der vereinigten Hessen ausgerufen, wie bereits in allen Gassen Hanau's gedruckt zu lesen ist.

Stuttgart. In Würtemberg ist das Ausführen der Pferde über die Zollvereinsgränze auf 6 Monate verboten. Sollte jetzt allerwärts im Zollverein geschehen.

Innsbruck, 22. März. Die hier garnisonirenden Tyroler-Jäger brechen in diesem Augenblicke gegen die südliche Grenze auf, da in Trient bedeutende Unruhen ausgebrochen sind. Die aufgestandene Bevölkerung von Trient und Roveredo hat ihre ersten Angriffe gegen die Accise gerichtet, deren Gebäulichkeiten überall zerstört worden sind. Bereits ist es an manchen Punkten zu Konflikten mit der bewaffneten Macht gekommen, welche ein blutiges Resultat herbeigeführt haben. — Die Stimmung an der ganzen südlichen Grenze ist gegen den ferneren Verband mit Tyrol, und eine aus den genannten beiden Städten nach Wien abgegangene Adresse fordert unverholen Einverleibung in die Lombardei.

Innsbruck, 26. März. Heute traf Ihre kais. Hoh. die Frau Herzogin von Modena, geborne Prinzessin Adelgunde von Bayern, von Modena kommend, hier ein, und nahm im Gasthause zum österreichischen Hofe ihr Absteigquartier um nach eingenommenem Mittagsmahl die Reise fortzusetzen. Sie war begleitet von dem Erzherzog Ferdinand von Este, Oheim des regierenden Herzogs von Modena.

Von Berlin aus verbreitet sich das Gerücht daß der König das Großherzogthum Posen freigegeben und daselbst der polnische Adler aufgepflanzt sey. Obgleich wir an der Wahrheit dieses Gerüchtes zweifeln, so würden wir doch die Richtigkeit mit inniger Freude begrüßen, wir Teutsche wollen kein Gebiet, das einem fremden Völkerstamme gehört, dagegen sollte aber auch jedes Fleckchen teutscher Erde fremder Oberherrschaft entrissen werden.

In Botzen kam den 25. März der Herzog von Modena, etwas später der Herzog von Parma auf der Flucht durch; auch der Vicekönig, Erzherzog Rainer ist auf dem Wege nach Teutschland begriffen.

Schleswig-Holstein. Von der dänischen Parthei gedrängt hat der König die Lostrennung Schleswigs von Holstein Behufs gänzlicher Danisirung ausgesprochen. Schleswig hat als Antwort sogleich eine eigene provisorische Regierung errichtet, welche die innige Anschließung an Teutschland verkündigt. Die Durchführung dieser Maaßregel führt unausbleiblich zum Krieg mit Rußland, den das wahrhaft **einige freie** Teutschland mit Gottes Hilfe auch siegreich durchführen wird.

Die Lombarden sind überall siegreich. In Venedig ist die Republik proklamirt. Die provisorische Regierung hat mit dem österreichischen Militär und Behörden eine Kapitulation abgeschlossen, derzufolge österreichische Militäre und Beamten abziehen. Munition, Kassen sammt den italienischen Soldaten bleiben jedoch zurück, auch die Marine geht zur Republick über, der Viceadmiral wurde erstochen.

Digitized by Google

Sicherem Vernehmen nach bestehen die Hauptgrundzüge der von der Commission entworfenen teutschen Bundesverfassung in folgenden Sätzen: Das teutsche Parlament hat die Aufgabe das teutsche Volk, einschließlich Ostpreußens und Schleswigs, als **eine** Nation zu repräsentiren; demgemäß vertritt das teutsche Parlament Teutschland gegen außen, beschließt über Krieg und Frieden, hat das Recht der Gesandtschaft, ein teutsches Kriegsheer; unter ihm steht die Marine; es hat für die Herstellung der Einheit in Zoll, Post, Maaß und Gewicht zu sorgen; möglichste Einheit in der Gesetzgebung der einzelnen teutschen Länder anzubahnen; unter seiner Garantie stehen die Verfassungen der einzelnen Bundesstaaten, sowie die unveräußerlichen staatsbürgerlichen Rechte aller Teutschen, als welche insbesondere bezeichnet werden: Preßfreiheit, Denkfreiheit, Gewissens- und Cultusfreiheit, Associations- und Versammlungsrecht, freies Aufenthalts- und Niederlassungsrecht in ganz Teutschland, Recht des Waffenbesitzes. Keine teutsche Regierung kann fortan ein eigenes stehendes Militär haben, dagegen ist jedes Land zur Organisation der Landwehr verpflichtet; keine Regierung wird fortan eigene Gesandte im Ausland haben. Das teutsche Parlament besteht aus zwei Kammern, einer Fürstenkammer und einer Volkskammer. Beide Kammern haben gleiche Rechte, jede namentlich das Recht der Initiative. Beide Kammern halten ihre Sitzungen öffentlich. In beiden entscheidet die Stimmenmehrheit; Einhelligkeit der Stimmen ist zu keinem Beschluß erforderlich. Beide Kammern zusammen haben das Recht der Gesetzgebung und Beschlußnahme in allen Bundessachen, wobei übrigens die Particulargesetzgebung der einzelnen Länder fortbesteht. Die Kammer der Fürsten wird, vorbehaltlich etwaniger Abänderungen welche von ihr selbst beantragt würden, zusammengesetzt wie es der bisherige Bundestag war. Sie wird von den Fürsten selbst oder deren Gesandten besucht. Letztere dürfen nicht zur Instructionseinholung verbunden werden. Die Kammer der Volksabgeordneten wird vom Volke selbst in Doppelwahlen, nicht von den einzelnen Ständekammern gewählt. Auf 50,000 Seelen kommt ein Abgeordneter; derselbe wird auf drei Jahre gewählt. Das Parlament tritt alle Jahre zu einer Sitzung von höchstens drei Monaten an einem bestimmten Tage, dem 15. Nov. zusammen; das Parlament hat jedoch in dringenden Fällen das Recht sich zu verlängern. Zum Vollzug seiner Beschlüsse erwählt das Parlament ein Bundeshaupt aus den Fürsten auf drei Jahre. Der Bundesfürst umgibt sich mit verantwortlichen Ministern; unter ihm stehen die Bundes-Beamten, das teutsche Heer, die teutsche Flotte. Zum Schutz der teutschen Bundes-Verfassung sowie der einzelnen Landesverfassungen wird ein Nationalgerichtshof bestellt, bestehend aus 25 auf 15 Jahre gewählten Räthen, wovon acht von der Fürstenkammer, acht von der Volkskammer und die übrigen neun von jenen sechzehn ernannt werden. Der Nationalgerichtshof bildet zugleich auf Anrufen das Schiedsgericht bei Streitigkeiten, die zwischen einzelnen Bundesstaaten unter sich oder zwischen einzelnen Bundesregierungen und deren Landständen entstehen. (Deutsche Bl.)

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 27. März.

Die Herren: Fauler, Kfm. a. München. Körner, Kfm. a. Naumburg. Lindl, Kaufmannsgattin a. Kellheim.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 20.

Freitag den 31. März 1848 Valvina.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Y (Eingesandt.) Da es nun unserm lieben Deutschland Ernst zu sein scheint, in Allem Einheit zu erstreben, so wäre doch auch an eine Einheit in der Orthographie zu denken; doch dafür dürfte noch ein fürchterlicher Krieg vorauszusehen sein, zwar der unblutigste, den man je führte, — ein Federkrieg. Es frägt sich nun: Sind wir Deutsche oder Teutsche? Dieser Buchstabe ist schon der älteste Zankapfel; denn schon unser alter Gottsched wußte hierin nicht anders Frieden zu stiften, als mit dem gelassenen Bescheide:

„D oder T? was liegt daran?
Nur **deutsch gedacht**, nur **deutsch gethan!**“

Außerordentlich wichtige europäische Angelegenheit, die wir unsern Lesern nicht vorzuenthalten wagen.

(Eingef.) Mehrere hier in Herrschaftshäusern bedienstete Weibspersonen glauben nicht den unrichtigen Weg zu passiren, wenn sie durch das hiesige Tagblatt an die neben ihnen dienenden Mannspersonen (Bediente) die Bitte ergehen lassen: daß solche fortan doch immer nur die Rolle eines Bedienten spielen möchten, d. h. sich nur mit Putzen ihrer Wägen und Pferde ꝛc. nicht aber ohne allen Auftrag sich mit Auswaschen von Zimmern, Fletzen und Abtritten beschäftigen und dadurch einer armen Taglöhnerin den allenfallsigen Verdienst entziehen, oder wie man zu sagen pflegt: ihnen das Brod vom Munde wegnehmen mögen.

Deshalb bitten die obenerwähnten dienenden Weibspersonen nochmal, die H. Bedienten, die hier hauptsächlich gemeint sind, gefällige Notiz davon zu nehmen und für die Zukunft nicht mehr so heroisch sondern mehr zurückgezogen zu seyn. Die Redaktion des Tagblattes aber bitten wir, diesen Artikel — wenn er auch nicht sehr entsprechend ist — gütigst aufzunehmen; es wird uns ein jeder Ttl. Leser etwas Nachsicht angedeihen lassen, da es ersichtlich ist, daß diese Zeilen nicht aus der Feder eines geübten Schreibers sondern das Werk einer Weibsperson sind. Mehrere Köchinnen.

München. Der preußische Gesandte ist im Begriff München zu verlassen. Das arg eingerissene Protektionswesen bei Anstellungen soll künftig ganz verschwinden, dieselben sollen an eine bekannt zu gebende Vorschrift strenge gebunden werden.

Die Adresse der Münchner an den König lautet: „Allerdurchlauchtigster, Groß-

Digitized by Google

mächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Der 21. März hat ein Ereigniß geboren, das ebenso unwahr in der Begründung, wie vermessen in seinen Tendenzen ist. Die Proklamation des Königs von Preußen findet keinen Wiederhall in unsern Herzen. Vor fünfunddreißig Jahren hat das Volk — nicht die Fürsten — das Vaterland gerettet. Zum Danke wurden ihm seit fünfunddreißig Jahren Recht und Freiheit verkümmert, und nun es sich erhebt diese zu erringen und jenes mit Ernst zu fordern, wagt man von dorther auf die gesunde Bewegung eines neu erwachten politischen Lebens als eine bedrohliche Gährung hinzuweisen. Die Vereinigung der Fürsten und des Volkes unter einer Leitung thut allerdings noth, allein diese Leitung kann und darf nie usurpirt werden, wenn sich die Täuschungen der letzten fünfunddreißig Jahre nicht unter anderer Form wiederholen sollen. Das Volk und gewiß auch Preußens edler Stamm hat die unerschütterliche Ueberzeugung gewonnen daß sein öffentliches Recht und des Vaterlandes innere Gestaltung nicht mehr Gegenstand der Bewilligung, sondern nur das Resultat freier Vereinbarung seyn kann. Unser Nationalparlament entscheide über Form und Inhalt der Centralgewalt, welche dem deutschen Volke jenen Rang zu sichern hat, der ihm längst gebührt. Wir haben kein Vertrauen in die Geschenke eines Friedrich Wilhelm IV., der seinem Volke viel versprochen und wenig gehalten hat — der stets mit der Reaktionspolitik einer jüngst gefallenen Größe und einem Selbstherrscher verbunden war, welcher in Polens blutiger Vernichtung für alle Zeiten das deutlichste Warnungszeichen der Gefahr gegeben hat die uns von Osten droht. Wir setzen kein Vertrauen in einen König der bis zum 21. März ohne Teutschland sich als teutsche Großmacht fühlen wollte — der Glaubensfreiheit unterdrückt — das freie Wort geknechtet — seines treuen Volkes heiliges Recht verkannt und es gezwungen hat zu blutiger Entscheidung. Wir haben kein Vertrauen zu dem Manne welcher noch vor wenigen Tagen den Rath der Fürsten von der Versammlung unserer Volksvertreter zu trennen, somit den Keim der Anarchie zu legen und durch diese die Willkür und Gewalt neuerdings zu befestigen beabsichtigte. Er ist dem bewaffneten Volkswillen unterlegen und hat den Beruf verloren die Geschicke unsers Vaterlandes zu leiten. Wir kennen weder Süd noch Nord im einigen teutschen Vaterland, seitdem Preußens Volk in edler Erhebung, die bei uns heiße Sympathien fand, der allgemeinen politischen Bewegung den Schlußstein beigefügt. Das teutsche Parlament hat hiemit seine factische Vollendung und rechtliche Begründung erhalten. Dieß unsere innige feste Ueberzeugung. Wir halten es für eine unabweisliche Pflicht dieselbe vor Ew. k. Majestät in diesen Tagen der Gefahr offen auszusprechen, und erwarten daß sich Teutschlands Volk und Fürsten insgesammt erheben werden um die Dictatur *eines* Mannes in einem Augenblick zurückzuweisen wo ein teutsches Parlament allein berufen seyn kann über die Zukunft unsers großen Vaterlandes zu entscheiden. Majestät! Sie sind geliebt und getragen von der Treue Ihres Volkes! Ihre Krone ist keusch und rein! Gehen Sie mit Ihrem Volke — gehen Sie mit Teutschland! München, den 27. März 1848."

Karlsruhe. Die Volkswahlen zur Beschickung des teutschen Parlaments werden von der badischen Regierung bereits eingeleitet, zu diesem Behufe eine Eintheilung des Landes in Bezirke von 50,000, 70,000 und 100,000 Seelen getroffen. Wählbar ist jeder Staatsbürger welche das 30ste Lebensjahr zurückgelegt, ohne Unterschied der Religion und des Vermögens.

Digitized by Google

Die neueſten Freiburger und Heidelberger Volksverſammlungen haben wieder republikaniſche Tendenzen und Wünſche zu Tage gefördert, gegen welche jedoch die Rheinbayern beſonders ernſthaft ankämpften. Der bereits angekündigte Abmarſch bewaffneter teutſcher Arbeiter aus Paris, zuſammengehalten mit dieſen Demonſtrationen, gibt uns einen Fingerzeug daß ſich die falſchen Alarmgerüchte vor einigen Tagen wohl in nächſter Zukunft bewahrheiten könnten.

Den Unterſchied zwiſchen dem Geiſt des öſterreichiſchen und preußiſchen Militärs kann man in Mainz am beſten beobachten. Während erſteres, beſonders die Artillerie, den Fortſchrittsbewegungen freudig und offen zujauchzt, will das letztere den Bürgern das Tragen teutſcher Farben verwehren, ſo daß es zwiſchen Volk und preußiſchem Militär ſchon zu blutigen Händeln kam. In Preußen ſelbſt muß jetzt jedoch der Armee auf königlichen Befehl die teutſche Cocarde neben der preußiſchen aufgeſteckt werden.

Wien, 26. März. Heute verſammelten ſich die Studirenden ſehr zahlreich auf der Univerſität. Gegenſtand der Beſprechung ſoll der von Erzherzog Albrecht ausgedrückte Wunſch, ſich mit dem Volke wieder zu verſöhnen, geweſen ſeyn. Der Erzherzog wollte geſtern ausreiten, wurde aber gleich mit Schreien und Pfeifen empfangen, ſo daß er nur bis zum Michaelerplatze gelangen konnte und dann wieder umkehren mußte. — In unſerer Nähe müſſen bedenkliche Unruhen ausgebrochen ſeyn, denn man ſagt, daß die Artillerie eben (2 Uhr Nachmittags) in aller Eile einſpanne und die Pferde füttere. Die Hofburg iſt noch immer ſtark beſetzt, auf dem innern und äußern Burgplatze ſtehen je 4 Kanonen nebſt Beſpannung und zahlreichem Militär; doch kann man überall frei hingehen. Die Vorſtädte haben ſehr ſtarke Einquartirungen, doch herrſcht zwiſchen Civil und Militär der beſte Geiſt. — Das neue Preßgeſetz iſt ſehr mager ausgefallen, die Deputirten der Buchhändler, namentlich Herr Karl Gerold, weigerten ſich, es zu unterſchreiben, da ſie noch ſchlechter daran wären als zuerſt. — Der Kommandirende der Nationalgarde, Graf Hoyos, verlangt in einem Tagesbefehl von den Gardiſten, die ihm mißliebigen, öffentliche Angelegenheiten beſprechenden Plakate von den Mauern herunter zu reißen; dieſe Zumuthung hat nicht gefallen und bereits eine Entgegnung in der Wiener Zeitung hervorgerufen, da man bis jetzt noch nichts bemerkt hat, was eine ſolche Maaßregel erforderlich machte. — Eben aus Peſth eingetroffenen Privatbriefen zufolge hat die Verfolgung der Juden noch nicht nachgelaſſen.

Berlin, 25. März. Heute Vormittag fuhr der König nach Potsdam, überall wurde er mit dem herzlichſten Jubel empfangen, die Menge konnte kaum verhindert werden die Pferde am Wagen auszuſpannen. Wollten ſie damit ſeine Abreiſe verhindern, oder wollten ſie ihn ſelbſt fortziehen, darüber liegen keine beſtimmten Angaben vor. — Der ruſſiſche Geſandte iſt von hier abgereist.

Berlin, 25. März. Mit Bezugnahme auf mein früheres Schreiben, worin ich behauptete daß von Seiten Preußens nichts geſchehen werde was nicht im ganzen übri-Teutſchland Vertrauen verdienen werde, melde ich Ihnen heute als Thatſache daß ſoeben der Herzog von Auguſtenburg, der in den Angelegenheiten Schleswig-Holſteins hiehergekommen war, wieder zurückgereist iſt mit einem Schreiben des Königs von Preußen an den König von Dänemark, worin erklärt wird daß die Herzogthümer, falls ihre Rechte von däniſcher Seite gefährdet werden ſollten, von Seite Preußens unmittelbaren Schutz erhalten würden. Verwicklungen viel ſchwierigerer Art ſcheinen an der polniſchen Gränze

Digitized by Google

nahe bevorzustehen. Auch nach dieser Seite hin wird Preußen der teutschen Sache den kräftigsten Schutz gewähren.

Schleswig-Holstein, 24. März. Die Unabhängigkeit von Dänemark ist durch unsere provisorische Regierung bereits proclamirt. Die Festung Rendsburg ist von den Teutschen besetzt und die schwarz-roth-goldene Fahne weht vom Kieler Rathhaus.

Die Schleswig-Holsteiner haben den König von Preußen durch eine Deputation um militärische Unterstützung gebeten, da sie sich in vollem Aufstand gegen Dänemark befinden. Der König von Preußen erwiederte, er gebe mit Freuden seine disponibeln Truppen dazu her. Wieder eine ächt königlich preußische Antwort, denn nach Umständen kann man aus dieser Antwort „ja“ und „nein“ machen. Uebrigens gewinnt die Kriegsfrage gegen Rußland wegen Polen eine sehr ernste Seite.

Außerteutschland.

In Schweden und Norwegen sind ebenfalls unruhige Bewegungen ausgebrochen und König Oscar bedroht.

Paris, 25. März. Die republikanische Regierung hat den Gebrauch der Kirchen Behufs politischer Volksversammlungen verboten, was auch ganz in der Ordnung ist. Fürst Czartoryski erläßt einen Aufruf an das teutsche Volk zur Mithilfe an der Wiederherstellung von Polens Selbstständigkeit und Freiheit.

Abd-El-Kader hat in einem Schreiben vom 9. Rebia-sean (15. März) an die provisorische Regierung seine Freilassung nachgesucht. Er erinnert sie an das verpfändete französische Wort, und drückt sein Verlangen aus sich nach Mekka und Medina zu begeben, um daselbst in Erforschung und Anbetung Gottes seine Tage zu beschließen. Zugleich sandte er folgenden Eid ein: „Ich gebe euch mein geheiligtes Wort daß fortan kein Zweifel lasten soll in eurem Geist, nämlich daß ich mich nie mehr damit befassen werde Unruhen gegen die Franzosen zu erregen, weder durch mich selbst in Person, noch durch meine Reden, noch durch meine Schriften, noch durch die Meinigen, und das mein ganzes Lebenlang. Ich schwöre den Eid zu Gott, zu Mohammed, Abraham, Moses und Jesus Christus, bei Turat, Evangelium, Zabur und Korau, bei Mekka und Medina, bei dem heiligen Land — ich schwöre bei den Bochari und den Moslem und jeglichem was uns das heiligste ist, ich schwöre es mit dem Herzen und der Zunge, ich verzichte gänzlich darauf mich mit den Angelegenheiten der Franzosen zu beschäftigen.“

Lissabon, 15. März. Auch hier herrscht volle Gährung und die Königin wird wohl ihre Gesinnungen durchaus ändern müssen, will sie nicht dem Ex-König der Franzosen im Exil Gesellschaft leisten.

Bekanntmachungen.

Dankes-Erstattung.

Ich und meine 5 Kinder fühlen uns verpflichtet für die so zahlreiche Beiwohnung bei dem Seelengottesdienste und dem Leichenbegängnisse meiner unvergeßlichen Ehefrau und Mutter meinen herzlichsten Dank auszusprechen, und bitte, der Verblichenen das Andenken zu bewahren, mir und meinen Kindern aber das bisher genossene Wohlwollen noch fernerhin zu schenken, womit sich tief ergriffen empfiehlt

Landshut den 30. März 1848.

Georg Koller
und dessen Kinder.

(2a) Es sind zwei einzelne freundliche Zimmer an kinderlose Personen, entweder sogleich oder auf Georgi zu vermiethen.

Tschurtschenthaller, Fragner.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 29. März. Die Herren: Hirschmann, Kfm. a. Fürth. Goll, Kfm. a. Kempten. Deuringer, Kfm. a. Kempten. Feldmayer, Kfm. a. München. Murr, Kfm. a. Dögingen. v. Capeller, k. Landgerichtsaktuar v. Vilsbiburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 21.

Samstag den 1. April 1848 Hugo.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingesandt.) Die Munition für die Landwehr in Landshut betr.

Die bedenkliche Lage der teutschen Stämme erheischt es, alles aufzubieten, keine Sorgfalt zu vermeiden, um das Volk, und zunächst die schon in bewaffneten Reihen sich Befindlichen, auch zum Angriff geschickt zu machen.

Es wolle dieser Aufsatz nicht als ein Vorgreifen des ohnehin umsichtigen und thätigen Landwehrbataillons-Commandos in seinem Wirken betrachtet, sondern lediglich als eine zu entschuldigende Kümmerniß angesehen werden.

Zur Zeit hat weder der Schütze noch der Fusselier Patronen und Zündhütchen gefaßt, und es drängt sich die Frage auf, ob der Erstere die Munition aus seinem eigenen Säckel bestreiten muß, oder ob er selbe wie der Fusselier unentgeldlich bekommt, *und wann beide* zugleich im letzteren Falle selbe erhalten.

Das Volk soll sich rüsten, soll sich bewaffnen — ein schöner, erhabener Gedanke, ein Gedanke angemessen der Zeit und den Verhältnissen; nun kann sich aber der Unterfertigte eine volle Bewaffnung nur dann vorstellen, wenn nichts mangelt, und in jedem Augenblicke von Seite einer Mannschaft entweder die Offensive oder Defensive ergriffen werden kann, und dazu gehört nicht allein die Feuerwaffe, sondern auch das Geschoß.

Blätter erzählen uns, daß in der Stadt Lindau eine große Verlegenheit geherrscht haben soll, als man vernahm, es wären mehrere Tausend aus Frankreich vertriebene brodlose Arbeiter in den teutschen Gauen eingedrungen und nicht mehr ferne von Lindau; der Zustand der bewaffneten Bürger muß nicht der beste gewesen seyn, da man in der Nacht noch in die Kaufläden um Zündhütchen ꝛc. sendete; wären die Bewohner von Lindau schon vorbereitet gewesen, auf unvorhergesehene Fälle, wäre die Rüstung eine vollständige gewesen, so wären sie nicht bemüßiget gewesen in der Nacht noch um dasjenige zu senden, was nothwendig ist, und womit sich ein vorsichtiger Streiter immer und zu jeder Zeit versehen wird, nämlich um die Munition. Ein Bewaffneter ohne Munition gleicht einem Leibe ohne Seele.

Somit wäre mit dieser Meinung die Bitte ausgesprochen, nichts ermangeln zu lassen, was die Landwehr streit- und vertheidigungsfähig macht.

Im Vertrauen auf die Solidität der sämmtlichen Landwehrmänner von Landshut dürfte daher eine Vertheilung der Munition nicht mehr ferne stehen und Mißgriffe und ungerechter Gebrauch der Waffe und des Geschoßes nicht zu befürchten seyn.

Digitized by Google

Ueber die Verwahrung der Munition und Behandlung derſelben im naſſen oder feuchten Zuſtande ꝛc. könnte bei der Vertheilung derſelben die angemeſſene Inſtruktion ertheilt werden. Ein Landwehrmann.

Landshut, 31. März. Die geſtrige Generalverſammlung des Freikorps hatte die Erwählung eines proviſoriſchen Sechsſtände-Ausſchuſſes zum Reſultat, der die Organiſation des Corps einzuleiten hat. Es wird bereits fleißig exerzirt.

Den 30. März brannten in Moosburg 6 Häuſer ab. Ueber die Entſtehung des Brandes weiß man noch nichts Beſtimmtes.

München, 28. März. Nach Frankfurt zur Volksverſammlung ſind abgereist, die Deputirten: Frhr. v. Rotenhan, Frhr. v. Cloſen, Decan Bauer, Graf Hegnenberg, Neuffer, Schlund, Eppelsheimer, Chriſtmann, Wolff, Maſſa, Graf Geldern, Profeſſor Edel, ferner die Reichsräthe: Graf Schönborn, Frhr. v. Zu-Rhein, Graf Montgelas und Graf Giech.

Geſtern Abend hatten ſämmtliche Mitglieder der Kammer der Abgeordneten Audienz bei JJ. MM. dem König und der Königin, und wurden auf die freundlichſte Weiſe empfangen. König Max II. äußerte, bevor er die Abgeordneten entließ, ungefähr folgendes: „Sie haben ein großes, ein ſchweres Werk vor; ich erkenne es, ich weiß aber auch daß es wahre Männer des Vaterlandes ſind denen dieſe Aufgabe geworden iſt — rechnen Sie auch auf mich, feſt iſt mein Vorſatz das Vertrauen von Bayern und Achtung von Teutſchland zu erwerben; ich werde dieſes können, denn ich will nur was die Zeit gebiet, was gut und was recht iſt, ich will die Freiheit und das Recht aufrechterhalten, ich will wieder das frühere ſchöne Vertrauen zwiſchen Volk und Krone aufrichten. Gott wird mir helfen dieſes zu erreichen. Sie haben in der Wahl meiner Miniſter, nicht allein aus dem Drange der Zeit, ſondern aus meiner innern Ueberzeugung hervorgegangen, einen Beweis meiner Geſinnungen. Sie ſollen dieſe noch ferner kennen lernen, und wenn einſt unſer aller Vater mich abruft, ſo will ich getroſt Rechenſchaft ablegen, und Bayern ſoll ſagen daß ich ehrlich, rechtlich und offen gehandelt habe.“ Ein dreimaliges donnerndes Lebehoch der Verſammelten folgte dieſer Rede.

Bei der Uebergabe der Münchner Bürgeradreſſe äußerte der König, daß auch er über die Proklamation des Königs von Preußen erſtaunt geweſen, aber ſo wie er den König von Preußen kenne, zweifle er nicht, daß ſich die Sache anders geſtalte als ſie anfangs geſchienen.

Unſere Truppen werden auf den Kriegsfuß geſetzt, die dritten Bataillons bei den Regimentern organiſirt. Herzog Max iſt mit der Bildung eines Freikorps, aus Gebirgsſchützen beſtehend, beſchäftigt.

In Bamberg und Würzburg hat die Landwehr vor der Hand bis auf weitere Gewähr für Erfüllung der Proklamation vom 6. März den Eid der Treue verweigert.

Die badiſche Kammer entſcheidet ſich einſtimmig auszuſprechen daß ſie Teutſchlands Größe durch Volksvertretung mit einem Bundeshaupt wolle, geht aber auf die Einzelnheiten nicht ein. Die Würtembergiſche Kammer berathet um ſich dieſem Beſchluß anzufügen. — Die erſtere Kammer wurde übrigens unterm 28. März aufgelöst; die neuen Wahlen finden demnächſt ſtatt.

Frankfurt a. M., 27. März. Das Feſtcomité hat das Programm für die Volksverſammlung folgendermaßen feſtgeſtellt. Das Anmeldungsbureau für die Abge-

Digitized by Google

ordneten ist im Gasthof zum Weidenbusch von Donnerstag bis Sonntag geöffnet. Freitag früh halb 9 Uhr ist Versammlung der Abgeordneten im Kaisersaal des Römers zur Vorberathung; von da gegen 10 Uhr großer Zug nach der Paulskirche, wo die Berathung stattfindet. Während des Zugs Glockengeläute und Kanonensalven; vor der Kirche die Stadtwehr als Ehrenwache. Freitag früh 8 Uhr fortgesetzte Berathung. Donnerstag Abend Festtheater (Wilhelm Tell von Rossini), mit Prolog und allegorischen Tableaux; Freitag großer Fackelzug mit Sängerchören nach der Wohnung des Präsidenten der Versammlung. Sonnabend allgemeine Beleuchtung. Zu dieser und der Dekorirung der Häuser, Kirchen ꝛc. am Donnerstag werden von der Stadt sowohl als den Privaten die umfassendsten Anstalten getroffen. Während der drei Tage ist jeden Abend Versammlung im Weidenbusch, im Wolfseck und im teutschen Hof (bisherigen „König von Preußen"). Auch sind alle Kunst- und wissenschaftlichen Anstalten geöffnet. Ueber die folgenden Tage verlautet bis jetzt nur von einer Revue der Stadtwehr am Sonntag.

Breslau, 23. März. An der oberschlesischen Gränze wollen Augenzeugen schon viele Kosaken und Tscherkessen umherschwärmen gesehen haben. In der Ferne weit besser anzusehen als in der Nähe. Die Gerüchte über ausgebrochene Unruhen in Warschau erhalten sich.

Schleswig-Holstein, 25. März. Nach Berichten aus Coppenhagen geht es dort arg zu, der König, nicht mehr Herr seiner selbst, hat in 10 Stunden viemal das Ministerium gewechselt, also dort giebt's 2½ Stunden lange Minister. Hier wird wohl der teutsche Arm den ersten Schlag gegen auswärtige Gewalt führen. Gott sey mit ihm! Zu Land ist die Gefahr wohl zu bewältigen, aber zur See sieht's schlimm aus, unsere teutschen offenen Handelsstädte werden arg mitgenommen werden, und diejenigen die über eine teutsche Kriegsflotte stets vornehm lächelten, werden diesen bisherigen teutschen Leichtsinn wohl mitbüßen müssen. Doch Noth bricht Eisen und so wird auch in diesem Punkt teutsche Einigkeit und Ausdauer bald das Versäumte nachholen können.

Wien, 25. März. Hier kann man sich in constitutionelle Regierungsform noch nicht recht fügen. Der Nationalgarde wurde in einem Tagsbefehl zugemuthet, der Regierung mißliebige Maueranschläge und sonstige Schriften zu vernichten und deren Urheber dem Gericht zu übergeben. Also der Nationalgarde werden die früheren Verrichtungen eines Censors und zwar in geschärftem Maaße zugetheilt, dieselbe hat sich dagegen natürlich feierlichst verwahrt. — Aus Preßburg sind eine Unzahl vertriebener Juden angekommen die im Prater im Freien campiren. Graf von Münch-Bellinghausen, Präsidial-Bundestagsgesandter, wurde in Ruhestand versetzt; wir gönnen diesem vielgeplagten Mann die Ruhe, seine Ferien haben ihm viel zu schaffen gemacht.

Wien. Die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm sind nach Teschen verwiesen.

Liechtenstein. Der Fürst hat seinem Ländchen die nämlichen Conzessionen gewährt, die die Oesterreicher von ihrem Kaiser erhielten, und verhütete dadurch die Proclamirung einer Liechtenstein'schen Republik.

Dresden, 26. März. Der Fürst von Metternich soll diese Nacht unter dem Namen eines Herrn von Meyer, Gutsbesitzer aus Grätz, hier durchgereist seyn und geht nach England. Das freie Albion wird Augen über seine neuesten Besucher machen!

Berlin, 26. März. Die Verhandlungen unserer Minister mit den seit drei Tagen hier anwesenden Abgesandten teutscher Staaten haben die Angelegenheit der

Digitized by Google

Gesammtvertretung teutscher Nation soweit gefördert daß als Vertrauensmann von unserer Seite Dahlmann mit breiten Vollmachten bestimmt ist, und daß die entscheidenden Punkte als Fragen festgestellt und für die Versammlung am 30. d. Mts. in Frankfurt a. M. vorbereitet sind. Dem Vernehmen nach sind dieselben folgende: 1) Ein leitendes Oberhaupt mit der teutschen Krone. 2) Ein Oberhaus aus den Bundesgliedern oder deren Delegirten mit ausgedehntesten Vollmachten. 3) Ein Unterhaus, wählbar aus dem Volke im Verhältniß von $\frac{1}{50000}$ bis $\frac{1}{100000}$. 4) Competenz dieser drei Gewalten: dieselbe umfaßt die vier Stücke auf welche die einzelnen Bundesglieder zu Gunsten der Gesammtheit verzichten: a) **Ein** Heerwesen und **ein** System der Volksbewaffnung. b) **Eine** auswärtige Vertretung. c) **Eine** Gesetzgebung über gewisse allbekannte Dinge und **ein** höchster Staatsgerichtshof. d) **Ein** System des Handels, der Zölle, Münzen, Gewichte, Posten und Eisenbahnen u. s. w. 5) Beschlußnahme über die Bewerkstelligung obiger Stücke.

Der Schleswig-Holstein'schen provisorischen Regierung sind 16,000 Mann preußische Hilfstruppen zur Verfügung gestellt. Hier können sie ihre Tapferkeit mit freudigerm Muth ausüben als in der Nacht vom 18. auf den 19. März.

Landshut. Bis Nachmittags 3 Uhr den 31. März waren auf dem Rathhaus-Saale 199 Unterschriften in die Liste zur Bildung des Freicorps eingetragen.

Außerteutschland.

Italien. Die Sardinier, ihr König an der Spitze, überschreiten 40,000 Mann stark die Gränze, und kommen den Lombarden zu Hilfe. In Genua und Rom wurden die österreichischen Consulatsgebäude gestürmt und das österreichische Wappen beschimpft. Die Früchte der früheren österreichischen Politik.

Das Briefkästchen zur Aufnahme für die gütigen Beiträge in das Landshuter Tagblatt bestimmt, ist an der Hausthüre meines Hauses Nahensteig Nr. 182 von heute an befindlich. Die Beiträge müssen nicht mit dem Namen des Verfassers unterzeichnet seyn, da ich die Verantwortlichkeit für dieselben übernehme, behalte mir dagegen den Entscheid über Zulässigkeit oder Nichtzulässigkeit derselben bevor. Im letztern Falle wird von morgen an kurze Nachricht darüber gegeben.

Inserate und Bekanntmachungen, die bezahlt werden, bitte ich in meinem Comptoir gefälligst abzugeben.

Die Tagblatterpedition
J. F. Rietsch.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.
Den 30. März.

Die Herren: Hieber, Kfm. a. Nürnberg. Hörmann, Kfm. a. München. Dr. Hillmayer, k. Gerichtsarzt v. Pfarrkirchen mit Familie.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 22.

Sonntag den 2. April 1848 Franz v. P.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingesandt.) Wiewohl es jeden Biedermann herzlich erfreuen muß, daß der Patriotismus in Landshut's Mauern so viele wackere Männer unter eine Freicorps-Fahne geschaart hat, so glaubt doch der Einsender dieser Zeilen, selbst Mitglied und unerschütterlicher Vertheidiger desselben und ein geschworner Feind des sogenannten Kastengeistes, im Vorübergehen bemerken zu dürfen, daß hinsichtlich des Leumundes der Theilnehmer ein Unterschied gemacht werden möge. Denn nicht gleichgültig kann es einem braven Vaterlandssohne von unbescholtenem Rufe seyn, wenn ihm zur Seite ein Individuum steht, welches entweder als ein Vagant oder als Störer der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in irgend einer Correctionsanstalt detinirt, oder doch schon mehrere Male escortirt worden. — Welchen Schatten müßte dieß auf ein Corps werfen, welches hellglänzend, makellos und ehrfurchtgebietend dastehen soll, die Zier aller wackern Bürger! —

Das alte Sprichwort: „Similis simile gaudet," würde manche Lästerzunge anzuwenden suchen. Und dieß allein ist nach meiner festen Ueberzeugung bis jetzt noch der einzige Stein des Anstoßes für manchen wackern Jüngling, der sich längst schon angeschlossen hätte, würde er nicht auf unbescholtenen Ruf Bedacht genommen haben.

Mögen mir aber diese Worte nicht gedeutet werden, als wäre ich ein Sectenfreund. — Weit davon entfernt! — Ein Stand wie der andere. —

Freudig reiche ich Jedem die teutsche Hand, wenn er Freund ist des schönen Spruches:

Ewig rein und schuldlos, makelfrei,
Teutsch und bieder für und für
Glänze unser Wandel; darum sey
„Schwarzrothgold" das Bundspanier.

Ein Mitglied des Landshuter-Frei-Corps.

(Eingesandt.) Wäre es zu den Luxus-Artikeln zu zählen, wenn: 1) Einzelne Gäßchen ꝛc. wie z. B. das Reitschulgäßchen (genannt die Brettermauer) sich einer bessern Beleuchtung zu erfreuen hätten; es wird zwar hier nicht in Abrede gestellt, daß von Seite einer verehrl. Stadtbeleuchtungs-Commission auch dem ebenbezeichneten Gäßchen — bei Vertheilung der Beleuchtungsinstrumente — sein Theil zugedacht wurde; es ist nämlich in Mitte dieser Gasse **eine** Laterne angebracht, deren Vorhandenseyn jedoch

Digitized by Google

nur zur Tagszeit für jedes menschliche Auge bemerkbar wird; die Kraft ihrer Flamme aber (die sie zur Nachtszeit enthalten soll) ist solch schwacher Natur, daß ein Auffinden derselben nur durch Suchen mit Händen, nicht aber mit den Augen gelingen kann. 2) Wenn dem schon vielfach besprochenen Uebel (dem Mangel eines städtischen allgemeinen Abzugskanales) durch die Herstellung eines solchen abgeholfen würde, so daß der ruhige Wanderer nicht mehr zu befürchten hätte, er werde in Mitte der Stadt, oder in irgend einer Gasse derselben — wider alles Erwarten — durch die plötzliche Ankunft einer Masse Abgußwassers in seiner allernächsten Nähe überrascht, oder daß er vielleicht gar durch unsanftes Uebergießen der Obertheile seines Körpers von dem Daseyn einer solchen Masse verständiget werde; überhaupt ist hier sehr leicht und vielfach (hauptsächlich aber in der Neustadt und in einigen Gassen) die Bemerkung zu machen, daß man, ohne vorher viel zu sehen, ob vielleicht Jemand hiedurch unangenehm berührt wird, zu Thüren oder Fenstern Wasser und Sonstiges auf die Straße gießt, was sehr viel Dorfähnliches an sich hat.

Auch würde die Bürgerschaft durch die Herstellung des oben erwähnten Kanales großer Last überhoben, da dadurch zur Winterszeit die häufige Fortschaffung von Schnee und Eis sehr verringert würde und viele Kosten zu ersparen kämen.

K. J. R.

Landshut. Gestern ist der hiesige Poststall aus seinem frühern Lokale in sein neues, im Gasthofe zum Kronprinzen, übergesiedelt. Wir wünschen dem Unternehmen unsers neuen Herrn Poststallmeisters, Herrn v. Cammerloher, ein fröhliches Gedeihen.

München, 30. März. Der Staatsrath und Präsidenten-Verweser beim obersten Rechnungshof, Vetterlein, wurde in den Ruhestand versetzt.

Auf der Plattform der Feldherrnhalle ist feierlich die deutsche Fahne aufgepflanzt. Um 12 Uhr war der große Platz davon bis beinahe zum Bazar hin mit einer zahllosen Menschenmenge besetzt, und mitten in derselben die beiden Könige Max II. und Ludwig. In der Halle selbst hatte sich ein Chor von mehreren hundert Sängern aufgestellt. Als von der Höhe der Halle herab durch eine kräftige Stimme ein Hoch auf König Max, auf das teutsche Vaterland, auf das teutsche Parlament ausgebracht und von Tausenden von Stimmen wiederholt worden war, stieg die dreifarbige Flagge, das Sinnbild des wiedererstandenen einigen Teutschlands, flatternd in die Lüfte und wurde von den unten stehenden Tausenden mit endlosem Jauchzen begrüßt. Mitten in diesen Jubel drangen die begeisternden Töne des Nationalliedes „Was ist des Teutschen Vaterland“, mächtig hinausgetragen über die nun feierlich schweigende Versammlung. Bei den Schlußworten „das ganze Teutschland soll es seyn“ brach abermals derselbe jubelnde Zuruf aus, und Hüte schwenkend und das flatternde Banner grüßend trennte sich freudig die begeisterte Versammlung. Der schönste Gedanke bei dieser Feier und gerade an diesem Gebäude wird seyn, daß wir von nun an keine Feldherren mehr brauchen möchten die Teutsche gegen Teutsche führen, sey es weder in politischer noch in religiöser Angelegenheit.

Passau, 29. März. Heute wurde hier getraut Herr Graf von Tattenbach, königl. Lieutenant im Regiment Seckendorff, mit Jungfrau Maria Föckerer, Weinwirths-Tochter von Passau.

Würzburg, 27. März. Aus ziemlich zuverlässiger Quelle haben wir vernommen, daß nach einer neuen Abänderung nicht das ganze Regiment, sondern einstweilen

Digitized by Google

nur das zweite Bataillon nach Speyer abmarschiren werde. Der Grund soll in dem pitoyablen Zustande der Administrationskammer liegen, wo weiter nichts fehlt, als Tuch, Schuhe, Säbel, Flinten, Patrontaschen, Tornister, u. a. dgl. Die Hauptsache, die Leute, sollen aber vorhanden seyn, was daher kommen mag, daß man die Unterthanen selbst dafür sorgen ließ. (Passauer-Zeitung.)

Frankfurt, 29. März. Der kurhessische Bundestagsgesandte Jordan ist unter großer Empfangsfeierlichkeit hier eingezogen. Die aufgeregte Menge beging dabei die unschickliche Excesse dem preußischen Bundestagsgesandten Grafen Dönhof die Fenster einzuwerfen.

Wien, 28. März. Hier glaubt man daß in der Lombardei alle Unruhen gedämpft und die österreichischen Truppen überall Sieger blieben, welch greller Widerspruch mit den italienischen Nachrichten. Die alte österreichische Entstellungsmethode schaut noch überall durch. — Der Erzherzog Vicekönig von Italien ist in Botzen eingetroffen.

Hannover, 27. März. Auch von hier aus ist den Schleswig-Holsteinern 6000 Mann Infanterie und einige Batterien als Hilfe zugesagt, deren Absendungen morgen nach Schleswig-Holstein per Eisenbahn beginnen; endlich einmal aus Hannover eine Nachricht, die wir mit Freude berichten.

Köln, 26. März. Fürst Czartoryski und eine Menge durchwandernder Polen werden hier auf's freundschaftlichste und herzlichste empfangen. Die teutsche und die polnische Fahne wehen nebeneinander aus dem Wiener Hof.

Außerteutschland.

Paris 22. März. Auf dem Marsfelde wurde heute in Gegenwart Ledru Rollins ein Freiheitsbaum gesetzt. Eine teutsche, eine polnische und eine belgische Legion rüstet sich hier zum Abmarsche in ihr Vaterland. In Teutschland meinen Viele, dieses sollte die französische Regierung nicht leiden, da ein solches Treiben die Ruhe der Nachbarländer stört, wir dagegen verdenken es der französischen Regierung durchaus nicht, wenn sie solche unruhige Elemente aus Frankreich gerne scheiden sieht und fragen dagegen, was haben in den neunziger Jahren die teutschen Regierungen gethan, um das Treiben der französischen Emigration in Coblenz zu hindern.

Paris, 26. März. Zwischen dem Hrn. v. Lamartine und den polnischen Demokraten kam es gestern Nachmittags zu einem lebhaften Wortwechsel. Schon waren zwei polnische Deputationen nach einander von ihm im Ministerium des Aeußern empfangen worden, als plötzlich ein zahlreicher Haufe von Polen Einlaß begehrte, um die Aufforderung zu machen, die polnische Legion auf Kosten Frankreichs auszurüsten, damit dieselbe ungesäumt nach Krakau aufbrechen könnte. Hr. Lamartine suchte den Polen begreiflich zu machen, daß sowohl finanzielle als politische Rücksichten einem solchen Begehren entgegenstünden. Die polnischen Demokraten, der Sprache der Vernunft das Ohr verschließend, bestanden jedoch nachdrücklich darauf, daß die provisorische Regierung ihnen die Mittel liefere, die polnische Nationalität herzustellen. Als Hr. v. Lamartine darauf erwiederte, das System der provisorischen Regierung sey der ehrenvolle Frieden und nicht die blinde Propaganda, da drohten die polnischen Demokraten die provisorische Regierung von Frankreich zu stürzen und zu diesem Ende heute um 1 Uhr Nachmittags auf dem Platz der Concorde eine große Volksmanifestation zu organisiren. Hr. v. Lamartine beschränkte sich ihnen damit zu antworten, daß er ihnen bedeutete, sich zurück

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK

zuziehen. Der Polizeipräfect und der Minister des Innern, von dem Vorfall unterrichtet, ließen heute früh die Häupter der polnischen Emigration zu sich kommen, um denselben die Warnung zu geben, das Gastrecht welches sie in Frankreich genießen, besser zu achten, widrigenfalls man dafür sorgen wolle, ihnen einzuprägen, was sie der provisorischen Regierung schuldig sind. In Folge dessen ist die beabsichtigte Volksmanifestation unterblieben. Hier ist man entschlossen, die polnischen, belgischen, teutschen und italienischen Flüchtlinge ungestört und auf eigene Kosten sich rüsten zu lassen, aber weder direct noch indirect solche Expeditionen gegen das Ausland zu begünstigen. Bei der Zusammenkunft der teutschen Demokraten am 23. d. ist unter den Oesterreichern und den übrigen Teutschen eine förmliche Spaltung eingetreten. Letztere wollten ihre Bemühungen vereinigen, um die Republik in Teutschland auszurufen, während die erstern von der Republik nichts wissen mögen.

Mailand, 26. März. Ein Brief meldet: eben ziehen piemontesische Truppen hier ein. Karl Albert, König von Sardinien, wird hier erwartet, ihm soll die lombardisch-venezianische Krone angeboten seyn.

Petersburg. Brieflichen Nachrichten zu Folge, die in Aachen eingetroffen, soll es auch in Petersburg unruhig zugehen, auf den Kaiser sey geschossen und sein Hut durchlöchert worden, so daß er sich in einen Palast flüchten mußte.

Bekanntmachungen.

Warnung.

Es ist hier ein gewisser Amtsdiener, A. S., vor dem ich hiemit Jedermann warne, ihm etwas zu borgen oder leihen, da sich der Darleiher keine Rechnung mehr machen darf von ihm bezahlt zu werden.

Denn nicht nur hier in Landshut, sondern in mehrern Städtchen Bayerns, vorzüglich in Straubing und P— ꝛc. ist dieser Mann in dieser Hinsicht genau bekannt.

Dieß glaubt ein Mann bekannt machen zu müssen, der leider diese traurige Erfahrung bei ihm machen mußte, dem er mit Sigl und seiner eigenen Handschrift für die Baarzahlung, und unter Garantirung seines Gehaltes zur Sicherheit, zwar schon längst zu Zahlen versprochen, aber nicht Wort gehalten hat. Allein ich stellte bei der hohen Behörde meine Beschwerde, wurde aber gnädigst abgewiesen, weil hinsichtlich seiner schon zu vielen wider ihn vorliegenden Schulden keine Auspfändung mehr statt fand; weßhalb mir auch kein anderer Weg als die Oeffentlichkeit zur Verhütung weitern Unheils, mehr übrig bleibt.

Landshut den 1. April 1848.

Alois Fellermayr.

(2b) Es sind zwei einzelne freundliche Zimmer an kinderlose Personen, entweder sogleich oder auf Georgi zu vermiethen.

Tschurtschenthaller, Fragner.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 31. März. Die Herren: Supf, Kfm. a. Marktbreit. Graf v. Ezdorf, a. München. Kolb, Bürgermeister u. Landtags-Abgeordneter v. Straubing. Neymayer, Kfm. a. Kriegshaber. Barnossoi, Posthalters-Sohn von Stallwang.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 23.

Montag den 3. April 1848 Rosimunda.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

△ (Eingef.) Landshut, im April. Vergangene Woche ereignete sich hier ein Fall, welcher unsere Feder zu einer Rüge zu sehr herausfordert, als daß wir dieselbe unterlassen könnten. Durch die Altstadt hinab wälzte sich ein großer Menschenhaufe, oder besser gesagt ein großer Haufe von Leuten, offenbar in der Absicht, die Augen an etwas Außerordentlichem zu weiden? Und was war der Gegenstand ihrer neugierigen Theilnahme? War es ein wildes Thier oder ein eben ertappter Dieb, ein berüchtigter Räuber oder sonst ein gefährlicher Verbrecher? Das gerade nicht; es war nur ein junger Studirender, welcher das Unglück gehabt hatte, Theils aus Unbesonnenheit, Theils im Taumel des noch nicht völlig abgeschüttelten nächtlichen Schlafes und gereizt durch einen bübischen Akt, in Folge dessen man ihn zur Ermittlung und Zurechtweisung des Thäters plötzlich aus seinem Schlummer aufgeschreckt hatte, einem bedauerungswürdigen Altersgenossen, welchen ebenfalls der Vorwurf unbesonnenen Handelns nicht erspart werden kann, unversehens eine Stichwunde beizubringen, an welcher Dieser sofort leider starb. Aber — werden hier Viele fragen — warum dann die höchst unzarte Neugier der in der Straße an den Beklagenswerthen sich Drängenden? Weit entfernt, diese Frage beantworten zu wollen, erlauben wir uns vielmehr, eine andere aufzuwerfen. War es nothwendig, daß man einen jungen Menschen, an welchem vermöge seines Standes als Studirender eine höhere Bildung mit Fug vorauszusetzen ist, und bei dem der Verhaftungsgrund lediglich in einer unfreiwilligen und unbeabsichtigten Verwundung bestand, zu einer Tageszeit, wo ein solcher Schritt nothwendig öffentliches Aufsehen erregen muß, gleich einem gemeinen Verbrecher durch die Straßen führte? War nicht etwa ein Wagen aufzutreiben, in welchem der Festgehaltene seinem Stande und der schonenden Rücksicht gemäß, die seinem Unglück zu zollen war, in die Wohnung des Damnaten gefahren werden konnte? Auch drängt sich unserm schlichten Menschenverstande sogar der Zweifel auf, ob im vorliegenden Falle wirklich eine Rekognition (Besichtigung und Anerkennung) der Leiche erforderlich gewesen sey, da der Thäter, welcher sich selbst vor der Behörde gestellt hat, kein Mörder ist und seine unbeabsichtigte That keinen Augenblick geläugnet hat, und in concreto ebensowenig würde läugnen können, daß der Verstorbene wirklich der Nämliche sey, welcher von ihm unversehens verwundet wurde. Mag diese Ansicht auch der starren Formel des Gesetzes nicht entsprechen, dem Geiste desselben scheint sie uns nicht zuwider zu laufen.

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Der beklagenswerhe junge Mann, welchen das Mißgeschick in eine so unerquickliche Untersuchung verwickelte, ist nun auf freien Fuß gesetzt. Glücklicherweise stehen ihm die besten Leumundszeugnisse zur Seite. Gewiß wird jeder vernünftige Menschenfreund wünschen, daß sein Urtheil so mild als möglich ausfallen, und daß selbst dieses milde Urtheil durch die Gnade des Königs aufgehoben werden möchte.

München, den 31. März. Die Bildung des Landwehr-Freicorps, circa 400 Theilnehmer aus Gelehrten, Beamten, Aerzten ꝛc. ꝛc. bestehend, wurde heute vom König genehmigt, dasselbe wird wie die übrigen Freicorps unter das Landwehrcommando gestellt. Studenten und Künstler exerziren mit der Linie auf dem Marsfelde im Feuer. Ueberhaupt gibt sich in München unter allen Waffenbrüdern, seyen sie aus der Linie, aus der Landwehr oder aus den Freicorps, ein gegenseitiges freundschaftliches herzliches Annähern kund, das wir als eine schöne Frucht gegenwärtiger Zeitbewegung betrachten, möchte diese schöne Frucht auch in andern besondes kleinern bayer'schen Städten reifen, in denen bis jetzt statt derselben der alte haarzöpfische bornirte Kastengeist in seinem vollsten Umfange herrscht.

Der erwartete Armeebefehl ist bereits unter der Presse und vom 31. März datirt, wie zu erwarten, soll derselbe sehr groß seyn.

Darmstadt, 27. März Abends. Alles ist hier voll Begeisterung einem Angriff kräftig zu widerstehen. Man will durchaus von den nur zu bekannten Freiheitsaposteln nichts wissen. Die Truppen sind gerüstet jeden Augenblick nach dem Oberrhein aufzubrechen. Heute Nachmittag um 4 Uhr ging auf der Eisenbahn ein Transport Festungsgeschütz (Kanonen, Haubitzen und Mörser) nach der Bundesfestung-Rastatt ab. Auf den Wällen der Bundesfestungen weht das teutsche Banner.

Karlsruhe. Auch hier sind Widersetzlichkeiten von Seiten der Soldaten vorgekommen, die zugleich eine Petition an die Kammer gerichtet haben, worin sie Abschaffung gewisser grausamer Strafarten, Einführung der Anrede mit „Sie" und die Aussicht auf Beförderung zu Offizierstellen für jeden Soldaten verlangen.

Hier sind statt der bisher üblichen französischen Benennungen beim Militär teutsche Ausdrücke eingeführt, so: Heerschaar für Regiment, Banner für Bataillon, Fähnlein für Compagnie, Oberleitmann für Lieutenant, Beimann für Adjutant, Bannerführer für Major ꝛc. ꝛc. In der ersten Zeit wohl etwas ungewohnt für das Ohr.

Wie die Deutsche Ztg. warnend meldet, beabsichtigen laut umlaufenden Gerüchten einige exaltirte Köpfe die Freiheit der Volksrepräsentantenversammlung in Frankfurt mit Hilfe auswärtigen Zuzugs zu beeinträchtigen und ihr die teutsche Republik aufzuzwingen.

Heidelberg, 29. März. Gestern Abend erhielten wir die Nachricht von der Lossagung Schleswig-Holsteins von Dänemark. Sogleich versammelten sich die hier studirenden Schleswig-Holsteiner um über die Mittel der Heimreise zu Rathe zu gehen; denn daß man nach Hause eilen werde war selbstverstanden. Allen fehlte es an Geld, wie das am Schlusse des akademischen Halbjahrs nicht anders zu erwarten stand. Diese Verlegenheit war indessen kaum bekannt geworden, so wurde eine Unterzeichnung für die jungen Männer veranstaltet, welche in wenigen Stunden eine Summe von mehr als 500 Gulden nachwies. So ausgerüstet für die lange Reise machten sich die Schleswig-Holsteiner, sechszehn an der Zahl, heute auf den Weg. Voran die teutsche Fahne mit der Aufschrift: Schleswig-Holsteinische Freischaar. Ein langer Zug von Studenten und Bür-

Digitized by Google

gern gab ihnen das Geleite bis zum Bahnhof, wo Auerbach an die Scheidenden eine kurze kräftige Ansprache hielt, die der Führer der kleinen Schaar mit Worten ächter jugendlicher Begeisterung erwiederte. Ein hundertstimmiges Hoch begleitete die Reisenden als der Dampfwagen sie davonführte. Sie gehen nach Mannheim und den Rhein hinunter bis Köln, wenn nicht den nächsten, doch jedenfalls den kürzesten Weg.

Wien, 29. März. Das ganze kaiserliche Heer ist in sämmtlichen Ländern mit Einschluß aller ersten Landwehrbataillone der 35 teutschen Infanterie-Regimenter auf den Kriegsfuß zu stellen, und die disponiblen Truppen so schnell als möglich nach Italien abzusenden.

Botzen, 25. März. Die Nachrichten aus Italien, bis heute voller Widerspruch und Unsicherheit, ordnen sich. Die Republik von San Marco ist restaurirt. Alles Militär zieht ab, die italienischen Regimenter bleiben zurück. Munition und Kassen behält die Republik. Sie bezahlt allen k. Beamten drei Monat Gehalt, sorgt für Einschiffung, Schutz ihres Eigenthums ꝛc. Der Platz-Kommandant Zichy bleibt bis zur Vollziehung des ganzen Traktates. Auch die Marine ging über, der Viceadmiral wurde erstochen. Treviso soll der Republik sich angeschlossen haben. — Aus Mailand fehlt dagegen alle und jede Nachricht, für die man nur einigermassen einstehen könnte. Heute Nachmittag stunden wir von 2—5 Uhr am Platze, um vornehme italienische Flüchtlinge passiren zu sehen; schon Morgens kam hier der Herzog von Modena durch, der Herzog von Parma, der jetzt schon mehr im Flüchten zu regieren gewohnt ist als im Schooße seiner Lande, folgte ihm auf dem Fuße. Man sah unter dem Gefolge dieser Herren manche Gestalten, die nur zu sehr ihr System darstellten, Kavaliere mit Schooßhunden ꝛc. Bei allem Mitleid ist's kaum möglich, einiges Lächeln zu überwinden. Der Vizekönig Erzherzog Rainer übernachtete, wie uns zwei Briefe versichern, heute in Branzoll, aus Verona kommend und nach Teutschland gehend.

Frankfurt a. M., 30. März Vormittags. Heute ist alles in freudigster Erregung. Von den Abgeordneten sind bis jetzt 10½ Uhr Vormittag 212 eingetroffen, 700 werden erwartet. 1500 Karten für Zuhörer werden vertheilt. An allen Bahnhöfen sind Wachen ausgestellt um Bewaffnete zurückzuweisen. Dr. Eisenmann, Nürnbergs Abgeordneter wurde gestern Abend bei seiner Ankunft vom Landungsplatz bis zu seiner Wohnung von einer jubelnden Volksmasse begleitet.

Bremen, 26. März. Hier rüstet sich alles zum Kampfe gegen Dänemark. Ueberall bewaffnet sich die Jugend, ein Freischaarenzug steht in nächster Aussicht. Das freie Teutschland hält, was das unfreie versprochen.

Hamburg, 27. März. Unser Senat hatte sogar Sonntags eine sehr lange Sitzung, es handelte sich um Lieferung von Kanonen, welche von Schleswig-Holstein von unserer Stadt erbeten worden. Freiwillige gehen alle Tage von hier ab. — Der Prinz von Preußen ist unter dem Namen Oeldrich hier durchpassirt. Wir wünschen ihm von Herzen glückliche Reise, können aber doch bei diesen Namensverstellungen hoher Herren die Frage nicht unterdrücken, was geschieht und geschah einem andern weniger Hochgebornen, wenn er auf der Reise unter falschem Namen ertappt wird? Und wird endlich die Gleichheit vor dem Gesetz auch hier seine Anwendung finden?

Schleswig-Holstein. Die Deputation ist von Coppenhagen zurückgekehrt, die dänische Kriegserklärung ist mit Jubel aufgenommen worden. In Jütland in

Digitized by Google

der Festung Fridericia ist es bereits zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen teutschen und dänischen Truppen gekommen, die Festung soll in Flammen stehen.

Innsbruck, 29. März. Die Italiener wollen nun gar den Gränzpfahl zwischen Teutschland und Italien auf dem Brenner aufstecken, also die guten teutschen Städte Brixen, Botzen, Meran von Teutschland abreißen. So lange Italien, italienisch und unter keiner Fremdherrschaft seyn will, wird sich in keinem teutschen Herzen Groll gegen diese Bestrebungen einschleichen, wollen sie aber teutsche Länderstrecken an sich reißen, dann Krieg, blutigen Krieg, sie haben dann nicht mehr blos Oesterreich gegen sich, sondern ganz Teutschland, und die Hauptsache, das gute Recht ist gegen sie, und mit diesem vereint, siegt jede Sache, wenn auch oft nach — langen Jahren.

Von der Weser, 26. März. Die gestern hier eingetroffene Nachricht von der Thronentsagung König Ludwigs hat selbst im Gerüchte der sie begleitenden großen Weltereignisse eine Theilnahme gefunden, welche nur der Wahrhaftigkeit und Redlichkeit der Ueberzeugung gezollt wird. „Diese Abschiedsworte sind königlich und männlich, denn sie sind wahr und schlicht!“ Das ist hier die allgemeine Stimme der Menschen. Der Bayerkönig hat es verschmäht, durch irgend ein Gaukelspiel gegen die Ueberzeugung eines langen Lebens zu protestiren, die Wahrheit nach der er geherrscht und gewaltet zu verläugnen und seine Ueberzeugung abzulegen wie man ein Kleid ablegt. Man zieht Paralelen, und diese fallen sehr zu Gunsten des Mannes aus welcher einfach es ausspricht, daß „eine neue Richtung begonnen, eine andere als die Verfassungsurkunde enthalte, in welcher er fast 23 Jahre geherrscht.“ Man fühlt es mit ihm daß „sein Herz auch vom Throne herabgestiegen glühend schlägt für Teutschland,“ und die Geschichte, die gerechte Richterin, wird seine letzten „königlichen Worte“ in ihr Buch zu zeichnen nicht vergessen. Das sind keine Phrasen, keine Worte welche die Bangigkeit einer Schreckensnacht auf die bleichen Lippen rief. Sie sind ruhig und ernst, sie sind empfunden und wahr, und als solche wird sie sicher, mit uns, Teutschland vernehmen und empfinden. Vom Herzen kommend sind sie wieder zum Herzen gedrungen.

Briefkästchen.

1) Acrostichon: ist zu persönlich.

2) Fragen kostet nichts, ist aber Jedem erlaubt. Die damit gemeinte und ganz genau bezeichnete Person ist auf eine zu verletzende Art angegriffen, als daß die Aufnahme gerechtfertigt erschiene.

3) Reden in der Ständekammer und Berchtesgadener Waffen betreffend, bekrittelt im ersten Theil das Nichtvorhandenseyn eines Talentes das nur Gott verleihen kann. Unsere Absicht ist mehr gegen bösen Willen, altem Schlendrian und verrostete Vorurtheile zu Felde zu ziehen, daher obenbemerkter Artikel uns nicht geeignet scheint.

4) Antwort auf die Beschwerde der Köchinnen. Geht zu sehr von der Stange ab und ist zu unklar. Auch halten wir es für kein so großes Verbrechen, wenn ein Gewerbsmann seinem Geschäft thätig nachgeht, und sollte er auch von den Formen etwas abweichen, die man seit Jahrhunderten verfolgt, wenn nur die Handlungsweise in den Schranken der Rechtlichkeit bleibt.

Bekanntmachungen.

Eine gute D-Flöte ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Krüll'schen Buchhandlung.

Es sind circa 50 Zentner Altheu zu verkaufen. Das Uebrige bei der Exped.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 1. April. Die Herren: Krüll, Kfm. a. Sulzbach. v. Greiner, Student aus München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 24.

Dienstag den 4. April 1848 Isidorus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Deutschland.

△ (Eingef.) In Angelegenheiten der Freischaar.

Dem Verfasser des Artikels in Nr. 22 des Tagblattes über das hiesige Freikorps können wir zwar im Allgemeinen durchaus nicht Unrecht geben, müssen ihm aber bemerken, daß seine Aeußerung, mancher wackere Jüngling hätte sich schon längst angeschlossen, würde er nicht auf unbescholtenen Ruf Bedacht genommen haben, gegen die Mitglieder eine indirekte Beleidigung, welche zwar der Urheber jener wahrscheinlich ganz rasch hingeworfenen Behauptung nicht beabsichtigte, unläugbar in sich einschließt, weil daraus mit logischer Folgerichtigkeit hervorginge, daß die bisherigen Einzeichner in die Liste auf ihren Ruf keinen Bedacht genommen haben. Diese Rücksicht scheint uns keinen einzigen Jüngling zur Nicht-Theilnahme bewogen zu haben; hingegen wissen wir aus zuverlässigem Munde, daß einige (doch zum Glücke nur wenige) Bürgerssöhne sich durch einen unerklärlichen Hochmuth bestimmen ließen, nicht beizutreten. Anlangend die schlecht Beleumundeten können wir unseren verehrlichen Freischaar-Kameraden den Trost geben, daß von Seite des Ausschusses bereits Vorsorge getroffen ist, Solche aus der Schaar ferne zu halten. Ferner freut es uns, in ihm einen Feind des Kastengeistes zu begrüßen, und nehmen von diesem Worte zugleich Gelegenheit den Wunsch auszudrücken, daß die einzelnen Kompagnieen nicht durch beliebiges Zusammentreten, sondern durch das Loos formirt werden mögen, damit den einzelnen Standesklassen kein Anlaß geboten werde, einen solchen Kastengeist an den Tag zu legen. Die Volksbewaffnung soll nach dem Ausdrucke in der Adresse der Kammer der Abgeordneten eine „Macht seyn, unüberwindlich durch den belebenden Gedanken der Einheit," diese Einheit wird aber nur durch ein vorurtheilsloses Verschmelzen der Stände ermöglicht, durch zaghafte Absonderung aber gestört oder gar verhindert. Dixi. Auch Einer von der Freischaar.

München, 2. April. J. M. unsere regierende Königin Marie hat heute Mittags 500 Arme in München, 250 in den Vorstädten, öffentlich speisen und jedem einen Dukaten als Geschenk beifügen lassen.

Passau, 2. April. Das hiesige Infanterie-Regiment ist nun 1800 Mann stark, so daß ein Theil in der Kaserne keinen Platz mehr findet und bei den Einwohnern einquartirt werden muß. Diejenige Compagnie die gestern (gewöhnlicher Wechsel am 1. jeden Monats) die Festung Oberhaus bezog, war auch zur Hälfte noch gar nicht uniformirt.

Digitized by Google

In Naumburg hat sich ein preußischer Major erschossen, weil die preußischen Farben hinter die neuen teutschen offiziell zurückgesetzt wurden.

Frankfurt a. M., 31. März 9½ Uhr Früh. Soeben haben die Präsidentenwahlen stattgehabt. Mittermaier ist Präsident; Vicepräsidenten: Itzstein, Dahlmann, Robert Blum und Jordan. Eine ungeheure Menschenzahl wogt, Frankfurt ist kaiserlich geschmückt, allüberall Schwarz-Roth-Gold, Kanonendonner und Glockengeläute.

Frankfurt a. M., 31. März Nachmittags. Die erste Versammlung ist vorüber. Wir bemerken einstweilen daß der Antrag auf Verweisung des Siebnerprogramms und der Struve'schen (republikanischen) Anträge an eine Commission verworfen, der Eisenmann'sche Antrag zunächst den Wahlmodus festzusetzen angenommen, die Aufnahme Schleswigs in den teutschen Bund und dessen sowie Ost- und Westpreußens Vertretung im Parlament mit Enthusiasmus proclamirt, die Verpflichtung Teutschlands auf Polens Herstellung hinzuwirken, anerkannt, die Frage wegen Posens Vertretung offen gelassen, endlich als Vertretungsmaaßstab ein Abgeordneter auf 50,000 Seelen angenommen wurde. Die Versammlung war sehr stürmisch und wurde einmal durch das Gerücht eines blutigen Straßentumultes in Aufregung versetzt, der sich jedoch auf einen bald beigelegten Zwist zwischen Republikanern und Antirepublikanern beschränkte. Die Sitzung dauerte bis 4 Uhr.

Berlin, 25. März. (Zustand der Stadt.) Unsere Straßenecken sehen jetzt wie Zeitungen aus; Proklamation an Proklamation, Bekanntmachung an Bekanntmachung. Der Magistrat und politische Klubbs führen jetzt das Regiment. Wir haben im strengsten Sinne des Wortes keine Regierung, und doch ist unser Zustand nichts weniger als ein anarchischer. Man hört von keiner Ruhestörung, von keiner Eigenthumsverletzung. Dagegen legt aber auch ein jeder Hand an, die Ordnung aufrecht zu erhalten und herzustellen. Alles ist bewaffnet; Professoren und die höchsten Beamten patrouilliren, thun Wachdienste gemeinschaftlich mit ihren Schuhputzern. Die polnische Legion, die sich hier gebildet hat, erweist sich ganz besonders wacker; sie trägt bei ihrem Wachdienste ihr nationales Abzeichen.

Berlin, 28. März. Der Vorsitzende des Ministeriums, Graf Arnim, und der Kriegsminister v. Rohr haben ihre Entlassung eingereicht, und dieselbe ist von Sr. Majestät dem König angenommen worden. Der Staatsminister Graf Schwerin hat gleichfalls um seine Entlassung gebeten. Die HH. Präsidenten der Handelskammern von Köln und Achen, Camphausen und Hansemann, sind zu Sr. Majestät dem König beschieden worden. — Ein weiterer Beschluß des Königs bestimmt die — bekanntlich auf den Vereinigten Landtag dringend bevorwortete Errichtung eines besondern Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Trier, 24. März. Gestern Abend und heute Morgen wurden hier von einigen Gebäuden preußische Adler abgerissen. (Tr. Ztg.)

Prag, 20. März. Wir stehen Alle unter Waffen, denn die Nationalgarde ist errichtet und das kgl. Arsenal verschaffte uns Waffen. Alle Studenten, circa 6000 Mann, sind auch bewaffnet und von Enthusiasmus fürs Vaterland begeistert. Prag hat über 30,000 Mann schlagfertig, alle Landstädte boten Hilfe an, und so kann im Nothfalle

Digitized by Google

leicht ein Volksheer von 1,000,000 rüſtiger bewaffneter Männer beiſammen ſeyn. Slaven und Teutſche, Bürger und Soldaten gehen Hand in Hand.

Hannover, 28. März. Die Ständeverſammlung iſt heute durch den Grafen von Bennigſen (der König war verhindert) eröffnet worden. Die Eröffnungsrede gibt ſo ziemlich die Feſtſetzung der Dinge wie ſie der jetzige Geiſt der Zeit erheiſcht, in die Hände der Kammer. Die neuern Ereigniſſe ſcheinen die bisherige Energie des Königs gebrochen zu haben.

Schleswig-Holſtein. **Die proviſoriſche Regierung hat heute ihren Sitz von Kiel nach Rendsburg verlegt und wird einſtweilen dort bleiben. Rendsburg iſt alſo proviſoriſche Hauptſtadt der Herzogthümer.**

Rendsburg, 28. März. Die vereinigte Ständeverſammlung Schleswig-Holſtein's iſt von der proviſoriſchen Regierung auf den 3. April in Rendsburg einberufen.

Bremenhaven, 28. März. (Die ſchwarz-roth-goldene Flagge zur See.) Heute Nachmittag 2½ Uhr ging das Bremer Schiff — Magnet Capt Droſte nach Angoſtura unter ſchwarz-roth-goldener Flagge in See. Will's Gott, ſo wird dieſe Flagge auch bald eine teutſche Kriegsflotte vor Unbill ſchützen, die Flagge thut's nicht allein.

Außerteutſchland.

Poſen, 28. März. Bei Slupce in ruſſiſch Polen, ganz dicht an der preußiſchen Gränze wird ein ruſſiſches Lager für 60—70,000 Mann abgeſteckt. Die dermalen im Königreich Polen zuſammengezogene ruſſiſche Streitmacht beträgt 120,000 Mann. — Dem *Landboten* zufolge ſoll ſogar **Rußland gegen Preußen den Krieg bereits erklärt haben.**

Krakau, 21. März. Ruſſiſchem Einfluſſe und Geld ſoll es gelungen ſeyn, in dieſen Tagen die Aufregung der Gemüther für die ſeit zehn Jahren mehr und mehr geſunkene Idee des Panſlavismus in Thätigkeit zu verſetzen, um hier eine Emeute hervorzurufen, in Folge derer, nach Ausmarſch des öſterreichiſchen Militärs, Rußland von dem ehemaligen Freiſtaat ſofort Beſitz ergreifen würde. Der berüchtigte ruſſiſche Gendarmerieoberſt Szweykowski iſt in letzter Zeit, ſo denn auch geſtern Abend verkleidet in der Stadt geweſen, und ſind außerdem direkt von der ruſſiſchen Regierung Emiſſäre hier eingetroffen, welche mit thörichten Vorſpiegelungen und uralſchem Gold unglückliche Perſonen, die nicht wiſſen, welchem ſichern Untergange ſie hiedurch ihr theures Vaterland entgegenführen, für ſich zu gewinnen ſuchen.

Mailand. Die proviſoriſche Regierung macht bekannt daß gefangen ſind: General Schönhals, 2 Oberſten, 2 Oberſtlieutenants, 51 Offiziere, der Delegat Breindl, 800 Soldaten, 60 Dragoner mit ihren Pferden, 3 Feldkanonen, 63 Wagen, Caiſſons und Fourgons.

Eine Genueſer Zeitung ſchließt einen Artikel mit den Worten: Es lebe Italien! Es lebe Karl Albert, König von Italien!

London, 27. März. Heute traf der Prinz von Preußen hier ein, er diplomatiſirt in den höhern Kreiſen herum, und verſichert daß er an dem fatalen Mißverſtändniß das den blutigen Kampf in Berlin herbeiführte, durchaus nicht ſchuld ſey, gerade ſo wie Erzherzog Albrecht, der auch nach ſeiner Verſicherung an nichts ſchuld iſt. Wir

Digitized by Google

sind begierig auf wem zuletzt die eigentliche Schuld fällt, und glauben, hätte sich ein anderer Erfolg herausgestellt, so wären die Unschuldsversicherungen dieser Herren unterblieben.

Griechenland, 19. März. Die Folgen, die die Pariser Umwälzung auch hier herbeiführen wird, lassen eine gänzliche Umgestaltug auch hier ahnen, die englische Parthei macht an die hiesige Regierung Forderungen, auf welche der König nie eingehen kann, will er nicht das ganze griechische Volk gegen sich haben.

Der König hat eine Modifikation des Ministeriums versucht.
Die englische Partei hat ihm wissen lassen daß sie ohne Amnestie für alle Rebellen, ohne Auflösung der Kammer und ohne völlige Ueberlassung aller Ernennungen zu den Aemtern, und aller wie immer Namen habenden Geschäfte, an sie, sich zur Uebernahme des Ministeriums nicht verstehe. Der russische Gesandte räth dazu. Die gänzliche Herabwürdigung des kön. Ansehens und der Bürgerkrieg liegen offen im Plan der Partei. Der Entschluß des Königs ist unbekannt. Er hat bis jetzt alle Parteihäupter selbst gesprochen. Es hat Niemand sichere Kenntniß von dem Resultat dieser Unterredungen, und namentlich ob sie zu einer Minderung der Forderung derer geführt haben, welche durch die Ereignisse in Frankreich einen so großen Zuwachs an Kraft erhalten haben. Ergibt sich der König, wie es kaum anders seyn kann, so wird er nächstens englische Truppen gegen sein Volk nöthig haben. Bis zur Stunde ist Athen vollkommen ruhig.

So eben erfahren wir, daß die erste und zweite Eskadron Cuirassiere heute den 4. April Abends wieder von Freising nach Landshut zurückkehrt.

Bekanntmachungen.

(2a) Ein gesitteter Junge kann bei Unterzeichnetem sogleich in die Lehre treten.
Ant. Braun, Hutmacher.

* In der Spiegelgasse Nro. 199 ist ein meublirtes Zimmer mit Nebenzimmer täglich zu vermiethen.

In untenbemerkter Druckerei ist zu haben:

Neuer geistlicher
Hausſegen
von
Sr. Heiligkeit Papst Pius dem Neunten.
Ein Bogen
mit dem Kreuzweg in 14 Bildern.
Preis 3 kr. — 1 Buch 48 kr.
Druckerei von J. F. Rietsch.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und auch in der Krüll'schen Universitätsbuchhandlung in Landshut zu haben:

Schulverſäumniß- u. Würdigungs-Tabellen
der Feiertagsschüler der deutschen Schulen zu ..... für das Schuljahr 18..
in Folio. Das Buch mit Titelbogen fl. 1. — Einzelne Bogen à 3 kr.
Die zweckmäßige Einrichtung dieser Tabellen wurde hier von Sachverständigen bereits anerkannt und können daher mit Recht den Herren Lehrern zum Gebrauch empfohlen werden.
J. F. Rietsch'sche, früher Storno'sche Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 2. April. Die Herren: Kuhn, Kfm. a. Gmünd. Wildenau, Kfm. a. Nürnberg. Brüll, Kfm. a. Fürth.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 25.

Mittwoch den 5. April 1848 Vincentius.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Die Landwehrschützen-Compagnie in Landshut betr.

Es war ein großer Fehler bei der Errichtung besagter Compagnie sämmtliche Mannschaft mit Stutzen zu bewaffnen.

Der Zweck einer Schützencompagnie ist, sowohl in geschlossener als ausgedehnter Ordnung zu fechten; um diesen Zweck vollkommen zu erreichen, muß selbe mit Musketen bewaffnet seyn, und nur die Unteroffiziere, Gefreiten und einzelne Landwehrmänner sind mit Stutzen zu armiren.

Wenn aber eine ganze Compagnie mit Stutzen versehen ist, so ist ihre Anwendung in geschlossener Ordnung eine höchst gefährliche zu nennen, da das zweite Glied im Anschlagen zum Chargiren nur mit genauer Noth die Mündung seiner Waffe für das Vorderglied hinausrichten kann, und durch einen minder geübten Mann leicht das Vorlegen des Oberleibes während des Anschlages übersehen und somit nicht nur allein bei ernsthaften Gelegenheiten, sondern sogar auch schon beim blosen Exerziren im Feuer dem Vordermanne von seinem hinter ihm stehenden Kameraden eine Verletzung zugefügt werden kann.

Hätte man bei der Organisation dieser Compagnie das Linienmilitär im Auge behalten, so wäre eine solch ungeeignete Armirung nicht zu Stande gekommen.

Der Schütze mit dem Stutzen ist nur als Tiralleur anwendbar, und würde unsere hiesige Landwehrschützen-Compagnie einzig und allein nur zum Fechten in ausgedehnter Ordnung (Tiralliren) bestimmt seyn, so wäre die Bewaffnung mit dem Stutzen eine zweckmäßige, da nun aber dieses nicht der Fall ist, und die Schützenhalbdivision gleich den übrigen Landwehrfusselier-Compagnien stets nur in geschlossener Ordnung aufgestellt ist, so erscheint hier der Nutzen nicht so fast als Waffe, sondern als Zierde; wozu aber eine Zierde in dieser sturmbewegten Zeit?

Es liegt bei der bisherigen Stellung der Landwehrschützen-Compagnie ein großer Widerspruch in Mitte, denn, während die Waffe des Landwehrschützen nur zum Gefecht in ausgedehnter Ordnung anwendbar ist, muß letzterer sich mit seinem Stutzen in Reihe und Glied als Fusselier brauchen lassen.

Da nun aber einmal die Kappe verschnitten ist, und die Bewaffnung der Schützen-Compagnie mit Musketen nur der Mannschaft Kosten verursachen würde, so kann der Unterfertigte nicht umhin, seine Meinung über den Gebrauch der Schützencompagnie in

ihrer jetzigen Armirung sich dahin auszusprechen, daß, wenn denn positiv in geschlossener Ordnung von Seite der Schützenhalbdivision gefeuert werden muß, nur immer das erste Glied chargiren soll und nach gegebenem Feuer die Stutzen mit dem Hintergliede gewechselt werden, somit das zweite Glied nur die Funktion des Ladens, nicht aber des gefährlichen Selbstfeuerns zu übernehmen hätte.

Ein ehemaliger Militärsmann.

Das Landshuter Freicorps formirte sich gestern in 3 Schaaren (Compagnien). Die Wahl der Offiziere wird später, nachdem die Exercitien etwas vorgeschritten, stattfinden. Die Gewehre werden von München, sobald das Ansuchen auf vorschriftsmäßigem Weg geschah, erfolgen.

München. Unterm 27. und 30. März ist die Amnestie für alle Jagd- und Feldfrevler so wie für alle die sich politische Verbrechen und Vergehen haben zu Schulden kommen lassen, erfolgt. Zum Staatsminister des Kriegs wurde ernannt der bisherige Vorstand der hiesigen Zeughaushauptdirection, Oberst Karl Weishaupt; zum Hofmarschall Sr. Majestät des Königs Ludwig, Oberstlieutenant Delpy de la Roche. Den 1. April Nachmittags 3 Uhr starb im 84sten Lebensjahr Herr Geheimrath Fr. Eman. v. Niethhammer. Unsere Arme ist gegenwärtig circa 40,000 Mann stark.

In der Au sollen gestern am Rathhause die Fenster eingeworfen worden seyn und ein dabei verhafteter Tumultuant mußte wieder freigegeben werden. Solche Excessen schaden der guten Sache mehr als sie nützen.

Nürnberg, 31. März. Zur Feier der heute in Frankfurt zusammentretenden Versammlung teutscher Volksverteter sind die meisten Häuser unserer Stadt mit teutschen Fahnen — dem lange verpönten, endlich wieder zu Ehren gelangten Schwarz-Roth-Gold — festlich geschmückt.

Wien. Auf, auf, nach Italien! so tönt es jetzt in unserer so friedlichen Stadt; in den Kasernen werden Freiwillige geworben, und eigene Corps errichtet, der Andrang soll, wie ich höre, sehr groß seyn, da der brod- und arbeitslosen Leute sehr viel sind. Bei der Kaserne am Getreidemarkt geht es sehr lebhaft zu, und man sieht schon Viele ziehen mit der Devise auf der Kopfbedeckung: „Freiwilligen-Corps.“ Die Nachrichten aus Italien lauten nicht erfreulich. Ein zweites Armeekorps wird unter dem Befehle des in den Waffen rühmlich ergrauten Grafen Nugent aufgestellt, um sich mit Radetzky in Verbindung zu setzen, in vielen Städten von Oesterreich, Böhmen und Mähren ist kein Militär mehr, und hier gibt es fortwährend Durchmärsche von Truppen nach Italien. Eine zahlreiche Deputation von Kroaten will heute in die k. k. Hofburg ziehen, um eine, nur wie ich höre, 32 Punkte enthaltende Petition Sr. Majestät zu überreichen. Auch unter die Kellner und Hauskrechte ist der Geist der Unruhe gekommen, sie sammelten sich schaarenweise in der inneren Stadt, den Zweck ihrer Zusammenrottung kenne ich jedoch nicht.

Karlsruhe, 31. März. Das badische Heer ist bereits auf 20,000 Mann gebracht. Rastatt erhält 5000 Mann Besatzung, darunter 1/3 Oesterreicher.

Frankfurt a. M., 31. März Nachmittags 4 Uhr. In Eile das Resultat des ersten Tages. Die Versammlung in der Paulskirche hat stattgefunden, und ist anfangs etwas stürmisch, im Ganzen aber in parlamentarischer Ordnung durchgeführt worden. Ein allarmirendes Gerücht daß ein bewaffnetes Zusammentreffen in den Straßen stattfinde,

Digitized by Google

brachte einen Augenblick großen Aufruhr in der Versammlung hervor; aber auch diesen Ruck überstand die Versammluug. Sie blieb beisammen, und erfuhr zur Genugthuung bald daß es eine unbedeutende Schlägerei ohne Waffen gewesen sey, die weiter keine Folgen habe. Man hat beschlossen daß eine constituirende Nationalversammlung zu berufen sey, und ist bereits in die organischen Bestimmungen für diese Berufung eingetreten. Der erste und zweite Punkt: welches sind die Bundesglieder? und auf wie viel Einwohner soll ein Vertreter gewählt werden? (auf 60,000) sind heute erledigt worden. Morgen kommt man an Zeit, Ort und an die Commission welche hier bleiben soll zur Vollendung der Sache, das heißt bis zum Zusammentritt der constituirenden Versammlung.

Frankfurt, 1. April. In der heutigen Sitzung faßte die Versammlung folgende Beschlüsse in Betreff des Wahlmodus für das constituirende Parlament: Die Festsetzung des Wahlmodus soll den einzelnen Regierungen überlassen bleiben; jedoch werden folgende Grundsätze als bindende Vorschriften aufgestellt: daß kein Census, keine Beschränkung aus Rücksichten der Confession oder des Standes eintrete; daß ferner jeder volljährige Staatsbürger wahlberechtigt und wählbar sey; daß der Detirte nicht dem Staate den er vertritt anzugehören brauche. Directe Wahl ist Princip; daß politische Flüchtlinge, wenn sie wieder in das Staatsbürgerrecht eintreten zu wollen erklären, die Wahlrechte genießen; daß das constituirende Parlament seinen Sitz in Frankfurt haben und am nächsten Montag über vier Wochen eröffnet werden muß. 2) Der Antrag Heckers: die Versammlung solle sich bis zur Eröffnung des constituirenden Parlaments permanent erklären, wurde mit 368 gegen 143 Stimmen verworfen, dagegen der folgende Antrag Gagners angenommen: Die Versammlung ernennt einen Ausschuß welcher die Bundesversammlung bei Wahrung der Interessen der Nation und bei Verwaltung der Bundesangelegenheiten selbstständig zu berathen und nöthigenfalls Anträge zu stellen hat. Der Bundestag wird eingeladen über die Bundesangelegenheiten bis zum Zusammentritt des constituirenden Parlaments nur mit dem Ausschuß, als den Männern des Vertrauens, in Benehmen zu treten. Der Ausschuß wird beauftragt, im Fall einer Gefahr für das Vaterland die Versammlung wieder zu berufen. Die Sitzung dauerte bis nach 6 Uhr.

Bonn. Hier wird gegen die Heidelberger Adresse an den König von Preußen folgende Protestation erlassen: Diese Adresse verletzt und empört auf das allertiefste jedes fromme und tapfere Männergefühl teutscher Ehre und Treue, und die Unterzeichneten finden sich veranlaßt im Namen dieser teutschen Ehre und Treue, indem sie überzeugt sind im Sinne von Millionen ihres Volkes zu sprechen, den Ausdruck eines solchen Gräuels mit Abscheu von sich zu stoßen. Wehe uns allen die den Namen eines großen Volkes der Nachwelt unbefleckt überliefern sollen, wenn wir in einer Zeit wo das Vaterland dreifacher Treue und Männlichkeit bedarf, solche wüste mehr als jakobinische Wuth nicht für das erklärten was sie ist: eine blinde, tolle Wuth! Diese treten wir mit Abscheu nieder, und werden, so wahr uns Gott helfen wird unsere Ueberzeugung mit Herzen und Händen zu bewähren streben. Bonn, den 29. des Lenzmonds 1848. E. M. Arndt. (Im Auftrage vieler ehrenhaften Männer und Bürger der Stadt Bonn, welche diese Erklärung unterschrieben haben.) Wahrhaftiges Bild teutscher Eintracht und Einheit.

Berlin, 30. März. Etwas Militär, das 24te Regiment, ist heute wieder nach Berlin zurückgekehrt, und mit erstaunlichem Jubel empfangen worden, mehr Militär wird nachrücken. — Einige Herren aus Riga und vom Landadel Kurlands sind hier

Digitized by Google

angelangt, um zu ermitteln auf welche Hilfe von Seiten Teutschlands die russischen Ostseeprovinzen im Falle einer Erhebung rechnen können, eine offizielle Deputation soll bald nachfolgen. — Fürst Czartaryski in Begleitung vieler Polen ist hier eingetroffen.

Schleswig-Holstein. Die neuesten Nachrichten gehen dahin daß sich eine Freischaar von 600 dänischgesinnten Schleswigern unter Lauritz Skau gebildet hat, daß die Insel Alsen von dänischen Schiffen umstellt ist, um die dänischgesinnten Einwohner nach dem Kampfplatz des Festlandes überzusetzen, daß ein dänisches Kriegsschiff vor dem Flensburger Fjord und zwei Schaluppen vor dem Sonderburger Hafen liegen, welche alle Communication zwischen der Insel und dem Lande gesperrt haben. Endlich berichtet die „H. B. H.", daß eine dänische Vorhut von 1500 Mann in Hadersleben, wo sich noch keine schleswiger Besatzung befand, eingerückt ist.

Rensburg, 28. Mai. Heute ging ein preußischer Courier hier durch mit der Erklärung an die dänische Regierung, daß wenn ein dänisches Corps in Schleswig einrückt, dieß als eine Kriegserklärung gegen Preußen angesehen wird.

Außerteutschland.

Belgien. Der erste Versuch der belgischen Befreier aus Frankreich ist ihnen schlecht bekommen. Bei Mauscron in Belgien an der französischen Grenze wurden sie mit blutigen Köpfen von den belgischen Truppen wieder zurückgejagt. Einige Hundert sollen getödtet und gefangen worden seyn. Die teutschen Befreier werden hoffentlich sich eines Bessern besinnen oder auch solche Geschäfte machen.

Sardinien. Ein Gerücht in Genf meldet sogar noch, daß ein französisches Armeekorps von 30,000 Mann eben über den Mont-Cenis (sardinisch) nach der Lombardei marschirt.

Bekanntmachungen.

(2a) **Liedertafel.**

Produktion am Donnerstag den 6. d. M. Abends 8 Uhr.

Der Ausschuss.

Wanderer-Verein.

Mittwoch d. 5. dieß zum Kaffetier Steiner.

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen Gravier-Arbeiten, auf jedes Metall, und schmeichelt sich die Zufriedenheit der Titl. Kundschaften gewiß zu erwerben.

Xaver Pruckner,
Zinngießerssohn.

(3a) Der Büchsenmacher Rehbüchler in Landshut kauft alle alten Musketen, sowie auch dergleichen einzelne Theile: Schlösser, Bajonette, Läufe ꝛc., zusammen; ob solche im brauchbaren oder unbrauchbaren Zustand sind.

In Pet. Schlosser's Buch- und Kunsthandlung in Augsburg ist erschienen, und in der **Krüll**'schen Universitäts-Buchhandlung in Landshut zu haben:

Denkmünze auf den in den bay'rischen Annalen ewig unvergeßlichen 6. März 1848 mit einer kurzen Beschreibung, in Britanien-Metall geprägt 18 kr., in Silber 3 fl. 36 kr.

Zur Feier und Erinnerung dieses Jubel-Tages wo König Ludwig die Wünsche des Volkes erfüllte, und Alles gewährte, was er gewähren konnte, wurde diese Denkmünze geprägt, die da steht als ein Denkmal dem großherzigen Fürsten, und als ein Denkzeichen für uns, des erworbenen Gutes uns würdig zu erweisen, durch alle Tugenden des edelsten und reinsten Patriotismus.

(2b) Ein gesitteter Junge kann bei Unterzeichnetem sogleich in die Lehre treten.

Ant. Braun, Hutmacher.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 3. April. Die Herren: Killmayer, Kfm. a. Marktbreit. Döhner, Kfm. a. Schweinfurt.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 26.

Donnerstag den 6. April 1848 Sixtus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingesandt.) Landshut im April 1848. Es werden in den hiesigen Pfarrkirchen des Jahrs hindurch viele außergewöhnliche gestiftete Andachten gehalten, welche unmöglich in dem Gedächtnisse des Publikums behalten werden können, und welche oft nur deßhalb so wenig besucht werden, weil die Abhaltungen derselben zu wenig bekannt sind, weßwegen es sehr zu wünschen wäre, daß alle dergleichen Andachten immer vorher an den Kirchenthüren affigirt würden. Wohl werden diese außergewöhnlichen Andachten gewöhnlich am Sonntage zuvor nach der Predigt von der Kanzel verkündet, aber es kann doch nicht jeder Mensch diesen Verkündigungen beiwohnen, und wenn dieses auch der Fall wäre, so ist zu beklagen daß die Herren Hilfspriester, welchen diese Verkündung obliegt, dieses Geschäft zur Schonung der Lunge so bequem und leise verrichten, — daß nur sie selbst oder höchstens die nächste Umgebung sie verstehen kann. Bei der kurzen Dauer solcher Verkündungen dürften sie sich doch ein bischen mehr anstrengen, damit der Zweck des Verkündens mehr erreicht würde. Es wäre eine würdige und gewiß auch lohnende Arbeit eines Geistlichen, wenn er alle Andachten des Jahres hindurch wie sie in hiesiger Stadt abgehalten werden, mit richtiger Angabe der Anfangsstunden in ein Verzeichniß brächte, und so — wie auch in München ein solches Werkchen besteht — selbes in einem Büchelchen dem Druck übergebe. Es würde kaum sich hier eine katholische Familie finden, von welcher dieses Büchelchen nicht gerne gekauft würde.

Auch wage ich hier noch den Wunsch auszudrücken — welchen gewiß recht viele mit mir theilen — daß die Herren Stadtpfarrer die Veranstaltung treffen möchten, daß jeden Vormittag hindurch von Stunde zu Stunde — und wenn der Geistlichen mehrere sind, — von halber Stunde zur andern eine heilige Messe gelesen wird, und nicht wie es jetzt häufig der Fall ist, daß — vorzüglich um die 7te und 8te Morgenstunde — 3—4 Messen zugleich gehalten werden, während dann wieder Stundenlang gar keine ist. Sollte dieß blos aus Bequemlichkeit, und um eher zum Kaffeeschälchen zu kommen, geschehen?

Ein Freund der Kirche.

⊙ (Eingesandt.) Landshut. Da nun das hiesige Freicorps konstituirt ist, und die regelmäßigen Exercitien beginnen, so wäre es im Interesse dieser höchst wichtigen Sache sehr zu wünschen, daß die Theilnehmer derselben recht fleißig bei diesen Uebungen erscheinen möchten, und daß die Herren Vorstände, Meister und andern Angehörige ihren Untergebenen, welche dem Freicorps einverleibt sind, keine Hindernisse hiewegen ent-

Digitized by Google

gegen stellen möchten, um bäldest ein wohl exerzirtes und in den Waffen geübtes Truppencorps zur nöthigen Unterstützung der hiesigen Landwehr zu bilden, welches bei gegenwärtig sehr kritischen Zeiten gegen einen innern und äußern Feind mit noch unberechenbarem Nutzen wirken kann.

Sehr zu wünschen wäre, daß bisher Solche, welche sich dem Freicorps noch nicht angeschlossen haben, dieses unverweilt thun würden, um bei den beginnenden Exerzirübungen noch rechtzeitig Antheil nehmen zu können. Bei dieser Gelegenheit kann man unmöglich verhehlen, daß die Aeußerung Vieler, als wäre ein nach dem allgemeinen Reglement beabsichtigtes Exerziren dieses Freicorps gar nicht nothwendig, zurückgewiesen werden muß, indem solche Aeußerungen nur von solchen Leuten gemacht werden können, welche die militärische Taktik durchaus nicht kennen, und wahrscheinlich meinen, daß eine unregelmäßige Truppe eben so viel ausrichte wie eine in den Waffen geübte; da irren sie sich jedoch gewaltig, und dürfte letztere wie 1 zu 10 angenommen werden. Daher rufen wir mit voller Brust, Alles schaare sich zusammen und nehme Theil an den Waffenübungen, damit der Feind uns nicht ungerüstet finde, denn hundertmal ehrenvoller ist es mit den Waffen zu sterben, als sich ohne alle Gegenwehr seinem Henker zu übergeben. Von einem alten Soldaten.

München. Die Kammer der Reichsräthe hat nach der Versicherung des „Nürnb. Korrespondent“ beschlossen, den Journalisten Zutritt zu ihren Verhandlungen zu gewähren. (Was nützen solche stück- und rückweise Konzessionen? Die Kammer soll sich unbedingt für oder gegen die Oeffentlichkeit der Sitzungen entscheiden.)

Jene Regimenter und Abtheilungen, welche in die Rheinpfalz beordert wurden, und jene, welche deren Stellen einzunehmen haben, marschirten ohne Feldausrüstungen ab. Die Offiziere, welche gewöhnlich eine Gratifikation erhalten, um die Feldausrüstungen davon zu bestreiten, erhielten bis daher nichts. Gleichwohl sind sie genöthigt gewesen, sich solche anzuschaffen. Dieses Vorrücken an die Gränze wird, wie es scheint, als ein einfacher Garnisonswechsel behandelt. Es fehlt durchaus an Material. Es sollen nicht genug Mäntel vorhanden seyn, um die vom Urlaub Einrückenden damit zu bekleiden. Eine weise Sparsamkeit ist lobenswerth, wenn aber der Geiz durchblickt und die gehörige Fürsorge für die Truppen nicht wahrgenommen wird, muß es Mißmuth erregen. Der in den Regimentern herrschende Geist ist übrigens vortrefflich. Man sieht sehr häufig, besonders bei jüngern Offizieren außer Dienst die teutschen Farben auf der Brust getragen. Die älteren mögen solches wohl nicht thun aus Achtung für die Disciplin (was hat die Disciplin mit den teutschen Farben zu schaffen?) und warten, bis es von oben erlaubt oder befohlen wird. Gewiß aber würden sie mit Begeisterung neben dem bayerischen Feldzeichen getragen werden, wenn solches erlaubt würde. Auch hier heißt es: „Eile mit Weile.“ (Pass. Ztg.)

Die Vertheidigung und liberalen Erklärungen des Fürsten Wallerstein haben, wie es scheint, noch keinen tiefen Eindruck gemacht. Es ist kein Verdienst mehr, mit Gesinnungen sich brüsten zu wollen, welche die Zeit ohnehin Jedem aufdrängt. Als Minister hat der Fürst wenigstens in den dreißiger Jahren dem, was er jetzt den Traum seiner Jugend nennt, wenig zu entsprechen gewußt.

Frankfurt a. M., 2. April. Als Beschluß wurden folgende Vorschläge des Ministers v. Gagern angenommen: 1) einen Ausschuß von 50 Mitgliedern zu wählen,

Digitized by Google

2) den Ausschuß zu beauftragen die Bundesversammlung zur Wahrung der Interessen der Nation anzugehen und bei Verwaltung der Bundesangelegenheiten bis zur nahen Berufung der constituirenden Versammlung mit dem Ausschuß als Männern des Vertrauens des Volkes in's Benehmen zu treten.

Dem Präsidium der Nationalversammlung wurde einer der großartigsten Fackelzüge gebracht die je gesehen wurden. Gegen 5000 Fackeln, getragen von Bürgern und Militär, wogten vom Römer gegen den englischen Hof zu.

Der Stuttgarter Beobachter meldet, daß die Idee einer Republik immer mehr Boden gewinne, hauptsächlich im südwestlichen Teutschland.

Wien, 30. März. In Preßburg ist der wildeste Sturm. Ein ganz unabhängiges ungarisches Ministerium, so wie Freigebung der Robot ohne Entschädigung will man am Hof nicht anerkennen. Werden diese so wie mehrere Punkte in zweimal 24 Stunden nicht bewilligt, so ist mit einem bewaffneten ungarischen Einfall in Wien oder gar mit der Republik gedroht. Die Böhmen, die Illyrier, Croaten ꝛc. verlangen die nämliche Unabhängigkeit, die Lombardei hat sich dieselbe mit den Waffen bereits erobert, und wer leidet am mehrsten unter solchen österreichischen Wirren — die teutschen Oesterreicher, die Geld und Arme schaffen müssen um den Kitt zur Wiederbefestigung des künstlich österreichischen Gebäudes zu kneten.

Rendsburg, 29. März. Die Dänen sind unweit Alsen gelandet wo auch der erste Kampf stattfinden wird.

Der Münster'sche Adel soll die Vereinbarung getroffen haben auf den Adel und alles was daran klebt zu verzichten.

Außerteutschland.

Lemberg, 22. März. Am 19. d. M. gegen 3 Uhr Nachmittags fand eine Volksdemonstration statt, um volksthümliche Institutionen von der kaiserl. österreichischen Regierung zu erlangen. Unübersehbare Volkshaufen versammelten sich vor der Gewerbe-Akademie, wo der Prof. Dobrzynski unter andern Anträgen folgende gestellt hat: konstitutionelle Verfassung; der Kaiser von Oesterreich wolle den Titel eines Königs von Polen annehmen; Bildung von Nationalgarden und eine Volksbewaffnung gegen die aufrührerischen Bauern ebensowohl als gegen Rußland; Besetzung aller Aemter mit Polen; Einführung der polnischen Sprache. — Es schlossen sich diesen Anträgen die Universität, die Gewerbeschule und eine Deputation des Adels an. Die ganze Volksmenge bewegte sich auf das Schloß des kaiserl. Gouverneurs Graf Stadion, der die Anträge in allen Punkten dem Kaiser vorzulegen und zu bevorworten versprach. Am Abend war die ganze Stadt illuminirt.

Kiel, 27. März. Ein hier eben aus Calmar eingetroffenes Schiff verbreitet das Gerücht von einer in Schweden ausgebrochenen Revolution, wonach alle ritterschaftlichen Mitglieder verjagt seyen. Man verlange die norwegische Verfassung.

London, 29. März. Die Königin hat einen schönen Landsitz im schottischen Hochland an sich gekauft und gedenkt im Herbst jedes Jahrs einen Monat dort zuzubringen, wobei ihr Gemahl viel Gelegenheit hat dem edlen Waidwerk obzuliegen. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier wollten der Königin Victoria ihre Aufwartung machen, man ließ sie aber im Vorzimmer lange warten, und so gingen sie denn unverrichteter Sache wieder weiter. Der Prinz von Preußen besuchte die herzogliche

Digitized by Google

Familie Cambridge, der Herzog von Wellington legte die preußische Feldmarschallsuniform an als er des Prinzen Besuch empfing, letzterer speiste auch Abends bei Prinz Albert. Sehr große diplomatische Wichtigkeiten. —

An der Befestigung der ganzen Kanalküste wird eifrigst gearbeitet. — Admiral Napiers Geschwader ist nach Irland zurückgekehrt.

Briefkästchen.

Antwort der Bedienten an die Köchinnen, ist zu undeutlich und manche Ausdrücke darin gar zu dick.

Bekanntmachungen.

(2b) **Liedertafel.**

Produktion am Donnerstag den 6. d. M. Abends 8 Uhr.

Der Ausschuss.

In der **Krüll**'schen Universitätsbuchhandlung in Landshut ist zu haben:

Friedr. Pösl, Maria-Hilf, ein Gebetbüchlein für fromme Christen aller Stände, insbesondere für Verehrer Mariens, unserer mächtigen Helferin bei Gott.

Preis 18 kr.

In unten bemerkter Verlagsbuchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen Teutschlands (inclus. Oesterreich) und der Schweiz zu haben:

Folge mir nach! Ein Gebet- und Betrachtungsbuch, enthaltend den vollständigen Text der Nachfolge Christi von Thomas a Kempis mit Betrachtungen und einer Beigabe von Gebeten für die Vormittags- und Nachmittags-Andacht. Aus dem Französischen der dritten Auflage des Abbe Herbet, übersetzt von Max von Sauer und mit einem Vorworte begleitet von Dr. Jos. Franz Allioli. Zwei Theile. Mit 32 Kupfern und einem Anhange, enthaltend: Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommuniongebete, Litanei vom süßen Namen Jesu, Lauretanische Litanei, Kreuzweg- und Vesperandacht, Verzeichniß der Episteln und Evangelien auf alle Sonn- und Festtage des Jahres und Zeittafel der beweglichen Feste von 1847 bis 1868. Mit Approbation der Hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe von Paris, Lyon, Amiens und Arras. 68 Bogen 2 Bde. broch.

Thlr. 3 oder fl. 4. 48 kr.

Thomas a Kempis vier Bücher von der Nachfolge Jesu Christi, aus dem Lateinischen übersetzt, mit 31 Kupfern und dem nämlichen Anhange wie oben angegeben. 8. broch. 12 Ngr. oder 36 kr. rhn.

Die nämliche Ausgabe wie vorstehende jedoch mit nur 16 Kupfern.

6 Ngr. oder 18 kr. rhn.

J. F. Rietsch's Verlagsbuchhdlg.

* In der Spiegelgasse Nro. 199 ist ein meublirtes Zimmer mit Nebenzimmer täglich zu vermiethen.

(2a) Im Hause Nr. 7 ist sogleich ein sehr schönes Zimmer zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 3. April. Die Herren: Mayer, Kfm. a. München. Schnötzer, Kfm. u. Landtagsabgeordneter.

Dräxlmair-Bräu.

Den 4. April. Die Herren: Ott, k. Steuer-Rektif.-Commissär v. München. Fischer, Posthalter v. Erding. Bindl, Bierbrauer v. Rohr. Bachhuber v. Langquaid. Späth, Mechaniker v. Nürnberg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 27.

Freitag den 7. April 1848 Epiphanius.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Deutschland.

△ (Eingesandt.) Landshut, im April. Stünde in unseren Tagen der tiefblickende Welt- und Menschenkenner, der geniale Denker und Forscher Johann Paul Richter aus seinem Grabe auf, gewiß, er würde, in freudiger Verwunderung über die völlige Umgestaltung der Dinge, mit bereitwilliger Eile den sarkastischen Satz aus seinen Werken streichen, der da lautet: „Die gebundenen Menschen stehen im Fischkasten des Staates still und dürfen nicht schwimmen, weil schon der an's Ufer gekettete Kasten oder Staat im Namen der Fische schwimmt.“ Gottlob, verklärter Wahrheitsprediger, wir dürfen wieder schwimmen und brauchen nicht mehr stumm zu seyn wie die Fische. Selbst Jene, welche bisher bezüglich der heiligsten Angelegenheiten des Vaterlandes harthörig und gewissenshart gewesen, sind unsanft aus ihrer politischen Lethargie aufgerüttelt worden.

Die große Verkündigerin und Lenkerin der öffentlichen Meinung, die Presse ist endlich frei, und während sonst nur die Lüge, die Halbheit, die Falschheit, die Verblümelung und Heuchelei das Recht hatte, censurgenehm zu seyn, sehen wir jetzt die Censur, „diese morsche Krücke schwacher Regierungen,“ um die Olimsworte eines vordem sehr mächtigen Staatsmannes zu gebrauchen, in die alte Rumpelkammer der Geschichte geworfen, wo sie zwischen andern unbrauchbaren Trödelsachen bis zum jüngsten Tage sanft und selig ruhen möge. Die echte, die gesetzmäßige Freiheit, welche so lange Zeit hindurch gesenkten und traurigen Blickes umher wandelte, darf ihr Haupt nun wieder höher und stolzer erheben und mit hoffnungleuchtendem Auge in die Zukunft blicken. Was aber obliegt nunmehr ihren Freunden? In welcher Weise sollen Alle, die es mit dem Vaterlande, die es mit der Menschheit gut meinen, die neue Ordnung der Dinge benützen? Wodurch sollen wir vor aller Welt an den Tag legen, daß uns die neue Zeit in neue Menschen umgewandelt hat? Diese Fragen, deren thatsächliche Lösung das Wohl der Gesellschaft begründen wird, drängen sich gegenwärtig mit unwiderstehlicher Gewalt an jeden Denkenden heran; ihre Beantwortung mit wohlmeinender Aufrichtigkeit und nach Kräften zu versuchen, sey die Aufgabe einiger Erörterungen, welche in diesem Blatte niedergelegt werden sollen, und zu denen das Vorstehende als Einleitung betrachtet werden möge.

München, 2. April. Der neue Geschäftsträger der französischen Republik für Bayern, Herr Humann aus Straßburg (Sohn des frühern Finanzministers), ist gestern hier eingetroffen. — Der neue sehr umfassende Armeebefehl ist erschienen, Mittwoch

Digitized by Google

den 5. April Abends in Landshut angekommen, für den Raum dieses Blattes jedoch zu groß. — Zum Präsidenten des Oberconsistoriums wurde der bisherige Oberappellationsrath Arnold ernannt.

Den 4. April. Die vierte Sitzung der Abgeordneten-Kammer fand heute statt. Von Freiherrn v. Schätzler wurde ein besonderes Ministerium für Handel und Industrie beantragt. Der erste Präsident soll heute früh nach Frankfurt a. M. abgereist seyn.

Der Staatsminister der Justiz, Heinz, theilt mit: In dieser Woche kommt zur Vorlage: Das Wahlgesetz sowohl für den bayer'schen Landtag als vielleicht auch für das teutsche Parlament bayer'schen Theils, ein Ablösungsgesetz, das Gesetz für Ministerverantwortlichkeit und eines demzufolge **noch im Laufe dieses Jahres Geschwornengerichte einzuführen.** Für letztern Punkt verlangen die Minister von der Kammer die Ermächtigung, welcher die Kammer wohl auch die Verpflichtung beifügen wird.

Drei Gesetzentwürfe werden sogleich auf den Tisch niedergelegt, nämlich über Amnestie, über Berathung der Form der neuen Gesetzbücher, und über vollständige Vertretung der Pfalz.

Eine Einkommensteuer kommt ebenfalls zur Vorlage.

Ulm, 4. April. Von hier, von Stuttgart, Rottweil, Tuttlingen, Stockach marschiren Truppen nach dem Schwarzwald, selbst der Kronprinz marschirt mit. Wird er auch mitmarschiren wenn es gegen Rußland unsern Erzfeind geht? Gardinenpredigten sind oft mehr zu fürchten als Kanonenkugeln.

Frankfurt a. M., 2. April. Dem Gerücht zufolge wären die Republikaner in die Paulskirche dem Berathungssaal der Notablenversammlung hereingedrungen, dem ist aber nicht so, im Gegentheil sind circa 40 republikanisch gesinnte Mitglieder, als eine Abstimmug nicht nach ihrem Sinne ausfiel, hinausgedrungen das heißt vom Schauplatz abgetreten. Den andern Tag kehrten sie jedoch wieder zurück; der Ausschuß von 50 Mitgliedern wurde gewählt, das Resultat soll morgen kundgegeben werden, und die Versammlung löste sich nach diesem in Friede und Ruhe auf, nachdem noch der Beschluß gefaßt worden war

> daß einzig und allein die constituirende Nationalversammlung (beginnt Mondtag den 1. Mai) die künftige Verfassung Teutschlands festzustellen habe.

Coblenz, 1. April. Heute ist hier die Nachricht verbreitet daß eine gestern Abend dem commandirenden General v. Thile zugegangene Staffette die Kunde überbracht habe, daß unser neuntes Husarenregiment (in Sarlouis und Saarbrücken) ein Gefecht gegen die über die Gränze gekommenen französischen Proletarier bei Lehbach bestanden und dabei gegen 10 bis 12 Todte verloren, jedoch den Sieg erfochten habe.

Berlin. Dem Nürnberger Correspondenten wird von hier vom 1. d. geschrieben daß am 31. März aus London die kategorische Erklärung Lord Palmerstons eingetroffen sey: England werde, falls preußische Truppen dänisches Gebiet betreten sollten, es als eine Kriegserklärung ansehen, und sofort alle Mittel anwenden einer derartigen Einmischung Preußens in die „innern Angelegenheiten eines andern Staats" mit gleichen Waffen zu begegnen. In der Ostsee sollen ungewöhnlich zahlreiche russische Kriegsdampfschiffe kreuzen. Wenn die Engländer Schleswig'sches Gebiet auch als däni-

Digitized by Google

ſches Gebiet betrachten, ſo werden wir Teutſche auch mit dieſen Herren zu thun bekommen.

Wien, 1. April. Heute wurde die Kriegserklärung gegen Sardinien beſchloſſen; mit welchen Truppen wird der Krieg geführt, doch wohl hauptſächlich mit teutſchen. Hat das übrige Teutſchland in dieſer Angelegenheit nicht zu ſprechen?

Fürſt Schwarzenberg der teutſche Landsknecht (Sonderbündler traurigen Angedenkens) will den Oberbefehl über die nach Italien gehenden Freiſchaarencorps übernehmen.

Die Wiener Nationalgarden wollen die teutſchen Farben tragen, auf dem Stephansthurm und auf dem Balkon der Hofburg wehen ſie ſchon. Die Hiobsposten aus Italien mögen den bisherigen ſtarren öſterreichiſchen Sinn etwas teutſcher geſtalten.

Prag, 28. März. Geſtern kamen die Deputirten unter feierlichem Gepränge von Wien zurück. Der Erlaß den ſie mitbrachten, befriedigte jedoch nicht, beſonders die Studenten nicht, welche augenblicklich Lern- und Lehrfreiheit erwartet hatten, die beabſichtigte Illumination der Stadt wurde großentheils verhindert. Es ſieht ſehr unheimlich hier aus. Viele Läden ſind geſchloſſen, immer erneuern ſich beängſtigende Gerüchte, die Hauptthore werden von den Bürgern geſchloſſen und nur die Seitenthüren bleiben offen, dem öſterreichiſchen Militär will man den Eingang in die Stadt verwehren. Man will völlige Unabhängigkeit wie die Ungarn.

Hannover, 29. März. Man erwartet hier daß die Adelskammer abgeſchafft werde, eine Petition wegen Zurückberufung der vor 10 Jahren verbriebenen 7 Profeſſoren wird beabſichtigt. In Göttingen treffen täglich flüchtige Beamte, Bürgermeiſter, Rentmeiſter, Obervoigte und Gutsherrn ein.

Außerteutſchland.

Lombardei. Die Stellung der beiden Heerlager in der Lombardei iſt nach der Mailänder Zeitung vom 30. März: die lombardiſchen und ſchweizeriſchen Freicorps ſtehen in Brescia, General Bes, Piemonteſe, ſteht mit 5000 Mann bei Chiari, General Trotti mit 8000 Mann in Lodi, woſelbſt auch heute König Karl Albert mit noch weitern 8000 Mann einrückt, der Herzog von Savoyen folgt ihm. Dieſe Truppen haben im Ganzen 100 Geſchütze bei ſich. 10,000 Römer (?) und 7000 Toscaner kommen über Bologna und Ferrara. Ferner ſoll die franzöſiſche Republik die proviſoriſche Regierung von Mailand anerkannt und bei Nizza ein Heer von 60,000 Mann aufſtellen um nöthigenfalls die Sache Italiens zu unterſtützen. Oeſterreichiſcher Seits ſteht das 1ſte Armeecorps unter Feldmarſchall Radetzky ſo wie das Gros des 2ten Armeecorps bei Verona und unterhält die Verbindung mit Tyrol.

Bei Görz ſammelt ſich ein neues ſehr ſtarkes öſterreichiſches Armeecorps um die Anſprüche auf Italien geltend zu machen. Täglich marſchiren Truppen durch Wien oder von Wien ab nach Görz und wenn dies längere Zeit noch ſo fortgeht, ſo bekommen die Ruſſen durch Gallizien, Mähren und Böhmen den ungehindertſten bequemſten Spaziergang in das Herz von Teutſchland, vielleicht ganz den Abſichten gemäß der alten heiligen Allianz.

Briefe aus Neapel vom 29. März melden den Rücktritt des Miniſteriums. Neapel wollte ebenfalls Truppen in die Lombardei und eine Flotte nach Trieſt ſchicken, ein Brief aus Livorno ſagt 20,000 Mann. Einige hundert Freiwillige von dort waren bereits am 11. März zu Dampfſchiff in Genua angekommen.

Petersburg, 29. März. Allerhöchstes Manifest Kaiser Nikolaus I. „Von Gottes Gnaden, Wir Nikolaus I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen u. s. w. u. s. w. erklären öffentlich: Nach einem wohlthätigen langjährigen Frieden wird der Westen Europa's plötzlich durch Aufstände beunruhigt welche den Sturz der gesetzlichen Gewalten und aller öffentlichen Ordnung drohen. In Frankreich zuerst entsprungen, theilte sich Aufruhr und Anarchie bald dem benachbarten Teutschland mit, und der verheerende Strom griff, mit einer nach Maaßgabe der Nachgiebigkeit der Regierungen wachsenden Zügellosigkeit sich allenthalben hin ergießend, endlich auch die uns benachbarten Reiche, das Kaiserthum Oesterreich und das Königreich Preußen. Jetzt kannte die Frechheit keine Gränzen mehr, und bedrohte in ihrem Wahnsinn auch das Uns von Gott anvertraute Rußland. Aber dem soll nicht also seyn! Nach dem geheiligten Beispiel Unserer rechtgläubigen Vorfahren sind wir unter Anrufung des Allmächtigen Gottes bereit unsern Feinden, wo sie auch sich zeigen mögen, entgegenzutreten, und werden unermüdlich in ungestörtem Bunde mit Unserm heiligen Rußland die Ehre des russischen Namens und die Unantastbarkeit Unserer Gränzen vertheidigen. Wir sind überzeugt daß jeder Russe, jeder Unserer treuen Unterthanen, mit Freuden dem Aufruf seines Kaisers entsprechen wird, daß unser altes Losungswort: für den Glauben, den Zaar und das Vaterland auch jetzt uns den Weg zum Siege zeigen wird, und dann werden wir im Gefühle frommer Dankbarkeit, wie jetzt im Gefühle heiligen Vertrauens auf ihn, ausrufen: Mit uns ist Gott! vernehmt es ihr Heiden und unterwerft euch, denn mit uns ist Gott! Gegeben zu Set. Petersburg am 14. des Märzmonats, im Jahr nach der Geburt Christi 1848, Unserer Regierung im 23sten.“ Eigenhändig vom Kaiser unterzeichnet: Nikolaus.

Bekanntmachungen.

(3b) Der Büchsenmacher Rehbüchler in Landshut kauft alle alten Musketen, sowie auch dergleichen einzelne Theile: Schlößer, Bajonette, Läufe ꝛc., zusammen; ob solche im brauchbaren oder unbrauchbaren Zustand sind.

In untenbemerkter Druckerei ist zu haben:

Neuer geistlicher

Hausſegen

von

Sr. Heiligkeit Papst Pius dem Neunten.

Ein Bogen

mit dem Kreuzweg in 14 Bildern.

Preis 3 kr. — 1 Buch 48 kr.

Druckerei von J. F. Rietsch.

(2b) Im Hause Nr. 7 ist sogleich ein sehr schönes Zimmer zu vermiethen.

Ein Frauenzimmer wünscht Lehrmädchen, welche in allen weiblichen Handarbeiten um einen geringen Geldbetrag unterrichtet werden. Das Nähere ist zu erfragen in der Kirchgasse Nr. 238 über 2 Stiegen.

* In der Spiegelgasse Nro. 199 ist ein meublirtes Zimmer mit Nebenzimmer täglich zu vermiethen.

* In der Altstadt beim Schneidermeister Weigand ist ein Kanarienvogel entflogen, man bittet dem er zugeflogen um Zurückgabe.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 3. April. Die Herren: Köhn, Kfm. a. München. Köthan, Kfm. a. Augsburg. Stern, Kfm. a. Frankfurt.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 28.

Samstag den 8. April 1848 Irenäus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingesandt.) Zweigespräch eines Doctors mit seinem Clienten.

Client. Guten Tag Herr Doctor!

Doctor. Guten Morgen mein Herr, womit zu dienen habe ich die Ehre, welche Angelegenheit führt Sie zu mir?

Client. Ja Herr Doctor, es is halt a verdammte Geschicht: I bin in Dienst bei'n Gärtner g'wes'n, und da is ausg'macht g'wes'n, daß i alli Wocha mein Lohn krieg, und s' Tags 3 holbe Bier, weil i aber recht fleißi bin g'wes'n, wie's g'wöhnli mei Sach is, so hat mir mei Principal alle Tag 4 Holbe geb'n, aber sammt dem muaß Ihna sag'n, daß 's mir net recht g'fall'n hat, und hob deßentwegn an Dienst aufg'sogt. Wie i aber ganga bin, hat mir mei Herr koan Lohn net geb'n, drum that Ihna holt bitt'n um Rath und Einschlag, wie i dös Ding angeh muaß, daß i mein Liedlohn krieg.

Doctor. Ja den Liedlohn haben wir gleich mein Lieber, es kostet ja nur eine kleine Aufforderung; wie viel beträgt denn der Lohn?

Client. Ja 11 fl. 54 kr., aber mein Prinzipal sogt, i soll außi zohln für's Bier, aber dös is ja ausg'macht g'weß'n, daß i's Bier umasunst krieg.

Doctor. Nun, kommen Sie in acht Tagen wieder zu mir!

Client. No 's is scho recht, sand's halt so guat, und thuans die Sach' betreib'n.

Client, nach 8 Tagen. Guten Morgen gnä' Herr, itzt war i holt do um z' frog'n, wie dö G'schicht außi ganga is?

Doctor. Ja traurig genug. Vom Liedlohn bekommen Sie Nichts mehr, und übrigens muß ich Ihnen sagen, daß ich Sie gar nicht angenommen hätte, wenn ich gewußt hätte, daß Sie kein Vermögen haben. Bezahlen Sie die 11 fl. 48 kr. 2 dl. Unkosten, und geben Sie dieses Geld den Herrn Concipisten; adieu.

Client. Ja Sie hab'n ja g'sogt, i krieg 's Geld glei, wenn Sie schreib'n.

Doctor. Daß Sie Nichts bekommen, dafür kann ich nicht (geht).

Client (das Geld hinzählend). Dös is mir a schöni Wirthschaft, a so an Advokat is mir a für nix in meiner Sach.

Concipist. Wie können Sie sagen, daß ein Advokat für nichts sey?

Client. Ja i hob über d' Advokaten nix aus, aber in meiner Sach is mir holt der für nix, und um mei Geld derf i überall red'n; aber itzt unterschreib'ns mirs glei, d' Acten und Alles, daß i richti zohlt hon!

Digitized by Google

Concipist. Das können wir nicht thun, und der Herr Doctor sind soeben fort, übrigens sind Sie nur nicht gar so eigensinnig und zahlen Sie!

Client. Wenn Sie dös net thua kina, nacha schieb i 's Geld wieder ein, und Sie kinat außi geh und kinas holn, wenn der Doctor a mol hamkimmt.

Concipist. Nun ich will's denn doch unterschreiben, im Namen des Doctors, nur um Ihrer los zu werden.

Client. Ja und i bin a froh, wenn i von Ihna los bin, mi kriegt so bold kua n' Advokat nima dro; pfüt Gott.

München, 5. April. Von hier werden 6 tüchtige Offiziere auf den Kriegsschauplatz nach Schleßwig-Holstein gesandt, auch hier sich aufhaltende Schleßwig-Holsteiner aus Sr. Majestät Privatkasse zur Heimreise mit Geld unterstützt. — Prinz Carl übernimmt das Oberkommando über das VII. und VIII. Armeekorps und wird sein Hauptquartier in Carlsruh aufschlagen. — Wegen des nächstens einzubringenden bayer'schen Wahlgesetzes werden viele Befürchtungen laut. Wollen wir jedoch die Einbringung desselben erst abwarten.

Passau, 6. April. Zufolge hier eingetroffener Ordre marschirt das hier garnisonirende Infanterieregiment morgen von hier nach Schwaben ab.

In Kemnath ist die Frau des Aufschlägers Schäffer als der letzten Brandstiftung höchst verdächtig, in die Frohnveste abgeführt. Auch hat sie eine Magd zur Mithilfe bei der Schandthat verleitet.

Würzburg, 1. April. Auf unserer Festung sind bereits die Geschütze aufgepflanzt, auch sie steht im Belagerungszustande da.

Frankfurt a. M., 4. April, Vormittags. Soeben sind die Ausschußwahlen vollzogen. Die Mittheilung der vollständigen Liste für später vorbehaltend führe ich vorläufig die Hauptnamen an. Obenan stehen in der Stimmenzahl: Wiesner aus Oesterreich, Itzstein, Jakobi aus Königsberg, Rob. Blum, Abegg; dann kommen Simon aus Breslau, v. Soiron, Mathy, Güllich, Eisenmann, Siemers, Schleiden aus Schlesmig-Holstein, Freudentheil, v. Closen, Paur aus Augsburg, Kolb aus Speyer, Biedermann, Hergenhahn, Schott, Murschel (beide aus Stuttgart), Graf Bissingen, Heckscher, Raveaux aus Köln; unter den Ersatzmännern ist der erste: Hecker, der auch (da Freudentheil abgelehnt hat) zum Eintritt berufen werden dürfte; doch ist die Annahme von seiner Seite zweifelhaft. Auch Struve, Rießer, Wurm von Hamburg, Ronge ꝛc. sind Ersatzmänner. Auf Rob. Blums Einladung sind die Mitglieder des Ausschusses bereits diesen Vormittag im Kaisersaal zur Vorberathung zusammengetreten.

Berlin, 2. April. Bei heute eröffnetem vereinigten preußischen Landtag wurde folgendes provisorisches Wahlgesetz vorgelegt, demzufolge soll jeder heimathberechtigte Preuße, der 24 Jahre alt ist und den Besitz bürgerlicher Rechte nicht verwirkt hat, in seiner Gemeinde stimmberechtigter Urwähler seyn. Ausgeschlossen sind die Almosenempfänger und die im Dienstverhältnisse Lohn und Kost beziehen ohne eigenen Hausstand zu haben. Die Urwähler wählen Wahlmänner; diese müssen ihrem Wahlbezirk angehören. Wählbar zum Abgeordneten ist jeder heimathberechtigte 30 Jahr alte Preuße der seine bürgerlichen Rechte nicht verwirkt hat, auch aus öffentlichen Mitteln keine Armenunterstützung empfängt.

Die Berliner „Spenersche Zeitung" theilt jetzt das Namensverzeichniß der am 18. und 19. März in Berlin Gefallenen mit. Die Mehrzahl derselben, nämlich 101, gehören dem Gewerbstand an, größtentheils Gesellen; auffallend groß ist namentlich die

Digitized by Google

Zahl der Tischlergesellen, deren es wohl über 30 sind. Als „Arbeitsmann“ sind ungefähr 20 bezeichnet; ferner 5 Handlungscommis, 2 Studenten, 2 Regierungsreferendare, 6 Frauen, 3 Knaben u. s. f. — Das Militär hat in der denkwürdigen Nacht 132 Offiziere und 575 Gemeine auf dem Fleck verloren; Verwundete gab es gegen 1000. — In Berlin stehen sich jetzt die Parteien scharf gegenüber, schreibt die „Allgemeine Zeitung“; die liberalen Constitutionellen und ihre neuen Ueberläufer, welche wie alle Renegaten die Altgläubigen zu überbieten suchen, die Stockconservativen, die beleidigten Junsoldaten, die Socialisten und Republikaner und die friedlichen Philister, welche zum Schutz vor dem Popanz des Communismus gar zu gern wieder „Militärpolizei“ obenauf als Ordnungshalter sähen.

Wien, 3. April. Morgen den 4. wird die erste Truppe des Freikorps circa 6000 Mann mit der Eisenbahn abfahren, in Wiener Neustadt Gewehr und Montur erhalten, sich einige Tage im Gebrauche der Feuerwaffen üben und dann auf den Kriegsschauplatz marschieren. Auch soll die sämmtliche hiesige Artillerie bis auf eine Compagnie mit circa 72 Stück Geschütz gegen Italien aufbrechen. — Laut so eben eingetroffener Mittheilung aus Pesth ist Ungarn von Oesterreich für unabhängig erklärt worden; es wählt seine eigenen Minister, hat seine eigene Verwaltung und der Kaiser von Oesterreich bleibt nur Protektor Ungarns. Dagegen übernimmt Ungarn von Oesterreich zweihundert Millionen Staatsschulden und verpflichtet sich, in Kriegszeiten 100,000 ungarische Soldaten zur Verfügung Oesterreichs zu stellen.

Schleswig-Holstein, Rendsburg 31. März. Der Krieg ist eröffnet. Dänische Truppen circa 8000 Mann stark sind im nördlichen Schleswig eingedrungen, dieselben werden sich bis auf 30,000 Mann vermehren, die mit Hilfe der dänischen Seemacht, der die Teutschen auch gar nichts entgegensetzen können, arg zu hausen im Stande sind. Auch der König von Dänemark soll sich an die Spitze seiner Truppen stellen.

Der Kaiser von Rußland soll Polen freigeben und der Herzog von Leuchtenberg wird polnischer König. Wir glauben's nicht.

Bekanntmachungen.

* Aus Niederbayern. Es ist eine alte, leider nur zu sehr begründete Klage, daß manche Beamte ihr eigenes angebetetes Ich höher in Ehren halten, als die ihnen zukommende Amtspflicht, und in seltsamer Begriffsverwirrung die Lust an Chikanen für gleichbedeutend mit löblichem Diensteifer halten, in welcher Beziehung namentlich manche Unterbeamte sich auszeichnen, welche ihren kleinen Wirkungskreis entweder aus Wichtigthuerei oder aus angeborener Neigung zum Menschenquälen oft arg mißbrauchen. Unter Andern können davon die Bräuer eines Marktfleckens in Niederbayern ein trauriges Liedlein singen, welches dem darin besungenen Helden, nämlich einem gewissen Bier-Aufschläger, nicht allzu lieblich in die Ohren klingen dürfte. Dieser liebenswürdige Quälgeist hat die Caprice, seinen persönlichen Zu- und Abneigungen mehr Gehör zu schenken, als der Stimme seines Gewissens. Kraft seiner Bestallung obliegt ihm die Pflicht, Malzdefraudationen u. s. f. anzuzeigen und zu verhindern, keineswegs aber solche hervorzuzaubern, wo in Wirklichkeit keine vorhanden sind. Seines Amtes ist, wahrheitsgetreue Anzeigen von Gesetzesübertretungen, nicht aber falsche Denunziationen vor die Behörde zu bringen. So zum Beispiel steht es ihm gar nicht gut an, wenn er die Bräuknechte animirt, beim Messen des Malzes und der Gerste etwas zuzugeben, woran Nichts gelegen sey, weil das ja durch ein gehaltvolleres Einsieden des Bieres wieder ausgeglichen werde, während dieser schlaue Wolf im Schafspelz dann von dieser von ihm selbst angezettelten Mehrmessung Gelegenheit nimmt, eine Anzeige über Defraudation dem Gerichte zu hinterbringen, eine Anzeige, die seiner allerdings nicht immer gefüllten Kasse natürlich sehr zu Statten kommt. Man sieht, der Mann ist ein feiner Politikus. Nur sollte er sein eminentes diplomatisches Talent nicht zur Befriedigung erbärmlicher Privatrache benützen. Denn wenn Einer wegen übermäßiger Vorliebe für's zarte Geschlecht von der Frau eines Bräuers einer freundschaftlichen Zurechtweisung theilhaftig

Digitized by Google

wird, so ist das gewiß kein Grund, sich durch falsche Angaben für eine solche vermeint-Beschämung schadlos zu halten. Auch ist es gerade nicht edel gehandelt, wenn man einen — in den Künsten der Lebenspolitik unerfahrnen Müllerburschen in der Hoffnung auf ein hübsches Darlehenssümmchen zur Verletzung des Gesetzes verleitet, um denselben wegen zufälliger Nichtrealisirung dieser süßen Hoffnung als Defraudanten in der Folge hinzustellen. Auf der andern Seite hat übrigens der verehrliche Veranlasser dieser lebenstreuen Schilderung auch wieder seine guten Eigenschaften, was wir zur Ehre der Wahrheit hiemit bekennen müssen. Er ist z. B. sehr jovial; denn anders kann man es doch nicht nennen, wenn Jemand, der eine Malzpollette unterschreiben soll, den Ueberbringer dieser Pollette nicht in der Stube, sondern vor derselben, nicht sitzend oder stehend, sondern liegend empfängt, und aus purer Jovialität und im Taumel der seligsten Gefühle die Bitte um Unterschrift unerwidert läßt. Auch ist es sonder Zweifel höchst jovial, wenn man einen Handwerksgesellen beim Besuche der verschiedenen Mühlen für einen königlichen Commissär ausgibt und die Müller auffordert, der hohen Person ihre Honneurs zu erweisen. Gewiß ein allerliebster Fastnachtsscherz! Gleichfalls von jovialer Gemüthsart zeugt es, wenn man aus Lust am Abenteuerlichen bei einem nächtlichen Besuche einen ganz, ganz andern Eingang in das Haus wählt, als andere gewöhnliche Menschen. Nur das ist an diesem kleinen Don Juan noch auszusetzen, daß er seine Passion für das Fischschießen in fremdem Wasser, und noch dazu in einem Wasser, worin das Fischrecht einem von ihm gehaßten Bräuer eigenthümlich angehört, so oft die Zügel schießen läßt; das Böckeschießen, was er auch stark betreibt, wie seine von falschen Berechnungen und radirten Stellen strotzenden Quittungs- und Malzbüchelchen sattsam beweisen, würde ihm Niemand so sehr übel nehmen. Noch eine anerkennungswürdige Seite seines Charakters dürfen wir nicht unerwähnt lassen; der Mann ist nämlich sehr dankbar, wie aus seinem Benehmen gegen den Brauherrn hervorgeht, bei welchem er seine Wohnung aufzuschlagen beliebte; dieser ist der einzige Brauer, der von ihm Nichts zu befahren hat.

Gegen andere Mitglieder der Bräucrinnung benimmt er sich freilich nicht so freundlich; wenigstens kann die injuriose Aeußerung, welche er ganz ungehöriger Weise während einer Kommission gegen den Verstand eines ihm geistig jedenfalls ebenbürtigen Bräuers zu machen sich erdreistete, durchaus nicht artig genannt werden. Freilich wäre es ihm nicht unlieb, wenn er bei seinen Biervisitationen auf jedem Faaße eine schöne Nymphe sitzen sähe; die Bräuer sollen sich auch bereits verabredet haben, ihm in Zukunft diesen Genuß zu verschaffen. Noch ist sein ungeheurer Eifer für's öffentliche Wohl hervorzuheben, da er selbst auf die Bäcker und Metzger, deren Gewerbe gar nicht in sein Ressort einschlägt, ein scharfes, aber oft sehr schielendes Augenmerk richtet, was ihm aber bisher wenig gefrommt hat. Zu verwundern ist es allerdings nicht, daß er bisher ein so hohes Bewußtseyn von seinem mächtigen Einfluß hegte, weil er sich ja auf einen Geistesverwandten stützen durfte, welcher beim Gerichte funktionirend eine große Hand im Spiel hatte. Dieser Helfershelfer, der sich nur durch zwei Eigenschaften besonders auszeichnete, nämlich durch seine klassische Grobheit und als feiner Kenner und warmer Verehrer weiblicher Schönheit, wurde wahrscheinlich durch eine gewisse körperliche Sympathie zu ihm hingezogen, und es war wirklich eine Lust, die beiden rothen Bundesgenossen so einträchtig wirken zu sehen. Leider wurde dieses treue Freundschaftsbündniß zerrissen, weil der biedere Funktionirende zum unsäglichen Leidwesen des ganzen Marktfleckens seiner Funktion enthoben wurde. Wir schließen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß ihm sein treuer Genosse bald nachfolgen möge, damit diese edlen Seelen nicht länger von einander getrennt bleiben, und damit kein ehrlicher Gewerbsmann mehr auf falsche Denunziation hin in solchen Schaden gerathe, wie es durch die kecke Lügenhaftigkeit des Oftgenannten, welcher der gerechten Strafe nicht entgehen wird, in der That geschah.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 29.

Samstag den 9. April 1848 Mar. Cleoph.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingesandt). Landshut. Der im Landshuter Tagblatte Stück Nr. 23 vom 3. April d. Js. Eingangs enthaltene Artikel fordert mich auf, dem Hrn. Einsender desselben zu erwiedern, daß meiner Ansicht nach der fragliche Gegenstand des erwähnten neugierigen Menschenhaufens zwar kein wildes Thier, Dieb oder Räuber, um so schreckenhafter aber ein junger Mensch war, welcher sich in seiner Unbesonnenheit zu einem wilden Thiere herabwürdigte, und mir weit gefährlicher als erstere erscheint, da man sich vor selbem nicht verwahren kann, indem er bei der geringsten Veranlassung, wie die betreffende eine war, dem Nächstenleben ohne Bedenken nächtlicher Weile mit einem Degen den Leib durchbohrte. —

Wer waren aber eigentlich die Veranlasser dieser schrecklichen That anders, als Studirende, welche aus dem Fenster ihrer Wohnung Steine auf die Straße warfen, was den grausamen Tod meines Sohnes bewerkstelligte, welcher nicht an den Folgen einer einfachen geringen Stichwunde, sondern an denen eines Degenstiches starb, der den ganzen Leib, so wie auch das Rückbein durchbohrte, was die allgemeine Meinung, **„der Thäter hätte es ihm nicht so gemeint"** und die Behauptung, **„es seyen beide aneinander gestoffen"** gänzlich zu Boden streckt. —

Ich will und kann die Parthei meines Sohnes durchaus nicht annehmen und vertheidigen, da ich nicht Zeuge des Vorfalls war, daß aber die Veranlassung zu dieser That eine sehr geringe war, ist Beweis genug, daß der Thäter als ich ihn persönlich hierüber fragte, **Keine** vorgeben konnte. — Titl. Hr. Einsender hätte demnach den Thäter nicht so sehr herauszustreichen und obendarein noch zu glauben gehabt, das Gericht sey mit ihm zu strenge verfahren. — Nein, ich glaube das Gericht dürfte eher mit selbem nur zu nachsichtig verfahren seyn, da man ihn zu dem bewußten Akte erst Abends in aller Stille und zwar ungefesselt durch **zwei Polizeidiener** vorführen ließ, und würde sich dieser Fall vor 50 Jahren ereignet haben, so wäre der Wunsch des Hrn. Einsenders, — daß man den Thäter in einem Wagen hin und her hätte bringen sollen, — obendarein auch noch in Erfüllung gegangen, aber nicht mit einem vier-, sondern einem zweiräderigen Wagen. —

Digitized by Google

Wohl möglich daß dieser junge Mensch früher einen gut moralischen Lebenswandel pflog, er mag die beßten Zeugnisse besitzen, allein für diese That wird man ihm doch wohl keines der besten ausstellen können. — Wozu also dieses Herausstreichen, wozu der purpurne Deckmantel, warum wird diese Sache nur beschönigt und von der guten Seite betrachtet, und warum denn nicht auch von der schlechten? Zu welchem Zwecke soll dieses führen? Ich glaube zu keinem anderen, als daß derlei Auftritte zur Tagesordnung werden dürften!

Herr Einsender meint einen Studirenden müßte man mit mehr Rücksicht behandeln, als einen gemeinen Menschen. — Ich entgegne aber, wenn ein Studirender unmoralisch oder gar außermenschlich handelt, wenn er kein Gefühl, keine Religion mehr zeigt, wozu dann eine andere Behandlung? Das Auffallendste ist es denn eben, daß die That von einem Menschen verübt wurde, bei dem man Bildung, Moralität, Gefühl und Religion gesucht hätte; — daß aber bei diesem von allem dem sehr wenig, oder auch gar nichts zu Hause ist, beweiset Nachstehendes:

Ich glaube, wenn Jemand gezwungen wird, mit vollem Rechte aus Nothwehr einen seiner Nebenmenschen zu tödten, so wird ihm gewiß, wenn er anders Gefühl und Religion besitzt, bei Vorzeigung der Leiche sehr wehe zu Muthe seyn, ja er wird vielmehr Thränen vergießen und bei sich sagen; warum mußte mich das Geschick zur Ausübung dieser That berufen? — Ganz anders aber verhielt es sich bei diesem jungen Menschen. Die Veranlassung zu seiner begangenen That war für gewiß eine sehr geringe, und doch konnte er bei Vorzeigung der Leiche ganz unbetroffen und gleichgiltig vor selbe hinstehen, es wurde ihm kein Auge naß. — Nach vollendetem Akte war er noch mit den beiden Polizeidienern und mit mir im Zimmer; er wendete sich zu mir und bat mich um Verzeihung. — Ich verzeihe Ihnen von ganzem Herzen, war meine Sprache, es hat Ihnen ja der hier todt vor Ihnen liegt, und an dessen Tod Sie die Schuld tragen, auch verziehen; ich bedauere nur ihr Geschick; wie konnten sie aber so rasch und unbesonnen zu Werke gehen? Hat sie denn der hier Verstorbene so sehr zu dieser That veranlaßt? — Nein, war die Antwort. — Auf meine weitere Frage, warum er denn diese That beging, sagte er: wie es halt gerade kömmt! — Daß ich über diese Worte beeidet wurde versteht sich von selbst, und glaube auch daß sie mein obiges Urtheil rechtfertigen. Uebrigens blieb er bei der ganzen Verhandlung unangegriffen, deckte selbst noch einmal den Leichnam ab, betrachtete ihn, und ging ungerührt aus dem Zimmer. —

Ich bedauere demnach sehr daß Hr. Einsender der Meinung ist, diesem jungen Menschen wäre jetzt schon zu wehe geschehen, und hätte noch mehr Berücksichtigung verdient. — Nun noch ein Wort an Sie, liebe Herren Studirenden! Ich achte und schätze Sie nur zu sehr, als daß es mir nicht leid thun würde, wenn ich Sie durch diese meine vielleicht etwas rasche Schreibart beleidiget haben sollte, und entschuldige mich für diesen Fall nur damit, daß ich mich durch diesen Vorfall noch zu sehr angegriffen fühle und mein Herz durch das gefallene Opfer noch den Schmerz einer tiefen Wunde leidet; ich bin der vollsten Ueberzeugung, daß die meisten von Ihnen tüchtige Jünglinge sind,

Digitized by Google

die in diesem Falle gewiß mit mehr Bescheidenheit und Ueberlegung gehandelt haben würden; Sie werden es mir aber auch nicht verdenken können, wenn ich ebenfalls ein Wort gegen den Hrn. Einsender führe, was mir zwar sehr unangenehm ist, da es mir ein für abermal am liebsten gewesen wäre, wenn er den unglücklichen Vorfall hätte erblichen seyn lassen. — Gott gebe, daß ein ähnlicher Fall sich nicht mehr ereignen möchte!

Landshut am 8. April 1848.

Anton Stegmüller,
als Siefvater.

Landshut, 8. April. Mit Freuden erfahren wir so eben daß von dem löbl. Magistrat beabsichtigt werden soll, den Platz zwischen dem Ländthore und dem Bernlocher'schen Wirthschaftsgebäude durch Versetzung des bisherigen Ländhäuschens und Aufführung einer regelmäßigen Mauer zwischen Thor und dem Bernlocher'schen Gebäude bedeutend zu erweitern und zu verschönern. Die Einwohner Landshuts, und insbesondere die Bernlocher'schen Gäste würden dem Magistrat für diese Verschönerrng den herzlichsten Dank wissen. — Die Haussammlung für die Armen, statt der beabsichtigten Illumination hat die Summe von 217 fl. 20 kr. eingetragen.

Das Landwehrbattaillonscommando Landshut, erläßt unterm 4. dß. einen Aufruf, an alle Schutzverwandte, Beisitzer und sonstige ansässige Einwohner hiesiger Stadt, die nicht ohnedieß landwehrpflichtig sind, sich als Freiwillige in die Landwehr einreihen zu lassen. Anmeldungen werden im Lokal des Landwehrbattaillonscommando angenommen.

Bayern. (Zu den Fragen des Tages.) Unter den gewaltigen Forderungen unserer riesigen Zeit ist keine gerechter, keine unabweisbarer, als die auf gleiche Berechtigung aller Staatsbürger ohne Ansehen der Religion und der Geburt zu allen Staatsämtern, und die damit zusammenhängende auf gleiche Vertheilung der Staatsleistungen auf Alle ohne Rücksicht des Standes und Berufes. Nun daß die Schranken konfessioneller Beeinträchtigung endlich einmal fallen, daß jetzt nach 200 Jahren der westphälische Friede erfüllt, seine mit Strömen Blutes und unter unsäglichem Elend des Vaterlandes errungene, mit den schmerzlichsten Opfern erkaufte Idee der Gewissensfreiheit zur That werde, das ist Gottlob soviel als wahr und wirklich. Die Religion hat über die Religionen gesiegt; wer künftig es wagen wird, gegen seinen Mitbürger als Glaubensrichter oder Seelenkäufer aufzutreten, der wird dem Gesetz verfallen und zwar aller Strenge des Gesetzes; denn wir hoffen, daß der in der Adresse der II. Kammer gestellte Antrag auf religiöse Gleichstellung — streng genommen auf Trennung der Kirche vom Staate — sofort und schnell möglichst ein Gesetz hervorrufen wird, ruhend auf der christlichen Bildung der Zeit in weitester Ausdehnung, ein Gesetz, welches jedem Bekenntniß freieste innere Entwicklung gestattet und jeden äußern Eingriff — selbst unter der Hülle gebotener Glaubenstreue unbarmherzig abwehrt; ein nothwendiger, ja nicht zu übersehender Paragraph darin muß deßhalb der Civilakt der Ehe werden. (Pass. Ztg.)

Digitized by Google

München. Folgende Offiziere sind von hier nach Schleswig-Holstein abgegangen, Major von der Thann, die Lieutenants Graf Bodmer Aldoſſer, von Gumppenberg, Cornelli und Waldmann.

Ingolstadt, 5. April. Die gestern hier eingetroffene Abtheilung österreichischer Feldartillerie auf dem Marsch nach Ulm begriffen, wurde von den Einwohnern und der Garniſon auf's herzlichste Empfangen. Vor 3 Wochen wäre der Empfang wohl ein anderer gewesen.

Bekanntmachungen.

* Landshut, 7. April. Gestern befand sich hier im Auftrage Mehrerer seiner Mitbürger, der b. Tuchmacher Bachhuber von Langquaid, um sich bei der hiesigen Stadtsparkassa-Verwaltung um den Grund oder Ungrund der nachtheiligen Gerüchte zu erkundigen, welche wegen vorgegebener Einziehung der Privatkapitalien von Seite des Staates verbreitet worden waren, und erhielt auf seine Anfrage die entschiedene Erklärung, daß auch nicht der mindeste Grund zu einem eben so lächerlichen als bedauerlichen Mißtrauen gegeben sey. Zur Beruhigung Derjenigen, welche Geld bei den Sparkassen aufliegend haben, wird diese Thatsache hiemit bekannt gemacht. Ein ausführlicherer Artikel über diesen wichtigen Gegenstand soll morgen folgen.

(2a) Unterzeichneter ist gesonnen, sein 1½ Stunden weit entferntes, ludeigenes Landgütchen, bestehend in

einem Wohngebäude nebst Getreidstadel, dann 47 Tagwerken Feld-, Wies- und Holzgründen,

aus freier Hand zu verkaufen, oder zu verpachten. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfragen.

Michael Gröbel.

Dienstag den 11. dieß gewöhnliche Düngerversteigerung in den Stallbaraquen.

*

Entgegnung.

Im Tagblatt vom 2. d. Mts. ist am Ende unter den Bekanntmachungen mit dem Titel „Warnung" ein Artikel enthalten, der die ärgste Verläumdung gegen einen in allgemeiner Achtung stehenden Mann enthält.

Derjenige, auf welchen diese Verläumdung gemeint ist, hat nicht unterlassen, sich auf gerichtlichem Wege Genugthuung zu verschaffen, und wird das Resultat seiner Zeit der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten. Obwohl derlei Annoncen ohnehin Jedermann mit Entrüstung erfüllen müssen, und namentlich die in Frage stehende, wegen ihrer Leidenschaftlichkeit diesen Eindruck nicht verfehlen konnte, so habe ich doch diese Erklärung abgeben zu müssen geglaubt, weil Viele geneigt sind, aus dem Schweigen ein Zugeständniß zu folgern.

Am 6. April 1848.

Alois Schneider.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 6. April. Die Herren: Biencfeld, Guggenheimer und Wassermann, Kaufl. a. München. Kohn, Kfm. a. Würzburg. Arnstein, Kfm. a. Fürth. v. Stadler, Kfm. a. Nürnberg. Den. 7. Baron v. Frankenstein, a. München. Sußner, Kfm. a. Nürnberg.

Dräxlmair-Bräu.

Den 6. April. Die Herren: Zechbeck, aus Frauenzell. Schicker, Klavierlehrersgattin mit 2 Töchtern a. München. Jos. Christl, Cand. jur. a. München. Oesterreicher, Landarzt a. Pfaffenberg. Knidtl, Kfm. a. Wasserburg. Riedl, Schiffmeister a. Kraiburg. Den 7. Windscheid, Kreis-Ingenieurs-Wittwe mit Tochter. Giechhold, Kfm. a. Schwarzenbach.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 30.

Montag den 10. April 1848 Ezechiel.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingesandt.) Landshut. Nachdem sich das hiesige Freicorps in 3 Compagnien formirte und die bereits begonnenen Exerzitien zu schönen Erwartungen berechtigen, möge man es einem Betheiligten nicht verargen hiemit einige Wünsche im Interesse für dasselbe der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Eine allgemeine Uniformirung scheint vorläufig wohl noch nicht leicht durchführbar zu seyn, daher sollte man um so mehr wenigstens eine allgemeine gleiche Kopfbedeckung zu erzielen suchen.

So erfreulich es ist, diesen Wunsch bei der 2ten und 3ten Compagnie bereits realisirt zu sehen, um so auffallender muß es erscheinen, daß bei der ersten Compagnie bezüglich dieser Angelegenheit noch kein Resultat erzielt wurde!

Der mehrseitig beabsichtigten Bewaffnung mit Hellebarden und dem derselben entsprechenden Tragen von Hüten, sollte aus nahe liegenden Gründen auf das Entschiedenste entgegen getreten und nur der militärischen Kappe das Wort geredet werden; die Zeiten sind viel zu ernst als daß mit einem pomphaften, mittelalterlichen Aufzuge gedient wäre — die zeitgemäße, des Mannes würdigere und ungleich praktischere Waffe ist und bleibt das Feuerrohr!

Mögen diese Andeutungen nicht als Rüge, sondern als die Wünsche vieler der 1sten Compagnie Angehörenden aufgenommen und geneigtest berücksichtigt werden.

Einer für Viele.

(Eingesandt.) Jedem vernünftigen und gutgesinnten Manne muß es leider sehr mißfallen, daß gerade zu dem Zeitpunkte, wo man so aufgeklärt zu seyn sich dünkt, daß gerade da am meisten Finsterniß sich kund gibt, durch die vielen und mannigfaltigen, höchst Sitten und Gesinnung verderbenden Blätter und Schriften. Man benützt die Freiheit ohne selbst zu wissen was Freiheit ist und bringt somit die fadesten, ja ekelhaftesten Aufsätze, Gedichte, wahrhafte Sudeleien an's Tageslicht. Ungemein schnell sind sie ausgebreitet unter dem Volke und werden nicht nur mit größter Aufmerksamkeit gelesen, sondern auch sogar längere Meditationen darüber abgehalten. Noch nicht genug, man wünscht auch, diese berühmten Prosaiker und Poeten, welche die edle Zeit nicht besser anzuwenden wissen, näher kennen zu lernen und glaubt Wunder, welchen Witz und Gelehrsamkeit solche Ueberspannte besitzen. Betrachte man solche Schriften, wie zum Beispiel gewisse dreierlei mißbrauchte Vater unser, so auch Reue und Vorsatz eines Be-

Digitized by Google

amten und viele andere unnütze und gegen alle menschliche Achtung zuwiderhandelnde Schreibereien, aus welcher Absicht mag man solche Geckereien zur Presse liefern, da man sie doch nicht als ächten Spott anerkennen kann. Die Früchte, die daraus hervorgehen, sind nichts anders als Verschwendung der kostbaren Zeit und Erstickung des guten Samens im menschlichen Herzen.

Könnten nicht gerade so leicht auch gute Schriften und Blätter in Umlauf kommen, die ebenfalls mit Vergnügen vom Volke aufgenommen und gelesen werden. Wenn von Bessergesinnten Aufsätze erschienen, welche wirklichen Witz enthalten und die zugleich auch belehrend, unterhaltend und interessant sind. Unsere Muttersprache bietet uns ja alle Bequemlichkeit an, alles recht reizend und lieblich darzustellen.

Möchte man daher die Zeilen dieses Aufsatzes von der rechten Seite betrachten, das Gute herausnehmen und anwenden.

München, 6. April. Die hiesigen Künstler haben ihrem alten Schutzherrn König Ludwig eine Adresse übergeben, deren Inhalt wir morgen näher andeuten werden. — Hier werden regelmäßige Bürgerversammlungen gehalten, in welchen alle öffentlichen Angelegenheiten zur Sprache kommen; in einer der letztern wurde Nachhilfe des Armenwesens der Stadt München, das bevorstehende Wahlgesetz ꝛc. discutirt, die Oeffentlichkeit der Reichsrathssitzungen stürmisch und dringend gefordert. — Auch in Nürnberg finden solche Bürgerversammlungen statt, und es kommen dabei Rednertalente und viel gesunde Ansichten vom Staatsleben bei Leuten zum Vorschein denen man sonst von so mancher Seite nichts als die rohe Kraft ihrer Hände zutraute.

Carlsruhe, 4. April. Im badischen Oberland spukt die Republik noch immer gewaltig herum, der bekannte Fickler übt eine Art Dictatur, der sich selbst die dortigen Behörden fügen. Es wird Zeit daß all' diesem vereinzelten Treiben die deutsche Nationalversammlung ein Ende macht. Zwischen Würzburg und Constanz werden bald an 100,000 Mann aufgestellt seyn worunter 36,000 Bayern.

Darmstadt. Erklärung der Hessen. „Deutsches Parlament — keine Republik!" Wir haben vernommen, daß Männer, die noch vor wenig Tagen dem Volke als Vorkämpfer konstitutioneller Freiheit galten, die Fahne der Republick ergriffen und ausgesprochen haben, nur die Entsetzung sämmtlicher deutscher Fürsten, die Föderativrepublick könne Deutschland zur Freiheit, Einheit und Größe führen. Wir Hessen erklären hiermit: daß wir der Ueberzeugung, welche wir vor Kurzem unserm Staatsoberhaupte ausgesprochen haben, treu geblieben sind; daß wir auf konstitutionellem Boden republikanische Freiheit und Gleichheit und die Herrschaft des Volkswillens zu erlangen gesonnen sind; daß wir in unserm dermaligen Regenten, dem Erbgroßherzog Ludwig, der seinem Volke die Treue nicht bloß geschworen, sondern bewisen hat, einen Wächter unserer Freiheit erblickten. Zugleich geben wir die wohlüberlegte, bestimmte und entschiedene Versicherung, daß wir, sollte der Versuch gemacht werden, uns eine fremde Ueberzeugung aufzudringen, — unsre Ueberzeugung mit unserem Blut zu vertheidigen entschlossen sind.

Frankfurt a. m., 5. April. Der gewählte Ausschuß des Vorparlaments hatte heute seine erste Sitzung in einem Saale des Römers gehalten, demzufolge der Vorsitzende die Bundesversammlung angieng zu berichten, was von dieser Seite bereits geschehen sey um den nothwendigen Einklang des Verfahrens der teutschen Staatsregierungen mit

Digitized by Google

den Beschlüssen des teutschen Vorparlaments herbeizuführen, worunter vorzüglich gehört der rasche und pünktliche Vollzug der Wahlen zur constituirenden Nationalversammlung am 1. Mai. Verzögerung oder gar Verweigerung könnte unsägliches Elend über Teutschland hereinführen.

Wien, 2. April. In einem Bericht von hier an die allgemeine Zeitung wird die Lage Oesterreichs mit den düstersten Farben geschildert, ja die gänzliche Auflösung dieses Staates als nahe bevorstehend bezeichnet, wobei der Wink gegeben, daß auf diese Art nicht Oesterreich sondern nur das mächtige Preußen als der Führer Teutschlands im Rath und Felde betrachtet werden darf. Gewöhnlicher preußischer Kniff. Dagegen wird wieder berichtet, die östrrreichische Armee wird in Baldem sechsthalbhunderttausend Mann stark seyn. Der neue Kriegsminister Zachinie war vor 30 Jahren noch Handlungsdiener. — Die Montenegriner rühren sich auch wieder und machen verschiedene Einfälle auf das österreichische Gränzgebiet, sind aber mit großem Verlust, man sagt von 1000 Gefallenen, zurückgetrieben worden.

Wien, 3. April. Die Lombardei soll unter billigen Bedingungen aufgegeben werden. Ist auch das beste. An allen Straßenecken wird per Aufruf zur Bildung von Freischaaren Behufs der Befreiung Polens aufgefordert. Die Wiener Deputirten zur Frankfurter Versammlung wollen die sonstigen teutschen Kaiserinsignien, Krone, Scepter, Schwert, Reichsapfel, Krönungsmantel und Evangelienbuch mitbringen, der dortige Hof jedoch, der diese Dinger als sein Privateigenthum betrachtet, will nicht gerne damit herausrücken. Graf Zichy der vormalige Militärcommandant von Venedig ist wegen der schnellen Uebergabe dieser Stadt, als Gefangener hier eingebracht. Der Kaiser geht nach Preßburg, um am 10. dieß den ungarischen Reichstag zu schließen. Die Gränze von russisch Polen ist nun gänzlich gesperrt, kein Eilwagen, keine Person, kein Blatt Papier darf mehr hinüber.

Botzen, 5. April. Morgen oder übermorgen wird das Generalkommando der lombardisch-venezianischen Truppen hier aufgeschlagen.

Hamburg, 4. April, 5½ Uhr Nachmittag. So eben marschirt das preußische Regiment Kaiser Alexander hier durch über die Wälle nach Altona. In Rendsburg ist von der schleswig-holstein'schen Ständeversammlung der Beitritt Schleswig's zum teutschen Bunde mit 74 gegen 2 Stimmen beschlossen worden.

Berlin, 3. April. Unser alter Vereinigter Landtag — nach kaum einjähriger Existenz schon alt und veraltet — hat gestern ohne Störung angefangen, und wird wohl auch mit der nächsten Sitzung glücklich zu Ende gehen. Der Widerspruch der sich gegen seinen Zusammentritt erhoben hatte, war ohne rechten Grund und fiel von selbst, da er nur in literarischem Gepläukel bestand. Der Landtag ist ein schicklicher Uebergang und nichts weiter, er wird sich hüten etwas weiteres seyn zu wollen! Das schlesische und pommersche Junkerthum, das ein Gelüst hatte vorwitzig zu seyn, ist zu rechter Zeit verwarnt worden nicht sein eigenes Unglück zu bereiten. Der dem Landtag vorgelegte Entwurf eines Wahlgesetzes scheint im Publikum nicht ganz günstig beurtheilt zu werden, doch erfüllt er die kön. Versprechungen vollkommen. Unter den zugleich mitgetheilten Grundzügen der künftigen preußischen Verfassung ist die Bestimmung aufgefallen, daß allen Preußen erlaubt seyn soll sich friedlich ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln; also nicht, wie jetzt, im Freien? Man will darin die alte, alles

Digitized by Google

verengende und verkümmernde Beamtenhand erkennen, die freilich bei uns i allen Behörden noch allzu thätig ist. Ein merkwürdiges Beispiel dieser trocknen un doch schon etwas zitternden Hand des alten Beamtenthums gibt die neueste Proclama tion des Oberpräsidenten der Mark Brandenburg, v. Meding, in der von den Opfer zu denen die obern Classen bereit seyen sehr ungeschickt geredet wird. Dieser Mann sollte doch seiner noch im Februar erlassenen Warnung gegen Preßcontraventionen ein gedenk seyn! die höchste Behörde aber Bedacht haben an die Spitze der Verwaltung einer so wichtigen Provinz einen Mann zu stellen der durch Gesinnung und Fähigkeiten den Zeitumständen entspricht!

Die Abgeordneten zur teutschen Nationalversammlung, 113 an der Zahl, sollen laut einem königlichen Rescript von dem gegenwärtig vereinigten Landtag gewählt werden. Wird in Preußen wohl nicht gefallen. Nationalrepräsentanten muß auch die Nation direkte, nicht ein Landtag von vergangenem Datum wählen.

Brüssel, 30. März. General Skrynecki schickt sich an dem Fürsten Czartoryski nach Posen zu folgen.

Der Raport.

Krankenwärter. Herr Oberarzt! ich hab gehorsamst zu melden, daß das Lazreth wieder einen Abgang bekommen hat.

Arzt. Wie viel sind gestorben?

Krankenwärter. Neun Stück Herr Oberarzt.

Arzt. Ich habe ja für zehn verschrieben.

Krankenwärter. Der zehnte hat nicht eingenommen.

Arzt. Gut, ich werde nachsehen.

Grabschrift.

Hier ruht ein Arzt mitten unter seinen Kunden,
Die durch seine Kunst den Weg hieher gefunden.

Bekanntmachungen.

*(3a) Haus Nro. 9 in der obern Altstadt ist ein im besten Zustande befindlicher Landwehrstutzen mit Haubajonett billig zu verkaufen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 8. April. Die Herren: Bonté, Kfm. a. Baiersdorf. Graf v. Tattenbach, Lieutenant. Baron v. Sternbach, Lieutenant. Gebräder Neuburger, Kfl. a. Buchau. Dietzel, Kfm. a. Marktbreit. Lechner, geistl. Rath a. Regensburg.

Dräxlmair-Bräu.

Den 8. April. Die Herren: Mühlig, Kfm. a. Passau. v. Dobmair, Major im Küraſſier-Regiment Prinz Adelbert. v. Rad, Junker im Küraſſier-Regiment Prinz Adelbert. Funk, Kfm. a. Emskirchen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 31.

Dienstag den 11. April 1848 Leo I.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

△ (Eingesandt.) Landshut, 11. April. Herr Stegmüller als Stiefvater des durch ein unglückliches Zusammentreffen von Umständen unlängst mit Tod abgegangenen jungen Mannes hat es für nothwendig gehalten, gegen einen im Tagblatt Nr. 23 eingerückten Artikel eine Erwiderung drucken zu lassen, worauf wir hiemit Folgendes repliziren.

Wir ehren seinen Vaterschmerz, können aber trotzdem nicht begreifen, was ihn veranlassen mochte, gegen den erwähnten Artikel zu Felde zu ziehen, da in demselben weder er noch der verstorbene Damnificat irgendwie angegriffen wurde, und können es um so weniger begreifen, als er selbst die Versicherung gibt, daß sowohl er als auch sein Stiefsohn dem Thäter seine wahrscheinlich unabsichtige That verziehen habe, und es sich mit dem Begriffe der Verzeihung nun und nimmer verträgt, daß man Denjenigen, welchem man verziehen hat, öffentlich in ein ungünstiges Licht stellt und gegen ihn, wie es Herr Stegmüller that, gleichsam als Ankläger und Richter zugleich auftritt.

Der Zweck jenes Aufsatzes, welcher jedem ruhigen Leser deutlich in die Augen fallen mußte, war ein zweifacher. Erstens wollten wir die indelikate und inhumane Neugier rügen, welche sich bei dem Hinabführen des Thäters durch die Altstadt kund gab, und für's Zweite die Art dieses Hinabführens selbst, welches zu einer Abendstunde, wo es noch nicht dunkel war und wo die Straßen gerade am Belebtesten zu seyn pflegen, und zwar unerklärlicher Weise durch zwei Polizeidiener, als auf eine höchst auffallende Art geschah. Die subjektiven Ansichten, welche sodann von uns an den objektiven Thatbestand geknüpft wurden, waren eben rein individuell, und wollten dem richterlichen Urtheile durchaus nicht vorgreifen.*) Der Tadel, dem Urtheile des Richters vorgreifen zu wollen, kann aber Herrn Stegmüller nicht erspart werden, welcher selbst gesteht, daß er nicht Zeuge des Vorfalles war, und mithin den wahren Thatbestand eben so wenig kennt als wir, und dennoch bereits ein entschiedenes Urtheil über den Thäter fällt und sogar die Meinung ausspricht, das Gericht dürfte zu nachsichtig mit ihm verfahren seyn, welche Meinung er durch nichts Anderes zu begründen weiß, als bloß dadurch, daß der junge Mensch ungefesselt und nur durch zwei Polizeidiener (!!) zur Rekognition der Leiche geführt wurde. Dabei glaubt Herr St. seiner Ansicht einen bedeutenden Nach-

*) Noch weniger die That beschönigen oder den Thäter herausstreichen.

Digitized by Google

druck und Werth zu geben, wenn er die Zeit vor 50 Jahren zu seiner Hilfe herbeizieht, worauf wir ihm ganz einfach bemerken, daß die Zeit, welche vor 50 Jahren herrschte, seit 50 Jahren zu herrschen aufgehört hat, und daß auch damals der Thäter in einem Fall, wie der vorliegende, nicht auf einem Armensünderkarren durch die Stadt geführt worden wäre, können übrigens nicht glauben, daß es dem verehrlichen Einsender der Entgegnung wirklich damit Ernst sey, eine Zeit des Barbarismus zurückzuwünschen, welche wegen der damals üblichen Brutalität gegen Angeklagte fortwährend einen Schandflecken in der Geschichte des gerichtlichen Verfahrens bilden wird.

Von den weiteren Behauptungen unseres Herrn Gegners wollen wir nur noch Einige zur Widerlegung herausheben. Er sagt, Studirende hätten den Tod seines ganz gewiß sehr bedauerungswürdigen Stiefsohnes durch das Herabwerfen von Steinen aus ihren Fenstern **bewerkstelligt**; dieser Ausdruck widerlegt sich von selbst; haben Studirende wirklich Steine aus den Fenstern geworfen, so werden sie diese muthwillige Ungezogenheit zu bereuen haben, können aber keineswegs als die nächsten Veranlasser des Unglückes betrachtet werden. Daß auch eine mit einem Degen beigebrachte Wunde eine Stichwunde sey, ist gleichfalls nicht zu läugnen. Ferner befindet sich Herr St. in großem Irrthum, wenn er glaubt, die Art der Wunde strecke die allgemeine Meinung „der Thäter habe die Tödtung des Getroffenen nicht beabsichtigt“ gänzlich zu Boden; gerade aus der Art der Wunde scheint im Gegentheil hervorzugehen, daß von Seite des armen Verunglückten ein Gegenstoß stattgefunden habe, weil ein mit solcher Kraft geführter Stoß nicht leicht denkbar ist; übrigens muß die Ermittelung dieses wichtigen Punktes natürlich den auf das Gutachten des Gerichtsarztes Rücksicht nehmenden Richter **überlassen bleiben**. Wenn Hr. St. glaubt, wir hätten die Meinung, ein Studirender müsse gerichtsseits mit mehr Rücksicht behandelt werden, als ein anderer Mensch, irrt er abermals; wäre einem Bürger oder einem bisher unbescholtenen Handwerksgesellen oder selbst Taglöhner in ganz ähnlichem Falle das Gleiche widerfahren, wir würden ebenfalls dagegen in die Schranken getreten seyn, weil wir aus vollem Herzen der Gleichheit vor dem Gesetze huldigen.

Ob man berechtigt sey, den beklagenswerthen Thäter alles Gefühl, alle Bildung, Moralität und Religion abzusprechen, muß sehr dahin gestellt bleiben; jedenfalls zeigt es von einem großen Mangel an Verstand und Bildung, wenn man Denselben in einen öffentlichen Gasthause, wie es in der That vorgekommen ist, mit Namen belegt, welche ein gebildeter Mensch überhaupt nicht, insbesondere aber in diesem Falle nicht in den Mund nimmt; unter Andern klingt es höchst empörend, wenn man den unglücklichen Thäter als „L—p“ hinstellen hört, zu welcher gemeinen Benennung durchaus kein Grund vorhanden ist.

Schlüßlich wollen wir Denjenigen, welche den jungen Menschen fortwährend noch als einen Mörder betrachten, hiemit andeuten, was ein Mörder im juridischen Sinne ist. Ein Mörder ist ein Mensch, welcher einen andern Menschen mit Absicht und Vorbedacht tödtet; so lange also nicht gerichtlich hergestellt ist, daß der vielbesprochene Gymnasist den unglücklichen Stiefsohn des Hrn. St. wirklich gemordet hat, was sicherlich nicht wird hergestellt werden können, darf er auch kein Mörder genannt werden.

Schreiber dieser Zeilen bedauert, daß er Herrn Stegmüller, welcher von ihm durchaus nicht provozirt worden ist, entgegen treten mußte, stimmt aber in Einem

Digitized by Google

Punkte vollkommen mit Demselben überein, in dem Wunsche nämlich: „Gott gebe, daß ein solcher Fall sich nicht mehr ereignen möge!“

München, 7. April. Hier gestern erwähnte Künstleradresse an König Ludwig: „Ew. Majestät! Teutschlands Boden war gedüngt mit dem Blute der Befreiungskämpfe; in seine tiefen Furchen sollten Teutschlands Fürsten die Saaten des Friedens streuen. Da waren Ew. Majestät der erste und einzige dessen Blicke auf ein Feld fielen das am längsten brach gelegen, am meisten von wildem Unkraut überwuchert und doch dem teutschen Gemüth vor allem theuer war — auf das Feld der schönen Künste. Mit tiefinnerster Begeisterung durchdrang Ew. Majestät der Beruf ihrer Wiedergeburt. Der königliche Säemann schaarte die ersten Geister der Nation um sich, pflanzte mit ihnen die Palme und die Olive von Hellas und Italien neben die teutsche Eiche, und das Saatfeld der teutschen Kunst wogte alljährlich reicher und reicher in der Sonne des Friedens seit mehr als dreiundzwanzig Jahren. Die jüngsten Tage haben den dreißigjährigen innern Frieden des Vaterlands erschüttert und den äußern in Frage gestellt. Ew. Majestät, der König des Friedens, sind aus freiem Entschluß vom Thron gestiegen. Es ist unsere heilige Pflicht in dem ernsten Augenblick, da der Fürst dem Thron entsagt der die Kunst wieder auf den Thron erhoben, Ew. Majestät im Namen aller teutschen Künstler die unauslöschlichen Gefühle des Dankes auszusprechen. Eingedenk der königlichen Abschiedsworte: „„Auch vom Thron herabgestiegen schlägt glühend mein Herz für Bayern, für Teutschland““, sind wir alle von der erhebenden Ueberzeugung beseelt in der Person Ew. Maj. auch fürder den Schirm und Hort der teutschen Kunst und ihrer Vertreter erblicken zu dürfen. Wie immer aber die Würfel fallen mögen in Krieg oder Frieden: wir geloben in die väterliche Hand unsers großen Mäcen mit dem ganzen Ernst teutschen Künstlerstrebens die köstliche Errungenschaft, welche sich an den Namen Ew. Majestät knüpft, zu wahren und hinüberzuretten durch alle Stürme der Zeit in eine glorreiche Zukunft, so wahr der Ruhm der teutschen Kunst, von dem Ruhm Ew. Majestät unzertrennlich, ein ewiger seyn wird!“ Folgen 250 Unterschriften.

Binnen 14 Tagen wird ein neuer, gleichfalls sehr umfassender Armeebefehl erwartet.

Die Kammer der Reichsräthe wird ihre Sitzungen künftig auch öffentlich halten, die Staatsregierung wird gebeten die baulichen Vorrichtungen dazu baldmöglichst vornehmen zu lassen.

Der Generalmajor und Brigadier Domboer ist zum Festungskommandanten von Ulm ernannt.

Nürnberg, 4. April. Der hiesige Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten haben Herrn Dr. Eisenmann das Ehrenbürgerrecht der Stadt Nürnberg ertheilt.

Mannheim, 3. April. Fast täglich ziehen hier bayer'sche Truppen durch nach der Rheinpfalz. Die Soldaten des badischen Armeecorps werden von jetzt an mit „Sie“ angeredet.

Leipzig, 6. April. Gestern Abends 8 Uhr wurde das fürstlich Schönburg'sche Schloß zu Waldenburg von Tumultuanten in Brand gesteckt, alles verwüstet und durch die Fenster geworfen. Die entbotene Kavallerie und Infanterie war zu schwach um einzuschreiten. Heute soll in Glauchau ein Gleiches vor sich gehen.

Wien, 6. April. Nachmittags 2 Uhr. Die Ligorianer haben so eben unter dem

Digitized by Google

Schutz der Nationalgarde die Stadt verlassen. Das Volk erstürmte das Kloster, und nur dem kräftigen Einschreiten der bewaffneten Bürger gelang es das bedrohte Leben dieser Priester zu retten.

Daß die Wiedereroberung der frühern Besitzungen in Italien aufzugeben sey, ist ein Wunsch der nach und nach in allen Kreisen Platz greift. Die österreichische Zeitung sagt: Nicht durch den Verlust der Lombardei kann das Vaterland in Gefahr gerathen, wohl aber durch eine Behauptung derselben mit Waffengewalt.

Prag, 6. April. Der 18jährige österreichische Thronerbe Erzherzog Franz Joseph soll zum Statthalter von Böhmen ernannt seyn. Wäre wieder so ein unglücklicher dynastischer Mißgriff.

Posen, 3. April. Während die Preußisch-Polen schon von polnischer Selbstständigkeit und Freiheit träumten, wird heute vom preußischen Festungskommandanten Posen plötzlich in Belagerungszustand erklärt, wobei jedoch Schonung und Milde versprochen wird.

Schleswig-Holstein. Rendsburg, 3. April. Abends. Unsere Truppen haben eine feste Stellung bei Bau zwischen Flensburg und Apenrade. Die Feinde, welche die letztere Stadt schon besetzt hatten, stehen bei Hoptrup, etwa eine Meile diesseits Hadersleben. Sie scheinen noch nicht zum Angriff schreiten zu wollen. Unsere Artillerie besteht aus zwei Batterien von 16 Kanonen. An Zahl sind die Feinde überlegen. Preußisches Militär, 6000 Mann stark, wird heute erwartet, und 10,000 Mann Hannoveraner sind auf Donnerstag in dieser Woche angekündigt.

Königsberg, 1. April. Dänische Kriegsschiffe sollen vor Pillau (preußisch, 12 Stunden von Königsberg) kreuzen und den Seehafen absperren. Artillerie wird von hier aus nach der bedrängten Festung abgehen.

Außerteutschland.

Paris, 5. April. Die vertrauteste Correspondenz Ludwig Philipps in zwei ungeheuren Portefeuills soll aufgefunden worden seyn. Hoffentlich wird sich die jetzige Regierung von deren Veröffentlichung von keiner Seite abhalten lassen. Heute beginnen die Offizierswahlen bei der Nationalgarde, am 23. April die Wahlen für die Nationalversammlung.

Paris. Das populärste Thema ist hier und in ganz Frankreich die Wiedereroberung der Rheingränze. Ein freies einiges Teutschland könnte dagegen mit größerem Rechte die Ansprüche an das alte teutsche Elsaß und Lothringen geltend machen.

Bern, 4. April. Der Vorort ruft die vertagte Tagssatzung auf Donnerstag den 13. April ein. Als Hauptgrund dieser Einberufung wird angegeben, daß die Genfer auf der Occupation des savoy'schen Gebiets von Chablais und Faucigny bestehen und sie dieselbe auf eigene Faust hin vornehmen wollen.

Bekanntmachungen.

Am vergangenen Sonntag wurde vom Exerzirplatz bis in die Stadt ein neusilberner Ansteckſporn verloren. Man bittet, denselben in der Tagblatterpedition abzugeben.

*(3b) Haus Nro. 9 in der obern Altstadt ist ein im besten Zustande befindlicher Landwehrflutzen mit Haubajonett billig zu verkaufen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 9. April. Die Herren: Heyne, Kfm. a. München. Feldmann, Kfm. a. München. Braunn, Gerichtshalter v. Ergoldsbach. Mayer, Färber v. Passau. Maus, Färber v. Passau.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 32.

Mittwoch den 12. April 1848 Zeno.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Die Benützung der Betstühle in den Kirchen betr.

Ein von der sogenannten Zopfzeit herrührender Mißstand dürfte auch das sogenannte Stiften oder Kaufen der Betstühle in den hiesigen und auch auswärtigen Kirchen genannt werden.

Es hat dieses Kaufen eines solchen Platzes in einem Kirchenstuhle neben dem Vortheile auch seinen Nachtheil sowohl für den Käufer wie für das übrige Publikum. Allerdings ist es bequem zu jeder beliebigen Zeit den bestimmten Platz in einem Kirchenstuhle einnehmen zu können, und trägt sogar auch zur Andacht bei, da der Besitzer eines solchen Platzes dem Drücken, Stoßen, Hin- und Herschwanken ꝛc. der Volksmasse nicht ausgesetzt ist, und bekanntlich diese Kalamitäten die Andacht stören.

Für Leute vom hohen Alter, oder Personen von Distinktion erscheint ein solches Plätzchen sogar wünschenswerth und es dürfte in dieser Beziehung das Kaufen eines solchen Zufluchtsortes sogar als eine zu entschuldigende Handlung angesehen werden.

Mit dem Kaufe des Betstuhles erhält man das Recht, sich des Letzteren zu jeder Zeit, wie schon erwähnt, bedienen zu können.

Nun trifft es sich nicht selten, daß der jeweilige Inhaber eines solchen Stuhles durch Geschäfte ꝛc. unlieb verhindert ist, zur rechten Zeit in die Kirche zu kommen; in diesem Falle ist der Kirchenstuhl in welchem sich sein Plätzchen befindet meistens schon theils durch Dahingehörige, theils durch solche, welche ein Recht in selben zu treten nicht haben, gänzlich besetzt; ist nun der Zuspätgekommene einsichtsvoll, so wird er durch ein ungestümes Hineindrängen die schon in der Andacht Begriffenen nicht stören wollen, und somit hat der Besitzer eines solchen Stuhles den Nachtheil von seinem erkauften Platze nicht Gebrauch machen zu können.

Es gibt reiche und arme, junge und alte Leute welche es mit dem Kaufen eines solchen Platzes nicht halten; für diese Katholiken erwächst durch das herkömmliche Eigenmachen der Kirchenstühle durch Kauf ein doppelter Nachtheil, denn, wollen selbe, aus Furcht vor dem Eigenthümer eines solchen Platzes von dem Kirchenstuhle hinausgeschafft zu werden, in letzterem nicht eintreten, so müssen sie unter der nicht selten oft wogenden Menschenmasse sich herumdrücken lassen, und bedienen sie sich wirklich eines solchen Platzes, so laufen sie Gefahr von einem minder einsichtsvollen Besitzer mehr erwähnten Raumes durch Miene oder Gebährde, ja oft auch durch Aeußerungen, welche in einem Gotteshause nie

Digitized by Google

gehört werden sollen, sich entfernen zu müssen. Da nun mehr Nachtheile als Vortheile durch das Kaufen von Kirchenstühlen ꝛc. dem Gesammt-Publikum erwachsen, die jeweiligen Besitzer solcher Logen und Sperrsitze aber nicht plötzlich von ihren erkauften Rechten getrennt werden sollen, so stellt man den Antrag, von nun an Niemanden mehr einen eigenen Platz in einem Kirchenstuhle durch Kauf einzuräumen, und die Schilde der jetzt einmal erkauften Plätze bei dem Absterben der Inhaber zu entfernen.

Sollte durch diese Einführung dem unteren Kirchendienstpersonale eine Gratifikation für Reinigung der Stühle ꝛc. entgehen, so dürfte eine solche durch Kollekten hinlänglich ersetzt werden.

⊙ (Eingesandt.) Ein schönes Fest würde die gleichwie in München zu errichtende teutsche nebst der bayrischen Fahne seyn, wobei die hiesige Liedertafel einmal wieder das Publikum mit seinen patriotischen Gesängen erfreuen würde. Als der schönste Punkt wo diese Fahnen schon aus weiter Ferne gesehen werden könnten, und gewiß einen imposanten Anblick gewähren würden, schlägt man den westlichen Thurm der Burg Trausnitz vor.

Augsburg, 10. April. Eine hier stattgefundene Bürgerversammlung hielt vorläufige Berathung über das zu erlassende Wahlgesetz zum teutschen Parlament, wobei jedoch die Mehrheit der Ansicht war, daß der Entwurf des dießfälligen Wahlgesetzes abgewartet werden sollte, man hegt aber auch die Erwartung daß dieser Entwurf von der breitesten Grundlage der Volkswahlen ausgehe. Auch die Diäten kamen zur Sprache.

Lindau, 8. April. Heute Morgens hätte das hiesige Bataillon abmarschiren sollen, ist aber vorderhand noch hier. Der am 6. eingetroffene Befehl lautete dahin von hier zu Dampfschiff nach Ueberlingen ꝛc. abzugehen. Gestern ging also ein quartiermachender Offizier mit den nöthigen Unteroffizieren auf dem gewönlichen Dampfschiff über Constanz dahin ab, erfuhr aber schon in Constanz daß mehrere tausend bewaffnete Bauern bei Ueberlingen und in der Gegend versammelt seyen um die Landung zu verhindern, und die Behörden in Constanz sagten ihm es sey nicht rathsam dahin zu gehen. Er kehrte daher gestern Abends wieder hieher zurück. Zugleich kam gestern Mittags die Weisung die Fahrt mit dem Dampfschiff zu unterlassen, und dafür über Tettnang (wahrscheinlich in Vereinigung mit den von Memmingen her vorrückenden Truppen) zu marschiren. Endlich gestern Abends wurde auch dieß abgesagt; es scheint auch die Württemberger protestiren gegen den Einmarsch. Die von Stuttgart aus nach Rottweil, Tuttlingen bis Stockach geschickten Truppen sollen aber die badische Gränze schon überschritten haben.

Carlsruhe, 8. April. Diesen Morgen wurde der Agitator des Seekreises, Fickler, verhaftet und in den Rathhausthurm abgeführt, ebenso ein Unteroffizier der an Arbeiter scharfe Patronen austheilte. — In ganz Baden soll auf den Palmsonntag oder Charfreitag eine allgemeine Judenaustreibung angezettelt seyn. Wir hoffen daß sich solch Gräßliches nicht bestätigt. In einigen Bataillonen der Mannheimer Garnison hat laut Nachrichten fast alle Mannszucht aufgehört, so wie auch in ganz Baden der Einmarsch bayer'scher, würtemberg'scher und hessischer Truppen Befürchtungen und Aufregung hervorruft.

Mainz, 6. April. Eine gute Strecke der Taunuseisenbahn wurde gestern von einem Haufen Gesindel demolirt und das davongetragene Eisenzeug Abends dazu be-

Digitized by Google

nützt, am Hause des Baumeisters Lothary die Läden einzuschlagen und die Fenster einzuwerfen.

Frankfurt a. M., 8. April. Den Wünschen und Beschlüssen des Vorparlaments und seines permanenten Ausschusses ist nunmehr vom Bunde vollständig entsprochen worden. Durch Beschluß vom gestrigen Tage hat die Bundesversammlung in Rücksicht auf die öffentlich geäußerten Wünsche und das einstimmige Gutachten der Vertrauensmänner beschlossen, daß für die Wahlen zur constituirenden Nationalversammlung der Maßstab von 50,000 Seelen auf einen Abgeordneten (für jeden Ueberschuß von 25,000 Seelen ein weiterer Abgeordneter) zu gelten habe. Sie hat ferner das active und passive Wahlrecht aller volljährigen selbstständigen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses und Standes und mit Beseitigung jedes Census, so wie auch den Grundsatz daß jeder Wahlberechtigte auch in ganz Teutschland wählbar sey, mithin der Abgeordnete dem Staate den er vertritt nicht anzugehören brauche, als Norm angenommen. Schließlich werden sämmtliche Bundesregierungen eingeladen die Wahlen auf obige Grundlagen hin dergestalt zu beschleunigen daß die constituirende Nationalversammlung am 1. Mai dahier zusammentreten könne.

Berlin, 5. April. Der Sturz des Polizeistaats personifizirte sich in den letzten Tagen auf recht tragische Weise in dem Schicksal des weithin bekannten Polizeidirectors Duncker. Dieser war seit dem 19. März nur selten und stets bei fest verschlossenen Thüren in seiner Wohnung, denn er hatte sich in den Kopf gesetzt, und zwar nicht ganz grundlos, die befreiten Polen werden in Verbindung mit andern Opfern seiner Polizeigewalt Rache an seiner Person üben. Am 1. April kam er wieder in seine Wohnung, und verbrannte hinter Doppelschloß und Riegel viele geheime Papiere. Er, der sonst mit so vieler Vor- und Umsicht handelte, hatte bei seiner gegenwärtigen Stimmung von Furcht und Angst die Ofenröhre verschlossen gehalten (denn Verschließen war nun seine Gewohnheit), der Rauch und Qualm drang durch das Fenster, und die Leute auf der Straße riefen: Feuer! Man drang hinauf und schlug die sich nicht gleich öffnende Thüre in der Voraussetzung Hr. Duncker sey nicht zu Hause, mit Aexten ein. Aber Hr. Duncker war schon durch das verworrene Geschrei auf der Straße ohne Besinnung, und als nun gar die Thüre eingeschlagen wurde, lag es ihm in seinen unklaren Augen klar vor daß die Rächer mit Mordgewehren hereindringen, er stürzte sich durchs Fenster auf die Straße hinab, und verletzte sich so gefährlich daß man für sein Aufkommen besorgt ist. —

Die Kriegsanstalten werden hier ernst betrieben, besonders geht vieles Geschütz nach den pommer'schen Küsten ab. Für Swinemünde ist unter andern eine Monstre-Kanone bestimmt, die über 100 und deren eisernes Gestell an 24 Centner wiegt. Sie trägt die Kugel 3/4 Meile weit, und bedarf 22 Pfund Pulver zu einmaliger Ladung.

Schleswig-Holstein, 4. April. 2 preußische Regimenter rücken hier ein und bald folgen mehr teutsche Hilfstruppen. Der Antrag wegen Eintritt des Herzogthums Schleswig in den teutschen Bund hat in Frankfurt a. M. (bei wem?) die freundlichste Aufnahme gefunden.

Bekanntmachungen.

Wanderer-Verein.

Mittwoch d. 12. d. zum Gastgeber Jos. Bals.

(2a) In der obern Altstadt Haus Nr. 191 ist eine Wohnung über zwei Stiegen von 4 heizbaren Zimmern, Küche, Speis, nebst Waschgelegenheit zu vermiethen, und kann nächstes Ziel Georgi bezogen werden.

In der Widemann'schen Badanstalt ist eine Logie von 4 heizbaren Zimmern sammt Küche, Holzlege und Waschgelegenheit zu jeder Stunde zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 10. April. Die Herren: v. Barner-Carissius mit Familie a. Dänemark. Blender, Kfm. a. Kempten. Graf v. Preysing k. Kämmerer u. erbl. Reichsrath v. Moos. Graf v. Kreith, k. Rittmeister im Cuirassier-Reg. Prinz Adalbert.

Oeffentliche Bekanntgebung.

Wird gebeten, diese Bekanntgebung gegen die gewöhnliche Gebühr in das Tagsblatt einzurücken.

Adv. Porzer.

Da sich die Sage verbreitet hat, daß ich der Verfasser von mehreren bisher in dem hierortigen Tagsblatte erschienenen Aufsätze sey, *) so finde ich mich veranlaßt, zu versichern, daß ich mich zu solchen Geistes-Produkten noch niemalen hergeliehen habe **) und mich auch am wenigsten zu Aufsätzen gebrauchen lasse, welche die Wahrheit irgend amtlicher Vorgänge zu verunstalten oder die Ehre irgend einer Person zu verunglimpfen beabsichtigen wollten. ***)

Landshut am 10. April 1848.

Porzer,
k. Advokat und
Stiftungs-Anwalt.

---

*) Von Seite der Redaction ist mit keinem Wort auch nur die leiseste Andeutung geschehen die zu einer solchen Sage Veranlassung hätte geben können. Ueberhaupt wird in dieser Hinsicht von der Redaction das strengste Stillschweigen beobachtet.

**) Unserer Meinung nach hätte die einfache Versicherung: „keinen Aufsatz in das Tagblatt geliefert zu haben", genügt, da jedoch die weitere Faßung dieser öffentlichen Bekanntgebung einen sehr verletzenden gereizten Ton gegen alle verehrlichen Herren die die Güte haben das Tagblatt mit ihren gefälligen Beiträgen zu beehren, so wie gegen die ganze Existenz und Tendenz des Tagblattes annimmt, so finden wir uns zu der Erklärung gezwungen:

„daß es uns nie in den Sinn kam, Herrn Advokaten Porzer aufzuforbern weder zu solchen Geistesprodukten noch überhaupt zu Geistesprodukten sich herzuleihen oder gebrauchen zu lassen", um uns der eigenen Ausdrücke des verehrlichen Herrn Einsenders obiger Bekanntgebung zu bedienen.

***) In der Absicht der Tagblattredaction liegt es gewiß nicht, amtliche Vorgänge zu verunstalten, oder die Ehre anderer zu verunglimpfen; das Tagblatt wurde gegründet vielen, sehr vielen vorhergegangenen Aufforderungen zu Folge, die starke Abnahme die sich täglich durch neue Subscribenten vermehrt, beweist wenigstens daß es für hier kein so ganz überflüßiges Unternehmen war, und wenn Inserate kommen die bezahlt, mit richtiger Unterschrift versehen, eingerückt werden müssen und Verletzendes enthalten, so trägt die Redaction nicht die Schuld, was am besten obige Bekanntgebung selbst beweist.

Verunstaltung amtlicher Vorgänge ist wenigstens mit Wissen der Redaktion noch gar nicht vorgekommen, und wenn auch, so wäre eine richtige Widerlegung besser am Platz als gehässige Bemerkungen über das ganze Blatt.

Die Tagblattredaction
J. F. Rietsch.

---

* Wohl wissend daß die unterm 9. dieß Mts. im hiesigen Tagblatte eingerückte Entgegnung sehr wenig oder gar keine Beachtung fand, kann der Unterzeichnete dennoch nicht umhin, dem so sehr in — Achtung? — stehenden Manne (wie solcher von sich selbst und wahrscheinlich nur er **allein** meint und spricht) in Kürze zu eröffnen, daß ich — wenn der so achtbare Mann auch wirklich wider Erwarten mit seiner lächerlichen Injurienklage bei irgend einer Behörde angenommen werden sollte, ich immer bereit bin gegen ihn zu Felde zu ziehen, da es mir gewiß nicht schwer fallen wird, den ausführlichsten Beweis zu führen und als Belege hiezu die bisher bei der k. Regierung und andern Behörden erwachsenen Schulden- und sonstigen Akten zu benützen, übrigens drängt sich mir auch die Frage auf: „Worin liegt denn eigentlich in meiner am 2. dieß Mts. im Tagblatte eingerückten Warnung das Injuriöse oder Klagbare? Nicht fürchtend und vor jeder Behörde das Gesagte wiederholend, um meine Rechte geltend zu machen, erkläre ich dem so achtbaren Manne zugleich, daß ich nichts sehnlicher wünsche, als meine baare Bezahlung, und auch nicht eher revociren werde, bis solche erfolgt ist.

Am 10. April 1848.

A. Fellermeier.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 33.

Donnerstag den 13. April 1848 Hermengildis.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

△ (Eingesandt.) Landshut, 11. April. Bekanntlich erregten die Nachrichten über die Ereignisse im Westen in vielen Gemüthern einen panischen Schrecken, welcher durch die Vorgänge in Teutschland noch vermehrt und später durch das Gerücht von einem Einfalle mordender und sengender Horden am Rhein zum höchsten Grade gesteigert wurde. Statt nun die Bestätigung jenes Gerüchtes abzuwarten, und die Leute in der Zwischenzeit möglichst zu beruhigen, benützten zwei bayerische Landgerichtsvorstände diesen Zeitpunkt, um die herrschende Verwirrung noch zu vergrößern, und durch lebhaftes Vormalen einer nahe drohenden Gefahr ihre Untergebenen zu voreiligen Sicherheitsmaaßregeln zu veranlassen. Insbesondere that Einer von diesen beiden Landrichtern einen Schritt, welcher mit den Pflichten und Befugnissen seines Amtes in direktem Widerspruche steht. Derselbe ließ sich nämlich beigehen, den Bewohnern seines Landgerichtsbezirkes, welche Kapitalien aufliegen hatten, das größte Mißtrauen gegen die Sparkassen einzuflößen, indem er ihnen vorstellte, sie müßten jeden Augenblick gewärtigen, ihre Gelder zu verlieren, Falls sie dieselben nicht schleunigst aufkündigten, was sich denn die Meisten auch nicht zweimal sagen ließen. Mittlerweile hatte aber der nämliche Gerichtsvorstand selbst eine Sparkassa errichtet, und nun erließ er eine öffentliche amtliche Erklärung, worin er das zum Theil von ihm selbst erregte Mißtrauen als völlig ungegründet bezeichnete und die Betheiligten aufforderte, falschen Gerüchten in dieser Beziehung keinen Glauben zu schenken. Obwohl nun der Herr Landrichter daran sehr Recht hat, konnte er doch die schlechte Rückwirkung, welche aus seinem tadelnswerthen Verfahren hervorgegangen war, nicht mehr aufheben. Das Mißtrauen, welches ohnehin einen großen Grad erreicht hatte, wurde durch ihn gleichsam epidemisch gemacht. Sein erster Schritt hatte zur Folge, daß Kapitalien, aufliegend auf Anwesen in seinem eigenen Landgerichtsbezirke, von den Sparkassa-Verwaltungen und andern Hypothekgläubigern nothwendig gekündet werden mußten, und wer nun in die größte Verlegenheit und Bedrängniß gerieth, das war die Mehrzahl der Hypothekschuldner, welche in dieser Zeit der Furcht und Besorgniß neue Anlehen nicht zu contrahiren vermögen, und von denen gewiß Manche in die peinlichste Lage versetzt wurden. Zu dem blinden Lärmen, welcher über diese Sache gemacht wurde, gesellte sich nun noch eine unsinnige Erdichtung, welche von vielen Leuten, von denen man eine hellere Einsicht nicht verlangen kann, zum größten Nachtheile für's öffentliche Wohl als baare Münze hingenommen wurde. Es hieß

Digitized by Google

nämlich, der Staat wolle die in den verschiedenen Kassen angelegten Privatkapitalien für die Kriegskassa einziehen, um die etwa nöthig werdenden Kriegskosten damit zu bestreiten. Daß so etwas nur in einem Räuberstaate, nicht aber in einem civilisirten, constitutionellen Rechtsstaate jemals vorkommen könnte, davon haben eben manche Köpfe, denen es an aller politischen Bildung fehlt, keinen Begriff. Ebensowenig scheinen sie zu bedenken, daß die Sparkassa-Verwaltungen und sonstigen Kassa-Anstalten unter kritischen Zeitverhältnissen auf Alles gefaßt sind und die gehörigen Vorsichtsmaaßregeln schon im Voraus getroffen haben, um bei der geringsten Annäherung einer Gefahr das ihnen anvertraute Vermögen unverzüglich in Sicherheit zu bringen. Traurig ist es indeß immer, wenn solche Schreckschüsse, wie der Eingangs erwähnte, von Männern ausgehen, denen eine Aufklärung des Volkes über solche Verhältnisse obläge.

D (Eingesandt.) Wenn je ein Tag es verdient, in der Chronik Landshuts aufgenommen zu werden, so ist es der 3. April d. Js., denn er gab einen neuen Beweis, wie sehr die Bewohner Landshuts von gutem Geiste beseelt sind, wie sehr es ihnen zu thun ist, die Gesetze aufrecht zu erhalten, und allen und jeden Tumult, allen und jeden böswilligen Aufstand, er möge von Uebelgesinnten der Stadt selbst oder von Außen her geschehen, im Entstehen zu vernichten.

Beweis davon ist die Organisirung der bereits zu den schönsten Hoffnungen berechtigten Freischaar.

Unvergeßlich wird der Abend des benannten Tages jedem redlich gesinnten Landshuter seyn, da der gute Wille für Aufrechthaltung der Ordnung, für Unterstützung der Landwehr zu sorgen, sich unverkennbar ausdrückte.

In drei Compagnieen formirt nimmt nun diese Freischaar die Exerzitien fleißig vor.

Es drängt sich nun die Frage auf, wie es mit der Beeidigung dieser Mannschaft gehalten werden soll?

Diejenigen Eingereihten, welche vermöge ihrer amtlichen Stellung ohnehin schon beeidet sind, dürften allerdings hievon befreit seyn, und es handelt sich daher nun zunächst nur um jene, welche den übrigen Ständen angehören; letztere dürften sich daher wohl einem Handgelübde der Treue für König und Vaterland, des Gehorsames und eines einer Freischaar würdigen Verhaltens unterziehen.

Ein Vorfall am vergangenen Sonntage Abends hat leider die Wahrnehmung herbeigeführt, daß einige der 3ten Freischaar einen unrichtigen Begriff von ihrer Stellung haben, und um solchen derartigen Mißkennungen über den Zweck und Stellung der Freikorps in Zukunft vorzubeugen, dürfte allerdings eine Beeidigung nicht überflüssig seyn.

München. Nach einer allerhöchsten kgl. Verordnung sollen in allen Kirchen des Königreichs öffentliche Gebete für die glückliche Entbindung Ihrer Maj. der Königin veranstaltet und abgehalten werden und damit bis zur erfolgten Entbindung Ihrer Majestät fortgefahren werden.

Die Augsb. Allg. Zeitung hat es unternommen: den Armeebefehl zu censiren und statt des gerügten Ausdruckes „Vorliebe für die Armee“ das Wort „Liebe ꝛc.“ untergeschoben. Das bayer. Kriegsministerium ist der A. Allgemeinen zu Dank verpflichtet.

Se. Maj. der König hat ein Handschreiben an den Minister des Innern gerichtet,

Digitized by Google

dem zu Folge er **alle Classen seines theuern Bayern-Volkes** mit gleicher Liebe berücksichtigt, namentlich jene, welche auf die Arbeit ihrer Hände ausschließlich angewiesen sind. In dieser Hinsicht beauftragt Se. Majestät das Ministerium des Innern den thätigsten Betrieb aller Eisenbahn-, Wasser- und Straßenbauten soweit es nur immer die Mittel der Staatskassa gestatten in Angriff zu nehmen.

Der Gesetzentwurf über Ministerverantwortlichkeit ist in 14 Artikel bei der Kammer vorgelegt. Der über angeklagte Minister abzuurtheilende Staatsgerichtshof wird aus zu wählenden Geschwornen und aus Mitgliedern des obersten Gerichtshofes gebildet werden. Die Differenz wegen Betretung badischen Gebiets durch bayer'sche Truppen ist ausgeglichen.

Das Gesetz über die Parlamentswahlen wird morgen den Kammern vorgelegt. Dasselbe soll ganz nach demokratischen Grundsätzen abgefaßt seyn, kein Census, Wähler und wählbar ist jeder 25jährige Staatsbürger, die Wahl ist mittelbar, also durch Wahlmänner.

Die 3ten Bataillons bei der Infanterie und die 7ten Escadrons bei der Cavallerie müssen binnen 6 Wochen errichtet und ausgerüstet seyn. Das Künstlerfreicorps hat die Erlaubniß erhalten eine Artillerie- und eine Sappeur-Compagnie, erstere mit 2 Stück Kanonen, zu errichten. Für die Kanonen sorgt der Staat, für deren Bespannung das Freicorps.

Würzburg. Hier ist ein Aufruf ergangen dem zu Folge sich am 13. April alle Unterzeichner der vor zwei Jahren nach Schleswig-Holstein abgegangenen Adresse in Frankfurt a. M. mit Geld und Waffen versehen einfinden sollen, um nach Schleswig-Holstein zu marschiren. Ein schöner Spaß.

Ulm, 10. April. Heute Morgen ist eine österreichische Artillerieabtheilung unter lautem Jubel eingerückt, weitere 3000 Mann österreichisches Militär soll bald nachfolgen.

Meiningen, 7. April. Der hiesige Hofmarschall Herr v. Minutoli wurde gestern Morgen halb 3 Uhr durch einen Pistolenschuß meuchlings ermordet. Der Thäter ist noch nicht entdeckt.

Cöln. Es ist von den zu Deutz in Garnison stehenden Offizieren eine Petition an den König zahlreich unterzeichnet worden, welcher gebeten wird, in dem dem Landtage vorzulegenden Wahlgesetze die Vertretung des Volkes auch auf das stehende Heer erstrecken zu wollen, „so daß jeder Staatsbürger, welche Stellung er auch einnehmen möge, gleiche Rechte ausüben dürfe." Als Motiv sprechen in einem Begleitschreiben an den Kriegsminister die Unterzeichner den Wunsch aus — den sie hegen —, „als Bürger des Staates im Volke aufzugehen." (Cöln. Ztg.)

Hier ist ein feierlicher Protest gegen die Wahlen des vereinigten Landtags zum teutschen Reichstag in Frankfurt a. M. nach Berlin abgegangen. Das Volk will, wie wohl überall, seine Abgesandten selbst wählen. Auch der Fünfziger Ausschuß in Frankfurt a. M. hat einen solchen Protest und zwar in sehr energischer Sprache nach Berlin gesandt.

Berlin. Die Provinz Preußen verlangt die schleunige Aufnahme in den teutschen Bund, welche ihr auch bereits zugesagt ist.

Digitized by Google

Vor Danzig's Hafen sollen französische Schiffe mit Waffen für Polen kreuzen die auch zum Theil ihre Ladungen schon an Mann gebracht haben.

Als Chef des zu errichtenden Arbeiter-Ministeriums wird Kaufmann Milde aus Breslau bezeichnet.

Wien, 8. April. Es sollen bestimmte Befehle abgegangen seyn, sich Venedig's um jeden Preis wieder zu bemächtigen. Wird viel Blut kosten.

Innsbruck. Erzherzog Rainer erläßt einen dringenden Aufruf an die Tyroler, zur Vertheidigung ihres Vaterlandes gegen die Italiener in den Kampf zu gehen. Die Tyroler ihrerseits wieder an ihre teutschen Brüder einen Mahnruf ihnen Korn und Pulver zu senden, den Kampf wollen sie schon allein bestehen.

Schleswig-Holstein. Privatbriefen aus Hamburg zufolge soll eine friedliche Ausgleichung zwischen Schleswig-Holstein und Dännemark bereits erfolgt seyn. Soll wohl nur Waffenstillstand heißen sollen.

Außerteutschland.

Chur, 7. April. Der piemontesische General Trotti soll mit 12,000 Mann Piemontesen General Radetzky zurückgeschlagen haben. Bedarf sehr der Bestätigung.

Koppenhagen. Der König bedroht alle, die es mit der provisorischen Regierung in Rendsburg halten mit seiner allerhöchsten Ungnade und fordert sie auf allerunterthänigst (wirklich gebrauchter Ausdruck in der Proclamation) zu ihren Unterthanenpflichten zurückzukehren. Bei solcher Aufforderung muß die Liebe zum dänischen König sehr stark werden.

Straßburg, 7. April. Heute Nachmittag 3 Uhr kam die erste Colone der Polen aus Paris hier an und wurde mit Jubel empfangen. Am 16. dieß ist hier großes republikanisches Volksfest.

Paris, 6. April. Heute Früh 8 Uhr ist das 5te Bataillon der teutschen Legion nach Straßburg abmarschirt. Das leitende Comité hat seinen Sitz nach Straßburg verlegt. Herweg geht nach Berlin.

Italien. In Savoyen ist die Republik ausgerufen, ein Theil will sich an Frankreich, der andere an die Schweiz anschließen.

Bekanntmachungen.

Vorgestern entkam ein Schwarzplattl, man bittet um gefällige Rückgabe.

Meindl's Wittwe.

Vor einigen Tagen entkam ein Kanarienvogel, man bittet um dessen Zurückgabe im Gasthause zur gold'nen Sonne über einer Stiege, gegen angemessene Belohnung.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 12. April. Die Herren: Müller, Kfm. a. Nürnberg. Carl, Negot. a. München.

Dräxlmair-Bräu.

Den 11. April. Die Herren: Köck, Pharmazeut a. Schönberg. Baron Bequel, Gutsbesitzer a. Hohenkammer. v. Meltzl, Assessor a. München. Weinzierl, freiresf. Pfarrer a. Passau.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 34.

Freitag den 14. April 1848 Tiburtius.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

ק (Eingesandt.) Unter die Gegensätze der Zeit gehört es, daß man Oeffentlichkeit in allen Verhältnissen mit Ungestümm verlangt, aber sogleich ein Zetergeschrei erhebt, wenn irgend eine Persönlichkeit vor das Gericht der Oeffentlichkeit gestellt wird. Man will ihr Urtheil in fremden Fällen gelten lassen, nur soll es nicht das eigene Ich berühren. Allein hiebei fällt man aus aller Konsequenz; denn ist Oeffentlichkeit zum Grundsatz erhoben, so muß sie auch ein für alle Verhältnisse kompetentes Forum bilden. Fragen des Staates, der Religion, des Rechtes wie des socialen Lebens müssen vor ihrem Richterstuhl entschieden werden, damit die öffentliche Meinung durchgebildet, zugleich entwickelt und geläutert werde, und zur gewaltigsten, Alle gleich beherrschenden Macht sich konstituire. Dann erst wird es möglich seyn, den menschlichen Absolutismus, der nicht bloß auf den Thronen zu suchen ist, sondern in allen Schichten der Gesellschaft sein Unwesen treibt, vollends auszumerzen. Absolutismus und öffentliche Meinung sind die Extreme, die nimmer neben einander bestehen können.

Gerade am wichtigsten dürfte die Oeffentlichkeit auf dem Gebiete des socialen Lebens seyn, da dieses am innigsten mit der Moral und dem natürlichen Rechte zusammenhängt, und überhaupt nichts als ein Sichtbarwerden der Gefühle und Anschaungsweise der Individuen ist. Auf diesem Gebiete vermag der Arm der weltlichen Gerechtigkeit wenig oder nichts zu erreichen, ihre Wage ist für so feine Verhältnisse unempfindlich; auch jener der geistlichen Macht ist verkürzt, weil dem einzelnen Menschen unter keinen Verhältnissen mehr das Recht eingeräumt wird, über Andre Strafurtheile wegen geistiger Verschuldung zu fällen. Man darf es kühn behaupten, daß bei dem allgemeinen Drang nach Freiheit und Selbstständigkeit, mit einem Worte, nach Autokratie, Gerechtigkeit und wahre Religion im Handel und Wandel und bis in die innerste Gesinnung hinein, ohne unbedingte Oeffentlichkeit auf dem socialen Gebiete so wenig zu erzielen ist, als in andern Sphären die durch die Vernunft vorgezeichneten Zielpunkte ohne sie erreicht werden können.

Es kann daher nicht schaden, die Immoralität bis in ihre dunkelsten Verstecke zu verfolgen, dem Verräther an Treue und Glauben die Heuchlermaske abzunehmen, den heimlichen Verläumder wie den Schmähsüchtler zu brandmarken, den Wüstling ans Licht zu ziehen, den Wüthrich in der Familie und den Tyrannen in der Amtsstube der Oeffentlichkeit zu übergeben; nicht um Hohn auf ihn zu laden, sondern um die Besseren vor

Digitized by Google

ihm zu schützen und ihn negativ zu zwingen, dem Gebote der Moral Anerkennung zu zollen. Man braucht deßhalb weder einen Namen zu nennen, noch ein Porträt zu zeichnen.

Hiedurch allein wird ohne positive Beschränkung der individuelen Freiheit die zum Wohle der Menschheit in gewissem Grade durchaus nothwendige Ueberwachung des innern Menschen möglich, und zur Verwirklichung des Sittengesetzes ohne geheime Polizei und ohne Inquisition der Weg angebahnt. Die Oeffentlichkeit sey die einzige Zuchtruthe, der wir uns willig unterwerfen wollen!

So viel sey Jenen gesagt, welche gewisse Artikel der Presse als leidenschaftliche oder injuriöse Uebergriffe erklären, dadurch eben einen noch sehr umschleierten Blick, eine nicht geringe Befangenheit des Geistes bekunden, und ihre Entferntheit von dem Erfassen des Zeitgeistes in nicht rühmlicher Weise an den Tag legen!

Letztes Wort.

Gegen die Auslegung, welche meine Erklärung im Tagblatt gefunden hat, muß ich nothgedrungen Verwahrung einlegen. Besonders weise ich mit Entschiedenheit den Vorwurf zurück, nach welchem es mir mit meiner dem Studirenden S. zugesagten Verzeihung nicht Ernst gewesen wäre; ich kenne keine Rachsucht, und wünsche dem in Untersuchung Befindlichen, der ohnehin unglücklich genug ist, nur das Beßte. Eben so bestimmt muß ich die Behauptung widersprechen, als hätte ich dem richterlichen Urtheile vorgreifen, oder Ankläger und Richter zugleich spielen wollen; ich habe weder angeklagt noch gerichtet, sondern nur den Hergang der Sache, so weit er mir bekannt ist, wahrheitsgetreu dargestellt. Was mich dazu veranlaßte, war die Besorgniß, es möchten durch den ersten Artikel, welcher über den Vorfall im Tagblatt erschienen war, Viele auf die Meinung kommen, die besprochene That sey eine unbedeutende und dadurch eine gewisse Leichtfertigkeit im Gebrauche der Waffen hervorgerufen werden, so daß Jeder bei der geringsten Veranlassung in Gefahr gerathen könnte, von einem Unbesonnenen um das Leben gebracht zu werden. Eine andere Absicht darf man mir nicht unterlegen. Zur Verhütung jedes Mißverständnisses bemerke ich schlüßlich, daß die Aeußerung, welche bezüglich des Studirenden in einem Gasthause gefallen seyn soll, in meinem Hause nicht gemacht worden ist.

Landshut den 13. April. Anton Stegmüller.

△ (Eingesandt.) Landshut, 13. April. Das famose Häuschen vor dem Armenhause ist nun endlich abgebrochen, wodurch sich das letztere Gebäude auf sehr wohlthuende Weise dem Auge präsentirt. Dem Vernehmen nach soll aber das Häuschen auf dem alten Platze wieder aufgebaut werden, so daß die frühere Verunzierung neuerdings eintreten würde. Da nun unseres Wissens mehrere verfügbare Gemeindeplätze in der Nähe des Armenhauses sich befinden, so wäre es im Interesse der Verschönerung der Stadt äußerst wünschenswerth, daß man für den fraglichen Wiederaufbau eine geeignetere Stelle ausfindig machen möchte. Wenn dann noch das Armenhaus neu herabgeputzt würde, was demselben wirklich sehr Noth thut, so gewänne dadurch die Stadt wieder eine bedeutende Zierde, während durch Belassung resp. Neuaufführung des Häuschens am alten Platz der Prospekt abermals gestört würde.

Digitized by Google

München, 11. April. Se. Maj. der König hat den Staatsminister der Justiz Hrn. Heintz und den Vorstand der Handelskammer von Schwaben und Neuburg Hrn. Karl Forster in Augsburg zu lebenslänglichen Reichsräthen der Krone Bayern ernannt.

Die Postbehörden sind durch allerhöchste Verordnung angewiesen alle Zeitungsbestellungen anzunehmen und zu besorgen, statt der bisherigen Portoberechnungsweise erhalten die Postbehörden vom Zeitungsverleger einen Rabatt von 25 %, so daß um den nämlichen Abonnementspreis am Erscheinungsort der Zeitung bayer'sche Zeitungen in ganz Bayern durch die Post bezogen werden können.

Graf Bray, bisher Gesandter in Petersburg, soll nun doch Minister des Aeußern werden.

Der vorgelegte Gesetzentwurf über die Wahlen zum teutschen Reichstag ist: „Die Wahl geschieht nach dem Bundesmatrikelfuße im Verhältniß von 1 : 50,000 Seelen (Art. 1). Die auf die einzelnen Regierungsbezirke treffende Abgeordnetenzahl wird nach Maßgabe der jüngsten Unionsvolkszählung durch das Ministerium des Innern festgesetzt (Art. 2). Die Wahl zerfällt in die Wahl der Wahlmänner durch die Urwähler, und in die Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner (Art. 3). Auf 500 Seelen wird ein Wahlmann, und von allen Wahlmännern eines Bezirks ein Abgeordneter und zwei Ersatzmänner gewählt (Art. 4). Jeder bayerische Staatsbürger *) ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, der das 25 Lebensjahr zurückgelegt hat, ist activ und passiv wahlfähig, wenn er nicht sonst an Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte gesetzlich gehindert ist (Art. 5). Für beide Wahlhandlungen werden eigene Wahlbezirke gebildet (Art. 6). Die Urwahlbezirke werden durch die Distriktspolizeibehörden in der Art gebildet daß jeder 2000 Seelen umfaßt und sich möglichst an die Gränzen der politischen Gemeinden anschließt, oder durch Vereinigung und Anschluß mehrerer Gemeinden gebildet wird (Art. 7). So viel Abgeordnete zu wählen sind, eben so viele Wahlbezirke werden vom Ministerium für die zweite Wahlhandlung gebildet (Art. 8). Die erste Wahl ist an die Wähler des Urwahlbezirkes gebunden, die zweite an keinen Wahlbezirk (Art. 9). Gewählten Beamten ist der Urlaub durch das Gesetz ertheilt (Art. 10). Die Wähler unterzeichnen die Wahlzettel; die Gewählten bedürfen absoluter Stimmenmehrheit (Art. 11). Gewählte können die Wahl ablehnen; Doppeltgewählte nach Belieben die eine oder die andere Wahl annehmen (Art. 12); in beiden Fällen tritt der Ersatzmann an die Stelle (Art. 13). Die Regierung bestimmt den Tag der Wahl und ernennt die Wahlcommissäre (Art. 14 und 15). Wähler und Wahlmänner ernennen für ihre Wahlhandlungen aus ihrer Mitte einen Ausschuß von 7 Mitgliedern, welcher alle Wahlreclamationen sogleich und ohne Zulassung weiterer Berufung durch Stimmenmehrheit zu bescheiden hat (Art. 16 und 17). Falls von der Bundesversammlung statt des Matrikelfußes der Bevölkerungsmaßstab angenommen würde, darf die Regierung die weiter erforderlichen Abgeordneten aus den Ersatzmännern einberufen (Art. 18). Bei Einbringung dieses Entwurfs bemerkte Staatsminister v. Beisler noch daß den

*) Das ist verfassungsgemäß nur Jener der das Indigenat besitzt, volljährig ist, und zugleich durch Besitz besteuerter Gründe, Renten, Rechte oder Gewerbe, oder durch Eintritt in ein öffentliches Amt im Königreiche ansässig ist.

Anm. des Refer.

Digitized by Google

nach Frankfurt Abgeordneten Diäten und Reisekosten gewährt werden sollen, damit nicht einzelne talentvolle aber mittellose Männer abgehalten sind, und daß darüber gesonderte Vorlage erfolgen werde.

Stuttgart, 10. April. Heute Abend war es nahe daran, daß es zu Thätlichkeiten zwischen Volk und Militär gekommen wäre und zwar über die Verhaftung eines Unteroffiziers den das Volk freigegeben wissen wollte. Nur gütliches Zureden und Beschwichtigen von Seite geachteter Bürger konnte wilde Scenen verhindern.

Vom badischen Seekreis. Die Aufregung über den erwarteten Einmarsch bayer'scher und würtemberg'scher Truppen, über die Verhaftung Fickler's ꝛc. nimmt stündlich zu, und es läßt sich Trauriges erwarten.

Berlin, 6. April. (Vereinigter Landtag.) In der dritten Sitzung kam der Wahlgesetz-Entwurf zur Debatte. — Das Wahlgesetz wurde angenommen und zwar wurden die Dienstboten als Wähler und auch die aus öffentlichen Mitteln Unterstützung Empfangenden als wahlfähig zugelassen.

Schleswig-Holstein. Rendsburg, 7. April. Jetzt bricht der Krieg wirklich wirklich aus. Ein Vorpostengefecht bei dem Dorfe Hockebüll, in dem die Dänen einige Meilen bis Rinckeniß zurückgedrängt sind, ist der Anfang gewesen. Den Dänen sind dabei einige Leute — worunter ein Offizier — getödtet worden. Wir haben keinen Mann verloren. Unsere Truppen haben den Befehl erhalten aus ihrer Position herauszugehen und den Feind anzugreifen. Die Dänen bezwecken durch eine Landung an der Landspitze Holniß von Alsen aus die Position unserer Truppen zu umgehen, der Strand ist aber so wohl bewacht daß es ihnen nicht gelingen kann ans Land zu kommen.

Bekanntmachungen.

Bei der hiesigen Militär-Oekonomie-Kommission finden brauchbare Sattler, Schuhmacher und Schneider gegen angemessene Bezahlung für längere Zeit Beschäftigung.

Vor dem Hammerthor sind 2 Häuser Nr. 766 aus freier Hand zu verkaufen.

Im Hause Nr. 252 nächst der St. Martinskirche sind 2 gut meublirte Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Im Hause Nr. 529 in der untern Neustadt ist über 3 Stiegen ein Zimmer vornheraus für zwei Studirende zu vermiethen. Deßgleichen eine schöne Stallung auf drei Pferde nebst Wagenremiß.

(2b) In der obern Altstadt Haus Nr. 191 ist eine Wohnung über zwei Stiegen von 4 heizbaren Zimmern, Küche, Speis, nebst Waschgelegenheit zu vermiethen, und kann nächstes Ziel Georgi bezogen werden.

(3c) Der Büchsenmacher Rehbüchler in Landshut kauft alle alten Musketen, sowie auch dergleichen einzelne Theile: Schlösser, Bajonette, Läufe ꝛc., zusammen; ob solche im brauchbaren oder unbrauchbaren Zustand sind.

Man wünscht ein gutes Fortepiano zu kaufen oder monatlich zu miethen. Näheres die Expedition des Tagblattes.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 13. April. Die Herren: Heyne, Kfm. a. München. Arnstein, Kfm. a. Fürth. Ingenoll, Kfm. a. Haarburg. Frhr. v. Stockum, Oberstlieutenant im Cuirassier-Regiment Prinz Adalbert. Baron von Barner-Carisius mit Familie a. Dänemark.

Dräxlmair-Bräu.

Den 13. April. Die Herren: Wilhelm Remm, Cand. jur. a. München. J. B. Schmid, Cand. jur. a. München. P. Hagel, a. Abensberg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 35.

Samstag den 15. April 1848 Anastasia.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

X (Eingesandt.) Der Geist der Landshuter-Freischaar ist zwar schon ehe diese noch bestand als der beste gerühmt worden; indessen soll dieß uns nicht abhalten, einige Bedenken dagegen zu erheben. Im Allgemeinen scheint uns dieser Geist kein lebenskräftiger, Alles durchdringender zu seyn; denn noch hat sein Walten nicht vermocht, Vorurtheile der seltsamsten Art gegen die Freischaar niederzukämpfen und die Meinung für die Idee, deren Träger und Verkünder er ist, zu gewinnen. Ganz gewiß wäre sonst die Zahl der Theilnehmer an der Freischaar größer, es würde kein Vater mehr den Sohn bei Vermeidung seiner Ungnade von der Theilnahme abhalten, und überhaupt der dünkelhafte Hochmuth Einiger die Freischaar nicht mehr bespötteln. Ohne Zweifel wäre dann auch zu erwarten, daß von Seite der Stadt etwas geschehen würde, um wenigstens einen Theil der Armatur, z. B. den Gürtel mit Patrontasche und das Seitengewehr anschaffen zu können. Würde nicht Mangel an Interesse für die Sache es behindern, so müßte man dieß längst als billig eingesehen haben, da der Zweck der Freischaar Schutz des Eigenthums ist und daher gerade den Vermöglichen am meisten nützt. Ein geringer Grad von Patriotismus hätte sicher hier Gelegenheit gefunden, das städtische Zeughaus wieder zu rüsten.

Es läßt sich auch kaum läugnen, daß die Ausscheidung der Kompagnien nach Ständen ein Verstoß gegen den guten Geist war; wir haben nun eigentlich drei Freischaaren, was der Wirksamkeit derselben wenig förderlich seyn kann. Eben so wenig zeugt es von gutem Geist, wenn sich die persönliche Eitelkeit so vielseitig kund gibt, und die geweihte Sache des Vaterlandes zu einem Mittel ehrsüchtiger Pläne herabwürdigt; indeß darf man erwarten, daß die Wahl der Offiziere auf praktisch tüchtige Männer fallen werde. Endlich legen mehrere Freiwillige nicht den angemessenen Ernst in die Sache, wodurch sie den Fortschritt der Schaar nur behindern.

Vorstehendes soll übrigens dem größern Theil der Freiwilligen die verdiente Anerkennung nicht entziehen!

(Eingesandt.) Mit großem Mißfallen ist schon von Vielen sowie auch von Seite des Einsenders dieses Artikels die Bemerkung gemacht worden, daß das um die Sct. Jodokskirche angebrachte und zu deren Eingängen führende Ziegelsteinpflaster schon seit langer Zeit in solch ruinösem Zustande sich befindet, daß wirklich jeder dahin Passirende Gefahr läuft durch einen allenfallsigen Fehltritt in die dort befindlichen Vertiefungen sich

by Google

eines der Beine zu brechen oder bei regnerischem Wetter den Tod des Ertrinkens in irgend einer dieser Gruben finden zu müssen. (Bleibt vielleicht dieses Pflaster — gleich anderen Objekten — des Alterthumes wegen unveränderlich?)

Einsender obigen Artikels ist der Ansicht daß es bei einem Fonde, dessen Mittel zur Herstellung schöner Kapellen und sonstiger kostspieliger Gegenstände ausreichen, doch wahrlich nicht auf eine so geringe Post zusammen gehen kann, da obigem Uebel durch Aufopferung einiger Gulden abgeholfen seyn dürfte und dadurch die Aufrechthalung *) der Kirchengemeinde, Sct. Jodok, welche mit besonderer Vorliebe ihre Kirche besucht, gesichert wäre. K. J. B.

---

*) Dieses Ausdruckes bedient man sich hier zur Bezeichnung des Gegentheiles von einem sehr leicht möglichen Sturze.

München, 12. April. Se. Maj. der König Ludwig wird, wie ich höre, morgen in der Früh von hier über Füssen und Reutte nach der Schweiz reisen und einige Zeit dort verweilen. In welche Gegend der Schweiz sich Se. Majestät begibt ist zur Zeit unbekannt. (Allg. Ztg.)

Das neue Wahlgesetz zum teutschen Reichstag stößt in und außerhalb der Kammer auf Widerspruch, man will jeden majorenen Bayer activ und jeden Teutschen passiv wählbar wissen, und nicht die Bundesmatrikel, sondern die neueste Volkszählung soll als Norm gelten. Wenn man annimmt daß der teutsche Reichstag den Willen der gesammten teutschen Nation aussprechen soll, so finden sich diese Forderungen wohl gerechtfertigt, aber bei der Kürze der Zeit besonders die letzte Forderung nicht recht anwendbar.

Die durch die Wahlablehnung des Abg. Kolb erledigte Stelle eines zweiten Sekretärs für die Abgeordnetenkammer erhielt Dr. Schwindl mit 61 unter 119 Stimmen im zweiten Scrutin. An Vertrauen gewinnt die Kammer nicht.

Augsburg, 11. April. In Oesterreich ist bekanntlich die Ausfuhr des Geldes verboten. Wie sollen nun in Bayern die so zahlreichen Inhaber österreichischer Staatspapiere wenigstens zu den Zinsen ihrer an Oesterreich gelichenen Capitale kommen? Das ist von oben herab ein sauberes Zeichen teutscher Einheit und Redlichkeit.

Auch bei uns gewinnen die allein zum Segen führenden demokratischen Grundsätze immer mehr Boden, und gestern haben sie sogar einen glänzenden Sieg errungen. Viele Offiziere des hiesigen Landwehr-Regiments, welche schon längst das Unpassende ihrer Wahl durch einzelne Bevorrechtigte statt der Vertrauensberufung durch die Gesammtzahl ihrer Mitbürger gefühlt haben mochten, waren nämlich dahin übereingekommen, ihre Stellen niederzulegen und sich neuen Wahlen im demokratischen Sinne zu unterwerfen, um auf diese Weise versichert zu werden, ob sie das Vertrauen derjenigen Mitbürger, an deren Spitze sie gestellt worden waren genößen. Ihr edles Beispiel fand Nacheiferung, denn als gestern Nachmittag durch das gesammte Offiziers- und Unteroffizierskorps, so wie je 3 Mann von jeder Compagnie des hiesigen Landwehrregiments (eine solche freisinnige Grundlage hatte durch Anordnung der betreffenden Behörden die Wahlhandlung bereits bekommen) zur Wahl eines Obersten und eines Majors geschritten werden sollte, erklärte das gesammte Offizierskorps seinen freiwilligen Rücktritt an dem Tage, wo von der Regierung, an welche das Gesuch um sofortige Anordnung rein demokratischer Wahlen alsbald gestellt wurde, die Entscheidung hierüber einträfe. Indessen woll-

Digitized by Google

ten sie ihre Stellen behalten, um das Regiment nicht ohne Führer zu lassen. Dieser Entschluß des Offizierskorps wurde von den Unteroffizieren und der Mannschaft mit allgemeinem Jubel aufgenommen und wird nicht verfehlen auch auswärts den allergünstigsten Eindruck hervorzubringen, vielleicht auch Nachahmung zu finden.

Stuttgart, 8. April. Heute hat der russische Gesandte sein Quartier gekündigt und wird wahrscheinlich in nächster Zeit schon abreisen, worüber man hier sehr erfreut ist. Auch der hiesige Gesandte in St. Petersburg wird wahrscheinlich bald abberufen werden, da man im ganzen Lande wünscht daß keine directen diplomatischen Beziehungen mit Rußland mehr gehalten werden, da ein Consul die nöthigen Geschäfte leicht abmachen kann. (Fr.-O.-P.-A.-Z.) Folgen der gezwungenen sogenannten diplomatischen und dynastischen Heirathen.

Die gestern berichtete Unruhe wegen Verhaftung eines Unteroffiziers hat sich noch nicht gelegt.

Mainz, 9. April. Die Frankfurter O.-P.-A.-Z. meldet daß die Verhaftungen hier fortdauern, und sich auch in die höhern bürgerlichen Kreise erstrecken, der mehrere Personen sich jedoch durch die Flucht der Verhaftung entzogen. Gespannt erwartet man das Ergebniß der Untersuchung; soviel hat sich bereits herausgestellt daß Geld an die Zerstörer der Eisenbahn gegeben worden ist.

In Kassel hat es in der Nacht vom 9. auf den 10. April höchst bedauerliche Unruhen gegeben; Barricaden wurden errichtet, das Zeughaus gestürmt. Die Garde du Corps welche bei einem am Abend vorhergegangenen kleinern Auflauf scharf eingehauen, mußte die Stadt verlassen. Erst gegen 3 Uhr Morgens legte sich der Sturm etwas; am Morgen 7 Uhr — wo der dieß meldende Brief der Frankf. O.-P.-A.-Ztg. geschrieben wurde — sammelten sich neue Haufen. — Nach uns so eben zugehenden Briefen aus Frankfurt 11. April beschloß der Fünfzigerausschuß eine Deputation zur Erforschung der Veranlassung dieser Vorfälle nach Kassel zu senden, damit sie der Regierung an die Hand gehe, diese von einem Zurücktritt abmahne und sie für Erhaltung der Ruhe ermächtigt erkläre nach eigener Einsicht und eigenem Ermessen zu handeln, falls ihr ein kurfürstlicher Wille entgegentrete. Mitglieder dieser Deputation, welche noch am 11. abreiste, sind: Wippermann, Blachiere aus Hanau und Heschker aus Hamburg.

Frankfurt a. M., 10. April. Die Ankunft der österreichischen Abgeordneten zum Fünfzigerausschuß ist auf die herzlichste, ja man darf sagen rührendste Weise gefeiert worden. Mit ihnen ist ja auch zu seinen teutschen Brüdern ein ganzes Volk zurückgekehrt, das bisher durch nichtswürdige, vaterlandsverrätherische Metternich'sche Politik in russischen Interessen vom übrigen Teutschland mit eiserner Strenge fern gehalten wurde.

Berlin, 7. April. Es scheint sich zu bestätigen daß wirklich Unterhandlungen im Werke sind um die drei Reiche Norwegen, Schweden und Dänemark, das zweite mit Hinzunahme von Finnland, unter dem König Oscar zu einem vereinigten Königreich oder Kaiserthum Skandinavien zu verbinden, während der König von Dänemark als solcher die Krone niederlegen, für seine Lebenszeit Großherzog von Schleswig und Holstein als teutscher Bundesfürst werden und der Herzog von Augustenburg als sein Nachfolger eintreten solle. Zur Unterhandlung hierüber sollen Abgeordnete Englands, des teutschen Bundes, Schwedens und Dänemarks, wie man wissen will in Hamburg zusammenkommen. So fabelhaft Manches hievon klingt, findet es hier doch in vielen Kreisen Glauben.

Die Lauenburger machen ihrem Namen alle Ehre, sie sind durch und durch lau,

Digitized by Google

es scheint ihnen ganz Wurst zu seyn, ob sie teutsch, dänisch oder russisch sind, wenn sie nur ein freundliches Lächeln von hoher Stelle erschnappen, die Nationalität dieser Stelle wird nicht berücksichtigt.

Wien, 7. April. Die Operationen zur Wiedereroberung der Lombardei beginnen mit Ernst: durch Friaul rückt das Corps des Grafen Nugent 22,000 Mann stark mit 100 Kanonen vor, vom nördlichen Tyrol haben 12,000 Scharfschützen das Versprechen gemacht sich dem Kaiser zur Verfügung zu stellen.

Donaufürstenthümer. Die Pesther Ztg. vom 8. April enthält die Nachricht daß während des Druckes des Blattes sich die Kunde verbreite, die Türken seyen aus Belgrad verjagt, Fürst Bibesko abgesetzt. Drei Dampfschiffe welche aus der untern Donaugegend erwartet wurden, waren ausgeblieben.

Bekanntmachungen.

(3a) (Die Verpachtung der k. Bräuerei zu Hackelberg bei Passau betr.)

Im Namen
Sr. Majestät des Königs.

In Folge allerhöchster Entschließung wird die ärarialische Bräuerei zu Hackelberg, welche im Jahre 1836, nach Ausweis der unterm 11. Juli nämlichen Jahres in den Intelligenz-Blättern ꝛc. erfolgten Bekanntmachung, verpachtet wurde, wiederholt der Verpachtung auf weitere 6 bis 10 Jahre im Wege der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, und wird Termin hiezu auf Mondtag den 19. Juni dieses Jahres von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags anberaumt, in welchem Pachtlustige bei dem k. Rentamte Passau vor der hiezu abgeordneten Regierungs-Kommission sich einfinden mögen.

Die Bräuerei Hackelberg liegt am linken Ufer der Donau, eine Viertelstunde von der Stadt Passau entfernt.

Es ist hiemit das braune Gersten- und weiße Weizen-Bierbraurecht, dann das Branntweinbrenner-Recht verbunden und wurden im Durchschnitte in den letzten sechs Jahren von dem bisherigen Pächter 1600 bis 1700 Schäffel Malz jährlich verbraut.

Die Pachtbedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gemacht werden, doch steht es jedem Pachtlustigen frei, von solchen in der Registratur der unterfertigten Stelle und bei dem k. Rentamte Passau auch vorher Einsicht zu nehmen, welches Amt auch in Ansehung der übrigen Verhältnisse genaue Auskunft geben, und von den Gebäuden so wie den Bräuerei-Vorrichtungen und Requisiten Einsichtsnahme gestatten wird.

Der Zuschlag für das am Pacht-Termine erzielte Meistgebot bleibt von der allerhöchsten Zustimmung abhängig.

Landshut am 11. April 1848.

Königl. Regierung von Niederbayern.
Kammer der Finanzen.
v. Zenetti.
v. Weinbach.
Cressirer, Sekr.

Eine viersitzige gut erhaltene Halbchaise und ein Charabanc sind zu verkaufen, wo, ist bei der Redaktion zu erfragen.

Einladung.

Der Unterzeichnete hat im Saale des städtischen Rathhauses dahier ein Gemälde, die Vermählung Mariä, welches den 18. und 19. April von Morgens 8 bis Nachmittags 3 Uhr zu sehen ist, aufgestellt.

Obiges Bild ist auch um einen sehr billigen Preis zu kaufen, welches sich besonders für eine Hauskapelle eignen würde.

Dieß zur Einladung für die sehr verehrlichen Bewohner der Stadt Landshut.

Landshut am 15. April 1848.

Max Prager, Portraitmaler.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 13. April. Die Herren: Föckerer, Weingastgeber v. Vilshofen. Faber, Kfm. a. Stuttgart.

Dräxlmair-Bräu.

Den 14. April. Mad. Pessert, Zollverwalters-Gattin mit Familie a. Füssen. Die Herren: Ammer, Pferdhändler a. München. Schluper, Kaufm. a. Nürnberg. Man, Apotheker, Hauer, Tuchfabrikant, Heber, Gastwirth, sämmtl. v. Arnstorf. Engerer, Kfm. a. Regensburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 3 kr.

№ 36.

Sonntag den 16. April 1848 Turibius.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Das Gesetz zu den Wahlen der bayer'schen Abgeordneten zur Volksvertretung bei dem teutschen Bunde in Frankfurt a. M. ist erschienen und enthält in der Hauptsache folgende Bestimmungen:

Auf je 50,000 Seelen der Gesammtbevölkerung kommt 1 Abgeordneter.

Die Wahl findet in 2 gesonderten Wahlhandlungen statt, nämlich:

1) mittelst Wahl der Wahlmänner (durch die Urwähler),
2) mittelst der Abgeordneten (durch die Wahlmänner).

In der ersten Wahlhandlung wird auf 500 Seelen ein Wahlmann gewählt. Diese sämmtlichen Wahlmänner eines Bezirks wählen dann einen Abgeordneten und 2 Ersatzmänner.

Wähler ist jeder bayer'sche volljährige Staatsangehörige, ohne Rücksicht auf Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses, der irgend eine directe Steuer entrichtet und nie wegen eines Criminalvergehens oder Verbrechens verurtheilt wurde.

Als Abgeordneter kann jeder volljährige teutsche Staatsangehörige gewählt werden, nur darf er ebenfalls noch nie wegen obenangeführter Verbrechen verurtheilt worden seyn.

Jeder Urwahlbezirk soll in der Regel 2000 Seelen umfassen, und wird von den Distriktspolizeibehörden bezeichnet.

Die Bildung des Wahlbezirks für die Wahl des Abgeordneten liegt dem Staatsministerium ob.

Die Urwahlen geschehen Dienstag den 25. April. Die Wahl des Abgeordneten Freitag den 28. April.

Als Beilage folgt die darauf bezügliche Proclamation des Königs.

Morgen Weiteres.

Ω (Eingesandt.) Landshut. Aus den meisten Städten Bayerns und Teutschlands, selbst aus den unbedeutendsten Marktflecken treffen Nachrichten ein über die Aufpflanzung der teutschen Fahnen. Nur Landshuts Patriotismus rührt sich nicht, um auch sie wehen zu lassen.

Digitized by Google

Soll der Fortschritt bloß in Landshut keine Freistätte finden?

Wollen denn die Landshuter immer und überall andere Städte vorausgehen lassen? In den Nachbarstädten weht die teutsche Fahne schon längst von Raths- und Gemeindehäusern herab, nur hier fehlt sie noch. Wie schön müßte sich selbe am Erker unseres Rathhauses ausnehmen! Und gewiß würde sie von jedem Patrioten herzlich begrüßt werden; oder sollte der sprichwörtliche Stein vor dem Hause des bürgerlichen Glasermeisters Sedlmaier noch immer die Schuld tragen?

Auf ihr Patrioten Landshuts! Schaaret Euch, und festlich sollt Ihr die Fahne enthüllen, zur Ehre des ganzen teutschen Vaterlandes, des Königs und seiner braven Bayern. Ein Patriot.

(Eingesandt.) (Die Wahlen der Offiziere und Unteroffiziere bei der hiesigen Freischaar betr.)

Da nun einmal höchsten Orts das Fortbestehen des hiesigen Freicorps genehmigt wurde, so wäre es auch an der Zeit die Offiziers- und Unteroffizierswahlen bei den formirten drei Freischaaren vorzunehmen.

Ein längeres Zögern ist schon dessentwegen nicht räthlich, weil hiedurch das einmal begonnene Unternehmen erst dann eine feste Basis erhält, wenn von den Angehörigen einer jeden einzelnen Freischaar das Commando und die Leitung Männern anvertraut seyn wird, welche es sich zur ernsten Aufgabe machen, der Freischaar diejenige Festigkeit und Nachhaltigkeit zu verschaffen, welche sie haben soll, um vertrauend auf ihre Kräfte rechnen zu können.

Die Anhänglichkeit der Eingereihten zu ihrer Freischaar wird eine höhere Stufe erreichen, wenn sie einen Führer an der Spitze sehen, welcher, unterstützt von seinen Offizieren und Unteroffizieren, die Schaar mit Umsicht und Energie leitet. Es liegt in dem Interesse der Eingereihten selbst, daß sie solchen Männern durch die stattzufindende Wahl die oberste Leitung anvertrauen, von welchen sie überzeugt seyn können, daß selbe ihre Aufgabe vollkommen zu lösen im Stande sind.

Zu- und Abgangsverzeichnisse zu führen ist Sache des gewählten ersten Unteroffiziers (Feldwebel) und ein stetes Hin- und Herlaufen von einer Schaar zur andern, wie es Einzelne bisher thaten, würde dann vermieden werden. Ehe aber zu den besagten Wahlen geschritten wird, dürfte eine gleiche Stärke der drei Freischaaren erzielt werden, oder wenn dieses nicht thunlich, die 3te Freischaar als die schwächste, bei den andern zwei eingetheilt werden. Ein Freund der Freischaar.

(Eingesandt.) Um ähnlichen unangenehmen Vorfällen, wie jener, welcher sich am 9. lauf. Mts. zwischen 9 und 10 Uhr Abends in dem Hause des Herrn R. D. ereignete, vorzubeugen, räth man dem obigen Herrn R. D. daß solcher sich für die Zukunft immer mit P—r versehen möge.

München, 13. April. Der Präsident der Kammer der Reichsräthe Fürst v. Leiningen hat dem Könige in einem Schreiben (das wir morgen vollständig mittheilen werden) alle jene Rechte und Privilegien zur Verfügung gestellt welche ihm das Edikt über die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormaligen Reichsunmittelbaren verfassungsmäßig zusichert, d. h. alle Gerichtsbarkeit, Polizei, Forstjurisdiction, Kirchen- und Schulpatronat, privilegirten Gerichtsstand und das Recht der Siegelmäßigkeit.

Durch königl. Verfügung vom 5. April ist der Kriegsministerverweser Generallieu-

Digitized by Google

tenant v. d. Mark auf sein Ansuchen von der ihm übertragenen Verwesung des Kriegsministeriums enthoben worden.

In Cassel wurde von 11 Uhr Nachts bis Nachmittag 3 Uhr am 10. April ununterbrochen geschossen. Die Veranlassung war das plötzliche Einhauen der Garde du Corps auf friedliche Volksmassen. Die Garde du Corps ist aufgelöst und mußte in völliger Flucht die Stadt verlassen. Der Churfürst sagt daß er keine Veranlassung zu diesen bedauerlichen Auftritten gegeben habe.

Berlin, 10. April. Der König hat nun doch verordnet, daß die Wahlen zum teutschen Reichstag nicht von dem vereinigten Landtag sondern vom Volke selbst und zwar ganz der in Frankfurt a. M. vorgeschriebenen Weise gemäß geschehen.

Der vereinigte Landtag hat den 10. April seine letzte Sitzung gehabt und noch dem gegenwärtigem Ministerium ein Vertrauensvotum so wie die Vollmacht zu einer Staatsanleihe von 40 Millionen Thalern hinterlassen.

Die Polen wollen nun auch Danzig und Elbing zu ihrem polnischen Reich in Anspruch nehmen.

Rendsburg, 6. April. Bei Holniß wird seit gestern gekämpft. Mehrere dänische Schiffe sollen stark beschädigt seyn, doch haben die Dänen ihre Landung bewerkstelligt.

Rendsburg, 9. April. Gestern ist bei Bau und Holniß lebhaft gefochten worden. Die Feinde sind zurückgedrängt; auch ist ihr Verlust an Getödteten und Verwundeten größer als der unsere. Diese Nacht blieb es ruhig. Allein die Stadt Flensburg ist dennoch heute Mittag in die Hände der Dänen gekommen. Ihre Kriegsfahrzeuge waren in den Hafen eingelaufen ohne daß man dieß hatte hindern können. Um die Zerstörung der Stadt zu vermeiden, hat der Oberbefehlshaber die Stadt den Dänen überlassen. Unsere Truppen haben sich zurückgezogen, und eine verschanzte Stellung in der Nähe von Flensburg auf dem Weg nach Schleswig eingenommen. Die Vorbereitungen zu dieser veränderten Position waren bereits vor einigen Tagen gemacht worden. Mehrere Beamte und Bürger sind aus Flensburg entflohen. Der moralische Nachtheil der Occupation dieser bedeutenden Stadt wird nicht gering seyn, eine tüchtige Schlacht aber hoffentlich bald Alles wieder gut machen.

Wien, 9. April. Die Nachricht daß der Graf Hartig als außerordentlicher Regierungscommissär nach Italien bereits abgereist sey erwies sich als voreilig, indem derselbe erst heute Abends dahin abgeht. Vorläufig führt ihn seine Mission in das Hauptquartier des am Isonzo stehenden Armeecorps zum Feldzeugmeister Nugent. — Aus Italien nichts Neues. Der Abfall sämmtlicher Truppen die von der österreichischen Armee zu den Italienern übergegangen beschränkt sich nach offiziellen Angaben auf acht Bataillone. Die Angabe daß noch mehrere Regimenter diesem Beispiel gefolgt seyen, ist, wie so vieles Andere was von dort berichtet wurde, unwahr.

Wien, 11. April. Se. Maj. der Kaiser hat gestern Nachmittag in Begleitung Ihrer Maj. der Kaiserin und der Erzherzoge Franz Karl und Franz Joseph mittelst eines Donau-Dampfbootes die Reise nach Preßburg angetreten. — Gestern Abend soll hier mittelst eines Couriers die Nachricht eingegangen seyn daß General d'Aspre mit seinem Armeecorps die piemontesischen Truppen geschlagen habe. Auch die österreichischen Truppen sollen bedeutende Verluste erlitten haben.

Digitized by Google

Deutsches Kriegerlied.

Nur muthig geschritten in's rauchende Feld,
Was achtet im Kampfe Germaniens Held?
Von seinem erprobten gefürchteten Schwert
Wird Alles im Kreise vertilgt und verheert.

Und lassen die Kräfte und strömet das Blut,
Den Tapfern entschwindet doch nimmer der Muth;
Er kämpft für die Ehre, er kämpft für das Recht,
Er kämpft für das alte Germanengeschlecht.

Und muß er sich weihen dem rühmlichen Tod,
Es lohnt ja im Himmel gewiß ihn ein Gott.
D'rum muthig geschritten in's rauchende Feld,
Nichts achtet im Kampfe Germaniens Held.

Bekanntmachungen.

(Mastviehverkauf betr.)

Kommenden Dienstag den 18. dieß Früh 10 Uhr werden bei der dießherrschaftlichen Oekonomie

10 Stück Mastochsen und
3 Stück Mastkühe

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Grünbach bei Erding den 7. April 1848.

Gräflich v. Seinsheim'sche Renten-Verwaltung Grünbach.
Banska.

Verpachtung.

Ein Haus, welches 15 Zimmer, 2 Küchen, 2 Keller, Holzlege hat, und zu welchem, nebst allen Bequemlichkeiten, noch ein schöner Obst- und Gemüsgarten, großer Hofraum mit Waschgelegenheit, ferner ein Stadel mit Küh- und Schweinstall, Heu-, Stroh- und Getreidböden, und 2½ Tagwerk Wiesgrund beigehört, wird verpachtet; dasselbe eignet sich für eine Herrschaft, oder für eine Kaffeschenke, oder auch für einen Oekonomen. Näheres Haus Nr. 189 am Nahensteig.

Vier fast ganz neue Tische und Kanapee sind sehr billig zu kaufen. Wo, in der Expedition zu erfragen.

Mineral-Wasser
Pillnauer Bitter,
Selters und
Rakoczy
von **heuriger Füllung** sind angekommen bei
Th. J. Neuhauser's Wittwe
unter den Bögen.

* In der Regierungsstrasse Haus Nr. 546 ist ein schönes Singdrossel-Männchen (Weindrossel) zu verkaufen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 37.

Montag den 17. April 1848 Rudolphus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Landshut. In Hindeutung auf die gestern mitgetheilten hauptsächlichsten Bestimmungen des Wahlgesetzes für das teutsche Parlament ist in der deßhalb ferner erlassenen Vollzugsinstruktion für die Behörden noch der ausdrückliche Wille Sr. Majestät des Königs ausgedrückt, daß die Freiheit der Urwähler, sowie der Wahlmänner von Seite der Behörden sowie der ernannten Wahl-Commissäre insbesondere in keiner Weise beeinträchtiget werde.

Es soll eine durchaus freie Wahl nach persönlicher Ueberzeugung der Berechtigten stattfinden, und deßhalb auch eine freie Besprechung oder Verabredung der Wähler unter sich wie mit Männern ihres Vertrauens über den vorzunehmenden Wahlakt Seitens der Behörden und Leiter des Wahlgeschäftes durchaus nicht gehindert werden.

Die Behörden sind nachdrücklichst angewiesen, der Bildung von Wahl-Comités so wie deren Besprechungen und Candidaturen, soferne sie von gesinnungstüchtigen Männern ausgehen und nicht offene Umtriebe gemacht werden, durchaus kein Hinderniß in den Weg zu legen.

Dem Willen unseres Königs gemäß erlassen wir daher folgenden

Wahlaufruf an Niederbayern!

Männer von Niederbayern!

Nach mehr als tausend Jahren naht nun die Zeit, wo Teutschland in größerer Ausdehnung und Herrlichkeit in **einem** Reich wiederhergestellt werden soll, als ihm der Vertrag von Verdün gab.

Zu diesem Behufe ist eine Reichsversammlung am 1. Mai d. Js. in Frankfurt ausgeschrieben, in welchem das ganze teutsche Volk in allen seinen edlen Stämmen ver-

Digitized by Google

treten, die Reichsregierung bestimmt, durch eine Verfassung geordnet und ein Reichs-Oberhaupt für Teutschland gewählt werden soll.

Die mächtigsten und wichtigsten Fragen für den Bestand des teutschen Vaterlandes und seiner Völkerstämme kommen dort zur Frage und werden entschieden.

Eine derselben wird die Regierungsform selbst seyn. Ob das konstitutionell monarchische Regierungsprinzip aufrecht erhalten, ob es gestürzt und die republikanische Völkerherrschaft ihr Haupt erheben wird, steht dahin; voraussichtlich wird jedoch ersteres siegen. Gleichzeitig tagen Frankreichs Bürger zur Entscheidung dieser Frage in Paris.

Dort dürfte sich die Mehrzahl der Völker für Republik entscheiden, in Teutschland hat sich bereits der gesunde Sinn des kräftigen Volkes gegen die geschichtlich unpraktische Regierungsform der Republik und für das erhaltende konstitutionell monarchische Prinzip vorläufig entschieden.

Dennoch drängt eine nicht zu verachtende Minderzahl der 40 Millionen Bewohner Teutschlands zu dem republikanischen Regierungssystem und sucht mit äußerster Thätigkeit und Richtigkeit seinen Anhang für diese Idee zu vergrößern.

Männer von Niederbayern! Wachet, arbeitet und helft mitwirken zum großen Werke der Wiederherstellung eines großen einigen Teutschlands! Seid thätig und schlaft nicht, damit der Feind das Vaterland nicht überrasche und über Nacht den Saamen des Unheils aussäe.

Der Tag der Vorarbeit ist gekommen. Die Wahlen zur teutschen Reichsversammlung in Frankfurt werden vorgenommen. Ihr habt mitzuwirken und dorthin auch Vertreter des teutschen Volkes zu senden.

Dem konstitutionell monarchischen Prinzipe huldigend strengt alle eure Kräfte durch Versammlungen und Bildung von Wahlcommités an, daß der vaterländische großartige Zweck erreicht werde.

Unser König Max selbst ermahnt uns, nur nach Pflicht und Gewissen, frei von Leidenschaften und niedrigen Partheizwecken zu wählen.

Nun, so erhebe sich denn der edle Volksstamm der Bayern und wirke, daß zu Vertretern des teutschen Volkes nur Männer gewählt werden, die frei von aller Selbstsucht die ächte Gesinnungstüchtigkeit in sich tragen und mit wahrer Vaterlandsliebe vernünftige Einsicht und Kenntnisse in sich vereinigen.

Nur so wird Teutschland eine Macht und Herrlichkeit erringen und eine Zeit für das Vaterland beginnen, welche sich würdig an die glorreichen Zeiten der Ottonen und Hohenstaufen anreiht.

Landshut den 15. April 1848.

Zeit und Ort einer Vorberathung zur Wahl wird im morgenden Blatt bezeichnet.

(Eingesandt.) Der Einsender eines Artikels im Landboten Nr. 95 welcher sich über zu großen Geschäftsdrang beschwert, darf sich glücklich schätzen, daß er bei einer Stelle placirt ist wo des Tages nur 7 Dienstesstunden gefordert werden, und sonach die übrigen zu Nebenverdiensten verwendet werden können, während in ganz Bayern bei allen Stellen und Behörden, insbesondere aber bei äußern Aemtern stets 11 Stunden und nur zu oft noch mehr nothwendig sind, wo ebenfalls Männer mit grauen Haaren den ganzen Tag hindurch dem Amtsgeschäfte obliegen und nicht selten Abends, ja um

Digitized by Google

Mitternacht bei Regen und Wind über Land gerufen werden, in Gegenden, deren Straßen nicht einmal fahrbar sind und zur Winterszeit nur mit größter Lebensgefahr passirt werden können, wofür per Tag inclusive der Hin- und Rückreise und des Geschäfts eine ganz unbedeutende Entschädigung angewiesen wird, welche man im glücklichsten Falle erst nach ¾ Jahren und bisweilen (wenn es dem Revidenten beliebt) erst nach zwei oder mehreren Jahren ausbezahlt erhält. Dabei ist das Geschäft größtentheis mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden, indem es nicht selten der Fall ist, daß der damit Beauftragte am späten Abend ermüdet und von Hunger gequält nach Hause kehrt, und noch überdieß seine Kleider bedeutend abgenützt hat.

Ist er zufällig in einer Gegend, wo Fuhrwerk anwendbar ist und er benützt solches zu dergleichen Commissionsreisen, steht er ganz bestimmt in Nachtheil, denn ein Zweispänner kostet ihn per Tag in der Regel 2 fl. 30 kr. ohne Verköstigung, welche gewöhnlich nicht sehr gering ist, indem mancher Gastwirth der Meinung zu seyn scheint, Beamte könnten schon ein wenig mehr bezahlen.

Diese Bemerkung wurde deßwegen gemacht, um einer allenfallsigen Meinung zu begegnen, das Personale bei Stellen und Aemtern arbeite des Tages bloß 6 oder 7 Stunden, oder ihre mißliche Lage sey weniger beklagenswerth, als jene des erwähnten Einsenders und seiner Collegen.

J. B. L.

(Eingesandt.) In einer Zeit, die man in Wahrheit die Zeit der Verbesserung alles Bestehenden nennen darf, scheint Landshut nicht mit gehöriger Energie mitwirken zu wollen; denn man hat einem hier schon so lange und so vielseitig gefühlten Mißstande abzuhelfen noch nicht einmal Miene gemacht.

Es hat nämlich bekanntermaßen in einer ziemlich frequenten Straße unserer Kreishauptstadt, in der Nähe einer der hiesigen Pfarrkirchen, der Wasenmeister sein Domizil und seine Herberge für Aeser aufgeschlagen. Der aus dieser hervorgehende Gestank, der namentlich zur Sommerszeit sehr bedeutend ist, muß Jedem der Vorüberwandelnden im höchsten Grade lästig fallen, und es ist schon mehrseitig die Verwunderung laut geworden, wie man einen solchen Unfug in einer Hauptstadt dulden möge, während man selbst in den unbedeutendsten Provinzialstädten, ja sogar in den Dörfern die Wohnungen der Wasenmeister in gehöriger Entfernung zu halten wußte.

Möchte doch auch Landshut, die Kreishauptstadt Niederbayerns, hierin nicht vor den Provinzialstädten, ja sogar vor den Bauerndörfern zurückbleiben!

Uebrigens zweifle ich auch nicht, daß unsere löbliche Polizeibehörde, die schon so viele löbliche Verordnungen getroffen hat, wie z. B. das Verbot in Betreff des Düngeraufhäufens in der Stadt wegen des üblen Geruches, der sich dadurch verbreiten möchte, nicht auch hierin die nöthigen Maaßregeln ergreifen werde, da doch der Geruch, der von den Düngerhaufen ausgeht, noch weit leidentlicher ist, als der Gestank, der aus der Werkstätte des Wasenmeisters, wenn man sie so nennen darf, dringt.

Ich spreche daher nochmal den gewiß von der Mehrzahl der hiesigen Einwohner gebilligten Wunsch aus, daß sobald als möglich die Wohnung des Wasenmeisters aus unserer Kreishauptstadt entfernt werde.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Einladung.

Den verehrlichen Mitgliedern des Dräxlmaier'schen Kegelgärtchens wird hiemit bekannt gemacht daß

Montag den 17. April
Nachmittags 4 Uhr

bei günstiger Witterung die Eröffnung des Garten-Lokales stattfindet.

Landshut den 16. April 1848.

Der Ausschuß.

Bei dem Bierbrauer J. Steiger in Langquaid ist eine vollständige Equipage sammt Pferden stehen geblieben und befindet sich schon über 14 Tage daselbst ohne daß sich der Eigenthümer meldet, wenn dieselbe binnen 8 Tagen von heute an nicht abgeholt wird, so wird sie öffentlich versteigert.

Langquaid den 15. April 1848.

Es ist doch gut daß man bei jetziger Zeit alles an das Tageslicht bringen kann, denn es geht jetzt mit dem Handwerks-Mann zu arg, und warum wird die Frage sein. Darum weil ein Handwerks-Mann den andern unterdrücken will und auch ihn zu gleich mit seinem Gewerbe beneidet, so hat sich auch vor einigen Tagen der Fall ereignet, daß ein gewisser Nagel Schmid-Meister von hier mit Namen Georg Strasser Sich mit einem Bau-Herrn benahm um ihm die Schlosser-Arbeit billiger machen wollte als wie ein Schlosser, und Sie wurden den Ackort einig und er übernahm obieger Strasser den Bau.

Es ist aber auch gleichwohl sehr unüberlegt von den Bauherren mit der Schlosser-Arbeit zum Nagelschmid zu gehen, wo er kein bischen Verständniß davon findet, er meint aber gleichwohl er will besser beikommen, allein das ist nicht wahr sondern viel theuerer, denn ohne spätere Reperaturarbeit geht die Sache nie ab. Also rathe ich jedem Menschen ja nur zu keinem solchen Unbefugten mit einer solchen Arbeit zu gehen, denn etwas Wohlfeiles kann er nicht erhalten um so viel weniger gute Waare, das Sprichwort sagt noch heute zu Tage wie immer, ein jeder Handwerksmann bleibe bei seinem Geschäfte. Auch muß ich noch etwas in Erwähnung bringen von der ausserordentlichen Geschicklichkeit von Strasser, welcher die Fensterstöcke verkehrt anschlug und mußte das Beschläg wieder ablössen und recht darauf machen, da wird sich aber mancher Bauherr für eine solche Arbeit bedanken, wenn ihm der Stock voller Löcher gebohrt wird, allein ich denke ein vernünftiger Bau-Herr wird wohl zu keinem solchen Unbefugten gehen, sondern dort hingehen, wo er weiß daß er es verlangen kann, also denke ich es wird sich jedermann von ihm nicht bereden lassen.

Und Sie Herr Strasser denke ich wohl Sie werden es bleiben lassen, und Sie sich nicht mehr um solche Arbeit annehmen die Sie nicht verstehen und auch nicht betreiben dürfen, und die Noth wird Sie gewiß auch nicht dazu treiben, sondern bleiben Sie bei Ihrem Geschäft und lassen das Uebrige sein.

Georg Breitenbach.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 15. April. Die Herren: Guggenheimer, Kfm. v. München. Wassermann, Kfm. v. da. Frank, Kfm. v. da. Fräulein Rhomberg, v. da.

Dräxlmair-Bräu.

Den 15. April. Die Herren: Schreiner, Rechtsprakt. v. Deggendorf. Hirschmann, Kfm. a. Ober-Redwitz. Grünauer, Fabrikant a. Fürth.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 38.

Dienstag den 18. April 1848 Eleutherius.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingesandt.) (Die Kirchenpolizei betr.)

Am Mondtag in der vierten Fastenwoche erzählt uns das heilige Evangelium, daß Christus, der Herr, die Wechsler und Verkäufer aus dem Tempel mit den Worten getrieben habe: wollt ihr aus dem Bethaus ein Kaufhaus machen?

Diese Worte können noch immer ihre Anwendung, namentlich an einem Wochenmarkte oder Sonntage früh 5 Uhr in der St. Martinskirche finden.

Hühnersteigen, Körbe, angehäuft mit Viktualien aller Art, lebende und getödtete Thiere sieht man zur besagten Stunde in dieser Kirche, und man sollte wirklich glauben, die Landleute wollen das Bethaus in ein Kaufhaus umwandeln.

Wenn wirklich ein Handel nicht vor sich geht, so ist es doch höchst unanständig und Achtung verletzend, Gegenstände mit sich in das Gotteshaus zu nehmen, welche schlechterdings nicht hineinpassen.

Wird in der St. Jodokskirche strenge darauf gehalten, alles entfernt zu halten, was störend auf Andacht, und verletzend auf die gebührende Achtung für das Heilige des Ortes einwirken könnte, warum geschieht ein Gleiches nicht bei der Pfarrkirche St. Martin?

Muß denn die ohnehin schon sehr um sich gegriffene Gleichgiltigkeit und Lauigkeit vor allem was religiös ist, noch immer mehr Raum gewinnen?

Ein weiteres Beahnden verdient auch das Betragen der Landleute, weiblichen Geschlechtes.

Wozu sollen denn die großen, weißen Tücher noch über die Kopfbedeckung (Pelzhaube) gebunden, dienen?

Es scheint daß diese Landweiber mehr Ehrfurcht für ein Bräu- oder Gasthaus hegen, als für ein Gotteshaus, weil sie in den ersteren schon beim Eintritt sich dieser Tücher entledigen, während sie in letzterem solche umgebunden behalten, und sich nicht scheuen vermumt und mit den mitgebrachten, schon erwähnten Körben ꝛc. zum Tische des Herrn zu treten, um die göttliche Speise zu empfangen.

Es ist heilige Pflicht der Geistlichkeit strenge darauf zu sehen, alles zu entfernen was die Andacht stören, Aergerniß herbeiführen und den gebührenden Respeckt für eine Kirche mindern kann.

Diese mißtrauischen Landleute sollten daher nur ihre zum Verkaufe mitgebrachten

Digitized by Google

Viktualien ꝛc. den Besitzern von Bräu- oder Gasthäusern, oder anderen ihnen bekannten Bewohnern der Stadt so lange zur Aufbewahrung übergeben, bis sie von der Kirche zurückkommen, und nicht länger mehr einem Unfug huldigen, welcher nie und nimmermehr zu entschuldigen ist, und von Seite der Kirchenpolizei durchaus nicht geduldet werden soll.

Landshut. (Eingesandt). Der Artikel im Tagblatte Nr. 36 über die hiesige Freischaar findet allgemeine Anerkennung, und dürfte wirklich im Interesse dieser Sache die feste Bildung der Compagnien nicht mehr aufgeschoben werden, obschon leider bis jetzt noch keine Waffen eingetroffen sind. Ebenso zweckmäßig für das ganze Freicorps wäre die Ernennung eines Commandanten (Major) welcher dem Ganzen mehr Ordnung und Einigkeit geben würde.

Was noch besonders erwähnt werden muß, ist das Auffallende, daß bei Zusammenstellung einer Compagnie zu den Schwenk- und Marschübungen, wie selbes den 15. auf dem Promenadeplatze der Fall war, keine Commandeurs aus der Freischaar selbst gewählt wurden, sondern diese von einem Landwehr-Unteroffizier kommandirt wurde. Sollten sich denn solche ausgediente Unteroffiziere etwa nicht unter dem Freicorps befinden?

(Eingesandt.) „Wenn sich ein gewisser hiesiger Bürger, Landwehrmann und Schütze, noch einmal erlaubt, herabwürdigende und ganz gemeine Ausdrücke gegen die Schützen-Compagnie und Landwehrbataillon zu gebrauchen, so wird man nicht verfehlen, hierüber die dienstliche Anzeige zu machen, damit dieser Herr der gerechten Ahndung nicht entgehe, und ihm ein besserer Begriff von dem Landwehrdienst überhaupt beigebracht werde.

München. In der königlichen Proclamation vom 14. d. (Allg. Ztg. Nr. 105 Seite 1665 Zeile 5 von unten) soll es anstatt: „nach innerer, herrlicherer Entfaltung“ laut Inhalt der Urschrift heißen: nach immer herrlicherer Entfaltung.“ Dieses zur Berichtigung.

Fast jeden Tag sind hier zahlreich besuchte öffentliche Versammlungen politischer Vereine. Die Besprechungsgegenstände sind hauptsächlich die Wahlen zur teutschen Nationalversammlung, Umgestaltung der Landwehr, gewerbliche Anliegen ꝛc. ꝛc.

Mit dem Wahlgesetz ist man nicht zufrieden, und es soll eine mißbilligende Adresse an den Fünfziger-Ausschuß nach Frankfurt abgehen.

Herr Humann, der vorläufige französische Geschäftsträger hier, hatte heute Audienz bei dem König.

Bamberg, 14. April. Wie schon bekannt, haben diejenigen Landwehrmänner, die früher den Huldigungseid verweigert, denselben nun nachträglich geleistet, ferner wurden auch die republikanischen Tendenzen, die sich hier stark hervorthaten, durch den besonnenen Theil der Einwohnerschaft in die gehörigen Schranken zurückgewiesen.

Heidelberg, 13. April. Die österreichischen Abgeordneten nach Frankfurt machten uns heute von dort aus einen Besuch. Sie wurden mit Musik und fliegenden Fahnen von der Wehrmannschaft, den Turnern, den Studenten von dem Bahnhof abgeholt und in festlichem Zug durch die flaggende Stadt zunächst nach der Aula geführt. Der ganze Tag ist unsern Gästen zu Ehren ein Festtag, von denen manche, besonders die dabei befindlichen Studenten „das Reich“ jetzt wohl zum erstenmal erblickten. Ueberhaupt vor 6 Wochen noch welch eine Kluft zwischen einem Heidelberger und einem Wiener Studenten, und jetzt in dieser kurzen Zeit ist sie ausgefüllt.

Vom Bodensee, 15. April. Den 13. früh 7 Uhr ertönte der Generalmarsch in Konstanz. Es erschienen bewaffnete Bürger. Hecker und Struve als Blousenmänner! Endlich Abmarsch zum Rheinthor hinaus unter Heckers Commando, um sich in Stockach mit einer Abtheilung aus Ueberlingen zu vereinigen. Wohin? Die Regierung des Seekreises hat auf Ministerialbefehl hin bekannt gemacht, „daß die mit den Seeblättern ausgegebenen nähern Bestimmungen in Bezug auf die Wehrbarmachung des Seekreises in Widerspruch mit dem mit Zustimmung der Stände inzwischen erlassenen Gesetze über die Errichtung der Bürgerwehr stehen.“ Die unbedeutende Küstenstrecke gegen Kreuzlingen hin soll durch Schanzen gedeckt werden, damit keine Bundestruppen landen können. Es sind Schichten von Koth und Backscheitern bis zur normalmäßigen Höhe, und die Verbindung ist erzweckt durch eine einfache Wand von horizontalen Bohlen, hinter welche sich die Schützen postiren. Ich glaube Flintenkugeln würden diese Schanzen aushalten. In die 4 Schanzen gehören die der Stadt gehörigen Vierpfünder. Mit Munition und Bedienung soll es bis jetzt schlecht aussehen. — Nachschrift. Ich habe nur so viel Zeit Ihnen zu schreiben daß es bedenklicher wird. Struve und Hecker sind von zahlreichen Freischaaren umgeben.

Mainz, 11. April. Sollten sich die tumultuarischen Auftritte wiederholen, so wird Stadt und Festung in Belagerungszustand erklärt.

Kassel, 11. April. Die Ruhe ist hergestellt. Die flüchtige Garde du Corps wurde auf dem Lande nirgends aufgenommen, so daß sie über Nacht auf freiem Felde campiren mußte.

In Bezug auf diesen traurigen Vorfall in Kassel hat der Fünfziger-Ausschuß in Frankfurt seine Absicht ausgesprochen, daß, nachdem er der Anarchie von unten entgegengetreten, er mit eben so wenig Umständen der Anarchie von oben, der Reaction entgegentreten werde, und sich auch freue dabei zuerst auf Se. K. Hoheit den Kurfürsten von Cassel zu stoßen.

Botzen, 13. April Abends. Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Castelnovo von den Insurgenten besetzt und dadurch die Verbindung zwischen Peschiera und Verona unterbrochen, wurde von den österreichischen Truppen wieder erstürmt und der Ort in Brand gesteckt. Auch bei Meontebello ist ein hitziges Gefecht vorgefallen, bei welchem sich beide Theile den Sieg zuschreiben. In Goito einem Orte am Mincio vertheidigte sich eine Compagnie Kaiserjäger gegen 3000—4000 Piemontesen und 16 Stück Geschütze mit wahrem Heldenmuthe 4 Stunden lang. Mußten zuletzt der Uebermacht weichen, wobei ein kühner Artillerist eine Brücke mit sammt den darauf befindlichen nachdringenden Feinden in die Luft sprengte. — Die Welschen sind nun doch in Tyrol eingedrungen. Die Tyroler verlangen jetzt nicht mehr blos Korn und Pulver, sondern auch teutsche Männer zur Hilfe. Teutschland also in seiner nördlichsten und südlichsten Spitze zugleich bedroht.

Rendsburg, 11. April. Die Dänen haben Flensburg und fast ganz Schleswig nach blutigen Gefechten besetzt. Die Preußen blieben dabei hier ruhige Zuschauer; doch ist vom König von Preußen die Aufforderung an den Dänen-König ergangen, unverweilt seine dänischen Truppen aus Schleswig zurückzuziehen, widrigenfalls die teutschen Bundestruppen die Feindseligkeiten sogleich eröffnen.

Posen, 11. April, Abends. In der Stadt Trzemeszno hat der Kampf begonnen. Die Sensenmänner, zwar von den Truppen zurückgedrängt, hatten doch noch den größten Theil der Stadt inne.

Digitized by Google

An die Freischaar.

Der Freiheit und dem Vaterland
Sei Euer Bund geweiht,
D'rum reichet Euch die Männerhand,
Zum Kampfe stets bereit;
Und Jeder gebe Gut und Blut
Für Pflicht und Recht mit frohem Muth!

Wie schön ist's, für das Vaterland
Dem Tod in's Aug' zu seh'n,
Und fest, wie eine Felsenwand,
Dem Feind' zu widersteh'n;
D'rum wanket nicht, wenn auch der Tod
Aus tausend Feuerschlünden droht!

F...

Bekanntmachungen.

Liedertafel.

Der Ausschuß der Liedertafel beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß die Sänger am 1. Mai d. J. früh 6 Uhr den lieben Bewohnern hiesiger Stadt vom Martinsthurme aus einen Maigruß bringen und am nämlichen Tage zur Feier der Eröffnung des deutschen Parlaments eine größere musikalische Unterhaltung geben. Diese Unterhaltung findet bei günstiger Witterung Nachmittags 4 Uhr im Bernlochner'schen Garten, bei ungünstigem Wetter Abends 8 Uhr im Bernlochner'schen Saale statt.

Die sehr geehrten außerordentlichen Mitglieder der Liedertafel werden hiezu ergebenst eingeladen. Die übrigen Bewohner hiesiger Stadt haben hiebei, und zwar, wenn die Produktion im Saale gegeben wird, auf der Gallerie gleichfalls freien Zutritt.

Landshut am 16. April 1848.

Der Ausschuß.

Einladung.

Der Unterzeichnete hat im Saale des städtischen Rathhauses dahier ein Gemälde, die Vermählung Mariä, welches den 18. und 19. April von Morgens 8 bis Nachmittags 3 Uhr zu sehen ist, aufgestellt.

Obiges Bild ist auch um einen sehr billigen Preis zu kaufen, welches sich besonders für eine Hauskapelle eignen würde.

Dieß zur Einladung für die sehr verehrlichen Bewohner der Stadt Landshut.

Landshut am 15. April 1848.

Max Prager, Portraitmaler.

---

30 — 36 Zentner sehr gutes Heu, wovon Muster vorliegt, verkauft billig

Gulielmo, Apotheker.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 16. April. Die Herren: Diener, Kfm. a. Jorkeim. Furthofen, Kfm. a. Lüttich. Hellmann, Kfm. a. München. Voigt, Kfm. a. Hanau.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 39.

Mittwoch den 19. April 1848 Wernerus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Landshut, 17. April. Auch in Niederbayern und insbesondere der Dreihelmen-Stadt Landshut regt der wichtige Moment der Wahlen der Abgeordneten zur Reichsversammlung in Frankfurt das politische Element aus seinen Tiefen auf und es treibt schnell, wie die Knospen des Frühlings seine Blätter und Blüthen.

Nachdem einige ehrenwerthe Bürger dahier gestern sich zum Zwecke der Anregung zu bildender Wahlcomités vereinigt hatten und die Sache im hiesigen Tagsblatte in einem Aufruf angedeutet worden war, versammelte sich heute Abends eine Zahl von mehr als 600 selbstständigen Männern in dem schönen, großen und hiezu ganz geeigneten Bernlochner'schen Saale, wo eine Tribüne mit den schwarzgoldrothen Fahnen des teutschen Reiches geschmückt für die Redner zur Besprechung aufgerichtet war.

Der Herr Regierungspräsident von Zenetti eröffnete die Versammlung mit einer schönen, gediegenen, seinem teutschen Herzen entquellenden Rede, hinweisend auf die Wichtigkeit der Zeit und des Momentes derselben, in welcher er den Zweck der heutigen Versammlung klar auseinandersetzte, auf die im Auge zu behaltenden Richtpunkte hinwies und dem teutschen Vaterlande zu seiner Wiedergeburt Glück wünschend, ein Lebehoch brachte, das mit einstimmigem donnernden Jubel im Saale wiederhallte.

Nachdem sich noch einige Redner vernehmen ließen, wurde sodann zur Wahl des Ausschusses des Wahlcomités geschritten und bestimmt, daß dasselbe mit den andern in Niederbayern sich bildenden Wahlcomités in Verbindung treten, sich über die Wahlen besprechen und von seiner Thätigkeit und Wirkung der Versammlung, zu welcher jeder activ- und passivwahlfähige Staatsbürger Zutritt hat, täglich Rechenschaft ablegen solle. Möge nun das begonnene Werk herrlich und schön fortgedeihen, mögen durch seine Leistungen nur solche Männer als Abgeordnete zur Reichsversammlung hervorgehen, die entfernt von allen Leidenschaften und Partheizwecken nur das wahre Wohl des teutschen Vaterlandes in ihrer Gesinnungstüchtigkeit stets im Auge behalten und so zu dem großen Grundbau desselben beitragen helfen!

(Eingesandt.) Die Wahlen der Offiziere für die Landwehr des Königreiches Bayern betr.)

Es liegt nicht in dem Sinne der Verordnungen bei der Wahl von Offizieren auf die Vermögensverhältnisse vorzugsweise Rücksicht zu nehmen, und leider ist bis zur Stunde bei den vorgenommenen Wahlen dennoch immer nur darauf gesehen worden.

Digitized by Google

Wie unrichtig und zwecklos eine ſolche Wahl iſt, hat die Erfahrung nur zu gut gelehrt.

Allerdings iſt es einem bemittelten Bürger, wenn er zum Offizier gewählt wurde, ein leichtes, die Auslagen für die Equipirung zu beſtreiten, daß aber mit dieſer Beſtreitung nicht auch zugleich die Tüchtigkeit und das Vertrauen von Seite der Mannſchaft erzielt und gewonnen werde, davon möchten ſich diejenigen Herren Offiziere, welche ſich durch dieſe Zeilen berührt fühlen, ſchon vielfältig überzeugt haben.

Beſagten Herren war es nur darum zu thun, des Dienſtes gemeiner Landwehrmänner überhoben zu ſeyn, und nicht ſelten waren ſie als ſolche ſehr fahrläſſig und bequem.

Zuerſt muß man gehorchen und dann erſt befehlen lernen.

Die Sucht nach Anſehen verleitet die meiſten zu ſolchem Schritt; hat nun ein ſolch bemittelter Bürger einmal das Offizierspatent im Sack, ſo glaubt er dann, es ſey damit Alles abgethan. Das Dienſt- und Exerzier-Reglement werden nicht zur Hand genommen, viel weniger geleſen und ſtudirt.

In Folge dieſer tadelnswerthen Gleichgiltigkeit werden dann dieſe Herren nicht nur allein auf dem Exerzierplatze, ſondern auch beim Wacht- und überhaupt Garniſonsdienſt ſehr oft in die größte Verlegenheit geſetzt. Wie ſtände es mit ſolchen Offizieren bei ernſthaften Gelegenheiten, bei Vertheidigung von feſten Plätzen, Beſetzung von Thoren ꝛc.?

Die Mannſchaft verliert zu dieſen Vorgeſetzten das Vertrauen, und es endigt eine durch Mittel erlangte Offiziersſtelle meiſtens in neuerer Zeit mit einer freien oder angerathenen Reſignation.

Bürger der minder bemittelten Klaſſe wird man ſelten als Offiziere eingereiht ſehen, weil man ihre Geldmittel durch Anſchaffung der Equipirungsſtücke zu ſchmälern oder wohl gar zu zerrütten befürchtet. Meiſtens aber ſind in dieſer Klaſſe Leute von Energie und militäriſcher Bildung, da ſie wegen Mangel an Geld in ihren Jünglingsjahren gezwungen waren als Soldaten oder Unteroffiziere bei der Armee zu dienen und ſomit der Conſcriptionspflicht Genüge zu leiſten.

Bemittelte Bürger, welche es ſich angelegen ſeyn laſſen den Poſten einer einmal angenommenen Offiziersſtelle tüchtig auszufüllen, werden das Vertrauen ihrer untergebenen Mannſchaft im vollſten Maaße genießen, nicht minder aber auch Männer der nicht ſo ſehr bemittelten Klaſſe, wenn ſie Umſicht, Dienſteifer und militäriſche Kenntniſſe beſitzen. Um es aber letzteren möglich zu machen Chargen zu übernehmen, denen ſie gewachſen ſind, dürfte ſelben nur bei der Equipirung als Offiziere durch Vorſchüſſe von Seite der Landwehrbataillons-Kaſſe an die Hand gegangen werden; ratenweiſe Zahlungen könnten dieſe Vorſchüſſe wieder decken und man gewänne durch dieſe Hilfeleiſtung Offiziere von praktiſcher Tüchtigkeit.

U. (Eingeſandt.) Reich an Widerſprüchen iſt unſre Zeit; doch der durchgreifendſte und in allen Verhältniſſen zum Vorſchein kommende iſt der Widerſpruch zwiſchen Wort und That. So ruft man allgemein nach Gerechtigkeit, läßt ſie aber Niemanden widerfahren. Ungerechtigkeiten aller Art im Kleinen wie im Großen werden begangen, ohne daß jene, welche ſich dieſelben zu Schulden kommen laſſen, auch nur eine Ahnung davon haben. Das alltägliche Leben bietet hievon eine ſchaudererregende Menge von Beiſpielen, und dieß wird ſo lange währen, als die Geſetze der Moral nicht allgemein über die

Digitized by Google

Leidenschaften gesiegt haben werden. Diese letzteren verdunkeln und verwirren die Begriffe, und so kömmt es, daß man Zustände und Personen verwechselt, und gegen diese wüthet, während man jene beseitigen will, daß man dasjenige, was nur nothwendige Folge ist, verdammt, die wirkende Ursache aber unangetastet läßt. Kurzsichtigkeit und Böswilligkeit gehen hiebei Hand in Hand; erstere hält sich an das zunächst Liegende, letztere scheuet die Mühe ruhig zu prüfen.

Einen Beleg hiefür gibt der Eingangs-Artikel in Nr. 28 des Tagblattes. Derselbe trägt zwar zu sehr das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit, als daß er einem so harmlosen Menschen zugemuthet werden könnte, als Einsender zu scheinen sich bemüht; seiner wegen wäre daher auch nicht ein Wort zu verlieren. Indeß sind die Anwälte in neuerer Zeit so vielen ungerechten Angriffen ausgesetzt, man hat so viel gegen sie hervorzusuchen gwußt, daß die Gerechtigkeit es erheischt, auch für sie ein Wort einzulegen.

Der traurige Zustand unsrer Gerichts-Organisation, unsrer Prozeßgesetze ist Jedem hinlänglich bekannt; so lange derselbe besteht, sind die Anwälte fast in allen Verhältnissen eben so unentbehrlich, als in ihrem nützlichen Wirken gehemmt. Doch helfen sie treulich die Last tragen, die den Gerichten in ihrer jetzigen Verfassung aufgewälzt ist, und kaum mehr bewältigt werden kann. Sie sind die Pfeiler des Rechtes, und nicht minder Priester der Gerechtigkeit als die Richter. Ohne sie würde der Schimmel der Verwesung die meisten Rechtsangelegenheiten umgrauen; in tausend Fällen würde das Recht nicht gefunden; denn wenn es schon der Bestimmung des Richters widerstrebt, zugleich die Parthei zu vertreten, so hat er auch nicht die Zeit, manchmal im wohl zu entschuldigendem Mißmuth unter dem Druck der ungemessenen Geschäftslast auch nicht die Lust durch weitläufige Informationen und Untersuchungen über das Sachverhältniß sich genügende Klarheit zu verschaffen, um ein gerechtes Urtheil schöpfen zu können. Vielen Rechtsuchenden gebricht es an aller Gabe, sich zu verständigen oder die wichtigen Umstände hervorzuheben, was bei unsrer papiernen Justiz und dem geheimen Verfahren ganz natürlich ist, und nur um so mehr, als wir ein veraltetes Gesetz haben, welches auf die neuen Verhältnisse in Folge der veränderten Anschauungsweise theils nicht mehr paßt, theils gar nicht ausreicht. Eben so häufig kommen Partheien vor, welche auf Kosten der Wahrheit Recht haben wollen und durch die schamlosesten Lügen Gericht und Anwalt zu täuschen suchen. Häufig ist daher ein nicht geringer Zeitaufwand nöthig um die Sachlage hinter der Scene zu erkennen, welche man von den Gerichten im Interesse der Allgemeinheit nicht verlangen kann. Nicht Verzögerung der Prozesse ist also den Anwälten zur Last zu legen, sie beschleunigen sie vielmehr; nur muß man auch so billig seyn, nicht Wunder von ihnen zu fodern, insbesondere ist noch wohl zu erwägen, daß sie das Urtheil nur vorbereiten, und deshalb für das Resultat eines Prozesses nicht einstehen können, am wenigsten in jenen Fällen, wo die erste Instanz zugleich die letzte ist. (Schluß folgt.)

Laut Kriegsministerialrescript vom 13. April h. J. haben die Offiziere von nun an nur durch Anlegen der rechten Hand an den vordern Theil des Hutes oder an den Schirm der Mütze zu grüßen. Wir bemerken dieß um Mißdeutungen zu begegnen, wenn von den Herren Offizieren nicht mehr auf die bisher gebräuchliche Art des Hut- oder Mütze-Abziehens in Folge obigen Reseripts gegrüßt wird.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Wanderer-Verein.

Mittwoch den 19. dieß zum Feurerbräu.

Bekanntmachung und Einladung.

Nachdem nunmehr die höchste Bewilligung zur Verleitgabe des von dem Unterzeichneten im heurigen Winter erzeugten Doppelbieres redlich erfolgt, und ihm von dem löblichen Stadtmagistrate hievon amtliche Eröffnung gemacht worden ist, so gibt er sich die Ehre solches mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß der Preis dieses Doppelbieres auf den Grund des Gutachtens der magistratischen Biervisitations-Kommission auf 3 kr. höher als der heurige Winterbiersatz, nämlich auf 8 kr. zur Verleitgabe in den Wirthschaftslokalitäten und 7½ kr. über die Straße und unter dem Reife festgesetzt und genehmigt worden sey; und fügt zugleich die ganz ergebenste Einladung zu recht zahlreichem Zuspruche in seinen Wirthschaftslokalitäten so wie zur geneigten Abnahme in größeren Quantitäten unter der bestimmten Versicherung an: daß die als vorzüglich anerkannte Qualität seines Doppelbieres unter keinem Verhältnisse irgend einer Alterirung unterworfen werden wird.

Landshut den 18. April 1848.

Fr. Xaver Wolf,
zum Heigl.

Bezüglich obiger Anzeige erhalten wir so eben von einigen Gästen noch folgende Empfehlung:

Von vorstehender Ankündigung nehmen wir mit Vergnügen Veranlassung die allgemeine übereinstimmende Wahrnehmung dahin auszusprechen, daß Herrn Wolfs Doppelbier von vorzüglicher Qualität sich bezeugt, an Reichhaltigkeit des Stoffes, an Lieblichkeit des Geschmackes wie im Farbenglanze alle bisher uns zugekommenen ähnlichen Fabrikate übertrifft; und wünschen daher dem Bereiter dieses, der Gesundheit sehr zuträglichen und in jeder Beziehung empfehlenswerthen Getränkes recht zahlreiche Gäste und auswärtige Abnehmer.

Einladung.

Der Unterzeichnete hat im Saale des städtischen Rathhauses dahier einige Gemälde, die Vermählung Mariä, und 4 Porträts, nach van Dyck und nach Natur gemalt, zur Ansicht aufgestellt. Wozu derselbe noch heute von Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr seine ergebenste Einladung macht.

Landshut am 19. April 1848.

Max Prager, Portraitmaler.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich bei eintretender Osterzeit zur geneigten Abnahme seiner frisch geräucherten Sorten

von **Schinken** und **Zungen**, von **Schwein-** und **Rindfleisch** und von **Speck** ꝛc.

was sowohl in seinem Hause Nr. 64 beim Ländthore, sowie in seinem Verkaufsladen unter den Bögen beim Wildprethändler Ertl'schen Hause, nebst andern in sein Geschäft einschlägigen Artikeln, zu haben ist.

Bernhard Bader,
b. Gar- und Mannheimerkoch.

(2b) In der obern Altstadt Haus Nr. 191 ist eine Wohnung über zwei Stiegen von 4 heizbaren Zimmern, Küche, Speis, nebst Waschgelegenheit zu vermiethen, und kann nächstes Ziel Georgi bezogen werden.

---

* Es ging vorige Woche ein seidener Regenschirm verloren. Man bittet selben gegen Belohnung in der Tagblatterp. abzugeben.

---

* Vom Hause des Herrn Bäckermeister Himmelstoß bis zur Jodokskirche ging vergangenen Sonntag eine goldene Vorsteckнadel verloren. Der redliche Finder wird gebeten dieselbe bei Herrn Himmelstoß gegen Erkenntlichkeit zurückzugeben.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 17. April.

Die Herren: Grasemann, Kfm. a. Frankfurt. Göttner, Privatier a. München. Hopf, Former der Kriegswaffen u. Geschütze a. Nürberg. Uebeleisen, Kfm. a. Nürnberg. Porzelius, Kaufm. a. Bayreuth.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis pr. Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 40.

Donnerstag den 20. April 1848 Agnes.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Schluß des gestrigen Artikels unter dem Zeichen U.)

Der Hauptstein des Anstoßes ist indeß der Kostenpunkt, hinsichtlich dessen man nicht versäumt hat, die grellsten Kontraste zum Streitgegenstande hervorzuheben. Allein Schuld des Anwaltes ist es sicher nicht, wenn sein Klient oder die Gegenparthei dem Vergleiche aus irgend einem Grunde nicht geneigt ist; dieß bildet für ihn keinen gesetzlichen Grund, die Vertretung abzulehnen; nur offenbar ungerechte Sachen darf er zurück weisen, und wird solche auch nicht annehmen; überhaupt aber entscheidet in der Regel erst das Beweisverfahren mit Bestimmtheit über die Unhaltbarkeit einer Sache, dann also erst, wenn die Kosten eines sogenannten Lumpenhandels den Werth des Streitgegenstandes schon erreicht oder überstiegen haben. Seine Schuld ist es auch wahrlich nicht, daß die Rechtsuchenden fast gezwungen sind, einen Anwalt zu Hilfe zu nehmen, und kein Vernünftiger wird es ihm zur Last legen, wenn er die gleiche Mühe in geringfügigen wie in wichtigeren Fällen auch gleich hoch anschlägt. Auch wird man in vielen Fällen den Kontrast nicht so auffallend finden, wenn man erwägt, daß unter den Anwaltskosten gewöhnlich ein nicht geringer Theil abgelöster Gerichtssporteln sich befindet. Man muß ein Verläumder seyn, um behaupten zu können, daß die Anwälte, denen man doch eben so viel Rechtlichkeit zutrauen wird, als einem andern rechtschaffenen Manne, nur des Gewinnes wegen Prozesse führen, oder von gütlicher Ausgleichung abrathen, und wenn sich Einer darunter fände — welcher Stand hat nicht sein Unkraut! — so würde der brandmarkende Ruf wohl bald die Klienten von ihm scheuchen. Auch tragen die kräftigen Striche der Revision Sorge, daß kein Uebermaaß stattfinde — wie es scheint, aus zweifachen Gründen, nämlich um die Kostspieligkeit der gerichtlichen Procedur weniger empfindlich zu machen, und weil dieß der einzige Punkt ist, in welchem Behörde und Gesetz sich der Anwälte annehmen. In jeder andern Beziehung sind sie in ihrer Stellung rechtlos. Man schiebt alles Unangenehme auf die Anwälte und ladet den Zorn der verletzten Partheien nur auf sie; man ertheilt ohne viele Umstände das Armenrecht, und findet es ganz natürlich, daß der Anwalt für zwei Siebentheile seiner Praxis arbeite, Schreibmaterialien und Hilfspersonal aus seinem Säckel beischaffe, dagegen aber ruhig den willkürlichsten Abstrichen sich unterwerfe; man hat ja namentlich in letzterer Beziehung freie Hand, denn es gibt wohl eine Taxordnung für die Gerichtssporteln; die Apotheker haben ihre Taxregulative; selbst Brod und Fleisch werden taxirt: aber eine

Digitized by Google

Taxordnung für die Anwälte hat man seit hundert Jahren für überflüssig gehalten. Die Anwälte können zufrieden seyn, von der Gerichtsordnung unter das Gerichtspersonale gezählt zu werden, und dort ihre Deserviten unter die Gerichtskosten gestellt zu finden! Daß ihnen pragmatische Rechte eingeräumt werden, wie es einem Staatsdiener gebührt, oder daß sie mit dem Ansehen und der Würde, die ihr Beruf erheischt, umkleidet werden, halten Manche noch für Anmassung! —

Wer daher in dem gegenwärtigen Institute der Anwälte einen Mißstand findet, möge ihn auf Rechnung der ihnen durch die anderweitigen Bestimmungen der Staats-Verfassung und Gesetzgebung angewiesenen Stellung schreiben, und nicht verkennen, daß dieselben trotz ihrer ungünstigen Verhältnisse muthig und unablässig für Recht und Wahrheit kämpften. Man mache wenn möglich die Gesetze klar und zweifellos, die Richter unfehlbar und setze Jeden in den Stand, sein eigner Anwalt zu seyn, dann wird man von allen Umtrieben (?) der Anwälte befreit; außerdem muß man für sie jene Humanität in Anspruch nehmen, die jedem Stande nach seinen Verhältnissen gebührt. Möge indeß die zu erwartende Gerichtsorganisation hier durchgreifend aufbessern, und der anwaltschaftlichen Thätigkeit den segensreichen Erfolg möglich machen, den sie bei den gegenwärtigen Hemmnissen nie wird erreichen können.

München. Der Standesherr und erbl. Reichsrath Graf v. Giech hat vor mehreren Tagen den Ministerien Erklärungen überreicht nach welchen er, von dem hohen Ernst der Zeit durchdrungen, und erkennend daß es ein Gebot derselben sey zur Begründung einer neuen Ordnung im Vaterlande auf Vorrechte und Rechte zu verzichten welche dieser Gestaltung hindernd entgegentreten könnten, der Staatsregierung seine standesherrlichen Rechte zur Förderung der neuen Gesetzgebung zur Verfügung stellt, insofern dieselben nach dem Ermessen der Regierung mit der neuen Gestaltung im Volks- und Staatsleben nicht mehr in Einklang stehen sollten. Graf Giech hat gleich jetzt verzichtet auf den privilegirten Gerichtsstand bei dem Appellationsgerichte, auf das nur Bayern eigenthümliche Recht der Siegelmäßigkeit und gegen Uebernahme der darauf ruhenden Lasten von Seite des Staatsärars, auf die Grundgerichtsbarkeit, sowie auf sein standesherrliches Decanat und auf das Patronat übrr die dieses Decanat bildenden Pfarreien.

Aus der Ortenau, 16. April. Hecker soll nunmehr in Donaueschingen eingetroffen seyn, aber nicht mehr als 500 Mann zusammengebracht haben. Man sieht jeden Augenblick dem Einmarsch der Bundestruppen aus Würtemberg entgegen. Die große Mehrheit der Bevölkerung sieht sie jetzt als Befreier von der Herrschaft der Anarchie an; an das Märchen von „Reaktion“ glaubt niemand mehr; — im Gegentheil man erkennt jetzt daß wir eine Freiheit besitzen welche viel weiter geht als z. B. die französische. Wenn Hecker in der französischen Republick als Monarchist einen Aufstand vorbereitet hätte, man hätte ihn nicht halb so weit kommen lassen als hier im umgekehrten Fall.

Vom Bodensee, 15. April. Gestern gab es Tumult in Konstanz. Man fing an die Läden zu schließen, und besorgte das Aeußerste. Doch ist alles jetzt glücklich vorüber. Gesetzlichkeit hat die Oberhand behalten, und gutgesinnte Bürger haben die Gemeindebehörde in ihrer Wirksamkeit unterstützt. Die Freiwilligen und die Sensenmänner (Arbeiter) sind abgezogen. Gestern früh im ärgsten Regenguße ist das in Lindau stationirende Bataillon über Wangen in der Richtung nach Pfullendorf abmarschirt.

Brixen, 11. April. Heute vernimmt man, daß die Häupter der republikani-

Digitized by Google

schen Tridentiner endlich festgenommen worden seyen, und zwar auf Befehl Radetzky's. Uns sind folgende Namen bekannt: Graf Thun, Graf Schizzo, Graf Cajetan Manfi und Festi. Es sollen auch noch andere darunter seyn, deren Namen hier noch nicht bekannt sind. Uebrigens ist Trient sehr schlecht besetzt: man hört von 800 Mann und 3 Kanonen, nicht von 13 wie wir Ihnen neulich berichteten. (A. P. Z.)

Preßburg, 8. April. Eine serbische Gesandtschaft ist heute vor die Schranken des Hauses der Deputirtentafel getreten und hat die Bereitwilligkeit der Serbier erklärt, neben Aufrechthaltung ihrer Nationalität und mit andern billigen Bedingungen an Ungarn sich wieder anzuschließen.

Coblenz, 14. April. Allenthalben wird das Volk von den Anarchisten auf eine schreckenerregende Weise bearbeitet. Die Gefahr im Innern wächst mit jedem Tage, während zugleich unsere Gränzen mehr als früher bedroht sind. Es ist keine Zeit zu verlieren: ein Bundesfeldherr muß gewählt werden, und — sprechen wir dieß unverholen aus — nicht bloß in den Reihen der Prinzen ist nach ihm zu suchen. Die heutige Nummer der Kölnischen Zeitung nennt uns einen Mann von erprobter Energie und militärischer Befähigung, den General v. Gagern, den Bruder des hessischen Ministers. Mögen andere andere nennen, wenn sie bessere wissen. Noch einmal: die Zeit drängt, Verzögerung kann die größte Gefahr bringen!

Köln, 12. April. Die Verschwörung der Gefangenen brach gestern bei Gelegenheit der Brodvertheilung aus. Einer der Verwegensten schwang, als die Gefangenen in Reihe aufgestellt waren, plötzlich eine versteckt gehaltene Eisenstange, und schrie mit furchtbarer Stimme: „Es lebe die Freiheit!“ Auf dieses Zeichen fielen die Gefangenen über ihre Wächter her. Es war die Absicht Alle zu ermorden, und nur die Uneinigkeit der Gefangenen rettete die Mehrzahl. Die wildesten wollten Alle tödten die nicht unbedingt sich ihnen anschlössen. Doch die gemäßigteren retteten einen Wärter, indem sie sich mit ihm in einer Zelle verrammelten, und Einer erwies, man darf sagen, der ganzen Stadt einen wesentlichen Dienst. Er nahm nämlich den Thorschlüssel welchen ein Wärter ihm heimlich gab, und versteckte ihn. Da er nur noch acht Tage zu sitzen hatte, wollte er sich bei dem Aufruhr nicht betheiligen. So beschränkte sich dann der Aufstand auf den pennsylvanischen Flügel, wo ungefähr 300 Verbrecher sitzen, darunter nur wenige der schlimmsten Art, die zu Zwangsarbeiten verurtheilt sind.

Posen, 14. April. Schroda ist geräumt und von preußischen Truppen besetzt; in Wreschen ist es gestern zu Uneinigkeiten zwischen den Polen selbst gekommen; die Gemäßigtern wollen weichen, die Radicalen aber nicht; heute muß sich das Loos entscheiden.

Außerteutschland.

Brüssel, 10. April. (Begeisterung für den König.) Es hat gestern in unseren Mauern eine bedeutungsvolle Kundgebung stattgefunden. Bei Gelegenheit des Geburtstages des Herzogs von Brabant wurde eine große Heerschau über die Besatzung und die Bürgergarde von Brüssel durch den König in Person abgehalten. Die Begeisterung der Truppen so wie des Volkes war unbeschreiblich. Das Volk in Kitteln trennte den König zweimal von seinem Stabe und bezeigte ihm auf die rührendste Weise seine Liebe und Ergebenheit. Die Massen umgaben Leopold so dicht gedrängt, daß sein Pferd nicht weiter konnte, und nachdem sie durch Vivatrufen und Schwenken mit Hüten und Taschentüchern, so durch die herzlichsten Worte ihre Anhänglichkeit an den König kund gegeben hatten, öffneten sie ehrfurchtsvoll die Reihen und ließen ihn weiter reiten. Die

Digitized by Google

Begeisterung der Bürgergarde war nicht minder groß. Bei dem Defiliren schwenkten Alle ihre Tzako's auf Degen, Säbeln und Bajonetten. „Es lebe der König!“ — schreibt die Independance belge — „Das ist der Ruf, der gestern 4 Stunden lang, mächtiger als je, in Brüssel ertönte, weil das Volk, die Bürgergarde und die Armee in diesen Worten ihre Anhänglichkeit an die Konstitution und an die Einrichtungen zusammenfaßte, welche Belgien sich im Jahre 1830 gegeben hatte. In Belgien heißt es nicht allein: „Es lebe der König! Es lebe der Fürst!“ sondern auch: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Verfassung! Es leben die breiten und demokratischen, aber weisen und fortschreitenden Reformen!“

Bekanntmachungen.

Die Jos. **Thomann**'sche Buchhandlung empfiehlt zur gefälligen Abnahme:

Kurze Gebete und Betrachtungen beim Besuche heiliger Gräber. Nebst einer Litanei vom bitteren Leiden und Sterben Jesu und einer Abendbetrachtung am hl. Charfreitag. Preis 6 kr.

Nächsten Ostermontag
den 24. April wird
Graffina,
erster Equilibrist aus dem rühmlichst und allbekannten Cirkus Franconi in Paris,
auf seiner Durchreise nach Brüssel
eine große
Kunstvorstellung
in Verbindung mit seinen Nebelbildern (Dissolvings), aus der politechnischen Schule in London, und Diamant-Transparenten in 4 Abtheilungen
im
Bernlocher'schen Theatergebäude
zu geben die Ehre haben.
Das Nähere wird der Zettel besagen.

Frische Schinken, neue italienische Salami und Gothaer Cervelatwürste werden zur geneigten Abnahme empfohlen von
Th. J. Neuhauser's sel. Wttw.
unter den Bögen.

Bei Unterzeichnetem sind Charfreitag und Charsamstag Eierfladen von ganz feinem Mundmehl in guter Qualität zu verschiedenen Preisen zu haben. Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich ergebenst
A. Remmel, Bäcker.

Auch sind daselbst 200 Schäffel Misch und Weizenkleien um billigen Preis wegen Mangel an Platz zu verkaufen.

Vor dem Hammerthor ist das Haus Nr. 766 aus freier Hand zu verkaufen.

---

4 Tische nebst 2 doppelten und 2 einfachen Kanapes von weichem Holz, für einen Gastgeber brauchbar, sind zu verkaufen, wo? sagt die Redaktion des Blattes.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind 2 Zimmer und eine Küche zu vermiethen und täglich zu beziehen.
Michael Hofmann,
Weinzierl am Hofberg Nr. 48
nächst dem Eingange in den Hofgarten.

In der Zwerchgasse Hausnr. 289 über 1 Stiege ist ein Logis mit 3 Zimmern, Küche, Speis und Kammer auf Georgi zu verstiften und kann auch gleich bezogen werden.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.
Den 17. April.

Frau v. Nagel, Landrichtersgattin von Gräfenau. Frau v. Krutner, Revierförsters-Gattin v. Grafenau. Die Herren: Rudhardt, Advokat v. Regensburg. Beischlag, Kfm. a. Dinkelsbühl. Mayer, Kfm. a. Würzburg. Braun, Gerichtshalter Ergoldsbach.

Dräxlmair-Bräu.
Den 18. April.

Die Herren: Vedeles, Kfm. a. München. Graf, a. München. Steinbucher, Bergwerks-Besitzer und Agent v. Regensburg mit Familie. Rall, Kfm. v. Geiselhöring. Steingastinger, Kfm. v. Stadtamhof. Bidacowich, v. Regensburg. Wohlmuth, v. Vilshofen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 41.

Freitag den 21. April 1848 Anselmus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

II. Wahlaufruf für Niederbayern!

Männer von Niederbayern!

Die Zeit der Wahl der Abgeordneten zur teutschen Volkstagung naht im Adlerfluge heran und es drängt sich die Frage auf: Was thut Noth in dieser Zeit, die Jahrhunderte überflügelt?

Männer zu wählen thut Noth in den Urwahlen, die in intelligenter Selbstständigkeit und Tüchtigkeit der Gesinnung fest zusammenstehen, um zum Heile und Ruhm des teutschen Vaterlandes, wie des bayerischen Volksstammes Abgeordnete zur teutschen Volkstagung in Frankfurt wählen, welche den großen Bau der teutschen Reichsverfassung für die fernsten Zeiten mitfördern sollen.

Das ist kein gewöhnliches Werk, es ist ein Riesenbau, dessen sich unsere spätesten Nachkommen noch erfreuen und dabei mit dankbarer Erregung sich an ihre Ahnen erinnern sollen. Es gehören hiezu ungewöhnliche Kräfte, die sich in Masse und Kitt einigen müssen, um die Titanarbeit zu vollbringen.

Die Arbeiter, die zu diesem großen vaterländischen Bauwerk nach Frankfurt gesendet werden, müssen nicht nur ihrer Aufgabe gewachsen seyn und durch und durch in dieser Baukunst erfahren, sondern unter sich einig, nach dem großartigsten Systeme bauen, dem Systeme des Fortschrittes, der Volksbeglückung.

Hier gilt es nicht blos Gesetze zu machen und auf bestehendem Fundamente fortzubauen; nein — es gilt, den alten, ungeheuren Bauschutt wegzuräumen, und an der Stelle der verfallenen Ruinen ein neues Reich zu errichten, größer und mächtiger, als es je vor Zeiten war, das als das Herz Europas unter seinem schwarz-roth-goldenen Panner alle Völkerstämme teutscher Zunge in sich vereinigend und beglückend den andern Nationen strahlend vorleuchten soll.

Nicht — nur da seyn, helfen müssen die hiezu gesendeten Arbeiter, sie müssen alle ihre Kräfte anstrengen, den großen Volksbau fördern zu helfen.

Kurz es bedarf gereifter erfahrener Männer mit junger lebensfrischer Thätigkeit vereint, die eines Sinnes, die Richtung der Zeit erkennend, den Plan hiezu zu machen und den Bau auszuführen vermögen; Männer, die nicht nur guten Willen

Digitized by Google

und Gesinnungstüchtigkeit aufzuweisen haben, sondern in praktischer Auffassung ihrer großen Aufgabe, sie von der Wichtigkeit derselben durchdrungen zu lösen im Stande sind.

Solche Männer können aber nur die seyn, welche in ihrem ganzen Wesen den dermaligen Umschwung der Zeit begriffen haben und seinen Sturmesflügeln folgen können. Keine andern, noch so intelligent, noch so ehrenhaft, — sind tauglich.

Hochherzige Niederbayern, schaut euch um in eurem großen Vaterlande wie in eurem Volke und erkieset solche Männer, aber nur solche. —

Hütet euch aber vor Schalken, die den Honig auf der Lippe tragen und das Gift im Herzen, die von Teutschthum, Freiheit und Volksthümlichkeit sprechen, während ihre Handlungen das Gegentheil beweisen. Ihre Thaten richten sie.

Nehmt euch in Acht, solche zu wählen, die einem früheren gefallenen System angehörend, den Mantel nach dem Wind kehren und sich dem jetzigen anreihen möchten, ihre Gesinnungen wechselnd, wie die Kleider. —

Selbst wenn ihre Umkehr redlich gemeint wäre, ist sie zu schnell und plötzlich, um von Bestand zu seyn.

Ihr aber müßt Männer wählen, die von jeher ihre Gesinnungstüchtigkeit erprobt und immer auf eigener Basis gestanden haben. Auch solche Männer müßt ihr verwerfen, die wenn gleich von ausnehmendem Genie und glänzenden Talenten, oder von ehrenhaftesten Charakter als Koryphäen des entflohenen Systems des Rückschrittes ihre politische Laufbahn durchgemacht und vollendet haben.

Sie werden in der Geschichte ihren Abschnitt finden, aber sie gelten nicht mehr, als Antiquitäten, die der Kuriosität wegen in einem historischen Kabinete aufbewahrt werden. Sie können nie mehr der Zeit folgen und sind unmöglich geworden.

Keinen Ultra, er sey welcher Parthei er wolle, der Reaktionsparthei oder der des Radikalismus, nehmet. Was zu viel und darüber ist, ist vom Uebel und wird nie Heil bringen.

Traut endlich nicht den Ausgesendeten dieser beiden Partheien, die in Schafpelzen den Wolf verbergend, herumlauern, um euch wie der Dieb in der Nacht eure selbstständige Stimme zu stehlen. Schwarz oder roth sind die Einen so schlimm, wie die Andern. Es fehlt ihnen das Gold der Lauterkeit.

Und nun wählet nach eurem besten Wissen und Gewissen mit aller Vorsicht und Umsicht intelligente, gesinnungstüchtige, taugliche Männer, vergesset aber nicht, sie vorher zu prüfen, und erst, nachdem sie euch ihr politisches Glaubensbekenntniß abgelegt haben und ihr es erprobt gefunden, sie eurer Wahl würdig zu halten.

Nur durch solche Wahl wird Teutschlands Heil gedeihen und der bayerische Löwe sich seiner würdig zeigen.

Landshut den 20. April 1848.

Landshut, 20. April. Bot schon der erste Abend der Staatsbürger-Versammlung im großen Bernlochnersaale viel des Erhebenden und Belebenden, wurde er doch vom Abende des 18. April noch weit überboten, von einem Abende, welchen gewiß Jeder, der an demselben der Versammlung beizuwohnen die Ehre hatte, mit Stolz unter die schönsten seines Lebens in der Erinnerung einreihen wird. Auch dieses Mal eröffnete der königl. Regierungs-Präsident die Berathungen mit einer Rede, welche wie ein scharf schneidendes

Digitized by Google

Schwert in die faulen Flecke drang, mit welchen unsere Zeit behaftet ist. Voll glühender, rücksichtsloser Wahrheitsliebe hob der edle Redner die Wichtigkeit des gegenwärtigen Zeitpunktes hervor, wies auf den Mangel an Gemeinsinn hin, welcher alle Schichten der Gesellschaft beherrscht, auf den Geist des Spießbürgerthums, welcher bisher fast alle Stände unterjocht gehalten hat, mahnte in tief eindringenden, wahrhaft väterlichen Worten an die ernste Pflicht jedweden Staatsbürgers, nunmehr mit voller Liebe, mit feurigem Eifer der heiligen Sache des Vaterlandes sein Herz und seine Kräfte zuzuwenden, und nicht zu dulden, daß uns die kostbaren Errungenschaften, welche die Neuzeit uns gebracht, wieder entrissen, daß wir wieder in die alte Nacht zurückgestoßen werden, aber eben so wenig zu dulden, daß der finstere Geist der Anarchie und des Volksdespotismus eine gefährliche Reaktion herbeiführe, daß ein Terrorismus von Seite jener Partei, welche nur ihr eigenes selbstsüchtiges Interesse, die Befriedigung kleinlichen Ehrgeizes im Sinne hat, die Oberhand gewinne; mahnte endlich Jeden, nach dem Maaß seiner Kräfte freudig und emsig die Bausteine beizutragen zu dem großen Bau des Vaterlandes, welcher jetzt gegründet werden soll, und auf dem festen Boden des Gesetzes wandelnd jene constitutionelle Freiheit erringen zu helfen, welche unser groß denkender jugendlicher Monarch, stolz darauf, der freie König eines freien Volkes zu heißen, uns nicht versagen wird. Tiefe Begeisterung erregte diese Rede, welche gewiß an keinem teutschen Herzen spurlos vorübergeklungen hat, und von der wir hier nur dürftiges Gerippe zu geben vermochten. Nach dem Herrn Präsidenten hilt Regierungsrath Pfeüffer, gleichfalls ein vortrefflicher Redner, in ruhigen, klaren und kräftigen Worten einen auf die Wahlen bezüglichen Vortrag. Es wurden die teutschen Männer in Vorschlag gebracht, welche von Seite Niederbayerns des Vertrauens der Wahl zu Volkes-Abgeordneten nach Frankfurt würdig seyn dürften. Ein junger, feuriger, von Vaterlandsliebe glühender Redner, der Studirende Oberniedermair, betrat sodann die Rednerbühne, sprach über aktive und passive Wahlfähigkeit u. s. f., und ärntete allgemeinen Beifall. Ein anderer Redner, Regierungsrath Lippmann, machte hierauf den Vorschlag, daß, wenn die Wahlberathungen vorüber seyn werden, die Volksversammlungen von acht zu acht Tagen regelmäßig fortgesetzt werden sollten, damit man sich über allgemeine vaterländische Angelegenheiten berathen könne, ein Vorschlag, welcher mit Jubel aufgenommen wurde. Mehrere Redner ließen sich noch vernehmen; es fehlt uns aber heute Zeit und Raum zu einem näheren Berichte. Ein besonders ergreifender Moment war es, als nach einem Vortrage, welchen Regierungsrath Pfeüffer als gewählter Präsident des Ausschusses zur Leitung der Wahlen hielt und in welchem er am Schluße unserm teutschen Vaterlande ein Lebehoch ausbrachte, welches donnernd gebracht wurde, die Liedertafel Arndts bekanntes Lied zu singen begann. Da wurde manches Auge feucht, und in mancher Brust regte sich eine höhere Frühlingsahnung. So beginnt es denn endlich auch in Landshut zu tagen, auch Landshut ist nun zum politischen Bewußtseyn erwacht. Den Anstoß dazu gab unser geliebter Regierungspräsident; Ehre dem Ehrenmann! Wohlan denn, ihr wackeren Landshuter, schreitet nunmehr rüstig voran, damit die neue Sonne, welche bereits in morgenrother Herrlichkeit am Himmel Teutschlands empor steigt, auch unsern Geistessaaten Wärme und Gedeihen bringe! Es lebe Teutschland! Es lebe Bayern! Es lebe Landshut!

(Eingesandt.) Nachdem die Herrn Landwehr-Offiziere und Unteroffiziere München's, Augsburg's und so in mehreren anderen Städten ihre Chargen der allgemeinen guten

Sache wegen niederlegten, damit die Führer von den Wehrmännern frei gewählt werden können, so wäre es sehr wünschenswerth, vielleicht sogar nothwendig, daß sämmtliche Herrn Offiziere und Unteroffiziere des hiesigen Landwehr-Bataillons in Reihe und Glied zurücktreten würden, damit durch freie Wahl die Mannschaft ihre Offiziere und Unter-Offiziere wählen könne und dadurch das nöthige Vertrauen auf eine den neuern Zeitbewegungen entsprechende Art bethätigt werde. Ein Landwehr-Offizier.

München, 18. April. Bezüglich der in der Ständekammer von der Regierung eingebrachten Anlehensforderung von 7 Millionen Gulden wurden vom Finanzminister als Ursachen angegeben, „die jetzige Ausrüstung der Vermehrung des Heeres von 35,000 auf 60,000 Mann, ferner die vorzunehmenden öffentlichen Arbeiten, Unterstützung der Gewerbe“ ꝛc. ꝛc.

Carlsruhe, 17. April. Auch auf Hecker und Struve, die Anführer der republikanischen Bewegung im Seekreis, wird gerichtlich gefahndet.

Wien, 15. April. Die Oesterreicher werden vor dem 10. oder 12. Mai ihre Wahlen zum teutschen Parlament nicht beendigen können. Immer besser spät als gar nicht. Die Minister sprachen gegen eine Deputation die Hoffnung aus, daß das Kaiserreich vor der gänzlichen Lostrennung einzelner Bestandtheile bewahrt bleiben werde, es scheint also daß der Krieg in Italien mit Kraft geführt werden wird; Frankreich wird und kann nicht lange unthätiger Zuschauer bleiben.

Der Haselstock ist bei der österreichischen Armee abgeschafft.

Von der Etsch, 15. April. Die Wälschen sind in Tyrol bis auf 3 Stunden von Trient vorgedrungen, der Hilferuf der Tyroler wird immer dringender. Erzherzog Johann erließ eine sehr patriotische Proclamation.

Bekanntmachungen.

Jeder hat natürlich das Recht, von seinem Rechte keinen Gebrauch zu machen, wie in der gestrigen Volksversammlung im Bernlochner-Saale ein hochstehender Redner treffend bemerkte. Dagegen wird es jeder aufrichtige Vaterlandsfreund für eine heilige Pflicht halten, in einer so hochwichtigen Sache, wie z. B. die aktive Wahlfähigkeit, sein Recht nicht unbenützt zu lassen. Diese Erwägung veranlaßt mich zu nachstehender Erklärung. In der ersten Volksversammlung beliebte Herr Advokat Götz (wahrscheinlich unbedachtsamer Weise) zu behaupten, ich sey nicht aktiv wahlfähig. Für den Augenblick ließ ich diese Behauptung auf sich bernhen, weil ich durch eine rein persönliche Frage den Gang der Verhandlungen nicht unterbrechen wollte. Deßhalb erkläre ich meinem geehrten Herrn Schwager hiemit auf diesem Wege, daß ich in der That aktiv wahlfähig bin; will Derselbe wissen, aus welchem Grunde, so möge er mich darüber persönlich befragen, da ich durch die Darlegung desselben dem Tagblatte nicht noch mehr in dieser Zeit besser zu benützenden Raum wegnehmen will.

Martin Porzer,
authorisirter Lehrer der englischen Sprache.

(2a) Bei Unterzeichnetem ist ein Zimmer mit oder ohne Bett zu vermiethen.

Nr. 224 am Martinsfriedhof
beim Schreiber Schmidt.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 18. April.

Die Herren: Landgraf, Junker im Cuirassier-Reg. Prinz Adalbert. Quehl, Kfm. a. Nürnberg. Tillmann, Kfm. a. Bremen. Honnsberg, Kfm. a. Remscheid. Graf v. Bydler-Schwanburg, Cand. philos. Fraaß, Kfm. a. Redwitz.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 42.

Samstag den 22. April 1848 Lothar.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Von München ist uns nachfolgender Wahl-Aufruf zugekommen.

Wahl-Aufruf!

Die Wahl der Mitglieder zur teutschen Nationalversammlung ist das wichtigste Geschäft des teutschen Volkes. Ihr ist, vermöge eines Beschlusses der berathenden Versammlung, des Vorparlaments, die Begründung der Verfassung des teutschen Vaterlandes übertragen.

Wer zur großen Ehre, unser Volk zu vertreten, erhoben seyn will, der muß sich zu ihm gesellen, der muß öffentlich durch Wort und That zeigen und gezeigt haben, daß sein Herz schlägt für das Wohl des Vaterlandes.

Die constituirende Nationalversammlung hat eine dreifache Aufgabe zu lösen. Sie soll die Einheit Teutschlands begründen; sie soll ihm seine neue Stellung nach Außen anweisen und die traurigen Zustände im Innern beseitigen.

Die Oberleitung des teutschen Volkes soll durch das teutsche Parlament aus dem ganzen Volke geschaffen werden. Derselben Stelle stehen zwei gewählte Kammern, der Senat, beschickt von den einzelnen Staaten, und das aus unmittelbaren Wahlen hervorgegangene Volksparlament zur Seite. Die Oberleitung wird sich mit einem dem Senat und dem Volksparlamente verantwortlichen Ministerium umgeben. Zu diesem Endzwecke wird ein eigener selbstständiger Gerichtshof angeordnet.

Die Rechte dieser drei Central-Behörden sollen vorzugsweise umfassen:

1. Die völkerrechtliche Vertretung der Nation nach Außen;
2. Die Oberherrlichkeit über die ganze Land- und Seemacht;
3. Das allgemeine Zoll- und Steuerwesen;
4. Die Ueberwachung der nationalen Freiheiten, der Preßfreiheit, des Vereinigungsrechtes in jeder Beziehung, der Volksbewaffnung, der vollkommenen Gleichstellung aller Teutschen, in politischer wie in bürgerlicher Beziehung, ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses.

Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß ein gleiches System des Handels- und Gewerbwesens, der Schiffahrtgesetze und der Münze, daß ein gleiches System in Maas, Gewicht, Posten, Wasser-Straßen und Eisenbahnen, der Einheit der Civil- und Straf-

Digitized by Google

Gesetzgebung, sowie des Gerichtsverfahrens, Grundbedingungen sind im neuen Teutschland. Alle andern innern Angelegenheiten, das besondere Wohl, das eigenthümliche Leben der Stämme und Länder, sie bleiben sämmtlich, mit ihren bestehenden Staats- und Regierungsformen, den Einzelstaaten überlassen.

Die Herstellung Polens als selbstständiger Staat, mit der möglichsten Berücksichtigung des Wohles der halben Million Teutschen im Großherzogthum Posen, ist nach Außen eine große, eine wichtige Aufgabe der Nationalversammlung. Das freie Polen ist der sicherste Vorposten gegen den Selbstherrscher aller Reußen. Täuschen wir uns nicht, so werden folgende Grundsätze von dem teutschen Volke anerkannt werden:

1. Alle national-teutschen Länder können, wenn sie es wünschen, mit dem neuen Bundesstaate vereinigt werden;
2. Kein fremder Herrscher gebiete über ein bereits zum Bundesstaate gehöriges Land;
3. Kein teutscher Fürst unterjoche fremde Länder. Die neue Zeit duldet keine unterdrückten Nationalitäten.

Was will unsere Zeit? Sie will, um es in wenige Worte zusammen zu fassen, gesetzliche Freiheit für alle Klassen der Gesellschaft, ohne Unterschied der Geburt, des Standes und des Glaubens, Sicherheit des Eigenthums und der Person, Bildung, Wohlstand; sie will namentlich Verbesserung des Looses der Arbeiter. Teutsches, bayerisches Volk! dies sind die Grundsätze, auf welchen du dich von der Abhängigkeit zur Freiheit, aus der Schmach zur Achtung, aus dem Elende zum Glücke emporarbeiten kannst und wirst. In diesem Sinne müssen deine Abgeordneten zu Frankfurt sprechen und handeln. Teutsches, bayerisches Volk, nimm ihnen, nimm allen deinen Vertretern ein feierliches Handgelübde ab, daß sie nicht abweichen von dieser einzigen Bahn deines Rechtes, deines Glückes. Nur dann, nur dann wirst du dein Ziel erreichen. Und somit, Mitbürger und Landsleute, Gott befohlen!

München, den 18. April 1848.

Der Bauhof-Club zu München: Verein für Volkswahl.

(Eingef.) In Nr. 38 dieses Blattes wird von einem Herrn die Ernennung eines Majors bei der hiesigen Freischaar in Anrege gebracht, und dabei bedeutet, daß diese Charge die Oberaufsicht über die sämmtliche Freischaar übernehmen soll.

Entweder hat dieser Herr bei der Publikation des Zweckes und der Stellung der Freischaar am 3. d. M. Abends im Rathhaussaale geschlafen und somit den Vortrag nicht gehört, oder selben schon wieder vergessen, oder wohl gar nicht verstanden, denn sonst hätte ein solcher Wunsch nicht geäußert werden können.

Klar und deutlich wurde sich bei dieser Versammlung dahin ausgesprochen, daß die Freischaar unter das Kommando und die Leitung des Landwehrbataillons Landshut zu stehen komme; wozu denn noch ein eigener Major?

Der ganze Aufsatz läßt auf Befehlsucht schließen, und man wird kaum irrig seyn, wenn man denkt, der Verfertiger berührten Inserates möchte wohl selbst gerne als Major figuriren.

Ferners bringt er die auf dem Paradeplatze am 15. d. Mts. Abends durch einen Landwehrunteroffizier mit der zusammengestellten Freischaar-Compagnie vorgenommenen

Digitized by Google

Marsch- und Schwenkungs-Uebungen in Erwägung und stellt die Frage, ob denn selbe nicht von ausgedienten Unteroffizieren, welche sich etwa bei dieser Freischaar befinden, hätten vorgenommen werden können.

Darauf kann nur erwiedert werden, daß sich allerdings solche Männer bei der Freischaar befinden, welche früher bei der Linien-Infanterie gedient haben, und daß eben diese, mit Ausnahme eines Einzigen (dieser Einzige dürfte eben der Fertiger des mehrerwähnten Inserates und derjenige seyn, welcher das allerwenigste Vertrauen von Seite der Freischaarmannschaft genießt) es waren, welche dem besagten Landwehr-Unteroffiziere das Einüben der Freischaar-Compagnie für diesen Abend mit Zustimmung mehrerer anderer Herrn benannter Halbdivision überließen, und daher von einem Aufdringen dieses Landwehrkorporals, wie man es herumdrehen wollte, keine Rede seyn kann.

(Eingesandt.) So sehr entsprechend, bequem und geschmackvoll das Innere unseres hiesigen Prantlgartens gewiß für jeden Gast ist, so unterließ man auch nicht, das Aeußere dieses Gartens am Haupt-Eingange zu zieren und zwar durch eine kleine Allee von 6 Pappelbäumen, welche schon seit mehreren Jahren alljährlich in schönster Blüthe stunden und zur Verschönerung des fragl. Stadttheiles sowohl als auch zur Freude eines jeden Vorbeipassirenden dienten. Nun zur Sache: Welch ruchloser Hand ist denn die Ursache, daß zwei der eben erwähnten Bäume weggenommen wurden, zuzuschreiben? vielleicht einem gehässigen Nachbar?

Einsender dieses erlaubt sich an einen löbl. Magistrat oder einen Titl. Privateigenthümer obigerwähnter Bäume den Antrag zu stellen, daß man jetzt auch die zur rechten Seite stehenden Pappelbäume hinwegnehmen möge, so daß die symmetrische Ordnung nicht mehr so sehr gestört ist, und da es jetzt weder etwas Halbes noch ein Ganzes bildet, so dürfte es dem Auge wohlthuender seyn, wenn blos zur rechten und linken Seite des Einganges überall einer der fragl. 6 Bäume stehen bliebe.

Ein Prantlgarten-Gast.

Passau, 19. April. Die gestern stattgehabte **Volksversammlung** lieferte den thatsächlichen Beweis der allgemeinen Gesinnung für das konstitutionell-monarchische System. Herr Advokat Martin erläuterte umfassend und allgemein verständlich das Programm der bevorstehenden Wahl zum teutschen Parlamente. Herr Appell.-Gerichts-Direktor von Wening machte in gediegener Rede auf die Wichtigkeit des Parlamentes aufmerksam und nach ihm betrat unter freudigster Acclamation der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich die Rednerbühne, mit begeisterten Worten zur Eintracht und Vorsicht bei der Wahlvornahme ermahnend.

Nürnberg, 16. April. In der letzten Sitzung des Kollegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten wurde einstimmig beschlossen: „dem Ministerium zu erklären, daß, wenn dasselbe die Sitzungen des Kollegiums nicht binnen heute und vier Wochen öffentlich abzuhalten gestatte, letzteres, in der Ueberzeugung, bei gegenwärtigen Zeitverhältnissen die Interessen der Kommune nicht mit der nöthigen Wirksamkeit bei verschlossenen Thüren vertreten zu können, nach Ablauf dieses Termins sein Mandat niederlegen werde.“

Frankfurt a. M. Der in der bayerischen Pfalz geborne, in Zweibrücken als Advokat ansässig gewesene Herr Savoye, welcher sich seit 1832 als politischer Flüchtling in Paris aufhielt, wo er als französischer Bürger naturalisirt wurde, ist von der

provisorischen Regierung der französischen Republik zu deren Gesandten bei dem teutschen Bundestage ernannt worden.

Leipzig. Auch die Dienstmädchen hier haben eine Versammlung gehalten, und nachdem eine davon mit weißer Schürze auf der Rednerbühne eine feurige Rede gehalten, wurden folgende Hauptwünsche zum Vorschein gebracht.

1. Erhöhung des Lohnes, sie wollen 8, 10—20 Thlr.
2. Keine fünf Treppen hoch unter dem Dache schlafen zu müssen.
3. Wenigstens alle Freitag und Sonnabend eine kräftige Suppe.
4. Um 10 Uhr Abends sich in der Regel zu Bett legen zu dürfen.
5. Alle 4 Wochen einmal Erlaubniß zum Ausgehen.
6. Aufhebung der monatlichen Ziehzeit.

Vom Bodensee, 17. April Abends 10 Uhr. Heute ward in Constanz folgendes gedrucktes Blatt ausgegeben: „Zur Nachricht. Constanz, 17. April. Die badische Regierung des Seekreises ist mit allen betreffenden Seelen vermittelst Beschlusses vom Volk heute Mittags 12 Uhr abgesetzt worden. Der gewesene Regierungsdirektor Peter (Mitglied der Kammer der Abgeordneten) wurde als Statthalter ernannt, was er auch angenommen hat. Freude, Brüdervereinigung und Friede unserem Vaterlande!“ Ich dagegen glaube Sie versichern zu können daß Unwillen, Bestürzung und Rathlosigkeit sich die Hand reichen.

Posen, 13. April. Die Gefechte mit den preußischen Truppen beginnen, aber auch die schauderhaftesten Metzeleien dort wohnender Teutschen.

Außerteutschland.

Straßburg, 13. April. Nach öffentlicher Bekanntmachung findet Sonntag den 16. hier ein republikanisches Nationalfest statt, bei welchem den hier anwesenden Polen und teutschen Freischärlern eine Hauptrolle angewiesen ist. Es scheint fast, daß von den Leitern der ganzen Bewegung nach Außen dieses Fest benützt werden wird, um mit der Einladung der überlaufenden Kräfte Frankreichs nach Außen, also zunächst nach Teutschland, den Anfang zu machen. Die Badener und Schweizer sind zur Theilnahme an dem Fest eingeladen. Man würde es wohl gern sehen, wenn Erstere durch eine mit der französischen Republik fraternisirende Schilderhebung am teutschen Vaterlande zu Verräthern würden.

London, 11. April. Der gefürchtete Monstermeeting bei Kennington ist ruhig abgelaufen. 150,000 Londoner Bürger erboten sich freiwillig zur Aufrechthaltung der Ordnung das Constableramt zu versehen, und ohne alle andere Waffe als mit einem blauen Stab und einer Armbinde erreichten sie ihren guten Zweck. Die Monsterpetition, 5 Millionen Unterschriften tragend, ist 30 englische Meilen lang.

Bekanntmachungen.

Beim Schreiber Schmidt, Nr. 224 am Martinsfriedhof, ist ein Zimmer mit oder ohne Bett zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 21. April. Graf v. Armansperg-Eck.

Wegen eintretenden hohen Festtages wird die Nr. 43 schon für Mondtag den 24. April datirt, und erscheint daher für den ersten Oster-Feiertag den 23. April kein Blatt. Die Redaktion.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 43.

Montag den 24. April 1848 Georg.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Eröffnung und Einladung.

Dem patriotischen Gefühle Landshuts soll eine glänzende Genugthuung geschehen. **Am Osterdienstag Morgens 7 Uhr wird nämlich die teutsche Nationalfahne feierlich und unter Kanonendonner am Rathhause aufgerichtet werden.**

Der Ausschuß gibt dies hiemit allgemein bekannt, und ladet die verehrlichen Urwähler ein, sich zur Verherrlichung des Festes zahlreich zu versammeln, möglichst nach den Vierteln sich getreunt zu halten, und dann unmittelbar in die Wahlorte ihres Bezirkes zu ziehen.

Landshut am 22. April 1848.

Der prov. Ausschuß.
In Abwesenheit des Vorsitzenden:
Ign. Schneider.

Greimer.

Landshut, im April. Man erlaubt sich das hiesige Publikum auf die Vorstellungen aufmerksam zu machen, welche Herr Graffina aus Paris im Theatergebäude des Hrn. Bernlochner demnächst geben wird, und insbesondere dessen Nebelbilder, von den Engländern dissolving views genannt, der allgemeinen Beachtung zu empfehlen. Das Duftige und Zarte dieser zauberhaften Gebilde, welche gleichsam wie schöne Träume an der Seele vorüberziehen, macht auf Auge und Herz einen gleich wohlthätigen Eindruck, so daß man diese Bilder mit Bedauern wieder allmählich in Nebel zerfließen sieht. So kann Jemand, der solche Nebelbilder im Theater zu München gesehen hat, der Wahrheit gemäß versichern.

Ein Freund des Schönen.

Landshut, 22. April. Wunderhübsch müßte sich die teutsche Fahne auf dem riesigen Baum ausnehmen, welcher in dem schönen Baumgarten am Balsschlößchen aufgepflanzt ist. Von da aus würde sie nach allen Richtungen hin gesehen werden können, und jedem Fremden schon in der Ferne ein ehrendes Zeugniß ablegen von dem Patriotismus der Landshuter. Nun kann aber dem Gastgeber nicht zugemuthet werden, daß

er sich ganz allein einer so bedeutenden Auslage unterziehe, als für eine so große Flagge nöthig ist. Dieselbe dürfte leicht auf 30 Gulden zu stehen kommen. Wie wäre es nun, wenn Herr Bals, der schon manches Opfer für Verschönerung der Stadt gebracht hat, einen Theil, vielleicht die Hälfte dieser Summe, auf sich nehmen, und man den andern Theil durch eine Collekte zusammen bringen würde? Den Einzelnen würde nur ein geringer Beitrag treffen, und die Realisirung dieses Vorschlages, welchen wir uns den Bewohnern unserer Stadt hiemit an's Herz zu legen erlauben, auf's Nachdrücklichste beweisen, daß die Landshuter gerne bereit sind, auch durch die That ihre teutsche Gesinnung an den Tag zu legen. Möchte sich irgend ein Patriot der Sache annehmen, und sich durch das Tagblatt zur Annahme von Beiträgen erbieten.

Landshut, 22. April. Die königliche Regierung von Niederbayern hat unterm Heutigen an sämmtliche k. Stadtkommissariate und Distriktspolizeibehörden von Niederbayern ein höchstes Rescript erlassen, in welchem gesagt ist, die k. Regierung habe mit Befremden vernommen, daß bezüglich der bevorstehenden Wahl der bayerischen Abgeordneten zur Volksvertretung bei dem teutschen Bunde sich hie und da Zweifel darüber erhoben haben, ob auch bei der Wahl der Wahlmänner eine absolute Stimmenmehrheit erforderlich sey. In Folge dessen eröffnet sodann die k. Regierung den obenbezeichneten Behörden, daß nach der klaren Bestimmung des Art. 11 des Wahlgesetzes allerdings bei beiden Wahlhandlungen, mithin auch bei der Wahl der Wahlmänner eine nach der Zahl der wirklich erschienener Wahlberechtigten zu berechnende absolute Stimmenmehrheit, und zwar nöthigen Falles durch Fortsetzung des Wahlaktes erzielt werden müsse, und daß darnach die Wahlkommissäre für die genaueste Befolgung dieser gesetzlichen Vorschrift und für die etwa aus einem entgegengesetzten Verfahren entstehenden Folgen und Kosten persönlich verantwortlich gemacht werden.

Wir haben uns beeilt, aus genanntem höchsten Rescripte hier einen Auszug zu geben, weil wirklich sehr viel daran liegt, daß durch eine unrichtige Auslegung des Art. 11 des Wahlgesetzes die Wahlen nicht verzögert werden, und daß daher jeder Stadtbezirk für die vier von ihm zu wählenden Wahlmänner durch alle erlaubte Mittel eine absolute Stimmenmehrheit zu erzielen suche.

(Eingef.) (Das Hagrainer-Thor in Landshut betr.)

Immerhin sind Thore für eine Stadt nicht allein Zierde, sondern auch Schutz gegen feindliches Eindringen. Nun ist aber das hiesige Hagrainer-Thor keines von beiden. Das Gitter desselben ist in einem höchst ruinösen Zustande und gewährt einen widerlichen Anblick.

In Anbetracht, daß diese Passage gewiß eine frequente ist, dürfte doch wenigstens eine tüchtige Reparatur als nicht überflüssig erscheinen, und der Fertigung eines ganz neuen Thores resp. Gitters noch mehr das Wort gesprochen werden.

Es vereinbart sich das jetzt bestehende Thor keineswegs mit der lieblichen Gegend welche beim Austritt aus der Stadt sowohl dem Fremden wie dem Einheimischen so freundlich sich darstellt.

Nicht minder verdient das bei erwähntem Thore befindliche Pflaster eine Verbesserung.

Der löbliche Magistrat hat in neuerer Zeit bewiesen, wie sehr er die gerechten

Digitized by Google

Wünsche zu realisiren bemüht ist, und wird höflich ersucht auch dieses Gebrechen der Stadt so bald wie möglich zu beseitigen. Ein Spatziergänger.

Landshut, 22. April. Heute Vormittags um 10 Uhr hatte sich in dem geräumigen Hofe der Burg Trausnitz eine große Anzahl von Landleuten auf eine Einladung des k. Landgerichtes Landshut hin eingefunden, um einigen Vorträgen über den gegenwärtigen wichtigen Zeitpunkt Gehör zu schenken. Zuerst hielt Herr Gerichtshalter Hirschberger von Kronwinkl eine populäre, äußerst kräftige und sachgemäße Rede mit sonorer, weithin tönender Stimme, worin er die kräftigen altbayerischen Landbewohner über die ernsten Zeitbewegungen und hierauf über die Art und Weise, wie die Wahlen der Wahlmänner und der Volksvertreter für den großen Tag in Frankfurt vorzunehmen seyen, aufklärte. Ein Lebehoch auf Teutschland schloß seinen Vortrag, in welches die biederen Landleute, welche sich vom besten Geiste beseelt zeigten, herzlich miteinstimmten. Ihm folgte als Redner der Herr Rentbeamte Dr. Weinreich, der ebenfalls von den Verhältnissen Teutschlands sprach. Abermals sprach hierauf Herr Hirschberger, verbreitete sich über die Nothwendigkeit einer Bewaffnung der Landleute, und wies eine aufrecht stehende Sense vor nach Art der polnischen Sensen, und empfahl solche als geeignete Bewaffnung für die Genannten. Zuletzt ergriff noch Herr Assessor Ehrlich das Wort, hauptsächlich um eine Ehrenrettung für den vormaligen Landrichter v. Pechmann zu bewirken; welcher von mehreren Blättern und selbst in der Ständekammer auf eine infame Weise angegriffen worden sey. Die Bauern ließen auf des Sprechenden Aufforderung ihren ehemaligen Landrichter leben. Nach einem abermaligen mit Begeisterung ausgebrachten Hoch für unser teutsches Vaterland trennte sich die Versammlung, welcher Staatsbürger aus allen Ständen, darunter auch mehrere Offiziere, beigewohnt hatten. Die alte Trausnitz schien mit verwunderungsvollen Augen auf die Kinder der Neuzeit herab zu blicken.

(Eingesandt.) Da die Freischaar unserer Stadt wahrscheinlich keine Gewehre erhalten wird, weil fast alle schon von mehreren Märkten und Dörfern in Anspruch genommen wurden, dürfte es zweckmäßig seyn, eine andere Waffengattung für dieselbe ausfindig zu machen. Der Unterzeichnete erlaubt sich daher den Vorschlag, Ofengabeln oder Bratspieße (letztere wären geeigneter) zu wählen, weil diese beiden Waffenarten in jedem Hause zu finden sind, und deßhalb die Herbeischaffung derselben keine Mühe verursachen dürfte. Einer, der's gut meint.

München, 19. April. Aus dem Badischen sind dem Ministerium durch Couriere sehr beunruhigende Berichte zugekommen, und es haben deßhalb im Laufe des Tages wiederholte Minister- und Staatsrathssitzungen stattgefunden. Es ist kaum zu zweifeln, daß in Folge davon noch weitere Truppensendungen von Bayern aus verfügt werden.

München, 20. April. Für den Feischaarenzug nach Tyrol haben sich bis diesen Abend über 80 Theilnehmer unterzeichnet.

Der bayerische Landbote schreibt aus München unterm 21. April: Se. Maj. der König haben gestern die für das nach Schleswig-Holstein bestimmte Nürnberger Freicorps erbetenen Waffen allergnädigst zu bewilligen geruht. Ferner: Das hier gebildete Landwehr-Freicorps der Reluenten besteht gegenwärtig schon aus 11 vollständigen Compagnien von 100 Mann jede, und einer Schützencompagnie; auch wird sich ihm, wie wir hören, ein Corps hiesiger Turner als Voltigeurs anschließen. Ihre Majestät

die Königin Marie geruhten dem ersten Bataillon des Corps eine gestickte Fahne mit dem bayerischen Wappen und einem Bande in den teutschen Nationalfarben, und Ihre königl. Hoheit Prinzessin Luitpold dem zweiten Bataillon eine gleiche zusichern zu lassen. Die Mittheilung dieser Nachricht wurde mit lauten Hochs für die hohe Geberin begrüßt.

Schleswig-Holstein. Rendsburg, 15. April. Das fünfte Jägercorps nebst dem Studenten- und Turnercorps hat so lange gegen die ganze dänische Armee gekämpft bis der Major Michelsen fiel und die unsrigen sich gänzlich eingeschlossen sahen, so daß ein längerer Widerstand unmöglich war. Während des Gefechtes schossen die Dänen von den Kriegsfahrzeugen mit Kartätschen auf die Hohlwege bei Flensburg, wo ihre eigenen Leute aufgestellt waren, von denen eine nicht geringe Zahl getödtet oder verwundet ward. Die angesehneren Gefangenen, die Jägeroffiziere und die Studenten und Turner welche nicht verwundet waren, sind auf dem Dampfschiff Iris nach Koppenhagen transportirt. Ein Augenzeuge der Abfahrt berichtet, daß diese Gefangenen von den Dänen gezwungen wurden den Weg zum Schiff die Arme kreuzweise über die Brust gelegt zu gehen, daß sie in den Schiffsraum hinabgestoßen und dabei häufig mit Fußtritten mißhandelt wurden. Eine dumpfe Verzweiflung war auf den Gesichtern der Unglücklichen ausgedrückt. Bei der Pöbelherrschaft die in Koppenhagen herrscht, sind sie alle in der größten Gefahr schmählich ermordet zu werden.

Ein anderer Bericht aus Rendsburg sagt, daß in Braunschweig, Hannover und überall der begeistertste Eifer für die schleßwig-holsteinische, das ist für die allgemeine teutsche Sache, aber ebenso Entrüstung über die zauderhafte Unbestimmtheit der Regierungen herrsche.

Vom 15. April Abends wird aus Rendsburg geschrieben, daß eine Deputation von drei Magistratsmitgliedern und Bürgern aus Flensburg daselbst angekommen sey, um zu unterhandeln! Durch Beseler erhielten sie den Bescheid, an eine Unterhandlung sey nicht zu denken, und kein Vorschlag dieser Art könne eine Berücksichtigung finden, so lange nicht die Dänen den letzten Mann vom schleswig'schen Boden und ihre Schiffe aus den teutschen Gewässern zurückgezogen hätten. — Uebrigens ist nur Eine Stimme darüber, daß die Dänen sich vortrefflich schlagen; sie fühlen, daß sie den Vernichtungskampf kämpfen und wollen mit Ehren untergehen.

Bekanntmachungen.

Samstag den 22. dieß Mts. blieb in der St. Jodokskirche ein Regenschirm von rother Farbe stehen, der jeweilige Besitzer desselben wird ersucht solchen beim Thalerbräu abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 22. April. Die Herren: Bechmann, Kfm. a. Fürth. Held, Kfm. a. Regensburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 44.

Dienstag den 25. April 1848 Marcus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingesandt.)

Einladung und Wunsch.

Ganz ergriffen von den schönen, ja ausgezeichneten herzlichen Reden unsers hochverehrten Regierungs-Präsidenten von Zenetti, nehme ich die Feder, um meine Gefühle, die auch die vieler Anderer aus meinem Stande sind, auszudrücken, und meinen Wunsch der Begutachtung aller verehrlichen Staatsbürger zu unterwerfen.

Obgleich angeregt und so zu sagen aufgefodert von unserm verehrtesten Hrn. Regierungs-Präsidenten v. Zenetti, Hr. Regierungsrath Pfeufer und mehreren verehrlichen Herren Rednern, daß Jeder seine Herzensmeinung offen erkläre (denn Jeder glaubt die beste zu haben), wage ich doch nicht öffentlich auf der Rednerbühne zu erscheinen, um meinen und gewiß auch Mehrerer Herzenswunsch zu veröffentlichen; da gewiß schon dieser Aufsatz eine Bekrittelung erleidet; wenn nun dieses schon, wie würde es dem Redner (Schreiber) ergehen, wenn er wirklich unterbrochen würde, vielleicht stotternd und belacht abtreten müßte!

Der langen Rede kurzer Sinn und Wunsch ist: Da Dienstag der 25. April der große Tag der Urwahl ist, so bittet Unterzeichneter, daß alle Urwähler sich Früh 6 Uhr in ihren Pfarr-Gotteshäusern einfinden möchten, um Gott den Allmächtigen zu danken für die so ausgedehnte Wahl, aber auch zugleich zu bitten, daß sein Geist uns lenke bei der Wahl der Männer, die bestimmt sind, unsere Abgeordneten zu wählen, um an dem großen Riesenbaue einer neuen teutschen National-Verfassung mitzuarbeiten, daß diese Männer nicht Schutt, sondern bayerische, eben darum auch echt teutsche Steine (Gesinnungen) mitbringen, um an dem schweren Baue unter Gottes Segen fortarbeiten, und ihn zur Vollendung bringen zu können.

Es blühe Bayern! Es blühe Teutschland!
Hoch lebe König Max!
Gott mit uns Allen!

Das Opfergeld bei dem Gottesdienste könnte dann dem Waisenhausfonde übergeben werden.

Landshut den 23. April 1848.

Ein echter Patriot
aus der arbeitenden Klasse.

Digitized by Google

An die verehrlichen Urwähler des rothen Viertels A.

Landshut, 24. April. Wie es in der Natur Gegenden gibt, deren Schönheit selbst die kühnste Einbildungskraft weit hinter sich läßt, so gibt es im politischen Leben der Völker Zeitpunkte, deren folgenreiche Wichtigkeit jeder Vorausberechnung Trotz bietet. Ein solcher Zeitpunkt ist der vor der Thüre stehende fünf und zwanzigste April, an welchem von uns Bayern die Männer gewählt werden sollen, denen sofort die Wahl der teutschen Abgeordneten, welche des Volkes höchste und heiligste Angelegenheiten zu vertreten haben werden, obliegt.

Die wahlberechtigten Männer Landshuts wissen nunmehr gewiß Alle die hohe Bedeutung der Wahlmännerwahl, welche ihnen von dem hochgeehrten Regierungs-Präsidenten von Niederbayern in mehreren gehaltvollen Reden so warm und eindringlich an das Herz gelegt wurde, ebenso zu würdigen, wie die Wahl der teutschen Abgeordneten zur Volksvertretung am großen Reichstage zu Frankfurt am Main. Mithin brauchen wir hierüber kein Wort mehr zu verlieren. Jetzt kömmt es demnach darauf an, daß zu Wahlmännern Solche gewählt werden, welche Diejenigen kennen, die als Volksvertreter nach Frankfurt entsendet zu werden in der That und Wahrheit verdienen. Da Schreiber dieser Zeilen dem rothen Viertel **A** angehört, erlaubt er sich den Urwählern dieses Viertels vor der bevorstehenden Urwahl zur Erzielung der nöthigen Einigkeit in derselben noch einige Vorschläge zu machen. Bei der am vergangenen Donnerstag getroffenen Vorbereitungswahl fielen sehr viele Stimmen auf solche Vertranensmänner, welche, wie der Endesgenannte mit Bestimmtheit versichern zu dürfen glaubt, nach dem bisherigen Vorwahlergebniß ganz zuverlässig von andern Vierteln werden in Anspruch genommen werden. Dieß sind die Herren: v. Zenetti, welcher im blauen Viertel, Friedl, der gleichfalls im blauen Viertel, Pfeufer, welcher im röthen Viertel **B** und Seelos, welcher im gelben Viertel, endlich v. Cammerloher, welcher ebenfalls ganz wahrscheinlich im blauen Viertel wird gewählt werden. Diese Herren fallen also für die Wahl im rothen Viertel **A** weg, und es muß sohin für sie ein Ersatz eintreten. Als Solche, auf welche das meiste Vertrauen im rothen Viertel **A** gefallen ist oder beziehungsweise noch fallen dürfte, bleiben nun übrig die Herren: Dr. Wein, Harhammer, Kalchgruber, Rietsch, ein achtungswerther Bürger, welcher nach des Unterzeichneten persönlicher Ueberzeugung jedenfalls die nöthige politische Einsicht für die Abgeordnetenwahl besitzt, Schneider, Baron Lobkowitz und Medizinalrath Dr. Hoffmann, welcher für die gute Sache des Vaterlandes einst gelitten hat, und dessen Wahl die Urwähler Landshuts sich zu einem Ehrenpunkte machen sollen. Noch übrigt Advokat Besse, welcher aber höchst vermuthlich im blauen Viertel gewählt werden wird, und daher im rothen ebenfalls wegzufallen hat.

Vorgenannte, verehrliche Urwähler des rothen Viertels **A**, seyen also die Männer des Vertrauens in unserm Bezirke, aus Diesen mögen unsere vier Wahlmänner hervorgehen, und schließlich mögen vorstehende in bester Absicht geschriebene Zeilen für nichts Anderes gehalten werden, als für den Ausfluß des ernstlichen Wunsches, es möchte zur Ehre unseres Viertels eine **einige** Wahl von uns getroffen werden. Frisch denn an's große Werk, und Du „o Gott im Himmel, sieh darein!“

M. Porzer.

Digitized by Google

(Eingesandt. Die Badenser hat der republikanische Schwindel ergriffen, und wie man in Blättern liest, werden unsere bayerischen Brüder bald mit den unruhigen Köpfen etwas zu schlagen bekommen. Es ist zu hoffen, daß der Muth und die gerechte Sache siegen werden. Wenn aber nicht, so ist es unsere heilige Pflicht die edlen Gesinnungen die wir hegen, das Verlangen nach einer konstitutionellen Monarchie, werkthätig zu zeigen. Wer kann dafür stehen, daß die Giftpflanze (Republik) sich nicht auch in den bayerischen Gauen einwurzeln wird?

Darum ihr Männer der Freischaar! ruft nach Waffen, denn nur dieses Mittel kann in dieser Zeit die eiternden Geschwüre der Republik an einem Gliede des teutschen Körpers vom Grunde aus herausheilen.

Wie sich Freischaaren in Baden zur schlechten Sache bilden, bewaffnen und gebrauchen lassen, so sollen auch Bayerns Freischaaren zur gerechten Sache sich bewaffnen und gebrauchen lassen.

Jeder Augenblick ist kostbar!

Wollen wir uns schützen vor Ueberfall, wollen wir nicht schlafen, während der Feind wachend auf uns lauert, wollen wir nicht müssig die Hände im Schooße legen; jetzt ist keine Zeit zum scherzen, zum besinnen; — rasch ans Werk, Bayern soll bleiben, was es immer war — tapfer und ausdauernd.

Wollen wir flehen um Waffen, denn nur die bewaffnete Hand kann die verirrten teutschen Brüder in Baden wieder in das rechte Geleise bringen; freilich traurig, daß teutsche Brüder sich mit teutschen Brüdern schlagen müssen, um die Einheit Teutschlands zu erzwecken.

Wendet euch, ihr Brüder der Freischaar, an das Landwehrbataillons-Kommando und stellt um Ausfolglassung von Waffen das Ansuchen, und man wird nicht säumen sich nach Augsburg zu wenden um in aller Eile euch bewaffnen und fertig zu jedem Angriff machen zu können. Ein Kampfbegieriger.

München, 22. April. Graf Bray der Minister des Auswärtigen wird heute oder morgen hier erwartet.

König Max II. empfängt täglich Deputationen von Stadt- und Landgemeinden und gewinnt sich durch sein offenes freundliches Benehmen alle Herzen.

Die projectirte freiwillige Anleihe von 7 Millionen ist vom Ausschuß zwar beistimmend begutachtet, aber es wird gewünscht daß vorher die Gesetze über die Wahlen (zur bayer'schen Kammer) die Association und das Versammlungsrecht und über die Initiative vorgelegt werden.

Fallmereyer der Orientalist ist angekommen, sein Name steht bereits auf mehreren Candidatenlisten.

Carlsruh, 21. April Abends 5 Uhr. Das erste Bürgerblut ist geflossen, bei Kandern entspann sich das erste Gefecht zwischen Militär und Republikanern. Leider der edle General von Gagern fiel gleich Anfangs, Major Kunz ist verwundet. Doch wurden die Republikaner circa 1000 Mann stark zersprengt. Bei Steinen wurde ein neuer Hause 1000 Mann stark ebenfalls geworfen. Gebe Gott daß das weitere Vergießen teutschen Blutes nun aufhöre, und aus dem bereits vergossenen Blute (die Republikaner sind nicht die einzigen die teutsches Blut zu vergießen veranlaßten) Teutschlands Emancipation auf friedlichem Wege emporsteigen möge.

Digitized by Google

Gedicht,

vorgetragen bei Eröffnung der Deggendorfer Versammlung.

Zur
politischen Auferstehungs-Feier.

Was wollen wir? — Ein **einig-teutsches** Reich,
Ein Grundgesetz, des Landes sich'rer Hort,
Die Rechte aller teutschen Fürsten **gleich**,
Die Preße **frei**, und **frei** des Mannes Wort,
Das Volk **bewaffnet** und ein Bundesheer,
Der Boden **frei**, für **Fürsten, Herr** und **Knecht**
Ein **gleich'** Gericht, **dasselbe** off'ne Recht,
Die teutsche **Flagge** weithin über's Meer,
Ein **freies** Volk in ungeschwächter Kraft,
Das **Ordnung** will und **Gutes, Großes** schafft,
Freiheit für **jeden Strahl** der Glaubenssonne,
Ein **Parlament** und eine **Kaiserkrone.**

Straubing, den 22. April 1848.

Dr. Heinrich Hölzl.

Bekanntmachungen.

* Der Unterzeichnete ist gesonnen sein Anwesen, bestehend in einem gutgemauerten Hause nebst Obstgarten 2½ Tagwerk Wiesen und Aecker, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei

Bartholomä Geigenberger,
Schneidermeister in Weyhenstephan
bei Landshut.

Ausgezeichnet schöne Kern-Blutegel, das Hundert von 8 bis 11 fl., sind fortwährend zu beziehen in München bei

J. A. Strobl,
Windenmachergasse Nr. 4.

Haus Nr. 30 in der obern Altstadt ist ein Zimmer mit oder ohne Meubels zu vermiethen.

* Am Charsamstage Abends wurden in der Lendgasse nahe bei der Residenz stählerne Brillen verloren. Der Finder wird gebeten selbe in der Exp. d. Blattes abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 23. April. Herr Schmauß, Kfm. a. Cham, mit Familie.

Dräxlmair-Bräu.

Den 22. April. Die Herren: Dr. Mair, prakt. Arzt in Vilsbiburg. Ebenhöch, Landgerichts-Assessor von da. v. Kapeller, Landgerichts-Aktuar von da. Vidakovich, mit Frau, a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 3 kr.

№ 45.

Mittwoch den 26. April 1848 Hildegardis.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Landshut, 24. April. Ich kann es mir nicht versagen, die Gefühle kund zu geben, mit welchen ich von dem heutigen Pferderennen zurückkehrte, und welche gewiß auch viele Andere theilen.

Unangenehm berührte mich vor Allem der Anblick der Tragbahre, die schon vor dem Beginne des Rennens herbeigeschafft worden war, somit die Möglichkeit der Gefährdung eines oder mehrerer Menschenleben in Aussicht stellte. Ist nun, frage ich, eine Volksbelustigung eines Menschen, eines Christen würdig, welche auch nur ein einziges theures Menschenleben gefährden kann? — Und leider ist die Möglichkeit, die der Herbeischaffung der Tragbahre zu Grunde lag, heute auch zur Wirklichkeit geworden. In der Nähe der Militärbaraquen stürzte ein Pferd, das folgende setzte darüber hinweg und schlug dem danebenliegenden Rennbuben beim Ausgreifen mit dem Vorderhufe das Schlüsselbein entzwei. Ein anderes Pferd strauchelte und warf den Reiter ab, der jedoch mit einer kleinen Erschütterung davonkam. Mehrere andere Rennbuben waren nahe daran, abgeworfen zu werden.

Denkt man nun noch hinzu, wie ein erhitztes Pferd, das auf solche Weise den Reiter verloren hat, unter die gedrängte Masse der Zuschauer springen und manche derselben tödtlich verwunden kann, wie dieß häufig schon vorgekommen ist; erwägt man das grausame Abhetzen der armen Thiere, das Antreiben derselben durch rohe Stockschläge von Seite der Zuschauer, die gegenseitige Befehdung der Rennbuben durch Schlagen in das Gesicht, wenn einer dem andern vorzureiten scheint; so frage ich, ob wohl eine solche Volksbelustigung noch menschlich, noch christlich sey.

Freilich, solche Pferderennen locken eine große Masse Volkes herbei; da wird viel verzehrt, das bringt der Stadt, oder besser den Bräuern, Bäckern u. dgl. einen großen materiellen Nutzen; dieser Grund wiegt wohl ein Menschenleben auf.

Wenn man von Stiergefechten in Spanien hört, die höchst lebensgefährlich sind, so staunt man, wie das sittliche Gefühl der Spanier und insbesondere des sogenannten zarten Geschlechtes so irre geleitet ist, daß sie noch Vergnügen finden können an solchem Spektakel. Und sind denn wir besser, auch das zarte Geschlecht nicht ausgenommen; steht unsre Moralität auf einer höhern Stufe, wenn wir Volksbelustigungen veranstalten und besuchen, die ebenso aller Menschlichkeit, allem Christenthume zuwiderlaufen, wie die spanischen Stiergefechte?

Digitized by Google

Ich glaube darum aus den Herzen Aller zu sprechen, in denen das sittliche Gefühl nicht durch niedrige Gewinnsucht erstickt ist, wenn ich sage: Weg mit diesen Pferdehetzereien! Gerade in der gegenwärtigen Zeit, da das Volk mündig zu werden anfängt, wird es auch die früheren Spiele der bevormundeten Kindheit verachten lernen und sich neue und edlere Belustigungen zu schaffen wissen, die unserm Geiste des Fortschrittes mehr entsprechen, als diese aus der Zeit des Barbarismus entstammenden Menschen- und Thierquälereien. L. R. L.

⊙ (Eingef.) Es ist gewiß eine sehr irrige Meinung wenn Jemand glaubt, daß das hiesige Freikorps, bestehend aus circa 200 Mann und in 3 Kompagnien eingetheilt, keinen eigenen Chef brauche, und selbes unter dem Kommando des Landwehrbataillons sich bewegen soll. Nicht allein nützlich, sondern sogar höchst nothwendig ist es, daß eine Freischaar ihren eigenen Befehlshaber hat, und als selbstständiges Corps mit Nutzen wirken zu können, weßwegen auch in andern Städten bei Errichtung der Freikorps die nöthigen Kommandeurs ernannt wurden, denn, obschon selbe bloß zur Unterstützung der Landwehr dienen, können doch Fälle eintreten, wo sie selbstständig wirken müssen, und wer würde dann eine so bedeutende Truppe leiten und mit Erfolg das Ganze durchführen? — Solche Meinungen können nur von solchen ausgehen, welche nie im Militär gedient haben, und glauben die militärischen Evolutionen seyen Kinderspiele, und daher nicht bedenken, daß eine Truppe der Körper, der Kommandant jedoch die Seele derselben ist. Ob nun aber dieser a oder b heißt ist ganz gleich, hauptsächlich aber muß er das volle Vertrauen der Freischaar besitzen, und in jeder Beziehung ein tüchtiger Mann seyn, welcher durch eine freie Wahl zu dieser ehrenvollen Stelle erhoben wird; am tauglichsten wäre freulich ein ehemaliger Offizier der Linie, und wo dieses nicht möglich ist, muß sich Derjenige, welcher als Kommandant erwählt wird, mit dem Exerzierreglement aufs innigste vertraut machen.

Wäre gleich bei Errichtung des Freicorps ein Chef gewählt worden, dürfte es gegenwärtig anders mit selben stehen, und auch in Betreff der Waffen könnte Alles bereits im Reinen seyn. Vorstehendes ist nun die Erwiederung auf einen sehr leidenschaftlichen und geistesbeschränkten Aufsatz im Tagblatte Nr. 42, über dessen weitere Bemerkungen man mit Stillschweigen hinausgeht, da jeder vernünftige Mann ein so hohles Geschwätz zu würdigen wissen, und man auch ferner jede Erwiederung unterlassen wird.

Landshut, 25. April. Als Wahlmänner von Landshut bekamen heute die absolute Stimmenmehrheit und sind ernannt:

1. im blauen Viertel,
   Herr Regierungs-Präsident von Zenetti,
   „ Leihhausinhaber Kast,
   „ Major Friedl,
   „ Doktor Götz;
2. im rothen Viertel A.
   Herr Bürgermeister Harhammer,
   „ Gerichtshalter Kalchgruber,
   „ Doktor Wein,
   „ Medizinalrath Hoffmann;

Digitized by Google

3. im rothen Viertel B.
Herr Regierungsrath Pfeufer,
» Conditor Unger,
» Doktor Schaaf:
4. im gelben Viertel
Herr Stadtpfarrer Seelos,
» Regierungs-Direktor Scherer,
» Graf von Seyboldsdorf,
» Anton Hilz, Fragner;
5. im weißen Viertel
Herr Regierungs-Sekretär Auer,
» Beichtvater und Schulinspektor Bachmayer,
» Tabackfabrikant Fahrmbacher,
» Rechtsrath Weber.

Vor Beginn dieser Wahlen wurde am Rathhause, nachdem die Urwahlmänner der verschiedenen Wahlbezirke unter Voraustragung ihrer Bezirks-Fahne, die Lieder-Tafel mit ihrer Fahne, herangezogen waren, unter Kanonendonner und unter dem freudigen Zujauchzen des versammelten Volkes die schwarz-roth-goldene Fahne aufgezogen. Herr Bürgermeister Harhammer hob diese Feier durch eine der Bedeutung dieses Tages angemessene Rede. Erfüllt von patriotischen Gefühlen giengen die Männer an ihr ernstes Wählgeschäft.

Die Brandröthe die man heute Nacht so drohend in der nördlichen Himmelsgegend flammen sah entstund durch das Abbrennen dreier Häuser in Ergoldsbach. Leider, wie die Vermuthung lautet, war das Feuer gelegt.

München, 23. April. Prinz Karl von Bayern begibt sich morgen als Bundes-Oberbefehlshaber des VII. Armeekorps nach Stuttgart und Karlsruh.

Stuttgart, 21. April. Dem würtembergischen Bundestagsgesandten in Frankfurt ist die Weisung ertheilt worden die Oeffentlichkeit der Sitzungen der Bundesversammlung zu beantragen.

Karlsruh, 22. April. Hecker hat sich nach Basel geflüchtet, Struve ebenfalls, nach Andern ist er in Säckingen gefangen worden. Die ganze wahnsinnige Unternehmung ist also als gescheitert zu betrachten.

Berlin, 20. April. Mit Spannung hatte man in Preußen und ganz Deutschland auf die Ernennung des Ministers für Gewerbe, Handel und öffentliche Arbeiten gewartet: als man hörte Hr. v. Patow sey dazu ausersehen, war die Enttäuschung nicht gering. Nun aber bringt vollends die neueste Allg. Preuß. Zeitung eine Cabinets-Ordre, welche Hrn. v. Röune, welcher vor allen der Mann für jene Stelle gewesen wäre, wieder nach Nordamerika schickt als Gesandten! Wie kann Preußen einen Staatsmann, der die Verhältnisse des Welthandels vielleicht besser als irgend einer seiner andern Beamten kennt, übers Meer senden, in einem Augenblick, wo es sich darum handelt, die Zolleinheit und den freien Verkehr im Innern zu einem Gemeingut Deutschlands zu machen. Man hätte denken sollen, Hr. Camphausen würde, seit er Minister-Präsident von Preußen geworden, die deutsche Handelslage höher auffassen, als zu der Zeit, da er in der Handelskammer von Köln gesessen.

Digitized by Google

General von Wrangel übernimmt den Oberbefehl über das teutsche 10. Armeekorps, das seine Operationen in Schleswig-Holstein beginnt. — Die teutschen Bundestruppen in Schleswig-Holstein harren noch immer auf einen Angriffsbefehl von Berlin, und in Berlin harrt man wahrscheinlich noch dazu auf die Genehmigung von Petersburg, die von London ist bereits eingetroffen. Indessen hausen die Dänen in Schleswig nach Herzenslust.

Koblenz, 18. April. In Preußen finden die Wahlen der teutschen Abgeordneten erst im Mai statt, so daß die Abgeordneten von Preußen, ziemlich gleichzeitig mit den österreichischen, erst am 16. Mai in Frankfurt a. M. eintreffen.

Wien, 19. April. Dr. Schutte ein Ultraliberaler wurde gestern in seinem Gasthof verhaftet und als Fremder augenblicklich über die Gränze gebracht. Aus Lemberg hat Graf Franz Stadion der Regierung geschrieben, daß er kaum länger im Stande sey die allgemeine Aufregung zu beherrschen.

Freischaaren gehen nach Schleswig-Holstein und Italien ab.

Das für alles menschliche Leiden so warmfühlende Herz unsers verehrten Herrn Regierungs-Präsidenten veranlaßte gestern in der Volks-Versammlung eine Sammlung für die armen Schlesier bei denen der Hungertyphus in der gräßlichsten Gestalt hauset. Der Ertrag war 106 fl. 21 kr.

Bekanntmachungen.

In unten bemerkter Verlagsbuchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen Teutschlands (inclus. Oesterreich) und der Schweiz zu haben:

Folge mir nach! Ein Gebet- und Betrachtungsbuch, enthaltend den vollständigen Text der Nachfolge Christi von Thomas a Kempis mit Betrachtungen und einer Beigabe von Gebeten für die Vormittags- und Nachmittags-Andacht. Aus dem Französischen der dritten Auflage des Abbe Herbet, übersetzt von Max von Sauer und mit einem Vorworte begleitet von Dr. Jos. Franz Allioli. Zwei Theile. Mit 32 Kupfern und einem Anhange, enthaltend: Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommuniongebete, Litanei vom süßen Namen Jesu, Lauretanische Litanei, Kreuzweg- und Vesperandacht, Verzeichniß der Episteln und Evangelien auf alle Sonn- und Festtage des Jahres und Zeittafel der beweglichen Feste von 1847 bis 1868. Mit Approbation der Hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe von Paris, Lyon, Amiens und Arras. 68 Bogen 2 Bde. broch.

Thlr. 3 oder fl. 4. 48 kr.

Thomas a Kempis vier Bücher von der Nachfolge Jesu Christi, aus dem Lateinischen übersetzt, mit 31 Kupfern und dem nämlichen Anhange wie oben angegeben. 8. broch. 12 Ngr. oder 36 kr. rhn.

Die nämliche Ausgabe wie vorstehende jedoch mit nur 16 Kupfern.

6 Ngr. oder 18 kr. rhn.

J. F. Rietsch's Verlagsbuchhdlg.

Vergangenen Sonntag den 23. April ist in der St. Martinskirche ein Regenschirm vertauscht worden. Derjenige der den unrechten hat kann denselben in der Sakristei der St. Martinskirche gegen den seinigen auswechseln.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 25. April. Die Herren: Graf von Armansperg-Eck. Baron v. Magerl a. Straubing. Blumröder, Kfm. a. Nürnberg. Neuburger, Kaufm. aus Buchau. Hägl, Wirth a. Münchsmünster.

Drärlmair-Bräu.

Den 24. April. Die Herren: Rechl, Bierbrauer a. Neuötting. Nanette Brandhuber von da. Wacker, Wirth a. München. v. Hilz, Gutsbesitzer auf Oberhocking. Hausladen, Bräumeister a. Baierbach.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 46.

Donnerstag den 27. April 1848 Peregrinus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Das unterzeichnete Wahlkomité gibt sich die Ehre, die Einwohner von Landshut zu einer Versammlung im Bernlochner-Saale auf

Donnerstag den 27. d. Mts. Abends 7 Uhr,

als dem Vorabende der Wahl des Abgeordneten nach Frankfurt, behufs weiterer Besprechungen einzuladen.

Landshut am 26. April 1848.

Das provis. Wahlkomité.

P. T.

Das Ergebniß der Wahlen am 25. d. Mts. hat in schlagender Weise gezeigt wie erspießlich vorausgehende Besprechungen wirken.

Der unterzeichnete Ausschuß erlaubt sich daher, von mehreren der hiesigen Wähler veranlaßt, die Herrn Adressaten zu einer Versammlung der sämmtlichen Wahlmänner des Wahldistriktes Landshut auf

Donnerstag den 27. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr

im Bernlochner-Saale behufs gegenseitiger Verständigung über die Wahl des nach Frankfurt zu entsendenden Abgeordneten einzuladen.

Landshut am 25. April 1848.

Der provis. Wahlausschuß.

Pfeufer.

Götz. Greimer.

Digitized by Google

(Eingesandt.) Landshut. Kürzlich wurde in ihrem Blatte der Wunsch geäußert, es möchte das Ländewächter-Häuschen vor dem Ländthore mit der in Verbindung stehenden Eckmauer der Bequemlichkeit wegen entfernt werden. Ein Wunsch der allerdings Beachtung verdienen dürfte, nicht so fast um den Biergästen den Besuch in das Berulochner'sche Gasthaus zu erleichtern, es liegen wichtigere Gründe zu deren Realisirung vor, die ich mir hier zu bezeichnen erlaube.

Unstreitig ist die Passage an der obenbezeichneten Stelle eine der frequentesten der Stadt Landshut, indem diese nicht allein mit der Hauptstraße in direkter Verbindung steht, sondern von einem großen Theil des städtischen Oekonomiefuhrwerks befahren wird, während der Verschleiß des Holzes und der Baumaterialien ꝛc. eine ununterbrochene Frequenz von Fuhrwerk daselbst unterhält. Dieser Umstand sowohl macht schon eine Erweiterung dieser kaum 10 Schuh breiten Fahrbahn (inclus. des Trottoirs) und des Ländeplatzes nothwendig, als auch zur Zeit der Brückenbaureparaturen in der Vorstadt die Passage durch das Ländthor von den Eilwagen, ja auch von allen großen Fuhrwerken unausweichlich bei Tag und Nacht befahren werden muß.

Für den Fall nun, daß dieser gefährliche Mißstand beseitiget werden sollte, dürfte ein gepflastertes Trottoir, gleich jenem vis à vis vom Liebherr'schen Fabrikgebäude, längs der Mauer und nach Thunlichkeit weiters bis zum Bernlochnergebäude sicherlich nicht als Luxus erscheinen, wenn überdieß noch in Erwägung gezogen werden wolle, mit welch andern Unannehmlichkeiten z. B. durch das Ländthor und in dem famosen Theatergäßchen das Publikum während der Eröffnung des Theaters und bei so vielen öffentlichen Produktionen, welche zu jeder Jahreszeit in dem besagten Gasthause stattfinden, zu kämpfen hat.

Möchten diese wenigen Zeilen einigen Anklang finden; man wird ihm sicherlich allen Dank zollen.

Die im Landgerichtsbezirk Landshut erwählten Wahlmänner sind:

1. Weihmichl:
   1. Hr. Pfarrer Högl von Weihmichl.
   2. Johann Heim, Wirth von Arth.
   3. Bartholomä Biberger, Bauer von Weihmichl.
   4. Johann Stanglmaier, Dorfmüller von Neuhausen.
2. Reichersdorf:
   1. Vitus Schwaiger, Hintermeier von Thondorf.
   2. Georg Stanglmaier, Wirth von Pfettrach.
   3. Sebastian Zausinger, Hefnerbauer von Pfettrach.
   4. Xaver Zirngibl, Kreimetbauer von Münchnerau.
3. Oberglaim:
   1. Oekonomiebesitzer Kaspar Emslander von Weihenstephan.
   2. Martin Maly, Bauer von Hader.
   3. Hr. Pfarrer Baier von Altdorf.
   4. Hr. Pfarrer Griesbeck von Ergolding.
4. Essenbach:
   1. Hr. Pfarrer Weigl von Altheim.
   2. Anton Pointner, Geyer von Holzen.

Digitized by Google

3. Anton Schart, Tafernwirth von Essenbach.
4. Johann Zöttl, Adambauer von Altheim.

5. Weng:
   1. Bartholomä Rost, Ammerbauer von Oberköllnbach.
   2. Martin Ammer, Blasbauer von Veitsbuch.
   3. Lorenz Bauer, Bauer von Pestendorf.
   4. Xaver Groll, Postverweser in Wörth.

6. Mosthann:
   1. Simon Angstl, Posthalter von Postau.
   2. Johann Wimmer, Bauer von Unterwattenbach.
   3. Simon Ritzinger, Bauer von Postau.
   4. Dionys Kiermaier, Bauer von Unholzing.

7. Kronwinkl:
   1. Gerichtshalter Hirschberger von Kronwinkl.
   2. Pfarrer Johann Nep. Recker von Eching.
   3. Benefiziat Schöffmann von Kronwinkl.
   4. Andreas Bachmaier, Wirth von Viecht.

8. Achdorf:
   1. Sebastian Hagen, Schuhmacher von Berg.
   2. Joseph Beck, Kleingraserbauer von Mittergolding.
   3. Joseph Greisl, Pfarrer von Achdorf.
   4. Michael Mirwald, Lehrer von Berg.

9. Kapfing:
   1. Thomas Haberl, von Gundihausen.
   2. Hr. Cooperator Herzog von Vilsheim.
   3. Johann Sigl, Meßner von Kemaden.
   4. Georg Huber, Hilz von Kumhausen.

10. Oberaichbach:
   1. Hr. Benefiziat Weber von Oberaichbach.
   2. Hr. Pfarrer Baier von Oberaichbach.
   3. Xaver Zirngibl, Bauer von Pevelkofen.
   4. Michael Königbauer, Bauer von Deutenkofen.

11. Adlkofen:
   1. Hr. Cooperator Johann Georg Huber von Adlkofen.
   2. Paul Paringer, Bauer von Adlkofen.
   3. Michael Attenkofer, Wirth in Hoheneggelkofen.
   4. Paul Lechner, Bauer von Altenbach.

München, 24. April. Heute Vormittag wurde in Neuberghausen eine große Volksversammlung und zwar im Freien gehalten, es hatten sich circa 2000 Männer eingefunden und ganz entgegen den gehegten Befürchtungen verlief diese Versammlung in größter Ordnung ohne alle Störung.

Nürnberg, 23. April. Heute Morgen hat das hiesige Freikorps für Schleswig-Holstein, wie wir vernehmen ungefähr 25 Mann stark, den Marsch nach dem Ort seiner Bestimmung angetreten.

Digitized by Google

Nassau. Braunschweig hat dem Steuerverein (Hannover, Oldenburg) so wie anderseits dem Zollvereine Vorschläge gemacht zur Vereinigung beider Vereine und dazu als Verhandlungsort Braunschweig beantragt. Derartige Separatverträge und Verhandlungen können wohl künftig nicht mehr stattfinden, alle Angelegenheiten die das gemeinsame teutsche Vaterland betreffen, müssen in Zukunft nirgends anders als in Frankfurt a. M. geordnet werden. Die alte teutsche Zerrissenheit schaut schon wieder allenthalben heraus; so erklärt die österreichische Regierung rundweg, daß sie die Frankfurter Beschlüsse nur dann anerkenne wenn sie ihr genehm sind, und das österreichische Sonderinteresse nicht gefährden; zu was sollen dann Verhandlungen und Beschlußnahmen führen, denen von einem mächtigen Theil schon im voraus die Nichtanerkennung und Nichtbefolgung angekündigt ist?

Kölln, 20. April. In den letzten Tagen sind von hier noch an 500 Freiwillige nach Schleswig-Holstein aufgebrochen.

Posen, 20. April. Unsere Stadt hat eine Petition abgesandt worin sie um Aufnahme in den teutschen Bund bittet.

Rendsburg, 19. April. Die einzelnen teutschen Staaten die Hilfstruppen nach Schleswig-Holstein sandten streiten sich herum wer denn eigentlich den Oberbefehlshaber dazu ernennen soll. Auch wieder ein schönes Stück teutscher Einheit. Indessen bleiben die Hilfstruppen ganz unthätig, und unser Bruderland Schleswig hat diese Eifersüchteleien theuer zu büßen. Preußen hat sogar seinen früher erlassenen Befehl, demzufolge die preußischen Truppen in Schleswig einrücken sollten, wieder zurückgenommen. Dieses und die obenangedeutete Erklärung der österreichischen Regierung lassen dem teutschen Volke ahnen was es von diesen beiden Regierungen zu hoffen hat, Alles, nur keine redliche Absichten für Teutschlands wahres Wohl und wahre Größe.

Bekanntmachungen.

Graffina

hat die Ehre bekannt zu machen daß er

Freitag den 28. April

eine große

Kunstvorstellung

(mit ganz neuen Abwechslungen)

zum Vorletztenmale, wobei zum Erstenmale die Lichtbilder in Lebensgröße produzirt werden, in 4 Abtheilungen gibt.

In der Zwerchgasse Hausnr. 289 ist die Logie über 1 Stiege mit 3 Zimmer, Küche, Speis und Kammer auf Georgi zu verstiften, und kann auch gleich bezogen werden.

Heute den 27. dieß wird der blinde Baßsänger **Georg Schweizer** von Stuttgart seine letzte Abendunterhaltung, beim Kaffetier Sturm, zu geben die Ehre haben, wozu derselbe ergebenst einladet, Anfang halb 8 Uhr.

*(3c) Haus Nro. 9 in der obern Altstadt ist ein im besten Zustande befindlicher Landwehrstutzen mit Haubajonett billig zu verkaufen.

(2a) **Versteigerung.**

Im Hause Nr. 12 am Münchnerthor werden Freitag den 28. dieß Nachmittags von 2 bis 5 Uhr verschiedene Gegenstände, bestehend aus polirten Kanapee, Sesseln, Kästen, Bettstätten und Spiegeln, gegen sogleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert.

Schenkl, Schätzmann.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 47.

Freitag den 28. April 1848 Vitalis.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

△ (Eingesandt.) Landshut, 27. April. Mit leuchtenden Buchstaben steht der 25. April in den Annalen unserer Stadt, und mit tief innerer Befriedigung darf jeder hiesige Staatsbürger auf denselben zurückblicken. Landshut darf stolz darauf seyn, die Wahl seiner Wahlmänner mit solcher Einigkeit und mit so schönem Ordnungssinne getroffen zu haben, und unter den Gewählten Namen aufweisen zu können, welche eine Zierde nicht minder der Bewohnerschaft als des ganzen Landes genannt zu werden verdienen. Auch vom Himmel war der wichtige Tag auf das Freundlichste begünstigt, da vom frühen Morgen bis zur Tagesneige die Sonne heiter auf die froh und ernst Gesinnten hernieder lächelte. Der Nachmittag wurde von den Meisten im Freien gefeiert, an öffentlichen Vergnügensplätzen, wo man beim braunen Naß des vollbrachten Werkes sich freute. Unter Andern war auch das Balsschlößchen mit Fröhlichen überfüllt, welche durch heitere Gesänge ihrem Patriotismus Luft machten. Unter Böllerschüssen wurde daselbst die teutsche Fahne an dem hohen Baume aufgehißt, an welchem sie nun zur Augenweide für Männiglich weithin flaggt über unser segensreiches Thal. Herzliches Lob sei gespendet dem Gastgeber Hrn. Bals, welcher dem Wunsche Vieler so uneigennützig und artig entsprach, nicht minder Herrn Bernlochner, welcher Tags vorher das schwarz-gold-rothe Zeichen teutscher Vaterlandsliebe gleichfalls in seinem Garten aufgepflanzt hatte. Auch dem Magistrate, welcher am Morgen des 25sten das Bundespanier in so feierlicher und erhebender Weise am Rathhausgebäude erhöhte, und der Liedertafel, welche so begeisternd dabei mitwirkte, sey die vollste Anerkennung dafür gezollt. Das Ende dieses unvergeßlichen Tages war seines Anfangs würdig; der Bernlochner-Saal umfaßte wieder eine großartige Versammlung treuer Vaterlandsfreunde, und auch der Gallerie fehlte es nicht an lebendigem Schmucke. Herr Bürgermeister Harhammer eröffnete die Besprechungen mit einer Bekanntgebung des Ergebnisses der Wahlen. Der hochpreisliche Präsident der k. Regierung hielt eine kurze, aber ergreifende Anrede mit tief bewegter Stimme, in welcher er unter Andern Zusicherung machte, daß der Aeußerung des freien Wortes durch Fortsetzung der Volksversammlungen nach beendigtem Wahlgeschäfte auch ferner Rechnung getragen werden solle. Gewiß erregte diese Bemerkung den dankbarsten Anklang. Hatte Herr v. Zenetti den Abend vorher den bevorstehenden Wahlen eine höhere Weihe gegeben durch Veranlassung eines Gott wohlgefälligen Gottesdienstes, wie der hohe Redner es passend bezeichnete, nämlich durch An-

Digitized by Google

regung einer Sammlung für unsere unglücklichen Brüder in Schlesien, durch einen Akt christlicher Nächstenliebe, welcher ein rühmliches Ergebniß hatte: so benützte er auch diesen Abend zur Hervorrufung menschenwürdigen Mitgefühls, indem er für einen blinden Baßsänger, der nach dessen Anrede mehrere Lieder mit Begleitung des Flügels sehr gut vortrug, ein rührendes Wort einlegte und so abermals sein für fremdes Unglück empfindliche Herz bethätigte. Unverkennbar sprach sich in den schmerzlich bewegten Worten aus, welche der Redner, sichtlich sehr angegriffen, an die Versammlung richtete. Noch müssen wir der Antwort erwähnen, welche Herr Bürgermeister auf einen Vortrag ertheilte, in welchem der Wunsch ausgesprochen wurde, es möchten sich die Mitglieder der hiesigen Freischaar in dringender Bitte um baldige Herbeischaffung von Waffen bewerben. Diese Erwiderung lautete nämlich im Wesentlichen, daß der Herr Bürgermeister Waffen nicht für nöthig halte, weil ja im Augenblick der Noth die bekannte Landshuter Faust ihre Schuldigkeit thun werde. Wir zollen dem persönlichen Charakter und den Kenntnissen des Herrn Bürgermeisters alle Achtung, können aber trotz dem nicht umhin, diese Ansicht für eine sehr seltsame zu halten. Mit der Faust parirt man keinen Säbelhieb, mit der Faust trotzt man keinem Bajonettstich, mit der Faust hält man keine Kugeln auf. Wir wissen zwar nicht, ob die Landshuter etwa sich als Faustkämpfer auszeichnen, weil man ihnen eine besondere Faustkraft beimißt; jedenfalls müßte aber diese Landshuterfaust ganz besondere Wunder- und Zauberkräfte besitzen, wenn sie ohne Waffen so viel ausrichten könnte. Schlüßlich sprechen wir unsere entschiedene Meinung dahin aus, daß es der hochlöbliche Magistrat für eine unabweisliche Ehrenpflicht ansehen sollte, der Freischaar so bald als möglich Waffen zuwege zu bringen. Die k. Regierung hat das Ihrige gethan; das k. Ministerium kann nicht gezwungen werden, sich Zeit zu nehmen, um Waffen ausliefern zu lassen; somit sollte nun der hochlöbliche Magistrat der Sache in anderer Weise und mit größerer Energie sich annehmen. Daß übrigens einige anwesende Mitglieder der Freischaar nach dem Vortrage des Herrn Bürgermeisters ihre Kokarden abtrennte, müssen wir mindestens für zwecklos halten.

Der 25. April 1848 in Landshut.

Decenien verglommen, Deutschland schlummerte ruhig, nicht ahnend die kommenden, umsturzschwangeren Zeiten. Des deutschen Volkes Eisenfaust drohte zu erlahmen, hätte nicht im düsterblickenden Westen ein blut'ger Stern aufgetaucht, dräuend dem Riesengebäue der gesammten Deutschheit. Dieses Sternes Schimmer erst erzweckte das Erwachen Deutschlands. Hatte sich auch düstere Nacht über Deutschlands Gauen verbreitet, hatte auch der blutige Stern sonderbares Grauen in Deutschlands Innerem erweckt, — Biederkeit, Deutschlands heiligstes Kleinod, thronte stets in Deutschlands Herzen, einigte Deutschland und erstählte die deutsche Eisenfaust.

Entfaltet ist das schwarz-roth-goldene Banner. Auf dessen Schirm bauend und fußend auf Einigkeit und Biederkeit wird Deutschland werden, was Deutschland seyn soll.

So lange Schwarz-roth-gold uns umschlingt, deutsche Einheit und deutsche Gesinnung unsere Seele durchflammt, trotzen wir jedem Andrängen eines drohenden Feindes.

Digitized by Google

Durchblättern wir Deutschlands Geschichte, kein merkwürdigerer Tag kömmt uns zu Gesichte, als **der 25. April 1848.**

Der Grundstein zum Riesenbaue der deutschen Einheit wurde an diesem ewig denkwürdigen Tage gelegt.

Möge der gigantische Bau in Bälde emporsteigen, ehrfurchtgebietend den Nationen der Erde! —

Der Isar silberne Wellen, welche Landshuts heimische Gestade traulich bespülen, blickten erstaunt empor zur erhabenen Burg unserer Ahnen, freudig begrüßend das Banner des vereinten Deutschlands.

Musik durchrauschte am dämmernden Morgen des 25. Aprils die freundlichen Straßen der Dreihelmenstadt. Unter dem Donner der Kanonen und dem tausendstimmigen Jubel der versammelten Menge stieg die schwarz-roth-goldene Fahne empor zu den blauen Lüften, hehr und ehrfurchtgebietend, begrüßt selbst von den Strahlen der erfreuten aufgehenden Sonne. — Worte voll **deutschen Sinnes** aus des Hrn. Bürgermeisters ächt deutscher Brust, gerichtet an die harrende Menge, erreichten vollkommen ihren heiligen Zweck und erregten allgemeine Achtung des biedern Redners.

Erfüllt von heiligem patriotischen Sinne gingen die Männer an's ernste Wahlgeschäft. Daß deutsche Einheit sie entflammte und leitete, bewies das erzielte Resultat.

Nachmittags 2 Uhr zog unter wirbelndem Trommelschlag, das heilige Panier Deutschlands und Bayerns an der Spitze, das hiesige Freicorps durch Landshuts Straße nach Pisas und von dort nach einiger Restaurirung nach dem Balsschlößchen, wo bereits die schwarz-roth-goldene Fahne flatternd in den Lüften schwebte. Unter dem Donner der Böller, dem Wirbeln der Trommeln und dem jubelnden Zurufen der dort versammelten Menge wurde dortselbst Platz genommen und dem Wohle Deutschlands ꝛc. ꝛc. donnernde Toaste ausgebracht. —

Volle Anerkennung werde an dieser Stelle Herrn Bals zu Theil, der, keine Unkosten scheuend, erfüllt von ächt patriotischem Sinne, Deutschlands gewaltiges Panier in seinem Schlößchen aufgepflanzt hat. F. P.

(Eingesandt.) Landshut, 27. April. Die Vorstellungen des Herrn Graffina fanden zwar bisher ungetheilten Beifall, waren aber wegen der stattgefundenen Volksversammlungen leider nicht so besucht, als sie es verdient hätten. Jedermann, welcher den Vorstellungen beigewohnt, gestehet, daß die Leistungen des Hrn. Graffina nicht gewöhnlicher Natur seyen, und daß besonders die Nebelbilder einen unbeschreiblich ergreifenden Eindruck machen. Es ist daher dem Künstler zu wünschen, daß seine nächste Produktion, welche Freitag den 28. gegeben wird, größerer Theilnahme sich erfreuen möge. Wir können mit gutem Gewissen wiederholt diese anziehenden Darstellungen empfehlen. Ein Freund des Schönen.

München, 25. April. Die Tyroler verbitten sich vor der Hand alle Hilfe teutscher Kampfgenossen, die Zusendung von Waffen und Pulver ist ihnen jedoch angenehm, auch ist es ihnen recht wenn sich die teutschen Kampfgenossen bereit halten, damit sie gleich bei der Hand sind, wenn den Tyrolern das Wasser in's Maul läuft; in diesem Falle werden sie die Hilfe ihrer teutschen Brüder gestatten. Wer sieht hier nicht wieder das alte österreichische Regierungsmißtrauen durchschimmern, es ist alles so unteutsch was von der österreichischen Regierung kommt, wie das Geldausfuhrverbot, gegen welches

Digitized by Google

von Seiten des südteutschen Buchhändlervereins eine kräftige Protestation beim Fünfziger-Ausschuß in Frankfurt a. M. eingelaufen ist.

Nürnberg, 25. April. Eine Zänkerei zwischen einem Soldaten und einem Wirth erregte gestern Abend Straßentumult, wobei ein Stadtwehrmann durch einen Steinwurf tödtlich verletzt wurde. Die Landwehr rückt heute aus und das Militär soll in die Kaserne consignirt werden.

Freiburg wurde den 24. April Mittags nach einem hartnäckigen Straßenkampf mit Sturm genommen. Im ganzen See- und Oberrheinkreis ist das Martialgesetz verkündigt.

Geilenkirchen, 19. April. In der Provinz Limburg, zum teutschen Bund gehörig, aber unter holländischer Oberhoheit, werden von der Regierung durchaus keine Anstalten zur Abgeordnetenwahl nach Frankfurt a. M. getroffen. Es ist Pflicht des Fünfzigerausschußes darauf zu sehen, daß kein Theil des teutschen Volkes, wenn er auch leider unter unteutscher Herrschaft steht, in seiner Antheilnahme an der Constituirung eines teutschen Grundgesetzes verhindert werde.

Schleswig-Holstein. Unter den Kriegsgefahren werden hier die Wahlen nach Frankfurt a. M. nicht vergessen. Es haben sich bereits Wahlcomités gebildet, die das Geschäft eifrigst fördern, so daß in Frankfurt an dem bestimmten Termin, jetzt der 18. Mai, die 11 schleswig-holstein'schen Deputirten nicht fehlen werden.

Bekanntmachungen.

Berichtigung.

Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, beeilt sich der Unterzeichnete in Bezug auf das Inserat im Tagblatte Nr. 43, die Versammlung auf der Trausnitz betreffend, der Redaktion zu erklären, daß die Einladung zu dieser Versammlung nicht vom k. Landgerichte Landshut, sondern von dem Hrn. Gerichtshalter Hirschberger zu Kronwinkl ausgieng, indem sonst auch ein Beamte des k. Landgerichts zuerst gesprochen haben würde.

Landshut den 24. April 1848.

Ehrlich, k. Assessor.

(2b) Versteigerung.

Im Hause Nr. 12 am Münchnerthor werden Freitag den 28. dieß Nachmittags von 2 bis 5 Uhr verschiedene Gegenstände, bestehend aus polirten Kanapee, Sesseln, Kästen, Bettstätten und Spiegeln, gegen sogleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert.

Schenkl, Schätzmann.

(3a) In der unteren Neustadt Haus Nr. 529 ist die Wohnung im ersten Stock mit 7 heizbaren Zimmern, Küche, Speis, Keller, Holzlege, Waschgelegenheit und allen andern Bequemlichkeiten auf künftiges Ziel Jakobi zu vermiethen. Auch kann eine neu hergerichtete Stallung auf drei Pferde dazugegeben werden.

An die verehrlichen Klavierbesitzer dahier.

Ich beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen daß ich wegen Erbauung eines großen Orgelwerkes vom 8. künftigen Monats an mich auf 3 Monate ununterbrochen diesem Geschäfte widmen muß; daher ersuche ich alle verehrlichen Besitzer von Klaviren Bestellungen über Stimmung derselben noch im Laufe dieser und Anfangs der nächsten Woche mir gefälligst kund geben zu lassen.

Späteren Bestellungen als bis zur genannten Zeitfrist könnte ich unlieb nicht mehr Genüge leisten, da mich eingegangene Akkort-Bedingnisse im besagten Orgelbau zur richtigen Einhaltung und Ausführung desselben binden.

J. Ehrlich, Orgelbauer,
Hauptwache 1ter Stock.

Am Charsamstag blieb im Gastzimmer beim Freischütz ein Regenschirm stehen und kann vom Eigenthümer gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 26. April. Die Herren: Bachmann, Kfm. a. Kriegshaber. Kienzle, Kfm. a. Langnau i. d. Schweiz.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 3 kr.

№. 48.

Samstag den 29. April 1848 Peter M.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

In der Volksversammlung brachte gestern der verehrte Herr Präsident v. Zenetti die frohe Botschaft:

Unsere geliebte Königin Marie ist gestern eines Prinzen glücklich genesen.

Mit ungetheiltem herzlichem Jubel wurde von allen Versammelten diese Nachricht aufgenommen. Möge Gott unserm Herrscherpaar an innerem reinem Familienglück Ersatz gewähren für die vielen sorgenvollen Stunden welche die jetzigen schwerbewegten Zeiten mit sich bringen.

Der Wahlakt ergab heute folgendes Resultat:

Zum Abgeordneten nach Frankfurt a. M. wurde erwählt
Herr Regierungspräsident v. Zenetti mit 106 unter 107 Stimmen.

Als Ersatzmänner:

1. Herr Professor Edel mit 58 unter 107 Stimmen.
2. Herr Regierungsrath Pfeufer mit 69 unter 106 Stimmen.

(Eingesandt.) Landshut. Der Verfasser des kleinen Artikels über die Freischaar, worin von Ofengabeln und Bratspießen die Rede war, hat sich leider überzeugen müssen, daß derselbe von ein paar Mitgliedern der Freischaar völlig mißverstanden und so gedeutet wurde, als wäre darin die Freischaar selbst angegriffen oder bespöttelt, während doch nur das Gefühl einer gewissen Erbitterung über die Lauheit der Behörden, Waffen zu liefern, in dieser Sache ausgedrückt wurde. Wieder Andere haben die Ansicht hingestellt, für eine so ernste Sache zieme sich der Scherz nicht. Diesen sey hier mit Entrüstung geantwortet, daß jener Artikel kein Scherz, sondern eine Satyre war. Die ächte Satyre, wenn sie auch dem Anscheine nach Scherz, welcher aber eigentlich nur Spott ist, enthält, trägt dennoch immer den Charakter und die Würde des Ernstes an sich, und hat hauptsächlich den Zweck, einer Wahrheit oder einem Tadel, welchen der bloße trockene Ernst oft wirkungslos hinstellt, eine mehr einschneidende Schärfe zu verleihen, und wer das nicht zugibt, hat von dem Wesen und der Bedeutung der Satyre nicht den blassen Schatten eines Begriffes. Einsender jenes Artikels ist selbst ein eifri-

Digitized by Google

ges Mitglied der Freischaar, und weiß den Werth derselben und den Ernst unserer Zeit so gut zu bemessen als irgend Einer; wenn daher die beißende Ironie, welche er in seine Worte gelegt hat, von Einzelnen nicht verstanden worden ist, liegt die Schuld nicht an ihm, sondern an dem mangelhaften Auffassungsvermögen solcher Markassins in der Welt. Satis.

Mit Vergnügen theilen wir der hiesigen Freischaar die Nachricht mit daß längstens in 2 bis 3 Tagen circa 300 Gewehre für sie hier ankommen.

(Eingesandt.) Da ich in diesen kurzverflossenen Tagen bei den Einwohnern Landshuts eine große Liebe zum teutschen Vaterlande, einen thätigen Wohlthätigkeitssinn für die hungernden Schlesier, eine große Theilnahme an den Schicksalen Schleswig-Holsteins bemerkte, so kann ich nicht unterlassen eine Frage an die verehrten Einwohner Landshuts zu richten, nämlich: Ob denn nicht auch hier, so wie schon in vielen andern Städten Teutschlands, ein Corps von Freiwilligen zusammentreten könnte, welches mit zur Befreiung und zum Schutze unserer teutschen Brüder beitragen würde? *) Es wäre dieß für unsere Stadt und deren Einwohner, welche sich in neuerer Zeit durch teutsche Gesinnungen so schön auszeichneten, ein ehrender Zug. Und daß es in Landshut nicht an Solchen fehlen würde, welche Muth dazu haben, beweisen ebenfalls die jüngst verflossenen Tage, in denen so viele Theilnahme für Schleswig-Holstein hervortrat.

Ein Freund von Teutschlands Wohl.

*) Paßt durchaus nicht für Landshut. D. R.

Landshut. Die heurigen Visitationen der Sommerbiere geben das erfreuliche Resultat daß wir fast durchgehends auf sehr gutes gehaltvolles Sommerbier rechnen dürfen, wenn nur trübe Ereignisse uns den Genuß nicht versalzen, und die Bewässerungsmethode uns dasselbe nicht verdünnt.

München, 27. April. An Willich's Stelle wurde Herr Freiherr v. Closen als Bundestagsgesandter nach Frankfurt ernannt.

Vilshofen, 26. April. [Resultat der gestrigen Wahl. Anwesende Wähler: 254.] Anton Bachmaier, Kaufmann, erhielt 252, Karl Föckerer, Gastwirth, 244, Gottlieb Wieninger, Bräuer, 240, Johann Schlotter, Advokat, 222, Phil. v. Mühldorfer, Realitätenbesitzer, 217 Stimmen.

Mehrere Bürger Paßau's gaben am Vorabend der Abgeordnetenwahl folgenden Wunsch zu erkennen:

An die Herren Wahlmänner des Abgeordneten zum teutschen Parlament in Frankfurt.

An Sie, meine Herren! haben wir durch die gestrige Wahl eine große Vollmacht übertragen; in Ihren Händen befindet sich nun die zukünftige Gestaltung unseres Vaterlandes. Mit Gewißheit können wir erwarten, daß Sie alle Ihre Klugheit aufbieten, um Ihre schwere Aufgabe auf das Beste zu lösen; dennoch aber sind wir so frei, Ihnen zuzurufen, daß Sie einen solchen Mann als Abgeordneten wählen wollen, von dem Sie wissen, daß er nebst allen vorzüglich guten Eigenschaften zu dieser Stelle auch noch Liebe zum Bürgerstand (Gewerbtreibenden) hat, damit dieser Stand, der bei unserm Landtag wenig, so zu sagen gar nicht, vertreten ist, im teutschen **Parlament** nicht wieder ohne Schutz ist. Als einen solchen Mann erkennen wir den jetzigen Hrn. Ober-

Digitized by Google

Appellationsrath Gaigl, der nur wenige Jahre in unserer Mitte gelebt, aber uns viele Beweise von den vorzüglichsten Eigenschaften, so auch von Liebe zu allen Ständen geliefert hat.

Den 26. April 1848. Mehrere Bürger von hier.

Bekanntmachungen.

(3b) (Die Verpachtung der k. Bräuerei zu Hackelberg bei Passau betr.)

Im Namen
Sr. Majestät des Königs.

In Folge allerhöchster Entschließung wird die ärarialische Bräuerei zu Hackelberg, welche im Jahre 1836, nach Ausweis der unterm 11. Juli nämlichen Jahres in den Intelligenz-Blättern ꝛc. erfolgten Bekanntmachung, verpachtet wurde, wiederholt der Verpachtung auf weitere 6 bis 10 Jahre im Wege der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, und wird Termin hiezu auf Montag den 19. Juni dieses Jahres von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags anberaumt, in welchem Pachtlustige bei dem k. Rentamte Passau vor der hiezu abgeordneten Regierungs-Kommission sich einfinden mögen.

Die Bräuerei Hackelberg liegt am linken Ufer der Donau, eine Viertelstunde von der Stadt Passau entfernt.

Es ist hiemit das braune Gersten- und weiße Weizen-Bierbraurecht, dann das Branntweinbrenner-Recht verbunden und wurden im Durchschnitte in den letzten sechs Jahren von dem bisherigen Pächter 1600 bis 1700 Schäffel Malz jährlich verbraut.

Die Pachtbedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gemacht werden, doch steht es jedem Pachtlustigen frei, von solchen in der Registratur der unterfertigten Stelle und bei dem k. Rentamte Passau auch vorher Einsicht zu nehmen, welches Amt auch in Ansehung der übrigen Verhältnisse genaue Auskunft geben, und von den Gebäuden so wie den Bräuerei-Vorrichtungen und Requisiten Einsichtsnahme gestatten wird.

Der Zuschlag für das am Pacht-Termine erzielte Meistgebot bleibt von der allerhöchsten Zustimmung abhängig.

Landshut am 11. April 1848.

Königl. Regierung von Niederbayern.
Kammer der Finanzen.
v. Zenetti.
v. Weinbach.
Exessirer, Sekr.

Liedertafel.

Der Ausschuß der Liedertafel beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß die Sänger

am ersten Mai d. J.

Früh 6 Uhr den lieben Bewohnern hiesiger Stadt vom Martinsthurme aus einen Mai-Gruß bringen und am nämlichen Tage zur Feier der Zusammenkunft der teutschen Volks-Vertreter in Frankfurt eine größere musikalische Unterhaltung geben.

Diese Unterhaltung findet bei günstiger Witterung Nachmittags 4 Uhr im Bernlochner'schen Garten, bei ungünstigem Wetter Abends 8 Uhr im Bernlochner'schen Saale statt.

Die sehr geehrten außerordentlichen Mitglieder der Liedertafel werden hiezu ergebenst eingeladen. Die übrigen Bewohner hiesiger Stadt haben hiebei, und zwar, wenn die Produktion im Saale gegeben wird, auf der Gallerie gleichfalls freien Zutritt.

Alle in hiesiger Stadt anwesenden Sänger, namentlich die Herrn Studirenden der Universität laden wir zur freundlichen Mitwirkung bei dieser Unterhaltung ergebenst ein, und bemerken hiebei, daß die Hauptprobe am Samstag, den 29. d. Mts. Abends 7 Uhr im Liedertafel-Lokale stattfindet.

Landshut den 28. April 1848.

Der Ausschuß.

Das königliche Mineralbad
Höhenstadt
bei Passau

wird am **1. Mai dieß Jahres** wieder eröffnet. Die mannigfachen Heilkräfte des Wassers und Schlammes dieses Bades haben sich in einer langen Reihe von Jahren durch die glänzendsten Erfolge bewährt und lassen eine weitere Anpreisung als überflüssig erscheinen. Die **neuern** großartigen Verwendungen der k. Regierung auf diese Anstalt: als Erbauung einer Trinkhalle, Erwärmung der Bäder und des Schlammes mittelst Dampf-Apparates; Errichtung von Dunst-, Douche- und Tropfbädern und an-

Digitized by Google

derweitige zweckmäßige Verbesserungen beweisen hinlänglich, wie sehr diese hohe Stelle den Werth dieser Anstalt anerkennt. Nähere Aufschlüsse über die Wirkungen und Bestandtheile des Wassers, Schlammes ꝛc. ertheilt die bei Unterzeichnetem und im k. Central-Schulbücherverlage zu habende Schrift: Beschreibung der Mineralquelle zu Höhenstadt von Dr. Röckl, k. Landgerichts- und Badarzt. Die Billigkeit der Preise dürfte kaum von einer andern ähnlichen Anstalt übertroffen werden, und insbesondere wird bei Anordnung von verschiedenen Mahlzeiten u. s. w. auch auf die geringst Bemittelten geeignete Rücksicht genommen. Zu recht zahlreichem Besuche ladet mit der Bitte, sich wegen Bestellungen gefälligst direkt an den Unterzeichneten wenden zu wollen, ergebenst ein

Joseph Föckerer,
Pächter des königl. Bades.

Im Verlage der B. Schmid'schen Buchhandlung (F. C. Kremer) in Augsburg sind so eben erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Das Märzenbüchel. Eine Unterweisung für unstudirte Leute über die Proklamation vom 6. März. Nebst einem Anhang über die französische Glückseligkeit. 12. broch. Preis 9 kr. Der flüchtigste Hinblick auf dieses Werkchen zeigt gewiß sogleich den wichtigen Inhalt desselben für den Bürger und Landmann.

Das Prozeßkreuz. Ein kleines Handbüchel für den Bürger und Landmann. In 24 Exempeln. 12. br. Preis 9 kr. Möge Jeder, bevor er sich dem Prozeß-Kreuze unterwirft, ja diese 24 Exempel beherzigen.

Ein gewisser Polizeidiener wird sich erinnern können, daß er am Freitag den 3. März vor dem Hause des Fischerbräu von einem Wagen eine Kette als Pfand herabnahm, weil die Pferde ohne Aufsicht waren, denn der Knecht wartete im Hause auf ein Fäßchen Bier. Abgesehen nun davon, daß es nicht nothwendig gewesen wäre, die Kette als Pfand zu nehmen, da der Eigenthümer des Gefährtes, den er wohl kennen wird, ein Mann ist, der sich nicht weigern wird, die ihn treffende Strafe zu bezahlen, wenn er wirklich strafbar ist: erscheint es höchst auffallend, warum die Kette so lange auf der Polizei liegen bleibt, wenn die Anzeige von Seite des Polizeidieners wirklich geschehen ist, ohne daß der Eigenthümer derselben vorgeladen wird.

Unsers Bedünkens kann ja der Fall seyn daß die Polizei den Namen des Eigenthümers nicht ermitteln konnte, und es nur einer Anfrage desselben bei der Polizei bedürfte. D. Red.

Bei Unterzeichnetem sind zwei Logien auf künftiges Ziel zu vermiethen.

Paul Kitzinger, zum Gillmeyr.

(3a) Beim Hafnermeister B. Leberwurst ist über 1 Stiege vornheraus 1 schönes Zimmer sogleich zu vermiethen.

Bei Unterzeichnetem ist bis zum kommenden ersten Mai ein Zimmer zu vermiethen.

Hofpauer, Buchbinder.

---

* Ein Kanarienvogel ist ausgekommen. Denjenigen dem er zugeflogen, bittet man denselben gegen Erkenntlichkeit zum Lohnkutscher Schmidt in der Schirmgasse zu bringen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 27. April. Frau Gräfin Ugarte, Frau Gräfin Rochow, mit Fräulein Tochter und Dienerschaft, a. Stuttgart. Die Herren: Hagen, Kfm. a. Barmen. Baron von Magerl, a. Straubing. Mannheimer, Kfm. a. Fürth. Baron v. Fraunhofen, k. Kämmerer und Landtags-Abgeordneter a. München. Frau Gräfin Rambaldi, Regierungs-Assessors-Gattin a. München.

Dräxlmair-Bräu.

Den 26. April. Die Herren: M. Vorsprach, Privatier a. Deggendorf. Müller, Schauspieler a. München. Steigenberger, Silberarbeiter a. Regensburg. Den 27. Pretzner, Privatier a. Burglengenfeld. Ummig, a. Straubing. Grünauer, Fabrikant a. Fürth. Guggenbiller, k. Landrichter a. Neumarkt. Sanftl, Pfarrer a. Herbering.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 49.

Sonntag den 30. April 1848 Katharina S.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Verzeichniß

derjenigen Wahlmänner, welche am 28. April 1848 den Kultusminister Staatsrath von Beisler als ersten Ersatzmann wählten.

1. Angstl, Posthalter von Postau. 2. Attenberger, von Frontenhausen. 3. Auer, Regierungs-Sekretär in Landshut. 4. Bachmaier, Wirth in Viecht. 5. Bauer, von Pestendorf. 6. Biburger, von Weihmichl. 7. Diringer, von Velden. 8. Eder von da. 9. Egger, Müller. 10. Emslander, von Weihenstephan. 11. Englberger, von Herzen. 12. Fahrmbacher, Fabrikant in Landshut. 13. Frauenhofen, Baron von. 14. Friedl, Major in Landshut. 15. Göth, Advokat in Landshut. 16. Groll, Posthalter in Wörth. 17. Haberl, von Gundihausen. 18. Hagn, Gemeindevorsteher von Berg. 19. Harhammer, Bürgermeister von Landshut. 20. Heilingbrunner, von Velden. 21. Heim, Wirth von Arth. 22. Hilz, Fragner in Landshut. 23. Hirschberger, Gerichtshalter in Kronwinkl. 24. Hofmann, Medizinalrath in Landshut. 25. Huber, von Niederkam. 26. Kalchgruber, Gerichtshalter in Landshut. 27. Kast, Leihausinhaber von da. 28. Königbauer, von Deutenkofen. 29. Krempelsetzer, von Vilsbiburg. 30. Mirwald, Lehrer zu Berg. 31. Niedermaier, von Frontenhausen. 32. Pointner, von Holzen. 33. Riezinger, von Postau. 34. Rost, von Oberkölnbach. 35. Schaaf, Advokat in Landshut. 36. Schart, Wirth in Essenbach. 37. Scherrer, Regierungs-Direktor in Landshut. 38. Schweiberer, von Eberspoint. 39. Seyboldsdorf, Graf von. 40. Stanglmaier, von Neuhausen. 41. Stanglmaier, von Pfettrach. 42. Unger, Conditor in Landshut. 43. Vismaier, von Wassing. 44. Weber, Doktor in Frontenhausen. 45. Weber, Rechtsrath in Landshut. 46. Wein, Doktor in Landshut. 47. Wimer, von Wattenbach. 48. Zausinger, von Pfettrach. 49. Zenetti von, Regierungs-Präsident in Landshut.

(Eingef.) Man spricht so viel von der Mündigkeit des teutschen Volkes, wir aber sind der Meinung, daß, was wenigstens die Einwohnerschaft Landshuts anbelangt, wir doch glauben müssen, daß das Volk entweder nicht mündig geworden ist, oder daß man selbes nicht für mündig hält.

Warum aber ist es nicht mündig geworden, wird man fragen.

Digitized by Google

Es ist deßhab nicht mündig geworden, weil Einige, obwohl sie schon die Hand auf die Brust gelegt hatten und mit ihrem Innern übereingekommen waren, sich so wankelmüthig in ihrem Entschlusse zeigten, daß es unter dem Scheine der Aufklärung Einigen gelang, die Namen solcher, die ihnen gewisser Umstände wegen nicht anständig waren, aus den Wahlzetteln zu entfernen.

Warum aber hält man das Volk nicht für mündig? Der Beweis hievon erhellt schon aus dem Vorausgesagten; denn hätten diese dünkelvollen Menschen das Volk für mündig gehalten, so würden sie es wahrlich nicht gewagt haben, ihm Männer vorzuschlagen, ja aufzudringen, welche ihren Absichten besser entsprechen.

Gewiß kann man diese, die sich täuschen ließen, von dem Vorwurfe der Unüberlegtheit nicht freisprechen, weil sie ihrem gefaßten Entschlusse nicht treu blieben, und zu einer so wichtigen Sache Männer wählten, die manche von ihnen nicht einmal persönlich, geschweige denn ihrer Gesinnung nach kannten, und deren Wahl sie jetzt bereuen.

Noch mehr aber sind die Andern zu tadeln, welche die Unbesonnenheit mehrerer Wählenden auf diese eines freien Mannes höchst unwürdige Weise benützten.

Dieses sind die Klagen mehrerer Freunde der Wahrheit, welche bereits bei einem großen Theile der Einwohnerschaft Landshuts sich vernehmen lassen.

(Eingesandt.) Sicherm Vernehmen nach will sich auch hier in Landshut — gleich dem zu Regensburg — ein sogenannter Excomplimentier-Verein bilden, welcher sich zur strengsten Aufgabe machen wird, für alle Zukunft vor Niemand mehr das Haupt zu entblößen, sondern durch ein Berühren der Vordertheile der Kopfbedeckung (mag es nun Hut oder Haube seyn) mit der rechten Hand die Achtungsbezeugnng kund zu geben.

Durch die Einführung obiger Begrüßungsart würden namentlich die Titl. Beamten und Geistlichen, bei denen es sich nicht selten trifft, daß sie oft in einer Viertelstunde 10 und 15mal die Kopfbedeckung erheben müssen, einer großen Last überhoben werden.

Darum, meine Herren! wer hiezu noch Lust fühlt, frisch an's Werk! Es handelt sich nur um den Anfang dieser neuen Begrüßungsart, ist der erst gemacht, so glaube ich, wird sie wohl ohne Anstand beibehalten werden können.

Freilich werden mit obigem Projekte die Herren Hut- und Kappenmacher nicht ganz einverstanden seyn. K. J. B.

München, 27. April. Das neue Wahlgesetz zur bayerischen Ständekammer beantragt 1 Abgeordneten auf 35,000 Seelen; zwei Wahlgrade; activ wahlfähig ist ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses jeder Staatsbürger, d. h. jeder der das Indigenat besitzt, und dazu volljährig und ansäßig ist, und jeder volljährige Staatsangehörige der eine directe Steuer bezahlt, wenn er nicht wegen Fälschung, Betrug, Diebstahl oder Unterschlagung verurtheilt wurde. Zum Wahlmann gehören 25, zum Abgeordneten 30 Jahre.

Ueber das Recht der ständischen Initiative ist ebenfalls ein Gesetz in Vorlage.

Digitized by Google

Die Wahl der 2 hiesigen Abgeordneten nach Frankfurt a. M. fiel hier

im 1sten Wahlbezirk	auf	Ministerialrath Hermann,
im 2ten „	„	Professor Fallmereyer,
in Moosburg	„	Advokat Ruhwandl,
in Augsburg	„	Dr. Paur,
in Regensburg	„	Stadtgerichtsrath Reitmayer,
in Landau	„	Regierungspräsident v. Zenetti.

Nürnberg, 26. April. Die Ruhe ist nirgends mehr gestört worden. Der ganze Spektakel reducirt sich auf eine gewöhnliche Wirthshauszänkerei, aber leider ein Menschenleben (Maler Deutsch) fiel dabei als Opfer.

In Bamberg und Staffelstein hat es betrübende Auftritte gegeben. Republikanische Bestrebungen waren die Veranlassung, ein Kaufmann wurde fast zu Tode geprügelt.

In Bamberg und Nürnberg ist noch immer eine sehr unruhige Stimmung. Der in ersterer Stadt so grausam mißhandelte Silbermann ist wie verlautet bereits gestorben, nach andern ist er aus dem Krankenhaus geflüchtet. In letzterer Stadt wird die Wahl Dr. Eisenmann's hin und wieder stark angefochten. Morgen werden wir die dortige Wahl bekannt machen.

Von der badischen Rheingränze, 25. April. Das gesetzlose Treiben in hiesiger Gegend machen sich die Schmuggler sehr zu Nutzen, nie wurde die Schmuggelei lebhafter betrieben als in der letzten Woche.

Berlin, 23. April. Hier ist man sehr ungehalten über das nutzlose Diplomatisiren in Schleswig-Holstein, man verlangt That und männliches Handeln.

In einer Note, welche die Magdeb. Z. einem Artikel beifügt der zur Widerlegung mancher neuerdings gegen Preußen erhobenen Vorwürfe bestimmt ist, gibt sie folgende Notiz von einigem historischen Interesse: Wir können verbürgen daß die Proclamation des Königs von Preußen vom 21. März, in welcher erklärt wird daß er sich an die Spitze Teutschlands stelle, so wenig wie die Ansprache „An meine lieben Berliner" vom König abgefaßt ist, wie allgemein geglaubt wird. Jene ist aus der Feder des Ministers des Auswärtigen v. Arnim, diese aus der des Grafen Arnim-Boitzenburg.

Im Großherzogthume Posen geht es schlimm zu, in Gostyn, Kozmin wurde in den Straßen gekämpft, doch blieben die preußischen Soldaten Herr.

Schleswig-Holstein, 22. April. Der König von Dänemark ist krank in Fridericia. Die Dänen haben den Plan sich auf die Insel Alsen zurückzuziehen, von wo aus sie leicht den Teutschen viele Nachtheile zufügen und sich dann wieder auf die Insel in Sicherheit zurückziehen können. So lange Teutschland keine Kriegsflotte hat, können die Dänen auf diese Art den Krieg sehr in die Länge ziehen.

Der preußische General Wrangel ist nun endlich Obercommandeur in Schleswig-Holstein.

Helsinghör, 19. April Abends. Heute Abends sind sämmtliche auf der Rhede liegende preußische Schiffe von zwei dänischen Kriegsschiffen mit Beschlag belegt worden, auch anderwärts wo man teutsche Handelsschiffe trifft werden sie von dänischen Kriegsschiffen aufgebracht.

Digitized by Google

Altona, 24. April (durch optischen Telegraph). Sieg unserer Truppen gegen die Dänen. Die preußischen Truppen haben das Dannewirke erstürmt. Die Dänen sind auf der Retirade. (Extrabl. der Wes. Z.)

Wien, 24. April. Hier hat sich ein Centralwahlcomité gebildet, welches sich zur Aufgabe macht, die Wahlen zur teutschen Nationalversammlung in Frankfurt für die österreichische Monarchie (so weit sie zu Teutschland gehört) zu leiten. Dasselbe hat bereits einen Aufruf erlassen.

Die neue österreichische Constitution wurde am Geburtsfest des Kaisers bekannt gemacht. Der Entwurf wurde im Ganzen günstig aufgenommen. Hauptgrundzüge sind: Eine Pairs- und eine Abgeordneten-Kammer. Jährliche Einberufung. Die Abgeordneten werden auf 5 Jahre gewählt. Galizien, Dalmatien, Illyrien schicken Abgeordnete. Ungarn und die italienischen Besitzungen nicht, da diese Länder ihre eigene Verfassung haben.

Udine ist wieder in den Händen der Oesterreicher, in Triest laufen englische Kriegsschiffe ein.

Außerteutschland.

England, 18. April. Lord Palmerston hat dem Hause seine Hoffnung ausgedrückt, daß seine angebotene Vermittlung in dem holstein-schleswig und dänischen Streit sowohl von Seite Dänemarks als auch von Preußen angenommen werde. Wieder ein diplomatisches Stückwerk, bei welchem der eigentliche Haupttheil Holstein-Schleswig gar nicht gefragt wird und der Keim späteren Haders gewiß wieder mit Vorbedacht darin gelassen wird.

London, 20. April. Fürst und Fürstin Metternich sind heute Früh auf dem Dampfboot Rainbow in London angekommen. Es scheint Englands Hauptstadt wird nach und nach das „Koblenz“ für vornehme teutsche Flüchtlinge, wo dann nach und nach so manche angenehme Projektchen in Bezug auf Teutschland ausgeheckt werden dürften.

Basel, 22. April. Hecker erläßt von hier aus einen von mehreren Augenzeugen mitunterzeichneten Bericht worin er behauptet, daß in dem Gefecht auf den Höhen von Kandern die Linientruppen zuerst gefeuert, und erst bei Erwiderung dieses Feuers General v. Gagern fiel. Die Wahrheit wird sich wohl später entwickeln.

Palermo, 13. April. Das Parlament hat heute beschlossen: Ferdinand von Bourbon (der König von Neapel) und seine Dynastie sind für immer des sicilischen Thrones verlustig. Sicilien wird sich einen constitutionellen König aus den Reihen der italienischen Fürsten selbst wählen.

Berichtigung. In Nr. 47 des Tagblattes lese man auf der ersten Seite „die froh und ernst Gestimmten“ statt „Gesinnten“, und Seite 194 Zeile 6 v. oben lese man: „Unverkennbar sprach sich dasselbe“ statt: „Unverkennbar sprach sich.“

Bekanntmachungen.

Bei Gelegenheit der heute zum Besuche eröffneten Trausnitz empfiehlt Unterzeichnete:

Wegweiser in das altherzoglich bayerische Schloß Trausnitz.

Preis 6 kr.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 28. April. Graf v. Geldern, Gutsbesitzer von Thurnstein. Herr Kisinger, Pfarrer in Oberbergkirchen. Hr. Maier, Bürger, Hr. Jaud, Apotheker und Bürgermeister und Hr. Krempelsetzer, Pfarrer, alle drei von Neumarkt.

Dräxlmair-Bräu.

Den 28. April. Hr. Beichold, Registrator von Rottenburg. Hr. Wohlwend, kön. Landrichter von Mühldorf, Hr. Gebhardt, Bürgermeister, Hr. Wenninger, Landarzt, beide v. Mühldorf. Hr. Kaufmann, Benefiziat von Schwindegg, und Hr. Kaltenbrunner, Wirth von da.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 50.

Montag den 1. Mai 1848 Phil. u. Jakob.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Zum 1. Mai 1848.

Die Blätter der Birke,
Der Käfer im Hag
Verkünden des Lenzes
Hochfestlichen Tag.
Die eis'ge Rinde ist zersprungen,
Die alle Schönheit uns verbarg;
Vergeßt des Winters düstern Sarg:
Das Leben hat den Schlaf bezwungen.

Die Quelle beschleunigt
Den murmelnden Lauf
Und's Röslein der Alpe
Stund wiederum auf.
Es wuchern alle Lebensadern
Und zierlich schmückt sich alles Reich;
Gebt Frieden gegenseitig euch
Und laßt in Nacht die Eulen hadern.

Kein Sternlein so einsam —
Jetzt schaut es hervor,
Kein Vogel so graulicht —
Er zwitschert zum Chor.
Die Einheit weht durch alle Räume
Als wie aus einem Bruderherz':
Vergönnet Wurzeln jedem Scherz,
Daß wucherisch die Freude keime.

Der Falter entschlüpfte
Dem seidenen Schrein
Und perlender Thau schenkt
Der Morgen ihm ein.
Der Frühling lichtet alle Pfade,
Der Dachs ensteigt dem finstern Bau,
Die Hoffnung glänzt vom Himmelsblau
Und von dem Regenbogen Gnade.

Die ganze Natur hält
Hochzeitliches Fest
Und hat ihre Schätze
Den Freiern entblößt.
Ein Jeder laß sein Liebstes leben,
Der eine Glut im Busen trägt;
Dem noch der Schnee das Herz bedeckt,
Dem soll kein Veiglein Düfte geben!

Und drüben am Berg prängt
Der Maibaum voll Pracht,
Als Herold des Sommers
Steht stattlich er Wacht.
Schmückt, Brüder, ihn mit manchem Kranze:
Es fand die Freiheit wiederum
Ihr heiliges Palladium
Und Mann für Mann steht ihr als Schanze.

Maienglöckner.

Digitized by Google

Teutschland.

(Eingesandt.) Landshut. Obwohl in Nr. 41 dieses Blattes ein Landwehr-Offizier den Wunsch geäußert hat, es möchten die Ober- und Unteroffiziere des hiesigen Bataillons dem Beispiele anderer Landwehr-Regimenter und Bataillone folgen und frei resigniren, so scheint es doch, daß eben diese Aeußerung wenig Anklang gefunden hat.

Warum aber nicht?

Es läßt sich nur angenehm als Offizier und Unteroffizier dienen, wenn man sich alles dasjenige eigen gemacht hat, was der Dienst bei der Landwehr erheischt, und es ist heilige Pflicht eines jeden Vorgesetzten, daß er eifrigst bemüht sey, das in ihm gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und durch Diensteifer, Energie und solides Benehmen auch zu erhalten. Das Landwehrbataillon Landshut besitzt Ober- und Unteroffiziere welche nichts zu wünschen übrig lassen, es hat aber auch in seiner Reihe solche Commandanten und Führer welche, wie schon einmal in Nr. 39 dieses Blattes erwähnt wurde, durchaus sich zu einer Charge nicht eignen und nie eignen werden; letzteren dürfte es daher nur erwünscht seyn, wenn sie frei resignirt, von einer Pflicht entbunden sind, welcher sie nie Genüge leisten können; erstere dagegen, treten nach erfolgter Selbstentsagung ihrer Chargen und nach erneuerter Wahl, durch die Landwehrmannschaft gepflogen, um so glänzender in ihre vorigen oder erhöhten Chargen ein, und das durch eine solche Wahl wieder erhaltene resp. bezeugte Vertrauen, ist dann um so ehrenvoller und fester.

Die Zeit der Vertheidigung, die Zeit, in welcher man beweisen kann, daß man sich als Offizier und Unteroffizier die Sache angelegen seyn ließ, daß man sich als solcher bildete, rückt immer näher und wehe, wenn wir Männer als unsere Führer haben, welche sich keines unbedingten Vertrauens erfreuen können; was soll ein Führer bei ernsten Gelegenheiten seyn, wenn er schon am Exerzierplatz die Fassung, resp. wie man zu sagen pflegt, den Kopf verliert?

Der Geist der Mannschaft ist gut und ist noch derselbe, welcher er in den vorigen Zeiten der Kriege und Unruhen war. — Diese Mannschaft will aber auch Männer zu Commandanten, zu Führern, auf welche sie sich verlassen können, will Männer, von denen sie im Voraus überzeugt seyn können, daß durch ihre Befehle nicht unnützer Verlurst an Mannschaft herbeigeführt, aber auch nicht durch Muthlosigkeit und Beschränktheit des militärischen Geistes von vortheilhaften Positionen entweder geflissentlich oder unbeachtet kein Gebrauch gemacht wird.

Unkenntniß des Dienstes erzeugt nicht selten Feigheit und wenn Mienen und Geberden eines Commandanten schon Verzagtheit und Unentschlossenheit zeigen, ehe ein Angriff oder eine Vertheidigung begonnen, wie kann dann bei solchen Eigenschaften eines Führers das Vertrauen und der Muth der Mannschaft steigen?

Sinkt aber bei so fatalen Ereignissen der Muth der Mannschaft nicht, so muß ein solcher Commandant Gefahr laufen, daß ihm von seinem Commando der Gehorsam verweigert und er selbst der Verachtung preisgegeben werde.

Ist es euch Ernst ihr Landwehrmänner Landshuts, Offiziere und Unteroffiziere zu erlangen, denen ihr euer unbedingtes Vertrauen in der Zeit des Friedens wie in der Zeit der Gefahr und der Unruhen schenken könnet, so dringet auf eine neue Wahl euerer Commandanten und Führer, und mit weniger Ausnahme werdet ihr dieselben Commandanten in eueren Gliedern

Digitized by Google

stehen sehen, wie ihr sie bisher schauen konntet, nur ist sehr zu wünschen, daß die Spreu vom Waizen getrennt werde.

An Landshuts menschenfreundliche Bewohner.

(Eingesandt.) Landshut, 30. April. Den Bewohnern Landshuts, welche, wenn es sich um christliches Wohlthun handelt, stets bei der Hand sind, erlauben wir uns hier eine Bitte an's Herz zu legen, welche sie gewiß nicht unerfüllt lassen werden. Es lebt ganz in unserer Nähe, nämlich auf dem Hofberg, ein Greis von **drei und achtzig Jahren**, welcher in der hilflosesten Lage sich befindet. Derselbe war früher ein fleißiger Arbeitsmann, der sich sein Brod durch seiner Hände Schaffen ehrlich verdiente, aber mit 83 Jahren kann man eben nicht mehr arbeiten.

Im höchsten Grade kränklich schleppt er gegenwärtig sein armseliges Daseyn elend dahin, und geräth in Versuchung, sein Alter zu verwünschen und gegen seinen Schöpfer zu murren. Ihm fehlt bei seiner Kränklichkeit die gesunde Nahrung, welche einem morschen, gebrechlichen Körper so Noth thut, während Tausende im Ueberflusse schwelgen und ihre Kräfte vergeuden. Wohl hat er ein wochentliches Almosen von 40 kr., aber berechnen sie selbst, mildherzige Leser, wie weit man mit 40 kr. per Woche reichen kann, wenn man davon Alles bestreiten muß. Hie und da fällt ihm aus milder Hand wohl ein kleines Schärflein zu, das geschieht aber nicht oft und ergiebig genug, und er ist, wie sich Einsender dieß seit langer Zeit überzeugt hat, zu bescheiden, um sich als Bettler aufzudrängen; es thut ihm weh, wenn er Jemanden um eine Gabe ansprechen muß. Hier wäre also gewiß die Wohlthätigkeit, welche sich unlängst zu Gunsten der armen Schlesier so schön bestätigte, ebenfalls am **rechten** Platze, und wir sind überzeugt, daß es nur dieser Anregung bedurft hat, um die menschenfreundlichen Frauen und Männer unserer Stadt zu veranlassen, diesem hilflosen am Rande des Grabes stehenden Greise durch kleine Unterstützungen beizuspringen, denn die Landshuter lassen sich, wie wir sie kennen, nicht nachsagen, sie hätten gewußt, es verkümmere in ihrer Nähe ein 83 jähriger Greis, sie aber hätten sich nicht darum gekümmert, sondern hätten ihn verkümmern lassen.

Der Eigenthümer des Tagblattes wird sich sicherlich dazu verstehen, Beiträge in Empfang zu nehmen und darüber in seinem Blatte Rechenschaft abzulegen. Auch die kleinsten Gaben werden willkommen seyn, aber Ihr seyd dringend gebeten, edle Menschenfreunde, gebt schnell, eingedenk des Spruches: bis dat, qui cito dat, und eingedenk der Worte unsers göttlichen Erlösers: „Was Ihr der Geringsten Einem thut, Ihr habt es mir gethan.“

Mit Vergnügen übernimmt die Redaction die Besorgung der eingehenden Beiträge an ihre Bestimmung, und wird im Blatte genaue Rechnungsablage darüber halten.

J. F. Rietsch.

Landshut. Ein für unsere Stadt höchst wichtiger Entschluß ist gefaßt. Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten sind übereingekommen in Zukunft ihre Sitzungen öffentlich zu halten. Sobald die Genehmigung zu diesem Beschluß vom k. Ministerium kommt, wird demselben auch die Ausführung auf dem Fuße folgen. Mit dem freudigsten Gefühl wird Landshut diesen Fortschritt in seinen Mauern begrüßen.

Digitized by Google

Mit der früher angedeuteten Verschönerung des Weges vor dem Ländthore soll dem Vernehmen nach diese Woche noch begonnen werden.

(Passau, 28. April.) Heute verkündete der bgl. Tag-Reveil um 6 Uhr Morgens den Bewohnern Passaus den höchst wichtigen Tag der Deputirten-Wahl nach Frankfurt, wozu gestern schon die entfernteren Herren Wahlmänner sich einfanden und in Eggendobl Abends zu verschiedenen Verständnissen versammelt hatten. Um 7 Uhr las der Hr. Bischof Heinrich eine feierliche Messe, welcher sämmtliche Herren Wahlmänner von Passau (Stadt, Vorstädte, beide Landgerichte) und Vilshofen sichtlich mit großer Andacht beiwohnten, was das schönste Zeugniß ihrer Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Moments gab. Nach dem Gottesdienste ging der Zug, voran der Herr Stadtkommissär Landrichter Fink, unter Böllerschüssen wieder dem Redouten-Saale zu, wo die Verhandlungen gepflogen werden.

Ergebniß der heutigen Wahlverhandlung: Als Deputirter: Hr. Minister Beisler mit 68 Stimmen. Erster Ersatzmann: Hr. Ober-Studien-Rath Neumaier mit 76 Stimmen. Zweiter Ersatzmann: Hr. Kreis- und Stadtgerichts-Rath Haubenschmid mit 97 Stimmen unter 125 Wahlmännern. Drei Männer, die Vertrauen verdienen und dieses Vertrauen rechtfertigen werden.

Vom Inn. Die Ministerial-Erklärung, daß, um Arbeit zu schaffen, öde Landstrecken urbar gemacht werden wollen, hat hier einen erfreulichen Eindruck gemacht. Wir hoffen, daß nun auch unser majestätischer Inn ein rektifizirtes Bett erhalte. Da gäbe es Arbeit und es würden noch hunderte von Tagwerken gewonnen und gerettet. Es entstände eine schönere Schifffahrt — es müßte ein wahrer Ruhmes-Canal werden.

Berlin, 21. April. Die angekündigte große Demonstration gegen das Wahl-Gesetz hat gestern nicht stattgefunden. Bis jetzt ist Alles ruhig.

Braunschweig, 16. April. Das Ministerium hat den Ständen einen Gesetz-Entwurf wegen Gestattung der Civilehe zwischen Christen und Juden vorgelegt.

In dem gestrigen Verzeichniß der Wahlmänner, welche Herrn Cultusminister von Beisler am 2n. v. Mts. als 1ten Ersatzmann wählten, blieb aus einem unlieben Versehen der Name des Herrn Regierungsraths Pfeufer in Landshut weg.

Bekanntmachungen.

Bei Unterzeichnetem sind zwei Logien auf künftiges Ziel zu vermiethen.

Paul Kitzinger, zum Gillmeyr.

(3b) Beim Hafnermeister B. Leberwurst ist über 1 Stiege vornheraus 1 schönes Zimmer sogleich zu vermiethen.

Für die kommende Bruderkirchweih-Dult ist in der Rosengasse Nro. 350 ein Laden zu vermiethen.

Das Nähere bei

Joh. Bernlochner.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 29. April. Die Herren: Wetterhahn, Kfm. a. Regensburg. Petri, Kfm. aus Offenbach. Mechs, Divisions-Veterinär a. München.

Dräxlmair-Bräu.

Den 29. April. Die Herren: Leuze, Conditor a. Würtemberg. Heusinger, Privatier a. Straubing. Pöllmajr mit Familie a. Innsbruck. Plochmann, Kaufm. aus Bamberg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. für Landshut und Umgegend. Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 51.

Dienstag den 2. Mai 1848 Athanasius.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Einladung.

Der unterzeichnete Ausschuß erlaubt sich vor seinem Abtreten die verehrlichen Einwohner Landshuts zu einer nochmaligen Versammlung im Bernlochner-Saale auf

Mittwoch den 3. Mai l. Js. Abends 7 Uhr

behufs Berathung über den Vollzug früherer Beschlüsse, insbesondere hinsichtlich des Berichtes nach Frankfurt über die Deggendorfer-Versammlung, dann der Fortsetzung der hiesigen Versammlungen und namentlich zur Wahl eines Ausschusses zur Leitung der Letzteren, ergebenst einzuladen.

Landshut am 30. April 1848.

Der provis. Wahlausschuß.

(Eingef.) Auch ein öffentliches politisches Glaubensbekenntniß.

(Rede, gehalten in der Volksversammlung zu Landshut am 27. April 1848 von dem königl. Regierungsrathe Karl Lippmann.)

In jetziger Zeit, wo politische Glaubensbekenntnisse abzugeben an der Tagesordnung ist, scheue auch ich mich nicht zur Vorbeugung von Mißverständnissen ein solches öffentlich abzulegen.

Ich kann dieses um so eher thun, als ich, nach Frankfurt zur teutschen Volksvertretung gewählt zu werden, nie gesucht habe, wohl erwägend, daß nur die eminentesten Talente, die in politischer Beziehung durch und durch gebildet sind, bei dem Baue des großen Werkes ihren Platz finden sollten; und als es für eine solche Ambition bereits zu spät wäre.

Ist dieses Bekenntniß in seinen Theilen für die Jetztzeit nicht ganz genehm, mögen es die Nachkommen besser aufnehmen.

Mein erster und letzter Wunsch ist Volksbeglückung auf der weitesten Basis, soweit Freiheit und Gerechtigkeit auf gesetzlichem Wege sie zulassen, denn ohne Gerechtigkeit — keine Freiheit. —

Unter Volk verstehe ich aber nicht nur die niedere Klasse, die sogenannten Proletarier, als welche ohne Besitz und Vermögen lediglich auf ihren täglichen Erwerb angewiesen sind, sondern alle Klassen desselben von oben bis unten.

Digitized by Google

Diese Klassen wünschte ich so innig ineinander verwoben in That und Gesinnung und so in- und nebeneinanderbestehend, daß jedes Individuum derselben sein genügendes Auskommen und auch, wie der französische Heinrich der IV. sich aussprach, der Aermste Sonntags sein Huhn im Topfe habe.

Ich glaube aber, daß diese göttliche Idee durch geschriebene Gesetze und Verordnungen nicht vermöglicht werden kann, wie denn selbst unser erhabenster Lehrer bekannte, daß sein Reich — auf Nächstenliebe gegründet, — nicht von dieser Welt sey.

Ich glaube, daß unter den vielen Ansichten über die Begründung eines volksbeglückenden Staates, sich keine praktischen, d. i. in die Länge der Zeit dauernden Grundprinzipien finden, und daß selbst Archimedes seinen Scharfsinn vergebens anstrengen würde, um ausrufen zu können: „Ich habe es gefunden.“

Der dem menschlichen Individuum mehr oder minder anwohnende Egoismus, diese Erhebung seiner selbst, die Erbsünde des Menschen, die ihm gleich Schlangengift eingeätzt ist, hat diese paradiesische Idee für immer ausgeschlossen.

Könnte ich jedoch den Weg zu diesem Paradiese der Volksbeglückung ausfindig machen; ich würde keine Mühe, keine Arbeit scheuen, ihn zu betreten.

Zur Wiedergewinnung des verlornen Paradieses der Volksbeglückung betrat man bisher zwei Wege, die aber nach meiner Meinung schon ihrer Einseitigkeit wegen ab- und irreführten.

Es waren dieß die Wege des Sozialismus und der des Kommunismus in seiner gewöhnlichen schlechten Bedeutung als Gütergleichheit aller Individuen des Volkes.

Der erste Weg des Sozialismus, d. i. der Vereinigung unter gleichheitlichen Rechten, Vermögen und Gütern, läßt sich insolange gut betreten, als die Gesellschaft, welche unter sich solchen Vertrag abschließt, nicht zu groß und mächtig wird. Der Sozialismus ist daher nur bei Gesellschaften und kleineren Staaten, die erst im Aufkeimen bestehen, möglich, wird sich aber in die Länge über die Blüthezeit derselben nicht erhalten, sowie Reichthum, Macht, Glanz und Pracht in diesen Staaten an die Stelle der früheren edlen Einfachheit treten. — Der Lykurgische Sozialismus stürzte mit der Gegenminne Spartas im persischen Kriege zusammen und der Vorkämpfer desselben König Agis mußte für seinen Kampf mit dem Leben büssen. Ebenso gingen die reichsten Orden des Mittelalterhunderts, der mächtige Tempelorden, der Johanniter-Teutsch-Orden und in der neuerern Zeit der Jesuiten-Orden, in welchem das System des Sozialismus auf der breitesten Grundlage ausgesponnen war, so wie sie größer und mächtiger wurden, durch sich und in sich auf und zu Grunde.

So konnte sich auch der St. Simonismus und das fourierische System nicht in die Länge als praktisch zeigen.

Der Kommunismus aber durch gleichheitliche Theilung aller Güter ist in seinem Wesen der Ungerechtigkeit durchaus verwerflich und dem christlichen Prinzipe zuwider. Er geht in seiner Einseitigkeit am weitesten, da er nur eine Klasse des Volkes, die unterste auf Kosten aller übrigen bevortheilen will, und ist am unpraktischesten, weil er zum Raube, Anarchie und Bürgerkrieg führt, da Niemand sein Eigenthum sich gewaltsam rauben lassen und es vertheidigen wird. Selbst aber, wenn die allgemeine Gütertheilung vorgenommen ist, wird sie nicht lange eine allgemeine, gleichheitliche bleiben, da der Erwerb des fleißigen, arbeitsamen und tüchtigeren Staatsbürgers gegen jenen des trägen,

Digitized by Google

untüchtigeren immer im Zunehmen seyn wird, so daß zuletzt die Wiederholungen der Gütertheilung kein Ende nehmen würden.

Das Liziniſche Geſetz, das ſchon 388 Jahre nach der Gründung Roms, das ſich unter den Staaten der alten Geſchichte durch ſeine praktiſche Regierungsform am längſten erhielt und das größte mächtigſte Reich in ſich faßte, — gegen den übergroßen Güterbeſitz gegeben werden mußte, — nach welchem kein römiſcher Bürger mehr als 500 Morgen Gemeindelandes beſitzen ſollte, wurde ſo wenig beachtet, daß 200 Jahre ſpäter die beiden edlen Volksführer, die Brüder Sempronius und Kajus Gracchus von dem tiefen Elende des gemeinen Volkes in Rom ergriffen auf Erneuerung desſelben drangen und ſie durchſetzten.

Bei der Durchführung fanden ſich aber ſo viele Schwierigkeiten und Hemmniſſe, daß dieſe herrlichen Männer in den hiedurch erfolgenden Tumulten ihr wohlgemeintes Unternehmen nacheinander mit dem Leben büßten. Die Durchführung des Geſetzes wurde zwar hintertrieben, aber die aufgeregten Leidenſchaften der Partheien und der Ingrimm der getäuſchten niederen Volksklaſſen ſteigerten ſich zu einer Höhe, die in mehrfältigen blutigen Bürgerkriegen die römiſche Republik den Händen des Triumvirats und von dieſem der Despotie der Kaiſer überlieferte und ſo das römiſche Reich ſeinem Verfalle und Untergange zuführte.

So würde es auch in unſerer Zeit den Staaten ergehen, in welchen ſolcher Kommunismus die Oberhand behielte. (Fortſetzung folgt.)

(Eingeſandt.) Landshut, 1. Mai. Die Klagen mehrerer ſogenannter „Freunde der Wahrheit," welche bezüglich der hier ſtattgefundenen Wahlen in Nr. 49 des Tagblattes niedergelegt wurden, können wir nach feſter Ueberzeugung als begründet bezeichnen, aber leider nicht in dem Sinne, in welchem der nach Verſicherung der Redaction total anonyme Einſender dieſelben verſtanden wiſſen will.

Ja, verehrte Freunde der Wahrheit, es iſt Nichts weniger als zweifelhaft, daß hier Wahlumtriebe gemacht wurden, es iſt aber noch weit weniger zweifelhaft, von welcher Seite dieſelben angezettelt wurden. Einen Schein von Aufklärung haben ſich Jene, die ſich ſolche Umtriebe zu Schulden kommen ließen, bis jetzt unſeres Wiſſens nicht gegeben; es müßte denn dieſer Schein ein ſo ſchwacher geweſen ſeyn, daß ihn ein irdiſches Auge nicht zu entdecken vermochte.

Wenn ſich der verlarvte und vermummte Einſender jenes Artikels, der übrigens ſeinen Fuchsſchweif nicht ganz verbergen kann, zu behaupten erdreiſtet, man halte das Volk nicht für mündig, weil man demſelben gewiſſe Männer vorgeſchlagen habe, ſo macht er damit einen logiſchen Fehlgriff. Es kann nicht von jedem ſchlichten Bürger oder Landmanne gefordert werden, daß er die Männer kenne, welche für das wichtige Wahlgeſchäft tauglich und tüchtig ſind; deßhalb müſſen freie Beſprechungen ſtattfinden, welche unſer ſchlaue Anonymus gern beſeitigt wiſſen möchte, und es müſſen den Einzelnen in dieſer Beziehung Vorſchläge gemacht werden; es kömmt nur darauf an, von Wem dieſe Vorſchläge ausgehen; kenne ich den Mann, der mir einen Andern zur Wahl vorſchlägt, als einen verſtändigen, wackern und des Vertrauens würdigen, dann werd' ich ihm gerne vertrauen und werde ihm ſagen: „Ja, mein Lieber, den von dir Vorgeſchlagenen werd' ich wählen, obwohl er mir nicht perſönlich bekannt iſt; aber dein Wort bürgt mir für ſeine Tüchtigkeit." Der Vorwurf, manche Urwähler hätten die von ihnen

Digitized by Google

Gewählten gar nicht gekannt, thut also rein gar Nichts zur Sache. Haben denn die Bauern in der Umgegend von Abensberg, haben die Wähler in Straubing die Herren Lassaulx und Philipps gekannt? Wohl kaum, nicht wahr? Der Vorwurf der Unüberlegtheit kann denjenigen Urwählern, welche auf einzelne Vorschläge eingingen, eben so wenig gemacht werden. Wenn mein Vertrauen auf eines braven und in manchem Punkte heller als ich sehenden Mannes Wort Unüberlegtheit genannt werden dürfte, dann dürfte man mit gleichem Rechte die Tugend eine Thorheit nennen.

Nein, ihr Urwähler Landshuts, die Ihr der Mehrzahl nach so gut und richtig gewählt habt, zu bereuen hat die große Mehrzahl von Euch die getroffene Wahl nicht; laßt Euch das von solchen Fuchsen, welche die ersehnte Weintraube nicht erspringen konnten, nicht einschwätzen. Vielmehr stolz dürft Ihr seyn auf Euere Wahl, und wenn es wieder gilt, zu wählen für Bayerns Wohl, dann besprecht Euch offen und vertrauensvoll abermals mit solchen Männern, welche es gut meinen mit Euch und mit dem Vaterlande! Und schämt Euch nicht, daß Ihr gewisse Namen wieder von Eueren Zetteln gestrichen habt; dadurch zeigtet Ihr auf rühmliche Weise, daß Ihr, wie es Vernünftigen geziemt, gern einer besseren Ueberzeugung Gehör gebt. Und schlüßlich rufe ich Euch noch zu: Hütet Euch vor den sogenannten, vor den falschen Freunden der Wahrheit, denen sich hiemit ergebenst empfiehlt

ein Feind der Lüge.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Seit einigen Jahren haben sich mehrere Einzelne und Familien der Landbewohner aus den umliegenden Amtsbezirken, welche ihr Anwesen übergeben oder verkauft haben, hieher begeben, theils um von ihrem Austrage zu leben, theils um abzuwarten bis sie ein anderes Anwesen erwerben konnten, und sofort auch Aufenthaltskarten erhalten.

Allein statt dessen haben die Meisten, Männer und Weiber, angefangen, als Taglöhner zu arbeiten. Mehrere, denen ihr Vermögen nicht mehr ausreicht, leben von Wohlthätern, und die ledigen Weibspersonen in besondern Wohnungen, suchen gleichfalls durch Handarbeiten ihre Lebsucht zu gewinnen.

Wenn nun auch dem fleißigen und thätigen Manne der Erwerb nicht abgeschnitten werden soll, und Jeder zu leben hat, seinen Wohnort nach Belieben mit polizeilicher Genehmigung wählen kann, so muß doch bei der Minderung an Arbeitsgelegenheit und bei der Menge dahier eingebürgerter besteuerter mit Scharwerks-Diensten belasteter und aufgenommenen Lohnarbeiter-Familien, auf die nur bedingungsweise gegebene Aufenthalts-Bewilligung Rücksicht genommen, und diese genau überwacht werden.

Man wird daher die sorgfältigsten Recherchen deßhalb pflegen, und strengstens bei jeder einzelnen gesetzlichen Vorschrift noch verfügen, was man hiemit mit dem Bemerken zur Wahrung der Rechte der Haus-Eigenthümer und Inwohner veröffentlichet, daß bis längstens Jakobi l. Js. die Verfügungen in Vollzug gesetzt werden.

Landshut den 1. Mai 1848.

Stadt-Magistrat Landshut.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

(3a) Hausverkauf.

Unterzeichneter verkauft das Haus Nro. 600½ bei St. Jodok. Näheres ertheilt

K. Krauth, b. Handelsmann zw. d. Brücken.

Beiträge für den 83jährigen Greis.

	fl.	kr.
1. Mai		
Von einem Ungenannten . .	1	—
Von T. S.	—	30
Von Frau Regierungsr. Metzger	3	—
Bei einer Abschiedsfeier im Prantlgarten wurde gesammelt . .	3	30
J. S.	1	—
Transport	9	—

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 52.

Mittwoch den 3. Mai 1848 Hl. † Erfind.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Dem Einsender des Artikels im vorgestrigen Tagblatte im Betreff der Resignation von Seite der Ober- und Unteroffiziere des hiesigen Landwehrbataillons auf ihre Chargen diene zur Nachricht, daß dem Umstande, daß diese Resignation zur Zeit nicht erfolgt ist, keineswegs ein Mangel des Anklanges an einer in Nr. 41 des Tagblattes enthaltenen dießfallsigen Aeußerung zu Grunde liege, sondern die Bestimmung eines allerhöchsten Ministerial-Rescripts vom 27. April h. Js. wodurch angeordnet worden ist, daß, ehe die neue, gegenwärtig in Bearbeitung befindliche Landwehrordnung in das Leben tritt, die Bestimmungen der Landwehrordnung vom Jahre 1826 in voller Kraft zu bleiben haben, und daß bis zu deren förmlichen Aufhebung in den bestehenden aktiven Landwehrabtheilungen eigenmächtige Abweichungen von den noch geltenden Normen und überhaupts eine vorzeitige Auflösung der jetzigen Landwehrverhältnisse unter keiner Voraussetzung Platz greifen dürfen.

Hieraus möge entnommen werden, daß auch anderwärts die projektirte, und als wirklich geschehen angegebene Resignation bisher noch nicht zur Realisirung gelangen konnte; so wie übrigens dem Eingangs erwähnten Einsender die Versicherung ertheilt wird, daß, sobald einmal eine derlei Resignation gesetzlich oder verordnungsgemäß Statt finden darf, die Unterzeichneten sicherlich nicht die Letzten seyn werden, und nicht erst einer öffentlichen Aufforderung bedürfen.

Die Ober- und Unteroffiziere des Landwehrbataillons Landshut.

(Eingef.) Auch ein öffentliches politisches Glaubensbekenntniß.

(Rede, gehalten in der Volksversammlung zu Landshut am 27. April 1848 von dem königl. Regierungsrathe Karl Lippmann.)

(Fortsetzung.)

Einen Weg, wenn auch nicht zur Herbeiführung gänzlicher, doch zur Anbahnung allmähliger Volksbeglückung hat die christliche Lehre vorgezeigt, — den der Nächstenliebe und der Bekämpfung des Egoismus, dieser Erbsünde des Menschengeschlechtes, von welcher jede andere stammt. Wenn alle Klassen des Volkes; — und Klassen oder Abstufungen wird es im menschlichen Geschlechte so lange geben, als es besteht, wie auch in

Digitized by Google

der Natur sich die Abstufungen der verschiedenartigen Organe zur Belebung des Ganzen überall zeigen und nur in den Gegenden, wo das Naturleben dem Absterben zugeht, sich Einformigkeit ihrer Organe darstellt; wenn alle Volksklassen sich in Liebe und Vertrauen die Hände reichen, die vermögendern zur Befriedigung der ärmeren von ihrer Macht, Ansehen und Besitz freiwillig etwas abtreten und als Liebesgabe auf den Altar des Vaterlandes legen; wenn die ärmeren dieses anerkennend von ihren unausführbaren Forderungen abstehen und in Vereinigung alle Volksklassen ihre Selbstsucht dem Wohle des Vaterlandes zum Opfer bringend an dessen Erstarkung und Erkräftigung thätig arbeiten, dann glaube ich, daß der Weg zur Volksbeglückung angebahnt wäre. Dann müßte aber auch mit Hinwegsehung über jeden zufälligen Vorzug — des Standes, der Würde, des Amtes, des Reichthums, sowie der Intelligenz der Mensch blos im Menschen geachtet und geehrt und nur nach seiner Gesinnungstüchtigkeit, Charakterfestigkeit und Sittlichkeit gewogen werden.

Dann müßte der Schlange des Egoismus, die sich unter der Herrschaft des intriguanten, goldgierigen Königs Louis Philipp und seiner Helfershelfer der Rothschild und Compagnie mit seinem Gefolge des Wuchers, des Papierspiels und der Korruption, wie niederdrückenden Bevormundung aller Volksklassen durch ein, das Volksleben im Marke anfressendes Polizeispionirsystem von Frankreich aus, im Vereine mit den übrigen Großmächten über die ganze civilisirte Welt verbreitete und gleich einem Alpe mit einem solchen Druck auf ihr lastete, daß der Schrei der gepreßten Völker zum Himmel drang und eine Explosion erfolgte, deren Erschütterung ganz Europa verspürte und seine Staaten- und Regierungssysteme stürzte, — dann müßte dieser Schlange der Kopf zertreten werden. Es müßte dann die neunschwänzige Katze Englands und die sibirische Knute Rußlands aufhören. Und sie werden's. — Schon schwankt England durch die Stöße des Chartismus und des Racherufs des unterdrückten Irlands in seinen Grundsäulen. Noch einige Stößen solchen Erdbebens und Albion, das die reichste Geldaristokratie neben der armseligsten, im Elende schmachtenden Klasse der Proletarier in sich faßt, das eine große Blutschuld des an seinen irländischen Brüdern begangenen himmelschreienden Unrechtes abzubüssen hat, stürzt durch und in sich zusammen. Der russische Zaar zittert auf seinem Throne und fühlt die Schwankungen, welche die Februarrevolution über ganz Europa gebracht hat. Sein Reich, ungeheuer weit, aus den verschiedenartigsten Völkern zusammengesetzt, kann durch einen Sturm des sich über seinem Haupte zusammenziehenden Ungewitters auseinander gerissen und zertrümmert und so die an Polen begangene schmachvolle Unbild gerächt werden. (Fortsetzung folgt.)

Von München kamen gestern an mich 121 Exemplare der Sammlung aller Adressen die im März 1848 an die Bürger und Einwohner Münchens von verschiedenen Städten Bayerns eingesandt wurden, welchen folgendes Begleitschreiben beilag:

München den ? April 1848.

Euer Wohlgeboren!

beehre ich mich, eine Anzahl Exemplare des Abdrucks der an die Bürger und Einwohner Münchens im März d. J. gerichteten Adressen zur beliebigen Vertheilung zu übersenden und empfehle mich verehrungsvollst

Eurer Wohlgeborn

Seiner Wohlgeborn
Herrn Kaufmann Heinrich Laun
in Landshut.

ergebenster
v. Steinsdorf
Bürgermeister.

Digitized by Google

Die Unterzeichner der Landshuter Adresse waren 360, es käme daher auf je 3 Unterzeichner 1 Exemplar, welche bei mir von heute an bis Donnerstag den 4. Mai Abends in Empfang genommen werden können.

Landshut den 3. Mai 1848. Heinrich Laun.

Zu bayerischen Abgeordneten sind ferner gewählt: in Nürnberg, Würzburg und Erlangen: Dr. Eisenmann einstimmig; Bamberg, Kulmbach: Advokat Titus; Fürth: Kaufmann Conrad Gebhardt; Dünkelsbühl: Rechtsrath Hans von Raumer; Donauwörth: Bürgermeister Weber; Untergünzburg, Nördlingen und Schweinfurt: Cucumus; Kempten: Prof. Hagenmüller; Traunstein und Erding: Minister v. Beisler; Landgericht Bruck: Graf Hegnenberg-Dux; Abensberg, Deggendorf und Rosenheim: Prof. Lassaulx;*) Straubing: Prof. Philipps; Kaufbeuren: Dr. Barth; Ansbach: Advokat Dr. Künsberg; Hof: Professor Dr. Gebhardt; Dillingen: Dekan Vogel; Memmingen: Landgerichts-Assessor Maier; Wolfstein: Appellationsgerichts-Präsident v. Wulffen; Amberg: Prof. Pöhl; Neuburg v. W. und Weiden: Stadtgerichtsrath Reitmayer; Neumarkt: Domprobst Friedrich; Cham: Karl Frhr. v. Schrenk; Ellingen, Weißenburg und Pleinfeld: Oberconsistorialrath Arnold; Aschaffenburg: Dr. Müller; Arnstein: Konsulant Quant; Eichstädt: Domcapitular Thinnes; Windsheim: Eisenmann; Gmünden: Prof. Edel; Burglengenfeld: v. Abel; Kitzingen: Ob.-Appell.-Rath Geigel; Pottenstein: Dr. Gangkofer; Stadtprozelten: App.-Rath Seuffert; Ingolstadt: Thon-Dittmer; Lindau: Dr. Kirchgeßner; Tölz: Dr. Sepp; Forchheim: Rechtsanwalt Burkart; Bayreuth: Advokat Keim; Straubing: Prof. Arndts; Hofheim: Prof. Edel.

*). Die fremdartige Schreibart dieses Namens machte es wohl bei vielen Wahlmännern nothwendig, daß derselbe ihnen **vordictirt** wurde. Anmerkung der Redaction.

Die Basler Zeitung vom 28. April schreibt: Gestern fand in der Nähe von Schopfheim ein Gefecht zwischen der herweghischen Schaar und würtembergischen Truppen statt, in Folge dessen die Freischaar gänzlich zerstreut worden zu seyn scheint. Herwegh und seine Frau sollen sich bei Beginn des Kampfes, der 3 Stunden währte, sogleich aus dem Staube gemacht haben.

In Darmstadt ist es zwischen Infanteristen und Cavalleristen zu blutigen Raufereien gekommen, da auf beiden Seiten von den Waffen Gebrauch gemacht wurde, so sind viele gefährliche, ja tödtliche Verletzungen vorgekommen, auch in Wiesbaden wurde ein Angriff auf das Pulverhaus versucht, aber glücklicher Weise verhindert.

Mannheim, 26. April. Heute ist es hier zu einem förmlichen Gefecht gekommen. Die Hauptbewegung war gegen die dort eingerückten nassauischen Truppen, die Rheinbrücke wurde abgefahren um das Einrücken der bayer'schen Truppen zu hindern, auf welche über die Lücke der Brücke geschossen wurde, das Feuer wurde erwidert und auf beiden Seiten blieben Todte und Verwundete.

Mannheim, 27. April. Der gestrige Abend und die Nacht sind ruhig vorübergegangen. Die Rheinbrücke ist noch nicht wieder hergestellt, vielmehr sind noch einige Joche abgeführt. Die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer wird durch Kähne unterhalten.

Schleswig-Holstein. Die Dänen gebrauchen erbärmliche Mittel bei ihrer Kriegsführung: falsche Fahnen, falsche Cocarden und locken damit teutsche Schaaren in

Digitized by Google

die Falle, dennoch sind sie von den Teutschen überall verjagt, welche letztere bereits in Flensburg wieder eingerückt sind.

Wien, 25. April. Hier geht das Gerücht Venedig habe sich unterworfen. Udine ist wirklich wieder besetzt. Die Staatspapiere sind im Steigen.

Anekdote.

Ein eben abexerzirter Soldat stund auf einem einzelnen Posten; es war Nacht; der zur Rond beordrete Offizier näherte sich dem Posten:

Der Posten rief: Wer da!

Der Offizier gab zur Antwort: Rond!

Der Posten erwiederte: Rund oder viereckig, wer noch einen Schritt vorwärts macht, wird übern Haufen geschossen.

Berichtigung. Im gestrigen Blatte S. 210 Z. 28 von oben soll heißen „Hegemonie“ statt Gegenminne.

Bekanntmachungen.

Wanderer-Verein.

Mittwoch den 3. dieß zum Duschlbräu.

(3b) In der unteren Neustadt Haus Nr. 529 ist die Wohnung im ersten Stock mit 7 heizbaren Zimmern, Küche, Speis, Keller, Holzlege, Waschgelegenheit und allen andern Bequemlichkeiten auf künftiges Ziel Jakobi zu vermiethen. Auch kann eine neu hergerichtete Stallung auf drei Pferde dazugegeben werden.

* Haus Nr. 31 in der oberen Altstadt ist eine schöne Wohnung für eine ruhige Familie bis Jakobi zu vermiethen.

(2a) In der Kirchgasse Nr. 238 ist ein gut meublirtes Zimmer für einen Dultherrn zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 30. April. Die Herren: Erlanger, Kfm. a. Kappel. Reichenbach, Kfm. a. Hohenems. Silker, Kfm. a. Augsburg. Den 1. Mai. Wägemann, Kfm. a. Augsburg. Schmutzer, Gutsbesitzer a. Loderham. Schwarz, Kfm. a. Marktsteft. Essinger, Kfm. a. Fürth. Popp, Postoffizial mit Frau a. Regensburg.

Dräxlmair-Bräu.

Den 1. Mai. Die Herren: Berringer, k. Stationsführer a. Simbach. Freifräulein v. Riederer, mit Köchin a. München. Ruhm, Tuchfabrikant a. Hof. Frau v. Engl, Assessors Gattin a. München.

Beiträge für den 83jährigen Greis.

2. Mai	fl.	kr.
Uebertrag	9	—
H. V.	1	36
G. M.	—	30
Von einer ungenannt seyn wollenden Frau	—	30
Von einem ungenannt seyn Wollenden	1	—
Unter dem Motto: Gott segne die kleine Gabe	2	12
Von A.	—	30
J. N.	1	—
K. S.	2	—
In den Schalter ohne Zeichen .	—	30
H. L.	—	24
J. D.	1	—
Transport	20	12

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 53.

Donnerstag den 4. Mai 1848 Monika.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Deutschland.

△ (Eingef.) Landshut, 1. Mai. Es kann nicht geläugnet werden, daß der hiesige Magistrat in neuerer Zeit eine große Regsamkeit zeigt, für den Nutzen und die Zierde unserer Stadt zu sorgen. So hat derselbe, wie wir aus sicherer Quelle wissen, unlängst beschlossen, den Platz vom Ländthore an bis zu dem prächtigen Gebäude des Herrn Bernlochner zu erweitern und zu verschönern, und ist zu diesem Behufe mit dem Besitzer des Heiß-Gartens, Herrn Widmann, in Unterhandlung getreten, um einen Theil des Besitzthumes desselben käuflich zu erwerben, und dann ungesäumt die nöthigen Arbeiten beginnen zu lassen. Dafür gebührt dem hiesigen Magistrate wirklich die aufrichtigste Anerkennung. Aber wir können auch nicht umhin, des Herrn Widmann, dieses wackeren Bürgers, ehrende Erwähnung zu machen, welcher bezüglich seiner Bereitwilligkeit, zur architektonischen Vervollkommnung unserer Stadt etwas beizutragen, früher sehr verkannt wurde, aber neuerdings auf eine unzweideutige Weise bewiesen hat, daß er gleich unserm preiswürdigen Herrn Bernlochner kein Opfer scheut, um die Verschönerung unserer Stadt befördern zu helfen, und der sich bereits dazu verstanden haben soll, einen Theil seines Gartens käuflich abzulassen. Dieser Entschluß des Herrn Widmann ist ein sicheres Zeichen, daß er, wo es sich um das Allgemeine handelt, keinen engherzigen Rücksichten und eigensinnigen Ansichten zu huldigen Willens ist. Wenn Herr Widmann sich dann noch entschließen könnte, bei Aufführung seiner Gartenmauer derselben die Form eines Rondells zu geben, so würde der ganze Platz und auch der Garten des Herrn Widmann selbst ungemein an Annehmlichkeit dadurch gewinnen und eine freundliche Symmetrie mit dem Bernlochner-Palaste hergestellt werden. Möchte Herr Widmann, der, wie er bereits gezeigt hat, viel Schönheitssinn besitzt, diesen Wunsch geneigtest in Erwägung ziehen! Ein Freund städtischer Verschönerung.

(Eingef.) Auch ein öffentliches politisches Glaubensbekenntniß.

(Rede, gehalten in der Volksversammlung zu Landshut am 27. April 1848 von dem königl. Regierungsrathe Karl Lippmann.)

(Fortsetzung.)

Um nun eine Volksbeglückung anzubahnen fodert die Zeit unabweislich und gebieterisch:

Allgemeine Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze und in ihren staatsbür-

Digitized by Google

gerlichen Rechten mit Aufhebung aller Standesbevorzugungen und Privilegien, sowie jeder Feudalbelastung und Feudalbestimmungen, daher Aufhebung der Fideikomisse; sonach:

1) Allgemeines Wahlrecht und allgemeine Wählbarkeit durch direkte Stimmgebung für jeden selbstständigen Staatsbürger in Staat und Gemeinde, daher zweckgemäße, volksthümliche Reform der Wahl- und Gemeindeordnung;
2) allgemeine Preß-, Sprach- und Lehrfreiheit mit zweckgemäßen Repressivgesetzen;
3) allgemeine volksthümliche Bewaffnung des ganzen Volkes;
4) weitesten gesetzlichen Schutz der persönlichen Freiheit;
5) vollständige Gewissensfreiheit, — Trennung der Kirche vom Staat und Unabhängigkeit der verschiedenen Kultus mit gleicher staatsbürgerlicher Berechtigung, — unter der Oberaufsicht des Staates zum Schutze gegen allenfallsige Uebergriffe der Kirche in die bürgerliche und persönliche Freiheit; — mit Besserstellung der Hilfspriester;
6) freies Associations- und Petitionsrecht zur Kundgabe des Volkswillens;
7) gleichheitliche Belastung aller Staatsbürger nach dem Verhältnisse ihres Einkommens oder Erwerbes durch Einführung einer Einkommensteuer;
8) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in allen staatsbürgerlichen Verhandlungen, insbesondere im Gerichtsverfahren mit Geschwornengerichten; dann volksthümliche zweckgemäße Umarbeitung der Civil- und Strafgesetze mit Aufhebung der Todesstrafe;
9) angemessene polizeiliche Gesetze zur Aufrechthaltung der Ordnung und zum Schutze der Staatsbürger gegen jede Bedrückung des Egoismus, jedoch nicht zur drückenden Bevormundung des Volkes; — wodurch der Polizeiverwaltung zwar möglichst freie Bewegung gegönnt, aber auch die größte und strengste Verantwortlichkeit auferlegt wird; mit Aufhebung der die Menschheit entehrenden Strafe der körperlichen Züchtigung;
10) zeitgemäße, volksthümliche Reform des ganzen Unterrichtswesen mit Aufhebung der kirchlichen Beaufsichtigung und mit Besserstellung der Lehrer;
11) Zusammenwirken aller christlichen Staaten zur allmähligen Aufhebung der dem Geiste des Christenthums widerstrebenden, in andern Ländern noch bestehenden Sklaverei und Leibeigenschaft.
12) Ausgedehnte Fürsorge für die ärmeren Klassen des Volkes. Unter die ärmere Klasse des Volkes gehören alle diejenigen Staatsbürger, die von ihrem Einkommen oder Erwerb kümmerlich und sorglich von einem Tag auf den andern leben müssen. Diese Klasse umfaßt demnach Staatsbürger aus allen Ständen, die ohne hinreichendes Vermögen oder genügenden Besitz auf sich selbst und ihre körperlichen oder geistigen Kräfte in soweit beschränkt sind, daß sie hieraus und durch sie nur kümmerlich ihr tägliches Brod erhalten; die Gedrückten, Proletarier mit denjenigen, welchen selbst dieser Erwerb des täglichen Unterhalts fehlt; den Armen, capite censi.

Unter dieser Klasse des Volkes findet sich ein kräftiger Sinn und ein gesundes Urtheil für Recht und Unrecht, besonders in der niederen Schichte desselben, und wenn sie durch den Egoismus anderer Volksklassen, oder durch Zeitverhältnisse nicht zu sehr gedrückt und durch selbstsüchtige Volksführer zum Widerstande aufgestachelt wird, lebt sie ruhig und friedlich dahin. Sie will nicht herrschen, nicht Gesetze geben, oder der Staats-

Digitized by Google

verwaltung eingreifen, sie will nur leben mit Weib und Kindern und nicht hungern und sie will, daß deshalb für sie gesorgt werde, wie für die Bienen gesorgt werden muß, daß sie zur Zeit, wo sie nicht arbeiten und Honig sammeln können, nicht verhungern; sie will, daß ihr Schutz und Gerechtigkeit werde. Deshalb Fürsorge, ausgedehnte Fürsorge für diese gedrückte Volksklasse, die in neuester Zeit überall unsere Freiheiten hauptsächlich miterkämpfen half und nach erfochtenem Sieg sich selbst in Frankreich weit ehrenwerther benahm, als die selbstsüchtigen radikalen Volksführer. (Fortsetzung folgt.)

München, 1. Mai. Dieser gefährliche Tag für die Münchner biertrinkende und bierverkaufende Welt, scheint auch dießmal nicht ohne Krawall vorbeigehen zu wollen, doch wird er sich auf einige Excessen in Wirthshauslokalen beschränken, da die Regierung zur Steuerung von Unordnungen die kräftigsten Vorsichtsmaaßregeln getroffen hat.

Vom Rhein. Zu den tumultuarischen Auftritten in Mannheim berichtet der Schwäb. Merkur daß es dort doch auf Erklärung der Republik abgesehen war, daß aber der verabredete Tumult zu früh ausgebrochen und durch Zusammenreihen der Bürgerwehr vereitelt worden sey. Daraus erkläre sich auch das Schlagen des Generalmarsches, das Sturmläuten und der Zug der Freischaaren an die Rheinbrücke. Am 28. wurde einer der in Ludwigshafen durch die Mannheimer Schüsse getödteten Soldaten beerdigt.

Frankfurt a. M., 26. April. Da die Lage der Dinge im badischen Oberlande noch immer gefährlich erscheint, so sollen nun auch die kurhessischen Truppen nach Baden aufbrechen. Die ersten Abtheilungen trafen gestern in den nahen kurhessischen Ortschaften ein; in Bockenheim ein Bataillon Infanterie, das gut empfangen wurde. Um so tiefere Entrüstung erzeugte es, daß gestern gegen Abend ein Bockenheimer, Namens Anton Derlamp, einen Soldaten, der sich im Garten ausruhte, meuchlings erschoß. Der Mörder befindet sich im Gefängniß. Das Volk wollte ihn zerreißen.

Frankfurt a. M., 29. April. Im Fünfzigerausschuß ist ein Antrag auf Errichtung einer Parlamentswehr gestellt und zur Begutachtung an eine Kommission verwiesen. Ihre Stärke soll 10,000 Mann, ihr Beruf Wiederherstellung des Friedens wo er irgend im Lande durch Waffengewalt gestört, seyn. Die Kosten derselben trägt der teutsche Bund, sie soll auch stets von 2 Parlamentsmitgliedern als Friedensherolde begleitet seyn.

Hannover, 29. April. Der Entwurf zur neuen Constituirung unserer Kammern ist vorgelegt. Die zwei Kammern bleiben, die erste soll bestehen aus den Prinzen, Standesherren und Majoratsherren; der König wählt noch 4 Mitglieder auf 3 Jahre dazu, dann sollen noch Gewählte aus den größeren Grundbesitzern, den Gewerben, der Geistlichkeit, des Richter- und Advokaten-Standes dazu kommen. Die zweite Kammer bleibt wie bisher, nur das active und passive Wahlrecht wird bedeutend ausgedehnt, so zwar daß Selbstständigkeit und Unbescholtenheit dazu befähigt.

Schleswig, 26. April. Die Preußen sind in Apenrade (8 Stunden nördlich von Flensburg) eingerückt.

Wien, 27. April. Die österreichische Regierung liebäugelt mehr mit ihren tschechischen und slavischen Unterthanen, nur damit sie den teutschen Bestrebungen ihrer teutschen Unterthanen mit plausiblerem Grund entgegen treten kann. Eine teutsch-böhmische Deputation die auf Vornahme der Wahlen zum teutschen Reichstag drang, hielt sie mit nichtssagenden Redensarten so lange hin bis eine tschechische Deputation nachkam, die gegen eine derartige Wahl protestirte, worauf denn die teutsch-böhmische Deputation hoffnungslos verabschiedet wurde. Der neuernannte böhmische Statthalter, Graf von Thun, obwohl Teutscher von Geburt, ist entschieden abhold den teutschen Bestrebungen. Unsere teutschen Brüder in Böhmen wollen nun trotz der Teutschland feindlichen österreichischen Regierung, trotz tschechischem Uebermuth ihre Wahlen vornehmen und zwar mit bewaffneter Hand, um allen Störungen gerüstet entgegentreten zu können.

Digitized by Google

In Krakau und Lemberg ist bereits Blut geflossen und nur mit Mühe wurde der Aufstand gedämpft.

Bekanntmachungen.

(3c) (Die Verpachtung der k. Bräuerei zu Hackelberg bei Passau betr.)

Im Namen
Sr. Majestät des Königs.

In Folge allerhöchster Entschließung wird die ärarialische Bräuerei zu Hackelberg, welche im Jahre 1836, nach Ausweis der unterm 11. Juli nämlichen Jahres in den Intelligenz-Blättern ꝛc. erfolgten Bekanntmachung, verpachtet wurde, wiederholt der Verpachtung auf weitere 6 bis 10 Jahre im Wege der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, und wird Termin hiezu auf Montag den 19. Juni dieses Jahres von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags anberaumt, in welchem Pachtlustige bei dem k. Rentamte Passau vor der hiezu abgeordneten Regierungs-Kommission sich einfinden mögen.

Die Bräuerei Hackelberg liegt am linken Ufer der Donau, eine Viertelstunde von der Stadt Passau entfernt.

Es ist hiemit das braune Gersten- und weiße Weizen-Bierbraurecht, dann das Branntweinbrenner-Recht verbunden und wurden im Durchschnitte in den letzten sechs Jahren von dem bisherigen Pächter 1600 bis 1700 Schäffel Malz jährlich verbraut.

Die Pachtbedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gemacht werden, doch steht es jedem Pachtlustigen frei, von solchen in der Registratur der unterfertigten Stelle und bei dem k. Rentamte Passau auch vorher Einsicht zu nehmen, welches Amt auch in Ansehung der übrigen Verhältnisse genaue Auskunft geben, und von den Gebäuden so wie den Bräuerei-Vorrichtungen und Requisiten Einsichtsnahme gestatten wird.

Der Zuschlag für das am Pacht-Termine erzielte Meistgebot bleibt von der allerhöchsten Zustimmung abhängig.

Landshut am 11. April 1848.

Königl. Regierung von Niederbayern.
Kammer der Finanzen.
v. Zenetti.
v. Weinbach.
Cressirer, Sekr.

(3b) **Hausverkauf.**

Unterzeichneter verkauft das Haus Nro. 600¼ bei St. Jodok. Näheres ertheilt
K. Krauth,
b. Handelsmann zw. d. Br.

Häuser-Verkauf.

Zwei neugebaute Häuser sind unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres ist im Hause Nr. 189 am Nahensteig zu erfragen.

(3c) Beim Hafnermeister B. Leberwurst ist über 1 Stiege vornheraus 1 schönes Zimmer sogleich zu vermiethen.

(2b) In der Kirchgasse Nr. 238 ist ein gut meublirtes Zimmer für einen Dultherrn zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Nr. 345 in der Rosengasse sind die Wohnungen sowie der Laden auf Jakobi zu vermiethen, und das Nähere daselbst zu erfragen. Joh. Nep. Oberpaur.

Haus Nr. 461 am Schrannenplatze ist über 2 Stiegen eine schöne Wohnung auf nächstes Ziel Jakobi zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 30. April. Die Herren: Seiz, Kfm. a. Eßlingen. Hyrenbach, Kfm. a. Augsburg. Fleischmann, Kfm. a. Regensburg. Staimer, Priester a. Straubing. Philip, Kfm. a. Aachen.

Beiträge für den 83jährigen Greis.

3. Mai	fl.	kr.
Uebertrag	20	12
Von Priv. S.	—	6
Von einem Unbekannten . .	—	30
Von K. B.	1	—
Von J. K.	1	—
Transport	22	48

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 54.

Freitag **den 5. Mai 1848** **Pius V.**

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Deutschland.

(Eingef.) **Auch ein öffentliches politisches Glaubensbekenntniß.**

(Rede, gehalten in der Volksversammlung zu Landshut am 27. April 1848 von dem königl. Regierungsrathe Karl Lippmann.)

(Fortsetzung.)

Diese Fürsorge muß bethätigt werden:

a) durch Schutz und Gewährleistung der Arbeit;
b) durch Ausgleichung des Lohnes zur Arbeit;
c) durch Unterstützung tüchtiger Talente unvermöglicher Individuen;
d) durch Errichtung mildthätiger Anstalten, als Versorgungs-, Kranken-, Waisen-, Invaliden-, Leichenhäuser und anderer — im Falle der Verdienst durch unglückliche Zufälle Stockung erleiden sollte; in welcher Hinsicht uns die vorigen Jahrhunderte mit christlicher Nächstenliebe bei weitem vorausgingen;
e) durch Hebung der Industrie, des Handels und der Kultur;
f) durch zweckmäßige, volksthümliche, öffentliche Bauten;
g) durch erleichterte Ansässigmachung für würdige, tüchtige Staatsbürger und Abnahme der Last ihrer Versorgung im Verarmungsfalle von den Gemeinden;
h) durch Reform der Gewerbeordnung, durch erleichterte Konzessionsbewilligung an würdige, tüchtige, ausgezeichnete Individuen;
i) durch Aufhebung aller indirekten Steuern als Taxen, Malzaufschlag ꝛc., sowie aller auf den Viktualien haftenden Kommunalauflagen, welche hauptsächlich den gemeinen Mann treffen und ihm, der nur auf Nahrungsmittel angewiesen ist, am wehesten thun;
k) durch Aufhebung des Lottos und aller Spielhöllen;
l) durch zweckgemäße Ordnung des Staatshaushaltes zur Besoldung der Geistlichkeit, der Advokaten, Aerzte, Lehrer und Professoren ohne weitere Honorirung, damit auch der Arme ohne Verkümmerung seinen Unterricht, seine Heilung, seine Vertretung und seine Begräbniß finden kann; endlich
m) durch Einführung eines geordneten Auswanderungssystems zum Schutze der Auswanderer.

Werden diese zeitgemäßen Forderungen dermalen bei der Regenerirung der Staats-

Digitized by Google

regierungsformen berücksichtiget, so glaube ich, daß eine Anbahnung zur Volksbeglückung möglich gemacht und die Ruhe und das Glück der Staaten gesichert werden kann; werden sie aber von der Selbstsucht der Zeit zurückgewiesen, so wird das auf Sand, weil nicht auf christlicher Basis — aufgeführte Staatengebäude nach kurzer Zeit durch eine vierte Revolution dieses Jahrhunderts zusammenstürzen, die weit blutiger, als alle früheren Alles in Anarchie mit sich fortreißt und in den Abgrund des Verderbens hinunterschleudert.

Mit flammender Schrift hat Gottes Hand in den Februartagen das **Mene Tekel Sharesin** Belschazars vorgezeichnet.

Mögen es die zur Volksvertretung erwählten Männer nicht verkennen und ihrer Berücksichtigung werth finden.

Dieß, meine Herren, sind meine Ansichten des Anbahnens einer Volksbeglückung und in diesem Sinne, in dem des Christenthums bin ich Kommunist; ich läugne es nicht, und habe stets in diesem Sinne gesprochen und gehandelt. Wenn diese Ansichten auch nicht überall anklingen, ja sogar anstoßen, danach frage ich nichts und habe in meiner Freimüthigkeit nie etwas danach gefragt. (Fortsetzung folgt.)

(Eingef.) Landshut, 4. Mai. Gestern Abends wurde hier die letzte Volks-Versammlung im alten Styl gehalten. Da der Vorsitzende des Ausschusses zur Leitung der Wahlen nicht zugegen war, nahm zuerst Advokat Götz das Wort, dankte im Namen des Comités für das geschenkte Vertrauen, und erklärte, daß dasselbe bezüglich der Absendung des in der Deggendorfer Versammlung abgefaßten Protokolls an den Fünfziger-Außschuß seinen Beschluß geändert habe, weil der Inhalt jenes Protokolls nur der Meinungsausdruck einiger weniger Wahlausschüsse sey und demselben daher keine große Wichtigkeit beigelegt werden könne, der Fünfziger-Ausschuß gegenwärtig auch so sehr mit Arbeit überladen seyn werde, daß ihm die Beschäftigung mit Angelegenheiten von so untergeordnetem Interesse billigerweise nicht zugemuthet werden dürfe, und knüpfte an diese Erklärung die Frage, ob die Versammlung mit dem gefaßten Beschluß der Nichtabsendung jenes Protokolls einverstanden sey, was sogleich allseitig bejaht wurde. Hierauf erklärte Advokat Götz den bisherigen Ausschuß für aufgelöst, und es wurde auf dessen Antrag zur schriftlichen Wahl eines neuen Ausschusses zur Leitung der künftig stattfindenden Versammlungen des Volksvereines, bestehend aus einem Vorsitzenden und zwölf Beisitzenden, sofort geschritten. Bald darauf betrat der teutsche Volksvertreter für Niederbayern, Regierungspräsident v. Zenetti, die Rednerbühne, um einige biederherzige Worte des Abschiedes an die Versammlung zu richten. Im Verlauf der Rede ließ er auch einfließen, es sey ihm zu seinem Bedauern zu Ohren gekommen, daß man hie und da hinter seinem Rücken seine Gesinnung verdächtigen wolle; er könne sich natürlich gegen solche heimliche Angriffe und Verläumdungen nicht vertheidigen, und müsse daher Diejenigen, gegen welche solche Verdächtigungen ausgesprochen werden, auffordern, Falls sie ihn kennen, seine Ehre zu vertheidigen, weil seine, des Abgeordneten, Ehre zugleich die Ehre Derer sey, welche ihm ihr Vertrauen geschenkt; Diejenigen aber, welche ihn nicht kennen, fordere er auf wenigst abzuwarten, wie er sich am Reichstag in Frankfurt bewähren werde; er sey fest entschlossen, das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und werde jeden Augenblick bereit seyn, seinen Wählern Rechenschaft abzulegen. Im weiteren Verfolg bat der verehrliche Redner, daß man in den künftigen Volksver-

Digitized by Google

sammlungen seine Gedanken und Ansichten unverholen austauschen, daß man aber keine sogenannten Clubs stiften möge, weil diese nur Anlaß zur Uneinigkeit böten und die Theilnehmer an denselben nur zu leicht sich verleiten ließen, ihre eigene ausschließliche Meinung den Meinungen Anderer hartnäckig und schroff gegenüber zu stellen; das solle aber nicht seyn, denn es sey jetzt, wie der Redner nicht oft genug wiederholen könne, eine Zeit der Opferung, in welcher die Einzelnen ihre persönlichen Absichten und selbstsüchtigen Wünsche Einem großen Gedanken, dem Wohle des Vaterlandes unterordnen müßten. Für das, was in unsern Volksversammlungen, was überhaupt in Landshut vorkommen werde, werde er in der Ferne eine eben so warme und aufrichtige Theilnahme bewahren, als befände er sich in unserer Mitte. Er werde auch von Zeit zu Zeit von sich hören lassen, weil er glaube, daß direkte Nachrichten von seiner Seite seinen Wählern nicht minder willkommen seyn werden, als Nachrichten in Zeitungen. Schlüßlich bat der ehrenwerthe Redner, die Männer von Niederbayern, deren Wohl er so warm im Herzen trage, möchten Treue wahren unserm jugendlichen König, dessen Krone, wie Jemand sehr sinnig gesagt habe, noch keusch und unbefleckt sey, und welcher in der kurzen Zeit seiner unter so schwierigen Verhältnissen angetretenen Regierung schon so viel gethan habe, was Zeugniß ablege für seinen ernsten Willen, Bayern zu beglücken, und dessen erster Regierungsakt ein Akt der Liebe, eine Benützung des schönen königlichen Vorrechts der Gnade, ein Akt der Verzeihung gewesen sey. Der biedere Redner schloß mit einem Hoch für unsern König, für Bayern, für Teutschland. Begeisterte Erwiderung fand dasselbe. Den Inhalt der Anrede des Herrn Präsidenten konnten wir übrigens nur ungefähr dem Sinne nach wiedergeben, gleichsam als einen schwachen Wiederhall, und glauben uns deßhalb nicht entschuldigen zu müssen, wenn wir hie und da andere Ausdrücke gebraucht haben, als der Redner selbst. In Kürze wollen wir noch erwähnen, daß Herr Bürgermeister in einer gemüthvollen Rede die Gesinnungen der Landshuter gegen ihren väterlichen Freund und Gönner, den edel gesinnten Schirmvogt Niederbayerns, ausdrückte, welche gewiß aus den Herzen der weitaus Meisten gesprochen war, und daß auch Herr Regierungsrath Lippmann, von welchem uns das Tagblatt so eben eine inhaltreiche Rede bringt, einen auf die Zeitverhältnisse bezüglichen, dem größeren Theile nach humoristischen Vortrag hielt. M. P.

Th. Neumayer aus Egg erläßt unterm 26. April einen

Aufruf zur Bildung eines Jägerfreicorps in Niederbayern.

Vorzüglich ist derselbe an alle Herren Förster, Jäger und Jagdliebhaber gerichtet, und sind dieselben zu einer Versammlung auf

Sonntag den 7. Mai l. Js. Vormittags in Plattling

im Postgebäude dortselbst von Obengenanntem eingeladen.

Wegen der Ankunft der Gewehre ist nur noch eine kleine Formalität zu beobachten, nämlich vom hiesigen Landwehrcommando wird in München vorher die Einsendung einer Quittung über 300 empfangene Gewehre verlangt. Sobald diese Quittung in München eingetroffen, gehen augenblicklich die 300 Gewehre von dort nach hier ab. — O alter bureaukratischer Schneckengang!

Landshut. Den Einsender eines Artikels über Bäcker und Brauer bitten wir herzlichst, hat er eine gegründete Beschwerde gegen dieselben, seine Klage bei der einschlägigen Behörde anzubringen, er erwirkt gewiß auf diese rechtliche Art eher die gewünschte Abhilfe als auf dem angedeuteten Wege, dem sich jeder Gutgesinnte mit Kraft widersetzen wird. Die Redaction.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Henriette Rocher,
aus Reutlingen,

erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß sie mit ihrem wohlassortirten **Strumpf- und Handschuh-Lager** von allen Sorten, sowie auch den berühmten Hanf- und Marschall-Zwirn und noch mehreren einschläglichen Artikeln die bevorstehende Dult wieder bezieht; macht aber ein verehrtes Publikum aufmerksam daß wegen Verhinderung der Passauer Mai-Dult erst Dienstag den 9. Mai ihre Bude Nr. 83 gegenüber dem Kaffetier Stürm eröffnet wird.

Empfehlung.

Da mir von einem löbl. Magistrat dahier die Erlaubniß ertheilt wurde in meinem Lokale in der Ländgasse Nr. 130 Brenn-, Erbsen- und Knödelsuppe, Schwämme, Dampfnudeln, Kücheln, gebackene Fische, nebst sogenannten Haferlkaffe verleitgeben zu dürfen, so mache ich dasselbe mit der Bitte bekannt, mich mit zahlreichem Zuspruch zu beehren und der billigsten und freundlichsten Bedienung versichert zu seyn.

Karoline Gierbauer,
Ländgasse Nr. 130.

Die ergebenst Unterzeichneten beehren sich hiemit einem hohen Adel und sehr verehrlichem Publikum anzuzeigen, daß sie wegen Zusammentreffen mehrerer Dulten erst nächsten Donnerstag den 11. dieß mit einem in den neuesten und schönsten Artikeln bestens assortirten Waaren-Lager hieher kommen werden. Unter Zusicherung bester und billigster Bedienung laden wir zu zahlreichem Besuche höflichst ein.

Gebrüder Gift,
aus Hainsfurth.

Samstag den 6. dieß Mittags 11 Uhr wird in der Jesuitenkaserne verschiedenes altes Bauholz versteigert.

(3a) Haus Nr. 329 in der Grasgasse ist eine Wohnung mit 3 heizbaren Zimmern auf Jakobi zu vermiethen.

Beim Buchbinder Hofpauer unter den Bögen sind während der Dult 2 Zimmer mit Betten zu vermiethen.

(2a) In der Schirmgasse Haus Nr. 293 ist ein meublirtes Zimmer für einen oder zwei Dultherren zu vermiethen.

(3a) Nr. 189 am Rahensteig sind mehrere meublirte Zimmer für Dultherren zu vermiethen.

In der St. Martinskirche blieb Vormittags 10 Uhr ein grünseidener Sonnenschirm liegen; wer selben zu sich genommen, wolle ihn gegen Erkenntlichkeit bei der Redaktion abgeben.

Landshut den 4. Mai 1848.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 3. April. Die Herren: Dietrich, Kfm. a. Miltenberg. Georgii, Kfm. a. Elberfeld. Dr. v. Senger, k. Adv. a. München. Heerdegen, Kfm. a. Nürnberg. Ullmann, Kfm. a. Fürth. Kautz, Kfm. a. Neuwied. Wiener, Kfm. a. Floß. Berger, Kfm. a. Mannheim. Grosjean, Kfm. a. München. Pichl, Kfm. a. Straubing. Pfeiffer, Kfm. a. Elberfeld.

Dräxlmair-Bräu.

Den 2. Mai. Die Herren: v. Knitl, Reithmair, Kaufl. a. Wasserburg. Pösl, Student a. Regensburg. Lössl, Marktschreiber a. Winklarn. Waldhutterer, Steinmetzmeister a. Donaustauf. Auer, Oberrevisorsgattin mit Tochter. Simson, Kfm. a. Augsburg. Mettenleiter, Schullehrer a. Regensburg. Wimmer, Prof. d. Gewerbsschule in Passau.

Beiträge für den 83jährigen Greis.

		fl.	kr.
4. Mai	Uebertrag	22	48
Von A. K.		1	—
	Transport	23	48

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 55.

Samstag den 6. Mai 1848 Johann v. L.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) **Auch ein öffentliches politisches Glaubensbekenntniß.**

(Rede, gehalten in der Volksversammlung zu Landshut am 27. April 1848 von dem königl. Regierungsrathe Karl Lippmann.)

(Fortsetzung.)

Was nun Teutschland, die Vertretung des teutschen Volkes auf dem Reichstage zu Frankfurt, seine Reichsverfassung und die Wahl eines Oberhauptes und der Hauptstadt des teutschen Reiches anbelangt, so habe ich hierüber folgende Ansichten:

Ich wünsche ein freies, einiges, kräftiges und mächtiges Teutschland mit selbstständiger Erhaltung der teutschen Völkerstämme, mit gleichförmiger volksthümlicher Verfassung auf der weitesten Grundlage des Fortschrittes, in welcher alle obenberührten Punkte berücksichtiget sind, im konstitutionell-monarchischen Prinzip.

Ich wünsche ein Teutschland mit einer Ausdehnung über alle Völker teutscher Zunge von dem adriatischen Meere und den Alpen bis zur Ostsee, dem Belt und Kattegat, von der Mosel und den Vogesen bis zur Weichsel, dem Niemen und der Theiß mit einer Vormauer des wiederhergestellten polnischen Reiches in seinen slavischen Völker-Stämmen gegen Angriffe von Osten, geschützt durch eine imposante Heeresmacht aus der Volksbewaffnung hervorgegangen und durch eine kriegsgeübte Flotte nach Außen.

Ich wünsche eine gleichheitliche prozessualische Gerichtsform für ganz Teutschland auf Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgericht gebaut, einheitliche kräftige diplomatische Vertretung der teutschen Staatsbürger und teutschen Volksinteressen im Auslande, einerlei volksthümliches Heereswesen und Flotte, einerlei Postanstalten, gleiche teutsche Münze, gleiches Gewicht und gleiches Maaß, gleiche Grundzüge der Polizeigesetze und gleichheitliche Grundzüge der Staatsverfassungen in allen teutschen Völkerstämmen, wie Fallen aller Zollschranken in denselben mit Repressivzöllen gegen das Ausland zum Schutze des vaterländischen Handels und seiner Industrie. Ein freies einiges Teutschland ohne Zentralisation.

Warum ich mich für das konstitutionell-monarchische und nicht für das republikanische Prinzip der Regierungsform ausspreche, das meine Herrn, will ich Ihnen auseinandersetzen.

Die republikanische Regierungsform ist der Idee nach sehr schön, aber in der Praxis

Digitized by Google

für die Länge der Zeit von keinem Halt und keiner Dauer, wenigstens nicht für politisch ausgebildete größere Staaten.

Hätten wir es nur mit großartigen, tugendvollen Geistern und nicht mit Menschen zu thun, dann wäre sie wohl anwendbar und vom Halte; aber im Menschen herrschen durch die ihm angeborne und mehr oder minder einwohnende Selbstsucht die Leidenschaften vor.

Nirgend aber werden die menschlichen Leidenschaften mehr aufgeregt und ausgebeutet, als in Staaten mit republikanischer Regierungsform. Jeder selbstsüchtige, geistesstarke Mann hält sich berufen, mitzuverwalten und mitzuregieren, wo nicht allein zu herrschen; es entstehen für dieselben Partheien, durch die Partheien Bürgerkrieg und es schwingt sich hieraus eine Aristokratie empor, die drückender ist, als jede Einzelnherrschaft, welche zuletzt in ihren Partheikämpfen den Staat dem Despotismus eines einzigen starken und mächtigen Geistesmenschen und hiedurch dem allmähligen Untergang entgegenführt.

So lange die Staaten mit republikanischer Regierungsform in ihrem Emporkeimen und Aufblühen stehen, kehren die menschlichen Leidenschaften die schönen Seiten der Vaterlandsliebe, Aufopferung, des Muthes, der Tapferkeit, der Enthaltsamkeit und Entsagung hervor.

Sowie diese Staaten aber ihre Blüthezeit erreicht und durch ihre republikanische Tugend mächtig geworden sind, kehren mit dieser Macht Reichthum und Luxus ein und die schöne Seite der menschlichen Leidenschaften schlägt um in die Kehrseite der Intrigue, des Neides, der Eifersucht, der Bestechlichkeit, der Sucht nach Ehre, Ruhm, Macht und des Reichthumes, kurz der Korruption im weitesten Sinne, welche diese Sucht mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, — selbst den schlechtesten, nach allen Seiten ausbeutet.

Dieß lehrt die Geschichte der alten Zeit, der Mitteljahrhunderte, wie der neueren Zeit in Keilzügen,

Die blühenden griechischen Freistaaten, welche ihren besten und tugendhaftesten Männern das Loos der Verbannung oder des Giftbechers bereiteten, sanken sammt ihrer Sykophantie dem schlauen Mazedonier Philipp in die Arme und selbst der Achäische Bund konnte sie später ihrem Untergange nicht entziehen.

Von Rom selbst, der mächtigsten Republik, die je existirte, konnte schon in ihrer Blüthezeit der durchtriebene Numidier Jugurtha sagen, als er der erwiesenen größten Schandthaten bezüchtigt, dem gerechten Urtheilsspruche durch Bestechung entging und ihm verächtlich den Rücken wendete; —

O käufliches Rom!

Nur so lange Männer, wie Fabrizius, Kurius, Kamillus, selbstgenügsam in demselben lebten, wurde die republikanische Regierungsform in Rom aufrecht erhalten; mit Marius, Sylla, Lukull und Pompejus war sie längst dem Geiste nach entflohen und selbst des mächtigen Cäsars Tod durch Brutus und Kassius konnte die Republik nicht mehr aufrecht halten, die dem Despotismus der römischen Kaiser in die Hände fiel.

So die reichen italienischen Freistaaten im Mittelalter. Sie würden grausamen Tyrannen, oder einer drückenden Aristokratie und zuletzt den Nachbarstaaten zum Raube, wie selbst die teutschen Reichsstädte mit ihrem üppigen Patriziate.

Die polnische Republik endete mit der Theilung des bejammernswerthen Landes

und Frankreich fiel nach seiner terroristischen ersten Revolution der Selbstherrschaft des soldatischen Napoleons anheim.

Man hat mir zwar im Jahre 1830 bald nach der Julirevolution, wo alles für die Republik schwärmte, was jugendlich war in Würzburg, als ich in einer großen zeithümlichen Versammlung einer Volksgesellschaft gegen die republikanische Regierungsform mich auszusprechen erkühnte und die Geschichte anführte, laut tönend erwiedert: „Es gebe keine frühere Geschichte mehr, eine neue finge nunmehr an.“

Ja meine Herren, sie hat schön angefangen und nach Umfluß von kaum achtzehn Jahren noch schöner geendet. —

Nach sehr kurzer Zeit wurde die französische Regierung dem größten Intriguanten in die Tasche gespielt und der republikanische Bürgerkrieg verstand es meisterlich, durch seine Taschenspielerkünste ein volksthümliches Institut nach dem andern zu entfernen, oder doch zu paralysiren und durch ein, alle Volksklassen in der tiefsten Tiefe unterwühlendes Korruptionssystem, sowie durch ein alle Volksklassen niederdrückendes Spionirbevormundungssystem blos für seine häuslichen und Geldinteressen mit Hintansetzung aller Nationalinteressen zu sorgen, so daß der übermächtige Druck einen Gegendruck erzeugen mußte, der in seiner Explosion alle übrigen Völker Europas mit sich zog.

Ob und wie lange die gegenwärtig in Frankreich beliebte republikanische Regierungsform sich halten werde, will ich nicht bestimmen. Ich aber prophezeie ihr bei der politischen Ausbildung Frankreichs, seiner Centralisation und der Ausdehnung seines Gebietes keinen langen Halt.

Möchte dann die Regierung Frankreichs einem Manne anheimfallen, der mit aller Gesinnungstüchtigkeit, Tugend, Geist und Kenntnissen ausgerüstet, — die reinste Vaterlandsliebe hegt und Frankreich, das Land, das immer den Ideenimpuls losschlägt, — in der freisinnigsten Regierungsform so glücklich regiert werden, als es dieß verdient. Selbst aber der republikanische Unionsstaat Amerikas, der jedoch mit europäischen Staaten wegen seiner Jugendlichkeit und seinen aus verschiedenen Völkern zusammengesetzten Elementen in keinen Vergleich gestellt werden kann, wird über seine Blüthezeit hinaus nicht lange seine republikanische Regierungsform überdauern. Noch ist er jung und nicht viel über ein halbes Jahrhundert alt und schon zeigen sich in ihm die Partheiungen der Whigs und Demokraten. Solche Partheiungen sind zwar, so lange sie das Maß nicht überschreiten, nicht zu mächtig werden und die übrigen ruhig vernünftigen Staatsbürger mit sich reißen, wohlthätig, weil sie durch Opposition die versumpfende Ruhe des Staates hindern; — wie sie aber zu mächtig, einander schroff entgegenstehen, kommen die Partheigeister, die aus ihnen entstehenden Bürgerkriege und das Fallen der Regierungsform.

Indessen ist Amerika, d. h. der amerikanische Unionsstaat, noch lange nicht über seine Blüthezeit hinaus und so mächtig, um solche Befürchtungen aufkommen zu lassen und zudem noch zu wenig bevölkert und angebaut.

Wird es aber einmal seyn, so steht meine Ansicht dahin fest, daß er seine republikanische Regierungsform nicht mehr halten wird.

Dagegen weist die Geschichte für das monarchische Regierungssystem insbesondere, wenn tüchtige Männer den Scepter führten, eine viel längere Andauer nach, und selbst wenn untüchtige Monarchen auf den Thronen saßen, wurden sie herabgeworfen und an-

Digitized by Google

dere hinaufgesetzt, die tüchtig waren; die Regierungsform aber blieb sich gleich. So wechselte z. B. Frankreichs Thron mit den Merowingern, Karlingern und Kapetingern ꝛc. ohne Veränderung der Regierungsform mit immer größerer Ausdehnung der volksthümlichen Freiheit; so England mit den Plantagenets, Tudors, Stuarts und dem Hause Hannover; so andere Staaten mit ihren Regentenhäusern.

Zudem haben die Völker in einer konstitutionell-monarchischen Regierungsform dieselben Vortheile, wie in einer republikanischen und können der größten Freiheit genießen, wenn in der Verfassung hiefür gesorgt wird, wogegen alle die Uebel der Republik, das leidenschaftliche Treiben und Haschen nach Herrschaft, die Partheiungen und Zwiste vermieden werden.

England, das in materieller Beziehung gleich dem frühern Rom die praktischeste Lebenspolitik hat, beliebte nach seiner Revolution im Jahre 1649 die Republik und eigentlich das tyrannische Protektorat Oliver Cromwells nicht lange, und nahm bei dem Tode Cromwells fünf Jahre darnach lieber den schwachen, launenhaften Stuart Karl II. zum Regenten.

Auch kann ein tüchtiger Monarch in freier Einigung der Exekutivmacht viel besser für die ärmere Klasse des Volkes sorgen und wird es auch, weil ihn keine Privatinteressen und Partheizwecke abhalten, als ein Präsident der Republik, der seinem Privatinteresse huldigend, um sich beliebt zu machen und zu halten, Partheirücksichten beobachten und Partheizwecken huldigen muß.

Deßhalb bewährt sich auch der vor 2700 Jahren ausgesprochene Wahlspruch des griechischen Sängers

„Nichts tauge Vielherrschaft, Einer sey Herrscher“

noch immer am besten.

Das Zweikammersystem ist der Kontrolirung wegen fast in allen konstitutionellen Staaten, selbst in Nordamerika eingeführt. Eine Kammer beaufsichtigt die andere, und sorgt zu Verhütung von Uebergriffen. Dadurch wird eine Ueberrumplung oder Beschleichung in Fassung der Beschlüsse, wie eine Uebereilung in Berathung der Gegenstände vermieden, und größere Selbstständigkeit in die Volksvertretung gebracht.

An eine starre Opposition der beiden Kammern ist dabei nicht zu denken, da diejenige, welche sich dem moralischen Uebergewichte der andern, und dem in diesem ausgesprochenen Volkswillen widersetzen würde, sich selbst ihr Todesurtheil unterschriebe.

Ich würde daher, da auch die Fürsten der Völkerstämme gehört werden müssen, für eine Fürsten- und eine Volks-Kammer stimmen, so daß in beiden Kammern Volk und Fürsten gleichheitlich vertreten würden, jedoch im Falle ein Beschluß der Volkskammer zweimal wiederholt worden wäre, die Fürstenkammer denselben annehmen müßte.

Bezüglich des Reichs-Oberhauptes in der Person eines teutschen Kaisers wäre ich weder für das Wahl- noch das Erblichkeitssystem, sondern für das System der lebenslänglichen Dauer eines nach der Reihenfolge aus den Fürsten der größern Volks-Stämme Teutschlands aufzustellenden Kaisers; jedoch in der Art, daß wenn die Individualität des nach der Reihenfolge treffenden Fürsten zur Führung des Szepters Teutschlands nicht anpassend erschiene, die Reihenfolge übersprungen und die Krone auf einen andern tauglichern Fürsten der hiezu bestimmten Volksstämme vom Volke übertragen werden könnte.

Digitized by Google

Das Wahlsystem regt die menschlichen Leidenschaften zu sehr zu Partheiungen auf und führt zu Zwisten und Uneinigkeiten, die zur Erhaltung und Kräftigung des ganzen teutschen Vaterlandes vermieden werden müssen. Durch die Zwiste bei den früheren teutschen Kaiserwahlen, durch die Aufstellung von Gegenkaisern und die hiedurch entstandenen Kriege gingen die besten Kräfte des teutschen Volkes verloren, die teutsche Kraft wurde zersplittert und das Wahlsystem fiel im Habsburgischen Hause dem Erblichkeitssysteme zum Raube.

In dem Erblichkeitssysteme liegt aber der Keim der Selbstsucht zur Vergrößerung des eigenen erblichen Hauses um der Selbsterhaltung willen und zur Vernachlässigung der nationalen Interessen.

Die sächsischen Ottonen, die Hohenstaufen, selbst Ludwig der Bayer, insbesondere die Habsburger suchten auf jede mögliche Weise durch Schwächung der mächtigen Fürsten des teutschen Reiches ihre Hausmacht zu vergrößern und auswärtige Länder zu erobern und schwächten dadurch, insbesondere durch die römischen Kaiserzüge und italienischen Kriege, in welchen so viel teutsches Blut unnütz vergossen wurde, — die Macht Teutschlands, dessen Nationalinteressen hierüber oft aus dem Auge setzend.

Insbesondere suchte sich das Habsburg durch ausländische Besitzungen zu vergrößern, vernachläßigte hiedurch seit Karl dem V. die volksthümlichen Interessen und erregte den Neid der übrigen Fürsten in dem Grade, daß der später erfolgende dreißigjährige Krieg, angeflammt durch Religionsstreitigkeiten, den ausländischen Herrschern ein leichtes Spiel gab, Teutschland zu schwächen und zu zerstückeln.

Durch dieses Sorgen fürs eigene Haus zum Schaden Teutschlands wurden ihm die Niederlande, Lothringen, Elsaß und die Schweiz, Schleswig und Holstein nebst Kurland und Liefland verloren und das teutsche Reich so herabgebracht, daß sein Bestand nicht mehr möglich war und es sich in einzelne Staaten auflösen mußte, wie es im Jahre 1806 geschah. Selbst im Pariservertrage und dem darauffolgenden Wienerkongresse wurden die Nationalinteressen Teutschlands so wenig von Oesterreich und Preußen wegen ihrer selbstsüchtigen Interessen vertreten, daß Teutschland nicht einmal das erhielt, was es vor dem Beginne des französischen Krieges besessen hatte, wogegen sich Oesterreich und Preußen nicht schämten, sich auf Kosten Bayerns und des armen Sachsens zu bereichern.

Diese Mißstände der bei dem Wahlsysteme vorkommenden Umtriebe, Partheiungen und allenfallsigen Bürgerkriege, so wie bei dem erblichen Herrschersysteme Platz greifenden Uebergriffe nach Macht und Vergrößerung des eigenen Hauses und seiner dynastischen Interessen wie des Hinneigens zur Selbst- und Alleinherrschaft fallen bei dem Systeme der Lebenslänglichkeit eines Reichs-Oberhauptes unter den Fürsten Teutschlands nach einen zu bestimmenden Turnus hinweg, da nach dem Tode desselben die Herrschaft auf einen andern Volksstamm übergetragen wird, und die volksthümlichen Interessen mehr hiedurch gewahrt werden. (Schluß folgt.)

(Eingef.) Landshut. Dem Fertiger des Artikels über die Erweiterung des Platzes vor dem Ländthore kann die Versicherung ertheilt werden, daß Herr Widmann allerdings keinen eigensinnigen Ansichten huldigen will, sondern vollkommen geneigt ist, zur Verschönerung jenes Platzes das Seinige beizutragen und sich einen Theil seines Gartens vom Magistrate ablösen zu lassen, daß aber in letzter Zeit keine deßfallsige Auf-

Digitized by Google

forderung mehr an ihn ergangen ist, und daß folglich die Sache wieder am Verzögerungs-Uebel zu laboriren scheint. Recht so, nur Nichts übereilen, nur langsam voran!

Auch ein Freund der Stadtverschönerung.

München, 30. April. Se. Majestät König Ludwig hat jedem der 264 Künstler, welche die früher erwähnte Dankadresse an ihn unterzeichneten, ein Gedicht unter eigenem Couvert zustellen lassen, woraus wir folgende Strophen mittheilen.

Kein Opfer war's der Herrschaft zu entsagen.
Daß für die Kunst ich weniger vermag,
Das ist das Einzige was schwer zu tragen;
Der Schatten ist es mir in meinem Tag . . .

Der Herrschaft Größe vor der Kunst verschwindet,
Für welche liebeglühend schlägt mein Herz.
Auch ich empfinde das was ihr empfindet,
Ich fühle mit des Künstlers Wonn' und Schmerz.

Die Reiche enden und die Throne stürzen,
Vertilgend ziehet über sie die Zeit;
Die Kunstgebilde nur das Leben würzen,
In ihnen währet die Vergangenheit.

Der hiesige Justizministerialrath Molitor erhielt von der badischen Regierung den Ruf als badischer Justizminister, hat denselben aber abgelehnt. — In Schleswig fiel einer unserer wackeren Offiziere, Lieutenant Waldmann.

Passau. Nachdem Se. Majestät der König befohlen, daß sämmtliche kön. Bauten, die bisher liegen geblieben, unverzüglich in Angriff genommen werden sollen, um der dienstlosen Arbeiterklasse Erwerb zu bieten, hat man auch hier mit dem Baue eines neuen Hallamtsgebäudes bereits wieder begonnen, der wegen seines Umfanges wohl für lange Zeit den hiesigen Arbeitern die nöthige Beschäftigung bieten wird.

Nürnberg und **Fürth** haben Ausschüsse niedergesetzt, mit welchen ihre Abgeordneten während ihrer Anwesenheit in Frankfurt stets im Benehmen verbleiben sollen.

Ein hier vor Kurzem verstorbener Privatmann hat dem hiesigen neuerbauten Krankenhause hunderttausend Gulden vermacht.

Das in Nürnberg garnisonirende Regiment ist auf dem Marsch nach dem badischen Seekreis begriffen.

Bamberg, 30. April. Sowohl der Oberst-Commandant des in Bamberg liegenden Chevaurleger-Regiments v. **Stetten** als auch der dortige Stadtmagistrat geben eine berichtigende Erklärung über die Vorfälle vom 24. April, derzufolge weder ein Cavallerieoffizier den Säbel zog und flüchten mußte, noch der Oberst von Stetten am Kragen gepackt wurde. Auf der Hauptwache waren nur 7 Mann mit einem Unteroffizier, die natürlich gegen eine Volksmasse nichts ausrichten konnten. Silbermann ist nicht todt sondern bereits von Bamberg abgereist.

Frankfurt a. M., 29. April. Der Fünfzigerausschuß hat eine Dankadresse an die Stürmer der Schanze Dannewirke bei Schleswig erlassen.

1. Mai. Hier sind bereits 18 Abgeordnete, worunter Eisenmann, Cucumus, Kolb ꝛc.

Digitized by Google

angekommen. Der Leichenconduct des edlen General v. Gagern ging heute mit größter Feierlichkeit durch unsere Stadt. Die Truppen defilirten vor dem Fünfziger-Ausschuß unter enthusiastischem Lebehochrufen.

Mannheim ist in Kriegszustand erklärt, alle Waffen werden weggenommen. Statt Hecker's ist eine neue Abgeordnetenwahl ausgeschrieben.

Dresden, 26. April. Gestern ist hier der Befehl zur Mobilmachung des sächsischen Bundeskontingents ergangen. Die Truppen sollen schon in künftiger Woche marschiren und sind vorerst nach Bayern nachzurücken bestimmt, da die dortigen Truppen theils nach Tyrol (?), theils an den Rhein gehen.

Vom Rhein, 27. April. Die Mannheimer Sensenmänner, welche am 26. April Barrikaden an der Brücke errichteten, eröffneten hinter denselben ein Feuer auf die bayer'schen Truppen, (es war 1½ Uhr) die dieses erwiederten, und wobei auf bayerischer Seite der Lieutenant v. Nero, Sergeant Albert, dann die Soldaten Köberstein und Wetzel, beide Letztere lebensgefährlich verwundet wurden. Die Parlementäre, die von beiden Seiten abgesendet wurden, bewirkten die Einstellung der Feindseligkeiten.

Schleswig-Holstein. Die Stärke der jetzt in den Herzogthümern vereinigten Truppen beträgt nahe an 40,000 Mann. — In Altona sind 2 dänische Schiffe als Repressalie mit Beschlag belegt werden. Auch in Hamburg sollte dieß mit dänischen Schiffen geschehen, aber die Hamburger wollen dieß nicht, aus Furcht die Dänen möchten die Elbe blokiren. Ein dänisches Kriegsschiff hat vor dem Kieler Hafen auf ein Holländer Schiff geschossen. Was wird Myn Her dazu sagen.

28. April. Die Teutschen wollen die Insel Alsen occupiren; bei dem gänzlichen Mangel teutscher Seekräfte ein verzweifeltes Unternehmen.

Ein dänischer Parlamentär ist den 27. April in Flensburg eingetroffen, bewirkt derselbe keine Abänderung, so rücken heute preußische Truppen bis Hadersleben vor.

Rußland hat jede Hilfeleistung den Dänen rundweg abgeschlagen.

Die Berliner Buchdruckergehilfen circa 700 wollen Lohnerhöhung (statt 3⅓ Thlr. 5 Thlr.) und haben deshalb alle Arbeiten eingestellt, so daß das Erscheinen einiger Zeitungen unterbrochen ist.

Oesterreich, die bisherige festeste Stütze des römischen Stuhles, will sich von demselben gänzlich lossagen.

Die Russen sollen den Pruth überschritten haben, die Donaufürstenthümer sind den Russen ein angenehmeres Ziel als ihre Hilfe in Dänemark.

Posen, 26. April. Ein ernster Kampf wird hier nach und nach unvermeidlich. Die Polen organisiren den kleinen Krieg, befestigen Neustadt a. d. Warte, das sie auf's Hartnäckigste vertheidigen wollen. Die Preußen dagegen haben strenge Ordre erhalten, die Ordnung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln wieder herzustellen.

Außerteutschland.

Spanien. Madrid, 5. April. Die Spanier bauen 6 große Kriegsdampfschiffe obgleich bei ihnen bekanntlich großer Geldmangel ist. Ein gänzlicher Bruch zwischen Spanien und England scheint nahe bevorstehend.

Berichtigung. Nr. 54 Seite 221 Zeile 20 von oben soll heißen: Leihhäuser statt Leichenhäuser. Seite 222 Zeile 9 soll heißen Phares statt Sharesin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

An der Wallfahrtskirche Wies bei Freysing wird am 14., 15., 16. und 17. d. Mts. das **erste hundertjährige Jubiläum** auf das Feierlichste begangen werden, zu welcher Feier alle Gläubigen freundlichst eingeladen werden.

(2a) **Bekanntmachung.**

Wer an die Erbsmassa des im eigenen Hause Nr. 61½ der Wagnerstraße (weißen Viertels) dahier verstorbenen Herrn Wolfgang Huber, freiresignirten Pfarrers von Rannertshausen irgend eine noch unangemeldete Foderung machen zu können glaubt, der wolle sich zur Vermeidung der Nichtberücksichtigung beim Theilungsakte innerhalb vier Wochen melden

Landshut den 5. Mai 1848.

bei dem königl. Regierungs-Sekretär Emeram Auer als gerichtlich bestätigtem Testamentsexekutor.

(2a) **Anzeige.**

Unterzeichneter beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er die Dult wieder im Laden des Drechslermeisters Kastner (Polizei-Gebäude) mit seinem großen **Herrn-Kleider-Lager** bezogen hat, und empfiehlt sich zu geneigter Abnahme, mit der Versicherung reelster Bedienung und billigster Preise.

A. Braun,
Kleiderhändler aus München.

Kleine Lederäpfel (Leder-Renette) sehr gute Sorte, per Metzl ,30 kr. verkauft

Apotheker Gulielmo.

Das Stahlbad Kellberg
nächst Passau

nebst dem damit verbundenem Moorbade ist bereits eröffnet. Die Beschreibung dieses Bades nebst Andern ist unentgeldlich in der **Krüll**'schen Universitäts-Buchhandlung zu haben. Zimmer-Bestellungen richte man gefälligst an Dr. Waltl in Passau.

(3a) Nr. 469 in der obern Neustadt ist eine schöne Wohnung bis nächstes Ziel zu vermiethen.

Beim Buchbinder Hofpauer unter den Bögen sind während der Dult 2 Zimmer mit Betten zu vermiethen.

(2b) In der Schirmgasse Haus Nr. 293 ist ein meublirtes Zimmer für einen oder zwei Dultherren zu vermiethen.

(3b) Nr. 189 am Nahensteig sind mehrere meublirte Zimmer für Dultherren zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 4. Mai. Die Herren: Blumröder, Kfm. a. Nürnberg. Sauerbrunn, Forstmeister a. Geisenfeld. Umrath, Fabrikant a. Rosenheim. Wülfing, Kfm. a. Elberfeld.

Dräxlmair-Bräu.

Den 4. Mai. Die Herren: Teichmüller, Kfm. a. Sachsen. Mühleisen u. Rall, Kaufl. a. Straubing. Reindl, Cand. Philos. Sorg, Tuchfabrikant aus Regensburg. Graßmann, a. Regensburg.

Beiträge für den 83jährigen Greis.

5. Mai	fl.	kr.
Uebertrag	23	48
Von M. T.	—	24
Von J. W.	—	24
Für ein andächtiges Vaterunser	—	24
J. L. Gott segne die kleine Gabe	—	30
A. P.	—	24
B. v. C.	—	12
Transport	26	6

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 56.

Sonntag den 7. Mai 1848 Stanislaus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) **Auch ein öffentliches politisches Glaubensbekenntniß.**

(Rede, gehalten in der Volksversammlung zu Landshut am 27. April 1848 von dem königl. Regierungsrathe Karl Lippmann.)

(Schluß.)

Wem nun von den Fürsten der größern teutschen Völkerstämme die Krone Teutschlands übertragen werden soll, ist schwer zu bestimmen.

Oesterreich und Preussen sind bis jetzt die mächtigsten Völkerstämme Teutschlands.

Oesterreich aber ist durch seinen Teutschland fremdartigen Länderbesitz zur tüchtigen Vertretung der volksthümmlichen Interessen Teutschlands zu getheilt und schwankend! Preussen ist dieses zwar im minderen Grade; doch wegen seiner polnischen Besitzungen auch. — So lange nun Oesterreich nicht sein Italien und Gallizien wenigstens und Preussen seine polnischen Bestandtheile abgestreift haben, wird eine wahrhaftige Vertretung der nationalen Interessen Teutschlands von ihnen mit Erfolg nicht zu erwarten sein.

Oesterreich gebe Italien und Gallizien, Preussen seine polnische Besitzungen in Posen auf, wie Dänemark Schleswig und Holstein und die Niederlande Luxemburg, denn was dem Einen Recht ist, ist dem Andern billig, und auf Gerechtigkeit muß ein Staatensystem gebaut sein, wenn es von Bestand sein soll.

Wir können ebensowenig entrüstet sein, daß Italien und Polen unabhängig und frei sein will, als Dänemark, daß Schleswig und Holstein dieses begehrt.

Wollen wir ein einziges, freies Teutschland, warum soll Italien und Polen dieses nicht auch wollen?

Ausserdem würden diese beiden großen Staaten beständig aufeinander eifersüchtig und mißtrauisch sein, sobald einer derselben die Hegemonie Teutschlands überkommen hätte, und dieses Mißtrauen die Einigkeit Teutschlands stören. Würden sie aber ihre selbstsüchtigen Großmachtsinteressen nicht aufgeben, so würden sie lediglich der republikanischen Regierungsform in die Hände arbeiten und diese, wenn auch etwas später, unabwendbar herbeiführen.

Die Persönlichkeit der Herrscher beider Völkerstämme ist aber von der Art, daß ihnen Teutschlands Szepter nicht gut in die Hände gegeben werden kann.

Preussens König ist in den Märztagen als Oberhaupt Teutschlands fast unmöglich

Digitized by Google

geworden und Oesterreichs Herrscher ist von einer so kränklichen Leibesbeschaffenheit, daß er das übertragene Szepter nie kräftig führen könnte.

Dagegen ist der König von Bayern jung, kräftig und rüstig. Sein Name Max hat einen guten Klang in der teutschen Geschichte. Sein Reich steht am festesten durch die Liebe seines Volkes.

Er herrscht über die kräftigen, kernhaften Völkerstämme der Bayern, Franken und Schwaben. Sein Staat ist unter den südteutschen Staaten der größte und könnte mit denselben und den übrigen vorkommenden Falles leicht jedem der beiden Großstaaten die Spitze bieten. Sein Land liegt im Herzen Teutschlands. Seine Krone ist noch jungfräulich, keusch und unbefleckt; er selbst aber schreitet seit dem Beginn seiner Regierung mit dem besten Willen auf der Bahn des freien Fortschrittes und der Volksbeglückung teutschgesinnt vor. Ihm würde ich deßhalb die Krone Teuschlands übertragen.

Zur Hauptstadt des Reiches würde ich aber nicht Frankfurt, sondern Nürnberg erkiesen.

Nürnberg, die schönste alterthümliche Stadt Teutschlands, mit seinen herrlichen Thürmen und Mauern und seinen biedern, braven, fleißigen Bewohnern, liegt mitten in Teutschland und ist für den ersten Anfall durch starke Mauern und Veste geschützt; Frankfurt dagegen ist zu nahe der Gränze, ohne Schutz und wegen seines Geldmarktes, seiner Messe und der hiedurch bedingten Theuerung für eine Reichshauptstadt nicht geeignet.

Wie dem aber auch seye, wo die Hauptstadt Teutschlands hinverlegt und welchem unter den teutschen Fürsten die Kaiserkrone aufgesetzt wird, immer möge Teutschland, das Herz Europas, aus dessen Adern, wie aus seinen Handelsströmen die moralische Ideenkraft der Volksbeglückung über alle Völker hinströmen wird, mächtig und kräftig in der Einigkeit aller seiner Völkerstämme erblühen und als einiges, starkes, freies und mächtiges Teutschland fortleben.

Karl Lippmann.

München, 1. Mai. Die Herren Reichsräthe wollen ihre Vorrechte der Siegelmäßigkeit durchaus nicht fahren lassen und es finden daher zwischen den Reichsräthen und der Abgeordneten-Kammer mehrmalige Hin- und Hersendungen des darauf bezüglichen Gesetzentwurfes Statt.

Nicht zwischen Nürnberg und Bamberg, sondern zwischen Coburg und Schweinfurt soll ein Lager von 60,000 Mann, bestehend aus Oesterreichern, Preußen, Bayern und Sachsen, errichtet werden.

Stuttgart, 30. April. Zu allgemeiner Freude ist Paul Pfizer so weit wieder hergestellt, daß seinem Eintritt in das teutsche Parlament für jetzt nichts mehr entgegensteht.

Frankfurt a. M. In der Sitzung des Fünfzigerausschusses vom 3. Mai erstatteten die HH. Wächter und Kuranda über ihre Sendung nach Böhmen Bericht. Er lautete trostlos genug. Wir kommen morgen darauf zurück. — Die Bundesversammlung hat die Aufnahme der teutschen Bezirke des Großherzogthums Posen — mit Einschluß der Stadt und Festung Posen — in den teutschen Bund ausgesprochen. Gottlob!

Digitized by Google

Köln, 2. Mai. Die Wahlmännerwahlen sind hier, in Bonn und andern Orten vom Rheinland überwiegend zu Gunsten der kirchlichen Partei ausgefallen.

Eben noch eintreffende Briefe aus Posen vom 30. April melden ein blutiges Treffen, das am Tage zuvor bei Xinos zwischen den Insurgenten und den Truppen stattgefunden hatte und wobei die Letztern Sieger blieben.

Schleswig-Holstein. (Altona, 27. April.) Die Dänen gehen nach Tondern, um Ripen zu erreichen; zu Alsen sind sie abgeschnitten, ihre Batterien bei Holnis sind genommen.

Triest, 25. April. Unsere Flotille, aus drei Fregatten und 4 Briggs bestehend, denen sich ein englischer Dampfer anschloß, ist bereits nach Pola abgesegelt, um Venedig, allwo die größte Anarchie herrscht, zu blockiren.

Der englische Konsul zu Venedig hat die Erklärung abgegeben, daß England die Republik nicht anerkenne.

Berichtigung. Nr. 55 Seite 227 ließ Zeile 11 Bürgerkönig statt Bürgerkrieg. Seite 229 Zeile 3 früheren statt fnüheren und Zeile 38 mehr statt wehr.

Nachruf

an Fräulein Karoline Kaufmann.

—

Kanntest nicht des Lebens Tücke,
Kanntest seine Freuden kaum;
Unschuld strahlten Deine Blicke
Und Dein Leben war nur Traum.
(König Max II. von Bayern.)

Vom Maienhauch umkost stand eine Blume,
Mit zarter Farben reinem Glanz geschmückt,
In eines Gartens stillem Heiligthume —
Da kam ein Frost; — die Blume ist geknickt!

Du, Karoline, warst die edle Blume,
Die hier gewelkt, um ewig dort zu blühn,
Um in des Weltentempels Heiligthume
An Gottes warmer Sonnenbrust zu glühn.

Aus dieser Zeit verhängnißschweren Wettern
Wardst Du entrückt zum hohen Ruheport,
Und während uns des Kampfs Trommeten schmettern,
Träumst Du der Unschuld sel'ge Träume fort.

Ja, aus des Lebens tosendem Gewirre
Dringt nun kein Mißlaut mehr zu Dir empor,
Und während wir noch schwanken in der Irre,
Schwelgt Deine Seele in der Sphären Chor.

Digitized by Google

Muß auch zu Staub Dein Pilgerkleid vermodern,
Wird ewig leuchtend doch Dein Geist bestehn,
Wird von den Höh'n, wo Sterne ihn umlodern,
Stets liebend nieder auf die Lieben sehn.

Landshut, 6. Mai 1848.

M. P.

Bekanntmachungen.

Ich kann nicht unterlassen, an Euch, meine Herren Mitbürger! einige Worte zu richten:

Bekannt ist das, meine Frau schon seit mehreren Jahren beläſtigende Unglück, welches dieselbe im steten Zunehmen bereits ununterbrochen sechs Monate, und insbesondere den verflossenen Winter hindurch, an das Leidenslager fesselte, ohne daß alle bisher angewendeten Mittel, auch nur den geringsten, günstigen Einfluß äußerten; hiezu gesellte sich aber auch noch der, zur selben Jahreszeit in meinem Laden verübte Einbruch und Diebstahl, wodurch mir ein Schaden von mindestens 400 fl. zuging.

Trostgewährend war zwar die Theilnahme vieler meiner Mitbürger in beiderlei Beziehung; allein es fanden sich doch Einige, welche sich ein Vergnügen daraus machten, das Gerücht zu verbreiten, als habe ich aufgeräumt und dann nach vorheriger, selbstiger Verletzung des Ladens, den Einbruch und Diebstahl ausgestreut; wohl mir übrigens, daß diese, mich so sehr gekränkten und noch kränkenden, ehrenrührigen Aeußerungen, durch baldiges Auffinden der Thäter gänzlich entkräftet wurden.

Es scheint von einigen, mir Uebelgesinnten, nur beabsichtet gewesen zu seyn, meinem Gewerbsbetriebe einen empfindlichen Stoß zu versetzen; allein es gelang nicht; denn obgleich mein Schaden namhaft ist, und ich von dem Entwendeten wenig oder gar nichts mehr erhalten werde, so ist doch den betheiligten Lieferanten kein Verlurst zugegangen, und mein Geschäft hat nicht nur keinen Augenblick eine Unterbrechung erlitten, sondern wird, wie von jeher, mit gleicher Thätigkeit betrieben; deßhalb erlaube ich mir auch zu gegenwärtiger Dult mein, mit ganz neu versertigten Waaren versehenes Lager zu recht zahlreichem Besuche zu empfehlen.

Bude Nr. 11 in der Altstadt.

Landshut den 5. Mai 1848.

Anton Dörfler,
Säklermeister.

Anzeige.

Da ich mein Anwesen verkauft habe, aber noch ein bedeutendes großes Lager aller Arten irdenes Hafnergeschirr besitze, so erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich das ganze Lager um die Selbstkosten auf dieser Dult zu verkaufen bereit bin. Mein Platz ist der erste vom Prantl-Garten nach der Pfarr-Kirche St. Jodok zu.

Achdorf, am 6. Mai 1848.

Stangl, Geschirrhändler.

Wagen-Verkauf.

An der Bergstraße Nr. 158 im Heigl-Hause, ist eine gedeckte, fein lackirte einspännige Chaise zu verkaufen.

(2a) Bei Schreiber Schmidt am Martinsfriedhof Nr. 224 ist während der Dult ein Zimmer mit Bett zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 5. Mai. Die Herren: Grall, Kfm. a. Treuchtlingen. Wertte, Kfm. a. Isny. Schöner, Kfm. aus Stuttgart. Bauer, Kfm. a. Regensburg. Klauber, Kfm. a. Klauchau. Baron v. Berchem a. Steinach.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 57.

Montag den 8. Mai 1848 Michael Ersch.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Das heute eröffnete Resultat der am 3. l. M. gepflogenen Wahlhandlung für Bildung eines Ausschusses der fortdauernden Volksversammlungen in Landshut ist:

Vorsitzender

Pfeufer, Regierungsrath, mit 168 unter 236 Stimmen.

Beisitzer:

Göh, Advokat	mit 196	Kalchgruber, Vorst. d. Gemeindeb.	mit 122
Harhammer, Bürgermeister	» 177	Kast, Leihhausinhaber	» 116
Lippman, Regierungsrath	» 167	Wein, Dr. und prakt. Arzt	» 109
Schneider, Kaufmann	» 143	Fahrmbacher, Tabackfabrikant	» 108
Besse, Advokat	» 134	Schaaf, Advokat	» 90
Friedl, Major	» 125	Scherrer, Regierungsdirektor	» 78

Ersatzmänner:

Hofmann, Dr. und Medizinalrath	mit 75
Engerer, Regierungsrath	» 69
Rietsch, Buchhändler	» 60
Greimer, Concipient	» 53
Unger, Conditor	» 51
Seelos, Stadtpfarrer	» 49

Landshut, den 6. Mai 1848.

Göh, Advokat,
als stellvertretender Vorstand des bisherigen Wahl-Comités.

Erwiderung.

Zufällig kam dem Unterzeichneten das Landshuter-Tagblatt Nro. 33 zu Gesicht, worin demselben Pflichtverletzung vorgeworfen ist, indem er Mißtrauen gegen die Spar-Kassen überhaupt und insbesondere gegen jene von Landshut erregt, und den Leuten vorgestellt habe, sie müßten jeden Augenblick gewärtigen, ihre Gelder zu verlieren, falls sie dieselben nicht schleunigst aufkündeten.

Ich beschränke mich darauf, diese ganze Behauptung als eine jener vielen Lügen

Digitized by Google

zu erklären, wodurch man dermal das Ansehen und die Wirksamkeit der äußern Behörden zu schwächen und zu untergraben sucht.

Nebenbei bemerke ich, daß sich die in meinem Amtsbezirke gegen den Einbruch der Franzosen getroffenen Verfügungen nicht auf ein Gerücht, sondern auf eine amtliche Mittheilung sich gründeten. P. Landrichter.

Wir müssen es natürlich dem Einsender des gerügten Artikels in Nro. 33 überlassen, auf obigen Ausfall (ein Widerlegung ist es nicht) zu antworten, können aber dabei die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der geehrte Verfasser obenstehender Zeilen sich in seinem Ingrimme über die gegenwärtig erweiterte Bewegung der Presse zu Trugschlüssen verleiten ließ. Wer in aller Welt bringt aus dem Artikel in Nro. 33, das heißt aus diesem allein, heraus, daß Herr Landrichter P. geradezu gemeint sey? Gewiß Niemand. Es ist darin nur überhaupt von zwei bayer'schen Landrichtern die Rede. Aus diesem Grunde halten wir auch Hrn. Landrichter P. durchaus nicht für competent, die Behauptungen in Nr. 33 für Lügen zu erklären; hat das darin Angeführte Herr Landrichter P. nicht gethan, so kann es Herr Landrichter X. oder Y. gethan haben. Bayern ist groß und hat viele Landrichter.

Der angegriffene Artikel in Nr. 33 hatte mehr zur Absicht, die Aengstlichkeit der Gläubiger zu beschwichtigen und den gestörten Credit wieder zu heben, eine Absicht, die unsers Bedünkens eher Dank, als Injurie und Schmähung verdient hatte.

Die Redaktion.

(Eingef.) Landshut, 4. Mai 1848. Es verbreitet sich das allgemeine Gericht, daß einige der hiesigen Bierbrauer gesonnen sind, den dahier garnisonirenden Kürassieren das Sommerbier auch in ihren Bräuhäusern und Sommerkellern um 2 Pfennige wohlfeiler als die gesetzliche Taxe, somit um 5 Kreutzer die Maaß zu verabreichen.

So gerne wir diese Vergünstigung den braven Kürassieren vergönnen, so drängt sich doch unwillkührlich die Frage und der Wunsch auf, ob denn nicht sämmtliche Bräuer der Stadt Landshut sich freiwillig herbeilassen wollten, das Sommerbier allgemein auch in ihren Schenklokalen um den ohnehin für das Ausschenken über die Gasse bestimmten Preis von 5 Kreutzer zu verleitgeben und das Bier auch ihren Wirthen zu solchen Preis verabfolgen zu lassen, daß sie Gleiches zu thun im Stande sind; damit bei der gegenwärtigen geschäftslosen Zeit nicht nur dem gemeinen Taglöhner und Handarbeiter, sondern selbst dem unbemittelten Bürger eine Erleichterung zukomme! — Der anscheinende Verlust, den die Bräuer hiedurch erleiden würden, dürfte sich sehr gering herausstellen, da ja bekanntlich die Meisten nicht alle ihre versottene Gerste zu dem, der heurigen Sommerbiertaxe zu Grunde liegenden Durchschnittspreis, sondern mehr oder weniger selbst um einige Gulden per Schäffel billiger erkauft haben. Sollen und wollen denn die hiesigen Bräuer immer erst an das Beispiel ihrer edlen Gewerbsgenossen in München oder an die dortigen Cravalle erinnert werden, bis sie sich freiwillig zu einem kleinen Opfer herbeilassen, wofür sie allgemeinen Dank erndten würden? — Möchten sie den biblischen Spruch beherzigen: „Wer viel hat, von dem wird man viel fordern.“ Möchten sie deßhalb zum Wohl des Volkes, zu ihrem eigenen Wohle, diesen Wunsch nicht unbeachtet lassen. Ein Freund des Volkes.

(Eingef.) Auch die beiden Brüder Wolf, nämlich Herr Wolf zum Heiglbräu und Herr Wolf zum Moserbräu haben ihren Patriotismus äußerlich an den Tag gelegt,

Digitized by Google

Ersterer durch Aufpflanzung eines hübschen teutschen Paniers auf dem Maibaume am Heigl-Keller, Letzterer durch Aufrichtung einer sehr schön aus Eisenblech gearbeiteten mit den teutschen Farben gezierten kleinen Flagge auf der Spitze seines geschmackvoll dekorirten Pavillons im Moser-Garten.

(Eingef. Die der Ankündigung des hiesigen Bierbräuer Xaver Wolf bezüglich des von demselben bereiteten und verleitgebenen Doppelbieres in Nr. 39 des hiesigen Tags-Blattes unmittelbar nachgefolgten lobenden Anerkennung und Empfehlung stellt sich in jeder Beziehung gerechtfertiget dar; und es ist nur zu bedauern, daß dieses vortreffliche Getränk leider! viel zu schnell consumirt wurde. Möchte doch Herr Wolf durch diesen günstigen Erfolg sich aufgemuntert fühlen, auch im künftigen Winter ein ganz ähnliches Doppelbier wieder zu bereiten, um zugleich andere anzuspornen, derlei Fabrikate mit mehr Umsicht behandeln und der polizeilich festgesetzten Taxe entsprechend verleit geben zu lassen.

München, 4. Mai. Diesen Mittag erging an sämmtliche Officiere der Landwehr, des Studenten- und Künstlerfreicorps die Einladung vor Sr. Maj. dem König zu erscheinen, und dieselben hatten in Folge dessen im Laufe des Nachmittags die Ehre in offener Audienz empfangen zu werden.

Passau, 5. Mai. Hier hätte es bald unter Militär unruhige Auftritte gegeben. Die rechtzeitige Dazwischenkunft des Herrn General v. Magerl stellte jedoch sogleich die Ruhe wieder her.

Bamberg. In Berlin hatte sich ein Freikorps (das Schill'sche) gebildet, als an einem schönen Morgen der Führer und Kasseninhaber mit dem gesammelten Gelde plötzlich unsichtbar wurde. — Ein gleiches Geschick passirte dem Würzburger Freischaarenzug für Schleswig-Holstein, der gestern Morgen mit dem Dampfschiff wieder in Würzburg eingetroffen ist, dieweil der Führer mit der Korpskasse durchgegangen ist!

In Donaueschingen rückte am 3. Mai bayerisches Fußvolk und Reiterei ein.

Frankfurt a. M., 4. Mai. Die Bundesversammlung hat den teutschen Regierungen vorgeschlagen unverzüglich 3 Abgesandte zu ernennen, welche für das Gesammtvaterland, die äußern diplomatischen Verhandlungen, die Vertheidigungsanstalten, die Volksbewaffung, die Beziehungen zur Nationalversammlung ꝛc. zu leiten haben.

Hamburg, 1. Mai. Bei Stade sind bereits dänische Handelsschiffe mit Beschlag belegt worden.

Herr Roß hier hat bereits Schiffe zur Bildung einer teutschen Vertheidigungs-Flotte bestellt.

Berlin, 2. Mai. Die Urwahlen sind hier ohne alle Störung vorübergegangen. Es waren circa 80,000 Urwähler. Zu Wahlmännern wurden meistens Männer des ruhig besonnenen Fortschrittes gewählt.

Der König hat eine Proklamation an sein Heer erlaßen und ihm erklärt warum neben den preussischen auch die teutschen Farben getragen werden.

Bei Miloslaw kam es zwischen preussischen Truppen und Polen unter Mieroslawski zu einem blutigen Kampf, wobei die Truppen bis Schroda zurückgedrängt wurden.

Wien, 3. Mai. Die Regierung hat nun in ganz Böhmen und Mähren die Vornahme der Parlamentswahlen angeordnet. Wird nicht so ganz friedlich abgehen.

Graf Dietrichstein der österreichische Gesandte in London hat dort dem Fürst Metternich seine Aufwartung gemacht, was in Wien viel böses Blut macht.

Bozen, 2. Mai. Die Stellung an Mincio scheint aufgegeben, und die an der Etsch bezogen, nach einem Mailänder Bülletin vom 30. April wohl in Folge eines für die Oesterreicher unglücklichen Gefechtes bei Pastrengo welches von den Italienern besetzt wurde.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Bedeutung Teutschlands und seiner Lebensgestaltungen für Europa. Eine philosoph.-histor. Betrachtung, zugleich zur Erhöhung des bereits lebendigen Sinnes für die Wiedergeburt des gemeinsamen Vaterlandes von Dr. Karl Weinreich, k. Rentbeamten in Landshut. Geschrieben im April 1848. Preis 18 kr.

Vorstehende Schrift entwickelt in gedrängten Zügen sowohl aus allgemeinen Prinzipien als aus der 1000jährigen Geschichte Teutschlands — frei von Parthei-Ansichten wie von Wiederholung des bereits von Andern Gesagten — die unwiderlegbare Thatsache, daß seit der Völkerwanderung unser Vaterland der Centralpunkt alles europäischen Lebens sey von welchem aus sich die Licht- und Wärme-Strahlen in die übrigen Länder des Kontinents ergossen, und von dessen Wiedererstehung nur in geläuterter, dem allgemeinen Bildungsfortschritte entsprechender, einheitlicher Gestalt das Heil zu erwarten komme.

Wer alte Kanonenkugeln von kleiner oder großer Sorte, zu verkaufen hat, der bringe sie zum Büchsenmacher Rehbichler.

(3b) Haus Nr. 329 in der Grasgasse ist eine Wohnung mit 3 heizbaren Zimmern auf Jakobi zu vermiethen.

(3c) **Hausverkauf.**

Unterzeichneter verkauft das Haus Nro. 600½ bei St. Jodok. Näheres ertheilt

K. Krauth,
b. Handelsmann zw. d. Br.

(3b) Nr. 469 in der obern Neustadt ist eine schöne Wohnuug bis nächstes Ziel zu vermiethen.

(3c) In der unteren Neustadt Haus Nr. 529 ist die Wohnung im ersten Stock mit 7 heizbaren Zimmern, Küche, Speis, Keller, Holzlege, Waschgelegenheit und allen andern Bequemlichkeiten auf künftiges Ziel Jakobi zu vermiethen. Auch kann eine neu hergerichtete Stallung auf drei Pferde dazugegeben werden.

(3c) Nr. 189 am Nahensteig sind mehrere meublirte Zimmer für Dultherren zu vermiethen.

(2b) Bei Schreiber Schmidt am Martinsfriedhof Nr. 224 ist während der Dult ein Zimmer mit Bett zu vermiethen.

(2b) **Anzeige.**

Unterzeichneter beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er die Dult wieder im Laden des Drechslermeisters Kastner (Polizei-Gebäude) mit seinem großen **Herrn-Kleider-Lager** bezogen hat, und empfiehlt sich zu geneigter Abnahme, mit der Versicherung reelster Bedienung und billigster Preise.

A. Braun,
Kleiderhändler aus
München.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 6. Mai. Die Herren: Baron v. Oefele, a. München. Friedrich, Kfm. a. Loßnitz. Scharff, Kfm. a. Nürnberg.

Dräxlmair-Bräu.

Den 6. Mai. Die Herren: Sebald Poll, Aktuar aus Kellheim. J. Halbreitter, Steinmetzmeister von da. v. Thon-Dittmer, Studio aus Regensburg. v. Herzog, Studio von da. Wolff, Rechtspraktikant von da. Roll, Kfm. a. Geiselhöring.

Beiträge für den 83jährigen Greis.

6. Mai	fl.	kr.
Uebertrag	26	6
Von einem Unbekannten . .	1	—
E. G. F.	1	12
Transport	28	18

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 58.

Dienstag den 9. Mai 1848 Gregorius.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Die Organisation der Pfarreien betr.

Mein Reich ist nicht von dieser Welt, sprach der göttliche Lehrer und bei einer anderen Gelegenheit drückte Er sich aus: „daß Niemand zwei Herren dienen könne.“

In offenbarem Widerspruche steht aber gegen diese evangelischen Texte ein jeweiliger Pfarrer, welcher zugleich Oekonom ist. Während ein Priester einzig und allein nur für die Seelsorge, für das Heben der Moralität, für Tilgung der Leidenschaften u. wirken und arbeiten soll, wird ihm aber durch Uebernahme und Verwaltung resp. Führung einer Oekonomie sein eigentliches Blickziel nach Oben entrückt und als Oekonom sieht er sich veranlaßt dem irdischen Interesse mehr Zeit und Aufopferung zuzuwenden, als dem eigentlichen Zwecke seines Berufes — der Seelsorge. Nicht selten gesellt sich zu einer solchen Oekonomieführung der Geiz, der Wucher, Prozeß mit den Pfarrkindern und Feindschaft, und man möchte fragen, ob denn dann an einem solchen Priester nur noch ein Funke von apostolischer Selbstverläugnung, Demuth, Geduld und Menschenliebe zu finden sey? Bewährt sich dann bei einem solchen Oekonomie-Pfarrer der Spruch „mein Reich ist nicht von dieser Welt?

Was Christus, der Herr gelehrt hat, möchte doch zunächst bei seinen Jüngern, bei den Priestern Anklang und Anwendung finden, aber in dieser Weise eben am wenigsten.

Niemand kann zwei Herren dienen! wie aber kann ein Oekonomie-Pfarrer Gott allein dienen, das heißt, einzig und allein nur sich seinem schönen Berufe mit ganzer Seele hingeben, wenn ein ganzer Troß von Dienstknechten und Mägden schon in den frühesten Morgenstunden auf seine Befehle wartet? wie kann da wahre Andacht beim heiligen Meßopfer sein, wenn ihn bei dieser heiligen Handlung die Gedanken ängstigen, ob denn sein Dienstpersonal während seiner Abwesenheit wohl auch wacker dareinarbeiten werde?

Die Messe wird ob dieser Sorgen meistens flüchtig und mit sichtbarer Gleichgiltigkeit gelesen, nicht selten zum Aerger der anwesenden Laien, und hierauf in aller Hast auf die Felder geeilt.

Der ganze Tag wird unter den Arbeitenden zugebracht, damit ja Alles in der größten Genauigkeit geschieht. — Kranke zu besuchen, den Sterbenden Worte des Trostes zu spenden ꝛc. überläßt man den beigegebenen Hilfspriestern, und wenn diese

Digitized by Google

nicht selbst entbrannt vom heiligen Eifer diese Werke der Barmherzigkeit aus eigenem Antriebe verrichten, so geschehen sie nicht, da der jeweilige Oekonomie-Pfarrer eine Aufsicht über die ökonomischen Arbeiten für nothwendiger hält, als eine solche über die seelsorglichen Obliegenheiten. Unter solchen Umständen verliert nicht allein der Pfarrer den Eifer für seinen eigentlichen Beruf, sondern auch seine Hilfspriester und Pfarrkinder werden durch die sichtbare Lauheit ihres Pfarr-Vorstandes gleichgiltig gegen Alles, was im christlichen Sinne genommen das Nothwendigste ist; — nur Eines ist nothwendig, sprach der göttliche Lehrer zu der sorgsamen Martha; — also wieder ein Wiederspruch!

Für die Hebung der Viehzucht, des Ackerbaues, der Cultivirung erhält ein solcher Oekonomie-Pfarrer nicht selten bei landwirthschaftlichen Vereinsfesten Preise, in Anerkennung seines dabei bethätigten Fleißes, ob er aber auch eine gute Note für die Ueberwachung der Seelsorge und die selbstige fleißige Ausübung derselben verdient, müssen wir dahin gestellt sein lassen, denn Niemand kann zwei Herrn dienen.

Organisirte Pfarreien sind nun in diesen Zeiten, in welchen die Religion und Moralität auf dem Lande schon so sehr gesunken ist, eines der nothwendigsten Bedürfnisse, denn nur in diesen Pfarreien kann ein Priester als Pfarrer ganz und gar sich für seinen schönen Beruf hingeben, kann seinen Parochianen das sein, was er sein soll, ein Seelenhirte, und kein Bauer, welcher mit angehäuften Scheunen wuchert und von Schranne zu Schranne wartet, ob der Getraidpreis nicht noch mehr steigt.

Die Landstände sind versammelt und es wäre zu wünschen, wenn dieses kirchliche Gebrechen dadurch beseitigt würde, daß dieser Gegenstand der Kammer der Abgeordneten zur Würdigung vorgelegt und die Pfarrer gleich den übrigen Beamten mit einem fixen Gehalte bezahlt, und Oekonomieen von den Pfarreien für immer getrennt würden.

München, 5. Mai. Einer Erklärung des Justizministers zufolge dürfte kaum zu bezweifeln seyn, daß wir jedenfalls zum Schluß des Sommers schon Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Strafrechtspflege mit Schwurgerichten erhalten.

Von Oesterreich gelangte die Erklärnng hieher daß man hoffe bis Ende Juni das Geldausfuhrverbot aufheben zu können, auch können schon jetzt Baarsendungen, die 5000 fl. C. M. nicht übersteigen, ungehindert die österreichische Gränze nach Bayern zu passiren.

Lörrach, 4. Mai. Heute Vormittag 1 Uhr passirte das würtembergische Truppencorps, welches in der hiesigen Gegend in Cantonirung steht, vor dem Oberbefehlshaber des 7ten und 8ten Armeecorps, dem Prinzen Karl von Bayern, die Revue. Ihm zur Seite sah man die Befehlshaber des 8ten Armeecorps Prinz Friedrich von Würtemberg und den Prinzen Friedrich von Baden. Die Truppen waren auf dem Felde vor der Stadt aufgestellt.

Luxemburg, 29. April. Die teutsche Sache hat gesiegt! Gestern haben unsere Landstände nach langem Kampfe den Antrag wegen Beschickung der Versammlung von Frankfurt mit 35 Stimmen gegen 29 genehmigt.

Köln, 3 Mai. In Trier soll es bei den Wahlen zum offenen Straßenkampfe gekommen seyn. Barricaden sind errichtet, wozu sogar ein abfahrender Postwagen benutzt ward, man hörte Gewehrfeuer, sogar Kanonendonner. (Allg. Ztg.)

Berlin, 2. Mai. Die Töpfergesellen haben es den Buchdruckern nachgemacht und vor der Hand die Arbeit eingestellt.

In dem gestern erwähnten Gefechte bei Miloslaw zwischen Preußen und Polen,

Digitized by Google

erstürmten Erstere unter General Blum zweimal die hartnäckig vertheidigte Stadt, mußten aber doch zuletzt, nachdem viele unter den Truppen befindliche Polen zu ihren Landsleuten übergingen, wieder zurückweichen. Der Verlust ist beträchtlich, gegen 100 Mann und viele Offiziere blieben. Dagegen sind in einem Gefechte bei Xions die Preußen Sieger geblieben, Polen wurden 300 gefangen, mehrere Hundert getödtet.

Die zu dem Lager nach Franken designirten preußischen Regimenter sind das 8te und 22te Infanterieregiment, das 18te und 19te Landwehrregiment, noch vier andere Landwehrbataillone, das Gardedragoner- und Gardekuirassier- und das 10te und 12te Husarenregiment, drei Fußbatterien und eine reitende, eine Abtheilung Jäger und eine Abtheilung Pioniere.

Die jetzige spanische Regierung ist von der preußischen anerkannt.

Aus Elbing berichtet man der Börsenhalle daß 8 Danziger Schiffscapitäne sich bereit erklärt haben augenblicklich gegen die Dänen in See zu gehen, sobald man ihnen nur die nöthigen Geschütze gebe. Das Beispiel soll auch anderweit bereits Nachfolge gefunden haben. In Memel ist ein dänischer Westindienfahrer mit Beschlag belegt worden.

Wien, den 4. Mai. Die Katzenmusiken nehmen hier kein Ende. Eine Monster Katzenmusik wurde dem Herrn Erzbischof von Wien wegen seiner warmen Sympathien für die Ligorianer gebracht, eine Ditto dem Herrn Ministerpräsidenten Graf von Linquelmont, dann dem juridisch politischen Leseverein.

Außerteutschland.

Alexandria, 11. April. Des alten Mehemed Ali's Tod wird stündlich erwartet. In Cairo Empörung, aber bald gedämpft durch verschiedenes Hängen und Köpfen.

Nachruf

an

Jungfrau Karolina Kaufmann.

—

Ach! des Todes-Engels bleiche Schauer
Senken die Geliebte in das Grab!
Schmerzlich rollt die Thräne bitt'rer Trauer
In den schwarzen Schooß der Gruft hinab.

Ach! so Mancher, wenig je beglücket,
Wanket spät noch an dem Greisesstab; —
Und die zarte Jungfrau, reich geschmücket,
Sinkt hinab sobald in's dunkle Grab.

Digitized by Google

Ohne Schuld, und tugendreich Dein Leben,
Schlug Dein Herz zu rein für diese Welt,
Und Du wurdest für Dein heilig' Streben
Früh schon den Verklärten zugezählt.

Aufwärts zu des Lebens Sonnenhügeln
Trug sie der Verklärung lichter Strahl
Auf des Seraphs goldumfloss'nen Flügeln
Siegreich aus dem ird'schen Jammerthal.

An des Weltenlenkers Strahlenthrone
Trinkt sie aus des ew'gen Lebens Quell;
Und ein Cherub reichte ihr die Krone,
Und sie glänzet ewig sonnenhell.

Wir indeß mit tiefem, tiefem Trauern
Betten Deinen Leib zur stillen Gruft;
Unser Klaggesang mit bangem Schauern
Hallt fortan erschütternd durch die Luft:
„Sel'ge, Dir ist Gottes heil'ger Frieden,
Uns der Trennung herber Schmerz beschieden."

Bekanntmachungen.

J. Ferd. Rietsch,

Buchdruckereibesitzer in Landshut,

Nahensteig Nr. 182,

empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen in allen Arten vorkommender Buchdruckerei-Arbeiten, als: *Circulare, Handlungs- und andere Geschäfts-Bücher, Tabellen, Rechnungen, Frachtbriefe, Anweisungen-, Wechsel-Formulare, Empfehlungs-Karten, Visiten-Billets, Ettiquettes, Todes-Anzeigen, Kataloge, Anschlagzettel, Dultanzeigen etc.*

Der Besitz einer Schnell-Presse macht es ihm möglich, dieselben nicht allein in sehr kurzer Zeit, sondern auch zu einem viel billigeren Preise zu liefern, als es andern Druckereien ohne solche Schnellpresse möglich ist.

(3c) Haus Nr. 329 in der Grasgasse ist eine Wohnung mit 3 heizbaren Zimmern auf Jakobi zu vermiethen.

(3c) Nr. 469 in der obern Neustadt ist eine schöne Wohnung bis nächstes Ziel zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 7. Mai. Die Herren: Mayer, Kfm. a. Frankfurt. Teubner, Kfm. u. Greiz. Kies, Kfm. a. Schweinfurt. Wagner, Posthalter mit Sohn a. Straubing. Feistman, Kfm. a. Fürth.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 59.

Mittwoch den 10. Mai 1848 Antoninus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Unser allverehrter Herr Regierungs-Präsident v. Zenetti, von dessen Reden in neuerer Zeit so tief unsere Herzen ergriffen wurden, verherrlichte den Vorabend des Wahltages dadurch, daß er eine Sammlung für die hungernden Schlesier veranstaltete, und das Resultat dieser Collekte bewährte neuerdings den edlen Sinn der Einwohnerschaft Landshuts.

Im Vertrauen auf die Gutherzigkeit der Mitglieder der hier bestehenden Gesellschaften und Vereine ꝛc. wagt der Unterfertigte die Bitte, es möchten für die armen Wittwen und Waisen der im Kampfe gegen die Dänen gebliebenen Schleswig-Holsteiner, und für die in diesen Streiten Blessirten, Collekten veranstaltet werden, um diesen Relikten und Vaterlandskämpfern den herben Verlurst und leidenden Schmerz doch in etwas zu erleichtern.

Ich lebe der Ueberzeugung daß keine der hier bestehenden Gesellschaften anstehen wird, ihr Schärflein beizutragen und freudig dieses Opfer auf den Altar des teutschen Vaterlandes legen werde.

Gott ist mit den schleswig-holsteinischen Schaaren, dieses beweisen ihre Kämpfe, ihre Siege; wollen wir die Freude dieser tapferen Schaaren dadurch vergrößern, daß wir ihrer Relikten und Blessirten durch Unterstützung gedenken.

Das Blut der Schleswig-Holsteiner fließt für Teutschlands Bund, für Teutschlands Ehre, darum nicht gezaudert, denn jetzt ist die Zeit der Opferung gekommen, und wem nicht das schöne Loos beschieden ist, für das teutsche Vaterland sein Blut opfern zu können, der opfere Gaben und lasse der Linken nicht wissen, was die Rechte gibt.

Ein teutscher Patriot.

(Eingef.) Landshut, 9. Mai. **Gestern sind die vielbesprochenen 200 Gewehre für die hiesige Freischaar hier angekommen,** und werden als sehr hübsch und zweckmäßig geschildert. Gemäß einem Schreiben des königl. Landwehrkommandos an den löblichen Magistrat werden dieselben erst dann vertheilt, wenn die Kompagnien ihre Führer und gemeinschaftlich einen Chef gewählt haben werden. Es ist daher im Interesse der Sache zu wünschen, daß diese Wahl so sehr als möglich beschleunigt und die Organisation der Kompagnien unverzüglich vorgenommen werde, damit mit dem Gewehr-Exerzitium endlich begonnen werden kann. Eine Eintheilung der dritten Kompagnie in die beiden andern, welche schon längst beabsichtigt war, wäre wohl

Digitized by Google

das Zweckmäßigste, schon aus dem Grunde weil dadurch eine größere Vermischung der verschiedenen Stände bezweckt würde. Der große Fehler, welcher durch Gestattung des willkührlichen Zusammentretens zu einzelnen Schaaren Anfangs begangen wurde, muß auf irgend eine Weise wieder gut gemacht werden, denn diese Absonderung, welche zuerst von der zweiten Kompagnie ausging und sich sodann auf die dermalige erste Kompagnie erstreckte, darf als eine Störung des Geistes der Einigkeit nicht länger fortbestehen. Viele, ja sogar die meisten der dritten Kompagnie angehörigen Mitglieder der Freischaar betrachten die Angehörigen der beiden andern Kompagnien mit mißliebigen Augen, in der Meinung, Letztere sähen mit Stolz auf sie herab und hielten sich für besser, eine Meinung, die allerdings irrig ist, zu welcher man aber der dritten Schaar nur zu viel Grund gegeben hat. Ihr wackeren Männer der dritten Kompagnie, achtbare Handwerker und kernhafte Vaterlandssöhne, laßt Euer Vorurtheil fahren, und schließt Euch vertrauensvoll an Euere teutschen Brüder an; Jeder, der Herz und Kopf am rechten Flecke hat, und Deren sind ja doch die Meisten, wird sich freuen mit Euch in Einer Reihe zu stehen und Euch zu beweisen, daß unter allen Freischaarmännern Gleichheit herrsche; ihr Anderen aber von der ersten und zweiten Schaar, gebt den braven Männern der dritten Schaar nicht ferner Anlaß, falsche Urtheile über Euch zu fällen! Sollte beliebt werden, daß die dritte Kompagnie fortbestehe und daß von den beiden anderen Mehrere zu derselben übertreten, so erlaube ich mir den Vorschlag, daß dieselbe den Namen „erste Schaar", die dermalige erste hingegen die Bezeichnung „dritte Schaar" erhalte, damit den Männern der gegenwärtigen dritten Schaar der faktische Beweis geliefert werde, daß man keinen Vorrang gegen sie geltend machen wolle. Allerdings wurden die Benennungen der Kompagnien durch's Loos bestimmt, trotzdem hat sich aber bei Vielen der dritten Schaar ein Mißvergnügen darüber festgesetzt, daß gerade ihnen Nr. 3 zugefallen ist. Da es nun gewiß ganz gleichgiltig ist, welche Numer eine Kompagnie führt, so hebe man dieses Mißvergnügen durch Beseitigung der veranlassenden Ursache. Wenn nicht der belebende Geist des Patriotismus und der Bruderliebe alle Freischaarmänner mit seinem Hauche durchdringt, dann ist keine rechte Einigung, kein festes Zusammenwirken, kein warmer Gemeinsinn denkbar, dann bleibt die Aufgabe unserer Freischaar ungelöst, dann ist ihr Zweck verfehlt. M. P.

München, 6. Mai. Vom Bauhofclub wird eine Addresse an die Kammer vorbereitet, um direkte Wahl und Beseitigung des Census zu begehren.

Der fränkische Merkur fängt an à la Baden in der Truppenzusammenziehung zwischen Coburg, Bamberg, Schweinfurt, als eine der freien Entwicklung teutscher Bestrebungen feindliche Maßregel anzusehen und wittert russisches Nachrücken. Hoffen wir daß der fränkische Merkur in seinen ängstlichen Befürchtungen sich täuscht.

Ein großer Theil der Bamberger Einwohner sieht übrigens dem Einrücken sächsischer Truppen mit Freude entgegen, da es um die öffentliche Sicherheit dort nicht zum besten steht.

Der provisorische Kontroleur des Oberaufschlagamts von Oberbayern Christoph Lizius ist quieszirt worden.

Straubing, 6. Mai. Auf die gegen die Wahl eines Abgeordneten zur teutschen Volksvertretung in Frankfurt hier von der Minorität eingelegte Protestation veranlaßte die königl. Regierung von Niederbayern den neuerlichen Zusammentritt des Wahl-

Digitized by Google

ausschußes. Von diesem wurde heute die Wahl für null und nichtig erklärt, die neue Wahl wird Mittwoch den 10. Mai vorgenommen.

Mainz, 1. Mai. Durch Mauetanschlag wird verkündet, daß die s. g. republikanische Partei bei der indirekten Wahl ihr politisches Recht, resp. Wahlrecht, nicht ausüben werde. Dieselbe hat, wie man vernimmt, beschlossen, lieber gar nicht, als indirekt wählen zu wollen.

Frankfurt, 2. Mai. Die Herzogin von Orleans ist gestern hier durchgetrift; sie wird sich nach Fulda begeben, wo bereits ein Haus für sie auf längere Zeit gemiethet sein soll.

Preußen. Der Fürst v. Czartorynski, welcher vor einigen Wochen aus Paris in Berlin angekommen war, um an den Vorbereitungen zur Wiederherstellung Polens thätigen Antheil zu nehmen, ist durch das von ihm mißbilligte feindselige Auftreten seiner Landleute gegen die Deutschen in der Provinz Posen veranlaßt worden, nicht, wie er bei seiner Ankunft beabsichtigte, nach dem Großherzogthum zu gehen, sondern wird nach Frankreich zurückkehren. — Die aus Krakau entfernten polnischen Emigranten sind auf der Rückreise nach Frankreich durch Berlin gekommen.

Karlsruhe, 5. Mai. Das großherzogl. Regierungsblatt vom Heutigen enthält nachstehende landesherrliche Verordnung: Leopold ꝛc. Es ist bekannt daß sich seit der Mitte des Monats März d. J. in den verschiedenen Kreisen und in einzelnen Bezirken und Orten sogenannte „Volksausschüsse“ oder „Vereine“ bildeten, welche sich zur Aufgabe machten die öffentliche Gewalt an sich zu ziehen, und den verfassungsmäßigen Organen (den Behörden, sowie selbst den Ständekammern) als eine selbstständige Macht sich gegenüberzustellen. Viele derselben haben die Leitung der Volksbewaffnung an sich gezogen. Sie haben sich angemaßt die Beschlüsse der gesetzlichen Autoritäten, wenn sie solche nicht billigten, zu verwerfen, und wohl auch zum Widerstande gegen dieselben aufzufordern. Sie haben als wenn ihnen die Sicherheitspolizei zustünde, Pässe oder Transportscheine ausgestellt ꝛc. Durch ihren gegenseitigen Verkehr und durch ihre Unterordnung unter einen sog. „Centralausschuß“, zu dessen Obmann Hecker gewählt wurde, sind sie in ihrer ungesetzlichen Wirksamkeit bestärkt worden, und im Namen dieses Centralausschusses wurde endlich der hochverrätherische Aufruhr im Seekreise proclamirt und zum Ausbruche gebracht. Sind nun auch nicht alle einzelnen Mitglieder dieser Volksausschüsse oder Vereine in dieser verbrecherischen Richtung begriffen, so hat sich immerhin diese gegliederte Einrichtung an sich als unvereinbarlich mit der Staatsordnung, und als die Sicherheit des Staates oder das allgemeine Wohl gefährdend dargestellt, weßhalb Wir die obenbezeichneten Volksausschüsse (Comités) nach Maßgabe des Gesetzes vom 26. Oktober 1833 hiemit für aufgelöst erklären, und ihr Fortbestehen verbitten. Gegeben ꝛc.

Hamburg, 4. Mai. Ein einziges dänisches Kriegsschiff blokirt Teutschlands merkantile Lebensader, die Elbe, und ganz Teutschland kann ohne englische Hilfe diesem Uebel nicht steuern. Die Herren Hamburger machen darüber große Augen, sie wollen Dampfschiffe bemannen und bewaffnen, und werden da es jetzt ihrem materiellen Interesse an den Kragen geht, etwas mehr teutsch.

Weimar, 3. Mai. Die Herzogin von Orleans wird hier erwartet, man glaubt sie werde den Sommer über in Eisennach wohnen.

Digitized by Google

Köln, 5. Mai. Die Post aus Trier ist ausgeblieben. Reisende, welche heute dort eingetroffen sind, berichten daß ein Theil des Militärs, die Artillerie des 30sten Regiments, förmlich zu den Bürgern übergegangen sey, und mit diesen zugleich die Barricaden besetzt hatte. Die Thore sind geschlossen.

Ein Privatschreiben aus Trier vom 3. Mai in der Kölnischen Ztg. meldet daß die Hauptwache der am 2. eingerückten Truppen demolirt sey. General v. Schreckensteins letzte Antwort vor Abgang des Schreibens war: er wolle alles verzeihen wenn die Barricaden weggeräumt würden, widrigenfalls aber die Stadt beschießen.

Berlin. Das erbliche Kaiserthum will hier nicht sehr gefallen.

Schleswig-Holstein. Die bei Holnis eingeschlossenen dänischen Schiffe sollen sich ergeben haben. Eben so soll die Insel Alsen von den Hanover'schen Truppen besetzt seyn.

Tilsit, 30. April. Der Kaiser von Rußland soll in Riga angekommen seyn, er geht von hier nach Warschau.

Wien, 4. Mai. In Folge der gestern gemeldeten Katzenmusiken hat Graf Ficquelmont als Minister abgedankt, Freiherr von Lederer übernimmt das auswärtige Portefeuille.

Die vier Wiener Bürger welche ein Bittgesuch zu Gunsten der Ligorianer eingereicht hatten, haben wirklich durch gedrukten Maueranschlag öffentliche Abbitte geleistet.

Die Berichte über die Excesse des tschechischen Pöbels in Prag lauten sehr betrübend. Der teutsche Bund dürfte wohl in die Nothwendigkeit versetzt werden, dort energisch einzuschreiten um Rechte, Freiheit und Leben unserer teutschen Brüder in Böhmen wirksam zu schützen.

Außerteutschland.

Paris, 4. Mai. Die Nationalversammlung ist eröffnet. Die provisorische Regierung hat die bisher begleitete Gewalt in die Hände derselben niedergelegt.

Straßburg, 6. Mai. Gestern Abends 7 Uhr erhielt das hiesige Regiment Scharfschützen den Befehl sogleich an die italienische Gränze zu rücken. Zwei Stunden darauf war daßselbe bereits im Marsch.

Nachrichten aus Bologna zufolge hat Papst Pius IX. an Oesterreich den Krieg erklärt, die päpstlichen Truppen sollen bereits in Padua eingerückt seyn.

Bekanntmachungen.

Wanderer-Verein.
Mittwoch den 10. d. zum Kaffetier Bernhard.

Das Kleiderlager
von Siegmund Weiß aus München befindet sich im Dr. Geiger'schen Hause, empfiehlt sich mit einer großen Auswahl von Herren-Kleidern und bittet um geneigten Zuspruch mit der Versicherung billiger und reeler Bedienung Sigm. Weiß.

Anzeige und Empfehlung.
Da Unterzeichneter wegen Zusammentreffens mit Ingolstadt erst die letzten 3 Tage Landshut mit seinen schon bekannten Corsetten und Schnürmiedern besuchen kann, so empfiehlt er dieselben allen Damen und Frauenzimmern, mit Zusicherung billigster Preise, zu geneigter Abnahme. Meine Auslage ist wie gewöhnlich bei Herrn Kaufmann Löffl unter den Bögen.

Anton Kohlhund,
Corsetten- und Schnürleibfabrikant
aus Augsburg.

(2a) Im Hause Nr. 446 im untern Theile der Neustadt, ist eine Logie im ersten Stock auf das Ziel Jakobi zu verstiften, jedoch aber nur für eine ruhige kinderlose Familie, und könnte im Falle auch gleich bezogen werden.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 60.

Donnerstag den 11. Mai 1848 Mamertus.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

△ (Eingesandt.) Von der Isar, 9. Mai. Der in gestriger Numer des Tagblatts enthaltene, sehr gut geschriebene Artikel über die Organisation der Pfarreien wurde von uns mit voller Zustimmung aufgenommen, da es leider nicht in Abrede zu stellen ist, daß mancher Priester für seinen eigenen zeitlichen Vortheil eine größere Sorgfalt an den Tag legt, als für das Seelenheil und wahre Wohl seiner geistlichen Gemeinde. So befindet sich im Kreise Niederbayern ein Pfarrdorf, dessen Seelsorger keineswegs von jenem priesterlichen Eifer beseelt ist, welcher von einem würdigen Diener der Religion Christi mit Recht erwartet und verlangt werden darf. Diesem hochwürdigen Herrn scheinen seine Wiesen und Aecker, seine Pferde und Kühe, seine Sporteln und Zehentgefälle weit mehr am Herzen zu liegen, als die geistlichen Angelegenheiten der ihm anvertrauten Pfarrkinder. Zu seinem Kirchensprengel gehören zwei Filialkirchen, und da Derselbe keinen Cooperator an seiner Seite hat, so wird den Bewohnern des Pfarrdorfes nur jede dritte Woche die Wohlthat des sonntäglichen Gottesdienstes zu Theil, und selbst dann nicht immer. Denn wenn es sich gerade trifft, daß der Herr Pfarrer eine Leiche zu Grabe zu geleiten oder eine andere geistliche Verrichtung zu besorgen hat, für welche er bezahlt wird, weiß er es meistens so einzurichten, daß der Gottesdienst dadurch wegfällt; selbst für die so nothwendige Christenlehre findet er öfter keine Zeit. Kömmt es im Sommer bisweilen vor, daß ein Sterbender providirt werden soll, so gehen in der Regel zwei bis drei Stunden darüber hin, ehe der Herr Pfarrer im Pfarrhofe erscheint, weil er gewöhnlich von einem seiner Felder aus ziemlicher Entfernung herbeigeholt werden muß, wie denn derselbe überhaupt selten im Dorfe zu finden ist. Unter solchen Umständen wäre ein Cooperator ein dringendes Bedürfniß für die Gemeinde, und wird auch dringend gewünscht. Aber die Sparsamkeit des mehrerwähnten Seelenhirten läßt die Berufung eines Solchen nicht zu. Zwar ist Derselbe zur Haltung eines Cooperators nicht verpflichtet, aber auffallend muß es erscheinen, daß dem Herrn Pfarrer zur Erbauung eines größern, durchaus überflüssigen Kuhstalles 1100 fl. aus dem Kirchenvermögen bewilligt wurden, während für andere, wahrhaft nöthige Ausgaben der Kirchenfond nicht ausreicht, so daß schon zweimal bei Gelegenheit kirchlicher Baureparaturen die Pfarrkinder zum Scharwerken aufgefordert wurden, welcher Aufforderung sie auch willig Folge leisteten. Da die Pfarrangehörigen des besprochenen Dorfes ihren schuldigen Zehent immer genau abtragen, dürfen sie auch billig fordern, daß ihre religiösen Bedürfnisse

Digitized by Google

geziemend befriedigt werden und sind überzeugt, daß der dringende Wunsch nach Berufung eines Cooperators, wenn es nicht an gutem Willen fehlen würde, leicht erfüllt werden könnte.

(Eingef.) „Den hiesigen Bräuern gereicht es zur Ehre, daß sie den Aufenthalt in ihren Sommerkellern dem Publikum dadurch angenehm zu machen wußten, indem sie keine Kosten scheuten das Schöne mit dem Bequemen harmonisch zu verbinden.

Es ist wirklich auffallend, daß Herr Neumaier (Sebaldbräu) welcher doch im Hinblick auf seinen Wohlstand wirklich mehr zur Verschönerung seines Kellers zu thun im Stande wäre, als bisher geschehen ist, noch immer weit hinter den andern Bräuern in dieser Beziehung zu stehen kommt.

Nur nothdürftig wurde auch heuer wieder eine Reparatur der Tische und Bänke im Sebaldkeller vorgenommen; der hintere Aufgang zu diesem Keller ist Eckel erregend und die Gäste, welche an die letzten Tische und in der Nähe des Ausganges rechts zu sitzen kommen, werden immerhin mit einer guten Nase voll Gestank belästiget.

Das Refugium bei eingetretenem Regen ist höchst widerlich anzusehen und selbes erinnert mehr an eine Faß- oder Wagenremisse als an einen Ort, wo sich Menschen zusammengesellen sollen, um den Abend beim Humpen gehaltvollen Bieres die Mühen und Sorgen des Tages zu vergessen und die allenfallsigen Grillen zu vertreiben.

Es wäre daher sehr zu wünschen, daß auch Herr Neumaier dessen Keller doch immer häufig besucht wird, dem Beispiele seiner Mitbürger folgen möchte und

1. die Retirade von dem Kellerplatze mehr entfernen;
2. zum Schutz gegen den Regen eine dem menschlichen Aufenthalte anpassendere Lokalität als eben die jetzige ist, herstelle, und
3. den hinteren Aufgang so bahne, daß das Besteigen des Kellerplatzes doch wenigstens kein halsbrecherisches genannt werden könne.

Ein Besucher des Sebaldkellers.

(Eingef.) Es wäre sehr wünschens- und empfehlenswerth, daß die studirenden Jünglinge denen bis jetzt der Wirthshausbesuch untersagt ist, doch die Volksversammlungen besuchen dürften. Denn dadurch würden sie nicht nur an Bildung gewinnen, sondern auch durch die besseren Vorträge und Reden die Interessen und das gemeine Wohl des Vaterlandes schätzen lernen. Mancher würde dann begeistert von einem patriotischen Redner Vorsätze fassen, welche er in reiferen Jahren zum Wohle des Vaterlandes ausführen könnte. Daher dürfte es mir nicht übel gedeutet werden, wenn ich den Wunsch ausspreche, daß den Studirenden, namentlich Denen des Gymnasiums die Erlaubniß ertheilt werden sollte, diesen Versammlungen beizuwohnen.

Ein Freund der Musensöhne.

Landshut, 10. Mai. Unser Abgeordneter Herr Präsident von Zenetti ist heute Mittag über München nach Frankfurt a. M. abgereist.

München. Von verschiedenen Seiten befragt, wie man sich hinsichtlich der so häufig vorgekommenen Wahlumtriebe zu verhalten habe, ersuchen wir Alle, welche Reklamationen zu machen gesonnen sind, entweder dieselben direkt an das Parlament einzusenden, oder uns die nöthigen Mittheilungen zugehen zu lassen, um durch eine an das Parlament einzusendende Adresse die nöthigen Schritte vereinigt thun zu können.

Der Bauhofklubb-Verein für Volkswohl.

Digitized by Google

München, 8. Mai. Der König hat unter Gegenzeichnung sämtlicher Minister eine ernste Proclamation erlassen die Aufrechthaltung der Ruhe und gesetzlicher Ordnung bezweckend.

Das von Nürnberg ausmarschirte Infanterieregiment geht nicht nach Baden sondern in Garnison nach München.

Berlin, 3. Mai. Das Truppenkorps, welches von Preußen nach Süddeutschland geschickt werden soll, ist bereits in Potsdam zusammengezogen und geht in den nächsten Tagen mit der Eisenbahn ab.

Berlin, 5. Mai. Unter der Landwehr hat der Befehl zum Ausrücken nach dem Lager in Franken große Mißstimmung erregt, und viele darunter wollen diesem Befehl nicht nachkommen. Die preußische Regierung droht dagegen den Ungehorsamen mit Kriegsgerichten.

Carlsruh, 6. Mai. Die bei der Erstürmung Freiburgs den Republicanern abgenommenen 4 Kanonen sind wieder hieher gebracht und in das hiesige Zeughaus gestellt worden. Das 14 Tage hier gelegene Darmstädter Regiment lebte mit den hiesigen Einwohnern auf wahrhaft kameradschaftlichem Fuße, mit den nachgerückten Kurhessen will sich dieses schöne Verhältniß nicht recht gestalten, sollte dieß allein der mehr fremdartigen Mundart oder der ungewöhnten Uniformirung zuzuschreiben seyn?

Fickler ist nicht freigelassen, sondern sitzt noch in strenger Haft im Carlsruher Rathhausthurme.

Ein französischer Kourier kam diese Nacht hier durch, welcher der österreichischen Regierung ein Ultimatum wegen Italien überbringt.

Freiburg, 4. Mai. Die Vorlesungen an der dortigen Hochschule beginnen schon in nächster Woche wieder. Am 3. Mai wurde die bürgerliche Lesegesellschaft auf höhern Befehl geschlossen.

Frankfurt, 7. Mai. Würtemberg hat den Antrag gestellt, daß die Sitzungen der Bundesversammlung künftig öffentlich seyen.

Hamburg, 2. Mai. Der erste Anfang zu Gründung einer teutschen Flotte im Norden hat begonnen. Gestern sahen wir die ersten Hammerschläge thun, die ersten Rippen zusammenfügen, Deutschlands Flotte hat somit zu existiren angefangen, und es wird nicht allzulange währen, so wird die schwarz-roth-goldene Fahne auf dem ersten Kanonenboote wehen.

Hamburg war bisher immer mehr englisch wie teutsch aus dem ganz einfachen und richtigen Grund, weil dasselbe für seine Schiffarth im Kriegsfalle durch England viel bessern Schutz zu finden hoffte als bei dem seekranken Teutschland. Jetzt da sich die Hansestadt in seiner Hoffnung getäuscht sieht fängt sie auch an teutsche Einheit zu predigen.

Zwei dänische Fregatten sind vor der Elbe Mündung in Sicht, Gnade Gott den beiden Städten Altona und Hamburg, wenn hohe Fluth und gute Lootsen es möglich machen dieselben bis vor beide Städte zu bugsiren.

Vor Travemünde und Bremerhafen werden Strandbatterien errichtet um Lübeck und Bremen vor dem Besuch dänischer Kriegsschiffe zu schützen.

Luxemburg, 1. Mai. Bischof Laurent soll vom Papste seiner Stelle enthoben seyn.

Schleswig-Holstein. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz sagen,

daß die teutschen Truppen in Fridericia, Veile und Horsens in Jütland eingerückt sind.

Das Seefort, wo sich die Dänen noch bis zuletzt hatten halten wollen, soll zerstört werden. Am Nachmittag sollte die teutsche Flagge am Flaggenstabe des Seeforts aufgezogen werden, und so lang diese Fahne dort weht, wird kein Zoll von den Schiffen die den kleinen Belt passiren erhoben werden. Muth und Ausdauer der Truppen kann der Bericht nicht genugsam lobend anerkennen.

Am 3. Mai lief in Rostock die dänische Blokaderklärung, datirt von Kopenhagen 29. April, ein. Sie bezeichnet die Flußmündungen, Küsten und Häfen Preußens, Hanovers, Oldenburgs, Mecklenburgs sowie der Hansestädte.

Außerteutschland.

Paris. Mehrere Journale behaupten General Oudinot habe durch den Telegraphen Befehl erhalten in Piemont einzurücken.

Das provisorische Gebäude worin die Nationalversammlung Sitzung hält, wäre durch die ultrarevolutionäre Parthei beinahe eingeäschert worden. Die Wachsamkeit des Polizeipräfecten hat es verhindert.

Bekanntmachungen.

Sämmtliche Mitglieder der hiesigen Freischaar werden zur Wahl eines Chefs und der sämmtlichen Ober- und Unteroffiziere auf Donnerstag den 11. dieß Abends 6 Uhr im Rathhaussaale eingeladen.

---

* Ein pensionirter Militärsmann der mit besten Zeugnissen versehen ist, sucht einen Dienst bei einer Herrschaft, entweder in der Stadt oder auf dem Lande und kann auf Verlangen sogleich einstehen. Logirt beim Bierbrauer Bals in der Altstadt.

(2b) Im Hause Nr. 446 im untern Theile der Neustadt ist eine Logie im ersten Stock auf das Ziel Jakobi zu verstiften, jedoch aber nur für eine ruhige kinderlose Familie, und könnte im Falle auch gleich bezogen werden.

Häuser-Verkauf.

Zwei neugebaute Häuser sind unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres ist im Hause Nr. 189 am Nahensteig zu erfragen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 8. Mai. Die Herren: Essinger, Kfm. a. Frankfurt. Caspes, q. Oberappellationsrath a. München. Hirsch, Juweliers-Wittwe m. Bruder a. Kriegshaber. Den 9. Beyhl, Obertaxator a. München. Lassaulx, Professor a. München. v. Spies, kön. Appellationsger.-Assessor mit Familie aus Aschaffenburg.

Dräxlmair-Bräu.

Den 8. Mai. Die Herren: Strauß, Dr. Phil. und Literat. Neumair, Verwalter a. Niederhatzkofen. Knisl, Student a. München. Schlesinger, Kfm. a. Schönheida. Flad, k. Ober-Garderobemeister a. München. v. Hilz, Gutsbesitzer a. Oberhocking. Weinzierl, freires. Pfarrer aus Passau. Viandt, Kfm. a. Regensburg.

Beiträge für den 83jährigen Greis.

		fl.	kr.
9. Mai	Uebertrag	28	18
L. A.	. . . . .	2	—
10. Mai.	Mit einer Nachtmütze	—	6
	R. R.	—	30
	Transport	30	54

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 3 kr.

№ 61.

Freitag den 12. Mai 1848 Pankratius.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Schlichte Meinung eines Gewerbsmannes.

Wie bekannt, hat der so sehr gesunkene Gewerbs-, Mittel- oder Arbeiterstand, bereits auch die Aufmerksamkeit der verschiedenen Volksversammlungen in Teutschland, auf sich gezogen. Nachdem in den bisherigen politischen Verhandlungen vorherrschend nur Theoretiker und Kaufleute ihre Ansichten aussprachen, so würde es am Platze seyn, wenn einer aus dem Gewerbestande auch seine unmaaßgeblichste Meinung hierüber zu äußern sich erlaubt.

Wie es scheint geht der Mittelstand in Teutschland gedrängt von unsern großen Nachbarn, den hohen oder niedern Schutzzöllen zum Trotz, einem reichen und armen Elisium entgegen, was auch schon sichtbar geschehen ist. Bekanntlich herrscht bei uns in Bayern wie in Oesterreich noch das Zunftwesen, in der That aber nicht mehr nützlich und schützend, auch für unsere Zeit nicht mehr passend, weil durch Zunftzwang der sogenannte Kastengeist gefördert wird. Ob aber die gänzliche Freiheit der Gewerbe in der gegenwärtigen Zeit nutzbringend seyn kann, dieß halte ich für eine der wichtigsten Fragen, welche die Volksvertreter in Frankfurt zu erörtern haben. —

In den teutschen Ländern, wo bereits die Gewerbefreiheit schon längere Zeit besteht, hat man in neuerer Zeit diese bitter angeklagt, man hat sogar die alten Zünfte vertheidigt und zurückgewünscht, und würde es noch offener und lauter gethan haben, wenn nicht zuweilen eine politische Scham davon abgehalten hätte. Ist es nicht zu leugnen, daß einerseits durch freie Concurrenz den öfters überspannten Forderungen ein Damm entgegengesetzt werde, so wird doch anderseits die überhandnehmende Verarmung des Handwerksstandes jedenfalls nur eine Folge der Gewerbefreiheit seyn, und zwar um so gewisser, als man nur immer im Auge hat, daß dadurch billige und immer billigere Preise der verschiedenen Bedürfnisse erzielt werden. Die Solidität mancher Arbeiten muß leiden, viele werden zu leichtsinnigen Etablissements verleitet und die Kunst zu täuschen wird befördert.

Wenn nun auch durch großartige Armenanstalten der größten Noth begegnet wird, und der Reiche das, was er den Handwerkern für seine Arbeiten weniger als früher gibt, aus derselben Tasche in die Almosen-Kasse beisteuern muß, so wird doch der zu Grunde gegangene Gewerbsmann dadurch nicht wieder aufgerichtet. —

Das gegenwärtig einzige Thunbare und Nothwendige dürfte seyn, theils neue Er-

Digitized by Google

werbsquellen auffindig zu machen, theils an die kräftige Aufrechthaltung der Industriezweige zu denken. Die Seidenindustrie, welche noch kaum dem Namen nach bekannt ist, würde für Gewerbe und Landwirthschaft gleich nutzbringend seyn.

Woher der Mangel an lohnendem Erwerb der eigentlichen Mittelklassen des Volkes? Weil die Geldaristokraten alle Erwerbszweige großartig ausbeuten, so daß ein jeder noch so gerüstete Kämpfer unter uns das Geld, und nochmal und abermals das Geld ganzer Aktien-, Land- und Seehandlungsgesellschaften zu fürchten hat, daß jede Concurrenz fast unmöglich geworden ist —

Man wird mich meiner Ansichten halber wahrscheinlich des Egoismus beschuldigen; daher fühle ich mich genöthigt zu erklären, daß zwar jeder Volksfreund willig ein Opfer auf den Altar des Vaterlandes bringen wird, wenn nur dadurch dem Gemeinwohl genützt wird, daß aber gerade meinem Gewerbe, dem ich anzugehören die Ehre habe, durch eine Gewerbsfreiheit mehr Vortheile zukommen würden. Dieß veranlaßt mich zu veröffentlichen, daß ich dem ehrsamen Handwerke der Färber angehöre und mein Name F. X. Köck ist.

München, 6. Mai. Das gesammte bayerische Truppencorps, welches zur Zeit in Baden sich befindet und in Constanz, Radolfszell und Stockach dislocirt ist, besteht aus dem Infanterieregiment „Erbgroßherzog von Hessendarmstadt," aus sechs einzelnen Bataillons Infanterie von verschiedenen Regimentern, aus sechs Schwadronen Chevaulegers und einer und einer halben Batterie. Nebst dieser Truppenmacht liegen noch in der bayerischen Pfalz, mit Ausnahme der Festungsbesatzung von Landau und Germersheim, drei vollzählige Infanterieregimenter, ein Jägerbataillon, ein Regiment Chevaulegers und eine Batterie Artillerie, so daß bis jetzt an der Westgränze Deutschlands, die Festungsbesatzungen abgerechnet, allein zwischen 14 bis 15000 Mann bayerische Soldaten jeden Augenblick verfügbar sind. — Laut eines Kriegsministerialbefehls vom 26. April werden künftig unsere Regimenter, statt der umständlichen und nothwendig sehr veränderlichen Bezeichnung nach den Regimentsinhabern, wieder wie früher nach ihren Nummern genannt werden.

Preußen. In der Schlacht bei Xions hatten die Polen eine neue Kriegswaffe, die Mieroslawski erfunden, nämlich Sichelwagen, in welchen Sensenmänner verborgen waren, in Thätigkeit gesetzt. Ein solcher Wagen enthielt verdeckte Sensenträger und wurde von 12 verdeckten Menschen geschoben, indeß waren die Maschinen zu schwerfällig, um leicht bewegt werden zu können. Man warf Granaten in die Kasten und verbrannte sie mit ihren Besatzungen.

Bingen, 7. Mai. Gestern ist ein Bataillon hessischer Truppen wegen hier vorgefallenen Excessen und Auflehnungen gegen die Behörden eingerückt.

Frankfurt. Der Fünfzigerausschuß hat einen Aufruf an die Bewohner Böhmens, Mährens und Schlesiens erlassen, worin er sie dringend einladet, die Wahlen zum teutschen Reichstag vorzunehmen, und ihnen bedeutet, daß das freie Teutschland fest entschlossen ist das gute Recht seiner Gesammtheit und seiner bisherigen Bundesgränzen unverkürzt zu wahren.

Berlin, 4. Mai. Die Versammlungen der Wahlmänner hier entwickeln solch wüsten Tumult ohne alle Ordnung und Anstand daß es bis jetzt unmöglich war zu einem Resultat zu kommen.

Digitized by Google

Aus Posen betrübende Nachrichten. Die Bevölkerungen sind gegenseitig in höchster Aufregung. Die Polen haben Miloslaw aufgegeben und concentriren sich auf Werschen. Der General Wedell hat sich auf Posen zurückgezogen.

Posen, 4. Mai. Der Krieg wird immer blutiger und ist bereits in solcher Nähe von uns daß sich kein Spaziergänger mehr zum Thor hinauswagt.
General von Pfuel ist so eben hier eingetroffen.

Für die ganze Provinz ist das Standrecht proklamirt.

Bekanntmachungen.

In mehreren Nr. des Landshuter Wochenblattes empfiehlt der Buchdruckerei-Besitzer und Verlagsbuchhändler F. Rietsch dahier seine Buchdruckerei, mit dem Bemerken, **„daß er durch den Besitz einer Schnellpreße"** weit billigere und schnellere Arbeiten zu liefern vermag, wie **jede andere** Buchdruckerei **ohne** eine solche Schnell-Preße. —

Ich habe bisher diese Empfehlungsanzeigen stillschweigend übergangen und nicht für nothwendig gefunden auf dieselben etwas zu erwiedern. —

In neuerer Zeit werden diese Anzeigen jedoch im Tagblatte wieder öfter abgedruckt, und es könnte dadurch leicht die Meinung Wurzel fassen, daß dem wirklich so wäre, und Herr Rietsch sei in der That im Stande billiger wie jede andere Buchdruckerei zu arbeiten. Der Ehre meines Geschäftes bin ich es daher schuldig hiemit zu erklären, daß allerdings eine solche Schnellpreße von Vortheil ist, wenn eine **große** Anzahl von Abdrücken (etwa mehrere Tausend) erfordert werden, bei kleinerer Anzahl von Abdrücken aber sich jederzeit eine Handpreße von jeher praktischer erwiesen hat, und daher auch Buchdruckereien **ohne** eine solche **Schnellpreße** eben so schön als billig und schnell, wie Herr Rietsch, mit seiner **Schnellpreße,** zu arbeiten vermögen.

Ich erlaube mir dieß hiemit zur Oeffentlichkeit zu bringen, damit nicht der Verdacht auf Druckereien, **ohne Schnellpreße,** laste, als würden Arbeiten daselbst nicht so **schön** und **billig,** wie durch die **Schnellpreße** geliefert werden.

Landshut den 10. Mai 1848.

J. B. Zäbuesnig,
Buchdruckerei-Besitzer.

J. Ferd. Rietsch,

Buchdruckereibesitzer in Landshut,

Nahensteig Nr. 182,

empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen in allen Arten vorkommender Buchdruckerei-Arbeiten, als: *Circulare, Handlungs- und andere Geschäfts-Bücher, Tabellen, Rechnungen, Frachtbriefe, Anweisungen-, Wechsel-Formulare, Empfehlungs-Karten, Visiten-Billets, Ettiquettes, Todes-Anzeigen, Kataloge, Anschlagzettel, Dultanzeigen etc.*

Der Besitz einer Schnell-Presse setzt ihn in den Stand, dieselben nicht allein in sehr kurzer Zeit, sondern auch zu einem viel billigeren Preise zu liefern, als es andern Druckereien ohne solche Schnellpresse möglich ist.

Digitized by Google

(3a) **Optikus Preuß aus Passau**
beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er von der hohen königl. Regierung der Kreishauptstadt Landshut unterm 22. Mai 1846 die Bewilligung erhalten hat, daselbst ein neues Etablissement zu eröffnen, er empfiehlt daher alle Sorten Waaren seiner Fabrikate mit der Versicherung reeler Bedienung und möglichst billiger Preise.

Seine Wohnung ist bei der Uhrmacherswittwe Frau Maier.

Bei E. Biedermanns Söhnen
im Gasthause zu den 3 Mohren

werden noch die letzten 3 Tage folgende Artikel zu nachstehenden äußerst billigen Preisen verkauft, als:

2 bayer. Ellen große gewirkte Shawls 4 fl.
2¼ » » » ganz Wollen in allen Grundfarben 8, 10, 15, 18 fl.
Sommertücher mit Palmen und gestreift 1 fl. 30 kr., 3, 4, 6 fl.
Jaconets die Elle 30 und 36 kr.
Foulards, das Kleid 11 fl.
Mousseline de laine das Neueste die Elle 24 und 30 kr.
Pers, echte gute Waare, die Elle 15, 18 und 20 kr.
Terneaux die Elle 48 kr. 1 fl. 12 kr.
Orleans und Lustre die Elle 36, 42 und 48 kr.
Leinenzeuge die Elle 15 und 18 kr.
Foulard-Kravatten das Stück 18 und 24 kr.
Seidenzeuge in allen Farben die Elle 1 fl. 12 kr., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 36 kr. und 1 fl. 48 kr.

Sie bitten um geneigten Zuspruch

E. Biedermanns Söhne.

Ich sehe mich veranlaßt zu erklären, daß der in Nr. 59 des Tagblatts mit der Unterschrift „ein teutscher Patriot“ enthaltene Aufsatz, welcher eine sehr wohlmeinende, anerkennungswürdige Gesinnung kund gibt, aber einen Vorschlag enthält, mit welchem ich nicht einverstanden bin, nicht von mir herrührt.

M. Porzer.

* Da am 3. Mai d. J. ein Brand mir Wohn- und Oekonomiegebäude gänzlich zerstörte, so habe ich mich entschlossen, die Brandstätte mit den dazugehörigen Gründen und Gerechtsamen zu verkaufen. Dieselbe liegt in dem großen mit einem Benefizium versehenen Filialdorfe Hailing, Landgerichts Straubing. Die realen Rechte der Metzgerei und Tafernwirthschaft, die mit dem Anwesen verbunden sind, können wegen der eigenthümlichen Verhältnisse der Gegend höchst schwunghaft betrieben werden. Zum Anwesen gehören 56 Tagwerk Feld-, 34 Tagw. Wald-, 10 Tagw. Wiesengründe, das meiste erbrechtig und bezieht das Anwesen ⅔ vom Blut- und Grünzehent des Dorfes. Von dem beiläufigen Preise zu 26000 fl. können 10000 fl. liegen bleiben. Bemerkt wird, daß das Anwesen allenfalls auch je halb abgegeben wird. Um nähere Auskunft wolle man sich mündlich oder in portofreien Briefen wenden an den Eigenthümer Joseph Wacker,
Wirth in Hailing, Post Mengkofen.

(3b) **Bekanntmachung.**

Nr. 345 in der Rosengasse sind die Wohnungen sowie der Laden auf Jakobi zu vermiethen, und das Nähere daselbst zu erfragen. Joh. Nep. Oberpaur.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 62.

Samstag den 13. Mai 1848 Servatius.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Frage. Was müßte wohl jetzt in Landshut ein Schiffskasten, in dem Umfange der Arche Noe, kosten, da eine Kindertodtentruhe, nicht einmal 2 Schuh lang, aus weichen Brettern, schwarz politirt, und mit kärglicher Zierերei (8 oder 9 sogenannte Rosen, von denen das Dutzend höchstens 30 kr. kostet) versehen, schon auf 6 fl. 48 kr. kommt?

Um dieser Unbilligkeit ein Ende zu machen, dürfte es räthlich seyn, daß von der Kommune Landshut ein billiger Schreinermeister ausgemittelt werde, welcher sich herbeiließe, ein für die Stadt Landshut verhältnißmäßiges Todtensargmagazin einzurichten, um von dort her dann die Särge um annehmbare Preise kaufen zu können. Käme dieses zu Stande, so könnten dann die Relikten selbst die Särge heraussuchen, und es würde dann nicht mehr das Empörende für ein menschliches Gefühl vorkommen, die Leichen in die Särge hineinpressen und drücken zu müssen, welch letzterer Fall nicht selten durch die Hudelei der Lehrjungen beim Maaßnehmen des Leichnams für den anzufertigenden Sarg herbeigeführt wird.

Weil denn eben von Leichen und Särgen die Sprache ist, so glaubt man fragen zu müssen, welches Vergnügen denn die Todtenweiber darin finden, einen kleinen Kindersarg ehe er mit der Leiche aus dem Hause getragen wird, so sehr und so gewaltig mit Nägeln zu verschlagen, als wenn ein Ungeheuer mit tausend Leben menageriemäßig zu verwahren wäre. Ist denn von dieser Klasse wirklich alles und jedes Zartgefühl gewichen? Wenn diese Herzen von Stein selbst nicht die Schmerzen einer gefühlvollen Mutter haben können, so sollte doch ihr bischen Hirn sie auf den Gedanken führen, daß das Dareinschlagen mit dem Hammer auf den Sarg der noch oft im Wochenbett liegenden Mutter ihr Leid nur verdoppeln kann.

Es wäre daher zu wünschen, daß diese Todtenweiber für die Zukunft die eisige Kälte der Leichen, mit denen sie immer zu thun haben, in Etwas bei Seite legen würden, und die Relikten der Verstorbenen durch ihr bisheriges gefühlloses Verfahren den oft herben Verlurst nicht doppelt fühlen ließen.

(Eingef.) Landshut. Man erlaubt sich die Viktualienpolizei auf einen seit einiger Zeit beobachteten Mißstand aufmerksam zu machen, nämlich an den hiesigen Markttagen stellen sich Metzgerknechte ausserhalb den Thoren schon in der frühesten Morgenstunde auf und kaufen daselbst die von dem Lande hereingebrachten kleinen Lämmer

Digitized by Google

(Lampeln) auf, wodurch selbe sehr vertheuert werden, und der Privatmann höchst selten eines bekommen kann. Einsender meint, diese Metzgerknechte sollen im sogenannten Gei ihren Bedarf einkaufen, und dem Städter nicht die Sache vor dem Munde wegschnappen.

(Eingef.) Landshut. Es würde für unsere hiesige Schuljugend gewiß eine große Freude erregen, wenn wie in andern Orten auch sie das Maifest feiern dürften, und an einem schönen Tage sämmtliche Schulkinder mit einem Musikkorps an der Spitze, die Knaben weiß und blaue Fähnchen, dann die Mädchen in der Nationalfarbe gekleidet, einen nahe gelegenen Bekustigungsort z. B. Piflas oder die Kletzenmühle besuchen könnten, woselbst sie unter der Aufsicht des Lehrerpersonals Erfrischungen einahmen, und verschiedene Spiele machen könnten.

Auch den Kleinen gönne man ein so unschuldiges Vergnügen, welches in manchen Orten ein wahres Nationalfest ist.

(Eingef.) In den nächsten Tagen wird sich hier ein durchreisender Concertist auf einem neuerfundenen, mit 39 Klappen versehenen Blasinstrument, Metall-Oboe, hören lassen. Die mannigfachen, vortheilhaften Zeugnisse des Virtuosen und die Neuheit seines Instruments lassen einen genußreichen Abend erwarten, worauf ein musikliebendes Publikum aufmerksam gemacht sey! um so mehr, da der Concertist seines körperlichen Unglücks wegen, der Unbrauchbarkeit beider Beine, die regste Theilnahme verdient.

München, 9. Mai. In dem Kultusministerium werden sehr liberale längst gewünschte Veränderungen für die innern Universitätsverhältnisse vorbereitet. Lehr- und Lernfreiheit, Besserstellung der außerordentlichen Professoren und Privatdocenten, es soll sogar der Plan auftauchen das bisherige Universitätsgebäude anderweitigen Zwecken zu übergeben, und ein neues an der weit geeigneteren Stelle des königl. Kadettenkorps aufzuführen.

In der Abgeordnetenkammer sind die ersten sechs Paragraphen des Ablösungsgesetzes unter manch hitzigen Debatten angenommen.

Das Münchener Tagblatt bringt folgende bemerkenswerthe Notiz: „Man hört und spricht gegenwärtig fast von nichts als von Noth der arbeitenden Klassen, Mangel an Arbeit und Verdienst ꝛc. Versammlungen werden gehalten, in welchen die Zustände dieser Klasse mit Farben geschildert werden, die dem Elend und der Noth Irlands gleichkämen. Wie verträgt sich dieser Schrei der Noth mit den circulirenden Gerüchten, daß z. B. der Aufforderung der zum Festungsbau in Ingolstadt benöthigten 2000 oder 3000 Arbeiter keine oder nur wenige Folge leisteten? Wie mit dem Bau des jetzt in Angriff genommenen Schrannenhauses, bei welchem 500 Arbeitern Brod und Verdienst zugesichert, sich kaum 10 gemeldet haben sollen? — Was ist Wahres an der Sache? Im Interesse der öffentlichen Meinung fordern wir die betreffenden Behörden auf, den Grund oder Ungrund dieser Gerüchte auszusprechen, um endlich den Faden zur offenen Besprechung über die immer zunehmenden Wühlereien zu finden. München den 2. Mai 1848. Mehrere gesetz- und wahrheitsliebende Männer.“

Von jedem bayerischen Chevauxleger-Regimente sind 60 Mann nach München beordert; dieselben werden in das neu zu bildende reitende Artillerie-Regiment eintreten.

Viel zu reden machen zwei in den letzten Tagen hier vorgekommene Fälle wo Diebe bei Ausführung ihrer Frevel überrascht und (der Eine durch einen hiesigen Bürger, der Andere durch einen Gendarmen) getödtet wurden.

Digitized by Google

Aus Würtemberg, im Mai. Nicht nur der König hat bei der eben beendeten Wahl unserer Abgeordneten nach Frankfurt Stimmen erhalten, sondern auch der Kaiser von Rußland, der Kronprinz, Hecker, Struve und — wie der „Beobachter“ eben meldet — auch unser Herr Gott im Himmel selbst. Hecker und der Czaar — Man muß gestehen, heterogenere Elemente sind wohl nie zusammen genannt worden.

Von der badischen Rheingränze, 8. Mai. Die Gemüther fangen an sich zu beruhigen und in Folge dessen spricht man schon von einer Verminderung der Bundes-Truppen in Baden. An der Befestigung Rastatts arbeiten gegen 8000 Mann, der Bau soll innerhalb Jahresfrist beendigt seyn.

Frankfurt a. M. Die Bundesversammlung und der Fünfzigerausschuß fangen schon an gegenseitig zu protestiren, zunächst aus Anlaß des Bundesbeschlusses vom 3. Mai wegen Einsetzung einer vollziehenden Dreimännergewalt. Es ist Zeit daß das teutsche Parlament sich gesetzlich konstituirt.

Rheinsage, Seitenstück zur Gebirgssage in Nr. 16. Ein neues Wunder hat sich in der heiligen Stadt Köln begeben, und in Stadt und Land nicht geringes Aufsehen erregt. Es war am grünen Donnerstag in den späten Abendstunden, als sich eine überaus große Anzahl von Christgläubigen zur Römerfahrt einfand, um nach altem Gebrauche in dieser heiligen Nacht die außerhalb der alten Römerstadt gelegenen Kirchen zu besuchen. Als wir, so berichtet ein Augenzeuge, unter fortwährendem Gebet an den Ort gelangten wo vor 1400 Jahren die Königstochter Ursula mit ihrer jungfräulichen Gesellschaft den Martyrtod erlitt — das Volk nennt den Platz den Blutacker — so ließ sich plötzlich in der Kirche der heil. Ursula ein lieblich süßer Klaggesang deutlich vernehmen. Wir waren voll Erstaunen über diese Begebenheit, welche sich keiner zu erklären wagte. Darauf, am Osterdienstag, geschah es daß eine Magd um Mitternacht selbige Kirche hell erleuchtet sah, als wenn sie in Flammen gestanden. Ganz beängstigt ging sie zu ihrer Hausfrau, zeigte ihr das Wunder, und beide liefen zum Küster, der sich aufmachte und mit ihnen in die Kirche ging. Da sahen sie vom Glanz umflossen auf den Stufen des Hochaltars die heilige Ursula, von beiden Seiten umgeben von einer Schaar von Jungfrauen. Die h. Ursula hielt in der Rechten ein Schwert, sah betend zum Himmel, segnete die Stadt, und verschwand mit den Chören der Jungfrauen zum Himmel. Als dieses nun in der Stadt bekannt war und zu den Ohren des Seelenhirten von St. Ursula kam, so hielt er nach gemeinsamer Berathung diese Erscheinung für einen Fingerzeig des Himmels durch anhaltende Gebete eine drohende Gefahr von der Stadt Köln abzuwenden. Einstimmig ward darauf am folgenden Tage eine feierliche Procession in genannter Kirche veranstaltet, welcher sich mehrere tausend fromme Bürger anschlossen. Seit dieser Zeit pilgern nun mit Kreuz und Fahnen jeden Abend aus der Kirche St. Ursula unzählige Schaaren frommer Gläubigen unter abwechselnden Gebeten und Gesängen nach der Gnadenmutter Maria vom Frieden in der Schnurgasse, um die Hochgebenedeite für die Wohlfahrt und Erhaltung des Friedens zu bitten. — Wenn das kein Wunder und Zeichen, so ist es doch ein Zeichen der Zeit!

Köln, 8. Mai. Für Frankfurt sind heute der Erzbischof Hr. v. Geissel gewählt und der Ministerpräsident Hr. Camphausen, dem trotz den Bemühungen der äußersten Partei eine bedeutende Mehrheit zugefallen ist. Auch in Düsseldorf ist es zwischen dem Militär und den Bürgern zu Thätlichkeiten gekommen.

Digitized by Google

Schleswig-Holstein. Die Insel Alsen soll bereits von den Dänen geräumt seyn, sie concentriren sich jetzt auf Fühnen.

Wien, 6. Mai. Die heutigen Berichte aus Krakau melden daß von der russischen Gränze die Nachricht eingetroffen ist, Kaiser Nicolaus sey am 3. d. in Warschau angekommen.

Prag, 6. Mai. Hier wird ein slavischer Congreß vorbereitet, der am 31. Mai in Prag zusammentreten soll. Graf Jos. Math. Thun ein Teutscher ist Präsident der Slavenversammlung in Prag. Ein teutscher Reichstag in Frankfurt am Main, ein slavischer Congreß in Prag, für welchen wird Oesterreich entscheiden?

Verona, 7. Mai. Ein mörderischer Kampf fand gestern in unserer unmittelbaren Nähe statt.

Die Teutschen haben auf's heldenmüthigste gefochten, aber auch schwere Verluste erlitten. Der Vortheil soll auf Seite der Oesterreicher geblieben seyn. Feldzeugmeister Nugent rückt mit seinen Truppen zuweilen etwas vor.

Außerteutschland.

Livorno. Hier ist das Gerücht verbreitet, der Papst habe der weltlichen Herrschaft entsagt, und eine provisorische Regierung sey in Rom bereits eingesetzt.

Auch in Neapel soll der König entthront, und ein Sohn des Romeo an der Spitze einer neuen Regierung stehen.

Bekanntmachungen.

Thekla Leuk, Chirurgens-Wittwe, empfiehlt ihre mit vorzüglichen Bequemlichkeiten versehene

Bad-Anstalt

in kalten und warmen Isar-Bädern.

zu 6 kr. zu 18 kr.

Auf Verlangen können auch Stahl-, Schwefel- ꝛc. Bäder bereitet werden.

(2a) Ein beinahe noch neuer eichener Ladenthürstock 7 Schuh hoch 8 Sch. breit mit Schubfenstern, nebst der Vorthüre von weichem Holz ist Haus Nr. 8 in der obern Altstadt billig zu verkaufen.

(2b) **Bekanntmachung.**

Wer an die Erbsmassa des im eigenen Hause Nr. 61½ der Wagnerstraße (weißen Viertels) dahier verstorbenen Herrn Wolfgang Huber, freiresignirten Pfarrers von Rannertshausen irgend eine noch unangemeldete Foderung machen zu können glaubt, der wolle sich zur Vermeidung der Nichtberücksichtigung beim Theilungsakte innerhalb vier Wochen melden

Landshut den 5. Mai 1848.

bei dem königl. Regierungs-Sekretär Emeram Auer als gerichtlich bestätigtem Testamentsexekutor.

In untenbemerkter Druckerei ist zu haben:

Neuer geistlicher

Hausſegen

von

Sr. Heiligkeit Papst Pius dem Neunten.

Ein Bogen

mit dem Kreuzweg in 14 Bildern.

Preis 3 kr. — 1 Buch 48 kr.

Druckerei von J. F. Rietsch.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 10. Mai. Die Herren: Schauer, k. Obcrappellationsrath mit Familie a. München. Lang, Brauer a. Jandelsbrunn. Ilg, Handelsmann a. Röhrenbach. Wolff, Kfm. a. Augsburg. Dr. v. Senger, k. Advokat a. München. Ritter, Kfm. a. Stuttgart. Reutter, Gutsbesitzer a. Ransdorf. Aub, Kfm. a. Fürth. Den 11. Hochstätter, Kfm. a. Deggingen. Kohen, Kfm. a. München. Vaillez, Kfm. aus Waldsassen. Reichenbach, Kfm. a. Hohenems. Kröner, Lebzelter und Bürgermeister a. Moosburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 63.

Sonntag den 14. Mai 1848 Bonifacius.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Noch einige Worte über Gewerbswesen.

Veraltete Mißstände abzuschaffen, zeitgemäße Verbesserungen im Staats- und bürgerlichen Leben herbeizuführen, ist die große Aufgabe unserer Zeit überhaupt, insbesondere der Vertreter unsers Volkes in Frankfurt. In wieweit diese Aufgabe bezüglich des Gewerbswesens gelöst werden wird, muß von der Zukunft erwartet werden. Jedenfalls wäre es gut, wenn die Beschützer der Gewerbe und die Gewerbtreibenden selbst das Bedürfniß einer Verbesserung recht erfassen, wenn sie das von vergangenen Zeiten Ererbte, sofern es sich mit der Zukunft verträgt, neu zum festen Eigenthum zu machen, aber ebenso gewissenhaft das Untaugliche zu entfernen streben würden, besonders wenn es Rechte betrifft, die wohl vor Jahrhunderten recht und gut seyn mochten, jetzt aber zu Quellen des Unrechts geworden sind.

Jenen alten Zeiten gehört das Freigeben des Handels mit Erzeugnissen verschiedener Gewerbe, niedergelegt in die Hände eines Einzelnen, an, das besonders hier in Landshut als ein greller Mißstand in die Augen fällt; der Grund lag wohl darin, daß früher gar manche Gewerbe nicht existirten, die aber jetzt vollständig vertreten sind. Darum stellt es sich als ein dringendes Bedürfniß dar, daß Ordnung in die Gewerbsthätigkeit gebracht werde und Beschränkung eintrete für den Handel mit Fabrikaten, die sich mit dem Gewerbe des Handeltreibenden durchaus nicht vertragen, von denen er oft nicht mehr versteht und weiß, als den Preis, um welchen er Sachen vom Auslande bezieht, die eben so gut und billig in der eigenen Stadt geliefert werden können von denen, die dem betreffenden Gewerbszweige ihre ganze Kraft zuwenden.

Noch ist ein Mißstand zu erwähnen, nämlich das Versteigern der Arbeiten bei den öffentlichen Bauten und sogar Reparaturen, wodurch der häßliche Saame der Zwietracht und des Gewerbsneides ausgestreut, Unterdrückung der minder bemittelten Gewerbtreibenden herbeigeführt und Leidenschaften geweckt werden, die vielleicht noch lange geschlummert hätten, wenn die Arbeiten, wie die Lasten und Steuern, gleichmäßiger vertheilt würden; an eine Uebervortheilung wäre nicht zu denken, so lange die Regierung und der Magistrat Männer besitzen, welche wohl im Stande sind, jede Arbeit verständig zu beurtheilen und gewissenhaft zu taxiren.

Diese wenigen, mangelhaften Andeutungen haben keinen andern Zweck, als einer gewandten Feder Anregung zur gründlichern Besprechung der berührten Punkte zu ge-

Digitized by Google

ben; — sie würde von mir und gewiß vielen Gleichgesinnten mit großem Dank hingenommen werden. H. M...r.

Landshut, 13. Mai. Bei Einquartirungen werden von nun an 20 kr. per Mann statt der früheren 10 kr. vergütet.

Bei der gestern stattgehabten Offizierswahl für das Freikorps wurden gewählt:

1. Schaar Herr Dr. Götz, Hauptmann.
   Herr v. Rauser, Regierungsregistrator, Lieutenant.
   Herr Nickels, Regierungssekretär, Lieutenant.
2. Schaar Herr Graf, Hauptmann.
   Herr Baumann, Lieutenant.
   Herr v. Hoffmann, Wegmeister, Lieutenant.
3. Schaar Herr Reiter, Offiziant, Hauptmann.
   Herr Gareis, Protokollist, Lieutenant.
   Herr Schmid, Rentamtsoberschreiber, Lieutenant.

Mainz, 7. Mai. Gestern rückten 700 Mann großh. hessische Truppen mit 4 Kanonen in Bingen ein. Der Staatsprocurator begann die Untersuchung; zwei Hauptunruhstifter wurden in das Detentionsgefängniß gebracht, man bezeichnet noch viele, die durch die morgen fortzusetzende Untersuchung eingezogen werden sollen. Bei der heute vorgenommenen Arretirung versuchte man Sturm zu läuten, was aber verhindert wurde, worauf der Generalmarsch die Truppen zusammenrief um die Masse zu zerstreuen. Man ist für die heutige Sonntagnacht sehr besorgt besonders wegen der Judenverfolgungen!

Aus Frankfurt a. M. schreibt man der Weserzeitung daß dem Vernehmen nach Nordamerika in Kopenhagen gegen die Caperung amerikanischen Eigenthums auf deutschen Schiffen protestirt und mit Beschickung des Sunds durch eine Flotte gedroht habe.

Frankfurt a. M., 7. Mai. Die teutsche Bundesversammlung hat dem Oberbefehlshaber der zur Operation nach den Herzogthümern Schleswig-Holstein beorderten Bundescontingente sowie sämmtlichen unter seinen Befehlen stehenden Truppen ein Dankschreiben zugesandt. Dagegen nimmt diese Bundesversammlung gegen den Fünfzigerausschuß seit der Unterdrückung des badischen Aufstandes wieder einen ganz andern Ton an, und macht einige zweifelnde Seitenhiebe über den gesetzlichen Boden auf welchem dieser Ausschuß sich bewegt.

Berlin, 7. Mai. Die Wahlresultate in den Provinzen zeigen allzusehr daß wir eine unreife Frucht genießen wollten. Unglaubliche Mißgriffe und Intriguen sind vorgekommen. Viele Dorfschaften hatten einzig deßhalb Knechte und andere ganz untergeordnete Leute gewählt, weil diese leichter in der Wirthschaft entbehrt werden könnten. Der Begriff eines Wahlmannes und eines Deputirten läuft verworren durcheinander. Ein Schäfer der zum Wahlmann für Frankfurt gewählt war, verlangte von seinem Gutsherrn sogleich abreisen zu dürfen, denn er habe einen Bruder in Frankfurt, den er zugleich besuchen wolle. Er hielt sich für einen Deputirten und Frankfut am Main für Frankfurt an der Oder, wenige Meilen von seinem Dorf! In Litthauen haben die Bauern consequent Friedrich Wilhelm IV. auf die Wahlzettel geschrieben, in der Meinung daß sie dadurch die Vertreibung des Königs hinderten! So berichten Privatbriefe.

Diese politische Unreife eines großen Theiles des preußischen Volkes zusammenge-

Digitized by Google

halten mit den stets sich erneuernden feindlichen Demonstrationen der preußischen Truppen gegen die teutschen Farben lassen ahnen woher der größte Feind gegen Teutschlands Einheit erwächst.

Die Nachrichten aus Polen lauten immer Grauen erregender. Eine Gräßlichkeit folgt der andern. Die nach Franken bestimmten preußischen Truppen müssen nun nach Polen.

Der russische Kaiser soll in Warschau die Proclamirung des Herzogs von Leuchtenberg zum König von Polen beabsichtigen.

Hannover, 4. Mai. Der Kammerdirektor hat an das Kammerkanzlei-Personal gestern ein Verbot des Tragens von Schnur- und Kinn-Bärten erlassen, dieses Verbot jedoch in Folge von mißfälligen öffentlichen Aeusserungen wieder zurückgenommen.

Schleswig-Holstein, 6. Mai. In Schleswig wurde zum Frankfurter-Abgeordneten Dr. Bunsen, preußischer Gesandter in London gewählt.

Die Insel Alsen ist von den Teutschen noch nicht besetzt.

Eine russische Flotte wird im Sund erwartet.

Wien, 8. Mai. Zwei neue Ministerien, eines für die öffentlichen Arbeiten, eines für Landescultur, Handel und Gewerbe sind errichtet.

Der päpstliche Nuncius in Wien, Graf Viale Prela, hat seine Pässe zugeschickt bekommen.

So eben wird die Errichtung der zweiten Landwehrbataillons der sämmtlichen 35 teutschen Infanterieregimenter, jedes zu 6 Compagnien beschlossen.

Uebermorgen geht ein Bataillon Freiwilliger (die Handlungslegion) zur Armee nach Italien ab.

Die Donau Dampfschiffahrt hat bisher ihren ungestörten Fortgang.

Stockholm, 2. Mai. Eine neue schwedische Reichstagsordnung ist in Vorschlag. Die Niederlage der Dänen erregte hier große Sensation. Unsere Zeitungen sind mit Aufforderungen zur Hilfe für die Dänen erfüllt.

Bekanntmachungen.

(2a) Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, daß bei ihm

fortwährend hydraulischer Kalk

von bester Qualität, welcher sich hinlänglich bei Weicken, Wasserreserven, Uferwänden, Kanälen ꝛc. als vorzüglich erprobte,

per Zentner zu 1 fl. 12 kr.

zu haben ist, und empfiehlt selben zur geneigten Abnahme bestens

Johann Bernlochner.

(3b) **Optikus Preuß aus Passau**

beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er von der hohen königl. Regierung der Kreishauptstadt Landshut unterm 22. Mai 1846 die Bewilligung erhalten hat, daselbst ein neues Etablissement zu eröffnen, er empfiehlt daher alle Sorten Waaren seiner Fabrikate mit der Versicherung reeler Bedienung und möglichst billiger Preise.

Seine Wohnung ist bei der Uhrmacherswittwe Frau Maier.

Heute Sonntag den 14. Mai ist im **Heiglkeller**

Tanz-Musik und Freinacht.

Anfang 4 Uhr,

wozu unter Versicherung prompter und reeler Bedienung einladet

Xaver Wolf.

Mondtag den 15. Mai ist bei Gelegenheit des Anfangs-Schießens auf der hiesigen Schießstätte

Harmonie-Musik.

Wozu ergebenst einladet

Landshut, den 15. Mai 1848.

Christian Wolf.

Ein gut rentirendes Schwaigeranwesen auf der Mitterwehr ist billig zu verkaufen.

Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Beim Antiquar Samüller gegenüber dem Vogl Bäck ist das Brockhaus'sche Conversations-Lexikon, 9te Auflage in 12 Original-Bänden nebst 5 Suplement-Bänden, ganz gut erhalten, billig zu verkaufen.

(2b) Ein beinahe noch neuer eichener Ladenthürstock 7 Schuh hoch 8 Sch. breit mit Schubfenstern nebst der Vorthüre von weichem Holz ist Haus Nr. 8 in der obern Altstadt billig zu verkaufen.

Häuser-Verkauf.

Zwei neugebaute Häuser sind unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres ist im Hause Nr. 189 am Nahensteig zu erfragen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 12. Mai. Die Herren: Kather, Kfm. a. Elberfeld. Guggenheimer, Wassermann, Lehmann und Sperl, Kfl. a. München. Helferich, Kfm. a. Ulm. Weil, Kfm. a. Hüttenbach.

Dräxlmair-Bräu.

Den 11. Mai. Die Herren: Maier, Cand. jur. a. München. Meindl, Cand. phil. von da. Beringer, a. Simbach. Pollin, mit Frau a. Regensburg. Burkhardt, Aufschläger a. Eggenfelden. Den 12. Steinbucher, Bergwerksbesitzer a. Regensburg. Müller, Kfm. a. Prag. Ebert, Dr. med. a. Prag. Weißbrod, Kfm. a. Karlsruh. Strasser, Goldarbeiter aus Passau.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 64.

Montag den 15. Mai 1848 Sophia.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Unser verehrter Herr Oberstlieutenant Kalchgruber beabsichtiget mit seinem Landwehrbataillon eine sogenannte Militärpromenade zu veranstalten.

Bei dieser Gelegenheit könnte auch zugleich der Felddienst etwas eingeübt, und doch das Wissensnöthigste den Landwehrmännern figürlich beigebracht werden.

Es ist freilich anzunehmen, daß Landwehrabtheilungen in derlei Fälle selten oder auch gar nie kommen; bei diesen kriegerischen Zeiten aber dürfte es nicht zu verwerfen seyn, wenn der Landwehrmann doch wenigstens ein Bild von solchen Scenen bekäme. Ausstellung von Vedetten (Kavallerie), Vorposten (Infanterie), Avisopiquets ꝛc. sollen der Anfang dieser militärischen Uebung seyn, und ein allmähliges Aufheben und Einziehen der Vorposten und ein Haupttreffen das Ende machen.

Dabei soll das Terrain auf jede mögliche Weise benützt, der Uebergang über etwaige Brücken und Stege erschwert, Engpässe genau durch die Vorhut durchgangen, Hinterhalte und Verstecke beobachtet werden; hier wäre Gelegenheit gegeben den eigentlichen Zweck einer Schützenkompagnie kennen zu lernen.

Wie wäre es dann, wenn sich mit dem Chef der Landwehrabtheilung in Moosburg in's Benehmen gesetzt würde, und der eine Theil die Offensive, der andere die Defensive zu ergreifen hätte?

Die bekannte große Neigung und Liebe des Landwehrchefs in Moosburg zu militärischen Uebungen läßt sicherlich erwarten, daß selber eine solche Einladung mit Freude annehmen werde.

Sind die Waffenübungen der hiesigen Freischaar bis dorthin so weit vorgeschritten, daß selbe diese Promenade mitzumachen befähigt ist, so könnte diese um einige Stunden eher von hier abmarschiren und sich der jenseitigen Moosburger-Landwehrkolonne anschließen, damit auf beiden Theilen eine so ziemlich verhältnißmäßige Stärke erzielt würde.

Schreiber dieser Zeilen will durchaus den verständigen Anordnungen des umsichtigen Herrn Oberstlieutenants Kalchgruber nicht vorgreifen, glaubte jedoch dem inneren Drange seines soldatischen Gemüthes hiedurch Luft machen zu müssen.

Ein Landwehrkorporal.

Landshut. Ueber die Erziehungsmethode in dem Pensionate zu Seligenthal erzählt man sich Dinge, die kaum glaublich scheinen.

Ist es z. B. möglich, daß Klosterfrauen so weit gehen können, daß sie verlangen,

Digitized by Google

die Zöglinge sollten bei einem Fehltritte, der oft nicht einmal ein solcher ist, auf den Knieen Abbitte thun? Ueber diesen Punkt etwas Weiteres zu sagen, erscheint uns überflüssig; das Publikum wird darüber richten, wenn es wahr ist; sollte es aber nicht der Fall seyn, was ich übrigens sehr bezweifle, so will ich gerne meine Behauptung zurücknehmen. Einen weiteren Umstand möchte ich noch anführen, der wohl am schädlichsten auf die Erziehung wirkt, ich meine das elende, niedrige Spionirsystem. Was wollen jene Frauen dadurch bezwecken, wenn sie unschuldigen Kindern, unter dem Schein eines guten Werkes, das Verrathen und Aushorchen ihrer Mitzöglinge anempfehlen und dasselbe belohnen? Solches lohnt sich mit der Zeit selbst und zwar sehr schlimm. Wozu ferner das immerwährende, wenn auch indirekte, Nöthigen zum Beichten? Wir glauben, es müsse jeder Mensch einsehen, daß dadurch das Sakrament der Beicht herabgewürdigt wird, da es unmöglich ist, mit Aufrichtigkeit zu beichten, wenn man fast gezwungen und mit Widerwillen in den Beichtstuhl tritt. Möge man nicht einwenden, man zwinge die Kinder nicht dazu, man stelle es jedem frei; denn wenn man den Kindern bedeutet, man sehe es gerne, oder wenn man zu ihnen sagt: „Ihr seyd laue Christen, — jetzt sind es schon wieder 4, 5, 6 Wochen her, daß ihr nicht gebeichtet habt, Kinder, geht in euch, daß der Herr nicht seine gnadenreiche Hand von euch ziehe ꝛc.," so ist dieses freilich nicht direkter, aber ein indirekter Zwang. Dadurch glauben wir Eltern, Vormünder und Verwandte sowohl, als auch die betreffenden Erzieherinnen aufmerksam gemacht zu haben auf das was sie zu thun oder zu lassen haben.

Der Einsender dieses Artikels erbietet sich auf Verlangen einer befugten Behörde seinen Namen anzugeben.

(Eingef.) Vor der St. Jodokskirche vorbei spatzierend bemerkte ich schon öfter eine bejahrte Rossinante, die da vergebens das allzu kurze Gras abzubeißen suchte, welches über den Gräbern längst Dahingegangener dürftig hervorsprießt, und welcher nichts mehr fehlte als ein Ritter von der traurigen Gestalt. Lange dachte ich darüber nach, ob dieses Pferd von selbst auf den unglückseligen Gedanken gekommen sey, an einem Orte, wo nichts ist, etwas zu suchen, oder ob es vielleicht sein Herr und Meister dazu verführt habe. Da übrigens starke Gefahr vorhanden ist, daß oben bemeldeter Bucephalus einmal aus Hunger irgend einen frommen Kirchengänger anbeißen könnte, so rathen wir dem edlen Roß, sich vor den biedern Vollstreckern der Straßenpolizei und vor den listigen Nachstellungen des Abdeckers zu hüten, und deßhalb in Zukunft seine Mahlzeiten auf einem fetteren Weideplatz zu verzehren, sonst könnte ihm das traurige Loos erblühen, von einem in Aussicht stehenden Pferdefleisch-Liebhaber-Verein über kurz oder lang selber verzehrt zu werden.

Ein Freund schöner Pferde.

Landshut, 14. Mai. Zu dem gestern bekannt gemachten Ergebniß der Wahl für die Führer der Freischaar (Stadtwehr) ist nachzutragen, daß einen Tag vorher Herr Regierungsrath Pfeufer fast einstimmig zum Chef der ganzen Schaar gewählt worden war, diese Wahl jedoch abgelehnt hat. Die Wahl eines Zugführers (Lieutenants) fiel auch auf Herrn Concipienten Greimer, wurde aber von Demselben nicht angenommen. Heute Mittags nach 11 Uhr ging die feierliche Verpflichtung der Stadtwehrmitglieder durch Herrn Oberstlieutenant Kalchgruber vor sich.

München, 12. Mai Nachts halb 11 Uhr. So eben hat die 2te Kammer die Berathung des Ablösungsgesetzes beendet, und dasselbe mit 113 gegen 9 Stimmen an-

Digitized by Google

genommen. Auf die angebrachten Modificationen und Wünsche kommen wir später zurück. Die Minorität bildeten die katholischen Geistlichen: Höfer, Ruland, Riedel, Neulbach, Spies, Lemberger, Pöttinger und Pflaum; die drei übrigen Mitglieder dieser Classe, Vogl, Ramoser und Förg stimmten mit der Majorität.

Würzburg, 8. Mai. Sr. Maj. König Maximilian hat in einem Schreiben an die hiesige Schloßverwaltung seine größte Zufriedenheit mit der ruhigen und würdigen Haltung der Stadt ausgedrückt, und den Eifer der hiesigen Einwohner für gesetzliche Ordnung und ihre treue Anhänglichkeit an das angestammte Königshaus sehr belobt, zugleich aber auch die höchsterfreuliche Zusicherung gegeben, nach dem Schlusse des Landtages wieder einige Monate in Mitte seiner biedern Würzburger verweilen zu wollen, zumal der frühere Aufenthalt dahier Ihre Maj. unsere Königin besonders angesprochen hat.

Frankfurt a. M., 11. Mai. In der gestrigen Bundestagssitzung wurde beschlossen nähere Erkundigung einzuziehen, ob die Gerüchte über Mißhandlung von Deutschen in der Schweiz begründet seyen. Dem luxemburgischen Gesandten wurde baldigste Auskunft über die Wahlen in Limburg angesonnen. Hinsichtlich des in mehreren Adressen von Köln, Bonn ꝛc. ausgesprochenen Wunsches, der deutsche Bund möge die beständige Neutralität Belgiens garantiren, beschloß man den in Aussicht gestellten Eröffnungen der belgischen Regierung selbst entgegenzusehen. Preußen zeigt an daß für Unterkunft und Verpflegung der aus Krakau und von der russischen Gränze zurückgewiesenen, nach Frankreich nicht zurückkehren wollenden Polen Vorkehrung getroffen sey. Der Gesandte von Holstein beantragt Erhebung der Festung Rendsburg zur Bundesfestung, und Ernennung einer Kommission zur Ausarbeitung des Vorentwurfs eines allgemeinen bürgerlichen und peinlichen Gesetzbuchs für Deutschland.

Der Riß zwischen der Bundesversammlung und dem Fünfzigerausschuß wird immer größer, man ist schon wieder einem geheimen Protokoll des Bundestages auf die Spur gekommen, demzufolge die constituirende Gewalt des bevorstehenden Parlaments in eine sehr untergeordnete Berathungsstimme umgewandelt werden sollte. Die Versicherungen gewisser Leute, die da glauben machen wollen es denke Niemand mehr an Reaction, sind wie es scheint nichts anders als Versicherungen der Reactionaire.

Köln, 10. Mai. Zum Abgeordneten für Frankfurt ist hier heute mit großer Mehrheit Franz Raveux gewählt worden. — Erzbischof von Geissel für den Landtag nach Berlin.

Lübeck, 7. Mai 12 Uhr Mittags. Die Nachrichten welche mit dem Nikolaus I. aus St. Petersburg eingegangen, widerlegen die Gerüchte von einer Reise des Kaisers Nikolaus, seinem Erscheinen in Riga ꝛc. Der Kaiser hatte St. Petersburg nicht verlassen, und noch wenige Tage vor Abgang des Dampfschiffs eine Truppenschau in der Hauptstadt abgehalten.

Schleswig-Holstein. Die Weserzeitung weist mit Recht darauf hin, daß die jetzige dänische Flotte zum Theil mit schleswig-holsteinischem Gelde ausgerüstet ist, und daher einer der ersten Friedensartikel der seyn muß, daß einige der Kriegs-Schiffe ausgeliefert werden.

Botzen, 7 Mai. Die Insurgenten in Cadore und längs der tirolischen Gränze von Cortina bis gegen Kärnthen machen Miene in das Pusterthal über drei Punkte ein-

Digitized by Google

zufallen. Außerhalb Cortina in Ampezzo waren unsere mit den Schützencompagnien von Brunek, Taufers und Welsberg vereinten Truppen bereits im lebhaften Gefecht mit den Aufständischen, wobei diese mit beträchtlichem Verluste sich zurückziehen mußten.

Wien, 9. Mai. Mit der Tschechensepariung im Herzen von Teutschland will es Ernst werden. In einem Program erklärt der Führer der tschechischen Exaltados: 1) Böhmen werde sich an Deutschland nicht anschließen, und die von den deutschen Kreisen gewählten Abgeordneten sollen mit Gewalt an der Abreise gehindert werden. 2) Böhmen müsse sich mit den West- und Südslaven, ja selbst (hört!) mit den Russen verbinden, welche ihnen näher ständen als die Deutschen und die, den Kaiser Nikolaus ausgenommen, alle mit ihnen sympathisirten.

Erzherzog Ludwig hat beim Hofkriegsrath einen sechsmonatlichen Urlaub genommen. Für was ist auch ein Hofkriegsrath weiter da, als daß er solchen Hofsoldaten Urlaub gewährt?

Posen, 3. Mai. Von der Post aus verbreitete sich gegen Abend die (wohl noch der Bestätigung bedürfende) Nachricht, daß Ludwig v. Mieroslawski am heutigen Tage gefallen sei. Miloslaw soll morgen wieder mit Sturm genommen werden.

Nach am 10. in Berlin angelangten Nachrichten, welche in der heutigen Wahlmännerversammlung zwei Offiziere als auch von General Colomb gemeldet mittheilten — soll der Krieg in Posen beendet seyn, indem die Insurgenten bei Bareyn sich auf Gnade und Ungnade ergeben hätten.

Außerteutschland.

Das offizielle Verzeichniß der in Kopenhagen gefangen sitzenden Schleswig-Holsteiner zeigt 773 Numern.

Straßburg, 11. Mai, Morgens 4¾ Uhr. Folgende telegraphische Meldung ist hier eingelaufen: Paris, 10 Mai Abends 6 Uhr. Der Minister des Innern an die Comissäre der Republik. Die Nationalversammlung hat so eben die fünf Bürger, deren Namen folgen, zu Regierungsmitgliedern ernannt: Arago, Garnier-Pagès, Mavie, Lamartine, Ledru-Rollin.

Bekanntmachungen.

Es ist mir zu Ohren gekommen daß ich mich gegen eine gewisse Arbeitsklasse eines höchst beleidigenden Ausdruckes bedient haben sollte. Ich versichere hiemit feierlichst daß es mir nie in den Sinn kam mich je eines solchen Ausdrucks zu bedienen, ich denselben auch nie und nirgends gebraucht habe, da ich selbst ein Handwerksmann bin, und ich jede Klasse des Handwerksstandes aufrichtig achte und schätze.

Landshut, den 13. Mai 1848.

Anton Prugger,
Schreinermeister.

Das Conzert
des Unterzeichneten findet eingetretener Hindernisse wegen nicht Moudtag den 15., sondern Donnerstag den 18. Mai, im großen Saale des Gasthofes zum „goldnen Hahn“, bei Herrn Bernlochner statt, was schuldigermaaßen den hochverehrten Subscribenten, sowie zur allgemeinen geneigtesten Kenntnißnahme ganz ergebenst anzeigt
Louis Krüger.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 65.

Dienstag den 16. Mai 1848 Johann v. N.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Unlieb verspätet.)

(Eingef.) Ein Wort und Wunsch über Volksversammlungen.

In den bisherigen Volksversammlungen der drei Helmen Stadt, haben sich zwar die verehrtesten anerkannt kenntnißvollsten gesinnungstüchtigsten Männer offen und freisinnig über ihr politisches Glaubensbekenntniß hinsichtlich der Vertrettung des bayerischen Volkes beim Reichstag in Frankfurt zum innigen Vereine und künftigen Wohle eines allgemeinen deutschen Vaterlandes ausgesprochen, und dieses Glaubensbekenntniß hat auch bei dem bei Weiten größten Theil des Volkes allgemeine Anerkennung und Achtung gefunden. —

Wenn ein sehr verehrlicher Redner in einer der jüngsten Volksversammlungen sagte — „der deutsche Michel sei erwacht“ — so wollte er damit gewiß nicht allein die Bewohner Landshuts, nicht die Bewohner unseres bayerischen Vaterlandes allein, sondern des gesammten deutschen Vaterlandes bezeichnen, gegenüber von fremden Nationen wie England, Rußland und Fraukreich, die es nie mit dem deutschen Michel und dessen Wohl gut und aufrichtig meinten, die bis jetzt in dessen Zerstücklung, in seinen Einzeleinteressen nur immer ihre eigenen Vortheile zu suchen und auch mehr oder minder zu erreichen wußten und stets zur Einschlafung, mit andern Worten Unterjochung des deutschen Michels alle Kräfte aufgeboten haben und noch aufbieten.

Nun aber, da der deutsche Michel nach 33 jährigem Schlafe endlich erwacht ist, thut es auch Noth, die Mittel kennen zu lernen, die ihn zu einem kräftigen freien Manne, zu einer wahrhaft 1000 jährigen deutschen Eiche heranzieht, daß sie ihre Aeste über das gesammte Deutschland verbreite und jeden Deutschen Schutz unter ihrem Dache biete.

Wie aber diese Heranbildung möglich und förderlich wird, das ist Aufgabe der Volksversammlungen in den einzelnen Städten und Bezirken des bayerischen, sowie des gesammten deutschen Vaterlandes.

Wenn es sich bisher nur darum handelte, ächt deutsche gesinnungstüchtige Männer zur allgemeinen Volksvertrettung nach Frankfurt zu wählen, wenn diese Wahlen auch zum größten Theil, troz einer feindlichen Oppositiion zum Glücke des Volkes auf Männer gefallen sind, denen man offene unbedingte Vollmachten zur Vertrettung der Interessen ihrer Wahlen sowohl als des gesammten deutschen Vaterlandes anvertrauen und in die Hände legen konnte und mußte, so durfte es doch kein leerer unzeitiger Wunsch

Digitized by Google

sein, wenn diesen Vertrauens Männern auch die Gesinnungen, Anträge und Wünsche der Mehrzahl ihrer Wähler bekannt gegeben würden.

Man wird wohl dagegen einwenden, daß ja schon in Ablegung des politischen Glaubensbekenntnisses die Gesinnungen und Ansichten ausgesprochen wurden, in welchen der Gewählte das Wohl seiner Wähler vertretten will und wird. Allein weit entfernt hierein auch und den mindesten Zweifel zu setzen, glaube ich doch fest, daß selbst dem an Kenntniß, Erfahrung, Kraft und Wille bewährtesten Manne, dennoch auch die allgemeinen Wünsche seiner Wähler genau kennen zu lernen, willkommen sein wird, daß diese Kenntniß aber nicht von der Rednerbühne aus erlangt werden kann, weil das Volksleben noch nicht so weit gediehen daß der schlichte Bürger seine Ansichten und Wünsche vor einer Volksversammlung vortragen kann.

Es muß also ein anderes Mittel gesucht werden, welches zu diesem Ziele führt, und dieses Mittel scheint mir in den Volksversammlungen selbst wieder zu liegen.

Sowie man Wahlzettel vertheilt um Männer des Vertrauens zu Vorsitzern und Leitern der Volksversammlungen zu wählen, ebenso vertheile man — nach vorgängiger, volksthümlicher Belehrung über die wahren Bedürfnisse des künftigen einigen deutschen Vaterlandes sowie über die besondern Interessen des bayerischen Volkes, eigene Zettel unter die Volksversammlung mit der Aufforderung, ein Jeder solle seine Wünsche und Anträge offen und unverholen nach seiner eigenen Weise niederschreiben, und diesen Zettel den Versammlungsausschuß übergeben.

Letzterer hätte dann die freilich schwierige Aufgabe die verschiedenen Ansichten, Wünsche und Anträge in einen Protokoll niederzulegen den Inhalt nach seinen Hauptpunkten zu sondern und das Ergebniß der Volksversammlung sowie dem gewählten Vertretter kund zu geben.

Nur so kann und wird der allgemeine Wunsch und Wille des Volkes als reiner Volkswille hervortretten, nur so kann und wird der gewählte Vertrauensmann die Interessen und Wünsche seiner Wähler treu und wahr zu vertretten im Stande sein.

Ich sehe und höre hier schon Viele lachen über diese Idee, ja ich erkenne es selbst daß die Realisirung auf große Hindernisse stossen wird, ich weiß voraus schon daß die heterogensten bizarresten Ansichten und Wünsche zu Tage tretten werden; allein ich setze auch das vollste Vertrauen in die Männer des Volksausschußes, daß sie aus diesen vielseitigen oft entgegengesetzten Meinungen und Wünschen, den Kern von der Schaale zu trennen und Ersteren zu einer Lebenspflanze im vaterländischen deutschen Boden legen werden, damit er emporwachse und Früchte trage. —

Möge dieser Wunsch, der nicht aus meinem Innern allein hervorquillt, sondern der auch von — wenn auch nur einzelnen — schlichten Bürgern gegen mich geäussert wurde, möge er hier wie anderwärts Anklang finden.

Sollte aber dieser Wunsch auf unübersteigliche Hindernisse stossen, sollte er auf irrigen Ansichten einer freien Volksversammlung beruhen, so bescheide ich mich gerne, wenn ich eines bessern belehrt werde, denn ohne Parthei keine Opposition, ohne Opposition keine gegenseitige Verständigung, Aufklärung und Einigung!

Landshut den 4. Mai 1848. C. L. K.

(Einges.) Da nun der als Vorsitzender des Ausschusses zur Leitung der hiesigen Volksversamlungen gewählte Herr Regierungsrath Pfeufer vor einigen Tagen von seiner

Digitized by Google

Reise zurückgekehrt ist, erlaubt man sich die Anfrage, wann diese Versammlungen beginnen sollen, oder ob man etwa die Sache wieder will einschlafen lassen? An warmen Tagen dürfte es wohl zweckmäßig seyn, als Zusammenkunftsort den Bernlochnergarten zu bestimmen, wo dann die Halle sehr gut als Rednerbühne benützt werden könnte.

Einer aus dem Volke.

München, 12. Mai. Dem in Schleswig gefallenen bayer'schen Lieutenant Waldmann wurde heute ein feierliches Todtenamt gehalten. — Die Sammlungen für die teutsche Flotte beginnen hier. Zu einem Denkmal für den verstorbenen Pfarrer Emil Wagner wurden von den Kammermitgliedern 327 fl. zusammengelegt. Wie wir hören befindet sich Pfarrer Wagner's Wittwe in nothdürftigen Umständen, und denken obige Summe zur Verbesserung ihrer Lage benützt, wäre ungleich besser angewendet als zu einem steinernen Denkmale.

Bamberg, 10. Mai. So eben Abends 4 Uhr circulirt hier ein Placat, in welchem Titus die Nichtannahme der auf ihn gefallenen Wahl eines Abgeordneten verkündet, da ihm die von der Regierung verlangte Genugthuung (die Regierung sollte die Wahl als eine nicht erzwungene erklären, da man das Gerücht ausstreute, es würde Mord und Todtschlag erfolgen, wenn ein anderer gewählt würde,) nicht zu Theil ward.

Das für hiesige Gegend angekündigte Bundeslager wird nicht Statt finden, da Preußen die dazu bestimmten Truppen nach Osten verwendet, und Sachsen seine Truppen vor der Hand nicht marschiren läßt.

Würzburg. Bei der Durchreise des Frankfurter-Abgeordneten, früheren Bürgermeister, Behr, kam es hier zu einem kleinen Crawall, jedoch zum Glück ohne alle weitere Bedeutung.

Carlsruh, 12. Mai. Der Großherzog und seine Familienglieder begeben sich eines beträchtlichen Theiles ihres Einkommens zu Gunsten der jetzigen nothwendigen Kriegskosten. Zu gleichem Zwecke werden auch allen weltlichen, kirchlichen und Gemeindebeamten verhältnißmäßige Abzüge gemacht.

Hamburg, 10. Mai Nachmittags. Laut Bericht aus Kolding vom 8. d., der als zuverlässig ausgegeben wird, sollen die Dänen an demselben Tage von 7 bis 12 Uhr Mittags Fridericia aus 24 Schiffen beschossen und die Stadt soll an mehreren Stellen gebrannt haben. Die Preußen sollen mit ihrer Artillerie aus 8 Geschützen tüchtig geantwortet und dadurch ein großes Kriegsschiff, nach anderen drei dänische Kanonenboote, in den Grund geschossen haben. Ferner will man wissen, die Dänen hätten einen Landungsversuch bei Sundewitt gemacht, seyen aber zurückgeschlagen worden. Dieses vermuthlich dasselbe Gerücht, welches man schon gestern hier erzählte, es bestätigte sich aber nicht.

Wien, 11. Mai. Es ist heute sehr Wichtiges zu berichten. Doblhof und Baumgartner sind zu Ministern ernannt, und das Wahlgesetz ist erschienen. Das entscheidet nicht nur für die bedeutsamen Ministerien, die von jenen Männern eingenommen werden, sondern für die Stellung des gesammten Ministeriums, denn nun erscheint der Sturz der Camarilla als unzweifelhaft.

Basel. Zwischen hiesigen Einwohnern und einigen würtembergischen Soldaten, die zum Vergnügen herüber kamen, gab es einige Reibungen, in Folge deren 4 würtembergische Soldaten und ein Offizier verhaftet wurden und der fernere Besuch teutscher Militairs in Uniform auf schweizerischem Boden künftig unterbleiben soll.

Bekanntmachungen.

(3c) **Optikus Preuß aus Paſſau**

beehrt ſich hiemit anzuzeigen, daß er von der hohen königl. Regierung der Kreishauptſtadt Landshut unterm 22. Mai 1846 die Bewilligung erhalten hat, daſelbſt ein neues Etabliſſement zu eröffnen, er empfiehlt daher alle Sorten Waaren ſeiner Fabrikate mit der Verſicherung reeler Bedienung und möglichſt billiger Preiſe.

Seine Wohnung iſt bei der Uhrmacherswittwe Frau Maier.

(2b) Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, daß bei ihm

fortwährend hydrauliſcher Kalk

von beſter Qualität, welcher ſich hinlänglich bei Weicken, Waſſerreſerven, Uferwänden, Kanälen ꝛc. als vorzüglich erprobte,

per Zentner zu 1 fl. 12 kr.

zu haben iſt, und empfiehlt ſelben zur geneigten Abnahme beſtens

Johann Bernlochner.

Von luſtiger Höhe herab machten ſich heute zwei — Gaſſenjungen, glaub' ich waren es — ſo laut über mein „Steigen“ luſtig, daß es nothwendig von mir und anderen Vorübergehenden gehört werden mußte. Dieſen beiden Bildungsadſpiranten gratuliere ich hiemit herzlich zu ihrem glücklichen ſatyriſchen Talente; ſie können noch einmal Saphirs werden.

15. Mai. Ein Gewiſſer.

Joſeph Kinsl von Mallersdorf macht hiemit die ergebene Anzeige, daß er die Botengerechtſame zwiſchen Mallersdorf und Landshut erhalten habe, und bittet ihn mit geneigten Aufträgen zu beehren.

Er kommt in Landshut alle Donnerstage früh, und geht ab am nämlichen Tag Nachmittag 2 Uhr. Logirt bei Herrn Karl Zötl, Dräxlmaierbräu.

Im Hauſe Nr. 626 iſt bis künftiges Ziel Jakobi eine Familienwohnung mit fünf Zimmern, Küche und andern Bequemlichkeiten zu beziehen.

(3a) Ein gut gezogener Knabe findet bei Tapezierer Staller als Lehrjunge Unterkunft.

Es wird Jemand geſucht der Tags über einige Gänge beſorgt. Das Nähere in der Expedition.

Ein auf Strammin geſticktes rundes Geld-Beutelchen mit einer ſilbernen Schließe und einem Inhalte von 2 fl. wurde von einer Dienſtmagd auf dem Wege vom Viktualienmarkte bis zum Iſargeſtade verloren. Dieſe bittet nun den redlichen Finder um gefällige Zurückgabe in der Fahrmbacher'ſchen Taback-Fabrik gegen angemeſſene Belohnung.

Fremden-Anzeige.

Gaſthof zum Kronprinzen.

Den 13. Mai. Die Herren: Ruppauer, Kfm. a. München. Klöpper und Momm, Kfl. a. Elberfeld. Pückert und Seemann, Kfl. a. Frankfurt. Kohnſtamm, Kfm. a. München. Herz, Kfm. a. Frankfurt. Den 14. Vogl, Landgerichtsoberſchreiber a. Straubing. Rakiaß, Cadet a. München. Neuburger, Kfm. a. Buchau. Frank, Kfm. a. München. Morr, Kfm. a. Frankfurt.

Dräxlmair-Bräu.

Den 13. Mai. Die Herren: Graf v. Sensheim auf Grimbach. Feyder, Oberförſter a. Grafentraubach. Frankenthal, Kfm. a. München. Den 14. Baron v. Fürſtenwärther, Cand. jur. a. München. Emil v. Pündter, Cand. jur. a. Ingolſtadt. Riedl, Landgerichtsdiener a. Kellheim.

Eigenthum und Druck ſowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietſch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 66.

Mittwoch den 17. Mai 1848 Possidius.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Deutschland.

Einem Verehrlichen Magistrate der Kreishauptstadt Landshut

danke ich hiemit Namens der armen Oberschlesier recht herzlich für die mit dem freundlichen Schreiben vom 1. d. M. mir heute zugegangene milde Spende von 107 fl.

Ich werde dieselbe durch den Ehrendomherrn und Stadtpfarrer Heide in Ratibor, welcher der Mittelpunkt der dortigen segenreichen kirchlichen Wohlthätigkeit ist, zum Besten der armen verwaisten Kinder, deren Zahl sich gegen 4000 beläuft, auf's gewissenhafteste verwenden lassen, und die Unmündigen werden mit mir um Segen für ihre fernen unbekannten Wohlthäter zum Vater im Himmel flehen, der sie kennt.

Dankend auch für den Ausdruck freundlicher Erinnerung an meine Person, und meinerseits freundliche Erinnerung an das liebe schöne Landshut bewahrend, wo ich vor 30 Jahren schöne und lehrreiche Tage verlebte, verharre ich, mit liebreichem Gruße an die guten Landshuter, Hochachtungsvoll

Eines Verehrlichen Magistrates

Breslau den 8. Mai 1848.

ergebenster Diener
M. Frhr. v. Dipenbrock,
Fürstbischof.

(Eingef.) **Ein Wort in Betreff der beabsichtigten Grußreform.**

So freudig ich auch den im Tagblatte Nr. 49 angeregten Vorschlag zur Bildung eines s. g. Exkomplimentir-Vereines begrüßte, ebenso unangenehm berührte es mich, daß man an die Stelle einer Willkührlichkeit, die man entfernt wissen will, in der vorgeschlagenen Berührung der Kopfbedeckung frisch eine andere setzen will, eine Willkührlichkeit, die, aufrichtig gesagt, mir um kein Haar weniger steif, gênant, servil und zopfig, als die frühere, vorkömmt.

Wird eine Reform der Art nicht im schroffesten Widerspruch zu einer Zeit stehen, deren ganzes Streben so offenbar dahin geht, sich endlich einmal nach so vielen Wehen jenes Zopfes, den sie so lange zwangsweise getragen hat, zu entledigen, und an seine Stelle wieder jene Formen treten zu lassen, welche nicht durch anmaßenden Menschenwitz willkührlich der Natur der Dinge aufgedrungen, sondern im Gegentheil durch die Natur der Dinge geboten sind, also in keinem zufälligen, sondern nothwendigen Zusammenhang mit dem Wesen derselben stehen.

Digitized by Google

Die Form des Grußes soll demnach der möglichst getreue, unmittelbare Ausdruck des der Menschenbrust einwohnenden Gefühles allgemeiner Bruderliebe sey, jener Ausdruck, so wie er sich gleichsam von selber unwillkührlich darbietet, und von der Natur einer liebenden Seele als Aeußerung gewissermaßen geboten wird.

Ich weiß nun allerdings, daß der Einsender jenes Artikels im Tagblatt nur die Gründe der Bequemlichkeit und einer gewissen Utilität im Auge hatte, aber das ist eben mein Zweifel, ob, nachdem man doch einmal etwas Neues einführen will, dabei das höhere Moment so ganz unberücksichtigt bleiben soll, um so mehr, als beide Zwecke in diesem Falle nicht so unvereinbar scheinen. —

Ich erlaube mir darum die Frage, ob denn nicht eine einfache Neigung des Hauptes (ja kein Bückling), etwa verbunden mit einer grüßenden leichten Handbewegung einerseits nicht eben so bequem, anderseits aber der Idee des Grußes, als äußeren Zeichens gegenseitigen Wohlwollens, weit entsprechender erscheinen dürfte, als ein steifes, militärisches Berühren des Vordertheiles der Kopfbedeckung? Und wie verwandt erschiene diese Grußform unserm alten deutschen Händedruck, ja wie zwanglos gestaltete er sich vollends in denselben um, sobald durch innigere Verhältnisse das Herz zu einer größern Freundschafts- und Innigkeitsäußerung sich gedrängt fühlen würde. Nur möge dieser Händedruck ja nicht der flaue, matte à la mode seyn, sondern der teutsche unserer Voreltern, nervig, aufrichtig, frank und frei!

O wie viel würdevoller und dem Geiste teutscher Freiheit angemessener wäre diese einfache, unentstellte, altteutsche Grußweise unserer Ahnen, als jener eingeschlichene, teutscher Schlichtheit fremde Kram moderner Kratzfüsse, Katzenbücklinge und all des erkünstelten Wesens erheuchelten Gebärdenspieles, welchen wohlerbaren Chorus dann der bis zur Erde streifende Hut auf eine des ganzen Possenspiels würdige Weise zu beschließen hat.

Weg darum mit allen derlei Sitten und Gebräuchen, die nicht das Gepräge der Freiheit, sondern mehr oder minder das der Verstellung und des Servilismus auf ihrer Stirne tragen.

Lassen wir derlei Dinge den Völkern des Orients, wo bis zur Stunde noch die Tyrannei mit ihren Schrecken und Nichtswürdigkeiten herrscht, wo Freiheit noch ein ungekannter Klang ist, und es nur Sklaven gibt, die, ihrer Menschenwürde noch unbewußt, hündisch vor ihrem Herrn sich niederwerfen, wie die Siamesen, und, verfinsterten Geistes, sinnlos ihr „unterthänigster Sklave“, nicht erröthend rufen — oder welche, wie die Japanesen, zur Ehre eines Höhern ihre Sandalen abstreifen, die rechte Hand im linken Aermel verbergen, die Arme bis zu den Knieen senken, und rufen: „Ungh, ungh“ d. i. „thu mir nichts zu Leid“ (möchte man hiebei nicht unwillkührlich an unser nicht viel besseres „gehorsamer, gehorsgmster Diener“ denken?!) indem sie keuchend vor sybaritischer Demuth vor dem Andern vorüberwanken!

Mögen Die Gefallen finden an solchen Formen, welche leider nur zu wahr der Ausdruck unsers Geistes sind, eines Geistes der Freiheit und selbstbewußter Würde!

Darum Glück auf zu dem angeregten Plane, und mein vollster Wunsch für dessen wirkliches Gedeihen!

Ein Feind hohler Formen.

Digitized by Google

München, 13. Mai. 50,500 Musketen sind bereits an die Freiwilligen im Königreich, 3700 an die in München abgegeben. Der Bauhofclub hat sich aufgelöst.

Bamberg, 12. Mai. Titus geht nun doch nach Frankfurt a. M.

Stadt-Prozelten, 9. Mai. Da Hr. Oberappellationsgerichtsrath Seuffert die auf ihn gefallene Wahl als Abgeordneter bei der constituirenden Nationalversammlung in Frankfurt aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt hat, auch die erwählten Ersatzmänner Eisenmann und Cucumus nicht einrücken können, indem sie bereits anderwärts gewählt sind, fand eine neue Wahl statt und wurde dabei Bassermann mit 121 von 123 Stimmen gewählt. Erster Ersatzmann ist Regierungsrath v. Bevern in Würzburg, zweiter Oberappellationsrath Lauk. (Brav, ihr wackern Wahlmänner von Stadt-Prozelten!) (Nürnb. C.)

Mannheim, 12. Mai. Der Kriegszustand ist aufgehoben, vor der Hand dürfen aber keine Volksversammlungen stattfinden und die Bürgerwehr bekommt später ihre Waffen nach erfolgter Reorganisation.

Hecker gibt abermals eine ausführliche Erklärung, dergemäß erst eine Stunde nach dem Parlamentiren mit General v. Gagern und zwar zuerst von Seite der Truppen geschossen worden sey, worauf erst die Republikaner das Feuer erwiederten.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Nach einer fast fünfstündigen Discussion hat der Fünfzigerausschuß heute in Bezug auf das Separatprotokoll der Bundesversammlung vom 4. d. folgenden Beschluß gefaßt: „In Erwägung daß das vorliegende Protokoll Grundsätze und Ansichten enthält die den Beschlüssen des Vorparlaments widerstreiten, und der constituirenden Versammlung ihren Charakter als solche absprechen; in Erwägung daß der Bundestag dasselbe sogar den Regierungen zur gutheißenden Kenntnißnahme eingesandt und gegen diese Grundsätze und Ansichten sich auch nicht ein Widerspruch erhoben hat; in Erwägung daß auch die Executivgewalt mit diesem Protokoll in eine Verbindung gebracht worden die es nicht zweifelhaft läßt, daß man sogar einen Theil der Vorschläge des Protokolls durch dieselbe verwirklicht sieht, und daß aus diesem Allen hervorgeht wie der Bundestag seine Stellung und seinen Standpunkt verkennt — erklärt der Fünfzigerausschuß zu Protokoll daß er die Rechte der constituirenden Versammlung hiemit vollständig gegen jeden Eingriff wahrt und das Promemoria wie das Verfahren der Bundesversammlung mit demselben der Beurtheilung der öffentlichen Meinung Deutschlands übergibt!“ Diesem Beschluß reihte sich auf Rüders Antrag der fernere an: Die Sache an die constituirende Versammlung zu überweisen. Minister v. Gagern erklärt in einem während der Sitzung verlesenen Schreiben daß der hessische Gesandte sein Promemoria ohne Auftrag und Wissen der Regierung eingereicht habe; daß diese es mißbillige, und sich darüber öffentlich aussprechen werde. Auch Hergenhahn erklärte sich als Ausschußmitglied und Minister entschieden für die ausschließlich der Nationalversammlung zustehende constituirende Gewalt. Das Bundestagsprotokoll vom 8. d. betreffend, beschließt der Ausschuß die darin enthaltene Erwiederung für durchaus ungerechtfertigt zu erklären; verwahrt sich gegen alle daraus zu ziehenden Consequenzen und will sich von jeder auch nur gutheißenden Theilnahme an dem Beschluß über die Executivgewalt losgesagt haben.

Digitized by Google

Berlin, 12. Mai. Vom Staatsministerium ist der Antrag gestellt und derselbe vom König genehmigt, daß der Prinz von Preußen zur Rückkehr nach Berlin aufzufordern sey.

Rendsburg, 10. Mai. General Wrangel schließt eine Proklamation an die Truppen folgendermaßen: Nach diesen Erfolgen will ich Euch jetzt Ruhe geben um neue Kräfte zu neuen Siegen zu sammeln, denn nicht eher darf der Krieg enden als bis die Rechte unsers gemeinsamen Vaterlandes vollkommen gesichert sind und jeder durch denselben entstandene Schaden ersetzt ist. Bis dahin bleiben wir beisammen.

Wien, 11. Mai. Einer teutschen Deputation entgegnete unter Anderm der Herr Minister von Pillersdorf: daß Oesterreich doch wohl nicht für einen ausschließlich teutschen Staat gelten könne, und daß es sogar nicht einmal sicher sey daß der Drang der Umstände diesen Staat nicht zu einem vorzugsweise slawischen machen werde. Die Deputation versetzte daß man vielleicht eine teutsche Dynastie slawisiren könne, aber nimmermehr ein teutsches Volk, ein Wort dessen Bedeutung Hr. v. Pillersdorff vollkommen zu verstehen und das einen ziemlich starken Eindruck auf ihn zu machen schien.

Außerteutschland.

Paris, 11. Mai. In Madrid soll wieder ein Aufstandsversuch gemacht worden seyn, in dem sehr blutigen Kampf hat zuletzt die Regierung die Oberhand behalten.

Heute wurde in das Briefkästchen untenstehender Aufsatz nebst einem Guldenstück geworfen, fernere Beiträge die zu dem angegebenen Zwecke in Folge dieser Veranlassung eingehen sollten werden wir mit Vergnügen öffentlich verrechnen und zur Verfügung des Stadtwehrcorps stellen.

Zur Verfügung des Stadtwehrcorps von A. M. R. 1 fl.

„Für das hiesige Stadtwehrcorps wurden zwar Gewehre zur Disposition gestellt, es fehlt jedoch demselben an Trommeln und an Riemenwerk jeder Art. — Ihm die Kostendeckung hiefür zumuthen zu wollen, dürfte sehr unbillig erscheinen.“

„Wie wäre es daher, wenn jene, welche an der Sache gerne persönlich Antheil nehmen möchten, aber aus welch immer für Verhältnissen sich nicht betheiligen können, freiwillige Beiträge leisten, und auf diese Weise ihr Schärflein zum allgemeinen Besten beitragen würden?“

„Es ist anzunehmen, daß die Bewohner der Kreishauptstadt Landshut dem schönen Beispiele der Bewohner von Passau nicht werden nachstehen wollen.“ —

„In dieser Voraussetzung, und mit dem Wunsche, daß die Beiträge recht zahlreich werden möchten, folgt an die Redaktion ein Gulden-Stück von

A. M. R.“

Bekanntmachungen.

Wanderer-Verein.

Mittwoch den 17. dieß im Heißbräugarten.

(2a) **Bekanntmachung.**

Es sind sehr viele Musikalien für Gesang, Instrumente, das Piano-Forte, dann mehrere komplette Opern mit Text, sehr billig zu verkaufen im Hause Nr. 8 nächst dem Münchnerthore über 2 Stiegen.

(3b) Ein gut gezogener Knabe findet bei Tapezierer Staller als Lehrjunge Unterkunft.

Es wird Jemand gesucht, der Tags über einige Gänge besorgt. Das Nähere in der Expedition.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 15. Mai. Die Herren: Dichel, Kfm. a. Marktbreit. Vogel, Landgerichtsassessor a. Kellheim, mit Frau. Loschge, Kfm. a. Nürnberg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 67.

Donnerstag den 18. Mai 1848 Felix.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Aufruf zu einer „Sechsersammlung für die teutsche Flotte."

Die Menschen von Dänemark sind geschlagen, aber seine Schiffe sind noch unversehrt. Hundertunddreißig Meilen weit, von Königsberg bis Emden, liegen unsere Küsten ihm offen; in die Mündungen unserer Ströme kann er einfahren sobald es ihm beliebt, und beinahe auch so tief landeinwärts als es ihm gut dünkt. Stettin und Lübeck, Rostock und Hamburg, Kiel und Emden, Bremen und Wismar sind der Gnade und Barmherzigkeit der Dänen preisgegeben, und das Meer hat für uns Teutsche bald überall aufgehört eine Quelle des Erwerbs zu seyn.

Bereits fliehen unsere schutzlosen Kauffahrer vor den raubenden Kriegsschiffen des Dänen von überallher in die sicheren Häfen; sie wagen es nicht mehr in die See zu stechen. Diese Schirmlosigkeit Teutschlands zur See ist nicht bloß eine norddeutsche Angelegenheit: sie ist eine Schande und ein Nachtheil für jeden Zoll Landes über den die schwarz-roth-goldne Fahne hinweht.

Wenn in den nordischen Häfen Einfuhr und Ausfuhr stocken, wenn dort das baare Geld sich verliert, so werden Handel und Gewerbe im Binnenlande von Teutschland gar bald allüberall den Rückschlag davon empfinden; im Frieden werden sie weniger verdienen denn der Kunden sind weniger geworden, im Kriege höhere Steuern zahlen müssen, damit der Ausfall des ärmer gewordenen Küstenstrichs gedeckt werde, und zum Gespött aller Nationen muß Teutschland werden, wenn noch länger unsere vierzig Millionen Menschen im ersten Jubelrausch ihrer politischen Wiedergeburt der Laune eines Volkes unterworfen sind, das weniger Dörfer zählt als wir Städte.

Hier thut Hilfe, rasche Hilfe noth, um so dringender noth, da auch der Schwede mit dem Dänen sich vereinen zu wollen scheint; bald muß der teutsche Wimpel von teutschen Kriegsschiffen wehen. An Mannschaft zu ihrer Bemannung fehlt es nicht: Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern, Hannover, Oldenburg, Preußen — der österreichischen Küstenlande nicht zu gedenken — liefern geübte Matrosen genug; aber zum Bau auch nur der nothwendigsten Schiffe müssen Hunderttausende von Gulden beisammen seyn, und das Geld ist heutzutage theuer.

Um es aufzubringen hat man Sammlungen vorgeschlagen. Man hört von einzelnen Städten in denen sie schon begonnen haben; man hört von hundert Gulden und

Digitized by Google

mehr welche einzelne reiche und vaterlandsliebende Teutsche gaben. Wie herrlich und dankenswerth das ist, wird niemand verkennen; aber dennoch glauben wir nicht daß auf dem bisher eingeschlagenen Wege der Sammlungen genügende und rasche Gelder zusammenfließen. Wo der Reiche mit hundert Gulden beisteuert, da scheut sich der Minderwohlhabende mit zwei, drei Gulden, der Arme mit einem Sechser oder Kreuzer zu kommen, und nicht aus einigen Städten allein lassen die Balken und Segel einer selbst kleinen Flotte sich schaffen.

Mögen daher die bereits angefangenen Sammlungen, zu denen jeder nach Belieben giebt, ihren Fortgang nehmen; um so reichlicher und allgemeiner desto besser; aber neben ihnen, und durchaus getrennt von ihnen möge rasch noch eine andere Sammlung entstehen. Zur Unterscheidung von jener führe diese den Namen: „Sechsersammlung für die teutsche Flotte.“

Der Aufruf zu ihr gehe durch sämmtliche Blätter der Nationalpresse, durch die lokalen so gut wie durch die provinzialen; sie finde statt in allen Orten Teutschlands, in Städten und Märkten, in Dörfern und Weilern; aufgefordert zu ihr beizutragen sey der Reiche, der Wohlhabende und der Arme, der Mann und das Weib, der Greis und das Kind, alles was teutsche Zunge spricht, in jeder Familie jedes einzelne Mitglied, in kleineren Orten stelle sich an ihre Spitze ein einzelner, sey es ein Geschäftsmann oder ein Bauer, ein Advokat oder ein Arzt, ein Bürgermeister oder ein Schultheiß, ein Geistlicher oder ein Lehrer; an größeren Orten übernehme ihre Leitung ein Comité, gebildet aus freiwillig Hervortretenden; wer sich der Sammlung leitend annimmt, der begnüge sich nicht damit bekannt zu machen: „bei mir werden Beiträge angenommen,“ sondern er trage oder sende in seiner Stadt, in seinem Dorf auffordernde Listen von Haus zu Haus, damit jedem Teutschen die Aufforderung in seine Stube hineintritt; über die Summe des Beitrags werde festgesetzt: „Niemand darf mehr als sechs Kreuzer (einen Silber-Groschen neun Pfennige) bezahlen; wer weniger als sechs Kreuzer zahlen will, dessen Gabe wird mit gleich warmem Dank aufgenommen.“

In den Ländern, in denen es zu derartigen Sammlungen einer Regierungs-Erlaubniß bedarf, möge die Regierung gebeten werden, daß sie sogleich für das ganze Land die Erlaubniß zu dieser Sechsersammlung ertheile; überall werde die oberste Post-Behörde gebeten, Portofreiheit für die Versendung des aus der Sechsersammlung gewonnenen Geldes zu gewähren.

Da wir vierzig Millionen Teutsche sind, so könnte auf diesem Wege binnen drei Wochen etwa eine Million Gulden geschafft seyn; die einzeln zusammengebrachten Summen schicke man vom Lande an das Comité der nächst gelegenen Stadt; von den Städten nach Frankfurt (an die bis dahin sicherlich ernannte Centralbehörde für eine teutsche Flotte). Eben dahin möge auch der Ertrag aller sonstigen Sammlungen für die teutsche Flotte geschickt werden.

Das Geld, welches so durch die Sechsersammlung zusammenkommt, werfe die erwähnte Behörde mit dem durch die andern Sammlungen für die Flotte beigebrachten in eine Summe zusammen, gebe dieser Summe den Namen: Nationalfonds für die teutsche Flotte, und erbaue oder erkaufe von diesem Nationalfonds kleinere Kriegsschiffe, die den Namen: Teutschland, Bayern, Holstein, Schwaben, Thüringen u. s. w. führen.

Digitized by Google

Tropfen an Tropfen bildet das Meer, Sechser an Sechser bilde den Anfang der meerherrschenden Schiffe.

(Eingesandt.) Landshut, 17. Mai. Herr A. M. R. hat durch seinen im Tagblatt Nro. 66 enthaltenen Aufruf, zum Behuf der Herbeischaffung von Riemenwerk ꝛc. für die hiesige Freischaar Beiträge zu leisten, wozu er selbst rühmlicher Weise mit einem Guldenstück den Anfang machte, eine sehr wackere Gesinnung an den Tag gelegt; wenn wir aber aus der ganzen Fassung seines Aufsatzes nicht ersähen, daß er ein sehr wohlmeinender Vaterlandsfreund ist, würde uns seine Aufforderung fast wie Hohn (aber wohl gegründeter) erscheinen. Wir sind nämlich der unerschütterlichen Ansicht, daß die Communalkasse, wie bereits der Vorschlag gemacht wurde, das nöthige Riemenzeug (Patrontaschen ꝛc.) herbeischaffen soll, weil man den Bewohnern der Stadt nicht zumuthen darf, zu diesem Zwecke Beiträge zu machen. Um aber der Communalkasse keine zu große Ausgabe aufzubürden, sollten sehr vermögliche Bürger, deren wir hier fünf oder sechs haben, die ohnedieß nicht wissen, was sie mit ihrem Geld anfangen sollen, einen ergiebigen Zuschuß machen. Wir glauben daß es ihre Pflicht wäre, und daß die Mitglieder der Freischaar genug thun, wenn sie sich die Uniformirung anschaffen, und zu diesem Behufe, wie es bereits geschehen ist, auch für die Unbemittelten unter ihnen Beiträge unterzeichnen. Herr A. M. R. hat übrigens gezeigt, daß er die Bedeutung der Stadtwehr zu würdigen weiß und einsieht, daß sie nicht ihrer selbst wegen da ist. Herzlichen Dank für seinen Vorschlag, für seinen Beitrag.

München, 16. Mai. Das Wahlgesetz für die bayer'sche Volksvertretung wird von der Kammer berathen. Auf je 31,500 Seelen kommt ein Abgeordneter. Passiv wahlfähig soll jeder werden der das 30ste Lebensjahr zurückgelegt und selbstständiger Staatsangehöriger ist ohne Unterschied der Confession, für nichtchristliche Wahlmänner bleiben daher, auf einen Antrag Stockinger's, in der Eidesformel die Worte weg „und sein heiliges Evangelium.“ Dessen Antrag auf directe Wahlen wurde dagegen verworfen.

Straubing. Fast alle Metzger dahier mit Ausnahme eines einzigen haben sich erböten das Mastochsenfleisch um 10 kr. und 10½ kr. per Pfund zu geben, während die Taxe dafür pro Mai 11 kr. ist.

Wie die Neue Würzb. Ztg. berichtet sind am 10. und 11. Truppen nach dem Spessart gesendet worden, um den dort mehr und mehr überhandnehmenden Waldfreveln zu begegnen.

Ulm, 14. Mai. Heute sind die ersten Abtheilungen der Oesterreicher, nach Rastatt bestimmt, hier durch und haben eine sehr herzliche Aufnahme gefunden. Die Schleifen mit den teutschen Nationalfarben an der Regimentsfahne, die schwarz-roth-goldenen Cocarden an den Tschako's gaben die Ueberzeugung, daß teutsche Brüder, nicht fremde Truppen, einzogen.

Frankfurt a. M., 13. Mai. Glaubwürdigem Vernehmen nach hat der hiesige Bundestagsgesandte, Syndikus Härnier, heute dem Senat seine Abdankung eingereicht. Wegen der bevorstehenden Eröffnung der constituirenden Versammlung findet morgen in allen hiesigen Kirchen und in der Synagoge feierlicher Gottesdienst statt.

Frankfurt a. M., 14. Mai. Syndikus Harnier als Mitunterzeichner des geheimen Separatprotokolls vom 4. Mai wurde vergangene Nacht eine Katzenmusik ge-

Digitized by Google

bracht. Auch vor andern Häusern vor dem Bundespallast bildeten sich Haufen, die zwar bald zerstreut wurden, wobei aber doch einige Verwundungen vorfielen.

Berlin, 12. Mai. Eine gewisse Menschenklasse, in Preußen ziemlich zahlreich, klagt sehr daß die Wahlen nach Frankfurt a. M. und Berlin gar zu demokratisch ausgefallen seyen, ihrer Meinung nach sey zu wenig auf Stand, Rang und Ansehen geachtet worden.

Briefe aus Berlin vom 13. Mai melden uns daß die bekannt gegebenen Erklärungen über die Rückberufung des Prinzen von Preußen großen Aufruhr in den Gemüthern erregt, Volks- und Studentenversammlungen, Proteste, Deputationen ꝛc. veranlaßt haben. Massen von Tausenden versammelten sich vor dem Palast des Prinzen; die seit ein paar Tagen ausgelöschte Inschrift „Nationaleigenthum“ mußte wieder hergestellt werden. Die Minister gewährten nicht die verlangte Zurücknahme des Decrets, versprachen aber weitere Berathung. Das Volk ging endlich nach Hause, da seine Führer selbst es dazu aufforderten.

Von Pillau aus sollen am 6. russische Kriegsschiffe in Sicht gewesen seyn.

Rendsburg, 12. Mai. Eine Correspondenz zwischen dem dänischen Oberbefehlshaber der Flotte im kleinen Belt, Steen Bille und General Wrangel ist an die provisorische Regierung gelangt. Wrangel sagt darin dem Dänen: „Wenn Ew. Hochwohlg. aussprechen daß die dänische Marine für das Bombardement von Mittelfahrt an Häfen der Ostsee Rache nehmen wird, so lassen Sie sich gesagt seyn daß für jedes Haus welches die dänische Marine an teutschen Küsten in Brand schießen sollte, ein Dorf in Jütland brennen wird.“

Lombardei. Zwischen Corunda und Onigo an der Piave ist es zwischen Oesterreichern und Päpstlichen zu einem hitzigen Gefecht gekommen; jedoch ohne besondern Entscheid. In den Gewässern von Venedig soll eine französische Dampffregatte erschienen seyn.

Bekanntmachungen.

Conzert.

Donnerstag den 18. Mai Abends 7 Uhr im Saale des Gasthofes zum „goldenen Hahn“ bei Hrn. Bernlochner, unter gefälliger Mitwirkung des verehrl. Militär-Musikchors, gegeben von Unterzeichnetem, Conzertist auf der neuerfundenen, mit 39 Klappen versehenen Metall-Oboe.

Billets zum Subscriptionspreis:
Saal 24 kr., Gallerie 12 kr.
sind in der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung zu haben; an der Kassa:
Saal 30 kr., Gallerie 15 kr.

Louis Krüger.

* Der Unterzeichnete hat vom hiesigen Stadt-Magistrat die Bewilligung erhalten Hafen zu binden, und zeigt dieses hiemit mit der Bitte um gefällige Arbeitsertheilung an.

Michael Batzlsberger,
neben der Sebastianskirche Nr. 707.

(2a) Beim Buchbinder Hofpauer sind 2 Zimmer vornheraus und 1 rückwärts mit oder ohne Möbel und Bett täglich zu vermiethen.

(3c) Ein gut gezogener Knabe findet bei Tapezierer Staller als Lehrjunge Unterkunft.

Es wird Jemand gesucht, der Tags über einige Gänge besorgt. Das Nähere in der Expedition.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 16. Mai. Die Herren: Göbel, Kfm. a. Gießen. Graf v. Bernstorf, k. preuß. Gesandter am österr. Hof mit Familie u. Dienerschaft v. München. Hofmann, Professor v. München.

Dräxlmair-Bräu.

Den 15. Mai. Die Herren: Saamkopf, chirurg. Instrumentenmacher v. Braunschweig. Christl, Cand. jur. v. Vilseck. Weinmann, v. München. Falkner, Cand. jur. v. Lutzmannstein. — Den 16. Die Herren: Schlag, App.-Ger.-Accessist v. Passau. Schlag, Scribent v. München. Ziegler, kgl. Aufschläger v. Ergoldsbach. Emilie Stephan, Hauptmannsgattin v. Regensburg mit Familie.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 68.

Freitag den 19. Mai 1848 Petrus Cöl.

Censurfrei!

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Wenn das ganze politische Glaubensbekenntniß des verehrten Herrn Regierungsrathes Lippmann nichts zu wünschen übrig läßt, wenn alle seine Wünsche zum Nutzen und Frommen des einigen Teutschlandes in Erfüllung gehen sollen, so ist denn doch ein einziger Glaubensartikel in diesem politischen Bekenntnisse enthalten, welcher zwar in einer Beziehung an und für sich acceptabel, in einer anderen aber durchaus nicht für praktisch gehalten werden kann.

Herr Reggs.-Rath Lippmann wünscht auch Gewerbefreiheit und Concessionsverleihung an Leute, welche sich durch Geschicklichkeit, Fleiß und Moralität hervorgethan haben, die Mittel aber nicht besitzen, sich reale Rechte käuflich anzueignen. Es ist diese Ausdehnung des Gewerbswesens allerdings für eben benannte Individuen eine Wohlthat, denn sie sind hiedurch eines Realitätenkaufes überhoben, und dem ersten Anscheine nach sind solche Leute glücklich zu nennen, weil in den früheren Jahren ein Professionist nur durch Kauf, Erbschaft oder Heirath sich eines realen Rechtes erfreuen konnte, in jetziger Zeit aber, und für die Zukunft nach dem Wunsche des verehrten Herrn Reggs.-Rathes die Sache noch leichter gehalten werden soll, ohne alle Ausgaben ein Geselle ohne Mittel Meister werden und somit die nämlichen Rechte erringen kann, welche einer vor Ertheilung von Concessionen nur durch ausgewiesenes Vermögen ꝛc. erwerben konnte.

Für das Publikum sind Concessions-Verleihungen nur wünschenswerth, denn je mehr Männer oder resp. Bürger in einer Stadt von einer und derselben Profession sich befinden, desto wohlfeiler werden die Produkte abgegeben, desto billiger wird gearbeitet, weil jeder Absatz finden und keiner dem andern in der Arbeit nachstehen will; dieses allzubillige Arbeiten, und das fast immer mit Schaden Verkaufen der Waaren ist aber der Ruin der einzelnen Gewerbe und die Erfahrung hat gelehrt, daß Concessionisten, welche wegen Vermögenslosigkeit ein reales Recht nicht erwerben konnten, und sohin auch kein Betriebskapital hatten, sondern schon vorneherein mit Credit ihr Geschäft zu betreiben anfangen mußten, die ersten waren, welche über kurz oder lang den Comunen zur Last gefallen sind.

Mit der Concessions-Verleihung sinkt auch der Werth der realen Rechte, und somit ist ein Sohn oder eine Tochter irgend eines Besitzers eines realen Rechtes nur zu bedauern, wenn selbe solches nach dem Tode der Eltern obendrein noch mit Hypothekasten übernehmen sollen, da nach dem früheren Gewerbssysteme das Recht der Eltern als

Digitized by Google

real erworben eine nicht unbedeutende Summe gekostet, durch Verleihung von Concessionen aber jetzt vielleicht nicht mehr die Hälfte Werth bei allenfallsiger Veräußerung geboten würde.

Man darf nicht die Mauern Landshuts überschreiten, so sieht man klar, welch Unheil die Concessions-Verleihungen schon angerichtet.

Die Besitzer der realen Rechte müssen mit den concessionirten Professionisten verderben, weil bei dem einen oder andern Geschäfte schon eine Ueberzahl ersichtlich ist.

Die Geschicklichkeit ist lobenswerth, aber nach Umständen nicht immer rentirlich. Ein Geselle von Tauglichkeit und Fleiß befindet sich sicherlich als solcher bei einem Meister besser, als wenn er eine Concession errungen und als Meister, oft nicht einmal des nöthigen Betriebskapitales sich erfreuend, einen sogenannten Fretter zu machen gezwungen ist.

Je weniger Concessionen, desto wohlhabender der Professionistenstand, dieses ist nach gemachter Erfahrung die Meinung des Unterfertigten.

Mögen die Volksvertreter Deutschlands diese hochwichtige Sache wohl beachten!

Auch ein Bürger.

München, 14. Mai. Durch Ministerialentschließung ist die von einigen Wahlmännern in Straubing gegen die dortige Wahl erhobene Reklamation als unbegründet abgewiesen worden. Dr. Arndts wird also als Abgeordneter des Straubinger Wahlbezirks nach Frankfurt gehen. Er gehe denn hin, wir gönnen's ihm.

München, 16. Mai. Das Wahlgesetz ist heute Nachmittag 1½ Uhr mit 116 gegen 7 Stimmen angenommen worden. Von dieser Minorität gehören vier der katholischen Geistlichkeit an, zwei sind adelige Grundbesitzer, und Derjenige, welcher die ominöse Siebenzahl der Gegner des Gesetzes voll machte, war Herr Regierungsrath Dr. Schwindl. — Der ehemalige Justizminister Reichsrath v. Schrenk wurde gestern auf der Straße vom Schlage gerührt, und befindet sich in Folge dessen in einem sehr bedenklichen Zustande.

Aus München wird berichtet, daß Trotz der großen Zahl von Truppen, welche in Folge der badischen Ereignisse von der dortigen Garnison abgegeben wurden, doch jetzt, wo rasch nach einander die Rekruten für die zu bildenden dritten Bataillone eintreffen, der Raum zu ihrer Unterbringung mangle, daß bereits einzelne Truppenabtheilungen in benachbarte Orte verlegt werden mußten und daß selbst in unmittelbarer Nähe Münchens Lokalitäten für den temporären Aufenthalt von Mannschaft gemiethet wurden.

In einigen Orten Würtembergs sind Ruhestörungen vorgekommen.

Von Karl Mittermaier und Otto Volcker ergeht in der teutschen Zeitung eine schon früher von Leipzig aus beabsichtigte Einladung zur Beleuchtung des teutschen Landes durch Feuer auf den Bergspitzen am Vorabend des Eröffnungstages des teutschen Parlaments.

Aus dem Herzogthum Nassau schreibt man, daß die katholische Geistlichkeit auch dort bei den Wahlen sich sehr thätig gezeigt habe. Thätigkeit ist eine schöne Tugend.

In Frankfurt hat's wieder einen politischen Krawall gegeben, der zwar nur von 11 Uhr Nachts bis nach Mitternacht dauerte, aber gewaltsam gedämpft werden mußte.

Zwischen dem Bundestag und dem Fünfziger-Ausschuß gibt es in Frankfurt be-

Digitized by Google

deutende Reibungen; es gibt Zeitungen, welche dem Bundestag mit Wärme das Wort sprechen, und dem Fünfziger-Ausschuß Unrecht geben.

Auch Einer der bemerkenswerthesten Gegner der constitutionellen Richtungen, General Radowitz, wird in Frankfurt seinen Sitz in der Paulskirche einnehmen. Er ward in Rüden (Preußen) gewählt. Wir wollen sehen, ob Hr. v. Radowitz viel Witz als Redner wird spielen lassen. Der Zusammentritt des preußischen Reichtags wurde auf den 22. Mai festgesetzt.

In Berlin hat die Bekanntmachung der Minister über die Zurückberufung des Prinzen von Preußen eine ungeheuere Aufregung hervorgebracht. Das Volk zog vor den Palast des Prinzen, um die Inschrift „National-Eigenthum", welche von Speichelleckern entfernt worden war, wieder herzustellen, fand aber den Palast bereits durch die Bürgerwehr geschützt. Mehrere Stunden verflossen unter der Besorgniß eines schrecklichen Conflikts. Ein Bericht sagt: Ein neues „Mißverständniß" und Gott weiß, was diese Nacht geschehen wäre. Der General Aschoff, Oberbefehlshaber der Bürgerwehr, hielt eine Rede an's Volk, wurde aber verhöhnt und am Weitersprechen gehindert; erst nachdem die beliebten Volksredner Eichler und Held sich beruhigend vernehmen ließen, verliefen sich die Massen.

Aus Berlin wird geschrieben: Wie sehr das alte System schon wieder Boden gewinnt, geht auch aus dem Umstande hervor, daß der König schon zwei ihm nacheinander vom Ministerium vorgelegte Verfassungsentwürfe als zu demokratisch zurückgewiesen haben soll.

Das preußische Ministerium hat in Bezug auf die Zurückberufung des Prinzen von Preußen, veranlaßt durch die jüngsten Unruhen in Berlin, eine Erklärung abgegeben, worin dasselbe die Nothwendigkeit der Zurückberufung des künftigen (aber gewiß bloß sehr präsumptiven) Thronerben darzuthun sucht, und den Berlinern versichert, daß der Prinz noch ein recht freisinniger, wackerer Monarch werden werde. Cicero pro domo.

Posen, 11. Mai. Die auf gestern angesetzte Waffenstreckung der polnischen Insurgenten ist, wie wir hören, in sehr ungenügender Weise vor sich gegangen. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß Mieroslawsky vor etwa einer Stunde gefangen eingebracht und an den Festungskommandanten abgeliefert worden sey. Von allen Seiten gehen Nachrichten von der gänzlichen Auseinandersprengung oder Vernichtung einzelner Insurgentenhaufen ein, und die ganze Schilderhebung der Polen dürfte somit in der Hauptsache als beendigt anzusehen seyn. Heute ist hier das teutsche Nationalfest wegen Aufnahme der Stadt Posen in den teutschen Bund in erhebender Weise gefeiert worden. Alle Häuser der Teutschen, jetzt bei Weitem die Mehrzahl der Stadt, waren mit Blumenguirlanden, Teppichen und einer Unzahl von schwarz-roth-goldenen und schwarz-weißen Fahnen geschmückt. Das Ganze gewährte einen höchst imposanten Anblick, und war in so ferne von besonderer Wichtigkeit als sich dabei unwiderleglich herausstellte daß jetzt jedenfalls drei Viertel unserer Gesammtbevölkerung bereits der teutschen Nationalität angehören. Polen waren gar nicht sichtbar, und es schien fast, als ob ihrer in Posen gar nicht mehr zu finden wären.

Posen, 11. Mai. So eben geht uns die Bestätigung von der Verhaftung Mieroslawski's zu, mit dem die Insurgenten ihre einzige militärische Kapacität verlieren.

Schleswig-Holstein. In einem Schreiben aus Kiel werden die Höffnungen

Digitized by Google

auf gänzliche Beendigung des Krieges, welche ein nicht kleiner Theil der teutschen Presse auf die Siege bei Schleswig u. s. w. gesetzt hatte, voreilig genannt. Rußland hat zur schwedischen Hilfeleistung für Dänemark nicht allein seine Zustimmung erklärt, sondern auch gegen Schweden die Garantie übernommen wegen aller etwaigen Conflikte in welche dieser Staat deßhalb mit den übrigen Mächten gerathen möchte. — Aus Altona wird berichtet, daß am 11. Mai von 2 bis 5½ Uhr Morgens zwei Meilen jenseits Rensburg ein starker Kanonendonner in der Richtung von Eckernförde oder auch Alsen gehört worden sey. Am Abend kam ein Offizier in Rensburg an, der von einem ernstlichen Gefecht bei Alsen sprach ohne Näheres berichten zu können.

Wien, 13. Mai. Ernst v. Schwarzer, der Redakteur der österreichischen Zeitung, wurde in Böhmen zum Abgeordneten nach Frankfurt gewählt. — Die Differenzen mit Ungarn wegen Zurückberufung der ungarischen Regimenter sind gelöst. Das Ministerium von Pesth steht von dem Verlangen der ungarischen Truppen aus Italien ab, erhält aber dafür drei Regimenter aus Böhmen und Galizien, um die südslawischen Bewegungen im Zaume zu halten, nachdem es fest erklärt hatte daß die gegenwärtige Truppenzahl in Ungarn (etwa 21000 Mann) zur Erhaltung der Ruhe nicht ausreiche. — Der österreichische Reichstag wird sich am 26. Junius in Wien versammeln.

Außerteutschland.

Gothenburg, 30. April. Der Scandinavismus hat sich plötzlich in einer Heftigkeit entfaltet wovon man vor zwei Monaten noch keine Ahnung hatte. Die Stimmung in ganz Schweden gegen Teutschland und die Teutschen ist seit den letzten Nachrichten aus Schleswig so aufgeregt daß sie nahe an Haß gränzt, und es stehen persönliche Reibungen und vielleicht Schlimmeres in Aussicht. Die öffentliche Meinung wird durch die Zeitungen auf das eifrigste in Dänemarks Interesse bearbeitet, ohne daß irgend ein Widerspruch sich geltend machte. Schweden rüstet gewaltig.

Bekanntmachungen.

(2b) **Bekanntmachung.**

Es sind sehr viele Musikalien für Gesang, Instrumente, das Piano-Forte, dann mehrere komplette Opern mit Text, sehr billig zu verkaufen im Hause Nr. 8 nächst dem Münchnerthore über 2 Stiegen.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung nächst der Hauptwache ist zu haben:

Kompagnieschule. Enthaltend die Waffenübungen der Infanterie (der Linie, Landwehr und Freikorps). Nebst einem Anfange über die Behandlung der Muskete und des Stutzens. In Umschlag 15 kr.

In einer Kreishauptstadt ist eine reale Handlungsgerechtigkeit, in specie Wein- und Früchten-, dann Specerey- und Farbwaaren-Handlung, worauf leicht eine Ansässigmachung begründet werden kann, aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebrige in der Expedition.

:(2a) Mein Verkaufs-Local befindet sich dermal bei Herrn Schwarz, Sailermeister in der Rosengasse.

Da mein Lager ganz neu sortirt ist, und ich bemüht seyn werde das mir bisher gütigst geschenkte Zutrauen durch reelle Bedienung, und gewiß billige Preise zu erhalten, so empfehle ich mich zu fernerem geneigten Zuspruch bestens Fz. Alois Reßl.

(2b) Beim Buchbinder Hofpauer sind 2 Zimmer vornheraus und 1 rückwärts mit oder ohne Möbel und Bett täglich zu vermiethen.

:(3c) **Bekanntmachung.**

Nr. 345 in der Rosengasse sind die Wohnungen sowie der Laden auf Jakobi zu vermiethen, und das Nähere daselbst zu erfragen. Joh. Nep. Oberpaur.

Freitag den 19. Mai l. Js. Abends 6 Uhr beginnen die Exercitien der 1. Kompagnie der dahiesigen Freischaar im Hofe des Regierungs-Gebäudes wieder.

Das Kompagnie-Kommando.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 69.

Samstag den 20. Mai 1848 Bernardin.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Notize über den hiesigen Leichenacker.

Wenn der Tod irgend ein uns theures Wesen aus unserer Mitte entfernt, so ist damit unsere Liebe für dasselbe noch nicht erloschen. Auch äußerlich suchen wir dieselbe zu zeigen, wir zieren das Grab je nach Vermögen. Der Reiche läßt ein hochemporragendes Monument von Erz und Stein errichten, der Arme muß sich begnügen die ihm so theure Stelle durch eine einfache Gedächtnißtafel oder ein Kreutz zu bezeichnen.

Da kömmt der Frühling mit seinen Blumen und Blüthen. Und es drängt uns das Grab des theuren Todten zu zieren, wir pflanzen auf selbes zarte Blumen, wir freuen uns wenn Epheu und vielfarbige Winden dasselbe umschlingen.

Doch wie bald wird diese wehmüthige Freude zu Nichte! gerade wenn Alles im üppigsten Flor steht, finden wir das Grab zerwühlt, die Blumen ausgerissen und zerknickt!

Wer hat das gethan?

Ob Hunde, Kinder oder Erwachsene, Niemand kann hierüber Auskunft geben, denn ein Wächter für den Kirchhof ist nicht aufgestellt. Zwar humpelt eine Alte den größten Theil des Tages zwischen den Gräbern herum, beschäftiget die Weihbrunnkübelchen mit Isarwasser zu füllen, allein zur Wächterin ist sie weder aufgestellt noch geeignet. — Wie nun die Blumen schützen? Etwa dadurch, daß man sie in einen Käfig einsperrt, wie zu sehen ist? — Abgesehen davon, daß sich diese Idee nur mit großen Kosten ausführen läßt, — ist sie sonderbar. Blumen in einem Käfig! Ich denke mir die Blumen als beseelte Wesen, die nur in Luft und Freiheit gedeihen. Nur dadurch, daß ein sicherer Wächter für die Gräber aufgestellt wird, möchten solche Unfuge abgewendet werden können. Allein aus welchen Mitteln soll der Wächter bezalt werden?

Kein Acker wird mit größerem Vortheil bebaut, als der Leichenacker. Und das mit Recht, denn hier wird der edelste Saame in die Erde gelegt. Ob hinter dem Sarge lachende Erben unter Posaunenschall einhergehen, ob selbem die gebeugte Wittwe mit ihren Waisen folgt, — bezahlt muß das Begräbniß werden, ja sogar für den Bettler der hinter dem Zaun von einer Handvoll Lumpen bedeckt sein Leben endet, muß die Armenkasse die Kosten des Eingrabens tragen. Ließe sich aus diesen Einkünften Nichts erübrigen für den erwähnten Zweck? Könnte nicht vielleicht hiedurch auch einem zweiten Bedürfnisse abgeholfen werden? Ich meine damit die Errichtung eines Leichenhauses.

Zwar ist anzunehmen, daß hier selten Jemand stirbt, ohne der ärztlichen Sorge

Digitized by Google

und der Todtenbeschau unterworfen worden zu seyn, allein hierin erblicke ich noch keine Bürgschaft für den sicher erfolgten Tod, das Leben ist zu kostbar, die Vorsicht kann hier nicht zu weit getrieben werden. — Das Leichenhaus ist auch noch aus einem zweiten Grunde nöthig. Wenn das Leben erloschen, so fällt der Körper anders wirkenden Kräften anheim, — er löst sich in seine Elemente auf, — stinkende Ausdünstungen entwickeln sich, — die Atmosphäre wird vergiftet. Wenn nun zur warmen Sommerszeit in einem engen Raum eine zahlreiche Familie um eine Leiche zusammengedrängt ist, welches Grauen!

Meiner Ansicht nach steht der Ausführung dieses Vorschlages kein Hinderniß im Weg. Und doch glaube ich nicht an seine Verwirklichung, ja ich schäme mich über eine Handvoll zerknickter Blumen und ein zerwühltes Grab so in Unmuth gekommen zu seyn, in einer Zeit wo kaum die Interessen der Lebenden gewahrt werden können, — und wo die Todten die glücklichen sind, welche erringen haben was wir vielleicht vergeblich erstreben, — Freiheit und Gleichheit.

Landshut, 19. Mai. Gestern reiste unser Mitbürger Herr Rietsch zur Messe nach Leipzig ab, woher er dem Tagblatt einen Bericht zu übersenden versprach.

München, 16. Mai. Mehrere Mitglieder der Kammer der Abgeordneten, welche zu Volksvertretern nach Frankfurt gewählt sind, verlangten Urlaub. Namentlich äußerte Christmann, er betrachte es als ein unabweisliches Gebot, beim Beginne in Frankfurt zu seyn, wo betrübende Vorgänge fürchten lassen, daß die Reaction im Gange sey. — Ein kleines Münchener Parteiblatt nennt das neue Ablösungsgesetz ein „Plünderungsdekret“ und ein „Raub- und Plünderungsgesetz.“ Die Augsburger Abendzeitung führt diese Aeußerung als einen Beweis der niedern Stufe von Bildung an, auf welcher manche Blätter noch stehen.

München, 17. Mai. In ungefähr drei Stunden wurden heute in der Kammer der Abgeordneten drei Gesetzesentwürfe vorgelegt und angenommen, darunter zwei sehr wichtige, nämlich erstens (einstimmig und unverändert) der Gesetzesvorschlag, kraft dessen die bayerischen Landesgesetze auch in den 1847 von der Krone Böhmen an Bayern übergegangenen Gebietstheilen eingeführt werden, zweitens mit 106 gegen 9 Stimmen der in Betreff der ständischen Initiative (das Recht der Stände, Gesetzes-Vorschläge zuerst einzubringen), und drittens gleichfalls einstimmig mit 108 Stimmen der über die Verantwortlichkeit der Minister.

In München ist der ehemalige Justizminister v. Schrenk im 74sten Lebensjahre gestorben.

Das bayerische Kriegsministerium hat ein Rescript erlassen, demzufolge die Militärbeamten nunmehr mit den übrigen Offizieren gleichgestellt sind. Sie erhalten Waffenröcke und Säbel nebst Epauletten gleich den Offizieren. Die Kopfbedeckung bleibt aber die bisherige, ebenso die Farbe des Uniforms. Bis zum 1. Jänner 1851 muß die neue Verordnung von sämmtlichen Militärbeamten in Vollzug gesetzt seyn.

In der Vorstadt Au bei München fielen bei Gelegenheit eines Streifzuges gegen das in gewissen Häusern versteckt gewesene Diebs- und Raubgesindel, wobei die verwegenen Bursche auf die Gensdarmen und auf Abtheilungen vom Freikorps Feuer gaben, mehrere Verwundungen vor.

Berlin, 14. März. Die Bewegung wächst Lawinen gleich. Alle Vereine, Clubs,

Digitized by Google

Versammlungen protestiren gegen die Hartnäckigkeit, mit der das sonst so zaghafte Ministerium an der unheilvollen Maßregel der Zurückberufung des Prinzen von Preußen festhält. Heute beruft ein Maueranschlag eine bewaffnete Volksversammlung! Man spricht von Ausrufen der Republik. Alle Straßenecken wimmeln von disputirenden Gruppen. Der Sturz des Ministeriums scheint nicht länger aufzuhalten. Die Aufregung übersteigt Alles, was man seit den Märztagen hier gesehen. Nur Eines könnte noch retten: offene Zurücknahme der unglücklichen Maßregel, aber auch dieß Eine ist vielleicht jetzt schon zu spät. Der König soll Willens seyn abzudanken. Möge dieß ein leeres Gerücht seyn; denn dieser Schritt des Königs wäre ein unseliger. Friedrich Wilhelm IV. hatte nie eine größere Aufgabe als gegenwärtig; das Wohl seines Hauses, das Wohl Teutschlands und Preußens steht auf dem Spiele, wenn er nicht entschlossen bleibt sie zu lösen.

Wien, 15. Mai. Wir haben seit gestern wieder eine politische Gewitterschwüle, die für heute einen Sturm verkündet. Man fürchtet ernste Unruhen für diese Nacht. Nachmittags 4 Uhr. So eben wird Generalmarsch geschlagen; die Straßen wimmeln von Menschen; viele Studenten sind in Waffen. Was werden wir noch hören?

Schleswig-Holstein. Die vielbesprochene Ausrüstung einer russischen Flotte zur Einmischung in die dänischen Angelegenheiten bestätigt sich nicht; vielmehr wird Rußland bei dieser Frage diplomatisch auf derselben Linie wie Schweden sich halten, d. h. gegen die Besetzung Jütlands Einspruch erheben.

Außerteutschland.

In London hat sich im dortigen teutschen Leseverein ein Ausschuß zur Sammlung von Unterschriften aller in den drei Königreichen lebenden Teutschen für den Ankauf eines Kriegsschiffes gebildet, welches dem teutschen Vaterlande zum Geschenke gemacht werden soll.

In Boulogne ist aus Paris der Befehl eingetroffen, die ganze Küstenlinie in Vertheidigungszustand zu setzen, und namentlich die in das Meer vorgeschobenen detaschirten Forts mit Kanonen zu bewaffnen. Dieß sieht einer Kriegsrüstung gleich. Auch englischer Seits werden die Kriegsbefestigungen längs des Kanals mit allem Eifer betrieben.

Paris, 14. Mai. Hier zeigen sich Spuren einer steigenden Gährung unter den Arbeitern, die von den Communisten und von der ultrarevolutionären Partei unterhalten wird. Das Eintrachtsfest ist wieder verschoben worden und die Delegirten haben einmüthig beschlossen nicht zu diesem Feste zu gehen; ebenso haben sich die Arbeiter geweigert, daran Theil zu nehmen, weil die Nationalversammlung ihren Wunsch, ein „Ministerium des Fortschritts und der Arbeit“ zu gründen, nicht erfüllt hat. Regierung und Nationalversammlung werden wahrscheinlich im Laufe einiger Monate darauf angewiesen seyn, zwischen einem innern oder äußern Kriege sich zu entscheiden.

Straßburg, 16. Mai. (Telegraphische Depesche.) Paris, 15. Mai, 5½ Uhr Abends. Der Minister des Innern an die Comissarien der Republik. Ein unsinniger Versuch gegen die Nationalversammlung hat stattgefunden, aber ohne den geringsten Erfolg. Die Versammlung hat ihre Sitzungen wieder begonnen. Die Regierung ergreift die kräftigsten Maßregeln.

Digitized by Google

Rom, 9. Mai. Die österreichische Botschaft ist seit gestern aufgelöst. Der österreichische Gesandte Graf von Lützow hat gestern endlich seine Pässe erhalten und wird wahrscheinlich in 8 bis 10 Tagen abgehen. Vor einigen Tagen hatte ihm Ciceruacchio einen Besuch gemacht und ihm erklärt, daß er als Graf Lützow die allgemeine Achtung und wahre Verehrung bei dem römischen Volk genieße, daß er aber als österreichischer Botschafter länger nicht gern hier gesehen sey und Gefahr laufe von dem Volke zur Abreise gezwungen zu werden.

Vom Kriegsschauplatze in Italien wird gemeldet, daß Feldzeugmeister Graf Nugent mit den über Vicenza und Bassano herangerückten Truppen des General d'Aspre sich vereiniget habe; nach verschiedenen Gefechten wurde die feste Stellung von Montebelluna besetzt und der Feind am 11. in der Nähe von Treviso vollständig geworfen. Die Oesterreicher rückten unter Schulzig bis nahe vor Treviso.

Berichtigung. In dem in Nr. 66 des Tagblattes enthaltenen Aufsatze, betitelt: „Ein Wort in Betreff der beabsichtigten Grußreform" wurde der vorletzte Satz durch ein unliebes Versehen ganz anders gedruckt, als er im Manuskript lautet. Dieß geschah jedoch, wir wiederholen es dem Herrn Einsender, nicht mit Absicht. Da die Correktur des Tagblattes wegen Kürze der Zeit meistens möglichst schnell besorgt werden muß, kann der Druck nicht immer Wort für Wort mit dem Manuskript verglichen werden, und so geschah es, daß der beregte Satz-Fehler vom Correktor übersehen wurde. Wir tragen daher jenen Satz hiemit so nach, wie er vom Verfasser niedergeschrieben wurde: „Mögen diese Gefallen finden an solchen Formen, welche leider nur zu wahr der Ausdruck des sie beherrschenden Sklavengeistes sind; wir dagegen mögen Formen wählen, die auch der Ausdruck unseres Geistes sind, eines Geistes der Freiheit und selbstbewußter Würde!"

Bekanntmachungen.

Auf Montag den 22. dieses Monates Abends 7 Uhr ladet die Einwohner Landshuts zu einer Volksversammlung im Bernlochner'schen Lokale ein

Der Ausschuß.

:(2a) Ein kleines mit aller Bequemlichkeit versehenes Haus ist zu verkaufen.

Das Nähere ist in der Rietsch'schen Buchdruckerei zu erfragen.

In untenbemerkter Verlagsbuchhandlung sind erschienen und in der Krüll'schen Universitäts- u. Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Dienstes-Vorschriften für die Landwehr der Kreishauptstadt Landshut. Preis 6 kr.

Auch ein öffentliches politisches Glaubensbekenntniß. Rede, gehalten in der Volksversammlung zu Landshut am 27. April 1848 von Karl Lippmann, königl. Regierungsrath. Preis 6 kr.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 17. Mai. Die Herren: Schwaighofer, Kfm. a. Deggendorf. Linz, Kfm. a. Frankfurt. Hebbinghaus, Kfm. a. Schmalkalden. Beyhl, Obertaxatorstochter a. München.

Dräxlmair-Bräu.

Den 18. Mai. Die Herren: Kranzberger, Conservateur a. Regensburg. Bodenmüller, Privatier a. München. Frau v. Christl, Landrichtersgattin a. Vilseck mit Tochter.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 70.

Sonntag den 21. Mai 1848 Constantin.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) (Aufforderung an die Teutschen in Landshut.)

Von einigen Mitgliedern des technischen Vereins wurde eine Beitragsleistung zur Anschaffung einer teutschen Flotte in Anregung gebracht. Diesem Wunsche schlossen sich auch einige Nicht-Mitglieder an, und es wurden sogleich 12 fl. 3 kr. zusammen gelegt. Da nun wahrscheinlich eine Sechsersammlung hier zu Stande kömmt und daher Beiträge obiger Art von dieser gesondert bestehen können, so stellt man die Frage ob nicht die Redaktion des Tagblattes derartige Beiträge in Empfang nehmen möchte, welche dann vereint mit den Erträgnissen der Sechsersammlung ꝛc. an die eigens dazu bestehende Behörde nach Frankfurt eingesendet werden könnte? *) Die Wichtigkeit und Nothwendigkeit einer Flotte für Teutschland ist zu anerkannt, als daß man hierüber noch etwas zu bemerken bräuchte, und ein starkes Teutschland nach außen ohne dieselbe eine Unmöglichkeit. Darum auf, ihr teutschen Patrioten, laßt uns zeigen daß wir unsere Zeit begreifen, und was man durch Gemeinsinn vermöge!

*) Die Redaktion des Tagblattes ist allerdings gerne erbötig, für diese heilige Vaterlandssache Beiträge, bis sich hiefür ein eigener Ausschuß gebildet haben wird, entgegenzunehmen und im Blatte zu verrechnen. Diejenigen Vaterlandsfreunde, welche daher geneigt sind, für diese einen jeden Teutschen innig berührende Sammlung beizusteuern, mögen ihre Beiträge mit dem Namen oder einem Zeichen oder einem kurzen Motto versehen im Expeditionslokal des Tagblattes gefällig abgeben. Dieselben werden sodann, sobald sich der erwähnte Comité gebildet haben wird, diesem gegen Quittung eingehändigt werden. Oder wollte vielleicht der löbliche Magistrat, welcher ohnehin wahrscheinlich auch die Sechsersammlung über sich nehmen wird, zur Empfangnahme der auf diese Art eingehenden Gelder nicht geneigt seyn? D. R.

München, 18. Mai. Die Unzufriedenheit der Gesellen verschiedener Gewerbe mit ihrem bisherigen Lohne nimmt hier immer mehr zu und verbreitet sich immer weiter. Es sind dadurch zwar bis jetzt keine Unruhen herbeigeführt worden, allein es ist immer mißlich genug, daß Viele derselben geradezu in Masse ihren Meistern aufkündigen und München verlassen. — Zwei des vorgestern Nachts in der Vorstadt Au aufgestöberten

Digitized by Google

Gesindels wurden im Kampfe getödtet; auch in der vergangenen Nacht hörte man zahlreiche Schüsse in der Gegend jener Vorstadt. — Der heutige für das ganze teutsche Vaterland so hochwichtige Tag der Eröffnung des constituirenden Parlaments zu Frankfurt wurde so wohl von Seite der bayerischen Abgeordneten als auch von Seite der Bevölkerung Münchens als Nationalfest, und zwar von den Ersteren in der Kammer selbst, von letzterer auf der Menterschwaige gefeiert. —

München, 19. Mai. Das Gesetz in Betreff der Capitalsteuer ist gestern Abends nach 10 Uhr von der Kammer der Abgeordneten mit 85 gegen 28 Stimmen angenommen worden. — Die Nachrichten aus Paris erregen große Sensation. — Die neue Auflage wird nur die Reichen und Wohlhabenden treffen, jene Capitalisten welche bisher gar nichts zu den Staatslasten beitrugen.

Aus Griesbach wird berichtet, daß am 15. Mai in dem österreichischen Städtchen Obernberg ein zwar kleines, aber deßhalb für die Theilnehmer nicht weniger erhebendes Sängerfest stattfand, welches für Oesterreich darum von Bedeutung ist, weil es in diesem Lande das erste war, und ein derartiges Fest in Oesterreich vor Kurzem kaum noch denkbar war. Der Wunsch der Vereinigung, des brüderlichen Austausches mit den teutschen Brüdern nah und fern war das Motiv des Festes. Zehn Liedertafeln aus Oesterreich und Bayern waren erschienen. Zahlreiche Fremde verherrlichten die Feier. Herzlichkeit, Brüderlichkeit, ächter teutscher Sinn herrschten allenthalben; kein Oesterreicher, kein Bayer, nur Teutsche drückten sich mit festem Bruderkuß die derbe Rechte.

Wien, 16. Mai. Die Wiener sagten bereits gestern Morgens: „Die Atmosphäre stinkt nach Revolution.“ Die Revolution ist gekommen, und die neue Verfassung Oesterreichs, das Werk von sechs Wochen der reiflichsten Ueberlegung, der umsichtigsten Berathung unserer Staatsmänner, wurde in einer halben Nacht über den Haufen geworfen. So ist denn eine neue Revolution, eine Revolution wichtiger und bedeutungsvoller noch als die Umwälzung der Märztage hier vollbracht worden! Die oktroyirte Verfassung vom 25. April ist durch eine gewaltige Volksbewegung umgestürzt, das provisorische Wahlgesetz zurückgenommen, eine constituirende Reichsversammlung mit Einer Repräsentantenkammer bewilligt, das Verbot des berathenden Centralkomité der Nationalgarde aufgehoben, alle Wachtposten dem Militär und der Volkswehre gemeinschaftlich übergeben! Alle diese außerordentlichen Gewährungen sind das Resultat einer gestern Abend von der National- und Bürgergarde in Gemeinschaft mit der akademischen Legion dem Ministerrath übergebenen „Sturmpetition.“ Es war dieß eine unblutige, eine Ideen-Revolution. Um 3 Uhr Nachmittags wurde bereits Generalmarsch geschlagen, um 6 Uhr rückte die akademische Legion, über 5000 Mann stark, mit Trommelschlag und teutscher Fahne von der Universität aus, um in Waffen dem Kaiser jene Sturmpetition zu überreichen. Ein wehendes Banner wurde vorangetragen mit der Inschrift: Nur eine Kammer! Innigster Anschluß an Teutschland! Die Studenten und Techniker hatten ihre Gewehre geladen; ich sah selbst Soldaten die ihnen Patronen verkauften. Einige tausend Proletarier marschirten hinter ihnen; Mehrere trugen Schaufeln und Aexte um Barrikaden zu machen. Es war das großartigste Revolutionsgemälde, das mir je zu Gesicht gekommen.

Digitized by Google

Ein Gerücht, welches von Post-Condukteuren herrühren soll, besagt, der Kaiser von Oesterreich sey in Folge der neuesten Ereignisse nach Salzburg abgereist.

In der 48sten Bundestagssitzung stellte der würtembergische Gesandte einen Antrag auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Bundesversammlung. (Die sollte sich eigentlich von selbst verstehen.) In der 49sten Sitzung stellte der großherzoglich hessische Gesandte einen Antrag bezüglich der Integrität (Unverletzlichkeit) des teutschen Bundesgebietes, dahin lautend, daß die hohe Bundesversammlung die kaiserlich österreichische Regierung auf das dringendste ersuchen möge, im Interesse des gesammten teutschen Bundes und des teutschen Volkes, sowie der österreichischen Monarchie insbesondere, mit aller Kraft dem Losreißen einzelner, bisher zum teutschen Bunde gehört habender Bestandtheile der Monarchie von dem Bunde entgegenzuwirken. — In Betreff ihres Benehmens gegen den Fünfzigerausschuß sucht sich die teutsche Bundesversammlung jetzt durch eine öffentliche Erklärung rein zu waschen.

Die teutsche Truppenaufstellung in Franken unterbleibt jetzt gänzlich. Trotzdem gestaltet sich die Weltlage von Tag zu Tag bedenklicher.

Am 15. gab es in Frankfurt abermals Straßenexzesse, und es wurde wiederholt Generalmarsch geschlagen, wozu ein in der Nacht heimkehrender Haufe von Tumultuanten, welche der Freiheit, der Republik, Hecker und Struve laute Lebehochs brachten, Anlaß gab. Es waren meist Handwersgesellen.

Am 16. Mai Abends waren in Frankfurt bereits weit über 200 Abgeordnete anwesend.

Berlin, 15. Mai. Die gestrige große Demonstration ist friedlicher abgelaufen, als man erwarten durfte. Die Revolution, welche man durch eine bewaffnete Volksversammlung zu beginnen gedachte, ist an dem gesetzlichen Sinne der Berliner Bevölkerung gescheitert. Eine Volksversammlung von 25,000 rüstigen und kampffertigen Männern wurde durch die gemäßigte Sprache beliebter Volksredner wieder beschwichtigt. Die Berufung des Prinzen von Preußen bleibt übrigens beschlossen, d. h. bis auf Weiteres.

Aus Hamburg schreibt man: Eine kriegsfertige Kriegsbrig von 12 Kanonen kostet über 30,000 Rthlr., eine Fregatte von 60 Kanonen über 300,000 Rthlr. Bewaffnete Dampf- und Handelsschiffe können Kriegsschiffen gegenüber nur wenig leisten. Um so thatkräftiger muß der Eifer für Herstellung einer wirklichen teutschen Kriegsflotte eingreifen. Bei uns selbst dauert die Begeisterung dafür tüchtig fort; das kleine Bremerhafen zeichnete binnen wenigen Stunden 10,000 Rthlr.

Außer Teutschland.

Fast sämmtliche leitende Blätter der Londoner Presse haben die Eröffnung der französischen Nationalversammlung mit Unglückweissagungen begleitet, und der Erfolg scheint dieselben nur allzubald zu rechtfertigen.

Paris, 15. Mai. Die ungeheuere Demonstration, welche von Seite der Clubs heute zu Gunsten Polens statt fand, ist nur ein Vorwand, hinter dem die Schreckensherrschaft und der Communismus das Haupt erheben. Als heute das Volk in die Nationalversammlung eindrang, herrschte daselbst eine unbeschreibliche Verwirrung. Die Rednerbühne wurde von mehr als dreißig Personen zugleich eingenommen, welche alle zusammensprachen. Die Petition für Polen wurde verlesen. Barbès stieg auf die Tribüne und verlangte unter donnernden Bravos: daß eine Milliarde von den Rei-

chen erhoben werden solle. Auf den Straßen wurde der Generalmarsch geschlagen, im Saale der Nationalversammlung aber wurde das Volk mehrmals vergebens aufgefordert sich zu entfernen, und Hubert erklärte im Namen des französischen Volkes die Versammlung für aufgelöst. Auf einer Fahne las man die Namen einer provisorischen Regierung, aus acht Männern bestehend, die den äußersten Extrem des Communismus angehören. Man forderte, daß an Rußland, Oestereich und Preußen der Krieg erklärt werde, falls sich diese Mächte weigern sollten, Polen wieder herzustellen, daß man die Organisation der Arbeit unverzüglich dekretire und Jedem Brod gebe der welches bedürfe, daß man endlich alle Gefängnisse öffne. Alle auf den Tribünen sich befindenden Personen wurden vom Volke verjagt, mehrere Deputirte verließen den Saal. Die ordentliche Gewalt hat sich zwar für jetzt wieder in den Besitz gesetzt, aber auf wie lange, ist die große Frage. Ein auswärtiger Krieg erscheint unter diesen Umständen unvermeidlich, und muß auch von einem großen Theile der Nation als eine Wohlthat betrachtet werden.

Lamartine soll unter den bestimmtesten Friedensversicherungen selbst die Bitte wegen Unterlassung dieser Maßregel an den Bundestag gestellt haben, damit die französischen Kriegsschreier daraus keine Veranlassung nehmen könnten, Teutschland allenfallsige feindliche Absichten gegen Frankreich unterzuschieben.

Auch in Grichenland gibt es fortwährend neue Aufstandsversuche.

Es können wegen Anhäufung von politischem Material nicht alle gefällige Einsendungen für das Tagblatt so schnell eingerückt werden, als es von manchen verehrlichen Einsendern vielleicht gewünscht wird. Aufsätze, welche durch längeres Liegenbleiben an Interesse verlieren würden, werden übrigens natürlich in möglichster Bälde aufgenommen.

Die Redaktion.

Bekanntmachungen.

Wanderer-Verein.

Sonntag den 21. dieß bei günstiger Witterung Landparthie nach Eugenbach.

Es gingen heute mehrere gefällige Beiträge für die hiesige Freischaar ein, welche, weil der Raum dieser Numer nicht mehr ausreicht, im morgigen Tagblatte werden verrechnet werden, und wofür vorläufig im Namen der Freischaar dankt

D. Redakt.

In untenbemerkter Verlagsbuchhandlung sind erschienen und in der Krüll'schen Universitäts- u. Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Dienstes-Vorschriften für die Landwehr der Kreishauptstadt Landshut. Preis 6 kr.

Auch ein öffentliches politisches Glaubensbekenntniß. Rede, gehalten in der Volksversammlung zu Landshut am 27. April 1848 von Karl Lippmann, königl. Regierungsrath. Preis 6 kr.

J. F. Rietsch's Verlagsbuchhdlg.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 19. Mai. Die Herren: Tschille, Kfm. a. Leipzig. Mayer, Privatier a. Regensburg. v. Gimmi, kgl. Landrichter von Regen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 71.

Montag den 22. Mai 1848 Helena.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Da Dasjenige, was gegenwärtig zu Frankfurt am Main vor sich geht, für jeden Teutschen das Bedeutungsschwerste ist, so werden wir von nun an, dem Beispiele der allgemeinen Zeitung folgend, das Interessanteste von den Nachrichten aus der alten Reichsstadt, so lange die Volksvertreter daselbst beisammen seyn werden, nach Maaßgabe des uns gegönnten Raumes, im Tagblatte voranstellen, dann die übrigen Nachrichten aus Teutschland, und nach diesen immer die Einsendungen aus Landshut folgen lassen, wodurch wir nicht auszudrücken glauben, daß uns das zunächst Liegende weniger am Herzen liege als das ferner Liegende, sondern nur eine geziemende Unterordnung unter das gemeinsame Vaterland anzudeuten beabsichtigen. D. Red.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Die Wirksamkeit des Fünfzigerausschusses hat gestern ihr Ende erreicht. Um 7 Uhr Abends versammelten sich die Mitglieder der constituirenden Versammlung im Kaisersaale, und es wurde hier beschlossen, daß die feierliche Eröffnung der Versammlung in der Paulskirche heute Nachmittag 4 Uhr stattfinden soll. Bis dahin wird auch die Präsidentenwahl verschoben. Die ältesten Mitglieder sind Hofrath Behr und Minister von Lindmann. Die Eröffnung findet dem Vernehmen nach unter Kanonendonner, Glockengeläute und Paradirung der Bürgermiliz statt. Gestern Abend waren etwa 350 Mitglieder anwesend. In die Bundesversammlung trat gestern Schöff Dr. Souchay als Frankfurts Gesandter ein. Die Gesandten von Hannover, Baden, Meiningen, Altenburg, Braunschweig und Oldenburg zeigten an daß sie zur Erörterung des Verfassungsentwurfs der Vertrauensmänner instruirt seyen, und die vier letztern erklärten zugleich die Bereitwilligkeit ihrer Regierungen: **alle nur irgend möglichen Opfer der Einheit und Freiheit Teutschlands bei Festsetzung der künftigen Reichsverfassung zu bringen.** Ein ehrenwerthes, in Teutschland seltenes vierblättriges Kleeblatt, mit dem schönsten Hoffnungsgrün geziert!

Frankfurt a. M., 18. Mai. Die constituirende Versammlung schließt so eben (7 Uhr) ihre erste Sitzung. Dieselbe wurde unter Theilnahme von beinahe 400 Mitgliedern um 4 Uhr unter Altersvorsitz des Syndikus Lang von Hannover eröffnet. Vizepräsident war Lindenau.

Aus Frankfurt. Die Politik hat die ganze Bevölkerung hier und den Rhein hinunter bis in die tiefsten Schichten derselben so lebendig ergriffen, daß auch der kleinste Funke eines Widerstandes eine helle Feuersbrunst anfachen kann. Alles kommt auf die

Digitized by Google

Führer an aus diesem Labyrinth, und in dieses glaubte man zur Rettung Kirchenmänner schicken zu müssen; diese werden, das ist wohl vorauszusehen, eine kleine Rolle spielen.

Frankfurt, 18. Mai. Gestern Abend brannten auf mehreren Bergeshöhen Freudenfeuer.

München, 19. Mai. Auch das Einkommensteuer-Gesetz ist so eben 1½ Uhr Nachmittags von der Kammer der Abgeordneten mit 85 gegen 30 Stimmen angenommen worden. Gestern Abends und selbst diesen Morgen noch bei Beginn der allgemeinen Verhandlung schien das Schicksal dieses Gesetzes sehr ungewiß. Aber die neuesten Berichte aus Paris trugen mächtig dazu bei, in den Mitgliedern der Kammer die Ueberzeugung hervorzurufen daß man in solchem Augenblicke, wo die das große Gesammtvaterland von außen bedrohende Gefahr immer augenscheinlicher wird, der Regierung die Mittel nicht vorenthalten dürfe um jedem Ereignisse die Stirn bieten und der Würde Bayerns entsprechend für Teutschlands Freiheit und Unabhängigkeit mit voller Kraft auftreten zu können.

Aus München. Seit dem Geschenke der Prinzessin Luitpold an Charpie und Verbandleinwand ist es hier in den höheren Kreisen gewissermaßen Mode geworden, ebenfalls Charpie und Leinwand zu bereiten, die man an das Kriegsministerium abgibt. Bei dem laut ausgesprochenen Mangel an diesem nothwendigen Artikel sind solche Gaben gewiß sehr dankenswerth. Es wäre zu wünschen, daß auch in andern Dingen solche patriotische Moden auftauchten, und daß namentlich die Sammlung für die teutsche Flotte und dergleichen kräftigere Unterstützung fände.

Der Landbote schreibt: Seit mehreren Wochen treffen in Regensburg fast täglich in österreichischen Eilwägen bedeutende Geldsendungen ein, die dort in bayerische Packwägen übergeladen und (angeblich) nach Frankfurt weiter spedirt werden. Was ist's mit diesen Barsendungen die so geheimnißvoll in Eilwägen aus Oesterreich herausgeschmuggelt werden? —

Nürnberg, 18. Mai. Gestern sind 2400 Mann österreichische Truppen (aus Böhmen) auf dem Marsche nach Mainz durch unsere Stadt gekommen.

Seitdem in Bamberg eine bedeutende Militärmacht eingerückt ist, hat sich dort der Stand der Dinge wesentlich geändert. Die bisherigen vorlauten Schreier, welche fast das ganze Regiment an sich gerissen hatten, ziehen sich zurück, während der andern Partie, die trotz ihrer numerischen Uebermacht feig genug war, sich von einer Hand voll sogenannter Proletarier in's Bockshorn jagen zu lassen, der Muth wieder zu wachsen beginnt.

Aus Wien. Wer die Wienerrevolution nicht mitgemacht hat, kennt Wiens Bürger nicht mehr, die gutmüthigen sanften Wiener sind grimmige Löwen geworden. Die Studenten begeistern das Volk und leiten wie überall in Teutschland die umgestaltenden Bewegungen. Die Aula und der Universitätsplatz, fortwährend von Tausenden gefüllt, bilden jetzt so zu sagen das Ministerium von Wien. Dahin werden alle Petitionen und Klagen gebracht. Die Universität genießt das unumschränkteste Vertrauen, und Studenten und Professoren wirken im besten Einverständnisse zusammen.

Wien, 16. Mai. Das Ministerium ist in Folge der neuesten Vorgänge abgetreten, führt aber bis zur Bildung eines neuen Ministerrathes die Ge-

Digitized by Google

schäfte interimistisch fort. Ausdrücklich erklärt dasselbe übrigens, die Verantwortlichkeit für die neuesten Maßnahmen zu übernehmen.

Berlin, 16. Mai. Das Vertrauen zu dem gegenwärtigen Ministerium hat gänzlich aufgehört. Das Ministerium Camphausen will zwar vor der Nationalversammlung noch auftreten, wird aber dann bald abtreten müssen. Der König ist vorgestern in offenem Wagen durch die Stadt gefahren und ist besonders unter den Linden, wo eine große Volksmenge auf und niederwogte, mit den unzweideutigsten Zeichen der Liebe und Zuversicht begrüßt worden. Die Ministerwohnungen waren gestern, wegen befürchteter Angriffe, mit starken Abtheilungen der Bürgerwehr besetzt.

— Die Berliner Demonstrationen gegen die Zurückberufung des Prinzen von Preußen haben Gegendemonstrationen hervorgerufen. Unter Andern macht ein sicherer Herr von Hollenfer (Hohl-Eifer sollte der Mann heißen) folgenden komischen Vorschlag: „Ich schlage dem preußischen Volk mit Rücksicht auf das neueste Benehmen der Residenzstadt Berlin folgenden Beschluß vor: Die Stadt Berlin wird den Prinzen von Preußen bei seiner Rückkehr aus dem Auslande mit allgemeinem Jubel, Illumination u. s. f. empfangen; wo nicht, so hört die Stadt Berlin durch den Volkswillen auf Residenz zu seyn, und Brandenburg wird Residenz der Könige von Preußen.“ Gut gebrüllt Löwe!

(Eingesandt.) **Aufforderung.**

Wir wissen welche tiefen Wunden die Zeitereignisse den gewerblichen Verhältnissen in ganz Teutschland geschlagen haben.

Sollten vielleicht in unserm Kreise, selbst in unserer Stadt die Stockungen des Verkehrs nicht so stark seyn, als in vielen andern bayrischen und teutschen Provinzen, daß ein großer Theil des Gewerbsstandes dem Drucke der Zeit unterliegen muß, daß Manchem das Betriebskapital geschwächt wird und ihm so zu sagen den Todesstoß versetzt: so ist es doch unsere Pflicht die Bitten der gewerbtreibenden Bürgerschaft Memmingens zu unterstützen, welche an Se. Majestät unsern König allerunterthänigst überreicht wurden.

Möchte der Ausschuß unseres Gewerbvereines zu diesem Behufe eine außerordentliche Versammlung aller Gewerbtreibenden dahier zur allgemeinen Besprechung anordnen.

Der Gewerbstand hat sich in dieser Zeit allenthalben bewährt, er hat trotz Sorgen, trotz alles Druckes sich ruhig gehalten, hat den Aufruhr der untersten Klassen, die am Wenigsten zu verlieren haben, unterdrücken und beschwichtigen helfen, und sich ergeben in sein Schicksal gefügt. Es wird wohl den Fürsten und deren Räthen klar geworden seyn, daß das beste Bollwerk des Staates ein gesunder Gewerbsstand ist, und daß diesem auch wieder aufgeholfen werden muß. Gott gebe es! F. X. K.

(Eingef.) Das Ministerial-Reskript den 27. April l. J., die Umarbeitung der Landwehr-Ordnung betr.

Es erging an sämmtliche Kreis-Kommandos der Aufruf dafür zu sorgen, daß die Wünsche und Anträge ihrer Abtheilung eingeholt und bald möglichst in Vorlage gebracht würden, um solches in dem neuen Gesetz berücksichtigen zu können.

Demzufolge fragen mehrere Landwehrmänner ob hier darüber schon Berathungen gehalten worden sind, oder erst gehalten werden.

Sind bereits Berathungen gehalten worden, so wäre deren Veröffentlichung sehr zu wünschen.

Digitized by Google

Sollten aber derlei Berathungen erst noch gehalten werden, so erlaubt man sich die Hinweisung auf die Behandlung dieses Gegenstandes bei dem kgl. Landwehr-Regiment in Nürnberg; dort wurden aus jeder Compagnie 3 Vertrauensmänner gewählt, und unter Vorsitz ihres Regiments-Commandanten 12 Punkte zur Berücksichtigung niedergelegt, die allenthalben Anklang finden dürfen.

Landshut 19. Mai 1848. Mehrere Landwehrmänner.

(Eingef.) Es kann gewiß nicht als unbilliger Wunsch betrachtet werden, daß Herr Bernlochner in den künftigen Volksversammlungen ein etwas besseres Bier verleit geben möchte, als bisher, besonders da er bei solchen Gelegenheiten ohnehin 6 kr. für die Maaß sich bezahlen läßt, was zwar als Entschädigung für die Unkosten der Beleuchtung und Bedienung, für Benützung des Saales ꝛc. nicht zu beanstanden ist, aber nur dann als vollkommen gerechtfertigt erscheint, wenn zugleich ein besserer Trunk verabreicht wird.

Ein Besucher der Volksversammlungen.

Außer Teutschland.

Straßburg, 17. Mai Abends. Alle Nachrichten aus Paris stimmen darin mit einander überein daß die Partei welche den Umsturz der bestehenden Regierung auf eine so unsinnige Weise unternommen, als gänzlich verloren zu betrachten ist. Hier herrscht Freude und Jubel daß das Gesetz die Oberhand erhalten hat. Die Elsässer sind gute Republikaner, allein nur im Sinne der Ordnung und Gesetzmäßigkeit.

Dankeserstattung.

Denjenigen menschenfreundlichen Bewohnern Landshuts, welche für den hilfbedürftigen 83 jährigen Greis so schnell und zum Theil so reichlich milde Gabe spendeten, sey hiemit in seinem Namen der wärmste Dank gesagt. Dem Alten wurde dadurch große Erleichterung verschafft und mit thränenden Auge dankte er seinen unbekannten Wohlthätern, für welche er andächtige Wünsche und Gebete zum Vater im Himmel empor zu senden nicht ermangelt. Es gingen im Ganzen 30 fl. 54 kr. ein. Die Ueberlieferung dieser Beiträge an den Greis wurde, um sie nutzbarer zu machen, so eingerichtet, daß man demselben für's erste Mal 4 fl. einhändigt und sodann alle Wochen weiter zwei Gulden, so daß er nun noch einige Wochen lang diese Unterstützung fortbezieht. Jedesmal wurde und wird noch der richtige Empfang des Geldes durch einen beigezogenen ehrenhaften Zeugen in Gegenwart des Greises bestätigt, und die bisherigen sowie die künftigen Quittirungen können in der Expedition des Tagblattes eingesehen werden. Wiederholten Dank den gütigen Gebern!

Die Redaktion.

Bekanntmachungen.

Ein gut rentirendes Schwaigeranwesen auf der Mitterwöhr ist billig zu verkaufen, das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

* Heute wurde auf den Weg durch die Franziskaner- und Kirchgasse ein goldener Ohrring verloren. Man bittet den Finder um gefällige Rückgabe in der Expedition des Tagblattes.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 20. Mai. Die Herren: Faßhorn, Kfm. a. Bremen. Baron Knesebeck, k. Hannoverscher Geschäftsträger zu München mit Familie und Dienerschaft.

Dräxlmair-Bräu.

Den 20. Mai. Die Herren: Fischer, Kfm. a. Erlangen. Letterer, Kfm. a. Nürnberg. Wacker, Wirth von Heiling.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 72.

Dienstag den 23. Mai 1848 Desiderius.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Deutschland.

Frankfurt a. M. Die ersten beiden Sitzungen der konstituirenden Versammlung am 18. und 19. Mai sollen sehr stürmisch gewesen seyn; doch wird der Augenblick, in welchem der begeisterte Zuruf der Anwesenden am 18. die in die Paulskirche eintretenden Parlamentsmitglieder empfing, als ungemein erhebend und ergreifend geschildert. Besondern Anlaß zu den Verwirrungen den ersten Augenblicke der Sitzung gäb wohl die Unzulänglichkeit die von einem Alterspräsidenten, namentlich in einer so großen zum ersten Male versammelten Zahl von Männern, unzertrennlich ist. Ueber die Annahme einiger vorberathener Geschäftsordnungsentwürfe entspann sich eine lebhafte Debatte, welche eine bedeutende Leidenschaftlichkeit der Gemüther verrieth. Der erste Einlauf, der nach Konstituirung der Versammlung verlesen wurde, war ein Beglückwünschungsschreiben des Bundestages an die erstere. Es wurde von einem Redner eine Kommission beantragt, welche über die Beantwortung der Zuschrift berichten sollte, aber ein anderer Redner sagte, es sey nicht der Mühe werth, auf leere Komplimente zu antworten. Ein Beschluß darüber kam nicht zu Stande, da die Berathung sich sofort zur Geschäftsordnung wandte. Eine Episode am Schluß der Sitzung bildete der Antrag des Bischofs von Münster auf Kirchengebete für das segensreiche Wirken der Versammlung, worauf Raveaux einfach mit Hinweisung auf das „Hilf dir, so wird dir Gott helfen" entgegnete. Dabei behielt die Sache ihr Bewenden. Da ohnehin ein Gottesdienst schon angeordnet war und abgehalten wurde, konnte es nicht fehlen, daß die allgemeine Erregtheit den Vortrag des geistlichen Herrn bedeutend abkürzte.

Die zweite Versammlung am 19. Mai begann wieder in großer Aufregung. Die Redner drängten sich zu der Tribüne und mußten, ohne gehört zu werden, dieselbe wieder verlassen. Nur Wenigen gelang es zu Worte zu kommen. Erfreulich war es daher und wirkte sehr beruhigend, als man sich endlich dahin vereinigte ein provisorisches Präsidium auf 4 Wochen zu wählen, und der treffliche **Heinrich v. Gagern** mit 305 Stimmen unter 396 als erster Präsident aus der Urne hervorging. Soiron wurde sodann zum Vicepräsidenten mit 341 Stimmen gewählt. Gagern wandte sich in kurzer, kräftiger Rede an die Versammlung, in welcher er unter Andern sagte: „Er gelobe feierlich vor dem ganzen teutschen Volke daß ihm dessen Interessen über Alles gehen und die Richtschnur seiner Handlungen bilden werden, so lange ein Blutstropfen in seinen Adern fließe. Er gelobe ferner höchste Unparteilichkeit. Die erhabene Versammlung

Digitized by Google

habe das höchste Werk vor sich und die Aufgabe es zu vollenden. Sie solle schaffen eine Verfassung für Teutschland. Beruf und Vollmacht hiezu läge in der Souveränität unserer Nation. Teutschland wolle eines seyn; ein Reich regiert von dem Willen des Volkes, unter Mitwirkung aller Stände und Regierungen. Einheit wolle die Nation und werde sie haben.“ Mit Jubel wurde die Rede aufgenommen. Wenn je eine Persönlichkeit Vertrauen erweckend den Ausdruck eines ganzen Mannes zur Schau stellt, so ist es die des edlen Gagern. Ein freudiges Gefühl schien sich der Anwesenden plötzlich zu bemächtigen, und der Geist der Unruhen und Störungen war für den Rest der Sitzung gewichen. — Es soll schon eine nicht unerhebliche Anzahl von Wahlbeschwerden eingelaufen seyn.

(Eingef.) Die Zeit hat bereits überall Fortschritte hervorgerufen, und Verbesserungen theils gebracht, theils zu bringen versucht; nur in das Verhältniß der Gymnasialschüler zu ihrem Rektor und ihren Professoren scheint noch nicht ein Strahl der nun alle Klassen der Gesellschaft immer mehr und mehr ergreifenden Humanität gedrungen zu seyn; da hier in Landshut noch immer die Schüler des Gymnasiums, wenn sie ihren Rektor oder einen ihrer Professoren begegnen, wie eingewurzelt stehen bleiben, und (was beim Militär schon längst als dem Geiste der Zeit nicht mehr entsprechend abgeschafft wurde) Front machen müssen!!

Sollte diese unter dem unseligen Ministerium Abel der studierenden Jugend gegebene, selbe so entwürdigende Anordnung unter dem aufgeklärten Ministerium Beislers noch fortbestehen können und dürfen? Ein Feind jeder Knechtung.

Landshut, 22. Mai. Bei dem neulich im Berlochner-Saale stattgehabten Conzert, welches sehr gut besucht war, blies das hiesige anerkannt vortreffliche Trompeter-Corps einige Piecen wahrhaft meisterlich, was um so mehr die allseitige Anerkennung erntete, als diese Musiker zu der Produktion des wegen seines körperlichen Unglücks bedauerungswerthen Conzertisten ganz unentgeltlich mitwirkten. Ehre dem Ehre gebührt!

Aus Wien. Kaiser Ferdinand nebst den beiden Kaiserinnen und der ganzen kaiserlichen Familie hat sich über Salzburg nach Innsbruck geflüchtet; nur die kranke Schwester des Kaisers, Erzhetzogin Anna Maria, ist in Wien zurückgeblieben. In Linz suchte man den Kaiser aufzuhalten — indeß umsonst. Die Abreise des Kaisers ist jedoch nicht gezwungen geschehen, sondern allein aus Befürchtung vor weiteren und ernsteren Unruhen. Uebrigens hat die plötzliche Abreise des kaiserlichen Hofes sofort auf die Gemüther entschieden reagirt; der ungestüme Feuereifer der Bürger und Nationalgarden kehrte sich nämlich mit einmal gegen die Studenten wie gegen die einzelnen politischen Clubs, und man schritt zur Verhaftung der Führer der Bewegung. In Innsbruck wurde der Kaiser mit großer Begeisterung und Liebe aufgenommen.

Reisende aus Wien welche in München eingetroffen sind, berichten daß Bürger und Linienmilitär sich gegen die von den Studenten und Arbeitern der Kaiserstadt proklamirte Republik ausgesprochen haben, mit den Studenten und Arbeitern darauf in Kampf gerathen sind, sie besiegt, die Studenten entwaffnet und eine Deputation nach Innsbruck abgesandt haben, um den Kaiser zur Rückkehr nach Wien zu bewegen. Bei dem Kampfe zwischen Linienſoldaten und Bürgern einerseits und den Studenten und Ar-

Digitized by Google

beitern andererseits sollen mehrere hundert Personen verwundet oder getödtet worden seyn.

Nach Passau gelangte am 20. Mai ein Privatbrief aus Wien, worin es heißt: Noch diese Nacht reiste man dem Kaiser nach allen Richtungen aus nach, um zu vernehmen, ob er wieder zurückkehren wird, außerdem wird, wie ich heute lese, dem Erzherzog Johann vor der Hand die Krone aufgesetzt. In der Hofburg ist alles aufgeräumt, alle Fenster offen. Es gehen Gerüchte, der Kaiser wolle die in der Nacht vom 15—16. gemachten Zugeständnisse als abgedrungen für nichtig erklären und die Hauptstadt in Belagerungszustand setzen. — Der Redacteur der „Constitution" Häfner, ein gewisser Trewora und ein Dritter, dessen Namen mir entfallen, gingen heute früh vor die Linien, um die Arbeitsleute u. s. w. aufzufordern, bewaffnet in die Stadt zu ziehen, was in unglaublich kurzer Zeit auch theilweise geschah. Als sie auch noch in den Vorstädten von den Wägen herab offenen Aufruhr predigten, die Republik ausriefen, wurden sie von der Nationalgarde ergriffen und Standrecht gehalten. Sie werden erschossen werden. — So eben sehe ich auf der Glacis von meiner Wohnung aus Kürassiere, Grenadiere und Artillerie ausrücken; auch die Nationalgarde steht unter den Waffen. Man fürchtet einen großartigen Aufstand.

Schleswig-Holstein. In Hamburg kam aus Fredericia die Nachricht an, daß dort 1000 Dänen gelandet, und Alle zu Gefangenen gemacht worden seyen. In Flensburg wollte man wieder Kanonendonner gehört habe. In einem anderen Berichte heißt es: Die dänischen Schiffe im Belt verhalten sich ganz ruhig und warten auf die Ankunft der Schweden, welche, nach ihrer Aussage, am 20. d. erfolgen soll. (?)

Bei dem in Würzburg gelegenheitlich einer Serenade für Dr. Behr stattgehabten empörenden Krawalle sollen 71 Damenschuhe, 9 Pantoffel, der linke Stiefel eines Redakteurs, ein Freischaarengedicht, eine zum Eul de Paris verwendete wollene Tischdecke, 21 Moll- und ein Blondenschleier, ein schwarz-roth-goldener Damengürtel, eine Kaminfegerschaare, ein falscher Zopf, drei weibliche Schürzen und eine männliche Manchete verloren worden seyn. (?)

Außer Teutschland.

Paris, 16. Mai. Die Anarchie hat einen Haupttrumpf ausgespielt, aber sie hat nicht gewonnen. Frankreich ist noch Herr seiner selbst. — Die meisten Führer der Clubs, Courtais, Barbès, Blanqui, Sobrier, Huber und Raspail nebst siebzig und einigen Andern sind verhaftet und, wie es heißt, nach Vincennes gebracht. Paris war gestern von 5 Uhr Abends bis 2 Uhr nach Mitternacht vollkommen militärisch besetzt. In der Rue Rambuteau wurde gegen 1 Uhr auf Nationalgardisten, die nach Hause gingen, mit Pistolen geschossen und dieselben schwer verwundet.

In Schweden werden gegenwärtig bedeutende Kriegsrüstungen gemacht. König Oskar hat den Reichsständen den Vorschlag gemacht, sogleich zur Verfügung Sr. Majestät einen außerordentlichen Credit von zwei Millionen Rthlr. Bco. zu stellen, unabhängig von den im §. 63 der Regierungsform für einen Krieg bestimmten Summen, deren Belauf, wie der Krieg erwartet, nach den gegenwärtigen politischen Umständen eingerichtet werden wird. Diese königlichen Forderungen wurden von allen vier Ständen bewilligt. Es wird versichert, es sey die Absicht des Königs die ganze schwedische Armee ins Feld rücken zu lassen. Jene für einen Krieg unzulängliche Summe

Digitized by Google

sey nur darum begehrt worden damit die Stände Gelegenheit finden ihre Meinung über einen etwaigen Krieg darzulegen. Die eigentlichen Kosten des Feldzugs werden aber durch englische Subsidien bestritten werden. Man sagt: England habe sich bereitwillig erklärt Schweden für die Hülfleistung die es Dänemark zukommen lassen würde, mit einer Million Pfd. Sterl. zu unterstützen. Auch die provisorische Regierung Frankreichs soll Eröffnungen in ähnlicher Beziehung dem schwedischen Gesandten Graf Löwenhjelm gemacht haben, welcher nach einer sehr eiligen Reise am 7. d. aus Paris hier ankam. Alles hängt nun von der Entscheidung der Reichsstände ab. Der Enthusiasmus für die Dänen ist aber hier so allgemein, daß die Stände schwerlich den Krieg abrathen können. Der Priesterstand und der Bürgerstand haben schon heute die königliche Proposition ohne irgend einen Widerspruch einhellig genehmigt. Der Adel und der Bauernhaben die Entscheidung bis morgen vertagt.

Stockholm, 12. Mai. Heute hat der Staatsrath eine sechsstündige Sitzung unter dem Vorsitz des Königs gehalten. Man behauptet: die schwedischen Truppen seyen bestimmt die Insel Fünen und Alsen zu besetzen, um der dänischen Armee Gelegenheit zu geben mit ihrer ganzen Stärke gegen die Teutschen vorzugehen.

Aus Italien wird gemeldet, daß Treviso in der Nacht vom 12. Mai mit Kartätschen und Brandraketen beschossen worden sey; man habe, da nirgends auf Hilfe zu rechnen gewesen sey, auf den 13. die Uebergabe erwartet.

Am 9. Mai wurde in Petersburg ein Ausfuhrverbot für alle Gold- und Silbermünzen erlassen.

Für die teutsche Flotte liefen gestern in der Expedition des Tagblattes 3 fl. ein mit dem schönen Motto:

Tob. IV, 8 — aber Schande Jedem (Teutschen), der für die große Sache seines Vaterlandes wohl schöne Worte, aber auch nicht das kleinste Opfer hat.

Beitrag zur teutschen Flotte 3 fl.

Ehre dem wackern Geber! — Zur Verzeichnung der Beiträge für die Freischaar bleibt heute abermals kein Raum. D. R.

Bekanntmachungen.

Bürgerverein.

Dienstag den 23. Mai 1848

theatralische Abendunterhaltung,

Anfang 8 Uhr.

Um mit dieser Unterhaltung auch einen guten Zweck zu verbinden, wird freiwilliges Entrée der Kassa hiesiger Freischaar zugewendet.

Der Ausschuß.

Meinen verehrten Kunden hiermit die Anzeige, daß ich den nämlichen Holzschneider wie Herr Drechslermeister Kastner habe; folglich eben so gut alle holzgeschnittenen Sachen ausführen lassen kann; jedoch in Elfenbein geschnittene Arbeit alles selbst verfertige und bitte daher mich mit Ihren Aufträgen zu beehren

Robert Jurisch,
Drechslermeister.

:(2a) Ein kleines mit aller Bequemlichkeit versehenes Haus ist zu verkaufen.

Das Nähere ist in der Rietsch'schen Buchdruckerei zu erfragen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 21. Mai. Die Herren: Mayer, Kfm. a. Stuttgart. Röht, Kfm. a. Zweibrücken. Steinhardt, Kfm. a. Frankfurt. Altenloh, Kfm. a. Elberfeld.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 1 kr.

№ 73.

Mittwoch den 24. Mai 1848 Johanna.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Die konstituirende Nationalversammlung ist unter der größten äußern Ruhe eröffnet worden, und das teutsche Volk scheint, im Gegensatz zu dem französischen, die von ihm gewählten Vertreter nun auch mit dem vollen Vertrauen gewähren lassen zu wollen womit es seine Angelegenheiten in ihre Hände gelegt hat. Der Eindruck, welchen die zweitägigen Sitzungen der Nationalversammlung gemacht haben, ist ein durchaus günstiger. Zwar konnte es nicht ausbleiben daß das Lokal (welches bekanntlich sehr schallt und an das man sich erst gewöhnen muß), der Alterspräsident und die Neuheit der Versammlung einige unvermeidliche Unordnung erzeugten, die aber sogleich aufhörte als Herr v. Gagern gestern als interimistischer Präsident fungirte. Aber die Versammlung machte im Ganzen den Eindruck daß sie sich von Vernunft und Besonnenheit leiten lassen werde, daß heftige Leidenschaften nicht nur keinen Einfluß auf sie gewinnen, sondern in ihr nicht einmal wie im Vorparlament hervortreten werden.

Frankfurt, 19. Mai. Die nach der Präsidentenwahl größtentheils mit Förmlichkeiten angefüllte Sitzung der constituirenden Versammlung gewann erst gegen Abend etwas mehr Leben als, durch Venedey veranlaßt, Arndt unter enthusiastischer Begrüßung das Wort ergriff. Ein Mitglied beantragte Arndt wegen seines Liedes: „Was ist des Teutschen Vaterland“ einen Dank zu votiren, worauf v. Soiron entgegnete: nicht seines Liedes allein, sondern seiner Handlungen wegen verdiene Arndt ein Dankvotum. Jahn beantragte, da das teutsche Vaterland gottlob nicht mehr in Frage stehe, so möge Arndt noch einen Zusatz zu seinem Lied dichten. Ein Antrag von Raveaux, die gleichzeitige Berufung der Nationalversammlung und des preußischen Landtags betreffend, veranlaßte eine Discussion, an welcher Beckerrath, Blum, Stedtmann u. a. theilnahmen. Wir kommen darauf zurück.

Aus Heidelberg wird geschrieben, ein so eben aus Paris daselbst Angekommener habe die Nachricht mitgebracht, daß in dem Tumulte gegen die Nationalversammlung bekannte teutsche Wühler bemerkbar Theil genommen, und sich, wie man so etwas faustrecht treibe und beginne, unterrichtet haben, um, wie Einer derselben, dem Huber'schen Club angehörig, sich die Hände reibend offen äußerte, Aehnliches in Teutschland nachmachen zu können. Er aber wollte am 16. abreisen, um für Frankfurt bei der Hand zu seyn. Er rühmte sich der nähern Bekanntschaft mit Männern unter den Fünfzigern, von denen ich übrigens überzeugt bin, daß diese gerade zuerst solchem Beginnen entgegen

Digitized by Google

treten werden, während sie die Leute desselben wohl kennen. Ich glaube daher nicht, daß in Frankfurt Etwas Bedeutendes zu fürchten ist; Vorsicht kann aber nicht schaden.

(Eingef.) **Eine Frage.**

Es existirt eine große Verschiedenheit bezüglich der Ertheilung der Noten in Schulzeugnissen.

Die meisten Noten möchten relativ ausgestellt seyn, d. h. die Schüler, welche die Ersten sind, können keine andere Noten, als vorzügliche bekommen, und zwar deßwegen, weil sie eben die Erstern sind, wenn auch, wie es in manchen Jahrgängen der Fall ist, der Lehrer selbst mit diesen Schülern nicht zufrieden ist.

In andern Zeugnissen stehen absolute Noten. Die Schüler selbst, wenn sie die Ersten der Klasse sind, können sogar geringere Noten erhalten, wenn sie die in der treffenden Klasse vorgeschriebene Aufgabe nicht ganz gelöset haben.

Welche Art, die Noten zu ertheilen, ist nun die bessere, und warum?

Da die Lösung dieser Frage keine unwichtige ist, so werden die Schulmänner, oder auch andere Gebildete ersucht, hierüber gefälligst aufzuklären.

(Eingef.) Die mehrsten Mitglieder des hiesigen Vereines der ausgedienten Krieger und Militärs haben bereits ihr Schärflein zu einem zu errichtenden Transparent, welches für die Zukunft bei allen Festbällen zur Zierde dienen soll, beigetragen.

Der Sinn für die gute Sache veranlaßt daher die Unterfertigten zu der Frage, ob denn dieses zusammengelegte Geld (wenn nicht schon bereits durch Vorarbeiten zu diesem Transparent Kosten erwachsen seyn sollen) nicht für einen edleren Zweck verwendet werden könnte, und der benannte Verein hiedurch ein Opfer auf den Altar des teutschen Vaterlandes legen würde, wenn er diese Summe entweder der Unterstützung der Relikten der in den Kämpfen gegen die Dänen gefallenen Schleswig-Holsteiner zuwenden, oder als Beisteuer zur Errichtung der teutschen Kriegsflotte darbieten würde.

Gewiß dürfte eine solche Handlung einem Krieger-Vereine am meisten angemessen seyn und bei den übrigen Vereinen und Gesellschaften Nachahmung finden.

Hinweg mit Luxus und Lustbarkeit, Ergötzung und Anschaffung nutzloser Gegenstände, wollen wir vielmehr in dieser ernsten Zeit unsere erübrigten oder zu ergötzenden Unternehmungen zusammengelegten Kreuzer ernsten Zwecken widmen. Dieses ist der innigste Wunsch einiger Mitglieder des hiesigen Krieger-Vereines.

Von Herrn Regierungsrath Lippmann ist vor ein paar Tagen eine gründliche und interessante Entgegnung auf den in Nr. 68 des Tagblattes enthaltenen Aufsatz bezüglich der Gewerbsfreiheit eingelaufen, welche den Lesern in einer der nächsten Numern vorgelegt werden wird.

München, 21. Mai. Heute Nachmittag kamen die Reichsräthe mit Berathung des Ablösungsgesetzes zu Ende, und nahmen dasselbe mit 31 gegen 6 Stimmen (die beiden Erzbischöfe Urban und Graf Reisach, Bischof Richarz und die Grafen Arko-Valley, Karl und August Seinsheim) an.

Die Gerüchte aus Wien bezüglich des im gestrigen Tagblatte gemeldeten blutigen Straßenkampfes scheinen sich nicht zu bestätigen. Man meldet von dort unterm 18. Mai: Es zeigen sich nirgend mehr Zusammenrottungen, und die Arbeiter sind mit der ihnen zugewiesenen Arbeit zufrieden. Die Parole der „constitutionellen Monarchie“ findet überall

Digitized by Google

Anklang, die der „Republik“ nirgends. Der Einfluß der Studenten auf die Proletarier erweist sich heute vom größten Heile. Es wird so eben eine zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung ermahnende Aufforderung von denselben erlassen. — 2 Uhr. Vor der Burg sind Kanonen aufgepflanzt, Militär und Studirende halten die Zugänge besetzt. Fortwährend werden einzelne Schreier verhaftet, die bekannteren Wühler vermochten nur durch starke Bedeckung der Volkswuth zu entgehen.

Wien, 19. Mai. Der gestrige Tag ist ohne alle Störung der Ruhe vorübergegangen, der Geist der Ordnung hat überall gesiegt. Bürger und Studenten wachten über die Stadt, und so schwer auch die Vorgänge des 15. auf den meisten Gemüthern lasteten, so mußten doch Vorwürfe und Beschuldigungen dem drängenden Gefühle des Augenblicks weichen. Vor dem Burgthor war ein förmliches Lager, Soldaten und Nationalgarden friedlich neben einander und nirgends, selbst in den entlegensten Vorstädten die geringste Spur aufrührischen Angriffs. Der Sicherheitsausschuß unter dem Vorsitz des Grafen Montecuculi hat seine Maßregeln getroffen.

Wien, 19. Mai. Das ungarische Ministerium hat an die heute in Frankfurt zusammentretende teutsche Nationalversammlung zwei Regierungsbevollmächtigte, die HH. Dionys Pazmandy und Lad. Szalay abgesandt. Der Zweck dieser außerordentlichen Mission ist bei der durch die Beschlüsse des teutschen Parlaments etwa eintretenden Veränderung in den Verhältnissen und in der Verbindung Oesterreichs zu Teutschland die Interessen Ungarns wahrzunehmen und mit denen Teutschlands in Einklang zu bringen. (Morgen Näheres über diese wichtige Mission. Am 19. passirten die Deputirten bereits Wien.)

Aus Wien. Privatbriefen zufolge wären die Serbier in Ungarn eingefallen.

Graf Auersperg ist zum interimistischen Commandanten über die Nationalgarde und die Studentenschaft sowie über das Militär vom Ministerium eingesetzt worden.

Botzen, 18. Mai. An der tirolischen Gränze, namentlich am Garda- und Idro-See, ergeben sich neue Gefechte mit den Insurgenten, welche dort zahlreicher erscheinen und neue Einfälle beabsichtigen.

Schleswig-Holstein. Wenn es sich bestätigt daß die holländische Regierung, entrüstet über die einigen Schiffen ihrer Nation durch dänische Briggs zugefügten Unbilden, Einleitungen getroffen hat einige Kriegsschiffe zur Unterstützung der preußischen Kriegsoperationen abzusenden, auch gegen billige Bedingungen mehrere Kriegsschiffe dem teutschen Bunde anzubieten, so dürfte der Krieg mit Dänemark bald auf einen andern Schauplatz verlegt werden. Möglicherweise aber könnte Schweden dadurch bewogen werden seinerseits zu Gunsten der Dänen einzuschreiten, wodurch freilich die Lösung der schleswig'schen Frage leicht zu einer scandinavischen, ja europäischen werden könnte.

Der Köln. Zeitung berichtet man aus Berlin, 16. Mai: „Gutunterrichtete Personen versichern daß Dänemark im Laufe der Unterhandlungen sich schon bereit gezeigt habe Schleswig zu entsagen, daß es aber den durch sein Embargo verursachten Schaden nicht erstatten wolle. Preußen bestand hierauf und die Feindseligkeiten begannen aufs neue. Ob vom Sundzoll die Rede war haben wir nicht gehört, doch steht zu erwarten, daß es geschehen.“

Gr. Hessen. In der Provinz Oberhessen, speziell Gießen, hat sich eine freiwillige Parlamentswehr gebildet, welche den Reichstag gegen jeden reaktionären Versuch durch Militär u. s. w. zu schützen sich vernimmt.

Außer Teutschland.

Messina ist am 12. April vom sicilischen Parlament wiederum zu einem Stapelplatz und Freihafen erklärt, wie das es früher war. Die Zustände Roms werden von den Zeitungen sehr widersprechend geschildert. Die Einen rühmen die Ruhe und erklären,

Digitized by Google

es sey an weitere Stürme nicht zu denken, die Andern stellen neue Bewegungen in Aussicht. Durando mit seinen Truppen hat den Befehl erhalten daß er unter Karl Albert stehe. Dagegen haben Massa und Carrara sich jetzt entschieden für Anschluß an Toscana erklärt, und dieß am 8. Mai durch eine Deputation angezeigt.

Mailänder Bulletin vom 17. Mai: Treviso hat sich den Oesterreichern nicht ergeben. Vielmehr dauert noch der hitzige Kampf, der mehrere Tage lang von den Bürgern mit großem Muthe geführt wurde, und die Capitulation, die Nugent dreimal anbot, ward dreimal heldenmüthig verworfen. Der Bericht dieses ruhmwürdigen Widerstandes hat den Enthusiasmus der Venetianer geweckt und ihre Gemüther gestärkt. Sie sandten eine Legion von ungefähr 3000 Mann ab unter Ferrari, um das Corps des den Trevisanern zu Hilfe sich bewegenden Durando zu verstärken; wenn dieser General zeitig genug ankommt, so ist kein Zweifel: die feindliche Armee wird zwischen zwei Feuer genommen seyn. Die neapolitanische Flotte ist im Angesicht von Venedig. Die Wirkung ihrer Ankunft wird die seyn sogleich jene Stadt von der Blokade zu befreien.

Bekanntmachungen.

Wanderer-Verein.

Mittwoch den 24. dieß zum Beckbräu.

:(2b) Mein Verkaufs-Local befindet sich dermal bei Herrn Schwarz, Sailermeister in der Rosengasse.

Da mein Lager ganz neu sortirt ist, und ich bemüht seyn werde das mir bisher gütigst geschenkte Zutrauen durch reelle Bedienung, und gewiß billige Preise zu erhalten, so empfehle ich mich zu fernerem geneigten Zuspruch bestens Fz. Alois Reßl.

Unterzeichneter empfiehlt sich in Verfertigung aller Bildhauer-Arbeiten, als: Christus in allen Größen, von 2 Zoll bis zur Mannsgröße, sowie auch alle andern Heiligen genau nach Zeichnung, ferner Pfeifenköpfe von verschiedener Façon, Jagdstücke, Stammwappen ꝛc., Zuckerdosen auf allerlei Art geschnitten, Pfeifenstopfer, Nadelbüchsen und noch vielen anderen Gegenständen, versichert genaueste Ausführung aller Arbeiten zu den billigsten Preisen und reelste Bedienung.

Johann Kastner, Drechsler.

* Wer dem Privatstudirenden Georg Wagner in Zukunft borgt, hat von seinen sämmtlichen Verwandten keine Zahlung mehr zu erwarten, was zur Warnung hiemit bekannt gemacht wird.

(3a) Ein gesitteter Junge kann bei einem Kleidermacher in die Lehre treten. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Bisher eingelaufene Beiträge für die Stadtwehr.

21. Mai.	fl.	kr.
Transport	1	—
J. Ch.-H. Weil man Bequemlichkeit halber nicht persönlichen Antheil nehmen kann	—	30
J. W. Auch dem weniger Bemittelten sey vergönnt, sein Schärflein für den guten Zweck des Freikorps niederlegen zu dürfen . . .	—	30
Von Joseph (durchstrichen) S. (Die übrigen zwei Buchstaben vom Siegelöffnen zerrissen.) Folget mir nach	—	30
Mögen noch Viele nachfolgen . .	—	30
Von einem Unbekannten . . .	1	—
Summe	4	—

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 22. Mai. Die Herren: Karl, Negotiant a. München. Sickinger, Bildhauer von da. Braun, Gerichtshalter a. Prünkofen. Neuhaus, Kfm. a. Braunschweig. Girisch, Herrschaftsrichter a. Neuburg, mit Familie. Dr. Steger, prakt. Arzt a. Kraiburg, mit Gattin. Mayer, Cooperator a. Schönberg.

Dräxlmair-Bräu.

Den 22. Mai. Die Herren: Vogel, Thierarzt a. Simbach. Luber, Lederfabrikant von da. Kandler, a. München. Westermair, Pfarrer a. Au. Mittermair, Studio a. München. Mair, Gastwirth a. Au.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 74.

Donnerstag den 25. Mai 1848 Urbanus.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Frankfurt a. M. Die Bahn des Geschäftsganges ist gebrochen, die Verhandlungen sind seit gestern im geregelten Lauf. Im Beginn der ersten Sitzung der Nationalversammlung konnte man fürchten daß der Sturm und Drang der Tage des Vorparlaments sich erneuern werde, ein scharfes Auge bemerkte indessen bald daß den Windstößen, unter denen die parlamentarischen Wellen aufschäumten, die Wucht und die nachhaltige Kraft fehlte. Die Leidenschaften haben Zeit gehabt sich abzukühlen, der Blick in die Verhältnisse ist klarer, man ist einiger mit sich selbst geworden über das was man will und was man kann. Für die Republick würde kaum der zehnte Theil der 400 anwesenden Abgeordneten mehr stimmen. Dagegen ist ein anderer Gährstoff in die Versammlung gekommen. Wir meinen die Männer des Stillstandes welche von der Vergangenheit mehr retten wollen als menschlicher und vernünftiger Weise davon zu retten ist, namentlich eine Landeshoheit der Einzelstaaten nach alten Begriffen, deren Aufrechterhaltung alle anderen Errungenschaften auf die Bedeutung von bloßen Verwaltungsverbesserungen herabsetzen würde. Wehe uns, wenn dieses politische Spießbürgerthum die Oberhand gewänne!

Frankfurt, 20. Mai. Der Antrag des Abgeordneten von Köln, Franz Raveaux, betreffend die Einberufung des preußischen konstituirenden Reichstages geht dahin, daß diejenigen Abgeordneten aus Preußen, welche für Frankfurt und Berlin zugleich gewählt wurden, von dem Parlament angewiesen werden sollten in Frankfurt zu bleiben und dem Rufe nach Berlin nicht zu folgen. Die Sache wurde Angelegenheit des Parlaments und wird gemäß Beschluß am kommenden Mondtag zur Erledigung kommen. Die nächste Reichstagssitzung wird also voraussichtlich großes Interesse bieten. Heute nach aufgehobener Sitzung traten die Preußen im holländischen Hofe zu einer Vorberathung über diesen Antrag zusammen, die bis gegen Mitternacht dauerte. Der Gerichtsdirektor Lette aus Berlin führte den Vorsitz, und die Debatte wurde mit jedem Augenblicke lebhafter und interessanter. Es bildeten sich drei Meinungen von denen die welche wollte daß man sich in Berlin mit dem Verfassungswerk als solchem nicht eher beschäftigen solle bis die hier einschlägigen Fragen erörtert worden seyen als die beste die Oberhand gewann und im Parlamente wahrscheinlich siegen wird. Die Spaltung über diese Frage ist sehr bedenklich. Möge sie nicht die ganze teutsche Sache gefährden!

Frankfurt. Die Bundesversammlung ladet sämmtliche teutsche Staaten ein,

Digitized by Google

sachverständige Männer nach Frankfurt zu senden, welche über ein gemeinschaftliches Handels- und Zollsystem sich zu verständigen und die geeigneten Vorschläge zur Ausführung zu machen haben.

(Eingesandt). Wenn es in Passau auf eine Anregung hin gelang, für das dortige Freicorps nach Berichten der Donauzeitung binnen einigen Tagen die ansehnliche Summe von weit über hundert Gulden durch freiwillige Beiträge zusammen zu bringen, — wenn ein wackerer Mann, der die Aufgabe und Stellung des hiesigen Freicorps gehörig zu würdigen weiß, zur Erzielung eines ähnlichen Resultates mit einem schönen Beispiele vorangeht — so ist es unbegreiflich, wie ein Anonymus in der vorgestrigen Numer des Tagblattes hierin einen Hohn zu finden im Stande ist!

Ohne hierüber noch ein weiteres Wort verlieren zu wollen, sey mir die Frage erlaubt, ob durch die originelle Hinweisung auf die sechs reichen Bürger, „die ohnehin nicht wissen, was sie mit ihrem Gelde anfangen sollen“ (sic!? —) etwas besser gemacht wird.

Einsender dieses ist fest überzeugt, daß diese auch ohne solche interessante Anregung ihre Beiträge gespendet hätten, sich aber keinesfalls dadurch zu einem „ergieben Zuschuß“ veranlaßt sehen dürften, indem dieses außer dem Bereiche freiwilliger Gaben liegt.“*)

Warmen Dank aber Ihnen, Herr A. M. R., der Sie durch ein schönes Beispiel zur thätigen Nachahmung auffordern; möge dasselbe namentlich jene, welche am hiesigen Freicorps gerne persönlich Antheil nehmen würden, aber aus Gründen und Verhältnissen nicht können, dann aber auch jeden Freund und Förderer einer guten, gemeinnützigen Sache zur eifrigen Nachfolge bestimmen.

Leider haben wir in Landshut noch Viele, welche, den Bewegungen der Zeit noch fremd, den Zweck dieses Freicorps entweder nicht begreifen können, oder absichtlich nicht begreifen wollen. Mögen diese hinblicken auf die traurige Lage der Dinge, auf den politischen Horizont, der sich immer mehr umwölkt und verdüstert. Die allseitige Gährung der Gemüther, der erschütterte Credit, Stockung des Handels und die damit zusammenhängende massenhafte Häufung des Proletariats, drohende Anarchie ꝛc. ꝛc. dürften doch Manchem die Ueberzeugung aufdrängen, daß es heilige Pflicht eines jeden Redlichen ist, zur Aufrechthaltung der Ordnung und Abwehr möglicher innerer und äußerer Angriffe nach Kräften das Seine beizutragen.

Wer kann wissen, was im Schooße der Zeit verborgen liegt? jetzt, da jeder Augenblick Tausendjähriges zu vernichten, und das Unglaublichste zu gebären im Stande ist! —

F. J.

*) Was liegt außer dem Bereich freiwilliger Gaben? Ein ergiebiger Zuschuß? Das glauben wir nicht. D. R.

München, 22. Mai. Ihre kais. H. die Erzherzogin Adelgunde von Modena, welche seit ihrer Flucht nach Teutschland im Salzburgischen sich aufgehalten hat, ist gestern Abend zum Besuche bei ihren königlichen Eltern und Geschwistern hier eingetroffen.

München, 20. Mai. Die heutige Verhandlung der Kammer der Abgeordneten über den Gesetzentwurf für Aufhebung des Jagdrechtes auf fremdem Grund und Boden in den Regierungsbezirken diesseits des Rheins bot in mehrfacher Beziehung hohes Interesse. Die Debatte endete zu allgemeiner Zufriedenheit, und das ganze Gesetz wurde endlich mit 110 Stimmen gegen 2 angenommen. Die Kammer aber bewährte ebenso

Digitized by Google

sehr ihren Freimuth als ihre wahrhaft constitutionell monarchische Haltung die sie beobachtete.

München. Die erste Aufgabe der nach dem neuen Wahlgesetz zusammentretenden Kammer wird seyn die ganze jetzt bestehende Geschäftsordnung umzugestalten und die zahlreichen Mängel und Gebrechen derselben auszumerzen, denn dieselbe schien bisher rein darauf berechnet die Verhandlungen in die Länge zu ziehen und ihnen einen recht schleppenden Gang zu geben.

München, 21. Mai. Das österreichische Regiment Latour ist heute, begleitet von einer zahllosen Menschenmenge, hier abmarschirt. Es ist nur Eine Stimme über das treffliche Benehmen, die Bescheidenheit und überhaupt den guten Geist dieser Truppen; aber auch sie wissen anderseits das freundliche Entgegenkommen und die Gastlichkeit der Münchener zu rühmen. — Sr. Maj. der König hat den Regierungsrath bei der Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, Dr. Wiesend, in den Ruhestand versetzt.

In der Herrschaft Kniphausen (Oldenburg) sind die Sammlungen für die teutsche Flotte sehr bedeutend.

Schleswig-Holstein. Von der schleswig-holstein'schen provisorischen Regierung sind mehrere hundert Matrosen zur Ueberführung der teutschen Truppen nach Alsen gemiethet und zum Theil schon abgegangen. Der Friedensschluß soll nahe bevorstehend seyn; seit einigen Tagen scheint Waffenstillstand eingetreten zu seyn.

Wien, 20. Mai. Von dem Erfolg der Sendung des Grafen Hoyos an den Kaiser weiß man hier noch nichts. Die tiefste Ruhe herrscht in der Stadt. Der Zudrang an der Bank zur Vertauschung der Scheine gegen Silbergeld, so wie zur Sparkasse um Rückzahlung der Einlagen ist ungeheuer. Freiherr von Wessenberg hat die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten nun wirklich angenommen.

Prag, 19. Mai. Die Böhmen hoffen der Kaiser werde nach Prag kommen, und sehen darin bereits den Beginn des slavischen Staates Böhmen-Oesterreich. Wir können nicht glauben daß der Kaiser sich hieher wenden wird, wodurch in Ungarn und Oesterreich eine furchtbare Krise hervorgerufen würde.

Triest, 18. Mai. Die neapolitanische Flottille ist in Chioggia angelangt; unsere Marinedivision kreuzt in den Gewässern zwischen Pola und Rovigno, um einen etwaigen Angriff auf unsere Küsten zurückzuweisen. Ob Venedig blokirt ist oder nicht, wissen wir nicht; denn amtlich wird unbegreiflicher Weise nichts bekannt gemacht.

Köln. Seitdem der Pöbelschmeichler Gottschalk in Köln den HH. Arbeitern, d. h. den Faullenzern die nicht arbeiten wollen die tollsten Dinge in den Kopf setzt, sind diese HH. Faullenzer wie von der Tarantel gestochen. In dem aufgeregten Haufen hörte ich hier eine Anzahl Weiber ihre Männer verfluchen die nur ein paar Stunden am Tage arbeiten wollten und alles Geld vertränken. Die eine trat als Hauptrednerin auf, und erzählte den übrigen, daß ihr Mann seit drei Wochen für Weib und Kind auch nicht einen Silbergroschen nach Hause gebracht habe, wohl aber jeden Abend betrunken heimkomme und die Familie regelmäßig prügle. Nun wollen die Faullenzerfrauen sich auch versammeln. Die jetzt hin und wieder grassirende Pöbelschmeichelei ist nicht minder niederträchtig als Fürstenschmeichelei.

Posen, 13. Mai. Von den bei Xions ꝛc. gefangenen Bauern ist nunmehr

Digitized by Google

schon der größte Theil entlassen, doch sind sie zur Wiedererkennung an der linken Hand durch ein chemisches Aetzmittel schwarz gefärbt worden (wird auch von anderer Seite bestätigt mit dem Beisatz, daß die Färbung auch am Ohre geschehen sey), unter der Androhung, daß sie auf der Stelle würden erschossen werden, wenn man sie nochmals mit Waffen fände. — Gestern verbreitete sich die Nachricht, daß Rußland gegen jede Theilung des Großherzogthums als eine Verletzung der Verträge von 1815 protestirt habe. (?)

Außer Teutschland.

Schweiz. (Aus dem Wiesenthal vom 12. Mai.) Die Reibereien zwischen unsern Truppen und dem verhetzten Basler Pöbel haben vorgestern wieder zu blutigen Thätlichkeiten geführt. Ein großer Haufen Basler Lohnkutscher, Packer, Gesellen ꝛc. fiel vor dem Reihenthor über fünf von unsern heimkehrenden Soldaten her; diese zogen vom Leder und hieben einige Basler zu Boden. Einer der Basler soll lebensgefährlich darniederliegen. Unsere Soldaten, statt nach Hause zu eilen, kehrten nochmals um und wurden sodann festgenommen. Man darf sie getrost den Basler Gerichten überlassen.

Rom. Der Papst ist körperlich sehr leidend, und hat daher seine beiden Brüder Giuseppe und Gabriele Mastai nach Rom berufen.

Donaufürstenthümer. Preßburg, 18. Mai. Der russisch gesinnte Fürst der Moldau (Stourdza) soll durch das Volk ermordet worden seyn.

Bekanntmachungen.

(3b) Ein gesitteter Junge kann bei einem Kleidermacher in die Lehre treten. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

* Ein Landwehr-Fuseliertschako mit Zugehör, eine Schirmmütze und eine Patrontasche wird billig verkauft.

Näheres bei Wittwe Leitner
Haus Nr. 401 hinter
heil. Geist.

Erwiderung.

Das Inserat des Herrn Jurisch trägt nach allseitiger Ansicht den Stempel der höchsten Drolligkeit, und ich kann es mir nicht erklären, wie Herr Jurisch auf den Gedanken kommen konnte, in ein öffentliches Blatt einrücken zu lassen, daß er den nämlichen Holzschneider habe, wie ich; denn das tangirt doch Niemanden. Daß er aber den nämlichen Holzschnitzer habe, der für mich in meiner Behausung arbeitet, dieses muß ich widersprechen. Kann denn ein Mann zur selben Zeit an zwei verschiedenen Plätzen existiren? Es müßte denn seyn, daß bei Herrn Jurisch nur bei Nacht derlei Arbeiten verfertiget werden. Nach diesem aber kömmt zu bemerken, daß der bei mir arbeitende Holzschnitzer weder bei Tag noch bei Nacht in Bedienstung des Herrn Jurisch steht. Sat!

Den 23. Mai 1848.

J. Kastner,
b. Drechßlermeister.

: In der Schirmgasse Haus Nr. 270 über einer Stiege ist eine Wohnung bestehend aus Wohn- und Nebenzimmer und einem weitern jedoch unheizbaren Zimmer, großer Küche, Holzlege ꝛc. bis Ziel Jakobi um den Miethzins von 36 fl. zu vermiethen.

(2a) Ein gut erzogener Junge kann beim Schreinermeister in Achdorf in die Lehre treten.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 23. Mai. Die Herren: Generalmajor v. Stonor a. Regensburg, mit Bedienten. Köneider, Privatier a. Regensburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. Fr. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 75.

Freitag den 26. Mai 1848 Philippus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Die Nationalversammlung hatte ihrer heutigen Tagesordnung gemäß über den Antrag von Raveaux bezüglich des Zusammentreffens des preußischen konstituirenden Landtags mit der konstituirenden Versammlung für Teutschland zu berathen. Der Antrag wurde seiner Wichtigkeit wegen an eine eigene Kommission verwiesen.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Bei der unabsehbaren Wichtigkeit des Gegenstandes hatte gestern noch eine dritte Vorberathung darüber statt, wie man sich konstituirenden Versammlungen der einzelnen Staaten Teutschlands gegenüber verhalten solle. Die Frage ist durch die Ereignisse der jüngsten Tage nicht vornehmlich eine preußische geblieben, sie hat sich auch für Oesterreich aufgeworfen, und so wurde auch die Vorberathung in dem Gesellschaftshause der Oesterreicher, in der Sokratesloge gehalten. Es wurde viel Treffliches gesprochen.

Ueber den teutschen Parlamentspräsidenten läßt sich J. A. Seuffert unter Andern so vernehmen: Gagern hat es erprobt daß er ein Mann sey wie der Tell. In der langen schweren Zeit welche der Auferstehung des teutschen Volks vorher ging, hatte Gagern, auf seinem Landgute in Zurückgezogenheit lebend, die Worte des Schützen von Burglen verwirklicht:

„Die einz'ge That ist jetzt Geduld und Schweigen."

Aber die Tage von Teutschlands Erniedrigung und Knechtschaft waren gezählt, und Gagern stand bereit und gerüstet:

„Bedürft ihr meiner zu bestimmter That,
Dann ruft den Tell! Es soll an mir nicht fehlen."

Manche Vorgänge in seinem Leben und Wirken zeigten daß von ihm auch gelte:

„Wär' ich besonnen, hieß' ich nicht der Tell."

So der Mann welchen Teutschlands erstes Parlament mit großer Mehrheit zum Vorsitz berief.

(Eingef.) **Antwort auf die Erinnerung im Tagblatt Nr. 68 bezüglich erleichteterer Konzessionirung ausgezeichneter, würdiger und fleißiger Hilfsarbeiter.**

Dem verehrlichen Herrn Einsender des Aufsatzes in Nro. 68 des hiesigen Tag-

Digitized by Google

Blattes vom 19. d. M. gebe ich mir die Ehre hierauf im Allgemeinen Folgendes zur geneigten Erwägung zu erwiedern.

In meiner Rede in der Volksversammlung vom 27. v. M., in welcher ich mich im 1. Theile vom weltbürgerlichen Standpunkte aus über eine Anbahnung der Volks-Beglückung in der gesammten zivilisirten Welt aussprach, behauptete ich, daß diese dadurch herbeigeführt werden könnte, „wenn alle Volksklassen sich in Liebe und Vertrauen die Hände reichten; die vermögenderen zur Befriedigung der ärmeren, von ihrer Macht, Ansehen und Besitz freiwillig etwas abtretend als Liebesgabe auf den Altar des Vaterlandes legten; dagegen die ärmern, dieses anerkennend, von ihren unausführbaren Forderungen abstünden und so in Vereinigung alle Volksklassen ihre Selbstsucht dem Wohle des Vaterlandes zum Opfer bringend, an dessen Erstarkung und Erkräftigung thätig arbeiteten“ und führte als Anforderungen der Zeit zu solcher Realisirung unter Anderm „erleichtertere Ansässigmachung für würdige, tüchtige und moralisch ausgezeichnete Staats-Bürger, Reform der Gewerbsordnung durch erleichtertere Konzessionsbewilligungen, (nicht Freigebung der Gewerbe oder Gewerbefreiheit, wie Herr Einsender irrig angenommen zu haben scheint,) an würdige, tüchtige und ausgezeichnete Individuen und Unterstützung ausgezeichneter Talente solcher Individuen an.

Diese Anforderungen scheinen mir nach meiner unmaaßgeblichen Ansicht nicht nur annehmbar, sondern wegen ihrer Billigkeit sogar ausführbar und von der Zeit geboten, wenn nichts Schlimmeres im Hinterhalte, nemlich völlige Gewerbefreiheit nachkommen solle.

Niemand wird widersprechen wollen, daß die jetzige Zeit eine Zeit der Umwälzung (Revolution) ist, es mag diese nun auf ruhigem oder blutigem Wege fortschreiten.

In einer solchen Zeit ist aber der Besitzende immer im Nachtheile gegen den Besitzlosen und verliert allemal, während der Andere nichts zu verlieren, sondern nur zu gewinnen hat. Gut, wenn dieser Verlust nur ein geringerer und nicht der des ganzen Hab' und Gutes ist. Diesem Unheile kann jedoch dadurch vorgebeugt werden, daß die vermöglicheren Klassen der Staatsbürger von ihrer durch Glück oder Fleiß und Betriebsamkeit gemachten Errungenschaft einen Theil zur Ausgleichung der weiten Kluft der Unverhältnißmäßigkeit zu den mindervermöglichen Klassen vergleichsweise abtreten.

Diese Abtretung ist auch zum Theile schon früher und jetzt von den meisten Ständen, wenn dieses Wort bei Verschmelzung derselben in jetziger Zeit noch gebraucht werden kann, — freiwillig oder durch die Zeitumstände abgedrungen geschehen.

Seit der Julirevolution und der theilweisen Einführung des französischen Beamten-Systems wurde den Beamten ein Theil ihrer durch die Dienstespragmatik vom Jahre 1805 und die Verfassungsurkunde vom 26. Mai 1818 garantirten Vortheile in beliebiger Auslegung mehr und mehr entzogen oder doch verkümmert.

Der Adel, wie die Geistlichkeit, hat durch die neuesten Zeitereignisse und insbesondere das im Geiste der Zeit gelegene Grundlastenablösungsgesetz einen Schlag erhalten, von dem sie sich schwer oder nimmer erholen werden.

Ein gleicher Wetterstreich erging in dieser gewitterschwangern Zeit über die Häupter der Kapitalisten und Rentenbesitzer.

Nur der sogenannte dritte Stand, wohin die wohlhabende Bürgerschaft und die reicheren Grundbesitzer zu rechnen, ist von der Zeit noch weniger berührt worden, als

Digitized by Google

die übrigen; allein auch er wird, so sehr ich es ihm wünsche, bei dem Andringen des vierten Standes, der Besitzlosen, von den Zeitstürmen nicht ungeschüttelt bleiben und einige Früchte seiner Erwerbenschaft auf den Altar des Vaterlandes legen müssen.

Dem Bürger in Städten und Märkten hat ohnehin in Bayern, wo früher Zunftzwang bestand und nur ausnahmsweise gewerbliche Konzessionen verliehen wurden, das Gewerbsgesetz vom 11. September 1825, dieses Zwittergesetz des Schwankens ohne sichern Halt, das der subjektiven Willkühr der Ausführung ungemeinen Spielraum läßt, eine schwere Wunde versetzt, indem es die Realberechtigten ohne Entschädigung um einen nicht unbedeutenden Theil ihres Vermögens beraubte.

Hätte man bei Ertheilung von Konzessionen von den Neukonzessionirten die Erlage eines bestimmten Geldbetrages gefodert und hieraus einen Fond gebildet, aus welchem die Realberechtigten entschädigt, oder die Realgerechtigkeiten abgelöst worden wären, wie dieß anderwärts, z. B. in Preußen geschah, so hätte dieses Gesetz doch einen rechtlichen Boden trotz seiner Mangelhaftigkeit gehabt.

So aber ließ es neben den konzessionirten Gewerben die Realgewerbe ohne Entschädigung fortbestehen und hat deshalb in seiner Unhaltbarkeit, weil ohne sichere Grundstützen und Anhaltspunkte — seit 23 Jahren weder für die Erzeugenden (Produzenten), noch Abnehmenden (Konsumenten) sichtliche Vortheile geschafft und keine erfreulichen Früchte getragen.

Eine Reform dieses mangelhaften und in der Zeit unhaltbaren Gesetzes dürfte deßhalb unumgänglich geboten seyn. Wie und in welcher Weise diese vorgenommen werden sollen, das auszuführen, wäre hier zu weitwendig und liegt auch nicht in meinem Bereiche. Die Beurtheilung hierüber gehört geschäftskundigen Männern, welche in langjährigem Gewerbsverkehr, durch Bereisung fremder Länder und Einsichtnahme der industriellen Verhältnisse derselben im Gewerbsleben heraufgebildet sind und in Vergleichung und Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse ihres Vaterlandes zu jenen anderer Länder eine gewichtige Stimme hierüber abzugeben vermögen.

Nur soviel erlaube ich mir zu bemerken, daß nach meiner geringen Erfahrung die vermehrte Konkurrenz, wie der verehrliche Herr Einsender glaubt, — bis jetzt wenigstens keinen solchen Einfluß auf Abgabe der Produkte und Fabrikate bei gewöhnlichen Gewerben hervorgebracht hat, daß sich eine Verminderung des Preises hätte verspüren lassen und daß dieses auch in der Folge der Fall seyn dürfte. Der Preis solcher Fabrikate und Produkte ist sich so ziemlich überall gleich geblieben, und wo dieß nicht der Fall war, waren dieselben auch deshalb weniger gut.

Dieser Umstand ist auch wohl erklärlich, denn der vermöglichere Produzent oder Fabrikant wird seine Waare unter dem Preis seiner hierauf gehabten Auslagen und hiezu berechneten Mannsnahrung nicht leicht abgeben und der unvermöglichere, der wegen Mangel an bereiten Mitteln ohnehin größere Auslagen hat, kann dieses um seiner Erhaltung willen nicht wohl thun.

Nicht die zu billigen Verkaufspreise der Gewerbtreibenden dürften in jetziger Zeit das Verderben so Mancher derselben herbeiführen, sondern vielmehr der Krebsschaden der Zeit, daß so Viele ihre Gewerbe gleich Anfangs ohne gehörige Mittel, statt gewerbsmäßig — fabrikmäßig betreiben und sie über den Bedarf der Abnahme ausdehnen; insbesondere aber, daß hiedurch der Gewinn, statt sich in die Hände Vieler zu vertheilen,

Digitized by Google

in jenen Einzelner verbleibt und so die Andern verarmen, während diese überreich werden. So waren, um nur ein Beispiel anzuführen, noch bis zu dem Jahre 1830 über 50 Bräuer in München, die alle wohl bestanden und bis zum Jahre 1838 sank schon die Zahl derselben auf 30 herab, obwohl München wenigstens um ein Drittheil der Bevölkerung, sohin verhältnißmäßig auch die Konsumtion zugenommen hatte, und mit dem Bräugewerbe keines der andern wegen der demselben gesetzlich zugehenden großen Vortheile und der gesicherten Mannsnahrung in die Schranken treten kann; — und so geschah dieses auch verhältnißmäßig in andern Städten, ungeachtet keine neuen Bräuerei-Konzessionen ertheilt worden waren. Warum? Weil die Großbrauer aus der Bier-Produktion eine Bier-Fabrikation machten und die kleinern, die solches nachahmen wollten, in der Konkurrenz erdrückten, so daß sie auf die Gant kamen und verarmten.

Wohlfeiler und in Qualität besser ist das Bier seither, wenigstens in München und an andern Orten, Landshut will ich ausnehmen, gewiß nicht geworden.

Allerdings ist es nun richtig, daß eine große Ungleichheit, ja eine Ungerechtigkeit darin besteht, wenn ein Gewerbsmann sich mit theuerem Gelde eine reale Gerechtigkeit erkauft, während ein anderer eine Konzession umsonst erhält; allein diese Ungerechtigkeit hätte, wie ich schon bemerkt, das Gesetz vom Jahre 1825 ausgleichen sollen und das muß jedenfalls bei einer vorzunehmenden Reform des Gewerbswesens durch eine auszumittelnde Entschädigung berücksichtiget werden.

Kaum aber glaube ich, daß Jemand und selbst der verehrliche Herr Einsender — dem früher bestandenen Zunftzwang das Wort reden will.

Diese Zunfteinrichtung und Abgränzung der verschiedenen Gewerbe war wohl zu ihrer Zeit, als die Städte in ihrer Blüthe waren und auf dem platten Lande noch wenig Gewerbe bestanden, äußerst zweckmäßig und von großartigem Erfolg.

Es beruhte auf ihr die Stärke des Mittelstandes der damaligen Zeit, welcher die Stütze des teutschen Reiches mit ausmachte und den großen Kaisern Rudolph von Habsburg, Ludwig dem Bayer und Maximilian dem I. die Aristokratie des mächtigen Adels niederzuhalten, zu zerstören und der um sich greifenden Anarchie entgegen zu kämpfen half. Wie jedoch diese Macht gebrochen und die Ordnung im Reiche hergestellt war, wie stehende Heere aufkamen, verfiel eben wegen des zu großen Zunftzwanges die Macht der Städte mehr und mehr und mit ihr deren großartige Wohlhabenheit.

Alle die großen Reichsstädte, Augsburg, Nürnberg, Ulm u. s. w. geben hievon ein trauriges Zeugniß. Alles hat seine Zeit und Alles seinen Höhepunkt. Ist der erstiegen und der Zeit eine andere Richtung geworden, fodert dieselbe auch andere zeitgemäße Einrichtungen.

Eine solche zeitgemäße Verbesserung erfodert auch das Gewerbswesen.

Alte Gebäude vermorschen und fallen zusammen, wenn sie noch so fest und dauerhaft gebaut waren, sowie der Zahn der Zeit in ihre Fugen dringt, falls sie nicht nachhaltig ausgebessert werden. Nicht minder verfallen alte Einrichtungen, noch so gut und dem Damals ihrer Zeit zweckgemäß — der Zeit, die unaufhaltsam über sie wegschreitet, wenn sie nicht geneuert werden und diese Neuerung der Zeit angepaßt ist.

Ich habe nun keine Aufhebung der bestehenden gewerblichen Bestimmungen, sondern lediglich eine zweckgemäße Verbesserung derselben beantragt und mich nur darauf beschränkt, daß der Zeit ihre Rechnung gelegt und dem Verdienste der unvermöglichen

Digitized by Google

Klasse der Staatsbürger sein Recht durch erleichterte Konzessions-Ertheilung widerfahre.

Sind tüchtige, würdige und ausgezeichnete Individuen dieser Klasse vorhanden, so finde ich kein Absehen, warum sie ihr Lebenlang Hilfsarbeiter bleiben und es nie zur Meisterschaft bringen sollen, weil ihnen das Schicksal gerade das Glücksgut des Vermögens versagt hat. Sie werden dann ohne Rücksicht auf Verhältnisse anderen, minder würdigen Individuen vorgezogen und es wird ihnen ihre Ansässigmachung und Konzessionirung nebst Unterstützung durch allenfalls auszusetzende Geldpreise behufs der Aneiferung auf möglichste Art erleichtert, nicht aber ihnen vorenthalten und sie werden nicht wie dermalen durch eine Menge zwar gesetzlich vorgeschriebener, aber oft höchst überflüssiger Formalitäten gequält und so lange hingehalten, bis sie ihr Erspartes aufgezehrt haben und dann doch abgewiesen, so daß sich ihrer Mißmuth und Verzweiflung bemächtigt und sie sich als Folge entweder der Liederlichkeit oder revolutionären Gedanken ergeben.

Wie im Jüngling der Drang, in die Welt zu ziehen und Fremdes zu sehen, zu erlernen und zu erleben, so liegt in des Mannes Brust die Sehnsucht, seiner Zeit eine bleibende Stätte zu finden, wo er sich häuslich niederlassen, einen Heerd bauen und eine Familie gründen kann.

Wer aber mit Haus und Familie begabt ist, der liebt auch das Land, das ihm diese Güter reicht und wird es vertheidigen, während der Ungebundene es gleich hält, ob er da oder dort lebt, und oft dem Spruche fröhnt: Ubi bene, ibi patria. Wo's mir gut geht, da ist meine Heimath.

Soll nun diese Sehnsucht tüchtiger, würdiger und ausgezeichneter Staatsbürger immer unbefriedigt bleiben und dem Ziele entrückt werden, blos, weil sie nicht mit Glücksgütern gesegnet sind? Sollen sie gleich dem Brudermörder Kain und dem ewigen Juden rastlos herumwandern müssen, ohne zu wissen, wo sie im Alter ihr Haupt hinlegen müssen und gleich den indischen Parias immer aus dem Verbande ihrer Mitbürger ausgeschlossen seyn? Das hieße des Schicksals Unbild noch durch der Menschen Ungerechtigkeit erhöhen. Hiedurch würde nur die Unsittlichkeit befördert und dem ohnehin überhand nehmenden Proletariat vorgearbeitet werden.

Der Einwand, daß ein solcher Gewerbsmann ohne Vermögen sein Fortkommen nicht finden könne, kann nicht als geltend angenommen werden. Geschicklichkeit, Fleiß und Sparsamkeit ersetzen ein bedeutendes Kapital und sind nachhaltigere und unzerstörbarere Quellen des Wohlstandes, als Geld. Wenn es auch Anfangs etwas zäh geht mit dem Fortkommen, überwinden doch diese Kräfte mit Beharrlichkeit alle Schwierigkeiten und das Geschäft geht, vorausgesetzt, daß man nicht fliegen, sondern hübsch langsam gehen will.

Wollte man Geschick und Tüchtigkeit im Verein mit Fleiß und Sparsamkeit gar nichts gelten lassen, wie wäre denn der arme Richard Vittington der reiche Lordmayor von London geworden und wie hätte der mit ein paar Thalern beginnende Rauhwaarenhändler Astor nach seinem Ableben 24 Millionen Thaler hinterlassen können?! Will noch erwogen werden, daß selbst beim Fortbestehen der Realgewerbe diese nur ein Sohn oder eine Tochter überkommen kann, während die übrigen Kinder sich ihr Weiterkommen anderswo suchen müssen, daß bei diesen ebenso der Fall eintreten kann, daß die Söhne, die ein Gewerb erlernten, aber nicht im Besitze hinreichenden Vermögens sind, — die-

Digitized by Google

ses auch nur ihr Lebetag als Gesellen ausüben können, — den Töchtern aber, die einen tüchtigen Gewerbsmann heirathen könnten, diese Gelegenheit genommen ist, weil er als Meister nicht aufgenommen wird; — daß demnach den Söhnen von Bürgern oder den Verlobten ihrer Töchter dieselben Hindernisse entgegenstehen und ihre Versorgung hinterstellig machen können, — so wird gewiß eine mildere Beurtheilung meiner Ansicht eintreten und der Anforderung der Zeit ihr Recht gelassen werden.

Das aber will ich noch zu bedenken geben, daß wenn selbst gegen das Zugeständniß einer solchen Bewilligung angekämpft werden wollte, es die Klugheit erfodert, dieses Ankämpfen zu unterlassen und lieber solche leichtere Zugeständnisse zu machen, als durch ihre Verweigerung die gänzliche Freigebung der Gewerbe hervorzurufen, die zur Zeit immer mehr in den Vordergrund geschoben wird; da diese jedenfalls eine gänzliche Umwälzung der gewerblichen Verhältnisse und dermalen das Verderben über viele Familien herbeiführen würde.

Darum höre man, so lange es noch Zeit ist, damit es Einem nicht gehe, wie den Dominikalrentenbesitzern.

Sie hatten 30 Jahre lang Zeit, ihre Grundrenten fixiren und ablösen zu lassen. Die Regierung steckte ihnen durch ihre Verordnungen und Vorangehen solcher Fixirung und Ablösung bei den Staatsgrundholden ein Licht auf. Statt die Zeit wahrzunehmen, ließen sie dasselbe unberücksichtiget ausgehen und gaben den gerechten und gesetzlichen Bitten ihrer Grundholden kein Gehör.

Nun die Zeit wie der Bräutigam sie gleich den schlafenden Jungfrauen überrascht hat, möchten sie schnell fixiren; allein es ist zu spät und die Zeit verpaßt. Mit bedeutendem Verluste müssen sie ihre Dominikalrenten in der Ablösung aufgehen lassen und sind von der Hochzeitfeier der Freiheit in ihrer Betrübniß ausgeschlossen.

Möge diese meine Erwiederung, mit welcher ich ein für allemal schließe, bei dem verehrten Herrn Einsender des angeregten Artikels wie sonst geneigte Berücksichtigung finden.

Landshut, den 20. Mai 1848. K. Lippmann.

(Eingef.) Sehr unbillig von Seite der hiesigen Bräuer muß es erscheinen, daß sie bei Gelegenheit von Tanzmusiken, Hochzeiten u. s. f. meistens Militärmusiker verwenden und so die Stadtmusiker zurücksetzen. Es ist zwar gegen die Geschicklichkeit der hiesigen Militärtrompeter durchaus nichts einzuwenden, aber es dürfte doch kein unbescheidener Wunsch seyn, daß die Herren Brauer auf ihre Mitbürger, welche den Landwehrdienst unentgeltlich zu machen haben und von denen man in neuester Zeit immer mehr verlangt, welche ihre Steuern zu entrichten, und dem größeren Theile nach ihre Familien zu ernähren haben, welche ferner hauptsächlich bloß auf ihren Verdienst in Gasthäusern angewiesen und daher nicht im Stande sind den Herren Bräuern so viel zu lösen zu geben als die meistens unverheiratheten Herren Trompeter, besser Rücksicht nehmen möchten. Daß die Stadtmusiker gleichfalls auf ihren Instrumenten etwas zu leisten vermögen und daher zur Verwendung bei Tanzmusiken ꝛc. geeignet sind, dürfte kaum in Abrede zu stellen seyn. Der Unterfertigte hegt durchaus keinen Brodneid gegen die hiesigen allerdings tüchtigen Militärmusiker, fühlte sich aber schon längst gedrungen, den hiesigen Herren Bräuern im Interesse seiner Standesgenossen den besprochenen Gegen-

Digitized by Google

stand ab das Herz zu legen, damit sie geneigt werden möchten, ihren Mitbürgern auch einen Verdienst zukommen zu lassen. Ein Landwehr-Hautboist.

(Eingesandt.) Landshut, 25. Mai. Auf die in Nr. 73 enthaltene Aufforderung einiger Mitglieder des hiesigen Kriegervereins in Betreff des herzustellenden Transparents diene zur Nachricht, daß an selbem noch nicht angefangen ist. Es steht demnach den verehrlichen Mitgliedern, welche dazu beigesteuert haben, frei, zu welcher Unterstützung sie das Geld verwenden wollen, worüber am nächsten Gesellschaftstage abgestimmt werden kann. Der Vorstand.

München. Unter den Offizieren der hiesigen Garnison herrscht eine große Mißstimmung in Folge der letzten Offiziersernennungen. Sie haben eine Adresse-Berathung. Der Landtag soll am 27. Mai geschlossen werden.

In Mainz kam es in der Nacht des 21. zwischen den Oesterreichern und Bürgern einer- und den Preußen anderseits zu einem blutigen Kampfe, in welchem die Oesterreicher Kanonen aufgefahren haben und die Preußen unterlegen seyn sollen. Es gab Todte und Verwundete. Die Thore wurden geschlossen. Heute Morgens konnte ein Eisenbahnzug von hier nur bis nach Hochheim gehen. Den Zug von Wiesbaden hat man in Mainz nicht durchgelassen, auch ließ man Dampfschiffe weder aus- noch einlaufen. Das Ganze hat keine politischen Zwecke. So harmoniren teutsche Brüder, teutsche Vaterlands-Vertheidiger!

Mainz, 22. Mai. Unsere Stadt schwebt in großer Gefahr. Die Reibungen zwischen den Bürgern und dem preußischen Militär, welche schon seit einigen Tagen dauerten, sind gestern Abend in einen offenen Kampf ausgeartet; es ist viel Blut geflossen, und sowohl von den Bürgern wie vom Militär sind Menschen geblieben und verwundet worden. Der Generalmarsch wurde um 8 Uhr Abends geschlagen, der Kampf dauerte bis gegen 11 Uhr. Es wurde um diese Stunde der Befehl bekannt gemacht daß die Bürgerwehr die Waffen abzuliefern habe; die Thore wurden geschlossen und die Festung ist völlig im Kriegszustand. Diesen Morgen herrscht große Erbitterung in der Bevölkerung. Die österreichischen Truppen haben keinen Theil an den Wirren. Gebe Gott daß es beim gestrigen Kampf sein Bewenden habe!

Wien. Der Kaiser, welcher sich fortwährend in Innsbruck befindet, hat ein Manifest an seine Völker erlassen, worin er seine plötzliche Abreise zu rechtfertigen sucht. Es ist nun kein Zweifel mehr, daß von der hohen Aristokratie jener unglückselige Rath an den Kaiser Wien zu verlassen ausgegangen ist. Die Rückkehr der kaiserlichen Familie dürfte wohl an Bedingungen geknüpft werden, welche einige der gemachten Zugeständnisse wieder zurücknehmen.

Wien, 21. Mai. Es soll die Abdankung des Kaisers, sowie auch des Thronfolgers, des Erzherzogs Franz Karl zu Gunsten des Sohnes des Letzteren, des Erzherzogs Franz Joseph (geb. 1830) im Plane seyn.

Prag. Der Generalmajor Fürst Lobkowitz ist zum provisorischen Oberkommandanten der böhmischen Nationalgarde ernannt, und zur Reorganisation der Prager Nationalgarde vom Landespräsidium aufgefordert worden.

Triest, 19. Mai. Die neuesten Ereignisse in Wien haben die düstere Stimmung, die hier seit einigen Tagen herrscht, noch gesteigert. Hoffen wir daß man es nicht zu spät einsieht wie nothwendig die Befestigung unseres Hafens und eine Achtung gebietende

Digitized by Google

Marine uns war. Wir Teutschen im Süden theilen nun das gleiche Loos unserer Brüder im Norden, und hier wie dort rufen wir: Schafft eine Kriegsmarine!

Ein Wiener Blatt enthielt vergangenen April folgendes Wortspiel: „Der Frühling kehrt wieder und die Bäume werden blühen. Nur die alten morschen Stammbäume hat der **März**sturm gebrochen.

Außer Teutschland.

Die neapolitanische Flotte ist am 16. Mai vor Malamocco vor Anker gegangen: 2 Fregatten, 1 Brig, 5 Dampfer.

Treviso vertheidigt sich hartnäckig und ist mit einer zahlreichen Garnison und sehr viel Geschütz versehen. General Nugent hat sich von der Stadt mit seinen Truppen zurückgezogen und den Oberbefehl niedergelegt. Seine Tochter ist zu Treviso in den Händen der Feinde. Nugent hat Recht, daß er um einer so ungerechten Sache willen, als der Krieg Oesterreichs gegen die italienischen Provinzen ist, seine Tochter nicht sitzen läßt.

Madrid, 12. Mai. Heute Vormittags wurde der Tambourmajor des Regiments Espana erschossen, der zu den Rädelsführern des Aufstandes vom 7. d. M. gehört. Das Volk sah ihn gleichgiltig zum Tode führen.

Das große Nationalfest in Paris ist zufolge einer telegraphischen Nachricht in vollkommenster Ruhe auf das Schönste vor sich gegangen.

Durch Herrn Kaufmann und Magistratsrath Karl Kopf wurden heute zur Kasse der hiesigen Stadtwehr 20 fl. 24 kr. — das Erträgniß einer Abendunterhaltung im Bürgerverein — übergeben.

Für diesen namhaften Beitrag und die hiedurch kund gegebene Theilnahme sagt dem verehrlichen Bürgervereine Namens der Stadtwehr der unterzeichnete Geldempfänger den verbindlichsten Dank.

Landshut, den 24. Mai 1848.

Pfeufer.

Bekanntmachungen.

Kurze und letzte Erwiederung auf den gegen mich gerichteten drolligen Aufsatz! Nur dem Erstaunen über den seltenen Fall, — daß sich ein Drechsler Abends niederlegt, und Morgens als Bildhauer drollig wieder aufsteht, verdankte mein voriger Aufsatz sein Entstehen! dixi!! R. Jurisch.

* Auf hypothekarische Sicherheit sind 800 fl. zu 4 Prozent auszuleihen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

(3c) Ein gesitteter Junge kann bei einem Kleidermacher in die Lehre treten. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

(2b) Ein gut erzogener Junge kann beim Schreinermeister in Achdorf in die Lehre treten.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 24. Mai. Die Herren: Baron v. Wulfen, Appellationsger.-Accessist a. Passau. Geith und Schmutzer, Kflt. a. Nürnbirg. Steinhart, Kfm. a. Wallerstein. Wildeisen, Kfm. a. Augsburg. Weil, Kfm. a. Hüttenbach. Günther, Schauspieler a. München.

Dräxlmair-Bräu.

Den 24. Mai. Die Herren: Zeyer, Kfm. a. Augsburg. Aul, Privatier a. Würzburg. Denkhardt, k. Aufschläger a. Eggenfelden.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 76.

Samstag den 27. Mai 1848 Beda.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Nun ist uns Allen froh um's Herz, mit festem Vertrauen blicken wir jetzt in die Zukunft. Seit gestern haben sich die schwarzen Wolken getheilt, und von der edlen hohen Stirne des Mannes den der Wille der Nation an die Spitze der Reichsversammlung gestellt, strahlt das Licht das unsern Pfad erleuchtet, auf daß wir festen Schrittes zum großen Ziele wandeln.

Frankfurt, 23. Mai. Ueber die Vorfälle in Mainz fanden heute stürmische Debatten statt. Der Abgeordnete von Mainz, Zitz, begründete in einer langen Rede seinen Antrag daß die konstituirende Nationalversammlung es ihre erste Handlung seyn lassen müsse den Zustand von Mainz so wiederherzustellen wie er es vor dem 21. Mai gewesen, d. h. die Entwaffnung der Bürgerwehr in Mainz wieder aufzuheben, und ferner zu beschließen daß die preußischen Soldaten durch andere Truppen ersetzt und bis diese angelangt auf die Dörfer bei Mainz versetzt würden. Dieser Antrag wurde zurückgewiesen; statt dessen wurde beschlossen daß zur Begutachtung des Zitz'schen Antrags ohne Verzug eine Kommission von 15 Mitgliedern niedergesetzt und ihr zugleich die Pflicht auferlegt werde aus ihrer Mitte zur Feststellung des Thatbestandes eine Deputation nach Mainz zu senden (welche in diesem Augenblicke schon an Ort und Stelle ist).

ק (Eingef.) In der Volksversammlung vom 22. d. M. hat das Pferdefleisch eine ganz eigenthümliche Sensation hervorgerufen. Ohne indeß den desfallsigen Vortrag rechtfertigen zu wollen, welcher unsers Ermessens allerdings für eine Volksversammlung sich eignete, die sich unter Anderem zur Aufgabe gemacht hat, auch dasjenige anzuregen und zu besprechen, was zur Abhülfe gegen den Nothstand der unteren Volksklasse beitragen kann, sey hier jenen, welche ihr Mißfallen auf die maßloseste Weise kundgaben, nur bemerkt, daß ihnen das Ochsenfleisch nicht verkümmert werden wollte. Wir nehmen aber aus jenem Vorfalle Anlaß, über einige Redner und sonstige Theilnehmer der Volksversammlung wenige Worte zu äußern, die uns schon lange auf dem Herzen lagen.

Einige der bisher aufgetretenen Redner scheinen nämlich die Bühne nur verlassen zu können, wenn sie ein Hoch oder sonst einen Beifallsruf sey es auch durch Beiziehen von Gegenständen, die mit ihrer Rede in gar keinem Zusammenhange stehen, angeregt haben. Andre lassen ihre Persönlichkeit, ihren Charakter, ihre amtliche Stellung spielen, um den Beifall der Zuhörer zu gewinnen. Diesen sey gesagt, daß nur die Wichtigkeit und richtige Durchführung eines Themas wahren Beifall ärnten können, alle ihre übrigen

Digitized by Google

Kunſtgriffe aber nur Vergewaltigungen der Meinung und Mißbrauch des Vertrauens der Zuhörer ſeyen. Mögen ſie künftig ihr Augenmerk darauf lenken, den guten Takt der Verſammlung zu fördern, ſtatt ihn irrezuleiten!

Auf Seite der Zuhörer muß man dagegen bedauern, daß Beifall und Mißfallen nicht ſelten ohne Ueberlegung und Gerechtigkeit ſich äußern, weßhalb denn auch ſich ſchnurgerade bekämpfende Anſichten von den Nämlichen gleich beifällig aufgenommen werden konnten. Bald iſt es die Perſönlichkeit, bald die mehr oder minder glückliche Darſtellungsgabe des Redners, bald auch nur die Voreiligkeit Einzelner, welche hierüber entſcheiden. Wenn es nun auch wünſchenswerth iſt, daß man die Redner ermuthige durch die in irgend einer Art kundzugebende Uebereinſtimmung mit den vorgetragenen Anſichten, ſo muß doch auch hierin Maß gehalten werden, um den Vortrag nicht zu ſehr zu unterbrechen und in ſeinem Geſammteindrucke zu ſchwächen; das Mißfallen hinwieder ſoll durch bloßes Schweigen oder doch wenigſtens nur durch kurze Worte zu erkennen gegeben werden, und wir müſſen deshalb entſchieden mißbilligen, daß dieſes ſchon einige Male durch wildes, ja muthwilliges Geſchrei und Gepoche geſchehen iſt. Wie kann unter ſolchen Umſtänden ein Mann, der nicht den Muth oder die Macht des Wortes hat, dergleichen inſultirenden Demonſtrationen zu trotzen, die Bühne zu betreten wagen, und wie viele ganz treffliche Anſichten werden hiedurch der Oeffentlichkeit entzogen! Oder will man aus dem ſo wichtigen Rechte der Aſſociation einen ſo geringen Nutzen ziehen, daß man nur zum Vergnügen, aus Schau- oder Hörluſt wie bei einem Trinkgelage oder im Schauſpielhauſe zuſammenkömmt, um zu ſuchen, was bei dieſen Gelegenheiten zu finden, und ſich zu benehmen, wie dort gebräuchlich iſt? —

Der Zweck der Volksverſammlung iſt Belehrung und Verſtändigung über die wichtigen Intereſſen der Zeit, und dieſe fodern Ueberlegung, den vollen Ernſt und die Beſonnenheit des Mannes! —

Schlüßlich dürfte es im Intereſſe der Bequemlichkeit nicht ungeeignet erſcheinen, das Abnehmen der Kopfbedeckung beim Beginne eines Vortrages als unpaſſend und überflüſſig zu bezeichnen; unterbleibt es in Folge allgemeiner Verſtändigung, ſo kann hierin keine Unhöflichkeit gegen die Redner liegen.

Landshut, 26. Mai. Mehrere ehrenwerthe Bürger von hier haben an den Ausſchuß zur Leitung der Volksverſammlungen eine Adreſſe gerichtet, worin ſie um Abhaltung der Verſammlungen von 8 zu 8 Tagen petitioniren.

Präſident Zenetti wurde in Viechtach als Erſatzmann, in Landau und Landshut als Deputirter nach Frankfurt, in Landshut einſtimmig gewählt. Das gab der Münchner politiſchen Zeitung vom 14. d. Mts. Veranlaſſung, zu fragen, warum die Niederbayern nicht lieber den Hrn. v. Abel ſelbſt als ſeinen Satelliten nach Frankfurt ſchicken. — Warum gerade Zenetti berufen ſchien, das können nur ſeine Wähler wiſſen, unter die wir nicht gehören. Daß aber der Name Zenetti's mit dem des Hrn. v. Abel nicht in Verbindung zu bringen ſey, das kann Jeder wiſſen; das wird auch die politiſche Zeitung inne werden, wenn ihr eben ſo ſehr um Prüfung als um Beurtheilung von Charakteren zu thun iſt. Wir ſind unter denjenigen, welche den Vorwurf, Satellite von irgend wem zu ſeyn, für Schimpf, den Vorwurf aber, Satellite von Abel zu ſeyn, für peinliche Anklage halten. Um dieſe und jenen zu begründen, muß die politiſche Zeitung noch mehr beibringen als ſie gethan hat. Sie hat ſich lediglich auf Zenetti's Anſichten über Zenſur

Digitized by Google

und auch hierauf in nicht ganz vollständiger Weise berufen. Denn Zenetti sagte nicht, daß die Preßfreiheit, sondern daß die Preßfreiheit ohne Repressivgesetze wider die Ordnung sey. Was sonst von farblosen Schatten, engherziger Buraukratie schweigsamen Denkmälern u. dgl. in fraglichem Artikel vorkommt, sind Ausstattungen, um die wir die Gedanken des Verfassers nicht ärmer machen wollen.

München, 24. Mai. Hier hat sich ein Ausschuß von Bürgern zur Sammlung von Beiträgen für die teutsche Flotte gebildet. Die Sammlung der Frauen zu diesem Zwecke beträgt bis jetzt 1400 fl. an Geld und circa 5000 fl. an Schmucksachen. Die hochwürdige Geistlichkeit hat dem Magistrate 565 fl. 19 kr. zur Equipirung unvermögender Freischaarmitglieder übergeben mit der Bemerkung, daß die Geistlichen selbst gerne persönlich bei der Freischaar sich betheiligen würden, wenn es ihr Stand ihnen erlaubte. Diese Thatsache spricht für sich selbst.

Passau, 24. Mai. Die hier eingetroffenen neuesten Wienernachrichten vom 22. d. Mts. berichten nicht das Mindeste von neuen daselbst vorgefallenen Unruhen. Dieselben sind daher nur in das Gebiet von Erdichtungen zu verweisen.

Mainz, 22. Mai. Eine Correspondenz der N. Würzb. Z. geht bis zur Nacht 12 Uhr. Bei Abgang dieses Briefes hatte ein Theil die Waffen abgeliefert, während ein anderer es verweigerte und die Sensenmänner ihre Sensen zerbrachen. Wo man österreichischem Militär begegnete ward es mit Lebehoch begrüßt. Um 12 Uhr wurde mit Ausruf die Aufforderung zur Waffenabgabe unter Androhung der Beschießung der Stadt wiederholt. Auf den 23. Morgens 10 Uhr war große Volksversammlung, und ein Zug nach Frankfurt zum Parlament anberaumt.

Aus Frankfurt wird von einem Mitglied der constituirenden Versammlung der allgemeinen Zeitung über die Mainzer Vorfälle berichtet. Diesem Bericht zu Folge versuchten mehrere hundert preußische Soldaten die stark besetzte Wache der Bürgergarde zu stürmen. Der preußische Gouverneur zu Mainz bekräftigte mit seinem Ehrenworte die Drohung die Stadt zu bombardiren wenn nicht die Waffen von Seite der Bürger binnen 6 Stunden abgegeben würden. Eine ungeheuere Entrüstung gab sich kund über den weitern Beschluß des preußischen Generals, zum Zweck der Versicherung daß sämmtliche Waffen abgeliefert seyen, Haussuchung halten zu lassen, verbunden mit der Drohung daß Der bei welchem sich noch Waffen vorfänden, sofort erschossen werde. Während man im Parlament über die zu treffenden Vorkehrungen stritt und zankte, kam per Estaffette die Nachricht, daß am Morgen des 23. wirklich drei Bürger standrechtlich erschossen worden seyen. Schon gestern wurde ein ruhiger Bürger, der sich um am Brunnen Wasser zu holen einer Schildwache zu sehr näherte, von derselben erschossen.

Landau. Der hiesige Stadtrath hat beschlossen, daß, da kein Gesetz die Oeffentlichkeit seiner Sitzungen verbiete, in Zukunft jedem Bürger der Zutritt zu denselben frei stehe.

Wunsiedel, 20. Mai. Mit inniger Freude kann ich Ihnen berichten, daß die Teutschen in Böhmen Alles daran setzen, ihre Nationalität zu bewahren, und daß namentlich der Bezirk Eger es ist, der mit Muth und Energie sich an die Spitze dieser Bewegung gestellt hat.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

In Bezug auf den in Nr. 75 enthaltenen Artikel über die hiesige Landwehrmusik ist zu bemerken, daß sich die darin erwähnte Zurücksetzung noch in anderer Weise offenbarte. Es befinden sich nämlich unter den hiesigen Stadtmusikern nur mehr fünf eigentlich aufgenommene, die große Mehrzahl der Uebrigen besitzt nur Musik-Lizenzscheine und darf nur unter gewissen Bedingungen bei solchen Produktionen mitwirken, wo es etwas zu verdienen gibt. Trotzdem leisten auch diese freiwillige Dienste bei der Landwehr, und es wäre daher gewiß ganz billig, daß sie mit gleichem Rechte ihren Musikverdienst, welcher ihren einzigen Lebensunterhalt bildet, suchen dürften. Die fünf privilegirten Stadt-Musiker reichen ihrer Zahl nach ohnehin nicht aus, um bei Gelegenheit von Hochzeiten, Bällen ꝛc. das Publikum durch ihre Leistungen zufrieden stellen zu können.

Auch ein Landwehr-Hautboist.

Berichtigung.

Die Anzeige in Nr. 67 des Tagblattes für Landshut und Umgegend, als gäben fast alle Metzger zu Straubing mit Ausnahme eines einzigen das Mastochsenfleisch unter der Taxe um 10 kr. und 10½ kr. ist dahin zu berichtigen, daß alle Metzger von Straubing, welche Mastochsenfleisch verkaufen, dasselbe um die Taxe zu 11 kr. per Pfund geben.

(2a) Ein gesitteter Knabe kann bei Unterzeichnetem in die Lehre treten.

Joseph Mayer, Schneidermeister.

Im Pfarrhofe Neuhausen ist eine nicht unbedeutende Quantität Weizenstroh billig zu verkaufen.

Ohren-Magnete
von James Garter in London.

Diese nach Vorschrift eines berühmten englischen Arztes gefertigten Magnete, besitzen die besondere Eigenschaft, daß sie binnen wenigen Stunden selbst die heftigsten Kopfschmerzen beseitigen, namentlich wenn selbige chronisch oder gichtisch geworden sind. Nicht minder stillen dieselben rephmatische Zahnschmerzen in unglaublich kurzer Zeit, und sind zugleich ein sicheres Heilmittel gegen Ohrensausen, der gewöhnliche Vorbote von Harthörigkeit.

Das Paar dieser Magnete in versigelten Cartons, mit der Anweisung wie sie zu tragen und aufzubewahren sind, kostet 2 fl. 24 kr. und sind in Landshut nur ächt zu haben in der **Krüll**'schen Universitätsbuchhandlung.

Aerztliches Attest,
über die Ohren-Magnete von James Garter.

Zufolge der günstigen Erfahrungen, welche ich über die heilsame Wirkung der Ohren-Magnete gemacht habe, kann ich nicht umhin, dieselben als eine der schätzbarsten Bereicherungen des magnetischen Heilapparates zu empfehlen. Es sind die Ohren nicht nur eine der bequemsten Stellen des Kopfes zum Tragen von Magneten, sondern auch wegen der wichtigen Nervenausbreitungen daselbst eine der geeignetesten und empfänglichsten. Daher lassen sich auch die überraschenden Wirkungen erklären, welche diese Art Magnete, gegen rheumatische, gichtische und nervöse Kopfschmerzen, gegen die sogenannte Migräne, gegen Zahnschmerzen, Ohrenreißen und Ohrensausen haben. In den geeigneten Fällen erfolgt der Nachlaß der Schmerzen meistens binnen wenigen Stunden. Da die Einwirkung des Magnetes häufig eine Geneigtheit zu Hautkrisen hervorruft, so ist ein warmes Verhalten insbesondere dann zu beobachten, wenn das Uebel durch Erkältung herbeigeführt wurde.

(L. S.) Dr. J. E. Hedenus,
Stadt-Gerichts-Arzt zu Freiburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 77.

Sonntag den 28. Mai 1848 Germanus.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Deutschland.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Die constituirende Versammlung hat heute nach längerer Debatte den Beschluß gefaßt: sofort und noch vor Erledigung der Legitimationsfragen einen großen Ausschuß von dreißig Mitgliedern zur Prüfung der Verfassungsfrage und einen zweiten eben so zahlreichen zur Begutachtung der Arbeiter-, Erwerbs- und Handelsverhältnisse zu wählen; beide Commissionen sollen alsbald zusammentreten. Auch heute wurden zu Anfang der Sitzung zahlreiche Anträge verlesen, worunter ich nur den von Vogt auf Auflösung des Bundestages und Einsetzung einer Executivgewalt, von Schmidt aus Kaiserslautern auf Abschaffung der Todesstrafe für politische Verbrechen und von Robert v. Mohl auf Abschaffung des Adels, seiner Titel und Vorrechte anführe. — In den beiden letzten Sitzungen wurde bereits eine Sonderung der Parteien deutlicher wahrgenommen, und es bleibt wohl kein Zweifel mehr, welche Gesinnung die Mehrheit der Abgeordneten an den Tag legen wird. Zu den Ueberstürzenden wird sie sicherlich nicht zu zählen seyn.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Es wurde erzählt, daß die von der betreffenden Commission nach Mainz geschickte Deputation zwar sehr artig von dem Gouverneur aufgenommen, aber nicht als eine von ihm amtlich zu berücksichtigende betrachtet wurde. Der größte Theil der Schuld wird von der öffentlichen Stimme den Mainzer Bürgern beigelegt und Zitz' Rede hat fast in Aller Augen ihm und seiner oder seiner Committenten Sache nur geschadet.

Σ (Eingef.) Da laut einer Bekanntmachung die Volksversammlungen in Landshut fortgesetzt werden sollen, so veranlaßt mich dieß, einen Artikel des Tagblattes Nr. 60 zu berühren. Es ward hier nämlich der Wunsch ausgedrückt, es möchte den Studirenden des Gymnasiums der Besuch der Volksversammlungen gestattet seyn. Da der verehrte Hr. Einsender erwähnten Aufsatzes weder in seinen Anträgen zu weit ging, noch irgend etwas Unsolides darin bemerkbar war, so glaube ich doch, er sey einer Erwiederung werth, ob nämlich sein Wunsch genehmigt sey, oder nicht. Bisher aber hat sich Keines von beiden hören lassen; besagter Hr. Einsender will wahrscheinlich die ergriffene Sache der Studirenden wieder beruhen lassen, da man es nicht der Mühe werth fand, ihm auch nur ein paar Zeilen Antwort zu gönnen. Deßwegen wage ich es denn, zu fragen, ob es Studirenden schädlich wäre, wenn sie solche öffentliche Versammlungen besuchten? Sollte Plato und Ovid allein ihre Gottheit seyn; sollten sie sich nicht be-

Digitized by Google

kümmern dürfen um die Angelegenheiten ihres Vaterlandes; sollten sie nicht Belehrung erhalten über dieß und jenes, wenn sie z. B. in Zeitungen hier die Sache im schönsten Lichte, dort mit den schwärzesten Farben bemalt sehen; sollte ihr Herz nicht mitempfinden das Wohl oder Weh eines Staates, der Jeden von uns gleich interessiren muß? — Ich würde daher die betreffende Behörde der hiesigen Studienanstalt ersucht haben, den Besuch allgemeiner Volksversammlungen den Studirenden zu erlauben, denen nämlich, bei welchen man voraussetzen kann, daß sie von der Wichtigkeit der Sache einen Begriff haben. Allerdings dürfte auch hier die Disciplin nicht außer Augen gelassen werden, und Jeder, der nur im Geringsten die gezogene Grenze überschreiten würde, sollte nachdrücklichst erinnert werden, daß, wer Freiheiten genießen will, selbe auch zu gebrauchen wissen müsse.

Ein um die Bildung der hiesigen Studenten besorgter Freund der Wissenschaften.

(Eingef.). Da bis zur Zeit alles Sprechen und Schreiben über das lästige, zopfzeitliche Begrüßen durch Abziehen der Hüte und Hauben nichts gefruchtet hat, so erlaubt man sich das in der Stadt Augsburg bereits eingeführte Complimentirsystem vorzuschlagen und macht solches daher zur gefälligen Nachahmung bekannt.

In Augsburg hat man sich dahin vereinigt, daß der Armenpflegschaftsrath dortselbst Devisen in Form einer Vorsteckнadel, worauf sich das Stadtwapen befindet, durch einen Spängler verfertigen ließ; eine solche Devise wird zur Zeit von den Einwohnern gegen Erlage von 24 kr. *) gelöst, dieselbe auf den Hut gesteckt, die Namen der Betheiligten werden in einer Liste eingetragen und diese durch das Tagblatt bekannt gemacht, ähnlich den Gratulationsenthebungen am Neujahrstage. Durch Lösung einer solchen Devise ist ein Jeder von dem lästigen Hutabziehen befreit, während die geleisteten Beiträge einer wohlthätigen Anstalt zugewendet werden. Nicht unberührt kann gelassen werden, daß von Seite des dortigen Regierungs- und Magistratspersonals der Impuls hiezu gegeben wurde und dann unter den übrigen Einwohnern eine Nachahmung und Lösung dieser Devisen Statt gefunden hat.

Damit aber auch hier möglichst bald ein Anfang mit der Grußreform gemacht werden kann, könnte eine Probe-Devise dem hochlöblichen Magistrate, von dessen Bereitwilligkeit, sich der Sache anzunehmen, man im voraus überzeugt seyn darf, von einem hiesigen Spänglermeister als Muster vorgelegt werden.

Also, eine Probe geliefert, ihr Herren Spängler, und bald wird der lästigen Begrüßungsart der Garaus gemacht seyn.

*) Für Landshut ließe sich der Betrag vielleicht etwas vermindern. D. R.

(Eingef.) Ohngeachtet der zu theateralischen Abendunterhaltungen nicht günstigen Jahreszeit, ohngeachtet daß die von dem Ausschusse der Gesellschaft Bürgerverein erlassene Bekanntmachung den meisten Mitgliedern nicht zu Gesicht kam, und ohngeachtet daß bei jetziger Zeit eine Sammlung der andern die Hand biethet, sind doch bei der letzten theateralischen Darstellung zum Besten hiesiger Stadtwehr-Cassa 20 fl. 24 kr. eingegangen.

Zweifelsohne würde sich auf eine kleine Aufforderung der Ausschuß besagter Gesellschaft bereit finden, zu gleichem Zwecke eine Vorstellung im Bernlochner Theater, wie es für die verunglückten Kemnather geschehen ist, zu geben, nur müßte der der-

Digitized by Google

zeitige Vorstand dieser Gesellschaft, der sonst für alles Schöne und Gute eingenommen ist, und gleichsam für den Bürgerverein lebt und stirbt, die Wahl besserer Stücke veranlassen, als die neulich aufgeführten waren, welche zwar sehr gut dargestellt wurden, aber ihrem Inhalte nach den Einsender dieser Zeilen nicht angesprochen haben.

Ein Freund der Freischaar und der Gesellschaft Bürgerverein.

Der Verein gegen das Hutabnehmen in Passau zählt bereits über 50 Mitglieder, darunter viele Honoratioren. Das Namensverzeichniß wird nächstens im Druck erscheinen. Auch in Straubing und Vilshofen haben sich diese Vereine nachgebildet.

Die Regensburger Frauen erklären im Regensb. Tagbl. der neuen Begrüßungsart ihren Beifall, und wollen nicht weiter mit dem Hute begrüßt sein.

München, 25. Mai. Staatsminister v. Beisler hat sich heute zum teutschen Parlamente nach Frankfurt begeben.

Mainz, 23. Mai. Wir leben wie im offenen Kriege, dieselbe Aufregung, derselbe Schrecken. Seit der offenen Schlacht von vorgestern zwischen Preußen und Bürgergarde, wobei, soweit bis jetzt bekannt, 4 Bürger und 8 Soldaten auf dem Platz geblieben und mehr als 50 verwundet worden sind, hat sich zwar keine ähnliche furchtbare Scene mehr ereignet. Wohl aber läuft man auf der Straße Gefahr von Preußen erschossen zu werden, sowie die Preußen Gefahr laufen auf der Straße von den Bürgern niedergeschlagen zu werden; denn die gegenseitige Erbitterung ist unbeschreiblich. Jeden Augenblick wird die Stadt aufgeregt durch Generalmarsch oder Kanonendonner, alle Läden sind geschlossen, Angst oder Erbitterung blickt aus allen Gesichtern.

Mainz, 23. Mai. Gegenwärtig herrscht hier äußerlich Ruhe. Alles kömmt darauf an, daß die preußischen Truppen aus unserer Stadt entfernt werden, sonst wird sich die unbeschreibliche Aufregung nicht stillen lassen.

Berlin, 22. Mai. Die gesetzgebende Versammlung, oder, wie sie amtlich genannt wird, die Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staatsverfassung, ist heute Mittags 12 Uhr im weißen Saale des königlichen Schlosses durch Se. Maj. den König in Person eröffnet worden. Es ist eine bunte Gesellschaft in welcher sich ziemlich alle Stände und Classen vertreten finden, vom Edelmann bis zum Taglöhner herunter, vom Ordensband bis zum Leinwandkittel. Nur der eigentlich hohe Adel fehlt fast ganz; dagegen sind die Geistlichen, namentlich die katholischen, den Erzbischof Johannes von Geißel an der Spitze, um so zahlreicher erschienen.

In Prag sind nach Nachrichten vom 23. Mai nun endlich die Wahlen zur constituirenden Versammlung in Frankfurt ausgeschrieben worden. Die zwei Deputirten Prags sollten am 24. gewählt werden. Die Tschechen thaten Alles die Wahl zu hindern, rissen die Plakate ab, versammelten sich in drohenden Haufen ꝛc.

Innsbruck, 23. Mai. Die Ankunft Sr. Majestät des regierenden Königs von Bayern wird stündlich erwartet.

Innsbruck, 24. Mai. Gestern erschien eine zahlreiche Deputation von Böhmen, heute eine von Steyermark und eine zahlreiche Abordnung wird heute noch aus Ungarn erwartet.

Aus Schleswig, 18. Mai, schreibt man dem Hamb. Correspondenten: Der Durchmarsch von teutschen Truppen nach dem Norden, während die Freischaaren

Digitized by Google

gestern und heute Rendsburg zuzogen, beweist, daß der Friede noch fern ist. General Wrangel hat den Jütländern eine Contribution von 2 Millionen Species auferlegt.

Aus Schleswig, 19. Mai Abends berichtet man dem Hamb. Correspondenten daß mündliche Nachrichten aus dem Sundewittschen von einem bedeutenden, für die Teutschen siegreichen Zusammentreffen (18) mit den Dänen sprechen. Man sah viele Boote mit Verwundeten nach Alsen übersetzen.

Von Seite Frankreichs und Rußlands sind keineswegs friedliche Nachrichten an den Bund eingelaufen.

Sachsen-Coburg. Dahier hat ein wunderlicher Krawall stattgehabt. Ein Haufe zog vor das Schloß und schrie nach einer Republik. Der Herzog erklärte vom Balkon herab seine Bereitwilligkeit zur Thronentsagung, falls die Mehrzahl des Volkes sich für Republik entscheide. Als nun einige vortraten und dies allerdings als gemeinen Wunsch erklärten, erhob sich von anderer Seite der Ruf: es lebe die constitutionelle Monarchie, keine Republik! Beide Parteien wurden handgemein, und der Tumult löste sich in eine Prügelei auf.

Eisenach, 15. Mai. Seit ungefähr 14 Tagen bewohnt die Herzogin von Orleans einige Zimmer dahier im großherzoglichen Schloß. Sie lebt höchst einfach und zurückgezogen mit einer einzigen Kammerfrau. Ihre beiden Söhne haben einen Hofmeister. Die hohe Frau macht in Begleitung ihrer Kinder häufige Spaziergänge in die schönen Umgebungen; fahrt sie, so bedient sie sich eines Miethwagens. Dem Vernehmen nach wird sie den ganzen Sommer hier verweilen, ja vielleicht für immer in Eisenach wohnen, und während der wärmeren Monate die drei kleinen Zimmer im Ritterschloß der Wartburg (wo auch Luthers Wohnung gewesen) beziehen, welche seit längerer Zeit als Absteigquartier für die Weimar'schen Prinzen in einfachem Stile eingerichtet ist. Es geht wohl das Gerücht, daß auch Ludwig Philipp, des wohlfeilen Aufenthaltes wegen, nach Eisenach übersiedeln wolle.

Außer Teutschland.

Bern, 23. Mai. Die Tagsatzung hat einen wichtigen Beschluß gefaßt: sie hat den Artikel angenommen welcher allen Schweizern im ganzen Umfang der Eidgenossenschaft freies Niederlassungsrecht gewährt.

In Schweden und Norwegen werden bedeutende Kriegsrüstungen gemacht.

Bekanntmachungen.

(3a) Der Unterzeichnete wohnt jetzt in dem ehemals Buchhändler Krüll'schen Hause neben der Residenz. — Eingang zur Kanzley rückwärts in der Länd.

Landshut den 26. Mai 1848.

Göß, k. Adv.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 25. Mai. Die Herren: Limmer, k. b. Rittmeister a. München. Kaiser, Ober-Zollinspektor a. München. Offelsmaier, k. preuß. Steuerinspektor a. München. Murr, Kfm. a. Deggingen. Generallieutenant v. Hertling a. München. Schäfer, Armeedivisions-Veterinär aus München. Den 26. Salin, Kfm. a. Frankfurt. v. Owexer, Geometer a. Mallersdorf. Dr. Wechs, Divisions-Veterinär a. München. Deser, Brauer a. Plattling. Baron v. Imsland a. München, mit Tochter und Jungfer.

Dräxlmair-Bräu.

Den 26. Mai. Die Herren: Sandholz, Kfm. aus Kempten. Braun, Kfm. aus München. Stöckel, Kfm. a. Regensburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 78.

Montag den 29. Mai 1848 Theodosia.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Der interessanteste Vorgang in der heutigen Reichstagssitzung war unstreitig die Ankündigung der bevorstehenden Ankunft einer ungarischen Deputation. Präsident v. Gagern verlas eine vom Erzherzog Stephan und von dem ungarischen Ministerium ausgestellte Vollmacht für die HH. Pazmandy und v. Szalay, wodurch dieselben ermächtigt werden als Abgesandte Ungarns zum teutschen Parlament „für die Erhaltung und Kräftigung der zwischen den ungarischen und teutschen Staaten obwaltenden freundschaftlichen Verhältnisse in politischer und kommercieller Beziehung im Interesse der gegenseitigen Selbstständigkeit, Freiheit und des materiellen Wohls beider Länder Sorge zu tragen.“ Eine allseitige Acclamation der Versammlung begrüßte diese Mittheilung des Präsidenten, der sofort hinzufügte daß er die beiden Abgesandten bereits zum Besuche der Sitzungen eingeladen und zu diesem Zweck mit ständigen Karten versehen habe.

Die Berathung des Raveaux'schen Antrags bleibt bis zur morgenden Sitzung ausgesetzt, theils wegen Krankheit des Berichterstatters Römer, theils weil der Bericht erst heute früh in die Hände der Mitglieder gelangt war. Die Kommission theilt sich in vier Fractionen: die stärkste, aus den HH. v. Beckerath, Schober, Pfizer, Hermann, Lette, Heckscher und Römer bestehend, stellt folgenden Antrag: „Die aus dem Gesammtwillen des teutschen Volkes hervorgegangene Nationalversammlung zur Gründung einer die Einheit und politische Freiheit Teutschlands bezweckenden Verfassung erklärt daß alle Bestimmungen teutscher Verfassungen welche nach Vollendung des allgemeinen Verfassungswerkes mit diesem nicht übereinstimmen, abzuändern und mit der teutschen Verfassung in Einklang zu bringen sind.“

(Eingef.) Mit Erstaunen und Entrüstung mußte ich gestern zufällig vernehmen, daß meine in der letzten Volksversammlung im Gespräche hingeworfene Aeußerung bezüglich des Pferdfleischessens:

„Dr. Perner (bekanntlich Vorstand des Vereins gegen Thierquälerei in München) kann leicht Vorschläge zum Pferdfleischessen machen, während er Champagner trinkt und Straßburger Gänseleberpasteten ißt,“

so mißverstanden oder böswillig verdreht und weiter verbreitet wurde, als habe ich statt Dr. Perner „die Bürger“ gesagt und die Bürger Landshuts darunter gemeint.

Obgleich eine solche Aeußerung so einfältig und lächerlich an und für sich zu den

Digitized by Google

Vorgängen in dieser Versammlung gar nicht gepaßt hätte, und schon deshalb auf Unwahrheit beruhte, weil ich, so lange ich hier bin, noch keinen Bürger Landshuts Champagner trinken sah, wurde sie doch als wirklich geschehen angenommen und man hielt es nicht der Mühe werth, mich nur darum zu fragen.

Wer mich kennt, und dahier scheint man mich nicht zu kennen, — der weiß, daß ich mich zwar nie gescheut habe, wenn es galt, mit Freimuth und ohne Furcht in Wahrheit meine Meinung auszusprechen, daß ich aber auch nie die Absicht hatte und habe, irgend Jemanden zu beleidigen, am wenigsten eine ganze Klasse von hochachtbaren Staatsbürgern, in deren Mitte ich lebe.

Ueberhaupt sind in der letzteren Zeit meine Ansichten, die vom kosmopolitischen (weltbürgerlichen) Standpunkte ausgingen und keine Lokalverhältnisse, am wenigsten die Landshuts im Auge hatten, gänzlich mißverstanden und verkannt worden, weshalb ich mich zur Vermeidung von Weiterungen dieser Art für die Zukunft lediglich aufs Schweigen beschränken werde.

Landshut den 28. Mai 1848. Karl Lippmann.

(Eingef.) Warum werden denn bei der hier bestehenden öffentlichen Leihanstalt jetzt keine Kleidungsstücke und dergleichen Gegenstände, worauf bisher ohnehin höchstens nur ein Viertel des Werths und gegen Bezahlung von mehr als zehn Prozent Interessen geliehen worden, mehr angenommen? Diese Maaßregel ist den Bedingungen unter welchen diese Anstalt an den nunmehrigen Inhaber derselben übergegangen, zuwider, und scheint nur von dem bekannten Schätzer auszugehen.

Höchst traurig wäre es für viele Nothleidende wenn sie, besonders bei den jetzigen schlechten Zeiten auch hier noch der augenblicklichen Hilfe beraubt würden, und es dürfte bei allenfallsigem fernern Fortbestand dieses bedenklichen Uebelstandes gehörig eingeschritten werden.

Anm. d. R. Wir müssen es der hiesigen Leihanstalt überlassen, sich über den Grund oder Ungrund vorstehender Behauptung zu erklären.

(Eingef.) Einige Worte einer Landshuter Bürgersfrau. *)

In dieser schweren Zeit der Bedrängniß, wo der Nahrungsstand des Bürgers so tief gesunken, fordert man immer neue Opfer für Unternehmungen, deren Ausgang wir nie erleben werden. Man kann in einer Beziehung den Wohlthätigkeits-Eifer für immerwährende Sammlungen lobenswerth finden, aber um desto schwerer fühlt es der so gedrückte Handwerksstand, der jetzt bei aller Thätigkeit und unermüdetem Fleiß nicht so viel erübrigen kann, um einst für sich oder seine Angehörigen sorgen zu können. Die Gegenwart fordert ihren Kampf, um rechtlich nur durchzukommen.

Tief ergriffen würden wir oft seyn, wenn wir die vielen kummervollen Verhältnisse des bedrängten Handwerksmannes wüßten. Keine Einsicht und keine Abhilfe will sich zeigen. Es werden nur immer zur Vertretung dieser Sache Männer gewählt, welche wohl in ihrem Fache tüchtig seyn mögen, aber in dieser Sache nicht wirken können, weil sie zu wenig Einsicht hierin haben. Nur tüchtig erfahrene Männer aus dem Gewerbsstande, die sich in die jetzige Lage der Zeit finden können, Solche frage man: Wo ist

*) Es freut uns eine Frau aus dem Bürgerstande ihre wohlmeinende Ansicht in vorliegendem Aufsatze aussprechen zu hören, obschon wir nicht mit jeder ihrer Aeußerungen einverstanden sind. Es gibt eben Dinge, welche über den weiblichen Horizont hinauszugehen scheinen. D. R.

Digitized by Google

zu helfen? Man arbeitet immer an großartigen Unternehmungen, man stellt uns die Zukunft durch teutsche Einigkeit, durch das Entstehen einer teutschen Flotte im schönsten Lichte dar; es wäre aber besser, wenn der Staat über viele Millionen noch zu gebieten hätte. Die Zufriedenheit der arbeitenden Klasse würde sich mehr emporheben und Ruhe und Einigkeit würden eher zu bezwecken seyn. Die niedere Volksklasse wird nie das Gute einsehen lernen, was vielleicht in späterer Zeit daraus entstehen mag. Viel, sehr viel wurde von den Fürsten versprochen, es waren aber nur schöne Worte, und glatte Versprechungen im Drange der Zeit.

Durch 33jährige Friedenszeit hätten sie längst das Wohl ihrer Unterthanen im Herzen tragen sollen, und nicht erst jetzt, wo das Toben der Unzufriedenheit den höchsten Grad erreicht hat. Jetzt wird erst Alles aufgeboten eine teutsche Flotte zu bezwecken, wozu ungeheuere Summen sollten geopfert werden und wo sie hernehmen? Was brachte den Handels- und Gewerbstand so herunter, als eine Ueberschwemmung ausländischer Artikel? Die Erzeugnisse des Handwerksstandes wurden dadurch herabgesetzt; ein Gewerbe drückt immer das andere, um seine Nahrung zu finden.

Landshuts Bürger waren einst stolz in dem Besitze einer Universität zu seyn; man hat sie ihnen genommen, und mithin einen großen Verlurst für alle Gewerbe herbeigeführt. Viele werden zurückdenken, in welchem Wohlstande Landshut einst war und was es jetzt ist. F. J.

Die Nachricht, daß drei Bürger in Mainz standrechtlich erschossen worden seyen, bestätigt sich nicht; aber daß die preußischen Soldaten auf ruhig Vorübergehende schossen, hat seine Richtigkeit.

In Triest herrscht große Bestürzung, da der Hafen durch die vereinigte neapolitanische, sardinische und venezianische Flotte blokirt ist. In der Stadt wurden alle Vorkehrungen zur Sicherung gegen einen etwaigen Ueberfall getroffen.

Prag, 24. Mai. Die Tschechen haben die für Frankfurt ausgeschriebene Wahl hintertrieben; Prag bleibt also im teutschen Parlamente unvertreten. Ja, ganz Böhmen sendet dahin nur 11 bis 12 Abgeordnete auf eine Bevölkerung von fast 4½ Millionen Seelen! Gegenwärtig herrscht in Prag ein solches Einschüchterungssystem, daß nur halbverstohlene kärgliche und vorsichtig abgefaßte Mittheilungen über die Gränze kommen. Es thut Noth daß Teutschland sich zusammenraffe, sonst wird es von seinen innern Feinden zerfleischt, ohne daß seine äußern nur die Hand erheben.

Außer Teutschland.

Aus Neapel wird von einer furchtbaren Revolution berichtet. Der Anlaß war daß die Deputirten die Constitution unter gewissen Einschränkungen beschwören sollten, sich dessen aber weigerten, worauf der König seine Truppen ausrücken ließ. Es entstand ein entsetzliches Blutbad. Die königlichen Truppen blieben Sieger; am tapfersten fochten die Schweizer, welche allein fünfzehn Offiziere verloren. An 600 Nationalgardisten sind gefangen; die Nationalgarde ist abgeschafft. Die Lazzaroni raubten, plünderten und mordeten nach Herzenslust. Die Verwüstung Neapels ist schrecklich. Mehrere der schönsten Paläste sind ganz zerstört und leergebrannt. Der herrliche Palazzo Gravina ist ganz verwüstet; er war mit verbrannten, zerstochenen und zerschlagenen Leichen angefüllt.

Das in Livorno am 20. Mai angekommene französische Postschiff (wann von Neapel abgegangen, wird nicht gesagt) meldete daß im Augenblick seiner Abreise aus

Digitized by Google

Neapel Generalmarsch geschlagen ward, und der Kampf von neuem begonnen hatte. Viele tausend Aufgestandene, unter denen die von Romeo geführten Calabresen rückten in Eilmärschen gegen die Hauptstadt.

Erklärung.

Mit großem Befremden hat die Redaktion des Tagblattes in Erfahrung gebracht, daß der Sinn eines Satzes in der Antwort auf die Erinnerung ꝛc., welche Herr Regierungsrath Lippmann im Tagblatt Nr. 75 drucken ließ, von Einigen Trotz seiner Deutlichkeit völlig mißverstanden wurde, so daß man sogar verlangte, es solle ein darin (vermeintlich) sich befindender Druckfehler nachträglich verbessert werden. Wir lassen daher diesen Satz gerade so hier noch einmal einrücken, wie er sich Seite 310 und 311 des Tagblattes bereits abgedruckt findet, um hierauf zu zeigen, daß derselbe bei Keinem, der seine Muttersprache versteht, einer falschen Auslegung fähig ist. Er lautet wortwörtlich so:

„Nur der sogenannte dritte Stand, wohin der wohlhabende Bürgerstand und die reicheren Grundbesitzer zu rechnen, ist von der Zeit noch weniger berührt worden, als die übrigen; allein auch er wird, so sehr ich es ihm wünsche, bei dem Andringen des vierten Standes, der Besitzlosen, von den Zeitstürmen nicht ungeschüttelt bleiben und einige Früchte seiner Erwerbenschaft auf den Altar des Vaterlandes legen müssen.“

So viel nun wir von Logik und teutscher Sprache verstehen, ist der Sinn dieser Worte kein anderer als:

„Ich wünsche zwar nicht, daß der sogenannte dritte Stand von den Zeitstürmen geschüttelt werde, sondern wünsche ihm im Gegentheil sehr, daß er ungeschüttelt bleibe; aber leider wird er bei dem Andringen des vierten Standes doch nicht von den Zeitstürmen ungeschüttelt bleiben und einige Früchte seiner Erwerbenschaft auf den Altar des Vaterlandes legen müssen.“

Diese Erklärung glaubten wir der guten Sache schuldig zu seyn, welche von Herrn Regierungsrath Lippmann, welchem das Wohl des Bürgerstandes augenscheinlich sehr am Herzen liegt, in jenem Aufsatze vertreten wurde, und wir finden demgemäß keinen Anlaß zur Verbesserung eines Druckfehlers. Die Redaktion.

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 31. dieß Monats Abends 7 Uhr ist im Balskeller außerordentliche Volksversammlung, wozu ergebenst einladet

Landshut den 28. Mai 1848.

der Ausschuß des Volksvereins.

Liedertafel.

Produktion am Dienstag, den 30. d. Mts. bei günstigem Wetter Abends halb 7 Uhr im Bernlochner'schen Garten, bei ungünstiger Witterung Abends um 8 Uhr im Saale.

Der Ausschuß.

Es wurden Augengläser gefunden; dieselben können gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr von dem Eigenthümer in der Expedition des Tagblattes abgeholt werden.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 27. Mai. Die Herren: Schmidt, Kfm. a. Nürnberg. v. Bauer, Kfm. a. Frankfurt.

Träxlmair-Bräu.

Den 26. Mai. Die Herren: Greote, Kfm. a. München. Laufs, Kfm. a. Odenkirchen. Gebert, Cand. jur. a. Regensburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 78.

Dienstag den 30. Mai 1848 Ferdinand.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Heute wurde unter Andern das von der ungarischen Regierung ausgestellte Beglaubigungsschreiben der ungarischen Bevollmächtigten vorgelesen, welches dahin lautet: daß dieselben beauftragt seyen zur Erhaltung und Kräftigung der zwischen Teutschland und Ungarn bestehenden freundschaftlichen Beziehungen, nicht bloß der politischen, sondern auch der Handels- und Verkehrsverhältnisse, deren Fortbestand und Gedeihen Ungarn im Interesse der Selbstständigkeit, der Freiheit und des Wohlstandes beider Nationen lebhaft wünsche, mit der Nationalversammlung sich in's Benehmen zu setzen, und im Sinn jener Wünsche die geeigneten Maaßregeln anzubahnen. Der laute Zuruf der das Verlesen dieser Vollmacht begleitete, bewies daß die Versammlung die hohe Bedeutung zu würdigen weiß welche Ungarn für Teutschland in der jetzigen Weltlage hat.

Frankfurt, 26. Mai. Unter den heute der Nationalversammlung angezeigten Eingaben befand sich ein Antrag von Roß und Heckscher, die Einsetzung eines Marine-Ausschusses betreffend. Derselbe wurde sofort begründet und in der Art angenommen daß noch heute die Wahl stattfindet. Nunmehr folgt durch Hergenhahn die Berichterstattung über die Mainzer Ereignisse. Aus dem was die nach Mainz gesandte Deputation ermittelte, geht hervor daß die Erbitterung zwischen den preußischen Soldaten und den Bürgern schon seit dem Monat März datirt, und daß damals die Preußen durch Schmähungen auf ihren König und ihre Landsleute gereizt wurden. Andererseits wurde auch von Seite der Bürger vielfältig über Excesse der Soldaten, selbst gegen Frauen und Kinder, geklagt. Bei den neulichen Excessen am verflossenen Sonntag wurden 6 preußische Soldaten getödtet und 25 verwundet, 3 Bürger schwer und 2 leicht verwundet, ein Preuße fiel durch einen Schuß von vornen, 3 durch Dolchstiche, einer durch einen Bayonettstich, einer durch einen Stich mit einem feinen Instrumente (einer Art Stilet), welches in den Rücken eindrang. Von den Bürgern wurden 2 durch Säbelhiebe auf der Straße verwundet. Die ersten Verwundungen von Bürgern gingen übrigens der Tödtung und Verwundung von Soldaten voraus. Der Antrag zur Einschreitung in die Mainzer Verhältnisse wurde nach einer 4stündigen zum Theil sehr stürmischen Debatte durch den Beschluß der Mehrheit beseitigt: „im Vertrauen, daß die Regierungen thun werden was ihres Amtes ist, zur Tagesordnung überzugehen.“

(Eingef.) So wie es scheint, hat der in Nr. 38 dieses Tagblattes in Anrege

Digitized by Google

gebrachte Mißstand — das Mitnehmen der Körbe ꝛc. in die Kirche betr. — von Seite der Geistlichkeit keine Entfernung erlitten.

Bei feierlichen Prozessionen in den Kirchen wissen oft die das Hochwürdigste Begleitenden nicht genug Acht zu geben, daß sie nicht an solch hervorragende Körbe des an den Seiten stehenden und knieenden Bauernvolkes ꝛc. anstoßen und somit straucheln.

Es werden daher die beiden Herren Stadtpfarrer ersucht, mit Energie diesem Unfug entgegen zu arbeiten und gebeten, das niedere Kirchenpersonal anzuhalten, jeden mit einem Korbe in die Kirche Eintretenden, oder schon in selber Befindlichen, den Zugang zu wehren, und letzteren den Aufenthalt nicht zu gedulden.

Eine weitere Rüge verdient das Paukentragen bei Fronleichnams- und anderen Prozessionen, da bei derlei heiligen Handlungen der Paukenträger nicht mehr als Mensch sondern als Lastthier sich zeigt.

Werden in anderen Städten die Pauken mittelst einer passend angebrachten Handhabe von zwei, rechts und links neben diesen Instrumenten gehenden Männern getragen, so könnte doch auch hier das einen religiösen Akt verunstaltende Paukentragen gleich einem Maulthier entfernt, und ein Tragen an dessen Stelle treten, welches nicht wie das bisherige nicht nur allein als lächerlich, sondern auch für die Würde eines Menschen als zu entehrend erscheint.

(Eingef.) Der Einsender des Artikels im Tagblatt Nr. 53 über Stadtverschönerung und Lobeserhebung des Herrn Wittmann scheint sich in jeder Beziehung bedeutend geirrt zu haben.

Ueber die Verschönerung erlaube man mir zu bemerken, daß die Einfriedung des Wittmann'schen Gartens durch die bereits größtentheils hergestellte Mauer wohl schöner ist als die ehemalige Planke, allein der Platz an und für sich bleibt beinahe wie ehevor und es ist sohin für Platz-Verschönerung und Zweckmäßigkeit durchaus nichts geschehen.

Auffallend ist es aber doch, daß bei dieser Anlage die städtische Bau-Verschönerungs-Kommission nicht herbeigerufen wird, während dieselbe bei vielen, ja selbst unbedeutenden Abänderungen nie säumt, ihre gehörige Einsprache zu thun.

Die Ausführung dieser Anlage beruht also lediglich auf Hrn. Wittmann und Hrn. Pausinger; zur Begutachtung wird wohl Hr. Baukondukteur Zobel angewiesen seyn, der als Gevattersmann nicht zu strenge verfahren wird. Es wäre daher sehr nothwendig, daß von Seite des hochlöblichen Magistrats dieser Bau eingestellt, die städtische Bau-Verschönerungs-Kommission zur Baustelle beordert, und der Bau nach dem Gutachten der Kommission ausgeführt würde.

Daß Herr Wittmann sich freiwillig herbeiließ, für das Schöne etwas beizutragen und das Allgemeine im Auge hatte, ist leicht begreiflich, da er dadurch nichts zu verlieren hatte, sondern durch die vom hochlöbl. Magistrat ausgesprochene Entschädigungs-Summe bedeutend im Vortheil ist; von einem Opfer aber kann keine Rede seyn. *)

Ein Freund städtischer Verschönerung.

*) Um den Vorwurf der Parteilichkeit zu vermeiden, konnte die Redaktion diesem Aufsatz die Aufnahme nicht verweigern.

(Eingef.) Sowohl für den ästhetisch gebildeten Fremden, als auch für den nicht ganz uncultivirten Bewohner der Stadt Landshut wird es kaum einen erfreulicheren und einladenderen Anblick geben können, als wenn er harmlos die Altstadt durchwandelnd

Digitized by Google

vor dem Magistratsgebäude auf sehr reinlich gefegten, mit blendendweißen Tüchern überdeckten Tischen auf blankgeputzten porzellainenen Tellern ungemein appetitlich gebratene Fische und daneben sehr einladenden, bereits hergerichteten grünen Salat erblickt, so zwar daß es für ihn schwer ist, nicht hinzutreten und sich daselbst zu laben. Wenn auch ein Zephyrlüftchen zuweilen den Staub vom Boden aufwirbelt, und die geschmackvollen Gerichte überstäubelt, was kümmert das den gierigen Betrachter? —

So vortrefflich aber vor dem Rathhausgebäude für das Geschmacksorgan gesorgt ist, eben so ausgezeichnet ist auch für den Geruchssinn in der Kirchgasse Vorsorge getroffen. Wer so Abends 10 Uhr gemächlich nach Hause geht, und kömmt die Sct. Martinskirche entlang ein paar Schritte in die Kirchgasse hinein, überströmt ihn plötzlich ein athmosphärverpestender Lufthauch. Ueberrascht steht der friedliche Wanderer am Rande einer geruchabstumpfenden Region. Ungerne wendet er den Fuß zurück und sucht durch eine andere Gasse in seine Wohnung zu gelangen. Nicht minder anders begegnet es ihm in der Neustadt, in der Gegend der Cuirassierkaserne. Halbbetäubt von diesem Hauche des Orcus taumelt er nach Hause; aber auch dort ist es ihm nicht vergönnt, außer dem Bereiche dieser erstickenden Macht vegetiren zu können. —

Wie leicht könnten derlei Unannehmlichkeiten vermieden werden!

Jene Individuen, welche sich zur Zeit mit der Verpestung der Luft befassen, dürften sich nur bei Hinwegschaffung des fraglichen Materiales solcher Gefäße bedienen, welche nicht die Spuren der Luftverpestung oft Tage lang auf der Straße zurücklassen.

Möge diesen Eingriffen in das ästhetische Leben durch wirksame Vorkehrungen in möglichster Bälde Einhalt gethan werden! —

Aus den Memoiren eines stillen Beobachters.

(Eingef.) Dem Einsender des Artikels im Tagblatte Nr. 78 Seite 326 wird der wohlmeinende Rath ertheilt, sich an das königl. Stadt-Kommissariat oder den Magistrat als Lokal-Polizeibehörde zu wenden, welche Behörden die diesseitige Anstalt (nach §. 20 der Statuten) überwachen, und er wird mit einer gegründeten Beschwerde sich gewiß einer Abhilfe zu erfreuen haben. — Zu einer weitern Erklärung findet man keine Veranlassung. Pfand-Leih-Anstalt Landshut.

München, 27. Mai. Beiden Kammern wurde heute bekannt gegeben, daß die Dauer des gegenwärtigen Landtags bis zum 31. einschlüssig verlängert ist.

Würzburg, 24. Mai. Heute Morgen um 6 Uhr wurden 200 Mann des Jägerbataillons auf 36 Wägen nach Kissingen eiligst befördert, wie man sagt, um die durch arge Bedrohungen und Angriffe eines großen Theils der Stadtbevölkerung und des Landvolkes bedrohte Judenschaft zu schützen. — Gestern Nachmittag wurden in der Leiste blühende Trauben gefunden.

Stutgart, 17. Mai. Im Fürstenthume Hohenzollern-Sigmaringen haben sich republikanische Bewegungen gezeigt, worauf die dortige Regierung von Bayern eine militärische Unterstützung verlangt und erhalten hat. Ein Bataillon Bayern ist bereits im Sigmaringischen eingerückt.

Wallendorf, 18. Mai. Als wir gestern Abend Feuer auf unsern Bergen anzündeten, verfinsterte sich plötzlich der Himmel gänzlich; kurz darauf ertönte die Erde von einem starken, erschütternden Donnerschlag, worauf starker, aber schnell endigender Regen erfolgte. Darauf aber erschien ein heiterer reiner Himmel und der volle Mond

Digitized by Google

ruhte still über der vorher noch so bewegten Erde. Alle nahmen es als eine gute Vorbedeutung.

Der Buchhändler-Börsenverein in Leipzig hat zur Gründung einer teutschen Flotte die Summe von 1000 Thlr. bewilligt.

Rendsburg, 22. Mai. Eine Verfügung der provisorischen Regierung bestimmt daß die schleswig-holsteinsche Handelsflotte die teutschen Farben als Flagge führe, und zwar dergestalt daß die Farben schwarz, roth, Gold in der angegebenen Reihenfolge wagrecht aufgezogen werden.

Die Allgem. österreichische Zeitung sagt: So eben hören wir daß der französische Botschafter die offizielle Erklärung erhalten hat daß die französische Regierung entschlossen sey Italien und Teutschland gegenüber die strengste Neutralität zu bewahren.

Außer Teutschland.

Am 17. hat der König von Neapel die Deputirten-Kammer aufgelöst. Die Zahl der nach ihrer Gefangennehmung erschossenen Bürger soll 9 betragen; die Deputirten sind auf den königlichen Schiffen gefangen; eine Deputation Neapolitaner soll nach Paris gegangen seyn, um die Hilfe der französischen Republik zu beanspruchen. Die Schweizer-Truppen sollen sich auf das Grausamste benommen haben.

Ein Theil der Oesterreicher ist in der Nacht vom 20. auf den 21. in Verona eingerückt. Der neueste Mailänder-Bericht spricht von 14 — 15000 Mann.

Im Elsaß, erzählte die Karlsr. Ztg., sey man auf die Nachricht von dem Attentat gegen die Nationalversammlung einmüthig zum Marsch gegen Paris bereit gewesen. „Und wenn wir Paris zusammenschießen müßten — sagte ein Franzose — Ruhe wollen wir einmal.“ Die Sympathien für die Polen seyen wie weggewischt, Alles in Wuth gegen sie und die teutschen Flüchtlinge.

In Triest war am 24ª Mai noch kein Angriff erfolgt. Die teutschen Consuln und der amerikanische protestirten gegen einen Angriff auf Triest als auf eine teutsche Stadt. Von Istrien hatte man keine Nachricht. Man hoffte, daß es treu geblieben. Aber welche Waffenbürgschaft hatte man dafür? Welche Hilflosigkeit der zum teutschen Reiche gehörigen Küstengebiete auch hier!

Rußland hat erklärt sich jeder Einmischung in die schleswig-holsteinische Frage enthalten zu wollen.

Bekanntmachungen.

Liedertafel.

Produktion am Dienstag, den 30. d. Mts. bei günstigem Wetter Abends halb 7 Uhr im Bernlochner'schen Garten, bei ungünstiger Witterung Abends um 8 Uhr im Saale.

Der Ausschuß.

(3a) Das Haus Nr. 261 in Mitte der Altstadt wird aus freier Hand verkauft, ist zu jedem Geschäft geeignet und kann täglich besichtiget werden. Das Nähere in der Lofererischen Handlung in Landshut.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 28. Mai. Die Herren: Fraaß, Kfm. a. Redwitz. De Castro, Kfm. a. Altona. Neuburger, Kfm. a. Buchau.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 81.

Donnerstag den 1. Juni 1848 Nikodemus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Frankfurt a. M., 27. Mai (Abends). Die Debatte über den Raveaux'schen Antrag ist so eben zu Ende gegangen. Das Ergebniß war die Annahme des Werner'schen Antrages, dahin lautend: „Die teutsche Nationalversammlung, als das aus dem Willen und den Wahlen der teutschen Nation hervorgegangene Organ zur Begründung der Einheit und politischen Freiheit Teutschlands, erklärt: daß alle Bestimmungen einzelner teutscher Verfassungen, welche mit dem von ihr zu gründenden allgemeinen Verfassungswerk nicht übereinstimmen, nur nach Maaßgabe des letztern als giltig zu betrachten sind, ihrer bis dahin bestandenen Wirksamkeit unbeschadet.“ Dieser Beschluß wurde **einstimmig** mit dem lebhaftesten Zuruf angenommen. Demgemäß sind also alle mit dem zu gründenden neuen Verfassungswerk in Widerspruch stehenden Bestimmungen der Einzelverfassungen ungiltig. Darin liegt eine gute Bürgschaft für die erfolgreiche Wirksamkeit der teutschen Reichsversammlung.

(Briefliche Mittheilung.) **Leipzig**, 28. Mai. Um etwaigen übertriebene Zeitungsnachrichten zuvorzukommen melde ich daß vergangene Nacht allerdings einige unruhige Auftritte statt hatten, die jedoch aller politischen Tendenz entbehrten. Die nächste Veranlassung gab ein hiesiger Maurermeister der stets den Grundsatz befolgte, keine Leipziger Arbeiter in Dienst zu nehmen; dieselben, dadurch erbittert, rotteten sich gestern Abends zusammen und wollten die Demolirung seines Hauses in der Windmühlengasse ins Werk setzen. Der Hause wuchs und der Generalmarsch rief Comunalgarde und Garnison, letztere seit 7 Uhr in ihre Kaserne consignirt, unter die Waffen, welche denn auch bald die Zerstreuung der Rotten in der Windmühlengasse bewerkstelligten. Hie und da riefen einige dünne Stimmen „Republick“ welcher Ruf aber stets nur mit Gelächter beantwortet wurde. Nun wurde es aber etwas ernster, in der Katharinenstraße in Mitte der Stadt entstund auf einmal eine Barrikade die nur durch Anwendung der Feuerwaffe geräumt werden konnte, 8—10mal, wie ich zählte, wurde gefeuert und dann hatte es ein Ende. Man zählt ungefähr 7—8 Verwundete, doch keiner gefährlich. Im Laufe des heutigen Tages soll Militärverstärkung einrücken, man fürchtet für die Ruhe der künftigen Nacht; ich glaube aber die Furcht ist übertrieben.

München, 26. Mai. Von einer Reise Sr. Majestät unseres regierenden Königs nach Innsbruck ist hier nie die Rede gewesen; der Tyroler Bote enthielt dieses falsche Gerücht zuerst.

Digitized by Google

Wien, 26. Mai. Heute sieht es wieder entsetzlich aus; es handelt sich, wie ich höre, um die vom Ministerium beschlossene Auflösung der Studenten-Legion und Schließung der Universität. Allgemein sagt man, die so oft wiederkehrenden Unruhen seyen das Werk französischer, polnischer und italienischer Emissäre, und von diesen bezahlt. Eine traurige Geschichte; der Radikalismus hat die Oberherrschaft, das Volk verwirft den Adel und die Geistlichkeit ohne Ausnahme, kurz, wir haben heute eine vollständige Revolution.

Nachschrift um 1 Uhr Mittags. Das ungarische Inf.-Reg. Prinz Wasa und italienische Truppen sind zu den Bürgern und Studenten übergegangen. Das Rothenthurmthor ist erstürmt, wobei auf Seiten der Bürger Mehrere fielen. Professor Hye soll durch den Hut geschossen worden seyn. Ich höre auch, daß es bis jetzt etwa 15 Todte gibt. Die Universität ist sehr stark verbarrikadirt und die Bürger wünschen das Fortbestehen der akademischen Legion. Ich höre mehrere Schüsse.

2 Uhr Nachmittags. So eben erschallt ein neuer ungeheurer Jubelruf vor meinen Fenstern (gegenüber der Universität.) Die Nationalgarde vom Lerchenfeld zieht auf; auch sie will den Studenten Beistand leisten. Auf der Barricade vor meiner Wohnung steht ein gutgekleidetes Frauenzimmer mit einer Muskete in der Hand. Mehr Anhänger noch als unter den Patrioten zählen die Studenten unter den schönen Patriotinnen Wiens! Aber ach, wohin soll dieser Zustand der fieberhaften Spannung, des unaufhörlichen Schwankens der öffentlichen Gewalten, der täglichen Regierungsfehler des Ministeriums, seiner innern Spaltung (Pillersdorff, Dobblhoff — und Somaruga u. s. w.) führen. Was wird die Camarilla, was Innsbruck, was Prag zu dieser neuen Bewegung sagen? Ach das Auge des Patrioten wird verdüstert, wohin er auch seine Blicke wendet.

Wien, 27. Mai. Wien ist kaum mehr zu kennen, überall sind Barrikaden, auch das Pflaster aufgerissen und Steine bis in die obersten Stockwerke der Häuser an die Fenster gestellt, von denen überall Bajonette hervorblitzen. Der Barrikaden sind mindestens 200, alle wohl vertheidigt; ich sah sogar Damen, welche Steine herbeitrugen; doch glaube ich, daß der wenigste Theil der Menge weiß, was sie thun. Das Militär ist auf Verlangen der Bürgergarde, welche für Sicherheit von Leben und Eigenthum zu sorgen sich verpflichten, abgezogen, konnte auch nichts ausrichten, denn die ganze Stadt ist in Aufruhr, und an Waffen und Munition kein Mangel. Alle Fabrikarbeiter sind in der Stadt mit Waffen und Werkzeugen, sind auch schon halb besoffen, und es wird nicht leicht seyn, sie wieder in Güte daraus zu bringen. Gestern Abends wurde auch Häfner von einer bewaffneten Pöbelrotte wieder aus dem Kriminal befreit, ich war Augenzeuge; man trug ihn auf den Schultern herum, und er hielt fortwährend an das Volk Reden, von denen ich aber wegen zu weiter Entfernung nichts hören konnte. Nach einem gedruckten Maueranschlage verlangt das Volk: 1) Alles in der Nacht herbeigerufene Militär solle bis auf 4 Stunden von Wien entfernt gehalten werden; 2) das Militär soll nur erst auf Ansuchen der Bürger einschreiten; 3) Garantien für die Errungenschaft des 15. Mai; 4) der Kaiser soll sogleich nach Wien zurückkehren; 5) alle Jene, welche diese Revolution veranlaßt haben, sollen vor ein Volksgericht gestellt und öffentlich abgeurtheilt werden; 6) Geißeln aus der hohen Aristokratie, die mit ihrem Kopfe für die gemachten Zugeständnisse haften; 7) bis nicht Alles erfüllt ist, wird keine Waffe aus der Hand gelegt und keine Barricade weggeräumt. Graf Hoyos sitzt auf der Universität gefangen, nach Vielen wird gefahndet, den Grafen Montecuccoli will

Digitized by Google

man aufhängen, wenn man ihn findet. Auch hat man bereits mehrere Herrschaften, die sich flüchten wollten, wieder in die Stadt zurückgebracht. Um alle Verbindungen aufzuheben, sind bereits die Telegraphen und Eisenbahnen bis auf eine Strecke von vier Stunden ruinirt. Auf einer Barrikade am Stephansplatze sah ich Fahnen von allen Farben, namentlich die französische, die sehr schön und groß ist, und eine Menge Franzosen und Polen mit sehr phantastischen Gesichtern. O Teutsche, wo ist euer Nationalgeist, ihr duldet es, daß in euerer Hauptstadt am St. Stephansdome die französische Fahne aufgepflanzt wird! Den schauerlichsten Anblick gewähren die Reihen der Pöbelhaufen mit verbrannten Gesichtern und den sonderlichsten Waffen; es befinden sich sogar Weibsleute dabei. In der Nähe des alten Hauptmauthamts will man ein unterirdisches Hämmern und Schlagen gehört haben, es werden alle Casematten visitirt und vielleicht auch Nachgrabungen angestellt. Wien schaut so entsetzlich aus, daß nicht leicht eine Uebertreibung stattfinden kann. Wir haben die vollste Anarchie; Gott mache diesem Zustande ein baldiges Ende!

Nachschrift um 1 Uhr Mittags. Nachts um 12 Uhr wurde in der ganzen Stadt und sämmtlichen Vorstädten Allarm geschlagen und Sturm geläutet. Eine Menschenmenge, besonders Studenten und Nationalgarden, eilten in die Vorstädte, und riefen Alles, was sich wehren kann, zu den Waffen. Es wurden viele Schüsse gehört, und man glaubte allgemein, Fürst Windischgrätz komme mit 6 Regimentern aus Böhmen, es waren aber statt dieser die ungarischen Magnaten und Juraten, die eben ankamen und mehrere Böllerschüsse abfeuerten.

Es hat sich ein permanenter Sicherheits-Ausschuß, aus Bürgern, Nationalgarden und Studenten bestehend, mit diktatorischer Gewalt und über dem Ministerium stehend gebildet, der seine Sitzungen im Stadthause hält.

Nach der Ansicht eines gut unterrichteten Correspondenten aus Wien ist eine Belagerung Wiens, eine vollständige Unterdrückung aller teutschen Sympathien, ein Verrath an Teutschland nahe bevorstehend.

Wien, 27. Mai. In allen Gemüthern herrscht die größte Bestürzung; man fürchtet Tschechen, Russen, die Radetzky'sche Armee — und am meisten Anarchie: Bombardement und Brandschatzung der Stadt die Einen, Pöbelherrschaft, Plünderung, wohl gar Guillotine die Andern. — An den Läden liest man mit Kreide: Heilig ist das Eigenthum.

Karlsruhe. Nach amtlichen Berichten sind während der republikanischen Auflehnung im badischen See- und Oberlandkreise in Allem 14 Unteroffiziere und Soldaten geblieben, doch lagen noch 32 Schwerverwundete in den Lazarethen.

In Berlin dauert der Unfug der Katzenmusiken fort, und auf Gasse und Platz streiten sich Pöbel und Bürgerwehr um die Herrschaft. Von der gerühmten Berliner Bildung ist an den untern Volksschichten nichts zu bemerken.

Briefkästchen.

4) Ein Einsender meint, die studirenden Jünglinge sollten fleißiger die Predigten der beiden Stadtpfarrkirchen besuchen; wir meinen daß Jene, welche hiezu Neigung haben, dieß freiwillig thun.

Digitized by Google

5) Lobrede auf's Tagblatt. Die Aufnahme würde dem Tagblatt als Unbescheidenheit ausgelegt werden.

6) Jemand schreibt: Eine gewisse Person hat sich unterstanden zu sagen es sey Niemand hier, der ihr eine Ohrfeige geben könnte; es ist aber doch Einer da, der ihr zwei statt einer gibt. (Scheint ein großer Maulschellenheld zu seyn.)

Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen daß er heute

Donnerstag den 1. Juni

seinen Sommerkeller bei Loretto eröffnet, woselbst sich der städtische Musik-Verein a la Gungl produziren wird.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Joh. Bernlocher.

Bei Unterzeichnetem sind unausgesetzt ganz frische Germ (Hefe) bester Qualität, so wie sehr schmackhaftes und gehaltvolles Gerstenbier zu haben, und empfiehlt sich demnach dem hiesigen Publikum zur geneigten Abnahme obiger Artikel

Landshut am 31. Mai 1848.

Michael Gröbel.

Beim Buchbinder Hofpauer sind über einer Stiege vorneheraus 2 Zimmer, mit oder ohne Bett und Meubles zu vermiethen.

(3b) Der Unterzeichnete wohnt jetzt in dem ehemals Buchhändler Krüll'schen Hause neben der Residenz. — Eingang zur Kanzley rückwärts in der Länd.

Landshut den 26. Mai 1848.

Götz, k. Adv.

Wanderer-Verein.

Die wegen ungünstiger Witterung unterbliebene Exkursion nach Eugenbach findet

Donnerstag den 1. Juni

mit Musik statt. Sammelplatz im Bernlochnergarten Mittags 1 Uhr. Bei allenfallsiger zweifelhafter Witterung gibt Auskunft

der Vereinsausschuß.

(2b) Ein gesitteter Knabe kann bei Unterzeichnetem in die Lehre treten.

Joseph Mayer, Schneidermeister.

(3b) Das Haus Nr. 261 in Mitte der Altstadt wird aus freier Hand verkauft, ist zu jedem Geschäft geeignet und kann täglich besichtiget werden. Das Nähere in der Losererischen Handlung in Landshut.

:(2b) Mein Verkaufs-Local befindet sich dermal bei Herrn Schwarz, Sailermeister in der Rosengasse.

Da mein Lager ganz neu sortirt ist, und ich bemüht seyn werde das mir bisher gütigst geschenkte Zutrauen durch reelle Bedienung, und gewiß billige Preise zu erhalten, so empfehle ich mich zu fernerem geneigten Zuspruch bestens Fz. Alois Reßl.

Unterzeichneter empfiehlt sich in Verfertigung aller Bildhauer-Arbeiten, als: Christus in allen Größen, von 2 Zoll bis zur Mannsgröße, sowie auch alle andern Heiligen genau nach Zeichnung, ferner Pfeifenköpfe von verschiedener Façon, Jagdstücke, Stammwappen ꝛc., Zuckerdosen auf allerlei Art geschnitten, Pfeifenstopfer, Nadelbüchsen und noch vielen anderen Gegenständen, versichert genaueste Ausführung aller Arbeiten zu den billigsten Preisen und reelste Bedienung.

Johann Kastner, Drechsler.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 29. Mai. Die Herren: Neumaier, Kfm. a. Kriegshaber. v. Oweyer, Geometer a. Mallersdorf. Mayer, Apothekersgattin a. Landau.

Dräxlmair-Bräu.

Den 29. Mai. Die Herren: Jeger, Kfm. a. Nürnberg. Lehner, Privatier a. München. Großmann, Studio a. Amberg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 82.

Freitag den 2. Juni 1848 Erasmus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Frankfurt a. M., 28. Mai. Gestern hat die Nationalversammlung das erste Wort der Entscheidung gesprochen, und dieses Wort heißt Einheit, Einheit mit allen ihren Voraussetzungen, Einheit unter einer gesetzgebenden Gesammtgewalt, deren Beschlüsse von den einzelnen Staaten nicht je nach Willkühr gutgeheißen oder verworfen werden dürfen, sondern ohne Widerrede bloß zu vollstrecken sind.

Frankfurt, 29. Mai. In der Nationalversammlung wird, sobald die Geschäftsordnung berathen und angenommen ist, der Antrag auf Ernennung einer vorläufigen Exekutivgewalt (Vollstreckungsgewalt, welcher der Vollzug der gefaßten Beschlüsse obliegt) zur Berathung gelangen.

Die Abgeordneten von Luxemburg und Triest haben gegen den Beschluß der Nationalversammlung, daß die Verfassungsbestimmungen einzelner teutscher Staaten mit dem zu gründenden allgemeinen Verfassungswerk übereinstimmen müssen, Verwahrung eingelegt. Die Luxemburger berufen sich darauf, daß sie von ihrer Regierung den Auftrag haben, die Selbstständigkeit des Großherzogthums Luxemburg, sein Recht Handelsverträge zu schließen, sowie das Genehmigungsrecht des König-Großherzogs und der luxemburgischen Stände hinsichtlich aller Beschlüsse der Nationalversammlung zu wahren. Eine vollkommene Einigkeit scheint eben in Teutschland nicht leicht möglich. — In den Verfassungsausschuß wurde nachträglich auch ein Bayer (ein Bayer!) gewählt, nämlich Dr. v. Lassaulx (der von den Bauern gewählte ultramontane Gelehrte).

(Eingef.) Da gegenwärtig verschiedene Reformen für die Landwehr im Werke sind, dürfte es auch zeitgemäß seyn, einen in Landshut seit langer Zeit bestehenden Usus zu beseitigen, der meines Erachtens höchst unmilitärisch ist. Die Felwebel tragen nämlich hier statt der bei den Unteroffizieren üblichen Musketten gezogene Säbel und auf den Tzakos Federbüsche gleich den Offizieren, was sich in der That höchst sonderbar ausnimmt und mit Recht endlich abgeschafft werden dürfte. Ein Landwehrmann.

(Eingef.) Nachdem schon so Vieles in und außerhalb der Stadt Landshut für Verschönerung geschehen, so dürfte denn doch auch das Duodezgärtchen hart am Ländthor entfernt werden, welches nicht nur die schöne Façade desselben stört, sondern auch, weil die Stackete zum immerwährenden Wäschetrocknen benützt wird, auf die Vorübergehenden einen sehr unangenehmen Eindruck macht.

Digitized by Google

(Eingef.) Eine der gemüthlichſten Gaſtwirthſchaften iſt in neuerer Zeit das Feuerbräuanweſen.

Die Bedienung, das Getränk und die verabreichten Speiſen laſſen nichts zu wünſchen übrig, und es iſt auch immerhin dort eine ganz ſolide Geſellſchaft aus dem Mittelſtande zu finden.

Die Freundlichkeit des Gaſtgebers und ſeiner Frau werden der Gaſtwirthſchaft einen weit höheren Schwung verſchaffen, als es eben vor dieſen biederen Geſchäftsehe-leuten der Fall war.

Man erlaubt ſich aber nun die Frage, ob es denn mit einer gar ſo großen Schwierigkeit verbunden wäre, wenn in dem nun zur Zeit allgemeinen Gaſtzimmer ein ſogenannter Verſchlag oder Separatlokal für Gäſte creirt würde, welche mit ihrer Converſation Leute von minderer Intelligenz geniren und durch letztere genirt werden.

Ein altes Sprichwort ſagt ja: „gleich und gleich geſellt ſich gerne.“

Man erwartet von der Bereitwilligkeit des jetzigen Beſitzers dieſes Bräuanweſens, daß dem intelligenteren Theil ſeiner Gäſte dieſes Bene zukomme.“

Ein Gaſt.

München, 25. Mai. Das Korps „Isaria“ hat ſich dahin erklärt, daß das Heil der Studenten, wie der Teutſchen überhaupt, nur in Einheit und in Einigkeit beſtehe, und daß alles ſelbſtſüchtige Parteiweſen untergehen müſſe in der Idee eines gemeinſamen, in geſetzlicher Freiheit neu erblühenden Vaterlandes.

Paſſau, 29. Mai. Aus Frankfurt ſind dahier Privatbriefe eingetroffen, denen zufolge der an v. Dönhoffs Stelle getretene preuß. Geſandte beim Bundestage, Hr. v. Uſedom gegen einen der Deputirten aus unſerer Stadt ſich dahin ausgeſprochen hat, daß den Depeſchen aus Paris und Petersburg nach ein Krieg mit Frankreich ſowie mit Rußland für Teutſchland unvermeidlich ſey. Eine nähere Begründung dieſer Aeußerung war nicht gegeben worden. Kömmt etwa hierauf die Ablehnung der Rußland angetragenen Vermittlung in der däniſch-teutſchen Sache in Beziehung? Wir glauben jedoch daß, wenn Rußland ſeinem Zertrümmerungsprinzipe zufolge für den Fall eines teutſchen Krieges mit Frankreich hierin die rechte Gelegenheit zu einer gleichzeitigen Operation in dem (nach Innen ſo ſtarken und einigen!) Teutſchland erblicken möchte, es ſich dennoch täuſchen dürfte. Denn nie könnte dieſe Politik im Intereſſe Frankreichs liegen, und jedenfalls würde und müßte Frankreich die Streitpunkte mit Teutſchland fallen laſſen, um in Verbindung mit demſelben im europäiſchen Intereſſe gegen Rußland zu operiren.

Die Paſſauer Zeitung enthält Folgendes:

Teutſche Flotte.

War jemals wohl Erhabenes gefunden,
Das nicht erfaßt ein weibliches Gemüth?

Mit dieſen Worten begrüße ich Euch, Frauen und Jungfrauen Paſſaus, Bewohner einer Stadt, die wahrlich nicht die letzte iſt im Bunde der Opfernden für's große teutſche Vaterland! Iſt's eine Thatſache, daß das weibliche Gemüth erregbar iſt vor Allen für hohe Ideen im Gefühle wärmſten Patriotismus (und das lehrt uns ja die Völkergeſchichte), iſt's eine Thatſache, daß das **teutſche Weib**, wenn auch nicht mehr hinter der Wagenburg, ſo doch jederzeit in ſeiner Sphäre mit heiligſter Begeiſterung

Digitized by Google

dem Vaterlande Opfer dargebracht, — noch im Volksmunde geben Sagen die schönste Kunde — auch die Neuzeit weist es aus.

Teutsche Frauen und Jungfrauen, Ihr habt zuerst die erhabene Idee in eurer Brust getragen, dem Vaterland durch Eure Opfer eine Flotte zu schaffen zur Feindeswehr, und, freue dich Passau! deine Töchter stehen nicht hinter ihren teutschen Schwestern!

Ein Verein von Jungfrauen hat sich hier gebildet zur Förderung des schönen teutschen Werkes! Eine Mädchenschaar ermüdet nicht, in Verständigung mit dem Magistrate sogar von Haus zu Haus die Gaben in Empfang zu nehmen, die ihnen der Patriotismus von Passau's Bürgern reichen wird.

Ehre Euch teutschen Mädchen! die Anerkennung unseres Vaterlandes möge nun Stolz und Lohn Euch seyn!

*) Die edlen Jungfrauen der Kreishauptstadt Landshut werden hinter den edlen Jungfrauen der wackern Stadt Passau nicht zurückbleiben. D. R.

Wien. Aus Wien ist, wenn man alle Berichte zusammenfaßt, nichts Anderes zu berichten, als daß zwar dort gegenwärtig äußerlich wieder Ruhe, aber trotzdem in den Geistern und Gemüthern eine **ungeheuere** Verwirrung herrscht, Verwirrung der Begriffe, Verwirrung der Willensäußerungen. Den Hauptanstoß zu diesem **unsäglichen** politischen Wirrwarr gab allerdings das **niederträchtige** Benehmen der Adelspartei und das **kopflose** Benehmen der Staatsregierung, aber fortgeführt wurde dieser Wirrwarr durch den Mangel an politischer Bildung von Seite des größten Theils der Bewohnerschaft Wiens und durch die Wühlereien und Aufhetzungen Solcher, welche in einer Revolution ihr größtes, ihr einziges Heil zu sehen glauben. Aus den sich sehr widersprechenden einzelnen Berichten wollen wir bloß eine Aeußerung herausheben, welche zwar für den größeren Theil der Bewohnerschaft Wiens keine Schmeichelei enthält, welche aber doch für das kerngesunde österreichische Volk ein schönes Zeugniß ablegt und durchaus nicht unwahr zu seyn scheint, welche lautet:

„Abgeordnete über Abgeordnete — Jeder, dem's gefällt, geht als Abgeordneter — spazieren zu den Ministern. **Jeder dünkt sich der Weiseste**, und 100,000 Rathschläge werden ertheilt und müssen angehört werden. Ein hochgestellter Mann sagte: Ich habe heute alle möglichen Volks-Abgeordneten mit angehört; am Gescheidesten sprechen noch die Arbeiter; alles Andere nur hohle Rednerei.“

Uebrigens müssen wir bemerken, daß die vorstehende Aeußerung hauptsächlich nur auf Wien Bezug hat, und wünschen schlüßlich, daß in Wien die Regierungs-**Despoten** entfernt werden möchten, und die Männer der Regierung sowohl als die Männer aus dem **übrigen** Volk (denen thut's oft auch sehr Noth!) **dem gesunden, geraden Verstand, der rechtlichen Auffassung fortan huldigen möchten!**

Wien hat auf Oesterreich, Oesterreich auf Teutschland einen großen Einfluß, und deßhalb scheint uns dieser Wunsch ganz gerechtfertiget zu seyn.

Die Wiener und die Bewohner mancher anderer Städte in Teutschland wissen eben von der neuen Freiheit augenblicklich keinen vernünftigen Gebrauch zu machen, weil sie bisher **zu sehr** geknechtet waren. Das war bei uns Bayern nicht so, wenigstens

Digitized by Google

nicht so der Fall, und deßhalb benehmen wir uns der großen Mehrzahl nach im Besitze des neuen Gutes mäßiger und männlich würdevoller. Wir wollen eben auch nichts Anderes als eine **konstitutionelle Monarchie** auf dem breitesten **Rechts**boden der Freiheit, die Wiener aber und mit ihnen manche Andere wissen noch gar nicht, **was sie denn eigentlich wollen.**

Dresden, 19. Mai. Die Hofräthe sind im Kours gefallen. Eine amtliche Anzeige, wie sie noch nicht dagewesen, ist dafür der beste Beweis. Dieselbe bringt nämlich zur Kunde, daß der König auf Ansuchen des Advokaten Ed. Sehe (eines bekannten Schriftstellers) allergnädigst geruht habe, die Erlaubniß zur Führung des ihm vom Großherzog von Sachsen-Weimar verliehenen Hofrath-Titels wieder zurückzunehmen.

Die Rh. und Moselzeitung schreibt: „Glaubhaften Nachrichten zufolge bereitet sich in Frankfurt ein republikanischer Putsch gegen die Nationalversammlung vor. Die aus vielen Gegenden Teutschlands, besonders aber aus Südteutschland, sich dort aufhaltenden Republikaner sind außerordentlich zahlreich, wozu sich täglich Gleichgesinnte welche durch anonyme Schreiben eingeladen werden, einfinden, die vereint den Zeitpunkt abwarten wollen, welcher dem zu führenden Streiche günstig ist.

Gr. Hessen. Der Ober-Post-Amts-Zeitung schreibt man aus Mainz, 25. Mai: „Abermals kömmt uns so eben die Kunde zu, daß ein preußischer Posten auf den Außenwerken erschossen worden."

Pesth, 20. Mai. So eben hat das Ministerium auf allen nach Ungarn eingebrachten Zucker, also auch auf den österreichischen, einen Zoll von 5 fl. per Ctr. festgesetzt.

Bekanntmachungen.

Seit einigen Tagen ist das hiesige Tagblatt der Schauplatz eines ganz originellen Federkrieges geworden. Und sonderbar! Die Ursache dieses vehementen Kampfes ist ein ganz unschuldiges Inserat. Hr. K. ließ nämlich in das hiesige Tagblatt einrücken, daß bei ihm Bildhauerarbeiten verfertiget werden, sagte aber nicht, daß er selbst dieselben verfertige. Hierauf wurde von Seite des Hrn. J. erwiedert, daß er sich des nämlichen Holzschneiders bediene, wie Hr. K., und daß er übrigens selbst derlei Arbeiten in Elfenbein eigenhändig anfertige. Hr. K. mußte nun, ohne daß er in Zweifel zog, daß Hr. J. ein Elfenbeinschnitzer sey, darauf entgegnen, daß es nicht möglich sey, daß Hr. J. den nämlichen Holzschnitzer habe, wie er. Und das mußte auch Jedermann deutlich einleuchten.

Das Inserat des Hrn. J. war demnach sehr drollig. Doch siehe! Drohend erhob Hr. J. nochmals die Hand zum Federkampfe. — Aber leider! Der dräuende Schlag glitt unglücklicher Weise auf ihn selbst. Denn er sagte, daß er höchlich darüber erstaune, wie sich ein Drechsler Abends zu Bette legte und Morgens als Bildhauer drollig aufstünde.

Möge doch die rosenfingrige Eos der Erkenntniß wenn auch nur dämmernd aufgehen, und einen matten Schein ihres belebenden Lichtes mitleidig herabsenken auf das witzschwere Haupt des Hrn. J., damit er erfasse das Inserat des Hrn. K., damit sich nicht die Buchstaben vor seinem erstaunten Blicke im schwindelnden Kreise drehen, sondern feststehen, damit er lesen könne, daß es heißt: Bei dem Unterzeichneten werden Bildhauerarbeiten verfertiget, und nicht von dem Unterzeichneten.

Nach diesem kömmt zu bemerken, daß diese Collision jetzt zu Ende seyn dürfte, da ein Grund weder zum Beginne, noch zur Pertraction der Sache gegeben ist noch war.

Nachgehends muß man noch hinzufügen, daß diese humanitätswidrige Collision andurch um so mehr beendiget seyn dürfte, als wichtigere Sachen den ohnehin spärlichen Raum des hiesigen Tagblattes in Anspruch nehmen. Sapienti sat! —

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 83.

Samstag den 3. Juni 1848 Klotildis.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Frankfurt a. M., 29. Mai. Wir sahen der heutigen Sitzung der National-Versammlung mit Schrecken entgegen. Auf der Tagesordnung war die Berathung über die Geschäftsordnung, und wir fürchteten eine mehrtägige Debatte über den Mechanismus der künftigen Verhandlungen. Damit haben wir dem praktischen Sinne der Nationalversammlung glücklicherweise Unrecht gethan. Mit einem raschen Entschluß, in dem wir eine gute Vorbedeutung sehen, ging die Nationalversammlung über alle kleinen Einwürfe hinweg, die man dem Entwurf der Geschäftsordnung etwa machen konnte, indem sie denselben ganz so wie er vorlag mit einer einzigen Abstimmung zum Gesetz erhob.

Frankfurt a. M., 29. Mai. Vorgestern hat die Nationalversammlung ihren eigentlichen Geburtstag gehabt. Sie hat ihre Competenz bestimmt (d. h. die Frage über Dasjenige gelöst, was ihr zu beschließen zusteht). Die Parteienbildung brauchte eine Zeit von 8 Tagen um sich naturgemäß zu entwickeln; es waren heiße Verhandlungen, von allen Seiten traten bedeutende Talente in die Schranken, und es triumphirte die gute Sache.

Unter den heute eingelaufenen Anträgen und Zuschriften wurde eine Adresse aus New-York verlesen, in welcher eine große Anzahl dort lebender Teutscher der National-Versammlung mit den wärmsten Worten ihre Wünsche, ihre Hoffnungen, ihr Vertrauen ausdrückt. Dieses Schreiben war von einer Sendung von 3500 Dollars begleitet, die zur Linderung der in einigen Theilen Teutschlands herrschenden Noth oder zu irgend einem andern von der Nationalversammlung zu bestimmenden vaterländischen Zwecke verwendet werden sollen. Die Nationalversammlung verwies Geld und Zuschrift an den Ausschuß für die teutschen Schifffahrtsangelegenheiten.

Frankfurt, 27. Mai. Diesen Mittag wurde hier ein fremder Emissär verhaftet, welcher gestern an die von hier ausgezogenen Arbeiter in Bockenhein und Rödelheim Geld vertheilt hatte.

(Eingef.) Der Einsender des Artikels im Landshuter Tagsblatte Nro. 78, die Stadtverschönerung am Garten des Hrn. Wittmann vor dem Lendthore betreffend, scheint oberflächlich geurtheilt zu haben. Auch erlaube ich mir zu bemerken, daß jedem Manne von Ehre und gutem Gewissen eine parteiliche Nachsicht, oder gar eine Begünstigung in seinem amtlichen Wirken pflichtwidrig erscheinen wird. Was den erwähnten „Gevatters-mann" anbelangt, ist außer meinem Dienste. Ich muß dem Einsender auch offen geste-

Digitized by Google

hen, daß ich in meinem Privatleben es mir zur weit größern Ehre rechne, mit einem Manne in Freundschaft zu stehen, dessen Rechtlichkeitssinn, Wahrheitsliebe und Ordnung nicht allein in hiesiger Stadt, sondern weiter bekannt sind, als mit einem Manne, von dem man gerade das Gegentheil spricht. Diese Erklärung gegen jede später vorkommende Veranlassung. Zobel, städtischer Baukondukteur.

(Eingef.) Bei den Waffenübungen und sonstigen Anlässen vermißt man bei dem hiesigen Landwehrbataillon ungerne das Hören der Ordonanzmärsche; statt des Avancir- oder Retirademarsches wird immer von den Tambouren der Fusiliermarsch geschlagen und von den Hautboisten geblasen; statt des schönen Tagreveils, Zapfenstreiches und des Ordonanz-Feldschritte hört man ausschließlich andere Märsche.

Wer wird den Legrand'schen Ordonnanzmärschen ein lebhaftes, soldatisches Feuer absprechen können? jeder militärischen Bewegung und jedem soldatischen Dienste sind sie angemessen und geben so zu sagen durch ihre Töne kund, was sie bedeuten sollen.

Wie heiter und leicht läßt es sich nicht auf den Ordonanzfeldschritt mit Musik marschiren? Drückt nicht der Ordonnanz-Avancir-Marsch eine soldatische Energie aus, während der Retirirmarsch in seinem Ausdruck etwas Betrübendes vernehmen läßt? Der Parademarsch ist sowohl von den Tambouren allein geschlagen, als auch mit Musik begleitet, etwas Majestätisches. Der Tagreveil begeistert den echten Soldaten und der Zapfenstreich mahnt mit seinen Tönen zur Ruhe. Der Generalmarsch erregt die Gemüther und macht Leben und Begeisterung zu Allem, was da kommen möge.

Es wird daher Herr Lieutenant Hofpauer als Musikintendant höflichst ersucht, diese trefflichen Märsche sowohl von den Hautboisten wie von den Tambouren ein üben zu lassen, damit alles harmonisch zusammenwirken möge.

Ein ehemaliger Militär und jetziger Landwehrmann.

Landshut, 2. Juni. Für die in Havre de Grace befindlichen erwerblosen und höchst bedrängten teutschen Arbeiter sind hier, wie wir hören, 218 fl. eingegangen, ein neuer sprechender Beweis von dem regen Wohlthätigkeitssinne der Bewohner Landshuts. — Aus ziemlich sicherer Quelle vernehmen wir, daß ein Infanterieregiment, 1200 Mann stark, von München hieher verlegt werden wird; über die Wahl des Gebäudes zur Kaserne für dieselben scheint man noch nicht einig zu seyn. — Gestern und heute wurden auf Wägen unter sicherer Bedeckung viele von den in München wegen Arbeitverweigerung ausgewiesenen Schuhmachergesellen hier durchgeliefert; Manche meinen, diese Art der Ausweisung sey eine zu energische polizeiliche Maaßregel. — Heute wurde den hiesigen Studirenden die Allerhöchste Erlaubniß zur Bildung einer Freischaar eröffnet. Dieselben exerziren seit mehreren Tagen sehr fleißig.

Landshut, 2. Juni. Bei der ersten Abtheilung der hiesigen Stadtwehr haben der bisherige Hauptmann Hr. Advokat Götz und der Unterleitmann (Lieutenant) Hr. v. Raufer diese Stellen aus Privatrücksichten niedergelegt. Nach einer neu vorgenommenen Wahl sind gegenwärtig folgende Herren die Offiziere der genannten Abtheilung:

1) Herr Regierungs-Assessor Lamberger — Hauptmann,
2) Herr Regierungs-Assessor Nickels — Oberleitmann (Oberlieutenant),
3) Herr Rechnungskommissär Pummerer — Unterleitmann.

Herr Obersilieutenant Kalchgruber wohnt den Exerzierübungen der verschiedenen

Digitized by Google

Stadtwehrabtheilungen öfter bei. Der hiesige Magistrat hat der Schaar einen Zuschuß von 100 fl. ausgesprochen.

Aus ganz authentischer Quelle schreibt man der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Berlin vom 25. Mai, daß Rußland dem preußischen Kabinet erklärt hat, es werde, sobald Jütland nicht von den preußischen Truppen geräumt werde, diesen Umstand für einen casus belli ansehen.

Nach Berichten aus Wien vom 29. Mai waren die Grafen Hoyos, Dietrichstein und Brauner wieder freigelassen und Ersterem eine „Ehrenwache“ vor sein Palais gestellt worden. Ruhestörungen hatten nicht stattgefunden, dagegen hatte man einen Geistlichen und einige andere Herren verhaftet, welche die Arbeiter gegen Bürger und Studenten aufhetzen wollten.

Köln, 27. Mai. Nachdem bereits seit mehreren Wochen die manichfachsten Vorkehrungen getroffen worden, ist man gegenwärtig beschäftigt, die Festung Köln vollständig zu armiren.

Hannover, 25. Mai. Gestern überbrachte der Rittmeister von Hammerstein, Ordonnanz-Offizier des General Wrangel, eine Depesche dem Könige. Unmittelbar nachher erfolgte die Ordre, daß 3000 Mann Infanterie sofort über die Elbe rücken sollten. Die Friedensaussichten scheinen doch nicht weit her zu seyn.

Außer Deutschland.

Neapel, 15. Mai. Die Reaktion hat hier vollständig gesiegt, Ferdinand II. ist wieder absoluter König von Neapel.

Neapel, 21. Mai. Die Liste der bis jetzt im Straßenkampfe Gebliebenen enthält 1753 Todte. Gräuel aller Art wurden verübt, Kinder, Weiber und Greise gespießt, verbrannt, erschlagen; dazu das Geheul der Lazaroni, ihr Rauben und Brennen. Der König selbst hatte den Soldaten die Plünderung der Stadt erlaubt. Neapel ist fortwährend in Belagerungszustand, wüthende Rache kocht in vielen tausend Seelen, während dumpfes Schweigen vorherrscht. König Ferdinand wird sich auf die Dauer nicht halten können; früher theilte er den Groll der Nation mit seinen Ministern; jetzt hat er ihn ganz allein auf sich genommen. Neapel ist eine dem Verderben geweihte Stadt.

Schweden, Stockholm, 23. Mai. Der Großfürst Konstantin von Rußland ist gestern hier angekommen. — Man hört jetzt von nichts Anderm reden als von Rüstungen und Truppenmärschen. Die ganze Armee ist in Bewegung. Die Marineverwaltung erhielt den Befehl die baldige Ausrüstung unserer ganzen Kriegsflotte zu besorgen. Außerdem werden, wie verlautet, 6 russische Linienschiffe und 9 Fregatten zur Verfügung des Königs gestellt werden.

Großbritanien. Das Haus der Lords hat in seiner Sitzung am 25. Mai die vom Unterhaus heraufgesandte Judenemancipationsbill verworfen.

Ein Einsender spricht das Verlangen aus, daß die hiesigen Bräuer das Bier die Maaß zu 3 kr. oder wenigstens zu 4 kr. geben sollten. Diese Forderung scheint uns denn doch ein wenig gar zu übertrieben, da um einen solchen Preis ein einigermassen gehaltvolles Bier nicht geliefert werden könnte. Die Bräuer haben durch den heurigen Nachlaß von 2 bl. per Maaß ohnehin ihre Bereitwilligkeit, billigen Wünschen des

Digitized by Google

Publikums nachzukommen, an den Tag gelegt, und dem Einsender der erwähnten Aufforderung würde es wahrscheinlich auch gar nicht lieb seyn, wenn man ihm von seinem Erwerbe plötzlich mehr als den vierten Theil abzöge. Auch wird derselbe ein gutes Bier lieber um 5 kr. als ein schlechtes um 4 kr. die Maaß bezahlen. Möge er uns diese unsere persönliche Ansicht nicht falsch auslegen. D. R.

Bekanntmachungen.

Ohren-Magnete
von James Garter in London.

Diese nach Vorschrift eines berühmten englischen Arztes gefertigten Magnete besitzen die besondere Eigenschaft, daß sie binnen wenigen Stunden selbst die heftigsten Kopfschmerzen beseitigen, namentlich wenn selbige chronisch oder gichtisch geworden sind. Nicht minder stillen dieselben rephmatische Zahnschmerzen in unglaublich kurzer Zeit, und sind zugleich ein sicheres Heilmittel gegen Ohrensausen, der gewöhnliche Vorbote von Harthörigkeit.

Das Paar dieser Magnete in versiegelten Cartons, mit der Anweisuug wie sie zu tragen und aufzubewahren sind, kostet 2 fl. 24 kr. und sind in Landshut nur ächt zu haben in der **Krüll**'schen Universitätsbuchhandlung.

Zeugniß.

Nicht um Spekulationen zu fördern oder Marktschreiereien zu Hilfe zu kommen, sondern aus innerer Ueberzeugung, die ich durch Auflegung der Ohren-Magnete gewonnen, halte ich es für meine Pflicht, öffentlich zu bekennen, daß dieses Mittel nicht zu den gewöhnlichen Charlatanerien unserer Zeit gehört, sondern wahr und wahrhaftig mich von einer langjährigen Kopfgicht nach kurzem Gebrauche befreit hat.

Agnes v. Müller, in Prag.

Die verehrlichen Mitglieder des hiesigen Kriegervereins werden auf Sonntag den 4. dieß Nachmittags 3 Uhr auf die Schießstätte zu einer Generalversammlung eingeladen.

Der Vorstand.

Dem sich so sehr **pfiffig** dünkenden Schreiber-Jüngling diene zur Nachricht, daß ich der zwei Mal gegen mich gerichteten Anzeigen sehr satt bin! — Möge er sich einen andern Gegenstand wählen, damit er die vielleicht früher aufgeschnappten lateinischen Brocken an den Mann bringen kann, und ich will hoffen daß Ihm mit der Zeit ein Licht aufgeht wie Eos Morgenroth; daß er sich nicht in Sachen mischt, die Ihn Nichts angehen! R. Jurisch.

(3c) Das Haus Nr. 261 in Mitte der Altstadt wird aus freier Hand verkauft, ist zu jedem Geschäft geeignet und kann täglich besichtiget werden. Das Nähere in der Lofererischen Handlung in Landshut.

Von St. Martin bis zu Hrn. Wirth (Rainerbäck) wurde ein in Silber gefaßter Rosenkranz verloren, der redliche Finder wird gebeten selben beim Rainerbäck abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 31. Mai. Die Herren: Kromwel, Kfm. a. Gunzenhausen. Blumenthal, Kfm. a. Frankfurt. Lucas, Kfm. a. Hanau. Graf v. Preysing, k. Kämmerer u. erbl. Reichsrath v. Moos. Baron v. Würzburg, a. Würzburg. Bogner, Weinhändler a. München. Keßler, Apotheker u. Landtagsabg. a. Passau. Carl, Negotiant a. München. Weilbach, Kfm. a. Schweinfurt. Freifr. v. Großschedl, mit Dienerschaft a. Straubing. Den 1. Juni. Pfeiffer, Kfm. a. Nürnberg. Mayer, Kfm. a. München.

Träxlmair-Bräu.

Den 30. Mai. Mad. Umfahrer mit Familie a. München. Die Herren: W. Feil, a. Amberg. Weinzierl, Bierbrauerssohn a. Pfaffenberg. Theres v. Kögl, k. Forstmeistersgattin a. München. Den 1. Juni. Frhr. v. Bugen, a. Linz. Windorfer, Eisenhammerwerks-Besitzer aus Köhting. Vogl, Feld-Oberbäcker a. Wien. Mad. Metz, Privatiersgattin a. Regensburg. Heilbroner, Schiffmeister a. Ulm. Herzog, Kfm. a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 84.

Sonntag den 4. Juni 1848 Quirinus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Heute wurde die neue Präsidentenwahl vorgenommen. Dieselbe fiel abermals auf **Heinrich v. Gagern** mit 499 unter 518 Stimmen. Zum ersten Vicepräsidenten wurde Soiron mit 408, zum zweiten Vicepräsidenten Andrian mit 310 Stimmen gewählt. Gagern übernahm das Präsidium mit folgender Anrede:

„Es ist nicht ein Gefühl des Stolzes, sondern der Demuth das mich erfaßt; von einer solchen Versammlung zu ihrem Vorsteher und mit dieser Stimmenzahl gewählt zu werden, konnte ich nimmermehr erwarten. Ich danke Ihnen für die Anerkennung die Sie mir dadurch bezeugten. Ich werde alle meine Kräfte der großen Aufgabe widmen, für die wir gemeinschaftlich hier zusammenstehen. Ich will nicht wiederholen, sondern Sie nur noch in Kenntniß setzen daß, wie ich schon früher erklärte, meine Kräfte und meine Stellung von heute an lediglich dieser Versammlung angehören."

Allseitiger lang anhaltender Beifall folgte diesen Worten.

(Eingesandt.) **Nulla regula sine exceptione.** *)

Wie hinlänglich bekannt ist, gingen in letzterer Zeit die Preise des Getreides mit jedem Schrannentage abwärts und es ist sonach auch mit Billigkeit ein mit gegenwärtigen Getreidpreisen in richtigem Verhältnisse stehendes Brodgewicht, so wie eine annehmbare Qualität desselben zu fodern; aber ohngeachtet dieses Sinkens der Preise, ohngeachtet daß jeden Monat von hiesiger Viktualienmarkts-Polizei so und so viele Visitationen bei den Bäckern und Metzgern — welche sich übrigens nicht daran zu kehren scheinen — vorgenommen werden, so lehrt uns doch die tägliche Erfahrung, daß gerade in dieser Beziehung am Allerwenigsten die polizeilichen Anordnungen respektirt oder vielmehr von den betreffenden Gewerben befolgt werden, und es ist sonach leicht ersichtlich, wie es einzelnen Familien möglich wird, in auffallender Pracht mit hochtragender Nase einherzuschreiten; deshalb appelliren wir an die allgemeinen Grundsätze der Humanität und machen zugleich diejenigen hiesigen Bäckermeister, welche wir hier zunächst im Auge haben, aufmerksam, sie mögen sich mit vielen andern ihrer Mitbürger, die freilich anderen Geschäften angehören und denen es ihre Einkommnisse nicht erlauben sich zu kleiden, als

*) Keine Regel ohne Ausnahme.

Digitized by Google

ob es alle Tage Sonntag wäre, mit denen mögen sie sich trösten, mögen für die Zukunft in Bezug auf ihre Geschäfterzeugnisse christlich handeln und sie werden dennoch — auch ohne die bisherige Handlungsweise — ihr Auskommen finden und sich standesgemäß kleiden können; ein Nichtbefolgen dieser Vorschläge möchte sonst die erste Veranlassung zu allenfallsigen Ruhestörungen in unserer bisher ruhigen Stadt seyn.

Es sind in den hiesigen Gasthäusern tagtäglich Brode zu finden, die oft nicht zwei Drittheile des vorgeschriebenen Gewichtes wiegen, dieses ist das sogenannte Wirthshausbrod, welches, weil dem Abnehmer bei einem gewissen Quantum etwas Brod gratis (Dareingabe) gegeben wird, schon eigens und um einen guten Theil kleiner geformt ist; oder man macht eine schöne (aber hohle) Form einer Semmel (sogenannte Rundsemmel), welche allerdings für das Auge eines Hungrigen sehr wohlthuend ist, für den Magen desselben aber eher schwächend als stärkend sich erweiset. Ist das human?

Wir wiederholen nun unter Anhoffnung dessen, daß dem eben besprochenen Uebel auf gütlichem Wege bald möglichst abgeholfen werde, unsere Rügen in Bezug auf das Bäckergewerbe und gehen sonach mit der Frage:

„Wie kommt es, daß in der hiesigen Fleischbank die zähen, abgemagerten und aller Kraft schon beraubten Brocken für die Armen und Dürftigen gespart und an diese um dasselbe Geld, wie für das Gute genommen wird, hingegeben werden?“

auf das Metzgergewerbe über.

Wir fragen: Sind vielleicht die 10 oder 11 kr. des Armen, welche er für ein Pfund solchen Fleisches herzugeben hat, schlechter, als die desjenigen, welcher im Stande ist, ein größeres Quantum zu kaufen; ferner: Ist der Magen des Dürftigen, der ohnedieß in der Regel mit schwerer Arbeit den Tag über geplagt ist, vielleicht schon so eingerichtet, daß er im Stande ist, solch zartes Fleisch, und anderes so leicht Verdauliches zu verarbeiten, und durch solche Nahrung die durch harte Arbeit verlorene Kraft sich wieder zu ersetzen? oder was glauben denn die hiesigen Köche und Metzger für einen Unterschied in dieser Beziehung zwischen den Armen und Reichen finden zu können?

Schließend geben wir uns nun der schönen Hoffnung hin, daß diese Rügen nicht fruchtlos bleiben werden. Ein Armer für Viele.

(Eingef.) Wer sich pomade in die Waden will zwicken oder beißen lassen, oder seinen Hund wacker abgerauft haben möchte, begebe sich gefälligst in die unmittelbare Nähe des Hauses Nr. 447. Cerberus.

München, 1. Juni. Von Seite des Kriegsministeriums ist die Einführung der teutschen Cocarde im ganzen bayerischen Heere bereits im Werke.

München, 2. Juni. In der hiesigen Kaserne ist eine Ordonanz veröffentlicht worden daß die Mannschaft sich zum Ausmarsche in das in diesem Jahr abzuhaltende Bundeslager bereit zu halten habe. — Eine neue Studentenverbindung unserer Hochschule hat die allerhöchste Genehmigung erhalten. Dieselbe führt den Namen „Norica“ und die Farben schwarz-roth-blau.

Wien, 30. Mai. Der Ministerrath hat sich unter den aus Studenten und Bürgern gebildeten Ausschuß gestellt der die Ruhe und Ordnung der Stadt meisterhaft auf-

Digitized by Google

recht erhält. In der Freiheitsstraße ist das ausgestopfte Ebenbild Montecucolis, im Frack und mit Orden bedeckt, gehenkt worden. Jeder Vorübergehende muß ausspucken.

Mainz, 30. Mai. So eben ziehen die neuen österreichischen Truppen in die Stadt ein; es sind 2400 Mann Kerntruppen aus Böhmen, zwei Bataillon von verschiedenen Regimentern. Eine ungeheuere Menschenmenge versammelte sich an der Rheinbrücke und begrüßte die Truppen. Die Oesterreicher sind nun die Lieblinge der Garnison und haben bei den Bürgern nur echt teutsche Brüderlichkeit zu erwarten. Im Allgemeinen ist's hier wieder ruhig.

In Dresden haben einige unruhige Auftritte stattgefunden, sollen jedoch nicht über den Charakter eines gewöhnlichen Straßenauflaufs hinausgegangen seyn. In Leipzig ist die Ruhe nicht weiter gestört worden; eine Versammlung brodloser Arbeiter erklärte sich sehr entschieden gegen die vorgefallene Ruhestörung. In Köln gab es gleichfalls wieder Unruhen, welche aber nicht viel zu bedeuten hatten. Im Ganzen soll sich in Preußen die gewöhnliche Ordnung des Staates sichtbar befestigen. Handel und Verkehr stockt jedoch in Köln sichtbar; an eigentlichen Handel soll dort gar nicht mehr zu denken seyn. Der Hafen hat täglich Feiertag, die Eisenbahnen bringen kaum die täglichen Betriebskosten auf, und noch schlimmer sieht es mit den Dampfschiffen aus, da es gar keinen Fremdenverkehr mehr gibt.

Schleswig-Holstein. Halketts neueste Berichte nach Hannover reichen bis zum 26. Mai und melden im Allgemeinen die vollkommenste Stille in kriegerischer Hinsicht.

Rendsburg, 28. Mai. Soviel über den Grund des Zurückziehens der Truppen aus Jütland verlautet, dürfte derselbe in einer Meinungsverschiedenheit liegen, welche bedauerlicher Weise zwischen verschiedenen Cabinetten sich offenbart hat, und welche leider abermals zeigt, wie weit wir noch von dem einheitlichen Auftreten Teutschlands nach außen entfernt sind.

Hamburg, 29. Mai. So sehr man hier den Frieden mit Dänemark gewünscht hat, so scheint er doch unter Bedingungen abgeschlossen zu werden, welche an der Börse sowohl als in der Stadt eine betrübende Stimmung hervorbringen. Allem nach hat das Ausland den zerrütteten Zustand Teutschlands abermals zu unserer Demüthigung benützt.

Außer Teutschland.

Italien. Die österreichische Armee hat am 27. Mai von Verona eine vereinigte Bewegung vorwärts unternommen, in Folge welcher die Piemontesen aus ihren Verschanzungen bei Villafranca, Sommacampagna, Pastrengo u. s. f. gedrängt wurden, und über den Mincio sich zurückgezogen haben. Peschiera, in letzter Zeit täglich beschossen und berannt, ist entsetzt; unser Heer, freudig bewegt endlich angreifen zu können, wird dem verätherischen Karl Albert die Entscheidungsschlacht bieten. Der linke Flügel der Piemontesen dürfte gar leicht in eine verzweifelte Stellung gerathen und theilweise zwischen dem Gardasee und der Etsch eingeklemmt sich ergebenmüssen.

Landshut, 3. Juni. Heute wurden in den Briefschalter folgende zwei Geld-Beiträge geworfen:

1) Von den Studirenden der I. Gymnasialklasse für die teutsche Flotte 5 fl. 6 kr. *)
(Ein schöner Beweis von der patriotischen Gesinnung der hiesigen Studirenden.)

*) Dieser Beitrag wurde dem Magistrat, welcher die Sammlung für die teutsche Flotte über sich hat, übergeben. D. R.

Digitized by Google

2) Für den armen Mann am Hofberg, mit dem Motto: „Unlieb verspätet“ von T. A. L. 24 kr.

Bekanntmachungen.

Montag den 5. Juni l. J. ist ordentliche Volksversammlung im **Heiglbräu-Keller** dahier, wozu die Bewohner Landshuts und der Umgegend ergebenst einladet

der Ausschuß des Volksvereins.

Gegen den Unterzeichneten wurde schon mehrseitig der Wunsch geäußert, daß Pistolen-Vortheile arrangirt werden möchten, und er erlaubt sich daher jene Herrn, welche sich beim Pistolen-Schießen betheiligen wollen, zu einer Besprechung auf heute Nachmittag in dem Lokale des Schießhauses einzuladen, bei welcher Gelegenheit auch ein Bürschstutzen-Vortheil stattfindet.

Landshut den 4. Juni 1848.

Anton Rehbichler,
Schützenmeister.

Erwiderung.

Der von Hrn. J. als so sehr pfiffig bezeichnete Schreiber-Jüngling erkühnt sich, niedergedonnert von der possierlichen Geistesgröße seines drolligen Gegners, aus dem Staube des tiefsten Erstaunens demüthig aufblickend, an Hrn. J. unterthänig gehorsamst die Frage zu stellen:

Woher stammt sein hoffender Wille, daß mir ein Eos Morgenroth mit der Zeit aufgehen möchte?

Ich möchte glauben, daß Ihm ein solches Licht der Einsicht am nöthigsten sey. Sonst würde Er nicht in seinen früheren Inseraten Geistesprodukte an's Tageslicht befördert haben, welche unverkenntlich die undurchdringbare Geistesnacht an sich tragen.

Ob aber der Strahl der Erkenntniß für Hrn. J. in Landshut oder in Nürnberg aufgeht, kann ich zwar nicht gewiß sagen, möchte Ihm übrigens den letztern Ort als den zweckmäßigsten anrathen, weil dort auch das nöthige Instrument zu finden ist, und ohne solches das fragliche wünschenswerthe Licht nicht so leicht oder vielleicht gar nicht durch den witzgefüllten Scheitel des Hrn. J. dringen könnte.

Nach diesem:

Ist vielleicht dixi ein deutsches Wort, weil mir Hr. J. mit dem zärtlichen Wunsche entgegen kömmt, aufgeschnappte lateinische Brocken an den Mann bringen zu lernen? Gut dann. Habe es eben nicht gewußt.

Nachgehends:

Der von Hrn. J. als so sehr pfiffig bezeichnete Schreiber-Jüngling soll sich in Sachen gemischt haben, die ihn nichts angehen.

Das ist durchgehends falsch aufgefaßt.

Nicht das Interesse für den einen oder andern der beiden Rivalen konnten den Einsender dieß zu dem früheren Inserate bestimmen, sondern die scharfsinnig witzvollen Entgegnungen des Hrn. J. allein waren es, die dem erwähnten Einsender eben wegen ihres drolligen Characters auffielen. Und derselbe konnte nicht umhin, in kurzen Umrissen den ganzen Federkrieg zu beschreiben, damit auch der Fremde, wenn ihm zufällig dieses Blatt in die Hände fällt, von Hrn. J. als einem drolligen, sich äußerst witzig dünkenden Individuum einen Begriff bekömmt.

Möge übrigens Hr. J. über eine Sache, die vom rechten Standpunkte zu erfassen Er nicht gelernt hat, auch nicht so voreilig und stupid herausplatzen! —

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 2. Juni. Die Herren: Sieppermann, Kfm. a. Rheydt. Fräulein v. Imsland, k. Rathstochter a. München. Lechner, Geistl. Rath und Domkapitular von Regensburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 85.

Montag den 5. Juni 1848 Bonifacius.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Gestern sind hier zwei Abgeordnete aus Nordschleswig bei der Nationalversammlung angelangt, um den Anschluß an Teutschland und die Lossagung von der dänischen Herrschaft zu erklären.

Frankfurt a. M., 1. Juni. Gestern bewegte sich ein feierlicher Fackelzug, aus etwa 2000 Fackeln bestehend, durch die Straßen. Er galt dem Präsidenten der nunmehr fest gebildeten Nationalversammlung. Erfreulich war es an dem Zuge mehrere Hundert Arbeiter in Blousen und Jacken theilnehmen zu sehen welche sich nach der Aussage vieler Bürger förmlich zu den Fackeln drängten und auch in größter Ordnung in der Mitte der andern einherzogen. Es ist dieß ein Zeichen daß sie sich mit Vertrauen in den Zustand der Dinge fügen, seiner Entwirrung und Befestigung ruhig entgegensehen, und vor allen Dingen daß sie in der Wahl des Präsidenten eine Bürgschaft erblicken die ihnen mehr gilt als was ihnen die betrügerischen Schreier und politischen Glückseligkeitsprediger vorschwätzen und versprechen. (Solche Nachrichten vermögen ein teutsches Herz zu laben.)

Für die Wahl eines teutschen Kaisers ist wenig Aussicht vorhanden. (Bravo und dreimal Bravo! Wir brauchen keinen.) Die Mehrzahl der Nationalabgeordneten scheint eine Leitung der Angelegenheiten des teutschen Volkes durch einen tüchtigen, achtunggebietenden Ausschuß zu wünschen. (Möchte auch das Beste seyn.)

(Eingef.) Aufforderung.

Weil bei der letzten Volksversammlung der Antrag mehrerer Bürger, alle 8 statt alle 14 Tage Versammlung zu halten, nicht genehmiget wurde, so haben sich Mehrere, denen das Wohl des allgemeinen Teutschlands sowohl als insbesondere ihres Vaterlandes und der Stadt Landshut am Herzen liegt, entschlossen, einen eigenen Verein oder Klub zu bilden, in welchem alle 8 Tage die wichtigsten Interessen, besonders von Landshut zur Sprache gebracht, und alsdann der allgemeinen Volksversammlung zur Berathung und Beherzigung vorgelegt werden sollen. Es scheint dieß um so nothwendiger, als bis jetzt nur einige gelehrte, auf das Volkswohl und zur Linderung der Noth wenig abzielende Vorträge gehalten wurden, und es denn doch an der Zeit seyn dürfte, volksthümliche belehrende und nützliche Anträge zu vernehmen, was nur dadurch erreicht werden kann, daß man die Wünsche und Bedürfnisse des Volkes genau kennen lernt, was aber ohne Besprechung nicht möglich seyn dürfte.

Digitized by Google

Es wird daher demnächst eine Liste zur Bildung obigen Vereins in Umlauf kommen, auf welche hiemit aufmerksam gemacht, und zur zahlreichen Einzeichnung empfohlen wird. Ein Volksfreund.

München, 28. Mai. Schon seit mehreren Tagen erzählt man sich hier, daß der Herr Kriegsminister die Absicht habe, das hiesige Studentenfreikorps oder wenigstens einen Theil desselben zu entwaffnen, weil sich republikanische Tendenzen kundgeben. Wir wollen jetzt nicht darauf eingehen, zu untersuchen, ob wirklich republikanische Tendenzen bestehen, eben so wenig, ob die beabsichtigte Maaßregel praktisch sey, aber erwähnen müssen wir, daß, wie es allgemein heißt, diese Befürchtung in dem Herrn Kriegsminister der Umstand erregt habe, daß die Studentenverbindungen Rhenania, Teutonia und Eheruskia ihrem Freunde Julius Knorr, welcher während der Oster-Ferien, wo nur wenige seiner Freunde hier waren, unerwartet schnell von München abreiste, in der Augsburger allgemeinen Zeitung einen Nachruf widmeten. Julius Knorr war bekanntlich ein sehr thätiges Mitglied des Bauhofklubs und soll sogar schon früher während der Periode der Gräfin von Landsfeld über bayerische Zustände Artikel in den von Struve redigirten „teutschen Zuschauer“ eingesendet haben. Die Gefährlichkeit einer solchen Person liegt freilich zu klar am Tage, als daß Studenten, welche sich offen als dessen Freunde bekennen, länger Waffen anvertraut werden könnten.

München, 30. Mai. Auch unsere Regierung hat die Portofreiheit für die Versendung der gedruckten Verhandlungen der Nationalversammlung bewilligt.

München, 31. Mai. Sr. Majestät dem König wurden von einer Deputation, aus beiden Kammern bestehend, die ausgearbeiteten Gesetzentwürfe gestern Abends 6 Uhr überreicht.

Außer Teutschland.

Paris, 26. Mai. Exilirung der Familie Orleans. Die Nationalversammlung hat heute folgendes Dekret, mit 632 gegen 63 Stimmen angenommen: „Die Nationalversammlung beschließt: Das Gebiet Frankreichs und seiner Kolonien, bereits durch das Gesetz vom 10. April 1832 der ältern Linie der Bourbons für immer untersagt, ist es nun in gleicher Weise für Louis Philipp und seine Familie.“

Die allgemeine Zeitung berichtet, daß die Oesterreicher bei Mantua einen glänzenden Sieg erfochten haben; das Tagblatt hat nicht Raum genug, um die scharfsinnigen Manöver des österreichischen Feldmarschalls nach den vorliegenden Nachrichten genügend zu schildern; es geht aus diesen hervor, daß viele mit dem Zeichen des Kreuzes versehene, wie es heißt, fremde (also **nicht** italienische Soldaten) an verwundeten österreichischen Soldaten große Grausamkeiten begangen haben; es **seyen** (weiß man noch nicht ob sie **sind**?) Krankenwärter und Verwundete im Spital von Castelfranko erschossen worden. Eine solche unsägliche Unmenschlichkeit ist, wenn sie sich bestätigt, in keiner Weise auch nur im Geringsten zu rechtfertigen; wenn sie aber auch wirklich von einzelnen (wie es heißt, **fremden**,) also nicht italienischen Soldaten begangen worden ist, bleibt der österreichische Tyrannenkrieg gegen die italienischen Provinzen doch ein höchst **ungerechter**. Es heißt unter Andern in einem dieser Berichte: Alle (wahrscheinlich alle **österreichischen** Truppen?) haben mit Löwenmuth gestritten und ihre Todesverachtung in glänzendster Weise bewiesen. Ganz schön. Im Ganzen meinen wir aber doch, daß die unantastbare Redaktion der Allgemeinen Zeitung sich **jetzt**, nachdem Preß-

Digitized by Google

freiheit herrscht, auch um unparteiische Berichte aus Italien umsehen sollte, denn die Armeebulletins der österreichischen Feldmarschalle werden nicht immer ganz zuverlässig seyn; jedenfalls wäre es interessant, auch Berichte von der Gegenpartei zu lesen.

Erklärung.

Ein Freund städtischer Verschönerung spricht im hiesigen Tagblatte Nro. 78 die Bemerkung aus, daß sich der Einsender des Artikels im Tagblatt Nr. 53: über Stadt-Verschönerung und Lobeserhebung des Bräuers Wittmann in jeder Beziehung bedeutend geirrt zu haben scheint, der Platz vor der Mauer-Einfriedung des Wittmann'schen Gartens an und für sich beinahe wie ehevor bliebe und sohin für Platzverschönerung und Zweckmäßigkeit durchaus nichts geschehen sey.

An diese Bemerkung reiht derselbe, nachdem ihm die nicht geschehene Beiziehung der städtischen Bauverschönerungs-Kommission bei dieser Anlage auch auffallend ist, den Folgesatz, daß die Ausführung dieser Anlage also lediglich auf Wittmann und Pausinger beruhe und hiebei Bau-Conducteur Zobl, als Begutachteter berufen, als Gevattersmann nicht zu strenge verfahren wird.

Diesem Freunde städtischer Verschönerung sey hiemit entgegen bemerkt, daß der Plan zu der hier in Frage gestellten Anlage nicht blos vom hiesigen Stadt-Magistrate, und dem Gremium der städtischen Gemeinde-Bevollmächtigten geprüft und gutgeheißen, sondern auch von der hohen Kreisbaubehörde und der kön. Kreis-Regierung der Prüfung und Genehmigung unterstellt wurde, daß sohin nicht der Gevattersmann Zobl allein, sondern auch die höhere Baubehörde selbst die hier so hoch hervorgehobene Gevatterstelle bei diesem Kinde vertrat — und alle diese hier prüfend, berathend und beschließend handelnden Stellen und Behörden wohl einen weitern Beirath, eine besondere Mitwirkung oder Belehrung irgend einer Verschönerungs-Kommission erholt haben würden, wenn sie hiezu veranlaßt gewesen wären. — Wenn der Freund der städtischen Verschönerung aber besagt, daß durch diese Anlage für Platz-Verschönerung und Zweckmäßigkeit durchaus nichts geschehen sey, so straft ihn hierin der bei den amtlichen Verhandlungen hinterliegende Bau- und Situations-Plan im Zusammenhalten mit der wirklichen Bauführung, der Vergleich und der Augenschein des früheren und dermaligen Bestandes an Ort und Stelle — Lügen, daher ich diesen Freund der städtischen Verschönerung, wenn er auch ein Freund der Wahrheit und nicht ein bloßer Freund der Verdächtigung und des bloßen Neides ist, hiemit auffordere, als ehrenhafter redlicher Mann hervorzutreten, seine Maske abzulegen und sich zu nennen, damit, falls er wirklich in seiner Behauptung unverschuldet irre, ich ihn unter Beiziehung unpartheiischer Sachverständiger an Ort und Stelle begleiten und ihm so seinen Irrthum aufklären könne, wobei ihm aus dem noch unverrückt stehenden Grundgemäuer anschaulich und klar werden wird, daß die neue Gartenmauer und das Neugebäude nach dem besonders ausgesprochenen Wunsche der höhern Baustelle auf 17 Fuß zurückgesetzt, sohin um eine namhafte Fläche die öffentliche Straße hier durch diese Anlage erweitert wurde.

Wird der Freund der städtischen Verschönerung dieser meiner Aufforderung ehrenhafte Folge leisten und sonach sich von der Unwahrheit seiner Behauptungen überzeugen, so kann und darf derselbe als ein Mann von Ehre und Gewissen nicht anstehen, die

Digitized by Google

von ihm auf den Grund seiner unwahren Behauptungen ausgesprochenen Verdächtigungen und Beschuldigungen öffentlich in diesem Blatte wieder zurückzunehmen.

Wird der Freund der städtischen Verschönerung dieser Aufforderung nicht entsprechen, so ist er vor der Oeffentlichkeit gerichtet, und einer jener gewissenlosen Menschen, die unter der Verkappung der Namenlosigkeit das schmähliche Handwerk treiben, die Ehre und den guten Ruf ihres Nächsten tückisch und falsch anzutasten.

Da die Redaktion des Tagblattes nach ihrer Bemerkung zu den im Blatte aufgenommenen Behauptungen des Freundes der städtischen Verschönerung sich ausspricht, die Aufnahme derselben zur Vermeidung des Vorwurfes der Partheilichkeit nicht verweigert haben zu dürfen, so kann ich aus gleichem Grunde die Aufnahme dieser meiner Erklärung von derselben erwarten, zumal da dieselbe hiezu ihr eigner Wahlspruch „Wahrung seines Rechtes“ verpflichtet, weil sie hier von einem Ungenannten eine Verdächtigung und Anschuldigung gegen namhaftgemachte Personen in ihr Blatt aufnahm, was wohl kaum mit dem wahren Sinne ihres Wahlspruches vereinbar und die Unpartheilichkeit zu weit getrieben seyn dürfte.

Landshut den 3. Juni 1848.

Simon Pausinger, Maurermeister.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Den Thurmbau bei der Filialkirche Günzkofen, Pfarrei Adlkofen, betr.)

Der Bau des neuen Thurmes bei der Filialkirche Günzkofen wird im Wege der Herabsteigerung an die Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu auf

Freitag den 9. Juni l. Js.

Vormittags 11 bis 12 Uhr

am königl. Landgerichts-Sitze Termin anberaumt ist.

Vervoranschlagt sind

1. Baumaterialien mit Arbeit auf	2800 fl.	— kr.
2. Hand- und Spanndienst auf	522 fl.	26 kr.
Gesammtvoranschlag	3322 fl.	26 kr.

Steigerungslustige Gewerbsleute können den Bauplan, Detailvoranschlag, und das Bedingnißheft in der Zwischenzeit beim königl. Landgerichte einsehen.

Den 27. Mai 1848.

Königliches Landgericht Landshut.

Dir. vac.

Dr. Lang, Assessor I.

Dankes-Erstattung.

Der Unterzeichnete fühlt sich, von innigster Dankbarkeit durchdrungen, verpflichtet, dem Herrn Dr. Finsterlin für seine eifrigen Bemühungen während der Krankheit seiner verstorbenen Gattin öffentlich seinen wärmsten Dank abzustatten. J. Zauner.

Fremden-Anzeige.

Träxlmair-Bräu.

Den 3. Juni. Mad. W. Ries, Oberstrechnungsraths-Wittwe a. Regensburg. Läuterschläger, Privatiersgattin a. Amberg. Die Herren: Kreuz und Lins, Tuchlieferanten a. Pressath. v. Engerer, Kfm. a. Regensburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 86.

Dienstag den 6. Juni 1848 Norbertus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Frankfurt a. M. Der Unterzeichnete, welcher am 23. Mai d. Js. der hohen teutschen Nationalversammlung einen Antrag auf Niedersetzung einer Kommission überreicht hat, die untersuchen soll, ob und auf welche Weise dem durch Maschinengespinnst verkümmerten Handgewebe der Leinwand, namentlich in Schlesien, Böhmen, Sachsen und anderwärts etwa durch Zollvergünstigungen u. dgl. aufzuhelfen sey, richtet an alle Sachverständigen in Teutschland die Bitte, ihm Vorschläge und Gutachten einzusenden, damit die gedachte Untersuchungskommission davon Gebrauch machen könne. Die Abgeordneten genießen bekanntlich Portofreiheit. Zahlreichen Einsendungen sieht entgegen Frankfurt am Main 1848. Dr. Kahlert aus Schlesien, Mitglied der konstituirenden teutschen Nationalversammlung. (Wohnung: Eschenheimer Chaussee C. XII. Nr. 1 a.)

Frankfurt a. M., 2. Juni. Der Abgeordnete Franz Schuselka ist heute mit der Mittagspost nach Wien abgereist. Es ließ ihm keine Ruhe mehr hier. Unter Umständen eilen wahrscheinlich noch mehrere österreichische Abgeordnete nach Wien zurück, denn alle Briefe sprechen sich dahin aus daß noch nicht der letzte Kampf geschlagen worden. Die Wiener- und überhaupt österreichischen Zustände machen einen peinlichen Eindruck, einen noch peinlicheren die Berichte und Gerüchte aus Berlin.

(Eingef.) Landshut. Seit einiger Zeit wird das Pferdfleisch der Gegenstand des Gespräches. Da nun einmal diese Materie zur Sprache kam, erlaubt man sich Nachstehendes zu bemerken.

Sehr auffallend ist es, daß in manchen Gegenden die Abneigung für den Genuß des Pferdfleisches so groß ist, während in andern selbes mit Vorliebe gegessen wird, und zwar nicht allein von der ärmern, sondern von der mittlern Klasse, und selbst von Beamten und Anderen welche gerade nicht aus Noth hiezu gezwungen werden. Alle aber welche bisher Pferdfleisch gegessen haben, und hierunter gehört auch Einsender dieses, versichern, daß das Fleisch eines jungen nicht über 8 Jahre alten Pferdes sehr schmackhaft sey, und durchaus nichts Eckelerregendes habe, sondern bloß beim erstmaligen Genusse, was auch bei andern Speisen oft der Fall ist, eine kleine Abneigung zu überwinden sey, und nach diesem dann das Pferdfleischessen wie das Rindfleischessen Gewohnheit wird; ersteres läßt sich auf mancherlei Weise zubereiten, besonders aber in einer braunen Sauce ist es sehr schmackhaft.

Da nun oft ganz junge Pferde wegen Verletzung eines Fußes ꝛc. dem Wasenmei-

Digitized by Google

ſter anheimfallen, ſo wäre es gewiß beſſer, dieſelben würden verzehrt, als daß ſie eingegraben werden, wo dann jeder Pferdefleiſchliebhaber das Pfund um 3 bis 4 kr. haben könnte.

Uebrigens, ſteht es ja Jedem frei zu eſſen was er will, und wird kein Menſch gezwungen Pferdfleiſch zu genießen, ſollte aber, was mehrere Sachverſtändige behaupten, das Rindfleiſch immer theurer werden, was allen Anſchein hat, da eine große Menge Ochſen ins Ausland kommen, ſo wird Mancher, welcher gegenwärtig noch gegen das Pferdfleiſcheſſen proteſtirt, um ſelbes nach froh ſeyn.

N (Eingeſ.) Zur Ergänzung des Artikels im Tagblatt Nr. 78 über Stadtverſchönerung erlaubt ſich Einſender dieſes blos nur zu bemerken, wie es denn kommt, daß dieſer Bauplan, der ſich gegen alle Symetrie verſtößt, von einer kgl. Civil-Bauinſpektion genehmiget wurde.

Das Ländthor iſt bekanntlich das ſchönſte Thor in ſeiner Bauart, und wie ſchön wäre es nicht geweſen, wenn der eine Thurm eben ſo frei geſtellt worden wäre als der andere Thurm bereits ſteht.

Was Hr. Wittmann an Platz auf einer Seite abgetreten, gewann derſelbe wieder da, wo die Mauer einen Bogen macht, und die Baukoſten ſind hinlänglich durch die vom Magiſtrat bezahlte Entſchädigungsſumme gedeckt.

Wäre ein ſymetriſcher Plan gefertiget worden, ſo glaube ich, daß Hr. Wittmann ihn eben ſo wenig beanſtandet haben würde, wenn er auch noch um mehrere Fuß an Platz verloren hätte, da der Bau ja nicht allein für die Jetztzeit gebaut wird, ſondern unſere Nachkommen auch noch davon profitiren wollen.

Da nun einmal die Kappe verſchnitten iſt, und einer kön. Bauinſpektion nicht genehm ſeyn wird, den Bau einzuſtellen, ſo mögen die betheiligten Herren, ſo oft ſie an dieſer Stelle vorüber luſtwandeln, daran denken, daß ſie hier einen Bock geſchoſſen haben.

Landshut, 5. Juni. Herr Reviſor Eichhorn iſt zum Rechnungs-Kommiſſär an der kön. Regierung von Niederbayern ernannt. Herzlichen Glückswunſch! — Von Herrn Goldarbeiter Meier dahier wurden ſehr geſchmackvolle Deviſen in Form einer Vorſtecknadel, für den zu gründenden Exkomplimentir-Verein beſtimmt, angefertigt und dem Magiſtrate, wie wir hören, zur Prüfung vorgelegt. Dieſelben haben die Form eines Schildes, auf blauem Grund drei ſilberne Helme und eine Einfaſſung mit den teutſchen Farben. Es wird alſo nun endlich mit dem „Gegenhutundmützabnehmungs-Verein“ Ernſt werden. — Das Mitnehmen der Körbe in die Kirche wird nun nicht mehr geſtattet; bei St. Jodok wird jetzt auch beim Begräbniß armer Kinder geläutet, und das Pflaſter vor der St. Jodokskirche iſt hergeſtellt. Drei lobenswürdige Verbeſſerungen, denen bald viele andere folgen mögen!

München, 3. Juni. Die aus der Speyer. Ztg. geſchöpfte Nachricht vom beabſichtigten Zurücktritt Willichs wird als irrig erklärt.

Auf die durch die Quiesz. des Reg.-Raths Dr. Wieſend eröffnete Reg.-Rath-Stelle bei der Reg. v. Niederbayern, K. d. J., wurde der derm. Aſſeſſor der Reg. v. Unterfranken, K. d. J., G. Frhr. v. Thon-Dittmer befördert.

Ueber das Gerücht, daß eine Auflöſung des Studentenfreikorps beabſichtigt werde, ſchreibt man der Paſſauer Zeitung unter Andern Folgendes: Wir erklären unumwunden, daß wir den ganzen Puff nur erachten als niederträchtig erſonnen, — einerſeits um den

Digitized by Google

Kriegsminister zu verdächtigen bei denen, die Sympathien für das Freikorps hegen, anderseits um jener Parthei von Philister-Haarzöpfen Stoff zu gefälligen Klatschereien zu bieten, die bisher aufs Bereitwilligste bestrebt waren, in jeder Motion der Universität einen Gräuel des Zeitgeistes und der Anmaßung zu schauen, also das Freikorps zu verdächtigen, — Absichten, von jeder Seite beschaut, gleich niederträchtig und verachtungswerth.

Gr. Baden, Konstanz, 27. Mai. Heute früh 6 Uhr verließen uns die bayerischen Truppen welche während des vierwöchentlichen Kriegszustandes unsere Stadt besetzt hielten. Den weggezogenen Soldaten gebührt das öffentliche Zeugniß eines solchen Benehmens welches uns den Kriegszustand nicht unbedeutend erleichterte und uns eine freundliche Erinnerung an die teutschen Männer zurückläßt.

Die Blätter aus Wien vom 1. Juni bringen nichts Neues aus der Hauptstadt, deren Bevölkerung nach und nach zu ihren Geschäften zurückkehrt, ohne deßhalb die Reaktions-Parthei aus dem Auge zu verlieren.

Nach Privatnachrichten sollen die Russen auf Verlangen der österreichischen Regierung in Galizien eingerückt seyn. (Kaum glaublich.)

Berlin, 31. Mai. Gestern Abend fanden hier wieder zahlreiche Arbeitertumulte statt, namentlich zog eine große Menge brodloser Arbeiter vor das Hotel des Ministers für Handel und öffentliche Arbeiten und verlangte Beschäftigung. Es wurde eine ansehnliche Menge Bürgerwehr requirirt, doch lief Alles ruhig ab. Die Arbeiter schickten eine Deputation an den Minister, und dieser hat einen ziemlich bedenklichen Ausweg ergriffen; er hat den Leuten nicht nur bis Sonnabend Arbeit versprochen, sondern ihnen auch sogleich, Mann für Mann, 10 Silbergroschen auszahlen lassen.

Der König von Preußen soll sich aus Berlin geflüchtet haben und die konstituirende preußische Landtagsversammlung auseinandergesprengt worden seyn.

Altona, 29. Mai. Wie man aus guter Quelle vernimmt, ist der vielbesprochene Waffenstillstand von England vorgeschlagen und wird von Rußland unterstützt. Die Bedingungen sind, daß die teutschen Bundestruppen sich aus Jütland und dem nördlichen Schleswig zurückziehen, dagegen auch Dänemark den noch besetzten Theil Schleswigs, namentlich Alsen räumt, die Schiffe herausgibt, die Blokaden aufhebt, auch alle Gefangenen ausgewechselt werden. Preußen für Teutschland hat diesen Waffenstillstand angenommen. Die dänische Erklärung fehlt aber noch. Inzwischen haben die teutschen Truppen die Bewegung südwärts schon angetreten. Wrangel verlegt sein Hauptquartier nach Flensburg, Halkett das seinige nach Gravenstein, Prinz Friedrich von Augustenburg das seinige nach Tondern. Vorposten bleiben in Apenrode. Wrangel hat zugesagt, Stadt und Amt Hadersleben gegen dänische Streifzüge zu schützen.

Außer Teutschland.

Italien. Zwei eben angekommene Mailänder Bulletins (31. Mai, 11½ Uhr Vormittags, 31. Mai 6 Uhr Abends) berichten, daß die Toscaner am 29. am Curtatone von den Oesterreichern geschlagen wurden, daß am selben Tag die Oesterreicher einen erfolglosen Angriff auf die Piemontesen bei Rivoli gemacht, daß am 30. die 20,000 Mann starken Piemontesen die 30,000 Mann starken Oesterreicher bei Goito geschlagen, und daß Peschiera capitulirt habe.

Verona, 31. Mai. Das Glück erscheint den Waffen Oesterreichs hold. Die

Digitized by Google

Erfolge der großen vereinten Armee sind bedeutend, die feindlichen Verschanzungen am Curtatone erstürmt, über 2000 Gefangene gemacht, 11 Kanonen genommen, Piemonteſen und Crociati von der Seite und im Rücken bedroht. Verona blieb völlig unangefochten. Die Veroneſer ſtecken die Köpfe zuſammen und ziſcheln ſich in die Ohren. Das zweite Bataillon der Wiener Freiwilligen, 1300 Mann, iſt zur obigen Expedition geſtoßen, das erſte ſteht bei Treviſo.

Zur Abwehr.

Herr Pauſinger hat es für nöthig gehalten, am Schluſſe ſeiner Erklärung im Tagblatt Nr. 85 der unterfertigten derzeitigen Redaktion den Vorwurf entgegenzuſchleudern, ſie habe von einem Ungenannten eine Verdächtigung und Anſchuldigung gegen namhaft gemachte Perſonen in's Tagblatt aufgenommen, was mit dem wahren Sinne des Wahlſpruches „Wahrung ſeines Rechtes“ nicht vereinbar und ein zu weit Treiben der Unparteilichkeit ſey. Da nun dieſer Vorwurf gegen den aushilfsweiſe die Redaktion führenden Unterzeichneten zugleich den Vorwurf eines Mißbrauchs des Vertrauens in ſich ſchließt, welches ihm von dem auf einer Reiſe befindlichen Redakteur geſchenkt wurde, erſcheint es erforderlich die Grundloſigkeit desſelben, welche zwar dem unbefangenen Leſer von ſelbſt einleuchtet, darzulegen.

Von einem „Ungenannten“ wurde der in Frage ſtehende Artikel nicht eingeſchickt; ſein Name iſt dem Unterfertigten wohlbekannt und demnach die Aufnahme jener Zeilen, welche keinen Angriff auf den Charakter der darin genannten Männer enthielten, um ſo mehr gerechtfertigt als ſie von dem Einſender ausdrücklich verlangt wurde. Der Wahlſpruch „Wahrung ſeines Rechtes“ wurde durch die erwähnte Aufnahme in keiner Weiſe verläugnet, da ſowohl Herrn Zobl (der ſeine Entgegnung ziemlich injurios einrichtete) als auch Herrn Pauſinger das Recht, ihr Recht zu wahren, durch bereitwillige Aufnahme ihrer Erwiederungen gewahrt wurde. Was endlich die letzte Inſinuation betrifft, als ſey die Unparteilichkeit von Seite der Redaktion zu weit getrieben worden, ſo ſpricht der Unterfertigte die feſte Ueberzeugung aus, daß er nicht erſt den Verſtand des Herrn Pauſinger oder ſeines Artikelfertigers zu entlehnen braucht um zu wiſſen, was Unparteilichkeit iſt und was nicht, und daß eine Redaktion Keinem das Recht verkümmern darf, ſeine freie Meinungsäußerung, ſo ferne dieſelbe in gewiſſen Schranken bleibt und nicht ganz ſchlecht ſtyliſirt iſt, vor die Oeffentlichkeit zu bringen. So viel zur Abwehr jener grundloſen Vorwürfe.

Landshut am 5. Juni 1848. Die Aushilfs-Redaktion: M. Porzer.

Bekanntmachungen.

* Seit kurzer Zeit hat ſich in der Gemeinde Berg eine Geſellſchaft von einigen rohen, ausgelaſſenen Männern gebildet, die ſichs in ihrem Uebermuthe zur Aufgabe gemacht hatten, ſchon öfters bis nach Mitternacht im Wirthshauſe zu verweilen, um ſich dort auf die ſchamloſeſte — und frechſte Weiſe zu betragen. — Iſt denn für dieſe jugendſchänderiſchen Unmenſchen, die auch zugleich vage Nachtſchwärmer ſind, und oft ſtundenlang vor den Häuſern der friedeliebenden Männer Lärm und Exzeſſen machen, keine Polizei, oder iſt etwa der Gemeinde-Vorſteher auch mitverſtanden, da er dieſen Unfug nicht zur ſchuldigen Anzeige beim königl. Landgericht, als örtlichen Polizei, bringt, um ſolche ſchändliche Handlungen abzuſtellen?

R. St.

In dem ehemaligen Doktor Kreutzeder'ſchen Haus in der Neuſtadt Nr. 527 über einer Stiege iſt eine Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten bis Ziel Jakobi zu vermiethen. Das Nähere iſt über 2 Stiegen zu erfragen.

Fremden-Anzeige.

Gaſthof zum Kronprinzen.

Den 3. Juni. Die Herren: Höppel, Kfm. a. Fürth. Porzelius, Kfm. a. Baireuth.

Eigenthum und Druck ſowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietſch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 87.

Mittwoch den 7. Juni 1848 Robertus.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Die Zahl der bis jetzt eingetroffenen Mitglieder beträgt über 550 und davon sind 521 legitimirt. — Die neuesten Ereignisse in Wien erweckten unter den freisinnigen österreichischen Deputirten wahren Jubel und sie lassen alle die empfangenen Briefe abdrucken.

(Eingef.) Jenem Landwehrhautboisten, welcher über die hiesigen Bräuer wegen vermeintlich unverdienter Zurücksetzung in so nutz- und fruchtlosen Aerger gerathen ist, kann leicht der Grund gesagt werden, warum manche Bräuer den Militärmusikern vor den Landwehrmusikern bei Tanzmusiken (nicht aber bei Hochzeiten) den Vorzug geben. Wenn jener kühne Vorwurf-Schleuderer ein Freund der Wahrheit ist, wird er gestehen müssen daß die meisten Landwehrmusiker den Trompetern des königl. Kuirassierregiments in ihren Leistungen nachstehen, sey dieß nun ihrem eigenen Mangel an Eifer und Ausbildungslust oder einer allenfallsigen Lauigkeit ihres Musikmeisters zuzuschreiben. Auch wird er nicht abläugnen können, daß einige Herren Landwehrmusiker in der Grobheit größere Virtuosen sind als auf ihren Instrumenten. Eben so wenig wird er in Abrede zu stellen vermögen, daß Genügsamkeit nicht die Kardinaltugend mancher Herren Musiker von der Landwehr ist, von denen Einige in dünkelvoller Ueberschätzung ihrer Leistungen dieselben weit höher anschlagen als Diejenigen, welche wirklich etwas Tüchtiges zu leisten vermögen. Auch ist einem gewissen Gastgeber noch gar wohl im Gedächtniß, daß ihm von dem Dirigenten der hiesigen Landwehrmusik bei Gelegenheit einer Tanzunterhaltung die schlechtesten Musiker des ganzen Korps zugeschickt wurden, welche, wie Derselbe zu äußern beliebte, gut genug seyen für das fragliche Gasthaus. Kann man es einem Gastgeber unter so bewandten Umständen verdenken, wenn er sich durch solche Scherzelgeiger, die noch obendrein eine Gnade daraus machen, gegen gutes Geld den Leuten aufzuspielen, seine Gäste nicht vertreiben lassen will? Schlüßlich noch die Frage, ob die Bräuer und Gastwirthe bloß für ohrenzerreißende Instrumentenquäler auf der Welt seyen?

(Eingef.) Da trotz aller Verdächtigung, deren Quelle ich nicht untersuchen will, es sich nicht in Abrede stellen läßt, daß unsere Stadt durch den von Herrn Pausinger geführten Bau am Ländthore an der einen Seite eine bedeutende Verschönerung erhalten hat, so wäre nur zu wünschen, daß Herr Wittmann auch dieses kleine Opfer nicht scheuen möge, um auch der andern Seite, die durch die Rückseite seines Bräuhauses gebildet wird, wenigstens durch Uebertünchung ein, seinem vis à vis etwas entspre-

Digitized by Google

chenderes Aeußeres zu geben, und vor Allem der einer Reparirung so sehnsüchtig entgegenharrenden Thüre und der zerbrochenen Fenster nicht zu vergessen.

Auch ein Freund städtischer Verschönerung.

(Eingef.) Da im hiesigen Tagblatte schon sehr viel über die neue Begrüßungs-Art geschrieben, aber bisher noch nichts erzweckt wurde, auch die Herren Spängler-Meister mit der Fertigung der beantragten Kokarden nicht beginnen, so erlauben sich die Unterzeichneten hiemit anzuzeigen, daß sie bereits unter sich übereinkamen von nun an auf das Abnehmen der Kopfbedeckung der Herren bei Begegnungen zu verzichten.

Die Landshuter-Bürgersfrauen. *)

*) Diese Verzichtleistung ist sehr artig und vernünftig von Seite derjenigen Frauen, welche sich über dieselbe einigten; ob aber diese Erklärung von sämmtlichen oder doch von den meisten Bürgersfrauen ausgeht, ist zweifelhaft. D. R.

(Eingef.) Ein Einsender hat den Wunsch geäußert, daß die hiesigen Bräuer das Bier zu 3 kr. oder wenigstens zu 4 kr. geben sollten. Diese Forderung scheint der Redaction doch ein wenig gar zu übertrieben, da ein gehaltvolles Sommerbier um einen solchen Preis nicht geliefert werden könnte. Obiger Einsender hat insofern Recht, daß das bis jetzt verabreichte Sommerbier bei einigen Bräuern wahrhaft sehr dünn ist und den Namen gehaltvoll durchaus nicht verdient. Was die Bereitwilligkeit der Bräuer in Bezug auf die 2 pf. per Maaß Nachlaß betrifft, so ist dieß kein Opfer, zumal sich ein gewisser Bräuer W. zum M.... ausdrückte, daß sein Brunnen vor 3 Jahren um 3000 fl. Wasser gegeben habe und sein Bier dennoch gut gewesen sey. Um wie viel wird er aber heuer verkaufen? Schließlich glaube ich daß obiger Einsender seine Meinung dahin ausgesprochen hat, daß für ein verdünntes Bier wie bei Hrn. W. im Haus oder Kellergarten 3 oder 4 kr. genug ist. Auffallend ist es auch, daß bei seinen Wirthen ein wirklich gehaltvolles Bier zu haben ist! —

Einer der recht denkt.

(Eingef.) Anfrage. Ist denn die Herrichtung eines Tischchens mit zwei Leuchtern zu einer Rednerbühne mit gar so viel Unkosten verbunden, daß bei den Volksversammlungen jede Maaß Bier um einen Kreuzer theuerer bezahlt werden muß? Wie kann bei diesen Versammlungen eine dreifache Besteuerung gerechtfertigt werden? Erstens ist an einem solchen Versammlungstage das Bier schlechter als an den übrigen Tagen; zweitens kostet die Maaß Bier um einen Kreuzer mehr und drittens wird nicht selten der Krug so schlecht eingeschenkt, daß zwei oder drei Finger des Bierquantums daran fehlen. Letzteres war besonders bei den ersteren Versammlungen der Fall. Ist das Billigkeit von Seite der Bräuer und muß man nicht sehr befürchten, daß selbe den Gästen noch mit Stiefel und Sporn in den Sack hineinsteigen? Wie rechtfertigt sich so eine Vertheuerung des Bieres, wenn dasselbe noch obendrein so sehr verdünnt wird, wie es gestern im Heiglkeller der Fall war? Diese Volksversammlungen sollen auch von der ärmeren Volksklasse besucht werden; wie kann der Ausschuß für diese Versammlungen so eine Besteuerung der Beiwohnenden gedulden? *)

*) Die Redaktion bemerkt hiemit wiederholt, daß die Unparteilichkeit, welche nach **allen** Seiten hin geübt werden muß, die Aufnahme ähnlicher Einsendungen, wie die vorliegende, durchaus gebietet, erlaubt sich übrigens beizufügen, daß das Bier in der letzten Volksversammlung bei Bernlochner und in der neu-

Digitized by Google

lichen Versammlung bei Bals gut war. Ein Artikel über die Wahl des Lokals für diese Zusammenkünfte und über manches andere auf dieselben Bezügliche wird, aus der Feder eines Wahrheitsliebenden geflossen, nächstens folgen.

München, 2. Juni. Es fehlt durchaus nicht an Leuten, welche fortwährend über die hier herrschende Ruhe verdrossen, Mährchen aller Art ersinnen, um neue Aufregung hervorzurufen. Unter diese Kategorie gehört das dieser Tage verbreitete Gerücht, als sey die Absicht bestanden, unser Studentenfreikorps zu entwaffnen. Eine solche wahnwitzige Idee konnte nur in dem Gehirn derer entstanden seyn, denen die musterhafte Haltung unserer Studenten bei allen Anlässen der jüngsten Monate mißfällig war. Zwar hat manchem Spießbürger und gespensterſehenden Republikanerfresser der von vielen Studirenden dem nach Amerika abgereisten Kollegen Julius Knorr, der häufig im Geruche des Republikanismus stund, gewordene Nachruf Skrupel erregt; wir haben demselben keine andere Deutung gegeben, als wie den Ausdruck der Sympathie und warmer Freundschaft für einen geachteten und achtungswerthen Studiengenossen, der bei jeder edlen Handlung sich an die Spitze stellte und durch seinen Geist und Energie manch gute Anregung gab. (Daß Julius Knorr seiner Gesinnung nach einer guten Richtung angehöre, geht unter Andern auch aus den Artikeln hervor, welche er gegen die Lolla im teutschen Beobachter richtete.)

München, 4. Juni. Die feierliche Schließung der Ständeversammlung wird morgen Mittag 12 Uhr durch Se. k. Hoheit Prinz Luitpold als Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs erfolgen. — In diesem Augenblick findet eine seit mehreren Tagen ausgeschriebene Versammlung jener Wahlmänner statt, aus deren Mitte Professor Fallmerayer in das teutsche Parlament gewählt wurde. Veranlassung dazu soll ein Brief dieses Abgeordneten an seine Wähler seyn, worin er ausführt wie sehr er durch das ihm ertheilte Mandat beengt und einer falschen Stellung ausgesetzt sey. — Heute sind wieder militärische Vorkehrungen zur Sicherung der Ruhe getroffen. Es soll nämlich eine Versammlung von Arbeitern statthaben um die Art der jüngsten Ausweisung der Schustergesellen zu besprechen. (Durch die ungeeignete Form der Ausweisung hat Hr. v. Pechmann neuerdings gezeigt daß er zu sehr Polizeimann im alten Style ist; solche Polizei-Schnitzer vermögen einer möglichen Ruhestörung nicht vorzubeugen, sondern sind im Gegentheile ganz geeignet, eine solche erst hervorzurufen. D. R.)

München, 5. Juni. Gestern erlaubte sich ein Student in der St. Michaels-Hofkirche den Geistlichen in seiner Rede zu unterbrechen. Statt den Störer des Gottesdienstes zu entfernen und zur Strafe zu ziehen, drangen einige der im Gotteshause Versammelten auf ihn ein und mißhandelten ihn sowohl in als vor der Kirche, ließen sich auch gegen einen Offizier des Studenten-Freicorps, der ihn schützen und sich zugleich dafür verbürgen wollte, daß er zur Rechenschaft gezogen werden solle, Thätlichkeiten zu Schulden kommen, und lieferten Ersteren dann an die Polizei ab. Wir hoffen, daß die brutalen Executoren der gerechten Strafe nicht entgehen werden. —

Außer Teutschland.

Paris, 29. Mai. Die Anzahl der Linientruppen in Paris beträgt in diesem Augenblicke 46000 Mann.

Nach Behauptung von Reisenden, die aus Mailand in Feldkirch eintrafen, ist die Stadt in vollem Aufstande.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Wanderer-Verein.
Mittwoch den 7. Juni im Prantlgarten.

Einladung.

Nach Beschluß vom 4. Juni l. J. findet auf hiesiger Schießstätte künftigen Donnerstag den 8. dieß Nachmittags 2 Uhr und so jeden Donnerstag, wenn nicht auf selben ein Feiertag fällt, ein Pistolen-Vortel statt, und zwar unter nachstehenden Bestimmungen:

1. Es darf nur mit Ordonanz-Pistolen geschossen werden,
2. die Scheiben sind in einer Entfernung von 30 Schritten aufgestellt,
3. die Einlage beträgt 12 kr. und finden 20 Kaufschüsse à 3 kr. statt,
4. das Beßte besteht in einem Gulden,
5. jeder Herr hat sogleich bei seiner ersten Theilnahme am Pistolen-Schießen den treffenden Vortelbeitrag mit 2 fl. 24 kr. zu entrichten.

Da außer den bis jetzt sich gemeldet habenden Herren Theilnehmern gewiß noch mehrere Herren sich betheiligen wollen und Jedermann Theil nehmen kann, so erlaubt sich der Unterzeichnete, zumal die Handhabung der Schußwaffe zur Zeit von Vortheil sich darstellt, zu diesem ritterlichen Spiele ergebenst einzuladen.

Landshut am 6. Juni 1848.

Rehbichler,
Schützenmeister.

Eine unter den hiesigen Studirenden schon längere Zeit herrschende, höchst ungerechte, den Betrieb meines Geschäftes ungemein benachtheiligende und mich im höchsten Grade kränkende Meinung veranlaßt mich, öffentlich zu erklären, daß ich mich weder direct noch indirekt an dem vor zwei Jahren zu Essenbach stattgehabten, unangenehmen Vorfalle, in Folge dessen einige von den Studirenden dimittirt wurden, in irgend einer Weise betheiligte. Dafür bürge mein heiliges Ehrenwort!

Sollte es aber dennoch einige geben, welche dem Ehrenworte eines Bürgers der Dreihelmenstadt keinen Glauben schenken zu dürfen glauben möchten, so ersuche ich alle diese, sich beim hiesigen kön. Studienrektorate hievon zu erkundigen, wo sie die ganze Sachlage genau und unpartheiisch erfahren können.

Lange genug habe ich diese bitter kränkende Meinung von mir tragen müssen, da mir kein Mittel zu Gebote stand, mich vor den Augen der Oeffentlichkeit zu vertheidigen und schuldlos zu stellen. Jetzt möge es mir gegönnt seyn! —

Möchten demnach die HH. Studirenden die bisher von mir gehegte bitterböse Meinung ablegen und mir ihr früher geschenktes Zutrauen wieder zuwenden!

Färber,
b. Säcklermeister.

Herr R. St. hat im gestrigen Tagblatte eine kleine Männergesellschaft geschildert, die es sich zur übermüthigen Aufgabe machte, in Wort und That sich unschön zu benehmen. Da ich von ihm als Mitwisser beschuldigt wurde, finde ich mich veranlaßt, zu meiner Rechtfertigung Herrn Einsender zu fragen, ob denn ein Gemeindevorsteher etwas, das er selbst nicht sah und worüber er keine dienstliche Anzeige erhielt, dem k. Landgerichte anzeigen kann und darf, und ob ein Vorsteher auch den Dienst eines Nachtwächters, Gendarmen oder Gerichtsdieners zu versehen verpflichtet sey? Während der vielen Jahre, wo ich unserer Gemeinde, durch das ehrende Vertrauen meiner Mitbürger gewählt, vorstehe, wurde ich kein einziges Mal als Mitwisser einer unschönen That beschuldigt, und deßhalb muß ich den Herrn Einsender ersuchen, meine Ehre unangetastet zu lassen.

Hagn,
Gemeindevorsteher von Berg.

In der mittlern Altstadt Nr. 56 sind im zweiten Stocke vornheraus zwei meublirte Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Gestern Abend wurde auf dem Wege vom Fischerbräu bis zur Spiegelgasse eine Taschenuhr nebst 3 silbernen Uhrschlüsseln verloren. Der redliche Finder wird gebeten selbe gegen Belohnung in der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung abzugeben.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 88.

Donnerstag den 8. Juni 1848 Medardus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Unter den heutigen Einläufen machte sich der Antrag bemerklich: daß die Nationalversammlung die schleswig-holsteinische Sache in den Bereich ihrer Wirksamkeit ziehe, und daß sie Sorge trage daß bei dem mit Dänemark abzuschließenden Frieden die Ehre und das Interesse Teutschlands gewahrt werde. Gleichzeitig mit der Verkündigung dieses Antrages zeigte der Vorsitzende an daß eine Deputation aus dem nördlichen Schleswig eingetroffen sey, die den Auftrag habe gegen den Gedanken einer Zerstückelung des Herzogthums durch Abtretung der nördlichen Bezirke an Dänemark die feierlichste Verwahrung einzulegen.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung fanden drei Gaben für die teutsche Flotte, eine von 1000 fl. von der Handelskammer in Mannheim, dann 500 fl. von dem Frankfurter Consul in Neapel und 100 Thlr. von einem Herrn Hermann Friedrich in Sachsen sehr beifällige Aufnahme.

In den Ausschuß für die Prüfung der auf Bildung einer provisorischen Centralgewalt bezüglichen Anträge wurde auch Herr von Zenetti gewählt.

(Eingef.) Bereits ist die Einrichtung getroffen, daß die Volksversammlungen abwechselnd in verschiedenen Lokalitäten stattfinden, was in gewerblicher Beziehung nicht mehr als billig, ob aber dem Zwecke entsprechend, ist eine Frage die ich durchaus verneinen muß und zwar aus dem Grunde, weil die Salons in den Kellergebäuden des Herrn Wolf und des Herrn Bals, wiewohl beide in Beziehung der Conversation nichts zu wünschen übrig lassen, schon zu klein, auch in Ansehung drr Akustik nichts taugen. Dieser Uebelstand hat sich in der letzten Volksversammlung bei Wolf in seiner vollen Größe gezeigt, so, daß ein großer Theil der Anwesenden von den gehaltenen Vorträgen auch nicht das Mindeste vernehmen konnte, während sich überdieß noch so viel weibliches Wesen dahin drängte, daß der erste Salon völlig dadurch gesperrt ward.

Diese Mißstände fallen bei Bernlochner ganz weg. Weit entfernt für Bernlochner das Wort sprechen zu wollen, bin ich auch weder dessen Freund noch Feind; ich habe nur den Zweck im Auge. A....r.

(Eingef.) Allerunterthänigste Anfrage.

Wie kömmt es denn daß der Mehlsatz für diese Woche, wo der Waizen per Schäffel um **20** kr. stieg, das Mäßl Semmelmehl gleich um **3** pf. aufschlug, und da das Schäffel Korn gar nur um **2** kr. stieg, das Mäßl Römischrocken um **1** pf. theurer

Digitized by Google

wurde. Allen die (zwar schon früher) das Rechnen lernten, ist diese Rechnungsart ganz **neu** und unbegreiflich, und es könnte der Fall eintreten, daß solches Verfahren zu sehr unlieben Handlungen Anlaß geben dürfte. Um allergnädigsten Aufschluß bittend, empfiehlt sich in allertiefster Ehrfurcht alleruntherthänigst gehorsamst dem berühmten Rechnungsmeister

ein Freund der Armen.

(Eingef.) Daß in der neuesten Zeit Manches zur Verschönerung der Stadt Landshut, absonderlich aber für die Promenaden geschehen ist, läßt sich wohl nicht in Abrede stellen. Weniger werden jedoch die Environs unserer freundlichen Stadt für englische Anlagen bedacht, wie man sie in so vielen Städten Bayerns findet. Dieser Behauptung gegenüber wird man, wie wohl zu erwarten, die Frage stellen: ob denn der Hofgarten nicht allen Erwartungen der Promenirenden entspreche? — Allerdings wird man für die mühselige Besteigung desselben durch seine Mannigfaltigkeit, Fernansicht ꝛc. entschädiget, aber nur Leute von guter Constitution können sich hieran ergötzen, für Alte, noch mehr für Gebrechliche ist der Hofgarten mehr fatiguant als erholend. Daher ist nur zu bedauern, daß eine der schönsten Parthien mit ihren schattigen großartigen Bäumen am Fuße des Hofgartens der Schießstätte wegen zur Promenade nicht benützt werden kann und darf, wie die Warnungstafel zeigt. So lange auch Vorurtheile vorherrschen, wird es wohl ein frommer Wunsch für die Folge bleiben trotz aller schon vorausgegangenen Remonstrationen bezüglich der für die Nachbarschaft auch so beläſtigenden Schießstätte.

Noch erlaubt man sich die verehrlichen Leser auf einen Gegenstand hinzuweisen, der im Bereiche der Verschönerungskommission doch wohl nicht zu den Verschönerungen der Environs gezählt werden kann. Es ist dieß das Haberfeld mit einer geschmacklosen Einfriedung am Eingange des Peckert'schen Gartens. Ein Mißstand, der auf diesem so frequenten Weg einen unangenehmen Anblick bietet. Suchte man doch schon der Stelle vor dem nicht sonderlich schönen Eingange des Hofgartens durch Anpflanzung von Strauchwerk ein gefälliges Ansehen zu geben, um so mehr verdient es die fragliche Parzelle mit einer ähnlichen Anpflanzung versehen zu werden, in welcher einige Ruhebänke anzubringen seyn möchten, welche auf diesem Weg unter den ehrwürdigen Linden sehr vermißt werden und als ein wesentliches Bedürfniß so wünschenswerth erscheinen.

Ein Freund der Verschönerung.

München, 6. Juni. Unsern gestrigen Bericht über einen am Sonntag in der St. Michaelshofkirche stattgehabten Vorfall haben wir auf näher eingezogene Erkundigungen dahin zu berichtigen, daß ein Studirender den Hrn. Pf. Haßlinger nicht in seiner Rede unterbrach, sondern vor sich hin eine Aeußerung über den Inhalt der Rede laut werden ließ, welche die die heil. Stätte entweihenden brutalen Angriffe gegen ihn und seinen Beschützer hervorriefen, der mit ihm der Polizei übergeben, gleich nachher aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

In München wurde der Thierarzt Stangassinger von ungefähr 20 Milchmännern, weil derselbe einige Zeitungsartikel über die schlechte Münchner Milch geschrieben haben soll, auf eine schändliche Weise mißhandelt. Manche Leute aus dem Volke scheinen zu glauben, die Freiheit bestehe in der Ausübung roher Gewalt, bringen sich aber durch die praktische Bethätigung dieser unsinnigen Ansicht meistens selbst den größten Schaden.

Unter den in Mannheim liegenden bayerischen Truppen soll viel Unzufriedenheit über den beschwerlichen Dienst und die Unterbringungslokale herrschen.

Digitized by Google

Linz, 2. Juni. Es geht hier vielfach die Rede, daß der Kaiser abdanken werde. Kehrt er im Laufe der Woche nicht zurück, oder dankt er nicht ab, so könnte es zu den heftigsten Conflikten in Wien kommen.

Wien, 2. Juni. Das Ministerium erklärt die in Prag eigenmächtig gebildete provisorische Regierung für ungesetzlich, und fordert in einem Schreiben alle Länderchefs auf, keiner Anordnung der provisorischen Regierung Folge zu geben.

Briefe aus Innsbruck sprechen von dem dort täglich mehr und mehr sich kundgebenden Hasse gegen die Hofkamarilla. Die österreichische Zeitung sagt, noch sey es an der Zeit, daß der Kaiser sich entschließe nach Wien zurückzukehren, bald könne es „zu spät“ seyn.

Wien, 2. Juni. Die Mißstimmung über die verzögerte Rückkehr des Kaisers wächst in einem bedenklichen Grade. Heute Mittags wurde in der Sitzung des Sicherheitsausschusses beschlossen in der kürzesten Zeit eine neue Deputation an Se. Majestät abzusenden und dergestalt aus allen Korporationen zu bilden daß die dießfällige Stellvertretung der gesammten Bevölkerung nicht in Zweifel gezogen werden könne.

Prag, 29. Mai. (Errichtung einer provisorischen Regierung für Böhmen.) In der heutigen Sitzung des Nationalausschusses wurde die wichtige Anzeige gemacht, daß der Gubernialpräsident, in Verbindung mit den Vorständen der anderen Verwaltungszweige, in einer Präsidialsitzung die Errichtung eines verantwortlichen Regierungsrathes, also einer provisorischen Regierung für Böhmen beschlossen. (Hört! Hört!) Aus Berlin schreibt man der K. Z.: Nicht allein Schweden droht uns jetzt mit Armee und Flotte, sondern auch Rußland soll sich in den letzten Tagen ziemlich kategorisch gegen die Besetzung Jütlands ausgesprochen und selbst auf eine eventuelle Räumung Schleswigs angetragen haben, widrigenfalls man sich auf einen Bruch gefaßt machen müsse. Bereits liegen in Kronstadt die für den Transport einer ziemlich starken Truppenmacht (man schreibt von 10 bis 15,000 Mann) nöthigen Schiffe segelfertig, und man darf erwarten, bald russische Uniform nicht allein in Kiel, sondern auch anderswo zu sehen, da noch ganz kürzlich für eine namhafte Summe topographische Karten aller Theile Teutschlands nach Petersburg bezogen worden.

Rendsburg, 1. Juni. Nach dem Bericht eines Augenzeugen ist im Sundewittschen ein hitziges Treffen vorgefallen, in welchem die Dänen mit großem Verluste aus ihren Stellungen geschlagen und von den Mecklenburgern bis an die Küste so hartnäckig verfolgt sind, daß Mehrere ihren Kolbenschlägen erlegen, Andere ertrunken sind. Somit scheint der aus dem neulichen glücklichen Coup der Dänen erwachsene Hochmuth etwas wieder gedämpft zu seyn.

Außer Teutschland.

Die Augsb. Allg. Ztg. schreibt: Aus Verona fehlt uns auch heute jede Nachricht, so daß uns nichts übrig bleibt als die italienischen Siegesverkündigungen abzudrucken, mit widerstrebendem Herzen, denn wie man auch den Nationalkampf Italiens beurtheilen möge, immer sind es Söhne Teutschlands die dort bluten, immer bleibt es ein teutsches Heer an dessen Sieg oder Niederlage der Name des Vaterlandes, sein Einfluß und seine Achtung bei den Völkern, die Möglichkeit oder Unmöglichkeit eines ehrenvollen Friedens geknüpft ist.

Die italienischen Blätter theilen einen päbstlichen Brief an den Kaiser von Oester-

reich mit, worin Pius IX. zwar sein Bedauern über den Krieg ausspricht, aber zugleich ganz offen die Verzichtleistung auf Italien verlangt.

Von der russischen Gränze, 26. Mai. Es ist außer Zweifel daß sich in dem russischen Heere, namentlich bei den Offizieren jeden Ranges, den jüngern besonders, eine außerordentliche Kriegslust kundgibt, und daß es sie nach einem Feldzuge nach Westen wie nach einer Lust- und Erholungsreise gelüstet. Dabei macht sich allenthalben ein großer religiöser Fanatismus bemerklich, welcher, von der Geistlichkeit heraufbeschworen, von derselben auch genährt wird.

Briefkästchen.

7) Ein Einsender ertheilt den Rath, einer gewissen „Corporators-Köchin," wie er sich ausdrückt, ja nicht zu wenig Ehrerbietung zu erweisen, Falls man von ihrem Herrn absolvirt werden will.

8) Das „Mädchen mit einer weißen Schürze" wird nächstens eine Vertheidigung ihrer Sache im Tagblatt lesen.

9) Ein Rekrut fragt, warum denn gerade die Reichen so fehlerhaft sind. Darauf wissen wir keine Antwort.

10) Wir zweifeln daß einem gewissen Herrn sein rother Schnurbart ausgerissen werde.

11) Ueber die gewünschte Uhrverbesserung möge der Gast der Kletzlmühle mit dem Herrn Wirth gefälligst selbst sprechen.

12) Das Epigramm auf die Köchinen gehört in's Gebiet der Persönlichkeiten.

Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Die unterzeichnete Gemeinde findet sich durch die Beschuldigung im Tagblatte Nr. 86 vom 6. d. veranlaßt, hiemit öffentlich zu erklären, daß ihr von den angeblichen Vorgängen im Wirthshause Berg und von einer dort durch irgend Jemand verübten Jugendschänderei oder Nachtschwärmerei und sonstiger nächtlicher Ruhestörung nicht das Geringste bekannt ist, und deßwegen der Verfasser des genannten Inserates aufgefodert werde, der Gemeinde binnen längstens drei Tagen seinen Namen bekannt zu geben und den angeblichen Vorgang zur vorschriftsmäßigen Anzeige an die Gemeinde-Verwaltung zu bringen, außer dessen er als ein böswilliger Verläumder und Lügner erklärt werden müßte und durch obrigkeitliche Einschreitung auf die Kundgebung seines Namens angedrungen würde.

Landshut am 6. Juni 1848.

Die Gemeinde Berg.

In der Steckengasse Haus Nr. 307 ist das Gras, Altheu und Grumet von 2¼ Tagwerk Wiesen zu verkaufen.

(3c) Der Unterzeichnete wohnt jetzt in dem ehemals Buchhändler Krüll'schen Hause neben der Residenz. — Eingang zur Kanzley rückwärts in der Länd.

Landshut den 26. Mai 1848.

Götz, k. Adv.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 5. Juni. Die Herren: Pitzl, Patrimonalrichter von Köfering. Oberwallner, Kfm. v. Mühldorf. Stadelmann, Kfm. v. Regensburg. Dietz, Kfm. v. Regensburg. Wassermann, Kfm. a. München. Spitta, Kfm. a. Nürnberg. Stahl, Kfm. a. Schweinfurt. Panzer, Oberbaurathsgattin a. München. Den 6. Dr. Adler, a. München. Kohn, Kfm. a. Hürben.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 89.

Freitag den 9. Juni 1848 Primus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Die gesetzgebende Versammlung hat heute die Senatsanträge auf Abschaffung des sogenannten Judeneides und Aufhebung der Verordnung (vom 22. März 1740) über Verlurst des Bürgerrechts durch unterlassene Steuerzahlungen einstimmig angenommen.

Frankfurt a. M., 5. Juni, 10¾ Uhr. Bevor in der heute um 9 Uhr begonnenen zwölften Sitzung der Nationalversammlung zur Tagesordnung geschritten werden konnte, entspann sich eine lange Debatte über die Wehrverhältnisse Teutschlands. Die Nationalversammlung erklärte sich einstimmig für die Dringlichkeit der Ernennung eines Ausschusses zur Begutachtung der Wehrhaftigkeit Teutschlands.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Die Dänen in Apenrade, der Danebrog auf den Thürmen von Hadersleben! Ist das der Anfang der neuen Zeit der Ehre und der Größe Teutschlands die man uns versprochen? Soll sie sich denn verewigen die Schmach und die Ohnmacht welche die Zersplitterung der einigen Nation in eine lächerliche Unzahl von Landesgebieten über uns gebracht hat? Unsere Truppen, statt bis an die Nordspitze von Jütland vorgerückt zu seyn, ziehen sich vor den nachrückenden Dänen wie Flüchtlinge auf die Schlei zurück; wie Verbrecher müssen die teutsch gesinnten Bürger von Nord-Schleswig mit Weib und Kind und ärmlicher Habe vor der dänischen Rache fliehen, und statt den Frieden durch Machtgebot vorzuschreiben, erbettelt ihn unsere Diplomatie von der Vermittlung Englands, wenn sie sich denselben nicht vielleicht gar von der frechen Einsprache Rußlands aufdrohen läßt.

(Eingef.) Obgleich sich im Allgemeinen gegen die Montur- und Armaturstücke der hiesigen Stadtwehr nicht viel erinnern läßt, so glaubt man doch dasjenige rügen zu müssen, was eine Rüge vom strategischen Standpunkte aus verdient; es ist dieses Rügen durchaus nicht die Freude an Kritik, sondern der Wunsch daß dasjenige was noch als mangelhaft oder zweckwidrig erscheint, entfernt werden möge.

Die Schirmmütze als Kopfbedeckung ist zwar praktisch zum Exerziren und zu den gewöhnlichen außerdienstlichen Verrichtungen und Gängen; im eigentlichen Dienste aber wäre jederzeit ein Hut, dessen Krempe auf der linken Seite aufgestülpt und mit der teutschen, bayerischen oder Stadtkokarde versehen, und welcher inwendig mit verhältnißmäßig starkem Eisendrath oder Spangen zum Schutz gegen Hieb und Schlag belegt, am

Digitized by Google

zweckmäßigsten; auch ist der Hut zu Paraden ꝛc. passender, wie eben eine gewöhnliche Haube.

Der Uniform resp. Waffenrock sollte nicht mit einem liegenden, sondern mit einem stehenden Kragen gefertiget worden seyn; letzterer hat mehr Militärisches an sich, und macht den Halsputz durch eine schwarze Binde einfach und nett; auch hätten die Chargen ihre Distinktionszeichen an diesen stehenden Krägen gleich der Linie und Landwehr tragen können.

Da die Stadtwehr durch ein über die Schultern nicht hängendes Riemenzeug in keinerlei Weise ihre Schultern gegen Hieb ꝛc. geschützt sieht, so wären für die Offiziere Epauletts und für die Mannschaft vom Feldwebel abwärts zur Schulterbedeckung sogenannte Wings, inwendig durch Eisendraht verstärkt, eine schöne und zweckmäßige Zierde.

Käme es seiner Zeit zu ernsthaften Gelegenheiten, so wäre die hiesige Stadtwehr bei ihrer jetzigen Montirung ganz mangelhaft gegen feindliche Hiebe, Stöße und Schläge geschützt; da aber jetzt noch Zeit ist das Zweckwidrige zu entfernen und das Mangelhafte zu ersetzen, so glaubte man diese unmaßgebliche Meinung veröffentlichen zu müssen.

Auch ein Freund der Stadtwehr.

(Eingef.) Es ist dankenswerth zu rühmen daß in neuerer Zeit auf Verschönerung der nächsten Umgebungen unserer Stadt vielfach Bedacht genommen wird, und auch in dieser Beziehung Landshut so manch anderen Städten würdig an die Seite zu treten trachtet. Wie wir uns überzeugen, beschäftigt man sich zur Zeit auch wieder mit Herstellung eines neuen Uferbeschlächtes am innern Isargestade. Bei dieser Gelegenheit dringt sich uns die Frage auf, ob es abgesehen von weiterer möglicher Verschönerung dieses viel begangenen und befahrenen Stadttheils nicht zweckmäßig und durch Rücksichten auf die Sicherheit der Passage selbst geboten wäre dieses Gestade mit einem Geländer zu versehen.

Wir finden diesen Schutz in weiser Fürsorge an dem äußern Isargestade so wie selbst an dem allem Verkehr abgeschlossenen Kasernenufer angebracht; nach unserm Ermessen dürfte es demnach keineswegs als Sache des Ueberflusses erscheinen, wenn die gleiche Berücksichtigung und Sorgfalt auch dem von uns zur Sprache gebrachten Stadttheile zugewendet würde.

Indem wir diesen Gegenstand mit diesen wenigen Zeilen nur in Anregung zu bringen bezwecken, sollte es uns freuen, wenn derselbe geeigneten Orts einer Berücksichtigung würdig erachtet werden sollte. Einige Freunde des Schönen und Nützlichen.

(Eingef.) Frage.

Ist es denn erlaubt, in einer gangbaren Gasse am Tage Dünger vor den Häusern aufzuhäufen? So geschieht es wenigstens in der so gangbaren Theatergasse das Jahr hindurch öfter. Wenn man so des Morgens um 6 Uhr vom Ländthor her spazieren kömmt, so liegt mitten auf der Straße ein dampfender luftverpestender Haufen Dünger da, so daß es auf jeden Vorbeigehenden einen unangenehmen Eindruck macht.

Möchte man doch derartige Arbeiten des Nachts verrichten, um nicht in gegenwärtiger Stadtverschönerungszeit in Widerspruch zu kommen.

Ein Feind aller Unreinlichkeit.

Landshut, 8. Juni. Die hübschen Schildchen, welche Herr Goldarbeiter Meier für den im Entstehen begriffenen Verein zur Einführung der Grußreform angefertigt

Digitized by Google

hat, sind bei demselben um den billigen Preis von 15 kr. per Stück zu haben, wovon 6 kr. zu Gunsten der Armen bestimmt sind. Auch in Silber und Gold hat Herr Meier welche gearbeitet, da sie sich ganz gut zu Brochen für Damen eignen. Jeder Abnehmer einer solchen Devise wird von Herrn Meier in eine Liste eingetragen und sein Name im Tagblatt bekannt gemacht. Sehr zu wünschen ist, daß sich nun ein Ausschuß zur besseren Förderung und Leitung der Sache bilden möchte und es ist vorauszusetzen, daß recht viele Bewohner Landshuts diesem zeitgemäßen Vereine beitreten werden, weil die Landshuter auch in dem angeregten Punkte, der durchaus nicht bedeutungslos ist, nicht fortwährend dem alten Zopfe werden huldigen wollen. Diejenigen Herren welche geneigt sind einen Ausschuß bilden zu helfen werden eingeladen sich in eine in der Expedition des Tagblatts aufliegende Liste gefälligst einzuzeichnen.

München, 6. Juni. Unsere etwas gar zu furchtsame und fast jedem, wenn auch noch so vagem Gerüchte Glauben schenkende Polizei-Direktion hatte auch gestern Abends wieder einen Theil der Linie und Landwehr zum Patrouillendienste requirirt; es erschien dieß aber völlig überflüssig, denn nicht die geringste Ruhestörung fand statt, noch hatte es den Anschein als ob von irgend einer Seite eine Ruhestörung beabsichtigt gewesen wäre.

Der Augsburger Abendzeitung schreibt man aus Wien vom 4. Juni: Das gesammte diplomatische Korps begibt sich zum Kaiser nach Innsbruck. Man glaubt allgemein, es stehe dieser Schritt mit der demnächst zu erwartenden Abdankung des Kaisers in Verbindung. Ferner: Die Stimmung der Nationalgarde und der akademischen Legion ist heute gefahrdrohender als je, und wir gehen neuen Ereignissen entgegen, deren Tragweite sich nicht bestimmen läßt. Die falschesten Gerüchte werden überall verbreitet und von dem aufgeregten Volke fest geglaubt.

Aus **Bayreuth** berichten dortige Blätter vom 4. Juni, daß wieder einige Abtheilungen der Garnison zum Schutz der Waldungen gegen Holz- und Jagdfrevel, dießmal in die nächsten Umgebungen der Stadt, abgegangen sind.

Hohenzollern-Hechingen. Das Verordnungsblatt enthält die neue Verfassung des Fürstenthums. Unter den Rechten der Unterthanen sind Freiheit der Presse und des Buchhandels, sowie freies Versammlungsrecht namentlich aufgeführt. Nur den drei christlichen Confessionen ist öffentliche Religionsübung gestattet. Das Einkammersystem ist giltig. Am Bemerkenswerthesten erscheint aber der letzte Paragraph der Urkunde: Gegenwärtige Verfassung wird unter die Garantie des teutschen Bundes gestellt und hat insolange gesetzliche Geltung, bis von dem Reichstag zu Frankfurt allgemeine grundgesetzliche Bestimmungen getroffen seyn werden.

Braunschweig, 28. Mai. Die Aufhebung zweier Gesetze, welche veröffentlicht wurde, ist von großer Wichtigkeit, indem dadurch die Emancipation der Juden in's Leben tritt. Nach dem ersten Gesetz bestanden nämlich Rechtsungleichheiten für die der herrschenden Kirche nicht angehörigen Glaubensbekenner. Das zweite Gesetz betraf das Verbot der Ehe zwischen Christen und Juden.

Der Herzog von **Altenburg** hat den Auftrag zur Bildung eines neuen Ministeriums ertheilt. In den kleinen Städten der sächsischen Herzogthümer sind gegenwärtig nach amtlichen Nachrichten an 600 für Fabrikanten arbeitende Webermeister ganz unbeschäftigt. Auch die öffentlichen Kassen sind erschöpft.

Digitized by Google

Außer Teutschland.

Paris, 1. Juni. Im Staatsschatz herrscht trotz der Bereitwilligkeit mit welcher die Steuerpflichtigen ihre Abgaben im Voraus entrichtet haben, eine bedenkliche Ebbe, der abgeholfen werden muß, und zwar so bald als möglich; allein Hilfe ist schwer, da der eigentliche Hebel des Kredits, das Vertrauen, erloschen ist.

Verona, 4. Juni. Peschiera wurde nicht verproviantirt, nicht entsetzt; es ward seinem Schicksal überlassen und mußte sich aus Hunger ergeben! Ratten dienten schon als Nahrungsmittel. Die Festung war über sechs Wochen auf's Engste eingeschlossen und wehrte sich mit einem Muthe und einer Ausdauer die allgemeines Staunen erweckten. Die in Peschiera zuletzt gelegenen Oesterreicher werden auf ungefähr 1500 Mann angegeben.

Die Nachricht von der Uebergabe obengenannter Stadt und von dem Siege der Italiener über die Oesterreicher bei Goito brachte in Genua einen unbeschreiblichen Siegesjubel hervor.

Die Lage des österreichischen Heeres erscheint düster genug, und es zeigt sich jetzt wie wohlbegründet die Warnungen waren in einem so aufreibenden Kampfe nicht einem 84jährigen Greise die oberste Führung zu überlassen.

Briefkästchen.

13) Da die Frage wegen der geschehenen Wahlen ihre Beantwortung in sich selbst trägt, braucht sie nicht öffentlich aufgeworfen zu werden.

14) Das gereimte Lob der Freischaar ist für das prosaische Tagblatt allzu poetisch.

Bekanntmachungen.

Der oder die Einsender eines Aufsatzes im gestrigen Tagblatt Nr. 88 bezüglich angeblicher Vorgänge im Wirthshäuse zu Berg haben sich erdreistet, im Namen der ganzen Gemeinde Berg eine Rechtfertigung und Aufforderung zu veröffentlichen, an welcher die Gemeindeverwaltung eben so wenig Antheil hat, als die große Mehrzahl der Gemeindemitglieder. Man warnt daher diesen oder diese Einsender hiemit feierlichst vor künftigen gesetzwidrigen Uebergriffen und Eigenmächtigkeiten solcher Art.

Gemeinde-Verwaltung Berg.
Hagn, Vorsteher.

Jene Männer, die sich durch die im Tagblatt-Nr. 86 beigefügte Bekanntmachung des Einsenders R. St. getroffen fühlen, möchte ich zum letzten Male aufmerksam machen, mich künftighin nicht länger mehr als Einsender derselben, oder als Einen, mit dem mir unbekannten R. St. im Einverständnisse lebend, zu betrachten. Pucher.

Es ist ein Pfau Jemand zugekommen. Der Eigenthümer kann ihn gegen Einrückungsgebühr im Hause Nr. 12 in der obern Altstadt über 2 Stiegen in Empfang nehmen.

Der Unterzeichnete sucht einen tüchtigen Nagelschmiedgesellen als Werkführer nach Moosburg.

Landshut den 6. Juni 1848.
Götz, k. Adv.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 7. Juni. Die Herren: Hupfeld, Kfm. a. Frankfurt. Pastor, Kfm. a. Neuß. Weninger, Brauerstochter a. Straubing.

Drärlmair-Bräu.

Den 7. Juni. Mad. Brenk, Privatiersgattin a. Regenburg. Die Herren: Fink mit Sohn, Kfm. a. Regensburg. Sperl, Kfm. a. München. Rosenheimer, Kfm. a. München. Rembold mit Tochter, a. München. Frau v. Wanta, Gutsbesitzerin a. Dresden. Ant. Schup, Gutsbesitzer a. Dresden. Mad. Kögl, Forstmeistersgattin a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2. kr.

№ 90.

Samstag den 10. Juni 1848 Margaretha.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

In Folge der im Tagblatte Nr. 78 über die Pfand- und Leihanstalt enthaltenen Anregung hat man sogleich Veranlassung genommen, sich hierüber Ueberzeugung zu verschaffen, hiezu den königl. Stadtkommissär eingeladen und bei sofortiger genauester Einsichtsnahme des Pfandbuches und Vergleichung mit den Versätzen gefunden, daß bis zum 29. Mai und auch seit dieser Zeit, mehr als vier Fünftheile der versetzten Gegenstände Kleidungsstücke aller Art sind, und daß selbst auf die geringsten Kleidungsstücke nach Möglichkeit Darlehen gegeben wurden.

Dieses zur allgemeinen Kenntnißnahme. Die Hilfsbedürftigen haben ohnedieß Gelegenheit sich täglich von der Unwahrheit der Ausstreuung zu überzeugen.

In dem Tagblatte Nr. 88 beanstandet ein Freund der Armen den von der königl. Regierung bereits revidirten Mehlsatz vom 4. bis 11. dieß. Man unterstellte diesen sogleich der sorgfältigsten Superrevision, und es ergab sich, daß die Berechnung richtig war, indem nach dem Lory'schen in Bayern geltenden Tarife bei gewissen Preisen eine auffallende Steigerung oder Minderung sich ergibt. Sollte wirklich sich einmal ein Fehler einschleichen, so wird um schleunige Kundgabe ersucht, um denselben rechtzeitig verbessern zu können.

Uebrigens steht es jedem Gemeinde-Gliede frei bei dem unterzeichneten Rechner von der Art der Berechnung Einsicht zu nehmen, der, wie immer, bereit ist, die nöthigen Aufschlüsse zu geben.

Der allenfallsigen Verwirklichung der Drohung werden wir geeignet entgegenzutreten wissen, und geben uns der Beruhigung hin, daß der Arme in dem Magistrate und dem Unterzeichneten immer einen wahren Freund gefunden haben dürfte.

Landshut den 9. Juni 1848.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Landshut.
Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

(Eingef.) An die Landshuter.

Brüder! erwachet aus eurem Schlafe, denn Stürme drohen von allen Seiten. Bedenkt, unser sind 40 Millionen und das kleine Dänemark mit kaum einer Million verhöhnt uns. Ist das ehrenvoll? frage ich Euch; müssen uns nicht andere Nationen verachten, die wir nicht einmal den Dänen Widerstand leisten können? Was

sollen wir dann thun, wenn nicht allein mehr die Dänen, sondern auch andere Völker gegen uns aufstehen? Habt Ihr nicht gehört, daß in Schweden bedeutende Kriegsrüstungen veranstaltet werden? Also auch jene wollen gegen uns auftreten; wohl denn, sie mögen kommen, doch sollen sie zittern, wenn der teutsche Arm sich erhebt und mit seiner gewichtigen Keule Teutschlands Feinde in die Flucht jagt, sie sollen fliehen, wie die Spreu vor dem Winde. Worin besteht aber diese Keule? In nichts Anderm, als in teutscher Kraft und Vaterlandsliebe. Die erste ist vorhanden, denn ihr habt ja gehört, daß unsere Mitbrüder die Dänen überall geschlagen haben. Aber mit der Vaterlandsliebe, wie sieht's mit der aus? An manchen Orten übel; doch unter diesen ist, wie ich glaube, Landshut nicht. Wenn Ihr also, brave Landshuter, auch gute Teutsche seyd, die ihr Vaterland lieben, so seyd nicht unthätig, wenn wir verhöhnt werden, sondern machet Geldbeiträge, Jeder nach seinem Vermögen, und Teutschlands Feinde werden zittern vor einer Flotte, herbeigeschafft durch vaterländische Liebe und Treue.

(Eingef.) Der Aeußerung einiger Gymnasisten, daß sie, wenn die Schüler der zwei Progymnasialklassen zur Freischaar Zutritt hätten, austreten würden, erlaubt sich Einsender dieser paar Zeilen einige Worte zu entgegnen.

Da jetzt eine Kompagniekasse für die der Freischaar angehörigen Studirenden zur Bestreitung unvorhergesehener Bedürfnisse ꝛc. angelegt wird, sind die Progymnasiasten und lateinischen Schüler gut genug zum Zahlen, Zutritt zum Freikorps haben sie aber nicht. Dieß werden sich die Progymnasiasten merken. *)

Einer der recht denkt.

*) Der Beitritt kann natürlich nur Solchen gestattet werden, welche ein gewisses Alter erreicht haben; wenn man aber von den der Freischaar nicht Angehörenden regelmäßige Beiträge verlangt, so finden wir dieß allerdings unbillig.

D. Red.

(Eingef.) Landshut, 8. Juni. Wenn man an einem Abend, wie der gestrige war, um 10 Uhr durch die Neustadt und die anstoßenden Quergassen geht, drängt sich Einem unwillkührlich die Frage auf, warum denn die Bewohner dieser Stadttheile hinsichtlich der Straßenbeleuchtung im Vergleich mit den Bewohnern der Altstadt so stiefmütterlich bedacht werden, daß man bei einer Finsterniß wie die gestrige um die genannte Stunde kein Licht in den Laternen anzündet? Ein Freund des Lichts.

(Eingef.) Man hat schon mehrmals unsern Friedhof in diesem Blatte berühret und einige Uebelstände besprochen; nur darauf wurde nicht aufmerksam gemacht, daß die Wege so mit Gras überwachsen sind, daß man wahrhaftig nicht weiß, ob es Wiesen oder Wege seyn sollen, denn ein Weg ist nicht mehr zu erkennen.

Es wird zwar alle Jahre einmal derselbe vor Allerheiligen gesäubert; doch im Frühjahr geschieht nichts dafür. Es wäre zu wünschen, daß dieser Uebelstand von der einschlägigen Behörde beachtet, und der Friedhof immer in reinem Zustande gehalten würde. S

Frankfurt a. M., 6. Juni. Der Bundestag hat nachdem er Berichte vom General v. Wrangel erhalten, ausgesprochen:

Daß der Bundesversammlung keine politischen Gründe vorliegen welche der Wiederbesetzung der genannten Landestheile entgegenstehen, und daß General

Digitized by Google

v. Wrangel die Befreiung des von den dänischen Truppen neuerlich besetzten Theils von Schleswig zu bewirken wissen werde.

Eine beinahe 50 Mann starke Deputation der aus Nordschleswig durch die Dänen vertriebenen Teutschen traf heute hier ein und wurde von Herrn Heinr. v. Gagern auf das theilnahmvollste empfangen. Morgen wird Berathung über den unheilvollen Zustand der in Nordschleswig eingerissen, seyn. Der Ausschußantrag über Bestellung einer Executivgewalt geht dahin: daß von Oesterreich, Preußen und den übrigen teutschen Staaten drei Mitglieder mit einem Reichsministerium ernannt werden, die die Executivgewalt handhaben. Unsers Bedünkens eine zweite Miniaturauflage des sonstigen teutschen Bundes.

München, 7. Juni. Se. Majestät König Maximilian sammt Familie wird nächster Tage Schloß Nymphenburg beziehen und den Sommer über dort verweilen.

Nürnberg, 7. Juni. Gestern kamen von dem 25 Mann starken nach Schleswig-Holstein marschirten Freicorps 16 Mann wieder zurück, da die übrigen 9 Mann zu weiteren Dienstesleistungen in Schleswig blieben, so wurden die Zurückkehrenden nicht gar sehr enthusiastisch empfangen. Die hiesige Sammlung für die teutsche Flotte betrug etwas über 2000 fl. — Sonntag den 18. Juni wird hier die ganze Garnison im Vereine mit der Landwehr und den sämmtlichen Freicorps (12 Compagnien) zum Manövriren ausrücken. Das ganze Truppencorps wird circa 6000 Mann betragen. Durch Haltung und präcises Exerziren zeichnet sich vorzüglich die Turnercompagnie aus.

Eben einlaufende Briefe aus Berlin vom 4. Juni melden daß der Zug nach den Gräbern der Barrikadenkämpfer unter der Theilnahme von mindestens 20,000 Menschen stattgefunden hat. Er ging vom Gensdarmenmarkt aus, dem Anfangspunkt des Begräbnißzuges jener Gefallenen vor zwei Monaten. Das Studentenkorps, die Handwerker-Vereine, Vertreter fast aller Kompagnien der Bürgerwehr, die fliegenden Korps, die Arbeiterkorps, besonders der Maschinenarbeiter ꝛc. reiheten sich in den mit musterhafter Ordnung gebildeten und dem Wege des Leichenzugs genau folgenden Zug ein. An der Grabstätte angelangt, pflanzte man die Banner in der Runde auf, Gesänge und Reden (gehalten von Graf Reichenbach, Held, Jung u. s. w.) wechselten dann ab. Keinerlei Ruhestörung ist eingetreten. Viele Mitglieder der linken Seite der konstituirenden Versammlung, sowie die Stadtverordneten hatten sich an der Feierlichkeit betheiligt.

Schleswig-Holstein. Flensburg, 1. Juni. Aus Hadersleben und Apenrade flüchtet alles was bisher teutsche Gesinnung an den Tag legte, beide Städte sind von den Dänen besetzt und schleppen alle Teutschgesinnten in Gefangenschaft. Schnelles und kräftiges Auftreten thut Noth.

Wien, 4. Juni. Dem Gerüchte von einer Abdankung des Kaisers wird auf das Bestimmteste widersprochen, dagegen wird es immer wahrscheinlicher daß Wien aufhören wird die beständige Residenz des Kaisers zu bleiben, da derselbe beabsichtigt dieselbe abwechselnd in die verschiedenen Provinzen seines Reiches zu verlegen.

Die Verbrüderung unter der Wiener Nationalgarde geht schon so weit daß ein allgemeines gegenseitiges „Dusagen“ Gebrauch wird. Gestern Nachts gab Strauß (Sohn) der Universität eine glänzende Nachtmusik, wobei die Marseillaise zweimal wiederholt werden mußte. Eine solche Nachäfferei des Franzosenthums muß jeden ächten Teutschen anekeln.

Pesth, 2. Juni. Siebenbürgen hat sich für die Union mit Ungarn ausgesprochen.

Digitized by Google

Die Cholera scheint immer näher zu rücken, in Galacz und Bucharest ist sie bereits ausgebrochen jedoch zum Glück nicht so verheerend wie früher, da sie nur wenige Opfer fordert.

Außer Teutschland.

Italien. Die Festung Peschiera hat capitulirt. Die brave Besatzung konnte nur durch den Hunger zur Capitulation gezwungen werden; nach den kürzlich erfochtenen Siegen der Oesterreicher mußte ihnen doch der Entsatz dieser Festung ein Leichtes seyn, aber es scheint wie früher so auch jetzt, an den Führern fehlt es.

In Verona geht — wohl das ungegründete — Gerücht, der König von Neapel sey ermordet — nach andern gar enthauptet — ja die ganze königliche Familie habe den Tod erlitten. Dagegen scheint sich zu bestätigen, daß in Calabrien eine provisorische Regierung errichtet sey.

Briefkästchen.

15) Der Witzling welcher fragt warum Gott die Schöpfung des Menschengeschlechtes mit dem Manne und nicht mit der Frau gegonnen habe, hat vergessen, daß man gegen Frauen nolens volens galant seyn muß.

Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen daß vom Pfingst-Sonntage an, 4 Wochen hindurch wieder Luxusbier sowohl unterm Reife, als auch in Minuto in der eigens hiezu dekorirten und neu ausgemalnen Halle verleitgegeben, und zugleich für gute Bockwürste Sorge getragen wird.

Ferner ist Mondtag den 12. dieß Nachmittags im Sommerkeller bei Loretto Musik a la Gungl und Abends dieselbe im Garten nebst brillanter Gartenbeleuchtung; wozu zu recht zahlreichem Besuche einladet

Joh. Bernlochner.

Silberne Tauf- und Firm-Münzen von 1 fl. bis zu 3 fl. 30 kr. sind zu haben bei

Heinrich Meyer,
Juwelier, Gold- u. Silber-Arbeiter.

In der **Krull**'schen Universitäts-Buchhandlung ist wieder vorräthig:

Die Erscheinung der heiligen Jungfrau Maria auf dem Felde zu Mauerbach bei Altomünster. Preis 3 kr.

Erwiderung.

Wenn die Gemeinde-Verwaltung Berg sich durch den Aufsatz im Tagblatte Nr. 88 vom 8. d. Mts. in ihrem Wirkungskreise für beeinträchtiget hält, so ist uns leid, wenn die Verwaltung zur Zeit noch nicht zu unterscheiden weiß, welche Befugnisse einer Gemeinde ohne Zuziehung der Gemeinde-Verwaltung und ohne dieses ihrer vermeintlichen Bevormundschaftung der Gemeinde-Glieder zustehen. Es kann demnach auch von keinem gesetzwidrigen Uebergriffe und keiner Eigenmächtigkeit die Rede seyn.

Gemeinde Berg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 91.

Montag den 12. Juni 1848 Johann Fak.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Deutschland.

(Eingef.) Erwiderung auf den Aufsatz im Tagblatt Nr. 84.

Sehr unangenehm ist es, wenn man Ansichten in einem Blatte liest, die auf keinen Grund gebaut sind. In jenem Aufsatze beneidet ein Einsender die Bäcker um das Tragen der Kleider. Daß der Bäcker nach vollendeter Arbeit reinlich ausgeht, steht ihm zu; würde er wie ein Wagenschmierer herum gehen, so würde es ihm sogar in seinem Geschäfte nachtheilig seyn. Es scheint, Herr Einsender betrachtet eine gewöhnliche reinliche Kleidung als eine prachtvolle Kleidung; er möchte vielleicht wieder die Kleider-Ordnung einführen, wie wir dieselbe vor zweihundert Jahren gehabt haben. Es scheint wirklich, er sey noch so weit zurück. Gut wäre es wenn man den Bäckern das alte Bäckerkostüme wieder geben könnte, einen blauen Rock mit großen silbernen Knöpfen, welche mehr kosteten als jetzt der ganze Rock den der Bäcker trägt. Wer soll denn dem Bäcker den Prachtaufwand bestreiten, vielleicht sein Tarif? Seine Mannsnahrung besteht, Waiz und Korn in einander gerechnet, in 2 fl. 11½ kr. per Schäffel, und diese Mannsnahrung hatte er schon, als das Maaß Holz noch 2 fl. kostete, jetzt kostet es 8 fl. und auch Salz und Gewürz sind bedeutend im Preise gestiegen. Der Bäckerarbeiter hatte früher 30 kr. Lohn die Woche, jetzt erhält er 3 fl., auch muß ich mir erlauben, dem Herrn Einsender zu bemerken, daß er keinen Begriff von gutem und schlechtem Brod hat, weil er wähnt, daß die Rundsemmeln gewöhnlich hohl sind. Wenn die Rundsemmel etwas hohl ist, dann ist sie gut hergeführt, und wenn sie einen festen Knollen hat, dann ist sie verdorben; eine knolligte Rundsemmel kann Herr Einsender täglich bei einem Landbäcker haben, die hohle Rundsemmel verliert an Gewicht doch nichts; kurz, das überlassen wir unserer wohlweislichen strengen Polizei, die bishero die Ruhe besser zu überwachen wußte, als Herr Einsender, und mit Erstaunen mußte ich im nämlichen Aufsatz lesen, die Bäcker tragen ihre Nase hoch. Wo soll dieses herkommen? Ist vielleicht ein tief gebeugtes Compliment ausgeblieben? Würden wir noch Zeiten haben, wo man Chapeau bas tragen könnte, dann würde ja der Bäcker ohnedieß gezwungen seyn, den Hut immer unter dem Arm zu tragen. Herr Einsender irrt sich groß, wenn er glaubt, mit seinen Ansichten erhält er die Ruhe, und zieht den Gewerbsleuten die Kleider aus; dadurch wird der allgemeine Verdienst geschwächt; wer nichts verdient, kann nichts verdienen lassen, und es wird besser seyn, wenn Herr Einsender mit solchen Aeußerungen zurückbleibt, damit die Einigkeit und Ruhe der Landshuter

Digitized by Google

Bürger und Gewerbsleute, wie sie dieselbe bishero bewiesen haben, noch länger erhalten bleibt. Ein Bürger der leben und leben lassen möchte.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Die Debatten drehen sich um die Stellungen Limburgs und Posens zu Teutschland, um die Differenzen zwischen der Nationalversammlung und dem Slavencongreß in Prag. Es werden sehr patriotische nnd sehr schöne Reden gehalten, aber die eigentlichen kräftigen und entscheidenden Beschlüsse werden immer auf die lange Bank geschoben.

München, 8. Juni. Se. Maj. der König hat unter dem heutigen die Bitte des temporär quiescirten geheimen Raths und Bundestagsgesandten Fr. Justus Willich gewährt: auf die temporäre Quiescenz und den Bezug seines Standesgehaltes Verzicht zu leisten, und in seine frühere Stellung als Advokat in Frankenthal zurückzutreten.

Mannheim, 5. Juni. Für den 15. Juni prophezeit man wieder einen Crawall; diese unsinnigen Straßentumulte bezwecken nichts als daß sie die Plane der Reaction befördern.

In den nächsten Tagen wird, wie ein Brief der Köln. Z. aus dem Badischen vom 2. Juni berichtet, zu Karlsruhe auf Veranlassung des Ministeriums ein Zusammentritt der Notabeln vom Handels- und Gewerbsstand stattfinden, um Mittel zur Wiederbelebung des Verkehrs, Beförderung des persönlichen Credits und Erschaffung einer zeitgemäßen Gewerbe-Ordnung ausfindig zu machen. Man erwartet auch von den Nachbarstaaten ein Vorschreiten in ähnlichem Sinne. Die Gründung einer süddeutschen Bank wird wohl vor allem zur Sprache kommen.

Darmstadt, 3. Juni. Da die freiwillige Anleihe von 1 Millionen Gulden, die zur Fortsetzung der Arbeiten an der Main Weserbahn nöthig, nicht zusammenkam, so beabsichtigt nun die Regierung 2 Millionen Gulden Papiergeld in Cassenscheinen von 1, 5, 10 und 50 fl. zu creiren. Auch eine außerordentliche Einkommensteuer ist in Vorschlag.

Erfurt, 4. Juni. Vorgestern Abend sprach sich der Unwille über einen hiesigen Bürger in einer Arbeiterversammlung aus, und dann brachte man ihm eine Katzenmusik. Gestern ebenso dem Grafen v. Keller. Hier wollte man bereits auch mit Fenstereinwerfen beginnen, als noch gerade rechtzeitig die Bürgerwehr einschritt. Ein hitziger Kampf entspann sich, wobei zwei Bürger getödtet nnd acht schwer verwundet wurden. Auf Generalmarsch rückte jetzt das Militär mit Kanonen an und so wurde die Ruhe hergestellt. Für heute Abend besorgt man noch Schlimmeres. (Nach d. D. A. Z.)

Swinemünde, 2. Juni. Zu der unsern Hafen blokirenden dänischen Fregatte »Havfruen« haben sich seit vergangener Nacht noch eine Corvette und eine Kutter-Brigg gesellt, welche durch Hin- und Herfahren stark bemannter Boote lebhaft mit der Fregatte »Havfruen« verkehrten, worauf sie unsere Rhede wieder verließen und jetzt Abends aus Sicht sind. Es ist möglich daß eine Auswechslung von Mannschaften stattgefunden hat. (Ostsee Z.)

Posen, 3. Juni. Die hiesige städtische Behörde hat eine dringende Mahnung an die teutsche Nationalversammlung erlassen, die Aufnahme der Stadt Posen in den teutschen Bund zu bestätigen, da Gefahr auf Verzug ist. Nach einer genauen Angabe dieser Behörde ist die Einwohnerzahl der Stadt Posen überwiegend teutsch. An den Festungswerken wird mit aller Energie gearbeitet, was die Furcht vor einem Kriege mit

Digitized by Google

Rußland vergrößert, im Königreich Polen und in Litthauen stehen nach dortiger Versicherung 450,000 Russen.

Wien, 5. Juni. Ein Bürger der Vereinigten Staaten Nordamerika's der bei den Vorgängen am 26. Mai hier wegen einer mißbilligenden Aeußerung thätlich insultirt wurde äußerte später: „„Ich bin Republikaner, bin Deputirter und gehöre der liberalsten demokratischen Partei Amerika's an. Als ich abreisend das Capitol von Washington verließ, warnte man mich vor Wien, meiner bekannten freien Gesinnung halber, und wollte scherzend wetten daß mich die Metternich'sche Polizei dort nicht 24 Stunden dulden würde. Wie werden meine Freunde nun lachen, wenn sie hören, daß ich in demselben Wien, als Aristokrat verdächtigt, das Weite suchen mußte.““

Hier ist die Nachricht verbreitet, daß die Russen an der bessarabischen Gränze über den Pruth gegangen sind, die energischsten Protestationen sollen von hier aus dagegen erfolgen.

Außer Teutschland.

Straßburg, 6. Juni. Fräulein Rachel die gegenwärtig in Metz Gastrollen gibt, wird nächstens hier eintreffen, und wahrscheinlich auch Teutschland später mit ihrem Besuche beglücken.

Italien. Bergamo, 5. Juni, 9 Uhr Vormittags. In diesem Augenblick langt vom Lager her die Nachricht an daß es nach einem offiziellen Briefe des Prinzen Eugen von Savoyen und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Pareto gewiß ist daß der Bourbon von Neapel und sein erstgeborner Sohn feierlich enthauptet sind.

Briefkästchen.

Von einer dreiwöchentlichen Geschäftsreise zur Leipziger Messe gestern zurückgekehrt, ist der erste Beitrag den ich aus dem Briefschalter für das Tagblatt herausnehme ein Aufsatz eines Anonymen der in allen möglichen Grobheiten gegen mich selbst übersprudelt, und weßhalb? weil einige Tage vorher ein Aufsatz von dem Nämlichen in das Briefkästchen geworfen wurde: derselbe aber seines unbedeutenden Inhaltes und ebenfalls sehr derber Sprache wegen nicht zur Aufnahme geeignet gefunden wurde.

Daß die Grobheiten in dem zweiten Aufsatz nur gegen meine Person gerichtet sind, wäre für mich gerade ein Grund denselben im Tagblatt den verehrten Lesern mitzutheilen, aber er ist in so wirrem Styl abgefaßt, in solch unleserlicher Schrift und fast unentzifferbarer Orthographie geschrieben, daß es eine wahre Tortur für den verehrten Leser wäre, ihn lesen zu müssen wie er ist. Um aber allen denen, die es interessiren dürfte beide Aufsätze zu lesen, gerecht zu werden, um dem Vorwurf zu entgehen: ich verheimliche Unangenehmes was mich selbst angeht; so liegen beide Artikel zu Jedermanns Durchsicht bei mir auf.

So unlieb es mir ist Jemand in meinem Tagblatt persönlich verletzt zu sehen, da ich stets nur die Sache, nicht die Person im Auge habe, so wenig will ich mich dagegen dem öffentlichen Urtheil entziehen, nur muß dann dasselbe auch so stylisirt und geschrieben seyn daß es zum Druck geeignet ist, denn es wäre doch etwas zu viel von mir verlangt wenn ich Stunden lange Zeit und Arbeit verwenden müßte um Schimpfereien gegen mich selbst erst les- und druckbar herzurichten.

Landshut den 10. Juni 1848. J. F. Rietsch.

Digitized by Google

16) Ein Reisender schreibt: Es dürfte sich die sonst bekannte Bedienung in einem hiesigen Gasthause darin als tadelhaft erweisen, daß man einem Gast bei Tische den Löffel des Nebensitzenden, von demselben benützt, zum Gebrauche beilegt. (Wenn der Mann die Wahrheit spricht, hat er Recht.)

Da außer den im Tagblatt bereits angezeigten 4 fl. keine weiteren Beiträge für die Stadtwehr mehr eingelaufen sind, wurden dieselben dem derzeitigen Vorstande übergeben, worüber hier die Bescheinigung folgt.

Landshut am 10. Juni 1848.

Quittung

über vier Gulden, welche dem Unterzeichneten durch die Redaktion des Landshuter Tagblattes an eingegangenen Beiträgen für die hiesige Stadtwehr übergeben wurden.

Landshut den 9. Juni 1848.

Pfeufer, interimist. Vorstand.

Bekanntmachungen.

Im Laufe dieser Woche wird Professor **M. Chappman**, der berühmte Pantomimist und Tänzer vom Astleys-Theater in London, welcher überall den größten und ungetheiltesten Beifall erntete, die Ehre haben, im Garten des Herrn Bernlocher eine Produktion seiner gymnastischen Uebungen zu geben, wobei der Faßtanz, so wie das Faßlaufen und die Balken-Equilibristique durch ihre hier noch unbekannte und ganz originelle Ausführung das verehrte Publikum überraschen wird.

Anschlagezettel besagen das Nähere.

Einladung zur Subscription (ohne Vorausbezahlung) auf das

Tagblatt für Landshut und Umgegend,

Preis pr. Quartal 45 kr., Inserationsgebühr pr. gespaltene Zeile 2 kr.

Jeden Tag erscheint 1 Blatt, ausgenommen die hohen Festtage.

Da mit dem 13. Juni das zweite Quartal beginnt, worauf bei allen kgl. Posterpeditionen, Buchhandlungen so wie bei Unterzeichnetem für obigen Preis Bestellungen angenommen werden, so erlaube ich mir den Inhalt und Tendenz desselben nochmals anzugeben; derselbe besteht:

1. Besprechung der Vorkommnisse und Zustände in Landshut selbst, so wie in der Umgegend.
2. Kurze Nachrichten über auswärtige politische und nichtpolitische Ereignisse.
3. Erzählungen, Gedichte, Räthsel ꝛc. zur Belehrung und Unterhaltung.
4. Anzeigen und Annonçen.
5. Tägliche Anzeige der hier angekommenen Fremden ꝛc.

Alle Abend 6 Uhr wird das Blatt für den folgenden Tag ausgegeben und aus 4 Seiten in octavo bestehen.

Für die wahrhaft günstige Aufnahme, die dieses Blatt seit seinem kurzen Erscheinen gefunden, herzlichst dankend, bitte ich um fernere gütige Theilnahme ergebenst Rietsch.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 92.

Dienstag den 13. Juni 1848 Anton v. Pad.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Landshut am 6. Juni. Da in einem der gestrigen Artikel des Tagblattes vom Genuß des Pferdefleisches Erwähnung gethan wurde, so kann ich mich nicht enthalten, ebenfalls Einiges hierüber zu sagen.

Die Nachrichten über die in vielen Gegenden herrschende Kartoffelkrankheit werden immer häufiger und dadurch betrübender. In vielen Staaten wird bei der jetzigen Theurung aller Lebensmittel über Mangel an Nahrung geklagt, so daß die immer häufiger sich zeigende Kartoffelkrankheit eine höchst bedenkliche Erscheinung ist. Man muß nun deßhalb darauf denken, andere neue Nahrungsmittel herbeizuschaffen. Hier nimmt wohl das Pferdefleisch als ein überaus ergiebiges die erste Stelle ein. In Bayern wird bekanntlich sehr viel Pferdefleisch nur aus Vorurtheil weggeworfen. Weßhalb sollte man das Fleisch des reinlichsten und am reinlichsten gehaltenen Thieres nicht essen, da man doch das Fleisch der Schweine, Enten, Fische und anderer Thiere ohne Eckel verzehrt? Das Pferd wird täglich gewaschen und geputzt, bekommt auch nichts anderes als Haber, Heu und reines Wasser, um jene hingegen bekümmert sich Niemand. Und nicht nur eines, tausende dieser eben so großen als reinlichen Thiere wirft man hinweg, die noch überdieß ein sehr schmackhaftes Fleisch haben. Es ist bekannt, daß das Fleisch von jungen Pferden dem Kalbfleische, das von alten dem Rindfleisch ähnlich ist; — und wenn es wirklich nicht ganz so schmeckt, muß es deßhalb weggeworfen werden? Gäbe es nicht Tausende, die sich damit begnügen würden? Das Pferdefleisch ist auch besonders passend zum Räuchern; und was für geräuchertes anderes Fleisch, hart wie Holz, sind nicht viele Menschen gezwungen zu essen, ja glücklich würden diese sich oft fühlen, wenn sie solches nur immer hätten. — Die Einwendung, das Pferdefleisch käme zu theuer, ist leicht zu widerlegen, da sich abgemagerte Pferde mit geringen Kosten mästen lassen, daß das Pfund höchstens auf 4 bis 5 Kreuzer zu stehen kommt. Ferner, Mancher der sein Pferd für 2 bis 3 Kronenthaler verkauft, würde von einem Pferdemetzger 2 bis 3 Louisd'or dafür erhalten.

Als die ersten Kartoffel gebaut wurden, galten die, welche solche genossen, für närrische und fast unehrliche Menschen. Beim Pferdefleisch ist's ebenso. Doch wird hoffentlich das Vorurtheil für dasselbe überwunden werden und die Menschheit dann um ein sehr ergiebiges Nahrungsmittel reicher seyn.

(Eingef.) Ein hiesiges hochlöbliches Frauenzimmer scheint ihre größte Auszeich-

Digitized by Google

nung darein zu setzen, fast zu allen Stunden des Tages durch ihre gellende Stimme mit oft ziemlich falsch herabgetrillerten Melodieen die Ohren sämmtlicher Bewohner eines Theiles der Altstadt zu belästigen, Nicht genügend scheinen ihr hiezu des Tages Stunden zu seyn. Denn selbst Nachts 10 und oft 11 Uhr ertönen aus ihrer Kehle in trüben Akkorden sanfte Zaubermelodieen. Dieses mag zwar für sie sehr romantisch seyn; die betreffenden Bewohner der Altstadt übrigens wagen es, an das bezeichnete hochlöbliche Fräulein die unterthänigste Bitte zu stellen, sie in Zukunft mit ihrer Nachtigallenstimme wenigstens bei eingetretener Nacht zu verschonen, oder doch wenigstens die Fenster zu schließan, indem sie der vollen Ueberzeugung leben darf, daß sämmtliche bisher betheiligte Zuhörer ausgezeichnete Bewunderung ihres Gesanges und ihrer Zauberstimme ewig bewahren werden. Ein griesgrämiger Philosoph.

(Eingef.) Ein Gast des Herrn Graf zum Feurerbräu hat kürzlich im Tagblatt Nro. 82 den Wunsch geäußert: ob Herr Graf nicht wie in andern Gasthäusern eine Scheidewand im Zimmer, gewissermassen einen Verschlag richten möchte, um nicht andere Gäste zu stören oder gestört zu werden.

Ein solches Verlangen scheint Einsender dieses doch ganz unnöthig und jetzt nicht mehr an der Zeit, indem Hr. Graf so Alles neu hat herrichten lassen und das Gast-Zimmer ohnehin nicht zu groß ist; eins nur wäre noch zu wünschen, nämlich etwa eine Lampe im Fletz, damit man bei Nacht die zwei Stufen auf die Gasse heraus nicht fehltrit. — Sollte aber besagtem Gast sein Bene noch immer im Kopfe stecken, so räth man ihm, sich eine spanische Wand zu errichten, worin er sich mit seinen echt spießbürgerlichen Gesinnungen verbarikadiren kann und ihn Niemand stört. — Das zeigt wieder einmal eine Ständeabsonderung an, in welcher der alte Kastengeist mit seinem Zopf ellenlang herausschaut. Auch ein Gast.

Frankfurt a. M., 9. Juni Abends. Der Ausschußantrag in Schleswig-Holstein'schen Angelegenheiten wurde von vielen Rednern als nicht entschieden genug bekämpft, und bei der Abstimmung abgelehnt. Dafür nahm die Versammlung folgenden, von Waitz aus Göttingen formulirten Antrag an. „Die deutsche Nationalversammlung erklärt daß die schleswigische Sache als eine Angelegenheit der deutschen Nation zu dem Bereich ihrer Wirksamkeit gehört; sie verlangt das energische Maßregeln getroffen werden um den Krieg zu Ende zu führen, daß aber bei Abschluß des Friedens mit der Krone Dänemark die Rechte der Herzogthümer Schleswig und Holstein und die Ehre Deutschlands gewahrt werden.“ Der weitere Zusatz: „und daß der Friede der Nationalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werde“ wurde abgesondert zur Abstimmung gebracht, und durch Aufstehen und Sitzenbleiben dem Anschein nach verneint. Indessen hatten einige Mitglieder den Namensaufruf beantragt. Er ward endlich zugegeben. Das Resultat war daß der Waitz'sche Zusatz mit 275 gegen 200 Stimmen verworfen wurde. Die Versammlung will sich also keine Ratifikation vorbehalten. Die nächste Sitzung ist Mitwoch.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Die von den luxemburgischen Abgesandten eingelegten gänzlich unteutschen Verwahrungen, hervorgegangen aus dem leider gegründeten Mißtrauen gegen die frühere Bundestagspolitik, die sich ja alle echte teutsche Gesinnung entfremdete, wurde als jetzt nicht mehr begründet, alle rechtliche Wirkung abgesprochen und beseitigt, worauf die Luxemburger-Abgeordneten die Versammlung verließen.

Digitized by Google

Der Marine-Ausschuß beantragt die Erbauung von 2 Fregatten von 46 — 54 Kanonen, 4 Corvetten von 20 — 32 Kanonen, 2 Dampfschiffen von 500 und 4 Dampf-Schiffen von 350 Pferdekraft und 200 Kanonenbooten mit je 2 Kanonen.

München, 10. Juni. Se. Maj. der König hat unterm 7. d. einen Generalpardon an die Ausreißer der Armee und an die widerspänstigen Conscribirten erlassen, um die Rückkehr dieser Verirrten zu ihrer Pflicht zu erleichtern.

Gr. Baden. Mannheim, 7. Juni. Das Manh. J. berichtet daß im Kreis Säckingen der Oberamtmann Schlei zum Nationalvertreter gewählt wurde; überhaupt sind die Wahlen für Frankfurt nun bald vollendet. Christ, Sachs, Richter sind darunter. Peters Wahl wird beanstandet und wohl als nichtig erklärt werden. Hecker war wirklich in Villingen gewählt, nur das Loos entschied für seinen mit gleicher Stimmenzahl gewählten Mitbewerber Hrn. Mez. Der Wahlbezirk Villingen umfaßt die Aemter Tryberg, Hornberg, Donaueschingen und Neustadt. Hecker hatte brieflich Mögling empfohlen, der in dichtem Kugelregen für die Freiheit sich erprobt habe; den sollten sie nach Frankfurt senden.

In Mainz scheint sich die Stimmung zwischen Bürgern und preußischen Soldaten freundlicher gestalten zu wollen, es wird wahrhaft Zeit daß die ewigen Zänkereien und gegenseitigen Ueberhebungen zwischen Militär und Bürgern einmal bei Seite gesetzt werden.

Wesel, 5. Juni. Der Prinz von Preußen ist auf preußischem Boden angelangt. Er versichert er schließe sich der neuen Gestaltung der Dinge mit vollstem Herzen an und sey an dem Berliner Blutbad durchaus nicht schuld.

Königsberg, 3. Juni. Vom westlichen Ostseestrande ist vorgestern mehrere Stundenlang eine sehr starke Kanonade gehört worden. Vom Leuchtthurme zu Brüster-Ort, sind auch mehrere Kriegsschiffe gesehen worden. Es sollen dieß russische Kriegsschiffe gewesen seyn die Uebungsmanöver gehalten haben.

Schleswig Holstein. Zwischen Gravenstein und Sonderburg sollen bedeutende Gefechte stattgehabt haben, wobei die Dänen zurückgedrängt wurden. Nähere Berichte fehlen noch.

Triest, 7. Juni. Ein Lloyd'sches Dampfboot wollte heute Nacht nach der Levante auslaufen, wurde aber davon durch die feindliche Flotte verhindert, einige Fahrzeuge derselben die sich bei dieser Gelegenheit, in den Hafen ziehen wollten, wurden von ungefähr 50 wohlgezielten Kanonenschüssen empfangen, worauf sie sich etwas übel zugerichtet wieder entfernten ohne die Schüsse erwiedert zu haben.

Außer Teutschland.

Paris, 7. Juni. Man ist hier wieder in Besorgniß vor Demonstrationen und Emeuten.

Der Regierung wurden von der Nationalversammlung wieder die früheren berüchtigten geheimen Fonds, 100,000 Frcs. monatlich, bewilliget.

Italien, 7. Juni. In den letzten Tagen scheint nichts Entscheidendes dort vorgefallen zu seyn; wie gewöhnlich schreiben sich beide Partheien die Siege zu, österreichischerseits wird die Uebergabe Pesechiera's als eine ganz zusammengeschossene Festung, als etwas ganz Unbedeutendes dargestellt, da sie die Einnahme Vicenza's in Aussicht stellen, italienischerseits werden die Siegesberichte augenscheinlich sehr übertrieben, so daß man hinter die Wahrheit schwer kömmt.

Briefkästchen.

17) Die Vertheidigung des Lottos paßt nicht in unsere Zeit.

Bekanntmachungen.

Heute Dienstag den 13. Juni produziren sich die hier bekannten **Karlsbader Musiker** im Heigl-Keller.

Anfang 7 Uhr Abends.

Wozu höflichst einladet

Jos. Siegert.

:(3a) Ein gut erzogener Knabe kann bei mir unentgeltlich in die Lehre treten.

Nieſter, Seilermeiſter.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 9. Juni. Die Herren: Maischhofer, Kfm. a. Pforzheim. Rapp, Oberzoll-Inspektor mit Familie a. Waldsaßen. Eder, Landrichter mit Familie a. Landau. Gaigi, Bräuhauspächter a. Kellheim. Lamprecht, Kfm. a. Schweinfurt. Reckum, Kfm. a. Louisenthal. Den 10. Juni. Münchsdorfer, Kfm. a. Vilshofen. Wolf, Kfm. a. Augsburg. Steinweg, Kfm. a. Lüdenscheid. Lechner, geistl. Rath und Domherr a. Regensburg. Maier, Landgerichts-Assessor a. Landau mit Frau. Den 11. Juni. Kromwel, Kfm. a. Guntzenhausen. Wieninger, Kfm. aus München. Braun, Gerichtshalter aus Prünkofen. Graf, von Waldner, a. München.

Einladung zur Subscription (ohne Vorausbezahlung) auf das

Tagblatt für Landshut und Umgegend,

Preis pr. Quartal 45 kr., Inserationsgebühr pr. gespaltene Zeile 2 kr.

Jeden Tag erscheint 1 Blatt, ausgenommen die hohen Festtage.

Da mit dem 13. Juni das zweite Quartal beginnt, worauf bei allen kgl. Posterpeditionen, Buchhandlungen so wie bei Unterzeichnetem für obigen Preis Bestellungen angenommen werden, so erlaube ich mir den Inhalt und Tendenz desselben nochmals anzugeben; derselbe besteht:

1. Besprechung der Vorkommnisse und Zustände in Landshut selbst, so wie in der Umgegend.
2. Kurze Nachrichten über auswärtige politische und nichtpolitische Ereignisse.
3. Erzählungen, Gedichte, Räthsel ꝛc. zur Belehrung und Unterhaltung.
4. Anzeigen und Annoncen.
5. Tägliche Anzeige der hier angekommenen Fremden ꝛc.

Alle Abend 6 Uhr wird das Blatt für den folgenden Tag ausgegeben und aus 4 Seiten in octavo bestehen.

Für die wahrhaft günstige Aufnahme, die dieses Blatt seit seinem kurzen Erscheinen gefunden, herzlichst dankend, bitte ich um fernere gütige Theilnahme ergebenst

Rietsch.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

igitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. **für Landshut und Umgegend.** Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 93.

Mittwoch den 14. Juni 1848 Basilius.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Deutschland.

(Eingef.) Der Luxus in den Städten Bayerns und theilweise auch auf dem Lande.

Wenn wir von schlechten Zeiten sprechen, wenn wir über die häufig ausgebrochenen Gauten unseren Jammer laut werden lassen, wenn der Credit sinkt, und das baare Geld aus unserer Mitte verschwindet, wenn wir ferners über den die Oberhand gewonnenen Pauperismus unser Bedauern ausdrücken, so müssen wir uns aber auch fragen, wo denn eigentlich diese Uebel ihren Ursprung haben, und die Antwort hierauf wird keine schwierige sein, wenn wir anders uns auf den Zahn fühlen wollen.

Ist die Ursache all dieser Calamitäten nicht überhaupt der Luxus, so ist er es doch meistentheils. Worin aber besteht denn in Bayern der Luxus?

1. In der übertriebenen Kleiderpracht;
2. in dem Kitzeln der Gaumens durch Speisen und Getränke, welche sowohl dem Geldbeutel als auch der Gesundheit schaden;
3. in den allzu prächtigen und weichlichen Hauseinrichtungen;
4. in der vielfach nicht standesgemäßen Erziehung der Kinder und
5. in der Sucht mehr scheinen zu wollen, als man eben ist.

ad 1.

Würden wir uns mit Kleidern begnügen, deren Zeuge die geschäftige Hand unserer bayerischen Brüder webt, würde durch das Anschaffen von Stoffen aus fremden Ländern nicht das Geld in das Ausland geschleudert werden, wären wir mit unseren Fabriken zufrieden, bräuchten wir nur Produkte die der bayerische Boden liefert, so sähe es mit unseren Finanzen besser aus. Die übertriebene Kleiderpracht und der Putz der Weiber, letzterer oft in das Eckelhafte übergehend, sind es eben, welche einen Beamten, einen Gewerbsmann ꝛc. früh oder spät ruiniren und in Schulden gerathen lassen, von welch letzteren man sagen kann, daß sie leichtsinnig contrahirt wurden.

ad 2.

Zu diesem Kleiderluxus gesellt sich dann auch nicht selten das sogenannte gute Essen und Trinken. Dieses Uebel hat alle Stände ergriffen, und wo ist ein solcher, der da nicht seine Feinschmecker in Massa aufzuweisen hätte?

Das Bestellen fremder Weine, ausländischer Speisen, spielt ebenfalls den Nichtdeutschen, Nichtbayerischen ungeheuere Summen in die Hände.

Es gehört zum guten Ton, wenn man an Sonn- und Feiertagen, ja manchmal

Digitized by Google

sogar an bloßen Werktagen Vormittags in die Weinschenke eilt, es ist nobel, wenn man nach dem Mittagstisch in das Kaffeehaus sich begibt, es zeigt Mangel an feiner Sitte, wenn man nicht zu rechter Zeit den Conditor laden besucht, und wer wird als gebildet betrachtet werden wollen, wenn er nicht in einem Hotel über die mitternächtliche Runde verweilen würde.

Das den alten Bojoaren angeborne einfache Leben, die Genügsamkeit in Speise und Trank, die goldene Nüchternheit, diese edlen Eigenschaften sind allenthalben verschwunden. — Sich Morgens mit einem bescheidenen Frühstück zu begnügen, Mittags mit einer kräftigen Hausmannskost verlieb zu nehmen und nach vollbrachtem Tagwerk den Abendtrunk im Kreise der Familie oder in einem Gasthaus zu sich zu nehmen, dieses Alles scheint aus der Mode gekommen zu seyn. Es wird in einer Haushaltung nicht selten durch Mann und Weib auf seine Gerichte mehr verwendet, als es der Stand und das Einkommen erlauben und dessentwegen die häufigen Verarmungen — die vielen Ganten — die Bankrote.

ad 3.

Bei dem Eintritt in irgend eine Wohnung wäre man oft gezwungen zu fragen: ja, wer wohnt denn hier?

Meubles der neuesten Facon, Tapeten der theuersten Gattung, Ziereien aller Art, Oelgemälde der besten Meister, Blumenkörbe, Gartentöpfe elegant, Glockenzüge, wie sie nur ein Fürst haben kann, Soffas und Sesseln mit Federsitzen und mit den schönsten Zeugen überzogen findet man in Zimmern — wo man sie nicht finden soll. O Weichlichkeit, o Prahlerei, o Schein!

Würde der Eine oder Andere statt sich solch überflüssiges Zeug anzuschaffen seine Kunden durch Zahlung befriedigen, würde er sein Geld statt für solch nichtrentirliche Dinge zu vergeuden, dem Betriebs Kapitale zuwenden, würde er nicht alle und jede Mode nachäffen wollen, es stünde mit Manchem besser, und man würde nicht in Verlegenheit gerathen, wenn diese oder jene Zahlung zu leisten, diese oder jene Ausgabe für das Gewerbe, für den besseren Betrieb desselben zu bestreiten kömmt.

ad 4.

In diesem modernen Zeitalter begnügt man sich nicht die Kinder standesgemäß zu erziehen, sondern sie müssen, um den Luxus noch mehr zu erstarken, über den Stand hinaus erzogen werden; diese Art der Erziehung ist leider größtentheils bei dem Bürgerstande bemerkbar geworden. Ja man ist schon soweit gegangen und hat den bürgerlichen Fräuleins Gouvernanten gehalten, und hält selbe noch, um ja nichts zu übersehen, was zu einer fashionablen Erziehung gehört. Das Häusliche, das Sparsame muß dem Flatterhaften, Verschwenderischen weichen; die schöne deutsche Sprache wird vernachlässiget um das Französische plappern lernen zu können; statt eines Spinnrades, einer Leinwand zum Fertigen von Hemden ꝛc. statt eines Gestrickes wird ein Roman Geist und Herz verderbend zur Hand genommen und tagelang darin gelesen, wird auf einer Guitare geklimpert und dabei schwärmerische Lieder gesungen, wird mit den Schoßhündchen gespielt und die Zeit, die edle Zeit gemordet. Küche und Hauswesen überhaupt sind fremdartige Wörter geworden, nur das Theater, der Tanzplatz, die öffentlichen Belustigungsorte und geheimen Schlupfwinkel sind Gegenstände des Zeitvertreibs. Die blinden Eltern verschwenden Summen für eine solche miserable Erziehung und das Töch-

Digitized by Google

terlein wird dadurch eine Putzdocke, eine Schwärmerin, eine öffentliche und geheime Sünderin, ein Wesen welches dem höher gebildeten Manne zu fad, dem Bürger durchaus nicht tauglich zur Hausfrau erscheint. (Schluß folgt.).

(Eingef.) Im gestrigen Tagblatte bezeichnet ein griesgrämiger Philosoph in mehr als griesgrämigen Worten die Unannehmlichkeit die ihm der Gesang einer Dame verursacht. — Einem Griesgram nun erscheinen alle Dinge der Außenwelt in einem andern Lichte als den übrigen frischen frohen Menschen, um so weniger sollte sich darum ein solcher, besonders, wenn er, wie es hier der Fall ist, sein hypochondrisches Leiden selbst kennt, in seinem leidenden Unmuth verleiten lassen, seinem griesgrämigen Urtheil Oeffentlichkeit zu geben. — Wir bekämpfen mit vollem Rechte das Mittelalter, die Ideen und Gebräuche desselben, ein Gebrauch jedoch dieser Zeit soll und wird jedem Gebildeten stets achtbar bleiben, dieß ist seine Sitte und Schonung gegenüber der Frauenwelt. Diese gebührende Rücksicht muß erhalten bleiben, und der griesgrämige Philosoph wird, wenn er heute vielleicht sein Eingesandtes lesen würde, selbst fühlen, wie sehr er dieselbe verletzte; doppelt deßwegen verletzte, weil die Stimme der bezeichneten Dame, die wir zu errathen glauben, allgemein als gut und angenehm von jedem Musikkenner bezeichnet wird. Dieß die Meinung zwar keines Philosophen, aber frohen musikliebenden Individuums.

Frankfurt a. M., 10. Juni. In der Nationalversammlung wird heute von Herrn Raumer mit ziemlicher Bestimmtheit versichert, daß in diesem Augenblick eine nordische Allianz zwischen Rußland, Schweden und Dänemark abgeschlossen sey. Wenn Teutschland einig und mit der Unterjochung ausländischer Provinzen nicht zu sehr beschäftigt, so wird es wohl den Erfolgen einer solchen Allianz mit Ruhe entgegensehen können.

München, 7. Juni. Statt den 7ten Escadrons sollen nun 2 Uhlanenregimenter errichtet werden.

In Stuttgardt wurde dem Kriegsminister eine Katzenmusik gebracht.

Baden. Am Oberrhein und in den umliegenden Gegenden verbreitet sich das Gerücht, wir werden „rothe Pfingsten“ bekommen. Aus Frankfurt wird der K. Z. geschrieben: „Wenn ich die Zukunft richtig beurtheile, gibt es Putsch gegen Pfingsten.“ So viel ist gewiß, daß die Republikaner ihre Sache nicht aufgegeben haben. (Pfl. Zt.)

Schleswig-Holstein. Flensburg, 3. Juni. Man ist hier sehr gespannt darauf, was die nächsten Tage uns bringen. Gestern fanden die gewaltigsten Truppenbewegungen statt, und heute Morgens 8 Uhr näherte sich das Kriegsdampfschiff Geiser. In der Kupfermühler Bucht legte es sich vor Anker, und ein Boot, auf dem vorne die weiße und hinten die dänische Flagge wehte, setzte einen dänischen Parlamentär ans Land. Ueber den Inhalt der gebrachten Depeschen verlautet noch nichts Bestimmtes; wie man sich gerüchtsweise erzählt, hat man dänischerseits binnen 24 Stunden die Räumung Flensburgs von teutschen Truppen verlangt, widrigens man die Stadt in Brand schießen werde. Der Parlamentär hielt sich sehr lange, 6 bis 7 Stunden in der Stadt auf; denn erst 4 Uhr Nachmittags ging er an Bord. Der Geiser zog alsbald die weiße Flagge herunter und entfernte sich. — Ob in Folge der erhaltenen Depeschen oder auf andere Veranlassung, genug, man ist während des stärksten Regens den ganzen Nachmittag beschäftigt gewesen, draußen vor dem Eingang in den Hafen eine Batterie aufzu-

Digitized by Google

pflanzen, und zwei vierundachtzigpfündige Bombenkanonen so wie zwei vierundzwanzigpfündige Kugelkanonen sind daselbst bereits aufgestellt. Die ganze Kielsenger und Kupfermühler Bucht kann von diesem schweren Geschütz prächtig bestrichen werden.

Oesterreich, Prag, 7. Mai. Der Slavenkongreß kommt wie es scheint zu keinem eigentlichen Resultat, ein Manifest an die Völker Europas worin die Tendenz, der Geist des neu erwachten Slaventhums dargethan wird scheint das Hauptresultat des Congresses zu werden. Eine eigentliche Constituirung des Slaventhums wollen sie spätern Congressen überlassen. Man sieht, die Herren wollen auch den Pelz waschen ohne ihn naß zu machen.

Preußen. Der Prinz von Preußen erschien plötzlich Mitten im Verlauf der Sitzung der constituirenden Versammlung vom 8. Juni. In Generalsuniform eingekleidet bittet derselbe um das Wort und der Präsident ertheilt's ihm mit dem Ausdruck: Der Abgeordnete des Wirsitzer-Kreises hat das Wort. Der Prinz äußert in wenigen Worten, daß er durch die auf ihn gefallene Wahl berechtigt sey in der Versammlung zu erscheinen, aber durch anderweitige Geschäfte verhindert regelmäßig zu kommen, bittet er seinen Stellvertreter zu berufen. Nachdem er noch einige Floskeln vorgebracht, verläßt er den Saal. Einige wollten Bravo rufen, wurden aber durch mehrseitiges Zischen daran verhindert. Und somit wird sich der Prinz seinen anderweitigen Geschäften wieder mit Liebe und Energie widmen.

Bekanntmachungen.

Die Prager Musik-Gesellschaft unter Leitung des Jos. Busch hat die Ehre dem verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß sie heute Mittwoch den 14. Juni

im Moser-Garten

eine musikalische Abendunterhaltung geben wird.

Anfang 7 Uhr.

Wanderer-Verein.

Mittwoch den 14. dieß im Prantlgarten.

: Ein gutgesitteter Knabe kann bei Schuhmacher Wetzstein in die Lehre treten.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 12. Juni. Die Herren: Adison, Rentier a. London. Freuer, Kfm. a. Weißenburg. Pfaffenzeller, Gerichtshalter aus Alham. Kaspar, Gerichtsdiener a. Alham. Schleinkofer, Wirth a. München.

Dräxlmair-Bräu.

Den 10. Juni. Die Herren: Bach und Pauer, Kfl. a. Augsburg. Mair, herzogl. Sattlermeister a. München. Den 11. Frau v. Kohlhofer, k. k. Beamtenswittwe a. Wien. Josephine Lerschbaum, Assessors-Gattin a. Vohenstrauß. Bar. v. Hafenbradl, Gutsbesitzer a. bayer. Eisenstein. Heuschmann, Kfm. aus Aschaffenburg. Den 12. Reinhold, Kfm. a. Nürnberg. Schuh, Privatier a. München. Kolb, Bäckermeister a. München. Hofer, Cooperator a. Isen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rieß.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 94.

Donnerstag den 15. Juni 1848 Vitus.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Der Luxus in den Städten Bayerns und theilweise auch auf dem Lande.

(Schluß.)

ad 5.

Der Minderbemittelte, derjenige, welcher weniger Einkommen hat, wie eben ein Anderer, will aber seine Vermögenslosigkeit, sein geringes Einkommen durch Schein bemänteln; man soll ihn nicht für denjenigen ansehen, wer er eigentlich ist, und um dieses zu verhindern, läßt man sich in noble Gesellschaften einschreiben, macht Landparthien mit, setzt sich zum Spieltisch, ja, man ist seinem Gelde noch mehr Feind, denn man regalirt sogar noch andere um ja als splendit, als wohlhabend angesehen und als solcher ausgeschrieen zu werden.

Um die nackte Wahrheit zu verdecken, um reich und wohlhabend zu scheinen, um den schon gesunkenen Kredit doch in etwas wieder zu heben, bedient man sich der unter den Nr. 1, 2, 3 und 4 bereits erwähnten Luxusarten und dieses letzte Mittel führt den Ruin mit Riesenschritten herbei.

Es ist hohe Zeit von diesen eitlen Dingen abzustehen, von Leidenschaften sich frei zu machen, welche nicht allein den Untergang einzelner Familien sondern auch ganzer Nationen befördern.

Noch ist Zeit von dem Rande des gänzlichen Verderbens zurückzutreten. Wollen wir daher zukünftig statt der übertriebenen Kleiderpracht einen für Zeit und Verhältnisse passenden Anzug, mit wenigeren Kosten und Aufwand verbunden, wählen.

Gehen wir von den feinen ausländischen Leckerbissen, von den reizbaren Getränken, von dem Uebermaaße weg, und bequemen wir uns nahrhafte Speisen zu genießen und nüchtern zu seyn. Unsere Hauseinrichtung soll einfach, reinlich und praktisch seyn, unsere Kinder eine standesgemäße Erziehung genießen und wir selbst allen Schein und Trug auf das Sorgfältigste vermeiden.

Mit solchen Eigenschaften ausgerüstet, sind wir werth Bayern zu seyn und zu heißen, der gesunkene Kredit wird sich heben, das Geld wird im Lande bleiben und Wohlstand und Friede wird an die Stelle der Verarmung und des Zwistes treten.

Auch ein Bürger.

(Eingef.) Da Sie wieder, wie ich gelesen, von Ihrer dreiwöchentlichen Geschäfts-Reise glücklich zurückgekommen sind, so erlaube ich mir an Sie eine Bitte zu stellen,

Digitized by Google

wenn Sie selbe begutachten. Durch Ihre öfters wiederholten Rügen ist schon so manches Gute zu Tag befördert worden. Also frisch daran. Es ist im Krämergäßchen eine so ruinöse Bretterwand, die stündlich dem Einsturze droht, und gewiß jeder Vorübergehende sich ärgern muß, wenn er sie ansieht. Würde denn eine halbschuhdicke Mauer mit Zwischenpfeilern von einer Länge ungefähr 6 Klafter, gar so hoch kommen? Ich meinte eine kleine Rüge könnte seinen Zweck erreichen, und es wäre wieder an der Verschönerung etwas gewonnen. Ein frommer Wunsch von einem Mitgliede der Pfarrei zu Sct. Jodok.

(Eingef.) Landshut, 13. Juni. In einer Zeit der Freiheit, wie die gegenwärtige ist, in einer Zeit, wo besonders ungebundene Rede- und Schreibfreiheit uns gegönnt ist, sollte man wahrlich nicht glauben, daß ein „griesgrämiger Philosoph“ diese Schreibfreiheit dazu benützte, die Singfreiheit einer wehrlosen Dame anzutasten. Diese Dame, welche durch einen Artikel in Nro. 92 des hiesigen Tagblattes so tief verletzt wurde, hat nach dem Zeugnisse, das ich von mehreren unpartheischen Sachverständigen über sie ablegen hörte, vielleicht die wohlklingendste, abgerundetste Stimme und die beste Schule unter den singenden Damen in Landshut, und es scheint mir darum eine Verläumdung zu sein, wenn in dem fraglichen Artikel von einer „gellenden Stimme“ und von“ ziemlich falsch herabgetrillerten Melodieen“ die Rede ist. —

Ist aber dem „griesgrämigen Philosophen“ der Gesang überhaupt eine Last, so möge er seine Wohnung in der Nachbarschaft eines Faßbinders oder Kupferschmiedes und dgl. nehmen, wo er vielleicht weniger Belästigung für seine Ohren finden wird. Ich meines Theils (und mit mir gewiß Jeder, der neben der „Philosophie“ auch noch einige Poesie aus dem Schiffbruche des Lebens gerettet hat) würde das erstere wählen, und würde mich auch in der Nachtruhe nicht beeinträchtigt glauben, wenn in stiller Nacht ein zartes Lied mich weckte, um unter den „aus ihrer Kehle in trüben Akkorden ertönenden sanften Zaubermelodien“ nur um so süßer wieder zu entschlummern.

Also nicht verzagt, schöne Damen, wenn auch ein Griesgram eure jugendlichen Freuden stören will! In euer Aller Namen schreibe ich diese Zeilen, nicht blos im Namen der angegriffenen, die ich ja nicht einmal persönlich kenne! Dieß letztere glaube ich erwähnen zu müssen, damit es nicht scheine, als ob ich als Cicero pro domo spreche.

Meine Namensunterschrift wird für diese meine letztere Behauptung bürgen.

C. Dorne, Maler.

P. S. Will der „griesgrämige Philosoph“ etwas hierauf erwiedern, so möge er meinem Beispiele folgen und seinen Namen nennen.

(Eingef.) Da in der Volksversammlung, welche im Balsenschlößchen abgehalten wurde, von dem k. Advokaten Herrn Göß ein so schöner Vorschlag zur Unterzeichnung gemacht wurde, alle Bedürfnisse hier zu kaufen, und selber nicht nur viel Anklang fand, sondern die aufgelegte Schrift mit einer Menge Unterschriften bedeckt wurde, so wäre es im Interesse des Publikums, und zur Nachahmung wünschenswerth, die Namen der Unterzeichner der Oeffentlichkeit zu übergeben. N

(Eingef.) Es ist wirklich auffallend, während nur immer auf Verschönerung getrachtet wird, findet das Nützliche so wenig Beachtung, zu welchem besonders die Erhöhung des Münchnerthores gehört, es ist schon öfters der Fall vorgekommen daß Wägen welche zu hoch geladen nicht durch konnten, und wäre daher zu wünschen daß diesem

Digitized by Google

Uebelstande abgeholfen würde. Einer der weiß welchen Aufenthalt es verursacht wenn der Wagen abgeladen oder andere Räder angesteckt werden müssen.

(Eingef.) Vilsbiburg. In der Nacht vom 5. auf den 6. dieß wurden mehrere Schmäh- und Drohbriefe an den meisten Bräuhäusern dahier angeheftet, so auch einer am königl. Landgerichte, worin unter Anderm über das gehaltlose Bier sehr losgezogen wurde, und mit Brand gedroht wird, wenn selbes nicht von 5½ kr. auf 5 kr. gesetzt werden sollte. Auch in Ganghofen gab es einen nicht unbedeutenden Bierkrawall in Folge dessen der Biersatz von 5½ auf 5 kr. vom königl. Landgerichte Eggenfelden herabgesetzt wurde. Gewiß bedauerliche Zeitereignisse wenn das Volk zur Herabsetzung der Preise auf solche Art den Impuls gibt. Dank daher unsern hiesigen Herrn Bräuern für ihre freiwillige Herabsetzung des Bierpreises.

München. Eine Adresse an die Nationalversammlung in Frankfurt a. M. liegt hier an verschiedenen Orten zur Unterzeichnung auf, derzufolge die Unterzeichner alle Vorwürfe und Behauptungen daß Bayern Absonderungsbestreben huldigt, entschieden zurückweiset, im Gegentheil darin versichern daß dem großen teutschen Vaterlande alle Sonderinteressen freudig zum Opfer gebracht werden. — Herr Doktor Eisenmann hat die Entschädigungssumme von 12000 fl. empfangen. — Eine Vereinbarung über den Anschlußpunkt der Eisenbahn zwischen Augsburg und Ulm soll getroffen seyn und die Terrainaufnahmen schon nächster Tage beginnen.

München, 11. Juni. Se. Maj. der König hat in Folge a. h. Signats anzuordnen geruht daß nunmehr die deutsche Cocarde an jenen Helmen welche keine Huppen oder Federbüsche ꝛc. haben, gesondert, unmittelbar und zunächst ober der bayerischen im Heere zu tragen sey. An jenen Helmen mit Huppen ꝛc. soll sie zunächst hinter der bayerischen Cocarde — mit dieser in gleicher Größe und Höhe — getragen werden. Gleichzeitig hat Se. Maj. genehmigt daß die Fahnen und Standarten mit Bändern der deutschen Farben geziert werden.

Darmstadt, 9. Juni. Staatsrath Hallwachs hat in der zweiten Kammer erklärt, die Regierung habe die Abberufung ihrer Gesandten bei den deutschen und auswärtigen Höfen beschlossen, wie es bereits Nassau gethan.

Berlin, 9. Juni. Die Ruhe ist auf eine bedauerliche Weise gestört worden. In der Deputirtenkammer wurde der Antrag Berends: „Die Kammer möge erklären, daß die Märzkämpfer um das Vaterland sich wohl verdient gemacht hätten“ mit 196 gegen 177 Stimmen verworfen. Ein großer Haufe wüthend über dieses Resultat insultirten den Minister von Arnim und Prediger Sydow, und nur das energische Einschreiten der Studenten rettete beide aus größerer Gefahr.

Baden. Nach dem Frankfurter Journal soll nun doch Hecker in Thiengen am 7. Juni mit 79 gegen 56 Stimmen zum Nationalvertreter gewählt worden seyn.

Innsbruck, 10. Juni. Die Eröffnung der Stände erfolgte heute, aus Wälschtyrol hatte sich kein Deputirter dazu eingefunden. — So eben verbreitet sich das Gerücht daß Vicenza von den österreichischen Truppen genommen. — Graf Stadion ist eingetroffen, hat es aber abgelehnt ein Ministerium zu bilden.

Hamburg, 8. Juni, Abends 9 Uhr. Der so eben von Rendsburg angekommene Bahnzug hat aus dem Sundewitt'schen nichts Neues mitgebracht. Die Dänen waren nicht wieder diesseits Alsen erschienen. Der Verlust der Truppen am 5. und 6.

Digitized by Google

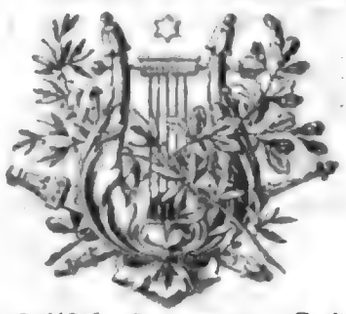
dß. läßt sich noch nicht angeben. Er muß aber auf beiden Seiten groß gewesen seyn, da mit vieler Erbitterung gefochten wurde. Das v. d. Thann'sche Corps machte gestern einen Streifzug im nördlichen Schleswig und nahm einem überlegenen Feinde in der Gegend von Hadersleben 2 bespannte Kanonen und 24 Gefangene ab, welche sämmtlich heute in Flensburg nebst 24 Pferden eingebracht wurden.

Wien, 10. Juni. Hier werden jetzt gegen 20,000 Arbeiter bei öffentlichen Bauten beschäftigt, was freilich der Stadt eine tägliche Ausgabe von 8—10,000 fl. C. M. verursacht. Am 26. Juni glaubt man wird der Kaiser wieder hieher kommen und den Reichstag in Person eröffnen.

Bekanntmachungen.

Auf meiner Durchreise durch Bayreuth hatte ich das Vergnügen Herrn Oberst v. Bienenthal zu sprechen. Er trug mir recht viele Grüße an die Landshuter auf und ich glaube am zweckmäßigsten durch Veröffentlichung in diesem Blatte diesen angenehmen Auftrag hiemit zu erledigen.

J. F. Rietsch.



Die Prager Musik-Gesellschaft unter Leitung des Jos. Busch hat die Ehre dem verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß sie heute Donnerstag den 15. Juni

im Bals-Schlößchen

eine musikalische Abendunterhaltung geben wird.

Anfang 7 Uhr.

Heute Nachmittags 2 Uhr findet auf der Schießstätte der 2te Pistolen-Vortel statt, wozu ergebenst einladet

Landshut den 15. Juni 1848.

Rehbichler, Schützenmeister.

Das Altheu von 2¼ Tagwerk Wiesgrund ist zu verkaufen. Näheres Haus Nr. 189 am Nahensteig.

(3b) Ein gut erzogener Knabe kann bei mir unentgeltlich in die Lehre treten.

Rieser, Seilermeister.

Es wurde vorgestern den 13. Juni am Wege vom Balsschlößchen durch den Heiglkeller bis zur Jodokusgasse ein meerschaumener Cigarren-Spitz verloren. Der redliche Finder wird ersucht selben in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 13. Juni. Die Herren: Wehner, Kfm. a. Lichtenstein. Merz, Kfm. a. Stuttgart. Guggenheimer, Kfm. a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 95.

Freitag den 16. Juni 1848 Beno.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingesandt.) Landshut. Diejenigen beiden Herren welche neulich ihre Gewehre scharf geladen, in der Gegend der Bleicherhütte auf die mittlere Wehr hin abfeuerten und dadurch leicht die dort befindlichen Personen hätten verwunden können, werden ersucht derlei Uebungen in der hiefür bestimmten Schießstätte vorzunehmen, und zwar um so mehr, da bei selben nur an letzterem Ort durch aufgestellte Scheiben die für das Scheibenschießen der Infanterie ꝛc. vorgeschriebenen Regeln beobachtet werden können, und nicht blindlings in die Luft hinein Pulver und Blei verschleudert zu werden braucht.

Uebrigens ist es immer löblich, wenn sich der Mann mit seiner Waffe vertraut zu machen sucht, aber nur wäre zu wünschen, daß hiebei behutsam zu Werke gegangen und der ungeeignete Gebrauch der Feuerwaffe entfernt werde.

(Eingef.) Landshut, 10. Juni. Heute steht im Tagblatte eine Beschwerde der Lateinschüler gegen die Gymnasiſten, welche sich beleidigende Ausdrücke erlaubt haben sollen.

Daß das Ministerium die Erlaubniß zu Waffenübungen nur für die Obergymnasialklasse und ausnahmsweise für die übrigen Gymnasialklassen gegeben hat, darüber können wir Lateinschüler uns nicht beklagen. Und uns bleibt ja doch die Hoffnung, auch der Studenten-Kompagnie beizutreten, wenn wir in das Gymnasium übergetreten sind. Warum die Lateinschüler doch Beiträge leisten sollen, soll aus Liebe zur Studien-Anstalt und zum gemeinsamen Vaterlande geschehen, und gezwungen wird ja wieder Niemand dazu. Jedenfalls mag nur der Einsender des besprochenen Artikels mit seinen Beiträgen wegbleiben, wenn er sie gar so hoch anschlägt.

Was das anbelangt, daß sich Gymnasiſten geäußert haben sollen, auszutreten, wenn Lateinschüler zum Freikorps kämen, so glaube ich, daß solches wahrscheinlich von solchen geschehen ist, welche, heuer in's Gymnasium übergetreten, noch einen zu hohen Begriff von der Würde eines Gymnasiſten haben.

Ich zweifle indeß, daß der Aufsatz im heutigen Tagblatte aus der Feder eines Lateinschüler geflossen ist, welchen kaum in den Sinn kommt, an den Beschlüssen des Rektorats etwas auszusetzen, sondern aus der Feder einiger Andern ....., welche sich der Studentenkompagnie gar zu gern anschlößen.

Ein Schüler der vierten Klasse
im Namen der übrigen.

Digitized by Google

(Eingef.) Die hiesige Schwimmschule befindet sich an einem Platze, welcher, wie sich Jedermann persönlich überzeugen kann, von verschiedenen Höhen einen deutlichen Einblick in seinen wässerigen Schooß gestattet. Das muß, wenn man die Möglichkeit bedenkt, daß auch die Blicke von Angehörigen des zarten Geschlechtes zufällig auf das genannte Innere und seinen Inhalt fallen können, was sogar oft unvermeidlich ist, als ein rügenswerther Uebelstand erscheinen. Da sich diesem nun dadurch leicht abhelfen läßt, daß man an derjenigen Seite des bretternen Verschlages, welche von gewissen Höhen herab den offenen Aspekt gewährt, mittelst Latten eine erhöhte Wand aus grober Leinwand anbringt, welche mit unbedeutenden Kosten hergestellt werden kann, so gibt man sich der festen Zuversicht hin, daß es nur dieser kurzen Anregung bedurft hat, die baldige Beseitigung der erwähnten öffentlichen Undelikatesse zu veranlassen.

(Eingef.) Mehrere öffentliche Brunnen haben ein so schlechtes Wasser, daß selbes zu nichts als etwa zum Waschen der Wäsche zu gebrauchen ist, so hat z. B. der Brunnen vor dem Hause der Madame Rupp in der Zwerchgasse so ein unreines Wasser, daß selbes eher einer Jauche als einem Wasser gleicht. Warum werden solche öffentliche Brunnen nicht gehörig gereiniget, um das Wasser genießbar zu machen?

(Eingef.) Warnung.

Wenn jene im Tagblatte Nr. 88 Rath ertheilende vorgeblich nicht absolvirte Person ihren muthwilligen und boshaften Treiben, in Folge dessen sie bereits schon drei Mal mit Polizei-Arrest abgestraft worden, noch immer kein Ziel zu stecken weiß, so wird es demnächst zu einer wiederholten, und — wie in Aussicht gestellt — verschärften polizeilichen Einschreitung gegen sie veranlassen. — Dieß ein für alle Mal zur Berichtigung!

(Eingef.) Höchst auffallend muß es allen an dem Sebald-Keller Vorübergehenden seyn, wenn sie wahrnehmen, daß dicht am Eingange fast täglich zu gewissen Stunden schwere Bleiplatten, sogenannte Bracke, daher fliegen. Mehrere Personen, welche als Gäste diesen Keller besuchen, sind schon in Gefahr gerathen, von solchen Bleigeschossen schwer oder sogar lebensgefährlich verwundet zu werden; so wich erst kürzlich eine Frau gerade noch im rechten Augenblicke dem unvermutheten, gefahrdrohenden Wurfe aus, und es ist wirklich zu verwundern daß bis jetzt noch kein Unglück vorgekommen ist. In anderen Kellern findet man das Brackspiel zwar auch, aber es sind dafür eigene abgesonderte Plätze angewiesen. Es steht daher zu erwarten, daß in Zukunft der Platz bei dem Haupteingange zu diesem Spiele nicht mehr benützt werden möchte. Zu wünschen wäre auch, daß Herr Neumaier an den Bänken zur Bequemlichkeit seiner Gäste Lehnen anbringen und auch die Nägel entfernen ließe, welche hie und da aus denselben in kleiderzerreißerischer Absicht hervorlugen. Die Kosten für diese zeitgemäße Neuerung würden dem wackeren Besitzer kaum fühlbar seyn.

Frankfurt a. M., 12. Juni. In Offenbach ist es vergangene Nacht zu bedauerlichen Conflicten gekommen. Einige Soldaten wurden mit Casernenarest bestraft und eine Anzahl ihrer Kameraden, denen sich Bürger anschlossen, bewirkten die Freilassung derselben. Von den Soldaten wurde Feuer gegeben und ungefähr 10 Personen verwundet. General v. Bechtold ist zur Untersuchung eingetroffen, und es wurde der Beschluß gefaßt, daß Obrist v. W. vor der Hand beurlaubt und der sehr beliebte Oberstlieutenant H. das Commando übernimmt. Das Regiment wird mit nächstem die Stadt verlassen.

München, 12. Juni. Nach hier angekommenen Briefen aus Prag fürchtet man

Digitized by Google

daß es dort bald zu einem ernstlichen Zusammenstoß komme. Ein baldiges ernstliches Einschreiten thut hier sehr noth.

Carlsruhe, 9. Juni. Ueber Mittel zur Hebung der Industrie und des Handels zu berathen sind Aufforderungen an die Handelskammern und Gewerbsvereine Badens ergangen, je eines ihrer Mitglieder zu erwählen und nach Carlsruhe abzusenden.

Leipzig. Briefe aus Oberschlesien bringen die Nachricht daß dort allgemein der Glaube verbreitet und durch Privatnachrichten aus Polen genährt werde, zwei russische Heere würden die preußische Gränze überschreiten und gegen Breslau und Berlin anrücken. Als Tag des Einfalles bezeichnet man den 12. Juni. Glaubhafte Berichte bezeugen daß zwei Meilen von der oberschlesischen Gränze ein starker Heerhaufen lagert, ein zweiter stehe nördlich von Kalisch. Der Kaiser ist nicht in Riga, wie einige Zeitungen behauptet haben.

Eisenach, 10. Juni. Zur Feier des Wartburgfestes sind bereits 1500—2000 Studenten aus Wien, München, Erlangen, Heidelberg, Bonn, Jena, Leipzig, Breslau, Halle, Berlin, Greifswalde und Kiel hier eingetroffen.

Posen, 8. Juni. Der General von Pfuel läßt allen denjenigen, die versteckte Waffen zur Anzeige und Habhaftwerdung bringen, Belohnungen anbieten. Für eine Büchse 1 Thlr., für ein einfaches Gewehr 15 Sgr., für einen Säbel oder Pistol 5 Sgr., für eine Sense 1 Sgr.

Aus Helgoland, 7. Juni, war in Bremen die Nachricht von neuen Aufbringungen teutscher Schiffe durch die noch hier kreuzenden dänischen Kriegsschiffe angelangt. „Wie ich ferner erfahre," heißt es, „werden Bremer Schiffe mit Auswanderern keineswegs geschont."

Schleswig-Holstein. Die allgemeine Zeitung bringt einen begeisterten Bericht über das siegreiche Gefecht, welches das Tann'sche Freicorps zwischen Flensburg und Apenrade bestanden und worin dasselbe 2 Kanonen und viele andere Waffen dem Feind abnahm und eine große Anzahl Gefangene machte.

Prag, 10. Juni. Hier geht es bunt zu, auf dem Slavencongreß verstehen sich die verschiedenen Slavenstämme nicht, und man glaubt daß sie noch zum Teutschsprechen ihre Zuflucht nehmen müssen. Die radicalen Elemente nehmen dabei immer mehr überhand; vom Zweikammersystem will man nichts wissen, eben so wenig von der Beschickung des Wiener Reichstages. Wie wird dieser österreichische Reichstag ausfallen und enden.

Wien, 11. Juni. Das herrliche Wetter verlockt viele zu Ausflügen für die Pfingstfeiertage, wodurch die schon ohnedieß so vielfach verlassene Stadt ein wahrhaft verödetes Aussehen bekommen wird. Nach glaubwürdigen Berichten soll im Minister-Conseil auch die Zulassung der selbstständigen Arbeiter zu den jetzigen Wahlen beschlossen worden seyn.

Botzen, 11. Juni. Heute langte kein Postwagen von Verona hier an; nur Briefe kamen die man auf Umwegen über die Höhe des Gebirges brachte. Die Straße soll wegen der anhaltenden hitzigen Gefechte bei Rivoli und Dolce gesperrt seyn. Man behauptet die Piemontesen hätten mit Uebermacht sich auf unsern verhältnißmäßig schwachen rechten Flügel geworfen, und sich unserer Verbindungslinie zwischen Tirol und Verona bemächtigt. Lange schon fürchtete man von daher Gefahr. Wird es gehen wie mit Peschiera?

Digitized by Google

Außer Teutschland.

London. Der Herzog von Bordeaux ist nun ebenfalls hier angekommen.'

Bekanntmachungen.

Die Prager Musik-Gesellschaft unter Leitung des Jos. Busch hat die Ehre dem verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß sie heute Freitag den 16. Juni

im Heigl-Keller

eine musikalische Abendunterhaltung geben wird.

Anfang 3 Uhr.

Anzeige.

Heute Freitag den 16. Juni 1848 findet eine große Vorstellung des Engländers

Mr. Chapman,

Mitglied des Astleys Amphitheater in London, im Garten des Herrn Bernlochner dahier statt. Das Nähere besagen die Anschlagzettel, und erlaubt sich derselbe zu bemerken, daß im Garten eine offene Schaubühne eigens hiezu erbäut ist.

Kassaeröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Mr. Chapman, aus London.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung hier ist zu haben:
Leben und Wunderthaten des heil. Bischofs und Beichtigers **Benno, Bayerns Landes-Patron.** Sammt Morgen- und Abendandacht, Meß-, Beicht- und Kommunionandachten, den Tagzeiten, der Vesper und Litanei zu diesem Heiligen. Preis 12 kr.

---

* Ein silberner Rosenkranz wurde am Pfingstmondtag von St. Martin bis zur Ländbrücke verloren; der redliche Finder wird gebeten, selben auf der Polizeiwache abzugeben.

:* Heute den 15. Juni ging von Herrn Anton Hilz, Fragner, bis zum Moserbräu ein Pack mit 9 Stück leeren Säcken verloren. Der redliche Finder wolle dieselben gegen Erkenntlichkeit in die Expedition des Tagblattes bringen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 14. Juni. Die Herren: Mutz, Privatier v. Straubing. Blumröder, Kfm. v. Nürnberg. Carl, Negotiant v. München.

Dräxlmair-Bräu.

Den 14. Juni. Die Herren: Schmidt, Cand. med. v. München. Möstl, Magistrats-Offiziant v. München. Lehner, Leibkammerdiener Sr. Maj. des Königs Max, v. München. Pernizek, Uhrmacher v. Prag.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 96.

Samstag den 17. Juni 1848 Adolphus.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Auch ein Wort über das politische Glaubensbekenntniß des Herrn Regierungs-Rathes Lippmann, zunächst als Erwiderung auf den Artikel in Nr. 68 dieses Blattes.

Wenn bei dem Einsender des bezeichneten Artikels das ganze politische Glaubens-Bekenntniß des Hrn. Lippmann nichts zu wünschen übrig läßt, und Alles, was darin, außer der Verleihung von Gewerbs-Concessionen, ausgesprochen ist, ganz zum Wohl des einigen Teutschlands in seinen Augen acceptabel erscheint, so liegt doch schon in den ersten Zeilen dieses Artikels, daß wenn unter mehreren jeder nur einen Theil, gleichwie der Einsender des erwähnten einseitigen Artikels, an der Rede des Hrn. Lippmann für unpraktisch halten würde, so würde zuletzt von dem ganzen Vortrag auch nicht ein einziger Satz für wahr, gut oder praktisch anerkannt werden, insoferne Jeder, das, was ihn gewissermaßen zu beeinträchtigen scheint, für verwerflich hält, und das hieße denn doch, nach der allgemeinen Ansicht, mit völligem Undank lohnen. Hr. Lippmann ahnete gewiß nicht, daß ein paar Worte seiner Rede, in den Topf der alten Zopfzeit geworfen, zu einer so egoistisch spießbürgerlichen Brennsuppe verdammt seyn werden, zumal da er im Laufe seiner Rede mit so vieler Wahrheit sehr deutlich ausdrückt, daß vielleicht der einzige Weg zur Anbahnung allmähliger Volksbeglückung, wie ihn die christliche Lehre vorzeigt, der der Nächstenliebe und der Bekämpfung des Egoismus, dieser Erbsünde des Menschengeschlechtes, von welcher jede andere stammt, es seyen, die dem vielbesprochenen einmal einig werden wollenden Teutschland zur wahren Größe die meiste Beihilfe leisten müßten; wie aber kann man an ein einiges Teutschland denken, wenn schon in einem so engen Kreise der Neid, die Mißgunst, der Egoismus überall so fühlbar sich zeigt, ja sogar öffentlich auftritt, wie kann Jemand die Freiheit recht genießen, wenn er seinen gleichfähigen oder sogar an Kenntnissen überlegenen Nebenmenschen in lebenslänglicher Knechtschaft wissen will, weil er durch Nichtbesitz von Vermögen, Erb- oder Heiraths-Recht sich das nicht eigen machen kann, was ihn, so zu sagen, zum freien selbstständigen Menschen macht, wozu er von der Natur aus gleichberechtigt ist. Ist es denn wahr, daß Teutschland seine Freiheit errungen, daß jeder Teutsche mit seinem Landsmanne Hand in Hand durch dieses Leben zu wandeln gesonnen ist, daß das, was dem Einen recht, auch dem Andern billig sey; ich sage nein, denn so lange noch so viel-

Digitized by Google

lerlei Klauseln den allgemeinen Aufschwung hemmen, so wird nie an eine Größe Teutschlands zu denken seyn! Und nun zur Sache.

1. Rügt der Einsender des Artikels in Nr. 68 daß Hr. Lippmann auch Gewerbe-Freiheit und Concessions-Verleihungen wünsche, und zwar nur solchen Leuten ertheilt, welche sich durch Geschicklichkeit, Fleiß und Moralität hervorgethan haben, die aber die Mittel nicht besitzen, sich reale Rechte käuflich anzueignen; dieser Wunsch ist wohl in jeder Beziehung billig und recht, es ist darin aber nicht ausgesprochen, daß man Jedem, der da kommt, und in jedem beliebigen Geschäfte eine Concession ertheilen solle, sondern nur dem geprüft Tüchtigsten, und bei dem noch eine Mannsnahrung ersichtlich ist, und das kommt doch bei der sich stets mehrenden Bevölkerung gewiß vor, überdieß dabei nicht verfahre, als hätte man mit Pulver, Schießbaumwolle, Vitriol ꝛc. zu thun, denn wenn von Seite der Stadt Landshut diese Hemmung gemacht wird, so ist der benachbarte Hofberg und Achdorf ein hinreichendes Asyl für viele Geschäfte, weil sie da viel leichter ihr Unterkommen finden, und die Gewerbsmeister hiesiger Stadt gerade so beeinträchtigen, als wären sie in derselben, ohne ihnen mancherlei Abgaben, Kommunallasten und dergleichen mittragen zu helfen. Wenn es auch wahr ist, daß eine Concession mit weniger Kostenaufwand errungen wird, so ist dagegen gewiß selten wahr, daß kein Geschäft, oder doch wenige, ganz ohne Vermögen gegründet werden können, und insofern setzt derjenige, welcher um eine Concession supplicirt, auch sein Schärflein aufs Spiel. Nicht selten weist man auch Concessions-Gesuche um Geschäfte zurück, die in Landshut noch gar nicht bestehen, und wo der Supplikant noch zudem ein bedrängter Familienvater ist.

2. Für das Publikum seyen Concessions-Verleihungen nur wünschenswerth, auch dieses ist wahr, denn es kommt nicht selten vor, daß in dem einen oder andern Geschäfte dieser oder jener Artikel gar nicht zu haben ist, obgleich die in- und ausländischen Fabriken den hiesigen Gewerbsmeistern manche Arbeit ersparen, und wo derlei Produkte von denselben meist nur um einen wucherischen Preis dem Publikum überlassen werden. Ich denke, jeder lasse sich nach Recht und Billigkeit für seine Arbeit bezahlen, und alle Meister einer jeden Innung verpflichten sich gegenseitig, keine Herabsteigerungs-Akkord-Arbeit zu übernehmen, das mehr als Ruin verschiedener Gewerbe zu bezeichnen wäre, als ein concessionirter Mitgeschäftsgenosse. So sollte auch mit Handelsartikeln verfahren werden, nicht weil sich Einer in besseren Zeiten ein Vermögen erworben, daß er nun auf Risico seiner Handelsgenossen Alles ausbeutet, um selbige, weil sie wegen Mangel eines zureichenden Vermögens sich nicht helfen können, vollends zu Grunde zu richten, und das thun meistens Solche, welche reale Rechte besitzen, weil es bei ihnen schon ein Monopol zu seyn scheint, Alles zu verschlingen. Es ist hier überhaupt der Fall, daß wer da oder dort einen Herrn Vetter oder Frau Base hat, daß demjenigen gewöhnlich Alles zugetheilt wird, wenn er auch ohnehin schon hinreichend zu leben hätte, ob sein Konkurrent ein reales Recht besitzt oder nicht, ob er kümmerlich zu leben hat oder nicht. Was überdieß das zur Last fallen der Kommune betrifft, so sind nicht allein Concessionisten, sondern auch solche, welche reale Rechte besassen, der Gemeinde zur Last gefallen, selbst wo kein Konkurrent ihnen zur Seite stund.

3. Daß durch Concessions-Verleihungen der Werth des realen Rechtes etwas verliert, und daß ein Sohn oder eine Tochter bei Verkauf oder Uebernahme desselben

Digitized by Google

ein paar Hundert Gulden einbüssen mag, ist ebenfalls wahr; ich appellire hierin an jeden billig denkenden, und erwidere mit einigen Zügen aus der neuesten Geschichte: wird nicht den Gutsbesitzern und Geistlichen an ihren Groß- und Kleinzehent-, Feudal- und andern Rechten im Verhältniß mehr geschmälert, werden selbst nicht von den Königen und Fürsten große Opfer, auch in Bezug ihrer ererbten Rechte gebracht, um wo möglich jedem Staatsbürger seine Lage zu verbessern; haben nicht Männer wie Eisenmann, Behr und Andere, die schon früher am Wohl Teutschlands gearbeitet haben, mit vierzehn- und sechszehnjährigem Gefängniß dafür gebüßt; sind nicht schon Vaterlandssöhne für ein freies einiges Teutschland im Kampfe gegen die Dänen gefallen, ist dieses Alles nicht mehr, als wenn nur ein paar Hundert Gulden für das Wohl eines gleichberechtigten Mitmenschen auf den Altar des Vaterlandes gelegt werden sollen? Ich sage ja, es ist mehr, und rufe meinen Mitbürgern zu: Leben und leben lassen!

4. Der Einsender spricht weiter von einem Unheil, welches die Concessions-Verleihungen angerichtet haben, von welchem aber weder er, noch ich etwas weiß, denn Unheil will viel sagen; ich möchte eher sagen, manches tüchtige Talent ist schon verkümmert, weil kein so unantastbares reales Recht sich erwerben ließ.

5. Daß die Besitzer der realen Rechte mit den Concessionisten zu Grunde gehen sollen, ist nicht mein Wunsch, denn ich habe oben schon bemerkt, daß nur da Concessionen ertheilt werden sollen, wo noch eine Mannsnahrung in Aussicht steht.

6. Setzt der Einsender seinem ganzen Artikel die Krone auf, indem er sagt: Je weniger Concessionisten, desto wohlhabender der Professionistenstand; das wäre freilich bequem, wenn das, was einer verfertigt, oder womit er handelt, vom Publikum um jeden beliebigen Preis gekauft werden müßte; das wäre übrigens nicht billig und nicht recht, denn ein Mancher würde, weil er keinen Konkurrenten zu fürchten hätte, ans Ueberfordern gewöhnt werden, obgleich hier noch die meisten Arbeiten gut bezahlt werden.

Schließlich noch ein frommer Wunsch. Gewiß wäre es nicht unbillig, ja sogar nützlich, wenn beinahe alle Geschäfte einer Reform unterliegen würden, und besonders der Verkauf von oft ganz entgegengesetzten Artikeln in ein und demselben Geschäft einer gewissen ordnungsgemäßen Lichtung unterworfen würde. Es ist zwar möglich, daß jede einzelne Gerechtsame dieses oder jenes zu führen das Recht habe, es ist aber auch wahr, daß diese Anhängsel nur nach verliehenen Concessionen riechen, welche die graue Zeit zu einem Recht gestempelt.

Dieses zur Beurtheilung für jeden Unbefangenen.

Auch ein Bürger.

(Eingef.) Dem Herrn Gast des Herrn Graf zum Feuererbräu wird hiemit der verbindlichste Dank für seine in Nr. 92 bekanntgegebene liebevolle Ahndung ausgesprochen, und es ist erfreulich, daß man Männer hat, welche nicht nur allein den Sinn und die Bedeutung der Wörter: Spießbürgerei und Kastengeist so tief zu erfassen gewußt haben, sondern auch die Gesinnungen anderer so trefflich zu schildern und zu beurtheilen wissen.

Frankfurt a. M., 13. Juni. Stedtmann und Baßermann die beiden Vorstände des Ausschußes zur Vorlage einer teutschen Grundverfassung, verkündeten in der letzten Versammlung gleichsam als Pfingstgabe, daß gleich nach den kurzen Ferien die Nationalversammlung zu berathen haben werde über das erste teutsche Ministerium und über die teutsche **magna Charta**. Möge sie die wahre Einigung, das Glück Teutschlands bewirken.

Digitized by Google

Die Arbeiterversammlung auf dem Bibererberg bei Offenbach ging ganz ruhig ohne die mindeste Störung vorüber, eben so fiel in Offenbach keine weitere Störung vor, doch gingen die meisten Stadtwehrmänner in Uniform, um im Fall der Noth gleich bei der Hand zu seyn.

In Landsberg war gestern Vormittag die vorbereitende Versammlung von Gelehrten in Betreff der Gründung einer deutschen Akademie der freien Künste und Wissenschaften. Es soll eine Siebenercommission (deren Vorstand Dr. Nauwerk aus Berlin sey) gewählt und bestimmt worden seyn, auf den 15. August d. J. eine constituirende Generalversammlung hieher einzuberufen. Als Sitz der Akademie wurde Frankfurt gewählt.

München, 14. Juni. Die „Ansprache an die verfassunggebende Nationalversammlung," welche Sie vor ein paar Tagen in ihrem Blatte mittheilten, ist heute bereits von etwa 3000 Unterschriften bedeckt, und ist noch fortwährend aufgelegt.

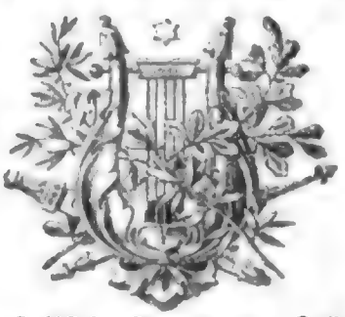
Würzburg. Wie man sagt, sollen die dritten Bataillons wieder eingehen, indem die Kriegskasse in einem übermäßigen Grade dadurch beansprucht werde.

In Stuttgart riefen einige der aus Baden zurückgekehrten Soldaten „es lebe Hecker", auch einige andere Leute wiederholten denselben Ruf, doch blieben diese Rufe ohne weitere Folgen. — In Canstatt zertrümmerte die Menge aus unbefriedigter Neugierde ein Schaffott, da die angeordnete Hinrichtung nicht statt fand.

Außer Teutschland.

Paris. Der Courier français meldet, daß der Prinz von Joinville gestern Nachmittags um 2 Uhr hier in Paris, wohin er unter falschem Namen gekommen verhaftet worden sey. (?)

Bekanntmachungen.



Die Prager Musik-Gesellschaft unter Leitung des Jos. Busch hat die Ehre dem verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß sie heute Samstag den 17. Juni

im Bernlochner-Garten

eine musikalische Abendunterhaltung geben wird.

Anfang 7 Uhr.

:(3c) Ein gut erzogener Knabe kann bei mir unentgeltlich in die Lehre treten.
Riester, Seilermeister.

: Ein gutgesitteter Knabe kann bei Schuhmacher Wetzstein in die Lehre treten.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 15. Juni. Die Herren: Vailler, Kfm. a. Waldsassen. Pfaffenzeller, Gerichtshalter a. Aham.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 97.

Sonntag den 18. Juni 1848 Marcellus.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Deutschland.

(Eingef.) Landshut. Da im Tagblatte Nro. 92 eingesandt worden war, daß der Genuß des Pferdfleisches sehr vortheilhaft wäre, so will ich den Einsender jenes Artikels auf folgendes hinweisen. Wie viele junge Pferde, deren Fleisch der Herr Einsender dem Kalbfleische ähnlich erklärte, gibt es in Bayern, welche durch irgend einen Unfall verletzt, nicht mehr zu Geschäften tanglich sind; die alten hingegen, welche zur Verrichtung ihrer Arbeit schon entkräftet sind, sind meistens auch so mager, daß ihr Fleisch, welches der Herr Einsender dem Rindfleisch ähnlich erklärte, bei weitem demselben nicht gleichen wird. Ebenfalls ist der von ihm taxirte Preis a Pf. zu 4—5 kr., total zu widerlegen, weil es von jungen verletzten Pferden eine ganz geringe Anzahl gibt, und ein Pferdemetzger genöthigt sein wird, unverletzte junge zu kaufen, deren Preis sich auf höheres erstreckt, als daß man das Pfund resp. Kalbfleisch, nicht einmal um 6 kr. bekommen kann. Das von dem Herrn Einsender höchst angepriesene Rindfleisch ist vor Alter so zähe, daß man es auch gut zubereitet, kaum essen kann. Uebrigens mag derselbe, der nach meiner Ueberzeugung weder ein Pferdefleisch gesehen (?) vielweniger noch gegessen hat, ein solches in Zukunft selbst geniessen, und den ohnehin nicht großen Raum des Tagblattes durch seine, wie er meint poetische Einsendung, nicht so ganz unnütz vertragen. Einer, der nicht viel auf Rindfleisch hält.

(Eingef.) Frommer Wunsch.

Es ist gewiß einem jeden Gemeindeangehörigen daran gelegen zu wissen, wie die einzelnen Fonds, zu welchen er auf was immer für eine Weise beizusteuern hat, verwendet werden.

Dieß gilt auch von den Distrikts-Kassen, über welche alljährlich in den gesetzlich angeordneten Versammlungen Rechnungsablage zu geschehen hat.

Nachdem nun die Anfoderungen der Zeit alle Gegenstände des staatlichen, öffentlichen und bürgerlichen Lebens auch in öffentlichen Verhandlungen berathen und besprochen wissen wollen, so dürfte es wohl auch dieser Anfoderung angemessen seyn, wenn über die Distrikts-Kassa-Rechnungen in öffentlichen Versammlungen, Bericht erstattet würde.

Man glaubt dieß den sämmtlichen kön. Landgerichten, insbesondere dem kön. Landgerichte Landshut anempfehlen zu müssen, wo die Distrikts-Kasse einen Fond von circa 86000 fl. hat.

(Eingef.) Am Pfingstmondtag früh 9 Uhr erlaubte sich Jemand mit einer Vogel-

Digitized by Google

Flinte auf einem öffentlichen Spaziergange unter der Liebherr'schen Fabrik Singvögel (Finken), welche ihren Jungen im Neste Futter zutrugen, von den Alleebäumen herunter zu schießen, damit die armen Jungen im Neste verhungern müssen, und, gerade vorbeigehende Frauen auf das höchste erschrecken.

Es wäre sehr wünschenswerth, wenn von Polizeiwegen einem solchen Unfug gesteuert würde. Ein Mann der Freischaaren.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Der Vorschlag der Marinekommission 6 Millionen Thaler zum Beginn der Errichtung einer teutschen Kriegsmarine zu bewilligen, war heute auf der Tagesordnung und wurde der Vorschlag nach Beseitigung so mancher Einwendungen mit Akklamation fast einstimmig angenommen.

Freilich wären die 33 geldreichen Friedensjahre eine passendere Zeit zur Herstellung einer teutschen Kriegsflotte gewesen, aber das eigentliche Wohl der Nation und des Vaterlandes war das Letzte an was die Mächtigen in diesem ruhigen so behaglichen Zeitraum dachten.

Landshut den 16. Juni. Heute früh 5 Uhr zog die gesammte Landwehr mit den dahier bestehenden 3 Compagnien Stadtwehr auf den Exerzierplatz. Nach einer warmen angemessenen Anrede des Herrn Oberstlieutenant Kalchgruber, der ein donnerndes Hoch auf des Königs, des bayer'schen und des teutschen Vaterlandes Wohl folgte, gab eine feierliche Feldmesse dieser Verbrüderung teutscher Wehrmänner die höhere Weihe.

Nicht zu verkennen war die tiefe Bedeutung eines solchen Augenblickes, in welchem alle Rang- und Stände-Unterschiede, alle sonstige Meinungsverschiedenheiten sich auflösen müssen in dem einen erhebenden Gefühl in der Liebe zum großen teutschen Vaterland. Möge Gott die Gefahr die demselben droht abwenden, aber wenn sie eintritt so wird diese Verbrüderung beitragen daß Alle die dabei waren sich erheben und thun was das Vaterland fordert nach teutscher Männer Art.

Die Ruhezeit nach beendigten Uebungen trug zur weitern gegenseitigen Annäherung auch noch ihr gut Theil bei, und aus vollem Herzen stimmte wohl Jeder in das Hoch ein, das unserm verehrten und geliebten Herrn Oberstlieutenant gebracht wurde. Glücklich die Wehrmänner, die sich eines solchen Commandanten erfreuen, sie werden ihm freudig folgen nicht allein zu Uebungen, sondern auch dahin, wo es heißt sein Blut und sein Leben einsetzen für die gute und gerechte Sache.

München, 14. Juni. Gegen den Pächter des kleinen Löwengartens fand ein kleiner Bierkrawall statt. Die Ruhe wurde, ohne von den Waffen Gebrauch gemacht zu haben, wieder hergestellt.

Regensburg, 14. Juni. Ein Offizier des österreichischen Regiments Wellington nennt den Bericht über die Herabreißung der teutschen Kokarden bei Bregenz eine bösartige und lügenhafte Uebertreibung und erklärt: daß dem Regiment die teutschen Fahnenbänder und Kokarden vom k. k. Aerar mit dem Auftrage zugekommen sind, dieselben bei dem Uebertritte über die österreichische Gränze als gemeinschaftliches Erkennungszeichen der zum Bundeskontingent bestimmten Truppen zu tragen. Innerhalb der Gränzen des Kaiserstaates kann die teutsche Kokarde bei der Armee bis jetzt um so weniger noch getragen werden, als die sich gegenwärtig zu Geltung bringenden Nationalitäten die Aufrechthaltung ihrer eigenen Landesfarben eifersüchtig ansprechen, und als gemeinschaftliche Farbe in einigen Provinzen nur die kaiserlich österreichische dulden. Bei

Digitized by Google

dem Rücktritt in den österreichischen Kaiserstaat mußten die teutschen Farben analog der frühern Anordnung wieder abgenommen werden, und dieß ist ohne irgend eine besondere Förmlichkeit und ohne ein Gewicht darauf zu legen ruhig geschehen. Bänder und Kokarden sind als ärarialisches Gut deponirt, bis zu weiters angeordnetem Gebrauche. Man sieht offene Redlichkeit ist in die österreichische Regierung noch nicht gekommen.

Großh. Hessen. Eine bei Hochheim am 11. Juni abgehaltene Volksversammlung ging mit musterhafter Ordnung zu Ende. Doch wurden so manche redicale Beschlüsse gefaßt, zu deren Durchführung der Versammlung wohl die Macht gebricht.

Berlin. In der Sitzung der constituirenden Versammlung vom 9. Juni fragte der Abgeordnete Rodbertus, ob es wahr sey daß die dänischen Schiffe ungehindert und ohne Gefahr eines Beschlags in den übrigen teutschen Häfen verkehren könnten. Er rügt laut diese Schmach für die teutsche Einheit, und reicht den Entwurf einer Adresse der Nationalversammlung an die Nationalversammlung in Frankfurt ein. Minister v. Arnim bejaht die Frage und legt dar wie Hannover und die provisorische Regierung in Schleswig-Holstein von dem Bundesbeschluß vom 8. Mai zu Separatauskünften mit Dänemark Gebrauch gemacht, ebenso Oldenburg, Hamburg und Bremen. Er enthält sich aller Bemerkungen zu den Thatsachen. Die Versammlung äußert laut ihren Unwillen. (D. Bl.)

Wien, 13. Juni. In Prag soll es gestern zu blutigen Auftritten zwischen den Bürgern und dem Militär, nach andern zwisthen Tschechen und Teutschen, denen sich das Militär anschloß, gekommen seyn. Graf Leo Thun versichert man, wurde gefangen und die Fürstin Windischgrätz am Fenster erschossen. In Pilsen fehlt die Prager-Post schon seit zwei Tagen, man will dort sogar starken Kanonendonner von Prag her gehört haben und Prag soll an mehreren Orten brennen.

Grätz, 12. Juni. Als Erwiederung auf die Deputation welche den Wienern neulich den Ausdruck unserer Sympathien überbrachte, langte gestern früh eine Wiener Deputation von mehr als tausend Wiener Bürgern, Nationalgarden und Studenten auf der Eisenbahn hier an. Unsere Nationalgarde und eine große Menschenmenge empfing den Riesenzug am hiesigen Bahnhof unter jubelndem Zuruf und klingendem Spiel mehrerer Musikbanden, welche zuerst die österreichische Volkshymne anstimmten. Der Empfang war ungemein herzlich. Abends fand ein Fackelzug statt, und heute werden Ausflüge in die reizenden Umgebungen unternommen, worauf die Gäste morgen die Rückfahrt nach Wien antreten.

Bremen. Die Wes. Ztg. erfährt durch den optischen Telegraphen aus Bremerhafen 11. Juni 11 Uhr 45 Minuten Vormittags: Es ist diesen Morgen von Wremen Nachricht eingegangen daß ein Kriegsschiff (in einem Bericht heißt es unter preußischer Flagge) bei der Baake sey. Hier wurde Generalmarsch geschlagen und alles zur Vertheidigung bereit gesetzt. (Ein früherer Bericht von 10 Uhr 50 Min. sagt: alle Kanonen sind fertig und die Soldaten auf den Posten.)

Bekanntmachungen.

Aufgefordert durch den großen Beifall meiner Vorstellung am Freitag den 16. Juni erlaube ich mir hiemit anzuzeigen, daß heute

Sonntag den 18. Juni

wieder eine

Vorstellung mit großen

Veränderungen

im Bernlochner'schen Garten

gegeben wird, wo zu einem zahlreichen Besuche einladet **Mr. Chapmann.**

Digitized by Google

Die Prager Musik-Gesellschaft unter Leitung des Jos. Busch wird sich heute Sonntag den 18. Juni **zum letzten Male** von 3 bis 6 Uhr im Bernlochner-Keller, und von 7 Uhr Abends an im Bals-Schlößchen, hören lassen.

Oeffentlicher Dank.

Herrn Schart, Gasthaus- und Oekonomie-Besitzer, und seiner Familie sagen wir hiemit öffentlich unsern gerührtesten Dank, für die wirklich liebevolle und theilnehmende Handlungsweise bei dem Unglücke unsers seligen guten Vaters Mathias Mittermaier, Postillon; möge ihn und seine Familie der liebe Gott dafür belohnen, daß sie unsern guten Vater in seinen letzten Stunden so viel Hilfe und Trost brachten. Im Unglücke Freunde mit solchen Herzen zu finden ist so tröstend, und mit dankbarem Herzen werden wir nie aufhören unsere Wohlthäter zu verehren.

Landshut den 17. Juni 1848.

Mathias Mittermaier,
b. Lackirer,
mit seinen 7 Geschwistern.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung kommt am Dienstag den 20. d. Mts. Abends im Bernlochner'schen Theater

Hedwig,

oder:

Die Banditenbraut,

ein Drama in 3 Aufzügen von Theodor Körner, zur Aufführung.

Indem man bemerkt, daß die Reineinnahme der hiesigen Stadtwehr zur Verfügung anheim gestellt wird, empfehlen sich bei allen Honoratioren sowie der verehrlichen Bürgerschaft von Landshut zu zahlreichem Besuche Mehrere Dillettanten.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren Conditors Faaßen und Unger zu den gewöhnlichen Preisen.

Landshut am 17. Juni 1848.

* Gestern Nachmittag den 16. Juni ist von der Steckengasse bis in das Armenhaus eine Vorstecknadel verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten dieselbe auf dem Magistratsbureau abzugeben.

Eine gewisse Dienstmagd sammt ihrer Busenfreundin wird gewarnt, fernerres Briefe legen und ihre sonstigen falschen Verläumdungen in Zukunft zu unterlassen, indem man sich sonst genöthigt sieht ihren Namen öffentlich bekannt zu machen.

Donnerstag Abends ist ein buntes seidenes Taschentuch verloren worden mit L. W. bezeichnet, der redliche Finder wird ersucht selbes bei H. Meyer, Goldarbeiter, gegen Belohnung abzugeben.

Eine goldene Stecknadel ging gestern verloren, der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen Belohnung auf der Polizeiwache abzugeben.

Donnerstag den 15. d. M. Abends wurde im Balsschlößchen ein grün- und weißgestreiftseidener Sonnenschirm liegen gelassen, der redliche Finder wird gebeten, selben bei Hrn. Hernögger Schuhmacher über 3 Stiegen abzugeben.

Vergangenen Mittwoch ist am Papierer-bach ein Geigenbogen liegen geblieben. Der redliche Finder wird ersucht, selben beim Meßner von St. Martin abzugeben.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 98.

Montag den 19. Juni 1848 Gervasius.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Ein Freund der Stadtwehr erlaubt sich im Nachstehenden seinen Wunsch laut werden zu lassen, und ersucht seine Meinung nicht übel deuten zu wollen.

Nachdem nun die hiesigen Stadtwehrkompagnien im Allgemeinen organisirt sind, so wäre es nun an der Zeit diejenige militärische Einrichtung im Betreffe der speziellen Aufsicht und Verantwortung, dann der Führung der Listen und Bücher einzuführen, welche das Dienstreglement für die k. b. Truppen vorschreibt. Es soll demnach der Hauptmann die Disziplin für seine ganze Kompagnie handhaben; er soll für seine Offiziere, Unteroffiziere und Stadtwehrmänner in dienstlichen Sachen verantwortlich seyn.

Der erste Zugführer (Oberlieutenant) hat ein Gleiches bei dem ersten Zug, der zweite Führer bei dem zweiten Zug zu beobachten. Zunächst liegt diesen Offizieren die Sorge für die gute Instandhaltung der Feuerwaffen und aller anderen Montur- und Armaturstücke der untergebenen Mannschaft ob. Bei allen Ausrückungen sollen selbe ihre Züge genau visitiren, nach Umständen belehren, beahnden und wo es einer Abhilfe bedarf — abhelfen lassen.

Der Feldwebel soll die Unteroffiziere stets zur Ausübung ihrer Obliegenheiten anhalten. Der Sergeant hat für den Anzug und die Propretät zu sorgen. Die Korporäle, von denen einem jeden eine Sektion zur speziellen Aufsicht (Korporalschaft) übergeben werden soll, hat die erste Musterung seiner ihm anvertrauten Mannschaft in Bezug auf Rüstung ꝛc. zu veranlassen; die Propretät oder Malpropretät nach gepflogener Visitation dem Sergeanten zu melden, dieser den Rapport dem betreffenden Offizier abzustatten und letzterer seine Meldung dem Herrn Hauptmann zu machen.

Die Korporäle haben ihre unterhabende Mannschaft zu jeder Ausrückung zu kommandiren und wahren und getreuen Rapport über das allenfallsige Nichterscheinen eines Stadtwehrmannes abzugeben.

Bei jeder Kompagnie soll ein Grundbuch angelegt werden, in welchem die Mannschaft der Kompagnie vom Hauptmann abwärts genau verzeichnet ist; die Führung dieses Buches ist unter Aufsicht des Hauptmannes Sache des Feldwebels.

Alle acht Tage und nach Umständen alle Tage ist ein schriftlicher Rapport über Zu- und Abgang und sonstigen Neuigkeiten dem Kompagnie-Kommandanten vom Feldwebel ausgefertigt zu übergeben, gleichen Rapport erhält der jourhabende Offizier.

Der Feldwebel hat ferners ein Dienstregister zu führen und alle gemachten Dienst-

Digitized by Google

verrichtungen bei den betreffenden Stadtwehrmännern gewissenhaft einzuzeichnen; auch ein Neuigkeitsbüchl zu halten.

Der Sergeant soll eine Liste anfertigen, worin er alle der Kompagnie gehörigen Armaturstücke, Waffen und Trommeln ꝛc. genau zu verzeichnen hat.

Ein jeder einzelne Korporal hat eine sogenannte Korporalschaftsliste anzufertigen, worin die ihm zugetheilte Mannschaft aufgezeichnet erscheint.

Ferners soll der Kompagnie-Kommandant ein Tagbuch (Expeditionsbuch) durch den Feldwebel führen lassen, worin alle Befehle und Begebenheiten einzuschreiben sind, welche sowohl auf die Kompagnie selbst, als auch auf die gesammte Stadtwehr Bezug haben.

Unter Beobachtung dieses Gesagten wird man dann mit Freude das Angenehme des Dienstes wahrnehmen können, und Halbheiten verschwinden sehen, welche leider bei so manchen anderen Obliegenheiten und Pflichten nur Uebles stiften und hevorrufen.

(Eingef.) Die Erwiederung im Tagblatte Nr. 91 (die hohlen Rundsemmeln und Anderes betr.) ist so matt und kraftlos, daß es wirklich nicht der Mühe werth gehalten werden kann, Vieles hierüber zu sagen.

Der Fertiger der oben erwähnten Erwiederung führt einige bei den Haaren herbeigezogene Motive an, die aber leider durch und mit sich selbst in Nichts zerfallen, den z. B. sagt er unter Anderem eine Rundsemmel müßte nothwendiger Weise einigermaßen hohl seyn, welche Angabe — nach der Ueberzeugung des Einsenders des ersten Artikels, welcher auch schon anderwärts Brode gesehen und gegessen hat, die auch schön geformt und gut gebacken aber nicht hohl waren, sowie nach der Angabe einiger Bäckermeister selbst — gänzlich falsch ist, und es wäre wirklich zu bedauern, wenn zwischen kompakt (fest oder knolligt) und hohl kein Mittelding zu finden wäre.

Ferner fragt Herr Gegner ob vielleicht ein tiefgebeugtes Compliment ausgeblieben; diese Frage beantwortet die Unterschrift bei dem ersten Artikel, die nichts weniger als fingirt ist, denn sowohl die ersten als auch diese Zeilen sind das Produkt eines Armen, und eine bekannte Sache dürfte es seyn, daß heutzutage vor Armen weder tiefgebeugte noch andere Complimente gemacht werden; also obige Frage überflüßig und gesagt damit halt auch etwas gesagt gewesen.

Was die Aufrechthaltung der Ruhe betrifft, so ist es ganz wahr daß dieses Sache unserer löbl. Polizeibehörde ist, welche bisher die Ruhe zu erhalten wußte, es jetzt weiß, und für die Zukunft eben so gut wissen wird, eben so wahr ist aber auch daß es dem Einsender des Artikels in Nr. 84 noch nie in den Sinn kam, er wolle die Ruhe aufrecht erhalten, es war dieses auch in meinen Worten nicht enthalten, denn selbe lauteten folgendermaßen: „Ein Nichtbefolgen dieser Vorschläge möchte sonst die erste Veranlassung zu allenfallsigen Ruhestörungen ꝛc. seyn," und darin glaube ich doch wirklich nicht die Spur von Egoismus finden zu können.

Schließlich erlaube ich mir nur noch Titl. Gegner anzurathen, er möge für die Zukunft seine Schreibmaterialien zu Besserem als zur Fertigung einer Vertheidigung verwenden, denn bei letzterm Zwecke ist schade für Papier und Feder. Finis.

Ein Armer für Viele.

(Eingef.) Recht schade ist es, daß seit neuerer Zeit die Paraden mit Musik vor der Caserne gehalten werden, da doch in jeder Stadt selbe bei der Hauptwache sind, es wäre daher sehr zu wünschen, und von Vielen würde es mit Dank anerkannt, wenn

Digitized by Google

auch hier wie anderwärts der Gebrauch ungeändert gelassen würde, die Wachparade-Musiken auch bei der Hauptwache spielen zu lassen. Einer für Viele.

München, 16. Juni. Die dem Kaufmann Rosipal zugedachte Katzenmusik fand wirklich gestern Nachts 12 Uhr statt und zwar mit Einwerfen der Fenster; ähnliches geschah um dieselbe Zeit dem Pfarrer Ramoser. Beide hatten sich gegen die Münchner Adresse ausgesprochen, welche die den Bayern vorgeworfenen separatistischen Absichten in Bezug auf ein einiges teutsches Vaterland mit Entschiedenheit zurückweiset.

Der bayerische Gesandte in Turin, Hr. v. Abel, ist beauftragt gegen die Blokade Triest's zu protestiren und falls diese Protestation kein Gehör findet, seine Pässe zu verlangen, die dann auch dem sardinischen Gesandten in München zugestellt werden. Dieses schöne Beispiel wird wohl bei allen teutschen Höfen Nachahmung finden.

Dieser Tage traf von den noch in Griechenland anwesenden Teutschen ein Geschenk von 100 fl. zur teutschen Flotte ein. — Nach dem Inhalt eingetroffener Privatbriefe von jenem Königreich soll der Friede allenthalben sehr bedroht und namentlich sollen die englischen Agenten bemüht seyn, den glimmenden Funken zur Flamme anzublasen. Die Regierungstruppen sind dem Könige treu aber die Faktionen wühlen und untergraben die Ruhe und den Wohlstand des jungen, schönen Landes.

Wien, 5. Juni, Abends 6 Uhr. Eben verbreitet sich die Nachricht, daß die provisorische Regierung in Prag gestürzt ist. Gegen die Militärmacht sind Barrikaden errichtet worden. Die demokratische Partei der Czechen hat sich mit den Teutschen vereinigt.

Linz, 3. Juni. Gestern erhielt das Präsidium hier den Auftrag aus Innsbruck: darauf vorbereitet zu seyn, daß Se. Majestät der Kaiser in Bälde einen Tag in Linz verweilen werde.

Wien, 14. Juni. Zur näheren Ermittlung der in Prag stattgefundenen blutigen Ereignisse und zur Wiederherstellung der Ruhe sind zwei Abgeordnete vom österreichischen Ministerium nach Prag mit einem Separatzug nach Prag abgegangen. Wir fürchten sie richten eben so viel aus wie die Frankfurter Abgesandten. Es scheint jedoch daß die teutsche Parthei die Oberhand behalten.

Der Kaiser in Innsbruck ist unwohl, und man spricht daß er weder nach Wien zur Eröffnung der hiesigen noch nach Pesth zu der der ungarischen Reichsversammlung kommen werde. Was ist hier Ursache, was ist Wirkung.

Pesth, 12. Juni. Zwischen italienischen und ungarischen Soldaten kam es in letzter Nacht zu einem hitzigen Kampf, derselbe wüthete im Innern einer Kaserne mehrere Stunden lang. Bis jetzt soll es von beiden Seiten 6—7 Todte, aber sehr viele Verwundete geben. Erzherzog Stephan vermochte endlich die Italiener, daß sie die Waffen ablegten und sie werden in diesem Augenblicke nach der Festung Comorn eingeschifft. Die Ruhe ist hergestellt.

In Triest, deren Deputirte kürzlich in Frankfurt so separatistische Verwahrungen eingelegt haben, verlangt man dringend von Teutschland Hilfe, da das italienische Geschwader den Hafen blokirt und keine Schiffe weder ein- noch ausläßt.

Dresden, 11. Juni. Von den 24 Vertretern des sächsischen Volkes in Frankfurt a. M. halten sich 20 zur linken Seite. Ob sie auf diese Art die herrschende öffentliche Meinung in Sachsen repräsentiren, werden künftige Wahlen herausstellen. Die

Digitized by Google

Behauptung, sie repräsentiren die öffentliche Meinung nicht wie sie in der allgemeinen Zeitung aufgestellt ist, gibt demjenigen Lande dessen Abgeordnete meistens auf der rechten Seite sitzen würden, ebenfalls das Recht zur Behauptung auch diese repräsentiren die Ansichten ihrer Wähler und ihres Landes nicht.

Außer Teutschland.

Paris, 12. Juni. Die Wahl Ludwig Napoleon Bonaparte's zur Nationalversammlung macht viel Lärm in derselben und im Volke. Wir glauben viel Lärm um Nichts. Derselbe wird in der Nationalversammlung zugelassen.

Verona, 12. Juni. Die 15,000 Mann päpstlicher Truppen, die Vicenza räumen mußten, sind ohne Waffen abgezogen, gehen über den Po und haben versprochen, 3 Monate lang nicht mehr gegen Oesterreich zu fechten.

London, 10. Juni. Im Hause der Gemeinen ist heute Früh mit 294 gegen 177 Stimmen die Abschaffung der englischen Schiffahrtsgesetze beschlossen worden. Eine Maaßregel die für England von der allergrößten Bedeutung ist.

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 21. Juni l. Js. Abends 8 Uhr ist ordentliche Volksversammlung im Saale des Bernlochner'schen Gasthauses, wozu die Bewohner Landshuts und der Umgebung ergebenst einladet

Landshut den 17. Juni 1848.

der Ausschuß des Volksvereins zu Landshut.

Die im gestrigen Tagblatte auf Dienstag den 20. d. Mts. Abends angekündigte Theatervorstellung bei Bernlochner wird eingetretener Verhältnisse halber, heute **Montag** den 19. Juni stattfinden. Das Nähere sagt der Zettel.

Gesellschaft Frohsinn.

Dienstag den 20. d. Mts. im Dräxlmaierkeller, bei ungünstiger Witterung im Bernlochnersaale, Abends 7 Uhr Harmonie-Musik durch die eben hier anwesende Prager Musikgesellschaft, darauf, um 9 Uhr beginnend, Tanzunterhaltung.

Landshut den 16. Juni 1848.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

* Der Einsender oder die Einsenderin des Inserates in Nr. 97 des Tagblattes, worin die Warnung wegen Brieflegens und Verläumdung ausgedrückt ist, wird andurch aufgefordert, wahrheitsgemäß, auf gewichtige Beweise begründet und mit Namensunterschrift versehen, die Entgegnung so zu stellen, daß nicht Schuldlose verdächtiget werden; wo nicht, müßte man annehmen, daß das erwähnte Inserat von einem in jeder Intrigue und Verdrehung äußerst gewandten Individuum ausgesonnen ist.

Mehrere Mägde,
die Busenfreundinen haben.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 16. Juni. Die Herren: Göbel, Kfm. a. Nürnberg. v. Schlichtegroll, k. b. Oberbaurath a. München. Den 17. Gräfin v. Holnstein, k. b. Regierungsraths-Gattin a. Regensburg. Graf v. Holnstein, Lieutenant. Schleibtner, Kfm. a. Augsburg. Esenbeck, Kfm. a. Bamberg. Seelig, Kfm. a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 99.

Dienstag den 20. Juni 1848 Silverius.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Von der Donau. Aufruf an die Lehrer der Städte und Märkte Niederbayerns!

Liebe Freunde und Standesgenossen! Die jüngst verflossenen Monate haben in unserm lieben Vaterlande große und segenbringende Veränderungen erzeugt, und anstaunen muß man diese Epoche, wenn man bedenkt, wie in so kurzer Zeit zu Stande gebracht werden konnte, wornach man seit vielen Jahren vergeblich rang.

Woher mag es aber kommen, daß gerade der Stand der teutschen Volksschullehrer, dessen Verhältnisse schon längst bekannt sind, dennoch während der letzten Landtags-Verhandlungen keiner Beachtung gewürdiget wurde; ja! mit stiller, aber geduldiger Entrüstung man lesen mußte, mit welchem Abscheu ein großer Theil der H. Abgeordneten einmal bei Anregung dieses Gegenstandes den Ständesaal verließ! —

Wir sind nun sattsam überzeugt, was wir uns zu hoffen haben: — Versprechungen, die nie zur Wahrheit werden.

Es wäre schon längst anders, wenn auch wir, wie so viele andere Stände, mehr Gemeinsinn uns angeeignet hätten; wenn nicht gerade bei uns so Viele vorhanden wären, welche zwar fühlen, wo geholfen werden soll; allein sich dieß aus einfältiger Furcht nicht auszusprechen getrauen, — und das Brechen zur Bahn einer besseren Zukunft immer Andern überlassen.

Sehen wir uns nur ein wenig um, und wir werden überall, besonders in einem Stande, ein festeres Zusammenhalten, — Zusammenkünfte zu nöthigen Besprechungen finden. Es ist höchste Zeit, daß auch wir aus unserm Schlafe erwachen, und uns zu mehr Gemeinsinn die Hände reichen.

Es dürfte daher zweckdienlich erscheinen, wenn in Niederbayern 4 oder 5 Comités gebildet würden, welche die Lehrer ihrer nächsten Landgerichtsbezirke zu einer allgemeinen Zusammenkunft und Besprechung unserer Verhältnisse einladen würden. Gewiß wird es an Theilnehmern nicht fehlen.

Möchten diese Zeilen nicht unfreundlich aufgenommen werden, sondern völliges Gehör finden.

Mehrere Lehrer auf dem Lande.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Die auf heute anberaumte Sitzung in welcher man die versprochene Vorlage des Reichsgesetzentwurfes versprach, wurde gestern Abends plötzlich abgesagt, was natürlich, in und außer der Versammlung viel böses Blut machte.

Digitized by Google

Die demokratischen Vereine setzen ihre Berathungen fort. Zu den bereits gefaßten Beschlüssen gehört eine Adresse an die Nationalversammlung wegen der Zulassung Heckers. (Von mehreren Seiten wird versichert, Hecker wolle sich, von einigen seiner Anhänger geleitet, nach Frankfurt begeben.)

München, 17. Juni. Se. Maj. der König hat diesen Vormittag eine Staatsrathssitzung abgehalten, deren Gegenstand die neue Justizverfassung Bayerns betraf. Wie man sagt, wird der König bald nach dem Frohnleichnamsfeste, dem er mit großem Cortége beiwohnen wird, sich in ein Soolenbad begeben, und man nennt hiefür Traunstein oder Reichenhall im bayerischen Gebirge.

München. Es soll der Beschluß gefaßt seyn ein Truppencorps zur Hilfe nach Triest zu senden.

Passau, 16. Juni. Das günstigste Wetter für die Feldfrüchte veranlaßt uns zu folgenden Angaben: Körner werden (wenn nicht Hagel kommt) sehr viel; auch Kartoffel und Hopfen scheinen sehr in unserer Gegend zu gerathen. Obst nur mittelmäßig, nämlich Aepfel fast gar nicht, Zwetschken in Fülle, Kirschen nur hie und da. —

Stuttgart, 16. Juni. Auch hier werden Einleitungen zur Zurückziehung der würtembergischen Gesandten getroffen.

Heilbronn. Der Schwäb. Merk. erzählt daß hier am 14. Juni ein Fourier Hartmann eine Petition des größten Theils des achten Regiments aufgesetzt habe und vom Regimentscommandanten dafür sogleich in Sicherheitsarrest geschickt worden sey, worauf eine ungeheure Gährung unter Militär und Bürgern entstand, welche in Massen nach der Caserne zogen um Hartmanns Freilassung zu verlangen, die glücklicherweise auch sogleich erfolgte so daß es zu keiner gewaltsamen Befreiung kam. Später erzwang das Volk noch die Befreiung zweier verhafteter Schützen.

Gotha, 14. Juni. Gestern fand hier eine Versammlung der Handwerker Thüringens statt. In der Eingabe an die Nationalversammlung wurde beschlossen: Aufrechthaltung der Innungen, jedoch Regulirung durch ein allgemeines teutsches Innungsgesetz.

Ferner soll der Staat kein Gewerbe mehr betreiben, soferne diese die Innungen beeinträchtigen.

Höhere Besteuerung der Fabriken.

Schutzzölle gegen England und Frankreich.

Leipzig, 15. Juni. Auch die sächsische Regierung hat sich nun ausgesprochen daß sie mit dem Entwurf der Siebzehner nicht einverstanden. Sie will, daß unter den jetzigen teutschen Souveränen nach ihrer bisherigen Rangordnung alle fünf Jahre die Obergewalt über Teutschland wechsle. Hier war eine Versammlung von etwa 800 angeblich brodlosen Arbeitern; der Aufforderung des Präsidenten, jeder der Arbeit will solle sich nur einzeichnen, er bekomme sie dann schon, entsprachen 30 Arbeiter, welch kleine Einzeichnung ihre Sache nicht förderte.

Am 10. Juni begannen die regelmäßigen Fahrten der Löbau-Zittauer Eisenbahn.

Berlin, 15. Juni. Hier gab es wieder ernsthafte Auftritte. Eine Abtheilung Arbeiter zog mit rother Fahne durch das Brandenburger Thor, die Bürgerwache nahm diese Fahne, wobei denn auch Kolbenstöße in Anwendung gebracht wurden. Später zog eine Deputation der Arbeiter zum Kriegsminister und wollte verlangen, daß das Zeughaus der Bürgerwehr übergeben würde. Der Kriegsminister war jedoch nicht zu Hause!

Digitized by Google

Abends drängten die Arbeiter gegen das Zeughaus, die Bürgerwehr mußte Feuer geben und 3 Arbeiter fielen. Eine Barricade wurde errichtet aber bald wieder abgetragen. Das Zeughaus wurde dennoch später Abends 10 Uhr gestürmt und geplündert. Erst 2 Stunden später kamen endlich 2 Bataillone des 24sten Regiments und vertrieben die Plünderer.

Pilsen. Auch hier erwartet man den Ausbruch des Kampfes zwischen Tschechen und Teutschen. Die tschechischen Landleute richten sich allerwärts nach Prag zu ziehen und den Kampf mitzumachen.

Schleswig Holstein. Auf der dänischen Insel Fünen sind 6000 Schweden gelandet. Dagegen treffen auch hier Verstärkungen teutscher Bundescontingente ein.

Außer Teutschland.

London. Der Morning-Herald läßt sich aus Potsdam schreiben: der König von Preußen habe die Absicht zu Gunsten seines Bruders des Prinzen von Preußen abzudanken, und dieser Entschluß Sr. Maj. sey die Ursache warum jener seine Heimreise von London habe beschleunigen müssen.

Für die Hinterlassenen des verunglückten Postillons Mathias Mittermaier sind eingegangen 24 kr.

Bekanntmachungen.

Der Einsender eines Artikels in Nr. 78 des Tagblattes über Nichtverschönerung des Platzes vor dem Ländthore wurde aufgefordert sich öffentlich zu nennen. Demnach will ich, der Unterfertigte, der ich dafür bekannt bin, daß ich niemals gescheut habe meine Meinung ehrlich und offen auszusprechen und der ich unter jenen Aufsatz meinen Namen nur deßhalb nicht geschrieben habe, weil dieß in Tagblättern selten zu geschehen pflegt, nicht ermangeln, mich hiemit öffentlich als Einsender jenes Meinungsausdruckes zu bekennen und benützte zugleich diese Gelegenheit, um mich über eine sogenannte „Erklärung“ auszusprechen, welche der städtische Baukondukteur Herr Zobel im Tagblatt Nr. 83 vom Stapel laufen ließ. Was Herr Zobel auf meine Bemerkungen über die schöne Anlage der Wittmann'schen Gartenmauer nebst Remißhäuschen (oder wie es sonst zu nennen seyn mag) vorgebracht hat, trägt nicht einmal den Charakter einer Entgegnung, viel weniger den einer Widerlegung an sich, so daß man in Zweifel bleibt, ob Herr Zobel nichts zu entgegnen gewußt oder nichts zu entgegnen beliebt habe. Ich könnte mir daher leicht die Mühe ersparen, Herrn Zobel zu antworten, wenn er sich in jenem nicht zu betitelnden Aufsatze nicht eines Ausdrucks bedient hätte, über welchen ich ihn um nähere Aufklärung bitten muß. Er redet nämlich von „einem Manne, von welchem man gerade das Gegentheil spricht.“ So wenig nun diese mystische Aeußerung auf mich zu beziehen ist, könnte es in den Augen Mancher doch den Anschein haben, als sey dieß der Fall, und ich muß deßhalb Herrn Zobel ernstlichst ersuchen, in kürzester Frist im Tagblatt zu erklären, ob er unter jenem Manne eine bestimmte Person und ob er in diesem Falle mich gemeint habe. Sollte sich Herr Zobel weigern die verlangte Aufklärung zu geben, so werde ich ihn auf andere Weise zu derselben zu veranlassen wissen. Daß ich übrigens mit meiner in Nr. 78 geäußerten Ansicht nicht vereinzelt dastehe, beweist unter Andern auch der in Nr. 86 enthaltene Aufsatz eines mir völlig unbekannten Einsenders, in welchem es heißt, daß der von mir getadelte Platzverschönerungs-

Digitized by Google

Bauplan „gegen alle Symmetrie verstößt“ und daß die Herren bei Ausführung des vielbesprochenen Bau's „einen Bock geschossen haben.“ Herr Zobel mag daraus ersehen, daß es noch Mehrere gibt, die über diese Sachen so denken wie ich.

Johann Bernlochner.

Anzeige.

Einem geehrten Publikum erlaubt sich Unterzeichneter ergebenst anzuzeigen, daß er sich nur kurze Zeit dahier aufhalten wird zur Besorgung von

Daguerreotyp-Bildern.

Der Preis einzelner Portraits ist 2 fl., 3 fl. und 4 fl., Familien-Stücke 6 fl. Alle werden colorirt.

Der Unterschied des Preises bedingt die Größe des Portraits.

Zu gütigen Aufträgen empfiehlt sich gehorsamst

J. G. Bonfét,

Daguerreotypeur aus Bayern.

Logirt in der Widemann'schen Badanstalt.

Auch wird bemerkt, daß Unterricht im Daguerreotypiren gegeben wird für billigen Preis.

Gesellschaft Frohsinn.

Dienstag den 20. d. Mts. im Dräxlmaierkeller, bei ungünstiger Witterung im Bernlochnersaale, Abends 7 Uhr Harmonie-Musik durch die eben hier anwesende Prager Musikgesellschaft, darauf, um 9 Uhr beginnend, Tanzunterhaltung.

Landshut den 16. Juni 1848.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Gesellschaft Bürgerverein.

Zur Erledigung einer Vereins-Angelegenheit stellt der Ausschuß an die verehrlichen Herren Mitglieder das höfliche Ansuchen, sich heute Dienstag den 20. dieß zahlreich zu versammeln.

Der Ausschuß.

Zwei kleine Häuser für Austragsleute sind um billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Verein der ausgedienten Krieger und Militärs in und um Landshut.

Nach einer früheren Besprechung und in Folge freundlicher Einladung des geehrten Mitgliedes Herrn Joseph Selmer, Gutsherrn von Ast marschiren die Mitglieder obigen Vereines unter klingendem Spiel am Fronleichnamstag Nachmittags Punkt 1 Uhr bei günstiger Witterung nach Ast ab.

Der Versammlungsplatz ist vor der Behausung des Unterzeichneten. Recht zahlreich an dieser schönen Landparthie Antheil zu nehmen ersucht die Titl. Herren Mitglieder

Schweinberger, Vorstand.

Vor dem Hause des Herrn Poststallmeisters v. Cammerloher wurde Sonntag Abends den 18. dieß eine Geldbörse verloren. Der redliche Finder erhält bei Zurückgabe an Herrn v. Cammerloher einen Kronenthaler Belohnung.

Ein Hauptschlüssel ist gefunden worden und abzuholen bei Kornmesser Schneid im Quergäßchen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 18. Juni. Die Herren: Eßelen, Kfm a. Elberfeld. Witzelsberger, Schiffmeist. a. Straubing. Flemisch, Privatier aus München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von F. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 100.

Mittwoch den 21. Juni 1848 Aloisius.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Ein vergessener teutscher Kaiser.

Oft werden wir von irgend einer unerwarteten Erscheinung da überrascht, wo wir eine solche am wenigsten vermuthet hätten. So erging es mir vor einigen Tagen. Das schöne Wetter lockte mich ins Freie, — der Spatziergang führte mich vor der Werkstätte des Herrn Steinmetzmeisters Schweinberger vorbei. Nun hat die Werkstätte eines tüchtigen Meisters immer etwas Anziehendes für mich. Ich trat ein, und wurde freundlich empfangen.

Hier in einem Winkel des Hauses, unter Schutt und Staub, steht in trauriger Vergessenheit derjenige, dem die Stadt so viele Rechte und Freiheiten, ja sogar ihre 3 Helme verdankt, hier steht seit zehn Jahren Ludwig der Bayer, — der teutsche Kaiser.

Man wird vielleicht schon gemerkt haben daß die Rede nur von einer Statue des erwähnten Kaisers ist. Noch im Jahre 1825 befand sich vor dem hiesigen Rathhause ein sehr geschmackvoller Brunnen, geziert mit dieser Statue. Allein das ehrwürdige Monument war im Laufe der Zeit schadhaft geworden, und weil die Reparatur eine ziemliche Summe in Anspruch genommen hätte, so wurde der Abbruch desselben beschlossen. Der Brunnen verschwand. —

Schmählich ward zur damaligen Zeit mit den kostbarsten und ehrwürdigsten Monumenten umgegangen, man verachtete das Antike um als modern zu erscheinen.

Allein die Zeiten ändern sich. Als König Ludwig den Thron bestieg, und sich als den innigsten Freund der Kunst, als den wärmsten Verehrer des Alterthums zeigte, da tauchten allenthalben Kunstfreunde und Alterthümler auf, und so wie man früher das Würdige nicht beachtete und dem Verfall überließ, so fing man nun an, alle Rumpelkammern zu durchstöbern, und auf Alterthümer förmlich Jagd zu machen. Auch Kaiser Ludwig wurde aus seinem Versteck hervorgeholt.

Es fanden sich würdige Männer welche die Aufstellung der Statue an einem öffentlichen Platze der Stadt beschlossen, und eine nicht geringe Summe Geld wurde diesem Zwecke von Seite des sehr verehrlichen Magistrates zugewendet. Herr Schweinberger fertigte nach einer Zeichnung des Herrn Baurathes Ohlmühler (Erbauer der Auerkirche) ein Postament, welches bei ihm zu sehen ist.

Allein nun handelte es sich um eine Inschrift dazu.

In der Hauptstadt München besteht seit dem Jahre 1759 ein Verein von hoch-

Digitized by Google

gelehrten Männern, genannt „die Akademie der Wissenschaften.“ Eine Sektion dieses Vereines ist eigens aufgestellt, alle Inschriften welche an öffentlichen Gebäuden oder Monumenten angebracht werden sollen, zu fertigen, oder schon gefertigte zu prüfen. An diese wandte man sich mit der Bitte um die gewünschte Inschrift. Man sollte meinen für Männer von so hoher Bildung, welche alle Klassiker gleichsam in sich absorbirt haben, und ägyptische Hyroglyphen so leicht entziffern, als wir eine gewöhnliche Schrift, sey dieß eine leichte Aufgabe. — Allein schon sind seitdem neun Jahre verflossen, und noch ist öfterer Bitten und Anmahnungen ungeachtet, nichts erschienen. Ich denke man solle auch gar nicht mehr länger darauf warten. Auch ohne Inschrift erkennt Jedermann die Trausnitz, das Rathhaus ꝛc. Mit dem Kaiserbilde ist's derselbe Fall, in ihm wird Jedermann etwas Bekanntes erblicken, Ludwig den Bayer kennt und ehrt jeder Schulknabe. Ich bin überhaupt kein Freund von Inschriften, sie sind in der Regel auf Monumenten gerade so erlogen, als auf Weinflaschen.

Ein anderer Punkt über den man nicht einig werden konnte, war der Platz auf welchen das Monument zu stehen kommen sollte. Die einen wählten den freien Raum vor dem königl. Rentamtsstadel, andere den Promenadeplatz ꝛc. Diese Frage ist leicht zu entscheiden. Es war sicher Unrecht, daß man den Brunnen abgebrochen hat. Unrecht muß man aber immer wieder gut zu machen suchen, das heißt in dem gegebenen Falle, man muß den Brunnen vor dem Rathhause wieder herstellen.

Auch ist die Form eines Brunnens sehr passend für ein öffentliches Monument. Das Nützliche vereint sich hier mit dem Schönen. Reines Wasser aber und in hinreichender Menge kann man sich aus der Wasserleitung des Herrn Zimmermeister Butz verschaffen. Je reichlicher eine Stadt von Wasserleitungen durchströmt wird, desto behaglicher, reinlicher und gesünder ist es da.

Aber was nützen alle diese Auseinandersetzungen, wenn die Mittel zur Ausführung fehlen? — Ich muß gestehen ich bin hier rathlos. In dieser bedrängten Zeit, in der man ohnehin durch Sammlungen mehr als gut ist, in Anspruch genommen wird, eine neue vorschlagen zu wollen, wäre Anmaßung. Und doch glaube ich daß Ludwig nicht mehr lange in seinem Verstecke bleiben, sondern recht bald und im Triumphe daraus hervorgeholt werden wird.

Die wackeren Männer die bei Gamelsdorf ihrem Kaiser Sieg und Ruhm, sich selbst aber die 3 Helme erfochten, leben noch in ihren Enkeln fort, an diesen ist es ihres Kaisers Abbild wieder an eine würdige Stelle zu setzen. Ich enthalte mich weiterer Andeutungen, der Zweck dieser Zeilen ist ja nur auf das Kaiserbild aufmerksam zu machen, alles Uebrige überlasse ich besserer Einsicht. K.

(Eingef.) Landshut. Welche gesetzwidrige Willkührlichkeiten sich einzelne Vollstrecker der Polizeigewalt selbst in gegenwärtiger Zeit noch zu Schulden kommen lassen, davon legt Zeugniß ab ein Vorfall, welcher vor Kurzem in unserer Stadt sich begab. Im Vordergrunde der Hausflur eines Bräuhauses saß wenige Minuten nach Mitternacht ein hiesiger Bürger mit einem andern Herrn in ruhigem, traulichem Gespräche, während im Hintergrund mehrere Gäste durch Citherspiel und Singen sich ergötzten. Plötzlich erscheinen zwei bis an die Zähne bewaffnete Gendarmen, treten direkt auf die beiden Erstgenannten los und der Eine von den zwei Gendarmen fordert den erwähnten Bürger in brutalem Tone auf, sich augenblicklich zu entfernen. Auf die Frage des Erstaunten, ob diese Zumuthung Spaß oder Ernst sey, geräth der Sicherheitswächter in großen Zorn, sagt, er wolle Jenen Spaß und Ernst unterscheiden lehren, packt ihn gröblich beim Hemdkragen, zieht ihn über den Tisch hinüber gegen sich, und droht, als der Tiefbeleidigte sich losreißt und natürlich in heftigen Worten gegen ein solches Verfahren

Digitized by Google

protestirt, demselben sein Bajonett durch den Leib zu stoßen, Falls er nicht sogleich mit ihm gehe. Bei diesen Worten fällt er wirklich sein Gewehr gegen den Angegriffenen. Dieser läßt sich jedoch durch dieses brutale Benehmen nicht schrecken, und bleibt. Inzwischen eilte der andere Gendarm auf die Polizei, um einen Polizeisoldaten zu holen. Dieser erscheint denn auch und erklärt, daß er den Insultirten als einen hiesigen Bürger kenne und keinen Grund zur Arretirung absehe. Dabei hat die Sache ihr Bewenden.

Nun fragen wir: 1) Hat ein Gendarm das Recht, in einem Gasthause in der Stadt abzuschaffen? 2) Hätte er selbst dieses Recht, wie nicht, dürfte er dasselbe auf gröbliche Weise handhaben? 3) Hätte er das Recht abzuschaffen, dürfte er einen ordentlichen Bürger auf dessen Weigerung, sich augenblicklich zu entfernen, zu arretiren versuchen? 4) Dürfte er in einem solchen Falle den Wehrlosen mit Erstechen bedrohen? 5) Darf er in einem solchen Falle sein Gewehr gegen den wehrlosen Bürger fällen?

Die Beantwortung dieser Fragen wäre sehr interessant, da es für jeden freien Teutschen von Interesse seyn muß, die Sicherheit seiner Person und seines Lebens garantirt zu wissen. Ein bayerischer Staatsbürger.

(Eingef.) Man liest zwar oft Kunstleistungen öffentlich als ausgezeichnet empfohlen, welche sich bei näherer Prüfung auf's Mittelmäßige reduziren; wenn wir aber hiemit auf die Leistungen des gegenwärtig hier befindlichen Herrn Chapman ganz besonders aufmerksam machen, so glauben wir keiner Parteilichkeit beschuldigt werden zu können, da Alle, welche seinen Produktionen bisher beigewohnt, darin übereinstimmen, daß dieselben im strengsten Sinne des Wortes **ungewöhnliche** und hier nie gesehene genannt werden müssen. Indem wir uns jeden detaillirten Lobes enthalten, glauben wir diese einfache Hinweisung sey genügend um recht zahlreichen Besuch der genannten Vorstellungen zu veranlassen. Ein Feind der Lobhudelei.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Die Nationalversammlung hat den Beschluß gefaßt: Verwahrung einzulegen gegen die Blokade von Triest durch die neapolitanisch-sardinische Flotte. Wenn nun die Flotte diesen Protest gar nicht beachtet, was dann? Man sieht die Nationalversammlung in großer Verlegenheit über die eigentliche Lösung der ihr gestellten Aufgabe, ergreift sie alle Gelegenheit um Zeit zu gewinnen und durch populaire Protestationen, denen sie aber im Fall der Noth vor der Constituirung einer teutschen Executivgewalt keinen Nachdruck zu geben weiß, die öffentliche Meinung für sich zu erhalten. So decretirt sie für das Herzogthum Lauenburg eine interimistische Verwaltung und sendet einen Commissär dahin. Wenn die Lauenburger nichts davon wissen wollen, was dann? Ein sehr zeitgemäßer Antrag ist von Wigardt gestellt, nämlich: daß täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) die Sitzungen stattfinden sollen. Die Mitglieder des demokratischen Vereins haben sich meistens wieder nach Hause begeben.

Die von dem demokratischen Congreß beschlossene Adresse in Betreff Heckers lautet: „Der Congreß der teutschen demokratischen Vereine in Frankfurt fordert die Nationalversammlung auf, als eine Achtungsbezeugung gegen den Willen des Volks und als ein Zeichen des Zutrauens in sich selbst, den Abgeordneten Friedrich Hecker von Mannheim unverzüglich einzuladen in ihrer Mitte Platz zu nehmen."

Darmstadt, 16. Juni. Heute Nachmittag starb an einem Schlagflusse der Großherzog Ludwig II. im 70sten Lebens- und 18ten Regierungsjahr. Sein Nachfolger ist der bisherige Mitregent Ludwig III. (Darmst. Z.)

Berlin, 15. Juni. Die preußische Reichsversammlung hat das vorgelegte Reichsgesetz mit einer Majorität von 46 Stimmen verworfen. Die Linke hat gesiegt. Es steht nun zu erwarten was wird der König, was werden die Minister thun?

Von der Elbe, 15. Juni. Eine russische Flotte mit 15000 Mann Landungstruppen kreuzt in der Ostsee. Großfürst Constantin hat sie bereits in Dänemark angemeldet. Während Rußland es hauptsächlich auf die Donauländer abgesehen hat, bleibt es im Norden nicht unthätig.

Digitized by Google

Wien, 16. Juni. Telegraphische Depesche aus Prag: Der Fürst Windischgrätz hat seinen Dienstposten niederzulegen sich entschlossen. Graf Mensdorff übernimmt provisorisch das Commando. Es läßt sich Ruhe erwarten. Die Kanonade ist eingestellt. Die Truppen werden in dem Maße als Barricaden abgeräumt werden, einrücken gemacht. Am 15. soll indeß die Stadt wieder von 8—3 Uhr beschossen worden seyn.

Auch hier selbst fürchtet man wieder Arbeiterunruhen, da ihr Gesuch um Lohnerhöhung abgeschlagen wurde.

Der Reichstag soll erst am 6. Juli eröffnet werden, man verlangt directe Wahlen.

In Triest fürchtet man einen wirklichen Angriff von der Seeseite. Alle Consuln haben dagegen protestirt.

Außer Teutschland.

Straßburg, 17. Juni, Morgens 3 Uhr. Telegraphische Meldung. „Paris, 16. Juni, 6½ Uhr. Der Minister des Innern an den Präfecten des Niederrheins: Ludwig Napoleon Bonaparte hat seine Entlassung als Volksrepräsentant gegeben. Paris ist ruhig.

Venedig hat sich an die französische Republik um Hilfe gewendet.

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 21. Juni l. Js. Abends 8 Uhr ist ordentliche Volksversammlung im Saale des Bernlochner'schen Gasthauses, wozu die Bewohner Landshuts und der Umgebung ergebenst einladet

Landshut den 17. Juni 1848.

der Ausschuß des Volksvereins zu Landshut.

(2a) Zur Eröffnung des Ergebnisses der Sonntag den 18. d. Mts. vorgenommenen Wahl und zur Besprechung weiterer Maaßnahmen werden die Herren Wehrmänner hiesiger Stadtwehr eingeladen,

Samstag den 24. d. Mts.
Vormittags halb 11 Uhr

auf dem Rathhaussaal pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung hier ist zu haben:

Fronleichnamsbüchlein,
gemeinschaftliche Gebete mit Segnungen.
Preis 6 kr.

* Mondtag den 18. Juni ging auf dem Wege vom Regierungsgebäude aus bis auf den Gries ein Augenglas in Stahl gefaßt sammt Futteral verloren. Der redliche Finder wolle dasselbe bei Herrn Nagel, Wirth, gegen Erkenntlichkeit abgeben.

Verkaufs-Anzeige.

Von 17 Tagwerken Wiesen, welche sich außerhalb Skt. Nikolai links an der Straße nach Altdorf befinden, wird von dem Unterzeichneten mit gerichtlicher Ermächtigung der heurige Altheu-Ertrag an den Meistbietenden verkauft. Die Angebote können täglich bis zum kommenden Mittwoch angebracht werden.

Landshut am 16. Juni 1848.

Porzer, k. Advokat und Stift. Anwalt.

Der Unterzeichnete sucht einen tüchtigen Nagelschmidtsgesellen als Werkführer nach Moosburg.

Landshut am 19. Juni 1848.

Göß, k. Adv.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 19. Juni. Freifrau v. Perfal mit Familie v. Regensburg. Die Herren: Aaron, Kfm. a. Berlin. Naue, Kfm. a. Leipzig. Heyser, Stabsarzt v. München. Ney, Privatier a. Wendelheim.

Dräxlmair-Bräu.

Den 18. Juni. Hr. Barth, Silberarbeiter v. Frontenhausen. Mad. Wisberger, Badbesitzerin v. Ruhmannsfelden. Louise Hausek, Landrichterstochter v. München. Den 19. Die Herren: Baumann, rechtsk. Bürgermeister v. Deggendorf. Mair, App.-Ger.-Accessist v. Passau. Ziegler, k. Aufschläger v. Ergoltsbach. Kolb, a. Passau.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 101.

Freitag den 23. Juni 1848 Edeltraud.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Wegen dem Fronleichnamsfeste als hohem Festtage, kann für diesen Tag kein Blatt ausgegeben werden, daher für den nächstfolgenden ein Doppelblatt folgt. Die nächste Numer für Samstag wird Freitag den 23. Juni Abends ausgegeben.

Teutschland.

(Eingef.) In neuester Zeit erregt eine polizeiliche Maßregel hinsichtlich der Viktualienmarktordnung um so größere Unzufriedenheit, als mit dem Vollzuge derselben vorgeschritten wurde ohne die Billigung des Magistratsbeschlusses von Seite der königl. Regierung an welche sich mehrere durch jene Anordnung hart Betroffene gewendet haben, abzuwarten, und als hiebei ein Marktdiener sich beigehen ließ, Gartenfrüchte einer Verkäuferin, welche von ihrem Platze sich nicht verdrängen lassen wollte, zum Aergerniß der Augenzeugen mit Füßen zu zertreten!

Die nächste Veranlassung zu dieser Maßregel war, daß mehrere Schwaiger ihren bisherigen Platz verließen und auf den allerdings mehr besuchten Obstmarkt sich herüberdrängten, wodurch die übrigen Schwaiger in ihrer Verkaufsgelegenheit verkürzt wurden und deßhalb Beschwerde erhoben. Darin lag nun freilich ein Uebelstand, dem schon im Interesse der Marktbesucher und zur Beseitigung von Hemmnissen im Marktverkehr abgeholfen werden mußte; man kann aber nicht läugnen, daß die städtische Polizeibehörde hierin ohne Würdigung des praktischen Sachverhaltes handelte und gegen das Interesse der Konsumenten zu weit ging, indem sie zugleich auch die Gärtner auf den Kräutel-Markt verwies. Im Interesse der Consumenten liegt es, auch edlere Gartenfrüchte, Blumen u. dgl. in unverdorbenem Zustande zu erhalten; dieß ist aber rein unmöglich und Jeder, der nur einige Einsicht hierin besitzt, muß dieß zugeben, wenn ihre Produkte vom frühesten Morgen dem Sonnenbrand auf dem Kräutelmarkte ausgesetzt sind, unter welchem sie in kurzer Zeit verwelken, da sie größtentheils nur durch Kunst in Mistbeeten u. s. w. gewonnen werden. Auf Seite der Gärtner aber, würde durch jene Verfügung, welche hoffentlich von der höhern Behörde wieder aufgehoben werden wird, ein ganz enormer Schaden hervorgerufen. Dieselben beschäftigen sich mit Blumenzucht, mit Produktion edlerer Gemüsearten, bringen Samen zum Verkaufe und bedürfen hiezu nicht

Digitized by Google

nur eines schattigen, sondern auch eines stark und insbesondere von den höhern Ständen besuchten Verkaufsplatzes. Der bisherige Platz war in beiden Beziehungen geeignet; wird derselbe den Gärtnern entzogen, so sind sie nicht mehr im Stande, mit der höhern Gartenkunst, die begreiflich mit größeren Produktionskosten verbunden ist, sich zu beschäftigen, weil sie ihre Erzeugnisse nicht mehr zur rechten Zeit (worauf in Ansehung der Güte und des Preises viel ankömmt) losschlagen können, und zum großen Theil verderben lassen müssen.

War daher vor dem Eindrängen der Schwaiger der Marktsverkehr nicht gestört, so ist keine Veranlassung gegeben, die Gärtner von ihren Plätzen zu weisen, welche sie Jahrzehente inne hatten; die Schwaiger aber, welche eine Gleichstellung mit Ersteren billig nicht verlangen können, werden sich beruhigen müssen, wenn keinem ihrer Genossen gestattet wird, außer dem Kräutelmarkt ihre Gemüse zu verkaufen, und hierauf dürfte sich die Polizei zu beschränken haben. Der Grundsatz der Gleichheit kann auf verschiedenartige Verhältnisse keine Anwendung finden!

(Eingef.) Es wurde schon mehrmalen über städtische Bauten im hiesigen Tagblatte gesprochen, und man erlaubt sich zu fragen, warum so schlechtes Baumaterial zu städtischem Baubedarf geliefert wird, und wer es nachzählt? und warum läßt man die Wasserabzugskanäle mit gewöhnlichem Kalk ausmauern, da bekanntlich dergleichen Arbeiten mit hydraulischem Mertel gemacht werden sollen, da doch die Stadt Landshut eigenen Mergelgrund und Brennofen hat, und der hydraulische Kalk nicht höher im Preis zu stehen kömmt wie der gewöhnliche Kalk? und warum hat man das Bretterdach wegbrechen lassen, welches zum Formen und Trocknen des Mergels bestimmt war? Man wünscht hierüber befriedigende Auskunft.

(Eingef.) Ist es erlaubt, daß die Mauer- und Zimmermahler und die Zimmerleute anstreichen dürfen?

Ich glaube nicht. — Wenn es aber erlaubt ist, so brauchen wir keine Mahler mehr. Es sollten die Maler auf dergleichen Gewerbsbeeinträchtigungen ein wachsameres Auge haben und dieselben zur Anzeige der treffenden Behörde bringen.

Aufforderung an die Flottenvereine in Bayern.

In Bayern, wie in ganz Teutschland, haben sich Vereine gebildet zur Sammlung von freiwilligen Beiträgen für die teutsche Flotte. Es ist der gerechtfertigte Wunsch der Beisteuernden sowie Derjenigen, die es erst noch werden wollen, daß über die Verwendung dieser freiwilligen Gaben im Voraus eine Bestimmung getroffen werde. Unser Ziel hatten wir in unserm „Aufruf“ ausgesprochen; das Gedächtniß teutscher Vaterlandsliebe in Bayern soll in der zu gründenden Flotte fortleben und wo möglich ein Schiff den Namen „Bayern“ durch die Meere tragen. Eine Flotte bedarf vieler Schiffe von verschiedener Größe; aber auch nur zu einem mäßigen gehören bedeutende Geldmittel. Vereinigten Kräften wird gelingen, was den einzelnen unmöglich bleibt. Wir ersuchen deßhalb sämmtliche Central-Flottenvereine in Bayern, über ihre Sammlungen noch nicht zu verfügen, wohl aber sich mit uns in Verbindung zu setzen, um in Gemeinschaft auf die Erbauung eines Schiffes hinwirken zu können, das als Geschenk aus Bayern dem Vaterlande dargebracht werde. Wir ersuchen die geehrten Redaktionen bayerischer öffentlicher Blätter, diese unsere Aufforderung gefälligst aufnehmen zu wollen. München den 15. Juni 1848. Der oberbayerische Ausschuß für Sammlung von freiwilligen Beiträ-

Digitized by Google

gen zur Gründung einer deutschen Flotte: Dr. C. Förster, Vorstand; Appellationsgerichtsrath Seuffert; Oberbergrath Feder; Gabr. Sedlmayr; G. Faulstich, Sekretär; G. Schulze, Cassier.

Frankfurt a. M., 17. Juni. Ueber die Vertagung der gestrigen Sitzung kam es zu hartem Tadel; der Präsident entschuldigte dieselbe mit dem Mangel an Vorarbeiten von Seite der Ausschüsse. Giskra gab sogar der linken Seite die Schuld und es kam zwischen ihr und ihm deßhalb zum förmlichen Bruch. Auf Riessers Antrag wurde die Wahl eines Gesetzgebungsausschusses von 15 Mitgliedern beschlossen.

Der Antrag auf Portofreiheit der Geldsendungen für die Flotte und Zollfreiheit für das Schiffsmaterial wurde angenommen.

Es wurde ferner der Antrag gestellt, daß der teutsche Bund seinen Beschluß vom 8. Mai zurücknehme (worin Preußen beauftragt wurde im Namen Teutschlands gegen Dänemark zu handeln), v. Reden will jede Separatunterhandlung mit Dänemark als Verrath gegen Teutschland erklärt wissen.

Der Antrag Schlöffels wegen Unverletzlichkeit der Reichstagsmitglieder wurde nicht für dringend erkannt. Diese Unverletzlichkeit versteht sich wohl von selbst.

Der Ausschuß zur Errichtung einer teutschen Executivgewalt empfiehlt die Annahme folgender 8 Punkte zu beschließen, über welche die Majorität, bestehend aus den Mitgliedern Claussen, Dahlmann, Dunker, v. Gagern, v. Mayern, v. Raumer, v. Saucken, Wippermann, v. Würth, v. Zenetti, übereingekommen ist. Die Nationalversammlung beschließt: 1) Bis zur definitiven Begründung einer Regierungsgewalt für Teutschland soll ein Bundesdirectorium zur Ausübung dieser obersten Gewalt in allen gemeinsamen Angelegenheiten der teutschen Nation bestellt werden. 2) Dasselbe soll aus 3 Männern bestehen welche von den teutschen Regierungen bezeichnet, und nachdem die Nationalversammlung ihre zustimmende Erklärung durch eine einfache Abstimmung ohne Discussion abgegeben haben wird, von denselben ernannt werden. 3) Das Bundesdirectorium hat provisorisch a. die vollziehende Gewalt zu üben in allen Angelegenheiten welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des teutschen Bundesstaates betreffen; b. die Oberleitung des gesammten Heerwesens zu übernehmen, und namentlich den Oberfeldherrn der Bundestruppen zu ernennen; c. die völkerrechtliche Vertretung Teutschlands auszuüben, und zu diesem Ende Gesandte und Consuln zu ernennen. 4) Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt das Bundesdirectorium in Einverständniß mit der Nationalversammlung. 5) Die Errichtung des Verfassungswerkes bleibt von der Wirksamkeit des Bundesdirectoriums ausgeschlossen. 6) Das Bundesdirectorium übt seine Gewalt durch von ihm ernannte der Nationalversammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen derselben bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung wenigstens eines verantwortlichen Ministers. 7) Die Minister haben das Recht den Berathungen der Nationalversammlung beizuwohnen und von derselben jederzeit gehört zu werden; sie haben jedoch das Stimmrecht in der Nationalversammlung nur dann wenn sie als Mitglieder derselben gewählt sind. Dagegen ist die Stellung eines Mitgliedes des Bundesdirectoriums mit der eines Abgeordneten zur Nationalversammlung unvereinbar. 8) Sobald das Verfassungswerk für Teutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit des Directoriums und seiner Minister auf.

Nach Ueberreichung eines Manifestes des Wiener Sicherheitsausschusses durch eine eigens dazu ernannte Deputation sollen 40—50 Abgeordnete zur Linken übergegangen und sich fest mit derselben verbunden haben.

München, 19. Juni. Se. Maj. der König hat zufolge allerhöchster Entschließung vom 15. Juni den bisherigen Generalmajor und Brigadier der ersten Armeedivision, Leonhard Frhrn. v. Hohenhausen, zu seinem Generaladjutanten zu ernennen und denselben zugleich zum Generallieutenant zu charakterisiren geruht. Das Commando der ersten Armeedivision hat nunmehr der Generalmajor und Brigadier der Cavallerie Ferdinand v. Parseval zu übernehmen.

München, 20. Juni. Gestern Nachmittags 5 Uhr entlud sich ein fürchterliches Hagelwetter über unserer Stadt. Eine Menge Fensterscheiben sind zertrümmert und die Feld- und Gartenfrüchte haben bedeutenden Schaden gelitten. Sogar vom Hagel erschlagene Hasen wurden gefunden.

Passau. Oft sieht man mit Wehmuth, wie Menschen, deren Vermögen gerade zum täglichen Unterhalt ausreicht, enorme Summen, welche mit diesem Vermögen im schärfsten Kontraste stehen, nach Rom schicken müssen, um die Dispensation zur Verehelichung mit einem Verwandten zu erhalten. Ich fühle mich nicht befähigt, über das Recht oder Unrecht dieser drückenden Besteuerung abzusprechen, und berufe mich nur auf das Urtheil des Volkes, welches sagt: Entweder ist es recht, oder unrecht, wenn zwei Verwandte sich heirathen; ist es recht, warum soll ich zahlen? ist es unrecht, so kann es durch Geld nicht recht werden. Beschränkung der Heirathen zwischen Verwandten ist in mehrfacher selbst in physischer Hinsicht nothwendig, aber ferne davon muß pecuniäres Interesse bleiben. Auf den großen Reformator, der auf dem heiligen Stuhle thront, dem die ganze Menschheit zum Danke verflichtet ist, wollen wir unsere Hoffnung bauen, wenn ihm der Wunsch des teutschen Volkes bekannt wird.

Ein Freund des Fortschrittes.

Passau, 19. Juni. Heute wurde von Seite des k. Landgerichts Vilshofen 1 Compagnie unsers Regiments zum Schutze gegen Unruhen abverlangt.

Nürnberg, 19. Juni. Die Nachricht, daß eine Verständigung über den Bau der Augsburg-Ulmer Bahn stattgefunden, wird hier auf das Bestimmteste widersprochen.

Bayreuth, 16. Juni. Der hiesigen Zeitung zufolge haben gestern 4 Compagnien des 13ten Regiments und eine Schwadron des 1sten Chevaulegersregiments den Befehl erhalten sich marschfertig zu halten, um auf Requisition in die reußischen Fürstenthümer abzugehen. Ueber die dortigen Vorfälle ist indessen noch nichts Sicheres hier bekannt. Auch in sächsischen Zeitungen liest man darüber nichts.

Stuttgart, 17. Juni. Wegen Heilbronn ist man in ängstlicher Erwartung; das dort liegende 8te Regiment stellte mehrere Forderungen, z. B. Anrede mit Sie, Absetzung des Kriegsministers, verlangte Freigebung von Arrestanten ꝛc. Die Behörden entboten die Bürgerwehr, diese verweigerten jedoch ihre Mitwirkung unter der Angabe, Erhaltung der militärischen Disciplin sey nicht ihre Sache. Ungefähr 20 Mann des 8ten Regiments begaben sich in ihre Heimath. Nachdem jedoch das 4te Regiment nebst einiger Artillerie eingetroffen, wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Karlsruhe, 18. Juni. In der zweiten Kammer wurde gestern beschlossen: die Erlaubniß zum Untersuchungsverhaft des auch in das teutsche Parlament gewählten Abg.

Digitized by Google

Peter zu ertheilen. Der Haftbefehl ist vom Hofgerichte des Seekreises ausgegangen und stützt sich auf die Thatsache daß Peter durch Annahme der revolutionären Statthalterwürde sich des Hochverraths schuldig gemacht habe, und daß die Entschuldigungsgründe welche er in der vorausgegangenen Disciplinaruntersuchung für sich anführte, nicht stichhaltig seyen.

Darmstadt, 16. Juni. Die erste Kammer hat die Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen beschlossen. Vor noch kurzer Zeit wollte dieselbe von ihren Verhandlungen durchaus gar nichts bekannt werden lassen.

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Mainz, 16. Juni: „Was ich Ihnen heute mittheile klingt fabelhaft, und ist doch die volle Wahrheit. Seit dem Pfingstdienstag wird hier für Hecker geworben, und besonders nennt man eine Weinwirthschaft wo diese Werbungen ganz öffentlich betrieben werden sollen. Das Handgeld welches den Angeworbenen geboten wird, soll nicht unbedeutend seyn, und der Sold für den Tag 28 kr. (1 Fr.) betragen. Allgemein heißt es, Hecker und seine Anhänger hätten bedeutende Geldmittel aus Nordamerika erhalten, und würden auch ferner kräftig unterstützt werden. Die Zahl der bis heute hier Angeworbenen wird auf einige Hundert angegeben, doch kann ich weder diese noch überhaupt die übrigen Angaben verbürgen; über die Sache wird hier in allen Kreisen gesprochen, und man sieht sie für ein öffentliches Geheimniß an. Aus guter Quelle wird mir übrigens versichert daß gestern auf dem hiesigen Polizeiamte gegen 100 Pässe nach Straßburg ertheilt worden seyn sollen."

Schleswig-Holstein, 13. Juni. Es scheint daß das von der Tann'sche Freicorps jetzt nur noch allein den Krieg gegen Dänemark führt. Die Diplomatie wird die Thätigkeit der andern Truppen zügeln.

Eine in Rendsburg abgehaltene Volksversammlung verlangt in ihren ersten Beschlüssen: Alsbaldige Einführung allgemeiner Wehrpflicht; der zweite ein erweitertes Wahlgesetz und eine Repräsentationsreform; der dritte und vierte endlich lauten: das Volk Schleswig-Holsteins verwirft jede Theilung des Herzogthums Schleswig als der Politik, dem Recht und der Ehre des teutschen Volkes widerstreitend. Das Volk Schleswig-Holsteins wünscht und hofft daß der König Friedrich VII. nicht wieder zur Ausübung der Regierungsgewalt in den Herzogthümern gelange, und hält seine Freiheit und seine teutsche Nationalität nur durch die Anerkennung des Grundgesetzes gesichert: Kein König von Dänemark darf Herzog von Schleswig-Holstein seyn, kein Herzog von Schleswig-Holstein König von Dänemark.

Täglich treffen hier Verstärkungen des 10. Armeecorps ein, so daß das Heer zu einer imposanten Stärke heranwächst.

Flensburg, 14. Juni. General Wrangel hat folgenden Tagbefehl erlassen: „Das von der Tann'sche Freicorps hat am 6. und 7. Juni auf meinen Befehl einen Streifzug in das nördliche Schleswig unternommen, und bei dieser Gelegenheit in der Gegend von Hoptrup dem bedeutend überlegenen aus allen drei Waffen bestehenden Feinde 1 Geschütz, 3 Munitionswagen, 28 Gefangene, 16 Pferde nach hartnäckigem Gefechte abgenommen. Indem ich dieß der Armee bekannt mache, spreche ich hierdurch den Offizieren und der Mannschaft dieses Corps meinen Dank für die bewiesene Tapferkeit aus.

Digitized by Google

Auch die preußischen Garden scheinen endlich die Tapferkeit dieses Corps anzuerkennen und bitten um Vergebung wegen ihrer frühern Beleidigungen.

Wien, 16. Juni. Prag soll neuerdings unter dem Commando des Grafen Mensdorff beschossen worden seyn und an mehreren Orten in Brand stehen. Auch die Stadt Carlowitz, der Hauptsitz des serbischen Aufstandes, soll ein gleiches Schicksal erlitten und die Aufrührer theils getödtet theils gehangen worden seyn.

Prag. Bis 16. Juni Morgens melden Briefe: Die Unterwerfung der Tschechen schien noch keineswegs vollständig. Die bis dahin neutrale Nationalgarde schien sich mit dem Volk vereinigen zu wollen. Die Beschießung hatte damals aufgehört.

Insbruck, 18. Juni. Der Kaiser kann also wirklich wegen seiner leidenden Gesundheit den Reichstag nicht in Person eröffnen.

Die Friedensunterhandlungen wegen Italien sind im Gange, das venetianische Gebiet außer Venedig selbst wieder in den Händen der Oesterreicher.

Leipzig, 17. Juni. In Altenburg sollen vergangene Nacht bedeutende Ruhestörungen vorgefallen seyn. Das Schloß ist von dem gesammten Militär besetzt. Für heute Mittag ist große Volksversammlung angesagt.

Berlin, 16. Juni. So eben (Abends 6 Uhr) erfahren wir die freilich nicht verbürgte Nachricht, daß in Hamburg ein Expresser angekommen sey, der angezeigt habe, daß 34 Segel der nordamerikanischen Flotte im Anzuge seyen, um die von den Dänen weggenommenen Schiffe frei zu machen (??) (B. V. Ztg.

Stettin, 13. Juni. In Folge einer Mittheilung des dänischen Gesandten haben die Lords des Schatzamtes die Ausfuhr von Waffen, von denen anzunehmen ist daß sie im Kriege gegen Dänemark gebraucht werden könnten, verboten. Da kein gleiches Verbot der Ausfuhr nach Dänemark erlassen ist, so heißt dieß natürlich nichts anderes als offene Partei gegen Teutschland nehmen. Der Schritt von dieser zu einer directen Kriegserklärung ist nur noch ein sehr geringer, und auch sie wird nicht ausbleiben können, sobald der Krieg gegen Dänemark fortgesetzt wird, was ebenfalls unvermeidlich ist. (Berl. Z.)

Marienburg, 11. Juni. Viele Bauern aus hiesiger Umgegend haben eine Monsteradresse an den König folgenden Inhaltes gerichtet: „der König möge wieder seine frühere Stellung als absoluter Monarch einnehmen und das in Folge der Märztage ihm aufgedrungene Ministerium wieder entlassen; sie (die Bauern) seyen mit der früheren Regierungsweise vollkommen zufrieden gewesen und bereit zur Verwirklichung ihrer Bitte den Thron mit Geld und Mannschaft zu unterstützen. (Fr. O. P. A. Z.)

Posen, 14. Juni. Die Nachrichten von der Gränze lauten beunruhigend; die Zahl der russischen Truppen mehrt sich täglich, und die Officiere sollen ganz unverhohlen ihre Hoffnung und Freude aussprechen demnächst zum Kampf vorzurücken.

Außer Teutschland.

Paris, 16. Juni. Ein Beschluß vom 13. Mai enthält Bestimmungen wodurch den Unteroffizieren eine gesichertere Stellung gegeben werden soll. Suspension oder Cassation von Unteroffizieren soll künftig nur noch auf Antrag eines Untersuchungsraths verhängt werden können.

Die Verhandlungen der Nationalversammlung über Algerien wären herbeigeführt durch den Antrag der HH. de Prebois und de Rancé, welcher dahin lautet: „Das

Gebiet von Algerien macht einen integrirenden Theil des französischen Gebiets aus, und die Frahzosen in Algerien werden nach derselben Verfassung regiert wie die Franzosen des Continents.

Die Nationalversammlung empfängt am Schluß der Sitzung noch folgendes Schreiben aus London vom 15. Juni. „Hr. Präsident! Ich war stolz in Paris und drei andern Departements zum Volksrepräsentanten gewählt zu seyn. Das ist in meinen Augen eine reichliche Genugthuung für acht Jahre Gefangenschaft und Exil. Aber die ungerechten Argwöhne die meine Wahl entstehen läßt, aber die Ruhestörungen denen sie zum Vorwand diente, aber die Feindseligkeit der Vollzugsgewalt legen mir die Pflicht auf eine Ehre auszuschlagen von der man glauben könnte daß sie durch die Intrigue erlangt sey. Ich wünsche die Ordnung und die Aufrechthaltung einer weisen, großen, intelligenten Republik. Weil aber mein Name, obgleich wider meinen Willen, die Unordnung begünstigt, so lege ich ohne Bedauern meine Entlassung in Ihre Hände nieder. Empfangen Sie ꝛc. Ludwig Bonäparte.“ Eine große Aufregung folgte auf diese Mittheilung und der Brief wurde dem Minister des Innern zugewiesen daß er neue Wahlen ausschreibe.

Madrid, 10. Juni. Wie es scheint, sollte in Ceuta ein ähnlicher Aufstand ausbrechen wie der neuliche in Sevilla; die Festung sollte überdieß den Mauren preisgegeben werden. Der Generalcapitän, Don Antonio Ros de Olano, verhinderte durch kluge und energische Maßregeln den Ausbruch der Verschwörung. Die aus Sevilla nach Portugal geflüchteten meuterischen Soldaten haben die Königin Isabelle, direct und durch den portugiesischen Hof, um Verzeihung angefleht.

Der Heraldo vom 11. Juni meldet die Ankunft eines Attachés der spanischen Gesandtschaft in Bern mit der Anzeige von Wiederherstellung der diplomatischen Verhältnisse zwischen Oesterreich und Spanien. Man fürchtete neue Unruhen, weßhalb umfassende militärische Vorkehrungen getroffen wurden. Die nach Portugal geflüchteten Meuterer aus Sevilla sollen, mit Ausnahme der Officiere, die königliche Verzeihung erlangt haben.

London, 12. Juni. Die Lords des Schatzes haben auf Ansuchen des dänischen Gesandten Befehl an sämmtliche Zollämter des Königreichs gegeben, alle Sendungen von Waffen und Kriegsvorräthen nach Deutschland zu verhindern, sobald sie überzeugt wären, diese Kriegsbedürfnisse sollten gegen die dänische Regierung gebraucht werden. Vor Kurzem gaben die englischen Blätter Nachricht von theilweise bereits ausgeführten Waffenbestellungen der dänischen Regierung. Warum wurden diese nicht verhindert? Wo bleibt Englands Neutralität? Sind die zahlreichen teutschen Gesandtschaften weniger thätig gewesen, als die dänische? Haben sie keine Schritte gethan, oder sind diese Schritte vergeblich gewesen? Teutschland ist berechtigt, hierüber Aufklärung zu verlangen.

Bekanntmachungen.

Herr J. G. Kammermayer, Physiker, ist hier angekommen und beabsichtigt, näch-

Digitized by Google

ster Tage einige Produktionen mit seinen verschiedenartigen Luftballons in Menschen- und Thier-Form aus Rindshaut gefertigt und mit Wasserstoffgas gefüllt zu geben.

Diese Produktionen sind überall ihrer Originalität und ihres heitern Eindrucks wegen mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen worden, und werden gewiß auch hier geneigte Anerkennung finden.

Herr Kammermeyer empfiehlt sich zugleich auch in Anfertigung von Silhouetten; da er schon verschiedene höchste und hohe Herrschaften zur größten Zufriedenheit silhouettirt habe, so schmeichelt er sich eines zahlreichen Zuspruches um so mehr, als für die größte Aehnlichkeit garantirt wird, außerdessen hiefür nichts angenommen würde. Der Preis des Silhouetts ist 18 kr.

Seine Wohnung ist im Gasthaus zu den 3 Mohren.

Anzeige.

Auf vielfaches Verlangen und den Wunsch von mehreren Kunstfreunden wird der

Engländer Mr. Chapman,

Donnerstag den 22. Juni 1848 seine große außerordentliche Vorstellung im Heigl-Keller zu geben die Ehre haben.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Mr. Chapman, aus London.

---

(26) Zur Eröffnung des Ergebnisses der Sonntag den 18. d. Mts. vorgenommenen Wahl und zur Besprechung weiterer Maaßnahmen werden die Herren Wehrmänner hiesiger Stadtwehr eingeladen,

Samstag den 24. d. Mts.
Vormittags halb 11 Uhr

auf dem Rathhaussaal pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung hier ist zu haben:

Fronleichnamsbüchlein,
gemeinschaftliche Gebete mit Segnungen.
Preis 6 kr.

Die Einsenderinnen der Dienstmägde von Nr. 98 welche sich beleidiget finden, die sollen in Zukunft vor ihrer Hausthüre kehren, und andere Hausthüren verschonen; und überhaupt wer sich von diesem gerügten Brieflegen rein weiß, hat sich ja auch in die Sache nicht zu mischen. Das Nähere ist zu erfragen im Hause Nr. 334.

Ein ordentlicher gutgesitteter Junge kann bei mir unentgeltlich täglich in die Lehre treten.

Auch erlaube ich mir anzuzeigen daß ich ein sehr gutes Mittel habe welches auf die schnellste Weise und ohne die mindesten Schmerzen die Hühneraugen vertreibt. Zur geneigten Abnahme mit der promptesten Bedienung empfiehlt sich

Johann Piehler,
aprob. Bader in Achdorf.

Ich Unterzeichneter empfehle mich dem hochverehrten Publikum daß ich Chatoullen von gemalten Gläsern das Stück zu 24 kr. bis 1 fl. 24 kr. von der besten Qualität zu verkaufen habe, und ersuche um zahlreiche Abnahme. Joseph Sterzer,
b. Glasermeister in Achdorf
wohnt dem Zollhaus gegenüber.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung hier ist zu haben:

Lebensgeschichte des h. Johannes des Täufers, nebst einem Anhange mit Gebeten und einer achttägigen Betrachtung. Preis 12 kr.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 20. Juni. Die Herren: Müller, Kfm. a. Krefeld. Graf von Taufkirchen, aus München.

Dräxlmair-Bräu.

Den 20. Juni. Hr. Schmauß, Bräuer aus Velchenberg mit Familie. Julie v. Zerzog, mit Familie a. Regensburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 102.

Samstag den 24. Juni 1848 Johann Bapt.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Unterm 10. l. Mts. beschloß eine zahlreich besuchte Volksversammlung in München nachstehende

„Ansprache an die teutsche verfassunggebende Nationalversammlung in Frankfurt.*

„Oeffentliche Stimmen in Teutschland haben Bayern beschuldigt, in der gegenwärtigen großen Angelegenheit des gemeinsamen Vaterlands solche Absichten zu hegen, welche die wahre Einigung der teutschen Völker zu hindern, oder Bayern von ihr auszuschließen vermöchten. Dem gerechten Unwillen, womit wir diesen Vorwurf von uns weisen, wollen und müssen wir vor der ganzen Nation einen öffentlichen Ausdruck geben. Wir erklären hiemit feierlich daß wir der teutschen Nationalsache mit der aufrichtigsten Vaterlandsliebe zugethan, und jedem Absonderungsbestreben gänzlich fremd sind. Wir halten fest an den Errungenschaften der Märztage und der jüngsten Zeit und setzen in die Nationalversammlung das volle Vertrauen, daß sie sich dem teutschen Verfassungswerke zur gemeinsamen Wohlfahrt, Ehre und Freiheit aller teutschen Völker standhaft unterziehen wolle, und dieser großen Zukunft der teutschen Einheit müssen alle Sonderinteſſen freudig zum Opfer gebracht werden. Das bayerische Volk kann und wird nur teutsche Gesinnungen haben! Teutschland vertraue ihm!“

Aus der Aufforderung in öffentlichen Blättern, daß diese Ansprache überall im Lande Anklang finden möge, nahm der stellvertretende Vorsitzende des Volksvereines in Landshut, Advokat Götz, Anlaß, diese Ansprache der zahlreich besuchten Volksversammlung am 21. l. Mts. zum Anschlusse zu empfehlen, und lud zur Unterzeichnung nachstehender Erklärung ein:

„Auch die unterzeichneten Bewohner der Stadt Landshut in Bayern erklären im Anschlusse an die Ansprache der Bewohner Münchens vom 10. l. Mts., daß sie, festhaltend an den theueren Errungenschaften des heurigen März und festvertrauend auf die Gesinnungstüchtigkeit und echt teutsche Gesinnung ihres Abgeordneten, jedem, die teutsche Einigkeit störenden Sonderintereſſe fremd sind, und nichts sehnlicher wünschen, als daß sich diese Einigkeit zunächst dauernd in

Google

der Versammlung teutscher Volksvertreter in Frankfurt zum Wohle Teutschlands und nur mit ihm Bayerns verherrlichen möge."

Landshut in der öffentlichen Volksversammlung am 21. Juni 1848.

In Folge dieser Einladuug wurde die Erklärung sogleich von mehr als hundert Anwesenden aller Stände unterzeichnet, wie dieß aus dem, die nächsten drei Tage im Laden des vormals Krüll'schen Hauses für jeden Bewohner der Stadt Landshut noch fernerhin zur Unterzeichnung öffentlich aufliegenden Originale entnommen werden kann, welches sofort dem Abgeordneten des Wahlbezirkes Landshut, Regierungspräsidenten von Zenetti, zur Uebergabe an die Nationalversammlung zugesendet werden soll.

Zunächst ladet der unterfertigte Ausschuß alle Bewohner Landshuts ein, diese Erklärung zahlreich in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr zu unterzeichnen und hiedurch ihren ächt teutschen Sinn zu bethätigen.

Landshut am 23. Juni 1848.

Der Ausschuß der Volksvereines.

(Eingef.) Der Aufsatz im hiesigen Tagblatte Nr. 100 besagt, daß sich zwei bis an die Zähne bewaffnete Gend'armen im Vordergrund der Hausflur eines hiesigen Bräuhauses dahier ein vorschriftswidriges Benehmen hätten zu Schulden kommen lassen. Aus diesem an und für sich faden, wahrscheinlich doch theuer bezahlten Witze, leuchtet unverkennbar das Bestreben des Verfassers durch Verschweigung der Nebenumstände hervor, die Wahrheit des darin beschriebenen nächtlichen Vorfalles auch in anderer Beziehung zu entstellen. Dem Publikum aber gebürt treue Darstellung der Sache zur richtigen Beurtheilung derselben; ich erzähle sie daher schlicht und wahr wie folgt: Es war am 8. d. Mts. Früh ¾ auf 1 Uhr, als ich mit einem meiner Kameraden von einer Patrouille zurückkehrend im Vorplatze eines hiesigen Bräuhauses noch großen Lärm vernahm, wir verfügten uns durch den §. 229 der Dienstesinstruktion ermächtiget dahin, wo wir die vom Herrn Einsender obigen Aufsatzes selbst bezeichnete singende Gesellschaft trafen. Weder ich noch mein Kamerad haben abgeschafft oder Ruhe geboten, sondern ich ermahnte nur wohlmeinend und mit Anstand ruhiger zu seyn. Sämmtliche anwesende Gäste fügten sich, die gute Absicht bei der bereits vorgerückten Zeit erkennend, willig und gerne in meine Ermahnung, nur der Stadtmusikus Herr Weinberger fand sich dadurch beleidiget, befahl mir, von seinem Sitze aufspringend, mich augenblicklich zu entfernen, und versetzte mir zugleich einen harten Stoß mit der Faust auf die Brust. Ueber diese unsanfte Ahndung aufgeregt, erwiederte ich Herrn Weinberger, daß ich, falls er mich nochmals so stark stoßen, oder in seiner Heftigkeit sich an mir vergreifen sollte, ich mich mit meinen Waffen vertheidigen müßte, worauf mein Herr Gegner sogleich, wahrscheinlich vom Geiste des getrunkenen Bieres ermuthiget wiederholt aufsprang, seine Brust entblößte, jenen Schüler von Paris kopirend, mir zurief: stechen Sie hieher auf eine freie teutsche Brust! Wir entfernten uns hierauf, nachdem ein Polizeidiener dazukam, und damit hatte die Sache ihr Bewenden. Johann Hauer, Gend'arme.

(Eingef.) Dem Einsender des Artikels in Nr. 101 Seite 418 wird erwidert: Daß weder der Maurer noch der Zimmermann berechtigt ist anzustreichen, oder alle in das Fach des Malergewerbes einschlagende Arbeiten machen zu dürfen, wohl aber der Zimmermaler. Worunter zu verstehen ist, sämmtliche Maler und Tünchermeister Ortmaier von hier.

Digitized by Google

Wegen den Pfuschereien welche allenthalben vorkommen, sind bereits bei der städtischen Lokalbehörde Schritte gethan, um dem eingerissenen Unfug, endlich einmal mit Nachdruck zu steuern.

Frankfurt a. M., 19. Juni. In der heutigen Sitzung war alles schon vor 9 Uhr am Platz, die Tribünen überfüllt alles in gespanntester Erwartung. Die Sitzung beginnt mit Hrn. v. Beislers Bericht über die österreichisch-slavische Frage, nach demselben eröffnet der Präsident die Verhandlungen über Errichtung der provisorischen Centralgewalt. 17 verschiedene Anträge über diesen Gegenstand liegen bereits gedruckt vor und andere 30 sind schriftlich eingereicht; 123 Mitglieder des Parlaments, die Reden über diesen Gegenstand halten wollen, sind bis jetzt eingeschrieben. (Gott sey uns gnädig!)

Herr Dahlmann als Berichterstatter erhält das Wort, nach ihm sprechen viele Redner über das Für und Wider, natürlich ist ein Resultat vor Verlauf mehrerer Tage nicht zu melden.

Den 20. Juni. In den Triestiner Verhältnissen wird heute folgender wichtige Beschluß gefaßt: Jeden Angriff auf Triest als eine Kriegserklärung zu betrachten. Allgemeiner Jubel folgte diesem Beschluß.

Es erfolgt ferner die Anzeige daß Bayern und Sachsen bereits durch Bundesbeschluß aufgefordert werden sollen, ihre Truppen zum Einrücken in Böhmen für die erste Aufforderung bereit zu halten. Nach mancher Hin- und Gegenrede wird der Antrag an den treffenden Ausschuß verwiesen.

München, 21. Juni. Eine gestern Nachts dem Minister des Innern Freiherrn von Thon-Dittmer zugedachte Katzenmusik wurde glücklich durch zweckmäßige Vorkehrungen gehindert und mehrere Katzenmusikanten verhaftet.

Altenburg, 19. Juni. Die Differenzen zwischen Fürst und Volk sollen ausgeglichen und die sächsischen Truppen wieder nach Leipzig zurück seyn.

Carlsbad, 18. Juni, Vormittags 10 Uhr. Ein eben flüchtig von Prag ankommender Teutscher sagt aus: die Tschechen geben nicht nach; der Commandirende läßt sie von Zeit zu Zeit beschwören ihn nicht zur Zerstörung der Stadt zu nöthigen; er habe unumschränkte Vollmacht und müsse bombardiren. Alles umsonst. Frauen und Kinder werden herausgelassen. Er selbst, der Berichterstatter, sey außerhalb der Stadt vom Gesindel geplündert worden.

Briefe aus Botzen vom 19. Juni melden von einem bedauerlichen Streite zwischen welsch-tirolischen Arbeitern und teutsch-tirolischen Schützen. Die letztern — die von einem nahen Schießfeste gekommen waren — machten vom Wein erhitzt von ihren Waffen Gebrauch. Sieben Personen wurden getödtet, mehrere verwundet. Die Veranlassung war keine politische, aber der traurige Ausgang wird den politischen Haß neu aufstacheln. Morgen näheres.

Triest, 18. Juni. Heute haben die englische Kriegsfregatte „Spartan", Capitän Seymonds, mit 240 Mann und 24 Kanonen und die englische Kriegsbrig „Harlequin", Capitän J. Moor mit 130 Mann und 14 Kanonen, beide in zwei Tagen von Ancona kommend, auf unserer Rhede Anker geworfen. (J. d. österr. Lloyd.)

Druckfehler. Im Nro. 101, Seite 418, Zeile 24 von oben soll es heißen: daß die Maurer Zimmer malen und die Zimmerleute anstreichen dürfen? statt: daß die Mauer- und Zimmermahler und die Zimmerleute anstreichen dürfen?

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Die gestern bereits erwähnte Produktion mit verschiedenen

Luft-Ballons

in Menschen- und Thierformen,

aus Rindshäuten gefertigt und mit Wasserstoffgas gefüllt,

wird heute den 24. Juni im Dräxlmair-Keller mit gutbesetzter Musik stattfinden.

Die erste Füllung der Ballons ist um **5** Uhr Nachmittag, die zweite um halb **9** Uhr Abends.

Folgende Formen werden dabei vorkommen:

1) Ein schön gezierter Ballon.
2) Ein Ballon in Form eines Menschen.
3) Ein Ballon in Form eines Elephanten.
4) Zum Schluße: Ein Ballon mit bengalischem Feuer.

Sollte Regenwetter eintreffen, so findet die Produktion am nächsten Sonntag statt.

Indem ich zu gütigem zahlreichen Besuch einlade, erlaube ich mir zu bemerken, **daß ich kleine Ballons verkaufe, und auch in Verfertigung derselben Unterricht ertheile.**

J. G. Kammameyer, Physiker.

Heute den 24. Juni Vormittags 10 Uhr wird bei mir guter

Münchener Bock

angestochen; delikate Bockwürste werden denselben in seinem Berufe begleiten. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Ant. Göß l,
Gastwirth zu den 3 Mohren.

In das gestrige Tagblatt ließ Jemand ohne mein Wissen und ohne meinen Auftrag ein Inserat einrücken, und finde mich daher veranlaßt den Inhalt dieses Inserates als nicht von mir ausgehend und als gänzlich ungegründet zu erklären

Johann Piehler,
approb. Bader in Achdorf.

: Daß ich Unterzeichnete vom Hause Nr. 329 des Herrn Geschmeidmacher Schulze in der Grasgasse in den 2ten Stock des Hauses Nr. 343 des Herrn Briechlers Reindl in der Rosengasse umgezogen bin, zeige ich hiemit geziemend an, und bitte mit innigem Danke für das mir biher geschenkte Zutrauen um ferneres Vertrauen auf meine Dienstes-Bereitwilligkeit.

Landshut den 23. Juni 1848.

Anna Mayer, Hebamme.

In der letzten Volksversammlung im Bernlochnersaale wurde aus Versehen eine Kappe vertauscht, der derzeitige Besitzer derselben wolle sie in der Expedition des Tagblattes gegen die seinige gefälligst umtauschen.

Eine junge Person, welche schon an mehreren Plätzen zur vollen Zufriedenheit der Kranken sowohl als der Herren Aerzte als Krankenwärterin gedient hat, wünscht aus besonderer Vorliebe hiezu wiederum in dieser Art ihren Unterhalt. Das Nähere ist zu erfragen Hausnro. 664 zwischen den Brücken.

---

* Im Dr. Geiger'schen Hause über 3 Stiegen ist ein Kanarienvogel ausgekommen. Man bittet, dem er zugeflogen ist, um gefällige Zurückgabe.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 103.

Montag den 25. Juni 1848 Prosper.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Sammlung von Beiträgen für die Gründung einer teutschen Flotte.

In der gestrigen öffentlichen Volksversammlung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Advokat Götz, bereits bekannt gemacht, daß die Mitglieder des unterzeichneten Ausschusses zugleich auch das Geschäft des Sammelns von Beiträgen für die Gründung einer teutschen Flotte übernommen haben. — Nächster Tage werden nun theils Mitglieder des Ausschusses, theils andere Bewohner der Stadt die Sammlung solcher Beiträge von Haus zu Haus beginnen und den Bewohnern Landshuts eine gewiß nur erwünschte Gelegenheit geben, ihren ächt teutschen Sinn durch zahlreiche Beiträge thatsächlich zu bewähren.

Jede auch die geringste Gabe wird dankbarst angenommen, und wiederholt auf die bereits erfolgten Einladungen zu Beiträgen im Landshuter Wochenblatte Nro. 22 und 24, dann Tagblatt Nro. 67 und 101 dringendst hingewiesen.

Die patriotischen Bewohner Landshuts werden ganz gewiß auch hier nicht hinter andern Städten des teutschen Vaterlandes zurückbleiben und unmöglich kann es in ihrer Absicht liegen, blos eine leere Demonstration geben wollen, und sich dem spießbürgerlichen Glauben hinzugeben, der großartige Zweck selbst könne nicht durch Beiträge der Einzelnen gefördert werden.

Um übrigens auch Gelegenheit zu geben, Beiträge zu liefern, welche für den Geber kein Geldopfer erfordern, soll demnächst eine möglichst ausgedehnte Versteigerung von geschenkten Gegenständen jeder Art von Büchern und Schriften, weiblichen Arbeiten, Gewerbserzeugnissen, Material- und Spezerei-, Mode- und Luxuswaaren, Rauchtabak und Cigarren u. dgl. im großen Bernlocher-Saale vorgenommen, und deren Ertrag gleichfalls der teutschen Flotte zugewendet werden.

Auch in dieser Beziehung ergeht an die Bewohner Landshuts überhaupt, insbesondere an Frauen und Jungfrauen die Einladung, nicht blos solche Geschenke zu geben, sondern auch deren Sammlung zu übernehmen, und sich über das Resultat mit dem Ausschuße ins Benehmen zu setzen.

„Tropfen an Tropfen bildet das Meer, Sechser an Sechser bilde den Anfang der meerherrschenden teutschen Schiffe.“

Landshut den 22. Juni 1848.

Der Ausschuß des Volksvereines.

Digitized by Google

(Eingef.) Im Landshuter Tagblatte, Nr. 99 bezeichnet Herr Bernlochner sich als den Einsender des Artikels in Nr. 78, über Stadtverschönerung am Garten des Herrn Wittmann vor dem Ländthore. Bereits unglaublich scheint es mir, daß dieses Elaborat aus der Feder eines Mannes fließen konnte, dem doch der Geschäftsgang im städtischen Bauwesen nicht unbekannt sein kann, und der bei der primitiven Verhandlung von Seite des hiesigen hochlöblichen Magistrats selbst an Ort und Stelle gegenwärtig war; überdieß liegt das Faktum Jedermann vor Augen. In Betreff der von Herrn Bernlochner als mystisch bezeichneten Aeußerung in meinem vorigen Aufsatze, Tagblatt Nr. 83, über welche er um Aufklärung bittet, und die er im Weigerungsfalle auf eine andere, ebenfalls, mystische Weise — vielleicht gar auf dem Wege des Prügelsystems — verlangt, diene demselben zum Aufschluß: Der Wortlaut des Satzes „daß ich in meinem Privatleben es mir zu weit größerer Ehre rechne, mit einem Manne in Freundschaft zu stehen, dessen Rechtlichkeitssinn, Wahrheitsliebe und Ordnung nicht allein in hiesiger Stadt, sondern weiter bekannt sind, als mit einem Manne, von dem man gerade das Gegentheil spricht“ — ist deutlich genug ausgedrückt, so daß nur ein solcher, der sich durch diese Aeußerung getroffen fühlt, allenfalls wider meinen Willen gemeint sein kann. Daß auf Herrn Bernlochner meine allgemeine Aeußerung nicht zu beziehen ist, spricht er selbst in seinem Aufsatze, Tagblatt Nr. 99 aus, und dafür zeugen auch seine Unternehmungen und Handlungen. Dieses ist die Meinung eines Feindes aller Gehässigkeit. Christian Zobel, städtischer Baukondukteur.

(Eingef.) Meine verehrten Herren Mitmeister des Schuhmachergewerbes!

Ich erlaube mir ein Wort an Sie zu sprechen über die alten Mißbräuche und eingeschlichenen Uebel, welche sich schon seit so vielen Jahren in unserer alten Zunft erhalten. Es muß doch einmal laut ausgesprochen werden, was schon so viele meiner Mitmeister immer im Stillen sich äußerten. — Frage? Warum denn nur immer der eine und der nämliche Zunftmeister! Als wäre gar kein Anderer mehr zu finden, dem man dieses Amt anvertrauen dürfte, oder hat nicht Jeder so viel Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt, um diese Schuster-Register ins Reine zu stellen. — Es bestättigt sich daß sich die alten Zunftmeister ein Recht anmaßten, welches keineswegs mit den frühern Gebräuchen vereinbar ist. — Warum erlauben sie sich ihre Mitmeister hintanzusetzen? Wenn wir ins Meisterbuch hineinsehen, so finden wir viele Meister nicht auf dem Platz eingerückt, wohin sie gehören. Da seyen die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten und somit ist dem Zurückgesetzten ein bestimmter Geld-Zufluß auf ungegründete Weise entzogen, weil er ihres geschwornen Rath-Schlusses gemäß nie zum Führeramt einrücken soll. — Ist das edel oder gerecht? Da wir denn, meine Herren! Alle Bürger und Meister sind, und eben deßwegen Alle gleiche Rechte haben, und Jeder seine Lasten und Bürden schwer zu tragen hat, so dürfte es nicht mißbillig erscheinen, wenn wir sagen, von nun an soll keine Führer-Wahl mehr Statt finden. Jeder soll Führer werden, vom Aeltesten bis zum Jüngsten und zwar alle Jahre nach Rechnungs-Abschluß soll das Führer-Amt an die Nächsten übergeben werden. Und ebenso soll auch mit der Meister-Prüfung durch die ganze Meisterschaft abgewechselt werden, welche bisher vom ganzen Kreis nur immer bei Einem bestanden haben und nur immer Einem das Geld in den Sack gesteckt wurde und alle Uebrigen, welche doch so gut Meister sind wie die Herren Zunft-Vorsteher, müssen zusehen. — Ich glaube, nur das eine Einheit und Gleich-

Digitized by Google

heit nennen zu dürfen, wenn jedem Zunftgenossen gleiche Rechte, gleiche Achtung und gleiche Zuflüsse zu Theil werden. Dann erst werden wir verbrüdert mit einander seyn, wie im eigentlichen Sinne ein Handwerks-Verein bestehen soll. — Nicht mehr soll der Name Jung-Meister genannt werden, denn der Jung-Meister hat bis am heutigen Tag nur immer seinem Mitmeister und Mitbürger den Diener oder Bothen gemacht, da er doch auch Bürger und Meister so gut wie ein anderer ist, so ist doch dieses gewiß ein ganz unbilliges Verlangen. — Wo besteht ein Verein, der einen aus seinen Mitgliedern zum Diener macht, oder der seinen Diener (Bothen) nicht gebührend bezahlt? — Der junge Meister, der mit kräftiger Hand selbst fleißig Hand an's Werk zu legen hat, damit er sich und die Seinigen redlich nähren kann, dürfte erst noch 6, 8 bis 10 Jahre lang dem Handwerks-Verein den Bothen machen. — Es gibt hochbetagte Schuhmacher-Gesellen, oder auch ein Paar alte Meister sind hier, welche uns diesen Dienst gewiß gegen billiges Honorar machen würden.

Ich bin aber nicht der Jungmeister, ich mache es mir nur zur Pflicht, daß ich mich, wo es möglich ist, für meinen Nächsten so gut verwende, als ich für mich selbst zu sorgen suche, in so ferne es sich um eine gute und gerechte Sache handelt. Nun wohlan meine Herren! was ich hier gesprochen habe ist der Wunsch Vieler schon lange, und wenn wir uns mitsam einmal ernstlich verstehen, so wird sich die Sache schnell ganz anders gestalten zum Wohl aller meiner Mitmeister. Ein b. Schuhmachermeister.

Frankfurt a. M., 21. Juni. Die Verhandlungen über die Centralgewalt gehen fort, haben aber bis heute Nachmittag 3 Uhr noch zu keinem Resultat geführt.

Ulm, 21. Juni. Gestern gab es wieder gegen den mißliebig gewordenen Wirth zum Thurm einen Militärkrawall, zwar nicht bedeutend, aber doch im Zusammenhang mit den Vorgängen in andern würtembergischen Städten ein bedeutsames Zeugniß der eingerissenen Widerspenstigkeit unter einem großen Theil des würtembergischen Militärs. Tags darauf hat sich der Gouverneur von Ulm, Generallieutenant Graf zur Lippe, ein tüchtiger Soldat, in seiner Wohnung erschossen.

Nach neuestem Befehl müssen alle Soldaten der würtembergischen Armee von den Vorgesetzten mit „Sie“ angeredet werden; das Wichtigste und Erfreulichste aber ist daß unsere Regierung zum Voraus ihre unbedingte Anerkennung aller von der teutschen Nationalversammlung ausgehenden Beschlüsse ausgesprochen haben soll.

Berlin. Nach den neuesten Briefen aus Berlin vom 19. Juni war eine erfreuliche Wendung in der dortigen Stimmung eingetreten. Die Regierung hatte endlich einige der Hauptdemagogen (Held, Korn, Löwinson ꝛc.), auch einige emancipirte Damen der demokratischen Clubbs, darunter einige Polinen, zur Haft bringen lassen.

Herr Milde hat jede Ministerstelle unter Camphausen's Vorsitz abgelehnt.

Wien, 19. Juni. Der Kaiser soll so ziemlich wieder hergestellt seyn, und wird in wenigen Tagen Innsbruck verlassen. Das diplomatische Corps kehrt nach Wien zurück. Erzherzog Johann geht als Stellvertreter des Kaisers nach Wien, nicht allein zur Eröffnung des Reichstages, sondern er hat auch für alle andern Regierungsgeschäfte kaiserliche Vollmacht. Die Eröffnung des Reichstags soll am 10. Juli stattfinden.

Prag, 19. Juni. Der tschechische Aufstand in Prag ist bezwungen, so heißt es. Vorgestern wollten die Truppen über die steinerne Brücke von der Kleinseite in die übergebene Altstadt einrücken, als sie auf der Brücke von den naheliegenden Mühlen aus mit einem fürchterlichen Kugelregen empfangen wurden. Sie marschirten wieder zurück, aber von da an hat Prag eine schreckliche Nacht erlebt, ein ununterbrochenes Bombardement bei immerfort aufsteigenden Leuchtkugeln. Es soll fast kein Haus seyn das nicht beschädigt ist, der Menschenverlust noch nicht zu schätzen.

by Google

Bekanntmachungen.

Dankes-Erstattung.

Es hat sich während des achttägigen Krankenlagers und bei dem eingetretenen Tode meiner lieben Frau

Katharina Huber,

geborne Zötl,

sowie durch die Begleitung der Leiche und Beiwohnung der Gottesdienste von einem großen Theile der hiesigen Bevölkerung und der Umgegend aus allen Ständen eine solche achtbare Theilnahme gezeigt, daß dadurch mir und meiner Familie in dem namenlosen Schmerze eine große Beruhigung gegeben wurde, daher ich den innigsten Dank auszusprechen mich verpflichtet fühle. Indem ich von Herzen wünsche, daß Gott Sie vor ähnlichen Fällen bewahren möge, bitte ich, die Verblichene in Ihrem frommen Andenken zu erhalten, sowie mir und meinen fünf Kindern die Fortdauer Ihrer ferneren Gewogenheit zu bewahren.

Landshut den 20. Juni 1848.

Anton Huber,
Kaufmann.

Anzeige.

Heute Sonntag den 25. Juni 1848 producirt sich der

Engländer Mr. Chapman,

im Heigl-Keller,

Anfang Abends 7 Uhr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Mr. Chapman, aus London.

Technischer Verein.

Um mehrseitigen Aufforderungen zu genügen, findet sich der Ausschuß veranlaßt, die verehrlichen Mitglieder, auf Montag den 26. dieß, zu einer Generalversammlung einzuladen.

Landshut am 24. Juni 1848.

Erinnerung.

Die in der öffentlichen Volksversammlung am 21. l. M. angenommene

„Ansprache
an die Nationalversammlung
in Frankfurt“

liegt auch heute Morgens von 10—12 Uhr im Laden zu ebener Erde des vormals Buchhändler Krüllischen Hauses zur Unterzeichnung für die Bewohner der Stadt auf.

Landshut den 25. Juni 1848.

(3a) Ein junger Mann, der ein gründlich gelernter Klavierspieler und überhaupt in der Musik gut bewandert ist, gibt Klavier- und Guitarrstunden um billige Bezahlung, sowohl für Anfänger als auch für schon Geübtere und garantirt für eine schnelle und gründliche Lehrmethode. Näheres ist in der Redaktion zu erfragen.

Für die freundliche Aufnahme, welche die Mitglieder des unterfertigten Vereines bei ihrem sehr verehrlichen Mitgliede Herrn Joseph Selmer Gutsherrn von Ast fanden, für das sorgsame Arrangement überhaupt, dann für den überraschenden Empfang, welcher ihnen beim Rückmarsch am Zollhaus durch das verehrliche Achdorfer-Militär zu Theil wurde, dankt verbindlichst im Namen aller Mitglieder

der Ausschuß
des Vereins ausgedienter Krieger und Militärs in und um Landshut.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 104.

Mondtag den 26. Juni 1848 Joh. u. Paul.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

(Eingef.) Dem Einsender des Artikels im Tagblatte Nr. 101 über die Angelegenheit der Gärtner und Schwaiger müssen wir dankbarst beipflichten, da er die Nachtheile, die uns die bekannte polizeiliche Steuerung verursacht, richtig und mit Sachkenntniß hervorgehoben hat. Wir glauben jenem Artikel noch beifügen zu müssen, daß sich mehrere der verehrlichen Kundschaften, die bisher unsere Gartenprodukte abnahmen, ebenfalls sehr mißgünstig über diese Veränderung ausgesprochen haben, weil ihnen der bisherige Zustand manche Bequemlichkeit darbot. Sie sind nicht gewohnt den Schwaigermarkt zu besuchen; auch war ihnen recht angenehm, die edleren Gartenfrüchte bisher unter Blumen in frischem und einladendem Zustande zu finden. Man soll das Angenehme mit dem Nützlichen überall verbinden wo es nur immer angeht, also auch, da wir die Marktordnung bisher nicht störten, den Marktbesuchern das bischen Augenweide gönnen, welches wir unter den hiesigen Verhältnissen der Gärtner zur Zeit noch bieten können, was aber auch aufhören müßte, wenn es nicht beim Alten bleiben sollte.

Uebrigens können wir die traurige Versicherung geben, daß wir jetzt schon durch die Störung in unserm seitherigen Besitzstand einen merklichen Ausfall an unserer Einnahme erlitten haben, der keineswegs den Schwaigern zufiel, denn es wurden deßhalb nicht mehr Kraut und Rüben gekauft. Wird da nicht abgeholfen, so müssen wir auf die Ausübung unsrer Kenntnisse verzichten, die wir durch jahrelange Lehr- und Konditions-Zeit erworben, und das Kapital in die Erde begraben lassen welches wir zur Erzielung besserer Gartenprodukte in sie gelegt haben; wir werden hiezu um so sicherer gezwungen seyn, als mehrere Besitzer großer Gärten, welche aber außerdem ganz andre großartige Gewerbe treiben, bloß um ihre Gartengehilfen zu ernähren ihre ausgebreiteten Bekanntschaften mit Gartenfrüchten überschwemmen und dadurch unsern Absatz nicht wenig beschränken. Wir halten aber dafür, daß in diesem Falle die städtische Behörde, welche zunächst die Interessen aller Gemeindemitglieder auszugleichen hat, ihre Aufgabe schlecht lösen würde; die Handhabung der Gleichheit in solcher Art wäre ein Verwischen aller Gebilde der socialen Ordnung, ein Plattdrücken aller Lebensformen, und darum eine wahre Bedrückung, der ärgste Hemmschuh des Aufschwungs der Gewerbe, von deren Regelung auch wir Vortheile zu erhalten hoffen!

Auch wir erwarten daher daß die Oberbehörde die beschwerliche und ungeeignete Steuerung beseitigen werde.

Mehrere Gärtner.

Digitized by Google

(Eingef.) Ich kann nicht umhin, den im Stücke Nro. 37 des Tagblattes vom 17. April enthaltenen Artikel, — die Entfernung der Wohnung des Waffenmeisters aus unserer Kreis-Hauptstadt betreffend — der Nichtbeachtung des hiesigen Magistrates zu entziehen, da, wie es scheint, zur Beseitigung dieses Uebelstandes nicht an's Werk geschritten wird, obwohl mir solches als weit dringenderes Bedürfniß erscheint, als alle übrigen in neuerer Zeit schon vorgenommen und noch vorzunehmenden Verschönerungen und Entfernungen anstößiger Gegenstände unserer Stadt. — Woran mag es wohl aber liegen, daß diesem Uebel nicht schon gesteuert wurde, oder doch in möglichster Bälde entgegen getreten werden sollte?

Sollte vielleicht ein nicht aufzufindender geeigneter Platz zur Entschuldigung dienen. Ich glaube keineswegs; da mir in der nächsten Umgebung der Stadt mehrere Gebäude oder Plätze zur Aufführung eines geeigneten Gebäudes als billig verkäuflich bekannt sind.

Ich glaube demnach, daß bei Wiederholung des oben erwähnten Artikels der hiesige Magistrat um so eher zur Abschaffung dieses Uebelstandes sich geneigt fühlen dürfte, als unsere Kreishauptstadt einzig und allein noch hierin, den übrigen Provinzialstädten, zurücksteht und für die alsbaldige Beseitigung desselben, vor allen nur blos für das lustwandelnde Publikum in Aussicht gestellten Verschönerungen, der allgemeine Wunsch der hiesigen Einwohnerschaft laut geworden ist.

Ein Freund aller unausstehlichen Uebel.

Frankfurt a. M., 21. Juni. Bei Anfang der heutigen Parlamentssitzung wurden die Beiträge die vom 5. — 20. Juni für die teutsche Flotte eingegangen, verlesen, sodann werden die Verhandlungen über die Centralgewalt fortgeführt. Bis zum Endresultat wird es wohl noch mehrere Tage währen, 36 Redner haben bis jetzt gesprochen, über 100 sind eingeschrieben. Herr v. Beisler hielt eine sehr gute Rede im Interesse des moarchischen Prinzips, wurde aber öfters vom heftigsten Zischen der Galerien unterbrochen.

München, 22. Juni. Bei der heutigen Fronleichnamsprozession ging der König gefolgt von seinen Brüdern und dem großen Cortége hinter dem Allerheiligsten.

Sämmtliche Landwehrmänner trugen die teutsche Cocarde auf den Tschako's, die Fahnen waren geschmückt mit den teutschen Bannerbändern.

Gestern Abend gaben die Officiere der Landwehr-Freicorps aus Anlaß der gestern stattgehabten Fahnenweihe ein ländliches Fest in Neuberghausen, zu welchem die sämmtlichen Officiere aller andern Militärabtheilungen der Stadt eingeladen waren. Die k. Prinzen Luitpold und Adalbert, Herzog Max und Prinz Eduard von Altenburg waren dabei gegenwärtig, und trugen durch ihr bemerkenswerth leutseliges Benehmen nicht wenig dazu bei die Befreundung und Verbrüderung zwischen den Officieren der verschiedenen Waffengattungen, die von Tag zu Tag wichtiger und nothwendiger wird, zu befördern.

Es werden schon wieder mystische Andeutungen gegeben wer eigentlich hinter den Demonstrationen gegen Thon Dittmer steckt.

Stuttgart, 23. Juni. Das bereits in Heilbronn so unruhig gewordene 8 Regiment hat diese Unruhen in seiner jetzigen Garnison Ludwigsburg erneuert, so daß Bürgerwehr und das 7te Regiment gegen dasselbe einschreiten mußte. Das 8te Regiment wurde heute Morgen entwaffnet.

Digitized by Google

Mannheim, 21. Juni. Peter hat sich in Folge der badischen Kammerbeschlüße nach der Schweiz entfernt.

Cassel, 18. Juni. Die Minister dort sollen höchsten Orts die größten Schwierigkeiten in Vollziehung der nothwendigsten Regierungshandlungen finden und daher in Maße abdanken wollen. Churfürst unverantwortlich.

Leipzig, 20. Juni. Die Altenburger Vorgänge machten in einer Versammlung des Vaterlandvereins, von 12 — 1500 Theilnehmern besucht, viel hitziges Blut.

Man erklärte die Absendung des Leipziger-Militairs nach Altenburg als unberechtigte Einmischung, man wollte Geschütze vernageln, die auf der Eisenbahn angekommen seyn sollten, sie waren aber nicht angekommen, sondern sind noch in Oschatz.

Berlin, 20. Juni. Die heutige Sitzung war kurz, aber inhaltschwer. Hr. Hansemann zeigte an daß es Hrn. Camphausen nicht gelungen sey die Lücke in seinem Ministerium zu ergänzen, und daß er sich daher veranlaßt gefunden habe, seine Dimission einzureichen. Die Sensation welche diese unerwartete Mittheilung in der Kammer machte, war ganz außerordentlich. Nach kurzen Debatten beschloß man die Sitzungen bis Montag, wo man ein neugebildetes Ministerium erwarten zu können glaubte, zu vertagen, ermächtigte jedoch den Präsidenten die Reichsversammlung schon früher einzuberufen, wenn ein Ministerium früher zu Stande kommen sollte.

Schleswig-Holstein. Ein Bericht des Hamb. Corresp. aus Flensburg, 17. Juni sagt: Morgen geht General Wrangel und der ganze Generalstab nach Norden ab. Man sieht in den nächsten Tagen wichtigen Dingen entgegen. Auch in Hamburg und Altona deutete man das gänzliche Schweigen vom Kriegsschauplatze dahin, daß sich neue Unternehmungen vorbereiten. Ein Bericht des General Halkett aus Flensburg 18. bestätigt die Erwartung, denn danach besetzt die mobile Division des zehnten Armeekorps wieder die Vorpostenlinie gegen Sonderburg, welche von Atzbüll nach Warnitz läuft, und das Hauptquartier kommt wieder nach Höckerup.

Die Dänen füllen ihre Bomben mit Nägeln, Hacken, altem Eisen, im kleinen Gewehr laden sie die Bleikugel in Verbindung mit einem Stück Eisenblech das scharfe Kanten und widerhackenähnliche Ecken hat, vergiftete Kugeln wären eben so. Eine solche Mörder-Armee ist in Allianz mit Rußland und Schweden.

Herr v. Crok, der längere Zeit bei der Post in Landshut fungirte, soll im Kampfe für sein Vaterland gefallen seyn.

Aus Prag verlautet noch immer nichts bestimmtes über die unterdrückte Empörung. Nur die Ausbreitung über ganz Böhmen sey bis zur Evidenz erwiesen. Auch in Brünn soll es zum Aufstand gekommen seyn. Die Stadt sey mit Kanonen bewältiget worden.

Außer Deutschland.

Paris, 20. Juni. Die Mobilisirung von 300,000 Mann Nationalgarden neben dem bereits bestehenden Heer von 500,000 Mann, giebt den Blättern viel Stoff zu mancherlei Urtheilen.

Vom Kriegsminister wurde ein Decretentwurf vorgelegt, welcher bestimmt daß die Aufnahme in die polytechnische Schule und in die Militärschule von St. Cyer vom Oktober 1848 an unentgeltlich seyn soll.

Digitized by Google

Eine amerikaniſche Correſpondenz des M. Chronicle ſchildert den Zuſtand der franzöſiſchen Antillen, in Folge der von der Regierung verkündigten Sklavenemancipation, als ſehr kritiſch. Die Neger verſtanden dieſe Maßregel dahin daß ſie fortan gar nicht mehr zu arbeiten brauchen. Da das Zuckerrohr eben reif war, ſo fürchtete man für die Ernte. Auf Guadeloupe fielen Unruhen vor, die drei Tage lang dauerten, und nur dadurch bewältigt wurden daß die Matroſen der im Hafen liegenden Schiffe ſich mit den Pflanzern und Truppen verbanden. Der Maire in Port-au-Pitre hatte die republicaniſche Fahne aufgezogen, der Gouverneur aber ließ noch die königliche wehen. Auch auf Martinique wurden Ruheſtörungen der Neger nur mit Mühe verhindert.

Bekanntmachungen.

Der ſehr verehrlichen Geſellſchaft Theaterfreunde, welche den Ertrag ihrer am 19. d. M. gegebenen Vorſtellung mit vierzig vier Gulden der Stadtwehr dahier zur Diſpoſition überſendeten, bezeigen wir hiemit unſere dankendſte Anerkennung

im Namen der Stadtwehr die Hauptleute:

Lamberger. Graf. Reiter.

Techniſcher Verein.

Um mehrſeitigen Aufforderungen zu genügen, findet ſich der Ausſchuß veranlaßt, die verehrlichen Mitglieder, auf Montag den 26. dieß, zu einer Generalverſammlung einzuladen.

Landshut am 24. Juni 1848.

Erinnerung.

Die in der öffentlichen Volksverſammlung am 21. l. M. angenommene

„Anſprache
an die Nationalverſammlung
in Frankfurt“

liegt auch heute Morgens von 10—12 Uhr im Laden zu ebener Erde des vormals Buchhändler Krülliſchen Hauſes zur Unterzeichnung für die Bewohner der Stadt auf.

Landshut den 26. Juni 1848.

Mein Aufenthalt hier dauert noch bis Dienstag den 27. Juni und erlaube ich mir, während dieſer Zeit mich zu gütigen Aufträgen in Anfertigung von Silhouetten zu empfehlen. Die größte Aehnlichkeit kann ich garantiren, wie dieſelbe auch mehrere Silhuets die ich bereits hier zu fertigen hatte darthun.

Der Preis eines Silhouets iſt 18 kr.

J. G. Kammameyer,
Phyſiker.

(3a) Ein junger Mann, der ein gründlich gelernter Klavierſpieler und überhaupt in der Muſik gut bewandert iſt, gibt Klavier- und Guitarrſtunden um billige Bezahlung, ſowohl für Anfänger als auch für ſchon Geübtere und garantirt für eine ſchnelle und gründliche Lehrmethode. Näheres iſt in der Redaktion zu erfragen.

Fremden-Anzeige.

Gaſthof zum Kronprinzen.

Den 23. Juni. Die Herren: Dr. Bruner, Landgerichts-Arzt mit Gemahlin a. Regen. Braun, Gerichtshalter a. Ergoldsbach. Jakob Fellner und Sohn und Karl Hermann a. Wien. Herforth, Kfm. a. Nürnberg. Hyrnbach, Kfm. a. Augsburg. Schmidt, Kfm. a. München. Den 24. Bauer, Silberarbeiter a. München. v. Günther, k. Bezirks-Ingenieur a. Straubing.

Eigenthum und Druck ſowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietſch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 105.

Dienstag den 27. Juni 1848 Ladislaus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Deutschland.

(Eingef.) Abfertigung.

Gendarm Hauer (wollte man sich an die französische Orthographie halten, müßte man gend'arme schreiben) hat auf die im Tagblatte gegen ihn vorgebrachte Beschuldigung gesetzwidrigen Benehmens eine Erwiderung für zweckdienlich gehalten, welche wegen thatsächlichen Mangels an Wahrheitsliebe ihren Zweck gänzlich verfehlen muß und durchaus nicht im Stande ist ihn rein zu waschen. Es ist eine pure Lüge, daß Herr Weinberger den Gendarm Hauer auf die Brust gestoßen hat, wie es an und für sich nicht denkbar ist, daß der bewaffnete Polizeigewaltvollstrecker dieß so ruhig hätte hingehen lassen, wie er zu behaupten beliebt. Wir wissen recht gut, welch hohen Begriff die meisten Gendarmen von ihrer Amtswürde haben, wie wir auch nicht läugnen können, daß Gendarm Hauer in dem von ihm fingirten Falle das volle Recht gehabt hätte, Herrn Weinberger zu arretiren, welchen Rechtes er sich gewiß nicht begeben haben würde. Es bleibt als Faktum stehen und kann durch Zeugen bewiesen und von Weinberger eidlich erhärtet werden 1. daß Hauer ihn am Hemdkragen packte und ihn gegen sich hinziehen wollte, bei welcher Gelegenheit der Kragen sogar einen Riß bekam, 2. daß Hauer das Gewehr gegen Weinberger fällte. Wenn auch Weinberger die ganz richtige Bemerkung machte, daß Gendarmen in der Stadt nicht abzuschaffen haben, so war dieß noch kein Grund für Hauer, sich so brutal zu benehmen. Sich zu entfernen befahl ihm Herr Weinberger erst dann, als Gendarm Hauer durch sein rohes (von ihm selbst anständig genanntes) Benehmen denselben in gerechte Entrüstung versetzt hatte. Wahr bleibt es ferner, daß zuletzt ein Polizeisoldat nicht zufällig hinzu kam, sondern von dem „Kameraden", über welchen übrigens nichts ausgesetzt wurde, herbeigeholt worden ist. Es soll gar nicht in Abrede gestellt werden, daß es in Bayern viele tüchtige, wackere und gebildete Gendarmen gibt, welche als nützliche und nothwendige Glieder der Gesellschaft um's Vaterland sich verdient machen, eben so wenig ist aber auch zu wiedersprechen, daß es nicht minder viele Andere gibt, welche von ihrer Stellung einen ganz falschen Begriff und oft gar keinen haben, wie es denn auch bekannt ist, auf welche Weise die meisten bayerischen Gendarmen aus der Linie gewählt werden. Gendarm Hauer schwelgt vielleicht noch in süßen Träumen der herrlichen Gendarmenzeit unter lolaitischer Herrschaft; das steht ihm frei, nur darf er dabei nicht vergessen, daß jene Zeit despotischer Willkühr jetzt um ist und daß man jetzt von den Bajonetten behutsameren Gebrauch machen muß als damals.

Digitized by Google

Daß Gendarm Hauer eine in unserem ersten Aufsatz gebrauchte Redensart einen abgeschmackten Witz nennt, während wir doch in einer so ernsten Sache gar keinen Witz machen wollten, ist wahrscheinlich eine Folge seines Mangels an Einsicht; gleicherweise müssen wir die unverschämte Aeußerung, jener Artikel sey wahrscheinlich theuer bezahlt worden, einem Defekt an Verstand und Bildung zuschreiben. Wenn er sich endlich über die Aeußerung des Herrn Weinberger: „Stoßen Sie hieher auf eine freie teutsche Brust“ lustig macht und dieß eine Copirung jenes französischen Schülers nennt, von welchem Hauer höchst vermuthlich eben so wenig je gehört hat als Weinberger, so beweist er dadurch eben seine unteutsche Gesinnung. Um diese beneiden wir ihn nicht, rathen ihm aber, seinen Dienst besser kennen zu lernen. Ein bayerischer Staatsbürger.

Frankfurt a. M., 23. Juni. Gestern Abend versuchte ein Trupp junger Leute dem Edlen von Gagern eine Katzenmusik zu bringen, wurde aber bald durch Schutzwachen und Militär auseinander getrieben. Einer der über eine Mauer entfliehen wollte brach ein Bein. Auch Steine sollen geschleudert worden seyn.

Hermann aus München erklärte im Namen vieler bayerischen Abgeordneten der neulichen Behauptung v. Beisler's widersprechen zu müssen, als ob die bayerischen Abgeordneten durch das Wahlgesetz verpflichtet worden die teutsche Verfassung mit den Regierungen zu vereinbaren. Das Wahlgesetz enthalte nichts der Art; die bayerischen Abgeordneten schlössen sich entschieden den frühern Beschlüssen der Nationalversammlung an, wodurch dieselbe sich ihre Unabhängigkeit in allem was die Freiheit und Einheit Teutschlands betreffe, gewahrt habe. Auch Kolb protestirt im Namen der pfälzischen Abgeordneten gegen Beislers Aeußerung. Er erklärt, sie seyen hier als teutsche, nicht als bayerische Abgeordnete, und betrachten ihr Mandat als ein völlig unbeschränktes. v. Beisler entgegnet, er habe das, was er geäußert, nicht aus dem bayerischen Wahlgesetz, sondern aus der Verfassung seines Landes abgeleitet. Hierauf wird die Reihenfolge der 18 Redner über die Centralgewalt besprochen. Die Sitzung schloß Abends 8 Uhr. Für den folgenden Tag erwartete man den Schluß der Debatte, da nur noch eine kleine Zahl Redner der verschiedenen Parteien auftreten sollte.

Welker machte gestern die Mittheilung daß England seine Vermittlung in der Schleswig-Holstein'schen Frage zurückgezogen habe. Mit welcher teutschen competenten Regierung soll auch England in dieser Sache gegenwärtig officiell verkehren.

Man glaubt allgemein Erzherzog Johann werde Präsident der provisorischen Centralgewalt.

München, 19. Juni. Se. Majestät der König haben, in Folge der Allerhöchstdenselben gewordenen Anzeige über den Hintritt Sr. königl. Hoheit Ludwig II., Großherzogs von Hessen und bei Rhein, eine dreiwöchentliche Hoftrauer anzuordnen geruht.

München, 24. Juni. Hier herrscht immer noch große Aufregung und es scheint daß auch confessionelle Gehässigkeiten wieder Anlaß dazu geben. — Gestern Nachmittag verschied in Wasserburg die verwittwete Kurfürstin Marie Leopoldine kaiserl. Hoh. Sie war auf dem Weg nach Salzburg begriffen, als ihrem mit zwei Pferden bespannten Wagen auf dem Wasserburger Berge, in der Nähe des Spitals der Stadt Wasserburg, ein Salzfuhrwerk entgegenkam, das bergab schlecht oder gar nicht eingesperrt hatte, die Chaise der Kurfürstin mit dem Leiterbocke erfaßte und rückwärts umstürzte, wodurch die hohe Frau das Genick brach und in wenigen Minuten ihren Geist aufgab, während die

Digitized by Google

Kammerfrau die bei ihr im Wagen saß mit leichter Verletzung davonkam. (Die Kurfürstin, Karl Theodors Gemahlin, war am 10. Dez. 1776 geboren, Wittwe seit 16. Febr. 1799.)

Die Beselersammlung hat in Bayern im Ganzen 6808 fl. 8 kr. getragen, die auf der k. Bank in Nürnberg angelegt, und zu Beselers Disposition gestellt sind.

In Nürnberg allein sind für die teutsche Flotte bis 18. Juni eingegangen 8195 fl. Die Einsammlung geschah durch 30 Nürnberger Frauen.

Amberg, 19. Juni. Alle Angestellten und Arbeiter bei der hiesigen Gewehr-Fabrik haben den Verdienst einer Tagearbeit zum Besten der teutschen Flotte gesteuert. Diese Gabe lieferte eine Summe von mehr als 300 fl. Ehre diesen braven Patrioten.

Karlsruhe, 23. Juni. Preußen hat auf seinen Sitz im teutschen Directorium verzichtet. Wir wollen vor der Hand noch glauben daß aus dem teutschen Patriotismus diese Verzichtleistung hervorging.

Heidelberg, 21. Juni. Dem Kammermitglied Bissing, dem Professor Häußer und Hofrath Gervinus wurden Katzenmusiken gebracht. Ein abscheuliches Treiben diese Katzenmusikbringereien.

Berlin, 21. Juni. Die Ministerkrisis ist noch nicht definitiv geordnet. Der Kaiser von Rußland soll von Preußen gefordert haben, daß es den frühern Zustand in Posen wieder herstelle, sonst kommt eine russische Kriegserklärung. Mit dem nämlichen Rechte könnte auch Teutschland die Forderung an Rußland stellen, den frühern Zustand im Königreich Polen wieder herzustellen, sonst kommt eine teutsche Kriegserklärung. Gott gebe, daß ein solches kräftiges Teutschland in Frankfurt hergestellt wird.

Wien, 22. Juni. Das kriegsrechtliche Urtheil gegen den Grafen Zichy erkennt demselben den Tod. Die Reichsvorversammlung ist bis zum 13. Juli verschoben. Wien und Prag sind ruhig.

Adresse der gesammten Einwohner Wiens an das souveraine Parlament zu Frankfurt.

Vertreter des teutschen Volks! Mit dem unendlichen Jubel eines freiheitsbegeisterten Gemüthes, mit dem erhebenden Bewußtseyn freier Männer, begrüßen wir in Euch die edelsten unseres Volkes, denen die heilige Aufgabe geworden, den Bau unsever Freiheit zu begründen und ihn gedeihlich zu vollenden. Als wir in den Märztagen die Sklavenketten gebrochen und unsere Unterdrücker verjagt, war ein großes einiges Teutschland unser heißester Wunsch; als wir im Mai unsere Freiheit zweimal errungen und bewahrt, war Teutschland unsere Loosung, war innigster brüderlicher Anschluß unser Wahlspruch. Von den Zinnen unseres Doms glänzen die teutschen Farben und, in der alten Burg seiner Ahnen, wo Joseph der teutsche Kaiser, der Unvergeßliche ewig thront, pflanzte Kaiser Ferdinand die teutsche Fahne auf. Da man nun nicht mehr fragen kann, ob Oesterreich frei, ob es teutsch ist, da wir nicht bloß einige Institutionen einige Gesetze gemeinschaftlich mit unsern teutschen Brüdern haben wollen, nicht bloß gemeinsame Elle und gemeinsames Pfund, sondern Eine Gesinnung, Einen Geist, Einen Willen, Eine Thatkraft, ein einiges zu einem Ganzen verschmelzenes Teutschland, so hoffen und erwarten wir, daß Ihr Männer des Volks nicht zurückbleiben werdet, hinter den Bewegungen der Zeit, hinter den Fortschritten der einzelnen teutschen Stämme, die fortan keine Schranke, keine Sonderinteresse und keine Familienpolitik mehr trennen darf. Wir Oesterreicher haben am 15. Mai diejenige Bahn betreten, welche zur besten Regierungsform, zur konstitutionellen Monarchie auf volksthümlicher Grundlage führt. Soll die Einheit Teutschlands zur Wahrheit werden, so kann sein Parlament nicht minder freisinnig seyn, als wir es waren. Vorwärts! ist die ernste Mahnung; vorwärts! ist der Ruf der Zeit; wir haben ihn verstanden und stehen auf dem Standpunkt, auf welchem wir alle unsere teutschen Brüder zu sehen wünschen. Es hatte uns mit freudigem Muth beseelt, als die Männer, die zu Frankfurt tagen, an der Ostsee unsere Grenzen entschieden zu wahren beschlossen, und um so tiefer und bitterer war unser Schmerz,

Digitized by Google

als wir jüngst vernommen, daß eine den Teutschen von jeher feindliche Macht mit allen Diplomatenkniffen unser heiliges Recht zu beschränken sich bemüht, — ja, daß sogar eine teutsche Regierung sich nicht geschämt, mit den Feinden des Vaterlandes Separatverträge zu schließen. Vertreter des teutschen Volks! Wisset, so lange die Sonne der Freiheit Wiens Mauern bescheint, werden seine Bewohner nicht aufhören, für teutsches Volksthum, teutsches Recht und teutsche Freiheit zu leben und zu sterben! Es lebe Teutschland! Gott mit Euch! Wien am 8. Juni 1848. Im Namen der ganzen Bevölkerung Wiens: Der Ausschuß der Bürger, Nationalgarden und Studenten für Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Rechte des Volkes.

Druckfehler. Tagblatt Nr. 104 Seite 1 Zeile 3 von oben und Zeile 1 von unten soll es heißen Neuerung statt Steuerung.

Bekanntmachungen.

Heute Dienstag den 27. Juni 1848 produzirt sich zum Letztenmale der

Engländer Mr. Chapman

mit gut besetzter Musik im Heigl-Keller.

Anfang Abends 7 Uhr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Mr. Chapman, aus London.

Warnung.

Die Erziehung der Kinder ist gewiß jedem Familienvater die heiligste Pflicht, und dieß ist auch die meine.

Ich Schreiber dieses rathe daher Jedem, welcher Töchter hat, dieselben genau in obacht zu nehmen, da ein hiesiger junger Mann nur darauf ausgeht, vertrauend auf einen prangenden Titel, junge Mädchen, — ja selbst unter 15 Jahren, zu verführen.

Dieser nämlich scheut sich nicht, bei hellem Tage jedem hübschen Mädchen, das ihm zufällig begegnet, den Weg abzurennen, und selbes auf allen Wegen auf eine schändliche, seinen Namen brandmarkende Weise zu verfolgen, wie ich dieses leider bei meinem eigenen Kinde (einem Mädchen von kaum 16 Jahren) bemerken mußte.

Es wäre wohl besser, wenn genannter Herr sich mehr um seinen Beruf, als um junge noch unschuldige Bürgersmädchen bekümmerte.

Sollte vorerwähnter Herr, der diese Warnung gewiß als eine ihn betreffende erkennen wird, dieser ungeachtet nicht aufhören, meine Tochter zu verfolgen, so sehe ich mich als für das Wohl meiner Tochter besorgter Vater veranlaßt, seinen Namen öffentlich, ohne Rücksicht auf Stand und Namen, bekannt zu machen, da ihn seine unbändige Leidenschaft zu Handlungen hinreißt vor denen öffentlich gewarnt werden muß.

Landshut am 20. Juni 1848.

Ein besorgter Familienvater.

Ein gesitteter Junge kann sogleich in die Lehre treten bei Dettenkofer, Bindermeister.

---

* Im Hause Nr. 422 über 2 Stiegen am Leichenweg wird täglich Wäsche angenommen und sogleich besorgt, und ausgebessert.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 25. Juni. Die Herren: Hilpert, Kfm. a. Nürnberg. Murr, Kfm. a. Degingen. Pfaffenzeller, Gerichtshalter a. Aham. Stadtler, Kfm. a. Vilsbiburg.

Dräxlmair-Bräu.

Den 22. Juni. Die Herren: Neumayr, Privatier a. Regensburg. Zettler, Bäcker a. München. Mad. Dellefant, Kaufmanns-Gattin a. Geggendorf. Rosenberger, Privatier a. Passau. Den 23. Schneider, Kapellmeister mit Frau und Schwägerin a. Regensburg. Rudolf, Kunstmaler a. Regensburg. Dobmeyer, k. b. Major im Kuirassierregiment Prinz Adalbert.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 106.

Mittwoch den 28. Juni 1848 Leo.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Aus dem Volkstribun.

Wir haben vor einiger Zeit die, aus den geheimen Kabinetskünsten unserer Diplomaten hervorgegangene Unnatur aller Verhältnisse in ungeschminkter Farbe gezeichnet. Namentlich nannten wir als Folgen der selbstsüchtigen Politik dort: die Unterdrückung echter Volksbildung, die Untergrabung reiner religiöser Gefühle, die Servilität vieler Beamten, die Stockung der Gewerbe, des Handels und der Industrie, die Verdienstlosigkeit der unbemittelten Klassen, und — die unheildrohendste aller bisherigen Täuschungen — das Betrugsystem des Papiergeldes! Wir wiesen hin auf ein teutsches volksthümliches Parlament, als auf den einzigen Rettungsanker in der ernsten Zeit; wir sprachen von Rechten, um die man bisher das teutsche Volk betrogen, von Schmach, die uns nach Innen und nach Außen getroffen; wir setzten als erste Bedingung einer glücklichen Zukunft vollständige Gewährung voller Freiheit, ein starkes Band unzertrennlicher Vereinigung aller teutschen Stämme, eine vollständige Sicherstellung gegen jede Reaktion im Innern, und eine einheitliche Vertretung des Volks gegen das Ausland. Wir riefen allen Brüdern zu, sich durch keinen Schein blenden zu lassen.

Und so müssen wir denn auch diese Abhandlung beginnen: Lasse dich durch keinen Schein blenden, Teutschland! du stehst vor einem Abgrund und stürzest hinein, wenn du dein Auge nicht offen bewahrst. Bis jetzt hattest du nur einen wahren Feind: die Politik deiner eigenen Kabinette. Jetzt sind aus der erschlagenen Hydra drei geworden: nämlich die Reste jener Kabinette, welche, wie Gerüchte sagen, bereits einen teutschen Fürsten zu volksverrätherischen Schritten, ähnlich jenen von Ludwig XVI., verlocken wollen; dann die bedrohliche Gestaltung des Auslandes an all' unsern Grenzen, die uns mit jedem Tage dem Kriege näher rückt; endlich jene unberufenen „Volksfreunde“ in unserer Mitte, welche die Sünden der gestürzten Cabinette zu ihren eigenen selbstsüchtigen Zwecken ausbeuten wollen, und durch schön klingende Redensarten in der Unwissenheit der untern Volksklassen den Anhaltpunkt zu ihrer verwerflichen Bestrebungen suchen.

Die Furcht, welche man allgemein gegen den ersten dieser Feinde hegt, theilen wir nicht. Wenn wir Alle sind, was wir zu seyn glauben, nämlich ein mündiges Volk, so werden wir die Reaction der Cabinetspolitik, mag sie von Innen oder Außen

kommen, gewiß so empfangen, daß sie ohne Kopf nach Hause kehrt und uns zum zweitenmal belästigt. Gegen diesen Zwerg sind die Posten aufgestellt, deren Wachsamkeit selbst die verborgenste Geheimnißthuerei nicht entgehen kann. Der blendende Schein hohler Phrasen ist nicht mehr gefährlich, seit er, plump genug, sich durch den Widerspruch der Thaten lächerlich gemacht hat; und wir sind sicher, daß der Ausländer, wenn er als Verbündeter eines teutschen Kabinets unsere Grenzen überschritte, uns nur einen Grund mehr gäbe, ihm einen desto blutigern Zwangspaß auszustellen.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingef.) Möchte doch die Gerichtstafel beim königl. Landgericht Landshut wegkommen, und statt selber eine 2mal größere gemacht werden; und in Letzterer die Bekanntmachungen ꝛc. doch mit 2 Nägeln angeheftet werden; solches wäre der Wunsch

eines Freundes des Nützlichen.

(Eingef.) An meine Mitgenossen.

Da sich nun mit dieser Woche, die dießjährige Zeit endet, und Sonntag den 2. Juli der gestiftete Müllerjahrtag beginnt, so hoffe ich daß sich doch keiner aus Euch von dem gebräuchlichen lieblichen Mahle ausschließe und sich diese Woche noch in die geeignete Liste einschreibe damit Herr Heigl nach Angabe zurichten kann. Denn für Musik, Wein und gute Speise verbirgt sich uns Herr Heiglbräu, das wird sich auch beweisen.

Darum ihr Brüder rasch zur That laßt Euch nicht lange bitten. Ein jeder der ein Mädchen hat brings mit zur Erhöhung des Vergnügens.

Landshut den 25. Juni 1848. Ein Müllerjung.

Frankfurt a. M., 22. Juni. Es ist außer Zweifel daß sich die Nationalversammlung für einen Reichsstatthalter entscheiden und daß hiezu kein anderer als Erzherzog Johann von Oesterreich ernannt werden wird; insbesondere hat Preußen hochherzig genug sich hiemit einverstanden.

Frankfurt a. M., 24. Juni. Nachdem wieder viele Redner über die Centralgewalt gesprochen, darunter v. Lassaulx, ohne besonders wichtig Neues vorzubringen, spricht auch Präsident v. Gagern von der Tribüne aus und erklärte sich für einen Reichsverweser einzig und allein von der Nationalversammlung gewählt mit einem verantwortlichen Ministerium und Auflösung des Bundestages.

Mondtag den 26. Juni soll Abstimmung seyn.

München, 25. Juni. Fallmerayer wird stündlich hier erwartet und wahrscheinlich sein Ersatzmann einberufen.

Wegen Ablebens der Kurfürstin findet die übliche Landestrauer nicht statt, da sie dieses selbst früher verbeten.

König Ludwig und Königin Thereſe werden sich am 1. Juli zu einem mehrmonatlichen Landaufenthalte nach Berchtesgaden begeben. Mehrere hohe Herrschaften dürften dahin folgen.

Ein herzlicheres, froheres Fest, als die Unterhaltung, welche das Landwehr-Freicorps den Mitgliedern der andern Freicorps am Mittwoch in Neuberghausen gab, ist daselbst wohl selten gefeiert worden. Trotz des ganz schlechten Wetters blieben zahlreiche Theilnehmer und Theilnehmerinen bei Tanz und Gesang bis tief in die Nacht gefesselt, und wir können nicht umhin, den Wunsch beizufügen, daß immer, in frohen und ernsten Tagen gleiche Einigkeit, gleiche Brüderlichkeit unter den kampfgerüsteten Söhnen der

Hauptstadt herrschen möge. Die Prinzen Luitpold, Adalbert, Eduard (von Sachsen-Altenburg), und Herr Herzog Max in Bayern, General-Kommandant der Landwehr, mit vielen Offizieren und Wehrmännern aller Truppengattungen waren anwesend.

Fürstenth. Reuß. Aus Gera berichtet die D. Allg. Ztg. von einer Sturmpetition. Unter Anführung eines Landkammerraths zogen mehrere hundert Landleute nach dem nahgelegenen Schloß Osterstein und erlangten dort vom Fürsten Reuß-Ebersdorf (Heinrich 72ten) die Bewilligung einiger Punkte. Wegen anderer wurden sie auf den bevorstehenden Landtag verwiesen.

Danzig, 17. Juni. Nach der D. A. Z. ist dem hiesigen Gouvernement der Befehl zu schleunigster Armirung der Festungswerke zugekommen. Die Besatzung soll auf 18,000 Mann verstärkt werden. Wahrscheinlich werde auch der Prinz von Preußen oder der König einen längeren Aufenthalt in der Stadt nehmen, da bereits Zimmer im Gouvernementsgebäude dafür hergerichtet würden.

Wien, 23. Juni. Erzherzog Johann trifft morgen hier ein. Graf Stadion, die Minister Baron von Doblhoff und von Wessenberg sind bereits zurück. Die Truppenzahl in der Umgegend von Wien wird bedeutend verstärkt.

Heute Morgens verbreitete sich das Gerücht, ein Jurist sey von den Arbeitern in der Brigittenau gehängt worden. Glücklicherweise war es nur eine Puppe mit einem Kalabreserhut. Immerhin aber bleibt es ein schlimmes Zeichen. — Die Brünner Nationalgarde hat sich erboten, ein Bataillon, und jene von Grätz sogar 3000 Mann während des Reichstages zur Erleichterung des Dienstes hieher zu senden.

In Triest äußert man sein Erstaunen daß die österreichische Marine im Hafen, eben so stark wie das feindliche Blokadegeschwader, sich aus dem Hafen nicht heraus traut und die feindlichen Schiffe zur Aufhebung der Blokade zwingt.

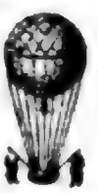
Außer Teutschland.

Paris, 21. Juni. England und Frankreich haben die Unabhängigkeit Siciliens anerkannt. Inzwischen hat der Kampf in Messina zwischen den Sicilianern und Neapolitanern wieder begonnen.

Die „Assemblee Nationale" zeigt an, daß Lamartine fest entschlossen sey, aus der französ. Regierung zu treten, daß er seine Abdankung bereits am letzten Sonntage unterzeichnet, und auf das Andringen seiner Kollegen nur eingewilligt habe, noch einige Tage in ihrer Mitte zu bleiben, bis die Gefahren und Verlegenheiten des Augenblickes beseitigt seyen.

London, 21. Juni. Das Waterloo-Banket wurde vom greisen Herzog Wellington wie alle Jahre so auch heuer wieder mit aller Pracht gegeben. Unter anderm wurde auch den hannöver'schen Soldaten welche die Waterlooschlacht mitfochten ein Hoch gebracht, und zwar mit dem von einem Teutschen gebrauchten Ausdruck: damals hatten des (englischen) Königs Teutsche ihre Schuldigkeit gethan. So lange freilich ein englischer Unterthan, zur Schmach Teutschlands, auf einem teutschen Königsthron sitzt, so lange ist obige Bezeichnung nicht ganz ohne Grund.

Bekanntmachungen.



Da es vergangenen Samstag die regnerische Witterung nicht erlaubte die angekündigte Produktion mit den

Digitized by Google

Luft-Ballons

in Menschen- und Thierform

vollständig auszuführen, so werde ich

Donnerstag den 29. Juni im Dräxlmair-Keller

eine neue Produktion mit überraschenden Abwechslungen veranstalten, die gewiß zur Zufriedenheit der verehrten Zuschauer ausfallen soll.

Um gütigen Zuspruch bittet

J. G. Kammamever, Physiker.

(3c) Ein junger Mann, der ein gründlich gelernter Klavierspieler und überhaupt in der Musik gut bewandert ist, gibt Klavier- und Guitarrstunden um billige Bezahlung, sowohl für Anfänger als auch für schon Geübtere und garantirt für eine schnelle und gründliche Lehrmethode. Näheres ist in der Redaktion zu erfragen.

Theater.

Heute Mittwoch den 28. Juni 1848

der Vetter aus Bremen.

Lustspiel in 1 Akt von Körner.

Hierauf:

List und Phlegma,

oder:

die seltsame Wette.

Lustspiel in 1 Akt von Holtey.

Der Schauplatz ist bei Herrn Bernlochner.

Anfang 8 Uhr.

Hochachtungsvoll J. Wellmer.

Einladung.

Mittwoch den 28. Juni ist im Sebald-Keller, eine kleine Produktion nebst einem Hahnenschlagen. Der Anfang ist Abends 6 Uhr.

Wozu höflich einladet

der Sebald-Bräumeister,

Xaver.

(2a) Der Unterzeichnete verkauft sein Sommergebäude mit Keller, Wurzgarten und Holz-Grund. Auch kann die Hälfte des Kaufschillings oder noch mehr auf erste Hypothek gegen 4 Prozent liegen bleiben

Pfeiler.

Im Magistrats-Bureau kann ein gefundener Handschuh gegen die Inserationsgebühr abgeholt werden.

: Gestern Abend den 27. d. wurde in der Nähe des Dräxlmair'schen Gasthauses ein goldener Siegelring verloren, der Finder hievon wird höflichst ersucht selben gegen angemessene Belohnung in der Fahrmbacher'schen Tabakfabrik abzugeben.

---

* Samstag den 24. Juni ging im Dräxlmair-Keller ein Augenglas in Stahl gefaßt verloren. Der redliche Finder wolle dasselbe in die Expedition dieses Blattes gegen Erkenntlichkeit bringen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 26. Juni. Die Herren: Roberts, Partikulier a. England. Hinkelbey, Kfm. a. Nürnberg.

Die verehrlichen Herren Subscribenten auf das Landshuter Tagblatt ersuche ich ergebenst nur an diejenigen von mir dazu Bevollmächtigten Zahlung dafür verabfolgen zu lassen, die sogleich eine von mir eigenhändig unterzeichnete Quittung dagegen übergeben können. Wer eine solche Quittung nicht abgeben kann ist auch nicht berechtigt Geld für mich in Empfang zu nehmen.

Zu gütigen ferneren Bestellungen darauf empfiehlt sich

Landshut den 27. Juni 1848.

hochachtungsvoll

J. F. Rietsch.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 107.

Donnerstag den 29. Juni 1848 Peter u. Paul.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Aus dem Volkstribun.

(Fortsetzung.)

Auch vor dem zweiten Feinde zittern wir nicht, obwohl er von mehr als einer Seite droht, und vielleicht manchen unserer Brüder in's frühe Grab der Ehre betten wird. Wo ist die Macht, die vierzig Millionen besiegen könnte, wenn sie einig sind und nicht in kleinlichen Sonderinteressen sich zersplittern? Welche Gewalt gliche der Kraft eines Volkes, das seine Nationalität und Freiheit gegen ungerechte und selbstsüchtige Uebergriffe vertheidigt? Mancher blickt mit Bangen zurück auf die letzten Kriege mit und gegen Napoleon, und bedenkt dabei nicht, daß wir jetzt in einer ganz andern Zeit leben, daß die europäische Bewegung, welche die Stellung der Fürsten veränderte, auch die Stellung der Völker umgewandelt und der teutschen Nation auf dem europäischen Schauplatz den ersten Rang erschlossen hat. Was vermöchte Rußland gegen uns? Ein Koloß von Sklaven gegen ein freies Volk? Sklaven, die bereits auch nicht mehr blind gehorchen wollen, wie vor vierzig Jahren? Sklaven, die ihre Schmach zu fühlen beginnen, und deßhalb schon schwierig werden? Der Koloß hat die Tage seiner Größe überlebt und zerfällt beim ersten Stoß, gleich der Politik Metternich's, die ebenfalls für unbesieglich galt. Wird ihm das freie, von Teutschland unterstützte Polen gegenüber gestellt, so vermögen seine Heere den Krieg nie bis in unsere Gauen herüber zu tragen. — Aber vielleicht ist Frankreich furchtbar? Es rüstet sich eben, und man sagt: es wird gegen Alles, was die republikanische Fahne noch nicht aufgepflanzt hat, zu Felde ziehen. Teutschland kann also zunächst von ihm überschwemmt werden! Auch dieser Invasion wollen wir, zwar gerüstet, aber ruhig entgegen sehen. Jedenfalls werden die Franzosen nicht weit über den Rhein kommen, denn, entweder hält sich in Paris die Republik, oder sie stürzt zusammen. Das Erstere ist nur dann möglich, wenn die provisorische Regierung den Grundsätzen, welche Lamartine in seinem Manifest ausgesprochen, durch ganz Frankreich dauernde Geltung zu verschaffen weiß, und dann muß sie in ihrem eigenen Interesse den Frieden mit Teutschland erhalten; oder aber, Lamartine's schön gedachtes Ideal scheitert an der Korruption seiner Zeitgenossen! Dann wird Frankreich vorläufig in Anarchie zerfallen und genug mit sich selbst zu thun haben, eh' es eine neue Staatsverfassung erfindet, welche seinen eigenthümlichen Zuständen entspricht. In diesem Falle, den wir im Interesse des gesitteten Theils der

Digitized by Google

französischen Bevölkerung nicht wünschen, wird Paris uns allerdings sehr wahrscheinlich sein überflüssiges Gesindel und seine Schwindler über den Rhein senden. Allein gesetzlose Freiheitsträumer sind einem besonnenen wirklich freien Volk gegenüber eben so schwach, als die halberwachten Sklaven eines Autokraten. — Auch England wird unsere Entwicklung nicht stören. Es besitzt zwar eine mächtige Flotte, aber es führt Irland am Schlepptau, welches die seit sieben Jahrhunderten schmählich vorenthaltenen Rechte bald mit bewaffneter Hand fordern wird. — Die Wahrung der deutschen Grenze gegenüber dem freigegebenen Italien, und die Erhaltung Schleswig-Holsteins gegenüber dem kleinen Dänemark begründet noch weniger irgend eine ernste Besprgniß, obgleich all' diese sich immer mehrenden Verwicklungen im Norden und im Süden, im Westen und im Osten uns zu den Waffen rufen, und die bald möglichste Begründung der neuen, einheitlichen und volksthümlichen Staatsverfassung durch das Parlament zur drängenden und heiligsten Pflicht machen.

Desto gefährlicher ist der dritte Feind, der Zwiespalt, Gesetzlosigkeit und Unzufriedenheit im Innern sät, der im Stillen unter den unwissenden Massen der niedrigsten Volksklassen fortwühlt und mit schimmernden Trugschlüssen ihnen Grundsätze aufdrängt, die jeder Begründung und Wahrheit entbehren; Grundsätze, die ebenso gefährlich sind für die wahre Freiheit, wie für den materiellen Wohlstand jedes Einzelnen und des gesammten Volkes; Grundsätze, die mit dem glänzenden Worte „Freiheit" nur alle möglichen Rechte aufzählen, ohne dabei zu erklären, das jedes Recht ohne gegenseitige Pflichterfüllung sich in das schreiendste Unrecht, und jede Freiheit ohne vernünftigen Gebrauch derselben sich in Tyrannei verwandelt; Grundsätze, die den hungernden und arbeitenden Klassen Goldberge versprechen, in der That aber die Beseitigung ihrer drückenden Lage nur noch schwieriger machen.

Diese Feinde treiben sich in Schenken herum, schleichen sich in die Arbeitervereine ein, und wagen sich höchstens in einer, ohne Namen des Verfassers oder Buchdruckers ausgestreuten Flugschrift vor's größere Publikum. Sie bestehen aus überspannten Phantasten und Subjekten, welche die öffentliche Meinung längst geächtet hat. Einer ihrer thätigsten Agenten ist ein Mann, der früher eines gemeinen Verbrechens wegen im Zuchthause saß, sich nachher in einer der bedeutendsten Städte Teutschlands ansässig machte, und, seltsam genug! sein abentheuerliches Leben seinen Mitbürgern bis jetzt zu verbergen wußte. Und dieses Mannes Geschichte bezeichnet auch die Absicht der ganzen Gesellschaft. Es ist ein gemeines Verbrechen, auf das sie sinnt. Wohl wissend, daß die Volksmänner, welche jetzt an die Stelle der gestürzten Kabinette getreten sind, selbst beim besten Willen nicht über Nacht alle verjährten Uebelstände beseitigen können, benützt sie diese Verlegenheit, um die Aufregung und die allgemeine Noth noch zu steigern, denn sie will um jeden Preis eine politische Rolle spielen, unbekümmert um das Ende derselben, welches nach ihren Grundsätzen kein anderes seyn könnte, als ein vernichtender Bürgerkrieg und eine allgemeine Verwirrung.

Diese Gesellschaft zu bekehren, wollen wir uns keine Mühe geben, da wir von ihrer Unverbesserlichkeit hinlängliche Beweise haben. Dagegen wenden wir uns an das Volk und besonders an jene Stände, welche die Noth der Zeit am meisten fühlen, und mehr als die andern, der Hilfe ihrer Mitbürger bedürfen. Wir meinen die brodlose Arbeiterklasse und die Landleute! (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

München, 26. Juni. Heute Vormittag feierte unsere Universität ihren 376ten Stiftungstag. — Se. Majestät der König hat eine neunwöchentliche Hoftrauer wegen dem Ableben der Frau Kurfürstin angeordnet.

Stuttgart, 25. Juni. Gestern Abend bildeten sich Zusammenrottungen, da und dort wurden die Anschlagzettel der bürgerlichen Collegien welche zur Unterzeichnung der öffentlichen Erklärung einladen, abgerissen, und andere Zettel welche von dem hier gebildeten demokratischen Kreisverein ausgingen an deren Stelle geklebt. Dieser Unfug gab Veranlassung zu Zusammenrottungen, man hörte Geschrei, Pfeiffen ꝛc. aus deren Mitte. Einzelne der Schreier, sowie solche welche Zettel abgerissen, wurden verhaftet. Den Zusammenrottungen machten die Bürger selbst ein schnelles Ende; sie stellten sich ganz ohne Waffen in Reihe und Glied auf, sperrten die Königsstraße ihrer ganzen Breite nach und marschirten vorwärts.

Schleswig-Holstein. Rendsburg, 17. Juni. In Flensburg und Altona gibt sich besonders unter den höhern Ständen eine sehr unpatriotische Gesinnung kund. Die Söhne derselben ergreifen alle Mittel um dem Waffendienst zu entgehen, ja von Flensburg aus sind förmliche Protestationen gegen die allgemeine Wehrpflicht eingelaufen. Die wiederum zusammengetretene Ständeversammlung geht ihren schwerfälligen Gang fort. Vom Kriegsschauplatz nichts Neues.

Bremen, 21. Juni. Gestern ist von der Werfte des Herrn Ulrichs in Vegesack das erste an der Weser erbaute Kanonenboot vom Stapel gelaufen.

Eger. Das Gerücht daß in Prag der Kampf neuerdings losgebrochen bestätiget sich nicht.

Faster der Hauptrevolutionär ward am am 21. Morgens zu Stab von der Nationalgarde festgenommen und unter Bedeckung nach Prag geführt, wo er an das Platz-Kommando übergeben ward.

Innsbruck. Die tirolischen Stände haben eine sehr loyale Addresse an den Kaiser erlassen. Keine neuern Nachrichten von Italien. Die ausgezogene Compagnie der Insbrucker Akademiker rückte heute wieder hier ein. Als erobertе Siegeszeichen führten sie mit sich eine schöne Kanone mit dreifarbiger Laffette, sechs große Doppelhacken und eine alte Fahne der Republick Venedig.

Triest, 22. Juni. Gestern wurde der Protest der teutschen Bundesversammlung gegen die Blokade Triest's, dem Contreadmiral Albini unter Parlamentärflagge übergeben. Derselbe versicherte zwar wiederholt seine friedlichen Absichten fährt aber demungeachtet fort teutsche Fahrzeuge wegzunehmen.

Außer Teutschland.

Paris, 23. Juni. Die Maßregeln zu Auflösung der Nationalwerkstätten haben einen förmlichen Aufstand herbeigeführt. Seit dem frühen Morgen wurden in den Vorstädten St. Martin und St. Denis und bei den Thoren gleichen Namens Barricaden errichtet, und um 10 Uhr hörte man den Generalmarsch schlagen der die Nationalgarde und die Linie unter die Waffen rief. Bald kam es auf mehreren Punkten zum Kampf, und es soll auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete, auch mehrere Todte geben. General Lamoriciere befehligte die Truppen und die Mobilen. Viele Baricaden wurden genommen. Bei Abgang der Post war die Ordnung noch nicht völlig hergestellt, aber die öffentliche Gewalt behauptete überall die Oberhand.

Digitized by Google

Paris, 24. Juni 1½ Uhr Nachmittags. Der Chef der Vollziehungsgewalt an die Präfecten. Durch Decret der Nationalversammlung ist Paris in Belagerungsstand und die Nationalversammlung in Permanenz erklärt. Die Vollziehungsgewalt ist dem General Cavaignac anvertraut. Die Vollziehungscommission hat ihre Entlassung eingegeben. Barricaden bestehen noch, aber die Einstimmigkeit zwischen der Nationalgarde, der Armee und den Mobilen gibt die Gewißheit baldiger Wiederherstellung der Ordnung. Die Nationalgarden mehrerer Städte sind bereits eingetroffen. Ihr Beispiel wird Nachahmung finden. Die Republick wird siegreich aus diesem letzten Kampf gegen die Anarchie hervorgehen. (Unterz.) Cavaignac.

Amerika. Der Friedensvertrag zwischen den vereinigten Staaten und Mexico ist endlich ratificirt nach Washington zurückgekommen.

Bekanntmachungen.

(2a) **Einladung.**

Der technische Verein findet sich durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse veranlaßt, sämmtliche Handwerksmeister, namentlich die Innungsvorstände, der Stadt Landshut, zu einer Besprechung gewerblicher Beziehung, auf Freitag den 30. dieß Abends 7 Uhr, im Bürger-Vereins-Lokale, freundlichst einzuladen.

Landshut am 28. Juni 1848.

Theater.

Heute Donnerstag den 29. Juni 1848

Der Ehemann in der Klemme.

Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Hierauf:

Der Hospitalrath Leberstich,

oder:

Der 13jährige Aerger.

Lustspiel in 2 Akten von Blum.

Anfang 8 Uhr.

Hochachtungsvoll J. Wellmer.

(2b) Der Unterzeichnete verkauft sein Sommergebäude mit Keller, Wurzgarten und Holzgrund. Auch kann die Hälfte des Kaufschillings oder noch mehr auf erste Hypothek gegen 4 Prozent liegen bleiben

Pfeiler.

(2a) Man wünscht 2 bis 4zöllige alte jedoch noch brauchbare Läden zu kaufen. Näheres bei Holler.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 27. Juni. Die Herren: Stöckel, Kfm. a. Nürnberg. Scharff, Kfm. a. Nürnberg. Scheper, Kfm. a. Cöln. Frenzdorfer, Kfm. a. München. Buddecke, Kfm. a. Cöln. Linn, Kfm. a. Weida. v. Bauer, Kfm. a. Wallerstein. Herfort, Kfm. a. Nürnberg.

Dräxlmair-Bräu.

Den 27. Juni. Die Herren: Dorner, Gastwirth a. Eggenfelden, mit Frau. Funk, Kfm. a. Emskirchen. Schmauß, Bierbrauer a. Welchenburg, mit Familie.

Die verehrlichen Herren Subscribenten auf das Landshuter Tagblatt ersuche ich ergebenst nur an diejenigen von mir dazu Bevollmächtigten Zahlung dafür verabfolgen zu lassen, die sogleich eine von mir eigenhändig unterzeichnete Quittung dagegen übergeben können. Wer eine solche Quittung nicht abgeben kann ist auch nicht berechtigt Geld für mich in Empfang zu nehmen.

Zu gütigen ferneren Bestellungen darauf empfiehlt sich

Landshut den 27. Juni 1848.

hochachtungsvoll J. F. Rietsch.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 108.

Freitag den 30. Juni 1848 Pauli Ged.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutschland.

Aus dem Volkstribun.

(Fortsetzung.)

Hört denn, Ihr Hungernden, was Euch zuerst noth thut, das ist die Erkenntniß der Wahrheit. Wir kennen Euern Jammer. Eure wohlmeinenden Vertreter haben in Verbindung mit den Volksmännern, die seit kurzem an den Ministertischen sitzen, bereits die ernstesten Entschlüsse zur Hebung Euers Jammers gefaßt. Aber, wenn diese Entschlüsse ausführbar seyn sollen, so muß sich die Aufregung im Lande zuerst legen; Gewerbe und Kredit, die in Folge dieser Aufregung stocken, und durch sie täglich in eine noch schlimmere Lage kommen, müssen zuerst ins Geleise des geregelten Geschäftsganges treten können. Ihr fordert Arbeit, die Euch ernähre, und wir erkennen diese Forderung als gerecht und vollkommen begründet an. Wer aber kann Euch Arbeit geben, so lange Handel und Verkehr aufgehört haben? Wer kann Euch Lohn bezahlen, so lange den Kaufleuten kein Umsatz in Aussicht steht? so lange sogar die vermöglichen Familien in täglich größere Geldverlegenheit gestürzt werden, und selbst der redlichste Geschäftsmann nicht mehr sicher ist vor dem drohenden Bankerotte? Das größte Unglück, welches ein Volk treffen kann, ist eine lang dauernde, innere Aufregung, denn sie untergräbt allen Wohlstand, sie setzt den Besitzenden außer Stande, dem Besitzlosen Hilfe gewähren zu können; sie raubt selbst den aufopferndsten Freunden der guten Sache, welche die Uebel erkannt haben und auf Rettung hinarbeiten, allen Einfluß. Sie kräftigt nur die Rückschrittsmänner, und schwächt alles Andere, so daß gerade die schlimmsten Gebrechen, die man heben will, immer unheilbarer werden, und endlich in einen allgemeinen Zustand der Trostlosigkeit ausarten müssen.

Das, Ihr Hungernden, ist das Ende, zu dem Eure Aufwiegler Euch verlocken wollen. Eure Aufwiegler fürchten, daß die wahren Volksfreunde nur zu bald Rath und Hilfe schaffen werden, und deßhalb hängen sie sich an den Augenblick, um Euch zu Schritten der Verzweiflung zu treiben. Eure Aufwiegler fürchten, daß die Aufklärung, die jetzt bald ein Gemeingut des teutschen Volks seyn wird, auch ihnen den Scheidebrief gebe, so wie sie bereits die frühern Ministerien verabschiedet hat; deßhalb wollen sie sich noch in der Eile wichtig machen, und klammern sich mit schönen Redensarten an Euch, um Euch zu verwirren, die bereits beschlossene und nahende Hilfe Euch zu verbergen, und Euch als Werkzeuge gegen Euer eigenes Glück zu mißbrauchen.

Digitized by Google

Arbeiter und Landleute, die wir lieben und unsere Brüder nennen, wir fürchten nicht, daß Ihr uns mißdeutet! Wir haben stets für Eure Rechte und die Hebung Eurer Lasten gekämpft, und werden auch in Zukunft unsre Fahne kräftig schwingen. Aber wir wollen es auf eine Art thun, die Euch wirklich zum Wohlstande führt; wir wollen den Weg wandeln, der möglich ist, und bekämpfen deßhalb in Euerm Interesse die Schwindeleien, deren trügerischen Glanz Ihr erkennen müßtet, sobald es für Eure Rettung zu spät wäre. Landleute, wir kennen die Zehenten und Lasten, die an Euerm Besitzthum haften. Wir erklären diese mittelalterlichen Vorrechte des Adels für eine Ungerechtigkeit, die aufhören muß. Bedenkt aber dabei, daß hierzu bereits alle nöthigen Schritte gemacht sind, und Ihr durch friedliches Begehren schneller, als durch Aufstand, zum Ziele kommt. Das konstituirende Parlament, welches vom Volke gewählt ist, wird unwiderstehlich seyn, und bedarf nur der Ruhe, um Eure gerechten Forderungen zum Gesetze zu erheben. Verwechselt jedoch diese Lasten, die Ihr bisher einer bevorzugten Klasse von Müssiggängern und Verschwendern habt entrichten müssen, nicht mit den Abgaben, welche nöthig sind, um durch Verwaltungsbehörden Euch die Früchte Eurer Arbeit und die bürgerliche Ruhe gegen innere und äußere Feinde zu sichern. Diejenigen, welche Euch lehren, auch die Verwaltungssteuern zu verweigern, sind gerade Eure schlimmsten Feinde; sie wollen Euch trennen von den wohlwollenden Leitern der öffentlichen Ordnung, sie wollen die Wege abschneiden, auf welchen Ihr zu guten Preisen Eure Feldfrüchte verkaufen könnt; sie wollen das thun, damit ein allgemeiner Aufstand durch das ganze Land entstehe, und sie in der Verwirrung ungestraft sich von Raub und Plünderung bereichern könnten. Traut den Reden solcher Freiheitshelden nicht! sie spekuliren nur auf Eure Leichtgläubigkeit, und zählen dabei Thaler, welche sie Euch stehlen wollen. (Fortsetzung folgt.)

(Eingef.) Etwas für Liebhaber der Vögel.

Wie oft man von herumreisenden Vögel-Händlern schon angeführt worden, ist zur Genüge bekannt, namentlich wußte der erst in diesem Frühjahre wieder hier gewesene mehrere böhmische Gimpel als fein abgerichtet anpreisend für theures Geld an den Mann zu bringen — gewiß aber wartet jeder Besitzer derselben noch bis zur Stunde vergebens auf deren Kunstgesang und vernimmt statt der kennen sollenden Opern-Arien, Romanzen ꝛc. nur das allbekannte, ohrenverletzende Schubkarrenlied.

Wie angenehm muß es also Gimpel-Liebhabern seyn, zu vernehmen, daß in einer der letzten sommerlichen Nächte hier in der Nähe ein schöner großer Gimpel gefangen wurde, welcher nicht nur recht saubere Liedl singt, sondern auch gleich dem geschwätzigsten Papagei zu papperln versteht.

Ein zweiter Gimpel entschlüpfte; ein Augenzeuge drückte mir darüber sein Bedauern aus, indem es auch ein recht sauberes Pracht-Exemplar gewesen sey!

So wie im Gesange, unterscheiden sie sich auch in der Farbe von jenen böhmischen Gimpeln in etwas.

Was das Futter anbelangt, so hatte der Einsender dieses Gelegenheit, kürzlich während einer öffentlichen kirchlichen Handlung wahrzunehmen, daß der Gefangene recht possierlich von gewöhnlichem Semmelbrode herunter zu beißen versteht. Ein billiges, leicht zu erlangendes Futter. Auch ein Freund der Vögel.

Landshut, 29. Juni. Heute wurden zwei Individuen eingebracht, die des bekannten Raubmordes auf der Geisenhauser Straße verdächtig sind.

In Artlkofen, 2½ Stunden von hier, soll diese Nacht ein bedeutender Kirchen-

Digitized by Google

raub stattgefunden haben. Man wird hoffentlich den Uebelthätern bald auf die Spur kommen.

Frankfurt a. M., 26. Juni. Vicepräsident von Soiron präsidirt wieder die heutige Sitzung, eine der stürmischsten die bisher vorkam. Bekanntlich sollte heute die Constituirung einer Centralgewalt beschlossen werden, aber wieder kam es zu keinem Resultat. Zweimal mußte die Sitzung ausgesetzt werden. Einige neue Amendements wurden eingebracht, wurden aber wieder zurückgenommen. Das Ergebniß der Abstimmung ist jetzt zweifelhafter als je.

München. Böse Ministerwechselgerüchte werden von Uebelwollenden in Umlauf gebracht. Die bayer'schen und preußischen Protestationen am sardinischen Hof wegen der Blokade Triest's sollen Erfolg gehabt haben und eine befriedigende Lösung dieser Angelegenheit in Aussicht stehen.

München, 27. Juni. An sämmtliche Armeedivisions- und Corpscommandanten erging heute folgendes königl. Ausschreiben vom 24. Juni: „Dienstlichen Anzeigen sowohl als außerdienstlichen Nachrichten zufolge haben die bayerischen Truppen an verschiedenen Orten ihrer Garnison und Ständquartiere gelegentlich daselbst in neuerer Zeit stattgehabter tumultuarischer Auftritte (sogenannter Krawalle) sich der Ehre ihres Standes würdig und so betragen, wie es von pflichtgetreuen Truppen zu erwarten war; sie haben weder Verführungsversuchen Gehör gegeben noch sich in irgendeiner Weise an Excessen selbst betheiligt. Seine königl. Maj. haben diese erfreulichen Nachrichten über den im allgemeinen daraus zu ersehenden guten Geist im Heer mit Vergnügen entgegengenommen und dem Kriegsministerium den allergnädigsten Auftrag ertheilt den Stabs- und Oberoffizieren, Unteroffizieren und Soldaten die allerhöchste Zufriedenheit und Anerkennung über dieses ehrenhafte Benehmen bekannt geben zu lassen. Sämmtliche Armeedivisions- und Corpscommandanten erhalten daher den Auftrag diese allerhöchste Anerkennung den unterhabenden Abtheilungen behufs weiterer geeigneten Verfügung mit dem Bemerken zu eröffnen, wie es in keiner Weise bezweifelt wird daß alle Organe des Heeres dahin trachten werden durch Wort und Beispiel diesen lobenswerthen Geist bei ihren Untergebenen auch ferner zu erhalten und mehr und mehr zu kräftigen."

Nürnberg, 22. Juni. Der hiesige Industrie- und Kulturverein hat beschlossen, eine Armenkolonie in hiesiger Gegend zu gründen, und zugleich die Anregung zur Bildung einer Gesellschaft Behufs Beförderung der Anlage von Armenkolonien im ganzen Königreiche zu geben. Die Statuten dieser Gesellschaft werden demnächst allerhöchsten Orts zur Genehmigung vorgelegt und sodann im ganzen Königreich verbreitet werden. Die Mittel, wodurch diese so nützlichen Anstalten ins Leben gerufen werden sollen, werden zunächst in Jahresbeiträgen der Mitglieder im Betrage von nicht mehr als 30 kr. bestehen. Auf diese Weise soll dürftigen Familien ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, welche den einheimischen Armenpflegen bereits zur Last fallen oder doch dem nahe sind, durch Gewährung einer eigenen oder einer möglichst billigen Pachtwohnung eine Erleichterung ihres Looses bereitet werden. Es ist zu wünschen und bei dem geringen Ansatz der Beiträge auch zu hoffen, daß dem Vereine durch zahlreichen Beitritt von Mitgliedern die Mittel zu einer recht ausgedehnten Wirksamkeit geboten werden.

Karlsruhe, 22. Juni. Heute mußte eiligst Militär nach Durlach, wegen dort herrschender Aufregung, marschiren.

Berlin, 23. Juni. Auch heute noch kein Ministerium, kein Oberbürgermeister, kein General der Bürgerwehr, kein Polizeipräsident, keine Verfassung, ja man darf fast hinzusetzen kein König; er sitzt immer in Potsdam und hört auf den Rath schlechter Rathgeber.

Wien, 24. Juni. Das Geldausfuhrverbot wird bis Ende Juli verlängert. Die Regierung befiehlt damit ihren Unterthanen, ihren Zahlungspflichtigkeiten gegen ihre auswärtigen (?) Gläubiger nicht nachzukommen.

Der Gemeindeausschuß erklärte, daß er im engen Anschluß an Teutschland erkenne die Gewährleistung der „Integrität der Monarchie", nicht aber meine,

Digitized by Google

daß der Gesammtstaat Oesterreich sich Teutschland unbedingt unterordne, noch weniger darin aufgehen solle.

Erzherzog Johann ist hier eingetroffen, die ihm aufwartenden Personen wurden von ihm mit größter Freundlichkeit empfangen.

Die heutigen Berichte aus Ungarn lauten wieder sehr beunruhigend. „Der Banus ist in Gefahr" ist das Losungswort das in den Königreichen Kroatien und Slavonien den größten Sturm heraufbeschwören kann.

Außer Teutschland.

Paris, 25. Juni. Seit zwei Tagen wird an allen Orten und Enden mit der größten Erbitterung gekämpft. Es ist ein Kampf wie er hier noch nie stattgefunden. Auf der einen Seite das Heer, die Nationalgarde, die Mobilen, auf der anderen die aus den aufgelösten Nationalwerkstätten entlassenen Arbeiter so wie alle mit der jetzigen Regierungsform Unzufriedenen; ihr Losungswort ist die demokratisch-sociale Republik. Leider greift nach und nach die Furcht Platz: das Volk werde heute oder morgen die Oberhand behalten, da bereits Abtheilungen der Nationalgarde und besonders der Mobilen zu demselben übergehen. 2000 Opfer sollen bereits geblieben, ja sogar die Guillotine in voller Arbeit seyn.

Bekanntmachungen.

(2b) **Einladung.**

Der technische Verein findet sich durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse veranlaßt, sämmtliche Handwerksmeister, namentlich die Innungsvorstände, der Stadt Landshut, zu einer Besprechung gewerblicher Beziehung, auf Freitag den 30. dieß Abends 7 Uhr, im Bürger-Vereins-Lokale, freundlichst einzuladen.

Landshut am 28. Juni 1848.

In der 438sten Ziehung in Nürnberg sind Dienstag den 27. Juni nachstehende Numern zum Vorschein gekommen:

30 26 75 41 62

Erwiederung.

Unterzeichneter fordert hiemit, im Namen sämmtlicher hiesiger Müllerjungen, den Einsender der Einladung im Tagblatt Nr. 106 zu dem Müllerjahrtag auf, binnen 2 Tagen seinen Namen kund zu geben, widrigenfalls ich diese Einladung als nicht von einem Müllerjungen ausgegangen erklären müßte. Es mag jedoch diese Einladung herrühren von wem sie will, so muß ich sie als eine der Sache nicht ganz angemessene erachten. In einer Zeit wie die jetzige ist, die mit Strenge fordert daß Jeder das Seinige zusammenhält und so viel wie möglich einen Nothpfenning für die trübe Zukunft spart, in einer Zeit in welcher jeder überflüssige Luxus bei Seite gelassen werden sollte und gegen welchen ja auch schon in diesem Tagblatt öfters geschrieben wurde, in einer solchen Zeit fällt es weder mir noch den meisten meiner Mitgenossen ein, ein solches luxuriöses Mahl einzig und allein aus Wein und delikaten Speisen bestehend zu halten. Wenn wir uns auch an unserm Jahrtag einige vergnügte Stunden machen wollen, so beabsichtigen wir gewiß nicht unser vaterländisch bayer'sches Getränk, das gute Heigl-Bier davon auszuschließen; es muß Jedem überlassen bleiben vorzüglich sein Getränk nach seinem eigenen Geschmack und Belieben bestimmen zu dürfen, und eine solche Vorschrift wie in erwähnter Einladung die nur Wein vorschreibt kann gewiß keine allgemeine Geltung finden.

Dieß zur gefälligen Beachtung des Einsenders in Nr. 106 des Tagblattes.

Landshut den 29. Juni 1848.

Sebastian Vogel jun.
im Namen sämmtlicher Müllerjungen.

Theater.

Heute Freitag den 30. d. zum Letztenmal

Studentenstreiche,

oder:

Die Tochter Pharaonis.

Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Hierauf:

Das Landhaus an der Heerstraße.

Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Hochachtungsvoll J. Wellmer.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 109.

Samstag den 1. Juli 1848 Theobald.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Zusammenstellung allgemeiner Normen

zur freien und schwunghaften Bewegung des gewerblichen Zustandes von Teutschland.

A. Allgemeine Normen

Behufs der Constituirung eines Handwerkers- und Gewerbe-Congresses.

1. Im Einverständnisse mit dem Aufrufe des Hamburger Gewerbestandes soll ein deutscher Handwerker- und Gewerbe-Congreß am 15. Juli d. J. zu Frankfurt am Main zu Stande kommen.
2. Dieser Congreß hat den Entwurf zu einer allgemeinen deutschen, zeitgemäßen Handwerker- und Gewerbe-Ordnung auszuarbeiten mit thunlicher Berücksichtigung der von den verschiedenen Provinzen eingesendeten und bekannt zu gebenden allgemeinen Normen.
3. Jeder deutsche Staat hat so viele Abgeordnete zu schicken, als er Regierungsbezirke hat, die durch die Innungen der Städte des treffenden Landes zu verköstigen sind.
4. Der Centralverein jeden Landes hat die Wahl der Abgeordneten durch die Bezirks-Vereine vornehmen zu lassen.
5. Die Abgeordneten müssen von Seite ihrer Wähler durch die obrigkeitliche Behörde des Wahlortes beglaubigte Vollmachten über allgemeine Normen haben, da die speziellen durch die zu bildenden Centralgremien der einzelnen Provinzen dem Ministerium jeden Landes für Gewerbe, Ackerbau, Handel und öffentliche Arbeiten zur Würdigung vorgelegt werden.
6. Die Druck- und andern Kosten sollen von den Wählern, resp. Innungen des Wahl-Ortes in verhältnißmäßiger Vertheilung zu tragen seyn.
7. Alle Verhandlungen des Congresses sind in einer sogenannten Handwerker- und Gewerbe-Congreßzeitung niederzulegen, welche jedem] Wahlorte in so viel Exemplaren zugeschickt werden soll, als er für die einzelnen betheiligten Gewerbe nöthig hat.
8. Jeder Uebergriff bei den Congreß-Verhandlungen in das Gebiet der Politik, in so fern sie in denselben nicht bedungen und abhängig ist, sey ferne gehalten; im Uebrigen hat jeder Abgeordnete die allgemeinen Normen seiner Wähler strenge zu beachten und so viel thunlich stets zu vertreten.
9. Der polytechnische Verein bestehe als Centralverein von Bayern, an ihn seyen alle

Digitized by Google

übrigen Anmeldungen zu machen, der bis zum 15. Juli alles Weitere mit dem Hamburger-Verein verfügen mag.

B. Allgemeine Normen
Behufs der Besprechung im Congresse zu Frankfurt am Main.

1. Es soll in jedem Lande ein Ministerium für Gewerbe, Ackerbau, Handel und öffentliche Arbeiten gebildet werden, in welchem an einem festgesetzten Sitzungstage in der Woche die Vorstände der Central-Gremien Sitz und Stimme haben, so daß kein definitiver allgemeiner Beschluß gefaßt werden kann, wenn nicht wenigstens einer der Vorstände oder ein Bevollmächtigter anwesend ist.
2. In jeder Provinz soll ein unmittelbar unter dem Ministerium stehendes Central-Gremium für Gewerbe, Ackerbau, Handel und öffentliche Arbeiten sich bilden, in welchem die Vorstände der Bezirks-Gremien Sitz und Stimme haben.
3. Es bilde sich in jedem Gerichts-Sprengel ein Bezirks-Gremium für Gewerbe, Ackerbau, Handel und öffentliche Arbeiten, in welchem die Vorsteher der Innungen Sitz und Stimme haben.
4. Jedes Gewerbe einer Stadtgemeinde, dann eines Landgerichts-Bezirkes bilde eine Innung, welche ihre Angelegenheiten ordnend bespricht und ihre Anträge entweder an das Bezirks-Gremium zur fortgesetzten Besprechung und zur Weiterbeförderung an das Central-Gremium, oder sogleich an letzteres zur Begutachtung an das Ministerium abgibt.
5. Die Unterrichtsanstalten, als: Elementar-, niedere und höhere technische Schulen werden vermehrt und den Bedürfnissen entsprechend eingerichtet, so daß des Volkes Intelligenz, Religiosität und Sittlichkeit, die Grundpfeiler der Civilisation, in größerem Maaße daraus ihren Ursprung entnehmen.
6. Der Unterricht werde den Schülern unentgeltlich, den Innungen und Gremien jeder Aufschluß in Versuchen und Experimenten, so viel immer möglich ebenfalls unentgeltlich ertheilt; die standesmäßige Besoldung und Sicherstellung gründlichst gebildeter Lehrer gehe vom Staate aus.
7. Die Gewerbsprüfungen zur Befähigung der Meister für Städte I. Klasse werden durch das Centralgremium geleitet, welches übrigens auch andere Prüfungen vornehmen kann; die Prüfungen für die übrigen Städte und Märkte werden durch das Bezirksgremium vorgenommen; die Prüfungen der Meister für Landgemeinden kann jedes Bezirksgremium abhalten.
8. Die Veröffentlichung der Verhandlungen der Innungen, der Bezirksgremien, der Erlasse der Centralgremien und der Beschlüsse des Ministeriums, dann der sonstigen gewerblichen Interessen und Erfindungen geschehe in periodischen Zeitschriften durch das Centralgremium.
9. Statt eines Privilegiums soll dem Erfinder eines allgemein nutzbringenden Produktes von Seite des Staates eine angemessene Belohnung und Anerkennung zu Theil werden.
10. Jeder Staat überlasse das erzeugte Rohmaterial dem Gewerbsstande zu den niedrigsten Preisen und benütze die Erzeugnisse des teutschen Staates nach Möglichkeit.
11. Der Hausierhandel, namentlich von Seite der Handlungsreisenden werde vollends beseitiget.

Digitized by Google

12. Die Ausübung eines Gewerbes hänge von der gründlichen Erlernung desselben ab und die Uebergriffe des einen in das andere Gewerbe werden strenge geahndet, wobei scharfe Grenzmarken zu ziehen seien.
13. Die Concessionirung hänge nur von der Begutachtung des Bezirksgremiums ab, welches von den Bewerbern den vorzieht, der an Schulkenntnissen und sittlichem Wandel, sowie an Gewerbstüchtigkeit sich besonders auszeichnet.
14. Die Akkordarbeiten und die Versteigerung an die Wenigstnehmenden sollen aufhören; man vertheile die Arbeit nach annehmbaren Preisen an die tüchtigsten Meister des Bezirks.
15. Man beschränke die wirklichen Gewerbsbeeinträchtigungen durch Hof-, Staats- und Gemeinde-Arbeitsanstalten und Werkstätten, durch Fabriken, welche durch die zum fabrikmäßigen Betriebe nöthigen Gewerbe auch dazu benützen, noch überdieß andere einzelne Bestellungen zu befriedigen. Strafarbeitsanstalten mögen mit Fabrikaten sich beschäftigen, die dem Gewerbsstande keine erheblichen Nachtheile bringen.
16. Die Einführung des Maaßes und Gewichtes etwa nach französischem Systeme, dann eines gleichheitlichen Münzsystemes dürfte allenthalben willkommen sein und zur Einigung Teutschlands ein Schärflein beitragen.
17. Man nehme eine den gegenwärtigen Zeitverhältnissen anpassende Reorganisation des Gewerbswesens im Allgemeinen vor mit Aufhebung veralteter Verordnungen und veralteter Mißbräuche, darum beschränke oder hebe man die Gewerbefreiheit dort, wo sie besteht, auf.
18. Handel mit ins Gewerbe einschlägigen Produkten, sey erlaubt, Meistern anderer Gewerbe aber strenge untersagt, daher Jeder — außer im fabrikmäßigen Betrieb — nur Ein Gewerbe betreiben soll.
19. Niemand soll in der Regel vor zurückgelegter Militär- Dienstzeit, vor 27 Jahren Meister und vor 18 Jahren Geselle werden. Ausnahmen im ersten Falle mögen Familien-Verhältnisse, so wie im zweiten, ausgezeichnete Feiertagsschulzeugnisse und eine tüchtige Gesellenprobe vor dem Bezirksgremium, hervorbringen.
20. Ein dreijähriges Wandern der Gesellen in diesen Jahren und mit diesen Kenntnissen, welche sie überal als tüchtige Arbeiter erscheinen lassen, wodurch die moralische Versunkenheit Vieler in dem Grade nicht mehr zu erwarten steht, erscheint wünschenswerth, ja nothwendig.

Diese Normen übergibt man der Oeffentlichkeit zur geneigten Würdigung mit dem Wunsche: sie möchten unter andern dem teutschen Handwerker- und Gewerbe-Congreß zu Frankfurt zur Richtschnur dienen, so daß derselbe der National-Versammlung daselbst ein bündiges Ganze mit der Bitte überreiche, daraus die Grundlinien zu entnehmen und zu beschließen, daß allenthalben im teutschen Lande diese!ben Maßregeln genommen werden und die einzelnen Landesregierungen die speciellen Anträge der Innungen thunlichst berücksichtigen und durch und durch neue Gewerbsverordnungen ergehen lassen!

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Gestern Abend waren vor Heckscher's Wohnung

Digitized by Google

(ein Abgeordneter der sich das Mißfallen der Gallerie zuzog) Schutzwache und Militär in beträchtlicher Menge aufgestellt. Das Linienmilitär war in den Kasernen konsignirt. Eben so waren Anfangs der heutigen Sitzung 2 Kompagnien Militär vor der Pauls-kirche aufgestellt, die sich aber auf Ansuchen von Gagern's und Blum's wieder entfernten.

27. Juni Abends. In der von heute Früh 9 bis 6 Uhr Abends ununterbrochen fortdauernden Sitzung der Nationalversammlung sind bis jetzt folgende Beschlüsse gefaßt worden. Der Antrag Vincke's daß die Nationalversammlung ihren Beschluß vorbehaltlich des Einverständnisses mit den Regierungen fasse, wurde mit 577 gegen 31 Stimmen verworfen. Der Antrag daß die Centralgewalt die Beschlüsse der Nationalversammlung zu verkünden und zu vollziehen habe, mit 277 gegen 261 Stimmen verworfen. Der Antrag daß die Centralgewalt über Krieg und Frieden und über Verträge mit den auswärtigen Mächten im Einverständniß mit der Nationalversammlung beschließe, mit 408 gegen 143 Stimmen angenommen, die Uebertragung der Centralgewalt an einen Präsidenten mit 355 gegen 171 Stimmen verworfen. Dagegen mit großer Mehrheit für einen Reichsverweser entschieden. Die Wahl desselben durch die Nationalversammlung mit 403 gegen 135 Stimmen beschlossen. Morgen wird über die Verantwortlichkeit und den Bundestag entschieden werden.

München, 27. Juni. Die Gerüchte daß Frhr. v. Thon-Dittmer abtritt, dagegen Fürst Wallerstein, Advokat Stockinger und Staatsrath v. Voltz Aussicht auf Ministerstellen haben, sind wohl als voreilig zu bezeichnen.

Außer Teutschland.

Vollständiger Sieg der Republik und der Ordnung über die Anarchie.

Augsburg, 28. Juni. So eben, 3 Uhr 53 Minuten Nachmittags, erhalten wir durch besondere Estaffette von Straßburg, 27. Juni 11½ Uhr Morgens, folgende telegraphische Depesche aus Paris, 26 Juni 2 Uhr Nachmittags. „Der Chef der Vollziehungsgewalt an die Präfecten. Der Faubourg St. Antoine, der letzte Widerstandspunkt, ist genommen. Die Aufständischen sind unterworfen. Der Kampf ist beendigt. Die Ordnung hat über die Anarchie den Sieg davon getragen."

Bekanntmachungen.

(2b) Man wünscht 2 bis 4zöllige alte jedoch noch brauchbare Läden zu kaufen. Näheres bei Holler.

Bekanntmachung.

Wegen zufällig eingetretenen Verhältnissen wird der Dräxlmair-Keller von nun an nur mehr am Montag, Mittwoch und Samstag in jeder Woche und bei ungünstiger Witterung an den darauf folgenden Tagen geöffnet.

: In der obern Altstadt Haus Nr. 15 ist sogleich oder bis Ziel Jakobi eine Wohnung zu vermiethen.

: Ein gesticktes Sacktuch von Fadenbattist ging verloren. Der redliche Finder wolle dasselbe in der Expedition des Blattes gegen Erkenntlichkeit abgeben.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 28. Juni. Die Herren: Bayrhofer, Kfm. a. Frankfurt. Dr. v. Senger, k. Advokat a. München. Gutensohn, qu. k. Bezirksingenieur a. München. Seeberger, Kfm. a. Münchberg. Den 29. Backe, Kfm. a. Mainz. Helwig, qu. General a. Rußland. Amman, Kfm. a. Mannheim. Carl, Lehrer a. Regensburg.

Dräxlmair-Bräu.

Den 28. Juni. Die Herren: Baron v. Hasenbradl, a. bayer. Eisenstein. Schäffer, Kaufmannswittwe. Dr. Wolf, mit Familie a. München. Dr. Schlagintweidt, Gerichtsarzt a. Abensberg. Dax, Bräuhauspächterin a. Regensburg. Oswerth, Privatier a. München. Sperl, k. Kreis-Kassa-Offiziantens-Gattin a. Regensburg. Den 29. Schmittinger, Kfm. a. Bayreuth. Dr. Beßler, k. Gerichtsarzt mit Familie a. Burgau. Mayr, Geschäfts-Reisender a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 110.

Sonntag den 2. Juli 1848 Mariä Heimf.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Aus dem Volkstribun.

(Fortsetzung.)

Arbeiter, wir wissen, daß viele von Euch ohne Verdienst sind! Wir kennen die niedern Preise, die für Eure Bedürfnisse nicht ausreichen. Es muß Euch Hilfe werden! Die neuen Minister und das Parlament, welche aus dem Volk hervorgegangen sind, haben die Besserung Eurer Lage zu einer ihrer ersten Pflichten gemacht. Unterstützt sie dadurch, daß auch Ihr nicht aufhört, Eure Pflichten zu erfüllen! Die Gründe, aus welchen das bedauerliche Sinken aller Arbeitspreise hervorgegangen ist, liegen zu tief, als daß sie plötzlich und über Nacht hinweggeräumt werden könnten. Sie sind durch das alte Regierungssystem in alle Verhältnisse des Verkehrs eingebürgert worden. Bedenkt, daß dieses System aufgehört hat zu bestehen, und daß folglich gerade in dem Maaß, in dem die Ruhe im Innern zurückkehrt, und die neue Staatsverfassung sich kräftigt, auch Eure Lage sich bessern wird. Bereits haben die Volksvertreter Euch die Wege geöffnet, auf welchen Eure Beschwerden, die wir als gerecht anerkennen, zu den Behörden gelangen. Euer Begehren wird, dessen sind wir sicher, erfüllt werden. Traut aber den Aufwieglern unter Euch nicht, die Euch zu Gewaltstreichen verleiten wollen. Ihre schönen Worte gleichen jener Giftpflanze, welche in den prachtvollsten Farben prangt, und Jeden, der sich ihr nähert, ins Grab stürzt. Eure Aufwiegler sprechen von der sorglosen Zukunft, die Eurer harren würde, sobald allgemeine Gütergemeinschaft wäre. Und wißt Ihr, was daraus entstände? Nichts, als daß die Noth, welche jetzt auf Einzelnen lastet, und durch pflichtgetreuen Beistand aller Stände bald gehoben seyn wird, alle ohne Ausnahme, die Aermsten wie die Reichsten, ins Verderben stürzen müßte! Nichts, als daß bald kein Teutscher, mag er Bettler oder Arbeiter oder Kapitalbesitzer seyn, mehr wüßte, woher er ein Stück Brod nähme, um seinen Hunger zu stillen! Nichts, als daß wir bald die verachtetste Nation der Welt wären, und aus freien Bürgern eines, dem Glücke entgegenschreitenden Landes, die Sklaven fremder Völker würden. Jeder hielte sich für versorgt, und verließe sich auf die Uebrigen, womit bald Alle verlassen wären. Eine allgemeine Trägheit, eine allgemeine Gleichgültigkeit gegen jedes Interesse wäre die erste Folge eines solchen Systems! eine allgemeine Verarmung die zweite, und eine allgemeine Verzweiflung und Verwirrung die dritte und letzte. Das sind keine leeren Voraussetzungen, welchen man allenfalls entgegnen könnte, daß sie erst bewiesen werden müßten. Die Geschichte liefert den klarsten Be-

Digitized by Google

weis, denn die Idee des Komunismus ist keine neue; sie wurde nicht erst von den Schwindlern der Gegenwart erfunden. Es gab derlei Thoren, so lang die Erde steht, und schon vor tausend Jahren versuchte ein abendländisches Volk, den Kommunismus zum Staatsgrundsatz zu erheben. Dieß Volk ist durch diese Verirrung das ärmste und bedrückteste in Europa geworden, und fühlt noch heut zu Tage, sieben hundert Jahre nach Abschaffung des Komunismus, dessen Folgen so schmerzlich, daß die Mehrzahl nicht einmal Fensterscheiben in den ärmlichen Hütten hat, sondern die Lichtlöcher zur strengen Winterzeit mit Stroh verstopft, und so den größten Theil des Jahres auf Betten von Heu in dunkeln Ställen zubringt, ähnlich den Höhlen wilder Thiere. Alles, was die Geschichte dieses Volkes Abschreckendes zeigt, seine trostlose Verarmung, seine nationale Schwächung, und der entsetzliche, sieben hundertjährige Druck des selbstsüchtigen Eroberers — all dieß war eine natürliche Folge des Komunismus. Irland — denn davon sprechen wir — war dadurch materiell und geistig so geschwächt, daß es bis in die neueste Zeit der Spielball der Engländer blieb. (Fortsetzung folgt.)

(Eingef.) Landshut, 29. Juni. Warum durften bei der heute abgehaltenen Prozession am Promenadeplatz die Schulkinder nicht mitgehen, da doch gute Kinder sich schon lange auf ein solches Fest freuen, und das Gebet der Unschuld dem Herrn ganz besonders wohlgefällig ist; heute, so wie auch am vorigen Sonntag, während der Feierlichkeit, sah man viele festlich gekleidete Schulmädchen, ihre Theilnahme bekundend, wie zerstreute Schafe umherirren!

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Morgen Mittag 12 Uhr ist Sitzung zur Wahl des Reichsverwesers. Man glaubt allgemein daß sie auf Erzherzog Johann fällt.

München, 28. Juni. Eine zweite Auflage des Bauhofclubs, nur mehr demokratischer Natur, hat folgende Adresse an den König beschlossen: Se. Maj. der König wolle aussprechen 1) daß fortan niemand mehr dem natürlichsten der Rechte, der freien Vereinigung, entgegentreten dürfe; 2) die Ehre der Waffen unter Garantie gegen jeden Mißbrauch auf alle jene ausdehnen welche nicht durch Ehrlosigkeit unwürdig sind die Waffen zu führen; 3) die alte Kammer auflösen und alsbald nach dem jüngsten Wahlgesetze die Wahl einer neuen anordnen."

Darmstadt, 25. Juni. Auch hier hat sich ein constitutionell-monarchischer Verein gebildet, der zahlreiche Theilnahme gewinnt. In der Hofhaltung werden demnächst bedeutende Ersparungen eingeführt.

Berlin, 27. Juni. Das Ministerium ist endlich unter der Präsidentschaft des Herrn von Auerswald definitiv gebildet, er versieht zugleich auch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Milde das für Handel Industrie und Gewerbe, Rodbertus die geistlichen Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, Maerker die Justiz, Gierke das für Landwirthschaft; Kuhlwetter das des Innern, Hansenann bleibt Finanzminister und Schreckenstein Kriegsminister. Die Verfassungscommission hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen in einer besondern Bestimmung die Aufhebung des Adels auszusprechen. Die baldige friedliche Beilegung des Streites mit Dänemark wird in nahe Aussicht gestellt. Wenn nur auch für Teutschland auf ehrenhafte Art.

Digitized by Google

Danzig, 17. Juni. Von der in Rastenburg (Ost-Preußen) garnisonirenden ersten Jägerabtheilung ist eine Petition erlassen worden, worin um Folgendes gebeten wird: Aufhebung des beim gemeinen Soldaten verhaßten Ersparungssystems. Aufhebung des Verbots, Civilkleider tragen zu dürfen; Verminderung der Dienstjahre; keine Bevorzugung bei Gehaltsaustheilung, sondern gleiches und erhöhtes Gehalt für alle gemeinen Soldaten der königlichen preußischen Armee; Aufhebung der bestehenden Kriegsartikel und Einführung von Schwurgerichten und der Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens; allgemeine Aufhebung der das Gefühl des Soldaten verletzenden Anrede mit Er und Du.

Wien, 26. Juni. Unser bevorstehender Reichstag scheint eine Art babylonischer Sprachverwirung mit sich zu bringen, polnische Bauern, die kein Wort teusch verstehen, sind bereits als Abgeordnete hier.

Triest, 26. Juni. Die Festung Palmanuova hat sich den Oesterreichern ergeben. Feldmarschalllieutenant Baron Welden hatte der venezianischen Deputation eine dreitägige Frist zur Capitulation gegeben, widrigenfalls alle Güter der Nobili in den venezianischen Staaten als Deckung für Rechnung des Staats in Beschlag genommen werden und die Revenuen demselben anheimfallen würden. (Wien. Z.)

Außer Teutschland.

Schweiz. Vevey, 18. Juni. Heute Morgen um 3 Uhr riß sich der Felsen, genannt Dente de Naye, 7000 Fuß hoch, los und stürzte donnernd in das Thal von Montreux hinab. Die Größe des Unfalls können wir bis jetzt noch nicht ermessen, jedenfalls aber begrub er, so viel man bis jetzt weiß, 7 Sennhütten mit allen darin befindlichen Menschen und Vieh. Ueber das Schicksal der höher hinauf gelegenen Sennhütten weiß man noch nichts Bestimmtes, da man vor den ungeheuren Felsblöcken, die das Thal anfüllen, nicht hinzu gelangen kann. — 12 Uhr. Soeben wird kund, daß man wegen einer Person, die diesen Morgen dahin einen Ausflug machte, sehr in Sorgen ist. 3 Menschen wurden bis jetzt ausgegraben, einer gab noch einige Lebenszeichen von sich. Im Ganzen sollen zwischen 15 bis 18 Menschen und einige Hundert Stück Vieh begraben seyn.

Kopenhagen, 11. Juni. Glaubwürdigen Angaben aus Kopenhagen zufolge soll eine Note des russischen Kabinets, die in den letzten Tagen angelangt ist, die dänische Regierung zur Annahme der von England vorgeschlagenen Friedensbedingungen aufgefordert haben.

Paris, 26. Juni. Unter den Verwundeten soll sogar der Erzbischof von Paris seyn. Die Ruhe ist überall hergestellt.

Straßburg. Durch besondere Staffette erhalten wir so eben (Vorm. 11 Uhr) folgende telegraphische Depesche aus Straßburg. Paris, 28. Juni 6½ Uhr Abends. Der Minister des Innern an den Präfekten des Niederheins. General Cavaignac ist in Folge eines Kammerbeschlusses mit der vollziehenden Gewalt beauftragt. Er führt den Titel: Präsident des Raths und ernennt seine Minister. (Allg. Ztg.)

Montag den 3. Juli l. Js. Abends acht Uhr ist ordentliche Volksversammlung im Saale des Gastwirths Bernlochner dahier, wozu die Bewohner Landshuts und der Umgegend ergebenst einladet

der Ausschuß des Landshuter Volksvereins.

Lippmann.

Digitized by Google

Gedanken

am Grabe des frühverblichenen Jünglings

Franz Xaver Pruckner,

bürgerlicher Zinngießerssohn von Landshut.

Siamo sempre sotto la morte.

Wieder ist ein Freund von uns geschieden.
Strenge trat der Tod in seine Bahn.
Lebensfrühling blüht' ihm noch hienieden, —
Und sein freier Geist schwebt himmelan.
Mitleidslos umarmte ihn der Tod. —
Lilien prangen nun auf seinen Wangen,
Wo noch kurz geglüht der Rose Roth,
Und die Erde hält ihn kalt umfangen.

Herbe Thränen treuer Eltern fließen
Einem guten Sohn in's frühe Grab,
Brüder weinen, und die Freunde gießen
Trauernd Blumen in die Gruft hinab.
Mitten in der Bildung edlem Lauf
Schwand er in der schönsten Lebensblüthe,
Schwingt zu besserm Leben sich hinauf
Aus der Seinen gramerfüllten Mitte.

Denn nicht ihn, nur seines Geistes Hülle
Hält des Grabes enger Raum umfaßt;
Seine Seel' entstieg in Schönheitsfülle
Dieser ird'schen Bande Staubes Last.
Lebe wohl! Du wirst uns wiederseh'n!
Drum verstumme, wehmuthsvolles Bangen!
Wenn vollendet wir am Ziele steh'n,
Möge uns dein Brudergeist empfangen!

P. F. P.

Bekanntmachungen.

(2a) Bekanntmachung.

Die angekündigte Versammlung von hiesigen Gewerbsmeistern findet nicht Montag sondern künftigen Donnerstag den 6. Juli Abends 7 Uhr im Saale des Bürgervereins-Lokales (Prantlgarten) statt; man ladet daher nicht nur die Mitglieder des technischen Vereins, sondern alle Innungsvorsteher und Gewerbsmeister der Stadt Landshut freundlichst ein, an dieser gewiß nicht gleichgiltigen Angelegenheit Theil zu nehmen.

Mit dankbarstem Herzen empfieng ich heute durch Herrn Sailermeister Schmidt die 4 fl. die in der gestrigen Versammlung im Prantlgarten für mich Unglücklichen zusammengelegt wurden. Gott vergelte meinen Wohlthätern mit des Himmels reichstem Segen.

Landshut den 1. Juli 1848.

Bärtl.

---

* Jemand sucht einen Gemüsgarten oder auch einen Obstgarten in der Nähe der Stadt in Pacht zu übernehmen. Näheres die Expedition.

Theater.

Heute Sonntag zum **Allerletztenmale** mit Unterstützung des Engländers Mr. **Chapman.**

1. Abth: **Band und Halstuch.** Lustspiel in 1 Akt von Thienemann.
2. Abth. Produktion von Mr. Chapman.
3. Abth. **Der Bräutigam aus Holland.** Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.
4. Abth. Produktion von Mr. Chapman.

Zu dieser letzten Vorstellung bittet um zahlreichen Besuch Hochachtungsvoll

J. Wellmer und Mr. Chapman.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 30. Juni. Die Herren: Heinrich, Kfm. a. Frankfurt. Eichenberg, Kfm. a. Haarburg. Müller, Hauptmann a. München. Schnetter, Kfm. a. Schweinfurt. Höchstätter, Kfm. a. Deggingen. Nördlinger, Kfm. a. München. Deßberger, Kfm. a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 111.

Montag den 3. Juli 1848 Eulogius.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Aus dem Volkstribun.

(Fortsetzung.)

Dieß, Ihr Brodlosen, ist die Zukunft, die Eurer harren würde, wenn Ihr von Euern wahren Volksvertretern Euch hinweg wendet, und den Einflüsterungen der Aufwiegler folgt. Eure Volksvertreter wissen, daß bis jetzt das Kapital in keinem Vergleich zur Arbeit stand, und sie werden den Mißstand zu Euerm Glücke ausgleichen. Eure Aufwiegler aber wollen von dem bisherigen Extrem zu dem entgegengesetzten Extreme überspringen, welches für Euch noch viel unheilvoller wäre. Laßt Euch durch den glänzenden Schein nicht blenden! die so reden, sind nicht Eure Freunde; sie suchen in Euerm gänzlichen Verderben nur ihren eigenen Vortheil. Ihnen liegt das Wohl des Vaterlandes so wenig am Herzen, als das Eure. Sie mißbrauchen die Freiheit der Schrift und Rede, die wir eben als ein unveräußerliches Menschenrecht errungen haben. Aber eben diese Freiheit wird sie bald unschädlich machen! Ihr habt Gelegenheit, die Wahrheit von der Täuschung zu unterscheiden. Seyd wachsam, und prüfet mit hellen Augen, ehe Ihr Euch von dem zündenden Worte des Augenblicks hinreißen laßt zu verderblichen Schritten. Weit entfernt, daß solche Schritte Euch ans gehoffte Ziel führen würden, vereiteln sie nur die Bestrebungen der Gutgesinnten, die auf unser Aller Glück hinarbeiten; bestärken nur die Partei des alten Systems, das noch immer Miene macht, Euern gerechten Ansprüchen Hindernisse zu bereiten; verlängern nur das Stocken der Geld- und Erwerbsquellen, deren Eröffnung die erste Bedingung Euers künftigen Wohlstandes ist; und hemmen nur den raschen Aufbau der neuen Staatsverfassung durch ein volksthümliches Parlament, da uns im Angesicht des drohenden Auslandes jetzt vor Allem noth thut, weil es allein im Stande seyn wird, Euch Hilfe zu schaffen, und den ungestörten Genuß Euers größeren Erwerbs sicher zu stellen gegen äußere und innere Feinde.

Ihr, die Ihr begeistert seyd für die wahre Freiheit, traut den Aufwieglern nicht, die Euch zu Gewaltthätigkeiten aufreizen. Wir haben die Freiheit errungen, und wollen wie Männer, nicht wie Knaben, sie bewahren und unsre Rechte festsetzen. Die Träger des Rückschritts haben unsre Kraft kennen gelernt, und wir werden mächtiger bleiben durch unsere Ruhe, als durch Exzesse. Wir kennen die Partei, die uns gern wieder dahin zurückführen möchte, wo wir vor fünf Monaten noch waren, aber die Straße ist ja offen, welche dieser Partei den Todesstoß gab. Sie ist in unsrer Hand, und wir dürfen nur die rechten Männer nach Frankfurt senden, so werden sie ohne

Digitized by Google

Schwertstreich all' unsre Rechte mit den untrüglichsten Garantien uns zurückbringen. Niemand wird es wagen, die Ansprüche dieses Parlaments anzutasten. Es hieße also unsrer eignen Kraft mißtrauen, wenn wir einen Rückschritt fürchteten. Wir sind unüberwindlich durch unser Selbstbewußtseyn, und der Rückschritt fände Nirgends eine Stütze, als in unsrer eignen Zaghaftigkeit oder im unbedachten Mißbrauch der Freiheit. Unsre Ruhe ist gegen ihn ein Fels; unsre Ruhe zeigt seine Ohnmacht im klarsten Lichte; unsre unerschütterliche Ruhe wird ihn zur Verzweiflung treiben, daß er gleich dem mit Feuer umgebenen Skorpion das gezückte Schwert in seinem eigenen Schlund begräbt. (Fortsetzung folgt.)

(Eingef.) Bei meiner Durchreise im Markte Geisenhausen am 15. l. Mts. nahm ich mit nicht wenig Erstaunen wahr, daß die Schüler einer Klasse der Landshuter Studien-Anstalt den Beginn mit dem vielbesprochenen Pferdefleisch-Essen machten, und fragl. Fleisch ist daselbst wirklich sehr anzuempfehlen, zumal ich die Ueberzeugung gewann, daß wenn auch hie und da beim Zerkauen irgend ein Zahn der jungen Leute verloren ging, doch die Portionen erstlich so geformt waren, daß auch der Magen eines schwachen Kindes solches zu verarbeiten im Stande gewesen wäre und zweitens waren durch glücklichen Zufall der übrig gebliebenen Fleischstücke gerade so viele, daß je per Mann eine solche famose Portion traf, hiezu überhäufte man noch jeden Einzelnen der Anwesenden mit einer Spur von grünem Salat; und hiedurch beabsichtet man diesen jungen Leuten ein Vergnügen zu verschaffen? Für so ein Vergnügen den herzlichsten Dank! Für 18 kr. aber bessere Bewirthung! etwas mehr als eine schlechte Würfel-Suppe, altes gebratenes Rindfleisch und eine Probe von Salat, dieses erlaube ich mir hauptsächlich zu empfehlen. Eine Parthie nach Kronwinkl ꝛc. zu machen, scheint der studirenden Jugend, trotzdem es allgemein bekannt ist, daß man am letztgenannten Orte besser und billiger bewirthet wird, als an gewissen andern Orten, gar nie oder selten in den Sinn zu kommen, oder ist vielleicht die Bestimmung eines solchen Belustigungsplatzes nach welchen hin eine Excursion gemacht werden soll, die Sache eines Einzelnen oder vielleicht Einiger? wenn letzteres der Fall ist, so wäre es sehr löblich wenn pro futuro diese Einzelnen, die hiebei denn jedenfalls eine große Vorliebe oder eigenes Interesse für den Besuch gewisser Plätze haben, derartige Ausflüge entweder allein machen möchten oder für die Uebrigen, die vielleicht blos um von der Regel keine Ausnahme zu machen oder um in keine Verdrießlichkeiten zu kommen, mitgehen, für gute und acceptable Bewirthung Sorge tragen möchten. Uebrigens glaube ich daß die Bestimmung eines solchen Platzes Sache der ganzen betheiligten Masse ist, resp. seyn soll.

Ueberhaupt bleibt in dieser Beziehung noch sehr viel zu wünschen übrig.

Die verehrl. Redaktion wird gebeten diesem Artikel die Aufnahme im Interesse der guten Sache für die studirende Jugend, welcher ohnedieß Hände und Sprachorgane vielfach gebunden sind, nicht zu verweigern. Ein Gönner armer Studenten.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Paulskirche. Eröffnung der Sitzung um ein Viertel auf 1 Uhr. Tagesordnung:

Wahl des teutschen Reichsverwesers,

nachdem über die Art der Abstimmung beschlossen, daß dieselbe durch absolute Stimmenmehrzahl und Namensaufruf vom Platze aus erfolge, beginnt der Präsident: „Wer auch aus dieser Wahl hervorgehen mag, lassen Sie uns den festen Entschluß fassen daß wir ihn unterstützen wollen mit allen Kräften die uns zu Gebote stehen.“ (Beifallssturm.) Die ganze Versammlung, mit wenigen Ausnahmen, wie Itzstein und Ruge, erhebt sich. Der Schriftführer Simson betritt den Rednerstuhl um den Namensaufruf zu vollziehen. Feierliche Stille. „Albrecht aus Leipzig!“ „„Erzherzog Johann von Oesterreich!““ „Braun aus Köslin!“ „„Erzherzog Johann von Oesterreich!““ „Compes aus Köln!“ „„Erzherzog Johann von Oesterreich!““ Etwa zwanzig der zuerst aufgerufenen Abgeordneten stimmen für den Erzherzog Johann. Jordan aus Berlin ist der erste welcher mit scharfer Betonung den Namen Johann Maria von Itzstein nennt. Andere Männer der Linken in größerer Zahl wählen Heinrich v. Gagern, noch andere enthalten sich der Abstimmung, größtentheils mit dem Zusatz: ich wähle keinen Unverantwortlichen. Prato gibt seine Stimme dem Erzherzog Stephan. Endlich ist die Abstimmung vollendet. Der Präsident verkündigt das Ergebniß der Wahl: Erzherzog Johann 436, H. v. Gagern 52, Itzstein 32, Erzherzog Stephan eine Stimme. Fünfundzwanzig Abgeordnete haben sich des Stimmens enthalten. Der Präsident: „Ich proclamire also hiermit **Erzherzog Johann von Oesterreich** zum Reichsverweser über Teutschland. (Die Versammlung erhebt sich. Donnerndes Lebehoch.) Er sey der Gründer unserer Einheit, der Bewahrer unserer Volksfreiheit, der Wiederhersteller von Ordnung und Vertrauen. Nochmals, unser Reichsverweser er lebe hoch!“ Abermaliges donnerndes Hoch! Glockengeläute und Kanonendonner begrüßen den Namen des Reichsverwesers. Eine Deputation bestehend aus den Herren Andrian, Jucho, Raveaux, Saucken-Troputschen, Rotenhan, Franke und Heckscher werden dem Erzherzog Johann den Beschluß der Reichsversammlung überbringen.

Heilbronn, 27. Juni. Die Eisenbahn von hier bis Sießen ist fertig und wird in kürzester Zeit dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Baden. In Kandern und Mannheim kam es zu blutigen Conflicten zwischen Bürgern und Militär.

Wien, 28. Juni. Erzherzog Johann hielt gestern Musterung über die hiesige Garnison, heute über die Nationalgarde und die akademische Legion, im Ganzen circa 40,000 Mann. Das Defiliren währte zwei Stunden. Der Erzherzog beabsichtigt nach Ofen zur Eröffnung des ungarischen Reichstages und dann nach Agram zur Schlichtung der croatischen Angelegenheiten zu reisen. Seine Erwählung zum Reichsverweser wird wohl eine Aenderung in diese Reise bringen.

Außer Teutschland.

Paris, 28. Juni, Abends 6½ Uhr. Telegr. Depesche. Die Nationalversamml. hat ein Decret folgenden Inhalts angenommen: Die Nationalversammlung vertraut die Vollziehungsgewalt dem General Cavaignac an, der den Titel Conseilpräsident annimmt, und das Ministerium ernennt. Die neuernannten Minister sind: Für die auswärtigen Angelegenheiten J. Bastide; die Justiz, Bethmont; das Innere, Sennard; den Krieg, Lamoricière; die Marine, Le Blanc; die Finanzen, Goudchaux; die öffentlichen Arbeiten, Recurt; den Handel, Tourret.

Paris. Unter andern Scheußlichkeiten die in den letzten Kämpfen vorfielen, war auch die, daß sich die Aufständischen einer Feuerspritze, gefüllt mit Vitriol, bedienten, das

Digitized by Google

sie den Vertheidigern der Ordnung in das Gesicht spritzten. Eine Marketenterin wurde festgenommen, welche an die Truppen und Nationalgarden vergifteten Branntwein verkaufte.

Durch Erlaß vom 25. Juni verordnet General Cavaignac daß gegen alle in Folge der Attentate vom 23. und den folgenden Tagen Verhafteten das kriegsrechtliche Verfahren eingeleitet werde. Die Untersuchung ist den Magistraten der gerichtlichen Polizei übertragen unter militärischer Leitung.

Die Aerzte haben jede Hoffnung für das Leben des Erzbischofs aufgegeben.

Auf beiden Seiten soll es 30000 Todte oder Verwundete gegeben haben. Eine Angabe die wohl sehr übertrieben ist.

Brüssel, 26. Juni. Der König eröffnete den außerordentlichen Landtag mit einer herzlichen offenen Rede, die unbeschreiblichen Enthusiasmus hervorrief.

Bekanntmachungen.

Montag den 3. Juli l. Js. Abends acht Uhr ist ordentliche Volksversammlung im Saale des Gastwirths Bernlochner dahier, wozu die Bewohner Landshuts und der Umgegend ergebenst einladet

der Ausschuß des Landshuter Volksvereins.

Lippmann.

(2b) **Bekanntmachung.**

Die angekündigte Versammlung von hiesigen Gewerbsmeistern findet nicht Montag sondern künftigen Donnerstag den 6. Juli Abends 7 Uhr im Saale des Bürgervereins-Lokales (Prantlgarten) statt; man ladet daher nicht nur die Mitglieder des technischen Vereins, sondern alle Innungsvorsteher und Gewerbsmeister der Stadt Landshut freundlichst ein, an dieser gewiß nicht gleichgiltigen Angelegenheit Theil zu nehmen.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß bei ihm stets vorräthige Dezimal-Brückenwaagen eig'nen Fabrikats zu haben sind. Auch werden Bestellungen zu jeder beliebigen Stärke und Dimension darauf angenommen auf das genaueste und zu sehr niedrigen Preisen ausgeführt, z. B.

für die Last zu 50	Zentner um	160 fl.
40	Zentner um	130 fl.
30	Zentner um	105 fl.
25	Zentner um	90 fl.
20	Zentner um	75 fl.
15	Zentner um	64 fl.
10	Zentner um	50 fl.
5	Zentner um	36 fl.
4	Zentner um	30 fl.
3	Zentner um	25 fl.
2	Zentner um	20 fl.
1	Zentner um	15 fl.

Auch werden alle Gattungen anderer sowohl, als feine Apotheker-Waagen aus Stahl, Messing und Eisen, sowie Schrauben-, Hebel- und andere Pressen, Walzwerke für Gold- und Silberarbeiter ꝛc. auf das genaueste nach Bestellung bei demselben angefertigt und für die Güte garantirt.

Michael Knör,
Schlossermeister in Landshut.

(4a) Bei Tändler Schenkl in der Grasgasse sind Ofen-Kacheln verschiedener Gattung das Stück zu 2 bis 6 kr. zu verkaufen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 2. Juli. Die Herren: Pfeiffer, Kfm. a. Nürnberg. Kremer, Kfm. a. Augsburg.

Dräxlmair-Bräu.

Den 1. Juli. Die Herren: v. Luckas, Kfm. a. Nürnberg. Fräulein Wiesen a. Regensburg. Schreiner mit Bruder, Hof-Wagenfabrikantens-Söhne a. München. Mad. Steinbrecher, mit Sohn a. Regensburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. – Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 112.

Dienstag den 4. Juli 1848 Udalrikus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Aus dem Volkstribun.

(Fortsetzung.)

Unsere Kraft besteht in unsrer Männlichkeit; durch die Gewalt des Geistes haben wir gesiegt, und mit seinem unbezwinglichen Fluge wollen wir das eroberte Feld auch behaupten, ohne die Anwendung roher Gewaltthätigkeiten, die ein gebildetes und freies Volk brandmarken. Die Wucht unsrer Schwerter mag das Ausland fühlen lernen, wenn es in unsre Rechte eingreift; die Rückschrittsmänner im Innern richten und vernichten wir durch das freie Wort!

Seyd wachsam, Ihr wahren Volksvertreter, nach oben und nach unten! Wirkt nach unten durch Verbreitung der Wahrheit, und nach oben durch Abschaffung des verderblichen Zweikammer-Systems. Dann ist der erste und dritte Feind, deren wir vorhin Erwähnung gethan, für immer geschlagen und damit unsre Zukunft gesichert.

Nicht Schlechtigkeit treibt die Arbeiter zur Empörung. Es ist ihre, durch die Vorspiegelungen der Aufwiegler mißbrauchte Noth, die sie die Besserung der Erwerbs-Quellen auf einer Bahn suchen heißt, auf der noch stets nur das Verderben gefunden wurde. Werft all' Euern Haß auf die Verführer! Bedauert die Verführten und rechtfertiget das Vertrauen, welches sie in Euch setzen, dadurch, daß Ihr ihnen Wahrheit gebt, und Euern Worten die That auf dem Fuße nachfolgen läßt. Die That aber besteht im raschen Bau der neuen Staatsverfassung nach den bekannten allgemeinen Forderungen, mit unverzögerter Ausführung seiner Consequenzen, und ohne Zwei-Kammer-System! Das wäre nur ein Schlupfwinkel für den spätern Rückschritt, und wir sehen überdieß auch für die Gegenwart in ihm keinerlei Nutzen. Die Mehrzahl des teutschen Volkes ist gegen das ZweikammerSystem. Unsre Männer des Vertrauens finden in einer Kammer Platz, wozu soll die andere? Sie wäre nur eine Gewalt, die sich gegen den Willen des Volkes richtet. Man behauptet, sie sey nöthig zur Aufrechthaltung der Throne! wir aber entgegnen: sie würde nur den Keim neuer Revolutionen ausstreuen und die Throne desto früher niederstürzen. Warum einen Rückhalt für die Fürsten? die guten bedürfen ihn nicht, denn sie sind mächtig durch den Willen ihrer Völker; und den schlimmen, das sagen wir offen, den schlimmen wollen wir ihn nicht gewähren. Nicht die Geburt, sondern die geistige Befähigung, deren Abgränzung keines ministeriellen Mandats bedarf, entscheide über die Wahlfähigkeit! Derjenige Theil der Adelskammern, welcher mit dieser nicht im Rückstand blieb, wird es

Digitized by Google

sich zur Ehre anrechnen, in die Volkskammer überzutreten, denn die teutsche Nation erkennt die geistige Befähigung als den einzigen Adel der Zukunft.

Seyd wachsam, Ihr wahren Volksvertreter, daß nicht, während Ihr nach oben die Volksfeinde stürzt, sich von unten herauf eine vernichtende Entzügelung wälze, die das gesammte Vaterland bedroht. Haltet es nicht unter Eurer Würde, von den Tribünen in den Sälen der Gebildeten manchmal herabzusteigen auf die Sammelplätze der Naturkinder! Da findet Ihr ein weites Feld für Eure Thätigkeit, das selbst ein Solon, Washington oder Jefferson mit Ehre betreten dürfte. Da gilt es, den Irrthum auszurotten, und an dessen Stelle den Kern eines biedern, echt teutschen Nationalsinns zu pflanzen. (Fortsetzung folgt.)

(Eingef.) In Landshut ist noch immer die ganz unnütze bedeutende Quälerei des Rindviehes durch Doppeljoche im Gange, da doch in denselben nach der Erfahrung und dem Urtheile der Sachkundigen eine ganz unnöthige, dem Zugviehe hinderliche und seine Kraft mindernde Marter liegt, und die Erfahrung zeigt, daß die Anwendung der Doppeljoche beim Zugvieh für dieses nicht nur qualvol und schädlich, sondern auch zur größtmöglichsten Benützung der Zugkraft und zweckmäßigen Leitung nicht einmal nothwendig, im Gegentheile hinderlich und kraftraubend sey. Möchte daher dieser Mißbrauch abgestellt werden, dieß wäre der Wunsch eines Freundes alles Nützlichen.

(Eingef.) Demjenigen Fuhrknechte welcher vergangenen Sonntag den 25. d. auf der gänzlich unfahrbaren Bergstraße beim Münsterer-Keller mit einem Pferde die enorme Ladung von circa 5 Eimer Bier zu einem Wirthshause am Hofberge transportirte, wird, da wie es scheint, indem selber mehreremale gewarnt wurde, daß es unmöglich sey, hinaufzukommen, bei selbem alles Gefühl verloschen, hiedurch der wohlmeinende Rath ertheilt, künftighin ein Thier nicht mehr so barbarisch zu mißhandeln, außerdessen selber veröffentlicht, wonach dann gewiß die gebührende Strafe nicht ausbleiben wird.

Dixi.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 29. Juni. In Folge der heute von der Nationalversammlung vorgenommenen Wahl eines Reichsverwesers faßte die Bundesversammlung einstimmig den Beschluß folgendes Schreiben an Se. kais. Hoh. den Erzherzog Johann von Oesterreich zu richten: Durchlauchtigster Erzherzog! In würdigem feierlichem Acte wurden so eben Ew. kais. Hoh. von der teutschen Nationalversammlung zum Reichsverweser unsers großen Vaterlandes erwählt. Die Bundesversammlung theilt mit der ganzen Nation die Verehrung für Ew. kais. Hoh. und die erhebenden patriotischen Gefühle die sich an dieses große Ereigniß knüpfen, sowie das feste Vertrauen daß diese Wahl heilverkündend und die beste Bürgschaft für die Einheit und Kraft, für die Ehre und Freiheit unseres Gesammtvaterlandes sey. Sie beeilt sich Ew. kais. Hoheit diese Ueberzeugungen und Gesinnungen glückwünschend auszudrücken. Ganz besonders aber gereicht es den in der Bundesversammlung vereinigten Bevollmächtigten der teutschen Regierungen zur höchsten Genugthuung Ew. kais. Hoheit die Versicherung ausdrücken zu dürfen daß sie schon vor dem Schlusse der Berathungen über die Bildung einer provisorischen Centralgewalt von ihren Regierungen ermächtigt waren für eine Wahl Ew. kaiserl. Ho-

heit zu so hohem Berufe sich zu erklären. Die teutsche Bundesversammlung ist in dieser ebenso großen als ernsten Zeit von dem wärmsten Wunsche belebt Ew. kaiserl. Hoheit möge dem allseitigen Vertrauen und der Berufung zu der erhabenen Würde baldmöglichst entsprechen, und dadurch unsere Hoffnungen bestärken, die Vorsehung werde die große teutsche Nation zu neuen Zeiten des Heils und der Größe hinführen. Frankfurt, den 29. Juni 1848. Die teutsche Bundesversammlung, und in deren Namen: der Präsidirende: Ritter v. Schmerling.

Also auch alle Regierungen sind mit dieser Wahl einverstanden. Glück auf Teutschland!

Die Deputation an den Erzherzog übernachtete gestern in Regensburg.

München, 30. Juni. Nächster Tage wird ein sehr umfangreicher Armeebefehl erscheinen. — Die verstorbene Kurfürstin soll unsern König Max zum Haupterben mit circa 21 Millionen Gulden eingesetzt haben.

Die sardinische Regierung hat die Aufhebung der Blokade Triests bereits verfügt.

Die neue Münchner Zeitung widerspricht dem Gerücht daß irgend ein geheimes Bündniß zwischen der bayer'schen und russischen Regierung existire.

Mannheim, 29. Juni. Jener Bürger der vorgestern in Streithändel mit bayer'schen Soldaten gerieth, wurde gestern Abend in seinem Gefängniß erhängt gefunden. Natürlich glaubt man allgemein an Selbstentleibung.

Köln, 28. Juni. Die gestern hier eingetroffene Nachricht von der Unterdrückung des blutigen Aufruhrs in Paris hat hier eine große Beruhigung gewährt. Die republicanische Partei hat sich hier so ausgebreitet, tritt so drohend auf, daß, wenn die rothe, oder besser gesagt die blutige Republik in den Straßen von Paris siegte, man hier das Schlimmste prophezeite. „Binnen vierzehn Tagen weht vom Dom zu Köln die rothe Fahne!“ hatte sich der Arbeiterkönig Gottschalk vernehmen lassen. Man sah hier auch schon rothe Mützen, und gestern zogen Arbeiter mit einer rothen Fahne unter Lärmen und Singen durch die Stadt. Die Bewegung würde sich hier um so leichter fortgepflanzt haben, als in dem gewerbreichen Rheinland die Noth der Arbeiter in dieser vertrauens- und geschäftslosen Zeit schon sehr groß, und Hunderte, ja Tausende von Arbeitern bereits von einzelnen Städten mit so großen Unkosten beschäftigt werden, daß man nicht absieht wie diese Opfer noch lange werden getragen werden, können.

Innsbruck, 30. Juni. Der Feldmarschall hat längs der tiroler Gränze überall Gränzpfähle mit der Inschrift „Teutsches Bundesgebiet“ errichten lassen. Wahrscheinlich nur für die Dauer des Krieges?

Triest, 28. Juni. Heute früh wurden wir mit der Nachricht überrascht daß die feindliche Flotte die Gewässer von Pirano verlassen habe und von der Küste aus nicht mehr sichtbar sey. Ein zur Recognoscirung ausgesendetes Dampfboot brachte die Bestätigung. (S. München.)

Flensburg, 24. Juni. Wrangels Antwort an die Apenrader Deputation, welche dem General ihre Besorgnisse um ihre, zu Land und zu Wasser bedrohte Stadt vortrug, lautete, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, dahin: „Apenrade werde nicht im Geringsten der Gefahr ausgesetzt sein, von den Dänen wieder besetzt zu werden; seine (Wrangels) Armee habe Befehl, unter keiner Bedingung die Grenze des Amtes

Digitized by Google

Hadersleben von den Dänen überschreiten zu lassen, und gegen jeden etwaigen Landungsversuch werde er die Stadt zu schützen wissen."

Außer Teutschland.

Zürich, 24. Juni. Die politischen Aussichten werden wieder trüber, denn jedenfalls gibts in nächster Zeit wieder einen republikanischen Einfall in Teutschland man arbeitet und treibt um nach allen Seiten, natürlich auch mit allen Mitteln. Von Biel (Kanton Bern) traf vor einigen Tagen ein gedruckter Aufruf hier ein, sich zu rüsten mit Geld, Waffen, Wäsche und Mannschaft.

Turin, 21. Juni. Die Sardinier wollen nun selbst nicht haben, daß die Lombardei dem Königreich Sardinien einverleibt werde und aus welchem Grunde: weil sie fürchten die Residenz wird von Turin nach Mailand verlegt. Das ist glühender Patriotismus.

Venedig. Das Fort Malghera das die Eisenbahnbrücke über die Lagunen und einen Theil Venedigs beherrscht, ist in den Händen der Oesterreicher. Venedig selbst wird wohl bald nachfolgen.

Madrid, 23. Juni. Don Xavier Isturitz ist von London hier eingetroffen. Dagegen reist das ganze englische Gesandschaftspersonal von hier nach London zurück. Das Zerwürfniß zwischen Spanien und England wird immer ernster.

Bekanntmachungen.

Die jüngst von Seite der Landwehr in Vereinigung mit der Stadtwehr dahier stattgehabte Waffenübung dürfte den Beweiß geliefert haben, daß letztere zu jeder Zeit die ihr zum Ziel gesetzte Unterstützung der Landwehr zu bethätigen bereits vollkommen befähigt sey.

Es sollte daher jeder wehrhafte Beitrittsfähige es für Sache seiner Ehre halten, der Stadtwehr beizutreten, weßhalb wir hiemit an alle noch nicht beigetretenen aber beitrittsberechteten Männer der Dreihelmenstadt, insbesondere an die Herren Beamten, Staats-Dienstadspiranten, Handlungsbeflissenen und vor allen aber an die Herren Bürgerssöhne die zuversichtliche Einladung zum unverweilten Beitritt zu richten uns erlauben. —

Erwägen wir aber die nicht unbeträchtlichen Opfer an Zeit und Geld, welche der Stadtwehr zufallen, erwägen wir ferner, daß letztere sich nicht zu ihrem, sondern lediglich zum Schutze der besitzenden Stände gebildet hat, so fällt — auch bei dankbarer Anerkennung der von einigen Seiten geleisteten Beihilfen — immerhin der Mangel an Theilnahme derjenigen auf, welche eintretenden Falls — und wir sind über diese Fälle noch keineswegs hinaus — der Schutz der Stadtwehr kaum für überflüssig, vielleicht für ganz erwünscht halten dürften.

Es darf daher in Freimuth wohl auch von der Lojalität der besitzenden Stände, unter welchen sich zu München, Würzburg, sowie in sehr vielen andern Orten, auch Niederbayerns, die hochwürdige Geistlichkeit besonders anerkennungswerth hevorgethan hat, der nothwendige Zufluß von Beiträgen zur Bestreitung der unabweislichen Kosten auf Armatur und Munition, welche aus eignen Mitteln zu bestreiten, vielen Stadtwehrmännern ohne Zweifel schwer fallen muß, zuversichtlich erwartet werden. — L.

Ein Siegelring ist verloren gegangen. Der redliche Finder erhält 5 fl. Trinkgeld. Die Expedition des Tagblatts gibt Auskunft wo derselbe abzugeben sey.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 113.

Mittwoch den 5. Juli 1848 Domitius.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Aus dem Volkstribun.

(Fortsetzung.)

Die Aufwiegler wären unschädlich, wenn das System der gestürzten Kabinets-Politik nicht die Volksbildung so sehr darnieder gehalten hätte... Deßhalb sagten wir schon im Eingange, daß sie die Sünden der abgedankten Ministerien zu ihrem Vortheile ausbeuten. Was ist leichter, als eine nicht an das Denken gewöhnte Menge, die meist aus treuherzigen und leichtgläubigen Leuten besteht, durch Scheinschlüsse zu bethören, besonders wenn der Hunger in die Wagschale der Entscheidung fällt? Es erfordert in der That wenig Scharfsinn, unter solchen Umständen den Begriff des Eigenthumsrechtes zu verkehren, die Abtrennung von veralteten Normen in ein Gefühl der Pflichtlosigkeit zu verwandeln, und aus redlichen Leuten Diebe und Räuber zu machen, ehe die Betrogenen wissen, was sie geworden sind. Und gerade deßhalb, weil zu dieser Art von öffentlichem Einfluß wenig Talent gehört, halten wir die Aufwiegler für gefährlich. Sie mehren sich mit jedem Tage, denn jeder, der einige Stichworte auswendig gelernt hat, kann hier seine Rolle spielen. Die Unverschämtesten der bisherigen Führer gehen bereits so weit, daß sie die Vertreter der wahren Volksinteressen als Männer des Rückschritts bezeichnen, und über Undank der Nation klagen, die ihre Verdienste mißkenne, indem sie — die Komunisten-Chef's nicht zur Proklamation des neuesten Unsinns nach Frankfurt berufen hat. Bald werden sie noch einen Schritt weiter gehen und dem Volke das Parlament selbst zu verdächtigen suchen. Was kümmern sie die Folgen solcher volksverrätherischen Schritte! Sie bemänteln Alles mit den Worten: „Freiheit und Wohlstand," während sie uns immer tiefer in eine trostlose Lage verwickeln, die Tyrannei und wachsende Noth zur Folge haben muß.

Auch wir verlangen die Freiheit, aber die echte, volle Freiheit ohne Schwindelei; und deßhalb kämpfen wir gegen die Aufwiegler als die gefährlichsten Feinde der Volksklassen, deren Freunde und Beschützer sie sich nennen. Es gibt keine Freiheit und keinen Wohlstand der Nation ohne Achtung der Eigenthumsrechte; und weder das eine noch das andere wird Bestand haben und gedeihen können ohne allgemeine Erkenntniß und Heilighaltung des Pflichtgefühls in der Brust jedes Einzelnen. Hiermit glauben wir die Grenze zwischen „Volksvertreter" und „Volksaufwiegler" so deutlich bezeichnet zu haben, daß wir keinerlei Mißverständniß ausgesetzt sind. Der Volksvertreter beruhigt jetzt, nachdem uns zur Erlan-

Digitized by Google

gung all' unserer Rechte und Freiheiten die gesetzlichen Wege geöffnet sind, das Volk, und wirkt mit geistigen Waffen dahin, daß dieser Weg allgemein und friedlich, Achtung gebietend und männlich betreten werde; der Volksaufwiegler aber reizt die untern Klassen an zu roher Brutalität. Der Volksvertreter sinnt auf Maßregeln, die Erwerbsgelegenheit und daraus hervorgehenden, möglichsten Wohlstand aller Klassen erzielen; der Volksaufwiegler aber verkündet mit schimmernden Phrasen den Grundsatz, der bald alle Erwerbsgelegenheit und allen Wohlstand vernichten müßte, nämlich den Komunismus. Der Volksvertreter ringt mit seiner ganzen Kraft nach innerer Ruhe und rascher Beseitigung aller Ursachen der Aufregung; der Volksaufwiegler aber sucht für die Unzufriedenheit immer neue Nahrung, und vermehrt alle Verlegenheiten durch neue Verwirrungen. Der Volksvertreter hat das Glück und die Größe der teutschen Nation im Auge; den Volksaufwiegler aber bestimmt nur seine Eitelkeit oder Arbeitsscheu, in der Unordnung eine Rolle spielen zu wollen. (Schluß folgt.)

(Eingef.) Es liegt uns schwer am Herzen, daß diese schlechte Witterung zu einer Zeit wo schönes Wetter nothwendig wäre, großen Schaden anrichten könnte. Es möchte daher von Seite der Kirche getrachtet werden, einen Bittgang anzustellen, sollte die Kirche es aus ihren eigenen Mitteln nicht thun können, wäre durch eine Sammlung gewiß schnell so viel beisammen um die Kosten damit zu bestreiten. Aber man möchte doch um die allgemeinen guten Sachen nicht zu lange säumen, denn wenn alles schon in Brand steht, ist nirgends mehr zu löschen. Einige besorgte Familien-Mütter.

(Eingef.) Den Hofgarten betr.

Der verehrliche Stadtmagistrat hat sich um die Verschönerung des hiesigen Hofgartens alljährlich nicht unbedeutende Kösten, sich aber hiefür sehr verdient gemacht.

Das Publikum erkennt dieses an, und dankt hiefür geziemendst.

Eine Klage möchte dasselbe in dieser Beziehung laut werden lassen.

Diese ist, daß man an diesem Orte einer Quelle entbehrt, die dem einsamen Wanderer einen Labetrunk reichen würde. Hieran reiht sich der Wunsch, daß ein einfacher Brunnen im gothischen Style, angelehnt an einen Bergrücken, überschattet von Waldesgrün, errichtet werden möchte.

Platz und Naturverschönerung tragen das ihrige kostenfrei bei, und was die Auslagen für Steinmetzarbeiten u. dgl. anbelangt, so bleiben die ehrlichen Landshuter in freiwilligen Gaben gewiß auch nicht zurück. P.

Untenstehende 2 Aufsätze fanden wir miteinander friedlich beisammenliegend im Briefkästchen. So sehr wir es sonst vermeiden, in dieser Art drohende oder lobende Artikel aufzunehmen, so glauben wir diesmal dieselben, ihres gar so verschiedenen Inhaltes wegen, unsern verehrten Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Die Redakt.

(Eingef.) Eingewisser junger Herr von hier scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, die Bürger Landshuts fortan mit Zeitungsartikeln zu verunglimpfen, ihr Thun und Treiben zu bekritteln und zu tadeln; wir rathen diesem Herrn gutmeinend, seine Zeit zu etwas Besserm zu verwenden; beherziget er diesen Rath nicht, so wird ihm nächstens ein handgreiflicher zu Theil. Mehrere Bürger von Landshut.

(Eingef.) Schon einigemal hörte ich Einsender dieses, auf Bierbänken von etlichen Bürgern von hier über das hiesige Tagsblatt raisoniren, was mich um so mehr in Erstaunen setzte, da ich glaubte, daß es nicht unbekannt seyn könne, welch' großen Nutzen dasselbe seit der kurzen Zeit seines Erscheinens brachte.

Was gab wohl zu solch' Raisoniren Anlaß? Nichts anders, als daß durch dasselbe auch einige der schönen Gewohnheiten derselben gerügt wurden.

Wollen sich denn diese alten Bürger gar nicht von der alten Zopfzeit abwendig machen lassen; wollen sie denn nicht auch gleich dem größten Theile ihrer sehr verehrten Mitbürger fühlen, daß für Teutschland eine neue Periode angebrochen.

Oder ist es nicht wünschenswerth, daß durch das göttliche Geschenk der Preßfrei-

Digitized by Google

heit, verwitterte, durch und durch verrostete Untugenden gerügt und auf diese Rüge hin abgestellt werden?

Oder wurde nicht seit dem Zeitpunkte, wo dieses, das Tagblatt nämlich, erschien, vielem Mißbrauche abgeholfen, nicht Ungeziemendes gerügt und nach Umständen der Oeffentlichkeit übergeben?

Kamen etwa durch das Tagblatt unbillige Forderungen zum Vorscheine? Nein! — was das Tagsblatt enthielt, beruhte auf Wahrheit und Gerechtigkeit.

Der beiweitem größte Theil der hiesigen Bürger- und Einwohnerschaft hingegen ehrt und schätzt die Leistungen der Redaktion seit der Zeit ihres Auftretens immer mehr und mehr; ebendarum sollen auch diese Nachzügler ihre Zöpfe abschütteln, sollen der größern Menge folgen, durch Handel und Wandel zeigen, daß auch sie auferstanden, und fortschreiten wollen, auf der neugebahnten Straße der Freiheit.

Heil und Segen dem teutschen Vaterlande, dem vereinten Teutschland, der gold'nen Preßfreiheit wünscht vom Herzen ein Feind aller Zöpfe.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 1. Juli. In der heutigen Sitzung schieden mehrere österreichische Abgeordnete aus der Versammlung. Ihre Stellvertreter werden einberufen. Der Marineausschuß berichtet daß bis jetzt, 30. Juni, 7161 fl. 26½ kr. für die teutsche Flotte eingegangen. (Wird gerade zu einem artigen Modell eines Kriegsschiffes langen.) Wegen der Zulassung Heckers wird ein eigener Ausschuß gewählt.

Nürnberg, 1. Juli. Geschützdonner und Glockengeläute verkündeten heute Mittag die Freude der Stadt über die Wahl des teutschen Reichsverwesers.

In Köln wurden dem zurückgekehrten Minister Camphausen von einem Pöbelhaufen die Fenster eingeworfen, auch versucht einige Barrikaden zu bauen, die Bürgerwehr machte jedoch diesem Treiben bald ein Ende.

In Eisleben wurde ein Versuch, die Republik zu proclamiren, durch die Bürgerwehr vereitelt. Die Republikaner versuchten das Rathhaus zu erstürmen, mußten aber unverrichteter Sache abziehen.

Aus d. Luxemburgischen, 15. Juni. Die luxemburgischen (teutschen) Soldaten wollen ihren holländischen Offizieren durchaus nicht mehr gehorchen, und trieben es so weit, daß sie in ihre Heimath entlassen werden mußten. Die Luxemburger Offiziere wurden dagegen in 2 Monat strengen Arrest gesetzt. Wird sich nicht als richtiges Mittel erweisen.

Rendsburg, 26. Juni. Hauptmann Cornell aus Bayern, dem im Gefechte bei Hoptrup von einer Kartätschenkugel das Bein zerschmettert wurde, ist in Flensburg an seinen Wunden gestorben.

Triest, 29. Juni. Die feindliche Flotte welche heute früh ihren bisherigen Standort verlassen hatte, und bis Cittànuova gesegelt war, hat Nachmittags wieder auf der Höhe von Pirano Anker geworfen. (Triester Lloyd.)

Außer Teutschland.

Paris, 29. Juni. Die Hinrichtungen sollen bereits ihren Anfang genommen haben. Emil von Girardin sagt das Gerücht sey bereits unter den Hingerichteten. Marschall Bügeaud erhält wieder den Posten des Generalgouverneurs von Algerien.

Bekanntmachungen.

Durch das eben so schöne als uneigennützige Anerbieten des Herrn Gastgebers Bernlochner, das geräumige und zweckmäßige Lokal der Liedertafel auch für den

Volks-Lese-Verein

unentgeltlich zur Benützung zu überlassen, wäre es nun stündlich an dem, diesen Verein ins Leben treten zu lassen. Dieses ist aber so lange nicht möglich, als nicht

1. die nöthige Anzahl von Theilnehmern sich zu dem Opfer bereit erklärt hat, in gewissen Stunden des Tages die

Digitized by Google

Aufsicht im Lokale zu übernehmen, zu welchem Ende sich bei mir bis zur Stunde niemand angetragen hat, als Herr Rentenverwalter Harling für die Stunde 1—2 Uhr und Herr Musiker Weinberger für alle Stunden des Tages, welche ihm sein Beruf frei läßt, ich fordere deßhalb noch einmal und dringend die Bewohner Landshuts auf, sich zur Uebernahme dieser Aufsicht unter Bezeichnung der Stunden bei mir schriftlich oder mündlich bereit zu erklären.

2. Eben so nothwendig ist, daß die Herren Meister der einschlägigen Gewerbe sich erklären, dem Vereine unentgeltlich einen entsprechenden Kasten zur Bewahrung der abgenommenen Blätter und Brochuren, die nöthigen Tekturen und Lesebrettchen s. a. zu liefern, oder daß die Anschaffung aller dieser Gegenstände durch freiwillige Beiträge möglich gemacht wird, auch in dieser Beziehung sehe ich dem entsprechenden Anerbieten recht bald entgegen.

Da beiläufig 50 Zeitungen und nahe an 100 Flugblättern und Brochuren dem Verein zur Disposition gestellt sind und ganz sicher, wenn das Lokal eröffnet seyn wird, noch mehrere zur Disposition gestellt werden, so läßt sich mit voller Sicherheit der wohlthätigste Einfluß des Vereins auf politische und moralische Heranbildung des Volkes erwarten, ich glaube mir deßhalb auch zuversichtlich die regste Theilnahme der Bewohner Landshuts durch so geringe Opfer für einen gewiß eben so edlen als dringenden Zweck in der Zeit eines so riesigen Fortschrittes der Gegenwart versprechen zu dürfen. —

Landshut den 4. Juli 1848.

Götz, Advokat.

---

* Allen Freunden und Bekannten, so wie sämmtlichen Bewohnern Landshuts ein recht herzliches Lebewohl von

Alexander Plöderl,
Kreis- und Stadtgerichts-Assessor
in Bayreuth.

Wanderer-Verein.

Mittwoch den 5. dieß im Fischerbräu-Keller.

---

* Für Gespenster-Scheue.

Während in allen Zeitungen Abhandlungen über die Civilisation gelesen werden, trug sich doch in neuester Zeit (in hiesiger Stadt) wieder ein Fall zu, bei Anhörung dessen wir uns um einige Jahrhunderte zurückversetzt glauben könnten; da dieser Fall uns an den Aberglauben unserer Vorältern erinnert. —

Seit kurzer Zeit wurde mehrere Nächte hindurch der Posten auf der Hauptwache durch klägliches Geschrei beunruhigt; diese Unruhe steigerte sich aber zum großen Schrecken, als das Gespenst, von dem bisher nur das Gerücht ging, nun in Wirklichkeit, in weißer Gestalt, die Straße entlang, an ihm vorüberschwebte. Die Bestürzung sowohl, als die Ueberraschung der Wache erreichte einen solchen Grad, daß dieselbe nicht einmal die Garderobe bemerkte, die dem Gespenste vom ersten Stock aus nachgesendet wurde.

Man hoffte, nach dieser Entdeckung den vielbesprochenen Geist aus diesen niedern Regionen verbannt zu sehen; in dieser Erwartung fand man sich aber getäuscht, indem man ihn vor einigen Tagen in lebender Gesellschaft sich bewegen sah.

---

* Eine Wohnung für eine ruhige Familie bestehend aus 1 heizbaren Zimmer, Nebenzimmer, 2 Kammern u. a. ist in der Schirmgasse Nr. 270 über 2 Stiegen um billigen Miethzins zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Ein noch ganz neues Fortepiano (von Biber in München) mit 6½ Oktaven und einem sehr reinen klangvollen Ton ist zu verkaufen. Für Nachhaltigkeit einer reinen Stimmung kann garantirt und das Nähere hierüber erfragt werden bei

J. Ehrlich, Orgelbauer.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 3. Juli. Die Herren: Blumröder, Kfm. a. Nürnberg. Fränkel, Kfm. a. Würzburg. Platz, Kfm. a. Würzburg. Gradl, Kfm. a. Nürnberg. Hieber, Kfm. a. Nürnberg. Carl, Kfm. a. München.

Dräxlmair-Bräu.

Den 3. Juli. Die Herren: Rall, Kfm. a. Geiselhöring. Auer, Conditor a. Oettingen mit Sohn. Rupp u. Laugnau, Kflte. a. München. Schrödl, Schneidermeister a. München. Levinger, Kfm. a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 114.

Donnerstag den 6. Juli 1848 Isaias.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Aus dem Volkstribun.

(Schluß.)

Was berechtigt den Menschen zur Besitznahme der Freiheit? Etwa nur das Verlangen nach derselben? Oder die Beleſenheit in vielen politischen Schriften? Oder hohe Gelehrsamkeit? — Keines von Allen, wenn sie nicht mit sittlichem Rechtsgefühl gepaart sind. Daher sey es jetzt unser Aller erste Angelegenheit, im Strome der Bewegungen nicht den leitenden Faden zu verlieren, den das alte System durch seine Unsittlichkeit verlor. Wir haben mit der politischen Freiheit nicht nur Rechte errungen, sondern auch Pflichten übernommen, deren Erfüllung uns heilig bleiben muß. Denn — das bedenke Jeder — wir rechtfertigen und kräftigen unsre bisher geschehenen Schritte nur durch unser Benehmen in der Zukunft; sie führen uns zum Heil, wenn wir redlich zu Werke gehen; zum Verderben, wenn wir der Leidenschaft Raum geben! Wir sind aus einem bevormundetem Volk ein mündiges, aus „Unterthanen“ sind wir freie Bürger geworden, und haben uns jetzt selbst zu leiten. Aemter, deren Verwaltung bisher geheim geführt wurde, haben wir zu öffentlichen Angelegenheiten gemacht, und in ernster Zeit selbst übernommen. Wir haben durch unser Parlament die Volkssouveränität proklamirt, und damit auch die Verantwortung unsers künftigen Schicksals auf unsre eigenen Häupter geladen. Wie auch die Würfel der Zukunft fallen mögen — wir warfen sie selbst! Es ist damit ein unsterbliches Werk erbaut, wenn wir die Umwälzung innerhalb der Schranke der allgemeinen und vernünftigen Menschenrechte aufrecht halten; aber es wäre eine gemeine Brandstifung, wenn wir das Feld nicht gegen die Brutalität und Schwindelei einer Schaar von Abentheurern behaupten könnten.

Doch, auch über diese Klippe werden wir glücklich hinüber schiffen. Im Vergleich zu der täglich wachsenden Anzahl von Aufwieglern sind die Vorzeichen nahender Gesetzlosigkeit und Gewaltherrschaft noch schwach und vereinzelt. Sie zeigten sich meistens nur da, wo redliche Volksmänner fehlten; und sobald diese erscheinen, gaben selbst die untersten Volksklassen der bessern Stimme ein williges Gehör. Daher wird die vereinte Aufmerksamkeit der redlichen Männer hinreichen, um bald alle unsere Brüder gegen die Schwindelei jener Propaganda zu schützen, und den bereits Verirten wieder edlere Grundsätze beizubringen.

Damit wird Teutschland auch seine Feuerprobe bestanden haben, und wir können uns froh zurufen, daß wir nicht übermüthig oder leichtsinnig ein unwürdiges Joch ab-

Digitized by Google

schüttelten, und der übernommenen Aufgabe gewachsen sind. Unsre Zukunft wird nicht so trübe werden, als Viele fürchten. Unter einem wachsamen Volk, daß in seiner Mitte so viele edle Männer zählt, wie das Teutsche, muß endlich jede niedre Intrigue scheitern. Umsonst versuchen Elemente, die dem teutschen Volke fremd sind, auf unserm Boden Wurzel zu fassen. Sie können zwar in unsrer augenblicklichen Aufregung sich für einige Zeit fristen, ja sogar bedauerliche und blutige Auftritte herbeiführen, die in gleichzeitiger Einwirkung des Auslandes eine sehr ernste Wendung nehmen dürften; nie aber werden sie die weit überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung für sich gewinnen, und müssen am Ende unterliegen. Noch ist es in die Macht der Volksmänner gegeben, auch diesen störenden Zwischenvorfällen vorzubeugen. Daher fordern wir sie Alle auf, mit dem Schwerte der Wahrheit die Scheingewebe des Truges zu zerhauen und überall neben die Fahne der Freiheit den Schild des sittlichen Gefühls aufzupflanzen. Wir sind unüberwindlich, so lange wir treu und fest halten an unserer Pflicht, und die Bestrebungen des Einen nicht zum Unrechte an dem Andern werden lassen; aber wir würden sehr schwach seyn von der Stunde an, an welcher wir von dieser Bahn aller großen und wahrhaft freien Völker abwichen.

(Eingef.) Schnelles Fahren betr.

An die gesammte Polizeimannschaft der Kreishauptstadt Landshut ergeht das dringende Ersuchen, doch darüber zu wachen, daß in den Straßen, um Eckhäuser, wie über Brücken, nicht so rasch, wie bisher gebräuchlich, gefahren werde.

Besteht eine Vorschrift hierüber hierorts nicht, so dürfte das Beispiel anderer nachbarlicher Städte zur Richtschnur genommen werden, welches schnelles Fahren und Reiten bei strenger Strafe verpönnt.

Nicht immer altersschwache, gebrechliche und taube, ja junge und rüstige Leute kommen in Verlegenheit, so einem Höllenfuhrwerke, das im schnellsten Fluge um die Ecke eines Hauses in enge Gassen einlenkt, zu entspringen.

Allen Herren Pferdebesitzern geht die Bitte zu, ihre männlichen Dienstboten hierüber aufmerksam zu machen, und anzuhalten, daß sie die Wünsche des Publikums achten und die Befehle des Dienstherrn willig und treu erfüllen. Ph.

(Eingef.) Viehmärkte betr.

Es dürfte nicht unzweckmäßig seyn, die Verordnung ins Leben zu rufen, daß Jedermann, der Hornvieh zu Markte bringt, gehalten sey, jedem Stücke, mit Ausnahme der Kälber, einen Strick in der Art anzulegen, daß durch denselben ein Horn und ein Vorderfuß in Verbindung gebracht werde.

Die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßregel liegt klar vor Augen, und viele Gefahren für Erwachsene wie für die Schulkinder werden vermieden werden.

Möchte man doch nicht jederzeit gehalten seyn, Beispiele aufführen zu müssen, die jeder sich selbst denken kann. Ph.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

München, 3. Juli. Die Nachricht wegen der testamentarischen Verfügung der Frau Kurfürstin wird widersprochen. Das Testament sey noch gar nicht eröffnet.

In Kassel sind betrübende Nachrichten von bedeutenden neuen Unruhen in Ro-

Digitized by Google

tenburg eingetroffen. Die Stadt stehe an mehreren Orten in Brand, doch wußte man noch nichts Näheres. Zwei Schützencompagnien sind dahin abgegangen.

Merseburg. Am 25. Juni haben hier gegen 10,000 Menschen ein Fest zu Ehren der Berliner Barricadenhelden gefeiert. In dem Dorfe Roßbach an der Saale hat sich ein politischer Bund gestaltet, in vielen Dörfern an der Saale haben sich „Wehrvereine" mit Pickenbewaffnung gebildet.

Schleswig-Holstein. Rendsburg, 28. Juni. Die Teutschen dringen wieder mehr gegen Norden vor, nur das Lauenburger Contingent mußte wieder zurückgeschickt werden, da dasselbe lieber dänisch wie teutsch seyn will.

Die Friedensverhandlungen mit Dänemark sollen nun gänzlich abgebrochen seyn. In Hamburg werden drei Segelschiffe und zwei Dampfschiffe zum Kriegführen ausgerüstet.

Wien, 1. Juli. In Ungarn beginnt bereits die Ernte und verspricht sehr segenreich zu werden. Die Wahlen fallen wenig befriedigend aus. Der Krieg in Italien wird nun wieder mit allen zu Gebot stehenden Mitteln fortgeführt.

Aus Prag erfährt man daß Baron Villany fortwährend Geständnisse machte, während die andern zur Haft gebrachten ein hartnäckiges Schweigen beobachteten. Der Schleier ist von den dortigen Vorgängen noch nicht gelüftet; am sonderbarsten erscheint das Benehmen des Grafen Thun. Die Eröffnung des Reichstags soll erst nach dem Zusammentritt aller Deputirten bestimmt werden.

Innsbruck, 30. Juni. Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie wird morgen nach Tegernsee abreisen und einige Zeit dort verweilen. Die Landtagsverhandlungen hier gewinnen nun von Tag zu Tag mehr an Interesse. So wurde heute über die vier ersten Paragraphen der Verfassungsfrage debattirt und angenommen: §. 1. Tirol soll ein einiges untheilbares Land der österreichischen Monarchie seyn. §. 2. Tirol wahrt seine eigene Selbstständigkeit auf Grund der alten Verfassungsrechte, insofern sie nicht mit den Bestimmungen des Reichstages in Widerspruch tritt. §. 3. Das Organ dieser Selbstständigkeit ist der Provinziallandtag. §. 4. Der Provinziallandtag besteht aus vier Gliedern (den vier Ständen). Tirol. B.

Außer Teutschland.

Paris, 30. Juni. Der verstorbene Erzbischof von Paris, Denis August Affre, war am 18. Sept. 1793 zu St. Rome de Taru, in der Diöcese Rodez, geboren, wurde zum Bischof von Pompejopolis und Coadjutor von Straßburg ernannt am 27. April 1840, zum Erzbischof von Paris am 26. Mai, am 13. Juli präconisirt und am 6. Aug. dess. Jahrs feierlich auf den erzbischöflichen Sitz eingesetzt. Früher war er Canonicus an der Kirche von Paris und Generalvicar gewesen. Der Präsident des Ministerraths hat sein Beileid über den beklagenswerthen Tod des verehrten Prälaten durch folgendes Schreiben an einen der Großvicare der Erzdiöcese ausgedrückt: „Paris, 28. Juni. Herr Großvicar! Ich vernehme mit Schmerz den Verlust, den wir in der Person unsers würdigen Erzbischofs erleiden. Seit drei Monaten hatte sich die Geistlichkeit allen Freuden der Republik beigesellt, und jetzt auch ihren Schmerzen. Der Erzbischof hat den doppelten Ruhm gestorben zu seyn als guter Bürger und als Martyrer der Religion. Bitten Sie Gott daß, nach den letzten Worten seines würdigen Dieners, dieß das letzte vergossene Blut seyn möge. E. Cavaignac.

Auf Befehl des Maire's von Paris haben die Einwohner von Paris jetzt jeden Abend ihre Häuser zu erleuchten.

Unter den 6000 Gefangenen befinden sich Kinder von 12 ja auch 10 Jahren. Alle Galeerensclaven die unter diesen Gefangenen sind, sollen erschossen werden.

Petersburg, 22. Juni. Die Garderegimenter beziehen ihr gewohntes Lager bei Krasnoje-Selo; das kaiserliche Hoflager ist in Peterhof.

Die Stadt Orel soll fast ganz eingeäschert seyn. Von 3000 Häusern sind 2200 abgebrannt. Auch aus Pera wird wieder ein verheerender Brand gemeldet, der 3000 Häuser in Asche legte. Die Cholera greift bedeutend um sich.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen daß nächsten Freitag Abends die allerletzte Produktion mit

Luft-Ballons

in Menschen- und Thierform

stattfindet, wobei unter anderm

Samiels Luftreise

in komischer sehr ergötzender Art vor sich geht. Das Nähere sagt das nächste Blatt.

Um gütigen Zuspruch bittet

J. G. Kammameyer, Physiker.

(3a) **Bekanntmachung.**

(Den Verkauf oder die Verpachtung der Brauerei Hackelberg bei Passau betr.)

Im Namen
Sr. Majestät des Königs.

Die unterm 11. April d. Js. ausgeschriebene Verpachtung der ärarialischen Brauerei in Hackelberg hat ein angemessenes Pacht-Angebot nicht zur Folge gehabt, und da inzwischen auch der Verkauf derselben gestattet wurde, so wird zum Verkaufe dieser Bräuerei oder zur Verpachtung derselben auf 6 bis 10 Jahre im Wege der öffentlichen Versteigerung Termin hiezu auf Mondtag den 24. Juli dieses Jahres von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags anberaumt, in welchem Kaufs- oder Pachtlustige bei dem königl. Rentamte Passau sich einfinden mögen.

Die Brauerei Hackelberg liegt am linken Ufer der Donau, eine Viertelstunde von der Stadt Passau entfernt.

Es ist hiemit das braune Gersten- und weiße Waizen-Bierbrau-Recht, dann das Branntweinbrennerei-Recht verbunden, und wurden früher über 3000, in den letzten sechs Jahren 1600 bis 1700 Schäffel Malz jährlich verbraut.

Die Kaufs- und Pachtbedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gemacht werden, doch steht es jedem Kaufs- oder Pachtlustigen frei, von solchen in der Registratur der unterfertigten Stelle und bei dem k. Rentamte Passau auch vorher Einsicht zu nehmen, welches Amt auch in Ansehung der übrigen Verhältnisse genaue Auskunft geben, und von den Gebäuden, Grundstücken, den Brauerei-Vorrichtungen und beweglichen Inventare Einsichtsnahme gestatten wird.

Bemerkt wird, daß von dem Kaufschillinge nur die Hälfte nach der Uebergabe des Kaufsobjektes sofort baar zu erlegen ist, die andere Hälfte aber in vier verzinslichen Jahresfristen abgetragen werden kann, dann, daß der Zuschlag an den Meistbietenden von der allerhöchsten Genehmigung abhängig bleibt.

Landshut am 30. Juni 1848.

Königl. Regierung von Niederbayern.
Kammer der Finanzen.
Künsberg.
v. Weinbach.
Cressirer, Sekr.

(2b) **Bekanntmachung.**

Die angekündigte Versammlung von hiesigen Gewerbsmeistern findet nicht Montag sondern künftigen Donnerstag den 6. Juli Abends 7 Uhr im Saale des Bürgervereins-Lokales (Prantlgarten) statt; man ladet daher nicht nur die Mitglieder des technischen Vereins, sondern alle Innungsvorsteher und Gewerbsmeister der Stadt Landshut freundlichst ein, an dieser gewiß nicht gleichgiltigen Angelegenheit Theil zu nehmen.

(4b) Bei Tändler Schenkl in der Grasgasse sind Ofen-Kacheln verschiedener Gattung das Stück zu 2 bis 6 kr. zu verkaufen.

Heute findet der 3te Pistolen-Vortel statt, wozu ergebenst einladet

Landshut a. 6. Juli 1848.

Anton Rehbichler,
Schützenmeister.

Zwei kleine Häuser für Austragsleute sind um billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 4. Juli. Die Herren: Gebr. Neuburger, Kflte. a. Buchau. Rachenbach, Kfm. a. Hohenems. Frau v. Holzinger u. Freifrau v. Gumpenberg a. Regensburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 115.

Freitag den 7. Juli 1848 Wilibaldus.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Dem im gestrigen Tagblatt Nr. 113 enthaltenen Artikel, worin mehrere Bürger Landshuts einen gewissen jungen Herrn rathen sie nicht stets mit Zeitungsartikeln zu verunglimpfen und seine Zeit zu etwas Besserem zu verwenden, muß auch Unterzeichneter als ein Freund der Wahrheit vollkommen beistimmen. — Es ist wirklich sehr traurig, das heut zu Tage das herrliche Gut „die Freiheit der Presse“ hie und da so schmählich von nasenweisen Gecken mißbraucht wird, denn als solcher kann auch wirklich nur der Fertiger eines in demselben Blatte enthaltenen Gespenster Inserates betrachtet werden, da dasselbe das Gepräge der schmählichsten Verleumdung gegen eine (nach meiner gewonnenen Ueberzeugung) still und glücklich lebende Familie enthalten soll. — Einsender dieses kann daher dem Verfertiger des Inserats „für Gespenster-Scheue“ die Versicherung geben, daß derselbe durch derlei Geschreibsel nicht im Stande ist, eine, die allgemeine Achtung genießende Familie zu verunglimpfen, sondern daß man an seiner aus der Luft gegriffenen unsinnigen Erzählung nur das rachsüchtige Streben eines verkappten **abgefahrenen Liebes-Ritters** erkennt. — Möge doch der schöne Zweck des Tagblattes nicht mehr durch derlei auf Persönlichkeiten ruhende fade Inserate und Einsendungen (wie uns mehrere seit einiger Zeit zu Gesicht kamen) verstimpelt werden, da es auf Besserdenkende immer einen üblen Eindruck macht, und der ohnehin spärliche Raum dieses Blattes bei gegenwärtig interessanten Zeitumständen andern Sachen gewidmet werden dürfte.

Ein hiesiger Beamter und Familienvater.

(Eingef.) Ein Grundübel unserer Zeit, (welches der Handwerker-Kongreß in's Auge fassen dürfte,) möchte auch das lange, und unsichere Hinausborgen seyn, selbst an Leute welche augenblicklich Zahlung leisten könnten. Würde jeder Gewerbsmeister sogleich, oder doch zu einer bestimmten Zeit, sein verdientes Geld erhalten, so wäre es sogar solchen, die kein oder nur ein kleines Betriebs-Kapital haben, möglich, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Ein Gewerbsmeister.

(Eingef.) Es ist der allgemeine Wunsch von Seite des ganzen Publikums wenn Herr Weinberger wieder einmal ein brillantes Feuerwerk geben würde, indem seit dem Volksfeste kein solches mehr gegeben wurde.

(Eingef.) Eine Frage wegen der in Bayern zu entrichtenden Grundsteuer.

Eine Grundsteuer zu geben, wird bei allen Unterthanen, welche wissen, daß es Steuern geben müsse, als recht und billig anerkant, und der bayerische Grundhold hat

Digitized by Google

seit unfürdenklichen Zeiten gerne und willig sein Blut und Leben für das theure Vaterland, für das angestammte Fürstenhaus geopfert, um so mehr eine Steuer zu geben sich niemals geweigert, da nach dem Gesetze die Steuern einzig und allein den Zweck haben sollen, die Aufrechthaltung der Ordnung, der Sicherheit des Eigenthumes eines jeden Einzelnen dadurch zu erzielen, indem die mit den verschiedenen Aemtern betrauten Staats-Diener und ihre Organe hievon ihre Besoldungen schöpfen. Die Grundsteuer wird daher nicht allein von den Häuser- und Realitätenbesitzern, sondern natürlicher Weise auch von denjenigen Unterthanen erhoben, welche Feld-, Wiesen-, Garten- und Waldgründe besitzen. Nun ist mir aber in dieser Sache Unerfahrenen oft zu Ohren gekommen, daß sich die Grundsteuer nach Sachverhalt entweder erhöhen oder reduziren läßt, je nachdem die Bonität eines Grundes durch dessen Besitzer sich hebt oder sich mindert. Steigt die Bonität eines Grundes durch Fleiß und Geschicklichkeit auf eine höhere Stufe, so wird auch nach Maßgabe der davon inferirten Früchte die Grundsteuer erhöht, und dieses Erhöhen erscheint als Besteuerung des Fleißes, der Mühe ꝛc. welche sich der jeweilige Besitzer eines solchen Grundes gegeben hat. Vermindert sich die Güte des Grundes durch Faulheit, Unkenntniß, Fahrlässigkeit eines Grundholden und mit ihr auch der Ertrag der Früchte so reduzirt sich auch die Summe der zu entrichtenden Grundsteuer und dieses Reduziren erscheint als den Unfleiß und die Faulheit unterstützen und dem liederlichen Landmann ꝛc. in seinem Herabsinken so zu sagen verhelfen zu wollen. Soll dieses so oder nicht so seyn, darüber erbittet sich der Schreiber dieser Zeilen von einem Sachverständigen im Namen mehrerer der Sache noch Unkundigen gefällige Aufklärung.

Ein bayerischer Unterthan.

(Eingef.) Hr. Kammameyer wird, wie wir gestern im Tagblatt lasen, am Freitag noch eine Produktion mit seinen vielgestaltigen Luftballons geben. Da er die beiden Erstenmale durch das regnerische Wetter verhindert wurde, alle angekündigten Ballons steigen zu lassen, so freuen wir uns diesmal daß das günstige Wetter die Aussicht gibt, das Versäumte zum allgemeinen Vergnügen des Publikums an diesem Tage nachgeholt zu sehen, wobei wir ihm gerne diejenige Entschädigung gönnen, die seinen nicht unbedeutenden Auslagen und seinen Mühen dabei entsprechen.

Mehrere Landshuter.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 2. Juli. Bundestagsverhandlungen. Oesterreich zeigt an, daß es der angebotenen Hilfe in Böhmen für jetzt nicht bedürfe, und dankt für die bundesfreundlichen Gesinnungen. Die Zurückziehung der bayer'schen Truppen aus dem Badischen wird noch nicht für zuläßig befunden, dagegen wird der Schweiz mit Gränzsperre gedroht, wenn sie den Umtrieben an der Gränze kein Ende macht.

Die Nationalversammlung berath über die Grundrechte des teutschen Volkes und beschließt daß darüber doppelte Berathung und Abstimmung stattfinde.

Landshut. Von den Studirenden der Obergymnasialklasse wurden für die Studenten-Compagnie zu Ober- und Unteroffizieren gewählt, und zwar zum

Hauptmann: Hr. Professor Dr. Burger (einstimmig),
Oberlieutenant: „ Harhammer,

Digitized by Google

Lieutenant:	Hr. Schweiger u. Sturm,
Feldwebel:	„ Luger,
Sergeanten:	„ Engl u. Wolf,
Korporal:	„ Denk, Kohl, Freundorfer, Breiteneicher, Wild und Stöckl.

München, 4. Juli. Für die Veteranen des bayerischen Heeres, welche die Feldzüge in den 90er Jahren bis incl. 1812 mitgemacht, wurde so eben vom König, durch Rescript vom 30. Juni, ein Denkzeichen gestiftet, in einem ehernen Kreuze, in Form des Ludwigsordenskreuzes bestehend.

Passau, 3. Juli. Heute Nachmittag traf per Dampfschiff von Regensburg die Frankfurter Deputation an Erzherzog Johann hier ein, verweilte am Lande ungefähr eine Viertelstunde und setzte dann ihre Reise nach Wien fort.

Dresden, 29. Juni. In der zweiten Kammer wurde heute das beantragte Einkammersystem mit 42 gegen 31 Stimmen verworfen. (!)

Berlin, 1. Juli. Es geht das Gerücht von einem Attentat auf den Prinzen von Preußen in Potsdam. Wird wohl falsch seyn.

Hamburg, 1. Juli. Das Tann'sche Freicorps hat wieder ein siegreiches Gefecht mit dem dänischen Nachtrab bestanden und ist in Folge dessen in Hadersleben eingerückt. Die teutschen Truppen unter General Wrangel sollen bereits wieder über die Gränze nach Jütland gegangen seyn.

Wien, 30. Juni. Die wahrscheinliche Wahl des Erzherzogs Johann erregt einestheils hier viele Freude, jedoch anderntheils wieder desfalls Unbehagen, weil man schwerlich für ihn und sein jetziges Wirken im Oesterreichischen einen genügenden Stellvertreter finden wird.

Wien, 1. Juli. Die heutigen Nachrichten aus Treviso vom 29. Morgens bestätigen die schon mitgetheilten Berichte über Volksbewegungen in Venedig, die in Folge der Operationen unsrer tapfern Armee stattfanden. Von Fusina wird vom 27. gemeldet daß man dort ganz Venedig im Zustand der größten Anarchie weiß. Die österreichische Partei scheint die Oberhand zu haben, denn der Dictator der sterbenden Republik, Tommaseo (ein Dalmatiner) ist vom Volke bereits überwältigt und festgenommen worden. Das Hinderniß einer Capitulation sollen die auf dem Marcusplatz campirenden italienischen Hilfstruppen, die sich nicht ergeben wollten, seyn. Allein das Volk hat die Oberhand, und man glaubt in Mestre und Fusina an eine unverzügliche Entwickelung der für die Stadt furchtbaren Krisis. Unsre Truppen manövriren zu Land und zu Wasser unablässig fort, und haben mehrere Schiffe theils demontirt, theils genommen. — Aus Verona vom 27. nichts Neues. Wien. Ztg.

Außer Teutschland.

Paris, 1. Juli. Die französische Republik hat so eben neue Gesandte nach Kassel und Dresden ernannt. Es scheint, die Franzosen haben von unsern Frankfurter-teutschen Einheitsbestrebungen noch keinen rechten Begriff, und sind hierin in dem nämlichen Fall wie die Mehrzahl der Teutschen selbst.

Die Schiffe zur Deportation der gefangenen Aufständischen werden bereits ausgerüstet. Das Geschwader wird ein Gegenadmiral commandiren.

Marschall Bügeaud soll nun gar auf Ansuchen Sardiniens zum Anführer der ge-

Digitized by Google

sammten sardinisch-lombardischen Armee ernannt seyn. Bestätigt sich dieses, so muß es wohl zu einem förmlichen Bruch zwischen Oesterreich und Frankreich kommen.

London, 30. Juni. Während auf dem Continent die größten staatlichen Umwälzungen vorgehen, debatirt im freien England das Unterhaus ganz ruhig über Zuckerzölle und wird der ministerielle Vorschlag mit einer Majorität von 15 Stimmen angenommen.

England hat übrigens die angesprochene Vermittlung zwischen Oesterreich und Italien nicht angenommen. In englischen Häfen liegen viele teutsche Handelsschiffe die sich wegen des Krieges mit Dänemark nicht hinaustrauen.

Sct. Petersburg, 24. Juni. Die Cholera ist nun auch hier eingedrungen. Aus Osten drohen uns schlimme Gäste.

Alexandrien, 19. Juli. Der alte Mehemed Ali ist nun gänzlich geistesschwach, so daß Ibrahim Pascha den Befehl erließ, Niemand mehr zu ihm zu lassen, der zu seiner Bedienung nicht unumgänglich nöthig ist.

Bekanntmachungen.

Die bereits gestern vorläufig angekündigte Produktion mit

Luft-Ballons

in Menschen- und Thierform

wird heute Abend im

Heiglkeller

stattfinden. Zum Schluß wird Samiel in Costüme seine Luftreise antreten und aus bedeutender Höhe wieder zurückkehren.

Die Füllung ist präcis 7 Uhr.

Zu dieser interessanten Vorstellung erlaubt sich einzuladen

J. G. Kammameyer, Physiker.

Rosenstrauß und Alexander,

Optiker,

machen die ergebenste Anzeige, daß sie mit einem reichhaltigen optischen Waarenlager sich hier befinden und empfehlen besonders ihre Augengläser welche sich sowohl in Schliff wie auch in der Masse vor allen andern auszeichnen, im Uebrigen berufen sie sich auf ihre bereits schon ausgegebenen Avise.

Ihr Logie ist im Gasthause zum Dräxlmair Zimmer Nr. 8.

Aufenthalt 5 Tage.

: Der Unterzeichnete ist mit dem Verkauf eines realen Weberrechtes in der Stadt Landshut sammt Werkzeug für drei Arbeiter beauftragt.

Landshut am 4. Juli 1848.

Göth, k. Advokat.

* Bei Unterzeichnetem sind mehrere Schäffl Rockenmisch und Waizenkleien um einen billigen Preis zu haben. Zur geneigten Abnahme empfiehlt sie

Gabriel Liebl,

Bäckermeister in der Wagnergasse.

In untenbemerkter Druckerei ist zu haben:

Neuer geistlicher

Hausſegen

von

Sr. Heiligkeit Papst Pius dem Neunten.

Ein Bogen

mit dem Kreuzweg in 14 Bildern.

Preis 3 kr. — 1 Buch 48 kr.

Druckerei von J. F. Rietsch.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 5. Juli. Die Herren: Thalmessinger, Kfm. a. München. Leyser, Kfm. a. München. Pracht, Kfm. a. d. Schweiz.

Dräxlmair-Bräu.

Den 5. Juli. Die Herren: Berr, Kfm. a. München. Huber, Studio v. Reisbach. Eisgruber, Studio v. München. Ortinger, Bierbrauer v. Eggenfelden. Melchor, Kfm. v. Weißenstadt. v. Scheller, k. b. Lieutenant a la Suite. Dr. Seibold, Gerichtsarzt v. Dingolfing.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

ed by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 116.

Samstag den 8. Juli 1848 Kilianus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) In Nr. 113 des Tagblatts findet sich ein kleiner Artikel mit der Unterschrift „Mehrere Bürger“, welcher mich Endesgenannten Anfangs ganz gleichgiltig ließ, weil ich mich durch denselben durchaus nicht getroffen fühlte. Da ich aber von verschiedenen Seiten aufmerksam gemacht wurde, daß man hier allgemein glaube, ich sey der in jenem Schmähartikel Gemeinte, so sehe ich mich zu nachstehender offener Erklärung veranlaßt.

Vor Allem weise ich den lügenhaften Vorwurf, ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, die Bürger Landshuts mit Zeitungsartikeln zu verunglimpfen, ihr Thun und Treiben zu bekriteln und zu tadeln, mit gebührender Verachtung zurück. Wie überhaupt eine Verunglimpfung der Bürger Landshuts im hiesigen Tagblatt nie Platz griff, konnte eine solche am allerwenigsten von mir ausgehen. Die Redaktion wird mir auch bezeugen können, daß ich verhältnißmäßig wenige Aufsätze für das Blatt geliefert habe und ich verwahre mich bei dieser Gelegenheit gegen die wunderliche Neigung, jeden mißliebigen Artikel mir in die Schuhe zu schieben. Auch weiß ich ziemlich gewiß, daß der perfide Angriff von gar keinem Bürger herrührt, noch gewisser aber bin ich überzeugt, daß die Bürger Landshuts der brutalen Gemeinheit nicht fähig wären, mir mit einem „handgreiflichen Rathe“ zu drohen. Durch diese den Zeiten des Faustrechts würdige Drohung allein schon verrathen sich die Verfasser jener nach dem Stall riechenden Verdächtigung und ich habe guten Grund zu vermuthen, daß der Artikel über die Gimpelgeschichte diese Berserkerwuth gegen mich hervorgerufen hat. Nun kann ich aber zufällig die Versicherung ertheilen, daß ich weder Urheber, noch Verfasser, noch Mitwisser, noch Einsender eben so wenig jenes Gimpelaufsatzes als eines anderen Inserats bin, welches sich über eine Gespenstergeschichte verbreitet, und ersuche die Redaktion hiemit ausdrücklich, mir dieß zu bestätigen.*) Ueberhaupt befasse ich mich mit so schmutzigen Geschichten nicht. Um indessen zurückzukommen auf die handgreifliche Drohung des oder der Urheber jener giftigen Calumnie, welche wahrscheinlich Rußland für das aufgeklärteste Land halten, weil dort die Knute zu Haus ist und welche sogar die Keckheit hatten, die Ehrenbezeichnung „Mehrere Bürger“ zu mißbrauchen, so bemerke ich diesen edlen Geistern hiemit mit sorglos heiterem Gemüth, daß mir dieselbe nicht die mindeste Furcht eingeflößt hat. Ich werde eben von nun an ein gutes Dolchmesser bei mir führen, und, wie mir Recht und Pflicht der Selbsterhaltung gebieten, dem Unverschämten, welcher mich anzupacken wagt,

*) Mit Vergnügen bestätigen wir die Wahrheit des hier Gesagten. D. Red.

Digitized by Google

ein paar Zoll Eisen in den Leib bohren, wobei es mir ganz egal seyn wird, ob ich zu diesem Behuf ein helles oder ein dunkles Stück Tuch durchlöchern muß. Was endlich den Rath betrifft, meine Zeit zu etwas Besserem zu verwenden, so ist derselben mit viel größerem Recht jenen Prügelfreunden zu ertheilen, damit sie sich eine feinere Bildung anzueignen vermögen. Soviel für Diese, nun zur Beantwortung eines anderen Angriffes, welcher im Tagblatt Nr. 115 enthalten ist, und worin ein Beamter (eheu!) den Prügelhelden seinen Beifall und seine volle Zustimmung auszusprechen sich bewogen fand.

Dieser Herr Beamte und „Familienvater“ hat sich durch seine rührende Anhänglichkeit an die Schmäher und Verleumder meiner Person als einen Geistesverwandten derselben kund gegeben, was mich insoferne allerdings nicht überrascht, als ich weiß, daß es in Landshut nicht Wenige gibt, welche mir die Ehre erweisen, mich anzufeinden, ein Loos, welches ich mit allen Freunden der Wahrheit theile. Dieß wird mich aber nicht abhalten, auch in Zukunft meine Feder, wo ich es für nöthig oder nützlich halte, für die Wahrheit in Bewegung zu setzen. Daß ich Jeden, der mich der Verunglimpfung hiesiger Bürger zeiht, als einen Verleumder betrachte, wird der geehrte Beamte, „Familienvater und Freund der Wahrheit“ aus obigen Zeilen schon gemerkt haben. Daß ich der Verfasser des „Gespensterinserats“ nicht bin, hat er auch bereits vernommen; es kann mich daher sein Ausdruck „naseweiser Geck“ nicht treffen und ich überlasse es sohin dem Einsender jenes Inserats, sich für dieses Compliment zu bedanken. Unter dem abgefahrenen Liebesritter kann wiederum ich nicht verstanden seyn, da ich noch keinem Mädchen und noch weniger einer Frau in Landshut einen Liebesantrag gemacht habe, also auch nicht „abgefahren“ seyn kann, wie ich mich überhaupt noch in keinen sogenannten Liebeshandel eingelassen. Den Ausdruck „fade Inserate und Einsendungen“ kann ich gleichfalls nicht auf mich beziehen, sondern bin sogar so hochmüthig zu behaupten, daß noch nie ein fader Aufsatz aus meiner Feder geflossen ist, welche Versicherung den Herrn Familienvater wahrscheinlich unendlich freuen wird. Indem der Herr Familienvater von Verstümmelung des schönen Zweckes des Tagblattes spricht, beweist er, daß er von Preßfreiheit nicht viel versteht oder dieselbe höchstens für sich und seine Schimpfereien gelten lassen will. Persönlichkeiten und Familienangriffe billige ich zwar selbst nicht, bin aber der Ansicht, daß bezahlte Inserate, welche keine Namenbezeichnung und folglich keinen eigentlichen persönlichen Angriff enthalten oder solche persönliche Angriffe, welche vom Angreifer (der natürlich seiner bürgerlichen Rechte nicht beraubt seyn darf) unterzeichnet sind, gemäß dem Prinzip der Preßfreiheit von einer Redaktion selbst dann, wenn sie fad sind, nicht zurückgewiesen werden dürfen. Wie weit übrigens die Verdächtigungssucht in Bezug auf die Autorschaft mancher Einsendung gehen kann, mag aus dem Umstande ersehen werden, daß der in Nro. 113 enthaltene „ein Feind aller Zöpfe“ unterschriebene Aufsatz von Vielen dem Redakteur des Tagblatts selbst zugeschrieben wurde. Vermuthlich auch mir wurde derselbe, weil darin von einigen Bürgern die Rede ist und ich durchaus ein Bürgerfresser seyn muß, zur Last gelegt. Doch, meinen Gegner nicht zu vergessen: Diesem respektablen Herrn Beamten offerire ich für den Fall, daß er durch seine Schimpfereien mich gemeint haben sollte, auf dem Präsentirteller der ihm so werthen Preßfreiheit hiemit einen steifen Haarzopf und einen asinus vulgaris.

Martin Porzer.

Digitized by Google

(Eingef.) Fromme Wünsche.

Eine durstige Kehle spricht in der gestrigen Nummer des Tagblattes den Wunsch aus, „der verehrliche Magistrat möge doch gefälligst dafür Sorge tragen, eine fließende Quelle im Hofgarten anlegen zu lassen.“

Einsender dieses, welcher nicht minder unserm verehrl. Magistrate in Beziehung auf Beförderung des Nützlichen und Schönen, insofern demselben die Orte des Gebrechens genau zur Kenntniß kamen, seine volle Anerkennung nicht versagen kann, bedauert nur, daß jene durstige Kehle die Hauptsache anzuführen ganz übersehen hat, nämlich, daß sie den Ort nicht **genau** bezeichnet hat, wo sie in der Regel zu dürsten beliebt, da doch unmöglich der verehrl. Magistrat ohne vorherige Anzeige dieses wissen kann und deshalb solange mit Ausführung der Anlegung einer sprudelnden Quelle zuwarten muß, bis dieses geschehen; denn wie leicht könnte derselbe den rechten Ort nicht errathen —! Es beliebe daher jene durstige Kehle baldigst jenen Bergrücken zu bezeichnen wo die Quelle entspringen soll und ob sie vielleicht noch andere Wünsche beizufügen habe, vielleicht die Errichtung einer alle Bequemlichkeiten bietenden Schwimmschule, das Wassersuchen ginge in Einem hin, oder eine Niederlage von Mineralwässern nebst der dazu erforderlichen Zufluchtsstätte, und vielleicht auch eine Sennhütte mit schönen Gemsenjägers-Töchtern ꝛc. Der verehrl. Magistrat wird sich dann schon beeilen ihren Wünschen soweit als thunlich zu entsprechen. Ψ.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Ein heute in der Reichsversammlung durch v. Raumer erstatteter Bericht des internationalen Ausschusses betrifft 1) die beantragte Aufnahme des Istrianer Kreises in den teutschen Bund; 2) den österreichisch-italienischen Krieg; 3) die Lostrennung der Kreise Trient und Roveredo vom teutschen Bund.

Landshut, 7. Juli. Leider haben wir das Unglück zu berichten daß diesen Nachmittag ein Arbeiter vom Dache der im Bau begriffenen protestantischen Kirche herabfiel und kaum den morgenden Tag erleben wird.

Vilsbiburg, 7. Juli. Heute Nacht um 11 Uhr entstand im Markte Gangkofen ein furchtbarer Brand der bis jetzt noch nicht gelöscht und bereits die Hälfte des Ortes eingeäschert hat. Gebe Gott daß die aus der Umgegend allseitig herbeigeeilte Hilfe dem verheerenden Element bald Herr werde.

München, 4. Juli. Zu den vielen politischen Vereinen hier ist dieser Tage ein neuer hinzugekommen, der wie es scheint nur Bürger aufzunehmen beabsichtigt, das monarchisch-constitutionelle Princip an die Spitze stellt ꝛc. ꝛc.

Von Seiten des Landwehr-Comités in München ist ein „Entwurf zu einer neuen Landwehrordnung“ vorgelegt, wonach Alle, mit einziger Ausnahme der Geistlichen, der Landwehrpflichtigkeit unterliegen. Die Reluitionsgebühr wird von 3—100 fl. festgestellt.

Das Denkzeichen für diejenigen Veteranen des bayer'schen Heeres welche die Feldzüge in den 90ger Jahren bis incl. 1812 mitgemacht, wird an einem himmelblauen Band mit karmoisinrothen Rand getragen, hat auf einer Seite die Inschrift „Max II. König von Bayern“ auf der Reversseite „den Veteranen des bayer'schen Heeres.“

Aus Landau berichtet die Karlsr. Zeitg. daß zwischen Soldaten des 6ten und

Digitized by Google

14ten Regiments Streitigkeiten stattgefunden, welche endlich zum gegenseitigen Gebrauch der Feuerwaffe führten. Durch Entfernung des betreffenden Bataillons des 6ten Regiments aus der Stadt wurde die Ruhe wieder hergestellt. Man sieht strengster Untersuchung und Bestrafung entgegen.

Leipzig, 1. Juli. In diesen Tagen wird eine Riesenadresse mit 9681 Unterschriften gegen Einführung der Republik gerichtet, von hier an die Nationalversammlung in Frankfurt a. M. abgehen, ferner ist für den 17. Juli eine Generalversammlung aller teutschen Buchdruckereibesitzer in Leipzig ausgeschrieben. Werden wohl manche verhindert seyn zu kommen.

Hannover, 30. Juni. Die Kammer hat die Wiederaufhebung des Offizier-Cölibats gegen die Ansicht der Minister einstimmig beschlossen.

Wien, 1. Juli. Die Deputirten treffen nach und nach hier ein. 32 davon, galizische Bauern, haben zusammen 2 Zimmer in einer Kaserne vermiethet, wo sie auf Stroh campiren. Wird ein wunderliches Bild werden dieser österreichische Reichstag.

In Innsbruck hatten die Stände Verfassungsberathung beendigt und auf Aufrechthaltung der Bestimmung angetragen, wonach allein der katholische Cultus ein öffentlicher seyn darf!

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Die Adresse des technischen Vereines und der Meister, welche sich anschlossen, an den Central-Verwaltungsausschuß des polytechnischen Vereines in München

— die allgemeinen Normen zur Feststellung einer Gewerbeordnung betreffend —

liegt von heute den 8. von Früh Morgens bis Abends 5 Uhr zur gefälligen Unterzeichnung für die Gewerbsmeister im Magistrats-Bureau auf.

(2a) **Liedertafel.**

Sonntag den 9. d. Mts. macht die Liedertafel eine Landparthie nach Schönbrunn und gibt dortselbst eine musikalische Unterhaltung. Auf der Schießstätte findet die Zusammenkunft statt, um 3 Uhr Nachmittags wird von dort aufgebrochen und die schöne Parthie über die Berge gemeinschaftlich gemacht.

Bei ungünstigem Wetter wird die Produktion im Bernlochner'schen Saale Nachmittags 5 Uhr gegeben.

Die geehrten außerordentlichen Mitglieder der Liedertafel werden hiezu ergebenst eingeladen.

Landshut am 7. Juli 1848.

Der Ausschuß der Liedertafel.

: Allen unsern verehrlichen Freunden und Bekannten zeigen wir hiemit an, daß Dienstag den 11. Juli unsere eheliche Verbindung statt findet und empfehlen uns zu fernerem Wohlwollen ergebenst

Franz Schwäbl und
Anna Maier.

Ein Mitleser zum Korrespondenten von und für Teutschland wird gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

(4b) Bei Tändler Schenkl in der Grasgasse sind Ofen-Kacheln verschiedener Gattung das Stück zu 2 bis 6 kr. zu verkaufen.

: In der obern Altstadt Haus Nr. 15 ist sogleich oder bis Ziel Jakobi eine Wohnung zu vermiethen.

In der 1479sten Ziehung in München sind Donnerstag den 6. Juli nachstehende Numern zum Vorschein gekommen:

1 85 6 78 63

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 6. Juli. Die Herren: Guggenheimer, Ksm. a. München. Fertsch, k. Haupt-Kassakontrolleur a. München. Ruben, Direktor der Akademie der bildenden Künste a. Prag. Riederer, Pfarrer a. Regen.

Dräxlmair-Bräu.

Den 6. Juli. Die Herren: Kern, Ksm. a. Nürnberg. Riedel, Studio a. Regensburg. Nißl, Stadtgerichtsrath a. Regensburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 117.

Sonntag den 9. Juli 1848 Cyrillus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Der Sammelplatz der Landwehr in Landshut.

In der Regel haben sich die Landwehrmänner bei allen Gelegenheiten vor den Wohnungen der betreffenden Regiments- oder Bataillons-Kommandanten, und wo eine solch große Truppe sich nicht befindet, vor den Quartiren der Kompagnie-Kommandanten zu versammeln.

In den früheren ruhigeren Zeiten konnte man auch, abgesehen von dem engen Raume, über den Sammelplatz der hiesigen Landwehr gerade nicht viel einwenden.

In der Voraussicht, daß Landshut immer diejenige ruhige Stadt seyn wird, welche sie seit vielen Jahren war, könnte dieser Aufstellungsplatz auch fernerhin beibehalten werden.

Wer kann aber dieses voraussehen?

Gewiß ist es der Wunsch eines jeden Rechtlichgesinnten, daß Tumulte und Aufstände ferne bleiben möchten und man kann bei dem guten Geiste der sämmtlichen Einwohnerschaft Landshuts nur hoffen, daß derlei traurige Szenen nie in den Straßen der Stadt werden gesehen, und wenn, daß solch revolutionäre und strafbare Unternehmungen gleich beim Entstehen mit Kraft und Energie unterdrückt werden.

Wie sähe es aber aus wenn denn doch solche entstehen würden? Es ist denkbar, daß die Uebelgesinnten alsogleich beim Beginne des Generalmarsches die Zugänge zu dem Sammelplatz verrammeln könnten, und dieses um so leichter, da die zum genannten Platze führenden Wege eng und leicht zu verbarikadiren sind; somit wäre das energische schnelle Einschreiten schon im Voraus gehemmt und erschwert.

Man stellt daher den unmaßgeblichsten Antrag, daß, so lange nicht wieder eine permanente Ruhe in Teutschland hergestellt ist, der Sammelplatz ein solcher sein dürfte, zu welchem breitere und freiere Straßen und Gassen führen; man schlägt daher zu einem solchen Platze entweder die obere Neustadt, oder die Gegend der St. Martinskirche vor.

In Betreff des Sammelns selbst wäre zu bemerken, daß entweder vorerst eine jede einzelne Kompagnie bei der Wohnung des betreffenden Kompagnie-Kommandanten sich sammeln und dann erst zum Bataillons-Sammelplatz sich begeben solle, oder daß sich alsogleich die sämmtliche Mannschaft des Bataillons auf dem neugewählten Platz einzufinden habe.

Das Sammeln bei den Kompagnie-Kommandanten zuerst, hält man dessentwegen für praktikabler, weil sich hiedurch schneller und sicherer einzelne Truppen gegen allenfalls

Digitized by Google

sige Angriffe vertheidigen können und der einzelne Mann beim Schlagen des Generalmarsches sich leicht von seiner Behausung oder Wohnung weg bis zum allgemeinen Sammelplatze an eine schon gebildete Abtheilung anschließen kann und hiedurch dem Einzelnvertheidigen (für minder Geübte und für solche, welche mit ihrer Waffe weniger vertraut, ist eine selbstständige Vertheidigung gegen einen Haufen Rebellen oder Ruhestöhrer um so fataler) gegen Rotten von Uebelgesinnten, welche ein Sammeln der Landwehr zu verhindern beabsichtigen, mehr überhoben seyn dürfte.

Am zweckdienlichsten aber würde das Sammeln der Landwehr des gelben Viertels vor der Wohnung des Herrn Hauptmanns Tramitz, die des weißen Viertels in der Straße Zwischenbrücken, die des blauen Viertels in der Altstadt vor der Wohnung des Herrn Hauptmanns Raab und die des rothen Viertels vor der Wohnung des Herrn Hauptmanns Pausinger.

Glaubt dann der Commandant die Mannschaft, so ziemlich versammelt zu sehen, so hätte er dann die bei ihm sich eingefundenen Landwehrmänner in Reihe und Glied auf den bestimmten Sammelplatz des Battaillons zu führen, woselbst sich dann die betr. Compagnien zusammenstellen könnten.

Hiedurch könnten allenfalls die Stadt-Vierteln im ersten Augenblicke überwacht, und allzugroßen Zusammenrottungen in einem einzelnen Viertel gesteuert werden.

Einer der Ruhe wünscht, der aber wenn Generalmarsch geschlagen wird, gewiß nicht der Letzte ist.

(Eingef.) Die am 15. Juni in Geisenhausen anwesenden Studirenden erklären hiemit, daß diese Exkursion nicht von dem Willen eines Einzigen, oder Einzelnen abhing, sondern daß sämmtliche Theilnehmer mit der Wahl des Ortes einverstanden waren. Daß wir mit der Bewirthung zufrieden waren, wird eine nächstens stattfindende Exkursion hiesiger Studirenden beweisen.

Die am 15. Juni in Geisenhausen anwesenden Studirenden.

(Eingef.) Im Tagblatte Nr. 101 Seite 418, wurden einige Fragen über städtische Bauangelegenheiten zur Beantwortung vorgelegt. Da bisher noch nichts erfolgt ist, so wird wiederholt auf dessen Beantwortung im Interesse der städtischen Gemeinde angetragen.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Die heutige Sitzung beginnt mit ziemlich hitzigen Debaten über den Zustimmungsbrief des Bundestages an den teutschen Reichsverweser, durch Abstimmung wird jedoch zur Tagesordnung geschritten, welche die Grundrechte des teutschen Volkes zur Verhandlung bringt: §. 1. „Jeder Teutsche hat das allgemeine teutsche Staatsbürgerrecht. Die ihm kraft dessen zustehenden Rechte kann er in jedem teutschen Lande ausüben. Das Recht zur teutschen Reichsversammlung zu wählen übt er da wo er zur Zeit seinen Wohnsitz hat.“

Landshut, 8. Juli. Wie bekannt, wurde in Nürnberg und Regensburg die Deputation an Erzherzog Johann mit größter Feierlichkeit und lautem Jubel empfangen. Noch weiß man aber kaum, ob Erzherzog Johann die Reichsverweserstelle auch nur annimmt, als auch schon beide Städte verlangen, daß derselbe in ihren Mauern seine

Digitized by Google

Residenz aufschlägt. Beide Städte machen dabei ihre historischen Ansprüche geltend, beide behaupten sie liegen im Mittelpunkt von Teutschland. Nürnberg rühmt seine Eisenbahnen, Regensburg seine Wasserstraße, und gibt dabei sogar für den Reichsverweser den ominösen Wink, daß man von hier aus in einem Tage wieder in Wien seyn kann. Schöne Aussicht für den Reichsverweser. Wo soll die teutsche Einigkeit herkommen, wenn schon vor dem Beginn des teutschen Einigungsorgans spekulative Eifersüchteleien zwischen den verschiedenen Städten Platz greifen und Eigennutz die Folie des Patriotismus ist.

München, 4. Juli. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König an den Erzherzog Johann von Oesterreich ein eigenhändiges Beglückwünschungsschreiben gerichtet, und darin den dringenden Wunsch ausgesprochen die dem Erzherzog durch das allgemeine Vertrauen Teutschlands übertragene hohe Würde eines Reichsverwesers von demselben angenommen zu sehen. — Man vernimmt daß im Budget für die nächste Finanzperiode die Erträgnisse des Lotto nicht mehr aufgeführt werden, da mit dem 1. Okt. 1849 das Lotto aufhören soll. (N. M. Ztg.)

München, 6. Juli. Für unsern in Flensburg in Folge seiner erhaltenen Wunde am 24. Juni verstorbenen tapfern Landsmann, den königl. bayerischen Lieutenant Johann Corneli, findet Morgen in der St. Ludwigs-Pfarrkirche ein feierlicher Trauergottesdienst statt.

Gestern Abend ist, dem Vernehmen nach, am k. Hofe die Nachricht eingetroffen, daß Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Johann die Wahl zum Reichsverweser angenommen habe.

Worms, 30. Juni. Eine Schildwache wurde heute Nacht meuchlings angefallen und schwer verwundet. Der Thäter ist noch nicht entdeckt. In Darmstadt wurde der Turnplatz in der Nacht vom 1. zum 2. Juli vollkommen verwüstet, alle Einrichtungen zertrümmert; auch hievon sind die Thäter unbekannt.

Dresden, 3. Juli. Der König von Sachsen hat in beiden Kammern durch Decret die Erklärung abgegeben, daß er die Wahl des Reichsverwesers anerkenne und nicht zaudere „den Beschlüssen der constituirenden Nationalversammlung seine Anerkennung zu ertheilen der er, treu dem gegebenen Worte, bereit ist die Rechte der Krone zu opfern wo es gilt die Einheit des großen teutschen Vaterlandes zu erzielen.“ Diesem königlichen Worte folgte ein begeisterter Jubelruf für Teutschland und den König von Sachsen.

Im Gegensatz zu dieser ächt teutschen Gesinnung berichten wir aus

Hannover, 28. Juni. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer brachte Lang zur Sprache es gehe der Zollausschuß der Nationalversammlung mit dem Vorhaben um die Aufhebung aller Wasserzölle ohne Entschädigung zu bewirken. Mit Bezug hierauf stellte er einen die Rechte Hannovers wahrenden Antrag, den die Kammer einstimmig zum Beschluß erhob.

Aus Hamburg und Altona ist auch ein artiges Straßenräuberstückchen zu melden: Bayerische Schuhmacher bezogen wie stets früher den Hamburger Markt, auf einmal erhielten sie den Befehl einzupacken und die Stadt zu verlassen, wurde ihnen aber so wenig Zeit dazu gelassen daß sie nicht einpacken konnten, sondern in offenen Kisten und wie es eben dienlich, bei Nacht und Nebel nach Altona, wo auch gerade Markt war, zu kommen trachteten. Die Altonaer Schuhmacher aber legten sich in Hinterhalt

und nahmen den armen Leuten Stiefel, Schuhe und Kisten gewaltsam weg. Die Eigenthümer haben auf bedeutende Entschädigung geklagt.

Temeswar, 39. Juni. Der Krieg zwischen den Süslaven und Magyaren scheint unvermeidlich zu werden. Die Feindseligkeiten von Seiten der ersteren haben bereits begonnen und man erwartet in Kurzem den Zusammenstoß von 60,000 Mann.

Auch die Russen sollen am 26. Juni bei Leova über den Pruth gegangen und in die Donaufürstenthümer eingedrungen seyn.

Außer Teutschland.

Spanien. Man schreibt aus Bayonne vom 26. Juni daß Cabrera in Spanien eingedrungen ist, und daß sich alles zu einem neuen Bürgerkrieg anschickt. Der Aufstand wird ein Carlistisch-progressistischer seyn.

Paris, 3. Juli. General Cavaignac erklärt daß er die früher votirten 100,000 Frcs. monatlich zu geheimen Ausgaben nicht nöthig habe. Sehr gut, aber noch besser ist: die Republik verlangt 47 Millionen Frcs. für den öffentlichen Unterricht, um alle Lehrer und Lehrerinnen angemessen honoriren zu können. Ein guter Volksunterricht das beste, das einzige Mittel gegen Fürsten- und Volksrevolutionen.

Bekanntmachungen.

(2b) **Liedertafel.**

Sonntag den 9. d. Mts. macht die Liedertafel eine Landparthie nach Schönbrunn und gibt dortselbst eine musikalische Unterhaltung. Auf der Schießstätte findet die Zusammenkunft statt, um 3 Uhr Nachmittags wird von dort aufgebrochen und die schöne Parthie über die Berge gemeinschaftlich gemacht.

Bei ungünstigem Wetter wird die Produktion im Bernlochner'schen Saale Nachmittags 5 Uhr gegeben.

Die geehrten außerordentlichen Mitglieder der Liedertafel werden hiezu ergebenst eingeladen.

Landshut am 7. Juli 1848.

Der Ausschuß der Liedertafel.

Hr. Kammameier wird sich ebenfalls in Schönbrunn einfinden und einige seiner Luftballons unter komischen Abwechslungen steigen lassen.

Rosenstrauß und Alexander,
Optiker,

machen die ergebenste Anzeige, daß sie mit einem reichhaltigen optischen Waarenlager sich hier befinden und empfehlen besonders ihre Augengläser welche sich sowohl in Schliff wie auch in der Masse vor allen andern auszeichnen, im Uebrigen berufen sie sich auf ihre bereits schon ausgegebenen Avise.

Ihr Logie ist im Gasthause zum Dräxlmair Zimmer Nr. 8.

Aufenthalt 2 Tage.

Versteigerung.

Künftigen Mittwoch den 12. Juni wird in der Wohnung des Hrn. Benefiziaten Grimminger (Hsnr. 238 in der Kirchgasse) dessen Rücklaß, bestehend aus mehreren Kästen, Tischen, Sesseln, Sack- und Wand-Uhren, Küchengeschirr und anderer Hauseinrichtung, gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufslustige einladet

Heim, Auctionator.

Ich Endesunterzeichneter erlaube mir anzuzeigen, daß ich guten Weinessig um sehr billigen Preis verkaufe.

Johann Buchmeier,
Früchtenhändler.

(4c) Bei Tändler Schenkl in der Grasgasse sind Ofen-Kacheln verschiedener Gattung das Stück zu 2 bis 6 kr. zu verkaufen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 118.

Montag den 10. Juli 1848 Amalie.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Erzherzog Johann.

Als vor einigen Jahren die Fürsten in der Fülle ihrer Macht und Herrlichkeit am Ufer des Rheins zusammenkamen, da hob beim festlichen Mahle Einer aus ihrer Mitte, ein Gast aus Oesterreich den Becher mit funkelndem Wein und brachte den Trinkspruch aus: „Kein Oesterreich, kein Preußen, ein einiges Teutschland, stark wie seine Berge!“ Dieser Mann war Erzherzog Johann. Seine Worte machten die Runde vom Rhein durch alle teutschen Gauen, und Mancher in jenem Lager, wo man nichts lernt und nichts vergißt, wo man die Gegenwart nicht versteht und eine andere Zukunft, als man sie selber wünscht, nicht für möglich hält, mancher Solche mag vornehm darüber gelächelt und sich mit der stolzen Sicherheit getröstet haben: „Jenen Worten folgt nie eine That!“ Aber das Volk hat sie wie Saatkörner im treuen Herzen getragen; denn das Volk hat auch in den Tagen von Teutschlands schärfster Zersplitterung und tiefster Selbsterniedrigung nie aufgehört, auf Teutschlands Auferstehung zu hoffen und Alle, die jahrelang an der Grabespforte gerüttelt, Alle, die das neue Leben nur von dem göttlichen Odem der Freiheit erwarteten, — sie konnten sich ein freies Teutschland nicht denken, das nicht auch einig seyn müßte und zugleich als starkes, Freiheit und Einigkeit bewahren würde. Jener Wunsch Johanns war keine bloße Redensart; er tönte aus seiner Seele. Wenn wir jetzt der Worte wieder gedenken, jetzt wo Johann zu einer Stellung berufen ist, in welcher er sie verwirklichen soll, so blicken wir gern auf die Hauptrichtungen seines Lebens zurück, das dem Dienste des teutschen Vaterlandes, das dem Wohle des Volkes geweiht war.

Erzherzog Johann, geboren am 20. Januar 1782, ist von Leopolds II. Söhnen der sechste, der würdige Bruder jenes sieggekrönten Karl, dessen Namen die Jahre 1797 und 1799, der Tag von Caldiero und das Pfingstfest von Aspern in die Tafeln der Geschichte gegraben. Was Johanns scharfem rüstigen Geiste Lehrer nicht bieten konnten, erwarb er sich selbst. Geschichte und Kriegskunst waren es, welche ihn von früher Jugend anzogen, — die Ehre des Vaterlandes der Losungsruf, der ihn in die Bahn jener Wissenschaften trieb. Die Schule des Leidens erkräftigte seine Selbstständigkeit, seine Charakterfestigkeit erprobte seinen Muth. Es war sein wie seines Bruders Karl Unstern, in ihrer nächsten Umgebung Argwohn und Mißtrauen eben wegen dieser Selbstständigkeit und Charakterfestigkeit zu erfahren, um so mehr, je beliebter beide bei Volk und Heer waren; meist wenn durch verkehrte Maßregeln der Staat an des Abgrunds Rand ge-

Digitized by Google

bracht war, da sollten die Brüder des Kaisers plötzlich helfen, da sollten sie das Unmögliche leisten, geschlagene Heere, die man ihnen nun verzweiflungsvoll übergab, zu Siegen führen. — Nach dem Lüneviller Frieden ward Erzherzog Johann zum Generaldirektor des Fortifikations- und Geniekorps, zum Direktor der Ingenieurakademie in Wien und der Kadettenakademie in Wiener-Neustadt ernannt, und die schönste Blüthe beider Anstalten war das Ergebniß seiner Bemühungen. War sein Bruder Karl das große strategische Talent, so übertraf ihn Johann vielleicht an kühnen Gedanken, an Tiefe der Kenntnisse, wodurch er eigentlich die Seele der Militärorganisation ward; an persönlichem Heldenmuth stand er ihm gleich, und in der Ueberzeugung vereinigten sich Beide, daß das Volk nur durch sich selber, durch die freie Entfaltung seiner eigenen Kraft gerettet werden könne. Der Gedanke der Volksbewaffnung, wornach jetzt der Ruf des Verlangens durch ganz Teutschland tönt, lebte bereits zu Anfang dieses Jahrhunderts in ihm, und er verwirklichte denselben in jenen Alpenländern, in denen er frühzeitig mit besonderer Liebe weilte, weil er da ein kerngesundes Volk fand, wie das Volk in ihm seinen Freund, seines Gleichen erkannte. Immer wieder zog ihn das Herz von den Schlachtfeldern in die Alpenthäler; den Schmerz und die Entrüstung, daß fremde Fehler seine kühnsten Plane vereitelten, suchte er dann in den Armen der Wissenschaft und des Volks zu vergessen. Inmitten eines Regierungssystems wie das Meternich'sche, während dessen er, um seines Freisinns, um seines Scharfblicks, um seiner Volksbeliebtheit willen, am Kaiserhofe nicht erscheinen konnte, nicht erscheinen wollte, in einer Zeit, da der begünstigte und allgewaltige Jesuitismus die Staatskunst beherrschte, die Presse fesselte, die Schulen zu Anstalten der Verdummung mißbrauchte, — waltete Erzherzog Johann in seinem schönen Steyermark als ächter Mann des Volks, mit großartigem Sinn und unermüdlichem Fleiß die Bodenkultur, die Kenntniß der Geschichte, den Anbau aller Wissenschaften, welche den Menschen wahrhaft zum Menschen machen, fördernd, Volksaufklärung und Humanität ausbreitend, wo und wie er es irgend vermochte. Wie er sich die Gattin nicht aus einem Fürstenhaus geholt, sondern aus dem Volk, — so war er auch in keinem Fürstenschloß zu finden, sondern in seinem einfachen Bauernhof oder in jeder Hütte, wo er rathen und helfen konnte, in seinem lodenen Rock und mit dem Jägerhut auf dem Kopf, mit den treuen Augen und dem biedern Herzen. Dennoch hat er in seinem stillen Wirkungskreise die höchsten Fragen der Völker und Staaten nicht vergessen; fortgeschritten ist er im Geiste mit der großen Bewegung der teutschen Nation, und die Gefahren, die da nothwendig kommen würden, hat er vorausgeschaut, die Mittel zur Rettung vorerwogen.

Als nun in Wien die Stunde der Entscheidung schlug, da stand er plötzlich voll jugendlicher Kraft an der Schwelle und rief dem langjährigen Feinde und Verräther des Vaterlandes das Wort der Wahrheit, das Wort der Vernichtung zu. Berufen, an seines kaiserlichen Neffen Stelle den verfassunggebenden Reichstag der österreichischen Völker zu eröffnen, geht er ernstfreudig ans Werk; kaum ist jener Ruf nach Wien an ihn ergangen, so tönt die Stimme vom Main an die Donau hin, — seit dem Erlöschen des teutschen Kaiserthums zum Erstenmal wieder die Stimme des teutschen Volks an den Bruder des letzten teutschen Kaisers, Verweser zu werden eines neuen teutschen Reichs. Wahrlich; die Stimme hat den rechten Mann genannt, den Mann des Volks, den Mann, dem die Freiheit, die Macht und die Ehre Teutschlands kein leerer Schall

Digitized by Google

ist, und der da fühlt, was es bedeuten will, am Abend eines dem Wohl des Volkes geweihten Lebens, am Stamme der teutschen Eiche als deren treuer Wächter zu stehen.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Erzherzog Johann hat die teutsche Reichsverweserstelle angenommen. Gott segne des teutschen Mannes Wirken.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Der Marineausschuß der Reichsversammlung macht bekannt, daß bis zur Ernennung eines Marineministeriums durch den Reichsverweser, dieser Ausschuß der alleinberechtigte zum Geldempfang und Besorgung in dieser Angelegenheit ist.

Die Tagesordnung in der Reichsversammlung bringt heute den §. 2 des Artik. 1 der teutschen Grundrechte zur Berathung. Dieser lautet:

Jeder Teutsche darf an jedem Ort eines teutschen Staats Aufenthalt nehmen, sich niederlassen, Grundeigenthum erwerben, Kunst und Gewerbe treiben, das Gemeindebürgerrecht gewinnen — vorerst unter denselben Bedingungen wie die Angehörigen des betreffenden Staats, bis ein Reichsgesetz die zwischen den Gesetzen der einzelnen Staaten noch obwaltenden Verschiedenheiten völlig ausgleicht.

Um 2½ wird diese Berathung auf Montag den 10. Juni verschoben. Morgen kommt der Gumprecht'sche Antrag „Niedersetzung eines Ausschußes für Kirchen und Schulsachen" zu Discussion, dann der von Zachariä und Wydenbrugk über die diplomatischen Verhältniße Teutschlands und der von Auerswald über Volkswehr.

München, 7. Juli. Der Reichsverweser Erzherzog Johann wird auf seiner Reise nach Frankfurt durch München kommen und wahrscheinlich hier übernachten. Heute wurden bereits auf der Parade die ihm bestimmten militärischen Ehrenbezeugungen officiell bekannt gegeben. Die hiesige Einwohnerschaft wird, wie sich von selbst versteht, nicht zurückbleiben.

Wäre es hier nicht am Ort, auch von Landshut eine Deputation an ihn zu senden, die ihn der freudigsten Mitwirkung unserer Stadt zu seiner schweren Aufgabe versichert. Er hat ein schwieriges Werk vor sich, jedoch freudig wird er daran gehen, wenn er der aufrichtigen Mitwirkung des teutschen Volkes gewiß seyn darf, und diese Mitwirkung sind wir ihm schuldig, denn wir haben ihn mittelbar durch Absendung unsers Parlamentsdeputirten auch mitgewählt.

Badische Rheinprovinz, 4. Juli. Obgleich einige größere Truppenabtheilun- zurückgezogen, so ist doch die Gränze noch stärker als sonst in gewöhnlichen Zeiten besetzt. Baden Baden leidet sehr durch die verminderte Frequenz; doch hofft man noch auf einigen Zugang für den Spätsommer. Die Ausrüstung der Festung Rastatt schreitet rasch vorwärts.

Reuß. Fürstenth. Ebersdorf, 24. Juni. Zu der Nachricht daß bayerische Truppen zum Einrücken in das Fürstenthum bereit gehalten würden, wird von der fürstl. reuß-ebersdorf-lobensteinischen Regierung bemerkt: dieselbe habe dergleichen bis jetzt nicht beantragt und auch keine Veranlassung dazu gefunden.

Sächs. Herzogth. Weimar, 2. Juli. Aus einer neuesten Verordnung ersieht man daß die Commission zur Ablösung grundherrlicher Rechte gestern ihre Thätigkeit be-

Digitized by Google

gönnen hat; zugleich erklärt der Großherzog daß, da die Abschaffung der körperlichen Züchtigung bei Justiz- und Polizeivergehen in Absicht sey, bis zum Erscheinen der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen alle solche Fälle vor ihrer Vollstreckung dem Großherzog zur Strafverwandlung auf dem Gnadenwege vorgelegt werden sollen.

Hamburg, 3. Juli. Der Personenverkehr nach England ist jetzt so gering und die Preise dadurch so niedrig, daß man jetzt pr. Dampfschiff für 1 Pf St. (12 fl.) von hier nach England fahren kann.

Die neueste Hamburger Post bringt wieder Friedensgerüchte; der Waffenstillstand soll abgeschlossen, über die Friedenspräliminarien soll man einig seyn. (Dasselbe melden Londoner Blätter.)

Wien, 5. Juli. Die Frankfurter-Deputation wurde gestern am Landungsplatz von den Corporationen des Wiener Gemeindeausschusses, des provisorischen Ausschusses der Bürger, Nationalgarde und der Studenten, so wie vom Minister Freiherrn von Dobhoff empfangen. Raveaux hielt eine Anrede an die Versammelten, worauf die Deputation in sieben Hofwägen in die Stadt geleitet wurden.

Heute hielt sie ihren feierlichen Einzug in die k. k. Hofburg zum Erzherzog Johann. Derselbe war umgeben vom ganzen diplomatischen Corps und dem Generalstab; seine Annahme meldeten wir bereits oben.

Ein einstimmiger Ruf der Freude unter Kanonendonner ertönte in der ganzen Stadt. Heute Abend ist Fackelzug und große Beleuchtung.

Bekanntmachungen.

(3b) **Bekanntmachung.**

(Den Verkauf oder die Verpachtung der Brauerei Hackelberg bei Passau betr.)

Im Namen
Sr. Majestät des Königs.

Die unterm 11. April d. Js. ausgeschriebene Verpachtung der ärarialischen Brauerei in Hackelberg hat ein angemessenes Pacht-Angebot nicht zur Folge gehabt, und da inzwischen auch der Verkauf derselben gestattet wurde, so wird zum Verkaufe dieser Bräuerei oder zur Verpachtung derselben auf 6 bis 10 Jahre im Wege der öffentlichen Versteigerung Termin hiezu auf Mondtag den 24. Juli dieses Jahres von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags anberaumt, in welchem Kaufs- oder Pachtlustige bei dem königl. Rentamte Passau sich einfinden mögen.

Die Brauerei Hackelberg liegt am linken Ufer der Donau, eine Viertelstunde von der Stadt Passau entfernt.

Es ist hiemit das braune Gersten- und weiße Waizen-Bierbrau-Recht, dann das Branntweinbrennerei-Recht verbunden, und wurden früher über 3000, in den letzten sechs Jahren 1600 bis 1700 Schäffel Malz jährlich verbraut.

Die Kaufs- und Pachtbedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gemacht werden, doch steht es jedem Kaufs- oder Pachtlustigen frei, von solchen in der Registratur der unterfertigten Stelle und bei dem k. Rentamte Passau auch vorher Einsicht zu nehmen, welches Amt auch in Ansehung der übrigen Verhältnisse genaue Auskunft geben, und von den Gebäuden, Grundstücken, den Brauerei-Vorrichtungen und beweglichen Inventare Einsichtsnahme gestatten wird.

Bemerkt wird, daß von dem Kaufschillinge nur die Hälfte nach der Uebergabe des Kaufsobjektes sofort baar zu erlegen ist, die andere Hälfte aber in vier verzinslichen Jahresfristen abgetragen werden kann, dann, daß der Zuschlag an den Meistbietenden von der allerhöchsten Genehmigung abhängig bleibt.

Landshut am 30. Juni 1848.

Königl. Regierung von Niederbayern.
Kammer der Finanzen.
Künsberg.
v. Weinbach.
Cressirer, Sekr.

* Beim Kaffetier Sturm oder beim Heiglbräu wurde vorgestern eine Mütze vertauscht. Wer die unrechte in Händen hat, kann sie gegen die seinige entweder bei Sturm oder beim Heiglbräu umtauschen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 119.

Dienstag den 11. Juli 1848 Pius.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Es ist ein altes Herkommen, daß die Zünfte alle Jahre ihre sogenannten Jahrtage feiern und sich an diesem Tage die Meister durch Gespräche über ihre Gewerbe und Geschäfte unterhalten, die Gesellen hingegen sich durch Tanzen belustigen. Einen solchen Tag der Freude und der Belustigung kann man mit Recht billigen, und wir treffen diesen sogenannten Jahrtag bei allen Zünften sowohl hier als auch in andern Städten, nur blos die Zunft des Schmiedhandwerkes macht davon eine Ausnahme.

Nun könnte man wohl die Frage stellen, warum die Zunft des Schmiedhandwerkes für dieses Jahr keinen Jahrtag gehalten hat und den Gesellen diese Freude nicht vergönnt wurde? An wem ist wohl die Schuld daß das Schmiedhandwerk keinen Jahrtag hatte? etwa an den Gesellen? nein, im Gegentheil würden diese froh gewesen seyn, und nicht einige Gulden gescheut haben, aber der Herr Obermeister, welchem man es zwar gerade nicht verdenken kann, gemäß seines Alters, daß er keine Freude mehr an Musik hat, aber da er doch auch einmal jung war so wird er gewiß es nicht unbillig finden, wenn die jetzigen jungen Leute doch auch einen lustigen Tag im Jahr gerne hätten. Oder ist vielleicht der Grund daß die Herren Meister insgesammt die Kosten scheuen? der Jahrtag müßte ja nicht gar so splendid und mit so vielem Geldaufwande gegeben werden. Wahre Fröhlichkeit erfordert nicht immer große Kosten. A. B.

(Eingef.) Landshut. Thatsachen welche sich auf volle Wahrheit gründen, sollten nun und nimmermehr zu verdrehen gesucht oder wohl gar förmlich in Abrede gestellt werden, denn, obschon man durchaus persönlichen Angriffen nicht das Wort sprechen will, besonders wenn solche ganz unbedeutende Gegenstände zur Oeffentlichkeit bringen, so wird hingegen Niemand in Abrede stellen, daß für Manche die freie Presse eine Kalamität ist, im Falle er kein reines Gewissen hat, und von diesen daher als ein Unfug verdammt wird, warum? weil durch die freie Presse seine Handlungen ans Licht gezogen werden, was freilich für ihn fatal ist, denn die Nachteule welche nur im Finstern ihr Wesen treibt, scheut das Licht. Hingegen wird demjenigen, welcher seinen Namen nicht mit unedlen Thaten befleckt, oder als humaner Mann sich im Leben bewegt, die freie Presse nicht ein Dorn im Auge seyn, und er kann jeder Oeffentlichkeit die Stirne biethen.

Uebrigens wäre zu wünschen, daß alle in öffentlichen Blättern enthaltenen Angriffe auf irgend Jemanden, besonders auf öffentliche Diener oder Geistliche gerichtlich untersucht, und hierin mit unpartheiischer Strenge verfahren würde, wonach dann, sey es der Kläger oder der Beklagte nach Befund der Umstände ihre geeignete Strafe erhalten soll-

Digitized by Google

ten, während dem nun gegenwärtig blos fortwährende gegenseitige Beschuldigungen und Anklagen in den Blättern vorkommen, so daß das Publikum am Ende nicht weis wer der Fehlende ist. Daher wäre unsere unmaßgeblichste Meinung eine Kommission in jedem Regierungskreise zu errichten, welche die persönlichen Angriffe in den Blättern aufzeichnen und untersuchen müßte. Ein Feind aller Heuchler.

(Eingef.) Es wäre sehr zu wünschen, daß den Todtenträgern bei St. Martin doch einmal neue Trauerkleidung angeschafft werden möchte, da insbesonders die Hütte durch den Schmutz so herabgekommen sind, daß man sie durch Anrühren schon, wenn auch auf eine noch so zärtliche Weise, wie verfaultes Holz zerbrechen kann, und es unmöglich ist, die einstige Farbe an den Röcken zu erkennen, da sie mehr grau als schwarz gewesen zu sein scheinen. Möchte eine verehrliche Stadtpfarrei doch auch auf diesen Punkt einiges Augenmerk richten. Dieß wünscht vom Herzen,

ein Freund der Ordnung.

(Eingef.) Auf der Straße nach Schönbrunn bei dem Klostergebäude hinter der Franziskanerkirche befinden sich zwei tüchtige Gruben, welche ihr Entstehen dem durch die angebrachten und hervorragenden Dachrinnen abgeleiteten Regenwasser verdanken. Es sind diese Gruben dem Passanten zur Nachtszeit sehr gefährlich, denn unversehens hineingerathen, kann gar leicht der Fuß gebrochen werden, und wäre ein solches Unglück schon geschehen, sie wären sicherlich nicht mehr zum allgemeinen Aergerniß anzutreffen.

Diesem Uebelstand könnte leicht dadurch abgeholfen werden, daß entweder diese Wasserableitung durch eine stehende Rinne bewerkstelliget, oder selbe in dem Klostergarten hinein mit einer Versitzgrube gemacht würde. In unserer Zeit noch zwei solch' altmodische Rinnen an einer so ziemlich frequenten Straße zu sehen, ist wirklich etwas auffallendes. Ein Passant dieser Straße.

(Eingef.) Eine Frage.

Die Veteranen des bayerischen Heeres, welche die Feldzüge in den 90ger Jahren bis inclus. 1812 mitgemacht haben, sollen von Seiner Majestät dem König Max II. mit einem Denkzeichen geschmückt werden. Nun taucht die Frage auf, ob diejenigen Veteranen allein damit dekorirt werden, welche noch im Militär-Verbande stehen, oder ob sich auch diejenigen verdienten Männer und Veteranen (ohnehin nicht viel mehr an der Zahl) eines solchen zu erfreuen haben, welche zur Zeit dem Civilstande angehören. Denjenigen Herrn, welcher hierüber Auskunft zu geben im Stande ist, ersucht man, in diesem Blatte eine solche gefälligst zu ertheilen.

Landshut, 10. Juli. Bezüglich der Anfrage im Tagblatte Nr. 127 über städtische Bauangelegenheiten bemerkt man, daß sowohl bei der städtischen Baukommission als dem Magistrate jederzeit bereitwilligst die nöthigsten Aufschlüße gegeben werden, daher sich Fragsteller nur dahin bemühen wolle.

(Eingef.) Die Theilnahmslosigkeit der Gutgesinnten in Landshut ist es eben wieder welche ganz mäuschenstill bei einer Begebenheit seyn kann, der schon mehreren Städten Teutschlands feierlich gedacht wurde.

Die Ernennung des Erzherzogs Johann von Oesterreich zum Reichsverweser unseres lieben teutschen Vaterlandes, dieses hocherfreuliche beruhigende Ereigniß für einen Patrioten scheint in Landshut noch wenig Freude und Eindruck gemacht zu haben.

Digitized by Google

Wohlan denn, wollen wir der noch jetzt im Herzen verschlossenen Freude Luft machen, lassen wir die Glocken schallen, die Kanonen donnern, die Musik spielen, und wählen wir uns einen Tag an welchem dieses alles geschehen soll, an welchem so ganz unverholen und freimüthig die Freude über dieses frohe Geschick sich zeigen soll.

Am 16. Juni l. Js. war es, als in Gemeinschaft der Landwehr mit der Stadtwehr auf dem Moos ein schönes Fest, das Fest der Verbrüderung gefeiert wurde; ein Antrag, sich Abends in einem Keller bei Musik zu treffen, wurde auf spätere Zeit hinaus verschoben.

Dieser Tag, ihr Waffenbrüder dürfte jetzt gekommen seyn; an dem Tage an welchem Landshut die glücklich ausgefallene Wahl des Reichsverwesers feiert, an eben diesem Tage soll auch die Land- und Stadtwehr zur größeren Feierlichkeit auch das Verbrüderungsfest aufs Neue feiern, und Abends in Uniform bei spielender Musik in einem Keller diese Doppelfeierlichkeit beschließen. Ein Patriot.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Die Sitzung beginnt mit der Anzeige daß die Teutschen auf der Insel Malta für die teutsche Flotte 150 fl. gesammelt und übersandt haben. (Vielseitiger Bravoruf!) Dann folgt Fortsetzung der Berathungen über die teutschen Grundrechte.

7. Juli. Der Abgeordnete Peter aus Constanz, welcher neulich, nachdem die badische-Kammer seine Verhaftung ausgesprochen, von hier rasch abreiste, erschien heute wieder in der Paulskirche. — Das österreichische Geldausfuhrverbot wird mit Recht einer sehr scharfen Kritik unterstellt. — Eine Eingabe von hessischen Militärpflichtigen welche die dießjährige Rekrutirung bis zur Einführung der allgemeinen teutschen Volksbewaffnung ausgesetzt wissen wollen, wird natürlich abgewiesen. — Es kommen ferner Anträge zur Errichtung von Freikorps für Schleswig-Holstein und zum Schutz des Parlaments, dann die Empfehlung eines Befestigungssystems wo eine Citadelle in ebener Fläche mit 200 Mann und 2 Kanonen gegen 50000 Mann und 100 Kanonen vertheidigt werden kann.

München, 6. Juli. Der Krankenstand unter den hiesigen Soldaten ist ein ungewöhnlicher großer.

Das Conzert der vier Münchner Liedertafeln zum Besten der teutschen Flotte trug 940 fl. ein.

München, 8. Juli. Vormittag 10 Uhr Kanonendonner und das Geläute aller Glocken verkünden so eben daß Erzherzog Johann die Reichsverweserstelle angenommen. Thürme und Häuser schmückten sich mit den teutschen und bayerischen Fahnen. Morgen ist feierlicher Gottesdienst in allen Pfarrkirchen, Tagreveille und Zapfenstreich mit Musik, Kirchenparade der Linientruppen und der Landwehr. Das Gerücht geht der Reichsverweser habe sich bereits ausgesprochen seine Residenz in Nürnberg aufzuschlagen. Auch in Augsburg geschehen diese Feierlichkeiten. — Das Vermögen der verstorbenen Kurfürstin soll nur 3 Millionen betragen, welche die beiden Grafen Arco ihre Söhne erben.

Triest, 4. Juli. Der Hafen von Pirano wurde nun wirklich von feindlichen Schiffen beschossen, es wurde ihnen vom Strand aus gehörig geantwortet.

Digitized by Google

Berlin. Laut Befehl des Königs müßen von nun an alle Soldaten der preußischen Armee von ihren Vorgesetzten mit „Sie“ angesprochen werden.

Außer Teutschland.

London, 4. Juli. Guizot soll Professor der neuern Sprachen an der Universität Oxford werden.

Das Pariser Proletariat.

Das große Proletariat der Seinestadt zerfällt in zwölf Sectionen, in „Voraces, (Gefräßige), „Vautours,“ (Geier), „Rutilans,“ (Röthliche), „Montagnards écarlates“ (scharlachrothe Bergpartei), „Francs juges“ (Freirichter), „Flambarts“ (Irrlichter), „Sapeurs de la mort“ (Sapeure des Todes), „Mutons sans laine“ (Schafe ohne Wolle), „Bateurs d'or“ (Goldschläger,) „Dromadaires“ (Dromedare), „Sans miséricorde“ (ohne Erbarmen), und „Vengeurs“ (Rächer). Jede dieser zwölf Sectionen hat ein Oberhaupt. Der Chef der ersten Section führt den Namen „Pousse Moulin“ (Mühlentreiber), der Chef der zweiten nennt sich „Brise cottes“ (Rippenbrecher), das Oberhaupt der dritten „Tête de requin“ (Fünftel vom Fünftel), das der vierten „Casquêt de fer“ (eiserne Helm), das der fünften „Cuir battu“ (geklopftes Leder), das der sechsten „Barbe de capucin“ (Capucinerbart), das der siebenten „Chaudron de cuivre“ (Kupferkessel), das der achten „Romulus“, das der neunten „Socrates“, das der zehnten „Leopard“, das der eilften „Pompe à feu“ (Feuer-Eimer), das der zwölften „Minixtrà de bronce“ (der broncene Minister). Jeder dieser zwölf ehrenwerthen Chefs hat eine Idee, die er nach Kräften ausbeutet. Der „Mühlentreiber“ verlangt Entfernung der Linientruppen; der „Rippenbrecher“ begehrt von den Reichen eine Milliarde Zwangssteuer; das „Fünftel vom Fünftel“ verlangt Abschaffung vom stehenden Heere: der „eiserne Helm“ dringt auf Köpfung Aller, die nicht mit ihm gleicher Meinung sind; das „geklopfte Leder“ will à tout prix Krieg mit Teutschland, Rußland und Italien; der „Capucinerbart“ besteht auf vollständige Emancipation der Frauen und Aufhebung der einförmigen Ehe; der „Kupferkessel“ dringt auf Zerstörung aller Kunstanstalten und auf Verbrennung aller Bibliotheken, weil die Künste dem Volke aristokratische Ideen einimpfen und weil ein echter Republikaner nichts, gar nichts zu wissen braucht; der gute „Romulus“ verlangt, daß die herzlosen Bürger sich nicht mehr auf Kosten der Proletarier bereichern; er verlangt Abschaffung des isolirten Erwerbs und Aufhebung des mehr als lächerlichen Erbrechts. Der weise „Sokrates“ dringt auf Beseitigung des Christenthums und Einführung der heidnischen Götterlehre. Der „Leopard“ verlangt gleichmäßige Theilung des Vermögens in Zwischenräumen von zwei zu zwei Jahren. Der „Feier-Eimer“ will neue Wahlen für die Nationalversammlung und stellt den Grundsatz auf: wer mehr als 100 Franks Einkommen hat, kann unter keiner Bedingung Volksabgeordneter werden. Der „Minister von Bronce“ endlich verlangt: Alle Rentiers sind in Anklagestand zu versetzen und um einen Kopf kürzer zu machen. Dieß ist das Programm dieser gemüthlichen Leute, die — Dank der Einsicht der Bessern! — bis jetzt noch unschädlich sind.

Bekanntmachungen.

(4d) Bei Tändler Schenkl in der Grasgasse sind Ofen-Kacheln verschiedener Gattung das Stück zu 2 bis 6 kr. zu verkaufen.

Vergangenen Sonntag ging im Schönbrunn ein Armband von Granaten mit einem goldenen Schlangenkopf verloren. Der redliche Finder wird gebeten selbes gegen Erkenntlichkeit in der Expedition abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 8. Juli. Die Herren: Payer, Kfm. a. Augsburg. Stadelmann, Kfm. a. Regensburg. Hyrnbach, Kfm. a. Augsburg. v. Schlichtegroll, k. b. Oberbaurath a. München. Den 9. Supf, Kfm. a. Marktbreit. Frhr. v. Hertling, k. b. General-Major a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 120.

Mittwoch den 12. Juli 1848 Johann Gual.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Einges.) Verehrliche Mitglieder des Vereines der ausgedienten Krieger und Militärs in und um Landshut!

Dem Vernehmen nach haben seine Majestät unser allergnädigster König Max II. zu beschließen geruht, denjenigen Veteranen des bayerischen Heeres, welche die Feldzüge in den 90ger Jahren bis inclus. 1812 mitgemacht haben, allerhuldvollst ein Denkzeichen zu verleihen.

Unser Verein hat die Ehre solch verdiente Männer noch bei ihm einverleibt zu sehen, und es ist nur erfreulich, daß nach langen Jahren durch die gerechte Anerkennung unseres geliebten Fürsten die Brust eines solchen Biedermannes mit einem ehrenden Denkzeichen, zur Erinnerung an die vielen Strapazen und Gefahren der zu jener Zeit geführten Kriege, geschmückt wird.

Der Tag an welchem diese Ehrenbezeugung geschieht, soll auch für uns ein Festtag seyn und unser verehrter Herr Vorstand, Martin Schweinberger, ein Ehrenmann und selbst einst im Kugelregen fest und muthvoll, wie es einem tapferen Bayern zugehört, gestanden, wird nichts unterlassen, was die Würde und Feier eines solchen Tages erhöht.

Diesen alten Helden soll an diesem Tage auf's Neue für ihre bewiesene Tapferkeit, für ihre Liebe und Anhänglichkeit zum Vaterlande der innigste Dank gezollt werden, uns aber, die wir noch nicht die Gelegenheit hatten zur Zeit eines Krieges Tapferkeit und Muth zu zeigen, soll dieser Tag eine neue Aneiferung geben, so zu handeln, so zu streiten, wenn es einstens gilt zu fechten für Teutschlands und für Bayerns Recht, wie sie es gethan haben, und uns hiedurch mit einem schönen, ehrenvollen Beispiele vorausgegangen sind.

Könnte an diesem Tage, an welchem diese schöne Handlung von Seite der königl. Kommandantschaft vollzogen wird, auch zugleich das Krieger-Vereins-Fest abgehalten werden, so dürfte hiedurch diese Feierlichkeit auf eine noch höhere Stufe der ihr gebührenden Ehre gesetzt seyn.

Unser allverehrter Herr Oberst Frhr. v. Flotow, welcher schon so viele Beweise geliefert hat, daß er ein Gönner und Freund unseres Vereines ist, wird gewiß nicht versagen, was zur Verherrlichung dieses Festes beitragen kann.

Dieß ein frommer Wunsch

eines Mitgliedes obigen Vereines.

Digitized by Google

(Eingef.) Der Aufruf von der Donau (Tagblatt Nr. 99) verursachte mir große Freude. Oft dachte ich im Stillen über die traurige Lage der Schullehrer und der Ihrigen nach. Allein wo Hilfe suchen und finden! Dieser Gedanke schmerzte mich tief. Denn wer nahm sich der Schullehrer im eigentlichen Sinne des Wortes an? Niemand — denn immer wurde der Lehrerstand mit Versprechungen hingehalten, oder auf das Jenseits vertröstet, als wenn er der einzige Stand wäre, der auf dieser Erde von der Luft leben könnte. Doch die Zeitverhältnisse haben Dieses geändert. Auch für den Schullehrer soll das Morgenroth einer bessern Zeit anbrechen. Ja es ist nicht mehr zu früh. Lange genug war der Schullehrer gedrückt und mißachtet; und oft sogar von Solchen, die nur ganz allein ihm ihre Bildung zu verdanken haben.

Daher ich mich nicht genug freuen kann, daß endlich auch in diesem Tagblatt sich mehrere Lehrer vernehmen ließen, um ihre Mitlehrer aus ihrem Schlafe aufzuwecken und sie aufzumuntern, gleich andern Ständen ihre Rechte zu behaupten und zu vertreten. Oder ist etwa der Schullehrer kein Teutscher? Oder darf er gleich andern Ständen nicht fortschreiten? Oder muß er, während sich die andern Stände frei machen, sein Sklavenjoch noch fortziehen? Doch ich glaube nicht! Sie sollen freie Lehrer eines freier Volkes seyn.

Also auf Lehrer Niederbayerns! Lasset uns frei unsere Angelegenheiten besprechen! Leget ab alle Furcht auch betrübender Wahrheit Zeugniß zu geben, aber auch jede egoistische Rücksicht, die leider noch manchem Lehrer anklebt! Lasset uns fest und einig zusammenhalten! Es wäre schon anders, heißt es im Aufruf von der Donau, wenn wir uns mehr Gemeinsinn angeeignet hätten. Dieß ist sehr traurig, aber leider — wahr.

Dieses bewies sich erst neulich wieder. Es wurde eine Adresse nach Frankfurt zur Unterschrift vorgelegt. Jeder, der dazu aufgefordert wurde, unterzeichnete mit Freude, weil davon die bessere Zukunft des Lehrerstandes abhängt. Fr. in L. aber unterzeichnete nicht. Ist das Einheit! Ist das Gemeinsinn! Furcht oder Speichelleckerei hielt ihn ganz wahrscheinlich davon ab. Mitarbeiten will er nicht an der bessern Zukunft, aber — sie genießen gewiß. Ich konnte mich nicht enthalten hierüber meine Entrüstung zu äußern!

Und nun lasset uns fortschreiten auf der einmal betretenen Bahn und uns durch Nichts davon abschrecken! Denn hochwichtig ist unser Stand und unentbehrlich für Jedermann. Lasset uns seyn echt teutsche Schullehrer, aber zugleich auch tüchtige Arbeiter im Weinberge des Herrn, der uns die teutsche Jugend anvertraut hat zur Erziehung und zum Unterricht! Ein Landschullehrer.

(Eingef.) Erfreulich muß es für jeden edel denkenden Bewohner Landshut's seyn, zu sehen, welch' rasche Fortschritte die hiesigen Studirenden in den militärischen Uebungen machen; empörend muß es aber auch seyn, wenn sich der eine oder der andere mit lästernder Zunge an diese Uebungen der Studenten wagt, und zweimal empörend, wenn Lästerungen der Art von solchen Individuen herrühren, deren Fach sie stets an die Studenten anknüpft, und welche diesen in jeder Beziehung ein Muster sein sollen. — Und ein solch' bezeichnetes Individuum, das sich (obwohl Gelehrte über Kleinigkeiten erhaben seyn sollen) an der militärischen Begrüßung von Seite der Studirenden stieß, scheute sich nicht, noch weiter zu gehen und das Exercitium der Studenten — Soldaterles spielen zu nennen. — Nicht wahr? viele anerkannt biedere Männer, nehmen In-

Digitized by Google

tereſſe an dieſen Exerzitien, ſind dieſe vielleicht auch kindiſch, daß ſie ihre koſtbare Zeit damit verſchwenden, den kindiſchen Studenten bei ihren Spielen zu zuſeh'n, ja ſogar nicht unbedeutende Gelder aufopfern, bloß, um den Studenten die Mittel zu ihrem Spiele an die Hand zu geben? Auch ſind Gewehre von 10—12 Pf. ein recht nettes Spielzeug! — Doch — ich für meine Perſon kenne den wackeren Sinn der hieſigen Studenten zu gut, als daß ich nicht ſonder Zweifel behaupten könnte, falls Landshut auf was immer für eine Weiſe ein Ungewitter drohte, die Studirenden würden für ihr geliebtes Studienland Blut und Leben hergeben. Wer mir aber hierin widerſprechen wollte, (und eine jede Schmähung widerſpricht auch einer ed'len Denkart, die man über den Gegenſtand der Schmähung unmöglich hegen kann) dem alſo antworte ich: „In dem wohnt die feigſte Seele, wer feige von Andern denkt.“ —

Zum Schluß' möchte ich den Betheiligten aufmerkſam machen, in Zukunft ſeinem Privatgroll, den er aus einem gewiſſen Grunde gleich beim Anfange gegen die Mitglieder des militäriſchen Studenten-Verein's und gegen den Verein ſelbſt gehegt und ſeitdem bedeutend vermehrt zu haben ſcheint, nicht auf eine ſo lächerliche Weiſe Luft zu machen.

Einer, der aus vielen Quellen den nämlichen Schmähbeſtand erfahren hat.

Neueſte politiſche und nichtpolitiſche Nachrichten.

Teutſchland.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Die Germaniſten-Verſammlung findet dieſen Herbſt nicht ſtatt.

Aus Sachſenhauſen ſind blutige Exzeſſe zu berichten. Das Haus eines Bäckermeiſters wurde gänzlich demolirt, Arreſtanten befreit, das herbeigeeilte Militär mußte ſich in das teutſche Haus flüchten, welches man mit Sturm einnehmen wollte. Barrikaden wurden errichtet. Die Opfer ſind ein getödteter und 4 verwundete Soldaten, 5 verwundete Civiliſten. In dieſem Augenblick iſt die Ruhe hergeſtellt.

München, 9. Juli. Im Prater gab das Studenten-Freikorps den Damen ein Dankfeſt für die erhaltene ſchöne Fahne. Die Marſeillaiſe gab Veranlaſſung zu kurzen gegenſeitigen Erörterungen.

Hamburg, 3. Juli. Ein dreimonatlicher Waffenſtillſtand ſoll abgeſchloſſen ſeyn, in Folge deſſen Schleswig von den teutſchen Truppen wieder geräumt werden ſoll. Was die teutſchen Soldaten mit ihrem Blute erobern, laſſen ſich die teutſchen diplomatiſchen Federfuchſer mit ein paar Tropfen Tinte wieder nehmen.

Wien, 7. Juli. Morgen geht der Reichsverweſer in Begleitung des Miniſters v. Weſſenberg über Breslau nach Frankfurt a. M., wird jedoch bis zum 18. Juli zur Eröffnung des Reichstages wieder hier ſeyn. Auch der Kaiſer wird bis zum 15. hier erwartet.

Außer Teutſchland.

Verona, 6. Juli. Morgen ſoll es an die Wiedereroberung der Lombardei gehen. In Wien wird bekannt gemacht: die Republik Venedig iſt geſtürzt, Italien wird wieder kaiſerlich öſterreichiſch. Oeſterreichiſche Haus-Kabinets-Politik.

Digitized by Google

Briefkästchen.

19. New-Yorker Kettensatz. Ist besonders am Schluß nicht ganz mathematisch richtig.
20. Abendspaziergänge der Lehrknaben müssen wir der Einsicht der Herren Meister überlassen.
21. Ueber Freischaar und Tauglichkeit dazu. Die Fassung scheint uns nicht ganz klar.
22. Wegen Geläute bei St. Jodok während dem Begräbnisse armer Kinder. Ist ja bereits abgeholfen.
23. Gesuch an einen Briefträger die Zeitungsblätter nicht im Hausflötz niederzulegen. Wir bitten dieß dem Herrn Briefträger gleich direkte zu sagen, wird mehr helfen.
24. Lektion für die Hausherren. Scheint uns doch mit zu greller Farbe geschildert.
25. Ueber die gewählten Offiziere bei der Stadtwehr. Die darin ausgedrückten Vorwürfe scheinen uns vor der Zeit, und müßten sich doch zuvor bewahrheitet haben.
26. Erwiderung des Artikels in Nr. 96. Wir danken dem sehr geehrten Herrn Einsender für Mittheilung dieses Aufsatzes dessen richtigen Sinn und gute Meinung wir keineswegs verkennen. Jedoch zur Veröffentlichung desselben bedarf er einer totalen Umarbeitung, zu welcher wir uns von dem verehrlichen Herrn Einsender die Erlaubniß und auch etwas Zeit erbitten, da wir in diesem Augenblick mit anderweitigen Arbeiten überhäuft sind.
27. Von einem Freund der Kreditoren. Bei Aufsätzen solcher Tendenz möchten wir möglichst alle Namennennung vermeiden.
28. Ein Freund der Reinlichkeit: Dieser Gegenstand wurde im Tagblatt schon sehr oft besprochen.
29. Nachruf! Wir dürfen nicht zu oft auf einen und den nämlichen Gegenstand zurückkommen.
30. Ebenso ist es mit einer eingelaufenen Bierbeschwerde, besonders da die Redaktion aus persönlicher Ueberzeugung versichern kann, daß wir hier in dieser Hinsicht im Vergleich zu andern Städten im Ganzen sehr zufrieden seyn dürfen.
31. Vergleich zwischen den Tambours der Freischaar und denen der Landwehr. Ist zu stark, können wir nicht aufnehmen.
32. Ein Gönner der Freuden will zum Besten der teutschen Flotte etwas gesungen haben. Ist gar zu phantasiereich geschrieben, auch wie uns scheint persönlich verletzend.

(Fortsetzung folgt morgen.)

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 10. Juli. Die Herren: v. Günther, k. Bauinspektor a. Straubing. Geith, Kfm. a. Stuttgart. Barbazetto, Kfm. aus München. Frau von Philipps aus München.

Dräxlmair-Bräu.

Den 10. Juli. Die Herren: Schifer, Schullehrer a. Auzenkirchen. Max Graf von Taufkirchen a. Vilshofen. Dr. Dachs, Advokat a. Vilshofen. Ebenhöch, k. b. Landgerichtsassessor a. Vilsbiburg. Funk, Kfm. a. Emskirchen. Staudinger, Pfarrer a. Freysing.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 121.

Donnerstag den 13. Juli 1848 Eugenius.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Beantwortung der Frage wegen der in Bayern zu entrichtenden Grundsteuer.

Auf die in Nr. 115 des Landshuter Tagblattes enthaltene Frage wird nachstehende Erwiederung gegeben:

Die einschlägigen Bestimmungen des definitiven Grundsteuergesetzes v. J. 1828, man sehe das Gesetzblatt von 1828 S. 121 und die folgenden lauten wörtlich wie folgt: §. 3 für die Grundsteuer wird nur eine einfache Beitragsgröße ausgemittelt und es bleibt dieselbe unverändert, so lange der Besteuerungsgegenstand dauert. §. 5 der Maßstab der Besteuerung ist bei allen Grundstücken der, aus deren Flächeninhalt und der nach ihrer natürlichen Ertragsfähigkeit erhobene mitteljährige Ertrag. §. 22 die Ertragsfähigkeit soll nicht nach zufälligem Aufwande oder künstlichen Verbesserungen oder Vernachlässigungen, sondern nach ihrer natürlichen Entwicklung bei gewöhnlichem gemeinüblichen Wirthschaftsfleiße bemessen werden.

Aus diesem Gesetzestexte ergibt sich, ohne daß es einer weitern Erläuterung bedürfte, für die gestellte Frage die beruhigende Antwort, daß das System des definitiven Grundsteuergesetzes als einer der Faktoren des Besteuerungsmaßstabes allerdings die Bonität des Grundes angenommen hat, indeß nur die natürliche Bonität, im Gegensatze zu einer durch besondere Thätigkeit gehobenen oder durch Unfleiß geminderten Ertragsfähigkeit. Dieser Gegensatz ist auch in der Vollzugsinstruktion (Rggs.-Bl. v. 1830 S. 227 und 228) §. 1 Abs. 2 und §. 3 Abs. 2 des weitern ausgeführt und in §. 17 Ziff. 1 dieser Instruktion noch besonders darauf hingewiesen, daß deßhalb auch bei der Auswahl der Mustergründe, welche bei Einreihung der übrigen Grundstücke in eine der Bonitätsklassen als Angleichungspunkte dienen, zu solchen Angleichungs- oder Muster-Gründen die Grundstücke von zwar guten Landwirthen, welche jedoch nicht einen außerordentlichen Aufwand auf die Kultur ihrer Gründe gemacht haben, genommen werden. Die Besorgniß, daß der fleißige Landwirth in Gefahr sey, durch seine Thätigkeit in eine höhere Steuer zu kommen, und daß der Unfleiß eine Minderung der Steuer zur Folge haben könnte, worin allerdings ein beklagenswerthes Hemmniß der Bodenverbesserung zu erblicken wäre, ist sonach ganz und gar unbegründet.

(Eingef.) Ein kleiner, aber sehr vornehm thuender Herr aus Landshut hat neulich in einer Gesellschaft in Geisenhausen mit einem Ausdrucke, den der Anstand wiederzugeben verbietet, sich darüber lustig gemacht, daß die **Schulmeister** so viele Kinder

Digitized by Google

haben. Man fragt diesen Herrn: ob er es für ein Glück oder für ein Unglück hält, wenn wirklich ein Schullehrer mit vielen Kindern gesegnet ist? Im ersten Falle spräche ein kleiner Neid aus dem Vorwurfe; im letzten Falle aber läge ein unverzeilicher Spott darin, der von dem Charakter dieses Herrn gewiß kein gutes Zeugniß geben würde.

Es ist wahr, daß viele Schullehrer durch einen reichlichen Kindersegen das Mißliche ihrer Lage noch drückender zu fühlen haben; aber es gibt vielleicht wieder eben so viele, die denselben wenig oder gar nicht kennen. Beides findet man in jedem Stande. Oder ist es etwa eine Sünde oder gar ein Staatsverbrechen, wenn ein Schullehrer mehrere Kinder hat, die er alle christlich heranzieht und ihnen eine Bildung zu geben strebt, mit der sie trostvoll ihrer Zukunft entgegensehen können? Daß dieses bisher geschehen ist, davon zeugen die vielen Geistlichen, Beamte und unzähligen Familienväter aus dem Schullehrerstande, die mit größter Achtung auf ihren Posten sich zu behaupten wissen.

(Eingef.) Da Unterzeichneter im Tagblatte Nr. 116 im Inserate des Herrn Porzer las, daß die Redaktion des Tagblattes selbst oder Herr Porzer für den Einsender des in Nr. 113 enthaltenen, „ein Feind aller Zöpfe“ unterschriebenen Aufsatzes gehalten werde, so findet sich derselbe (Einsender Dieses nämlich) hiedurch veranlaßt zu erklären, daß der fragliche Aufsatz weder von der Redaktion, noch von Herrn M. Porzer ausging.

Dieß glaubt zur Rechtfertigung Beider bekannt machen zu müssen

ein Feind aller Zöpfe.

So lange obige Versicherung auch ohne wirkliche Namensunterschrift gegeben bleibt, so lange fürchten wir wird dieselbe das nämliche Schicksal wie der Artikel in Nr. 113 haben, und ebenfalls als aus der Feder des Herrn M. Porzer oder der Redaktion geflossen betrachtet werden. Soll daher diese Versicherung den beabsichtigten Zweck erreichen, so halten wir für nöthig daß der wirkliche Name des Verfassers beigefügt wird, was wir dem verehrlichen Herrn Einsender hiemit anheimstellen.

Die Redaktion.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

München, 10. Juli. Der bekannte Herr Oberst Baron von Fray's ist wieder zum Hoftheater-Intendanten ernannt. — Die Ernennung des Assessors Nobiling zum Oberpost- und Eisenbahnrath macht hier einiges Aufsehen, da dabei sein älterer College Assessor Escherich, der den bayerischen Eisenbahnbetriebsdienst einrichtete hintangesetzt wurde. — In mehreren Zeitungen steht, daß der Wille des Königs bekannt gemacht wurde, Militärs, Beamte und Accessisten sollen sich an politischen Versammlungen und Klubs nicht betheiligen. (Können wir nicht recht glauben.)

Am 7. Juli ging ein Transport, bestehend aus 90 Mann des Artillerieregiments Prinz Luitpold, mit Geschütz und 120 Pferden nach Ansbach ab.

Nachdem die dritten Bataillons des 1. und 2. Regiments nunmehr abexerzirt haben, werden dieselben hieher verlegt und den Garnisonsdienst versehen, das 1. Jägerbataillon aber wieder in seine Garnison Burghausen einrücken.

Augsburg, 10. Juli. Als Abgesandter zum Gewerbskongreß nach Frankfurt

Digitized by Google

a. M. wurde hier gewählt Herr Buchdruckereibesitzer Volkhart; in Fürth Herr Schuhmachermeister Bruckner jun.

Die Regensburger Zeitung berichtet daß nunmehr Dr. Luthers Büste auch in der Walhalla ihren Platz gefunden.

Karlsruh, 2. Juli. Auch das badische Militär hat die teutschen Farben an Fahnen und Kopfbedeckung zu tragen.

Hamburg, 7. Juli. Der gestern erwähnte Waffenstillstand zwischen Teutschland und Dänemark soll, wie verlautet, in Berlin die Ratifikation nicht erhalten haben.

Wien, 8. Juli. Der Minister Pillersdorf hat heute abgedankt und Baron Doblhoff ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

Außer Teutschland.

Paris. Am 6. Juli fand die Trauerceremonie zum Andenken der in den Junitagen für das Gesetz gefallenen Kämpfer statt; daß die Leichen plötzlich in der Magdalenenkirche statt unter der Juliussäule beigesetzt wurden, geschah in Folge eines Gerüchts demzufolge eine Höllenmaschine im Augenblick der Beisetzung auf die Umgebung der Julissäule losgebrannt werden sollte. Die Anstifter konnte man bis jetzt noch nicht ermitteln.

Der Kriegsminister Lamoriciere beschäftigt sich mit einer ganz neuen Organisation der Armee, bei welcher sowohl den Fortschritten der Strategie als auch der Sparsamkeit Rechnung getragen werden soll.

Nach Privatnachrichten aus St. Petersburg vom 28. Juni tritt wie in Moskau so auch in St. Petersburg die Cholera sehr ernsthaft auf; von 1500 Erkrankten waren bereits etwa 1000 gestorben, in den mehrsten Fällen binnen 2 und 4 Stunden; bis zum 28. scheint keiner genesen zu seyn. Unter dem Volk herrscht große Aufregung.

Briefkästchen.

33. Klage über einen Nachbar, daß derselbe seinen Vogel mit Waizen füttert und daß ein Hund die Leute anbellt. Ist nicht von europäischem Interesse.

34. Beschwerde gegen Schusterlehrlinge, wird wohl nur einen oder höchstens ein paar betreffen, was dann zur Anzeige an ihre Lehrmeister gehört, die schon abhelfen werden.

35. Ueber zwei- und vierfüssige Kälber. Wir fürchten das Geschrei würde noch ärger wenn sie in das Tagblatt kämen.

36. Ein Schüler der 3ten lateinischen Klasse versichert daß er nicht der Verfasser eines Tagblattaufsatzes über die Beiträge zur Compagniekassa sey. Das ist gut — will dann aber durch einige, wie uns scheint unstichhaltige, Gründe die Autorschaft andern Schülern zuschieben, welches wir nicht zur Veröffentlichung geeignet finden.

(Fortsetzung folgt morgen.)

Bekanntmachungen.

Heute findet ein
Pistolen- und **Bürschstutzen-**Vortel
statt, wozu ergebenst einladet
Landshut den 13. Juli 1848.
Anton Rehbichler,
Schützenmeister.

:(3a) Bei Unterzeichnetem ist ein schönes Zimmer mit Nebenzimmer täglich zu vermiethen.

Auch kann ein guterzogener Knabe in die Lehre treten. Reitter jun.
Schuhmachermeister.

Digitized by Google

Gesuch.

: Es wird in der Umgegend von Landshut eine Tafernwirthschaft mit Oekonomie wo die Baarerlage nicht zu groß ist, zu kaufen gesucht. Ferners sind mehrere Güter verschiedener Art in allen Gegenden zu verkaufen oder zu vertauschen. Näheres ertheilt der bis zum 15. oder 16. d. Mts. bei Hrn. Steinhuber zum Geisenhauserbräu in Landshut eintreffende Güterhändler Nerl, späterhin durch portofreie Briefe, Ablage in der Utzschneiderstraße Nr. 2 III. in München.

Ein noch ganz neues Fortepiano (von Biber in München) mit 6½ Oktaven und einem sehr reinen klangvollen Ton ist zu verkaufen. Für Nachhaltigkeit einer reinen Stimmung kann garantirt und das Nähere hierüber erfragt werden bei

J. Ehrlich, Orgelbauer.

: Erwiederung.

Der öffentliche Dank, welchen mir mehrere durch die neuesten (nicht Ereignisse, sondern) Gesetze brodlos gewordenen Jäger öffentlich darbringen, hat mich innigst gerührt, weil ich von der Aufrichtigkeit und Herzlichkeit dieses Dankes eben so sehr überzeugt bin, als die Jäger von dem allgemeinen Nutzen der Aufhebung des Jagdrechts auf fremden Grund und Boden überzeugt seyn werden.

Eingeladen habe ich zwar keinen der Herren Jäger, da ich nicht den Beruf fühle, brodlose Leute zu ernähren; wenn sie aber kommen, werde ich sie wie jeden artigen Gast freundlich bewirthen.

Aus meinen Zertrümmerungsgeschäften ist der Profit der Herrschaften vielleicht größer gewesen als der meinige, indem sie enorme Laudemien nur über den Tisch hinabgestrichen haben. Vielleicht habe ich nicht so viel Nutzen geschöpft, als mancher Jäger aus seiner Holzanweisung — was nun für die Zukunft freilich anders wird.

Für die Versorgung der Jäger, weiß ich aber einen bessern Rath, als sie mir über den Hals zu schieben. Wenn man nämlich früher sich nach der Fassion dieser oder jener Pfarrei erkundigte, so trug sie 8—900 fl.; diese nämlichen Herren Pfarrer schreien jetzt Zetter, daß ihre Pfarrei, durch das Ablösungs-Gesetz jährlich Tausende verliert — also: haben sich die geistlichen Herren offenbar zu gering fatirt, mithin durch eine lange Reihe von Jahren das allerhöchste Aerar an der Dominikalsteuer sowie auch an den Präsentations-Taxen außerordentlich verkürzt. Diesen Entzug der Staatseinnahmen soll man nachfordern, und einen Pensionsfond für die herrschaftlichen Jäger errichten; ich bin überzeugt, es trifft dann auf Jeden mehr Pension, als er bisher Besoldung hatte.

Uebrigens ist nicht schwer zu errathen, von wem die sogenannte Danksagung der Jäger an mich herrührt. — Einer derselben hatte den Einfall, witzig seyn zu wollen, ein geistlicher Herr stutzte den Einfall zurecht, und ein Gutsherr freut sich allenfalls darüber.

Simon Weinzierl,
Bräuer und Oekonom in Neuhausen.

---

* **Verkauf.**

Eine ganz neue Schneider-Werkstätte ist zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition zu erfragen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 11. Juli. Die Herren: Probst, Kfm. a. Langnau. Görl, Stadtgerichtsdirektor a. Regensburg. Graf v. Armansperg, k. b. Staatsminister a. Egg.

Dräxlmair-Bräu.

Den 11. Juli. Die Herren: Frisch, Studio a. München. Frau v. Bösner mit zwei Fräul. Töchter a. Regensburg. Carl, Doktorswittwe a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 122.

Freitag den 14. Juli 1848 Bonaventura.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) **Ein Wort an die Gewerbtreibenden.**

Ueberall und namentlich in den Kreishauptstädten nähern sich die Gewerbtreibenden und besprechen sich über die Zeit, über ihre Verhältnisse; denn die Zeit fordert, haltet fest an die Errungenschaften, auch haltet in euch selbst fest.

Höret ihr nicht die Stimmen eurer Nachbarstädte die da rufen wir brauchen eine Verbesserung unserer Gewerbe, hört ihr nicht die Sprache mehrerer Abgeordneter in Frankfurt, die da sprechen von einer Gewerbefreiheit, darum ist es an der Zeit wo ihr euch zusammenschaaren sollt, lüften euern Deckmantel damit es kund wird was euch drückt, aber hier wollen sie nicht hören, noch die Zeit verstehen. Offen gesagt es ist nicht recht daß es darin um nur mit andern Städten und Staaten gleichen Schritt zu halten einer Aufforderung im Tagblatt bedarf. Euer Stillschweigen, das jetzt wahrlich nicht an der Zeit mehr ist, sollte dieß darin seinen Grund haben, weil keiner dem andern sich annähern will! Dieses Schweigen wird auch in diesem Augenblick keinen Nutzen bringen, denn der darin nicht tiefer blickt, müßte fast glauben euch fehlt nichts, aber — es ist nicht so. In kurzer Zeit werden von Bayern Gewerbsmänner als Abgeordnete nach Frankfurt gesandt, und diese werden die Wünsche und Anträge von ihrem Kreise dort überreichen; ob aber von Niederbayern ein Abgeordneter hin kömmt schwebt noch in den Lüften; dort dann Niederbayerns Gewerbtreibende zu vertreten, ist eine schwere Aufgabe, und es wird bei dem Spruche bleiben, „Wer nicht hört muß fühlen.“

Auf von eurem Schlaf, säumt nicht, denn die Zeit eilt schnell, schneller als ihr ahnet.

Ich schließe mit dem Ausruf: Einigkei, keine Gewerbsfreiheit, kein zertrümmertes Teutschland, ein einiges freies Teutschland! Hoch!

(Eingef.) **Menschenquälerei.**

In Nr. 112 des Tagblattes ist gegen die Quälerei des Rindviehes geklagt worden; nun etwas auch gegen die Menschenquälerei. Mit Fug und Recht wird die Thierquälerei geahndet, gestraft; dagegen dürfen die Menschen auf die peinlichste Weise ungeahndet gequält werden! — Oder ist es nicht eine heillose Art von Menschenquälerei, wenn man wöchentlich 3—4 Mal gleich nach Mitternacht, um 1—2 Uhr durch das ohrenzerreißende Peitschengeknalle der vor den rasselnden Lastwagen muthwilligen Vorreitern, aus dem ersten Schlafe aufgeweckt, und den schlaflosen Kranken, über das Mark und Bein durchdringende Geiselkonzert bitterlicher Jammer ausgepresset werden? —? —

Digitized by Google

Dieser Knall-Krawall wiederholt sich nach einigen Stunden durch die zurückreitenden Unholde, welche mit satanischer Freude, den sie um Schonung Ansuchenden zum Trotz, nur noch ärger zu schnalzen sich befleißen. — Getreulich helfen zu dieser Menschenqälerei manche Hiesige auch mit. Möchten doch alle diese Herrn, die in dieser Sache irgend Abhilfe schaffen können, über die leidende Menschheit sich erbarmen, und auf jene rohe, mit Büffel-Gehörorganen gezierte Ruhestörer, durch ernstliche Abmahnung von dieser Quälerei erfolgreich einwirken!

Ein Feind aller Quälerei.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 9. Juli. Ein interessanter Antrag, verfaßt von Professor Gfrörer und mit vielen Unterschriften anderer Reichsabgeordneten versehen, wurde heute der Reichsversammlung übergeben, demzufolge Venedig und das Gebiet zwischen dem Gardasee, dem Mincio, dem Po und dem adriatischen Meer jedenfalls bei Teutschland verbleiben und der Stadt Venedig die Rechte eines Freihafens und einer teutschen Reichsstadt verliehen werden soll.

Der Reichsverweser wird den 11. hier eintreffen, die größten Empfangsfeierlichkeiten werden von Seite der Reichsversammlung und der Stadt vorbereitet.

Der Marineausschuß legt einen Gesetzentwurf über die teutsche Kriegs- und Handelsflagge (drei schwarz-roth-gelbe horizontale Streifen) nebst Zeichnung vor.

In Sachsen wählten bekanntlich dort domicilirende, aber nicht eingebürgerte Teutsche einen eigenen Reichstagsabgeordneten in der Person des Doktor Blöde's, welche Wahl jedoch für ungültig erklärt wird.

Stürmische Verhandlungen erregte noch der bekannte dreimonatliche Waffenstillstand und die Friedenspräliminarien mit Dänemark. Diese Friedenspräliminarien will man einzig und allein dem Reichsverweser und der Reichsversammlung vorbehalten wissen.

In Ettlingen ist auf den 16. d. Mts. eine bewaffnete Volksversammlung angesagt.

Gr. Hessen. Am 1. Juli ist die Bahnstrecke von Kaiserslautern bis Homburg durch den Regierungspräsidenten der Pfalz dem öffentlichen Betrieb übergeben worden.

In Dresden soll eine Kriegerzeitung, redigirt von vier jungen Offizieren, erscheinen, die sich die Umbildung des Kriegerstandes im Sinne der Forderungen der Zeit zur Aufgabe stellt, vorzüglich soll darauf hingearbeitet werden, daß der Kriegerstand aufhören soll ein vom Volk gesonderter Stand zu seyn. Der Plan soll sich in den höhern Regionen keiner besondern Gunst erfreuen.

Hannover, 8. Juli. Einen Augenblick vor der Vertagung der Stände kommt noch eine Erklärung des Gesammtministeriums in Betreff des Reichsverwesers und der Centralgewalt, derzufolge der König die Herstellung einer solchen Centralgewalt, der er als Untergebener erscheinen müßte, nicht zulasse, er wird eher das Aeußerste ertragen als zu Maßregeln die Hand bieten, welche Pflicht und Ehre als verwerflich darstellen. Noch fügt der Minister bei, der König verlasse das Land, wenn es bei der ertheilten Machtvollkommenheit der Centralgewalt bleibe. — Das Ganze endete damit, daß die Abgeordneten dem Reichsverweser, die Minister dem König ein Hoch brachten.

Digitized by Google

Berlin, 7. Juli. (Emissäre.) Wie man hört, ist aus Brüssel die Nachricht hierher gelangt, daß sich eine große Anzahl Personen von Paris über Brüssel nach Berlin zur Erregung von Aufruhr begeben will.

Köln, 6. Juli. In Folge der Untersuchung gegen Anneke und Gottschalk sind, sicherem Vernehmen nach, heute vom Gerichte bereits 4 weitere Verhaftbefehle erlassen worden. (K. Z.) [Nach der R. Rhn. Z. treffen diese neuen Verhaftungen die HH. Jansen, Kalker, Esser und noch einen Andern.]

Lübeck, 5. Juli. Die D. A. Z. berichtet daß der Senat wegen der Cholera jetzt eine fünftägige Quarantäne für alle von St. Petersburg kommenden Schiffe angeordnet hat. Der Abgeordnete bei der Nationalversammlung, O.-App.-Rath Wiederhold hat seiner angegriffenen Gesundheit wegen seine Entlassung eingegeben, und Prof. Deecke, sein Ersatzmann, ist bereits nach Frankfurt abgegangen.

Schleswig. Das 10te Armeekorps unter Halketts Befehl, berichtet man, habe bei Sundewitt einen bedeutenden Sieg über die Dänen erfochten. Es sollen 1800 Dänen gefangen seyn, außerdem blieben noch 200 auf der Wahlstatt.

Außer Deutschland.

Paris, 4. Juli. Bei der in Corsika stattgefundenen Ersatzwahl hat Louis Napoleon 35,903 Stimmen unter 38,197 Stimmenden erhalten und ist somit abermals Volksvertreter.

Paris, 7. Juli. Die gerichtliche Untersuchung gegen die Insurgenten gewinnt eine Ausdehnung wovon die neuere Geschichte kein Beispiel aufzuweisen hat; über 10,000 Individuen sind verhaftet und immer noch wächst die Zahl. Personen sind compromittirt an die man früher gar nicht dachte und die scandalösesten Thatsachen werden zum Vorschein kommen.

Straßburg, 8. Juli. Die Kornernte in Elsaß hat bereits begonnen und ist eine überaus gesegnete. Großer Ueberfluß zeigt sich allenthalben.

Briefkästchen.

37. Schmalzhandel in das Ausland. Wer zu diesem Handel berechtigt ist, den können wir nicht hindern.
38. Noch etwas gegen den griesgrämigen Philosophen. Wir fürchteten zu viel über ein und den nämlichen Gegenstand zu bringen.
39. Ein Gleiches ist es mit einem Aufsatz über Volksversammlung, Bier- und Schmalz-Theuerung.
40. Klage über einen Bäcker. Ist zu persönlich.
41. Wegen dem Begraben der Armen sowie der Kost und der Behandlung im Spital. Scheint uns ungegründet oder doch wenigstens sehr übertrieben.
42. Kehrhaufen in einer hiesigen Kirche. Wir würden bitten diesen Gegenstand an richtiger Stelle zur Anzeige zu bringen.
43. Ueber die Verläumdungssucht einer genannten Person. Eignet sich der Persönlichkeit wegen nicht für das Tagblatt.
44. Aufklärung der Landleute über die hiesige Freischaar. Die Befürchtung hat sich bereits schon von sich selbst widerlegt.

Digitized by Google

Preſsfreiheit.

Was braust durch's Volk? was hallt durch's Land?
Was hebt die Brust? was gibt der Hand,
Der lang schon müden, die Feder wieder
Für's Wort der Kraft, für Freiheitslieder? — —
Der Jubelschrei:

„Die Preß' ist frei!"

Befreit ist's Wort, die Kette der Geister
Zerrissen auf ewig vom großen Meister.
Frisch auf mein Volk! reck' **hoch** dich empor,
Tritt stolz aus dem Kreis der Nationen hervor,
Das **Steuer** erfaß'! die Wege zu bahnen
Der neuen Zeit die Sterne dich mahnen.
Richt' aus in der Welt,
Was dem Meister gefällt; —
Und wahre das Rechte, das Beste, das Große,
Die **Freiheit für immer** in Deinem Schooße.

Bekanntmachungen.

* Was man überall hört, so soll von Seite des hohen Magistrats ein geeigneter Platz für den Wasenmeister ausgemittelt worden seyn, wo wir dafür nicht genug dankbar seyn können, denn wir hatten schon lange genug an diesen Uebelstand gelitten.

Mehrere Bürger von der Stadt Landshut.

Verein
der ausgedienten Krieger und Militärs in und um Landshut.

Da sich die Mitglieder bei der letzten Exkursion nach Ast ganz gut unterhalten haben, so wurde der Wunsch geäußert einen zweiten Ausflug zu veranstalten; in Folge dessen beschloß man am Sonntag den **16. Juli** nach Essenbach mit klingendem Spiel zu marschiren. Der Sammelplatz ist vor meiner Behausung, und es wird Punkt **12 Uhr** Mittags bei günstiger Witterung unter Vorantragen der Interims-Vereins-Fahne abmarschirt.

Alle verehrlichen Titel. Herrn Mitglieder ladet hiezu der Unterfertigte ergebenst ein.

Da man weiß, daß es noch viele Männer in und um Landshut gibt, welche ausgediente Krieger und Militärs sind, aber dem obigen Vereine zur Zeit noch nicht beitraten, so muß man den Wunsch äußern, daß sie sich doch auch dem Vereine einverleiben lassen möchten, sie werden nach §. 2. der Statuten mit Freude aufgenommen werden; es sind jetzt immerhin Gelegenheiten genug gegeben dem Vereine beitreten zu können.

Schweinberger, Vorstand.

Die Oekonomie-Kommission des königl. 2ten Kuirassier-Regiments Prinz Adalbert gibt den Bedarf von circa **1000** messingenen und mit den teutschen Nationalfarben lakirten Kokarden in Lieferung, und ladet behufs der Uebernahme dieser Arbeit die treffenden Gewerbsmeister auf künftigen

Samstag den 15. Juli

Vormittags **11** Uhr ein, ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 12. Juli. Die Herren: Karl, Negotiant a. München. Schremmel, Oberschreiber a. Rottenburg. Gaigl, Privatier a. Kellheim.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 123.

Samstag den 15. Juli 1848 Heinrich.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Aufruf

an die gewerbtreibenden Bürger Landshuts!

Die Zeit in der wir leben, geht mit Riesenschritten ihrer Entwicklung entgegen, auch das Gebieth der gewerblichen Interessen hat sie nun tief ergriffen und in ihren morschen Grundfesten erschüttert. Es thut Noth daß auch Landshuts gewerbtreibende Bürger, wenn ihnen ihr künftiges Wohl und ihr Nahrungsstand am Herzen liegt, sich aufmachen und an der Gewerbeversammlung in Frankfurt sich betheiligen.

Es ergeht daher an sämmtliche Gewerbtreibende Landshuts die Einladung

Samstag den 15. Juli Abends Punkt 7 Uhr

im Bernlochnersaal zu erscheinen, um die Wahl eines Abgeordneten nach Frankfurt zu besprechen und nach gefaßtem Entschluß auch sogleich zur Wahl zu schreiten.

Da dieser Gegenstand von so hoher Wichtigkeit für jeden Gewerbtreibenden ist, die Ehre und das Interesse Niederbayerns besonders seiner Kreishauptstadt es unumgänglich fordert gegen unsere Nachbarn nicht zurückzubleiben, so ist es nothwendig daß sämmtliche hiesige Gewerbtreibende bei dieser Berathung sich einfinden.

Landshut den 14. Juli 1848.

Mehrere gewerbtreibende Bürger Landshuts.

Digitized by Google

(Eingef.) In den meisten Garnisonen herrscht die angenehme Sitte, daß während der Sommermonate die Besucher öffentlicher Plätze öfters von den Regiments-Musiken erheitert werden. Auch hier hatten wir früher diesen Genuß; allein in diesem Jahre stört höchstens eine herumziehende Musikbande durch ihren leider nur zu oft unharmonischen Ohrenschmaus, die Ruhe des Kellerlebens. Wir appeliren daher an die Galanterie der Herren Offiziere, mit der Bitte, nicht blos die Neustadt mit ihrer Musik zu erfreuen, sondern auch andere öffentliche Plätze, besonders aber die Keller Abends hiemit zu bedenken. Mehrere Damen Landshuts.

(Eingef.) In einem der jüngsten Tagsblätter wird der Wunsch geäußert, daß ich wieder einmal ein Feuerwerk veranstalten möchte. Darauf erwidere ich, daß diesem Wunsche nur meine Befürchtung entgegensteht, es möchten bei Veranstaltung eines solchen meine Auslagen nicht gedeckt werden, wie es mir schon einige Male passirte, indessen jederzeit dazu bereit bin, wenn Jemand Lust hat mir die Kostendeckung zu garantiren. Uebrigens bemerke ich ausdrücklich, daß ich nicht der Einsender jenes Wunsches war, wie es Manchen scheinen könnte.

Weinberger, b. Feuerwerker.

(Eingef.) Man erlaubt sich die unmaßgebliche Frage, ob die Bürgerwehrmänner von Landshut bei Ausrückungen nicht auch in Zukunft die teutsche Kokarde aufstecken werden, wie es in andern Städten bereits geschieht. Am Passendsten könnte der Anfang damit bei der Feierlichkeit für unsern erlauchten Reichsverweser gemacht werden. So meint ein Teutscher.

(Eingef.) Der Verfasser des Aufsatzes, welcher mit den Worten „ein Feind aller Zöpfe“ unterzeichnet ist, war so gefällig zu meiner Rechtfertigung zu erklären, daß der Redakteur des Tagblatts sowie ich an demselben nicht betheiligt waren. Die Redaktion machte dazu die ganz richtige Bemerkung, daß die Verdächtigungssüchtigen dieß doch nicht glauben werden, so lange der geehrte Einsender seinen Namen nicht spendire. Was nun meine Person betrifft, so verzichte ich auf die weitere Gefälligkeit der öffentlichen Namennennung jenes Herrn, da ihn die Bitte hierum in einer Stadt wie Landshut nur in Verlegenheit bringen könnte und ich jenen Artikel ohnehin für sehr beifallswürdig halte. Als theilweise Bestätigung des darin Gesagten mag schlüßlich der Umstand gelten, daß erst jüngst Einer der darin gezeichneten Zöpfe in meiner Gegenwart wieder gegen die Preßfreiheit und speziell gegen das Tagblatt loszog, was mir jedoch nur ein mitleidiges Lächeln entlockte. Martin Porzer, gleichfalls ein Feind aller Zöpfe.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Eine Deputation der Reichsversammlung hat sich nach Hanau begeben, um den Reichsverweser zu empfangen. Von Seite des sonstigen Bundestages hat sich Hr. v. Schmerling dort eingefunden.

Die Frankfurter meinen ferner, da der Erzherzog am 18. d. Mts. wieder in Wien seyn muß, so wird sein Aufenthalt in seiner künftigen Residenz für jetzt nur von kurzer Dauer seyn können, und hauptsächlich die Einsetzung des Ministeriums bezwecken. Dann eilt der Mann dem in diesem großen Augenblick das höchste Geschick gefallen, nach Wien um den dortigen Reichstag zu eröffnen, nach Croatien um jene Völker zu pacificiren,

Digitized by Google

und kehrt dann hieher zurück um unserm einigen Vaterland eine glückliche Zukunft zu bereiten.

Frankfurt a. M., 11. Juli 6 Uhr Abends. So eben trifft der Erzherzog Johann in einem von 6 Pferden gezogenen Wagen hier ein. Andrian und Jucho sitzen neben ihm. Der Jubel des Volks ist außerordentlich. Der Erzherzog erscheint am Balkon, ein dreimaliges Hoch erschallt. Die Regimentsmusik spielt: Was ist des Teutschen Vaterland? Habemus Papam!

München, 12. Juli. Eine Huldigungsadresse an den Reichsverweser liegt auf dem Rathhause auf und scheint zahlreiche Unterschriften aus allen Ständen zu finden.

Mannheim, 9. Juli. Der Kommandant der bayer'schen Truppen in Mannheim Fürst Thurn und Taxis machte gestern dem Gemeinderath die amtliche Anzeige daß diese Truppen Mannheim morgen verlassen werden. Aus ganz Baden werden die bayerischen Truppen zurückgezogen.

Thüringen, 10. Juli. Auf der ganzen Länge der thüring'schen Eisenbahn werden Vorbereitungen zum Empfang des Reichsverwesers getroffen und überall geben sich die herrlichsten Sympathien für ihn kund.

Die Reiseroute des Reichsverwesers ist von Wien über Oderberg, Breslau, Görlitz, Dresden, Leipzig, Eisenach, Fulda, Hanau, Frankfurt a. M.

Hannover. Die gestern berichtete Erklärung des Königs von Hannover die bekanntlich in der Abgeordnetenkammer wenig Beachtung fand, erhielt in der Adelskammer, mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes, einstimmige Anerkennung mit der Erklärung, daß die hannöver'sche Adelskammer die Beschlüsse der teutschen Nationalversammlung nur dann für giltig halte wenn die Regierung, das heißt, ihr hannöver'scher König und englischer Unterthan seine Zustimmung gibt. Auf diese Art wird die teutsche Einheit dort geboren.

Berlin. Der Zuzug frischer Garnisonstruppen hat hier wieder viel Spektakel gemacht.

Aus Breslau und Löbau werden wieder ernsthafte Conflikte zwischen Militär und Civil berichtet, wobei es 6 Todte und viele Verwundete gab.

In Wien ward am 10. Juli die erste vorbereitende Sitzung des Reichstags gehalten.

In Grätz gab es am 5. Juli wieder neue Unruhen.

Außer Teutschland.

London. Die englischen Staatseinkünfte betrugen vom 5. Juli 1847 bis 5. Juli 1848, ungefähr 584 Millionen Gulden.

Briefkästchen.

45. Rüge eines stillen Beobachters über die Benehmungsweise eines Beamten. Scheint uns doch gar zu stark aufgetragen.

46. Etwas Erbauliches! Bericht über eine Spazierfahrt. In solch bezeichnender Fassung nicht aufnehmbar, auch finden wir die Sache nicht gar so arg.

47. Das Sprihen vor einem Sommerkeller betreffend. Der Wunsch dem Besitzer einfach ausgedrückt, wird ja helfen. Ferner, ein dreijähriger Knabe reißt andern Blumensträuße aus der Hand. Wir haben die Vermuthung, der dreijährige Knabe liest das Tagblatt noch nicht.

Digitized by Google

48. Beschwerde über einen Landgerichtsdiener. Ist zu persönlich.
49. Kindergeschrei in der Länd. Geschrei ist ja jetzt in der ganzen Welt, warum soll's gerade in der Länd nicht seyn?

(Fortsetzung folgt morgen.)

Bekanntmachungen.

(3c) Bekanntmachung.

(Den Verkauf oder die Verpachtung der Brauerei Hackelberg bei Passau betr.)

Im Namen
Sr. Majestät des Königs.

Die unterm 11. April d. Js. ausgeschriebene Verpachtung der ärarialischen Brauerei in Hackelberg hat ein angemessenes Pacht-Angebot nicht zur Folge gehabt, und da inzwischen auch der Verkauf derselben gestattet wurde, so wird zum Verkaufe dieser Bräuerei oder zur Verpachtung derselben auf 6 bis 10 Jahre im Wege der öffentlichen Versteigerung Termin hiezu auf Mondtag den 24. Juli dieses Jahres von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags anberaumt, in welchem Kaufs- oder Pachtlustige bei dem königl. Rentamte Passau sich einfinden mögen.

Die Brauerei Hackelberg liegt am linken Ufer der Donau, eine Viertelstunde von der Stadt Passau entfernt.

Es ist hiemit das braune Gersten- und weiße Waizen-Bierbrau-Recht, dann das Branntweinbrennerei-Recht verbunden, und wurden früher über 3000, in den letzten sechs Jahren 1600 bis 1700 Schäffel Malz jährlich verbraut.

Die Kaufs- und Pachtbedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gemacht werden, doch steht es jedem Kaufs- oder Pachtlustigen frei, von solchen in der Registratur der unterfertigten Stelle und bei dem k. Rentamte Passau auch vorher Einsicht zu nehmen, welches Amt auch in Ansehung der übrigen Verhältnisse genaue Auskunft geben, und von den Gebäuden, Grundstücken, den Brauerei-Vorrichtungen und beweglichen Inventare Einsichtsnahme gestatten wird.

Bemerkt wird, daß von dem Kaufschillinge nur die Hälfte nach der Uebergabe des Kaufsobjektes sofort baar zu erlegen ist, die andere Hälfte aber in vier verzinslichen Jahresfristen abgetragen werden kann, dann, daß der Zuschlag an den Meistbietenden von der allerhöchsten Genehmigung abhängig bleibt.

Landshut am 30. Juni 1848.

Königl. Regierung von Niederbayern.
Kammer der Finanzen.
Künsberg.
v. Weinbach.
Cressirer, Sekr.

Bei der am Mondtag abgehaltenen Hochzeitsfeier im Bernlocher'schen Gasthause blieb ein Ridikül in der Garderobe zurück. Die Eigenthümerin kann selben gegen Erstattung der Einrückungsgebühren abholen.

In der obern Altstadt Haus Nr. 15 ist sogleich oder bis Ziel Jakobi eine Wohnung zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 13. Juli. Die Herren: Curt, Kfm. a. Cöln. Frenzdorfer, Kfm. a. München.

Dräxlmair-Bräu.

Den 12. Juli. Die Herren: Minz mit Frau a. Regensburg. Schötz, Privatier aus Schongau. Eßkühn, Kfm. a. Nürnberg. Den 13. Preißler, k. Rechnungskommissär beim Staatsministerium des Innern mit Frl. Tochter a. München. Frl. Stademann a. München. Frl. Lex, Gerichtshalterstochter a. Cham. Nißl, Stadtgerichtsrath a. Regensburg. Riedl, Schiffmeister a. Neubting.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 124.

Sonntag den 16. Juli 1848 Rainaldis.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) In Nro. 120 des Tagsblattes spricht ein (wahrer oder angeblicher) „Landschullehrer“ den Wunsch aus, daß die Schullehrer „freie Lehrer eines freien Volkes seyn sollten“ und fordert empathisch auf, „unsere Angelegenheiten frei zu besprechen.“

Also Freiheit, Freiheit und wieder Freiheit!

Mir aber, den der Einsender dieses Freiheits glühenden Aufsatzes mit „Fr. in L.“ deutlich genug bezeichnet hat, und der ich in der That die dort besprochene Adresse niederbayerischer Lehrer an die Nationalversammlung in Frankfurt nicht mitunterzeichnet habe — mir will er desungeachtet die Freiheit verkümmern über die Angemessenheit einer Lehrer-Adresse unter den jetzigen Zeitverhältnissen und zumal an die Nationalversammlung in Frankfurt, über die Art und Weise ihrer Begründung ꝛc. anderer Ueberzeugung zu seyn, als er und die übrigen Unterzeichneten der Adresse.

Ist das Logik? Ist das Konsequenz? — Nein; sondern es ist eine grelle, praktische Anwendung des Grundsatzes: „Freiheit aller Meinungen, derjenigen ausgenommen, welche mit den unsrigen nicht übereinstimmen“ — des Grundsatzes nämlich, welchen bekanntlich das politische Glaubensbekenntniß der Münchner-Schusterbuben proklamirte, und diesen Geistesverwandten überlasse ich hiemit den Einsender des fraglichen Aufsatzes.

Uebrigens halte ich es im Tagblatte nicht am Platze, die Gründe auszuführen, aus welchen ich die Lehrer-Adresse nach Frankfurt nicht mitunterzeichnete. Sie entstammen aber nur meiner freien Ueberzeugung und Niemand hat das Recht, sogar ein Landschullehrer nicht, mir auf eine vermeintliche Wahrscheinlichkeit hin ohne allen näheren Anlaß oder Nachweis willkührlich andere und unehrenhafte Motive unterzuschieben und aus dem perfiden Verstecke der Anonymität in die Oeffentlichkeit zu schleudern.

Zu Furcht oder Speichelleckerei war sogar nach der ganzen Art und Weise, wie die Adresse entstand und zur Unterzeichnung gebracht wurde, auch nicht die entfernteste Veranlassung für irgend Jemand gegeben — oder, wo lag sie?

Speichelleckerei wäre einerseits nur das gewesen, wenn ich die Adresse unterzeichnet hätte gegen meine Ueberzeugung und gegen meinen frei bestimmten Willen, blos aus blinder Reverenz vor der Weisheit des Herrn Erfinders oder Verfassers der Adresse, oder weil eben auch schon andere Namen darunter standen.

Wenn daher der Herr Einsender in Nro. 120 mir demnach Mangel an Gemein-

Digitized by Google

sinn vorwirft, so mangelt es dagegen ihm nicht am gemeinen Sinn, zu dessen Heilung und Besserung ihm gerathen wird, aus der Göthe'schen Parabel vom „Meister einer ländlichen Schule“ für sich die Nutzanwendung zu finden. Freundorfer, Lehrer.

(Eingef.) Erwiederung.

Im Tagblatte Nr. 84 erschienen über die hiesigen Bäcker Klagen wegen noblen Anzuges, wegen ungewichtigen, besonders hohlen Brodes und wegen zu hochtragender Nase, wie sich der Herr Einsender auszudrücken beliebte. Wiewohl ich ihm wegen des ungewichtigen Brodes beistimmen muß, indem leider mehrere das Brod kleiner machen, als es seyn sollte, so kann ich ihm doch in Hinsicht seiner andern Klagen nicht beistimmen; und hinsichtlich des ungewichtigen Brodes gibt es ja eine Behörde, an die er sich, falls er ein solches Brod, sey es im eigenen Hause oder im städtischen Brodhause, findet, wenden kann; hinsichtlich des sogenannten Wirthshausbrodes aber scheint mir der Hr. Einsender doch ein wenig zu weit zu gehen, wenn er behauptet, daß dieses kaum zwei Drittheile des vorgeschriebenen Gewichtes habe. Was dann das hohle Brod betrifft, vorzüglich die sogenannte Rundsemmel, so scheint er mir von der Wahrheit sehr weit abzukommen mit der Behauptung, daß dieses hohle Brod größer, also nur zum Scheine so hergerichtet sey, indem ein hohles Brod an Größe und an Geschmack verliert, und daß es ferner gefliſſentlich zum Nutzen der Bäcker hohlgebacken werde, indem die Herren Bäckermeister selbst in einem solchen Falle mit den Gesellen zanken, weil es eigentlich bloß ein Uebersehen und eine Fahrläſſigkeit von Seite dieser ist. Auch spricht ferner noch dagegen, daß, wie sich der Hr. Einsender selber gefälligst überzeugen kann, dieses Hohlbacken sehr häufig auch bei den sogenannten Bürgerhitzwecken (jenes Brod, das die Bürgersleute bis auf das Backen selbst herrichten und so zum Bäcker bringen) vorkömmt; was aber mag wohl bei diesem Brode der Bäcker für einen Nutzen haben? Nach meiner Meinung wenigstens nur den, daß er der Mühe überhoben ist, mit seinen Gesellen zu zanken, indem dieses Geschäft die Leute gewöhnlich selbst übernehmen. Darum möge man ein hohles Brod nicht für das halten, wie es jener Hr. Einsender hinstellte, sondern für ein mißlungenes. Was den noblen Anzug anbelangt, so glaube ich nicht, daß es dem Hrn. Einsender damit Ernst war, sondern daß er vielmehr die Bäcker, um mich so auszudrücken, nur stimmen wollte.

Was zum Schlusse die hochtragende Nase betrifft, so hat sie bisher jeder, nach meiner Meinung auch der Hr. Einsender nach Belieben getragen; sollte man aber dieses den hiesigen Bäckern nicht einräumen?

Ein Feind allzugroßer Verkleinerung.

(Eingef.) Man spricht jetzt viel von Verbesserungen, schönen Einrichtungen, Abhilfe der Noth, auf irgend nur mögliche Weise, Bildung des Volks ꝛc., aber leider kommts zu sehr Wenigem, wo doch manchmal auf leichte Weise dieß und jenes verbessert werden könnte. Im Kreise der Handwerksgesellen z. B. Man nehme an, daß Landshuter Gesellen sich nur in Muſestunden ein bischen ergehen und dann aus einem Bräuhause in das andere gehen müssen, um sich Unterhaltung zu verschaffen, ihr Geld verschwindet ohne etwas nützliches dafür zu haben. Man wird mich fragen, was ich da für Abhilfe anrathen wolle; da weise ich nur auf die kleinsten Städte im übrigen Teutschland, vorzüglich Sachsen, Preußen ꝛc. hin, da sind Vereine von jungen Leuten, welche in Feierabendstunden, von einem Lehrer in Gesang unterrichtet werden, des Sonntags

Digitized by Google

ebenfalls sich einige Stunden dazu einfinden, oder auch kleine Landpartien in Gesellschaft machen.“ Es bestehen viele solche Gesangvereine zur Freude des ganzen Publikums. Theilnehmer haben sich überall in der größten Anzahl und gern dazu eingefunden, mithin wird es auch in Landshut an Theilnehmern gar nicht fehlen. Obgleich jetzt viel von dem wohllöblichen Magistrat verlangt wird, dennoch glaube ich, wäre von da aus ein Gesangverein von Handwerkern am ersten zu Stande zu bringen. Entständen dadurch auch kleine Ausgaben, so würde jeder Theilnehmer, dessen bin ich überzeugt, eine, wenn auch nur ganz kleine Beisteuer für einen nützlichen Zweck lieber opfern, als seine Langeweile durch unnütze Ausgaben zu verkürzen, wo er für sein Geld den andern Morgen gar nichts hat. Es ergeht daher an den wohllöblichen Magistrat die unterthänigste Bitte auch hierin sein möglichstes zu thun. Ein Handwerker.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Der Reichsverweser hat ein Schreiben an die Bundesversammlung erlassen in welchem er seinen Dank ausspricht für die ausgesprochene Zustimmung sämmtlicher teutschen Regierungen zu seiner Wahl. Die Worte die der Reichsverweser unmittelbar nach seiner Ankunft vom Balcon des russischen Hofes gesprochen, sind: „Meinen Gruß den Bewohnern Frankfurts! Auf den Ruf der teutschen Nationalversammlung bin ich hier angekommen, um mit diesen teutschen Männern (der Erzherzog war von der Deputation der Nationalversammlung umgeben) für Teutschlands Wohl zu handeln und zu wirken. Vereint werden wir zum Ziele gelangen. Hoch lebe Teutschland und Frankfurt!“

12. Juli, 9½ Uhr. Heckscher erstattet Bericht über die Aufnahme welche die Deputation auf ihrer Reise in den verschiedenen Ländern gefunden. Er rühmt besonders den vortrefflichen Sinn der Bayern, der sich in so schönem Licht gezeigt habe.

11 Uhr. Glockengeläute verkündet daß der Reichsverweser nahet und der Zug auf dem Wege zur Reichsversammlung. Bald darauf tritt, geführt von der Deputation und unter Vortragung von zwei prächtigen Fahnen, der Reichsverweser in die Kirche, und nimmt, während sich die ganze Versammlung mit feierlichem Schweigen erhebt, seinen Platz ein. Der Präsident hält eine Anrede, nach deren Schluß er den Schriftführer Biedermann auffordert das Gesetz über die Errichtung der Reichsgewalt zu verlesen. Nach geschehener Vorlesung fordert der Präsident den Reichsverweser auf, die Erklärung zu geben daß er dieses Gesetz halten und halten lassen werde. Der Reichsverweser verliest mit fester und klarer Stimme seine Antwort, die mit dem geforderten Versprechen schließt. Ein endlos fortbrausendes Hoch folgt seinen Worten: „Wenn man die Aufgabe übernimmt, so muß man sich ihr ganz widmen; meine Aufgabe aber ist das Wohl der teutschen Nation.“ Neues stürmisches Hoch. Der Reichsverweser verläßt in Begleitung der Deputation die Paulskirche und die Sitzung ist beendet. Fast unmittelbar darauf hat sich der Reichsverweser in den Thurn- und Taxis'schen Palast begeben, um die Auflösung des Bundestags auszusprechen und das Archiv desselben zu übernehmen. Die große Angelegenheit der nächsten Tage ist nun die Errichtung des Reichsministeriums, von dessen Zusammensetzung, ich sage es unbedenklich, eine unermeßliche Summe von Wohl und Wehe für Teutschland abhängt. Wie sie ausfallen werde,

Digitized by Google

darüber wagt man, seitdem es für ausgemacht gilt daß Gagern nicht in das Ministerium treten wird, nicht einmal Vermuthungen zu äußern.

Landshut, 15. Juli Abends 5 Uhr. So eben traf hier eine Estaffete ein mit der Nachricht daß Se. Majestät der König Max II. hier heute noch eintrifft, die Stunde ist noch unbestimmt.

Nürnberg. Der hiesige Volksverein hat im Nürnberger Kourier eine Erklärung abgegeben, daß er gegen die Adresse der Wahlmänner Nürnbergs an die verfassunggebende Reichsversammlung zu Frankfurt, insoferne dieselbe nicht etwa ein bloß in ihrem eigenen Namen gegebener Meinungsausdruck sey, protestiren müsse, da das Mandat der Wahlmänner nach Vollendung des Wahlaktes erloschen sey. Die Nürnberger Wahlmänner hatten sich nämlich in jener Adresse mit den Beschlüssen der Nationalversammlung vollkommen einverstanden erklärt und gegen die Aufforderung des Centralausschusses der demokratischen Vereine an die teutschen Wähler entschiedene Verwahrung eingelegt.

Briefkästchen.

(Fortsetzung folgt morgen.)

Bekanntmachungen.

Montag den 17. Juli l. Js. Abends acht Uhr ist ordentliche Volksversammlung im Saale des Gastwirths Bernlochner dahier, wozu die Bewohner Landshuts und der Umgegend ergebenst einladet

Landshut den 14. Juli 1848.

der Ausschuß des Landshuter Volksvereins.

Verein der ausgedienten Krieger und Militärs in und um Landshut.

Da sich die Mitglieder bei der letzten Exkursion nach Ast ganz gut unterhalten haben, so wurde der Wunsch geäußert einen zweiten Ausflug zu veranstalten; in Folge dessen beschloß man am Sonntag den 16. Juli nach Essenbach mit klingendem Spiel zu marschiren. Der Sammelplatz ist vor meiner Behausung, und es wird Punkt 12 Uhr Mittags bei günstiger Witterung unter Vorantragen der Interims-Vereins-Fahne abmarschirt.

Alle verehrlichen Titel. Herrn Mitglieder ladet hiezu der Unterfertigte ergebenst ein.

Da man weiß, daß es noch viele Männer in und um Landshut gibt, welche ausgediente Krieger und Militärs sind, aber dem obigen Vereine zur Zeit noch nicht beitraten, so muß man den Wunsch äußern, daß sie sich doch auch dem Vereine einverleiben lassen möchten, sie werden nach §. 2 der Statuten mit Freude aufgenommen werden; es sind jetzt immerhin Gelegenheiten genug gegeben dem Vereine beitreten zu können.

Schweinberger, Vorstand.

* Gegen Bezahlung wünscht Jemand ein Münchner Lokalblatt — den Landboten oder die Landbötin, oder auch beide — zum Lesen zu erhalten. D. Uebr.

Ueber der Hauptwache ist die Wohnung im ersten Stocke und zwar nach Umständen in einer oder zwei Abtheilungen mit und ohne Stallung und Heulage für das Ziel Michaeli zu miethen.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 14. Juli. Die Herren: Weigl, Kfm. a. Glauchau. Felsenstein, Kfm. a. Bk. Fringant, Kfm. a. Fürth. Wieser, kgl. Landrichter a. Mitterfels. Platz, Kfm. a. Würzburg. Mayer, Kfm. a. Leegnitz.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 125.

Mondtag den 17. Juli 1848 Alexander.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Mitbürger!

Der gestrige Abend war ein Festabend für die Helmenstadt. Unser geliebter König Max weilte ja in unsern Mauern. Der Jubelruf von Tausenden drückte unsere Freude aus. Das Entfalten aller Flaggen sprach für unsere Herzen. —

Seine Majestät riefen mich an den Wagen und äußerten sich freundlichst zu mir:

„Die braven Landshuter, sie sollen bleiben, wie sie sind und „waren, bieder und treu. Ihre Liebe für mich erkenne ich „aus den Blicken der mich umgebenden Menge aus dem „Zurufe, die aus dem Herzen kömmt und der bisher unge„trübten Ruhe und Ordnung. Wie ich gesinnt bin, habe ich „gezeigt. Sie sollen fest auf mich bauen, nur das Beste des „Volkes will ich. Grüßen sie mir alle Landshuter herzlich, „sie sollen ihre Anhänglichkeit und Liebe für mich bewahren."

Glücklich und stolz fühle ich mich diese Worte unsers Königs meinen Mitbürgern kund geben zu können, unsers Königs, dem das wahre Wohl des Bayer Volkes am Herzen liegt und dessen heutige Reise zur Begrüssung des Erzherzogs Reichsverwesers in Regensburg dessen echte, teutsche Gesinnung neuerdings auf das Herrlichste bekundet.

Für den König mein Leben! Hoch, unser Max!

Landshut den 16. Juli 1848.

Harhammer, Bürgermeister.

Digitized by Google

(Eingef.) In neuerer Zeit wird so Manches gerügt, was nicht immer das Interesse des Publikums berührt. Der Gegenstand, den ich aber hier in Anregung bringe, dürfte wohl die allgemeine Theilnahme in Anspruch nehmen.

Es betrifft nämlich den Verkauf des Brennholzes, welches auf dem hiesigen Markt in der Regel nur nach dem Gesicht, sehr selten nach dem Klaftermaaß, wie es in andern Städten des Königreichs nicht nur üblich sondern polizeilich vorgeschrieben, angekauft wird, insofern es der Käufer verlangt.

Ueberdieß kann man sich an jedem Markttage überzeugen, daß die Scheiter im Durchschnitt die normalmäßige Länge von $3\frac{1}{2}$ Schuh nicht haben, ja manche nur 3 und darunter.

Wie sehr bei den immer steigenden Holzpreisen das Publikum dadurch im Nachtheil steht, besonders auch durch das betrügerische Aufscheitern auf den Wägen, überläßt man dem Urtheil jedes Unbefangenen.

Polizeiliche Einschreitung wäre hier wohl am Platz, der auch sicherlich allgemeine Anerkennung gezollt werden würde. L. A.

(Eingef.) Man erlaubt sich, zu fragen, was denn den Gartenbesitzer und bürgl. Schwaiger an der Regensburgerstraße zunächst am Eingange des Wiesenspazierganges nach Pislas links an der Wiesensperre befuge, seinen anerkannt bissigen Kettenhund unter Tags frei auf die Landstraße laufen zu lassen, oder was denselben, im Billigungsfalle des Ersteren von der Anschaffung eines gehörigen Maulkorbes für seine häßliche Bestie dispensire.

Ein zweimal gestörter Spaziergänger,
dem seine Beinkleider und Rockschöße lieb sind.

(Eingef.) Jetzt, so sagt man wenigstens, ist die Zeit der Aufklärung, der Freiheit, der Sittenverfeinerung. Wirklich? — Nun es kann seyn. Der Einsender dieß überzeugte sich erst kürzlich davon. Die jetzige Aufklärung besteht wohl darin, daß beim rauschenden Klange der Musik, im tobenden Tanzgewühle unkultivirte, bierbetäubte Menschen mit dem Bierkruge und dem Stock ihr Recht und ihre Ansicht vertheidigen, durch ihr höllisches Lärmen die friedlich ruhende Nachbarschaft in ihrem sanften Schlummer stören und mehrere Straßen durchziehend ihrer Brutalität die Krone aufsetzen, ohne daß von Seite eines polizeilichen Aufsehers eingeschritten und dergleichen Ruhestörer allsogleich mit Gewalt zur Ruhe verwiesen würden. — Dann hat der Begriff von Freiheit jetzt bereits so viel bewirkt, daß Bursche, deren Leumund ohnehin schon durch Exzesse jeder Art ziemlich getrübt ist, jetzt so große Macht errungen haben, daß sie unbehindet toben und die friedlichen Bewohner insultiren und selbst in den frühesten Morgenstunden raufen, fluchen und lärmen können, wie es ihnen eben beliebt. Warum setzt keine strafende Hand ihrem Muthwillen und ihrer Rohheit ein Ziel?

Die Freiheit besteht ja nach der jetzigen Ansicht in der Sichhinaussetzung über alle gesetzlichen Schranken.

Endlich die Sittenverfeinerung. Worin soll denn die bestehen?

Nun in der Wuth, Freinächte abzuhalten. Und ganz natürlich; denn da wird Geist und Körper am meisten veredelt, eine ausgezeichnete beiderseitige Bildung errungen, und das Gefühl der Sittlichkeit auf die höchste Stufe befördert.

Zitternd und bebend schlich sich der Einsender dieß in den frühen Morgenstunden

Digitized by Google

letzthin durch eine Gasse, und konnte nur mit äußerstee Mühe dem tobenden Gedränge und dem Anblicke menschenherabwürdigender Scenen sich entwinden.

Aus den Memoiren eines philosophirenden Nachtwandlers.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Die Mitglieder der Nationalversammlung veranstalten heute Mittag zu Ehren des Erzherzogs-Reichsverwesers ein Festmahl von 600 Gedecken auf der Mainlust. Die gestern Abend stattgehabte Illumination der Stadt war glänzend, obgleich sie rasch vorbereitet werden mußte. Der Erzherzog, welcher an der Seite des älteren Bürgermeisters in einem vierspännigen Wagen die Stadt durchfuhr, wurde überall mit Jubel begrüßt, und bemerkenswerther Weise namentlich in Sachsenhausen. Noch ist nichts sicheres über das Reichsministerium bekannt. Genannt werden noch: Wessenberg, Schmerling, Camphausen, Schreckenstein, Molitor, Duckwitz.

In der Reichsversammlung Fortsetzung der Berathungen über teutsche Grundrechte.

Landshut. Der Gewerbestand zu Landshut wählte am 15. dieses einen Deputirten zum teutschen Handwerker- und Gewerbe-Congresse in Frankfurt in der Person des Herrn Schlossermeisters Michael Knörr zu Landshut.

München, 13. Juli. Zur Abwechslung war hier wieder Bierkrawall. Ein Gast der nicht zahlte und hinausgeworfen wurde, war Ursache.

Stuttgart, 17. Juli. Der König ist auf ein paar Tage nach Frankfurt abgereist. Die verschiedenen Feierlichkeiten zur Wahl des Reichsverwesers wurden von allen Ständen auf's herzlichste begangen.

Berlin, 7. Juli. Die Nachricht daß der Erzherzog Johann die Reichsverweserstelle angenommen, ist auch hieher gelangt. Die guten Berliner glauben nun die erste Handlung des Reichsverwesers werde die Ernennung des Prinzen von Preußen zum Oberfeldherrn des Bundes seyn; daß sie keine besondere Freude über den Reichsverweser haben, glauben sie dieses findet man auswärts natürlich. Aecht preußisch.

Rendsburg, 9. Juli. Der dänische Kriegsdampfer Odin ist in die Hände der Teutschen gefallen. Unser braver Aldosser war wieder dabei der Held des Tages.

Wien, 12. Juli. Die fortwährende Ungewißheit über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums erzeugt eine unverkennbare trübe Stimmung. Ich theile Ihnen indessen folgende Combination mit, die mir gestern Abend durch einen Expressen an Se. k. Hoh. den Erzherzog Johann nach Frankfurt zur Bestätigung zugesendet wurde: Doblhoff für das Innere mit der Präsidentschaft, Wessenberg für das Aeußere, General Schönhals für das Portefeuille des Kriegs (provis. Latour), Mayer (Chef des Hauses Stametz-Mayer) Finanzen, Hornbostel oder Hauptmann Möring öffentliche Arbeiten, Prof. Exner Cultus und Schwarzer den Handel. Die Rekrutirung stößt hier abermals auf Hindernisse. Gestern sollten 43 Rekruten äffentirt werden, als ein Hauptmann von der Nationalgarde erschien und die Leute durch seine unberufene Erklärung, daß man genug Truppen und nicht noch mehr Truppen nach Italien zu senden nöthig habe, veranlaßte sich zu zerstreuen und nach Hause zu gehen!

Pesth, 9. Juli. In der gestrigen Oberhaussitzung des ungarischen Reichstages wurde eine dem liberalen Fortschritt entsprechende Umgestaltung dieses Hauses verhandelt,

Digitized by

nach langer Debatte jedoch dieser Gegenstand „weil jetzt das Vaterland in Gefahr ist“ bis zum nächsten Reichstag verschoben, was natürlich überall viel Unwillen erregt.

Ein Treffen zwischen Ungarn und den Raitzen fand den 5. dieß bei Neusatz statt. Die Ungarn sollen die Vermittlung des Erzherzogs Johann in den croatischen Angelegenheiten abgelehnt haben. Sie wollen nun selbst 200,000 Maun Truppen auf die Beine bringen.

Pareis, 10. Juli. Aus den Provinzen meldet man daß die heimkehrenden Nationalgardisten überall mit unendlichem Jubel empfangen werden. In Lyon trifft man immer noch große Vorsichtsmaßregeln gegen etwaige Unruhen. Aus andern Orten vernimmt man daß dieselben oft durch falsche Gerüchte von Unruhen in ihrer Nähe aufgeschreckt werden. In Toulon hat man angefangen die dort angekommenen Freiwilligen nach Italien ins Innere Frankreichs, in ihre verschiedenen Heimathsorte zurückzusenden.

Briefkästchen.

50. Wegen Häuseranschreiben und Herunterreissen der Anschlagzettel. Wie viel Polizeimannschaft müßte man haben um dieses überall verhüten zu wollen? Eine Appellation an den guten Sinn der Einwohner, daß dieser Unfug ferner unterbleibe, ist vielleicht das einzige und auch beste Mittel dagegen.

51. Unwürdige Behandlung der Arrestanten durch die Polizeimannschaft. Bei diesem Artikel müßten wir um gefällige Namensnennung des verehrten Einsenders bitten, damit hier nicht eine Beschuldigung gemacht würde, die nachher die Redaktion für sich allein nicht beweisen könnte, da ihr hierüber gar nichts bekannt ist.

52. Klage daß zwei junge Männer hier Sporren tragen. „A, Jeder reit sein Steckenpferd“ sagt Grübel.

(Fortsetzung folgt morgen.)

Bekanntmachungen.

Mondtag den 17. Juli l. Js. Abends acht Uhr ist ordentliche Volksversammlung im Saale des Gastwirths Bernlochner dahier, wozu die Bewohner Landshuts und der Umgegend ergebenst einladet

Landshut den 14. Juli 1848.

Der Ausschuß des Landshuter Volksvereins.

Einladung.

Der Ausschuß des Gewerbestandes ladet zur Abschied-Feier des Landshuter Deputirten zum teutschen Handwerker- und Gewerbs-Kongresses zu Frankfurt, des Herrn Schlosser-Meisters Michael Knör, die Bewohner Landshuts ein, recht zahlreich im Gasthause des Herrn Bernlochner heute Abends sich einzufinden.

Landshut den 17. Juli 1848.

* Sonntag den 16. wurde ein silbernes Armband verloren; der Finder wird gebeten selbes gegen Erkenntlichkeit in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Träxlmair-Bräu.

Den 15. Juli. Die Herren: Ohnesorg, Kfm. a. Augsburg. Bonn, Kfm. a. Frankfurt. v. Fabris, Gutsbesitzer a. Regensburg. Grop, Kfm. a. München. Sauter, Haupt-Mauthamtsassistent a. Miltenberg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 126.

Dienstag . den 18. Juli 1848 Friderikus.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Aeußerung eines schlichten Mannes über die Unverantwortlichkeit eines teutschen Reichsverwesers.

Unverantwortlichkeit hat, wie eine jede andere Sache, ihre zwei Seiten, eine gute und eine schlimme, ebendasselbe kann man auch allerdings von der Verantwortlichkeit sagen. Da nun aber einmal unser teutscher Reichsverweser die unverantwortliche Eigenschaft durch die Nationalversammlung erhalten hat, so ist auf diese das Augenmerk zu richten, und wohl zu erwägen in wieferne hiedurch dem gesammten teutschen Volke ein Wohl oder ein Wehe zugehen möchte.

Ferne davon, daß man in der Gesinnungstüchtigkeit unseres teutschen Reichsverwesers einen Zweifel hegen möchte, aber die Menschen alle sind mit Charakterschwächen ohne Ausnahme behaftet, und Charakterschwäche ist der einzige Fehler den man nicht ablegen kann, und so ist es auch bei unserem teutschen Reichsverweser der Fall, eben weil er auch Mensch ist. Daß diese Schwächen bei Hochgestellten oft mehr oder minder Einfluß auf das Volk haben, läßt sich leicht denken, und die neueste Zeit hat uns hievon Prachtexemplare geliefert.

Vertrauend auf die echt teutsche Gesinnung unseres gewählten Reichsverwesers und bauend auf dessen Liebe zur teutschen Nation, wollen wir dessen Persönlichkeit gänzlich umgehen und überhaupt nur über die Unverantwortlichkeit eines teutschen Reichsverwesers sprechen.

Das konstitutionell-monarchische Herrschen wird allen Anschein nach bei der Abstimmung der Abgeordneten die Majorität erhalten, und wir wollen daher sehen, was eine Unverantwortlichkeit bei diesem Sachverhalte Gutes und Schlimmes hat.

Das Gute der Verantwortlichkeit für das Volk ist, daß ein Reichsverweser dem reaktionären Treiben und Streben eines oder mehrerer Fürsten Schranken setzen, ja sogar selbes im Keime zu ersticken vermag, und auf die Frage warum? nicht „darum“ zu antworten braucht. Das Schlimme hiebei aber ist, daß, wenn ein Reichsverweser der Reaktion huldigt, er der letzteren allerdings zu Gunsten der Fürsten huldigen kann, und er darf nicht zur Verantwortung gezogen werden, und eben weil dieses nicht der Fall ist, die teutschen Völker selbst wieder gezwungen sind, mit bewaffneter Hand die Errungenschaften, dann allmählig wieder im Verschwinden, neuerdings zu gewinnen.

Wollen wir dagegen einen Blick auf die Verantwortlichkeit eines solchen Verwesers werfen und wir werden sehen, wie dieses ganz anders und meines Erachtens besser ist.

Digitized by Google

Handelt ein verantwortlicher Verweser auf ungerechte Weise zu Gunsten der Fürsten, so muß er bei der Nation Rede stehen, und im umgekehrten Falle, bei den Fürsten; Reaktion, Radikalismus bleiben dann ferne und es werden die Rechte der Fürsten und der Nation vertreten.

Der Mensch denkt's, Gott lenkt's! und wir dürfen jetzt nur danken, daß wir in der Person des Erzherzogs Johann von Oesterreich einen Reichsverweser bekommen haben, der die ihm gegebene Unverantwortlichkeit gewiß nicht zu bösen Handlungen benützen wird, und wir einer besseren Zukunft getrost entgegensehen können.

(Eingef.) Einsender im Tagblatt Nr. 122 über die Menschenquälerei mag in dem enthaltenen Artikel ganz Recht haben, daß es sehr unrecht sey wenn man auf eine so unnütze Art einen Andern des Nachts aus der Ruhe stört; jedoch bin ich der Meinung, daß mit Ausnahme eines Kranken, Derjenige welcher des Nachts um 1 oder 2 Uhr dahin fahren muß mehr gequält ist, als so eine Stubenpupe welche bequem im Bett liegt und Gott danken soll daß er es nicht nöthig hat, draußen zu seyn.

Ein Feind der Grisgrämigen.

(Eingef.) Wann werden so manche Hauseigenthümer Landshuts doch einmal ihr Heu einbringen, da bekanntlich die Heuärndte schon längst vorüber und das Gras vor ihren Häusern schon so lange ist, daß es bald bis zu den Fenstern hinaufreicht; oder wollen sie selbes stehen lassen und eine Schäferei anlegen? in diesem Falle brauchen sie auch keinen Schäfer, da sie das Nöthige ohnedieß durchs Fenster beobachten können.

B.

(Eingef.) Es ist auffallend warum auf einer sehr gangbaren Gasse in der Stadt dahier eine Laterne zur nächtlichen Beleuchtung der Straße gar nicht angebracht ist, es ist dieß die Gasse hinter der heil. Geistkirche der alten Roßkopf-Kaserne zu; soll denn dieser finstere unheimliche Platz ein Asyl für diejenigen bleiben die das Licht zu scheuen haben.

Ein Nachtwandler.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 13. Juli. In der heutigen Verhandlung über die teutschen Grundrechte sprach sich bei weitem der größte Theil der Redner für unbegränzte Freizügigkeit und Gewerbefreiheit in Teutschland aus.

Die hannöverischen Abgesandten zur Nationalversammlung haben Verwahrung gegen die separatistischen Erklärungen der hannöver'schen Regierung eingelegt. Die Drohung des Königs von Hannover, daß er abdanken werde, übrigens mit großem Beifall aufgenommen.

71ste und letzte Sitzung der teutschen Bundesversammlung.

Der Reichsverweser kommt in deren Mitte. Die Anrede des Bundespräsidialgesandten Namens des Bundestags an den Reichsverweser ist angemessen dem ganzen bisherigen Wirken dieser unheimlichen — Gott sey Dank nun gewesenen — Versammlung. Er hebt darin besonders hervor, daß der Reichsverweser auf die Zustimmung der Regierungen den entschiedensten Werth legte und ist dadurch in seiner letzten Todeszuckung noch bemüht Mißtrauen und Abneigung zwischen dem teutschen Volk und seinem frei erwählten Reichsverweser zu säen. Das letzte Aufflackern eines bisher trübe und

Digitized by Google

unheimlich brennenden Lichtes das im Augenblick des Erlöschens noch trachtet den widrigsten Geruch zu hinterlassen.

Die Fr. O.-P.-A.-Z. veröffentlicht ein Schreiben des Reichsverwesers an den ältern Bürgermeister der Stadt Frankfurt, worin derselbe seinen Dank und seine Freude wegen der feierlichen Bewillkommnung in Frankfurt ausdrückt. „Ich ersuche Sie, Hr. Bürgermeister," heißt es schließlich, „solches den Einwohnern der Stadt Frankfurt in meinem Namen kundzugeben, und sie zu versichern daß ich die zwei letzten Tage zu den schönsten meines Lebens zähle, und daß ich mich glücklich fühle hier unter ihnen in der Stellung, zu welcher mich das Vertrauen unseres teutschen Vaterlandes berufen hat, zu verweilen."

Gegenwärtig sind zum Besuch hier der König von Würtemberg, die Großherzoge von Baden und Hessen und der Herzog von Nassau.

München, 14. Juli. Die vereitelte Katzenmusik beim Kriegsminister soll noch nicht ganz aufgegeben seyn. Die Veranlassung soll eine verletzende Aeußerung desselben gegen einige Bürger seyn, welche ihn um Ueberlassung eines Theils der in den Militär-Werkstätten betriebene Arbeiten baten.

Regensburg, 16. Juli. Gestern wurden unter angemessenen Feierlichkeiten den Fahnen der hiesigen Land- und Stadt-Wehr, Bänder mit den teutschen Farben angehängt und an den Kopfbedeckungen die teutschen Cocarden aufgesteckt. Kurz darauf verbreitete sich die freudige Nachricht von der baldigen Ankunft Sr. Majestät unsers Königs. Leider erfolgte diese erst um 1 Uhr in der Nacht. Heute Vormittag hörte Sr. Majestät eine Messe im Dom an, bei dem Austritt aus demselben, wurde ihm von der versammelten Menge das freudigste Hoch gebracht. Nachdem er die Leichengruft im Thurn- und Taxis'schen Pallast besucht, fuhr Sr. Majestät Mittags dem Reichsverweser entgegen, kam mit demselben um 2 Uhr nach Regensburg wieder zurück und setzte in Begleitung desselben um 2¾ Uhr auf dem Dampfschiff „Stadt-Regensburg" die Reise nach Passau fort. Näheres Morgen.

In **Nürnberg** wurden zu Gewerbsdeputirten gewählt, Conditor Winter und Buchbinder Hering.

Stuttgart, 14. Juli. Der König hat zum Besten der erschöpften Staatscasse 200,000 fl. von seiner Civilliste nachgelassen.

Aus Darmstadt, Mainz, aus fast allen Städten sind die herzlichsten Freudensbezeugungen und Festlichkeiten über die Einsetzung des Reichsverwesers zu melden.

Hamburg, 11. Juli. Die hanfische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat drei ihrer Schiffe „Hamburg" „Lübeck" und „Lords" an den teutschen Marineausschuß für 500,000 M. Bco. (440,000 eca.) käuflich abgetretten. Jetzt kann man vollends von Hamburg bis England per Dampfschiff in der Cajüte für 6 fl. — fahren.

(Für eca. 33 fl. — von Landshut bis England per Eilwagen Dampfwagen und Dampfschiff) in 5 Tagen.)

Prag, 11. Juli. Die Wahlen zum österreichischen Reichstag sind gefallen auf: Riegel, Polozky, Strohbach, Borrosch. Alle sind gegen den Anschluß an Teutschland; obgleich in Bezug auf letztern derselbe durchaus kein Tschech und kein Wort böhmisch versteht.

Wien, 12. Juli. Die babylonische Sprachenverwirrung geht bereits auf dem

Digitized by Google

österreichischen Reichstag an. Die Polen wollen zwar vor der Hand teutsch reden, d. h. diejenigen die es können, protestiren aber gegen jeden Beschluß, der in dieser Sache gefaßt werden könnte, da ja auch die Böhmen noch gar nicht da seyen. Die Slaven wollen vorläufig auch noch nichts festsetzen.

Außer Teutschland.

Paris, 12. Juli. Aus den Provinzen kommen Dankadressen an die Pariser Nationalgarde und Geschenke an Leinwand und Charpie in beträchtlicher Zahl. Von Lyon erzählt man daß hier wirklich auf den 6. oder 7. Juli ein Aufstand beabsichtigt war, der von Paris aus geleitet und nur durch seine zeitige Entdeckung vereitelt würde. Bei St. Quintin will man 2000 geflüchtete Pariser Insurgenten verhaftet haben.

Straßburg, 12. Juli. Einer größeren Vereinigung von Flüchtlingen bei uns widersetzen sich fortwährend Mäßregeln unserer Behörden sowie Weisungen aus Paris. Man ist von allen Seiten bestrebt die freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland aufrecht zu erhalten und dieselben unter keinem Vorwande stören zu lassen.

London, 11. Juli. Nachdem der Besuch Irlands für dieses Jahr definitiv aufgegeben ist, wird sich der Sommerausflug der Königin und des Prinzen Albert zur See auf den Canal und die benachbarten Eilande beschränken. Das „Hofgeschwader" wird am 25. Juli auslaufen.

Die englischen Blätter sind voller Freude über den dreimonatlichen teusch-dänischen Waffenstillstand den die preußische Regierung ratifizirte. In München wird eine sehr energische Adresse an die Nationalversammlung über diesen allerdings schmachvollen Act abgesandt. Die praktischen Engländer halten überhaupt nicht viel von unsern teutscheinheitlichen Hoffnungen, sie können durchaus keine Macht in Frankfurt a. M. sehen, die den seperatistischen Bestrebungen in Wien, Berlin, Hannover ꝛc. Waage halten könnte, sie spotten über unsere Anfänge einer teutschen Marine. Wollte Gott sie wären in Irrthum, aber Angesichts dessen was geschieht muß jeder ächte Teutsche fürchten sie haben recht.

Briefkästchen.

53. Wunsch daß ein zum Kauf ausgestelltes Christusbild aus Holz gefertigt ein anderes Angesicht bekommen möchte da wir annehmen daß dieser Wunsch nur von dem ausgesprochen wird der das Bild zu kaufen beabsichtigt, so wird der Verkäufer diesen Wunsch aus dem Mund des Käufers viel eher berücksichtigen als wenn derselbe im Tagblatt steht.

(Fortsetzung folgt morgen.)

Bekanntmachungen.

Bürgerverein.

Dienstag den 18. dieß

Produktion

des Ventriloquisten Valentin Stegl.

Anfang 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Bei Aug. Cellarius in Colmar ist so eben erschienen und in der **Krüll**'schen Universitäts-Buchhandlung in Landshut zu haben:

Höchst merkwürdige Weissagungen auf die ewig denkwürdigen Jahre 1848 bis 1854. Von Nostradamus. Preis 6 kr.

Man stelle diese Prophezeihungen nicht in eine Kategorie mit den schon erschienenen; man lese, prüfe und staune!

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 127.

Mittwoch den 19. Juli 1848 Vincenz.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

An das teutsche Volk!

Teutsche! Eure in Frankfurt versammelten Vertreter haben mich zum teutschen Reichsverweser erwählt. Unter dem Zurufe des Vertrauens, unter den Grüßen voll Herzlichkeit die mich überall empfingen und die mich rührten, übernahm ich die Leitung der provisorischen Centralgewalt für unser Vaterland. Teutsche! nach Jahren des Druckes wird Euch die Freiheit voll und unverkürzt. Ihr verdient sie, denn Ihr habt sie muthig und beharrlich erstrebt. Sie wird Euch nimmer entzogen, denn Ihr werdet wissen sie zu bewahren. Eure Vertreter werden das Verfassungswerk für Teutschland vollenden. Erwartet es mit Vertrauen. Der Bau will mit Ernst, mit Besonnenheit, mit echter Vaterlandsliebe geführt werden. Dann aber wird er dauern, fest wie Eure Berge. Teutsche! Unser Vaterland hat ernste Prüfungen zu bestehen. Sie werden überwunden werden. Eure Straßen, Eure Ströme werden sich wieder beleben, Euer Fleiß wird Arbeit finden, Euer Wohlstand wird sich heben wenn Ihr vertrauet Euren Vertretern, wenn Ihr mir vertrauet, den Ihr gewählt um mit Euch Teutschland einig, frei und mächtig zu machen. Aber vergeßt nicht daß die Freiheit nur unter dem Schirme der Ordnung und Gesetzlichkeit wurzelt. Wirkt mit mir dahin daß diese zurückkehren wo sie gestört wurden. Dem verbrecherischen Treiben und der Zügellosigkeit werde ich mit dem vollen Gewichte der Gesetze entgegentreten. Der teutsche Bürger muß geschützt seyn gegen jede strafbare That. Teutsche! Laßt mich hoffen daß sich Teutschland eines ungestörten Friedens erfreuen werde. Ihn zu erhalten ist meine heiligste Pflicht. Sollte aber die teutsche Ehre, das teutsche Recht gefährdet werden, dann wird das tapfere teutsche Heer für das Vaterland zu kämpfen und zu siegen wissen.

Frankfurt a. M., 15. Juli 1848.

Der Reichsverweser Erzherzog Johann.

Die Reichsminister Schmerling. Peucker. Heckscher.

Digitized by Google

(Eingef.) Schön wurde am 15. d. die Wahl der Gewerbsmänner begonnen, und der einfache Weg zum Entschlusse wurde auch leicht gefunden, man bemerkte nicht das ewige Wanken und Zweifeln wo doch die früheren Verhandlungen, immer Höhern anvertraut waren, und konnten doch die Einigkeit nicht finden, welche dießmal von einfach anspruchlosen Bürgern gefunden wurde. Wo es für Recht und Unterdrückung gilt, kann auch der Bürger von Landshut mit Kraft und Entschlossenheit seine Stimme erheben.

Ich kann es aber nicht umgehen, daß man für den gewählten Abgeordneten viel persönliche Neigung in Anspruch genommen, ich kenne ihn auch von der Seite daß er, wo es Recht und Wahrheit gilt ein Mann von Ehre ist, und in Gewerbssachen viele Einsicht hat; aber für diese, für unsere Zukunft so wichtigen Verhandlungen wo unsere Gewerbe einen kräftigen Schwung erhalten, und nur das Wohl des Bürgers neu erstehen soll, dazu ist er als Redner zu schwach; denn wo die Rede in kleinen Versammlungen nicht fließend ist und zum Herzen dringt, was läßt sich in einer Versammlung wo so vielseitige Meinungen herrschen und oft unaufhaltsam ein Gegner auftritt welcher unsere einstimmigen Wünsche vernichten möchte, da bedarf es wohl eines Mannes der Meister seiner Worte ist; und wir nicht erst die traurigen Folgen in dieser drückenden Zeit zu erwarten haben. Ich habe bei der nämlichen Versammlung einen Mann gehört der durch seine Rede seine Fähigkeit zu erkennen gab, warum wählte man diesen nicht? Und wo der Gewählte sich mehrfach ausdrückte, er sey kein Redner.

Eine hiesige Bürgersfrau.

(Eingesandt.) §§. Wenn einerseits die Staatsregierung in löblicher und pflichtschuldiger Sorgfalt für das Wohl der Staatsbürger zu Zeiten der Noth und Bedrängniß ihren augenblicklich bedrängten Schutzbefohlenen durch zweckmäßige Anordnungen möglichste Erleichterung und Unterstützung zu gewähren beabsichtigt, so gibt es andererseits leider manche Beamte, welche die hierauf bezüglichen Vorschriften entweder unvollzogen lassen oder nur theilweise vollziehen oder gar nach dem Ermessen willkührlichen Dafürhaltens interpretiren.

Auch ein Verwaltungsbeamter in Niederbayern ließ sich und läßt sich vielleicht noch dergleichen zu Schulden kommen. Bekanntlich soll nach einer wohlthätigen Allerhöchsten Entschließung solchen Ansässigen in der Stadt und auf dem Lande, welche unter diesen harten Zeitverhältnissen momentan von zureichenden Mittel entblößt sind, um sich das zu ihrer Oekonomie oder zu ihrem Geschäftsbetriebe nöthige Getreid beizuschaffen, aus den ärarialischen Speichern solches um geminderten Preis und im Bedürfnißfalle auf Borg abgegeben werden. Der bemeldete Verwaltungsbeamte aber erhob in einem uns genau bekannten Falle gegen einen Anwesensbesitzer, der in der Lage war von jener Wohlthat Gebrauch machen zu müssen und zu diesem Behuf mit dem vorschriftsmäßigen Zeugnisse versehen war, gesetzwidrige Schwierigkeit und weigerte sich entschieden jener Allerhöchsten Vorschrift Folge zu geben, bis endlich auf geschehene Beschwerdeführung eine höhere Stelle ihn bedeutete, was seines Amtes sey. Aber nicht dieser Fall, welcher freilich auf die Vermuthung führen könnte, solches Verfahren sey früher schon öfter von ihm geübt worden, veranlaßt uns zu vorliegender Mißbilligung, sondern eine auffallende, von dem nämlichen Herrn beliebte Auslegung der mehrerwähnten Entschließung. Derselbe hat nämlich — wie uns genau bekannt — an einige Anwesensbesitzer, die einer Begünstigung von Seite des Aerars durchaus nicht bedurft hätten, ärarialische Frucht

Digitized by Google

um geminderten Preis abgegeben, die Käufer aber benützten dieselbe dazu, sie um einen höhern Preis wieder zu verwerthen, also gleichsam Wucher damit zu treiben. Weil wir nun der unvorgreiflichen individuellen Meinung sind, daß Staatsgut zu solchen Manipulationen habsüchtiger Spekulanten nicht verwendet werden sollte, glauben wir auch den schließlichen Wunsch aussprechen zu dürfen, daß dergleichen in Zukunft nicht mehr vorkommen möge und bedauern, wenn wir durch vorstehende Eröffnung einen Mißbrauch von der Preßfreiheit gemacht haben sollten.

(Eingesandt.) Es haben schon mehrere Klagen über die Theilnahmslosigkeit an nützlichen Besprechungen und Verhandlungen sich kund gegeben, und wurde auch erörtert welchen namenlosen Schaden es für uns bringen kann, wenn wir nur die Hände in den Schooß legen und uns denken es geschieht doch was geschehen soll, ob wir etwas thun oder nicht. Die großen Herrn thun doch auch was sie wollen, so scheint es doch, wie es die samstägige sehr wichtige Versammlung wieder bewiesen, daß es wenige noch begreifen wollen welchen Schaden es bringen kann wenn man so theilnahmslos ist und da die großen Herrn freilich thun können was sie wollen, wenn das Volk von seinen erst erhaltenen Freiheiten keinen Gebrauch macht und mit einander Hand in Hand zusammen wirkt und sein Eigenthum und Recht bewahrt. Hätte Herr Bernlochner ein Hunde rennen oder sonst ein anderes Vergnügen veranstaltet, so wären gewiß mehr gewerbtreibende Bürger erschienen, da es aber etwas Wichtiges war so hörte man von vielen sagen was thu' ich draußen es ist doch alles für nichts gut. Einsender dieses ist nur ein schlichter Bürger dennoch ist er schon zu der Einsicht gelangt, daß so etwas eher Nutzen als Schaden bringe und wünscht von Herzen, daß alle Diejenigen, welche noch an der alten Zopfzeit hängen sich eines Bessern belehren lassen möchten.

(Eingef.) Es wäre sehr wünschenswerth, daß dahin gearbeitet würde, daß beim Schlachten des Rindviehes nicht mehr so viele Unberufene, besonders Kinder, zugegen sein dürften. Es gewährt einen sonderbaren Anblick, wenn man ein Thier zum Schlachthause führen sieht, gefolgt von einem Haufen Kinder, die mit der der Jugend eigenthümlichen Neugierde sich immer dahin drängen, wo es etwas zu sehen gibt. Anderswo wäre dieß allenfalls zuzugeben. Aber dadurch, daß die Kinder sehen, wie ein starkes Thier von schweren Schlägen getroffen hinstürzt, muß das Mitleid gegen die Thiere, allmählig in den jugendlichen Gemüthern erlöschen, und damit, wie die Erfahrung zeigt, auch das Mitgefühl gegen die Menschen; man hat sogar Beispiele, daß Kinder, nachdem sie das Schlachten öfter gesehen, es aus Muthwillen und Bosheit auch an andern Thieren nachgeahmt haben (man sehe Hofrath Dr. Perners Jahresbericht des Münchner-Vereins gegen Thierquälerei vom Jahre 1846 Seite 6 und 7). Möchten daher künftig alle Unberufene vom Schlachten entfernt bleiben.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Passau, 16. Juli. Gestern Abends wurde dahier die Wahl eines Abgeordneten aus der Bürgerschaft Passau's zum Gewerbs-Kongreß nach Frankfurt vorgenommen, bei welcher Herr Xav. Mitterwallner, bgl. Lebzelter, durch absolute Stimmenmehrheit als solcher gewählt wurde. Da dieser jedoch, für das ihm geschenkte Vertrauen verbindlichst dankend, die Wahl ablehnte, so wurde hierzu der nach ihm mit den meisten Stimmen gewählte bgl. Weingastgeber Friedrich Schmerold durch Akklamation mit dieser Würde betraut, welcher auch die Wahl annahm und — wie von diesem mit den Gewerbinteressen innigst vertrauten Patrioten nicht anders zu erwarten ist — die Wünsche der Bürgerschaft gewiß kräftigst vertreten wird. (Donauzeitung.)

Digitized by Google

Königreich Bayern.
Staats-Ministerium der Finanzen.

(Den Vollzug des Gesetzes vom 12. Mai 1848 über die Aufnahme eines Anlehens im Wege der freiwilligen Subskription betr.).

Da mehrfach der Wunsch geäußert worden ist, direkte bei den k. Kreiskassen die neuen fünfprozentigen Staats-Schuldscheine beziehen zu können, dadurch auch den k. Rentämtern in den Kreishauptstädten eine wesentliche Erleichterung zugeht, so ist die k. Kreiskasse anzuweisen, daß sie nun auch unmittelbar die fünfprozentigen Schuldscheine auf Verlangen einzelner Geldbesitzer an diese zu emittiren habe.

Die k. Kreiskasse hat über die von ihr unmittelbar emittirten Schuldscheine, wie die k. Rentämter, eine besondere Rechnung zu stellen, nach §. 10 der Instruktion vom 20. Mai d. J. abzuschließen, und zur Revision einzusenden. Die Ergebniße dieser Separatrechnung sind, wie die Resultate der Rentamts-Rechnungen, in die Hauptrechnung der Kreiskassa einzustellen.

Für die unmittelbar emittirten Obligationen haben die mit der Emission und Rechnungsstellung beschäftigten k. Kreiskasse-Beamten dieselbe Tantiemen, wie die k. Rentbeamten anzusprechen, und hat sich die k. Regierung K. d. F. binnen acht Tagen gutachtlich über die Vertheilung der Tantiemen unter das Personal zu äußern.

Damit das Publikum von dieser neuen Anordnung Kenntniß erlange, ist durch das Kreisintelligenzblatt, dann durch die Lokalblätter bekannt zu machen, daß die Schuld-Scheine auch ohne vorherige Subskription gegen Erlage des treffenden Betrages nicht nur bei den k. Rentämtern, sondern auch bei der k. Kreiskasse in Empfang genommen werden können.

München den 12. Juli 1848.

Auf Seiner Majestät des Königs allerhöchsten Befehl.
v. Weigand.

Durch den Minister der General-Sekretär: Gietl.

:(4b) **Versteigerung.**

Am Freitag den 28. Juli l. Js. Vormittags 9 Uhr werden verschiedene dem hiesigen Landwehr-Bataillone gehörige Gegenstände, als:

4 Stück S-Klarinett,
6 Stück B-Klarinett,
2 Stück Waldhorn,
2 Stück Waldhorn, jedes mit 6 Bögen,
1 Stück Trompete,
1 Stück Fagot,
1 Stück Serpent,
2 Stück Trommeln mit messing. Sargen,

dann verschiedene alte Federbüsche, Säbel-Kuppeln, eingeschlagene Trommelfelle, Fangschnüre, alte Uniforms-Röcke und Hosen, im städtischen Zeughause in der Steckengasse gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 14. Juli 1848.

Die Oekonomie-Kommission des kgl. Landwehr-Bataillons der Kreishaupt-Stadt Landshut.

Wanderer-Verein.

Zur Besprechung einer Vereinsangelegenheit werden die verehrl. Mitglieder eingeladen Mittwoch den 19. dieß Mts. im Vereins-(Sommer-)Lokale recht zahlreich zu erscheinen.

Unsere am heutigen vollzogene eheliche Verbindung bringen wir hiemit zur öffentlichen Anzeige, und empfehlen uns zu allseitig gütigem Wohlwollen.

Landshut den 18. Juli 1848.

Joh. Mich. Eichhorn, kön. Rechnungs-Kommissär,
Marie Eichhorn, geborne Taschner.

Keine Hühneraugen mehr!

Zur schnellen, sichern und schmerzlosen Vertreibung dieser so lästigen Plage, ist das Nöthige à 18 kr. zu haben, in der **Krüll'**schen Universitäts-Buchhandlung in Landshut.

---

* Der Hausfreund' der seiner Dame am Montag den Hut nachtrug, wird gewarnt.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Retsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 128.

Donnerstag den 20. Juli 1848 Margaretha.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Es ist wirklich bedauernswerth bemerken zu müssen, wie weit oft ein Mensch in seinem Zorn schreitet. So hat man hier oft Gelegenheit einen Bürger oder in dessen Abwesenheit seine Frau schreien zu hören, daß die Familie eines andern Bürgers, der sich hier käuflich ansäßig machte, ein „hergelaufenes Gesindel" sei. Nun möchte man fragen, ob denn ein in Landshut nicht geborner Bürger unter das Gesindel zu rechnen ist, wenn derselbe lange Jahre in der Fremde sich herumbalgte und als Geselle sich so viel ersparte, daß er jetzt durch regsame Thätigkeit seine Familie ordentlich zu ernähren im Stande ist. —

Möchte jener Herr Bürger lieber diesem Gesinndel nachahmen und sein Geschäft so ordentlich betreiben wie dieser unbescholtene Familienvater, dann wird er gar bald im Stande sein, sich eine Dachrinne anschaffen zu können, denn man wird, bei dessen Hause vorbeipassirend, bei regnerischem Wetter ordentlich überrascht von einem tüchtigen Strom Regenwasser.

Dieser Herr Bürger mag vielleicht der Ansicht seyn, daß ein Wässerfall in Landshut zur Stadtverschönerung beitragen könnte, aber nur glaubt Einsender, daß dieses Fluthenspiel nicht an geeigneter Stelle sei!

(Eingef.) Der Heiland sprach: Niemand kann zweien Herren Diener seyn, denn er würde Einen lieben und den Andern hassen. — Wirklich.

Es ist aber schwerlich zu glauben, daß vom Heilande selbst diese Aeußerung kam. Würde selbe von Ihm herrühren, so würde auch daran geglaubt werden, und nicht Leute zu Schreiber machen, die außerdem ihr Geschäft haben, daß sie nährt, da doch eine höchste Ministerialverordnung ausdrücklich bestimmt; „Leute, die öffentliche Geschäfte treiben, nicht in eine Kanzlei zu nehmen; — und doch ist es in ganz Niederbayern üblich, ja selbst bei der kgl. Regierung. — Wer kann dieses Uebel heben? — Die Gerechtigkeit.

(Eingef.) Höchst auffallend, ja sogar empörend ist es eine Huldigung über das Benehmen der zur Nachtszeit fahrenden Fuhrleute, welche es sich zur Aufgabe gemacht zu haben scheinen durch überflüssiges Peitschengeknalle durch die Straßen der Stadt sowohl Kranke wie Gesunde in ihrer nächtlichen Ruhe zu stören, in einem öffentlichen Blatte lesen zu müssen; es ist übrigens aus dem Artikel in Nr. 126 auch ersichtlich, daß er das Werk eines Peitschenstieldirigenten ist.

Digitized by Google

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Heute wurde die Sitzung durch die Mittheilung des Präsidenten eröffnet, daß der Reichsverweser nach Wien abgereist aber bald zurückkehren werde, daß derselbe vorher eine Proklamation (im gestrigen Blatte abgedruckt) an das teutsche Volk erlassen und daß er wegen Kürze der Zeit nicht das ganze Reichsministerium sondern nur 3 Minister (bei der Proklamation unterschrieben) habe ernennen können.

Hierauf Bericht über eine Beschwerde der Ulmer Dampfschifffahrtsgesellschaft wegen Störung ihres Gewerbsbetriebes durch die Behörden von Linz, der Ausschuß beantragt dieselbe der Reichsregierung zuzuweisen.

Nun kommt weitere Berathung über die Militärfrage.

München, 16. Juli. Das Verbot der Theilnahme der Offiziere, Beamte, Accessisten sich bei politischen Vereinen nicht zu betheiligen wird auf das Bestimmteste widersprochen.

Bei dem neulichen Krawall ging eine Kugel durch den Helm des befehligenden Offiziers Lieutenant Burton gerade über dem Namensschild, eine zweite schlug auf den gerollten Mantel eines Soldaten, ein Soldat wurde durch einen Säbelhieb schwer an der Hand verwundet, und zwei erhielten durch Steinwürfe nicht unbedeutende Kopfverletzungen.

Zum Frankfurter Gewerbskongreß wurden hier gewählt Schlossermeister Wiedemann und Tischlermeister Glink.

Mehrere hiesige Zeitungen kündigen an daß sie wegen der Sonntagsfeier am Mondtag nicht mehr erscheinen.

Nürnberg, 17. Juli. Von hier aus wird ein ärztlicher Congreß zur Medicinalreform in Bayern angekündigt. Jeder Regierungsbezirk soll vier Abgeordnete und vier Ersatzmänner wählen.

Carlsruh, 14. Juli. Zur Abwehr ungesetzlicher Folgen der in Ettlingen 1½ Stunden von hier angekündigten bewaffneten Volksversammlung werden hier Vorkehrungen getroffen. Die republikanischen Bewegungen in Baden werden täglich bedeutungsloser und selbst unter den republikanischen Führern Hecker, Heinze, Mögling ꝛc. ist Zwiespalt ausgebrochen; wie sich auch nicht anders erwarten ließ.

Hamburg, 14. Juli. Das preuß. Consulat (auch das in Bremen) erhielt gestern, vom Ministerium des Auswärtigen in Berlin den Auftrag den Werth der hiesigen Schiffe welche die Dänen aufgebracht, sowie den ihrer Ladungen zu ermitteln und wo möglich umgehend mitzutheilen.

Wien, 14. Juli. Es zireuliren hier schon wieder Gerüchte über einen neuen Zusammenstoß zwischen Militär und Bürger um denselben zu begegnen, ist heute hier ein Verbrüderungsfest zwischen Bürger, und Militär veranstaltet worden. Im Augarten versammelte man sich heute Morgens um 7 Uhr, und trotz des Regens der herabströmte, war die Menge sehr zahlreich. General Frank hielt eine Rede in welcher er zur ruhigen Verständigung aufforderte, und seine Hoffnungen für das constitutionelle Oesterreich aussprach. Ueber Graben, Kohlmarkt sahen wir die Nationalgarde mit klin-

gendem Spiele ziehen, überall Officiere und Garden Arm in Arm, das freundlichste Verhältniß sprach sich überall aus, und auf den Straßen und an Fenstern zeigte sich der regste und wahrste Beifall.

Vor mehrern Tagen begrüßten wir eine amerikanische Deputation, welche uns die innigsten Sympathien der Vereinigten Staaten von Nordamerika überbrachte, eine Summe von 8000 fl. C. M. zur Uniformirung der akademischen Legion überreichte, und ein allgemeines Aufsehen, besonders aber die Aufmerksamkeit der englischen Gesandtschaft erregte. Diese zwei Amerikaner werden im geheimen scharf beobachtet, denn es erhebt sich gegen sie ein Verdacht, wahrscheinlich durch Engländrr hervorgerufen, daß sie keine Amerikaner, sondern politische Abenteurer seyen. Sie machen den ganzen Tag hindurch Landpartien, kommen erst spät in der Nacht oder morgens früh in ihre Wohnung zur „Stadt Frankfurt“ zurück, und nehmen jeden Tag um 8 Uhr früh Besuche an. — Seit einigen Tagen hat die Bildung einer mobilen Garde begonnen, wozu ganz unabhängige und selbstständige junge Männer aufgenommen werden. Besonders tritt ein großer Theil der akademischen Legion zu derselben über.

Der Sicherheitsausschuß berath über seine Auflösung.

Zwei Gerüchte inhaltsschwer: Hrabowsky soll zu den Insurgenten übergegangen seyn; Neapel soll an Sardinien den Krieg erklärt haben.

Von der Etsch, 14. Juli. Mit dem Krieg ist es jetzt ganz still. König Karl Albert sey in der Stille nach Turin, wo Unruhen ausgebrochen seyn sollen. Durchs Pusterthal ziehen 11 Bataillone mit 3 Geschützbatterien Verstärkung nach Italien.

Klausenburg, 5. Juli. Die Cholera ist bis nach Kronstadt und Jassy vorgerückt.

Folgendes sind die 22 Punkte welche der Fürst Bibesko am 24. Juni auf Begehren der Bojaren und des Volks unterschrieben hatte und welche die Grundlagen der neuen Verfassung der Walachei bilden sollen. 1. Administrative und legislative Unabhängigkeit des walachischen Volks, basirt auf die Traktate Mirtscheu's und Blads V., und keine Einmischung irgend einer fremden Macht in die Verhältnisse des walachischen Staates; 2. gleiche politische Rechte für alle Staatsbürger; 3. Steuerpflichtigkeit jedes Bürgers ohne Unterschied von Rang und Stand; 4. allgemeine Ständeversammlung, zusammengesetzt aus den Repräsentanten aller Stände; 5. Verminderung der Civilliste; Beseitigung aller Bestechungsmittel; 6. Verantwortlichkeit des Fürsten, der nur immer auf fünf Jahre und aus allen Ständen der Gesellschaft zu wählen ist; 7. Verantwortlichkeit der Minister und aller von ihnen abhängigen Beamten; 8. vollständige Preßfreiheit; 9. Belohnungen darf nur das Vaterland durch seine Vertreter dekretiren, nie der Fürst; 10. die Berechtigung jedes Distriktes seine Administratoren zu erwählen; 11. Errichtung einer Nationalgarde; 12. Emancipation der abhängigen Klöster; 13. Emancipation des Bauernstandes, welchem Grundstücke als Eigenthum verliehen werden sollen gegen Entschädigung der Grundherren; 14. Befreiung der leibeigenen Zigeuner gegen Entschädigung; 15. Vertretung des Volks bei der Pforte; 16. Freiheit und Gleichheit des Unterrichts für alle Landeskinder beider Geschlechter; 17. Abschaffung der funktionslosen Titulaturen und Rangklassen; 18. Abschaffung der Prügelstrafen; 19. Abschaffung der Todesstrafe durch die That wie durch Gesetz; 20. Errichtung von Besserungsanstalten für entlassene Sträflinge; 21. Emancipation der Juden

Digitized by Google

und gleiche politische Rechte für alle Konfessionen; 22. augenblickliche Einberufung einer außerordentlichen konstituirenden Versammlung, gewählt aus allen Ständen des Volks.

Landshut. So eben hören wir daß nächsten Sonntag die Feier zu Ehren des Reichsverwesers ist. Morgen Näheres.

Passau, 17. Juli. Der Reichsverweser kam heute Morgens 4 Uhr, nachdem 3 Tage lang die Stadt festlich geschmückt seiner harrte, hier an. Der Generalmarsch rief früh 3 Uhr die ganze Einwohnerschaft an das Ufer.

Ein bayer'sches Dampfschiff brachte den sehnlich Erwarteten; Glockengeläute, Kanonendonner, der Jubelruf von Tausenden schallte ihm entgegen. Leider konnte der so herzlich begrüßte wegen beeilter Reise nicht an das Ufer kommen. Dafür wurde uns die frohe Kunde, daß Se. Majestät der König uns von Vilshofen aus besuchen werde. Se. Majestät traf auch wirklich bald darauf ein.

Alle Läden und Gewerbeläden schloßen sich freiwillig zum politischen Feiertag. Der herzlichste Empfang erfreute ihn sichtbar und die Passauer hegen den Wunsch, daß es Sr. Majestät gefallen möge länger in ihren Mauern zu verweilen.

Briefkästchen.

54. Die Welt hat eine andere Richtung genommen. Aber doch noch keine solche, daß man Besuche und Spaziergänge verbieten kann?
55. Es sollen keine Schweinställe in der Stadt mehr geduldet werden. Was man eigentlich damit will, ersieht man aus dieser kurzen Bemerkung ganz deutlich.
56. Das Gras aus den Gängen des Kirchhofes soll entfernt werden. Gut gemeint aber zu stark ausgedrückt.

(Fortsetzung folgt morgen.)

Bekanntmachungen.

In der 1100sten Ziehung in Regensburg sind Dienstag den 18. Juli nachstehende Numern zum Vorschein gekommen:

4 61 6 40 80

:* Eine viersitzige Kalesche und ein Char-à-banc, beide mit Vorsteckdächer, stehen billig zu verkaufen in der Altstadt Nr. 216.

:(3c) Bei Unterzeichnetem ist ein schönes Zimmer mit Nebenzimmer täglich zu vermiethen.

Auch kann ein guterzogener Knabe in die Lehre treten. Reitter jun.
Schuhmachermeister.

Ein entflogener Kanarienvogel wolle von dem welchen er zugeflogen ist beim Messerschmied Tresch gegen Erkenntlichkeit abgegeben werden.

Fremden-Anzeige.

Gasthof zum Kronprinzen.

Den 16. Juli. Die Herren: Eßlinger, Kfm. a. Frankfurt. Wümel, Kfm. a. Würzburg. Gaigl, Privatier a. Kellheim. Den 18. Affelder, Kfm. a. Fürth. Kaufmann, Kfm a. Ebenhausen. Stauber, k. Kreis- und Stadtgerichtsassessor a. Straubing, mit Familie. Brüll, Kfm. a. Fürth. Buschman, Kfm. a. Geldern. Naselhold, Kfm. n. Gemünd. Paffenzeller, Gerichtshalter a. Aham.

Dräxlmair-Bräu.

Den 17. Juli. Die Herren: Weiß, Kfm. a. Nürnberg. Staudinger, Pfarrer a. Freysing. Edlbacher, Bierbrauerssohn aus Geiselhöring.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 129.

Freitag den 21. Juli 1848 Daniel.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Zur Feier des Antrittes der teutschen Reichs-Verweſung durch Erzherzog Johann ſoll

Sonntag den 23. Juli

ein politiſcher Feſttag ſeyn. Reveille unter Kanonendonner wird die Feier verkünden; die Inſpektion der b. Landwehr und der Stadtwehr, ein Hochamt, um Segen zu erflehen für das glückliche Wirken des Reichsverweſers, Kirchen-Parade, Schmückung der Häuſer, je nach Kräften, Spielen der Muſik-Chöre Abends im Bernlochner-Garten und das Wehen der Fahnen werden ein Feſt erhöhen, an dem kein Landshuter zurückbleiben und wozu hiemit Jeder eingeladen wird.

Landshut den 20. Juli 1848.

Stadtmagiſtrat Landshut.
Harhammer.

(Eingeſ.) Erwiederung

des mit der Unterzeichnung „Eine hieſige Bürgersfrau“ in Nr. 127 des Tagblattes eingerückten Artikels.

Würden der Bürgersfrau die Hoſen nicht zu ſehr hervorſchauen, ſo könnte man dieſen, gehäſſiges Mißtrauen erweckenden Artikel dahin deuten, daß wohl Frauen einen Mann aus perſönlicher Neigung wählen können, aber nicht Männer, und zwar 106 unter 165; eben ſo ſchwer und noch ſchwerer wäre es bei Frauen, wenn nicht andere Intereſſen die Triebfeder des Vertrauens ſeyn müßten.

Nachdieſem aber, kann die Wahlmänner nicht allein die perſönliche Zuneigung zur Wahl ihres Abgeordneten beſtimmt haben, auch nicht ſchöne Worte und Phraſen haben ſie dazu veranlaßt, wohl einſehend daß ein klarer Verſtand und ſeit Jahren erprobte unpartheiiſche Geſinnungstüchtigkeit oft mehr nützen und ausrichten als ein guter Redner dem eine dieſer Eigenſchaften mangelt.

Nach Frankfurt wurden zum gegenwärtig dort verſammelten Reichstag mehrere von vielen Seiten anerkannte Redner geſendet, aber es genügt den Wahlmännern des

Digitized by Google

Abgesendeten wenn dieser nur genau nach seinen Instruktionen handelt, ist auch von ihm, wie von andern Abgeordneten, keine lange Rede in den Zeitungen zu lesen.

Ich und noch mehrere mit mir denken, unter so vielen bei den Gewerben Betheiligten gibt es gewiß welche, die auch Worte für unsere gerechten Wünsche und Forderungen haben, mit denen direkt und indirekt zu stimmen, ist die Aufgabe des Abgeordneten, sowie auch das Streben seiner Wahlmänner.

Ich schließe meine Erwiederung mit der bestimmten Erklärung, daß ich nur offen und nicht auf Schleichwegen mich in Urtheile über meine Mitbürger und alle meine Nebenmenschen einlasse, will also nicht mit einer hiesigen Bürgersfrau ohne Namen ferner korrespondiren. H. Meyer, Goldarbeiter.

(Eingef.) Im Tagblatt Nr. 126 wurde in Erwähnung gebracht, daß die Heuärnte schon lange vorüber sey, aber in Landshut die Einwohner noch nicht daran denken. Ich muß darauf an den Herrn Einsender die Frage stellen, ob derselbe noch kein volles Jahr in Landshut verweile? da er nicht zu wissen scheint, daß es bald zur Durchreise großer Schaaren böhmischer Gänse kommen wird. Wo sollten diese armen Auswanderer ihre Weide hernehmen, wenn in der Stadt Landshut, die Heuärnte schon vorüber wäre?

(Eingef.) Diejenige Bürgersfrau, welche in Nr. 127 die Frage stellt: „Warum denn derjenige, dessen Rede sie selbst gehört zu haben vorgiebt, und der, wie sie sagt, durch diese Rede deutlich sich zu erkennen gab als einen, der gewiß fähig ist, als Abgeordneter von Landshuts Bürgern gewählt zu werden, nicht wirklich gewählt wurde, da doch der, welcher gewählt wurde, sich mehrmals geäußert hat, daß er kein Redner ist?“ möchte ich fragen, ob sie denn von diesem vermeinten Redner in jener Volks-Versammlung im Heigl-Keller nicht auch gehört hat, wie er sich äußerte, kein Redner zu seyn, und auch keine halten könne, wenn er sie nicht in der Tasche hätte?

Wenn nun alle diejenigen Redner sind, die einen Aufsatz vorlesen können, so läßt sich mit vollem Rechte behaupten, daß ein jeder kleine Knabe, der lesen kann, ein Redner ist.

Möchte es doch nicht so weit kommen, daß diese Bürgersfrau einen solchen kleinen Redner als Abgeordneten vorschlägt!

Uebrigens aber wünsche auch ich, daß jener Redner gewählt worden wäre; denn sollte ihm an rednerischer Fertigkeit noch etwas fehlen, — so könnte er sich ja in Nürnberg, wohin er hätte reisen müssen, — darum noch umgesehen haben.

Auch eine Bürgersfrau.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Verschiedene Gerüchte durchschwirrten heute die Stadt und die Paulskirche. In Wien sey eine Contrerevolution ausgebrochen und zwar siegreich; in Paris von neuem ein blutiger socialer Aufstand, in Heidelberg wollten heute die Studenten ausziehen, weil auch in Baden die demokratischen Vereine aufgehoben werden sollen. Ob etwas Wahres an diesen Gerüchten ist, läßt sich noch nicht sagen, sie brachten aber die Linke der Paulskirche in einige Bewegung. Auf das Resultat der gestern in Ettlingen stattgehabten Volksversammlung war man besonders auch ge-

Digitized by Google

spannt, allein es scheint nichts Störendes vorgefallen zu seyn. Der Reichsverweser wird noch vor Abfluß d. M. hier zurückerwartet. Es ist ein neuer Beweis des großen moralischen Eindrucks der Ernennung des Reichsverwesers daß die Taunusbäder sich nun zu füllen beginnen.

Reichsversammlung. Eisenstuck's Antrag auf ein provisorisches Zollgesetz wurde „zur möglichst schleunigen Erledigung" an den nationalwirthschaftlichen Ausschuß gewiesen. Diese Einführung eines gemeinsamen teutschen Zollgesetzes wird bei einigen widerspenstigen teutschen Regierungen der beste Probirstein ihrer aufrichtigen Gesinnung gegen die Centralgewalt seyn.

Nun fangen die Interpellationen an die Reichsminister an. Werden dabei einen harten Stand haben, frei von der Leber werden sie größtentheils nicht reden können und dürfen.

München, 18. Juli. Die neue Münchener Zeitung gibt Erläuterungen über den Zusammenstoß verschiedener Truppenabtheilungen in Landau und über Desertionsfälle in Baden, wobei sie auf das Ernstlichste verneint, daß politische Ursachen zu Grunde lägen.

Heute Abend wird Se. Majestät der König in Nymphenburg wieder erwartet, Ende dieser Woche wird sich dann derselbe nach Reichenhall zum Gebrauch der Solenbäder begeben.

Nach allerhöchster Verfügung sollen an den Geburts- und Namensfesten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin auch künftig die bisher üblichen Kirchenfeierlichkeiten stattfinden. Das Geburtsfest des Königs ist am 28. November, sein Namensfest am 12. Oktober, das Geburtsfest der Königin am 15. Oktober, ihr Namensfest am 8. September.

Am 1. August wird Westenrieder's 100jähriger Geburtstag hier feierlich begangen.

Passau, 18. Juli. Se. Majestät der König reisten heute Morgens 6 Uhr wieder von hier nach München ab.

Vom Rhein, 17. Juli. Die gefürchtete bewaffnete Volksversammlung in Ettlingen ist ohne alle Ruhestörung vorübergegangen.

Mainz, 14. Juli. Am frühen Morgen war in Bingen Generalmarsch geschlagen worden, und ein Theil der dortigen Garnison nach Ober-Ingelheim wegen ernstlicher Unruhen aufgebrochen. Die Ruhe kehrte aber bald wieder zurück.

Aus Eisenach gibt die Weimar'sche Ztg. die Nachricht, daß man hoffe die Eisenbahn nach Kassel werde noch im November eröffnet werden.

Wiesbaden, 14. Juli. Nach dem Frankfurter Journal ist der Aufruhr in den Bassenheimischen Dörfern von neuem und heftiger als früher ausgebrochen. Die Einwohner von Schmitten haben in den gräfl. Wäldern 500 Baumstämme abgehauen, weil sie sieben Wochen lang umsonst auf eine Antwort des Grafen gewartet hatten. Andere Gemeinden stehen im Begriff diesem Beispiele zu folgen. Man sendete Militär ab. Aber auch in der Kammer kam endlich die Sache zur Sprache. Zur Rechtfertigung der Regierung wurden mehrere vom Grafen unbeantwortet gelassene Schreiben verlesen, und schließlich beschloß die Kammer den Abgeordneten Hendel mit dem Auftrag an den Grafen abzusenden ihn zu einer Antwort in Betreff seiner Entschließung wegen der bäuerlichen Verhältnisse seiner Gemeinden zu nöthigen.

Digitized by

Der teutsche Verein zu Leipzig hat eine sehr scharfe Adresse an die Hannoveraner, wegen der berüchtigten Erklärung ihres Königs, erlassen und worin sie aufgefordert werden als teutsche Männer von Ehre zur Herstellung der Einheit, Freiheit und Macht des teutschen Vaterlandes zu handeln.

Wien. Der Sicherheitsausschuß hielt Berathung über seine Auflösung, kam aber zu dem Entschluß, sich nicht aufzulösen.

Schleswig-Holstein. Dem Führer des Tann'schen Freicorps sind in der Nacht zum 29. Juni seine Orden, Gold- und Silbersachen gestohlen worden. Die Diebe sollen in Hamburg seyn.

Rendsburg, 12. Juli. Kanonendonner ertönt ringsum, es ist aber nicht der Schlachtendonner, sondern es ist die Feier die unsere nordischen Brüder zu Ehren des Reichsverwesers halten. Sie haben wohl Ursache mit vertrauendem, hoffenden Auge auf ihn zu blicken, denn sie erwarten von ihm, daß er sie von den traurigen Folgen eines schmachvoll abgeschlossenen Waffenstillstandes und von den verderblichen Einflüssen eigennütziger auswärtiger Mächte und deren gehorsamsten teutschen Diplomaten erlöse.

Außer Teutschland.

Sicilien, 11. Juli. Die Sicilianer haben den Herzog von Genua (zweiter Sohn des Königs von Sardinien geb. am 15. Novbr. 1822) zu ihrem König gewählt. England und Frankreich sollen bereits ihre Zustimmung gegeben haben.

Schweiz, 14. Juli. In der heutigen Tagsatzung wurde über die eingelaufenen Noten der badischen Regierung und des Bundestages über die badischen Flüchtlinge in der Schweiz verhandelt. Sie wurden, besonders die von Baden, wegen ihres hohen Tones arg mitgenommen und der Bundestag mußte oft als Zielscheibe des Spottes dienen. Zuletzt wurden die Noten einer Kommission aus 5 Personen bestehend überwiesen.

Briefkästchen.

57. Noch eine Spuckgeschichte. Da wir derartige Geschichten nur äußerst selten, gleichsam als pikantes Desert auftischen dürfen und in letzter Zeit schon einige derselben zum Vorschein kamen, so halten wir es nicht an der Zeit jetzt schon wieder damit zu kommen. Auch wurde es uns von dem geehrten Einsender nicht erlaubt etwas an dem Aufsatz zu ändern, während der größte Theil davon als die Phantasie zu sehr in Anspruch nehmend, in dieser Fassung im Tagblatt nicht am richtigen Platz wäre. (Fortsetzung folgt morgen.)

Bekanntmachungen.

In der **Krüll**'schen Univers. Buchhandlung in Landshut ist so eben erschienen:

Ueber Stetigung und Ablösung der bäuerlichen Grundlasten mit besonderer Rücksicht auf **Bayern**, Würtemberg, Baden, Hessen, Preußen und Oesterreich von Lic. J. B. Welsch. **Justitia fundamentum regnorum.** Preis brosch. 1 fl. 15 kr.

Ueber die Einführung des Ablösungs-Gesetzes in Bezug auf Naturalzehentnung. Preis 3 kr.

Ein Wort zu seiner Zeit. Preis 3 kr.

Es ist ein ganz neugebautes zweistöckiges Haus nebst Garten, Hofraum, Kuh- und Pferdestall aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

(2a) Im Hause Nr. 7 ist ein schönes Zimmer zu vermiethen.

Jemand wünscht in der Neustadt sogleich oder bis 1. August ein Zimmer zu ebener Erde zu miethen, bei dessen Behausung jedoch ein Garten oder geräumiger grüner Platz sich befindet. Näheres die Redaktion hierüber.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 130.

Samstag den 22. Juli 1848 Maria Magd.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Zur Feier des Antrittes der teutschen Reichs-Verweſung durch Erzherzog Johann ſoll

Sonntag den 23. Juli

ein politiſcher Feſttag ſeyn. Reveille unter Kanonendonner wird die Feier verkünden; die Inſpektion der b. Landwehr und der Stadtwehr, ein Hochamt in der Stadtpfarrkirche St. Martin und eine entſprechende Feierlichkeit in der proteſtantiſchen Kirche, um Segen zu erflehen für das glückliche Wirken des Reichsverweſers, Kirchen-Parade, Schmückung der Häuſer, je nach Kräften, Spielen der Muſik-Chöre Abends im Bernlochner-Garten und das Wehen der Fahnen werden ein Feſt erhöhen, an dem kein Landshuter zurückbleiben und wozu hiemit Jeder eingeladen wird.

Landshut den 20. Juli 1848.

Stadtmagiſtrat Landshut.
Harhammer.

(Eingeſ.) Bereits in früheren Nummern des Tagblattes wurde einem ſich nur zu oft wiederholenden Unfug, nämlich dem Mitnehmen von Hunden in die Kirche, aber wie ſcheint leider vergebens — entgegen getreten.

Wenn nun die Fruchtloſigkeit jener Rüge ſchon betrübend iſt, um ſo mehr muß es entrüſten, wenn junge Frauenzimmer, die Heiligkeit der Kirche unbeachtend, und zum Aergerniß aller Anweſenden, ſich überdieß an ihrem mitgebrachten Hunde auf alle mögliche Weiſe beluſtigen — ein Fall der ſich in der Kloſterkirche zu Seligenthal in kurzer Zeit bereits öfters wiederholte.

Werden die ſich betroffen Fühlenden durch dieſe Anregung zur Unterlaſſung eines ferneren Kirchen-Scandals veranlaßt finden, ſo iſt die Abſicht des Einſenders erreicht.

Traurig aber iſt es, wenn Gebildete (?) auf Pflichten des Anſtandes und der Pietät erſt öffentlich aufmerkſam gemacht zu werden nothwendig haben.

(Eingeſ.) Unterthänigſte Anfrage.

Nach dem Landshuter-Wochenblatte, St. 28 vom 9. Juli d. Js. koſtete dahier

Digitized by Google

im Mittel der Roggen 8 fl. 49 kr. und der Achtkreuzerlaib sollte wiegen 3 Pf. 4 Lth. 3 Qut.

Nach der Landbötin St. 83 vom 11. Juli kostete in München im Durchschnitte der Roggen 9 fl. 29 kr. und der Achtkreuzerlaib sollte wiegen 3 Pf. 6 Lth.

Es kostete also in München das Getreide um 40 kr. mehr und der Achtkreuzer-Laib wiegt in München um beinahe 1½ Lth. mehr.

Welche rechnen demnach richtiger, die Münchner oder die Landshuter?

(Eingef.) Es ist nun schon sehr viel zur Verschönerung der hiesigen Spitalmühle geschehen, und es wäre daher auch wünschenswerth wenn die Bodensteine mit Kästen umgeben würden, wir fänden dasselbe für gut indem dieses auch in München bereits in allen Mühlen eingerichtet ist. Wir zweifeln daran gar nicht, daß der Herr Werkführer diese Einrichtung nicht für unnöthig halten würde. Dieß wäre der Wunsch

einiger Mahlgäste.

(Eingef.) Eine Frage.

Warum werden denn aus den Kirchen so häufig hereinlaufende Hunde nicht entfernt, da jetzt doch jedem mit einem Korbe Eintretenden der längere Aufenthalt nicht mehr gestattet ist?

(Eingef.) Jetzt stehe ich wie Herkules am Scheidewege, und rufe, ach! wohin soll ich mich wenden; eine Bürgersfrau erhebt mich, die andere setzt mich herunter; und doch soll man das **feine** weibliche Geschlecht nicht beleidigen! ich danke also der **ersten** für Ihr Zutrauen, und der **zweiten** gebe ich den freundlichen Rath, sich mit dem mir angerathenen Nürnberger Artikel selber zu **versehen;** mir aber auch ferner ihre werthe Aufmerksamkeit zu schenken. R. Jurisch.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Gestern Abend haben sich die Unruhen in Wiesbaden zu einem solch bedrohlichen Grad gesteigert, daß heute in aller Frühe österreichische und preußische Truppen nebst Artillerie von Mainz in Wiesbaden einrücken mußten.

Bereits soll eine Reichsmünze zur Einführung vorgeschlagen werden.

Das Altenburger demokratische Manifest hat wegen seiner Maßlosigkeit einen widerlichen Eindruck selbst bei der Linken hervorgebracht.

Der internationale Ausschuß erstattet Bericht über die limburger Frage, in welcher wegen der Vereinigung dieser teutschen Provinz mit Holland unter einer Verfassung und Verwaltung protestirt, und sich gegen alle aus dieser Vereinigung entstehenden Consequenzen feierlichst verwahrt wird.

Eine Menge Petitionen werden durch die Tagsordnung beseitigt, mehrere an die betreffenden Ausschüsse gewiesen.

Die Frankfurter O.-P.-A.-Z. vom 17. Juli enthält folgende Kundmachung in ihrem „Amtlichen Theil.“ Die provisorische Centralgewalt für Teutschland hat an die Regierungen aller teutschen Staaten die Mittheilung erlassen daß der Reichsverweser die verantwortlichen Minister ernannt, und daß die Ausübung der der provisorischen Centralgewalt durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 übertragenen Rechte begonnen wurde. Sie hat in dieser Mittheilung ausgesprochen daß sie bei der Ausübung ihrer gesetzlichen

Digitized by Google

Gewalten auf die thätige vertrauensvolle Mitwirkung aller teutschen Regierungen rechne, die mit ihr in dem lebendigen Wunsche sich vereinigen dem teutschen Volke die Segnungen der Freiheit, der Unabhängigkeit und des Friedens zu verschaffen. Die provisorische Centralgewalt hat den Wunsch ausgedrückt daß nach dem Gesetze vom 28. Juni 1848 bald von den Landesregierungen Bevollmächtigte ernannt würden um mit ihnen in Verbindung zu treten. Die provisorische Centralgewalt hat erklärt: sie wünsche mit den Bedürfnissen der teutschen Regierungen und der teutschen Volksstämme, soweit sie den nach dem Gesetze vom 28. Juni 1848 bestimmten Wirkungskreis berühren, auf das umfassendste sich bekannt zu machen, und sie zähle hiebei auf freimüthige unumwundene Mittheilung welche sie mit gleicher Offenheit erwiedern werde.

Eine zweite amtliche Kundmachung ist vom 18. Juli: „Der Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten hat die bei dem teutschen Bunde beglaubigten Bevollmächtigten der auswärtigen Staaten von der durch den Erzherzog-Reichsverweser übernommenen Ausübung der provisorischen Centralgewalt für Teutschland, sowie von seiner Ernennung als Reichsminister durch Zuschriften verständigt, wodurch der diplomatische Verkehr mit diesen Staaten ununterbrochen erhalten ist. Die förmliche Begrüßung sämmtlicher mit Teutschland befreundeten Regierungen durch den erwählten Reichsverweser bleibt vorbehalten.“

München, 18. Juli. Der Herzog von Modena hat bei den Großmächten protestirt, daß Sardinien und Toscana ihm seinen Staat weggenommen haben, er protestirt überhaupt gegen alles was seit dem 21. März geschehen. In diesem letztern Punkt wird er viele gekrönte protestirende Mitgenossen haben, nur daß sie sich's nicht so offen merken lassen. Der Großherzog verlangt auch von den Mächten daß sie ihn wieder einsetzen.

Die schon erwähnte Adresse gegen den teutsch-dänischen Waffenstillstand zählt bereits gegen 5000 Unterschriften. Eben so viel die Beglückwünschungsadresse an den Reichsverweser. Der Bürgerverein für Freiheit und Ordnung kommt auf die schon oft angeregte Oeffentlichkeit der magistratischen Sitzungen wieder zurück und will auch daß das Ausstellen von Reversen der Offizirre und Staatsdiener, sie werden sich an keinen politischen Verbindungen betheiligen, ferner unterbleibe.

Vom Heuchelberge, 13. Juli. So eben wird in den Ortschaften unter dem Heuchelberg öffentlich bekannt gemacht, daß sich in den Waldungen auf der Grenze ein wildes Thier aufhalte, auf welches von Gemmingen und andern Orten aus bereits gestreift worden. Man vermuthet, es sei eine bei Darmstadt aus einer Menagiere entsprungene Hyäne. Dieses Thier soll bei Sinsheim Gräber aufgewühlt haben; auch sollen zwei Kinder aus Weiler am Steinsberg vom Himbeersuchen nicht zurückgekehrt sein. Die ausgedehnten Waldungen und die hochstehenden Kornfelder werden die Verfolgung dieser Bestie sehr erschweren. Heute wurde ein von Gemmingen nach Niederhofen gehender Handelsjude durch die Erscheinung derselben im Walde auf einen Baum getrieben, auf welchem er zwei Stunden lang ausharren mußte, bis er es wagen konnte, seinen Weg fortzusetzen.

Swinemünde, 13. Juli. Die dänische Fregatte „Havfruen“ die unsern Hafen bisher blokirte, ist gestern westwärts gesteuert.

In Schlesien ist die Ernte sehr gut ausgefallen, nur will sich die Kartoffelfäule schon wieder zeigen, in Schwaben macht man die nämliche traurige Bemerkung.

Digitized by Google

Lauenburg. Der Bundescommissär Welker reist im ganzen Lande umher und unterrichtet die Lauenburger über ihre gegenwärtige Stellung und über ihre Verpflichtungen gegen ihr gemeinsames teutsches Vaterland. Thut sehr Noth.

Aus dem Odenwald, 14. Juli. Dem unruhigen Treiben in der Grafschaft Erbach wurde durch militärische Einschreitung ein Ende gemacht. 4 Compagnien Infanterie eine Batterie Artillerie und eine halbe Schwadron Reiterei zogen in Michelstadt ein. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Gießen hat am 15. Juli in Folge der Verhaftung einiger tumultuirenden Studenten ein kleiner Auflauf stattgefunden, welcher jedoch durch die feste Haltung der Bürgerwehr rasch beendet wurde ohne daß ein Unglücksfall zu beklagen ist.

Berlin, 16. Juli, Abends. Von zuverlässiger Seite wird so eben mitgetheilt daß unsre Regierung entschlossen ist den mit Dänemark stipulirten Waffenstillstand aufrechtzuerhalten, und also den Beschluß der Reichsversammlung den Krieg fortzusetzen nicht anerkennt! Ich enthalte mich aller Beurtheilung dieser hochwichtigen Wendung, die so ganz geeignet ist alles bisher in Frankfurt Geschehene in traurige Verwickelung zu stürzen! Welche Lage für General Wrangel, der von Berlin den Befehl erhält die Waffen auf 3 Monate ruhen zu lassen, und zur selben Zeit von Frankfurt den Befehl vorzurücken.

Prag, 16. Juli. Hier sieht es wieder düster und drohend aus und man fürchtet einen neuen Ausbruch schon die nächsten Tage. Die Heimlichkeit der militärischen Untersuchung, die hocharistokratische Gesinnung des Fürsten Windisch-Grätz bei all seiner sonstigen Ehrenhaftigkeit, das haltungslose Schwanken des Grafen Leo Thun tragen das ihrige zu dieser Stimmung bei. Aber auch auf dem Land zieht sich die Gewitterwolke zusammen. Allgemein spricht man unter dem Landvolk davon, zuerst über die Herrschaften und Pfarren (welchen man keinen Grundbesitz mehr lassen, keinen Zehent mehr entrichten will) herzufallen und dann gegen Prag zu ziehen.

Wien, 17. Juli. Heute erwartet man die Rückkehr des teutschen Reichsverwesers Erzherzog Johann, welcher mittelst eines Donaudampfbootes um 5 Uhr Abends eintreffen wird. Es heißt daß auch die Frau Gemahlin des Erzherzogs, die Gräfin Brandhof, sammt Familie hieherkommen werde. Zum festlichen Empfang sind bereits Anstalten getroffen. Die Nationalgarde rückt aus, sowie auch ein großartiger Fackelzug vorbereitet ist. Als am Vorabend der Eröffnung des Reichstags wird wohl auch die ganze Stadt glänzend beleuchtet werden. Heute wurde die von den Pariser Studirenden den hiesigen verehrte prachtvolle Fahne im Beiseyn der Studentenlegion und eines Theils der Nationalgarde feierlichst in Empfang genommen. Gestern sind wieder zwei Bataillone Infanterie (Erzherzog Stephan und Mazzuchelli) auf dem Durchmarsch nach Italien hier eingetroffen. Der Erzherzog ist um 5 Uhr in Wien eingetroffen.

Bekanntmachungen.

(26) Im Hause Nr. 7 ist ein schönes Zimmer zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 21. Juli. Mad. Binder, Bierbrauers-Gattin a. Holzkirchen. Die Herren: Luginger, Bräumeister a. Holzkirchen. Dem. Liedl, Posthalterstochter a. Sauerlach. Mayrhofer, Kfm. a. Regensburg. Reichhold, Registrator a. Griesbach. Eichenfeher, Mechanikus mit Bruder a. Regensburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 131.

Sonntag den 23. Juli 1848 Liborius.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Wegen dem morgigen politischen Festtag wird für Mondtag kein Tagblatt ausgegeben, dagegen Mondtag Abends das dienstägige Blatt in doppelter Numer. Die Redaktion

(Eingef.) Am Sonntage den 21. dieß wird hier zur Feier der Uebernahme der Reichsverweſung durch den Erzherzog Johann, dem ſelbſt unſer König begrüßend entgegeneilte, ein Feſt gefeiert, wobei unter anderm auch das k. Landwehrbataillon und die Stadtwehr durch den Kreis-Inſpektor inſpicirt wird, zur Förderung der innern Kraft und gegenſeitigen Vereinigung. Als der Herr Bürgermeiſter am 21. März einen Aufruf erließ, daß die wehrfähigen Männer und Jünglinge Landshuts ſich ſchaaren ſollten zum Schutze des heimiſchen Herdes, und es dem Vernehmen nach ſeinen Bemühungen zumeiſt gelang, Gewehre zu erhalten, beeilten ſich Männer aller Stände, Beamten, Bürgersſöhne, Handwerker, Geſellen, Lehrjungen, Einheimiſche und Fremde zum Schutze der Stadt einzutreten. Bald darauf wurden auch die hieſigen Studierenden, ſoviel ich hörte, durch höhere Anordnung, zu den Waffenübungen aufgefordert, da ſie ſelbſt, Achtung vor ihren Geſetzen im Auge, hiezu keine Veranlaſſung geben konnten. Hundert junge Leute, die das 17te Jahr erreicht, kräftig an Geiſt und Körper, Söhne von Beamten, Bürgern, Militärs, folgten freudig dem Rufe, traten unter das Gewehr und wurden unter Aufſicht des Herrn Landwehr-Bataillons-Kommandanten von ihren eigenen Leuten exercirt. Sie ſchafften ſich Mützen, zum Theil auch Waffenröcke an, um auch den äußern bürgerlich-militäriſchen Schmuck zu haben, fühlten ſich ſtolz, auch vielleicht mit ihrem frohen, jugendlichen Muthe der Stadt Dienſte leiſten zu können, waren unermüdet nach vollendeter Studienzeit von 5—7 Uhr auf dem Exercirplatze und benützten die Abend- und Morgenſtunden zu ihrer Ausbildung. Nachdem alſo die Studierenden einzeln in den Bewegungen und Handgriffen geübt waren, ſollten, da Waffenübungen angeordnet ſind, auch größere Bewegungen vorgenommen werden. Hiezu mußten die Studierenden nothwendig Führer wählen, und es wurde von unbekannter Hand die Unbeſonnenheit begangen, ſie als Offiziere auszuſchreiben. Führer wählten ſie, Rotten- Zugs- und Kompagnieführer, und als ſolche glaubten die 4 Oberführer zur Auszeichnung Säbel tragen zu können, wobei es ihnen ſpeziell bewilliget und kommandirt wurde, das Landwehr-Offiziers Portd'Epée zu tragen. Kaum war dieſes kommandirt, ſo erſtaunte

Digitized by Google

man ob dieser Anmassung, aller Eifer für Eintracht und gegenseitige Unterstützung war weggeblasen und so sehr die allgemeine Theilnahme hiefür war, so sehr wurde nun von vielen Seiten dagegen gearbeitet und dadurch in das weiche Gemüth der Jugend ein Stachel eingepflanzt, der als erster Eindruck schwer zu verwischen ist. Mit bescheidenheit begaben sie sich auf den Exercirplatz und jeder weitere Tritt wurde höhnend beurtheilt.

Ist das die deutsche Einigkeit, dieses der Erfolg der gegenseitigen Herzlichkeit, daß der gute Wille der Jugend so gekränkt wird? Sollten die Landshuter sich weniger theilnehmend zeigen, als ihre Nachbarstädte Straubing, Freising ꝛc. Die Landshuter waren doch immer bereit, wo es sich um eine gute Sache handelte, diese zu vertreten und wir hoffen vom Magistrate, daß er auch hier Schritte thun werde, die Einigung herzustellen.

Ich glaube nicht, daß es wahr ist, wie das Gerücht geht, daß Wehrmänner der Stadt und deren Offiziere sich ausgesprochen haben, mit den Studierenden nicht in Reihe und Glied stehen zu wollen. Wir können nicht denken, daß sich unter diesen Herrn einer befinden sollte, der so kleinlich dächte. Sollte er wohl dadurch in seiner Ehre gekränkt werden, wenn ein Studierender mit ihm in einem Gliede steht? Sollte nicht einem Studierenden das Wohl des Vaterlandes ebenso sehr am Herzen liegen, wie dem Beamten, dem Bürger und dem Arbeiter? Wir schließen diese Zeilen mit dem Wunsche, daß der Herr Landwehrkommandant und der Herr Bürgermeister, welche sich bisher mit dankeswerthester Sorgfalt für diese jungen Leute intressirt haben, diese Differenzen schlichten werden, auf daß nicht ein kränkender Flecken in der Brust der Jugend hafte durch den Gedanken, daß der gute Wille immer verkannt werde.

(Eingef.) An Landshuts christlich-gesinnte Bewohner.

Die Landshuter haben von jeher bewiesen, daß sie mit jedem Unglücke warm sympathisiren und dem von einem harten Schicksalsschlage Getroffenen nicht mitleidslos die Thüre weisen.

Wir glauben daher nicht Unwillen zu erregen, wenn wir uns hiemit an ihre bewährte Humanität und an die Gefälligkeit der Redaktion zu Gunsten eines Mannes wenden, welchen der Himmel schwer heimgesucht hat.

Ein wackerer Bürstenbinder im benachbarten Vilsbiburg verlor durch einen unlängst daselbst ausgebrochenen Brand all sein Hab und Gut, nämlich ein bedeutendes Waarenlager, seine sämmtlichen Werkzeuge, eine kostspielige Arbeitsmaschine, alle Betten, Kleider und Hausgeräthe, nichts rettend als sein und seiner Angehörigen Leben. Derselbe befindet sich gegenwärtig hier, auf die Hilfe gütiger Menschenfreunde vertrauend. Ein gerichtliches Zeugniß, welches seinen Verlurst konstatirt, haben wir gelesen und geprüft. Mögen daher jene Bewohner Landshuts, welche ein solches Mißgeschick mitzufühlen im Stande sind und zur Unterstützung Unglücklicher etwas übrig haben, diesen bedauernswerthen Meister durch milde Spenden hilfreich beispringen, möge die Redaktion die Beiträge (wenn auch noch so klein) gefälligst in Empfang nehmen und öffentlich verrechnen, möge so der biedre Sinn der Landshuter neuerdings sich bewähren. Der Gott der Barmherzigkeit wird die Gaben segnen und der Engel der Liebe sie eintragen in's Buch der Vergeltung.

Mit Vergnügen werden wir gütige Spenden annehmen, verrechnen und dem Unglücklichen behändigen. Die Redaktion.

Digitized by Google

(Eingef.) Frage.

Gehört denn der Stadttheil zwischen den Brücken nicht mehr zur Stadt, daß sich auch bis dorthin der Tags-Reveille ausdehnen dürfte? Ein Zwischenbrückler.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Der Gewerbecongreß hat sich constituirt und dem Reichstag die Anzeige davon gemacht mit dem Ansuchen, derselbe möchte die von dem Congreß gefaßten Beschlüsse bei Festsetzung der teutschen Grundrechte möglichst berücksichtigen und zu diesem Zweck den volkswirthschaftlichen Ausschuß beauftragen, mit dem Congreß in gemeinschaftliche Verhandlung zu treten.

Fast alle Gewerbsabgeordnete sind gegen die Gewerbefreiheit.

München, 15. Juli. Von dem hiesigen Gewerbe-Verein ist nachstehende Adresse zur Unterschrift aufgelegt: „Adresse an die teutsche Reichsversammlung in Frankfurt. Viele treffliche Redner der teutschen Reichsversammlung votirten unbedingte Gewerbefreiheit für Teutschland. Durch die Geschichte belehrt, erkennen alle Gewerbetreibenden der Provinzen Bayerns dießseits des Rheins nach ihren besonderen Verhältnissen — eine solche Freiheit, als Geltung eines gewerblichen Faustrechtes, den Hemmschuh vaterländischer Industrie, und den Saamen des Proletariats, den Deckmantel der Gewerbs-Anarchie, die Jeden im Staate, wie den Gewerbsmann in Fesseln schlägt. Nicht unbedingte Gewerbefreiheit, sondern zeitgemäße Reorganisation des Gewerbewesens und insbesondere der Zünfte und Innungen mit Hinwegräumung der unserer Zeit nicht mehr anpassenden veralteten Mißbräuche, also: freie geordnete Bewegung im Gebiete der Gewerbe, freie Gewerbsthätigkeit nach eigenen Gesetzen und Institutionen, die wir ohne Bevormundung der Staatsregierung, uns selbst geben, ist der Gesammtwille der Provinzen Bayerns diesseits des Rheins. Jede teutsche Gemeinde hat als Grundrechte ihre eigene Verfassung nach lokalen Bedürfnissen, die selbstständige Verwaltung ihrer Gemeinde-Angelegenheiten, — aber nicht nach einem Model. So wenig im Weltall Natur, Klima und Menschen, Sitten und Gebräuche gleich sind, so harmonisch besteht dennoch Einheit! Die politischen Rechte in Deutschland müssen gleich sein, aber die geordneten, oder die noch zu ordnenden gewerblichen materiellen Interessen dürfe man nicht stören, nicht über einen Leist schlagen, man überlasse dem freien Volke, sich hier selbst zu helfen. Die Gewerbsmeister der obbenannten Provinzen Bayerns verwahren sich daher feierlichst gegen jede andere Zumuthung, gegen gewerblichen Zwang, gegen unbedingte Gewerbefreiheit. Nach Art. I. §. 1 der Grundrechte des teutschen Volkes hat jeder Teutsche das allgemeine Staats-Bürgerrecht. Die ihm Kraft dessen zustehenden Rechte kann er in jedem teutschen Lande ausüben. Das Recht, zur teutschen Reichsversammlung zu wählen, übt er da, wo er zur Zeit seinen Wohnsitz hat. — §. 2. Jeder Teutsche darf an jedem Orte eines teutschen Staates Aufenthalt nehmen, sich niederlassen Grundeigenthum erwerben, Kunst und Gewerbe treiben, das Gemeindebürgerrecht gewinnen, jedoch vorerst unter denselben Bedingungen, wie die Angehörigen des betreffenden Staates. Auch wir und alle Gauen des bayerischen Volkes huldigen diesen, dem teutschen Volke gegebenen Grundrechten, denn sie waren ja schon bisher Grundzüge bayerischer Verfassung, — längst geübte, auch für fremde teutsche Staatsbürger, nur

Digitized by Google

unter denselben Bedingungen, wie die Angehörigen unseres Staates. Unter diesen selbst für die Zukunft geltenden Bedingungen begrüßen auch wir diese Grundrechte für Teutschland — freudig. Nehmen Sie, teutsche Brüder! die freien teutschen Worte der uns zu dieser Gesinnungs-Erklärung autorisirten Gewerbsmeister gütig auf und erlauben Sie uns der hohen teutschen Reichsversammlung ein Lebe hoch! freimüthig auszurufen.*

Carlsruh, 18. Juli. Das Ministerium erließ eine Verfügung mit der Drohung, daß wenn die ausgewanderten Studenten binnen 3 Tagen nicht nach Heidelberg zurückkehren, ihnen das akademische Bürgerrecht gekündigt wird, vorbehaltlich noch schärferen Einschreitens nach Umständem. Auch eine Bürgerdeputation von Heidelberg in dieser Sache wurde abschläglich beschieden.

Von Darmstadt aus ist ein Aufruf zu einem Congreß teutscher Offiziere ergangen.

Haunover, 17. Juli. Gegen die bekannte unteutsche Regierungserklärung sind bereits Protestationen von Hildesheim und Osnabrück eingelaufen.

Posen. Es geht hier die Sage daß in kurzer Zeit eine neue polnische Schilderhebung in Aussicht stehe.

Wien, 18. Juli. Wessenberg Präsident; Doblhoff Inneres; Latour Krieg; Schwarzer Arbeit; Cultus wird vorläufig vom Minister des Innern verwaltet und in der Folge von einem Slaven besetzt werden; Hornbostel Handel; Kraus Finanzen; Unterstaatssecretär der Finanzen Stifft sen.; Auswärtiges, welches Wessenberg nicht angenommen hat, ist unbesetzt. Gestern Abend kam Erzherzog Johann an, heute wurde das Ministerium anerkannt.

Palazky, der eifrigste Tscheche und Gegner unserer teutschen Einheitsbestrebungen, glaubt man wird Präsident des österreichischen Reichstages (brav!)

Außer Teutschland.

Luzern, 17. Juli. Die Schweizer versehen die Italiener noch fortwährend mit Pulver, Waffen und Pferden. Die Pferde werden aus Teutschland herübergeschmuggelt.

Briefkästchen.

58. Rangstreit zwischen Lateinschülern, Gymnasiasten und Gewerbschülern. Ein Artikel der zu großen Uneinigkeiten führen könnte die wir gerne vermeiden möchten.

(Fortsetzung folgt morgen.)

Bekanntmachungen.

Oeffentlicher Dank.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsern innigstgeliebten Gatten und Vater nach Empfang der tröstenden heiligen Sterbsakramente von diesem zeitlichen zum ewigen Leben abzurufen; er starb den 20. Juli Früh 5 Uhr in den Willen Gottes ergeben. Wir bitten denselben in ihrem frommen Andenken zu bewahren und bauen auf ihr ferneres Wohlwollen mit dem innigsten Dank für unsere Wohlthäter, die Gottes Segen für und für begleiten möge.

Anna Bärtl, Gattin.
Joseph Bärtl, Sohn.
Franziska Bärtl, Tochter.

* Ein grüner Sonnenschirm ist aus Versehen irgendwo stehen geblieben. Der redliche Finder wird ersucht denselben nächst dem Eisenhamer Nr. 766½ gegen Erkenntlichkeit zu bringen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 132.

Dienstag den 24. Juli 1848 Christina.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Erklärung des Abgeordneten von Beisler,

welche auch für die Wahlmänner und Urwähler der Stadt Landshut nicht ohne Interesse seyn dürfte:

Wenn hinsichtlich meiner, in der National-Versammlung abgegebenen Erklärung über Umfang und Bedeutung meines Mandates, einen Augenblick ein Zweifel entstehen könnte, so wird dieser jetzt, da der ganze Inhalt meiner Rede in öffentlichen Blättern mitgetheilt worden, wohl auch bei meinen Wählern berichtiget seyn. Man hat mir andere Worte in den Mund gelegt, als ich gebraucht. Dieses und eine von Augsburg ausgegangene Erklärung, hat mich veranlaßt, vor einigen Tagen eine Erwiederung an die allgemeine Zeitung einzuschicken, die wohl mittlerweile in diesem Blatt erschienen seyn wird, und aus welcher meine Wähler den Standpunkt entnehmen wollen, auf welchem ich stehe. Es ist der, der beschwornen Pflicht, der Rechte, und der Interessen meines Vaterlandes. Ohne nach Popularität zu haschen, und den Lieblingsmeinungen des Tages meine Ueberzeugung zu opfern, bin ich entschlossen, ganz einfach meine Schuldigkeit zu thun. Daß ich bei dieser Handlungsweise Vielen ein Stein des Anstosses, und Verdächtigungen aller Art ausgesetzt seyn werde, das habe ich im Voraus gewußt. Allen Maßregeln, welche nothwendig sind, um eine die allgemeine Wohlfahrt fördernde Einheit Deutschlands zu begründen, habe ich bisher beigestimmt, und werde ihnen auch künftig beistimmen. Ich habe aber nicht beigestimmt, und werde nicht beistimmen, allen Maßregeln und Grundsätzen, welche ohne Noth und ohne das allgemeine Wohl zu fördern, die Rechte und die Interessen meines Vaterlandes preis geben. Freiheit, Einheit Deutschlands, sind schöne Worte, die auch in meinem Ohr einen guten Klang haben, die unser ganzes Streben leiten müssen, die aber nicht unbedingt, nicht rücksichtslos in Anwendung gebracht werden dürfen. Auch ich weise jedes Absonderungsstreben auf das entschiedenste zurück, aber ich halte es nicht für nothwendig und nicht für recht, darum die eigene selbstständige Existenz aufzugeben. Das würde aber geschehen, wenn man der National-Versammlung das Recht zuerkennen wollte, über das Wohl und Wehe der Einzelnstaaten zu beschließen, ohne sie darüber zu hören und ohne ihrer Zustimmung zu bedürfen. Man täusche sich hierüber nicht, damit man nicht nach zugegebenen Prinzip, dem unerbittlichen „zu spät“ verfalle. Zum Beleg meiner Behauptung weise ich auf den Entwurf der Grundrechte des teutschen Volkes. Es enthält viele vortreffliche, aber auch einzelne sehr gefährliche Prinzipien und ich mache Sie in der Beziehung, nur auf

Digitized by Google

Art. I. §§. 1., 2. und 3. aufmerksam. Was würden wohl meine Wähler, was würde ganz Bayern dazu sagen, wenn diese §§., so wie sie dastehen, angenommen würden, ohne daß die Regierung und die Stände von Bayern etwas drein zu reden hätten. Wenn jeder Teutsche das Recht erhielte, sich in jeder Gemeinde beliebig anzusiedeln, und sein Gewerb frei auszuüben. Wenn Reichsgesetze in die wichtigsten Rechte der Gemeinden eingreifen, über ihr Vermögen disponiren, über das Gewerbs-, Heimats- und Ansäßigkeitswesen die durchgreifendsten verletzendsten Normen aufstellen würden, ohne daß dazu die Zustimmung von Bayern erforderlich wäre, ohne daß solche Unbill abgelehnt werden dürfte? Glauben Sie nicht, daß sich Liebhaber genug finden würden, die sich gerne von den Gemeinden unseres gesegneten Bayern abnähren lassen möchten? Uebrigens werde ich fortfahren, die Rechte und Interessen Bayerns zu verfechten, ohne mich durch mißgünstige Angriffe irre machen zu lassen. Mir wird genügen, meine Pflicht erfüllt zu haben. Beisler.

(Eingef.) Dem Schreiber des Inserates in Nr. 128 dieses Blattes, welches mit dem evangelischen Texte: „Niemand kann zwei Herren dienen ꝛc.“ anfängt, kann in keinerlei Weise unrecht gegeben werden, und da nun einmal ein Stoff zu näherer Betrachtung über das Schreiberpersonal gegeben ist, will man nicht verfehlen, sich über solches mehr auszusprechen. Daß bei der hiesigen kgl. Regierung sich Individuen als bedienstet befinden, welche zugleich bürgerliche Gewerbe treiben, ist nach dem schon allegirten Ministerial-Rescripte freilich einigermassen nicht zu entschuldigen; allein wer diese Männer kennt, kann ihnen eine Geschäftstüchtigkeit durchaus nicht absprechen und es wäre in Berücksichtigung ihrer langen Dienstzeit zu wünschen, daß das eben erwähnte Rescript bei selben, wie bisher, nicht volle Anwendung finden dürfte, für alle Zukunft aber dann derlei gewerbtreibende Männer von k. Stellen und Behörden ferne bleiben möchten.

Mehr aber ist zu tadeln, wenn sich Gerichtshalter, Rentenverwalter ꝛc. beigehen lassen, aus ihren Frauen, Töchtern und den noch kaum der Schule entlaufenen Knaben, um ein Taggeld zu ersparen, Schreiber zu machen, wie es vielfältig schon der Fall war, und leider noch seyn wird; durch eben diesen Umstand, glaubt man dann, Schreiber zu seyn, wäre ganz etwas leichtes, da doch Leute hiezu verwendet werden, welche für ein anderes Geschäft als minder brauchbar und tüchtig befunden werden. Wird von dem Grundsatze ausgegangen, daß das Geschäft eines Schreibers lediglich nur im Abschreiben bestehe, so ist diese Meinung eine rechte; dem aber ist nicht so.

Unter einem tüchtigen Schreiber versteht man nicht blos einen mechanischen Copisten, einen Menschen, dem alle Intelligenz abzusprechen, der sich nichts eigen zu machen braucht, oder sich nichts eigen machen will, sondern ein Individuum, welches sich nicht begnügt auf der untersten Stufe der intelligenten Menschheit stehen zu bleiben. Vorstände der obersten Verwaltungsstellen und Gerichtshöfe, Beamte und Anwälte ꝛc. würdigen allerdings den Schreiberstand, weil sie wissen, welche Forderungen man an selbem zu machen berechtigt ist, und sein Geschäft nicht allein im Abschreiben besteht. Aus dem Schreiberstande gingen schon brauchbare Männer für den niederen Staatsdienst hervor, und eben deßwegen ist es höchst ungerecht, wenn er von Leuten, die nicht einmal im Stande sind, den Platz eines nur höchst mittelmäßigen Abschreibers auszufüllen, und meistens sind es solche, schief angesehen wird.

Leider ist die Besoldung eines Schreibers nicht immer eine solche splendide, daß er

alle Tage gleich einem Pfau im größten Putz, wie es andere Herren zu thun pflegen, herumsteigen kann, sondern oft höchst einfach gekleidet sich auch mit ganz spärlicher Kost begnügen muß; diejenigen Herrn welche das Wort „Schreiber“ verächtlich auszusprechen gewohnt sind, und sich beleidigt oder herabgesetzt finden würden, wenn sie sich mit einem Schreiber in gleiche Kathegorie gesetzt sähen und eine zu hohe Meinung von sich haben, sollen auf diese Zeilen ihr Augenmerk richten und wissen, daß oft manche Schreiber mit ihrem seichten höchst einfachen Wissen einen Tausch nicht eingehen möchten.

Dieses jenen aufgeblasenen Herren, welche sich gerne über den Schreiberstand lustig machen möchten, aber weder Witz genug haben, dieses zu thun, noch Intelligenz genug, einen Schreiber zu machen.

Auch ein Schreiber.

(Eingef.) Vor kurzer Zeit war im Tagblatt ein Aufsatz, wegen einen Gesellen-Gesang-Verein, wie ein solcher bereits überall besteht, zu lesen, in welchem der wohllöbliche Magistrat ergebenst gebeten wurde, für denselben in so weit etwas zu thun, daß ein solcher vielleicht durch Auflegung einer Liste, in welche sich diejenigen einzuzeichnen hätten, die ihr Geld und ihre Zeit einer nützlichen Unterhaltung widmen wollen, zu Stande kommen könnte. Es scheint dieß aber unbeachtet, ja sogar von andern Seiten falsch verstanden worden zu seyn, wie ein geehrter Herr Redner bei der letzten Volksversammlung sich dahin ausdrückte, daß Gesellen in Mußestunden durch Aufsicht der Blätter im Volks-Leseverein sich eine billige Unterhaltung verschaffen könnten. Eine solche war aber nicht gemeint, in welcher nur Einzelne unterhalten werden, sondern die Handwerksgesellen, welche sonst sich eben einzeln Gesellschaft suchen müssen, sollen sich mehr zusammen thun, um einander mehr kennen zu lernen, was bei den bisherigen Zerstreuungen nicht möglich war, mit einem Wort gemeinschaftlich sich unterhalten können, wie es in einer kleineren Stadt nothwendig und sehr leicht möglich ist. Dieß ist nun am ersten und schönsten durch ein Zusammenkommen Behufs von Bildung eines Gesangvereins zu erzwecken, ein solcher unterhält nicht bloß, er bildet auch und der eigentliche Zweck, welcher in mehr Sparsamkeit als bisher besteht, wird nicht verfehlt.

Sollte nun der wohllöbliche Magistrat meinen, daß hier nicht der geeignete Platz wäre, einen solchen Verein ins Leben zu rufen, so ergeht an denselben die Frage, ob eine Gesellenversammlung um diesen Zweck, in jetziger Zeit noch verboten ist?

Mehrere Handwerker.

(Eingef.) Von der Donau, 15. Juli. Nach bereits genehmigten Statuten sollte den „teutschen“ Schulen durch freiwillige Sammlungen geholfen werden. Wenn wir auch nicht an der Nachhaltigkeit (wie beim Missionsvereine ꝛc.) und Sicherheit Zweifel erspähen würden — wo bleibt die Frucht so vieler Fürsprachen für staatsdienerliche Stellung, Sicherheit der Relikten, Emancipation gewisser veralteten Vorschriften? Wie soll unter Deprimirung zum Gemeinde-Diener der anerkanntermaßen nöthige moralische Standpunkt für innere und äußere Wirksamkeit ermöglicht werden?! Dankbar für Alles, was zur Subsistenz des Schullehrerstandes geschieht, soferne es gewisse Hoffnungen nährt und allseitig würdige Wege einschlägt, meinen wir doch hier und da auch oft schon über verübte Kränkungen innerhalb dieses Gebietes tiefe Seufzer vernommen zu haben: was obiger Verein für einen Effekt erzielt, dürfte unschwer aus seinem Hauptwesen errathen werden können. Der Fortschritt unserer Zeit erhöht täglich an dem öffentlichen Lehrer Anforderungen aus der Wissenschaft und Kunst; ihnen gegenüber muß die Stellung un-

Digitized by Google

abhängiger und edler werden durch Perception des Einkommens, ja hier muß auch das Kleid den Mann machen — wir wollen keine Parallelen ziehen. In einigen Ländern haben die Stände dafür, daß der Elementar-Lehrer eine bessere und freiere Stellung einnehme, kräftig gestimmt; in Frankfurt erhoben sich neuerdings Protektoren — gebe die Vorsehung Erfüllung der langen Sehnsucht nach tröstlicheren Tagen allen braven Mitgliedern eines Standes, der es so unbestritten verdient, in ein glücklicheres Stadium zu treten! Wer zur Interpretation der Tagsfragen reif, wird dieser unmaßgeblichen Ansicht beipflichten; wer es nicht ist, enthalte sich mindestens des Urtheiles.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Reichstag. Die vielen Anträge, die wegen des österreichisch-italienischen Krieges einliefen, kamen heute zur Berathung und zu dem Beschluß, daß diese Angelegenheit an die Centralgewalt überwiesen wird. Eine Masse Amnestiepetitionen werden besonders von badischen Abgeordneten eingereicht.

Der §. 4 der teutschen Grundrechte wird in folgender Fassung angenommen: „Jeder Teutsche hat das Recht an jedem Ort des Reichsgebiets seinen Aufenthalt und Wohnsitz zu nehmen, Liegenschaften jeder Art zu erwerben und darüber zu verfügen, jeden Nahrungszweig zu betreiben, das Gemeindebürgerrecht zu gewinnen. Die Bedingungen für den Aufenthalt und Wohnsitz werden durch ein Heimathgesetz, jene für den Gewerbbetrieb durch eine Gewerbeordnung für ganz Teutschland von der Reichsgewalt festgesetzt. (Ueber den Antrag von Veit, daß Gewerbordnung und Heimathgesetz noch vor der zweiten Berathung der Grundrechte vorzulegen seyen, wird bei Postabgang eben, nachdem zwei Zählungen zweifelhaft geblieben, namentlich abgestimmt.)

§. 5 kommt zur Berathung, er betrifft die Auswanderungsfreiheit und Aufhebung der Abzugsgelder.

Ueber die weitere Tagsordnung entspann sich lebhafte Debatte, indem die Rechte der Posen'schen Frage, die Linke dem Wydenbrugk'schen Bericht den Vorrang vindicirte: Der Präsident gab den Ausschlag für letztern in der Art, daß wo möglich die Posen'sche Frage unmittelbar darauf berathen werden soll.

Der Wydenbrugk'sche Antrag betrifft die auswärtigen Verhältnisse mit Rußland, Frankreich und Nordamerika.

Der Präsident von Gagern zeigt dem Reichstag an, daß der Reichsverweser Erzherzog Johann auf jedes Einkommen verzichte, das man wegen seiner Reichsverwesersstelle feststellen wollte. Dagegen wurde vom Reichstag ohne weitere Diskussion angenommen daß für denselben eine seiner Person würdige Wohnung auf Reichskosten verschaft werden solle.

München, 20. Juli. Die Sendungen für die teutsche Flotte nehmen ihren ununterbrochenen Fortgang und von nah und fern fließen noch Beiträge. Zur Befreiung von dem lästigen Grüßen durch Hutabnehmen werden hier Zeichen à 18 kr. verkauft, (eine messingene Marke mit dem Anker und der Umschrift „Gott zum Gruß"). Der Ertrag gehört zur Hälfte der Flotte, zur Hälfte den Armen Münchens.

Würzburg, 19. Juli. Nachrichten aus dem Westrich im „Mainzer Journal" melden, daß sich Insurgentenhaufen, aus bewaffneten Arbeitern bestehend, aus dem in-

Digitized by Google

nern Frankreich der Grenze nahen und einen Einfall nach Deutschland beabsichtigen. Damit in Verbindung bringt man die Gegenbefehle, welche unsere über den Rhein ziehenden Truppen erhalten haben. Wie viel Wahres an dem Gerüchte ist, muß die Zukunft lehren.

Im Nürnberger Korrespondenten liest man daß der Abgeordnete beim teutschen Parlament, Hr. Titus aus Bamberg, eine Erklärung im Fränkischen Merkur abgab, worin er der Unzufriedenheitserklärung seiner Wahlmänner gegenüber seine Bereitwilligkeit zur Niederlegung seines Mandats zu erkennen gibt, falls jene einen Kaiser oder König an die Spitze Teutschlands gesetzt wissen, und durch die Wahl eines unverantwortlichen Reichsverwesers die „Errungenschaften unsrer demokratischen Bewegung" in Frage stellen wollten. Er verlangt zur offenen Aussprache ihres Willens einen Zusammentritt sämmtlicher Wahlmänner des Bezirks.

Auch aus Franken wird die Ernte als sehr ergiebig gemeldet. Die Nachfrage ist gering und demnach der Fruchthandel sehr flau, an's Spekuliren und Magaziniren denkt niemand.

Carlsruh, 20. Juli. In den beiden Kammern wurde heute durch den Minister von Dusch die lebhafteste Freude und Anerkennung über die Wahl des Erzherzogs Johann zum Reichsverweser von Seite des Großherzogs verkündigt. Auch die Anerkennung der Beschlüsse der Nationalversammlung wird ausgesprochen, sowie die Bereitwilligkeit alle gemeinsame Opfer mit Freuden zu bringen die zur Einigung, Freiheit und Macht nöthig werden sollten.

In Fulda, in Kurhessen, sprach der Erzherzog-Reichsverweser folgende Worte: „Als die Nachricht nach Wien kam, daß die Wahl des Reichsverwesers auf mich gefallen sey, habe ich zuerst gedacht, du bist schon zu alt zu dieser Stelle; dann aber habe ich gedacht, das teutsche Volk ruft, du mußt folgen. Einen großen Willen habe ich stets gehabt, die Interessen Teutschlands sind stets die meinigen gewesen, ich hoffe, im Zusammenwirken mit anderen kräftigen Männern die Einheit Teutschlands wieder herzustellen, Gesetz und Ordnung in demselben einzuführen und besonders durch Hebung des Handels und Kunstfleißes die materiellen Interessen zu fördern."

Cölln. Die von dem König Ludwig von Bayern unserm Dom verehrten Fenster, über 100,000 Gulden an Werth, werden den 20. oder 21. Juli hier eintreffen.

Aus Wehlar wird der Reichstag angegangen daß das Reichsgericht wieder in diese Stadt verlegt werde.

Aus Neustadt a. d. H., 17. Juli wird die Ankunft und freundliche Aufnahme der Heidelberger Studenten von Seite der Bürger berichtet. Auch Professor Morstadt befindet sich unter den Ausgewanderten, An demselben Tage wurden in Kaiserslautern die Unterzeichner des Aufrufs an die Pfälzer Jugend, die HH. Grohe, Zinn und Ch. Schmidt verhaftet. (Nach d. Fr. Journ.)

Berlin, 17. Juli. Die Commission zur Feststellung eines Verfassungsentwurfs hat sich am Sonnabend für das Zweikammersystem entschieden, und zwar so, daß die erste von den Behörden der Kreise und Provinzen zu wählen ist; die Prinzen sind keine gebornen Mitglieder derselben.

Wien, 19. Juli. Heute hat das neue Ministerium, dessen Verkündigung besonders bei den Namen Bach und Schwarzer mit Acclamation empfangen worden, seine

Digitized by Google

Laufbahn mit einem Sieg eröffnet. Auf die Interpellation wegen der gestrigen Mißhandlung des Deputirten „Rieger“ antwortete Doblhoff: daß auf die Nachricht dieses traurigen Vorfalls sofort der Ministerrath zusammengetreten sey und beschlossen habe einen Gesetzentwurf der Versammlung vorzulegen, den der Minister der Justiz sogleich vortragen werde. Dr. Bach löste diese Aufgabe mit glänzender Beredsamkeit, indem er darauf hinwies wie die Souveränität des Volkes so hoch stehe als die des Monarchen, und daß die Verletzung eines Volksvertreters ein Verbrechen an der Majestät der Nation sey. Aus der Mitte der Galizier erhob sich sofort ein Redner um dem Ministerium Glück zu wünschen daß es mit solcher Würde und solcher Stärke die Interessen des Rechts vertrete. Einem solchen Ministerium würden sie ihre kräftigste Unterstützung angedeihen lassen. Das Ministerium wurde von allen Seiten mit Lobpreisungen überschüttet.

Dr. Rieger, der Mishandelte, erklärt daß es von der Wiederholung eines solchen Falles abhängen würde, ob der Reichstag ferner in Wien bleiben soll, in Böhmen wird man einen solchen Fall nicht mit Gleichgiltigkeit ansehen.

Die Wahl des Vorsitzers auf 4 Wochen fiel heute auf Herrn Dr. Schmitt (aus Wien). I. Vicepräsident Dr. Strohbach (aus Prag), II. Vicepräsident Herr Hagenauer.

Außer Teutschland.

Italien. Die norditalienischen Blätter bestätigen daß der Aufstand in Calabrien vollständig gescheitert, und die Truppen der Regierung auf allen Punkten Meister geblieben sind. Der König von Neapel hat die Absicht die Insel Sicilien mit 20,000 Mann anzugreifen. Denselben Journalen zufolge wäre der schnelle Rückgang der Oesterreicher von Ferrara durch die Nachricht veranlaßt worden daß ein Corps Piemontesen von Modena anrückte. Ja, General Bava soll mit diesen Piemontesen die zurückgehenden Oesterreicher am Po eingeholt, und sie mit Zurücklassung ihrer Kanonen und ihres Gepäcks geschlagen haben. Ein weiterer Bericht will sogar wissen daß auch die Citadelle von Ferara in die Hände der Sieger gefallen sey. Doch begleiten die Turiner Blätter selbst diese Notiz mit einem Fragezeichen. Mantua ist, diesen Journalen zufolge, von 27,000 Mann blokirt, worunter 9000 Lombarden, 3000 Freiwillige, die übrigen Piemontesen. Eine Abtheilung von 500 Mann Croaten soll gefangen seyn.

Verona. Die Oesterreicher sollen bei Villafranca einen glänzenden Sieg erfochten haben, demzufolge 4000 Piemonteser todt auf dem Platze blieben, 2000 wurden zu Gefangenen gemacht und 19 Kanonen erobert, der Rest des piemontesischen Heeres flüchtete sich nach Peschiera.

St. Petersburg, 11. Juli. Die amtlichen Berichte zeigen daß die Cholera sich hier noch immer auf ihrer bisherigen Höhe erhält. Es erkrankten

am	4.	1064,	genasen	134,	starben 553
»	5.	1086,	—	167,	— 548
»	6.	964,	—	193,	— 554
»	7.	1017,	—	222,	— 576
»	8.	853,	—	172,	— 574

zum 9. Juli blieben 3897 Kranke in Behandlung. Der Kaiser hat einen Ausschuß unter Vorsitz des Kriegsgouverneurs der Residenz ernant, dessen Aufgabe die Aufsuchung und Unterstützung der Personen ist welche durch die Cholera ihrer natürlichen Stützen beraubt sind.

Digitized by Google

Auch in Finnland und Riga ist sie ausgebrochen. Man spricht auch sogar von einigen Cholerafällen die in Berlin in der Charité vorgekommen wären. Wir halten diese Nachricht denn doch nicht für gegründet.

London. Am letzten Sonnabend Nachmittags lief Sir Charles Napiers Flotte beim herrlichsten Wetter von Spithead aus; viele tausend Zuschauer waren auf den Kaien und Bastionen versammelt. Auch war beinahe die ganze Admiralität von London anwesend.

Neapel. Der Aufstand in Lolaborien ist vollständig gescheitert, und die neapolitanischen Truppen auf allen Punkten Meister. Der König von Neapel hat die Absicht die Insel Sicilien mit 20,000 Man anzugreifen. Ferrara soll von den Oesterreichern wieder geräumt seyn, ja dieselben beim Uebergang über den Po geschlagen und ihnen von den Italienern ihr sämtliches Geschütz und Gepäck abgenommen worden seyn. (Bedarf der Bestättigung.)

Briefkästchen.

59. Ein Reiter der ein Eierbrödchen zu Leibe nimmt. Hunger thut weh, wollen wir daher jedem sein bischen Brod in Ruhe verzehren lassen.

60. Rüge daß sich ein gewisser Herr im Gast- resp. Kosthause unanständig gegen die Frau vom Haus benommen. Ist freilich sehr der Rüge werth, nur scheint uns der dabei ertheilte Rath für Veröffentlichung nicht geeignet.

61. Konflikte herbeigeführt durch den Wirthshausbesuch von Schülern hiesiger Studien-Anstalt. Wir würden dadurch dem Ganzen entgelten lassen was vielleicht Einer oder ein Paar verschuldeten.

62. Noch etwas für Liebhaber der Vögel. Könnte, wie wir glauben, zu unseligen Mißverständnissen führen, an denen wir in diesem Jahr ohnedieß schon übergenug haben.

63. Klage über Jemanden der Landleuten und Betrunkenen ihre Sachen abnimmt. Kann dieses bewiesen werden, so gehört die Klage vor die treffende Behörde, kann es nicht bewiesen werden, so wird sich die Redaktion hüten dergleichen Beschuldigungen zu veröffentlichen.

(Fortsetzung folgt morgen.)

Bekanntmachungen.

In unten bemerkter Verlagsbuchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen Teutschlands (inclus. Oesterreich) und der Schweiz, in Landshut in der **Krüll**'schen Universitätsbuchhandlung zu haben:

Folge mir nach! Ein Gebet- und Betrachtungsbuch, enthaltend den vollständigen Text der Nachfolge Christi von Thomas a Kempis mit Betrachtungen und einer Beigabe von Gebeten für die Vormittags- und Nachmittags-Andacht. Aus dem Französischen der dritten Auflage des Abbe Herbet, übersetzt von Max von Sauer und mit einem Vorworte begleitet von Dr. Jos. Franz Allioli. Zwei Theile. Mit 32 Kupfern und einem Anhange, enthaltend: Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommuniongebete, Litanei vom süßen Namen Jesu, Lauretanische Litanei, Kreuzweg- und Vesperandacht, Verzeichniß der Episteln und Evangelien auf alle Sonn- und Festtage des Jahres und Zeittafel der beweglichen Feste von 1847 bis 1868. Mit Approbation der Hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe von Paris, Lyon, Amiens und Arras. 68 Bogen 2 Bde. broch.

Thlr. 3 oder fl. 4. 48 kr.

Digitized by Google

Thomas a Kempis vier Bücher von der Nachfolge Jesu Christi, aus dem Lateinischen übersetzt, mit 31 Kupfern und dem nämlichen Anhange wie oben angegeben. 8. broch. 12 Ngr. oder 36 kr. rhn.

Die nämliche Ausgabe wie vorstehende jedoch mit nur 16 Kupfern.

6 Ngr. oder 18 kr. rhn.

J. F. Rietsch's Verlagsbuchhdlg.

Ohren-Magnete
von James Garter in London.

Diese nach Vorschrift eines berühmten englischen Arztes gefertigten Magnete besitzen die besondere Eigenschaft, daß sie binnen wenigen Stunden selbst die heftigsten Kopfschmerzen beseitigen, namentlich wenn selbige chronisch oder gichtisch geworden sind. Nicht minder stillen dieselben rephmatische Zahnschmerzen in unglaublich kurzer Zeit, und sind zugleich ein sicheres Heilmittel gegen Ohrensausen, der gewöhnliche Vorbote von Harthörigkeit.

Das Paar dieser Magnete in versiegelten Cartons, mit der Anweisung wie sie zu tragen und aufzubewahren sind, kostet 2 fl. 24 kr. und sind in Landshut nur ächt zu haben in der **Krüll**'schen Universitätsbuchhandlung.

Aerztliches Attest,
über die Ohren-Magnete von James Garter.

Zufolge der günstigen Erfahrungen, welche ich über die heilsame Wirkung der Ohren-Magnete gemacht habe, kann ich nicht umhin, dieselben als eine der schätzbarsten Bereicherungen des magnetischen Heilapparates zu empfehlen. Es sind die Ohren nicht nur eine der bequemsten Stellen des Kopfes zum Tragen von Magneten, sondern auch wegen der wichtigen Nervenausbreitungen daselbst eine der geeignetesten und empfänglichsten. Daher lassen sich auch die überraschenden Wirkungen erklären, welche diese Art Magnete, gegen rheumatische, gichtische und nervöse Kopfschmerzen, gegen die sogenannte Migräne, gegen Zahnschmerzen, Ohrenreißen und Ohrensausen haben. In den geeigneten Fällen erfolgt der Nachlaß der Schmerzen meistens binnen wenigen Stunden. Da die Einwirkung des Magnetes häufig eine Geneigtheit zu Hautkrisen hervorruft, so ist ein warmes Verhalten insbesondere dann zu beobachten, wenn das Uebel durch Erkältung herbeigeführt wurde.

(L. S.) Dr. J. E. Hedenus,
Stadt-Gerichts-Arzt zu Freiburg.

Unterzeichneter hält am Dienstag den 25. dieß bei Gelegenheit der Uebernahme seiner Wirthschaft zum grünen Kranz ganz freie Harmoniemusik, wozu seine höflichste Einladung macht Franz Lohmair,
Wirth zum grünen Kranz.

Ich warne hiemit Jedermann meinem Sohne Ludwig Simson, Bräuknecht, der Zeit in der Fremde, etwas zu leihen oder zu borgen, indem ich für dessen Schulden nicht haste und sie nicht bezahle.

Franz Simson,
Bräuer in Niedereilnbach,
k. Landgerichts Rottenburg
in Niederbayern.

In der Rosengasse Nr. 350 im ersten Stock ist ein gut erhaltener Flügel mit 5 Oktaven zu verkaufen oder zu vermiethen.

Ein Kanarienvogel ist entflogen, wem er zugeflogen ist wolle ihn gefälligst in der Schirmgasse Nr. 392 über 2 Stiegen abgeben.

Eingegangene Beiträge
für den abgebrannten Bürstenbinder in Vilsbiburg.

24. Juli.	fl.	kr.
Von Herrn S. durch Hrn. At.	1	—
J. B. Motto: Gott segne diese kleine Gabe	—	12
J. R. A.	—	24
Summe	1	36

Fremden-Anzeige.
Dräxlmair-Bräu.

Den 22. Juli. Die Herren: Kringer, Bierbrauerssohn a. Straubing. Wäninger, a. Frontenhausen. Kellner, Ministerialfunktionär mit Familie a. München. Den 23. Rupprecht, Cand. jur. a. München. Fr. Greger, Assessorsgattin mit Schwester a. Wemding. Fr. Dellefant, Kaufmannsgattin aus Deggendorf. v. Kapeller, k. Landgerichtsaktuar a. Vilsbiburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 133.

Mittwoch den 26. Juli 1848 Anna.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Gewiß verdient die brüderliche Theilnahme, welche das königl. Militär bei der am jünsten Sonntage zu Ehren des Reichsverwesers von unserer Stadt veranstalteten Feier an den Tag legte, alle Anerkennung und jeder wackere Landshuter wird dem verehrten Herrn Oberst v. Flotow für die glanzvolle Parade, für die schöne Musik am Abende sowie für den sinnigen Trophäenschmuck der Hauptwache, wodurch er das Fest zu verherrlichen bestrebt war, Dank wissen.

Auch die Anrede, welche dieser verdiente Militär nach dem Hochamte vor den paradirenden Waffengattungen hielt, gab uns wieder einen Beweis seiner biedern Gesinnung und wir glauben Jedem, der nicht in vernehmlicher Nähe stand, einen Dienst zu erweisen, wenn wir dieselbe insoweit wir sie im Gedächtnisse zu behalten vermochten, hier mittheilen.

Dieselbe lautete nach ihren Umrissen beiläufig also:

„Die Veranlassung der heutigen Feier ist für Teutschland eine höchst erfreuliche und dieß zwar um so mehr, als die Gesinnungen des zum Reichsverweser gewählten edlen Fürsten in so schönem Einklange mit unseren Wünschen steh'n.

Der aufrichtige Wille und die Aufgabe unsres Reichsverwesers, die er mit Gottes Hilfe und des teutschen Volkes Beistand gewiß zur Ehre Teutschlands lösen wird, ist uns und allen teutschen Brüdern eine auf strenge Befolgung der Gesetze begründete Freiheit zu geben und diese zu wahren.

Bayern, dessen Anhänglichkeit an sein Fürstenhaus, an Gesetz und Ordnung seit den ältesten Zeiten sich bewährte und dessen allverehrter König mit so schönem Beispiele vorangeht, wird ihn in dieser großen Aufgabe kräftig unterstützen.

Wir wollen dafür kämpfen ein Jeder in seinem Berufe und nach seinen Kräften. Fechten und sterben wollen wir für Teutschlands Ehre, für gesetzliche Freiheit und für unsern angestammten König.

Eintracht und freundliches Zusammenleben, basirt auf strenge Erfüllung der Gesetze, sey die bindende Kette für alle Teutschen; vereint uns diese, so können wir unter einem Oberhaupte wie Erzherzog Johann jeder Gefahr, woher sie auch komme, stark und mit sicherem Erfolge entgegentreten.

Gebe Gott, daß alle unsere teutschen Brüder von gleichen Gesinnungen beseelt seyen und daß sie Alle so freudig und herzlich wie wir in den Ruf einstimmen: Unser Reichsverweser Erzherzog Johann lebe lange, Er lebe hoch!“

Digitized by Google

Daß der Redner allen Landshutern aus dem Herzen gesprochen hatte, bewiesen die tausendstimmigen Hochrufe der versammelten Menge, welche hier und am Abende im Bernlochner-Garten ihre echt teutsche Gesinnung auf höchst erfreuliche Weise kund gab.

Landshut, 24. Juni. Gestern feierten wir hier ein Fest, dessen Größe und tiefinnige Bedeutung nur durch solche weltgeschichtlichen Momente und Umgestaltungen erzeugt werden können wie sie gegenwärtig im größten Theil Europa's und besonders in unserm Teutschland statt finden.

Das Fest zu Ehren unsers neuen Reichsverwesers, Erzherzogs Johann.

Tagsreveille und Geschützesdonner verkündeten den Beginn des feierlichen Tages. Ein Hochamt in der Stadtpfarrkirche zu St. Martin, entsprechende Feierlichkeit in der in der protestantischen Kirche, Parade der Garnison, der Land- und Stadtwehr, eine auf den wichtigen Moment Bezug habende angemessene Rede des Herrn Obersten von Flottow, welcher ein dreifaches Hoch dem Reichsverweser, ausgebracht von allen Anwesenden folgte, dann die Melodie des Liedes „Was ist des teutschen Vaterland" gespielt von den verschiedenen Musikkorps bildeten gleichsam den offiziellen Theil der Feier.

Alle Häuser waren geschmückt mit den teutschen und bayer'schen Fahnen, jedes suchte sein Schärflein beizutragen zur Erhöhung des Festes, das dann auch Abends in den schön geschmückten Räumlichkeiten der Bernlocher'schen Wirthschaftsgebäude bei dem abwechselnden Spiel des Cuirassiers- und Landwehr-Musik-Corps, dem Gesang der Liedertafel, erst den volksthümlichen begeisterten Impuls bekam, der der Zeuge ist, daß die Veranlassung der Feier begriffen und zum Herzen gedrungen; der jedem das frohe Gefühl verkündet, der Retter ist für das Vaterland gefunden, der es aus seiner Zerrissenheit und Unmacht zur Einigkeit, zur Ordnung, zu Macht und Größe führen wird, ein großes herrliches Teutschland soll durch ihn entstehen, sein Werk wird wurzeln im Boden des Volkes und diese Wurzeln werden erstarken zur kräftigen teutschen Eiche feststehend wie Teutschland's Berge, die uns den Gründer und Bewahrer dieser Eiche senden. Ein tausendfaches Hoch unserm Vaterland, unserm Johann!

(Eingef.) Da der Verfasser des die Waffenübungen der hiesigen Studierenden betreffenden Aufsatzes in Nr. 131 des Tagblattes, über das bestehende Verhältniß keine richtige Kenntniß gehabt zu haben scheint, die er sich wohl erst hätte aneignen sollen, so will ihm solche in wenigen Zeilen gegeben werden.

Auf mehrfache Gesuche und Anfragen hat das königl. Staats-Ministerium des Innern im Einverständniß mit dem königl. Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten, unterm 18. Mai, den Zöglingen der Studienanstalten gestattet, in den Sommermonaten, als Theil des gymnastischen Unterrichts, unter Leitung und Aufsicht eines Landwehroffiziers, Waffenübungen vorzunehmen, wozu ihnen auch die erforderlichen Waffen von Seiten der Landwehr abgegeben werden sollten.

Aus Vorstehendem wird sich manch Anderes im allegirten Aufsatze Gesagtes widerlegen lassen.

(Eingef.) Gestern Abend hörten wir den Citherspieler Mühlbauer und Guitarristen Jägerhuber, welche uns mit einer außerordentlichen Fertigkeit die schönsten ausgewählten

Digitized by Google

Pieçen vortrugen. Herr Sänger Rühle beſitzt nicht nur eine ſchöne umfangreiche Stimme, ſondern ſein echt muſikaliſcher Vortrag von ſeinen ausgewälten Liedern muß aufs beſte bei Jedermann Anklang finder. Wir machen jeden Muſikfreund aufmerkſam, die Unterhaltungen dieſer drei Herren nicht zu verſäumen. Mehrere Muſikfreunde.

Neueſte politiſche und nichtpolitiſche Nachrichten.

Teutſchland.

Frankfurt a. M. 20. Juli. Bei einer heutigen Abſtimmung wurde folgender Paragraph angenommen. „Die Aufnahme in das Staatsbürgerthum eines teutſchen Staates darf an keine andern Bedingungen geknüpft werden, als welche ſich auf die Unbeſcholtenheit und den genügenden Unterhalt des Aufzunehmenden für ſich und ſeine Familie beziehen.“ §. 4. Die Strafe des bürgerlichen Todes ſoll nicht ſtatt finden, und die rechtlichen Wirkungen deſſelben, ſollen da wo ſie eingetreten ſind aufhören, ſoweit dadurch nicht Privatrechte gekränkt werden. §. 5. „Die Auswanderungsfreiheit iſt von Staatswegen nicht beſchränkt. Abzugsgelder dürfen nicht erhoben werden.“

22. Juli. Als weiterer Beitrag zur Flotte ſind eingegangen 4096 fl. von Nürnberg, darunter 3182 fl. — von dem Verein patriotiſcher Frauen. Sodann Berathung über den Wydenbrugk'ſchen Antrag. Die auswärtigen Verhältniſſe betreffend. Ruge will einen europäiſchen Völkercongreß zum Zwecke allgemeiner europäiſcher Entwaffnung.

Der Reichsminiſter von Schmerling verſpricht ein ausführliches Programm der teutſchen Reichsminiſterialpolitik.

Der Schw. Merk. enthält die Nachricht daß der von Köln nach Frankfurt gehende Eilwagen am 18. Nachmittags im Eſcherwalde, etwa anderthalb Stunden unterhalb Königsſtein, von Straßenräubern überfallen und ſeiner ſehr bedeutenden Geldfracht beraubt worden iſt. Der Conducteur wurde, wie man erzählt, mit vorgehaltenem Gewehre gezwungen den Raub ruhig geſchehen zu laſſen. Reiſende waren nicht in dem Wagen.

In der Speyerer Zeitung geben die ausgezogenen Heidelberger Studenten ihre Erklärungen dahin ab, daß ſie keineswegs alle zur republicaniſchen Richtung gehören, ſondern viele darunter der conſtitutionellen, nur ſind ſie ſämmtlich und einſtimmig jeder Willkühr und Polizeiherrſchaft feind, und nur deßhalb ausgezogen ſind weil man unter ihnen einen demokratiſchen Verein verbot während ſolche Vereine überall in Baden geſtattet werden und ſie ſich durch eine ſolche Bevormundung in ihrer Ehre gekränkt fühlen.

Schleswig-Holſtein. Das Fädrelandet gibt die 12 Artikel des berüchtigten dreimonatlichen Waffenſtillſtandes.

Wien, 20. Juli. Uebermorgen ſoll die feierliche Eröffnung des Reichstages ſtatt finden. Se. Majeſtät der Kaiſer wurde durch ein heutiges Schreiben ernſtlichſt aufgefordert die Erfüllung ſeiner Pflichten als Regent nicht länger hinauszuſchieben und nach Wien zurückzukehren.

Prag, 20. Juli. Prinz Karl Albert, Sohn Ihrer kaiſ. Hoh. der Erzherzogin Hildegarde, iſt geſtern Abend um 7 Uhr an den Blattern geſtorben. (Wien. Ztg.)

Der Belagerungszuſtand wurde heute aufgehoben.

Peſth, 19. Juli. Ein großer Unfall ereignete ſich geſtern bei unſerm Ketten-

Digitized by Google

brückenbau. Eine der aufzuziehenden Tragketten, mehrere tausend Zentner schwer, fiel von bedeutender Höhe auf die untenstehenden Pontons die auseinander riessen, umschlingen, und die darauf befindlichen vielen Personen in das Wasser warf, es sollen jedoch alle gerettet seyn. Nur ist auch die Schiffbrücke durch die heranschwimmenden Pontons zerstört worden, so daß jetzt keine regelmäßige Comunication zwischen Ofen und Pesth besteht.

Außer Teutschland.

In Jassy sind die russischen Truppen am 10. Juli Abends 4300 Mann stark wirklich eingerückt. Die Cholera richtet schreckliche Verheerungen an.

Paris, 20. Juli. Der erwählte Präsident der Nationalversammlung Marrast hat angezeigt, daß ihn ein Fieber hindere diese Stelle anzutreten. Die vollziehende Gewalt wollte den Juniuskämpfern in der Nationalgarde die sich auszeichneten, Ehrenzeichen verleihen, sie antworteten aber, die Veranlassung sey nicht geeignet diese Ehrenzeichen anzunehmen und sie wollten keine. Die Centralgewalt will sie nun aber zwingen dieselben anzunehmen.

Briefkästchen.

64. Wir sollen Herrn G. W. und seiner Hexe etwas sagen. Wir bitten diese Mühe gefälligst selbst zu übernehmen.
65. Liebende Paare, Mordtod und Nordamerika. Wie reimt sich das zusamm?
66. Verwelkter Kranz von Buchs in der Jodoksgasse. Gönnen wir ihm sein bischen welkes Daseyn.
67. Wiederum Klage über das Benehmen einiger Studierenden mit der Drohung sich im Wiederholungsfalle an die treffende Stelle zu wenden. Wir erlauben uns auf Nr. 61 hinzuweisen mit der Bitte im geeigneten Falle die treffende Stelle in Anspruch zu nehmen die gewiß bessere Abhilfe leistet als öffentliche Rüge.

In der gestrigen Doppelnumer muß es oben heißen:

Dienstag den 25. Juli 1848 Jakobus.

Bekanntmachungen.

:(4d) **Versteigerung.**

Am Freitag den 28. Juli h. Js. Vormittags 9 Uhr werden verschiedene dem hiesigen Landwehr-Bataillone gehörige Gegenstände, als:

4 Stück S-Klarinett,
6 Stück B-Klarinett,
2 Stück Waldhorn,
2 Stück Waldhorn, jedes mit 6 Bögen,
1 Stück Trompete,
1 Stück Fagot,
1 Stück Serpent,
2 Stück Trommeln mit messing. Sargen,

dann verschiedene alte Federbüsche, Säbel-Kuppeln, eingeschlagene Trommelfelle, Fangschnürre, alte Uniforms-Röcke und Hosen, im städtischen Zeughause in der Steckengasse gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 14. Juli 1848.

Die Oekonomie-Kommission des kgl. Landwehr-Bataillons der Kreishaupt-Stadt Landshut.

Wanderer-Verein.

Mittwoch den 26. d. zum Feirerbräu.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 134.

Donnerstag den 27. Juli 1848 Pantaleon.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) **Die Volksversammlungen in Landshut.**

Es kann nicht als überflüssig erscheinen über die hiesigen Volksversammlungen ein öffentliches Urtheil abzugeben. Indem ich voraussetze, daß die Bedeutsamkeit und der Nutzen solcher Versammlungen nur von Demjenigen geläugnet werden kann, welche die Bewegungen unserer Zeit entweder nicht begreifen oder nicht begreifen wollen, gehe ich sogleich auf die im Titel bezeichnete Sache selbst, nämlich auf die Besprechung der Art und Weise ein, wie sich dieselben hier bis jetzt gestaltet haben.

Da fällt vor Allem auf, daß die Betheiligung von Seiten des redenden Publikums im Ganzen eine ziemlich geringe war, was aus der geringen Anzahl von Rednern hervorgeht, welche sich vernehmen ließen, sowie aus der Wahrnehmung, daß die meisten Reden und Vorträge in den verschiedenen Zusammenkünften von den nämlichen, von bereits öfter aufgetretenen Männern gehalten wurden. Dieß konnte jedoch nicht hindern, daß manches sehr Gute zum Vorschein kam und ich erlaube mir demnach auf das bisher geleistete Beifallswürdige sowohl, als auf das noch Mangelnde in kurzen Zügen hinzuweisen. Ich werde mich, was die einzelnen Reden und Vorträge betrifft, natürlich nur auf jene beschränken, welche besonders hervorgetreten sind.

Vorauf sind in dieser Beziehung einige Reden des k. Regierungsrathes Pfeufer, insbesondere was die Form betrifft, zu erwähnen. Diesem Redner steht namentlich ein sonores, deutliches und ansprechendes Organ, Eleganz, Ruhe und Leichtigkeit des Vortrages zu Gebote. Er weiß in manchen Augenblicken die Hörer zu begeistern und hat als Vorsitzender des Ausschusses die Gabe, entstehende Differenzen klug zu vermitteln, mit andern Worten, er besitzt viel parlamentarischen Takt. Diese Klugheit trägt er übrigens in der Regel auch auf diejenigen Reden über, welche er nicht in der Eigenschaft als Comité-Präsident hält, denn auch in den letzteren pflegt er sein Vermittelungstalent geltend zu machen, was in so aufgeregten Zeiten, so wie bei der amtlichen Stellung desselben, freilich nicht zu mißbilligen ist. Die beste der von ihm bisher vorgetragenen Reden dürfte jene über den „vierten Stand“ seyn, in welcher das Verhältniß und die Stellung der diesem Stande Angehörigen zu Staat und Gesellschaft klar und umfassend dargelegt wurden, obschon der Redner von dem Hauptpunkte, ich meine nämlich von der Beantwortung der außerordentlich schwierigen und hochwichtigen Frage, wie dem Proletariate nachhaltig aufzuhelfen sey, von einer Frage, welche allerdings noch Niemand genügend zu lösen im Stande war, gleichfalls Umgang nehmen mußte. (Forts. morgen.)

Digitized by Google

Ueber das Gewerbswesen.

„Wanns auf den Nagel brennt, muß man wehren."
Fischart.

Vom Inn, 14. Juli. In den Tagen gewerblicher Vertreterabsendungen nach Frankfurt, dem teutschen Lichtbilde der Nationen, von dessen Deputirten man jetzt sagen kann (in Schillers 30jähr. Kriege): „Der Angriff geschah mit Lebhaftigkeit" — möchte eine ganz aus ungekünsteltem Herzen und wohlwollender Feder sich ergebende kurze Reihe von Bemerkungen über das Gewerbswesen an der Zeit sein; und es sollen hierin die Verhältnisse von Bayern zunächst berücksichtigt werden, da deren ehrenfeste und treue Bürger erst in Allerjüngstem eigene Abgesandte erkoren, um gegen die verhaßte Gewerbsfreiheit zu stimmen, zu wirken, anzukämpfen.

Die Gewerbsfreiheit streitet gegen Vernunft, Völkerrecht, Gesetzgebung, Stiftungen, Glück und viele andere nationale Güter; auch gegen Sittlichkeit — daher der Kampf allenthalben sich dagegen erhebt, erglüht und siegreich hervorgehen wird. Auf edlem Volksstreben ruht der Segen des Herrn: Brüder, auch diesmal wird er euch helfen, euch schützen vor Untergang. Haltet aus im Streite! Die Gewerbsfreiheit streitet gegen die Vernunft; die Mannigfaltigkeit der Stände und ein entsprechendes Verhältniß ist erforderlich gegen Völkerrecht; keines soll das andere untergraben — gegen Gesetzgebung: der Arbeiter ist seines Lohnes werth — gegen Stiftungen: die Proletarier würden zuletzt mit unerhörten Ansprüchen auftreten — gegen Glück: hundert nahrungsfähige Bürger schützen mehr, als tausend brodlose, sich und sohin den Staat — gegen Sittlichkeit: die Noth ist die größte Verbreiterin von Lastern und Ungehorsam, die Geschichte beweist dieses.

Das Zunftwesen besteht nach älteren Begriffen in Folgendem beiläufig. Ein unter Obrigkeitsschutz bestehendes Handwerk übte zur Ehre und Nährhaftigkeit den Zunftzwang als zünftige Innung in der Art aus, daß die Hauptartikel Allen die Ausübung oder Befugniß der Kunst untersagten, welche nicht Zunftgenossen des Ortes waren. War auch der ursprüngliche Zweck ein guter, das Verhältniß der Meister und Gesellen zu einander ein gehorsam schöneres und festeres; so mag doch auch die Industrie etwas darunter an Allgemeinheit gelitten haben.

Die neuere Zeit hat sich dahin gesetzlich geregelt. Man gab die Zunftartikel vielfach auf, die Regierungen mengten sich mehr ins Innere der Innungsentwicklung, man erleichterte die Ansäßigmachung, ertheilte mitunter Concessionen; ja einige Staaten gaben Gewerbsfreiheit — das größte Unglück für einen Staat. Seitdem haben sich manche Gewerbe ganz verloren; bei anderen hat die Concurrenz wohlfeilere, aber auch schlechtere Arbeit hervorgerufen und im Allgemeinen den gesicherten Nahrungsstand um so mehr zweifelhaft gemacht, als die gesteigerten Abgaben und Bedürfnisse auf eine geringere Einnahme nicht wohl anweisen konnten. Daraus erklärt sich auch die Erhebung wie die Eines Mannes aller Realrechte-Besitzer gegen die Gewerbsfreiheit, da es sich gegenwärtig um Sein und Nichtsein handelt, hinter dem Bürger- auch das Unglück des Staatshaushaltes lauert. (Schluß folgt.)

(Eingef.) Stehen die Tambours der hiesigen Landwehr im Range niederer als die übrigen Wehrmänner, weil man es bei der neulichen Feierlichkeit für den Reichsverweser

nicht der Mühe werth erachtete, sie zu derselben einzuladen? Diese Frage sähe sehr gern beantwortet ein hiesiger Landwehrtambour.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. 22. Juli. Folgende Ausschuß-Anträge, die auswärtigen Verhältnisse betreffend, werden vom Reichstag in Verhandlung genommen und nachstehende Beschlüsse gefaßt.

1. Daß unsere Politik die Ehre und das Recht Teutschlands über jede andere Rücksicht setzen, daß aber Teutschland keinen fremden Staat in der Entwickelung seiner innern Angelegenheiten irgendwie hindern, oder je die Hand zu einem Kampf verschiedener Staaten über politische Prinzipien bieten wird; wird fast einstimmig angenommen. Der Ruge'sche Zusatzvorschlag zu diesem Punkte, die Einberufung eines Völkerkongresses zum Zwecke der allgemeinen Entwaffnung, wird mit großer Mehrheit verworfen.
2. Die Nationalversammlung möge erklären daß an der östlichen Grenze Teutschlands den teutschen Streitkräften eine solche Stärke zu geben ist, daß sie der gegenüberstehenden Heermacht vollkommen gewachsen seyn; angenommen in dem Sinne daß derselbe an die Regierungsgewalt mit Rücksicht auf die beschlossene Vermehrung des Heeres zugewiesen wird.
3. Die Nationalversammlung wolle über die die Trutz- und Schutzbündnisse mit verschiedenen Staaten betreffenden Anträge zur motivirten Tagsordnung übergehen; angenommen mit großer Mehrheit.
4. Erklären daß sie die Anerkennung Frankreichs als Republik und die Absendung eines Gesandten für Teutschland nach Paris bei der bevorstehenden Anordnung der Gesandtschaften für Teutschland als selbstverstanden betrachte; einstimmig angenommen.

Die Posen'sche Frage wird auf Montag vertagt.

München, 21. Juli. Unter dem hiesigen Militär, wie im Publikum, hat die gestern schon durch das Ministerium bekannt gewordene Nachricht, daß der Reichsverweser die Oberleitung über das teutsche Heer übernommen habe, allgemeine Freude erregt. Wohl nicht ohne bedeutsame Absicht hat man den 6. August als den Tag zur Huldigung des Heeres erwählt, da an diesem Tage 1806 Kaiser Franz der teutschen Kaiserkrone entsagt und das teutsche Heer seines Eides entband.

München, 23. Juli. Das Kriegsministerium gibt ein gesinnungsvolles Tagblatt unter dem Titel der „Reichsbote" heraus, Abonnementspreis 20 kr. vierteljährig, und empfiehlt dieses Unternehmen den Armeedivisions- und Corpscommando's zur Weiterverbreitung und gefälliger Abnahme. Auf diese Art ist leicht Geschäfte machen.

Carlsruh, 22. Juli. Der Heidelberger Studentenauszug war heute Gegenstand der Kammerberathung, es wird angenommen daß die Regierung streng gesetzlich gehandelt habe, nur wird Verlängerung der Frist zur Rückkehr beantragt. In Constanz sind die Seeblätter mit Beschlag belegt worden.

Die Buchdruckereibesitzer der Städte Bremen, Leipzig, Berlin, Hannover haben erklärt, daß sie auf die Beschlüsse der sogenannten Nationalbuchdrucker-Versammlung in Mainz nicht eingehen können.

Digitized by Google

Berlin, 21. Juli. Der General Pfüel ist von seiner dynastischen Mission von Petersburg wieder zurückgekehrt. Der Zweck seiner Sendung, den Kaiser von Rußland für uns (wer ist das?) möglichst günstig zu stimmen, soll vollkommen erreicht seyn. Rußland will sich ganz neutral verhalten ist aber schlagfertig und sehr stark gerüstet.

Von der neuen Stadtschutzwehr (Constabler) sollen am 23. 1000 Mann den Dienst antreten. Die Organisation des Instituts ist militärisch.

Schleswig-Holstein. Die provis. Regierung hat eine Seeofficier-Schule in Kiel gegründet.

Wien, 22. Juli. Heute um 12 Uhr Mittags fand die feierliche Eröffnung des constituirenden Reichstags durch den Erzherzog Johann als Stellvertreter Sr. Majestät statt. Schmerzlich wurde in der Thronrede vermißt, daß darinn kein Wort wegen der Rückkehr des Kaisers verlautet.

Bekanntmachungen.

Mondtag den 31. Juli l. Js. Abends acht Uhr ist ordentliche Volksversammlung im Saale des Gastwirths Bernlochner dahier, wozu die Bewohner Landshuts und der Umgegend ergebenst einladet

Landshut den 27. Juli 1848.

der Ausschuß des Landshuter Volksvereins.

Der Ausschuß des Gewerbestandes ladet auf Donnerstag den 27. d. Mts. Abends 8 Uhr die Gewerbtreibenden zu einer Versammlung im Saale des Herrn Bernlochner freundlichst ein.

Landshut den 26. Juli 1848.

Anzeige.

Bei meiner Durchreise mache ich die verehrtesten Frauen und Töchter darauf aufmerksam, daß ich sowohl im Zuschneiden als Bearbeiten aller Arten Kleidungsstücke Unterricht ertheile.

Da bereits hier schon mehrere Proben abgelegt wurden, mithin genügende Zeugnisse meiner einfachen und gründlichen Lehrmethode vorhanden sind, so hoffe ich mich eines gütigen Zuspruchs erfreuen zu dürfen. Das Honorar beträgt mit Einschluß des dazu gehörigen Aparats 4 fl. 48 kr., auch erlaube ich mir zu bemerken daß mein Aufenthalt nur von kurzer Dauer seyn wird. Es empfiehlt sich ergebenst

Nannette Eberle.

Meine Wohnung ist im Bernlochner'schen Gasthause Nr. 7 über 2 Stiegen.

Indem ich meine Bierwirths-Schenke an Franz Lohmeier verkauft habe. So erstatte ich meinen herzlichen Dank, meinen gut gesinnten Herrn Gästen und Bierabnehmern Landshuts wie auch den Auswärtigen die an meiner Bierschenk Antheil genommen haben.

Franz Aman.

---

* Heute Donerstag producirt sich der Zitterspieler Mühlbauer Guitarist Sagerhuber und Sänger Rühl bei Bierbrauer Drärlmaier. Anfang 8 Uhr.

Zum Heute statthabenden Pistolen-Vortel ladet ergebenst ein,

Landshut am 27. Juli 1848.

Rehbichler, Schützenmeister.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 25. Juli. Frau Schmidt, Zinngießers-Wittwe mit Töchter v. Regensburg. Kittenhofer, Priester a. Regensburg. Kittenhofer, Privatier und Doß, Studio v. Regensburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 135.

Freitag den 28. Juli 1848 Innozentius.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) **Die Volksversammlungen in Landshut.**

(Fortsetzung.)

Neben ihm ist der k. Regierungspräsident v. Zenetti zu nennen, der namentlich in den ersten Versammlungen durch einige zeitgemäß freisinnige, begeisternde Reden die Herzen gewann und dadurch, daß er mehrere das Gemeinwohl betreffende politische Verhälnisse in helles Licht setzte, seinen übrigen Verdiensten ein neues hinzufügte. Ihm ist es überhaupt gegeben, schwierige Fragen durch prägnante, eindringliche und gewandte Darstellung zu erläutern und jedem Verständniß nahe zu bringen, und was er spricht, ist im Tone der Ueberzeugung und so gesprochen, daß der Zuhörer fühlt, es komme aus dem Herzen. Auch hat derselbe eine, wenn auch nicht starke, um so deutlichere und angenehme Stimme. Ein kleines Meisterwerk scheint mir die von ihm aus Frankfurt an seine Wähler hieher gesandte Rechtfertigung gegen eine in einigen Blättern enthaltene Verdächtigung seiner politischen Gesinnung zu seyn, welche, in einer Volksversammlung vorgelesen, nicht verfehlen konnte, den befriedigendsten Eindruck hervorzubringen. Daß dieser Redner nicht nach jeder Richtung hin dem Vorwärtsstreben der Zeit huldigt, ist vermuthlich auf Rechnung seiner Präsidentenstelle und seiner in einer langen Laufbahn als Staatsmann gemachten Erfahrungen zu schreiben.

Einer von den Herren, welche die Rednerbühne öfter betraten, ist ferner Advokat Götz, der zwar bis jetzt keine eigentliche ausführliche Rede, aber mehrere verdienstliche Vorträge gehalten hat, bei denen ein kräftiges Organ, wie es für einen öffentlichen Sprecher erforderlich, ihn vortheilhaft unterstützte. Hauptsächlich zeichnete sich der Letzterwähnte durch einige sehr gemeinnützige vor die Oeffentlichkeit gebrachte Vorschläge aus, denen die sorgfältigste Berücksichtigung herzlich zu wünschen ist. Sein Vortrag ist plan und klar.

Der gleichfalls öfter als Redner aufgetretene Regierungsrath Lippmann kann zwar nicht über so günstige Stimmmittel verfügen, wie die Vorgenannten, hat aber besonders durch die in vieler Beziehung vorzügliche Rede, in welcher er sein sehr freimüthiges politisches Glaubensbekenntniß ablegte, seine anderweitige Befähigung zum Redner entschieden bewährt. Er hat sich immer zur Fortschrittspartei hingeneigt; um so mehr mußte es auffallen, ihn in einer jüngst gehaltenen Rede über Preßfreiheit einige Ansichten äußern zu hören, welche mit seinem bisher an den Tag gelegten Freisinn nicht vollkommen im Einklange stehen. Auch ich kann nicht umhin, dem vortrefflichen Charakter

Digitized by Google

und den Kenntnissen dieses Redners warme Anerkennung zu zollen, kann mich aber eben so wenig enthalten, über die erwähnten Ansichten meine Verwunderung auszusprechen und dagegen öffentlich zu protestiren, was mir wohl auch nachträglich noch frei stehen wird. Die von Herrn Lippmann in beregter Rede angezogene Preßfrechheit hat sich im Allgemeinen in der teutschen Presse durchaus nicht bemerken lassen, was schon daraus hervorgeht, daß man noch ganz wenig von Confiskationen hörte. Herr Regierungsrath Lippmann wird doch — was ganz seiner sonstigen Einsicht widerspräche — einige Skandalblättchen nicht für die teutsche Presse halten. Ich meinerseits halte dafür, daß die Preßfreiheit von manchen teutschen Zeitungen noch viel besser benützt werden könnte, weil uns wahrlich, wie viel auch schon errungen, doch Vieles, ja mehr sogar noch fehlt. Ich will, um den Zweck dieses Aufsatzes nicht aus dem Auge zu verlieren, auf Solches nicht hindeuten, sondern begnüge mich in Kurzem meine Ueberzeugung dahin auszudrücken, daß die Freiheit der Presse, dieses Grundgut, diese Grundlage alles politisch Guten, nicht durch zweideutige Redensarten verdächtigt werden sollte, und daß das gesammte Volk scharfe und eifersüchtige Wacht über dieses geheiligte Besitzthum zu halten habe. Und wie ich nicht im Mindesten zweifle, geschieht dieß auch. Wehe der Regierung, die es heute noch wagen sollte, an dieses Kleinod zu tasten!

Zu den Volksversammlungen zurück.

Aus den noch übrigen Rednern, die von der Redefreiheit Gebrauch machten, ist Advokat Besse hervorzuheben. Er ließ sich nur zweimal hören. Das einemal gab er einen unvorbereiteten, aber markigen, kernhaften Vortrag. Das andere Mal hielt er, ebenfalls unvorbereitet, eine Rede, nur Eine, aber sie war (dem größeren Theile nach) eine Löwin. Möge dieser scharfsinnige und vielseitig gebildete Mann öfter den Quell seines Geistes uns öffnen! (Schluß folgt.)

Erlassenes Dekret vom Kriegsministerium vom 16. Juli. Inhaltlich allerhöchsten Signates vom 12. dieses Monats haben Seine Königliche Majestät allergnädigst genehmiget, daß von nun an die pensionirten Offiziere die Uniform derjenigen Regimenter und Waffengattungen mit allen ihren Atributen — die Dienstzeichen ausgenommen — forttragen dürfen, aus denen sie in den Pensionsstand übergetreten sind.

Es unterscheiden sich daher für die Folge die pensionirten von den aktiven Offizieren nur allein noch dadurch, daß sie auf den Aermelaufschlägen zwei in der Richtung gegen die Finger der Hand nahe aneinander stehende gespaltene Litzen von Gold oder Silber, jede mit einem Knopfe, auf ähnliche Weise tragen, wie es bei den griechischen freiwilligen Truppen der Fall gewesen, und aus der (dem Dekret) angefügten Zeichnung näher zu ersehen ist.

Diese Bestimmung findet auch für alle jene Offiziere ihre Anwendung, welche von der Leibgarde der Hartschiere, dem Generalquartiermeister-Stabe, dem Infanterie-Leib-Regimente ꝛc. in den Pensionsstand übertreten.

Die Uniform der Generale bleibt im Pensionsstande ganz dieselbe, wie in der Aktivität.

Hiebei liegt es doch keineswegs in der Absicht, daß auch die früher schon pensionirten Offiziere neuerdings in die Uniform derjenigen Regimenter sich kleiden sollen, in denen sie zuletzt gestanden haben; doch bleibt es ihnen unbenommen, ihre ehemaligen Uniformen nach dieser Abänderung fortzutragen.

Digitized by Google

Den ꝛc. Commando's wird dieses zur Nachachtung, geeigneten Bekanntgebung an die unterhabenden Abtheilungen und Anweisung der treffenden Comandantschaften, Behufs der Eröffnung an sämmtliche pensionirte Offiziere, hiemit unverhalten gelassen.

(Eingef.) Ich erlaube mir auf das Inserat in Nr. 133 des Tagblattes, das Ministerialrescript über die Waffenübungen der Studirenden betreffend, zu erwiedern, daß dieser Aufsatz keineswegs geliefert worden wäre, wären mir die Verhältnisse, unter denen jene Waffenübungen begonnen wurden, unbekannt. Allerdings lautet jenes Ministerialrescript ganz so, wie es in Nr. 133 ausgedrückt ist, allein nicht von den Studirenden hiesiger Anstalt gingen die genannten Gesuche aus; die Studirenden wußten gar nicht, daß diese Aufragen geschehen seyen, also konnte dieser Schritt auch nicht in ihrem Namen gethan worden seyn. Es mag von den Nachbarstädten, mag von wem immer ausgegangen seyn, die Studirenden für ihre Person thaten ihn nicht. Nachdem aber die Erlaubniß dazu gekommen, und dieses Wort Erlaubniß ließ sich in der damaligen Zeit gar leicht mit Wunsch verwechseln, begannen sie diese Uebungen und erhielten durch die Güte ihrer Vorgesetzten die Begünstigung, ihre Führer selbst zu wählen. Worin die andern Punkte bestehen, die als Folge des genannten Reskriptes in diesem Aufsatze widerlegt werden sollen, das zu vernehmen wäre sehr intressant. Uebrigens scheint sich der Herr Einsender durch manche Punkte getroffen zu fühlen, wir wüßten sonst nicht, warum er, den Hauptzweck des Aufsatzes umgehend, einen Nebenpunkt angriffe, denn gesetzt auch, die Studirenden hätten jene Erlaubniß nachgesucht, so behalten doch die übrigen Punkte ihre volle Bedeutung. —

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Reichstag. Eingegangene Beiträge zur teutschen Flotte, Summe 27,751 fl. 47 kr.. Reichsminister von Schmerling zeigt an, daß General Wrangel eine Depesche eingesandt, derzufolge der osterwähnte dreimonatliche Waffenstillstand nicht zum Abschluß kam, er verspricht zugleich keinen abzuschließen der nicht der Ehre Teutschlands angemessen und von der Centralgewalt nicht genehmigt werden könnte. Das Reichsministerium hat den General beauftragt anzugeben, wie viel er Truppen braucht um den Krieg mit einen Schlag zu beendigen. An Sardinien hat dasselbe ferner wegen der Blokade Triest's nochmal eine sehr energische Note erlassen und im Fall die Blokade nicht gänzlich aufgegeben wird, mit Kriegserklärung gedroht.

Die Posen'sche Frage ist nun in Berathung.

Vom österreichischen Abgeordneten Gritzner wird folgender Antrag gestellt: „Die hohe Nationalversammlung wolle die provisorische Centralgewalt veranlassen, wegen Aufhebung des Cölibatgesetzes mit der römischen Curie in Verhandlung zu treten, und zu diesem Ende vorläufig in Ansehung der Wichtigkeit und Eigenthümlichkeit des Gegenstandes einen besonderen Ausschuß zur Berichterstattung bestellen.“ Frankfurt am 20. Juli 1848. Gritzner. Folgen noch 110 Unterschriften, worunter — mitten unter Namen der Linken und der äußersten Linken — auch die Unterschrift von J. Grimm.

München, 25. Juli. Das hier seit längerer Zeit garnisonirende erste Jägerbatillon wird morgen wieder nach Burghausen zurückkehren. Dagegen kommt von Fürstenfeldbruck das dritte Bataillon des Leibregiments.

Würzburg, 23. Juli. In der Nähe von uns, in Heidingsfeld und Sommershausen, sind verheerende Brände ausgebrochen.

Karlsruh, 21. Juli. Die erwartete Aufhebung der demokratischen Vereine ist erfolgt; das von der Karlsr. Ztg. mitgetheilte Dekret ist vom 22. Juli ausgestellt.

Hannover, 18. Juli. Seit gestern wird stündlich von Frankfurt eine Deputation des Reichsministeriums erwartet, um den Beschluß der Nationalversammlung in der hannover'schen Frage zu exsequiren. Dieselbe soll aus drei teutschen Deputirten, welche nicht unserem Lande angehören, bestehen, und ist von dem Reichsministerium abgesandt. Alles ist auf die Ankunft und den Erfolg dieser Deputation auf's Höchste gespannt. Uebrigens hört man sehr viele Aeußerungen zu Gunsten des Landesministeriums.

Bremen, 22. Juli. Sämmtliche Buchdruckergehilfen Bremens (einer ausgenommen) zeigen an, daß in Folge des gestern gemeldeten Beschlußes der Buchdruckereibesitzer in Bremen, Hamover, Berlin, Leipzig, ihre Arbeit vom 1. August an niederlegen.

Köln, 22. Juli. Man erwartet hier zum Dombaufest am 14. August den Reichsverweser und den König von Preußen.

Wien, 22. Juli. Die Wiener Z. meldet: „Se. k. k. Maj. hat die vom Ministerium beantragte Enthebung des Grafen Leo Thun von der Stellung als Gubernialpräsident in Böhmen und die Besetzung dieses Dienstpostens durch den dermaligen Kreishauptmann in Pilsen, Karl Grafen v. Rothkirch, genehmigt."

Der Kaiser wird am 26. dß. erwartet, die Abreise des Reichsverwesers ist auf den 28. Juli festgesetzt.

Madrid, 17. Juli. Der Infant Don Franzisco de Paula, Schwiegervater der Königin, hat von der Königin Befehl erhalten mit seiner Tochter Donna Josefa Fernanda ins Ausland zu reisen.

London, 27. Juli. Die englische Naturforscher-Versammlung wird heuer am 9. August zu Swansea, einem schöngelegenen Städtchen in der Grafschaft Walis, abgehalten. In Irland wird täglich der Ausbruch einer blutigen Revolution gefürchtet.

Bekanntmachungen.

Verehrliche Mitglieder des Landshuter Kriegervereines!

Laut gefälliger Zuschrift des Ausschusses des hiesigen verehrlichen Wanderer-Vereines ddto. 26. Juli l. Js. sind wir höflichst eingeladen worden, an der am künftigen Sonntag den 30. d. Mts. stattzufindenden Exkursion nach Schönbrunn Theil zu nehmen. Der Sammelplatz für uns ist vor meiner Wohnung, von wo aus dann um ¾ auf 2 Uhr mit der Vereins-Interimsfahne zur Schießstätte marschirt wird, um sich den verehrlichen Mitgliedern des Wanderer-Vereines anzuschließen.

Dieß zur Kenntniß und zahlreichem Einfinden

Schweinberger,
Vorstand.

* Heute Freitag producirt sich der Zitterspieler Mühlbauer, Guitarist Sagerhuber und Sänger Rühle bei Bierbrauer Bals im Schlößl. Anfang 7 Uhr.

Den 27. Juli Nachmittags gingen auf dem Wege vom Münchnerthore bis zum Zollhause und von da am Isargestade über die Ländbrücke und Papiermühle in die Stadt zurück ein Paar größere Schlüssel verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselben in der Redaktion des Tagblattes gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Eingegangene Beiträge für den abgebrannten Bürstenbinder in Vilsbiburg.

25. Juli.	fl.	kr.
Transport	1	36
Von einem Ungenannten . . .	1	—
— — — . . .	—	12
Summe	2	48

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Durch Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 136.

Samstag den 29. Juli 1848 Martha.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Ueber das Gewerbswesen.

„Wanns auf den Nagel brennt, muß man wehren."
Fischart.

(Schluß.)

Die in gegenwärtigen Tagen so oft angeführte Freizügigkeit (das Abfahrtsgeld ist hier nicht verstanden) schon wäre ein Unglück der größten Art. Mit Aufhebung der gemeindlichen Einsprache gegen Ueberfüllung an Gewerbtreibenden würde den Einzelorten der erste Fall bereitet. Es kann solcher Gedanke nur von verarmten Ländern ausgehen; wir halten diese Freizügigkeit für den Vorläufer der Gewerbfreiheit, leider müssen wir ihm auch für den Anbahner des Proletariats und der Unordnung erkennen. Will Jemand sein Vaterland verlassen, so verkaufe er sein Anwesen, Gewerbsrecht ꝛc. und siedle in einem andern käuflich an; aber mit Sack und Pack von einer Stadt zur andern nomadisirend sich begeben zu können, würde nimmermehr gute Früchte bringen. Die weisen Männer Frankfurts, erkoren vom Volke für Völkerwohl, sie mögen sehen, daß der Staat nicht Schaden leide. War je die Volks- eine Gottesstimme, so ist sie es diesmal. Man lege hier nicht Engherzigkeit aus, es ist die trübe Ahnung verhängnißvoller Zukunft.

Wissenschaft und Kunst, Volkszahl und Staatenzustände, Alles soll Hand in Hand, in einer naturgemäßen Fortentwicklung bestehen und gehen; wenigstens, wenn vorschriftmäßig darüber abgeurtheilt wird und nicht die Dinge auf Zufall und Selbstthum angewiesen bleiben. Das heiße ich aber nicht Fortschritt im Wachsthum der brüderlichen Nationen, daß man nehme und dafür Nichts gebe, daß man eine Versetzung für Verbesserung ausgebe, daß man den Namen für die Sache biete. Diejenigen, welche mit Verachtung auf gewerbliche Werkstätten herabsehen, immer Früheres d. h. Einfältiges herausdeuteln möchten und glauben, mit schweren Worten sei auch Beutel und Magen der Familien und die Kasse des Staates schon gefüllt: diese Männer der Zeit, jedoch nicht des Bestehens, haben, wenn schon vielleicht guten Willen, doch den Stein der Weisen nicht gefunden; sie haben zu wenig Weihe und Zutritt in die gewerbliche Sphäre empfangen, und wie feindlich und sogar lächerlich Theorie und Wirklichkeit sich hierin zeigen, erlebten wir im laufenden Jahre, enthüllte sich unsern Augen zu Paris. Die Fortbildung besteht nicht darin, Alles über den Haufen zu werfen und aus einem Chaos Vortreffliches vermeintlich zu ersinnen und zu produziren; sie besteht vielmehr einzig da-

Digitized by Google

rin, Fehlerhaftes nach durch und durch erkanntem Richtigkeitsprinzipe zu verbessern, etwa zum Theile wegzunehmen, dafür zugleich das Bessere in einer Weise anzupassen, daß das Ganze und sein wohlberechneter und durch Jahrhunderte geheiligter Geist und Gebrauch ungeschmälert erhalten werde. So, und nur auf diesem Pfade der Reform kann es vermittelt werden, die gegenseitigen Forderungen zu erfüllen, den meisten Ansprüchen zu genügen, die gute Seite zu heben, Rechte zu schützen.

Die demnächstigen Gesetzgebungen haben ein vorzügliches Augenmerk auf die gewerblichen Verhältnisse und Zustände zu richten; sichernd und rathend, gerecht und strenge, sonst geht ihr Verdienst verloren. Sie haben hauptsächlich dahin zu wirken, daß das mißverstandene Humanitäts-Gesetz der bloßen Nahrungquelle der Anforderung zur Unterdrückung des Hausirens, Pfuschens, Geheimhandels, mehrfachen Ausübens des nämlichen Gewerbes in Folge des Verkaufes nachgesetzt werde. Ja, sie müssen ohne Weiters einen erschöpfenden Verkehr mit den Gewerbsmeistern selbst zu gewissen Zeiten anstellen und daraufwirken, daß durch klug geleitete Vereine und Zusammenkünfte die gehörige Lebendigkeit erhalten werde. Die Polizeien werden in diesem Betreffe noch größere Wirksamkeit zu erlangen haben; und zur allseitigen zeitgemäßen Besprechung wird die freiere Presse das Ihrige wohlthuend tragen.

(Eingef.) Frage.

Wie viele Versammlungen und Aufrufe von den Herren Realrechte besitzenden Bürgern werden wir noch im Tagblatt lesen müssen, da ihnen hier in Landshut ohnehin Niemand in ihren Rechten schaden will. Es ist eckelhaft und zeigt nur ihre eigennützige Gesinnung an, daß sie alle ihre Artikel zum höchsten Preis verkaufen und recht bequeme Herren spielen möchten, und ihren minderreichen Nebenmenschen darben lassen, und unterdrückt sehen möchten, denn hier in Landshut und in der ganzen Umgegend dürften alle Lebensartikel nachdem bereits Ueberfluß an allem ist wohlfeiler werden.

Ein hiesiger Einwohner im Namen vieler.

(Eingef.) Es ist wohl werth zu erwähnen, daß bei einem hiesigen Stadtkoche denjenigen Gästen, welche alltäglich sich bei demselben einfinden, meistens, insbesondere aber an den Feiertagen nur ganz zähes Rindfleisch gereicht wird, während andern, vorzüglich Landleuten die sich des Jahres 2—3mal einfinden, der geschmackvollste Kalbs-Braten dargeboten wird. Ferner ist auch nicht schicklich, daß diejenigen Speisen, von denen manche Gäste wenig oder gar nichts genießen, wieder andern vorgesetzt werden.

Auch ein täglicher Gast.

(Eingef.) An meine Gesellschafts-Brüder, Freunde und Bekannte.

Da ich bereit bin von Euch zu scheiden um in einem andern Lande, nämlich in Oesterreich mein Glück weiter zu suchen, so will ich Euch mein letzes Lebewohl darbringen; sollte ich besonders aber Einem aus Euch beleidigt, ihm sonst irgend auf eine Weise geschadet oder Unrecht gethan haben, so bitte ich ihn um Verzeihung. Ich habe keinem etwas zu vergeben, keinem etwas zu verzeihen, ich erkenne keinen als Feind sondern alle als Freunde der Gesellschaft wegen.

Gold und Silber trage ich von hier nicht fort, die Thränen aber die ich bei meinem Abschied um mich fließen sah die waren mir lieber und werther als alles Gold.

Und nur noch einige Worte weiter, gewandelt bin ich unter Euch offen und frei, und der liebe Vater im Himmel sey mein Zeuge, es war nicht wissentlich wenn ich je

Digitized by Google

Einen aus Euch sollte unrecht gethan haben. Darum lebt wohl, die Bruderhand die ich nicht jedem Einzelnen reichen konnte, ich reiche sie im Geiste Euch dennoch allen, lebet wohl! lebet recht wohl und vergesset meiner nicht, wie ich Euer nicht vergessen werde. Nehmet noch einmal hin mein herzliches Lebewohl!

Euer Freund und Bruder,
Nikolaus Greil.

Den besonders für mich beigefügten Abschieds-Gruß erwiedere ich mit aller Herzlichkeit, Gott lasse es Ihnen gut gehen. Rietsch.

(Eingef.) Ehre, dem Ehre gebührt.

Bei unserer Durchreise durch Landshut wurde uns das Glück zu Theil, das Talent des Herrn Bernreider jun., welcher an selben Abende bei Hollerbräu Forte-Piano spielte, zu bewundern.

Mit welch einer Präcision, Taktfestigkeit, Reinheit, sowie außerordentlicher Fertigkeit selber dieses Instrument zu fesseln weiß, erregte bei uns, selbst Klavierspieler, Erstaunen. Wir können daher nicht umhin, selbes zu veröffentlichen, sowie nochmals unsern Dank abzustatten. Auch in der Ferne werden uns diese Töne noch sehr lange im Gedächtnisse bleiben. 2 Musici, Freunde des Wahren und Schönen.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Die polnischen Debaten dürften wohl noch einige Tage den Reichstag beschäftigen. Ein Beschluß wurde gefaßt nämlich, daß die Abgeordneten für Posen an der Verhandlung theilnehmen sollen. Die Pos'ner Abgeordneten verzichteten aber auf diese Antheilnahme.

Stuttgart, 25. Juli. Dem Schw. Merk. zufolge befindet sich hier seit mehreren Tagen der bayerische Reichsrath v. Niethammer aus München, um in Auftrag seiner Regierung über Eisenbahnverbindungen zwischen Bayern und Württemberg mit dem Finanzministerium zu verhandeln. Diese Verhandlungen sollen bereits zu einer Vereinbarung über die Grundlagen für einen darauf bezüglichen Staatsvertrag geführt haben.

Heidelberg, 23. Juli. Die ausgezogenen Studenten kehren wieder hieher zurück.

Aus Mannheim schreibt man dem Schw. Merk. daß dort auf einem Neckarschiffe am 21. Juli 14,100 Stück Bomben und Granaten, und 238 Kisten mit Kartätschen für die Bundesfestung Ulm vorüberpassirten.

In Travemünde sind ernste Auftritte vorgekommen. Unter der dort zur Deckung der Küstenschanze zurückgebliebenen Abtheilung unseres Infanteriekontingents haben Auflehnungen gegen den interimistisch befehligenden Officier, den Oberadjutanten der Bürgergarde, Hauptmann Ahrens, stattgehabt. Von Seiten des Militärdepartements, dessen Einschreiten zu requiriren Hauptmann Ahrens hieher geeilt war, ist an Ort und Stelle eine Untersuchung eingeleitet. (L. C.)

Berlin, 22. Juli. Die Bildung des Constablercorps ist amtlich angekündigt. Die gesammte Mannschaft steht unter dem Commando eines Obersten. Der französische Gesandte soll gegen die Erhöhung des Eingangszolles auf französische Waaren protestirt haben.

Rendsburg, 20. Juli. Das v. d. Tann'sche Freicorps ist aufgelöst. Ehe es

Digitized by Google

in Rendsburg einzog ist dem Corps vom Generalmajor von Krohn, der dem Kriegsminister spielt, der Befehl zugekommen: die Waffen abzuliefern, sich in der Weise auflösen, daß die Nicht-Schleswig-Holsteiner (die Fremden) binnen Tagesfrist sich mittelst der Eisenbahn aus Schleswig-Holstein entfernten, widrigenfalls man sie polizeilich fortschaffen werde. Schade um das vergossene Blut, das auf solche Art belohnt wird.

Wien, 22. Juli. Der Nationalgarde-Comandant von Pannasch heißt es soll abtreten.

König Carl Albert, hat sich durch großartige Bestechung mit einer halben Million in den Besitz von Mantua setzen wollen, ist ihm aber nicht gelungen.

Ungeheure Wolkenbrüche haben sich in den Umgebungen Wiens entladen.

Bekanntmachungen.

(3a) Bekanntmachung.

Der auf den Lagerplätzen in und bei Passau befindliche disponible heurige Triftholzvorrath zu ungefähr 17,000 Klaftern wird aus Auftrag der königlichen Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen vom 17. dieß Mts. einer nochmaligen Versteigerung in angemessenen Parthien, und zwar zu geminderten Aufwurfs-Preisen mit Vorbehalt königl. Regierungs-Genehmigung unterstellt.

Das Triftholz ist im Wienermaaße die Klafter zu 6 Schuh Höhe, 6 Schuh Weite, und zu 3, 2½ und 2 Schuh Länge aufgeschlichtet, und besteht theils in harten, theils in weichen Scheitern.

Zu dieser Versteigerung hat man

Mittwoch den 16. August 1848

Vormittags 9 Uhr festgesetzt, und geschieht die Zusammenkunft zu dieser Stunde auf der sogenannten Bleicherwiese bei der königl. Militär-Schwimmschule nächst Passau.

Die näheren Kaufsbedingungen können sowohl bei dem unterfertigten königl. Rentamte, als auch bei der königl. Trift-Inspektion Passau in Erfahrung gebracht werden, welch Letztere auch die von jedem Holzsortimente zur Versteigerung kommenden Holz-Quantitäten angeben wird.

Vorläufig wird bemerkt, daß der letzte Fristenzahlungs- und resp. Lagerplatz-Räumungstermin bis zum 1. November d. Js. hinausgerückt werden könne.

Kaufsliebhaber, gegen deren Zahlungsfähigkeit gegründete Bedenken obwalten, werden zur Steigerung nicht zugelassen, sowie sich auswärtige, den unterzeichneten Behörden nicht genügend bekannte Kaufsliebhaber durch legale Zeugnisse über ihre Vermögens-Verhältnisse auszuweisen haben.

Actum den 21. Juli 1848.

Königliches Rentamt und Königliche Triftinspektion Paßau.

Rumbauer, Derk. Trift-Inspektor leg. abw. k. Rentbeamter. Neumayer, Aktuar.

Im Hause Nr. 448 in der untern Neustadt ist über einer Stiege eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten auf künftiges Ziel Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zur ebenen Erde zu erfragen.

---

* Heute Samstag den 29. Juli

letzte Produktion

des Zitterspielers Mühlbauer, Guitaristen Sagerhuber und Sängers Rühle im Dräxlmair-Keller. Anfang 8 Uhr.

Im Hause Nr. 34 ist ein sehr freundliches Zimmer über 1 Stiege vornheraus billig zu vermiethen und kann täglich bezogen werden. Joseph Eder, Magistrats-Diurnist.

---

* Es ging von der Kirchgasse bis zu der St. Martinskirche ein goldener Ohrenring verloren. Der redliche Finder wolle selben gegen Erkenntlichkeit beim Neubräu abgeben.

Eingegangene Beiträge für den abgebrannten Bürstenbinder in Vilsbiburg.

28. Juli.		fl.	kr.
	Transport	2	48
S. M.		—	36
J. H.		1	—
P. S.		1	—
L.		—	24
D. H.		1	—
	Summe	6	48

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 137.

Sonntag den 30. Juli 1848 Abdon u. Sen.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Da der Verfassee des bezüglich der Waffenübungen der Studirenden in Nro. 131 des Tagblattes erschienenen Aufsatzes, diesen Gegenstand nach einer kurzen Erwiederung in Nro. 133 desselben Blattes, in Nro. 135 nochmals zur Sprache bringt, so sehe ich mich sehr unlieb zu einer ausführlichern Erörterung und nähern Beleuchtung der angedeuteten Punkte veranlaßt, vielmehr aufgefordert, wenn gleich das betreff. Ministerial-Reskript vom 18. Mai einer weitern Aufklärung nicht bedürftig schien. Um nun diese Antwort auch für Jene so anschaulich als möglich zu geben, die mit dem Verhältnisse und dem allegirten Ministerial-Reskript nicht so bekannt sind, als mein Gegner, und um diesen Gegenstand zu Ende zu führen, kann ich mich nicht so kurz fassen, wie ich es wünschte, muß auch dem eingangsberührten Aufsatze folgen.

Der von dem Hrn. Bürgermeister am 21. März erlassene Aufruf an die wehrfähigen Männer und Jünglinge Landshuts, sich zum Schutze der Stadt zu vereinigen, hat, wie es sich nicht anders erwarten ließ, willige und zahlreiche Folge gefunden, erhielt auch allerhöchste Genehmigung zur Formation geschlossener Abtheilungen, der Wahl von Unter- und Ober-Offizieren, und zur Vereinigung mit dem Landwehr-Bataillon. Hiedurch hatte der Herr Bürgermeister für die Sicherheit des heimischen Herdes väterliche und wohl hinreichende Fürsorge getroffen. — Denn der sich seit den ältesten Zeiten bewährte echte deutsche Sinn für Gesetzlichkeit und Ordnung der Bürger der Drei-Helmen-Stadt, gleichwie ihre Wehrhaftigkeit, Treue und Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland, von dem sie schon so manche Proben bestanden, lassen eine ernstliche Aufregung innerhalb ihrer Mauern nicht befürchten, und entwickeln hinreichende Kraft, jeden die Ruhe gefährdenden Andrang von Außen, ruhig erwarten zu können.

Bei solchen, mit den Erinnerungen an die Thaten der Väter gepaarten Gesinnungen der ehrenhaften Bürgerschaft, der wackern Landwehr und Freischaaren-Männer, war es gewiß unnöthig, auch Zöglinge der Studien-Anstalten zu den Waffen zu rufen, sie den, auf allerhöchsten Befehl mit allerhöchster Bewilligung gebildeten Corps zur Seite stellen, deren für alle Fälle ausreichende Stärke, durch Beistand dieser Jünglinge mehren zu wollen. Man frage sie, ob sie solcher Hilfe jemals zu bedürfen glauben, ob sie sie wünschen.

Sind die Studirenden durch höhere Anordnung zu den Waffenübungen aufgefordert worden, was aber nur auf Hörensagen beruht, so mag hiemit nach meiner Ansicht, wohl nichts anders beabsichtiget seyn, als ihnen eine Abwechslung oder eine Ausdehnung

Digitized by Google

der Turnübungen zu verschaffen, sie zugleich zum dereinstigen Eintritt in die allerhöchst genehmigten Corps vorzubereiten. Denn wie erwähnt, die Sicherheit Landshuts ist und ward verbürgt, und daß diesen Uebungen eine weitere Ausdehnung nicht gegeben werden sollte, liegt ganz klar und deutlich in den Bestimmungen des Ministerial-Reskripts vom 18. May, in welchem gesagt ist:

„Den Rektoraten und Direktionen ist die strenge Obsorge darüber aufzutragen, daß sowohl die Studienordnung als der Studiendienst durch solche in den Sommermonaten zu gestattende, einen Theil des gymnastischen Unterrichts bildenden Uebungen nicht beeinträchtiget werde."

Das Tragen gleicher Kopfbedeckung und gleicher Röcke wurde ihnen gestattet. — Doch hiezu bedarf es wohl keiner höchsten noch hohen Bewilligung; es beruht lediglich auf gegenseitigem Uebereinkommen.

Der Art. 2 des mehr berührten Minist.-Reskr. schreibt vor, daß „die Leitung dieser Uebungen einem verlässigen, wo möglich gedienten Landwehr-Offizier übertragen, und wegen Abgabe der erforderlichen Waffen und entsprechender Aufsicht von Seiten der Landwehr Anordnung zu treffen sey. — Hieraus läßt sich gewiß kein Zugeständniß zur eigenen Anschaffung von Waffen entnehmen. Doch wenn auch über den Gebrauch von Säbeln und über die Wahl von Führern für die Dauer der Uebungen gewiß Niemand eine Fürsprache erhoben hätte, so mußte dieses bei dem unbefugten Tragen einer militärischen Auszeichnung, das Porte-épée der Landwehr-Offiziere geschehen, und wenn mein Gegner selbst die Veröffentlichung der gewählten Führer, „die namentliche Angabe der gewählten Ober- und Unter-Offiziere" für eine Unbesonnenheit erklärt, so will ich ohne diese grelle Behauptung zu billigen, ihm auch den Ausspruch über die Bewilligung und das Kommandiren zum Tragen des Offizier-Porte-épée überlassen. — Ueber einen solchen Uebergriff zu erstaunen war wohl das Wenigste was geschehen konnte, und es war wohl nichts Auffallendes daß nach geschehener Anzeige dieser unbefugten Waffen-Führung von competenter Stelle die Verfügung zur Abstellung dieser Eingriffe in die Rechte Anderer, getroffen wurden, weil solche leicht zu Unannehmlichkeiten und zu Händeln hätte Veranlassung werden können. — Von einer Unterdrückung der genehmigten Waffenübungen, von höhnender Beurtheilung, ist mir nichts bekannt geworden.

Wenn ein Verboth unerlaubter Handlungen die deutsche Einheit stört, wenn gegenseitige Herzlichkeit nur durch Erfüllung jeden Wunsches erreicht, sich die Jugend gekränkt fühlt, wenn sie in die Schranken der Ordnung zurückgewiesen wird, dann steht es allerdings schlecht um Deutschlands Einheit und Gesetzmäßigkeit. —

Doch zu solchen Ansichten werden sich in Landshut, ja in ganz Bayern wenige Bekenner finden lassen.

Guter Wille wird nirgends und wohl am wenigsten von mir als ein Freund der Jugend verkannt; es stände aber sehr übel um sie, wenn sie eine Zurechtweisung nicht vertragen, wenn sie deßhalb von aller Theilnahme am Guten, zurückstehen würden. Das in vorliegender Sache Gerügte, möchte aber wohl mehr die Veranlasser zur Ueberschreitung des bezüglichen Ministerial-Reskripts als die der Aufforderung Folge geleisteten Jünglinge treffen, und ein Erkennen überschrittener Befugniß, einer belehrenden Zurücknahme derselben, möchte bessern Anklang gefunden haben, als das eine Aufregung und

Digitized by Google

Mißstimmung veranlaßte Inserat in Nr. 131 des Tagblattes, das wohl vom Standpunkte der Ordnung und Gesetzmäßigkeit aus betrachtet, nicht gebilliget werden kann. —

In wie weit und in welcher Weise ich mich nach dieser begründeten Darlegung getroffen fühle, wird sich leicht ermessen lassen, wenn ich mich namentlich nenne und erwogen werden will, daß es in meiner Pflicht lag durch Requisition an den löblichen Magistrat der Kreishauptstadt Landshut vom 8. dß. solchen Eigenmächtigkeiten zu begegnen, jeder Störung der Ordnung und Eintracht vorzubeugen, was wohl mehr Anerkennung als Bekrittelung verdienen dürfte.

Landshut den 28. Juli 1848.

v. Flotow, Stadtkommandant.

(Eingef.) Frage!

Ist denn die hiesige hochwürdige Geistlichkeit weniger freigebig und patriotisch wie in andern Städten Bayerns, wo dieselbe mit größter Bereitwilligkeit einige Zuflüsse der Stadtwehr zukommen ließ. — Es befinden sich doch bei der hochwürdigen Geistlichkeit viele darunter, welche wohl vermögend sind, und ein Scherflein auf den Altar leicht legen könnten! — Während mancher Arbeiter bei der Stadtwehr keine Mühe und Kosten scheut; nach schwer vollbrachter Arbeit seine Erholungsstunden dem Exerziren widmet, und von seinem sauer verdienten Lohn wöchentlich seinen Beitrag für Armatur und Munition zu bestreiten hat! — Es ist schön und rühmlich, in Zeitungen anderer Städte zu lesen, wie sich die hochwürdige Geistlichkeit freiwillig durch milde Spenden hervorgethan hat! — Von andern wohlhabenden Ständen will ich gar nichts mehr erwähnen!! —

Ein Stadtwehrmann.

(Eingef.) Mit Dank erkenne ich das Lob, welches der verehrliche Herr Verfasser des Aufsatzes über Volksversammlungen in Landshut in Nr. 135. des Tagblattes vom 28. d. M. meiner geringen Rednergabe spendet.

Leider scheint aber meine letzte Rede über Preßfreiheit von dem verehrlichen Herrn Verfasser gedachten Aufsatzes gänzlich mißverstanden worden zu sein, obgleich sie deutlich und klar, und wie es meine Gewohnheit ist, von allen Umschweifen befreit, mit einer Stimme gesprochen wurd, die, wenn sie gleich nicht über so günstige Mittel verfügen kann, als die anderen Redner, doch so laut war, daß sie selbst die entferntest Sitzenden gut hören konnten und die Rede verstanden.

Ich habe nun einmal das Unglück dahier, wie sonst nirgends, in meinen Reden mißverstanden zu werden. Es ist mir diese Unannehmlichkeit schon öfters begegnet, besonders bei der Rede über mein politisches Glaubensbekenntniß, dessen enthaltene politische Ideen sich denn doch durch die Beschlüsse der teutschen Reichsversammlung in Frankfurt in so mancher Beziehung verwirklichten und noch mehr verwirklichen werden.

Meine letzte Rede handelte, wie ich bestimmt auseinandersetzte, nicht von dem Stande der jetzigen Presse, sondern von Preßfreiheit und dem, was sie sein und nicht sein soll; namentlich wurde darin aber der teutschen Preßfreiheit mit keinem Worte erwähnt.

Hätte der verehrliche Beurtheiler derselben sich ehevor die Mühe genommen, ihr geneigtes Ohr zu leihen, oder sie bei mir zu lesen, was ihm jederzeit zu Diensten gestanden wäre, er hätte in seiner Beurtheilung nicht zu dem Schluß kommen können,

Digitized by Google

„als habe ich in beregter Rede die Frechheit der teutschen Presse angezogen“ und mir auch nicht reaktionäre Tendenzen untergeschoben. —

Meine Rede enthielt gerade das Gegentheil solcher Anzüglichkeiten.

Nach vorgängiger Erörterung der Siege der Presse im Kampfe mit dem Absolutismus, in welchem sie sich trotz aller Unterdrückung der Inquisition, Zensur, des militärischen Despotismus Napoleons und selbst der Septembrisaden Louis Philipps sigreich die Bahn gebrochen, fuhr ich fort:

(Fortsetzung folgt.)

(Eingef.) Wir können nicht umhin, dem Herrn Sänger Rühle unsern Dank öffentlich abzustatten, für die Unterhaltung, die er uns auf dem Bals'schen Schlößchen gewährte; seine Ausdauer im Singen, seine schöne Auswahl von Liedern, können wir nur wünschen, recht bald uns wieder zu Ohren zu bringen.

Dieß wünscht eine anwesende Gesellschaft bei der Unterhaltung.

(Eingef.) Vielen von Handwerksgesellen wird es bekannt seyn, daß unter denselben ein Gesangverein gewünscht wird, da es aber zum Entstehen eines solchen nicht kommen kann, als wenn sich dieselben zu diesem Zweck versammeln, so werden alle diejenigen welche Lust an einer schönen Sache haben, Sonntag den 30. Juli um 1 Uhr bei Herrn Kitzinger in der Neustadt zur Besprechung sich einfinden, eingeladen.

Mehrere Handwerker.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Morgen den 27. Juli soll die Posen'sche Frage ihre Erledigung finden, nachdem beschlossen wurde daß nur noch je 2 Rednern von einer Parthei das Wort zu gestatten sey.

Landshut, 29. Juli. Der Ausschuß des Gewerbestandes hat heute vorläufig eine sehr energische Protestation an den Gewerbe-Congreß wegen Aufhebung des Werthes der Realgerechtsame abgeschickt, was insbesondere den Besitzern der Realgerechtsamen anmit bekannt gegeben wird.

Bekanntmachungen.

Mondtag den 31. Juli l. Js. Abends acht Uhr ist ordentliche Volksversammlung im Saale des Gastwirths Bernlochner dahier, wozu die Bewohner Landshuts und der Umgegend ergebenst einladet

Landshut den 27. Juli 1848.

der Ausschuß des Landshuter Volksvereins.

Wanderer-Verein.

Sonntag den 30. d.
bei günstiger Witterung

Exkursion nach Schönbrunn

mit Musik a la Gungl.
Zusammenkunft bei der Schießstätte
Nachmittags halb 2 Uhr.

Im Hause Nr. 448 in der untern Neustadt ist über einer Stiege eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten auf künftiges Ziel Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zur ebenen Erde zu erfragen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 138.

Montag den 31. Juli 1848 Ignatius Loj.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Fortsetzung und Schluß des Artikels auf S. 561.)

„Sie ist das Schwert Gottes durch der Menschen Schrift. Sie kämpfe für Recht und Licht gegen jeden Uebergriff des Absolutismus, gegen jede Unterdrückung, gehe sie von Fürsten oder demokratischen Häuptlingen aus. Sie verschaft dem Unterdrückten Recht und denkt das Unrecht und die Hinterlist des Unterdrückers auf, und nur aus ihr geht immer zuletzt die ächte Wahrheit und Aufklärung hervor. Vor ihren Richterstuhl wird der Uebermüthige, wie der schleichende Heuchler, der Mächtige wie der Schwache gezogen und so stark sich Kaiser Nikolaus als Autokrat aller Reußen auf seinem Throne dünkt, so empfindlich ist er gegen jeden Hieb derselben und verschmerzt deren Schläge, die er von sich auf jede mögliche Weise abzuhalten sucht, schwer.“

„Die wahre freie Presse geht nur mit Wahrheit, Recht und Ordnung Hand in Hand. Sie soll und muß die hauptsächlichste Stütze der Ordnung, d. h. der Ausführung der gegebenen Gesetze sein. Sie darf zwar deren Mängel freimüthig besprechen und rügen und kann zur allmähligen Beseitigung derselben im gesetzlichen Wege wirken, muß aber dennoch, solange sie bestehen, zur Aufrechthaltung dieser Gesetze beitragen und jede Aufreizung, jede Wühlerei und Untergrabung des gesetzlichen Bodens vermeiden.

„Auf Freimüthigkeit, Wahrheit, Freisinnigkeit und Gerechtigkeit muß sie gebaut sein; denn außerdem ist sie eine Afterpresse.“

„Jede Unredlichkeit, jede Unwahrheit, jede Falschheit und Gemeinheit muß ihr ferne bleiben, wie jede Leidenschaftlichkeit. Alle Kleinlichkeiten, politische, wie private Klatschereien, Schmähungen, Verdrohungen, Verdächtigungen und Beschuldigungen, wenn letztere nicht sogleich genügend erwiesen werden können; aller Schmuz und jede Unfläthigkeit müßen aus ihr verbannt sein. Gleich einer weißen Taube zeige sie sich stets im reinlichen Feierkleid.

Sie darf nicht mit Partheien liebäugeln, sondern soll erhaben über dem Partheigetriebe stehen und aus der Vogelperspektive von oben auf dasselbe herabblickend, es über- und durchsehend beurtheilen.“

„Dagegen soll sie Klägerin und Richterin der menschlichen Thaten sein, das Gute und Tugendhafte belobend, alle Unthaten und übermüthigen Uebergriffe des Hochmuthes, der Ungerechtigkeit, der Lieblosigkeit und jeden Lasters, in welchem Gewande und in welcher Form und Gestalt es auftrete, rügend und strenge bestrafend.“

„An die Thaten der Menschen, nicht an deren Personen muß sie sich halten und

Digitized by Google

in dieser Beziehung muß ihr jeder Mensch gleich sein, wie er es auch der Gottheit ist, hoch und niedrig, reich, arm, schwach, oder stark.«

„Sie soll, wie die Weinpresse aus der Frucht der Trauben den süssen duftenden Wein zum Labsal des Körpers fließen läßt, so die geläuterte Frucht der Gedanken in ihrer Klarheit und Annehmlichkeit zur Erquickung des Geistes von sich geben.«

„Nie darf sie aber ihren göttlichen Ursprung und ihre erhabene Würde als Heraufbilderin der Menschheit aus den Augen setzen und in leidenschaftliche Preßfrechheit ausarten.«

„Nur so kann und wird sie zum Heile der Menschheit wirken und aufklärend, erleuchtend, ermahnend und züchtigend, die Völker belehrend zur Verwirklichung des weltbürgerlichen Lebens heraufheben.«

„Im menschlichen Leben und Treiben ist jedoch die Verwirklichung der schönsten Ideen in der Ausführung Abirrungen unterworfen, weil der Mensch an und für sich unvollkommen und im ewigen Ringen nach Vollkommenheit befangen, nicht gleich Vollkommenes schaffen kann.«

„Es kann daher auch nicht fehlen, daß wegen der dem Menschen einwohnenden leidenschaftlichen Selbstsucht auch dessen Verirrungen in die Presse übergehen und Auswüchse erzeugen, die beschnitten werden müssen.«

Nachdem ich nun die Mittel zur Verhütung solcher Auswüchse, und das neue bayerische Preßgesetz vom 4. Juni l. J. in seinen einzelnen Theilen sine ira et studio besprochen hatte, schloß ich meine Rede auf die bayerische und teutsche Preßfreiheit übergehend folgendermassen:

„So haben wir denn ein Preßgesetz freier, als selbst das Französische, wo noch die Kautionen bestehen, als Errungenschaft der entscheidenden Märztage erhalten und sind verpflichtet, diese große gesetzliche Wohlthat der Freiheit des Gedankens und seiner ungehinderten Verbreitung durch die Presse durch ordnungsgemäßen Gebrauch auch gebührend zu ehren.«

„Noch ist unser freies, bayerisches und teutsches Gedankenleben zu jung, um sich nicht Anfangs manchmal in seinem Siegesfluge zu berauschen und über die Bahn des Rechtes und der Wahrheit hinauszuschießen, oder sich in kleinlichen Tändeleien gehen zu lassen. Die Zeit seiner Knechtung war zu lang und drückend, die Freude über die Sprengung der Fesseln zu voll.«

„Wird es aber einmal durch die Erfahrung geläutert seyn und aus seiner Jugendlichkeit in das reifere, besonnenere Mannesalter hinüberschreiten und das geht in unserer dampfenden Zeit mit Riesenschritten, so bin ich von dem gesunden und vernünftigen Sinn der Teutschen überzeugt, daß unsere Presse sich höher heben wird, als die praktische der Nordamerikaner und selbst die nüchterne, berechnende der Engländer.«

„Dann werden alle die Auswüchse wegfallen und sie mit aller Kraft Außerordentliches zur moralischen wie politischen Volksbildung bewirken.«

„Dann werden aber auch ihre jetzigen Feinde verstummen und sich gleich lichtscheuen Vögeln zurückziehen.«

„Ja dann wird Teutschland und mit ihm ganz Europa ihre wohlthätigen Wirkungen segnen.«

Ob aus solchen Worten ein logischer Schluß auf Beschimpfung der Presse und

Digitized by Google

insbesondere der teutschen als freche gemacht werden kann, will ich den denkenden Lesern überlassen. Noch weniger aber glaube ich, kann man hieraus eine unfreisinnige Tendenz entnehmen.

Ich weiß nun recht wohl, daß Jeder, der öffentlich auftritt, dem öffentlichen Urtheil unterworfen ist und nehme deßhalb Lob oder Tadel meiner Persönlichkeit gleich hin, aber nicht mit Gleichmuth kann ich eine Verdrehung meiner Worte, und aus derselben abgeleitete Verdächtigung meiner Gesinnung ansehen und nur aus diesem Grund schreibe ich diese Zeilen.

Ich bin mir und meiner Gesinnung in allen Phasen der erlebten Ereignisse stets treu geblieben und werde dieß ferner; mich zu keiner der Tagespartheien neigend.

Ich huldige und huldigte weder je dem Absolutismus, noch dem Pseudoliberalismus, weder dem Konservatismus noch dem Radikalismus, weder dem Ultramontanismus noch dem Rationalismus und auch jetzt — weder dem Reaktionalismus noch dem Pseudodemokratismus; überhaupt keinem Muß.

Ich gehe, ohne irgendwie Nebenzwecke suchend, meinen eigenen geraden Weg und streite lediglich für die Verwirklichung der christlich weltbürgerlichen Freiheit, die aber erst nach dem Fallen aller engherzigen Schranken der menschlichen Selbstsucht nach und nach in noch sehr geraumer Zeit errungen werden dürfte. Deßhalb achte ich auch jeden Menschen, welcher Klasse, welchem Stande, Glaubensbekenntnisse oder politischen Farbe er angehöre, wenn er sich als solcher nimmt, und hege keine Feindschaft, die Fehler gerne nachsehend, deren ich selbst genug habe.

Dieß zur Verständigung der geehrten Leser des Tagblattes, welche meine Rede nicht gehört haben und zur Entgegnung des verehrlichen Herrn Beurtheilers derselben. Möge er bessere und verständlichere Reden in der Volksversammlung dahier halten, als ich. Mir haben die mißlichen Erfahrungen in dieser Beziehung die Lust hiezu benommen, weßhalb ich ihm gerne meinen Platz räume und, um für die Zukunft ein für allemal derlei unangenehmen Mißverständnissen vorzubeugen, zu schweigen verstehe.

Und darum keine Feindschaft! —

Landshut den 28. Juli 1848. Karl Lippmann.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Die Rückkehr des Reichsverwesers sowie die Vervollständigung des Reichsministeriums wird mit Schmerzen erwartet. Der neue Reichs-Handelsminister wird wahrscheinlich Senator Duckwitz aus Bremen, Finanzminister Mathy aus Baden.

Berlin, 20. Juli. Der König von Preußen soll künftig König der Preußen heißen und der Ausdruck: „Von Gottes Gnaden“ ganz wegfallen. Eine von einer Verfassungscommission modificirte Majestät.

Pesth, 21. Juli. Unsere Repräsentantenkammer hat so eben auf den Antrag Kossuth's beschlossen, 50,000 Mann nach Italien zu Hülfe Oesterreichs zu senden.

Außer Teutschland.

London, 20. Juli. Der württembergische Gesandte Baron v. Hügel, meldet

Digitized by Google

die M. Post, hatte gestern Audienz bei Ihrer Majestät um seine Abberufungsschreiben zu überreichen. Das ebenso theure wie schädliche diplomatische Possenspiel der teutschen Viel- und Kleinstaaterei geht zu Ende. (Allg. Ztg.)

London, 21. Juli. Halb Irland im Belagerungsstande! In Dublin herrscht die größte Strenge. Bedeutende Munitions- und Waffenvorräthe sind entdeckt und mit Beschlag belegt worden. In Kilkenny fand eine Volksdemonstration statt. Barrikaden wurden errichtet.

Konstantinopel, 12. Juli. Zu der Cholera soll nun auch die Pest gekommen seyn.

Briefkästchen.

68. Hölzerne mit Oel angestrichene teutsche Fahnen. Glauben Sie nicht sie wären ein bischen gar zu steif und was würde das Ausland dazu sagen?

69. Wundersame Historie von einer weinenden Bäuerin die da fürchtete ihr Glaube sey in Gefahr, als man sie aufklärte nicht der Glaube sondern nur so manche Interessen werden schwinden, ist sie wieder vergnügt geworden. Verehrter Herr Einsender ich bitte Sie mit dieser kurzen Fassung zufrieden zu seyn, ich fürchte alles was Darüber, wäre vom Uebel.

Berichtigung. S. 559 Z. 7 v. unt. lies: Befehl und mit. S. 560 Z. 13 v. oben lies: Der Punkt 2. Z. 19 v. ob. lies: eine Einsprache.

Bekanntmachungen.

Montag den 31. Juli l. Js. Abends acht Uhr ist ordentliche Volksversammlung im Saale des Gastwirths Bernlochner dahier, wozu die Bewohner Landshuts und der Umgegend ergebenst einladet

Landshut den 27. Juli 1848.

der Ausschuß des Landshuter Volksvereins.

Für ein königl. Landgericht in Nieder-Bayern unferne Landshut wird unter annehmbaren Bedingungen aufzunehmen gesucht:

1. ein geprüfter Rechtspraktikant zur Führung des Notariats und des Hypothekenwesens;
2. dann ein Individuum zum Sportel- und Brandassekuranz-Wesen, dann zum Revidiren der Armen-, Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen.

Das Nähere bei dem Unterzeichneten.

Göth, k. Advokat.

Von frischer Füllung sind wieder angekommen, Selterserwasser,
Kissinger Ragozzi,
Marienbader-Kreuzbrunnen,
Pilnaer bitter,
Seidschützer bitter,
Emser kränchen und
Heilbrunner Adelheidsquelle,
welche zur geneigten Abnahme empfiehlt

Leonhard Kaufmann,
zum Auer.

Zur Besorgung der nöthigen Aufsicht im hiesigen Volks-Lese-Verein werden zwei vollständig des Lesens und Schreibens kundige Individuen aufzunehmen gesucht, welche sich der näheren Bedingungen wegen möglichst heute noch an den Unterzeichneten wenden wollen.

Landshut den 31. Juli 1848.

Göth, k. Advokat.

* Am Sonntag den 30. d. wurde in der Altstadt ein silberner Armreif verloren. Man ersucht gegen Erkenntlichkeit um gefällige Zurückgabe. Wo, sagt die Redaktion.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

ed by Googl

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 139.

Dienstag den 1. August 1848 Petri Kettf.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Die unterm 29. Juli nach Frankfurt a. M. abgegangene Protestation gegen Aufhebung der Realrechte lautet:

Die Bürger Landshuts
an den teutschen Handwerker- und Gewerbe-Congreß in Frankfurt a. M.

Wir Gewerbtreibende Landshuts haben zum Congreß einen Abgeordneten entsendet in dem Sinne, daß derselbe in unserm Namen gegen Gewerbefreiheit ankämpfen und mitarbeiten soll an einer festzustellenden Gewerbeordnung. Die Lösung der Frage über Gewerbefreiheit ist befriedigend ausgefallen, nicht so wird das vom 2ten Punkte gesagt werden können. Bei der allgemeinen Gewerksordnung vermissen wir lit. e, den Werth der Gerechtsamen betreffend. Wir begründen den Satz, wie folgt: a) Das Recht der Ausübung eines Gewerbes, sey es erlangt durch Uebergabe, durch Kauf oder durch Concession, habe einen festgesetzten, gemässigten Durchschnittswerth. b) Dadurch ist die Familie im Besitze eines Capitals, und die Frau, die Kinder sehen der oft namenloses Unglück bringenden Zukunft mit heiterem Blicke entgegen, wobei übrigens zu bemerken kömmt, daß kein Recht verpfändet werden kann und bei dem Antritte desselben keine gerichtlichen oder sonstigen Kosten verbunden sind; Concessionen aber nur bei einem Bedürfnisse verliehen werden, die als Rechte in der Gemeinde käuflich werden. c) Hiedurch erlangt die Wittwe mit den Kindern gleich Staatsdienern einen jährlichen Unterhaltungsbetrag und der gewerbliche Stand gewinnt an Zuneigung. d) Der Geselle welcher nach Gründung eines eigenen Heerdes trachtet, wird durch seinen Fleiß, seine Mäßigkeit und Ordnungsliebe dahin trachten; sich so viel zu ersparen, daß er zum Antritte eines Geschäftes Aussicht hat. e) Dadurch ist unendlich Vieles und Gutes erzweckt, denn der Andrang zur Meisterschaft wird geschwächt und dem wackeren, tüchtigen und braven Gesellen ist der Weg nicht abgeschnitten, Meister werden zu können; der häufig vorkommende Fall wird minder sich zeigen, lieber wieder Geselle seyn zu wollen, als Meister, nachdem eine zahlreiche Familie unglücklich ist; der Meister, in der Mässigkeit und Ordnung herangezogen, wird ein gesinnungstüchtiger Familienvater und ein friedliebender Staatsbürger, und für solche Männer können die beabsichtigten Hilfskassen und Vorschußbanken kräftig wirken und festen Bestand finden. f) Sonach hat der Meister, gleich dem Grund- und Bodenbesitzer, ein festes Besitzthum und seine Existenz ist eine besser begründete.

Auch vernehmen wir heute durch die Zeitungen mit allgemeiner und voller Ent-

Digitized by Google

rüstung die durch den Congreß beantragte Aufhebung der Werthe der Real-Gerechtsamen mit dem Anhange, die Regierungen mögen für die Ablösung Sorge tragen. Von vorneherein müssen wir unumwunden aussprechen, daß eine Ablösung nach der stattfindenden Finanzlage in das Bereich der Unmöglichkeiten gehört. Man bedenke, daß in der Stadt Landshut allein, nach einer gestern in der Meisterversammlung erhobenen Schätzung der fast 450 hier befindlichen Realrechte, der Werth derselben auf circa 800,000 fl. sich belaufe. In solchen Verhältnissen dürften die Real-Rechte von Altbayern, Oesterreich ꝛc. bestehen. Zu welchen Zwecken auch ist die Festsetzung einer solchen Aufhebung der Werthe der Gerechtsamen nothwendig und ersprießlich? da doch keine Gewerbsfreiheit beschlossen, und in Aussicht steht, dann aus welchen Mitteln ist die Ablösung zu ermöglichen, etwa durch Umlagen, als Beiträge der treffenden Gewerbsleute selbst? Man mag mit Fug den Grundherren die durch die Zeit vermeintlich zum Recht gewordenen unnatürlichen Forderungen nehmen, aber den Besitzern der Realgerechtsamen ihr von Gott und der Welt wohlbegründetes und ursprüngliches, bezahltes Recht nehmen, hieße einen Raub begehen, der an die Tendenz des Proletariats in den letzten Pariser Ereignissen erinnerte. Wenn die ersten Früchte der Gewerbeordnung solche sind, daß so viele Hunderte mit einem beglücken wollenden Federzuge zu Bettler werden, und zwar nicht Gewerbsleute allein, sondern auch viele solche, denen die Gerechtsamen verpfändet sind, und viele Tausende zwei Drittel ihrer Habe verlieren, dann haben wir uns in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht blos nicht getäuscht, sondern haben den Glauben gewonnen, daß ein Gesetz auch ein Recht erzeugen kann, durch welches der Raub seine Sanktion findet! In diesem Sinne und in dieser freien Rede sprechen die Meister von Niederbayern, ja gewiß von ganz Altbayern u. s. w. Darum sey unsern Collegen, den Deputirten zum Congreß, bedeutet, daß sie von ihren Wählern zu solch betrübenden Schritten keine Vollmacht erhielten, zu Schritten, die durch keine stichhaltigen Vernunftgründe geleitet werden können! Vorläufig sey durch dieses, unsere Protestation feierlichst ausgesprochen und dem Congresse zur Erwägung, unsere Eingangs erwähnte Ergänzung der allgemeinen Gewerksordnung unter lit. e, dringendst empfohlen. Hochachtungsvollst

Landshut den 29. Juli 1848. der Ausschuß des Gewerbestandes Landshuts.

(Eingef.) Ueber das Gewerbswesen.

Die Wünsche und Anträge, welche aus den Berathungen in den sich schnell gebildeten Gewerbs-Vereinen der meisten Städte Bayerns hervorgingen, stimmen über eine künftige Gestaltung einer Gewerbs-Ordnung in den Hauptmomenten ziemlich überein.

Ihre Tendenz ist Bildung eines Gewerbe-Staates im Staate, Unabhängigkeit in allen gewerblichen Einrichtungen, und dadurch Hemmung von Neuerungen von denen nicht alle Gewerbetreibenden Nutzen ziehen könnten.

Wir sind der Meinung, daß die Gewerbe als mehr oder weniger Volksbedürfniße, für dieses, nicht aber das Volk der Gewerbe wegen da sey; daß deshalb das Gewerbewesen mit der allgemeinen Landesverfassung aufs engste verschmolzen bleiben, und werden müße, und daß im allgemeinen Interesse die Vervollkommnung aller Gewerbs-Erzeugnisse, so wie die Mittel, welche dazu führen, gepflegt und unterstützt werden müssen, und zwar um so mehr als der Gewerbestand sich aus dem Volke und nicht aus sich, nährt, und auch das Volk, die einzelnen Gemeinden, seine Armen zu erhalten hat. —

Digitized by Google

Was würde aus dem Gewerbewesen in Teutschland in der kürzesten Zeit werden, wollte man das Fabrickwesen durch die beantragten Beschränkungen verkümmern, und jedem hellen Kopf es im Gewerbewesen unmöglich machen Besseres einzuführen, weil es Neu ist, oder vereinte Kräfte dazu gehören? Die Privilegien sollen aufhören, heißt: man jage Jedem, der z. B. eine neue Maschine erfunden mit Jenem, der die Mittel und Fähigkeiten hat, sie für das Allgemeine nützlich zu machen, aus dem Lande, denn solche Männer taugen nicht in den teutschen Gewerbekram, der hübsch beim Alten bleiben will.

Ja selbst der intelligentere Theil der Gewerbe-Meister würde von der Mehrheit unterdrückt werden, läge die Gewerbe-Ordnung in den Händen derer, die allen Neuerungen und Verbesserungen Feind sind.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. 25. Juli. Der Gewerbe-Congreß hat einen sehr erfreulichen Beschluß gefaßt nämlich, daß alle Staats-Comunal-Militär-Strafhaus-Werkstätten aufzuhören haben. Der Staat, der doch großen Theils von den Gewerbtreibenden erhalten wird, war bisher der gefährlichste Concurrent dieser Gewerbtreibenden, um so gefährlicher als ihm um Absatz seiner Fabrikate zu erzwecken, Mittel zu Gebote standen über die der Privatmann nicht verfügen kann.

Frankfurt, a. M. 27. Juli. In der Posen'schen Sache wurde heute ein Beschluß gefaßt, weder kalt noch warm. Der Beschluß heißt; Die Reichsversammlung spricht das Vertrauen zur preußischen Regierung aus, daß sie die teutsche Nationalität in Polnisch-Posen in allen Fällen schützen werde.

Vom volkswirthschaftlichen Ausschuß wird ein allgemeines teutsches Wechselrecht in Angriff genommen, und die zu Leipzig gepflogenen Verhandlungen zur Grundlage gemacht.

Landshut, 31. Juli. Gestern Abend ereignete sich in Achdorf der betrübende Fall, daß ein Mann von vier Vorüberfahrenden welche schnell vom Wagen heruntersprangen, durch fünf Messerstiche tödtlich verwundet wurde. Die Thäter sind noch unbekannt.

München, 27. Juli. Der Sitz des Ingenieurscorps-Commando wird von Ingolstadt wieder nach München verlegt. Vom hiesigen Kriegsministerium sind noch keine Weisungen wegen dem 6. August erlassen.

Die Eisenbahnverbindung zwischen Bayern und Würtemberg soll eine doppelte werden, nämlich bei Meckenbeuren (würtembergisch) und von Ulm über Meitingen nach Augsburg.

Berlin, 24. Juli. Der 6. August scheint es, wird in Preußen die Leichenfeier teutscher Einheit. Das Militär, das Junkerthum wird dem Reichsverweser, in welchem es immer nur den österreichischen Prinzen, nicht den teutschen Mann erblickt, nicht huldigen wollen, dagegen wäre der europäischen preußischen Großmacht die aber bei Weltangelegenheiten in letzter Zeit nie ein entscheidendes Wort zu sprechen hatte, höchstens europäische Gevaterschaften übernahm, teutsche Freizügigkeit und Gewerbsfreiheit sehr erwünscht, um ihre durch ihr verkehrtes Regierungssystem geschaffene überflüssige verhun-

Digitized by Google

gernde Bevölkerung in die übrigen, außerdem über die Achseln angesehenen, teutschen Staaten zur Ernährung senden zu können.

Rendsburg, 25. Juli. Die Unterhandlungen sind abgebrochen, die Feindseligkeiten wieder eröffnet. Es geht das Gerücht die Dänen sind bei Cappeln gelandet so daß Schleswig bedroht ist.

Wien, 27. Juli. Die bisherige Stellung des Erzherzogs Johann in Wien soll durch Erzherzog Rainer ersetzt werden. Man ist mit diesem Tausch nicht sehr zufrieden. Der Ban ist angekommen.

Innsbruck, 28. Juli. Radezky berichtet, daß er bei Custozza einen glänzenden Sieg erfochten. Die Piemontesen sollen bis Goito am linken Mincio-Ufer geflüchtet seyn.

Im Tagblatt vom 31. Juli l. Js. Nr. 138 Seite 563 Zeile 4 lies: deckt statt denkt.
Seite 565 Zeile 13 lies: Reaktionismus statt Reaktionalismus.

Deutsches Reichs-Bürgerlied.

Wie herrlich stieg aus Deutschlands Schooße
Auf Einen zaubermächt'gen Schlag
Gleich einer ewig blüh'nden Rose
Der Freiheit sonnenrother Tag!
Laßt denn im neuen Licht uns wandeln,
Wie's deutsche Männer ziert und ehrt,
Frisch und besonnen stets uns handeln,
Des Lobes unsrer Enkel werth.

Des deutschen Reiches freie Bürger,
Laßt schwören uns mit Herz und Mund
Vernichtung jedem Freiheitswürger,
Der's wagt zu stören unsern Bund;
Doch Huld'gung allen deutschen Fürsten,
Die, unserm guten Rechte hold,
Nicht nach dem eitlen Ruhme dürsten,
Zu glänzen nur mit Schwert und Gold.

Ein Hoch den deutschen Millionen,
Die, angethan mit Kraft und Zucht,
Am Main, am Rhein, am Belte wohnen
Und wo ein Aug' das andre sucht;
Ein Hoch dem edlen Haupt vom Reiche,
Ein Hoch dem kommenden Geschlecht,
Ein brausend Hoch der deutschen Eiche,
Dem Licht, der Freiheit und dem Recht!

Martin Porzer.

Bekanntmachungen.

Nachdem sich am 31. Juli nur sehr wenige Steuerpflichtige des blauen Viertels meldeten, so wird heute

Dienstag den 1. August

speziel zum Erscheinen oder zur Uebergabe der Fassionen über die Kapitals- und Einkommensteuer eingesagt und jeder Steuer-Pflichtige nicht erscheinende auf dessen Kosten am Mittwoch geladen.

Landshut den 31. Juli 1848.

Magistrat der königl. Kreis-Haupt-Stadt Landshut.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

(3a)

Anzeige.

Rakozy-, Selters-, Pilnaer-, Bitter-, Marienbader-, Kreutzbrunnen-, Heilbrunner- oder Adelheids-Quelle, Karlsbader-, Mühlbrunnen- und Sprudel-Mineral-Wasser von frischer Füllung, werden zur geneigten Abnahme empfohlen von

Leonhard Kaufmann,
zum Auer.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 140.

Mittwoch den 2. August 1848 Gundekarus.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) **Die Volksversammlung in Landshut.**

(Schluß.)

In mehreren Vorträgen des rechtsk. Bürgermeisters unserer Stadt machte sich ein anerkennungswürdiger Patriotismus bemerkbar.

Der Studirende Oberniedermaier, welcher sich gleich Anfangs der Zusammenkünfte bezüglich der Wahlverhältnisse vernehmen ließ, sprach mit viel Feuer und natürlicher Beredsamkeit, scheint aber Parteizwecken gedient zu haben.

Gerichtshalter Hirschberger äußerte in einer kräftigen Rede seine biederteutsche Gesinnung.

Pfarrvikar Mehrmann legte durch die humane Art und Weise, wie er sich eines abwesenden Angeschuldigten annahm, Zeugniß von unparteiischer Menschenbeurtheilung ab.

Stadtpfarrer Seelos, welcher einige Bemerkungen des Unterzeichneten in seinem und seiner Mandanten Sinn interpretirte, legte seine Ansichten über das ihm verhaßte Wort „Partei“ an den Tag.

Von dem k. Wegmeister v. Hofmann ist zu rühmen, daß er ein paar-Mal mit Eifer für die gute Sache der Stadtwehr sprach.

Erfreulich war es, außer einigen Bürgern (Schneider, Jurisch) auch Handwerker die Redner-Bühne betreten zu sehen und in dieser Beziehung ist besonders ein Vortrag des Hilfsarbeiters Krojer zu loben, weil sich darin eine große Mäßigung hinsichtlich eines Haders mehrerer Handwerker mit einem hiesigen Bürger aussprach, welcher durch ein Mißverständniß entstanden war und in der Versammlung sehr befriedigend beigelegt wurde.

In der jüngsten Volksversammlung redete ein renomirter Mann, Fischer Lichtenwallner, wie Nathan der Weise; seine Weisheit hatte aber das Unglück, von den Anwesenden nicht begriffen zu werden.

Noch darf eine sehr gute, von Concipienten Greimer mit edler Wärme gehaltene Rede über gesetzliche Freiheit und Gleichheit nicht unerwähnt bleiben.

Im Ganzen boten also die hiesigen Volksversammlungen so manches Anregende und Belehrende. Sie lassen aber auch noch Mehreres zu wünschen übrig, so z. B. daß zukünftig diejenigen Männer, welche gleich Andern die Gabe des Worts und die Pflicht haben, durch dieselbe auf ihre Mitmenschen zu wirken, nicht mehr verschmähen möchten, sich aktiv an den Versammlungen zu betheiligen, daß in dieser Hinsicht namentlich auch

Digitized by Google

mehr Bürger als bisher, insbesondere jüngere Kräfte sich thätig zeigen möchten; daß Erklärungen wichtiger neuer Gesetze und Erläuterungen hervorragend interessanter Zeitungsartikel gegeben werden und gemeinnützige Vorschläge zum Vorschein kommen möchten. Wenn von zehn solcher Vorschläge auch nur einer allgemein gebilligt und angenommen würde, könnte doch hieraus schon etwas Ersprießliches für das Gemeinwohl erwachsen.

Was die Form anlangt, dürfte es auch nicht unzweckmäßig seyn, wenn vor Eröffnung jeder Versammlung die für den Abend bereits angekündeten Vorträge bekannt gegeben, wenn ferner für jede nächste Zusammenkunft Themata der Besprechung vorgeschlagen würden, wenn endlich der Ausschuß ein für alle Mal an die Zuhörer die Einladung erließe, während der Vorträge bedeckten Hauptes zu bleiben, da das Abnehmen der Kopfbedeckung für die Meisten unbequem ist und da die Versammlung zwar räumlich niederer, aber trotzdem auf derselben Stufe steht als der Redner.

In Bezug auf die Zuhörerschaft ist wünschenswerth, daß lärmende Mißfallensbezeugungen nur dann laut werden sollten, wenn, wie in der letzten Versammlung der Fall, etwas besonders Abnormes sich aufdrängt.

Daß vorzüglich in den ersten Zusammenkünften hie und da der rechte Takt sich vermissen ließ, kann nicht in Erstaunen setzen, wenn man die Neuheit und das Ungewohnte des Assoziationsrechtes berücksichtigt und anderseits an die Auftritte denkt, welche selbst in den aus gewiegten Männern zusammengesetzten Volksparlamenten bisweilen vorkommen. Bei einem Auftritte dahier, wo ein Herr wegen einer Privatäußerung auf die Rednerbühne zu steigen aufgefordert wurde, hatte der Provozirende in so ferne Unrecht, als nach parlamentarischen Regeln nur Derjenige hiezu provozirt werden kann, welcher den Redner auf ungeeignete Weise durch Opposition unterbricht. Es steht zu hoffen, daß solche unbegründete Provokation nicht mehr gemacht werde.

Zum Schlusse muß ich mir noch einige Worte an Herrn Regierungsrath Lippmann erlauben, welcher mittlerweile wegen einer in vorliegendem Aufsatze gemachten Bemerkung im Tagblatt eine Erklärung abgegeben hat. Ich glaube behaupten zu dürfen, daß ich mir eine beleidigende Aeußerung oder eine Gesinnungsverdächtigung gegen diesen geehrten Herrn nicht zu Schulden kommen ließ und begreife daher dessen Erregung nicht. Wenn der Herr Regierungsrath einerseits in seiner Erklärung zugibt, daß jeder öffentlich Auftretende dem allgemeinen Urtheil unterliege, darf er anderseits über eine einfache Aeußerung sich nicht so gekränkt fühlen. Mißverstanden kann Jeder werden. Mein Mißverständniß rührte davon her, daß ich den ersten Theil der fraglichen Rede, in ziemlicher Entfernung stehend, nicht recht hörte und daher den zweiten Theil, nachdem ich mich genähert hatte, in seinem Zusammenhang nicht ganz zu fassen vermochte. Wenn man übrigens in einer teutschen Stadt von Preßfrechheit spricht, kann der Hörer allerdings meinen, es sey dieß eine Anspielung auf die teutsche Preßfrechheit, so lange nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt wird.

Es freut mich nun, aus der Erklärung des geehrten Redners, dessen persönlichen Charakter und Bildung ich hoch schätze, zu ersehen, daß ich mich geirrt habe, indem nach derselben aus der in Mitte liegenden Rede allerdings kein Mangel an Freisinn gefolgert werden kann. Leid thäte es mir, sollte ich die schuldlose Veranlassung zu dem künftigen Nichtmehrauftreten des Herrn Regierungsrathes Lippmann werden.

Martin Porzer.

Digitized by Google

(Eingef.) Antwort auf die Frage eines Stadtwehrmannes in Nr. 137 des Tagblattes. Dem Einsender jener (gelinde gesagt) höchst unbescheidenen Anfrage diene hiermit zur Nachricht, daß die hiesige hochwürdige Geistlichkeit bereits faktischen Beweis lieferte, daß sie jener anderer Städte weder an Freigebigkeit noch an Patriotismus nachstehen will, indem bereits seit Montag den 24. v. Mts. eine Liste zur Einzeichnung freiwilliger Beiträge in Umlauf gesetzt ist, und das Resultat derselben in Kurzem veröffentlicht werden dürfte.

Der verehrlichen hochw. Geistlichkeit hiefür zum Voraus den wärmsten Dank. —

Der Fragesteller aber, welchem eine Bitte mehr geziemt hätte, wird somit überzeugt sey, daß er volle 8 Tage post festum gekommen, und seine Anregung zum wenigsten ganz überflüssig gewesen sey. Auch ein Stadtwehrmann.

(Eingef.) Weitere unterthänigste Anfrage.

Nach dem Wochenblatte hier vom 16. Juli St. 29 kostete der Roggen 9 fl. 2 kr. und der Achtkreuzerlaib sollte wiegen 3 Pfund 3 Loth. Nach der Landbötin vom 18. Juli St. 86 kostete in München der Roggen 9 fl. 50 kr. und der Achtkreuzerlaib sollte wiegen 3 Pfund 4 Loth.

Es kostete also in München das Getreide um 48 kr. mehr und das Brod wog um 1 Loth mehr.

Wo kann man demnach besser rechnen in München oder in Landshut? Dürfte es nicht gut seyn, wenn man dem mißtrauischen Publikum die ganze Berechnungsweise bekannt gäbe? Offenheit flößt Vertrauen ein. Sowohl von dem Einen, als von dem Andern entnehmen Zufriedenheit und Glück ihren Ursprung!

(Eingef.) Hier die Berechnung vom Roggen-Brod.

Schrannenpreis.			Nach dem Lorymschen Tarif muß wiegen:
Höchst. 9 fl. 22 kr.	6 Metz. 9 fl. 12 kr.		4 kr. — 1 Pf. 17 Lth. 3 Qt. 1 dlg.
Mittl. 9 fl. 2 kr.	6 Metz. 9 fl. 12 kr.	☞	8 kr. — 3 Pf. 3 Lth. 2 Qt. 2 dlg.
2 | 18 fl. 24 kr.	4 Metz. 6 fl. 8 kr.		12 kr. — 4 Pf. 21 Lth. 1 Qt. 3 dlg.
9 fl. 12 kr.	¼ Metz. — 23 kr.		
	Mannsnahrung 4 fl. 30 kr.		

für das alte Schäffl, sofort kommt für das altes Schäffl zu 2 Schäffl. bayr. Schäffl 1 fl. 40. kr.

4¼ Metz. bayr. Maaß 29 fl. 25 kr. = 29 fl. 30 kr.

Landshut 14. Juli 1848.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Der Ankunft des Reichsverwesers wird mit Ungeduld entgegengesehen. Zur Vervollständigung des Reichsministeriums hört man die Namen Bassermann und Mathy nennen. Anfang August werden die Eisenbahnfahrten zwischen hier und Hanau beginnen.

München, 29. Juli. Das Subskriptions-Anlehen von 7 Millionen Gulden nimmt einen sehr raschen Fortgang, übrigens soll ein auswärtiges Wechselhaus erklärt haben, den etwa verbleibenden Rest von 7 Millionen zu übernehmen.

Wie bekannt ist dem Bamberger Gewerbeverein 5000 fl. aus Staatsmitteln zur

Digitized by Google

Hebung der Gewerbe zugewiesen; ingleichen dem hiesigen 27000 fl. Andere Städte werden sich wohl auch bald melden.

Karlsruh, 29. Juli. Die Oppositionspresse ist scharf gegen die angeordnete Aufhebung der demokratischen Vereine.

Aachen, 27. Juli. Die Holländer sind erbost über den Ausspruch der National-Versammlung in der Limburger Angelegenheit, sie rüsten, Maestricht wird in Kriegszustand versetzt und es hat überhaupt nicht den Anschein als wenn die Sache friedlich ausgeglichen werden könnte.

Schleswig-Holstein, 25. Juli. Vom Reichsverweser sagt man sey ein Courier mit neuen Friedensbedingungen angekommen, diese sollen lauten: Dänemark gibt seine halbe Flotte heraus, dazu 2 Millionen Thlr. Kriegskosten und überläßt Schleswig-Holstein an Teutschland. Das hieße Teutsch gesprochen.

Bekanntmachungen.

(3c) **Bekanntmachung.**

Der auf den Lagerplätzen in und bei Passau befindliche disponible heurige Triftholzvorrath zu ungefähr 17,000 Klaftern wird aus Auftrag der königlichen Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen vom 17. dieß Mts. einer nochmaligen Versteigerung in angemessenen Parthien, und zwar zu geminderten Aufwurfs-Preisen mit Vorbehalt königl. Regierungs-Genehmigung unterstellt.

Das Triftholz ist im Wienermaaße die Klafter zu 6 Schuh Höhe, 6 Schuh Weite, und zu 3, 2½ und 2 Schuh Länge aufgeschlichtet, und besteht theils in harten, theils in weichen Scheitern.

Zu dieser Versteigerung hat man

Mittwoch den 16. August 1848

Vormittags 9 Uhr festgesetzt, und geschieht die Zusammenkunft zu dieser Stunde auf der sogenannten Bleicherwiese bei der königl. Militär-Schwimmschule nächst Passau.

Die näheren Kaufsbedingungen können sowohl bei dem unterfertigten königl. Rentamte, als auch bei der königl. Trift-Inspektion Passau in Erfahrung gebracht werden, welch' Letztere auch die von jedem Holzsortimente zur Versteigerung kommenden Holz-Quantitäten angeben wird.

Vorläufig wird bemerkt, daß der letzte Fristenzahlungs- und resp. Lagerplatz-Räumungstermin bis zum 1. November d. Js. hinausgerückt werden könne.

Kaufsliebhaber, gegen deren Zahlungsfähigkeit gegründete Bedenken obwalten, werden zur Steigerung nicht zugelassen, sowie sich auswärtige, den unterzeichneten Behörden nicht genügend bekannte Kaufsliebhaber durch legale Zeugnisse über ihre Vermögens-Verhältnisse auszuweisen haben.

Actum den 21. Juli 1848.

Königliches Rentamt und Königliche Triftinspektion Paßau.

Rumbauer, Der k. Trift-Inspektor leg. abw. k. Rentbeamter. Neumayer, Aktuar.

Im hiesigen Hofgarten sind geschmackvolle Frühkartoffeln gegen Anweisungs-Erholung und baare Betragserlage auf dem Magistratsbureau käuflich zu beziehen.

Landshut den 1. August 1848.

(3a) Bei einem königl. Rentamte kann ein im definitiven Steuer-Umschreibwesen routinirtes Individuum sogleich oder mit Anfang kommenden Monats September gegen entsprechendes Honorar eintreten. Das Uebr.

Wanderer-Verein.

Mittwoch den 2. d. zum Duschlbräu.

In der **Krüll**'schen Universitäts-Buchhandlung in Landshut ist wieder zu haben:

Ueber die Einführung einer Kapital- und einer Einkommen-Steuer in Bayern.

Preis 6 kr.

Bei Unterzeichnetem Haus Nr. 525 in der mittlern Neustadt ist eine schöne Wohnung bis Michaeli zu vermiethen.

F. Xav. Rothmüller.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 141.

Donnerstag den 3. August 1848 Stephanus Erf.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Die teutsche Kriegsflotte betr.

Leider scheint Niederbayern sehr wenig Interesse für die Herstellung einer teutschen Kriegsflotte zu haben, wenigstens bezeugt dieses in Landshut die verzögerte Kollekte. Man möchte wirklich glauben, daß die Bewohner dieser Provinz noch keinen rechten Begriff haben von den Vortheilen welche hiedurch dem Handel, der Schifffahrt, der Frequenz unserer Kanäle, Wasserstädte und Strassen in Bayern erwachsen, denn sonst müßte mehr Eifer für diese hochwichtige Angelegenheit schon längst an den Tag gelegt worden seyn.

Allerdings tritt jetzt eine Collekte der anderen auf den Fuß, und für den Minderbemittelten fällt jede Ausgabe beschwerlich, wenn sie nicht für die Bestreitung des eigenen Herrdes gehört; wenn man aber bedenkt, wie viele Sechser unnütz verschleudert, verspielt, vertrunken und vertändelt werden, wenn in Erwägung gezogen wird, daß man aus Liebe zu dem teutschen Vaterlande auch erlaubte Vergnügungen sich versagen soll, um für die allgemeine Sache beisteuern zu können, so dürfte ein erfreuliches Resultat einer Collekte gewiß nicht für ein Wunder gehalten werden.

Der Einsender dieses hörte einmal von einer Sammlung für die teutsche Flotte von Haus zu Haus, aber vergebens hat er immer auf diese gewartet. Es ist richtig, daß bei dem hiesigen löblichen Magistrate eine Liste aufliegt, in welcher man sich einzeichne, und sein Schärflein für benannten Zweck leisten kann.

Für Männer vom patriotischen Sinn genügt dieses allerdings, denn bei diesen findet das Sprichwort: „wenn man den Hund auf die Jagd tragen muß, sieht es traurig aus," keine Anwendung; es gibt aber Leute welche zu bequem sind und sich der Worte bedienen: „zuletzt müßte man ihnen das Geld auch noch nachtragen;" um von diesen einen Beitrag zu bekommen, ist eine Collekte unumgänglich nothwendig.

Hier ist es eben aber auch wieder die Theilnahmslosigkeit der Gutgesinnten, welche alle fünfe gerade seyn lassen, wie man zu sagen pflegt; diese letztbenannten wollen, die Hände in den Schooß gelegt, weder Streit noch Empörung; sie verfluchen Anarchie und Radikalismus, sie loben die Blüthe der Wissenschaften der Künste, des Handels, des Gewerbes, des Ackerbaues, aber sie wollen weder zur Unterdrückung des Ersteren, noch zur Emporhebung des Letzteren etwas thun; unverkennbar tritt auch bei dieser teutschen Angelegenheit diese Theilnahmslosigkeit wieder graß vor die Augen, und beschämt sind wir schon längst durch die rege Theilnahme anderer Provinzen.

Darum rasch an's Werk! Landshut und seine Bewohner sollen den Städten und

Digitized by Google

Ortschaften von Niederbayern zeigen, daß das Interesse für die teutsche Angelegenheit, das Interesse für die Erlangung einer teutschen Flotte noch nicht eingeschlaffen sey; was man durch Collekten von Haus zu Haus nicht erzielen kann, soll man bei Veranstaltung von Abendmusiken durch Eintrittsgebühren bezwecken, und so das Unterhaltende mit dem Zweckmäßigen verbinden; unsere wackeren Musiker des hiesigen verehrl. Cuirassier-Regiments und der löblichen Landwehr werden gewiß in dieser Sache ihr Möglichstes thun, und zeigen, daß sie Vaterlandsfreunde sind, auch vertraut man zu dem Patriotismus der verehrlichen Mitglieder der hiesigen Liedertafel, des Bürger- Wanderer- und Krieger-Vereins sowie zu den anderen Gesellschaften, daß sie ihr Schärflein nach Thunlichkeit beitragen werden. Dieß wünscht vom Herzen ein Patriot.

(Eingef.) Obwohl in gegenwärtigem Blatte schon einmal der Unfug des Viehtreibens von Seite der hiesigen Metzger und Köche und der Landleute in Anrege kam, obwohl bei der letzten Dult ein Unglück durch Fahrläßigkeit den Fingerzeig gab, behutsam und wohlverwahrt das Hornvieh in den Gassen der Stadt zu transportiren, so geschah dennoch bei letzterem Viehmarktage wieder und wahrscheinlich aus grober Fahrläßigkeit von Seite des Landmannes ein neuer bedauerungswürdiger Fall; ein allgemein geachteter Mann von der hiesigen Regierung wurde von einer entlaufenen Kuh zu Boden gestossen und stark verletzt; exemplarisch soll eine solch leichtsinnige Aufsicht auf das Hornvieh bestraft werden.

Nicht nur allein das Lediglaufen des Hornviehes sondern auch das schlechte Verwahren desselben durch Stricke soll durch die Polizei scharf gerügt und nach Umständen mit empfindlicher Geldstrafen belegt werden.

Uebrigens ist es sehr zu tadeln, daß in einer Regierungsstadt der Viehmarkt innerhalb den Mauern der Stadt ist, da doch Plätze genug vorhanden wären diesen Markt außerhalb der Stadt und doch in der Nähe derselben abzuhalten. Ob dieser Handel vor oder hinter der Pfarrkirche getrieben wird, ist immer zu beahnden; freilich würden gegen ein Verlegen dieses Marktes außerhalb der Stadt die hiesigen Bräuer, Wirthe, Bäcker, Köche ꝛc. Einsprache thun; allein diese ganze Einsprache ist nichts als minder ein Sonderinteresse; auch würde hiedurch die Stadt selbst durch Weniger-Einnahme des Thorgeldes verlieren; man kann aber füglich fragen: warum können denn die benannten Gewerbe anderer Städte, bei welchen ein solcher Umstand nicht existirt, bestehen?

Will man daher diese Erwerbsquelle nicht versiegen lassen, so soll aber doch wenigstens so viel geschehen, daß derlei Unglück für die Zukunft verhütet werden, und nicht wieder ein solches wie das letzt geschehene sich ereignet.

(Eingef.) Möchte doch die verehrliche Besitzerin eines Hauses in der Schirmgasse Anstalt treffen, daß das Herabfallen der Hacken auf die Straße ein Ende nehmen möchte, da das Leben eines jeden Vorübergehenden in Gefahr kömmt. Als gestern den 29. Juli und heute Früh war es auch der Fall, daß Vorübergehende nur durch besonderes Glück mit dem Leben davon kamen, eine größere Fahrläßigkeit läßt sich kaum denken. Gebe Gott daß Unglücke der Art verhütet werden. — Oder glaubt die gute Frau es wäre Jemanden angenehm von einem herabfallenden Hacken erschlagen zu werden? Den 30. Juli.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. 29. Juli. Der preußische Exminister Camphausen wird hier

Digitized by Google

mit einem Protest der preußischen Regierung gegen die Beschlüsse der Nationalversammlung erwartet. Nach den mancherlei Kundgebungen die man von Militär und von Volk in Preußen vernimmt, wäre ein solcher Protest nicht unwahrscheinlich. Preußen will wie es scheint lieber in Rußland als in Teutschland aufgehen.

München, 28. Juli. Wie bis jetzt bestimmt ist, wird Se. Maj. der König bis zum 15. d. in Reichenhall verweilen. Täglich treffen in Axelmannstein, wo Se. Majestät die Bäder genießt, Deputationen aus nahen und fernen Gebirgsortschaften ein, welche die huldvollste Aufnahme finden.

Die Publicirung des Gesetzes die Einführung der Schwurgerichte betreffend soll in kürzester Zeit erfolgen, so daß Bayern der erste teutsche Staat diesseits des Rheins seyn wird der sich der Segnungen dieser Gerichtsform zu erfreuen hat.

München, 29. Juli. Mit gespannter Erwartung sieht man der demnächstigen Kunstausstellung in München entgegen, die nach dem Gebrauch einer Wiederholung nach drei Jahren dießmal zum zweitenmal in dem dafür erbauten königlichen Ausstellungsgebäude mit dem 25. August beginnen wird. Wie man vernimmt, sind bereits von verschiedenen Orten des gesammten teutschen Vaterlandes Zusendungen versprochen.

Burghausen. Wie wir so eben hören soll sich in Burghausen zwischen den dortigen Jägern und Landvolk ein böser Conflikt entsponnen haben. Näheren Nachrichten sehen wir entgegen.

Augsburg. Ein so eben aus Petersburg zurückgekehrter Reisender, der sich in Folge der stets gewaltiger überhandnehmenden Cholera von dort geflüchtet, berichtet, daß die Sterbefälle täglich sich in die Tausende belaufen. Bereits finden keine regelmäßigen Begräbnisse mehr Statt, sondern man wirft die Todten in eigens dazu hergerichtete Kalkgruben. Ein kaiserlicher Ukas verordnet, daß in den Journalen, sowie in den durch die Presse veröffentlicht werdenden Berichten, nur das Drittel der Sterbefälle bekannt gemacht werden dürfe. Deßgleichen sucht ein weiterer Ukas den in Folge dieser furchtbaren Seuche täglich sich mehrenden Auswanderungen Fremder wie Einheimischer möglichst zu steuern.

Stuttgart, 30. Juli. In Würtemberg ist die Einführung der allgemeinen Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens mit Schwurgerichten in weite Ferne gestellt, indeß wird in Preßprozeßsachen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit baldigst eingeführt.

Düsseldorf, 25. Juli. Der Verein für demokratische Monarchie erläßt folgenden Aufruf an alle Teutschen, insbesondere an alle politischen Vereine jeder Farbe. „Teutsche! Das Reichsministerium hat beschlossen daß am 6. August d. Js. die gesammte teutsche Heeresmacht ausrücken und durch einen feierlichen Act, der auf das gesammte Europa, ja weiterhin eine erhebende Wirkung zu äußern nicht verfehlen wird, zum erstenmal dem Gefühle der wiedergewonnenen teutschen Einheit einen würdigen Ausdruck verleihen solle. Teutsche aller Stämme, aller politischen Meinungen! Da wo es die Einheit und Größe unseres Vaterlandes gilt, verschwinden die Verschiedenheiten des politischen Glaubensbekenntnisses! Laßt uns drum aus diesem Tage ein Fest der Verbrüderung für das Gesammtteutschland machen, der Verbrüderung des ganzen Volks, der Soldaten, der Bürger! Schaaren wir uns weß Standes, weß Glaubens wir sind, an diesem Tage um die schwarz-roth-goldene Fahne! Reiche der Bürger dem Soldaten, der Soldat dem Bürger die Hand! Der unterzeichnete Verein hat beschlossen dahin zu wir-

Digitized by Google

ken daß jener Tag zu einem Vereinigungsfest zwischen Militäe und Bürger benützt werde. Schließt euch dem an, Bürger, Soldaten, von den Gewässern der Nordsee bis zu den Firnen der Alpen, von den blauen Wogen des Rheins bis zu den Marken wo der Barbare wohnt! Und ihr Vereine, zusammengeführt durch Eine Idee, gehört sie welcher Richtuug immer an, tretet zusammen und gebt der ziviliſirten Welt den Beweis daß wir alle wie Ein Mann zusammenstehen wenn es die Sache des großen Vaterlands gilt! Wir rechnen auf Eure freudige Mitwirkung.

Rendsburg, 26. Juli. Allarmfeuer berichten das Annähern feindlicher Kriegsschiffe. An der Mündung der Schlei haben welche angelegt, ein Kriegsdampfer legte sich 150 Schritte von Eckernförde vor Anker und tödtete durch Abfeuern einiger Kartätschenschüsse einen Privatmann. Das Schiff hat sich zwar wieder zurückgezogen, wird aber in Begleitung mehrerer Kriegsschiffe wieder erwartet, da die Dänen sich überzeugt haben, daß in Eckernförde keine Kanonen zur Vertheidigung sind.

Eine Deputation hat sich nach Frankfurt a. M. zur Beglückwünschung des Reichsverwesers begeben, und wird dabei um energischere Kriegsführnng als bisher bitten.

Bekanntmachungen.

Es werden hiemit alle jene Steuerpflichtigen des blauen Viertels und alle des rothen Viertels von Haus Nr. 1 bis 333
welche noch nicht ihre Fassionen entweder zu Protokoll gegeben oder schriftlich übersendet haben, aufgefodert dieses längstens bis heute Abends zu bewerkstelligen, außerdessen sie speziell vorgeladen würden und die Verschaffungsgebühren zu tragen hätten.

Landshut den 3. August 1848.

Magistrat der königl. Kreis-Haupt-Stadt Landshut.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

Warnung.

Unterzeichneter bürgerlicher Gar- und Mannheimerkoch von Landshut verwarnt hiemit Jedermann, seinem Stiefsohne Johann Nepomuk Plieninger von hier etwas zu borgen oder zu leihen, da ich in keinem Falle Zahlung hiefür leiste.

Landshut am 2. August 1848.

Bernhard Bader.

(3b) **Anzeige.**

Rakozy-, Selters-, Pilnaer-, Bitter-, Marienbader-, Kreutzbrunnen-, Heilbrunner- oder Adelheids-Quelle, Karlsbader-, Mühlbrunnen- und Sprudel-Mineral-Wasser von frischer Füllung, werden zur geneigten Abnahme empfohlen von

Leonhard Kaufmann,
zum Auer.

Der erste Stock im Hause 391 in der Altstadt ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

(3a) Haus Nr. 38 in der Länd ist eine freundliche Wohnung von 2 Zimmern, Küche und And. um den jährlichen Zins von 32 fl. sogleich oder zum nächsten Ziel zu vermiethen. Das Uebrige beim Hauseigenthümer

R. Jurisch.

Eingegangene Beiträge für den abgebrannten Bürstenbinder in Vilsbiburg.

29. Juli.	fl.	kr.
Transport	6	48
Folget mir nach	1	—
G. v. d. G.	—	30
Summe	8	18

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 142.

Freitag den 4. August 1848 Dominikus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Beleuchtung des Artikels „über das Gewerbswesen" s. Tagblatt Nr. 139.

Die Tendenz, einen Gewerbestaat im Staate zu bilden, ist unseres Wissens noch nirgends ausgesprochen und sichtlich geworden, wohl aber geht die Absicht der Gewerbsleute dahin, ein Gewerbsgremium im Sinne der Apotheker-Gremien und Handelskammern zu begründen, um gleichfalls eine freiere Bewegung zu erhalten. Diese Absicht ist, wie verlautet, durch eine allerhöchste Verordnung erreicht.

Wenn aber dieß die Absicht der Gewerbsleute ist, so bleibt die gewünschte Verschmelzung des Gewerbewesens mit der allgemeinen Landesverfassung und die Vervollkommnung aller Gewerbserzeugnisse, sowie die Mittel zur selben, im allgemeinen Interesse durch jene Verfassung gepflegt und unterstützt.

Eine Verkümmerung des Fabrikwesens ist unseres Wissens ebenfalls nirgends beantragt, denn wenn die Fabrikherrn mehr besteuert werden und die Handlungsreisenden nicht mehr Land aus Land ein im Detail verkaufen sollen, so schließt sich der Gewerbestand der wohlbemessenen Idee der Regierung an, die Kapitalisten nun auch einmal zahlen zu lassen, und nicht immer so weitaus bevortheilt zu wissen.

Schlüßlich diene zur Beleuchtung, daß nur die Beinträchtigung des Gewerbestandes durch das Privilegienwesen aufhören soll; Privilegien für allgemein nutzbringende Erfindungen sind noch von keinem Gewerbevereine beantragt worden, sie aufhören zu lassen.

Ueberhaupt aber muß eine Verwahrung eingelegt werden, wenn behauptet werden möchte, die Gewerbemänner hätten Neigung ins alte Zunftwesen zurückzutreten; Innungen im Geiste des Fortschrittes der Neuzeit will man bilden; der gänzlichen Verarmung, dem Verschwinden des Mittelstandes will man vorbeugen und den Aufschwung, der Leitung der Gewerbe will man durch das Regimen der Erfahrung und der billigen Rücksicht.

Wer andere Absichten dem Bürgerstande, resp. Gewerbestande unterschieben zu müssen glaubt, wird zur Kenntnißgabe seiner Meinung hiemit eingeladen, damit er von seinen irrigen Ansichten zu soliderer Beurtheilung gebracht wird.

(Eingef.) Noch etwas über die Volsversammlungen in Landshut.

In einem Artikel des Tagblattes Nr. 140 äußerte Herr Porzer den Wunsch, daß sich bei den Volksversammlungen mehrere jüngere Kräfte thätig zeigen möchten. Da nun im Tagblatte schon früher ein Artikel war über die Gegenwart der Studirenden bei den Volksversammlungen, so wage ich jenen Gegenstand noch einmal

Digitized by Google

zu berühren. Abgesehen davon, daß es sich für junge Leute, die auf höhere Bildung Anspruch machen, ziemt, sich in solchen Cirkeln zu befinden, wo sie sich mehr ausbilden können, ist auch dieses zu beachten, daß der Besuch der Volksversammlungen für dieselben auch in wissenschaftlicher Beziehung gewiß nicht ohne Nutzen seyn würde, im Gegentheil würden die Studirenden in dieser Beziehung sehr viel gewinnen.

Möchte daher die unterthänigste Bitte, daß künftig die Studirenden die Volksversammlungen besuchen dürften, nicht ohne Erfolg seyn. Dieß wünscht

ein für die Bildung der Musensöhne Besorgter.

(Eingef.) Schon unterm 30. Juni habe Se. Majestät unser allergnädigster König Maximilian den Veteranen, welche in den Jahren 1790 — 1812 im Heer gedient, vermöge Signat ein Denkzeichen zu ertheilen geruht. Bis jetzt jedoch ist außer der Anzeige noch nichts bekannt worden, auf welchen Wege dasselbe erlangt werden könne; oder wohin man sich deßhalb zuwenden habe.

(Eingef.) Schon zweimal wurde in dem hiesigen Tags-Blatte eine schöne Meinung bekannt gemacht, wie in Landshut die Handwerks-Gesellen ihre Feierstunden zubringen könnten. Es ist aber ungeachtet dessen nichts in's Leben getretten. Auch ich stimme diesen beiden eingesendeten Artikeln bei, und halte es für gut und schön, wenn in Landshut ein Gesang-Verein von Handwerks-Gesellen zu Stande käme. Wie schön ist es, wenn mehrere in einem Kreise beisammen sitzen, und durch schöne Lieder ihre freie Zeit vergnügt anwenden. Es hat Jedermann ein Wohlgefallen und große Unkosten sind ja nicht dabei. Es wurde im letzten Artikel des Tagblattes auch der hochlöbliche Magistrat deßwegen angegangen, ich meine aber, man könnte dieses auf eine andere Art bezwecken, um den hochlöblichen Magistrat nicht zu belästigen. Es könnte ja dieses auch in einer Volksversammlung vorgebracht werden, und glaube nicht, daß dieses Unrecht seyn würde. Es ist ja erlaubt, dort Zweckmäßiges und Gutes vorzubringen. Man könnte dabei eine Liste auflegen und wer Lust hat, der könnte sich darinn unterzeichnen, ich glaube nicht, daß es an Unterschriften fehlen würde. Ist ja dergleichen schon in viel kleinern Städten, als Landshut, zu Stande gekommen. Wenn meine Meinung unrichtig ist, so bitte ich die verehrten Herrn Leser dieses Artikels um Vergebung, denn ich bin kein Gelehrter sondern ein Handwerksgeselle und ein

großer Gesangfreund.

(Eingef.) **Frage.**

Wird denn hier am 6. August nicht auch die Huldigung des Reichsverwesers gefeiert, und welche Anstalten sind hiezu getroffen?

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Die radikal-demokratische Partei der Nationalversammlung hat eine „öffentliche Verwahrung“ gegen den Beschluß in der Polensache anschlagen lassen.

Die Sachsenhauser haben eine gedruckte Rechtfertigung der bekannten Vorfälle bei ihnen, in 20,000 Exemplaren, veröffentlicht, und darin die ganze Schuld der Polizei und dem Militär in die Schuhe geschoben.

31. Juli. Zum Dombaufeste in Cöln ist die Reichsversammlung und der Reichs-

Digitized by Google

Verweser eingeladen. Beide haben angenommen, erstere wird durch eine Deputation vertreten. Der Reichsminister zeigt die Fortsetzung des Krieges mit Dänemark an und zwar wird derselbe von nun an aus dem Reichsschatze (?) bestritten. Auch soll allen teutschen Völkerstämmen Gelegenheit gegeben werden, an diesem ersten teutschen Bundeskrieg Theil zu nehmen. Vom 7., 8. und 9. Armeekorps sollen Truppen dahin aufgeboten werden.

Die Präsidentenwahl ergibt das Resultat: Präsident: v. Gagern, I. Vicepräsident: v. Soiron, II. Vicepräsident: Herrmann aus München.

Landshut, 3. August. Gestern Abend fiel ein Raubanfall im Hohlweg zum Dräxlmaierkeller vor. Ein Handwerksbursche wurde seiner Baarschaft von circa 10 fl. — beraubt und ihm ein solch arger Schlag über den Kopf versetzt, daß er längere Zeit auf der Straße bewußtlos liegen blieb, auf sein anfängliches Geschrei kamen bald mehrere Leute hinzu die ihn vor völligem Todtschlag oder vor Verblutung retteten.

München, 1. August. Am 31. Juli soll nach Genehmigung des Königs vom Kriegsministerium die Anordnung ausgegangen seyn, daß der 6. August von dem bayer'schen Heere ganz in der vom Reichskriegsministerium vorgeschriebenen Weise gefeiert werde. Oberstlieutenant v. d. Tann so wie die übrigen bayer'schen Offiziere die bisher in Schleswig-Holstein mitfochten, werden am nämlichen Tage in München eintreffen und nicht wenig zur Erhöhung der Feier beitragen. Neuer Waizen wurde bereits zur Schranne gebracht.

David Strauß der Verfasser des Lebens Jesu gegenwärtig in München, hat Aussicht wenn Fallmereyer als Abgeordneter abtritt, an dessen Stelle gewählt zu werden. Wenn das geschieht, so kann man auch anfangen an die Einigkeit Teutschlands zu glauben.

König Ludwig soll von Berchtesgaden aus einen kleinen Abstecher an den Genfer-See gemacht haben.

Der Fürst von Schleiz der sich gegen eine Bürger-Deputation einiger unpassenden Ausdrücke erlaubt hatte, mußte deßhalb später eine schriftliche Ehrenerklärung abgeben.

Dresden. Am 1. August wird die Eisenbahn von hier nach Pirna eröffnet.

Berlin, 29. Juli. Preußen huldigt am 6. August nicht. Der Prinz von Preußen reist heute als preußischer Agitator gegen Teutschland nach Pommern und in manchen derartigen Kreisen wird ein Krieg gegen Südteutschland in Aussicht gestellt. Preußen wird nöthigenfalls Rußland, Südteutschland dann natürlich Frankreich zu Hilfe rufen. Oesterreich läßt mittlerweile das Geldausfuhrverbot nach dem Ausland (worunter wie sich's von selbst versteht auch das nichtösterreichische Teuschland) auf unbestimmte Zeit noch fortbestehen. Aus solchen Substanzen wird der Teig der teutschen Einigkeit, geknetet, ist's ein Wunder wenn ein solcher Teig in Gährung übergeht?

Wien, 30. Juli. Heute reist eine Reichstagsdeputation nach Innsbruck mit einer Adresse in welcher der Kaiser dringendst zur Rückkehr aufgefordert wird.

Der Reichsverweser tritt ebenfalls heute Nacht seine Reise nach Frankfurt a. M. an. Er kam den 1. August durch Regensburg den 2. August durch Nürnberg.

Außer Teutschland.

London, 28. Juli. Man sagt Lord Cowloy's soll als englischer Gesandter nach Frankfurt a. M. kommen um die Ausgleichung des teutsch-dänischen Streites zu betreiben.

Digitized by Google

In Petersburg und Moskau ist die Cholera im Abnehmen, dagegen nähert sie sich schnell den Ostseestädten.

Ostindien. Auch hier spuckt's, überall Empörung auf Empörung. So sind in der Hauptstadt Bengkok 5000 Chinesen jeden Alter's und Geschlecht's niedergemetzelt worden.

Bekanntmachungen.

Liedertafel.

Produktion am Freitag den 4. d. Mts. Abends halb 8 Uhr

im Bernlochner'schen Garten, bei ungünstigem Wetter im Saale.

Die geehrten außerordentlichen Mitglieder werden hiezu ergebenst eingeladen.

Landshut am 2. August 1848.

Der Ausschuß.

:(3a) Zwei vorzügliche Wagenpferde stehen dahier zu verkaufen im Hause Nr. 1½ nächst dem Münchner-Thore.

Versteigerung.

Samstag den 5. August werden Früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Behausung auf dem St. Martinsfriedhof des verstorbenen Meßners Schmidt Rücklaß, bestehend in einem Bette, Wasch, Kleidungen, Zinn, Kupfer, einer Stockuhr, Küchengeschirr, ein Kanapee mit Sesseln und andere Hauseinrichtung, gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu höflichst einladet

Heim, Auktionator.

(3b) Bei einem königl. Rentamte kann ein im definitiven Steuer-Umschreibwesen routinirtes Individuum sogleich oder mit Anfang kommenden Monats September gegen entsprechendes Honorar eintreten. Das Uebr.

In Nr. 130 des Tagblattes drücken einige verehrliche Herren Mahlgäste den Wunsch aus, daß die Bodensteine auf der Spital-Mühle mit Kästen umgeben werden möchten, indem dieses für gut befunden würde und in München bereits schon so eingerichtet ist. Mir fällt aber gar nicht bei, warum es gerade auf der Spital-Mühle für gut oder zweckmäßig befunden wird, und deßwegen ersuche ich die verehrlichen Herren Mahlgäste, mir darüber nähere Aufschlüsse zu ertheilen. Bis jetzt ist meine natürliche Meinung die, daß nur Diejenigen darauf bedacht seyn sollen, ihre Bodensteine zu verdecken, für die es Schande wäre, sie unbedeckt zu lassen.

J. Ebner.

Diejenigen, welche friedlich nach Hause gehenden Leuten mit Knütteln und stählernen Waffen versehen, denselben den Weg abpaßten, um sie wie — anzufallen, werden hiermit gewarnt, dasselbe in Zukunft ja zu unterlassen, oder man wird sich auf andere Art einen sichern Heimweg zu verschaffen wissen, und jeden andern Bewohner dieser Umgegend aber auch durchs öffentliche Nennen jener Namen warnen, um sich vor ihnen in der Nacht hüten zu können.

Einer im Namen mehrerer.

:(3a) Bei Unterzeichneter ist eine Wohnung, bestehend in 2 Zimmern mit Meubles für ledige Herren zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

M. Vogl,
Bäckers-Wittwe.

---

* Eine Wohnung mit mindestens 4 heizbaren Zimmern und den übrigen Gelassen wird möglichst bald zu beziehen gesucht.

Näheres in der Expedition.

Eingegangene Beiträge für den abgebrannten Bürstenbinder in Vilsbiburg.

3. August.	fl.	kr.
Transport	8	18
1000 Sechser machen 100 fl. .	—	6
Summe	8	24

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 143.

Samstag den 5. August 1848 Maria Schnee.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Warum die Bühne, in den Volksversammlungen von Rednern aus der niedern Volksklasse so selten betretten wird? da doch der Aufruf dazu von Herrn Dr. Göz, (der durch seinen biederen Sinn, für das allgemeine Wohl überall Anerkennung findet) fast jedesmal mit größtem Eifer ergeht. Es fällt wohl nicht sehr schwer diese Frage zu beantworten. Der Wunsch es möchte jeder weß Standes er sey ungenirt, frei von der Brust seine Gesinnungen an den Tag legen, ist meines Erachtens nach, freilich sehr lobenswerth, jedoch aber sind die Gesinnungen mancher Herrn nicht damit einverstanden, sie meinen es sollte eben ein solcher Redner von der arbeitenden Klasse, wie sich ein Herr in der letzten Versammlung ausdrückte, seine Sache erst auswendig lernen, oder es sollten gar keine solchen Redner, aus dem gemeinen Stande auftreten, da ihre Reden voraussichtlich keinen Anklang finden. Man macht dann gewöhnlich einen solchen Redner lächerlich, spottet über seine Rede oder verwirft sie ganz, und Warum? Nur deßhalb, weil er der rechte Mann nicht ist, und seine Rede nicht studirt hat, oder man sich seines Standes wegen nicht darum annehmen mag. Es hat ja schon Mancher um Schonung seiner Rede gebeten, eben weil er keine Zeit hatte zum auswendig lernen, und ist deßwegen seine Reden verwerflich gewesen?

Dieses also glaube ich, wird die Ursache seyn warum so manche sich scheuen, öffentlich aufzutretten.

Bei einer solchen Volksversammlung sollte nämlich das schöne Wort Gleichheit Anklang finden, und ich würde überzeugt seyn, daß mehrere auftretten, und sich freuen würden, wenn sie für allgemeines Wohl frei reden dürften.

Ein Freund der Volksversammlung.

(Eingef.) Dem Einsender des Artikels in Nr. 142 des hiesigen Tagblattes einen Gesellengesangverein durch Auflegen einer Liste in der hiesigen Volksversammlung hervorzurufen, diene zur Nachricht, daß ein solcher bereits provisorisch ins Leben getreten ist, und es werden hiermit alle Diejenigen welche noch beitreten wollen, ersucht, sich in der bei Herrn Kitzinger aufgelegten Liste einzuzeichnen. Dieselben sowie sämmtliche Mitglieder, werden auf Sonntag den 6. August Mittags 1 Uhr zu einer zweiten Versammlung in dem Saal des Herrn Kitzinger in der Neustadt höflichst eingeladen.

Der provisorische Ausschuß.

(Eingef.) Möchten doch jene Herren, die den letzten Sonntag in Schönbrunn an dem beständigen Schießen gar ein so großes Vergnügen fanden, fernerhin die Gäste und

Digitized by Google

besonders die Damen, bei solchen Exkursionen nicht mehr damit belästigen, da es nicht allein höchst störend, sondern sogar gesetzwidrig ist. Ein Gast.

(Eingef.) Frommer Wunsch.

Im Falle am 6. dieß keine allgemeinen Festlichkeiten wegen dem Reichsverweser stattfinden sollten, wäre es der Wunsch einiger Land- und Stadtwehrmänner, daß gleichwie in Regensburg an diesem Tage selbe eine Zusammenkunft in einem öffentlichen Belustigungsplatze veranstalten würden. Auch der Kriegerverein dürfte sich bei einer solchen patriotischen Vereinigung nicht ausschließen.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. 1. August. Nach Beseitigung einiger Petitionen kommt Artikel 2 der Grundrechte zur Berathung und zwar zuerst §. 6 lautend: Alle Teutschen sind gleich vor dem Gesetz, Standesprivilegien finden nicht statt. Die öffentlichen Aemter sind für alle dazu Befähigten gleich zugänglich. Die Wehrpflicht ist für alle gleich.

Die Aufhebung des Adels und der Orden wird von vielen Rednern, als nicht mehr für jetzige Zeit passend, beantragt.

(Nationalversammlung.) Man hat sich überzeugt, daß alle Heilmittel gegen die Redesucht Nichts helfen, und daß man eben das Fieber sich austoben lassen muß. Es gibt nur ein Radikalmittel, welches darin besteht, daß die Abgeordneten regelmäßig hinausgehen, wenn es allzu langweilig wird. Wenn die leeren Bänke nicht helfen, so hilft Nichts. Freilich bleiben noch die stenographischen Berichte. — Gott besser's!

München, 2. August. Die preußischen Seperatbestrebungen machen hier einen trüben Eindruck um somehr als auch hier hin und wieder solche Gelüste auftauchen.

Heute ist Wahl des Universitäts-Rectors so wie die Wahl der fünf Abgeordneten zu dem Universitäts-Professoren-Congreß in Jena.

Major von der Tann ist bereits gestern hier angekommen und wie sich denken läßt mit allgemeiner Freude und Theilnahme von allen Ständen empfangen worden.

Das Centralblatt des landwirthschaftlichen Vereines in Bayern liefert seit einiger Zeit gehässige und aufreizende Artikel gegen die Juden, solche Schmähartikel sind jetzt nicht mehr an der Zeit.

Hamburg, 29. Juli. Heute läuft das erste Kanonenboot hier von Stapel, womit große Feierlichkeiten verbunden werden sollen.

Braunschweig, 29. Juli. Auch hier wollten einige jüngere Officiere die Soldaten bearbeiten und die Huldigung am 6. August hintertreiben, werden aber wohl nichts ausrichten da der Herzog und die Regierung aufrichtig der neugeschaffenen Centralgewalt zugethan sind.

In Cölln wurde am 29. Juli das Fest zu Ehren des Reichsverwesers auf's Herzlichste begangen. Die Partei die hier noch für den alten preußischen Zopf schwärmt, besteht fast nur aus Beamten und Officieren.

Berlin, 30. Juli. Der heut erschienene Staatsanzeiger (vom 31.) enthält folgende amtliche Nachricht: „Des Königs Maj. haben wegen Errichtung der provisorischen Centralgewalt in Teutschland, zu welcher Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Johann von Oesterreich durch seine Ernennung zum Reichsverweser berufen worden, den nachfol-

Digitized by Google

genden Armeebefehl erlassen: „Zur Kräftigung der Einheit des gemeinsamen Vaterlands ist die Führung der teutschen Centralangelegenheiten einem Reichsverweser anvertraut worden. Ich habe Mich für die Wahl Sr. kaiserl. königl. Hoh. des Erzherzogs Johann ausgesprochen, nicht nur weil dieser Fürst Mein persönlicher Freund ist, sondern auch weil er in Krieg und Frieden einen glorreichen Namen erworben hat. Preußen weiß daß die Kraft Teutschlands zugleich seine eigene ist. Preußen weiß wie sehr Teutschland der erprobten Tapferkeit der preußischen Truppen vertraut. Es weiß daß die Geschicke Teutschlands wesentlich auch auf seinem treuen Schwert beruhen. Für alle gemeinsamen Zwecke Teutschlands wird es daher aufrichtig seine Ehre darein setzen den Frieden, die Freiheit und die Unabhängigkeit der teutschen Nation durch seine Armee mit allen teutschen Brüdern nachdrücklich zu schützen. Soldaten! Ueberall wo preußische Truppen für die teutsche Sache einzutreten und nach Meinem Befehl Sr. kaiserl. königl. Hoh. dem Reichsverweser sich unterzuordnen haben, werdet ihr den Ruhm preußischer Tapferkeit und Disciplin treu bewahren, siegreich bewähren! Bellevue, 29. Juli 1848. (Gez.) Friedrich Wilhelm. (Gegengez.) Freiherr v. Schreckenstein.“ Die commandirenden Generale sind beauftragt worden diesen Befehl den Truppen bekannt zu machen.

Also kein Wort darinn von einer Huldigung am 6. August, dagegen wird in Oldenburg die feierliche Huldigung durch Militär und Bürgerwehr vollzogen.

Schleswig-Holstein. Aus „bester Quelle“ schreibt man der Speuer'schen Zeitung von Hamburg, daß Schweden sich vollkommen mit dem Entschlusse Dänemarks: mit der Frankfurter Centralgewalt nicht weiter zu verhandeln, einverstanden erklärt und zugleich auf das Deutlichste zu verstehen gegeben habe, daß es von jetzt an die dänische Sache zu der seinigen machen werde.

Aus dem Lager, 25. Juli. „Ich bin jetzt nicht mehr preußischer General, noch habe ich meine Befehle von einem preußischen Ministerium zu empfangen, sondern ich bin teutscher Bundesgeneral, und meine mir vorgesetzte Behörde ist die Centralgewalt, ist der Erzherzog Johann.“ — So ungefähr sollen die Worte gelautet haben, mit denen der alte Wrangel das Ansinnen zurückwies, einen für Teutschland schmachvollen Waffenstillstand zu unterzeichnen. Lob und Dank sey ihm dafür, und Liebe setze ihm in jedem teutschen Herzen das schönste Denkmal für sein mannhaftes Auftreten.

Wien, 30. Juli. Die Reichstagsadresse die den Kaiser zur Rückkehr nach Wien auffordert ist in männlicher ruhiger aber auch fester Sprache abgefaßt.

Wenn dieser Adresse und der Deputation die sie überbringt wieder eine ausweichende Antwort zu Theil wird, so könnte dieß traurige Folgen für die Habsburger Dynastie nach sich ziehen, Folgen die nicht ganz unverdient wären.

Die Schlichtung der ungarisch-croatischen Angelegenheiten will nicht recht zu Stande kommen, der Banus sowie der Palatin sind von Wien abgereist ohne etwas festgesetzt zu haben.

An die Bewohner Wiens. In der Stunde des Scheidens aus Eurer Mitte, in dem Augenblicke, wo eine unabweisliche Pflicht mich an den Antritt meines Amtes als teutscher Reichsverweser mahnt, ist es meines Herzens dringendes Bedürfniß, einige Worte der Liebe an Euch zu richten.

Nehmt vor Allem meinen tiefgefühlten Dank für die herzliche Zuneigung und das schöne Vertrauen, welches Ihr mir so oft bewiesen; übertragt dieses Vertrauen nun an

Digitized by Google

den verfassungs- und gesetzgebenden Reichstag, vertraut auf den redlichen Willen und die feste Gesinnung des Ministeriums, welches die Aufgabe der Vermittlung zwischen Thron und Volk mit den Vertretern desselben theilt; fahret fort, mit rühmlichem Eifer Ordnung, Sicherheit und Gesetzlichkeit zu wahren; beweiset der Welt, daß der Oesterreicher das neue kräftige Bewußtseyn der Freiheit mit der alten Liebe und Treue zu seinem Kaiser zu vereinen wisse.

Wenn gleich mein Herz für das große teutsche Vaterland erglüht, so werde ich doch stets an der geliebten Heimath hängen, und auch in meinem neuen Berufe nie aufhören, für das mir theuere Oesterreich und für Euer Wohl zu wirken, so viel in meiner Macht liegt. Erzherzog Johann mpr.

Außer Teutschland.

London, 29. Juli. Von den hier anwesenden Teutschen wurde ebenfalls ein Fest zu Ehren des Reichsverwesers gefeiert, die Sache hatte aber einen zu sehr diplomatischen Anstrich als daß sich dabei ein freier teutscher Patriotismus aus dem Herzen hätte entwickeln können, es wurde dabei um die Gunst und das Wohlwollen Englands förmlich gebuhlt. Ein wirklich einiges freies Teutschland hat solche einseitige Komplimentirungen und Scherwenzlereien nicht nöthig.

Einer Anzeige bei Lloyd's zufolge treiben sich mehrere griechische Piraten mit Schibuken, die 12 bis 14 Kanonen führen, in den griechischen Gewässern um, welche in der Nachbarschaft der Inseln Kreta und Cypern auf Handelsschiffe Jagd machten. Dieß seyen, bemerkt das Chronicle, wieder die ersten Seeräuber im Mittelmeer seit der Wegnahme Algiers. (?)

Paris, 30. Juli. Clubsunterdrückung, Alpenarmeeverstärkung, reinste Militärherrschaft.

Donaufürstenthümer. Wir erhalten Briefe aus Bucharest vom 18. und aus Jassy vom 24. Juli, wonach die Russen wieder abziehen und dagegen die Türken kommen. In der erstern Stadt wollte man Nachricht haben, daß die Pforte die neue Regierung anerkenne.

Bekanntmachungen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung im vorigen Wochenblatte werden alle Steuerpflichtigen

des gelben Viertels von Nr. 633—754 und der Vorstadt Hagrain

und alle Jene des blauen, rothen und gelben Viertels welche ihre Fassionen noch nicht übergeben haben, hiemit dringendst aufgefodert, sich heute noch zu melden, um die Steuerfassionen schließen zu können. Wir glauben uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß wir nicht in die Nothwendigkeit versetzt werden, die Ladung auf Kosten der Säumigen vornehmen lassen zu müssen.

Landshut den 5. August 1848.

Magistrat der königl. Kreis-Haupt-Stadt Landshut.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 144.

Sonntag den 6. August 1848 Werkl. Christi.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Einem hiesigen Bürger wird andurch mit ausgezeichneter Submission der wohlconservirte Rath offerirt, sein 3¼ Schuh hohes Schooßhündchen (Cestia mordax nach Linné Cap. 26 §. 7.) welches zuweilen ganz eigene Anfälle von Zuneigung bekömmt, menschliche Waden empfindlich zu bekneifen, und seinen Zunftgenossen sämmtliche Haare auszuzausen, — ein zimperliches Maulkörbchen von wenigstens 3 Zoll dicken Eisen machen zu lassen, oder dasselbe dem Charon des Thiergeschlechtes für die Stadt Landshut zu überliefern. Vide Hunde-Ordnung vom 14. Dezember 1839 §. 16 und 18 II. Theil.)

Im contrairen Falle würde man sich bemüssiget finden müssen, denselben mit der unerbittlichen Hand der öffentl. Sicherheitspflicht zu ergreifen und in den brandenden Lethewogen des Hades zu versenken. — P. T. P.

(Eingef.) Ein zur Nachtszeit in einem grauen Rocke herumschwärmendes Männlein wird hiemit öffentlich gewarnt, die Katzen auf diebische Weise von den Häusern wegzufangen. Es ist ja auch nicht erlaubt, einen Hund nach Belieben zu fangen. — Oder ist etwa eine gute Hauskatze nicht mehr werth, als manches Schooshündchen.

Ein um ihre Katze besorgtes Mütterchen.

(Eingef.) Es ist fast lächerlich in welch schönen Reden, und denkwürdigen Sachen, uns die Herrn Gewerbtreibenden vorzüglich Realrechte besitzende Bürger, über die zukünftige für ihre Gewerbe so unheilvolle Zeit, belehren; aber leider (?) kennt man jeden Vogel leicht am Gesang, auch wir erkennen in den immerwährenden Gesprächen gegen Gewerbsfreiheit, da sie doch von wenigen gewünscht wird, die nach größerem Zunftzwang lechzenden Gemüther, unserer gewerbtreibenden Mitbürger. Denn es ist bei weitem das Unheil so groß nicht, wenn einige Concessionen in verschiedenen Städten ertheilt würden, und wer in jenen Staaten gereißt ist wo Gewerbefreit besteht, der wird nicht widersprechen können, daß dort auch eben so viel reiche oder vielleicht noch mehr wohlhabende gewerbtreibende Bürger zu finden sind, als wie bei uns wo Gewerbsfreiheit nicht besteht. Auch scheint mir der Artikel wegen Unmöglichkeit der Ablösung der 450 in Landshut befindlichen Realrechte, deren Schätzung ganz gewiß nicht zu gering angenommen, und auch sämmtlicher Realrechte in ganz Bayern nach ihrem wahren Werthe angenommen nicht unmöglich, da wir Beispiele von dergleichen Ablösungen als Grund und Bodenzehent und dergleichen mehr genug haben. (?) Was die ärmere arbeitende Volksklasse von den Wohlhabenden erwarten kann, davon haben mir tägliche Beweise daß

Digitized by Google

meistens die Wohlhabenden immer die höchsten Preise bei ihren Verkaufsartikeln stellen, womit natürlich dem Aermeren nicht viel gedient ist, wenn er seine Bedürfnisse alle, schön theuer von den Herren Gewerbtreibenden kaufen muß, welchem Uebelstand gewiß begegnet wäre, wenn eine Ansässigmachung-Erleichterung oder Vermehrung der Gewerbe eingeführt würde. Dieß ist die Meinung Vieler, denn es handelt sich ja jetzt hauptsächlich darum, die Lage der ärmeren Volksklassen zu verbessern.

Mehrere hiesige Einwohner.

Verehrter Herr Einsender, wenn Ihnen Jemand ihren Rock nehmen will so werden Sie sich wohl wehren. Sehen Sie gerade so machen es die Herren Realrechtbesitzenden, sie wehren sich auch, wenn man ihnen ihr wohlerworbenes und bezahltes Eigenthum zu entreissen Lust hat. Mit der Ablösung geht es auch nicht so geschwind als Sie meinen, die Grund- und Boden-Lasten löst der Bauer dem es angeht ab, wer soll denn aber die Realrechte ablösen? vielleicht die Etablirungslustigen, dazu werden sich diese nicht verstehen wollen, und wenn auch, so ist dies einestheils eine so lange ungewisse Aussicht für die Rechte Besitzenden, in einer bewegten Zeit wie die jetzige, daß diese Ablösungsart einer plötzlichen Anullirung auf dem Wege der Machtsprüche fast gleich zu achten wäre, anderntheil wären diese Entschädigungsbeiträge für diejenigen die sich etabliren wollen doch wieder ein Hemmschuh und damit eigentliche Gewerbefreiheit dennoch nicht bezweckt. Oder soll der Staat diese Ablösung bewerkstelligen? Diesem die Mittel und Wege dazu an die Hand zu geben muß ich natürlich denen überlassen, die diese Forderung an den Staat zu stellen beabsichtigen. Von dieser Seite betrachten wir die Sache.

D. Red.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. 1. August. Im Widerspruch mit den angekündigten holländischen Kriegsrüstungen wegen Limburg hört man jetzt wieder, daß das Haager Kabinet entschlossen sey, den Beschlüssen der Nationalversammlung und den Wünschen Limburgs zu willfahren, und warum? Weil die Herren Kaufleute von Amsterdam und Rotterdam einen Bruch mit Teutschland mit ihren Handelsinteressen nicht gut vereinbar finden.

2. Aug. Abends. Nachstehendes ist das Resultat der heutigen Abstimmung über §. 6 der Grundrechte. Die beiden ersten Sätze wurden in folgender Fassung beinahe einstimmig angenommen. „Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich. Standesprivilegien finden nicht statt.“ Der zu dem letzten Satz gestellte Minoritätsantrag: „der Adel selbst ist aufgehoben,“ wurde mit namentlichem Aufruf (nachdem M. Mohl ihm die Priorität vor seinem Gleiches bezweckenden Antrage eingeräumt) mit 282 gegen 167 Stimmen verworfen. Ebenso fielen (ohne Namensaufruf) alle Anträge von Grimm u. a., welche die Abschaffung der Orden, Titel u. s. w. betreffen, durch, ausgenommen jener von Debes, welcher das Wegfallen jener Titel bestimmt, mit denen kein Amt verbunden ist. Der 3te Satz: Die öffentlichen Aemter sind für alle dazu Befähigten gleich zugänglich“ wurde einstimmig angenommen. Der 4te (die Wehrpflicht ist für alle gleich) wurde durch folgenden Minoritätsantrag der ebenfalls mit großer Mehrheit durchging, ersetzt: „Das Waffenrecht und die Wehrpflicht ist für alle gleich; Stellvertretung bei letzterer findet nicht statt.“

Digitized by Google

München, 3. August. An unser 4tes, 5tes, und 13tes Infanterie-Regiment, an das 3te und 4te Jägerbataillon und das 5te und 6te Chevaulegers-Regiment ist unter dem heutigen ein Befehl vom Staatsministerium des Krieges ergangen sich sofort zum Ausmarsch nach Schleswig-Holstein marschfertig zu halten. 6000 Würtemberger sollen ebenfalls aufgeboten seyn. An der Huldigungsfeierlichkeit am 6. August wird sich dem Vernehmen nach auch die Landwehr und die Freicorps betheiligen.

Hanau, 1. Aug. Einem Berichte der N. Würzb. Ztg. zufolge werden die kurhessischen Truppen am 6. Aug. die teutsche Cocarde aufstecken und den Anordnungen des Reichskriegsministers nachkommen, wodurch sich alle übrigen Gerüchte von selbst widerlegen.

Berlin, 30. Juli. Der Lithographischen Corr. zufolge haben die Demonstrationen mit schwarzweißen Fahnen an mehreren Militärgebäuden Anlaß zu einem unruhigen Abend gegeben. Volkshaufen zogen vor verschiedene Casernen und andere Militärgebäude, indem sie für den Fall, daß die teutsche Fahne nicht wieder ausgesteckt würde, mit Fenstereinwerfen u. s. w. drohten. Die Constabler genügten nicht zur Wiederherstellung der Ruhe, erst der herbeigerufenen Bürgerwehr gelang dieß, worauf viele Verhaftungen vorgenommen werden. Dr. Eichlers neulich gemeldete Verhaftung geschah auf Antrag seiner Gläubiger; seine Haft ist schon geendet, nachdem die Gläubiger durch seine Freunde befriedigt worden sind.

Wien, 31. Juli. Bei einigen Abstimmungen über gestellte Amendements zu Gunsten der Slaven, behielt die teutsche Partei die Oberhand.

Gestern Mittag 12 Uhr sind 500 Brünner Nationalgardisten mittelst eines Separattrains hier angekommen, und haben der Wiener Nationalgarde eine prachtvolle Fahne überreicht. Diese Deputation wurde am Bahnhof vom Verwaltungsrath der National-Garde empfangen, und in Begleitung von mehreren Compagnien hiesiger Nationalgarden auf den Hof begleitet, wo die Fahne feierlichst übergeben wurde. Heute Abend beziehen die Brünner Nationalgarden durch 24 Stunden die Hauptwache in der kaiserlichen Hofburg, und übermorgen Früh gehen dieselben wieder nach Brünn zurück.

1. August. Ein heute Früh angeheftetes Plakat mit der Ueberschrift: „Was müssen wir thun wenn der Kaiser nicht kommen will?“ wurde von der Stadthauptmannschaft (jetzige Polizeibehörde) verboten, vom Sicherheitsausschuß wieder erlaubt, dann später vom Justizministerium abermals confiszirt, welche Verbote und Freigebungen nicht verfehlten dieser Erscheinung einen reissenden Absatz zu verschaffen. Unter vielen andern anstößigen Stellen heißt es darin: „daß sich der Kaiser aus Schwäche des Geistes und Charakters mißbrauchen läßt.“

Außer Teutschland.

Bucharest, 18. Jul. Das Loos der Walachei ist entschieden! Alle Zweifel sind geschwunden. Gestern kamen zwei Briefe aus Konstantinopel von Jon Ghika an, welche melden daß 1. die Pforte die hiesige Konstitution anerkannt hat; 2. die französischen und englischen Gesandten diesem Beschluß ihre Zustimmung gegeben; 3. die Pforte gegen jeden Einmarsch russischer Truppen Protest einlegt, indem sie erklärt sie sey stark genug nöthigenfalls mit bewaffneter Hand die Ruhe aufrecht zu halten; 4. daß die beabsichtigte Nationalgarde auf eine angemessene Zahl beschränkt werden soll; 5. die Pforte jeden Ein-

Digitized by Google

griff in ihre Rechte, resp. Verletzung der alten Traktate zwischen Türkei und Walachei zu ahnden entschlossen sey; 6. dieser Tage zur Ueberbringung der offiziellen Notifikation obiger Beschlüsse ein türkischer Bevollmächtigter hieherkommen werde. Somit wäre die Hauptschlacht gewonnen. Ueber die provisorische Regierung kann noch nichts Befriedigendes berichtet werden, da im Schooße derselben, wie es scheint, zu viele schwache oder untüchtige Männer sind. Soviel ist sicher daß nichts rechtes vom Stapel laufen will. Die Bewegungsmänner haben beschlossen noch das Ende dieser Woche abwarten zu wollen; hat sich dann keine Besserung in dem Gang der Staatsangelegenheiten herausgestellt, so werden sie die unpassenden Elemente ausscheiden.

Die Russen ziehen überall wieder ab.

In Mailand ist man entschlossen die Stadt auf das Hartnäckigste zu vertheidigen; Karl Albert wird sich wahrscheinlich bis hinter die Adda zurückziehen, vielleicht auch noch etwas weiter.

Bekanntmachungen.

Die Gewerbetreibenden werden auf Mondtag den 7. d. Mts. Abends 8 Uhr zur Versammlung im Saale des Herrn Bernlochner freundlichst eingeladen.

Landshut den 5. August 1848.

Der Ausschuß des Gewerbestandes.

(3c) Bei einem königl. Rentamte kann ein im definitiven Steuer-Umschreibwesen routinirtes Individuum sogleich oder mit Anfang kommenden Monats September gegen entsprechendes Honorar eintreten. Das Uebr.

In dem erst letzthin erschienenen Nachtrag zum Namensverzeichniß der Vereins-Mitglieder der Kleinkinderbewahr-Anstalt in Landshut pro $18\frac{47}{48}$ ist meine Frau als Buchhaltersgattin aufgeführt; es ist durchaus nicht meine Sache mehr scheinen zu wollen, als ich wirklich eben bin, und wer immer dieses Prädikat meiner Frau gegeben hat, kann gewiß nicht äußern, daß von meiner Person aus dieser Titel ging.

Dieses sey hiemit Denjenigen gesagt, welche der Meinung sind, ich möchte mir eine Charge aneignen, die mir nicht gebührt.

Alois Pauschmann,
Leihanstalt-Funktionär.

Ein junger Herr welcher alle Tage jungen Mädchen von 12—14 Jahren nachstreift wird sorgfältig gebeten es gut seyn zu lassen, wofern er verhüten will daß sein Name öffentlich genannt werde. Dieses bittet zu berücksichtigen ein Familienvater.

(3c) Zwei vorzügliche Wagenpferde stehen dahier zu verkaufen im Hause Nr. $1\frac{1}{4}$ nächst dem Münchner-Thore.

Ein schwarzer Halbhund ist zugelaufen, und kann vom Eigenthümer am Friedhof Nr. 223 abgeholt werden.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 3. August. Die Herren: Zügerer, Kfm. aus Kempten. Leuchs, Kfm. aus Schwarzenbach. Bindl, Bierbrauer aus Rohr. v. Knidtl, Kfm. a. Wasserburg. Den 4. Kohn, Kfm. a. Nürnberg. v. Stubenrauch, Stud. a. München. Bacher, Landarzt a. Geiselhöring.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 145.

Montag den 7. August 1848 Kajetanus.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Vor Kurzem saß ich in klarer Sommernacht, unter den Schatten der Kastanienbäume am St. Jodoksplatz. Da däuchte es mir ein Gespräch in der Nähe des Brunnens zu vernehmen. Leise schlich ich mich näher, und überzeugte mich, daß vom Fische auf dem Brunnen aus die Töne herrührten. Früher würde mir das unglaublich geschienen haben; allein wir leben in einer Zeit, wo Alles Reden hält, und in der ein redender Fisch, nichts Absonderliches ist. Der Fischmonolog, den ich belauschte, scheint mir nicht ohne örtliches Interesse, und ich gebe ihn daher seinem Hauptinhalte nach im Folgenden:

„Mehr als zwei Jahrhunderte sind verflossen, seit man mir den Platz dahier angewiesen hat. Aber nie bin ich mehr vernachlässiget worden, als gerade jetzt. Früher da blies ich einen mächtigen Strahl des klarsten Wassers hoch in die Luft, der sich da in tausend Perlen auflöste, und dann ins reine Becken niederfiel. — Keine Najade hätte der Versuchung widerstehen können, hier zu baden. Jetzt aber träufelt spärlich ein schleimiges Wasser aus meiner Nase in den stinkenden Behälter, die Nymphen die hieher kommen, gießen Flüssigkeiten aus und reinigen Gefässe, die ich schicklichkeitshalber gar nicht nennen mag. Nicht selten findet sich ein alter Austrägler ein, und wäscht da seine bockledernen, verwitterten Hosen. Könnte man mir denn nicht mehr Wasser zukommen lassen? Ich weiß wohl, das meiste Quellwasser haben die Bräuer abonnirt, bei deren Geschäft es die Hauptsache ist, aber für Reinhaltung des Behälters dürfte denn doch gesorgt werden, auch bedürfte ich armer Delphin einiger Ausbesserung, Anstreichen, Lackiren ꝛc. ꝛc., denn ich sehe kaum zum Kennen aus. Erst jüngst hat eine Kindsmagd, von ihren Kleinen befragt, mich für eine Schnecke erklärt.

Wohin soll ich mich denn um Hilfe in meiner Noth wenden? Etwa an den Thierquälerverein, in dessen Bereich ja auch die Fische gehören? Viel Schönes hab ich schon von ihm gehört, und wie die höchsten Herrschaften von zarten Gefühlen getrieben, sich unter seine Mitglieder reihen. Aber Allen können sie doch nicht helfen. Das seh ich alle Monat am ersten Mittwoch mit eignen Augen! Welch erbärmliches Vieh wird da oft zugetrieben! Man sieht diesen kraftlosen, unreinen und abgemagerten Thieren auf den ersten Blick das Marterleben an, das ihnen durch Eigennutz, Faulheit und Rohheit der Besitzer geworden ist. So recht geeignet befindet sich nach meiner Ansicht die Abdeckerei in der Nähe dieses Viehmarktes. Und doch wollen einige Feinsige sie des üblen Geruches wegen, aus der Stadt verbannt wissen. Ey man muß nicht gar

Digitized by Google

so delikat seyn, ein Bischen stinkts jetzt überall. Und wie hübsch wär's, wenn sich irgend eine Wasenmeisterei etwa herbeiließe und eine Garküche errichtete in der man saftiges Pferdefleisch als Braten, oder Wildprettartig zubereitet, gegen billige Bezahlung bekäme. Dadurch wäre einem vielseitig, und namentlich auch in der hiesigen Volksversammlung ausgesprochenen Wunsche abgeholfen. — Und man könnte weiter gehen, eine Katze gehörig zubereitet, schmeckt wie ein Wildhase, und die Hunde — läßt sich etwa ein zarterer Braten denken, als der eines gut genährten Mopses? Wer dann vom Pferde, Katze und Hunde gegessen hat, — der verschmäht auch die Maus, den Igel und Eichdechse nicht mehr. Die Zukunft der Armen ist also bei weitem nicht so trübe, als man glaubt, wenn sie anders mit dem sich begnügen, was die Reichen nicht mögen."

Zufällig entstand ein Geräusch in der Nähe, und der Fisch verstummte. Vielleicht gelingt es mir später ihm noch Etwas abzuhorchen. K.

(Eingef.) Wunsch.

Möchte doch im hiesigen Studiengebäude das Glockengestell der Glocke, womit den Studirenden jedesmal das Zeichen gegeben wird, ausgebessert werden, damit nicht die Glocke während des Leutens still steht, und der, welcher läutet, den Schülern zum allgemeinen Gelächter wird, wie dieses schon oft der Fall war, da die Reparatur höchstens auf 6 kr. zu stehen kommt.

Einer, der dieses schon öfters gehört hat.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 3. August. Reichsversammlung. Wegen der vielen Urlaubs-Gesuche wird der Antrag Römers, daß dieselben vom Bureau geprüft und der Versammlung zur Entscheidung vorgelegt werden, angenommen.

Wiedemann erstattet Bericht über die Wahl Heckers, dieselbe wird für null und nichtig erklärt und Vornahme einer neuen Wahl beantragt.

Venedey will einen Antrag als dringend begründen: daß die Centralgewalt aufgefordert werde, nachdem nun der österreichischen Waffenehre in Italien Genüge geschehen sey, den Abschluß eines Oesterreichs Interresse und die Freiheit und Nationalität der italienischen Nation berücksichtigenden Friedens zu ermitteln. Der Präsident bemerkt: Es sey bereits eine Interpellation in ähnlichem Betreff von Wichmann übergeben und dem Reichsminister des Auswärtigen zugesand worden, der eine baldige Beantwortung zugesagt habe. Venedey setzt hierauf seinen Antrag bis morgen aus. An der Tagesordnung ist die Berathung des Art. 7 der Grundrechte. Er lautet: „Die Freiheit der Person ist unverletzlich. Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. Ausnahmsgerichte sollen nie statifinden. Die Verhaftung einer Person soll — außer im Fall der Ergreifung auf frischer That — nur geschehen in Kraft eines richterlichen, mit Gründen versehenen Befehls."

Frankfurt, 3. August. Der preußische Repräsentant bei der Centralgewalt, Camphausen, ist gestern Abends, der Reichsminister der Justiz, Heckscher, heute in der Früh hier eingetroffen. Der Reichsverweser wird um 6 Uhr erwartet, seine Frau von einer in Spalieren aufgestellten großen Zahl weißgekleideter Jungfrauen feierlich empfangen. Das Absteigquartier ist wieder im „russischen Hof." — Die Angabe daß Grühner

Digitized by Google

und Genossen den Antrag auf Aufhebung des Cölibats zurückgenommen ist durchaus falsch, wohl suchte man den Hauptantragsteller zur Zurücknahme zu bestimmen. — Nachschrift. Um 7 Uhr Abends war der Reichsverweser noch nicht angekommen.

München, 4. August. Die Huldigungsfeierlichkeit wird von der Garnison Sonntag den 6. August zwar gefeiert werden, jedoch mit einer vom bayer'schen Kriegsministerium anbefohlenen Verstümmelung der vom Reichskriegsministerium angeordneten drei Hoch's, die der ursprünglichen Ordre zufolge alle dem Reichsverweser gelten sollten, nun aber getheilt werden, ein Hoch gilt dem König, eines dem Reichsverweser und das letzte gilt endlich dem Vaterlande selbst. Ein solcher nomerisch eingetheilter Patriotismus wird demnach in allen bayer'schen Garnisonsstädten stattfinden. In dem von uns Süddeutschen, wegen seiner separatistischen Tendenzen, so oft geschmähten Preußen wird dem Reichsverweser mit den ungeschmälerten drei Hoch's gehuldigt werden.

Das Tagblatt „der Reichsbote" Redakteur Kriegsministerium, Verbreitung militärisch, liegt bereits in den letzten Zügen.

Die Abdankung des Kriegsministers Weishaupt scheint sich zu bestätigen, v. Hohenhausen soll an dessen Stelle kommen.

Stuttgart, 2. August. Nach eingegangenen Nachrichten aus Meran ist Se. königl. Maj. am 27. Juli Abends in erwünschtem Wohlseyn daselbst angelangt.

Stuttgart, 3. August. 6000 Mann Würtemberger sind vom Reichsministerium zum Krieg nach Schleswig requirirt, von Baden 4000 Mann und eine Batterie Artillerie mit 8 Stück Geschütz. Ferner ist auch ein Theil des 9. Armeecorps Nassauer und Sachsen dahin beordert, der Abmarsch ist am 10. August.

Hamburg, 29. Juli. Ein verstärktes dänisches Kreuzergeschwader liegt jetzt, nachdem der diplomatische Verkehr mit Dänemark wiederum abgebrochen ist, vor der Elbe. Die teutschen Schiffe welche von transatlantischen, mittelländischen oder ostindischen Plätzen kommen, bleiben in England liegen und laden dort vielfach in neutrale Schiffe um. Während der Waffenstillstandsverhandlungen waren die Dänen lässiger in in der Verfolgung teutscher Schiffe geworden, und mehrere werthvolle Ladungen konnten in die Weser und Elbe einlaufen. — Unsere junge Kriegsflotte besteht jetzt aus 2 armirten Kauffahrteifregatten, 3 armirten Dampfbooten und einem Kanonenboote. Das Fregattschiff Teutschland wird 24 bis 26 Kanonen, das Fregattschiff Franklin 22 bis 24 Kanonen führen. Die Dampfschiffe haben jedes ein sehr schweres Geschütz, 54Pfünderkanonen, und mehrere geringere. Auf den Schiffen haben als Seesoldaten einige der aus Schleswig zurückgekehrten Freischärler Platz gefunden. (Nürnb. Corr.)

Flensburg, 28. Juli. Das schleswig-holsteinische Heer zählt jetzt bereits nahe an 10,000 Kombattanten; doch soll es bis auf 25,000 Mann vermehrt werden. Diese Vermehrung wird jedoch nur sehr allmälig geschehen. Bis zum September wird wohl auch eine größere Anzahl von Offizieren aus andern teutschen Kontingenten für die schleswig-holsteinische Armee gewonnen seyn. Rendsburg, Schleswig und Flensburg haben eine hinreichend starke Besatzung; die teutsche Hauptmacht steht in der Nähe der jütschen Grenze und im Sundewittschen. Von einer Ueberschreitung der Königsau ist bis heute nichts bekannt geworden, obwohl Niemand daran zweifelt, daß, wenn erst die dem General Wrangel von Frankfurt aus angebotene Verstärkung eingetroffen seyn wird, das Wiederbetreten des jütischen Bodens nicht lange auf sich warten lassen dürfte. Die

Digitized by Google

schleswig-holsteinischen Hafenstädte und Küstenplätze, die dann im Rücken bleiben, werden natürlich während der Kriegs-Operationen in Jütland von den inzwischen aus dem Innern Teutschlands angekommenen Truppen hinreichend geschützt werden müssen.

Leipzig, 2. August. Die Komunalgarden der Dörfer Mühlau und Chursdorf zogen am 18. Juli vor die Stadt Penig um einen dort in Haft sitzenden Wilderer aus Mühlau zu befreien, welches ihnen auch gelang. Da jedoch solche Unternehmungen nicht eigentlicher Zweck der Komunalgarden sind, so wurde die Auflösung und Entwaffnung dieser Mühlauer und Chursdorfer Komunalgarde angeordnet, und ohne allen Anstand bewerkstelliget.

Posen, 23. Juli. Hier soll es einmal wieder zu einem Kampf der Polen gegen die Teutschen kommen, die Punkte bezeichnet man bereits wo Barrikaden errichtet werden sollen. Die Untergebenen der Edelleute wollen jedoch nichts mehr von solchen nutzlosen Aufständen hören, sondern gehen vielmehr den Edelleuten selbst zu Leibe, so daß diese die verhaßten preußischen Behörden um Schutz angehen müssen.

Oldenburger Artillerie ist den 30. Juli nach Schleswig-Holstein ausgerückt.

Wien, 2. August. Die Weigerung eines Pfarrgeistlichen in der Alstervorstadt bei dem Begräbniß eines armen Studirenden das Trauergeläute ohne Taxbezahlung vor sich gehen zu lassen, hat wieder argen Tumult veranlaßt, das Volk läutete selbst mit allen Glocken des Schottenklosters, dem die Läutegebühr zu Gute gekommen wäre, und warf hernach alle Fenster des Klosters ein. Einige Cavalleristen die Ruhe stiften wollten und in die Masse einsprengten, wurden zum Theil vom Pferde gerissen auch ein Pferd erstochen. Der Pfarrverweser mußte darauf ein Seelenamt unentgeltlich halten. Man fürchtet noch eine Demonstration.

Italien. **Sowohl vom piemontesischen Ministerium als auch von der provisorischen Regierung in der Lombardei ist französische Hilfe angerufen.**

Bekanntmachungen.

Die Gewerbetreibenden werden auf Mondtag den 7. d. Mts. Abends 8 Uhr zur Versammlung im Saale des Herrn Bernlochner freundlichst eingeladen.

Landshut den 5. August 1848.

Der Ausschuß des Gewerbestandes.

* Auf eine sichere Hypothek sind einige Tausend Gulden auszuleihen. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

* Ich möchte wohl fragen, warum denn in der Kreishauptstadt Landshut, der Pferde- und Hornviehmarkt gerade vor der Thüre des Wasenmeisters seyn muß. Ist denn gar kein anderer Platz zum Feilhalten des Viehes ausfindig zu machen, wenn denn der Wasenmeister gerade in der Stadt seyn muß, den ich jedoch in keiner Stadt in keinem Markte Nieder- und Oberbayerns, die ich alle besuchte, innerhalb derselben gefunden habe. Man ist überzeugt, daß die Ritz-Krankheit von den Pferden sehr ansteckend ist; und doch hält man vor einem solchen Contumaz-Stall, wo sich schon öfter solche Pferde vorgefunden haben, feil; welche nachtheiligen Folgen können daraus für das zu Markt gebrachte Vieh entstehen? Auch habe ich darüber schon mit zwei Thierärzten gesprochen, welche mir Beifall gaben.

Ein Pferdehändler.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von F. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 146.

Dienstag den 8. August 1848 Cyriakus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) **Zur Verständigung.**

Es war mir sehr unlieb erfahren zu müssen, daß der Scherz, welchen ich mir im Tagblatt über den b. Fischermeister Herrn Lichtenwallner erlaubte, Diesen sowohl als mehrere Andere kränkte, daß andererseits Einige von diesem allerdings provozirten Scherze Veranlassung nahmen, Herrn Lichtenwallner mit dem Spitznamen „Nathan“ zu bedienen. (Ich bitte freundlichst, daß dieß nicht mehr geschehen möge.) In der Zwischenzeit hat Herr Lichtenwallner erklärt, daß sein in der jüngsten Volksversammlung gehaltener Vortrag nicht so böse gemeint war, und daß er denselben nicht gehalten haben würde, wenn nicht ein Glas über Durst getrunken gehabt hätte (was ja einem echten Teutschen leicht passiren kann), und wenn er ferner Nota bene! — nicht von unzeitigen Spaßmachern angestachelt worden wäre. Darauf hin obliegt mir öffentlich zu erklären, daß ich die dankenswerthen Verdienste des Herrn Lichtenwallner als Bürger und Patriot, namentlich seinen als Retter von Menschenleben öfter bewährten kaltblütigen Muth, mit Achtung anerkenne. Ich wollte Herrn Lichtenwallner, welcher gegenwärtig der älteste im Dienst stehende Grenadier der Landshuter Bürgerwehr und sicherlich kein feiger Wehrmann ist, durchaus nicht boshafter Weise beleidigen. Eben so wenig konnte es in meiner Absicht liegen, dem Bürgerstande überhaupt, oder dem Bürgerstande Landshuts dadurch nahe treten zu wollen, da ich die unerschütterliche Ueberzeugung hege, daß kein Stand höher als der Bürgerstand, übrigens (und das werden mir die geehrten Bürger Landshuts doch nicht übel nehmen!) auch keiner niedriger stehe als dieser. Davon bin ich sehr überzeugt, daß ich Jeden, der den Bürgerstand mit Geringschätzung betrachtet, mit kalter Verachtung betrachte. Martin Porzer.

(Eingef.) Landshut, 5. August. Wie wir in Erfahrung gebracht, wird der b. Pyrotechniker Herr Weinberger zu Ehren des teutschen Reichsverwesers, um einem mehrseitig geäußerten Wunsche zu entsprechen, künftigen Donnerstag ein Brillantfeuerwerk geben. Da uns dieser geschickte Feuerwerker ein solches schon lange nicht mehr vorgeführt und aus Achtung vor dem Publikum keine Kosten gescheut hat, um die Produktion über das Gewöhnliche zu erheben, werden gewiß recht Viele mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen, sich wieder einmal eine derartige, die Phantasie angenehm anregende Augenweide zu verschaffen, und es ist Herrn Weinberger von Herzen zu wünschen, daß eine vielseitige Theilnahme ihn unterstützen und für seine Mühe und Auslage entschädigen möge.

Digitized by Google

(Eingef.) Noch einen Punkt getraue ich mir zu den in Nr. 141 eingesandten Artikel (Sammlung zur teutschen Flotte betr.) hinzuzufügen. Wenn vom rasch an's Werk gehen die Rede ist, dann darf man nur Jemand hinstellen, um die allzuraschen Fuhrwerke aufzuhalten und mit einer kleinen Strafe belegen, dann würde Landshut eine der beträchtlichsten Beiträge zur teutschen Kriegsflotte damit liefern können und noch dazu sagen dürfen es wurde Niemand dazu gezwungen, denn man bekäme gewiß das mehrste Geld von denjenigen, welche gewöhnlich bei derartigen freiwilligen Sammlungen das wenigste beisteuern. Es wäre noch dazu ein guter Zweck dabei erreicht, und andern Städten mit dieser Anordnung nur nachgeahmt.

Einer dem das schnelle Reiten und Fahren in Landshut schon oft geängstiget hat.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 4. August. Der Reichsverweser hielt mit seinem „Theuersten" erst gestern Abend um 9½ Uhr seinen Einzug, und zwar in dem mit vier Pferden bespannten offenen Galawagen eines hiesigen Bürgers, des Moriz v. Bethmann. Die Bevölkerung empfing die geliebte Familie in allen Straßen von Sachsenhausen an mit Jubel, und namentlich war dieß in der mit einer ungeheuern Menschenmasse angefüllten und festlich geschmückten Zeil der Fall. Vom Balcon sprach der Reichsverweser, indem er seine Frau und seinen Sohn den Bürgern Frankfurts vorstellte, zweimal Worte des Dankes an seine „lieben Frankfurter" für den seiner Frau zu Theil gewordenen Empfang. Die weibliche Jugend, welche unter dem Beistand der Schutzwachen, die aber ohne Waffen erschienen, Spalier bildete, hielt es fünf Stunden tapfer aus und wurde, als die Nacht eingebrochen war, mit Wachsfackeln bewaffnet. Die Frau v. Brandhof empfing die Bewillkommungswünsche der Jungfrauen aufs freundlichste.

In der Reichsversammlung ist Fortsetzung über §. 7 der Grundrechte: „Die Freiheit der Person ist unverletzlich. Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. Ausnahmsgerichte sollen nie stattfinden. Die Verhaftung einer Person soll — außer im Fall der Ergreifung auf frischer That — nur geschehen in Kraft eines richterlichen mit Gründen versehenen Befehls. Dieser Befehl muß im Augenblick der Verhaftung oder spätestens innerhalb der nächsten 24 Stunden dem Verhafteten vorgewiesen werden."

Abschaffung der Todesstrafe wird mit 288 Stimmen gegen 164 Stimmen beschlossen, eben so Abschaffung des Prangers der Brandmarkung und der körperlichen Züchtigung.

Eine neue Reichsministerliste ist in Umlauf: Fürst Leiningen das Aeußere mit der Präsidentschaft, v. Beckerath Finanzen, Duckwitz Handel, Heckscher Justiz, v. Schmerling das Innere, v. Peucker den Krieg.

München, 6. August. Nachdem früher vom Kriegsministerium der Landwehr und den Freitorps verweigert wurde an der Huldigungsfeierlichkeit am 6. August Theil zu nehmen, wurde ihnen dasselbe in Folge ihrer weitern energischen Ansuchung, gestattet, so daß sie zugleich und auf dem nämlichen Platz mit der Linie diese Festlichkeit begingen.

Augsburg, 6. August. Heute Morgen 8½ Uhr wurde von den Truppen, in Gegenwart der eingeladenen Civilbeamten der Deputation der Landwehr und des Frei-

Digitized by Google

corps, auf dem Frohnhof der Huldigungsakt vorgenommen. Die bekannten dreierlei Hoch's wurden ausgebracht, aber alle drei so schwach, daß etwas entfernter Stehende sie kaum vernommen haben.

Mannheim, 2. August. Das Gerücht von Heckers Auswanderung nach Amerika bestättiget sich immer mehr. Seine Stimmung ist eine sehr gedrückte.

Hannover, 2. August. In Hildesheim, sowie bei Göttingen sind Unruhen vorgefallen; eben so in der Nähe von Bovenden.

Berlin, 1. August. Die Zeitungen erscheinen hier ganz mager und spärlich da die Buchdruckergehilfen ihre Arbeiten eingestellt haben.

Dänemark will durchaus die neue Centralgewalt nicht anerkennen und nur mit Preußen unterhandeln. Sehr Schlau. Ritter Bunsen ist aus London hier angekommen.

Berlin, 1. August. Die Stadtverordneten haben gestern auf Grund des von ihrer am 28. v. Mts. niedergesetzten Deputation gemachten Vorschlages beschlossen, von der an die Nationalversammlung wegen des Verhältnisses von Preußen zu Teutschland zu richtenden Denkschrift ganz abzustehen, da der Gegenstand durch den neuesten königl. Tagsbefehl und die Erklärung des Ministerpräsidenten vollständig erledigt sey.

Wien, 28. Juli. Zwischen unsern Sicherheits- und dem Gemeinde-Ausschusse dauert die gespannte Stellung fort. Zum Präsidenten des ersteren ist jetzt Dr. med. Warda vorgeschlagen, ein sehr freisinniger Mann, aber entschiedener Feind aller überstürzenden Tendenzen. — Die Werbungen für das Heer nehmen jetzt einen raschen Fortgang, und besonders treten viele Legionäre ein. Die Sympathien für die Legion haben sichtlich abgenommen. In Folge eines Aufsatzes von entschieden republikanischer Tendenz im „Studenten Kurier" haben viele Bürger den Studenten die freie Kost und Wohnung, die sie denselben seit 26. Mai gegeben, aufgekündet. Die Straßenlitteratur beschränkt sich jetzt fast ausschließlich auf die leidige Judenfrage.

— Der Sieg in Italien hat eine freudige Stimmung unter der Bevölkerung hervorgebracht, die Course sind in Folge dessen gestiegen. Der Kourier an den Kaiser nach Innsbruck ist mit der unaufgebrochenen Depesche zurück gekommen. Das Gerücht ist verbreitet, daß der Monarch das Ministerium nicht anerkennt, deßhalb auch keine Depesche angenommen habe. Offiziell heißt es, daß der Kaiser einzig und allein aus dem Grunde den Bericht vom Ministerium nicht angenommen habe, weil der Stellvertreter Erzherzog Johann sich noch in Wien befindet und daß man nur an denselben sich zu wenden hätte. Dem Erzherzog nur steht es zu, eine Depesche an den Kaiser abzuschicken! Jedenfalls hat dieser Umstand eine neue Aufregung hervorgebracht.

Triest, 1. August. Das noch immer vor Umago ankernde sardo-venezianische Geschwader hat die Trauerflagge von schwarzem Flor aufgehißt, muß also sehr niederschlagende Nachrichten empfangen haben.

Innsbruck, 4. August. Die Wiener Reichstagsdeputation ist hier angekommen, der Kaiser heißt es wird am 10. dß. seine Reise nach Wien antreten.

Verona, 2. August. Die österreichische Armee ist bereits über die Adda, Cremona, Crema, Lodi in den Händen derselben. Peschiera wird mit 60 groben Geschützen beschossen, auch für Mailand sind unter anderm ein paar Dutzend Bombenkessel in Bereitschaft.

Digitized by Google

Eine österreichische Heeresabtheilung unter Welden ist abermals über den Po in päpstliches Gebiet eingedrungen.

Bekanntmachungen.

: Nachdem ich beauftragt wurde sämmtliche teutsche Kokarden für das hiesige kön. Kuirassierregiment, für die kön. Gensd'armerie und für die Landwehr, im Ganzen 2000 Stück, zu fertigen, entledigte ich mich dieses Auftrages, wie ich mir schmeicheln darf, zur vollen Zufriedenheit. Die Kokarden wurden ganz so, wie sie das k. Kriegs-Ministerium vorschrieb, gearbeitet und den geringen Preis dafür 3½ kr. per Stück für gewöhnliche Façon und 30 kr. für eine dergleichen in Feuer vergoldet, konnte ich nur vermittelst meines schweren Preßwerks nebst Durchschnitt ermöglichen. Indem ich mir erlaube dieses hiemit zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, benütze ich diese Gelegenheit mich zu gütigen Aufträgen in all dergleichen Arbeiten, unter Versicherung billigster Preise zu empfehlen.

Landshut den 7. August 1848.

Joh. Nep. Moises,
Gürtler und Handelsmann.

Leopold Tiefenthal & Comp.,
Optiker aus Mühl am Nekar,

machen hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie mit ihren schon längst rühmlichst bekannten selbst verfertigten optischen Fabrikate dahier angekommen sind, und empfehlen alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände zu möglichst billigsten Preisen; besonders machen sie aufmerksam: auf eine ganz vorzügliche Art Conservations-Brillen, die Abends bei Licht, dem Auge jede Blendung entziehen, wodurch jeder an Augenschwäche leidende in kurzer Zeit einer bedeutenden Schwäche enthoben seyn wird.

Ferner findet man in ihrem Lager eine große Auswahl achromatische Fernröhre von verschiedener Größe, doppelte Theater-Perspektiven, Lorgnetten, Wein-, Bier-, Branntwein- und Lauge-Waagen. Optische Instrumente und dergleichen, werden gegen billiges Honorar bei ihnen reparirt.

Ueber die Zweckmäßigkeit ihrer Fabrikate können auf Verlangen mehrere Zeugnisse von berühmten Herren Doktoren und Professoren vorgewiesen werden.

Ihr Logie ist im Gasthof zum Kronprinzen.

Aufenthalt dauert nur 6 Tage.

(2a) **Anzeige.**

Aus der Fabrik des Herrn J. C. Develey in München habe eine Sendung seiner Tafelsenfe von ausgezeichneter Qualität in Töpfen zu 20 und 24 kr. erhalten, und empfehle diese zu geneigter Abnahme bestens.

Die leeren Töpfe werden à 3 kr. per Stück retour genommen.

A. Huber,
am Ecke der Herrengasse.

In untenbemerkter Druckerei ist zu haben:

Neuer geistlicher
Hausfegen
von
Sr. Heiligkeit Papst Pius dem Neunten.
Ein Bogen
mit dem Kreuzweg in 14 Bildern.
Preis 3 kr. — 1 Buch 48 kr.

Druckerei von J. F. Rietsch.

Der in Nr. 138 des Tagblattes, als verloren gegangen, angezeigte silberne Armreif ist gefunden worden. Der Finder wird dem Eigenthümer in der Expedition des Tagblattes angegeben.

Heute Vormittag ging der Kopf einer Vorsteckнadel mit mehreren Steinen besetzt auf dem Wege durch die Rosengasse bis zur Studienkirche zu Verlust. Der redliche Finder wird ersucht selben gegen Belohnung im Magistrats-Bureau abzugeben.

Landshut am 7. August 1848.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 147.

Mittwoch den 9. August 1848 Romanus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Der Antrag im Tagsblatte Nr. 141, die Viehmärkte außerhalb der Stadt abzuhalten, kann auf keine Weise gebilliget werden, weil dadurch nicht nur der Stadt, sondern auch den einzelnen Bürgern ein vielfacher Schaden zugefügt würde, und weil es auch nicht nothwendig ist, da den Folgen, die daraus entspringen, auch auf eine andere Weise vorgebeugt werden kann. Was aber den letzthin vorgefallenen Unfall betrifft, in Folge der Wildheit einer Kuh, so glaube ich, der Grund liege darin, daß Leute Kühe zu Markte bringen, die sie schon einen ganzen Tag vorher nicht mehr gemolken haben, dann einige Stunden hertreiben und sie sodann mit vollen Eutern auch noch einen halben Tag auf dem Markte stehen lassen, damit es den Anschein haben sollte, als gäbe diese Kuh viel Milch; oder wenn Kälber dabeistehen, so hängen sie diese zurück, damit sie sich den Durst nicht stillen können. Wäre es also ein Wunder, wenn in Folge einer solchen Quälerei eine Kuh in Wuth gerathen würde. Möchte doch die hiesige Polizei diesem Uebelstande abhelfen, was leicht geschehen kann, da jederzeit Weiber in Bereitschaft stehen, die Kühe zu melken, und weil diese Thierquälerei nicht nur keinen Nutzen, sondern öfters Schaden bringt, was schon mancher Käufer erfahren hat. Oft ereignete es sich schon, daß eine solche Kuh längere Zeit nachher keine Milch mehr gab.

Einer der längere Zeit mit dem Vieh umging und öfters diesen Uebelstand bemerkte.

(Eingef.) Mit unendlichem Erstaunen mußte ich vernehmen, daß meine im Tagblatt Nr. 146 abgegebene Erklärung von einigen Bürgern abermals übel ausgelegt wurde, indem der Ausdruck meiner Ueberzeugung, „daß kein Stand höher als der Bürgerstand, übrigens auch keiner niedriger stehe als dieser" von Einigen für eine Beleidigung des Bürgerstandes erklärt wurde. Man weiß wirklich nicht, wie klar man sich ausdrücken soll, um in Landshut von Allen verstanden zu werden. Der Sinn obiger Aeußerung liegt doch meines Erachtens, besonders im ganzen Zusammenhange, auf der flachen Hand. Ich konnte doch damit nichts Anderes meinen, als daß ich zwar keinen Stand über, aber auch keinen unter dem Bürgerstande stehend betrachte, oder, um nicht abermals falsch verstanden zu werden, daß ich alle Stände in rechtlicher sowohl als socialer Beziehung für gleich halte. Nicht im Traume wäre es mir eingefallen, daß man meinen Worten den Sinn unterlegen könnte „der Bürgerstand stehe am niedersten." Es scheint eben, Einige meiner guten Freunde in Landshut machen sich ein Geschäft daraus, ihre Mitbürger gegen mich aufzuhetzen. Diesen kann ich die Versicherung ertheilen, daß mir

Digitized by Google

ihre menschenfreundlichen Bemühungen nicht die mindeste Furcht einflößen, da ich auf den gesunden Sinn der großen Mehrzahl der hiesigen Bürger unbeirrt vertraue.

Martin Porzer.

(Eingef.) Am 7. August. Der im vorgestrigen Tagblatte sich beklagende Katzen-Mutter, daß nämlich ein graues Männlein zur Nachtzeit die Katzen diebisch entführe, gibt Einsender dieser Zeilen den Rath, sie sollte zur Nachtszeit die Katzen bei sich im Bette behalten, damit sie nicht vom grauen Männlein abgeholt werden.

Es ist aber dieser Frau Mutter masculini generis zu wünschen, daß sie das Tagblatt und dessen Leser nicht mehr mit so witzigen Einfällen belästige. Es soll diese Katzen-Matrone nur die Brillen aufstecken und beide Augen aufmachen und die Sache beim klaren Lichte betrachten, dann wird sie finden, wie groß der Magen seyn muß, der solche Witze verdauen kann, wie sie an's Tageslicht förderte.

Keineswegs schreibe ich dieß in böser Absicht; auch könnte ich mich wegen eines solchen Witzes nicht beleidigt fühlen, sondern ich mache es wie der Mond, welcher ruhig seine Bahn zieht, wenn ihn auch die ungestümmen Hunde abellen. Quidam.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. 5. August. Zur Feier des Regierungsantritts des Reichs-Verwesers ist morgen Gottesdienst in allen Kirchen und in der Synagoge. Nachmittags findet auf Veranstaltung des Montagskränzchens ein großes Waldfest am Forsthause statt, wobei die Gesangvereine Frankfurts und der Ortschaften mitwirken, und eine Festrede gehalten wird. Der Erzherzog-Reichsverweser nahm heute früh mit seiner Gemahlin das Mühlens'sche Haus in der Eschenheimer Straße in Augenschein, man glaubt er werde es zur Wohnung wählen. Der größere Theil unsers Linienmilitärs soll nächste Woche nach Schleswig ausziehen, und hier durch Kurhessen ersetzt werden.

Das Reichsministerium ist nun definitiv so gebildet wie wir es im gestrigen Blatte anzeigten.

München, 6. August. Die Feierlichkeit unter deren Besprechung unsere Stadt so lange und scharf in Athem gehalten war, ist vorüber und — befriedigend vorübergegangen. Um 9 Uhr Morgens waren die hier garnisonirenden Linientruppen, darunter zwei Batterien, dann die gesammte Landwehr der Stadt und Vorstadt Au wie sämmtliche Freicorps in offenem Carré auf dem Marsfeld aufgestellt. Nachdem die Generalität, den Prinzen Luitpold an der Spitze, die Truppen gemustert hatte, verlas in der Mitte des Vierecks umgeben von einer sehr großen Anzahl von Officieren und Militär-Beamten Herr Oberstlieutenant Schacht folgenden Tagsbefehl:

„Soldaten! Se. Majestät der König hat nachfolgende Proclamation zu erlassen geruht: „„Bayern! Der Reichsverweser unseres teutschen Gesammtvaterlandes ist ernannt. Erzherzog Johann von Oesterreich hat mit Zustimmung aller teutschen Regierungen dem Rufe der Nationalversammlung entsprochen und die Leitung der provisorischen Centralgewalt übernommen. Seine Person, seine hochwichtige Sendung begrüßen Wir, begrüßt ganz Teutschland mit offenem Vertrauen. Eine neue Zeitrechnung hat begonnen. Das theure Gesammtvaterland wird nach innen und außen

Digitized by Google

kräftig erstarken und durch Einigkeit überall hin Achtung gebieten. Sowie Bayern schon vor dreißig Jahren mit Begründung verfassungsmäßiger Freiheit vorangeschritten ist; sowie es Unsere erste Regierungshandlung war diese Freiheit zeitgemäß zu entwickeln und fortzubilden — so und auf solchem Rechtsboden schließen Wir Uns auch dem Reichsverweser und in ihm dem gesammten teutschen Vaterlande freudig an. Bayern wird wo es noth thut der großen teutschen Sache bereitwillig alle seine Kräfte — und da wo es gilt Gut und Blut zum Opfer bringen. Reichenhall, den 1. August 1848. Max.""

Von solchen Gesinnungen durchdrungen, vernehmet die Ansprache des Reichsverwesers selbst: (Hier verlas der Platzkommandant die schon bekannte Proclamation „an das teutsche Volk.") Und nun ein dreimaliges feierliches Hoch! Unserm geliebten Könige Maximilian! (Hoch!) Dem erlauchten Reichsverweser Erzherzog Johann! (Hoch!) Dem theuren teutschen Vaterlande, Gott segne und erhalte es! (Hoch!)" Die dem Reichsverweser und dem teutschen Vaterlande ausgebrachten Lebehoch fanden den lautesten und begeistertsten Wiederhall besonders bei den Freicorps, während das Hoch für den König aus diesen Reihen ungleich schwächer gehört wurde. Dieß das Ergebniß gewiß nicht mangelnder Zuneigung gegen unsern König, sondern vielmehr die Ueberzeugung daß ein Hoch auf ihn nicht hieher, am allerwenigsten aber voran gehört hat. In die Hochrufe stimmten die Kanonensalven der anwesenden Batterien ein. Nach beendeter Festlichkeit defilirten sämmtliche Truppencorps vor der Generalität und zogen mit klingendem Spiele in die Stadt zurück. Das Wetter war prachtvoll, die Zahl der Zuschauer außerordentlich groß; die öffentlichen Gebäude und viele Privatgebäude der Stadt sind mit teutschen und hie und da den bayerischen Fahnen geschmückt. An mehreren Orten der Stadt finden Festessen, namentlich von Seite der einzelnen Clubs statt, und die Theilnahme und Begeisterung für die heute gefeierte teutsche Sache ist allgemein sehr groß und spricht sich klar und deutlich aus. Ob die dem Staatsministerium gestern Abend noch abgenöthigte Erlaubniß zum Ausrücken der Landwehr und der Freicorps weitere Folgen hat als die der Schwächung des Ansehens und der Popularität unserer Minister, besonders Thon-Dittmers, müssen wir erwarten; bereits hörte ich die Absicht aussprechen das Ministerium in Anklagestand zu versetzen (?) weil es durch Verbietung einer loyalen teutschen Gesinnungsäußerung den Rechtsboden verlassen habe.

Juwelier Quellhorst und Buchbindermeister Sauer sind gestern als die Ersatzmänner der vom Gewerbekongreß rückkehrenden Abgeordneten (Hrn. Wiedemann und Glück) nach Frankfurt a. M. abgereist.

Die Gesellen der hiesigen Gewerke haben bei der Nationalversammlung gegen die Beschlüsse des Gewerbekongresses Protest eingelegt.

Ein hier erschienenes Flugblatt „der 6. August, huldigen wir dem Erzherzog Johann oder dem bayer'schen Bürgermeister?" fand reißenden Abgang.

Limburg, 31. Juli. Die Holländer haben ihre Drohungen wahr gemacht. Gestern rückte ein Detachement Truppen in Heerlen ein, und verlangte daß alle teutschen Fahnen abgerissen würden. Wo es nicht geschah, thaten sie es selber. Die Kirche wurde gewaltsam geöffnet um vom Thurme die Fahne herabzuholen. An einzelnen Con-

Digitized by Google

flicten hat es nicht gefehlt. Wie in Heerlen wird es im ganzen Lande ergangen seyn.

Breslau, 4. August. Die wahrhaft schauderhaften Vorfälle in Schweidnitz wo das Militär ohne weiters 3 Salven hintereinander gegen Volk und Bürgerwehr gab, und 14 auf der Stelle todt blieben, sollen bereits die Absetzung des Stadtkommandanten und des Bürgermeisters von Schweidnitz bewirkt haben. Hier herrscht furchtbare Aufregung über diesen Vorfall.

Wien, 3. August. Auch hier sollen sich schon einige Cholerafälle ereignet haben.

Innsbruck, 5. August. Die Abreise des Kaisers nach Wien soll nun definitiv auf den 10. August festgesetzt seyn.

Außer Teutschland.

Paris, 3. August. Vorgestern ist nun auch ein sardinischer Abgesandter Albert Ricci angekommen, der französische Hilfe begehrt. Die französischen größern Blätter sprechen sich in dieser Sache entweder gar nicht oder sehr lau aus.

Nach Bericht des Polizeipräfecten sollen jetzt nur 1380 Individuen in den Junykämpfen und in deren Folgen geblieben seyn.

Der Bau der Eisenbahnlinie von Metz bis Saarbrücken ist wieder aufgegeben.

In Petersburg schreibt man hat die Cholera gegen 40,000 Opfer bereits gefordert.

Berichtigung. Im letzten Satze des „zur Verständigung“ überschriebenen Aufsatzes im gestrigen Tagblatt soll es heißen: „davon bin ich so sehr überzeugt“ statt „davon bin ich sehr überzeugt.“

Bekanntmachungen.

Von frischer Füllung sind wieder angekommen, als:

Selterserwasser,
Kissinger Ragozzi,
Marienbader Kreuzbrunnen,
Pilnaer bitter,
Seidschitzer bitter,
Emser kränchen und
Heilbrunner Adelheidsquelle,

welche zur geneigten Abnahme empfehlen

F. X. Sigmund sel. Erben,
Grasgasse Nr. 333.

Wanderer-Verein.
Mittwoch den 10. d. zum Jungbräu.

(3c) Haus Nr. 38 in der Länd ist eine freundliche Wohnung von 2 Zimmern, Küche und And. um den jährlichen Zins von 32 fl. sogleich oder zum nächsten Ziel zu vermiethen. Das Uebrige beim Hauseigenthümer
R. Jurisch.

Verflossenen Samstag wurde am Dräxlmair-Keller ein goldnes Ohrengehäng gefunden, welches im Hause des Dräxlmair-Bräuers in Empfang genommen werden kann.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 148.

Donnerstag den 10. August 1848 Laurentius.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) **Eine Zeitfrage.**

Wie? wenn in irgend einer Stadt sich ein Häuflein Patrioten herbeiließe, und mit dem letzten Glockenschlage eines Vorabends, dessen folgender Tag, einer Person gewidmet wäre, der das Wohl und Wehe des sich freiringenden Vaterlandes in die Hand gelegt ist, auf einem ganz dem Zwecke anpassenden Platze ein Ständchen mit einem dreifachen Toaste begleitet, brächte, wie, frage man sich, könnte allenfalls ein solches Benehmen gedeutet werden? Doch nicht als Ruhestörung? o nein, das ist doch fast kaum zu glauben. Und wenn? Müßte dann nicht diese Ruhestörung die einschlägige Polizei-Behörde, als hiezu kompetent, ahnden? Oder gehört eine solche Ahndung in das Gebiet einer königl. Kommandantschaft, wenn eine solche zufälliger Weise gerade in dem Orte wäre, in welchem etwas solches geschähe? Man glaubt nicht, und wenn gleich unter dem obenerwähnten Häuflein sich ein der Landwehr angehöriges Individuum befunden und die ganze patriotische Sache so zu sagen auf Ansuchen der Uebrigen geleitet hätte; erscheint dieses Vergehen, wenn es in unseren Tagen so zu nennen ist, nicht als ein reines Civilvergehen? Gehört dem Arrangementen je ein Verweis, so ist man der Meinung, daß ihm ein solcher von der Polizei ertheilt werde, weil er eben als Civil die patriotische Gesinnung laut werden ließ; als Landwehrmann aber und öffentlich glaubt man keineswegs, da er als solcher dieses nicht gethan, und hiezu sich eine königliche Kommandantschaft schwerlich berufen fühlen dürfte, da der ganze Umstand als zu kleinlich für letztere erscheinen möchte. Ja selbst auch zugestanden, demjenigen der dieß patriotische Ständchen arrangirte, käme ein solcher militärischer Verweis zu, ist derselbe dann bei einer Feierlichkeit am Platz, zu welcher der Betreffende eingeladen, also als Gast erscheint, und kann dieß mit gänzlicher Umgehung des Landwehrkommando's geschehen?

Einer ausführlichen Darstellung der heurigen Februarrevolution in Frankreich entnehmen wir folgende Züge.

In der Rue Mauconseil wurde eine Barrikade von einer Truppenabtheilung angegriffen und lange wacker vertheidigt. Ab und zu erschien, so lange der Kampf dauerte, ein junger Mann oben auf der Plattform der Verrammelung, stellte sich ganz frei hin, lud ruhig seine Flinte, zielte gelassen und streckte mit jedem Schuß einen Soldaten zu Boden. Die Truppe feuerte, aber keine Kugel traf ihn. Zehn Mal wiederholte er dieß Manoeuvre. Der die Truppe kommandirende Offizier befahl endlich seinen Soldaten,

Digitized by Google

nicht mehr nach dem jungen Manne zu schießen, der, als er den Vorsatz seiner Gegner gewahr wurde, zurücktrat, ohne seine frisch geladene Waffe abzufeuern, und nicht wieder zum Vorschein kam. Die alte Ritterlichkeit ist, wie man sieht, in Frankreich, unter dem gemeinen Volke wenigstens, noch nicht ausgestorben. An einer andern Stelle beobachtete man bei der Einnahme eines Wachepostens, den das Volk lange berannte, einen Zug noch bedeutsamerer Art. Einige Sieger, vom Kampfe erhitzt, wollten die unglücklichen Soldaten, die sie überwältigt, niedermachen. Die übermäßige Wuth weicht jedoch bald einer milderen Gesinnung; der erste Mordzorn legt sich; nur Einer von den Stürmenden will nichts von Barmherzigkeit wissen. „Man hat meinen Bruder gemordet," ruft er aus, „ich muß wieder einen morden!" „Aber wen willst du denn morden," entgegnete hierauf ein Anderer, „der nicht auch dein Bruder ist?" Diese himmlischen Worte dämpften augenblicklich jedes Rachegefühl.

Ein in München neu erscheinendes Blatt. „Der bayer'sche Gewerbfreund" schreibt in seiner ersten Nummer:

Unter den gewerblichen Angelegenheiten des gegenwärtigen Augenblickes steht ohne Zweifel die allenthalben theils schon ins Werk gesetzte, theils besprochene Bildung und Organisation von Gewerbe-Vereinen oben an. Insbesondere in Bayern ist diese Bildung schon ziemlich weit vorgeschritten. Fast in allen größern Städten haben Berathungen und Einleitungen zu diesem Zwecke statt gefunden, viele Vereine sind bereits gebildet, andere mit der Ausarbeitung ihrer Satzungen u. dgl. beschäftigt. Um einen Begriff von der Ausdehnung und der Bedeutung dieser Bestrebungen zu geben, wird die Bemerkung genügen, daß einem Einzigen der Münchener Vereine von den Gewerbtreibenden von 59 Städten Bayern's Mittheilungen über gemeinsame Wünsche zugekommen sind. Es wird eine besondere Aufgabe der Redaction des bayrischen Gewerbfreundes seyn, die ihr zukommenden Notizen über die Bildung solcher Gewerbvereine zu veröffentlichen, und die Fragen ihrer Organisation, und ferneren Ausbildungen umfassend zu erörtern, weil sie voraussetzt, daß es für jeden einzelnen Verein nur sehr erwünscht seyn kann, Kenntniß von der Thätigkeit und den Strebungen aller übrigen Vereine zu erlangen. Das ganze Institut kann hiedurch allmählig zu einer gewissen Gemeinschaftlichkeit und Uebereinstimmung gelangen, was ihrer Bedeutung und ihrem Ansehen nur erforderlich wäre.

Die ersten Anfänge zur Bildung eigentlicher Gewerbevereine scheinen in Nürnberg sich gebildet zu haben, obwohl ihre erste dortige Organisation auf anderer Grundlage beruhte, als die jetzt ziemlich allgemein angenommene.

In München bildete sich sehr bald nach dem Eintritte der großen politischen Bewegungen, und der durch dieselben bedingten neuen Organisation aller politischen Verhältnisse die Erkenntniß aus, daß jetzt auch für den Gewerbstand die Zeit gekommen sey, sich als selbstständiger Stand zu fühlen, seine Interessen zu wahren, nach einer anerkannten öffentlichen Vertretung zu streben und seine Wünsche und Anträge in aller gesetzlichen Weise geltend zu machen. Einzelne Gewerbe traten, anfangs mehr einer zufälligen Verbindung folgend, zusammen, wählten sich einzelne Vorstände oder Stimmführer, und begannen eine gemeinschaftliche Verfassung zu berathen. Hier wo der polytechnische Verein schon seit vielen Jahren eine große Anzahl der gebildeten Mitglieder des Gewerbstandes vereinigte, und mit thätigen und eifrigen Freunden des Gewerbestan-

Digitized by Google

des in fortwährende Berührung brachte, waren alle nothwendigen Elemente zu einer zweckmäßigen Entwickelung der Sache vorhanden. Schon am 15. Mai d. J. hatte der Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins sämmtliche hiesige Gewerbe zu einer gemeinschaftlichen Besprechung durch Abgeordnete eingeladen. Einstimmig wurde hier der Wunsch ausgedrückt, daß eine innige Verbindung des polytechnischen Vereines mit den Gewerbsvereinen hergestellt, sowie daß der Verwaltungs-Ausschuß des erstern den Gewerben die Bildung von Vereinen durch Mittheilung von Rathschlägen erleichtern möge. Dieß geschah, und bereits haben sich in München zwei sehr große Gewerbevereine gebildet, von welchen der erstere alle Metallarbeiter und mehrere andere Gewerbe, der zweite sämmtliche Tischlermeister umfaßt. In ähnlicher Weise haben in Augsburg, Landshut, ja in fast allen größern Städten sich Vereinigungen der Gewerbe gebildet, welche bisher in fortwährendem Verkehre unter einander geblieben sind, auch zum größten Theile bereits diejenigen Wünsche und Anträge, welche zunächst aus ihren bisherigen Berathungen hervorgegangen sind, theils einander mitgetheilt, theils auf andere Weise zur Oeffentlichkeit gebracht haben.

Die große Uebereinstimmung die unter allen diesen einzelnen Anträgen und Verlangen besteht, beweißt, daß ihnen allen ein wirkliches Bedürfniß zu Grunde liegt, und so verschieden auch mitunter die Ansichten über die Wahl und Ausführung der Mittel seyn mag, so werden doch alle wahren Freunde des Gewerbstandes und der Nationalwohlfahrt darin übereinstimmen, daß hiebei der Gewerbstand selbst am allererstenen mit seiner Ansicht gehört, und ihm die Mittel geboten werden müssen, dieselbe umfassend und gründlich zu erörtern, und überall zu vertreten.

Die Absicht der Redaktion des bayerischen Gewerbfreundes ist darum darauf gerichtet, die verschiedenen Anträge der einzelnen Gewerbevereine zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und in einzelnen gründlichen Erörterungen fortlaufend zu besprechen.

Auf diesem Wege, auf welchem jeder Ansicht die Mittel gegeben sind, sich öffentlich geltend zu machen, wird vielleicht am allerbesten einer allgemeinen Berathung der Sache vorgearbeitet, Anträge, denen es an der nothwendigen Begründung fehlt werden noch rechtzeitig von selbst fallen, gegründete und wohl bemessene aber durch die erworbene öffentliche Zustimmung einen verdoppelten Nachdruck erhalten. Für den gesammten Gewerbstand aber wird eine solche Diskussion richtigere Erkenntniß seiner Lage, und dessen was ihm noth thut, größere Einsicht in die administrativen und legislativen Verhältnisse, also überhaupt größere politische Befähigung und Selbstständigkeit zur Folge haben.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Landshut. Der Regensburger Gewerbs-Abgeordnete Niedermayer berichtet seinen Comittenten in welch unangenehme Lage die baier'schen Abgeordneten insbesondere unser Landshuter Herr Knör, durch den abgesandten Protest von Landshut gegen Aufhebung resp. Ablösung der Realrechte, versetzt worden seyen. Unsere bayer'schen Gewerbsabgeordneten haben um den übrigen Abgeordneten, insbesondere den preußischen, gegenüber doch einen versöhnenden Vermittlungsweg einzuschlagen und um nicht in vorhinein alles über den Haufen geworfen zu sehen, in die Aufhebung der Realrechte gestimmt, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Werth derselben vorher dem Besitzer

abgelöst resp. entschädigt werden soll. Herr Niedermayer gesteht dabei aufrichtig für sich und für fast alle bayer'schen Abgeordneten, daß sie in diese Fassung stimmten, weil sie im Voraus die Unmöglichkeit der Ablösung einsehen, sie stimmten also indirekte gegen die Aufhebung der Realrechte; das nämliche, aber nur direkte bezweckten die Landshuter mit ihrer Protestation ebenfalls. Den Vorwurf der Unvorsichtigkeit, den Hr. Niedermayer den Landshütern wegen ihrem Protest macht, müssen wir freilich in so ferne hinnehmen als es zugestanden oft unvorsichtig ist mit der Sprache offen und direkt herauszugehen, während durch eine kluge umschreibende Abstimmungsformel, von Seite der bayer'schen Gewerbsabgeordneten der nämliche Zweck, wie im Landshuter Protest, beabsichtigt wird, nur mit dem Unterschied, daß wir Landshuter fürchten es möchte bei der beabsichtigten Entschädigung zuletzt nur auf leere Versprechungen und Vertröstungen hinauslaufen.

Passau, 7. August. Auch hier wurde die Huldigungsfeier unter Ausrückung der Linie und der Landwehr auf vorgeschriebene Weise begangen.

Wien, 4. August. Auf eine Anfrage, in der heutigen Reichstagssitzung wegen der Huldigungsfeier erwiedert der Kriegsminister Latour: er halte die Feier so wie das Aufstecken der teutschen Cocarde in der österreichischen Armee für unnöthig, dieselbe habe auch ohne die teutsche Cocarde für die Befreiung Teutschlands bei Leipzig ꝛc. gekämpft (Der teutsche Minister erhält dafür den Beifall der slavischen Partei.)

Außer Teutschland.

Neapel, 29. Juli. Neun englische Kriegsschiffe sind plötzlich hier angekommen, der Zweck ihres Hierseyns ist dunkel, man vermuthet jedoch sie wollen die Anerkennung von Sicilien von Seite Neapel's durchsetzen.

Bern, 4. August. Karl Albert soll mit 40,000 Mann in Mailand eingerückt seyn, alles rüstet sich zu energischer Gegenwehr. Ein englischer Gesandter soll als Friedensvermittler dort angekommen seyn.

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder des provisorischen Gesellen-Gesangvereins werden hiemit eingeladen, sich Samstag den 12. August Abends Punkt 7 Uhr im Saale des Herrn Kitzinger einzufinden.

Der provisorische Ausschuß.

Das Haus Nr. 39 zwischen Waisenhaus und Kinderbewahr-Anstalt ist zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei

Johann Buchmaier,
Früchtenhändler.

(2b) Anzeige.

Aus der Fabrik des Herrn J. C. Develey in München habe eine Sendung feiner Tafelsenfe von ausgezeichneter Qualität in Töpfen zu 20 und 24 kr. erhalten, und empfehle diese zu geneigter Abnahme bestens.

Die leeren Töpfe werden à 3 kr. per Stück retour genommen.

A. Huber,
am Ecke der Herrengasse.

:(3c) Bei Unterzeichneter ist eine Wohnung, bestehend in 2 Zimmern mit Meubles für ledige Herren zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

M. Vogl,
Bäckers-Wittwe.

Vorigen Sonntag wurde in der Nähe der Gärtchen auf dem Martinsfriedhofe ein Armreif von Haaren mit einem goldenen Schildchen auf welchem das Wort „Erinnerung" eingegraben ist, verloren. Der redliche Finder wolle selben gegen Belohnung in der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung abgeben.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 149.

Freitag den 11. August 1848 Susanna.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

⊙ (Eingef.) Erinnerungen.

Das Herannahen der heurigen Vakanz, auf welche sich wieder recht viele Studirende freuen, und bis dahin schon die Stunden zählen werden, ruft bei mir wieder sehr angenehme Rückerinnerungen an meine Studienjahre hervor. Mit welcher Lust wurde da nicht die Reise angetreten und der Wanderstab in die Hand genommen, nach allen Richtungen hin strömte die studirende Jugend und schüttelte den Schulstaub von den Schuldern. Unterwegs wurden die Pfarrhöfe fleißig besucht, um das kleine Reisegeld nicht zu sehr zu schwächen, hie und da quartirte sich auch ein Studio ein, welcher dann am geistlichen Tische eine hinlängliche Entschädigung der magern Kost seines jüngsten Aufenthaltes fand. Auch meine Wenigkeit lenkte seine Schritte in ein geistliches Quartier und zwar zu meinem Onkel, woselbst ich meistens die ganze Ferienzeit verweilte und selbe im behaglichsten Wohlleben zubrachte. Das war ein Gaudium! nebst der beßten Kost und Trunk alle Tage 30 kr. Taschengeld, und da ich ein Liebling im ganzen Hause war, so wurde ich fast halb tod gefüttert mit allerhand Leckerbissen, und beim Abschiede mir hievon alle Taschen vollgestopft.

Was werden aber wohl nun die guten Studenten für eine Aufnahme bei den Herren Geistlichen finden, da alle Zehenten aufhören? wo wird die Küche so viele Lebensmittel auftreiben um ihre hungrigen Gäste zu bewirthen? Mager werden die Tische besetzt seyn und keiner wird mehr unter der Last der Speisen sich biegen. Ja ihr armen Musensöhne, dahin sind die schönen Tage, die fetten Jahre sind vorüber und magere folgen ihnen, das Gesetz über die Zehentaufhebung war ein Trauergesang für euch! Doch wir wollen hoffen, daß die Herren Pfarrer, wenn auch nicht mehr so splendid, doch nicht minder freigebig euch bewirthen, und durch keine Einnahmsveränderungen aufhören werden, Gönner der studirenden Jugend zu bleiben, damit selbe für die Wissenschaften nicht erkalten möchten, und wünsche ich selber zur bevorstehenden Vakanz herzlich Glück und ein baldiges frohes Wiedersehen. — Jenen aber, welche nun die 3 Helmenstadt auf lange verlassen, und ihre fernere Ausbildung auf einer Hochschule fortsetzen, rufe ich ein herzliches Lebewohl zu. v. . . . . n.

Wir entnehmen aus dem „Reichsboten“ Nachstehendes: Huldigungsangelegenheit. Der Redaktion wurde folgende „Bitte eines Soldaten um Belehrung“ zugesandt: „Ohne bis jetzt schon einen Befehl erhalten zu haben, ist mir doch durch einige Artikel in den „neuesten Nachrichten“ bereits bekannt, daß sämmtliches Militär in allen

Digitized by Google

Staaten Teutschlands am 6. d. M. in Parade ausrücken und den Erzherzog-Reichsverweser — welcher den Oberbefehl über die ganze vaterländische Macht übernommen, durch ein dreimaliges Hoch huldigen soll. — Zugleich heißt es, daß die preußischen Soldaten diese Anmuthung mit ihrer dem König beschworenen Dienstpflicht nicht vereinbarlich finden, und sich deßhalb wahrscheinlich weigern werden, derselben zu entsprechen. — Da nun ich als bayerischer Krieger auch nicht gern etwas thun möchte, was mich in meinen eidlich übernommenen Pflichten für Se. Majestät den König und für mein theures Vaterland, beirren könnte, so bitte ich einen besser Unterrichteten, mich darüber aufklären zu wollen, unter wessen höchsten Befehl wir bayerischen Soldaten denn nach der geleisteten Huldigung den eigentlich stehen — und ob wir künftig der Ordre Sr. Majestät des Königs, oder der Ordre des Erzherzogsreichsverwesers unbedingten Gehorsam zu leisten schuldig sind. — Man will mir freilich sagen, daß der Reichsverweser von der Frankfurter Nationalversammlung über alle Regenten Teutschlands erhoben worden sey — und somit jeder Teutsche sich dessen Befehl zu unterwerfen habe — doch kann ich mir nicht recht denken, daß Se. Majestät, unser geliebter König, ohne Weiteres seine treue Armee gänzlich aus der Hand geben, und dieselbe einem österreichischen Erzherzog zur unbedingten Verfügung stellen werde — um so weniger, als man uns doch sonst gewiß erst des Fahnen- und des Constitutions-Eides entbunden hätte — da es mir völlig unmöglich scheint, zugleich der höchsten Ordre Sr. Majestät und des Reichsverwesers Folge zu leisten, ohne dadurch den militärischen Gehorsam fortan gänzlich in Frage zu stellen, und jeden Soldaten über seine Pflicht durchaus zweifelhaft zu machen. — Möge man uns hinsichtlich dieses Verhältnisses zu belehren — nicht verschmähen — und möge aus dieser Belehrung nicht das traurige Resultat hervorgehen, daß wir bayerrische Soldaten fortan thatsächlich nicht mehr unserm angestammten Könige und unserm lieben Bayern angehören sollen.

Zur Antwort auf diese „Bedenken“ diene die Verweisung auf eine Stelle des von dem König von Preußen am 29. Juli erlassenen Armeebefehls: „Ueberall, wo preußische Truppen für die teutsche Sache einzutreten und nach Meinem Befehl J. K. H. Hoheit dem Reichsverweser sich unterzuordnen haben, werdet Ihr den Ruhm preußischer Tapferkeit und Disziplin treu bewahren, siegreich bewähren!“ — Auch für die bayerischen Truppen wird die in Frage kommende Unterordnung unter den Reichsverweser durch den Befehl ihres Königs vermittelt.

Die Hängebrücke über den Niagarafällen für Fußgänger, von welcher früher in den Zeitungen öfters die Rede war, ist jetzt fertig, und am 4. Julius für den Gebrauch eröffnet worden. Das Albany Journal sagt darüber: „Diese Hängebrücke ist das erhabenste Kunstwerk auf unserm Continent. Ihr Anblick erregt Schwindel, und doch geht man darüber so sicher wie über eine andere Brücke der Art. Wir sahen es mit an wie die Arbeiter die Planken über den furchtbaren Abgrund legten. Es sah gefährlich aus, aber von dem Augenblick an da der erste Drathstrang am Schweif eines Drachen über den Fluß geschafft wurde, bis zur Vollendung des Baues ereignete sich kein einziger Unfall. Von der Großheit des Werks läßt sich dem Leser schwer eine Vorstellung geben. Man denke sich eine 800 Fuß lange Gehbrücke, 250 Fuß hoch in der Luft schwebend, über einer ungeheuern Wassermasse die mit einer Schnelle von 30 engl. Meilen die Stunde durch eine enge Schlucht stürzt. Steht man unten, so sieht die

Digitized by Google

Brücke wie ein an einer Spinnewebe hängender Papierstreif aus. Weht ein starker Wind, so schwankt der dünne, sommerfädenähnliche Bau hin und her als wollte er aus seinen Fugen fahren, und unter dem festen Tritte des Fußgängers schüttert er vom äußersten Ende bis zum Mittelpunkt. Aber da ist keine Gefahr. Die Menschen schreiten darüber mit vollkommener Sicherheit, während dem furchtsamen Zuschauer vor Angst der Kopf schwindelt. Hr. Ellet, der Baumeister, war der erste der darüber ging, und bald darauf folgte ihm sein muthiges Weib. Diese Brücke allein ist einen Ausflug an die Stromfälle werth, obgleich wohl unter zwanzig kaum einer nervenstark genug ist den Uebergang zu machen. Denn, wie unglaublich das auch klingt, mancher wagte es in einem Korb auf einem einzigen Drathseil über die furchtbare Kluft zu rutschen, der sich jetzt nicht dazu bewegen läßt über die Brücke zu gehen.*) Und doch liegt in dieser Luftfahrt über den Niagara, der 250 Fuß tief unten braust und kocht, eine schauerliche Aufregung die durchaus nicht unangenehm ist. Ein anderer neuer Anziehungspunkt der Stromfälle ist das kleine Dampfboot „Maid of the Mist (Tochter des Nebels)," in welchem man von der Kettenbrücke aus bis auf wenige Ruthen von den Hufeisen-Fällen (horseshoe-falls) fährt. Auf keine andere Weise kann man den Anblick des Katarakts in seiner ganzen Größe genießen. Jedermann macht diesen Ausflug, der gleichfalls ohne alle Gefahr ist."

*) Wir können nicht begreifen welch praktischen Nutzen diese Brücke haben kann, wenn sich so wenig Leute trauen darüber zu gehen. Anmerk. d. Red.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. 7. August. Nach Beseitigung einiger Eingaben und Petitonen kam die Amnestiefrage für politische Vergehen zur Berathung. Nachdem mehrere Redner dafür und dagegen gesprochen, entfiel dem Abgeordneten Brentano in seiner Rede die Aeußerung: den Urhebern des bewaffneten Unternehmens in Baden gebühre die Amnestie mit demselben Rechte wie dem Prinzen von Preußen. Hierauf erhob sich ein gräulicher Tumult, gegen welchen alle bisherigen Stürme in der Paulskirche in den Hintergrund traten. Die Linke und die Galerie (welcher im Laufe der Sitzung mehrmals vergeblich mit Räumung gedroht wurde) brachen in tobenden Beifall aus, während die Rechte zur Ordnung rief, und Brentano, der sich an die Rednerbühne anklammerte, nicht mehr zu Wort kommen ließ. Da der Präsident v. Soiron alle seine Anstrengungen den Sturm zu beschwichtigen scheitern sah, bedeckte er sich und hob die Sitzung auf, ohne eine Tagesordnung auf morgen festzusetzen.

München, 8. August. Die von hier nach Baden ausmarschirten Truppen kehren nach und nach wieder zurück. Sie sehen sehr gesund und gut aus und die Offiziere äußern sich mit größter Anerkennung über den trefflichen Geist der während der ganzen Zeit ihrer Abwesenheit unter der Mannschaft geherrscht hat.

Ueber den Feldzug nach Schleswig wird es wieder ganz still.

Kempten, 8. August. Herr von Abel, welcher Turin verlassen, ist heute mit Familie hier durchgekommen.

Stuttgart, 6. August. Der König wird heute Abend wieder von Meran zurückerwartet.

Hannover, 4. August. Die Huldigung der Bürgerwehr wird, einem heutigen

Digitized by Google

Korpsbefehle zufolge, im Laufe der nächsten Woche stattfinden. Der Aufschub ist leider durch Aeußerlichkeiten bedingt, die sich nicht früher beseitigen ließen.

Braunschweig, 3. August. Auch hier hat die Huldigungsfeier zu manchen Mißhelligkeiten Anlaß gegeben, die Anstände sind jedoch gehoben, der Herzog hat nachgegeben und die Huldigung wird ganz auf die vom Reichskriegsministerium vorgeschriebene Weise vor sich gehen.

In Schweidnitz ist kurze Zeit nach Beerdigung der gefallenen Opfer das gegenseitige Schießen wieder losgegangen und eine Frau hat abermals ihr Leben dabei eingebüßt. Die gegenseitige Erbitterung ist auf's höchste gestiegen.

Dessau, 5. August. Die Abschaffung des Adels wurde auf dem hiesigen Landtag einstimmig angenommen.

Berlin, 4. August. Nach Beschluß des Staatsministeriums dürfen an den öffentlichen Gebäuden keinerlei Fahnen mehr angebracht werden. Auf Privatgebäude kann dieser Befehl natürlich sich nicht erstrecken.

Ministerpräsident von Auerswald versichert daß in den traurigen Schweidnitzer Vorfällen die Gesetze ihren vollen Lauf haben sollen.

Auch im preußischen Reichstag ist mit ungeheurer Majorität die Todesstrafe für abgeschafft erklärt.

Stettin, 3. August. Die hiesige Zeitung meldet die gestern erfolgte Ankunft des Prinzen von Preußen nebst Gemahlin und Sohn. Sie sind festlich empfangen worden, der größte Theil der Stadt war am Abend erleuchtet.

Danzig, 1. August. In den letzten Abenden haben hier Unordnungen stattgefunden die sich vorzugsweise gegen einen unbesonnenen Reaktionsmann wendeten, welcher in verschiedenen Druckschriften und fliegenden Blättern die Märzrevolution für ein freches vorbereitetes Attentat erklärte u. s. w. Man warf auf die Bürgerwehr von den Dächern herab mit Steinen, so daß schwere Verletzungen vorkamen. Als gestern, obgleich blind, gefeuert wurde, waren die Tumulte mit einemal beendet. — Auch in Schönlanke waren Unruhen, erregt von den Berliner Arbeitern (die ehemaligen Rehberger), welche jedoch durch die Bürgerwehr bald beschwichtigt wurden.

Prag, 4. August. Die militärgerichtliche Kommission hat ihre Wirksamkeit beendet und die noch in Haft befindlichen Theilnehmer an dem Aufstand sind den ordentlichen Gerichten übergeben.

Innsbruck, 7. August. Nach einem Kriegsbulletin vom 4. wurde am 5. August Mailand entweder auf Gnade und Ungnade übergeben oder erstürmt. Mailand soll sich bereits ohne Schwertstreich übergeben haben.

Außer Deutschland.

Athen, 23. Juli. Der englische Gesandte Sir Edmund Lyons, hat sich durch einen Sturz vom Pferde das Schlüsselbein gebrochen. Im Lande herrscht Ruhe und das neue Ministerium genießt Vertrauen.

Bekanntmachungen.

* Frage. Warum nimmt wohl die Göttin des Vielfrasses gar so sehr zu?

Antwort. Weil ihr wöchentlich zwölf Töpfe voll Speise geopfert werden.

* Ein halbschwarzer zugelaufener Hund ist zu erfragen. Der Eigenthümer davon kann denselben abholen am Freithof bei Sankt. Martin Nr. 223.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 150.

Samstag den 12. August 1848 Klara.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Auf die „Zeitfrage“ in Nr. 148 des Tagblattes wird entgegnet, daß wohl jede Behörde, und namentlich in der Stadt Landshut, weiß was in ihrer Competenz liegt, und daß es deßhalb weder einer öffentlichen Erinnerung noch einer Fragestellung bedarf.

Denn einem Unbefugten über seine Befugniß Rechenschaft zu geben, ist der Unterzeichnete nicht gewöhnt, und am wenigsten wird er einem Ungenannten Rede stehen.

Ist der Herr Einsender so wißbegierig, will er Belehrung haben, glaubt er sich in Alles mengen, Alles gründlich erörtern zu müssen, so komme er selbst, es wird ihm Auskunft es wird die genügende Antwort nicht vorenthalten werden.

Ob Ueberschreitungen der gesetzlichen Ordnung Veranlassungen zu Ruhestörungen werden können, ob es sich mit der Ordnung, ob es sich mit den polizeilichen Bestimmungen verträgt, wenn es Nichtpatrioten oder Patrioten, Militär, dem Bürger oder dem Bauer einfällt in der Mitternachtstunde ohne Vorwissen und Genehmigung der Behörden mit einem Musik-Corps die Straßen zu durchziehen ꝛc. dieß zu beantworten überlasse ich jedem Ordnungsliebenden.

Der bezügliche Herr Landwehrmann der sich bei dem Wach-Kommandanten mit seiner Charge angab und auch unter dieser im Hauptwach-Rapport namhaft gemacht war, hat andern Tags als ein ehrenhafter und ordnungsliebender Bürger selbst erkannt, daß er unrecht gethan, wird sich als Veteran der Armee über die Art der ihm ertheilten Rüge gewiß nicht beschweren, und möchte auch wohl Niemanden zu seinem Vertheidiger aufgefordert haben.

v. Flotow, Stadt-Kommandant.

Aus Frankfurt schreibt man unterm 5. August. Heute hat die erste Berathung zwischen dem volkswirthschaftlichen Ausschuß und dem zur Verhandlung mit demselben ernannten dritten Ausschuß des Gewerbekongresses stattgehabt. Das von dem letztern vorgelegte Programm zum Entwurf der künftigen teutschen allgemeinen Gewerbeordnung ist der Gegenstand eines mehrstündigen Austausches der Meinungen gewesen, die wohl nach beiden Seiten hin bereichert und dadurch in manchen Punkten modifizirt worden seyn dürften. So viel ist, nach dieser Konferenz, in welcher Theoretiker wie Praktiker manchmal einsehen mochten, daß Jeder allein und für sich das Werk nicht zu Stande bringen würde, mit Recht zu behaupten, daß die Arbeit des Kongresses, wie rauh und der Feile bedürftig sie auch seyn möge, doch durchaus nicht unnütz, sondern vielmehr, als ein Stein zur Grundlage eines ganz neuen Gebäudes, von Denen mit Wohlwollen

Digitized by Google

und Achtung entgegengenommen worden ist, die den Aufbau zu leiten haben. Die Berathung der Grundlinien mit dem volkswirthschaftlichen Ausschuß verschafft dem Programm einen neuen Zuwachs an Vertrauen, das bei Einzelnen nicht eben auf festem Boden stand. Manche fürchteten schon, durch die oft allzu partikularistischen Beschlüsse in den Fall gebracht zu werden, unverrichteter Sache wieder nach Hause zurückkehren zu müssen. Heute ist die Plenarsitzung ausgesetzt, um den Ausschüssen, besonders dem zweiten, der den Entwurf zur Gewerbe-Ordnung auszuarbeiten hat, Zeit zu lassen, sich seiner Aufgabe zu entledigen. Am Montag den 7. d. kommt der Entwurf im Gewerbekongreß zur Berathung und, da die Grundzüge bereits angenommen und es sich eigentlich nur um die Fassung handelt, zur Abstimmung und geht dann sogleich in den volkswirthschaftlichen Ausschuß, so daß die Arbeiten des Kongresses in 8 bis 10 Tagen beendet seyn dürften. Die Frankfurter Bürger haben den Mitgliedern des Kongresses heute ein großes Festmahl im Weidenbusch veranstaltet, das um 5 Uhr beginnen wird.

(Eingef.) In Bezugnahme auf das Tagblatt vom 10. August, den Abgeordneten Niedermayer aus Regensburg betreffend, erlaubt man sich weiter zur Sprache zur bringen, wie folgt:

Der zum Gewerbs-Congreß Abgeordnete, Niedermaier aus Regensburg, nennt die Landshuter Protestation unvorsichtig, ohne nur mit einem Buchstaben zu berühren, warum. Eine solche Aeußerung mit den begleitenden Umständen ist nicht bloß unvorsichtig, sondern durch und durch unüberlegt.

Er gesteht nach seiner festen Ueberzeugung, daß die Ablösbarkeit der Realrechte zu den reinen Unmöglichkeiten gehört; auch stimmte er für die Aufhebung der Realgerechtsamen nur deßwegen, weil der Beschluß keine Wirkung haben kann. Welche Energie und Gesinnungs-Tüchtigkeit liegt hier zu Tage?

Wie unvorsichtig ist aber eine solche Zwitterhaltung, wie unheilbringend kann sie werden, wenn der Wille der Meister — bis auf Einen, der gewiß die Ansicht der Landshuter theilte *) — der Nationalversammlung vorgelegt wird! Wie leicht wäre es möglich, daß dieselbe den Beschluß der Meister einstimmig genehmigte, so daß auch die Männer, welche das Wort zu Gunsten der Realrechtbesitzenden gewiß ergriffen hätten, wenn die Stimme der Meister nur einiger Maßen getheilt gewesen wäre, d. i. wenn Einige protestirt hätten, einstimmig sich an den Beschluß zur Aufhebung der Werthe der Gerechtsamen anreihen! Auf diese Weise ist das Gesetz für ganz Teutschland bindend in Kraft, und die Ablösung wird höchstens den Regierungen empfohlen, welche auf bessere Zeiten vertrösten und in günstigen Fällen mit 10% ablösen. Das ist aber auch abgelöst! und die Congreß-Deputirten haben erreicht, was sie wollten, nämmlich Ablösung der Realrechte und Aufhebung der Werthe derselben.

Wenn aber die Sachlage eine solche ist, so entsteht die Frage: ist die Landshuter Protestation unvorsichtig eingesendet worden, oder war sie an der Zeit, da nämlich noch kein definitiver Beschluß gefaßt, und noch eine Aenderung möglich war, oder auch können Sturmpetitionen die Kuh in den Stall zurükrufen, welche aus Unvorsichtigkeit der Besitzer, daraus plötzlich entwischt ist?

(Eingef.) Noch ein paar Worte wegen des Viehmarktes.

Ich glaube daß ein Seiler während des Viehmarktes am Platze mit guten Stricken

*) Der Mann sollte öffentlich bekannt werden!

Digitized by Google

feilhaltend ganz gut passend wäre, denn in allen Städten wo ich bis jetzt noch war sind Seiler auf solchen Märkten zu sehen, und wahrlich auch nothwendig, besonders wenn der Markt außerhalb der Stadt ist, denn der Bauer oder Verkäufer hat recht selten einen guten Strick an dem Hornvieh. Es ist hier auch immer schon die Klage gewesen, daß nicht ein einziger Seiler am Platz des Viehmarkts feilhält, ich glaube daher nicht ganz unrecht zu haben, wenn ich auf diesen Uebelstand aufmerksam mache, durch dessen Beseitigung so manches Unglück verhütet würde.

Ein Bürger und Viehhändler.

(Eingef.) Jenen jungen Leuten, welche die Frage und Antwort in das Tagblatt vom 11. d. Mts. setzen ließen, und jenen, welche daran gar so viel Vergnügen finden, räth man, sich in eine Schornsteinfegergesellschaft einverleiben zu lassen, weil sodann ihre äußere Gestalt und Farbe ihrem innern Charakter ganz gleich sähe.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 7. August. Vom Erzherzog-Reichsverweser wird ein Dankschreiben für den herzlichen festlichen Empfang seiner Gemahlin veröffentlicht.

8. August. Die Reichstagssitzung wird um halb 10 Uhr eröffnet. Die Rechte die in einer gestrigen Privatversammlung zuerst Ausschließung dann Mißbilligung Brentano's wegen seiner gestrigen Aeußerung: „Wollen Sie diejenigen die in Baden die Waffen ergriffen, gegen den Prinzen von Preußen zurücksetzen? beantragte, bezweckte endlich, daß Brentano vom Präsidenten von Soiron zur Ordnung gerufen wird. Dagegen erhebt sich die Linke und will zuerst Diskussion darüber, der Lärm wird wieder so arg daß die Sitzung abermals suspendirt wird.

Um 11 Uhr Wiedereröffnung. Der Ordnungsruf wird wiederholt, neue Protestation der Linken, immer größere Aufregung.

Als Brentano die Rednerbühne besteigt wird ihm von der Linken und der Gallerie ein lauter Willkomm, worauf die Gallerie geräumt wird, auf dem Platz vor der Kirche bilden sich zahlreiche Volksgruppen, der Platz wird militärisch abgesperrt. Ein Theil der Linken tritt mit der Erklärung aus, in geheimer Sitzung und unter dem Schutz der Bajonette stimme sie nicht.

Der Ausschußantrag auf Verwerfung der Amnestie geht mit 317 gegen 90 Stimmen durch.

München, 9. August. Die Könige Max und Ludwig gingen heute nach Salzburg um mit dem Kaiser Ferdinand bei seiner Durchreise nach Wien zusammenzutreffen. Herr v. Abel kam gestern von Turin hier an und geht auf sein Gut Stammsried.

Passau, 9. August. Bei uns werden seit 8 Tagen vollkommen reife Trauben zum Markt gebracht. — Die Ernte ist vorbei, und ist sehr ergiebig ausgefallen; auch die Kartoffelernte verspricht reichen Segen. Zwetschgen giebt's in unserer ganzen Umgegend sehr viel, Birnen und Aepfel sind wenig.

Stuttgart, 7. August. Das Gerücht von der Abdankung des Königs gewinnt immer mehr Bestand.

Wien, 7. August. Auch hier hat sich eine teutsch-katholische Gemeinde gebildet, die sich in einer Woche um 800 Mitglieder vermehrte.

Verona, 7. August. So eben trift die bestimmte Nachricht ein, daß die österreichischen Truppen an der Spitze ihren greisen Feldherrn gestern früh 10 Uhr ihren Einzug in Mailand hielten.

Digitized by Google

Briefkästchen.

70. Von einem Liebhaber des Gottesdienstes, wie die Unterschrift lautet. Nicht durch Formenwesen, sondern im Geist will Gott der Herr verehrt seyn, lassen sie sich daher in ihrem Gebete nicht irre machen wenn ja auch einmal ein Formfehler vorgekommen seyn sollte.

71. Ein Arbeiter will regelmäßig am Samstag von seinem Werkmeister seinen sauer erworbenen Lohn. Ein Verlangen das recht und billig, nur daß dasselbe an den treffenden Herrn Werkmeister gleich selbst zu stellen ist, da wir voraussetzen, daß eine solche gerügte unregelmäßige Ausbezahlung der Arbeiter gewiß zu den seltenen Ausnahmen gehört.

72. Ein Freund des Bürger-Militärs will, unter Berufung auf die Stadtwehrmänner, daß die Bürger alle Sonntage in Uniform ausgehen. Verehrter Herr Einsender dieß wäre ja eine schreckliche Unbequemlichkeit und wenigstens bis jetzt noch gegen alle Subordination und Vorschrift die ein echter Landwehrmann immer im Auge haben muß. (Fortsetzung folgt morgen.)

Bekanntmachungen.

Die auf den Grund des Einkommen- und Kapitaliensteuer-Gesetzes von der Gemeinde-Behörde festgesetzten Termine zur mündlichen und schriftlichen Fatirung laufen mit dem 14. d. Mondtags ab, bis wohin die Kommission geschlossen ist und die Feststellung der Steuerpflicht der nicht Erschienenen von Amtswegen eintritt.

Da die Absicht dieser beiden Steuergesetze häufig und namentlich von der arbeitenden Klasse mißverstanden wird, so wird noch beigefügt, daß gerade dieses Gesetz es ist, welches die bisher ohne Rücksicht auf Vermögen mit einer Familien-Steuer belastete ärmere Klasse von dieser Besteuerung freigelassen, dagegen nur diejenigen, welche ein reines Einkommen, wie dieß der Art. II. des Einkommensteuer-Gesetzes und der Art. III. des Kapitalsteuer-Gesetzes ausdrückt, besteuert wissen will.

Wenn aber auch eine selbstständige Person die Ueberzeugung hat, daß sie nach dem Gesetze keine Steuer zu bezahlen hat, so ist sie doch verpflichtet, sich bei der Kommission zu stellen und die Gründe der von ihr in Anspruch genommenen Steuerfreiheit anzugeben, oder eine Faßanzeige mit ihrer Unterschrift zu übermachen oder einzusenden, weil die Namen aller Personen aufgeführt sind.

Landshut den 11. August 1848.

Magistrat der kgl. Kreis-Hauptstadt Landshut.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

(2) In der Geschirr-Niederlage bei Tändler Schenkel in der Grasgasse sind noch immer Ofenkacheln das Stück zu 2 bis 6 kr. und Kaminrohre zu haben.

Nr. 182 am Nahensteig ist ein meublirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Eingegangene Beiträge für den abgebrannten Bürstenbinder in Vilsbiburg.

11. August.	fl.	kr.
Transport	8	24
P. D.	—	30
Summe	8	54

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

ed by Googl

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 151.

Sonntag den 13. August 1848 Kassian.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Winkelagentie betr.

Es gibt Menschen welche, wie Franz Moor (Schillers Räuber) sagt, ein Gewissen haben, das man nach Bequemlichkeit enger und weiter schnüren kann, und solche Leute sind die sogenannten Winkeladvokaten.

In irgend einer Kanzlei verwendet treiben diese Wölfe in Schafspelzen neben ihren Kanzleigeschäften auch noch Winkelagentur; sie zitiren Bauern und Stadtleute auf ihre Zimmer, setzen Contrakte auf, verfassen Protokolle (zum Schein), bringen Gelder zu, nehmen von letzteren Judenprozente für das Verschaffen, und prellen ihren Nebenmenschen auf eine ganz schändliche Weise. Sie verdienen dabei hübsches Geld, leben ganz herrlich, machen Abends irgendwo ein Taröckchen, lieben den Trunk, halten sich Conkubinen und wissen durch List und Scheinfleiß sich bei ihren Vorgesetzten so einzuschmeicheln, daß oft manch ehrlicher Mann diesen Schurken nachgesetzt wird. Haben derlei Leute während der vorgeschriebenen Kanzleistunden mit irgend einem solch Unglücklichen (unglücklich derjenige, welcher in solche Krallen fällt) Geschäfte abzumachen, so geben sie bei den Vorgesetzten allerlei Vorwände an, um sich entfernen zu dürfen, aber kaum die Schwelle der Kanzleithüre erreicht, sinnt ein solches Unthier schon auf Prellerei, Hinterlist, Betrug nnd Schandthat.

Betrachtet man nur diese Klasse Menschen, wozu auch nicht selten Bankrotteurs, Privatiers ꝛc. gehören, so wird man sie selten allein gehen sehen, immer haben sie schon Jemanden bei sich, dem sie das Blut auszusaugen bemüht sind, immer läuft schon an ihrer Seite die erhaschte Beute.

Damit diese Preller nicht auch für die Zukunft noch den Nebenmenschen schaden können, und man sich hievon hüten möge, wurden diese Zeilen der Oeffentlichkeit mit dem Wunsche übergeben, daß selbe nicht umsonst geschrieben sein möchten. Dieß zur Warnung für die Beschuldigten und Geprellten.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 8. August. Während die unwürdigen Szenen noch nicht beendet sind, die heute in- und außerhalb der Paulskirche zur tiefen Betrübniß aller Gutgesinnten stattgehabt, setze ich mich nieder um Ihnen eine Nachricht von der erfreulichsten Bedeutung zugehen zu lassen. Die Centralgewalt hat der preußischen Regie-

Digitized by Google

rung Vollmacht zum Abschlusse des Waffenstillstandes mit Dänemark ertheilt, und es ist damit die Ermächtigung verbunden, zugleich auf Verhandlungen über einen definitiven Friedensschluß einzugehen; man darf annehmen daß der Abschluß des Waffenstillstands schon in wenigen Tagen erfolgen wird.

Dagegen schreibt man unterm 9. Aug.: Unser Bataillon trat heute Morgen um 5½ Uhr auf der Taunuseisenbahn den Marsch nach Schleswig an, und auch die nassau'schen Truppen marschirten heute ab.

Landshut, 12. August. Unser Gewerbsabgeordneter Herr Michael Knör ist heute früh von Frankfurt hier wieder eingetroffen und bringt uns die Versicherung mit, daß die gefürchtete Gewerbefreiheit bei uns nicht in's Leben treten wird.

München, 7. August. Die Verloosung zu Gunsten der teutschen Flotte ist am 5. d. M. bei heiterem Wetter vor sich gegangen, es wurden so ziemlich 8000 Loose à 12 kr. abgesetzt.

Als Nachfolger des Herrn von Thon-Dittmer wird bereits der letzte bayer'sche Gesandte am Bundestag bezeichnet. (?)

Zwischen den Bewohnern von Tölz und Lenggries sind ernste Zwistigkeiten ausgebrochen und es gingen heute 400 Mann des 2ten Infanterie-Regiments auf Requisition dahin ab.

10. August. Universitäts-Rektor ist geworden Professor der Theologie Dr. Stadelbauer.

Nürnberg, 10. Aug. Hier ging die Huldigungsfeier still und spurlos vorüber, es war die Verstimmung über die Ministerialverordnung, die solches bewirkte.

Nächsten Sonntag soll dagegen ein großartiges Fest stattfinden, von hiesigen Damen soll dabei der Stadtwehr eine Fahne überreicht werden.

In Gotha wurde die Huldigungsfeier zu einem wahren Volksfest umgestaltet. Der Herzog hielt selbst die Rede und brachte seine Huldigung.

Nordhausen, 3. August. Hier sind gestern ernsthafte Ruhestörungen vorgefallen; es mußte Generalmarsch geschlagen werden, Verwundungen kamen vor, und es fielen einige Schüsse ohne jedoch zu verletzen. In Folge dessen hat heute der Stadtrath strenge Ordnungsmaßregeln getroffen.

Wien, 8. August. Triester Briefe melden ein paar charakteristische Züge welche den Geist der Armee in Italien bezeichnen! Als das Regiment Erzherzog Franz Karl eben einen erfolglosen Sturm auf die befestigten Höhen unternommen hatte, schickte der Feldmarschall seinen Adjutanten den Obristlieutenant Schlütter hin, um es zu einem neuen Versuch vorzuschicken. Der Adjutant fand es in großer Erschöpfung, und sagte dem Obristen: „Ich sehe daß es nöthig seyn wird dem Regiment Ruhe zu gönnen, man wird andere Truppen vorrücken lassen!“ Da sprang ein Gemeiner der es hörte auf, und erwiederte: „Wir lassen den Feldmarschall grüßen, und wir werden nicht nur stürmen, wir werden auch nehmen!“ — und in einer Viertelstunde waren die Höhen von dem Regimente genommen! — Unter den tapfersten Schaaren hat sich im ganzen Laufe des Feldzugs das Regiment Kinsky ausgezeichnet, und so auch in den jüngsten Tagen! Der Corpscommandant Feldmarschallieutenant d'Aspre trat zu dem Obristen Baron Bianchi und sagte ihm: „Ich werde künftig nie anders als mit abgezogenem Hute vor diesem tapfern Regimente vorbei reiten! Es hat das Unglaubliche geleistet!“

Digitized by Google

und hielt den Hut in der Hand bis er die Fronte abgeritten hatte. Ein unermeßlicher Jubel der Truppen erfüllte die Luft!

Der Kaiser wird am 12. dß. Nachmittag von Linz per Dampfschiff erwartet.

Die ungarisch croatischen Angelegenheiten sollen nun doch einer friedlichen Ausgleichung nahe seyn, der ungarische Minister Botthyany so wie der Banus Jellachich werden zu diesem Zwecke wieder hier erwartet.

Der Kaiser bringt nach Wien eine werth- und bedeutungsvolle Gabe mit — die Schlüssel der Stadt Mailand, die ihm am 9. August früh in Salzburg durch den Fürsten Lichtenstein überreicht wurden.

Innsbruck, 8. August. Heute um 8½ Uhr Vormittags haben Ihre k. k. Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit der kaiserlichen Familie und dem ganzen Hofstaat unsre Stadt verlassen um in die Residenz zurückzukehren. Vor der Abreise hat Se. Maj. der Kaiser die nachstehenden Worte des Abschieds erlassen: „An Meine lieben getreuen Tiroler und Vorarlberger! Ihr habt Mir während der ganzen in Eurer Mitte verlebten Zeit vielfach neue Beweise Eurer unter allen Verhältnissen rühmlich bewährten Treue und Anhänglichkeit gegeben. Ich fühle Mich in dem Augenblick wo mich das Wohl der Monarchie zur Ausübung Meiner Regentenpflicht in die Residenz abruft, gedrungen Euch innigst zu danken, Euch ein herzliches Lebewohl zu sagen. Ich knüpfe daran die Versicherung daß Ich auch in der Ferne Euer stets liebevoll gedenke und Euch mit besonderer landesväterlicher Huld gewogen bleibe. Ferdinand. (L. S.) Hornbostel.“ Die Abreise des Hofs war so feierlich als möglich, die bewaffneten Spaliere fingen bei der Ausfahrt aus der Burg an, und wurden bis zur Mühlauer Kettenbrücke fortgesetzt. Am Thore stand die Wiltauer Schützencompagnie, die eben die Burgwache versah, an diese schloß sich die sehr zahlreiche Nationalgarde an, hierauf folgte die Bürgergarde, an diese reihte sich das leichte Mailänder Bataillon an, dann folgten die Kaiserjäger, die k. k. Artillerie, und den Schluß an der Brücke machte eine Compagnie Bauern, und so verließ der Hof unter begeisterten Lebehochrufen unsre Stadt.

Die Huldigungsfeier ging hier überall sehr still vorüber, kein Soldat steckte eine teutsche Cocarde auf, keine Kanonensalve donnerte.

Außer Teutschland.

London. Die Königin macht heuer keine größere Herbstreise, die königliche Seefahrt wird sich auf eine Kreuzung im Kanal und einen Besuch von den Kanal-Inseln Gernsey und Jrrsey beschränken.

Bekanntmachungen.

Der unterzeichnete Ausschuß benachrichtigt die Einwohner hiesiger Stadt, daß die am Mondtag den 14. dieß abzuhaltende Volksversammlung nicht stattfinden kann, weil Vorträge hiezu nicht angemeldet sind, und die bisherige Erfahrung lehrt, daß ohne solche das allgemeine Interesse an diesen Versammlungen nur geschwächt werden würde.

Hiemit wird zugleich das Ansuchen verbunden, derartige Vorträge bei unterzeichnetem Ausschusse anzumelden, um sodann diese ausfallende Versammlung ehestens nachholen zu können.

Landshut den 12. August 1848.

Der Ausschuß des Landshuter Volksvereins.

Digitized by Google

(2a) **Bekanntmachung.**

Im Namen
Sr. Majestät des Königs.

(Den Verkauf oder die Verpachtung der ärarialischen Brauerei Hackelberg bei Passau betr.)

Das unterm 24. vor. Monats auf die ärarialische Brauerei zu Hacklberg bei Passau gelegte Meistgebot hat die Genehmigung nicht erhalten, und es wird daher neuerliche Tagsfahrt zum Verkaufe oder zur Verpachtung dieser Brauerei im Versteigerungswege auf

Mondtag den 28. August d. Js.

von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags beim königl. Rentamte Passau anberaumt, und im Uebrigen auf die unterm 30. Juni d. Js. ergangene Bekanntmachung verwiesen.

Landshut den 11. August 1848.

Königl. Regierung von Niederbayern.
Kammer der Finanzen.
Künsberg.
v. Weinbach.
Cressirer, Sekr.

Den verehrlichen Mitgliedern des Landshuter Kriegervereins wird hiemit bekannt gemacht, daß die am Sonntag den 13. August festgesetzte Kellerunterhaltung beim Herrn Stegmüller nicht vor sich geht, sondern über 8 Tage als am 20. dieß.

Der Vorstand
Schweinberger.

Großes mechanisches Theater des Hrn. Professors Weiß aus Paris.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre einen hohen Adel, sowie ein hochgeehrtes Publikum zu zwei Vorstellungen seines mechanischen Theaters, welche heute Sonntag den 13. und Mondtag den 14. d. Mts. dahier in der Gartenhalle des Herrn Bernlochner stattfinden, ergebenst einzuladen.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 9 Uhr.
Erster Platz 12 kr. Zweiter 6 kr. Dritter 3 kr.
Mechanikus J. Zepf.

Annonce.

Der Unterfertigte erlaubt sich bekannt zu geben, daß er nächsten Dienstag den 15. August auf der hiesigen Schießstätte zu Ehren des teutschen Reichsverwesers

ein großes Brillantfeuerwerk

veranstalten wird und dazu die verehrlichen Bewohner Landshuts mit dem Bemerken einzuladen, daß Familienbillets für den ersten Platz um die Hälfte des Eintrittspreises per Kopf am Sonntag und Mondtag und bis zum Dienstag Mittag in seiner Wohnung in der Schirmgasse Nr. 276 und auf dem Balsschlößchen zu haben sind. Das Nähere werden die Zettel besagen.

Da der Unterfertigte mehrfach zu diesem Feuerwerk aufgefordert wurde und weder Mühe noch Kosten vermieden hat, um das verehrliche Publikum durch eine schöne Leistung zu befriedigen, glaubt er sich mit der Hoffnung schmeicheln zu dürfen, bei seiner Produktion durch zahlreiche Theilnahme erfreut zu werden.

Weinberger,
b. Pyrotechniker.

---

* Da wir nun gut einsehen, daß wir im Tagblatt Nr. 122 getäuscht wurden wegen dem Uebelstand des Wäsenmeisters, so wäre nur zu wünschen, daß einer von den Magistatsherren in unserer Nähe wohnte, dann wüßten wir gewiß, daß diesem Uebelstande schon lange abgeholfen wäre. Sollte da alles nichts helfen, so müssen wir gleichwohl an das allgemeine Wirthshausgespräch glauben, wo es immer heißt: Wer keinen Herrn Vetter bei dem hohen Magistrat hat, auf den wird nicht Rücksicht genommen. Es ist doch schon so vieles zur Verschönerung der Stadt geschehen, was bei weitem nicht so nothwendig gewesen wäre als die Abhilfe dieses Uebelstandes.

Mehrere Bürger.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 11. August. Die Herren: Neumayr, Fabrikant a. Bielefeld. Hayder, k. Forstwart a. Riedenburg. Blumenschein, Kfm. a. München. Zetzer mit Frau, Kfm. a. Augsburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 152.

Mondtag den 14. August 1848 Eusebius.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

△ (Eingef.) Landshut, im August. Vor vielen Jahren hatte ein Menschenfreund den gewiß menschenfreundlichen Einfall, einen Preis von 1000 fl. für das beste Buch über die Menschenliebe auszusetzen. Aber wozu denn ein Buch über die Menschenliebe? Wie viele würden sich denn an die Lehren desselben kehren? Auch haben wir über diesen Gegenstand bereits ein Buch, ein Buch voll göttlichen Inhalts — wir haben das Evangelium — und doch so wenig, so wenig — Menschenliebe! Selbst in unsern Tagen, nachdem die Civilisation auf ihrem Wanderzuge durch die Welt die glänzendsten Triumphe errungen, nachdem der Genius der Menschheit die Tricolore der mit der Humanität verschwisterten Freiheit auf den Trümmern des Despotismus sieghaft in Teutschland aufgepflanzt hat, selbst jetzt gibt es noch Viele, welche, unempfindlich gegen den reinen, erfrischenden Hauch der Neuzeit, lieber noch den Moderduft der Zopfzeit einathmen möchten, welche taub für die begeisternden Mahnrufe der Gegenwart, blind für die Strahlen ihres Lichtes bleiben. Noch ist dem tausendköpfigen Ungeheuer des Absolutismus das vielbewegliche Haupt nicht völlig zertreten, noch hat sein Krokodillsschweif die Kraft nicht verloren. Könnten Steine sprechen, was würden sie uns nicht Alles erzählen von den Widermenschlichkeiten, von denen sie noch fortwährend in allen Gebieten des Lebens als Träger von vier Mauern Zeuge seyn müssen? Wir wollen uns für heute bloß auf ein Teritorium beschränken, auf den Militärstand. Wird der Soldat von seinen Vorgesetzten endlich überall und immer so behandelt, wie es der teutsche Waffenträger, wie es der teutsche Staatsbürger fordern darf? Leider lautet die Antwort: „Nein.“ Noch gibt es einzelne Offiziere und Unteroffiziere (ich habe keine bestimmte Stadt, kein bestimmtes Regiment ausschließlich im Auge), welche ihre alte Ansicht, ihre Untergebenen seyen Maschinen oder rechtlose Sklaven, fortwährend hartnäckig beibehalten, und in augenblicklicher Laune oder um vielleicht ihren physischen oder moralischen Katzenjammer auszutoben, den teutschen Waffenträger, den constitutionellen Staatsbürger in einzelnen Augenblicken auf eine Weise behandeln, durch welche sie die Menschen- und Bürgerwürde an sich selbst nicht minder als an den Untergebenen herabwürdigen. Sollte dieß vielleicht manchmal aus innerem Groll darüber geschehen, daß das edle, das herrliche teutsche Volk die süße Prügelstrafe abgeschafft hat? Doch genug hierüber. Solche werden vermuthlich seiner Zeit zu besserer Einsicht kommen. Mir aber sey es gestattet zum Schlusse dieser Zeilen allen Freunden tyrannischer Verfahrungsweise, ob vom Militär oder Civil, die nachstehenden trefflichen Worte des Publizisten Klein

Digitized by Google

an's Herz zu legen: „Niemand ist geneigter, Andere hart zu behandeln als der, welcher selbst hart behandelt wird. Der Sklave begegnet denen, die er unter sich erniedrigt glaubt, eben so, wie ihm von seinem Herrn begegnet wird. Der Meister hält den Lehrling eben so hart, als er selbst von seinem Meister gehalten worden; der Soldat übt da, wo er Gewalt hat, diese Gewalt mit eben der Härte aus, mit welcher sie gegen ihn selbst zur Ausübung gebracht wird. So lange der Geringere noch den Druck von oben auf eine lästige Weise empfindet, so lange wird er auch auf denjenigen drücken, welchen er unter sich glaubt.“ —

(Eingef.) Dem ziemlich alten Rathgeber in Nr. 150, der Andere so gut eines schlechten Charakters beschuldigen kann, räth man ebenfalls sich einer Freßgesellschaft einverleiben zu lassen, weil sodann vielleicht sein Umfang bedeutender würde, und weil er dann nicht unnützer Weise so viel Geld für Speise und Trank auszugeben nöthig hätte. Dieß ein für allemal.

(Eingef.) Es ist doch schändlich daß im Hofgarten immer die Bänke mit solch gemeinen Bemerkungen und Sudeleien beschrieben werden. Es möchte doch dieses unterbleiben.

Ein Spaziergänger.

(Eingef.) Die teutsche Kriegsflotte betr.

Unter diesem Betreff wird von einem Patrioten im Tagblatt Nr. 141 heftig geeifert, daß die Sammlungen in Niederbayern für Herstellung einer teutschen Flotte nicht flott, sonder sehr lau von statten gehen und hiefür sich so wenige Theilnehmer hervorthuen, auch die Kolekte unterblieben ist. —. Dieser Gegenstand oft angeregt z. B. wie der Kölner Dombau, ist unsers Erachtens zwar kein unwichtiger, jedoch nicht höchst wichtiger, besonders für das teutsche Volk; soll denn dieses Volk immerwährend besteuert werden, um die seit vielen, ja vielen Jahren gemachten Fehler der Regierungsorgane zu verbessern, und die bei gegenwärtiger geldarmen Zeit noch übrigen kleinen Geldmittel an ein Unternehmen wenden welches uns Bayern keinen Kreuzer trägt(?), soll denn von hier aus immer alle Baarschaft, wie nach Griechenland, ins Ausland wandern? während wir selbst so viele fleißige Hände müssig ruhen lassen müssen, und fortwährend der Ruf nach Verdienst und Arbeit in unserer Nähe ertönt! — Nein! das wäre eine verkehrte Maßregel, zuerst müssen wir unsere Gläubiger, nämlich die Brodlosen, zufrieden stellen bevor wir Fremde(?) bereichern, und selben unser schönes Geld zur Errichtung von Schiffen, welche wir nie sehen werden, hinsenden. Uebrigens ist man selbst der Meinung, daß kleine Beiträge, wer sie leisten kann, für den edlen Zweck gespendet werden könnten, und damit der Hr. Einsender jenes Artikels in Nr. 141 ersieht, daß man auch solche Gesinnungen hegt, übergibt man der verehrl. Redaktion für die teutsche Flotte 6 kr. mit dem Motto 1000 Sechser machen auch 100 fl.

Zur Sammlung für Beiträge werden sich deßwegen wenige melden, da die Stimmung bereits bekannt ist, wie die Sammler bei den Leuten aufgenommen werden, nämlich mit sauren Gesichtern.

Beiträge zur teutschen Flotte.

Von dem Einsender obigen Artikels, 1000 Sechser machen auch 100 fl.	6 kr.
Von einem Schüler der II. lat. Klasse	3 kr.
Summe	9 kr.

D. Red.

Digitized by Google

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. 10. August. In Folge der letzten Tumulte in der Paulskirche auf der Gallerie wird die letztere um cca. $\frac{1}{3}$ verkleinert.

Der Ausschußantrag: „Die Nationalversammlung wolle die am 7. Juni in dem badischen Wahlbezirke Thiengen vorgenommene, auf den Dr. Friedrich Hecker aus Mannheim gefallene Wahl eines Abgeordneten zur constituirenden teutschen Nationalversammlung für ungültig und unwirksam erklären; demgemäß die badische Staatsregierung veranlassen unverzüglich eine anderweitige Wahl in jenem Bezirk anzuordnen" wird bei Namensaufruf angenommen. Auf der morgenden Tagesordnung stehen die Berichte über die dänischen und italienischen Angelegenheiten und die Ulmer Donaudampfschifffahrt.

München, 11. August. Das heute erschienene Gesetzblatt enthält das Gesetz zum Zweck der einstweiligen Einführung der Schwurgerichte in den sieben diesseitigen Kreisen, welches unter Beirath und Zustimmung der hierzu durch das Gesetz vom 12. Mai d. J. ermächtigten ständischen Ausschüsse beschlossen wurde. Der Tag an welchem das Gesetz in Wirksamkeit tritt, soll noch durch eine Regierungsverordnung festgestellt werden. Zu Geschwornen können berufen werden alle Staatsbürger nach zurückgelegtem 30sten Lebensjahr welche das Amt eines Bürgermeisters, Magistratsraths oder Gemeindevorstehers bekleiden oder in den letzten 12 Jahren bekleidet haben, ferner die Doctoren der teutschen Universitäten oder solche welche die gesetzlichen Prüfungen bestanden haben, nachher diejenigen welche ihre vollständigen Kunststudien an einer teutschen Akademie der bildenden Künste gemacht haben und ihre volle Kunstbefähigung durch Zeugnisse derselben nachweisen; endlich diejenigen welche mindestens 20 fl. an jährlichen Steuern entrichten. Nicht wählbar zu Geschwornen sind alle activen Staatsdiener, Soldaten und Geistliche, ferner die Advocaten der Assisengerichte; ausgeschlossen sind diejenigen welche wegen eines Verbrechens oder wegen eines entehrenden Vergehens verurtheilt sind. Für immer abgelehnt kann die Annahme der Wahl zum Geschwornen nur nach dem 60sten Jahre werden.

Sämmtliche Minister sollen nun ihre Entlassung eingereicht haben, man zweifelt aber daß sie vom König angenommen werde.

Oberlieutenannt Neubeck hat sich im Bade Heilbronn erschossen. Die Ursache ist unbekannt.

Prinz Karl soll Reichs-Feldmarschall werden.

Reichenhall, 10. August. Seit einer Woche ziehen verschiedene österreichische Truppenabtheilungen hier durch zur Verstärkung nach Oberitalien.

Freiherr von Closen ist hier angekommen und hatte lange Audienz bei Sr. Majestät dem König.

Der neue Armeebefehl soll bereits vom König unterschrieben seyn.

Köln, 8. August. Der König von Preußen kommt zum Dombaufest hieher. Am 14. Nachmittags wird er eintreffen und am 16. nach Berlin zurückkehren. Die Königin kann ihn aus Gesundheitsrücksichten nicht begleiten.

Dresden, 5. August. In der zweiten sächsischen Lehrerversammlung wurde der Beschluß gefaßt daß die Schule von der Kirche zu trennen sey.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Der Magistrat der Kreis-Hauptstadt Landshut

welcher im Laufe der nächsten Woche das Verzeichniß aller Staatsbürger welche zu den Verrichtungen eines Geschwornen sich eignen, gefertiget haben muß, wozu auch

1. jene gehören, welche auf einer teutschen Hochschule den Doktor-Grad erlangt haben, oder sich durch ein amtliches Prüfungs-Zeugniß über ein mit günstigem Erfolge vollendetes Universitäts-Studium ausweisen können, oder
2. welche ihre vollständigen Kunststudien an einer teutschen Akademie der bildenden Künste gemacht haben und durch Zeugnisse derselben ihre volle Kunstbefähigung nachzuweisen im Stande sind

und das 30ste Lebensjahr zurückgelegt haben, mit Ausnahme der in Aktivität stehenden besoldeten Staatsdiener, Militär-Personen und der Geistlichen,

so werden diese hiemit aufgefodert, nachdem derlei persönliche Verhältnisse der Polizei-Behörde nicht bekannt seyn können, sich längstens bis

Donnerstag den 17. dieß

auf dem Bureau des Unterzeichneten mit den nöthigen Dokumenten zur Vorlage versehen, einzufinden, außerdessen die Liste der zu Geschwornen bezeichneten Staatsbürger geschlossen würde.

Landshut den 12. August 1848.

Magistrat der kön. Kreis-Hauptstadt Landshut.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

Einladung.

Zur letzten großen Haupt-Vorstellung welche heute Montag den 14. d. Mts. in der Gartenhalle des Hrn. Bernlochner stattfindet, ladet zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein

Mechanikus J. Zepf.

Heute Abend Montag den 14. August ist zur Feier der Kirchweih bei mir ein

großartiger **Hahnenschlag**

wozu hiemit ergebenst einladet

Joseph Münsterer,
Harscherbräu.

(2b) **Anzeige.**

Aus der Fabrik des Herrn J. C. Develey in München habe eine Sendung feiner Tafelsenfe von ausgezeichneter Qualität in Töpfen zu 20 und 24 kr. erhalten, und empfehle diese zu geneigter Abnahme bestens.

Die leeren Töpfe werden à 3 kr. per Stück retour genommen.

A. Huber,
am Ecke der Herrengasse.

(3b) Das Grummet von einer Wiese zu 17 Tagwerk ist zu verkaufen. Angebothe darauf nimmt

Karl Kopf,
in der Rosengasse.

(3a) Haus Nr. 22 in der obern Altstadt ist ein meublirtes Zimmer mit Nebenzimmer zu vermiethen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 153.

Dienstag den 15. August 1848 Mar. Himmlf.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Bezüglich der Landshuter Protestation, s. Nr. 218 des Regensburger Tagblattes, wird Folgendes geäußert.

Die Realrechte in Landshut repräsentiren ein Vermögen von circa 800,000 fl. In diesen Realrechten besteht das einzige Vermögen Vieler, ja mancher Wittwen und Waisen. Dasselbe Verhältniß besteht in ganz Altbayern u. s. w.; man sagt 100 Millionen Gulden stehen im Spiele, am Rande der Vernichtung.

Landshuts Bürger huldigen dem Fortschritte und beachten die Rechte der Intelligenz, doch nicht auf dem Wege des Umsturzes und der Vernichtung aller gewerblichen Privat-Rechts-Verhältnisse, die aus den ältesten Zeiten ihren Ursprung entnehmen und die noch keine Gesetzgebung anzutasten wagte, sondern jede vielmehr sie schützte, wohlerkennend, daß durch deren Untergang auch der Ruin des gewerblichen Bürgerstandes, der von jeher die Hauptstütze jedes Staatenlebens war, unfehlbar erfolgen müsse. Wem also das Wohl seiner Mitmenschen am Herzen liegt, der findet anbei die größte Vorsicht an der Tagesordnung.

Die Landshuter und Alle, welche die Finanzlage des Landes kennen, sprechen nach ihrer völligen Ueberzeugung unumwunden, ohne Zwitterhaltung, frei und offen aus, daß eine Ablösung der Rechte im Sinne des Congresses eine reine Unmöglichkeit ist.

Darum haben Landshuts Bürger eine Protestation gegen die Aufhebung der Gerechtsamen, resp. eine Verwahrung gegen den Gedanken der Ablösung vor dem definitiven Beschlusse an den Congreß eingereicht, und wollen nicht nach dem Beschlusse mit Sturmpetitionen die Registraturen — ad acta — belästigen.

Neben dem war ein sehr zu beherzigender Wunsch ausgesprochen, nämlich daß jedes Recht, sey es erlangt durch Uebergabe, Kauf oder Concession, mit einem maximum des Werthes taxirt werden soll, wodurch dem Inhaber ein bleibendes Kapital, Grund und Boden gleich zu achten, zu Theil wird, eine Maßnahme, die nur im Lande der Gewerbefreiheit nicht ausführbar ist.

Ein solcher Schritt zur Erhaltung der bestehenden Rechtsverhältnisse und zur Abwehr des drohenden Verderbens wird im erwähnten Tagblatte als unvorsichtig bezeichnet; die Beurtheilung bleibt dem gesunden Sinne des Publikums anheimgestellt.

Doch werden Landshuts Bürger im Vereine mit den niederbayerischen Gewerbtreibenden, die durch Zuschrift ihre Sympathien bisher mitgetheilt haben, oder noch mittei-

Digitized by Google

len werden, am Rande ihrer Existenz die gegründete Klage noch vor dem Thorschlusse, der hohen Nationalversammlung zur billigen Erwägung vortragen.

Landshut den 12. August 1848.

(Eingef.) Eine unvergeßliche Nacht.

Unser Leben wird von einzelnen Stunden und Tagen durchwoben, welche sich mit so lebhaften Farben in die Gedächtnißtafel unseres Inneren einprägen, daß kein Ereigniß sie mehr daraus zu verwischen vermag und welche ich die Zehrpfenninge des Geistes nennen möchte, weil er in spätester Zeit von ihnen noch zu zehren hat. Zu diesen Stunden gehört für die Theilnehmer an der Abschiedsfeier der hiesigen Gymnasial-Abiturienten der Abend und die Nacht des 12. August, welcher gewiß von Allen, die denselben mitgefeiert, freudig in die Chronik des Herzens eingezeichnet wurde. Ist es an und für sich schon rührend, Jünglinge in einem bedeutenden Abschnitte ihrer Laufbahn an der Schwelle der Zukunft voll feuriger Hoffnungen stehen zu sehen, so muß diese Rührung noch erhöht werden, wenn man in einer so bedeutungsvollen Zeit, wie die unsrige, junge Musensöhne, welche gemeinschaftlich gestrebt und gekämpft haben, zur fröhlichen Siegesfeier in herzlicher Eintracht vereinigt erblickt. Das erwähnte Abschiedsfest, im Saale des Bals'schen Gasthauses gegeben, darf unbedenklich das schönste genannt werden, welches von hiesigen Gymnasialabsolventen je veranstaltet wurde. Das Lokal war mit Eichenlaub, Blumen und Transparent (von der Hand des talentvollen Herrn Polin junior) geschmackvoll verziert und das ganze Arrangement ein vortreffliches. Die geladenen Gäste gehörten allen Ständen an, Beamte aller Branchen, Bürger, Universitätsstudirende (hauptsächlich Bavaren und Isaren mit ihren schönen Verbindungsfarben) fassen in traulichem Gespräche nebeneinander, alte Corps-Philister wurden wieder zu fröhlichen Burschen und das Ganze bot ein schönes Abbild teutscher Einhelligkeit. Commerceelieder mit Musikbegleitung wechselten mit den ausgezeichneten Blechmusikvorträgen des vortrefflichen Trompetercorps des zweiten Cuirassierregiments und der Labetrank, welcher die Herzen aufrichtig und Zungen gesprächig machte, war wirklich ein köstlicher, ein wahres Musterbier, das dem wackern Gastgeber Herrn Bals den Dank der frohen Zecher mit vollem Rechte eintrug. Große Freude erregte es den jungen Leuten, als ein hochstehender biederer Beamter nach einer kurzen, aber herzlichen und bedeutungsvollen Anrede ihnen ein dreimaliges Hoch ausbrachte. Bis der helle Tag durch's Fenster lugte, dauerte der Jubel der Jünglinge, welche, wenn's den Ernst des Lebens gilt, sich auch nicht schwach werden finden lassen. Sicherlich gab es auch nicht Einen Gast, der nicht recht von Herzensgrund vergnügt gewesen wäre, schon die allgemeine Freude, welche selbst Greise verjüngte, hätte den Traurigsten bei diesem Feste anstecken müssen. Und Trotz dem gaudium beobachteten die jungen Männer bis zum letzten Augenblicke den schönsten, erfreulichsten Anstand. Ehre ihnen, und den braven Absolventen freundlichen Dank für ihr artiges Wesen und ein tief gefühltes „Glück auf!“ zur ernsten Fahrt in's neue Leben! Glück auf!

M. P.

(Eingef.) Erklärung.

Sind die Gesetze über Aufhebung, Fixirung und Ablösung der Grundlasten, dann des Jagd-Rechts gegeben worden um zum Vollzuge zu kommen, und die bedrängten Grundbesitzer von diesem Drucke endlich zu befreien, so ist für diese eine richtige Beurtheilung und volle Kenntniß dieser wohlthätigen Gesetze wohl nur von Vor-

Digitized by Google

theil. Das Ablösungs- respekt. Fixirungs-Geschäft selbst wird durch klares Bewußtsein offenbar für alle Betheiligten erleichtert, und die Liebe und Anhänglichkeit an König und Vaterland kann wohl nur erhöht werden, wenn die Pflichtigen in Wahrheit von den ihnen durch fragliche Gesetze bei ihrer Ausführung zugehenden Erleichterungen verständiget, und nicht durch Trugschlüsse in Besorgniße, daß es noch schlechter werde, versetzt werden — wie es häufig geschieht. Dennoch sollen einem Hrn. Reichsrath und Grafen einige gehaltene Besprechungen und Erklärungen zur Verständigung bezeichneter Verordnungen so ungelegen gekommen seyn, daß sie sogar — begreiflich nur in geheimer Mündlichkeit — Beschwerde geführt haben. Nur deßhalb allein, weil hiebei auch Unwahrheiten vorgekommen, — denn sonst würde ich es selbst dieser kleinen Mühe nicht werth halten, die Feder zu ergreifen, erkläre ich zur Meidung irriger Meinungen:

1. daß ich weder in Vilsbiburg noch Gerzen oder Alham einer derlei Besprechung beigewohnt, — was mir jetzt leid thut, denn ich hätte dadurch den Anklägern und Verbreitern darüber eine Lüge erspart; — daß ich
2. keine, wie immer Namen habende Adresse verfaßt habe, ich mache aus meinen Aufsätzen kein Geheimniß, endlich
3. wohl aber in Deutenkofen und Oberaichbach Ansprache an Grundbesitzer lediglich in Bezug auf das Ablösungs- und Jagd-Gesetz, dann über den Begriff, „des reinen Einkommens, geführt habe, um die Möglichkeit richtiger Angaben in der Einkommensteuer zu erzielen, und boshaften Gerüchten," daß neue unerschwengliche Lasten eben durch das „Beraubungsgesetz" wie es gewisse Leute nennen, herbeigeführt seyen, zu begegnen. Ich fordere Jedermann auf, darzuthun, daß ich mich nicht im engsten Kreise der reinsten Wahrheit und Gesetzlichkeit gehalten oder wie immer einen andern, als den uneigennützigsten Zweck „zu belehren" kund gab. — Möchten sich jene gnädigen Herren, die ich nicht nenden mag, weil sie es selbst thun können, — eben so bei ihren Forderungen der Feudallasten, in den Schranken wenn nicht der Billigkeit doch des Rechtes halten, wie ich in meinen Vorträgen darüber gethan, dann haben sie sicherlich keine hinterlistigen Beschwerden zu ergreifen und Verdächtigungen zu führen die wegen ihrer Richtigkeit nicht mich — Ehre beleidigend — berühren können, nothwendig. —

Jesendorf am 8. August 1848.

Ponzelin.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 11. August. In der heutigen Sitzung wurden die dänischen Angelegenheiten und die Beschwerde der Ulmer Donau-Dampfschifffahrt zur Berathung gebracht und beide an die Centralgewalt überwiesen.

Hannover, 8. August. Durch eine Deputation wird dem König eine Adresse überreicht in welcher das Bedauern der Bürgerschaft über den unterlassenen Huldigungs-Akt von Seite des Militärs ausgedrückt wird. Deputationen von Celle und Hildesheim schließen sich an.

Digitized by Google

Am 4. August ist in Posen der erste Cholerafall durch den Regimentsarzt Dr. Ordelin den Behörden offiziell angezeigt worden; die Kranke, eine Frau aus dem Volke, war in ein eingerichtetes besonderes Lazareth gebracht worden, befand sich jedoch gestern Abends wieder in der Besserung.

Mecklenburg. Schwerin, 2. August. Leider haben sich in Kraase und Gr. Dratow bei Waren neue, sehr betrübende Tumultscenen ereignet. Ein bewaffneter Haufe von 60 bis 70 Tagelöhnern rückte gegen Kraase und griff das ihm entgegengeschickte Militär mit größter Heftigkeit an. Scharfes Einhauen der Kavallerie hatte nur einen neuen, verstärkten Angriff zur Folge, so daß endlich vom Feuergewehr Gebrauch gemacht werden mußte, wobei einer der Tagelöhner getödtet, drei andere stark und drei leicht verwundet wurden (andere Berichte in der „Rostocker Zeitung" sprechen von 17 leicht Verwundeten). 39 Leute wurden, mit den Waffen in der Hand, zur Haft gebracht, die übrigen auseinandergesprengt.

Das Wichtigste über die Besetzung Mailands ist ein Bericht des dortigen schweizerischen Generalkonsuls. Nach ihm hatte Karl Albert am 3. und 4. noch eine starke Truppenmacht vor Mailand bei sich: es heißt 45,000 Mann. Am 4. gegen 4 Uhr Abends war die Bevölkerung Mailands für einen Widerstand begeistert und fest entschlossen, und bildete in wenig Stunden eine furchtbare Stellung zur Vertheidigung. Am 5. früh Morgens verbreitete sich die Nachricht daß der Sardenkönig für sich und seine allerdings sehr zerrüttete Armee kapitulirt, und dabei für die Stadt nichts weiter erlangt habe als das Versprechen daß sie geschont werden solle ohne irgendeine Garantie für die Personen. Der Ruf Verrath ertönte, und es erfolgten Scenen in der Stadt die der Bericht soweit er vorliegt nicht näher schildert, die aber heftig gewesen seyn mögen, da gesagt ist: viele Bürger begaben sich nach der Wohnung des Königs um seine Abreise zu hindern, die er erst um Mitternacht bewerkstelligen konnte, nachdem es den Truppen, die sich in Pelotons der Wohnung näherten, gelungen war, sich der Umgegend zu bemächtigen. Am 6. August Mittags zog Radetzky in die Stadt ein; diese ist in Belagerungszustand erklärt; bis jetzt haben die Oesterreicher strenge Mannszucht gehalten, sich keinen Willküract erlaubt. Andere Berichte melden: niemand werde aus Mailand heraus- oder hineingelassen. Die Zahl der aus der Stadt Ausgewanderten sey ungeheuer. Die Oesterreicher sollen auch in Como eingerückt seyn und Alessandria in Piemont besetzen wollen.

Anzeige.

Einem geehrten Publikum erlaubt sich Unterzeichneter ergebenst anzuzeigen, daß er sich nur kurze Zeit dahier aufhalten wird zur Besorgung von

Daguerreotyp-Bildern.

Der Preis einzelner Portraits ist 2 fl., 3 fl. und 4 fl., Familienstücke 6 fl. Alle werden colorirt.

Den Unterschied des Preises bedingt die Größe des Portraits.

Zu gütigen Aufträgen empfiehlt sich gehorsamst

J. G. Bonfét,

Daguerreotypeur aus Bayern.

Logirt in der Widemann'schen Badanstalt.

Auch wird bemerkt, daß Unterricht im Daguerreotypiren gegeben wird für billigen Preis.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 154.

Mittwoch den 16. August 1848 Hyacintha.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Unterhalb Schönbrunn auf dem Berge, auf dem man durch einen steilen Weg, Wart genannt, gelangt, soll, wie sich bei den Bewohnern jener Gegend die Sage verbreitet hat, eine Räuberbande ihr Wesen treiben; ja es soll sich dort sogar eine sehr große Höhle, der Zufluchtsort der Räuber, befinden. Die Sage mag nun, wie es gemeiniglich geschieht, die ganze Geschichte vergrößert haben, aber ohne Grund ist sie nicht. So wurde in Adlkofen ein Kirchenraub begangen, der Niemand Anderm, als eben dieser Bande zugeschrieben wird. Jedenfalls ist es verdächtig, wenn Einem etwas begegnet, wie mir. Es war um halb 6 Uhr früh, als ich jene verrufene Gegend passirte. Seltsam angeregt ging ich so fort, als plötzlich im nahen Gebüsche ein Geräusch entstand. Ich stand stille. Da trat ein Mann heraus von wildem Blicke, bäuerisch, einestheils schlecht, anderntheils prächtig gekleidet. Schon machte ich mich auf einen Angriff gefaßt, als er mir, wahrscheinlich aus Respekt vor den Terzerolen, die er in meinen Rocktaschen erblickt haben mochte, zurief: „Guten Morgen! Haben Sie sich gefürchtet?“ und im Gebüsche gegenüber verschwand. Doch nicht Jedem ist es so ergangen, wie mir; schon viele sind dort ihres Geldes und anderer werthvollen Sachen beraubt worden, und die Bewohner der Umgegend, von denen sich viele diesen Weg gar nicht mehr zu passiren getrauen, wissen davon viel zu erzählen. Man will also dringendst gebeten haben, daß hierüber genauere Untersuchungen angestellt würden.

(Eingef.) Was doch dieß immer für ein Lärm und Geschreibsel und zwar erst seit dem Bestehen des hiesigen Tagblattes *) und nur in diesem **) wegen Entfernung des Wasenmeisters ist! ist ja derselbe selbst auch in der Haupt- und Residenzstadt-Stadt München am Anger zu finden, und man hat noch nie eine Beschwerde hierüber gehört. Man lasse daher die Behausung des hiesigen Wasenmeisters, denn eine seiner Fallhüten hat er bei Skt. Nicola und die andere bei Schönbrun, noch fortan da bestehen, wo sie schon vielleicht mehrere Jahrhundert steht, und wem es jetzt nicht recht ist, der entferne sich hievon, was auch der Wasenmeister fordern kann; der schlage einen andern Spazierweg ein. —

(Eingef.) Landshuts Verschönerung.

Im heurigen Frühjahre wurde außerhalb dem Lendthor rechts bevor man zum

*) Vielmehr eben seit Aufhebung der Censur.

**) In welchen Zeitungen sollten dann diese Klagen noch stehen?

Digitized by Google

Fischer Platiel kömmt, in die Stadtmauer eine Thür gebrochen und an dieselbe innener ein neuer Kuhestall gebaut.

Seit dieser Zeit befindet sich außenher am Gehweg ein hoher Haufen Schutt, und man hat auf diesem eine herrliche Aussicht über die Isar nach Westen. Nun wurde auch neben diesem Hügel ein kolosaler Düngerhaufen angelegt, und die vielen täglich Vorübergehenden genießen neben der schönen Aus- und Ansicht, nunmehr auch einen angenehmen Geruch, wofür sie sehr dankbar zu seyn scheinen. —

(Eingef.) Da schon Mehrere, die über irgend eine Sache keine klare Gewißheit hatten, sich durch das Tagblatt selbe verschafften, so möchte auch ich gefälligst Aufschluß erhalten, warum denn dem Gebote des hochlöblichen Magistrats nicht besser Folge geleistet wird, welches lautete, daß alle Personen, die in Landshut verweilen, ohne irgend ein Geschäft zu haben oder daselbst ein Haus zu besitzen, sich von da zu entfernen und in ihre Heimath zu begeben haben.

Sind vielleicht von diesem Gebote einige ledige Personen feminini generis ausgenommen? oder hatte dieses Gebot keinen bleibenden Werth? war es nur für einige bestimmt, die man eben gerne entfernt wünschte? Darüber möge man gefälligst demjenigen ein klares Licht verschaffen, der noch im Dunkeln wandelt.

(Eingef.) Dem Herrn Einsender der Zeitfrage in Nr. 148 und dem Herrn Antwortgeber in Nr. 150 des Tagblattes, wünscht der erwähnte Landwehrmann, den Frieden, den die Welt nicht geben kann, mit frohem Wohlergehen, und gedenkt der Worte, wir sind wieder gut! S.....r.

Landshut, 14. August. Durch Kriegsministerialreskript vom 9. August wird verordnet, daß die Gendarmerie-Offiziere von nun an ähnliche Säbelkuppeln und Cartouche tragen sollen, wie sie bereits für die Offiziere der Artillerie vorgeschrieben sind, mit dem Unterschiede jedoch, daß der eingewirkte farbige Streifen — statt wie bei den Artillerie-Offizieren dunkelblau — bei der Gendarmerie grün, wie die Farbe des Waffenrockes seyn muß.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. 12. August. In der Südtiroler Angelegenheit wird heute entschieden, daß eine Ausscheidung dieses Landestheiles aus dem teutschen Bund nicht zulässig sey. Die Einverleibung Istriens in denselben wurde an die Centralgewalt verwiesen. Die Sitzungen bleiben wegen der Kölner Dombaufeste bis Donnerstag ausgesetzt.

In einem neuesten = Artikel der Frankfurter O.-P.-A.-Z. über die italienische Frage heißt es: man finde wohl begreiflich daß England und Frankreich sich über die Herstellung des Friedens in Italien geeinigt haben, minder begreiflich aber daß dieselben übersehen hätten daß es außer dem Kaiser von Oesterreich und dem Sardenkönig noch einen Hauptbetheiligten gebe. Dieser sey Teutschland. Man müsse wiederholt darauf aufmerksam machen daß sichs hier von einer theilweisen neuen Gränzregulirung Teutschlands, von dessen wesentlichen handels-politischen Beziehungen, von der Abänderung des Territorialbestandes der ersten teutschen Bundesmacht handle, und „daß nach dem Reichsgesetz vom 28. Juni Oesterreich gar nicht einmal befugt ist diesen Frieden für sich allein abzuschließen.“ Sollte es aber etwa die Absicht seyn — heißt es dann weiter — daß

Digitized by Google

Oesterreich ohne die Theilnahme Teutschlands die Unterhandlungen führe und zum Abschluß bringe, mit dem Vorbehalt der provisorischen Centralgewalt und der Nationalversammlung hintendrein davon Kenntniß zu geben, so wäre das derselbe demüthigende Modus der früher gegen den teutschen Bund eingehalten wurde, und der Teutschland in den Augen Europa's so tief herabgesetzt hat. Gegen ein solches Verfahren müßten wir uns mit aller Entrüstung erheben, und wir sind überzeugt daß das gesammte Teutschland in diesen Ruf einstimmen würde. Wir überlassen uns deßhalb auch der Hoffnung daß die Centralgewalt keinen Augenblick säumen werde dieserhalb die geeigneten Eröffnungen nach Paris, London, Turin und Wien gelangen zu lassen. Als passendster Ort für Eröffnung der Friedensunterhandlungen wird schließlich Frankfurt vorgeschlagen.

München, 13. August. Der Münchner Landbote schreibt daß sich eine Deputation angesehener Bürger zu Herrn v. Abel begeben mit der Bitte, er möchte im Interesse der Ruhe, die Stadt bald möglichst verlassen.

Bei einem hiesigen Bierwirth in der Löwenstraße hat es wieder Krawall gegeben, unvorsichtige beleidigende Aeußerungen des Wirthes waren die Veranlassung.

Stuttgart, 11. August. Hauptmann Kotée und Ingenieur Wild sind von hier abgereist um für den Transport der Truppen nach Schleswig-Holstein die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Der Tag des Auszuges ist noch nicht definitiv festgesetzt.

Posen, 4. August. Die Nachricht von der Einverleibung eines Theils von Posen hat hier weder die leiseste Störung oder Sensation hervorgebracht. Die Polen vernehmen sie mit Gleichgiltigkeit oder vielmehr lächelnder Nichtachtung, die Teutschen ächte Stockpreußen, hatten keine Freude darüber, weil ihr preußisches Gefühl verletzt ist, daß ein solcher Beschluß von Frankfurt a. M. und nicht von Berlin ausgeht. Armes Teutschland trotz der vielen Declamation, Zerrissenheit im Innern, und in Folge dessen Nichtachtung von Außen.

Schleswig-Holstein. Hadersleben, 9. August. Die Armee unter Wrangel rückt vor, die Vorposten stehen 2 Stunden von der jütischen Gränze. Die Dänen stehen in Veile (Jütland).

Eine Abtheilung überfiel letzthin eine preußische Feldwacht von 25 Mann, tödtete und verwundete 8 Mann derselben.

Wien, 10. August. Bürger und Nationalgarden treffen bereits Anstalten zum Empfang des Kaisers, eine Menge Triumphbögen werden errichtet, deßwegen kehrt der Kaiser aber doch nicht in Triumph zurück.

Das Silbergeld wird hier von Tag zu Tag weniger, auch an Kupfergeld tritt bereits Mangel ein. Es ist schon soweit gekommen daß man Gulden-Banknoten in zwei oder vier Theile zerschneidet, welche zu 15 und 30 kr. ausgegeben und angenommen werden.

Die Zwietracht führt jetzt sogar in die sonst so beschwichtigenden Banknoten, ein ominöses Zeichen für Oesterreich.

Nach der Basler Zeitung war am 7. August in Mailand folgende Proclamation erschienen: Die Nationalgarde ist aufgelöst. Alle Waffen müssen bei strenger Ahndung binnen 24 Stunden abgeliefert werden. Der Salzpreis ist vermindert. Das Eigenthum der Bewohner ist gesichert. Versammlungen auf den Straßen und unschickliche politische Aeußerungen an öffentlichen Orten untersagt. Der Stempel soll bedeutend vermindert werden.

Digitized by Google

Triest, 9. August. Die Nachricht von der Uebergabe Mailands ist hier mit größter Freude aufgenommen worden. Die feindliche Flotte ist wieder etwas mehr in Sicht es soll auf derselben Meuterei ausgebrochen seyn, besonders die genuesischen Seeleute sollen die Urheber seyn und die genuesische Republick auszurufen beabsichtigen.

Verona, 11. August. Die Festung Peschiera wird Sonntag den 13. August, an die Oesterreicher übergeben, ein-sechswöchentlicher Waffenstillstand ist abgeschlossen, innerhalb welcher Frist Friede vermittelt werden soll.

Paris, 10. August. Die Pariser Journale fangen an Krieg zu wittern, sie haben ihn jedoch schon oft gewittert ohne daß etwas daraus wurde.

Freiheitssinn.

Auch ich bekenn' es laut, daß ich nach Freiheit strebe,
Nach jener, die das Amt der Selbstbeherrschung übt,
Und die, wenn ich sie mir nicht gebe,
Der freiste Freistaat mir nicht gibt.

Bekanntmachungen.

(2b) **Bekanntmachung.**

Im Namen
Sr. Majestät des Königs.

(Den Verkauf oder die Verpachtung der ärarialischen Brauerei Hackelberg bei Passau betr.)

Das unterm 24. vor. Monats auf die ärarialische Brauerei zu Hacklberg bei Passau gelegte Meistgebot hat die Genehmigung nicht erhalten, und es wird daher neuerliche Tagsfahrt zum Verkaufe oder zur Verpachtung dieser Brauerei im Versteigerungswege auf

Mondtag den 28. August d. Js.

von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags beim königl. Rentamte Passau anberaumt, und im Uebrigen auf die unterm 30. Juni d. Js. ergangene Bekanntmachung verwiesen.

Landshut den 11. August 1848.

Königl. Regierung von Niederbayern.
Kammer der Finanzen.
Künsberg.
v. Weinbach.
Cressirer, Sekr.

Wanderer-Verein!

Mittwoch den 16. d. im Firmerbräukeller.

Ein noch ganz neues Fortepiano (von Biber in München) mit 6¼ Oktaven und einem sehr reinen klangvollen Ton ist zu verkaufen. Für Nachhaltigkeit einer reinen Stimmung kann garantirt und das Nähere hierüber erfragt werden bei

J. Ehrlich, Orgelbauer.

Was ist des Teutschen Vaterland?
Volkslied, arrangirt für 1 Singstimme mit Pianoforte-Begleitung. 18 kr.

Dasselbe, arrangirt für Pianoforte ohne Worte. 9 kr.

Ist neu zu haben in der

J. Thomann'schen Buchhdlg.

(3c) Das Grummet von einer Wiese zu 17 Tagwerk ist zu verkaufen. Angebothe darauf nimmt

Karl Kopf,
in der Rosengasse.

: Der Unterzeichnete ist mit dem Verkauf eines realen Weberrechtes in der Stadt Landshut sammt Werkzeug für drei Arbeiter beauftragt.

Landshut am 13. August 1848.

Götz, königl. Advokat.

(3b) Hays Nr. 22 in der obern Altstadt ist ein meublirtes Zimmer mit Nebenzimmer zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 14. August. Die Herren: Wültner, a. München. Trummer, Schloßkaplan a. Offenberg. Michl, Pfarrkaplan a. Viechtach. Bachmair, Cand. jur. a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 155.

Donnerstag den 17. August 1848 Maximus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Man trachtet jetzt stets nach äußerer Verschönerung, ich lobe es und bin damit ganz einverstanden, aber man sollte darüber das wahrhaft Nützlichk und Nothwendige nicht übersehen, besonders in jetziger Zeit alles was den allgemeinen Gesundheitszustand gefährden könnte mit besonderer Sorgfalt entfernen.

Eine solche Gefahr ist in dem Kanal zu erblicken der sich zwischen der Häuserreihe der Schirm- und der Kirch-Gasse hinzieht, bei der Kirche kommen sogar zwei solche Kanäle zusammen und diese Kanäle sind in solch bösem Zustand, daß das Schwemmwasser nicht mehr im Stande ist den aufgehäuften Wust wegzuschwemmen, wodurch ein solch übler verpesteter Geruch für die in der Nähe Wohnenden erzeugt wird, daß die nachtheiligsten Folgen für die Gesundheit zu befürchten sind. 36 Jahre ist Schreiber dieses hier und während dieses langen Zeitraumes ist kein Gröschen an diesen Kanal gewendet worden, ja er war schon lange vor 36 Jahren in schlechtem Zustand. Es wäre daher sehr zu wünschen, wenn einmal an demselben die nöthigen Reperaturen und Verbesserungen vorgenommen würden. Dieser Kanal ist so unregelmäßig gebaut, daß er an manchen Stellen zu eng, an andern zu tief, an dritten zu seicht ist. In solchem Zustand ist es nicht möglich, daß das Schwemmwasser denselben rein erhält, besonders wenn noch wie hier dazu kommt, daß aller mögliche Schmutz ganze Rauhhaufen hineingeworfen werden, welchen Uebelstand wir hier dringendst der Aufmerksamkeit der Polizeimannschaft empfehlen.

Die anstossenden Hausbesitzer müssen für das Reinigen des Kanals ihre Beiträge zahlen, aber 8 höchstens 14 Tage nach einer solchen Reinigung ist bei einer solchen Bauart der alte ungesunde Zustand wieder da, der nur durch eine Aenderung im Bau des Kanals für die Dauer entfernt werden kann.

Ein Freund der Gesundheit im Namen Vieler.

(Eingef.) Herr Redakteur!

Aus wessen Gründen belästiget man denn die Abonennten Ihres Tagblattes fortwährend mit dem hiesigen Freischärlerkorps, hat etwa Hr. Redakteur sonst keinen andern Stoff, *) Besseres durch das Blatt an den Tag zu fördern? Ferner bin ich so frei als Abonnent Ihres Blattes einige Bemerkungen der guten Sache hierüber mir erlauben zu

*) Ist ja seit undenklichen Zeiten nichts mehr über Freischaaren im Togblatt gestanden.

Digitized by Google

dürfen, was zum Theil zweckdienlicher erscheinen dürfte in das Blatt aufgenommen zu werden, als diese unnöthigen, oft zum Eckel erregenden Schreibereien. **)

1. wäre ein Todtenhaus um die Todten da aufgenommen zu werden auf dem Leichenacker nicht höchst nothwendig, besonders jetziger Zeit, wo uns vielerlei Krankheiten bedrohen.
2. Dürfte Herr Redakteur denen hiesigen Metzgern ihr Thun und Treiben nur ein wenig überblicken, ***) dann werden Sie gewahren, daß das Fleisch, aller Gattung, allzuhoch über den Ankauf steht, ja die Metzger treiben den Unfug so arg, daß sie das Fleisch lieber faulen lassen, wie einem armen Nothleidenden um Kreuzer, oder unterm Satz abzugeben.
3. Beobachten Sie zuweilen, als Redakteur auch der guten Sache, die hiesigen Bäckermeister, wegen ihres zu geringgewichtigen Brodes, was Ihnen allemal hinlänglich bekannt seyn müßte.

Sehen Sie Herr Redakteur dergleichen Bemerkungen erschienen im Tagblatte viel weislicher und angenehmer als immerwährend über das hochwichtige Freischärlerkorps.

Herr Redakteur, ich will Ihnen dadurch nicht zu nahe treten, aber wahr ist's, was ich sage. Auch ein Abonnent Ihres Blattes, G. O.

**) Ich glaube was Sie verehrter Herr Einsender weiter unten sagen wird bei manchem der Betheiligten ebenfalls Eckel erregen, sehen Sie diesem Schicksal entgehen oft die bestgemeinsten Artikel nicht.

***) Ich glaube gar Sie wollen mich zu einem Polizeidirektor machen! ich bitte, thun Sie mir dieses nicht Der Redakteur.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. August. Die Zahl der Reichstagsmitglieder die nach Köln gehen beträgt ungefähr 300. Die eigentliche Repräsentation dort besteht nur aus 25 Mitgliedern. Der Reichsverweser ist heute Früh 9 Uhr nach Mainz und Köln abgereist.

Landshut, 16. August. Nachdem, wie bereits gemeldet, der Landshuter Abgeordnete zum Gewerbekongreß, Herr Mich. Knör, wieder hier eingetroffen, wird derselbe in einer Gewerbeversammlung seinen Comittenten einen ausführlichen Bericht über das Resultat seiner Sendung abstatten, sobald die dazu nöthigen Schriften und Belege von Frankfurt a. M. nachträglich eingetroffen seyn werden, was innerhalb 6—8 Tagen längstens geschehen wird.

Laut Kriegsministerialreskript vom 12. dieß sind die Chargen der Militär-Apotheker-Gehilfen I. und II. Klasse aufgehoben, und treten an deren Stelle die Militär-Unter-Apotheker III. Klasse mit Unterlieutenantsrang und 400 fl. jährlicher Gage.

Regensburg, 14. August. Großes Aufsehen machte hier eine Verordnung zufolge derselben, die Stadtwehrmannschaften unter das Commando der Polizei gestellt werden und den Namen „Polizeigardisten" empfangen sollen.

Nürnberg, 13. August. Auch wir haben heute unser Verbrüderungsfest gefeiert. Bei der heute Vormittag stattgehabten Ueberreichung der Fahnen an die freiwillige Land- und Stadt-Wehr erfolgte die Einladung dazu an alle Officiers- und Mannschaften sämt-

Digitized by Google

licher hiesiger Waffengattungen die Linie mit inbegriffen, für Nachmittag auf dem schönen Schießhausplatze. Innige herzliche Freude herrschte überall und patriotische Toaste und Lieder erhöheten dieselbe.

Stuttgart. Das Regierungsblatt vom 12. August enthält eine Verfügung des Ministeriums des Innern, wonach durch höchste Entschließung die Wiederabhaltung des landwirthschaftlichen Festes zu Cannstatt verfügt worden ist. Dasselbe wird am Donnerstag den 28. September d. Js. auf dem gewöhnlichen Platz bei Cannstatt gefeiert. (Bekanntlich war dasselbe im vorigen Jahr, wohl in Folge der Maiunruhen, unterblieben.)

Hildesheim, 8. August. Heute Morgens hat der Professor Michaelis aus Kiel auf dem Bahnhofe in Lehrte auf eine traurige Weise seinem Leben ein Ende gemacht. Er warf sich vor eine heranfahrende Locomotive, wodurch ihm der Kopf in furchtbarer Geschwindigkeit vom Körper getrennt wurde.

Leipzig, 7. August. Gestern war hier eine Zusammenkunft höchster Staatsbeamten aus Sachsen und Thüringen, welche das Verhältniß dieser Länder zur teutschen Centralgewalt, zum Gegenstand ihrer Berathung hatten.

Halle, 11. August. Gestern kam das Weimar'sche Truppencontingent, 1000 Mann stark auf dem Marsch nach Schleswig-Holstein per Eisenbahn hier durch.

Berlin, 9. August. Durch ein Anschlag am schwarzen Brett werden diejenigen Studenten die zum bewaffneten Studentencorps gehören, sofern sie während der Ferien keinen Waffendienst thun wollen, aufgefordert ihre Waffen in der Universität abzuliefern, widrigenfalls dieselben durch die Universitätsbeamten executorisch abverlangt werden sollen.

Wien, 12. August. Schon seit früh Morgens werden die Vorbereitungen zum feierlichen Empfange des Monarchen getroffen. Es wogt in den Straßen von Volk, Nationalgarden, Deputationen, Körperschaften u. s. w. um den geliebten Kaiser zu bewillkommen, die meisten Läden sind geschlossen, und auf allen Punkten wo der feierliche Zug vorübergehen soll sind Gerüste und Tribünen errichtet. Ihre Majestäten werden um 3 Uhr Nachmittags in Nußdorf, wo sie mit dem von Linz kommenden Dampfschiffe landen, von der Generalität, den Körperschaften des Gemeindeausschusses, des Verwaltungsrathes der Nationalgarde und des Sicherheitsausschusses empfangen, und nach der Begrüßungsfeierlichkeit durch die Stadt nach dem Dom zu St. Stephan, wo ein Tedeum abgehalten wird, von da in die Burg und sodann nach Schönbrunn ziehen. Auf der ganzen Strecke von Nußdorf durch die Stadt bis zum k. k. Schlosse in Schönnbrunn bildet die Nationalgarde Wiens und der Umgebung Spalier. Abends wird die ganze Stadt sammt Vorstädten beleuchtet.

Innsbruck, 13. August. In dem gestern gemeldeten sechswöchentlichen Waffenstillstand ist auch die Besetzung Modena's und Pincenza's den Oesterreichern zugestanden.

Lemberg, 1. August. Die Cholera, die bereis auf dem Lande arg hauft, hat sich auch hier gezeigt.

Außer Teutschland.

London, 10. August. Der hiesige neapolitanische Gesandte hat dem Staatssecretär des Auswärtigen angezeigt der neapolitanische Hof würde jedes bewaffnete Einschreiten Englands gegen das neapolitanische Geschwader als eine Kriegserklärung betrachten.

Bekanntmachungen.

Auf den Grund des Gesetzes vom 3. August 1848 über Einführung der Schwurgerichte Art. 4 Abs. 2 wird hiemit bekannt gegeben, daß die Liste der zu den Verrichtungen eines Geschwornen befähigten Individuen im Rathhause Zimmer Nr. 1 zu Jedermanns Einsicht aufliegt.

Landshut den 16. August 1848.

Magistrat der kön. Kreis-Hauptstadt Landshut.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

Oeffentlicher Dank.

Zur Armirung unbemittelter Wehrmänner der Landshuter Stadtwehr wurde bereits vor einigen Wochen von einem hochwürdigen Herrn Geistlichen ein Beitrag von 30 fl. und ferner von der hiesigen hochwürdigen Gesammtgeistlichkeit eine Beisteuer von 80 fl. 32 kr. geleistet.

Man fühlt sich verpflichtet diese großmüthigen Spenden hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und den edlen Gebern hiefür im Namen der Stadtwehr den herzlichsten Dank auszusprechen.

Landshut den 11. August 1848.

Das Kommando der Stadtwehr.

Watzl.

In Nr. 11 des polytechnischen Notiz-Blattes liest man eine Vorschrift:

1. zur Darstellung einer bleifreien Glasur für Töpfergeschirre,
2. über eine sehr dauerhafte und schwer schmelzbare Verzinnung,
3. zum Broncíren verschiedener Metalle.

Das Blatt liegt im technischen Vereine zur Einsicht vor.

---

* Beim Piller Bäck in der Rosengasse ist ein Laden, während der Dult, zu verstiften.

Beim Hilzbräu unter den Bögen, ist für die Dauer der Bartholomä-Dult ein Laden um ganz billigen Preis zu vermiethen, und man bemerkt zugleich, daß von dem gegenwärtigen Besitzer auch Kost und Wohnung bezogen werden kann.

Nähere Auskunft ertheilt

Maria Maier,
Mannheimer-Kochin.

In der Altstadt Haus Nr. 339 ist während der Dult ein Laden nebst Laden-Zimmer um sehr billigen Preis zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfragen im Dotzl'schen Drechslerhause unweit der Hauptwache.

(3c) Haus Nr. 22 in der obern Altstadt ist ein meublirtes Zimmer mit Nebenzimmer zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 15. August. Mad. Dreyer mit Mutter und Sohn, Kaufmannsgattin a. München. Die Herren: Wimmer, Professor und v. Stubenrauch, beide a. Freysing. Niederhofer, Präfekt der technischen Anstalt in Freysing. Steingastinger, Kfm. a. Regensburg. Mühlig, Kfm. a. Passau.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 156.

Freitag den 18. August 1848 Helena.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Bilsbiburger Adresse.

Hohe verfassunggebende teutsche Reichsversammlung!

Zur Besorgung der ersten Lebensbedürfnisse gehört der ackerbautreibende Stand! Denselben Stand fesselten in seiner freien Entwicklung bisher noch immer die eisenfesten Ketten der Emphiteusis! Die meisten Versuche und angewandten Mittel zur Ausgleichung, oder auf billige Art um Entfernung dieses heillosen Mißstandes, hatten seit 30 Jahren, nur ausnahmsweise zum erwünschten Erfolg geführt! Dem ereignißreichsten Jahre, in dem wir jetzt leben, sollte es anheim gegeben seyn, auch dem wichtigsten Stand in Bayern, die Erb-Fesseln des grundherrlichen Verbandes, und der widernatürlichsten Abgabe des Zehents, durch ein Gesetz, zu lösen! Die letzte Ständeversammlung hat in dieser Beziehung Hand ans Werk gelegt! Das zustandegekommene Ablösungsgesetz vom 4. Juni und die hiezu erschienene Instruktion dat. 17. Juni l. J. hat aber saure Früchte, nemlich für die Leibrechts-, Neustifts-, Getreidgilt- und Zehentpflichtigen Unterthanen erzeugt, welche geeignet wären der jetzigen Generation dieser Art alles Mark aus den Beinen zu saugen, da selbes als Grundsatz fordert, daß nach

Artikel 15 für Leibrecht der doppelte Betrag des Leibgeldes, resp. (da Jedermann der Sicherheit wegen bei den meisten Leibgütern, für Mann und Weib, Leib zu nehmen üblich waren) also vierfach nach Herkommen in 40, ja häufig nach 60% des belasteten Gutswerth, als Ablösung genommen werden darf, nach

Artikel 23 kann nur nach achtzehnfacher Erlegung des jährlichen Betrages die Ablösung erfolgen, und müssen Zehent und Dominikal-Steuer von Reluenten übernommen werden, während unsere Nachbarländer mit 12 und 14fachen zu reluiren die Wohlthat genießen. Nach

Artikel 24 müssen Naturalabgaben zu Geld angeschlagen und die Getreidpreise nach der Verordnung vom 13. Februar 1826 als Norm angewendet werden, sie bestimmt für 1 Schffl. Weitzen 15 fl., für 1 Schffl. Korn 11 fl., für 1 Schffl. Gerste 9 fl., für 1 Schffl. Haber 5 fl. während die Preise zur üblichen Besteuerung nur für 1 Schffl. Weitzen zu 12 fl., für 1 Schffl. Korn 8 fl., für 1 Schffl. Gerste 6 fl., für 1 Schffl. Haber 4 fl. in Kraft sind und waren. Auf den Grund dieses Gesetzes erlauben wir uns ein Beispiel aus unserer Umgebung anzuführen. Ein leibrechtsbares Gut, bestehend in 103 Tagw. Gründen, gewerthet und verlaudemisirt im Jahre 1834 auf 3000 fl. à 40% für jeden Leib, kostet zur Befreiung der Grundlasten a) für Laudemium à 40 Prozent

Digitized by Google

1200 fl. b) für 30 fl. Stift 540 fl. c) 3 Schffl. — Mtz. Weitzen, 6 Schffl. — Mtz. Korn, 1 Schffl. 3 Mtz. Gerste, 4 Schffl. — Mtz. Haber, Getreidgilt 2601 fl. d) für $\frac{2}{3}$ fixirten Zehent von 3 Schffl. Korn, von 3 Schffl. 3 M. Haber 909 fl. im Ganzen 5250 fl. Es würde nun fragliches Gut durch die Ablösung dieser Lasten theurer erkauft werden müssen, als es jemals im Werth war. Wird nun Dominikal- und Zehentsteuer dazu geschlagen, so berechnet sich eine Verzinsung vom ursprünglichen Werthe von beinahe $7\frac{1}{2}$ Prozent. Fälle dieser Art und noch stärkere, da bei vielen Leibgütern 15, folglich $60\frac{0}{0}$ zur Reluition genommen werden, hat vorzüglich Nieder- und Oberbayern in Menge Gelegenheit nachzuweisen. Dankbar erkennen wir fragliches Gesetz in Beziehung der übrigen Artikel, aber vorzüglich jenem über die Fixirung der Zehente, wo sich der Segen erst bei unseren Nachfolgern zeigen wird, wenn man in Erwägung zieht, daß von den zur Zeit noch in vier Millionen Tagwerk bestehenden zehentbaren Gründen an Privaten, bestimmt im Durchschnitt der vierte Theil des Körnerertrages, welcher bisher durch das Einheimsen der Natural-Zehente, für die Menschheit zu Verlurst ging, nun erhalten bleibt. Wenn man bedenkt, daß das Stroh, als überall nothwendiges Futter und Streumaterial einen stärkeren Viehstand, und hiemit Vermehrung des Düngers möglich macht, und wenn man zugeben will, mit wie viel größerer Mühe und Freude jeder Oekonomm seine Aecker verbessern wird, wenn er die hiemit errungenen Früchte nicht mehr mit dem Zehentherrn zu theilen braucht. Ferners erkennen wir dankbar und heilbringend den Artikel 1, wodurch wir mit 1. Oktober l. J. 749 Patrimonialgerichten befreiet werden. Wir wollen nur einem König, an den wir uns auch zu Milderung der erwähnten Artickel bei bevorstehender Ständeversammlung mit der Bitte Seinem Throne nahen, und hoffen daß das Ablösungsgesetz, mit der Zwillingsschwester, dem Lehengesetze, auf gleiche Stufe der Billigkeit, möge gestellt werden. Jede Periode hat die Menschheit zum Opfern angesprochen! Der Bürger mußte dem Concessionswesen, und Unwesen der Gewerbe, so wie anderen neuen Institutionen, ohne mindester Entschädigung Opfer bringen, ebenso mögen auch Andere diesem Beispiele folgen. Indem wir diese Gelegenheit benützen, die hohe Reichsversammlung von diesem altbayer'schen Zustand in Kenntniß zu setzen, verbinden wir damit die Bitte, bei Festsetzung der Grund-Prinzipien über Ablösung der Feudallasten, als erste Bedingung den Maßstab der Billigkeit in Anregung zu bringen, damit es unseren übrigen teutschen Brüdern, welche noch im Joche der Emphiteusis schmachten, nicht so wie den mit vorzüglichster Verehrung sich empfehlenden Unterzeichneten ergehen möge. Im Namen der sämmtlichen Grund-Unterthanen des königl. Landgerichts Vilsbiburg. Folgen die Unterschriften von 42 Gemeindevorstehern.

(Eingef.) Die Erndte ist, Gott sey Dank dafür gesagt, glücklich ausgefallen, fast alle Früchte bereits in den Scheunen untergebracht, und es dürfte daher kein Hinderniß mehr vorhanden seyn, eine kleine Militärpromenade mit dem hiesigen Landwehrbataillon in Vereinigung mit der Stadtwehr vorzunehmen. In einer früher erschienenen Numer dieses Blattes wurde eine solche Exkursion schon erwähnt, und wenn auch die gegenwärtige Zeit nicht mehr so stürmisch und kriegerisch sich darstellt, wie sie sich darstellte, als hievon gesprochen wurde, so könnte es denn doch nicht ohne seyn, wenn bei einem solchen Ausmarsch das wesentlichste des Felddienstes vorgenommen und somit den Land- und Stadtwehrmännern ein kleines Bild von Aufstellung der Vedetten und Piquets, von dem

Digitized by Google

Patrouillen- und Rondendienst, von Einführung der Parlamentärs und dem Benehmen gegen letztere ꝛc. gemacht würde. Wie schon früher bemerkt, wird sich die Land- und Stadtwehrabtheilung in Moosburg freudig bei solch einer Uebung betheiligen.

Zur Erinnerung an die Schlacht bei Gammelsdorf, wäre letztgenannter Ort resp. das dort befindliche Terain zu benützen und zwar um so mehr, da diese Gegend durch ihre Mannigfaltigkeit und Abwechslung alles darbietet, was man nothwendig hat, um den Felddienst recht zu versinnlichen.

Nach beendigter Einübung, welche freilich durch Abfeuern blinder Patronen geschehen sollte, könnte dann ein kleiner Bivouak stattfinden, und es wäre somit das Nützliche mit dem Unterhaltenden verbunden. Erscheint übrigens der Ort Gammelsdorf als zu weit entfernt, so könnte die Ebene bei Kronwinkel hiezu benützt werden.

Geschähe dieses alles unter Mitwirkung einer Abtheilung des hiesigen königl. Kuirassier-Regiments, so wäre das Ganze um so herrlicher, und man dürfte nicht zweifeln daß unser allverehrter Herr Obrist bei gegebener Möglichkeit diesem Wunsche willfahren werde.

Ein Landwehrmann.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 14. August. Vor der Abreise des Reichsverwesers soll derselbe noch Reichsgesandte nach Paris, Petersburg und London ernannt haben, die wohl vor der Hand neben den österreichischen und preußischen Gesandten eine sehr verwickelte und schwierige Stellung haben dürften; man nennt dazu die Herren v. Andrian, v. Auerswald und v. Raumer.

Bremen, 9. August. Die dortige Bürgerschaft aufgebracht über die Ernennung einiger Bevollmächtigten seitens des Senats ohne daß ihr die gehörige offizielle Mittheilung gemacht wurde, erklärt ferner solche einseitige Ernennungen im voraus für null und nichtig.

Dresden, 10. August. Heute Früh fand die feierliche Uebergabe und Weihe der vom König der Communalgarde geschenkten Fahne statt. Beim Defiliren erschienen auch der König, Prinz Johann, Prinz Ludwig von (?) Bayern ꝛc. mit den Communal-Gardeabzeichen und wurden mit Jubelruf empfangen.

Hannover, 10. August. Der König hat die Deputation für Erwirkung einer Huldigungsfeier nebst der mit 4000 Unterschriften bedeckten Adresse abgewiesen. Vielleicht probiren die Hannoveraner auch einmal eine Ab- oder Ausweisung.

In Ellrich ist am 7. August der Prediger der freien Gemeinde Baltzer aus Halle, welcher zum Zweck einer gottesdienstlichen Handlung anwesend war, nach verschiedenen übereinstimmenden Berichten von einer Partei überfallen und aufs furchtbarste mißhandelt worden, so daß sein Leben nur dadurch gerettet wurde daß sich ein Mann auf den Niedergeworfenen warf, aber an seiner Stelle 43 Wunden empfing. Seine Heilung soll noch sehr zweifelhaft seyn. Bei diesem Vorfall ist der Bürgermeister und ein junger Geistlicher schwer gravirt.

Breslau, 9. August. In der Provinz Schlesien ist das Fest teutscher Einheit am 6. August in vielen Städten und Flecken feierlich begangen worden.

Digitized by Google

Posen, 8. August. Die Eisenbahn von Posen nach Stargard wird am 10. August eingeweiht. Also von Haver bis Posen eine ununterbrochene Eisenbahn.

Wien, 13. August. Nach einer Abwesenheit von 12 Wochen ist der Kaiser und die kaiserliche Familie gestern zur allgemeinen Freude der Bevölkerung wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt, und mit dem herzlichsten Jubel begrüßt worden. Ihre Majestäten landeten gegen 5 Uhr Nachmittags in Nußdorf, von wo aus sich der feierliche Zug durch die Stadt nach dem kaiserl. Lustschloß in Schönbrunn begab und dort um 8 Uhr Abends eintraf. In dem ersten sechsspännigen Hofwagen saßen der Kaiser, die Kaiserin, der Erzherzog Franz Karl und dessen Gemahlin die Erzherzogin Sophie, mit ihrem jüngsten sechsjährigen Prinzen auf dem Schooß, und in einem zweiten sechsspännigen Hofwagen folgten die älteren drei Söhne des Erzherzogs Franz Karl, nämlich der künftige Thronfolger Erzherzog Franz Joseph und die Erzherzoge Ferdinand und Karl Ludwig, ferner der Hofstaat Ihrer Majestäten, Garden, Generale u. s. w. Bei dieser Gelegenheit sah man neben der teutschen und ungarischen auch wieder italienische Nobelgarden zum erstenmal seit den Märztagen. Abends waren die ganze Stadt und sämmtliche Vorstädte glänzend beleuchtet, und heute fand zur Feier der Rückkehr Sr. Maj. ein Tedeum in der Domkirche zu St. Stephan statt.

Zwischen Serbien und Ungarn soll es wieder Feindseligkeiten gekommen seyn.

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter erlaubt sich die ergebene Anzeige, daß für dieses Jahr

meine Keller-Lokalitäten

heute Donnerstag den 17. August

zum Letztenmale geöffnet sind, und um geneigten Zuspruch bitte

Landshut den 17. August 1848.

Joseph Bals,
Gastgeber und Bierbrauer.

(2a) In Folge eines hieher gelangten Aufrufes des Gesellenstand-Vereines in München werden hiemit sämmtliche hiesige Altgesellen zu einer Besprechung

Samstag den 19. August Abends 8 Uhr

zum Balsbräu unter den Bögen höflichst eingeladen.

Landshut den 17. August 1848.

(3a) Unterzeichneter ist gesonnen zur Dult seinen Laden zu vermiethen, er ist am schönsten und besten Platz unter den Bögen.

Sichler, Webermeister.

(3a) Bei Unterzeichnetem ist für die bevorstehende Dult, Haus Nr. 345, der Laden nebst Schreibzimmer zu vermiethen.

Joh. Nep. Oberpaur.

* Im Tagblatt Nr. 154 hat uns Herr Einsender einen Rath gegeben einen andern Spatzierweg einzuschlagen; ja gut wenn wir wären wie die Heuschrecken und unsere Häuser auf den Rücken nehmen könnten, das hätten wir schon lange gethan, und nicht erst auf den Rath des Herrn Einsender gewartet. Was den Wasenmeister in München betrifft, ist es seine eigene Privatwohnung und hat seine Dienstboten wie auch seine zugehörigen Pferde, Wagen, auch der Contumaz-Stall und die Hunde weit von der Stadt entfernt, und nicht wie hier, wo das stinkende Fleisch für die Hunde in das Haus gebracht und dort verzehrt wird, und auch der zugehörige Wagen immer vor dem Angesicht steht.

* Ich habe bei meiner Durchreise im Landshuter Tagblatt Nr. 154 gelesen, daß bei uns am Anger ein Wasenmeister seyn sollte, welches eine ferme Lüge ist. Ich kann dem Herrn Einsender mit offenen Augen gestehen, daß bei uns der Wasenmeister wenigstens $\frac{3}{4}$ Stunden von der Stadt entfernt sey.

Haz, bürgerl. Bierwirth in München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 157.

Samstag den 19. August 1848 Bernardus.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Schon mehrmal wurde die Verlegung der Wasenmeisterei aus hiesiger Stadt in Anregung gebracht. Würde diese sich dahier befinden, so wäre dieses auch ein großer Mißstand. Allein die Wasenmeisterei befindet sich bei Schönbrunn und außerhalb der Vorstadt St. Nikola und nur der Wasenmeister wohnt in der Stadt und hat seine Stallungen bei seinem der Stadt angehörigen Hause. Es wurden bereits Einleitungen getroffen um Verlegung der Wohnung, allein bisher konnte theils kein passender Platz ausgemittelt werden, theils war der Preis für die angebotene Realität, der sogenannte Börmer-Keller, mit den Geldmitteln nicht vereinbar. Uebrigens wird die Sache zur weitern Ermittlung vorbehalten.

Was den Wunsch eines Leichenhauses anbelangt, so scheiterte derselbe an dem veranschlagten Kostenaufwand zu circa 10,000 fl., es ist jedoch, für außerordentliche Fälle bei Epidemien, die Gottesacker-Kapelle vorhanden, welche im Bedürfensfall in Zeit von 24 Stunden als Leichenhaus mit geheiztem Leichenzimmer und Wächterwohnung hergerichtet werden kann.

Was die Fleischpreise betrifft, so werden die des Mastochsenfleisches nach vorgeschriebener Berechnung für Distrikte durch die königl. Regierung festgesetzt, die Kalbfleisch-Preise richten sich nach dem Verkaufspreise und diese nach der Zahl der geworfenen Kälber.

Ueber die Gewichtigkeit des Roggen- und Waizenbrodes, was wöchentlich 2 bis 3mal visitirt wird, kann sich der Einsender, Falls er der Kommission beiwohnen will, jedesmal selbst überzeugen, wobei er wahrnehmen kann, daß das Semmel- und Roggen-Brod meistentheils sogar übergewichtig ist. Mindergewicht wurde stets bestraft.

Die Reihe zwischen der Kirch- und Schirmgasse wird heute untersucht. Jedem Hauseigenthümer liegt die Reinigung des ihm gehörigen Antheils ob. Wurde deßhalb etwas bezahlt, so hat er es auch angeordnet. Sollte Reinigung nothwendig seyn, wird sie sogleich geschehen.

Bezüglich der Anregung wegen Ausweisung der Fremden, wird bemerkt, daß bereits 26 Weibspersonen und 14 Familien sich von hier fortbegeben und die Meisten besonderer Verhältnisse wegen bis Michaeli sich in ihre Heimath verfügen.

(Eingef.) Die Kapitalsteuer betr.

Trotz der vielen Beleuchtungen welche schon über das Wesentlichste der oben benannten Steuer gegeben wurden, so zirkuliren doch noch immer falsche Gerüchte, was

Digitized by Google

namentlich bei dem Landvolke der Fall ist; ja die Sache geht sogar so weit, daß man den Leuten böswilliger Weise vorschwätzt, (dieses schöne Betragen sollen sich einige Gemeinde-Vorsteher in der Gegend von Landshut, Vilsbiburg ꝛc. zu Schulden haben kommen lassen) wer seine sämmtlichen Kapitalien nicht gewissenhaft bei Amt und Gericht angibt, wird aller derjenigen Summen verlustig welche er verschwiegen hat, nachdem vorerst Einsicht in den Büchern der Spar- und Leihanstalt-Kassen und der amtlichen Hypothekenbücher von Seite der betreffenden Behörden gemacht wurde. Ferners sind noch viele der Meinung es müsse statt des Interesse das Kapital besteuert werden, und auf dieses hin überlaufen die Landleute die schon erwähnten Anstalten mit einer Aengstlichkeit daß man nicht umhin kann, den Wunsch zu äußern, die verehrlichen Behörden auf dem Lande wollen gefälligst ihre Gemeindevorsteher zusammenberufen und zur weiteren Belehrung des übrigen Landvolkes selbe über das Wahre und Nützliche dieser Steuern unterrichten, damit für die Zukunft nicht einer an und für sich guten Sache, Uebles angedichtet und somit das leichtgläubige Landvolk in einen panischen Schrecken gefesselt erhalten wird.

Es ist traurig wahrzunehmen wie zur jetzigen Zeit meistens alles unrichtig aufgefaßt wird, und namentlich bei der Erhebung der Kapitalsteuer noch nicht wollte eingesehen werden, wie partheilos nun auch mit dem Höherbegüterten, mit dem echten Kapitalisten verfahren wird, daß noch nicht erkannt wurde, wie zweckmäßig und zeitgemäß die Einführung einer solchen Steuer war.

(Eingef.) In Nr. 155 des Tagblattes wird von dem Kanale der Kirchgasse gesprochen; wenn derselbe ruinos, so ist dessen Herstellung dringendes Bedürfniß; übrigens sey hier nur angedeutet, daß allgemeine Kanäle sehr nothwendig wären, aber diejenigen, in deren Geschäfts-Ressort die Herstellung solcher sich eignen dürfte, deren Nutzen nicht zu kennen scheinen, indem selbst über deßfalls eingegangene Verbindlichkeiten ganz lau hinweggegangen wird. So z. B. hat ein hiesiger Bräu im Jahre 1843 durch hohe Regierungs-Entschließung zur Erbauung seines Sud- und Dörrhauses die Genehmigung oder unter der ausdrücklichen Bedingung erhalten, daß er die Ableitung des Wassers durch Kanäle unfehlbar zu bewerkstelligen habe. — Bis jetzt ist aber noch nichts geschehen — je nun, es ist auch erst 5 Jahre. —

Manchmal däucht es mir, als würde in Landshut gerade dieß unterlassen, was befohlen, und gethan, was verboten ist. Zum Exempel wird sich noch mancher Bewohner Landshuts an die Polizeivorschrift vom 24. Dezember v. J. (vide Wochenblatt Nr. 52 pag. 414) hinsichtlich der Strassenverunreinigung durch Jauche und Blut erinnern; bei den Meisten wird aber auch noch im Gedächtnisse sein, daß unmittelbar nach dieser Ausschreibung an mehreren Orten, namentlich in der Herrngasse, und in der Lendt vis a vis des Krankenhauses, Blut u. s. a. genug zu sehen und zu riechen war. — Ich bin ein guter Christ, aber da erwachte in mir oft der schadenfrohe Wunsch, daß alle jene, deren Dienst es mit sich bringt, solche Uebelstände anzuzeigen oder abzustellen, an solchen gemüthlichen Stellen einen ordentlichen Kniefall machen möchten, um die Art und Weise der Handhabung gegebener Vorschriften nicht zu übersehen, und auch hand- und nasen-greifliche Idee hievon zu bekommen.

Landshut den 17. August 1848.

Der harmlose Wanderer an der Isar.

Digitized by Google

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

München, 16. August. Herr von Abel ist, nachdem er Zeugniß erhalten von der außerordentlich hohen Stufe zu welcher man sich hier im Reich der Töne hinaufgeschwungen, wieder von hier abgereist.

Karlsruh, 14. August. Heute hielt der Großherzog Heerschau über die nach Schleswig-Holstein bestimmten Truppen. Prinz Friedrich wird den bevorstehenden Feldzug mitmachen.

Welker ist zum badischen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt ernannt worden.

Aus Darmstadt, 12. August schreibt man dem Mannh. Journ. daß der dortige vaterländische Verein an die Nationalversammlung eine Adresse des Inhalts beschlossen hat: daß dieselbe zur Vermeidung kirchlicher Streitigkeiten die kirchlichen Fragen gar nicht in das Bereich ihrer Verhandlungen ziehen sondern sich ausschließlich an das Verfassungswerk, die politische Gestaltung Teutschlands halten möge. Veranlaßt wurde diese Eingabe durch den bekanten Antrag für Aufhebung des Cölibats.

Hamburg, 10. August. Der Landgraf von Hessen Homburg, schon längere Zeit an Brustwassersucht leidend, will nächste Woche bei Eröffnung der Ständeversammlung (15 Mann hoch) abdanken. Das Hessen Homburgische Gebiet fällt darauf an das Großherzogthum Hessen, das bereits Maßregeln zur Besitzergreifung getroffen hat.

Kassel, 11. August. Churhessen creirt 1 Million Thaler Kassenscheine zu 1, 4 und 20 Rthlr. und will sie von 1852 an, jährlich für 50,000 Rthlr., wieder einlösen. Der letzte churhessische Scheinthaler wird also 1872 erlöst.

Darmstadt, 12. August. Gestern früh wurde die Leiche der Gräfin Görlitz im Beisein des Grafen Görlitz und seines Bedienten Behufs einer ärztlichen Untersuchung, nachdem sie nun 14 Monate im Grabe gelegen, wieder ausgegraben.

Köln, 14. August. Die Festlichkeiten haben begonnen. Die engen Straßen sind durch die Menge der Fahnen förmlich verhängt. Besonders häufig sind die preußischen und bayer'schen Fahnen mit der Reichsfahne in der Mitte. Der Reichsverweser wurde auf seiner Rheinfahrt überall besonders hier enthusiastisch empfangen, der König von Preußen, der mit großem Gefolge kommt, soll auch anständig aufgenommen werden.

Berlin, 13. August. Im Kroll'schen Garten wird ein Volksbankett zu 10 Sbrgsch. für jeden Theilnehmer veranstaltet.

Altona, 11. August. Die Frankfurter und Weimaraner Truppen sind hier eingetroffen und werden morgen weiter marschiren.

Wien, 14. August. Heute war an der Börse das Gerücht verbreitet, England und Frankreich hätten die Garantie der an Oesterreich zu leistenden Kriegsentschädigung übernommen, was auf die Curse günstig wirkte.

Der Kaiser hat eine Proclamation an „seine getreuen Wiener erlassen," worinn er seinen Dank für die herzliche Aufnahme die er in Wien gefunden, ausspricht.

Nach einigen Berichten wird der Empfang des Kaisers zu Wien sehr kühl genannt.

Hannover, 12. Aug. Laut Generalordre an die Armee soll dieselbe nun künftig die teutschen Farben als Erkennungszeichen tragen.

Digitized by Google

Außer Teutschland.

In Turin und Genua soll die Republick ausgerufen, der König als Vaterlandsverräther erklärt seyn. (Tyroler Bote.)

Auch die Bürger Augsburgs haben gegen die Aufhebung der Realgerechtsamen Protest eingelegt; aber nicht an den Gewerbekongreß; ihre Adresse geht an die National-Versammlung, wohin auch von Landshut aus eine ähnliche ergehen dürfte, da bereits schon vor mehreren Tagen die Anregung gemacht wurde. Da die Adresse dem Wortlaute nach noch nicht zur Publizität gelangt ist, so folgt, was hierüber bekannt ist: In unsern ältern Provinzen — dem sogenannten Altbayern — ruht fast jedes Gewerbe, von der Schneider- und Schuhmachergerechtsame an bis zum bedeutenderen Gasthaus- und Apothekenbesitz, auf zum Theil theuer erworbenen **realen** Gerechtsamen, nach deren Werth solche bisher versteuert, sohin verkapitalisirt wurden, und deren Summe man im ganzen Königreich auf 100 Millionen Gulden anschlägt. Die Realitätenbesitzer in Augsburg, deren Verlust bei Aufhebung der Realrechte die Summe von 3,123,921 fl. betragen würde, haben deßhalb dagegen in einer Adresse an die Reichsversammlung protestirt, oder eine Ablösung in gleicher Summe beansprucht. „Wer steht dafür, (heißt es in obgedachter Eingabe an die Nationalversammlung) daß nicht heute oder morgen das Prinzip der Entlastung des Eigenthums auch dahin ausgedehnt wird, daß man das Bestehen der Hypotheken mit der Freiheit des Eigenthums für unvereinbar erklärt. Es ist in jenem Beschlusse des Gewerbskongresses, welcher die Aufhebung beantragt, zwar die Ablösung durch den Staat verlangt und in Aussicht gestellt worden. Allein wir erlauben uns zu bezweifeln, daß der Staat auf Jahre hinaus bei dem besten Willen im Stande sey, einen so bedeutenden Werthsbetrag abzulösen. Die Kräfte der Staaten sind überall bereits auf das Aeußerste in Anspruch genommen; und die drohenden Kriegsgefahren lassen nicht zu, den letzten Rest von Kredit für eine so unfruchtbare Sache zu verschwenden.“ — Hoffen wir, daß es den Vertretern der teutschen Nation gelingt, hier einen befriedigenden Mittelweg zu finden.

Bekanntmachungen.

(2a) **Technischer Verein.**

Die verehrlichen Mitglieder des technischen Vereines werden hiemit eingeladen zu einer sehr wichtigen Besprechung

Mondtag den 21. August
Abends 8 Uhr

im Gesellschaftslokale sich gefälligst einzufinden.

Landshut den 17. August 1848.

Der Ausschuß.

(2b) In Folge eines hieher gelangten Aufrufes des Gesellenstand-Vereines in München werden hiemit sämmtliche hiesige Altgesellen zu einer Besprechung

Samstag den 19. August Abends
8 Uhr

zum Balsbräu unter den Bögen höflichst eingeladen.

Landshut den 17. August 1848.

Landshuter Krieger-Verein!

Sonntag den 20. dieß

bei günstiger Witterung Unterhaltung im

Vogelbräukeller.

Zusammenkunft bei der Schießstätte Nachmittags 3 Uhr.

(3b) Unterzeichneter ist gesonnen zur Dult seinen Laden zu vermiethen, er ist am schönsten und besten Platz unter den Bögen.

Sichler, Webermeister.

(3b) Bei Unterzeichnetem ist für die bevorstehende Dult, Haus Nr. 345, der Laden nebst Schreibzimmer zu vermiethen.

Joh. Nep. Oberpaur.

In der 1101sten Ziehung in Regensburg sind Dienstag den 17. August nachstehende Numern zum Vorschein gekommen:

44 64 10 6 58

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 158.

Sonntag den 20. August 1848 Johanna Frz.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eings.) Bezüglich des Inserates des harmlosen Wanderers im Tagblatte Nr. 157 wird bemerkt, daß die Kanalführung des fraglichen Bräuers bisher von der Kanalisirung der Neustadt abhängig war, welche nach den neuesten Plänen und Voranschlägen eine baare Summe von mindestens 40,000 fl. erfodert, wobei man erst nach Jahren zur Führung in die obere Neustadt kommen kann. Diese Bauführung kann bei dem dermaligen Geldmangel nicht geschehen und es ist eine mit Holz gedeckte, blos vom Zugseis bis an das Kocheck 2 Schuh tiefe Kanalführung projektirt, die gleichfalls gegen 6000 fl. kostet und welche sich an eine Ausflußeinführung stoßt, da das Gefäll vom Zugseis bis zur Einmündung an die Isar nur 7′ 6″ beträgt. — Was den angeführten unverkennbaren Nutzen einer großen Kanalführung anbelangt, glaubt man zur Berücksichtigung erwähnen zu dürfen, daß in den Kanal kein laufendes Wasser geleitet werden kann und derselbe bei andauernder Hitze nicht blos ein Lager allen Ungeziefers, sondern auch ein Herd aller Miasmas würde, der die kanalisirte Strecke leicht durch Krankheiten entvölkern könnte.

Anzeigen über Straßen-Verunreinigung wollen doch rechtzeitig gemacht werden.

Unfehlbar ist übrigens Niemand und Alles leichter zu bekritteln und zu rügen, als selbst besser zu machen.

Im Betreffe der Vilsbiburger Adresse nach Frankfurt a. M. Nr. 156 des Tagblattes.

Die 42 Herrn Gemeindevorsteher, welche die obenerwähnte merkwürdige Adresse unterzeichnet haben, werden hiemit höflichst ersucht, demjenigen Gutsbesitzer dessen leibrechtbares Anwesen i. J. 1834 auf 3,000 fl. geschätzt worden sey, und in 103 Tagw. Grundfläche bestehen soll, zu wissen zu machen, daß dasselbe Jemand zu kaufen wünsche, er daher seinen Namen und Wohnort, dann den Verkaufs-Preis für das Anwesen anzugeben, so gefällig seyn möge.

Es ist anzunehmen, daß der Besitzer des fraglichen Gutes froh seyn werde, dasselbe an Mann zu bringen, indem es nach der aufgestellten Berechnung ohnehin nichts werth seyn kann.

Sollte auf dieses Ansuchen keine Erwiederung erfolgen, so wäre mit Grund anzunehmen, daß die 42 Herren Gemeinde-Vorsteher den Inhalt der Adresse weder gelesen haben, noch weniger aber denselben richtig zu beurtheilen im Stande seyen.

Digitized by Google

Der teutsche Bürgerstand.

Der Bürger, der Gewerbsmann, der Mann des Mittelstandes, hat kein Kollegium über Staatsrecht gehört, kein System der Politik studirt, keine Bücher über die gesellschaftlichen Zustände gelesen, und doch erkennt man ihm politische Mündigkeit zu, Selbstständigkeit und Reife des Urtheils in öffentlichen Dingen. Es gibt zweierlei politische Reife. Die Einen haben Alles ausstudirt, und wissen hüben und drüben Bescheid, so weit nur immer die Theorien reichen; sie sind reif, wie ein Gymnasiast, der zu jeder Stunde in's Examen gehen kann. Die Andern haben gelebt, gefühlt, geschaut, und wo sie mit ihrer Erfahrung nicht mehr auskommen würden, da gibt ihnen der gesunde Mutterwitz Bescheid; sie finden sich zurecht, so weit nur immer das Leben und die That reicht; sie sind reif, wie ein Mann, der zu jeder Stunde des Lebens Noth und Arbeit auf seine Schultern nehmen mag. Das ist das Geheimniß von der politischen Mündigkeit des Mittelstandes. Es ist der angeborne Takt, der den Leuten das rechte Urtheil zur Hand giebt; es ist die feste gesellschaftliche Stellung, in der sie sich stark und wohl fühlen, was ihren Standpunkt innerhalb der politischen Parteien bestimmt; es ist der Mutterwitz, welcher sie lehrt, daß man nicht aus „Princip" mit dem Kopf ein Loch in die Wand stoßen soll, wo um einen Fuß breit weiter die Thüre zum Eintreten geöffnet ist. Dazu kommt, daß das sittliche Bewußtsein sich hier nicht selten am unverfälschtesten findet, und die Sittlichkeit gehört auch zur politischen Reife. Unser Bürgerstand ist nicht gerade national in dem Sinne, daß er das Wort stets im Munde führte, und doch ist er der festeste Stütz-Punkt des teutschen Wesens, weil es einmal von Alters her in seiner Art liegt, sich fester vor fremden Eindringen zu bewahren, als die ausschließlich Gebildeten zu thun pflegen. Mit der Politik geht es wie mit der Religion: der Glaube nicht allein, sondern die That macht den Christen; die bloßen Schriftgelehrten dagegen werden im Evangelium gerne mit den Pharisäern zusammen genannt. Es ist nicht zu läugnen, daß der ungelehrte Bürgerstand einen gar langen Zeit-Abschnitt stumpf gewesen ist für das Wohl und Wehe des Gemeinwesens. Allein während die Gelehrten (?) im 17. und 18. Jahrhundert sich befleißigten, die volksthümliche Entfaltung des teutschen Geistes gewaltsam zu unterdrücken, und die ganze Existenz Teutschlands zu einer rein literarischen zu verflüchtigen, blieb der theilnahmlose Bürger doch wenigstens von den Folgen dieser verderblichen Einseitigkeit verschont.

(Schluß folgt.)

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Mittelfranken, 11. August. Am 9. dß. Mts. früh 1 Uhr zersprengte ein Raubthier die Schaafheerde des Schäfers Johann Ulrich von Laubenheim k. Landgerichts Kadolzburg, dasselbe zerbiß einem Schaafe den Kopf, der Schäfer will an diesem Thiere eine Hyäne erkannt haben. (?)

Carlsruh, 17. August. Das Untersuchungsgericht zu Freiburg gegen die verhafteten aufständischen Republicaner ist angewiesen, alle diejenigen, die nicht besonders stark gravirt, und welche vor Gericht in Zukunft ein gesetzliches Verhalten versprechen so wie um Begnadigung bitten, sofort in Freiheit zu setzen.

Hamburg, 12. August. Ein Mann im Irrenhause machte bekannt, daß er nun

Digitized by Google

5 Jahre eingesperrt, jedoch nicht deßhalb weil er geisteskrank, sondern weil man ihm eine Erbschaft von 50,000 Mk Bco. wegschnappen und in andere Hände spielen wolle.

Auf dieses hin versuchte das Volk seine Befreiung und wollte das Irrenhaus stürmen, was aber glücklicherweise durch die Bürgerwehr verhindert wurde. Die Unzufriedenheit soll jedoch einen tiefern Grund haben es stellt sich heraus, daß der Senat mit seinen alten haarzopfigen Ideen die sich den Zeitforderungen durchaus nicht anpassen wollen, eben auch ein übler Wirthschafter ist. Die Stadt hat 70 Millionen Mrk Bco. Schulden und wird für dieses Jahr noch ein bedeutendes Deficit dazukommen. Dieß ist allerdings nicht erfreulich, man sieht die Herren Kaufleute sind auch nicht überall richtige Rechner.

Der Orkan in der Nacht vom 8. zum 9. August hat im Hafen viele Beschädigungen angerichtet, auch das dänische Blocadeschiff soll sehr mitgenommen seyn.

Kölln, 15. August. Der König von Preußen auf seiner Reise nach Kölln hat einige praktische Erfahrungen gemacht; in Westfalen, in der Grafschaft Mark wurde er auf's Feierlichste empfangen, in Düsseldorf dagegen gar nicht, selbst der Stadtrath beschloß mit Stimmenmehrheit ihn gar nicht zu bewillkommen, das Volk empfing ihn mit Pfeifen. Dagegen war in Cöln der Empfang wieder herzlicher. Noch auf dem Werft trat ihm der Reichsverweser entgegen, beide umarmten sich. Der König unterhielt sich lange mit dem Präsidenten von Gagern und den Reichstagsdeputirten. Vom Dom der teutschen Einheit wurde vielgesprochen, alles ist friedlich und festlich hier. Dagegen ist es in Düsseldorf zwischen Militär und Bürger zu Reibungen gekommen. Generalmarsch wurde geschlagen und Blutvergießen erfolgte. Drei Soldaten sind getödtet. Auch in Königsberg kam es zu Unruhen.

Wien, 14. August. In der heutigen Reichsversammlungssitzung fragte der Abgeordnete Löhner den Finanzminister, ob der Staatskanzler Fürst Metternich nicht zur Rechenschaft gezogen werde über die anvertrauten Staatsgelder, und was es mit der ehemaligen Staatsherrschaft Plaß sey, die der Staatskanzler früher gekauft aber den Kaufschilling dafür noch nicht bezahlt habe. Der Finanzminister verspricht Untersuchung. Ferner wird ein Regierungserlaß in Galizien, welcher der Nationalgarde das Tragen der Waffen außer Dienst untersagt, vom Minister v. Doblhoff als gesetzwidrig und einer ernsten Rüge werth bezeichnet.

Es verbreitet sich das Gerücht, daß Jellachich an der Spitze von 30,000 Mann über die Drau gegangen und die Entscheidung mit Ungarn dem Schwerdt anheimstelle.

Außer Teutschland.

Paris, 14. Augut. Seit den Februarereignissen haben in Paris allein 7000 größere und kleinere Geschäftsleute ihre Zahlungen einstellen müssen. Geeignete Bestimmungen zu ihren Gunsten sollen in einigen Tagen in der Nationalversammlung zur Sprache kommen.

Schlechte Witze.

Bei einer unlängst im Heigelkeller stattgehabten Abendunterhaltung, unterhielte sich ein Herr mit mehrern der anwesenden Damen, mitunter auch über verschiedene Ereigniße

Digitized by Google

der Neuzeit, besonders aber über den guten Zweck der Preßfreiheit ꝛc. Unverhofft unterbrach der Held das Gespräch der einen Dame: „was glauben sie von mir was ich thun würde, wenn ich durch das hiesige Tagblatt auf irgend eine Weise lächerlich gemacht würde? vielleicht den Veranlaßer fordern, meinte die Dame; nein, ich würde mich auf der Stelle erschießen, lautete die Gegenantwort.

Bekanntmachungen.

Zu einer Volksversammlung im Bernlochner'schen Lokale ladet auf Montag den 21. dieses Monats Abends acht Uhr ein

Landshut den 19. August 1848.

Der Volksversammlungs-Ausschuß.

Technischer Verein.

Es ist Veranlassung gegeben die auf nächsten Montag den 21. d. ausgeschriebene Generalversammlun des technischen Vereines noch einige Zeit hinauszuschieben, und wird der neuerdings festzusetzende Tag den Mitgliedern später bekannt gegeben.

Landshut den 19. August 1848.

Der Ausschuß.

Bei Gelegenheit der Kirchweih zu St. Jodok sind bei Unterzeichnetem gute

Kirchweih-Küchel

zu haben, auch findet am Montag

Harmonie-Musik

statt.

Landshut den 19. August 1848.

Joseph Arnold,
Besitzer des Brennerschlößls.

(2a) Auf künftigen St. Jodok-Kirchweih-Fest-Mondtag den 21. dieß, erlaubt sich der Unterzeichnete zu einer gutbesetzten

Harmoniemusik

in seinem Keller, welche um 5 Uhr beginnt, und zu einem Wassertraglaufen für die Jugend mit guten Gewinsten,, zu recht zahlreichem Besuche höflichst einzuladen.

Xaver Bals,
zum Fischerbräu.

Im Hause Nr. 252 sind während der Dult 2 Zimmer mit Bett zu vermiethen.

In dem Keller des Unterzeichneten ist bei Gelegenheit der Krieger-Vereins-Unterhaltung und der Kirchweihe heute

Harmonie-Musik,

wozu ergebenst einladet

Landshut den 20. August 1848.

Stegmüller,
bürgl. Bierbräuer zum Vogl.

* Eine gewisse Bürgerin, von der untern Altstadt, hatt eine Wittwe außer der Stadt in einen 4jährigen Prozeß ganz widerrechtlich gebracht, daß jene Bürgerin der Wittwe 100 fl. baar abgeläugnet, und ein ganz gewissenloses Jurament abgeschworen habe, daß die Wittwe sogar noch obendrein 130 fl. Unkosten respektive Streitkosten bezahlen habe müssen, nebst einem Rückfall mit 400 fl. wovon diejenige Bürgerin nichts mehr zu hoffen gehabt hätte. Dieß wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß jene Bürgerin vor ihrem Tode noch ins Gewissen gehen sollte und der Wittwe, wenigstens die Hälfte davon durch eine geistliche oder weltliche Obrigkeit zusenden möchte, um ihre arme Seele zu retten.

Ein Freund der Gerechtigkeit.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 159.

Montag den 21. August 1848 Joachim.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Der teutsche Bürgerstand.

(Schluß.)

Unsere ganze politische Bildung krankt immer noch an denselben; die sozialen Phantastereien, die dürren Abstraktionen der äußersten Richtungen sind auf diesem Boden gewachsen. Der teutsche Mittelstand hat keinen Sinn für dergleichen Dinge. Seine politische Haltung, seine ehrenfeste Gesinnung, seine sittliche Weltanschauung weisen hin auf eine viel frühere Zeit, als jene Schreiber-Jahrhunderte zurück: — auf die Zeit der Kraft und Ehre des teutschen Bürgerstandes im Mittelalter. Bei den Franzosen z. B. ist es nicht also. Dort ward auch der Bürgerstand hineingerissen in die Einseitigkeiten der beiden letztverflossenen Jahrhunderte, das Bewußtsein der früheren Tüchtigkeit ging verloren, und so ist der Mittelstand jenseits der Vogesen zwar vielleicht klüger geworden, als bei uns, aber sicherlich nicht weiser; er versteht es viel besser, über Staat und Gesellschaft zu reden, wohl gar zu schreiben, und ist doch bei dieser äußerlich schillernden Reife im Grund und Wesen weit unreifer geblieben, als der teutsche Bürgersmann. Vor noch nicht langer Zeit war es ein stehender Brauch radikaler Theoretiker, von der Mündigkeit des Bürgers zu reden. Als aber der Bürger wirklich zu zeigen begann, daß er mündig sei, und demgemäß nach seinem eigenen praktischen Ermessen in öffentlichen Dingen handelte, nach seinem ererbten Mutterwitze sprach, statt sich von jenen erst jedes Wort vorsprechen zu lassen: — da fanden sie mit einem Male, daß das Volk, und namentlich der Bürger doch in der That noch sehr „unmündig“ sey. Es giebt freilich eine ächte politische Reife des Wissens, die mit jenem unmittelbaren sittlichen Bewußtsein über die öffentliche Stellung, mit jenem angebornen Gefühle der richtigen Haltung vereinigt sein kann. Aber Beides im Verein wird doch immer nur das Eigenthum weniger Auserwählten bleiben. Was dagegen vor Allem einem Staate Kraft und einem Volke Selbstständigkeit giebt, das ist jene Mündigkeit des Mittelstandes, welche an der selbsterworbenen Weisheit der Erfahrung festhält, und am liebsten den eigenen, natürlichen Verstand urtheilen läßt. Die staatsbürgerliche Tüchtigkeit, welche, gleich der Religion, unbewußt in Blut und Nerven festsitzt, hält in der entscheidenden Stunde am kräftigsten aus, und wenn der schlichte Bürger auch nicht so ausgelernt ist, wie Diejenigen, welche sich im ausschließlichen Besitz der wahren politischen Bildung wähnen, so mag er sich Dessen gar wohlgetrösten: denn er ist um so viel frischer in seiner Anschauung, und um so viel selbstständiger in seinem Urtheil.

Digitized by Google

(Eingef.) Herr Weinberger hat uns durch sein schönes, sehr gut gelungenes Brillantfeuerwerk wirklich einen ausgezeichnet vergnügten Abend verschafft, wobei uns auch Herr Schießstattpächter Wolf mit sehr gutem Bier und Bratwürsten versorgte. Es wäre sehr erwünscht, wenn Herr Weinberger während oder nach der Dultzeit noch eine Vorstellung geben würde, versprochen hat es Herr Weinberger öfters im Balsschlößchen mehreren dortigen Gästen, die der Erfüllung dieses Versprechens entgegen sehen, auch möchten wir Herrn Weinberger darauf aufmerksam machen, daß er dabei auch den beliebten und berühmten Hanswurst tanzen ließe.

Mehrere Gäste des Herrn Bals.

(Eingef.) Das Verbot, Körbe in die Kirche mitzunehmen, scheint schon wieder in Vergessenheit gekommen zu seyn, da schon mehrmals wieder der Fall vorkam, daß Landleute mit Körben und anderen Geräthschaften die Kirche betraten.

Möchte doch einmal eingesehn werden, daß ein solcher Brauch als der Würde der Kirche widerstrebend, aufhören muß. Y.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 17. August. Die heutige (61.) Sitzung beginnt um 9¼ Uhr. Die Bänke sind sehr dünn besetzt. Die vielen Beurlaubungen und Austritte haben die Reihen sehr gelichtet. Ein Uebelstand der nach und nach von den nachtheiligsten Folgen werden könnte.

Präsident von Gagern erstattet Bericht über die Sendung nach Cöln. Der Empfang längs des Rheins war herrlich; es ist kein Dorf das nicht seine Freude bezeugte bei Annäherung der Autorität, welche gegenwärtig die Gesammtheit Teutschlands repräsentirt. Auch in Köln hat sich derselbe Geist gezeigt. An den religiösen Festen konnte die Deputation nicht in dem Umfang theilnehmen wie sie selbst und die Behörden wünschten; allein ein religiöses Volk hat seine Rechte geltend gemacht trotz aller Polizeimaßregeln welche den Deputirten ihre Plätze sichern sollten, und die Deputation fand dieß natürlich. Das Fest habe aber auch seine hohe politische Bedeutung. Die Begrüßung des Königs und des Reichsverwesers war herzlich, die Aufnahme der Deputation bei dem König freundlich und Hoffnung erweckend. Wenn der König zur Deputation geäußert, die Nationalversammlung werde hoffentlich nicht vergessen daß in Teutschland Fürsten seyen und er dazu gehöre, so habe der König in allen seinen spätern Aeußerungen gezeigt daß er und seine Regierung fest entschlossen seyen mit der Nationalversammlung zur Erreichung des großen Ziels der teutschen Einheit Hand in Hand zu gehen. Bei dem großen Feste im Gürzenich sey vom König und vom Reichsverweser das Wohl der anwesenden und abwesenden Mitglieder der Nationalversammlung ausgebracht worden. Der Präsident schließt mit der Hoffnung daß bei der Wiederkehr eines solchen Festes der Bau der teutschen Einheit fest begründet seyn werde.

Tagesordnung ist Berathung der Grundrechte Art. 2 §. 8 lautend: „Die Wohnung ist unverletzlich. Eine Haussuchung darf nur auf Grund eines richterlichen Befehls vorgenommen werden. Dieser Befehl muß sofort oder spätestens innerhalb der nächsten 24 Stunden dem Betheiligten vorgewiesen werden. Für die Verhaftung in einer Wohnung finden keine besondern Beschränkungen statt.“

Digitized by Google

München, 18. August. Das Regierungsblatt vom 18. dß. enthält eine allerhöchste Verordnung, in Folge welcher sämmtliche Kreisregierungen beauftragt werden, der Bildung von sogenannten „demokratischen Vereinen“ von staatsverrätherischem Charakter entschieden entgegenzutreten.

Von dem freiwilligen Anlehen sollen bis jetzt 4½ Million gezeichnet seyn.

Hamburg, 15. August. Einer aus Frankfurt hier angelangten Commission wurden gestern die vier bewaffneten Schiffe und das Kanonenboot „St. Pauli“ mit aller Feierlichkeit übergeben. Alle Fahrzeuge im Hafen flaggten.

Es heißt heute General Halkett sey mit einem Heer in Jütland eingerückt. Doch ist das unwahrscheinlich. Das nassauische Contingent hält heute in Altona Rasttag. Der Commandant der Fregatte Gefion hat als Befehlshaber des Blokadegeschwaders dem hiesigen englischen Generalconsul Hodges angezeigt daß neutrale Schiffe welche vor dem 15. d. hier angekommen, bis zum 30. ausseglen können. An der Börse trug man sich heute wieder mit Friedensgerüchten. In der Halle wurde angeschlagen: General v. Below sey von Stralsund nach Schweden gegangen und überbringe die Ratification. Die dänischen Kriegsschiffe haben die Bremer Brig Louise Capitän Möller von Matanzas, auf hier bestimmt, am Ausfluß der Elbe genommen und nach Kopenhagen aufgebracht. Auch sind im Sund vor einigen Tagen wieder zwei preußische Schiffe genommen worden.

Briefkästchen.

73. Entgegnung der Bürgersfrau auf den Artikel des Herrn Meyer in Nr. 129 des Tagblattes. Dieser Artikel ist so leidenschaftlich, ja sogar injuriös gegen Herrn Meyer, der in seiner Erwiederung in Nr. 129 nichts anders bezweckte als sich eines abwesenden angegriffenen Mitbürgers anzunehmen, daß die Redaktion die Aufnahme, schon auch aus dem Grunde der Anonymität, die die Bürgersfrau strenge beibehalten wissen will, zu verweigern gezwungen ist. Eine Redaktion muß sich das Recht vorbehalten anonyme Einsendungen zu ändern, aufzunehmen oder nicht aufzunehmen, sie kann sich nicht zum Deckmantel anonymer gehäßiger Persönlichkeiten und Injurien herabziehen lassen. Die Redaktion hat bis jetzt wohl den Beweiß geliefert, daß wenn es gilt öffentliche Mißbräuche, Uebelstände in anständiger Fassung zur Sprache zu bringen, sie die Veröffentlichung jeder gütigen Mittheilung nicht allein nicht hindert sondern auch dankbar anerkennt, aber Persönlichkeiten und besonders solch verletzende Persönlichkeit noch dazu unter dem Schilde der Anonymität, wird sie stets so viel wie möglich, laut dem Programm des Tagblattes, zu vermeiden suchen, und glaubt auch daß ihr dabei die Zustimmung jedes Billigdenkenden zur Seite steht. Die anonymen Vorwürfe die der Redaktion einige Zeit darauf von der nämlichen Bürgersfrau wegen Nichtaufnahme obenberührten Artikels gemacht wurden, finden in dem hier Gesagten ebenfalls ihre Erwiederung. Uebrigens, die Galanterie gegen das schöne Geschlecht niemals aus den Augen setzend, empfiehlt sich die Redaktion der verehrten Bürgersfrau mit aller möglichen Hochachtung.

74. Wer sich selbst erhöhet ꝛc. Klage eines ehemaligen Dienstboten gegen seine gewesene Herrschaft und zwar mit Namensnennung. Nr. 73 erläutert größtentheils die

Digitized by Google

Ursache der Nichtaufnahme, die Redaktion erlaubt sich dabei noch die Frage zu stellen daß wenn sie alle einzelnen Klagen der Dienstboten gegen die Herrschaft, alle Klagen der Herrschaften gegen die Dienstboten im Tagblatt registriren und detailliren müßte, wie viel Schnellpressen sie wohl noch nöthig hätte? es würde dabei gewiß die größte Druckerei Teutschlands entstehen.

Bekanntmachungen.

Zu einer Volksversammlung im Bernlochner'schen Lokale ladet auf Mondtag den 21. dieses Monats Abends acht Uhr ein

Landshut den 19. August 1848.

Der Volksversammlungs-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit den hohen Herrschaften und verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er die kommende Dult wieder, mit einem **großen Herrn-Kleider-Magazin**, im Laden des Drechslermeister Hrn. Kastner (Magistratsgebäude) beziehen werde, und empfiehlt sich zu geneigter Abnahme **A. Braun**, aus München.

August Abel aus Sachsen-Gotha

zeigt ergebenst an, daß er wiederum die hiesige Dult mit den schon bekannten geräucherten Fleischwaaren beziehen wird; als: Braunschweiger, Göttinger und Gothaer Servelat-Würste, Zungenwürste, Preßkopf, Leberwürste mit Trüffel, Gothaer Knackwürste, Westphälischer Schinken mit und ohne Bein, Hamburger ausgebeintes geräuchertes Pöckelfleisch, Westphälischen Speck; diese Waare hält sich ein ganzes Jahr sowol bei der größten Hitze wie Kälte. Ich bitte die werthgeschätzten Herrschaften um recht geneigten Zuspruch.

Meine Bude befindet sich in der Altstadt mit Firma versehen.

(2b) Auf künftigen St. Jodok-Kirchweih-Fest-Mondtag den 21. dieß, erlaubt sich der Unterzeichnete zu einer gutbesetzten

Harmoniemusik

in seinem Keller, welche um 5 Uhr beginnt, und zu einem Wassertraglaufen für die Jugend mit guten Gewinsten, zu recht zahlreichem Besuche höflichst einzuladen.

Xaver Bals,
zum Fischerbräu.

*(2a) In Mitte Schrannenplatz Nr. 463 sind während der Dult 2 Zimmer mit Betten zu vermiethen, auch ist daselbst auf das Ziel Michaeli eine Wohnung zu beziehen.

(3c) Unterzeichneter ist gesonnen zur Dult seinen Laden zu vermiethen, er ist am schönsten und besten Platz unter den Bögen.

Sichler, Webermeister.

(3c) Bei Unterzeichnetem ist für die bevorstehende Dult, Haus Nr. 345, der Laden nebst Schreibzimmer zu vermiethen.

Joh. Nep. Oberpaur.

* Ein gewisser Mann hatte gestern in der Wildprethändlerischen Schwaige einen Spenzer von rothem Pers am Brunnen liegen lassen. Der redliche Finder wird gebeten denselben bei Frau Wildprethändler Ertl abzugben.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 160.

Dienstag den 22. August 1848 Philibertus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Das Dombaufest in seiner wahren Bedeutung.

I.

Mitgetheilt aus der Rhein- und Moselzeitung.

„Wenn irgend etwas geeignet, für die Befestigung der teutschen Einheit große Hoffnungen zu erregen, so ist es die bevorstehende Feier der Einweihung des Kölner Domes. Die nationale Vereinigung soll dadurch ihre religiöse Weihe bekommen. Die teutschen Völker, wenn auch alle einem und demselben Stamme angehörend, fanden doch nie eine wahrhafte Vereinigung, als innerhalb der kath. Kirche. Durch die allgemeine Kirche ward die teutsche Nation zum kaiserlichen Volke unter den christlichen Nationen erhoben, und von der größeren und geringeren Treue gegen die kath. Religion ward auch das Steigen und Sinken der politischen Größe Teutschlands bedingt. Seit Jahrhunderten aber pflegt das teutsche Volk den Bau des Kölner Domes als den Höhenmesser seiner eignen kirchlichen und politischen Schicksale zu betrachten und an dem Beginne, an dem Fortgang, an dem Stillstand und der Wiederaufnahme des Baues die Hoffnungen und Befürchtungen für sein eignes Wohl und Wehe der Menschen zu ermessen. Im Jahre 1248, also vor 600 Jahren, war es, als der Erzbischof Konrad von Hochstaden den Grundstein zu dem herrlichsten Tempel der Christenheit legte. Es war dieselbe Zeit, wo das Haus Habsburg sich erhob, wo der Grund gelegt wurde zu dem stolzen österreichischen Kaiserhause, woran fortan fast ununterbrochen Teuschlands Geschicke geknüpft waren und dessen Liebe und Verehrung noch jetzt unseren Herzen so tief, so unauslöschlich eingeprägt ist. Der Bau ward fortgesetzt bis zur Zeit der Reformation, welche die religiöse Einheit Teutschlands zerriß und dessen politische Uebermacht brach. Aber obwohl ein Theil des teutschen Volkes von der Kirche sich trennte, ist dennoch das teutsche Volk die katholischste Nation in Europa geblieben. So wie es unter Oesterreichs und Bayerns glorreichen Fahnen den dreißigjährigen Heldenkampf gegen das verbündete protestantische Europa und Frankreich bestand, so bewahrte es auch im Volksleben und in der Wissenschaft die Treue gegen den katholischen Glauben mit seltener Beharrlichkeit. Nie hat jener oberflächliche Unglaube, jener frivole Sinn, der in Frankreich selbst das Volksleben vergiftete, im teutschen katholischen Volke in weiteren Kreisen um sich greifen können. Wo besäße wohl der Glaube eine so ungeschwächte Macht über das Leben des Volkes, als in Tirol, in Ober-Oesterreich, in Altbayern, in Oberschwaben, in Rheinland und Westphalen? Wo zählte man wohl so viele

Digitized by Google

hohe und erlauchte Familien, in denen die ungeschwächte Kraft des Glaubens der Väter herrschte, und wo gäbe es eine so große Zahl der ausgezeichnetsten Gelehrten aus allen Ständen, welche die Treue gegen den katholischen Glauben als ihren höchsten Ruhm betrachten, als in Teutschland? Wie viele dieser edlen Männer zählt nicht allein die Frankfurter Nationalversammlung in ihrer Mitte! Wie viele Männer von Auszeichnung und milder Gesinnung auch unter den Protestanten; wie viele, die vielleicht einer Rückkehr in den Schooß der Kirche nicht fern sind. Allem Anscheine nach geht Teutschland einer großen religiösen Wiedergeburt, einer allmähligen Rückkehr zum katholischen Glauben entgegen. Da aber die religiösen Verhältnisse Teutschlands diese Entwickelung genommen haben, sollte da die 600jährige Jubiläumsfeier der Grundsteinlegung des Kölner Domes ohne Bedeutung sein? Sollte die Einweihung des großen Mittelschiffs der Kadetrale nur zufälliger Weise mit der Huldigung zusammenfallen, welche das wiederhergestellte einige teutsche Reich einem edlen Sprossen aus dem Stamme Rudolfs von Habsburg darbringt? Wir glauben das nicht. Wir hoffen, daß das teutsche Reich sich wieder in seiner alten Kraft und Herrlichkeit erheben wird. Wir vertrauen, daß mit dem steigenden Baue des Kölner Domes auch der Ausbau der katholischen Kirche in Teutschland wieder einen neuen Aufschwung nehmen wird."

II.

Mitgetheilt aus dem Frankfurter Journal.

Wenn irgend Etwas geeignet ist, einem Feste der herrlichsten Bedeutung den widerlichsten Beigeschmack zu geben, so sind es gewiß die Bestrebungen einer Partei, welche die Fackel religiöser Zwietracht in den Bau der teutschen Einheit zu schleudern versucht. Das unheimliche Schreckbild religiösen Gewissenzwanges erscheint urplötzlich auf dem Krahne des Kölner Domes und soll zur religiösen Weihe für die Vereinigung der teutschen Stämme werden! Die Glaubens- und Gewissensfreiheit, das ist die allgemeine Kirche, zu der das teutsche Volk den Grund zu legen in der Geschichte berufen war. Das war der Dom, an dem es baute, als auf dem Kölner Moos zu grünen begann. Das war der Hebel der den Sandstein auch zu diesem Bau wieder in Bewegung setzte, als die verschiedensten Bekenntnisse ihre Opfer auf dem Altar des Vaterlandes niederlegten, dessen Einheit in jenem Bauwerk sein erstes neues Sinnbild fand. — „Der Freiheit eine Gasse!" tönt's jetzt in allen teutschen Gauen, soll denn am Kölner Dom der Ruf verstummen vor einem Grabe der Freiheit, dem Gewissenszwang? Der schlichte religiöse Sinn unserer Väter, der seine Himmel anstrebenden Dome erbaute, hat auch die Kraft bewährt, den lauteren Glauben sich zu erhalten unter den verschiedensten Bekenntnissen. Und für die Freiheit, dieß zu dürfen, kämpften Hutten und Luther, erhoben sich die teutschen Stämme! Wer will es leugnen, daß nur ein unteutscher römischer Glaubensdespotismus es war, welcher die Fackel eines blutigen Bürgerkrieges unter teutschen Bruderstämmen entzündete, der nicht mit der Glorie Süd- oder Nord-Teutschlands, sondern mit der Erniedrigung teutscher Herrlichkeit endete? Aber auch aus der Erniedrigung des westphälischen Friedens erhob sich Teutschland. Das Kleinod der Gewissensfreiheit war erkämpft, der freie religiöse Sinn bewahrt worden. Auf Süd und Nord hatte diese Errungenschaft einen läuternden sittlichen Einfluß geübt, auf die Entwicklung der Wissenschaften günstig zurückgewirkt. Wer will es ferner läugnen, daß im 18. Jahrhundert die geistige und moralische Kraft von Teutschland vorzüglich auf dem

Digitized by Google

protestantischen Prinzipe mit beruhte, welches noch im 19. auf dem Gebiete der Wissenschaft seine schönsten Palmen errang? Wenn die Nationalversammlung nach der „Rhein- und Moselzeitung“ nicht wenige Männer zählen soll, die einer Rückkehr in den Schooß der römischen Kirche nicht fern sind, so zählt sie sicherlich deren unendlich mehr, die jedem Gewissenszwang, römischen, wie protestantischen, abgewandt, unter dem Banner teutscher Freiheit auch für religiöse Freiheit kämpfen und in dem wachsenden Bau des Kölner Doms den Ausbau dieser Freiheit sehen werden. „Der Freiheit eine Gasse“ wird's auch am teutschen Dom ertönen und an einem Winkelried wird es uns sicherlich nicht fehlen, wenn im allgemeinen Aufschwung des Teutschen heiligstes Kleinod verletzt werden soll.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 18. August. Die Verhandlungen drehen sich um den gestern gemeldeten Grundrechtsparagraphen. Heute kommt noch der §. 9 dazu lautend: „das Briefgeheimniß ist gewährleistet,“ er wurde angenommen mit dem Zusatz: „die Beschlagnahme von Briefen und Papieren darf nur auf Grund eines richterlichen Befehls vorgenommen werden.“ Der § 10 wird noch in folgender Fassung angenommen: „Jeder Teutsche hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern. Die Preßfreiheit darf unter keinen Umständen und in keiner Weise, namentlich weder durch Censur, noch durch Kautionen, Sicherheitsstellung, weder durch Staatsauflagen noch durch Beschränkung der Druckereien und des Buchhandels, noch endlich durch Postverbote oder andere Hemmungen des freien Verkehrs beschränkt, suspendirt oder aufgehoben werden. Ueber Preßvergehen wird durch Schwurgerichte nach einem zu erlassenden Reichsgesetze geurtheilt.“

Schlechte Witze.

Bei der letzten bekannten Katzenmusik in München wurden zur Verhütung derselben Gensd'armen vor das Gasthaus zum bayer'schen Hof postirt, derweil ging die Katzen-Musik hinter demselben in der Prannersstraße los, worauf sich folgendes Gespräch zwischen zwei Gensd'armen erhob:

Erster. Ich höre rückwärts schreien — die Polizei-Direktion hat sich geirrt.

Zweiter. Das geht uns nichts an. Wir Diener der Polizei haben nach der neuesten Verordnung nur einzuschreiten, wenn wir vorwärts schreien hören!

Am Grabe des Bundestags vernimmt man seit einiger Zeit ein fortwährendes Kratzen und Scharren, und es wird die Befürchtung immer allgemeiner, der Bundestag sey lebendig begraben worden! (Punsch.)

Bekanntmachungen.

Henriette Kocher,
aus Reutlingen,
erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß sie mit ihrem wohlassortirten **Strumpf- und Handschuh-Lager** von allen Sorten, sowie auch den berühmten Hanf- und Marschall-Zwirn und noch mehreren einschläglichen Artikeln die bevorstehende Dult wieder bezieht. Ihre Bude ist Nr. 83 gegenüber dem Kaffetier Sturm.

Digitized by Google

Zur kommenden Messe wird das Kleiderlager von **Sigmund Weiß aus München** wieder in seinem schon bekannten Locale sich befinden und enthält diesesmal eine außerordertliche Auswahl Herrn Kleider für die jetzige Saisson sowie **für den Winter** zu sehr **herabgesetzten Preisen.**

Ich erwarte deßhalb einen zahlreichen Zuspruch, indem ich gute Arbeit und dauerhafte Stoffe versichere. Das Verkaufslokal ist im **Dr. Geiger'schen Hause** neben dem Silbernagel'schen Gasthause. **Sigmund Weiß,** aus München.

Dult Anzeige.

E. Biedermans Söhne machen hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie die gegenwärtige Dult wieder mit ihrem

Schawls, Seiden- und Moden-Waaren-Lager

bezogen haben, und verkaufen zu sehr billigen Preisen. Das Verkaufs-Lokal befindet sich wie gewöhnlich im Gasthof **zu den drei Mohren** über eine Stiege Nr. 1 mit **Firma** versehen.

E. Biedermans-Söhne.

Ein geschlossener Stand ist zu verleihen Altstadt Nr. 391.

* Beim Piller Bäck in der Rosengasse ist ein Laden, während der Dult, zu verstiften.

*(2b) In Mitte Schrannenplatz Nr. 463 sind während der Dult 2 Zimmer mit Betten zu vermiethen, auch ist daselbst auf das Ziel Michaeli eine Wohnung zu beziehen.

* Gestern wurde in der Gegend des Sebaldkellers ein Sommershawl gefunden, der Eigenthümer kann denselben beim Hausmeister im Regierungsgebäude abholen.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 20. August. Die Herren: Breinfalt, Quartiermeister mit Familie a. Regensburg. Pausch, Geometer a. Regensburg. Warnberg, Lieutenant a. Regensburg. Westermayr, Pfarrer a. Laaberberg. Rubenbauer, Dekan a. Rottenburg. Jäger, Kfm. a. Wasserburg. Rall, Kfm. aus Straubing.

J. Ferd. Rietsch,

Buchdruckereibesitzer in Landshut,

Nahensteig Nr. 182,

empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen in allen Arten vorkommender Buchdruckerei-Arbeiten, als: *Circulare, Handlungs- und andere Geschäfts-Bücher, Tabellen, Rechnungen, Frachtbriefe, Anweisungen-, Wechsel-Formulare, Empfehlungs-Karten, Visiten-Billets, Ettiquettes, Todes-Anzeigen, Kataloge, Anschlagzettel, Dultanzeigen etc.*

Der Besitz einer Schnell-Presse setzt ihn in den Stand, dieselben nicht allein in sehr kurzer Zeit, sondern auch zu einem sehr billigen Preis zu liefern.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 161.

Mittwoch den 23. August 1848 Philippus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Dem Herrn Einsender über die Adresse nach Frankfurt a. M. von den Landgemeinden des Landgerichts Vilsbiburg, diene zur Erwiederung, daß die fraglichen Verhältnisse des bezeichneten Gutes, nicht nur allein sondern auch noch mißlichere, zum Nachweiß in Bereitschaft stehen, und wenn Selber, vielleicht zum Zertrümmern, ähnliche Güter zu kaufen wünscht, binnen 2 Jahren viele Gelegenheit verschaft werden kann!

Die bezweifelten Unterschriften geschahen nach Verlesen fraglicher Adresse, welche ihrer nackten Wahrheit wegen merkwürdig erscheinen mag, in Gegenwart der meisten Grundholden, und nicht auf die Art einer bekannt andern Adresse.

Näheren Aufschluß und Einsicht der Originale offerirt dem Herrn Einsender persönlich auf die Aufforderung Nr. 158 dieses Blattes

Vilsbiburg den 21. August 1848.

Urban sen.

Was wir hinsichtlich der Zusammensetzung der beabsichtigten Gewerbekammern im voraus vermutheten und aussprachen trift ein. So sehr die Einführung derselben die vollste Anerkennung des Landes verdient, so wenig wird man außer der Residenzstadt mit der Art der Vertretung des Gewerbestandes sich einverstanden erklären können. Aus Franken schreibt man darüber: Große Verwunderung hat hier die Verordnung über die Bildung einer Gewerbskammer überall erregt. Einige Münchner Gewerbtreibende sollen der Regierung mit ihrem Rathe zur Seite stehen, wenn es sich um allgemeine Interessen des Gewerbsstandes, nicht etwa der Stadt München, sondern des ganzen Königreichs handelt! Wahrlich, wenn die Sache nicht so ernst wäre, so könnte man versucht seyn, sie für einen Scherz zu halten, weil man auf diese Weise gewiß am wenigsten den Gebrechen des Gewerbsstandes auf den Grund kommen, noch viel weniger aber die Mittel zur Abhilfe auffinden wird. Für die Stadt München kann diese Maßregel allerdings von sehr günstiger Wirkung seyn, dem übrigen Theile Bayerns aber wird sie nicht nur nichts nützen, sondern sogar Nachtheile bringen, weil das Ministerium von der Münchner Vogelperspektive aus leicht zu falschen Ansichten über den Zustand der Industrie und Gewerbe in Bayern verleitet werden kann. Solch' ein Beirath, wie er durch die Gewerbskammer bezweckt ist, müßte aus Abgeordneten des ganzen Königreichs, und zwar nicht blos der größeren, sondern auch der kleineren Städte und des flachen Landes zusammengesetzt seyn, wenn er dem Ministerium mit Aufklärungen und Vorschlägen zur Seite stehen soll, welche für die Gewerbsinteressen des Königreichs von

Digitized by Google

wahrhaft ersprießlicher Wirkung sind. Wie ganz anders hat es die sächsische Regierung angefangen, um die industriellen und gewerblichen Interessen ihres Landes und die Mittel zur Abhilfe der vorhandenen Schäden kennen zu lernen! Etwas Aehnliches hätten wir auch in Bayern gewünscht, und keine halbe Maßnahme, die nur der Unzahl von Verordnungen eine neue hinzufügt. — Sehr ergötzlich ist es mir vorgekommen, daß die von dem Münchner Gewerbstand aus seiner Mitte zu wählenden Mitglieder der Gewerbskammer, die der Mehrzahl nach natürlich nur in München bekannt sind, von den Gewerbsvereinen der übrigen Städte bestätigt werden sollen. Und wenn nun die Gewebsvereine diese Bestätigung nicht ertheilen, was dann? Davon sagt die Verordnung nicht. Diese Bestätigung ist offenbar bloß angehängt worden, weil man selbst einsah, daß der Münchener Gewerbsstand für sich weder befugt noch fähig sey, die Gewerbsinteressen des ganzen Königreichs zu vertreten. Man wollte deßhalb pro Forma die Zustimmung der Gewerbe in den übrigen großen Städten dafür einholen, damit das Kind doch einen Namen erhalte. Einen solchen hat es jetzt und für das Uebrige mag der liebe Herrgott sorgen.

Landshut. Wir haben schon früher der trefflichen Leistungen gedacht, welche die Künstlerfamilie Knie durch ihre Vorstellungen auf dem Seile, wie auch in Tänzen und andern Fächern dieser Art produzirt. Auch während der letzten Münchner Dult hat dieselbe unter Allen anwesenden Künstlern den meisten Beifall geärndet; die Leistungen dieser Gesellschaft waren auch dort laut Korrespondenzen aus München ausgezeichnet. Dabei hat diese Gesellschaft noch das besondere Lob daß sie sich durch strenge Moralität in jeder Beziehung vor andern auszeichnet.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 18. August. Von Osnabrück wird noch ein Beitrag von 715 Thlr. für die teutsche Flotte angemeldet. Fünf Mitglieder zeigen ferners ihren Austritt an.

Der Frankfurter Senat beantragt nun selbst Verfassungsrevision. Zu diesem Zwecke werden 25 Bewohner der Stadt und 5 vom Land erwählt. Die Juden die daran Theil nehmen wollten, wurden vorläufig zurückgewiesen.

München, 21. August 1 Uhr Mittags. Gestern Abend 6 Uhr waren dahier an verschiedenen Straßenecken authographirte Zettel angeklebt wodurch die Bürger Münchens aufgefordert werden, sich heute am Rathhaus einzufinden um eine Deputation zu ernennen, die sich von dem Grund oder Ungrund des seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchtes, daß der Haus- oder Staatsschatz nicht mehr ganz komplett, durch Augenschein zu überzeugen hätte. Gensd'armen die diese Zettel abrissen oder abreißen wollten waren Insulten ausgesetzt und die Zettel werden nun durch das Volk förmlich bewacht.

Der Magistrat läßt eben durch Anschlag bekannt machen, daß obenerwähnte Gerüchte muthwillige Lüge seyen, da der Schatz noch unangetastet und ruhig daliege. Demungeachtet soll die Versammlung heute um 3 Uhr Nachmittags stattfinden. Das Militär wird in Bereitschaft gehalten.

Der Protest der Münchner außerordentlichen Professoren und Privatdocenten gegen die bekannte Deputationswahl nach Jena hat so viel zu Wege gebracht, daß nun auch

Digitized by Google

ein außerordentlicher Professor und ein Privatdocent dazu gewählt werden soll, also im Ganzen 7 Abgeordnete welche Zahl freilich mit den Grundbestimmungen dieses Jenenser Kongresses in Widerspruch kommen dürfte.

Mannheim, 18. August. Heut ist, wie man aus dem M. Journal ersieht, die erste Truppensendung des nach Schleswig-Holstein bestimmten Contingents nebst einer Batterie von hier nach Köln eingeschifft worden.

Dr. Hecker erklärt in einer der neuesten Nummern seines Volksfreundes, er denke nicht daran nach Amerika auszuwandern, und verwahre sich gegen diese böswillige Erfindung seiner Feinde.

Hannover, 15. August. Justizrath von Bothmer ist bei der Centralgewalt als hannöver'scher Gesandter ernannt. Diese teutschen Gesandschaften bei einer teutschen Centralmacht sind wieder ein Zwittergewächs entsproßen aus unsern teutschen Zwitterzuständen. Sind diese teutschen Gesandschaften die Organe die von der Centralgewalt die Anordnungen und Vorschriften blos hinzunehmen, und ihren Regierungen zur Darnachachtung mitzutheilen haben so üben sie als Gesandte ein trauriges Amt, sie sind weiter nichts als Briefträger mit etwas höherem Gehalt. Sind sie aber da um die Verordnungen und Gesetze der Centralgewalt erst mit derselben festzustellen und zur Ausführung zuvor die Genehmigung und Zustimmung ihrer Regierungen einzuholen, dann Adieu Centralgewalt mitsammt der Reichsversammlung dann unterhandelt ihr Macht gegen Macht und dem geringsten der 38 teutschen Staaten stehen bei diesem Verhältniß mehr Machtmittel zu Gebot als Euch, abgesehen davon, daß wenn diese Gesandten nach den bisherigen diplomatischen Begriffen bestehen können, alle diejenigen Teutschen Rebellen sind, die es mit der Centralgewalt und ihren Reichsabgeordneten halten, wenn die Verfügungen derselben nicht zufällig mit ihrer Specialregierung in Uebereinstimmung gehen.

Berlin, 16. August. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen Staatsminister Flottwell ist seines Postens enthoben, und zwar deßhalb, weil er bei der teutschen Nationalversammlung die Petition wegen Aufhebung des Cölibats der katholischen Geistlichkeit mitunterzeichnet hat.

Posen, 13. August. Aus Kalisch kommt die Nachricht, daß vor wenigen Tagen daselbst plötzlich etwa 80 Polizeibeamte aus Warschau eingetroffen seyen, daß das Militär die Stadt sofort umzingelt habe, und daß in Kalisch selbst und dessen Umgegend etwa 200 Personen, größtentheils Edelleute, verhaftet und sogleich nach Warschau abgeführt worden seyen. Als Grund wird eine abermalige Conspiration der Polen angegeben, die am 15. August zum Ausbruch kommen sollte.

Apenrade, 15. August. Nassau'sche und Weimarauer Reichstruppen sind in Schleswig eingerückt, die Frankfurter stehen in Rendsburg.

Greifswald, 11. August. Die Dänen werden immer kecker! In einer der vergangenen Nächte machten sie einen Besuch auf der Greifswald ziemlich nahe gelegenen Insel Kos, und es möchte leicht der Fall seyn daß sie binnen kurzem auch hier als ungebetene Gäste erscheinen. Gestern lief die Nachricht ein daß sie ein mit Kartoffeln beladenes Fahrzeug sowie einige Flunderboote in Bodden gekapert hätten.

Wien, 17. August. Das diplomatische Corps hat gestern die Aufwartung in Schönbrunn gemacht. Die Ceremonie war ganz die der alten Zeit, nur daß der französische Geschäftsträger und sein Secretär im schwarzen Frack erschienen, was aber seinen

Digitized by Google

Grund in der noch nicht gänzlich erfolgten Anerkennung der französischen Republik von Seite der österreichischen Monarchie hat.

Wessenberg wird morgen Abend erwartet, Ronge ist hier und Hecker wird sogar auch kommen.

Triest, 17. August. Heute Morgen ging ein Dampfer nach Venedig zur Rekognoscirung ab, ein kleines Kriegsgeschwader von 12 Fahrzeugen wird folgen.

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Wachsfiguren in Lebensgröße.

Das getreueste Portrait des **Reichsverwesers Teutschlands,** Erzherzog Johann; der Kaiser Napoleon, nach Abriß seines eigenen Kopfes; mehrere Generäle.

Lola Montez, genau nach einer der Natur getreuen Abbildung dargestellt, umgeben von einigen Damen; nebst noch viel andern nicht genannten Figuren.

Der Schauplatz ist nächst der Hauptwache im Laden der Madame Dalmer.

Eintrittspreis 6 kr. Kinder 3 kr.

Joseph Hammer,
Kunst-Wachsarbeiter aus Regensburg.

:(3a) **Bekanntmachung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß ihm von der hohen königl. Regierung von Niederbayern die Errichtung eines Stampfwerkes zur Fabrikation von Gyps-, Ziegel- und Knochen-Mehl, dann des hydraulischen Kalkes bewilliget worden sey, und empfiehlt sich zu gefälliger Abnahme bestens; jedoch muß dabei bemerkt werden, daß wegen baulicher Vorrichtung, hydraulischer Kalk erst am Frühjahr abgegeben werden kann.

Landshut den 20. August 1848.

Johann Butz,
Werk- und Zimmermeister.

In der Schirmgasse Nr. 279 ist während der Dultzeit ein Zimmer sammt Betten zu vermiethen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 162.

Donnerstag den 24. August 1848 Bartholomä.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Meine Einsendung vom 17. dß. (gütig aufgenommen in Nr. 157 dieses Tagblattes) hat in Nr. 158 eine Bemerkung hervorgerufen, die mir die Entgegnung abdringt, daß ich nicht die Ausführbarkeit u. dgl. dargethan, sondern nur die Thatsache hervorgerufen habe, wie die hohe Kreis-Regierung nur unter der ausdrücklichen Bedingung die Erbauung des fraglichen Bräuhauses gestattete, daß die Ableitung des Abwassers durch Kanäle unfehlbar bewerkstelligt werde.

Wie die hohe Regierung eine unausführbare Bedingung stellen, — ja wie der Betheiligte diese Bedingung angenommen, — dieß muß freilich für ein Räthsel gehalten werden; — ich aber zweifle nicht an der Ausführbarkeit, welche zwar jedenfalls bedeutende Mittel in Anspruch nehmen; — aber daß bei Comun-Bauten der Bogen nicht selten sehr stark gespannt wird, die Voranschläge wie immer sehr in die Höhe getrieben werden, hiefür bürgt mir die unlängst in diesem Blatte erfolgte Aeußerung, daß ein Leichenhaus 10000 fl. erfordere. —

Nur nicht immer gleich zu luxuriös; zuvor das Zweckmäßige, dann das Schöne; — man baue an die Leichenacker-Kapelle links gegen die Isar 1 Zimmer für den Leichenaufseher, und 1 Saal für die Leichen, — und hiezu mag eine bedeutend mindere Summe ausreichen. —

Angenommen und zugestanden, daß selbst die Summe von 2300 fl. dermalen für die Verwaltung fühlbar, — so erscheint die Herstellung dringend geboten; — und Ausgaben — selbst große — sind ja oft unausweichlich wie z. B. vor Jahren der Schleussenbau dahier. —

Landshut den 20. August 1848.

Der harmlose Wanderer an der Isar.

Der Einsender des Artikels in Nr. 154 des Tagblattes, die Unsicherheit der Gegend unterhalb Schönbrunn betreffend, wird hiemit höflichst gebeten seinen Namen bekannt zu geben, da nähere Auskunft zu der von ihm selbst gewünschten gerichtlichen Untersuchung unumgänglich nothwendig ist. Die Redaction.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

München, 22. August. Mittag 12 Uhr. Leider ist bereits wieder Blut geflos-

Digitized by Google

sen. Alles Militär ist unter den Waffen. Die gestern bereits erwähnte Deputation zur Untersuchung des Staatsschatzes begegnete auf dem Schrannenplatze, wo bereits Infanterie und Cuirassiere aufgestellt waren, den Ministern. Thon Dittmer versicherte der Deputation, daß sie weder den Hausschatz zu sehen bekäme, noch bei ihm als Deputation vorgelassen werden könnte. Eine Abtheilung Soldaten trieb sodann diese Bürger-Deputation auseinander. Abends. Wiederholte Versammlung, abermalige Deputation die den Bescheid bringt, daß man ehrerbietigst bei Sr. Majestät nachfragen wolle ob man den Hausschatz zeigen dürfe.

Homburg v. d. H., 15. August. Man schreibt: Dem Gerücht von einer bevorstehenden Abdankung des Landgrafen zu Gunsten des Prinzen Ferdinand auf die Regierungsnachfolge, welches zuerst die Köln. Ztg. (Allgem. Ztg. Nr. 230) brachte, kann als gänzlich ungegründet mit Bestimmtheit widersprochen werden.

In Hamburg haben die 7 demokratischen Vereine ihre Absicht „Urwahlen zu einer constituirenden Versammlung zu veranstalten" durchgesetzt, der Senat hat dazu seine Einwilligung gegeben, und allenthalben herrscht darüber in der Stadt eine freudige Bewegung. Auch in Coppenhagen versichern Reisende wäre eine sehr freudige Stimmung, weil die Friedensunterhandlungen in Malmö ihrem Abschluß nahe, und die Bedingungen ganz zu Gunsten Dänemarks seyen.

Bochum, 13. August. Wie ein Inserat der Köln. Z. berichtet, haben hier bei Gelegenheit der Erbtheilung eines Kämmereivermögens, um welches die Berechtigten 20 Jahre processirt haben, Unruhen stattgefunden, welche sieben Menschen das Leben gekostet haben sollen. Die durch Generalmarsch berufene Bürgerwehr erschien nicht auf diese Aufforderung.

Wien, 19. August. Der Kaiser hielt heute Vormittag Heerschau über circa 50,000 Mann bestehend aus der Garnison, den Nationalgarden, Bürgercorps und der academischen Legion. Der Kaiser wurde dabei mit Jubel empfangen.

Eine Versammlung der Teutschkatholiken im Odeonsaale von ungefähr 10,000 Menschen, erlitt eine Störung durch den plötzlichen Ruf „Feuer" und „die Arbeiter kommen." Alles stürzte sich dem engen Ausgange zu, manche sprangen sogar aus den Fenstern so daß viele Verletzungen vorkamen. Das Ganze war jedoch nur ein blinder Lärm.

Bekanntmachungen.

So gerne ich zu jeder Stunde des Tages bisher bereitwilligst Jedem mit Rath und That auf Verlangen nach meinem besten Wissen und wenigen Kräften an die Hand zu gehen suchte, so sehe ich mich zur Zeit bei der Menge dringender schriftlicher Arbeiten veranlaßt, hiemit zu veröffentlichen, daß ich, außerordentliche unverschiebliche Fälle abgerechnet, die Nachmittagsstunden nothwendig für die laufenden Arbeiten verwenden muß und ersuche daher alle Frag- und Antragsteller sich in den **Vormittags-Stunden von 8 bis 12 Uhr**, bei mir einzufinden. — In der Zuversicht der Entsprechung dieser Veröffentlichung, welche lediglich zur Beschleunigung der Bescheidung der Anträge geschieht, unterzeichnet

Landshut den 22. August 1848.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

Digitized by Google

ANZEIGE.

Die rühmlichst bekannte akrobatische Gesellschaft des **Rudolph Knie** wird sich bei ihrer Durchreise hier produziren.

Der Schauplatz ist vor der Winterreitschule in dem dazu erbauten arabischen Zelte. — Es sind während der Dult täglich 2 Vorstellungen, die erste beginnt prácis 4 Uhr, die zweite um 7 Uhr, bei brillanter Beleuchtung.

Mitwirkende Personen der Gesellschaft: Nannette Knie, Hr. Baptist Samson, Leonore Knie, Bonno aus Italien, Peter Sterzenbach, die beiden Wiener Athleten und Hr. Franz Markl, Komiker. Hiezu ladet ergebenst ein

Rudolph Knie, Direktor,
Bürger zu Neuwied.

Nicht sein Bruder welcher erst vor 3 Jahren hier war.

Henriette Kocher,
aus Reutlingen,

erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß sie mit ihrem wohlassortirten **Strumpf- und Handschuh-Lager** von allen Sorten, sowie auch den berühmten Hanf- und Marschall-Zwirn und noch mehreren einschläglichen Artikeln die bevorstehende Dult wieder bezog.

Ihre Bude ist Nr. 83 gegenüber dem Kaffetier Sturm.

Außerordenliche Naturerscheinung.

Die Unterzeichnete beehrt sich den hiesigen Herrschaften und einem verehrlichen Publikum ergebenst bekannt zu machen, daß während der Dultzeit 2 lebendige Eliophobus oder Albinos zur Schau ausgestellt sind; nämlich ein männlicher aus Afrika 26 Jahre alt, und eine weibliche aus Europa 23 Jahre alt. Diese zwei Phenomen werden gewiß Jedermann entsprechen, so daß Niemand den Schauplatz mißvergnügt verlassen wird.

Der Schauplatz ist bei Herrn Säcklermeister Asenbaum.
Eintrittspreis: Erster Platz 12 kr. Zweiter Platz 6 kr.
Kinder bezahlen die Hälfte.

Magdalena Luchesi aus Mailand.

Digitized by Google

Bei Herrn Hilz unter die Bögen

Ausserordentlich billiger Ausverkauf

in

Regen- und Sonnen-Schirme.

Bei meiner Durchreise benütze ich die Gelegenheit die Dult auf hiesigem Platze abzuhalten. Da ich mich mit meinen Waaren wegen ihrer Solidität und Billigkeit allenthalben des bedeutendsten Absatzes erfreuen konnte, so setze ich mit Gewißheit voraus, daß auch hier ein geehrtes Publikum diese nie wiederkehrende Gelegenheit nicht unbenützt lassen wird.

Preis-Courant:

1) Regen-Schirme bester Seide von 4 fl. bis 5 fl. 48 kr. die besten in Fischbein.
2) Regen-Schirme in ächten Zeugen von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl.
3) Sonnen-Schirme von höchst eleganten Stoffen und Stöcken von 2 bis 4 fl.

Commissions-Niederlage ächt englischen Stahl-Schreib-Federn für jedes Papier und Hand sich eignend, vorzüglicher Qualität, das Gros von 144 Stück von 18 kr. bis 1 fl. 30 kr.

Porte-Monnaies, Cigarren-Etuis, Elfenbein-Broches und Nadeln, seidene Börsen etc. zu jedem Preis.

Nur im Laden bei Herrn Hilz unter die Bögen.

Anzeige.

Henriette Kohn,

Modistin aus München,

bezieht die hiesige Dult zum Erstenmal und empfiehlt sich mit einer großen Auswahl von Putzgegenständen in neuester Pariser Façon, als: Hüte, Hauben, Chemisetten, Mantills, französische Blumen ꝛc. Da die Dauer meines Aufenthaltes nur auf 4 bis 5 Tage festgesetzt ist, so bitte ich um recht baldigen und zahlreichen Besuch, unter Versicherung billigster Bedienung.

Logirt im Gasthause zu den drei Mohren über 1 Stiege.

L. Schiegl aus München

empfiehlt seine bewährten Mittel gegen Ratten, Mäuse, Schaben, Schwaben und Russenkäfer. Dann werden Rasir- und Feder-Messer auf das Beste abgezogen. Auch sind bei ihm zu haben Abziehsteine um alle Instrumente scharf zu machen, sowie chemisch-elastische Streichriemen bester Qualität. Ferner wird alles Glas und Porzellain von allen Farben brauchbar gekittet.

Sein Stand ist während der Dult beim Stiegl-Fragner vorm Haus.

Einladung.

Der hiesige Gesellen-Gesangverein der bisher provisorisch bestand, macht hiemit bekannt, daß derselbe durch die Genehmigung der königl. Regierung von Niederbayern statutengemäß völlig begründet besteht.

Es werden daher diejenigen, welche Freude am Gesang und Lust zum Beitritt dieses Vereines haben, eingeladen, bis Sonntag den 27. August im Saale des Herrn Kitzinger Mittags 1 Uhr sich zu versammeln; so auch alle Mitglieder dieses Vereines auf Samstag den 26. Abends 7 Uhr.

Vorstand, Rathke.

Haus Nr. 528, Kitzinger-Bäckerei, ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Kaufslustige haben sich an den Hauseigenthümer zu wenden.

Joseph Ammer, Bäcker.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 21. August. Die Herren: Augustin Höfer, Fortunat Braun, Ambros Bischer, Virgilius Buchner, Beda Schwaighardt und Karl Ammer, sämmtl. Patres Benediktiner a. München. Eschinger a. München. Den 22. Dr. Durmair a. Taufkirchen. Hauser, Landrichter mit Sohn a. Regensburg. Hirschmann, Kfm. aus Fürth.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 163.

Freitag den 25. August 1848 Ludwig.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) In der Volksversammlung am 21. August wurde uns gütige Mittheilung eines sehr ausführlichen Berichtes unsers Abgeordneten in Frankfurt a. M. Herrn Präsidenten von Zenetti, über die Zustände und Vorkommenheiten in der Frankfurter Reichsversammlung. Obgleich nun das Vorlesen desselben so laut und deutlich geschah, daß der Innhalt im ganzen Saale vernommen werden konnte, so wurde doch an so manchen Orten, schon auch im Interesse der damals Abwesenden, der Wunsch laut, daß dieser Bericht durch den Druck im Tagblatt veröffentlicht würde. Der Innhalt ist von zu großer Wichtigkeit, als daß er bei einen einmaligen Vorlesen durch und durch verstanden und gehörig gewürdigt werden könnte und die Veröffentlichung durch den Druck wäre gewiß nicht gegen den Willen unsers Herrn Abgeordneten.

Mehrere Einwohner Landshuts.

(Eingef.) Irren ist menschlich.

Die Berechnung des Brodtarifs scheint durch die Aufklärung des Differenzen-Verhältnisses befriediget zu haben; übrigens ist derjenige der Fragensteller nicht, den man dafür zu halten geneigt ist. Sapienti sat.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 21. August. Der Präsident des Reichsministeriums zeigt an, daß zu Reichsgesandten ernannt sind: Freiherr von Andrian für London (abgereist), Hr. v. Raumer für Paris, Hr. Welcker nach Schweden, Hr. Compes nach dem Haag, Freihr. v. Rotenhan nach Brüssel, Hr. Raveaux nach der Schweiz.

Die verschiedenen an das Reichsministerium gerichteten Interpellationen werden Freitag den 25. ihre Erledigung finden.

München, 23. August. Nach erfolgter Ordre daß die Aufrechthaltung der Ordnung der Landwehr und den Freikorps überlassen werden soll, sind heute keine weitern Ruhestörungen vorgekommen.

Bremen, 8. August. Die Frist zum ungehinderten Auslaufen neutraler Schiffe ist bis zum 15. September verlängert. Postdampfschiffe können ungehindert ein- und auslaufen.

Leipzig, 18. August. Auch hier sollen sich bereits Cholerafälle gezeigt haben.

Digitized by Google

Die Unterzeichner der Adresse nach Frankfurt a. M. „keine Republick“ beläuft sich auf ungefähr 30,000.

Der König von Preußen ging heute mit einem Extrazuge nach Dresden und Pillnitz.

Mannheim, 21. August. Das Battaillon Churhessen das hier einrückte weigerte sich die Lokalitäten der für sie bestimmten Kaserne die in den Ruf großer Unreinlichkeit stehen, zu beziehen, es bivouaquirte mitsammt den Offizieren, vom Hauptmann abwärts im Kasernhof, und zog des andern Tages auf den Exerzierplatz woselbst es ein förmliches Lager errichtete.

Stettin, 19. August. Das Marinebattaillon das hier errichtet wird, besteht aus 13 Officieren 22 Unterofficieren und 440 Gemeinen. Auf den im Bau begriffenen Kanonenbooten wird es 8 Wochen lang auf dem Damm'schen See Uebungen anstellen. Hier sind bis heute 21 Cholerakranke angemeldet, wovon 19 starben.

Breslau, 18. August. Mehrere Reisende melden daß in Petersburg und Moskau zugleich eine Revolution ausgebrochen, der Kaiser nach Kronstadt entflohen und eine provisorische Regierung in Petersburg eingesetzt sey.

Wien, 21. August. Die schon lange fertige Eisenbahnstrecke von hier nach Preßburg wird heute eröffnet. Der Sturz des jetzigen Ministeriums wird immer wahrscheinlicher.

Triest, 19. August. Der „Vulcan“ kam gestern Abend mit dem sardinischen Oberst von Venedig zurück. Admiral Albini erklärt kurzweg, den abgeschlossenen Waffenstillstand kenne er nicht an, er greife die österreichische Flotte an wo und wann er sie treffe.

In Venedig erwartet man auch eine französische Flotte.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Jahres- und Absolutorial-Prüfungen an der königl. Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier werden, unter der Leitung eines königl. Inspektions- und Prüfungs-Kommissärs,

Mittwoch den 30. d. Mts.

ihren Anfang nehmen und an den darauffolgenden Tagen fortgesetzt und beendigt werden.

Zu diesen, in der bekannten Lokalität stattfindenden Feierlichkeiten, welche jedesmal Morgens 8 und Nachmittags 2 Uhr beginnen, gibt sich die Ehre höflichst und freundlichst einzuladen

Landshut am 22. August 1848.

das königl. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule.

Schlotthauer, Rektoratsverweser.

Bekanntmachung.

Künftigen Freitag den 25. dieß Vormittags 10 Uhr werden von der Oekonomie-Kommission des königl. Kuirassier-Regiments Prinz Adalbert vor der Winter-Reitschule mehrere zum Militär-Dienste nicht mehr geeignete Pferde, dann ein bereits abgewöhntes Fohlen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Landshut den 22. August 1848.

: Mondtag den 28. dieß Vormittags von 11 bis 12 Uhr wird im Hause des Unterzeichneten das Grumet von einer Wiese zu 17 Tagwerk versteigert, wozu Steigerungslustige höflichst eingeladen werden.

Landshut den 23. August 1848.

Karl Kopf.

• Ein meublirtes Zimmer mit 2 Betten ist während der Dultzeit zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

Digitized by Google

:(3a) **Für Damen!**

G. Herold und Comp.

aus Stützengrün in Sachsen,

empfehlen ihr bekanntes Lager in Blonden, echten Spitzen und Kirchenspitzen, Valentien und Stickereien, als Pelerine, Mantillen, Kragen mit und ohne Chemisetts, schwarzen und weißen Long-Shawls, Barben, Berten, Hauben, Taschentücher, durchzogenen und Spitzenschleier, in allen Preisen, echte Spitzen-Long-Shawls, Leinen-Batist und Lynon nebst dergleichen Tücher, **weißen und schwarzen seidenen Fransen und Gimpen** (Crepin), seidenen und baumwollenen glatten und façonirten Tülls zu Mantillen, Piqué u. dgl. Decken, Mull und feine Lynon und noch anderen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, mit Versicherung der billigsten Preise, als Spitzen-Schleier von 1 fl. bis zur besten Sorte, gestickte Mullkrägen mit Hemdchen à 24 kr. bis zur feinsten Qualität.

Ihr Lager ist in der Bude Nr. 86 gegenüber der St. Martinskirche.

:(3a) Ein gutgezogener Knabe findet bei Tapezierer Staller als Lehrjunge Unterkunft.

:(3a) **Anton Kohlhund,**

Corset- und Schnürleib-Fabrikant aus Augsburg.

Nachdem ich diese Dult wieder bezogen habe, so empfehle ich meine selbstverfertigten **Schnür-Corseten und Zug-Mieder** nach der besten und neuesten Façon, nebst elastischen Bändern, Schnüren und Litzen, Alles zum billigsten Preis.

Meine Boutique ist vor dem Hause des Herrn Raymund Bitzl.

W. Maier,

Putzarbeiterin aus München,

empfiehlt sich den hochverehrten Damen mit mit einer Auswahl ganz moderner Hüte und Hauben, sowie feinen Blumen und Chemisetten ꝛc. zu den billigsten Preisen. Für das bis jetzt geschenkte Zutrauen verbindlichst dankend, bittet selbe um fernere gütige Aufträge und erlaubt sich zugleich anzuzeigen, daß sich ihr Aufenthalt nur bis zum 30. d. Mts. erstrecken wird.

Verkaufslokal im Magistratsgebäude bei Herrn Kurzmüller Kirschnermeister.

ANZEIGE.

Die rühmlichst bekannte akrobatische Gesellschaft des **Rudolph Knie** wird sich bei ihrer Durchreise hier produziren.

Der Schauplatz ist vor der Winterreitschule in dem dazu erbauten arabischen Zelte. — Es sind während der Dult täglich 2 Vorstellungen, die erste beginnt präcis 4 Uhr, die zweite um 7 Uhr, bei brillanter Beleuchtung.

Mitwirkende Personen der Gesellschaft: Nannette Knie, Hr. Baptist Samson, Leonore Knie, Bonno aus Italien, Peter Sterzenbach, die beiden Wiener Athleten und Hr. Franz Markl, Komiker. Hiezu ladet ergebenst ein

Rudolph Knie, Direktor,
Bürger zu Neuwied.

Nicht sein Bruder welcher erst vor 3 Jahren hier war.

Der Anfang der Vorstellungen wird durch Zettel bekannt gegeben.

Digitized by Google

Louis Bruckmann

aus Amsterdam

macht ein hochgeehrtes Publikum hierauf aufmerksam, daß seine

holländische Waffelbäckerei

beim Herzogkasten die letzte Bude an der linken Seite

geöffnet ist, und die so beliebten holländischen Waffeln, à Stück **3** kr. verabreicht werden, sowie Liqueur, Punsch und verschiedene Getränke.

Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er diese Dult mit einer sehr bedeutenden Auswahl von

Regen- und Sonnenschirmen

nach neuestem Geschmacke und ganz guter Qualität bezieht.

Die Verkaufsbude befindet sich am Ecke der Schirmgasse, neben Herrn Handelsmann Raab.

Die billigsten Preise versichernd, empfiehlt sich, um gütiges Zutrauen bittend,

J. U. Stark,

Regen- und Sonnenschirm-Fabrikant aus Freysing.

J. Ferd. Rietsch,

Buchdruckereibesitzer in Landshut,

Nahensteig Nr. 182,

empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen in allen Arten vorkommender Buchdruckerei-Arbeiten, als: *Circulare, Handlungs- und andere Geschäfts-Bücher, Tabellen, Rechnungen, Frachtbriefe, Anweisungen-, Wechsel-Formulare, Empfehlungs-Karten, Visiten-Billets, Ettiquettes, Todes-Anzeigen, Kataloge, Anschlagzettel, Dultanzeigen etc.*

Der Besitz einer Schnell-Presse setzt ihn in den Stand, dieselben nicht allein in sehr kurzer Zeit, sondern auch zu einem sehr billigen Preis zu liefern.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 164.

Samstag den 26. August 1848 Samuel.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Die so drückende Getreidtheuerung der erst abgewichenen Jahre ließ jedem Menschenfreunde wieder die harte kummervolle Lage des armen, minderbemittelten Mitbruders recht anschaulich erkennen und den gemeinsamen Wunsch laut werden, es möge für kommende Jahre Vorsorge geschehen, wodurch in Noth- und Theuerungsfällen die ärmeren und minderbemittelten Einwohner unserer Stadt vor unerschwinglichen oder drückend hohen Brodpreisen möglichst gesichert werden können.

Der Magistrat nahm diese Sachlage auf höhere Anregung in pflichtmäßige Erwägung und es ist mit voller Zustimmung der städtischen Gemeinde-Bevollmächtigten die Errichtung und Erhaltung eines

städtischen Getreid-Magazins

beschlossen, in welchem vor der Hand 1000 Schäffl Korn für Zeiten der Noth und Theuerung aufgescheichert werden, um dem ärmern minder bemittelten Einwohner dann das Brod zu wohlfeilern Preisen zu verschaffen.

Da indeß der Ankaufspreis dieses Korns sogleich eine parate Geldsumme erfodert, welche aus dem Gemeinde-Vermögen nicht stündlich flüssig gemacht, wohl aber durch feste Jahres-Abzahlungen wieder gedeckt werden kann, so muß beim Beginnen dieses Magazins-Unternehmens die werkthätige Beihilfe der vermöglichen Gemeinde-Glieder und Einwohner unserer Stadt in Anspruch genommen werden.

Diese Beihilfe soll bestehen in unverzinslichen baaren Zuschüssen auf gemeindliche Getreid-Magazins-Aktien zu 10 fl., von denen alle Jahre mit 1849 anfangend im Monate Oktober 100 Stücke auf vorgängige öffentliche Verloosung aus Gemeindemitteln wieder baar heimbezahlt werden, so daß in sieben Jahren alle diese Aktien von den Inhabern baar eingelöst sind. Mit dieser Beihilfe durch Annahme von Aktien zu dem so gemeinnützlichen Magazins-Unternehmen bringt das vermögliche Gemeindeglied und jeder sich hiebei als Aktionär betheiligende Bewohner unserer Stadt das kleine Opfer des sonst abfallenden fast unbedeutenden Kapitalszinses vom Aktien-Betrage für die kurze Zeit bis zur Einlösung seiner Aktien, sichert sich aber zugleich den lauten Dank und das beruhigende Vertrauen der ärmeren und minderbemittelten Einwohner, bewahrt sich deren Achtung selbst für sein Besitzthum, und schützt sich im Voraus für Zeiten der Noth und Theuerung vor ungleich schwerern und größern Leistungen und Opfer. Gewiß wird es daher bei dem bewährten Gemeinde- und Wohlthätigkeitssinne der vermöglichen Gemeindeglieder und edlen Bewohner unserer Stadt nur der gegenwärtigen Bekanntgabe dieses

Digitized by Google

so wohlthätigen Unternehmens und der hiemit verbundenen ebenso vertrauensvollen als dringenden Einladung bedürfen und die erfoderliche Betheiligung an der Aktien-Unterzeichnung und Abnahme zu bezwecken.

Es wird daher zur Unterzeichnung eine Liste von heute an auf dem Magistrats-Bureau aufgelegt und eine solche von den Herrn Distriktsvorstehern in Umlauf gebracht und hier mit der dringenden Bitte geschlossen, bei der Ansicht der Subskriptions-Liste mit werkthätiger Nächstenliebe der Armen zu gedenken, die in Zeiten der Noth und Theuerung unsere Hilfe bedürfen und erwarten.

Landshut am 24. August 1848.

Magistrat der königl. Kreis-Haupt-Stadt Landshut.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

(Eingef.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Theaterdilettanten-Gesellschaft, welche schon einmal zum Besten der Stadtwehr spielte, demnächst eine Vorstellung zu geben, um eine Fahne für dieselbe zu erzielen, weil anzunehmen seyn dürfte, daß man sich in den Hoffnungen sie von den schönen Händen Landshuts zu erhalten getäuscht habe. Eine Fahne ist nun freilich gleichsam der Magnet einer Schaar, der ihre Kräfte mit wunderbarem Zauber fesselt und erhöht; man möchte auch glauben, daß sie die Lieblingsidee des schönen Geschlechts schon des Junkers halber wäre und unzweifelhaft seyn würde wenn ihn nur Epaulettes schmückten; dennoch aber dürfte für das höchst löbliche Unternehmen der erwähnten Gesellschaft ein höherer Zweck vorliegen, nämlich einen Beitrag zur teutschen Flotte zu gewinnen, weil es damit ohnehin ungeachtet der vielfachen Anträge und Besprechungen und trotz der hohen Wichtigkeit dieser Angelegenheit nicht vorwärts gehen will. Die Stadtwehr wird inzwischen ihre Schuldigkeit auch ohne Fahne thun.

(Eingef.) Wäre es denn in Landshut nicht möglich, daß man bei den Schmieden die Kohlen auf eine andere Art in den Aufbewahrungsort bringen könnte, als durch Umstürzen der Wägen vor den Häusern? Es gibt dabei jedesmal einen solchen Kohlenstaub daß er Wolken ähnlich emporsteigt wie der Rauch bei einer großen Feuersbrunst, und sich dann niederfallend in die Nachbarshäuser vertheilt, in welchen sich dann solcher Ruß ansetzt, daß man die Spuren davon nach mehreren Tagen noch bemerken kann.

Mehrere Freunde der Wahrheit.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 21. August. Berathung der teutschen Grundrechte Art. 3 lautend: §. 11. Jeder Teutsche hat volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. §. 12. Jeder Teutsche ist unbeschränkt in der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Uebung seiner Religion. Verbrechen und Vergehen, welche bei Ausübung dieser Freiheit begangen werden, sind nach dem Gesetz zu bestrafen. §. 13. Durch das religiöse Bekenntniß wird der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte weder bedingt noch beschränkt. Den staatsbürgerlichen Pflichten darf dasselbe keinen Abbruch thun. §. 14. Neue Religionsgesellschaften dürfen sich bilden; eine Anerkennung ihres Bekenntnisses von Seite des Staats bedarf es nicht.

Unter mehreren andern Rednern stellt auch von Beisler statt §. 14 den Antrag:

Digitized by Google

„Die Angelegenheit der christlichen Kirche, namentlich in ihren Beziehungen zum Staat, werden von einer Reichssynode geordnet.

Eisenmann läßt sich einmal wieder mit einer kräftigen Interpellation hören wegen der österreichischen Verordnung in Betreff der teutschen Farben. Es sey dieß eine Schmach für Teutschland. In Oesterreich wolle man das teutsche Element durch das slavische unterdrücken. Die Nationalversammlung müsse rücksichtslos ihr Ziel der teutschen Einheit verfolgen, und selbst die äußersten Mittel nicht scheuen. v. Schmerling theilt ganz die Ansichten des Redners, findet aber in seiner Rede keine Interpellation an das Ministerium.

Landshut, den 25. August. Heute Nacht ereignete sich das Unglück, daß ein Kuiraſier vom obersten Stockwerk der Kaserne herunterstürzte und sich den Kopf derart zerschmetterte, daß er auf der Stelle todt blieb.

Die Summe die von der k. Staatsregierung für die hiesige Stadt zur Hebung der Gewerbe bestimmt sey, soll 1500 fl. betragen.

Nürnberg, 22. August. Wie wir vernehmen, ist dem hiesigen Gewerbeverein von der k. Staats-Regierung zur Unterstützung nammentlich der kleinen Gewerbe die Summe von 40,000 Gulden bewilligt worden.

Aus dem Hessen-Homburgischen, 19. August. Unterm 4. dß. Mts. wurde unser vormaliger Bundestagsgesandter Geheimrath v. Holzhausen in Frankfurt a. M. von dem Landgrafen zum Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt für Teutschland ernannt.

Bekanntmachungen.

Das große Herrenkleiderlager von A. Braun aus München

befindet sich diese Dult wie früher, im Laden des Hrn. Drechslermeister Kastner (Magistratsgebäude), und enthält eine große Auswahl von Herbst- und Winter-Anzügen. Durch direkte Einkäufe von den ersten Fabriken bin ich im Stand gesetzt, die elegantesten Anzüge zu ungewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen, für deren gute Arbeit und Solidität garantirt wird.

Es bittet um geneigteste Abnahme **A. Braun,** aus München.

Verkaufslokal im Magistratsgebäude.

Künftigen Sonntag den 27. August ist Versammlung der Maurer und Zimmerleute Nachmittags 1 Uhr im Wirthschafts-Gebäude des Herrn Bernlochner, wozu die Gesellen genanter Handwerke freundlichst eingeladen sind.

Im Gastzimmer des Herrn Drexlmaier-Bräuers, wurde vorgestern ein grünseidener Regenschirm ausgewechselt. Der Eigenthümer des zurückgelassenen ebenfalls grünseidenen Regenschirms wird ersucht, sein Eigenthum in der Hofpauer'schen Apotheke abzuholen und dafür das verwechselte abzugeben.

Digitized by Google

Louis Bruckmann

aus Amsterdam

macht ein hochgeehrtes Publikum hierauf aufmerksam, daß seine

holländische Waffelbäckerei

beim Herzogkasten die letzte Bude an der linken Seite

geöffnet ist, und die so beliebten holländischen Waffeln, à Stück **3** kr. verabreicht werden, sowie Liqueur, Punsch und verschiedene Getränke.

Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er diese Dult mit einer sehr bedeutenden Auswahl von

Regen- und Sonnenschirmen

nach neuestem Geschmacke und ganz guter Qualität bezieht.

Die Verkaufsbude befindet sich am Ecke der Schirmgasse, neben Herrn Handelsmann Raab.

Die billigsten Preise versichernd, empfiehlt sich, um gütiges Zutrauen bittend,

J. U. Stark,

Regen- und Sonnenschirm-Fabrikant aus Freysing.

ANZEIGE.

Heute 2 große außerordentliche Vorstellungen, mit ganz neuen Abwechslungen. Erste Vorstellung präzis 4 Uhr, zweite Abends um 7 Uhr, bei brillanter Beleuchtung.

Hiezu ladet ergebenst ein

Rudolph Knie, Direktor.

Fremden-Anzeige.

Drärlmair-Bräu.

Den 23. August. Die Herren: Schlesinger, Kfm. a. Augsburg. Köniǵer und Malia, Dom-Tenoristen a. Regensburg. Den 24. Schmidt, Studienlehrer a. Weiden. Röder, Kfm. a. Mainstockheim. v. Melzl, k. Appell.-Ger.-Assessor a. Freysing.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 165.

Sonntag den 27. August 1848 Gerhard.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Den teutschen Brüdern!

Sursum corda, teutsche Brüder,
Aufwärts Aug' und Herz zumal!
Denn aus ew'gen Höh'n hernieder
Stieg der Freiheit heil'ger Strahl.
Ueber teuflisch schwarze Schaaren
Hielt der Herr ein streng Gericht,
Daß wir's sonnenklar erfahren:
Gott verläßt die Teutschen nicht.

Aus der Zeit gewalt'gen Wettern
Gingt ihr groß und stark hervor,
Ließt euch nicht darnieder schmettern
Vom Tyrannensklavenchor.
Sursum corda, nur nicht wanken!
Vorwärts auf der Bahn zum Licht!
Kraft erwächst aus dem Gedanken:
Gott verläßt die Teutschen nicht.

Und versuchen's tolle Horden,
Wähnend, Teutschland sey erschlafft,
Unsre Freiheit frech zu morden,
Keck zu proben unsre Kraft,
Dann, die Waffen feindwärts lenkend,
Halten wir ein streng Gericht,
Jenes schönen Spruchs gedenkend:
Gott verläßt die Teutschen nicht.

Martin Porzer.

(Eingef.) Unter den Gegenständen, welche unsere Schaulust während der gegenwärtigen Dult in Anspruch zu nehmen suchen, kann das Kabinet von „Wachsfiguren" in Lebensgröße des Herrn Joseph Hammer (unweit der Hauptwache) als einer der sehenswürdigsten aus unparteiischer Ueberzeugung unbedenklich empfohlen werden.

Vor Allem möchte ich die Bescheidenheit des Herrn Hammer tadeln, welcher seinen Gebilden die etwas anrüchig gewordene Bezeichnung „Wachsfiguren" beilegt, während er sie doch kecklich Kunstwerke in Wachs nennen dürfte, so wie man auch dieses Kabinet füglich als eine kleine Kunstausstellung bezeichnen dürfte. Hier finden wir nicht das Widerwärtige, Kalte und Steife der meisten Wachspräparate, hier zeigt sich uns Leben, Blut, Wärme und Geist. Wie leben- und anmuthsvoll tritt uns z. B. sogleich die erste Gestalt, welche uns beim Eintritt auffällt, jene der geschichtlich gewordenen Tänzerin Lola Montez entgegen, welche den Bayern stets eine merkwürdige, halb traurige, halb erfreuliche Erinnerung bleiben wird. Man fühlt es beim Anblick dieses Meister-

Digitized by Google

stückes, welch dämonisch lockende Gewalt diesem originellen Wesen inne wohnen müsse. Dieses wundervolle Auge, dieser kühne Geist, der aus Blick und Stirne blitzt, und doch wieder diese bezaubernde Grazie des Weibes! Dabei dieses Ebenmaß! Gleichsam hingehaucht auf's Tabouret, scheint sie eben im Begriffe, zum Empfange eines werthen Gastes sich zu erheben. Männer, welche diesen weiblichen Dämon persönlich kennen, haben Herrn Hammer schriftlich bezeugt, daß die Copie dem Original nur sehr wenig nachgebe. Wenn es erlaubt ist, des Kontrastes wegen einen edlen Namen neben einem verrufenen zu nennen, sey sodann des Wachsbildes unseres geliebten Reichsverwesers erwähnt, in dessem edlen Haupt des liebreichen Gemüthes Milde mit des klaren Verstandes Ruhe auf's Innigste sich paart. Dann Wallensteins ausdrucksvoller, herrlicher Kopf (der wirklich ein Abguß von der Leiche des Helden seyn soll)! Neben ihm die kräftigen, scharf ausgeprägten Gesichtszüge Tilly's und Piccolominus des Aelteren, deren Porträtähnlichkeit gleichfalls verbürgt ist. Man möchte diese Gestalten anreden, so lebhaft und hautähnlich präsentirt sich die Gesichtsfarbe, so täuschend das Auge, welches in der Lymphe zu schwimmen, sich zu bewegen scheint. Von den weiblichen Gestalten sey noch Theklas, der Tochter Wallensteins, gedacht; die Zartheit und liebliche Anmuth, die jungfräuliche Reinheit und Unbefangenheit dieses echt teutschen Mädchenantlitzes bildet einen wohlthuenden Kontrast mit der stolzen Gestalt der berüchtigten Spanierin und nöthigt uns das Geständniß ab, daß wir die uns aus Schillers herrlicher Dichtung lieb gewordene edle Jungfrau nicht schöner verkörpert zu denken vermöchten. Noch fesselt unsern Blick Napoleons bedeutungsvolle Physiognomie, vom Tode verklärt, am Paradebette. Von großem Interesse sind auch die lebensgetreuen Wachsporträte einiger bekannter Verbrecher, des Eppensteiner, der Birnbaum, des Lehrers Hahn und namentlich des noch in Kellheim sitzenden Grillenbeck, dessen Gesicht der vollkommenste Ausdruck thierischer Mordlust und tigerartiger Blutgier ist.

Noch einmal sey es wiederholt: während sonst die Wachsfiguren wahre Karrikaturen der edlen Formen des menschlichen Körpers bilden, erscheinen die Meisterstücke des wackeren Künstlers Herrn Hammer als wahre Abbilder desselben und wir wünschen diesem anspruchlosen Manne (einem gebornen Bayer) die allgemeinste Theilnahme, welche er auch in München und andern Städten schon so oft gefunden, indem wir schließlich bedauern, daß er den Eintrittspreise mit Unrecht so nieder gestellt hat.

Ein Bewunderer des wahrhaft Schönen.

Bekanntmachungen.

Nur zu billigen Preisen

werden folgende Pracht Artikeln während der hiesigen Dult verkauft, (nur) vis a vis von Herrn Bierbrauer Dräxelmaier.

Preise Courrant.

Sommer-, Bureau-, Comptoir-, und Bier-Säcken 3 fl. 48 kr., 5 fl. 36 kr. bis 8 fl.

Schlafröcke von 3 fl. 48 kr., 5 fl., 6 fl. bis 7 fl.

Cravaten und Herrn Shawls von 36 kr., 1 fl. 12 kr., 2 fl. bis 4 fl.

Westenstoffe von 48 kr. bis 3 fl. 36 kr., von Wolle und Seide.

Digitized by Google

Herren-Hemden von 1 fl. 24 kr., 1 fl. 36 kr. bis 3 fl., von Leinwand.
Unterbeinkleider von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 48 kr., von Tricot.
Gummi-Hosenträger von 24 kr. bis 1 fl. 36 kr.
Foulard-Tücher von 1 fl. 24 kr. bis 1 fl. 48 kr.
Reise-Säcke von 2 fl. 30 kr. bis 4 fl.
Streichriemen von 36 kr. bis 2 fl.
Rasiermesser von 36 kr. bis 1 fl. 12 kr.
Der ächte Mineralteig zum Rasieren, das Kistchen zu 18 kr.
Gesundheits-Sohlen für Gichtleidende von Dr. d'Pijost von 30 kr. bis 36 kr.
12,000 Stück Hamburger- und Bremer-Cigarren in Hundert zu 1 fl. 12 kr. 2 fl. 24 kr. — Für die Herrn Wirthe und Gastgeber eine leichte Sorte von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 36 kr.
Das ächte Stahlfedern-Lager in 24 Sorten, welche pr. Dutzend und in größern Parthien abgegeben werden, als:
Schulfedern für Kinder.
Schönschreibfedern, für Jeden der schön schreiben will.
Sir Robert Peel.
Correspondenz-Federn.
Damen-Federn, die nur für eine leichte Hand sich eignen.
Zeichnungs-Federn für Alle, die Zeichnen.
Silber-Federn, welche nicht rosten.
Eine besondere Feder für Personen, die nicht mehr gut sehen, um große Buchstaben hervorzubringen.
Geschliffene Federn, welche ganz elastisch sind.
Alle diese Federn können bei dem Unterzeichneten probirt werden, wo nicht eine einzige fehlschreiben wird.
Das englische Strick- und Nadel-Lager, das Paquet zu 9 bis 12 kr.
Alle diese Gegenstände werden gewiß entsprechen.

Die Bude ist vis à vis vom Hr. Bierbrauer Präxelmaier.

Firma Morgenthau aus Ludwigshafen mit der großen Cravaten Firma.

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er mit seinem optischen Museum, welches ganz neu konstruirt ist, angekommen, und dasselbe während der Dult zur Schau aufstellt. Es enthält die Revolution in Berlin am 18. März d. Js., ist von allen Künstlern und Kunstkennern für ausgezeichnet anerkannt worden, und hat sich bei jedem Beschauer des größten Beifalls zu erfreuen. Desgleichen sieht auch hier einem zahlreichen Besuch entgegen

Max Senkeise.

Der Schauplatz ist beim Herzogkasten in der neuen Bude Nr 1.

Jos. Heinemann
aus Dingelstädt,

beehrt sich einem verehrungswürdigem Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er gegenwärtige Dult wieder bezogen habe mit einer großen Auswahl

Flanell, Molton, Espagniolet, Finet

wie auch von dem allerfeinsten schon genetzten und dekatirten

Gesundheits- und Hemdenflanelle,

welche aus reiner Schafwolle gearbeitet sind, deßhalb schnell den Schweiß einziehen und sogleich auf dem Körper wieder tocken werden, folglich ganz angenehm zu tragen und der Gesundheit viele Dienste leisten, und noch mehr in dieses Fach einschlegende Artikel Ich verspreche reele Bedienung nnd billige Preise.

Die Bude befindet sich vom Kaffehause des Hrn Sturm gegenüber und ist mit Firma versehen.

Digitized by Google

(3a) **Wichtige Anzeige für Damen!**

E. Biedermann's Söhne,

befinden sich wie gewöhnlich im Gasthause zu den drei Mohren über 1 Stiege Nr. 1.

Da wir dieses Mal Gelegenheit hatten durch Stockung der Geschäfte eine Partie Seidenstoffe und Shawls zu sehr billigen Preisen anzukaufen, so werden wir solche während der Dult zu außergewöhnlichen Preisen abgeben.

Seiden-Stoffe.

¾ breite in Schwarz, die Elle 1 fl. 12 kr., 1 fl. 30 kr. bis 1 fl. 45 kr.
¾ breite Sotie de chiné, die Elle 1 fl. 45 kr., 1 fl. 54 kr. bis 2 fl. 12 kr.
¾ breite Brillantine reye glace (das Neueste), die Elle 1 fl. 36 kr., 1 fl. 42 kr. bis 1 fl. 45 kr.

Gewirkte Shawls.

2 Ellen große Shawls in Halbwolle, 3 fl. 30 kr., 4 fl. 30 kr. bis 7 fl.
2¼ Ellen große ganz Wolle (mit Garanti), 15 fl,, 18 fl. bis 25 fl.
2¼ Ellen große weiß, grün, blau, orange, schwarz, 16 fl., 20 fl. bis 36 fl.
Long Shawls, 25 fl., 30 fl. bis 80 fl.

Tibets und Orleans.

1⅓ Elle breite Tibets, die Elle 1 fl. 6 kr., 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 36 kr.
1¼ Elle breite Orleans, die Elle 30 kr., 36 kr. bis 45 kr.
200 Hundert Stück Pers oder Cattun, die Elle 12 kr., 15 kr., 18 kr. bis 21 kr.
Seidene Herrnbinden, schwarz und Tour-Cripe, das Stück 1 fl. 12 kr., 1 fl. 36 kr. bis 2 fl. 24 kr.
Foulard-Tücher ganz Seiden das Stück 1 fl. 6 kr., 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 12 kr.
Damen-Cravatten in Seide, das Stück 18 kr., 30 kr. bis 36 kr.
sowie noch viele andere in dieses Fach gehörende Artikel zu weit herabgesetzten Preisen. Sie bitten genau auf ihre Firma zu sehen

E. Biedermann's Söhne.

Karl Fritzsch,

Strumpffabrikant aus Simbach bei Chemnitz, bezieht die hiesige Dult zum Erstenmale mit allen Sorten Modehandschuhen in Zwirn und Baumwolle, Kinder- und Frauenhauben und Geldbörsen, er verkauft en groß und en detail zu den niedrigsten Fabrikpreisen; seine Bude befindet sich oberhalb dem Dräxlmair Bräuer mit Firma

Karl Fritzsche, aus Simbach.

Friedrich Kober,

empfiehlt sich in Schweizer Seiden-Waaren, 20 bis 24000 Stück Halstücher, schwarzen und gefärbten, für Herren und Damen, das Stück von 18 kr. an garantirt ganz Seide bis 5 fl. Seidenstoffen zu Kleidern, Westenstoffen sowohl seidenen als wollenen, unter Zusicherung außerordentlich billiger, jedoch festgesetzter Fabrikpreise.

Die Bude ist dem Rathhause gegenüber mit Firma versehen.

Man wünscht ein zuverlässiges Hündchen zu kaufen. Näheres die Expedition.

---

* Donnerstag den 24. d. Nachmittags verlor ein beurlaubter Soldat einen Kronenthaler; der redliche Finder wird gebeten selben in der Expedition des Tagblattes gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Nebst einer Beilage.

Digitized by Google

Louis Bruckmann

aus Amsterdam

macht ein hochgeehrtes Publikum hierauf aufmerksam, daß seine

holländische Waffelbäckerei

beim Herzogkasten die letzte Bude an der linken Seite

geöffnet ist, und die so beliebten holländischen Waffeln, à Stück **3** kr. verabreicht werden, sowie Liqueur, Punsch und verschiedene Getränke.

Für Raucher

erlaube ich mir auf mein best assortirtes Cigarren und Tabacklager aufmerksam zu machen, und lade zur gefälligen Abnahme höflichst ein

Heinrich Laun,

am Ecke der Theatergasse Nr. 67.

Anzeige.

Henriette Kohn,

Modistin aus München,

bezieht die hiesige Dult zum Erstenmal und empfiehlt sich mit einer großen Auswahl von Putzgegenständen in neuester Pariser Façon, als: Hüte, Hauben, Chemisetten, Mantills, französische Blumen ꝛc. Da die Dauer meines Aufenthaltes nur auf 4 bis 5 Tage festgesetzt ist, so bitte ich um recht baldigen und zahlreichen Besuch, unter Versicherung billigster Bedienung.

Logirt im Gasthause zu den drei Mohren über 1 Stiege.

K: Schiegl

aus München,

empfiehlt seine bewährten Mittel gegen Ratten, Mäuse, Schaben, Schwaben und Russenkäfer. Dann werden Rasir- und Feder-Messer auf das Beste abgezogen. Auch sind bei ihm zu haben Abziehsteine um alle Instrumente scharf zu machen, sowie chemisch-elastische Streichriemen bester Qualität. Ferner wird alles Glas und Porzellain von allen Farben brauchbar gekittet.

Sein Stand ist während der Dult beim Stiegl-Fragner vorm Haus.

Heute Sonntag den 27. August

findet bei Unterzeichnetem im Sommerkeller bei Loretto

Harmonie-Musik

statt. Anfang halb 4 Uhr Nachmittags.

Wozu ergebenst einladet

J. Bernlocher, Gastwirthschafts-Besitzer.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 166.

Montag den 28. August 1848 Augustinus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Schon öfetrs wurde ich gefragt, warum denn der Herzogsgarten stets geschlossen ist. Ich, Bewohner der Stadt Landshut, konnte es nicht glauben, da ich im Wochenblatte Nr. 12 las, daß derselbe im Sommer stets geöffnet sey. Nur um mich wirklich zu überzeugen, ging ich selbst in den Herzogsgarten und fand, obwohl ich deßhalb zwölfmal mich hinauf begab, die Sache wirklich so, der Garten war immer verschlossen. Ich bitte daher um die Eröffnung desselben ergebenst oder um gütige Bekanntgabe welch ein Hinderniß allenfalls entgegensteht.

Ein den Herzogsgarten besuchenwollender B.

(Eingef.) Wie lange wird sich das biertrinkende Publikum noch gefallen lassen müssen, daß ein hiesiger Bräuerei- und Realitäten-Besitzer schon seit mehreren Wochen, seinen Wirthen und resp. diese ihren Gästen statt einem gesunden und nahrhaftem Biere ein förmliches Dekoktum von Weidenrinden und Wasser (Hopfen und Gerste haben bekanntlich einen ganz anderen Geschmack) um den sündhaften Preis von 5 Kreuzer per Maaß verabfolgt. Es gehört wahrhaftig ein gesunder, Schuhnägel verdauender Magen dazu, diesen Plempel zu vertragen, ohne die Cholera zu bekommen.

Auch Einer und noch dazu kein Kleiner.

(Eingef.) Möchte sich doch der Herr Schreiber der sich eine Freude daraus macht ganz nichtssagende Briefe an mich zu richten, und mir immer von auswärts unfrankirt zu zusenden, doch endlich bequemen dieses zu unterlassen, denn sonst finde ich mich genöthigt seinen Namen bekannt zu machen. Ich kann nicht anders glauben als daß der Herr Briefschreiber ganz eigenthümliche Correspondenten haben müsse, sonst könnte er nicht Briefe in weit entfernten Städten auflegen, und von dort aus gegen mich absenden. Auch haben die Briefe keinen besondern Inhalt, blos daß ich sie bezahlen muß. Dieser Herr Briefschreiber möchte es für die Zukunft gut seyn lassen, sonst mache ich nicht nur seinen Namen bekannt, sondern werde auch für sein weiteres Fortkommen, das er sehr nothwendig hat, gegen ihn bedacht seyn.

Math. G. . .

(Eingef.) Es werden einige junge republikanische gesinnte Schreier in Achdorf gewarnt in öffentlichen Gasthäusern über die freiwillige Landwehr zu schimpfen, sonst müßte man Sie öffentlich beim Namen anführen.

Freunde der Landwehr.

Digitized by Google

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 22. August. Paulskirche. Neue Beiträge für die Flotte im Gesammtbetrag von 13,800 fl. werden verlesen.

Bei der Ernennung von Gesandten findet das Reichsministerium große Schwierigkeiten; von Rotenhan nach Brüssel bestimmt, und Compes nach dem Haag, haben abgelehnt. Eine solche Gesandtschaft läßt sich auch nicht eher annehmen bis vorher die verschiedenen österreich'schen, preuß'schen ꝛc. Gesandtschaften nicht gänzlich aufgehoben sind. Preußen scheint in dieser Art jeden Beistand verweigern zu wollen, ein „Entweder — Oder" wird in dieser Hinsicht die Nationalversammlung wohl noch auszusprechen haben.

24. August. Ueber Schoder's Antrag wegen Verminderung der Civillisten wird zur Tagesordnung übergegangen.

Zachariä's Antrag auf Abschaffung der Gesandten der teutschen Einzelstaaten wird der Centralgewalt zur förderlichsten Berücksichtigung überwiesen.

München, 25. August. Die Neue Münchner Zeitung versichert, daß die letzten Schatzbewegungen durchaus nicht von der Münchner Bürgerschaft ausging, sondern nur von namenlosen Leuten.

Der Wiener Deputation, bestehend aus 6 Studenten, 2 Nationalgardisten und einem Bürger ist untersagt die mitgebrachte Fahne auf dem Rathhaussaal zu übergeben. Die Feierlichkeit soll nun in der Universitätsaula statt finden. Auch in der Aula unterblieb diese Feicherlichkeit aus dem Grunde, weil der Führer der Wiener Deputation als ein Münchener und zwar als ein früher von der Polizei wegen nichtpolitischer Vergehen verfolgter erkannt wurde. Er wurde verhaftet und die Richtigkeit der ganzen Deputation wird deßhalb in Zweifel gezogen. Die heute eröffnete Kunstausstellung ist weder in der Quantität noch in der Qualität glänzend ausgefallen.

Von Reichenhall aus soll vom König der Befehl gekommen seyn, den Hausschatz auszupacken, aufzustellen und das Publikum wieder zur Besichtigung zu zulassen. Viel Lärm um nichts. Ueberhaupt ist man voll guter Hoffnung bei nächstbevorstehender Rückkunft des Königs.

Weimar. In Weimar kam die Bürgerwehr bei ihrer Fahnenweihe am 13. gleich in Dienst, indem Jenenser Studenten mit einer republikanischen Fahne und die Demokraten der Stadt die untern Schichten der Bevölkerung aufwiegelten, so daß am Ende die Bürgerwehr selbst und Reiterei die Volkshaufen zerstreuen mußte.

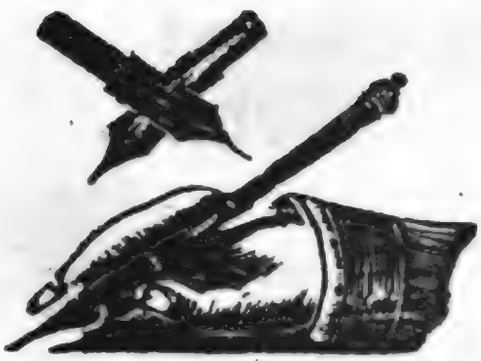
Schweidnitz, 19. August. Das 22. Regiment ist heute plötzlich zur allgemeinen Freude auf die umliegenden Dörfer verlegt worden.

Berlin, 21. August. Die Cholera tritt hier sehr gelind auf, am 19. August sind nur 7, am 20. nur 3 Personen erkrankt.

Gestern fanden hier wieder bei Bekanntwerden der Charlottenburger Ereignisse arge Tumulte statt. Die Demokraten wollten bewaffnet hinausziehen, die Waffen wurden ihnen aber theils am Thore abgenommen, theils stellte sich ihnen an der Brücke über den Landwehrgraben die Charlottenburger Bürgerwehrschützen entgegen, die ihnen den Uebergang verwehrten. In Berlin selbst wird die Bewegung immer ärger, das Lärmhorn hört man von allen Straßen her, die Bürgerwehr tritt, jedoch sehr langsam zusammen. Vor dem Palast des Ministers Milden kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Constablern und den Arbeitern. Erstere wurden zuerst zurückgedrängt, behielten aber zuletzt die Oberhand nachdem sie Verstärkung an sich gezogen. Einige Constabler sollen schwer verwundet seyn, acht der Tumultanten verhaftet.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.



Ueberraschende Auswahl in 40 Sorten echte Schreib-Stahlfedern

so gut noch nie dagewesen, und in München reißenden Absatz gefunden, als: Schulfedern, Damenfedern, Korrespondenzfedern, Schönschreibfedern, Zeichnungsfedern, Beamtenfedern, **dreispaltige Federn** und nebst Haltern per Dutzend von 6 kr. bis 24 kr., nur schräg herüber vom Bierbräuer **Dräxlmair** Firma: **Morgenthau bei Speyer** a. R.

ANZEIGE.

Heute große außerordentliche Vorstellung, mit ganz neuen Abwechslungen.

Anfang Abends um 7 Uhr, bei brillanter Beleuchtung.

Hiezu ladet ergebenst ein

Rudolph Knie, Direktor.

Für Raucher

erlaube ich mir auf mein best assortirtes Cigarren und Tabacklager aufmerksam zu machen, und lade zur gefälligen Abnahme höflichst ein

Heinrich Laun,
am Ecke der Theatergasse Nr. 67.

Zauber-Theater.

Ich Unterzeichneter mache meine höflichste Einladung, während der gegenwärtigen Dult zu meinen physikalischen mechanischen Kunstvorstellungen täglich zweimal um 4 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends.

Der Schauplatz ist bei dem Herzogkasten die vorletzte Bude links. Um gütigen zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Jean Schneider,
magisch mechanischer Künstler.

Digitized by Google

(3c) **Wichtige Anzeige für Damen!**

E. Biedermann's Söhne,

befinden sich wie gewöhnlich im Gasthause zu den drei Mohren über 1 Stiege Nr. 1.

Da wir dieses Mal Gelegenheit hatten durch Stockung der Geschäfte eine Partie Seidenstoffe und Shawls zu sehr billigen Preisen anzukaufen, so werden wir solche während der Dult zu außergewöhnlichen Preisen abgeben.

Seiden-Stoffe.

¾ breite in Schwarz, die Elle 1 fl. 12 kr., 1 fl. 30 kr. bis 1 fl. 45 kr.
¾ breite Sotie de chiné, die Elle 1 fl. 45 kr., 1 fl. 54 kr. bis 2 fl. 12 kr.
¾ breite Brillantine reye glace (das Neueste), die Elle 1 fl. 36 kr., 1 fl. 42 kr. bis 1 fl. 45 kr.

Gewirkte Shawls.

2 Ellen große Shawls in Halbwolle, 3 fl. 30 kr., 4 fl. 30 kr. bis 7 fl.
2¼ Ellen große ganz Wolle (mit Garanti), 15 fl., 18 fl. bis 25 fl.
2¼ Ellen große weiß, grün, blau, orange, schwarz, 16 fl., 20 fl. bis 36 fl.
Long Shawls, 25 fl., 30 fl. bis 80 fl.

Tibets und Orleans.

1⅓ Elle breite Tibets, die Elle 1 fl. 6 kr., 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 36 kr.
1¼ Elle breite Orleans, die Elle 30 kr., 36 kr. bis 45 kr.
200 Hundert Stück Pers oder Cattun, die Elle 12 kr., 15 kr., 18 kr. bis 21 kr.
Seidene Herrnbinden, schwarz und Tour-Eripe, das Stück 1 fl. 12 kr., 1 fl. 36 kr. bis 2 fl. 24 kr.
Foulard-Tücher ganz Seiden das Stück 1 fl. 6 kr., 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 12 kr.
Damen-Cravatten in Seide, das Stück 18 kr., 30 kr. bis 36 kr.
sowie noch viele andere in dieses Fach gehörende Artikel zu weit herabgesetzten Preisen. Sie bitten genau auf ihre Firma zu sehen

E. Biedermann's Söhne.

Unterzeichneter offerirt zu herabgesetzten Preisen:

ganz schwere Seidenstoffe 7/8 breit zu 1 fl. 12 kr. und 1 fl. 30 kr.
schwere Atlas zu 1 fl. 30 kr.
ganz feine Mousseline de laine zu 24 kr.
und verschiedene Wollenstoffe zu 18 kr.

Mich. Meindl.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 167.

Dienstag den 29. August 1848 Johann Enth.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Mit wahrer Freude, mit innigem Danke lasen wir in Nr. 164 des Tagblattes die vorsorgliche Anordnung unseres Magistrates über die Errichtung eines städtischen Getreid-Magazins, eine Anordnung um so anerkennungswerther als sie in einer Zeit geschieht in welcher die Kapitalien von allen Seiten zurückgehalten, der Kredit untergraben, es gerade nicht leicht ist, solche mehr für die Zukunft segenbringende Einrichtungen jetzt in's Leben zu rufen, es ist Pflicht für jeden vermöglichen Landshuter durch Unterzeichnung möglichst vieler Aktien dem wohlthätigen Wirken seines Magistrates hilfreiche Hand zu leisten, der Segen der Armen in künftigen Theuerungsjahren wird ihn dafür lohnen.

Wir können überhaupt unserer magistratischen Behörde die Anerkennung nicht versagen daß sie bemüht ist zweckmäßige Einrichtungen zu treffen, eingerostete Uebelstände zu beseitigen, und allen gerechten Wünschen der Bürger Landshuts zu entsprechen, insoferne dieß nur einigermaßen in ihren Kräften ist, daß alles nicht auf einmal geschehen kann, sieht wohl jeder ein der Billigkeit im Auge hat, und die Schwierigkeiten zu würdigen weiß die so häufig mancher guten Anordnung im Wege stehen.

Nicht umhin wir können bei dieser Gelegenheit unserm Magistrate eine Einrichtung anzudeuten, deren Zweckmäßigkeit wohl niemand in Abrede stellen wird, und deren Einführung von gar keiner Seite irgend ein Hinderniß entgegensteht, wofür am besten Zeugniß gibt, daß diese Einrichtung bereits in München stattgefunden. Es wäre dieß nämlich Behufs bevorstehender Gemeindewahlen, die öffentliche Bekanntgabe

der Liste aller Wahlberechtigten und Wählbaren

nach den Wahldistrikten eingetheilt, so daß jeder Wahlberechtigte eine erhielte. In das ganze Wahlgeschäft würde dadurch eine geordnetere Uebersicht und eine regere Theilnahme kommen, die durch das Auflegen einer einzigen Liste im Rathhause, zu deren Durchsicht die Zeit zu beschränkt ist, gewiß nicht erzielt wird.

Mehrere Wahlberechtigte Landshuts.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Landshut, 28. August. Neben dem gestern hier eingetroffenen Armeebefehl, der so mancherlei Veränderung in unserer Garnison herbeiführt, kommt noch eben die

Digitized by Google

An andern Orten, namentlich in den Gegenden von Paſſau, Deggendorf, Straubing, auch im Fränkiſchen iſt das Fleiſch bedeutend wohlfeiler, vielleicht ſind dort die Metzger größere Liebhaber vom Gehen?

Es wäre zu wünſchen, daß auch hier die Metzger wieder mehr Freude zum Gehen bekommen möchten, damit hiedurch das Fleiſch wohlfeiler werde, und nicht auch zu der Mannsnahrung die Pferdenahrung bei jedem Fleiſch der Metzger zu bezahlen wäre.

Ein Armer.

(Eingeſ.) Bei meiner Durchreiſe, durch Regensburg und Ingolſtadt, bemerkte ich, daß jedwede Hauptwache, auf beiden Seiten rechts und links mit „Bäumen“ beſetzt ſind, damit die Schildwache vor der Sonnenhitze geſchüzt iſt: könnte hier nicht desgleichen geſchehen? Ein Bürger R. W.

(Eingeſ.) Herr Flutiaux zeigt uns gegenwärtig außer dem Ländthore ſein Kunſttheater, oder beſſer geſagt, mechaniſches Panorama. Einſender dieſes hatte Gelegenheit, ſich zu überzeugen, daß ſich dasſelbe ſehr vortheilhaft vor allen in dieſer Manier hier Geſehenen auszeichnet, und zwar insbeſondere dadurch, daß deſſen Darſtellungen ſowohl in maleriſcher, architektoniſcher, als auch in künſtleriſcher Hinſicht vielen achtenswerthen Leiſtungen nicht nur an die Seite geſtellt werden können, ſondern dieſelben ſogar in Manchem übertreffen. So z. B. ſind die Schlachten der Franzoſen gegen die Araber, die verſchiedenen Anſichten von Paris von wahrhaftem Kunſtwerthe und im hohen Grade naturgetreu (Viktor Adams Original-Zeichnungen nachgebildet). Nebſtbei enthalten fernere Darſtellungen die Leichenfeier Napoleons in allen Hauptmomenten. Das Kunſttheater enthält noch verſchiedene Abtheilungen, worunter die Vertheidigung Mazagrans und mehrere Nebelbilder recht unterhaltend ſind. — Die Ausſtattung ſowohl als die Präciſion der Vorſtellung werden kaum den Beſucher unbefriedigt laſſen, was ſich auch durch den bisherigen ſehr zahlreichen Beſuch beurkundete, welchen wir Herrn Flutiaux während der ganzen Dauer der Dult von Herzen wünſchen.

(Eingeſ.) Unter den Sehenswürdigkeiten die uns gegenwärtige Dult in ſo großer Anzahl bietet müſſen wir unter andern auch die Leiſtungen des Herrn Jean Schneider, Magier, Zauberer, mit einem Wort den Tauſendkünſtler rühmlichſt erwähnen. Glücklich eine Stadt die einen ſolchen Zauberer in ihren Mauern birgt, man kommt bei ſeinen überraſchenden Zaubereien faſt auf die Vermuthung er wäre der Mann der allen Bedürfniſſen abhelfen, alle Wünſche befriedigen kann. Wer etwas auf dem Herzen hat der braucht es jetzt nur zu ſagen, es wird ihm geholfen, alles hergezaubert was er wünſcht, alles weggezaubert was ihn genirt.

Eines nur ſcheint dem Herrn Zauberer bis jetzt noch nicht recht gelingen zu wollen, ſich nämlich einen zahlreichen Beſuch, wie er ihn verdiente, herzuhexen, trotzdem daß er den Eintritspreis ſo billig geſtellt hat, und gewiß Niemand ſeine Bude unbefriedigt verläßt. Wir ſchließen mit dem Rathe für Jedermann: Wer Luſt am Schauen hat der gehe hin und ſchaue. Mehrere Bezauberte.

(Eingeſ.) In einer preußiſchen Stadt hat ſich bekanntlich vor mehreren Monaten ein Frauenzimmer für Lola Montez ausgegeben und dadurch großes Aufſehen erregt; eine ſolche Pſeudo-Lola befindet ſich gegenwärtig auch hier, aber nur in Geſtalt einer Wachsfigur. Der Beſitzer eines Wachsfigurenkabinets in der Gegend des Herzogskaſtens hat ſich nämlich den Spaß gemacht, einer aus Wachs geformten weiblichen Geſtalt von

Digitized by Google

seltsam-dümmlichen und zimperlichen Aussehen, deren Arme und Hände jedem andern Ding eher gleich sehen als menschlichen Armen und Händen, ein abentheuerliches Kostume umzuhängen und dieselbe „Lola Montez“ zu taufen. Wenn die Lola diese in Wachs gegossene Satyre auf ihre Person sehen könnte, würde sie wahrscheinlich ihre klassische Reitgerte bedeutend in Bewegung setzen, denn dieses falsche Lolabildniß verhält sich zu der wahren Nachbildung der merkwürdigen Sennora in dem wunderschönen Kabinet des Hrn. Hammer neben der Hauptwache, wie eine Nachteule zu einem Königsadler, welcher Vergleich jedoch nicht mißverstanden werden darf, da wir ihn natürlich nicht auf den Charakter der Vielgenannten, sondern nur auf die Garstigkeit und Unrichtigkeit des erstgenannten Wachsbildes einerseits und auf die Schönheit und sprechende Aehnlichkeit des Hammer'schen Bildnisses andererseits angewendet wissen wollen. X und Y.

(Eingef.) Einladung an Landshuts Bewohner- und Bürgerschaft.

Den geehrten Bewohnern und Bürgern Landshuts bietet sich gegenwärtig eine schöne und vollkommen passende Gelegenheit, ihre teutsche Gesinnung unzweideutig an den Tag zu legen und das Vorurtheil, welches in Bezug auf die politische Thätigkeit oder Unthätigkeit der Landshuter noch herrscht, zu nichte zu machen. Wie wir in den Zeitungen lesen, wird mit Bestimmtheit behauptet, der teutsche Reichsverweser habe gegen das Offizierskorps eines preußischen Regiments eine Aeußerung gemacht, welche mit seiner sonst geäußerten Vaterlandsliebe nicht im Geringsten übereinstimmen würde und, wenn wirklich vorgebracht, jeden echten Teutschen auf das Tiefste betrüben müßte. Diese Aeußerung lautet: „Es bleibt, wie es war. Sie, meine Herren, thuen, was Ihnen Ihr König, ich thue, was mir mein Kaiser befiehlt.“ Aeußerst wichtig für jeden Vaterlandsfreund ist es zu erfahren, ob diese Worte wirklich von Erzherzog Johann gesprochen worden seyen, denn in diesem Falle wäre die Wirksamkeit der teutschen Centralgewalt gänzlich in Frage gestellt und alles bisher Geschehene so viel als ungeschehen. Es erscheint daher als völlig zweck- und zeitgemäß, an den Reichsverweser in einer kurzen und einfachen Adresse die ehrfurchtsvolle Bitte zu stellen,

> Höchstderselbe möge sich bewogen finden sich zu erklären, ob die ihm in den Mund gelegte Anrede wirklich so von ihm gehalten worden sey.

Da es wünschenswerth ist, daß eine solche Adresse von hier möglichst schnell abgesandt werde, so erlaubt man sich dieselbe Donnerstag den 31. August von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends in der Expedition des Tagblattes zur gefälligen Durchlesung und Unterschrift aufzulegen und die verehrlichen Bewohner und Bürger Landshuts zu zahlreicher Betheiligung in der Ueberzeugung einzuladen, daß dieselben nicht verkennen werden, wie wichtig es ist zu erfahren, **woran wir denn in Teutschland jetzt eigentlich sind.**

Der Wortlaut der Adresse wird im morgigen Tagblatt bekannt gegeben.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 25. August. Heute sind die Interpellationen von Seite der Reichsminister an der Tagesordnung. Finanzminister von Beckerath gibt Aufschluß über den Stand der Reichscasse. Der Bestand der Cassen bei der Uebernahme derselben durch das Reichsministerium am 20. Auzust belief sich auf 2,881,000 fl., wovon der größere

Digitized by Google

Theil bei dem Hause Rothschild zu 3 Proc., in kurzen Fristen kündbar, deponirt ist. An Matricularbeiträgen einzelner Staaten sind noch 735,000 fl. rückständig. Für Ulm und Rastatt wurden bisher im Ganzen 18,600,000 fl. (davon 10,500,000 fl. für Ulm und 8,100,000 fl. für Rastatt) verwendet. Ueber den Bedarf der Reichscassen für die nächsten vier Monate und die Deckungsmittel wird demnächst der Nationalversammlung Bericht erstattet werden. Obgleich die Ausgaben für die Nationalversammlung, die Centralgewalt und die Marine nicht unbedeutend sind, dürften sie doch im Vergleich zu dem frühern Bundesaufwand und bei den zu erwartenden Ersparnissen in den Einzelstaaten nicht zu drückend erscheinen.

Reichsminister von Peucker versichert die ganze teutsche Armee habe sich an der Feier des 6. August betheiligt. Die hannoverische Armee habe zwar weder Parade gehalten noch die teutschen Farben angelegt, aber es sey nachträglich die Anlegung der teutschen Farben in einer demnächst abzuhaltenden Parade angeordnet worden. Was Preußen betreffe so sey die Huldigung nur für die teutschen Bundestruppen angeordnet. Die für besondere Bundeszwecke verwendeten preußischen Truppen hätten am 5. August die Huldigung genau nach der Vorschrift auf Befehl ihrer Regierung vollzogen. Wegen der übrigen Truppen habe die preußische Regierung erklärt, eine Ausscheidung der Bundestruppen zum Zweck der Parade sey schwierig; sie habe aber die ganze Armee durch Tagsbefehl von dem Regierungsantritt des Reichsverwesers in Kenntniß gesetzt, die teutschen Farben anlegen lassen, und den Reichsverweser eingeladen baldmöglichst die gesammte preußische Waffenmacht zu inspiciren und ihre freudige Huldigung entgegenzunehmen. Preußen habe also, wenn nicht der Form doch dem Wesen nach, der Vorschrift der Centralgewalt entsprochen. Die österreichische Armee habe die Parade abgehalten; bezüglich der Anlegung der Farben hätten sich wegen der verschiedenen Nationalitäten Anstände erhoben, worüber der Minister des Innern antworten werde. Rösler von Oels: „Bayern?“ v. Peucker: „Hat vollzogen.“ Rösler: „Aber nicht nach Vorschrift.“ Vogt findet die Erläuterungen des Ministers völlig ungenügend. Er beantragt die Centralgewalt solle aufgefordert werden in allen den Staaten wo der Befehl nicht strikte vollzogen worden für dessen genauen Vollzug in Form und Wesen zu sorgen. Simon will, daß gegen alle Befehlshaber, welche den genauen Vollzug des Befehls verweigern, Dienstentlassung verfügt werde. Alle diese Anträge gehen zuletzt an den Ausschuß für die Centralgewalt. Der Minister des Auswärtigen Heckscher erklärt: Der Reichsgesandte in Paris sey beauftragt, alle bei den Juniaufständen betheiligten, und zur Deportation verurtheilten Teutschen zu reclamiren. Der französische Geschäftsträger hat kräftigste Unterstützung dieser Reklamation versprochen.

Zuletzt stellt noch Eisenmann 2 Anträge die wohl etwas vor der Zeit kommen, er beantragt nämlich: 1) daß Oesterreich in seine teutschen Provinzen mitsamt seiner teutschen Militärmacht, getrennte Verwaltung und Vertretung einführe; 2) man solle Ungarn gegen die Croaten mit Rath und That unterstützen.

Landshut. Die Augsburger Abendzeitung meldet, daß Herr v. Abel in Landau an der Isar auf seiner Durchreise eine Katzenmusik erhielt, hier wurde nichts davon bekannt.

Die gestern angeregte Liste der Wählbaren bei den bevorstehenden Gemeindewahlen ist bereits im Druck und wird den Wählern zur besseren Uebersicht vor der Wahl zugestellt werden.

Mit einer Beilage.

Digitized by Google

Zur Kirchweihfeier iſt nächſten Sonntag den 3. September

auf der Kletzlmühle

Tanz- und Harmonie-Muſik

von den Kuiraſſiertrompetern.

Wozu ergebenſt einladet

Joſeph Kleiter.

Heute Sonntag den 3. September

Cirque olympique

im Garten des Herrn Bernlochner

große Kunſt-Vorſtellung,

und zum Erſtenmale

großes Kampfſpiel im Ringen

mit einem ſtarken Manne von hier von Profeſſion ein Müller, Größe 6 Schuh 3 Zoll.

Anfang 7 Uhr.

Wozu ergebenſt einladen

Jean Dupuis,

Jacque Goltz.

Eigenthum und Druck ſowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietſch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 173.

Montag den 4. September 1848 **Rosalia.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Vom Gewerbe-Verein in Augsburg wird die Redaktion ersucht folgendes in das Tagsblatt aufzunehmen:

Die Buchhandlung des katholischen Bücher-Vereins in München und das Gewerbe der Buchhändler in Bayern, vom gewerbsrechtlichen Standpunkte aus betrachtet.

Im Jahre 1830 erhielt eine Gesellschaft von katholischen Geistlichen in München die königliche Sanction zur Gründung eines Vereins zur Verbreitung guter katholischer Bücher, dessen anfänglicher Zweck zwar, Beiträge durch den Clerus bei Stadt- und Landleuten zu sammeln und denselben für ihre Beiträge vierteljährig ein gutes Buch in die Hand zu geben. — Von buchhändlerischer Seite wäre gegen diesen ganz löblichen Zweck nichts einzuwenden gewesen, wenn sich der Verein in den Anfangs gesteckten Gränzen gehalten und billige Rücksicht auf das Gewerbe der Buchhändler, namentlich in den ganz katholischen Gegenden Bayerns, genommen hätte. — Aber das Vorbild des königlichen Central-Schulbücherhandels in Bayern, eines Staatsmonopols, wie es kein zweites in der Welt gibt, welches in seinen Statuten In- und Ausländer ohne Unterschied des Standes und Glaubens einladet gegen eine Provision von 20% Rabatt bei Verkauf der Schulbücher mit den bayerischen Buchhändlern in Concurrenz zu treten, dieses Vorbild reizte die „Gesellschaft zur Verbreitung guter katholischer Bücher“ — sich weiter auszudehnen. Vor etwa 10 Jahren wurde dieselbe vom Ministerium Abel privilegirt eine clerikalische Buchhandlung in München mit offenen Verkaufsladen zu eröffnen, Cataloge auszugeben und Detailhandel zu treiben. War den bayerischen Buchhändlern schon durch die Staatsschulbücherhandlung dieser Geschäftszweig (der in Landstädten fast die einzige Gewerbsquelle bildet) zum größten Theile entzogen und in die Hände der Schulinspectoren, Krämer und anderer Händler gespielt worden, da diese den gleichen Rabatt von 20% — wie die Buchhändler — genießen, so ging das Bestreben des „kathol. Büchervereins“ dahin, die Literatur der kathol. Theologie, der Ascetik, der Haus- und Erbauungsbücher ꝛc. dem Buchhandel zu entziehen und in ihrer clerikalischen Buchhandlung zu monopolisiren, was ihm nach 10jährigem Wirken auch ziemlich vollkommen gelungen ist. Am drückendsten leiden unter diesem Monopole die Buchhändler in den ganz katholischen Kreisen des Landes, wo fast nur katholische Literatur Absatz findet und dieses daher ihr Hauptnahrungszweig war, den sie durch das Kreuzfeuer des kathol. Büchervereins (dessen Geschäfte gegenwärtig der Ministerial-Secretär Prandt verwaltet) und der Staatsschulbücherhandlung (dessen Vorstand der Mini-

Digitized by Google

sterialrath Hecker ist) nach und nach ganz verloren haben. Wie viele Fallimente in den letzten Jahren dadurch entstanden sind, weiß jeder, der die Verhältnisse näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte; wenn sich trotz diesem Geschäftsdrucke dennoch einige Handlungen in größern Städten aufrecht erhielten, so zogen sie ihre Nahrung hauptsächlich durch Verlagsproductionen zum größten Theile aus dem Auslande. — Jetzt wo durch die Zeitereignisse das Buchhändlergewerbe gänzlich stockt, dessen ungeachtet zu den alten neue Steuern von dem Gewerbsmanne verlangt werden, muß er zusehen, wie unbesteuerte „Vereine“ fast alle Bücher zu den Schulpreisen für Stadt und Land liefern, sein Gewerbe ausbeuten, und vollauf beschäftigt sind, dem Buchhandel den letzten Stoß zu geben.

Die neue Zeit hat bereits so manche, die Völker bedrückende Privilegien der alten Willkürherrschaft beseitigt, sie muß auch den bayerischen Buchhandel von den genannten zwei Monopolen befreien und die genommenen Rechte zurück geben, um welche seit so langen Jahren und selbst noch in der allerneuesten Zeit vergebens petitionirt und processirt wurde.

(Eingef.) Da auf die Aufforderung im Tagblatte Nr. 162 keine Bekanntmachung des Namens erfolgt und der verehrte Herr Einsender sich auf solches vielleicht nicht gefaßt haben mochte, so ist es ganz recht und billig, daß man dieser aus der Luft gegriffenen Sache keinen Glauben beimißt. Ich selbst, wenn ich der ganzen Sache nicht kundig es von einem seiner Freunde nicht erfahren hätte, und wenn nicht schon einmal jener junge Herr Einsender auf einem Luftgriff im Tagblatte ertappt worden wäre, würde nicht Anstand nehmen, dieser Thatsache doch einigen Glauben zu schenken.

Indessen braucht es hier der vielen Auseinandersetzungen nicht, denn man ersieht, wenn Jemand den Aufsatz nur durchliest, die Unwahrheit leicht aus den Worten, welche ihm der Räuber wahrscheinlich aus Respekt vor den **Terzerolen**, die er in seinen Rocktaschen erblickt haben mochte, zugerufen haben soll: „Guten Morgen! Haben Sie sich gefürchtet?“ Außerdem wäre es sehr zweifelhaft, ob sich in der Nähe unserer Kreishauptstadt eine Räuberbande aufhalten könnte.

Zum Schlusse aber rathe ich dem Herrn Einsender wohlmeinend, künftighin solche Aufschneidereien bei Seite zu lassen; denn sonst müßte er es sich selbst zuschreiben, wenn ihm in Zukunft niemand mehr etwas glaubt. Ein Freund der Wahrheit.

(Eingef.) Madame Knie wird ersucht, sich in Zukunft nicht mehr unartig zu benehmen, weder gegen Militär- noch gegen Civilpersonen. Sie mag wohl sehr weit herumgereist seyn, das sind aber Andere auch und davon hängt die Bildung nicht ausschließlich ab. Ueberhaupt möge sie bedenken, daß Hochmuth jetzt nicht mehr an der Tagesordnung ist, daß man dem Publikum, also auch jedem Einzelnen aus demselben, Achtung schuldig ist.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 31. August. Der Reichsminister des Aeußern kündigt heute der Reichsversammlung an daß am 26. d. zu Malmö zwischen Dänemark und Teutschland ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sey. Näheres konnte er aber nicht darüber mittheilen.

Digitized by Google

Die Präsidentenwahl ergab folgendes Resultat. Präsident: v. Gagern. 1. Vicepräsident: v. Soiron. 2. Vicepräsident: v. Hermann.

München, 31. August. Am 2. Oktober wird ein Congreß praktischer Aerzte hier abgehalten. Von jedem Kreisvereine werden 4 Abgeordnete hieher gesandt.

In Berlin gährt es immer noch. Die Demokraten, scheint es, wollen noch ein Aeußerstes versuchen.

Der Prager Handelsstand hat eine Denk- und Bittschrift an die Regierung gerichtet, worin er auseinandersetzt welche Gründe des Rechts und des Staatswohls für die Beibehaltung der lombardisch-venezianischen Besitzungen sprechen. Er beschwört die Regierung sich in ihrem guten Recht nicht stören zu lassen durch die Einmischung von fremden Mächten, welche die früher bei ihnen nachgesuchte Vermittlung gleichgültig zurückgewiesen hätten, und erst jetzt sich hervordrängten, wo Oesterreich mit kostbarem Blut den Sieg errungen habe den man ihm, im Augenblick des Triumphs, wieder streitig machen wolle.

Hamburg, 29. August. Das Sechzigerkollegium erklärte sich gestern gegen den Antrag des Senats auf eine konstituirende Versammlung. Der teutsche Klub theilte dieß dem patriotischen Verein durch eine Deputation mit. Beide Vereine waren ungeachtet der drückenden Hitze sehr besucht.

Die Dauer des dänisch-teutschen Waffenstillstandes wurde für 7 Monate abgeschlossen. Die englische Gesandtschaft hier war wieder am schnellsten davon unterrichtet. Die Ratifikationen sollen morgen in Lübeck ausgewechselt werden.

Pesth, 27. August. Die heutige Nummer des Regierungsblattes enthält nachstehende königliche Verordnung: An meinen ungarischen Kriegsminister: Auf Unterbreitung des um Meine allerhöchste Person befindlichen Ministers verordne Ich hiermit daß mein ungarischer Kriegsminister die in Ungarn garnisonirenden, nicht zur ungarischen Krone gehörigen Regimenter mit den in den übrigen Erbstaaten stationirten ungarischen Regimentern ablöse, mit einziger Ausnahme derjenigen Regimenter die noch gegenwärtig in Italien dem Feinde gegenüberstehen. Gegeben in Unserer Residenzstadt Wien in Oesterreich, den 20. August 1848. Ferdinand. Fürst Paul Esterhazy.

Außer Teutschland.

Paris, 29. August. In der heutigen Nationalversammlung ward der Text der Verfassung in seiner neuen Bearbeitung verlesen. Darüber daß man auf das Vermittlungsanerbieten von Oesterreich keine Antwort erhalten hat, fängt man in Paris an unruhig zu werden.

Briefkästchen.

75. Ueber Wahlumtriebe und eine hervorragende Persönlichkeit dabei. Wie schon öfters bemerkt vermeiden wir jede Persönlichkeiten und lassen daher den Aufsatz weg, glauben ohnehin, daß niemand der von selbstständigem Charakter und seiner fünf Sinne Herr ist sich gegen seine Ueberzeugung zu einer Wahl bethören läßt.

76. Ueber Zurücksetzung der ärmeren Schulkinder in einer hiesigen Lehranstalt. Der Redaction ist davon nicht das mindeste bekannt, und sie könnte auf Befragen keinerlei Aufklärung darüber geben. Um uns dieser Verlegenheit nicht auszusetzen, könnten wir den Aufsatz nur mit Namensunterschrift einrücken.

77. Ein Feind aller Heuchler klagt über die übeln Nachreden der Menschen. Verehrter Herr Einsender, trösten Sie sich mit allen Ihren Nebenmenschen, wer ist befreit von übler Nachrede?

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Nur für Raucher!

12000 Stück echte Rheinpfälzische Cigarren per 100 St. zu 1 fl. 12 kr. welche jedem Raucher sehr gut zu empfehlen sind, besonders für die Herren Wirthe und Gastgeber sind diese Cigarren sehr lobenswürdig. Wo? nur vis à vis dem Dräxlmair'schen Gasthause bei Morgenthau.

Erklärung.

Ich erkläre es für eine Lüge, daß ich an die bekannten Maueranschläge das Wort „Haarzöpfe" angeschrieben habe — ich schrieb nur „Haarzopf", meinte also nur Einen, nämlich den Fertiger jenes Aufrufs; ich erkläre es für eine kolossale Albernheit, als Aufwiegler bezeichnet zu werden; ich erkläre es für eine niederträchtige Verläumdung, daß ich auf einen gewissen Menschen mit dem Messer losgegangen sey; ich erkläre es für Schwachköpfigkeit, sich über meinen Umgang aufzuhalten und frage hiemit, ob ich mit schlechten Menschen umgehe und ob solche Leute, die in einer Zeit, wo alle Vernünftigen mit Recht auf soziale Gleichheit dringen, solche Ausstellungen machen, den Namen „Menschen" verdienen, wobei ich noch bemerke, daß die Menschen, mit denen ich umgehe, vielleicht mehr Verstand und Gemüth besitzen als mancher vornehmthuende Monsieur; erkläre schlüßlich, daß eine gewisse klatschsüchtige, verkleinerungs- und verläumdungssüchtige Partei in Landshut für mich so gut wie gar nicht vorhanden ist und rathe zu guter Letzt Jedem recht wohlmeinend, fleißig vor eigener Thüre zu kehren.

Martin Porzer.

Ankündigung.

Künftigen Montag den 4. Sept. wird mit polizeilicher Bewilligung im Bernlochner'schen Theater dahier

„die Ahnfrau"

Trauerspiel in 4 Akten von Grillparzer zur Aufführung gebracht, und zwar

„zum Besten der teutschen Flotte."

Hiebei empfehlen sich zu recht zahlreichem Besuch Mehrere Dilettanten.

Eintrittskarten können außer bei der Kassa auch bei Hrn. Kaufmann Kopf in der Rosengasse zu den gewöhnlichen Preisen von heute an beliebig abgenommen werden.

Eine Person welche teutsch und französisch spricht, keine besondern Ansprüche macht, wünscht einen Platz bei Kindern in einem Bürgershaus. Das Nähere ist bei der Expedition zu erfragen.

:(4a) Im Hause Nr. 729 am innern Isar-Gestade sind 2 heizbare Wohnungen bis nächstes Ziel zu vermiethen. Die eine vornheraus besteht in einem schönen geräumigen Zimmer mit Alkofen, die andere rückwärts aus 2 Zimmern.

Landshuter Schreib-Kalender für das Jahr 1849 mit Schreibpapier durchschossen und geheftet das Dutzend 1 fl. 12 kr.
das Stück 8 kr.

Auch dieser Kalender für 1849 ist wie die früheren Jahrgänge von der königl. Akademie der Wissenschaften in München genau durchgegangen, geprüft und dessen Richtigkeit bestätigt worden.

Verlagsbuchhandlung und Druckerei
von J. F. Rietsch.
(Früher Storno.)

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 174.

Dienstag den 5. September 1848 **Laurentius.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) **Wer vertheuert die Viktualien in Landshut?**

Wenn der Mensch über Mangel an irgend einem Nahrungsmittel zu klagen Ursache hätte, so könnte man sich nicht wundern einzelne Viktualien theuerer als sonst bezahlen zu müssen, dieses ist aber nicht der Fall; alles ist zu haben, an keinem ist Mangel; Beweis hievon liefert uns augenscheinlich der Wochenmarkt. Und doch sind die Viktualien so theuer!

Woher kommt denn dieses?

Diese Frage zu beantworten dürfte Niemanden schwer fallen, der sich die Mühe gibt den Markt zu besuchen.

Hier sitzt ein Bauernweib mit Gänsen, dort steht ein Bauer mit einem Korb voll Spannferkel; da hält eine Bauerndirne Eier feil, neben ihr bietet ein Bauernjunge eine Steige voll Hühner an, aber wohin man sich wenden und drehen mag sind die geschäftigen Frauen Landshuts zu sehen; will eine andere Hausfrau oder Magd mit dem Bauernvolk handeln, so werden alsogleich von den nebenstehenden Käuferinnen die Gegenstände in die Hände genommen, darauf mehr geboten und sich gebährdet als müsse man Hungers sterben, könnte die Henne oder das Spannferkel nicht augenblicklich gekauft werden; da wird nicht viel oder gar nicht gehandelt; die Gastwirthinnen und Bräuerinnen bezahlen die Viktualien meistens ohne einen Kreuzer von der ausgesprochenen Summe abgebrochen zu haben; auch einige Frauen von Gewerbtreibenden welche an Gesellen die Kost verabreichen, fallen auf dem Markte über die feilgehaltenen Gegenstände wie besessen her. Durch dieses hastige Darüberherfallen auf die zu Markt gebrachte Sachen, durch die eingebildete Angst nichts mehr zu bekommen, wenn man nicht plötzlich alles kauft was feilgeboten ist, werden die Sachen vertheuert, und andere Leute, welche nicht sagen können, daß ihnen theuer eingekaufte Viktualien die Gäste schon bezahlen müssen, können nichts mehr wohlfeil bekommen, da hiedurch die Feilhabenden auf ihre hohen Preise bestehen und denken, wenn es dem Einen zu theuer ist, kauft es doch der Andere.

Ganz anders macht es das kluge Bauernvolk; sie drücken nicht nur allein den gewerbtreibenden Bürgern für ihre Arbeiten und Fabrikate die Preise so stark herab, daß kaum mehr ein Kreuzer für Mühe und Nahrung von dem verkauften Gegenstande übrig bleibt, sondern sie martern auch ihres Gleichen zum nachahmenden Beispiele der hastigen Einkäuferinnen in Landshut; wenn z. B. ein Bauer von einem andern einen Wagen voll Kraut kaufen will, und es scheint ihm der Preis hievon zu theuer, so läßt er die

Digitized by Google

Waare stehen und denkt sich bis in 2 oder 3 Stunden wird das Kraut sicherlich wohlfeiler.

Ließe man das Bauernvolk mit ihren zu theuer feilgebotenen Sachen hübsch stehen, und fiele man nicht gar zu hastig darüber her, so könnten die zu Markt gebrachten Gegenstände zweifelsohne auch wohlfeiler gekauft werden; aber es ist Thatsache, daß man Leute, welche handeln wollen, gar nicht handeln läßt, sondern mit ausgespannten Fingern und geschäftigen Händen die Sachen schon gierig ergreift und kauft ohne zu handeln. Dieses ungestüme Wesen vertheuert die Gegenstände, und wer dieses Gesagte nicht glaubt, gehe zu Markt und überzeuge sich von der Wahrheit dieser Zeilen.

(Eingef.) In einem hiesigen Wirthshause, florirt seit kurzer Zeit der Barbierzeug eines conditionslosen Barbiergesellen, welcher wahrscheinlich nur zum Vortheile desselben aufgehangen wurde, um die dort zukehrenden Bauern darauf aufmerksam zu machen, daß sie nicht gezwungen sind in eine Barbierstube zu gehen, sondern sich gleich bei ihm den Bart abnehmen lassen können, damit dieser Geselle nicht genöthiget ist, sich weiters mit Conditioniren zu befassen. Man räth daher selben Herrn, den genannten Schild, bald möglichst zu entfernen.

Ein wohlmeinender Freund.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Ein Schreiben aus München von unterrichteter Hand belehrt uns daß die in Stuttgarter Blättern zuerst verbreitete Nachricht von einer mit Württemberg verabredeter gemeinsamen Eisenbahn nach dem Bodensee unrichtig sey; daß ferner mit Energie dahin gestrebt werde im Oktober d. J. die Eisenbahnstrecke von Neumarkt bis zur sächsischen Gränze, und gegen Ende d. J. die Strecke von Donauwörth bis Oettingen und die von Nürnberg bis Schwabach, endlich im Jahr 1849 die Strecke von Oettingen bis Schwabach befahren zu können, wodurch der Zusammenhang vollendet wäre.

Gestern Nacht entstand Feuerlärm. In der Nähe der k. Erzgiesserei braunte ein Haus. Es war jedoch schnell Hilfe da, so daß nur der Dachstuhl abbrannte.

Zu dem früher gemeldeten in Haidhausen vorgefallenen Mord einer Dienstmagd die in Stücken gehauen und in ihrem eigenen Unterrock eingenäht gefunden worden, gesellt sich noch die Kunde, daß in der Nähe Münchens eine Wirthsfrau ihren Mann erschlagen haben soll.

Berlin, 31. August. Ueber die Bedingungen des mit Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstandes gibt die Neue Berl. Ztg. Bericht. Er dauert bis 1. April 1849, die Herzogthümer werden bis auf eine zurückbleibende Besatzung von 2000 Mann von den Bundestruppen geräumt, die schleswig-holstein'sche Armee bleibt organisirt. Ueberdieß Auflösung der provisorischen Regierung und Bildung einer neuen durch Wahl ihrer Mitglieder von Seiten der versammelten Wähler „unter Zuziehung der Herzogthümer“(?), in deren Willkür es gestellt ist welche Acte der alten provisorischen Regierung sie anerkennen will.

Eine Wiener Correspondenz hatte von Hrn. v. Wessenberg vorläufiger Ablehnung der französisch-englischen Vermittlung gesprochen. Eine französische Correspondenz versichert uns, Hr. von Wessenberg habe auf die Möglichkeit direkter Unterhandlungen mit Karl Albert gedeutet, die nur durch die teutsche Centralgewalt vermittelt würden.

Digitized by Google

Die Geneigtheit Karl Alberts dafür habe er durch Sendung eines eigenen Abgesandten zur Reichsgewalt bewiesen; und in den Salons des Marquis v. Brignole-Sales in Paris werde Hr. v. Raumer bemerkt. Bekanntlich hatte der Spectateur Republicain gedroht, wenn Frankreich bewaffnet intervenire, so werde es reicher an Ruhm und Macht aus dem Kampfe hervorgehen.

Die neueste Wiener Post fehlt noch; dagegen sind Briefe aus Croatien und dem Banat bis 25. August da; sie bestätigen die blutigen Gräuel von Weißkirchen, das am 20. von aufständischen Raitzen und Serben überfallen, einen 14stündigen Kampf zu bestehen hatte. Die teutsche Gemeinde bestand ihn heldenmüthig. Am 22. rückten 4 Compagnien mobiler Nationalgarde ein, worauf ein glücklicher Ausfall gegen die noch vor der Stadt lagernden Streithaufen gemacht wurde. Neu-Moldawa wurde am 21. von den Insurgenten überfallen und niedergebrannt. Der Banus ist am 20. wieder in Agram eingezogen, wo er mit rauschendem Jubel empfangen wurde. Der förmliche Krieg mit Ungarn scheint nun, da er Fiume besetzt hat, kaum mehr zu vermeiden.

Düsseldorf, 29. August. Heute Vormittag wurde der Dichter Freiligrath verhaftet, wegen Majestätsbeleidigung deren er sich in einem Gedicht, betitelt „die Todten an die Lebendigen," begangen haben soll.

Mainz, 30. August. Vor einem Bilderladen waren einige dem Militär anstössige Carricaturen ausgestellt. Von preußischen und österreichischen Soldaten wurden diese Carricaturen sowie auch mehrere andere Bilder zerstört.

(Eingef.) Der Einsender dieses kann sich nicht mehr recht erinnern ob denn nicht eine Verordnung existirt derzufolge über Nacht kein Wagen auf öffentlichen Straßen und Plätzen stehen bleiben dürfen an denen die Deichseln nicht derart versichert sind, daß der in der Nacht Dahinwandelnde stets der Gefahr ausgesetzt ist, durch unvermutheten Zusammenstoß mit einer solchen kühn in die Welt hineinstarrenden Deichselspitze Brust und Kopf einzurennen. Ist eine solche Verordnung vorhanden, so wird sie nicht strenge gehandhabt, wie man sich besonders in jetziger Dultzeit alle Abende genugsam überzeugen konnte, glücklich der dem sich die Ueberzeugung nicht durch einen Deichselstoß gewaltsam aufdrang.

Der Einsender kann sich erinnern daß in einer sehr großen Stadt Bayerns an solchen Wagendeichseln während der Nacht sogar Laternen mit brennendem Licht befestigt seyn mußten, da dieß jedoch zu viel gefordert schiene, so wäre ein allenfallsiger Vorschlag, die Deichselspitzen während der Nachtzeit so mit Stroh zu umwickeln, daß sie ihre anstößige Kraft verlören, gewiß nicht in die Kathegorie der unbilligen Wünsche zu rechnen.

Der Einsender übergibt diesen Vorschlag mit der Bitte demselben keine revolutionäre Tendenz unterschieben zu wollen, sondern ihn zu betrachten was er wirklich ist: der Vorschlag eines

Wohlmeinenden.

Bekanntmachungen.

Die Gewerbetreibenden Landshuts werden hiemit eingeladen
Donnerstag den 7. September Abends 8 Uhr
im Saale des Prantlgarten zur Berichterstattung unsers Gewerbsabgeord-

Digitized by Google

neten nach Frankfurt a. M. und zur Rechnungsablage des Ausschusses sich einzufinden.

Landshut den 5. September 1848.

Der Ausschuß des Gewerbestandes.

Bei Hilz unter den Bögen im Laden
zum Schlusse der Dult

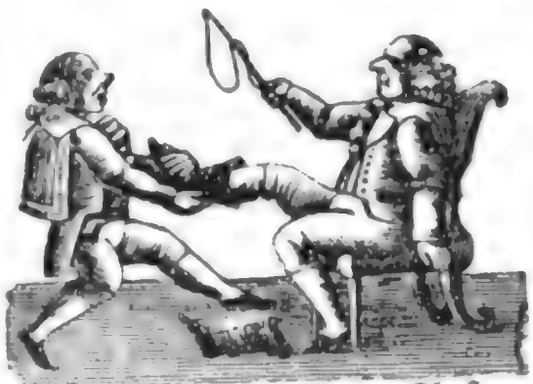
Seidene Regen-Schirme

per Stück von 3 fl. 48 kr., 4 fl. 30 kr., ganz schwere erst heute eingetroffen zu 5 fl. und mit eleganten Stöcken 5 fl. 48 kr.

Große Auswahl in feinen Portefeuille-Waaren zu jedem Preis.

Nur bei Hilz unter den Bögen.

ANZEIGE.



Dienstag den 5. September unwiderruflich die letzte Vorstellung von der Gesellschaft des **Rudolph Knie**, und zwar zum Besten des Hrn. Franz Markl, Komiker, wo die ganze Gesellschaft alles aufbieten wird, den edlen Bewohnern von Landshut, einen vergnügten Abend zu verschaffen. Anfang um 7 Uhr. Der Schauplatz bei der **Winter-Reitschule** im arabischen Zelt. Preise der Plätze 1ter Platz 18 kr. 2ter Platz 12 kr. Stehplatz 6 kr.

Zu dieser sehr interessanten Darstellung ladet ergebenst ein

Franz Markl,
Komiker.

* Dienstag den 5. August wird Johann Geiger in der Klötzlmühle mit obrigkeitlicher Bewilligung **einen verzierten großen Luftballon** steigen lassen, und bittet um recht zahlreichen Besuch.

Anfang zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags.

Johann Geiger,
Künstler.

Unterzeichneter empfiehlt sich den hiesigen Herrschaften und verehrten Publikum zur geneigten Abnahme von Gipsfiguren zu allen Preisen.

Felice Nanni,
Gipsfiguren-Formator
aus München.

Die Bude befindet sich vis à vis der Sebald'schen Bierbrauerei.

:(4b) Im Hause Nr. 729 am innern Isar-Gestade sind 2 heizbare Wohnungen bis nächstes Ziel zu vermiethen. Die eine vornheraus besteht in einem schönen geräumigen Zimmer mit Alkofen, die andere rückwärts aus 2 Zimmern.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 175.

Mittwoch den 6. September 1848 **Magnus.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Es wäre sehr wünschenswerth, daß von dem Volkversammlungsausschuß alle Diejenigen im Tag- oder Wochenblatt veröffentlicht würden, welche sich in den Volks-Versammlungen unterzeichneten, alle ihre Bedürfnisse welche sie in Landshut haben hier zu kaufen; denn es scheint daß sich viele nur zum Schein unterzeichneten; da ich schon einige bemerkte welche ich unterzeichnen sah, und sich doch solche Gegenstände, welche man hier eben so billig haben kann, bei Fremden kaufen. Einsender meint nicht Diejenigen die zum Wiederverkauf bei Großhändlern einkaufen, sondern Diejenigen die zum Selbstgebrauch Artikel bei Fremden erhandeln, die sie bei hiesigen Kaufleuten wenigstens eben so billig und eben so gut haben können.

Ein Bürger der sich unterzeichnet hat.

(Eingef.) Hier sind zwei lichtscheue Menschen zu sehen?

Welcher gefühlvolle Mensch wird bei Lesung dieser Ankündung nicht gerechten Zorn über die Pein dieser Unglücklichen hegen?

Man nennt diese mitleiderregenden Geschöpfe Menschen, und mit Recht; aber eben weil man sie als solche erkennt, sollen ihnen auch die Rechte der Menschheit nicht versagt worden seyn.

Das gebildete Europa liefert durch solche Schau traurige Beispiele seiner Bildung.

Man denke sich bei dem Fange dieser Unglücklichen die trostlose Lage der Eltern! Oder hat nicht jedes Thier Sehnsucht nach seinen Jungen, wenn selbe ihm entrissen werden? Um wie viel mehr der Mensch und wenn er gleich auf der untersten Stufe steht.

Stellen wir uns die jetzigen traurigen Verhältnisse dieser Mitmenschen recht lebhaft vor die Augen; geboren um die ganze Lebenszeit in unterirdischen Höhlen beim Tage zu wohnen, werden sie jetzt gezwungen vom Morgen bis zum Abende die für sie peinliche Helle zu ertragen; sie sind in Beziehung auf Sprache und Umgang auf sich selbst beschränkt und könnten wie ihre Laute verstehen, wir vernähmen sicherlich nichts anderes als die Sehnsucht nach ihrer Heimath, Worte des Mißvergnügens und der Verwünschungen ihrer Schicksale. (!)

Wie reißende Unthiere sind sie gleichsam an ihre Plätze geschmiedet.

Die Lage irgend eines Sklaven erscheint erträglicher als die ihre, da dieser doch mehrere Unglücksgefährten um sich sieht, mit ihnen sich trösten und in Folge seiner Arbeit doch die frische Luft schöpfen und sich ergehen kann.

Es mag allerdings für Menschen, welche Naturseltenheiten zu schauen bemüht sind,

Digitized by Google

und ihr Studium darin finden, eine solche Gelegenheit erwünscht seyn; ob aber eine solche Behandlung gerechtfertigt werden kann, dürfte groß im Zweifel stehen.

(Eingef.) Auf den Rath eines wohlmeinenden Freundes hin fühle ich mich gedrungen, zu erwiedern, daß ich erstens kein conditionsloser Barbiergeselle, wie er sich auszudrücken beliebte, bin, da ich nie und nimmermehr eine Condition suche, und zweitens das Schildaufhängen nicht meine, sondern die Sache eines geselligen Cirkels war, also von einem geringfügigen Interesse, wie Herr Einsender glaubt, gar nicht die Rede seyn kann. Will Herr Einsender diesen Schild nicht hängend haben, aus Besorgniß, demselben möchte dadurch ein Schaden zukommen, so beliebe er ihn herunterzunehmen, und ihm eine seiner Gesundheit passende Lage zu geben. Indem ich, wie Herr Einsender, mich nicht scheue, meinen Namen zu nennen, unterzeichne ich mich

Simon Hintermaier, zur Zeit Privatier.

In einer mit „mehrere Landshuter“ unterzeichneten Einsendung werden wir um Veröffentlichung des Wunsches an Herrn Knie gebeten, daß er noch einige Vorstellungen geben möge. Wir thun das, und glauben die Bitte damit unterstützen zu können, daß eine große Anzahl dem Kaufmanns- und Gewerbestand Angehörigen während der Dultzeit verhindert gewesen seyn dürfte, den allgemein Anklang findenden Vorstellungen anwohnen zu können. Außerdem werden gewiß Viele hier seyn, die, wenn sie auch die Vorstellungen schon einigemal besucht haben sie gewiß auch außer dem Gewühl der Dult noch gerne einmal ruhig mit ansehen möchten.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 31. August. (Nationalversammlung.) Obgleich sich gegen die Vorlage eines Gesetzentwurfs zur Verkündung der Reichsgesetze auf der Linken Opposition zeigte, da der Justizminister Mohl den Entwurf ausarbeitete und vorlegte, es aber dem Reichsministerium streitig gemacht werden soll, die Initiative zur Gesetzgebung zu ergreifen, so mußte dieser Gesetzentwurf doch allgemeine Befriedigung erwecken. U. A. wird darin bestimmt, daß die Reichsgesetze in einem Reichsgesetzblatt verkündet werden sollen und die Gesetze 20 Tage nach ihrem Erscheinen in demselben auch von den Einzelregierungen verkündet sein müssen, da sie am zwanzigsten Tag Gesetzeskraft erlangen.

In der heutigen Sitzung wurde auch der Dank der Nation gegen den gewesenen Fünfzigerausschuß votirt und beschlossen, nachträglich jedem Mitglied derselben aus der Reichskasse Reisespesen und 3 Thaler Diäten täglich auszahlen zu lassen.

München. Baron v. Closen ist nun doch zum bayer'schen Gesandten bei der Centralgewalt ernannt, er ist am 1. September nach Frankfurt a. M. abgereist. König Ludwig soll die Absicht haben künftig in Augsburg zu residiren.

Gießen, 31. August. Wir haben eine sehr unruhige traurige Nacht erlebt. Zwischen der Bürgerwehr und den Studenten kam es beinahe zu einem förmlichen Kampf. Die Arretirung eines Studenten der sich Straßenexcesse zu Schulden kommen ließ gab Veranlassung dazu. Fast die ganze Nacht ertönte von Seite der Studenten der Ruf, „Burschen raus“ von Seite der Bürger der Generalmarsch. Mehrere Bürger sind durch Steinwürfe verwundet. Ein Student wurde durch einen Schuß getödtet. Die Bürger behaupten jedoch, daß von ihrer Seite der Schuß nicht kam.

Digitized by Google

Leipzig, 31. August. Der König traf gestern Vormittag hier ein. Er wurde überall mit herzlichem Jubel empfangen. Abends war die Stadt erleuchtet.

Berlin, 31. August. In der Reichsversammlung wurde heute hinsichtlich des Bürgerwehrgesetzes beschlossen, daß die Wahl der sämmtlichen Officiere den Wehrmännern zu überlassen sey nur den Oberst wählt der König aus drei ihm vorgeschlagenen Canditaten.

Prag, 28. August. Gestern und heute brachen die italienischen Kriegsgefangenen aus den Festungen Theresienstadt, Josephstadt und Königgrätz auf, um zur Auslösung in ihre Heimath zurückgeführt zu werden.

Der Assisenhof von Antwerpen hat nach der „Kölner Ztg." neun Theilnehmer des bewaffneten französischen Einfalles bei Risquonstent zum Tode verurtheilt.

Altona, 30. August. Die Bedingungen des dänisch-teutschen Waffenstillstandes sollen seyn: In Schleswig-Holstein bleibt das ungetrennte schleswig-holsteinsche Heer nebst 2000 Mann Preußen zurück. Die neuen Regierungsmitglieder sollen von der jetzigen provisorischen Regierung vorgeschlagen, von der Centralgewalt ohne Weiteres genehmigt und von Friedrich VII. als Herzog von Schleswig-Holstein bestätiget werden.

Die Augustenburger Prinzen erhalten vollen Ersatz für ihr beschädigtes und weggeführtes Privateigenthum. Ein teutscher Bundesgeneral übernimmt den Oberbefehl über die in Schleswig-Holstein verbleibenden Truppen. Die Hannoveraner sollen nach Hamburg verlegt werden. Die Dauer dieses Waffenstillstandes ist bis zum 26. März 1849 bestimmt. Die Friedensunterhandlungen werden in London stattfinden.

Magdeburg, 31. August. Die Cholerafälle nehmen an Zahl und Heftigkeit auf bedenkliche Weise zu. Seit gestern sind 11 neue Fälle angemeldet worden.

In Livorno ist ein Volksaufstand ausgebrochen, der Gouverneur Salio Guinigi wurde gefangen gesetzt und eine provisorische Regierung errichtet.

Wien, 28. August. Der Abklärungs-Prozeß der erregten Leidenschaften ist zwar im Gange, aber noch lange nicht vorüber. Bleibt indeß die Gesinnung, wie sie ist, und läßt sich die Mehrzahl der Bevölkerung nicht wieder durch die Wühlereien der unverbesserlichen Anarchisten aufregen, so wird die Sache wohl bald dauernd hergestellt werden. Unversucht sie zu stören, bleibt indeß nichts, und hierin zeichnet sich namentlich die akademische Legion fortwährend aus. Die Beerdigung der gbliebenen Arbeiter sollte zu einer neuen Demonstration benützt werden, die Anstalten die Ordnung zu erhalten, waren aber getroffen, und so beschränkte sich dieselbe auf einen Zuzug von einigen hundert Akademikern, die mit den Arbeitern Arm in Arm dem Leichenzuge folgten, während das übrige Publikum und die Nationalgarden sich fern hielten. Zwischen diesen und der akademischen Legion wächst die Erbitterung täglich durch die schmählichsten Angriffe, welche sich die Legion ohne Unterlaß gegen die Nationalgarden erlaubt, seit diese sich endlich entschlossen gezeigt hat, die Ordnung um jeden Preis herzustellen. Die Judenjournalistik und sonstige Schandpresse thut ihr Möglichstes, die unwissende und rohe Masse unablässig gegen die Nationalgarde aufzuregen, und spielt die heuchelnde Entrüstung über das vergossene Blut, das doch sie und sie allein zu verantworten hat, denn ohne diese Aufstachelungen wären die Arbeiter gewiß nicht meuterisch aufgestanden. Durch die gepflogenen Untersuchungen kommen wieder entschiedene Geldvertheilungen an die Aufrührer zum Vorschein, und wieder sind es die Juden, die sich dabei am Thätigsten bewiesen.

Digitized by Google

Der Verlauf der gerichtlichen Verhandlungen dürfte noch interessante Thatsachen herausstellen. Die Demoralisation nimmt in furchtbarem Verhältnisse zu. Die Spitäler wimmeln von syphilitischen Kranken, die sich auf eine erschreckende Weise auch auf dem Lande in der Umgend verbreitet haben, und zwar unter Mädchen vom zartesten Alter. Wenn ich oben von der akademischen Legion sprach, so meine ich sie in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung und nicht die Studenten im Allgemeinen. Die meisten ordentlichen Leute unter ihnen haben sich schon längst entfernt, und wohldenkende Eltern haben sie nach Hause berufen und zu Hause gehalten. Unter den zurückgebliebenen zeichnen sich die Juristen durch würdigeres Benehmen aus. Was hier gemeint ist, besteht daher nur aus den schlechtesten Elementen der sogenannten akademischen Legion, die nach allen diesen Ausscheidungen noch übrig sind, und in denen eine Menge Nichtstudenten stecken.

Briefkästchen.

78. Ein Bürger und Kinderfreund nimmt 2 Söhne in Schutz denen man nichts nachsagen kann, denen aber doch Jemand etwas nachsagt. Die unschuldigen 2 Söhne macht daher die Redaktion aufmerksam sich zu rühren, womit also der Inhalt des eingesandten Artikels seinem Sinne nach erledigt ist.

79. 80. 2 Artikel gegen eine und die nämliche Person. Gar zu persönlich.

81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. Contra Wasenmeister. Glauben die verehrten Herren Einsender nicht selbst daß in dieser Sache schon beinahe zu viel geschrieben und gedruckt wurde? Gönnen wir dem Herrn Wasenmeister einmal etwas Ruhe.

90. Ein wie es scheint mit Namen unterschriebener will etwas gut seyn lassen. Die Unterschrift ist aber so undeutlich daß wir das Inserat nur nach vorhergeschehener Rücksprache mit dem Herrn Einsender veröffentlichen können.

91. Mitgetheilter Wunsch einer Bürgerin aus der Theuerung von anno 1816 und 1817. Laßt die Todten ruhen, heißt es.

92. Klagen über eine schlechte Musik. Das ist ja gar nicht möglich daß man in Landshut eine schlechte Musik hört.

Bekanntmachungen.

Wanderer-Verein.
Mittwoch den 6. d. zum Freischütz.

Indem der Unterzeichnete für den großen Beifall, welcher seinen Wachsbildern zu Theil wurde und für den zahlreichen Besuch, den er gefunden, den herzlichsten Dank erstattet, macht er zugleich die Anzeige, daß dieselben bis Mittwoch den 6. September noch zu sehen sind. Joseph Hammer,
Kunst-Wachsarbeiter aus Regensburg.

:(3c) In der obern Altstadt Haus Nr. 13 über 1 Stiege ist eine Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Ein weißes Sacktuch mit Spitzen besetzt ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten dasselbe gegen Erkenntlichkeit in die Expedition dieses Blattes zu bringen.

(4) In der Geschirr-Niederlage bei Tändler Schenkel in der Grasgasse sind noch immer Ofenkacheln das Stück zu 2 bis 6 kr. und Kaminrohre zu haben.

Beiträge zur teutschen Flotte.

5. September.	fl.	kr
Uebertrag	—	9
Von einem Ungenannten	—	18
Transport	—	27

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 176.

Donnerstag den 7. September 1848 **Regina.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Noth der Weber.

Ein Versuch, die Arbeiterfrage praktisch zu lösen.

So wenig wie in Frankreich fehlt es bei uns an einem Proletariat. Vorzugsweise trifft das Elend eine Klasse der Gesellschaft, die armen Weber, welche durch eine Reihe unglückseliger Verhältnisse dem Verderben preisgegeben wurden. In Katscher, einem kleinen Städtchen Oberschlesiens, und dessen Umgegend (Neu-Katscher, Lehn Langenau, Fürstl. Langenau, Tropplowitz, u. s. w.) leben gegen 4000 Meister, welche, ohne Beschäftigung, das Nothdürftigste nicht mehr verdienen konnten. Durch gegenseitige Concurrenz gedrückt, war ihr Einkommen auf eine Weise gesunken, daß allgemeine Verarmung mit allen ihren Folgen eingetreten war. Der Typhus, welcher dort zum Theil noch herrscht, fand eine abgezehrte Bevölkerung, welche der Krankheit als Beute fiel. Die Hilfe, welche von der Regierung beansprucht wird und geleistet werden soll, kann nur immer eine palliative seyn. Die schlichten Leute in Oberschlesien fühlten dies, und eingedenk des alten Spruches: „Hilf dir selbst, so wird der Himmel dir auch helfen", haben sie eine Association gegründet, welche, wenn das besitzende Publikum sie unterstützt, segensvoll für die dortige Umgegend und ein lehrreiches Beispiel für den ganzen Staat werden kann. Um ihr Unternehmen, Arbeit für jeden Meister zu schaffen, in's Leben zu rufen, bedarf es eines Anlag-Capitals von 15,000 Rthlrn. zum Einkauf der nöthigen Garne, Vorrichtungen u. s. w.

Es sind deßhalb gegen 1000 Stühle zusammen getreten, von denen jeder 5 Rthlr. einlegt. Dieselben haben einen Vorstand aus 12 Personen und einen kaufmännischen Geschäftsführer gewählt, der 1000 Rthlr. Caution gezahlt hat. Dieses Grundkapital von 6000 Rthlr. wird bei dem Stadtgericht zu Bauerwitz niedergelegt und bildet die Garantie für 3000 Actien, welche à 5 Rthlr. ausgegeben werden. Bis jetzt sind, so viel wir Gelegenheit zu hören hatten, für 7000 Rthlr. verausgabt. (Unter den Darlehensgebern befinden sich der König und die Königin von Preußen, fast sämmtliche preußische Prinzen, Frau Fürstin von Liegnitz, Herr Bischof Dr. Eylert, Prof. Grimm und andere mehr.) Der Vorstand schafft für jeden Meister, welcher der Association beitritt, Garne zur Arbeit, welche sofort baar bezahlt wird. Fehler, Nachlässigkeit oder Betrug werden unnachsichtlich mit Geldstrafen oder Ausstoßung aus der Association gebüßt. Die empfangenen Waaren werden von dem Vorstand dem Geschäftsführer übergeben, der den Verkauf derselben, wie den Einkauf der Garne zu besorgen hat. Die

Digitized by Google

Vortheile einer solchen Association sind einleuchtend, da bis jetzt der Weber seine Garne durch Zwischenhändler bezog und deßhalb zu den theuersten Preisen bezahlen, oft wegen Mangel an Geld die Arbeit ganz einstellen mußte. Da er Fabrikant und Verkäufer zugleich war, so ging ihm nothwendig viel Zeit bei diesem doppelten Geschäfte verloren, hauptsächlich aber schadete ihm die Concurrenz und die Nothwendigkeit, schleunig und zu niedern Preisen zu verkaufen, um die Mittel der Existenz zu gewinnen und durch Ankauf der Garne eine neue Arbeit beginnen zu können. Alle diese Umstände werden nun durch diese Association vermieden, so daß der Weber nicht mehr Noth zu leiden braucht, und dem wucherischen Händler, der seine Verlegenheit benutzt, zur Beute wird. Der Ertrag einer solchen Einrichtung ist nach genauester Berechnung so bedeutend, daß nicht nur allein das Kapital zu 5 Prozent verzinst und jährlich 1000 Rthlr. amortisirt werden können, sondern auch eine beträchtliche Dividende zu erwarten ist, da es keinesfalls an Absatz fehlt. Bereits sind für 7000 Rthlr. Darlehensscheine ausgegeben; noch müssen für 8000 Rthlr. verausgabt werden, ehe dieses segensreiche Unternehmen in's Leben treten kann. Wir wünschen, daß sowohl die Regierung, als auch Privatleute die Gesellschaft unterstützen mögen, welche für das geringe Kapital von 5 Rthlr. für die Actie die größtmöglichste Sicherheit und einen billigen Zinsfuß darbietet. Nur auf diese Weise, wenn irgend wie, kann die Arbeiterfrage gelöst werden, wenn nämlich beide Faktoren, Kapital und Arbeit, welche sich noch feindlich gegenüberstehen, sich zu einem friedlichen Bund vereinen. Aus sich selber muß die Hilfe für das Proletariat kommen, Ordnung und Arbeitslust muß sich associiren; aber der Besitzende darf diese ehrenwerthe Bestimmungen seiner arbeitenden Brüdern nicht vornehm ignoriren, sondern muß sich bei Allem betheiligen, was das Loos dieser Klasse erleichtern und verbessern kann. Nur Eintracht kann das große Werk fördern, und das drohende Ungewitter ableiten. Unser Wahlspruch ist: Friede den Palästen der Reichen, Glück und Zufriedenheit den Hütten der bisher Armen!

Obgleich in unserm gesegneten Niederbayern eine solche Noth wie sie in Schlesien herrscht Gottlob unbekannt ist, so glaubt die Redaktion diesen Aufsatz hier deßhalb nicht am unrechten Platz, weil vielleicht mit dem vom Staat zu hoffenden 1500 fl. als Grundstock auch ein ähnliches Arrangement zum Segen der weniger bemittelten Gewerbsklasse hier getroffen werden könnte. D. Red.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 1. Sept. Paulskirche. Die Rechnung über die Kosten der Deputation nach Wien an Erzherzog Johann (2300 fl.) werden dem Finanzausschuß überwiesen. Ferner wird angezeigt daß das Haus Rothschild zur teutschen Flotte 1000 fl. beigesteuert, dann daß der Bericht des Ausschusses für Geschäftsordnung über die Vorfälle vom 7. und 8. August (Ordnungsruf gegen Brentano und Beschwerde der Linken gegen Soiron) vollendet sey und demnächst gedruckt werde. Nähere Nachrichten über den teutsch-dänischen Waffenstillstand sind noch nicht eingegangen, was bedenkliche Gesichter verursacht.

Wegen der Limburgischen Differenzen wird über Wernher's Antrag der einem

Digitized by Google

Mißtrauensvotum gleicht und bei dessen Annahme die Reichsminister ihren Austritt verkündigten, zur motivirten Tagesordnung geschritten.

Hannover, 30. August. Der König hat gestern den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der französischen Republik am hiesigen Hofe, Hrn. Petetin, empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegengenommen.

Reuß. Fürstenthümer. Die allgemeine Zeitung bringt in Folge der Geraer Occupation durch Reichstruppen eine ausführliche Darlegung der Reuß-Schleiz-Greiz und Reuß-Ebersdorfer Verhältnisse, bei deren Durchlesung sich etwas Schwindel einstellt. Die angekündigte Verschmelzung dieser Staaten mit dem Königreich Sachsen ist noch etwas zweifelhaft, dagegen ist die Verschmelzung der Fürstenthümer Reuß-Ebersdorf-Lobenstein und Reuß-Schleiz zur Erleichterung des geographischen Schulunterrichts wahrscheinlicher und sehr wünschenswerth. Der Fürst von Ebersdorf, der bekanntlich schon 20 Jahre auf einem Prinzip herumreitet, ist dabei in die sächsische Lausitz auf ein Gut seiner Schwester gerathen. Dieses so verschmolzene Fürstenthum geht später auf Prinz Heinrich LXVII. über.

Berlin, 31. August. Die Cholera schreitet immer mehr vorwärts, auch in Potsdam ist sie ausgebrochen. Selbst aus Köln und Münster schreibt man von Erkrankungen und Todesfällen.

Die früher gemeldete Entlassung des Oberpräsidenten Flottwell wegen seiner Zustimmung zur beantragten Cölibatsaufhebung bestätigt sich nicht.

Aus Teplitz 29. August wird der Beginn des Congresses der Teutsch-Böhmen berichtet. Zum Präsidenten wurde Stracke aus Rumburg, zum Vicepräsidenten Todesco aus Prag gewählt.

London, 29. August. Louis Blanc ist auf der Eisenbahn von Dover hier angelangt.

Bekanntmachungen.

Die Gewerbtreibenden Landshuts werden hiemit eingeladen

Donnerstag den 7. September Abends 8 Uhr

im Saale des Prantlgarten zur Berichterstattung unsers Gewerbsabgeordneten nach Frankfurt a. M. und zur Rechnungsablage des Ausschusses sich einzufinden.

Landshut den 5. September 1848.

Der Ausschuß des Gewerbestandes.

(2a) **Bekanntmachung.**

Zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin **Marie** am Donnerstag den 7. d. M. Nachmittags 5 Uhr musikalische Unterhaltung und zwar bei günstiger Witterung im Garten und bei schlechtem Wetter im großen Saale des Hrn. Bernlochner.

Landshut den 6. September 1848.

Der Ausschuß der Gesellschaft Frohsinn.

Lippmann.

Ankündigung.

Künftigen Freitag den 8. September als am hohen Namensfeste Ihrer Majestät der regierenden Königin von Bayern **Marie** beabsichtigen die Unterzeichneten zum

Besten der hiesigen Armen

im Bernlochnerischen Theater bei beleuchtetem Hause im Nachgange

eines Prologes

gedichtet von Herrn Martin Porzer wiederholt die

Digitized by Google

Ahnfrau,

Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer, zur Aufführung zu bringen.

Im Vertrauen auf die mildthätige Gesinnung der hiesigen Einwohnerschaft empfehlen sich zu recht zahlreichem Besuch

Landshut den 7. Septbr. 1848.

mehrere Diletanten.

Eintrittskarten sind außer bei der Kasse auch bei Herrn Kaufmann Karl Kopf in der Rosengasse von heute an zu haben.

In der **Krüll**'schen Universitäts-Buchhandlung in Landshut sind so eben erschienen:

Betrachtungen über das k. b. Fixirungs- und Ablösungs-Gesetz vom 4. Juni 1848, von einem unbetheiligten Juristen angestellt, und vorzüglich den Landleuten gewidmet; mit 4 Ablösungs-Tabellen und einem Anhange über den Einführungstermin neuerer Gesetze. Preis broch. 30 kr.

Niemand wird sagen können, daß dieselben einseitig oder partheiisch aufgefaßt seyen, vielmehr huldigt der Verfasser — ein praktisch gebildeter Geschäftsmann — weder dem Tagesrufe nach Aufhebung aller sogenannten Feudallasten, und den so beliebten „Forderungen der Zeit," noch auch verkennt derselbe den Druck veralteter Abgaben, übertriebene Laudemial-Prozente und der Gutsheimfälligkeit, worunter bisher die Grundholden zu leiden hatten. Obwohl das Werkchen vorzugsweise für Rechtskundige und im Interesse des Landvolkes geschrieben ist, sind wir doch überzeugt, daß sowohl Richter und Anwälte als auch die berechtigten Grundherren viele erwünschte Aufschlüsse und entsprechende Ansichten darin finden werden.

Da der Unterzeichnete nach längerer Abwesenheit wieder hieher zurückgekehrt ist, so bietet derselbe seine Dienste im Stimmen und Repariren von Forte-Piano's geziemend an. Meine Wohnung ist bei Hrn. Maurer Atzberger Nr. 666 zwischen den Brücken.

Friedrich Haider,
Klavier-Instrumentenmacher.

Es ging am vergangenen Montag nach dem Schauspiele im Bernlochnerischen Theatergebäude von der Gallerie an bis zur Hausthüre eine Börse mit 10—11 fl. baar Geld verloren. Der redliche Finder wird ersucht dieselbe gegen ein angemessenes Trinkgeld im Heim'schen Wirthshaus abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 4. Septbr. Die Herren: Dorner, Fabrikant a. Fürth. Weigl, Cand. jur. aus München. Bendeles, Fabrikant a. München. Herrlein, k. b. Landrichter mit Familie a. Regensburg. Den 5. Oberndorfer, Hofrath und Universitäts-Professor a. München. Lippl, Lieutenant im 8ten Infant.-Reg. a. Passau. Dr. Albrecht, prakt. Arzt a Neuhaus.

ANZEIGE.

Dem Wunsche der edlen Bewohner von Landshut zu entsprechen wird Unterzeichneter Donnerstag den 7. und Freitag den 8. September die letzte Vorstellung nochmals repetiren. Er mit der Gesellschaft wird alles aufbieten dem Publikum einen genußreichen Abend zu verschaffen und dadurch seinen Dank für die so allerseits gefundene Theilnahme auszudrücken, bittet daher auch bei diesen zwei Vorstellungen um gütigst zahlreichen Besuch ergebenst

Rudolph Knie, Direktor.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 177.

Freitag den 8. September 1848 **Mariä Geb.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.)

Zeitfrage.

Kürzlich hatte ich Gelegenheit die Unterredung zweier bayer'schen Soldaten mit anzuhören, und vernahm zu meinen größten Erstaunen, daß einer dem andern die Frage stellte, ob er denn auch wisse was es zu bedeuten habe, den Verfassungseid beschworen zu haben, worauf der andere antwortete: „woher soll ich es denn wissen, in der Schule und bei mir zu Hause auf dem Land habens mir nichts davon gesagt und hier ist mir auch noch nichts gesagt worden, ich glaube auch wir dürfens nicht wissen denn es ist erst in München einer eingesperrt worden, weil er es seinen Kameraden erklärt hat, was denn eigentlich der Eid zu bedeuten habe.

Wenn dieses Letztere auch nicht ganz richtig und gewiß noch ganz andere Motive als das blos Erklären der Constitution zur Einsperrung eines Soldaten vorgelegen haben müsse; so liegt es doch gewiß in der Natur der Sache, daß wenn man Jemanden auf eine Sache schwören läßt, diese Sache auch dem Schwörenden erklärt und deutlich gemacht werden muß, damit der Schwur nicht eine hohle Phrase werde. Ueberhaupt wenn man verlangt, daß ein Gesetz beobachtet und gehalten werden soll, so ist es doch das erste, daß man dieses Gesetz kund gibt und erläutert, aber in dieser Hinsicht ist bei uns in Bayern bis jetzt noch wenig gethan worden, es herrscht ja eine förmliche Scheu die Kenntniß unserer Constitution in das Volk einzuführen, besonders wohl auch deßhalb, weil sie nicht allein Pflichten auflegt, sondern auch Rechte gewährt.

Am freudigsten werden die Gesetze nur da beobachtet, wo sie offen und klar darliegen, der gute Zweck derselben eingesehen und durch diese Einsicht sie in's Fleisch und Blut des Volkes eingedrungen sind.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 4. September. Paulskirche. Der Reichsminister des Aeußern macht heute Mittheilung über den dänisch-teutschen Waffenstillstand. Es sey nicht zu läugnen daß der Waffenstillstand nicht unbedeutende Abweichungen von den Instruktionen der Centralgewalt enthalte. Es stehe also bei der Centralgewalt so gut zu dem Waffenstillstand die Ratifikation zu verweigern als zu ertheilen. Da überdieß der Waffenstillstand auf so lange Zeit geschlossen und kein rein militärischer sey, folge die analoge Anwendung der Bestimmung des Gesetzes über die Centralgewalt, wonach dieselbe nur im

Digitized by

Einverständniß mit der Nationalversammlung über Krieg und Frieden zu beschließen habe. (Beifall.) Der Waffenstillstand, sowie eine heute dem Ministerium durch Hrn. Camphausen zugestellte Erläuterung über denselben sind zum Druck beordert, und es soll ein Tag zur Berathung festgestellt werden.

Dieser Waffenstillstand 12 Artikel und mehrere Separatartikel enthaltend ist von Preußen „im Namen des teutschen Bundes" abgeschlossen, ein Ausdruck der überall lebhaftes Befremden erregt; er wird eine Feuerprobe für die Reichsversammlung für die Centralgewalt, überhaupt für alle gegenwärtigen teutschen Einheitsbestrebungen werden. Mit keinem Wort geschieht darinn von der Centralgewalt irgend eine Erwähnung, Preußen hat für sich noch im Sinne des alten teutschen Bundestages gehandelt, und wenn die Frankfurter Versammlung, dem Reichsverweser die demselben vom teutschen Volk übertragenen Rechte wahren wollen, so glauben wir ist die Nichtannahme dieses Waffenstillstandes als der Ehre Teutschlands entgegen baldigst zu berichten, damit aber auch die Kluft zwischen dem Preußenthum und dem teutschen Vaterland aufgedeckt, eine Kluft die, wir fürchten es, durch blosses diplomatisches Unterhandeln und Protokolliren nicht mehr ausgefüllt werden wird.

Morgen wird die Versammlung den Beschluß über ihr, über des einigen Teutschlands ferneres Daseyn fassen.

München, 5. September. In einem Tagsbefehl des Kriegsministeriums wird den sämmtlichen aus Baden und Würtemberg zurückgekehrten Truppen die allerhöchste Zufriedenheit für den bewiesenen guten Geist, rühmliche Mannszucht und kriegerische Haltung kundgegeben.

Fürst Ludwig von Wallerstein, der bekanntlich an dem jüngsten Verbrüderungsfeste bayerischer und württembergischer demokratischer Vereine in Nördlingen thätigsten Antheil genommen, und sich deßwegen einigen Vergleichungen zwischen sonst und jetzt ausgesetzt gesehen hatte, antwortet in einer umständlichen Erklärung in der Augsburger Postzeitung. Sie läßt sich in die Worte zusammenfassen: „Meine politische Ueberzeugung ist bekannt; sie hat nie gewechselt."

München. Bekanntlich sind am 21. August mehr oder weniger bedeutende revolutionäre Bewegungen in Wien, Berlin, München und Paris zum Theil ausgebrochen, zum Theil befürchtet worden. Die Münchner ministeriellen Blätter erzählen uns mit unübertrefflicher Zuversicht, daß alle diese Bewegungen planmäßig angelegt gewesen und aus einem weit verzweigten „wühlerischen" Komplott hervorgegangen seien. Wie wäre es aber, wenn einer von den Wühlern aufträte und sagte: „Ich will den Beweis führen, daß der 21. August die Frucht eines weit verzweigten „reactionären" Komplottes ist! In Wien hat die Reaktion durch die Lohnerniedrigung, die den Aufstand verursachte, einen Schlag auf die untern Klassen zu führen beabsichtigt. In Berlin war das verbrecherische reaktionäre Attentat auf die Charlottenburger Democraten Anlaß des Aufstandes. In München hat man auf das Versammlungsrecht mit bewaffneter Hand einen Angriff gemacht. In Paris endlich war eine legitimistische Contrerevolution beabsichtigt. Ein solches Zusammentreffen läßt sich nur aus einem teuflisch angezettelten reactionären Komplott erklären!" Man muß gestehen, diese Schlußfolgerung des „Wühlers" wäre eben so scharfsinnig, bündig und überzeugend, wie jene der ministeriellen Blätter, d. h. ein unbefangener Beobachter würde die eine so lächerlich finden wie die

Digitized by Google

andere. Unsere ministeriellen Blätter verfallen immer mehr in einen gewissen Fanatismus, der ihnen noch schlechter zu Gesicht steht, als den Wühlern der ihrige und die Zahl ihrer Freunde nicht vermehren wird.

Mannheim, 2. September. Die Entlassung Grohes aus dem Gefängniß gab wieder Veranlassung zu tumultuarischen Auftritten wobei es wieder an Lebehochrufen für die Republick und Hecker nicht fehlte. Verstärkte Streifwachen stellten jedoch die Ruhe bald wieder her.

Kölln, 1. September. Die süddeutschen Truppen welche fast täglich auf den Dampfbooten hier eintreffen, werden hier auf's herzlichste empfangen, man bewundert die trefflich uniformirten kräftigen Leute, die mit wahrem Jubel unter der schwarz-roth-goldenen Flagge den Rhein herunterschwammen, um für Teutschlands Ehre in den Kampf zu ziehen. Der sieben monatliche Waffenstillstand vernichtet nun zwar vorläufig ihre Hoffnungen auf glänzende Waffenthaten, doch wird schon der schnelle Zuzug solch teutscher Truppenmassen nicht verfehlen bei den Feind und dem ganzen Ausland den entsprechenden Eindruck zu machen.

Mit den Capitalien zum Fortbau unsers Dom's sieht es etwas trüb aus, man will nun von jedem Teutschen einen Groschen einsammeln und hofft auf diese Art eine Million zusammen zubringen.

Schleswig-Holstein, 31. August. Ganz unerwarteter Weise sind unsere Stände wieder zum 4. September einberufen. Es ist gewiß schwer zu sagen was sie eigentlich sollen, und wohl noch schwerer vorherzusehen was sie thun oder nicht thun werden. Ich mag ihnen nicht die Gedanken alle aussprechen die fast den ruhigen Muth überwältigen, wenn man alles bedenkt was hier einerseits geschehen, anderseits verhindert worden ist.

Bekanntmachungen.

Eine gewisse Madame wird aufmerksam gemacht, daß der an das Regierungsgebäude anstoßende Garten **kein öffentlicher**, mithin um so weniger ein Tummelplatz für Kinder ist, als gegen denselben hinaus viele Arbeitslokalitäten gehen und die in denselben Beschäftigten durch das gellende Geschrei in ihren Berufsarbeiten zum Nachtheil des Dienstes sich gestört müssen sehen.

Im Falle die Gemeinte so indiscret seyn sollte, ihr Wohn-, Kinds- und Gesindezimmer ferner an den Nachmittagen dahin zu verlegen, so sähe man sich, — nachdem Derselben so wenig als irgend Jemanden ein besonderes Recht zur Seite steht — vilseitig vermüssigt, auf geeignetem Wege die Aufhebung dieses allseits störenden Etablissements zu veranlassen.

:(4c) Im Hause Nr. 729 am innern Isar-Gestade sind 2 heizbare Wohnungen bis nächstes Ziel zu vermiethen. Die eine vornheraus besteht in einem schönen geräumigen Zimmer mit Alkofen, die andere rückwärts aus 2 Zimmern.

* Mittwoch den 6. September ging vom Geisenhauserbräuhaus durch die Schirmgasse bei St. Martin vorbei und durch durch die Ländgasse eine Geldbörse mit cca. 11—12 fl. verloren. Der redliche Finder wird gebeten dieselbe in der Redaktion dieses Blattes gegen angemessene Erkenntlichkeit abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Träxlmair-Bräu.

Den 6. September. Die Herren: Regnier, Hauptmann a. Regensburg. Gries, Lieutenant a. München. Vogt, Privatier a. Regensburg. Schuster, Pfarrer a. Pfaffenberg. Polland, Hauptmann mit Familie a. Regensburg. Funk, Kfm. aus Emskirchen.

Digitized by Google

Gesuch.

Es wird ein Mann gesucht, der zu einem Geschäft mit mir in Compagnie treten will, jedoch aber muß er ein Vermögen von 20 bis 30000 fl. haben. Dieses Geschäft ist in 14 Tagen längstens vollendet und ich garantire, daß wenigstens 20 oder 25000 fl. gewonnen seyn müssen, wo die Sache schon vorher offen da liegt, und ich bemerke hiemit, daß ich dem Mitkompetenten seinen Gewinnst vor dem meinen ziehen lasse und hauptsächlich bemerke ich, daß ein solcher gar kein Geldauszulegen hat.

Näheres ertheilt der Güterhändler Nerl nur mündlich beim Bräuer zum Geisenhauser, reist aber Samstag Früh schon wieder nach München ab. Meine Wohnung in München ist in der Utzschneiders-Strasse Nr. 2/3. Diejenigen, welche in Compagnie treten wollen, möchten sich längstens in 8 Tagen melden, ausserdem sonst die Sache zu spät sey.

ANZEIGE.

Freitag den 8. September
große außerordentliche Vorstellung.

1. Abtheilung mit mehreren neuen Abwechslungen sowohl auf dem gespannten Seil als auch in der Gymnastik, unter andern **der Tyrolertanz** auf zwei nebeneinander gespannten Seilen, darauf folgt: der große Salto mortale von 4 Tischen und einem Stuhle.

2. Abtheilung. Auf vielseitiges Verlangen **Cracovienne**, getanzt von Leonore und Nannette Knie, nach diesem ganz neue Equiliber, ausgeführt von Herrn Homuth; hierauf folgen die 8 Athleten.

Zum Schluß der Vorstellung:

die schöne Müllerin,
oder: **die 8 geprellten Liebhaber.**
Komische Pantomime.
Personen derselben:

Die alte Gertrude verwittwete Müllerin	Hr. Bonno.
Columbine, deren Tochter	Feodor.
Ein armer Müllerbursch	Hr. Sterzenbach.
Ein reicher Pächter	Hr. Franz Markl.
Ein Candidat	Hr. Eggler.
Pierot, der Müllerbursch	Hr. Neznamy.
Mehrere Müllerburschen.	

Der Schauplatz sowie die Preise der Plätze sind bekannt.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 178.

Samstag den 9. September 1848 Korbinian.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Trennung der Kirche vom Staate.

Es unterliegt kaum einem Zweifel mehr. Wir werden über den Rubikon gehn, und nicht nur die Religion, sondern auch den Staat in der Kirche völlig unabhängig erklären von dem weltlichen Staate. Die Linke, die Rechte und ein großer Theil des Centrums, die überkirchliche, die kirchliche und die politische Partei, Alle haben sich mit wenigen Ausnahmen in und außer der Versammlung dafür erklärt, und der Würfel ist geworfen. Es wird dieß allerdings für den Augenblick die günstige Folge haben, zu der politischen Aufregung nicht auch noch die religiöse hinzuzufügen, und diejenigen, welchen die Civilehe, die Gleichberechtigung aller Konfessionen, die Anerkennung der neugebildeten und zu bildenden Bekenntnisse und so manches Andere ärgert oder schmerzt, durch ein Opfer zu versöhnen, das ihnen gebracht wird. Es ist auch den allgemeinen Grundsätzen gemäß, welche die freieste Entwicklung nach jeder Richtung hin gestatten, und des Glaubens leben, den wir theilen, daß die Freiheit, wie nach der Bibel die Gottheit, die Wunden die sie schlägt, selbst am besten heilt. Es ist unläugbar, daß Nichts die Religion so sehr in Mißkredit gebracht hat, als die unnatürliche Verbindung, die sie mit dem Staate geschlossen hatte, und daß der Glaube, den die Polizei unterstützt, gerade denselben Glauben findet, wie die Polizei selbst. Aber drückt das Wort: Unabhängigkeit der Kirche vom Staate, die richtige Idee, die ihm zu Grunde liegt, auch richtig aus? Ist die Kirche in der That nichts als ein religiöses Institut? Sind kirchliche immer und durchaus gleichbedeutend mit religiösen Vereinigungen? Ein ultramontaner Redner (Hr. Sepp) hat heute ganz bestimmt behauptet, der Staat wäre der ärgste Jesuit. Könnte man den Satz nicht mit einer höflichen Veränderung so umkehren, der Jesuit bildet den geschlossensten Staat in seinem Orden? Derselbe Redner meinte, die freie Forschung wäre vom Uebel, und das Beste wäre die Autorität. Sollte aber die Autorität des Staates der freien Forschung nicht zu Hilfe kommen dürfen, wenn eine andere Autorität ihr entgegen tritt? Wir verlangen die unbedingte Freiheit im religiösen Gebiete; aber ist der Inhalt eines jeden päbstlichen Breve ein streng religiöser? Und wird das staatliche Placet, in welches das landesherrliche sich verwandeln muß, nicht mit dem Buchstaben diesen unbedingt ausgesprochenen kirchlichen Unabhängigkeit in Widerspruch treten oder zu treten scheinen? Freilich wo es rein religiösen Erlassen nicht ertheilt wird, da wird ein sträflicher Eingriff in die Gewissensfreiheit begangen. Aber wie oft und wie leicht verirrt es sich in ein anderes Gebiet, und gehört der Kirche an ohne der Religion anzuge-

Digitized by Google

hören? Wenn Thronerben aus gemischten Fürstenehen entsprossen, auf den Kanzeln als Bastarte erklärt werden, ist das eine religiöse Meinung, um die der Staat sich nichts zu kümmern hat? Wenn Unmündige ohne Wille ihrer Eltern das väterliche Haus verlassen und in ein Kloster gehen — gehört es zur Unabhängigkeit der Kirche von dem Staate, daß dieser Nichts darein zu reden hat? Wenn glaubenswüthige Priester gegenseitig von den Kanzeln herab sich das Anathem an den Hals schleudern — darf im Interesse der Ordnung von Obrigkeitswegen Nichts dagegen geschehen? Freilich hat der alte Polizeistaat ein heilloses Spiel mit der Religion getrieben, und abwechselnd die Kirche zu seinem und sich zu der Kirche Agenten gemacht. Freilich muß Sorge getragen werden, daß das nicht wiederkehre und die Söhne der Gottheit nicht, wie in dem biblischen Mythus, zu den Töchtern der Menschen kommen und ein verhaßtes Zwittergeschlecht zeugen, das vom Himmel eine Sündfluth auf die Erde ruft. Aber folgt daraus, daß der Rechtsstaat nicht das Recht habe, sich dem Spiele entgegenzusetzen, welches die Priester jeder Kirche mit dem Worte Religion treiben, neue Kirchen, indem sie Religionen nennen was Regierung ist? Ein sehr geistreicher Redner, der für Unabhängigkeit der Kirche vom Staate sprach, machte das Recht der kirchlichen Gemeinde auf Selbstregierung geltend. Da aber das Prinzip der Kirche, gleichviel ob von Uranbeginn oder jetzt, gerade dieses Recht der Gemeine verwirft, so wird diesen freilich übrig leiben, aus dem Kirchenerbstande herauszutreten, aber gerade hier wäre es in der That ein Uebergreifen des Staates in das eigentlich kirchliche Gebiet, wollte er in die Satzungen eingreifen, wie sie jetzt dastehen. Ein wackrer katholischer Geistlicher nahm die Unabhängigkeit der Kirche, unbeschadet des Oberaufsichtsrechtes des Staates in Anspruch. Mit diesem stimmen wir ganz und unbedingt überein. Aber das geht über den Beckerrath'schen Verbesserungsantrag nicht hinaus, der alle Religionsgesellschaften als solche unabhängig von der Staatsgewalt erklärt und ihr Recht anerkennt, ihre inneren Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und zu verwalten. Das gibt Gott was Gottes und dem Staate was des Staates ist. Was darüber hinaus geht, erkennt unsrer Meinung nach nicht sowohl die Trennung des Göttlichen vom Menschlichen, als die Trennung der priesterlichen von der staatlichen Regierung an. (P. Z.)

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 5. August. Die vom Reichsverweser ausgestellte Vollmacht zum Abschluß des Waffenstillstandes mit Dänemark ist von dem preußischen Bevollmächtigten eigentlich nicht überschritten, sondern ganz und gar unbeachtet geblieben, was der preußische Minister Camphausen in einem sehr langen Schreiben eben mit kurzem Sinn nämlich dem der Nichtbeachtung der Centralgewalt, zu rechtfertigen sucht. Die Waffenstillstands-Bedingungen sind in französischer, dänischer und teutscher Sprache abgefaßt und lauten dem Innhalt nach:

Art. I. Vom Tage der Unterzeichnung der gegenwärtigen Convention an gerechnet sollen die Feindseligkeiten zu Lande und zur See während sieben Monaten vollständig eingestellt werden, mit einer Aufkündigung von einem Monat für jeden der beiden contrahirenden Theile. Wenn von der einen oder der andern Seite

Digitized by Google

eine Aufkündigung nicht stattfindet, so wird angenommen daß in die Verlängerung des Waffenstillstandes von beiden Theilen gewilligt ist.

Art. II. Bei Aufkündigung des Waffenstillstandes sollen die beiderseitigen Kriegsheere die Stellungen wieder einnehmen, welche sie am Tage des Waffenstillstandabschlußes inne hatten.

Art. III. Die Blokaden sollen unverzüglich aufhören.

Art. IV. Alle Kriegs- und politischen Gefangenen werden in Freiheit gesetzt.

Art. V. Alle aufgebrachten Schiffe werden binnen 12 Tagen nach Unterzeichnung der Convention mit samt der Ladung zurückgegeben, was davon bereits verkauft, wird von Dänemark ersetzt, dagegen Dänemark für die Requisitionen entschädigt die in Jütland von den Bundestruppen erhoben wurden.

Art. VI. Die Herzogthümer so wie die dazu gehörigen Inseln werden von den Bundestruppen so wie von den Dänen geräumt; jedoch sollen in Altona gegen 2000 Mann Bundestruppen, auf der Insel Alsen eine gleiche Anzahl Dänen bleiben. Die eingebornen schleswig'schen Truppen werden von den Holsteinern gesondert und nach Schleswig verlegt.

Art. VII. Preußen und Dänemark ernennen die Regierung für die beiden Herzogthümer Preußen 2, Dänemark 2. Der fünfte der Regierungspräsident wird ebenfalls gemeinschaftlich ernannt. Alle seit den 17. März erlassenen Gesetze und Verordnungen werden für ungiltig erklärt. Folgende Personen sind dazu ernannt: Regierungspräsident Graf Carl Moltke Rütschau. Regierungsmitglieder: Kammerherr Baron J. F. E. von Heintze von Bordesholm, Etatsrath Thomas Prehn zu Plön, Landvogt Fr. Boysen zu Heyde, Oberappellationsgerichtsrath A. F. W. Preusser zu Kiel.

Art. VIII. Der König von Preußen so wie der König von Dänemark ernennt jeder einen Commissär die über die Befolgung der Stipulationen wachen.

Art. IX. Das Herzogthum Lauenburg wird von einer eben so ernannten Commission aber nur aus 3 Gliedern bestehend, verwaltet.

Art. X. Großbritannien übernimmt die Garantie.

Art. XI. Diese Waffenstillstands-Bedingungen bilden keine Präjudiz für den Abschluß des definitiven Friedens.

Art. XII. Die Ratifikationen dieses Vertrages sollen binnen 8 Tagen in Lübeck ausgewechselt werden.

Geschehen zu Malmö den 26. August 1848. Unterzeichnet: Gustav v. Bellow. Bille. Reedtz.

Dieses ist in der Hauptsache der Vertrag der es offenbaren wird, ob wir in Frankfurt eine Vertretung teutscher Sache, eine Centralgewalt mit wirklicher Macht haben oder nicht; eine bereits darauf Bezug habende Abstimmung hat stattgefunden, sie ist: Nach Wiedereröffnung der Sitzung erstattete Dahlmann den Bericht der Majorität der beiden Ausschüsse. Dieselbe trägt auf augenblickliche Sistirung des Rückzugs der Truppen, dagegen die Minorität von acht Mitgliedern (Berichterstatter Schubert von Königsberg) auf Vertagung des Beschlusses bis zur Entscheidung über die Hauptfrage des Waffenstillstands an. Im Laufe der langen und stürmischen Debatte erklärte v. Schmerling im Namen des Ministeriums, daß dasselbe im Fall der Verwerfung des Minoritätsgutachtens abdanken würde. Das Minoritätsgutachten wurde bei Namens-

Digitized by Google

aufruf mit 244 gegen 230 Stimmen verworfen. So eben bei Poſtſchluß (7 Uhr) wird über den Majoritätsantrag namentlich abgeſtimmt. Er iſt mit 238 gegen 221 Stimmen angenommen. — Dagegen rüſtet ſich in Schleswig-Holſtein Alles zum Widerſtand gegen die neuernannte Regierung. Die erregten Gemüther denken an eine Revolution zu Gunſten der Republik, und aus Kiel circulirt das Gerücht: ſie ſey bereits ausgerufen.

Außer Teutſchland.

Paris, 3. September. Von den ſüdlichen Departements her erwartet man nichts gutes. Die Legitimiſten — wie es heißt mit dem Clerus vereint — gehen darauf aus in Bayonne wie in Lyon eine Art Glaubensarmee zu bilden, die in Sectionen, Centurien und Decurien getheilt iſt, und deren Mitglieder außer Dolchen auch wunderbare Medaillen und Roſenkränze erhalten ſollen. Bordeaux gilt für einen Hauptſitz der Legitimiſtenpartei im Weſten des Landes, legitimiſtiſche Verzweigungen dehnen ſich von Bayonne nach Vitaritz, St. Jean de Luz, Oleron und nach Oſten hin bis ins Herz der Alpen aus.

Bekanntmachungen.

ANZEIGE.

Samstag den 9. September
große
außerordentliche Vorſtellung.
Mit ganz neuen Abwechslungen, wo die ganze Geſellſchaft alles aufbieten wird, das bis jetzt Geſehene zu übertreffen.
Anfang halb 8 Uhr, Ende um 9 Uhr,
bei herabgeſetzten Preiſen.
Sitzbänke durchgehends 12 kr.
Stehplatz 6 kr.
Kinder bezahlen ſowohl auf den Sitz- als Stehplätzen die Hälfte.

Die Unterzeichnete wird Samstag den **9. dß. Mts. Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr die Arbeiten ihrer Schüllerinnen im Weißnähen in ihrer Wohnung beim Melber Dax über 2 Stiegen zu Jedermanns Einſicht ausſtellen.**

Landshut am 9. September 1848.

Anna v. Gäßler.

Ein gutgezogener Knabe kann bei mir als Lehrling unterkommen.

Amberger, Schuhmacher.

In Nr. 130 iſt ein Zimmer zu vermiethen.

Ein Armband wurde gefunden. Die Eigenthümerin kann ſolches, nach Angabe der Kennzeichen im Hauſe Nr. 82 zu ebener Erde in Empfang nehmen.

In der 1481ſten Ziehung in München ſind Donnerstag den 7. Sept. nachſtehende Numern zum Vorſchein gekommen:

43 32 80 63 37

Eigenthum und Druck ſowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietſch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 179.

Sonntag den 10. September 1848 Mariä Namsf.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Der Raubmord in Haidhausen.

München, 1. Sept. Dieser grausame Raubmord, welcher in dem Hause eines Gänsehändlers in Haidhausen Montag Nachmittags am 28. August geschehen und gestern Morgens erst entdeckt wurde, hat alle Gemüther der Bevölkerung von der Vorstadt Au, Haidhausen und der Hauptstadt München mit Entsetzen erfüllt, und alle Zungen auf den Straßen und in den Häusern beschäftigt. Die Thatsache wird aber, wie immer bei solchen Ereignissen, nicht nur in den Erzählungen des Volkes, sondern auch in Tagblättern entstellt und mit Unwahrheit berichtet. Hier aber folgt diese Geschichte, wie sie aus den besten Quellen erholt werden konnte. Am 31. August d. Js. entdeckte die Gänsehändlersfrau Stekermaier in Haidhausen Morgens in ihrem Hausgärtchen einen verstümmelten Leichnam mit einem alten Tuche zugedeckt, an welchem sie bald mit Entsetzen ihre seit Montag vermißte Magd Elise Mayerhofer, aus der Au gebürtig, erkannte. Die zweite Magd in diesem Hause, eine Zimmerpalierstochter, Namens Billmaier, ein Mädchen von 22 Jahren, welche sich erst 9 Tage im Dienste dieses Gänsehändlers befand, äußerte die größte Bestürzung und empfindlichste Theilnahme für die Ermordete; man erschöpfte sich in Muthmaßungen aller Art und Niemand konnte daraus klug werden, wie und auf welche Weise der schon in Fäulniß übergegangene, zerstückelte Leichnam in den Winkel dieses Gartens gekommen sein möge. Auf die bei der nahen Gendarmerie-Station geschehene Anzeige dieses traurigen Fundes bewachte ein Gendarm den Leichnam, und ein anderer das Haus, in welches bis zur Ankunft der Landgerichts-Commission Niemand hinein und aus welchem auch Niemand hinausgelassen wurde.

Um 9 Uhr erschien die Gerichts-Kommission, besichtigte den schauderhaft zerschnittenen Leichnam, und nahm ein summarisches Verhör der Bewohner des Hauses vor, bei welchem sich die 22jährige Anna Billmaier, die als zweite Magd mit der ermordeten Elise Mayerhofer, in einer Kammer schlief, zum Erstaunen aller Anwesenden sogleich, und mit einer gewissen Dreistigkeit als die Mörderin bekannte. — Höchst empörend war das Benehmen dieses weiblichen Ungeheuers, denn als sie noch einmal von einer anderen Person gefragt wurde, wer denn diese That begangen haben möge, antwortete die Gefragte unwillig und höchst gleichziltig: nun, ich habe es euch ja schon gesagt, daß ich sie umgebracht habe, wie oft soll ich es noch sagen?

Bei der Obduktion des Leichnams fand sich vor, daß der unglücklichen Person der

Digitized by Google

Kopf, die Arme und Füße von dem Leibe getrennt, die Brüste, der Leib aufgeschnitten, und sogar die Zunge aus dem Munde geschnitten war.

Auf Befragen, warum die Mörderin den Leichnam so zerstückelt habe, antwortete dieselbe ganz frech: „wie konnte ich ihn denn sonst in den Korb hineinschaffen und aus der Kammer schaffen? Das Messer, mit welchem ich sie zerschnitten habe, könnt ihr unter meinem Bette finden.

Nachdem nun auch der brave Vater aus der Au herbeigeholt wurde, um die Anerkenntniß seines Kindes zu konstatiren, — ein herzzerreißender Anblick! — wurden die Stücke des Leichnams in einen Sarg gelegt und vor der Hand in der Todtenkapelle zu Haidhausen beigesetzt, Abends 7 Uhr aber von der Geistlichkeit in Haidhausen bis zum Burgfrieden an der Isarbrücke, der Sarg mit schönen Kränzen geziert, begleitet, daselbst vom Pfarramte der Vorstadt An übernommen — im dortigen Todtenhause beigesetzt, und heute Nachmittag unter Begleitung einer großen Menge Menschen begraben.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.) Landshut, 8. Sept. Gestern Abend fand die Schlußversammlung der Landshuter Gewerbtreibenden, die Herrn Schlossermeister Knör nach Frankfurt zum Gewerbecongreß abgeordnet hatten, statt. Die vielerlei anderweitigen Abhaltungen und Belustigungen die an dem nämlichen Abend vorkamen, mochten wohl Ursache des so spärlichen Besuches dieser Versammlung gewesen seyn. Nachdem der Vorsitzende des Ausschußes die Versammlung eröffnet hatte, erstattete der Herr Abgeordnete Bericht über den Erfolg seiner Sendung, derselbe kann so weit der Gewerbecongreß dabei betheiligt ist, ein günstiger genannt werden, ob aber in der Nationalversammlung die nämlichen günstigen Ansichten für die bereits ansäßigen Gewerbetreibenden durchdringen, und der eingereichte Entwurf als Basis der neuen Gewerbeordnung gesetzlich Kraft erhalten wird, darüber mußten sich Jedem einige Zweifel aufdrängen. Es wurde auch hier eine Petition zu Gunsten des Gewerbeschutzes an die Nationalversammlung vorgeschlagen und ein Entwurf dazu bekannt gegeben, konnte aber wegen geringer Anzahl der Anwesenden kein Beschluß darüber erzielt werden. Es wäre zu wünschen, daß dieser oder ein anderweitiger Entwurf einer genaueren Auseinandersetzung und Bekanntgabe unterworfen würde.

Zum Beschluß wurde Rechnungsablage gepflogen und über den verbleibenden Rest von circa 24 fl. derart verfügt, daß derselbe, so wie alle auf diese Abgeordneten-Angelegenheit Bezug habenden Schriften dem Ausschuß des technischen Vereins übergeben werden. Unter Dank für die vielen Bemühungen des Ausschuß-Vorsitzenden und nachdem der gesammte Ausschuß seine Auflösung ausgesprochen, trennte sich die Versammlung.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 6. September. Das erste teutsche Reichsministerium ist nach einer Dauer von wenigen Wochen also abgetreten, nachdem es wenig beschlossen und den wenigen Beschlüssen die es faßte keine oder sehr unvollständige Geltung verschaffen konnte. Wir fürchten es wird jedem Reichsministerium unter den jetzigen Umständen so gehen, ob aber diese Verläugnung der Reichsgewalt von Seite so mancher

Digitized by Google

teutschen Separatregierung ihre Separatgelüste auch befriedigen wird, ob sie nicht Teutschlands Einheit schneller aber auf nicht wünschenswerthen Weg herbeigeführt wird eine eine nicht sehr ferne Zukunft lehren.

Dahlmann hat den Auftrag zur Bildung eines neuen Reichsministeriums angenommen.

Landshut, 9. September. So eben wird uns versichert, daß sich Landshut im Laufe nächsten Winters regelmäßiger Theatervorstellungen, und zwar durch ein sehr gutes Personal ausgeführt, wieder zu erfreuen haben dürfte, wobei nichts als eine lebhaftere Unterstützung und größerer Besuch als in den letzten Jahren zu wünschen übrig blieb.

Aus Stuttgart schreibt man, daß in diesem Jahr keine neuen Eisenbahnstrecken mehr eröffnet werden, dagegen sollen im nächsten Jahr die Strecken von Süßen nach Geißlingen und von Ravensburg nach Biberach eröffnet werden. Die Verbindungen mit Baden werden aber noch manches Jahr auf sich warten lassen.

Lübeck, 2. September. Das dänische Kriegsdampfschiff Skirner erschien gestern ohne Parlamentärsflagge auf der Rhede von Travemünde und hätte bald dadurch die Zahl der heurigen blutigen Mißverständniße um eines vermehrt, indem man sich auf dem Lande zur Vertheidigung und zum Kampf rüstete, bis man vom Waffenstillstand Kunde bekam.

Triest, 30. August. Unsere Flotte schickt sich an abzusegeln, die Brigs sind bereits unter Segel nachdem diese Nacht zwei Dampfer zur Recognoscirung ausgelaufen.

Das Journal des Oesterreichischen Lloyd zeigt jetzt selbst seine nahe Uebersiedlung nach Wien an.

Außer Teutschland.

Paris, 1. Sept. Die Sprache der Blätter gegen Oesterreich wird immer drohender. Selbst Cavaignac soll geäußert haben, wenn Oesterreich auf den Besitz der Lombardei nicht verzichtet so wird er bewaffnet interveniren und zwar nicht mit 60,000 sondern mit 150,000 Mann. Trotz dem glaubt noch Niemand ernstlich an Krieg.

Ueber seine politische Stellung hat sich Cavaignac gestern in der Nationalversammlung sehr klar ausgesprochen: „Krieg, unversöhnlicher Krieg gegen die beiden Extreme derer welche philosophische Doctrin oder auf die Vergangenheit gerichtete Wünsche und Hoffnungen in Thaten umsetzen und das Princip der Republik angreifen.“ Das hat er wiederholt für seine Devise erklärt.

Bekanntmachungen.

Eine politirte Bücherstelle und 1 Ladenthürstock nebst dem dazu Gehörigen, sowie ein Zimmerthürstock samt Glasfenster ist billig zu verkaufen bei

J. A. Krauth, Nr. 8
in der obern Altstadt.

Ein reales Fragnerrecht ist billig zu verkaufen oder zu verstiften. Das Uebrige bei der Expedition.

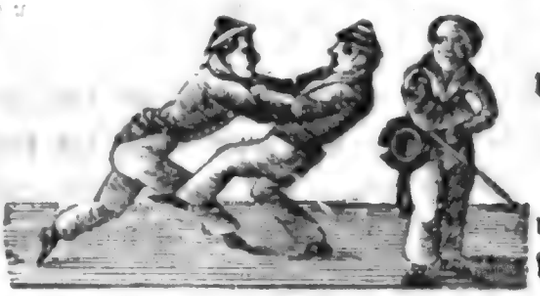
Fremden-Anzeige.

Träxlmair-Bräu.

Den 8. September. Die Herren: Plauderer und Gutmann, Kfl. v. Regensburg. Mölkerer, Verwalter, und Fleischmann, Bräumeister v. Tunzenberg. Regensbunger, Privatier v. Straubing. Greß, Kfm. v. Schweinfurt. Zaunecker, Bürgermeister v. Eggenfelden.

Digitized by Google

ANZEIGE.



Sonntag den 10. September
unwiderruflich die letzten zwei großen
außerordentlichen
Vorstellungen,
mit ganz neuen Abwechslungen ausgeführt
von der Gesellschaft des Rud. Knie.

1. Abtheilung. Auf dem gespannten Seil, wobei unter andern Franz Markl einen komischen Tanz mit zwei Knaben an den Füßen produziren wird.
2. Abtheilung. Folgt eine komische Pantomime, betitelt: die Putzmacherin oder: der gefopte Oheim, ausgeführt von Hrn. Direktor Knie, Hrn. Sterzenbach und Hrn. Homuth.
3. Abtheilung. Polka, getanzt von Leonore Knie. Hierauf werden sich die beiden jungen Wiener mit ganz neuen Grotesken produziren, und in den Zwischenräumen die drei französischen Clowns, eine sehr komische Scene, ausgeführt von Hrn. Markl, Sterzenbach und Eggler ausführen.

Zum Schluß: Joco, der brasilianische Affe, oder: der geprellte Müller, verbunden mit mehreren Grotesken.

Erste Vorstellung Anfang präcis 4 Uhr Nachmittags bei herabgesetzten Preisen.
1. Platz 12 kr. 2. Platz 6 kr. 3. Platz 3 kr.
Zweite Vorstellung Abends halb 8 Uhr bei vollem Preis.
1. Platz 18 kr. 2. Platz 12 kr. Stehplatz 6 kr.
Kinder die Hälfte.
Ende 9 Uhr.

Da dieß meine letzten Vorstellungen sind, so kann ich nicht unterlassen, meinen schuldigsten Dank für den mir geschenkten Beifall abzustatten.

Verehrungswürdiges Publikum!

Ich fühle abermals das Glück
Der Gönner, Freunde Gunst;
Entdeckte manchen frohen Blick
Durch dieses und durch jenes Stück
Mit Tanz- und Springer-Kunst.

Und konnte ich nicht allgemein
Nach jedem Urtheilsrecht
Des größten Beifalls mich erfreu'n,
So stimmte doch die Sage ein,
Er spielte gar nicht schlecht.

Mit feurigem, gestähltem Muth,
Vom Kinde bis zum Mann,
War ich ja stets auf meiner Hut,
Und spornt' mit sehnsuchtsvoller Gluth
Talent und Kräfte an.

So war das Urtheil mancher Herrn,
Aus innigstem Gefühl;
Sie kamen zu uns herzlich gern,
Und öfters aus der weitsten Fern',
Zu unserm Künstlerspiel.

Nehmt meinen Dank, ihr wahren Freund',
Der keine Grenzen hat;
Die schmerzvolle Stund' erscheint,
Wo, nach Verhältniß ich vereint,
Verlasse diesen Ort.

Lebt wohl, Verehrte, lebt beglückt,
Im süßen Friedensschooß,
Von keinem Kummer unterdrückt,
Mit der Zufriedenheit geschmückt,
Dieß sey nur Euer Loos.

Rudolph Knie.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 180.

Montag den 11. September 1848 Aemilian.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Der Raubmord in Haidhausen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Während der gerichtlichen Verhandlung im Hause des Verbrechens ist dasselbe von einer großen Menge Menschen umgeben worden, welche, als sie die Gensdarmen und Gerichtsdiener zur Abführung der Mörderin ankommen sahen, entrüstet über dieselbe, sich mit Steinen bewaffneten, um dieses weibliche Ungeheuer zu steinigen, welches ein gutes tadelloses Mädchen, nach eigenem Geständnisse, bloß aus Neid über eine wohlverdiente Bevorzugung von der Herrschaft und wegen ihrer schönen Kleider so schändlich hingeopfert haben will.

Die unglückliche Elise Mayerhofer war ausgezeichnet im sittlichen Betragen sowohl, als im Fleiße bei ihren Arbeiten, und wegen ihres edlen Charakters überall geachtet und geliebt. Am vergangenen Sonntag, den 27. August, besuchte Elise ihre Eltern und Geschwister in der Au zur Kirchweih, was auch Montags Nachmittags wegen der Nachkirchweih geschah. Gegen 4 Uhr kam sie aber wieder zu ihrer Dienstherrschaft, die sich eben nicht zu Hause befand. — Sie legte sich um diese Zeit in der gemeinschaftlichen Schlafkammer zu Bette, um ein paar Stunden zu schlafen, weil die Mägde bei den Gänsehändlern Nachts arbeiten müssen. Diesen Augenblick benützte die Mörderin, erwürgte das unglückliche Opfer mit einem Stricke, und zerstückelte dann den beinahe noch zuckenden Körper dergestalt in 8 Theile, daß die Eingeweide herausfielen, welche sie sammt dem herausgeschnittenen Herzen und der Leber in den Hausbrunnen geworfen hat. Die starken Blutspuren suchte die Verworfene mit Sägspänen aufzutrocknen.

Die Mörderin ist außerehelich erzeugt, hat keinen guten Leumund, ist Mutter eines vierjährigen Kindes, das sie in die Kost gegeben, und ihr Vater ist Zimmerpalier in Fürstenried, welcher seine ungerathene Tochter zu strenger Zucht und Ordnung empfohlen hat.

Ganz leichtfertig, gleichgiltig und frech ging die Mörderin zwischen den Gensdarmen und den Gerichtsdienern vom Orte ihres Verbrechens zum Landgerichte München in den Kerker, während sie sich über die zahlreiche Volksbegleitung unwillig äußerte: „was denn die Leute hier sehen wollten; an mir können sie sich meinetwegen genug schauen!“

Schon am Tage ihres Verbrechens verschleppte die Elende die schönen Kleider und die Halskette der unglücklichen Gemordeten, mit welch letztere eine benachbarte Gänsehändlerin am Morgen des entdeckten Verbrechens vom Markte weg aufgegriffen wurde.

Digitized by Google

(Eingef.) Eine große Erleichterung wäre es für Eltern und Kinder wenn die Schulen in den Wintermonaten statt in der Früh um 8, erst um 9 Uhr beginnen würden, sonach die armen Kleinen nicht schon vor anbrechendem Tage, nämlich nach 7 Uhr zur Kirche, ihre Wohnungen verlassen müßten. Da es auch an trüben Tagen oft bis 9 Uhr erst hell wird, so leiden die Augen ebenfalls durch das zeitige Anfangen der Schulen. Möchte daher dieser schon vielseitig gehegte Wunsch geeigneten Ortes nicht unberücksichtiget bleiben. Eine Mutter im Namen Vieler.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 7. Sept. In Ermanglung eines Reichsministeriums das die verantwortliche Executivgewalt ausübt, schlägt bei Anfang der heutigen Sitzung Wesendonk einen Vollziehungsausschuß vor, der natürlich Reichsverweser und Reichsministerien beseitigte und die republikanische Regierungsform an diese Stelle setzte. All dieses Unheil und Wirniß hat Teutschland der unteutschen Politik der preußischen Regierung zu verdanken. Dieser Wesendonk'sche Antrag so wie einer von Schüler werden nach geendigter Debatte darüber zurückgenommen.

6. September. Eine neue Reichsministerliste enthält lauter Professoren als Ministerkandidaten, wir wollen hoffen daß wir keine zu gelehrte teutsche Regierung bekommen.

Landshut, 10. September. Gestern Abend halb 8 Uhr erfolgte unter Glockengeläute der feierliche Einzug Sr. Eminenz des Herrn Erzbischofes von München-Freysing um in den darauffolgenden Tagen die Handlungen der heiligen Firmung vorzunehmen.

Diesen Abend wird zum Abschied und zu Ehren des im letzten Armeebefehl zum Generalmajor beförderten Herrn Freiherrn von Flottow von den Unterofficiren des hiesigen Kürrassierregiment ein solenner Fackelzug gebracht werden.

Leider haben wir ein höchstbedauerliches Unglück zu berichten. Gestern Abend halb 9 Uhr erschoß sich ein Conditorsgehilfe in seinem 16ten Lebensjahre. Die gerichtlich eingeleitete Untersuchung wird den nähern Thatbestand und die Ursachen ermitteln welche wir dann seiner Zeit nicht verfehlen werden unsern Lesern mitzutheilen.

München, 8. September. Ein Vorfall in der Frauenkirche macht heute viel Redens. Ein junger Geistlicher predigte heute gegen „Jesuiten und Pfaffen“ in einem Ton der wohl nicht auf die Kanzel gehört. Er mußte von 2 Geistlichen beinahe mit Gewalt von der Kanzel entfernt werden, und sich vor der Wuth der empörten Menge flüchten. Man hält ihn allgemein für geistesabwesend. Gegenseitige Urtheile fehlen indeß auch nicht.

Es kommt uns so eben eine gedruckte ausführliche Beschreibung dieses Vorfalles zu Gesicht, derzufolge der Prediger Herr Caplan Weingärtner im Recht gewesen wäre, da jedoch dieselbe keine Namensunterschrift trägt und solche Flugblätter sich nicht immer in den strengen Schranken der Wahrheit halten, so wollen wir sie vor der Hand nicht als Norm zu einer detailirten Berichterstattung betrachten.

Unterm 5. d. wurde endlich durch königl. Rescript datirt aus Nymphenburg die öffentlichen Sitzungen der Magistrate, Armenpflegschaftsräthe ꝛc. angeordnet.

9. Septbr. Graf Bray, der Minister des Auswärtigen soll gestern nach Frank-

Digitized by Google

furt abgereist seyn, mit der Beitrittserklärung der bayer'schen Regierung zum Beschluß der Nationalversammlung gegen den Waffenstillstand.

Nürnberg, 7. September. Die beiden Bataillonen hiesiger Stadtwehr haben gestern beschlossen, bei Kirchen- und Festparaden, in Festhaltung der ursprünglichen Principien ihrer Constituirung, nicht auszurücken.

9. September. Der Nürnberger Volksverein hat bereits beschlossen, der Nationalversammlung seinen Dank für den ehrenhaften Beschluß vom 5. September, die Nichtanerkennung des schmählichen Waffenstillstandes betreffend, auszusprechen.

Halle, 31. August. In der gestrigen Bürgerversammlung ward beantragt und genehmigt, den Reichsverweser durch eine Adresse zu befragen ob er wirklich in Köln die bereits gemeldeten und so übel ausgelegten Worte gesprochen haben soll.

Rendsburg, 3. September. Die Auswechslung der Gefangenen soll am 5. dß. in Eckernförde vor sich gehen.

Die von Preußen und Dänemark ernannten Regierungsmitglieder außer Moltke und Reedtz haben erklärt, daß sie diese Stellung nicht annehmen.

Altona, 4. Septbr. Die Aufregung wächst immer höher, die republikanischen Vereine mehren sich stündlich. Der schmachvolle Waffenstillstand läßt Arges befürchten.

Kiel, 4. September. Der Waffenstillstand zwischen Dänemark und Preußen abgeschlossen und bereits die Ratificationen ausgewechselt, ist von der schleswig-holstein'schen Landesversammlung einstimmig verworfen worden, weil er mit der Ehre und dem Rechte der Herzogthümer in Widerspruch steht.

Berlin, 4. September. Auch das preußische Ministerium ist dem Falle nah oder es entsteht in der Reichsversammlung eine ungeheure Spaltung.

Berlin, 4. Sept. Ein noch unsicheres Gerücht spricht daß die aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden Garderegimenter in Berlin ihren feierlichen Einzug halten werden. Feierlich könnte er werden, aber freudig und herzlich gewiß nicht.

Wien, 6. Sept. Kaiser Nikolaus soll erklärt haben, daß sobald die Franzosen die Alpen überschreiten, 200,000 Mann Russen an den Rhein marschiren.

Wien, 6. September. Die Curse gingen an der heutigen Börse alle zurück. Man trug sich mit Fabeln als seyen die Franzosen bereits nach Italien vorgerückt, ja sogar als habe die französische Gesandtschaft ihre Pässe verlangt. Die letzten Gerüchte waren dadurch entstanden daß die französische Gesandtschaft allerlei Vorbereitungen traf, um das von ihr bewohnte Hôtel am Minoritenplatz zu verlassen — was jedoch mit politischen Dingen durchaus nichts gemein hat, denn die Miethe des Grafen Flahaut läuft mit dem 1. Oktober ab und die Gesandtschaft siedelt in eine andere Wohnung über. Wahr ist daß der Glaube sich sehr verbreitet es könnte zwischen Frankreich und Oesterreich zum Bruch kommen, doch sind noch manche Chancen vorhanden welche ein friedliches Abkommen möglich machen. Möchten sie festgehalten und genützt werden!

Ofen, 4. Sept. So eben komme ich aus der Sitzung der Repräsentanten, in welcher der Minister des Innern die Einnahme von Perlasz durch die ungarischen Truppen offiziel anzeigte. Hierauf bestieg Kossuth die Tribüne und eröffnete dem Hause daß das Ministerium unter gegenwärtigen Umständen sich nicht mehr halten könne. Er bittet das Haus ein Comité zu errichten, welches dem Ministerium als Beihülfe zugetheilt werde. Ferner wurde eine Deputation ernannt, welche sich sogleich nach Wien

Digitized by Google

begeben und den König auffordern soll sich zu erklären ob er noch länger die Krone Ungarns zu tragen willens sey. Im bejahenden Fall sey der König zu bitten sogleich mit der Deputation hieher zu kommen, und von hier aus solle er die nöthigen Befehle gegen die Umtriebe der Raitzen, Croaten ꝛc. erlassen. Weigere er sich zu kommen, so werde sich das Land als unabhängig (Republik?) erklären und alle männlichen Einwohner haben die Waffen zu ergreifen, d. i. Landsturm! An die auswärtigen Mächte sey eine Erklärung zu senden, worin die Treue (!) Ungarns gegenüber der Perfidie Oesterreichs darzulegen sey, und wie Ungarn nicht anders gekonnt! Der Kriegsminister, zur Zeit im Lager, habe selbst zur weiteren Führung dort so lange zu verbleiben, bis ein neuer Commandant ernannt sey, der jetzige sey abgesetzt! Alle diese Beschlüsse wurden mit ungeheurem Applaus aufgenommen, und Gott weiß wie das Ende seyn wird.

Triest, 5. Septbr. Albini der sardinische Admiral verspricht heute abzusegeln, morgen sagt er wieder er bleibt, übermorgen macht er wieder Miene zum Fortsegeln und bleibt bei all diesen Versprechungen schön ruhig in Venedig. Ueberall das gleiche Spiel, die teutschen Waffen in Nord und Süd siegreich, in Nord und Süd die teutsche Diplomatie — gefopt.

Außer Teutschland.

Paris, 4. September. Der Kourier Francais kündigt die Errichtung eines Lagers von 5 Divisionen bei Metz an.

London, 4. September. Lord John Russel's Reise nach Irland soll den Zweck haben zu erforschen, welche Aufnahme der lange gehegte Plan die katholische Geistlichkeit aus der Staatscassa zu besolden, bei den Betheiligten finden würde. Sonst war man in Irland sehr dagegen, jetzt könnte die Aufnahme günstiger seyn.

In einem Bezirke der Grafschaft Essex, der die vier Dörfer Bradfield, Ramsay, Dovercourt und Tendring umfaßt, scheint der Gattenmord durch Gift wie eine ansteckende Seuche zu grassiren: die Bauernweiber vergiften ihre Männer. Eine Frau Namens May ward unlängst hingerichtet; eine zweite Names Ham, bei welcher obenein Ehebruch mit im Spiel ist, und die mit jener Giftmischerin befreundet war, sieht demselben Schicksal entgegen. Viele andere Todesfälle die nach einander vorgekommen, sind theis verdächtig, theils schon in Untersuchung. So berichtet die Times.

Briefe und Zeitungen aus der Capstadt reichen bis zum 18. Juni. Die Colonie war von einem neuen Bruche mit den holländischen Boeren bedroht gewesen, indem Pretorius neuerdings gegen die Regierung zu den Waffen gegriffen hatte. Indessen ging die Gefahr vorüber, und Pretorius hat sich jetzt auf ein entlegenes Landgut zurückgezogen. Sir Harry Smiths Verwaltung wird, wenigstens bei dem englischen Theile der Colonisten, immer beliebter.

Bekanntmachungen.

:(3a) Bei Unterzeichnetem sind ganz gesunde, vollkommen reife Kartoffeln zu verkaufen, das Schäffel um 2 fl. 30 kr. Der Transport der Kartoffeln in die Wohnung des Bestellers geschieht unentgeldlich.

Zöttl, Zollhauswirth.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 181.

Dienstag den 12. September 1848 Guido.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Zwei merkwürdige Dokumente als Beweiß wie der gewerbtreibende Bürger Bayerns in seinem Recht und in seinem Gewerbe von oben geschützt wird:

Abschrift. Landshut den 26. Juni 1848.

Das Kreis-Comité des landwirthschaftlichen Vereins für Niederbayern an das königl. Landgericht Hengersberg.

Nach Schreiben des General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern vom 13./16. l. Mts. sieht sich dasselbe in den Stand gesetzt, das für dieß Jahr sistirte Kalender-Unternehmen für 1849 wieder aufzunehmen, und zwar in der Art, daß derselbe in Format des Zentralblattes und in der Stärke von 3 Bogen erscheint, und den Vereinsmitgliedern anstatt eines 2½ Bogen starken Monatshaftes (Januarheftes) unentgeltlich geliefert wird.

Diesem Haus- und Wirthschafts-Kalender haben Se. Majestät der König die **Stempelfreiheit** gewährt, und hiedurch ermuntert, hat sich das General-Comité entschlossen, auch eine entsprechende Anzahl dieses Kalenders in den Handel zu geben, umsomehr, als dasselbe hofft, den Verkaufspreis auf 6 kr. stellen zu können, wodurch er der wohlfeilste Kalender wird, der im Königreiche im Handel erscheint. — Dieses gemeinnützige Unternehmen zu unterstützen, und dem General-Comité einen möglichst starken Absatz seines Kalenders zu sichern, ersuchen wir daher das verehrliche kön. Landgericht, geeignete Bekanntmachungen hiewegen an die Landgemeinden erlassen und die sodann sich meldenden Abnehmer fraglichen Kalenders und zwar nur der Zahl nach uns gefälligst notifiziren zu wollen, damit wir auch das General-Comité hievon in erfoderliche Kenntniß setzen können. — Da übrigens von Seite des General-Comité die Beschleunigung dieser Angelegenheit sehr gewünscht wird, um die Gesammtauflage einigermaßen sicher berechnen zu können, und sich vor Schaden zu wahren, so verbinden wir damit auch noch das weitere Ansuchen, uns wenn möglich bis Ende Juli 1848 Mittheilung zu machen, auf wieviele Exemplare des Haus- und Landwirthschafts-Kalenders in den jenseitigen Amtsbezirken gezeichnet worden seyn, und bestehen mit ausgezeichneter Hochachtung. In Abwesenheit des I. Vorstandes, Künsberg.

Herausgabe eines Haus- und Landwirthschafts-Kalenders betr. Eberl.

Patent. Vom königl. Landgerichte Hengersberg erhalten der Bügermeister in Hengersberg und die nachbenannten Gemeindevorstände eine

Digitized by Google

Abschrift von dem Schreiben des Kreis-Comités des landwirthschaftlichen Vereins von Niederbayern vom 26. Juni praes. 8. Juli d. Js. zur Wissenschaft und mit der Aufforderung, sich zu diesem löblichen und nützlichen Unternehmen recht zahlreich zu betheiligen sofort unverzüglich die Zahl der benöthigten Exemplare bis längstens Ende Juli l. Js. anher mitzutheilen. Da ein Exemplar nur auf 6 kr. kömmt, und sohin solcher Kalender zugleich der billigste ist, **so wird man für jede Gemeinde 30 Exemplare bestellen, wenn bis Ende Juli keine anderseitigen Erklärungen einkommen sollten.**

Hengersberg 15. Juli 1848.

Königl. Landgericht. Obermayer, Landrichter.

Morgen werden einige Betrachtungen darüber folgen.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 7. August. Es stellt sich immer mehr heraus, daß Preußen von der Centralgewalt Vollmacht hatte den Waffenstillstand abzuschließen ohne denselben der Ratification der Centralgewalt oder der Nationalversammlung vorher unterzubreiten. Hinsichtlich dieses Punktes scheint Preußen kein Vorwurf zu treffen, der Vorwurf trifft aber die preußische Regierung mit Recht, sie hat in diesem Waffenstillstand die Ehre und das allgemeine Interesse Teutschlands nicht gewahrt, sie ist einzig und allein russischen Drohungen gewichen.

Die gewesenen Reichsminister haben vor ihren Abtritt noch die Titulaturen in Zuschriften an den Reichsverweser und an das Reichsministerium geregelt, alles überflüßige Complimentiren als „Excellenz" „Hochwohlgeboren" „Hoch" ꝛc. soll darnach wegbleiben.

Landshut, 11. September. Bei der heute stattgefundenen Gemeindewahl wurden gewählt:

Gemeindebevollmächtigte:	Stimmen	Ersatzmänner	Stimmen
1. Hr. Joh. Kast	44	1. Gulielmo Kaj.	28
2. Hr. G. Fahrmbacher	37	2. Dr. Wein	28
3. Hr. S. Pausinger	35	3. Hofpauer Georg	28
4. Hr. Karl Zötl	35	4. Tramitz Julius	27
5. Hr. C. v. Cammerloher	32	5. Remmel Alois	25
6. Hr. Leonh. Kaufmann	31	6. Raab Anton	23
7. Hr. X. Kaufmann	31	7. Dominikus Grundler	21
8. Hr. J. N. Salleck	29	8. Selmayr Karl	20
9. Hr. Math. Neumaier	29		

Mittwoch den 13. Wahl des rechtskundigen und der 4 bürgerlichen Magistratsräthe.

Nürnberg, 9. September. Die stenographischen Berichte über die Sitzungen in der Paulskirche bringen den Beweis, daß unser Abgeordneter Krafft wieder mit jenem Theil der Deputirten gestimmt hat, die gegen die Ehre Teutschlands zu Gunsten des sonderbündlerischen preußischen Kabinets in die Schranken getreten sind. Es ist eine Schmach wenn Nürnberg sich gegen solches Gebühren nicht tüchtig rührt. (Rgb. Tgbl.)

Deggendorf. Herr Forstverwalter Hochfärber hier, der wohl aus der Versamm-

Digitized by Google

lung zu Ostern den hier gewesenen Landshutern noch in besonderem Andenken steht, ist zum Forstmeister beim hiesigen Forstamte ernannt worden.

Das v. Abel'sche Patrimonialgericht in Stamsried erklärt die Nachricht, daß daselbst grobe Exzesse vorgefallen und Hr. v. Abel wieder abgereist sey, die der Reichsbote zuerst brachte, für eine elende Lüge. Wir haben dem Reichsboten gleich Anfangs keinen rechten Glauben geschenkt.

Aus Kiel schreibt man unterm 5. September. Graf Karl Moltke war in Heiligenstadt bei Itzehoe von den Bürgern festgenommen worden. Die Regierung ließ ihn, um Schlimmeres zu verhüten, unter Geleit über die Gränze bringen.

Mainz, 5. September Abends 7 Uhr. So eben wird ausgerufen, daß auf den Straßen, selbst auch bei den Bilderläden keine 5 Mann beisammen stehen dürfen.

Berlin, 6. September. Der Nürnberger Correspondent bringt einen sehr ominösen Artikeln über die Stellung Preußens zur Centralgewalt. Diesem zufolge sollen alle jetzigen Isolirungsbestrebungen Preußens dem Groll zu zuschreiben seyn, den dasselbe noch über die Zurücksetzung im März hegt, und daß damals die verhängnißvollen Worte „Ich stelle mich an die Spitze ꝛc.“ keinen allgemeinen Anklang in Teutschland gefunden haben. Man sieht einer deßfallsigen sehr bestimmten Ministerialerklärung über dieses Verhältniß in einigen Tagen entgegen.

Stettin, 30. August. Der Werth der von den Dänen weggenommen Stettiner Schiffe allein soll über 14 Millionen Gulden betragen.

Wien, 7. September. Die ungarische Riesendeputation — 100 Mitglieder des Reichstages — ist hier angekommen, morgen haben 5 davon Audienz beim Kaiser. Der Minister Esterhazy an einer Ausgleichung verzweifelnd hat seine Entlassung eingereicht.

Frankreich und England verlangen in eben eingereichten Noten daß während der Vermittelung Venedig nicht angegriffen werde. Mittlerweile hat die Regierung den Beschluß gefaßt constituirende lombardisch-venezianische Stände, freigewählt, nach Verona zu berufen.

Prag, 6. September. Das wichtigste Ereigniß der jüngsten Tage in Böhmen waren unstreitig die Beschlüsse der Abgeordneten der teutsch-böhmischen constitutionellen Vereine in Teplitz in den letzten Tagen des August. Sie verlangen, nach dem Vorschlag Löhners in der Wiener Reichsversammlung, Eintheilung der österreichischen Provinzen in Reichskreise nach den Sprachgränzen mit Kreishauptleuten an der Spitze die unmittelbar unter dem Ministerium stehen, und von den Gemeinden gewählte Kreisräthe zur Seite haben (ich erinnere hier daß während der Pfingstereignisse mehrere Kreishauptleute unmittelbar mit Pillersdorff correspondirten) — ferner Aufhebung der Provinciallandtage, eine auf Selbstverwaltung gegründete Gemeindeverfassung mit Gemeinderäthen nach direkten Wahlen, endlich eine von den Tschechen gänzlich abgesonderte Verwaltung. Mit Voraussetzung des politischen Anschlusses an Teutschland (zu welchem Behufe die noch nicht vollzogenen Wahlen nach Frankfurt sogleich eingeleitet werden sollen) wurde der Zollenschluß beschlossen, unter der Bedingung daß alle teutschen Staaten eintreten, daß Schutzzölle eingeführt, alle Flußzölle aufgehoben, die Rohstoffe einer unbedeutenden Controlesabgabe unterworfen, Rückzölle eingeführt werden, und eine Uebergangsperiode von 12 bis 18 Monaten stattfinde. Man beschloß eine Petition in diesem Sinne an die Wiener Reichsversammlung und zwei Antwortsadressen an die Wiener und Frankfurter

Digitized by Google

Versammlung zu richten. Als Centralverein wurde der Reichenberger Verein erklärt, Organ wird die vom 1. Oktober an in Prag unter der Redaktion von V. Gutt und Dr. Klier erscheinende, vom Prager constitutionellen Verein herausgegebenen Teutsche Zeitung aus Böhmen seyn. Gegen die schon beschlossene Eintheilung in Reichskreise nach Sprachgränzen protestirten später die vier Abgeordneten aus Prag, weil dadurch unsere Hauptstadt und andere Orte mit gemischter Bevölkerung der Tschechisirung ganz preisgegeben würden. In Folge heftiger Debatten wurde der Zusatz in die Adresse aufgenommen daß die Teutschen in Prag gleiche Rechte mit den Tschechen erhalten möchten. Sie können sich vorstellen welche Sensation diese Beschlüsse unter den hiesigen Tschechen erregten. Sie werden bald zur Erkenntniß kommen müssen von welcher Wichtigkeit es ist wenn sich der fruchtbarste und industriereichste Theil Böhmens in Gesinnung und That von ihnen absondert. Ueberhaupt werden sie bald mit ihren Sonderbestrebungen in Oesterreich allein dastehen, denn selbst die Croaten desavouiren ihre Richtung. Was aber das Wichtigste ist, Mähren und Schlesien, die sie immer als Kronländer (Kronländer in unserer Zeit!) verlangten, hat sich ganz von ihnen getrennt und will durchaus keine Gemeinschaft mit ihnen haben! (Allgem. Zeit.)

Außer Teutschland.

Rom, 30. August. In Bologna wird die Masse des bewaffneten Straßengesindels wohl übertrieben auf 40,000 angegeben. Oberst Zuccari der mit 300 Dragonern dort einrückte ist entwaffnet worden.

Neapel, 31. August. Mit dem Angriffe auf Sizilien wird es Ernst, auch Schweizer-Regimenter werden bereits eingeschifft.

Straßburg, 7. September. Hecker ist gestern auf seiner Reise nach Havre und Amerika hier angekommen.

Marseille, 2. September. Die Alpenarmee soll am 6. September die Gränze überschreiten und sich auf der Linie des Tessin als Beobachtungsheer aufstellen.

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 13. dieß werden Nachmittags 2 bis 5 Uhr in der Thanreiter'schen Behausung zur ebenen Erde rückwärts mehrere Effekten, als: 2 Matrazen, Kästen, Kupfer, 1 Herrenmantel und verschiedene andere brauchbare Hauseinrichtung gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und hiezu eingeladen.

Landshut am 11. September 1848.

Heim, Auktionator.

(2a) Ein gut erhaltener Flügel mit 6½ Oktaven ist billig zu verkaufen, und das Nähere im Hause des Herrn Kaufmann Huber über zwei Stiegen zu erfahren.

Landshut am 11. Septbr. 1848.

Möchte doch jener Herr, welcher täglich mit 4 Pferden durch die Stadt brausend, sich zu letzterem Behufe einen andern Platz außer der Stadt auswählen, damit doch die alten Weiber nicht so sehr der Gefahr des Ueberfahrenwerdens ausgesetzt sind. Solches ist der Wunsch einer bald zusammengefahrenen alten gebrechlichen Frau.

Transport 30 fl. 54 kr.

Nachdem dieser Betrag von 30 fl. 54 kr. dem 83jährigen Greis schon längst eingehändigt, ward heute von einem Unbekannten ferner noch für denselben der Redaktion übergeben . . . . . 30 kr.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

München, 27. August. Hier soll eine teutsch katholische Gemeinde im Begriff seyn sich zu bilden.

Wie man sagt ist bei den Cavallerieregimentern die Errichtung der siebenten Schwadron angeordnet. Man spricht auch von Aufstellen der vierten Bataillone bei den Infanterieregimentern. Das Heer, jetzt schon gegen 70,000 Mann zählend, würde bei voller Einhaltung von zwei Procent von der Bevölkerung auf 90,000 Mann kommen.

Der letzte Armeebefehl ernennt 2 Generalmajore, 4 Oberst, 11 Oberstlieutenannts, 11 Majors, 68 Hauptleute erster Classe, 12 Rittmeister, 93 Hauptleute zweiter Classe, 227 Oberlieutenannts, 322 Lieutenannts und 69 Junker.

Gegen die Cholera werden hier die kräftigsten Anstalten getroffen.

Aschaffenburg, 23. August. In dem naheliegenden Krumbach kam es zwischen Bauern und Forstbeamten zu einem blutigen Angriff, so daß gestern Truppen dahin von hier aus abmarschirten. Ein Bauer blieb auf der Stelle todt, ein anderer starb in der Nacht darauf, auch ein Forstmann liegt rettungslos darnieder.

Ein gleicher Vorfall ist auch aus dem Hannöver'schen zu melden, hervorgerufen durch die Verhaftung zweier Wilderer aus Salzgitter. Deren Befreiung die bewaffneten Wehrmanschaften von Salzgitter, Liewenburg, Lewe, Groß und Kleinmahner erzwangen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

In Kandern (Baden) hatte die amtliche Aufforderung zur Errichtung einer Bürgerwehr den Erfolg, daß sich 60 — 70 Republikaner einstellten, welche die Bürgerwehr mit der Erklärung bildeten, sie sey bestimmt gegen das Militär zu dienen.

Berlin. Die Nationalversammlung hat den ihr vorgelegten Entwurf über Volksversammlungen und aufrührerische Zusammenrottungen abgelehnt.

Nach dem Republicano steht „Garibaldi" noch mit einer Streitmacht auf Lombardischen Gebiet. Die Oesterreicher sammeln Truppen um ihn anzugreifen. Die Rückkehr nach Sardinien ist ihm von König Karl Albert untersagt.

Wien, 24. August. Zwischen Arbeitern und Municipalgarde kam es gestern Abend ½8 Uhr zu einem blutigen Conflikt. Mehrere Salven wurden gegeben. Man zählt bis jetzt 8 Todte und ungefähr 100 mehrentheils schwer verwundet. Der Sicherheitsausschuß hat sich aufgelöst. Das Ministerium scheint sich endlich zu ermannen es faßte den Beschluß: daß die ganze Nationalgarde und alle städtischen Behörden dem Minister des Innern fortan allein untergeordnet seyn sollen (mithin eine faktische Beseitigung des Sicherheitsausschusses, welcher sich auch heute schon in der That aufgelöst hat); daß jede Widersetzlichkeit gegen die Nationalgarde nach den Criminalgesetzen auf das strengste bestraft werden soll, und daß die bisherigen auf öffentliche Kosten erhaltenen Arbeitsplätze aufgehoben, und die darin beschäftigten Arbeiter, die sich über ihr Verhalten ausweisen können, anderswo untergebracht werden sollen.

Bekanntmachungen.

Mechanisches Theater aus Paris.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem verehrlichen Publikum bekannt zu geben, daß er während der gegenwärtigen Dultzeit dahier ein Schauspiel neuer Art zeigen wird, darstellend die schönsten Bilder der alten und neuen Geschichte. Sowohl die natürliche Bewegung der Menschen, Pferde, Wägen ꝛc. als auch die einzelnen Bestandtheile der Figuren, aus Kupfer, Bronze, Gußstahl ꝛc. werden allgemeine Bewunderung erregen.

Programm: Todtenfeier Napoleons oder die Uebertragung seiner Asche von der Insel St. Helena in den Invaliden-Dom zu Paris. — Der Admiralitäts-Platz zu St. Petersburg. Im Schneelichte. — Die Vertheidigung von Mazagran in Afrika, oder 123 Franzosen gegen 12,000 Araber. — Die große chinesische Mauer. — Zum Schluß: die Messe um Mitternacht. Tag- und Nacht-Effekt, nach dem berühmten Daguerre zu Paris.

Digitized by Google

Das Lokal befindet sich vor dem Landthore und ist zum Empfang des Publikums entsprechend ausgeschmückt. Jeden Abend finden zwei Vorstellungen statt. Anfang halb 7 und halb 8 Uhr. Am Sonntag wird auch bei Tag die erste Vorstellung um halb 3 Uhr gegeben. Eintrittspreis: Erster Platz 18 kr. Zweiter Platz 12 kr. Dritter Platz 6 kr. Soldaten zahlen die Hälfte.

Es bittet um geneigten Zuspruch ergebenst **Flutiaux**, Mechanikus aus Paris.

Schlaf-Röcke

per Stück 3 fl. 48 kr. und 5 fl. bis 7 fl., sehr gut und fest wattirt, sind nur vis á vis vom Herrn Drärlmaier während der Dult bei

Morgenthau

zu haben.

Wanderer-Verein.

Mittwoch den 30. d. im Bernlochnergarten.

:(3c) **Für Damen!**

G. Herold und Comp.

aus Stützengrün in Sachsen,

empfehlen ihr bekanntes Lager in Blonden, echten Spitzen und Kirchenspitzen, Valentien und Stickereien, als Pelerine, Mantillen, Kragen mit und ohne Chemisetts, schwarzen und weißen Long-Shawls, Barben, Berten, Hauben, Taschentücher, durchzogenen und Spitzenschleier, in allen Preisen, echte Spitzen-Long-Shawls, Leinen-Batist und Lynon nebst dergleichen Tücher, **weißen und schwarzen seidenen Fransen und Gimpen** (Crepin), seidenen und baumwollenen glatten und façonirten Tülls zu Mantillen, Piqué u. dgl. Decken, Mull und feine Lynon und noch anderen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, mit Versicherung der billigsten Preise, als Spitzen-Schleier von 1 fl. bis zur besten Sorte, gestickte Mullkrägen mit Hemdchen à 24 kr. bis zur feinsten Qualität.

Ihr Lager ist in der Bude Nr. 86 gegenüber der St. Martinskirche.

:(3b) Ein gutgezogener Knabe findet bei Tapezierer Staller als Lehrjunge Unterkunft.

:(3c) **Anton Kohlhund,**

Corset- und Schnürleib-Fabrikant aus Augsburg.

Nachdem ich diese Dult wieder bezogen habe, so empfehle ich meine selbstverfertigten **Schnür-Corseten und Zug-Mieder** nach der besten und neuesten Façon, nebst elastischen Bändern, Schnüren und Litzen, Alles zum billigsten Preis.

Meine Boutique ist vor dem Hause des Herrn Raymund Bitzl.

August Abel aus Sachsen Gotha,

zeigt ergebenst an, die schon bekannten geräucherten Fleischwaaren von allen Gattungen, wer etwas zusammen nimmt bekommt es etwas billiger. Ich bitte die werthgeschätzten Herrschaften um noch recht geneigten Zuspruch. Meine Bude befindet sich vor der St. Martinskirche mit Firma versehen.

Auch habe ich einige ganz gute Singvögel und leere Kisten zu verkaufen.

ANZEIGE.

Jeden Tag eine Vorstellung, wo sich Hr. Knie besonders auszeichnen wird.

Zum Schluß der Vostellung: Die Pyramiden der Chinesen.

Anfang Abends um 7 Uhr, bei brillanter Beleuchtung.

Hiezu ladet ergebenst ein

Rudolph Knie, Direktor.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 169.

Donnerstag den 31. August 1848 Raimundus.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Dem Antragsteller im Tagblatte Nr. 166 den Herzog-Garten betr. wird bemerkt, daß allerdings im März l. Js. bekanntgegeben wurde, daß der Hof- und Herzoggarten den Sommer über zum Besuche offen stehe, daß man jedoch zur Zeit bei beginnender Reife des Obstes an den Wand- und Spalierbäumen daselbst, besonderer Vorfälle wegen, sich veranlaßt sah, den Herzoggarten, als ganz kleinen abgelegenen Theil des Hofgartens, auf ein paar Wochen zu schließen und man die Veröffentlichung aus Delikatesse unterlassen zu können glaubte, indem dieser Theil ohnedieß nur selten besucht zu werden pflegt.

(Eingef.) Wortlaut der gestern angeregten Adresse, welche von heute an in der Expedition dieses Blattes zur Unterschrift aufliegt.

Erlauchter Herr Erzherzog-Reichsverweser! Kaiserliche Hoheit!

Die herz- und nierenstärkende Bergluft der Freiheit ist auch in unser fruchtgesegnetes Friedensthal gedrungen; auch wir haben, was unsere teutschen Brüder, für unsere gemeinsamen angestammten und gesetzlich begründeten Rechte ritterlich kämpfend, so mannhaft erstritten, mit der Freude tiefstem Herzenslaut begrüßt; auch wir haben bis zur Stunde vertrauend auf die große Hoffnung der teutschen Stämme, auf die zur Heilung des kranken Vaterlandes zusammen gerufenen Männer geblickt, die nun tagen in der freien Stadt Frankfurt am Main. Auch wir haben, als uns nach bangem Harren die frohe Kunde kam, daß diese Kerntruppen des teutschen Volkes sich endlich einen als tüchtig erprobten Feldherrn erkoren, dem Erkorenen volltönig zugejauchzt, mit stolzer Zuversicht blickend auf Johann den Teutschen. Er, so dachten wir, wird mit redlichem Eifer dafür Sorge tragen, daß der neue Bau teutscher Einheit und Einigkeit fest zusammenhalte und nicht abermals teutsches Blut der theuere Kitt zu frischer Bauführung werden müsse.

Da kömmt uns nun plötzlich eine Zeitungsnachricht, ein Gerücht, eine Lüge wahrscheinlich, die mit dreister Stirne uns entgegen tritt. Der herrliche teutsche Mann nämlich, welcher vor acht Jahren das unvergeßliche Wort gesprochen „Kein Preußen, kein Oesterreich mehr, ein einiges Teutschland, fest und stark wie seine Berge", derselbe Mann sollte vor einigen Führern preußischer Wehrmänner die Aeußerung gethan haben: „Es bleibt, wie es war. Sie, meine Herren, thuen, was Ihnen Ihr König, ich thue, was mir mein Kaiser befiehlt."

Nimmermehr können wir Solches glauben, und es geschieht daher nur, um unsere

Digitized by Google

kleingläubigen teutschen Brüder beruhigt und die ungläubigen Läugner des teutschen Geistes, so wie die Wühler beider Extreme beschämt zu sehen, wenn die ehrfurchtsvoll unterschriebenen teutschen Staatsbürger an Eure kaiserliche Hoheit das ehrerbietige Ansuchen zu stellen sich erlauben,

> Eure kaiserliche Hoheit möchten in Erwägung, welch große Nothwendigkeit es für des Vaterlandes Wohlfahrt sey, daß fortan das Ihnen bisher gezollte Vertrauen und die aus diesem Vertrauen entsprossene Liebe des teutschen Volkes im vollsten Maaße Ihnen gesichert bleibe, in gewohnter Huld sich entschließen, zur Beruhigung der Gemüther eine unumwundene Erklärung über die Euer kaiserlichen Hoheit angedichtete Aeußerung bekannt zu geben.

Kaiserliche Hoheit! Wir weisen mit feuriger Entrüstung Alles zurück, was uns die Brüder in Nord und Ost entfremden könnte, und nur diesem klaren Bewußtseyn entsprang das Bedürfniß, Ihnen unsere Gesinnung offen darzulegen.

Möge der edle Mann, welchem das Wohl und Wehe so vieler Millionen vertraut ist und am Herzen liegt, diesen Gesinnungsausdruck, wenn er auch nur von einem kleinen Theile teutscher Staatsbürger ausgeht, eben so huldreich aufnehmen als die oben gestellte freimüthige Bitte und die ehrfurchtsvolle Versicherung der hohen Verehrung und Liebe genehmigen, mit welcher Euer kaiserlichen Hoheit teutschen Gruß und Handschlag bieten die nachgezeichneten Staatsbürger. (Folgen die Unterschriften.)

(Eingef.) Auf meiner kleinen Rundschau der diesmaligen Dult-Sehenswürdigkeiten, kam ich auch in das Panorama des Herrn Lenkeisen Bude Nr. 1 am Herzogkasten. Das erste Bild was sich dem Beschauer darbietet stellt eine Scene dar die freilich das teutschgesinnte Herz mit Schauder und Wehmuth erfüllt, es ist ein Barricadenkampf aus der Berliner **Märzrevolution**. Wenn schon aus früherer Zeit noch her der teutsche Mann durch dynastische Cabinetspolitik daran gewöhnt dem teutschen Bruder mit der tödtlichen Waffe gleichsam offiziell feindlich entgegen zu stehen, so beschleicht hier doch das Gemüth ein noch reumüthigeres Gefühl als hier nicht Stamm gegen Stamm, sondern der leibliche Bruder dem Bruder, der Sohn dem eigenen Vater in feindlicher mörderischer Absicht gegenüber stehen kann, dieses Gefühl wird um so schmerzlicher je getreuer und lebendiger die Darstellung ist wie sie hier dem Auge sich darbietet. Der gewöhnliche Fehler der Panoramen die Figuren viel zu groß erscheinen zu lassen ist hier vermieden, der Kampf von Seite des Volks lebendig und feurig, nur die militärischen Dispositionen wie sie hierangegeben scheinen zu vereinzelt und militärischen Anordnungen und Bewegungen nicht ganz getreu, was jedoch vielleicht ortistische Anordnungen bedingen mag.

Das große Gemälde die Schlacht von Waterloo gibt einen imposanten Anblick, eine detaillirte Darstellung einer großen militärisch regelmäßigen Schlacht den traurigen Eindruck des ersten Gemäldes in der Art verwischend als hier ein teutscher Volksstamm das Ende und den Sieg gegen Militärdespotie herbeigeführt.

Die Ansicht von Prag kann der Beschauer der einige Zeit in Prag war, als eine ganz der Natur getreue versichern, er erinnerte sich lebhaft noch manches Plätzchens von welchem aus er diese schönste und merkwürdigste der teutschen Städte bewunderte.

Der Schluß ist eine Ansicht des Innern der Domkirche in Mailand die den frommen Beschauer zur Bewunderung dieses herrlichen Tempels Gottes hinreißt.

Digitized by Google

Die Lebendigkeit all dieser Compositionen lassen nichts zu wünschen übrig, und niemand wird dieses Museum unbefriedigt verlassen. Ein Kunstfreund.

(Eingef.) Warum ist im Tagblatt der Vorstellungen des Herrn Rudolph Knie, dessen gelenkiges Knie schier Europa berühmt ist, noch nicht lobend erwähnt worden? Dieselben verdienen es doch vorzugsweise und ich glaube mich daher keiner Lobhudelei schuldig zu machen, wenn ich hiemit empfehlend auf dieselben hinweise. Wird man schon beim Eintritt in das arabische Zelt des Herrn Knie durch die äußerst geschmackvolle Dekoration des Schauplatzes freundlich überrascht, so steigert sich diese Ueberraschung nach dem Beginne der Produktion immer mehr. Man kann nicht umhin zu gestehen, daß Herr Knie die Tanzkunst auf dem Seile auf die höchste Stufe feinerer Ausbildung erhoben hat; das ist wirklich ein kunstgerechtes Tanzen, nicht bloß ein Gehen, Hüpfen oder Gaukeln auf dem Seile. Die Leichtigkeit und Zuversicht, die plastische Anmuth und unbeschränkte Beherrschung des Körpers, welche den Mitgliedern der Knie'schen Gesellschaft eigen ist, lassen den Zuseher gänzlich die peinliche Besorgniß einer möglichen Gefahr vergessen und üben die erheiterndste Wirkung auf das Gemüth. Ich will mich aus Rücksicht auf den Raum des Tagblattes in keine Einzelnheiten einlassen, kann aber diese Zeilen nicht schließen, ohne noch ausdrücklich der meisterlichen Gewandtheit und Ruhe des Herrn Knie bei seiner graziösen und schwierigen Tänze, der lieblichen Gestalten seiner beiden Mädchen Nina und Eleonora, welche Einen wirklich an die Sylphidengestalten der Feenwelt erinnern, und der ausgezeichneten Leistungen der Herrn Markl und Sterzenbach zu gedenken. Die Kostüme sind elegant und auch die Musik, welche die Vorstellungen begleitet, ist sehr lobenswerth. Wer sich also einen angenehmen Abend verschaffen will, versäume nicht, Herrn Knie zu besuchen.

(Eingef.) Landshut, 30. August. In Bezug auf einen im heutigen Tagblatt enthaltenen Artikel, in welchem von einer Pseudolola die Rede ist, ist zu bemerken, daß das Wachsbild, welches der Besitzer eines Wachsfigurenkabinets beim Herzogkasten unter dem Namen Lola vorzeigt, zwar wirklich keine Aehnlichkeit mit der übel renomirten Dame zu besitzen scheint und überhaupt mit der prächtigen und geistvollen Figur des Herrn Hammer nicht zu vergleichen ist, daß aber die Unpartheilichkeit erfordert hätte, auch von den andern Gegenständen, welche der Besitzer des „nordteutschen Museums“ noch zur Schau gestellt hat, zu sprechen, von denen besonders eine amerikanische Dampfflugmaschine (im Kleinen) eine interessante Sehenswürdigkeit ist.

Bekanntmachungen.

Schlaf-Röcke

per Stück 3 fl. 48 kr. und 5 fl. bis 7 fl., sehr gut und fest wattirt, sind nur vis á vis vom Herrn Drärlmaier während der Dult bei

Morgenthau

zu haben.

Am verflossenen Sonntag wurde ein kleiner goldner Siegelring verloren mit den Namenzeichen J. K. gravirt. Der redliche Finder wird ersucht denselben gegen Belohnung in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

Digitized by Google

(3a) **Eine große Parthie Mousselin de laine und Mousselin caré die Elle zu 21 kr. bei**

H. Hauser aus Kleinerdlingen,
Neustadt am Schrannenplatz.

ANZEIGE.

Die Tänzer-Gesellschaft des Hr. **Rudolph Kuie** hat die Ehre heute Mittwoch und Donnerstag jedesmal eine große Vorstellung zu geben mit ganz neuen Abwechslungen.

Zum Schluß der Vostellung: Jocko der Brassilianische Affe oder der geprellte Müller, eine komische Pantomie.

Anfang Abends um 7 Uhr. Schauplatz bei der **Winter Reitbahn.**

Heute Donnerstag den 31. August

Cirque olimpique

im Garten des Herrn Bernlochner Große Kraft- und Kunst-Darstellung in der höhern Reitkunst in drei Abtheilungen. Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

Cassaeröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Wozu ergebenst einladen

Jean Dupuis, Jacque Goltz.

(3b) Unterzeichneter empfiehlt sein gut assortirtes reines

Schaf-Wollen Waaren-Lager

besonders eine ganz gute Sorte schon genetzten und dekatirten

Gesundheits- und Hemdenflanelle,

zu dem allerbilligsten Fabrikpreise.

Die Bude befindet sich vom Kaffehause des Hrn. Sturm gegenüber.

Jos. Heinemann,
aus Dingelstädt.

Karl Fritzsche,

Strumpffabrikant aus Limmbach bei Chemnitz, bezieht die hiesige Dult zum Erstenmale mit allen Sorten Modehandschuhen in Zwirn und Baumwolle, Kinder- und Frauenhauben und Geldbörsen, er verkauft en groß und en detail zu den niedrigsten Fabrikpreisen; seine Bude befindet sich oberhalb dem Dräxlmair Bräuer mit Firma

Karl Fritzsche, aus Limmbach.

Friedrich Kober,

empfiehlt sich in Schweizer Seiden-Waaren, 20 bis 24000 Stück Halstücher, schwarzen und gefärbten, für Herren und Damen, das Stück von 18 kr. an garantirt ganz Seide bis 3 fl. Seidenstoffen zu Kleidern, Westenstoffen sowohl seidenen als wollenen, unter Zusicherung außerordentlich billiger, jedoch festgesetzter Fabrikpreise.

Die Bude ist dem Rathhause gegenüber mit Firma versehen.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 27. August. Die Herren: Dr. Buchinger, k. Hofrath und Archivar v. München. Herrmann, Kfm. v. Ansbach. Zieglmeir, Privatier v. Regensburg. Rall, Kfm. v. Geiselhöring.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 170.

Freitag den 1. September 1848 **Aegidius.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Die Redaktion des Tagblattes macht bekannt, daß die gestern abgedruckte Adresse dem Verfasser auf dessen Begehren wieder zurückgestellt wurde, und nicht bei ihr zur Unterschrift aufliegt.

(Eingef.) Ein Weniges über die Ehelosigkeit der katholischen Priester.

Auch das Cölibat kam in Frankfurt schon zur Sprache, und wie es scheint wäre man nicht abgeneigt solches aufzuheben.

Wenn gleich den katholischen Priestern durch die Aufhebung des Cölibates diejenigen Rechte der Menschheit wieder gegeben werden wollen, welche ihr gebühren, so kann man doch nicht umhin sich zu äußern, daß diese Aufhebung ein greller Widerspruch gegen die Worte des göttlichen Meisters selbst ist, da er doch ausdrücklich zu seinen Jüngern sagte: „Verlasset Weib und Kind, und folget mir nach.“ Die Ehe wurde durch Christo dem Herrn zu einem heiligen Sakramente erhoben, und es war diese Würdeertheilung von Ihm gewiß nicht ohne Ursache.

Die vielerlei Beschwerden des Ehestandes, welche theils die Kinderzucht, und theils die Gebrechlichkeiten des Menschen selbst hervorrufen, sie müssen mit christlicher Geduld und Ergebenheit in den Willen des Allerhöchsten ertragen werden, und eben dieses geduldige Tragen derselben, es ist nichts anderes, als der durch dieses Sakrament gegebene Trost, nichts anderes, als das durch dieses Geheimniß gegenseitig sich gegebene Versprechen, alles miteinander, erstarkt durch die Gnade des Herrn unverdrossen leiden zu wollen.

Nun aber ist ein himmelweiter Unterschied zwischen einem Weltmann und einem Geistlichen. Während Ersterer bemüßigt ist, sich ein Weib zu nehmen, und all sein Thun und Lassen, all sein Herrschen und Wirken meistens in engster Verbindung mit seinem Weibe steht; während er vermöge seines Amtes oder Gewerbes angewiesen ist, mit der Welt zu verkehren um mit ihr und von ihr zu leben, steht der Priester da als geistiger Mann; alle seine Amtsverrichtungen gehen dahin, auf die Seele des Menschen zu wirken. Je mehr er für sich allein ist, je mehr er von der Aussenwelt entfernt gehalten, desto mehr kann sich sein Geist sammeln, desto mehr kann er für sein eigenes und für das Heil seiner ihm anvertrauten Seelen wirken; ihm beläftigen bei der Ehelo-

Digitized by Google

sigkeit nicht die Nahrungssorgen, ihn zerstreut beim Cölibat in seiner Berufspflicht nicht die Sorge für die Erziehung der Kinder.

Um allein nur für das Geistige sorgen zu können, um von Weltangelegenheiten, welche der Ehestand nothwendigerweise mit sich bringen muß, in seinem schönen Berufe nicht gestört und aufgehalten zu seyn, ist das Cölibat bei der katholischen Geistlichkeit nach dem schon in Anrege gebrachten Ausspruche des Herrn eingeführt.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingef.) Was in einem Zeitraum von zehn Jahren, die hiesige Stadt an Bauten sowie für Straßen und Alleeen verwendet und verschönert hat, ist der Beachtung werth; und doch kam Niemand noch auf den Gedanken, daß, wenn in der so heitern Neustadt, an der Jesuiten-Kirche, nur mit wenigen Kosten, eine Uhr angebracht würde, dieses für die Bewohner daselbst eine sehr ersprießliche Einrichtung, wäre abgesehen davon, daß die Stadt dadurch eine besondere Zierde mehr hätte.

Nachdem sich schon mehrere Neustadtsbewohner verlauten ließen eine Collekte zu veranstalten, deren Betrag dazu verwendet werden soll, so könnte das Unternehmen wohl bewerkstelliget werden, besonders da sich ein achtungswerther Bürger hier anheischig gemacht haben soll eine besondere Beisteuer von cca. 20 fl. beizutragen.

Also, frisch ans Werk. P.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 28. August. Für die teutsche Flotte sind bis jetzt 68000 fl. eingegangen wozu noch Gaben an Eisen, Schiffsbauholz ꝛc. kommen.

Ein Graf Wackerbarth hat eine Forderung von 500 Mill. Pistolen, die er an Dänemark und Lauenburg geltend zu machen hat, für die teutsche Flotte überwiesen. Der Ausschuß schlägt, da die Beitreibung etwas schwierig seyn dürfte, die Zuweisung an das Reichsministerium vor. (Gelächter.)

Tagesordnung; Fortsetzung der Berathung über Trennung der Kirche vom Staat.

Der Geschäftsträger des Königs von Sardinien, Hr. Radice, hat am 22., und der Bevollmächtigte der ungarischen Regierung, Ladislaus v. Szalay, gestern Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Reichsverweser sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Auch die Frankfurter haben ihre Mystifikation durch eine Wiener Deputation erfahren. Durch anonyme Anschläge wurde die Ankunft einer solchen Deputation auf den 27. August Nachmittags 5 Uhr angekündigt und die Bevölkerung Frankfurts zum feierlichen Empfang eingeladen. Einige Tausend begaben sich auch auf die Straße nach Hanau, Böller und Fakeln wurden in Bereitschaft gehalten. Aber siehe da, es wurde immer später und Niemand kam; derweil ging in der Stadt ein einzelner Mann herum, der einigen österreichischen Reichstagsabgeordneten beiläufig bemerkte daß er von Wien in Geschäften nach Frankfurt a. M. gereist sey und dabei auch etliche Adressen mitgebracht habe. Dieser Mann mußte dann doch noch als Deputation figuriren und wurde im Fay'schen Garten mit den Böllerschüssen und Fackeln feierlichst bewillkommt.

München, 28. August. Ein zweites Opfer des 21. August, ein Schlossergeselle der einen Bajonettstich erhielt ist gestern gestorben.

Der Nachricht, daß das Linienmilitär bei künftigen Veranlassungen nur auf

Digitized by Google

Begehren der Landwehr und des Freicorps einzuschreiten habe, wird amtlich widersprochen.

Ulm. Bei dem Eisenbahnbau in der Nähe von Westerstetten sind 3 Arbeiter verschüttet worden, zwei blieben todt auf dem Platze, der dritte starb im Spital. Unterminiren eines Stückes Erde war die Veranlassung dieses Unglücksfalls.

In Kassel kommen die nächtlichen Spektakel und Katzenmusiken förmlich in Mode fast alle Nacht geschieht dergleichen, endlich ist am 23. August die Bürgerwehr ernstlich eingeschritten und wird dem Unwesen steuern.

Berlin, 25. August. Das Criminalgericht geht mit besonderm Eifer in der Untersuchung gegen die Tumultuanten zu Werke, es sind deren einige sechzig.

Kiel, 24. August. Im Flensburger Fjord fand am 17. dß. eine 2½ stündige Kanonade zwischen den Strandbatterien und der dänischen Corvette „Najade" nebst 2 Kanonenbooten statt. Die Dänen hatten 2 Todte und einige Verwundete. Für die hier zu eröffnende teutsche Marineschule ist ein großes Gebäude angeschafft worden.

Triest, 26. August. Admiral Albini wird mit dem sardinischen Geschwader und den sardinischen Truppen in 5 Tagen von Venedig absegeln.

Die Braunschweiger Messe ist diesmal besser als je ausgefallen. Manche Fabrikanten haben mehrmalen ihr Lager verkauft und mußten die Eisenbahnen zur Completirung derselben zu Hilfe nehmen.

Außer Teutschland.

Dänemark. Der Börsenhalle wird aus Coppenhagen geschrieben, daß der dortige österreichische Gesandte mit dem Hof fortwährend im besten Vernehmen stehe.

Straßburg, 25. August. Befehle vom Kriegsministerium sind angekommen denen zufolge Truppenverstärkungen eiligst nach dem südlichen Frankreich abgehen müssen. Die friedliche Lösung der italienischen Frage ist seinem Abschluß noch nicht so ganz nahe.

Paris, 26. August. Die angeklagten Abgeordneten Louis Blank und Caussidière sind diesen Morgen verhaftet und nach Vincennes abgeführt worden.

Die Sitzung der Nationalversammlung am 24. August, die mit der Verhaftungsgenehmigung L. Blanc's und Caussidière, endete dauerte von 1¼ Uhr Mittags bis 5¾ Uhr Morgens. Cavaignac schlief selber dabei ein.

London, 25. August. Aus Irland lauten die Berichte über die Kartoffelfäule sehr betrübend in manchen Grafschaften ist die Ernte ganz dahin und in anderen fürchtet man ein Gleiches.

Chronicle und Globe melden als gewiß daß die von den teutschen Bevollmächtigten angebotenen Bedingungen von Dänemark verworfen, daß aber England, Frankreich und Rußland entschlossen seyen „weitere An- und Uebergriffe der Teutschen gegen das Gebiet des Königs von Dänemark zu verhindern."

Druckfehler.

Im Tagblatt Nr. 169. 2te Seite soll es heißen:

Zeile 21 von oben „Senkeise" statt Lenkeisen.

» 17 von unten „wehmüthigeres" statt reumüthigeres.

» 10 von unten „artistische" statt ortistische.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Schlaf-Röcke

per Stück 3 fl. 48 kr. und 5 fl. bis 7 fl., sehr gut und fest wattirt, sind nur vis á vis vom Herrn Dräxlmaier während der Dult bei

Morgenthau zu haben.

ANZEIGE.

Freitag den 1. und Samstag den 2. September große Vorstellung von der Gesellschaft des Herrn **Rudolph Knie**, wo zum Schluß die großen Piramiden und Equiliber der Araber stattfinden, und Herr Matkl von einem Schwungbrette durch einen doppelten Ballon springen wird.

Anfang Abends um 7 Uhr.

(3b) **Eine große Parthie Mousselin de laine und Mousselin caré die Elle zu 24 kr. bei**

H. Hauser aus Kleinerdlingen,
Neustadt am Schrannenplatz.

Heute Freitag den 1. September

Cirque olympique

im Garten des Herrn Bernlochner Große Kraft- und Kunst-Darstellung in der höhern Reitkunst in drei Abtheilungen. Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

Cassaeröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Wozu ergebenst einladen

Jean Dupuis, Jacque Goltz.

(3c) Unterzeichneter empfiehlt sein gut assortirtes reines

Schaf-Wollen Waaren-Lager

besonders eine ganz gute Sorte schon geneh-ten und dekatirten

Gesundheits- und Hemdenflanelle,

zu dem allerbilligsten Fabrikpreise.

Die Bude befindet sich vom Kaffehause des Hrn. Sturm gegenüber.

Jos. Heinemann,
aus Dingelstädt.

(2a) **Kunstanzeige.**

Das optische Museum welches sich bis daher des größten Beifalls zu erfreuen hatte, ist nur noch 2 Tage zur Schau aufgestellt und ladet ergebenst ein

Max Senkeise.

Eine freundliche abgeschlossene Wohnung von vier und bedürfendenfalls auch fünf sehr gut heitzbaren Zimmern, mit Küche und Kammer, ist über eine Stiege in einem stillen geschlossenen Hause zu beziehen. Das Uebrige in der Expedition zu erfahren.

In der 440sten Ziehung in Nürnberg sind Dienstag den 29. August nachstehende Numern zum Vorschein gekommen:

62 77 75 24 55

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 171.

Samstag den 2. September 1848 **Stephanus K.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Im Tagblatt Nr. 168 ergeht eine Einladung an die Bewohner und Bürger Landshuts, eine Addresse an Sr. k. k. Hoheit den Erzherzog-Reichsverweser abzusenden, in welcher er darum befragt werden soll, ob er wirklich gegen das Offizierkorps eines preußischen Regimentes die Aeußerung gemacht habe, „daß es bleiben soll, wie es war, und daß die Herren Offiziere thun sollen, was ihr König befiehlt, wie auch er thun werde, was der Wille seines Kaisers ist.“

Diese Worte, die der Reichsverweser gesprochen haben soll, bringt uns ein Zeitungs-Artikel, und wie in Folge der Preßfreiheit selbst die bessern Zeitungen zu den erbärmlichsten Verläumdungen und Lügen benützt wurden, so ist höchst wahrscheinlich, daß auch obige Worte entweder ganz falsch ausgelegt oder böswillig ausgesprengt worden sind.

Einsender dieß kann nicht begreifen, wie es nur Jemanden einfallen kann, in Folge eines solchen Zeitungs-Artikels, ohne vorerst sich Ueberzeugung zu verschaffen, ob auch nur ein Funke von Wahrheit an der Sache sei, einen solchen Vorschlag machen zu können, ohne zu bedenken, wie eine derartige Addresse, im Falle solche wirklich abgänge, einen Mann kränken müßte, auf den ganz Teutschland mit Stolz seine Hoffnung baut.

Mag der Schreiber jener Einladung wissen, woran wir denn in Teutschland jetzt eigentlich sind, und kann er die Zeit nicht abwarten, bis der Bau vollendet ist, so wird ihm gerathen, sich deßhalb an die Reichsversammlung zu wenden, nicht aber die Bewohner und Bürger Landshuts zu einer Addresse aufzufordern, die uns keinen Nutzen bringt, wohl aber in der ganzen Welt lächerlich machen muß. So erfolglos an und für sich schon das leidige Addressenwesen ist, so hegt Schreiber dieser Zeilen die gewiße Ueberzeugung, daß der intelligentere Theil Landshuts sich an einem solchen —*) nicht betheiligen wird, und die Bürger und Bewohner Landshuts gegen eine solche Addresse sich verwahren werden.

Es ist zu bedauern, daß in unserer sonst so friedlichen Stadt sich Elemente zeigen, die es darauf abgesehen zu haben scheinen, die ruhigen Gemüther aufzureizen, und das Vertrauen zu allem Gesetzlichen zu untergraben sich bemühen.

*) Hier folgt ein sehr unparlamentarischer Ausdruck den wir uns erlauben wegzulassen.
Die Redaktion.

Digitized by Google

Schlüßlich glaubt Schreiber dieser Zeilen, den Anreger jener Addresse noch aufmerksam machen zu müssen, daß bekanntlich Erzherzog Johann als unverantwortlicher Reichsverweser gewählt wurde, und er es unter seiner Würde halten würde, auf eine derartige Anfrage etwas zu erwidern.

Ein Freund der Freiheit und Gesetzmäßigkeit.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 28. August. Paulskirche 50 Offiziere der Luxemburger Besatzung beschweren sich daß die Besatzung nicht zur Ausübung ihres Wahlrechts für die Reichsversammlung gelangt sey. Die Beschwerde wird an den Verfassungsausschuß verwiesen. —

Die Verhandlungen über den § 13 der teutschen Grundrechte nehmen darauf ihren Fortgang. Lange Reden werden gehalten die die Sache aufhalten statt zu fördern, besonders sind die Jesuiten der Gegenstand über die man schon tausendmal gehörte Sachen zum tausend und einenmal wieder vorbringt.

Eisenmann kündigt wieder eine Interpellation an, er sieht endlich Reaktion. Seine Interpellation wird sich auf Italien beziehen.

In Fankfurt haben die (wenig besuchten) Verhandlungen derer die eine freie Akademie gründen wollen, begonnen. Ebenso die Verhandlungen des Congresses der Buchdruckerprincipale und -Gehilfen. — Beim Abgang der jüngsten Post hatte sich das Gerücht von blutigen Conflikten in Kassel verbreitet, wo die Truppen zur Stadt hinausgedrängt worden seyen. Es fand wenig Glauben, und wird von keiner Seite her bestätigt.

Landshut. Beim Nördlinger Verbrüderungsfest demokratischer Vereine soll auch der Landshuter Volksverein durch eine Deputation vertreten gewesen seyn. Es wird wohl niemand hier seyn der davon etwas weiß und darüber Auskunft geben kann?

München, 29. August. Die gesammte Waffenmannschaft gab heute den aus Schleswig heimgekehrten tapfern bayer'schen Offizieren ein fröhliches Fest. Mehrere tausend Bewaffnete nahmen daran Theil. Dieses im Prater abgehaltene militärische Fest war eines der glänzendsten die je unsere Hauptstadt sah. Am Eingang war eine Ehrenwache aufgestellt, in einer Reihe waren nämlich nebeneinander Infanterist, Kavalerist, Artillerist, Landwehr-Grenadier, Jäger, Freischaarler, Künstler, Student, Turner und Bürgersohn aufgestellt. Die Prinzen Luitpold und Adalbert sowie die ganze Generalität waren Anwesend. Die höchste Ueberraschung aber erregte das plötzliche Erscheinen Sr. Majestät des Königs, er wurde mit endlosem Jubel begrüßt, mit Wehrmännern aller Waffengattung unterhielt sich Se. Majestät. Die anwesenden von Schleswig zurückgekehrten Herren Offiziere Major von der Tann, Oberlieutenant Bothmer und Lieutenant v. Pondeville wurden vom König mit einem Rang höher titulirt, was nicht allein bei den so plötzlich Avancirten, sondern bei allen Anwesenden die freudigste Sensation machte. Das Aussehen Sr. Majestät wird verschieden berichtet, nach einigen soll dasselbe sehr gut, nach andern nicht ganz so günstig seyn.

Berlin, 26. August. Das Sitzungslokal der Reichsversammlung wird vom 15. September an im Conzertsaale des Schauspielhauses seyn.

Der Oberst der Schutzmannschaft, Kaiser, hat seine Stelle niedergelegt; andere

Digitized by Google

Blätter nennen ihn entlassen, ja abgesetzt, weil er seiner Mannschaft aus eigener Machtvollkommenheit eine Instruktion außer der ministeriellen gegeben habe.

Prag, 26. August. Ein böhmischer Mägdekrieg scheint sich wieder zu organisiren. Zwei Frauenversammlungen haben bereits stattgefunden die erste von 400 die zweite von 600 Frauen besucht.

Die Damen beschlossen — nebst der Protestation gegen Windisch-Grätzs Kundmachung — kein Dienstmädchen zu behalten das einen Grenadier zum Liebhaber hätte! (die Grenadiere haben sich nämlich während der Pfingstereignisse besonders verhaßt gemacht) — nichts von Juden zu kaufen (!) und eine höhere Töchterschule zu errichten. Die Grenadiere, höchlich erbittert über den Eingriff in eines ihrer heiligsten Rechte, wollten der zweiten Versammlung eine Katzenmusik bringen, wurden aber durch das Platzkommando daran verhindert. Der verständigere Theil unserer Einwohnerschaft hat über jene Frauencitelkeiten bereits den Stab gebrochen.

Am 28. wird ein großer Congreß der Teutsch-Böhmen in Teplitz zusammentreten, und dieser am 31. ein Verbrüderungsfest mit den dort anwesenden Teutschen feiern.

Insbruck, 29. August. Unser künftiger Gouverneur soll der Graf von Chorinsky werden. Dr. Fischer wird das wichtige Amt eines k. k. Hofkommissärs erhalten.

Bei der Insel Wangeroog wurde am 21. August Morgens ein großes teutsches Kauffartheischiff von zwei dänischen Kriegsschiffen förmlich gejagt, beschossen und und endlich gefangen abgeführt.

Außer Teutschland.

Paris, 27. August. Dem Venezianer Gesandten Tommaseo wurde hier der Bescheid, daß kein bewaffnetes Einschreiten von Seite Frankreichs stattfinden werde. Einige französische Schiffe werde man zwar nach Venedig schicken aber nur zum Schutz der dortigen Franzosen. Einer österreichischen Blokade wird nichts entgegengesetzt.

L. Blanc soll nach Belgien entwichen seyn, hat aber versprochen sich am Tage der Gerichtsverhandlung in Paris zu stellen. Caussidière ebenfalls.

London, 27. August. In der Nacht vom 23. auf den 24. August ereignete sich auf der Höhe von Ormshead, im St. Georgscanal, ein gräßliches Unglück. Das große Segelschiff „The Ocean Monarch," welches mit 399 Auswanderern an Bord von Liverpool abgefahren war, gerieth in Brand, und einige 170 Menschen kamen elend theils durch das Feuer theils im Wasser um. Die übrigen wurden theils durch eine in der Nähe liegende Yacht, theils durch die brasilische Dampffregatte „Affonso" mit dem nackten Leben gerettet. Die Details dieses Ereignisses sind schauderhaft.

Bekanntmachungen.

Die Maurer- und Zimmergesellen werden dringend eingeladen, zur Besprechung über ihrem Stande erspießliche Einrichtungen sich Sonntag den 3. September um 1 Uhr Mittags abermals zahlreich einzufinden.

Bekanntmachung.

Die feierliche Preisevertheilung an der k. Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier, zu welcher hiemit Jedermann nach Standesgebühr höflichst und freundlichst eingeladen wird, findet heute Nachmittags 3 Uhr im Conscriptions-Saale der königlichen Regierung statt.

Landshut am 2. September 1848.

das königl. Rektorat
der Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule.

Schlotthauer, Rektoratsverweser.

Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß von den so schnell vergriffenen echt Lyoner Cachemier-Westen eine neue Sendung angekommen ist. Ferner empfehle ich eine schöne Auswahl in gut wattirte Tuch-Bournus zu 17 fl., ditto von Buckskin feinster Art von 22—30 fl.
Paletots von Buckskin und Tuch zu 8—25 fl.
Ueberzieher zur Jagd nebst Joppen von 7—18 fl.
Tuch-Röcke feinster Sorte von 14—22 fl.
Beinkleider von Tuch und echten Buckskin zu 4 fl. 30 kr. — 12 fl.
Eine neue Sendung von den so beliebten National-Schlaf- und Comptoirröcken in jeder Größe von 4—8 fl.

☞ Einen ganzen Anzug, bestehend in einem Buckskin-Paletot wattirt, oder feinem Tuchrock, Beinkleid von Buckskin oder Tuch, nebst einer ganz modernen Cachemier-Weste zu festem Preis 22 fl. Für dauerhafte Arbeit garantirend, empfiehlt sich zur geneigten Abnahme

A. Braun,
Kleiderhändler aus München.

Verkaufs-Lokal, nur im Magistratsgebäude.

(3c) **Eine große Parthie Mousselin de laine und Mousselin caré die Elle zu 21 kr. bei**
H. Hauser aus Kleinerdlingen,
Neustadt am Schrannenplatz.

ANZEIGE.

Freitag den 1. und Samstag den 2. September große Vorstellung von der Gesellschaft des Herrn **Rudolph Knie**, wo zum Schluß die großen Piramiden und Equiliber der Araber stattfinden, und Herr Markl von einem Schwungbrette durch einen doppelten Ballon springen wird.
Anfang Abends um 7 Uhr.

Eine goldene Vorsteckнadel (Anker) wurde gestern verloren. Der redliche Finder wird ersucht dieselbe in der Redaktion des Tagblattes gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Ein Bund Schlüssel ist gefunden worden, und kann gegen Erlage der Inserationsgebühr am Magistrats-Bureau abgeholt werden.

Gestern als Donnerstag den 31. August ging auf den Wege von St. Martin bis über die Schleusen Brücke durch die Herrnstrasse und Altstadt ein Bund Schlüssel verloren, der redliche Finder wird ersucht selbe bei der Walburga Vogl Bäckerswittwe unter den Bögen gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 172.

Sonntag den 3. September 1848 Schutzengelf.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Einem vorgeblichen Freund der Freiheit*) und Gesetzmäßigkeit ist es klug und sachdienlich erschienen, gegen die von mir angeregte Adresse an den Reichsverweser recht heftig in die Lärmtrompete zu stoßen. Vor Allem will ich diesem Mann den Sinn und Zweck dieser Adresse, welche zwar sehr klar, aber, wie es scheint, für manche Capazitäten doch zu unverständlich abgefaßt ist, in Kurzem noch einmal vor das „Versteh mich“ führen. Der Sinn ist also:

„Erlauchter Herr Reichsverweser! Wir halten zwar eine in Zeitungen Ihnen beigemessene Aeußerung für eine Lüge, wagen es aber als gute Teutsche, um Sie im Vertrauen der Leichtgläubigen nicht sinken zu sehen und die Verläumder der teutschen Sache zu demüthigen, daß Sie sich öffentlich gegen die beregte Verläumdung verwahren möchten.“

Was demnach der Zweck der Adresse gewesen sey, geht aus ihrem Sinne ohnehin evident hervor. Daß der Reichsverweser in einem Ausfluß herzlichen Zutrauens zu seiner Person und in einer Aeußerung teutscher Vaterlandsliebe keine Kränkung erblicken kann, leuchtet dem offenen Sinn eines neunjährigen Knaben vielleicht eher ein, als manchem verhärteten Kopfe. Noch weniger könnte der Erzherzog eine ehrfurchtsvolle Bitte, deren Erfüllung in seinem eigenen Interesse liegt, für eine „Frechheit“ halten. Aus dem nämlichen Grunde konnten sich aber auch die Unterzeichner der Adresse nicht „lächerlich“ machen.

Indem der erleuchtete „Freund der Freiheit“ bedauert, daß in unserer sonst so friedlichen Stadt sich Elemente zeigen, die es darauf abgesehen zu haben scheinen, die ruhigen Gemüther aufzureizen, meint er wahrscheinlich die Anhefter des berüchtigten Maueranschlags an den Staßenecken und Thoren; denn diese sind wahre Aufwiegler zu nennen. Sollte er aber, wie nicht zu vermuthen, mir, dem Verfasser der Adresse, eine aufreizende Tendenz unterschieben, so nenne ich ein solches Verfahren gränzenlos — **). Wenn ich aber wirklich als Aufreizer erscheine, so fordere ich die löbliche Polizei hiemit ausdrücklich auf, mich deßhalb in Untersuchung zu ziehen.

Daß der Reichsverweser unverantwortlich ist, hat auf die Adresse gar keinen

*) Schreiber dieser Zeilen ist ein Freund der echten Freiheit, welche die Gesetzmäßigkeit ohnehin in sich einschließt.

**) Um mich nicht gleichfalls eines unparlamentarischen Ausdrucks schuldig zu machen, mache ich hier lieber sogleich selbst einen Strich. Der Einsender.

Digitized by Google

Bezug, denn er wurde darin nicht zur Verantwortlichkeit gezogen, und eben so wenig um eine Erwiderung an die Unterzeichner der Adresse, sondern bloß um eine öffentliche Erklärung für ganz Teutschland gebeten.

Weil übrigens der aufgeklärte Herr Rezensent der von mir vorgeschlagenen Adresse ein Freund der Gesetzmäßigkeit ist, erlaube ich mir ihn zu fragen, ob es gesetzmäßig sey, daß man Demjenigen, bei welchem eine gesetzmäßige Adresse aufliegt, mit gewalsamer Entreißung derselben droht? Ist vielleicht das der große Beweis für den hier herrschenden gesetzlichen Sinn?

Eine Wasserburger Adresse (1830 oder 31) würde mein ehrenwerther Gegner wahrscheinlich lieber unterzeichnen als meine. Weil ich übrigens auf eine Adresse (welche mir ja den höchsten Vortheil bringen müßte) durchaus versessen bin, erlaube ich mir jetzt eine neue vorzuschlagen, die vielleicht mehr Anklang findet. Ich bin nämlich der festen Ueberzeugung, die hohe Nationalversammlung solle demüthigst gebeten werden,

mit allen Kräften dahin zu wirken, daß in Teutschland der Zopf und mit ihm das Zopfregiment nebst allen Consequenzen wieder zur Herrschaft gelange.

Meinem Herrn Gegner aber, einem Anonymus, stelle ich es schlüßlich anheim, öffentlich seinen Namen zu nennen, was ich sogleich nachahmen werde, damit wir mit offenem Visir im ehrlichen Kampfe einander gegenüber stehen und bemerke ihm, daß ich der Redaktion meinen Namen, wie ziemlich, gleich Anfangs genannt habe.

Der Verfasser der begeiferten Adresse.

(Eingef.) Der Einsender des Artikels im Tagblatt Nr. 168 über das Gaigehen oder vielmehr das Gaifahren der Metzger ist in großem Irrthum wenn er glaubt, daß dieses Fahren auf Erhöhung der Fleischpreise Einfluß hat. Abgesehen davon daß die königl. Regierung den Fleischpreiß festsetzt, die gewiß nicht darauf Rücksicht nimmt ob der Metzger in's Gai gegangen oder gefahren, wird bei dem Gehen in's Gai durchaus nichts erspart. Mit dem Fahren werden in einem Tag die nämlichen Geschäfte abgemacht, zu denen man 3, 4 Tage zu Fuß brauchte, welcher Gaigang kommt auf diese Art theuerer? übrigens sind ja die hiesigen Metzger vor 50 — 60 Jahren auch schon gefahren.

Die Ursachen, daß hier das Fleisch theuerer als in den Gegenden von Passau, Straubing ꝛc. haben einen ganz andern Grund, der erste und sehr natürliche ist, daß der bayer'sche Wald diese Fleischkammer Bayern's in der Nähe dieser Städte ist, dort bittet der Bauer der Oekonom den Metzger ihm sein Vieh abzukaufen hier um Landshut ist es gerade das Gegentheil, hier muß der Metzger den Bauer bitten und wie unsere Landleute solche Umstände zu benützen wissen, kann man auf dem Viktualienmarkt am besten kennen lernen.

Ein anderer mißlicher Uebelstand des theuern Fleisch Ankaufes für die ärmere Einwohnerklasse, könnte sehr leicht beseitigt werden. Es ist ohnehin fast jedem hiesigen Einwohner bekannt, daß wöchentlich Jahr aus und ein mancher Zentner Fleisch weit unterm Satz zu 6 bis 8 kr. in der Stadt herum verkauft wird, und zwar alles in größern Parthieen die sich der Aermere nicht ankaufen und diesen wohlfeilern Preiß nicht benützen kann. Da doch alles dieses Fleisch nach Vorschrift in die Freibank gebracht werden sollte, damit auch der Aermere seinen kleinen Bedarf davon kaufen könnte; zu was nützen also unsere neuerbauten Fleischbänke, wenn sie immer leer stehen bleiben

Digitized by Google

müßen, und jeder Oekonom der ein Stück Vieh schlachtet, die Schlachtung in seinem Haus vornehmen lassen muß, und dann das Fleisch des geschlachteten Viehes der Besitzer selbst in der ganzen Stadt herum zum Verkauf ausbieten läßt.

Um nochmal auf das Fahren der Metzger zurückzukommen, so geschieht dieß am allerwenigsten aus Luxus, sondern es ist dieß ein Gebot der Nothwendigkeit, wäre es hier in der Umgegend wie anderwärts, daß der Metzger in einem Ort seinen Bedarf an Schlachtvieh genügend und schnell erhalten könnte, so könnte man das Fahren seyn lassen aber so muß er an viele oft weit auseinander liegende Orte besuchen, wobei die Hilfe der Pferde sich Geld- und Zeit ersparend erweist.

Wolle daher der Herr Einsender in Nr. 168 des Tagblattes seine antifahrerischen Ansichten berichten und der Versicherung glauben, daß den hiesigen Metzgern kein übertriebener Nutzen zu Theil wird, der ihnen luxuriöse Einrichtungen gestattet.

Ein Unbetheiligter, der das Sprüchwort ehrt:
leben und leben lassen.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 28. August. Der Reichsverweser ertheilt nun alle Samstag Vormittag öffentliche Audienzen.

An des ausgeschiedenen Abgeordneten Schuselka Stelle ist Hecker gewählt worden, an des verstorbenen Doktor Wirths Stelle Fröbel.

Die Augsburger Abendzeitung schreibt daß Hr. v. Abel auch in Stamsried keine Ruhestätte gefunden und sich in Folge grober Exzessen von dort wieder entfert haben soll. (Scheint sehr der Bestätigung zu bedürfen).

Landshut, 2. Sept. Im heutigen Regensburger Tagblatt ist eine Beschreibung unserer großartigen Landshuter Bewegung am 31. August zu lesen. Es ist eigen, wenn man darin von Unruhen, die man für den Abend befürchtet, zu lesen bekommt, während an diesem Abend gewiß kein Mensch in Landshut an Ruhestörung dachte, höchstens beim Bierglas die ganze Geschichte Stoff zu lebhafter, und so viel Schreiber dieses hörte, zu heiterer Unterhaltung gab. Das Beste dabei war: die Extreme berührten sich nicht.

Bekanntmachungen.

Ankündigung.

Künftigen Mondtag den 4. Sept.
wird mit polizeilicher Bewilligung
im Bernlochner'schen Theater dahier

„die Ahnfrau"

Trauerspiel in 4 Akten von Grillparzer zur Aufführung gebracht, und zwar

„zum Besten der teutschen Flotte."

Hiebei empfehlen sich zu recht zahlr. ichem Besuch Mehrere Dilettanten.

Eintrittskarten können außer bei der Kassa auch bei Hrn. Kaufmann Kopf in der Rosengasse zu den gewöhnlichen Preisen von heute an beliebig abgenommen werden.

---

* Möchten doch die Bürger von der Stadt Landshut eine Samlung veranstalten wegen einer Wohnung des Wasenmeisters. Es würde wohl keinen auf ein kleines ankommen, damit wir doch von diesem Uebelstande befreit werden.

Ein Freund der Verschönerung.

(2b) **Kunstanzeige.**

Das optische Museum welches sich bis daher des größten Beifalls zu erfreuen hatte, ist nur noch 2 Tage zur Schau aufgestellt und ladet ergebenst ein

Max Senkeise.

---

* Ein zum Reiten und Fahren gut eingeschultes fehlerfreies Pferd, von kastanienbrauner Farbe, Wallach 5½ Jahre alt, steht zum Verkaufe in der Isar-Kaserne.

Digitized by Google

Anzeige.

: Unterzeichneter beehrt sich hiemit dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß von den so schnell vergriffenen echt Lyoner Cachemier-Westen eine neue Sendung angekommen ist. Ferner empfehle ich eine schöne Auswahl in gut wattirte Tuch-Bournus zu 17 fl., ditto von Buckskin feinster Art von 22—30 fl.
Paletots von Buckskin und Tuch zu 8—25 fl.
Ueberzieher zur Jagd nebst Joppen von 7—18 fl.
Tuch-Röcke feinster Sorte von 14—22 fl.
Beinkleider von Tuch und echten Buckskin zu 4 fl. 30 kr. — 12 fl.
Eine neue Sendung von den so beliebten National-Schlaf- und Comptoirröcken in jeder Größe von 4—8 fl.

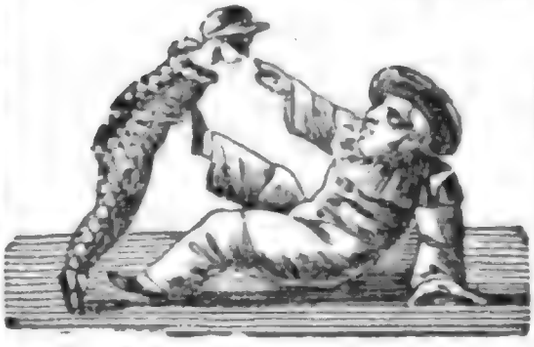
☞ Einen ganzen Anzug, bestehend in einem Buckskin-Paletot wattirt, oder feinem Tuchrock, Beinkleid von Buckskin oder Tuch, nebst einer ganz modernen Cachemier-Weste zu festem Preis 22 fl. Für dauerhafte Arbeit garantirend, empfiehlt sich zur geneigten Abnahme

A. Braun,
Kleiderhändler aus München.

Verkaufs-Lokal, nur im Magistratsgebäude.

Nur für Raucher!

12000 Stück echte Rheinpfälzischer Cigarren per 100 St. zu 1 fl. 12 kr. welche jedem Raucher sehr gut zu empfehlen sind, besonders für die Herren Wirthe und Gastgeber sind diese Cigarren sehr lobenswürdig. Wo? nur vis à vis dem Dräxlmair'schen Gasthause bei Morgenthau.



ANZEIGE.

Sonntag den 3. September 2 große Vorstellungen. Erste Vorstellung Nachmittags 3 Uhr, 1ter Platz 12 kr. 2ter Platz 6 kr. Stehplatz 3 kr. Zweite Hauptvorstellung Abens 7 Uhr. 1ter Platz 18 kr. 2ter Platz 12 kr. Stehplatz 6 kr. W zu ergebenst einladet **Rudolph Knie**, Directtor.

Mit einer Beilage.

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 182.

Mittwoch den 13. September 1848 **Tobias.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Bezüglich des Inserates im Tagblatte Nr. 181 Herausgabe eines Kalenders durch das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereines betr. wird bemerkt, daß in dem Schreiben des Kreis-Comité an das königl. Landgericht Hengersberg nicht der Herr Regierungs-Vicepräsident Freiherr v. Künsberg, sondern der II. Vorstand Harhammer unterzeichnet ist, und daß durch ein Schreiben des General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins zu München vom 1. August verfügt wurde, daß von einem Verkaufe des Kalenders für heuriges Jahr gänzlich Umgang genommen werde, so daß sofort jeder Verkauf eingestellt ist.

Harhammer.

So eben wollten wir unser Urtheil über die gestern mitgetheilten Dokumente zum Druck befördern als uns der Entschluß des General-Comité's des landwirthschaftlichen Vereines in München (s. oben) kundgegeben wird, demzufolge besagter Kalender nicht in den Handel komme, das heißt königl. Landgerichte und andere Behörden sich nicht mehr mit dem Verkauf abzugeben haben. Wenn nun auch ein Haupttheil unserer Klage, der des Eingriffes in unsere gewerblichen und besteuerten Rechte von Seite königlicher Behörden, und zwar mit Beifügung von Zwangsmaßregeln, wegfällt, indem dieser Kalender nur an die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines vertheilt wird, so können wir doch nicht umhin die demselben vom Ministerium gewährte Stempelfreiheit für eine Verfassungsverletzung, für ein gesetzwidriges Monopol zu halten. Ob dieser Kalender direkte oder indirekte durch Ankauf oder durch Leistung der Beitrittsgebühr der Vereinsmitglieder erworben wird, es ändert dieß in den Bestimmungen des Stempelgesetzes nichts, das deutlich vorschreibt daß kein Kalender eben so wie kein Spiel Karten ungestempelt benützt werden darf. Wir wollen hier weniger von dem Schutze sprechen den die bayer'schen Buchhändler und Buchdrucker durch Erfüllung ihrer bürgerlichen Pflichten von ihren Regierungen mit Recht anzusprechen haben, denn dieser ist ohnedieß denselben durch das Bestehen der Staatsbücherfabrik des Schulbücherverlags in München und des katholischen Büchervereines schon längst entzogen, wir wollen hier blos von dem Ausfall reden, der den Staatsärar in der bedeutenden Verminderung der Stempelgefälle, herbeigeführt durch dieß gewährte Stempelfreiheit, erwächst, ein Ausfall der bei den jetzigen Anforderungen an die Staatskassa wohl empfindlich gespürt werden dürfte, und der durch die Beobachtung der bestehenden Gesetze vermieden worden wäre. Was würden die Bierbräuer sagen, wem einer begünstigten Gesellschaft, zum Bierbräuen nicht einmal befugt, plötzlich das Recht verliehen würde nicht allein Bier zu brauen, sondern auch den Malzaufschlag nicht

Digitized by Google

entrichten und darnach den Bierpreis für ſich reguliren zu dürfen, was die Kaufleute wenn einer eben ſolch unbefugten Geſellſchaft das Recht des Handels mit Zucker und Kaffee und zwar unter Aufhebung der Verzollung für dieſe Geſellſchaft allein geſtattet würde? alles unter dem löblichen Vorwande dem Volk wohlfeil Bier, Zucker und Kaffee zu verſchaffen; ein ſehr löblicher Zweck nur ſollte dann dieſer durch allgemeine Befreiung vom Malzaufſchlag, Zollgefällen und in obigem Fall, von den Stempelgebühren geſchehen, denn das erſte der Geſetze iſt Gleichheit vor dem Geſetz, gewährte Ausnahmen davon im Intereſſe einzeln Begünſtigter drückender und empörender, als das ſtrengſte Geſetz, das aber unpartheiiſch gehandhabt, und bei Jedem ohne alle Ausnahme geübt wird.

(Eingeſ.) Adreſſe der Bürger von Paſſau und der Umgegend.

Hohe verfaſſunggebende Nationalverſammlung!

Uns unterzeichneten Gewerbtreibenden von Paſſau und der Umgegend iſt die Nachricht zugekommen, es ſeyen Anzeigen vorhanden, daß der vom teutſchen Handwerker- und Gewerbe-Kongreß in Frankfurt entworfenen, und am 15. v. Monats der hohen Nationalverſammlung übergebenen Gewerbeordnung, welcher wir, mit Ausnahme des Paragraph ſechzig, unſere Zuſtimmung ertheilen, keine günſtige Aufnahme bei der Nationalverſammlung bevorſtehen werde.

Für dieſen Fall erachten wir das Ausſprechen unſerer innigſten Ueberzeugung und unſerer gerechten Forderungen für um ſo nothwendiger, da der Gewerbſtand unter den Abgeordneten zur Nationalverſammlung ſo gut wie gar nicht vertreten iſt. In der Befürchtung, daß die Beſchlüſſe der hohen Nationalverſammlung mit den gerechteſten Forderungen der Gewerbtreibenden der der meiſten teutſchen Länder nicht übereinſtimmen werden, erlauben wir uns den Antrag zu ſtellen, es möchte, bei den verſchiedenartigen Bedürfniſſen und Gewohnheiten der einzelnen Länder, die ſich in vielen Fällen geradezu entgegen ſtehen, die hohe Nationalverſammlung die Ordnung des Gewerbweſens, und überhaupt alle rein ſocialen Verhältniſſe, vor der Hand ſocialen Kammern der einzelnen Staaten und Länder überlaſſen; denn wenn auch dem Gewerbeſtand, als dem bei weitem zahlreichſten in jedem Staate, Geſetze aufgedrungen werden wollten, welche nach ſeiner allgemeinen Anſicht für unzweckmäßig gehalten werden, ſo würden dadurch nicht allein der hohen Nationalverſammlung die Sympathien und das Vertrauen desſelben entzogen werden, ſondern es entſtünden offenbar Gegenbeſtrebungen von unermeßlichen Folgen; indem die gewerbtreibende Bevölkerung von ganz Teutſchland, bei aller Begeiſterung für eine politiſche Einheit, gewiß eher Blut und Leben, als ihre heiligſte Ueberzeugung, ihre theuer erworbenen Rechte und ihren realen Beſitz zu opfern bereit ſeyn würde.

Indem wir Unterzeichneten uns hiemit feierlichſt vor unzweckmäßigen Geſetzen verwahren, welche unſere Exiſtenz, ſo wie das Wohl unſerer Familien und ſelbſt unſerer Nachkommen in Frage ſtellen, beſchwören wir die hohe Nationalverſammlung, die bisherige gewerbliche Einrichtung in den verſchiedenen teutſchen Provinzen nach dem Willen der betreffenden Einwohner zu reſpectiren. Wenn gegen Erwarten dieß nicht zugeſtanden werden ſollte, ſo beſchwören wir die hohe Nationalverſammlung eben ſo dringend, wenigſtens ihre vorhandenden Beſchlüſſe zwei Monate zuvor zu veröffentlichen, ehe die Geſetzeskraft derſelben ausgeſprochen wird; damit die ganze Nation über eine ſolche, die Intereſſen des Volkes ſo innig berührende Frage ſich reiflich berathen und erklären könne;

denn nur dadurch wäre dann einer allgemeinen Unzufriedenheit und Verwirrung, welche wieder die betrübendsten Folgen haben würde, noch rechtzeitig vorzubeugen.

Für den Fall, daß eine Gewerbeordnung im Widerspruch mit unserer Bitte, von der hohen Nationalversammlung festgesetzt werden sollte, erlauben wir uns zu bemerken, daß unser Verlangen im Allgemeinen in dem Mandat des hiesigen Abgeordneten zur Nationalversammlung, ausführlicher in einer eigenen Adresse der sämmtlichen Gewerbe in Passau vom 17. Juni l. J., welche der hohen Nationalversammlung durch unseren Abgeordneten zum Gewerbe-Kongresse in Frankfurt zugemittelt wurde, ausgedrückt ist.

Wiederholt verwahren wir uns aber entschieden:

1) Vor der im Paragraph sechzig des erwähnten Entwurfes ausgesprochenen Aufhebung, vielmehr Ablösung unserer realen Rechte;
2) vor einer uns vielleicht zugedachten Gewerbefreiheit;
3) vor der Gefahr, uns nicht überall selbst vertreten zu dürfen, und
4) vor der Bevormundung durch Staatsbeamte in rein gewerblichen Angelegenheiten. —

Flehentlich bitten wir, die etwaigen Folgen einer allgemeinen Aufregung der gewerblichen Bevölkerung, selbst nur in einzelnen Ländern von Teutschland, zu bedenken, wenn dem Volke Gesetze aufgedrungen werden wollten, die gegen seine innerste und heiligste Ueberzeugung sind.

Alle die schönen Hoffnungen, welche so viele Völker auf das segensreiche Wirken der hohen Nationalversammlung bisher gesetzt haben, wären dadurch getäuscht, Teutschlands politische Einheit bedroht, der Muth und die Kraft zu einer etwa nothwendigen Vertheidigung gegen äußere Feinde gebrochen, und wir würden die leichte Beute des muthig.n Eroberers oder blinden Zufalls.

Doch nein! In der tröstenden Hoffnung, die hohe Nationalversammlung werde sich über die heiligsten Interessen von so vielen Millionen teutscher Bürger und Gewerbtreibenden nicht rücksichtslos hinwegsetzen, und in der Erinnerung, daß die teutsche Reichsversammlung in den von ihr bereits aufgestellten Grundrechten des teutschen Volkes die Heiligkeit des Eigenthums und des Rechts so bestimmt ausgesprochen hat, erwarten wir zuversichtlich, dieselbe werde in ihrer Weisheit jede drohende Gefahr noch rechtzeitig zu beseitigen wissen, und zeichnen mit den Gefühlen der höchsten Verehrung und Ergebenheit

Der hohen Nationalversammlung

Passau am 5. September 1848.

ergebenste Bürger von Passau und der Umgegend.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 9. September Abends. Das neue Reichsministerium ist definitiv zusammengesetzt, und besteht aus Dahlmann der das Präsidium übernimmt; Baron Arnim (nicht der Boitzenburger, der v. Ihstein auswies, sondern der frühere Gesandte in Brüssel und unlängst Minister in Berlin) für das Auswärtige; Obrist v. Mayern aus Wien für den Krieg; Stedtmann aus Besselich für das Innere; v. Hermann für die Finanzen; Compes aus Köln für die Justiz.

In der heutigen Sitzung ist Tagesordnung Fortsetzung der Berathung über §. 14 der Grundrechte (Neue Religionsgesellschaften dürfen sich bilden, eine Anerkennung

Digitized by Google

ihres Bekenntnisses durch den Staat bedarf es nicht.) Auch der Ausschußbericht über die Vorfälle am 7. und 8. August wird vertheilt. Derselbe beantragt daß 1. über die Beschwerde von Schaffrath und Genossen gegen das angeblich geschäftsordnungswidrige Verfahren des Vorsitzenden (v. Soiron) zur motivirten Tagesordnung übergegangen, 2. der Ordnungsruf gegen Brentano als nicht ausreichend begründet erklärt, 3. über das nach dem letzten Redesatz Brentano's erfolgte ordnungswidrige Andringen mehrerer Abgeordneten an und auf die Tribüne die Mißbilligung der Nationalversammlung ausgesprochen werden möge.

9. September. In aller Frühe waren heute die Diener in der Nationalversammlung beschäftigt die Actenstücke den Mitgliedern zu überliefern. Diejenigen welche bereits Einsicht genommen haben, versichern, daß Heckscher vollkommen recht gehabt habe wenn er mit aller Entschiedenheit wiederholt darauf drang, man möge sich vor aller Uebereilung hüten und erst prüfen. Diese Actenstücke sollen ungeahnete Aufschlüsse geben, besonders wird auf die Correspondenz des nach Berlin und Schleswig gesendeten Unterstaatssecretärs Max v. Gagern mit dem ehemaligen Minister des Auswärtiger Heckscher verwiesen.

Der teutsche Gesandte von Andrian ist in London von der Königin officiell empfangen und die Centralgewalt demnach anerkannt worden.

Wien. Unter die Maßregeln, die bei dem Vordringen der Cholera nach Teutschland zur Abwehr der Verbreitung nothwendig erscheinen, gehört die sanitätsbehördliche Revision der Wohnungen, um hinsichtlich der von Bewohnern überfüllten oder ungesunden Ubicazionen (Oertlichkeiten) das Erforderliche vorzukehren. In Wien ist diese Sanitätsbeschau bereits beendet.

Briefkästchen.

93. Ein beleidigter Busenfreund erhebt Klage, daß ein Barbier sich um das weibliche Geschlecht zu sehr annimmt. Galanterie gehört zu den ritterlichen Tugenden.

Bekanntmachungen.

(2a) **Bekanntmachung.**

Alle diejenigen Handlungen, Handwerksleute ꝛc., welche im Laufe des Etats-Jahres $18\frac{47}{48}$ zur kgl. Regierung von Niederbayern Lieferungen gemacht, oder bestellte Arbeiten verfertiget haben, und mit ihren Guthaben noch nicht befriediget sind, wollen die betreffenden, auf normaliges Stempelpapier geschriebenen Rechnungen binnen längstens

20. September 1848

bei der unterfertigten Regieverwaltung einreichen.

Landshut den 12. September 1848.

Regie-Verwaltung der k. Regierung von Niederbayern.

Cressierer,
k. Regierungs-Sekretär.

So eben ist bei unterzeichneter Buchhandlung eingetroffen, und empfielt sich zu werthen Aufträgen auf:

Wunderbare und merkwürdige Prophezeihungen der Sonnambüle Maria Stiefel aus Ebernberg über die Zukunft der Jahre 1848 bis 1856. Preis 6 kr.

Von dieser merkwürdigen Schrift wurden bereits 20,000 Exemplar verkauft.

Krüll'sche Universitäts-Buchhandlung.

:(3b) Bei Unterzeichnetem sind ganz gesunde, vollkommen reife Kartoffeln zu verkaufen, das Schäffel um 2 fl. 30 kr. Der Transport der Kartoffeln in die Wohnung des Bestellers geschieht unentgeldlich.

Zöttl, Zollhauswirth.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 183.

Donnerstag den 14. September 1848 **Heil. † Erhöh.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Die unterm 29. Juni 1843 in Erinnerung gebrachte Schrannenordnung vom 31. Mai 1823 bestimmt unter Nr. III. und IV. folgendes:

„Nr. III. Die Zufuhr des Getreides zur Schranne ist während der ganzen Woche gestattet, am Schrannentage selbst aber findet solche nur bis zu der Stunde des festgesetzten Marktanfangs statt.

Alles später ankommende Getreide muß bis zum nächsten Schrannentage eingesetzt werden, wenn nicht wegen des verspäteten Eintreffens erhebliche Gründe angebracht werden, welche die Schrannen-Obrigkeit zu würdigen hat.

Nr. IV. Die Schranne zu Landshut wird an den bestimmten Schrannentagen vom 1. April bis 1. Oktober des Morgens um 6 Uhr, in den andern Monaten um 7 Uhr eröffnet.“

Leider mußte bemerkt werden, daß diese zwei ganz wohl zu beobachtenden Artikel nicht mehr respektirt werden, und die Landleute mit ihren Getreidwägen lange Zeit erst nach der bestimmten Stunde zur Schranne fahren.

Durch dieses den Bestimmungen entgegengesetzte Anfahren entstehen höhere Getreid-Preise, da bei Anfang einer Schranne oft noch sehr wenig Getreid auf selber befindlich ist, und die in Folge ihres Gewerbes auf der Schranne beschäftigten Bürger ꝛc. ängstlich und befürchtend, wegen der ganz in kleinen Quantitäten vorhandenen Feldfrüchten ihren Bedarf nicht mehr zu bekommen, letzteren auch gerne um einen höheren Preis kaufen.

Wären die mit ihren Getreidwägen zu spät gekommenen Bauern schon vor der bestimmten Stunde auf dem Schrannenplatze gewesen, und würden ihre Getreidsäcke der Ordnung gemäß abgeladen worden seyn, so hätten die Schrannen gleich bei dem Beginne schon größere Quantitäten aufzuweisen gehabt und ein Steigen der Preise wegen Mangel an Getreid nicht so leicht stattfinden können.

Die nach der bestimmten Stunde eintreffenden Bauern verkaufen aber dann ihr Getreid um den schon beim Beginn der Schranne durch die geringe Quantität hervorgerufenen theueren Preis, und kommen nicht selten eben aus dieser Ursache zu spät.

Es wird sonach der Wunsch geäußert, allen jenen saumseligen Landleuten, allen jenen, welche aus Spekulation zu spät auf der Schranne mit ihren Getreidvorräthen erscheinen, ihr Getreid nach dem schon beim Eingang in Anrege gebrachten Artikel nicht mehr verkaufen, sondern einsetzen zu lassen.

Digitized by Google

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 10. September. Die gestern gemeldete Reichsministercombination wird heute widerrufen, es ist noch kein Ministerium zu Stande gebracht und die Bildung stößt auch auf stets größere Schwierigkeiten da sich nach Vertheilung der gedruckten Actenstücke über den Waffenstillstand immer deutlicher herausstellt, daß Preußen wegen Nichtvorlage in Frankfurt a. M. zur Ratification außer Schuld da dieß mit Wissen der Centralgewalt geschehen.

Gleichwohl hat Preußen diejenigen Bedingungen überschritten, welche die Centralgewalt zur Abschließung eines Waffenstillstandsvertrag vorgeschrieben, und die Nationalversammlung ist daher im vollen Recht, wenn sie diesen Vertrag nicht anerkennt. Die Wahrscheinlichkeit, daß dieses geschieht wird immer größer, dieses und die eingetroffene Nachricht vom Sturz des preußischen Ministeriums stellt immer mehr die Nothwendigkeit heraus zur Bildung eines Reichsministeriums nach der Linken zu greifen, denn diese hat am meisten die Verpflichtung auf sich die von ihr hervorgerufene Verwerfungsabstimmung zur Ausführung und praktischer Geltung zu bringen.

Morgen wird wahrscheinlich diese wichtige Angelegenheit in der Nationalversammlung wieder aufgenommen, möge das teutsche Vaterland in seinen auserkohrnen Söhnen Schirmer teutscher Ehre, aber auch ruhig männliche Beurtheiler einmal bestehender Verhältnisse finden.

Der vereinigte Ausschuß hielt auch am heutigen Sonntag eine lang andauernde Sitzung. Es hat sich keine Majorität bilden können. Es werden somit zwei neue Hauptberichte vorgelegt: der eine, erstattet von der Vorcommision (Dahlmann, Wurm und Cucumus), beantragt die Verwerfung des Waffenstillstandes; der andere ist gegen die Verwerfung. Heckscher und Zenetti haben besondere Anträge gestellt.

Die Ober-Postamts-Zeitung bringt im amtlichen Theil folgenden Erlaß des Reichsverwesers: Zur Feststellung des Verhältnisses der provisorischen Centralgewalt gegen die Bevollmächtigten der Landesregierungen ist nach dem Vorschlage des Ministerraths von dem Erzherzog-Reichsverweser die Ausfertigung des folgenden Erlasses verfügt worden. Von der provisorischen Centralgewalt für Teutschland. Durch das Gesetz über die provisorische Centralgewalt vom 28. Junius 1848 ist der Wirkungskreis derselben sowohl was die Oberleitung des Heerwesens als auch den völkerrechtlichen Verkehr und die Ausübung der vollziehenden Gewalt in allen Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des teutschen Bundesstaates betreffen, festgestellt worden. In diesem Gesetze ist in §. 14 die Bestimmung enthalten daß sich in Beziehung auf die Vollziehungsmaßregeln, soweit thunlich, mit den Bevollmächtigten der Landesregierungen ins Einvernehmen zu setzen sey. Bereits unterm 15. Julius 1848 hat sich die provisorische Centralgewalt dahin ausgesprochen daß sie bei Ausübung ihrer Befugnisse und Verpflichtungen auf die vertrauungsvolle Mitwirkung aller teutschen Regierungen zähle, mit denen sie nur ein gemeinsames Ziel erstrebe, und daß sie, wie sie hierbei auf freimüthige Mittheilung rechne, diese auch stets zu beobachten wissen werde. Diesem ihrem Ausspruche getreu glaubt sie, da nun von beinahe allen Regierungen Bevollmächtigte bei der Centralgewalt ernannt sind, über ihre Beziehungen zu denselben sich erklären zu sollen. Die Centralgewalt erkennt die Größe und Wichtigkeit ihrer Verpflichtungen, sie weiß daß

Digitized by Google

ihre Lösung in der Kraft und Entschiedenheit bei ihren Anordnungen bedingt ist, und daß, wenn auch den gerechten Ansprüchen der einzelnen Staaten Rechnung getragen werden soll, die Einheit Teutschlands vor allem erstrebt und gewahrt werden muß. Mit diesen Grundsätzen ist das Verhältniß der Centralgewalt zu den bei ihr Bevollmächtigten bezeichnet. Es wird darin erkannt daß durch sie die Vollziehung der Beschlüsse der Centralgewalt vermittelt, befördert und erleichtert werde, ohne daß ihnen die Befugniß eingeräumt werden könnte auf die Beschlußnahme der Centralgewalt entscheidend einzuwirken oder irgendeine collective Geschäftsführung auszuüben. Die Centralgewalt behält es sich daher vor nach Umständen unmittelbar mit den Regierungen der einzelnen teutschen Staaten und deren leitenden Organen in Verkehr zu treten, wobei sie der gleichen Erwiederung entgegensieht. Sie wird aber auch nach Lage sich wegen Durchführung von Vollziehungsmaßregeln an die Bevollmächtigten selbst und allein wenden, und in entsprechendem Wege deren Zuschriften entgegennehmen, wenn dieser Weg ihr zur Förderung geeignet erscheinen wird. Dabei wird die Centralgewalt bedacht seyn durch Verkehr mit den Bevollmächtigten von den Wünschen, Bedürfnissen und Verhältnissen der einzelnen teutschen Staaten fortgesetzt sich zu unterrichten, und denselben jene Rücksicht angedeihen zu lassen die mit allgemeinen Interessen Teutschlands vereinbarlich ist. Frankfurt a. M., am 30. August 1848. Der Reichsverweser: (gez.) Erzherzog Johann. Der Reichsminister des Innern: (gez.) Schmerling.

Landshut, 13. Sept. Bei der heutigen Gemeindewahl ergab sich folgendes Resultat. Zu Magistratsräthen wurden gewählt:

1. Herr Sim. Pausinger, Maurermeister, mit 20 Stimmen,
2. » Ign. Schneider, Kaufmann, » 14 »
3. » Ant. Raizer, Kaufmann, » 14 »
4. » Joh. Kast, Leihhaus-Inhaber, » 12 »

Zum Ersatzmann: Herr Kasp. Krieger, Bortenmacher und Krämer.

Zum zweiten rechtskundigen Magistatsrath: Herr Joachim Peckert.

Wie man vernimmt soll auch die Landshuter Land- und Stadtwehr in einigen Tagen eine größere Excursion als Uebungsmarsch ausführen.

München, 11. September. Auch der Bürgerverein für Freiheit und Ordnung hat eine Adresse an die Nationalversammlung abgesandt worin die Nichtbeistimmung zum Waffenstillstand ausgedrückt ist. Von Augsburg ist ebenfalls eine sehr energische Protestation gegen denselben abgegangen.

Ein Kriegsministerialrescript erklärt daß es die Sache jedes einzelnen Militärs selbst sey sich mit der Konstitution und der Bedeutung eines Konstitutionseides bekannt zu machen, jedoch wird um allen Mißdeutungen vorzubeugen verordnet, daß die Soldaten über die Konstitution und über die Rechte und Pflichten die aus ihr für die Soldaten entspringen, unterrichtet werde.

Augsburg, 10. Sept. Vom bischöfl. Vicariat Augsburg wird unterm 26. August in einem Erlaß die vielbesprochene Erscheinung in Obermauerbach als ein sinnloses Hirngespinnst erklärt.

Mainz, 8. Sept. Der gedruckte Anschlag eines Kabinetsbefehls Friedrich Wilhelm III. vom 1. Jänner 1798, die Selbstüberschätzung des Militärstandes betreffend, hat wieder Anlaß zu blutigen Auftritten zwischen Militär und Bürger gegeben.

Digitized by Google

Aus Kiel und Altona schreibt man daß der Rückzug der teutschen Truppen bereits eingestellt sey. (?)

Berlin, 8. September. Den Berliner Nachrichten zufolge ist Rodbertus, der Freund teutscher Einheit, mit der Bildung eines preußischen Ministeriums beauftragt. Nach andern wäre die Entlassung der sämmtlichen Minister vom König nicht angenommen worden.

Kiel, 8. September. Die konstituirende Versammlung Schleswig-Holsteins hat ihr erstes Werk vollbracht. Die Verfassung ist angenommen, heute noch wird sie von der provisorischen Regierung bestätigt werden. Die Untheilbarkeit der beiden Herzogthümer ist darin ausgesprochen, ferner wenn der Herzog Fürst eines fremden Landes ist, einen Statthalter aus 3 von den Ständen vorgeschlagenen teutschen Fürsten zu wählen hat, dem er keine Instruktionen geben darf.

Wien, 9. September. Die große ungarische Deputation ist nun doch vom Kaiser in Schönbrunn empfagen worden, nachdem die Beschwerdeschrift der Ungarn in einigen Ausdrücken gemildert worden war. Der Kaiser kann seiner Gesundheit wegen nicht nach Ungarn kommen, die vorgeschlagenen Gesetze werde er prüfen und seine Entschließung durch das ungarische Ministerium dem Reichstag kund geben, übrigens werde er die Gesetze des Reiches und die Integrität der zur ungarischen Krone gehörigen Länder aufrechthalten. Man befürchtet daß in Pesth auf diese Nachrichten hin eine provisorische Regierung Kossuth zum Diktator und General Bakonyi zum Heerführer ernannt wird.

Briefkästchen.

94. Ein Freund der Armen bedauert den geringen Besuch den das letzte Stück „die Ahnfrau“ hatte, aufgeführt zum Besten der hiesigen Armen; Wir theilen dieses Bedauern aus vollem Herzen, finden aber das Urtheil über die Landshuter, das den Artikel schließt, doch gar zu hart.

Bekanntmachungen.

(2b) **Bekanntmachung.**

Alle diejenigen Handlungen, Handwerksleute ꝛc., welche im Laufe des Etats-Jahres $18\frac{47}{48}$ zur kgl. Regierung von Niederbayern Lieferungen gemacht, oder bestellte Arbeiten verfertiget haben, und mit ihren Guthaben noch nicht befriediget sind, wollen die betreffenden, auf normaliges Stempelpapier geschriebenen Rechnungen binnen längstens

20. September 1848

bei der unterfertigten Regieverwaltung einreichen.

Landshut den 12. September 1848.

Regie-Verwaltung der k. Regierung von Niederbayern.

Cressierer,
k. Regierungs-Sekretär.

(2b) Ein gut erhaltener Flügel mit $6\frac{1}{4}$ Oktaven ist billig zu verkaufen, und das Nähere im Hause des Herrn Kaufmann Huber über zwei Stiegen zu erfahren.

Landshut am 11. Septbr. 1848.

(3a) **Verkauf einer Bräuerei.**

In einer gewerbsamen Stadt 6 Stunden von Landshut ist eine Brauerei sammt Haus und Stallungen worunter sich 5 Keller befinden, dann Sommerkeller, Garten mit Kegelbahn und 42 Tagwerk Gründen, Verhältnisse wegen billig zu verkaufen oder gegen ein anderes Anwesen zu vertauschen. Baarerlag 6000 — 7000 fl. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein gesitteter Knabe kann beim Schuhmacher Wetzstein sogleich in die Lehre treten.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 184.

Freitag den 15. September 1848 **Nikodemus.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Wir werden um Einrückung folgenden Aufrufes datirt aus München den 11. September 1848 angegangen:

Der „demokratische Verein" und der „Verein für Volksrechte" dahier haben in gemeinschaftlicher Sitzung beschlossen: 1. In Folge der durch den teutsch-dänischen Waffenstillstand zum Ausbruche gekommenen Krisis unserer Einheitsfrage auf Sonntag den 17. September eine große Volksversammlung im Freien zu berufen. 2. Im Namen derselben ein Manifest an das teutsche Volk zu erlassen, auf daß es entschieden seinen souveränen Willen kund gebe, welcher eingedenk unserer Märzrevolution a) ein wahrhaft einiges Teutschland, b) die Unterwerfung sämmtlicher Teritorialregierungen unter die Centralgewalt, c) die Verlegung der Gränzen des Zollvereins an die Gränzen Teutschlands, d) zum Schutze des teutschen Handels die schleunigste Herstellung einer Kriegsflotte, e) die unbedingte Uebertragung des Oberbefehls über das ganze teutsche Heer an die Centralgewalt verlangt. 3. Wurde beschlossen: Im Sinne dieses Manifestes einen Aufruf an die sämmtliche Parlaments-Wählerschaft Teutschlands zu erlassen, daß sie alle Männer der Minderheit vom 5. September auffordere, ihre Sitze zu Frankfurt zu räumen, da sie durch ihre Abstimmung an jenem Tage der teutschen Sache den Rücken gekehrt, die teutsche Ehre mit Füßen getreten, und dadurch sich unwürdig gemacht haben, ferner Vertreter des teutschen Volkes zu seyn. 4. Eine Aufforderung an die bayerische Regierung zu richten, sie möge endlich aus ihrem passiven Widerstande gegen die Centralgewalt heraustreten, und sich offen und aufrichtig dieser unterwerfen. 5. Diese Beschlüsse andern politischen Vereinen mitzutheilen und (Falls es nicht schon geschehen) sie im Namen der teutschen Einheit, Freiheit und Ehre zu gleichem Handeln aufzufordern.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 10. September. Dahlmann zeigt in einem Schreiben an, daß die von ihm beabsichtigte Ministercombination auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen, er hat deßhalb sein Mandat zurückgegeben. Von Hermann aus München ist nun mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

Von allen Seiten selbst von nordischen Städten wie Hamburg, das bei dem dänischen Krieg am meisten gelitten, ertönt der Schrei des Unwillens über den Waffenstillstand das teutsche Volk ist darüber empört. Sogar der König von Dänemark findet

Digitized by G

die Bedingungen für Teutschland zu hart, er hat bereits den Grafen von Moltke als Regierungspräsident für Schleswig-Holstein aufgegeben und ist auch noch zu weitern Modificationen bereit.

Inzwischen berichtet die Fr. O. P. Ztg., daß „dem Vernehmen nach" sich in den combinirten Ausschüssen für Centralgewalt und internationale Angelegenheiten nach Prüfung der Acten eine Mehrheit von 10 gegen 9 Stimmen für die Nichtverwerfung des Waffenstillstands erklärt habe. Stedtmann, ein Mitglied des linken Centrums, erstattet Bericht für die Mehrheit, Dahlmann, Wurm, Blum, v. Trützschler und Esmarch befinden sich in der Minderheit.

Teutschland wird in Zukunft von der Gnade auswärtiger kleiner Fürsten günstigere Bedingungen zu erwarten haben, als es sich selbst durch eigene Kraft oder vielmehr durch seine teutschen Diplomaten zu erringen vermag.

Die Frankfurter Ob.-Post-Amts-Ztg. Das Organ der Centralgewalt ist ermächtigt die in mehreren Zeitungen enthaltene dem Reichsverweser in den Mund gelegte Ansprache an mehrere preußische Officiere in Cöln: Es bleibt wie es war ꝛc. als durchaus unwahr zu erklären.

Landshut, 11. September. Nachdem die Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Magistrate, Gemeindebevollmächtigte, Armenpflegschaftsräthe, Stadtschulkomissionen, Kirchenverwaltungen ausgesprochen, dürften wir uns dem Vernehmen nach den Wohlthaten dieser Einrichtungen baldigst zu erfreuen haben.

Nürnberg, 11. September. Aus einem ausführlichen Bericht über die große Volksversammlung in Kraftshof, einem Dorfe 2 Stunden von Nürnberg, geht hervor, daß dieselbe auf Anregung der Bauernvereine zu Stand kam, und dieselbe von mehr als 15000 Menschen besucht war. Die Hauptrolle spielten dabei die Landleute selbst, junge Bauern im Sonntagskleide umgürtet mit breiten teutschen Schärpen machten die Honneurs und geleiteten die ankommenden Mitglieder der geladenen Vereine, welche man mit eigenen Wagen von der nächsten Eisenbahnstation bei Erlangen und von Nürnberg herbeigefahren hatte, zum Versammlungsplatz, einer großen Wiese, wo Buden und die Rednerbühne sammt Zelt aufgeschlagen waren. Das Dorf selbst war geschmückt. (Zur Deckung der nicht unbedeutenden Kosten hatten die Hofbesitzer der nächsten Umgegend per Kopf 5 fl. eingelegt.) In den Vormittagsstunden waren die Ausschüsse der verschiedenen Vereine, deren 16 vertreten waren (einige waren aus Oberfranken und der Oberpfalz), und beim Beginn der Verhandlungen wurde die Gründung und der weitere Anschluß von noch mehreren Vereinen in nahe Aussicht gestellt.

Beschlossen wurde ein Aufruf an das fränkische Volk zum Anschluß an die demokratischen Vereine für Volksfreiheit, ferner eine Adresse an die Reichsversammlung für die Trennung der Schule von der Kirche, auch ein Aufruf wurde beschlossen demzufolge alle Reichstagsmitglieder zurückberufen werden sollten, welche durch ihre Abstimmungen als dem Volkswillen widerstrebend erscheinen. Die Reden dauerten über 3 Stunden. Uebrigens ging alles in Ruhe und Ordnung ab.

Hildburghausen 9. September. Das einzige bis jetzt vom Februar in Teutschland übrig gebliebene Ministerium das Hildburghausen'sche ist gestern nun auch in corpore entlassen worden. Oberst Speßhardt ein braver und sehr freisinniger Mann ist mit der Bildung eines neuen beauftragt.

Digitized by Google

Weimar, 9. September. Die hiesige Zeitung enthält die amtliche Bekanntmachung von der Ernennung des Geheimen Staatsraths Dr. O. v. Wydenbrugk als Bevollmächtigten bei der Centralgewalt unter Beibehaltung seiner Stelle im Staatsministerium.

Aus dem Limburgischen häufen sich die Klagen über Brutalität und Schikanen holländischer Soldateska gegen teutsche Einwohner, sie verlangen teutsche Hilfe teutschen Schutz.

In Kassel ist ein würtembergisches Reiterregiment, das vor einigen Tagen auf seinem Marsch nach Schleswig-Holstein hier durchkam schon auf dem Retourweg wieder hier durchpassirt. Hintennach fuhr ein Wagen mit 6 geschlossenen Soldaten nebst einem Unterofficier.

Hamburg, 9. September. Aus Altona wird berichtet daß die 6 preußischen Soldaten der Bürgerwehr übergeben waren, leider konnte aber dieselbe dem Andrang des Pöbels nicht widerstehen, die Gefangenen wurden befreit, nach einem Gasthof gebracht, dort in andere Kleider gesteckt und fortgeschafft. Durch diesen Erfolg ermuthigt versuchte ein Pöbelhaufe auf dem Wachthause verhaftete Tumultuanten zu befreien, die bewaffneten Nachtwächter die dasselbe besetzt hatten, würden auch hier keinen dauernden Widerstand haben leisten können wenn ihnen nicht Bürger aus der Nachbarschaft zu Hilfe gekommen wären, welche die Meuterer mit Knitteln und Stecken verjagten.

Berlin, 8. September. Am 4. September sind die dänischen Blokadeschiffe von der Swineminder Rhede bereits abgesegelt und die Blocademaßregeln aufgehoben worden.

Hier ist es ruhig, alles harret der Bildung des Ministeriums. Vom Kriegsminister geht das Gerücht, daß er noch nicht weichen wolle nur auf das Geheiß des Königs würde er gehen.

Wien, 9. September. Die große ungarische Deputation hat sich mit der kaiserlichen Erklärung die durchaus nicht nach ihrem Sinn, heute wieder nach Pesth eingeschifft. Diese Antwort und das Schreiben des Kaisers an den Banus Jellachich, das denselben in alle seine Würden wieder einsetzt, wird eine böse Katastrophe gegen die Habsburger Dynastie in Ungarn hervorrufen. Die Ungarn steckten bei ihrem Abgang die rothe Feder auf den Hut, das Signal der Revolution.

Triest, 9. September. Admiral Albini hat trotz seinen öfteren Versprechungen Venedig noch nicht verlassen.

Außer Teutschland.

Paris, 9. September. Die Unruhen in den Departements mehren sich, in 19 Gemeinden haben zum Theil blutige Conflicte stattgefunden. Die Municipalwahlen sind am meisten daran Schuld.

Marseille, 7. September. Die Gerüchte über die neapolitanische Expedition nach Sicilien lauten für die Sicilianer ungünstig. Ein Theil der Schweizer Regimenter sollen in die Citadelle von Messina gedrungen seyn.

Straßburg. Hecker soll nun doch nicht nach Amerika seyn, sondern in Paris im Zentralcomité der rothen Propaganda thätig seyn.

London, 8. September. Seitdem die Kunde vom Abschluß des Waffenstillstandes zwischen Teutschland und Dänemark eingetroffen, ist von Leith (der Hafenstadt Edinburgs) eine Menge teutscher Handelsschiffe abgesegelt, welche sich bisher nicht in See

Digitized by Google

gewagt hatten. Darunter sind namentlich preußische Wallfischjäger, deren Ladung zumeist aus schon halb verdorbenen Robben besteht.

Die Times hat bereits Nachricht über die Unzufriedenheit die der Waffenstillstand bei der demokratischen Partei (?) in Teutschland erregte.

Bekanntmachungen.

Vor wenigen Tagen wurden drei heilige Leiber vom Kloster Seligenthal aus, in ganz feierlicher Prozession an ihren Bestimmungsort verbracht, was auch für jedwedem gutdenkenden Katholiken recht und billig erscheint; allein, nach Ermessen, könnte der verstorbene P. Franziskaner Herr Desiderius Baumann von hier, wegen seines sehr ausgezeichneten frommen Lebenswandels, den er pflog, eben so gut seiner Zeit kanonisirt werden, wie alle Andern. Man macht das hiesige katholische Volk nur darauf aufmerksam, daß seine hl. Ruhestätte mit mehr Ehrfurcht besucht werden möchte, denn es könnte doch eine Zeit kommen, in der man dann seine hl. Gebeine aus dem Grabe hervornähme und den Gläubigen zur öffentlichen Verehrung aufbewahren würde. „Ein wahrer Katholik.

Anfrage.

Unterm 9. September hat die Frankfurter Oberpostamtszeitung, wie wir heute lesen, erklärt, sie sey ermächtigt, die bekannte dem Reichsverweser in den Mund gelegte Aeußerung als gänzlich unwahr zu bezeichnen. Wenn nun die angesehenste Redaktion in der Stadt, wo der Reichsverweser lebt, sich für hiezu ermächtigt erklärt, so kann diese Ermächtigung, wenn auch nicht direkt, doch indirekt, doch wohl nur vom Reichsverweser selbst ausgegangen seyn, nicht wahr? Der Unterfertigte erlaubt sich demnach die Frage 1. ob der Reichsverweser es unter seiner Würde gehalten habe, sich über die Sache zu erklären? 2. ob die Bürger von Halle sich dadurch frech und lächerlich hingestellt haben, daß sie eine auf diesen Gegenstand bezügliche Adresse an Erzherzog Johann richteten? 3. wer nun Recht behält, ob die zahlreichen hiesigen Gegner der bewußten Adresse oder der Anreger derselben? 4. ob sich etwa der Unterfertigte „lächerlich“ gemacht hat, oder etwa gar die —?

Der Verfasser
der begeiferten Adresse.

(3b) Verkauf einer Bräuerei.

In einer gewerbsamen Stadt 6 Stunden von Landshut ist eine Brauerei sammt Haus und Stallungen worunter sich 5 Keller befinden, dann Sommerkeller, Garten mit Kegelbahn und 42 Tagwerk Gründen, Verhältnisse wegen billig zu verkaufen oder gegen ein anderes Anwesen zu vertauschen. Baarerlag 6000—7000 fl. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Bei der gestrigen Gesellschaft beim Geisenhauser im Nebenzimmer nahm ein Herr aus versehen eines andern Kappe mit, wo die seinige noch bei Herrn Steinhuber liegt. Ich ersuche ihn selbige auszutauschen.

Joh. Nep. Mühlbauer,
Tischlermeister.

Ich ersuche hiemit jenen Herrn, welcher es für gut fand, mich in einem mir sehr werthen Gasthause (Schießstätte) bei der dortigen Frau Gastgeberin schändlich zu verläumden, mit dem Ausdrucke ich hätte mehrere Herren abgehalten obiges bezeichnetes Gasthaus zu besuchen, indem dort sehr schlechtes Bier verabreicht wird. Diesen Herrn ersuche ich, diese schändliche Lüge zu widerrufen, damit ich Ihn nicht für einen Lügner erklärt halten muß.

Georg Bohrer senior.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 12. September. Die Herren: Dr. Pickl, prakt. Arzt a. Ruhmansfelden. B. v. Fürstenwärther, Stud. jur. a. München. Höchstetter, Stud. pharm. von da. Kessel, Revisor von da. Den 13. Frau v. Göbmann, Landrichtersgattin a. Hemau. Fr. Spängler, Advokatensgattin mit Tochter von da. Fr. v. Zerzog, mit Sohn a. Regensburg. v. Thon-Dittmer aus München. Wolf, a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 185.

Samstag den 16. September 1848 Kornelius.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Durch Gefälligkeit eines bei der letzten Gewerbeversammlung Anwesenden bekamen wir den Text der dabei vorgelesenen, jedoch beseitigten, Adresse; als einen Beitrag zum Adressenwesen jetziger Zeit lassen wir sie hiemit folgen:

Hohe Reichsversammlung! Mit aufmerksamem Auge dem Gange der Verhandlungen einer hohen Reichsversammlung folgend, betrachten wir es als eine unserer ersten Pflichten, da in nächster Zukunft die Bestellung eines teutschen allgemeinen Gewerbsgesetzes zur Tagesordnung kommen wird, in diesem Punkte, der das innerste Mark unseres Volkslebens, unsere Existenz berührt, unser Wort mit in die Waagschale zu legen: Es gereicht uns einigermaßen zur Beruhigung daß der Gewerbekongreß in welchen das teutsche Volk Abgeordnete sandte, die in diesem Zweige der Staatseinrichtung ihre praktischen Erfahrungen und Kenntnisse mitbrachten, ein Memorandum der hohen Reichs-Versammlung einreichte, in welchem dem bestehenden, dem wohlerworbenen und ehrlich bezahlten Recht Rechnung getragen wird; wir bekennen aber aufrichtig, diese Beruhigung mindert sich, wenn wir den nämlichen Gegenstand der Berathung und Festsetzung einer hohen Reichsversammlung unterbreitet sehen, einer Reichsversammlung die größtentheils aus Männern besteht die diesen gewerblichen Interessen fernstehender, sie nur aus dem Gesichtspunkte der höhern Staatspolitik betrachtet und leicht zu der Ansicht gelangen könnte, um dem jetzigen allseitigen Ruf nach Freiheit Geltung zu verschaffen, es müßte auch die Gewerbefreiheit in's Leben treten, oder es könnte durch sie die Einheit Teutschlands gefördert und bezweckt werden; ein Mittel das aber nach unserm Dafürhalten das Gegentheil herbeiführen würde. Es stehet dieser unserer Meinung die Erfahrung zur Seite daß in allen denjenigen Ländern, in denen Gewerbefreiheit eingeführt ist, das dadurch geschaffene Proletariat auf dem Wege furchtbarer Umwälzung zur Oberherrschaft drängt; die Einführung dieser Gewerbefreiheit würde in unsere sonst so friedlichen Gauen den Kampf der Besitzenden gegen Besitzlose hervorrufen, einen Kampf den jeder Mann wagt weil man ihm sein wohlerworbenes Eigenthum entreißen will, und dieß ist wohl nicht der Weg der zur teutschen Einheit führt. Die Gewerbe in Bayern, vorzüglich in Altbayern sind der Art daß die meisten nur Kraft eines angekauften oder geerbten realen Rechtes ausgeübt werden dürfen. Ein solches Realrecht je nach der Gattung des Gewerbes oft ein bis zehntausend Gulden werth und dafür gekauft, ist meistentheils der ganze Besitz- und Vermögensstand einer Familie, es ist wie ein Haus oder Gründe die man gekauft, als rechtlich erworbener Besitz zu achten dessen Werth nur dann aufrecht erhalten wird,

Digitized by Google

wenn gesetzliche Einrichtungen allzugroße Konkurrenz verhindern; diesen Schutz genießen wir bei unserm jetzigen Gesetze, und diesen Schutz bitten wir hiemit eine hohe Reichs-Versammlung uns auch zu lassen.

Wir erkennen mit Freuden das bisherige Bestreben einer hohen Reichsversammlung, Rechte, mögen sie nun dem historischen Boden entsprungen, mögen sie durch die Länge der Zeit in den Augen des Volk's geheiligt seyn, nach keiner Seite hin anzutasten, darauf gestützt geben wir uns der beruhigenden Hoffnung hin, daß sie auch diejenigen Rechte würdigen und schützen wird, die auf die ehrlichste Art von der Welt, nämlich durch Kauf erworben wurden, und bitten daher den vom Gewerbekongreß eingereichten Entwurf einer allgemeinen Handwerker- und Gewerbe-Ordnung für Teutschland zur Grundlage unsers künftigen teutschen Gewerbegesetzes zu machen, mit welcher Bitte wir achtungsvoll zeichnen Einer hohen Reichsversammlung ergebene Handwerker- und Gewerbtreibende

in Landshut.

Prolog vor dem Beginne einer zu Landshut gegebenen theatralischen Darstellung zu Ehren Ihrer Majestät der Königin von Bayern.

Begrüßt von stillen, tiefen Herzenswünschen,
Von Festesklängen und von Glockenschall,
Drang heut' aus unermeßner Himmelshöhe
Ein Strahl der Lust in unser heitres Thal,
Weil, seit der Märzsturm sieghaft hat zerbrochen
Die alten Fesseln, die so schwer gedrückt,
Seitdem mit Stolz wir uns als Teutsche fühlen,
Seitdem der Hauch der Freiheit uns erquickt,
Zum ersten Male heut die biedern Bayern
„**Marie**" als königlichen Namen feiern.

Marie, du trauter, liebenswerther Name,
Deß Klang von je das Herz des Teutschen rührt,
Der uns aus der Geschichte reichem Schachte
Die schönsten Bilder vor die Seele führt,
Der uns an's Ohr tönt wie dem stillen Wandrer
Des Alpenhornes weicher Sehnsuchtslaut,
Wie einem Kind der süße Muttername,
Wie des Geliebten Gruß der keuschen Braut,
Wir müssen dich als doppelt werth erkennen,
Seit, die du schmückst, wir Landesmutter nennen.

Denn würdig zieret sie den Thron des Fürsten,
Der seinen Stolz auf das Bewußtseyn stützt,
Daß er als Freier über Freie herrschet,
Daß seines Volkes treue Lieb' ihn schützt.
Und seiner Königskrone schönstes Kleinod,
Das weithin strahlt in unbeflecktem Schein,
In seinem reichgeschmückten Diademe
Der köstlichste, der reinste Edelstein,
Das ist Mariens liebevolle Güte,
Das ist die Treu' in ihrem Hochgemüthe.

Ja, eine Perle ist ihr Herz zu nennen,
Ihr Geist ein Strahl aus heil'ger Himmelsflur,
Und wo sie weilet, freuen sich die Armen,
Und wo sie wandelt, lächelt die Natur,
Und wenn sie trauert, trauern Tausende,
Und ihr Glück ist für Tausende ein Glück,
Und edlere Gefühlesblüthen sprossen,
Wohin sie lenkt den frommen Taubenblick;
Wer ihren Liebreiz einmal nur ermessen,
Kann nimmermehr des hohen Bilds vergessen.

Wie herrlich gattet sich doch Kraft und Anmuth
In Maximilians Bunde mit Marie!
Er gleicht der Königseiche starkem Stamme,
Der Rose, die sich an ihn rankt, gleicht sie.
An Bayerns südlich mildem Horizonte
Strahlt sie dem sanften Nordstern gleich hervor,
Und jeder brave Sohn des Vaterlandes
Hebt gern den Blick zu diesem Stern empor,
Der schon so manches düstre Lebensdunkel
Durchleuchtete mit tröstendem Gefunkel.

Drum blicke huldreich, Lenker der Geschicke,
Stets nieder auf die königliche Frau,
Und gieße auf der Edlen Lebenspfade
Stets deiner Gnade reichsten Segensthau!
So oft sie weint, entsende einen Engel,
Der ihr die Thränen von der Wange küßt,
Und gib, daß sie dereinst in fernsten Tagen
Noch Gattenglück und Mutterlust genießt,
Und laß das biederherz'ge Volk der Bayern
Mit ihr einst spät dieß schöne Fest noch feiern!

Anmerkung. Vorstehenden, auf Verlangen gedichteten Prolog ließ der Verfasser nur deßhalb hier einrücken, weil derselbe von dem Frauenzimmer, welches ihn vorzutragen die Gefälligkeit hatte, nicht so gesprochen wurde, wie derselbe niedergeschrieben war, obwohl der Vortrag trotzdem ein sehr guter zu nennen war. Einzelne Auslassungen und Hinzusetzungen der Deklamatrice

Digitized by Google

waren nur einer augenblicklichen Befangenheit, so wie hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß dieselbe den Prolog erst am Tage der Vorstellung zum Einstudiren erhielt, wie denn auch der Verfasser denselben von einem Tag auf den andern zu verfassen gezwungen war, wodurch das Mangelhafte und Unausgearbeitete darin entschuldigt werden möge. M. P.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 12. September. Der Reichsverweser hat die Herren Römer und Reh zu sich berufen lassen. Noch immer kein Ministerium.

Die gestrige Sitzung verlief unter lauter Vorschlägen zur Abkürzung der Berathungen über die Grundrechte, ein positives zweckmäßiges Resultat kam nicht heraus, die Sitzung war daher eine verlorne.

Angenommen werden jedoch zuletzt noch folgende Anträge zu den teutschen Grundrechten. 1. „Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig, bleibt aber, wie jede andere Gesellschaft im Staat den Staatsgesetzen unterworfen, 2. Neue Religionsgesellschaften dürfen sich bilden und bedürfen keiner Anerkennung des Staats. 3. Alle Religionsgesellschaften sind gleich; es gibt keine Staatskirche mehr. 4. Niemand soll zu einer kirchlichen Handlung oder Feierlichkeit gezwungen werden. Die Form des Eides soll für alle gleichmäßig und an kein bestimmtes Religionsbekenntniß geknüpft seyn. 5. Die bürgerliche Gültigkeit der Ehe ist nur von der Vollziehung des Civilactes abhängig; die kirchliche Trauung kann erst nach der Vollziehung des Civilactes stattfinden. Religionsverschiedenheit ist kein bürgerliches Ehehinderniß; die Standesbücher werden von den bürgerlichen Behörden geführt.

Die Majorität des Ausschußes ist nun für Verwerfung des Waffenstillstandes. Morgen soll Sitzung über diese Angelegenheit gehalten werden.

München, 13. September. Das bayerische Regierungsblatt vom 12. September dß. bringt eine allerhöchste Verordnung in Betreff des Ueberganges der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt an den Staat mit dem 1. Oktober dß. J.

Dem Regensburger Tagblatt zufolge, wird unsere Ständeversammlung Ende nächster Woche aufgelöst und unmittelbar darauf die neuen Wahlen vorgenommen, so daß bis Ende Oktober die Abgeordneten zur bayer'schen National-Versammlung einberufen werden können.

Ulm, 12. September. Ein k. k. österreichischer Ministerialbefehl verfügt, daß sämmtliche für die Reichsfestung Ulm bestimmten k. k. Truppen ausmarschiren sollen. (U. K.)

Karlsruh, 9. September. Der letzte Sprosse des Hauses Dalberg, Oberst in badischen Diensten wurde gestern feierlichst beerdigt. Also keine Frage mehr für eine künftige teutsche Kaiserkrönung.

In Flensburg wurden bei Empfang der Nachricht vom Waffenstillstand auf mehreren Häusern die dänische Flagge aufgezogen. Polizeiliches Einschreiten machte sie aber wieder verschwindend.

Berlin, 11. September. Ministerpräsident von Auerswald verkündigt heute, daß Herr von Beckerrath vom König mit der Bildung eines preußischen Ministeriums beauftragt sey. Die Reichsversammlung hat ihre Sitzungen bis zum 14. September ausgesetzt.

Wien, 9. September. Der Kaiser hat unterm heutigen den vorgelegten Beschlüssen des constituirenden Reichstags über die Aufhebung des Unterthänigkeitsbandes und die Entlastung des bäuerlichen Besitzes, die Sanction ertheilt.

Die Wiederkehr des päpstlichen Nuntius Mons. Viale wird übermorgen erwartet. Der Waffenstillstand mit Karl Albert ist auf 6 Wochen verlängert. Der Palatin Erzherzog Stephan ist noch in Preßburg aber für jeden Augenblick zur Abreise gerüstet.

Wie man so eben vernimmt hat die ungarische Deputation bei ihrer Rückkehr in Preßburg eine sehr ungünstige Aufnahme gefunden, und ihre Manifestation durch das Aufstecken der rothen Fahne und Abzeichen erregte bei den dortigen Bewohnern den allgemeinen Unwillen in einem solchen Grade, daß man sie kaum landen lassen wollte. (Nach einigen wollten die Preßburger Bürger sogar auf sie feuern.) Die Bürger drangen darauf die rothe Fahne abzunehmen, und sowohl in Preßburg als in Oedenburg wurde die weiße Fahne aufgesteckt.

Jellachich ist auf 3 Punkten über die Drau in Ungarn eingerückt und hat Proclamationen an die Armee an die Ungarn und an die österreichischen Völker erlassen.

Prag, 9. September. Heute fand abermals eine Versammlung von Unterofficieren statt, in welcher ein Korporal sein Bedauern aussprach über die Spannung die zwischen Militär und Civil stets herrsche, er sehe den Grund davon nicht. Er und seine Kameraden seyen aus dem Volk und kehren wieder in's Volk zurück. Ein Zweites gebe es aber noch was Soldaten und Unteroffiziere schmerzlich berühre, dieß sey der Vorzug die flaumbärtige Junker wenn sie nur in einer adeligen Wiege gelegen, vor verdienstvollen altgedienten Unteroffizieren stets finden. Der Reichstag wird solche gerechte Klagen zu würdigen wissen.

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß Montag den 18. Sept. die Jahrtags-Messe in der St. Martinskirche um 8 Uhr abgehalten wird, und ladet hiemit geziemend ein J. Hofpauer, Buchbinder.

: Unterzeichneter ersuche Jeden der an mich eine Forderung zu machen hat, bis längstens 8 Tagen die Rechnung zu überschicken, indem ich später keine Zahlung mehr leiste, und Diejenigen die von mir etwas in Handen haben, mich auch bald zu befriedigen.
Franz Guggenberger.

Warnung.

Derjenige Herr der sich gestern Abend in einer Gesellschaft ruhiger Männer die Aeußerung erlaubte, man sollte von hier aus eine Anfrage an unsern Hrn. Abgeordneten nach Frankfurt ergehen lassen, welche Motive ihn bei der Abstimmung am 5. März wegen dem Waffenstillstand leiteten, wird hiemit ernstlich gewarnt sich in Zukunft solcher aufreizender Redensarten zu bedienen, die nur geeignet sind, die Ruhe der Stadt zu stören.
Mehrere die Ruhe haben wollen.

(3a) Es ist ein reales Metzgeranwesen aus freier Hand zu verkaufen, das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

* (Eingef.) Wieder ein neuer Artikel eines sehr bedrängten Bürgers. — Ein gewisser Bürger von Landshut will seinem Nebenbürger wegen einer Schuld von 66 fl. das ganze Anwesen gerichtlich verkaufen lassen, ohne Rücksicht zu nehmen auf die vorhandenen 7 lebendigen Kinder. Man darf fragen, was Solcher für eine Religion besitzt? Glaublich gar keine. Ein Jude thut einen andern Juden unterstützen und um so weniger einen mit einer zahlreichen Familie unterdrücken. Ein Freund bedrängter Bürger.

Ein Landwehr-Artillerie-Uniform sammt Armatur ist billig zu verkaufen und in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 186.

Sonntag den 17. September 1848 **Lambertus.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Bei dem letzten Wochenmarkte konnte man sich wieder von der Rohheit eines Theiles des Bauernvolkes überzeugen.

Eine Bürgersfrau wollte Eier kaufen und äußerte gegen das Bauernweib, daß 5 Eier um einen Batzen gewiß nicht zu viel wären; inzwischen kam eine Köchin und wollte die Eier ohne weiteres Handeln an sich bringen; da die Bürgersfrau dagegen Einsprache erhob und mit Recht sich darüber aufhielt, weil die Köchin sich in den Handel gemischt hatte, schlug das rohe Bauernweib der Bürgersfrau die Faust unter die Nase, daß sogleich eine Geschwulst erfolgte; man suchte einen Polizeisoldaten, um dieses grobe Weib ob ihrer Handlung arretiren zu lassen, fand aber sogleich keinen; als endlich der Andrang der Menschen zu groß wurde, kam endlich ein Polizeimann, machte aber, statt eine Arretirung vorzunehmen, die Aeußerung: „wenn die Bürgersfrau Grund zur Klage hätte, solle sie selbe bei der Behörde anbringen.“ Nun entsteht die Frage, ob denn der Polizeimann nicht besser die Rechte der Bürgersfrau zu schützen, und das rohe Bauernweib alsogleich zu arretiren gehabt hätte?

München, 10. Sept. Vom königl. Kriegsministerium wurde über die verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten des stehenden Heeres in Bayern Folgendes erlassen:

Ein Theil der Tagespresse macht es sich zur Aufgabe, die Meinung zu verbreiten, als werde das bayerische Heer, weil ihm keine dienstlichen Aufschlüsse gegeben werden, über seine verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten absichtlich im Dunkel gelassen.

Es wird hiebei nicht in Erwägung gezogen, daß es in Bayern nicht üblich ist, dem Staatsbürger eine amtliche Unterweisung über seine gesetzlichen Rechte und Pflichten ertheilen zu lassen, indem die gesetzliche Annahme besteht, daß jeder Staatseinwohner sich die Kenntniß der gehörig verkündeten Gesetze aus eigenem Antriebe verschaffe. Die Verfassungsurkunde als Staats-Grund-Gesetz und die darauf bezüglichen Spezialgesetze sind ordnungsgemäß öffentlich kund gemacht. Für den Soldaten, wie für den Bürger und Bauern, für jeden Stand liegen sie aufgeschlagen vor.

So kann der bayerische Militär in dem Mangel besonderer dienstlicher Aufschlüsse, dereuer durch die Leistung des Kostitutionseides theilhaftig wird, mit Grund nicht finden. (?)

Um indessen den Minderbeholfenen Gelegenheit zu geben, die Grundlagen der bayerschen Verfassung auf einfachem Wege kennen u lernen, steht man nicht an, hier als Leitfaden für sämmtliche bayerische Militär-Personen eine Zusammenstellung der

Digitized by Google

Grundzüge des zur Zeit mit allgemein bindender Gesetzeskraft bestehenden Verfassungswerkes bekannt zu geben.

Die verfassungsmässigen Rechte und Pflichten entwickeln sich aus folgenden Sätzen: 1. Freiheit der Gewissen, gewissenhafte Scheidung und Schützung dessen, was des Staates und der Kirche ist. 2. Freiheit der Presse und freie Meinungs-Aeußerung, soweit nicht Strafgesetze übertreten werden, — durch allerhöchste Verordnung vom 12. August 1848 ist überdieß ausgesprochen, daß den Vereinigungen zu erlaubten, d. h. solchen Zwecken, welche die verfassungsmäßige Staatsordnung nicht bedrohen, keineswegs entgegengetreten werde. 3. Gleiches Recht zu allen Graden des Staatsdienstes und zu allen Auszeichnungen des Verdienstes. 4. Gleiche Berufung zur Pflicht und zur Ehre der Waffen, mit Ausnahme des geistlichen Standes. Die stehende Armee handelt gegen den äußern Feind, im Innern nur dann, wenn die Militärmacht von der kompetenten Behörde förmlich dazu aufgefordert wird. (Schluß folgt.)

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. September. Das Ministerium ist noch nicht beisammen, die Krisis wird noch einige Tage dauern, da auch Hr. v. Hermann sich außer Stand sieht ein solches für einige Dauer zu bilden, viele Augen fangen an sich auf den Präsidenten v. Gagern zu richten. Der Reichsverweser bescheidet Mitglieder der National-Versammlung aus allen Fraktionen zu sich um den Stand der verschiedensten Ansichten unmittelbar zu erfahren, er bezeichnete dabei das Gerücht von seiner Abdankung als eine Albernheit.

Paulskirche. Herr Fuchs bringt zwei Eingaben, die erste will daß man sich bei den Berathungen aller Fremdwörter enthalte, Heiterkeit Tagesordnung, seine zweite Eingabe aus Baden beschwert sich über die dort angeblich bestehende Soldatenherrschaft mit der Drohung: daß wenn dem badischen Volke keine Hilfe von der Reichsversammlung zu Theil werde, es dieselbe bei Frankreich suchen müsse. Unwillen, Tagesordnung.

München. Die vielbesprochene Predigt die Kaplan Weingärtner in der Frauenkirche gehalten, sowie auch sein Porträt wird dieser Tage in München erscheinen.

Chemnitz, 12. September. Gestern Abend kam es zu argen Ruhestörungen. Von der vorjährigen Bäckerrevolte sind hier noch 2 Individuen in strenger Haft deren Befreiung die Tumultuanten verlangten. Auf Verweigerung von Seite der Behörde wurde die Frohnveste erstürmt, die Gefangenen befreit. Der Generalmarsch wurde zu spät geschlagen und kaum der 10te Theil der Komunalgarde erschien darauf. Die Stadt war eine Zeit lang vollkommen in den Händen der Tumultuanten. Heute ist die Ruhe wieder hergestellt.

Von Mainz aus ist eine Deputation des Gemeinderathes an den Reichsverweser abgegangen, um Abhilfe der jetzigen traurigen Zustände die in der Stadt herrschen zu verlangen.

Der Friede zwischen Oesterreich und Sardinien soll geschlossen seyn. Letzteres wird 5 Millionen Kriegskosten zu entrichten haben, und Hauptresultat ist ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Oesterreich und Sardinien gegen französische Intervention. (F. O.-P.-Zt.)

Der Hamburger Correspondent schreibt daß die hanseatische Cavallerie nebst einem

Digitized by Google

Bataillon Würtemberger und einem Bataillon Badener dazu bestimmt sind, während des Waffenstillstands die Besatzung von Schleswig zu bilden. Drei Züge und der Stab bleiben in Flensburg, außerdem je ein Zug in Schleswig, Apenrade und Tondern, zwei in Hadersleben. Der Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Augustenburg ist auf sein Ansuchen als General der schleswig-holstein'schen Armee entlassen und das Commando interimistisch dem Brigadecommandeur Grafen Baudissin übertragen worden. Endlich bringt noch der Altonaer Merkur aus Rendsburg 11. Sept. die Nachricht, daß General Wrangel bei seiner Reise durch Rendsburg den Mitgliedern der provisorischen Regierung die Nachricht mitgetheilt habe, daß er „die bestimmte Hoffnung zu hegen Veranlassung habe" das dänische Gouvernement werde in den Wegfall einer Trennung der schleswig-holstein'schen Truppen willigen, und der §. 7 des Waffenstillstands solle dahin verändert werden, daß die von der provisorschen Regierung erlassenen Gesetze und Verfügungen in Kraft erhalten würden, und der neuen Regierung nur freistehe, einzelne Erlasse von jener aufzuheben.

Wien, 12. Sept. Aus Ofen und Pesth sind durch Couriere Nachrichten eingelaufen, denen zu Folge die ungarische Deputation dort wieder eingetroffen, jedoch die vollkommenste Ruhe herrsche. Ministerium und Reichstag haben den Beschluß gefaßt, die Differenzen auf gesetzlichem Wege auszugleichen.

Seit gestern Abend tumultuarische Bewegung, Generalmarsch, der die National-Garde und Studenten-Legion zusammenruft, die Truppen rücken aus und dies Alles, weil ein schlauer Spekulant vor ein Paar Monaten einen Privatverein zur Unterstützung armer Gewerbtreibende bildete, die Actien fanden Abnahme, aber es stellt sich heraus, daß das eingegangene Geld nicht zum ursprünglichen Zwecke verwendet, sondern dem Privatinteresse des Unternehmers geopfert wurde, und die Actien selbst gänzlich entwerthet sind.

Außer Teutschland.

In Marseille wird folgendes über die Vorfälle in Messina bekannt. Am 2. Sept. erhielten die Messinesen Nachricht daß die neapolitanische Flotte sich nähere und bereiteten sich zu einem heftigen Widerstand vor. An den Ausgängen der Stadt, auf dem Lande, überall wurden Barrikaden errichtet. Der Enthusiasmus der Messinesen war groß, bewaffnete Bauern strömten ihnen von allen Seiten zu Hilfe. Als der Morgen des 3. anbrach, zeigte sich die neapolitanische Flotte; 20 Kanonenboote stellten sich in einer Linie vor der Stadt auf, und ein von der noch von den Neapolitanern besetzten Citadelle fallender Kanonenschuß gab um 7 Uhr das Zeichen zum Kampfe. Von den Kanonenboten und von der Citadelle aus wurde die Stadt beschossen: die von den Messinesern besetzten Forts antworteten mit Kanonenschüssen; um 10 Uhr versuchten es die Neapolitaner zu landen; 500 Schweizer stiegen an's Ufer, aber kaum hatten sie es betreten, als ein furchtbares Gewehrfeuer einen Theil von ihnen tödtete, die andern zum Rückzug auf die Flotte zwang. Die Forts von Messina feuerten inzwischen mit Erfolg auf die Citadelle; um 2 Uhr schoß letztere nur noch von einer einzigen Bastion her auf die Stadt; das Feuer der beiden andern Bastionen hatte aufgehört, ebenso wie das der Kanonenboote. Als der Tancrede abfuhr, waren die Sicilier überall im Vortheil.

Nach Berichten aus Neapel sollen die neapolitanischen Waffen im Vortheil geblieben seyn.

Digitized by Google

Turin, 10. Sept. Die Italiener wollen nun auch eine Art Vorparlament nach teutschem Muster zusammenrufen, die dazu auserlesene Stadt ist aber noch nicht bekannt, wird sich auch schwer finden. Gioberti ist die Seele dieses Gedankens.

Venedig ist wirklich von den Piemontesen verlassen worden; die Flotte Albini's wurde, nach den jüngsten Triester Berichten, in der Nähe von Ancona gesehen.

Eine Pariser Zeitung meldet, daß 3 Cholerafälle in Paris vorgekommen, wovon 2 mit dem Tod endigten.

Bern, 12. Sept. Der Abgeordnete der teutschen Centralgewalt, Franz Raveaux, ist heute vom Präsidenten der Tagsatzung feierlichst empfangen worden.

Bekanntmachungen.

Zur allgemeinen Besprechung werden die verehrlichen Einwohner Landshuts und der Umgebung auf

Montag den 18. September l. Js. Abends 8 Uhr

zu einer Volksversammlung im Saale des Gastwirths Bernlochner dahier ergebenst eingeladen.

Gegenstand der Besprechung wird der allseitig in Anregung gebrachte Waffenstillstand mit Dänemark seyn.

Landshut den 16. September 1848.

Der Ausschuß.

Einladung.

Zum ehrenden Andenken an unseren Waffenbruder Georg Heinthaler, Winzer am Berg, welcher sich in seinem Leben unsere besondere Achtung und Liebe verdient hat, wird am

Dienstag den 19. d. Mts. Früh halb 8 Uhr

in der Pfarrkirche heil. Blut am Berg auf unsere gemeinschaftliche Veranstaltung ein Seelengottesdienst für denselben abgehalten, und es werden hiezu alle seine Freunde und Bekannte in gebührender Achtung eingeladen.

Berg am 16. September 1848.

Die freiwillige Landwehr-Compagnie Berg.

Math. Streicher, als Hauptmann.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß Montag den 18. Sept. die Jahrtags-Messe in der St. Martinskirche um 8 Uhr abgehalten wird, und ladet hiemit geziemend ein J. Hofpauer, Buchbinder.

Das Haus Nr. 272 in der Schirmgasse dahier ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Ich finde mich veranlaßt das kön. Gendarmerie-Commando in Kenntniß zu setzen über das Betragen eines hier stationirten Gendarmen, welcher sich erlaubte, mich in der Kirche um meinen Namen zu fragen; wenn er sich diese Frechheit nochmal erlaubt, einen Bürger der Stadt in seiner Andacht zu stören, so bittet man das kön. Commando, ihn auf das Land hinaus zu thun, damit er Manier lernt; denn in Landshut wird es auf die Länge der Zeit kein gut thun. Wenn man vielleicht den Namen des Bürgers wissen will, steht jederzeit zu Diensten der

betheiligte Bürger.

Das Inserat im Tagblatt für den 15. September, über die in Aussicht gestellte Canonisirung eines bereits im Grabe ruhenden Pater Franziskaners, angeblich ausgehend von einem wahren (?) Katholiken, nöthigt uns die öffentliche Anfrage ab, ob es als Ernst oder Satyre zu nehmen sey. Ist es wirklich letzteres, für was wir es wenigstens hielten, so müssen wir jenem wahren (?) Katholiken bemerken, daß es nicht Eigenschaft des Menschen, sondern der Hyäne zu seyn pflegt, in Gräbern zu wühlen. Lasset die Todten ruhen. J. H.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 187.

Montag den 18. September 1848 **Thomas v. A.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingesandt.) Bei der letzthin stattgefundenen Kirchenparade konnte man nur mit Wohlgefallen die gute Adjustirung und Haltung der hiesigen Land- und Stadtwehr beobachten; in Erwägung daß diese Truppen nur selten exerzirt werden, daß sich namentlich bei der Landwehr auch Männer von 50 bis 60 Jahren befinden, daß viele von der 3ten Stadtwehr-Kompagnie die ganze Woche hindurch schwere und anstrengende Arbeit zu verrichten haben, so ist doch der Parademarsch mit einer solchen Taktmäßigkeit, Präzision und Ungezwungenheit vollführt worden, daß er von einem jeden, welcher in dieser Sache eingeweiht, nur Beifall ärnten konnte.

Wie aber unter der Sonne nichts vollkommen seyn kann, so ist auch bei dem gewiß im Allgemeinen, einzelne Abnormitäten nicht berührend, nicht zu tadelnden Anzuge der Land- und Stadtwehrmannschaft, bei der guten Instandhaltung der Feuerwaffe und bei der lobenswerthen Disciplin doch noch etwas zu rügen.

Es betrifft diese Rüge zum Glücke doch nur einige Herren von der Land- und Stadtwehr und man wünscht, daß die hier gegebene Aeußerung für die Zukunft beachtet werden möge.

Der Haarschnitt läßt bei einigen Herren, namentlich der Landwehrschützen und 3ten Fusselier-Kompagnie und etlicher der Stadtwehr vieles zu wünschen übrig. Man möchte glauben, diese Herren mit ihren langen Haaren setzen eine Forçe darein recht idealisch als Wehrmänner zu erscheinen; für Studenten, Maler und andere Künstler ist ein Tragen langer Haare durchaus pässend; wer aber in Reihe und Glied als Wehrmann steht, wer weder Student, noch Kunstmaler noch sonst Künstler ist, wer schon ein Ehemann genannt wird, für solche Männer schicken sich fürwahr lange Haare, gleich Jünglingen, nicht, und wer Soldat war, oder auch nur einen Funken von einem militärischen Geiste hat, wird und kann das Tragen herabhängender Haare bei Wehrmännern nie billigen, sondern höchst lächerlich finden müssen.

Man könnte allerdings gegen das hier Gesagte einwenden, daß kurzgeschnittene Haare einen guten Geist, Muth und Tapferkeit nicht immer mit sich führen, und daß ein mit langen Haaren Versehener eben solche Bravouren zu liefern im Stande ist, wie ein mit kurzen Haaren versehener Wehrmann. Allerdings! denn fassen wir die älteren Zeiten in's Auge so werden wir wahrnehmen, daß ganze Armeeen mit Haarzöpfen versehen eben dasselbe in Schlachten geleistet haben, was in jetziger Zeit Truppen mit kurzen Haaren zweifelsohne zu bewirken im Stande seyn würden. Es handelt sich hier zu-

Digitized by Google

nächst nur um die Egalität und eben wegen dieser, der Soldateska von jeher eigen, ist es zu wünschen, daß bewußte Herren, gleich den übrigen Wehrmännern, für die Folge ihre Engelsfrisuren entfernen, welche namentlich bei der eigentlichen Kopfbedeckung eines Wehrmannes, nämlich bei dem Gebrauche des Tschako ein widerliches Aussehen darbieten.

Bei Ausrückungen mit Zeugschuhen zu erscheinen und als Offizier der Stadtwehr mit der Anschaffung eines Waffenrockes zu zaudern, dürfte ebenfalls nicht ohne Erwähnung bleiben.

München, 10. Sept. Vom königl. Kriegsministerium wurde über die verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten des stehenden Heeres in Bayern Folgendes erlassen:

(Schluß.)

5. Gleichheit der Gesetze und vor dem Gesetze, Unparteilichkeit und Unaufhaltbarkeit der Rechtspflege. 6. Gleichheit der Theilnahme an den Staatslasten ohne Ausnahme irgend eines Standes. 7. Ordnung durch alle Theile des Staatshaushaltes, rechtlicher Schutz des Staatskredits und gesicherte Verwendung der dafür bestimmten Mittel. 8. Wiederbelebung der Gemeindekörper durch die Wiedergabe der Verwaltung der ihr Wohl zunächst berührenden Angelegenheiten. 9. Eine Standschaft, hervorgehend aus Klassen der ansässigen Staatsbürger, mit den Rechten des Berathes, der Zustimmung, der Willigung, der Wünsche und der Beschwerde wegen verletzter verfassungsmäßiger Rechte. Jeder einzelne Staatsbürger, also auch jeder Militär kann Beschwerden über Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte an die Kammern bringen, und zwar an jede derselben, und im Falle der Begründung wird über solche gemeinsame Vorstellung an den König gerichtet, welcher entweder auf der Stelle abhelfen oder nach näherer Untersuchung entscheiden lassen wird. 10. Der König ist das Oberhaupt des Staates, vereinigt in sich alle Rechte der Staats-Gewalt und übt sie unter den von Ihm gewährleisteten verfassungsmäßigen Bestimmungen aus. — Er wird jedoch seine Regierungs-Anordnungen jedesmal von den betreffenden Ministern oder deren Stellvertretern gegenzeichnen lassen, ohne welche Gegenzeichnung die besagten Anordnungen nicht vollziehbar sind.

Die k. Staatsminister sind für die genaue Befolgung der Verfassung und der Gesetze verantwortlich.

Aus diesen Sätzen ergibt sich für die bayerische Armee nachstehende Folgerung:

Die Armee bleibt dem Könige als dem Staatsoberhaupt untergeordnet, Treue dem Könige, Gehorsam dem Gesetze und Beobachtung der Verfassung sind unzertrennliche Glieder des neben dem Diensteide geleisteten Constitutionseides. Keines dieser Glieder kann ohne die andern bestehen.

Die für die Leitung des ganzen Heereskörpers nothwendige Disciplin und Subordination fordert mit Recht von jeder einzelnen Militärperson die Befolgung der Gesetze, Vorschriften und Verordnungen des Dienstes, welche noch geltende Kraft haben, also auch die pünktliche Befolgung der Befehle der Vorgesetzten in allen dienstlichen Beziehungen.

Hiebei ist zu beachten, daß nach bayerischem Strafrechte dann, wenn ein Vorgesetzter dem Untergebenen eine dienstliche Handlung befohlen hat, welche blos als Mißbrauch, Ueberschreitung der Verletzung der Dienstpflicht straffällig ist, nur der Befehlende, nicht der Gehorchende verantwortlich wird. Die verfassungsmäßigen Vermittler aller Beschwerden wegen Verfassungsverletzung sind einzig und allein die beiden Kammern.

Digitized by Google

(Eingef.) Im Tagblatte vom 16. dieß iſt eine Warnung enthalten, unterzeichnet „Mehrere die Ruhe haben wollen.“ Obſchon nun Einſender dieſes jener Herr nicht iſt, welcher dieſe Herren aus ihrer Ruhe — ſtörte, kann er nicht umhin zu bemerken, daß in ein öffentliches Blatt eine ſolche ungeeignete Warnung nicht gehört, und dieſe Herrn nun erſt die Sache in Betreff unſers Hrn. Abgeordneten in Frankfurt recht publik machten. Warum haben dieſe Ruhe ſuchenden Herren nicht gleich perſönlich dieſen Wunſch gegenüber Jenem ausgedrückt, welcher ſich erdreiſtete ihre ſüße Ruhe zu ſtören? —

Neueſte politiſche und nichtpolitiſche Nachrichten.

Teutſchland.

Frankfurt a. M., 14. Sept. Paulskirche. v. Hermann zeigt die Niederlegung ſeines Mandats zur Bildung eines Miniſteriums, ſo wie die Erfolgloſigkeit ſeiner Ausgleichungsunterhandlung mit Camphauſen an. Vor Erledigung des Waffenſtillſtandes wird ſchwerlich ein Reichsminiſterium zu Stande kommen.

Der Reichsverweſer hat — wie man allgemein vernimmt — einer Anzahl Mitglieder der Nationalverſammlung von den verſchiedenen Parteien erklärt: er werde ihren Beſchluß jedenfalls vollziehen und mit ihr ſtehen und fallen; er wünſche aber einen entſchiedenen Entſchluß, keine halbe Maßregel. — Die Debatten über den Waffenſtillſtand haben heute begonnen, aber zu keinem Reſultat geführt. Nach Heckſcher ſprachen Venedey, Eiſenmann, Arndt, Francke, v. Hermann, v. Maltzahn und v. Schmerling. Die Rechte macht ungeheure Anſtrengungen die Genehmigung des Waffenſtillſtandes herbeizuführen, wird ihr aber kaum gelingen.

Hamburg, 12. Sept. Obſchon der Frankfurter Beſchluß vom 5. Sept. bereits in Koppenhagen bekannt iſt, ſo werden doch die angehaltenen teutſchen Schiffe dort freigegeben, und die Aufhebung der Blokade ſämmtlichen Häfen amtlich angezeigt.

Köln, 13. Sept. Ein Streit, den geſtern ein Bürger mit einem Unteroffizier vom 27ſten Regiment hatte, verurſacht hier Aufregung und läßt eine Wiederholung der Mainzer Scenen befürchten. Die Bürgerwehr iſt ausgerückt, und das 27ſte Regiment in die äußern Forts verlegt.

Wien, 13. Sept. 4 Uhr Abends. Füſter an der Spitze der Studenten begab ſich heute auf's Miniſterium und verlangte deſſen Adankung, ſowie Wiedereinſetzung des Sicherheitsausſchuſſes. Die Stadt gleicht einem großen Lager, nichts als Bajonetten und Uniformen. Wer wird die Oberhand behalten, die Miniſter oder die Studenten! vielleicht haben ſie morgen alle beide ausgeſpielt.

Peſth, 9. Sept. Koſſuth iſt mit der Bildung eines neuen Miniſteriums beſchäftigt. Man wird fortwährend alles im Namen Sr. Maj. des Kaiſers vornehmen, ohne jedoch der Dringlichkeit der Entſcheidung wegen, die kaiſerliche Sanction der Maßregeln abzuwarten. So iſt der augenblickliche Vollzug des vom Kaiſer noch nicht genehmigten neuen Rekrutirungs- und Finanzgeſetzes verordnet, und die Emiſſion einer bedeutenden Quantität von Fünfgulden-Noten beſchloſſen worden.

Weißkirchen iſt wieder von den ſerbo-raitziſchen Aufrührern angegriffen und mit Granaten beſchoſſen worden, der Angriff wurde jedoch durch einen kühnen Ausfall wieder abgeſchlagen. In Oedenburg und mehreren andern ungariſchen Orten wurde beſchloſſen, bei Ankunft Jellachich's ihm mit weißen Fahnen entgegen zu gehen und überall die öſterreichiſchen Fahnen aufzupflanzen.

Digitized by Google

Außer Teutschland.

Paris, 11. Sept. Ein walachischer Abgesandter, Hr. Galesco, ist hier angekommen, um französische Hilfe gegen die russische Occupation nachzusuchen. Indessen die Aussichten auf Erhaltung des Friedens befestigen sich.

Neapel, 5. Sept. Von Pöbelhaufen werden Demonstrationen gemacht unter dem Rufe: „es lebe der absolute König, nieder mit der Constitution.“

Druckfehler.

In Nr. 185 des Tagblattes letzte Seite in der Warnung Zeile 3 von unten soll es heißen: 5. September, statt 5. Merz.

Den Herren Einsendern dieser Warnung und wahrscheinlich auch dieser Berichtigung müssen wir jedoch bemerken, daß im Manuscript deutlich 5. Merz steht, was wir uns nicht eigenmächtig zu ändern erlaubten, daher kein Druck- sondern Schreibfehler.

D. Red.

Bekanntmachungen.

Zur allgemeinen Besprechung werden die verehrlichen Einwohner Landshuts und der Umgebung auf

Montag den 18. September l. Js. Abends 8 Uhr

zu einer Volksversammlung im Saale des Gastwirths Bernlochner dahier ergebenst eingeladen.

Gegenstand der Besprechung wird der allseitig in Anregung gebrachte Waffenstillstand mit Dänemark seyn.

Landshut den 16. September 1848.

Der Ausschuß.

Künftigen Mittwoch und Donnerstag wird die Bachreinigung in den Mühlbächen vorgenommen und werden zu diesem Behufe die Schleußen am Maximilianswehre geöffnet. Dieß wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß an die Betheiligten, zur allenfalls vorzunehmenden nothwendigen Ufer-Reparaturen, gebracht.

Einladung.

Zur Kirchweihfeier ist Dienstag den 19. September bei Unterzeichnetem

ein Sacklaufen.

Unter Versicherung guter Speisen und Getränke ladet ergebenst ein

Joh. Scheibenpflug,
Wirth am Hofberg.

(3b) Es ist ein reales Metzgeranwesen aus freier Hand zu verkaufen, das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

(3c) Verkauf einer Bräuerei.

In einer gewerbsamen Stadt 6 Stunden von Landshut ist eine Brauerei sammt Haus und Stallungen worunter sich 5 Keller befinden, dann Sommerkeller, Garten mit Kegelbahn und 42 Tagwerk Gründen, Verhältnisse wegen billig zu verkaufen oder gegen ein anderes Anwesen zu vertauschen. Baarerlag 6000—7000 fl. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

:(3c) Ein gutgezogener Knabe findet bei Tapezierer Staller als Lehrjunge Unterkunft.

In der Ländgasse wurde ein zerrissener Gelbeutel mit etwas Baarschaft gefunden. Der sich hierüber Legitimirende kann selbe auf dem Magistratsbureau in Empfang nehmen.

Landshut den 17. September 1848.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 188.

Dienstag den 19. September 1848 **Januarius.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Bericht über die teutsch-katholische Versammlung im Paradiesgarten, dann über die Volksversammlung in Neuberghausen bei München

den 17. September 1848.

Mit dem Schlag 6 Uhr Früh wurde heute im Gasthaus zum Paradiesgarten die teutsch-katholische (erst zu bildende) Gemeinde in Folge eines Aufrufes im Münchener Tagblatt versammelt. Diese Versammlung war eine höchst zahlreiche, gebildet aus allen Ständen, Militär, Civil, Ledige und Verheirathete, Jung und Alt waren gegenwärtig.

Zuerst wurden die in Druck gegebenen Grundsätze der neuen Kirchengemeinde verlesen, nachher von Herrn Pfarrer Dumhof, gebürtig aus Passau (früher Prediger bei St. Martin hier), kräftige Worte der Erläuterung über das Wesen der neuen Gemeinde gesprochen, worauf noch einige Redner folgten. Zum Schluß wurde die Liste zur Einzeichnung der eintretenden Mitglieder aufgelegt. Das Gerücht, welches sich verbreitet, es wären bereits über 2000 Mitglieder eingeschrieben, ist übertrieben, als Mitglieder haben sich kaum 600 unterzeichnet.

Nun ein Stückchen weiter nach Neuberghausen zur Volksversammlung.

Morgens 8 Uhr.

Das Haus im Vorhofe zu Neuberghausen ist trefflich dekorirt. Anwesend: die Vorsitzenden des Vereines für Volksrechte, und die des demokratischen Vereines. Trotz des schlechten Wetters findet sich eine fürchterliche Menschenmenge ein.

Morgens halb 10 Uhr.

Herr Ringler eröffnet mit wenigen aber gewichtigen Worten die Versammlung, nach ihm ergriffen Herr Dr. Greiner, Dr. Hermann, Dr. Riedel das Wort und folgende Beschlüsse waren das Resultat ihrer Reden:

1. Wegen des schmählichen Waffenstillstandes in Dänemark, den die Frankfurter Versammlung bereits eingegangen (?) mit Windes-Eile schriftlich den Willen des souveränen teutschen Volkes dem Parlamente kund zu thun, nämlich daß nicht daran gedacht werden darf einen Stillstand der Waffen in dieser unserer guten und gerechten Sache eintreten zu lassen. Diese Willensmeinung ward zu Papier gebracht, vorgelesen, darüber abgestimmt und mit großem Enthusiasmus angenommen, zugleich aber auch darinn mit direkten Worten gesagt: daß alle diejenigen der Frankfurter Herren, welche sich des Vertrauens der Nation unwürdig gezeigt, und welche dieses vielleicht selbst fühlen werden das Parlament zu räumen, und Würdigere an ihre Stelle zu belassen haben.

Digitized by Google

(Ist offenbar zu weit gegangen auch in der Minderheit kann man die redlichsten Absichten für das Wohl seines Vaterlandes hegen.)

2. Eine Interpellation an das bayer'sche Ministerium daß es von nun an seine Handlungsweise offen der Nation darlegen und sich ohne Vorbehalt unter die Centralgewalt zu stellen und die Beschlüsse des Parlaments anzuerkennen habe, auch soll entschieden die Zurücknahme der Verordnung vom 12. August, die Aufhebung des Versammlungsrechtes der demokratischen Vereine betreffend, verlangt werden.

Dieß die einfache Berichterstattung über die Beschlüsse und Vorgänge in München am 17. September 1848.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 15. September halb 2 Uhr. Bis jetzt sprachen Jordan aus Marburg, Waitz, Blömer, Schoder, Mühlfeld, Ghiskra, Jordan aus Berlin. Die Abstimmung jedoch ist noch nicht erfolgt. Die eingelaufenen Adressen mit der Zustimmung zum Beschluß vom 5. September belaufen sich auf 80.

Aus der Rede die Herr v. Herrmann aus München für Verwerfung des Waffenstillstandes hielt, heben wir folgendes heraus. Hr. v. Hermann: Es walten viele Ursachen ob, welchen die schwierige Lage zuzuschreiben sey in die wir in Bezug auf Schleswig-Holstein gerathen. Eine der geheimen Ursachen sey die formlose Ausstellung der Vollmacht an Preußen, welche diesem die Ansicht geben mußte, daß die Reichsregierung der Zustimmung der Reichsversammlung von vornhereiu gewiß sey. Ein zweiter Fehler der Reichsregierung sey, daß sie Hrn. v. Gagern nur in die Nähe des Schauplatzes der diplomatischen Unterhandlungen geschickt, und nicht an den Ort der Unterhandlungen selbst, wo er an denselben einen Antheil hätte nehmen können, durch den viele Uebelstände hätten vermieden werden mögen, z. B. die Nichterwähnung der Centralgewalt. Kurz die Verwickelungen wie sie jetzt liegen, kommen daher, daß die Centralregierung nicht zur rechten Zeit und mit dem gehörigen Vertrauen der preußischen Regierung entgegenkommen. Die Ehre Preußens, auf die man sich berufen um die Nothwendigkeit der Ratification zu beweisen, sey übrigens hier gar nicht im Spiele, sondern es handle sich nur um die Eitelkeit einiger Minister. (Beifall.) Gerade in der Nichtbestätigung liege eine Ehrenrettung Preußens, eine Ehrenrettung Teutschlands. Man habe auf der Rednerbühne den Wunsch ausgesprochen daß die Nachfolger der gegenwärtigen Minister ebenso gewissenhaft handeln möchten als ihre Vorgänger. Recht gut, aber die Gewissenhaftigkeit schütze nicht vor Mißgriffen, und wahrscheinlich würden auch die künftigen Minister in größter Gewissenhaftigkeit Mißgriffe begehen. (Lange Heiterkeit.) An einen Bürgerkrieg in Teutschland glaube er nicht; die Reichsversammlung sey Teutschland, und er frage die Versammlung ob ihre Mitglieder Haß und Feindschaft gegen einander im Leibe haben? (Langes Gelächter.) Und wenn es zum Bürgerkriege käme — was er, wie gesagt, für unmöglich halte — alsdann würde die Centralgewalt bessere Bundesgenossen haben als die bayerische Regierung, auf die man hier hingewiesen, und die auch er gar nicht gering anschlagen wolle, nämlich die Herzen aller Teutschen die für Einheit schlagen, alle Bürger die Teutschlands Macht und Ehre wollen. (Bravo!) Man spreche von einem europäischen Kriege. An den möge ein anderer glauben! (Heiterkeit.)

Digitized by Google

Wenn aber wirklich das Ausland verwegen genug seyn sollte Teutschland anzugreifen, alsdann würde er einen solchen Krieg als eine wahre Wohlthat betrachten (Beifall). Man soll sich Dänemark zum Beispiel nehmen, das mit Festigkeit und Charakterstärke den Krieg fortgeführt, obgleich er ein ungerechter gewesen. „Hüten sie sich," schließt der Redner, „daß nicht am Ende ganz Europa ruft: Ihr Teutschen seyd ein Kinderspott." (Langer stürmischer Beifall.) Nicht sehr parlamentarisch und staatsmännisch aber patriotisch und offen.

München, 16. September. Der König hat ein Handschreiben an die Würzburger erlassen, in welchem er für die vielen Beweise von Anhänglichkeit während seines letzten Aufenthaltes und für ihre gute Haltung in der jetzigen Zeitbewegung seine Anerkennung nicht versagt, und ihnen einen zeitweisen Aufenthalt in Mitte seiner getreuen Würzburger in Aussicht stellt.

Die neue Organisation des königl. Kadettenkorps soll noch in diesem Jahre vor sich gehen, demzufolge wird die künftige Militärbildungsanstalt, jedem Bayer ohne Rücksicht auf Stand und Geburt den Zutritt gewähren.

Nürnberg, 12. Sept. Heute Morgen zogen ungefähr 20 Mann Schützen vom hiesigen fünften Infanterie-Regiment vor die Zeh'sche Kunsthandlung, welche ein Bild (München, fliegende Blätter Nr. 160. Erinnerungen aus dem Seekreis: Ein Soldat in voller Armatur küßt ein Mädchen, während er ihren Graskorb auf dem Rücken trägt) aufgehängt hatte, durch welches sich die Schützen besonders verletzt glaubten. Sie nahmen daher auf eine handgreifliche Weise das Bild heraus und zerrissen es. Ein später ankommender Lieutenant soll kräftig gewirkt haben, diesen Vorfall zu verhindern, übrigens soll derselbe, da er in den Laden trat, versichert haben, nach Kräften zu einer ernstlichen Untersuchung beitragen zu wollen. Kurze Zeit nach diesem Vorfalle machte sich ein einzelner Unteroffizier an einem andern Orte auf eigenthümliche Weise bemerkbar. Es unterhielten sich mehrere Bürger vor ihrer Thüre über einen Gegenstand; der Unteroffizier trat hinzu und fragte, was sie zu reden hätten, und forderte sie auf, auseinander zu gehen. Diesem Verlangen wurde natürlich keine Folge geleistet. (Nürnb. Tgblt.)

16. Sept. Die erste öffentliche Sitzung des Magistrats wird Mittwoch den 20. Sept., die der Gemeindebevollmächtigten Donnerstag den 21. gehalten. Letztere haben angezeigt daß sie in der Regel alle 14 Tage Sitzungen halten und die Tagesordnung 24 Stunden vorher an der Thüre des Sitzungssaales anschlagen werden.

Hof, 15. Septbr. Auch hier wurde beschlossen die Gemeindeersatzwahl nicht vorzunehmen.

Stuttgart. Römer gibt eine Erklärung nach welcher ihm durchaus kein Platz im neuen Ministerium angeboten worden sey, und er auch einen solchen Ruf im Interesse der Centralgewalt selbst nicht annehmen könnte.

Chemnitz, 12. September. Die Unruhen hier nehmen einen immer ernstlicheren Charakter an. Die 2 wieder verhafteten Individuen mußten wieder freigegeben werden. Ein großer Theil der Stadt ist verbarrikadirt, die erste Salve wurde heute vom Militär um halb 4 Uhr gegeben, nachdem die Kavalerie mit Steinwürfen aus einer Straße zurückgetrieben worden war.

6 Uhr. Salve folgt auf Salve von beiden Seiten. Die Komunalgarde erstürmt 2 Barrikaden in der Kloster- und Webergasse.

Digitized by Google

8 Uhr. Der Kampf in der Stadt selbst hat aufgehört, auf dem Anger wüthet er aber noch fort.

Auf Seite des Militärs sollen bis jetzt 20 worunter Rittmeister Helbig, auf Seite des Zivils ungefähr 16 geblieben seyn.

13. Sept. Mittag. Die Arbeiter verlangen Entfernung des Militärs was natürlich nicht geschehen kann, im Gegentheil ist von Dresden noch ein Bataillon des Leibinfanterieregiments sowie reitende Artillerie mit 4 Geschützen im Anzug.

In Düsseldorf wurde am 9. Septbr. der Versuch gemacht Freiligrath zu befreien. Der Versuch scheiterte jedoch an der festen Haltug der besonnenen Bürger.

Berlin 12. Sept. Auch hier noch kein Ministerium, es bezweifeln viele ob Hr. v. Beckerath überhaupt ein Ministerium werde zu Stande bringen können.

An der Cholera sind bisher erkrankt 1093, davon gestorben 657.

Briefe aus Berlin vom 13. Sept. wissen noch nichts von einem neuen Ministerium. Die Stimmung war eine gedrückte wie in Frankfurt und Wien. Auf den drei Centralpunkten des teutschen politischen Lebens Ministerkrisen und fast unübersteigliche Verlegenheiten. Es wird Zeit zur Einheit zu kommen! — In Potsdam fanden Schlägereien unter dem Militär statt, wie es heißt durch einen Literaten hervorgerufen, den die öffentliche Stimme beschuldigte einst als Spion gedient zu haben. Dergleichen erlebt man auch anderwärts.

Oberschlesien. In Ratibor und der Umgegend nehmen die Bauernunruhen zu. Bei Ratibor ist es schon zu einem förmlichen Gefecht gekommen. Die Aufrührer sind mit Sensen bewaffnet.

Wien, 11. Sept. Der Sprachenstreit ist in der Reichsversammlung nicht bereinigt, er scheint mit größerer Heftigkeit wieder aufzutreten. Borrosch behauptete wohl etwas zu schnell, die Parlamentssprache sey teutsch und muß teutsch bleiben, in Laufe der Rede bediente er sich auch des Ausdrucks Nationalitätliebhaberei. Auf dieses hin erfolgte von Seite der Czechen, Slaven und Polen ein solcher Ausbruch des Unwillens, daß Borrosch kaum thätlicher Mißhandlung entgieng. Die Slaven verkündeten laut, der eigentliche Kern, die Mehrzahl der Oesterreicher sey slavisch, ihnen gehöre die Macht, die Teutschen sammt ihrer Sprache seyen in Oesterreich nur geduldet.

Dieses die Früchte des österreichischen Absonderungssystems von Teutschland.

Außer Teutschland.

Paris, 13. Sept. Cavaignac läßt offiziell der Behauptung widersprechen als habe er Oesterreich das Vermittlungswerk und den Frieden aufgedrungen, Hr. Senard, sein Freund, der Minister des Innern, zeigte in Havre weniger diplomatische Rücksicht. Er verkündete den Bewohnern von Havre, sie würden Frieden behalten, ehrenvollen Frieden; Frankreichs Vermittelung sey angenommen; mit der Hand am Degen, mit brennender Lunte habe es den Frieden Europa's, die Befreiung Italiens dictirt.

Paris. Ein gemachter Vorschlag Cavaignac, Thiers und Louis Napoleon zu Consuln der Republik zu ernennen findet einigen Anklang, die Realisirung ist aber sehr zu bezweifeln.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 189.

Mittwoch den 20. September 1848 **Eustachius.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Landshut, 18. Sept. Die gestrige Volksversammlung, sehr zahlreich besucht, war belebter als es sich nach der geringen Theilnahme, welche sich für die letzten Versammlungen kund gab, erwarten ließ. Auf die Tagesordnung war von dem Ausschusse die Waffenstillstandsfrage gesetzt worden, über welche sich, da der Gegenstand in Zeitungen bereits hinlänglich besprochen und beleuchtet wurde, neue Aufschlüsse nicht hoffen ließen. Der Vorsitzende des Ausschusses, der k. Regierungsrath Pfeufer, eröffnete die Versammlung mit einer bündigen und klaren Rede, in welcher er die wesentlichsten Momente der schleswig-holsteinischen Frage vom ersten Beginn des Zerwürfnisses zwischen Dänemark und Teutschland den Zuhörern vorüberführte, dann auf den Waffenstillstand selbst überging und bemerkend, daß er sich vorläufig der Aeußerung seiner eigenen Ansicht über denselben, um einer allenfallsigen Darlegung anderer Ansichten nicht vorzugreifen, enthalte, die Anwesenden einlud, sich als Redner über die Sache einzeichnen zu lassen. Da dieß Niemand that, ergriff derselbe das Wort, um nun selbst über den Waffenstillstand seine Gedanken und Meinungen kund zu geben, welche indeß nicht jene der Mehrzahl der Versammlung zu seyn schienen. Nach ihm betrat M. Porzer die Bühne, um sich gegen einige vom vorgenannten Redner aufgestellte Ansichten, namentlich gegen dessen Behauptung, Absendungen von Adressen (das Petitionsrecht) seyen nutz- und zwecklos, mit Entschiedenheit auszusprechen und darauf hinzuweisen, daß über die Waffenstillstandsfrage das teutsche Volk bereits im Reinen sey und selbst die bayerische Regierung sich so ziemlich im Sinne des Volks erklärt habe. Hiemit waren die Besprechungen über diesen Gegenstand, da die ganze Versammlung von vorneherein darüber einig war, daß eine darauf bezügliche Adresse gänzlich überflüssig seyn würde, geschlossen. Es wurde hierauf zu Anderem übergegangen. Ein hiesiger Bürger, Herr Jurisch, sprach mit vieler Wärme über einige gemeinnützige Vorschläge, welche in früheren Versammlungen auf's Tapet gebracht, nicht hinlängliche Theilnahme fanden. Insbesondere beklagte sich derselbe darüber, daß so viele hiesige Beamte und Offiziere ihre Bedürfnisse nicht bei einheimischen (städtischen) Handels- und Gewerbsleuten abnähmen, und daß selbst Solche, welche auf Anregung des Advokaten Götz durch Unterschrift versprachen, nur mehr bei Einheimischen ihre Einkäufe zu machen, während der letzten Dult bei Fremden gekauft hätten. Mit Recht wies sodann Advokat Götz darauf hin, daß die bayerischen und teutschen Kaufleute, welche mit vielen Kosten die hiesige Dult beziehen, keine Fremden zu nennen seyen. Auch über die geringe Theilnahme, welche der an-

Digitized by Google

geregte Volksleseverein, ferner die Volksversammlungen selbst bisher gefunden, sprach sich Herr Jurisch (und wohl mit Grund) bedauernd aus.

Den Glanzpunkt des Abends bildete eine eben so gediegene als freisinnige Rede des Advokaten Götz, worin er einen sehr interessanten Bericht über seine Anwesenheit bei der Nördlinger Volksversammlung erstattete und zugleich eine Art politisches Glaubensbekenntniß ablegte, welchem kein wahrer Volksfreund seinen wärmsten Beifall versagen konnte. Es würde zu weit führen, diese mit wahrer Begeisterung gesprochene Rede des Näheren zu beleuchten, aber die Bemerkung können wir nicht unterdrücken, daß dieselbe, wie überhaupt die beste von Advokat Götz bisher gehaltene, vielleicht auch die freisinnigste von denen ist, welche in den hiesigen Versammlungen bisher gesprochen wurden. Ein Vorschlag des Redners, es solle hier, damit das Interesse für Politik in Landshut mehr Aufschwung erhalte, ein politischer Verein mit klar ausgesprochener Tendenz gebildet werden, wurde mit Enthusiasmus aufgenommen, und es steht zu erwarten, daß die Betheiligung an diesem demnächst sich bildenden Club (man erschrecke nicht vor diesem Wort, dasselbe hat durchaus nichts Ungesetzliches an sich) eine lebhafte seyn werde. Realisirt sich diese Hoffnung, dann treten die Versammlungen in Landshut in eine neue Phase ein.

(Eingef.) In Ansehung des im Tagblatte Nr. 186 enthaltenen Eierkrawals vom letzten Wochenmarkte, zwischen einer Bürgersfrau und einer gekannten Bäuerin, erlaubt man sich auch zu fragen: 1. Ob nämlich das Benehmen dieser Bürgersfrau, welche der Bäuerin den Korb mit den Eiern, die bereits zwei Köchinnen gekauft hatten, mit voller Gewalt aus den Händen zu reißen suchte, (bei welchem Hin- und Herreißen die etwas unsanfte Berührung vielleicht stattgefunden haben mag) marktordnungsmäßig gewesen sey? 2. Ob sich die Bürgersfrau, wenn dieselbe eben so unversehens die Bäuerin in diesem Handgemenge gestoßen hätte, die Arretirung, wenn solche die Bäuerin verlangt hätte, würde gefallen lassen haben? Ein Unbetheiligter.

(Eingef.) Frage. Darf nach bestehenden Gesetzen ein Gemeindebevollmächtigter, oder ein Magistratsrath, welcher ein öffentliches Gewerbe treibt, zur **curatelen** Prüfung und Verbescheidung von magistratischen Rechnungsgegenständen bei einer königl. Regierung verwendet werden oder nicht?

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 15. September. Paulskirche. Herr v. Reden zeigt an daß der volkswirthschaftliche Ausschuß eine Vorarbeit für den Entwurf einer allgemeinen teutschen Gewerbeordnung, nämlich eine Zusammenstellung und Vergleichung der bisher in Teutschland bestehenden gewerblichen Verhältnisse vollendet und in Druck gegeben hat. Tagesordnung: Fortsetzung der Verhandlungen über die Waffenstillstandsfrage.

16. Septbr. Heute sprachen noch Vincke, Ziegert, Merck, Löwe von Kalbe, Degenkolb, Blum, Fürst, Lichnowsky, Simon von Trier, Max v. Gagern, Heckscher und zuletzt die Berichterstatter, Wurm und Stedmann. Heckscher mußte zweimal zur Ordnung gerufen werden. Die Abstimmung erfolgt und das Resultat ist:

Der Waffenstillstand ist nicht verworfen, demnach mit 258 gegen 237 Stimmen angenommen.

Vermittelnde Anträge die nun zur Abstimmung gelangen sollen glauben wir kommen

Digitized by Google

nun nach obigem Resultat zu spät und werden nur geeignet seyn die Sache immer mehr zu verwickeln. Die eigentliche Formel unter welcher diese Abstimmung verkündigt wurde hieß: „Der Majoritätsantrag, Verwerfung des Waffenstillstandes ist mit 258 gegen 237 Stimmen verworfen," nachdem also mit diesem Votum der Gegenstand noch nicht bereinigt sondern der weitern Berathung unterworfen wird, liegt es im Bereich der Möglichkeit daß wir in einigen Tagen zu melden haben: „Der Minoritätsantrag: die Annahme des Waffenstillstandes ist mit so und so viel Stimmen gegen so und so viel Stimmen verworfen."

Eine Inconsequenz liegt schon in den beiden Abstimmungen vom 5. und 16. September, die letztere hebt die erstere (faktisch ohnehin gar nie verwirklicht) in solcher Fassung auch formell auf. Warum sollten wir auch nicht eine zweite Inconsequenz erwarten können? Dänemark wird sich hüten, und das mit Recht, nachdem nun einmal die Nichtverwerfung von der Nationalversammlung ausgesprochen, nachträglich in Unterhandlungen über für Teutschland günstigere Bedingungen einzugehen, und sollte es sich dazu herbeilassen, so haben wir dieß wahrlich nicht den Abstimmungen unserer Nationalversammlung, sondern dem gnädigen Wohlwollen der dänischen Regierung, oder der bessern männlichen Haltung des schleswig-holstein'schen, überhaupt des teutschen Volkes zu verdanken. Diese schwankenden Abstimmungen unserer Frankfurter Abgeordneten sind, es schmerzt uns dieß aussprechen zu müssen, nicht geeignet das Vertrauen in die Weisheit und Haltung unserer teutschen Repräsentanten zu stärken.

Zur Deutlichmachung mancher jetziger Zeitungsartikel über die Frankfurter Nationalversammlung geben wir hier den gegenwärtigen Stand der Parteien in Frankfurt und ihre Versammlungsplätze: I. Linke Seite. 1. Aeußerste Linke, bisher im „holländischen Hof," jetzt im „Donnersberg" sich versammelnd, über 50 Mitglieder, darunter Ruge, Zitz, Brentano ꝛc ꝛc. 2. Die „Linke" im „Teutschen Hof," gegen 50 Mitglieder, darunter Blum, Itzstein, Vogt, Rauwerk, Tafel und die meisten Pfälzer. 3. Der Westend-Hall-Club," ungefähr 40, nämlich Simon von Breslau, Venedey ꝛc. Auch der gegenwärtig in Frankfurt nicht anwesende Raveaux gehört zu dieser Fraktion. — Die Gesammtzahl der Angehörigen der Linken beträgt gegen 140. II. Linkes Centrum. „Würtemberger Hof," ungefähr 60 Mitglieder. III. Rechtes Centrum. 1. „Mainlust," 50—60 Mitglieder, darunter Eisenmann. 2. „Casino," früher „Hirschgraben," beiläufig 70. IV. Rechte Seite. „Steinernes Haus," nicht große Anzahl, unter den Mitgliedern Radowitz, Vincke, Lichnowsky. Eine ansehnliche Anzahl Abgeordneter hat sich an keine bestimmte Fraktion angeschlossen.

Berlin, 14. September. Auch in Frankfurt a. O. sollen sich ähnliche militärische Auftritte wie in Potsdam begeben. Der König sagt man hat Potsdam verlassen und sich nach Spandau begeben.

Wien, 14. Sept. Nachdem gestern auf den Wunsch des Reichstags die Truppen zurückgezogen wurden, stellte sich der Friede wieder her und die Nacht ging ruhig vorüber.

So eben trifft die wichtige Nachricht ein, daß der Palatin Erzherzog Stephan die weitere Annahme der Kossuth'schen Banknoten verboten hat, nachdem Kossuth gegen die Nichtannahme der ungarischen Banknoten am 12. d. M. sogar die Todesstrafe (das Standrecht) angeordnet haben soll!

Digitized by Google

15. Sept. Unsere Regierung hat gestern — im Einverständniß mit den vermittelnden Mächten — den Feldmarschall Radetzky ermächtigt, den am 9. Aug. geschlossenen Waffenstillstand auf dreißig weitere Tage vom 22. Sept. an gerechnet zu verlängern.

Gegen die schwarzgelben Bänder wurden heute einige Volksmanipulationen mit etwas Katzenmusik verbunden, ausgeführt.

Einem an der heutigen Börse verbreiteten Gerüchte zufolge soll der Banus Jellachich und der Graf Batthyanyi zwischen heut und morgen hier eintreffen. Die Ankunft derselben dürfte für die ungarisch-croatische Angelegenheit von bester Vorbedeutung seyn.

Ungarn. Briefen aus Karlsstadt vom 10. zufolge geschah an jenem Tag der Angriff auf vier Punkten, nämlich bei Warasdin, Legrad, Werretice und Esseg. Das bei letzterem Orte concentrirte Armeekorps hat die Aufgabe sich mit der serbischen Armee zu vereinigen, und wird vom General Neustädter befehligt. Essegs Festungskommandant der sich neutral halten wollte, wurde vom Banus gefragt, ob er sich als österreichischer General seinen Befehlen fügen wolle? Die Antwort wird wohl nicht lange auf sich warten lassen, denn nur einige Stunden wurden dazu gewährt; erfolgt sie nicht nach Wunsch des Banus, so geschieht der Angriff.

Genua, 13. Septbr. Mit dem Dampfer Palermo kamen gestern Nachrichten von Sicilien bis zum 8. Nach diesen landete das neapolitanische Geschwader am 3. dieß in Messina. Schon einige Stunden vor der Landung feuerten die Schiffe auf die Stadt und setzten dieselbe an mehreren Stellen in Brand. Die Flotte bestand aus drei Fregatten, 13 Dampfern, 20 Kanonierbarken, 8 Brandern und 30 Transportschiffen. Die Landung fand an der Küste von Maregrosso statt und unter heftigem Feuer der Messiner. Ein wüthender Kampf von mehreren Stunden fiel zum Nachtheil der königlichen Truppen aus, welche sich gegen 8 Uhr Abends genöthigt sahen sich wieder einzuschiffen um am nächsten Tag gegen Mittag in Spadafora zu landen. Am 4. und 5. wurde nun die Stadt regelmäßig von den Truppen und vom Hafenschloß beschossen. Obgleich an mehreren Orten brennend und halb in Ruinen widerstand die Stadt mit dem beispiellosesten Heldenmuthe bis zum 6. Abends, wo die Einwohner sich zurückzogen und den königlichen Truppen der Einzug in die brennenden Ruinen frei stand. Trotz dieses Kriegsschreckens beharren die Palermitaner sowie die ganze Insel in ihrem Widerstand gegen die Bourbonische Dynastie.

Briefkästchen.

95. Etwas gegen die Kunst- und Kraftvorstellung des Hrn. Jean Dupuis. Verehrter Herr Einsender, der Aufsatz ist so mit Injurien durchspickt, daß Hr. Dupuis gerichtlich 500 Frcs. Schadloshaltung von mir verlangen könnte und ich daher die Zeche bezahlen müßte wenn er von irgend einem Teutschen wieder geworfen würde. Im Interesse Teutschlands wollen wir daher lieber ihn die 500 Frcs. selbst zahlen lassen, und den Artikel nicht einrücken.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 190.

Donnerstag den 21. September 1848 **Matthäus.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) In der am 18. d. stattgefundenen Volksversammlung hat es wieder abscheulich nach Reaktion gerochen.

Schon von vorneherein wollte man einen Abscheu gegen Adressen bei den Versammelten dadurch erregen, daß man sich darüber höchst gleichgiltig aussprach.

Es gibt Leute, welche einem Schilfrohre ähnlich sind, das vom Winde hin und her getrieben wird.

Man kann sich noch gut erinnern, daß in der ersten Zeit unserer Krisis sogar ein für die Versammelten in Frankfurt ganz werthloses Produkt dorthin abzusenden beabsichtigt wurde. Dieses Absendenwollen war aber nur eine vorübergehende Fieberhitze; während man im Anfange alles, so zu sagen über die Knie abbrechen wollte, während man sich alle erdenkliche Mühe gab Reaktion, und alles was an ihr klebt zu verwerfen, Volksrecht und gesetzmäßige Volksfreiheit um jeden Preis erringen zu helfen, so ist man jetzt mit einem Male ganz anders gesinnt.

Die Hände in den Schooß legen zu können ist der liebste Wunsch, und wenn solcher nicht offen und frei ausgesprochen wurde, so geht er doch aus einer Aeußerung hervor, die auf das Sprichwort aufmerksam macht; wie der Mensch von andern denkt, so ist er gewöhnlich selbst.

Es wurde nämlich im Verlaufe des ersten Vortrages sehr in Zweifel gesetzt, ob denn auch dasjenige immer gehalten, was in einer Adresse versprochen; käme es zur Ausführung, so meine man, daß viele ihren Versprechungen nicht treu blieben, vorzüglich wenn es sich um Gut und Blut handeln würde.

Diese Meinung ist aber nicht die rechte; wenn eine Adresse gefertigt, so ist selbe schon in dem Sinne abgefaßt, daß die Realisirungen der darin enthaltenen Bitten, Versprechungen und allenfallsigen Drohungen immer nur das Beste der Unterschriebenen erzielen, und wenn auch dem einen oder andern das Herz in die Hose fällt, so geht er doch mit dem Haufen, und das Beispiel seiner tapfern Mitbrüder und Bürger wird ihm Muth einflößen und er wird bemüht seyn, das einmal gegebene Versprechen zu halten, und die gerechte Sache zu erfechten.

Die wenigen Adressen welche von Seite der hiesigen Einwohnerschaft abgesendet wurden, sie waren gewiß nicht zu verwerfen, und wer sich für zu feig hält, soll eine solche nicht unterzeichnen, und dadurch ist er der Verbindlichkeit enthoben, für das allgemeine Beste zu wirken.

Digitized by Google

Schreiber dieses aber setzt in den Muth und die Entschlossenheit der Bürger- und Einwohnerschaft Landshuts schon ein solches Zutrauen, daß er ganz zuversichtlich glaubt, daß wenn einmal etwas versprochen, der Vollzug des Versprechens bei eingetretener Nothwendigkeit ganz sicherlich, selbst mit Aufopferung des Lebens und der Habe, erfolgen, und das Sprichwort: ein Mann ein Wort, sich zweifelsohne bei uns Landshutern bewähren wird.

Dieses glaubte man auf den Zweifel zu erwähnen, welcher in die Beharrlichkeit und Entschlossenheit der Bürger- und Einwohnerschaft Landshuts in der gerechten Sache bei der letzten Volksversammlung gesetzt wurde.

(Eingef.) Das gestrige Taglatt enthält einen Aufsatz über die am Montag abgehaltene Volksversammlung, mag der Einsender seyn wer er will! so muß ich denselben künftighin ersuchen, wenn er meinen Namen nennt, auch bei der unparteiischen Wahrheit zu bleiben! und mir bei meinen Vorträgen nicht andere Tendenzen unterzulegen als dieselben wirklich haben; ich bin weder auf sein Lob noch Tadel interessirt!! Ich wiederhole auch Nichts von meiner Rede, Diejenigen die in der Versammlung waren haben dieselbe gehört, und die blos nach dem Tagblatt-Artikel über mich Urtheile fällen, bin ich hiemit so frei, nur den Sinn meiner Rede in kurzen Worten mitzutheilen!! nämlich daß hier viel angefangen und wenig vollendet wird.

Robert Jurisch.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Folgende Anträge kommen, nachdem der Majoritätsantrag verworfen, zur Abstimmung. „Die Nationalversammlung beschließt: 1. die Vollziehung des Waffenstillstandes zu Malmö vom 26. Aug. d. J. so weit solcher nach der gegenwärtigen Sachlage noch ausführbar ist, nicht länger zu hindern; 2. die provisorische Centralgewalt aufzufordern daß auf den Grund der dänischerseits amtlich erklärten Bereitwilligkeit über die nothwendigen Modificationen des Vertrags vom 26. Aug. d. J. baldigst eine Verständigung eintrete; 3. die provisorische Centralgewalt aufzufordern wegen schleuniger Einleitung von Friedensunterhandlungen das Erforderliche wahrzunehmen.“ Dieser Antrag wurde mit 257 gegen 236 Stimmen angenommen, dagegen der zweite Theil des Minoritätsgutachtens, welcher lautet: „Die Nationalversammlung beschließt daß sie nach Ansicht der Verhandlungen über die Verhältnisse Teutschlands zu Schleswig, vom 2. April bis zum 26. Aug. d. J., den Ausschuß für Centralgewalt beauftrage, über das von der preußischen Regierung der provisorischen Centralgewalt gegenüber eingehaltene Verfahren der Nationalversammlung zu berichten“ — mit 205 gegen 165 verworfen.

Die Abstimmung am 16. d. in der Paulskirche hat in Frankfurt Veranlassung zu höchst tumultuarischen Auftritten gegeben. Gegen 6 Uhr Abends und vollends bei einbrechender Dunkelheit füllten sich der Platz, die kleinen Straßen in der Nähe der Paulskirche mit lärmenden Volk so stark, daß man kaum aus oder ein konnte. Der Lärmen wurde immer größer, alle die aus der Paulskirche traten wurden umringt, der obligate Ruf „Hecker hoch“ dem angehängt „nieder mit Heckscher“ ertönte immer häufiger. Vorsichtsmaßregeln sah man keine treffen. Nachdem die Paulskirche sich geleert, wälzten sich

Digitized by Google

die Massen gegen die Wohnungen und Gasthäuser, wo man die Mitglieder der Rechten und die Waffenstillstandsbegünstiger vermuthete. Gegen Heckscher war die Erbitterung wegen seiner gehässigen Rede gegen die Linke am größten. Man suchte ihn überall, fand ihn aber zu seinem Glück nicht, denn er wäre den thätlichsten Mißhandlungen ausgesetzt gewesen. Der Abgeordnete Zell aus Trier, den manche für Heckscher hielten, wurde durch einen Hieb in den Kopf verwundet. Die Fenster, selbst die Meubles im untern Stock des englischen Hofes wurden zertrümmert. Nun ertönten die Alarmsignale der Hörner und Trommeln, die Bürgerwehr trat unter die Waffen, mit Beihilfe der hier liegenden hessischen Truppen und würtemberger Reiterei wurde endlich die Ruhe wieder hergestellt.

Am 17. wurde von den hiesigen fünf politischen Vereinen auf der Pfingstweide große Volksversammlung gehalten, sie verlief ruhig, jedoch wurden die Mäuner der Majorität in der letzten Abstimmung für Verräther erklärt.

Das schon letzt erwähnte Gerücht, daß Hr. v. Gagern in's Reichsministerium treten werde, gewinnt immer mehr an Bestand, schon auch dadurch, daß er beabsichtigt, die Präsidentenstelle abzugeben.

Landshut, 20. Sept. Gestern wurde von der hiesigen k. Landwehrkommandantschaft unter Beiziehung der Herren Offiziere und Unteroffiziere der Land- und Stadtwehr der schon früher erwähnte Reisemarsch nach Kronwinkl für Sonntag den 24 Sept. mit Ausübung militärischer Manöver beschlossen. Heute begaben sich einige Herren Offiziere und Unteroffiziere nach Kronwinkl, um das Terrain zu recognosziren und einen Manöverplan zu entwerfen.

München, 17. Sept. Die Enthüllung des Monumentes Ritters von Glucks auf dem Odeonplatz wird am 15. Nov., dem Todestage des großen Meisters, stattfinden.

Passau, 18. Sept. Die Führung des Baues der großartigen Hauptzollamtshalle dahier ist wie verlautet, dem in München durch die meisterhaft künstlerische Ausführung und Vollendung des Wittelsbacher Palastes bekannten Civil-Architekten Harrer, einem gebornen Landshuter, übertragen worden.

Chemnitz, 15. Sept. Die Ruhe ist nicht wieder gestört worden.

Koblenz, 14. Sept. Eine Abtheilung Siebenundzwanziger fährt auf einem Dampfboot eben hier durch nach Köln. Sie necken die Zuschauer am Ufer mit einem Manne der einen dreieckigen Hut, einen Federbusch, eine tellergroße schwarzweiße Cocarde trägt und eine Fahne von gleichen Farben schwingt. In Köln werden sie wohl solche Faxen bleiben lassen.

Kiel, 9. Sept. Die schleswig-holsteinische Landesversammlung hat unterm 8. d. folgende Ansprache an das teutsche Heer in Schleswig-Holstein publizirt: Tapfere teutsche Brüder! Von allen Seiten her seyd ihr dem Rufe gefolgt, der Euch zum Schutze von Teutschlands Nordmark aufbot; seyd willig gefolgt, wie es die Pflicht gebeut, wie es das Vaterland von seinen Söhnen erwartet, wann es gilt, seine Ehre zu wahren und ungerechten Angriff zu wehren! Wir aber, Schleswig-Holsteins Bewohner, sind Zeugen gewesen der innern Freudigkeit, mit welcher Ihr dem Kampfe zugeeilt, Zeugen der warmen Gluth für Teutschlands Wohl und Ehre, die Euch alle durchdringt, von dem ehrwürdigen Feldherrn an, bis zum Jüngsten der Kämpfer herab! Wir können Euch nicht scheiden sehen, ohne Euch im Namen dieser Lande unsere hohe Freude auszusprechen über den Geist, der in Euch lebt, ohne Euch unseren einmüthigen Dank zu sagen für die Theilnahme, die Ihr als tapfere Vertreter des ganzen einigen Teutschlands seinem zunächst

Digitized by Google

bedrohten Norden bewiesen habt. Ihr zieht dahin edle Krieger, in einem Augenblicke, wo mit dem Schicksale Schleswig-Holsteins vielleicht das Schicksal des gesammten Teutschlands auf dem Spiele steht; wo Schleswig-Holstein Eures Beistandes dringender bedürfen mag, als je zuvor. Ihr zieht dahin, und wir vermögen nicht, Euch hier zurückzuhalten. Aber wer weiß, ob nicht der Höchste es so lenken wird, daß Ihr bald, sehr bald hierher zurückkehrt, um, vereint mit Schleswig-Holsteins braven Schaaren, neue Lorbeeren den schon erworbenen, unverwelkten hinzuzufügen. Dann, edle Krieger, zählt auf unsere unverdrossene Beihilfe, Mann für Mann, wie wir auf Eueren Muth, auf Eure Kraft vertrauen! Sey's aber, wie es sey, wie immer das Geschick sich wenden mag, Euch sind wir sicher jederzeit im Dienste des Vaterlandes auf dem Felde der Ehre zu finden, und überall begleitet Euch unser freudiger Zuruf: Mit Gott für Freiheit und Vaterland! Kiel, in der schleswig-holsteinischen Landesversammlung, den 8. Sept. 1848. Bargum, Präsident. L. Lorenzen, Schriftführer. (H. C.)

Berlin, 15. Sept. Die Frage wegen des Stein'schen Antrags ist erledigt. Nämlich der König soll selbst als Oberbefehlshaber der Armee, an diese einen Erlaß ganz in der gewünschten Form gerichtet haben. Die Wirkung wird bei der Armee ohne Zweifel eine sehr gute seyn, ob aber ein solcher Erlaß genau constitutionell genannt werden kann, ist eine andere Frage.

Herr v. Raumer, der teutsche Reichsgesandte in Paris, hat da er unter den jetzigen Umständen seine Stellung nicht haltbar findet, abgedankt.

Bekanntmachungen.

* **Warnung.**

Mir Unterzeichnetem wurde durch einen Freund bekannt gegeben, daß ich mich Abends nicht mehr allein auf der Straße sehen lassen sollte, denn ich würde mich grober Mißhandlungen aussetzen. Ich rathe daher jenen böswilligen Burschen mit ihren Kameraden die solche Angriffe beabsichtigen sollten mich in Ruhe zulassen, und zwar nicht nur auf der Straße, sondern auch in Gasthäusern, widrigenfalls ich für ein Unglück nicht bürgen kann. Nerl, aus München.

* 3 Tagwerk Wiesen hinter dem Gottesacker gelegen sind zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Franz Guggenberger.

In der Altstadt Nr. 255 ist eine kleine Wohnung, mit 3 Zimmern, wovon 2 heizbar sind, bis Michaeli zu vermiethen.

* Haus Nr. 31/1 vis à vis der St. Martinskirche ist ein meublirtes Zimmer sogleich zu vermiethen.

* In der Spiegelgasse Nr. 199 ist ein Zimmer mit Nebenzimmer zu vermiethen.

In der 1102ten Ziehung in Regensburg sind Donnerstag den 19. Sept. nachstehende Numern zum Vorschein gekommen:

5 8 3 30 70

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 18. September. Die Herren: Mayer, Lieutenant a. Regensburg. Braun, kgl. Revisor a. München. Bindl, Bierbrauer a. Rohr. Fr. v. Weinrich, Regierungs-Rathsgattin a. München. Breitenstein, Cand. med. a. München. Den 19. Frhr. v. Mourat, k. Kreiskassakontrolleur a. Regensburg, mit Familie. Graf Holnstein, k. Kammerjunker a. Regensburg. Fr. v. Hoffmann, Rentbeamtensgattin a. Regensburg. Hauser, Privatier a. Regensburg. Dem. Rembold und Trimer, a. Regensburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 191.

Freitag den 22. September 1848 **Emmeram.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Die Frage im Tagblatt Nr. 189 Seite 772 wird mit nein beantwortet und bemerkt, daß der bekannte gewerbtreibende Bürger als nunmehr gewählter Magistratsrath zur Revision und Verbescheidung der magistratischen Sparkassa-Rechnungen von Seite der königl. Regierung um so weniger mehr wird verwendet werden können und dürfen, als er der qua Revident aufgestellten Bedenken, nun qua Magistratsrath auch zu beantworten hätte, und sich sodann selbst verbescheiden müßte. — Uebrigens wäre es auch gegen die Würde und das Ansehen des Magistrats, wenn ein aktiver Magistratsrath anderswo um Taglohn arbeiten würde. (Den 20. September 1848.)

(Eingef.) Warum beklagte sich Hr. Jurisch in der letzten Volksversammlung blos über die Herren Beamten und Offiziers daß sie ihre Bedürfnisse bei Fremden und nicht hiesigen Gewerbtreibenden kaufen, warum nennt er nicht auch viele seiner Mitbürger, die dasselbe thun, und denen es mehr übelzudeuten ist? Es ist wirklich ein großer Uebelstand wenn Bürger, die mit und von andern leben müssen, wenn selbst Gemeinde-Vertreter, denen doch an dem Wohl und Weh ihrer Komitenten etwas gelegen seyn soll, zur Dultzeit täglich alle Buden lieber ablaufen, oder durch ihre Frauen ablaufen lassen, als den hiesigen Gewerbtreibenden etwas zu gönnen. Diesem Uebelstand entgegenzutreten wäre eine unser's Bürgervereines würdige Aufgabe, und es wären Männer genug darunter welche dieser Aufgabe gewachsen wären; die Lösung derselben würde aber ein ehrenvolles Denkmal eines wahren Bürgersinnes seyn, denn es ist ja in dieser Zeit die feste Zusammenhaltung des Gewerbstandes der erste und nothwendigste Schritt zur Hebung desselben.

Was übrigens die Herren Beamten und Offiziere, sowie die hochwürdige Geistlichkeit betrifft, so sind selbe ohnehin bishr so billig gewesen daß auch sie die hiesigen Gewerbtreibenden berücksichtigten und diesem Billigkeitsgefühl wollen wir auch in der Folge vertrauen.

Auch ein Gewerbtreibender.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. September, Mittags 2 Uhr. Der heutige Tag hat mit Lärmen und Toben begonnen und wird wohl ohne Blutvergießen nicht enden. Die Volksmenge, welche gestern zu der Versammlung auf der Pfingstweide hieher gekommen war, ist über Nacht geblieben und versuchte diesen Morgen die Paulskirche zu stürmen. Schon

Digitized by Google

hatten sie die beiden Thüren an einem der Eingänge gesprengt, als sie durch die Parlamentsdiener und einige Abgeordnete von innen und durch Militär von außen verjagt wurden. Dabei erhielt einer der Stürmer einen Bajonetstich in den Schenkel, andere wurden bedeutend verletzt. — Da man darauf gefaßt war, daß die Rothen (Zitz, Schlöffel und Consorten) einen Gewaltstreich versuchen würden, um sich der Reichsgewalt zu bemächtigen, so waren in der Nacht mehrere Banner Preußen und Oesterreicher nebst Geschütz von Mainz herübergezogen, und in den Straßen rings um die Paulskirche aufgestellt worden.

Nach dem Mißlingen des Angriffs auf die Kirche zog sich die Menge (nach einem ziemlich genauen Ueberschlag 1200 bis 1500 Mann stark, zunächst aus Mitgliedern der demokratischen und der Turnervereine von Mainz bis Hanau bestehend, denen sich jedoch im Laufe des Tages auch andere Elemente zugesellten), nach den engen Straßen um den Dom und nach der Brücke, wo sie im Augenblicke damit beschäftigt sind, die Meßbuden einzureißen und aus Wagen und Kisten Barrikaden zu errichten. Mehrere derselben auf dem Römerplatze sind von den Reichstruppen sogleich wieder zerstört worden, auf die Hauptstellung der Aufrührer im untern Theil der Fahrgasse, welche mit Aexten, Mistgabeln, Prügeln, alten Gewehren und Büchsen bewaffnet sind, ist noch kein Angriff erfolgt. Ich sehe auch einige Bürgerwehruniformen unter dem Haufen, und die rothe Fahne auf den Barrikaden. Vier der frühern Minister sind wieder auf so lange in Amtsthätigkeit getreten bis das neue Ministerium gebildet sein wird. Es ist dies v. Schmerling, der zugleich die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernimmt, Peucker, Rob. Mohl und Duckwitz, dem auch das Finanzwesen übertragen ist. v. Schmerling hat heute in der Paulskirche die Erklärung abgegeben, auf Verlangen des hiesigen Senats werde von nun an das Ministerium den Schutz der Nationalversammlung selbst über sich nehmen und jeden Angriff gegen dieselbe als Hochverrath behandeln.

3 Uhr Nachmittag. Ich komme von einem Gange durch den umwallten Stadttheil zurück, in dessen Mitte sich meine Wohnung befindet. Nirgends mehr ist durchzukommen, überall doppelte oft dreifache Barrikaden von Kisten, Fässern und Pflastersteinen. Das erste Blut ist in der Döngesgasse geflossen, wo die Oesterreicher eine Barrikade zu ersteigen versuchten. Die Vertheidiger derselben schossen durch die Lücken hinaus, die Truppen herein und es blieben 2 Mann auf jeder Seite. Die Oesterreicher zogen sich hierauf wieder außer Schußweite. Der westliche Theil der Stadt vom Römerberg an, sammt der Paulskirche ist in den Händen der Truppen, der östliche zu Sachsenhausen, welcher ebenfalls verrammelt ist, in denen der Rothen. Die Bürger stehen herum, ärgern sich über das unruhige fremde Volk, das bei Gelegenheit der Befestigungsarbeiten in den Meßbuden schon wacker gestohlen haben soll, und machen die Faust im Sack. In einzelne an den Ecken stehende Häuser werden Pflastersteine getragen, alle Eisenläden in der Judengasse sind rein ausgeplündert, und daselbst eine Menge uralter Gewehre und verrosteter Läufe erbeutet worden.

So eben ziehen Darmstädter Truppen über die neue Eisenbahnbrücke, welche unterhalb der Stadt liegt. Die obere alte Brücke ist im Besitz der Aufrührer und verbarrikadirt. Das österreichische Geschütz steht am Taunusbahnhof. Die Thore und Zugänge zu der Stadt sind besetzt, um das Eindringen der aus der Nachbarschaft anrückenden Banden zu verhindern.

Digitized by Google

4 Uhr. Die Darmstädter kommen den Staden herauf, fassen die Fahrgasse von der Brücke her, rücken zweimal unter fürchterlichem Feuer gegen die Barrikaden und nehmen sie der Weise nach mit Sturm. Die preußischen Schützen liegen in der Zeil auf dem Boden, und unterhalten ein beständiges Feuer nach dem Bollwerke der Hasen- und Fahrgasse.

Nach andern Nachrichten rücken Darmstädter Truppen durch Sachsenhausen, und nehmen unter heftigem Feuer die an den Mündungen der Mainbrücke aufgeworfenen Barrikaden.

5 Uhr. Das Feuern läßt nach, die Rothen sind geschlagen. Indeß so eben fallen wieder in rascher Folge sechs oder acht Kanonenschüsse, welche gegen eine sehr starke Barrikade an der Mündung der Allerheiligengasse in die Zeil gerichtet zu seyn scheinen.

6 Uhr. Es ist eine Waffenruhe eingetreten, während welcher unterhandelt werden soll. Die Aufständischen verlangen den Abzug der Truppen, der natürlich nicht gewährt werden wird. Eben sprengt eine Schwadron darmstädtischer Reiterei und eine Batterie Zwölfpfünder über die Zeil. Das jubelnde Hurrah mit dem sie von den Preußen empfangen werden, und das sie mit munterm Säbelschwenken beantworten, deutet auf neuen blutigen Kampf, der überdieß in Sachsenhausen noch nicht aufgehört hat.

Abends 7 Uhr. Es ist mir gelungen, Näheres über den hiesigen Straßenkampf nunmehr berichten zu können. In der Dönnigsgasse, in der Schnurgasse, Fahrgasse und vor dem Eschenheimer Thor war es am blutigsten. Vor diesem Thore fielen ein preußischer Hauptmann und ein preußischer Lieutenant. Das Militär zählt bereits über 20 Todte. Abgeordnete, von welchen ich Bodien, Simon aus Trier, Giskra, Peter nennen kann, bestiegen unter den Kugelregen der Demokraten die Barrikaden um zum Einstellen des Feuers zu bewegen, was auch gelang. Deputationen folgten auf Deputationen an das Reichsministerium, es zu bestimmen, die preußischen Truppen zurückzuziehen, Umsonst! Ich hörte einen Deputirten beim Austritt aus dem Palais des Reichsministerium rückwärts hineinrufen: Nun so wollen sie also den Bürgerkrieg! Das einzige, was durchgesetzt wurde, ist ein zweistündiger Waffenstillstand. Ich bin von meinem Hotel abgeschnitten und wohne bei einem Freunde.

Fürst Lichnowski soll erschossen worden seyn.

Naumburg, 15. September. Auch hier haben unruhige Vorgänge stattgehabt um so schreckenerregender als dieselben mit Brandstiftung begannen. An drei Orten zugleich kam Feuer aus. Für heute Abend wird noch Schlimmeres besorgt.

Außer Teutschland.

Bern. In der Sitzung der Tagsatzung vom 14. September wird angezeigt, daß sämmtliche bei dem Juniaufstand betheiligten und zur Deportation verurtheilten Schweizer von der französischen Regierung freigelassen worden, nur dürfen sie das französische Gebiet nicht mehr betreten. Das große Teutschland hat für die gefangenen Teutschen keine so günstigen Bedingungen zuwegen bringe können, sie werden deportirt.

Paris. Der Moniteur berichtet unter dem 15. Sept: Hr. Friedrich Raumer hat heute dem General Cavaignac ein Schreiben des Erzherzogs Johann übergeben, durch welches S. k. k. Hoh. der Regierung der Republik kund thut (fait connaitre), daß „la diète de Francfort“ in seine Hände die Central- und Föderativgewalt (le pouvoir

Digitized by Google

central et fédératif) Teutschlands niedergelegt hat (déposé). Heißt diète de Frankfort Bundestag oder Nationalversammlung? Und ist damit Hr. v. Raumer anerkannt, oder durfte er blos sein Schreiben übergeben?

Briefkästchen.

96. Ein beleidigter Bürger fragt, ob der Besuch bei kranken Soldaten nur unter gewissen Bedingungen gestattet sey? Da wir selbst von der Sache keine genaue Kenntniß haben und wir das angegebene Factum nicht beweisen könnten, so kann der Artikel nur unter Namensnennung Aufnahme finden.

Bekanntmachungen.

Es ist eine unbestreitbare Wahrheit, daß es Dinge gibt, die nicht oft genug wiederholt werden können, und zu diesen zählen wir Landshuter auch den oft und vielseitig ausgesprochenen Wunsch, daß die Wohnung des Wasenmeisters, wie es in andern und selbst geringeren Städten schon längst der Fall ist, aus dem Stadtbezirke entfernt werden möchte. Es erschien uns daher nicht als völlig begründet, daß die verehrliche Redaktion des Tagblattes in einer der Septembernumern desselben mehrere über diesen Gegenstand eingesandte Artikel mit dem Bemerken zurückwies, man möge doch dem Wasenmeister einmal Ruhe gönnen. Die verehrliche Redation scheint dabei außer Acht gelassen zu haben, daß es sich im konkreten Falle nicht um die Person, sondern um die Sache handle und daß von allen Einsendern jener Klagen und Bemerkungen wohl Keiner im Sinne hatte, dem hiesigen achtungswerthen Herrn Wasenmeister selbst zu nahe treten zu wollen. Wir können daher, auf die Eingangsworte dieser Einsendung uns beziehend, nicht umhin, diesen Gegenstand abermals in Anregung zu bringen, indem wir zugleich bemerken, daß wir den Herrn Wasenmeister um seine von den lieblichsten und erquickendsten Wohlgerüchen durchduftete Wohnung durchaus nicht beneiden und ihm die Ruhe in dieser aromatischen Athmosphäre nicht im Geringsten mißgönnen. Nur sind nicht alle Geruchsorgane gleich organisirt und über die Natur und Qualität gewisser Geruchsausströmungen sind die Ansichten sehr differirend. So vermögen die Nachbarn des Herrn Wasenmeisters die erwähnten Wohlgerüche keineswegs für Blumenduft zu halten, und daß in der Stadt nicht bloß die Wohnung desselben sey, wie ein früheres Inserat im Tagblatt behaupten will, sondern bisweilen in der Wohnung sich auch noch etwas Anderes (von prosaischen Menschen Aas genannt) befinden müsse, davon können sich die unparteiischen Nasen Vorübergehender gar häufig überzeugen. Wir müssen daher, ohne gegen den Charakter und die Geschicklichkeit des Herrn Wasenmeisters etwas aussetzen zu wollen, immer wieder auf unser altes Lied zurück kommen: **Caeterum censemus**, daß diesem Uebelstande abzuhelfen sey. Einige Bewohner Landshuts.

Wegen Versetzung wird ein sehr schönes heimliches Schwarzblättchen und eine sogenannte Haidlerche sammt Käfigen verkauft, wo, ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Ein keines heitzbares Zimmer wird zu miethen gesucht. Das Nähere in der Expedition.

Es ging von der Ländgasse bis zur Neustadt ein weißes Frauen-Chemisett verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbes im Hause Nro. 440 abzugeben.

In dem am Montag um 10 Uhr abgehaltenen Gottesdienste ist ein Regenschirm ausgetauscht worden, der Eigenthümer möge selben gefälligst beim Gröschl, Nro. 114 in der untern Länd abgeben.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 20. September. Die Herren: Riedmüller, Kunstmaler a. München. Schiedermair und Graßl, Schulprovisoren a. Weltenburg. Wittmann, Cand. phil. aus München. Fertsch, k. Hauptkassa-Kontrolleur a. Regensburg. Wiesenberger, Lederfabrikant aus Straubing.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 192.

Samstag den 23. September 1848 **Thekla.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) **Gedanken über Gesangvereine.**

Die Musik und namentlich die erste und schönste, die der menschlichen Stimme, der Gesang, — war schon in frühester Zeit die Bildnerin der Menschheit und Veredlerin ihrer Sitten.

Orpheus machte durch seine Stimme die wilden Bewohner der Wälder Thraciens zu Menschen und Amphion erbaute mit seinen Liedern Theben.

Bei allen Völkern alter und neuer Zeit wurde und wird der Gesang in hohen Ehren gehalten, und meistens ist in ihren Liedern ein großer Theil ihrer Geschichte enthalten.

So in der Iliade und Odyssee Homers, im Nibelungenliede der Teutschen und in der Fritjofssage der Skandinavier.

Durch den Gesang wurden in den Liedern die Ideen der Volksthümlichkeit und Volksfreiheit bei den Völkern angeschlagen, genährt und erhalten und den Muth zur Vertheidigung derselben im Kampfe gegen Angriffe der Willkührherrschaft von Innen und Aeußern angefacht und belebt.

Bei unseren Vorfahren, den alten Teutschen, waren es vorzüglich die Barden und Skalden, welche in allen Schlachten durch ihren Gesang den Muth der Kämpfer neu belebten und sie zu Thaten des Ruhmes anspornten.

Ihre, der Barden Lieder begeisterten den großen Herrmann, den der römische Schriftsteller Tazitus selbst unzweifelhaft den Befreier Teutschlands von römischer Herrschaft nennt, zu den großartigen Gedanken dieser Befreiung und wirkten mit in der Schlacht im Teutoburger Wald, wo Teutschlands freie Kraft für immer über die Knechtung der Römer siegte. —

Auch in dem neuesten Befreiungskriege Teutschlands gegen den Militärdespotismus Napoleons trugen die Lieder eines Arndts und Körners nicht wenig bei zur Hebung des gesunkenen moralischen Muthes und zur Einigung der teutschen Völker und halfen den Sieg in der großen Völkerschlacht auf Leipzigs Ebene miterringen. Als nun nach Erringung der Freiheit nach Außen uneingedenk des gegebenen Wortes — den Völkern, welche mit ihrem Blute die Siege erkämpften, die verheißenen Versprechungen nicht gehalten wurden, als in der Folge ihnen jede freie selbstständige Bewegung abgeschnitten, als durch das Metternich'sche System das Wort geknutet und jedem selbstigen Gedanken ein Strich gesetzt wurde, — da war es zuletzt der Gesang noch allein, wohin sich die

Digitized by Google

Ideen der Volksthümlichkeit und Freiheit flüchteten. Die gepreßte Brust mußte sich Luft machen, oder ersticken; der zurückgedrängte Gedanke mußte sich herausformen, und da er es in Wort und Schrift nicht durfte, hauchte er sich ins Lied.

Um mit Körner zu sprechen

Durfte er's nur in Tönen zeigen;
Nur dem Liede war's vertraut; —
Was die Brust mußte verschweigen,
Im Gesang nur ward es laut.

Deßhalb thaten sich freie teutsche Männer zusammen, zu dem Zwecke die volksthümlichen Ideen der Freiheit und Einigung Teutschlands im Gesange zu bewahren und in Vereinen durch schöne Lieder und liebliche Sangweisen im Volke weiter zu verbreiten und mehr und mehr gang und gebe zu machen.

So entstanden die Gesangvereine, Liedertafeln und Liederkränze und sie waren es hauptsächlich, welche in Lied und Sang auf Einigung und Freiheit des teutschen Volkes hinarbeiteten und die Sängerfeste zu Nationalfesten umwandelten.

Bei den Sängerfesten in Würzburg am Main, Landshut an der Isar, Köln am Rhein und Regensburg an der Donau lernten sich die teutschen Völkerstämme im gegenseitigen Austausch ihrer Ideen der gemeinschaftlichen volksthümlichen Interessen näher kennen und bei diesen Festen wurde der Keim unserer jüngsten Errungenschaften, der teutschen freiheitlichen Einigung, wie auch der Befreiung Schleswig Holsteins gelegt.

Diese Saat, die so schön aufgegangen und schon herrliche Blüthen entfaltet hat, wird auch in der Zeit noch schönere Früchte tragen.

Mögen dann die Sangvereine, diese Pflegschulen freiheitlicher volksthümlicher Ideen in ihrer Heimlichkeit diese goldenen Früchte hüten und hegen und sie in lieblichen Liedern und anmuthigen Sangweisen weiter Teutschlands Söhnen mittheilen, daß sie dem teutschen Volke zu eigen bleiben und von ihm gehörig als Palladium gewürdigt und erhalten werden.

Möchte aber in der Jetztzeit, wo Einigung aller teutschen Kräfte so Noth thut, unter den teutschen Sängern ein neuer Tyrtäus erstehen, der, wie einst jener alte die Spartaner, so durch seine Lieder die die Herzen der Teutschen zur Eintracht stimmt und durch seinen begeisternden Gesang und seinen Muth entflammenden Lieder sie im Kampfe gegen ausländische Eifersucht und Anmaßung zum ruhmgekrönten Siege führt.

Karl Lippmann.

(Eingef.) Daß die Frage im Betreff der Sparkassa-Rechnungs-Revision und die Beantwortung desselben nur von ein- und derselben Person ausgegangen seyn könne, mag wohl keinem Zweifel unterliegen.

Ob aber der unbescheidene Bescheidgeber kompetent dazu war, oder vielleicht gar Parthei sey, läßt man ebenso dahin gestellt, als die Beantwortung der Frage: ob wohl Herr Qua-qua auf diesem Wege den beabsichteten Zweck erreichen werde.

X. Y. Z.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. September. Vormittags. Der Kampf hat geendet, die

Digitized by Google

letzte Barrikade wurde heute früh noch genommen. Gestern spät Abends erschien eine Bekanntmachung des Reichsministers von Schmerling, welche Frankfurt in Belagerungsstand erklärt und das Kriegsrecht proclamirt. Von allen Seiten treffen Truppen ein, die ganze Stadt alle Thore sind von ihnen besetzt, bei allen Thoren sind überdieß Kanonen aufgepflanzt. Fürst Lichnowsky und v. Auerswald wurden in der Nähe des Friedberger Thores von den Pferden geschossen, ersterer blieb gleich tod letzterer verschied heute Nacht 1 Uhr.

Ein Gerücht als wäre ein dritter Abgeordneter mit Knitteln todtgeschlagen worden beweist sich als ungegründet.

Der Reichsverweser empfing zweimal eine Deputation der im „teutschen Hof" versammelten Linken, und war auf deren Bitten und angebotene Bürgschaft daß die Barricaden alsogleich entfernt werden sollen, entschlossen die Truppen sich zurückziehen zu lassen um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, allein die Minister verweigerten dem schon ausgefertigten Befehl die Contrasignatur. Der Reichsverweser ist unter starker Bedeckung von österreichischem Militär von seinem Landhause von Bockenheim mit Sack und Pack in seinen Palast in die Stadt gezogen.

Ueber die Zahl der Gefallenen sind noch keine zuverlässigen Angaben vorhanden, doch wird sie sich auf einige Hundert belaufen, wovon der größere Theil auf Seite der Truppen kommt. Die Truppen lagerten diese Nacht auf den Straßen und Plätzen der Stadt, überall loderten die Wachtfeuer.

Paulskirche. v. Gagern eröffnet die heutige Sitzung mit einer von tiefer Erregung zeugenden Rede, v. Schmerling zeigt hierauf an daß Frankfurt und Sachsenhausen im Besitz der gesetzlichen Macht und das Kriegsrecht proklamirt sey.

Zacharias Antrag: 1. dem Reichsministerium die volle Zustimmung der Nationalversammlung zu den getroffenen Anordnungen zu erklären, 2. ihm fernere Unterstützung zuzusichern, 3. den Reichstruppen für ihre Hingebung zur Unterdrückung des Aufruhrs den Dank des Vaterlandes auszusprechen, wird angenommen.

Auch aus Speyer ist bayer'sches Militär auf dem Marsch nach Frankfurt.

Landshut, 21. September. Auf den Artikel, Passau, 18. September im Tagblatt Nr. 190, wird bemerkt, daß der Bau der fraglichen Haupt-Zoll-Amtshalle durch die k. Bauinspektion Passau geführt werde, bei welcher, so viel bekannt, der Civilarchitekt Anton Harrer um Verwendung als Bauaufseher das Ansuchen stellte und nur als solcher auch bei den Oberbau der Halle, welcher in Akkord geführt werden soll, Verwendung erhalte.

München, 20. September. Das 1. und 11. Regiment sollen Ordre erhalten haben sich nach dem badischen Seekreis marschfertig zu halten.

Passau, 20. Sept. Etliche Tage noch, und unsere Herbstdult ist vorüber. Der Verkehr war nur mittelmäßig zu nennen, in manchen Theilen, z. B. der Kunstgegenstände, gering. Die Klage über Geldmangel ist schon zu alt und wiederholt, mehr schiebe man die Ursache der Kaufscheue auf den immer noch bedrohlichen politischen Schein. — Die Witterung wird allmälig winterlich, heute hatten wir Morgens nur mehr gegen 5 Grad Wärme; doch läßt der Gesundheitszustand der Stadt Nichts zu wünschen übrig.

Berlin, 14. September. Heute sind wiederum einige Jäger des Gardejägerbataillons wegen Kundgebung revolutionärer Denkweise arretirt und nach Spandau gebracht

Digitized by Google

worden. Der Bürgerwehr sind pr. Bataillon heute je 1000 scharfe Patronen zugetheilt worden. Ist dies Fürsorge Seitens der Hrn. Rimpler für gewisse Eventualitäten? Auch das hiesige Militär bezieht seine Posten mit Reisvorräthen auf einige Tage im Habersack und 60 Patronen in der Tasche. Beides sind Räthsel. Es scheint fast, als ob, ehe man hier in Berlin die Mine springen ließ, in Potsdam eine Gegenmine sprang! —

Gestern waren hier Gerüchte von Unruhen in Spandau, wo man die Gefangenen habe befreien wollen, und in Nauen verbreitet. — An der Börse war, in Folge dieser Gerüchte und der Wiener Ereignisse, die Stimmung sehr ungünstig.

Wien, 18. September. Die ungarische Deputation an das österreichische Volk ist heute Mittags mit dem Dampfschiff hier angekommen. Es sind 10 Deputirte.

Der Erzherzog Palatin hat sich an die Spitze der ungarischen Armee gestellt. Der neue Conseilspräsident Graf Ludwig Batthyanyi hat den ungarischen Landsturm aufgeboten.

17. Sept. Aus Ungarn laufen seltsame Gerüchte ein. Adam Teleky der ungarische Heerführer zieht sich ohne Gefecht vor dem Banus zurück und flüchtet nach Grätz, ja man fürchtet daß er sich den Croaten anschließt.

Hinsichtlich der italienischen Friedensunterhandlungen sollen in Einklang mit Rußland an England und Frankreich die Grundzüge des von österreichischer Seite vorzuschlagenden Friedensprojekts mitgetheilt seyn, wovon Oesterreich nicht gewillt ist abzuweichen. In Innsbruck sollen die Gesandten der betheiligten und vermittelnden Mächte zusammentreten.

Jellachich ist bereits bis Keszthely am Plattensee vorgerückt. Des edlen Szechenyi's Zustand hat sich leider verschlimmert und ist in Raserei übergegangen.

Außer Deutschland.

Turin, 15. September. Heute erschien eine Ansprache des Königs an die Nationalgarde, die mit den Worten schließt: „In diesen feierlichen Augenblicken wollen wir ein neues Beispiel jener Eintracht geben die in dieser Stadt seit so vielen Jahrhunderten Volk und Fürst vereinigte, jener Eintracht, jenes gegenseitigen Vertrauens welche uns die Anerkennung verschaffen werden daß wir würdig sind der Freiheit und der Unabhängigkeit der ich mein Leben geweiht, der ich alle meine Gedanken, alle meine Sorgen, alle meine Kräfte gewidmet habe. Turin, 14. September 1848. Karl Albert.“ — Der Ministerrath hat beschlossen einem besondern Ausschuß die Entwerfung eines Vertheidigungsplanes der Stadt Turin, sowie eines allgemeinen Vertheidigungssystems des Staats zu übertragen. (Gazzetta Piemontese.)

Briefkästchen.

97, 98, 99. Klagen über das Hierbleiben auswärtiger Personen, die nach dem Dafürhalten der Herren Einsender auch ausgewiesen werden sollten. Wir bitten, diese Personen bei der betreffenden Stelle namhaft zu machen und dadurch den Vollzug der angeregten Verordnung der Behörde zu erleichtern. Eine Klage ohne Namhaftmachung der auszuweisenden Personen, auch ohne Namensunterschrift ist, kann kein Resultat herbeiführen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 193.

Sonntag den 24. September 1848 **Rupertus.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Von heute an wird das Tagblatt immer 2 Uhr Nachmittags ausgegeben.
Die Redaktion.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 20. Sept. Der Erzherzog-Reichsverweser hat an die in Frankfurt befindlichen teutschen Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen. „Soldaten! Die Unerschrockenheit, Diensttreue und aufopfernde Hingebung, mit welcher Ihr in den verflossenen denkwürdigen Stunden die strafbaren Angriffe auf die Sicherheit und Unabhängigkeit der Vertreter des teutschen Volkes besiegt, die Innigkeit, mit welcher Ihr als würdige Repräsentanten so verschiedener teutscher Heeresabtheilungen Euch auf dem Felde der Gefahr und der Anstrengungen die tapfere Bruderhand gereicht, und hierdurch der Welt das schönste Beispiel der neu und kräftig erstehenden teutschen Einheit gegeben habt, verpflichtet mich, Euch meine Bewunderung auszusprechen. Möchtet Ihr nächst dem schönen Bewußtseyn, das teutsche Vaterland vor blutiger Anarchie bewahrt, und ihm hierdurch den wichtigen Dienst geleistet zu haben, auch in dem herzlichen Danke, welchen ich hiermit den sämmtlichen Befehlshabern und Mannschaften der hier vereinigten Truppen zu erkennen gebe, einigen Lohn für Euer Verhalten empfinden.“ Frankfurt a. M., den 19. September 1848. Der Reichsverweser: Erzherzog Johann. Der interimische Reichskriegsminister: v. Peucker.

Paulskirche. In der heutigen 82. Sitzung legte der Reichsjustizminister v. Mohl den Gesetzvorschlag zum Schutz der Reichsversammlung und ihrer Mitglieder vor. Gewaltsamer Angriff auf die Versammlung wird als Hochverrath bestraft. Theilnahme an Zusammenrottungen in der Nähe des Sitzungslokals wird bei Anstiftern mit Gefängniß bis zu 1 Jahr, bei andern Theilnehmern mit drei Monat bestraft. Versammlungen unter freiem Himmel sind während des Reichstags auf fünf Meilen im Umkreis verboten. (Lebhaftes Murren links.) Thätlichkeiten gegen einzelne Mitglieder der Nationalversammlung werden mit Gefängniß bis zu fünf Jahren, Bedrohungen und Insulten mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft.

Eine Ansprache von der Reichsversammlung an das teutsche Volk über die jüngsten Ereignisse ist in Berathung und wird nächstens erlassen.

Digitized by Google

Die Beerdigung der gefallenen Offiziere und Soldaten ist am 21. September früh 9 Uhr.

So eben werden 30 — 40 Gefangene eingebracht und nach Mainz transportirt, sogar Hecker soll unter ihnen seyn.

In Sachsenhausen sind gestern Nachmittag bayer'sche Truppen eingetroffen.

Die Thore sind seit heute früh wieder offen, der Verkehr wieder frei.

München, 21. Sept. Die Berichte aus Frankfurt a. M. erregen hier alle Gemüther, und die Partheien versäumen nicht sie nach ihren Zwecken auszubeuten.

In der Hofmann'schen Maschinenfabrik ereignete sich heute das gräßliche Unglück, daß ein neuerbauter Dampfkessel beim Probiren zersprang. Mehrere Arbeiter wurden theils getödtet, theils erheblich beschädigt.

Das 5te, 10te, 12te und 13te Regiment in Nürnberg, Bamberg, Amberg, Würzburg und Bayreuth haben ebenfalls Ordre sich marschfertig zu halten, da auch die sächsischen Herzogthümer um militärische Hilfe nachgesucht haben.

Außer Teutschland.

Konstantinopel, 6. September. Vor einigen Tagen ruderten mehrere große Kaiks den Bosporus aufwärts, schwarz-roth-goldene Fähnlein flatterten lustig im frischen Nordwind und „Was ist des Teutschen Vaterland" klang weithin über die Wellen. Mehrere Hunderte hiesige Teutsche zogen aus um auf einer Anhöhe bei Bebek, auf dem Gute eines Landsmannes, des Hrn. Schneider, dem teutschen Reichsverweser ein Hurrah auszubringen. Auf der Anhöhe, die eine entzückende Aussicht in das gewundene Thal des Bosporus und auf das jenseitige asiatische Ufer gewährt, waren einige Zelte aufgeschlagen, mehrere am Spieß gebratene Hämmel und ein angemessener Vorrath teutschen Gerstensaftes versprachen Erquickung, eine Musikbande ließ teutsche Weisen ertönen und selbst ein kleiner Kranz teutscher Frauen fehlte nicht das Fest zu verschönen. Der preußische und hanseatische Geschäftsträger Hr. Graf Perponcher und Hr. Dr. Mordtmann, sowie der österreichische Gesandtschaftsrath Hr. v. Weckbecker hatten sich gleichfalls eingefunden. Hr. Graf Perponcher sprach zuerst einige Worte über die Einigung Teutschlands; dann brachte die Versammlung ein freudiges wiederholtes Hoch dem Reichsverweser, der Nationalversammlung und dem einigen Teutschland. Europa und Asien waren Zeugen unserer Huldigung. Ich theile Ihnen bei diesem Anlaß die Adresse mit, die kürzlich mehrere hiesige Teutsche bei Uebersendung ihres Beitrags zum Bau der teutschen Flotte an die Nationalversammlung richteten: „Hohe Nationalversammlung! Mehrere in Konstantinopel lebende Teutsche überreichen der hohen Nationalversammlung einen kleinen Beitrag zum Bau der teutschen Flotte. Obschon fern vom Vaterland, haben wir doch den neuen über Teuschland aufgehenden Tag, die so lang ersehnte Herstellung teutscher Freiheit und Einheit mit nicht minderem Jubel begrüßt als wären wir naheſtehende Zeugen und Theilnehmer dieses großen Ereignisses. Der zum Theil vieljährige Aufenthalt im Ausland hat uns für die Fülle von Leiden, welche Willkührherrschaft und Zerstückelung über unser geliebtes Vaterland gebracht haben, keineswegs unempfindlich gemacht, er hat uns im Gegentheil umsomehr Gelegenheit gegeben die eine Folge dieses unseligen Zustandes, die Nichtachtung des teutschen Namens im Ausland, in seiner ganzen Bitterkeit zu empfinden. Doch diese Zeiten sind, so hoffen wir, vorbei. Teutsche Gesandte und Consuln werden bald überall dem Ausland sagen daß sie ein Volk von 40 Millionen vertreten und die schwarz-roth-goldnen Wimpel unserer Schiffe werden bis in die fernsten Meere den Völkern die Neugestaltung eines mächtigen einigen teutschen Reiches verkünden. Möge es der hohen Nationalversammlung gelingen baldmöglichst das groß Werk einer Verfassung Teutschlands zu vollenden. Alle unsere Gedanken und Wünsche sind in der Paulskirche."

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

In Folge von Reparaturen, welche an der innern Isarbrücke (s. g. Spitalerbrücke) vorgenommen werden, wird vom nächsten Montage (den 25. dieß) Morgens an, die Passage über diese Brücke auf einige Tage gehemmt seyn.

Königliche Bau-Inspektion Landshut.
Günther.

Stellwagenfahrt zwischen Landshut und Vilshofen.

: Von der k. Regierung von Niederbayern wurde mir die Erlaubniß zu Theil eine regelmäßige Stellwagenfahrt zwischen Landshut und Vilshofen errichten zu dürfen.

Die Abfahrt von Landshut ist alle Sonntag vom Geisenhauserbräu weg früh halb 6 Uhr, die von Vilshofen alle Dienstag früh 4 Uhr vom Kronwirth weg.

Der Fahrpreis ist zwischen Landshut und Vilshofen 2 fl. — kr.
zwischen Landshut und Plattling 1 fl. 30 kr.
außerdem für Zwischenstationen per Säule 6 kr. 15 Pfund Gepäck sind frei.

Mittag wird in Pilstling auf der Post gemacht.

Die Fahrten beginnen Sonntag den 2. Oktober.

Markus Schmittner,
Lohnkutscher in Landshut.

Ein hübsches Logis für einen ledigen Herrn mit oder ohne Meubles ist zu vermiethen bei

Heinrich Mayer,
Juwelier Gold- und Silberarbeiter.

: Unterzeichneter empfiehlt sich in allen vorkommenden Ciselier- und Graveurarbeiten, die er im Stande ist auf's Schnellste und Billigste zu liefern.

Landshut den 22. September 1848.

Heinrich Mayer,
Juwelier Gold- und Silber-Arbeiter.

:(2a) Im Hammer-Nebengebäude des Unterzeichneten ist eine bequeme Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Boden und Keller zu vermiethen.

Joh. Bernlochner.

Es ist ein Grabstein in Pyramidenform billig zu verkaufen und kann täglich im Haus Nr. 86 in der Altstadt neben der Hauptwache, angesehen werden.

Anzeige für Auswanderer.

Der Unterzeichnete von hiesigem hohen Senate als Nachfolger seines verstorbenen Freundes und Prinzipals Herrn H. Aug. Heineken zum Schiffsmakler ernannt, und als solcher beeidigt, wird das ihm übertragene Amt verbunden mit dem Auswanderungs-Geschäfte in seinem ganzen Umfange in Andenken an den Verstorbenen und mit Erlaubniß dessen Frau Wittwe unter der Firma

Fr. Wm. Bödeker jun.
H. Aug. Heineken Nachfolger,

fortsetzen, was hiemit zur Anzeige bringt

Fr. Wm. Bödeker jun.

Schiffs-Gelegenheiten
für Auswanderer von Bremen nach Nord-Amerika.

Nachdem nun endlich der Waffenstillstand mit Dänemark zu Stande gekommen und demnach unser Fluß wieder freien Verkehr bietet, und unsere Flagge zur gewohnten Thätigkeit zurückgekehrt ist, bin ich bemüht gewesen, mir sofort eine Anzahl der größten und schönsten der bremischen Schiffe für die durch oder für mich angenommenen und ferner anzunehmenden Auswanderer zu sichern, was mir denn auch in so weit geglückt ist, daß ich nachstehende Liste derselben vorlegen kann. — Sämmtliche Schiffe sind

Digitized by Google

Dreimaster erster Classe und mit hohen geräumigen Zwischendecken und eleganten Cajüten versehen.

Nach New-Orleans

am	15.	September	Schiff	Post,	Capit.	Hendrichsen,	350	Last groß.
„	15.	„	„	Schiller,	„	Johannsen,	350	„ „
„	15.	„	„	Edmund,	„	Wehmann,	500	„ „
„	15.	„	„	Adirendak,	„	White,	500	„ „
„	1.	Oktober	„	Rebecka,	„	Beenken	350	„ „
„	1.	„	„	Columbus,	„	Meyer,	350	„ „
„	15.	„	„	Uhland,	„	Meyer,	750	„ „
„	1.	November	„	Gellert,	„	Ihlder,	500	„ „
„	15.	„	„	Louisiana,	„	Bätjer,	350	„ „

Nach Galvesten

am	15.	Oktober	Schiff	Neptun,	Capit.	Vespermann,	250	„ „

Nach Newyork

am	15.	September	Schiff	Elise,	Capit.	Koch,	250	„ „
„	1.	Oktober	„	Gaston,	„	Blanke,	350	„ „
„	15.	„	„	Meta,	„	de Harde,	350	„ „
„	1.	November	„	Magdalena,	„	Kuhlmann,	250	„ „
„	15.	„	„	Westphalia,	„	Wesselis,	300	„ „

Nach Philadelphia

am	15.	September	Schiff	Atlas,	Capit.	Gärdes,	300	„ „
„	1.	Oktober	„	Louise Marie,	„	Wencke,	250	„ „
„	15.	„	„	Philadelphia,	„	Greve,	200	„ „

Nach Baltimore

am	15.	September	Schiff	Göthe,	Capit.	Hemann,	350	„ „
„	1.	Oktober	„	Gustav,	„	v. Fritzen,	350	„ „
„	15.	„	„	Wieland,	„	Henke,	350	„ „
„	1.	November	„	Louise,	„	Steenken,	300	„ „
„	15.	„	„	Johannes,	„	Reichl,	400	„ „

Nach Port Adelaide in Süd-Australien werde ich gegen Ende Oktober ein rühmlichst bekanntes dreimastiges Bremer Schiff expediren, wofür ich noch Cajüts und Zwischendeck Passagiere annehmen kann.

Meine Herren Agenten, welche dieselben wie bei meinem Vorgänger, Herrn H. Aug. Heineken geblieben sind, geben über die auf's Billigste gestellten Ueberfahrts-Preise so wie über Alles auf die Reise Bezügliche nähere Auskunft, und sind selbe zum Abschlusse bündiger Ueberfahrts-Contracte durch mich ermächtigt.

Bremen, im September 1848.

Fr. Wm. Bödeker jun.
H. Aug. Heineken Nachfolger,
obrigkeitlich angestellter und beeidigter Schiffsmakler.

Auf gefällige Anfragen werden weitere Aufschlüsse ertheilt von
München, im September 1848.

Fr. Xav. Stießberger,
Herzogspitalgasse Nr. 20.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 194.

Montag den 25. September 1848 **Cleophas.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Als einen Beleg, zu welchen Trugschlüssen, zu welchen gehäßigen Ausfällen Partheiwuth führen kann, lassen wir folgenden Artikel aus der allgemeinen Zeitung Nro. 266 folgen.

Frankfurt a. M., 19. September. „Man sucht die Mörder des Fürsten Lichnowsky in Bornheim, aber sie sind nicht dort, wenigstens nicht alle. Ich will Ihnen anvertrauen wer sie sind, und Sie mögen es in meinem Namen weiter sagen wenn sie wollen: die Galerie der Paulskirche hat den Fürsten Lichnowsky gemordet. Und die Mitschuld für dieses Bubenstück, die Mitschuld theils durch Schwäche und Feigheit, theils durch gemeine Leidenschaft, durch armseligen Ergeiz und durch Kriecherei vor dem Götzen des Tages, diese Mitschuld trifft Leute die ich für heute nicht nennen will. Nochmals, die Galerie der Paulskirche hat den Fürsten Lichnowsky gemordet. Eine stolze, tapfere Natur mochte und konnte sich nicht vor dem Richterstuhl der Pöbelmeinung beugen, es war ihr unmöglich um die Gunst des rohen Haufens zu werben, sie mußte im Gegentheil die Gunst wie die Mißgunst, den Beifall wie den Tadel desselben mit derselben kalten Verachtung zurückweisen. Mit dem Ausdruck dieser Verachtung war der Fürst Lichnowsky nicht sparsam, und ich habe es ihm oft im tiefsten Herzen Dank gewußt daß er der einzige Mann war in der Nationalversammlung welcher den Muth hatte jener durch eine unverantwortliche Duldung großgewachsenen Macht Hohn zu sprechen, vor welcher die einen krochen und die andern sich fürchteten. Diese Verletzung des gewohnten Respekts war es welche die Galerie gegen den Fürsten Lichnowsky zu jener Erbitterung gereizt hatte, die sich durch freches Zischen, Pochen und Schreien Luft machte, so oft der Fürst die Rednerbühne bestieg. Lichnowsky würdigte diese Feindseligkeiten nach Verdienst, und so steigerte sich der Kampf zwischen ihm und der Galerie von Tag zu Tage, und die Erbitterung der Galerie wurde, unter der schürenden Einwirkung von Interessen und Hülfsmitteln, die ich mit Stillschweigen übergehe, zum tödlichen Haß. Dieser Haß ist es welcher die Geschichte des neuen Teutschlands mit einer Schandthat gebrandmarkt hat, wie sie kaum in den Tagen des tiefsten Verderbnisses bei den verworfensten Geschlechtern vorgekommen sind. Und zum drittenmale wiederhol' ich es: die Galerie der Paulskirche ist die Mörderin Lichnowsky's."

Es gibt vielleicht Niemand, der einen größern Abscheu, mehr Ekel über die durch Schandbuben ausgeführte Ermordung des Fürsten Lichnowsky haben kann, als Einsender dieses; aber da sey Gott vor, daß er diese Schandthat Andern zuschieben möchte,

als eben nur denen, die sie wirklich vollbracht haben, keiner Parthei von irgend einer Farbe, am allerwenigsten aber einem Theile der menschlichen Gesellschaft, die aus den heterogensten Elementen politischer, socialer, religiöser Meinungen und Ansichten zusammengesetzt ist, nämlich „den sämmtlichen Besuchern der Gallerie in der Paulskirche seit Beginn der National-Versammlung."

Der echt teutsche Patriot, der in der Freude seines Herzens über das endliche Zustandekommen einer gesammten teutschen Volksvertretung, vielleicht eine weite Reise macht, um die Abgeordneten des Vaterlandes tagen zu sehen, die ehrliche Hausfrau, die weibliche Neugierde in die Paulskirche führt, der eingefleischte Büreaukrat, den der Ingrimm über solch freie Volksbewegung zum Besuch der Gallerie hinreißt, um nachher in giftigen Spötteleien darüber seinem Herzen Luft zu machen und der sich vielleicht den Fürsten Lichnowsky zum Liebling erkoren, der seinen Geschäften mit aller möglichen Ruhe nachgehende, für alles Uebrige ganz idifferente Bürger, den ein Augenblick der Langweile oder das Zureden eines Bekannten auf die Gallerie trieb und vielleicht dort in ein ruhiges Schläfchen versank, alle diese haben nun Theil am Mord des Fürsten Lichnowsky, denn „die Gallerie hat ihn vollbracht."

Es ist möglich, es ist wahrscheinlich daß unter den Mördern einer oder auch einige waren, die die Gallerie öfters besucht hatten, haben die That deßhalb alle Besuchenden begangen? Ist dies Grund zu einem solchen Urtheil?

Wie gesagt, mein Abscheu über den begangenen Mord ist groß, aber aufrichtig gestanden, der Abscheu den ich über eine solche hinterlistige massenhafte Verdächtigung vieler Tausenden von Menschen in solch ingrimmig verbissener Weise gegeben, empfinde, ist nicht viel kleiner, zu ihm gesellt sich die Verwunderung, wie eine so geachtete Redaktion wie die der allgemeinen Zeitung einen solchen Artikel ohne das geringste Zeichen der Mißbilligung hat aufnehmen können.

Einer der in der Paulskirche noch nicht war.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. Am 18. September sind in der National-Versammlung 41 Urlaubsgesuche angekündigt worden.

Aufruf des Reichsverwesers an das teutsche Volk:

„Teutsche! Die verbrecherischen Vorfälle in Frankfurt, der beabsichtigte Angriff auf die Nationalversammlung, Aufruhr in den Straßen, der durch Waffengewalt unterdrückt werden mußte, empörender Meuchelmord und lebensgefährliche Bedrohung und Mißhandlung an einzelnen Abgeordneten verübt, sie haben die Pläne und Mittel einer Partei deutlich gezeigt die unserem Vaterland die Schreckniſſe der Anarchie und eines Bürgerkriegs bringen will. Teutsche! Eure Freiheit ist mir heilig. Sie soll durch das Verfassungswerk, zu welchem eure Vertreter hier versammelt sind, dauernd und fest begründet werden. Aber sie würde Euch entrissen werden, wenn die Gesetzlosigkeit mit ihrem Gefolge sich über Teutschland verbreitete. Teutsche! Durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 ist mir die vollziehende Gewalt gegeben in Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt Teutschlands betreffen. Ich habe unser Vaterland zu schützen, möge es durch Feinde von außen, möge es durch verbrecherische Thaten im Innern ge-

Digitized by Google

fährdet werden. Ich kenne meine Pflicht, ich werde sie erfüllen; ich werde sie erfüllen, fest und vollständig. Und Ihr, teutsche Männer! die Ihr Euer Vaterland und Eure Freiheit liebt, Ihr werdet mir, dessen bin ich gewiß, thätig zur Seite stehen. Frankfurt a. M., 20. September 1848. Der Reichsverweser: Johann. Die Reichsminister: Schmerling, Peucker, Duckwitz, Mohl.«

Augsburg, 19. Sept. Der Augsburger Magistrat macht durch einen Erlaß bekannt, daß möglicherweise schon in der nächst bevorstehenden Dult die 6, 12, 18 und 24 kr. Stände verboten oder beschränkt werden.

Sowohl Augsburg als auch Regensburg machen nun wieder ihre Ansprüche dahin geltend, daß der Sitz der National-Versammlung in ihre Mauern gehört. Beide berufen sich auf ihre historischen Erinnerungen, Augsburg noch besonders auf die Räumlichkeiten, auf ihr Rathhaus, das sie der Versammlung zur Verfügung stellt.

Stuttgart, 20. Sept. Heute wurden die Stände durch Staatsrath Düvernoy im Namen der Krone eröffnet. Alle Uniformen und Mäntel, wie man sie sonst sah, waren diesmal verschwunden, nur ein einziges Mitglied erschien im Waffenrock mit dem Faschinenmesser an der Seite. Als das Hauptsächlichste in der Thronrede ist die unumwundene Anerkennung der Centralgewalt und der Beschlüsse der Centralgewalt zu melden.

Aus Anhalt-Dessau wird berichtet, daß in Folge des dem Militär gewährten freien Versammlungsrechtes regelmäßige Soldaten-Versammlungen unter dem Vorsitz eines Unteroffiziers Statt finden. Die Offiziere, die an den Debatten theilnehmen, müssen statutenmäßig auf jede Auszeichnung verzichten. Uebrigens wird eine völlige Aufhebung des Militärs bezweckt, da auch das Reichs-Contingent aus der Volkswehr hervorgehen soll.

Bremen, 15. September. Die Cholera ist auch hier ausgebrochen. Von etwa 12 Erkrankten ist der größte Theil gestorben.

Berlin, 18. September. Herrn von Beckerrath will die Bildung eines Ministeriums nicht gelingen. Oberpräsident von Eichmann und Graf Dönhoff sind zum König berufen.

Berlin, 19. September. Gestern Nachts kam es hier zwischen Soldaten des 24. Regiments und den Constablern zu einer Balgerei, wobei ein Offizier und ein Mann der Bürgerwehr, die später dazu kam, erheblich verletzt seyn sollen.

Die aus Schleswig zurückgekehrten Truppen erhalten einen neuen Orden in Form zweier übereinander gekreuzter Schwerter.

Wien, 20. September. Der Reichstag hat beschlossen die ungarische Deputation nicht zu empfangen, dieselbe ist darauf wieder nach Ungarn zurück.

Schleswig-Holstein. Die Landesversammlung erlangt durch ihr kräftiges Auftreten einen Vortheil nach dem andern. Nachdem v. Moltke gänzlich beseitigt, hat nun auch der dänische Bevollmächtigte darein gewilligt, daß die interimistische Regierung von Schleswig-Holstein während des Waffenstillstands nur mit Uebereinstimmung der Herzogthümer gewählt werde, sowie daß die schleswig-holsteinischen Truppen nicht getrennt werden. Ueber das Bestehenbleiben der von der provisorischen Regierung erlassenen Verordnungen wird noch unterhandelt.

Die teutschen Diplomaten haben diese günstigen Bedingungen nicht zuwege bringen können, sie haben sie wahrscheinlich auch gar nicht gewollt.

Digitized by Google

Außer Teutschland.

Die officielle Zeitung Neapels vom 9. berichtet nach telegraphischer Depesche von Messina: alle sicilischen kleinen Boote und Kanonenboote sind, mit Ausnahme zweier auf die man Jagd macht, genommen, alle Forts, mit Inbegriff des Faro, sind besetzt. Die Zeitung vom 11. berichtet nach neuern telegraphischen Depeschen: Der Brand in Messina hat aufgehört, Milazzo ist unterworfen, der Dampfer Vesuvio ist genommen, an allen Küsten wird gekreuzt. — Der Befehlshaber des in Livorno am 14. angekommenen Dampfers St. Georg nach der Florentiner Patria ist von dem französischen Offizier, der ihm seine Depeschen übergab, ermächtigt zu verkündigen daß die Feindseligkeiten gegen die Sicilier durch die Intervention des französischen, englischen und russischen Ministers suspendirt seyen. (?)

Briefe aus Rom vom 14. Sept. melden daß das Ministerium in Masse seine Entlassung gegeben, und Rossi nun wirklich mit Bildung eines neuen Cabinets beauftragt sey. Die Finanznoth stieg in bedrohlicher Weise.

Venedig ist, wie sich aus der Triester Correspondenz ergibt, wieder von der österreichischen Flotille blokirt.

Briefkästchen.

100. Anzeige, daß hier ein sehr niedliches Frauenzimmer angekommen die die Flöte bläst und die amerikanische Trommel schlägt. Gehört in transatlantische Zeitungen.

Bekanntmachungen.

In Folge von Reparaturen, welche an der innern Isarbrücke (s. g. Spitalerbrücke) vorgenommen werden, wird vom nächsten Montage (den 25. dieß) Morgens an, die Passage über diese Brücke auf einige Tage gehemmt seyn.

Königliche Bau-Inspektion Landshut.
Günther.

Einladung.

Die Unterzeichneten, welchen von dem hochlöblichen Stadtmagistrate Landshut erst vor kurzem die Verehelichungs Bewilligung gnädigst ertheilt worden ist, geben sich die Ehre, mit polizeilicher Bewilligung künftigen

Dienstag den 26. dieß,

als am Vorabende ihres Hochzeittages im Bernlochner'schen Theater unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Dilettanten

Die Sühne,

Drama in 1 Akte von Th. Körner;
sodann:

Die gefährliche Nachbarschaft,

Lustspiel in einem Akte von Kotzebue, zur Aufführung zu bringen, wobei sie an alle Honoratioren so wie verehrliche Bürgerschaft Landshuts die ergebenste Einladung machen und sich zu recht zahlreichem Besuche empfehlen.

Joseph Weiß, Schauspieler
und dessen Braut
Rosa Maier, Pflegetochter
des ehemaligen Schauspiel
Direktors Ekart.

Billeten können außer an der Kassa auch bei Herrn Kaufmann Kopf in der Rosengasse zu den gewöhnlichen Preisen abgenohmen werden.

:(2a) Im Hammer-Rebengebäude des Unterzeichneten ist eine bequeme Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Boden und Keller zu vermiethen.

Joh. Bernlochner.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 195.

Dienstag den 26. September 1848 **Justina.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Im Tagblatte Nro. 189, Seitte 772 hat Jemand die Frage gestellt: „Ob nach den bestehenden Gesetzen ein Gemeindebevollmächtigter oder ein Magistratsrath, welcher ein öffentliches Gewerbe treibt, zur kuratelen Prüfung und und Verbescheidung von magistratischen Rechnungsgegenständen bei einer königl. Regierung verwendet werden darf oder nicht? Und

in Nro. 191 desselben Blattes erfolgte die Antwort hierauf, auf die ich der Kürze halber hinweise, und die in ihrem 2ten Absatz eine derbe Anspielung auf eine ehrenwerthe Klasse der Amtsgehilfen nämlich, auf die Funktionäre aller Branchen macht, indem dieselben dort mit Taglöhnern verglichen.

Ein Paar böswillige Menschen haben nun mich den Unterzeichneten, als den Verfasser oder Mitwisser dieser beiden Inserate laut beschuldigt, und dadurch meine Ehre auf das Unverschämteste angetastet. Anfänglich war ich entschlossen die Beschuldigung mit Verachtung zurück zu weisen und stille zu seyn, weil mich mein Inneres von jeder Wissenschaft an diesen Inseraten freispricht.

Da jedoch diese Behauptung sogar im Tagblatt Nro. 192 Seite 784 aufgestellt wurde, so finde ich mich veranlaßt, auf mein Ehrenwort hiemit öffentlich zu erklären, daß ich weder der Verfasser dieser Frage und Antwort bin, noch vor ihrem Erscheinen im Tagblatt die geringste Wissenschaft davon hatte. Zur Sicherung meiner Ehre erkläre ich aber auch jene Beiden die mich als den Fabrikanten berührter Inserate öffentlich beschuldigten, in so lange als ehrlose Verläumder, bis sie diese Behauptung öffentlich zurückgenommen oder als wahr bewiesen haben werden.

Ich fordere endlich

1. den Einsender der in Nro. 189 des Tagblattes enthaltenen Frage auf, seinen Namen zu nennen, da ihm dieses nicht im Geringsten nachtheilig seyn kann, weil diese Frage an sich eine so zu sagen ganz unschuldige und auf bestehende Vorschriften gegründete ist;

2. den Einseder der hierauf erfolgten, im Tagblatt Nro. 191 enthaltenen Antwort fordere ich gleichfalls auf, seinen Namen zu nennen, mit dem Bemerken, daß er außerdessen der größte Schurke ist und bleibt, den es geben kann.

J. M. Eichhorn,
Rechnungs-Commissär bei der k. Regierung von Niederbayern
K. d. J.

Digitized by Google

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Landshut, 25. Sept. Gestern wurde von der Landshuter, Hofberger und Achdorfer Land- und Stadtwehr das bereits angekündigte Uebungsmanöver bei Kronwinkel, begünstigt von dem herrlichsten Wetter und einem für solche Exercitien trefflichen Terrain, abgehalten. Ein sehr zweckmäßig entworfener Manövrirplan wurde auch von der Mannschaft im Ganzen gut und tüchtig ausgeführt. Den Glanzpunkt des Scheingefechtes bildete wohl die zweite Cavallerieattaque, und der Schluß die Erstürmung eines Hohlweges durch Bajonettangriff, der zwar bei einem wirklichen Gefecht einen andern Erfolg gehabt haben dürfte als den hier vorgeschriebenen, aber durch seine militärischen selbst auch malerischen Gruppirungen einen wahrhaft imposanten Anblick gewährte. Nach dem Manöver wurde im Schloßgarten gelagert, Freund und Feind saßen hier in brüderlicher Herzlichkeit nebeneinander, und Jedermann war Herrn Gerichtshalter Hirschberger für seine zweckmäßigen Arrangements und seine Fürsorge von Herzen dankbar. Der Einmarsch in die Stadt erfolgte Abends gegen 8 Uhr.

Der „Augsb. Postzeitung" wird aus Frankfurt geschrieben: Das Leben unseres Ministers des Auswärtigen, Heckscher, hing an einem Faden. Von Höchst aus gelang es ihm noch mit der Eisenbahn nach Bieberich zu flüchten, hier sah er sich verrathen und vom Pöbel auf dem Fuß verfolgt, er rennt, einen entblößten Degenstock in der Hand dem Ufer zu, durchsticht einen Vagabunden, der ihn aufhalten will, und springt in vollem Satze auf das eben angelangte Dampfschiff, dessen Kapitain die lobenswerthe Klugheit hat, nicht einmal die Brücke mehr auszulegen, sondern ohne die weiter einzunehmenden Passagiere sogleich fortzufahren. Andere der Deputirten haben sich der Lebensgefahr bei den Barrikaden ausgesetzt, unter andern der preußische Rittmeister Boddien, welcher dreimal mit der weißen Fahne über die Hauptbarrikade am Eingang der Allerheiligenstraße stieg, um mit den bewaffneten Haufen zu kapituliren, es aber trotz der unter denselben entstandenen Uneinigkeit nicht dahin brachte, darnach aber erst nach dreimaligen Trommelschlag die Soldaten, von denen vorher fünf bei den ersten plötzlichen Salven von den Barrikaden her gestürzt waren, sich fertig machen und die Kanonen lösen hieß. Gerechten Unwillen hat das Verhalten der Frankfurter Bürgerschaft, namentlich der unteren erregt, und die Nationalversammlung hat dabei erfahren, wie wenig sie sich auf diese verlassen kann. Nach dem ersten Generalmarsch erschienen statt 3000 Mann nur 20 Offiziere und 7 oder 10 Gemeine, und als es später zum Kampf kam, da haben es Deputirte und andere mit Augen gesehen, wie einige ihre Büchsen wendeten und selbst nach den preußischen Truppen auf der Zeil feuerten. Jetzt, da alle Gefahr vorüber ist, sind sie sämtlich auf den Beinen, müssen sich aber auch gefallen lassen, von Jedermann verspottet zu werden. Auch auf das Bataillon Hessen, welches hier garnisonirt, war kein Verlaß; die schlechteste Mannszucht gab sich von Anfang an bei ihnen kund, und man konnte es nicht selten treffen, daß ein Wachtposten sein Gewehr ans Schlilderhaus lehnte und vierzig Schritte davon dem Fischfange am Main zuschaute.

Karlsruh, 22. September. Struve mit seiner Freischaar und 2 Kanonen ist verflossene Nacht wieder in Baden eingedrungen hat Lörrach besetzt, die Beamten verhaftet und die öffentlichen Kassen mit Beschlag belegt. Er hat das Standrecht verkün-

Digitized by Google

det und erhält durch die Sympathien der badischen Republikaner starken Zuzug. Dennoch kann dieser 2te Einfall keinen andern Erfolg haben als der erste.

Mannheim, 20. September. Hecker ist am 16. September in Haver angekommen und verläßt in einigen Tagen mit dem Dampfer Herrman Europa.

Berlin, 21. September. General v. Pfuel zeigt der Reichsversammlung an, daß er mit der Bildung eines Ministeriums beschäftigt das am folgenden Tag in der Sitzung erscheinen werde.

Außer Teutschland.

Paris, 19. September. Der Abendmoniteur zeigt an, daß der Kaiser von Rußland die französische Republick anerkannt und der russische Botschafter Herr v. Pahlen demnächst in Paris eintreffen wird.

Louis Napoleon, Raspail (rothe Republik) und Fould werden so eben als Abgeordnete zur Nationalversammlung auf dem Stadthaus proklamirt.

Bekanntmachungen.

Nach Anzeige mehrerer Hausbesitzer vom Gries werden daselbst sub Nr. 23, 26, 31, 757 und 755½ bis Michaeli neun Miethwohnungen leer, nämlich zwei zu 24 fl., eine zu 15 fl. und sechs zu 18 fl. jährliche Miethe im guten baulichen Zustande und für Familien wohl bewohnbar. Da sich bisher keine Miethleute gemeldet haben, wird dieses zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Landshut den 25. September 1848.

Der Magistrat der Kreis-Hauptstadt Landshut
Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

Oeffentliche Bitte.

Die Noth der armen Spinner und Weber in Schlesien ist zu einer solchen Ausdehnung und Höhe gestiegen daß besonders bei der herannahenden rauhen Jahreszeit das Schrecklichste zu befürchten ist. Zwar haben daselbst mildthätige Menschenfreunde Vereine gebildet um, so weit ihre Kräfte reichen, den am Hungertuch nagenden, vom Typhus und schon auch von der Brechruhr ergriffenen Elenden beizustehen, allein alle Almosen, so dankbar sie empfangen, so hoch sie in den Augen dessen veranschlagt werden der gesagt: „Was ihr den geringsten eurer Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan" — reichen nicht hin Tausenden für die Dauer das zum Leben unumgänglich Erforderliche zu verschaffen. Nicht durch Almosen kann den armen Webern geholfen werden, man muß ihnen die Mittel schaffen sich ihren Unterhalt selbst zu verdienen.

Daher ergeht an alle Menschenfreunde, deren Herz im Drange der Ereignisse noch nicht erkaltet ist für den Nothschrei von Tausenden, besonders an die edlen teutschen Frauen die dringende Bitte den nach Arbeit und Absatz ihrer durch Dauer und Wohlfeilheit sich auszeichnenden Leinwand sich sehnenden Webern die Mittel zur Existenz gütigst zu gewähren; sie liefern reines Handgespinnst mit Ausschuß jeder Zuthat von Baumwolle und jeden Maschinenfabrikats zu Preisen wie sie sonst nirgends gefunden werden dürften. Frau v. Göler, geb. v. Zyllnhardt, in Schatthausen bei Wisloch im Großherzogthum Baden, sowie der Unterzeichnete sind auf portofreie Anfragen bereit jede Auskunft zu geben. Erstere ist im Besitz von Proben und Preislisten und durch ihre Verbindung mit den schlesischen Wohlthätigkeitsvereinen im Stande jede Bestellung zu vermitteln und in kürzester Frist zu realisiren.

Möchten diese schmucklosen Worte Anklang finden und Veranlassung zu reichlichem Absatz einer in jeder Haushaltung unentbehrlichen Waare werden, welche die beste Empfehlung in sich selbst trägt. Ergreifet edle, teutsche Frauen die Gelegenheit euren eigenen Vortheil mit dem Zweck dem ihr so gern huldigt, mit dem der Wohlthätigkeit zu verbinden.

Frankfurt, a. M., den 5. September 1848.

Dr. **Kahlert**, aus Leobschütz in Preuß. Schlesien,
Mitglied der teutschen Nationalversammlung.

Alle verehrlichen Redaktionen öffentlicher Blätter Teutschlands werden um unentgeltliche Aufnahme dieser Bitte höflichst ersucht.

Daß denn der Unterzeichnete, wie mehrere Bemerkungen im Tagsblatte deutlich erkennen lassen, gar nicht als Mensch angesehen werden und in menschlicher Gesellschaft

Digitized by Google

und unter deren Schutze leben soll? Seit langen Zeiten war meine Wohnung die Wasenmeisters-Wohnung, und doch ist es erst jetzt einigen gar feinen Nasen eingefallen, wegen vermuthlichen Uebelgeruches beim Vorübergehen an derselben sich unbehaglich zu dünken. Mögen diese so sehr feinen Nasen sich entweder einen andern Weg führen, oder meine Wohnung, durch ein gesundes Riechorgan visitiren lassen, bei welch letzterm die verschiedenen Beschuldigungen als hätte ich Aas ꝛc. im Hause, sich gewiß vollkommen heben werden.

Möge man mir doch einmal Ruhe gönnen, nachdem es doch keinem Landshuter fremd seyn kann, daß ich, wenn es nur ein wenig thunlich wäre, schon lange eine andere Wohnung außer der Stadt einzunehmen bekommen hätte. M. R.

(2a) Wiesenverpachtung.

Zur Wiederverpachtung der nachhin beschriebenen dem St. Katharinen-Benefizium dahier eigenthümlichen Wiesgründe für die nächsten 6 Jahre, welche am

Freitag den 29. September
von Früh 8 Uhr an

in der Wohnung des Unterzeichneten erfolgen wird, geschieht hiemit öffentlich die geziemende Einladung.

Landshut am 16. Sept. 1848.

Max Reger,
Prediger bei St. Jodok.

1. Ergoldinger-Wiese per 4 Tagw. 92 Dez. — Kataster-Nro. 3355. — 12te Bonitäts-Klasse.
2. Altdorfer-Wiese per 1 Tagw. 85 Dez. — Kataster-Nro. 2370. — 16te Bonitäts-Klasse.
3. Hammerbach-Wiese per 2 Tagw. 96 Dez. — Kataster-Nro. 1139. — 17te Bonitäts-Klasse.
4. Grabweg-Wiese beim 3ten Brückel nach Altdorf per 1 Tagw. 40 Dez. — Kataster-Nro. 1265. — 18te Bonitäts-Klasse.
5. Grabweg-Wiese beim 4ten Brückel nach Altdorf per 4 Tagw. 57 Dez. — Kataster-Nro. 1286½. — 21te Bonitätsklasse.
6. Kleinwiese am Papiererbach per 2 Tagw. 46 Dez. — Kataster-Nro. 1754. — 18te Bonitäts-Klasse.

Junge Mädchen die Lust haben das Putzarbeiten zu erlernen, kann eine gute Gelegenheit in der Expediton des Tagblattes nachgewiesen werden.

In der Kirchgasse Nr. 240 über zwei Stiegen ist eine Wohnung für eine kleine Familie zu vermiethen.

Einladung.

Die Unterzeichneten, welchen von dem hochlöblichen Stadtmagistrate Landshut erst vor kurzem die Verehelichungs Bewilligung gnädigst ertheilt worden ist, geben sich die Ehre, mit polizeilicher Bewilligung künftigen

Mittwoch den 27. dieß,

als an ihrem Hochzeittage im Bernlochner'schen Theater unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Dilettanten

Die Sühne,

Drama in 1 Akte von Th. Körner;

sodann:

Die gefährliche Nachbarschaft,

Lustspiel in einem Akte von Kotzebue, zur Aufführung zu bringen, wobei sie an alle Honoratioren so wie verehrliche Bürgerschaft Landshuts die ergebenste Einladung machen und sich zu recht zahlreichem Besuche empfehlen.

Joseph Weiß, Schauspieler
und dessen Braut
Rosa Maier, Pflegetochter
des ehemaligen Schauspiel
Direktors Ekart.

Billeten können außer an der Kassa auch bei Herrn Kaufmann Kopf in der Rosengasse zu den gewöhnlichen Preisen abgenohmen werden.

Ein silbernes Rosenkranzkreuz ist gestern von der Grasgasse aus bis durch die Königsfeldergasse verloren gegangen. Der redliche Finder wolle dasselbe gegen Erkenntlichkeit in der Expedition des Tagblattes abgeben.

Vor vierzehn Tagen wurde ein Armband gefunden. Da sich noch Niemand meldete, so wird die Eigenthümerin aufgefodert, selbes im Hause Nr. 82 zu ebener Erde in Empfang zu nehmen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 196.

Mittwoch den 27. September 1848 **Kosm. u. Dam.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Der Abgeordnete von Passau hat an seine Wähler wegen den bekannten Abstimmungen am 5. und 16. September untenstehendes Schreiben erlassen, das in Passau ungescheut der Oeffentlichkeit und dem Druck übergeben wir auch hier folgen lassen:

Frankfurt, 20. Sept. 1848. Meine Mitbürger! Im Namen des Kreis-Ausschusses der fränkischen Vereine für Volksfreiheit und im Namen der Volksversammlung in Neuhof erging am 14. d. M. ein Aufruf an das Volk, diejenigen Abgeordneten von Frankfurt zurück zu rufen, welche am 5. Sept. durch ihre Abstimmung bewiesen haben, daß ihnen die Ehre Teutschlands nichts gilt gegen die ängstliche Rücksicht auf partikulare und dynastische Interessen. Unter den Namen der auf solche Weise Proskribirten steht auch der meine. — Meine Mitbürger! Ich habe am 5. Sept. mit der Minderheit, am 16. Sept. mit der Mehrheit der Nationalversammlung gestimmt. Als Sie mir die Ehre erwiesen, mich für die Versammlung zu wählen, geschah dieß zuverlässig in dem Vertrauen, daß mir das Heil und die Ehre unsers teutschen Vaterlandes am Herzen liege. — Ob meine Abstimmungen einen gerechten Grund darbieten, dieß Vertrauen zu erschüttern, muß ich Ihrem Urtheile anheim stellen. — Wenn die entschiedene Mehrzahl aller meiner Urwähler wirklich in diesem ihrem Vertrauen wankte, oder dasselbe verloren hätte, würde ich nicht säumen, den hohen Auftrag, den Sie mir aus Ihrer freien Wahl ohne meinen Wunsch und mein Zuthun ertheilt, unverzüglich in Ihre Hände zurück zu geben. — So lange ich aber nicht den unzweifelhaften Beweis darüber erhalte, daß die Mehrzahl meiner Urwähler mir ihr Vertrauen entzogen habe, so lange nur einzelne Stimmen, einzelne Vereine oder die zweifelhaften Resultate einer an irgend einem Orte abgehaltenen Volksversammlung ihr Mißtrauen gegen mich aussprechen, halte ich es für eine heilige, unabweisbare Pflicht, auf der Stelle, zu der mich Ihre Wahl erhoben, und auf welcher ich nicht allein als Vertreter Ihres Bezirkes, sondern als Mitvertreter der teutschen Nation stehe, durch alle Drangsalen und Gefahren standhaft und unerschüttert auszuharren.

Meine Mitbürger! Ich kann nicht verlangen, daß Sie durchgängig mit meinen Abstimmungen einverstanden seyen. Aber ich kann Ihnen die Versicherung ertheilen, daß mich bei Abgabe meiner Stimme noch nie eine andere Rücksicht, als die tiefe, unauslöschliche Liebe zu meinem Vaterlande, die Sorge für seine Freiheit, Einheit, sein Heil und seine Ehre geleitet hat. — So viel von meiner Absicht. In den Mitteln, die zu diesem Zwecke führen sollen, konnte ich vielleicht irren. Aber konnten dieß nicht auch

Digitized by Google

diejenigen, die so schnell fertig sind mit tadelnden und aufregenden Worten? — Während wir hier in ernster Berathung und nach der genauesten und gründlichsten Prüfung aller Anhaltspunkte unser Urtheil bilden, urtheilen und verdammen Andere, denen weder eine so umfassende Kenntniß der Umstände, noch eine reinere und entschiedenere Absicht zur Seite steht.

Mitbürger! Das teutsche Volk hat sich in seiner Selbstherrlichkeit ein höchstes gesetzgebendes Organ geschaffen. Es muß die Beschlüsse desselben achten und ihnen gehorsamen; sonst untergräbt es seine eigene Machtvollkommenheit. Wo bleibt aber diese Achtung, wenn die Selbstständigkeit des Urtheils der einzelnen Abgeordneten erschüttert, vernichtet, wenn ein Volksvertreter mit seinem Votum an den turbulenten Beschluß einer Volksversammlung gebunden und wegen der Unabhängigkeit seiner Stimme allen Schmähungen und Verläumdungen preisgegeben werden soll?

Am 5. September beschloß die Majorität der Versammlung, den Vollzug des mit Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstandes vor der Hand einzustellen.

Demokratische Vereine forderten hierauf zum Gehorsam, zur Unterordnung unter den Beschluß der Nationalversammlung auf, erklärten aber zugleich die Mitglieder der Minderheit, da sie „die teutsche Ehre mit Füßen getreten“ für unwürdig, ferner Vertreter des teutschen Volkes zu sein.

Am 16. Sept. bildete sich nun nach reifen Berathungen aus der vorigen Minderheit eine Mehrheit. Die Majorität der Nationalversammlung faßte statt der Verwerfung des Waffenstillstandes einen vermittelnden Beschluß.

Statt der Unterordnung und des Gehorsams war die Folge der thätliche Angriff gegen die Versammlung in ihrem Berathungssaale, die blutige Empörung, der grauenvolle Meuchelmord zweier ihrer Mitglieder.

Es wird mit Recht gefordert, daß die einzelnen Staaten sich der durch die Nationalversammlung zu begründenden Verfassung, der von ihr geschaffenen Zentralgewalt unterwerfen. — Sind Volksversammlungen oder demokratische Vereine dazu nicht noch höher verpflichtet als die Staaten, in denen sie bestehen? — Mitbürger! Ich habe Ihnen bei der Wahlverhandlung den Pfad bezeichnet, welchen ich im polit. Leben für den beßten halte, und Sie haben ihn gebilligt. — Ich werde diesen Weg weiter wandeln ohne Wanken, unangefochten von allen Schmähungen und Verdächtigungen und ohne Rücksicht darauf, ob ich für meine Ansicht fortwährend die Majorität der Versammlung haben werde. Ich werde nie verfehlen, die Stimme des Volkes, woher sie auch komme, zu hören, aber ich werde dann alle Gründe und Gegengründe wie bisher **selbst erwägen, und meine Abstimmung auf meine eigene Ueberzeugung, auf meine eigene Liebe zur Freiheit, Einheit und Wohlfahrt unsres Vaterlandes gründen.**

Ich gebe Ihnen diese Erklärung nicht in der Meinung, als ob ich bezüglich meiner bisherigen Abstimmungen einer Rechtfertigung zu bedürfen glaubte, sondern um Ihnen den Standpunkt zu bezeichnen, von welchem aus ich die Angriffe gegen eine Reihe von Männern betrachte, deren Viele die Feuerprobe der Vaterlandsliebe längst mit Aufopferung bestanden haben.

Urtheilen Sie hienach, was Sie von diesen Angriffen, was Sie von mir zu halten haben.

Ferdinand Haubenschmied, Abgeordneter.

Digitized by Google

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. 22. September. Paulskirche. Der Präsident zeigt an daß aus der Reichsversammlung ein Ausschuß sich gebildet zur Unterstützung der Familien der während des Kampfes am 18. d. gefallenen oder verwundeten Krieger. Das Ministerium fordert eine Umlage nach Matrikularsätzen von 125000 fl. da die Kassen leer sind. Herr Duckwitz der Handelsminister legt einen Entwurf zu einer teutschen Zoll- und Handelseinigung vor. Auch die Beheizung der Paulskirche verursacht einige Debatte. Dann folgt Fortsetzung der Berathung über Artikel IV. der Grundrechte.

23. Septbr. Die vorgeschlagene Ansprache an das teutsche Volk wird mit 197 gegen 173 Stimmen verworfen. Der Ausschußantrag: der provisorischen Centralgewalt aufzugeben die österreichische Regierung ungesäumt aufzufordern das Ausfuhrverbot aufzuheben, damit der Verkehr der teutschen Staaten unter sich wiederum in seine alten Rechte eingesetzt werde, wird angenommen.

Nach dem Badischen sind heute Mittag österreichische, preußische und darmstädtische Truppen abgegangen, auch in die umliegenden Ortschaften Bockenheim, Bornheim, Rödelheim sind Reichstruppen verlegt. Die Mörderbande die Lichnowsky und Auerswald ermordete soll größtentheils gefangen und ihr Anführer ein Pole gewesen seyn.

Landshut, 25. Septbr. Die hiesige protestantische Gemeinde nimmt die Wahl ihrer Kirchenverwaltung aus 4 Kirchenmitgliedern bestehend Donnerstag den 28. September Früh 8 Uhr im Rathhaussaal vor.

München. Mitten unter den erschütternden Zeitereignissen tauchte auch wieder eine berüchtigte Erscheinung auf, welche den reizenden Ufern des Leman entschwand, um in der Nachbarschaft eines Königssees armidische Zauberkünste auszuüben, von wo sie aber eine magische Allgewalt mit Schimpf und Hohn wieder verscheuchte. (P. Z.)

Nürnberg. Hier sollen nicht allein die Gemeindeberathungen sondern auch die Abstimmungen öffentlich gehalten werden, und ist das Ministerium bereits davon benachrichtigt.

Bei Altenburg, Kreuznach, Ulm und Offenburg sollen 4 ständige Lager von je 12000 Mann errichtet werden.

Badisches Oberland. Gustav Struve erläßt im Namen der provisorischen Regierung der teutschen Republick, Aufrufe und Dekrete die gerade nicht viel Volksbeglückung enthalten. Die Devise der jungen Republik ist:

„Wohlstand, Bildung, Freiheit für Alle.“

Darauf werden alle Kassen weggenommen und das Standrecht für Jeden verkündet der dem bewaffneten Einfall nicht beitritt.

An mehreren Orten wurden bereits die Eisenbahnschienen ausgehoben, aber bald wieder hergestellt, so daß die Truppenentsendungen ungehindert stattfinden können.

Auf den 24. September ist eine Volksversammlung in Ravensburg in Oberschwaben ausgeschrieben unter folgendem Zweck: Mißtrauensvotum an die Majorität der Nationalversammlung — Vertrauensvotum an die Linke — Aufforderung der Linken zur That. Unterzeichnet der Ausschuß der Volksvereine von Tettnang, Friedrichshafen und Ravensburg.

Auch in Reutlingen war am 21. September Volksversammlung angeblich von 10000 Menschen besucht, die sich für Republik und neue Wahlen zur Nationalversammlung erklärte.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Durch den Haupt-Frauenverein zur Beförderung des vaterländischen Seidenbaues findet am 30. Oktober zu München eine Verloosung bayerischer Seidenfabrikate von echt bayerischer Seide mit allerhöchster Genehmigung zum Behufe möglichster Verbreitung vaterländischer Seide Statt. Von diesem Vereine wurden 200 Loose zum Absatz übersendet, welche am Magistrats-Bureau abgenommen werden können und wobei man bemerkt, daß das 10te Loos dem Besteller gratis zukömmt und jedes Loos 15 kr. kostet.

Landshut den 25. September 1848.

Der Magistrat der Kreis-Hauptstadt Landshut
Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

Einladung.

Anbindend an meinen desfallsigen Vorschlag in der letzten öffentlichen Volksversammlung am 18. l. Mts. lade ich zur förmlichen Begründung eines engern Volksvereins mit bestimmter politischer Richtung alle volljährigen, unbescholtenen Bewohner Landshuts und dessen Umgegend auf künftigen **Donnerstag den 28. l. Mts. Abends 7 Uhr** in dem kleinen Bernlochner'schen Saale geziemend ein und bemerke, daß zunächst Berathung der Satzungen auf die Tagesordnung kommen soll.

Landshut den 26. September 1848. **Götz**, Advokat.

Stellwagenfahrt zwischen Landshut und Vilshofen.

Von der k. Regierung von Niederbayern wurde mir die Erlaubniß zu Theil eine regelmäßige Stellwagenfahrt zwischen Landshut und Vilshofen errichten zu dürfen.

Die Abfahrt von Landshut ist alle Sonntag vom Geisenhauserbräu weg früh halb 6 Uhr, die von Vilshofen alle Dienstag früh 4 Uhr vom Kronwirth weg.

Der Fahrpreis ist zwischen Landshut und Vilshofen 2 fl. — kr.
zwischen Landshut und Plattling 1 fl. 30 kr.
außerdem für Zwischenstationen per Säule 6 kr. 15 Pfund Gepäck sind frei.

Mittag wird in Pilsting auf der Post gemacht.

Die Fahrten beginnen Sonntag den 8. Oktober.

Markus Schmittner,
Lohnkutscher in Landshut.

Wanderer-Verein.
Mittwoch den 27. d. Schießstatt.

(3a) **Kaufgesuch.**
Eine eiserne Geldkiste mittlerer Größe mit doppeltem Verschlusse wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Redaktion des Tgblattes.

---

* In der obern Neustadt ist das Haus Nr. 499 mit oder ohne Branntweinbrennerrecht aus freier Hand zu verkaufen.

---

* Ein Bajonett ist gefunden worden. Der Eigenthümer kann es gegen Erstattung der Einrückungsgebühr bei dem Feldwebel der 3ten Stadtwehr-Compagnie, Schirmgasse Nro. 476, abholen.

Ein Sonnenschirm ist in der St. Jodokskirche gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn bei Wurzer Schreiner in Empfang nehmen.

Fremden-Anzeige.
Träxlmair-Bräu.

Den 23. September. Herr Klob, Kassaoffiziant mit Frau v. München. Hr. Jäger v. Regensburg. Hr. Schönlaub u. Lutt, Kunst-Bildhauer v. München. Den 24. Hr. Horn, Kreis-Kassier mit Frl. Tochter, v. Regensburg, Hr. Salomon, Kaufmann von München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 197.

Donnerstag den 28. September 1848 **Wenzeslaus.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Landshut am 26. September. Schon mehrere Theaterstücke wurden seit geraumer Zeit von Dilettanten aufgeführt. Zwei derartige Stücke, aber geleitet von einem tüchtigen Schauspieler, sollen morgen zur Aufführung kommen: Körners schönes Drama: „Die Sühne“ und Kotzebues Lustspiel: „Die gefährliche Nachbarschaft.“ Einsender dieses ist von dem aufrichtigen Wunsche durchglüht, daß ein recht zahlreicher Besuch das eifrige Bestreben des Herrn Weiß krönen möge; um so mehr, als derselbe das bedeutende Defficit (es erstreckt sich auf — fl. 40 kr. bei nicht unbedeutend gewesener Einnahme?) der zwei vorausgegebenen Stücke, bei denen er übrigens auch thätigst mitwirkte, und deren Zweck gewiß ein sehr schöner und lobenswerther war, von der morgigen Einnahme überdieß zu decken sich verpflichten mußte, und — ein kleiner Brautschatz doch bleiben sollte.

(Eingef.) Landshut, 25. Sept. Der gestrige Reisemarsch der hiesigen Land- und Stadtwehr nach Kronwinkel gab uns wieder hinlängliche Beweise wie wenige Männer für solche militärische Uebungen den rechten Sinn hegen. Während sich die beim Manöver Betheiligten der Sache mit wahrhaftem Eifer annahmen und keine Anstrengung für zu groß hielten; gab es Viele, die aus ihrer Bequemlichkeit nicht herauszubringen waren, (diejenigen die gegründete Verhinderung hatten sind hier natürlich nicht gemeint) durchaus ihr kleines Nachmittagsschläfchen oder ihren gewohnten Spaziergang nicht mißen konnten oder vielleicht Indigestionen befürchteten. Viele möchten sich die Erwiederung erlauben, daß derjenige, der die ganze Woche hindurch schwer arbeitet am Sonntage doch auch einige Muse haben möchte, allein diese werden eine schlagende Entgegnung ihrer Meinungen darin finden, daß gerade von denjenigen welche die härtesten Arbeiten unter der Woche auszuführen haben die wenigsten fehlten, daß hingegen solche Männer zahlreich ausblieben, welche die ganze Woche wenig zu thun haben, und die aus Verkennung der kritischen Lage jetziger Zeit, entweder den Nutzen solcher Exerzitien zu fassen nicht vermögen oder ihn nicht fassen wollen, oder es blieben auch solche weg, die aus Furcht den Schnuppen zu bekommen den Pulverdampf zu vermeiden suchten.

(Eingef.) Frage. Sind die Gesetze, Verordnungen und Ministerial-Rescripte für Jedermann?

Eine Einfalt.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 23. Sept. Das von der Reichsversammlung angenom-

Digitized by Google

mene Promulgationsgesetz lautet: „§. 1. Die Verkündigung der Reichsgesetze geschieht durch den Reichsverweser. Er vollzieht dieselbe durch die Reichsminister. §. 2. Der betreffende Minister macht das Gesetz durch Abdruck in dem Reichsgesetzblatte bekannt, und theilt es zugleich den Einzeln-Regierungen zum Zwecke der örtlichen Veröffentlichung mit. §. 3. Die verbindende Kraft eines Gesetzes beginnt — falls es nicht selbst einen andern Zeitpunkt feststellt, für ganz Teutschland mit dem zwanzigsten Tage nach dem Ablaufe desjenigen Tages, an welchem das betreffende Stück des Reichsgesetzblattes in Frankfurt ausgegeben wird. Der Tag der Ausgabe in Frankfurt wird auf dem Blatte angegeben. §. 4. Das Reichsgesetzblatt ist auch das amtliche Organ zur Veröffentlichung der Vollziehungs-Verordnungen der provisorischen Centralgewalt."

Das frühere Reichsministerium soll nun mit Ausnahme des Fürsten von Leiningen, Heckschers und Mevissen wieder bleiben.

Die Frankfurter Bürgerwehr versucht es in einem Artikel in der Frfrtr. Ob. Post. Ztg. sich wegen ihres Nichterscheinens am 18. September zu rechtfertigen gelingt ihr aber nicht sehr gut.

Die von der Linken beabsichtigte Leichenfeier wurde heute vom Truppenkommando verboten.

München, 25. September. Die Truppenzüge von hier und Augsburg nach dem Seekreis haben begonnen 12,000 Mann unter General Gumpenberg sollen die Truppen im Ganzen betragen.

Bei Weinheim, Heidelberg und Heilbronn sind die Eisenbahnen zerstört.

Die Basler Zeitung gibt einige neuere Berichte über den Struve'schen Einfall. Im Hauptquartier Lörrach ist Nr. 1 des republikanischen Regierungsblattes erschienen, es enthält unter andern folgende zwei Dekrete:

I. „Teutsche Republik! Wohlstand, Bildung, Freiheit für Alle! Im Namen des teutschen Volkes verfügt die provisorische Regierung Teutschlands wie folgt: Art. 1. Sämmtliche auf dem Grund und Boden haftende mittelalterliche Lasten, sowie sämmtliche mittelalterliche persönliche Dienste, Zehenten, Gülten, Frohnden, und welchen Namen sie sonst tragen, sind ohne alle Entschädigung sofort abgeschafft. Alle Ablösungsschuldigkeiten für solche Lasten werden ebenfalls getilgt. Art. 2. Sämmtliche bisher an den Staat, die Kirche und die adeligen Grundherren bezahlten Abgaben hören von diesem Tage an auf; eine das Einkommen des Unbemittelten nicht berührende progressive Einkommensteuer tritt an die Stellen sämmtlicher bisherigen Abgaben; nur die an den Gränzen Teutschlands erhobenen Zölle bleiben für's Erste bestehen. Art. 3. Sämmtliches Grundeigenthum des Staats, der Kirche und der auf Seite der Fürsten kämpfenden Staatsbürger geht provisorisch, unter Vorbehalt späterer Ausgleichungen, an die Gemeinden über, in deren Gemarkung es liegt. Art. 4. Um alle in den vorstehenden Artikeln enthaltenen Erleichterungen zu sichern, wird eine allgemeine Erhebung des Volkes angeordnet. Alle waffenfähigen Männer von vollendetem achtzehnten bis zum vollendeten vierzigsten Jahre ergreifen die Waffen zur Rettung des bedrohten Vaterlandes. Von heute an herrscht das Kriegsgesetz, bis das teutsche Volk seine Freiheit errungen haben wird. Im Namen der provis. Regierung Teutschlands G. Struve. Der Schriftführer: Karl Blind. Hauptquartier Lörrach am ersten Tag der teutschen Republik, am einundzwanzigsten September 1848." — II. „Teutsche Republik! Wohlstand, Bildung, Freiheit für

Digitized by Google

Alle! Hauptquartier Lörrach, den 22. Sept. 1848. Die nach dem badiſchen Regierungsblatt vom 15. Sept. 1848, Nr. 62, verfügte Erhöhung der Zollſätze wird hiedurch um 10 Proz. herabgeſetzt. Der Verwalter des Zolles Chriſtian Müller wird hiedurch angewieſen, hienach zu verfahren. Im Namen der prov. Regierung: G. Struve. Der Schriftführer: Karl Blind. Eine beglaubigte Abſchrift geht an Bürger Zollverwalter Ch. Müller zum Vollzug.“

Lübeck, 19. September. Die Bürgerſchaftsverſammlung hat das vom Senat proponirte freie Wahlrecht abgelehnt. Eine freie Reichsſtadt will durchaus ein unfreies Wahlrecht.

Kiel, 21. September. Die Ultradänen Graf Moltke mit Paſtor Hanſen und Amtmann Johannſen haben ſich plötzlich als proviſoriſch-legitime Regierung von Schleswig-Holſtein in Flensburg proclamirt, mit der feſten Erklärung, daß Dänemark in keinerlei Modifikation des Waffenſtillſtands willigt. Dieß die däniſche Antwort auf die Abſtimmung vom 16. September in Frankfurt. Dazu noch die Nachricht, daß man auf unbekannten Befehl hin die Schanze von Labö und die Feſtung Friedrichsort den Schutz unſers einzigen teutſchen Kriegshafen desarmire. Armes verrathenes Teutſchland Gott möge Dir helfen!

Berlin, 23. September. Der Miniſterpräſident von Pfuel meinte in der geſtrigen Reichsverſammlung man ſolle es mit dem berüchtigten Wrangel'ſchen Armeebefehl nicht ſo genau nehmen, er ſey ja von einem Soldaten die ihre Worte nicht ſo genau abwägen, ferner die Regierung hege keine Reactionsgedanken ſey aber entſchloſſen die conſtitutionellen unveräußerlichen Rechte der Krone aufrecht zu erhalten.

Die Stadt iſt indeß ſtürmiſch bewegt und mit Bangen ſieht man den nächſten Tagen entgegen, auch aus Schleſien langen düſtere Nachrichten an über die Aufregung die der Armeebefehl dort veranlaßte.

Wien, 22. Septbr. Der Miniſterpräſident v. Weſſenberg legt heute auf den Tiſch des Hauſes eine öſterreichiſche Staatsſchrift nieder, darin wird der Beſtand eines von dem öſterreichiſchen Kaiſerhauſe getrennten Königreichs Ungarn als eine politiſche Unmöglichkeit bezeichnet. Es ſtelle ſich die unbedingte Nothwendigkeit heraus die ſeit dem März d. Js. in der ungariſchen Regierung vorgenommenen Einrichtungen nach den Bedürfniſſen der Geſammtmonarchie und nach Wort und Sinn der pragmatiſchen Sanktion zu ändern, ſo daß die Einheit der Monarchie geſichert und eine vereinte oberſte Staatsleitung wieder hergeſtellt werde.

Die Nachrichten aus Ungarn lauten immer widerſprechend, bald hat die eine Parthei, bald die andere geſiegt.

Außer Teutſchland.

Teſſin. Die aus der Lombardei gewieſenen Teſſiner langen zu Hunderten hier an man hat ihnen kaum Zeit gelaſſen den Bündel zu ſchnüren. Der Anblick dieſer flüchtigen Schaaren worunter Greiſe, Weiber, Kinder iſt erbarmungswürdig. Die Conſuln der fremden Mächte in Mailand ſollen wegen der Ausweiſung energiſch proteſtirt haben.

Straßburg, 23. Septbr. In dem nahen Kehl und Umgegend herrſcht Ruhe und Ordnung, obgleich von weiterm Umſichgreifen der Unruhen im Badiſchen die Rede iſt. Dr. Zitz aus Mainz, der bekannte Abgeordnete zur teutſchen Nationalverſammlung iſt ſeit einigen Tagen hier.

Bekanntmachungen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 25. dieß, wird weiter bemerkt, daß außer den 9 leeren Miethwohnungen am Gries, noch weitere zwei, Haus Nr. 18 zu 17 fl. und 12 fl. jährlich, für kleine Familien bis Michaeli l. Js. zu vermiethen sind.

Es werden hiemit alle Hausbesitzer aufgefordert, über zu vermiethende Wohnungen Anzeige zu erstatten.

Landshut am 26. September 1848.

Magistrat der kön. Kreis-Hauptstadt Landshut.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

Einladung.

Anbindend an meinen desfallsigen Vorschlag in der letzten öffentlichen Volksversammlung am 18. l. Mts. lade ich zur förmlichen Begründung eines engern Volksvereins mit bestimmter politischer Richtung alle volljährigen, unbescholtenen Bewohner Landshuts und dessen Umgegend auf künftigen **Donnerstag den 28. l. Mts. Abends 7 Uhr** in dem kleinen Bernlochner'schen Saale geziemend ein und bemerke, daß zunächst Berathung der Satzungen auf die Tagesordnung kommen soll.

Landshut den 26. September 1848. **Götz**, Advokat.

(2b) **Wiesenverpachtung.**

Zur Wiederverpachtung der nachhin beschriebenen dem St. Katharinen-Benefizium dahier eigenthümlichen Wiesgründe für die nächsten 6 Jahre, welche am

Freitag den 29. September
von Früh 8 Uhr an

in der Wohnung des Unterzeichneten erfolgen wird, geschieht hiemit öffentlich die geziemende Einladung.

Landshut am 16. Sept. 1848.

Max Reger,
Prediger bei St. Jodok.

1. Ergoldinger-Wiese per 4 Tagw. 92 Dez. — Kataster-Nro. 3355. — 12te Bonitäts-Klasse.
2. Altdorfer-Wiese per 1 Tagw. 85 Dez. — Kataster-Nro. 2370. — 16te Bonitäts-Klasse.
3. Hammerbach-Wiese per 2 Tagw. 96 Dez. — Kataster-Nro. 1139. — 17te Bonitäts-Klasse.
4. Grabweg-Wiese beim 3ten Brückel nach Altdorf per 1 Tagw. 40 Dez. — Kataster-Nro. 1265. — 18te Bonitäts-Klasse.
5. Grabweg-Wiese beim 4ten Brückel nach Altdorf per 4 Tagw. 57 Dez. — Kataster-Nro. 1286½. — 21te Bonitätsklasse.
6. Kleinwiese am Papiererbach per 2 Tagw. 46 Dez. — Kataster-Nro. 1754. — 18te Bonitäts-Klasse.

(2b) Im Hammer-Nebengebäude des Unterzeichneten ist eine bequeme Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Boden und Keller zu vermiethen.

Joh. Bernlochner.

(3b) **Kaufgesuch.**

Eine eiserne Geldkiste mittlerer Größe mit doppeltem Verschlusse wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Redaktion des Tagblattes.

(3a) Ein gesitteter Junge von ordentlichen Eltern kann bei mir unentgeldlich in die Lehre treten.

Anton Lesser,
bürgerl. Riemermeister.

---

* Am verflossenen Sonntag wurde ein Tabackglas und einiges Geld gefunden. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 198.

Freitag den 29. September 1848 Michael Erzen.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Die Parteien und die rechte Mitte.

Frankfurt, 20. Sept. Die traurigen Ereignisse der letzten Tage werden oft genug durch den Fanatismus der Parteien interpretirt und für Zwecke ausgebeutet werden, welche der Wahrheit, der Gerechtigkeit und dem Volkswohle nur allzuferne liegen. Die eine äußerste Seite wird mit erbittertem Hohne der Linken, den Turnern, ja dem ganzen „Volke“ den Hochverrath gegen die Volksvertreter und den Mord an den beiden preußischen Abgeordneten aufbürden. Der Partikularismus wird die Nationalität dieser Letzteren und die gegen das preußische Militär lautgewordenen Invektiven benutzen, um die durch den letzten Majoritätsbeschluß der Paulskirche angebahnte Versöhnung zu hintertreiben. Die demagogischen Jesuiten werden, wie bei der Junirevolution in Paris, in bizarrer Begegnung mit der entgegengesetzten Reaktion von einem aufopfernden Kampfe des „Volkes“ gegen die „Verräther in der Paulskirche und die herbeigerufenen „Söldlinge“ erzählen, wo die rechte Mitte vielmehr einen pflichtgetreuen Kampf des teutschen Wehrstandes gegen einen volks- und hochverrätherischen Angriff auf das in der Paulskirche vertretene teutsche Volk sieht, wenn gleich mit tiefem Bedauern über die Verblendung eines Theils dieser Aneiferer. Sahen jemals die teutschen Stämme und Regierungen mit gespannter Aufmerksamkeit auf die teutsche Nationalversammlung, so geschieht dieß jetzt. Wer dort jetzt nicht seiner Leidenschaft Herr werden und nicht das Zutrauen zu seinen politischen Gegnern gewinnen kann, daß auch sie nach ihrem Wissen und Gewissen für das Wohl des teutschen Volkes stimmen; wer sich nicht zu dem innigen Wunsche erheben kann, in diesem kritischen Momente die Einheit des teutschen Volkes durch die Eintracht seiner Vertreter gerettet zu sehen; wer vielmehr nur den Sieg seiner Partei herbeiwünscht, sey es mit Hilfe des blutigen Aufruhrs, oder eines drakonischen Militärregimentes — der sey wenigstens so gewissenhaft, sein Mandat zurückzugeben und nur außerhalb der Paulskirche einem Streben zu folgen, das er nicht aufgeben mag. Die Zeit fordert sittliche Thätigkeit und Entschlossenheit nach Außen, wie Selbstüberwindung nach Innen. Darum verlangt sie nicht blos von den scharf geschiedenen Parteien den Gottesfrieden zu Schutz und Rettung des gemeinsamen Vaterlandes, sondern auch von dem zahlreichen Justemilieu im ganzen Volke, daß es die trägen Sinne und Glieder rege und nicht mehr parteilos sey, weil es Nichts und Alles will, sondern weil es die Parteien zu Einem klarbewußten Willen verbünden soll. Die Lebenskraft der rechten Mitte bewärt sich

Digitized by Google

nicht sowohl durch die Lossagung von den Parteien, als durch die Aufnahme derselben im entscheidenden Augenblicke.

(Eingef.) Struve der Republikaner-Häuptling will sich geltend machen, will goldene Berge versprechen, will alles Constitutionelle über den Haufen werfen!

Mitbrüder! lasset Euch von einem Manne aus dem Volke erzählen, was denn eigentlich Republik ist; Republik ist nach seiner ursprünglichen Bedeutung rein objektiv (d. h. dinglich, sächlich) und bezeichnete bei den alten Römern sowohl den Staat im Allgemeinen, als überhaupt Alles, was die Gesammtheit der Bürger anging, im Gegensatze zu den Häuslichen- und Privatangelegenheiten. Die alte römische Staatsform, wie die vieler griechischen Staaten, gab aber, im Gegensatze zu den späteren monarchischen Staatsverfassungen, im Mittelalter dem Begriffe der Republik die besondere subjektive Bedeutung einer Staatsverfassung, in welcher das Volk selbst seine öffentlichen Angelegenheiten leitet (Demokratie) und dieser Begriff ist es, welcher in der neuesten Zeit ausschließlich gebräuchlich geworden ist, obwohl man auch aristokratische (wenn der Adel bevorzugt wird) oligarchische (wenn die oberste Gewalt nur noch einigen berechtigten Familien ausgeübt wird) und dgl. Staatsverfassungen, wie in Genua und Venedig, oder selbst eingeschränkte Monarchien, wie in Polen, mit dem Namen Republik belegt hat.

Die Demokratie ist nun allerdings eine heitere Staatsform; gleiche Rechte und gleiche Pflichten der einzelnen Staatsbürger geben ein schönes Gleichgewicht; das hervorstehende Talent findet einen unbeschränkten Raum seiner Entwickelung; ein reger Wetteifer entwickelt sich und stählt die Kräfte des Geistes zu jeglicher Tugend; jeder Einzelne lernt seine menschliche Würde deutlicher und inniger fühlen; der Gedanke für sein und seiner Mitbürger Wohl nach Kräften mitwirken zu können erhebt den Geist zu immer reinerer Ansicht seiner irdischen Bestimmung und das Bewußtsein der Freiheit erweckt die edelsten Züge des Nationalgefühls. Deßhalb ist auch der Wunsch nach republikanischen Verfassungen so häufig und wird vorzüglich in den Köpfen der feuerigen Jugend zu einer begeisternden Idee; aber der besonnene und in der Welt erfahrne Mann wird die Republik stets nur für eine Idee ansehen, welche sich nie (?) in der Wirklichkeit realisiren läßt. Sie beruht nämlich auf einer unmöglichen Voraussetzung, indem sie nothwendig nur da in ihrer Reinheit bestehen kann, wo alle Menschen gleich verständig, gebildet, tugendhaft, für Wahrheit und Recht begeistert sind; wo die Interessen des Einzelnen sich bereitwillig denen der Allgemeinheit unterordnen und die Leidenschaften sich unter die Berücksichtigung des allgemeinen Wohls beugen.

Wohl zeigt uns nun die Geschichte der Republiken viele der ausgezeichnetsten Charaktere, welche keine andere Staatsform erzeugen konnte und Gemälde von Tugenden sogar unter Vielen, welche mit der höchsten Achtung und Ehrfurcht erfüllen; aber nirgends hat auch der Eigennutz und die Selbstsucht der Menschen größeren Spielraum gewonnen, nirgends ist die Freiheit mehr mit der Frechheit verwechselt worden, nirgends hat die wahre Tugend im Allgemeinen soviel Undank gefunden, nirgends ist von jeher soviel innere Zerrüttung gewesen, als in den Republiken. Denn die Verschiedenheit der Intelligenz unter den einzelnen Volksklassen bei gleichen Wahlen ist selten geeignet, sich nur auf den einen Punkt des allgemeinen Wohls zu concentriren, und wenn auch bei Entstehen der Republik und längere Zeit hindurch die Herrschaft der waltenden erhabenen Idee die schönste Harmonie erzeugt, so lösen sich doch allmählig die inneren Banden im-

Digitized by Google

mer mehr auf und zahlreiche Mißbräuche treten an die Stelle früherer Tugenden. Keine Zeit ist aber ihrem innerm Wesen nach für republikanische Verfassungen weniger geeignet als die unsrige und gewiß sind daher alle, welche dergleichen herbeizuführen wünschen, entweder exaltirte Köpfe, welche den Geist der Zeit nicht verstehen, oder verbergen hinter dem Aushängeschild der Republick das Streben nach Ungebundenheit oder eigne selbstsüchtige Absichten. Dieses wollte ich Euch über Republik sagen.

Wie ein constitutioneller Staat beschaffen sein soll, um das Wohl des Volkes zu fördern, werde ich mir in einiger Zeit zu erklären resp. zu sagen vorbehalten.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. 25. Sept. Nach erhaltener Nachricht vom Struve'schen Einfall, hat der Reichsverweser den Abgeordneten Gustav Grafen v. Keller zum Reichskommissär für alle südwestlichen Bundesstaaten ernannt, ferner allen teutschen Regierungen angezeigt daß er umfassende Maaßregeln zur Herstellung der gefährdeten Ordnung treffe und alle Behörden zur strengen Handhabung der Gesetze auffordere.

Vor den Thoren von Frankfurt soll es unsicher seyn, da sich die Bauern der angeordneten Bewaffnung mit Gewalt widersetzen.

Auf eine Anfrage Künsbergs über den Stand der Verfaßungsarbeiten gibt von Soiron die Antwort: er glaube daß binnen acht Tagen eine Vorlage erfolgen werde, ein anderes Commissionsmitglied Herr Wigard behauptet dagegen, daß eine solche Vorlage kaum in vier Wochen erfolgen könne. Solche Widersprüche sind sehr geeignet, das Vertrauen in die Parlamentsdebatten zu vergrößern.

Landshut, 29. Sept. Bei der heutigen Wahl der Kirchenverwaltung für die protestantische Gemeinde wurden gewählt Hr. Messerschmied Tresch, Feilenhauer Knauer, Conditor Unger und Juwelier Meyer, welche Wahl nun von Seite der Regierung der Genehmigung unterliegt.

München, 26. Sept. Prinz Karl reist heute nach Baden ab.

Am vergangenen Sonntag ist es bei der Kirchweihe zu Neuhausen zwischen Kuirassiren und Bauernburschen zu einer bedeutenden Schlägerei gekommen. Die Bauern schlugen mit Dreschflegeln und Sensen zu und die Kuirassire machten von ihren Säbeln Gebrauch. 12 Kuirassire liegen schwer verwundet im Lazareth und und so sollen ebenfalls 4 Bauernburschе an den erhaltenen Wunden schwer darniederliegen, so daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. (Lbbote.)

Diese Nacht sollen dem Vernehmen nach 9 Demokraten unter andern Dr. Ringler, Roller aus ihren Betten heraus arretirt worden seyn.

Augsburg, 27. Sept. Auf unsrer Eisenbahn geht es heute sehr kriegerisch zu. Schon gestern Nachmittags ging eine Eskadron unsrer Chevauxleger nach Memmingen ab. Diesen Morgen traf Artillerie von München ein; um 9 Uhr gingen abermals 2 Eskadrons Chevauxleger ab, und Nachmittags 2 Uhr beginnt der Ausmarsch des Infanterie-Regiments „Prinz Karl“ um gleichfalls dieselbe Straße einzuschlagen. Während dessen werden noch Infanterie- und Cavallerie-Transporte von München erwartet, so daß man beinahe den ganzen Tag mit erwähnten Transporten beschäftigt ist.

Digitized by Google

Von Lindau war bereits das zweite Bataillon des 11ten Infanterie-Regiments nach Konstanz aufgebrochen.

Stuttgart, 25. Sept. Von Heilbronn aus ist eine Lokomotive angekommen, welche dem Vernehmen nach die Nachricht von Bauernzusammenrottungen brachte, welche durch Zuzug aus dem Badischen verstärkt, in der Gegend von Heilbronn, Neckarsulm und dem Heuchelberg sich befinden. (Südt. P. Ztg.)

Staufen, 24. Sept. Hier hat der erste Zusammenstoß zwischen den badischen Truppen unter General Hoffmann und den Aufständischen stattgefunden und ist wie zu erwarten stand zum Nachtheil der letztern ausgefallen. Viele der letzteren sollen geblieben seyn, auch wurden 60 zu Gefangenen gemacht, worunter aber Struve nicht ist.

Karlsruh, 24. Sept. General Hofmann als Reichsgeneral will nicht mehr so viel Gefangene einbringen, sondern lediglich die Strenge des Kriegsgesetzes walten lassen; es sollen auch schon mehrere Gefangene standrechtlich erschossen worden seyn.

Mehrere Blätter erwähnen des Gerüchtes, daß Struve sich nach Würtemberg zu wenden beabsichtige.

Der früher von Hecker redigirte „Volksfreund," welcher des Sieges der teutschen Republikaner dieß Mal sicher zu seyn scheint, meldet als Neuestes: „Dr. Hecker ist auf seiner Rückreise begriffen."

Jena, 24. September. Der Universitätscongreß wurde heute eröffnet, 30 Abgeordnete, im Ganzen 135 Theilnehmer bildeten die Versammlung.

Wien, 24. September. Diesen Morgen ist der Palatin Erzherzog Stephan hier angekommen eine Stunde nach Ankunft eines Couriers der ihn meldete. Der Palatin von Ungarn der die Pflicht hat Ungarn zu vertheidigen läuft bei Annäherung einer Gefahr über Hals und Kopf davon.

Bekanntmachungen.

So eben erhielt unterzeichnete Buchhandlung die erste Nr. von

Die Wespe.

Ein satyrisches, nicht Tags- sondern Mittwochs-Originalblatt.

Preis für das ganze Jahr 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr.

Zu gütigen Aufträgen auf dasselbe empfiehlt sich ergebenst die

Krüll'sche Universitätsbuchhdlg.

(3b) Ein gesitteter Junge von ordentlichen Eltern kann bei mir unentgeldlich in die Lehre treten. Anton Lesser,
bürgerl. Riemermeister.

(3c) **Kaufgesuch.**

Eine eiserne Geldkiste mittlerer Größe mit doppeltem Verschlusse wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Redaktion des Tagblattes.

Fremden-Anzeige.

Träxlmair-Bräu.

Den 26. September. Die Herren: Heigl, a. Geiselhöring. Haufinger, Privatier a. Straubing. Frl. Pengler, Regierungs-Rathstochter mit Schwester a. Regensburg. Zahner, Amtsaktuar a. Ansbach. Rauchenberger, Oekonom a. Tegernsee. Schütz, Oekonom a. Steinberg. Den 27. Halbmair und Eberl, Cand. theol. a. Regensburg. Späth, a. Dingolfing. Mayr, Cooperator a. Eichstädt. Schmauß, Bräuersohn a. Welchenberg. Fr. Dorn, Landgerichtsassessors-Wittwe a. Regensburg. Rell, Hdlsm. a. Geiselhöring. Pommer, Posthaltersohn a. Straubing.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 199.

Samstag den 30. September 1848 **Hieronymus.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Die gestrige Versammlung im kleinen Bernlochnersaal angekündigt, im großen gehalten, hat auf jeden Gutgesinnten, er mag einer politischen Meinung angehören welcher er will, einen traurigen schmerzlichen Eindruck gemacht. Die ruhige Haltung welche die sonstigen Volksversammlungen auf so ehrenwerthe Art auszeichnete, ist diesmal in Thätlichkeiten ausgeartet, die in keiner Weise Entschuldigung finden können. Schon der zahlreiche Besuch mußte einigermaßen auffallen, es beschlich dem unbefangenen Beobachter unwillkührlich der Zweifel darüber, daß alle Anwesenden aus reiner Theilnahme oder aus bloßer Neugier zugegen seyen, und dieser Zweifel rechtfertigte sich einigermaßen im Verlauf des Abends. Herr Dr- Götz, der als Einladender die Versammlung mit einer Rede eröffnete, die bei dem einen Theil der Anwesenden als nicht frei genug, bei einem andern Theil, weil das Wort Demokratie darin vorkam, als zu frei, bei einem dritten Theil endlich aus persönlichem Grundsatz keinen Anklang fand, schloß dieselbe mit dem Antrag, die Versammlung möge kund thun ob nicht Behufs fernerer politischer Besprechungen ein engerer, mehr geschlossener Verein als die bisherigen Volksversammlungen gegründet werden sollte.

Ehe darauf eine Antwort oder Resultat erfolgte setzt Herr Bürgermeister Harhammer in einer ganz ausführlich gehaltenen Rede auseinander daß, weil ja der Redner vor ihm die Begriffe „demokratisch“ und constitutionell-monarchisch“ als ganz gleichbedeutend erklärt hätte, er den Nutzen nicht einsehe den ein engerer Verein mit ganz gleichen Tendenzen wie die der Volksversammlungen stiften könne und er glaube daher daß es das Beste sey bei den bisherigen Volksversammlungen zu bleiben in denen Jeder ja auch Ideen nach seiner Ansicht aussprechen könne. Der Redner schloß mit großem anhaltenden Beifall des weit größten Theiles der Zuhörer.

Schon während dieser Rede hörte man im nebenanstoßenden Liedertafelzimmer einzelne Paukenschläge und das Stimmen mehrerer Instrumente was einige Mißfallensäußerungen im Saale zur Folge hatte. Dieß der Anfang von Mißstimmung die sich in hohem Grade steigerte, als im Laufe der nachfolgenden feurigen Rede des Herrn Martin Porzer in der er sich mit gerechtem Unwillen über Denunziantenwesen äußerte und bei welcher Stelle ihm rauschender Beifall zu Theil wurde, mitten in dieser Beifallsbezeugung mehrere Steine zu den Fenstern in den Saal hereingeflogen kamen, der Unwille über diese Steinwürfe sowie über die fortgesetzten Instrumententöne im Nebenzimmer verursachte auch daß die in dieses Zimmer führende Thüre und ein Laden eingedrückt und

Digitized by Google

das Aufhören der musikalischen Probe energisch verlangt wurde, ein Verlangen das auf eine ruhige Art angebracht wohl eben so den erwünschten Erfolg gehabt haben dürfte.

Diese Vorgänge, so wie die ausgesprengte Sage, daß man mehrere Menschen mit großen Knitteln, ja welche mit Beilen bemerkt haben wollte, verscheuchte natürlich den größten Theil der Anwesenden und machte der Versammlung ein Ende. Ob zu dieser Aufregung nicht auch das ausgesprengte Gerücht, Herr Prediger Dumhof werde in der Versammlung reden, ein gut Theil beigetragen, muß hier begreiflich ununtersucht bleiben, da der Zweck dieses Aufsatzes nur die einfache Erzählung der vorgefallenen Thatsachen ist, dem hiemit nur der aufrichtige Wunsch beigefügt wird, es möchten durch diese Vorfälle nicht auch die Volksversammlungen zu Grabe getragen werden.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 26. September. Paulskirche. In der heutigen Sitzung wurde von Simon in Trier der Antrag gestellt: die Nationalversammlung möge, in Folge des dänischen Ministerialschreibens vom 17. d. M. ihre dem Waffenstillstand ertheilte Genehmigung für null und nichtig erklären und die Diskussion über denselben demnächst wieder aufnehmen. Der Antrag wurde nicht für dringend erkannt.

Dagegen versicherte der Reichsminister des Aeußern, daß die dänische Imediat-Commission unter Moltke von der Centralgewalt unter keinen Umständen anerkannt werde.

Hierauf Discussion über die Grundrechte wovon Art. VI. §. 23 lautend: „Die Teutschen haben das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln, einer besondern Erlaubniß dazu bedarf es nicht. Volksversammlungen unter freiem Himmel können bei dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden," angenommen wurde.

Der Abgeordnete Heckscher war in der heutigen Sitzung wieder zugegen.

München, 27. September. Unter den 8 Verhafteten befindet sich auch Künstler Schmolze der vor zwei Jahren einige Zeit hier in Landshut war. Einen beruhigenden Eindruck macht, daß dieselben in öffentlicher Verhandlung vor den Assisen gerichtet werden sollen. Die demokratischen Vereine selbst mahnen durch öffentliche Plakate zur Aufrechthaltung der Ruhe.

Ulm, 27. September. Gestern waren dahier gedruckte Placate mit der Aufschrift „Gott und die Republik" angeschlagen, worinn das bayer'sche Militär aufgefordert wird nicht gegen Würtemberg und Baden zu Felde zu ziehen. Ein Pöbelhaufe schrie auch auf dem Marktplatz einigemal „Hecker Hoch" pfiffen sich aber gleich selbst wieder aus. Das hiesige 2te Infanterieregiment war eben im Begriff am Geburtsfest des Königs in Parade auszurücken, als Befehl zum Abmarsch nach Stuttgart kam der auch Nachmittags 1 Uhr sogleich befolgt wurde.

Rottweil. Der Demagoge Rau hat einen Aufruf erlassen worin die Souveränität des teutschen Volkes proklamirt, und alle wehrhafte Mannschaft des ganzen Landes zu einem Zug nach Stuttgart aufgefordert wird.

Freiburg, 25. Sept. 76 bei Staufen gefangene Freischärler sind heute gebunden zu Fuß in das hiesige Gefängniß eingebracht worden. In Schönau und St. Blasien ist der Aufstand ebenfalls ausgebrochen, doch im Seekreis herrscht Ruhe. So eben

Digitized by Google

geht die Nachricht ein daß Struve nebst seiner Frau in Wehr bei Schopfheim festgenommen worden und auf dem Transport hieher begriffen sind.

Leipzig, 24. Sept. Die Vorwoche der Messe hat im Großhandel einen sehr glänzenden Verkehr, besonders in Tuch und Leder zuwege gebracht. Die Lager wurden mehrmals geräumt und wieder gefüllt.

Schleswig-Holstein, 22. September. Die provisorische Volks-Regierung in Rendsburg hat auf das Programm der vom König von Dänemark eingesetzten Immediatkommission unter Moltke's Vorsitz eine männliche Antwort gegeben. Es wurde gegen die drei Mitglieder dieser Commission ein Verhaftbefehl wie gegen Aufrührer erlassen. Auch General von Bonin hat in diesem Sinne eine Generalordre erlassen. Dem preußischen Major von Wildenbruch den Waffenstillstandskommissär wurde in Kiel eine Katzenmusik gebracht. Er ist diese Nacht abgereist.

Berlin, 24. September. Eine große Sensation macht die gestern Abend erfolgte Beschlagnahme der Zeitungshalle: Der Herausgeber Gustav Julius wird gerichtlich verfolgt.

Ein Ministerialerlaß ordnet an, daß sich die Geistlichen auf der Kanzel aller Berührung öffentlicher, die Gegenwart berührender Angelegenheiten, der Aufforderung zu Adressen und Petitionen, zu enthalten haben.

Bei der hiesigen Reichsversammlung sind bis jetzt 11,029 Adressen und Bittschriften eingelaufen.

Aus Köln 25. Sept. berichtet man daß die Verhaftungen mehrerer Personen Anlaß zu Ruhestörungen wurden. Von den drei ergriffenen Personen mußten die Polizeibeamten zwei auf der Straße wieder freilassen. Die Freigelassenen haranguirten das Volk, Gassenbuben bauten Barrikaden, das Militär welches sie daran verhindern wollte, wurde verhöhnt. Beim endlich erfolgenden Allarm der Bürgerwehr erschienen nur wenige Bürgerwehrmänner. Eine Volksversammlung wurde für den Mittag berufen, von der Polizei verboten, aber trotzdem abgehalten. Eine Bürgerwehrabtheilung wollte zwar den Platz räumen, aber eine andere drohte auf sie Feuer zu geben. Die Volksversammlung beschloß indessen für morgen die Demokraten der Umgegend zu berufen und Gottschalk zu befreien. Abends sollte eine neue Volksversammlung stattfinden. Der Brief schließt mit den Worten: „Wir haben morgen entweder den Belagerungsstand oder die Republik.“

Wien, 25. September. So eben kommt die Nachricht daß der Ban von Croatien ohne Schwertstreich in Stuhlweißenburg eingerückt sey. Der Erzherzog Palatin hat seine Stelle in die Hände des Kaisers zurückgelegt derselbe sie jedoch nicht angenommen. Der ungarische Reichstag wird aufgelöst. Alle kaiserlichen Truppen auch das ungarische werden wieder unter das ungarische Ministerium allein gestellt.

Triest, 23. Sept. Die französischen Schiffe sind nach Venedig abgefahren, dagegen kam von dorther die amerikanische Schraubendampf-Fregatte Princeton. Hier spricht man allgemein daß das Trinkwasser in Venedig kaum mehr zu genießen sey, wenn es nicht bald regne, so müsse sich Venedig schon aus diesem Grunde übergeben.

Außer Teutschland.

Paris, 24. Sept. Von den Junigefangenen sind zur Verbannung verurtheilt

Digitized by Google

4316, vor die Kriegsgerichte verwiesen 255, freigelassen 6267. Von den Verbannten sind schon 2700 auf der See.

Madrid, 19. Sept. Der Herald verkündigt die Anerkennung der Königin Isabella von Seite Rußlands, die diplomatischen Verhältnisse mit diesem nordischen Reiche sollen in kurzer Zeit geregelt seyn.

Neapel, 15. Sept. Hier hält man die Constitution, nach dem Sieg von Messina, für abgeschafft. Die brutalsten Haussuchungen und Plackereien werden vorgenommen, und mehrere Stadtquartiere sind förmlich in Belagerungszustand gesetzt. Man fürchtete neuen Straßenkampf, ja demnächst wieder Aufrichtung des Schaffotts.

Bekanntmachungen.

Da Samstag den 30. September das 4te Jäger-Bataillon einmarschirt, so wird die bekanntgegebene öffentliche Sitzung des Magistrates auf

Donnerstag den 5. Oktober Vormittags 9 Uhr

verlegt.

Landshut am 29. September 1848.

Magistrat der kön. Kreis-Hauptstadt Landshut.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

Nothgedrungene Erklärung.

Ich erkläre den Menschen, welcher an dem gestrigen, höchst merkwürdig und ewig denkwürdigen Abend mir in der Liedertafel eine Aeußerung andichtete, an die ich im Traum nicht gedacht hätte, für einen niederträchtigen, verläumderischen **Buben** und bewundere die Mäßigung, mit welcher diese bübische Lüge von dem Vorstand der Liedertafel, Herrn Doktor Wein, den ich achte und dem ich Dank schuldig bin, so wie von dem Ausschuß dieser Sängergesellschaft aufgenommen wurde, denn wenn ich wirklich das mir so unverschämt Angelogene geäußert hätte, hätten diese Herren Grund gehabt, mich für äußerst arrogant zu halten. Den erwähnten Buben hoffe ich übrigens im Verlaufe dieses Tages namentlich kennen zu lernen und werde mir dann seinen Namen ad notam nehmen. Martin Porzer.

Nach den erschütternden Vorfällen der gestrigen Volksversammlung bitte ich nur noch um die Güte, mich fortan für politisch todtgeschlagen zu erachten.

Landshut den 29. Sept. 1848.

Götz, Advokat.

Es wäre zu wünschen, daß bei einem Hause in der Rosengasse die vor dem Fenster stehenden Blumentöpfe befestiget würden, damit Vorübergehende nicht der Gefahr erschlagen zu werden ausgesetzt sind, wie dieß letzten Donnerstag Nachmittag halb 5 Uhr einem Knaben beinahe geschehen wäre.

: Ein viersitziger, ganz gut erhaltener, ungedeckter Wagen (Char-à-banc) mehrere Fahrgeschirre, Reitzeug u. s. w., sowie ein zum Fahren und Reiten sehr brauchbarer, brauner Wallach, Langschweif, sind billig zu verkaufen; das Nähere im Hause Nr. 1½ nächst dem Münchnerthore im Hintergebäude beim Kutscher oder auch über 1 Stiege zu erfahren.

In der Kirchgasse Haus Nr. 228 ist die Wohnung im zweiten Stocke auf Michaeli zu vermiethen. Sie eignet sich am besten für einen einzelnen Herrn oder eine kleine Familie.

Es wurde ein Geldbeutel mit ein wenig Geld gefunden. Wer sich hierüber ausweiset kann denselben in Empfang nehmen, bei Joseph Denk, Siebmacher.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 200.

Sonntag den 1. Oktober 1848 **Remigius.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) (Unlieb verspätet.) Wegen des Aufsatzes im Tagblatt Nr. 158 gegen die Metzger die hohen Fleischpreise betr., ist dem Einsender im Ganzen recht zu geben, das Fleisch aller Gattungen ist gegenwärtig zu theuer nur liegt dieses nicht an dem Metzger, denn er muß sich an den Fleischsatz halten welchen die hohe königliche Regierung festsetzt. Diesen Fleischsatz weiß aber der Metzger nicht allein sondern es weiß ihn auch der Oekonom der Viehzüchter der sich dann beim Verkauf des Viehes genau nach dieser Fleischtaxe richtet und die Berechnung so exact in seinem Interesse anzustellen weiß daß dem Metzger mag das Fleisch wohlfeil oder theuer vorgeschrieben seyn immer fast ein und derselbe das ist ein sehr mäßiger Nutzen bleibt.

Der hohe Preiß bringt dem Metzger auf diese Art keinen höhern sondern in Betracht des nöthigen größern Anlegecapitals einen verhältnißmäßig kleinern Gewinn, er berechnet sich nicht nach der höheren oder niedern Fleischtaxation sondern nach dem Einkaufspreiß der Viehstücke den aber wie gesagt die Verkäufer genau nach dieser Fleischtaxe richten so daß dem Metzger nichts als sein wohlverdienter Handlohn bleibt. Der beste Rath in dieser Sache ist man solle sich an die königliche Regierung wenden, daß an dieser Stelle bei jetziger fruchtbaren Jahreszeit die Fleischpreise niederer taxirt werden, die Viehzüchter werden sich auch nach dieser Taxe dann richten müssen und dem Metzger bleibt der nämliche Gewinn wie früher ohne sich dem Vorwurf auszusetzen er trage zur Vertheuerung des Fleisches bei. Ein selbst Geschäftsverständiger.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 27. Sept. Das Reichsministerium hat den auf Urlaub befindlichen Reichsgesandten Franz Raveaux in Kölln angewiesen, unverzüglich auf seinen Posten nach Bern zurückzukehren, um über die letzten Vorgänge Erläuterungen zu begehren und neue Einfälle zu hindern.

Die „Reichstagszeitung“ enthält als Extrabeilage eine vom 22. Sept. datirte „Ansprache der in den Klubbs des teutschen und holländischen Hofes (Donnersberg) vereinigten Linken an das teutsche Volk.“ (Diese beiden Klubbs zählen zusammen 90 bis 100 Mitglieder). Die Schlußsätze der Ansprache lauten: „Frankfurt steht jetzt unter der ehernen Zuchtruthe des Belagerungszustandes und Kriegsgesetzes, d. h. der Rechtslosigkeit; die Reaction erhebt mächtig und übermüthig ihr Haupt und macht Miene, die

Digitized by Google

freiheitsgetreue Minderheit gänzlich zu unterdrücken. Wir aber werden trotzdem die Grundsätze der Freiheit und Einheit Teutschlands unerschütterlich vertreten wie bisher, was auch geschehe! An Dich aber, teutsches Volk! ergeht der Aufruf, Dich offen über die Wirksamkeit deiner Vertreter auszusprechen. Denn das Einverständniß zwischen Wählern und Gewählten ist die sicherste Bürgschaft der friedlichen Freiheit."

Mehrere Erlasse des Reichsverwesers an die teutschen Regierungen mahnen dieselben kräftig zur Wiederherstellung der Ordnung und der Gesetze mitzuwirken, und die Vergehen und Verbrechen der Presse, sowie die Mißbräuche des Versammlungsrechtes einer strengern Ahndung der Gesetze zu unterstellen. Die Vollmacht des Reichskommissärs Hrn. Grafen v. Keller, ist in dieser Hinsicht auch auf Bayern ausgedehnt. — Werden wohl solche Erlasse auch eine so widerstrebende Darnachachtung finden, wie sie das Huldigungsdecret für den 6. August bei so mancher teutschen Regierung gefunden hat?

26. September. Paulskirche. Die Nachrichten aus dem badischen Oberlande und aus Schleswig-Holstein verursachen große Bewegung in der Versammlung. Das Ansuchen der badischen Regierung, den Abgeordneten Peter wegen Verdachts der Theilnahme an dem ersten badischen Aufstand verhaften zu dürfen, wird von dem Ausschuß derart referirt, daß diesem Ansuchen keine Folge zu geben sey. (Bravo! auf der Linken.) Hr. Zimmermann (aus Spanda) fragt an: 1. ob es gegründet sey, daß General Wrangel den Oberbefehl über die Reichstruppen ohne Einwilligung der Reichsregierung niedergelegt? 2. welche Schritte gethan seyen um die Anerkennung der Reichsgewalt von Seite Dänmarks zu erlangen? 3. ob es gegründet sey, daß Dänemark jede Modifikation des Vertrags von Malmö verweigere? 4. in welcher Form die Vollmachten des Gesandten der Reichsregierung in Paris ausgestellt seyen? 5. welchen Erfolg die Schritte der Regierung zu Gunsten der Teutschen gehabt die sich unter den Pariser Juniusgefangenen befinden? 6. welche Maßregeln man zum Schutze der Teutschen in Ungarn ergriffen? Folgen noch ein paar weitere Anfragen.

Tagesordnung: Abstimmung über die §§. 18, 19 und 20 der Grundrechte, welche mit Verwerfung einer Menge anderer Anträge, namentlich solcher welche das Erziehungswesen für Gemeindesache erklärt wissen wollen, in folgender Fassung angenommen werden: „Das gesammte Unterrichts- und Erziehungswesen steht unter der Oberaufsicht des Staats (sehr große Mehrheit; der Nachsatz: „und bildet einen abgesonderten Zweig seiner Verwaltung" wird mit 200 gegen 190 Stimmen verworfen, und ebenso der Antrag: alle öffentlichen Schulen sind Staatsanstalten). „Der teutschen Jugend wird durch genügende öffentliche Schulanstalten das Recht auf allgemeine menschliche und bürgerliche Bildung gewährleistet (sehr geringe Mehrheit). Niemand darf die seiner Obhut anvertraute Jugend ohne den Grad von Unterricht lassen, der für die untern Volksschulen vorgeschrieben ist. (Große Mehrheit). Das gesammte Unterrichts- und Erziehungswesen ist der Beaufsichtigung der Geistlichkeit als solcher enthoben". (In namentlicher Abstimmung mit 316 gegen 74 Stimmen angenommen. Der Satz: Die Aufsicht der Kirche über die Schule beschränkt sich auf den in ihr zu ertheilenden Religionsunterricht, wird mit überwiegender Mehrheit verworfen. „Die öffentlichen Lehrer haben die Rechte der Staatsdiener. Die Gemeinden wählen aus den Geprüften die Lehrer der Volksschulen (mit einer aus der Rechten und Linken gebildeten Mehrheit von 167 gegen 147 Stimmen angenommen. Nachdem die Anträge auf Unentgeltlichkeit des Unterrichts in allen öffentlichen Lehranstalten verworfen, wird beschlossen: „Für den Unterricht in Volks-

Digitized by Google

schulen und niedern Gewerbsschulen wird kein Schulgeld bezahlt. Unbemittelten soll auf allen öffentlichen Bildungsanstalten freier Unterricht gewährt werden. Armenschulen finden nicht statt. Die Gemeinde besoldet den Lehrer in angemessener Weise. Unvermögenden Gemeinden kommen hiebei Staatsmittel zu Hilfe. Es steht einem jeden frei seinen Beruf zu wählen und sich für denselben auszubilden wie und wo er will.“ Hierauf erfolgt kraft eines frühern Beschlusses eine Gesammtabstimmung über die beiden von der Kirche und dem Staat handelnden Art. 3 und 4 der Grundrechte in der Fassung in welcher sie aus den Berathungen der Reichsversammlung hervorgegangen sind; die schließliche Annahme der beiden Artikel wird mit großer Stimmenmehrheit ausgesprochen. Mit vorläufiger Uebergehung des Art. 5, der vom Petitionsrecht ꝛc. handelt, schreitet die Versammlung zu Art. 6, dessen erster §. (23): „Die Teutschen haben das Recht sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln; einer besondern Erlaubniß dazu bedarf es nicht. Volksversammlungen unter freiem Himmel können, bei dringender Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit, verboten werden.“ Die Versammlung verzichtet auf die Berathung über diesen Paragraphen; damit aber die dadurch gewonnene Zeit auf eine andere möglichst nutzlose Weise verschwendet werde, erzwingt die Linke namentliche Abstimmung über die zweite Hälfte des Paragraphen, welcher schließlich mit überwiegender Mehrheit (255 gegen 131 Stimmen) angenommen wird. §. 24 lautet: „Die Teutschen haben das Recht Vereine zu bilden. Dieses Recht soll durch keine vorbeugende Maßregel beschränkt werden.“ Ferner wird der Antrag des Hrn. Rheinwald, die Jesuiten, Ligorianer und Redemtoristen für immer aus Teutschland zu verbannen, mit einer schwachen Mehrheit angenommen.

München, 28. September. Alles ist ruhig. Der Staatsschatz ist aus seinen eisernen Kisten wieder erlöst gehörig geordnet und dem Publikum zur Besichtigung wieder eröffnet.

Der Redacteur des „Vorwärts“ Student Sensburg ist arretirt.

Die Assisen werden in längstens 4 Wochen eröffnet und das Schicksal der gestern und heute Verhafteten vor denselben entschieden werden.

Stuttgart, 27. Sept. Unsere würtembergische republikanische Schilderhebung die in bewaffneten Zuzügen von mehreren hundert Mann auf dem Weg nach Stuttgart anfieng, hat zuletzt mit einigen Wirthshauszechereien geendet. Die Sache ist aus.

Dem amtlichen Berichte des Generals Hoffmann über die Erstürmung von Staufen entnehmen wir folgendes: Die Häuser und Gärten der ganzen Umfassung waren mit Büchsenschützen besetzt, die bei der Annäherung der Truppen unverzüglich das Feuer eröffneten. Unsere Scharfschützen und Plänkler rückten darauf an die Umfassung vor. Alle Eingänge waren verbarrikadirt. Ich ließ daher einige Granatschüsse auf diese richten, und da dieselben ohne besondern Erfolg waren, führte ich eine Sturmkolonne von 2 Kompagnien des Leib-Infanterieregiments gegen diesen Eingang, nahm die erste Barrikade, durchwatete den Neumagen, da die Brücke abgetragen und verbarrikadirt war, und drang in die Hauptstraße ein, woselbst wir von einem sehr heftigen Feuer von den beiden Seiten und besonders dem nahen, mit Front gegen die Brücke stehenden Rathhaus empfangen wurden. Ueber eine Viertelstunde dauerte hier der Kampf, da noch 2 weitere Barrikaden zu nehmen waren, durch nachgeführte Unterstützung des Bataillons Ludwig genährt. General v. Gayling hatte gleichfalls die Schützen, rechts unter Hauptmann La-

roche, links unter Hauptmann Hoffmann vorgehen lassen, die sich an dem Saum der Gärten und Häuser festzusetzen suchten, welche die Büchsenschützen der Freischaaren vertheidigten. Doch auch hier ließ General v. Gayling sofort die Artillerie gegen die besetzten Häuser vorgehen, und rückte mit der Kolonne nach dem Eingange vor, etwa in der Zeit, als meine Sturmkolonne des rechten Flügels in der Straße von der Brücke gegen das Rathhaus vorging. In dem Eingang angelangt, fand General v. Gayling auch dort eine Barrikade, die genommen, geräumt, und darauf gegen die Brücke vorgerückt wurde, wo ich bereits die beiden Haubitzen hatte auffahren lassen. Von der Seite des Münsterthals hatte sich nun wieder eine Kolonne Freischärler gegen Staufen in Marsch gesetzt; General v. Gayling ließ daher eine Kompagnie des Leib-Infanterieregiments dahin vorrücken und durch die beiden Haubitzen einige Granat- und Kartätschschüsse gegen sie richten, worauf die Freischaaren sich wieder zurückzogen. Im Innern der Stadt hatte der Kampf um den Besitz der einzelnen Häuser, aus welchen immer noch gefeuert wurde, fortgedauert, und leider sind hiebei auch zwei Einwohner erschossen worden. Ein Haus gerieth in Brand. Mittags 1 Uhr hatte das Feuer begonnen; um 3 Uhr war ich im völligen Besitze von Staufen und hatte hiebei einen außerordentlich geringen Verlust, da nur ein Scharfschütze todt, 4 Unteroffiziere und Soldaten schwer, und 4 leichter verwundet sind. Von den Freischaaren wurden allein in den Straßen der Stadt 11 Todte aufgefunden, 60 Gefangene gemacht, 8 Pferde und eine ziemlich bedeutende Kasse erbeutet.

Ein amtlicher Bericht aus Staufen meldet: Die Canzlei Struve's mit sehr interessanten Papieren wurde bei der Eile des Abzugs gleichfalls zurückgelassen, die ich dem Untersuchungsgericht in Freiburg nebst den Gefangenen übergeben werde.

Köln ist in Belagerungszustand erklärt, alle Versammlungen so wie mehrere Zeitungen verboten, die Entwaffnung der Bürgerwehr anbefohlen. Nur eine nach andern vier Compagnien sollen sich widersetzen wollen.

Wien, 26. September. Der Erzherzog Stephan, gewesener Palatin von Ungarn, wird zur Herstellung seiner Gesundheit eine längere Reise ins Ausland unternehmen. Der Kaiser hat unterm 25. September ein Manifest an die Ungarn erlassen, worin er ein vertrauensvolles Entgegenkommen erwartet und eine für alle Theile befriedigende Ausgleichung der inneren Zwistigkeiten verspricht.

Bekanntmachungen.

In unterzeichneter Verlagsbuchhnndlung ist erschienen:

Arithmetische Fragen und Aufgaben, mit deren Lösungen solche Schüler vertraut sein sollen, welche gut befähigt in den I. Kurs einer kgl. bayr. Landwirthschafts und Gewerbsschule einzutreten Willens sind. Zusammengestellt für den Vorcurs von dem k. Mathematiklehrer, Bartholomäus Schmukermair. Preis 6 kr.

J. F. Rietsche Verlagsbuchhdlg.

* Im Hause Nr. 31 vis á vis der Martinskirche ist eine schöne Wohnung sogleich zu vermiethen.

In der Kirchgasse Haus Nr. 228 ist die Wohnung im zweiten Stocke auf Michaeli zu vermiethen. Sie eignet sich am besten für einen einzelnen Herrn oder eine kleine Familie.

In der 441ten Ziehung in Nürnberg sind Donnerstag den 28. Sept. nachstehende Numern zum Vorschein gekommen:

71 37 79 28 85

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 201.

Montag den 2. Oktober 1848 Leodegarius.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Teutsches Wehrmanns-Lied.

Was ist des teutschen Wehrmanns Pflicht?
O, sag es mir, noch weiß ich's nicht!
Ist's g'nug, daß immer blank und rein
Die Waffen sind, der Anzug fein?
O Nein! Nein! Nein!
Des Wehrmanns Pflicht muß größer seyn.

Was ist des teutschen Wehrmanns Pflicht?
Ist's g'nug, daß er zur rechten Zeit
Sich einstellt, seines Dienst's bereit?
O Nein! ꝛc. ꝛc.

Was ist des teutschen Wehrmanns Pflicht?
Ist's g'nug, daß nie die Ruh' er stört,
Für Ordnung sorgt, dem Führer hört?
O Nein! ꝛc. ꝛc.

Was ist des teutschen Wehrmanns Pflicht?
Ist's g'nug, daß wenn der Dienst gebeut,
Er muthig steht in Kampf und Streit?
O Nein! ꝛc. ꝛc.

Was ist des teutschen Wehrmanns Pflicht?
O, sag's mir, länger frag' ich nicht.
Soll er vielleicht ein Scherge sein,
Der Tyrannei sein Leben weih'n?
O Nein! Nein! Nein!

Ich sag's Dir, so darf er nicht sein.
Das ist des teutschen Wehrmanns Pflicht,
Daß er die Mauer niederbricht,
Die zwischen Fürst und Vaterland
Errichtet hat der Frevler Hand.
So soll er sein, so soll er sein,
So soll der teutsche Wehrmann sein.
So soll der teutsche Wehrmann sein:
In Worten frei, im Herzen rein,
Für Freiheit glühen, fest für's Recht
Dem Fürsten treu, doch niemals Knecht.
So soll er sein, so soll er sein,
So soll der teutsche Wehrmann sein.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. 28. Sept. (Amtliches.) I. Verpflichtet, dafür zu sorgen, daß überall in Teutschland die Herrschaft des Gesetzes nicht unbestraft beeinträchtigt werde, hat das Reichsministerium des Innern die Regierungen von Preußen und Würtemberg um baldigste Mittheilung darüber ersucht, aus welchen Ursachen die jüngster Zeit in Heilbronn, Koblenz und Köln stattgehabten Ruhestörungen nicht verhindert worden, und welche Maßregeln ergriffen wurden, diese zu beseitigen und die Uebertreter der Gesetze zu bestrafen.

II. Das Reichsministerium hat mit ungetheilter Befriedigung die Erklärung des königl. bayer. GesammtStaatsministeriums vom 8. Sept. 1848 empfangen, worin dasselbe die Anerkennung der Centralgewalt und die Bereitwilligkeit, den Beschluß der Na-

Digitized by Google

tionalversammlung vom 28. Juni d. Js. zu vollziehen, ausspricht, und beifügt, daß die k. b. Regierung alle ihre Kräfte aufbieten werde, um die Einheit Teutschlands in Verbindung mit dem konstitutionell-monarchischen Prinzipe der Einzelnstaaten herzustellen, zu befestigen und zur friedlichen Vermittlung der widerstrebenden Interessen auf jede mögliche Weise beizutragen. Das Reichsministerium erkennt in diesen Aussprüchen eine große Bürgschaft für die Gestaltung Teutschlands zu einem großen mächtigen Reiche, es erwiedert die offene Erklärung mit der Zusicherung, daß das konstitutionell-monarchische Prinzip der Einzelstaaten immer gewahrt seyn werde; das Reichsministerium ist erfreut bei der großen Aufgabe, die ihm geworden, der unterstützenden Mitwirkung der k. b. Regierung sicher zu seyn. — Frankfurt, den 20. Sept. 1848. — Das Reichsministerium: Schmerling. Peucker. Duckwitz. R. Mohl.

Nach einer so eben hier eingetroffenen Nachricht haben die Frankfurter Truppen in Oppenheim Ordre bekommen, sogleich nach Köln zurückzukehren, wohin sie denn auch auf zwei Dampfschiffen heute gebracht worden sind. (F. O.-P.-A.-Z.)

Die „O.-P.-A.-Z." trägt ihrem amtlichen Verzeichniß der am 18. Sept. verwundeten Soldaten noch einige Darmstädter nach, so daß die Gesammtzahl sich auf 42 beläuft.

Aus Freysing schreibt die Augsburger Abendzeitung folgendes: Die Bürgermeisterwahl ist nun dahier vorüber, und die einsichtsvollen Herren Bürger des Ausschusses Freysings haben mit einer Majorität von 17 Stimmen den bisherigen Landtagsabgeordneten, Landwehrmajor und Vorstand der Gemeindebevollmächtigten Hrn. Gastgeber und Bräuer Sporrer, einen Mann des Fortschrittes, an Ihrer Spitze gewählt, obgleich von gewisser Seite laut wurde, man möge doch ja nur einen Aechtkatholiken als Bürgermeister wählen. Hr. Sporrer ist ein guter Katholik, verabscheut aber schleichende Scheinheuchler, und ehrt jeden redlichen Menschen ohne Standes- und Religions-Unterschied.

München, 29. Sept. Zur Beruhigung auswärtiger Freunde der hier verhafteten Demokraten wird versichert, daß letztere in ihrer Haft sehr anständig behandelt werden, Bücher erhalten, ja nach Umständen sogar Besuche empfangen in Gegenwart des Untersuchungsrichters. Die Hauptsache wäre Bekanntgabe der Ursache die diese Verhaftnahme herbeiführte.

Augsburg, 30. September. Diesen Vormittag kam S. k. H. Prinz Karl hier an und setzte mit der Eisenbahn seine Reise nach Donauwörth (?) sogleich weiter.

Die Truppendurchzüge nach Memmingen dauern hier ununterbrochen fort, auch eine Batterie Artillerie kam gestern hier durch.

Nächsten Mondtag den 2. Oktober erfolgt die Eröffnung des Landrathes im großen Residenzsaal. Die Berathungen werden öffentlich gehalten.

Ulm, 29. September. Wir erhalten so eben ein Manifest des Fürsten Karl Anton von Sigmaringen „an das Sigmaring'sche Volk", worin er erklärt, daß er die in einer dortigen Volksversammlung am 26. September gestellten Forderungen nicht zu erfüllen vermöge, darum der vom Volke angedrohten Gewalt zu weichen genöthigt sey und sich mit seiner Regierung ins Ausland begebe.

Karlsruhe, 26. September. Gestern Nachmittag wurde das benachbarte Ettlingen, das, Anfangs Miene zum Widerstand machte, besetzt und ohne Weigerung

Digitized by Google

entwaffnet. Das Rheinthal iſt wieder frei, indem heute die Poſt von Lörrach ankam. Auch Oberamtmann Exter, den die Lörracher Bürgerwehr noch vor Ankunft der Freiſchaaren in Lörrach feſtnahm, iſt wieder frei. Die erſte Nachricht von Struve's Unternehmen ſoll von der franzöſiſchen Regierung an die badiſche gelangt ſeyn. Auch geht die Sage, die Schweizer hätten die Gränze nun ebenfalls beſetzt, um die Inſurgenten nicht mehr hinüber zu laſſen. Struve ſoll in Freiburg vor ein Kriegsgericht geſtellt werden. (Die durch mehrere Blätter verbreitete Nachricht, daß Struve ſtandrechtlich erſchoſſen worden ſey iſt jedenfalls voreilig.)

Mannheim, 28. Sept. Zitz, der ſeit voriger Woche in Straßburg geweſen, kam geſtern Abend mit dem Dampfboot hier an, übernachtete im „Europäiſchen Hof," und ging heute Morgen mit dem erſten Zuge der Main-Neckarbahn ab. (Mannh. J.)

Der Amtsbezirk Engen im Seekreis iſt ebenfalls wegen gewaltthätiger Auftritte in Kriegszuſtand erklärt worden. Die Bedeckung die Struve und ſeine Frau bei deren Arretirung hatte, mußte mit geſpannten Hahnen dieſelben vor Mißhandlung des Volkes ſchützen, ſie wären ſonſt in Stücke geriſſen worden. Blaß und niedergeſchlagen ſaß Struve im Wagen, ſeine Frau tief an ſeine Bruſt gelehnt in ſeinen Armen.

Wiesbaden, 27. Sept. Der aus Schleswig-Holſtein rückkehrende naſſau'ſche Contingent verweigerte beim Weitermarſch den Gehorſam und ließ Hecker hoch leben.

Altenburg, 26. Sept. Der Reichsminiſterialbefehl, daß das hieſige Bataillon abmarſchiren und durch andere Truppen, Bayern und Oeſterreicher, abgelöst werden ſoll, iſt von Seite des hieſigen Landtages mit einem Proteſt beantwortet worden. Auch das hieſige Miniſterium iſt aufgefordert einen ſolchen zu erlaſſen.

Jena, 26. Sept. Die nächſtjährige Verſammlung teutſcher Univerſitätslehrer wird in Heidelberg abgehalten.

Kölln, 26. Sept. Heute ſind 15—16,000 Mann Soldaten in die Stadt eingerückt. Die Ruhe wurde nicht mehr geſtört, ſowie auch die geſtrigen Gerüchte von Unruhen in Düſſeldorf und Aachen ſich nicht beſtätigen. Dagegen ſollen ſich in Weſtphalen mancherlei Zeichen der Aufregung kund geben.

Wien, 26. September. Die Verfaſſungscommiſſion hat geſtern Abend ihren Entwurf beendet und wird denſelben heute dem Kaiſer zur Kenntnißnahme vorlegen.

Von mehreren Generalen wurde der ſonderbare Vorſchlag gemacht ſtatt den bisherigen öſterreichiſchen Landesfarben ſchwarz und gelb von nun an roth und weiß zu nehmen. Ein hübſches Farbenſpiel das dieſe Herren Generale erdachten ſie haben ſich durch dieſe großen Gedanken um das Vaterland ſehr verdient gemacht.

Das kaiſerliche Manifeſt in Betreff Ungarns macht hier viel reden, da dasſelbe zwar in Ungarn überall verbreitet aber hier nirgends bekannt gegeben wurde, auch dasſelbe von keinem Miniſter contraſignirt wurde. Graf Mailath ſoll interimiſtiſch die Palatinswürde verſehen. Jellachich ſoll bereits bis vor Ofen vorgerückt ſeyn. Ein anderes Gerücht ſagt daß eine ſtarke Partei in Ungarn ſich mit Jellachich verbunden und beide nun gemeinſchaftliche Partei gegen Oeſterreich machen. Es wäre auch kein Wunder wenn die doppelzüngige hinterliſtige öſterreichiſche Kabinetspolitik in welcher der Metternich'ſche Geiſt noch gewaltig ſpukt, ſich im eigenen Garn fienge.

Auch in Prag wird unterm 24. Sept. allen Deſerteurs vom Feldwebel abwärts Generalpardon ertheilt, wenn ſie ſich binnen 3 Monaten ſtellen.

Digitized by Google

Ofen, 24. Sept. In heutiger Sitzung des Repräsentantenhauses hielt Kossuth, nachdem sein gestriger Vorschlag einer allgemeinen Schilderhebung mit einer Majorität von nur 8 Stimmen angenommen worden war, eine Abschiedsrede, die das ganze Haus bis zu Thränen rührte. Es bleiben nur 100 Mitglieder hier beisammen um die Geschäfte mit dem (unvollständigen und nicht bestätigten) Ministerium zu führen, die übrigen begeben sich in ihre Wahldistrikte um das ganze Volk aufzubieten; sie sind mit Vollmachten ausgerüstet um Leute, die man für Spione hält, Widersacher ꝛc. standrechtlich hängen zu lassen. Kossuth selbst begibt sich nach Eseglek, und wird die Fahne des Landsturms voraustragen, mit ihr, wie er sagt, sterben oder siegen. Hier bauen täglich Tausende gegen Süden Schanzen; an der Arbeit betheiligt sich Jung und Alt von jedem Stande und Geschlecht.

Außer Teutschland.

Paris, 26. September. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung erschien Louis Bonaparte und nahm seinen Platz im linken Centrum. Er sprach folgende Worte die einen lebhaften Eindruck auf die Versammlung machten: „Mitbürger! Es ist mir unmöglich, zu den Verläumdungen stillzuschweigen, deren Gegenstand ich seit 33jähriger Verbannung gewesen. Endlich darf ich mein Vaterland wiedersehen! Der Republik verdanke ich dieses Glück. Ich statte ihr dafür meinen innigsten Dank ab.... Ich werde alle meine Kräfte aufbieten, um ihr denselben zu bethätigen. Niemand, seyen Sie versichert, ist mehr geneigt, die Aufklärung zu benützen, als ich in Ihrer Mitte.“

London, 25. Sept. 150 Pariser und Boulogner Nationalgardisten machten jüngst einen Feiertagsausflug nach Dover, wurden daselbst von den städtischen Behörden und Einwohnern selbst vom alten Wellington freundlichst empfangen, so daß allerlei artige Redensarten über das gute Einverständniß zwischen England und Frankreich stattfanden.

Ein Theil dieser Herren ging sogar bis nach London woselbst ihnen unter den sonstigen Merkwürdigkeiten die vielen im Tower aufbewahrten eroberten französischen Kanonen am wenigsten gefielen.

Briefkästchen.

101. Einer der gern nüchtern ist zeigt an daß eine neue Wasserreserve rinnt. Ist zu persönlicher Natur.

Bekanntmachungen.

(3c) Ein gesitteter Junge von ordentlichen Eltern kann bei mir unentgeldlich in die Lehre treten.

Anton Lesser,
bürgerl. Riemermeister.

Haus Nr. 8 in der obern Altstadt ist über 1 Stiege rückwärts sogleich eine kleine Wohnung billig zu vermiethen.

Kraut, Essigfabrikant.

* Es wird ein Lehrjunge zu einem Lebzelter und Wachszieher gesucht. Das Nähere in der Spiegelgasse Nr. 199.

Cave signatos.

„Hütet euch vor den gezeichneten“ sagt ein altes Sprichwort, und dieß hat auch Einsender dieser Zeilen erfahren müssen.

Möchte doch jenes Frauenzimmer mit ihrem zarten? Schwanenhalse, welche an der Lektüre des Doktor Faust so viel Vergnügen findet, selbst Sporen im Kopfe haben, dann dürfte sie Andere, welche selbe an den Füssen tragen, nicht beneiden. Dieß der Wunsch eines in einem hohen Grade von einem Frauenzimmer Beleidigten.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 202.

Dienstag den 3. Oktober 1848 Kandidus.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Welchen Begriff der constitutionell Gesinnte von einer Republik hat, haben wir in Nr. 198 dieses Blattes gelesen; wie sich aber der Einsender eine Constitution wünscht, wird er nun zu erörtern bemüht sein, nachdem kurz vorausgesagt wird, was denn eigentlich Constitution sey. —

Constitution, oder Verfassung im neueren Sinne ist eine schriftliche Urkunde, welche alle die rechtlichen Bedingungen ertheilt, auf welchen das innere Leben eines bestehenden Staates nach dem nothwendigen Zusammenhange der einzelnen Theile dieses Lebens beruht; früher dagegen verstand man darunter die theils im Mittelalter ausgebildeten und zunächst auf dem Herkommen beruhenden Versammlungen der Reichs- und Landstände in einer großen Mehrzahl der europäischen Reiche gemanischer Abstammung, theils gewisse schriftliche Reichsgrundsätze, welche zwar gewisse allgemeine, aber nicht unter sich organisch zusammenhängende Grundbestimmungen des inneren Rechtszustandes dieser Reiche und Staaten enthielten. Es sind dieß folgende Reichsgrundgesetze:

Die goldene Bulle vom 25. Dezember 1356, der ewige Landfriede vom 7. August 1495. Die jedesmalige kaiserliche Wahlkapitulation (seit Karls V. Wahl 1519 gewöhnlich), der zu Augsburg abgeschlossene Religionsfriede vom 25. September 1555, und der westphälische Friede vom 24. Oktober 1648, der lünewiller Friede vom 9. Februar 1801, und der auf die Basis desselben zu Regensburg abgeschlossene Reichsdeputations-Hauptschluß vom 25. Februar 1803.

So wichtig nun auch diese Reichsgesetze waren, so bildeten sie doch kein zusammenhängendes Ganze der inneren Gestaltung des politischen Lebens im teutschen Reiche.

Das Königreich Bayern erhielt bereits zur Zeit des Rheinbundes am 1. Mai 1808 eine neue Verfassung die aber nicht in's Staatleben eintratt. Dieß erfolgte erst und zwar höchst spärlich mit der oktrojirten Verfassung vom 26. Mai 1818, welche zwei Kammern aufstellte.

So groß die Verschiedenheit der Formen bei der Begründung schriftlicher Verfassungsurkunden ist, so groß ist auch die Verschiedenheit der Bedingungen, auf welche man neue Verfassungen gegründet hat, in wieferne nämlich diese Bedingungen den eigentlichen materiellen Stoff für die verfassungsmäßig neue Gestaltung des innern Staatslebens mithalten.

Wenn ein constitutioneller Staat das Wohl des Volkes fördern, wenn er letzteres wie seinen König vor Anarchie, Revolution, und Reaktion schützen soll, so müssen mei-

Digitized by Google

ner Ansicht nach die wesentlichsten Bedingungen einer neuen schriftlichen Verfassungsurkunde beruhen a, auf einer ihr vorausgehenden und mit ihr nothwendig zusammenhängenden Gemeinde-Städte- und Kreisordnung; b, auf dem in der Verf. aufgestellten Verhältnisse des Regenten zu den Reichsständen oder Abgeordneten des Volkes; c, auf dem Verhältnisse der Reichsstände oder Abgeordneten des Volkes zu dem Regenten; d, auf den verfassungsmäßigen Rechten der Reichsstände und Abgeordneten nach ihren Antheile an der Gesetzgebung, an der Besteuerung, an den einzelnen Theilen der Verwaltung und an den auswärtigen Angelegenheiten; e, auf dem Rechte der Beschwerdeführung wegen Verletzung der Verfassung, oder wegen Mängel und Mißbräuche in der Verwaltung und f, auf der Oeffentlichkeit der Verhandlungen. Außer diesen staatsrechtlichen Bedingungen wünsche ich gewisse staatsrechtliche Prämissen; es sind dieß, im eigentlichen Sinne, die staatsrechtlichen Vorbedingungen jeder neuen Verfassung:

1. Persönliche Freiheit,
2. Gleichheit vor dem Gesetze für alle Staatsbürger und Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze; niemand darf seinem natürlichen Richter entzogen und Niemand verhaftet, verfolgt und bestraft werden, als in der in den Gesetzen bestimmten Form.
3. Gleiches Recht aller Staatsbürger zu allen Graden des Staatsdienstes und zu allen Bezeichnungen des Verdienstes;
4. Gleichmäßige Besteuerung aller, selbst der Domainen und der geistlichen Güter nach dem Maßstabe des reinen Ertrages.
5. Gleichmäßige Verpflichtung zu allen für die Erhaltung und Fortbildung des Staates unentbehrlichen Leistungen.
6. Gleichmäßige Rechte aller im Staate bestehenden Kirchen;
7. Völlige Entschädigung derjenigen Staatsbürger, welche für anerkannte Zwecke des Staates einen Theil ihres Eigenthums oder ihrer Privatrechte abzutreten veranlaßt worden sind.
8. Freiheit des Wortes und der Presse, doch nach den Bestimmungen eines Preßgesetzes.

Nun frage ich, ob ein Volk mit einer ideenreichen Republik, oder mit einer Verfassung welche all diese Bedingungen nicht nur allein in sich faßt, sondern auch durch das Oberhaupt strenge erfüllt werden, glücklicher ist?

Einsender wünscht von ganzem Herzen die so eben projektirte Verfassung und schätzt sich glücklich ein Bürger eines solchen Staates und ein Unterthan eines Königs zu sein.

Ein Mann aus dem Volke.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. September. R. Blum und Günther die Redakteure der Reichstagszeitung die bekanntlich vor ein Criminalgericht geladen wurden, leisteten jedoch dieser Vorschrift, als von einer für sie inkompetenten Behörde ausgehend, keine Folge, es sollte nun in contumaciam gegen sie erkannt und die Nationalversammlung um Gestattung ihrer Verhaftung angegangen werden, — gestern sollen sich die beiden Herren Abgeordneten jedoch gestellt haben.

Digitized by Google

Auch ein Funktionär auf dem taxis'schen Postamt wurde gestern verhaftet, was großes Aufsehen machte.

Zu dem großartigen Prozeß sollen auch noch richterliche Personen aus Darmstadt zugezogen werden.

München, 29. Sept. Das verbreitete Gerücht von der Verhaftung des Fürsten Wallerstein hat sich nicht bestätigt.

30. Sept. Nachmittags 2 Uhr. Gestern schon, noch allgemeiner aber heute wird hier das Gerücht verbreitet und durch Gewährsmänner fast zur Gewißheit erhoben, daß die acht Comitémitglieder des demokratischen Vereins auf eine falsche Denunciation hin verhaftet worden sind, und da weiter durchaus keine Indicien gegen sie vorliegen, noch im Laufe des heutigen Tages ihrer Haft entlassen werden sollen. — Nachschrift. Von tausendstimmigem Hochrufe begrüßt verlassen die Verhafteten 6¼ Uhr ihr Gefängniß; jeder Einzelne wird von einer großen Anzahl Freundt und Theilnehmenden nach Hause geleitet. Die Freude darüber daß sich ihre Schuldlosigkeit herausgestellt, ist eben so groß als das Staunen und die Erbitterung daß die persönliche Freiheit bei uns noch von so kleinlichen Zufälligkeiten bedroht werden kann! Hier entsteht nun billig die Frage ob das Gericht das die Verhaftung veranlaßte nicht die moralische Verpflichtung wenigstens in sich fühlen muß, den ganzen Verlauf dieser Verhaftung und Freilassung sammt den Namen der falschen Denunzianten öffentlich kund zu geben. Mit der bloßen Freilassung kann die Sache jetzt nicht mehr wie in frühern Zeiten ein Ende haben. Diese vollständige Veröffentlichung erscheint schon aus dem Grunde auch nothwendig, um die hin und wieder stattfindenden böswilligen Behauptungen, als habe man die dennoch Verhafteten mehr aus Gnade freigelassen und die Untersuchung niedergeschlagen, sowie andere derartige wohldienerischen Beschönigungen, mit Grund widerlegen zu können, anderntheils kann das Volk die Namensveröffentlichung der falschen Denunzianten mit Recht fordern, um solche Menschen meiden zu können und sie der Verachtung die ihnen gebührt nicht zu entziehen. Sind die Verhafteten schuldig so richte man sie in öffentlichem ordentlichen Gerichtsverfahren, sind sie nicht schuldig, so setze man diejenigen an ihrer Statt in den Kerker, die so viel Unglück über Unschuldige, sey es auf welche Weise es wolle, gebracht haben. Ein solches Verfahren fordert die Gerechtigkeit, will der gutgesinnte Theil des bayerischen Volkes. Oder sollte gar die ganze Sache nur auf einem Faschingsscherz beruhen?

Stuttgart, 29. Sept. Das gefürchtete Volksfest in Kannstatt ist vollends in tiefster Ruhe vorübergegangen. Der König und die Prinzen wurden vom Volke mit lautem Lebehoch empfangen.

Halle, 25. Sept. In Zeitz ist es zu unruhigen Auftritten gekommen, der von Frankfurt zurückkehrende Abgeordnete Pinckert, ein Urlaubnehmer nach der Abstimmung vom 16. September erstattete in einer Volksversammlung Bericht über die Stellung der preußischen Abgeordneten in der Nationalversammlung nach seinen Ansichten darüber. Die Unzufriedenheit über diese Auseinandersetzung machte sich Anfangs durch Katzenmusiken bemerklich, nahm aber später einen bedrohlicheren Charakten an, indem die Tumultuanten das Inquisitoriat zu stürmen und die Gefangenen zu befreien begannen. Die Bürgerwehr machte jedoch dem Unfug bald ein Ende.

Schleswig-Holstein. Die provisorische Regierung verbietet in den Herzogthümern den Gebrauch der dänischen Farben und Fahnen, sowie den Aufenthalt von

Dänen insoferne nicht durch besondere Missionen ihre Anwesenheit in den Herzogthümern bedingt ist. Die Immediatkommission hat sich noch nicht nach Flensburg gewagt.

Brüssel, 25. Sept. Die englisch-amerikanische Gesellschaft der Freunde des Friedens hielt hier in dieser europäischen Friedensoase ihren Kongreß. Fast alle Länder sogar Spanien und Italien waren vertreten nur Teutschland nicht. Der Kongreß erklärte die Unverträglichkeit des Krieges mit den Grundsätzen der Religion, der Vernunft, der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und dem Interesse der Völker. Auch die allgemeine Entwaffnung kam hier wieder zur Sprache. Recht schön, wird aber nichts nutzen.

Hohenzollern-Sigmaringen. Hier hat eine vollständige Revolution stattgehabt. Der Verlauf war folgender. Durch die Frankf. O.-P.-A.-Ztg. hatte man erfahren daß einige bayerische Truppen Befehl erhalten hatten in die hohenzollern'schen Fürstenthümer zu marschiren. Dit Gemeindebehörden befragten den Regierungschef darüber und erhielten die Antwort daß die Regierung die Reichstruppen nicht requirirt habe, aber ihren Einmarsch auch nicht hindern werde. Mittags berief man eine Volksversammlung „zur Abwendung der Exekutionstruppen.“ Auf Vorschlag des Advokaten Würth ward die Aufstellung eines Sicherheitsausschusses genehmigt, welcher sogleich aus Gemeindebeamten, Offizieren ꝛc. zusammengesetzt wurde, um wo nöthig den Einzug der Reichstruppen mit bewaffneter Hand abzuhalten, weßhalb alle Bürgerwehren dem Befehl des Ausschusses unterstellt wurden. Nachher forderte die Versammlung alle Waffen des Contingents unter Drohungen, und die Regierung sah sich genöthigt nachzugeben. Die Waffen wurden von den Turnern in Empfang genommen, die durch falsche Siegesnachrichten betreffs der republikanischen Erhebung in Baden und Würtemberg bis zu diesen Schritten getriebene Menge verlief sich nachher ohne weitere Exzesse. Nachmittag erklärte ein Erlaß des Fürsten daß er der Gewalt weichend, und es mit seiner Ehre unvereinbar erachtend neben einer revolutionären Behörde zu regieren, das Land mit seiner Regierung verlassen habe. Dieser Erlaß ist aus Schloß Inzigkofen den 27. Sept. Abends ausgestellt.

Außer Teutschland.

Basel, 28. Sept. Diese Nacht soll wieder eine Schaar Republikaner über den Rhein gesetzt und Leopoldshöh angegriffen haben, wurden aber von den dortigen Zollgardisten und herbeigeeilten Bauern aus Weil wieder zurückgetrieben.

Marseille. Das Dampfschiff „Fulton“ hat eine Menge ausgezeichnet schöner Thiere, die Ibrahim Pascha der Königin von England zum Geschenk macht, an Bord.

Konstantinopel, 13. Sept. Die Feuersbrünste hier nehmen kein Ende. Am 7ten wurden 200 Häuser in Pera, am 8ten 800 Häuser im Stadtviertel Egrikope ein Raub der Flammen. Das Feuer wird angelegt und Raub und Plünderung ist der Zweck.

Bekanntmachungen.

Erwiederung.

Es ist sehr zu bedauern, daß dieser abgefahrene Liebesritter, der sich nicht anders zu rächen weiß als einen Naturfehler öffentlich zu rügen, nicht ehevor bedacht hat, daß ihm die Natur selbst feindselig gesinnt war, und mit dem gleichen Uebel beschenkt hat. Dieses Frauenzimmer aber fand noch mehr Vergnügen an der Lektüre des Doktor Faust, als die zudringlichen Liebeserklärungen dieses beleidigten Herrn anzuhören.

* Der Finder einer goldenen Vorsteckнadel wolle selbe gegen Erkenntlichkeit beim Seebaldbräu zu ebener Erde abgeben.

* Es wird ein Lehrjunge zu einem Lebzelter und Wachszieher gesucht. Das Nähere in der Spiegelgasse Nr. 199.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 203.

Mittwoch den 4. Oktober 1848 **Franz Seraph.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

In einem längern Aufsatz der Passauer Zeitung betitelt „Sonst und Jetzt“ heißt es unter andern:

Zum Erstenmale (1813) hörte man die stolzen Fürsten um die Hilfe des Volkes bitten und als Lohn für die erfüllte Bitte eine Konstitution versprechen, die auf Gerechtigkeit und Gleichheit vor dem Gesetz gegründet sey. Die Edelsten griffen zur Wehr; der Jüngling verließ Aeltern und Braut, der Mann Weib und Kind; nie hatte das Vaterland solche Opfer gesehen. Selbst das s. g. schöne Geschlecht hatte die nur lobenswerthe Eitelkeit, frei vom fremden Joche seyn zu wollen, und opferte, wenn es nicht mehr zu geben hatte, des Weibes schönsten Schmuck: das Haar. — Unsere Idee war eine höhere: Befreiung aus der Knechtschaft des korsischen Despoten! Die Feinde fochten nur noch für ein Phantom, was sie „la Gloire“ nannten — der Sieg war unser.

Jubelnd, voll Hoffnung und Vertrauen auf das Fürstenwort zogen die Teutschen heim, legten ruhmbekränzte Waffen zur Seite, und nahmen ruhig wieder ihre Stellungen im bürgerlichen Leben ein. Aber diese Ruhe wurde endlich zur Ungeduld, je mehr man einsah, das Fürstenwort werde zum Trug- und Täuschungswort, weil Alles, was geschah, lediglich darin bestand, daß man die Strafwerkzeuge in der Kinderstube ein wenig verdeckte, jedoch noch mehr Spiegel als Spione anbrachte. Die Kinder glaubten jedoch ihre Mannbarkeit im heißen Kampfe bewiesen zu haben, und begehrten aus der Kinderstube entlassen zu werden. Das geschah aber nicht; man verbot ihnen vielmehr das Wort der freien Rede und Schrift. — Das Volk murrte, schlief aber darüber ein. —

In Frankreich war aus dem Bürgerkönig ein Lügenkönig geworden; der Lärm, welcher ihn und seine Räthe vertrieb, erweckte uns. Teutschland erhob sich, plötzlich lag das alte Staatsgebäude in Trümmern — und wir stehen für den Augenblick ohne Obdach da. — Das Streben jedes Redlichen muß nun dahin gehen, daß bald wieder ein sicheres Haus erstehe, daß wir die Lehren der Vergangenheit nützen, aus den Trümmern das Brauchbare retten und mit aller erdenklichen Macht dahin trachten, daß sie nicht mit Blut gefärbt werden. — Gerechtigkeit muß die Grundlage sein, auf der wir das neue Gebäude errichten. Gerechtigkeit nicht allein gegen das bis dahin unterdrückte Volk, sondern auch gegen die Unterdrücker. Die echte Sünde ist nur die, welche ich als solche erkannt habe und doch begehe. Unsere Fürsten sahen aber in ihrem Thun und Lassen zum Theil keine Sünde: nicht Alles kann ihnen also durchweg zur Last und als solche angerechnet werden. Manche wollten das Gute, aber in ihrem Sinne; erkennen

Digitized by Google

sie ihren Irrthum, ergreifen sie das Unabweisbare, was die Zeit fordert, so sollen wir nicht mit Falschheit darein sehen: allzugroßes Mißtrauen ist eines edlen Volkes unwürdig. Laßt uns also die Einigkeit mit unseren Fürsten, die doch auch teutsche Männer sind, so viel nur immer möglich bewahren und vernünftig fordern, damit vernünftig-gewährt werde. So wenig wir in den Fürsten weder allein die „Von Gottes Gnaden“ — oder „Gesalbten des Herrn,“ noch lauter Unterdrücker sehen wollen, eben so wenig sollen sie in uns Rebellen oder Knechte erkennen.

Vor Allem ist nun dafür zu sorgen, daß wir unter Obdach und Schutz kommen; zuförderst können wir jedoch nur an die Hauptpfeiler und Haupteinrichtungen denken, an das minder Nothwendige kommen wir, falls nicht unsere Absicht vernorfen wird, später. — Alle Reform-Vereine liefern eigentlich nur Beiträge zu dem großen Bauriſſe, und zeigen an, was höchst nothwendig oder auch was wünschenswerth ist; ein solcher Beitrag steht selbst dem Einzelnen zu, und wir säumen nicht, den unseren nach besten Kräften zu bieten; mögen nun die berufenen und auserlesenen Baumeister prüfen, — benützen oder verwerfen. —

Grundlage der Staatsverfassung muß Freiheit und Gleichheit sein, natürlich immer nur in Bezug auf die Gesetze. Die Gleichheit besteht darin, daß niemand durch Geburt oder Rang und Stand Rechte hat, die Anderen nicht mit gleichen Gaben Bedachten fehlen. Zur Freiheit gehört besonders die unbeschränkte Entwicklung des menschlichen Geistes, durch keinen Kastensinn, durch keine Privilegien und Ausnahmsnormen eingeschränkt. Ist jemand im Besitz derjenigen Kenntnisse, welche zu einem Amte oder zur Ausübung einer Wissenschaft nothwendig, so soll die Gleichheit sorge trage, daß dem Befähigten nichts im Wege steht, um ein Amt anzunehmen, oder auf legalem Wege seine Kenntnisse für Andere nützlich zu machen, wobei es natürlich dem Staate obliegt, scharf nachzuforschen, ob der Kandidat die fraglichen Kenntnisse hinlänglich besitzt, nicht aber, wo er sie her hat.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 29. September. Paulskirche. In der heutigen Sitzung wurde folgendes Gesetz angenommen: Ein Abgeordneter zur verfassunggebenden teutschen Reichsversammlung darf vom Augenblick der auf ihn gefallenen Wahl an, ein Stellvertreter von dem Augenblick an, wo das Mandat seines Vorgängers erlischt, während der Dauer der Sitzung ohne Zustimmung der Reichsversammlung weder verhaftet, noch in strafrechtliche Untersuchung gezogen werden, mit alleiniger Ausnahme der Ergreifung auf frischer That. In diesem letzteren Falle ist der Reichsversammlung von der getroffenen Maaßregel sofort Kenntniß zu geben und es steht ihr zu die Aufhebung der Haft oder Untersuchung bis zum Schluß der Sitzungen zu verfügen. Dieselbe Befugniß steht der Reichsversammlung in Betreff einer Verhaftung oder Untersuchung zu, welche über einen Abgeordneten zur Zeit seiner Wahl bereits verhängt gewesen ist. Kein Abgeordneter darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmungen in der Reichsversammlung oder wegen der bei Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen gerichtlich verfolgt, oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden. Vorstehende Bestimmungen treten in Kraft mit dem Tage ihrer Verkündigung in dem Reichsgesetzblatt.“

Digitized by Google

Landshut, 3. Okt. Wie bekannt, werden in verschiedene Städte Bayerns, nach Kempten, Bamberg, Aschaffenburg, Bayreuth, Nürnberg, Brigadegenerale vom Hauptquartier der Divisionskommando's hinweg detachirt. Dem Vernehmen nach soll auch für hieher die gleiche Veranstaltung beabsichtigt, und dürfte vielleicht dazu zur allgemeinen Freude Landshuts Herr Generalmajor von Flotow, den alle Landshuter mit Betrübniß und Schmerz von hier scheiden sehen, und der die allgemeinste Achtung mit sich nimmt, dazu ausersehen seyn.

Eine für das Militär höchst zweckmäßige Verfügung ist wieder getroffen. Von nun an bekommen die beurlaubten Soldaten auch für ihre Hin- und Herreise in ihre Heimath eine verhältnißmäßige Vergütung, eine Taglöhnung für je acht Wegstunden.

Gestern weilte der vom letzten Landtag bekannte freisinnige Abgeordnete, Herr Schnetzer aus Kempten, in unserer Stadt.

München, 30. September. Der nähere Verlauf des gestern angedeuteten bei der leidigen Verhaftungsgeschichte zu Grunde liegenden Faschingsscherzes soll seyn:

„Es befindet sich hier ein alter Künstler, welcher der Demokratie entschieden abgeneigt ist und stets auf die „Lumpen" schimpfte. Ein Student, der oft in sein Haus kömmt, nahm sich entschieden der Sache des Fortschritts an. Der Haß auf die Demokratie wuchs beim Alten, und der Student suchte ein Mittel ihn zu ärgern. Einige Tage vor der letzten Volksversammlung in Neuberghausen, schickte er ihm das Programm und folgenden Brief: Geehrter Herr! Da Sie als ein entschiedener Verfechter der Volkssouveränität gerühmt worden und sich zur Aufgabe gemacht haben, eine freisinnige Verfassung auf breitester demokratischer Basis nach dem Muster der nordamerikanischen Freistaaten (Republiken) in Bayern anzubahnen, so gibt sich der demokratische Verein die Ehre, Sie zu der am 17. Sept. in Neuberghausen stattfindenden Volksversammlung einzuladen, um seine Sache durch Ihr außerordentliches Rednertalent zu unterstützen. Der demokratische Verein. Der Alte wollte Anfangs sich fast zur Demokratie neigen, allein bald stellte sich die alte Gesinnung wieder ein, und der Brief kam in die Hände des Hrn. Zipperer. Dieser Verfechter der guten Sache lieferte ihn weiter, bis er zu den Behörden gelangte. So wurden die Vorstände des Vereins in Untersuchungshaft genommen." Der Student, dessen schlechter Witz zu so unerwarteten Folgen führte, soll es für seine Pflicht erachtet haben, diese Aufklärungen beim Stadtgerichte dahier zu deponiren. Der Hergang, wie der Brief in die Hände der Behörde kam, die zu so scharfen Maaßregeln schritt, wird jetzt noch verschiedenartig erzählt, indem man nicht allein weltliche, sondern auch geistliche Würdenträger dabei bemüht gewesen zu seyn vorgibt, wovon die Zeit erst die Wahrheit gebären wird. — Der von der Wiener Fahnendeputation her bekannte Dr. v. Lornée (Erlmayr) ist am 30. Sept. seiner Haft in dem Augenblicke entsprungen, als man ihn nach Kaisheim transportiren wollte.

2. Oktober. Das gestrige Oktoberfest ging in größter Ruhe und in der alten Langweil vorüber. Ein Pferd des Herrn Privatier Koiselmayer aus Landsut erhielt den ersten Preis.

In Innsbruck wurde am 26. Sept. der schon vor längerer Zeit erlassene Befehl zur Räumung der Jesuiten- und Ligorianerklöster vollzogen.

Konstanz, 26. September. Heute Abend sind 500 Mann bayer'sche Reichstruppen hier angekommen welchen morgen noch mehr nachfolgen sollen, überhaupt wird

Digitized by Google

im badiſchen Oberland ein Reichsarmeekorps von 40,000 Mann zuſammengezogen, wozu die Herren Schweizer und Franzoſen keine ſehr freundlichen Augen machen werden.

Karlsruh, 28. September. Struve iſt noch nicht erſchoſſen er ſoll nicht einmal vor ein Kriegsgericht kommen, ſondern die Geſchwornen werden das Urtheil über ihn fällen. Seine Frau benimmt ſich übrigens im Gefängniß viel gefaßter als wie er.

Sigmaringen, 28. September. Hier herrſcht vollkommene Anarchie, Fürſt und Regierung ſind fort, der Sicherheitsausſchuß genießt kein Vertrauen, man fürchtet daß die Stadt angezündet, alle Beamte und reactionäre Bürger ermordet werden, wer fort kann flüchtet ſich.

Wien, 30. September. Der vom Kaiſer zum Militär-Gouverneur von Ungarn ernannte Graf Lamberg iſt auf der Peſther Brücke von einem Fanatiker erſtochen und das kaiſerliche Mainfeſt von dem ungar'ſchen Landtag nicht reſpektirt worden, daher blutige Auftritte zu erwarten ſind.

Außer Teutſchland.

Padua, 25. Sept. Die Venetianer haben an 2 verſchiedenen Punkten Ausfälle gemacht, ſind aber mit beträchtlichem Verluſt zurückgeſchlagen worden.

Von Beſancon brachen 300 teutſche Flüchtlinge auf, um der Struve'ſchen Schaar zu Hilfe zu kommen, ſie ſind aber unterwegs von den franzöſiſchen Behörden aufgehalten und wieder zurückgebracht worden.

Bekanntmachungen.

Das unterfertigte Sekretariat bringt hiedurch zur Kenntniß, daß der Landrath von Niederbayern ſeine öffentlichen Sitzungen bereits begonnen habe.

Landshut den 3. Oktober 1848.

Sekretariat des Landrathes von Niederbayern.

Dirnberger, Sekretär.

* Allen verehrten Freunden und Bekannten, die wir bei unſerer Abreiſe nicht mehr ſehen konnten, ein freundliches Lebewohl!

Trombetta, k. Rittmeiſter
und ſeine Familie.

Wanderer-Verein.

Mittwoch den 4. d. zum Wimmerbräu.

Anzeige.

Die am Mittwoch den 27. v. Mts. im Bernlochnerſchen Theater ſtattgehabte Benefiz-Vorſtellung des „Schauſpielers Weiß“ gab Nachſtehendes, zum Reſultate:

Einnahme 48 fl. 12 kr.
Ausgaben 26 fl. 36 kr.

Verbleibt 21 fl. 36 kr.

Landshut am 28. September 1848.

Johann Bernlochner,
Gaſthausbeſitzer.

Indem der Unterzeichnete den richtigen Empfang obiger Reineinnahme von 21 fl. 36 kr. hiemit beſtätigt, erklärt er zugleich, daß er von dem Defizit der Dilletanten, welches durch den wenig zahlreichen Beſuch der von ihnen früherhin zur Aufführung gebrachten 2 Theater-Vorſtellungen erwachſen iſt, keinen Kreuzer übernehmen durfte, obgleich er in dieſer Beziehung Verpflichtungen eingegangen hatte.

Landshut am 2. Oktober 1848.

Joſeph Weiß.

(3a) In der untern Altſtadt Nr. 92 iſt ein ſchön meublirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen nnd kann täglich bezogen werden.

Nächſtes Monat ſind zwei Zimmer für einen Herrn zu vermiethen bei

Faaſſen, Conditor.

Eigenthum und Druck ſowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietſch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 204.

Donnerstag den 5. Oktober 1848 **Plazidus.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Frau Germania trifft bei ihrer Irrfahrt durch Teutschland in Landshut mit drei klagenden Bräuten, Töchtern aus der altgermanischen Familie „Oeffentlichkeit" zusammen.

Eine schaurige Geschichte.

Es war in einer äußerst stürmischen Nacht vom 3. auf den 4. des Weinmonates im Jahre des Heiles 1848, der Wind drehte die krächzenden Wetterfahnen, der riesige Martinsthurm verkündete mit dumpfen Schlägen die Geisterstunde so daß selbst die Laternen aus Scheu und Furcht gesehen zu werden sich in Dunkelheit hüllten und die Gäste in den verschiedenen Bräuhäusern aus Angst den heroischen Entschluß faßten noch länger hinter dem Bierglas sitzen zu bleiben, als zu dem Münchnerthor der Dreihelmenstadt eine hehre Frauengestalt mehr hereinwankte als hereinschritt. Auf der majestätischen Stirne trug sie die Mauerkrone, die Stirne war aber blaß und der Blick fast erloschen, in der Rechten hielt sie das teutsche Schwert, aber der Arm sammt dem Schwert hing schlaff und schwach an der Seite nieder, die Linke faßte die Mauer um sich weiter zu helfen, trotz der Majestät der ganzen Gestalt sah man es ihr doch an, sie brauchte der Stütze.

Diese Gestalt war die Germania! Sie suchte Teutsche.

Ihre Schwäche entsprang nicht aus ihrem Alter, man konnte dieß aus ihren kräftigen Gliedern, aus dem schönen Antlitz erkennen, der Grund war Krankheit, Kummer, und die vieljährige Kerkerluft die sie in der Kaiserstadt Frankfurt in dem alten Bundestagsgefängniß eingesogen, die Frühlingstage dieses Jahres hatten sie aus dem Kerker befreit, sie sah ihre edelsten Söhne sich um sie versammeln und das genesende Herz freute sich dessen. Aber diese Genesung sollte nicht von langer Dauer seyn, ihre Söhne handelten am 16. September unmänlich, am 18. September unmenschlich. Da verhüllte sie wieder ihr Angesicht. Scham und Zorn trieb sie von hinnen, ihres Bleibens war nicht mehr in der Kaiserstadt. Sie lenkte ihre Schritte nach dem Süden, nach der Schweizer-Gränze hin, hier hoffte sie thatkräftige wackere Söhne zu treffen, thatkräftige fand sie, aber wacker waren sie nicht, denn sie waren eben auf einem Plünderzug begriffen. Gram über solche Söhne verscheuchte sie auch hier, führte sie durch das Schwabenland nach der starken Bayern Hauptstadt, sie sehnte sich dahin denn ihr Herz vertraute noch diesen kräftigen Lieblingskinder. Fröhlich und hoffnungsvoll zog sie in die Isarstadt, aber statt eines teutschen jauchzenden Willkomms, wehete ihr zum Empfang

Digitized by Google

auch hier wieder die verhaßte modernde Kerkerluft entgegen, ein bitteres Gefühl der Verzweiflung krallt sich in ihrem Innern fest, sie mußte sich auch hier flüchten und sie will nun ihre Nordlandssöhne heimsuchen, vielleicht daß sie hier fände was sie im Süden vergeblich gesucht: teutsche Männer.

Auf diesem Zuge begriffen sahen wir sie eben in Landshut entkräftet und gesenkten Hauptes einziehen. Sie geht von Haus zu Haus, sie sucht ein Obdach, sie bittet um ein Lager für ihr müdes Haupt, aber die Scheu vor der ungewohnten Gestalt, die Furcht vor hoher Ungnade treibt sie von jeder Thürschwelle zurück. Kein Haus nimmt sie gastlich auf; ihre Ruhestätte muß sie unter Gottes freiem Himmel suchen.

Eben will sie sich unter einem schattigen Baum dieser langersehnten Ruhe erfreuen, siehe da treten ihr drei Jungfrauen lieblichen offenen Antlitzes entgegen, des treuen klaren Auges scheint sich selbst der Himmel zu freuen, denn er erheitert sich und die glänzenden Sterne spiegeln sich mit strahlendem Feuer in diesen Engelsaugen. Mit Lust und Freude schmiegen sich die Mädchen an das mütterliche Herz der hohen Frau sie sind sich nicht fremd alte Bekannte; aber sie hatten sich lange nicht gesehen, es waren drei Bräute die zur Vermählung nach Landshut gezogen, es sind die Töchter aus der altgermanischen aber seit Jahrzehenden sehr herabgekommenen Familie der „Oeffentlichkeit.“ Geschwätzig und schäkernd erzählen sie ihrer mütterlichen Freundin den Zweck ihres Hierseyns sie werden in Landshut vermählt, nur haben sie bis heute sich noch nicht öffentlich zeigen dürfen, da ihre drei Bräutiganne sie noch nirgends eingeführt, daher ihre nächtliche Herumschwärmerei.

Die erste beginnt mit lustigem Ungestümm, daß ihr Bräutigam der niederbayer'sche Landrath die eheliche Verbindungsanzeige morgen Kund gibt, nur schmollt sie einigermaßen, daß ihr Bräutigam nicht einmal Stund und Ort der Trauung beifügt, der erste Wehrmuthstropfen in ihre Brautlust, denn es will ihr dadurch bedünken als wenn ihr Bräutigam gar nicht sehr stolz auf sie wäre und er es nicht einmal gerne sähe wenn die Braut viele Leute bewundern und anschauen.

Die zweite kommt schon mit mehr schmollender Miene sie erzählt, ihr Bräutigam der Landshuter Magistrat hätte den Trauungsact schon lange für Samstag den 30. September Vormittags 9 Uhr festgesetzt dieß auch öffentlich bekannt gemacht, aber da muß zum Unglück am nämlichen Tage zwar nach Tisch erst ein Jägerbataillon durchmaschiren, und ihr Bräutigam habe es vorgezogen die Trauung um 5 Tage zu verschieben um das Battaillon einmarschiren zu sehen und dem Herrn Jägeroberstlieutenannt vor dem Gasthofe die Aufwartung machen zu können. Dieß hätte ja meinte die ungeduldige Braut nach Tisch mitsamt der Trauung Vormittag auch geschehen können wenn die Aufwartung auch etwas später gewesen wäre hätte es nichts geschadet, vielleicht wäre der Herr Oberstlieutenant auch schon auf seinem Zimmer gewesen wo solche Aufwartungen paßender sind. Ueber noch eines beklagte sie sich in ihrer Geschwätzigkeit, daß nämlich ihr Verlobter sie in ihrem schönsten Schmuck in ihrer lieblichsten Stellung im Moment der Abstimmung nicht öffentlich zeigen will, da habe es ihre Schwester in Nürnberg schon besser getroffen deren Bräutigam viel galanter ist und sie auch in diesem Augenblick nicht verbirgt. Hier schien das Stimmchen zu stocken eine Thräne erglänzte im Sternenlichte jedoch ein mütterlicher Händedruck vertröstete auf die Zukunft.

Die dritte der Jungfrauen wollte sich nun gar nicht zufrieden geben, bitterlich

Digitized by Google

klagte sie daß sie ihren Zukünftigen den Rath der Gemeindebevollmächtigten noch gar nicht einmal gesehen, er gebärde sich als wolle er gar nichts von ihr hören und sie bringe doch einen so schönen Brautschatz „die Liebe und das Vertrauen des Volkes“ mit.

Da erhob sich Frau Germania und murmelte, sie sähe wohl, daß diese drei Heurathen nicht aus Liebe sondern von den Schwiegerältern aus Vernunft geschloßen worden, tröstete sich aber selbst mit der Erfahrung, daß Vernunftheurathen oft zur glücklichsten Ehe geführt haben. Sie segnete ihre lieben Töchter und richtete ihre Blicke zu dem der ja alles wohl macht. Da tönte wieder mahnend vom nahen Martinsthurme die erste Stunde nach Mitternacht, und gefaßt setzte sie ihre Schritte weiter gen Norden um zu suchen nach teutschen Männern.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

München, 30. Sept. Das Kriegsministerium hat ein Reskript erlassen worin es den Soldaten das früher bewilligte Versammlungsrecht so ziemlich wieder nimmt. Das Bekritteln dienstlicher Angelegenheiten wird den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten verboten, und die Stärke und Ehre des Heeres nur in dem Band des Gehorsams gesucht.

Berlin, 27. Sept. Die Eisenbahn von Berlin nach Dresden über Riesa wird nächsten Sonntag eröffnet.

Wien, 28. September. In mehreren Vorstadten kam es dieser Tage wieder zu Excessen und mehrfachen Verwundungen.

In der Armee sollen wichtige Veränderungen mit ihnen auch der Waffenrock eingeführt werden.

29. September. Am 27. war die Armee des Banus bis auf 3 Meilen vor Ofen vorgerückt, sie fand nirgends erheblichen Widerstand.

Bekanntmachungen.

Die im Tagblatte vom 16. Aug. l. Js. Nr. 154 vorgebrachte Behauptung, als sey in der Umgegend von Schönbrunn d. Ger. die Sicherheit durch Räuberverbindung gestört worden, ist, wie die eingeleitete Untersuchung gezeigt hat, vollkommen unbegründet.

Den 29. September 1848.

Königliches Landgericht Landshut.

Dir. vac.

Dr. Lang, Assessor I.

Frage.

Dürfen denn die Hw. Hrn. Franziskaner auch sogenannte Jahrtäge von Zunften in ihrer Kirche abhalten? da man doch weiß, daß es blos den beiden Stadtpfarreien zukommt. X. K.

Es ist mir das unglaubliche Gerücht zu Ohren gekommen, als sey ich auch unter denjenigen genannt worden, welche man für die Verfasser des in dem Regensburger Tagblatt vom 3. d. M. Nro. 243, am 30. v. M. von Landshut aus geschriebenen Artikels hält.

In dieser Beziehung erkläre ich:

1. daß ich mit der Redaktion des Regensburger Tagblattes zu keiner Zeit in Correspondenz stand und noch in keiner stehe;
2. daß es nicht meine Art ist, solche beleidigende Artikel zu schreiben, und daß, wenn ich solche schriebe, ich dann auch nicht entstehen würde, denselben meinen Namen zu unterschreiben und dann als Mann das Gesagte zu vertheidigen;
3. daß ich von Jugend auf das gute teut-

Digitized by Google

sche Sprüchwort vom Eigenlob zu sehr in Ehren hielt, um mir selbst Weihrauch zu streuen, daß ich aber nie mich dazu bekannt hätte, daß ich genöthigt gewesen sey, mich wegen böswilligen Angriffen zurückzuziehen.

Ich habe durchaus keine solchen Angriffe erlitten, hätte mich aber auch durch sie nicht schrecken und bewegen lassen, mich irgendwo zurückzuziehen. Ich habe lediglich erklärt, daß ich wegen unliebigen Mißverständnissen keine Reden mehr in der Volksversammlung hier halten werde, — weiter nichts. — Uebrigens bin ich zu zäher Natur, um mich gleich gefangen oder besiegt zu geben, wenn ich in einem Treffen auch eine Schlappe erhalten sollte, indem ich den Ausspruch des Tazitus über Herrman vor Augen habe: Proeliis ambiguus, bello non victus.

Landshut den 4. Okt. 1848.

Karl Lippmann.

Da es nie meine Sache war, mich mit fremden Federn zu schmücken, erkläre ich durch Vorliegendes, daß ich der Einsender oder Verfasser des Aufsatzes im Regensburger Tagblatt, welcher das hiesige Volksversammlungs-Skandal schildert, nicht bin. Dieß darum, weil man mir die Autorschaft jenes Artikels beimaß. Martin Porzer.

Im Verlage von A. D. Geisler in Bremen ist erschienen und in der **Krüll**'schen Universitätsbuchhandlung in Landshut vorräthig:

Die neuerfundene Farbe, oder Anleitung, wie man eine Farbe zum Anstrich für Häuser und Stuben in allen Couleuren bereitet, welche dem Holze, dem Eisen, den Fußböden einen so glänzenden und dauernden Anstrich gibt, daß alle andere Farben neben ihr zurückstehen müssen, die dabei in zwei Stunden trocknet und keinen Geruch nachläßt, auch selbst von der Seife nicht angegriffen wird. Zweite vermehrte Aufl. Herausgegeben vom Maler L. W. Rämbach. 8. geh. Preis 54 kr.

Die Nützlichkeit dieser Erfindung hat sich noch überall erwiesen, wo sie angewendet ward; dabei ist die Farbe wohlfeil und leicht zu verarbeiten. Was damit gestrichen ist, hat den höchsten Glanz und läßt durchaus keinen Geruch nach.

---

* Es wird ein Lehrjunge zu einem Lebzelter und Wachszieher gesucht. Das Nähere in der Spiegelgasse Nr. 199.

(2a) Eine noch brauchbare, abgebundene Kochplatte, ein Brathrohr, ein runder neuer Fensterstock sammt Fenster und Laden, und eine Glanzmange, ist im Hause in der Neustadt Nr. 505 zu verkaufen.

In der Kirchgasse Haus Nr. 228 ist die Wohnung im zweiten Stocke auf Michaeli zu vermiethen. Sie eignet sich am besten für einen einzelnen Herrn oder eine kleine Familie.

Letztes Wort.

Hätte sich doch die Einsenderin oder vielmehr der Herr Einsender der gestrigen Erwiederung einige teutsche Sprachkenntniß erworben, ehe er selbe der Oeffentlichkeit übergibt.

Es wirft sich uns noch die Frage auf, wer denn eigentlich der abgefahrene Theil ist, der Liebesritter oder der Schwanenhals, indem ersterer schriftlich um Liebe gebeten worden ist, allein dieser Bitte kein Gehör schenkte. Was also in der gestrigen Erwiederung die zudringliche Liebeserklärung betrifft, so ist dieß eine bloße Verläumdung; denn wenn man Solchen eine Liebeserklärung machen wollte, was müßte man dann mit Andern thun?

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 1. Oktober. Die Herren: Landräthe, Auer a. Niederalteich; Dirnberger, Stadtpfarrer a. Vilshofen; Ebner a. Gangkofen; Hazinger, geistl. Rath, Dekan und Pfarrer a. Schwannenkirchen; Kasperbauer a. Zwiesel; Redlbacher a. Geiselhöring; Schwaighofer a. Deggendorf; Windorfer a. Kötzting. Den 2. B. v. Würzburg, Lieutenant im 1. Kuirassierreg. Fr. v. Stubenrauch, Aktuar a. Straubing. Den 3. Sperl, Kfm. a. München. Grünauer, Kfm. a. Fürth. Stengel, Cand. jur. a. München. Mietlsperzer, Bräuer a. Buchbach.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 205.

Freitag den 6. Oktober 1848 Bruno.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Ueber die moderne Erziehung des weiblichen Geschlechts.

Wenn es wahr ist, daß von der guten oder schlechten Erziehung des Mädchens die Veredlung oder Entsittlichung der menschlichen Gesellschaft zum großen Theile abhängt; wenn es wahr ist, daß eine erhöhte Sorgfalt für die Bildung des weiblichen Geschlechts als ein wesentlicher Fortschritt zur Veredlung desselben angesehen werden muß; wenn es wahr ist, daß die Mehrzahl des Guten sowohl als des Bösen, das in der Welt gethan wird, entweder mittelbar oder unmittelbar vom Weibe ausgeht oder um des Weibes willen geschieht; wenn es endlich wahr ist, daß Kinder die Hoffnung des Menschengeschlechtes sind: so kann auch nicht geläugnet werden, von welcher Wichtigkeit die Erziehung des weiblichen Geschlechtes sey. Allerdings wird auch diesem wichtigen Zweige der Erziehungskunst in neuerer Zeit größere Aufmerksamkeit zugewendet als früher und die edelsten Geister und scharfsinnigsten Köpfe haben diesem Gegenstand ihr Nachdenken gewidmet, aber die Früchte dieses Nachdenkens zeigen sich noch immer mehr in der Theorie als in der Praxis, und noch immer sind die meisten Mädchen der geringern Stände in ihrer Bildung zu weit zurück, die meisten Mädchen der höheren Stände, statt harmonisch und wahrhaft gebildet, bloß „inwendig frisirt“ oder, was noch schlimmer ist, gar überbildet. Hält man die erste aller Erziehungsregeln beständig vor Augen, nämlich die Selbstthätigkeit des Zöglings nicht willkührlich zu lenken, sondern dieselbe frei sich entwickeln zu lassen, so läuft man eben so wenig Gefahr, das Mädchen zum Manne oder den Knaben zum Weibe zu bilden, als man je in Versuchung geräth, irgend eine entschieden hervorragende Geistesgabe unterdrücken zu wollen. Man wird dann den Mädchen keine romanhaften Ideen, keine zimperlich modische Weiblichkeit ankünsteln, man wird nicht den schönsten Theil ihrer Kräfte in ewigen Schlummer wiegen, man wird dann die Töchter nicht zu empfindsamen Blaustrümpfen heranbilden, die lieber blaue Strümpfe tragen als stricken, die lieber Eugen Sue und Paul de Cock lesen, süße Liederchen trällern und ein bischen auf den Saiten herumklimpern lernen als auf ihre künftige große Bestimmung sich vorbereiten; auch zu Halbgelehrten wird man sie dann nicht zu machen suchen, denn gelehrte Kenntnisse können die Frauenzimmer um der Seltenheit willen, wie schon Kant bemerkt, wohl zum Gegenstande der kalten Bewunderung machen, werden aber auch zugleich die Reize schwächen, wodurch sie ihre Gewalt auf das andere Geschlecht ausüben. Ein Frauenzimmer, welches sich den Anstrich gründlicher Gelehrsamkeit gibt und über Alles philosophische Abhandlungen hält, möge immerhin noch einen (künstlichen)

Digitized by Google

Schnurbart tragen, er wird zu ihrem übrigen Wesen sehr gut passen. Damit soll jedoch nicht gesagt seyn, daß das Mädchen nicht auch der geistigen Thätigkeit zur angemessnen Ausbildung und Aufklärung ihres Verstandes bedürfe, um sich nicht durch die vielen, sie umgebenden Zerstreuungen von dem Wege der Pflicht ablenken zu lassen; eben so nothwendig ist ihr eine andere Eigenschaft des Mannes, nämlich der Muth, um sich über den in ihrem Zeitalter und besonders in den höheren Zirkeln herrschenden Leichtsinn zu erheben. (Fortsetzung folgt.)

(Eingef.) Für den Fall, daß hier noch eine Volksversammlung beliebt werden sollte, erlaubt sich der Unterfertigte den löblichen Magistrat auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, für den betreffenden Abend militärische Sicherheitswache zu requiriren, da die neulichen Vorgänge gezeigt haben, daß bei einem wenn auch nur kleinen Theil der hiesigen Einwohner die Achtung vor dem Gesetze verschwunden ist und glaubt auch, daß der löbliche Magistrat diese Zeilen berücksichtigen werde, da Jedermann so lange er in den Schranken des Gesetzes bleibt, auch den gesetzlichen Schutz zu beanspruchen berechtigt ist. Martin Porzer.

(Eingef.) Landshut, 5. Oktober. Heute Vormittag fand die erste öffentliche Magistratsrathssitzung statt. Auch hier waren im Verhältniß zur Wichtigkeit der Sache ungeachtet des Reizes der Neuheit wenige Zuschauer, geringe Theilnahme. Ein ausführlicheres Urtheil sich für später vorbehaltend muß Einsender jedoch gestehen, daß die Erwartungen mit welchen er zu dieser Sitzung ging nur in geringem Grade befriedigt wurden. Die ganze Sitzung war weniger eine öffentliche Berathung Gründe und Gegengründe vorbringend, sondern nur das dürre Verlesen vorliegender Einläufe.

Einen eigentlichen Antrag dem die geheime Abstimmung ohne fernere Debatte hätte unmittelbar folgen können, sah Einsender dieses durchaus nicht stellen. Das Ganze bot mehr den Charakter einer Privat-Vorberathung und unmaßgeblicher Meinungsäußerungen, als die folgenschwere ernste Markirung einer öffentlichen Amtssitzung. Der Vortheil der gesetzlichen geheimen Abstimmung, wenn sich Einsender dieses Ausdruckes bedienen darf, schien ihm hier auch auf geheime Antragstellung, die jedenfalls eine abermalige Debatte bei verschlossenen Thüren nöthig macht, ausgedehnt, wodurch dann die erste öffentliche Berathung so ziemlich überflüssig erscheint.

Es hätte z. B. bei der Verhandlung über den Getreidhändler in Mühldorf doch noch öffentlich beantragt werden sollen, daß er strafbar sey und die Geldstrafe so und so viel zu betragen habe, über diesen Antrag hätte die Abstimmung dann ohne weitere Aeußerungen geheim folgen können während jetzt die eigentliche Berathung erst bei der geheimen Abstimmung erfolgt, was den wahren Zweck, die öffentliche Verhandlung so ziemlich außer Aug setzt. Doch aller Anfang ist schwer und die Sache noch etwas ungewohnt, die Zeit wird auch hierin das Gute mehr und mehr zu Tage fördern.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 2. Oktober. Paulskirche. Präsidentenwahl. Präsident: v. Gagern, I. Vicepräsident Simon von Königsberg, II. Vicepräsident Riesser.

20 neue Urlaubsgesuche werden angezeigt. (Allgemeines Erstaunen und Mißbilligung). Jordan aus Berlin stellt den Antrag: Das Finanzministerium aufzufordern

Digitized by Google

den Beschluß vom 14. Juli unverzüglich auszuführen, und demnach 3 Mill. Thlr. für die teutsche Flotte sofort flüssig zu machen. Paur von Augsburg kündigt auf morgen den Bericht des Gesetzgebungsausschusses über das Gesetz zum Schutz der Nationalversammlung an. Lette zeigt an daß der Bericht über die Petitionen wegen Ablösung oder Aufhebung der Grundlasten noch heute vertheilt werden wird. Hierauf beantwortet Minister v. Schmerling die verschiedenen in der jüngsten Sitzung an ihn gerichteten Anfragen. — V. Mayerns Antrag auf einen Dank für Wrangel wird nach kurzer Debatte angenommen.

Die Ob. Post. A. Zeitung schreibt, daß die diplomatischen Verhältnisse zwischen Frankfurt und Paris geregelt, und ständische Gesandte gegenseitig ernannt sind.

Die Aufhebung des Belagerungszustandes soll nun noch in dieser Woche erfolgen, vorausgesetzt, daß der vom Reichsministerium gestellte Antrag wegen Maaßregeln zur Sicherheit der Stadt noch bis dahin zur Berichterstattung und Genehmigung gelangen dürfte. Dagegen scheint es, daß wir der Einquartirungen noch nicht bald enthoben werden dürften, indem die von Zeit zu Zeit von hier nach andern Richtungen abgehenden Reichstruppen unverzüglich durch neue ersetzt werden; so z. B. heute die würtembergischen Reiter und Artillerie durch kurh. Mannschaften von den nämlichen Waffengattungen. — Wie man vernimmt, ist bereits die ganze Korrespondenz Struve's in den Händen der teutschen Centralgewalt.

Prinz Carl von Bayern ist hier angekommen und im russischen Hof abgestiegen.

München, 3. Oktober. König Max bleibt nun in München und wird das Schloß Nymphenburg beziehen.

Der „Bürgerverein für Freiheit und Ordnung" hat an den König eine Petition gerichtet, dahin gehend: „es möge dem nächsten Landtage gleich bei seinem Zusammentritte eine auf liberalen Grundsätzen beruhende Gemeindeordnung und ein solches Gemeindewahlgesetz vorgelegt werden."

Bis zum 20. dß. werden die Gesetzgebungsausschüsse mit ihren Arbeiten fertig, die Auflösung der Kammer alsdann erfolgen und die neuen Wahlen vorgenommen werden.

Am 2. Oktober fand in Ansbach die Eröffnung des Landrathes gesetzwidrig in geheimer Sitzung statt. Zum Präsidenten wurde Magistratsrath Scheuring, welchem früher zum Eintritt in den Landrath die Bewilligung versagt worden war, gewählt. — In Würzburg bestand das Publikum bei Eröffnung der Landrathssitzungen, wie in Augsburg, aus wenigen Personen.

Auch in Landshut kann man nicht sagen daß der Zudrang ungeheuer ist. In der Sitzung vom 4. Oktober waren 7 Personen als Zuhörer zugegen.

Der Congreß bayer'scher Aerzte hat begonnen zum Vorsitzenden wurde Professor Dietz aus Nürnberg gewählt.

Freiburg, 30. September. Das Kriegsgericht hat seine Incompetenz zur Aburtheilung Struve's nun förmlich erklärt und denselben vor die gewöhnlichen Gerichte verwiesen. So eben Abends 7 Uhr wird er hier eingebracht. Eine unabsehbare Menschenmenge folgt dem Gefangenen.

Ueberlingen, 28. Sept. Am 27. d. Mts. wurde in Sigmaringen die Republik proklamirt, an deren Spitze sich der dortige Advokat Würth gestellt hat. Der

Digitized by Google

Fürst sammt Familie und der Regierungsdirektor Mok haben sich nach Ueberlingen geflüchtet, wo sie Abends 10 Uhr ankamen. Der Fürst stellte sich unter den Schutz der dortigen Bürgerschaft. Er gedenkt seinen Wohnsitz so lange daselbst zu nehmen, bis die Ruhe in seinem Lande wieder hergestellt wird.

Ein Metzgermeister in Uelzen soll sechs bei ihm in Quartier liegende Soldaten vergiftet haben, durch schnelle ärztliche Hilfe wurden sie indeß gerettet.

Kölln, 30. September. Der Belagerungszustand wird am 4. Oktober aufgehoben werden. Die Ruhe ist hier vollkommen und die Bürgerschaft dankt dem Militär für seine gute Haltung.

An das durch Bürgerkriege zerrüttete Frankreich.

Aus dem Latein. des Johann Jacomot. P. II. p. 367. Delic. poët. Gall.

Wie glücklich, Frankreich, warst du einst,
Wie elend jetzt! es stürzt im Sturm'
Ein Schwarm von Unglück über dich.
Schau', was du bist? — du siehst es nicht,
Weil du die Blindheit selber bist.
Hör, was du bist? — du hörst es nicht,
Weil du die Taubheit selber bist.
Stets dienst du den Tyrannen fort,
Und niemals wirst du frei dich seh'n,
Gespannt in's strenge Herrscherjoch;
Du zeugest keinen Brutus mehr.
Die du für gute Bürger hältst,
Die sorgen nur für sich allein
In unvernünft'ger Eigenlieb',
Gleich Thieren ohne Herz und Sinn.
Und hätten sie mehr Herz und Sinn,
So würde Jeder Brutus sein,
Und dir verblieb kein Herrscher mehr.

Der alte Klausner an der Trausnitz.

Bekanntmachungen.

Man möchte jenem Frauenzimmer mit ihrem zarten (?) Schwannenhalse und dem abgefahrenen Liebesritter rathen, ihre Streitigkeiten künftig einzustellen, damit sie sich nicht noch mehr öffentlich blamiren.

Ein Eingeweihter.

Letzte Erwiderung auf das „letzte Wort."

Es ist wahrlich sehr unritterlich von einem „Liebesritter," seine Rache durch unverschämte Lüge zu kühlen. Oder kann derselbe vielleicht die schriftliche Liebeswerbung, die er erhalten zu haben vorgibt, zum Besten geben? Wie wahrheitsliebend er überhaupt ist, davon könnte man durch Hinweisung auf einen Artikel, den er früher in dieses Blatt geliefert und der ihn bei öffentlicher Kundgebung wohl in Verlegenheit bringen würde, eine Probe liefern. In noch größere Verlegenheit aber könnte ihn gegenwärtige, jeglicher Wahrheit entbehrende Verläumdung bei einer allenfallsigen Injurienklage bringen, welche dem Wolfe in der Fabel trotz seiner Dreistigkeit schlecht bekommen würde.

(2b) Eine noch brauchbare, abgebundene Kochplatte, ein Brathrohr, ein runder neuer Fensterstock sammt Fenster und Laden, und eine Glanzmange, ist im Hause in der Neustadt Nr. 505 zu verkaufen.

(3b) In der untern Altstadt Nr. 92 ist ein schön meublirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen nnd kann täglich bezogen werden.

(3a) In der Ländgasse Nr. 49 ist eine Artillerie-Uniform sammt Armatur billig zu verkaufen.

Nächstes Monat sind zwei Zimmer für einen Herrn zu vermiethen bei

Faassen, Conditor.

* Die eine Hälfte einer Cigarrenbüchse ist heute von der Martinskirche aus bis zum Rathhause verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten dieselbe bei Herrn Kupferschmid Fellerer gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Ein französischer Schlüssel wurde in der Rosengasse gefunden, der Eigenthümer kann selben beim Schuhmachermeister Höcherl abholen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 206.

Samstag den 7. Oktober 1848 **Markarius.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) **Ueber die moderne Erziehung des weiblichen Geschlechts.**

(Fortsetzung.)

Die Hauptaufgabe jeder Erziehung, einseitige Ausbildung einzelner Seelenkräfte zu verhindern und ebenmäßige Entwickelung aller zu befördern, darf auch bei der Erziehung des Mädchens nicht aus dem Auge gelassen werden, sondern letztere soll im Gegentheil die Möglichkeit jener Harmonie vorbereiten, welche nach dem Plane der Natur zwischen beiden Geschlechtern seyn sollte, und zum unermeßlichen Schaden der Menschheit in der Wirklichkeit so selten ist.

Da der Blick des Mädchens sich immer lieber auf das Schöne und Gefällige als auf das Große und Ernste hinlenkt, so sey es bei Heranbildung der weiblichen Natur ein Hauptaugenmerk, das Nützliche mit dem Schönen gehörig zu mischen.

Die Bildung des Weibes zerfällt, wie die des Mannes, in Bildung des Geistes und Bildung des Gemüthes, und daß die erstere beim Weibe nicht minder wichtig sey als beim Manne, leuchtet wohl von selbst ein, nur muß sie, weil auch die Natur und geistige Beschaffenheit des Weibes eine andere ist als jene des Mannes, gleichfalls eine von des Letzteren verschiedene seyn. Wie wir bereits oben anzudeuten Gelegenheit nahmen, soll aus der Erziehung des Weibes alle überflüssige Gelehrsamkeit ausgeschlossen bleiben, und wir können diese Ansicht nicht besser begründen, als wenn wir uns die Worte eines ausgezeichneten Psychologen über diesen Gegenstand hier anzuführen erlauben. Diese lauten:

Alle wissenschaftlichen Entdeckungen und Bereicherungen gehören dem männlichen Geiste an; gelehrte Frauen sind nur seltene Ausnahmen von der Regel. Die bloße gesellschaftliche Sitte erklärt diese Unwissenschaftlichkeit des weiblichen Geschlechtes nicht: denn einmal läßt sich echter wissenschaftlicher Genius, wenn er nicht ganz abgeschnitten von allen wissenschaftlichen Quellen lebt, nicht unterdrücken, sondern bricht sich durch alle Hindernisse Bahn und sättigt sich selbst mit kümmerlicher Nahrung. Indessen ist unsere gesellschaftliche Sitte weit entfernt, das weibliche Geschlecht von wissenschaftlicher Bildung auszuschließen, so daß neuerer Zeit demselben nur vielleicht zu viel davon aufgedrungen, namentlich aber, was noch mehr als schulmeisterische Mißhandlung der Natur zu tadeln ist, der weibliche Unterricht ganz in der trockenen, abstrackten und gelehrten Weise der Knabenschule ertheilt wird. Dessenungeachtet aber sehen wir verhältnißmäßig kaum mehr gelehrte Frauen aufstehen als sonst zu den Zeiten mangelhafterer weiblicher Bildung.

Digitized by Google

Indessen, und dieß ist wohl entscheidend, verwirft das allgemeine Gefühl die Erscheinung einer gelehrten Frau als unnatürlich, und man kann sich kaum enthalten, dabei an ein Mannweib zu denken oder wenigstens eine mißhandelte Weiblichkeit zu beklagen.

Der echte weibliche Geist verschließt den genossenen wissenschaftlichen Unterricht als inneren Reichthum geistigen Lebens; er vergißt oder resorbirt seine Kenntnisse, indem er sie in geistige Substanz verwandelt, so daß er sie nicht mehr hat, sondern ist; er zeigt seine wissenschaftliche Bildung nur in concreter, lebendiger Anwendung, wo es dann nicht mehr Gelehrsamkeit, sondern Bildung ist und heißt. In der Bildung sind die Kenntnisse concret geworden und in Fleisch und Blut übergegangen; sie existiren und äußern sich nicht als Kenntnisse in abstrakter Form, sondern als Reichthum und Fülle geistigen Lebens.

Trockene, nackte Gelehrsamkeit zerstört den Liebreiz des schönsten Mundes; die ernste gelehrte Miene läßt der Frau nur komisch, ihr abstraktes Räsonnement verscheucht den gewöhnlichen Mann und kann dem Sachkenner nur ein mitleidiges Lächeln abnöthigen.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingef.) Welches Mittel wäre zur Dämpfung der immerwährenden Unruhen in Teutschland anzuwenden?

Diese Frage zu beantworten ist eben keine schwierige Aufgabe, da die Ereignisse der jüngsten Zeit einen tüchtigen Fingerzeig, hiezu gegeben haben.

Der Krieg nach Außen wäre das Mittel, welches das schon lange eiternde Geschwür der Anarchie und Revolutionssucht vom Grunde aus heilen dürfte.

Sehen wir auf das vorige Jahrhundert, beschauen wir uns die Maßregeln Bonapartes, welche ihm den Frieden im Innern Frankreichs gegeben haben, und wir werden gestehen müssen, daß es immer nur der Krieg nach Außen war, welcher sein Land vor inneren Zwistigkeiten verwahrte.

„Willst du den Frieden, so rüste Dich zum Kampfe.“ Dieses alte Sprichwort hat sich immer noch bewährt. Hätte man mit Dänemark den Waffenstillstand nicht zuwege gebracht, so wären diese Gräuelscenen in der Reichsstadt sicherlich nicht vorgefallen. Das Volk will Krieg! ein erschreckliches Wort, ein fürchterliches Mittel; aber unentbehrlich. Die Natur selbst zeigt uns an einem kranken Körper, freilich auf eine andere Weise, den Krieg. Der Kranke muß sich schneiden, stechen und brennen lassen, um zu genesen, um das sogenannte wilde Fleisch von seinem Körper zu entfernen. Bildlich kann man den menschlichen Körper zu einem Staat, und wenn er krank ist, die faulen Stellen desselben, zu dem unruhigen Volke vergleichen. Verscheucht der Staat die Wühler, die Unruhestifter nicht, so muß er selben unterliegen, sucht der Kranke nicht Hilfe bei einem Arzte, so hat er mit dem Staate gleiches Loos.

Gelegenheit, gerechte Ursache zur Kriegführung ist hinlänglich gegeben. Teutsche! führt den Krieg mit Dänemark fort, entreißt den Franzosen das schöne Land Elsaß, so habt ihr neben dem schönen Gewinn, auch die Früchte der inneren Ruhe in euerem Lande ganz gewiß zu hoffen.

Der vollsäftige Körper muß Abzapfung erleiden, und im Saat, durch langen Frieden mit Menschen angepfropft, muß geläutert werden, soll nicht Gährung entstehen; Leider finden viele Mitbrüder den Tod und das Verderben, allein die Geschichte aller

Digitized by Google

Zeiten weiset nach, daß ein langer Friede immer noch zum Kriege den Weg gezeigt hat und nothwendigerweise zeigen mußte.

Ein anderes Sprichwort sagt: Uebel muß mit Uebel vertrieben werden. Erst nach unendlich erlittenen Verlust, nach Krankheiten, die nicht selten der Krieg in seinem Gefolge hat, nach verwüsteten Feldern, nach Hungersnoth, nach Reduzirung der Menschheit, in Folge gelieferter Schlachten, erst nach all diesen Zuchtruthen wird das gährende Teutschland nieder zur Besinnung kommen, wird einsehen welche Folgen Empörung gegen die bestehenden Gesetze, Anarchie, Auflehnung gegen Obrigkeit, Selbsthilfe mit sich gebracht haben, wird den Frieden wünschen, und erkennen lernen, daß Beachtung der gegebenen Gesetze allein die wahre Freiheit eines Volkes erzeugt.

Darum müssen wir uns den Krieg wünschen, um den unruhigen Köpfen etwas zu schaffen zu geben, um den Frieden im Innern Teutschlands wieder zu erhalten.

Ein Mann aus dem Volke.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 3. Oktober. Paulskirche. Berathung der §§ 27—29 der Grundrechte, Ablösung und Aufhebung der Grundlasten betreffend.

Herr v. Camphausen zeigt dem Reichsministerium an, daß der dänische Kammerherr von Reetz in Berlin die Erklärung abgegeben, es soll nun die schleswig-holstein'sche provisorische Regierung neu zusammengesetzt werden und zwar nach Vorschrift des Waffenstillstandvertrages.

Die Majorität der Wahlmänner des Parlamentsbezirks Erding soll der Augsburger Postzeitung zufolge Herrn von Beisler aufgefordert haben, sein Mandat niederzulegen, da sie mit seinem Verhalten in den kirchlichen Fragen unzufrieden sey.

München, 5. Oktober. Die gestern in der Landbötin enthaltene Nachricht, daß Herr Koiselmaier aus Landshut ertrunken wäre ist gänzlich ungegründet.

Hier soll in Absicht seyn ein demokratisches Volksbankett im Freien zu halten. Bekanntlich war ein solches Bänkett die nähere Veranlassung zur Pariser Februarrevolution.

Prinz Adalbert hat eine Reise nach England angetretten und König Ludwig ist hier wieder eingetroffen.

Ulm, 2. Oktober. Zwei Regimenter österreichischer Infantrie sollen nach Ulm Wiblingen und Ehingen in Garnison kommen.

Ratibor, 28. September. An Lichnowsky's Stelle tritt nun Domherr Heide als Abgeordneter nach Frankfurt.

Wien, 2. Oktober. An des ermordeten Lambergs Stelle ist nun der Ban Jellachich vom Kaiser zum General-Komandanten von Ungarn ernannt.

Außer Teutschland.

Rußland. Ein Gerücht läßt den Kaiser von Rußland in den nächsten Tagen nach Warschau kommen, ein anderes Gerücht sagt er sey schon in Warschau und gehe verkleidet auf den Wällen umher. Die russische Armee in Polen soll nun 210000 Mann stark seyn.

Zur Steuer der Wahrheit finden wir uns veranlaßt zu erklären, daß die Nachricht im Tagblatt Nr. 190, Herrn Architekt Harrer aus Landshut sey die Bauführung des Passauer Hauptzollamtes übertragen, durchaus nicht von Herrn Architekt Harrer selbst herrührt, sondern dieselbe von einem andern Herrn in Passau brieflich mitgetheilt wurde.

Die Redaktion des Landshuter Tagblattes.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Die Verpflegungskosten für das in verschiedenen Abtheilungen durchmarschirende k. b. 4. Jägerbataillon werden erst später von der k. Militärkasse vergütet und wird nach deren Eintreffen der Tag der Vertheilung bekannt gegeben werden.

Landshut den 4. Oktober 1848.

Der Magistrat der Kreis-Hauptstadt Landshut
Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

Allen bekannten und unbekannten Wohlthätern, welche mich während der Krankheit meiner beiden Töchter mit Gutthaten unterstützten, erstatte ich und die Meinigen unsern herzlichsten und verbindlichsten Dank und bitten um ferneres Wohlwollen

Anna v. Winter
und die Ihrigen.

Man warnt hiemit Jedermann, in Bezug auf Bauereien, vor einem gewissen Mathias D....., Maurermeister in Niederbayern. Derselbe hat in dem Bräuhause zu Wörth, eine höchst kostspielige Holzersparniß, nach vielseitigen Abänderungen, eingeführt, wodurch man nur um 100 Klafter Holz mehr als früher verbrauchte. Ein gewöhnlicher Maurergeselle hat für 25 fl. alles wieder in brauchbaren Zustand versetzt, während Mathias D..... Tausende unnütz verbaute, ohne die versprochene Zweckmäßigkeit, herstellen zu können. Dasselbe gilt auch von den sogenannten Küchensparherden, welcher in der Oekonomie, als gänzlich unbrauchbar, sogleich abgerissen werden mußte.

In meinem Laden blieb dieser Tage einiges Geld liegen, der Eigenthümer kann es bei mir wieder abholen.

Königer, Nadler.

Die bei dem Landshuter Magistrat anhängige von Herrn Chirurg Winkelmann gegen mich gestellte Klage, als hätte ich ohne vorausgegangene ärztliche Verordnung blos auf meine Veranlassung hin in Landshut mehrere Aderlässe vorgenommen wobei insbesondere die zwei Fälle bei Herrn Xav. Schüler Bräumeister in der Sebald'schen Brauerei und Herrn Schuhmacher Schmidbauer hervorgehoben, ist der Wahrheit getreu dahin zu berichtigen, daß mich erstens beide Herren rufen ließen und mich ohne weiteres Zureden von meiner Seite beauftragten sie an der mir bezeichneten Stelle und unter Angabe des Blutquantums, zu Ader zulassen. Von einem Aufdrängen meinerseits kann demnach hier keine Rede seyn, auch bin ich durchaus nicht berechtigt den Patienten zu fragen, welcher Doctor die Aderlässe verordnet, sondern ich habe sie nach Angabe des Patienten wie es auch in beiden Fällen geschehen, vorzunehmen. Der gute Erfolg und die Nützlichkeit der beiden angeregten Aderlässe wird durch den Augenschein und durch die Aussage der beiden Patienten bestättigt, und ich kann daher nicht begreifen wie dieselben Ursachen zu einer gerichtlichen Klage gegen mich werden konnten. Ich bin berechtigt Kraft meines realen Rechtes in der Stadt Landshut auf Verlangen das Badergeschäft auszuüben habe mich nie und nirgends aufgedrängt, und es muß mir als der reinste Neid und Mißgunst des Herrn Winkelmann erscheinen wenn er solche Anlässe sucht um mir in meinem Geschäfte zu schaden. Herr Winkelman hat insbesondere dem obenerwähnten Bräumeister Schüler früher dreimal in den heftigsten Gichtleiden zu Ader gelassen, ohne günstigen Erfolg zu bezwecken, auf die eine Aderlaß die ich jedoch an der rechten Stelle vornahm erfolgte Besserung und dieser Fall nun muß den Grund zu einer Anklage gegen mich abgeben. So wenig ich eine Beschwerde führen kann und werde, wenn in Achdorf jemand einen Bader aus Landshut zur Hilfe oder zur Bedienung ruft so wenig kann ich zur Strafe gezogen werden, wenn ich in in der Stadt Landshut beauftragt werde meine geschäftlichen Obliegenheiten auszuüben.

Johann Piehler,
Bader von Achdorf.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 207.

Sonntag den 8. Oktober 1848 **Brigitta.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 30. September. Der Belagerungszustand Frankfurts wird, wie man behauptet, so lange aufrecht erhalten bleiben, bis der vom Reichsministerium der verfassungsgebenden Reichsversammlung vorgelegte Gesetzentwurf, die zu ihrer Sicherheit anzuordnenden Maßregeln betreffend, zur Berathung und Beschlußnahme gelangt ist. Damit dürfte es jedoch nicht gar lange mehr anstehen, indem der deßfallsige Ausschußbericht schon so weit fertig ist, daß er in den ersten Sitzungen nächstkünftiger Woche wird erstattet werden. — Die Zahl der in den hiesigen Arrestlokalen aufbewahrten und der Theilnahme an den Vorgängen des 18. September beeinzichtigten Individuen beläuft sich dermalen noch auf 150, während ihrer etwa 200 bereits nach der Feste Hardenberg bei Mainz abgeführt worden sind. Gleichwohl enthalten unsere jüngsten Lokalblätter abermals 20 Steckbriefe gegen Individuen, die des an den Abgeordneten Lichnowsky und Auerswald begangenen Mordes verdächtig sein sollen. Von ihnen gehören 14 dem uns benachbarten kurhessischen Städtchen Bockenheim, 5 andere der Ortschaft Ginheim und 1 der 10 Stunden von hier gelegenen Stadt Schotten in Oberhessen an. — Der Kommissionbericht wegen Reorganisation unserer Stadtwehr ist vor einigen Tagen dem Senat übergeben worden. Man rühmt die Zweckmäßigkeit der darin enthaltenen Vorschläge und wünscht, daß sie recht bald zur Ausführung gelangen möchten, zumal die jüngsten Ereignisse bewiesen haben, daß dieses wohl ausgerüstete und auf 5 bis 6000 Mann belaufende Korps in seinem gegenwärtigen Zustande nicht diejenigen Dienste zu leisten vermag, um die es bei eintretenden Fällen beansprucht wird.

3. Oktober. Paulskirche. Zur Beschleunigung einer definitiven Feststellung der teutschen Verfassung und einer teutschen Centralgewalt beantragt Abgeordneter Weisler: Die Nationalversammlung wolle ihren Ausschuß für das Verfassungswerk beauftragen, mit Zurückstellung der Grundrechte, diejenigen fundamentalen Satzungen für die Reichsregierung in Vorlage zu bringen welche dem jetzigen provisorischen Zustand ein Ende machen, und Teutschland als organisch geschlossenes Ganze dem Ausland würdig gegenüber stellen; dazu aber folgende Momente zu bezeichnen: 1. die Zuständigkeit der Reichsgewalt und die Feststellung ihres Verhältnisses zu den Einzelstaaten, namentlich 2. die Vertretung Teutschlands gegen das Ausland, in allen seinen gemeinschaftlichen Angele-

Digitized by Google

genheiten (Reichsterritorium, auswärtige Politik, Handel, Schiffahrt, Zollwesen ꝛc.); 3. Organisation des Oberbefehls über Heer und Flotte; 4. Bildung des Reichsgerichtes; 5. Vertretung des teutschen Volks, gegenüber der Reichsgewalt, mit entsprechendem Wahlgesetz; 6. Bildung der definitiven Reichsgewalt. Auch diese Gegenstände, bemerkte Hr. v. Beisler, werden noch Monate zu ihrer Erledigung in Anspruch nehmen. Was dann noch zu thun bleibt möge die Nationalversammlung der definitiven Reichsgewalt und den ordentlichen Reichstagen überlassen. Für den Fall daß der Verfassungsausschuß nicht im Stande seyn sollte das ihm vor 14 Tagen für die nächsten acht Tage zugesagte Operat über die Reichsverfassung sogleich vorzulegen, beantrage ich: „Die Nationalversammlung wolle, um ihm die nöthige Zeit zum Arbeiten zu gewähren, ihre Sitzungen so lange aussetzen bis die Vorlage erfolgen kann.“

Landshut, 6. Oktober. In der heutigen Sitzung des Landrathes wurde mit 14 gegen 10 Stimmen beschlossen, daß die Regulirung der Geschwornenliste in geheimer Sitzung geschehen soll worauf die Gallerien geräumt wurden. Sollte es nun Jemand geben der das Mißtrauen hegt, bei Anfertigung dieser Liste werde mehr auf Servilität, Confession und eine volle Geldkiste als auf selbstständige Urtheilskraft und geradem redlichen Charakter gesehen, dem ist nun die Gelegenheit abgeschnitten sich eines Bessern zu belehren.

München, 5. Okt. Der Congreß von bayer'schen Aerzten hat in seiner heutigen Sitzung nach dreistündiger Diskussion beschlossen: „Die ärztliche Praxis werde nicht freigegeben.

Konstanz, 30. Sept. Gestern Vormittag kam ein Theil des österreichischen Regiments Wellington hier an und marschirte nach Radolfszell und Stockach weiter.

Altenburg, 2. Okt. Heute Mittag nach 1 Uhr rückten hier die sächsischen Truppen ruhig ein. Die Bürgergarde war an mehreren Punkten, Brühl drittes, Markt erstes, Roßplan zweites Bataillon aufgestellt, und namentlich vom dritten Bataillon wurden die Sachsen mit Hurrah empfangen, doch hörte man auch bei diesem Bataillon den Ruf: „Hecker und Struve sollen leben! die Republik soll leben! die teutsche Freiheit soll leben!“ Der erste bedenkliche Auftritt ereignete sich aber nach dem Einmarsch der Truppen auf dem Markte, wo die Bürgergarde den eingerückten Truppen die Hauptwache nicht übergeben wollte; erst nach dreiviertelstündiger Unterhandlung zogen die Bürger ab und die Hauptwache wurde von sächsischen Linientruppen besetzt. Unter einem Theile der Bürger, der vom republikanischen Fieber angesteckt ist, ist die Aufregung allerdings groß und es schließen sich ihr die sämmtlichen Proletarier, Handwerksgesellen, Arbeiter ꝛc., welche in einem bewaffneten Freikorps und einer Abtheilung Sensenmännern der Bürgergarde zugetheilt sind, an.

Sigmaringen, 30. September. Die exaltirte Stimmung hier scheint sich nach und nach abzukühlen und ruhiger Ueberlegung den Platz zu räumen. 2 Regimenter ein bayer'sches und preußisches welche in Besatzung hieherkommen, werden wohl diese ruhigen Ansichten zu bekräftigen wissen und den Fürst in seine Rechte wieder einsetzen. Der Präsident der Republik Herr Dr. Würth dürfte dabei in eine etwas unbehagliche Stellung gerathen.

Köln, 2. Okt. Heute wurde der Belagerungszustand wieder aufgehoben.

Posen, 27. Sept. Ein großer Theil des Adels und der Geistlichkeit in Posen

Digitized by Google

dem sich auch die Kaufmannschaft beigesellte, hat beschlossen, kein Getreid mehr von Juden oder Teutschen zu kaufen, so daß die Landleute mit ihren vollen Wägen an einem Wochenmarkt wieder zurückkehren mußten.

Wien, 3. Okt. Es geht schon wieder das Gerücht, der Kaiser wolle Wien neuerdings verlassen. Die Nachricht von der Ermordung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Lamberg zu Pesth soll einen entsetzlichen Eindruck auf den Kaiser und die Kaiserfamilie gemacht haben. Wie ich höre, ist man nun gesonnen gegen die Ungarn die kräftigsten Maßregeln anzuwenden, und vielleicht wird ein Theil der in der Umgegend hier lagernden Truppen anstatt nach Italien, dahin aufbrechen. Die Mehrheit der hiesigen Bevölkerung ist gegen die Ungarn.

Aus Ungarn lauten die Nachrichten für die ungarische Sache günstig. Am 29. Sept. Mittags hat die Schlacht zwischen den Ungarn und Jelachich bei Pesth begonnen und ein Courier bringt den Bericht, die Ungarn haben gesiegt und Jellachich sich zurückgezogen.

Außer Teutschland.

Paris, 1. Okt. Der spanische Botschafter, Herzog von Sotomayor, wurde vom General Cavaignac in feierlicher Audienz empfangen, wo er die Beglaubigungsschreiben Ihrer katholischen Maj. überreicht hat.

Straßburg, 2. Okt. Alle politischen Flüchtlinge aus Baden werden in das Innere Frankreichs verwiesen.

An dem gestern stattgehabten Bankett der Nationalgarde nahmen 1100 Mitglieder Theil. Die ausgebrachten Trinksprüche waren alle im Geiste des gemäßigten und redlichen Republikanismus gehalten. — Am 24. d. Mts. wird das ganze Elsaß ein Erinnerungsfest an die im Jahre 1648 stattgehabte Einverleibung mit Frankreich feierlich begehen. (!) Es wird demnächst ein besonderes Programm für diese Jubelfeier erscheinen. Dies letztere zur gefälligen Notiz für alle diejenigen Teutschen, die Frankreich im Verhältniß zu Teutschland, besonders zu dem Bundestagsteutschland für gar so unglücklich halten.

Athen, 22. Sept. Die Kammern wurden heute geschlossen und werden bis zum November wieder einberufen. Die Verhältnisse zur Pforte gestalten sich immer freundlicher.

Bekanntmachungen.

Letzte Warnung.

Es wäre wirklich lächerlich, wenn es nicht gar zu infam wäre, daß man beständig fortfährt, die unverschämtesten Lügen über mich zu verbreiten oder von mir Gesprochenes auf die gewissenloseste Weise zu entstellen und zu verdrehen. Nachdem Gewisse nun eingesehen haben, daß sie mir direkt nicht beikommen können, nehmen sie zu einem edleren Mittel ihre Zuflucht, nämlich sie suchen meinen Vater gegen mich aufzuhetzen. Das ist Jesuitenmanier. Pfui doch, pfui! Bis in meine Wohnung sucht mich also die Verläumdung zu verfolgen, sie gönnt mir nicht das Lager, auf dem ich liege, sie gönnt mir nicht ein ruhiges Mittagessen. Man glaubt mich durch solche Jesuitenkniffe aus Landshut vertreiben zu können, aber man irrt sich; denn ich werde bleiben, bis es mir selber gefällt, eine Stadt zu verlassen, in welcher die Luft mit Haß und Lüge geschwängert ist.

Vor der Hand warne ich aber meine Verläumder zum letzten Mal; ich werde von nun an ein scharfes Auge auf sie haben; Diejenigen hingegen, welche Alles glauben, was hier gelogen wird, erkläre ich für sehr leichtgläubig.

Digitized by Google

Von Eigendünkel Beſeſſene werden nun wieder über dieſe meine Erklärung die Naſe rümpfen, behauptend, ich meſſe meiner unbedeutenden Perſon eine zu große Wichtigkeit bei und wolle mir als einem hier allgemein Verfolgten „Mitleid erbetteln beim Volk.“ Dieſe ſchießen aber weit fehl, da ich weiß, daß es hier Viele, ich ſage es mit Stolz und Freude, Viele gibt, die mir geneigt und gewogen ſind, denen ich hiemit meinen Dank für ihre gute Meinung ſage und ſie verſichere, daß ich mich mehr und mehr beſtreben werde, ihres Vertrauens mich würdig zu machen. Martin Porzer.

Zurückweiſung.

Von den vielen Lügen, welche man mit teufliſchem Vergnügen über mich zu verbreiten ſucht, weiſe ich hier nur jene zurück, daß ich mit Herrn Diurniſten Weſenich gerauft habe. Dieß iſt ſo unwahr, daß ich mich mit Herrn Weſenich nicht einmal entzweite. Ueberhaupt hab' ich es von jeher unter meiner Würde gehalten, zum Raufen meine Zuflucht zu nehmen, fand auch, außer etwa in Landshut, noch nie Anlaß dazu.

Martin Porzer.

* Man ſollte glauben wir wären ſchon mitten im wüſteſten Kriegsgetümmel und der Feind hauste im wahnſinnigſten Siegestaumel gegen Eigenthum und Moral. Eine ſolche Meinung mußte ſich demjenigen aufdrängen, der in einer der jüngſt vergangenen Nächte dem Treiben von vier verheiratheten Männern in einem Wirthshauſe vom Berg zugeſchaut hätte. Der eine davon bot den andern einen Kronenthaler Belohnung wenn ſie ſich die brutalſten Freiheiten gegen Wirthin und Kellnerin erlauben würden. Die letztern konnten ſich auch nur durch eilige Flucht und hinter Schloß und Riegel den gröbſten Exzeſſen entziehen. Als dieſer Angriff mißglückte wurden circa 4 Pfund Zucker mit Ruß vermengt, die eigenen Geſichter ſo wie die bei Handen habenden Teller angeſchwärzt, eine Mauer eingeworfen und die Hausthüre auf das Eckelhafteſte beſchmiert. Dieſe Männer werden gebeten jenes Wirthshaus nicht mehr zu betreten, ſonſt wäre man genöthigt die Namen kund zu geben.

Ein Freund vom Berg.

(2a) **Geſellſchaft Frohſinn.**

Zur Feier des Namensfeſtes Seiner Majeſtät des Königs Maximilian am 11. d. Mts. Abends halb 8 Uhr Ball im Bernlochneriſchen Saale.

Landshut den 6. Oktober 1848.

Der Ausſchuß der Geſellſchaft

Montag den 9. Oktober Nachmittags 2 Uhr wird Herr Xav. Koiſelmayer mit ſeinem Renn-Pferd und ſeinen errungenen Preiſen und Fahnen unter Begleitung von Muſik vom Zollhaus aus ſeinen Einzug in Landshut halten.

* Georg Maurus, bgl. Zimmermann von Landshut, empfiehlt ſich zum feinen ſchönen Krauthobeln, wohnhaft nächſt Seligenthal Haus Nr. 52.

* Ein Sattel nebſt Zaumenzeug in gutem Zuſtande wird zu kaufen geſucht in Nr. 359 der Roſengaſſe.

Wenn der Krämmer von Achdorf ſeine verläumderiſche Zunge gegen mich nicht im Zaume hält, ſo werde ich ihn auf geeignetem Wege das Maul ſperren.

Joſ. Hammer.

Landshuter Krieger Verein!

Auf Verlangen mehrerer Titel Herrn Mitglieder ſoll heute Sonntag den 8. Oktober eine Beſprechung bei Herrn Hofmann (zum Prückl) ſtattfinden und um 4 Uhr Nachmittags beginnen. Der Unterfertigte ſetzt hiemit die übrigen Mitglieder hievon in Kenntniß und ladet dazu geziemend ein.

Martin Schweinberger,
Vorſtand.

(3a) Haus Nr. 514 in der Neuſtadt ſind ganz neue Möbel von Nußbaumholz zu verkaufen.

Fremden-Anzeige.

Träxlmair-Bräu.

Den 6. Oktober. Die Herren: Kuſtermann, Kfm. v. München. Frau v. Feßmaier, Miniſterialräthin mit Frl. Tochter v. München. Plenk, Kfm. v. Kempten. Ibl, Kfm. v. Stuttgart.

Eigenthum und Druck ſowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietſch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 208.

Montag den 9. Oktober 1848 **Dionysius.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Frankfurt. Zur Beleuchtung unserer auswärtigen Angelegenheiten.

Die Nachricht, daß die provisorische Regierung und die Landesversammlung der Herzogthümer mit dem Gedanken umgehen, ihren Sitz in Schleswig zu nehmen, ist uns ein erfreuliches Vorzeichen der teutschen Zukunft Schleswigs. Graf Moltke mit seinen beiden Sancho-Pansas wird seine Rolle bereits ausgespielt haben, da Lord Palmerston in gerechtem Unwillen über das Verfahren der dänischen Regierung, dieser — nach sicherer Nachricht — eine sehr unzweideutige Note zugesandt hat. Wir können fortwährend nur wünschen, daß Englands bekannte Handelspolitik uns allerdings zur Nachahmung, also zur umsichtigen Selbstsorge, nicht aber zum allgemeinen Mißtrauen in Englands Freundschaft und Allianz führe. Wir können und dürfen keiner anderen Großmacht, keinem anderen Volke näher treten, auch wenn eine englisch-teutsche Allianz für jetzt nicht einer russisch-französischen entgegenstehen sollte. Die neulich von uns angedeutete eventuelle Möglichkeit der letzteren rückt wieder ferner, obgleich Cavaignac den rothen Republikanismus von sich weist, da vielmehr eine auf's Neue mögliche Einmischung Frankreichs in Oesterreichs italienische Angelegenheiten ein Bündniß des letztern mit Rußland zur Folge haben würde. Sollte dieser Fall eintreten, so wird zwar die Einverleibung Oesterreichs in den teutschen Bund ferner stehen, als je, und sofern seine Reorganisirung und die dabei vorkommenden Streitfragen keine Bundesangelegenheit werden; aber keineswegs darf unsere Sonderung von der österreichischen Monarchie zu einer Trennung werden, in Folge deren Oesterreich's Feinde unsere Verbündete werden könnten. Wie weit wir uns anderseits mit Oesterreich's Verbündetem in dem vorliegendem Falle befreunden könnten, lassen wir vorläufig dahin gestellt sein. Die wirkliche oder vorgebliche Furcht vieler Politiker vor dem nachtheiligen Einflusse eines auch nur halbwegs befreundeten Rußlands auf die Entwickelung unserer jüngsten Errungenschaften theilen wir nicht, und würden auch ohne die kürzlich von uns erwähnte Aeußerung des russischen Kaisers über diesen Gegenstand uns Manns genug halten: das einzige dem teutschen Volke der Gegenwart mögliche und deshalb heilsame System, den Konstitutionalismus, unabhängig von dem rothen Prinzipe im Westen und von dem schwarzen im Nordosten zu verfolgen. (P. Z.)

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 5. Oktober. Paulskirche. Ueber §§ 27 bis 29 der Grund-

Digitized by Google

rechte wurden folgende Beschlüsse gefaßt: „Jeder Unterthänigkeits- und Hörigkeitsverband hört für immer auf. Ohne Entschädigung sind aufgehoben: 1. Die grundherrliche Polizei, so wie alle andern einem Grundstücke oder einer Person zuständigen Hoheitsrechte; 2. die aus diesen Rechten fließenden Befugnisse, Exemtionen und Abgaben jeder Art; 3. die aus dem guts- und schutzherrlichen Verbande entspringenden persönlichen Abgaben und Leistungen. Alle übrigen unzweifelhaft auf Grund und Boden haftenden Abgaben und Leistungen sind ablösbar, ohne Rücksicht auf die Person und das Verhältniß des Berechtigten oder des Verpflichteten, insofern die Gesetzgebung nicht die unentgeltliche Aufhebung einer oder der andern begründet findet. Die näheren Bestimmungen hierüber und über die Art der Ablösung bleiben den Gesetzgebungen der einzelnen Staaten überlassen.“ Ferner: Es soll fortan kein Grundstück weder durch das Gesetz, noch durch Vertrag, noch durch einseitige Verfügung mit einer unablösbaren Rente belastet werden. Alle Zehnten sind auf Antrag des Belasteten ablösbar. Die Normen der Ablösung bestimmt die Gesetzgebung der einzelnen Staaten. Schlußzusatz zu allen Bestimmungen: Mit diesen Rechten fallen auch die Gegenleistungen und Lasten weg, die dem bisher Berechtigten dafür oblagen. — §. 29. Die Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden, die Jagddienste und Jagdfrohnden und andere Leistungen für Jagdzwecke sind ohne Entschädigung aufgehoben. Jedem steht das Jagdrecht auf eigenem Grund und Boden zu. Der Landesgesetzgebung ist es vorbehalten, zu bestimmen, wie die Ausübung dieses Rechtes aus Gründen der öffentlichen Sicherheit zu ordnen ist.

Das Frankfurter Appellationsgericht hat durch das Reichsjustizministerium bei der Nationalversammlung das Ansuchen gestellt die Herren Blum und Günther strafgerichtlich verfolgen zu dürfen.

Mannheim, 4. Okt. Gestern Abend wurden 4 Weinheimer Bürger wohlhabende und sonst angesehene Bürger, jedoch Urheber der bei Weinheim erfolgten Eisenbahndemolirung, unter starker militärischer Bedeckung in das hiesige bürgerliche Gefängniß abgeliefert.

Fürstenthum Waldeck. Der fürstlich waldeck'sche Bevollmächtigte bei der Reichsgewalt macht bekannt, daß die Fürstin von Waldeck nicht verjagt sey, sondern in ihrer Residenz Arolsen sich aufhalte und ihren Völkern die Erfüllung der Märzverheissungen nie verweigern werde.

In Hamburg ist das Gerücht verbreitet, Oberstlieutenant von der Tann lasse in der Stille Freischaaren werben und habe bereits 300 Mann beisammen.

Berlin, 3. Oktober. Die Nationalversammlung nahm heute den Antrag Rodbertus mit 275 gegen nur 17 Stimmen an dahin lautend: „Die Versammlung wolle erklären, daß sie mit Bezug auf das Gesetz über Einführung einer provisorischen Centralgewalt für Teutschland die Ueberzeugung von Sr. Maj. Regierung hegen wolle, daß dieselbe zur Ausführung aller Beschlüsse der provisorischen Centralgewalt und der teutschen Nationalversammlung in den neu drohenden Verwickelungen der dänischen Frage pflichtmäßig und kräftigst beitragen werde.“

In Düsseldorf wurde am 3. Oktober Freiligraths Prozeß unter gewaltigem Menschenandrang vor den Assisen verhandelt und der Angeklagte freigesprochen.

Wien, 4. Okt. Graf Eugen Zichy ist im magyarischen Lager als österreichischer

Digitized by Google

Spion aufgehenkt worden, nach einigen Berichten kriegsrechtlich, nach andern von einer wüthenden Volksmenge. Graf Paul Zichy wurde ebenfalls gefangen genommen.

Die Stadt Raab soll von einem von Jellachich detachirten 8000 Mann starken Korps genommen worden seyn.

5. Okt. Se. Maj. haben durch die in Ungarn vorgefallenen neuesten Ereignisse veranlaßt, folgende Beschlüsse gefaßt: Königliche Verordnung. „Ich ernenne Meinen Feldzeugmeister und Kapitän-Lieutenant der ungarischen Leibgarde, Adam Freiherrn v. Recsey v. Recse, zu Meinem ungarischen Ministerpräsidenten mit dem Auftrage, ein neues Ministerium zu bilden.“ Schönbrunn am 3. Okt. 1848. Ferdinand m. p. Adam Recsey m. p. — Königliche Verordnung an die Vorsteher sämmtlicher Jurisdiktionen. Nachdem vermöge Unseres hier angebogenen an den Landtag gerichteten allergnädigsten königl. Reskriptes das Königreich Ungarn in so lange, als die gestörte Ordnung und der Friede nicht zurückgekehrt seyn wird, unter die Kriegsgesetze gestellt ist, befehle Ich Ihnen, daß Sie Unser vorerwähntes königl. Reskript in den bei den verschiedenen Jurisdiktionen gebräuchlichen Sprachen bekannt machen lassen und Ihren ämtlichen Vorgang unter strenger Verantwortung diesem gemäß einrichten. Schönbrunn am 4. Okt. 1848. Ferdinand m. p. Adam Recsey m. p.

Ein drittes längeres Reskript löst den Reichstag auf, macht alle nicht sanktionirten Beschlüsse und Verordnungen des ungarischen Reichstages ungiltig, erhebt den Ban Jellachich zum Stellvertreter der königlichen Majestät, zum Oberbefehlshaber aller Truppen in Ungarn und den Nebenländern, hebt alle städtischen Comitats oder Distriktscongregationen auf, und verordnet schließlich gegen die Angreifer und Mörder des königl. Commissärs Franz Lamberger die strengste Untersuchung und Bestrafung. Das Auffallendste in diesem Reskripte ist jedoch die Behauptung, daß dieser grauenhafte Mord in Folge eines Beschlusses des ungarischen Reichstages geschah.

Außer Teutschland.

Mailand, 1. Okt. Hier lispelt man sich in die Ohren, daß in Piemont eine Revolution ausgebrochen sey, besonders soll in Savoyen ein Anschluß an Frankreich ernstlich beabsichtigt werden. Im Heer wünscht man den Herzog von Savoyen zum König. Hier ist alles schwül und ruhig wie zuvor, Dank den Blauhosen und ihren blitzenden Bajonetten. Gestern Abend sah man alle Patrouillen verstärkt. Ungarische Grenadiere, lauter Prachtkerle von sechs Fuß Höhe mit prächtigen Schnurbärten, marschirten wie Mastbäume gerade, klirrenden Schrittes und mit unbeweglich ernster Miene durch die Straßen, und von Zeit zu Zeit folgten kleinere Abtheilungen von Croaten, die im Gegensatz leise schleichend auftreten und weit finsterere Gesichter haben. Gott gnade den unglücklichen Mailändern, wenn sie einen Insurrektionsversuch wagen sollten! Bei der Stimmung der österreichischen Truppen würde eine gräuliche Metzelei nicht aufzuhalten seyn.

Bekanntmachungen.

Zur Abnahme liegen diese Woche noch Loose des Haupt-Frauen-Vereines der bayer'schen Seiden-Fabrikate a 15 kr auf. Es sind 231

Digitized by Google

Gewinnste von Seidenzeugen im Werthe von 160 fl. bis 1 fl. 47 kr. Bei Abnahme von 10 Loosen wird ein Freiloos gegeben.

Landshut am 7. Oktober 1848.

Magistrat der kön. Kreis-Hauptstadt Landshut.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

Kommenden Dienstag den 10. dß. Nachmittags 2 Uhr findet öffentliche Sitzung der Gemeindebevollmächtigten im gewöhnlichen Sitzungszimmer am Rathhause statt.

Landshut am 8. Oktober 1848.

Kalchgruber.

(2b) **Gesellschaft Frohsinn.**

Zur Feier des Namensfestes Seiner Majestät des Königs Maximilian am 11. d. Mts. Abends halb 8 Uhr Ball im Bernlochnerischen Saale.

Landshut den 6. Oktober 1848.

Der Ausschuß der Gesellschaft

(3b) In der Ländgasse Nr. 49 ist eine Artillerie-Uniform sammt Armatur billig zu verkaufen.

(3c) In der untern Altstadt Nr. 92 ist ein schön meublirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

---

* Unterzeichnete macht bekannt, daß sie die Wohnung ihrer Schwiegermutter verlassen und die bei Herrn Kitzinger über 1 Stiege Haus Nr. 327 Eingang in der Grasgasse, bezogen hat. Für das ihr bisher geschenkte gütige Zutrauen höflichst dankend, empfiehlt sie sich der ferneren gütigen Gewogenheit ihrer verehrten Gönner.

Theresia Gerring.

Gesellschaft Bürgerverein.

Montag den 9. Oktober

zur Eröffnung des Winterlokales theatralisch-musikalische Unterhaltung.

Der gerade Weg ist der beßte.

Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Diesem folgt:

Die gefährliche Nachbarschaft.

Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Nach der Theater-Vorstellung findet Tanz-Unterhaltung statt.

Anfang Abends 7 Uhr.

(3b) Haus Nr. 514 in der Neustadt sind ganz neue Möbel von Nußbaumholz zu verkaufen.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige daß ihm vom hiesigen Magistrate die Bewilligung ertheilt wurde, auf die vom Medizinalcomité geprüfte, sehr wohlfeile, den Haarwuchs sehr schnell befördernde Pomade, die zu gleicher Zeit auch das Ausfallen und Ergrauen der Haare verhindert, Bestellungen anzunehmen und Probestücke abzugeben. Ebenso vom königl. privilegirten echt italienischen Schönheits-Wasser das 1. die Sommerflecken, 2. die Leberflecken, 3. die Finnen, 4. die Mitfresser, 5. die sogenannten Zittrachen, 6. die kupferfärbige Röthe vertreibt, 7. die Haut glatt und runzelfrei erhält, und 8. die blöden Augen stärkt und eine feine zarte Haut bewirkt.

Ich logire beim Börmerbräu und dauert mein Aufenthalt hier nur 3 Tage.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

Landshut den 8. Oktober 1848.

Jos. Voit,
aus München.

Wenn Joseph Hammer Jemanden in's Blatt setzen läßt, so muß er sich zwei Kreuzer nicht reuen lassen und den Namen des Treffenden spendiren, daß nicht wegen einem so allgemeinen Biergewäsch ein jeder sich muß ansehen lassen.

Johann Simmet,
Krämer in Achdorf.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 209.

Dienstag den 10. Oktober 1848 Franz Borg.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) **Was ist Anarchie?**

Anarchie ist Nichtherrschaft, Ohneherrschaft, ein negativer Begriff für den Zustand, wenn Keiner da ist dem Gehorsam geleistet wird.

Mit Unrecht wird daher die Anarchie mit der Pöbelherrschaft verglichen; denn Pöbelherrschaft ist gerade die fühlbarste unter allen. Aber Abwesenheit der Herrschaft ist Anarchie.

Die Anarchie thut sich kund durch zwei einander entgegengesetzte Aeußerungen, so daß sie recht eigentlich die Extreme berühren;

A) wenn Alle gleichen Antheil an der Gewalt haben wollen, denn dann gibt es Keinen, welcher gehorcht. Das Schicksal von Polen mag diesem Umstande manchen Antheil schulden.

B) Oder wenn irgend eine vorher bestandene Regierungsform, sey es a) die monarchisch-absolute oder die monarchisch-konstitutionelle, b) die aristokratische, c) die demokratische, sich in ihren Elementen verlebt hat und nun in ihrer Auflösung begriffen ist. Allen diesen genannten Reggs. Formen fehlt dann entweder die Fähigkeit oder die Möglichkeit ferner zu bestehen, wo es dann auch keine Folgsamkeit mehr geben kann. Wird dieß allgemein, so ist Anarchie vorhanden. Bedenkliche Vorzeichen des Herannahens sind schon 1. Beschwerden von allen Seiten her über einen und denselben Gegenstand, welche daher einen allgemein verbreiteten Uebelstand errathen, und wenn nicht abgeholfen wird, das 2. Stadium, kleine Exzeßchen. Hier ein Exzeßchen, da ein Exzeßchen, dort wieder eins und an jenem Ort noch eines, geben immer einen Zustand des nicht mehr lokalen Uebels kund, aus dem dann 3. der große Exceß zum thätigen Hervorbrechen nur irgend einer kräftigen Veranlaßung bedarf. Wird der letztere Zustand allgemein, so daß das bisher Bestandene sich ganz auflöst so geht derselbe in das, was man Revolution nennt, über, von welcher dann zur Despotie der schlimmsten Art nur noch ein Schritt ist; indem einer oder mehrere, die dazu gerade am nächsten stehen, den allgem. Wirrwar benutzen und unvermuthet über die andere die Herrschaft gewinnen. Die Erfahrung gehört übrigens nicht etwa unserm Zeitalter besonders an, sondern ist uralt und wurde schon vom ältesten Geschichtsschrbr. unter den Profanen, von Herodot, der 400 Jahre vor christlicher Zeitrechnung lebte, erwähnt. Er läßt die drei edlen Perser, welche nach dem Sturze der Meder ihrem Vaterlande eine Verfassung zu geben vorhatten, über die Vorzüge und Mängel der drei jetzt so viel besprochenen Regge. Arten, der demokratischen

Digitized by Google

aristokratischen und monarchisch-constitutionellen (welche letztere dann gewählt wird), die auf Erfahrung gebauten Gründe mit solcher umfassenden Klarheit vortragen und bemerkt: wie Volksherrschaft sich allemal mit Unterdrückung Aller durch Einen endige, so daß man glauben möchte, die gegenwärtigen Zeiten wären nur Copien. Allein seine Constitution ist gehalten worden. Der Grund der Anarchie in ihren verschiedenartigen Anzeigen zu erspähen und dem Uebel durch Hinwegräumung desselben und Wiederherstellung des Naturgemäßen Zustandes abzuhelfen, dieß wird die Aufgabe für den Staatsmann von Kopf und redlichen Willen seyn. Nicht für den Gelehrten, sondern für den Mindergebildeten sollen diese Worte gesprochen seyn, damit letzterer einsehen lerne, welch ein trauriges Ende ein Staat nimmt, in welcher, mit Hamlet gesprochen, etwas faul ist. A. P.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 5. Oktober. Die Erlaubnißnachsuchung zur Verhaftnahme der Abgeordneten Schlöffel, Zitz und Simon hat wieder Auftritte in der Paulskirche hervorgerufen, die das Ansehen und die Würde dieser Versammlung im Auge des teutschen Volkes nicht erhöhen. Simon aus Trier ist mit Niedersetzung einer Prüfungs-Kommission einverstanden, will aber auch daß dieselbe zur Zeugenvernehmung ermächtigt werde. Plathner und v. Vincke erzpreußische Aristokraten wollen dasselbe nicht als der Würde der Versammlung und der Justiz widersprechend. Simon droht an die teutsche Nation zu appelliren wenn man den Angeschuldigten den Weg der Rechtfertigung verweigert. (Beifall der Linken.) Schmidt aus Schlesien spricht heftigen Tadel über die Inhumanität der Versammlung aus, welche Zeugenvernehmung abschneiden will. (Der Präsident ruft ihn zur Ordnung.) Eine heftige Aufregung erfolgt nun, es fallen die leider nur zu wahren Worte: „Wir wollen der teutschen Nation einmal zeigen was sie an ihrer Centralgewalt hat, eine Ohnmacht dem Auslande gegenüber.“ .... Die Abgeordneten der Linken, Wießner und Schmitt stellen den Antrag, die verlangte Verhaftung der Abg. Simon von Trier, Zitz und Schlöffel sogleich zu gestatten, damit sich die Versammlung doch in ihrem wahren Charakter zeige. Präsident v. Gagern betritt die Rednerbühne: Er glaube nicht, daß eine solche Frechheit .... (Ein ungeheurer Sturm folgt diesem Ausdrucke, theils Beifall, zur Ordnung-Rufen und die tiefste Entrüstung, Alles durcheinander.) Wesendonck: Der Präsident v. Gagern habe sich des beleidigenden Ausdrucks „Frechheit“ gegen zwei Mitglieder der Versammlung erlaubt (Lärm, Ruf nach Ruhe), darum müsse er zur Ordnung gerufen werden. v. Breuning stimmt dem Präsidenten v. Gagern bei, da der eingebrachte Antrag Wießners und Schmitts beleidigend fur die ganze Versammlung sey. Venedey: Der Kommission soll die Beurtheilung des Ausdrucks des Hrn. v. Gagern übertragen werden; die Kommission soll ebenso den Antrag der Abg. Wießner und Schmitt und drittens die Anschuldigung gegen die Mitglieder der Nationalversammlung (resp. Schlöffel und Genossen) prüfen. Wigard und Breuning unterstützten den Antrag Venedey's, v. Breuning mit dem Zusatze, den Antrag Wießners und Schmitts als beleidigend für die ganze Versammlung zu vernichten. Es wird endlich einer in den Abtheilungen zu wählenden Kommission die Begutachtung und Prüfung obiger Fragen übergeben.

Nun folgt eine Interpellation Rößlers wegen der Verhaftung des Abgeordneten

Digitized by Google

Minkus. Justizminister Mohl erwiedert daß von der preußischen Regierung noch keine Antwort eingelaufen, wenn sie ankommt werde er sie auflegen.

Bamberg, 6. Oktober. In einem banachbarten Landstädtchen beabsichtigte der Bürgermeister, angeregt durch den öffentlichen Aufruf des hiesigen konstitutionellen Vereins vom 8. v. M., einen konstitutionellen Zweigverein zu gründen. In übermäßigem Pflichteifer oder in heiliger Scheu vor der gewohnten Polizeigewalt legte der ehrsame Stadtvorstand die Satzungen des Bamberger Vereins dem k. Landgerichte zur Genehmigung des hiernach zu bildenden Vereines vor. Der kgl. Landrichter erwiederte hierauf wörtlich: „Auf den hieher zur Genehmigung vorgelegten anonymen Aufruf, resp. Statuten eines Vereines in Bamberg ohne Bezeichnung eines Komités kann wohl an sich nicht eingegangen werden, und muß dem Magistrat überlassen werden, darüber sich näher zu verlässigen.

Ein Beweis wie so manche Büreaukraten die Forderungen der Jetztzeit zu fassen vermögen oder fassen wollen.

Berlin, 3. Okt. Der Berliner demokratische Frauenverein hat im frühern Affentheater seine erste Sitzung gehalten. Der erste Antrag lautete auf Charpiezupfen für die blutigen Köpfe die in Aussicht stehen. Die Zuhörer, fast aus lauter Herren bestehend, ließen ein lebhaftes Händeklatschen erschallen, worauf sie sich jedoch entfernen mußten.

Die „Reform“ theilt mit, daß die Centralabtheilung der Nationalversammlung den Artikel über die Adelsrechte folgendermaaßen gehabt habe: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich. Es gibt im Staate weder Standesunterschiede, noch Standesvorrechte, noch einen besondern Adelsstand.

Die preußische Ostseeflottille besteht nun aus 12 Kanonenschaluppen, einige mit Pairhans'schen Bombenkanonen ausgerüstet; bis zum Frühjahr sollen 50 solche Fahrzeuge fertig werden. Die Seemannschaft besteht aus 600 Mann.

Wien, 4. Okt. Die Nachrichten aus Ungarn lauten immer ungünstiger für Jellachichs Armee. Das Centrum war gänzlich zersprengt. Jellachich war gezwungen seine eigenen Leute massenweise erschießen zu lassen, weil sie unerhörte Grausamkeiten begingen. Die ganze Armee wird von einem ungarischen Landsturm umzingelt wie er noch nie gesehen wurde. Es ist ein Kampf des Einzelnen gegen den Einzelnen ꝛc. In Wien droht überdieß eine Theuerung, wenn die Donauschifffahrt ferner gesperrt bleibt. Natürliche Folge, wenn ganz entgegengesetzte Völkerschaften zu Gunsten einer Familie wie Schafe zusammengeknebelt werden.

Wien, 3. Okt. Leider muß man bekennen, daß sich die Aussichten auf friedliche Beilegung der italienischen Angelegenheiten bedeutend trüben. Man glaubt von keiner Seite in seinen Forderungen irgendetwas nachlassen zu können, und man steht heute absolut in derselben Entfernung bezüglich der Basis der Vermittlung als am Tage nach ihrer Annahme. Dazu kommt, daß die Ereignisse im Piemontesischen selber eine Richtung zu nehmen scheinen welche Karl Albert leicht zum Krieg zwingen könnten. Die ganze unitarische Partei aus Italien staut sich in Turin, und wird vermuthlich dem ohnehin schwachen Ministerium die Hände binden wenn nicht gar es stürzen. Welchen Chancen sich dann Karl Albert lieber unterwerfen wird, denen des Kriegs oder der innern Revolution, das ist die Frage. Wendet er sich zum Krieg, und überschreitet Radetzky

Digitized by Google

dann den Tessin, wer wird noch den allgemeinen Krieg aufhalten? — Der Kaiser wird diesen Winter die Burg in Wien nicht beziehen. Alle Vorbereitungen werden in Schönbrunn getroffen um diese Residenz winterlich einzurichten.

Außer Teutschland.

Paris, 4. Oktober. Raspail hat das Verlangen gestellt als erwählter Abgeordneter den Sitzungen beiwohnen zu dürfen, er wollte sich aus seinem Gefängniß von militärischer Bedeckung hin und zurück begleiten lassen. Die Nationalversammlung faßte den Beschluß „jede bezahlte öffentliche Funktion ist unverträglich mit dem Mandat eines Volksrepräsentanten.“ 10,000 Colonisten werden nach Algier übergeführt.

Am 30. September wurde an der Spanischen Gränze der Oberst Corvacha, der aus London kam und Depeschen und Geld vom Grafen Montemolin dem General Cabrera überbringen sollte, im Lapardan verhaftet. Durch die Depesche kam man auf die Spur einer militärischen Verschwörung in Huesca (Aragonien); in Folge dieser Entdeckung wurden am 26. achtzehn Unterofficiere standrechtlich erschossen.

London, 3. Oktober. Die Königin der Belgier ist gestern mit dem Dampfboot in Dover angekommen, und von da sogleich nach Claremont abgereist.

Neapel. Der König soll die englisch-französische Vermittlung in den sicilischen Angelegenheiten nicht angenommen haben.

Bekanntmachungen.

Berichtigung.

Die von der Gesellschaft Bürgerverein angekündigte Unterhaltung findet nicht Mondtag den 9., sondern am Gesellschaftstag, Dienstag den 10. dieß statt.

Der Ausschuß.

Beachtenswerth!

Ein auswärtiges Geschäftshaus wünscht zur Besorgung seiner Geschäfte Agenten zu engagiren, die solide und ausgedehnte Bekanntschaften haben, dagegen auch einen lohnenden Nutzen erhalten würden.

Frankirte schriftliche Anerbietungen wolle man an die Expedition d. Bl. gelangen lassen mit der Aufschrift

„N. C. zur Weiterbeförderung.“

* Bei Unterzeichnetem ist nebst seinen schon längst bekannten Mitteln zur Vertilgung der Ratten, Mäuse, Russen, Schwaben und Wanzen auch beständig ein Papier zur Vertilgung der Fliegen zu haben, à Bogen 3 kr.

Georg Drexl, Nr. 422.

(3c) In der Ländgasse Nr. 49 ist eine Artillerie-Uniform sammt Armatur billig zu verkaufen.

(3c) Haus Nr. 514 in der Neustadt sind ganz neue Möbel von Nußbaumholz zu verkaufen.

An den unter dem Titl „Gesellen-Gesang-Verein“ verehrten Ausschuß! ergeht die Frage: Ob wir uns noch vor den rauhen Tagen des Winters einer Produktion zu erfreuen haben? Dieß wäre der Wunsch

mehrerer Freunde des Gesanges.

(7) In der Geschirr-Niederlage bei Tändler Schenkel in der Grasgasse sind noch immer Ofenkacheln das Stück zu 2 bis 6 kr. und Kaminrohre zu haben.

Landshuter Schreib-Kalender für das Jahr 1849 mit Schreibpapier durchschossen und geheftet das Dutzend 1 fl. 12 kr.

das Stück 8 kr.

Auch dieser Kalender für 1849 ist, wie die früheren Jahrgänge von der königlichen Akademie der Wissenschaften in München genau durchgegangen, geprüft und dessen Richtigkeit bestätigt worden.

Verlagsbuchhandlung und Druckerei
von J. F. Rietsch.
(Früher Storno.)

Es wurde ein Geldbeutel mit etwas Geld gefunden, der Eigenthümer desselben kann ihn haben bei Joseph Denk, Siebmacher.

* Dem Unterzeichneten ist ein fremder Dachshund zugelaufen, der Eigenthümer kann selben in Empfang nehmen bei

J. Weiß, an der Bergstraße.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 210.

Mittwoch den 11. Oktober 1848 **Germanus.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Man macht die hiesigen Herrschaftsfrauen, sowie Bürgersfrauen, über das theuere Einkaufen ihrer Köchinen besonders an den Wochentagen, aufmerksam, wie redlich und gewissenhaft diese Individuen mit den Herrschaften es meinen; da ward zum Aerger Anderer die Bemerkung schon öfter gemacht, daß Köchinen, die Viktualien-Gegenstände theuerer bezahlten als man selbe wirklich both. Es wäre daher sehr rathsam, wenn die Frauen selbst öfter auf dem Viktualienmarkte erscheinen würden, um sich nur die Ueberzeugung zu verschaffen, wie verschwenderisch mit dem Gelde umgegangen wird.

Ein Augenzeuge.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Wien in Aufruhr — an mehreren Stellen Brand — Civil und Militär feuert mit Kartätschen gegen einander. — Minister **Latour**, Graf **Auersberg**, General **Wrede**, Bar. v. **Puthon**, Schauspieldichter **Kaiser**, der Abgeordnete **Brestel** sind ermordet — die Stephanskirche bombardirt — der Hof nach Laxenberg geflüchtet.

Wien, 6. Oktober. Das Militär welches Ordre erhielt nach Ungarn zu ziehen hat sich geweigert Folge zu leisten. Einige Abtheilungen die von den Offizieren doch zum Abzug gebracht wurden, wurden vom Volk daran verhindert. Als die Offiziere zum Angriff kommandirten, nahmen sie die Gewehre beim Fuß und Volk und Militär umarmten sich brüderlich. Indessen kam der Ban Jellachich an und stieg im Schloß Schönbrunn ab.

7. Okt. Das Volk ist überall Sieger. Das Militär ist aus der Stadt gewichen. Viele Offiziere baten um Pardon, sie wurden entwaffnet und gefangen genommen. Kriegsminister Latour wurde an einem Stallfenster aufgehängt und blieb die ganze Nacht hängen. Das kaiserliche Zeughaus das sehr hartnäckig vertheidigt wurde, wurde die ganze Nacht hindurch mit Kanonen beschossen, endlich erstürmt, und das Volk bewaffnete sich mit den vorgefundenen Waffen.

Digitized by Google

Der Reichstag ist permanent, der Kaiser gegen St. Pölten geflüchtet, die ganze Stadt ist verbarricadirt. Todte zählt man 4—500. Als Minister bezeichnet man Borrosch, Kudlich, Böhnen, Umlauft.

Frankfurt a. M., 6. Oktober. Der Reichscommißär Graf Keller ist wieder zurückgekommen, einige versichern er sey zurückberufen. Er soll nicht ganz zur Zufriedenheit der obersten Reichsbehörde gehandelt haben.

An dem Punkte wo Lichnowsky ermordet wurde, soll eine Versöhnungskapelle errichtet werden. Die Engländer haben den Pappelbaum der an dieser Stelle steht, all seiner Zweig-Blätter sogar seiner Rinde beraubt.

Am 16. Oktober wird hier ein Congreß aller teutschen Auswanderungsvereine gehalten.

Landshut, 10. Okt. Herr Privatier Koislmayer, dessen Pferd in München bekanntlich bei beiden Rennen den ersten Preis davontrug, und das zu bedeutenden Wetten Veranlassung gab, hielt gestern unter Musikbegleitung und unter Vorantragung der empfangenen 3 Preis-Fahnen seinen Einzug in Landshut, er wurde von einer großen Volksmenge bewillkommt.

Die Salchstorfer-Kirchweih ging von einem schönen Wetter begünstigt, ruhig aber fröhlich und heiter vorüber.

München, 8. Oktober. König Max und Königin Marie erschienen auch heute unerwartet auf der Theresienwiese und wurden mit Jubel begrüßt. König Ludwig und Theres erschien nicht. Das Pferd des Herrn Koiselmaier aus Landshut behauptet auch an diesem Tage den ersten Preis.

Prinz Karl ist von Frankfurt a. M. wieder hier angekommen.

Die anerkennende Adreße des demokratischen Vereines an die Linke in Frankfurt a. M. liegt im Rathhaussaale und auf der Studentenhauptwache zur Unterzeichnung auf, und zahlreiche Maßen drängen sich diesen Vormittag dazu.

Würzburg, 6. Oktober. Die Gemeindebevollmächtigten haben auch hier beschlossen nicht allein die Berathungen sondern auch die Abstimmungen (persönliche Angelegenheiten ausgenommen) öffentlich zu halten.

Sigmaringen. Eine von Frankfurt eben zurückkehrende sigmaringsche Volksdeputation bezeichnet die Zeitungsberichte über Proclamirung der Republik als böswillige Entstellung. Weder Advokat Würth sey zum Präsidenten gewählt, noch herrsche Anarchie im Lande. Der ganze Sicherheitsausschuß habe nichts gethan, als obige Deputation nach Frankfurt a. M. gesandt um die Rückkehr der geflüchteten Regierung zu veranlassen..

Konstanz, 6. Oktober. Die österreichischen Trupen sind wieder nach Bregenz zurück und werden durch Bayern ersetzt.

Drei Schneider warfen verflossene Nacht mit Steinen auf einen bayerischen Grenz-Posten, der Posten schoß dem einen Schneider ein Ohr weg, der übrig gebliebene Theil des Körpers wurde eingeholt und festgenommen.

Weimar, 4. Okt. Hier gehen die Verhaftungen mißliebiger Personen, besonders der Redakteure, ihren lebhaften Gang. Einer davon, Literat Jäde, wurde von einem Haufen Republikaner wieder befreit.

Berlin, 3. Oktober. Abends. Auf dem Gensdarmenmarkt wird so eben das

Digitized by Google

angenommene Bürgerwehrgesetz sammt einer preußischen Fahne verbrennt. Das Gesetz war vorher an den Schwanz eines Esels angebunden und von den Marschällen durch die langen Strassen geführt. Ein Battaillon Bürgerwehr kam gerade als die Sache bereits vorbei war.

In Potsdam und Trier fanden neuerdings Militärkrawalle statt. Die Fälle von militärischer Anarchie häufen sich.

Die Wiener Zeitung vom 6. Oktober bringt im amtlichen Theil folgende Verordnung: Graf Ludwig Bathiany hat unter dem 2. d. M. Sr. Majestät sein Entlassungs-Gesuch als Ministerpräsident des ungarischen Ministeriums überreicht und Allerhöchstdieselben haben selbes anzunehmen geruht.

Se. Majestät haben nachfolgende Verordnung zu erlassen geruht: „Ich nehme die Niederlegung des Dienstes an, welche der Staatssekretär des bei Meiner Person befindlichen ungarischen Ministeriums, Franz Pulszky, Mir überreicht hat. Wien, am 4. Oktober 1848. Ferdinand m. p. Adam von Rècsey m. p.

Außer Teutschland.

Basel. Der Schweizer Bote meldet, daß die badische Gränze längs der Schweiz so streng gesperrt sey, daß sogar Teutsche mit den gehörigen Ausweispapieren versehen nicht mehr in ihre Heimath gelassen werden.

Genua, 26. Sept. Skrynecki, der bekannte polnische General, ist in Chambery mit König Karl Albert zusammen gekommen, man schließt daraus auf eine Fortsetzung des Krieges.

Paris, 4. Oktober. Die Bewachung der Nationalversammlung ist wieder um 4 Bataillone vermehrt worden. Die Herzogin von Berry soll in Paris gewesen seyn.

Bekanntmachungen.

(2a)

Technischer-Verein.

Die verehrlichen Mitglieder des technischen Vereins werden auf Mittwoch den 11. d. Abends 8 Uhr zu einer Generalversammlung im Gesellschafts-Lokale freundlichst eingeladen.

Landshut den 7. Oktober 1848.

Der Ausschuß.

Wanderer-Verein.

Mittwoch den 11. d. zum Maierwirth.

Im Verlage von Lampart u. Comp. in Augsburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Landshut in der **Krüll**'schen Universitäts-Buchhandlung zu haben:

Der Handwerkerstand,
seine Wünsche und Hoffnungen.
Von Ferd. Aug. Oldenburg.
Med. 8. broschirt. Preis 6 kr.

Diese Schrift eines bekannten Autors wurde von dem ersten Herrn Bürgermeister wie von dem Vorstande des Augsburger Gewerbevereins den Mitgliedern desselben empfohlen; ebenso ist sie von dem Herrn Vorstande des Gesellen-Bildungs-Vereins in Augsburg als eine sehr beachtenswerthe Lektüre für den Verein angeschafft worden. Die Interessen des Arbeiterstandes sind in dem Werkchen neu und pikant beleuchtet, und die Kritiken sprechen sich aufs Vortheilhafteste darüber aus.

* Ein junger Mensch sucht Dienste bei irgend einer Herrschaft, besonders in einer

Digitized by Google

Handlung als Ausgeher. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Empfehlung.

Der bekannte Tyroler macht seine Einladung zum Krautschneiden an die auswärtigen Oekonomen wie an die hiesigen Bewohner, mit bekannter schneller Bedienung und billigen Preisen, und wohnt bei Hilz am Speismarkt.

Landshut den 10. Oktober 1848.

Joh. Bap. Stemer,
aus Tyrol.

Es ist ein Stadl mit Wohnung und Obstgarten Nr. 147½, dann ein Pferd und ein gedecktes Wägerl zu verkaufen, Näheres bei

Franz Amann.

* In der Spiegelgasse Nr. 199 ist ein Zimmer mit Nebenzimmer zu vermiethen.

Auf die Frage im Taglatt Nr. 209 vom 10. Oktober, ob noch vor rauher Winterszeit der Gesellen-Gesang-Verein eine Produktion veranstaltet, wird dahin berichtet: daß die unterzeichneten Freunde des Gesanges belieben möchten, sich bis auf die schöne Frühlingszeit zu vertrösten. I. E. St.

Wenn Hr. Jos. Hammer in Achdorf binnen 3 Tagen nicht den Namen desjenigen Krämers nennt, den er in Nr. 207 des Landshuter Tagblattes meint, und im Falle dieser Name der meinige seyn sollte, nicht alles widerruft was er in dieser Annonçe ausgesprochen, so bin ich genöthigt den wahren Sachverhalt sowie Mehreres was mir bekannt ist, zu veröffentlichen.

Joseph Kaindl.

Ein mit einer honneten Dame spazieren gehender junger Herr hatte in der Nähe vom Zollhause das Unglück, während seiner Schmeicheleien, mit denen er sie gleichsam überhäufte, über einen im Wege liegenden Stein zu fallen, und warf dabei den von ihr zum Tragen angenommenen Sonnenschirm, in der Heftigkeit des Hinfallens, in die nahe vorbeifließende Isar. Während seines Emporrichtens hatte aber die gefällige mitleidsvolle Dame sich schon des entflohenen Hutes ihres unglücklichen Anbeters bemächtigt, sonst hätte derselbe die Güte gehabt, dem schon weit vorausschwimmenden Sonnenschirm Gesellschaft zu leisten. Ueber diesen Vorfall wäre nun soweit nichts zu sagen, denn er kann Jedem begegnen, aber das Merkwürdigste ist, daß der Bemitleidete während seines Aufstehens die Worte: „Nein, diese Unverschämtheit" in den Bart murmelte. — Einsender möchte nur wissen, ob dieselben ausgesprochenen Worte den Stein, der sich erkühnte ihm in den Weg zu kommen, oder vielleicht den in der Ferne schwimmenden Sonnenschirm, oder seine noch immer in Aufwallung ihres Gemüths geängstigte Dame betrafen.

Von einem stillen Beobachter dieses Vorfalles.

Der Freund vom Berg muß in dem Aufsatz vom Tagblatt Nr. 207 alles dreifach gesehen haben, was vielleicht den starken Nachtnebeln zuzuschreiben ist, die jetzt häufig vorkommen. Indem es unter andern heißt daß ein Kronenthaler gebothen wurde, sich an der Wirthin und Kellnerin die brutalsten Freiheiten zu erlauben, das ist nicht wahr, ich sah und hörte wie ein Mann, die schon oft gehörte, und in jedem soliden Wirthshause annehmbare Aeußerung sich erlaubte, daß er einen Thaler hergäbe, wenn sie noch etwas zu essen bekämen, was er leicht biethen konnte indem er schon im Voraus wußte daß sie nichts haben konnten. Jedoch wurde hernach Kaffee getrunken, wobei ein Stück Zucker von einem Viertelpfund aus Versehen in die Asche fiel wo also der Zucker berußt aber nicht mit demselben vermengt wurde. Von Flucht hinter Thor und Riegel sah ich nichts indem Wirthin und Kellnerin am Ofen saßen und halb, und wie sie nach Hause gingen ganz eingeschlafen waren. Was die Mauer betrifft, so weiß Jeder so verbeiging daß abenauf die Steine nur gelegt waren und nicht gemauert, und also bei der geringsten Berührung über den Haufen purzelten was auch bei einigen Steinen der Fall war, jetzt aber in den Stand gesetzt ist daß jeder sicher vorbei gehen kann. Vom Hausthür verschmieren ist mir durchaus nichts bekannt, sollte sich einer auf diese Rechnung unterstanden haben, dem Wirthshaus einen Anstrich zu geben, nun der ist zu bedauern weil er's verkehrt angefangen. Von den nie dagewesenen vier Pfund Zucker möchten sich die Aufsatzmacher ihren Kaffee versüßen lassen.

Auch ein Freund von Berg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 211.

Donnerstag den 12. Oktober 1848 Maximilian.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Gustav von Struve.

Da von Struve in diesen Tagen durch den bewaffneten Einfall in's Badische der Held einer tragi-komischen Episode unserer Freiheits-Bestrebungen geworden ist, so dürfte, es nicht unwillkommen sein, einiges Nähere über seinen bisherigen Lebenslauf zu erfahren. Gustav von Struve lebte in Mannheim mehrere Jahre als unbekannter und unbeschäftigter Advokat. Er schien auch wenig um Rechtswissenschaft sich zu kümmeru, er ging beinahe ausschließlich mit englischen Familien um, deren sehr viele in jener Zeit in Mannheim wohnten. Durch einen Engländer wurde er in die Geheimnisse der Phrenologie eingeweiht, welche er fortan zum Gegenstand seiner eifrigsten Studien machte.

Er hielt in Mannheim, Heidelberg, Bonn, Vorlesungen über diese Wissenschaft, gründete eine eigene Zeitschrift, schrieb polemische Artikel gegen bewährte Anatomen, wie Tiedemann in Heidelberg, weil diese die ganze Grundlage dieser neuen Wissenschaft zu bestreiten wagten. Galt Struve früher als Sonderling, weil er kein Fleisch aß, sich aller geistigen Getränke enthielt und sogar den Genuß von Eiern für ein Unrecht erklärte, indem dadurch der Keim eines künftigen Thieres getödtet würde, so war er durch seinen Enthusiasmus für Phrenologie in der öffentlichen Meinung beinahe lächerlich geworden. An der Politik schien er gar keinen Antheil zu nehmen, bis ihm die Redaktion des Mannheimer Journals übertragen wurde. (Fortsetzung folgt.)

Landshut, 11. Oktober. Gestern wurde nun auch von Seite der Herren Gemeinde-Bevollmächtigten die erste öffentliche Sitzung gehalten und damit, um auf die schaurige Geschichte in Nr. 204 des Tagblattes einzugehen, auch die Dritte der Bräute aus der Familie „Oeffentlichkeit“ unter die Haube gebracht.

Einsender dieses hält nun, aufrichtig gestanden, diese Braut, die sich vor 8 Tagen noch am kläglichsten gebärdete, für die glücklichste unter allen dreien. Schon die Rede, mit welcher der Herr Vorstand die Sitzung eröffnete, drang warm zum Herzen, sie drang jedem Zuhörer die Ueberzeugung auf, daß der Redende nicht aus Zwang dem Gebote des Gesetzes genügte, sondern er aus Liebe dasselbe in das Leben einführt, ja ihm dadurch selbst ein längst gehegter Lieblingswunsch erfüllt wird.

Die Abstimmungen wurden öffentlich in rein persönlichen Angelegenheiten durch Ballotage, in andern allgemeinen Vorkommnissen durch Namensaufruf und zwar immer unmittelbar nach gepflogener Berathung festgesetzt, eine Geschäftseinrichtung, die einfach und zweckmäßig die Berathenden in der Anhäufung berathener Gegenstände, welche an-

Digitized by Google

derwärts auf einmal zur Abſtimmung gelangen, nicht irre macht und den Anforderungen der Gegenwart zum Beginn der Oeffentlichkeit gleichſam als Einleitung wohl genügt. Einſender hat nämlich die feſte Ueberzaugung, daß im Laufe der Zeit auch bei perſönlichen Angelegenheiten die Abſtimmung durch Namensaufruf eingeführt werden wird, man wird finden, daß die Folgen für perſönliche Sicherheit bei weitem nicht ſo gefährlich ſind als man bisher glaubte, daß die wenigen angedeuteten Fälle, die ſich bisher zutrugen, vielleicht eher auf Rechnung der bisherigen geheimen Berathung und Abſtimmung zu ſtellen ſeyen, die den Abgewieſenen doch immer in bitteren Zweifel über die Motive ließen, als auf die Abweiſung ſelbſt.

Der aufmerkſame und urtheilende Zuhörer konnte geſtern faſt bei allen Abſtimmungen ſchon im voraus angeben, welches Reſultat nach ſeiner Meinung erfolgen wird, und welches auch den wirklich faſt immer erfolgte, ein Beweiß; wenn auch nicht ein ganz vollkommener, da ſich auch der Zuhörer irren kann, daß die Abſtimmung nach Recht und Gewiſſen geſchah. Wenn dieſer Glaube ſich einmal durch den Augenſchein feſtgeſetzt ſo wird auch der Abgewieſene das Recht in dem empfangenen Beſcheid finden, und keinen Gedanken kleinlicher Rache in ſich aufkommen laſſen, durch jeden Act erweiterter Oeffentlichkeit wird das Band des Vertrauens zwiſchen den Wählern und den Gewählten erſtarken, das Volk in politiſcher Reife ſich ausbilden, wodurch allein ſolche traurige Bewegungen für die Dauer vermieden werden können, wie ſie ſich in den letzten Monaten im teutſchen Vaterland ereigneten.

Landshut, 11. Oktober. Auch heute iſt die allgemeine Zeitung und zwar zum drittenmal in Zeit von 9 Tagen ausgeblieben. Böſe Leute glauben ſie leide am Wechſelfieber, wiſſe noch nicht recht wie Herkules am Scheidewege welchen Weg ſie in jetziger Sachlage einſchlagen ſoll, daher das Zaudern, der unregelmäßige Gang.

Neueſte politiſche und nichtpolitiſche Nachrichten.

Teutſchland.

München, 9. Oktober. Geſtern Abends 5 Uhr wurde plötzlich Staatsrathsſitzung anberaumt, die bis 10 Uhr dauerte. Die Kunde von den Wiener Ereigniſſen ſoll der Grund dazu geweſen ſeyn.

Dieſen Morgen erhielt der Ausſchuß der hieſigen Teutſchkatholiken ein allerhöchſtes Signat aus welchem hervorgeht, daß der König nach Vernehmung ſeines Staatsrathes dem hieſigen teutſchkatholiſchen Kultus die legale Sanktion zu ertheilen geruhte.

Mannheim, 6. Oktober. Struve iſt bei ſeiner Ueberſiedelung von Raſtatt nach Bruchſal abermals in Lebensgefahr geweſen. Die Erbitterung der Soldaten brach bei ſeinem Anblick von Neuem aus, der kommandirende Offizier mußte den Gefangenen mit ſeiner Bruſt vor den Bojonetten der Soldaten ſchützen.

Wien, 7. Oktober. Hier folgen einige nähere Details über die geſtern angedeuteten Blutſcenen. Schon in der Nacht vom 5. auf den 6. Okt. wurden vom demokratiſchen Verein Eilboten auf die Dörfer hinausgeſchickt um den Landſturm aufzubieten; es kamen auch am Morgen des geſtrigen Tages viele Bauern, welche die zwei Brücken über die große Donau theilweiſe abtrugen, die Eiſenbahn aufriſſen, und den Telegraphen zerſtörten.

Um 9 Uhr Vormittags wurden die Pateien handgemein, das Kanonenfeuer begann,

Digitized by Google

wobei besonders das Militär sehr stark litt. Am Karmelitenplatz fand eine Kavalerieattaque gegen Nationalgarde statt, wobei letztere die Oberhand erhielt. Einem Zivilisten wurde durch einen Säbelhieb der Arm wurzweg abgehauen, daß er ihn aufheben und mit der andern Hand nach Hause tragen konnte. (?!) Das Volk nahm bei der Donau dem Militär 3 Kanonen weg.

Den Kriegsminister Latour fand man in einem Abtritte des Kriegsministerialgebäudes versteckt. Er wurde grausam mit Messern durchbohrt, zuletzt von einem Schlossergesellen mit einem Hammer an den Kopf geschlagen, daß er sogleich todt zu Boden sank, worauf ihn dann das blutdürstige Volk seiner Kleider beraubte, und der Hauptwache gegenüber an einen Gas-Kandelaber mittelst eines weißen Riemens und mit einem Stricke aufhängte, wo er bis heute Nachts 2 Uhr hängen blieb. An seinem Leichnam, blutig und grausam mißhandelt, weideten sich nun unsere sogenannten Volksfreunde, versetzten ihm noch mehrere Stiche und schossen zu ihrer Lust nach dem Opfer ihrer Rache. So weit geht der Mensch in seinem Wahn, in seinem Zorn. In der Bognergasse und am Graben ist kein Fenster mehr ganz, die Mauern voll Löcher. In die Stephanskirche postirten sich einige Kompagnien sogenannter schwarzgelber Garden um das Sturmläuten zu verhindern und gaben von hier aus auf die heranmarschirenden Wiener Garden Feuer, worauf ein heftiger Kampf entstand. Die Radikalen beschossen die Thüren mit Kartätschen, drangen ein, worauf den ganzen Tag und darauffolgende Nacht die Sturmglocken am Stephansthurm heulten. In der Nacht brannte an der Thurmspitze ein Feuer zum Zeichen für die umliegenden Dörfer. Die durch das geflossene Blut entweihte Kirche ist heute wieder eingeweiht worden. Der Hauptkampf fand jedoch am kaiserlichen Zeughaus statt. Die Nationalgarde-Artillerie feuerte auf das Zeughaus sehr stark mit Geschütz, traf aber in der Dunkelheit der Nacht meistens nur das Dach, so daß Feuer ausbrach. Die kaiserliche Artillerie im Zeughaus blieb die Antwort nicht schuldig, und demontirte der Nationalgarde sogar ein Geschütz. Dennoch konnte sich das Zeughaus auf die Länge nicht halten, die Besatzung entfloh durch einen geheimen unterirdischen Gang bis auf 9 Gardisten die sich in einige Gewehrkisten versteckten, und nachdem man sie gefunden sogleich vom Volk ermordet wurden.

Der Kampf ist augenblicklich zwar zu Ende, aber die Kaiserstadt auch ohne alle Regierung im Zustand vollster Anarchie, der Reichstag der sich in Permanenz erklärte ist für jetzt der einzige Hoffnungsanker.

In Lyon sind am 3. Oktober Unruhen ausgebrochen. 2—300 Mobilgarden verlangten den versprochenen einmonatlichen Sold. Den Präfekten hielten sie dreiviertelstunden gefangen, der Polizeikommissär wurde fürchterlich mißhandelt. Ein Dragonerregiment befreite endlich den Präfecten. Die Mobilgarden zogen gegen 10 Uhr mit einer rothen Fahne zum Stadthaus, von Fußvolk hier zerstreut, setzten sie sich in Croix Rousse wieder fest, während General Gemeau mit seinen Truppen die Hauptzugänge der Stadt besetzt hielt. Noch war Nachmittags (soweit gehen die Berichte im Journ. des Débats) die Gährung im Steigen, und schon hatte man in der Straße Merciére versucht eine Barricade zu errichten.

Toskana, 29. September. Livorno hat sich nun ganz von Toscana losgesagt und wirthschaftet für sich.

Moldauische Gränze, 25. September. In den letzten Tagen wollte man be-

Digitized by Google

haupten daß durch Vermittlung Frankreichs und Englands Oesterreich die Lombardei an Italien abtreten werde, und mit der Walachei bis an den Sereth entschädiget würde. Die Moldau soll bis an den Sereth Rußland anheimfallen.

Peterwardein, 26. September. Am 21. September haben die Magyaren theils durch reguläres Militär, theils mit Hülfe der Nationalgarde wieder St. Thomas (Slavonien) angegriffen; die Waffengewalt der Magyaren bestand aus 50,000 Mann und 70 Kanonen. Kriegsminister Meßaros hat die Armee persönlich angeführt. Morgens um 4 Uhr fing von Seite Ungarns der Angriff und die Kanonade gegen St. Thomas an, das Bombardement, welches bis Nachmittags 3 Uhr dauerte, war furchtbar, der Donner der Kanonen erdröhnte den ganzen Tag, so daß man ihn ununterbrochen bis Peterwardein hörte, nichts desto weniger haben die Ungarn eine bedeutende Niederlage erlitten. Während des Bombardements langte das ganze serbische Lager von den Römerschanzen und Sireg vor St. Thomas an. Die Serben haben die Ungarn auf drei Seiten angegriffen und dabei ein so furchtbares Kartätschenfeuer entwickelt, daß auf die ersten Dechargen eine ganze Eskadron Husaren stürzte; die Verwirrung der ungarischen Truppen wurde beispiellos, der Kriegsminister Meßaros konnte sich mit Mühe retten, die ungarischen Truppen mußten nach einem blutigen Kampfe trotz ihrer Uebermacht retiriren. Die Serben haben 16 Kanonen erobert, und die Ungarn bis Hegyes und Kolas verfolgt; der Verlust der Ungarn beläuft sich bei 3500, unter ihnen der Baron Crezy.

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter hat seine Wohnung verändert und logirt in der Herrengasse bei Herrn Schröpfer, Schuhmachermeister, über 2 Stiegen. Dankt für das geschenkte Zutrauen und bittet um ferneres Wohlwollen.

Johann Rösch, Schneidermeister.

Bei dem ehemaligen Gebärhause ging am 7. Oktober ein Hausschlüssel verloren, der redliche Finder wird gebeten, selben in der Expedition abzugeben.

Auf der Salzdorfer Kirchweih-Wiese ist am Mondtag Nachmittags eine Bronce-Vorsteknadel, worin blonde Haare eingelegt sind, verloren worden; der redliche Finder derselben wird ersucht, dieselbe gegen Erkenntlichkeit in dem Hause Nr. 27 der Altstadt abgeben zu wollen.

Im Tagblatt Nr. 199 ergeht zwar die Frage an den Ausschuß des Gesellen-Gesang-Vereines, ob man sich noch vor den rauhen Winterabenden einer Produktion zu erfreuen haben? Zur Erwiederung sey jedoch gesagt: Mit der Zeit pflückt man die Rosen, und die sehr verehrten Freunde des Gesanges werden sich gefälligst noch einiger Zeit gedulden, indem unser Verein diese Fortschritte noch nicht gemacht, die man von demselben verlangt; kommt jedoch die Zeit wo wir eine Produktion zu leisten im Stande sind, so wird dieselbe so bald als möglich erfolgen.

Der Ausschuß.

Wenn der Herr Kaindl glaubt daß ich ihm Unrecht gethan habe, so sage ich er soll mich nicht in öffentlichen Gasthäusern wie beim Geisenhauser im Beiseyn eines Bürgers und Landmanns schlecht verleumden, übrigens hat der Hr. Kaindl bei meinem Thun und Lassen sowie in meinen häuslichen Verhältnissen mir nichts zu befehlen, und wenn er wieder in eine so verläumderische Sprache fallen sollte, so soll er sich nur gleich in einen Finger beißen, oder noch besser bei der Nase nehmen und denken: Was mich nicht brennt das blase ich nicht.

Joseph Hammer.

In der 1482ten Ziehung in München sind Dienstag den 10. Oktober nachstehende Numern zum Vorschein gekommen:

81 12 41 44 25

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 212.

Freitag den 13. Oktober 1848 **Eduardus.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Gustav von Struve.

(Fortsetzung.)

Das von ihm damals aufgestellte Programm ist darum besonders merkwürdig, weil es in dem auffallendsten Widerspruch mit seiner jetzigen Handlungsweise steht und den Beweis liefert, daß die Ereignisse stärker sind als die Menschen.

Struve verkündete damals die gesetzliche Entwickelung unserer Freiheit auf Grundlage der Bundesakte für Teutschland, der badischen Verfassung für Baden als leitenden Gedanken seiner Redaktion. Er mußte dafür die heftigsten Angriffe von Seiten der Abendzeitung, welche schon damals nicht mehr den Gesetzlichen Boden anerkannte, erfahren. Er ließ sich jedoch nicht beirren, forderte täglich die Erfüllung alter Zusagen, zitirte die betreffenden Artikel der Bundes- und Wiener Schluß-Akte, sowie der badischen Verfassungs Urkunde, und wurde dadurch ein der Regierung sehr unbequemer Mahner. Da die Zensur im Badischen nicht auf Gesetz, sondern auf einem Machtspruch beruhte, indem das Preßgesetz vom Jahr 1831 durch eine Verordnung der Regierung, freilich einen Bundesbeschluß veranlaßt; aufgehoben wurde, so war hier der Kampfplatz, auf welchem Struve zuerst mit den Behörden zusammentraf. Die Kollisionen mit der Zensur, welche damals unter der Leitung des bekannten Regierungsrath v. Sarachaga Uria stand, mehrten sich tagtäglich, Struve wurde immer heftiger und feindseliger gegen die Regierung, zog sich mehrere Preß-Prozesse zu und wurde zu mehrmonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Die Leidenschaft des Kampfes ließ ihn seinen ursprünglichen Standpunkt vergessen; er näherte sich der Abendzeitung, welche freudig einen so tüchtigen Verbündeten annahm; beide kämpften fortan unter Einer Fahne, wenn auch mit verschiedenen Waffen. In jener Zeit wurde Struve im badischen Oberland als Deputirter in Vorschlag gebracht, erhielt jedoch nur wenige Stimmen, was ihn sehr kränkte. Er schrieb das Fehlschlagen seiner Wahl dem Einfluß der Mitglieder der Kammer-Opposition, namentlich aber von Itzstein's zu, indem er behauptete, dieser wolle aus Furcht, die Führerschaft in der Kammer zu verlieren, keinen tüchtigen, unabhängigen Mann neben sich leiden. Von da an begann Struve die Kammer-Opposition selbst anzufeinden, sie als Halbe zu bezeichnen, die viele Worte machen, aber nicht den Muth zur That haben.

Dieser ganz neue Standpunkt wurde für Struve selbst verderblich, indem er dadurch in Verwicklungen mit den Eigenthümern seines Blattes gerieth, welche zwar den Kampf

Digitized by Google

mit dem damaligen Regierungs-System gestatteten, wiewohl dieser dem Blatt große pekuniäre Opfer kostete, aber keineswegs gewillt waren, die Männer verunglimpfen zu lassen, welche seit Jahren die Sache der Freiheit vertheidigt hatten. Struve mußte die Redaktion niederlegen, und wäre brodlos gewesen, wenn nicht etliche Männer zusammen getreten, ihm die Mittel zur Begründung eines andern Blattes „des Teutschen Zuschauers“ zu verschaffen. Diese sind die nämlichen Personen, welche zum Dank dafür neulich von Struve öffentlich verhöhnt wurden.

Der Weg, den Struve eingeschlagen, hatte ihn mit der ganzen Kammer-Opposition in Opposition gebracht; nur Hecker wurde sowohl von Struve, wie von den Blättern, welche den gleichen Weg gingen (Abendzeitung, Seeblättern u. s. w.) geschont, ihm sogar in auffallender Weise Weihrauch gestreut, wie z. B. in folgender Phrase: Ein Löwe ist mehr werth, als 63 Haasen (die badische Kammer hat 63 Abgeordnete.) Der Grund mag villeicht in folgendem Vorfall liegen: Im Spätherbste 1846, als die Theurung der Lebensmittel überhand nahm, hatte Struve aus seinem Gefängniß ein Programm zu einem Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen ausgeben lassen, und auf den Tag seiner Entlassung aus dem Gefängniß eine Versammlung zur Berathung der Statuten dieses Vereins in der Aula angekündigt.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingef.) Die Theuerung der Lebensmittel.

Vielen erscheint es unbegreiflich, daß bei den so wohlfeilen Getreidpreisen, nämlich Waizen um 11 fl. und Korn um 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. das Brod nicht viel größer wird, ja immer fast beim gleichen Gewichte bleibt. Wir sagen und behaupten es, das Brod wie die Semmel ist gegen den Getreidpreis zu klein und war es bisher immer, denn alle Einreden von Mannsnahrung halten nicht Stich. Es scheint dieser Gegenstand, einer der wichtigsten für das Volk, wurde noch nicht mit aller Genauigkeit behandelt. Dem wahren Verhältnisse könnte man dadurch auf den Grund kommen, wenn im Beisein einer unpartheiischen Kommission, die natürlich von keinerlei Rücksicht geleitet werden dürfte, 1 Schäffel Waizen und 1 Schäffel Korn von einem Bäcker verbacken würde, das Resultat müßte dann gewiß ausweisen welcher Profit dem Bäcker bleibt.

Ebenso wie beim Brode dürfte es mit dem Bier gemacht werden, auch dieses ist zu den so wohlfeilen Gersten- und Hopfenpreisen noch zu theuer, sowie ebenfalls der Fleischpreis zu hoch ist, und diese 3 Hauptnahrungsartikel müssen allerdings ein beständiges Hauptaugenmerk der Polizeibehörde seyn. Im Namen der Armen.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 7. Oktober. Vorgestern Abend wurde eine österreichische Schildwache, ein junger Mensch von 22 Jahren meuchelmörderisch erschossen. Die Kugel drang durch die Brust und führte augenblicklichen Tod herbei. Der Mörder entfloh, wird aber seiner gerechten Strafe doch nicht entgehen.

Offenbach wurde heute durch bayer'sche Jäger, Reiterei und darmstädter Artillerie besetzt.

9. Oktober. Der österreichische Contreadmiral Sourdeau ist durch dringende Geschäfte verhindert dem Rufe, er soll an der Bildung einer teutschen Marine mitwirken,

Digitized by Google

Folge zu leiſten. Die teutſche Flottille in Hamburg wird nun von Major Trichert und Hauptmann Mörring inſpizirt.

München, 11. Oktober. An die verhaftet geweſenen Demokraten ſind bereits Adreſſen von Landsberg, Nördlingen und Nürnberg eingelaufen.

Der teutſchkatholiſche Pfarrer Dumhof iſt am 8. Oktober in der Domkirche auf Beſchluß des erzbiſchöflichen Ordinariats aus der Gemeinſchaft der Gläubigen ausgeſchloſſen und mit Kirchenbann belegt worden.

Privatnachrichten aus Kempten zufolge ſoll es in dem dahin beorderten Linien-Infanterieregiment König zu einigen bedauerlichen Conflikten zwiſchen Soldaten und Offizieren gekommen ſeyn.

Bamberg, 9. Oktober. Von Meiningen aus wurden mittelſt Kourier geſtern bayer'ſche Truppen requirirt. Abends 9 Uhr gingen 600 Mann mit 2 Geſchützen per Eiſenbahn nach Lichtenfels ab und marſchirten dort ſogleich nach Koburg und Meiningen weiter.

Uelzen, 4. Oktober. Das hieſige Stadtgericht macht bekannt, daß das Gerücht von der Vergiftung fünf Darmſtädter Soldaten durch Metzger Werts durchaus grundlos ſey.

Rendsburg, 3. Oktober. Die proviſoriſche Regierung iſt heute nach Schleswig übergeſidelt.

Fürſtenthum Reuß. Der Fürſt von Reuß-Ebersdorf hat abgedankt.

Cuxhafen, 4. Oktober. Die Däniſchen Kriegsſchiffe ſind heute wieder in See gegangen.

Berlin, 6. Oktober. Ein frühervorbereitetes Gerücht von Uebertragung der teutſchen Kaiſerkrone an den König von Preußen taucht wieder auf. Das jetzige Königreich Preußen ſollte dabei in 3 Theile getheilt werden. Sehr unwahrſcheinlich.

Wien, 7. Okt. Das erlaſſene Manifeſt des Kaiſers vor ſeiner Flucht lautet: „Alles was ein Herrſcher an Liebe und Güte für ſein Volk thun kann, habe ich mit Freuden erſchöpft, habe mich meiner ererbten abſoluten Macht begeben, um durch die Konſtitution der Selbſtthätigkeit Spielraum zu gewähren, um durch dieſelbe die Kraft und das Selbſtgefühl meiner Völker zu erhöhen. Und wenn die Gewaltthat des 15. Mai mich aus der Burg meiner Väter vertrieben hat, ſo ward ich doch nicht müde zu geben und zu gewähren. Auf der breiteſten Grundlage des Wahlrechts ward ein Reichstag berufen, um in Uebereinſtimmung mit mir die Konſtitution zu berathen. Hierauf kehrte ich in meine Hauptſtadt zurück, ohne für meine perſönliche Sicherheit eine andere Bürgſchaft zu verlangen als das Rechtsgefühl und die Dankbarkeit meiner Völker. Allein eine geringe Anzahl Irregeführter bedroht die Hoffnungen jedes Vaterlandsfreundes mit Vernichtung, die Anarchie hat ihr Aeußerſtes vollbracht. Wien iſt mit Brand und Mord erfüllt, mein Kriegsminiſter, den ſchon ſein Greiſenalter hätte ſchirmen ſollen, hat unter den Händen meuchelmörderiſcher Rotten geendet. Ich vertraue auf Gott und mein Recht, verlaſſe die Nähe meiner Hauptſtadt, um Mittel zu finden, dem unterjochten Volke Hilfe zu bringen. Wer Oeſterreich, wer die Freiheit liebt, ſchaare ſich um ſeinen Kaiſer. gez. Ferdinand."

Die Proklamation des Reichstags lautet: „Der Reichstag, von den verhängnißvollen Ereigniſſen benachrichtigt die dieſe Hauptſtadt erſchüttert haben, hat ſich verſam-

Digitized by Google

1. März war er mit Grohe an der Spitze der Sturmpetition; aber damals machte er sowohl, wie Hecker, die Erfahrung, daß die aufgeregte Menge der Stimme der Führer spottet. Beide versuchten damals vergebens, das Volk zu beruhigen, nachdem die Forderungen bewilligt waren. Hecker erkannte richtig die Bedeutung des Augenblicks, stellte weitere 17 Forderungen und verlangte deren sofortige Berathung und Beschlußnahme, was gegen die Geschäftsordnung der Kammer verstieß. Sein Antrag wurde unterstützt durch eine lärmende Gallerie und durch die draußen tobende Menge. Da sprach Mathy das muthige Wort: „Ich kann auf dieser Bank sterben, aber ich lasse mich nicht zu einer Ungesetzlichkeit zwingen.“ Die Kammer schob die Berathung auf. Mathy und seine Freunde waren aus der Volksgunst gefallen, Hecker wurde des Volkes Liebling. Schon am 2. März scheinen bestimmte Eröffnungen an Struve gemacht worden zu sein, denn er schien schon den 3. entschlossen, in einer Volksversammlung vom 4. die Republik ausrufen zu lassen. Die gleiche Ansicht sprach er sowohl, wie Hecker, am 5. März in Heidelberg aus, wo 51 Männer den Aufruf zu dem Vorparlament entwarfen. Was seitdem geschah, ist Jedermann noch in frischem Andenken. Struve war in allen Dingen Enthusiast — daher schwärmte er auch für die Republik. Aber da ihn stets die strengste Redlichkeit und Uneigennützigkeit auszeichnete, da er aus Grundsatz selbst die Tödtung eines für ein Unrecht hielt, so konnte Niemand auch nur ahnen, daß es je mit ihm so weit kommen würde, daß er Menschenleben für Nichts achtet, wo es gilt, seinen Zweck zu erreichen, daß er Gelderpressungen und Raub sich zu Schulden kommen lassen werde. Ist er in kurzer Zeit so tief gesunken, hat er ein sonst reines, makelloses Leben in dieser Weise beflecken können, so muß sein Umgang tief entsittlichend auf ihn gewirkt haben. Kommt Struve mit dem Leben davon, wie es jetzt den Anschein hat, so wird bald die bessere Natur bei ihm die Oberhand gewinnen, und Niemand mehr, als er selbst, die Verbrechen verabscheuen, die er verübt.

Struve hat vor wenigen Jahren die Tochter eines Sprachlehrers, Duzar, geheirathet. Alle seine Freunde waren dieser Heirath entgegen, aus Gründen, die sich nicht für die Oeffentlichkeit eignen. Schwerlich hat die Familie seiner Frau günstig auf ihn gewirkt, wenigstens wollen seine früheren Freunde und Bekannten die Bemerkung gemacht haben, daß Struve von jener Zeit an gesunken ist.

Landshut, 12. Okt. Heute wurde das Namensfest Sr. Majestät des Königs durch Parade der Garnison, der Land- und Stadtwehr und durch Gottesdienst würdig gefeiert. Bei welcher Feierlichkeit auch Herr Regimentsarzt Dr. Hölderlein und Herr Heuwagmeister Weber das Denkzeichen für mitgemachte Feldzüge in den Zeitraum von 1790—1812 erhielten.

In einer gestrigen Generalversammlung des technischen Vereines hier wurde mit großer Majorität beschlossen, den Namen „technischen Verein“ in „Gewerbeverein“ umzugestalten.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

München, 9. Oktober. Das Reichsministerium hat in Ermanglung eines für das gesammte teutsche Heer gültigen Verpflegereglements sich veranlaßt gefunden, behufs Gewinnung nothwendiger Uebereinstimmung bei den jetzigen Truppenbewegungen zu be-

Digitized by Google

ſtimmen, daß die Offiziere, Militärbeamte, Unteroffiziere und Soldaten derjenigen teutſchen Truppen, aus welchen die aufzuſtellenden Beobachtungskorps gebildet werden, vorerſt die landesübliche Quartierverpflegung, ſowie das ganze Bedürfniß an Fourage geliefert erhalten, und daß über alle von den treffenden Bundesländern für dieſe Truppen erfolgenden Leiſtungen an Verpflegungs-Transport und ſonſtigen Bedürfniſſen von den Empfängern Beſcheinigungen ausgeſtellt werden, deren Liquidirung ſpäteren Verhandlungen vorbehalten bleibt.

Wien, 8. Oktober. Ueber den Kampf vom 6. bringt die teutſche konſtitutionelle Zeitung folgende Details. Das Regiment Naſſau iſt faſt vollſtändig aufgerieben. Nachmittag ſtand es vor dem Kriegsgebäude am Hof, während auf demſelben großen Platze beim bürgerlichen Zeughaus die zum Volk übergegangenen teutſchen Grenadiere ſtanden mit einer Kompagnie der akademiſchen Legion, in der ich mich befand. Die Kugeln pfiffen zu uns herüber und wir erwiederten getreulich. Plötzlich bekämen wir Befehl vorzurücken. Naſſau retirirte gegen die Freiung und wurde einer Barrikade entgegengedrängt, von der das Naſſau-Regiment mit einer vernichtenden Salve empfangen wurde. Fliehend durchſchoſſen ſie die Fenſter, namentlich in der Herrngaſſe und auf dem Graben. Furchtbar war der Sturm auf das kaiſerliche Zeughaus, die ganze Nacht hindurch. Garden beſetzten die Fenſter und ſchoſſen auf die herausfeuernden Soldaten. Das Volk wagt auf das Thor einen Sturm, es wird mit Kartätſchenſchüſſen empfangen und wirft Barrikaden auf. Parlamentärs, die ſich mit weißen Tüchern dem Zeughauſe näherten, wurden von den Soldaten niedergeſchoſſen. Die Wuth des Volkes war hierauf unermeßlich, die Garde führt 5 Kanonen auf die Baſtei und beſchießt von dort den Rücken des Zeughauſes, deſſen Beſatzung ein lebhaftes Feuer aus den Dachfenſtern unterhält. Sie ergibt ſich nicht. Um 1 Uhr Nachts brannte das Zeughaus und der Brand wurde, wie geſtern gemeldet, gelöſcht. Alle Glocken läuteten Sturm während der ganzen Nacht, durch alle Straßen ſchallte die Alarmtrommel. Erſt um 7 Uhr Morgens ergab ſich die Beſatzung des Zeughauſes und durfte mit Zurücklaſſung der Waffen abziehen. Das Volk bewaffnete ſich. Die abgezogenen Truppen bivouakiren im Schwarzenberg-Garten. Garden und Akademiker, die geſtern Abends zufällig vorkamen, wurden von den Soldaten ergriffen und ihnen die Köpfe abgeſchnitten. General Frank wurde im Kriegsgebäude gefangen genommen, ins bürgerliche Zeughays geführt und ſtellte ſich unter den Schutz des Reichstages.

Wien, 7. Okt. Der Kaiſer hat, obwohl er erſt geſtern das Anſuchen des Reichstages in Betreff der Miniſter bewilligte, und ſein Vertrauen auf die Wiener ausſprach, Schönbrunn heimlich verlaſſen mit der Zurücklaſſung einer drohenden Proklamation, die der Miniſter Kraus als eine inkonſtitutionelle nicht kontraſigniren zu können, im Reichstag erklärte. Da dieſe Proklamation durch den Mangel einer Kontraſignatur null und nichtig, gänzlich ohne Geltung iſt, hat der Reichstag beſchloſſen ſie ad acta zu legen, auch hat der Reichstag heute beſchloſſen, neben der konſtituirenden und berathenden auch die exekutive Gewalt zu übernehmen und davon durch eigene zu dem Zweck ernannte Kommiſſäre, die Provinzen in Kenntniß zu ſetzen. Sigmund Koliſch.

Unter den Gefallenen nennt man den General Bredy, Obriſt Jablonowsky, Obriſtlieutenant Klein, Major Richter, mehrere Offiziere, ohne daß ſich die große Zahl aller Gebliebenen bis jetzt genau angeben läßt. Auch ein Bruder des in Frank-

Digitized by Google

furt gemeuchelten Fürsten Lichnowsky ist erschossen, welcher sich als Zuschauer unter denen befand, die das Zeughaus umtobten. — Was der Reichstag that, während in den Straßen Wiens der Bürgerkrieg und Mord wüthete — auch Schwarzer, Bach und Wessenberg sollten hängen! — ist bereits in frühern Artikeln geschildert. — Auf Schwarzer wird allerseits gefahndet, und man hört soeben seine Gefangennahme in Mariahilf; Bach und Wessenberg sollen entkommen seyn. — Präsident Strobach ist seit gestern nicht mehr gesehen worden.

Im Reichstage lief folgende nicht amtliche Ministerliste um: Doblhoff, Ministerpräsident; General Hauslab für das Aeußere; Borrosch, das Innere; Brauner, Justiz; Bresil, Unterricht; Hornbostel, Handel; Kraus, Finanzen; Stobnizky, Krieg; Pretis, öffentliche Arbeiten; Löhner, Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern.

Berlin, 6. Okt. Bekanntlich ist unserer Regierung Seitens der Frankfurter Centralgewalt — und wie es heißt, in wenig höflichem Tone — die Aufforderung zugegangen, ihre diplomatischen Vertreter und Agenten im Auslande zurückzuziehen, oder ihnen wenigstens sofort die Weisung zu ertheilen, sich vollständig den Anweisungen der auswärtigen Vertreter der Centralgewalt unterzuordnen, da es ferner nicht statthaft seyn könne, daß eine Vertretung der einzelnen teutschen Staaten im Ausland bestehe. Die Zeitungshalle will jetzt in ihrer neuesten Nummer wissen, daß die preußische Regierung in einem Schreiben vom 4. d. M. der Centralgewalt die Antwort ertheilt habe, daß sie eine Folgeleistung jener Aufforderung nicht zusagen könne. (B. Z.)

Außer Teutschland.

Pesth, 4. Oktober. Ein Kourier brachte gestern die Nachricht von der gänzlichen Niederlage des kroatischen Heeres bei Stuhlweißenburg.

Bern, 6. Oktober. Die Berner Zeitung meldet: Der teutsche Gesandte, Hr. Raveaux, verlangt von der Berner Justiz- und Polizeidirektion im Betretungsfalle die Verhaftung und Auslieferung der Mörder Lichnowskys und Auerswalds. Der Justizdirektor antwortete ihm, daß er nicht befugt sey, mit diplomatischen Vertretern auswärtiger Staaten direkt in Korrespondenz zu treten.

Paris, 6. Oktober. Die heute von England eingetroffenen Nachrichten bestätigen das Gerücht einer ernstlichen Erkrankung Louis Philipps. — Guizot soll, wie man sagt, Spuren der Geisteszerrüttung zeigen und dann jammernd ausrufen: „Où est maintenant mon avenir?“ — Metternich beschäftigt sich viel mit Fischfang. — (War von jeher sein Lieblingsgeschäft.)

Landshut, 13. Oktober. Das ganze Münchner Zeitungspaket mit den Münchnern und Augsburger Zeitungen ist heute ausgeblieben.

Bekanntmachungen.

In Folge einer mir gestern gemachten Mittheilung sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß der Artikel aus Landshut im Regensburger Tagblatt vom 3. Oktober nicht von mir herrühre.

Landshut am 13. Oktober 1848. **Greimer**, Konzipient.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 214.

Sonntag den 15. Oktober 1848 **Theresia.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 10. Oktober. Die Reichsmatrikularumlage von 120,000 fl. zur Bestreitung der Kosten der Reichsversammlung und der Zentralgewalt ist nun vom Reichsministerinm ausgeschrieben.

10. Okt. Paulskirche. Zimmermann aus Stuttgart verliest eine Verwahrung ohngefähr folgenden Inhalts: Die Unterzeichneten verwahren sich im Angesichte der ganzen teutschen Nation vor dem Gesetze zum Schutze der Nationalversammlung und haben dagegen gestimmt. Die Errungenschaften des Märzmonates seyen dadurch illusorisch gemacht, das Versammlungsrecht aufgehoben in einem großen Umkreise, die Preßfreiheit, so wie die Würde der Volksvertretung verletzt und das Ehrgefühl gekränkt (Gelächter) ꝛc. Unterzeichnet von ungefähr 50 Mitgliedern der Linken. Eisenmann erklärt ebenfalls mit Genossen, daß sie keinen andern Schutz verlangen als jeder andere Staatsbürger. v. Vinke: Der Ausdruck, den Hr. Zimmermann gebraucht, „die Würde der Volksvertretung sey verletzt durch dieses Gesetz", sey eine Beleidigung gegen die Majorität und er beantrage, daß ein Ausschuß niedergesetzt werde, der diese Sache zu prüfen hat, und der einen bessern parlamentarischen Takt herstellen soll. (!!) Die Dringlichkeit des Vincke'schen Antrages wird bei der Abstimmung verworfen. Der Präsident verliest hierauf weiter eingegangene Beiträge für die teutsche Flotte. An der Tagesordnung ist §. 30 der Grundrechte. Er heißt nach dem Entwurf des Verfassungs-Ausschusses: „die Besteuerung (Staats- und Gemeindelasten) soll so geordnet werden, daß die Bevorzugung einzelner Stände und Güter aufhört." Auf Schoder's Antrag beschließt die Versammlung, den §. 30 für jetzt noch nicht zu verhandeln, sondern sofort zur Verhandlung der folgenden §§. zu schreiten. §. 31 und 32 kommen sofort zur Diskussion. Sie lauten nach dem Entwurfe: §. 31 „Aller Lehensverband soll gelöst werden; in welcher Art, bestimmt die Landesgesetzgebung." §. 32. „Die Vergrößerung bestehender und die Stiftung neuer Familienfideikommisse ist untersagt. Die bestehenden können durch Familienbeschluß aufgehoben oder abgeändert werden." Die Debatte ist unbedeutend. Die Abstimmung wird vertagt, nachdem die verschiedenen Amendements verlesen sind. Auf die Diskussion über §. 33 wird verzichtet und die Fassung des Entwurfs angenommen. Sie lautet: „Die Strafe der Gütereinziehung soll nicht stattfin-

Digitized by Google

den.“ Somit sind die §§. des Art. VII. erledigt bis auf die Abstimmung über die §§. 30—32. Die Sitzung wird bald darauf geschlossen.

Frankfurt a. M., 9. Oktober. Das Gesetz zum Schutz der Reichsversammlung ist nun in folgender Fassung zum Beschluß erhoben: Art. I. Ein gewaltsamer Angriff auf die Reichsversammlung in der Absicht, dieselbe auseinander zu treiben, oder Mitglieder aus ihr zu entfernen, oder die Versammlung zur Fassung oder Unterlassung eines Beschlusses zu zwingen, ist Hochverrath und wird mit Gefängnißstrafe und je nach Verhältniß der Umstände mit Zuchthausstrafe bis zu zwanzig Jahren bestraft. Wer zu solchen Handlungen öffentlich auffordert, wird nach richterlichem Ermessen bestraft. — Art. II. Die Theilnahme an einer Zusammenrottung, welche während der zu einer Sitzung anberaumten Zeit in der Nähe des Sitzungslokales stattfindet und sich nicht auf die „dreimalige“ Aufforderung der zuständigen Behörde oder auf den Befehl des Vorsitzenden der Nationalversammlung auflöst, wird bei Anstiftern oder mit Waffen versehenen Theilnehmern mit Gefängniß bis zu einem Jahr, bei andern Theilnehmern bis zu drei Monaten bestraft. Die Aufforderung muß mit einem allgemein wahrnehmbaren Zeichen, z. B. Aufpflanzen einer Fahne, weißen Tuches, Trommelschlag oder dergleichen begleitet seyn. — Art. III. Es ist während der ganzen Dauer der Reichsversammlung verboten, eine Volksversammlung unter freiem Himmel in einer Entfernung von fünf Meilen von dem Sitze der Versammlung zu halten. Die öffentliche Aufforderung zur Abhaltung einer solchen Versammlung, die Führung des Vorsitzes oder das öffentliche Auftreten als Redner in derselben, wird mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft. — Art. IV. Ein gewaltsames Eindringen Nichtberechtigter in das Sitzungslokal der Nationalversammlung, oder thätliche Widersetzlichkeit gegen die mit Ausweisung dort befindlicher Personen Beauftragten, endlich eine im Sitzungslokale von Nichtmitgliedern der Versammlung ausgeübte Bedrohung oder Beleidigung der Versammlung, eines ihrer Mitglieder, Beamten oder Diener, wird mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft. Thätlichkeiten im Sitzungslokale an einem Mitgliede, Beamten oder Diener der Versammlung verübt, werden, außer der gesetzlichen Bestrafung der Handlung an sich, mit Gefängniß bis zu fünf Jahren belegt. — Art. V. Oeffentliche Beleidigungen der Reichsversammlung auch außerhalb des Sitzungslokales verübt, unterliegen einer Gefängnißstrafe bis zu zwei Jahren. — Art. VI. Eine an einem Mitgliede der Reichsversammlung in Beziehung auf seine Eigenschaft oder sein Verhalten als Abgeordneter verübte Thätlichkeit, wird, außer der gesetzlichen Strafe der Handlung, mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft. Bei gefährlichen Bedrohungen oder öffentlichen Beleidigungen dieser Art, tritt eine Gefängnißstrafe bis zu sechs Monaten ein. Wegen solcher öffentlichen Beleidigungen findet eine gerichtliche Verfolgung nur auf Antrag des Beleidigten statt. — Art. VII. Als eine öffentliche wird jede Beleidigung betrachtet, welche an öffentlichen Orten oder in öffentlichen Versammlungen stattgefunden hat, oder in gedruckten oder ungedruckten Schriften, welche verkauft, vertheilt oder herumgetragen, oder zur Ansicht des Publikums angeschlagen oder ausgestellt werden, enthalten ist. — Art. VIII. Die Bestimmungen der Art. IV und VI finden auch Anwendung auf Bedrohungen, Beleidigungen und Thätlichkeiten gegen Beamte der provisorischen Centralgewalt. Zusatzartikel. Vorstehendes Gesetz tritt in dem Gebiete der freien Stadt Frankfurt mit dem dritten Tage, im Churfürstenthum Hessen, in dem Großherzogthum Hessen, in dem Her-

Digitized by Google

zogthum Nassau, in der Landgrafschaft Hessen-Homburg, in dem königl. preußischen Kreise Wetzlar mit dem zehnten Tage, in allen übrigen Theilen Teutschlands mit dem zwanzigsten Tage nach dem Tage der Ausgabe des betreffenden „Reichsgesetzblattes“ in Frankfurt in Kraft. Die Nationalversammlung beschließt, das Reichsministerium aufzufordern, ungesäumt Einleitungen zu treffen, daß wenigstens die in Art. I bis IV bezeichneten Verbrechen auf den Grund der mündlichen und öffentlichen Verhandlungen durch Geschwodne abgeurtheilt werden.

Die Kommission wegen Anklagestellung gegen Zitz, Schlöffel und Simon hat dieselbe einstimmig zurückgewiesen.

Wieder ein neues Mißverständniß. Es heißt das Frankfurter Appellationsgericht habe den Ausschuß in Kenntniß gesetzt, daß es nicht die Verhaftung der Abgeordneten sondern nur die Erlaubniß zur Einleitung der Untersuchung begehrt habe, der Reichs-Justizminister habe dieses Verlangen mißverstanden und daraus sogleich ein Begehr zur Verhaftnahme gemacht.

Die Belagerungsmaßregeln werden wieder etwas verschärft. Niemand darf nach 11 Uhr Nachts mehr auf der Straße gehen. Alle Wirthshäuser müssen um 11 Uhr Nachts bei Geldstrafe geschlossen seyn. Auf den Thürmen müssen Pechpfannen in Bereitschaft gesetzt werden. Die Artillerie hat Raketen zu Signalen für die umliegenden Truppen erhalten.

Der 18. Oktober wird dießmal hier nicht gefeiert.

München, 12. Oktober. Auch hier wurde das Namensfest des Königs in solenner Weise begangen. Der König von einer leichten Unpäßlichkeit befallen brachte diesen Tag im Schloß Nymphenburg zu. Ministerialrath von Hermann ist hier und soll wirklich keine rechte Lust mehr haben nach Frankfurt zurückzukehren.

Starke Militärpatrouillen durchziehen seit einigen Tagen wieder die Stadt obgleich die größte Ruhe herrscht.

Die Zurückberufung der bayer'schen Gesandten und Geschäftsträger versichert man ist bereits eingeleitet, ja bei Einigen schon bewerkstelliget. Nur in Athen bleibt ein Gesandter.

Bayreuth, 10. Oktober. Auch von hier aus ist Militär nach Meiningen requirirt worden. Reisende schildern die anarchische Aufregung in diesem Lande als sehr groß, man darf nicht einmal von konstitutioneller Monarchie sprechen ohne sich persönlicher Mißhandlung auszusetzen.

Wien, 8. Oktober. Hier sieht es düster aus, die Barrikaden stehen alle noch, und Tausende von Neugierigen strömmen durch die Stadt um die Verwüstungen auf den Kampfplätzen zu sehen.

Von allen Seiten kommen Deputationen, welche melden, daß der Landsturm organisirt im Falle die Stadt desselben bedürfe ihm nur ein Zeichen gegeben zu werden brauche, auch das Militär geht mehr und mehr zum Volk über.

Wien, 10. Okt. Jellachich mit seinem Heer ist vor Wien, er hat die Uebergabe der Stadt bis Abends 7 Uhr verlangt. Ferner verlangt er Auslieferung der Mörder Latours, Auflösung der akademischen Legion. Im Weigerungsfall wird die Stadt als eine feindliche betrachtet, mit Einnahme derselben durch Waffengewalt und Verkündigung des Martialgesetzes gedroht. Die Heeresstärke Jellachichs beträgt nach der Ver-

Digitized by Google

einigung mit Auersperg 35,000 Mann. Nationalgarden von Brünn, Baden und Börlau rücken in die Stadt. 8 Wägen mit Munition von Windischgrätz an Jellachich geschickt, wurden so eben aufgefangen und auf die Universität gebracht. — Zwei ungarische Reichstagsdeputirte melden, daß 30,000 Mann ungarische Truppen den Wienern zu Hilfe kommen. Der ungarische Ministerpräsident Reeczey ist auf der Universität in Gefangenschaft. 80 gefangene Croaten werden so eben eingebracht.

Bekanntmachungen.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 15. Oktober 1848.
Zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin Marie (und zur Eröffnung der Bühne,)

Prolog.

Hierauf zum Erstenmale:

Die schöne Müllerin.

Lustspiel in einem Akt nach Mellesville von L. Schneider.

Zum Schluß:

Der Sohn auf Reisen.

Original-Lustspiel in 2 Akten von L. Feldmann.

Bei Eröffnung der Bühne versäume ich nicht die hochverehrlichen Titl. Theaterfreunde höflichst und ganz ergebenst zu recht zahlreichem Theaterbesuch einzuladen und habe zugleich die Ehre anzuzeigen, daß mit der nächsten Vorstellung die Theater-Saison mit einem Abonnement auf 12 Vorstellungen eröffnet wird, wozu ich mir die Freiheit nehmen werde persönlich meine ergebenste Einladung zu machen.

Diejenigen hochverehrlichen Titl. Abonnenten welche zu dieser Vorstellung ihre gewohnten Plätze beizubehalten wünschen, werden höflichst ersucht die Billets in meiner Wohnung bei Herrn Bernlochner über zwei Treppen Zimmer Nr. 6 abholen zu lassen, woselbst auch des Tags über Billets zu allen Plätzen zu haben sind.

Hochachtungsvoll

J. Dardenne,
Unternehmer und Direktor.

: Auf ein Anwesen mit 99 Tagw. Grundstücken, gerichtlich geschätzt 16800 fl., wird auf erste und alleinige Hypothek ein Kapital per 6900 fl. nach 4 Prozent mit dem Bemerken aufzunehmen gesucht, daß auch Spar-Kassascheine statt baar Geld angenommen werden. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Es ist ein Stadl mit Wohnung und Obstgarten Nr. 147½, dann ein Pferd und ein gedecktes Wägerl zu verkaufen, Näheres bei

Franz Amann.

: Es werden Mädchen zum Strickenlernen angenommen, welche schon das 4te Jahr erreicht haben. Zu erfragen im Hause Nr. 25 in der Altstadt.

Der Einsender des Artikels im Tagblatt Nr. 206 Seite 842 warnt Jedermann vor einem Maurermeister aus Niederbayern bezeichnet M. D., weil solcher im Bräuhause zu Wörth unpraktische Arbeiten gemacht haben sollte und er Tausende (wegen versprochener Holzersparniß) zwecklos verbaute; später aber ein schlichter Maurergesell mit 25 fl. Alles verdorbene wieder in brauchbaren Stand versetzte. Glaublich muß von Ersterem manches brauchbar geblieben seyn, sonst würde diese letzte Summe nicht ausgereicht haben. Da ich übrigens den M. D. seine gute Conduite kenne, so halte ich entweder ersteres als übertrieben oder letzteres für unwahr.

Ein Wahrheitliebender.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 13. Oktober. Fr. Zimmermann, Hofgärtnersgattin mit Sohn a. Regensburg. Die Herren: Plechmann, Kfm. a. Bamberg. Lohmüller, Hauptmann a. Burghausen. Frankenthal, Kfm. a. Fürth.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 215.

Montag den 16. Oktober 1848 **Gallus.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Da gewiß der der Reichsversammlung eingereichte Entwurf unserer künftigen teutschen Reichsfassung für jeden Teutschen von größter Wichtigkeit ist, so bringen wir hiemit den vollständigen Wortlaut desselben.

Entwurf der Reichsverfassung.

Das Reich und die Reichsgewalt.

Abschnitt I. Das Reich.

Artikel I. §. 1. Das teutsche Reich besteht aus dem Gebiet des bisherigen teutschen Bundes. Die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig und die Gränzbestimmung im Großherzogthum Posen bleiben der definitiven Anordnung vorbehalten.

Art. II. §. 2. Kein Theil des teutschen Reichs darf mit nichtteutschen Ländern zu einem Staate vereinigt seyn.

§. 3. Hat ein teutsches Land mit einem nichtteutschen Lande dasselbe Staatsoberhaupt, so ist das Verhältniß zwischen beiden Ländern nach den Grundsätzen der reinen Personalunion zu ordnen.

§. 4. Das Staatsoberhaupt eines teutschen Landes welches mit einem nichtteutschen Lande in dem Verhältniß der Personalunion steht, muß entweder in seinem teutschen Lande residiren oder in demselben eine Regentschaft niedersetzen, zu welcher nur Teutsche berufen werden dürfen.

§. 5. Abgesehen von den bereits bestehenden Verbindungen teutscher und nichtteutscher Länder soll kein Staatsoberhaupt eines nichtteutschen Landes zugleich zur Regierung eines teutschen Landes gelangen, noch darf ein in Teutschland regierender Fürst, ohne seine teutsche Regierung abzutreten, eine fremde Krone annehmen.

Art. III. §. 6. Die einzelnen teutschen Staaten behalten ihre Selbstständigkeit, soweit dieselbe nicht durch die Reichsverfassung beschränkt ist; sie haben alle staatlichen Hoheiten und Rechte, soweit diese nicht der Reichsgewalt ausdrücklich übertragen sind.

Abschnitt II. Die Reichsgewalt.

Art. I. §. 7. Die Reichsgewalt übt dem Auslande gegenüber die völkerrechtliche Vertretung Teutschlands und der einzelnen teutschen Staaten ausschließlich aus. Die Reichsgewalt stellt Gesandte und Consuln an. Sie führt den diplomatischen Verkehr, schließt die Bündnisse und Verträge mit dem Auslande, namentlich auch die Handels-

Digitized by Google

und Schifffahrtsverträge, sowie die Auslieferungsverträge ab. Sie ordnet alle völkerrechtlichen Maßregeln an. (Fortsetzung folgt.)

Ein zweiter böhmischer Mägdekrieg geht los:

(Eingef.) Recht sehr hat es uns Köchinnen beleidigt, daß so ein Siemanderl gegen uns einen Aufsatz einrückt in's Tagblatt; als wenn wir die Lebensbedürfnisse auf den Wochenmärkten verheuerten! ich erkläre gerade zu diesen Aufsatz als eine recht große Lüge. Wir hätten uns schon längst verdefendirt, haben aber als Köchinnen selten viel übrige Zeit; jetzt wills ich aber doch einmal veröffentlichen wer die Lebensmittel hier am meisten vertheuert; denn wenn ich noch so früh auf den Wochenmarkt komme, da sehe ich schon alle Plätze, wo es etwas zu verkaufen gibt, von lauter Mannerln besetzt, da ist kein Enterl kein Ganserl was sie nicht schon in Händen gehabt hätten. Will ich nun etwas zu Hause bringen bin ich nothgedrungen die Sachen theurer zu zahlen, sonst hätte meine Herrschaft ja Mittag nichts zu essen; das soll einer dann hören wie sich die Mannerl gegen ihre Weiber dann groß machen, wie billig sie eingekauft, wenn sie gleich eine Ente um 39 kr. gekauft haben, zu Hause kostet dieselbe nur 24 kr.

Da muß ich halt noch lachen, hat nicht einer von der Regierung wie ich gerade ein Ganserl im Handel habe, mich beim Kinn genommen und hat gesagt: ist ein schönes Gänserl, nun weiß ich heut noch nicht, hat er's Gänserl gemeint oder mich? es wäre schon recht wenn die Frauen öfters auf den Wochenmarkt gingen, da könntens doch sehen wie ihre Mannerl mit uns Köchinnen scharmutziren.

Wir habens nicht lange erst gesehen was fürn Specktackel gewesen ist, wie sich ein paar Frauen wegen Eiern erzürnt haben, wenn also noch mehr auf den Markt kämen, da brächten wir wahrscheinlich anstatt Eier und Schmalz Haartouren mit zu Hause. Jetzt hat der einen Theil! Laßt uns Köchinnen künftig keine Ruhe, dann sagen wir was aus, was die Männer nicht hintern Spiegel stecken!!

Eine schwer beleidigte Köchin.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. Okt. Die F. O. P. A. Z. erhielt vom Präsidenten von Gagern nachstehenden Brief zur Veröffentlichung, der genau lautet, wie er geschrieben:

„Frankfurt a. M. im Otckober 1848. Hohe Versammlung! Aus gewissen Quellen vernehmen wier die wieder die Linke bereitz gefaßten beschlüse, welches uns sehr aufregt. Wie es heist sollen 5 derselben die Ehre genießen eingesperrt zu werden, allein wir thun der Versamlung hiermit zu wissen, daß wier wenn solches geschehen sollte, auch bereitz unsre Pläne fertig gemacht haben, die versamlung sehe ja zu das Sie nicht unbedachtsam handelt. Es könnte leicht der Fall sein, das wenn über die Linke eine schwere Kriminaluntersuchung angestelt würde: Viele vonn der Rechte ohne Untersuchung gerichtet würden, wie bereitz schon geschehen ist. Ferner thun wier euch melden das noch unser Muth nicht gesunken ist, trotz allen Verlustes denn wir bereits genosen und erlitten haben, bei uns gilt noch: Einer führ alle und alle führ einen, werden gleich keine Volksversammlungen mehr gehalten, so tritt an dessen Stelle, der Geheime Bürgerliche Club ins Leben, und wier hoffen das er im Stillen wächst und eine Glorreiche Ernte gibt. Gottes Segen und die Republick! Mehrere Bürger eines Clubs hiesiger Stadt.

Seiner Hochwohlgebohren Von Gagern Presidnt der Nathzionalversammlung Dahler."

Ein Korrespondent des „Mannheimer Journals" sagt: Den in Offenbach stationirten bayerischen Truppen ist eine Herabsetzung ihrer Löhnung von 5 auf 3 kr. täglich angekündigt worden (?). Der in Folge dieser Maßregel unter den Soldaten herrschenden

Digitized by Google

Mißstimmung, welche sich laut zu äußern drohte, ist nur dadurch gesteuert worden, daß ihnen die Offiziere versprachen, sofort die gehörigen dringenden Vorstellungen am geeigneten Orte zu machen.

Dessau, 6. Okt. Heute hat der Landtag einstimmig beschlossen: „die Todesstrafe ist ohne alle Ausnahme abgeschafft; die Strafe des bürgerlichen Todes findet nicht statt; die Strafe der Vermögenskonfiskation ist abgeschafft.“ Auch wurde einstimmig angenommen, daß die Kirche vom Staate völlig unabhängig sey, und jeder Staatsbürger volle Glaubens- und Gewissensfreiheit habe.

Wien, Mittwoch den 10. Oktober. Aus dem permanenten Ausschusse erfährt man, daß sich Jellacic nach Stift Neusiedel gezogen und daselbst sein Quartier aufgeschlagen hat. —

Von Krems aus wird berichtet, daß der Kaiser unter starker Begleitung die Donau gestern Mittag übersetzte und die Straße gegen Olmütz eingeschlagen hat. —

Es wird so eben, 9½ Uhr beschlossen, an Grafen Auersperg die letzte und nachdrucksvollste Aufforderung abzuschicken, seine gegenwärtige bedrohliche Stellung zu verlassen, widrigenfalls ist man fest entschlossen, die äußersten Maßregeln zu ergreifen.

Die Ottakringer bitten dringend um Waffenausfolgung, weil Militär, herumstreifende Marodeurs daselbst einzudringen drohen.

Briefliche Nachrichten aus Preßburg melden: daß währenddem die Stadt Preßburg mit Jellacic, — der von derselben 70,000 fl. CMz. Brandschatzung, eine gewisse Quantität Brod, Getreide und Lebensmittel verlangt — in Unterhandlungen begriffen war, die Ungarn mit einer Macht von 30,000 Mann unter Meßaros Anführung angerückt kammen; so daß Jellacic die Flucht ergreifen und sich auf österreichischen Boden — wo er sich gegenwärtig befindet — zu begeben gezwungen war.

10 Uhr. So eben langt vom ungarischen Ministerium die Nachricht an, daß gestern Nachmittag 2 Uhr das Dampfschiff Meßaros die Nachricht, von der Ankunft von 15 Schiffen mit Freiwilligen und ungarischen Truppen nach Preßburg gebracht hat, und von da wurde weiter berichtet, daß die Ungarn in vollem Anmarsche hinter Jellacic und seinen Horden seyen.

Es wird die Nachricht gebracht, daß Graf Auersperg sich bereit zeige, dem hohen Reichstag zu gehorchen, dagegen wiedersetzt sich der im Lager anwesende Fürst Felix Schwarzenberg, und haranguirt das Militär.

Eine Deputation aus Gratz stellt als eine höchst dringende Maßregel, die Absetzung des Grafen Wickenburg dar. — Wird ans Ministerinm verwiesen.

Eine Deputation des Gemeinderaths erscheint, und berichtet, der Gemeindeausschuß wird an den Grafen Auersberg eine Proklamation erlassen, ihm die Verpflegung, Sicherheit der Truppen garantiren; doch möge er sich augenblicklich in die Kasernen zurückziehen; — an die an der Gränze stehenden Ungarn wird zugleich ein Aufruf, zu Hülfe zu eilen, erlassen werden.

Eine neuerliche Gratzer Deputation erscheint, die das Plakat überbringt, in dem Graf Wickenburg proklamirt, er habe sich wegen Dringlichkeit der Umstände mit einer provisorischen Regierung umgeben. Ein Plakat des demokratischen Vereins, das eine Aufforderung zum Festhalten an der Freiheit enthält, ließ er konfisziren.

3 Uhr. Die Kroaten ziehen gegen die Stadt, — ihre Vorpo-

Digitized by Google

sten nähern sich den äußersten Vorstädten, — Borrosch und die übrige Deputation schrieb so eben vom Belvedere — sie würden von den Offizieren auf höchst ungeziemende Weise behandelt. Auersperg hat zur Berathung seinen Generalstab versammelt.

3½ Uhr. So eben wird durch Allarmschlag Jeder der Waffen tragen kann, zu den Wällen der Stadt und in die bedrohten Vorstädte entboten. Jellachich heißt es, rücke der Stadt zu, um sich mit Auersperg zu vereinigen.

4 Uhr Nachmittag. So eben kommt die Deputation des Reichstages von Auersperg zurück, er hat das Ultimatum gegeben, er könne nicht in die Kasernen, weil die Truppen zu sehr erbittert sind, er werde jedoch nicht feindselig handeln.

— Der Volksverräther Bach ist beim Kaiser, hat sich aber doch, wie es scheint, so wenig als sein Mitschuldiger Wessenberg, aus dessen Feder das berüchtigte projektirte Manifest, wie man bestimmt behauptet, floß, getraut, Kontrasignaturen vorzunehmen, daher das geduldige Opferlamm ihrer infamen Politik, Hornbostel, gerufen werden mußte, um abermals zu Ehrlosigkeiten mißbraucht zu werden. Bach und Wessenberg sind jetzt von verantwortlichen Ministern zu verantwortlichen Räthen der Krone befördert worden.

11. Oktober. Jellachich steht mit ungefähr 20,000 Mann bei Simmering eine Stunde von Wien. Die Vertheilung der Waffen geht ununterbrochen und 60 Kanonen sind bereits aus dem Zeughaus auf den verschiedenen Basteien aufgeführt. Gnade Gott Wien wenn Jellachich mit seinem Räubergesindel der Stadt Herr wird. Bereits sollen über 24,000 Menschen aus Wien geflohen seyn.

Es verbreitet sich das Gerücht daß Jellachich von seinen eigenen Leuten erhängt worden sey.

Der Aufenthalt des Kaisers kann noch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden.

Nachrichten aus München zufolge hätten sich die beiden Korps v. Auersperg und Jellachich vereinigt und Wien angegriffen, eine der Vorstädte erobert und die Stadt aufgefordert.

Außer Teutschland.

Die dänische Regierung hat mit den Bankierhäusern Hambro und Sohn in London und Salomon Heine in Hamburg eine Anleihe von 4,500,000 Mark Banko zum Zwecke der Unterstützung des Handels abgeschlossen, welcher in Folge der letzten politischen Ereignisse darniederliegt.

Bekanntmachungen.

Kommenden Freitag den 20. dieß
Vormittags 10 Uhr
werden im Hofraume des heil. Geist-Spital-Gebäudes dahier 3 vollkommen brauchbare und gesunde Zugpferde von schwerem Schlage, an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung versteigert.

Landshut am 12. Oktober 1848.

Magistrat der kgl. Kreis-Hauptstadt Landshut.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

Wanderer-Verein.
(Eröffnung des Winterlokales.)
Montag den 16. Oktober 1848
musikalische Abend-Unterhaltung.
Anfang halb 8 Uhr Abends.

Es ist ein Stadl mit Wohnung und Obstgarten Nr. 147½, dann ein Pferd und ein gedecktes Wägerl zu verkaufen, Näheres bei
Franz Amann.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 216.

Dienstag den 17. Oktober 1848 **Hedwig.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Entwurf der Reichsverfassung.

Das Reich und die Reichsgewalt.

(Fortsetzung.)

§. 8. Die einzelnen teutschen Regierungen haben nicht das Recht ständige Gesandte zu empfangen oder solche zu halten, mit Ausnahme ihrer Bevollmächtigten beim Reichsoberhaupt.

§. 9. Die einzelnen teutschen Regierungen sind befugt Verträge mit anderen teutschen Regierungen abzuschließen. Ihre Befugniß zu Verträgen mit nichtteutschen Regierungen beschränkt sich auf Gegenstände des Privatrechts, des nachbarlichen Verkehrs und der Polizei.

§. 10. Alle nicht rein privatrechtlichen Verträge welche eine teutsche Regierung mit einer anderen teutschen oder nichtteutschen abschließt, sind der Reichsgewalt zur Kenntnißnahme und, insofern das Reichsinteresse dabei betheiligt ist, zur Bestätigung vorzulegen.

Art. II. §. 11. Der Reichsgewalt steht ausschließlich das Recht des Krieges und Friedens zu.

Art. III. §. 12. Der Reichsgewalt steht die gesammte bewaffnete Macht Teutschlands zur Verfügung.

§. 13. Das Reichsheer besteht aus der gesammten zum Zwecke des Krieges bestimmten Landmacht der einzelnen teutschen Staaten. Diejenigen Staaten deren Contingent weniger als eine Brigade (Division) von 6000 Mann beträgt, werden zu gemeinschaftlichen Ausbildungsverbänden vereint, welche unmittelbar unter der oberen Leitung der Reichsgewalt steht.

§. 14. Die Reichsgewalt hat in Betreff des Heerwesens die Gesetzgebung und die Organisation; sie überwacht deren Durchführung in den einzelnen Staaten durch fortdauernde Controle. Den einzelnen Staaten steht die Ausbildung ihres Kriegswesens auf Grund der Gesetze und Anordnungen des Reiches zu. Sie haben die Verfügung über ihre bewaffnete Macht, soweit dieselbe nicht für den Dienst des Reichs in Anspruch genommen wird.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingef.) Landshut 16. Oktober. Gestern sahen wir die Räume des Theatergebäudes wieder geöffnet. Unter der Direktion des Herrn Dardenne wurde die Wintersaison mit 2 Lustspielen eröffnet deren Wahl schon uns zu der Hoffnung berechtigt, daß uns die Theaterabende in diesem Winter eine Reihe dramatischer Schaustücke vorführen

Digitized by Google

wird wie sie uns in keiner frühern Saison geboten wurde. Ohne heute in näheres Details über die Aufführung der beiden Stücke eingehen zu können, so ist dieselbe im Ganzen eine wahrhaft gelungene zu nennen, am Ende des ersten Stückes wurden alle Mitspielenden gerufen, sowie auch der wohlverdiente Beifall ihnen im zweiten Stück zu Theil wurde. Es wäre nur zu wünschen daß dem Herrn Direktor durch einen zahlreichen Besuch und durch die genügenden Logenabonnements die Möglichkeit an die Hand gegeben wird ein Personal das allen Ansprüchen Landshuts zu entsprechen geeigenschaftet scheint, zu erhalten, und uns Landshutern für den Winter diejenigen Abenderheiterungen zu bieten, die uns durch die traurig ernsten Ereignisse außer dem Theater bald zum Bedürfniß werden dürften.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 12. Oktober. Während der heutigen Sitzung der Nationalversammlung hatte sich das durchaus unverbürgte Gerücht verbreitet, das Reichsministerium habe beschlossen, 60,000 Mann Preußen und 20,000 Mann Bayern in Oesterreich sofort einrücken zu lassen.

München, 14. Okt. Hrn. v. Hermann wurde gestern Abend ein Fackelzug und Serenade gebracht.

Ein Münchener Lokalblatt enthält folgende Annonce: „Wer von Regensburg aus nach Wien unentgeldlich zu Wasser reisen will, der möge bis Donnerstag in der Frühe in Regensburg eintreffen und sich im Gasthaus zum „Hecht“ beim dortigen Gastgeber melden. Wer Waffen hat, möge dieselben mitbringen.

Meiningen, 10. Oktober. Dem Vernehmen nach soll auch im Kreise Sonnenberg und dem, zu dem Herzogthum Meiningen gehörigen ehemaligen Fürstenthum Saalfeld die Ordnung noch nicht hergestellt und die Herbeirufung von Reichstruppen in Aussicht gestellt worden seyn.

In Lübeck haben in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober, der „Hamb. Bhll.“ zufolge, einige Unruhen stattgefunden. Die sogenannten Einwohner sandten an die in der reformirten Kirche versammelte Bürgerschaft eine Deputation. Als dieselbe abgewiesen wurde, zogen sie in Masse vor die Kirche, die auch bedeutend spolirt seyn soll, und hielten die Bürgerschaft in derselben fest. Um 10½ Uhr mußte Generalmarsch geschlagen werden, es wurde scharf geschossen, wobei, wie es heißt, ein Matrose geblieben ist, und erst gegen 3 Uhr Morgens gelang es dem Militär, die Ruhe wieder herzustellen.

Berlin, 10. Oktober. Nachdem die Verfassungskommission in der Einleitung zur Verfassungsurkunde alle königlichen Nebentitel verworfen hat, verlangen die polnischen Mitglieder die Beibehaltung des Titels „Großherzog von Posen.“ Abg. Potworowski hat ein hierauf bezügliches Amendemant eingebracht.

Wien, 11. Oktober. Wenn die Nachrichten der Reisenden zuverlässig sind, so sind die Vorposten eines ungarischen Armeekorps bereits mit der kroatischen Arrieregarde im Gefechte. — In der Festung Eger ist ein Militäraufstand ausgebrochen. — Ein Kourier aus Italien berichtete die Auflehnung ungarischer und kroatischer Regimenter.

Wien, 11. Okt. (2 Uhr Nachmittag). So eben bringt der Legionskommandant Aigner die Nachricht, daß ein Theil der Kossuth'schen Armee bereits mit den Kroaten

Digitized by Google

im Kampfe sey. Der Gemeinderath der Stadt Wien hat beschlossen, wie folgt: Die Gemeinde übernimmt die Versorgung aller im Dienste derselben erwerbsunfähig gewordenen und mittellosen Personen, sowie ihrer Hinterbliebenen, so ferne für deren anderweitige Versorgung nicht schon durch die bereits bestehenden Gesetze vorgedacht ist. Diese Versorgung geschieht in folgender Weise: 1.) Die mittellose Wittwe eines im Dienste der Gemeinde Gefallenen erhält bis zu ihrer Wiederverehelichung oder sonstigen Versorgung eine jährliche Pension von 200 fl. C. M., und für jedes Kind bis zum vollendeten 18. Jahre oder bis zu der etwa früher erlangten Versorgung einen jährlichen Erziehungsbeitrag von 50 fl. 2.) Für diejenigen Mittellosen, die im Dienste der Gemeinde arbeitsunfähig geworden sind, wird nach Maßgabe der eingetretenen Arbeitsunfähigkeit auf eine angemessene Weise gesorgt. 3.) Eben so für alle Jene, welche an einem im Dienste Gefallenen einen Ernährer verlieren. 4.) Alle diese Bestimmungen haben Anwendung nicht nur auf die Mitglieder der National-Garde, Bürgers-Korps und akademischen Legion, sondern auch auf die Arbeiter, ohne Rücksicht auf die Zuständigkeit der Person. Wien, am 11. Okt. 1848. Vom Gemeinderath der Stadt Wien. Kundmachung. Die brauchbaren Waffen, welche sich im kaiserl. Zeughause befanden, sind bereits alle an die Bezirks-Kommandanten der Nationalgarde ausgetheilt werden. Jeder weitere Andrang dahin um Waffen zu erhalten, bringt somit nur Verwirrung hervor, welche von allen Ordnungsliebenden vermieden werden muß.

Wien, den 11. Okt. 1848. Vom Gemeindrathe der Stadt Wien.

Telegraph. Depesche von der Nordbahn. Die Deputation ist um 9 Uhr 30 Min. in Brünn eingetroffen; der Kaiser soll in Sellowiz eintreffen; die Deputation begibt sich dahin.

Den 13. Okt. Verfügungen: 1) Einstweilige Aufhebung der Verzehrungssteuer für Mehl, Getreide, Kartoffeln und Hülsenfrüchte. 2) Der Michaeli-Auszichtermin ist vom 13. auf den 28. Oktober erstreckt worden. 3) Aufforderung an Alle, welche nicht in die Nationalgarde eingereiht sind und Waffen erhalten haben, sich bei ihrem Bezirks-Kommando zur Zuweisung in die betreffenden Kompagnien zu melden. 4) Alle waffenfähigen Nationalgarden haben sich unter die Befehle ihrer Bezirks-Chefs zu stellen. 5) Die Nationalbank und die Spar-Kassa werden unter den besonderen Schutz des Reichstages gestellt. 6) Die Journalisten werden während der Dauer der Reichstags-Sitzungen vom Waffendienste befreit. 7) Das Militärspital wird unter den Schutz des Reichstags und der Bevölkerung gestellt. 8) Alle öffentlichen Regierungsgebäude sind laut Reichs-Beschluß als Nationaleigenthum erklärt worden. 9) Hr. Sternau wird ermächtigt, ein Bataillon mobiler Nationalgarde zu errichten. 10) Das Comité zur Unterstützung mittelloser Gewerbsleute hat unter den außerordentlichen Umständen seine Funktonen eingestellt

Der Kaiser mit seiner abentheuerlichen Begleitung zieht immer von Ort zu Ort er schlägt ohne alle Vorbereitung sein Nachtlager in Dörfern auf, so daß sein Zug eher der Flucht eines steckbrieflich Verfolgten als dem eines Kaisers gleicht. Er ist auf die Vorschläge der Nationalversammlung „vollkommene Amnestie und Absetzung Jellachicho“ nicht eingegangen und will seinen Zorn auf die Hauptstadt fallen lassen, zu welchem Zweck er alle teutschen Regimenter dort abberuft und sie durch czechische und polnische ersetzt. Eine dicht verschlossene Sänfte folgt seinem Zug in welcher man den Erzherzog Ludwig vermuthet. Der zum Kaiser abgesandte Deputirte Löhner berichtet heute aus Brünn, daß er Se. Majestät welcher auf Umwegen reiset noch nicht gefunden habe, nach spätern

Digitized by Google

Nachrichten fand derselbe am Hofe eine sehr ungnädige Aufnahme und wurde beim Kaiser gar nicht zugelassen. Die Dimission der Minister Doblhoff und Bach ist vom Kaiser angenommen.

In Brandenburg kam es zwischen Cavallerie und Infanterie zu einer nicht unbeträchtlichen Schlägerei. Letzterer blieb der Sieg.

Triest. Bei Bekanntwerden der Wiener Ereignisse kam es auch hier zu einem Crawall. Eine Partei beabsichtigt den Anschluß an Italien. Wenn auch für jetzt von geringer Bedeutung doch deßhalb bedenklich weil die Nachrichten aus Paris und Turin wieder kriegsbedrohlicher lauten.

Außer Teutschland.

Schweiz. Seit dem 6. Oktober, sagt die „Frankf. O.-P.-A.-Z.," ist noch ein zweiter Reichstagsgesandter, Ritter von Neuwall, in Bern angelangt, um Hrn. Naveaux zu unterstützen. (?!)

Paris. Ein Morgenblatt meldet die Ankunft eines sardinischen Emissärs, der 100,000 Gewehre für Karl Albert aufkaufe. Daraus schließt es auf den baldigen Wiederbeginn des Krieges in Italien.

London, 9. Oktober. Die Cholera ist in Woolwich ausgebrochen und verbreitet große Angst. — Smith O'Brien ist von den Geschwornen in Dublin des Hochverraths als schuldig erkannt worden. — Eine Post aus Südamerika (Buenos Ayres) vom 20. Juli meldet, daß Rosas mit Montevideo endlich in Friedensunterhandlungen getreten sey.

Bekanntmachungen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die königl. Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier, für das Schuljahr $18\frac{48}{49}$, finden am 23. und 24. d. Mts. Vormittags von 8—10 und Nachmittags von 2—4 Uhr im Lokale der Anstalt statt. Aufnahmsgesuche, welche erst vorgebracht werden nachdem der Unterricht schon begann, können keine Berücksichtigung mehr finden, wenn nicht genügende Gründe die Verspätung rechtfertigen.

Jeder neueintretende Schüler hat das vorjährige Studien- oder Schulzeugniß und einen legalen Nachweiß über die Zeit seiner Geburt vorzulegen; unvermögliche Schüler, welche Ansprüche auf Unterstützung an Schulbüchern, Schreib- und Zeichnungs-Material zu haben glauben, müssen überdieß ein Armuthszeugniß beibringen, oder durch sonst verläßige Bestätigungen ihre Dürftigkeit erweisen.

Die Einschreibung in die Handwerks-Feiertagsschule wird Sonntag den 22. d. Mts. Morgens von 10—11 und Nachmittags von 2—4 Uhr vorgenommen.

Landshut den 10. Oktober 1848.

das königl. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule.

Schlotthauer, Rektoratsverweser.

Beachtenswerh!

Ein auswärtiges Geschäftshaus wünscht zur Besorgung seiner Geschäfte Agenten zu engagiren, die solide und ausgedehnte Bekanntschaften haben, dagegen auch einen lohnenden Nutzen erhalten würden.

Frankirte schriftliche Anerbietungen wolle man an die Expedition d. Bl. gelangen lassen mit der Aufschrift

„N. C. zur Weiterbeförderung."

Bekanntmachung.

Ich mache hiemit den Mitgliedern des Gesellen-Gesang-Vereines bekannt, daß die Vereinsstunden nicht mehr Donnerstags, sondern des Mittwochs vom 18. Oktober an stattfinden.

Der Vorstand, F. Ratzke.

(3a): Ein im Betrieb stehendes Schleifer-Recht ist billig zu kaufen oder zu pachten; worüber die näher'n Auskünfte ertheilt

Joh. Bernlocher.

Es wird eine noch gut erhaltene Tafel-Bettstatt zu kaufen gesucht. D. Uebr.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 217.

Mittwoch den 18. Oktober 1848 **Lukas Evang.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Der Einsender des Artikels über Brod, Bier und Fleisch mag wohl bei erstern zwei so ziemlich recht gehabt haben, allein hinsichtlich des Fleisches sind die Metzger bei einigen Gattungen selbst hart gedrückt, wobei übrigens die Fleischpreise ohnehin so verschieden sind, so daß Jederman, ausgenommen Mastochsenfleisch, gewöhnliches Rindfleisch, von Kühen, Jungrindern, und andern für 8 kr. bis 10 kr. per Pfd. kaufen kann. Das einzige Hinderniß, welches der ärmern Einwohnerklasse, zu dem Einkauf eines wohlfeilern Fleisches noch im Wege steht, ist der Mangel an einer Freibank, und warum zögert man mit der Errichtung einer solchen so lange? Da doch die Gebäude dazu und auch Vieh in Ueberfluß vorhanden wäre, und an Männern, die eine solche Beschäftigung bedürfen würde es ebenfalls nicht fehlen, für Landshut als einer Kreishauptstadt würde eine solche Freibank am wenigsten überflüssig seyn, da dergleichen Freibänke in jeder Provinzialstadt, ja in jedem bedeuteten Marktflecken bestehen.

Auch ein Freund der Armen.

(Die erste allgemeine Ständeversammlung in der Arche Noah, oder wenn ein Reichstag keine Hand und keinen Fuß hat, wie kann er eine Rechte und eine Linke haben? Von G. Saphir.)

Die ganze Welt hat Gott allein für sich selbst erschaffen: Erde, Himmel, Bäume, Meer u. s. w., nur als er den Menschen erschaffen wollte, hat er seine verantwortlichen Minister, die Engel, zu Hilfe genommen und gesagt: „Wir wollen einen Menschen machen.“ Warum? weil er gewußt hat, der Mensch wird nichts nutz werden, und er kann dann die Schuld aufs Ministerium schieben! Alle Minister waren mit der Ausfertigung des Menschen beschäftigt. Nur der „Finanzminister“ hatte bei der Bildung des ersten Menschen nichts zu thun; denn der erste Mensch war nackt, und solche Menschen kann der Finanzminister nicht ausziehen! Nachdem also Gott den Menschen ausgestattet hatte, setzte er ihn ein, „daß er herrsche über die Vögel, Vieh und Gewürmer.“ Also „von Gottes Gnaden“ kann der Mensch über nichts anderes herrschen, als über „Fische, Vögel, Vieh und Gewürm,“ aber nicht über den Menschen. Was aber hat der Mensch erfunden, damit er sich selbst weis machen kann, er könne über Menschen regieren? Ach! er hat was Pfiffiges ersonnen, er hat die Menschen so erziehen lassen, daß sie „Stockfische, Galgenvögel, kriechendes Gewürm und dummes Vieh“ wurden, und glaubte, nun könne er „von Gottes Gnaden“ über sie herrschen.

Digitized by Google

Der erste Mensch war also der erste König der Welt; er verfiel auch richtig sogleich in einen tiefen Schlaf! Glauben Sie mir, der Schlaf ist noch eine der schönsten Tugenden vieler Herrscher, darum beginnen auch die meisten Erlasse: „Wir haben geruht!“ Man könnte keine passendere Grabschrift für viele Regenten finden, als die: „Ich wünsche wohl geruht zu haben!“ Man sollte glauben, wenn so ein Regent lange geruht hat, steht er endlich auf zur Arbeit; es ist aber nicht wahr. Wenn die Fürsten zu lange geruht haben — stehen die Völker auf.

Landshut, 16. Okt. Vor einigen Tagen ereignete sich in Velden der traurige Fall, daß ein Gensd'arm in der Nothwehr gezwungen war einen Bräuerssohn durch mehrere Säbelhiebe tödtlich zu verletzen, so daß derselbe auch gestern an seinen Wunden verschied.

17. Okt. In einem gestern aus Wien hieher gelangten Privatbrief, datirt vom 13. Oktober, heißt es unter anderen: „Wir ziehen aus gegen Jellachich, ich habe mich zur Avantgarde gemeldet, liebe Eltern betet für mich daß ich nicht verstümmelt werde, sterben will ich gerne für die Freiheit.“ Gott schütze den edlen Freiheitskämpfer!

So eben erfahren wir, daß der Frachtwagen des Regensburger Boten Graser in der Gegend von Eggmühl räuberisch überfallen und viele Güter, vorzüglich die Koffer mit den Geldpaqueten, weggenommen wurden.

Kriegsministerial-Reskript: Seine Königl. Majestät haben zufolge allerhöchsten Handbillets vom 11. d. Mts. allergnädigst zu bestimmen geruht, daß die Strafe der körperlichen Züchtigung von nun an im Heere außer Anwendung zu bleiben habe. Dieses wird unter Bezugnahme auf die zu erscheinenden neuen Dienstesvorschriften einstweilen zur Wissenschaft und Anweisung der unterhabenden Abtheilungen behufs einschlägiger Nachachtung andurch eröffnet. München den 13. Okt. 1848. Auf Seiner Königl. Majestät allerhöchsten Befehl.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M. (Amtlich.) Der Abgeordnete zur Reichsversammlung Major Deetz ist zum Kommandanten in Frankfurt ernannt. Derselbe hat sein Amt bereits am 12. d. Mts. angetreten und ist mit den Behörden der Stadt in Verbindung getreten.

Die Nr. 4 des Reichsgesetzblattes enthält nachstehende Verordnung, betreffend die Beschaffung von 5,250,000 fl. (3,000,000 Thlr.) für die deutsche Marine; vom 10. Okt. 1848. Der Reichsverweser, in Ausführung des Beschlusses der Reichsversammlung vom 14. Juni d. J., verordnet wie folgt: §. 1. Zum Zwecke der Begründung eines Anfangs für die deutsche Marine soll mittelst Umlage nach der bestehenden Bundesmatrikel vorläufig eine Summe von Fünf Millionen Zweihundertfünfzigtausend Gulden (Drei Millionen Thaler) verfügbar gemacht werden. §. 2. Das Reichsministerium der Finanzen ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Frankfurt, den 10. Okt. 1848. Der Reichsverweser **Erzherzog Johann.** Der Reichsminister der Finanzen v. Beckerath. Auf Bayern trifft 587,989 fl. 51 kr.

Frankfurt a. M., 13. Oktober. Paulskirche. Ruhwandel aus München und Vogel aus Waldenburg zeigen ihren Austritt an. Der volkswirthschaftliche Ausschuß beantragt schleunige Aufhebung aller Spielbanken und Lottorien.

Digitized by Google

Die Abgeordneten Robert Blum, Fröbel, Madai, Potpeschnigg und Trampusch sind heute nach Wien abgereist, um folgende Addresse an die Bewohner Wiens zu überbringen: „Freunde! Eure großartige Erhebung hat unsere Bewunderung erregt. Der blutige Kampf, den Ihr so glorreich bestanden habt, ist auch für uns, Eure Brüder bestanden worden. Wir schicken Euch einige unserer Freunde, um Euch unsere Hochachtung und unsere Dankbarkeit für Euere Verdienste um die Freiheit auszudrücken. Wir wissen, daß Ihr auch ferner, wie bisher, fortfahren werdet in Euern Bestrebungen und dem übrigen Teutschland voranleuchten durch Mannesmuth und Energie. Nehmt unsern innigen Dank wackere Brüder!“

München, 15. Oktober. Zwischen Neumarkt und Hof hat am 12. dß. die erste Probefahrt auf der Eisenbahn stattgefunden. Die regelmäßigen Fahrten zwischen Nürnberg und Plauen werden am 1. November beginnen. Wenn man will kann man dann von Nürnberg aus nach Havre, Hamburg, Stettin selbst nach Wien durchaus auf der Eisenbahn fahren (mit Ausnahme einer kleinen Strecke von 6 Stunden zwischen Plauen und Reichenbach.)

Heute wurde Gluck's Monument feierlich enthüllt. Ein Gerücht sagt, Minister von Thon-Dittmer werde abtretten und von Freiherrn v. Lerchenfeld ersetzt. Das Finanzministerium übernehme dann Direktor Bever.

Berlin, 11. Okt. Der Beschluß der Nationalversammlung über Aufhebung der Todesstrafe und die Weigerung des Königs, demselben Gesetzeskraft zu geben, führt uns wiederum an den Rand einer Ministerkrisis. Das Ministerium, wird versichert, besteht auf Sanctionirung des Beschlusses, es sey ihm jedoch bis jetzt noch nicht gelungen, die religiösen Bedenken, die man höchsten Ortes eingewendet, zu beseitigen. Der Präsident der Nationalversammlung, Herr Grabow, wird heut Nachmittag in dieser Angelegenheit nochmals eine Reise nach Potsdam unternehmen. Der betreffende Antrag des Abgeordneten Temme und v. Lisiecki wird wahrscheinlich übermorgen zur Discussion kommen.

Wien, 12. Oktober. Graf Auersperg hat seine vollständige Verbindung bei Inzersdorf eine Stunde hinter Schönbrunn mit den Truppen des Banus bewerkstelligt. Alle Basteien sind von Garden und Bürgern besetzt, über allen Thoren stehen Kanonen. Einen aufgefangenen Spion als altes Weib verkleidet führt man eben auf die Aula. Herr Krause ist nun noch der einzige österreichische Minister, sein Muth und seine Ausdauer ist unerschöpflich.

Bekanntmachungen.

(3a):

Renten-Anstalt
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die VII. Jahresgesellschaft zählte am Schlusse von 1847 ein Einlags-Kapital von fl. 29,225 und es hat sich dasselbe im Laufe des Jahres 1848 nicht unbeträchtlich vermehrt. Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse wird man also erwarten dürfen, daß diese Gesellschaft gegen den Jahresschluß die zur Konstituirung erforderliche Größe erreichen werde. Die Bank-Administration ladet daher die Beitrittslustigen ein, ihre Einlagsbeiträge bis längstens Ende November entweder direkt bei den Bank-Kassen in München

Digitized by Google

und Augsburg oder bei den an allen bedeutenderen Orten aufgestellten Agenten einzuzahlen.

Da die bayer. Renten-Anstalt unter der Garantie der Bank sich einer Sicherheit erfreut, wie keine andere ähnliche Anstalt, so wird sie in dieser schwierigen Zeit auch ein besonderes Vertrauen ansprechen dürfen, wenn sie gleich die Hoffnungen derer nicht zu verwirklichen vermag, welche von einer kleinen Einlage gleich in den ersten Jahren eine bedeutende Rente erwarten. Die Renten-Anstalt hat die Bestimmung, für die späteren Jahre des Lebens eine Vorsorge zu treffen, unabhängig von Unglücksfällen und Zufälligkeiten; dieses Ziel wird sie auch erreichen, aber sie bedarf dazu der Zeit, und man muß daher mit Geduld die Wirkungen abwarten, welche die Grundbestimmungen in Aussicht stellen.

München 28. September 1848.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Franz. Xaver Riezler,

Direktor.

Wanderer-Verein.

Mittwoch den 18. d. zum Kitzinger.

Versteigerung.

Künftigen Montag den 23. Oktober werden im Wiedemann'schen Badhaus verschiedene Gegenstände, als: Betten, Bettstätten, Kästen, Sesseln, Spiegeln, Tafeln und andere brauchbare Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige geziemend eingeladen werden.

Mang, Auctionair.

Bekanntmachung.

Die verehrten Mitglieder des Gesellen-Gesangvereins werden auf Mittwoch den 18. d. Abends 8 Uhr zu einer Generalversammlung im Gesellschaftslokale freundlichst eingeladen.

Der Vorstand, F. Ratzke.

(3b): Ein im Betrieb stehendes Schleifer-Recht ist billig zu kaufen oder zu pachten; worüber die näher'n Auskünfte ertheilt

Joh. Bernlocher.

: **Neue Holländer Vollhäringe** sind angekommen bei

Ign. Schneider,
unter den Bögen.

Nächstes Monat sind 2 Zimmer für einen Herrn zu vermiethen bei

Conditor Faaßen.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er seine frühere Wohnung im Hause der Hauptwache verlassen und den ersten Stock im Graf Etzdorf'schen Hause Nr. 50 in der obern Ländgasse bezogen hat.

Ehrlich, Orgelbauer.

Es hat den Anschein daß der lügenhafte Artikelschmierer, der sich im Tagblatte Nro. 210 einen Freund vom Berg nannte, entweder den Vorfall gar nicht sah, und nur auf lügnerische Instruktion hin niederschrieb, oder selbst einer dieser — Helden war. Es könnte auch seyn daß er aus Sorgfalt dachte, er wolle bei herannahender Winterszeit einen Mantel über diese — Heldenthat, oder was, durch sein Inserat machen. Aber leider, daß man's sagen muß, daß bei dem Mantel das Tuch noch immer viel zu wenig ist, und noch immer die schwarzen Gesichter hervorschauen. Ich will aus Schonung nichts weiter mehr erwähnen als dieß, daß der zweite Freund vom Berg nicht mehr lügen möchte, denn nur das Lügen entehrt und verdächtiget den Menschen.

Auch ein Freund vom Berg,
aber ein wahrheitsliebender.

Möchten doch jene Mädchen welche sich an allen Sonn- und Feiertagen in den vorderen Kirchenstühlen sammeln, und statt Anhörung der Predigt sich mit unlautern Reden, Geberden und Lachen sich die Zeit vertreiben, solches beiseits lassen, sonst wird man ihre Namen zu veröffentlichen veranlaßt seyn. Es ist ärgerlich wenn Mädchen durch sündhafte Reden und Bekanntschaften das Haus Gottes entehren.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 218.

Donnerstag den 19. Oktober 1848 Petrus v. Alk.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.)

Todes-Anzeige!

Leider starb nach langem Siechthum, und vorzüglich wegen gehabten sehr starken Schrecken! meine geliebte Tochter die

Volksversammlung.

Wer sie gekannt hat, wird gewiß ihr sanftes ruhiges Gemüth bewundert haben! ihren Geist trübte **nie** eine zu starke Aufregung, ihre Gesundheitsumstände waren der Art, daß ihr nie eine lange Lebensdauer zu versprechen war, darum Friede ihrer Asche, und einstens eine fröhliche Auferstehung.

Sie hatte des Glück zur rechten Zeit zu sterben! sonst würde auch sie kontrollirt worden seyn; ich bitte um ihr stilles Beileid und um eine recht zahlreiche Leichenbegleitung.

Landshut im Oktober 1848.

Die tiefbetrübte Mutter,
Germania.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 14. Oktober. Die „Neue Teutsche Zeitung“ schreibt: Das Reichsministerium wird, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, seine äußersten Kräfte aufbieten, um die Demokratie in Wien zu vernichten. Das Reichsministerium wird 60,000 Mann Preußen, die an der böhmischen Gränze stehen, durch Mähren nach Wien schicken. Bayern hat die Ordre erhalten, 20,000 Mann mobil zu machen. Radetzky soll sich auf Mailand, Verona und Mantua beschränken und den Rest seiner Truppen zu Jellachich stoßen lassen. So wird es in kurzer Frist zum ungeheuersten Kampf zwischen Demokratie und Restauration kommen.

(Amtliches.) Der königl. niederländische Staatsrath v. Scherff hatte heute um

Digitized by Google

1 Uhr die Ehre, dem Reichsverweſer in beſonderer Audienz das Schreiben Sr. Maj. des Königs der Niederlande zu überreichen, welches ihn in der Eigenſchaft eines außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſters bei Sr. kaiſerl. Hoheit beglaubigt.

München, 16. Oktober. Der Expräſident des Frankfurter Reichsminiſteriums, Fürſt von Leiningen, iſt hier eingetroffen und hatte geſtern früh Audienz beim König. — Profeſſor Schwanthaler liegt bedenklich erkrankt darnieder. Mit der Einführung der Droſchken wird in wenigen Wochen auch in München der Anfang gemacht; einſtweilen hat die k. Polizeidirektion eine Droſchkenordnung erlaſſen.

Der zweite Bürger, der von Herrn Zipperer den Brief zu leſen bekam, iſt Hr. Buchhändler Kaiſer. Ein Antiquar, ein Buchhändler und ein Buchdrucker. Herr Kaiſer iſt Verleger des Reichsboten, Herr Zipperer Verleger des Volksboten, und Herr Weiß druckt beide.

Erzherzogin Sophie iſt auf ihrer Flucht von Wien in Poſſenhofen eingetroffen. Sie war kurze Zeit hier und wird ſich auch nach Tegernſee begeben.

Eine königliche Verordnung ſoll in einigen Tagen erſcheinen, die allen königlichen Gerichten befiehlt jeden Staatsbürger, es ſey im ſchriftlichen oder mündlichen Verkehr, das Prädikat „Herr“ beizufügen.

Ollmütz, 15. Okt. Der Kaiſer iſt geſtern 4 Uhr hier eingetroffen und wurde vom Volk jubelnd empfangen. Die von Wien hier eingetroffene Deputation wird um 11 Uhr Audienz haben.

Wien, 12. Okt. Es wird verſichert, der kaiſerliche Familienſchatz ſey ſchon am 4. Okt. heimlich aus Wien fortgeſchafft worden, wonach alſo der Hof auf die Revolution und die Flucht ſchon im Voraus gefaßt geweſen wäre. Damit ſtehen freilich die Nachrichten von der Reiſe des Kaiſers, deſſen Begleitung am Nothwendigſten Mangel litt, weil nirgends Vorbereitungen getroffen waren, nicht in Einklang.

13. Okt. Abends. Steyermark, über deſſen Stimmung man bisher ſehr in Zweifel war, hat ſich ganz für die Bewegung ausgeſprochen. 3000 Steyrer ſind ſchon heute hier angekommen; die meiſten ſind wohlbewaffnete Schützen. Ein Korps von 6000 Mann hat ſich im Rücken von Jellachich, am Fuße des Simmering aufgeſtellt; auch ſie wollen Wien zu Hilfe eilen; es würde in ſtrategiſcher Beziehung aber gewiß beſſer ſeyn, wenn ſie ihre jetzige Stellung behalten würden. In ganz Steyermark wird der Landſturm aufgeboten; Kanonenſchüſſe und Feuer auf den Höhen dienen als Signale. Graf Wickeburg, welcher Anfangs ſich nicht freundlich gegen Wien in ſeinen Handlungen und Worten ausſprach, hat unverhofft alle dieſe Maaßregeln nicht allein nicht gemißbilligt und verhindert, ſondern leitet ſie ſogar mit großem Eifer. Das in Steyermark ſtehende Militär hat ſich gleichfalls zur Dispoſition des Reichstags geſtellt, und der Kommandirende unterwirft alle ſeine Schritte der Beſtimmung der Civilbehörde. Auch von Marburg und Cilly ſind Zuzüge in Wien angekommen, und auch dort iſt der Landſturm aufgeboten. Von Linz lauten die Nachrichten ebenfalls günſtig für Wien.

Reichstag. Zum erſten Vicepräſidenten wurde Breſtl zum zweiten Pillersdorf gewählt.

14. Okt. Nachmittag 2 Uhr. Die Ruhe iſt bis jetzt nicht geſtört, kein bedeutender Vorfall zu melden nur kleines Vorpoſtengeplänkel fällt hin und wieder vor. Die Ungarn erwarten den Ruf um Jellachich anzugreifen, aber weder der Reichstag noch der

Digitized by Google

Gemeinderath haben den Muth einen solchen erlassen zu wollen. Die Arbeiter, wie überhaupt die unbemittelte Klasse, benehmen sich musterhaft; allein wie lange werden die Mitteln ausreichen um 40 bis 50,000 arbeitslose Menschen zu unterhalten?

In der Umgegend Wiens wird von den Kroaten ziemlich arg gewirthschaftet, und mancher der aufs Land floh, sehnt sich wieder in die Stadt zurück. Schönbrunn und Hitzing sind voll Croaten; auf der Gloriette des Lustschlosses steht eine starke Batterie. Bis hart an die Mariahilfer Linie, bis Fünf- und Sechshaus reichen die kroatischen Vorposten, und noch gestern Nachmittag kam es bei der St. Marxer Linie zu einem Konflikt, bei welchem die Städter mit 6Pfündern in die auf dem Kirchhof verschanzten Croaten feuerten, diese mit Kartätschen und einem gut gerichteten Flintenfeuer antworteten. Zwei Starkverwundete von den Unserigen waren das Opfer dieses Scharmützels, welches — wie bisher immer — aus purem Uebermuth von Seite unserer Posten begonnen wurde. Die ungarische Armee soll nach einigen 50.000, nach anderen bloß 25,000 Mann stark seyn; letzteres ist wahrscheinlicher, da Perczels Corps noch nicht angelangt ist. Darunter sind an 5000 Sensenmänner. Die Vorposten sind schon seit gestern Morgens von den Stadthürmen sichtbar, und man erwartet daß es morgen zum Entscheidungskampf kommen müsse. In die Stadt gelangen lange Züge von Bauernwagen voll Brod, Erdäpfel, Wein und Fleisch. Alles wird zur Universität gebracht, und die Vertheilung von dort aus angeordnet. Die moralische Kraft der akademischen Legion bewährt sich in solchen Anordnungen auf wunderbare Weise. Ein paar junge Bürschchen mit Calabreser und Hieber bringen leicht Ordnung in den größten Wirwarr. So steht ein kleiner Posten derselben vor dem Polizeihause, nachdem eine ganze Compagnie Garden kaum ausgereicht hatte das Volk zurückzuhalten, welches die Gefangenen befreien wollte.

15. Oktober, 4 Uhr Nachmittags. Heute kam ein Kurier von Jellachich an den Reichstag, er will, daß vom Reichstage aus den Ungarn ein Halt! zugerufen werde. Der Reichstag wird, wie vorauszusehen, daran die Bedingung knüpfen, daß Jellachich alsogleich abziehe.

Wien ist über die Zähne bewaffnet, und die energischen Maßregeln, die der provisorische Oberkommandant Messenhauser, vormaliger Offizier anordnet, zeigen von Umsicht und Energie.

Jellachich verlangt noch Verproviantirung und Benutzung der Durchfuhr durch die Stadt, welches Verlangen vom Reichstag entschieden zurückgewiesen wurde, mit der Anforderung Jellachich soll entweder die Waffen niederlegen, oder sich vom österreichischen Gebiet zurückziehen, wohin er wolle. Der Landsturm ist organisirt und harrt des Winkes loszubrechen.

Außer Deutschland.

Paris, 13. Okt. Große Sensation machen die Wiener Ereignisse. Lamartine's Journal „Bien Publik" sagt: „Oesterreich hat seinen 10. August erlebt. Der Kaiser ist flüchtig; die Stadt in den Händen des Volks; der Reichstag permanent; ein Wohlfahrtsausschuß errichtet. Die alte Kaisermonarchie wurde für ihren blinden Widerstand vom Hauche der Demokratie in wenigen Stunden umgeblasen. Das ist ein Sieg für Frankreich. Oesterreich, diese Veste des Despotismus, das mit seinen Heeren die italienische Freiheit zerstückte, taumelt und macht in Einem Tage den jahrhundertlangen

Digitized by Google

Weg zur Republik. Italien gewinnt dabei seine Befreiung, Frankreich seinen Frieden . . . .“

Den 12. Okt. Die Scandalscene in der Vorhalle des Nationalversammlungslokals zwischen dem Consul Thouars und Herrn Bastide erregt großes Aufsehen. Die Gerichtszeitungen geben sie am vollständigsten wieder. Nach denselben drohte Thouars (ursprünglich Marinemäkler in Algier, von der provisorischen Regierung als Consul nach Neapel geschickt und dann abgesetzt), bereits vorgestern die Bürger Hetzel (ehemaliger Buchhändler, jetzt Generalsecretär des Auswärtigen), sowie Bastide (ehemaliger Holzhändler, jetzt Minister des Auswärtigen), auf der Concordiabrücke zu erdolchen. Bastide und Hetzel schrieben daher noch vorgestern an den Polizeipräfekten einige Zeilen, worin sie ihm anzeigten, daß sie verborgene Waffen bei sich tragen würden. Thouars verschaffte sich eine Eintrittsjournalistenkarte und führte hierauf die erzählte Scene aus. Sich eigentlich nur an Hetzel wendend, rief er beim Anblick der gegen ihn gerichteten Pistolenläufe überrascht aus: „Wie! zwei Bewaffnete gegen einen unbewaffneten Bürger, der seine Rechte reclamirt? Man durchsuche mich genau, damit man sich überzeuge, daß ich keinerlei Waffen bei mir habe, ꝛc.“

14. Okt. Das ausgegebene Programm für die Erinnerungsfeier an die Vereinigung des Elsaß mit Frankreich verkündet zahlreiche Festlichkeiten. Außerdem werden Gottesdienste zum Andenken an das Ereigniß vom Jahre 1648 gehalten, und die Stadt und der Münster beleuchtet, der Grundstein zu einem Denkmal gelegt, und am Abend des 24sten sollen in allen Gemeinden des Elsasses auf sämmtlichen Höhen und an dem Rheinufer Freudenfeuer lodern. — Wie es heißt, sey die Freilassung der dahier verhafteten teutschen Flüchtlinge als nahe bevorstehend zu betrachten.

Krakau, 7. Okt. Man erzählt sich hier, daß Rußland in gegenwärtigem Augenblicke ein Darlehen von 3 Mill. R. S. von Oesterreich aufnehmen soll. (?) — Ferner meldet man uns, daß einige Hundert Polen, die sich hatten bewegen lassen, zu Gunsten Jellachich's die Waffen gegen die Ungarn zu ergreifen, von den Ungarn, nachdem sie die Gränze überschritten, umringt und niedergehauen worden sind. Das Dorf, worin sie sich verschanzt hatten, wurde niedergebrannt.

Madrid, 7. Okt. Es ist nun amtlich bekannt, daß die königl. Truppen von den carlistisch-republikanischen Insurgentenkorps in Catalonien geschlagen worden sind.

London, 11. Okt. Ein Blatt von Limerick will wissen, daß die Königin nächstens Irland besuchen und eine allgemeine politische Amnestie bewilligen werde. Die nächsten Verwandten S. O'Briens wollen sich persönlich bei der Königin für seine Begnadigung verwenden.

Bekanntmachungen.

* **Oeffentlicher Dank.**

Wir fühlen uns verpflichtet, für die, bei der am 10. dieß bei Hrn. Gößl, Gastgeber zu den 3 Mohren, stattgehabten Hochzeits-Feier, so prompte Bedienung, sowie den hiesigen Hrn. Stadtmusikern für ihre gutbesetzte Musik und unermüdeten Fleiß, unsern herzlichen Dank auszusprechen.

Landshut den 12. Oktober 1848.

Alois und Elise Reiserer.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 19. Oktober 1848.

I. Vorstellung im I. Abonnement.

Der Weiberfeind.

Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix.

Hierauf zum Erstenmale:

Großjährig.

Original-Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld. (Manuskript.)

Zu dem mit dieser Vorstellung beginnenden I. Theater-Abonnement auf 12 Vorstellungen, ladet wiederholt und ganz ergebenst ein

J. Dardenne,
Unternehmer und Direktor.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 219.

Freitag den 20. Oktober 1848 Wendelin.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Entwurf der Reichsverfassung.

Das Reich und die Reichsgewalt.

(Fortsetzung.)

§. 15. In den Fahneneid ist die Verpflichtung zur Treue gegen das Reichsoberhaupt und die Reichsverfassung an erster Stelle aufzunehmen.

§. 16. Die Kosten des Reichsdienstes werden vom Reiche getragen.

§. 17. Das Reichsheerwesen soll in Beziehung auf Feldzeichen, Fahneneid, Commando, Militärgesetzgebung und Gerichtsbarkeit, Dienstzeit, Dienst- und Exercierreglement gleichmäßigen Bestimmungen unterworfen seyn. Gleichmäßigen Bestimmungen unterliegt ferner die Beförderung, Pensionirung und Entlassung von Militärpersonen. Besoldung und Verpflegung sind so zu normiren daß sie unter Berücksichtigung der Landesverhältnisse für das ganze Reichsheer als gleich zu betrachten sind.

§. 18. Die Ernennung der Generale geschieht auf Vorschlag der Einzelregierungen durch die Reichsgewalt.

§. 19. Der Reichsgewalt steht die Befugniß zu Reichsfestungen anzulegen und, insoweit die Sicherheit des Reiches es erfordert, vorhandene Festungen gegen billige Ausgleichung, namentlich für das überlieferte Material, zu Reichsfestungen zu erklären. Die Reichsfestungen werden auf Reichskosten unterhalten.

§. 20. Die Seemacht ist ausschließlich Sache des Reiches. Der Reichsgewalt liegt die Sorge für die Ausrüstung, Ausbildung und Unterhaltung der Kriegsflotte, der Kriegshäfen und Seearsenale ob. Die Ernennung der Flottenoffiziere geht allein vom Reich aus.

Art. IV. §. 21. Die Schifffahrtsanstalten am Meer und in den Mündungen der teutschen Flüsse (Häfen, Seetonnen, Leuchtschiffe, das Lootsenwesen, das Fahrwasser u. s. w.) sind der Fürsorge der einzelnen Uferstaaten überlassen; sie unterhalten dieselben aus eigenen Mitteln.

§. 22. Die Reichsgewalt hat die Oberaufsicht über diese Anstalten und Einrichtungen. Es steht ihr zu die betreffenden Staaten zu gehöriger Unterhaltung derselben anzuhalten, auch dieselben aus den Mitteln des Reiches zu vermehren und zu erweitern.

§. 23. Die Abgaben welche durch die Seeuferstaaten von den ihre Schifffahrts-Anstalten benutzenden Schiffen und deren Ladungen erhoben werden, dürfen die zur Un-

Digitized by Google

terhaltung dieser Anstalten nöthigen Kosten nicht übersteigen. Sie unterliegen der Genehmigung der Reichsgewalt.

§. 24. In Betreff dieser Abgaben sind alle teutschen Schiffe und deren Ladungen gleichzustellen. Eine höhere Belegung fremder Schifffahrt kann nur von der Reichsgewalt ausgehen. Die Mehrabgabe von fremder Schifffahrt fließt in die Reichskasse.

Art. V. §. 25. Die Reichsgewalt hat das Recht der Gesetzgebung und Oberaufsicht über die für Schiffe oder Flöße fahrbaren Flüsse und die Mündungen der in dieselben fallenden Nebenflüsse, über die dem allgemeinen Verkehr dienenden Canäle und Seen, sowie über den Schifffahrtsbetrieb auf diesen Wasserstraßen.

§. 26. Alle teutschen Flüsse sind für teutsche Schifffahrt und Flößerei frei von Flußzöllen. Bei den mehrere Staaten durchströmenden oder begränzenden Flüssen tritt für die Aufhebung dieser Flußzölle eine billige Ausgleichung ein. Wie und mit welchen Mitteln für die Erhaltung und Verbesserung der Schiffbarkeit dieser Flüsse gesorgt werden soll, bestimmt ein Reichsgesetz.

(Fortsetzung folgt.)

Landshut, 19. Oktober. Gestern Nachmittags 2 Uhr kam auf dem Schornstein eines Hauses in der Froschau in kühner Stellung plötzlich ein Mensch zum Vorschein, der durch seine auffallenden Redensarten sowie durch seine gefährlichen Attitüden eine Masse Zuschauer anlockte. Leute die ihn von seinen halsbrecherischen Situationen wegbringen wollten hielt er mit Steinwürfen von ihrem Vorhaben ab, so daß er bis spät in die Nacht seinen Platz behauptete. Der Grund dieses außergewöhnlichen Gebärdens soll in bedauernswerther Geistesverrücktheit zu suchen seyn. Unter der Masse der Zuhörer soll dabei einmal die ruchlose Aeußerung gefallen seyn: „Kinder und Narren reden die Wahrheit.“

Gegen 9 Uhr Abends wurden die hiesigen Einwohner durch eine feurige Röthe am nördlichen Himmel erschreckt, es stellte sich aber bald heraus daß dieselbe nicht von einem Brande herrühre, sondern uns dadurch das schöne Schauspiel eines flammenden Nordlichtes zu Theil wurde; eines Himmelszeichen wie hin und wider bemerkt wurde, das nicht verfehlen wird in so manches ängstliche Gemüth Furcht und Schrecken zu bringen.

Ist es nun eine Folge dieses schreckenerregenden Zeichens am nördlichen Himmel, oder der eingelaufenen Nachrichten aus südlicher Himmelgegend aus der Hauptstadt, der größte Theil der hiesigen Herren Bräuer haben gestern Abend den Entschluß gefaßt auch in den Schenklokalitäten die Maaß Bier um 4 kr. abzulassen, was alle Anerkennung verdient, wenn die Qualität des Biers nicht auch eine Veränderung dabei erleidet. In der Namensnennung wollen wir dem Wochenblatt hiemit nicht vorgreifen.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

München, 18. Okt. Der Bierkrawall hat heute zwischen 1 und 2 Uhr von neuem und zwar auf eine sehr ernste Weise wieder begonnen. Nämlich vor dem Hause des Pschorrbräu, der sich am längsten weigerte das Bier um ermäßigten Preis abzugeben, bildeten sich neue Volkshaufen unter fürchterlichem Lärm, als plötzlich sämmtliche Bräuknechte aus dem Hause stürzten, die Haufen zu vertreiben suchten wobei 2 Solda-

Digitized by Google

ten, die unter dem lärmenden Haufen waren, ihren Tod fanden. Die Menge in ihrer Wuth dadurch aufs höchste gereizt erstürmte nun das ganze Haus, zerschlug alles, warf alles zum Fenster hinaus was ihr unter die Hände kam, zerriß selbst alle Geschäftsbücher ja selbst wie man sagt eine Menge vorgefundener Banknoten, die auch auf die Straße nachfolgten. Das schöne Haus ist förmlich zur Ruine umgewandelt, der Schaden unermeßlich. Um 4 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen, leider wie so häufig auch dießmal zu spät.

Die gestern gemeldete Ankunft der Erzherzogin Sophie in München müssen wir heute bezweifeln, da sie noch am 14. Oktober in Zelowitz beim Kaiser war, der eine so vortreffliche Rathgeberin auch nicht leicht entbehren kann.

Nach Münchner Blättern sollen zum Ausmarsche nach Oesterreich bayerischer Seits bereits die Infanterie-Regimenter von Ingolstadt, Regensburg, Bamberg und Passau bestimmt worden seyn.

Speyer, 16. Oktober. Die Generalsynode, welche heute morgen eröffnet wurde hat beschlossen, ihre Sitzungen öffentlich zu halten.

Würzburg, 15. Okt. Nicht am 20. sondern am 21. Oktober werden die Bischöfe Teutschlands hier zusammenkommen. Die Berathungen beginnen am 23. Oktober und dauern 8 Tage. Die Erzbischöfe von Bamberg, Kölln und München, so wie die Bischöfe von Limburg und Speyer sind bereits angemeldet.

Ulm, 17. Okt. Letzte Nacht kam es hier zwischen würtembergischen und österreichischen Soldaten zu einer bedeutenden Schlägerei, wobei viele Verwundungen vorfielen.

Mannheim, 16. Okt. Ein Theil der seither in unserer Umgegend stationirt gewesenen preußischen Truppen hat soeben, zehn Uhr Morgens, unsere Stadt passirt und wird nach Alzey verlegt werden, woselbst in Folge revolutionairer Umtriebe die Steuern verweigert und die Beamten verjagt worden sind.

Dem „Mannh. Journ.“ schreibt man aus Berlin: In den letzten Tagen sind wieder mehrere Soldatenkrawalle gewesen. Die Soldaten sind so weit, ihren Offizieren Katzenmusiken zu bringen. Daß in Wien ganze Regimenter zum Volk übergingen, wird die Auflösung der Disciplin beschleunigen, was tief zu beklagen, aber eine Folge der reaktionairen Intriguen der Offiziere ist, die es so gewollt haben.

Berlin, 13. Okt. Auf der Spree wurde heute hart am Stadtthor ein Kriegsboot vom Stapel gelassen. Für den 15. Oktober als am Geburtstag des Königs fürchtet man Collisionen. Das neue Bürgerwehrgesetz, der versprochenen Volksbewaffnung durchaus nicht entsprechend, soll den Grund dazu abgeben.

Oldenburg, 11. Okt. Der Herzog von Oldenburg verlangt „einstweilen“ und unter allen möglichen Vorbehalten nebenbei als „Hofdienste, Jagddienste, Fütterung von Jagdhunden“ ꝛc. ꝛc. eine jährliche Civilliste von 180,000 Thlr., den fünften Theil des gesammten Staatseinkommens. Alles zum Wohle des Volkes.

Wien, 14. Oktober. Der englische und russische Gesandte sollen die Stadt verlassen haben auch verbreitet sich das Gerücht der Reichsverweser werde hieher kommen um Frieden zu stiften.

Bekanntmachungen.

(36): **Renten-Anstalt**
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die VII. Jahresgesellschaft zählte am Schlusse von 1847 ein Einlags-Kapital von

Digitized by Google

fl. 29,225 und es hat sich dasselbe im Laufe des Jahres 1848 nicht unbeträchtlich vermehrt. Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse wird man also erwarten dürfen, daß diese Gesellschaft gegen den Jahresschluß die zur Konstituirung erforderliche Größe erreichen werde. Die Bank-Administration ladet daher die Beitrittslustigen ein, ihre Einlagsbeiträge bis längstens Ende November entweder direkt bei den Bank-Kassen in München und Augsburg oder bei den an allen bedeutenderen Orten aufgestellten Agenten einzuzahlen.

Da die bayer. Renten-Anstalt unter der Garantie der Bank sich einer Sicherheit erfreut, wie keine andere ähnliche Anstalt, so wird sie in dieser schwierigen Zeit auch ein besonderes Vertrauen ansprechen dürfen, wenn sie gleich die Hoffnungen derer nicht zu verwirklichen vermag, welche von einer kleinen Einlage gleich in den ersten Jahren eine bedeutende Rente erwarten. Die Renten-Anstalt hat die Bestimmung, für die späteren Jahre des Lebens eine Vorsorge zu treffen, unabhängig von Unglücksfällen und Zufälligkeiten; dieses Ziel wird sie auch erreichen, aber sie bedarf dazu der Zeit, und man muß daher mit Geduld die Wirkungen abwarten, welche die Grundbestimmungen in Aussicht stellen.

München 28. September 1848.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Franz. Xaver Riezler,
Direktor.

: **Der Verein**
der ausgedienten Krieger und Militärs
in und um Landshut

feiert am Sonntag den 22. Oktober d. Js. sein jährliches Fest, wozu sämmtliche Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Vormittags halb 10 Uhr ist am besagten Tage Versammlung im Rathhaussaale.

Bemerkt wird noch, daß außer den persönlich Eingeladenen Niemanden der Eintritt zum Festball gestattet ist.

Der Ausschuß.

: Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er vom Mittwoch den 25. Oktober an bis zum Allerheiligentag auf dem Gottes-Acker die Weihwedel um 6 kr. per Stück reparirt und bei ihm in der Wohnung die deßfallsigen Aufträge annimmt, mit dem Bemerken daß die an Ketten hängenden und an Steinen befestigten Weihwedel deßhalb nicht losgemacht zu werden brauchen.

Jos. Eisenreich,
Bürstenmacher in der Neustadt.

: Ohm und Gereuthert ist zu verkaufen bei Holler.

(3a) Es wird ein Lehrjunge zu einem Lebzelter und Wachszieher gesucht. Das Nähere in der Spiegelgasse Nr. 199.

In der Spiegelgasse Nr. 199 ist ein meubliertes Zimmer mit Nebenzimmer zu vermiethen.

In welcher Kirche soll denn das im Tagblatt Nr. 217 Seite 886 Gerügte vorgefallen seyn? Und wenn Einsender desselben die Namen der Mädchen veröffentlichen will, so möchte er so gefällig seyn, auch sich selbst namentlich zu unterzeichnen.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 16. Oktober. Die Herren: Baumann, Maler a. München. Metz, Concipient a. Regensburg. Vögler, Privatier v. da. Hofmann, Fabrikant a. Nürnberg. Holzkamp, Kfm. a. Oerlinghausen. Den 17. Geiger, Aufschlagspraktikant a. Regensburg. Helmreich, Kfm. a. Schweinfurt. Attenberger, Benefiziat a. Dingolfing. Schwaighofer, Kfm. a. Deggendorf, mit Tochter.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 220.

Samstag den 21. Oktober 1848 **Ursula.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Mittel,

auf die wohlfeilste Art eine Stadtbeleuchtung für Landshut herzustellen.

Man nehme ein Stückchen Phosphor, bestreiche damit einen Bogen Papier und schneide hievon so viele Papierstreifchen herab als Laternen da sind. Bei eintretenden Dunkel lege man in jede Laterne ein solches Streifchen. Der Effekt, durch die Phosphoreszenz bewirkt, ist ein überraschender, und es hat diese Beleuchtungsmethode vor der jetzt üblichen noch den anderweitigen Vorzug, daß nie eine plötzliche Dunkelheit eintritt, welches Uebel mit dem Talglicht so häufig wahrzunehmen ist.

Mit den Johanniskäferln hat's zwar auch seine Richtigkeit, sind aber wegen Unergiebigkeit der Beleuchtung gegenüber der Bisherigen, an die wir Landshuter schon gewöhnt sind, nicht praktisch und dürfte nur in Landstädtchen etwa Anwendung finden.

probatum est.

Caj. Aug. Gulielmo.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 17. Oktober. Nach der „Teutschen Zeitung" wäre Robert Blum, der bekanntlich bei der von der Linken nach Wien gesendeten Deputation war in Regensburg umgekehrt und bereits wieder in Frankfurt eingetroffen.

München, 18. Okt. König Max soll jüngst in einer Staatsrathssitzung nicht allein auf schleunige Einführung der Geschwornengerichte gedrungen, sondern auch in den bestimmtesten Ausdrücken verlangt haben, daß man die königlichen Verheißungen im Merz jetzt zur Wahrheit mache. — Noch immer kommen Unteroffiziere und Gemeine vom Leibregiment geschlossen zurück; man sagt, die Soldaten, welche auf 4 Stunden im Umkreise in Quartiere verlegt wurden, täglich jedoch zum Exerziren zusammenkommen mußten, hätten sich gegen solche Strapazen aufgelehnt.

17. Okt. Das bayerische Truppenkorps an der Iller wird dieser Tage zwischen Günzburg und Babenhausen sich aufstellen, und sein Hauptquartier von Memmingen nach dem erstern Orte verlegen. — Auch eine Kavallerie-Eskadron — die 5te des Chevauxlegerregiments König, Kommandant Xylander — ist nun in Sigmaringen eingerückt.

Augsburg. Die Anzahl der zu wählenden Abgeordneten ist 143. Es treffen[sonach]

Digitized by Google

auf Oberbayern 22, Niederbayern 17, Pfalz 19, Oberpfalz und Regensburg 15, Oberfranken 16, Mittelfranken 17, Unterfranken und Aschaffenburg 19, Schwaben und Neuburg 18. Weiters ist die Instruktion zum Gesetze vom 4. Juni, die Wahl der Abgeordneten betr., beigefügt. In derselben sind folgende Stellen bemerkenswerth: „Die Distrikts-Polizeibehörden haben der Abkürzung wegen vor der Wahl eine Tagsfahrt anzuberaumen, wo die Ableistung des Verfassungseides für alle Diejenigen stattfindet, welche denselben noch nicht geleistet, im Uebrigen aber Wahlrechte haben.“ Ferner: „Besondere Vorschriften. Die Freiheit der Urwähler sowie der Wahlmänner darf weder von Seite der Behörde noch von Seite der Wahlkommissäre beeinträchtigt werden — es soll eine durchaus freie Wahl nach der persönlichen Ueberzeugung der Berechtigten stattfinden und deßhalb auch eine freie Besprechung oder Verabredung der Wähler unter sich oder auch mit Männern des Vertrauens über den vorzunehmenden Wahlakt, wodurch das Ergebniß der in beiden Wahlhandlungen erforderlichen absoluten Stimmenmehrheit möglichst gefördert wird, von Seite der Behörden und Leiter des Wahlgeschäftes durchaus nicht gehindert werden. In den deßfalls zu erlassenden Bekanntmachungen sowie von den Wahlkommissären ist darauf ausdrücklich aufmerksam zu machen und auch die Distrikts-Polizeibehörden sind besonders anzuweisen, solchen Wahlkomités und Besprechungen ein Hinderniß nicht in den Weg zu legen. Insbesondere ist auch durchaus nicht entgegen zu treten, wenn einzelne passiv Wahlfähige, ohne selbst Wahlmänner zu seyn, in den einzelnen Wahlbezirken sich den Wahlmännern vorstellig machen, ihre politischen Grundsätze darlegen und so eine förmliche Candidatur üben. Es darf jedoch dadurch die Wahlhandlung selbst nicht gestört werden, und ist aus Rücksichten für den geordneten und ungestörten Vollzug derselben ein solches Auftreten unmittelbar vor Beginn der Wahlhandlung selbst, nicht zulässig. (Landtags-Abschied § 9 Nr. 3.) Endlich ist durchaus nicht zu dulden, daß von irgend einer Seite ein ungebührlicher Einfluß auf die Selbstständigkeit der Wähler geübt, oder wohl gar durch Drohungen Einschüchterung versucht und die Freiheit der Wahl gestört wird. Wo derlei Versuche vorkommen, sey es von Beamten oder Partheien, ist mit aller Entschiedenheit entgegenzuwirken, nach Umständen die im Art. 25 und 26 angezeigte Untersuchung zu veranlassen, und mit aller Strenge deren Durchführung zu betreiben.“

Ulm, 18. Okt. Die Schlägereien zwischen österreichischem und würtembergischem Militär erneuerten sich an jenem Tag, es herrscht große Erbitterung zwischen den beiden Parteien.

Kiel, 8. Okt. Man meint, daß sogleich nach geschehener Verlegung der Landesversammlung nach Schleswig die neue Regierung in Wirksamkeit treten werde. Wie wir bereits früher meldeten, wird dieselbe zweifelsohne aus den HH. Reventlow-Jersbeck, v. Heintze, Preusser, Boysen bestehen, denen von den HH. A. v. Moltke und v. Warnstedt der Erstere sich zugesellen wird. Die Präsidentur wird wahrscheinlich dem Grafen Reventlow-Jersbeck zufallen. Ferner heißt es, daß der Graf Karl Moltke, dessen Immediatkommission auch in Kopenhagen wohl nicht mehr als ein Fait accompli betrachtet wird, jetzt dänischer Kommissär während des Waffenstillstandes werden soll, wozu bekanntlich früher Hr. v. Reetz bestimmt war.

Wien, 16. Okt. Die Kaufmannsläden der Stadt, sowie jene der bedrohten

Digitized by Google

Vorstädte sind noch immer geschlossen. Es ist heute der 11te Tag, der für Wien ohne allen Verkehr vorüberstreicht. Währt dieser Zustand noch länger, so wird bald eine allgemeine Noth gräßlich fühlbar werden. — Der Mangel an Silbergeld wird wieder so groß, daß man selbst bei kaiserlichen Kassen nur selten im Besitze einiger zum Geldwechseln bestimmter Zwanziger ist; dagegen wurde im Lager der Kroaten aber ein großer Ueberfluß an Gold- und Silbermünzen bemerkt.

Bezeichnend für die Wiener Zustände sind folgende Beschlüsse, die der Gemeinderath in seiner Sitzung vom 13. Okt. gefaßt hat: 1. In Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage der Stadt Wien habe das Glockengeläute bei religiösen Funktionen zu unterbleiben. 2. Es sollen wegen der die Passage in den meisten Straßen hindernden Barrikaden die Leichen nicht mehr auf Wägen, sondern durch eigens hierzu bestellte Träger auf die Friedhöfe geschafft werden. 3. Die bestehenden Barrikaden seyen nach strategischer Kenntniß durch eigens hiezu bestellte Ingenieure umzubauen.

Wien. Die Vorstädte, am 15. Okt. Auf der Wieden herrscht eine Kampflust, als wenn die Leute hier noch niemals ein anderes Handwerk getrieben hätten. Die Linien, die Wälle sind mit Geschütz und einer täglichen Wache von wenigsten 5000 Garden und Arbeitern besetzt. Einzelne Gebäude bilden hier auch die Aufnahmsplätze für die Fremden, welche, mit den Waffen in der Hand, unserer Stadt zu Hilfe geeilt! Groß war die Freude hier, als man heute das Plakat las, worin Oberkommandant Messenhauser ankündigt, daß der berühmte Generallieutenant Bemm ihn in allen Vertheidigungsmaßregeln unterstützen werde. — Eine ähnliche, nur in einem etwas verjüngten Maaßstabe, auftretende Thätigkeit entfaltet sich in Mariahilf und den angränzenden Fabriksvorstädten, auf der einen Seite Gumpendorf, auf der anderen Neubau und Schottenfeld. Auch hier ist das Vertrauen auf die guten Absichten des Kaisers aus dem Herzen der Bevölkerung gänzlich entschwunden. Sie sind ungeheuer aufgebracht über das erste so gefährliche Beispiel der Welt, daß ein Monarch seine eigene Residenz belagert, welche ihn gepflegt und gehegt, welche ihm mit aufrichtiger Liebe zugethan war, und niemals Unbilliges von ihm verlangt, daß dieser Monarch sich lieber der Rotte seiner fluchwürdigen Umgebung ergibt, statt das Vertrauen zu schenken seinem ganzen Volke, und dessen sämmtlichen Vertretern, dem Reichstage; daß er, ohne diesen zu hören, abgesehen von der geringschätzenden Weise, welche darin liegt, sich entfernt und so den ersten Anstoß gegeben zum allgemeinen, leider blutigen Bürgerkriege!! — — Kurz, man ist überzeugt, daß gänzliche allgemeine Einigkeit jetzt noth thue und handelt auch demgemäß.

Wien, 15. Okt. (2 Uhr Nachmittag.) Man hört deutlich Kanonenschüsse gegen Süden, doch kann man vom Observatorium am Stephansthurm nichts Genaueres wahrnehmen. General Bemm, ein sehr tüchtiger Offizier, leitet die Vertheidigungsmaßregeln mit größter Umsicht.

Aus Bruck ankommende Reisende erzählen, daß sie auf dem Wege Kanonendonner vernommen, das Gefecht zwischen Ungarn und Croaten demnach begonnen haben dürfte. Man kann heute schon die Stärke der um Wien versammelten Armee auf 60,000 Mann anschlagen, die von Kampflust brennen gegen die Mörder des Grafen Latour. Ein Herr Offizier soll sich dahin geäußert haben, daß Jellachich vom Kaiser selbst zum

Digitized by Google

Generalissimus der Armee ernannt sey, künftiger Kriegsminister werde und Wien 5 Tage Zeit zur Uebergabe zu lassen, die Entwaffnung der akademischen und der Nationalgarde zu verlangen und nöthigenfalls mit Gewalt zu erzwingen — ja „das Nest in Brand zu schießen“ ermächtigt sey.

Ollmütz, 15. Okt. Bei dem Einzug des Kaisers in Ollmütz hat sich das ihn begleitende Militär starker Exzessen gegen Bürger und Studenten zu Schulden kommen lassen und große Erbitterung dadurch hervorgerufen.

Außer Teutschland.

Pesth, 12. Okt. Alle ungarischen Truppen, die im Ausland dienen, sollen zurückberufen werden. Im Angesicht des neu ausbrechenden Krieges in Italien, würde dort eine solche Maßregel viele Verwirrung hervorbringen.

Man ist sehr gespannt, wie die Reichsversammlung in Frankfurt den Einmarsch croatischer und ungarischer Truppen auf teutschem Bundesgebieth aufnehmen wird.

Paris, 14. Okt. In Folge der im Ministerium vorgenommenen Aenderungen ist das Kabinet zusammengesetzt aus den Bürgern: 1. Marie, Justiz; 2. Bastide, Auswärtiges; 3. de Lamoricière, Krieg; 4. Verinac, Marine und Kolonien; 5. Dufaure, Inneres; 6. Tourret, Ackerbau und Handel; 7. Freslon, Unterricht und Kultus; 8. Goudchaux, Finanzen; 9. Vivien, Staatsbauten.

Die Volksklubs werden wieder organisirt. Am 1. Nov. soll hier in Paris ein allgemeiner demokratischer Zeitungscongreß stattfinden. Alle demokratischen Organe sind eingeladen.

London, 13. Okt. „Daily News“, ein vorsichtig gehaltenes teutschfreundliches Blatt bemerkt über die Wiener Ereignisse: „Wir sind weit entfernt das Verfahren der bewaffneten Demokraten in Berlin und Wien als weise anzuerkennen. Ihre Ausschweifungen sind so verbrecherisch und verderblich wie die thörichte Reaction und Verrätherei des entgegengesetzten Extrems. Indessen im vorliegenden Falle war das Benehmen der einflußreichen Umgebung des Kaisers und Latours so falsch und so schnöde (base), daß es das Volksmißtrauen rechtfertigte und natürlicherweise Widerstand und Excesse hervorrief.“ Die Urtheile der wichtigeren Morgenblätter fehlen noch.

Bekanntmachungen.

: Künftigen Donnerstag den 26. dß, Nachmittags 2 Uhr, werden im Schlosse zu Deutenkofen

17	Schober	43	Garben	Waitz,
40	»	59	»	Korn,
10	»	48	»	Gerste,
15	»	55	»	Haaber

an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Am 20. Oktober 1848.

In der Spiegelgasse Nr. 199 ist ein meubliertes Zimmer mit Nebenzimmer zu vermiethen.

: Im Hause Nr. 38 in der Länd ist ein Logis mit 2 Zimmern, Küche und anderen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Der redliche Finder eines gestern Abends verlorenen Schlüssels wird gebeten, selben in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

Antwort.

Die Einsender über das unlautere Betragen einiger hiesiger Bürgerstöchter mit Studenten in den vroderen Stühlen der St. Martinskirche, haben es durchaus nicht nöthig ihre Namen anzugeben, aber die Angabe der Namen der Mädchen wird dann erfolgen, wenn sie solche Dinge an Sonn- und Feiertagen im Hause Gottes nicht nachgeben, wir thun solches nur ihrer Eltern wegen, weil sie dadurch zu stark gekränkt werden würden. Solches zur Besserung für jene Mädchen, und zur Warnung anderer.

Æ. Y. Z.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 221.

Sonntag den 22. Oktober 1848 **Kordula.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Entwurf der Reichsverfassung.

Das Reich und die Reichsgewalt.

(Fortsetzung.)

§. 27. Die Hafen-, Krahn-, Waag-, Lager-, Schleußen- und dergleichen Gebühren in den an diesen Flüssen und den Mündungen der Nebenflüsse gelegenen Orten unterliegen der Gesetzgebung und Oberaufsicht des Reichs. Es darf in Betreff dieser Gebühren eine Begünstigung der Angehörigen eines teutschen Staates vor denen anderer teutschen Staaten nicht stattfinden.

§. 28. Flußzölle und Schifffahrtsabgaben dürfen auf fremde Schiffe und deren Ladung nur durch die Reichsgewalt gelegt werden.

Art. VI. §. 29. Die Reichsgewalt hat über das gesammte teutsche Eisenbahnwesen das Recht der Gesetzgebung und Oberaufsicht, soweit der Schutz des Reiches oder das Interesse des allgemeinen teutschen Verkehrs es erheischen.

§. 30. Unter denselben Voraussetzungen hat die Reichsgewalt das Recht Eisenbahnen anzulegen oder deren Anlage zu bewilligen, sowie vorhandene Eisenbahnen auf dem Wege der Enteignung zu erwerben. Die Benutzung der Eisenbahnen steht der Reichsgewalt jederzeit gegen Entschädigung frei.

§. 31. Bei der Anlage oder Bewilligung von Eisenbahnen durch die einzelnen Staaten ist die Reichsgewalt befugt den Schutz des Reichs und das Interesse des allgemeinen teutschen Verkehrs wahrzunehmen.

§. 32. Der Reichsgewalt steht das Recht zu, zum Schutz des Reichs oder im Interesse des allgemeinen teutschen Verkehrs, Landstraßen zu bauen, Canäle anzulegen, Flüsse schiffbar zu machen oder deren Schiffbarkeit zu erweitern. Sie hat für die Unterhaltung der so gewonnenen Verkehrswege zu sorgen. Die bei derartigen Fluß- und Kanalbauten gewonnenen Vorlandungen gehören dem Reich.

Art. VII. §. 33. Das teutsche Reich soll Ein Zoll- und Handelsgebiet bilden mit Wegfall aller Binnengränzzölle. Der Reichsgewalt bleibt es vorbehalten auch außerteutsche Länder und Landestheile mittelst besonderer Verträge dem teutschen Zollgebiet anzuschließen.

§. 34. Die Reichsgewalt hat die Gesetzgebung über das gesammte Zollwesen.

§. 35. Die Zolleinkünfte werden nach Anordnung der Reichsgewalt erhoben und aus denselben ein bestimmter Theil nach Maßgabe des jährlich festzustellenden Budgets

Digitized by Google

für die Ausgaben des Reichs vorweg genommen. Das übrige wird an die einzelnen Staaten vertheilt. Ein besonderes Reichsgesetz wird hierüber das Nähere feststellen.

§. 36. Die einzelnen teutschen Staaten sind nicht befugt auf Güter welche über die Reichsgränze ein- oder ausgehen Zölle zu legen.

(Eingef.) Ueber Ablösung und Zehentfixirung.

Den wahren Vaterlandsfreund muß es im innersten seines Gemüthes betrüben, wenn er sieht, wie auch die jüngst erschienenen Gesetze, die zur endlichen Freimachung des Grund und Bodens gegeben wurden, in Anwendung gebracht werden.

Bestehen schon unter den Gesetzeskundigen über den Art. 15. des Ablösungsgesetzes vom 4. Juni l. Js. in Gegenhalt zur Vollzugsinstruktion Bedenken, wie sollen da überhaupt die Grundbesitzer zu Recht kommen?! Sie sind leider der Willkühr der Berechtigten und ihren Verwaltern überlassen. So wird z. B. von Vielen auf Kosten der teutschen Sprache fest behauptet „der Blutzehent sey nur da aufgehoben, wo er nicht seit 30 Jahren hergebracht“ und wurde auch für dieses Jahr fleißig eingefordert.

Für die Ablösung des Obereigenthums bei Leibgütern wird durchaus der 4fache Betrag des gewöhnlich 15prozentig berechneten Leibgeldes verlangt.

Die Zehentfixirung aber suchen Viele den Pflichtigen in der Art begreiflich zu machen, daß es genügt ein bestimmtes Quantum der verschiedenen Getreidesorten zur Verreichung auszumitteln. — Daß der Blutzehent für alle Jene vom 4. Juni l. Js. an als aufgehoben erscheint, welche einen Schriftsatz nach dem teutschen Sprachgebrauch auszulegen verstehen, und den Willen dazu haben, bedarf keiner weitern Erläuterung.

(Fortsetzung folgt.)

Landshut, 21. Okt. Am 18. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr gelang es dem k. Gensd'armerie-Stationskommandanten Schmuck zu Eggmühl den am 16. d. Mts. dem Boten Jos. Graser von Landshut bei Eggmühl mit einem Werthe von ungefähr 200 fl. gestohlen wordenen Koffer, bei einer Gensd'armerie-Streifpatrouille im sog. Jungholze bei Unterdeggenbach k. Landger. Mallersdorf, nebst noch einigen darin befindlichem Gelde und Effekten, im Werthe zu 100 fl., wieder aufzufinden.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. Am 14. Oktober haben die Herren Reichskommissäre Teichert und Möring die Fregatte „Teutschland“, das Kanonenboot „Sankt Pauli“, die Dampfer „Hamburg“, „Lübeck“ und „Bremen“ sammt den darauf befindlichen Mannschaften ganz, die Corvette „Franklin“ aber unter Vorbehalt der Genehmigung des Reichministeriums, für die teutsche Centralgewalt unter entsprechender Feierlichkeit übernommen.

16. Okt. Der teutsche Auswanderungskongreß trat heute zusammen.

Erzherzog Stephan ist hier angekommen.

München, 19. Okt. Heute machte abermals ein Polizeikommissär mit starker militärischer Bedeckung die Runde durch alle Straßen und verkündete, daß bei irgend einem Angriff auf das Eigenthum das Militär von der Schuß- und blanken Waffe Gebrauch machen und wenn Tumulte sich erneuern sollten, das **Standrecht** verkündet werde. Heute aber ist es ruhig, und die Straßen

Digitized by Google

sind den ganzen Tag nur von Neugierigen bewegt, die nach den Schauplätzen der gestrigen Zerstörung in Massen strömen.

Berlin, 15. Okt. Bei der heutigen Aufwartung zur Geburtstagsfeier des Königs soll derselbe die Deputation der Nationalversammlung sehr ungnädig beschieden haben; er sprach seine entschiedenste Mißbilligung aus über den Beschluß demzufolge im kgl. Attribut die Worte „von Gottes Gnaden" gestrichen werden sollen, er schloß mit den Worten: „Ich bleib König von Gottes Gnaden trotz der Beschlüsse der Nationalversammlung, verließ darauf die Deputation ohne sie zu verabschieden, und nahm die Glückwünsche der Generalität entgegen. Wie doch der Mensch bei Kleinigkeiten so kindisch seyn kann.

16. Okt. Die Erdarbeiter auf dem Köpeniker Felde, schon seit einigen Tagen wegen Lohnherabsetzung unzufrieden, trieben es heute zu traurigen Conflikten. Sie drängten die gegen sie gesandte Bürgerwehr mit Steinwürfen und theilweisen Gebrauch der Schießwaffe in die Stadt zurück, woselbst in einigen Straßen Barrikaden erbaut und Waffenläden erstürmt wurden. Die Arbeiter zogen mit rothen Fahnen durch die Stadt. Bis jetzt sollen 21 auf beiden Seiten geblieben seyn. Das Militär ist in ihren Kasernen konsignirt, zum Theil besetzt es die Bahnhöfe. Nach 9 Uhr wurde endlich Ruhe.

Wien, 17. Okt. Der Reichstag hat nun auch das Letzte gethan, um Frieden zwischen dem Volke und dem Absolutismus zu stiften, auch dieses ist mißlungen, denn jede Vermittlung ist unmöglich. Auch die letzte Deputation wurde mit einer diplomatisch-ausweichenden Antwort vom Kaiser abgefertigt. — Dem Falle der blutigen Würfel bleibt die Entscheidung überlassen, ob eine Familie mehr Recht haben soll, als tausend und aber tausend Familien, ob der eitle Glanz einer Familie höher zu achten sey als das Glück von tausend und aber tausend Familien, ob die Majestät einer Familie heiliger sein soll als die Majestät der tausend und aber tausend Familien. Die Spannung nimmt hier immer mehr zu. Ein blutiger Zusammenstoß ist unausbleiblich — das Resultat muß ein entsetzenvolles werden! Der Oberkommandant v. Messenhauser hat eine wohlbefestigte und weit ausgedehnte Stellung eingenommen. Auersperg's und Jellachich's übereinstimmendes Handeln läßt deren Absichten und Pläne leicht errathen. — Gott sey uns gnädig, wenn sie siegen, denn die Grausamkeit des Militärs, gesteigert durch den Haß wegen der Ereignisse am 6., 7. und 8. läßt das Aeußerste befürchten. — Das Alles wäre nicht so gekommen, hätte uns der Kaiser nicht auf den treulosen Rath einer Volk verachtenden Kamarilla feige verlassen. — Mag es sich nun so, oder so entscheiden, Wien wird sich nie mehr zu seiner Bedeutenheit und zu seinem enormen Reichthum empor zu schwingen vermögen.

So eben verbreitet sich das Gerücht von folgender Ministerkombination: Station Inneres, Colloredo Aeußeres, Helfert Justiz, Bruck Handel, Brauner öffentliche Arbeiten, Windischgrätz, und im Fall dieser es nicht annimmt, Welden für den Krieg. Also ein Ministerium der äußersten Rechten! Die Nachricht bedarf sehr der Bestätigung.

Die Zahl der Ausgewanderten wird heute, wohl übertrieben, auf 100,000 geschätzt.

Außer Teutschland.

Turin, 13. Okt. Die eingetroffenen Wiener Nachrichten entflammen die Gemüther. Karl Albert soll bereits mit 160,000 Mann auf dem Feldzuge nach der Lombardei begriffen seyn. Wird nicht so hitzig gehen.

Digitized by Google

Luzern. Die Konkursverhandlung über Siegwart-Müller ergibt einen Totalrückstand von 32,817 Fr. 55⅔ R. Das Konkursgericht hat den Schuldner, der weder selbst noch durch einen Beistand oder Bevollmächtigten das Verlangen um Bewilligung eines Akkommodements stellte, als Fallit und seiner bürgerlichen Ehrenfähigkeit verlustig erklärt.

Tessin. In Bellinzona sind am 13. Okt. vier Estaffeten durchgeeilt und es verbreitet sich das Gerücht, die ungarischen Truppen in Italien wollen in ihr Vaterland zurückkehren, und wollen ihren Weg bewaffnet durch die Schweiz nehmen.

In Florenz hat das Ministerium (13. Okt.) seine Entlassung gegeben, der Großherzog hat sie angenommen. Da das Ministerium offenbar nur wegen seiner Unpopularität gefallen ist, so muß man erwarten, daß das neue ein mehr den Ideen der Nationalität und des Liberalismus im toskanischen Sinn zugewandtes sey.

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder des Unterstützungsvereins der Maurer, sowie auch diejenigen welche dem Verein noch nicht beigetreten sind, werden heute Sonntag den 22. Oktober Nachmittags 1 Uhr beim Fischer-Bräu zu einer Versammlung eingeladen.

Der Ausschuß.

Neuer vortrefflicher praktischer und billiger Zahnkitt,
in Etuis mit beigepackter genauer Anweisung zum Gebrauch. 27 kr.

Mittelst dieses neuen, durchaus unschädlichen Mittels, kann man jeden schadhaften und hohlen Zahn auf die leichteste Weise dauerhaft auskitten, so daß derselbe gleich andern gesunden Zähnen vollkommen tauglich wieder wird.

Die durch Zutritt von Luft und Speisen öfters entstehenden Zahnschmerzen, sowie ein übel riechender Athem, werden dadurch gänzlich beseitigt.

Denselben empfiehlt die
Landshut den 21./10 1848.
Krüll'sche Universitätsbuchhdlg.

Haus Nr. 49 in der obern Länd ist ein Zimmer mit oder ohne Bett für einen oder zwei Herren sogleich zu beziehen.

Das Inserat im Landshuter Tagblatte Nr. 206 S. 842 verletzt die Wahrheit, besudelt die Rechtlichkeit; daher getrost du Maurermeister M. D.! der Geifer einer schwarzen Seele beschmutzt den Rechtschaffenen nicht. — Der Lüge Geburtsort ist die Hölle, und wenn von da aus das Geheul einer Megäre oder eines ihrer Gehülfen ertönt! — es findet keinen Anklang.

Ueber das Materielle des obengenannten Artikels ist bereits von einem Wahrheits-Freunde im L. Tagblatte Nr. 214 S. 874 genugsam das Widersprechende dargethan, nur wird noch beigefügt, daß der bekannte schlichte Maurergeselle auch unter der Aufsicht des besagten Maurermeisters M. D. die Feuerung um 25 fl. nach einem Jahre wieder abgeändert hat; — über die böswillige Absicht, Jemand in seinem Erwerbe zu schaden, glaubt mit gegenwärtiger Ansicht auftreten zu müssen

ein Freund der Rechtlichkeit.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 22. Oktober 1848.
II. Vorstellung im I. Abonnement.
Der Müller und sein Kind.
Volksdrama in 5 Akten von Dr. E. Raupach.

Zu dem I. Theater-Abonnement auf 12 Vorstellungen liegt bis zur III. Vorstellung die Abonnements-Liste zur gefälligen Einzeichnung in meiner Wohnung (im Theatergebäude des Hrn. Bernlocher über 2 Treppen, Zimmer Nr. 6) bereit, woselbst auch die Abonnement-Billets zu folgenden Preisen zu haben sind: 12 Billets für Loge fl. 4. Ein Sperrsitz auf 12 Vorstellungen 3 fl. 36 kr. 12 Billets für das Parterre 3 fl. Einzelne Billets zu den Abonnement-Preisen werden nicht abgegeben. Ergebenster

J. Dardenne,
Unternehmer und Direktor.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 223.

Dienstag den 24. Oktober 1848 Raphael Erzgl.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Entwurf der Reichsverfassung.

Das Reich und die Reichsgewalt.

(Fortsetzung und Schluß.)

§. 37. Der Reichsgewalt steht es zu die Produktions- und Verbrauchssteuern festzusetzen und zu überwachen, insoweit es sich durch die Aufhebung der Binnengränzzölle nothwendig zeigt.

§. 38. Die Reichsgewalt hat die Gesetzgebung über den Handel und die Schifffahrt und überwacht die Ausführung der darüber erlassenen Gesetze.

§. 39. Erfindungspatente die sich auf das ganze Reich erstrecken, werden von Reichswegen auf Grundlage eines Reichsgesetzes ertheilt.

Art. VIII. §. 40. Die Reichsgewalt hat die Oberaufsicht über das Postwesen im teutschen Reich. Ihr steht die Gesetzgebung über die Organisation des Postwesens, über die Tarife, die Portotheilung und die Verhältnisse zwischen den einzelnen Postverwaltungen zu.

§. 41. Postverträge mit ausländischen Postverwaltungen dürfen nur seitens der Reichsgewalt geschlossen werden. Wo Reichspostverträge geschlossen werden, erlöschen die Verträge mit einzelnen teutschen Postverwaltungen.

§. 42. Die Reichsgewalt hat die Befugniß, soweit es ihr nöthig scheint, das teutsche Postwesen für Rechnung des Reiches in Gemäßheit eines zu erlassenden Reichsgesetzes zu übernehmen, vorbehaltlich billiger Entschädigung wohlerworbener Privatrechte.

§. 43. Die Reichsgewalt ist befugt Telegraphenlinien anzulegen und die vorhandenen zu benützen. Weiterer Bestimmungen sind einem Reichsgesetz vorbehalten.

Art. IX. §. 44. Die Reichsgewalt hat die Gesetzgebung und Oberaufsicht über das Münzwesen. Es liegt ihr ob für ganz Teutschland dasselbe Münzsystem einzuführn. Sie hat das Recht Reichsmünzen zu prägen.

§. 45. Der Reichsgewalt liegt es ob in ganz Teutschland dasselbe System für Maß und Gewicht, sowie für den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren zu begründen.

§. 46. Die Reichsgewalt hat das Recht der Gesetzgebung und Oberaufsicht über das Zettelbankwesen in Teutschland. Sie ist befugt Zettelbanken anzulegen und ihre Anlage zu bewilligen.

Art. X. §. 47. Die Ausgaben für alle Maßregeln und Einrichtungen welche von Reichswegen ausgeführt werden, sind von der Reichsgewalt unmittelbar zu bestreiten.

Digitized by Google

§. 48. Zur Bestreitung seiner Ausgaben ist das Reich zunächst auf seinen Antheil an den Zolleinkünften angewiesen.

§. 49. Die Reichsgewalt hat das Recht, insoweit die sonstigen Einkünfte nicht ausreichen, Reichssteuern auszuschreiben und zu erheben oder erheben zu lassen, sowie Matrikularbeiträge aufzunehmen.

§. 50. Die Reichsgewalt ist befugt in außerordentlichen Fällen Anleihen zu machen oder sonstige Schulden zu kontrahiren.

Art. XI. §. 51. Den Umfang der Gerichtsbarkeit des Reichs bestimmt der Abschnitt vom Reichsgericht.

Art. XII. §. 52. Der Reichsgewalt liegt es ob die kraft der Reichsverfassung allen Teutschen verbürgten Rechte oberaufsehend zu wahren, sowie die gesetzlichen Normen für den Erwerb und Verlust des Reichs- und Staatsbürgerrechts festzustellen.

§. 53. Der Reichsgewalt liegt Wahrung des Reichsfriedens ob. Sie hat die für die Aufrechthaltung der innern Sicherheit und Ordnung erforderlichen Maßregeln zu treffen: 1. wenn ein teutscher Staat von einem andern teutschen Staat in seinem Frieden gestört oder gefährdet wird; 2. wenn in einem teutschen Staate die Sicherheit und Ordnung durch Einheimische oder Fremde gestört oder gefährdet wird. Doch soll in diesem Falle von der Reichsgewalt nur dann eingeschritten werden wenn die betreffende Regierung sie selbst dazu auffordert, es sey denn daß dieselbe dazu notorisch außer Stand oder der gemeine Reichsfrieden bedroht erscheint; 3. wenn die Regierung eines teutschen Staates die Verfassung desselben eigenmächtig aufhebt oder verändert und durch das Anrufen des Reichsgerichtes unverzügliche Hülfe nicht zu erwirken ist.

§. 54. Die Maßregeln welche von der Reichsgewalt zur Wahrnung des Reichsfriedens ergriffen werden können, sind: 1. Erlasse, 2. Absendung von Commissarien, 3. Absendung bewaffneter Macht

§. 55. Der Reichsgewalt steht es zu allgemeine Gesetze über das Associationswesen zu erlassen.

§. 56. Die Reichsgewalt ist befugt im Interesse des Gesammtwohls allgemeine Maßregeln für die Gesundheitspflege zu treffen.

Art. XIII. §. 57. Dir Reichsgesetzgebung hat für die Aufnahme öffentlicher Urkunden diejenigen Erfordernisse festzustellen welche ihre Gültigkeit in ganz Teutschland sichern.

§. 58. Der Reichsgewalt steht das Recht der Gesetzgebung zu, soweit es zur Ausführung der ihr verfassungsmäßig übertragenen Befugnisse und zum Schutz der ihr überwiesenen Anstalten erforderlich ist, sowie in allen Fällen wo das Gesammtinteresse Teutschlands die Begründung gemeinsamer Einrichtungen und Maßregeln erheischt.

§. 59. Die Reichsgewalt wird Sorge tragen daß durch die Erlassung allgemeiner Gesetzbücher über bürgerliches Recht, Handels- und Wechselrecht, Strafrecht und gerichtliches Verfahren die Rechtseinheit im teutschen Volk befestigt werde.

§. 60. Alle Gesetze und Verordnungen der Reichsgewalt erhalten durch ihre Verkündigung von Reichswegen verbindliche Kraft.

Art. XIV. §. 61. Die Anstellung der Reichsbeamten geht vom Reiche aus. Die Dienstpragmatik des Reichs wird ein Reichsgesetz feststellen.

Digitized by Google

Anlage A. Als besonderer Abschnitt mit der Ueberschrift „die Reichswehr“ werden statt der §§. 13 bis 20 des Entwurfs beantragt:

Art. I. §. 1. Die teutsche Volkswehr umfaßt alle waffenfähigen Teutschen. Sie werden nach Altersklassen in vier Heerbanner eingetheilt. Alle besondern Corps, als: Bürgergarde, Bürgerwehr, Nationalgarde, Communalgard, Schützenkorps, akademische Legion u. s. w. sind aufgehoben. §. 2. Nur gänzliche Untauglichkeit befreit von der Wehrpflicht. Die längere Dienstzeit in der Reiterei, Artillerie und den Genietruppen wird nach gesetzlichen Bestimmungen hierüber mit Geld entschädigt. §. 3. Die teutsche Volkswehr bildet so viele Reichsheere als Reichskreise für militärische Zwecke bestehen. Bei der Bildung dieser Reichskreise ist der geographische Zusammenhang der zu einem Reichskreise zu vereinigenden Länder festzuhalten. §. 4. Die Reichsgesetzgebung erläßt die näheren Bestimmungen über die Wehrpflicht, sowie über die Bildung der Reichskreise. §. 5. Die Reichsgesetzgebung erläßt gleichmäßige Bestimmungen für die gesammte teutsche Volkswehr in Bezug auf Feldzeichen, Commando, Dienst- und Exercierreglements, Dienstzeit, Disziplinar- und Strafvorschriften, ingleichen hinsichtlich des Kriegsmaterials, der Bewaffnung und des Kalibers. Die Bekleidung der zu Einem Reichsheere vereinigten Wehrmannschaft muß für die einzelnen Waffengattungen ganz gleichförmig seyn. Ein Unterschied der Bekleidung und Ausrüstung unter den vier Heerbannern eines jeden Reichsheeres soll nicht stattfinden. §. 6. Besoldung und Verpflegung sind unter Berücksichtigung der Landesverhältnisse und der Verschiedenheit in den Verhältnissen der Heerbanner für das ganze Reichsheer gleich zu stellen. §. 7. Die Ernennung und Beförderung bis zum Oberst einschließlich erfolgt durch Wahl der Wehrmannschaft aus der Zahl derjenigen welche durch abgelegte Prüfung ihre Befähigung dargethan haben. Die Ernennung und Beförderung vom General aufwärts, und diesen eingeschlossen, ferner die Ernennung der General-Artillerie-Direktion, des General-Quartiermeister-Stabes und der mit ihm verbundenen höheren Adjutantur, sowie der Mitglieder des Geniekorps und der Central-Plankammer geht von der Reichsgewalt aus. §. 8. Gleichmäßigen Bestimmungen durch ein Reichsgesetz unterliegt die Pensionirung der Offiziere des ersten Heerbannes, die Entlassung, Belohnung und Auszeichnung der Wehrmänner aller Heerbanner. §. 9. Ein Reichsgesetz normirt die Versorgung der im Waffendienst erwerbsunfähig gewordenen Wehrmänner und die Unterstützung ihrer Familen. §. 10. Besondere militärische Erziehungsanstalten, sowie Medicinalanstalten für Bildung von Militärärzten soll es nicht geben. Unterrichtsanstalten mit Rücksicht auf das Bedürfniß der verschiedenen Waffengattungen sind für diejenigen Wehrmänner welche sich zu Offizieren ausbilden wollen, durch ein Reichsgesetz zu begründen. Die Aerzte für das Heer werden auf den gewöhnlichen Medizinalanstalten gebildet. §. 11. Die Gerichtsbarkeit der Reichswehr beschränkt sich im Frieden auf Dienstvergehen und Dienstverbrechen; im Kriege erstreckt sich die volle Strafgewalt derselben, bezüglich der im Waffendienst stehenden Wehrmannschaft, auf alle Fälle. Ein Reichsgesetz bestimmt das Verfahren der Reichswehrgerichte nach den Grundsätzen der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit mit Geschwornen.

Art. II. §. 12. Die Reichsgewalt hat die Gesetzgebung, Leitung und Oberaufsicht über die gesammte bewaffnete Macht Deutschlands. §. 13. Die Reichsheere schwören Treue der Verfassung des Reiches. §. 14. Die Reichsgewalt bestimmt die jedesmalige Größe der im Dienst zu haltenden Wehrmannschaft des ersten und beziehentlich des

Digitized by Google

zweiten Heerbannes. Sie ist berechtigt, im Falle des Krieges, zunächst den ersten Heer-Bann und bei dringender Gefahr des Vaterlandes die gesammten Heerbanner zum Waffendienst zu ziehen. §. 15. Der Reichsgewalt steht das Recht der Vertheilung der bewaffneten Macht zu, soweit dieß der Reichsschutz und die innere Ordnung und Sicherheit fordert. Eine Verlegung des Reichsheeres eines Reichskreises in einen andern soll in Friedenszeiten nicht stattfinden. §. 16. Der Reichsgewalt steht die gesammte bewaffnete Landmacht unmittelbar zur Verfügung. Für die Aufrechthaltung der innern Ordnung und Sicherheit verfügen jedoch zunächst die zuständigen Civilbehörden über die Anwendung der bewaffneten Macht. Es liegt vorerst dem zweiten Heerbanne des betreffenden Bezirkes oder Reichskreises ob, die gestörte Ordnung und Sicherheit herzustellen. Der erste Heerbann schreitet nur ein, wenn die Wirksamkeit des zweiten Heerbanns unzureichend oder erfolglos ist. Ein Reichsgesetz normirt die Fälle, Form und Art der Anwendung der bewaffneten Macht zur Herstellung der imern Ordnung und Sicherheit. §. 17. Die Unterhaltung der Reichsheere ist Sache der Reichsgewalt.

Art. III. §. 18. Das deutsche Festungswesen ist Reichsangelegenheit. Alle deutschen Festungen sind Reichsfestungen und werden von Reichswegen auf Reichskosten angelegt und unterhalten. In Friedenszeiten besteht ihre Besatzung in der Regel aus Theilen des Reichsheeres desjenigen Reichskreises, in welchem die Festungen liegen.

Art. IV. §. 19. Der Reichsgewalt liegt die Sorge für die Ausrüstung und Unterhaltung der Kriegsflotte, der Kriegshäfen und der Seearsenale unmittelbar ob. Die Ernennung und Beförderung der Flottenoffiziere erfolgt bis zum Schiffskapitän durch Wahl der Mannschaft. Die höhern Grade werden durch Ernennung der Reichsgewalt besetzt. Ein Reichsgesetz ordnet alle Verhältnisse der Seemacht, insbesondere auch die Pensionirung, Entlassung, Belohnung und Auszeichnung der Seemannschaft, sowie die Versorgung der im Seedienste erwerbsunfähig gewordenen Seewehrmänner und die Unterstützung ihrer Familie. (Wigard, Schüler, Blum.)

(Eingef.) Die Einführung der Helme bei der Landwehr betr.

Allenthalben hört man den Wunsch äußern, der Tschako möchte bei der Landwehr dem Helme weichen, und voraussichtlich gibt es einige neuerungssüchtige Landwehrmänner, welche von der Wandelbarkeit der Mode hingerissen, sich solche ohne alle Anfrage, ohne Ueberlegung anfertigen lassen und eigenmächtig tragen.

Man möchte fragen, ob denn der Tschako nicht hinlänglichen Schutz für des Landwehrmannes Kopf darbietet?

Wenn wohlhabende Bürger ihr Steckenpferd nach belieben zu reiten vermögen, so sind in den Reihen der Landwehr-Regimenter und Bataillone immerhin auch minderbemittelte Leute anzutreffen, Männer, welche ihre Familie mit der Hände Arbeit ernähren, und im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brod verdienen müssen, diesen, mit Nahrungssorgen kämpfenden Landwehrmännern dürfte daher die Anschaffung eines Helmes, um nichts und wieder nichts, durchaus nicht willkommen seyn. Die Kopfbedeckung macht den biederen Landwehrmann nicht aus, und ein tapferer, unerschrockener Wehrmann mit dem Tschako auf dem Kopfe dürfte mehr den Vorzug haben, als ein Hasenfuß mit einem Helme versehen.

Gehen wir auf die früheren Zeiten zurück, so werden wir die Hindernisse und Umständlichkeiten alle noch in das Gedächtniß zurückrufen können, welche die Organisation

Digitized by Google

der Landwehr hervorgerufen hat; eine geraume Zeit war dort ein Bataillon eine wahre Musterkarte zu nennen, da der eine mit einem Uniformsfrack, der andere mit einem Uniformsrock erschien; ersterer war dunkelblau, letzterer hellblau; diese trugen schwarzes jene weißes Lederzeug, hier sah man welche mit Tschakos, dort einige mit Filzhüten.

Ein Gleiches wäre bei der Verschiedenheit der Mittel und disponiblen Gelder auch bei der Anschaffung der Helme zu gewärtigen, zu befürchten.

Und warum denn immer Neuerungen, warum denn immer die Leute mit unnöthigen Kosten belasten? Durch dieses unausgesetzte Auffordern und Zwingen zu neuen Anschaffungen würde auch zweifelsohne die Liebe zum eigentlichen Dienste bei den Minderbemittelten sinken und Unmuth und Verdrossenheit herbeigeführt werden.

Muß denn Alles nachgeäfft werden?

Ich lobe mir den Tschako als Kopfbedeckung und wünschte mir nichts anderes, wenn ich auch, gleich den anderen wohlhabenden Bürgern die Mittel hätte, mir einen Helm anschaffen zu können.

Ich bin der Meynung, ruhig die neue Organisation der Landwehr abzuwarten, welche gewiß sich dahin aussprechen wird, alle unnöthigen Kosten den Landwehrmännern bei diesen ohnehin nicht guten Zeiten zu verhindern.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin mich mißbilligend darüber zu äußern, daß einige Unteroffiziere unseres Landwehrbataillons wieder hastig genug sind, und eigenmächtig ihre bisherigen Uniformsröcke in Waffenröcke umwandeln lassen wollen. Noch keine Vorschrift für den Schnitt eines Waffenrockes der Landwehr wissend, muß bei diesem allzuhastigen Abändern sich ebenfalls wieder eine Ungleichheit herausstellen, und ich frage: warum kann man denn die Befehle und Vorschriften nicht abwarten?

Ein solch gieriges Schnappen nach Neuerungen möchte ich mit dem Verlangen eines kleinen Kindes vergleichen, welches ebenfalls alles betasten und haben will, was ihm in die Augen kommt, aber nicht begreifen kann, ob es Vor- oder Nachtheile herbeiführt.

Was ich jetzt gesagt habe, klingt vielleicht für manchen nicht gar angenehm, allein es ist Wahrheit, und solche darf man sagen. Ein Landwehrmann.

(Eingef.(So eben lesen wir im Landboten vom 16. d. einen Wunsch in Betreff der Schulstunden, worin angeführt wird, daß es für Eltern und Kinder höchst unangenehm sey, in dem Wintersemester letztere schon um 8 Uhr in die Schule zu schicken. Auch im hiesigen Tagblatte wurde dieser Gegenstand schon einmal besprochen, blieb jedoch, wie so manches Andere, ohne Wirkung. Sollte denn diese Abänderung der Schulstunde von 8 auf 9 Uhr in den untern Abtheilungen mit gar so großen Schwierigkeiten verknüpft seyn? Dieses zu erfahren, wären manche Eltern sehr begierig.

(Eingef.) Abgemattet von den Mühen des Tages hatte ich mich zur Ruhe begeben, um wieder neue Kräfte zu neuen Anstrengungen zu sammeln. Ich mochte ruhig eine Stunde geschlafen haben, als ich durch einen Höllenlärm aufgeweckt wurde; ich glaubte Trommeln ꝛc. zu unterscheiden; anfangs meinte ich Feuerlärm zu vernehmen, stand hurtig vom Schlafe auf und näherte mich dem Fenster. Da ich nun aber auf der Straße durchaus keine Bewegung wahrnehmen konnte, auch auf der Hauptwache Alles ruhig war, so dachte ich erst nach, was doch dieser noch immer fortdauernde Lärm bedeuten dürfte, und bemerkte nun erst, daß er von Bewohnern eines Hauses in meiner

Digitized by Google

Nachbarschaft ausging. Es fiel mir auch ein, daß ich schon vor ein Paar Tagen beim Nachhausegehen einen solchen Tumult vernommen hatte. Ich legte mich also wieder ruhig ins Bett; allein noch fort und fort dauerte die Unruhe. Schlafen konnte ich nicht; deßhalb stand ich auf, nahm ein Buch zur Hand und las, bis man endlich die Güte hatte, den Lärm zu enden. Nun möchte ich nur den Lärmmachern rathen, sich zu diesem Behufe eine andere (**Tages**-) Zeit auszuwählen, wie dieß der Wunsch mehrerr Nachbarn seyn dürfte, um nicht bei **Nacht** arbeitsame Leute im Schlummer zu stören.

Den 22. Oktober. Heute empfangen wir folgende Zuschrift mit dem Postzeichen Moosburg vom 21. Okt.: Hochverehrliche Redaktion! Man stellt das höfliche Ansuchen, folgende Anfrage in Ihrem werthen Blatte einzurücken. In Ihrem werthen Blatte las man die Todten-Anzeige der edlen Tochter Germania-Volksversammlung. Bis heute ist jedoch von einer Begräbniß je was bekannt gemacht worden, und muß die Frage gestellt werden, ob denn in Landshut die wirklich Todten so lange liegen bleiben dürfen, bis sie in gänzliche Verwesung übergehen.

Mehrere Bewohner der Umgegend Landshuts.

Landshut, 23. Okt. (Theater.) In dem gestern aufgeführten, sogenannten Volksdrama „der Müller und sein Kind“ von Raupach, welches zwar einzelne hübsche Partieen hat, aber im Ganzen ein verfehltes Produkt genannt werden muß, hatte Herr Schelper Gelegenheit, als Müller ein fein durchdachtes, charaktertreues Spiel zu entwickeln; auch Dlle. Holmau that das Mögliche, um ihrer klagen- und thränenreichen Rolle, die gewiß nicht nach ihrem Geschmacke war, Interesse einzuhauchen und zeigte sich namentlich in der Sterbeszene als Künstlerin. Nur Schade, daß so viele Mühe an ein solches Jammerstück verschwendet werden mußte. Die Herren Dardenne und Stahlberg wußten uns durch ihr humoristisches Spiel die Gefühlsfolter, auf welche wir gespannt wurden, einigermassen zu erleichtern. Noch sey eines hiesigen Dilettanten erwähnt, welcher in der ansprechenden und gut gegebenen Nebenrolle des jungen Bauers ein verheißendes Talent für die Darstellung bewährte. Zum Schlusse sprechen wir die Ueberzeugung aus, daß Herr Dardenne, an dessen Umsicht wir keinen Augenblick zweifeln, ein derartiges Stück uns nicht mehr vorführen wird. X. u. Y.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

München. Das Schreiben, welches das bayerische Gesammtministerium aus Anlaß der in Folge des dänischen Waffenstillstandes drohenden Zerwürfnisse an die Centralgewalt unterm 8. Sept. gerichtet hat, lautet nach den stenographischen Berichten der Reichsversammlung wie folgt: Das Gesammtministerium des Königreichs Bayern erkennt in einer, möglicherweise aus den Verhandlungen der Nationalversammlung über den Waffenstillstand mit Dänemark hervorgehenden Spaltung zwischen der Centralgewalt und einzelnen teutschen Regierungen die größte Gefahr für das gesammte Vaterland, zu deren Abwendung Alles aufgeboten werden muß. Die bayerische Regierung erklärt demnach feierlich, daß sie nicht nur die Centralgewalt anerkenne und bereit sey, den Beschluß der Nationalversammlung vom 28. Juni d. Js. in allen Punkten zu vollziehen, sondern daß sie auch außerdem alle ihre Kräfte aufbieten werde, um die Einheit

Digitized by Google

Teutschlands in Verbindung mit dem kostitutionell-monarchischen Prinzip der Einzelnstaaten herzustellen, zu befestigen und zur friedlichen Vermittlung der widerstrebenden Interessen auf jede mögliche Weise beizutragen. Die Centralgewalt möge zu diesem doppelten Zwecke der aufrichtigsten Mitwirkung und kräftigsten Unterstützung Bayerns versichert seyn.

Eine sehr energische Adresse der Bürgerschaft an den König begehrt, daß die Handhabung der öffentlichen Ruhe und Ordnung künftig dem Commandanten der Landwehr und der Freicorps anvertraut werde. Ferner, daß die Sicherheitspolizei wieder von der Stadt besorgt werden soll, da die jetzige Besetzung und Einrichtung der einschlägigen Behörden sich als nicht tauglich in den jüngsten Ereignissen erwiesen haben, sowie auch in Zukunft die Gemeinde für derartige Schaden haftbar gemacht werden möge. Auch soll eine compaktere Verschmelzung der Landwehr und der Freikorps beabsichtiget seyn. Die Adresse, deren Verfasser Dr. Hermann, wird mit ungemein viel Unterschriften bedeckt. Hr. Pschorr zeigte in einer Versammlung an daß der König bei ihm war, sein Haus besichtigte und ihm gerechte Entschädigung seines Schadens versprochen habe.

Bernburg, 13. Okt. Auch hier hat sich der Landtag permanent erklärt, die exekutive Gewalt an sich genommen und einen Landtagsausschuß niedergesetzt. Den Behörden wurde verboten bis auf weiteres irgend einem Ministerialbefehl Folge zu leisten.

Wien, 20. Okt. Nachrichten zufolge soll sich der Befehl des ungarischen Reichstages an die Armee zum Rückzuge daher datirt haben, daß in einem Regimente eine Meuterei ausgebrochen seyn soll. Heutigen Berichten zufolge sollen die Ungarn bereits wieder im Anzuge seyn.

Heute Vormittag halb 11 Uhr hielten der Oberkommandant Messenhauser und der General Bemm Musterung über die mobilen Truppen im Lager, im Beiseyn des ganzen Generalstabes. Mehrere tausend Mann wurden auf die letzthin vom Reichstage erlassene Disziplinarvorschrift in Eid genommen. Die Haltung der Truppen ist eine musterhafte, die Energie und die ungemeine Thätigkeit des Oberkommandanten ist wahrlich bewunderungswerth.

Heute verbreitet sich das Gerücht, der Reichstag soll auf unbestimmte Zeit prorogirt werden.

In der heutigen Reichstagssitzung, Nachmittag 2 Uhr, zeigt der Berichterstatter an, daß zur Unterstützung unbemittelter Garden Geldbeiträge eingegangen.

Gouverneur Wickenburg sendet ein Schreiben, daß Steiermark mit Bedauern erfahren habe, daß mehrere Deputirte ihren Posten in den Tagen der Gefahr verlassen haben, die Provinz fordert, die Namen der Männer bekannt zu geben, welche in der Reichskammer anwesend sind, damit das Land die Männer kenne, auf welche man sich verlassen kann.

Schuselka bestätiget die Nachricht, daß die ungarische Armee bereit sey, nach Wien zu ziehen, wenn sie von einer legalen Behörde hierzu aufgefordert würde. Dieses sey unmöglich, weil der konstituirende Reichstag nicht das Recht habe, eine unter einem fremden Ministerium stehende Armee aufzufordern in Oesterreich eine Schlacht zu liefern.

Eine wichtige Nachricht, falls sie sich bestätigen sollte, bringen die neuesten Prager

Digitized by Google

Blätter. Sie schreiben aus Olmütz vom 16. Okt., ein Kourier habe dem kaiserl. Hofe Unterwerfungsanträge von Seite Ungarns gebracht. Zugleich war ein Manifest des Kaisers „an meine Völker“ erschienen, welches zunächst an die Bauern gerichtet ist, ihnen die erlangten Freiheiten, als Robot- und Zehenterlaß, durch erneutes kaiserliches Wort bestätigt, und charakteristisch also schließt: „Wer euch gegen dieses mein Wort aufzureizen und irrezuleiten sucht, der ist ein Verräther an meinem und eurem Wohle, und handelt darnach.“ — In Olmütz wurden die Generale Schönhals und d'Aspre (beide von der Armee in Italien) erwartet — so schreiben wenigstens dieselben Prager Blätter. In Olmütz wimmelte es von Truppen.

Außer Teutschland.

Paris, 13. Okt. Das gestern angekündigte socialistische Bankett war von 2300 Personen besucht. Proudhon, L'abet, Leroux und Andere hielten heftige Reden. Die Versammlung billigte eine von allen Mitgliedern der Bergpartei unterzeichnete Proklamation an das Volk, die massenhaft vertheilt wird und den Börsenmännern Schrecken einjagt. Es ist darin geschildert, wie die Früchte der Märzrevolution dem Volke Stück für Stück geraubt wurden. Das Volk wird aufgefordert, sich ruhig zu verhalten und seine ganze Kraft auf den Moment zu sparen, wo es aufs Neue in die Nothwendigkeit versetzt werden könnte, seine Rechte geltend zu machen. — Wir stehen am Beginn einer beispiellosen Krisis.

Bekanntmachungen.

In der **Stahel'**schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Landshut durch die **Krüll'**sche Universitäts- und Joseph **Thomann'**sche Buchhandlung zu beziehen:

Gemeinnütziger

Schreib-Kalender auf das Jahr 1849.

Für Kanzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet.

15 Bogen gr. 4., auf schönem Schreibpapier gedruckt und in farbigem Umschlag geb. Preis: 36 kr. Mit Schreibpapier durchschossen 48 kr.

Die Vorzüge dieses Kalenders, welcher nun seit 17 Jahren in fast allen Amtsstuben, Comptoirs und Haushaltungen gebraucht wird, sind zu bekannt, als daß es noch einer besonderen Empfehlung desselben bedürfte.

Möchte doch jener Herr welcher sich in den Gesellen-Gesang-Verein befindet, den Hausbewohnern Landshuts, wenn er nach Hause geht den Leuten welche noch Fenster läden offen haben, dieselben nicht aushängen und vor anderer Hausthüre hintragen, selbst bei Nacht sieht so etwas nicht schön.

Ein hiesiger Bürger welcher den Laden-Aushänger gesehen hat, ihn auch mit Namen kennt.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 22. Oktober 1848.
III. Vorstellung im I. Abonnement.
Zum Erstenmale:
Der Amerikaner,
oder:
Das Wind-Pistolen-Duell.
Original-Lustspiel in 4 Akten von W. Vogel.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 22. Oktober. Die Herren: Guttmann, Kfm. a. Fürth. Neuner, Instrumenten-Verleger a. Mittenwald. Herzog, Kfm. a. München. Luderer, Kfm. a. Hafnerzell.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 224.

Mittwoch den 25. Oktober 1848 Krispinus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Ruhig ging ich gestern Nachts durch die Schirmgasse meiner Wege nach Hause, als sich plötzlich über mir ein Fenster öffnete, eine unbestimmte nebelhaftt Gestalt sich hindurchzwängte einige Schwenkungen in der Luft machte und auf einmal vor meiner Nase mit fürchterlichem Geprassel auf das Pflaster herunterfauste. Mir wurde dabei nicht ganz wohl, ein Schauer durchbebte meine Glieder, und die Furcht vor nachkommenden Gegenständen trieb mich unter das schützende Dach einer gegenüber liegenden Hausthüre. Die Aufregung, der Nachtfrost mochte meine Phantasie etwas fieberisch bearbeiten, denn ich glaubte auf einmal steif und fest, der herabgefallene Gegenstand sey nichts anderes als das Vorzeichen einer Pschorr'schen Bräuhausscene, ich sah im Geiste Betten, Fortepiano's, Sopha's und Großvaterstühle nachfolgen, ich sah bereits viele Tausend Banknoten in der Luft herumflattern und der Klang herabpurzelnder Geldsäcke schlug an mein Ohr, so daß ich armer Schlucker unwillkührlich die Tüchtigkeit meiner Taschen zu prüfen begann, ich hörte aber auch das Heransausen der zu Hilfe eilenden Regimenter, ich bemerkte mit Lust die Polizeidirekthoren, die Minister im Innern und die Regierungspräsidenten auswärts schweißtriefend und athemlos herbeieilen um ihre Pflicht zu erfüllen und den Bürger in seinem Eigenthum zu schützen, ja ——— an alten Stuhl sah ich als ich mich meiner Furcht etwas erwehrend näher hinzutrat und den herabgefallenen Gegenstand genauer betrachtete. Ein Hitzkopf hatte ihn zum Fenster hinausgeworfen, weil er einigemal nicht an der Stelle stand wo er ihn gerne gehabt hätte. Ich weinte dem alten Stuhle eine Thräne des Mitleids (er hatte beide Beine gebrochen) ging demüthig nach Hause und vergrub mich bis über die Ohren in mein Bett, denn — ich schämte mich.

(Eingef.) Landshut. Wenn man gleich jedem Gewerbsmanne ein gutes Einkommen von Herzen vergönnt, und demselben für seine Bemühungen und sein Betriebskapital eine hinlängliche Entschädigung gebührt, kann man anderseits das Wohl der Bevölkerung nicht umgehen, und selbes soll dem einzelnen Interesse nur zum Opfer gebracht werden. Da nun im Tagblatte Nr. 217 der Umstand erwähnt wird, daß in Landshut, einer Kreishauptstadt, dermalen keine Freibank existirt, was auch gewiß höchst auffallend ist, so wäre unsers Erachtens dieser Gegenstand gewiß kein unbedeutender und dürfte dem Mangel einer Freibank in kürzester Bälde abgeholfen werden, was man auch um so eher erwarten darf, da seit einiger Zeit unser hochlöblicher Magistrat eifrigst bemüht ist, jedem Mangel nach Kräften abzuhelfen, daher würde derselbe gewiß nicht säumen,

Digitized by

auch jede Klage wegen einer Freibank verstummen zu machen, um so mehr, da der herannahende Winter und die fühlbar eingetretene Arbeitslosigkeit eine solche Maßregel dringend erheischt. Im Namen Vieler.

(Eingef.) Die in mehreren Blätern enthaltene Bekanntmachung von einer unentgeldlichen Wasserparthie von Regensburg nach Wien, wird amtlich als eine Mystifikation des Publikums erklärt. Diese Bekanntmachung scheint sich ein ausgezogener wasserparthielustiger Landshuter zum Gegenstand reiflichster Erwägung erkoren zu haben, denn er soll sich auf seiner Fahrt nach Wien in einem Wirthshause zwischen Landshut und Regensburg förmlich festgesetzt haben, um den gründlichsten Studien über diese Bekanntmachung obliegen zu können, und soll dabei schon sehr oft auf einen sehr klaren Grund, nämlich auf einen Glasgrund, gekommen seyn.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 20. Okt. (Amtliches.) Da mit dem heutigen Tage das Gesetz vom 10. d. Mts. zum Schutze der verfassunggebenden teutschen Reichsversammlung und der Beamten der provisorischen Centralgewalt in der ganzen Umgebung von Frankfurt in Kraft getreten ist, wird der Belagerungszustand der Stadt Frankfurt hiermit für aufgehoben erklärt. Uebrigens wird das Reichsministerium alle jene Maßregeln, die es für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung und der öffentlichen Sicherheit am Sitze der Reichsversammlung für nöthig erachtet, in ihrem vollen Umfange fortbestehen lassen. Frankfurt a. M., den 20. Okt. 1848. Der Reichsminister des Innern. Schmerling. Dr. Radermacher.

Passau, 21. Oktober. Die nach Oesterreich gesendeten Reichskommissäre Welker und Mosle sprechen sich in ihrer Proklamation, welche sich von der Gränzstadt Passau unterm 19. Oktober erlassen haben, unter Anderem dahin aus, daß die Gerüchte, als seyen preußische und bayerische oder andere teutsche Truppen zum Einmarsche in Oesterreich aufgeboten, völlig unwahr. Die Kommissäre erklären sich vielmehr dahin, daß ihre Sendung eine Mission des Friedens und der Versöhnung sey.

Die Herren Welker und Mosle sind am 20. Oktober in Wien angekommen, haben auch ihre Weiterreise zum Kaiser nach Olmütz bereits angetreten.

Wien, 20. Oktober. Wien wird förmlich belagert, alle Zufuhr wird von Soldaten abgeschnitten, man will Wien **aushungern!!** Warum? weil sie gegen die Rathgeber des Kaisers aufgetreten. Wer verhängt über Wien die Drangsale der Gegenwart, wer will dessen Lebensadern verstopfen, wer vernichtet durch eine drohende Belagerung dessen Wohlstand und zugleich den Wohlstand der ganzen Monarchie, wer tastet mit unbarmherziger Härte an das Herz des Gesammtstaates, an die Seele seines politischen und komerziellen Lebens? **Der Kaiser.** Warum führt der Kaiser Krieg mit Wien? Für die Dynastie etwa? Nein! Denn die Dynastie reißt sich durch diese Schritte gewaltsam aus dem Herzen des Volkes, und die Dynastie war ja bis jetzt nicht gefährdet, wie der sechste Oktober am Deutlichsten beweist. Der Kaiser läßt sich leiten von den Aristokraten am Hofe, die niederträchtig genug sind, die Monarchie, die Dynastie, das Volksglück und Wohlstand der Völker ihren Wünschen aufzuopfern. Die Dynastie war bis jetzt nicht gefährdet; aber die Aristokratie ist es und hat

Digitized by Google

mit großer Gewandtheit ihre Sache zur Sache der Dynastie gemacht. Sie hat in Verzweiflung das Schicksal der Dynastie an ihres gebunden, um sich zu retten und diese mit zu verderben. Gegen Wien kämpft der Kaiser. Wie der Kampf auch endet, bekommt die Dynastie eine schwere, unheilbare Wunde. Der Hof wähnt sich jetzt stark durch die Bajonnete, da er am schwächsten ist und wird schwer zu erfüllende Bedingungen stellen, und Wien kann unmöglich aufgeben, was es sich glorreich erkämpft. Europa sieht auf Wien.

— Alle Mißverständnisse und Zweifel sind also gehoben, und die Ungarn kommen doch — trotz aller Muthlosigkrit und Vernachlässigung des Reichstages wie des Gemeinderathes, und trotz aller absichtlich ausgestreuten Lügen, und der perfid genährten Entmuthigung von Seiten der schwarzgelben Freiheitsverräther und Volksfeinde in unserer Mitte. — Es war von der hochherzigen magyarischen Nation nicht anders zu erwarten.

Wien, 21. Okt. Der Reichstag hat eine Proklamation an die Völker Oesterreichs erlassen, worin der Grund der Vertheidigungsmaßregeln und der kriegerischen Haltung Wiens blos in dem Einmarsch des dem constitutionellen Boden Oesterreichs fremden kroatischen Heeres zu suchen sey. Er verspricht darin Wahrung der errungenen Freiheiten, verlangt aber auch Unterstützung und das Vertrauen der österreichischen Völker. Ferner ein Schreiben des Oberkommandanten Messenhauser an den Feldmarschall Windisch-Grätz begehrt, daß die Zufuhren durch das Belagerungsheer nicht gehemmt werden, da er dasselbe als eine Feindseligkeitsmaßregel ansehen müßte und die Verantwortlichkeit für alle daraus entspringenden Folgen auf den Feldmarschall gewälzt werden müßte.

In keinem Blatt geschieht von dem Gerücht Erwähnung, als sey Wien bereits übergegangen.

Briefkästchen.

101. Mit der Unterschrift „aus Selbsterfahrung“ warnt Jemand daß man einer mit Anfangsbuchstaben und sonst auch sehr genau bezeichneten Person etwas borgen möge. Derartige Warnungen können wir nur mit der Namensunterschrift des Einsenders einrücken, sollte diese Namensunterschrift nicht genehm seyn, so steht der beigefügte Inserationsbetrag dem Herrn Einsender wieder zu Diensten.

Bekanntmachungen.

Sämmtliche sehr geehrten Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins für Niederbayern werden hiemit wiederholt eingeladen sich

Mittwoch den 25. dieß Nachmittags

in Essenbach bei dem Oekonomen und Wirth Schart einzufinden, um bezüglich der bei dem landwirthschaftlichen Kongresse zu Frankfurt zur Frage kommenden Gegenstände, das Nähere besprechen zu können.

Landshut den 23. Oktober 1848.

Das Komité des landwirthschaftlichen Vereines für Niederbayern.

In Abwesenheit des I. Vorstandes

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister, als II. Vorstand.

Digitized by Google

Künftigen Donnerstag den 26. dß. Nachmittags 2 Uhr, werden im Schlosse zu Deutenkofen

17	Schober	43	Garben	Waitz,
40	»	59	»	Korn,
10	»	48	»	Gerste,
15	»	55	»	Haaber

an den Meistbietenden öffentlich versteigert.
Am 20. Oktober 1848.

(3b) Es wird ein Lehrjunge zu einem Lebzelter und Wachszieher gesucht. Das Nähere in der Spiegelgasse Nr. 199.

Im Hause Nr. 38 in der Länd ist ein Logis mit 2 Zimmern, Küche und anderen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

---

(9) In der Geschirr-Niederlage bei Tändler Schenkel in der Grasgasse sind noch immer Ofenkacheln das Stück zu 2 bis 6 kr. und Kaminrohre zu haben.

Nicht zu übersehen!

Eine beinahe noch neue Guitarre ist billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen im Hause Nr. 114 in der untern Länd über zwei Stiegen.

---

* Bei dem letzten Krieger-Vereins-Ball sind zwei Regenschirme in der Garderobe verwechselt worden, die bei Herrn Gastgeber Hoffmann wieder ausgewechselt werden können.

Zwei Schlüssel sind gefunden worden, welche die Eigenthümer gegen Erstattung der Einrückungsgebühr in der Expedition in Empfang nehmen können.

Möchten doch jene Frauenzimmer in der Altstadt mit ihren unnützen Verfolgungen endlich einmal aufhören, da sie ohnehin schon deutlich genug gesehen haben könnten, daß ich ihnen von ganzem Herzen abgeneigt bin.

J. R.

Glücklicher Mann!! Anm. d. Setzers.

(3a) Der hier anwesende

Bauchredner und Bauchsänger

Valentin Stegl macht die ergebenste Anzeige, — da sein Aufenthalt Familienrücksichten wegen sich auf längere Zeit hier ausdehnt — daß er gegen ein billiges Honorar Vorstellungen in Familien- oder Privatzirkeln, Vereins und Gesellschaften ꝛc. gibt; zugleich wird bemerkt, daß er den Herren Kunstliebhabern das Geheimniß der Bauchrednerkunst getreu angeben wolle, wobei er die sogleiche Erlernung einiger kleinen Piecen verbürgt.

Dießfällige Anfragen sind im Gasthause zu den drei Mohren über 2 Stiegen Zimmer Nr. 14 gefälligst zu machen, woselbst Unterzeichneter von 11 Uhr bis 2 Uhr Nachmittags zu treffen ist.

Um geneigte Theilnahme bittet

Valentin Stegl,
Bauchredner und Bauchsänger.

In untenbemerkter Druckerei ist zu haben:

Neuer geistlicher

Hausſegen

von

Sr. Heiligkeit Papst Pius dem Neunten.

Preis 3 kr. — 1 Buch 48 kr.

Druckerei von J. F. Rietsch.

Unterzeichneter ersucht jenen verehrten Herrn Bürger Landshuts, welcher sich im Tagblatt Nr. 223 über ein Mitglied des Gesellen-Gesang-Vereines beschwert, daß dasselbe ihm den Fensterladen ausgehängt hat und vor eine andere Hausthüre getragen, den Namen jenes Herrn mir zu nennen. Denn mein Bestreben ist stets dahin gerichtet, daß im obengenannten Vereine Sitte und Bildung herrsche.

Der Vorstand
des Gesellen-Gesang-Vereines
F. Ratzke.

Man fodert jene Person auf welche im Tagblatt Nr. 223 anregte, daß ein Mitglied des Gesellen-Gesang-Vereines sich erlaubte ihre Fensterläden auszuhängen und zu vertragen, sie möchte doch das Hausnr. bekannt machen wo der Laden ausgehängt wurde, indem sie sich wahrscheinlich tüchtig überschaut haben muß. Da wäre es gut wenn sie ein Paar Brillen aufsetzen würde. Dieß der Wunsch eines Mitgliedes.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 23. Oktober. Die Herren: Aerttinger, Schlachtenmaler a. München. Mayer, Kfm. a. München. Weimersheim, Kfm. a. Fürth. Hofer, Kfm. a. Kriegshaber.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 225.

Donnerstag den 26. Oktober 1848 **Evaristus.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Welche Freude hatte ich, als ich das neueste Mittel im Tagblatt las, daß man um ein billiges Geld, sich eine herrliche Beleuchtung herstellen kann, daher denke ich warum da noch lange warten! kommt ja nur auf einen Versuch an, kaufe mir also Phosphor, gehe ins Theater, natürlich sehr beruhigt, da ich die schönste Beleuchtung in einen ganz kleinen Blechbüchschen in der Tasche bei mir führe, wie ich auf dem Nachhausewege bin, wo es stockfinster war, streiche ich mir beide Aufschläge tüchtig mit Phosphor ein, halte dieselben in die höhe wie eine Laterne, komme auch richtig bis in die Länd zum Poststall, pautz! kriege ich einen Stoß, daß ich der Länge auf den Boden daliege, Donner was muß das sein, gehe dem Dinge aus dem Wege, und richtig schon wieder einen Stoß, und zwar auf die Brust, trotz meiner Beleuchtung, Teufel! sind denn wirklich Barrikaden in dem ruhigen Landshut erstanden, da kommt zum Glücke ein Postknecht mit einer Laterne! und bin denn zweierlei inne geworden, erstens daß dieß keine Barrikaden waren, sondern lauter Postwägerl, wo ein Jeder die beste Gelegenheit hat, sich die Deichsel in den Leib zu rennen! und daß zweitens die uns angerathene Beleuchtung nicht die hellste ist.

Ein durch Phosphor Beleuchteter,

der zugleich auch die Anzeige macht! das fortwährend das beste Baumaterial zu Barrikaden in der Länd Nr. 36 zu haben ist.

(Eingef.) Dem Auge eines Freundes der studirenden Jugend ist es nicht entgangen, wie verderblich für sie die Gelegenheit ist ihre Bücher eigenmächtig und ohne Vorwissen ihrer Aeltern verhandeln zu können. Nicht abgeschreckt durch die ungemessene Eigennützigkeit der Käufer geben sie Bücher um einen Spottpreis her, ja fast immer um das Achtel ihres Werthes, und der Ankäufer bringt ihnen dieselben ab, indem er wohlweislich vorhersieht, daß selben das Geld mangelt. Möchte doch gegen diesen Mißstand der Jugend sowohl, als auch des Käufers von Seite der treffenden Stelle mehr Augenmerk gerichtet werden, was wahrscheinlich mehr Nutzen bringen würde, als die Studierenden von andern unschuldigen Vergnügungen abzuhalten. A.

(Eingef.) Die eine im Tagblatt vom 16. d. Mts. Nr. 215 Seite 876 schwer beleidigte Köchin, gesteht doch in ihrem Aufsatze ganz offenherzig ein, daß die Lebensbedürfnisse aller Art, auf dem Wochenmarkte lediglich von Köchinnen vertheuert werden; abgesehen davon; sollte ich den Köchinnen mit der Wahrheit in meinem Aufsatze doch zu nahe getreten seyn, so bitte ich sämmtliche um Verzeihung, ersuche aber selbe wiederho-

Digitized by Google

lend, von nun an jedoch ihrer Herrschaft aufrichtiger zu gedenken, statt ein Gänserl zu 1 fl. 12 kr. um 48 kr. und statt ein Enterl zu 37 kr. höchstens mit 20 bis 24 kr. nur, ein wenig durch Handel an sich bringen zu können, dann wird man nicht säumen ihnen das Lob wieder zu Theil werden zu lassen, das ihnen gebührt.

Landshut, 25. Oktober. (Theater.) Das gestrige Lustspiel „der Amerikaner" von Vogel ist zwar etwas zu gedehnt, hat aber viel Sinn und Lachstoff, viele treffliche Gedanken und komische Situationen und nebenbei die gute Eigenschaft, daß die letzten zwei Akte unterhaltender sind als die beiden ersten, während in manchem anderen Lustspiele der umgekehrte Fall ist. Gespielt wurde (ein paar Steckenbleibereien ausgenommen, welche bei dem bedeutenden Umfang einzelner Partieen leicht verzeihlich sind) ganz vorzüglich. Dlle. Märtens, die eine angenehme Bühnengestalt und ein klares, wohlthuendes Organ besitzt, gab als Sophie die Fülle von Naivität und schelmischer Bonhomie ihres Parts mit all' der Ungezwungenheit einer auf den Brettern heimischen Darstellerin wieder. Herr Dardenne als Mathias war gleich ihr in der That tadellos und zeichnete die drollige Gutmüthigkeit des alten Knaben mit herzgewinnendem Humor. Die dem Herrn Stahlberg zugetheilte Partie des Kaufmanns Herb liegt nicht in der Spielsphäre eines Lokalkomikers und wurde von demselben deßhalb auch mitunter zu sehr in's Komische gezogen, aber trotzdem nicht karrikirt, wie denn Herr Stahlberg überhaupt grelle Uebertreibung und Koulissenreißerei aufmerksam vermeidet und in seinen Gesten ein richtiges Maaß hält. In der vom Verfasser meisterlich gezeichneten Persönlichkeit des alten Bach lieferte uns Herr Schelper ein feines, scharf markirtes Charakterbild, dessen Contouren dem Leben nachgebildet waren. Die Leistung des Herrn Stephan, welcher den Amerkaner Lips repräsentirte, glauben wir am besten zu bezeichnen, wenn wir sie eine noble nennen. Auch Herr Miller als Bachs Neffe fand sich in das legere, launige Wesen dieser Rolle gut hinein und war wirklich recht lieb. Mad. Mayer war gut wie immer; Dlle. Miller hatte dießmal keinen bedeutenden Part. Am Schlusse wurden sämmtliche Spielende gerufen. Das Parterre war ziemlich öde, die Logen hingegen waren besetzt, ein Zeichen, daß das hiesige Logenpublikum gute Lustspiele und befriedigende Leistungen zu würdigen weiß. X.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

München, 23. Okt. IngenieurKorps-Kommandant v. Lüder zu Ingolstadt soll zum Stadtkommandanten von München unter Beförderung zum Generalmajor ernennt seyn. Ferner der Fürst Alois von Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg seiner Stelle als Kronoberstkämmerer enthoben.

Nürnberg, 21. Okt. Die Ministerialentschließung wegen einer Generalsynode der protestantischen Kirche dießseits des Rheins ist endlich erfolgt. Die von den Gemeindegliedern erwählten Mitglieder werden halb aus Geistlichen halb aus Laien bestehen. Zeit und Ort der Synode wird nach erfolgter Wahl später bekannt gemacht.

Altenburg, 19. Okt. Gestern ergab sich hier ein sehr widerwärtiges Schauspiel. Der Herzog kehrte mit seiner Familie in die Residenz zurück. Gebeugt und gedrückt grüßte er freundlich die am Wege lungernden Haufen, welche, wir wollen annehmen den untersten Klassen angehören mochten. Die schwer erkrankte Herzogin wurde

Digitized by Google

in einer Sänfte vorausgetragen. Aber jedem Gruße antwortete rohes Lärmen und Schreien. Und ſolche ſchmähliche Scenen ſind jetzt nicht ſelten. (D. A. Z.)

Hannover, 19. Okt. Der 18. Oktober wurde hier in der Art gefeiert, daß die hannover'ſchen Truppen endlich die ſchwarz-roth-goldnen Kokarden anlegten. Auf der Eiſenbahn wurde geſtern eine Geldſendung von 10,000 Thlr. geſtohlen.

Schleswig, 13. Okt. Geſtern wurde vom Reichscommiſſär Stedmann der proviſoriſchen Regierung von der Centralgewalt ein Schreiben überreicht, demzufolge dieſe Regierung nun abzutreten habe und die vereinbarte Interimsregierung an deren Stelle zu ſetzen ſey. Sie beſteht aus: Landvogt Boyſen, Amtmann v. Heintze, Adolph v. Moltke, Oberappellationsgerichtsrath Preußer und Graf v. Reventlow-Jersbeck, Letzterem, laut Uebereinkunft, als Präſidenten. Endlich wird die proviſoriſche Regierung erſucht, der Landesverſammlung über dieß Alles Mittheilung zu machen.

Berlin, 20. Okt. Heute Früh 9 Uhr wurde der am 16. gefallene Bürgerwehrmann, Vergolder Schneider, begraben. Alle Generale, v. Wrangel an der Spitze, das ganze Offizierkorps der Linie und der Bürgerwehr in buntem Gemiſch und ein großer Theil der Nationalverſammlung, folgten dem Sarge. Einige Stunden ſpäter war auch die Begräbnißfeier der gefallenen Arbeiter, der Leichenzug war 1½ Stunden lang.

Wien, 21. Okt. Die letztgeſandte Reichstagsdeputation an den Kaiſer kehrte unverrichteter Sache wieder zurück. Es wurde ihr bedeutet, daß der Kaiſer ſie nicht empfangen könne und daß **von nun an alle Vorſchläge und Anträge an den kommandirenden General Fürſten Windiſch-Grätz zu bringen ſeyen.**

Wien, 20. Okt. Die Eingabe des „erſten demokratiſchen Wiener-Frauen-Vereins an den Reichstag lautet wie folgt:

„Hoher Reichstag!“

„Die Freiheit, das Vaterland ſind in Gefahr! Ein Schmerzensruf durchdringt alle Herzen, Ein Gefühl belebt jede Bruſt! Durchdrungen von der hohen Bedeutung unſerer Zeitverhältniſſe, welche uns zum unvermeidlichen Kampfe rufen, um der Knechtſchaft einer Soldatenherrſchaft zu entgehen, halten wir es für unſere Pflicht auch unſere Wünſche mit jenen unſerer Brüder zu vereinen, um an Einen hohen Reichstag das dringende Geſuch zu ſtellen: Er möge mit energiſcher Kraft die Zügel der Regierung ergreifen, bevor es zu ſpät. Der Muth und die Entſchloſſenheit unſerer Freiheitskämpfer, wir können ſagen des ganzen Volkes, welches bereit iſt für die gute Sache bis auf den letzten Mann zu ſtehen, iſt ſo groß, daß wir eigentlich allein im Stande wären den Feind zu beſiegen. Doch lange Verzögerungen wirken beſonders auf halbentſchloſſene Menſchen immer ſchwächend — es wäre daher höchſt nothwendig, ein hoher Reichstag möge den Landſturm — der mit ungeheueren Kräften nur ſeines Winkes harrt, entbieten, indem je imponirender die Macht, je größer die Streitkräfte, deſtoweniger Opfer würden fallen einen Sieg zu erkämpfen, der ohnehin ſchon jetzt mit ſo viel unnütz vergoſſenem Menſchenblut theuer genug erkauft.“

„Jetzt gilt es zu handeln, jede Minute des Aufenthaltes koſtet vielleicht viele Menſchenleben — ſoweit unſere Blicke reichen ſehen wir das mörderiſche Geſchütz ſich vor uns entfalten — Vernichtung drohender Soldatenherrſchaft ſei unſere Loſung! Wir dürfen nicht länger ſäumen, um jeden Preis unſere koſtbaren Errungenſchaften zu bewahren,

Digitized by Google

o hört unsere Warnung, unsern Hilferuf, Vertreter eines freien Volkes! Ladet nicht den Vorwurf der Mit- und Nachwelt auf Euer Haupt durch ängstliches Zögern und Berathen — wo es sich um das Wohl von Millionen handelt. — Freie Männer des Volkes! beweiset, daß Ihr würdig des Vertrauens seid einer so großen Nation und erbaut Euch ein Denkmal in den Annalen der Geschichte, das unzerstörbar."

„Bürger, wir vertrauen Eurem bewährten Pflichtgefühl."

Wien, den 17. Oktober 1848.

Im Namen des ersten demokratischen Wiener-Frauen-Vereines.

Karoline Perin, geb. Pasqualati,
Präsidentin.

Gestern Abend verbreitete sich hier das Gerücht es sey in Ollmütz auf den Kaiser geschossen worden. Minister Kraus wußte nichts davon.

Olmütz, 18. Okt. Heute sollte ein Manifest, kontrasignirt vom Minister Wessenberg, erscheinen, nach welchem unter Anderem der Reichstag als ein rebellisches Institut aufgelöst, die Wiener als Hochverräther erklärt und Fürst Windisch-Grätz zum Oberbefehlshaber der österreichischen Armee mit diktatorischer Gewalt ernannt werden soll! Den energischen Vorstellungen und Beschwörungen der anwesenden Reichstagsdeputirten, vorzüglich der kühnen männlichen Sprache Dr. Brauner's gelang es jedoch, Wessenberg zur Zurücknahme des Plakates, das schon im Drucke war, und zu dem Versprechen zu vermögen: zu keinem volksfeindlichen Schritte mehr seine Einwilligung zu geben. Morgen soll ein neues Manifest veröffentlicht werden, das, wie man zuversichtlich hoffen kann, ein Völkerversöhnendes seyn wird. (Const. Ztg. aus Böhmen.)

Außer Deutschland.

Paris, 20. Okt. Der Belagerungszustand ist aufgehoben.

Briefkästchen.

102. Ein sehr derb abgefaßter Artikel mit der Frage, ob denn das Verbot des Zeitungs-Lesens auf die Kanzel gehört? Da dieser Artikel unser eigenes Interesse berührt so wollen wir durch Nichtaufnahme eine christliche Pflicht üben und nicht Böses mit Bösem vergelten.

Bekanntmachungen.

(3b) Der hier anwesende
Bauchredner und Bauchsänger
Valentin Stegl macht die ergebenste Anzeige, — da sein Aufenthalt Familienrücksichten wegen sich auf längere Zeit hier ausdehnt — daß er gegen ein billiges Honorar Vorstellungen in Familien- oder Privatzirkeln, Vereins und Gesellschaften ꝛc. gibt; zugleich wird bemerkt, daß er den Herren Kunstliebhabern das Geheimniß der Bauchrednerkunst getreu angeben wolle, wobei er die sogleiche Erlernung einiger kleinen Piecen verbürgt.

Dießfällige Anfragen sind im Gasthause zu den drei Mohren über 2 Stiegen Zimmer Nr. 14 gefälligst zu machen, woselbst Unterzeichneter von 11 Uhr bis 2 Uhr Nachmittags zu treffen ist.

Um geneigte Theilnahme bittet
Valentin Stegl,
Bauchredner und Bauchsänger.

Ein guter Wienerflügel ist zu vermiethen, Münchner-Thor Nr. 8 über 2 Stiegen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 226.

Freitag den 27. Oktober 1848 **Sabina.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) **Stadtbeleuchtung.**

Im Tagblatt Nr. 220 ist ein Mittel, „auf die wohlfeilste Art eine Stadtbeleuchtung für Landshut herzustellen," in Vorschlag gebracht worden.

Obgleich dieses Mittel von dem Einsender Herrn C. A. Gulielmo dahier als probat empfohlen wurde, und von Demselben als Apotheker und Chemiker ein solches Mittel auch auf Wissenschaft gegründet, sicher erwartet werden dürfte, so will mir dennoch kein besonders glänzender Erfolg hievon einleuchten.

Da ich aber zufälliger Weise von Seite Magistrats mit dem Kommissorium für die Stadtbeleuchtung betraut bin, und ich nicht den Vorwurf auf mich laden will, ein so allgemein wohlthätiges und für öffentliche Sicherheit erfolgreiche Mittel unbenützt zu lassen, so lade ich nun den verehrlichen Herrn Vorschläger genannten Mittels freundlichst und allen Ernstes ein, mit mir zur öffentlichen Ueberzeugung von dieser angerühmten, wahrscheinlich überraschenden Beleuchtungsweise in einer geeigneten Straße der Stadt eine Probe zu veranstalten, und sehe der Bereitwilligkeit hiezu von Seite des Herrn Gulielmo um so sicherer entgegen, als es Demselben in seiner gegenwärtigen Stellung als Gemeinde-Bevollmächtigter zur Aufbesserung dieser gemeindlichen Anstalt ernstlich darangelegen seyn dürfte. Ign. Schneider.

(Eingef.) So sehr die Errichtung einer Freibank, der Wunsch eines großen Theiles hiesiger Einwohner ist, so waen bis jetzt noch alle Bemühungen für dieselbe fruchtlos, und warum? eine ganz irrige Ansicht der Metzger gegen eine Freibank mag wohl die Ursache davon seyn, denn eben durch die bisherige ganz wider die Freibank-Ordnung bestehende Schlachtung, von Seite aller hiesigen bürgerl. Oekonomen resp. Viehbesitzer fließt den Metzgern der größte Schaden zu, da die Schlachtung des Viehes beinahe allemal im Hause des Vieheigenthümers geschieht, und dann der Verkauf des Fleisches den Eigenthümern auf keinen andern Wege thunlich ist, als auf dem des Hausirens. Schon um diesem Uebelstande abzuhelfen ist die Errichtung einer Fleischbank und eines eignen Freibank-Metzgers unumgänglich nothwendig und zweitens ist ja der Zweck einer Freibank, für die ärmere Volksklasse wohlfeilere Lebensmittel zu erhalten auf bisherige Weise gänzlich verfehlt. Ein hiesiger Bürger im Namen Vieler.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 23. Oktober. Die preußische Regierung hat bei der Central-

Digitized by Google

gewalt erklärt, daß sie ihre gesammte Heeresmacht von 326,000 Mann als Reichstruppen betrachte und als solche bezeichne. —

Ein Gesandter des Reichs nach Konstantinopel ist ernannt; in den Donaufürstenthümern und an allen wichtigen Plätzen des Orients sollen Reichsconsuln ernannt werden.

Nach dem Voranschlag des Finanzministers von Beckerath betragen die Ausgaben für die Nationalversammlung, die Centralgewalt und die Zwecke des Bundesstaates vom 1. Septeember bis 31. Dezember d. Js. 10,468,766 fl., darunter für Reichsfestungen 3,041,013 fl., Reichstruppen 1,750,000 fl., Marine 5,323,000 fl. — Die vorhandenen Baarmittel betragen 8,551,166 fl.; es sind also durch Umlagen noch zu decken 1,917,600 fl.

Aus zuverlässiger Quelle wird aus München mitgetheilt, daß in den nächsten Tagen Veränderungen in unsern Ministerien stattfinden werden. Die wichtgsten davon sind: Die Wiedervereinigung des Cultusministeriums mit dem Staatsministerium des Innern unter dem bisherigen Finanzminister von Lerchenfeld — dann die Bildung eines eigenen Handelsministeriums unter Thon Dittmer. Finanzminister wird Bever und zugleich Verweser des Regierungs-Präsidiums von Oberbayern. Das erfreulichste ist die Quieszenz des Geheimen-Raths und General-Sekretärs im Staaatsministerium des Innern von Kobell. — Auch geht das Gerücht von der beabsichtigten Aufhebung des Staatsrathes.

Nach einer Nachricht der „Dorfzeitung“ vom 20. Oktober aus Hildburghausen werden die Gerüchte über die Insubordination der in Meinigen stehenden bayerischen Truppen völlig widerlegt; vielmehr leben dieselben mit den Bewohnern im besten Vernehmen und wird ihr gutes Betragen und ihre Freundlichkeit gerühmt.

Nach einem Schreiben der N. Freiburger Zeitung vom 18. Okt. soll seitens der Schweiz die vom Vorort gegebene Erklärung, wornach diejenigen Flüchtlinge, welche das Asylrecht mißbrauchten, aus der Schweiz verwiesen, die übrigen aber in das Innere gewiesen würden, bisher nur in sehr geringem Umfange in Erfüllung gegangen seyn, da die Flüchtlinge schon wieder im Gasthause zum Adler in Großlaufenburg Zusammenkünfte halten.

Nach demselben Blatte unterm 21. Okt. werden die militärischen Maaßregeln, daß nämlich das Generalkommando des am Oberrhein stationirten Reichstruppenkorps von Freiburg nach Donaueschingen übersiedeln, und die Bayern eine Stellung bei Memmingen einnehmen werden, in Zusammenhang des bisherigen und weitern Verhaltens gebracht, welche die Centralgewalt der Schweiz gegenüber für nöthig erachtet.

Berlin. Die neueste Nummer der Gesetzsammlung enthält das von der constituirenden Versammlung beschlossene und von dem König gutgeheißene Gesetz über die Errichtung der Bürgerwehr, nebst den transitorischen Bestimmungen desselben, die bis zu dem Zeitpunkt, wo die neue Verfassung und die neue Kreis- und Gemeindeordnung in Kraft getreten sein wird, Geltung haben sollen.

Wien, 22. Okt. In Folge der in Mailand zwischen dem Volke und dem Militär ausgebrochenen Zwistigkeiten hat der dortige Feldmarschall Radezki 40,000 Mann Hilfstruppen verlangt.

Allenthalben und täglich melden sich Ueberläufer in Wien und bei der ungarischen Armee. So gingen erst kürzlich 160 Kuirassiere welche unter den Befehlen Auersperg's

Digitized by Google

ſtanden, an der ungariſchen Gränze zu den Ungarn über; ebenſo deſertirten 400 Mann Windiſch-Grätziſche Dragoner, Jäger und Pionire um zu den Vertheidigern Wiens zu ſtoßen.

Windiſch-Gräz hat Wien in Belagerungszuſtand erklärt und das Standrecht publizirt. Die deßfallſigen Plakate wurden von dem Volke voll Unwillen und der größten Aufgeregtheit an den Straßenecken abgeriſſen. Der Reichstag ſammelte und berieth ſich ſogleich. Der von ihm gefaßte Beſchluß geht dahin, daß er die von Windiſch-Gräz vorerwähnten Maaßregeln ganz ungeſetzmäßig erklärt. Es wurden allſogleich Eilboten abgeſendet, welche Windiſch-Gräz und Weſſenberg von dieſem Beſchluſſe verſtändigen ſollten. Auch Meſſenhauſer erließ einen Aufruf an das Volk, in welchem er Wien in Vertheidigungszuſtand erklärt und zu energiſchem Handeln ohne Halbheit und ohne Zaudern auffordert.

An demſelben 22. Okt. Vormittags kam es bei der Nußdorferlienie zu blutigem Gefechte. Militär verfolgte einen Trupp Ausreiſſer desſelben, der jedoch von der Nationalgarde glücklich eingeholt wurde.

Windiſch-Gräz nimmt von dem Beſchluſſe des Reichstags gar keine Notiz, der blutige Kampf wird wahrſcheinlich beginnen, wenn die Eilboten von Weſſenberg nicht günſtigere Nachricht bringen.

Wien, 21. Okt. In der äußern Geſtalt der Dinge hat ſich wenig oder nichts verändert. Die Ungarn ſind noch nicht da, ob ſie die deutſch-öſterreichiſche Grenze überſchritten haben, weiß man nicht einmal, ob ſie es thun werden, ſcheint mehr als zweifelhaft. Der Reichstag hat abermals eine Adreſſe an den Kaiſer beſchloſſen. Eine endliche friedliche Ausgleichung dürfen wir nun wohl von der Reichskommiſſion erwarten, die den öſterreichiſchen Boden am 19. Okt. betreten hat. Möge der beſte Erfolg das Friedenswerk dieſer Sendboten des Reichs krönen.

Baden bei Wien, 14. Okt. Der Banus Jellachich mit ſeiner Armee iſt hier; wir ſind mitten in einem Lager und haben die eigne Anſchauung der gefürchteten Sereczaner mit ihren rothen Mänteln, die ſie wie die Griechen umgeſchlungen tragen, mit ihren kurzen Stutzen mit Feuerſchlöſſern, den Handſchars und den Piſtolen im Gürtel. Denken Sie ſich auf den breiten Schultern dieſer ſtämmigen Leute einen Kopf mit ſonnverbranntem, beinahe braunem Geſichte, kurz geſchorenem Haar, ſtruppigem Bart, und dieſen Kopf mit einer ſcharlachrothen, nach rückwärts gebogenen Mütze bedeckt, und Sie werden ſo wie ich begreifen, daß der Eindruck eines Lagers dieſer Armee Manchem ein ſchauerlicher iſt; neben dieſen führt Jellachich Grenzhuſaren, die mehr den gewöhnlichen Huſaren ähnlich ſehen, nur daß ſie blaue, roth eingefaßte Schabracken haben, und eine Menge Grenzinfanterie, die in der That einem Landſturme nicht unähnlich ſehen. Sie haben alle kurze weiße, grobtuchene weite Röcke, wie ſie die Slowaken tragen, runde breitkrämpige Hüte von Filz, ungariſche Hoſen und Stiefeletten, ſind mit Gewehren bewaffnet, das Bajonet an der Seite, Säbel ſah ich nur bei Wenigen. Im Ganzen ſollen 20 — 28,000 Mann mit Jellachich hier ſeyn, wie die Grenzer ſagten.

Außer Deutſchland.

Genf. Lola Montez macht auch hier ſehr viel Spektakel und ließ ſich in allerlei Liebsintriguen ein, ſo daß ihr höhern Orts bedeutet wurde, daß ſie ſich ruhig verhalten oder Genf verlaſſen müßte. Jetzt befindet ſie ſich in Nyon, einer kleinen Stadt, wo ſie hie und da auf dem Liebhabertheater ſingt.

Aus Peſth, 17. Oktober wird geſchrieben: Nicht mehr mit Jellachich und den

Digitized by Google

serbischen Insurgenten, nein, mit der k. k. österreichischen Armee, die von West, Ost und Nord in Ungarn einbricht, haben wir zu kämpfen und sollten wir auch diese besiegen, so steht uns erst der Hauptkampf mit den Russen bevor. General Simonich ist mit drei Bataillons von Galizien aus in dem Saroser Komitat eingebrochen. Der Landesvertheidigungsausschuß hat auf den Kopf dieses Räubers 100 fl., auf den Kopf jedes Soldaten 20 fl. als Preiß gesetzt und den Landsturm gegen die Eindringlinge aufgeboten; wir müßten aber alle Reichthümer der Erde und eine dreifach so große Bevölkerung haben, um diese Maaßregel gegen alle unsere Feinde durchzuführen. Denn der Einfall Simonichs ist keine vereinzelnte That, sie steht in Beziehung zu dem Marsch des Generals Puchner aus Siebenbürgen, der bereits die Festungen Karlsstadt und Marosvasarhely mit polnischen Regimentern besetzte und zu der drohenden Stellung der teutschen Armee in Mähren. Unsere Leitha-Armee wird zurückgezogen, angeblich um die Winterquartiere zu beziehen, eigentlich aber um den nahen Einbruch österreichischer Truppen auf ungarischen Boden abzuwehren. Flüchtlinge aus der Moldau bringen uns sichere Nachricht, daß die Russen sich zum Einmarsch in die ungarischen Länder rüsten, um im Verein mit Windischgrätz die ungarische und weiter die europäische Freiheit zu zertrümmern.

Briefkästchen.

103. Für den Herrn Einsender der Warnung „um Selbsterfahrung.“ Die uns heute gemachte Angabe zweier Buchstaben ist keine vollständige Namensunterschrift die, wir müssen es wiederholen, bei der Aufnahme des eingesendeten Artikels nothwendig ist.

Bekanntmachungen.

(3c) Der hier anwesende

Bauchredner und Bauchsänger

Valentin Stegl macht die ergebenste Anzeige, — da sein Aufenthalt Familienrücksichten wegen sich auf längere Zeit hier ausdehnt — daß er gegen ein billiges Honorar Vorstellungen in Familien- oder Privatzirkeln, Vereins und Gesellschaften ꝛc. gibt; zugleich wird bemerkt, daß er den Herren Kunstliebhabern das Geheimniß der Bauchrednerkunst getreu angeben wolle, wobei er die sogleiche Erlernung einiger kleinen Pieçen verbürgt.

Dießfällige Anfragen sind im Gasthause zu den drei Mohren über 2 Stiegen Zimmer Nr. 44 gefälligst zu machen, woselbst Unterzeichneter von 11 Uhr bis 2 Uhr Nachmittags zu treffen ist.

Um geneigte Theilnahme bittet

Valentin Stegl,
Bauchredner und Bauchsänger.

In der hiesigen **Krüll**'schen Buchhandlung ist das humoristisch-satyrische Bild „die Staatsmaschine“ ausgestellt und zu kaufen, welches in München allgemein Aufsehen erregte, und das zunächst die drückende Stellung der äußeren Beamten, namentlich aber der Schreiber, sowie nebenbei auch die Geldwirthschaft früherer Regierungen anschaulich macht und persiflirt.

Erwiederung.

Der Einsender des Artikels im Tagblatt Nr. 224 über das Ladenaushängen verlangt Angabe der Hausnumer wo er die Läden ausgehängt hat; damit er nun sieht daß meine Angabe Wahrheit ist, so bin ich als Bekanntmacher des Ladenaushängens genöthigt sie zu offenbaren. Es sind Haus Nr. 57, 328, 319, 332 und werde auch auf Verlangen seinen und auch meinen Namen bekannt machen. Einsender darf nicht glauben daß ich deßhalb Brillen brauche, denn viele Leute sehen mit Brillen schlechter als ohne dieselben.

Wie ich mir denke wird sich Einsender des Artikels im Tagblatt Nr. 224 schuldig finden, denn sonst hätte er nicht gleich erwidert als wenn er unschuldig wäre? Denn was würde ich erwidern was mich nichts angeht, das ist gerade so als wenn ich löschen würde wo es nicht brennt. Der Erwiderer im Tagblatt Nr. 224 war es, wo er sie ausgehängt hat und ich weiß es auch.

Ein hiesiger Stadtbürger.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 227.

Samstag den 28. Oktober 1848 Simon u. Juda.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Ueber Ablösung und Zehentfixirung.

(Fortsetzung.)

Die Ablösung des Obereigenthums von Leibgütern kann erst mit Eintritt eines Ver- und Neuerungsfalles, also bei Uebernahme, Kauf oder Tausch eines solchen Gutes gefodert werden. So lange eine solche Besitzänderung nicht eingetreten, ist der Besitzer eines solchen Gutes auch zur Ablösungszahlung nicht verpflichtet.

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß da, wo der Sohn ein Leibgut vom Vater übernehmen, und bei Uebernahme das ganze Leibgeld bezahlt hat, und wenn sich der neue Besitzer später verehelichte, und auch sein Weib den ganzen Leibgeldbetrag bezahlt hat, diese 3 Beträge, nämlich des Vaters, des Sohnes und dessen Weibes, als die 3 letzten Gutsschätzungen nach § 12 der Vollzugs-Instuktion die Ablösungssumme bestimmen, z. B. der Vater habe 200 fl., der Sohn 250 fl. und das Weib 265 fl. Leibgeld bezahlt, so wird er diese 3 Beträge zusammen berechnet, und das Drittel von dieser Summe mit 238 fl. 20 kr. bildet den einfachen Ablösungsbetrag, welcher nach Art. 15 doppelt genommen dann die ganze Ablösungssumme entziffert, wovon eine Hälfte baar, die andere zu 4 prCt. verzinset werden muß, wenn eine Baarzahlung nicht geleistet werden kann oder will.

Nur da, wo z. B. ein gewesener Uebernehmer eines Leibgutes, der Mann einen Theil und das Weib den Rest des ganzen Leibgeldes bei der Uebernahme bezahlt hat, bilden beide Beträge zusammen das ganze Leibgeld zur künftigen Ablösung. Solche Fälle dürften aber selten oder nie vorgekommen seyn. (Forts. folgt.)

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 24. Okt. (Amtliches.) Dem Reichsverweser ist in Erwiederung der amtlichen Benachrichtigung wegen Errichtung der provisorischen Centralgewalt für Teutschland, ein von Balmoral-Schloß in Schottland, 18. v. Mts., datirtes Schreiben Ihrer Maj. der Königin von Großbritannien und Irland am 21. d. M. überreicht worden. Dieses königliche Schreiben ist in Ausdrücken gefaßt, die eben so sehr dem zwischen beiden Nationen bestehenden Verhältnisse der Freundschaft und Hochachtung, als den persönlichen Gefühlen entsprechen, welche die Königin schon im Juli d. J. dem Reichsverweser bezeugt hatte.

Digitized by Google

23. Okt. Heute kam es in der 101. Sitzung der konst. teutschen Reichsversammlung zur Berathung über den Bericht des Ausschusses für die Oesterreichischen Angelegenheiten, die Anträge der Abgeordneten Venedey und Rauwerk auf Wahrung der Interessen Teutschlands in den gegenwärtigen Zuständen Oesterreichs betreffend.

Der Antrag der Majorität, welcher dahin geht, daß die Nationalversammlung beschließen möge:

1. Die von der provisorischen Centralgewalt für Teutschland verfügte Abordnung von Kommissären nach Wien, — in welcher die Nationalversammlung sowohl im Mittel zur Abwehr des Bürgerkriegs und zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung, als auch gleichzeitig eine Gewähr der Sicherung der Interessen Teutschlands wahrnimmt, — gutzuheißen;

2. Das Reichsministerium aufzufordern, nach Maaßgabe der von den Commissären eingehenden Berichte, sogleich die weiter erforderlichen Schritte zu thun, insbesondere aber mit aller Entschiedenheit jede zum Schutze etwa in Frage gestellten Interessen Teutschlands nothwendige Maaßregel zu ergreifen, und über dieselben der Nationalversammlung Mittheilung zu machen, wurde nach einiger Debatte und nachdem Schubert als Berichterstatter denselben nochmal anempfohlen hatte, sofort auch mit 250 gegen 166 Stimmen bei namentlichen Abstimmung zum Beschlusse erhoben.

München, 25. Okt. Der „monarchisch-constitutionelle Verein“ (aus Ultramontanen und Beamten gebildet) erläßt heute eine Art Gegenadresse zu der jüngst von der vereinigten Landwehr und Freikorps angenommenen, welche in 2 Tagen über 5000 Unterschriften erhalten hatte. Dieselbe enthält im Wesentlichen dieselben Ausdrücke der Unzufriedenheit mit dem Benehmen der Behörden am 18. Okt., aber sie lehnt sich offen gegen den Ton in jener Adresse auf, und will es der Majestät überlassen, selbst die nöthig erachteten Verfügungen zu treffen.

Die erste bekannte, von Dr. Hermann verfaßte Adresse selbst „den Schutz und die Sicherheit der Person und des Eigenthums betreffend“ ist — wahrscheinlich des Tones wegen, in der sie abgefaßt ist, — von Sr. Maj. nicht angenommen worden. Die deßfallsige Bürgerdeputation, welche heute in Nymphenburg war, erhielt von dem k. Adjutanten den Bescheid, „daß Sr. Maj. den Inhalt der Adresse schon kenne, und sich veranlaßt sehe, sie nicht anzunehmen.

(Neue Kreisarrondirung.) Die Bamberger Zeitung schreibt: Nach uns zugekommenen Nachrichten unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Stadt Erlangen, Landgerichtsbezirk Erlangen, Landgerichte Baunach und Ebern dem Kreise Oberfranken demnächst zugetheilt werden, und sich dieser daher bedeutend vergrößert.

Hannover. Minister Stüve hat sämmtlichen Landdrosteien befohlen, die Volksversammlungen genau zu überwachen damit keine Ungeschicklichkeiten vorfallen. Wie so nothwendig wäre auch die Ueberwachung so mancher Ministerien zur Verhütung von Ungeschicklichkeiten.

Breslau, 20. Okt. Heute ist die Leiche des Fürsten Lichnowsky hier angelangt, wurde mit all seinem Stande und seinem Schicksal schuldigen Feierlichkeiten empfangen und ausgesetzt. Morgen Früh wird die Leiche mittels Extrazugs nach Ratibor befördert um in Grätz beigesetzt zu werden.

Stralsund, 17. Okt. So eben ist von Greifswald eine Estaffette hier an-

Digitized by Google

gekommen mit der Nachricht, daß Greiffswald in vollem Aufstande ist. Die Behörden requirirten, da die Greiffswalder Bürgerwehr die Unruhen nicht beilegen kann, von dem Militärkommando in Stralsund 100 Mann von dem hier garnisonirenden Infanterie-Bataillon, welche sofort mit Extrapost nach Greifswald abgehen werden. Die in Greifswald stehenden Jäger sollen erklärt haben, daß sie nicht auf das Volk schießen werden.

Wien, 23. Okt., ¾ auf 11 Uhr Vormittags. Eine heftige Kanonade wird in der Gegend von Nußdorf vernommen, die etwa eine Viertelstunde lang andauert. Von den Basteien aus hört man in der Alservorstadt, Roßau, Josephstadt, Mariahilf ꝛc. überall die Allarmtrommel und die Sturmglocke ertönen.

Im Verlaufe der heutigen Sitzung erregte die Erklärung des vormaligen Ministers Pillersdorf ungeheure Sensation, daß Wessenberg ein Mißtrauensvotum gebühre, indem noch nie ein verantwortlicher Minister einen Monarchen so blos gestellt habe, wie Wessenberg unsern Kaiser.

Die ungarische Armee ist bereits in der Nähe Wiens angelangt.

Heute sollen 2 Kompagnien Infanterie von den vor der Stadt lagernden Truppen zu uns übergegangen seyn. Dieses war die Ursache des am heutigen Vormittage vernommenen Kanonendonners. Zwei Kugeln flogen bis in die Vorstadt Lichtenthal. Eine davon war glühend und verletzte den Dachstuhl eines Hauses bei der sogenannten „großen Stiege. — Von der Besatzung der Türkenschanze sind 100 Mann mit 2 Kanonen zu uns übergegangen.

An der Nußdorfer Linie fand heute Nachmittag ein scharfes Gefecht statt, wobei die kaiserlichen Rebellen bedeutend im Nachtheile gegen die Reichstagstruppen blieben, und zwei ihrer Geschütze demontirt wurden.

Nach den Nachrichten aus Tyrol erheben sich in Wälschtyrol, welches auf den Mangel einer Regierung am Centralsitze des Kaiserstaats und die Gefahr eines neuen Krieges in Italien offen sein Abfallgelüste baut, Stimmen: daß Tyrol im Fall der Noth durch einen von Frankfurt zu entsendenden Reichskommissär im Einvernehmen mit einem Ständeausschuß verwaltet werde. —

Außer Deutschland.

Die Breslauer Zeitung bringt folgende Neuigkeiten aus Pesth 17. Okt. General Simonich, welcher in Galizien eingebrochen war, sey auf wilder Flucht begriffen, ohne einmal die Ankunft der ungarischen Truppen abgewartet zu haben, mehr als die Hälfte seiner Soldaten seyen von den Bauern auf der Flucht erschlagen worden. — Die beiden Festungen Leopoldstadt und Munkacs seyen in ungarische Hände gekommen, die kaiserlich gesinnten Festungskommandanten von Temeswar und Arad für vogelfrei erklärt worden, der wallachische Aufstand in Siebenbürgen sey durch die tapfern Szekler fast gänzlich unterdrückt, der Haupträdelsführer Urban geflüchtet, drei hochgestellte Magnaten und auch ein Bischof seyen gehenkt und die aufständischen Raitzen bei Neu-Befce geschlagen worden. — Kossuth endlich soll morgen Früh zur ungarischen Armee nach Oesterreich abreisen und auf dem Weg einen mächtigen Landsturm als Reserve bilden.

Paris, 22. Oktober. Nach einem Dekret, welches die Regierung im Einvernehmen mit der Commission dem französischen Parlament vorlegen wird, wird der 10. Dezember als Tag der Präsidentenwahl bestimmt werden.

Digitized by Google

Paris, 20. Okt. Das Verhältniß zwischen unserm teutschen Reichsgesandten und der französischen Regierung ist ein durchaus freundliches. Wenn man sich auch nicht über alle Punkte verständigen konnte, läßt man sich doch gegenseitig Gerechtigkeit widerfahren. Das feste Auftreten Schmerlings und Mohls macht den besten Eindruck, es wird dadurch den hiesigen Ministern immer begreiflicher, daß der Schwerpunkt Teutschlands nirgends anders liege, als in Frankfurt.

In Havre hat am 19. Oktober der Ausfuhrhandel mit Getreide und Kartoffeln Anlaß zu Unruhen gegeben, da die Zollverwaltung zuerst auf Befehl des Präfekten die Ausfuhr verboten, demungeachtet aber als dann diese Maaßregel zurückgenommen wurde sich zwei englische Schiffe mit Viktualien befrachteten. Volkshaufen drangen jedoch, als die Schiffe mit ihren Ladungen absegeln wollten, an Bord und brachten die Säcke wieder ans Ufer. Die Meuterer wurden später durch die Nationalgarde zerstreut, die beiden englischen Schiffe mußten jedoch ohne Ladung den Hafen verlassen.

St. Petersburg, 13. Okt. In wohlunterrichteten Kreisen verbreitet sich hier das Gerücht, daß, sobald ein französisches Regiment die Gränze von Piemont überschritten haben wird, die russische Armee nach Italien marschirt. Das Kabinet von Petersburg ist mehr als jemals entschlossen, das europäische Gleichgewicht nicht stören zu lassen, ohne das ganze Gewicht seiner Kräfte in die Wagschale zu werfen. (Allg. Preuß. Anz.)

Aus Constantinopel vom 12. Okt. verbreitet sich die Nachricht von einem abermaligen verheerenden Brande. Fast ganz Pera soll in Asche liegen.

Von der Redaktion des Landshuter Tagblattes den für mich gesammelten Betrag von acht Gulden und fünfzig vier Kreuzer richtig erhalten zu haben bescheiniget hiedurch mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes für meine Wohlthäter und mit dem innigsten Wunsche, daß sie Gott vor ähnlichem Unglück wie es mich traf, bewahren möge.

Landshut den 27. Oktober 1848.

Wilhelm Jättnig,
Bürstenbinder in Vilsbiburg.

Bekanntmachungen.

(3c) Es wird ein Lehrjunge zu einem Lebzelter und Wachszieher gesucht. Das Nähere in der Spiegelgasse Nr. 199.

Echte Limburger- und Parmesan-Käse, frische Schinken und Zungen empfehlen zur geneigten Abnahme

F. X. Sigmund sel. Erben,
Grasgasse Nr. 333.

Landshuter Schreib-Kalender für das Jahr 1849 mit Schreibpapier durchschossen und geheftet das Dutzend 1 fl. 12 kr.
das Stück 8 kr.

Auch dieser Kalender für 1849 ist wie die früheren Jahrgänge von der königlichen Akademie der Wissenschaften in München genau durchgegangen, geprüft und dessen Richtigkeit bestätigt worden.

Verlagsbuchhandlung und Druckerei
von J. F. Rietsch.
(Früher Storno.)

Theater-Nachricht.

Sonntag den 29. Oktober 1848.
V. Vorstellung im I. Abonnement.
Auf Verlangen wiederholt:

Großjährig.

Original-Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld.

Hierauf:

Das schlaue Brautpaar,

oder:

List und Phlegma.

Komisches Singspiel in 1 Akt von Angely.
Musik von Schneider.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 228.

Sonntag den 29. Oktober 1848 **Narciſſus.**

Motto:
Achtung vor dem Geſetz, Wahrung ſeines Rechtes!

(Eingeſ.) Schon ein paarmal iſt im Tagblatte von Seite einiger Mütter der Wunſch laut geworden, der Unterricht für die teutſchen Schulen möchte Vormittags in den Wintermonaten um eine Stunde ſpäter beginnen.

Die Motive zu ſolchen Aeußerungen können nur Weichlichkeit und Bequemlichkeit ſein.

Seit unfürdenklichen Zeiten beginnen die Schulen Sommer und Winter um 8 Uhr früh und mit einem Male ſollen die beſtehenden Schulgeſetze abgeändert werden.

Man ſchützt hier allerlei albernes Zeug vor, wie z. B. Verkältung der Kinder bei dem allzufrühen Aufſtehen und Ausgehen, zu kurze Zeit für das Waſchen, Ankleiden und Frühſtücken der Kleinen ꝛc. Alles dieſes erſcheint Eltern von Einſicht und Thätigkeit nur als übertriebene Affenliebe und Bequemlichkeit.

Wenn Kindern nicht ſchon ein frühes Aufſtehen, ein raſches Ankleiden und Fertigmachen ihrer kleinen Geſchäfte gelernt wird, wann ſoll man ſelbe dann an dieſes gewöhnen? etwa im reiferen Alter, wenn der Keim der Trägheit nicht mehr zu unterdrücken ſein wird?

Die Morgenſtund'
hat Gold im Mund.

Eltern müſſen mit einem guten Beiſpiele vorangehen, müſſen ihren Kleinen zeigen, daß der Menſch zur Arbeit geboren iſt, und ſehr viel davon abhängt, wenn man den frühen Morgen ſchon heiter und munter zur Arbeit geht.

Kindern, der arbeitenden Klaſſe angehörig wird gewiß die Schule nicht zu früh beginnen, da ſelbe bei ihren Eltern ein frühes Aufſtehen bemerken und ſomit auch ſie an ein ſolches gewöhnt werden; dieſe Kleinen ſind dann obendrein oft nicht ſo ängſtlich vor Kälte und Näſſe geſchützt, haben aber dennoch ein geſundes und heiteres Ausſehen.

Es wäre daher nicht allein zu wünſchen, daß in dieſer Beziehung nichts in der Schulordnung abgeändert werde, ſondern auch, daß diejenigen Mütter, welche einen ſolchen Wunſch äußerten, fleißig ihre Kleinen zum Frühaufſtehen anhalten und nicht allzuſtark in ihre Kinder vergafft ſein möchten.

Schlüßlich kann man nicht umhin zu ahnden, daß die Schulmädchen von ihren Lehrerinen nicht gleichheitlich für Fleiß und Betragen belohnt werden, denn während den Schülerinen, wenn ſelbe Bürgern und unbemittelten Familien angehören, nur mit von den Lehrerinen ſelbſt gezeichneten kleinen Billetchen beſchenkt werden, bekommen die Fräuleins der Beamten und die Töchterchen wohlhabender Bürger ganz ſchöne Fleißbillets.

Digitized by Google

Wird denn durch dieſe Partheilichkeit nicht auch ſchon das Gemüth der Kleinen gekränkt? müſſen ſie hiedurch nicht jetzt ſchon fühlen, daß ſie arm ſind?

Muß denn der Fleiß des reichen Kindes beſſer belohnt werden, als der des armen?

(Eingeſ.) Landshut. Die ſchwer beleidigte Köchin, ein Seitenſtück der Bürgersfrau, wird erſucht, noch mehr Marktsanekdoten zum Beßten zu geben, da ſelbe ſo außerordentlich drollig ſind, und wichtige Fragmente zu den Landshuter-Geheimniſſen, welche demnächſt im Drucke erſcheinen, bilden würden. Daß übrigens die Bemerkung der Köchin von dem Einkaufe der Männer nicht ohne Grund iſt, davon kann ſich Jedermann ſelbſt überzeugen, ob aber dieſe Männer blos aus Liebhaberei oder Nothwendigkeit einkaufen iſt eine andere Frage, denn leider müſſen ſelbe oft die Geſchäfte der Frauen übernehmen, da dieſe der nöthigen Kenntniſſe zum Einkaufe entbehren und will der Mann nicht Alles den Dienſtboten überlaſſen, gezwungen iſt den Markt zu beſuchen. Den Müttern heirathsfähiger Töchter dürfte ſehr zu empfehlen ſeyn dieſe in allen Fächern des Hausweſens tüchtig abzurichten, und ſtatt Putzdocken und Ramanheldinnen gute Haus-Frauen heranzubilden, damit die Männer nicht gezwungen ſind in weibliche Geſchäfte einzupfuſchen.

Neueſte politiſche und nichtpolitiſche Nachrichten.

Teutſchland.

München, 26. Oktober. Miniſterialrath von Zwehl ſoll nicht blos zum Verweſer, ſondern zum wirklichen Präſidenten der k. Regierung von Oberbayern ernannt ſeyn, wornach unſere frühere Mittheilung, als werde die Verweſung dieſes Präſidiums auch dem muthmaßlichen Miniſter des Innern übertragen, zu berichtigen kommt.

Heute Nachmittag iſt an unſerem Hof ein Kourier aus Wien angelangt; im Publikum verbreitet ſich das Gerücht, derſelbe habe die Nachricht von einer Kapitulation Wiens mitgebracht.

Franz Sensburg, Redakteur des „Vorwärts“ wurde heute gegen eine von einem hieſigen Bürger geleiſteten Caution ſeiner vierwochentlichen Haft entlaſſen.

Dresden, 24. Oktober. Daſelbſt beſteht ein Büreau des Vaterlandsvereines, welches Freiſchärler für Wien anwirbt. 150 junge Leute haben ſich bereits hiezu angemeldet.

Berlin, 19. Okt. Wie wir aus ſonſt wohlunterrichteter Quelle erfahren, wird in dieſem Augenblicke zwiſchen den Lenkern der öſterreichiſchen Bewegung lebhaft darüber verhandelt, die Habsburgiſche Monarchie folgendermaßen zu vertheilen: Erzherzog Stephan erhielte Ungarn nebſt Zubehör (Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien) als ſelbſtſtändiges Königreich; einer der Söhne des Erzherzogs Rainer wäre dazu beſtimmt, als König der Lombarden an die Spitze eines italieniſchen Bundes zu treten; Franz Joſeph (älteſter Sohn des bisherigen präſumtiven Nachfolgers auf dem Kaiſerthron) würde mit Böhmen und Mähren, in der Eigenſchaft eines zum teutſchen Reiche gehörigen Erzherzogthums, abgefunden; die übrigen öſterreichiſchen teutſchen Lande, mit Ausnahme der ehemals zu Bayern gehörig geweſenen und wieder an dasſelbe zurückfallenden Gebietstheile (d. h. Tyrol, Salzburg und Innviertel) würden, als Erzherzogthum Oeſterreich, dem dermaligen Reichsverweſer, Erzherzog Johann und ſeiner Linie erblich überlaſſen.

21. Okt. Der gestrige Tag, so sehr auch der Schein der Eintracht und der Versöhnlichkeit vorwaltete, hat doch auch seine Stachel und Dornen in den Gemüthern zurückgelassen. Es ist wahr, daß die Bürgerwehr mindestens doppelt so zahlreich den Leichen der Arbeiter, als der ihres Kameraden (der übrigens von seinen Hintermännern erschossen wurde) folgte; aber das Fernbleiben der Behörden, des Magistrats und der Stadtverordneten von dem Leichenzuge der Arbeiter, die Verweigerung der Kostentragung durch die Stadtverordneten, haben jenen guten Eindruck mindestens paralysirt. Zu diesem kommen die üblen Maßregeln der Verwaltungsbehörden am heutigen Tage. Die Entlassung, d. h. das Außerbrodbringen von 100 Arbeitern, als Ahndung der Zerstörung der Wasserhebemaschine macht das Versöhnungswerk wieder zu Schanden, und gleicht zu sehr einer Provokation von neuen Unruhen, um den Gedanken daran nicht ins Auge zu fassen. —

Wien, 23. Okt. Gestern sind mehrere Wagen mit Schwerverwundeten nach Kaiser-Ebersdorf gebracht worden; ebenso hat sich ein großer Theil kroatischen Militärs von der St. Marxer Linie und ihren Umgebungen zurückgezogen. Umstände aus welchen man auf ein stattgefundenes Zusammenstossen zwischen den kroatischen und ungarischen Truppen an der ungarischen Grenze schließt. —

24. Okt. Gestern Abend dauerte die Kanonade auf den Vorposten bis in die dunkle Nacht hinein, ohne daß man begreifen kann, was Windischgrätz und Auersberg mit diesen Scheinangriffen beabsichtigen, vielleicht um die Wiener zu allarmiren und durch Nachtwachen zu ermüden. —

Gestern sind sechs Kavalleristen mit ihren Pferden übergegangen, und die zu ihrer Verfolgung abgeschickten Dragoner sollen ihrem Beispiel gefolgt und von den Wiener-Vorposten mit Jubel aufgenommen worden seyn.

Nachmittags 2 Uhr. Die Nußdorfer Wasserleitung wurde von den Truppen zerstört. In mehreren Vorstädten herrscht bereits Wassermangel. Bis Freitag ist Waffenstillstand. Fürst Windisch-Grätz ist nach Olmütz berufen.

Die Wienerpost ist vorgestern weder in Passau noch in Regensburg eingetroffen.

Bekanntmachungen.

Verflossenen Freitag den 27. d. Mts. ging beim Münchnerthore eine Brieftasche, enthaltend einen Brief, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Erkenntlichkeit in der Redaktion des Tagblattes abzugeben.

Bezüglich mehrerer Wünsche und Anträge die Eröffnung einer Freibank betr. wird bemerkt, daß, wie bekannt, (Wochenblatt 1843 Nr. 37) in der Nähe des Ländthores 3 Freifleischbänke sich befinden, welche im Jahre 1843 neu erbaut und hergerichtet wurden, so daß sie stündlich bezogen werden können. Diese Freibänke stehen nach der Freibank-Ordnung jedem auswärtigen, konzessionirten Metzger und jedem Oekonomen von der Stadt und vom Lande, der selbst Viehzucht treibt, zum Bezuge täglich offen, und wurde der Kuttelwascher Peter Springer aufgestellt und verpflichtet, auf Verlangen gegen bestimmte Gebühr zu schlachten und Falls er nicht ausreicht, werden weitere Individuen aufgestellt.

Digitized by Google

Bisher hat sich jedoch Niemand gemeldet, mit Ausnahme von einigen hiesigen Metzgern, welche bereits reale Metzgerrechte besitzen und einem frühern nun privatisirenden Koche, denen Freibanks-Ordnungs gemäß diese wie auch höhern Ortes anerkannt, nicht eingeräumt werden konnte.

Landshut den 27. Oktober 1848.

Der Magistrat der Kreis-Hauptstadt Landshut
Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

Alle männlichen selbstständigen Mitglieder der hiesigen protestantischen Kirchengemeinde werden eingeladen, behufs der Wahl eines weltlichen Abgeordneten und Ersatzmannes zur demnächstigen Diözesansynode in Regensburg, welche wiederum die Abgeordneten-Wahl zur Generalsynode in Ansbach vorzunehmen hat, sich Mondtag den 30. Oktober Vormittag zwischen 9 und 11 Uhr in der Wohnung des protestant. Pfarrvikars Mehrmann einfinden zu wollen.

Landshut den 28. Oktober 1848.

Die protestantischen Kirchen-Vorstände,
als beauftragter Wahl-Ausschuß.

In der **Krüll**'schen Universitäts- und Jos. **Thomann**'schen Buchhandlung sowie bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Schmukermair, Barthol., Arithmetische Fragen und Aufgaben, mit deren Lösungen solche Schüler vertraut seyn sollen, welche gut befähigt in den II. Kurs einer k. b. Landwirthschafts- und Gewerbsschule einzutreten Willens sind. Zusammengestellt für den I. Kurs. Preis 9 kr.

J. F. Rietsch,
Buchdrucker und Verlagsbuchhändl.

(3a): Ein gutgezogener Knabe kann bei mir unentgeldlich als Lehrling unterkommen.

Hamberger,
Schuhmachermeister.

Vertheidigung.

Im Tagblatte Nr. 226 mußte ich zu meinem größten Erstaunen lesen, daß ich sogar von einem Bürger als derjenige bezeichnet wurde, welcher den fraglichen Fensterladen ausgehängt haben sollte. Ich finde mich daher zu der Erklärung veranlaßt, daß ich mich nie zu solchen Alberuheiten brauchen ließ, und nicht derjenige bin, welcher den fraglichen Fensterladen ausgehängt haben soll, was mir die betheiligte Hausbesitzerin von Nr. 57 selbst bezeugt.

Was endlich das fragliche Inserat selbst betrifft, so ist selbes von einem Handwerksgesellen, nicht aber von einem Bürger verfaßt, und wird derselbe alles Ernstes vor derlei Verdächtigungen gewarnt, da man seinen Namen kennt und ihn auch nöthigenfalls zu belangen weiß.

Theodor Berchtold,
Mitglied des Gesellen-Gesang-Vereines.

Erklärung.

Ich Endesunterzeichnete, Bewohnerin des Hauses Nr. 57, an welchem der fragliche Fensterladen ausgehängt worden ist, bezeuge hiemit öffentlich, daß der oben erwähnte Herr an dem oft berührten Vorfall sich nicht im Geringsten betheiliget hat. Darum möge der Einsender des fraglichen Inserats sich wohl merken, in fremde Sachen sich nicht zu mischen, um weder sich, noch dritten Unbetheiligten Unannehmlichkeiten zu bereiten.

U. E.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 26. Oktober. Die Herren: Siller, Kfm. a. München. Kromwell, Lederfabrikant a. Gunzenhausen. Den 27. Drechsler, Kfm. a. Nürnberg. Lukas und Lichtenstern, Bierbrauer aus Deggendorf. Bindl, Bräuer a. Rohr.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 229.

Montag den 30. Oktober 1848 **Rothburga.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Gefundener Brief.

So fliege hin du Blättchen, und komme in die Hände desjenigen Teutschen, der's teutschen Brüdern wieder gibt! meine Flucht geht jetzt von Ort zu Ort der teutschen Länder, wohl bin ich die seit März **erwachte** Germania, ich suche immer noch, und sehe nirgends die wahre Freiheit mehr erblühen! in München Pöbelherrschaft ohne Ordnung der Gesetze, seh Reaktion fast überall das Schlangenhaupt erheben! in Preußen weiß Volk wie Herrscher nicht was wahre Freiheit ist; aus Sachsen, Baden, Würtemberg vertreibt mich das Geschrei der Republikaner, nicht Freiheit wollen sie, sie suchen nur die Selbstsucht zu befriedigen, nun gar mein Oesterreich. Wien, die Kaiserstadt, die stets seit hunderten von Jahren, den Tribut der Liebe seinem Herrscher dargebracht, die nie gewanckt, selbst tausenden der Türken Trotz geboten, seh ich belagert von seinem eignen Herrscher, der selbst nicht weiß was er wohl will! von einer Rotte umgeben ist, die Volkes-Liebe in Haß verwandeln möchten, o! wanke nicht ich eile dir zu Hilfe.

Nur frag ich noch Euch in der Helmenstadt, soll meine Tochter „Volksversammlung," die ich als zartes Kind, den Händen von Männern übergab, die sich Vorstand und Ausschuß titulirten, soll ihr nicht einmal die letzte Ehre erwiesen werden! soll wirklich sie ohne Sang und Klang, ganz der Verwesung daanheim gegeben seyn? wo ich der wahren Freiheit Früchte mir so viele versprach! Ich muß den geliebten Leichnam Euern Händen überlassen denn das Schicksal ruft mich nach Osten. Empfangt meinen Scheidegruß, bin ich nicht gezwungen ganz zu entfliehen, so geb ich später wieder ein Lebenszeichen von mir. Die Euch treue Mutter Germania.

(Eingef.) „Hinweg mit den Werken der Finsterniß, wollen wir wandeln wie am hellen Tage," so sollen wir uns jetzt in Landshut zurufen, denn es ist unter uns ein Licht aufgegangen, dessen Schein die hiesigen Seifensieder kaum zu ertragen vermögen.

O Phosphor! wir verbannen dich nach den Bospor, werden nun die Fleischer schreien, welche bei den Seifensiedern das Unschlitt abzuliefern hatten.

Aber dieses hat Alles nichts zur Sache, denn für das allgemeine Beste, müssen die Sonderinteressen reichen.

Was wird aber der gute Mond für ein erbärmliches Gesicht schneiden, wenn er Knall und Fall ein solches Lumen in der drei Helmenstadt bemerkt, und sein oft so unnöthiges Leuchten (denn wem ist nicht bekannt, daß in Landshut bei dem Vollmond die Laternenlichter meistens hellen Schimmer zeigen, während selbe beim Neumond in

Digitized by Google

Todesnöthen begriffen ein spärliches Flackern nicht selten wahrnehmen lassen) bei der Phosphorbeleuchtung noch entbehrlicher wird?

Es war kein schlechter Einfall, dieser Phosphorbeifall, aber noch besser wäre es, wenn jeder bei Nacht und Nebel Wandelnde sein eigenes Phosphorstreifchen angezündet an einem praktischen Platze befestigen würde, und jeder für sich und alle für einen zu leuchten geruhen möchten; man könnte sich dann in einem weitausgedehnten Sumpfe versetzt glauben und sich selbst und andere für Irrwische halten.

Jedoch Spaß bei Seite!

Es sollen nur die Talglichter ordentlich und zur gehörigen Zeit brennen, dann bedarf man meines Erachtens nicht der Phosphorstreifchen; durch Zubereitung der letzteren dürfte den Herrn Apothekern zu wenig Zeit zum Arzneien fabriziren übrig bleiben und es müßten hiedurch auch noch zuletzt die armen Kranken Schaden leiden.

(Eingef.) Ueber den Bierkrawall in München schreibt das Regensb. Tagblatt: Welche Gewaltthätigkeiten, bis zu Raub und Mord gesteigert, mitten in der Hauptstadt des Königreichs und vor den Augen des Thrones und der gesammten Staatsregierung verübt, sollen noch erfolgen, wie oft und lange will das Eigenthum und die persönliche Sicherheit der Staatsbürger noch schutzlos gelassen werden, blos deßhalb, weil eben diese Staatsregierung eine Maaßregel zur Meidung all dieses Uebels nicht ergreifen will, und entweder nicht die Macht oder den Willen hat, ihnen vorzubeugen um Bürger gegen Bürger und zuletzt auch noch den Sohn gegen den Vater gehetzt zu sehen. — Offenbar erscheint jedem Sachverständigen der Biersatz bei gegenwärtigem Getreid- und Hopfenpreis zu hoch; allein davon abgesehen, so hat die Staatsregierung die Pflicht, will sie einmal gegen das Gesammtpublikum zu Gunsten der Bräuer — aber nicht der Städte-, sondern der sogenannten Stern-, Reichsräthlichen, gräflichen und freiherrlichen Bräuer — dadurch ungerecht handeln, daß sie den Biersatz zu hoch regulirt, und nicht lieber diese Regulirung den Bräuern endlich selbst überläßt, Jene, welche an diesen von ihr ausgegangenen Biersatz gebunden sind, auch vor jeder Unbilde zu schützen. Fühlt sie sich dazu zu schwach, dann möge sie wenigstens diese Schwäche nicht auf Kosten von Leben und Eigenthum zur Schau tragen um sich bedauern zu lassen, will sie aber nicht schützen, dann hat sie aufgehört nur den Namen einer Regierung zu verdienen.

Wir beantragen eine Adresse, ausgehend von der gesammten Bier-konsummirenden Bevölkerung Bayerns an die nächste Volksvertretung, um endliche Aufhebung einer der ungerechtesten und unzweckmäßigsten Zwangsmaaßregeln — des Bier-Regulatives — und damit Einstellung mancher Umtriebe, welche hochgestellte Bureaukraten zu Gunsten der Aristokraten sich zu machen erlauben.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 25. Oktober. Die Centralgewalt festigt sich mehr und mehr. Während Preußen sein Heer zur Verfügung stellt, hat Bayern auch das Cirkular des Reichsministeriums des Auswärtigen wegen Uebertragung der Vertretung im Auslande an die Gesandten der Centralgewalt, sowie volle Uebereinstimmung und Bereitwilligkeit der Ausführung ausgesprochen. Ein anderer erfreulicher Umstand ist, daß Oesterreich seine bisher rückständigen Matrikularbeiträge (gegen 700,000 fl.) nun, trotz innerer Zer-

Digitized by Google

würfnisse abgetragen haben soll, und nach der „Bremer Zeitung“ nunmehr aus Rußland die Nachricht verbürgt werden will, daß man in Petersburg vollkommen von der Nothwendigkeit durchdrungen ist, die Centralgewalt auf alle thunliche Weise zu unterstützen; sowie auch daß man dort bereits die Form der Anerkennung für dieselbe gefunden hat.

München, 28. Okt. Die Gerüchte über bevorstehende Ministerveränderungen erhalten sich; Ministerialrath v. Weigand soll das Portefeuille der Finanzen nicht annehmen wollen, daher zu befürchten steht, daß der gar nicht im guten Andenken stehende ehemalige Finanzminister und weiland Premier in Griechenland, Graf Armansperg dasselbe erhalten wird.

Die bisher noch schwebende Untersuchung der acht Mitglieder des Demokraten-Comités wurde endlich wegen Mangels strafrechtlichen Thatbestandes niedergeschlagen.

Sigmaringen, den 24. Okt. Das bayer. Militär hat statt der gehofften Verminderung neuen Zuwachs erhalten und liegt noch immer im Quartier. Der resignirte Fürst Karl hat nunmehr seinen ständigen Wohnsitz in München aufgeschlagen.

Berlin, 20. Oktober. Das Commando der Bürgerwehr hat durch Tagesbefehl folgende ihm zugegangene Cabinetsordre veröffentlicht: „Die Bürgerwehr meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin hat bei den beklagenswerthen Ereignissen des gestrigen Tages sich würdig gezeigt ihres Berufes, meines Vertrauens und der Ehre, die ich ihr erzeigte, als ich ihr im März die Waffen in die Hand gab, zur Vertheidigung des Thrones, unserer Gesetze und der gestörten Ordnung. Ich gebe ihnen auf, der Bürgerwehr meinen anerkennenden Dank dafür in meinem Namen auszusprechen. Ich spreche ihn aus mit dem schönen Gefühle einer erfüllten Hoffnung, eines gerechtfertigten Vertrauens, einer trostreichen Aussicht in die Zukunft. Sanssouci, 17. Oktober 1848. gez. Friedrich Wilhelm. contras. Eichmann. An den Major und Obersten der Bürgerwehr, Rimpler.

Wien, 23. Okt. In dem Auersperg'schen Lager soll große Gährung, Mangel an Lebensmitteln herrschen und Krankheiten ausgebrochen seyn; daher die vielen Ausreisser und Ueberläufer. Auch bei den Kroaten, sagt man, grassiren Wechselfieber und choleraartige Anfälle in erschreckender Weise.

Die „Reichstagszeitung“ gibt folgenden Bericht über die Streitkräfte der Stadt Wien 23. Okt. Wien zählt über 40,000 Mann Nationalgarde, besitzt die akademische Legion, hat bereits 30,000 bewaffnete Arbeiter, fliegende Korps, und Zuzüge mehren sich stündlich. Brünn hat allein bereits über 700 Nationalgardisten geliefert, heute Nachmittags langten über hundert Tyroler-Scharfschützen an, denen noch Viele folgen werden. Gritzner, ein Abgeordneter bei der Nationalversammlung zu Frankfurt steht mit einem selbst gebildeten Hilfskorps von 4000 Mann bei Fünfkirchen, die Bauern von Schönbrunn und Umgegend haben im Angesicht Jelachichs ein Lager bezogen, der Landsturm harrt nur eines Winkes um zu den Waffen zu greifen und in Masse sich zu erheben, in Steiermark stehen bereits 20,000 Bauern unter den Waffen und schneiden Jelachich den Rückzug ab. Wien hat einen Artilleriepark von 140 Kanonen und über 500 Geschütze liegen noch ohne Lafetten, an welchen eifrig gearbeitet wird, in dem eroberten Zeughause; sieben Kanonen haben die heldenmüthigen Bürger bereits den Kroaten abgenommen, Munition ist im Ueberfluß vorhanden.

25. Oktober 1¾ Uhr Nachmittags. So eben wird der Minister Kraus zu Win-

Digitized by Google

disch-Grätz ins Lager berufen. Man knüpft hieran die Hoffnung, daß letzterer versöhnlich gestimmt sey. Diese Nachricht hat allgemeine Sensation erregt.

Am 29. Oktober ist in Passau und Regensburg die Wienerpost abermals nicht eingetroffen.

Prag, 20. Okt. Aus allen Städten Teutsch-Böhmens gehen Adressen an den Reichstag ab, worin man denselben als einzige gesetzliche Autorität anerkennt. Auch der teutsche Verein in Prag hat eine Anerkennungsadresse an den Reichstag abgesandt.

Außer Teutschland.

Paris, 23. Okt. Im Kriegsministerium wird Tag und Nacht an der Organisation der 300 Bataillone mobiler Bürgerwehr für den Umfang des ganzen Landes gearbeitet. Der Kriegsminister scheint entschlossen, eine allgemeine Bürgerbewaffnung (wie sie Napoleon kaum auszuführen vermochte) bis spätestens den 1. Januar 1849 zu Stande bringen zu wollen. Cavaignac unterstützt ihn dabei aufs thätigste.

Die hiesige „Teutsche demokratische Gesellschaft" hat den gegenwärtigen Sekretär dieses Vereins, Dr. Ewerbeck, zu ihrem Vertreter auf dem demokratischen Kongresse in Berlin ernannt. Derselbe tritt bereits heute über Brüssel und Köln seine Reise nach Berlin an.

Die der Ermordung des Fürsten Lichnowsky und des Generals v. Auerswald bezichtigten sechs Flüchtlinge, welche in Straßburg verhaftet worden waren, sind in Verdun angekommen, wo sie noch nicht völlig in Freiheit gesetzt die Stadt zum Gefängniß erhalten haben.

24. Okt. Das Verfassungswerk ist vollendet! Am 4. September begonnen, brachte die Nationalversammlung etwa 30 Sitzungen damit zu.

Der italienische Congreß in Turin hat sich in drei Abtheilungen getheilt: die politische, ökonomische und militärische. An der Spitze der ersten steht als Präsident Gabrio Casati, an der der zweiten Sterbini, an der der dritten General Recchi. Mamiani ist vom Kongreß beauftragt, eine Adresse an Karl Albert zu entwerfen, in welcher dieser gebeten werde, „die gegenwärtige Zerrüttung Oesterreichs zu benützen und die unverdiente Niederlage unseres tapfern Heeres zu rächen."

Nachrichten aus Mailand vom 16. Oktober zufolge hat Feldmarschall Radetzky sein Hauptquartier nach Lodi verlegt. Die längs dem Tessin aufgestellten Beobachtungs-Korps vermindern sich täglich an Zahl und ziehen sich mehr in das Innere der Lombardei zurück.

Bekanntmachungen.

Eine sehr gute und beinahe noch neue Guitarre ist billig zu verkaufen. Das Nähere im Hause Nr. 114 in der untern Länd über zwei Stiegen.

(3b): Ein gutgezogener Knabe kann bei mir unentgeldlich als Lehrling unterkommen.

Hamberger,
Schuhmachermeister.

Landshuter Schreib-Kalender für das Jahr 1849 mit Schreibpapier durchschossen und geheftet das Dutzend 1 fl. 12 kr.
das Stück 8 kr.

Auch dieser Kalender für 1849 ist wie die früheren Jahrgänge von der königlichen Akademie der Wissenschaften in München genau durchgegangen, geprüft und dessen Richtigkeit bestätigt worden.

Verlagsbuchhandlung und Druckerei
von J. F. Rietsch.
(Früher Storno.)

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 230.

Dienstag den 31. Oktober 1848 **Wolfgang.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Einige Worte über hiesige Beleuchtung.

Daß die Annonçe des Herrn Gulielmo ein Witz war, wird wohl Jeder einsehen, der je mit Phosphor zu thun gehabt hat! nnd diejenige des durch Phosphor Beleuchteten, war ebenfalls ein Witz.

Der Aufforderung des Herrn Schneider an Herrn Gulielmo durch Phosphor eine hellere Beleuchtung zu erzeugen, wird wohl von Seite des Letzteren kein Genüge geleistet werden können, daß man aber durch **geringe** Kosten eine hellere Beleuchtung erreichen kann, ist die Wahrheit. Ich meine damit nicht die Gasbeleuchtung, wegen ihrer anfänglichen kostspieligen Einrichtungsart, obwohl wenn dieselbe einmal in Stand gesetzt ist, die Beleuchtung selbst viel weniger als die jetzige kostet, daß man aber bei der jetzigen Beleuchtung das Licht zwingen kann einen zwanzigfach helleren Schein zu geben wird man sich später überzeugen können!

Warum wird beim Gas, wenn ein großer Platz beleuchtet werden soll, bei jeder Flamme ein Hohlspiegel angebracht, darum weil es den Schein vergrößert und in größerer Weite verbreitet, wie ich in mehreren Hauptstädten Gelegenheit hatte mich selbst zu überzeugen, ich mache nun den Vorschlag, die Kosten wären ja gering, den Versuch nur erst mit einer Laterne anzustellen, nämlich hinter die Flamme einen etwas hohlen schön polirten Blechspiegel anzubringen, welcher zum abnehmen ist, damit er stets mit Kalk rein geputzt werden könnte, so würde das Licht einen schönern Glanz erhalten, würde sich weiter ausbreiten und ginge der Schein welcher gegen die Wand hin ist nicht verloren, wo er zu nichts gut ist, sondern verbreitete das ganze Licht auf die Straße; darum nur einmal einen Versuch gemacht, sollte der löbliche Magistrat daran zweifeln ich stehe jeder Zeit zu Dienste, die nöthigen Anweisungen zu geben.

Robert Jurisch.

(Eingef.) Der Brand in Gangkofen.

Es ist Sonntag den 22. d. Nachts 11 Uhr, lustig tönte die Musik beim Schmalbräu und die Anwesenden sind voll fröhlicher Laune bei Tanz und Mahl — da erschallt plötzlich der Schreckensruf Feuer! Feuer! Angst und Schrecken bemächtiget sich Aller, die Musik verstummt, jeder will der Erste am Ausgange seyn, denn schon ist der Tanzsaal vom nahen Feuer hell erleuchtet. Allgemeine Verwirrung! — Dasselbe war nämlich im Hintergebäude des Schmalbräu entstanden und verbreitete sich von hier aus mit Windesschnelle, an Rettung von Hab und Gut in diesem Hause war nicht mehr zu den-

Digitized by Google

ken, alles wurde ein Raub des verheerenden Elementes. Begierig ergreift nun die Flamme das Haupt- und sämmtliche Nebengebäude des Prandelbräuhauses, wo 3 Pferde, 23 Schweine und gegen 300 Schäffel Getreid verbrennen, die Gebäude des Fragner Auer, des Glaser Weber, dann die Hintergebäude der Post und Kalhamer Wirthes stehen binnen 2 Stunden in hellen Flammen, und nur durch das theilweise Niederreissen des Metzgerhauses kann dem Feuermeere Einhalt gethan werden, welches noch durch das Brennen von circa 80—100 Klafter Holz, dann 6 Zentner Faßpech und hunderte von Fäßern vermehrt wurde. Groß ist der Jammer und das Geschrei um Rettung des Eigenthumes. Neunzehn Firste wurden ein Raub der Flammen, und nur den angestrengtesten Arbeiten gelang es ein größeres Unglück zu verhüten, wozu auch hauptsächlich die schnelle Herbeieilung der Feuerspritzen beitrug, besonders jene von Neumarkt, Gern und. Rottenwerth beeilten sich in kürzester Zeit einzutreffen, jene von Eggenfelden traf erst um 5 Uhr früh ein. Leider sollen überzeugende Beweise vorhanden seyn, daß dieser Brand, welcher weit bedeutender als jener vor 16 Wochen war, ein Werk von ruchloser Hand ist, welche teuflische Bosheit in Zeit von nicht einmal 3 Stunden einen Schaden von beinahe 100,000 fl. anrichtete. Donerstags früh 9 Uhr war noch keine gerichtliche Commission über die Constatirung des Brandes angekommen.

(Eingef.) Ich war im Jahr 1836 durch Kelheim gereist, konnte mich da nicht genug wundern über die Ordnung, mit welcher die Schulknaben nach Haus gingen, vom Schulhaus heraus gingen sie Paar und Paar in aller größter Ordnung im langsamen Schritt, theilten sich truppweise nach jeder Richtung, in der Stille ging jeder von der Abtheilung weg sobald seine Wohnung kam. — Aber in der Kreishauptstadt Landshut kamen die Schulknaben den 26. Oktober wie Wilde mit dem größten Lärmen unter der 10 Uhr Meße in der Martinskirche daher gesprungen, möchte doch dieser Unfug abgestellt werden.

(Eingef.) Auf dem Viehmarkte, innerhalb der Schranken, steht ein ganz hoher halb abgedorrter Baum, der weder zur Zierde noch zu besonderem Zwecke dienen kann; wie wäre es denn wenn derselbe ausgereuthet und das Holz davon entweder versteigert, oder nach Befund an die Armen ausgetheilt würde. Nur eine Anfrage. G. H.

Hiesiges.

Landshut, 30. Oktober. In der heute von der protestantischen Gemeinde stattgefundenen Wahl eines weltlichen Abgeordneten zur Diözesansynode nach Regensburg wurde Herr Conditor Unger gewählt, Ersatzmann wurde Herr Juwelier Meyer.

Wie wir hören wird den 9. November zum Andenken an die Gammelsdorfer Schlacht ein Gottesdienst in Gammelsdorf stattfinden, wobei eine Anzahl hiesiger Bürger anwesend seyn wird.

Bekanntlich wurde dem russischen Gesandten in München kostbares Pelzwerk von circa 2000 fl. im Werthe gestohlen. Der Dieb mit seinem Raube kam auf seiner Durchreise vorgestern Abend mit dem Stellwagen hier an, wurde aber sogleich von einem vorausgeeilten Polizeibeamten beim Aussteigen sammt seinen Effekten festgenommen und wieder zurück nach München transportirt.

Ein anderer Dieb kam auf den genialen Gedanken aus einem Stalle des Börmerbräuhauses (in neuerer Zeit Hofbräuhaus titulirt) eine Kuh zu entführen. Die Schlin-

Digitized by Google

gen der Verführung waren der Kuh schon um die Hörner geworfen und sie selbst schon auf dem Weg ihrem Verführer zu folgen, als dieß romantische Abentheuer durch hinzukommende Personen nicht allein gestört, sondern auch der Romanheld wortwörtlich in seinen eigenen Schlingen gefangen wurde. Mit dem nämlichen Strick mit dem er die Kuh gefesselt hatte, wurde auch er gebunden zwar nicht an den Hörnern, sondern an den Händen und so der Behörde überliefert.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

München, 24. Okt. Der dermalige Ministerialrath im Staatsministerium des Innern, Theodor von Zwehl wurde unterm 24. Oktober zum Verweser der Stelle des Präsidenten der Regierung in Oberbayern ernannt. v. Zwehl soll ein redlicher leutseliger Mann seyn; so wie nicht minder der neue Stadtkommandant Oberst Lüder mit strengem Soldatendienst eine seltene Geschäftsgewandtheit und Thätigkeit an den Tag legt.

In Gotha wurde einstimmig vom Landtag ausgesprochen, daß dessen Beschlüsse keiner Bestättigung der Regierung bedürfen, sondern dieselbe sie nur auszuführen habe. (D. A. Z.)

Hanau, 25. Okt. Am gestrigen Abend kam es hier zwischen einer Bürgergardenpatrouille und Soldaten zu einem Conflikte. Auf dem Paradeplatze nämlich hatten sich viele vom Militär versammelt, welche mit blanken Säbeln auf mehrere vorübergehende Civilpersonen einhieben. Eine Patrouille der Bürgergarde eilte sofort auf den Paradeplatz, wo sich alsbald eine Menge Leute um dieselbe drängte, um sich wegen der von den Soldaten erhaltenen Schläge zu beklagen. In diesem Augenblick zog einer der letzteren den Säbel, wurde aber von der Bürgergarde an Thätlichkeiten verhindert, und sollte von dieser arretirt werden, was jedoch eine Militärpatrouille nicht zugab. Unterdessen kamen viele Soldaten mit gezogenen Säbeln aus der Kaserne auf den Paradeplatz, von wo sie aber von ihren Offizieren wieder in die Kaserne zurückgetrieben wurden. Während dieses vorging, wurde ein von seiner Mannschaft getrennter Unteroffizier der Bürgergardenpatrouille durch mehrere Säbelhiebe schwer verwundet. Die Ursache zu dem erwähnten Benehmen der Soldaten soll in einer Reiberei, welche kurz vorher in einer Branntweinschenke zwischen Soldaten und Civilpersonen stattgefunden, zu suchen sein. Es ist übrigens eine strenge Untersuchung zugesagt worden, deren Ergebniß dann öffentlich bekannt gemacht werden wird. So ein Bericht der „Hanauer Zeitung“.

Konstanz, 26. Okt. Auch im Lichtensteinischen werden unruhige Bewegungen vermerkt. Es hätten sich dort, um den eigenen republikanischen Bestrebungen eine größere Ausdehnung zu verschaffen, 900 Freischärler zusammengefunden, die nun nach Feldkirch vorgedrungen wären, und weiterhin Propaganda machten.

Dieß hat den österreichischen General hier veranlaßt sein Korps wieder nach Bregenz zu bringen.

Bis heute fehlen alle authentischen Berichte aus Wien, da bis jetzt seit 3 Tagen keine Post angekommen, es könnte dadurch das Gerücht daß Wien seit 2 Tagen bombardirt wird und bereits 2

Digitized by Google

Vorstädte in Brand stehen, einige Wahrscheinlichkeit gewinnen, doch ist nichts zu verbürgen.

Triest, 23. Okt. Hier ist vorzüglich seit gestern eine aufgeregte Stimmung bemerkbar, und fanden gestern Abends eine Menge Schlägereien und Verwundungen statt, alle in Folge von politischen Debatten. Heute Morgens wurden eine Menge Brandschriften vertheilt, die Glieder des Sicherheitsausschusses und mehrere andere einflußreiche Personen erhielten anonyme Drohbriefe ꝛc. Fast scheint es, als ob die Wühler, da ihr Geschäft in der Hauptstadt ins Stocken gerathen ist, nun in den Provinzen ihr Glück versuchen wollen. Seit einiger Zeit bemerkt man viele fremde Gesichter.

Außer Teutschland.

Bern, 25. Okt. Heute haben Berner und Neuenburger Truppen den Kanton Freiburg besetzt. Wahrscheinlich hat der Bischof sich den Forderungen der Regierung, daß er sich den Gesetzen und der Verfassung des Kantons unterwerfe, nicht fügen wollen und ist aus diesem Grunde, wie ihm angedroht war, entweder verhaftet oder des Landes verwiesen worden.

Auch in Genf sollen Unruhen ausgebrochen seyn.

Paris, 25. Okt. Ein in der gestrigen Sitzung durch Majorität zum Beschlusse erhobener Antrag des Repräsentanten Creton, „man solle alle Ausgaben der provisorischen Regierung und Executivgewalt genau prüfen, um zu sehen, welcher Mißbrauch mit den Staatsgeldern getrieben wird, hat den Finanzminister Goudchaux bestimmt, sein Portefeuille niederzulegen.

Bekanntmachungen.

* Auf Grundstücke erster Hypothek werden 3000 fl. zu 4 Prozent ausgeliehen. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

In der untern Altstadt Nr. 337 sind nachstehende Gegenstände zu verkaufen, als: 1 Kanapee, 6 gepolsterte Sessel, 2 Fautteuil's, ein Waschgeschirr-Lager im Keller, Lampen, einen Kleiderschrank, einen Waschtisch, altes Eisen, Tische, einen Guitarre-Kasten, verschiedene Kinderspielsachen und mehrere andere Effekten.

In unten bemerkter Verlagsbuchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen Teutschlands (inclus. Oesterreich) und der Schweiz, in Landshut in der **Krüll**'schen Universitätsbuchhandlung zu haben:

Folge mir nach! Ein Gebet- und Betrachtungsbuch, enthaltend den vollständigen Text der Nachfolge Christi von Thomas a Kempis mit Betrachtungen und einer Beigabe von Gebeten für die Vormittags- und Nachmittags-Andacht. Aus dem Französischen der dritten Auflage des Abbe Herbet, übersetzt von Max von Sauer und mit einem Vorworte begleitet von Dr. Jos. Franz Allioli. Zwei Theile. Mit 32 Kupfern und einem Anhange, enthaltend: Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommunion-gebete, Litanei vom süßen Namen Jesu, Lauretanische Litanei, Kreuzweg- und Vesperandacht, Verzeichniß der Episteln und Evangelien auf alle Sonn- und Festtage des Jahres und Zeittafel der beweglichen Feste von 1847 bis 1868. Mit Approbation der Hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe von Paris, Lyon, Amiens und Arras. 68 Bogen 2 Bde. broch.

Thlr. 3 oder fl. 4. 48 kr.

Thomas a Kempis vier Bücher von der Nachfolge Jesu Christi, aus dem Lateinischen übersetzt, mit 31 Kupfern und dem nämlichen Anhange wie oben angegeben. 8. broch. 12 Ngr. oder 36 kr. rhn.

Die nämliche Ausgabe wie vorstehende jedoch mit nur 16 Kupfern.

6 Ngr. oder 18 kr. rhn.

J. F. Rietsch's Verlagsbuchhdlg.

Theater-Nachricht.

Wegen der hohen Feiertage und deren Vorabende bleibt die Bühne bis Freitag den 3. November geschlossen.

J. D'Ardenne,
Unternehmer und Direktor.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 231.

Mittwoch den 1. November 1848 Aller Heiligen.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Nicht aus Weichlichkeit und Bequemlichkeit, sondern aus Recht und Billigkeit ging der Wunsch mehrerer Mütter, den Unterricht für die teutschen Schulen in den Wintermonaten Vormittags um eine Stunde später zu beginnen« hervor. Es ist eine wahre Kinderquälerei, wenn man selbe schon vor Tagesanbruch, sohin noch in der Finsterniß wie z. B. vom Hagrain bis nach Seligenthal, wohin sie bei schlechtem Weg und Wetter gewöhnlich eine Stunde gebrauchen, schicken muß, um ja rechtzeitig einzutreffen und sich keinem Verweiß auszusetzen. Einsender des Artikels im Tagblatt Nr. 228 scheint dieß nicht zu wissen, oder ganz gefühllos zu seyn. Und wem würde denn eigentlich ein Nachtheil zugehen, wenn der Unterricht in den Wintermonaten statt um 8 Uhr vielmehr um 9 Uhr begänne? Höchstens einem Schullehrer oder Gehilfen, der außer der Schulzeit nach Stunden noch Privatunterricht gegen besondere Bezahlung ertheilt, doch hiefür soll er sich von 7 bis 8 Uhr entschädigen wenn er nicht weichlich und bequem seyn will. Was auch bei andern Instituten seit unfürdenklichen Zeiten bestand, besteht jetzt nicht mehr, und wenn die Schule von der Kirche getrennt, und der Schullehrer von der Gemeinde aufgenommen wird, was nicht lange mehr anstehen dürfte, wird auch die bisherige Schul-Monarchie, wozu Einsender des bemerkten Artikels gehörig zu seyn scheint, aufhören, und manches Nachtheilige beseitigt werden.

(Eingef.) Projekt.

Da durch die anonimen Inserate Manches der Oeffentlichkeit als mit zu grellen Farben übergeben und geschildert wurde, so wären, um zu Gunsten der Bräuer und des Publikums zu handeln, für den bestehenden Malzaufschlag die benannten Einsendungen und überhaupt alles, was durch Druck publik gemacht wird, mit Taxen in der Art zu belegen, daß per Zeile ein Kreuzer zur Entschädigung des Aerars für aufgehobenen Malzaufschlag erhoben werden solle. Hiedurch glaubt man dann, unbeschadet der Preßfreiheit sowohl dem Volke wie nicht minder dem Aerare, ersterem eine Wohlthat und letzterem eine Liquidirung zuzuführen. Möge dieses unmaaßgebliche Projekt höheren Orts Anklang finden! *)

*) Das ist ja rein ein Projekt zum Ruin aller Buchhändler, Buchdrucker, Schriftsetzer, Schriftgießer, Buchbinder, Papiermühlenbesitzer, Lumpensammler und der armen Schlucker von Journalisten und Redaktoren. Die Buchhändler und Buchdrucker ohnedieß im Verhältniß durch ihre gesetzesgemäße Abgabe zweier Gratisexemplare aller ihrer Verlagswerke, die Höchstbesteuerten unter allen Gewerbtreibenden, sind diejenigen die ohnedieß den ausgedehntesten Gewerbspfuschereien von oben herab durch Schulbücherverlag und Büchervereine ꝛc. ausgesetzt sind, und nun einen solchen Riegel

Digitized by Google

auch noch. Aber abgesehen vom Ruin der Buchhändler ꝛc. würde ja auch fernere Verbreitung der Wissenschaften und Religion unmöglich gemacht. Ein ABC-Buch käme wenigstens auf 12 fl. — das kleinste Gebetbuch auf 20 fl. — was würde aus der Menschheit? nichts als eine zu Gunsten der Bräuer von Gott geschaffene Biervertilgungsmaschine. Anm. d. Redakt.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 28. Oktober. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß im Falle eines plünderungssüchtigen Angriffs auf die k. k. Bank in Wien sämmtliche darin befindliche Banknoten durchschlagen, mithin ungültig gemacht werden sollen. Ferner sind die Vorkehrungen in der Art getroffen, daß sämmtliche Gebäude der Bank unter Wasser gesetzt werden können. Wir veröffentlichen diese Mittheilung zur Beruhigung des Handels und aller übrigen Betheiligten. (F. O.-P.-A.-Z.)

München, 29. Okt. Laut Finanzministerialreskript steht von nun an den Staats-Dienstadspiranten im Finanzfache die Einsicht der Qualifikations- und Konduiten-Listen frei. Auch ist nicht zu zweifeln, daß diese veraltete, die gemeine Kriecherei befördernde Einrichtung auch bei den andern Ministerien auf solche Weise gänzlich beseitigt werde.

Nach dem „Nürnberger Korrespondenten" soll in dem aus Holz erbauten Stiegenhause eines der beiden Thürme der Frauenkirche gestern ein hölzerner Kasten, eine Art Bombe, mit verschiedenen Brennstoffen und Materialien angefüllt gefunden worden seyn. Allem Anscheine war damit eine Brandstiftung beabsichtigt, ein Umstand, der natürlich nicht geringes Aufsehen erregt.

Berlin, 26. Okt. Hier herrscht eine große Gährung und Erbitterung der Gemüther, welche einen bösen Ausbruch befürchten lassen.

Die Räumung des Waffendepots des Studentenkorps macht viel Aufsehen. Der Ministerpräsident v. Pfuel hat gestern zum drittenmal dem König seine Entlassung eingereicht. Sein Rücktritt würde in diesem Augenblicke von unberechenbaren Folgen seyn. Held ließ heute ein Plakat an die Ecken schlagen, worin er die Berliner auffordert, sich auf einige Wochen zu verproviantiren, da ihnen ein ähnliches Schicksal, wie Wien, leicht über den Hals kommen könne. Jarsow hatte gestern im demokratischen Klubb denselben Vorschlag gemacht. — Der Präsident der Nationalversammlung Hr. Grabow hat heute seine Stelle niedergelegt. —

So eben, (vor Postschluß) wird die Bürgerwehr allarmirt, weil das Volk am Zeughause sich zusammenrottet, um das Fortschaffen von Waffen und Artillerie-Munition zu verhindern.

Wien, 28. Okt. Die Verlegung des Reichstags von Wien nach Kremsier wird durch ein kaiserliches Dekret bestätigt, welches vom Ministerpräsidenten Wessenberg dem Reichstagspräsidenten mitgetheilt wurde.

Die Wiener Zeitung vom 27. Okt. enthält folgende Kundmachung: Mit dem heutigen Tage um 12 Uhr läuft die von dem Herrn Fürsten Windischgrätz der Stadt gestellte Frist ab.

Das Ober-Kommando hat bei der gestrigen Inspizirung der am meisten ausgesetzten Punkte mit Beruhigung wahrgenommen, daß der Barrikadenbau und das Aufwerfen anderer Verschanzungen mit eben so viel Einsicht als Eifer ins Werk gesetzt worden.

Digitized by Google

Es bedarf keiner Erinnerung, daß mit diesen Arbeiten rastlos fortgefahren werden muß. Die Wälle, hinter welchen der bürgerliche Wehrmann für Freiheit und Eigenthum kämpft, müssen Schöpfungen von unüberwindlicher Stärke sein, und das stundenlange Spielen ganzer Batterien darf sie nicht in Bresche legen.

Ich erwarte von den Fähigkeiten und dem trefflichen Geiste unserer Techniker hierin das Ausgezeichnetste. Die Eifrigen und Erfindungsreichen werden öffentlich belobt werden.

Ich komme auf die Worte meines Befehls an die Kommandanten sämmtlicher Linien vom 24. Oktober 1848 zurück: Es ist gar kein Grund vorhanden, zu glauben, daß wir vor dem Eintreffen einer letzten Erklärung des Fürsten von seiner Macht ernstlich angegriffen werden. Alle sich entspinnenden Gefechte werden wie bisher auf eine Plänkelei hinauslaufen, die allerdings auch in eine leichte Kanonade ausarten können, hierüber habe ich den Herren Kommandanten der Linien mit allem Nachdrucke als militärische Gewissenspflicht an das Herz zu legen:

Man muß einzelne Schüsse hinnehmen, ohne sie zu erwidern. Solches ist männliche Festigkeit, solches ist der Beweis wahren Muthes. Ohne Zweck und ohne Befehl vom Oberkommando fechten, ist Leichtsinn; wenn bedeutende Munitionen verschossen werden, in Anbetracht unserer Mittel sogar Verbrechen.

Man muß die Zahl der Mobilgarde nicht überschätzen.

Wenn alle Linien nach Verstärkung schreien, so muß es wohl geschehen, daß ich dorthin keine Unterstützung schicken kann, wo sie am meisten Noth thut, aus dem einfachen Grunde, weil ich die stabile Garde erst dann verwenden kann, wenn ich Allarm schlagen zu lassen bemüßigt bin.

Ich ersuche die Herren Kommandanten, in dieser Hinsicht ihren Mannschaften zuzusprechen, sie auf die tiefe Bedeutung meiner Worte aufmerksam zu machen, und das Ober-Kommando nicht mit Gewalt zu der verderblichen Maßregel hinzustoßen, Kanonen, Munition und Menschen vor der Zeit zu verschwenden. Wien, den 26. Okt. 1848. Messenhauser, provisor. Ober-Kommandant.

Man schreibt aus Wien vom 25. Okt. — Ueber die vom Fürsten Windischgrätz gestellten Bedingungen war im ersten Augenblick nur ein Schrei des Entsetzens. — Alle Parteien einigten sich aber in dem Gefühle: solchen Bedingungen kann sich die Stadt nicht fügen.

Am 25. Okt. donnerte draußen die heftigste Kanonade, denn beinahe den ganzen Tag dauerten die Gefechte vor den Linien und der Himmel war furchtbar geröthet, denn das Volk hatte die kleinere Taborbrücke über die Donau abgebrannt, um dem Feind den Zugang zu wehren. Es war eine Nacht, wie sie Wien und die Geschichte von Teutschland nicht noch einmal kennt, die Stadtthore wurden verrämmelt, die die Vorstädte von der innern Stadt trennen, in diesen Vorstädten selbst wurde mit dem Eifer der letzten Verzweiflung an dem Aufwerfen von Schanzen und dem Erbauen gewaltiger Barrikaden gearbeitet. So brach der heutige Tag an. Minister Kraus theilte mit, daß aus Ollmütz eine wichtige Depesche eingelangt sei, über die der Ausschuß berathe. Aus diesen Ursachen vertage er die Sitzung bis 5 Uhr. Der Inhalt dieser Depesche ist, daß der Reichstag von Wien verlegt wird, und sich in Kremsier (in Mähren) versammeln soll. Vielleicht bringt Kraus erfreulichere Botschaft, denn dieser Kampf der Verzweiflung, der sonst losbrechen würde, kann nur die furchtbare Unterdrückung der

Digitized by Google

Stadt oder im Falle eines unwahrscheinlichen Sieges einen Bürgerkrieg hervorrufen. — Wien ist ruhig. Das Proletariat läßt sich ruhig todtschießen, zeigt aber bis dahin eine bewunderungswerthe Haltung! Und man wagt es, von hier herrschender Anarchie zu reden?

Das Studentenkomité hat beschlossen, den von der Zentralgewalt hieher beorderten Abgeordneten Welcker durch eine Deputation zu begrüßen, jedoch den Abgeordneten Mosle nicht.

Zum gestörten regelmäßigen Postenlauf von Wien gesellt sich eine zweite noch schlimmere Beobachtung, die darin gewacht wurde, daß das Postgeheimniß nicht mehr respektirt werden, und weniger in als außer Wien erst in Wirksamkeit treten dürfte. Nicht nur, daß einige mit Uebereinkunft erwartete Korrespondenz nicht eintraf, soll man an andern eingetroffenen die nicht unschwere Beobachtung gemacht haben, daß man sich des Inhalts durch künstliche Eröffnung bemächtigt habe.

Lundenburg, 26. Okt. Am 24. gegen 2 Uhr Nachmittags entspann sich zwischen der ärarischen und Eisenbahnbrücke Wienerseits und dem am linken Ufer der Donau postirten Militär ein Gefechte, wobei das Militär einige Kanonen demontirte, die Wiener sich zurückzogen, die Truppen aber im Vordringen gehindert wurden, da die Wiener die Eingangs genannten Brücken in Brand gesteckt haben.

Gegen Abend wurde von Florisdorf aus an drei Punkten, nemlich in der Richtung gegen die Wieden, die Landstraße und Nußdorf hin Feuer gesehen.

Am 25. gegen 10 Uhr Vormittags begann die Kanonade in sehr bedeutender Ausdehnung, welche Nachmittags zu einer so schauderhaften Heftigkeit stieg, daß der Boden erzitterte und einzelne Schüsse kaum mehr zu unterscheiden waren, auch hörte man in Florisdorf in der Richtung gegen die Stadt ein furchtbares Geschrei, wie bei einer heftigen Bestürmung. Gegen den Bahnhof wurde ferners ein großes Feuer gesehen. Um ungefähr halb 7 Uhr Abends verstummte der Kanonendonner.

Was innerhalb dieser 8 Stunden geschehen, wer Sieger oder Besiegter, weiß man nicht.

Nach der Reichstagszeitung wird aus Wien am 26. Okt. geschrieben, daß Windischgrätz nach einem heftigen Gefechte an der sogenannten schlampeten Brücke über die schwarze Lacke, wobei einige Häuser an der Taborlinie ein Raub der Flammen wurden, von der Linie weg auf die Anhöhen zurückgezogen habe, wornach sich auf Maaßregeln schließen ließe, welche Windischgrätz nunmehr ergreife, schonender gegen Wien zu Werke zu gehen.

Bekanntmachungen.

Wanderer-Verein.
Mittwoch den 1. d. zum Feurerbräu.

Ein Oekonomie-Anwesen auf dem Lande welches circa 20,000 fl. werth ist, werden als erste und einzige Hypothek 3000 fl. zu 4 prCt. gesucht, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

* Ganz echte Tyroler-Aepfel Maschansker oder Borsdorfer, das Hundert zu 1 fl. 30 kr. sind beim Regensburgerboten Herrn Neumaier zum Reichertbräu zwischen den Brücken zu haben.

Ein Mitleser zu der allgemeinen Zeitung wird gesucht. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

Es wurde den 23. Oktober bei der Spitalkirche ein Versatzzettel gfunden, der Eigenthümer desselben kann ihn gegen die Einrückungsgebühr abholen bei

Anton Braun,
Hutmacher.

Fremden-Anzeige.
Dräxlmair-Bräu.
Den 30. Oktober. Die Herren: Bernhold, Kfm. a. Rheydt. Bach, Kfm. a. Augsburg. Klöpfer und Landauer, Kaufl. a. München. Schlesinger, Kfm. a. Augsburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 232.

Donnerstag den 2. November 1848 Aller Seelen.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Auf die Erwiederung von Seite unseres hochlöbl. Magistrats im Tagblatt Nr. 228 die hiesige Freibank betreffend, muß bemerkt werden, daß diese hohe Verordnung auch von Seite unseres hochlöbl. Magistrates nicht ganz genau nach Vorschrift bis jetzt gehandhabt wurde, wie man aus Erfahrung zur Genüge überzeugt ist. Denn daß wie schon früher erwähnt, seit dem Beginne unserer Freibänke bis zum heutigen eine gewiß nicht unbedeutende Anzahl Vieh in den Häusern der Oekonommen resp. Viehbesitzern geschlachtet wurde, welches mit wenigen Ausnahmen z. B. für den Selbstbedarf eines Hauswesens hätte znr Freibank gebracht werden sollen, kann unmöglich dem hochl. Magistrat unbekannt seyn.

Daß es der Wunsch sämtlicher bürgl. Viehbesitzer oder Oekonomen ist, einen eigenen Schlächter oder Freibankmetzger für Oekonomen aufzustellen, ist dem hochlöbl. Magistrat durch ein von einem hiesigen Bürger eingereichtes Bittgesuch mit beinahe über hundert Unterschriften von hiesigen bürgerl. Viehbesitzern versehen, ebenfalls bekannt.

Ist durch die vorgeschriebene Verordnung, daß auf Verlangen der Oekonomen, der bürgerl. Kudelwascher Springer zum Schlachten für die Freibank aufgestellt ist, gar niemals der Hauptzweck einer Freibank erreicht, denn mit den Schlachten allein ist dem Bürger oder Oekonomen so viel wie gar nichts geholfen.

Der Verkauf des Fleisches muß als die Hauptsache einer Freibank betrachtet werden, und dieses erfordert unstreitig seinen eigenen Mann, oder sollte es den Bürgern überlassen seyn, das wäre etwas außerordentliches, aber auch einem Manne wie der bürgerl. Kudelwascher Springer der ohnedieß ein reichliches Einkommen und Arbeit in Ueberfluß hat, würde es nicht zum großen Vortheile gereichen, wenn er sich mit deu Verkauf des Fleisches in der Freibank abgeben und sein eigenes Geschäft fremden Leuten anvertrauen müßte.

Uebrigens kann die Uebertragung der hiesigen Freibank an den bürgerl. Kudelwascher Springer gar nie als recht und billig angesehen werden, den Springer ist erstlich als wohlhabender Mann bekannt, ist einer solchen Begünstigung nicht bedürftig und steht beinahe mit sämmtlichen hiesigen Metzgern in Verkehr, wie wäre es nun möglich, daß durch ihm der Wunsch so vieler hiesiger Einwohner die Errichtung oder die Ausübung einer Freibank bezweckt werden könnte.

Von einem hiesigen Bürger im Namen vieler.

Digitized by Google

(Eingef.) Letzte Vertheidigung hieſiger Köchinnen!

Noch einmal ſind wir gezwungen, uns zu vertheidigen, da wir jetzt gar von zwei Männern angegriffen werden, jedoch auf einen mehr oder weniger kommts ſo genau nicht an! der Erſte iſt doch jetzt ſo ziemlich höflich, ſonſt wär's ihm auch nicht gut gegangen, nur das ärgert uns noch, daß er immer noch behauptet, als vertheuerten wir die Preiſa der Lebensmittel, da wir ihm doch deutlich geſagt haben, daß es die Männer ſind die ſie vertheuern. Hat doch was genützt daß wir's geſchrieben haben, gehen bei weitem nicht mehr ſo viel Männer auf den Markt wie früher, wenn wir auch wirklich ein Ganſerl um 48 kr. kauften, ſo einen Ranken dürften wir ja gar nicht unſrer Herrſchaft auf den Tiſch bringen, er ſollte nur ſelber einmal einen Tag Köchin ſeyn, da würde er erſt wiſſen wie oft er geputzt würde.

Nun gar der Andere, der kommt uns erſt recht, der möchte Geheimniſſe ſchreiben, die behalten wir für uns, die werden wir dem nicht auf die Naſe binden, der kommt mir gerade ſo vor, wie ich letzhin in einem Stanitzerl geleſen habe, da iſt von einer Bürgſchaft die Rede, es hats ein Schiller gemacht, muß wahrſcheinlich ein Studenterl ſeyn, weils gar ſo ſchön ausgefallen iſt! und wie der Tyrann kommt mir der auch vor, weil er in unſrer Mitte im Bunde der Dritte möchte werden, aber Proſt die Mahlzeit da wird nichts draus! Nun meint er gar wir wären ein Seitenſtück von einer Bürgersfrau, für jetzt wollen wir uns aber nicht ſo überheben, ſondern ſo Gott will, einſt erſt ganze, ordentliche Bürgersfrauen werden.

Nun behüt Euch Gott, ſchreibts ſo viel ihr wollt, wir Köchinnen — ſchweigen.

Neueſte politiſche und nichtpolitiſche Nachrichten.

Teutſchland.

Frankfurt a. M., 28. Okt. Auf der Spitze des Domes iſt ein großes eiſernes Fanal errichtet, um bei vorkommender Gefahr den Truppenabtheilungen in der Nähe Frankfurts Feuerſignale geben zu können.

München, 30. Okt. Geſtern traf Prinz Wilhelm von Preußen, Vater unſerer Königin Marie hier ein und erſchien noch geſtern Abend mit den königl. Majeſtäten im Hoftheater.

Im großen Saale des Schulhauſes wird morgen Vormittag die erſte öffentliche magiſtratiſche Sitzung abgehalten.

Als Bürger- und Freikorpshauptwache wird der ſogenannte Leinwandkeller ſchön und bequem hergerichtet.

Das k. Militärmonturdepot wird von der alten Iſarkaſerne in das Gebäude des Taubſtummeninſtituts verlegt, und die Taubſtummen beziehen das Kloſter der Eliſabethinerinnen.

Dem Vernehmen nach wird nun die zweckmäßige Anordnung getroffen, daß die Sammelplätze der Landwehr nach den verſchiedenen Diſtrikten beſtimmt werden, ſo daß beim Schlagen des Generalmarſches ſogleich in jedem Diſtrikte bewaffnete Mannſchaft anweſend iſt.

24. Okt. Fortwährend treffen hier Flüchtlinge aus Wien ein; auch Theaterdirektor Karl iſt hier angekommen.

Nach New-Yorker Blättern iſt Hecker wirklich in Amerika angekommen.

Digitized by Go

Kronach, 28. Okt. Morgen treffen die von der Ouvrierskompagnie hieher bestimmten Wagner, Schmiede und Schreiner hier ein, und mehrere Geschütze sammt Lafetten sollen bereits ebenfalls von der Zeughaushauptdirektion abgangen seyn; in Folge dieser und mehrerer anderer getroffenen Maaßregeln gewinnt unsere Festung täglich an kriegerischen Ansehen.

Schleswig, 25. Okt. Die erste Protestation des Hrn. v. Reedtz, welcher mit dem Reichskommissär Stedmann nach Koppenhagen auf Einladung des dortigen Reichsgesandten Hrn. Banks gereist ist, soll sich gegen die kleinen Verbindungsstriche (-) zwischen Schleswig-Holstein bezogen haben.

Berlin, 26. Okt. Der Demokratenkongreß bestehend aus nahe von 200 Abgeordneten von Demokratischen Vereinen aus den verschiedensten Theilen von Teutschland wurde heute eröffnet, und auf Antrag des Centralausschusses Georg Fein aus Bremen durch Acclamation zum Präsidenten ernannt.

27. Okt. In der preußischen Nationalversammlung stellten Waldeck und Genossen einen Antrag, welcher lautete:

„Alle Zehenten sind aufgehoben, nur die Entschädigung wegen der Kirchenzehenten wird ein besonderes Gesetz bestimmen.“ — Waldeck gedachte damit die Bauern, und die Geistlichkeit, deren Stimmen er bedarf, für sich zu gewinnen. Das Amendement blieb jedoch in großer Minorität, indem 244 dagegen, 103 dafür stimmten.

Wien. Die Nachricht, als seye General Bem bei einem Angriffe auf die Gränzer gefallen, stellt sich als unrichtig heraus, da nur dessen Pferd verwundet wurde.

Aus Hitzing bei Schönbrunn soll der „Neuen Münchner Zeitung“ vom 26. Oktober Nachmittags 3½ Uhr unter Anderem geschrieben worden seyn, daß der Widerstand der Wiener nicht länger als 24 Stunden sich werde behaupten können, und daß ohne allen Zweifel spätestens übermorgen, am Sonntag den 29. die Stadt entweder mit Sturm genommen seyn, oder im Wege der Kapitulation sich ergeben haben wird.

Ollmütz, 26. Oktober. Ein Invalide, welcher wohlgekleidet war wurde gestern von den Portiers in kaiserlichen Zimmern festgenommen, und es wurde von Meuchelmord, von Dolch, Pistolen und wichtigen Papieren gefabelt, während derselbe den Kaiser — nur um eine Gnade anflehen wollte.

Prag, 26. Okt. Der heutige Tag soll zum allgemeinen Angriff sämmtlicher Armeekorps bestimmt seyn. Die kroatischen Truppen, bisher nackt, sind aus den verschiedenen Monturvorräthen equipirt worden, so daß sie den buntesten Anblick bieten. Jäger-, Artilleriecuniformen ꝛc. wimmeln in buntem Gemenge durcheinander, bewaffnet sind aber alle bis an die Zähne.

Innsbruck, 27. Okt. Der Provinzial-Landtag ist gestern wieder eröffnet worden, und zwar verstärkt durch eine Anzahl Vertrauensmänner nach der Volkszahl. —

Unterm 29. Okt. meldet das „Echo vom Jura:“ „Nach eben eingetroffener zuverlässiger Nachricht ist der Frieden in Italien geschlossen. Ein österreichischer Prinz wird König der Lombardei, welche unter Garantie von Frankreich und England eine jährliche Kontribution von 25 Millionen Gulden an Oesterreich liefern wird, wogegen dieser Staat dem neuen König 100,000 Mann zur Verfügung stellt. Ein Theil der österreichischen Armee in Italien wird sogleich nach Wien marschiren.“

Digitized by Google

Außer Teutschland.

Bern, 25. Okt. Abends 10 Uhr. Nach einem Bericht der Regierung Freiburg an die hiesige Regierung soll im obern Theile des Kantons die Insurektion ausgebrochen und der Präfekt von Chatel St. Denis gefangen seyn. Die dortigen Kanonen wurden von den Insurgenten abgefaßt. Die Zahl der letztern beliefen sich nahe an 1000, welche bewaffnet über die Rüe vorrücken. Jedoch sollen dieselben schon wieder durch Waadländische Truppen auseinandergejagt worden seyn. Veranlassung dieses Aufstandes soll den Bauern die Verhaftnahme des Bischofs Marilley geboten haben.

Paris, 26. Okt. Finanzminister Goudchaux hat die nachgesuchte Entlassung erhalten und der Banquier Chauvel ist an seine Stelle ernannt worden.

London, 25. Okt. Die Minister hielten gestern eine Berathung, die 3 Stunden dauerte. Man glaubt, daß die Lage Oesterreichs berathen worden ist. — Die Besuche vieler französischer Nationalgardisten in Uniform und mit Seitengewehr erregen hier großes Aufsehen. Gestern gerieth ein Nationalgardist mit einem englischen Grenadier in Streit, bei welchem der Franzose entwaffnet wurde.

26. Okt. Im gestrigen Kabinetsrathe wurde beschlossen, O'Brien nicht köpfen und vierteln zu lassen, sondern ihm das Leben zu schenken.

Prinz Adalbert von Bayern mit Gefolge landete erst am Sonntag 23. mit dem Dampfboot „Vivid" in Dover. Der M. Herald sagt: Se. k. Hoh. werde direkt (d. h. wohl nach ganz kurzem Aufenthalt in London) über Southampton nach Lissabon weiter reisen.

Landshut, 1. November. Gestern Abend wurde dem Hausmeister im Dräxlmair'schen Bräuhause seine ganze Wohnstube ausgeraubt. Die Thäter sind noch nicht ermittelt. Vorsicht für kommenden Winter ist nicht genug zu empfehlen.

Bekanntmachungen.

(3b): Ein gutgezogener Knabe kann bei mir unentgeldlich als Lehrling unterkommen.

Hamberger,
Schuhmachermeister.

Landshuter Schreib-Kalender für das Jahr 1849 mit Schreibpapier durchschossen und geheftet das Dutzend 1 fl. 12 kr.

das Stück 8 kr.

Auch dieser Kalender für 1849 ist wie die früheren Jahrgänge von der königlichen Akademie der Wissenschaften in München genau durchgegangen, geprüft und dessen Richtigkeit bestätigt worden.

Verlagsbuchhandlung und Druckerei
von J. F. Rietsch.
(Früher Storno.)

---

* Vom Sebaldbräu bis zur St. Nikola-Kirche wurde vergangenen Sonntag Nachts ein feiner Filzhut verloren. Der redliche Finder wird gebeten denselben in der Wagnergasse bei Herrn Berthold zum Karlwirth abzugeben.

Gestern wurde ein Cigarrenetuis mit darinnen befindlicher Spitze verloren. Der redliche Finder wird gebeten dieselbe in der Expedition dieses Blattes aubzugeben.

Theater-Nachricht.

Freitag den 3. November 1848.
VI. Vorstellung im I. Abonnement.

Der Talisman,
oder:
Roth, Schwarz, Blond, Grau.
Posse mit Gesang in 3 Akten von J. Nestroy.
Die Musik ist von Adolph Müller.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 233.

Freitag den 3. November 1848 **Hubertus.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Gemäß Landshuter Wochenblatt Nr. 44 vom 29. Oktober 1848 ist nach 12 fl. 22 kr. und 7 fl. 50 kr. Durchschnittspreis pr. Schfl. Waitzen und Schfl. Korn, das Brodgewicht vom 29. Oktober bis 5. November pr.

1 kr. Semmel 6 Loth, — Q. 3 S.
1 kr. Laibl 9 Lth. — Q. 3 S.
und von 1 Batzen Laib 1 Pf. 24 Lth. — Q. 1 S.

Nach diesen Getreidpreisen wurde aber in München mit Zurechnung der dortigen Bäcker Mannsnahrung wägen, ein

1 kr. Semmel 6 Lth. 3 Q. — S.
1 kr. Laibl 10 Lth. 2 Q. — S.
und 1 Batzenlaib 1 Pf. 31 Lth. — Q. — S.

Die Ursache dieser Differenz liegt darin, weil hier noch immer das Brodgewicht nach dem Lorischen Tariff vom Jahre 1577 welcher sich auf die uralte Landshutermässerei gründet, und in welcher auch die damalige Mannsnahrung der Bäcker eingerechnet ist, regulirt wird, in München aber seit dem Jahre 1827 als aus 1 Schfl. Waitzen 6600 Loth Semmelbrod, und 10,200 Lth. Laiblbrod, und aus 1 Schfl. Korn 318 Pf. Roggen- oder Kornbrod erzeugt, angenommen und berechnet werden.

Es wäre daher zum Besten des Publikums zu wünschen, daß nunmehr auch hier der Brodsatz auf dieselbe Art und Weise wie in München, berechnet würde.

Uebrigens wird auch die beim Mehlsatz zwischen hier und München bestehende Differenz nachträglich erörtert werden.

(Eingef.) 1. Ist den Köchen erlaubt über die Gasse Fleisch zu verkaufen? 2. Ist den Bäckern erlaubt Mehl zu verkaufen? 3. Ist erlaubt daß über die Polizeistunde noch Gasthäuser offen sind? Ist Hausknechten erlaubt mit Geißelstecken zu handeln?

Es ist wohl wahr daß man bei Pfuschern und Leuten, die für ihre Pfuscherei nicht besteuert sind, und nur so nebenbei mit allen Artikeln handeln, um ein paar Kreuzer billiger kaufen kann; ist es aber recht, wenn dadurch so manchem Gewerbsmann sein Brod geschmälert wird; oder wenn der Käufer zwar ein paar Kreuzer erspart aber dafür auch ganz schlechte Waare erwirbt. Es wäre sehr gut wenn die Polizei ihr Auge dahin wenden würde, um manchem Uebel abzuhelfen.

Digitized by Google

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Wahlbericht zur Frankfurter Nationalversammlung. Der Wahlbezirk Moosburg hat den Hofrath Buß von Freyburg ins Parlament gewählt.

Thiengen wählte bei nochmaliger Wahl mit noch größerer Stimmenmehrheit „Hecker," der sich gegenwärtig in Amerika befindet.

Die neue Münchnerzeitung bestätiget auf eingezogene Erkundigung die schon in mehreren Blättern enthaltene Nachricht, daß das Reichsministerium des Innern wegen der hiesigen Vorfälle vom 18. Oktober Auskunft verlangt habe.

München, 31. Okt. Morgen versammeln sich die Studirenden unserer Hochschule um gegen die neue Universitätsverfassung, die in der That ganz unsere Zeit und ihre Verhältnisse außer Augen läßt, und die Studenten von jeder freien Bewegung ausschließen möchte, Protest einzulegen.

Professor Schwanthaler wurde gestern mit den heil. Sterbsakramenten versehen; die Aerzte haben alle Hoffnung auf seine Rettung aufgegeben.

Passau, 1. Nov. Reisende, welche von Linz heute Nacht hier durchkamen, erzählten, daß Windischgrätz nach einem furchtbaren Bombardement mehrerer Vorstädte Herr geworden sey, die eigenthümliche Stadt Wien aber noch nicht eingenommen habe. Der Kampf soll mit einer beispiellosen Erbitterung von beiden Seiten geführt werden, und demnach die Anzahl der Gebliebenen und Verwundeten verhältnißmäßig bedeutend seyn. Ausführliche Berichte über die an allen Punkten zugleich eröffneten Operationen dürften wohl noch einige Zeit zu erwarten seyn, da die im weiten Rayon um ganz Wien gezogene Linie der Militärmacht alle Kommunikation aufgehoben hat, und offizielle Rapporte sich nur auf Ollmütz erstrecken werden. Daß der Zustand in um Wien seiner auf alle Fälle höchst beklagenswerthen Entscheidung bereits nahe ist, unterliegt keinem Zweifel mehr.

Aus Altenburg, 27. Okt., schreibt man der „Leipziger Zeitung": Eben höre ich, daß die Bürgerschaft wegen der von dem heute einrückenden General der Hannoveraner geforderten Uebergabe des Wachtlokals in Aufregung ist, und es ihm nicht überlassen will. Möglicherweise kann es zu einem Conflikte kommen, da der Volksbeschwichtiger Erbe in Berlin ist.

Königsberg, 23. Okt. Heute Früh ist eine Estaffette nach Graudenz abgegangen, wo unter Polen Unruhen ausgebrochen seyn sollen. Dieselbe bringt, wie ich höre, den Befehl zum Einschreiten des Militärs dorthin, nachdem gestern eine Estaffette von Marienwerder hier angelangt war.

Ein Privatschreiben aus Stettin macht dem Frankfurter Journale die Mittheilung, daß der Kaiser von Rußland mit den Tscherkessiern Frieden geschlossen habe. — Rußlands Absicht, eine Heeresmacht von 2- bis 300000 Mann in den Donauländern aufzustellen, um gegen den Westen Europas agiren zu können und die Freiheit zu unterdrücken, ist unverkennbar und gewinnt das Gerücht eines Bündnisses. zwischen dem Oesterreicher- und Petersburger-Kabinette nicht nur volle Wahrscheinlichkeit, sondern volle Gewißheit. Die Ollmützer Kamarilla hat den infamen Muth gehabt, dieses Bünd-

Digitized by Google

niß einzugehen, und nicht nur allein ihre eigene elende Existenz, sondern auch das Haupt ihres Kaisers aufs Spiel zu setzen. —

Ollmütz, 23. Okt. Der k. preußische Generallieutenant Thiele, der k. bayerische Generallieutenant Zoller, dann der kais. russische Bothschafter Medem sind hier eingetroffen.

26. Oktober. Heute wird um 10 Uhr das Traueramt für Latour abgehalten.

Der Kaiser promenirt täglich gegen Mittag in der Rudolphs-Allee. Auf den Wällen unserer Festung sind überall Kanonen aufgepflanzt und von den Ankommenden werden nun förmlich Päße abgefordert, was früher nicht stattfand. Eine eigene große Ollmützer-Zeitung soll hier herausgegeben werden.

Linz, 30. Okt. (Estaffette.) Vor einer Stunde kam mittelst Kourier die Bothschaft hier an, **daß sich Wien nach 9stündigem Kampfe an den Fürsten Windischgrätz am 29. dieß übergeben hat.**

Mehrere Bankhäuser in Augsburg haben diese Nachricht bestättigende Briefe erhalten.

In Königseck (an der mährischen Gränze) wurden am 22. Nachts 55 flüchtige Husaren von Soldaten umzingelt und mußten sich ergeben. Ein Offizier (nach andern ein Wachtmeister) wurde erschossen. Auch in Tabor rückten Tags vorher Militär, Garden und Schützen aus um eine von Mühlhausen her ziehende Husarenabtheilung festzuhalten, man wartete aber vergebens, da die Deserteure wahrscheinlich eine andere Richtung genommen hatten.

Außer Teutschland.

Chur, 28. Okt. In Chiavenna ist wieder Alles in vollem Aufstande, die österreichischen Truppen haben sich nach Mailand zurückgezogen.

Aus Lausanne wird geschrieben, daß Herr Drucy sein ganzes Ansehen verwenden mußte, um den Bischof Marilley aus Freiburg vor der Volksjustiz zu schützen. Ein Volkshaufe wollte in Lausanne dem Bischof das Schicksal Latour's bereiten, als Herr Druey vor das Volk trat und dasselbe beschwor, die Ehre der freisinnigen Partei und der Eidgenossenschaft nicht zu beflecken. Der Bischof wird nun von Landjägern bewacht und beschützt.

Paris, 26. Okt. Nächste Woche wird hier ein Bankett der Demokraten aller Nationen gehalten werden, wozu der hiesige Teutsche Verein den Gedanken gegeben hat.

28. Okt. Herr Hafikin, ein Russe soll von seiner Regierung mit dem Auftrage nach Paris geschickt worden sein, das französische Auflagensystem, besonders was die Stadtzölle und die indirekten Steuern betrifft, zu studiren.

In Paris haben der „Univers“ und „Patrie“ und deren Anhang gar schon am 27. Oktober Wiens Capitulation und den Einzug Windischgrätz's daselbst verkündet.

Straßburg, 28. Oktober. Nach Berichten aus der Hauptstadt sind in der letzten Zeit die Unterhandlungen zwischen der bayerischen und französischen Regierung bezüglich des Baues einer Eisenbahn nach der Pfalz wieder aufgenommen worden. —

London, 28. Oktober. Wie die M. Post meldet, wird der Erzherzog Stephan von Oesterreich, noch unlängst Palatin von Ungarn, binnen kurzem auf Besuch in England erwartet. —

Digitized by Google

Amerika. Hecker ist in New-York glänzend empfangen worden. Eine ungeheure Menschenmenge war bei seiner Landung zugegen, die vornehmsten Bürger, der Bürgermeister und Generale an der Spitze empfingen ihn unter endlosem Jubel. Er wurde von den Frauen mit Kränzen und Blumen beworfen und wurde ihm der Staatssal auf dem Stadthause zum Empfang eingeräumt, eine Ehre, die nur dem Präsidenten und den Helden der Union erwiesen wird. An Hochs, an Serenaden und Einladungen sowie manch anderer im zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten soll es ebenfalls nicht mangeln.

Eine Post vom Kap der guten Hoffnung, die bis zum 9. September reicht, bringt die wichtige Meldung, daß der dortige Stadthalter Sir Harry Smith am 29. August bei Borm Plaas den aufständischen Boeren (holländischen Ansiedlern), die unter ihrem Anführer Pretorius ungefähr 1200 Mann stark waren, eine Schlacht geliefert und sie, nach dreistündigem hitzigen Kampfe, geschlagen.

Die Boeren erlitten großen Verlurst. Sir Harry selbst ward am Knie verwundet und sein Pferd ihm unter seinem Leibe getödtet. Noch fünf andere englische Offiziere wurden verwundet.

☞ Neueren Nachrichten zufolge sollen die kaiserlichen Truppen wieder zurückgeschlagen seyn. Jedoch bedürfen alle jetzigen Gerüchte sehr der Bestätigung.

Der kleine Thiers, der alle Deutschen im Jahre 1843 auffressen wollte, dem aber unser braver Niklas Becker, Gott hab ihn selig, mit dem bekannten Rheinlied den Appetit verdarb, sagte neulich in der französischen Nationalversammlung: „Gott behüte mich, daß ich anders, als mit Ehrerbietung von Louis Philipp spreche, denn er ist entfernt, verbannt und arm!“ — Das ist edel gedacht! —

Bekanntmachungen.

Künftigen Samstag den 4. dieß Vormittags 10 Uhr, wird in der Stadtpfarrkirche zu St. Martin dahier ein feierlicher Seelen-Gottes-Dienst für alle bisher verstorbenen Mittglieder der hiesigen Landwehr abgehalten.

Dieser Feier in Uniform beizuwohnen, werden hiemit alle Wehrmänner jeden Grades sowohl der Landwehr als des Freikorps geziemendst eingeladen.

Am 2. November 1848.

Königl. Landwehr-Bataillons-Kommando Landshut.

Kalchgruber, Oberstlieutenant.

Landshuter Krieger-Verein.

Künftigen Sonntag den 5. November ist Rechnungsablage und Ausschußwahl; Anfang Abends 4 Uhr beim Voglbräu, wozu die Herren Mitglieder geziemend eingeladen werden.

Der Ausschuß.

(2a) Ein guterhaltener schwarzer Frak ist billig zu kaufen. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

In der 442ten Ziehung in Nürnberg sind Dienstag den 31. Oktober nachstehende Numern zum Vorschein gekommen:

90 47 22 17 6

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 234.

Samstag den 4. November 1848 Karolus Bor.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Aus Nürnberg wird über die nächsten Landtagswahlen geschrieben: Es ist allmälig in ganz Bayern die Ueberzeugung fest geworden, daß die seit dem März eingeschlagene Regierungsweise nur denjenigen in die Hände arbeitet, welche in einem gewaltsamen Umsturz aller staatlichen Ordnung ihre eigenen egoistischen Zwecke zu erreichen streben. Alles sehnt sich nach Ruhe und einer kräftigen gesetzlichen Freiheit, und man sieht ein, daß die Ordnung nicht anders herzustellen ist, als indem Alles, was einmal als durchaus nothmendig anerkannt, auch mit entschiedener Hand augenblicklich in's Werk gesetzt wird, damit nicht in diesem beständigen Zaudern und mit diesen Halbheiten am Ende alle Grundlagen des Staates untergraben werden und der nächste Windhauch das längst vermoderte Gebäude über den Haufen werfe. Die Majorität des Volkes hat sich für die konstitutionelle Regierungsform erklärt, wohlan, so möge endlich die Konstitution eine Wahrheit werden!

Der kommende Landtag hat die schöne Aufgabe, Ruhe und Ordnung dem Lande, Recht und Freiheit dem Volke zu geben, er hat die Pflicht, uns die gräuelhaften Zuckungen zu ersparen, in welchen wir zwei teutsche Bruderstämme sich abmatten sehen, indem er als Organ des bayerischen Volkswillens sich beweist, mit der entschiedensten Energie auftritt, nicht einen Fuß breit von den gerechten Konsequenzen einer wahrhaft konstitutionellen Regierungsform nachgibt und alle gesetzlichen Mittel zur Erreichung unseres Rechtes aufbietet, er muß im äußersten Falle unbedenklich zur gesetzmäßigen Steuerverweigerung schreiten. Nie, seitdem sich die Vertreter des bayerischen Volkes in München versammelten, war ihre Aufgabe schwerer und bedeutungsvoller, niemals auch sind uns unerschütterliche, eisenfeste Karaktere nothwendiger gewesen, als für diese Kammer, Männer, die lieber untergehen und Alles aufs Spiel setzen, ehe sie mit der Reaktion transigiren.

Zwei Dinge thun vor Allem Noth!, das große Ziel anzubahnen. Man muß sich klar werden über das Anzustrebende, klar nicht blos über die allgemeinen Umrisse, klar nicht blos über das Was, nein auch über das Wie muß man sich so viel als möglich verständigen, damit nicht in Debatten und den uns Deutschen leider so geläufigen doktrinären Lesevorträgen von der Tribüne des Kammersaales uns wieder die Zeit ungenützt verstreiche. Das Andere aber ist, die Männer aufzustellen, welche fähig sind, den schweren Beruf als Vertreter des Volkes würdig auszufüllen.

„Hiezu aber ist es durchaus nothwendig, von kleinen Parteiunterschieden abzusehen,

Digitized by Google

noch mehr aber jede persönliche Vorliebe und alles Vorurtheil völlig zu vergessen. Alle, welche dem Fortschritte angehören, müssen sich die Hände reichen," nur so kann eine gute Wahl möglich werden. Darum mögen sich auch die in Bayern bestehenden Vereine, welche dem liberalen Prinzip angehören wegen einiger Meinungsverschiedenheiten nicht abhalten lassen, gemeinsam zu handeln und aufzutreten. Andererseits aber ist es auch die Pflicht eines Jeden, welchen das Vertrauen seiner Mitbürger bezeichnet, diesem Rufe zu folgen, und sich durch keinerlei Privatrücksichten abhalten zu lassen, seine Kräfte dem schweren Kampfe zu weihen.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 25. Okt. Der Prinz Adalbert von Preußen befindet sich in Unterhandlungen mit der Centralgewalt wegen Uebernahme der Würde eines Reichs-Admirals. Die offizielle Ernennung desselben zu diesem wichtigen Posten wird wahrscheinlich in nächster Zeit erfolgen.

München, 1. November. Die Stände des Reichs werden, wie es allgemein heißt, schon bis zum 15. Dezember d. Js. einberufen werden.

Augsburg, 2. November. Nach einer in der „Prager konstitutionelen Zeitung" erwähnten Depesche, die am 29. Oktober Abends in Prag eingetroffen seyn soll, also Mittags aus dem Hauptquartier abgegangen wäre, hatte die Altstadt noch nicht kapitulirt. Es wäre möglich, daß die gestrigen Privatbriefe aus Linz die Kapitulation voreilig gemeldet haben.

Nürnberg, 1. Novbr. Dem Vernehmen nach haben sich fast sämmtliche politische Vereine in Bayern geweigert, den ihnen von den Behörden gestellten Zumuthungen, Angaben der Statuten, der Mitglieder, Beschlüsse ꝛc. zu entsprechen.

Gestern kam bei der Ziehung der königl. bayerischen Zahlenloterie, wahrscheinlich durch Nachlässigkeit der damit beauftragten Kommission, die Numer 17 doppelt (beim vierten und fünften Zuge) zum Vorschein, was im Saale große Aufregung und Abends großen Tumult mit Fenstereinwerfen ꝛc. veranlaßte.

Donaueschingen, 29. Okt. Einem in Folge eines Reichskriegsministerialbeschlusses erlassenen Befehle des Commandanten des 7ten und 8ten deutschen Armeekorps, des Prinzen Karl von Bayern gemäß, sind die Truppen des badischen Armeekorps am Oberrhein in der letzten Woche aus ihren Cantonirungen in der Gegend von Freiburg aufgebrochen, um an die Schweizergränze zu marschiren. Das Hauptquartier wird am 30. von Freiburg nach Donaueschingen, wo Graf Wilhelm von Würtemberg, der würtembergische Brigadegeneral schon eingetroffen ist, verlegt worden. Durch die Würtemberger, die den linken Flügel bilden, wird Konstanz, Stockach, Engen und Waldshut besetzt; mobile Colonnen werden den Seekreis durchziehen. Die Uebergangspunkte über den Rhein werden bewacht, die ganze Schweizergränze durch starke Streifparteien beobachtet werden. Ob eine Personensperre eintreten wird, ist noch ungewiß. Die Badener besetzen unter denselben Umständen, wie die Würtemberger den Rhein von Waldshut an aufwärts bis Schliengen. Es ist Befehl, daß alle noch im Seekreise sich befindenden österreichischen Truppen abgelöst werden und nach Bregenz zurückmarschieren sollen.

Göttingen, 24. Okt. Die Cholera rückt aus Norden von zwei Seiten heran;

Digitized by Google

sie steht dicht am nördlichen Fuße des Harzes und an der Aller. Sie ist in Braunschweig und der Umgegend ausgebrochen. Von Hamburg aus ist sie nach Stade, Uelzen und Saltau in der Lüneburger Haide vorgedrungen, auch im Bremischen und in Oldenburg soll sie ausgebrochen seyn. Doch blieb es in manchen Orten bei einzelnen Erkrankungs- und Todtfällen, ohne daß eine epidemische Weiterverbreitung stattfand.

Leipzig, 29. Okt. Durch eine Bekanntmachung sämmtlicher Ministerien wurde unterm 24. Okt. verfügt, daß das den Ministerien, Ober- und Mittelbehörden ehedem zu ertheilende Prädikat „hoch“ ꝛc. von nun an lediglich durch die Bezeichnung „königlich“ zu ersetzen sey, so daß die seither in amtlichen Zuschriften und Ausfertigungen gebrauchten Anreden und Aufschriften Excellenz, Hochgeboren, Wohlgeboren ꝛc. ꝛc. nicht in Anwendung zu bringen sind.

Berlin, 28. Oktober. Der König wurde noch nicht zur Sanktion des Jagdgesetzes vermocht. Dem Vernehmen nach soll das gesammte Ministerium seine Dimission angetragen haben, falls die Sanktion nicht bis zum Mittwoch erfolgt seyn sollte.

Stettin. Nach der Ostsee-Zeitung ist eine russische Division von 12,000 Mann unter General Grabbe bei Lipno, eine Meile von Thorn, erschienen.

Posen, 26. Okt. Die Juden haben den polnischen Gutsbesitzern alle Schulden gekündet, so daß in Folge dessen gegen dreihundert Güter zur Subhastation gestellt worden sind.

Ratibor, 23. Okt. Schon beim Beginne der Bewegung am 5. d. hat sich der Chef des Hauses Rothschild von Wien entfernt, nun sind auch die letzten Commis desselben, nachdem sie sämmtliche Handlungsbücher und Dokumente dieses Hauses unter den Schutz des französischen Gesandten gestellt und demselben alle Schlüssel übergeben haben, hier eingetroffen. Dieses Bankhaus wird in Wien allenthalben beschuldiget, mit der Kamarilla im geheimen Einverständnisse zu stehen, so wie vieles edle Metall aus dem Lande geschafft zu haben.

Hietzing bei Wien, 28. Okt. Mittags 1 Uhr. In diesem Augenblicke ist man daran Wien von allen Seiten zu bombardiren und die Vorstädte so wie die Stadt selbst mit Sturm zu nehmen. Seit 9 Uhr Morgens reguet es Bomben, Granaten und Raketen von allen Höhen auf Wien. Die Belagerten vertheidigen sich wie Löwen, sie haben den Muth der Verzweiflung, der die Gewißheit gibt, siegen zu müssen oder zu fallen. Soeben sind die Hauptstellungen um Wien in der Gewalt der k. k. Armee; sie rückt vor und gewinnt Boden.

Baden bei Wien, 28. Okt. Die Nationalgarden sind bereit zur Uebergabe, werden aber vom bewaffneten Proletariat verhindert, welches 26,000 Mann zählt. Bei der ersten Bombe haben die Banden gedroht, die Burg in Brand zu stecken und die Schatzkammer zu plündern. Vorgestern brannte es an vier Orten. Die Dampfmühle am Donaukanal wurde von den Croaten in Brand gesteckt, weil aus Fenstern geschossen worden war. Die Holzvorräthe vor dem Invalidenhause am Bassin des Neustädter Kanals gingen in Flammen auf, ebenso das Colosseum in der Brigittenau, endlich noch ein paar Häuser in der Roßau. Es herrscht die vollendetste Anarchie, kein Befehl wird beachtet. Die Nationalgarde muß einzeln mit Gewalt aus den Häusern geholt werden. Die mobile Garde und das unregelmäßig bewaffnete Proletariat beherrschen alles. Die

Digitized by Google

meisten Anführer sind Mitglieder demokratischer Clubs aus der akademischen Legion. Diese wollen von Ergebung nichts wissen.

Die Post vom 30. Oktober ist in Passau und Regensburg wiederum ausgeblieben, woraus sich schließen läßt, daß Wien noch nicht kapituliert habe.

Nach der „Prager Constitutionellen Zeitung vom 30. Oktober sind die ganze Leopoldstadt, Landstraße, Erdberg und Rennweg im Besitze des Militärs. Mit der Stadt wurden Unterhandlungen gepflogen.

Brünn, 26. Okt. Gestern kam ein Kourier mit der Nachricht: Feldmarschall Radetzky habe mit C. Albert einen weitern zweimonatlichen Waffenstillstand abgeschlossen.

Triest, 28. Okt. Die sardinische Flotte, 9 Segel- und 9 Dampfschiffe stark, wurde gestern von dem triestiner Kriegsdampfer „Imperator" auf der Höhe vor Venedig vor Anker liegend entdeckt. — Heute Früh langte ein sardinischer Dampfer mit Depeschen hier an, ist aber bereits wieder mit der Antwort fort.

Außer Teutschland.

In Namur (Belgien) wurde am 29. Okt. Morgens um 9 Uhr ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt, das mehrere Stunden anhielt.

Rußland. Der russische Friedensvertrag mit den kaukasischen Bergvölkern soll dahin lauten, daß Rußland ihnen ihre Unabhängigkeit zugestanden habe.

Bekanntmachungen.

(2a): Es ist eine Logie mit 3 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, einer Küche, ein großes Vorsetz über einer Stiege nächstes Ziel oder gleich zu beziehen, bei Anna Eisenmenger, Tischlerswittwe in der Kirchgasse Haus Nr. 241.

Rath.

Jenen Studirenden, welche täglich Arm in Arm bis spät in die Nacht hinein unter den Bögen spazieren gehen, wird der Rath ertheilt, sich zu diesem Behufe einen andern Platz auszuwählen, oder, was noch besser wäre, solches ganz bleiben zu lassen, wenigstens das Gehen Arm in Arm. Denn wenn man Abends 6 bis 7 Uhr unter die Bögen kommt, so muß man, da stets 6 und 7 oder noch mehr nebeneinander gehen, schnell ausweichen, um nicht mitgenommen zu werden, oder die Bögen verlassen. Dieses als wohlgemeinten Rath!

Nur noch ein paar Worte wegen der Köchinnen.

Wenn auch die gar gelehrten Köchinnen zu schweigen beschlossen haben, so kann man doch nicht umhin, nur noch ein paar Worte in Betreff des zweiten Aufsatzes gegen die Köchinnen zu sagen; daß es nämlich gar nicht schön ist von der Köchin, so auf den Schein zu urtheilen und kurzweg zu sagen: „ein Studenterl muß den Aufsatz gemacht haben." Noch schlechter aber ist es von ihr, Studenten nur auf den Schein hin zu beschimpfen. Sie mag erst sehen, ob es Studenten nicht zu gemein und schlecht sey, sich in dergleichen unnütze Schreibereien, wie jener Aufsatz war, einzulassen. Jetzt weiß die hochgelehrte Köchin wenigstens, wie man denkt.

S. M. S.

Fremden-Anzeige.

Träxlmair-Bräu.

Den 1. November. Die Herren: Ritter, Kfm. a. Stegenhof. Gallois, Privatier a. Regensburg. Frau v. Zerzog, mit Familie a. Regensburg. Wolff, Predigt-Amtskandidat a. Regensburg. Den 2. Sandholz, Kfm. a. Kempten. Frau v. Fuchs, Gutsfrau auf Aitterbach. Herzog, Kfm. a. München. Weddiger, Kfm. a. Minden.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 235.

Sonntag den 5. November 1848 **Zachar. Elisab.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Ist es denn möglich daß man von einem so armen und mühseligen Geschäft, wie die Bäckerei ist, so viel von Gewinn zu sagen und zu schreiben weiß, da es doch jeder zu Gesicht bekommt, daß beinahe alle Bäcker im Elend stecken, weil bei den meisten der Verschleiß zu wenig ist, und mehr Licht und Holz verbrennt werden muß, als das Geschäft einträgt, bei dem kleinen Abgang, gibts genug Brod welches alt wird, dann muß man so viel dareingeben, daß man gewiß keinen Gewinn mehr hat.

Diejenigen aber, welche dieses Geschäft so hoch anpreisen, die können sich jetzt genug selbst überzeugen wie viel der Bäcker Gewinn hat, denn es sind mehrere Backhäuser hier, die verpachtet oder verkauft werden müssen, weil die Besitzer wegen dem erstaunlichen Gewinn nicht mehr backen können, darum pachten oder kaufen Sie eines, daß Sie Sich gewiß überzeugen.

Dem Herrn Einsender aber, welcher erklärt, daß das Münchner Brod dem Satz zufolge größer seyn müsse, wie hier, und das Getreid in München doch theurer ist, der wisse, daß die Bäcker in München aus dem Semmelmehl die Hälfte Mundmehl machen, und sie bei den Mundsemmeln einen kleinern, bei den ordinären Semmeln einen höhern Satz haben. Deßwegen aber haben die Münchner wie die Landshuter Bäcker — nichts.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M. (Amtlich.) Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog-Reichs-Verweser sind seit der Uebernahme der Centralgewalt und insbesondere aus Anlaß verschiedener von dieser getroffenen Maßregeln, so zahlreiche Ergebenheits- und Zustimmungs-Adressen von ganzen Provinzen, Städten, Landgemeinden, Vereinen und einzelnen Personen zugegangen, daß die Beantwortung jeder einzelnen derselben nicht wohl stattfinden konnte, sondern nur für jene Zuschriften verfügt ward, wo besondere Gründe eine Erledigung nothwendig machten.

Seine kaiserliche Hoheit fühlen Sich jedoch gedrungen, den Einsendern dieser Adressen Ihren wärmsten Dank für die darin ausgesprochenen Gesinnungen auszudrücken, und haben das unterzeichnete Reichsministerium des Innern beauftragt, dieß in Ihrem Namen öffentlich bekannt zu geben.

Frankfurt, den 31. Oktober 1848.

Das Reichministerium des Innern.

Digitized by Google

München, 2. Nov. Staatsrath v. Weygand hat nun definitiv das Portefeuille des Finanzministeriums angenommen und man glaubt, daß bis zum 15. d. die Organisation der Ministerien ins Leben treten wird. — Se. Maj. der König hat auf Antrag der hiesigen Polizeidirektion die Wiedereinführung exponirter Polizei-Inspektoren in München genehmiget. Es werden demnach acht Polizeibedienstete mit dem Titel „Bezirkskommissäre" unter Beigebung von je einem Polizeiboten aufgestellt.

Se. Maj. der König hat unterm 30. Okt. l. Js. die bei dem Wechsel- und Merkantilgerichte zweiter Instanz von Oberbayern, Niederbayern, dann der Oberpfalz und von Regensburg erledigte Direktorsstelle dem ersten Direktor des Appellationsgerichts von Oberbayern, Mathias Obermüller übertragen.

Vom Oberrhein, 31. Okt. Zur Erläuterung der neuesten Ereignisse in dem schweizerischen Kanton Freiburg mögen folgende Andeutungen dienen. Der gegenwärtig im Schlosse Chillon verhaftet gehaltene Bischof Marilly functionirte schon früher im Kanton Freiburg als Geistlicher, kam dann als katholischer Vicar nach Genf, von wo er später als Pfarrer, seines unruhigen Benehmens wegen, durch eine Verfügung der Regierung entfernt wurde. Bei Erledigung des Bischofssitzes in Freiburg setzten die Jesuiten seine Ernennung, vielfältiger Einsprache ungeachtet, durch. In die Zeit seines Episcopats fiel der Sonderbundskrieg, unter dessen intellectuellen Urhebern man ihn wohl zählen darf. Kein Wunder, daß er sich mit der daraus hervorgegangenen neuen Ordnung der Dinge nicht befreunden konnte; daß er sich gegen die neue Kantonalverfassung (über deren Gehalt wir uns übrigens hier nicht aussprechen wollen) sowohl, als gegen die neue Bundesverfassung nicht nur sträubte, sondern mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln an ihrem Umsturze arbeitete, und diese Mittel waren bei dem der Priesterschaft ganz ergebenen katholischen Theile der Bevölkerung nicht gering. Hieraus entsprang zuerst eine Correspondenz zwischen ihm und der Regierung, und als diese zu keinem Ziele führte, das bewaffnete Einschreiten der Eidgenossenschaft und seine Gefangennehmung, ein Verfahren, das man in der Schweizergeschichte als einzig bezeichnen darf. (F. O.-P.-A.-Z.)

Hannover. Das Königreich Hannover genießt einer größeren Ruhe, als die meisten andern teutschen Staaten. Der alte König fügt sich in die neue Zeit besser als ihm zugetraut ward. Die neuen Minister sind emsig mit den nöthigen Veränderungen in der Verwaltung beschäftiget.

Berlin, 30. Okt. Der Reichstag nahm den §. 4. der Verfassung: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich" fast einstimmig an. Ein Antrag auf „Abschaffung des Adels mit seinen Titeln und Bezeichnungen" wurde mit 193 gegen 159 Stimmen verworfen.

Der Demokratenkongreß scheint nach mehrtägiger Berathung schon seiner Auflösung entgegenzuschreiten.

Hietzing bei Wien, 28. Oktober Mittags 1 Uhr. Wir sind hier von der Welt gleichsam abgeschnitten. Die regelmäßigen Postverbindungen sind unterbrochen; Briefe gehen nur mit der Armeefeldpost aus dem Hauptquartier zu Hetzendorf ab und seit 5 Tagen haben wir weder Briefe noch Zeitungen erhalten. Alles wird im Hauptquartier zurückbehalten. Wir vernehmen auch nichts Sicheres von der Stadt, obgleich wir nur eine kleine Stunde entfernt sind. Ich kann nur Gerüchte mittheilen: die Bank

Digitized by Google

soll geplündert und zerstört worden sein, eben so das k. k. Schloß; Metzeleien seien vorgefallen, die Proletarier nehmen Rache an den Studenten, die sie verführt haben, und andere Gräuel mehr. Nicht gut glaublich. Man übertreibt und lügt jetzt mehr als je!

Baden, 29. Früh. Der Bahnhof der Badener Eisenbahn zu Wien wurde am 29. Oktober Früh, nachdem zweimal vom Militär gestürmt worden war, endlich von den Regimentern Latour (es kam mit schwarzem Flor an den Fahnen und die Offiziere mit Trauerbinden am Arm) und Nassau mit Sturm eingenommen. Die Bahndämme dortselbst sind 3 bis 4 Klafter hoch, das Terrain dazwischen immer noch 1 Klafter gegen das Feld erhöht. Diese Position hatte Auersperg preisgegeben! — Die Wiener zogen sich an das Hauptgebäude zurück, bis vom Belvedere Brandraketen in das Gebäude geworfen wurden. Alles was darin war, kam in den Flammen um, was heraus wollte, wurde niedergemacht. Der ganze ungeheure Komplex von Gebäuden ist eine rauchende Ruine; die kostbaren Maschinen in der Fabrik, alles ist vernichtet. Millionen an Werth! Unzählige Massen sind unter den Trümmern begraben. Die Offiziere selbst erzählten, daß der Soldat unmenschlich wüthete — sie vermochten ihn nicht mehr zurückzuhalten. Der Straßenkampf war mörderisch und auch das Militär verlor sehr bedeutend. — Die Ungarn sperren die Gränze und lassen keine Lebensmittel herüber, was für die ganze Gegend ein empfindlicher Schlag ist.

Salzburg, 1. Nov. Mittags 11 Uhr. Vor einer Stunde langte hier eine Estafette an das Generalkommando mit der Nachricht von Seite des Fürsten Windisch-Grätz an: „Wien habe sich am 30. Oktober Vormittags **unbedingt** an Fürst Windisch-Grätz ergeben, dessen Truppen sofort die Stadt besetzen.“ — Hiemit stimmt die telegraphische Depesche an das k. k. Militär-Stations-Kommando zu Bruck an der Mur überein, welche lautet: Fürst Windisch-Grätz an Oberst Horvath, 30. Okt. 1848. ¼10 Uhr Früh. „Wien hat sich unbedingt ergeben. Heute belegen meine Truppen die Stadt.“ Endlich ist auch in Prag eine telegraphische Depesche gleichen Inhalts am 30. Abends eingetroffen.

Diesen Nachrichten widerspricht, daß auch am 3. November in Passau keine Post von Wien eingetroffen, welche jedenfalls erfolgt sein würde wäre am 30. Oktober die Stadt selbst übergegangen.

Gratz, 29. Okt. Allem Anscheine nach werden nun nach der Occupation Wiens die militärischen Operationen gegen Pesth von 4 Seiten, nämlich von Norden durch Hammerstein, von Osten durch Puchner und die Serben, von Süden durch F.-M.-L. Dahlen und von Westen durch Windisch-Grätz und Jellachich mit Entschiedenheit geführt werden.

F.-M.-L. Dahlen agirt bereits mit einem Korps von 16,000 Mann regulärer Gränzer, ebenso F.-Z.-M. Nugent mit 8000 Mann gegen Pesth.

Prag, 29. Okt. Aus glaubwürdiger Quelle verlautet eine im Hoflager zu Ollmütz beantragte Ministercombination, wornach nebst Kraus, der das Portefeuille behält, Wessenberg als Ministerpräsident ohne Portefeuille, Fürst Felix Schwarzenberg Aeußeres, Bach Inneres, Hofrath Schönhamer Krieg, Graf Breda Justiz, Mayer öffentliche Arbeiten, Bruck Handel und Helfel Unterricht — genannt werden.

Digitized by Google

Außer Teutschland.

Paris, 28. Oktober. Ueberſichtlich ſagt die „Preſſe“ mit Bezug auf die bevorſtehende Wahl eines Präſidenten der franzöſiſchen Republick: Hr. Cavaignac iſt die Verkörperung des „National“; Hr. Lamartine, die Mäßigung; Hr. Ledrü-Rollin, die Einſchüchterung; Hr. Thiers, die Intervention; Hr. Bügeaud, die Willkühr; Hr. Louis Buonaparte, die Zukunft — —?

London, 28. Okt. Den Staatsgefangenen zu Conmel (deren Verurtheilung zum Tode wir erſt neulich meldeten) ſoll amtlich eröffnet worden ſeyn, die Königin habe die vom Gerichte über ſie verhängte Todesſtrafe in lebenslängliche Transportation umgewandelt.

Madrid, 24. Okt. Cabrera ſcheint wirklich nach Frankreich zurückgekehrt zu ſeyn. Der Inſurgentenchef Arnaux, ſein Schwager, hat ſich der Regierung unterworfen. Der karliſtiſche Aufſtand ſcheint ſomit zu Ende.

Bekanntmachungen.

Landshuter Krieger-Verein.

Sonntag den 5. November Vormittags 10 Uhr werden im Rathhaus-Sitzungszimmer an 3 Veteranen das Armee-Denkzeichen feierlichſt ausgetheilt; wozu die verehrlichen Mitglieder hiemit eingeladen werden.

Schweinberger,
Vorſtand.

Ein gutes lateiniſches Handlexikon iſt ſehr billig zu verkaufen. Das Nähere im Hauſe Nr. 114 in der untern Länd über zwei Stiegen.

Von Heute an werden im Brantl-Garten alle Sonn- und Feiertage die oberen Lokalitäten geheizt, wozu um recht zahlreichen Zuſpruch bittet

M. Hof. Kopf.

(2a) Sämmtliche Arbeiter dahier werden höflichſt eingeladen Dienstag den 7. d. Monats Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Bals, Bierbräuer in der Altſtadt, zur Berathung eines Arbeitervereines einzufinden, wozu wir neuerdings vom Bildungs-Vereine in München und Regensburg aufgefodert worden ſind.

Mehrere Arbeiter.

Neue holländiſche Wollhäringe, friſche Schinken und Gothaer Cervelatwürſte ſind angekommen, bei

Th. J. Neuhauſer ſel. Wittwe,
unter den Bögen.

Im Hauſe Nr. 12 in der obern Altſtadt iſt eine bequeme Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Keller und einer Altane auf künftiges Ziel Lichtmeß zu vermiethen und kann ſogleich bezogen werden.

Ein Regenſchirm wurde am Allerheiligentage auf dem Gottesacker in der Kapelle gefunden. Der Eigenthümer kann denſelben gegen Erſatz der Einrückungsgebühren in der Steckengaſſe Nr. 305 abholen.

Eine Tabackspfeife wurde gefunden: zu erholen beim Magiſtrat gegen Inſerations-Gebühr.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 5. November 1848.
VII. Vorſtellung im I. Abonnement.
Zum Erſtenmale:
Der Pariſer Lumpen-Sammler.
Drama in 5 Akten und einem Vorſpiele, nach dem Franzöſiſchen des Felix Pyat, bearbeitet von L. v. Alvensleben.
(Manuſkript.)

Eigenthum und Druck ſowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietſch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 236.

Montag den 6. November 1848 **Leonardus.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. (Amtlich.) Die in Paris erscheinende Zeitung „La Presse" enthält in ihrer Numer vom 28. Oktober d. Js. einen als Mittheilung bezeichneten Artikel über die Schritte der provisorischen Centralgewalt, hinsichtlich der Friedensvermittlung in Italien.

Dieser in mehrere andern Zeitungen, unter anderm auch in das „Journal de Francfort" übergegangene Artikel, ist in wesentlichen Punkten unrichtig.

München, 3. Nov. Die Reise des Prinzen Adalbert nach Lissabon bringt man hier vielseitig mit einem Heirathsprojekte in Verbindung, indem man dem Prinzen die Tochter der Herzogin von Braganza, seiner Cousine, zudenken soll.

Minister Lerchenfeld, welcher demnächst das Portefeuille des Innern übernehmen wird, beabsichtiget mehrere allgemein gewünschte Gesetzesvorlagen in freisinniger Richtung den Kammern vorzulegen; z. B. bezüglich einjähriger Landtage und zweijähriger Budgets.

Der durch die famose Wiener-Studenten-Deputation berüchtigte Dr. Lorne (Erlmayr) ist in Salzburg als Schütze verkleidet, verhaftet und heute Vormittag wieder gefänglich hier eingebracht worden.

München, 3. Nov. Abends 8¼ Uhr. (Korresp.) Diesen Abend traf eine Estaffette des Gesandten Grafen Luxburg aus Wien mit der Nachricht an das Ministerium ein, daß Windischgrätz eine Proklamation erlassen habe, worin er, wie er sich ausdrückt, allen Gutgesinnten zu wissen macht, daß er **Wien vollständig besetzt habe.** Er theilt ferner in dieser Proklamation mit, daß er den Ungarn eine bedeutende Schlacht geliefert und **sie total geschlagen habe.** Er ließ die Fliehenden mit der Kavallerie verfolgen, mit der Weisung, keinen Pardon zu geben. Diese Nachricht ist offiziell.

Aus Haynau, 27. Okt., berichtet die „Bresl. Ztg.": In unserer Gegend sieht es gegenwärtig sehr kriegerisch aus. Heute rückte nämlich in unser Städtchen ein Bataillon des 20. Infanterieregiments ein, ein zweites bezog die naheliegenden Dorfschaften Woitsdorf, Conradsdorf, Ober-, Mittel- und Nieder-Steinsdorf, Michelsdorf und Göltschau. Morgen und übermorgen folgen denselben ein Bataillon des 10. Infanterie-Regiments, 5 Eskadronen vom 4. Kürassierregiment, 1 Eskadron Leibhusaren, ein halb

Digitized by Google

6 Pfd. Batterie Fußartillerie und 50 Pioniere, welche Truppen ebenfalls theils hier, theils auf den Dörfern Panthenau, Bärsdorf, Doberschau und Steudnitz einquartirt werden sollen. Wie verlautet, ist das Militär dazu bestimmt, dem wühlerischen Treiben im Regierungsbezirk Liegnitz Einhalt zu thun; auch verbreitete sich heute das Gerücht von Verlegung der Regierung von Liegnitz nach Görlitz oder Glogau.

Dessau, 29. Okt. Heute hat unsere Verfassungs-Urkunde die Sanktion des Herzogs erhalten. Die Landtagsabgeordneten begleitet von einer zahlreichen Menschenmasse zogen nach dem Schlosse, um dem Herzoge ein dankbares Hoch zu bringen.

Berlin. In der Nationalversammlung vom 31. Oktober wurde der zweite Satz des Art. 4. der Verfassung, „es gibt im Staate weder Standesunterschiede noch Standesvorrechte", einstimmig angenommen, hiernächst zufolge des Berends'schen Amendements durch namentliche Abstimmung mit 200 gegen 163 Stimmen hinzugesetzt: „Der Adel ist abgeschafft." Bei fernerer namentlicher Abstimmung wurde alsdann das von den Abgeordneten Borhardt und Matthei vorgeschlagene Zusatz: Amendement: „Der Gebrauch adeliger Titel und Prädikate in öffentlichen Urkunden ist untersagt," mit 208 gegen 115 Stimmen gleichfalls angenommen. Eine lange und heftige Debatte entspann sich über das Zusatz-Amendement des Abgeordneten Jung: Orden, so wie Titel, die nicht blos das Amt bezeichnen, können nicht mehr ertheilt werden. Hinsichtlich der Orden gab man diesem Antrage mit 197 gegen 150 Stimmen, hinsichtlich der Titel einstimmige Folge.

Passau, 4. November. **Verläßige Privatnachrichten ertheilen uns folgende Berichte:** Linz, 3. November 1848. Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß nun die offizielle Nachricht heute Morgens eingetroffen ist, **daß sich Wien am 31. Oktober Abends um 7 Uhr ergeben hat.** Das Proletariat hat zweimal den Friedensschluß gebrochen und mit Kanonen auf die Garden, welche am St. Stephansthurm die Friedensflagge aufstecken wollte, geschossen.

Die innere Stadt soll fürchterlich aussehen und der Verlust an Menschen und Geld bedeutend sein, Die **Bank, Sparkassa** und **Staatsschulden-Kassa** sind gerettet. Die näheren Details werden uns wenig Freude bringen.

Linz, 2. Nov. Heute sind uns nach langen in fürchterlicher Angst verlebten Tagen endlich wieder Berichte aus Wien vom 1. dieses zugekommen, die uns das Ende des 4 tägigen Kampfes melden, so daß das Militär am 31. Abends (also nicht am 30. Oktober wie gestern über Salzburg berichtet wurde) in Besitz der Stadt und Vorstädte kam, was an Opfern wohl mehr als **15,000** Todte und Verwundete gekostet haben mag. Vom 30. auf den 31. wurde die innere Stadt bombardirt, wodurch die Kärthner- und Krugerstrasse am meisten litten. — Am 31. wurde das Burgthor mit Kanonen eingeschossen, und der Straßenkampf wüthete bis Abends in dem Innern der Stadt. Wien, das große, schöne, und reiche Wien, ist in eine Stätte der gräulichsten Verwüstung verwandelt. Ueber die Einzelheiten in kürzester Zeit das Ausführlichere.

In Linz soll ein italienisches Regiment der dortigen Besatzung von dem Vorhaben, den Wienern zu Hilfe zu ziehen, nur durch Anwendung von Waffengewalt abgebracht worden seyn. — Auch in Salzburg fanden am 2. November sehr ernste tumultuarische Auftritte statt. Der Bürgermeister, dem, wie es scheint, die Verbreitung fal-

Digitized by Google

scher Nachrichten aus Wien Schuld gegeben wurde, mußte mit Lebensgefahr flüchten; Die Besatzung verhielt sich neutral.—

Ollmütz, 29. und 30. Oktober. So eben läuft die Nachricht ein, daß man heute noch in Brünn den Ausbruch ernsthafter Unruhen befürchtet. Man spricht hier sehr viel von einer baldigen Ankunft des Reichsverwesers am Hoflager.

Schärding, 3. November. Die Post aus Wien brachte heute die Nachricht mit, daß die Stadt sich nach furchtbarer Gegenwehr und vergeblicher Aufopferung vieler Menschenleben am 2. November (?) sich ergeben habe. Windischgrätz soll sofort gestern Abends die Stadt mit seinen Truppen besetzt und das Volk entwaffnet haben. Die Vorstädte haben erschrecklich gelitten. Unter anderm sind in der Stadt das Bibliothekgebäude und das Augustinerkloster abgebrannt. Nähere Details über diese traurige Katostrophe wird uns die nächste Post bringen.

Wien, 31. Okt. 8 Uhr Abends. In diesem Augenblicke wurde die Ankunft der Ungarn vom Stephansthurme aus signalisirt und die Feindseligkeiten wurden neuerdings eröffnet. Vor der Mariahilferlinie und Josephsstadt wurde aufs Militär gefeuert, das Feuer aufs heftigste erwidert nnd ein Bombardement, wie es Wien noch nie erlebte, begann. Die Vorstädte, so auch der Schwarzenberg'sche Garten blieben von den Truppen besetzt. Beim Anmarsch der Ungarn gegen die Besatzung wurden die Ersteren mit heftigem Feuer empfangen; ein Theil der kroatischen Armee zog sich aus der Jägerzeile zurück, wurde gegen die Ungarn detachirt und eröffnete einen hartnäckigen Kampf. Inzwischen kam den Kroaten die Reserve mit 4 Regimentern und Geschütz zu Hilfe, das Regiment Alexander (Husaren) ging zum Ban über und mit diesen Streitkräften schlug der Letztere die Magyaren total aufs Haupt. Das magyarische Heer löste sich in wilder Flucht von den Kroaten bis über die Leitha hinaus verfolgt auf.

In den Häusern der Leopoldstadt, von wo aus auf die angreifenden Truppen gefeuert war, erfolgten Scenen der unmenschlichsten Grausamkeit; denn wie nicht anders zu erwarten, üben die Kroaten in dem eroberten Theil der Leopoldstadt die größten Schandthaten, sie plündern, sengen und brennen wie es die entmenschteste Räuberhorde nicht ärger treiben kann. Das sind die Männer, die Gesetze und Ordnung auf teutschem Boden wiederherstellen sollen, und was thun dagegen die teutschen Reichskommissäre — sie lassen sich's an gutbesetzter kaiserlicher Tafel wohl seyn.

Außer Teutschland.

Pesth, 23. Nov. Die Post sollte am 27. eintreffen, ist aber erst am 4. Nov. in Passau angekommen. Siebenbürgen ist gegenwärtig der Herd der Volksaufstände gegen die Ungarn, durch angestiftete Verschwörung unter den Wallachen und Sachsen. — Im Banat ist das Verbrennen der Dörfer, das Rauben und Plündern durch Raitzen, Serben u. s. w. an der Tagesordnung. Am 16. Oktober brannte Kikinda, mit 18,000 Einwohnern, ab.

Genf, 29. Okt. Durch den Sieg der Radikalen in Genf wird die Partei, welche die Schweiz in fremde Händel verwickeln will, einige Stimmen im Nationalrathe mehr erhalten, dessen ungeachtet aber wohl eine winzige Minderheit seyn. Und gegen wen wird dieser Despotismus geübt? gegen den vergötterten Dufour, den Besieger des Sonderbundes!

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Am nächsten Dienstag den 7. dieß Nachmittags 2 Uhr ist öffentliche Sitzung der Gemeindebevollmächtigten.

Landshut am 5. November 1848.

Kalchgruber.

(2b) Sämmtliche Arbeiter dahier werden höflichst eingeladen Dienstag den 7. d. Monats Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Bals, Bierbräuer in der Altstadt, zur Berathung eines Arbeitervereines einzufinden, wozu wir neuerdings vom Bildungs-Vereine in München und Regensburg aufgefodert worden sind.

Mehrere Arbeiter.

(2b) Ein guterhaltener schwarzer Frak ist billig zu kaufen. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

Ein zugelaufener Pudel kann in der heiligen Geist-Gasse Haus Nr. 414 gegen Futter-Geld in Empfang genommen werden.

Ohne irgend ein Befremden las man im gestrigen Tagblatte die Klage eines kleinlichen Sarkasten über das Spazierengehen der Studenten, da man ihnen sogar das zumuthet, Aufsätze über verblitzte Köchinnen zu schreiben. Weit entfernt uns mit Schilderungen über den wirklichen Sachbestand zu erörtern erlauben wir uns nur die Frage: Welches Gesetzbuch das Verbot inhalte sich zu Dreien oder Vieren nicht auf der Straße oder in den Bögen ergehen zu dürfen? Der kleingeistige Einsender scheint sich keine unnützere Arbeit aufgebürdet zu haben, als solch leeres Geschwätz in ein öffentliches Blatt einrücken zu lassen, um dadurch der Preßfreiheit Ehre zu machen. Er mißgönnt den Studirenden dieses einzige Vergnügen (wenn man es so nennen darf), nämlich nach 4 oder mehrstündigem Sitzen eine halbe Stunde zu ambuliren. Allein in unserer Stadt muß alles durch ein doppeltes Vergrößerungsglas gesehen, und bekritelt werden, Nichts wird jedoch besser gemacht. Und so ließ dann dieser Zopfmagister Einiges was er gerade doppelt sah, der Oeffentlichkeit anheimgeben, um seine romantischen Ideen dem Ohre des staunenden Bewunderers verlauten zu lassen, und seinen krassen Egoismus der Stadt zu zeigen.

Wahrlich! Er hat sich um sein Vaterland verdient gemacht, und mit flammender Schrift wird sein Name unter Teutschlands Befreiern hervorprangen. Wir geben ihm den herrlichen Trost daß seine Wünsche gewiß nicht in Erfüllung gehen werden, welche er von dem Sprichworte aus: „Einem Rauschigen muß ein Fuder Heu ausweichen," kundgegeben hat. Er möge immer auf seinen Zopf recht achten, und ihn nie verkürzen.

Mehrere Betheiligte.

Durch den wohlgemeinten Rath im Tagblatte Nr. 234 scheint der burschikose Geist vieler Schüler der lateinischen Schule und des Gymnasiums nur mehr geweckt worden zu seyn; denn noch mehr als zuvor beengen dieselben Arm in Arm zu 3—6 einherschreitend absichtlich die Passage unter den Bögen und werden wohl nicht nachgeben, bis gegen sie geeigneten Orts Beschwerde angebracht wird.

Im Namen mehrerer, welche der Jugend frohen Sinn gönnen, aber die Ausgelassenheit derselben mißbilligen.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 4. November. Die Herren: Meinberger, Kfm. a. Nürnberg. v. Mayrhofer, a. Mühldorf. v. Braunmühl, k. Revier-Gehilfe a. Deggendorf. Staudigl, Rechtspraktikant von da.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 237.

Dienstag den 7. November 1848 Engelbertus.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Abschiedsworte des Fürsten Reuß-Schleiz-Lobenstein Heinrich 72sten.

Meinen zahlreichen auswärtigen Freunden und Bekannten die Anzeige daß ich die Regierung niedergelegt habe. Aus meiner Entsagunsurkunde das Nähere; für diejenigen die mich kennen ein deutlich Bild! Ich füge hinzu: Nicht das Auferstehen Teutschlands — ich glaube nicht daß ein Teutscher mehr demselben huldigt und jedes Opfer für Teutschlands Größe zu bringen bereit — sondern die Masse von Erbärmlichkeit die in der Flachsenfingerei eines kleinen Staats mit dem März auftauchte und an die Stelle wahrhaft glücklicher Zustände trat, hat mich vertrieben. Im Anfang gänzliche Unkunde und Schwäche der Civilbehörden, durch die die Wühlerei recht ordentlich groß gezogen ward, welche von zwei Städtchen ausgehend nach und nach natürlich weiter fraß und alles ansteckte. Mein im kleinen ausgebildetes Wehrsystem das das ganze Land mit Linie, Landwehr und Landsturmschützen umfaßte, unbenutzt. Dazu der unmoralichste und irreligiöseste Undank und Hohn, nachdem man mich so viele Jahre nnd noch bei meinem 23jährigen Regierungsjubiläum im vorigen Jahr auf den Händen getragen und — wohl nicht ganz unverdient! Denn mein Wirken strebt in der Zeit, wo es gefährlich freisinnig zu seyn, unverwandt und entschlossen Fortschritt und Bildung an. Von einer Unzahl Schritte abgesehen die theils seiner Zeit öffentlich, theils noch in Aktenstaub vergraben, bloß das: Ich habe im Jahr 1831, ohne Erfolg in unserer starren Gemeinschaft eine freisinnige Verfassung verlangt; die Steuern waren die geringsten in Teutschland; Beamtenwillkür von mir rücksichtslos verfolgt. Ein paar Beispiele jenes Undanks: An einem schönen Märztage beendige ich eine Conferenz mit meinem Oberforstmeister mit den Worten: „Nun, Hr. Oberforstmeister, wir haben heute das Waidwerk begraben!“ (d. h. auf dem ruhigen und den Gesetzen der Natur folgenden Wege.) Statt dessen raubt man mirs mit Gewalt in acht Tagen! Ich berufe im April wiederholt die Beurlaubten der dem Bund gehörigen Linie und die von mir geschaffene Landwehr ein, um gegen einen der vielen damaligen, kurz nach dem Schloßbrand von Waldenburg eintretenden Stürme Front machen zu können. Die Gemeinden halten auf Befehl der Wühler die bis dahin unbescholtene Mannschaft mit Gewalt zurück! Und das alles nach meinem schweren Krankenlager, und zum Schluß möchte ich sagen, der Genesungsfeste! Da ist mein Dableiben unmöglich, weil ich nichts halb seyn will, und überhaupt der Ueberzeugung daß Teutschland eine Einheit seyn soll und die kleinen Herrscher eine Unmöglichkeit. Ich spreche den unwiderruflichen Entschluß die Regierung niederzulegen im

Digitized by Google

April am rechten Ort aus. Dieser Entschluß wird um so eiserner, als die bekannte infame Sturmpetition bei G... unser ältestes Schloß entwürdigte. Dort dieselbe Traurigkeit der Behörden; die Bürgerwehr, 1200 Mann stark, läßt mich im Stich! Mögen Sie nun, meine zahlreichen Freunde und Bekannte im Ausland, fortwährend die Freundschaft und Theilnahme mir schenken die ich oft erprobt, und welche mir vorliegendes diktirt! Guteborn, in der Lausitz, Regierungsbezirk Liegnitz, 1. Okt. 1848. Heinrich der 72ste Fürst Reuß.

(Eingef.) Bei dem gestern Abends in dem geschmackvoll dekorirten Saale des Bierbräuers Bals in der Altstadt stattgefundenen Abschiede des Herrn Weber, Handlungs-Commis von hier, an welchem fidele und gemüthliche Landshuter aus allen Ständen aus Liebe zum Sohne, einem jungen braven teutschen Manne, als auch aus Liebe und Hochachtung zu dem braven biederen Vater theilnahmen, herrschte die lauterste ungezwungendste Heiterkeit. Mitglieder der trefflichen Liedertafel Landshuts trugen sehr viel zum frohen Genusse dieses Abschiedabends bei. Die wohlgewähltesten Piecen wurden mit ausgezeichneter Präcission vorgetragen; auch die Stadtmusik zeichnete sich aus. Möge Herr Weber oft dieses so schönen Abends in Landshut sich erinnern, und in dem stillen, wohl auch gemüthlichen Schwabmünchen gedenken aller Freunde, Bekannten und minder Bekannten, die ihn sowohl seiner selbst als seines braven Herrn Vaters wegen schätzen gelernt haben. A. B. S.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

München, 4. Nov. (Korresp.) Die erste, von Hermann verfaßte Adresse, welche bekanntlich nach den Ereignissen des 18. Oktobers an Se. Maj. den König durch eine Deputation gelangen sollte, aber durch den Adjutanten Hartmann abgewiesen, später dann durch die Post befördert wurde, ist abermals auch auf letzterm Wege nicht angenommen worden und gelangte bereits durch den Minister Thon-Dittmer an den Magistrat zurück. Was nun damit geschehen wird, ist noch unbestimmt. — Die Eingabe der Studirenden beim Kultusministerium soll von diesem mißmuthige Aufnahme gefunden haben. Es heißt, man wolle die Statuten aufrecht erhalten und müßte man selbst die Schließung der Universität anordnen. Wolle Gott unser Ministerium zu einem besseren Entschlusse erleuchten. Schon besteht nicht geringe Erbitterung über ein an alle Polizeibehörden ergangenes Ministerial-Reskript, wornach alle Wiener-Studenten, welche sich bei den Bewegungen in Wien betheiligt haben (wer soll dieß entscheiden und wer kann es wissen, und wann?) auszuweisen seyen. Der Wind der geht von Osten.

Der freie Staatsbürger vom 4ten November, in breitem Trauer-Rahmen, enthält an der Spitze seines Inhalts folgende Worte: **Das teutsche Wien ist gefallen!** — Fremd- und Schreckensherrschaft ist dort eingezogen. Slavische Würgerbanden durchziehen mit bluttriefenden Händen seine leichenbesäeten Straßen. **Wien**, die Vormauer teutscher Zivilisation gegen slavische Barbarei, hat aufgehört, eine **teutsche Stadt** zu seyn.

Neueste Proklamation an die Wiener. Indem ich die unter meinem Befehle stehenden k. k. Truppen in die Hauptstadt Wien einrücken lasse, finde ich mich im Nachhange meiner Proklamation vom 23. Okt. d. Js. bestimmt, jene Maßregeln allge-

Digitized by Google

mein bekannt zu machen, deren Ausführung ich zur Wiederherstellung des auf das Tiefste erschütterten öffentlichen Rechtszustandes für unerläßlich halte. Die Stadt hat zwar am 30. v. M. ihre Unterwerfung angezeigt, die darüber geschlossenen Bestimmungen wurden jedoch durch den schändlichsten Verrath wieder gebrochen, daher ich ohne Rücksicht auf diese Unterwerfungsakte hiermit folgende Anordnungen treffe: Erstens. Die Stadt Wien, ihre Vorstädte und Umgebungen in einem Umkreise von 2 Meilen werden in Belagerungsstand erklärt, das ist: alle Lokalbehörden für die Dauer dieses Zustandes nach der im §. 9 enthaltenen Bestimmung der Militärbehörde unterstellt. Zweitens. Die akademische Legion und Nationalgarde, letztere jedoch mit Vorbehalt ihrer Reorganisirung sind aufgelöst. Drittens. Die allgemeine Entwaffnung, falls sie noch nicht vollständig durchgeführt worden wäre, ist durch den Gemeinderath binnen 48 Stunden von der Kundmachung gegenwärtiger Proklamation an gerechnet, zu beendigen. Nach Verlauf dieser Frist wird die zweite und letzte Aufforderung zur Ablieferung der Waffen erlassen, und 12 Stunden nach Affigirung derselben eine Hausdurchsuchung vorgenommen, dann aber jeder Besitzer von was immer für Waffen eingezogen und der standrechtlichen Behandlung unterzogen werden. Von dieser Entwaffnung sind blos die Sicherheitswache, die Militär-Polizeiwache, die Finanzwache, welche in ihrer bisherigen Wirksamkeit verbleiben, dann jene Beamten, die nach ihrer persönlichen Eigenschaft zur Tragung von Seitengewehren zur Uniform berechtigt sind, ausgenommen. Waffen, welche Privateigenthum sind, werden mit dem Namen der Eigenthümer bezeichnet, besonders aufbewahrt werden. Viertens. Alle politischen Vereine werden geschlossen, alle Versammlungen auf Straßen und öffentlichen Plätzen von mehr als 10 Personen sind untersagt, alle Wirths- und Kaffeehäuser sind in der innern Stadt um 11 Uhr, in den Vorstädten und Umgebungen aber um 10 Uhr Abends zu schließen. Die dawider Handelnden werden verhaftet und vor ein Militärgericht gestellt. Fünftens. Die Presse bleibt vorläufig nach der Bestimmung des Punktes 4 der Proklamation vom 23. Okt. d. J. beschränkt und der Druck, Verkauf und die Affigirung von Plakaten, bildlichen Darstellungen und Flugschriften nur in so ferne gestattet, als hierzu die vorherige Bewilligung der Militärbehörde eingeholt und ertheilt worden seyn wird. Gegen die Uebertreter dieser Anordnung tritt die im vorigen Absatze angedrohte Behandlung ein. Sechstens. Die im §. 5 der Proklamation vom 23. Oktober d. J. enthaltene Verfügung, wornach die sich in der Residenz ohne legale Nachweisung der Ursache ihrer Anwesenheit aufhaltenden Ausländer auszuweisen sind, wird auf alle in gleicher Lage befindlichen nach Wien nicht zuständigen Inländer ausgedehnt. Die Ausführung dieser Maßregeln wird der Stadthauptmannschaft übertragen, welche sich durch nomiative Eingaben der Haus-Eigenthümer über ihre Inwohner die Ueberzeugung von der Zahl der in die eben bezeichnete Kathegorie gehörigen Personen verschaffen wird. Der Hauseigenthümer, welcher vorsätzlich einen seiner Inwohner verschweigt, oder den Zuwachs eines solchen innerhalb des in den Polizei-Vorschriften festgesetzten Termines anzeigt, wird eingezogen, und vor das Militär-Gericht gestellt. Siebentes. Wer überwiesen wird: a) unter den k. k. Truppen einen Versuch unternommen zu haben, dieselben zum Treubruch zu verleiten, b) wer durch Wort oder That zum Aufruhr aufreizt, oder einer solchen Aufforderung werkthätige Folge leistet, c) wer bei einer etwaigen Zusammenrottung auf die erste Aufforderung der öffentlichen Behörde sich nicht zurückzieht und d) wer bei einer aufrührerischen Zusammenrottung mit

Digitized by Google

Waffen in der Hand ergriffen wird — unterliegt der **standrechtlichen** Behandlung. Achtens. Alle Barrikaden in der Stadt und den Vorstädten sind durch den Gemeinderath alsogleich spurlos wegräumen, und das Pflaster herstellen zu lassen. Neuntens. Während der Dauer des Belagerungszustandes bleiben zwar alle öffentlichen Behörden in der Ausübung ihrer Funktionen ungestört; nachdem aber die Militärbehörde für diese Zeitperiode alle jene Geschäfte übernehmen wird, welche für die Aufrechthaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit der Hauptstadt und ihrer Umgebung abzielen, so haben von nun an der mit diesen Geschäften bisher betraute Gemeinderath und die Stadthauptmannschaft dazu nur in jener Weise mitzuwirken, welche die Militärbehörde für zweckmäßig erachten wird. Zehntens. Um den Zweck des Belagerungszustandes zu erreichen, der kein anderer sein kann als den Uebergang von der Anarchie zu dem geregelten konstitutionellen Rechtszustande vorzubereiten, wird eine gemischte Zentral-Kommission unter dem Vorsitze des Herrn General-Majors Baron Cordon, welchen ich gleichzeitig zum Stadt-Kommandanten ernenne, die oberste Leitung der durch den Belagerungszustand bedingten Geschäfte führen, und sowohl die niederösterreichische Landesregierung, als auch die Stadthauptmannschaft an ihre Anordnungen gewiesen. Hauptquartier Hetzendorf am 1. November 1848. Fürst zu Windschgrätz, k. k. Feldmarschall.

(Eingef.) Leider müssen die Studirenden schon wieder die traurige Erfahrung machen, daß es in der Regierungsstadt Landshut Leute gibt, welche ihre größte Freude darin finden, jeden Schritt der Studirenden zu bewachen und zu bekritteln. Jeder Gebildete weiß nur zu gut, daß die Studirenden ohnedieß sehr eingeschränkt sind; und jetzt will ein so gutmeinender Mensch ihnen auch noch das Spatzierengehen verbieten, oder ihnen hiezu einen Platz anweisen. Um aber nach den Klaßstunden vor die Stadt hinaus spatzieren zu gehen, gestatten ihnen, da die meisten auch noch Privatstunden haben, die kurzen Winter-Abende nicht. Wenn sie also Abends eine Stunde unter den Bögen auf und ab spatzieren, wo sie sich im traulichen Gespräche erholen, und kömmt dann so ein Griesgram, der vielleicht nicht seinen gewöhnlichen Gang gesenkten Blickes fortsetzen kann, sondern aufschauen muß, nach welcher Seite ausgewichen wird, so erhebt er sogleich ein Zeter- und Mordiogeschrei wie sich die Studenten aufführen, und wie man unter den Bögen kaum mehr sicher ist fortgerissen zu werden. Allein ihm sey zu seiner Beruhigung gesagt, daß die Chronik von Landshut kein Beispiel aufweisen kann, daß einmal Jemand von den Studirenden fortgerissen worden sey; ist ihm aber dieß noch nicht genug Lebensversicherung, so möge er sich nur, wenn er wiederum unter den Bögen spatzierengehenden Studenten begegnet, als den Einsender des wohlgemeinten Rathes zu erkennen geben, und ich bin überzeugt, daß dann alle schon von weiten ausweichen werden.

Bekanntmachungen.

Gesellschaft Bürgerverein.

Heute Dienstag den 7. dieß findet in unserm Lokale humoristische und musikalische Abendunterhaltung von Herrn F. Fröhlich statt, wozu, sämmtlichen verehrlichen Mitgliedern nebst Familien einen recht heitern Abend versprechend, einladet.

Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

(4a) Ein ganz gut erhaltener Tuchmantel ist zu verkaufen. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 5. November 1848.

VIII. Vorstellung im I. Abonnement.

Zum Erstenmale:

Der Wind hat sich gedreht.

Original-Lustspiele in 3 Akten von Dr. A. Ringler.

(Manuskript.)

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 238.

Mittwoch den 8. November 1848 **Godefried.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Eine großartige Bewegung findet jetzt unter Teutschlands Völkern statt. Es kämpfen, das Schwert in der Hand, Völker mit ihren Unterdrückern von aussen, und Staaten mit ihren innern Feinden — und es kämpft eine Versammlung, friedlich, durch ihr bloßes Machtwort — und wofür? — für ein allgemeines Vorwärtsschreiten zur Erringung der Freiheit. Wie — von einem allgemeinen Vorwärtsschreiten zur Erringung der Freiheit hab' ich gesprochen? Ach, leider mit Unrecht; denn allgemein ist nur das, dessen Einfluß jedem Theile eines Ganzen zukömmt. Vom besagten Vorwärtsschritte zur Erringung der Freiheit aber scheint ausser andern auch die Klasse der Studirenden (2c. des Gymnasiums) ausgeschlossen zu sein; — denn, wenn auch Alles vorwärtsschreitet, — sie müssen noch immer dem alten Haarzopfe anhängen und haben noch nicht einmal soviel Freiheit erlangt, daß sie, selbst nicht einmal unter beschränkenden Bedingungen, öffentliche Gesellschaftsplätze besuchen dürfen — ein Verbot, welches gewiß von jeher die nachtheiligsten Folgen nach sich gezogen hat und, solange es besteht, noch täglich nach sich ziehen wird. —

1. Man macht und zwar nicht ganz mit Unrecht, den Studierenden im Allgemeinen den Vorwurf eines unfeinen Benehmens. — Viele kommen vom Lande herein und bringen die ländlichen, bäuerischen Sitten und Manieren mit; sie wachsen mit ihnen auf — und wie sollen diese sich Bildung aneignen können, da ihnen gesellschaftliche Cirkel untersagt sind, die in solchen Fällen der einzige Weg zur feinen Lebensart sind? Woher kömmt es, daß vorzüglich viele Geistliche in vornehmen Gesellschaften sich so beengt fühlen? —

2. Dieses Verbot oder Gebot ist ferner gegen die Billigkeit. Hat der Lehrjung mit 17 oder 18 Jahren seine 2 oder 3jährige Lehrzeit durchgemacht, so steht im jeder Gasthof offen; und hat der Bürgerssohn oder der Bauernbursch sein 18tes Jahr erreicht, so ist ihm ebenfalls der Besuch des Wirthshauses erlaubt; — der Student erreicht zwar auch sein 17tes und 18tes Jahr, aber ihm erlaubt man's nicht.

3. Hieraus erhellt, wie wenig Vertrauen man den Studierenden zollt; von Bauersburschen glaubt man, wenn sie 18 Jahre alt werden, so hätten sie ein gesetzmäßiges Alter erreicht, bei welchem sie die Erlaubniß des Wirthshausgehens nicht mehr mißbrauchen würden; die Studierenden aber würdigt man keines gleichen Vertrauens.

4. Aus diesem Verbote gehen noch 2 Hauptnachtheile hervor:

a) Wie jedes Extrem wieder ein anderes hervorbringt, so ist es auch hier. Die

Digitized by Google

Erfahrung lehrt, daß ungeachtet dieses äußerst strengen Verbotes dennoch viele, viele Studierende das Wirthshaus besuchen; weil sie sich aber aus Furcht, aufzukommen, in kein solides, besuchtes Gasthaus trauen dürfen, so werden die elendesten, verderblichsten Kneipen aufgesucht, und sind sie dann an sicherm Bord, so geht das Saufen und Zechen fort, bis der Magen das Uebermaß von sich gibt; — denn alle Tage ist die Gelegenheit nicht so. Daß bei solchen Umständen die Gesundheit des Körpers ruinirt werden muß, ist natürlich, und, daß die geistigen Knospen keine schöne, duftende Rosen entfalten, das ist auch gewiß. — Was werden aus solchen, an Heimtückischkeit gezwungenen Individuen, die die Offenheit und Erhabenheit des Menschen verläugnend kriechenden Thieren gleich kommen, für Charaktere, was für Diener des Staates, was für Träger der kirchlichen Satzungen?

b) Gesetzt aber, daß sich einer auch die ganze Gymnasialzeit hindurch (aus Furcht vor der Strafe; denn aus Liebe zu diesem Gesetze gewiß nicht) daranhält, wie soll dieser auf einmal die Freiheiten der Universität ertragen können? Wie sich jeder seh'net des Geschultwerdens am Gymnasium los zu werden, sieht man deutlich aus den Bildern der Stoßköpfe. Einmal sendet Helios ihre glänzenden Strahlen herab auf stockfinstere Nacht; ein andermal zeigt sich der Morgenstern; hier wird der gefesselte Prometheus befreit; dort erhalten sie das goldene Vließ ꝛc. —

Wie aber dem Auge der allzurasche Wechsel, der allzuschnelle Uebergang von Dunkel und Licht schadet, so muß auch der plötzliche Uebergang von Eingeschränktheit zur Freiheit schaden, eine Behauptung, die leider nur zu oft schon sich als wahr bewiesen. — Und wie — wenn nun alle diese Nachtheile beseitigt werden könnten, ich sage, nicht einmal durch die gänzliche Aufhebung, sondern schon durch die bloße Milderung eines Gesetzes, das der von den Studierenden zu erwerbenden Bildung, der Billigkeit, dem Vertrauen, der Gesittung und der körperlichen Ausbildung der Studierenden selbst und sogar, wie oben gezeigt, auch dem Wohle des Staates und der Kirche entgegen ist. — Wer sollte dann nicht kräftiglichst zur Abhilfe dieser Mängel mitwirken? — Wie — wäre es denn so verderblich, wenn man wenigstens den Schülern der beiden Obergymnasialklassen, die doch beinahe alle das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, den Besuch einiger solider Gasthöfe gestattete, ihnen gewisse Stunden bestimmte, sie, falls es für nöthig befunden würde, im Anfange überwachte? —

Wie — findet sich denn Niemand, der sich für die gute Sache der Studierenden bei den geeigneten Behörden verwendet? — Oder bin ich vielleicht so verblendet, daß mir ein gutes Gesetz für unzubilligend scheint? —

Wer aber für meine Ansichten eingenommen ist, den fordere ich auf, sein Möglichstes in dieser Sache zu thun. Gewiß würde eine für diesen Zweck durchdringende Bemühung mit dem besten Erfolge und dem wärmsten Danke von Seite der Studierenden belohnt werden. — Unter Wiederholung meiner Bitte ford're ich nur die Studierenden selbst noch auf, im Vorgefühle, als bräche dennoch bald der Tag der Freiheit an, sich immer der Erlangung derselben würdig zu betragen.

Einer, dem dieses Verbot zu Herzen geht.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Hamburg, 1. Nov. Eben kommt hier aus Kopenhagen die Nachricht, daß

Digitized by Google

die dänische Regierung auf der sofortigen Wiederauflösung der von den beiden Kommissären für die Zeit des Waffenstillstandes eingesetzten Regierungskommission besteht, weil dieselbe durch ihre am 24. Okt. erlassene Proklamation und durch die Bestätigung der von der konstituirenden schleswig-holsteinischen Ständeversammlung nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes beschlossenen Gesetze ihre Kompetenz überschritten.

Berlin, 2. Nov. (Korresp.) In der Nationalversammlung ward heute nach Verlesung des Protokolls ein Schreiben des Minister-Präsidenten v. Pfuel verlesen, worin derselbe seinen Austritt aus dem Ministerium aus „Gesundheitsrücksichten" anzeigt; sodann ein Schreiben des Grafen v. Brandenburg, welcher der Versammlung die Mittheilung macht, daß er von Sr. Maj. mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt sey, — man denke: der Graf Brandenburg, übel berufen im ganzen Lande durch seine blinde Feindseligkeit gegen die neuen Zustände, Ministerpräsident in diesem Augenblick, wo eine kluge Vermittelnng so sehr Noth thut! Es ist gerade als wenn der König angespornt durch seine volksfeindliche Umgebung mit allem Fleiße einen 18ten und 19ten März wieder heraufzubeschwören suchte. Eine Deputation aus der Nationalversammlung ist nach Potsdam abgegangen um einen Protest gegen diese Ministerernennung einzulegen. Man spricht bereits von einem Ausbruche des Volksunwillens gegen die Regierung.

Hannover. Die Hann. Morgenzeitung berichtet, daß General Halkett zum Reichstagsgesandten in Konstantinopel von der Centralgewalt bestimmt sey.

Wien. Die Wiener Ztg. vom 3. Nov. enthält außer der von uns bereits gestern durch außerordentliche Beilage mitgetheilten Darstellung der Einnahme Wiens und neuesten Proklamation des Fürsten Windischgrätz nur folgenden Aufruf: Die k. k. Centralkommission der Stadtkommandantur in Wien fordert sämmtliche von Wien abwesende öffentliche Beamte bei strengster Verantwortung auf, unverzüglich auf ihren Posten zurückzukehren und sich bei ihren respektiven Amtsvorständen zu melden, indem dem Wiederantritte ihrer Funktionen kein Hinderniß mehr im Wege steht.

Wien, 4. Nov. Der gestrige Tag verlief so wie der heutige, ohne daß sich in unserer Lage eine wesentliche Veränderung ergeben hätte. Das Militär kampirt in großen Massen in den lebhaftesten Straßen der Stadt, die sich so plötzlich in ein förmliches Feldlager verwandelte. Die Stadtthore werden noch abgesperrt gehalten; es herrscht überall eine allgemeine Grabesstille und man kann, wenn man die ödgewordene Stadt durchwandert, kaum glauben, daß hier noch vor Kurzem große Aufregung und lautes Toben der Menge geherrscht habe. Der Gemeinderath gab gestern wieder sein erstes Lebenszeichen von sich. Er machte die Hauseigenthümer für die pünktlichste Ablieferung der Waffen verantwortlich; wozu der Feldmarschall einen neuen Termin von 12 Stunden mit dem Beisatze bewilligte, daß Jeder, bei dem nach dieser Frist Waffen getroffen werden, der standrechtlichen Behandlung verfällt. Der Verkehr stockt gänzlich; alle Kaufmannsgewölbe sind geschlossen; die Noth der ärmeren Volksklasse hat bereits eine unermeßliche Höhe erreicht, welche der nahe Winter gräßlich gestalten dürfte, da auf Hülfe von Seite der gänzlich erschöpften Staats- und Stadtkassen nicht leicht gerechnet werden kann. Auch der Mangel an Silbergeld ist groß; die Soldaten, welche ihre Löhnung in Banknoten ausbezahlt erhalten, nennen es Bosheit, wenn ihnen Niemand mehr wechseln kann. — Der National-Oberkommandant Messenhauser und sein Generalstab wird als

Digitized by Google

arretirt bezeichnet. Ursache dieser Maßregel soll eine geheime Verbindung desselben mit den Ungarn seyn. Die meisten der hiesigen Redakteure, so wie ein großer Theil der Mitglieder des demokratischen Vereins wurden gleichfalls eingezogen, die Zahl der Verhafteten soll 500 erreichen. — Von jenen Deserteuren, die ihre Truppen verließen, um sich der Sache des Volkes anzuschließen, sind bereits viele vom Militär eingebracht und erschossen worden. Die Stadthauptmannschaft ist beauftragt, alle Fremden, welche nicht hinlängliche Subsistenzmittel nachweisen können, von Wien abzuschieben. — Viele von den Reichstagsdeputirten sind in ihre Heimath zurückgekehrt. — Die Aula ist abgesperrt und von einigen Bataillonen Grenadiere besetzt.

Außer Teutschland.

Die letzte Nachrichten aus Mailand melden uns daß seit einigen Tagen das Volk vom Kanton Tessin aus außerordentlich bearbeitet werde; die Masse verhalte sich jedoch ganz theilnahmlos, obgleich der schwankende Zustand mit Sardinien und die Ereignisse von Wien die Gemüther in einiger Spannung erhalten, aber die Vorsichtsmaßregeln seyen dergestalt getroffen daß jeder Aufstandsversuch als unsinnig erscheinen müßte. (Basl. Z.)

Bekanntmachungen.

Kurhessisches Staats-Anlehen von Thlr. 6,725,000.

Siebente Haupt-Prämien-Verloosung.

Ziehung am 1. Dezember in Kassel. Hauptprämien: fl. 63000, fl. 14000, fl. 7000, fl. 3500, 2 à fl. 1750 ꝛc. ꝛc. Geringste Prämie fl. 96. Ganze Aktien für diese Veloosung à 2 Preuß. Thlr., halbe à 1 Thlr. sind bei dem unterzeichneten Handlungshause zu beziehen. Pünktliche Einsendung der amtlichen Ziehungsliste wird zugesichert. Auch habe ich noch eine Anzahl **Badischer** Aktien für die am 30. November stattfindende Ziehung zu den bekannten Preisen abzugeben.

Moriz J. Stiebel,
Banquier in Franfurt am Main.

N. S. Der Verloosungsplan liegt auf dem Comptoir dieses Blattes zur Einsicht auf.

Wanderer-Verein.

Mittwoch den 8. d. zum Joseph Bals.

(3a) Um sehr billigen Preis sind Mehlwürmer bei Schwabel Bäck in der Schirmgasse zu haben.

(2a) Im Hause Nr. 562 sind zwei meublirte Zimmer für einen oder auch zwei Herren zu vermiethen und sind täglich zu beziehen.

In der St. Martinskirche wurde ein Regenschirm gefunden. Die Eigenthümer kann ihn gegen Ersatz der Einrückungsgebühr abholen. Wo, sagt die Expedition des Tagblattes.

Es ist dem Unterzeichneten zur Kenntniß gebracht worden, daß er durch Titl. Herrn Landgerichtsaktuar dahier, vor gesammten Kanzleipersonal auf die gröbste Art verleumdet worden ist. Es stünde dem Titl. Herrn Aktuar besser zu, sich mit dienstlichen Thatsachen zu befassen, als die Kanzleistunden auf eine so bösartige Weise zu verwenden. Sollte aber Titl. Herr Aktuar nur den leisesten Verdacht hegen, so läge es in seiner Dienstes-Pflicht, selbes nicht beruhen zu lassen; hat er aber keinen Grund, so wie er sich auf meine Zuredestellung äußerte, daß er mich gar nicht kennte, so ist es um so gröber, über unbekannte gewerbtreibende Familienväter, auf solche Art zu urtheilen und ihre Ehre zu besudeln suchen.

Es kann freilich oft der Fall seyn, daß der rechtlichste Mann, durch das Kanzlei-Personal und Skribenten in seinem guten Ruf angetastet wird wenn er in der beßten Sache zu einem Beistänber oder Vormünder ꝛc. von einem guten Freunde ersucht wird, und zwar ein solcher Mann, der ihn auch in seinem Rechte unterstützen kann, gerade dieser geht ihnen oft am meisten in ihren Wegen umher, und suchen ihn also auf eine solche Art aus dem Wege zu räumen.

Andreas Gehring,
bürgerl. Brandweinbrenner.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 239.

Donnerstag den 9. November 1848 Theodorus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Die Schlacht bei Gammelsdorf
am 9. November 1313,
geschlagen von den Bürgern von Landshut, Moosburg, Ingolstadt und Straubing.

Am 9. September 1313 starb Herzog Otto auf seiner Burg zu Landshut und der Treue der Landshuter und der Straubinger Bürger vergewissert hatte er denselben noch an seinem Sterbebette die Obhut über seinen eigenen und die zwei unmündigen Söhne des Herzog Stephan anvertraut, damit sie die drei Prinzen nur dem Herzoge Ludwig von Oberbayern ausantworten sollten.

Der Adel Niederbayerns sah sich durch diese Bevorzugung der Bürgerschaft in seinen Rechten gekränkt und zogen den Herzog Friedrich von Oesterreich in ihr Interesse, welcher nach solcher Vormundschaft lüstern dazu noch von der Wittwe des Herzog Stephan, Jutta, durch falsche Vorspiegelungen gereizt, mit Herzog Ludwig sich nicht in gütliche Vereinigung dieser Sache einließ, sondern wollte, daß der Krieg über das Recht zur Vormundschaft entscheiden sollte.

Es war im Spätherbste des Jahres 1313, als Friedrichs Heer, zum Theil wilde, raublustige Horden, unter Anführung des Ulrich von Wallsee, aus Oesterreich herauf drangen und auf den Anhöhen zwischen Isareck und Gammelsdorf auf einer alten Römerschanze sich lagerten. Zu ihnen war die Ritterschaft von Niederbayern gestoßen.

Da erhob sich Ludwig mit 400 seiner besten Ritter und rückte nach Moosburg. Hier fand er die treuen stattlichen Haufen der Bürger von Landshut, Ingolstadt und Straubing, an welche sich die von Moosburg treulich anschlossen. Ein dichter Nebel verbarg den Oesterreichern ihren Anzug. Es war der 9. November 1313, als der Angriff mit solcher Kraft und Schnelligkeit geschah, daß schon in einer Stunde die feindliche Schlachtordnung gebrochen war; Rüdiger, der Pinzinger, ein Ritter aus dem Nordgau, drang unwiderstehlich auf den feindlichen Pannerträger ein, brach das Panner und nahm den Träger gefangen. Des Nebels wagen konnten die Pfeilschützen von ihren Waffen keinen Gebrauch machen. Alles wurde von den tapfern Bayern über den Haufen geworfen und stürzte in grenzenloser Verwirrung der Brücke bei Volkmannsdorf zu. Diese brach unter den Füssen der Fliehenden und nun war die Niederlage der Oesterreicher vollständig. Sie waren abgeschnitten und der Sieg für Ludwig entschieden. Das ganze Streitfeld lag bei Sonnenuntergang voller Leichen. 350 vom Adel aus Oesterreich und

Digitized by Google

Niederbayern waren gefangen. Das ganze feindliche Lager wurde den Siegern zur Beute. —

Da die Bürger von Landshut, so tapfer und treu, für die Prinzen gekämpft und so die schon unter ihrem Herzoge Heinrich gegen die Horden Ottokars bewährten Proben, ihrer treuen Anhänglichkeit an Fürsten und Vaterland, ihres Muthes und ihrer Tapferkeit wiederholt an den Tag gelegt hatten, so verlieh ihnen Ludwig drei Ritter-Helme in ihr Wappen, daß sie dieselben führen sollten, statt der bisherigen drei Sturmhauben. Der alte Wappenschild der Stadt war also in einen neuen „ritterlichen“ Schild verändert, welchem Schilde die braven Bürger Landshuts auch stets nur Ehre gemacht haben. Geschichte von Landshut und Staudenraus Chronik der Stadt Landshut ꝛc.

(Eingef.) Landshut, 8. Nov. Dem furchtbaren Ernste der Zeit soviel als möglich heitere Ruhe entgegen zu setzen, gebietet die Sorge für die Klugheit, aus der allein der echte Muth entsprießt, der uns des Lebens Mühen tragen lehrt und der des Mannes Brust zu Thaten stählt. Hoch willkommen muß uns daher jede Gelegenheit seyn, die uns die Sorgen aus dem Herzen scheucht und unsrer Stirne finstre Falten glättet. Eine solche Gelegenheit bot sich den Mitgliedern des Frohsinns in den Abendstunden des vergangenen Sonnabends, welche der rühmlich bekannte Humor-Virtuos Herr Fröhlich aus Stuttgart durch Gesänge und durch Vorträge voll sprudelnder Laune den Anwesenden gleichsam wie durch geistige Eskamotage weg zu zaubern verstand. Nur Schade, daß das erbärmliche Schusterwetter Viele verhindert hatte, dieser Abendunterhaltung, für welche dem Ausschuß der Gesellschaft die aufrichtigste Anerkennung gebührt, beizuwohnen; die es thaten, bereuten es nicht, und während draußen der kalte Regen plätscherte, wurde es innen in allen Herzen warm und manche Thräne, vom Lachen erpreßt, ward geweint und alle Gemüther einigte die schönste Harmonie, die Harmonie harmlosen Frohsinns. Herr Fröhlich hat wirklich über die schönsten Mittel zu verfügen, nicht nur durch ein äußerst sonores und biegsames Organ besticht er uns Aug' und Ohr, sondern auch durch seine erstaunliche Fertigkeit im Sprechen aller bedeutenden teutschen Dialekte übt er die erheiterndste Wirkung und die Worte des Scherzes und der Satyre, welche er stets mit feinem Takt seiner Gesellschaft anzupassen weiß, so daß keine zartfühlende Dame erröthen zu müssen befürchten darf, entquellen wie ein lustiger Springquell seinem redefertigen Munde. Doch auch im Ernste weiß Herr Fröhlich Bescheid und wer gerne ein Stündchen vernünftig plaudern möchte, findet gleichfalls seinen Mann in ihm. Was er vorträgt, ist größtentheils neu und mischt er Aelteres mit ein, so thut er immer von seinem eigenen attischen Salze ein gut Theil hinzu, so daß es neuen Reiz gewinnt. Daß Herr Fröhlich, wie uns bekannt, vor mehreren höchsten Herrschaften zu humorisiren die Ehre hatte, kann ihm in unseren Augen nicht nützen; daß ihm aber zu den vielen Gaben, welche die freundliche Mutter Natur ihm spendete, auch die nicht zu verachtende Gabe männlicher Schönheit verliehen ward, welche besonders vor dem gestrengen Richterstuhle weiblicher Kritik Gnade finden dürfte, kann ihm in den tausenderlei Augen des vielköpfigen Publikums unseres Erachtens nicht schaden. Möge denn Herr Fröhlich, der auch sehr pfiffig ist und fein und kunstgerecht gleich einem Vöglein pfeift, niemals in seinem Leben veranlaßt seyn, eine zu intime Bekanntschaft mit dem Ernste anzuknüpfen! — n — r.

Landshut. (Theater.) Am 3. November: „Der Talismann“, Posse in 3 Auf-

Digitized by Google

zügen von Nestroy, und zwar eine seiner witzigsten, reich an Wortspielen und komischen Effekten und durchaus nicht ohne Lebenswahrheit. Herr Stahlberg hatte als Titus Feuerfuchs endlich Gelegenheit, sein ausgezeichnetes Talent für Lokalkomik zu bewähren und spielte die äußerst umfangreiche und anstrengende Rolle mit wahrer Lust und Liebe. Zu unserer Ueberraschung nahmen wir in einem sehr artig zusammengesetzten Gesangs-Quodlibet sogar eine recht gute Gesangsstimme an ihm wahr, welcher bloß die weitere Ausbildung gefehlt hat um wahrhaft schön genannt zu werden. So trefflich übrigens Herr Stahlberg, beiläufig bemerkt, im eigentlich derb komischen Fache dasteht, eben so wenig paßt er zu gewissen Rollen im feineren Lustspiel, und am allerwenigsten für fein komische Väter, wie er deren einen z. B. im gestrigen Lustspiel von Ringler (auf das wir zurück kommen werden) nicht sehr zu seinem Vortheil spielte. Man war eben früher gewohnt, Stahlberg immer in seinem Fache beschäftigt zu sehen, wo er Tüchtiges zu leisten vermag und muß sich daher billig wundern, ihn jetzt öfter nicht an seinem eigentlichen Platze zu sehen. Wir sind immer bereit, die künstlerischen Verdienste des Herrn Stahlberg anzuerkennen, konnten uns aber dieser Rüge nicht enthalten. Die zweitschönste Rolle im Talisman, jene der Salome, wurde von Dlle. Märtens ganz mit der ihr eigenen liebenswürdigen Naivität und natürlichen Gutmüthigkeit gegeben und in einigen Szenen rührte uns das brave, treue Naturkind fast zu Thränen. Dlle. Märtens scheint nebst Dlle. Miller zum Liebling des hiesigen Publikums bestimmt zu seyn. Außer den Genannten sind wegen des guten Spieles, durch welches sie die Darstellung der erwähnten Posse förderten, noch Mad. Mayer und Herr Miller zu nennen.

(Eingef.) Samstag den 4. November soll in Pfettrach ein Bauernweib ohne vorausgegangene regelmäßige Todtenbeschau und zwar in gesegneten Leibesumständen eingegraben worden seyn. Die Befürchtung, daß dieselbe nicht tod sondern nur von einem Starrkrampf befallen gewesen sey, machte sich derart geltend, daß heute zur Ausgrabung der Leiche geschritten wird. Zur Beruhigung, und nach Beschaffenheit zur Widerlegung dieses so ziemlich verbreiteten Gerüchts wird hiemit das Landgerichtsphysikat ersucht den wahren Thatbestand der Wahrheit gemäß zu veröffentlichen.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

München, 6. November. Den Studirenden an der Universität, welche andere zeitgemässere Statuten verlangten, wurde vom Staatsministerium der Bescheid dahin erlassen, daß es bei den alten Statuten sein Verbleiben habe und drohte im Falle der Verweigerung des Imatrikulationseides mit Schliessung der Universität. — Die Studirenden lassen sich jedoch mit dieser Drohung nicht schrecken, sondern werden sich an unseren König wenden. —

5. November. Heute Morgens starb im 67ten Lebensjahre nach längerer Krankheit der k. Staatsarchivdirektor Frhr. von Hormayr Hortenburg.

Berlin, 2. Nov. General-Lieutenant Graf Brandenburg ist an v. Pfuels Stelle zum Ministerpräsidenten ernannt worden, welche Ernennung die größte Aufregung in allen Kreisen hervorbrachte. — An der Börse stockte das Geschäft und die Course flaueten sehr. Die Schloßgitter wurden geschlossen und das Schloß stark mit Bürgerwehr besetzt. Auch der Gensd'armenmarkt wurde abgesperrt, die Maschinenbauer,

Digitized by Google

welche der Bürgerwehr angehörten, waren mit ihrem stattlichen Schützenzug dort aufgestellt.

Wien, 4. November. Die innere Stadt ist noch immer von den Vorstädten abgesperrt. Die in Wien anwesenden Frankfurter Deputirten der Linken, Fröbel und Blum, dann Messenhauser, Fenneberg und Fürster befinden sich unter den Gefangenen. Der akademische Legions-Kommandant Aigner hat sich erschossen. Eine Unzahl von Redakteuren sind in Verhaft. — Es scheint der Ausdruck der Windischgrätzschen Proklamation „die Presse bleibt vorläufig beschränkt ist so zu verstehen: „Die Presse bleibt vorläufig (?) vollständig unterdrückt. — In Wien geht das Gerücht, als seye Kremsier an allen Ecken angezündet. —

F. Liechtenstein. Vom Bodensee, 30. Oktober. Zu Vaduz sind Unruhen ausgebrochen, wodurch die Beamten und das Militär verjagt wurden; 8—900 Mann Freischaaren sammelten sich aus Montafun, Graubündten ꝛc. zu einem Einfall nach Vorarlberg; aber die Oesterreicher besetzten sogleich die Grenze. Weitere Ereignisse haben noch nicht statt gehabt.

Bekanntmachungen.

Nachdem für die Volksversammlung dahier ein Vortrag über das neue Wahlgesetz angemeldet ist, werden die verehrlichen Einwohner Landshuts und der Umgebung auf

Mondtag den 13. November l. Js. Abends 7 Uhr

im Saale des Gastwirthes Bernlochner zu einer Volksversammlung ergebenst eingeladen.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und den nächst bevorstehenden Wahlen der Abgeordneten zum Landtag wird die Hoffnung möglichst größter Betheiligung gehegt.

Landshut den 4. November 1848.

Der Ausschuß.

Abschied.

Durch die bis heute angedauerte Amtsextraditionsverhandlung, und durch meine dringende Abrufung an meinen neuen Bestimmungsort, wurde es mir leider unmöglich gemacht, von allen meinen Freunden und Bekannten persönlichen Abschied zu nehmen. Indem ich daher bitte, mich deßhalb für entschuldigt zu halten, rufe ich denselben, sowie allen Bewohnern Landshuts ein herzliches Lebewohl zu, und empfehle mich allen einem freundlichen Wohlwollen.

Landshut am 7. November 1848.

Dr. Lang, königl. Landrichter.

(4b) Ein ganz gut erhaltener tuchener Herrenmantel ist zu verkaufen. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

:(3b) Um sehr billigen Preis sind Mehlwürmer bei Schwabel Bäck in der Schirmgasse zu haben.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 5. November 1848.
IX. Vorstellung im I. Abonnement.
Zum Erstenmale wiederholt:
Die schöne Müllerin.
Lustspiele in 1 Akten von L. Schneider.
Hierauf:
Kataplan, der kleine Tambour.
Voudwille in 1 Akt. Musik von Pillwitz.

Beiträge für den 83jährigen Greis.

7. November.	fl.	kr.
Transport	31	24
Von einem Unbekannten . . .	—	30
Summe	31	54

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 240.

Freitag den 10. November 1848 **Andreas Avell.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Das Meisterhaus.

Das Meisterhaus, einst sein wirthliches Dach mit der Gesellschaft theilend und ihr Schutz, Zusammenhalt, Ruhepunkt und eine erfahrungsreiche Lebensschule bietend, wie einsam beginnt es in den Zeiten der „Fortbildung" allmählig dazustehen, so daß der Geselle kaum mehr wüßte, wie des Meisters Haus, des Meisters Familienhaus aussieht, wenn er nicht zufällig noch aus ihm sich nach sechs Arbeitstagen den Lohn holen, oder höchstens diese sechs Tage hindurch in der Arbeitsstube seine Zeit zubringen müßte? Ehedem wohnten die Gesellen in des Meisters Haus, sie aßen an seinem Tische, sie schliefen unter seinem Dache, sie waren Zeugen seines häuslichen Glückes oder seiner häuslichen Lebensleiden; sie sahen in der Nähe wie der Meister lebt, was dem Meister wohl und wehe thut, wie er sein Haus- und Familienregiment führt, sie konnten so recht in der Nähe sehen, wie man Meister ist, wie man als Meister lebt, wie man sich anstellen muß, um ein Meister zu seyn und zu bleiben; so hatten sie, indem sie Dach und Fach, Tisch und täglichen Umgang mit ihrem Meister theilten, täglich eine lebendige Schule des bürgerlichen Lebens, des Familienlebens, des Meisterlebens vor sich, so daß es ihnen, wenn sie dann einst selbst Bürger, Familienväter und Meister wurden, nicht mehr schwer war, sich in diesem neuen Stande zu bewegen, in demselben etwas Tüchtiges vorzustellen und denen, die nun zu ihnen als Gesellen eintraten, mit einem guten und praktischen Beispiele voranzugehen.

Sagt uns, Ihr Mitglieder des Gesellenstandes, aus dem ja der Stand der Meister hervorgehen muß, sagt uns, die Hand redlich auf's Herz gelegt, war das nicht zehnmal besser, als es heutzutage allmählig zu werden anfängt? Oder haltet Ihr es für besser, wenn der Geselle blos mehr im Arbeitszimmer oder am Ende der Woche sich zum Lohnempfangen einfindet — wenn ihm das Familien- und Bürgerleben seines Meisters so ferne steht, als lebte der Eine in China und der Andere in Portugal, — wenn der Geselle das ganze liebe Jahr hindurch nicht weiß und sieht, was es um das Leben eines Bürgers, eines Meisters und Familienhauptes ist, — wenn der Geselle bald auf diesem, bald auf jenem Zimmer oder Dachkämmerchen herumfahren muß, als wäre er zu seinem Meister ein wildfremder Mensch, — wenn endlich der Geselle, nach Jahren einst selbst Meister geworden, in das Familien- und Meisterleben hineinkömmt, wie der Ponius ins Credo, und weiß nicht, ob er links oder rechts halten und wie er es machen soll, um einen tüchtigen bürgerlichen Familienvater vorzustellen? Und glaubt

Digitized by Google

Ihr nicht, daß der Geselle, welcher so fremd und fernstehend vom Meisterhaus herumleben muß, gar viele und viele Gulden auszugeben hat, die er sich hätte ersparen können, hätte er gelebt in des Meisters Haus und Familie? — —

Mit allem hier Gesagten soll aber nicht etwa blos den Gesellen ein Vorwurf gemacht seyn, als legten sie selbst es darauf an, so ein fremdes und abgesondertes Leben zu führen, — nein, es gibt leider auch Meister, die keinen Sinn mehr dafür haben, ihre Gesellen als ihre Haus- und Familiengenossen zu behandeln, und solchen Meistern rufe ich zu: „herunter von eurem noblen, gespreizten Ton, ihr Herren, fort mit diesem Sonderleben, — führt wieder die gute alte Ordnung und Sitte ein, lebt mit denen, die einst Euresgleichen werden sollen, und die jetzt so viel sind, als ihr selbst einst gewesen seid!“ — (Bayer. Gewerbfrd.)

(Eingef.) München. Der Sieg über die anarchische Partei in Wien hat hier eine verschiedene Simmung hervorgebracht, die hiesigen Demokraten vermögen sich in ihren Schmähungen gegen Kaiser Ferdinand und die österreichische Aristokratie nicht zu mäßigen; sie setzen jetzt alle ihre Hoffnung auf Berlin, von wo man täglich Nachrichten eines losgebrochenen Kampfes erwartet. — Die von Wien nach München gekommenen Studenten haben an unserer Universität, mit wenigen Ausnahmen, keine Aufnahme gefunden. So sehr hier die Bessergesinnten (?) der Erfolg der Windischgrätzischen Kanonen vor Wien erfreut, fürchten sie doch es möchte über der Leiche der Wiener Anarchie die Reaktion sich aufrichten. Man will keine Republik, aber auch keine Reaktion. Wehe dem teutschen Vaterlande, wenn sich abermals Bewegungen wie im verflossenen Märze ereigneten, wenn die teutsche Freiheit erst neuerdings auf Barrikaden erkämpft werden müßte. Dann dürften wir statt der Himmeltochter Freiheit ein unheildrauendes Gespenst auf unsere teutschen Gauen niedersteigen sehen, das, wie Banquos Geist seine blutigen Locken schüttelte. Hoffen wir jedoch von der Gesinnungstüchtigkeit jener Männer, die das Steuer des Staatsschiffes in den Händen halten, das Beßte. J. H.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. (Amtlich.) Um bei der fernern Entwicklung der Ereignisse in Oesterreich die mit dem Beschlusse des verfassunggebenden teutschen Reichstags vom 3. d. Mts. übereinstimmenden Absichten der provisorischen Centralgewalt durchzuführen, hat der Reichsverweser nach dem Vorschlage des Ministerraths den Fürsten Karl v. Leiningen zum Reichskommissär für das teutsch-österreichische Gebiet mit umfassenden Vollmachten ernannt. Derselbe wird sich ungesäumt dahin begeben, und bis zur Herstellung eines befriedigenden Zustandes dort verweilen.

Regensburg, 8. November. Heute sind es gerade 100 Jahre her, daß ein Fürst Ferdinand Alexander Thurn und Taxis in Regensburg seine Residenz aufschlug und seit dieser Zeit dessen Fürstl. Nachkommen in den Mauern Regensburgs residirten. Diese Gelegenheit, dem Herrn Fürsten ihre Verehrung bezeigen zu können, mit Freude ergreifend, begab sich heute Nachmittags 1 Uhr der Stadtmagistrat und die Gemeindebevollmächtigten, das Landwehrofficierkorps und eine Deputation des Domkapitels in die fürstl. Residenz, um ihre Aufwartung zu machen, der Gesangsverein und die Gewerbe und Innungen mit Musikchören an ihrer Spitze zogen in den Residenzhof und stellten

Digitized by Google

sich dort auf, herzliche Toaste auf das Wohl der allgemein beliebten Fürstenfamilie darbringend, worauf sie wieder abzogen und mit froher Lust die Festlichkeit des Tages in Ordnung und Ruhe begingen.

Nürnberg, 6. Nov. Durch die neulich fatale Lottogeschichte und um dadurch allem weiteren öffentlichen Ausbruch des Unwillens die Gelegenheit zu benehmen, geht man dem Vernehmen nach damit um, statt Nürnberg Augsburg als den künftigen Ziehungsort zu wählen.

Erfurt, 3. Nov. Die hiesige preußische Gränzfestung ist von k. sächsischen Truppen besetzt worden, während umgekehrt preußische Truppen nach Altenburg beordert sind.

Die in Haag stattgefundene Wahl des Hofraths Buß hat die Regierung deßhalb nicht genehmiget, weil dieselbe durch die Wahlmänner aus der letzten Urwahl vorgenommen worden ist. Es sind daher neue Urwahlen angeordnet.

Berlin, 3. und 4. Nov. Die Berliner leben seit gestern in beständiger Furcht, daß es auch hier zu einer „Fortsetzung der Revolution“ kommen möchte. Der König gibt nicht nach, obwohl Graf Brandenburg sich freiwillig dazu bereit erklärt haben soll, das Mandat zur Bildung eines neuen Ministeriums zurückzugeben. Im Augenblicke hat man von Seite des Hofes folgende Ministerkombination im Auge: Graf v. Brandenburg, Präsident und Kriegsminister; v. Ladenberg, Minister der geistlichen Angelegenheiten; Graf v. Bülow, Minister des Auswärtigen; Scheller, Justizminister; v. Bonin, Finanzminister; Kühlwetter, Minister des Innern; v. Unruh Handel und Gewerbe.

Wien, 6. November. Das erste Armeekorps der in Wien lagernden k. k. Truppen ist bereits zum Abmarsche nach Pesth und Preßburg aufgebrochen. Fürst Windischgrätz soll dasselbe begleiten, General Cordon hat das Kommando der Stadt übernommen.

Die Mehrzahl der Verkaufsgewölbe ist heute schon eröffnet, an Wegräumung der Barikaden wird fleißig gearbeitet, von Seite des Gemeinderaths ist alles eingeleitet, daß die Verwüstungen der Stadt in Kürze spurlos verschwinden. Der Verkehr steckt noch gänzlich, die ohnehin bedeutende Theurung aller Lebensmittel ist noch immer im Steigen.

Die Verluste, welche Wien in den letzten 14 Tagen betroffen, sollen sich auf 60 Millionen Gulden belaufen.

Die Wiener wissen sich nun so gut es geht, in ihre traurige Lage zu schicken und den Mantel nach dem Wind zu drehen. Barbiere und Friseure arbeiten sich halb todt, weil man alle langen Haare und langen Bärte verschwinden läßt um nur ein recht unschuldiges Antlitz zu zeigen. Nicht nur daß ein Calabreser (Stürmer) um keinen Preis zu setzen ist, sucht jedermann seinen weißen Sommerhut hervor, denn selbst die schwarzen Cylinderhüte (mit hohem Kopfe, von den Studenten Cylinder genannt) könnten compromittiren. (! —)

Ollmütz, 1. November. Der Kaiser von Oesterreich gibt hier ein großes Diner um das andere, wozu er sodann allemal die Notabilitäten, welche sich an seinem Hof und in Ollmütz befinden einladet. — Wahrscheinlich will er sich dadurch seine Grillen vertreiben und die Vorwürfe seines Innern hinuntereſſen und hinuntertrinken?! —

Graf Auersperg soll zum Festungskommandanten von Ollmütz ernannt seyn. —

Digitized by Google

Außer Teutschland.

Paris, 4. November. Die französische Republik hat eine Verfassung, die siebente seit sechzig Jahren (1791. 1793, III. VIII., 1814. 1830 und 1848). Sie wurde in der heutigen Sitzung zur Abstimmung gebracht, mit 739 gegen 30 Stimmen genehmiget, und der Präsident Marrast verkündigte: „Im Namen des französischen Volkes erkläre ich, daß die constituirende Versammlung die Constitution angenommen hat.“ —

Kirchenstaat. Die Turiner Opinione wendete neulich auf Pius IX., welcher dadurch, daß er im Verlauf des Sommers nicht mit der Kriegsparthey gehen wollte, seine Popularität so sehr verloren hat, daß die gemäßigten Blätter im Kirchenstaat seit langer Zeit seiner gar nicht mehr, die radikalen aber mit Tadel erwähnen, das Sprichwort an: „„Die Priester in die Kirche, die Staatsmänner in die Politik.““ „Pius ist ein guter Christ, guter Geistlicher, guter Bischof, aber übrigens der Unfähigste, einen Staat zu regieren der einer gänzlichen Umänderung bedarf.“

In Neisse hat sich ein Verein gebildet — Schnepfen zu essen. Er nennt sich Schnepfenklub und hat sich jetzt permanent erklärt.

„Was kommt aus Croatien?“ hört man jetzt häufig fragen: die Antwort lautet: „Reaction,“ weil diese in dem Wort Croatien als Anagramm enthalten ist.

Bekanntmachungen.

In der **Krüll**schen Universitätsbuchhandlung sind von nun an alle in München erscheinenden Karrikaturen, insbesondere auch die **Staats-Maschine**, ein die Stellung der Beamten und Schreiber bei äußern Aemtern persiflirendes Bild, zu sehr billigen Preisen zu haben.

Anzeige.

Kommenden Dienstag als am 14. November feiert die Jugendfreunde-Gesellschaft ihren 19ten Stiftungstag wie folgt:

Am 14. November in der Früh um 8 Uhr wird in der Stadtpfarrkirche zu St. Jodok der herkömmliche Seelengottesdienst für die verstorbenen Mitglieder gehalten; wozu Jederman, besonders die verehrlichen Mitglieder geziemend eingeladen werden.

Dann Abends Anfang um 7 Uhr ist bei Herrn Xaver Koller, bürgerl. Bierbräuer und Gastgeber zum Börmer, im Lokale über 1 Stiege, musikalische Abendunterhaltung, wobei sich die 6 armen Schulkinder, welche zu Ostern von der Gesellschaft ganz neu gekleidet worden sind, sich durch religiöse Deklamationsstücke produzieren werden.

Wozu alle verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden mit ihren Angehörigen recht zahlreich zu erscheinen.

Landshut am 9. November 1848.

Der Ausschuß der Gesellschaft

Wanderer-Verein.

Samstag den 11. dieß
Gesellschaftliche Zusammenkunft
beim
Herrn Arnold im Brenner-Schlößchen
Nachmittags 3 Uhr.

Mittwoch Abends wurde beim Bierbräuer Bals in der Altstadt in dem untern Wirthschaftslokale eine Mütze verwechselt, und kann in der Expedition des Tagblattes umgetauscht werden.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder derer Raum 2 kr.

№. 241.

Samstag den 11. November 1848 **Martinus B.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Im Tagblatte Nr. 238 war am Ende ein von einem hiesigen Bürger unterschriebener Aufsatz zu lesen, der zwar den hiesigen Titl. Landgerichts-Aktuar berührt, dessen Schlußsatz der Einsender Dieses aber in keiner Weise billigen kann.

Derselbe heißt nämlich: „Es kann freilich oft der Fall seyn, daß der rechtlichste Mann, durch das Kanzlei-Personal und Skribenten in seinem guten Ruf angetastet wird, wenn er in der besten Sache zu einem Beistänber ꝛc. von Einem guten Freunde ersucht wird, und zwar ein solcher Mann, der ihn auch in seinem Rechte unterstützen kann, gerade dieser geht ihnen oft am meisten in ihren Wegen umher, und suchen ihn also auf eine solche Art aus dem Wege zu räumen.“

Aus diesen, Einsender jenes, eigenen Worten geht nicht undeutlich hervor, daß sich derselbe schon öfters in einer guten, oder wie er sich auszudrücken beliebt, in der besten Sache zu einem ꝛc. Beistänber brauchen ließ, welche Stelle doch nach des Einsender dieses simpler Meinung, für einen gewerbtreibenden Familienvater nicht recht zu passen scheint; — da ein Gewerbsmann und Familienvater es gewiß vorziehen wird, sich mehr um seine eigenen Angelegenheiten zu bekümmern, als sich in die Verhältnisse Anderer zu mischen.

Jener sehr verehrte Bürger gesteht selbst zu, daß er der Mann sey, der die Leute in ihrem Rechte auch zu unterstützen vermag, und gerade aus diesen Worten gibt er zu erkennen, daß er in seiner Einbildung sich über andere Leute in der Art erhaben glaubt, daß ihn seine Kenntnisse zu einem Beistänber quasi privilegiren.

Was das Antasten des guten Rufes desselben durch das Kanzlei-Personal und Skribenten anbelangt, so sey ihm bemerkt, daß er dem Einsender in seinen Augen wenigstens viel zu kleinlich ist, um über ihn auch nur eine Silbe zu verlieren, indem er ihn um seine heroische Stellung nicht beneidet, und glaubt, daß er dieser Meinung nicht der Einzige sey.

Schließlich kann Einsender nicht umhin, seine schlichte Meinung dahin auszusprechen daß sich doch gewiß aus purer Höflichkeit ohne allen Grund Niemand einer Beistandschaft umsonst unterzieht und dabei seine eigenen Geschäfte versäumt.

Einer aus dem Kanzleipersonal.

(Eingef.) Landshut, 10. Nov. Auch hier beginnt unter der arbeitenden Klasse ein neuer, besserer Geist sich zu regen. Davon gibt unter Andern Zeugniß eine Versammlung der Gewerbs-Gesellen, welche vergangenen Dienstag bei Herrn Bals, welcher

Digitized by Google

hiezu im Einverständniß mit der Liedertafel seinen Saal mit lobenswerther Bereitwilligkeit abtrat, stattgefunden hat. In dieser Versammlung wurde beschlossen, einen Bildungs-Verein für Handwerker zu gründen, wozu auch von Seite der in München und Regensburg bereits bestehenden Vereine dieser Art freundschaftlich aufgefordert worden war. Dieser Verein, dessen Zweck geistige und moralische Bildung, sowie Verbesserung der Lage der Gewerbs-Gesellen auf gesetzlichem Wege ist, hat sich sofort auch förmlich gebildet. Es wurde in kurzen Zügen die Aufgabe und das Ziel des Vereins geschildert und hierauf zur Berathung der Statuten geschritten und eine Einschreib-Liste für die beitretenden Mitglieder aufgelegt, in welche sich bereits Viele eingezeichnet haben. Es herrschte die größte Einhelligkeit, die schönste Ruhe und Ordnung und um halb 12 Uhr begaben sich die Letzten der zu dieser Stunde noch anwesend Gewesenen in aller Stille nach Haus.

Zu bedauern war nur, daß an jenem Tage viele Arbeiter der verschiedenen Innungen verhindert waren, der Versammlung beizuwohnen und es werden daher alle dem achtbaren Handwerkerstande angehörigen Gesellen freundlichst eingeladen, sich desto zahlreicher nächsten Montag den 13. November Abends 7 Uhr im Bals'schen Saale (Liedertafel-Lokale) einzufinden, und es wird schließlich bemerkt, daß zu dem Vereine Jeder Zutritt hat, welcher die in den Statuten festgesetzten Bedingungen zu erfüllen gesonnen ist. Ein Betheiligter.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

München. Dem gerechten Wunsche der Studierenden an hiesiger Universität gemäß wurde nunmehr auch eine provisorische Abänderung der Statuten vom Staatsministerium angeordnet, und sieht man einer zeitgemässen völligen Reform des ganzen Universitätswesen entgegen. —

Biberach, 6. Novbr. Heute ist das vierte k. bayerische Jägerbataillon hier eingerückt und wird morgen über Saulgau nach Sigmaringen abmarschiren, um das dort in Besatzung liegende bayerische Leibregiment abzulösen.

Koburg, 5. Novbr. Die angekündigten Reichstruppen sind gestern und heute in die Herzogthümer Koburg und Meiningen angerückt. Das k. bayer. Bataillon vom Regiment Pappenheim, welches in Hildburghausen durch 450 Sachsen mit 3 Kanonen abgelöst wurde, hat vergangene Nacht hier zugebracht, und ist heute nach Lichtenfels abmarschirt.

Wien, 6. Novbr. (Korresp.) Nach eben eingehenden Nachrichten aus Lemberg vom 3. hatten die dortigen Radikalen eine Schilderhebung gegen die Garnison unternommen. Die Studenten und ein Theil des Adels mit der Nationalgarde und den Proletariern vereinigt, hatten sich sämmtlicher öffentlichen Gebäude bemächtigt. Der Aufruhr war in vollem Gange. Allein FML. Baron Hammerstein stellte die Ruhe nach einem dreistündigen Bombardement wieder her. — Dem aus Galizien in Nordungarn operirenden General Simonich, der sich aus Mangel an Munition an die nordwestliche Gränze Ungarns zurückzog, ist Artillerie-Verstärkung über Göding zugeschickt worden.

1. Novbr. Nach dem Berichte eines Augenzeugen fand man die Aula ganz von

Digitized by Google

Studenten und Arbeitern verlassen; nur Kartätschenpatronen, Stürmer und andere Abzeichen lagen in wilder Unordnung umher. Das Verschwinden der Studenten erklärt sich einfach durch Verwechslung der akademischen Uniform mit Civilkleidern. Ueber 2000 Proletarier, größtentheils Fremde, darunter viele Polen werden vorderhand im Gebäude der italienischen Garde bewacht.

Zur Charakteristik des Fürsten Windischgrätz diene Folgendes. — Unter denjenigen, auf deren Verhaft der österreichische Diktator am meisten Gewicht legt, nämlich auf die Fahndung Bems, Messenhausers, Fennebergs, welche sich in Wien noch Versteckt halten sollen, ist auch ein gewisser Dr. Schütte begriffen. Schütte hatte an der Oktoberrevolution gar keinen Theil genommen, in den Clubs war er ohne allen Einfluß, weil ihm Niemand ernste Gesinnung und Begeisterung für die Sache zutraute. Es möchte nun fast ein Räthsel seyn, warum an der Verhaftung dieses unbedeutenden Mannes dem Herrn Fürsten so viel gelegen ist. — Allein Dr. Schütte hat den Fürsten im Monate März — persönlich beleidiget! —

Am 5. November Nachts wurde der bekannte Wiener Reichstagabgeordnete Peter Füster zu Mödling bei Wien von Seite des Militärs verhaftet. Füster war bekanntlich der Revolutionsprediger der Aula.

Die Wiener Zeitung vom 7. Nov. bringt in ihrem amtlichen Theil nichts als Wiederholungen bereits bekannter Manifeste und Kundmachungen, eine mäßige Schilderung des Brünner Tumults vom 29. und 30. Oktbr., und eine eben so lange als langweilige Abhandlung über Cholerabeobachtungen in Lemberg und Gallizien. — Das Interessanteste der heutigen Nummer ist eine auf der bescheidenen Rückseite pomphaft angekündigte literarische Anzeige. Bei J. Bader in Wien erscheint nämlich vom 10. d. an die Neue österreichische Zeitung mit dem schreckhaften Beititel Schild und Schwert! redigirt von Joh. Quirin Endlich. Das „Patrioten!“ überschriebene Programm bestätigt aufs Neue: les extrèmes se touches; denn nach dessen Tendenz dürfte der Schreckens-Beititel eher Zopf und Haarbeutel heißen.

Ollmütz, 3. Novbr. Abends. Die Nachrichten über die Erhebung der Landleute in den teutschen Bezirken Schlesiens nehmen an Gewicht und Schreckbarkeit immer zu. Es treten ganz dieselben Scenen ein, wie bei der galizischen Revolution vom Jahre 1846. Die Obrigkeiten und die obrigkeitlichen Aemter sind lebensgefährlich bedroht, und von den kaiserlichen Behörden verlangt das Landvolk nur immer Geld! Geld! — Das Militär, welches aus Teschen dem Aufstande entgegenzog, hat bis jetzt die Ruhe nicht herstellen können, die Flamme wächst und brennt immer mehr; republikanische Wiener und Polen schüren fleißig am Brande.

Triest, 31. Okt. Die letzthin gemeldete Erscheinung Albini's mit der sardinischen Flotte auf der Höhe vor Venedig läßt darauf schließen, daß Sardiniens Geneigtheit zum Frieden plötzlich umgeschlagen habe und es mit dem im Innern mit sich selbst zerworfenen Oesterreich auch ohne französische Hilfe aufzunehmen wage. Die Unterhandlungen mit den vermittelnden Mächten sollen abgebrochen seyn. Ein Parlamentär gab unserm Militärkommando jedoch schon am 28. die Betheurung, daß man durchaus keine Feindseligkeiten gegen Triest beabsichtige.

Alsen, 30. Okt. Dem außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten, Herrn Bar-

Digitized by Google

gum, ist zu erkennen gegeben, daß die Alsinger und Ayröer Dänemark inkorporirt zu werden wünschten und schon deßhalb eine Petition abgesandt hätten.

Außer Teutschland.

Treviso, 27. Okt. Bei Anbruch des heutigen Tages haben abermals die Venetianer 6000 — 8000 Mann stark einen Ausfall nach Mestre gemacht, wo eine Besatzung von 600 Oesterreichern lag, diese überfallen und bis Mogliano hinausgedrängt. Die dort aufgehäuften großen Vorräthe an Lebensmitteln sind nach Venedig geschafft auch fanden die Oesterreicher bei ihrer Rückkehr Mestre ganz ausgeplündert und vieles zerstört.

Pesth, 26. Okt. Selbst die Juden sind für die magyarische und noch mehr für die Wiener Sache unbeschreiblich begeistert. Schon sind 4000 Juden hier und 1200 in Ofen im Landsturm gegen Jellachich gezogen und sind bereit die Freiheit wieder in ihre Rechte einsetzen zu helfen.

30. Oktober. Ungarn rüstet sich mit aller Energie. Eile scheint übrigens dringend nöthig, da auch General Simonich in Eilmärschen nach dem Hauptkriegsschauplatz drängt. Der Preßburger Landsturm und ein Soldatenkorps unter dem tapfern Grögry ist gegen die feindliche Invasion aufgebrochen. Oberst Moritz Perczel läßt die Befestigung Pesth's mit großem Eifer betreiben. Grund dieser Fortifikation scheint die Rückkehr des Generals Theoderovic zu seyn, der mit 17,000 Mann Croaten bereits Gratz passirte und jetzt schon in Croatien eingetroffen seyn dürfte.

Der 28. Oktober war für Spanien ein merkwürdiger Tag: die erste Eisenbahn Spaniens, von Barcelona bis Mataro, wurde festlich eröffnet. —

Bekanntmachungen.

Nachdem für die Volksversammlung dahier ein Vortrag über das neue Wahlgesetz angemeldet ist, werden die verehrlichen Einwohner Landshuts und der Umgebung auf

Mondtag den 13. November l. Js. Abends 7 Uhr

im Saale des Gastwirthes Bernlochner zu einer Volksversammlung ergebenst eingeladen.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und den nächst bevorstehenden Wahlen der Abgeordneten zum Landtag wird die Hoffnung möglichst größter Betheiligung gehegt.

Landshut den 4. November 1848.

Der Ausschuß.

(26) Im Hause Nr. 562 sind zwei meublirte Zimmer für einen oder auch zwei Herren zu vermiethen und sind täglich zu beziehen.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 12. November 1848.
X. Vorstellung im I. Abonnement.

Der
böse Geist Lumpacivagabundus,
oder:
Das liederliche Kleeblatt.
Zauberposse in 4 Abtheilungen von J. Nestroy.
Musik von Adolph Müller.

In der 1483ten Ziehung in München sind Donnerstag den 9. Novbr. nachstehende Numern zum Vorschein gekommen:

20 18 33 30 66

Fremden-Anzeige.

Bräxlmair-Bräu.

Den 9. November. Die Herren: Parst, Rechtspraktikant mit Fräulein Schwester a. Cham. Höpfl und Loibl, Polytechniker a. Straubing. Bachmair, Cand. jur. a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 242.

Sonntag den 12. November 1848 **Martin P.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Zu dem gestifteten Gottesdienst für die bei Gammelsdorf im Jahre 1313 gefallenen Bürger fanden sich so ziemlich viele Landwehrmänner der Städte Landshut und Moosburg vergangenen Donnerstag den 9. dieß ein, und die ganze Feierlichkeit ging bei gegenseitig bezeugter Schätzung und Kameradschaft ohne alle Störung vorüber.

Neuerdings konnte man sich wieder an diesem Tage von der regen Theilnahme an vaterländischen Begebenheiten von Seite der 2ten Stadtwehrkompagnie überzeugen, da verhältnißmäßig genug dieser Halbdivision Eingereihte in Gammelsdorf erschienen sind, und sicherlich wären auch die Stadtwehrmänner der 3ten Kompagnie so viel nur thunlich ersichtlich gewesen, würden diese Braven nicht durch Verdienst und Arbeit abgehalten worden seyn.

Die Anrede des allverehrten und beliebten Herrn Obersllieutenant Kalchgruber vor dem Monumente ergriff zweifelsohne die Herzen und Gemüther aller Anwesenden und man konnte sich hiebei abermals von dem echten patriotischen Sinn, von der Liebe zu dem angestammten Fürstenhause des Herrn Obersllieutenants überzeugen.

Möge doch diese so rührende Rede in unserm Tagblatte der Oeffentlichkeit übergeben werden, damit auch denjenigen Bürgern und Einwohnern von Landshut hievon Einsicht verschaft würde, welche durch Geschäfte ꝛc. verhindert waren, diesem patriotischen Akte beizuwohnen.

Bürger! Landwehrmänner! wir haben einen Kommandeur dem wir uns unbedingt und ohne allen Zweifel anschließen dürfen; gilt es für die gerechte Sache zu fechten, gilt es für den geliebten Fürsten, für die gesetzliche Freiheit das Blut zu verspritzen, er wird uns mit einem erhabenen Beispiele vorangehen, er versprach es uns auf dem Felde bei Gammelsdorf mit gezogenem Säbel, wir gaben unser Wort unter dem Geklirre der Seitenwaffen. Eingedenk des Eides wollen wir uns um ihn schaaren und gleich den Männern bei Gammelsdorf Herd und Weib und Kind verlassen um den Pflichten als Bürger und Landwehrmänner auf das Gewissenhafteste nachzukommen.

Das Losungswort soll in den Tagen des Kampfes und der Gefahr seyn: „denkt an den 9. November!“

Ein Landwehrmann.

(Eingef.) Der gestrige Abend wird so manchem, als ein unvergeßlicher in seinem Herzem aufbewahrt bleiben; nämmlich es wurde im Gasthause des Herrn Graf, das Namensfest des Herrn Stadtwehr-Oberlieutenant Martin Baumann im Kreise seiner Freunde und Waffenbrüder auf eine sehr sinnige und entsprechende Weise gefeiert. Ein

herrliches Transparent, schimmernd mit den Namenszügen des Gefeierten zierte das Lokal, Toaste, begleitet von den herlichsten Tönen der Musik erschallten gegenseitig in dem fröhlichen Kreise und allgemeine Lust und Heiterkeit würzte diesen festlichen Abend. Möge Gott diesen Biedermann noch viele solche Abende in steter Gesundheit und ungestörter Freude erleben lassen.

Ein Augenzeuge und Freund alles Schönen.

(Eingef.) Landshut. (Theater.) Am 5. November: „der Pariser Lumpensammler, Drama in 5 Akten nebst Vorspiel, ein unbestreitbar interessantes Stück, wenn auch nach modernem französischen Zuschnitt und mit einigen grellen Effekten verbrämt. Das Vorspiel ging gut, aber im ersten Akt kamen so bedeutende Regiefehler vor, daß das Publikum mehr lachte als aufmerkte. Der schlechte Eindruck dieses Akts wurde durch das treffliche Spiel des Herrn Schelper und der Mad. Mayer in den folgenden Akten wieder aufgehoben. Obwohl Hr. Schelper seine schauderhaft lange Rolle als Vater Jean in kürzester Frist übernommen hatte, führte er dieselbe doch so wacker durch, daß er öfter applaudirt und am Schlusse stürmisch gerufen wurde. Dlle. Blumlacher trat uns als Marie Didier zum ersten Male in einer bedeutenden Partie entgegen. Diese Darstellerin hat zwar einen tadellos hübschen Wuchs, ein nicht unhübsches Gesicht und richtige Aktion, in ihrem Vortrage liegt aber etwas Manierirtes, wir möchten fast sagen, Affektirtes, das sie sich abgewöhnen sollte. Wenn Dlle. Blumlacher so natürlich sprechen wollte, wie außer dem Theater, würde sie viel besser thun. Die kleine Elise Dardenne zeigte in ihrer kleinen Partie eine vielversprechende Anlage zur Darstellung.

Dienstag am 7. November: „Der Wind hat sich gedreht," von Dr. Ringler, ein Stück, welches beweist, daß Jemand ein geistvoller Mann seyn und doch kein gutes Lustspiel schreiben kann. Wir sahen nur den ersten Akt, welcher im Ganzen recht gut gegeben wurde, und können daher nur die Bemerkung machen, daß Herr Stahlberg als Freiherr von Wahl und Hr. Dardenne als Kutscher Martin nicht an seinem Platze war, daß vielmehr diese beiden Herren die Rolle hätten tauschen sollen. Hr. Dardenne scheint sich in gewissen Lieblingsrollen zu sehr zu gefallen, und das ist vom Uebel. — Am 9. November wiederholt: „die schöne Müllerin„, ein Lustspiel, welches seiner exquisiten Feinheit und seines Geistes wegen die Wiederholung nicht weniger verdiente als der vorzüglichen Darstellung wegen. Die Dlles. Miller und Märtens und die Herren Schelper und Miller wetteiferten förmlich, um durch ausdruckvolles Spiel sich gegenseitig zu überbieten. Hr. Schelper lieferte ein meisterhaftes Charakterbild, Hr. Miller war als Jean zum Küssen, Dlle. Märtens war voll Natur, ohne die Regeln der Kunst zu verletzen und Dlle. Miller, welche in ihrem Rokokko-Kostüme wunderhübsch aussah, gab die feine Anstandsdame comme il faut. Obwohl das einaktige Lustspiel auffallend lang ist, ließen Inhalt und gerundete, rasch zusammen klappende Darstellung den Zuschauer die Länge doch völlig vergessen. — Hierauf: „Rataplan", Vaudeville in 1 Akt. Gleichfalls gut gespielt, nur der Gesang hie und da etwas zu wünschen übrig lassend. Herr Stahlberg als Groskanon war heiser und konnte daher nicht ganz nach Wunsch singen, obwohl trotzdem seine Stimme nichts Unangenehmes hatte; sein Spiel war richtig und ansprechend wie meistens. Dlle. Märtens als Rataplan war recht nett und gemüthlich und auch Dlle. Blumlacher als Caprice spielte und sprach dießmal befriedigend und beide Frauenzimmer sahen in ihren Uniformen allerliebst aus. Mit Lob zu nennen sind noch

Digitized by Google

Hr. Dardenne als Wirth und Mad. Mayer als Wittwe Marton. Der Abend war ein sehr genußreicher.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 7. Nov. (Amtlich.) Der Reichsverweser hat heute um 1 Uhr dem von Sr. Maj. dem Könige von Dänemark in der Eigenschaft eines Gesandten in besonderer Sendung hieher abgeordneten Frhrn. Ulysses v. Dirckinck-Holmfeld eine Audienz ertheilt und aus dessen Händen das k. Schreiben entgegengenommen, welches in entsprechender Weise die durch den Gesandten Hrn. Banks nach Kopenhagen beförderte amtliche Benachrichtigung wegen Errichtung der provisorischen Centralgewalt für Teutschland beantwortet.

München. Dahier ist das Gerücht verbreitet, daß die ohnehin sehr starke Garnison Münchens für die nächsten Monate noch namhaft verstärkt werden soll, und da die hiesigen Kasernen und andere hiezu verwendete städtische Lokalitäten zur Aufnahme der Mannschaft nicht ausreichen, sollen wieder Abtheilungen nach Fürstenfeldbruck und Benediktbeuren verlegt werden.

München, 9. Nov. Gestern Nachmittag verschied hier plötzlich Hr. Generalmajor v. Deyrer in Folge eines Schlaganfalls.

Stuttgart, 7. Nov. Ein neuer Pariser Modeartikel ist dahier eingetroffen nämlich die Bankette. Das erste vom hiesigen Volksverein veranstaltete Sechskreuzer-Bankett, woran auch die Linke der Abgeordnetenkammer Theil nehmen wird, soll nächsten Donnerstag im Paul Kolb'schen Saale abgehalten werden.

Karlsruhe. Das vom Großherzog für die unglücklichen Opfer des Theaterbrandes bestimmte Denkmal wurde am 1. November auf dem Friedhofe durch die Geistlichen dreier Konfessionen (katholisch, evangelisch und israelitisch) feierlich eingeweiht. Dasselbe besteht in einem Engel von weißem Marmor auf einem Fußgestell. Die Seiten des Fußgestelles enthalten die Namen des Stifters und der verunglückten (64) Opfer „den Todten zum Gedächtniß, den Lebenden zum Trost."

Preußen. Die Ministerkrisis ist noch nicht beendigt. Graf Brandenburg hat in Uebereinstimmung mit dem König, den die gemäßigte Haltung der Nationalversammlung imponirt und zur Nachgiebigkeit gebracht hat, sein Mandat niederlegt und soll Unruh nunmehr mit Bildung desselben beauftragt worden seyn. — Der dem Abgeordneten Jakoby (welcher bekanntlich dem Könige gegenüber das wahre freie Wort sprach, daß es das Unglück der Fürsten sey, die Wahrheit nicht hören zu wollen) zugedachte Fakelzug ging am 5. November unter gewaltigem Menschenzudrang ohne Störung vorüber.

Wien, 5. November. Das Elend in Wien ist unbeschreiblich. Glücklich Jener, der die Stadt verlassen kann! Die größere Hälfte der Schriftsteller ist verhaftet. Man spricht von unzähligen standrechtlichen Behandlungen. Friedrich Kaiser, der Possendichter; Professor Füster, Bezirkschef Braun sollen den unseligen Reigen eröffnet haben. Arretirt sind einige Tausende. — Die Zahl der seit 6. Oktober Gefallenen dürfte nahe an 8000 seyn. — Dr. Schütte, von dessen Verfolgung wir gestern berichteten, welcher ein eifriger Mitarbeiter des durchaus konservativen „Lloyd" war, hat sich unter den Schutz des nordamerikanischen Consulats begeben. — In Wien gehen die Gerüchte, daß

Digitized by Google

Lemberg in Belagerungszustand erklärt und die Thore abgesperrt, daß in Linz eine Revolution ausgebrochen seyn soll und daß Volk alle Adelichen, welche sich von Wien hieher geflüchtet haben, sowie das Militär aus der Stadt verjagt habe.

7. Novbr. Die ungarische Armee auf dem linken Ufer der Donau (bei 30,000 Mann stark) soll Simonich über die March zurückgeworfen haben und bereits siegreich in Croatien eingerückt seyn.

Außer Teutschland.

Italien. Der Herzog von Modena hat sich zur Abwechslung wieder aus seiner Residenz entfernen müssen; die italienische Fahne ist darin aufgepflanzt.

London. Die gesammte Familie Ludwig Philipps ist plötzlich von heftigen Krankheitsfällen betroffen worden, die alle Symptome einer Vergiftung darboten. Schleunige ärztliche Hilfe beseitigte bald alle Gefahr und die ärztliche Untersuchung stellte heraus, daß die Schuld an den stark oxydirten Kupferröhren der Wasserleitung von Claremont lag.

Von Plymouth sind vorgestern auf einem irischen Schiffe 164 junge Frauenzimmer, sämmtlich der dienenden Klasse angehörig, nach Sydney in Australien eingeschifft worden; Südaustralien gilt jetzt mit Recht als das Eldorado für Dienstboten und Arbeiter.

Bekanntmachungen.

Seinen aufrichtigen Freunden und guten Bekannten ein herzliches Lebewohl von

Forstrath Schmid.

In der Schirmgasse ist über 2 Stiegen Nr. 272 ein wohleingerichtetes Zimmer zu vermiethen. Daselbst kann auch eine ruhige Person eine kleine Wohnung haben.

Gestern wurde in der Nähe von der Regierung ein Thüreschlüssel verloren. Der Finder desselben wird ersucht, denselben gegen Erkenntlichkeit in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Auf meine Einsendung im Tagblatt Nr. 238 kam auch endlich, so wie es scheint ein Aufsatz, in Nr. 241, mit einer Erwiederung im Dunkeln daher, der vielleicht den ersten Ton, zu dieser Erwähnung in das Horn des Ersteren geblasen hat. Ich kenne den Verfasser noch nicht, denn er wandelt im Finstern und scheut das Licht, und der im Finstern wandelt und das Licht scheut, der ist ein Satan, dieser kann nicht bestehen in der Wahrheit, und darum scheut er das Licht, — dadurch sind erschienen die teutschen Reformen, daß sie die Werke des Satans zerstören. —

Der Einsender führt an in seiner Erwiederung Nr. 241, was die Einmischung in die Verhältnisse Anderer betrifft, als wenn ich wie ein Müssiggänger den ganzen Tag umherliefe um meine Dienste auf abverlangtes Honorar Leuten anzubieten und ein Gewerbe daraus machen wollte, wie es eben bisweilen welche beim Kanzleipersonal gibt; und der Einsender mußte nur Brod-Neid zu befürchten glauben. — Diese erwähnte Sache handelt sich also um Vormundschaft, und diese sind mir nicht nur durch Bitten von guten Freunden, sondern sogar von der Behörde aufgebürdet worden, und wenn einer seine Waare zu schlecht, oder zu theuer verkauft, so wird er nie viel gesucht werden, ich überlasse ihm gerne dieses Geschäft, wenn er mir deßhalb neidig wäre, — dazu will ich mich nicht über ihn, oder über andere erheben und mir ein Privilegium erwerben.

Schließlich muß ich noch bemerken, wenn der Einsender, wie er in der Erwiederung anführt, — fürchtet daß mein Geschäft dadurch vernachläßigt werden könnte, so möge er deßhalb durchaus keinen Kummer hegen. Was dieses betrifft werde ich keinem meiner Mitbürger nachstehen, — auch mich nicht weiter verwenden lassen, als was Ordnung und Gesetze erlauben, — wenn mich derselbe gleich so kleinlich in seinen Augen betitelt, vielleicht stünde ich kräftiger als er an seiner Seite, wenn er sich nicht scheuen sollte aus seinem anonymen Versteck heraus zu treten.

Andreas Gehring,
bürgerl. Bandweinbrenner.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 243.

Montag den 13. November 1848 **Stanislaus.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Die Schlacht des 28. Oktobers in und um Wien.

Der vorgestrige Kampf war nur ein Vorspiel der großen Schlacht von heute. Um 11½ Uhr begann der allgemeine Angriff. Die Sturmglocken des St. Stephanthurmes verkündeten der Bevölkerung, welche seit acht Tagen sich an Kanonade und vereinzelte Gefechte gewöhnt hatte, daß die ernste Stunde der Entscheidung gekommen. Ich verdanke der freundlichen Güte des Dr. G. — Kommandanten der Warte auf dem St. Stephansthurm, welcher durch unermüdete Thätigkeit den Vertheidigern wesentliche Dienste geleistet hat, daß mir der Zutritt oben gestattet wurde. Von jener Höhe herab hatten wir eine vohkommene Ueberschau der ganzen Sturmscene; eine heitere Atmosphäre und gute Fernröhre unterstützten unsern Blick. Da zufällig kein Journalist diesen Vortheil mit mir theilte, so bin ich besser, als andere im Stande, Ihnen als Augenzeuge ein Gesammtbild des Kampfes zu geben. Das Feuer der Batterien gegen die Vorstädte wurde noch vor 12 Uhr allgemein, sechs Stunden lang dauerte der Donner der Kanonen, Granaten und Kartätschen fast ununterbrochen und mit einer Stärke fort wie ich ihn niemals gehört habe. Alle Kriegsscenen, die ich anderwärts erlebt, sind an Großartigkeit mit diesem Schlachtgemälde nicht zu vergleichen. Freilich hatte ich auch noch nie einen so günstigen Standpunkt wie heute. Selbst von den Einzelheiten der Straßenkämpfe ist uns wenig entgangen, und unser einziges Bedauern war keinen Argusleib zu haben, um nach allen Richtungen zugleich zu schauen, denn überall gab es irgendwas zu beobachten. Während die Sturmglocken der Stadt und Vorstädte und der Generalmarsch der Tambours alle waffenfähigen Vertheidiger zum Kampfe riefen, und Schaaren von Nationalgardisten und bewaffneten Volks in allen Richtungen nach den bedrängten Punkten eilten, zeigten die furchtsamen Flüchtlinge aus der Leopoldstadt ein halb jammervoll, halb komisches Bild. Wir sahen den türkischen Gesandten mit Gefolge in drei vollgepackten Wagen über die Ferdinandsbrücke fahren, und Tausende von fliehenden Weibern, Greisen und Kindern folgten, ihre Habe tragend. Was jedem das Theuerste war, hatte er mitgenommen. Da wackelte unter andern eine alte Dame über die Brücke mit einer Katze in den Armen, und neben ihr der Gemahl mit einem Papagei. Die Angreifer ließen ihre Batterien von allen Seiten spielen, in der offenbaren Absicht, die Vertheidiger zu verwirren und ihre Streitkräfte zu theilen. Bis gegen 1 Uhr vermochten wir nicht zu erkennen, auf welche Seite Fürst Windischgrätz seine Sturm-Kolonnen zunächst werfen würde.

(Forts. folgt.)

Digitized by Google

(Eingef.) Landshut, 12. November. In der heutigen Nummer des Tagblattes ist ein Aufsatz über die Feierlichkeit in Gammelsdorf zu lesen, welcher zu sehr zu einer Erwiderung heraus fordert, als daß eine solche von einem Wahrheitsliebenden im Namen Vieler unterlassen werden könnte. Es wird nämlich darin die zweite und dritte Statwehrkompagnie auf Kosten der ersten so lächerlich grell herausgestrichen, daß diese Lobhudelei einer indirekten Beleidigung der ersten Kompagnie so täuschend gleicht wie ein Ei dem andern. Gewiß haben die Stadtwehrmänner der ersten Kompagnie denen der zweiten und dritten noch nie Anlaß zu Hader und Zwiespalt gegeben und so auch umgekehrt, da kömmt nun aber ein dritter Unberufener, ein Landwehrmann, mit der edlen Absicht, Zwietracht zu säen, wo Eintracht war. Daraus, daß die Stadtwehrmänner der ersten Kompagnie bei dem Fest in Gammelsdorf wenig vertreten waren, kann der verehrliche Landwehrmann, wenn er natürliche Logik besitzt, noch lange nicht folgern, daß unter ihnen ein schlechterer Geist herrsche als unter ihren Brüdern der zweiten und dritten Kompagnie, wie sich der echte Muth und die echte Theilnahme „an vaterländischen Begebenheiten" überhaupt nicht dadurch kund gibt, daß man recht oft Festgelagen und Namenstagsvorabendfeierlichkeiten beiwohnt. Wenn es einmal auf den Ernst ankömmt, dann werden die Stadtwehrmänner der ersten Kompagnie so gut wie ihre Brüder der zweiten und dritten beweisen, daß sie Männer sind, und erst dann, wenn sie dieß gegebenen Falles **nicht** beweisen, steht es dem Herrn Landwehrmann frei, gegen sie mit anonymen Tagblattartikeln zu Felde zu ziehen. Möge mir der Herr Landwehrmann nur noch gütigst gestatten ihm zu bemerken, daß das Fest bei Gammelsdorf die **ungeheuer** große Bedeutung, welche er demselben beilegt, gar nicht einmal hat. Gewiß ehrt jeder Gesunddenkende den mannhaften Sinn, die Tapferkeit und hingebende Treue, welche die wackeren Bürger von Landshut, Moosburg, Ingolstadt und Straubing so glänzend bei Gammelsdorf bewährten, wie Tapferkeit und Treue fort und fort ehrwürdige Eigenschaften bleiben. Trotzdem braucht man heut zu Tage, wo jeder Patriot mit schmerzlicher Sehnsucht nach teutscher Einheit ruft und strebt, nicht mehr absonderlich darüber zu triumphiren, daß einst teutsche Brüder gegen teutsche Brüder kämpften, über teutsche Brüder siegten.

Mit dem Lobe, das der Herr Landwehrmann unserm biedern, ehrenwerthen Herrn Oberstlieutenant Kalchgruber spendet, sind zuverlässig auch alle Stadtwehrmänner einverstanden, aber einverstanden werden nicht Alle seyn mit dem Losungswort, welches der Herr Landwehrmann schließlich für Tage des Kampfes und der Gefahr proponirt, das da lautet „Denkt an den 9. November!" Ich wenigstens würde, sollte ich einst in den Kampf zu gehen veranlaßt seyn, zu meinem Schilde viel lieber den Wahlspruch machen: „Mit Gott für Vaterland, Freiheit und Recht!"

Nehmen Sie mir das nicht übel, Herr Landwehrmann! Martin Porzer.

(Eingef.) Aus dem Leben eines hiesigen Studirenden.

In den gemüthlichen Räumen eines der hiesigen Gasthäuser sitzend, (das erstemal, daß ich wider dieses Verbot handelte) hörte ich am nächsten Tische einige mir unbekannte junge Leute von den Ereignissen in Wien, auch von einem gewissen Wundergräh, oder Wintergräts, wenn ich recht verstand, sprechen. — Teufel, denk ich, davon steht in meinem Geschichtslehrbuch nichts, trete voll Neugier näher, und frage einen von den Obengenannten, in welchem Jahre denn dieß alles sich zugetragen habe, und woher er denn

Digitized by Google

diese Geschichten wisse; ich kenne wohl einen Noe, einen Abraham, Isak, Jakob, einen Moses, dann auch einen Cäsar, einen Augustus, Tiberius, und mehr solche Herrn, doch von einem Winterkräts habe ich in meinem Leben noch nichts gehört. — Zum Glück war der Gefragte ein gutmüthiger Mensch, und statt mich auszulachen, belehrt er mich im Gegentheil, enthebt mich so meiner Unwissenheit, und sagt zuletzt, daß er dieß Alles in der Zeitung gelesen habe. Auf meine Frage, wo er denn die Zeitung hernehme, antwortete er, daß er täglich in den Gasthäusern Gelegenheit habe, eines, oder mehrere der wichtigsten Blätter zu lesen.

Dankend für diese gütige Aufklärung entferne ich mich beschämt, und mache mir so meine Gedanken über den Nutzen des Wirthshausbesuches — da kommt mir plötzlich das Verbot wieder in den Sinn. Ich fasse daher wieder reumüthige Gedanken, und bin ernstlich bemüht, mir das Verbot des Wirthshausbesuches als recht nützlich und heilsam vorzunehmen. Vielleicht, denke ich, bin ich noch zu jung für das Wirthshaus, bin ja doch erst **21** Jahre alt; und wirklich gelingt es mir, mich zu überzeugen, daß mit Recht die Gasthäuser den Studirenden untersagt sind. —

Darum, studirende Jünglinge! freuet euch mit mir so weiser Gesetze und Anordnungen, die ja nur unser Bestes bezielen, nämlich, uns zu Männern heranzuziehen, die einst die Hoffnungen des Staates und der Kirche glänzend ——— täuschen sollen.

Ein Studirender.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 9. Nov. In der heutigen Sitzung wird die Verhaftung Blums und Froebels in Wien angezeigt worauf der Reichsjustizminister versichert, daß er bereits an das österreichische Justizministerium sich gewendet um für die Verhafteten den Schutz als Reichsabgeordnete anzusprechen, dagegen verlangt er aber auch strenge Bestrafung der Mörder Latour's was ganz in der Ordnung ist.

Herr Bunsen soll aus Gefälligkeit gegen Preußen teutscher Reichsgesandter in London werden, nebenbei aber auch noch preußischer Gesandter bleiben, weßwegen ihm auch Baron Stockmar beigeordnet wird, die teutschen Verhältnisse gerathen auf diese Art nach und nach in ein Chaos zu deren Beseitigung zuletzt der schärfste Verstand und der redlichste Wille nicht mehr ausreicht.

München, 9. Nov. Das Ständehaus muß bis längstens 8. Dezember in gehörigen Stand gesetzt seyn.

Die hiesige Polizeidirektion stellte an alle österr. Landgerichte an der österreichisch-bayer'schen Gränze das Begehren allen aus Wien kommenden Studenten, Technikern, Künstlern, akademischen Legionären ꝛc. den Eintritt in Bayern zu verwehren, nach Paragraph so und so viel der teutschen Grundrechte.

In Mainz fangen die Schlägereien zwischen österreichischen und preußischen Soldaten wieder an. Die Oestereicher wollen nicht daß die Preußen die Klubs besuchen, und den Preußen hat das Wiener Bombardement geärgert. Wer zuschauen will hat Entrée zu zahlen zum Besten der teutschen Einheitskassa.

Aus Churhessen wird geschrieben daß dieser Churstaat mit Hessen-Darmstadt, Hessen-Homburg und Waldeck zusammengeschmolzen und ein Königreich unter König Lud-

Digitized by Google

wig I. daraus gebildet wird. Das Mediatisiren scheint es kommt wieder sehr in Mode, Napoleon fing es 1803 und 1806 an, die teutschen Fürsten setzten es 1815 getreulich fort, die Centralgewalt nimmt sich des Geschäfts mit Lust und Liebe wieder an, aber Gleichheit vor dem Gesetz dieses erste aller Gesetze, wird dabei außer Aug gesetz. Oder ist der Kaiser von Oesterreich vielleicht deßhalb souveräner als der Fürst von Waldeck weil er über einige Hunderttausend Bajonette mehr zu gebieten hat, oder weil er vielleicht ein größerer Völkerbeglücker ist?

Berlin, 6. Novbr. Die „Spen. Ztg." meldet, daß der Rücktritt des Herrn Rimpler vom Kommando der Bürgerwehr nach den letzten Ereignissen und namentlich den letzten Eröffnungen in der Ständeverordneten-Versammlung sehr wahrscheinlich sey, viele Bürger sollen entschlossen seyn, Hrn. v. Pfuel das Kommando anzutragen.

Magdeburg, 5. Novbr. Fast in jeder Nacht kommen jetzt mit dem von Berlin nach Köln durchgehenden Eisenbahnzuge hier bedeutende Summen in Gold und Silber an, die in Fäßchen verpackt nach der hiesigen Zitadelle geschafft und dort in besonders dazu verfertigten eisernen Kisten deponirt werden. Dem Vernehmen nach sind es die Baarvorräthe der kgl. Banken zu Berlin und Breslau, die allerdings geschützt von den hohen, mit Kanonen wohl versehenen Mauern und einer zahlreichen Besatzung, vor jedem ungebührlichen Begehren, sich ihrer zu bemächtigen, hier besser verwahrt sind, als in den genannten Städten.

Wien, 3. Nov. Unser Zustand ist schrecklich, die Leute werden haufenweise auf den Straßen von herumziehenden Patrouillen eingefangen, wer einem Offizier oder Unteroffizier nicht gefällt, riskirt, von demselben sofort niedergeschlagen zu werden. Die Kroaten haben wie die wilden Thiere gewüthet, Frauen, Kinder, Knaben geschändet und unschuldigen Menschen die Leiber geöffnet. Noch sind die Zugänge zu den Vorstädten mit Soldaten besetzt, und ist den Städtern nicht vergönnt, sich nach ihren Angehörigen umzusehen, während die fürchterlichen Feuerbrände sie zur Verzweiflung bringen. Tausende von Gefangenen sind nach dem Hauptquartier Hetzendorf gebracht worden und es bedarf nur eines guten Wortes beim ersten besten Offizier und mit Leichtigkeit kann man den nächsten Besten abführen lassen.

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Ein Affe, seiner species nach ein Orang-Utang, ist entkommen.

Sein Signalement ist folgendes: Er ist 6′ 3″ hoch, folgt auf den Ruf „Radius," hat in Folge von mißlungener Zungenlösung ein sehr langsames unangenehmes Organ, und ist mit einem bei dieser Klasse sehr häufig vorkommenden Körpergebrechen behaftet.

Er bewegt sich nur in Gesellschaft von Damen, bei denen er als Bedienter und bei Einzelnen auf Spaziergängen als Begleiter fungirt. Außerdem kann er gar Nichts. Uebrigens ist er sehr zahm und gutmüthig, und erfreut sich deßhalb bei einigen Familien eines unbedingten Vertrauens.

Man bittet dieses genau und sehr treu bezeichnete Thier gegen angemessenes Douceur auszuhändigen in die sogenannte kleine Menagerie.

Xantippe S.,
Inhaberin von mehreren anderen Affen und sonstigen interessanten Thieren.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 244.

Dienstag den 14. November 1848 Albertus.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) In Nr. 189 des Volksboten findet sich nachstehender Artikel, welchen wir, um die von diesem Blatte beabsichtigte möglichste Verbreitung zu unterstützen, weil hiedurch ein klares Beispiel von dessen banditenmäßiger Hinterlist geliefert ist, in das Landshuter Tagblatt einzurücken bitten.

München, 10. November. In dem Landshuter Wahlbezirk mögen die Wähler fein Obacht geben: denn der Volksbot' hat's schon gehört, daß dort unter der Hand dahin gearbeitet wird, den Regierungsdirektor Schwindl, den Regierungsdirektor Scheerer, der unter dem Lolaregiment befördert worden ist, Reg.R. Pfeuffer und Gerichtshalter Hirschanger zu Abgeordneten wählen zu lassen. Wahrhaftig, da hätten die Katholiken schöne Vertreter, und der Volksbot' meint, lieber sollten's gleich einen Judenrabbiner wählen. Lasse man sich wegen keines Einzigen von diesen Vieren Sand in die Augen streuen; der Volksbot' weiß, was er sagt, und warnt auf das Nachdrücklichste. Den Herrn Schwindel kennt das ganze Land, den Herrn Scheerer kennt der Volksbot' auch sehr wohl, und mit den andern Beiden steht's grad so; darum warnt der Volksbot'; aber auch davor warnt er, daß die Wähler dort vom Landshuter Bezirk nicht die Händ' unthätig und saumselig in den Schooß legen und thun sollen, als ob die Wahlen sie gar nicht kümmerten. Es wird sich auf dem Landtag um die wichtigsten Fragen handeln, unsere theuersten heiligsten Interessen stehen auf dem Spiel; laßt euch darum keinen blauen Dunst vormachen, ihr Wähler! beherzigt den herrlichen Hirtenbrief des hochwürdigsten Hrn. Bischofs von Regensburg!

So wenig die Unterzeichneten irgend einen Grund haben, dem Volksboten den Mangel seiner Gnade zu verargen, so wollen sie doch dessen, wie erwähnt, banditenmäßiger Hinterlist mit der offnen Erklärung entgegentreten, daß sie allerdings zu den Günstlingen dieses Blattes sich nicht gerechnet wünschen; denn sie gehören nicht zu denen, die, wie der Volksbote in vorstehendem Aufsatze bewährt, aus eigennützigem Zwecke, die niederträchtigste Verläumdung ausspeien — nicht zu denen, welche, wie dieses Blatt hier handgreiflich zu erkennen gibt, von ihren Lesern ein blindes Glauben fordern — nicht zu denen, die, von Galle übersprudelnd, ohne selbst vor unehrenhaften Mitteln zurückzuschrecken, Alles aufbieten, um die durch die Neuzeit errungene Entlastung des Grund und Bodens, insbesondere die, ihre geldlichen Interessen vermeintlich verletzende, Ablösung

Digitized by Google

der Zehenten — die freiere Bewegung der Gemeinden und des Einzelnen zu vernichten streben — überhaupt nicht zum Volksboten.

Die Unterzeichneten, deren Thun nie die Oeffentlichkeit gescheut, wollen dieses auch hier dadurch bewähren, daß sie Hrn. Beichtvater Bachmaier hiemit in Kenntniß setzen, daß ein allgemein verbreitetes Gerücht ihn der Autorschaft des berührten Artikels, jedenfalls aber der Mittheilnahme beschuldigt, und wollen demselben hiedurch Gelegenheit gegeben haben, sich öffentlich hierüber auch erklären zu können.

Zugleich glaubt der mitunterzeichnete Regierungsdirektor Scherer an alle ehrliebenden Männer das dringende Ansuchen stellen zu dürfen, über den Grund des erwähnten Gerüchtes, wenn sie es irgend vermögen, Auskunft zu geben, da er den Verfasser der aus ehrenräuberischem Verstecke geschleuderten Lüge zur Rechtfertigung zwingen wird.

Da der gleichfalls begeiferte Patrimonialrichter Hirschanger den Unterzeichneten unbekannt ist, so können sie solchem seine Erwiederung gegen den maulwurfnaturigen Gegner nur vorbehalten.

Landshut den 12. November 1848.

Schwindl. Scherer. Pfeufer.

Der Münchner Landbote schreibt zu diesem Angriff:

München, 11. Novbr. (Erklärung.) Die Nr. 189 des dahier erscheinenden Volksboten v. 11. Novbr. enthält in einem Artikel v. 10. Nov. eine Warnung an die Wähler des Landshuter Wahlbezirkes, den dortigen Regierungsdirektor Hrn. Scheerer doch ja nicht zur nächsten Ständeversammlung zu wählen, und das genannte Blatt entblödet sich nicht, in seiner gewohnten Weise den religiösen Charakter des Herrn Regierungsdirektors Scherer zu verdächtigen.

Aber damit nicht zufrieden, sucht der Redakteur des Volksboten, Hr. E. Zander, auch anderweitig die Ehrenhaftigkeit des Hrn. Regierungsdirektors durch den hämischen Zusatz: „der unter dem Lola-Regimente befördert worden ist“, schmählich zu begeifern. Wenn Hr. Zander damit sagen will, daß Hr. Scherer seine Beförderung zum Regierungsdirektor dem Einflusse der bekannten Lola zu verdanken habe, so erklärt der Unterzeichnete, welcher den Hrn, Scherer, aber auch den Hrn. Zander genauer zu kennen die Ehre hat, Letzteren für einen ehrlosen Verleumder.

Einen redlicheren und aufrichtigeren Vertreter der wahren Volksinteressen, als Hrn. Regierungsdirektor Scherer, der kein Liberaler von gestern ist, möchte der Landshuter Wahlbezirk schwerlich finden. Dr. J. B. Goßmann.

Das Landshuter Tagblatt hat dabei die schlichte Meinung, daß es ja für jeden Ehrenmann die größte Empfehlung ist, der in einem Schandblatte, wie der Volksbote, auf solche Art angegriffen wird. Gibt es wohl etwas Elenderes als den Charakter eines Mannes zu verdächtigen den der Verläumder so wenig kennt daß er nicht einmal seinen Namen weiß, wie dieß bei Herrn Gerichtshalter Hirschanger der Fall ist. Uebrigens warum werden solche Blätter von oben herab mit solch väterlicher Liebe, besonders auf dem Lande, verbreitet. Die Regierungen werden dabei auch noch zu der Ansicht kommen, daß frei, offen und redlich in der Journalistik wie im Staatsleben besser ist als kriechen, falsch, voll Trug und Hinterlist, und das ist die gute Seite bei dieser Sache. Die Red.

Die Schlacht des 28. Oktobers in und um Wien.

(Fortsetzung.)

Auffallend schien uns, daß an dem schwächsten und zugänglichsten Punkt von Wien, zwischen dem Prater und der Jägerzeile, keine feindliche Kanone zu sehen war. Dieser

Digitized by Google

Umstand bestärkte uns in der Vermuthung, daß die Angreifer die Aufmerksamkeit der Belagerten zuerst nach andern Punkten lenken wollten, und der Plan ist ihnen auch ziemlich gelungen. Die große Doppelbarrikade am Ausgang der Jägerzeile wurde von ihren Vertheidigern fast ohne Kampf nach wenigen Schüssen verlassen. Es war der schlimmste Fehler, der heute begangen worden, und wir begreifen nicht, daß der General, welcher die Vertheidigung leitete und von diesem Umstand sogleich Kunde erhielt, keine bedeutendere Verstärkung nach der Jägerzeile schickte. Selbst die starke Barrikade, welche weiter rückwärts in dieser breitesten Straße der Leopoldstadt den Zugang sperrte, hatte nur gegen 80 Mann zur Vertheidigung, während es an andern Punkten, wo es minder nothwendig war, von Bewaffneten wimmelte. Gegen 1 Uhr sahen wir in der Richtung des Kirchhofs gegen die Marxer Linie starke Kolonnen durch den Pulverdampf vorwärts marschiren. Die Kanonen rückten näher; von der Erdberger Linie bis zur Gloggnitzer Eisenbahn stand alles in dicken Rauch gehüllt, durch welchen die Blitze von Sekunde zu Sekunde leuchteten. Auch gegen die Vorstadt Mariahilf spieen die Batterien von der Höhe des Friedhofes ein schreckliches anhaltendes Feuer. Von den Wällen wurde nur schwach geantwortet. Offenbar wirkte der allgemeine Angriff und das entsetzliche Getöse der Kanonen, Trommeln und Sturmglocken mehr verwirrend, als begeisternd auf die Massen. Gegen 1 Uhr brannte es bereits an verschiedenen Orten, das Glasgebäude und die Artillerie-Kaserne an der Marxer Linie fingen zuerst Feuer, bald darauf brannte ein großes Haus an der Franzensbrücke. Von Stunde zu Stunde wuchs nach allen Seiten die Zahl der Feuersbrünste, welche unsere Thurmwächter der erschrockenen Stadt signalisirten. (Forts. folgt.)

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 7. Nov. Kriegsminister Schmerling theilte heute der Nationalversammlung die Nachricht mit, daß er gestern eine große Depesche vom 27. Okt. aus Olmütz erhalten habe: dieselbe sey verhindert worden hieher zu gelangen, und später durch Stafette anher gesendet worden. Sie enthalte die ganze Korrespondenz der Kommissäre mit der österreichischen Regierung, er werde sie der Kommission überweisen. Dabei bemerkte er: Bei der Kapitulation am 30. Okt. seyen von Windischgrätz sehr milde Bedingungen gestellt, und es sey zu bedauern, daß die Uebereinkunft gebrochen worden. Welker, einer der Abgeordneten in der österreichischen Frage, bemerkt: er und sein Kollege glaubten ihre ganze Pflicht gethan zu haben, er wünsche in der nächsten Sitzung das Wort zu erhalten, indem er keinerlei Verantwortung ablehne.

8. Nov. Die heutige Sitzung des landwirthschaftlichen Kongresses wurde durch einen Besuch des Erzherzog Reichsverwesers beehrt, welcher mit einem dreimaligen Hoch empfangen sofort seinen Sitz unter den Mitgliedern nahm.

München. Se. Majestät der König hat nunmehr, da die ungewöhnliche Theurung der Brodfrüchte aufgehört hat, die frühern strengen Verordnungen über den Getreidhandel aufgehoben, so daß von nun an jeder ansässige Inländer das erkaufte, so wie selbst erzeugte Getreide, ohne an eine Schranne gebunden zu seyn, ins Ausland verkaufen darf.

Berlin, 8. Nov. Hier sieht es bös aus. Das Ministerium Brandenburg

Digitized by Google

ist beisammen und offiziell verkündigt. Darin wird Manteuffel das Innere, Ladenberg den Cultus, und General v. Strotha das Portefeuille des Kriegs übernehmen, Kisker bleibt, Kühne übernimmt die Finanzen, Pommeresche Handel und die öffentlichen Arbeiten. Die Reichsversammlung wird dieses Ministerium wahrscheinlich mit einem Mißtrauensvotum empfangen, der König wird als Antwort dieselbe nach Brandenburg verlegen oder gar auflösen wollen, die Versammlung wird nicht gehen und sich permanent erklären, woraus dann Belagerungszustand, Straßenkampf und Bombardement zu erwarten ist.

Der König soll geäußert haben: entweder kommt Brandenburg in die Versammlung oder die Versammlung kommt nach Brandenburg. Man sieht, der Potsdamer König hat troß der flauen Krongeschäfte nicht verlernt schlechte Witze zu reissen.

Potsdam. Auf Verlangen des Ministers des Innern, Eichmann, soll die hiesige Regierung in Folge eines unmittelbaren Wunsches des Königs beschlossen haben, „daß in Potsdam nie mehr (?) Volksversammlungen unter freiem Himmel gestattet werden sollen.

Die Wiener Zeitung vom 10. Nov. bringt in ihrem amtlichen Theil folgendes: Mittels standrechtlichen Urtheils vom 8. d. M., ist **Robert Blum, Buchhändler aus Leipzig,** überwiesen durch sein eigenes Geständniß, wegen aufrührerischen Reden und bewaffneten Widerstande gegen die kaiserlichen Truppen in Folge der von Sr. Durchlaucht dem k. k. Herrn F. M. Fürsten zu Windischgrätz unterm 20. und 23. Okt. erlassenen Proklamation zum Tode verurtheilt, und das Urtheil am 9. Nov. 1848 Morgens um halb 8 Uhr in der Brigittenau mit Pulver und Blei vollzogen worden. Ein echtes Seitenstück zu Latour's und Lichnowsky's Ermordung.

Ollmütz, 5. Nov. In Gotschdorf äußerte sich der Gutsbesitzer, Graf Arko: Wenn Wien fällt, so werde er seine Unterthanen als Pferde vor seinen Wagen spannen, um ihnen zu beweisen, daß die Robot nicht aufgehoben sey. Diese Worte gaben das Signal zu einem Aufstande der Bauern; sie steckten das schöne Schloß des Grafen in Brand, verwüsteten seine Anlagen und die herrschaftlichen Gebäude. Der Graf selbst wurde von einer Kugel in die Schulter getroffen und nach Troppau gebracht. —

Briefkästchen.

104. Mehrere Wahrheitsliebende bringen dem Herrn Andr. Gehring eine anonyme Gegenerklärung die mit einer schweren Beschuldigung endigt. Mit vollständiger Namensunterschrift könnten wir die Aufnahme nicht versagen, anonym müssen wir dieselbe jedoch bei Seite legen. Die beigefügte Aufnahmsgebühr steht im Nichtaufnahmsfall wieder zu Diensten.

Bekanntmachungen.

* Ganz echte Tyroler-Aepfel Maschansker oder Borsdorfer, das Hundert zu 1 fl. 30 kr. sind beim Regensburgerboten Herrn Neumaier zum Reichertbräu zwischen den Brücken zu haben. Der Aufenthalt dauert nur noch 3 Tage.

Theater-Nachricht.

Dientag den 14. November 1848.
XI. Vorstellung im I. Abonnement.
Zum Erstenmale:
Der Gemahl an der Wand.
Schwank in 1 Akt von A. Cosmar.
Hierauf:
Das war ich!
Lustspiel in 1 Akt von Hutt.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 245.

Mittwoch den 15. November 1848 Leopoldus.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Oeffentliche Erklärung.

In dem hiesigen Tagblatte wurde ich in Kenntniß gesetzt, daß ein allgemein verbreitetes Gerücht mich der Autorschaft, oder jedenfalls der Mittheilnahme eines in Nr. 189 des Volksboten befindlichen Artikels beschuldige. Ich bezeichne hiemit öffentlich dieses Gerücht als ein völlig unrichtiges, erkläre bei meinem Ehrenworte hiemit auf entschiedene Weise, daß mir sowohl die Autorschaft des berührten Artikels, als auch jegliche Mittheilnahme ganz fremd und ferne sey, und gewärtige, daß man hierüber den Redakteur des Volksboten zur Rede stellen werde.

Seligenthal den 13. November 1848.

Emanuel Bachmayer,
Inspektor und Benefiziat.

Die Schlacht des 28. Oktobers in und um Wien.

(Fortsetzung.)

Zwischen Wieden und Mariahilf feuerte eine Batterie mit schwerem Belagerungsgeschütz und schien großen Schaden anzurichten. Nicht nur den Knall der Schüsse, sondern auch das Brummen der Kugeln konnten wir von unserer Warte sehr deutlich vernehmen. Am schwächsten war der Angriff gegen die Nußdorfer Linie und die Westseite der Leopoldstadt. Merkwürdig war, daß trotz der treflichen Ueberschau von der Stephanswarte herab auf die ganze Umgebung Wiens, und ungeachtet der hellen Atmosphäre mehrere von unsern jungen Leuten, welchen die Beobachtung mittelst der Fernröhre anvertraut war, eine volle Stunde in dem seltsamen Irrthum schwebten: ein ungarisches Heer kämpfe zugleich an der Ostseite mit den Belagerern. Das Feuer einiger Batterien von grobem Geschütz aus bedeutender Entfernung scheint diesen Irrthum veranlaßt zu haben, den ich nicht theilte, da die gleichförmige Richtung der Kanonenblitze gegen die Stadt die Möglichkeit eines Doppelgefechtes widerlegte. Um halb 2 Uhr zählten wir bereits 11 Feuersbrünste. Der größte all dieser Brände war zwischen der Franzensbrücke und dem Praterstern, wo eine ganze Häuserreihe aufflammte, von den Kroaten angezündet, wie man glaubt. Das Eckhaus der Jägerzeile, das Odeon, der Gloggnitzer Bahnhof geriethen um dieselbe Stunde in Brand. An der St. Marxer-Linie hatte der Kanonendonner fast aufgehört, die Sturmkolonnen hatten den Wall überstiegen, und das rollende Musketenfeuer in den Gassen der Vorstadt Landstraße, welches nach 1 Uhr viel

Digitized by Google

anhaltender war als das Krachen des groben Geschützes, verkündigte uns den Anfang des Barrikadenkampfes. Von allen Positionen wurde die Vorstadt Landstraße am rechten Ufer des Donaukanals am schlechtesten vertheidigt. Hier ergoß sich ein breiter Strom von blitzenden Bajonnetten, Jäger, Grenadiere, Kroaten und hinter ihnen Kavallerie, zuerst in die Gassen. Auch in der Gumpendorfer, Matzleindorfer und Favoriten-Linie waren bereits gegen halb 2 Uhr die äußeren Wälle von den Stürmenden genommen. Das Belvedere, welches als feste Position sich trefflich zur Vertheidigung eignete, wurde nach kurzem Widerstand von den Truppen besetzt. Die erste Barrikadenreihe in der Alservorstadt und an der Favoritenlinie waren vor 2 Uhr von den Stürmenden genommen. Dagegen vertheidigten sich die hinteren Barrikaden dieser Vorstädte mit Erfolg und widerstanden dem Angriff. Gegen die Vorstädte, Mariahilf und Widen wurde keine Sturmsäule vorgeschoben, weil die Belagerer wußten, daß von der dortigen zahlreichen und kampflustigen Bevölkerung ein ungemein starker Widerstand zu erwarten war. Um 2 Uhr begann der Angriff gegen die offene Leopoldstadt. Kein Wall war hier zu übersteigen, die verlassene doppelte Sternbarrikade am Ausgang der Jägerzeile gewährte den Angreifern sogar Schutz für ihre Artilleristen. (Forts. folgt.)

(Eingef.) Landshut, 14. Nov. Ein seltener Fall, der sich gestern hier ereignete, beweist neuerdings, wie sehr man Ursache hat, vor dem Lebendigbegrabenwerden sich zu fürchten. Es war nämlich gegen 8 Uhr Abends, als plötzlich eine hiesige Dame, welche längere Zeit scheintodt dagelegen hatte und zu deren Begräbniß bereits alle Anstalten getroffen waren, zur freudigen Ueberraschung vieler Leidtragender aus ihrem Starrkrampf erwachte. Ich glaube keine Indiskretion zu begehen, wenn ich den Namen der Dame öffentlich nenne, da sie selbst die Oeffentlichkeit liebt: sie heißt Volksversammlung. Ein durchreisender Arzt, Doktor Wahl aus München, hat das Verdienst sie durch seinen Wiederbelebungsversuch gerettet zu haben. Die gestrige Volksversammlung wurde eröffnet durch den k. Regierungsrath Pfeufer, welcher in einer guten Rede unter Andern den Vorschlag machte, für die künftigen Versammlungen einen neuen Ausschuß zu wählen. Da dieser sehr vernünftige und unegoistische Vorschlag gar keinen Anklang zu finden schien, so erlaubte sich Schreiber dieser Zeilen nach einer Pause von mehreren Minuten in wenigen Worten darauf aufmerksam zu machen, daß derselbe volle Beistimmung verdiene. Abermals große Pause. Der k. Regierungsdirektor Scherer betritt die Bühne und hält einen gediegenen, äußerst klaren und präcisen Vortrag über die Wahlverhältnisse, welcher durch seine Form selbst Solche interessiren mußte, denen dieselben bereits bekannt waren. Es war dieser Vortrag eine verdienstliche Aufklärung der minder Kundigen und ganz für eine Volksversammlung passend. Erfreulich war es auch, aus dem Munde dieses Redners zu vernehmen, daß er den direkten Wahlen, welche aber jetzt noch nicht thunlich seyen, den Vorzug gebe. Sodann hielt ein junger Bürger von hier, Herr Sedlmair, einen kurzen Vortrag, worin er dankenswerthen Aufschluß über geistliche Wahlumtriebe gab, welche in einer benachbarten Ortschaft stattgefunden. Referent wurde aufgefordert einen Irrthum zu berichtigen (wahrscheinlich ein Versprechen?), welcher in der Rede dieses wackeren Bürgers vorkam. Nämlich nicht Herr Cooperator Fellner, sondern Herr Cooperator Saumüller ist der in diese netten Geschichte hauptsächlich Compromittirte. Den Schluß der Versammlung machte der bisherige Vorsitzende des Ausschusses mit einigen bündigen Worten und mit der Mittheilung, daß nächstens

Digitized by Google

zur Wahl eines neuen Ausschusses wieder eine Versammlung anberaumt werden wird. Von mehreren Herren soll gestern auch beschlossen worden seyn, nunmehr einen politischen Verein mit bestimmter Tendenz gründen zu wollen. In Landshut will man also nun doch vorwärts! M. P.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt. Das Reichsministerium des Auswärtigen soll aller Wahrscheinlichkeit nach dem bisherigen sächsischen Gesandten in Paris, von Könneritz übertragen werden. —

München, 11. Nov. Heute fand die Schließung der Gesetzgebungsausschüsse im Ständehaus statt. Die Beschlüsse der Ausschüsse über die Gesetzentwürfe:

1. Die Einführung der Schwurgerichte,
2. Die Abänderung einiger Bestimmungen des I. Theils des Strafgesetzbuches vom Jahre 1813,
3. Die Abänderungen des II. Theiles des Strafgesetzbuches von 1813.
4. Die Abänderung der Verordnung vom 9. August 1806 über den Wilddiebstahl,
5. Die Zuständigkeit der Gerichte in Rechtsstreiten über den Ersatz des Wildschadens, und
6. Die Untersuchung und Aburtheilung der Aufschlagsdefraudationen betreffend erhielten die allerhöchste Sanktion Sr. Majestät des Königs.

Landau in der Rheinpfalz, 6. Nov. Bei der heutigen Wahl, veranlaßt durch den Austritt von Glaß aus der Nationalversammlung, wurde Anwalt Cullmann aus Zweibrücken, zum Abgeordneten Dr. Hepp von Neustatt und Dr. Schupp von Landau zu Ersatzmännern gewählt.

Sigmaringen, 8. November. Morgen verläßt uns das Militär, unter dessen Schutz die flüchtige Regierung vor 30 Tagen wieder zurückgekehrt ist.

Wien, 10. Nov. Die Hinrichtung von Robert Blum machte einen starken Eindruck. Heute erfolgte eine zweite, nämlich die die des Nationalgarde-Oberkommandanten Messenhauser. In Folge einer aus Ollmütz eingetroffenen telegraphischen Depesche wurde Professor Füster seiner Haft entlassen.

Kundmachung. Durch standrechtliches Urtheil vom 9. dß. Mts. ist Eduard **Zelovicki** aus Hubnik im russischen Antheile Polens gebürtig, wegen thätiger Theilnahme an dem bewaffneten Aufruhre in Wien, und Widerstand gegen die k. k. Truppen, in Folge der von Sr. Durchl. dem k. k. Feldmarschall Fürsten von Windischgrätz unterm 20. und 23. Okt. l. J. erlassenen Proklamation zum Tode verurtheilt, und das Urtheil am 10. November 1848, Morgens um 7½ Uhr in dem hiesigen Stadtgraben mit Pulver und Blei vollzogen worden. Wien am 10. November 1848.

Auch der Parlamentsabgeordnete Fröbel, ferner Messenhauser, Bem werden unter den im Interesse der Dynastie Habsburg standrechtlich Ermordeten genannt. Windischgrätz übt das Amt eines Henkerknechtes mit satanischer Wuth. Es stellt sich jetzt auch heraus, daß bei der Erstürmung der Leopoldvorstadt, den Croaten eine volle Stunde zum Plündern bewilligt wurde.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 15. November Vormittags 9 Uhr Magistrats-Raths-Sitzung.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

Warnung.

Man will hiemit einem gewissen Herrn — den freundschäftlichen Rath ertheilen, sich seiner lieblosen Aeußerungen in Gasthäusern über Familien deren Verhältnisse er nicht genauer kennt, sich in Zukunft zu enthalten, außerdessen man seinem klatschsüchtigen Maul einen öffentlichen Zaum anlegen würde, der ihm vielleicht nicht angenehm wäre.

Wanderer-Verein.

Mittwoch den 15. dieß zum Kitzinger.

: Von heute an können bis 28. dieß bei dem Unterzeichneten auf den Gasthof zum schwarzen Hahn dahier (früher die Post) Pachtangebote und zwar, entweder
auf das Gesammtanwesen, oder
theilweise, nämlich:
auf die Behausung,
auf das reale Wein- und Gastwirthschaftsrecht,
auf den Stadel mit Stallung, und
auf die 17 Tagwerk Wiesen,
gemacht werden.

Landshut den 13. November 1848.

Karl Kopf, Massakurator.

(3a) Ein gut erzogener Knabe kann unentgeldlich in die Lehre treten bei

Joseph Reitsamer,
Siebmacher in der Grasgasse.

Große würtemberger Wein-Schnecken sind angekommen, bei

Th. J. Neuhauser sel. Wittwe
unter den Bögen.

Bei Unterzeichnetem sind zwei neue Bürgerhelm zur Einsicht nach ganz neuester Ordonanz.

J. N. Moises,
Gürtler und Handelsmann.

Im gestrigen Tagblatt wird unter der Rubrik „Briefkästchen“ ein gegen mich eingelaufener Artikel angezeigt den jedoch die Redaktion wegen darin vorkommender schwerer Beschuldigung unter anonymer Form, trotz der beigefügten Insertionskosten, aufzunehmen Anstand nimmt. Ich fordere hiemit den anonymen Einsender ernstlich auf sowohl seinen Namen als auch die Beschuldigung öffentlich kund zu geben und bin genöthigt im Fall er dieser Aufforderung nicht Genüge leistet, ihn für einen ehrlosen niederträchtigen Verläumder zu erklären.

Landshut den 15. November 1848.

Andreas Gehring,
bürgerl. Bandweinbrenner.

Fremden-Anzeige.

Träxlmair-Bräu.

Den 12. November. Die Herren: Staudinger, Pfarrer a. Eggenfelden. Richstein, Rechtspraktikant a. München. Schmittinger, Kfm. a. Bayreuth. Weinzierl, Priester a. Straubing. Liebl, a. Teisendorf. Den 13. Rubenbauer, Pfarrer und Dekan a. Rottenburg. Rubenbauer, Gerichtshalter a. Adlzhausen. Baumann, rechtsk. Bürgemeister a. Deggendorf. Neumair, Verwalter a. Hazkofen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 246.

Donnerstag den 16. November 1848 Edmund.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Ueber Ablösung der Grundlasten ꝛc.

(Fortsetzung des Artikels in Nr 227.)

Allenthalben werden jedoch schon jetzt die Besitzer ehemaliger Leibgüter — den merkt euch wohl ihr Besitzer solcher Güter, die Heimfälligkeit ist seit dem Erscheinen des Gesetzes vom 4. Juni durch Art. 15 aufgehoben — zuerst zur Festsetzung und dann sogar zur Zahlung des als Ablösungssumme festgesetzten Betrages aufgefordert, und so weit es noch geschehen kann, sogar förmlich dazu angehalten.

Ein Gutsherr in Niederbayern nimmt die Fixirung und Ablösung der Laudemien in der Art vor, daß er Ortschaftsweise die Pflichtigen vorladet, die Erschienenen zur Einwilligung der von ihm bestimmten Ablösungssumme, nämlich nicht des gesetzlich doppelten, sondern vierfachen Leibgeldes — beredet, darüber eine Uebereinkunft verfaßt, und von dem Betheiligten unterschreiben läßt.

Die Vollzugs-Instruktion bestimmt nun vor allem die Fixirung durch gegenseitiges freiwilliges Abkommen, welches dann auch von den Behörden nicht zu beanstanden ist, auf welche Weise der beste Weg gebant ist die Pflichtigen nach Herzenslust prellen zu können. — Die Bestimmungen im Gesetzes-Artikel 19, daß die Fixirungen durch die Behörden zu geschehen haben, gehört sonach in die große Zahl der nicht zum Vollzug kommenden Gesetze.

Vor allen wäre in Bayern ein Gesetz erforderlich, daß alle Gesetze so verfaßt seyn müssen, daß keine Instruktionen hiezu nothwendig und zulässig sind.

Damit die armen Seelen zu den willkührlichen Verträgen und ihres Erlösers — der ja nur zu ihren Gunsten und in ihrem Interesse die Pflichtigen von ihren Lasten durch ein noch größeres Geldopfer befreien will, etwas mehr Vertrauen gewonnen haben, nahm dieser edle Graf keinen Anstand sich eines Mannes als Unterhändler zu bedienen, den er selbst früher deßhalb zu verdächtigen suchte, und auch wirklich in ein schiefes Licht gestellt hat, weil jener um eine Concession sich bewarb, wodurch der Eigennutz des hohen Herrn mit seinem Rechtsgefühl und der Humanität in Konflikt kam, jenes Laster aber erregbarer sich zeugte als letztere Tugenden.

Lasset euch; ihr Leibgüter-Besitzer! durch keine Vorspiegelungen, wenn man sie euch auch noch so schön vormalt, irre führen, sondern beruft euch auf das Gesetz, und wartet, bis dieses zum Vollzuge kommt. — Daß übrigens solche, nur auf einseitigen Vortheil abzielende Fixirungen und Verträge keine Geltung vor Gericht finden, wenn ihr sie

Digitized by Google

dort nicht gelten lassen wollet — diene euch ebenfalls zur Lehre und Darnachachtung.

(Eingef.) Die Kritik des Herrn Martin Porzer in Nr. 243 des Tagblattes, über den Aufsatz, die Feierlichkeit in Gammelsdorf betr. mußte den Endesgesetzten und jeden anderen der Hader und Zwiespalt zu vermeiden sucht, sehr befremden. Bei Spendung eines verdienten Lobes bei dem einen und bei gänzlicher Umgangnahme des anderen Theiles kann unmöglicher Weise Zwietracht hervorgerufen werden, es sey denn, man zöge letztere bei den Haaren herbei, was in neuerer Zeit bei anderen Gelegenheiten nicht selten der Fall war.

Es liegt übrigens durchaus nicht in der ganzen Gemüthsart des Unterzeichneten Zank und Hader zwischen seither gegenseitig freundschaftlich und brüderlich entgegen gekommenen Abtheilungen zu säen, und man hatte auch nicht die Absicht solches zu thun, in dem gegebenen Falle aber dürfte gar wohl gesagt werden: „es kam bei Nacht der böse Feind und säte Unkraut unter den Waitzen."

Weiters beliebte Herr Kritiker das Wort „unberufen" zu gebrauchen.

Warum unberufen?

Wenn eine an und für sich schöne Handlung der Wahrheit getreu und aus Freude der Einwohnerschaft mitgetheilt werden will, so geschieht dieses aus freiem eigenen Antrieb, der Drang das Schöne und Erhabene so viel wie möglich zu verbreiten reißt zur Bekanntgabe in irgend einem Blatte unwillkührlich hin, und es wird wohl derjenige welcher solche Aufsätze liefert ebenso viel Recht und Fug hiezu haben, wie derjenige, welcher ironisch, satyrisch und beißend in den Blättern aufzutretten gewohnt ist.

Wie Herr M. Porzer auf den Gedanken gekommen ist, als wollte man den Männern der ersten Stadtwehrkompagnie den Muth und den guten Geist absprechen, kann man sich nicht vorstellen, da in dem bekritelten und angefochtenen Aufsatz nicht die kleinste Spur zu ersehen ist.

Will man alles dieses von dem Stillschweigen herauspressen, welches über diese Abtheilung beobachtet wurde, nun, so sey es; damit aber solche Erdichtungen ausgebreitet werden möchten, dessentwegen beobachtete man das Stillschweigen über mehrerwähnte Abtheilung wahrlich nicht.

Der Unterfertigte weiß allerdings die wissenschaftliche Höhe des Herrn M. Porzer zu schätzen und bedankt sich für die weiters gegebenen Aufklärungen, glaubt aber auch ganz sicherlich, daß eher Herr M. P. aufgelegt ist Hader und Zwiespalt zu säen als eben

A. P.

Die Schlacht des 28. Oktobers in und um Wien.

(Fortsetzung.)

Vorsichtig sahen wir die Grenadire, die offenbar einen Hinterhalt befürchteten, gegen diese Barrikade anrücken. Ohne Widerstand wurde sie besetzt, nur aus den Häusern fielen einzelne Schüsse. Um dieselbe Stunde sahen wir bewaffnete Haufen der Wiener in die Häuser der Jägerzeile hinter der zweiten großen Barrikade zur Vertheidigung einrücken. Es war das demokratische Freikorps, von Adolf Chaises geführt. Auch viele Freiwillige von Linz standen dort. General Bem befand sich an derselben Stelle. Um halb 3 Uhr donnerte eine Batterie, welche hinter den Schießlöchern der Sternbarrikade von den Angreifern aufgeführt worden, gegen die große Barrikade, die

Digitized by Google

nahe am Eingang der Rothen Sterngasse die Jägerzeile sperrte. Es waren meist Granaten und Kartätschen die hier geschleudert wurden; die Kanonen der Vertheidiger schwiegen, da General Bem befohlen hatte, die Munition zu sparen und erst dann zu schießen, wenn stürmende Kolonen anrücken. Nur aus den Fenstern der Häuserreihen fielen oft Musketenschüsse. Doch schoßen auch Soldaten aus den Häusern, welche sie bereits eingenommen hatten, auf die Vertheidiger der Barrikade herab. Der Kampf in der Jägerzeile wahr die heißeste Schlachtszene, und zugleich für die Vertheidiger die Ehrenvollste Episode dieses Tages. Drei volle Stunden tobte hier das erbittertste Gefecht. Trotz des fürchterlichen Kartätschenfeuers, dessen Schüsse sich fast von Sekunde zu Sekunde folgten, blieben die Vertheidiger unerschüttert hinter den Barrikaden stehen. Es war ein Häuflein, gemischt von Nationalgardisten, übergelaufenen Soldaten und zerlumpten Proletariern. Zwei Fahnen, eine teutsche und eine ungarische, flatterten über dem Steinwall dieser Barrikade. Eine Kartätsche wakf beide herab; die teutsche Fahne wurde aber am andern Ende wieder aufgesteckt. Neue Feuersbrünste wurden gegen halb 4 Uhr signalisirt. Es brannte bereits an 19 Punkten. Nach dem Brand in der Gasse an der Franzensbrücke nahm der an der Matzleindorfer-Linie den größten Raum ein. Durch welche Mittel diese Brände entstanden, ob durch Wurfgeschoße oder durch Brandlegung ist nicht sicher bekannt. Congreve'sche Raketen, welche andere gesehen haben wollen, habe ich nicht beobachtet. Das Schicksal der Vorstadt Landstraße, welcher als Hauptangriff der Belagerer galt, war inzwischen entschieden. Die Barrikade an der Hauptstraße wurde schlecht vertheidigt, der dortige Kommandant soll feige geflohen seyn; in den Häusern war kein Widerstand. Um 4 Uhr war die Spitze der Sturmkolonne bis zum neuen Zollhause am linken Ufer des Donaukanals vorgerückt. Die Batterie auf der Bastei, welche der Landstraße gegenüber gestellt war, feuerte stark auf das vorrückende Militär. Ein langer Zug von Kroaten kam aus der Weißgerbergasse herauf, wurde von einer andern Basteibatterie beschossen, und flüchtete hinter das Zollgebäude, welches die Vertheidiger schonten, da für Millionen Gulden Waaren darin angehäuft lagen. Die Sophienbrücke war indessen aufgegeben. Feindliche Kavallerie faßte beim Hafenkanal vor dem Invalidenhause Posto und wurde von den Kanonen der Bastei beschossen. Die Einnahme der Vorstadt Landstraße entschied auch über das Schicksal der Leopoldstadt, der reichsten und wichtigsten aller Vorstädte von Wien. Die Barrikade an der Franzensbrücke, wo das Elitenkorps unter Anführung von Robert Blum und J. Fröbel gestanden, war nicht länger haltbar und mußte aufgegeben werden. Dagegen hielt sich die große Barrikade in der Jägerzeile mit verzweifelter Hartnäckigkeit bis 5 Uhr.

(Schluß folgt.)

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

München. Durch königliches Dekret vom 13. November wird die bisher bestandene Kammer aufgelöst und sollen die neuen Wahlen ohne Verzug vorgenommen werden, worüber die entsprechenden Bekanntmachungen demnächst erfolgen.

Berlin, 8. Nov. Der König hat laut Dekret vom heutigen die Nationalversammlung nach Brandenburg verlegt, jedoch bis zum 27. November, an welchem Tage sie in Brandenburg wieder zusammentreten soll, vertagt. Nach Verlesung dieses De-

Digitized by Google

kreis wollte der Ministerpräsident weiter sprechen, wurde aber von dem Präsidenten der Versammlung daran verhindert mit dem Bedeuten, daß er zuerst um das Wort zu bitten habe, worauf er um das Wort bat und als er es erhalten, erst mit schwacher Stimme, dann auf den Ruf: „laut!“ beinahe schreiend folgendes vom Papier las: „Zufolge der eben verlesenen allerhöchsten Botschaft fordere ich die Versammlung auf, ihre Berathungen sofort abzubrechen und sich bis zu der anberaumten Zeit zu vertagen, ich muß jede Fortsetzung der Berathung als eine ungesetzliche erklären und im Namen der Krone dagegen protestiren.“ — Die Minister, Brandenburg zuletzt, verließen hierauf in großer Aufregung den Saal. Der Beschluß der Verlammlung (252 gegen 30 Stimmen) lautet: „daß sie sich weder vertage, noch nach Brandenburg gehe.“ Der Minister Manteuffel forderte die Bureau-Beamten und das Obermarschallamt die Stenographen auf, das Lokal sofort zu verlassen, widrigenfalls sie die gesetzlichen Folgen zu gewärtigen hätten. Die Versammlung hieß sie jedoch bleiben und bürgte ihnen, daß sie von allen Folgen verschont bleiben sollten, worauf sie auch blieben. Die Bürgerwehr hat das Sitzungslokal umstellt. Die Bevölkerung verhielt sich bis jetzt durchaus ruhig.

Berlin, 10. Nov. 11½ Uhr. Eben ertönt das Horn das die Bürgerwehr unter die Waffen ruft. 12½ Uhr. Die Versammlung beschließt: Dem Ministerium anzuzeigen, daß die Kammer von ihm Vermittlungsvorschläge erwarte. Jedenfalls werde sie sich einer Verlegung widersetzen, gegen eine Verlegung würde sie aber nicht anhaltend protestiren. Auch das Ministerium ist zur Verständigung geneigt. Das Militär ist im Anrücken.

12 Uhr. Die Berathungen dauern mit kurzen Unterbrechungen fort. Der Präsident Unruh verliest ein Schreiben des Ministerpräsidenten an den Regierungsrats v. Unruh, in welchem letzterer aufgefordert wird die ungesetzlichen Sitzungen zu schließen. Das Schreiben wird weil es nicht an den Präsidenten gerichtet als ein der Versammlung ganz fremdes Dokument beseitigt. Die Versammlung beantragt das Ministerium in Anklagestand zu versetzen und deßhalb für unfähig zu erklären, ferner Steuern zu erheben, ferner wenn die geflüchteten Mitglieder der Rechte ihre Sitze nicht alsbald wieder einnehmen deren Stellvertreter zu berufen. 10 Uhr Abends das Militär ist in der Stadt. Die Versöhnungsvorschläge sind vom Ministerium nicht erfolgt.

Bekanntmachungen.

Eine ganz neu hergerichtete Landwehr-Muskete ist sehr billig zu verkaufen in der Harnischgasse Nr. 34 über 2 Stiegen.

Die **Krüll**'sche Universitätsbuchhandlung in Landshut erhielt so eben wieder und empfiehlt zu geneigter Abnahme:

Sibyllinische Weissagungen der Seherin Lenormand über die Zukunft der Jahre 1848 bis 1860. Preis nur 6 kr.

Diese Schrift der berühmten Lenormand, welche Napoleons Größe und Fall, sowie den Fall des Julithrons vorhergesagt, erregte in Frankreich das größte Aufsehen, nach allen Erlebnissen des Jahres 1848 schienen obige Weissagungen genau in Erfüllung gehen zu wollen.

Ferner ist vorräthig in derselben:

Wunderbare Erscheinung und Prophezeiung von Peter Hauser aus Waldkürn, Pilger zum heil. Grabe in Jerusalem. Eine wahre Begebenheit welche nach der mündlichen Erzählung niedergeschrieben wurde von Eberhard. Preis 3 kr.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 16. November 1848.
XII. Vorstellung im I. Abonnement.
Zum Erstenmale:
Der Vetter,
oder:
Das Stelldichein im Gartenhause.
Original-Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.
(Manuskript.)

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 14. November. Die Herren: Graf Holnstein, a. München. Niedermair, Kfm. a. Regensburg. Steinhauser, Kfm. aus Redwitz. Beer, Kfm. a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 247.

Freitag den 17. November 1848 Gregor.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Einladung.

Durch allerhöchstes Reskript vom 12. dieses Monats ist bereits die entsprechende Bekanntmachung zu den ohne Verzug nach dem Wahlgesetze vom 4. Juni 1848 vorzunehmenden neuen Wahlen zur demnächst bevorstehenden bayerischen Ständeversamlung in Aussicht gestellt.

Durchdrungen von der hohen Wichtigkeit dieses Landtages, dem es vorzüglich anheimgegeben ist, Bayerns Zukunft seegenbringend zu gestälten, und angeregt durch die Ueberzeugung, daß Jeder verpflichtet sey, nach Kräften zur Vornahme glücklicher Wahlen in ehrenhafter Weise beizutragen, haben die Unterzeichneten sich zusammengefunden, um zu diesem großen Werke auch ihr Schärflein beizutragen.

Dieselben glauben dieses dadurch bewirken zu können, daß sie über die Hauptfragen, welche der kommende Landtag beantworten soll — Aufschlüsse verbreiten, und durch Belehrung die Wähler in den Stand setzen helfen, sich selbst bei Auswahl der Wahl-Männer oder der Abgeordneten ein freies Urtheil zu bilden, und hiernach zu verfahren.

Unterzeichnete geben ihre Grundsätze in nachstehendem allgemeinen Umrisse zu erkennen. —

„Sie wollen aufrichtige Unterwerfung unter die Centralgewalt und die Nationalversammlung in allen gemeinsamen teutschen Angelegenheiten und Interessen — Festhaltung an dem konstitutionell-monarchischen Prinzip im Innern — Wahrung sämmtlicher Errungenschaften — gesetzliche Feststellung des Versammlungsrechtes — Fortbildung der politischen und socialen Zustände auf nationaler Grundlage, in Allem aber die Herrschaft der Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit. —“

Soll das Wirken der Unterzeichneten in diesem Sinne einigen Erfolg versprechen, so ist es nothwendig, daß Männer, welche gleicher Gesinnung sind, sich ihnen anschließen — und es ergeht deßhalb an alle die, welche aufrichtig vorstehenden Grundsätzen ergeben sind, das dringende Ersuchen, durch Einzeichnung ihrer Namen in die, bei der Redaktion dieses Tagblattes zu diesem Zwecke aufliegende Liste, ungesäumt ihren Beitritt zu erklären, wodurch sie die einfache Verpflichtung übernehmen, innerhalb ihres Wirkungskreises den erwähnten Grundsätzen eine möglichste Verbreitung zu verschaffen.

In den nächsten Tagen werden sodann alle Theilnehmer zu einer Versammlung

Digitized by Google

eingeladen werden, in welcher sich über die, mehr die einzelnen Verhältnisse berührenden Grundsätze geeinigt, und über die Art und Weise, wie nach Außen zu wirken seyn dürfte, berathen werden soll.

Landshut den 15. November 1848.

Aus Auftrag der Herren Wein, Stöber, Besse, Fahrmbacher, Lippmann, Harhammer, Schneider, Kalchgruber, Schaaf, Primps, Ehrlich

Pfeufer.

(Eingef.) Im heutigen Tagblatt Nr. 246 bekennt sich Herr A. P. als Verfasser des Aufsatzes über die Feierlichkeit in Gammelsdorf und zeigt sich über mich sehr ungehalten. Demungeachtet muß ich darauf beharren, daß in der von mir getadelten Aeußerung des Herrn A. P. eine indirekte Beleidigung der ersten Stadtwehrkompagnie lag, mag dieselbe nun beabsichtigt gewesen seyn oder nicht, und füge bei, daß ich meine Meinung nicht als „Kritiker“ aussprach, sondern weil ich jener Kompagnie anzugehören die Ehre habe. Sollte Herr A. P. unter der Aeußerung „Es kam bei Nacht der böse Feind und säte Unkraut unter den Waizen“ mich verstanden haben, so weise ich dieselbe mit dem vollen Bewußtseyn ihrer Unrichtigkeit entschieden zurück, da ich nicht bei Nacht, sondern Morgens um 9 Uhr, nicht als böser Feind, sondern als Freund der Wahrheit ins Redaktionsbureau kam, nicht Unkraut, sondern einige wohlbegründete Ansichten, nicht in den Waizen, sondern in die Spalten des Tagblattes säete. Wenn aber Herr A. P. durchaus die Preßfreiheit für die Nacht, mich für den bösen Feind, meine Erwiderung für das Unkraut und seinen Aufsatz für den Waizen halten will, so sey ihm dieß unbenommen. Ich weiß die Bibelfestigkeit und sonstigen guten Eigenschaften des Herrn A. P. (wenn ich mich nicht in der Person irre) eben so gut zu schätzen, wie dieser Herr meine wissenschaftliche Höhe, versichere ihn aber schließlich, daß ich nur dann ironisch rede, wenn ich dazu gezwungen werde, daß ich aber sonst eine gute Seele und eben so wenig aufgelegt bin Hader und Zwietracht zu säen als Herr A. P. es zu seyn versichert, daß ich endlich feindselige und gehässige Angriffe zu vermeiden suche, daß ich sie aber, kann ich dieß nicht, auch nicht fürchte. Martin Porzer.

Die Schlacht des 28. Oktobers in und um Wien.

(Schluß.)

Nachdem sie dritthalb Stunden lang einem anhaltenden Feuer von Granaten und Kartätschen getrotzt, eröffnete sie ihrerseits ein Kanonen- und Musketenfeuer auf die Truppen, welche auf der linken Seite der Straße zum Angriff vorrückten. Diese Barrikade, von welcher das Schicksal der Leopoldstadt zunächst abhing, wurde erst verlassen, als dieselbe durch eine Kolonne von der Franzensbrücke her umgangen und im Rücken genommen wurde. Ein Theil des Militärs brach durch die Häuser. Aus allen Fenstern der Jägerzeile wurde von den dort postirten Freiwilligen auf die dichte Masse des Militärs scharf gefeuert, doch dauerten diese Fensterfalven nur fünf Minuten. Dann wurde die Retirade allgemein. Ebenso tapfer wie die Jägerzeile, wurde auch die Barrikade der benachbarten Fuhrmannsgasse vertheidigt. General Bem, dem man Mangel an taktischem Blick vorwirft, aber persönlichen Muth nicht abstreitet, gab endlich die Vertheidigung der Leopoldstadt auf. Von 4 Uhr an sahen wir viele bewaffnete Haufen über die Ferdinandsbrücke fliehen, nach 5 Uhr wurde die Flucht allgemein. Unter den

Digitized by Google

tapferſten Vertheidigern der Jägerzeile war der Anführer der Linzer Freiſchaar, welcher dort einen rühmlichen Tod fand, denn er kämpfte in glühender Ueberzeugung ſeiner guten Sache. Von unſern Journaliſten und Klubhelden iſt keiner gefallen. Das Genie ſetzt ſich nicht gerne den Schüſſen und Hieben „verthierter Södlinge“ aus, hetzt aber gerne jene Hefe des Volks voran, die ſelten weiß wofür ſie kampft. Die Nacht ſetzte dem Kampfe ein Ziel, nur vereinzelte Musketenſchüſſe wurden lange noch gehört. Weithin leuchtete die Helle der Brandſtätte, deren um 6½ Uhr von unſerm Obſervatorium nicht weniger als 26 ſignaliſirt waren. Auch die Holzbarracken am Belvedere gingen in Flammen auf und beleuchteten die Umriſſe dieſes ſchönen Gebäudes. Obige Schilderung des Kampfes war der Eindruck, den derſelbe in der Vogelperſpektive auf uns gemacht. Was davon zu berichtigen oder zu ergänzen, werden wir getreu nachtragen. Das Gemälde des Sturms war, vom St. Stephansthurm geſehen, über alle Beſchreibung maleriſch, und alle Kriegsbilder vom Atlas, welche wir in unſerm Gedächtniß bewahrt, mußten neben den heutigen Scenen erbleichen. Das Panorama von der Höhe des gothiſchen Koloſſes, iſt überhaupt das ſchönſte, welches wir je von einem Thurm herab geſchaut haben. Man denke ſich die Umgebungen dieſer großen Stadt, von dem dreifachen Ringe der Kanonenblitze, der Dampfwolken und der Flammenſäulen fürchterlicher Feuersbrünſte umſchlungen und dazu die ungeheure Bewegung in den Vorſtädten, die Kampfſzenen in Gaſſen, endlich mit dem Geläute aller Sturmglocken, mit dem Rollen von hundert Allarmtrommeln, mit dem Donner der Geſchütze und dem Brummen, Pfeifen und Ziſchen der verſchiedenen Wurfgeſchoße, deren viele bis in die Stadt hereinfielen und in der Luft platzten — ein Chaos von Tönen, das keine Feder zu ſchildern vermag. Die Straßen der innern Stadt waren menſchenleer. Wer nicht die Waffen ergriffen, verſteckt ſich. Schmutzige Weiber mit Stöcken bewaffnet, trieben aus den Häuſern jene Männer, welche nicht kämpfen wollten. In ſämmtlichen Vorſtädten zuſammen mögen etwa 70,000 Mann unter den Waffen geſtanden ſeyn, worunter die Mehrzahl Arbeiter. Die Stärke des Belagerungheeres wird auf 60,000 Mann geſchätzt. Windiſchgrätz hatte als Angreifer den unermeßlichen Vortheil, ſeine Kräfte an beliebigen Punkten konzentriren zu können. Die Vertheidiger mußten die ihrigen auf zwei Meilen in der Runde zerſplittern. Die Sturmkolonnen, welche in die Landſtraße und Leopoldſtadt eindrangen, waren gleichwohl höchſtens 10,000 Mann ſtark. Mit aller Anerkennung der Tapferkeit, welche das Wiener Volk an einzelnen Punkten gezeigt, müſſen wir doch bei unſerer Liebe für hiſtoriſche Wahrheit offen geſtehen, daß die Vertheidigung unſerer Erwartung nicht ganz entſprochen hat. Der Widerſtand war kein Saragoſſaniſcher, man kämpfte nirgends mit blanker Waffe, Bruſt gegen Bruſt und Auge gegen Auge. Selbſt mit 1683 hält die Vertheidigung von heute den Vergleich nicht aus. Damals war Wien 59 Tage lang von 200,000 Türken belagert, widerſtand mit Erfolg den wüthendſten Stürmen und wurde zuletzt durch die tapfere Hilfe polniſcher und teutſcher Schwerter befreit. Heute erliegt Wien nach kurzer Belagerung dem erſten Sturm, von den Ungarn, in deren Intereſſe die unſelige Oktoberrevolution geſchah, trotz aller hochtrabenden Verſprechungen ſchmählich im Stiche gelaſſen. —

Neueſte politiſche und nichtpolitiſche Nachrichten.

Teutſchland.

München, 14. November. Heute ſtarb im 70ſten Lebensjahr der Generallieu-

Digitized by Google

tenant und Ingenieurkorps-Kommandant Karl Peter Ritter von Becker. — Das erste Jägerbataillon ist hieher wieder eingerückt.

Berlin, 10. Nov. 3¼ Uhr. So eben rückt durchs Brandenburger-Thor Militär in die Stadt, Artillerie und Infanterie in sehr beträchtlicher Anzahl, Wrangel an dessen Spitze. — Um 2 Uhr in der Nacht wurden die Abgeordneten durch die Hussirs der Kammer aus ihren Wohnungen schleunig zusammenberufen. Der Präsident ließ sofort ein an ihn als Regierungsrath, nicht als Präsidenten der Nationalversammlung vom Ministerpräsidenten gerichtetes Schreiben des Inhalts verlesen, daß diejenigen, welche trotz des Vertagungsbefehls des Königs sich weiter beriethen, in die Hoheitsrechte der Krone eingreifen, den schuldigen Gehorsam gegen die Befehle des Königs verletzen und sich eines Vergehens gegen die Verfassung schuldig machen. — Die vollständig beschlußfähige Versammlung ging hierauf zur Tagsordnung über und beschloß Morgens 5 Uhr die Sitzung, welche am 11. November, da das bisherige Sitzungslokale vom Militär geschlossen und besetzt ward, in dem Hotel de Russie und dem Saal der Schützengilde fortgesetzt wurden.

Posen. Russische Truppen besetzen in immer größerer Anzahl die preußische Grenze und es dürfte die Demarkation ꝛc. zu ernsthaften Conflikten mit den Russen Anlaß geben.

Wien, 11. Nov. Die heimlichen Hinrichtungen nehmen ihren Fortgang. Blum starb mit unerschütterlicher Ruhe, eine Stunde vor seinem Tode schrieb er an seine Gattin den Abschiedsbrief, worin er sie auch bat ihre Kinder für die teutsche Freiheit zu erziehen. Die Kriegsoperationen gegen Ungarn sollen morgen beginnen.

Die Teutschen in Siebenbürgen haben sich so weit erniedrigt an Jellachich eine glückwünschende Deputation zu senden.

11. und 12. Nov. Heute (11.) wurde Eduard Jeblovizky, ein Pole und Adjutant des General Bem standrechtlich erschossen. — Julius Fröbel wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt, jedoch in Berücksichtigung mildernder Umstände „unbedingt" begnadigt. Auch wird die Hinrichtung eines Wieners, Eduard von Sternau amtlich gemeldet.

Außer Teutschland.

In Ferrara wurde am 10. Oktober eine Ehe zwischen einem Juden und einer Katholikin geschlossen, bei der, vermöge einer Bulle Pius IX., jeder Theil seine Religion beibehielt.

Ganz Wien gleicht einem grübelnden Hamlet, der das „Seyn oder Nichtseyn" des österreichischen März 1848 finsterbrütend überdenkt.

Bekanntmachungen.

Anwesen-Verkauf.

In dem gewerbsamen Markte Frontenhausen steht ein zweistöckiges Wohnhaus mit Farbhaus und Holzschupfe, realer Tuchmachergerechtsame und zwei Gemeindetheilen, gerichtlich geschätzt auf 3235 fl. billig zu verkaufen, und kann die Hälfte Kaufschilling liegen bleiben.

Kaufslustige wollen sich mit dem Unterzeichneten ins Benehmen setzen.

Landshut den 12. November 1848.

Göß, k. Advokat.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 248.

Samstag den 18. November 1848 Otto.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Erwiederung.

Die Unterzeichneten sehen sich zur Erklärung veranlaßt, daß sie sich des Lobes, welches ihnen ein „junger Bürger und wackerer Redner," Herr Fragner Sedlmaier, in der Volksversammlung und im Landshuter Tagblatt Nr. 245 spendete, gar nicht für würdig halten, indem sie offen gestehen müssen, daß sie in Bezug auf Wahlangelegenheiten bisher noch gar keinen Eifer bethätigt haben. Wir bedauern nur, daß Herr Sedlmaier gar sonderbare Begriffe von ungesetzlichen Wahlumtrieben hat. Denn wenn er die in zufälliger Konversation vielleicht geschehene Bezeichnung einiger als Wahlmänner für fähig gehaltener Personen ohne Rücksicht ihres Standes für ungesetzliche Wahlumtriebe ansehen zu müssen glaubt, so möchte es für ihn selbst vielleicht sehr ersprießlich seyn, den Schatz seiner bereits erworbenen Kenntnisse durch das Studium der Eigenschaften einer freien Wahl und somit des Begriffes von Wahlumtrieben zu bereichern.

Altdorf am 16. November 1848.

Joseph Felner, } Cooperatoren
Peter Saummüller, } in Altdorf.

(Eingef.) Eine kleine Definition über die Wörter Bureau und Bureaukratie.

Bureau (sprich Büro) eigentlich ein grobes, wollenes Zeug, noch gröber als Bure (von bourre, Scheerwolle (mit dem man vormals Tische und Tafeln, vornehmlich in Gerichtsstuben, Kanzleien, Rentämtern und dergl. zu überziehen pflegte. Daher nennt man den Arbeitsort eines Staatsbeamten und das ihm untergeordnete Personale noch jetzt Bureau, und die Ordnung und Wirkung des Bureauwesens im Systeme der Staats-Verwaltung Bureaukratie, als Gegensatz des Collegialsystems. Da der Vorstand des Bureaus für seine Geschäftsbehandlung allein verantwortlich ist, eine Verantwortlichkeit, der beim Collegialsysteme alle dabei betheiligte Räthe gleich unterworfen sind, so folgt nothwendig daraus, daß die nicht verantwortlichen Bureaubeamten von dem an der Spitze des Bureaus stehenden Staatsbeamten gewählt, besoldet und entlassen werden. Dieß hat zu dem Vorwurfe geführt, den man der Bureaukratie macht, daß sie die Eigenmacht und Willkühr begünstige, das Ehrgefühl der Dienerschaft schwäche und ihr den Sinn von Hausbedienten gebe, daß sie die Staatsgeschäfte meist an den Mindestfordernden bringe, mehr zu einem Handwerksmäßigen als zu einem wissenschaftlichen Betriebe führe und daß der Verwaltungschef die Bureaukosten zum Nachtheile des Dienstes größtentheils

Digitized by Google

für sich verwende. Weil nun die Bureaukratie meist die allgemeine Stimme gegen sich hatte, so ernannte man bei Bureaus von Bedeutung auch die Sekretäre von Staatswegen, damit sie in Abwesenheit des Direktors für die Bureaugeschäfte dem Staate einstehen möchten. Im Ministerialbureau arbeiten übrigens mehrere verantwortliche Staatsbeamten. Es sind hier nemlich die verschiedenen Ministerialgeschäfte in verschiedene Bureaudivisionen und diese wieder in Bureaus im engeren Sinne abgetheilt. Der Vorstand des Bureaus trägt dem Vorstande seiner Division und dieser dem Minister vor, so wie auch die Vorstände der Divisionen die Sachen zu unterschreiben pflegen, welche sich gleichförmig nach bestimmter Regel abmachen lassen. Wo wie bei den hannöver'schen Landdrosteyen dem Bureaudirektor Staatsbeamte als Räthe beigegeben, die Vorträge in Sitzungen gehalten und die Stimmen gesammelt werden, ist dieß mehr als eine Umänderung der Bureaukratie, ein glücklicher Versuch, die Vortheile des Bureaukratischen und Collegialischen Systems mit einander zu verbinden und ihre Nachtheile zu entfernen. Daß das Bureauwesen nur in Verwaltungssachen, nicht aber auch für das Gerichtswesen, wo mehrere richten sollen, annehmbar sey, ist unbezweifelt, aber darüber ist der Streit noch nicht entschieden, ob im Verwaltungsfache das Bureaukratische oder das kollegialische System das zweckmäßigere sey und da sowohl für die Bureaukratie als gegen dieselbe gewichtige Gründe vorgebracht werden können, so bleibt wohl im Vorherrschen der Bureaukratie in allen den Fällen welche rasche Entschließung und Vollziehung fordern, wie Polizeisachen, technische Ausführungen ꝛc. in allen übrigen Verwaltungssachen aber eine Verbindung beider Systeme die beste Ordnung des Geschäftsbetriebes.

(Eingef.) Der Einsender des Artikels im Tagblatte vom 13. d. M. den Gasthausbesuch der Studirenden betreffend, dürfte bedenken, daß solche Inserate den Studirenden die Erlaubniß des Wirthshausbesuches nie bewirken im Gegentheil alle Hoffnung die zur Aufhebung dieses Verbotes vorhanden sind, schon im Keime ersticken werden. Möchte daher Einsender dieses Mittel zur Erreichung seines Zweckes aufgeben.

Auch ein Studirender.

(Eingef.) Landshut. (Theater.) Am 12. November: „Lumpacivagabundus," Zauberposse von Nestroy. Dieses Stück, so trivial auch dessen Titel geworden ist, ist durchaus nicht so „gemein," wie von Manchen geglaubt wird, sondern ein dramatisches Mährchen, in welchem ein Stück Leben auf sehr ansprechende Weise gezeichnet ist, weßhalb man die Posse nach längerer Zeit immer wieder sehen kann. Den Glanzpunkt des Abends bildete das Spiel des Herrn Stahlberg als Knieriem, welches sich in seiner sorgfältigen Zeichnung des sorglosen, selbstzufriedenen Phlegmas wie Filigranarbeit ansah. Hrn. Stahlberg wurde deßhalb auch am Schlusse anhaltender Herausruf zu Theil. Hr. Miller als Leim und Hr. Dardenne als Zwirn entwickelten ebenfalls ein ergötzliches Spiel, obschon die Rolle des Letzteren seiner Individualität nicht ganz angemessen war und von ihm auch ein paar Mal zum Männchen machen benützt wurde, was sich in der Posse entschuldigen läßt und daher auch nicht gerügt werden soll. Auf sein Kostume als Herr von Zwirn, Kleiderfabrikant, hatte Herr Dardenne große Sorgfalt verwendet. Dlle. Miller (Camilla) und Dlle. Märtens (Laura) ließen uns, als sie das Scherzduett sangen, Erstere eine sehr reine, angenehme und ziemlich kräftige, Letztere keine besonders starke, aber gleichfalls sehr angenehme Singstimme hören. An Dlle. Miller muß ausgesetzt werden, daß sie kleine Nebenrollen oft mit sichtlichem Widerwillen spielt und dabei

Digitized by Google

im Sprechen unverständlich wird, während sie in größeren Rollen schön und deutlich zu sprechen versteht. Wir erlauben uns ihr zu bemerken, daß auch bei Nebenrollen die Achtung vor dem Publikum im Auge zu behalten sey. In Hrn. Bohlen lernten wir einen für kleinere Nebenfächer sehr verwendbaren Schauspieler kennen. Zwei Dilettanten trugen zum Zusammenspiel zur Befriedigung bei. Die Zwischenakte waren ein paar Mal ohne Noth ungebührlich lang.

Am 14. November: „Der Gemahl an der Wand," Schwank in 1 Akt. Recht artig, aber zu gedehnt und voll unwahrscheinlicher, gewaltsam herbeigeschleppter Situationen. Dlle. Blumlacher (Elise Hainau) bewies, daß sie, wenn auch für hochtragische Rollen nicht geeignet, im Lustspiel Anerkennungswerthes zu leisten vermöge. Herr Miller (Fritz Willberg) spielte mit der seiner Rolle eigenen Legerität und Nonchalance. In seiner Aktion ist nur auszusetzen, daß er mit der Hand ein bischen zu oft auf den Schenkel schlug. Daß er einmal schwimmen mußte, thut nichts, das kann Jedem passiren. Hr. Blumlacher als Laffenhagen hatte seinen Charakter recht aufgefaßt und nuancirte gehörig; man sah, daß er für zweite Partieen gut passe. Dlle. Märtens und Hr. Stahlberg trugen durch ihre Komik zur nicht unbeifälligen Aufnahme des Schwankes viel bei. Hierauf kam: „Das war ich." Dieses alte Luspiel gehört zu denen, welche man in gewissen Zwischenräumen hundert Mal sehen könnte. Voll Naturwüchsigkeit, voll Schelmerei, voll Charakterwahrheit, voll Lebensähnlichkeit. Gespielt wurde so gut, daß es auf der ersten Bühne kaum besser gehen könnte. Dlle. Miller als Base gab sowohl das Naive, wie auch das Schalkhafte und Warmherzige ihres Parts mit unübertrefflicher Wahrheit und Feinheit, wie auch ihr Aussehen in dem freundlichen ländlichen Anzug ein reizendes war. Als Pächterin hätten wir zwar lieber Dlle. Märtens gesehen, deren Name auf dem Zettel stand, aber auch Dlle. Blumlacher gab die Rolle recht brav, recht con amore; es ist die beste, die wir bisher von ihr gesehen; Hr. Miller als Knecht war ganz in seinem Elemente (sogenannte Naturburschen gelingen ihm am besten); die Leistung der Mad. Mayer als Nachbarin ist unbedenklich eine in jeder Beziehung ausgezeichnete zu nennen; des Herrn Schelper als Nachbar brauchen wir kaum lobend zu erwähnen, da wir diesen äußerst gewandten Darsteller noch in keiner Rolle mittelmäßig sahen. Das Haus war leider ziemlich bar an Menschen.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. Nov. Paulskirche. Große Spannung wegen der Berliner Ereigniße. Minister Schmerling versichert, daß er dieselben für höchst wichtig halte, er werde die Rechte der Krone sowie die Rechte der Kammer wahren, er habe bereits Depeschen nach Berlin gesendet, die er so wie die zu empfangenden einem Ausschuß der Versammlung einhändigen werde.

Eine solche vage Erklärung befriedigte die Versammlung dießmal nicht, fünf dringliche Anträge werden eingebracht und auch für dringlich erachtet. Morgen ist darüber Berathung.

München, 15. Nov. v. Thon Dittmer ist Staatsrath in ordentlichen Diensten, v. Lerchenfeld Minister des Innern, v. Weigand Finanzminister.

Gestern starb nach langen Leiden der treffliche Künstler Professor Schwanthaler.

Digitized by Google

Stuttgart. Auch hier gibt's Ministerveränderungen. Römer und Dübernoy haben um ihre Entlassung eingegeben, weil der König in die von der Kammer beschlossene Reduktion der Civilliste nicht eingegangen, wozu ihn wohl die fortschreitende Reaktion in Wien und Berlin veranlaßt haben mag.

Berlin, 11. Nov. Zwei königl. Proklamationen verkündigen die Auflösung der Bürgewehr und erklären alle Beschlüsse der Reichsversammlung seit ihrer Vertagung für ungesetzlich. Der Magistrat hat die Ausführung der ersten Ordonnanz versagt, worauf sich die Polizei mit diesem Geschäft befassen wird. Der Commandant der Bürgerwehr sowie sämmtliche Majore haben abgedankt. Die Reichsversammlung hat indessen beschlossen, daß die Auflösung der Berliner Bürgerwehr eine durchaus ungesetzliche Maaßregel sey, ferner daß jeder Bürger, Civil- und Militärbeamter der an der Ausführung dieser Maaßregel theilnimmt, ein Vaterlandsverräther sey, ferner: das Ministerium habe weder zur Verwendung der Staatsgelder noch zur Erhebung der Steuern das Recht.

12. Nov. Der Belagerungszustand ist eben 6½ Uhr Abends verkündigt. Die Centralgewalt wird sich mit dem Verfahren der Regierung einverstanden erklären.

13. Nov. Die Stadt blieb diese Nacht ruhig. Ein Volkshaufe steckte Mittags eine Brücke der Berlin-Potsdamer Eisenbahn in Brand um das Heranrücken der Garde zu verhindern. Der Präsident der Reichsversammlung hat die vertrauliche Mittheilung gemacht, daß gegen 17 der bedeutendsten Mitglieder Haftbefehle ausgefertigt sind.

Aus Köln, Stettin, Magdeburg, Breslau laufen Zustimmungsadressen an die Nationalversammlung ein.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem ich meinem Sohne mein Anwesen übergeben und mich in das Privatleben zurückgezogen habe, so will ich auch meine sonstigen Angelegenheiten bereiniget wissen. Ich fodere deßwegen alle diejenigen, welche an mich irgend eine Foderung zu haben glauben, öffentlich auf, mir diese innerhalb 4 Wochen anzuzeigen, außerdem ich sonst späteren Meldungen keine Beachtung mehr geben werde.

Unterneuhausen am 16. Novbr. 1848.

Simon Weinzierl,
bisheriger Bierbräuer und
Oekonom.

Sämmtliche Herren Wehrmänner der II. Stadtwehrkompagnie werden ersucht sich Samstag den 18. November l. Js. Abends 7 Uhr im Lokale des Herrn Hauptmanns zu einer Unterredung einzufinden.

(2a): Neue holländer Vollhäringe, frische Sardellen und schöne fette Gebirgs-Schnecken sind angekommen und zu haben bei

Leonhard Kaufmann,
zum Auer.

Ich warne jeden guten Freund und Mitbürger ꝛc. wenn er dem Titl. Herrn Advokat Besse Dessertittenrechnungen bezahlt hat, — die Quittungen nicht zu verwerfen, damit ihnen nicht ein ähnlicher Fall begegne wie mir. Im April 1845 zahlte ich ihm eine solche Rechnung, und vorgestern am 15. November werde ich auf einmal zur nochmaligen Bezahlung binnen 14 Tagen unter Androhung der Exekution aufgefordert. Ich mußte deßhalb das ganze Haus von unten bis oben aussuchen, bis ich meine Quittung wieder fand, die dann auch die richtige Bezahlung im Jahre 1845 auswieß.

Andreas Gehring,
bürgerl. Brandweinbrenner.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 249.

Sonntag den 19. November 1848 Elisabetha.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.)

Nachruf an Robert Blum!

Traurig tönen jetzt wohl meine Lieder,
Da dieser Stern der Freiheit schwand;
Robert Blum Du kehrest jetzt nicht wieder,
Dich traf des Schicksals schwere Hand!

Und hast wohl treu Dein ganzes Leben
Nur Lieb' dem teutschen Volk geweiht,
Doch ach! Du wurdest preisgegeben
Der Tyrannei und Schlechtigkeit!

Du hattest Dich stets brav gehalten,
In dieser schwer bedrängten Zeit;
Für Völkerglück war stets Dein Walten,
Beim Parlament die größte Freud!

Laß ohne Ihn zur Blüthe reifen,
Der teutschen Freiheit zarten Keim;
Und führ' auch noch, die ferne schweifen,
Die teutschen Streiter glücklich heim!

Daß einst ein Völkermorgen tage
Auch unserm Vaterland, daß kein
Tyrann es mehr zu knechten wage, —
O Gott! im Himmel sieh darein!

Dann kann wohl auch noch Deinen Kindern!
Wie Deine letzte Bitte spricht,
Der Freiheit Glanz die Schmerzen lindern,
Und Segen bringend für sie seyn!

Robert Jurisch.

(Eingef.) Hört und staunt! Wer möchte es glauben, daß die Nachricht von der schändlichen Ermordung Blum's, eines Mannes, der hochherzig genug war, sein Leben seiner Nation, dem Wohle seines Vaterlandes zu opfern, dessen edle uneigennützige Tendenzen selbst den lauesten Patrioten mit der höchsten Achtung und Verehrung erfüllen müssen, wer möchte es wähnen, daß diese furchtbare Verhöhnung Teutschlands, diese schamlose Ironie auf eine Centralgewalt, auf eine Versammlung, welche berufen ist Teutschlands Heil und Glück zu begründen, von einigen superfeinen, ihrem Titel nach hohen Herren mit dem größten Jubel bewillkommt wurde. Ja mirabile dictu, sie waren in ihrer grenzenlosen Bornirtheit affront genug ihre Wonne über dieses Ereigniß laut auszudrücken und ihre Freude mit einer Flasche Champagner zu verherrlichen. Reaktion und Sklavenseelen! Knecht bleibt Knecht unter was immer für einer Maske!! —

(Eingef.) Am verflossenen Donnerstag den 16. d. M. Nachmittags, fand in der hiesigen Neustadt zwischen zwei gemeinen Weibsbildern eine sehr ernsthafte Eifersuchts-

Digitized by Google

Scene statt. Die beiden Excedentinnen lauerten nämlich einander ab, und begegneten sich an der Ecke der Cuirassier-Kaserne — erwischten sich gleich bei den Haaren — rauften sich über die Straße gegen das Haus des Hrn. Gerichtshalters Pollin, und da die Thüre gerade offen stand, so retirirte sich die Unterliegende in gedachtes Haus, während die andere wüthende Megäre sie immer fest bei der Gurgel hielt. In diesem Hause aber ergriff die siegende Weibsperson ein Scheit Holz und schlug mörderisch auf den Kopf ihrer Beute los, so zwar daß wenn nur ein einziger Streich an die Schlafseite gegangen wäre, diese Person augenblicklich hätte todt seyn können; was vermuthlich auch noch geschehen wäre, wenn nicht der Amtsaktuar dieses Hrn. Gerichtshalters schnell dazwischen getreten und die beiden Raufenden getrennt hätte, welch letzteres ihm aber nur durch ernsthaftes Einschreiten gelungen. Das Zetergeschrei dieser wahnsinnigen Eifersüchtigen dauerte aber noch so lange auf offener Straße fort, bis endlich ein Polizeisoldat ankam. Was ist der Mensch in seinem Wahn!!

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 13. Nov. Der gestern der preußischen Verhältnisse wegen niedergesetzte Ausschuß hat, wie man vernimmt, einen Antrag vorgeschlagen, welcher zum Beschlusse erhoben wurde, dahin lautend, es möge der König von Preußen von der Centralgewalt ersucht (?) werden, nach hergestellter Sicherheit in Berlin die Landesversammlung dort in der Hauptstadt zu belassen, und sich mit einem Ministerium umgeben zu wollen, welches das Vertrauen des Landes besitze. —

In Folge der standrechtlichen Hinrichtung Robert Blums sind die Herren Paur (von Augsburg) und Pötzel sogleich als Reichskommissäre nach Wien abgegangen.

München, 16. Nov. Erst dieser Tage wurde den acht verhaftet gewesenen Demokraten auf ihr dringendes Ansuchen beim hiesigen Stadtgericht der offizielle Bescheid, daß die gegen sie „wegen des Verbrechens des Versuchs zum Hochverrathe“ eingeleitete Generaluntersuchung durch Beschluß des Appellationsgerichts von Oberbayern vom 21. v. Mts. definitiv aufgehoben und die Kosten von der Staatskasse zu tragen sind. — Gestern Abend fand im „Arbeiterverein“ eine Todtenfeier für Robert Blum statt; dessen Bildniß wurde mit einem Lorbeerkranz geschmückt und eine ergreifende Rede gehalten. — Das hiesige Kreis- und Stadtgericht wird mit Beginn des nächsten Monats seine ersten öffentlichen Sitzungen halten. — Der Tod haust bös unter der bayerischen Generalität; denn heute starb der charakterisirte General Karl Wilhelm Freiherr von Jertze, der dritte bayerische General, der seit 8 Tagen das Zeitliche segnet. —

Rendsburg. Die dänische Armee, 28000 Mann stark hat den Befehl erhalten, bei Königsau die Grenze zu überschreiten und Nordschleswig zu besetzen, welches letztere in Folge einer Contreordre aus Koppenhagen nicht geschehen, sondern von den Truppen nur das dänische Gebiet diesseits der Königsau besetzt worden ist.

Leipzig, 14. Nov. Die Nachricht von der schmachvollen Hinrichtung Robert Blum's und die Verletzung des heiligsten Rechts der Nationalversammlung wurde in allen Gauen Teutschlands mit Entrüstung aufgenommen. Leichenfeiern werden Robert Blum allenthalben gehalten, ja seine Gegner sogar sind verstummt. — Hier wurde gestern eine

Digitized by Google

Volksversammlung veranstaltet, welche in der Thomaskirche vor sich ging. Eine zahlreiche Menge zog unter Vortragung von zwei umflorten rothen Fahnen mit schwarzen Reichsadlern und goldenen Fransen der erleuchteten Thomaskirche zu, die sich in allen ihren Räumen füllte. Das Bildniß Blum's war an der Kanzel angebracht und die Versammlung eröffnete die Besprechung durch die feierliche Absingung: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Es war herzergreifend, diese zitternden Stimmen in tausendfachem Chore zu hören und diese thränenfeuchten Augen zu sehen. Sodann hielt der durch Akklamation zum Vorsitzenden erwählte Herr Albrecht eine Rede über Blum's Tod und forderte auf, die geeigneten Anträge zu stellen. Unter den vielen Anträgen, die allgemein angenommen wurden, heben wir folgende hervor. Es wird eine Leichenfeier veranstaltet. Die Freunde Blum's tragen ein Trauerzeichen. Der 9. November wird alljährlich als ein Trauertag in Leipzig gefeiert. Blum's Leiche wird reklamirt. Der sächsische Gesandte in Oesterreich wird in Anklagestand versetzt. Dem österreichischen Gesandten in Dresden werden seine Päße zurückgestellt. Die sächsischen Abgeordneten in Frankfurt werden aufgefordert, aus der Nationalversammlung zu scheiden. Der Staat sorgt für die Familie des Todten. Lobend wurde anerkannt, daß der teutsche Verein die Hand geboten und jeden Parteistandpunkt aufgegeben habe. Ein Antrag, das österreichische Wappen in Leipzig zu beschimpfen, wurde vom Vorsitzenden mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Zum Schlusse wurde ein Comité zur Ausführung der angenommenen Anträge gewählt. Nach Schluß dieser Versammlung wurde trotz der Ermahnungen der Redner zur Ruhe, das österreichische Consulatwappen abgerissen und zertrümmert u. s. f. (Hätten das ohnehin von seiner eigenen Regierung genug besudelte österreichische Wappen an seinem Pranger hängen lassen sollen.)

Berlin, 13. Nov. Wrangel der preußische Windischgrätz ist vom Volke als außer dem Gesetze stehend und als Vaterlandsverräther bezeichnet. Bassermann der Frankfurter Vermittlungskommissär hat sich zur Hofpartei geschlagen und ist sodann nach Sanssouci abgereist, um dort nach dem Beispiel seiner Olmützer Kollegen zur königlichen Tafel gezogen zu werden. Die Bürgerwehr, die sich nicht stark genug fühlt, der militärischen Gewalt entgegenzutreten, hat theilweise ihre Waffen freiwillig an die Proletarier abgegeben, oder sind ihr selbe von denselben vor der Ablieferung ins Zeughaus zwangsweise abgenommen worden. Der Präsident v. Unruh nebst einer Deputation, welche dem Beschlusse gemäß in dem Sitzungssaale zurückgeblieben waren, wurden Abends 6 Uhr verhaftet. — Das ganze Land hat sich unzweideutig gegen die Regierung ausgesprochen.

Auch in Potsdam sind Unruhen ausgebrochen, der elektrische Telegraphe, der von Berlin nach Potsdam geht, ist zerstört worden, das Volk hat mehrere Pulverwagen angehalten, demolirt und ins Wasser gestürzt, auch mehrere Brodwagen geplündert. Der König hat sein Schloß mit Soldaten umstellen lassen müssen. Nach einem Gerüchte heißt es, daß der König in Folge dieser immer drohender werdenden Unruhen nach Magdeburg geflohen, auf der Flucht jedoch auf ihn geschossen und er verwundet nach Sanssouci zurückgebracht worden sey, und das Volk das k. Schloß an allen vier Ecken anzuzünden und es zusammenzubrennen gedroht habe. —

Bekanntmachungen.

Behufs der Wahl des neuen Ausschusses für die hiesige Volksversammlung ist

Mondtag den 20. November l. Js. Abends 7 Uhr

Volksversammlung im Saale des Gastwirths Bernlochner, wozu die verehrlichen Bewohner Landshuts und der Umgebung ergebenst eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Digitized by Google

Die Versammlung des Arbeiter-Vereins findet von jetzt an **alle Montag Abends ½ 8 Uhr** im Lokale des Herrn Bierbrauers Bals unter den Bögen statt, zu deren zahlreichen Besuch die hiesigen Arbeiter eingeladen werden, nur wird eingetretener Hindernisse wegen die auf Montag den 20. angesetzte Versammlung

heute Sonntag den 19. November abgehalten.

Der Ausschuß.

Da die Versammlung des Bildungs-Vereins wegen eingetretenen Verhältnissen am Montag nicht stattfinden kann, so werden sämmtliche Mitglieder ersucht **heute** Sonntag den 19. d. Mts. 7 Uhr Abends im Saale des Hrn. Balsbräu sich einzufinden.

Der Ausschuß.

Bei Unterzeichnetem ist
Sonntag den 19. November
gutbesetzte
Blech-Musik,
Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Wozu seine ergebenste Einladung macht
P. Kitzinger.

---

* **Die Sängerfamilie Ritzinger,** aus Wien, gibt heute Sonntag eine Nachmittags-Unterhaltung bei Herrn Bernlocher, und eine Abendunterhaltung in 3 Mohren bei Herrn Gößl.

Die ersten 4 Bände der fliegenden Blätter, schön eingebunden und gut konservirt sind billig zu verkaufen und liegen in der Expedition des Tagblattes zur Einsicht auf.

---

* Man sucht in Landshut oder dessen Umgegend eine gute Bier- oder Gastwirthschaft oder Kaffeehaus zu pachten. Näheres auf schriftliche Abgabe unter Chiffer A. B. in der Redaktion.

Der Unterzeichnete hatte weder von der im Tagblatte enthaltenen Einladung an die Wehrmänner der II. Stadtwehrkompagnie Kenntniß, noch ist ihm ein Grund zu deren Zusammentritt und Unterredung bekannt.

Graf.

---

* Es ist heute Morgens um 8 Uhr auf dem Wege vom Hilz Fragner bis zum Studiengebäude eine goldene Vorsteknadel verloren worden. Der redliche finder wolle selbe gegen angemessene Belohnung beim Hilz Fragner über 2 Stiegen abgeben.

Ein Schlüssel ist gefunden worden, der Eigenthümer kann ihn gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in der Expedition des Tagblattes abholen.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 19. November 1848.
I. Vorstellung im II. Abonnement.

Die Reise
auf gemeinschaftliche Kosten.

Posse in 5 Abtheilungen mit Gesang von L. Angely. Musik von A. Müller.

Am Schlusse des I. Theater-Abonnements statte ich den hochverehrlichen Titl. Abonnenten und Theaterfreunden für den bisherigen Theaterbesuch meinen verbindlichsten Dank ab, indem ich zugleich zu dem am heutigen Sonntag beginnenden II. Theater-Abonnement höflichst einlade. Ich hoffe durch die neuen Engagement-Abschlüsse für einige Fächer und die im kommenden Abonnement wieder auf dem Repertoir erscheinenden interessanten Novitäten, mir das fernere Wohlwollen und die Theilnahme des hochverehrlichen Publikums zu erwerben.

Die Abonnements-Preise sind:

12 Billets für Loge	4 fl. — kr.
1 Sperrsitz auf 12 Vorstellungen	3 fl. 36 kr.
12 Billets für Parterre	3 fl. — kr.

Hochachtungsvollst ergebenster
J. Dardenne,
Unternehmer und Direktor.

Fremden-Anzeige.

Träxlmair-Bräu.

Den 16. November. Die Herren: Hunkele, Zimmermeister a. Plattling. Teichmüller, Kfm. a. Lösnitz. v. Lukas, Kfm. a. Nürnberg. Kainel, Kfm. a. Schwarzenbach. Zelzer, Kfm. a. Augsburg. Ritzinger, Sänger a. Wien, mit Familie. Den 17. Geibel, Gutsbesitzer a. Haag. Herzog, Kfm. a. München. Ohnesorg, Kfm. a. Augsburg. Leringer, Handelsmann a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 250.

Montag den 20. November 1848 **Korbinian** Erh.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.)

Erklärung.

Schon im September v. J. hat in der Zeitschrift Europa Nr. 39 Seite 642 ein Münchner Correspondent dieses Blattes die angeblich durch mich als Stadtkommissär zu Würzburg erfolgte Errettung der Lola Montez aus den Händen der Menge als Grund meiner Beförderung zum Regierungs-Direktor in Landshut anzugeben sich erlaubt.

Obgleich diese Angabe ganz falsch und unwahr ist, da der fragliche Vorfall im Hofgarten zu Würzburg sich am 6. August v. Js. ereignete, während das, meine Beförderuug zum Regierungs-Direktor in Landshut aussprechende allerhöchste Signat, — was Seine Excellenz der vormalige Minister-Verweser und gegenwärtige Regierungspräsident Herr von Zenetti dermalen zu Frankfurt a. M. zu bestätigen zuverläßig keinen Anstand nehmen wird, — schon vom 2. August desselben Jahres datirt war; und da es sich überdieß bei jenem Vorfalle lediglich um eine Beschwichtigung der allerdings mit Grund aufgeregten Menschenmenge, mithin nur um eine mir als Stadtkommissär obliegende Pflichterfüllung handelte; — so habe ich demnach damals geschwiegen, weil zu jener Zeit das Reden, wenigstens einem Staatsdiener noch nicht gestattet war, weil ich in fraglicher Behauptung keinen direkten Angriff auf meine Ehre erblickte, und weil ich die vielen Beweise von Achtung und Auszeichnung, welche mir von allen Klassen der Bewohner der Stadt Würzburg bis zum letzten Augenblicke meines dasigen Aufenthaltes in einem Maße, wie daselbst vielleicht noch nie einem öffentlichen Beamten, zu Theil wurden, als eine vollständige Genugthuung für jenen Verunglimpfungs-Versuch betrachten zu dürfen glaubte.

Ich würde daher die, meine Person betreffenden Artikel in Nr. 189 des Volksboten, und in Nr. 26 des Gradaus in der Erwägung, daß die Schmähung von Seite dieser Blätter in den Augen aller gut und redlich Gesinnten einer Ehrenerklärung gleichgeachtet wird, ebenfalls mit Stillschweigen übergehen, wenn nicht aus dem Inhalte derselben die boshafte Absicht klar hervorginge, meine Beförderung geradezu dem Einflusse der Lola Montez nachheriger Gräfin Landsfeld zuzuschreiben und mich dadurch dem mit dem Sachverhältnisse unbekannten Publikum als Günstling jener Person zu verdächtigen.

Bei einer solchen Beschuldigung aber würde mein Schweigen einem Zugeständnisse gleichkommen und ich erkläre demnach, sofern nicht Wiederruf erfolgt, die Verfasser jener Schmäh-Artikel und resp. die hiefür verantwortlichen Redakteurs der besagten beiden Blätter in solange für scham- und ehrlose Verläumder, als sie ihre diesfallsigen Behauptungen nicht zu beweisen vermögen.

Digitized by Google

Sollten sie aber gleichwohl nachzuweisen oder auch nur glaubhaft zu bescheinigen im Stande seyn, daß ich mit der Lola Montez, nachherigen Gräfin Landsfeld jemals ein Wort gesprochen, mit derselben mittelbar oder unmittelbar verkehrt oder sonst mich um ihre Gunst beworben oder überhaupt in meinem ganzen Leben im Wege der Protektion um eine Anstellung oder Beförderung nachgesucht habe, so werde ich Seine Majestät den König unter Verzichtleistung auf alle Pensions-Ansprüche sofort um meine Entlassung bitten, da ich es mit meinem Begriffe von Ehrenhaftigkeit nicht zu vereinbaren vermochte, eine Stelle noch länger zu behaupten, welche mir nicht auf eine ehrenvolle Weise zu Theil geworden wäre.

In Betreff der mir vom Volksboten abgesprochenen religiösen Gesinnung bemerke ich, daß ich zwar meiner protestantischen Gattin eine gleiche Berechtigung mit mir zugestanden habe und in dessen Folge meine Töchter in der Konfession ihrer Mutter erziehen lasse, daß ich aber gleichwohl das beruhigende Bewußtseyn in mir trage, ein aufrichtigerer Katholik und jedenfalls ein besserer Christ zu seyn, als diejenigen, denen zur Ehre Gottes kein Mittel zu schlecht ist, den guten Namen und den moralischen Werth eines Mannes zu untergraben, der ihnen hiezu nicht die mindeste gegründete Veranlassung gegeben hat.

Was endlich das, den Artikel des Gradaus beigefügte Urtheil über meine dienstliche Befähigung anlangt, so hat der Verfasser, welcher durch die wahrheitswidrige Angabe, daß ich Vorstand der Würzburger Liedertafel gewesen, der ich nicht einmal als aktives Mitglied angehörte, — seine Böswilligkeit, und durch die Behauptung, daß meine gegenwärtige Stellung noch eine provisorische sey, ein Hinblick auf die allerhöchste Verordnung über die Verhältnisse der unmittelbaren Staatsdiener vom 20. Juli 1848 Art. VI. und VII. (Reggs.-Bl. Nr. 42 S. 737) seine eigene Unwissenheit auf eine so überzeugende Weise dargethan, daß wohl niemand weniger als er als ein gerechter und kompetenter Richter über die Qualifikation Anderer wird betrachtet werden können.

Dieses zur Wahrung meiner Ehre nicht aber, um als Landtags-Abgeordneter gewählt zu werden, nach welcher Ehre ich niemals gestrebt habe und auch, zumal unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen, nie streben werde.

Landshut den 18. Novemer 1848.

Scherer, königl. Regierungs-Direktor.

(Eingef.) Entgegnung.

Die Behauptung der beiden Herren Cooperatoren in Altdorf, Joseph Fellner und Peter Saummüller, als hätten Sie in Bezug auf Wahlangelegenheiten bisher noch gar keinen Eifer bethätigt, muß ich für unwahr erklären, indem ich Beweise habe, die nicht nur das Gegentheil ihrer Behauptung bestätigen, sondern aus denen klar zu erkennen ist, daß Sie ihren Eifer in dieser Beziehung sehr übertreiben.

Wollen die beiden Herrn die Beweise hiefür sich erholen, so sind sie von mir höflichst zu einer mündlichen Besprechung eingeladen. Bei dieser Gelegenheit wird es für mich sehr vortheilhaft seyn, von Männern solchen politischen Taktes? über eine freie Wahl und Wahlumtriebe belehrt zu werden. Karl Selmayr.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. Nov. Heute ist der Hauptstrang der Main-Nekarbahn

Digitized by Google

mit der großen überaus schönen Brücke über den Main und dem an der Promenade belegenen Bahnhofe dem Verkehr übergeben worden. Bisher war die Abfahrt auf der nach Sachsenhausen in den Offenbacher Bahnhof mündenden Seitenbahn.

Der oldenburgische Abgeordnete Mosle der mit Welcker als Reichskommissär nach Wien und Ollmütz gesandt, in Ollmütz aber durch leere Versprechungen so lange hingehalten wurde, bis Windischgrätz seine Metzelei begonnen hatte, ist nicht hieher zurückgekehrt, sondern direkt in seine Heimath gereiset, weil er nicht die Stirn Welckers hat, der in einer gelehrten Rede bemüht seyn wird, darzuthun, wie vortrefflich er sich seines Auftrags entledigt.

München, 17. Nov. Der Hauptmann A. Raenz des 5ten Inf.-Reg. Großherzog von Hessen wurde auf 1 Jahr pensionirt, ebenso der Unterlieutenant S. Frhr. v. Messina vom 2ten Chev.-Reg. Taxis auf 1 Jahr. — König Ludwig ist seit einigen Tagen erkrankt, doch soll die Erkrankung nicht von großer Bedeutung seyn. Königin Theresia wird demnächst aus Botzen zurückkehren, Prinz Luitpold ist bereits gestern von da schon zurückgekehrt. — Die Oberleitung des neugebildeten Handelsministeriums soll provisorisch dem Staatsminister des Aeußern, Grafen Bray, übertragen werden, bis sich für diese Stelle ein Mann aus dem praktischen Leben gefunden hat, was bei bevorstehendem Landtage sicherlich der Fall seyn dürfte. — Heute wurde Schwanthaler begraben, viele Tausende bildeten ein fürstliches Grabgeleite. Für Schwanthaler, welcher einstweilen in General Hardegger's Gruft beigesetzt wurde, und für dessen Freund, Direktor Gärtner, wird König Ludwig auf dem neuen Gottesacker eine Gruft in künstlicher Ausstattung herrichten lassen.

Berlin, 14. Nov. Das Martialgesetz ist nunmehr von General Wrangel über Berlin verhängt worden. Die Behörden haben die Frist für Ablieferung der Waffen noch einmal, bis heute Abend 5 Uhr verlängert, das Polizeipräsidium bittet beinahe, man möchte doch abliefern, aber von 26,000 Gewehren sind kaum 240 abgegeben. Im Volke wird fortwährend gerüstet. Die Maschinenbauer gestalten die Gasröhren in Kanonen um, ja sie bauen vollständige Höllenmaschinen und der demokratische Klub vertheilte heute Waffen unter seine Mitglieder. Ueberall im Lande wartet man auf den ersten Kanonenschuß in Berlin, und schwerlich bleibt er lange aus. — Potsdam ist ruhig. Der König befindet sich im Schlosse von zahlreichen Truppenmassen umgeben. — Es gehen verschiedene Gerüchte über die sympathisirende Stimmung des Militärs mit dem Volke, über die Resignirung des Königs, auch soll die Familie Wrangels gefangen genommen und ihm hierüber geschrieben worden seyn, der erste Schuß in Berlin koste das Leben seiner Frau und seiner Kinder. — Die gestern mitgetheilte Verhaftung v. Unruh's und anderer Deputirter hat sich nicht bestätiget. Aus sehr guter Quelle erfährt man, daß das Oberlandgericht zu Halberstadt die Kassen mit Beschlag belegt und erklärt habe, daß es auf Requisition des gegenwärtigen Ministeriums keine Zahlungen werde leisten lassen. Die Berliner Morgenzeitungen enthalten nichts Besonderes. Die Breslauer Zeitungen vom 14. Nov. sind voller Adressen und Beitrittserklärungen für die Nationalversammlung. Der Reichskommissär Schäfer-Bernstein ist hier angekommen und geht schon in Kurzem nach Posen, um die Demarkationslinie endlich festzustellen.

Halle, 13. Nov. Die hiesige Garnison erhielt Befehl nach Berlin auszurücken, durch welche Nachricht alle Gemüther aufgeregt und in einer bedeutenden Volksversamm-

Digitized by

lung beschlossen wurde, sich mit dem Magistrat und dem Bürgerwehrkommando schleunigst in Verbindung zu setzen, um gemeinschaftlich zu operiren.

Eine so gewünschte Deputation begibt sich zum Oberst von Blumenthal; derselbe sistirt den Ausmarsch des Bataillons auf seine Gefahr, fordert weitere Befehle vom Oberkommando und verspricht, bis dahin die Truppen nicht ausmarschiren zu lassen, den eingegangenen Bescheid aber der Deputation mitzutheilen. — Es bildet sich auch hier ein akademisches Korps.

Wien, 14. Nov. Der gewesene provisorische Oberkommandant der Nationalgarde Hr. Messenhauser, soll sehr interessante, das Komplott mit den Ungarn im wahren Lichte darstellende Geständnisse machen, welche die neuerliche Verhaftung mehrere Personen veranlaßten.

15. Nov. Es wird an die Ungarn, ehe der allgemeine Angriff erfolgt, noch einmal die Aufforderung zur Unterwerfung ergehen. Kossuth hat für sich bedeutende Summen in die englische Bank schaffen lassen; er gedenkt im Falle des Unterliegens nach Nordamerika zu flüchten. — General Bem soll sich in Pesth befinden. Der Banus Jelachich wird in Kroatien nicht verbleiben, sondern nach einigen dort getroffenen nöthigen Vorkehrungen das Oberkommando der gegen Ungarn stehenden Armee übernehmen.

Wien, 16. Nov. Morgen werden die drei Mörder Latour's nebst Messenhauser auf dem Glacis gehangen werden. Ob letzterer unter dem Galgen Pardon erhält, steht noch dahin. — Ein Beweis, daß in dem neuen Wiener Gouverneur Welden der fürstliche Henkergeist übergegangen ist gibt die Antwort, welche dem Gemeinderath bei seiner Aufwartung geworden ist. „Sie haben, meine Herren," sagte ihnen derselbe, „nicht das gethan, was Ihnen oblag; sorgen Sie dafür, daß Ruhe und Ordnung sich herstellen; denn meine Kanonen verstehen keinen Unterschied zwischen den guten und bösen Bürgern der Stadt zu machen." (!) —

Bekanntmachungen.

Behufs der Wahl des neuen Ausschusses für die hiesige Volksversammlung ist

Montag den 20. November l. Js. Abends 7 Uhr

Volksversammlung im Saale des Gastwirths Bernlochner, wozu die verehrlichen Bewohner Landshuts und der Umgebung ergebenst eingeladen werden.

Der Ausschuß.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:
Der **unfehlbare Schlüssel** zum **Sprengen** der **Lotterie**, oder setze wie ich dir in diesem Büchlein rathe und **du mußt gewinnen!** 5te Aufl. Preis 3 kr.

Es wurden vor geraumer Zeit von „Bourienne's Memoiren über Napoleon" die Bände Nr. 3, 4 und 5 ausgeliehen, und ist deren endliche Zurückgabe immer noch unterblieben. Selbe an die Redaktion des Tagblattes zurückzugeben, wird die höfliche Bitte gestellt.

Den 19. November.

* Letzten Samstag ging ein Kindermuff verloren, der redliche Finder wolle selben gegen Erkenntlichkeit im Hause Nr. 63 in der Länd abgeben.

Der Landwehrmann A. P. reicht dem Stadtwehrmann Herrn M. P. freundlich die Hand.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 251.

Dienstag den 21. November 1848 Mariä Opfer.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Herr Gehring war so gefällig meinen im Tagblatt Nr. 241 stehenden Aufsatz, der, wie ich ihm versichern kann, und wie er wohl selbst bemerkt haben wird, niemand Andern, als nur ihn allein angehen konnte, da sonst im Tagblatte Nr. 238 am Ende kein anderer Aufsatz stand, als der seinige, auf eine sehr beschränkte Weise zu widerlegen, und brachte außer einem verwirrten Teutsche, noch sehr viel mangelhaftes Gerede daher, so zwar, daß ich es beinahe nicht der Mühe werth fände, darauf zu antworten.

Da man aber meinen könnte, Herr Gehring wäre durch seine in Ruf stehende Barschheit im Stande, auch nur in einiger Hinsicht mich irre zu führen, so beeile ich mich, ihm in aller Kürze Folgendes zu antworten.

Vorerst möchte ich aber bemerken, daß diese edlen Geistesprodukte nicht unmittelbar von Herrn Gehring selbst, sondern von seinem Helfershelfer ausgehen, dessen Geistesbeschränktheit mir schon längst bekannt ist, und die schon aus dem Umstande hervorgeht, daß derselbe leider selbst ein Schreiber ist, folglich sich und seine glänzenden, vom Witze sprudelnden Aufsätze als solcher (Schreiber nämlich) selbst lächerlich macht, — von dem Unterzeichner dieser Aufsätze selbst, könnten wir noch beiweitem edlere Produkte erwarten.

Doch genug hievon, zur Hauptsache. Was meine im Dunkel dahergekommene, wie sich Herr Gehring und resp. dessen Concipient auszudrücken beliebte, und den ersten Ton zu dieser Erklärung in das Horn geblasene Erwiederung betrifft, so nehme ich Umgang, darauf etwas zu erwiedern, da jedes Wort an unnützem Gerede verschwendet und auch viel zu kostbar wäre.

Was die Phrase aus dem Evangelium betrifft, welche Herr Gering auf mich zu beziehen und mich einen Satan, der im Finstern wandelt, zu nennen beliebte, so sey kurz darauf bemerkt, daß es mir nicht leid thue, von ihm, weil ich ihm die Wahrheit sagte, und eine Saite seines harmonischen Gefühls anregte, deren Ton er nicht gerne hören mag, ein Satan genannt zu werden, daß es mich vielmehr freue, wenn ich als Satan, aber nicht als solcher im Profitsystem, solch' gespickte Häringe in meine Krallen bekomme.

Was ferner die Einmischung in die Verhältnisse Anderer betrifft, so habe ich nicht behauptet und behaupten wollen, daß Herr Gehring ein Müssiggänger sey, nein, zu seinem Ruhme sey es gesagt, er ist ein eifriger Betreiber und Verfechter der ihm übertragenen Angelegenheiten, und man kann schwerlich einen bessern Beistänber finden, als ihn. Anlangend sein Privatverhältnisse, so sprach ich mich klar und deutlich dahin aus, daß

Digitized by Google

es gewiß Jedermann vorziehen wird, vor seiner eigenen Thüre zu kehren, als den Schmutz anderer Leute wegzuschaffen.

Es muß aber widerholt behauptet werden, daß Herr Gehring in Angelegenheiten mit Partheien, natürlich als Beiständer, von Vormundschaften habe ich nichts geredet, diese hat derselbe nur darum angeführt um seinen Behauptungen ein rechtlicher aussehendes Licht zu geben, vor Behörden erschien, die ihn auf Meilenweite nicht angingen, und zwar mit Leuten, die er in seinem Leben nie gesehen hatte und gesehen haben konnte, zu denen er folglich auch kein guter Freund oder Bekannter war.

Ich für meinen Theil gönne ihm seine Stellung, wie ich das vorigemal bereits bemerkt habe, vom Herzen gerne, und Herr Gehring irrt sich sehr, wenn er glaubt, ich beneide ihn um dieses glänzende Geschäft; er ist wahrlich ohnedieß nicht zu beneiden, wenn er auf diese Weise sein Brod verdienen muß.

Was das Aufbürden von Vormundschaften, von Seite der Behörden anbelangt, so muß Herr Gegner erwägen,

1. daß es sich hier, wie bereits oben bemerkt, nicht um Vormundschaften, sondern um das Geschäft eines Beiständers handelt, und

2. daß die Uebernahme von Vormundschaften ein Werk der Barmherzigkeit ist, das man armen Waisen zu Liebe übernimmt, und armen Kindern erwiesene Wohlthaten soll man nicht preiswürdig ausposaunen.

Etwas anders möchte es aber mit solchen Vormundschaften seyn, wo Capitalien und Interessen schimmern, und zu deren Uebernahme man weder durch Freundschafts- noch Verwandtschafts-Verhältniße, noch von einer Behörde aus bestimmt wurde, sondern um die man sich freiwillig beworben.

Um auf die Privatverhältniße des Herrn Gegners zurückzukommen, so habe ich dieselben weder heute berührt, noch wollte ich sie das vorigemal berührt haben, ich redete hievon mehr im Allgemeinen, ohne Benennung einer bestimmten Person. Herr Gehring zog ohne alle Veranlassung gegen das Kanzlei- und Schreiberpersonal zu Felde und blos darum, weil er mit dem hiesigen Tl. Landgerichts-Aktuar in, ich weiß nicht welche Berührung kam, was ihm aber keine rechtliche Veranlassung geben konnte, genanntem Personale Eigenschaften zuzumuthen, die ihn allein zu schmücken scheinen, er muß sich daher auch gefallen lassen, wenn man sich gegen solche höchst injuriöse Aeußerungen aufhält, und ihm einige schlichte Meinungen zum Verdauen vorlegt.

Was mein anonymes Versteck betrifft, so befinde ich mich darin sehr wohl und vielleicht besser, als mein Herr Gegner.

Mit dem Sprichworte „der Vernünftige gibt nach“ glaube ich ein für allemal schließen zu dürfen, und stelle an die sehr verehrliche Tagblatts-Redaktion die Bitte, diese meine Erwiederung gütigst der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Herrn Gegner allerfernstehender Satan.

Wegen Mangel an Raum verspätet. D. R.

(Eingef.) Es wird die bescheidene Anfrage gestellt, warum an Sonntagen Nachmittags nicht, wie die Kirchen, so auch der Gottesacker geöffnet ist? —

(Eingef.) Landshut, 20. Nov. (Theater.) Gestern wurde gegeben „die Reise auf gemeinschaftliche Kosten“, eine fünfaktige Posse, welche nicht viel inneren Werth, aber manchen äußeren Effekt hat, und durch das vorzügliche Spiel der Herren Schelper

Digitized by Google

und Stahlberg, in deren Händen die Hauptrollen lagen, so wie durch das gute Spiel der Mad. Mayer, die in einer ansprechenden Nebenrolle agirte, gehoben wurde.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 16. Nov. Ueber den Mord Robert Blum's wurde vom Parlamente folgender Antrag des Ausschusses einstimmig zum Beschluß erhoben: „Die Nationalversammlung, indem sie vor den Augen von ganz Teutschland gegen die mit Ausserachtlassung des Reichsgesetzes vom 30. Sept. l. Js. vollzogene Verhaftung und Tödtung des Abgeordneten Robert Blum feierlich Verwahrung einlegt, fordert das Reichsministerium auf, mit allem Nachdruck Maaßregeln zu treffen, um die unmittelbaren und mittelbaren Schuldtragenden zur Verantwortung und Strafe zu ziehen."

Heute fand Heerschau über die 12,000 Mann Reichstruppen, welche sich in und um Frankfurt befinden, statt. Nebst österreichischem und preußischem ꝛc. Militär von allen drei Waffengattungen war auch bayerisches, nämlich Jäger und Chevauxlegers unter den Reichstruppen, welche der Reichsverweser von einem glänzenden Stabe aus Offizieren aller teutschen Staaten begleitet, inspicirte.

15. Nov. Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst ist zum Gesandten der Centralgewalt beim heil. Stuhle ernannt und demselben Hr. v. Schack als Legationssekretär beigegeben.

Bamberg, 11. Nov. Von dem aus Meiningen zurückgekehrten Bataillon des 10ten Infant.-Reg. blieb eine Kompagnie in Staffelstein und zwei andere kamen nach Forchheim.

Dresden, 15. Nov. Gestern Morgens ist Julius Fröbel, Abgeordneter der teutschen Nationalversammlung hier angekommen und von seinen Freunden mit Jubel begrüßt worden. Der Todesspruch war ihm bereits verlesen; doch folgte darauf die Begnadigung. Eine Broschüre, die Fröbel über Oesterreichs nothwendige Centralisation geschrieben, soll günstig für ihn gewirkt haben. Fröbel behauptet, daß Robert Blum blos als ein Opfer des Antagonismus Oesterreichs gegen Teutschland gefallen ist; denn sobald er den verhängnißvollen Protest gegen seine Verhaftung mit Berufung auf seine Mitgliedschaft des teutschen Parlaments schriftlich eingereicht habe, sey die unglückliche Wendung seines Schicksals eingetreten.

Briefe aus Berlin vom 15. Nov. lauten insofern immer noch friedlich, als noch kein Conflikt vorgekommen war.

Magdeburg, 13. Nov. Der Belagerungszustand von Berlin streckt seine Arme bis hieher. Die Eisenbahnzüge gehen nur noch bis Potsdam und bis Jüterbogk. Die Aufregung über die Maaßregeln der letzten Tage ist hier kaum zu beschreiben. Fast 10,000 Unterschriften von Urwählern erklären heute der Krone die volle Zustimmung unserer Stadt zu dem Verhalten der Nationalversammlung.

Köln, 11. Nov. Am 28. März sagte der König zu der Deputation der 18 rheinischen Städte: „Er sehe die unerläßliche Nothwendigkeit ein, sich nur mit Räthen zu umgeben, welche das volle Vertrauen der Volksvertretung genießen," und diesem Grundsatze gemäß ist in diesen Tagen das Ministerium Manteuffel-Brandenburg gebildet worden! — Eine Sammlung aller Aeußerungen Sr. Maj. müßte (meint die „Rhein- und Moselzeitung") in der That höchst interessant werden.

Digitized by Google

Oldenburg, 12. Nov. (Der Großherzog beharrt bei der Zivilliste.) Die Rückwirkung der Berliner und Wiener Ereignisse macht sich auch auf unsern Hof geltend! Der Finanzausschuß unsers konstituirenden Landtags hat heute aus dem Ministerium eine Mittheilung erhalten, welche der Hoffnung auf friedliche Ausgleichung kaum noch Raum läßt. Von der geforderten Zivilliste (180,000 Thlr.) wird nicht abgegangen.

Wien, 16. Nov. Messenhauser ist heute Morgens um 8 Uhr erschossen worden. Er war sehr standhaft und kommandirte selbst „Feuer!“ — Die neueste Wiener Zeitung zeigt amtlich an, daß am 15. November drei Soldaten, ein Unterlieutenant und zwei Gemeine, wegen Uebergang zu den Insurgenten (?) standrechtlich erschossen worden sind.

16. November. Die Ungarn hatten mehrere Schritte gethan, die darauf zu deuten scheinen, daß sie eine Versöhnung herbeizuführen suchen. Der Kriegsminister Meszares, bekanntlich einer der tapfersten Offiziere der Armee, war in Olmütz eingetroffen, zugleich mit einer ungarischen Deputation, die einen Bischof an der Spitze hatte.

An geeigneten Punkten um die Stadt Wien werden Kastelle gebaut werden, um Geschütze und einen Theil der Garnison aufzunehmen, die jetzt wohl bedeutend bleiben wird. Mit dem Bau des ersten Kastells auf der sogenannten Schmelz, welches die Vorstädte Mariahilf, Schottenfeld und Neubau beherrschen wird, wird nächstens schon der Anfang gemacht werden. —

Außer Teutschland.

Koppenhagen, 11. Nov. Sämmtliche Minister haben ihre Entlassung eingegeben und erhalten. — Graf Reventlow (der bisherige Gesandte in London), Tillisch und Oxholm sind mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Es dürfte diese Entlassung des alten und Bildung des neuen Ministeriums nicht ohne günstigen Einfluß auf die bevorstehenden Friedensunterhandlungen mit Teutschland wegen Schleswig-Holstein seyn.

Paris, 14. Nov. Die heute stattgefundene teutsch-französische Todtenfeier zu Ehren der Wiener endigte eben so glänzend als ruhig. Durch sie ist ein großer Schritt zur Verbrüderung der teutschen und französischen Demokraten geschehen.

Rom, 11. Nov. Die päpstliche Regierung hat am 8. November offizielle Anzeige erhalten, daß die französische Regierung, da sie sehe, daß sie Italien in den gegenwärtigen Verhältnissen nichts nützen könne, ihre Vermittlung in der österreichisch-italienischen Frage zurückziehe.

Bekanntmachungen.

Dem Landwehrmann A. P. gibt freundlichen Gruß und teutschen Handschlag von Herzen zurück M. P.

* Es ist im Brodhaus gestern den 19. November ein Regendach liegen geblieben. Der redliche Finder desselben wird ersucht, dasselbe gegen Erkenn.lichkeit beim Schwabl Bäcker in der Schirmgasse gefälligst abzugeben.

Theater-Nachricht.

Diensstag den 21. November 1848.
II. Vorstellung im II. Abonnement.
Zum Erstenmale:
Eine Frau
die sich zum Fenster hinausstürzt.
Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen, von Friedrich. (Manuskript.)
Hierauf zum Erstenmale:
Die Sonntagsjäger.
Posse in 1 Akt und vier bildern von R. Benedix.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 252.

Mittwoch den 22. November 1848 **Cäcilia.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Ein freies Wort über die bevorstehenden Wahlen.

Wichtig sind die Dinge die da kommen sollen, die Zeit ihrer Entwicklung drängt in unaufhaltsamer Eile hervor, und doch sind die Verhältnisse so düster gelagert, umschauern mit Bangigkeit die Brust, daß es hoch geboten erscheint, einige Worte darüber zu äußern. Wer da wahr und recht seyn will, der muß für Wahrheit und für Recht kämpfen; muß in den vordersten Reihen mit muthiger Brust in den Kampf sich werfen, unbekümmert, ob Andere ihm folgen. Darum sey hier ein freies Wort zunächst zur Verständigung über die kommenden Wahlen gesprochen, ein freies Wort, obgleich nicht zu verkennen, daß die Stimmung rückwärts sich gewendet in dem langwöchentlichen Schlafe, der wie eine Tarnkappe die Volksversammlung überschlichen hatte.

Wohin ist jene Begeisterung entflohen, die da bereit war, Gut und Blut einzusetzen, als Teutschland sich aufraffte und den Tag ankündete! War's einer Abendröthe, nicht einer Morgenröthe Widerschein, der zauberhaft im freien Wort und freien Sinn aufleuchtete, daß er so bald verblichen und nun kein Tag erscheinen will? Ist man nach allzu langem Schlafe des Lichtes nicht gewohnt, ist der Muskeln Spannkraft gebrochen, daß man müd die Augen wieder schließt und die Glieder thatenlos aufs modernde Krankenlager sinken läßt? Jetzt ist nicht Zeit zur Ruhe! Auf, Bavaria! nun ists an dir, in die Schranken zu schreiten; nun gilt es dir, den Kampf zu wagen gegen den schwarzen Riesen des Zopfregiments und der Willkür; kämpfe mit Vorsicht — schon ist eine Schwester unter verrätherischen Waffen gefallen und List sucht die andere zu umstricken — aber kämpfe mit Muth und Ausdauer! Dein gutes Recht aus den Händen der Freiheit winket dir als erhabener Siegespreis!

Ja, täusche sich Niemand, die Stunde der Entscheidung naht; ihr gehen voraus die Schrecken von Wien und Berlin als klagende Mahnrufe an Fürst und Volk, nicht ein neues Grab zu höhlen, sondern aufzurichten den Dom der Freiheit, eine würdige Stätte der ewigen Wahrheit! Die Stunde der Entscheidung naht, in der Alle, welche Masken tragen, gezwungen seyn werden, sich in ihrer wahren Gestalt zu zeigen; wo jeder Lügenmund seinen Frevel bekennen, und jedes flitterumkleisterte Gebilde das eklige Gerippe wird aufzeigen müssen! Die Stunde der Entscheidung, welche Antwort fordert, ob die Frühlingsblüthen auch Herbstfrüchte getrieben, oder ob sie taub waren und wieder abgefallen sind! —

In Mondesfrist werden die Stände des Reichs in München zusammentreten, die-

Digitized by Google

ses Mal unter den schwierigsten Verhältnissen, und zu Beschlüssen von unberechenbarer Wichtigkeit. Ihre Versammlung wird und muß eine konstituirende, eine Verfassung schaffende seyn. Eine Verfassung schaffende? wird Mancher fragen; haben wir nicht ohnehin unsre Verfassung? Allerdings eine Verfassung die man aus einem kranken Kinde durch die Amputationsscheeren der Edikte und die Torturen einer schalkhaften Interpretations-Kunst zu einer verstümmelten welken Kastratengestalt herangezogen hat. Auf und aus ihr hat man ein Gebäude aufgekünstelt, das ein wahres Kartenhaus — beim ersten Westlüftchen in Trümmern lag. Aber das Gebäude des Staats, unter dem ein freies Volk sich heimisch fühlen frei sich regen und entwickeln soll, braucht solidere Grundlagen, festere Säulen, und diese beizuschaffen ist der nächsten Stände heilige Pflicht.

Nicht zwischen Fürst und Volk allein die Rechte und Pflichten neu zu prüfen und festzustellen, wird es sich fragen; mehr noch gilt es die Rechte unter den verschiedenen Ständen auszugleichen, die Gleichheit vor dem Gesetze nicht nur überhaupt nach bisherigem Verstande, sondern zur vollen Wahrheit dadurch zu machen, daß Gleichheit im Rechte, als ein Hauptgrundsatz festgestellt werde. Freilich, wird da mancher Glanz erbleichen, manches Recht nach tausendjährigem Bestande fallen müssen; doch nein! kein Recht, kein wahres Recht wird fallen; aber was chimäre und eitel Luftgebilde war, und was Hochmuthsklunker und Anmassung der Gewalt, was Folge der Mißachtung des Mitmenschen war: das wird fallen, wird erbleichen müssen vor den Strahlen des ewigen Rechtes, das seit dem Urbeginn der Menschheit immer umfangreicher und bewußter sich entwickelt und fortentwickeln wird, und vor Allem Gleichheit lehrt.

Den Augiasstall des alten Schlendrians zu säubern; die Gesetzgebung in allen Gebieten des Rechtslebens abzuändern, fester zu begründen, neu zu schaffen und der jetzigen Anschauungsweise des Volkes in einer dauerbaren Weise anzupassen; abzuschaffen die papierne Staatswirthschaft, die zu einer volksthümlichen, lebensfrischen Ordnung sich verhält wie Katzensilber zu echtem Silber, wie Rauschgold zu wahrem Golde, wie eine künstlich nachgeahmte Gegend in den Krippchen zur freien großartigen Natur draußen; — die Willkürherrschaft der kleinen Tyrannen in den Büreaus zu brechen und eine Ordnung anzubahnen, die nicht auf Zwang, sondern auf den Stolz und das Rechtsbewußtseyn des freien Mannes sich stützt: — das ist die Arbeit, die wahrhaft pyramidalische Arbeit der Stände welche demnächst zusammentreten sollen.

Wo sind sie jene Männer, diese Arbeit auf sich zu nehmen und zu lösen, jene Männer, selbst bereit die Opfer freudig zu bringen, welche die Zeit fodert und gewandt genug durch die Macht des Wortes von der Nothwendigkeit dieser Opfer zu überzeugen, da wo der kurzsichtige Eigennutz dieselben vorenthalten will; jene Männer voll Muth und Ausdauer, voll Besonnenheit und Energie, im Kopfe Klarheit, im Herzen Menschenliebe und Rechtsgefühl, fertig und feurig in der Rede, um mit dem Flammenschwerte der Wahrheit das dichte Zopfgeflecht von Jahrhunderten, das Intrignen-Netz der Selbstsucht und Falschheit zu durchhauen, das die grünen Triebe der Freiheit auf allen Seiten hemmt, sich aufzuschwingen in den freien Aether, sonnenwärts, dem ewigen Lichte entgegen; jene Männer, gewiegt in den so verwickelten Begriffen der Politik, vertraut mit ihren geheimsten Gängen und Schleichwegen, um die diplomatischen und andern Maulwürfe mit scharfem Auge zeitig zu entdecken; voll wissenschaftlicher und praktischer Bildung, eingeweiht in die Bedürfnisse des Volkes, durchdrungen von uneigennützigem

Digitized by Google

und unerschütterlichem Willen, von bewährtem Charakter? Fürwahr, sie sind nicht leicht zu finden nach einer Zeit, welche alle großartige geistige Entwicklung niederhielt, welche statt großer Staatsmänner Jongleurs und Taschenspieler, statt lebensvoller Charaktere Theaterhelden und Koulissenreisser, kurz statt hoher Gestalten nur Pygmäen heranziehen wollte.

Doch müssen sie gefunden werden: Bayerns Zukunft ruht auf ihnen! Jeder der es ehrlich meint mit seinem Vaterlande, soll sich daher so verpflichtet als von der Gesammtheit seiner Mitbürger angemahnt erachten, mit allem Eifer, mit aller Gewissenhaftigkeit und Uneigennützigkeit nach jenen Männern zu suchen. *) Keiner lasse sich beirren von den Deklarationen über die Gefahren welche der Religion dräuen: als ob der Staat ohne Religion bestehen könnte, als ob nicht gerade das höchste Interesse für den Staat wäre, daß seine Angehörigen zu einer geläuterten Religion sich bekennen! Man lasse sich nicht täuschen durch die bald glatten, bald die furchtsamen Gemüther beängstigenden Redensarten und Wehrufe Jener, welche hinter jedem freien Worte Blutdurst und Jakobiner wittern! Daran ist's fürwahr nicht! Blickt hin nach Wien, nach Berlin, über alle Gauen Teutschlands und weit umher drüber hinaus: überall Bewegung, überall Ruf nach Reform, nach wahrem Recht und echter Freiheit!

Wäre es möglich daß so viele Millionen plötzlich vom Wahnwitze des Verbrechens ergriffen nur nach Raub und Mord dürsten, nur auf den Trümmern aller bisherigen Zustände und Rechtsverhältnisse in Wahrheit das Glück suchen wollten?! Nimmermehr, und ein Beweis dafür ist, daß ein Theil der Foderungen der Zeit von den Machthabern, — und damit von den herrschenden Kasten selbst — in feierlichen Proklamationen als unabweislich und gerecht erklärt, ihre Gewährung zugesichert, und von manchem Herrscher denen geflucht wurde, welche ihn über des Volkes Wohl und Wehe in eigner selbstsüchtiger Absicht getäuscht! ein Beweis ist dafür der über ein halbes Jahrhundert fortgesetzte Kampf, der unauslöschliche Freiheitsdrang aller edlen Menschen, der nun einmal nicht geläugnet werden kann! das alles muß Wahrheit in sich tragen, es müßte denn der Geist Gottes aus dieser Welt gewichen seyn! Aber gerade die hervorragendsten Vorkämpfer der Freiheit sind voll Gottvertrauens, und grollen nur in gerechtem Ingrimm gegen die Feinde des Rechtes und der Wahrheit! Gerade die hellsten Köpfe, die Koryphäen der Wissenschaft und Glanzpunkte erster Bildung haben zumeist angekämpft gegen das Zeitalter der Knechtung und Korruption, in welchem statt echter Ehrenhaftigkeit die Orden glänzten, statt Uneigennützigkeit die Bestechlichkeit, statt Offenheit das Denunciantensystem herrschte und zuletzt der Werth des Mannes nach dem Gewichte des Geldsackes oder der Protektoren gewogen wurde!

Solche Männer sind die ersten; solche müssen gewählt werden, und nimmermehr genügt es bloß Gesinnungstüchtigen — sonst aber unbeholfenen — Männern das Geschick von Millionen anzuvertrauen. Solche Männer müssen ausgesucht, müssen, unbekümmert um die Ungunst der bisherigen Glückskinder und Würdenträger, öffentlich bezeichnet werden, denn lange genug schon haben die Ohrenzischlerei und Achselträgerei ihr Unwesen getrieben; und sie müssen sofern sie um eine Kandidatur sich bewerben ihr Glaubensbekenntniß ablegen, weil bisher noch nicht hinreichende Gelegenheit war,

*) In München haben Hunderte von Arbeitern erst jetzt in die erste Klasse der Einkommensteuer sich fatirt, nur um ein Wahlrecht zu haben!

Digitized by Google

wenn auch von ihrer Gesinnung doch nicht von ihrer Befähigung sich zu überzeugen. Nur so kann eine tüchtige Kammer zusammenkommen und der Landtag Bayerns ein wahrer Tag des Landes werden! —

(Aus Irrthum verspätet.) (Eingef.) (Theater.) Donnerstag am 16. November: „der Vetter," Original-Lustspiel von Benedix. Dieser Lustspieldichter hat durch eine vieljährige Bekanntschaft mit der Bühne in seiner früheren Stellung als Schauspieler, was Wirkung macht, genau kennen gelernt und sich zugleich die Kunstfertigkeit erworben, Verhältnisse und Vorkommnisse so in seinen Lustspielen zu verwickeln, daß sowohl Schürzung als Lösung des Knotens von Interesse ist. Dabei kennt er die Sprache des Lebens und schreibt daher auch einen guten Dialog. So verhält sich's auch in obigem Stücke, einem der besten von den in dieser Saison uns vorgeführten. Die Aufnahme war deßhalb eine äußerst beifällige und das Lachen nahm vom zweiten Akt an kein Ende mehr. Unter den Spielenden zeichnete sich vorzüglich aus Herr Dardenne, dessen Leistung als Vetter Siegel wirklich eine ganz hübsche war, Dlle. Miller als Pauline, die mit gewohnter ruhiger Anmuth und Delikatesse ihre Rolle gab, Dlle. Märtens als Wilhelm, welche, in jeder Rolle taktfest, in Herrenkleidern ebensoviel Anstand, Grazie und Leichtigkeit an den Tag legt wie im flatternden Frauengewand, Herr Schelper (Großhändler Gärter), der vielgewandte, überall denkende Darsteller und Herr Miller in der Partie des Kaufmanns Buchheim, welche ganz für ihn geeignet und von ihm auch gut aufgefaßt war. Das Stück wäre einer Wiederholung nicht unwürdig.

Bekanntmachungen.

Landshuter Liedertafel.

Mittwoch den 22. d. Mts. Abends 7½ Uhr

Cäcilien-Fest-Produktion,

wozu die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder hiemit eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Wanderer-Verein.

Mittwoch den 22. d. zum Feurerbräu.

Ein junger Wachtelhund ging Sonntag den 19. d. Mts. Abends verloren. Er ist schwarz, weiße Brust, besitzt ein grünes Halsband und geht auf den Ruf Medon. Man bittet selben gegen Erkenntlichkeit in der Bergstraße Haus Nr. 15½ abzugeben.

Aufruf an alle teutschen Männer und Frauen!

Zu einer freiwilligen Sammlung für die hinterlassene Frau und Kinder des in Wien erschossenen Robert Blum! Ich wurde vielfach aufgefordert zu dieser Sammlung die erste Anregung zu veranlassen, und indem ich dieser Anforderung hiemit Genüge leiste bin ich so frei an Landshuts edle Bewohner die herzliche Bitte ergehen zu lassen, sich der Nachgelassenen des teutschen Mannes anzunehmen und ihr Scherflein beizutragen, daß sein letzter Wunsch, seine hinterlassenen Kinder möchten zur wahren Freiheit erzogen werden, in Erfüllung gehen kann. Die Redaktion dieses Blattes wird die Güte haben Beiträge anzunehmen und öffentlich zu verrechnen. Den Gebern wird gewiß der Segen des Höchsten zu Theil werden, und das Bewußtseyn den Kumer der Wittwe und Waisen gelindert zu haben, sie lohnen. R. Jurisch.

Ich mache den Anfang mit .	— fl. 30 kr.
F.	1 fl. — kr.
Transport .	1 fl. 30 kr.

Zur Annahme und öffentlichen Verrechnung eingehender Beiträge erbietet sich obiger Aufforderung gemäß die Tagblatt-Redaktion.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 253.

Donnerstag den 23. November 1848 **Klemens.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Landshut. Die Ermordung des Abgeordneten Robert Blum gibt gegenwärtig viel Stoff zu Diskusionen, besonders in Gasthäusern, wo manchmal die Meinungen sehr verschieden sind, und hierunter zeichnet sich eine gewisse Parthei durch ihre Schadenfreude an dem traurigen Ereigniße sehr aus, so war ich am 14. dß. zufällig im Gasthause beim D.... ein Glas Bier trinkend, als ich auf eine lautschallende Stimme aufmerksam wurde welche über die Erschießung des Blum die größte Freude ausdrückte und fortwährend mit wahren Entzücken dieses Thema recapitulirte. Da diese Geschichte gar kein Ende nehmen wollte, und auch ein eben anwesender Gast zur Theilnahme an dieser Freude aufgefordert wurde, so ward ich endlich auf den Herrn aufmerksam, welcher am Unglücke Anderer gar so viele Freude zeigte, und siehe da! nach eingezogener Erkundigung hierüber erfuhr ich, daß es der Hr. Pfarrer von R.....g sey. — Obschon ich durchaus kein Freund von Republikanern oder andern unruhigen Köpfen bin, welche die gesetzliche Ordnung umstossen möchten, auch gewiß gute konstitutionell-monarchische Grundsätze habe, so setzte es mich doch in Erstaunen wie ein Geistlicher eine so große Schadenfreude bei einem so entsetzlichen Ereigniße haben kann, welcher doch nur bloß christliche Liebe, auch für seinen Todtfeind im Herzen tragen sollte.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 18. Nov. Behufs gütlicher Beilegung der preußischen Wirren soll der Reichsverweser selbst demnächst nach Potsdam sich begeben.

Der Reichstagsgesandte Franz Raveaux hat seinen Gesandtschaftsposten in der Schweiz niedergelegt, indem er es bei der Haltung, welche das Reichsministerium in der österreichischen und preußischen Angelegenheit angenommen habe, mit seiner Ehre, seiner Pflicht und seinem Gewissen nicht länger vereinbar halte, unter demselben zu dienen. In diesem Sinne sprechend trat er auch unter ungeheurem Applaus in der Nationalversammlung auf. — An dessen Stelle ist der Abgeordnete Biedermann aus Leipzig zum Gesandten der Centralgewalt in der Schweiz ernannt worden. —

Bayern. Das Regierungsblatt Nr. 52 vom 20. Nov. enthält die Verordnung, Auflösung des k. Kabinets-Sekretariats betr.

München, 20. Nov. Der durch seine Betheiligung bei den Wiener-Ereignissen vielgenannte Literat Fenner v. Fenneberg ist der Blutrache des Fürsten Windischgrätz glücklich entgangen und befindet sich in München.

Digitized by Google

Die Münchner „Neueste Nachrichten“ schreiben aus Wien: Eine miserablere Rolle als die teutschen Gesandten dahier hat noch Niemand gespielt. Der sächsische Gesandte von Könneritz, ein hinterlistiger boshafter Mann, hatte große Freude, als Blum erschossen wurde. In einer Punschgesellschaft bei Hr. von Heckern soll er sich so plump darüber ausgesprochen und der bayerische Gesandte ihn so warm unterstützt haben, daß ein anwesender Russe sich über diese beide Vertreter konstitutioneller teutscher Staaten sehr unwillig äußerte.

Berlin, 16. November. Die gestrige Sitzung der preußischen Nationalversammlung war eine weltgeschichtlich wichtige. Dieselbe hatte sich Abends 7 Uhr im Mielentzischen Saale versammelt und es waren 226 Mitglieder anwesend, als ein Offizier in den Saal trat und die Versammlung aufforderte, sich zu entfernen, außerdessen er der von Wrangel erhaltenen Ordre zu Folge Gewalt anwenden müßte, und hiezu auch entschlossen sey. Voll Entrüstung weigerten sich sämmtliche Anwesende, Folge zu leisten und dem Präsidenten v. Unruh gelang es, den Offizier zu beschwichtigen, so daß er den Saal verließ und die Versammlung ihre Berathung fortsetzen konnte, deren Gegenstand die Steuerverweigerung war, welche nunmehr auch einstimmig angenommen wurde. — Jubel ergriff die ganze Versammlung. Ein dreifaches donnerndes Hoch wurde ausgebracht. — Das Vorzimmer zum Sitzungssaale, die Treppe der Hausflur und der Platz vor dem Hause war mit Soldaten besetzt. Um die Soldaten her war eine große Volksmenge, welche die Abgeordneten mit endlosem Jubel begrüßte. Die Soldaten bildeten Reihen und stimmten theilweis in das Hurrah ein. — Die Ruhe ist weder gestern Abend noch heute gestört worden. — Der Prinz von Preußen erklärte einer Deputation der Berliner Stadtverordneten seine vollkommene Uebereinstimmung mit den Maaßregeln des Königs. Das Haus Hohenzollern werde mit seinen Herrscher-Rechten stehen und fallen. —

Die Berliner Bürgerwehr hat 500 Deputirte der einzelnen Bataillons nach allen Richtungen in die Provinzen gesendet, um mit den verschiedenen politischen und Bürger-Wehrvereinen der Provinzialstädte sich zu verständigen.

Potsdam, 14. Nov. Bassermann war heute bei dem König zur Tafel. Derselbe hatte, ehe er den König in Sanssouci verließ, fast eine Stundelang Audienz und soll in jeder Beziehung befriedigt den König verlassen haben.

Koblenz, 18. Nov. In Folge des heute bekannt gewordenen Erlasses der Nationalversammlung, die Verweigerung der Steuerzahlung betreffend, sind heute Morgen schon eine Menge Vieh und Mehl zu den Thoren der Stadt unversteuert eingebracht worden. Die Steuerbehörde verlangte nur eine Deklaration; Geld forderte sie nicht, wenn sie keines erhielt.

Wien, 18. Nov. Anton Borgini aus Brünn in Mähren gebürtig, 29 Jahre alt, ein weiteres Opfer der Henkerherrschaft in Wien, wurde gestern erschossen, weil er am 13. d. Mts. Abends in einem Gasthause in Gegenwart mehrerer Gäste des Civil- und Militärstandes aufwiegelnde Gespräche geführt habe, wobei er sich insbesondere Drohungen über die nothwendige Ermordung hoher Personen erlaubt hat. — Auch ein alter Mann mit grauen Haaren ist gestern erschossen worden.

17. Nov. Der amtliche Theil der heutigen Zeitung bringt eine Kundmachung des Fürsten Windischgrätz. Er erklärt darin, es sey zu seiner Kenntniß gelangt, daß in

Digitized by Google

mehreren Provinzen durch Emissäre und Plakate Versuche gemacht werden, die Truppen zum Treubruch zu verleiten. Er ordnet daher bei allen Truppenkörpern an: daß jener Mannschaft, welche einen Emissär oder Aufwiegler aufbringt und ausliefert, vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts 25 Gulden C. M. ausbezahlt werden. Jetzt müßen die österreichischen Soldaten auch noch Spitzeln machen.

16. Nov. Aus der Türkei lauten Privatbriefe bedenklich, indem man den ernstlichsten Kämpfen entgegen sieht, die vielleicht die Existenz der europäischen Türkei in Frage stellen. Es zirkuliren Gerüchte über einen Krieg Rußlands mit der Türkei.

Berichtigung. Im gestrigen Tagblablatt lies: S. 1027 Z. 15 v. o. Kerkerlager
S. 1029 Z. 10 v. o. Deklamation
— Z. 7 v. u. rechten

Bekanntmachungen.

Sonntag den 26. November
gibt Unterzeichneter
einen
Katharinen-Ball
mit vollständig besetztem Musik-Orchester á la Gungl
zum Erstenmale
durch die Trompeter des hies. königl. Kuirassier-Regiments,
bei brillant beleuchtetem Hause
gegen 18 kr. Eintritt,
Anfang Abends halb 8 Uhr.

Wozu unter Versicherung prompter und billiger Bedienung Jedermann eingeladen wird.

Joh. Bernlochner.

(3a): **Bekanntmachung.**

Unterzeichneter ist gesonnen, sein ludeigenes Bräu- und Tafernwirthschafts-Anwesen wegen Kränklichkeit sehr billig zu verkaufen.

Dieses Anwesen besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus mit 8 Zimmern und einer Stallung zu 40 Pferden; dann einem besondern Malzstadel mit steinerner Weicke zu 20 Schäffel Malz, einer fast neuen Malzdörre, zwei übereinander liegenden Getreid-Böden, ferner einem besonderen Heu- und Holzstadel und einer trockenen, wasserfreien Wiese bester Bonität per 2 Tagwerk 18 Dezimalen.

Das Bräu- und Wirthschaftswesen befindet sich im besten Betriebe. Das Wirthschaftslokale steht neben der Halle und hat die Bräuerei einen sehr guten Bierverschleiß, nämlich jährlich 1200 Eimer.

Die näheren Kaufsbedingungen sind zu erfragen bei

Mathias Strasser,
Thaller-Bräu in Landshut.

Digitized by Google

(2b): **Neue holländer Vollhäringe, frische Sardellen und schöne fette Gebirgs-Schnecken sind angekommen und zu haben bei**

Leonhard Kaufmann,
zum Auer.

---

* Gestern den 21. November ließ ein armer Knabe einen Hafen voll Schmalz mit einem weißen Tuch zugebunden an der Planke beim Viehmarkt stehen. Wer denselben in Verwahrung genommen, wolle ihn auf dem Polizeibureau abgeben.

Eine Kette ist gefunden worden. Das Uebrige in der Expedition.

Erwiederung.

Der Einsender im Tagblatt Nr. 251, welchen ich alles Ernstes aufgefodert habe, seinen Namen und die Beschuldigung bekannt zu geben — kam nun wieder im dunkeln Schattenbilde, das meine Aufsätze nur zu bekritteln sucht.

Ich bestehe und bekenne mich als ehrlicher Mann offen zu allen meinen Aufsätzen als wahr, bezeichne die seinen als verläumderisch und lügenhaft in folgenden Punkten:

Einsender führt an, daß ich mich eines Konzipienten zu meinen Aufsätzen bedient habe, diesen möchte er von diesem Argwohn verschonen, ich brauche Gottlob keinen, denn mit dem man einem das Herz voll macht, davon geht der Mund über. Er will mir etwas in Kürze sagen, macht aber eine langmächtige Salbe aus seinem Geschreib. Was die Anspielung auf das Evangelium vom Satan betrifft, muß ich ihm nur noch beisetzen, daß ich als Knabe auch noch gelernt habe: Helfe dem Unterdrückten und schaffe dem Waisen Recht, in diesem besteht der Hauptunterschied zwischen seinem Schreiben und meinem Thun; denn Ebenerwähntes gestehe ich selbst ist die Richtschnur meines Handelns, daß ich Leuten mit Rath und That beistund, die ich früher gar nicht kannte, wird in und um Landshut Vielen bekannt seyn, und dieses ist mir, von rechtlichen höhern Richterstellen niemals verargt worden, denn was die Religion gebietet, dem wird das Gesetz nicht widerstreben — aber nicht auf eine solche Art, wie sich ein solcher Verläumder ausdrückt, denn ich habe nicht nöthig mein Brod durch Bevortheilung Anderer zu verdienen, welches Vielen dahier bekannt seyn wird, da ich mich mit meiner Arbeit nähre. Was die Skribenten betrifft, so habe ich nicht alle beschuldigt, ich habe nur einige davon gemeint, ob er einer davon ist weiß ich nicht, nur wäre es mir lieb wenn er für die Rechtlichkeit der Angedeuteten einstehen wollte, so würde ich vielleicht für den Verlust entschädigt, der mir durch den Betrug von drei solchen Subjekten in letzterer Zeit verursacht worden ist.

Andreas Gehring,
bürgerl. Bandweinbrenner.

Theater-Nachricht.

Freitag den 24. November 1848.
III. Vorstellung im II. Abonnement.

Marie, die Tochter des Regiments.

Komische Oper in 2 Akten,
nach dem Französischen, von Gollmick.
Musik von Donizetti.

Herr Greiner den Tonio, als erster theatralischer Versuch.

☞ Wegen den nöthigen Proben zu der Oper, findet am Donnerstag keine Vorstellung statt.

In der 1004ten Ziehung in Regensburg sind Dienstag den 21. Novbr. nachstehende Numern zum Vorschein gekommen:

1 78 7 29 54

Für Robert Blum's Hinterlassene.

22. November.	fl.	kr.
Transport	1	30
R.	—	6
Die Zeit von Teutschlands tiefster Erniedrigung kommt wieder, die Mordthat Palm's hat sich bei Blum wiederholt	1	30
Summe	3	6

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 20. Nov. Die Herren: Ruhm, Tuchfakrikant a. Hof. Mühlig, Kfm. a. Passau. Hüncke, Tuchfabrikant a. Waldmünchen. Fischer, Kfm. a. Erlangen. Funkele, Zimmermeister a. Plattling.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 254.

Freitag den 24. November 1848 **Johann v. Kr.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Resultat der Ausschußwahl in der am 20. November stattgefundenen Volksversammlung.

Vorsitzender: Herr Regierungsrath Pfeuffer.
Ersatzmann: Herr Regierungsrath Lippmann.

Ausschußmitglieder:			Stimmen	Ersatzmänner:			Stimmen
1.	Herr	Schneider, Kaufmann	67	13.	Herr	Selmayr, Fragner	29
2.	„	Dr. Besse, königl. Advokat	66	14.	„	Unger, Konditor	29
3.	„	Lippmann, Regierungsrath	51	15.	„	Jurisch, Drechsler	28
4.	„	Scherer, Regierungsdirektor	50	16.	„	Dr. Wein, prakt. Arzt	26
5.	„	Porzer, Literat	48	17.	„	Greimer, Concipient	24
6.	„	Kalchgruber, Gerichtshalter	48	18.	„	Meier, Goldarbeiter	22
7.	„	Harhammer, Bürgermeister	45	19.	„	Bernlochner, Baumeister	22
8.	„	Pfeuffer, Regierungsrath	44	20.	„	Haunstötter, Landarzt	21
9.	„	Rietsch, Buchdrucker	34	21.	„	Laun, Kaufmann	18
10.	„	Kast, Leihhausinhaber	32	22.	„	v. Günther, k. Bauinspektor	17
11.	„	Friedl, königl. Major	32	23.	„	Dr. Schaaf, k. Advokat	16
12.	„	Fahrmbacher, Tabakfabrikant	30	24.	„	Stöber, k. Oberlieutenant	15

(Eingef.) **Landshut.** Den verflossenen Mittwoch konnte man wieder eine rechte Thierquälerei nächst dem Münchnerthore sehen, wo Fuhrleute eine halbe Stunde mit allen Kräften auf 3 ausgehungerte vor einem Getreidwagen gespannte Pferde losschlugen, um selben wieder wegen seiner großen Last in Gang zu bringen.

Wenn nun so alles menschliche Gefühl empörende Roheiten in einer Kreis-Stadt geschehen, gleichsam unter den Augen der Polizeibehörden, wie muß erst das arme Vieh auf den Landstraßen oft gepeiniget werden? —

Hierin dürfte strenger eingeschritten werden, und wäre durchaus nicht zu gestatten, daß die Last- und Stellwägen so sehr überladen, und selbe mit einer hinlänglichen Anzahl Pferde bespannt würden. Ueberhaupt werden seit einiger Zeit die allerhöchsten Verordnungen in Betreff der breiten Radfelgen fast gar nicht mehr ins Auge gefaßt.

(Eingef.) **München, 21. Nov.** Daß Ronge hier ist, ist keine Neuigkeit mehr. Er will hier einen mildthätigen Frauenverein gründen, den sich Frauen jeder Confession anschließen könnten. Merkwürdig bleibt es aber, daß Ronge in seiner Heimath Schle-

Digitized by Google

sien keinen solchen Verein gegründet hat, mir wenigstens ist noch nichts darüber zu Wissen gekommen; und in Schlesien wäre bei dem dortigen Elend der Bewohner ein solcher Verein mehr an seinem Platze, als hier in München. — Ein neuer politischer Verein hat sich ebenfalls gebildet. Seine Färbung ist demokratisch. Seine Aufgabe ist es, darauf zu dringen, daß die Märzverheißungen erfüllt würden. Ueberhaupt regt sich hier seit dem Morde Blums die demokratische Partei mehr, als je. Auch den Gemäßigten wird es klar, daß man bei jetzigen Zeitverhältnissen weder rückwärts gehen, noch stehen bleiben könne, sondern vorwärts schreiten müsse. In der That wir stehen am Vorabend von Ereignissen, gegen die die früheren wie ein Kinderspiel, erscheinen dürften. Ist es doch, als wenn ein Weheruf durch Teutschland ginge und als wenn er in die Ohren klänge, als wie ein Ruf zu den Waffen. Noch richten sich erwartungsvoll die Augen auf Berlin — soll mit ihm die teutsche Demokratie stehen oder fallen? Oder sollen auch noch kleinere teutsche Residenzstädte der Schauplatz blutiger Ereigniße werden? Ich wenigstens glaube, daß die Demokratie in Teutschland jeden Schritt Landes theuer verkaufen werde. Es geht das Gerücht, als würden 24,000 Mann Soldaten um unsere Stadt herumgelegt, sobald der Landtag zusammentrete. Wenn an dem Gerüchte etwas wahres ist, so müssen wir fragen: ob der Landtag unter dem Schutz der Bajonette berathen solle oder ob man durch Bajonette freisinnige Gedanken bei den Ständen des Landes vertreiben wolle? Sollte Letzteres der Fall seyn, so setzen wir zur Belehrung für hohe Personen die Worte unser's Abgeordneten Edel zur teutschen Nationalversammlung her: Ideen vermöge man nicht durch die Gewalt der Bajonette zu unterdrücken. Ein zweites Gerücht, ich sage Gerücht, obwohl ich es aus zuverlässiger Quelle vernommen habe, ist, daß man unsere Freikorps, ja unsere Bürgerwehr auf unbestimmte Zeit entwaffnen wolle. Faktisch gewiß ist, daß man von allen im Zeughaus befindlichen Gewehre die Schlösser abgenommen und sie an einem andern, sichern Platz gebracht hat. Fürchtet etwa unsere Regierung auch, es möchte sich Aehnliches ereignen wie in Berlin oder Wien. Immerhin, nur möge man das Volk, das so gutwillig den Fuß sich auf den Nacken setzen läßt, nicht reizen, denn auch das bayerische Volk kann — zornig seyn.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Paulskirche. Kriegsminister Peucker erklärt für eine Unwahrheit, daß im Fall activen Widerstandes gegen die preußische Regierung General Wrangel zum Reichsgeneral ernannt, die preußischen Truppen zu Reichstruppen erklärt und ein anderes Reichstruppenkorps, worunter 15,000 Hannoveraner, in Preußen einrücken werde. Der Ausschuß für die preußische Frage erklärt die preußische Steuerverweigerung für ungesetzlich, jedoch sollen die Reichskommissäre dahin wirken, daß daselbst ein Ministerium ernannt werde welches das Vertrauen des Landes besitzt. Die Annahme ist nicht zweifelhaft. Die Unfähigkeit des Reichsministeriums wird indeß immer augenscheinlicher. Bassermann's Ansehen ist null.

München, 17. Nov. Ein Ministerialrescript hebt für die Klöster der Bettelorden die bisherigen Freiplätze auf den Post- und Eilwägen auf und läßt eine Entschädigung von 1000 fl. an die Stelle dieser Vergünstigung treten.

Digitized by Google

Die protestantische Generalsynode wird bis nach Neujahr vertagt.

Das Kriegsministerium schickte an alle Commando's die Nummer 110 der Neuen Münchner Zeitung hinaus, worin das bayer'sche Heer sehr gelobt wird.

Die Immatrikulation der Studirenden hat jetzt ihren ungestörten Fortgang, da eine nochmalige Revision der Statuten alle Wünsche der Studirenden befriedigt hat.

In Mainz gibt sich eine tiefe Theilnahme an dem Schicksale Blum's kund. Alle Gasthöfe, alle Dampfschiffahrtsagenturen, alle Dampfschiffe selbst haben die Trauerflagge aufgehißt.

Das zweite Bataillon des 27. preußischen Infanterieregiments, welches bisher in Worms gestanden, ist heute Morgen auf einem holländischen Dampfschiffe hier vorbeipassirt, um nach Koblenz verlegt zu werden. Vom k. preuß. 40. Infanterieregimente sind 2 Compagnien von hier nach Kreuznach, dort ausgebrochener Unruhen wegen, marschirt.

Dresden. Am 17. Nov. wurde der Landtag vom König in Person geschlossen, welcher in der Abschiedsrede die unbedingteste Unterwerfung unter die Centralgewalt ausspricht.

Leipzig, 18. Nov. Ein Freischaarenzug der sich zur bewaffneten Unterstützung der Berliner bilden wollte, wurde vom Stadtrath verboten, welcher nun die Waffen confiscirt.

3 Uhr Nachmittags. So eben wird Generalmarsch geschlagen. Die Veranlassung dazu soll folgende seyn: bei der vor wenigen Stunden durch die 10te Compagnie der Communalgarde vorgenommenen Entwaffnung der in Reichels Garten versammelten Freischärler (50 an der Zahl) haben letztere auf die Communalgardisten gefeuert und zwei von diesen verwundet. Wie es heißt, beabsichtigt man, die Freischärler gefangen zu nehmen. Uebrigens ist die Ruhe der Stadt nicht weiter gestört worden, auch sind weitere Exzesse kaum zu befürchten. Die Communalgarde kommt sehr zahlreich zusammen. Der Naschmarkt und das Rathhaus sind von dem Schützenbataillon besetzt.

Eine Verfügung des Ministerii des Cultus und öffentlichen Unterrichts vom 15. d. M. verbietet „in Einverständniß mit den in evangelicis beauftragten Staatsministern und gewiß im Sinne der großen Mehrheit des sächsischen Volkes" den Gebrauch der Kirchen zu politischen Versammlungen. Derartige Versammlungen haben, unseres Wissens, in Sachsen bis jetzt nur in Wurzen und Leipzig stattgefunden.

Bremen. Eine Beistimmungsadresse an die Berliner Nationalversammlung fand hier in der freien Hansestadt nicht die gehörige Unterstützung aus Furcht vor Mediatisirung. Für Robert Blum's Hinterlassene kamen hier in 12 Stunden 150 Thaler zusammen.

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge, schreibt ein Berliner Berichterstatter der „Köln. Ztg.", soll die Regierung Willens seyn, den Erlaß wegen Verlegung der Nationalversammlung nach Brandenburg nunmehr zurück zu nehmen und somit den Weg friedlicher Ausgleichung zu betreten. Ob es indeß noch möglich seyn wird, eine Aussöhnung zwischen der Krone und den jetzigen Volksvertretern herbeizuführen, nachdem der Bruch zwischen beiden einen so hohen Grad erreicht hat, müssen wir dahin gestellt seyn lassen.

Stettin, 16. Nov. Diese Nacht war das hiesige Zeughaus mit einer Militär-

Digitized by

abtheilung besetzt und gestern ein Theil der Armaturgegenstände aus dem Landwehrzeughause in den Waffensaal des Schlosses gebracht:

Halle, 16. Nov. Der Sicherheitsausschuß, welcher am Sonntage provisorisch gewählt wurde, hat sich gestern, nach einigem Personenwechsel aus 25 Männern bestehend, definitiv constituirt, nachdem eine gestern in der Marienkirche gehaltene Volksversammlung so wie der Magistrat die Zustimmung gegeben. Er ist aus Mitgliedern aller politischer Körperschaften zusammengesetzt, welche „die verfassungsmäßigen Rechte des Volks“ schützen wollen.

Münster, 16. Nov. Hier soll am 18. November eine allgemeine Versammlung der Westphalen stattfinden.

Die Redaktion der in Stettin erscheinenden „Ostsee-Zeitung“ entschuldigt sich daß sie nur einen halben Bogen erscheinen lassen könne indem der größte Theil ihrer Setzer nach Berlin abgegangen sey, auch sey sie außer Stand die im „Staatsanzeiger“ enthaltene, vom Staatsministerium unterschriebene Bekanntmachung zu veröffentlichen, weil sich in ihrer Druckerei kein Setzer finde der jene Bekanntmachung setzen wolle.

Wien, 17. Nov. Man spricht hier von gänzlicher Sperrung der Universität.

Die Deputation die nach Ollmütz wegen der Begnadigung Messenhausers ging kam mit derselben 6 Stunden zu spät nach Wien zurück. Windischgrätz der um diese Deputation wußte, ließ die Hinrichtung deßhalb sehr beeilen, damit ja seinem elenden Blutdurst nichts in den Weg käme. Der sächsische Gesandte soll seine Pässe verlangt haben, wird aber wohl nicht nach Sachsen gehen. Der Belagerungszustand wird bis nächsten Januar dauern.

Eine neue Allianz zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland ist wieder im Werke oder bereits abgeschlossen.

Außer Teutschland.

Paris, 17. Nov. Ein Schrei des Entsetzens durchfuhr gestern Abend ganz Paris, als die Gräuel in Wien mitgetheilt wurden. Die demokratischen Blätter zeigten in großer Schrift an: „Die europäische Demokratie zählt zwei Martyrer mehr: Robert Blum und Messenhauser.“ Die Entrüstung gegen die Grausamkeit der österreichischen Criminaljustiz ist allgemein.

Madrid, 10. Nov. Isabella wohnte gestern einer Wildschweinsjagd bei. (Wie harmlos die Herrscherin der spanischen Halbinsel ist! — In Teutschland halten der österreichische Ferdinand und der preußische Wilhelm Jagden auf edleres Wild, auf ihre eigenen Unterthanen, und bedienen sich dabei ihrer Treiber, des Windischgrätz und Wrangel mit vielem Geschick! —

Briefkästchen.

105. Herrn M. G. Der gütigst eingesandte Nachruf an den verstorbenen Herrn Adlholzner, wird im nächsten Wochenblatt erscheinen, da alle dergleichen Nachrufe für hier Verstorbene in diesem Blatte dem bisherigen Brauch nach Platz finden, da der Raum des Tagblattes für dieselben zu kurz zugemessen ist. Wegen regelmäßiger Ueberbringung des Tagblattes und des Theaterzettels bitten wir sich gefälligst mit den Austrägern verständigen zu wollen, wir haben denselben das Betreffende bereits mitgetheilt.

Bekanntmachungen.

* Mehlwürmer, das Hundert zu 4 kr., sind zu haben bei St. Jodok Nr. 600½ zu ebener Erde.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 255.

Samstag den 25. November 1848 **Katharina.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Eine mystische Geschichte aus dem Thierreich.

Vor ein paar Tagen kam ein Zugvöglein angeflogen und suchte seinen vorübergehenden Sitz in einem schönen soliden Vogelbauer aufzuschlagen; kaum aber wurden einige Fischgeier die Ankunft dieses lockeren Zeisigs gewahr, so schlugen sie schon ihre weiten weißen Fittige auseinander und wollten sich dieses Vögleins bemächtigen. Das Zugvöglein schon an Raubvögel aller Art gewöhnt, machte mit letzteren, weil selbe einer edleren Raçe angehörten, sogleich gemeinschaftliche Sache.

In dem Vogelbauer aber war auch ein heimlicher Kreuzschnabel, welcher das Zugvöglein vor dem blinden Hineinstürzen in die Krallen der Fischgeier dessentwegen abhalten wollte, um selbst mit dem Zeisig schnäbeln zu können.

Das Weibchen im Vogelbauer sperrte aber, durch die anwesenden Hausvögel auf die Gefahr für das Zugvöglein aufmerksam gemacht, letzteres in sein eigenes Nest und somit mußten sich die Fischgeier begnügen vor dem Vogelhaus herumzuflattern, und es blieb ihnen, wie man zu sagen pflegt, der Schnabel weiß. Der Kreuzschnabel aber begab sich vor das versperrte Nest des Zugvögleins, jedoch ohne Erfolg, obwohl er mit seinen Krallen dasselbe zu öffnen sehr bemüht war. Des andern Tags mußte das Zugvöglein Nest, Vogelbauer und die Gegend der Trausnitz verlassen; dem noch ledigen Kreuzschnabel und den Fischgeiern aber wird hiemit gerathen für die Zukunft nicht allzu hastig in soliden Vogelbauern auf ein Zugvöglein zu stoßen, der verheirathete Fischgeier aber wird auf sein Weibchen und seine etwaigen Jungen hingewiesen, dort möge er picken und bleiben.

Ein Steinadler.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 21. Nov. Daß in Potsdam an Oktroyirung einer Verfassung gedacht worden, kann möglich seyn; doch ist uns versichert worden, daß dem vorgebeugt sey. — Hr. Beseler, dessen Wahl gesichert ist, traf gestern aus Schleswig-Holstein hier ein. Man hofft in ihm einen geeigneten Präsidenten der Reichsversammlung zu finden, da Heinrich v. Gagern als Reichsminister nicht füglich entbehrt werden kann. (Dt. A. Z.)

Gestern wurden dahier mit Einbruch der Nacht ungewöhnliche militärische Vorsichtsmaßregeln, in verstärkten Wachen, vermehrten Patrouillen und Schließung der Thore

Digitized by Google

bestehend, getroffen, ohne daß über deren Veranlassung etwas Näheres bekannt geworden wäre. (Sp. Z.)

München, 22. Nov. Von Seiten des hiesigen Magistrates ist in Folge eines auf Grund der Dringlichkeit einer Personalvermehrung bei der Gemeindeverwaltung gefaßten Beschlusses eine Eingabe an die Regierung gelangt um weitere Anstellung von 2 rechtsk. und 6 bürgerl. Räthen, da das gegenwärtige Personal bei der jetzigen Anhäufung der Arbeiten nicht mehr ausreiche.

In Mannheim ist am 19. Nov. in der evangelischen Kirche eine Todtenfeier zu Ehren Robert Blum's begangen worden.

Auch in Heidelberg ehrte man an diesem Tage das Andenken Robert Blums durch einen großartigen Fackelzug. In ernstwürdiger Haltung bewegte sich der Zug unter militärische Trauermusik aus der Stadt hinauf nach der Schloßruine, zu der Stelle, wo Robert Blum wenige Monate vorher in einer Volksversammlung gesprochen hatte. Unter denen die sich der dortigen Feier angeschlossen hatten, befanden sich auch die nassauischen Soldaten mit ihren Offizieren.

Sigmaringen. Der „Erzähler" von Sigmaringen meldet, der junge Fürst Karl Anton von Sigmaringen habe die Regierung in die Hände des Reichsverwesers niedergelegt. Dieselbe Nachricht bringt auch, als in Sigmaringen vielfach verbreitet und Glauben findend, der Schwäb. Merkur.

Leipzig, 19. Nov. Es stellt sich immer klarer heraus, das die hiesige radikaldemokratische Partei mit ihrer Organisation eines Freischaarenzuges nach Berlin einen andern Zweck verband: die Bildung einer demokratischen Wehrmannschaft neben und außerhalb der Communalgarde, ein Unternehmen, wozu bereits bei der letzten Volksversammlung in der Thomaskirche ein Student öffentlich aufzufordern wagte. Die Waffen, welche durch den Ertrag der Haussammlungen beschafft wurden, sollten wahrscheinlich in Berlin die Bluttaufe erhalten. Proskriptionslisten sind bereits angefertigt und, wie man allgemein erzählt, 28 „mißliebige" Namen darin eingetragen. Es war demnach Zeit, daß unsere Behörden dem Beginnen ein Ende machten und den Waffenvorrath in Beschlag nahmen.

Dresden, 19. Nov. Dem Vernehmen nach wird ein Theil des in Thüringen verwendeten Militärs, weil seine Aufstellung dort nicht mehr nöthig erscheint, in den nächsten Tagen nach Sachsen zurückkehren.

Berlin, 17. Nov. Die unterzeichneten Abgeordneten haben nachstehende Erklärung veröffentlicht: „Die Preßfreiheit ist in Berlin vernichtet. Die Reaktion, deren Hauptorgane der „Staatsanzeiger" und die neue „Preußische Zeitung" sind, verbreitet die größten Unwahrheiten, und erlaubt sich die gröbsten Angriffe gegen die Nationalversammlung und ihre Mitglieder, wahre Thatsachen werden entstellt oder verschwiegen. Widerlegungen und Gegenartikel sind verboten. Die „Vossische und die Spenersche Zeitung" müssen sich auf Berichte nackter Thatsachen beschränken. Fast alle übrige Zeitungen sind suspendirt. Unter solchen Umständen halten die unterzeichneten Mitglieder der Nationalversammlung sich für verpflichtet, dem preußischen Volke und der Presse in den Provinzen dringend anzuempfehlen, die Nachrichten der Berliner Zeitungen über die innern Angelegenheiten des Landes und über das Wirken der Nationalversammlung nur mit der größten Umsicht und nach sorgfältiger Prüfung und Vergleichung mit andern

Digitized by Google

Nachrichten und andern Zeitungen anzunehmen. Arnz. Uhlich. Euler. K. Grün. Hildenhagen. Moritz.

Der Buchhalter des Buchdruckereibesitzers Fähndrich hat ein Schreiben an die Stadtverordneten gerichtet, welches in der gestrigen Sitzung derselben vorgelesen wurde. In demselben ist gesagt, daß in der Nacht vom 15. zum 16. Nov. eine Abtheilung Militär in die Buchdruckerei des Herrn Fähndrich (an der Schleuse Nr. 4) gedrungen sey, um diesen zu verhaften, was jedoch nicht gelungen sey. Bei diesem Eindringen seyen zwei Thüren gewaltsam erbrochen, eine Schnellpresse bedeutend beschädigt und Wein, sowie baares Geld weggenommen worden. Der Bittsteller habe sich am folgenden Tage nach dem Schlosse begeben, und sey unterwegs einem Offizier begegnet, der sich als den Führer der nächtlichen Patrouille zu erkennen gegeben, ihm aber seinen Namen nicht genannt habe. Darauf habe er sich an den Commandanten des Schlosses, Major v. St. Paul, gewendet, der ihn jedoch sehr unfreundlich empfangen habe. Die Versammlung beschließt, dem am Ende ausgesprochenen Wunsche des Bittstellers zu genügen und sich der Angelegenheit anzunehmen, in Folge dessen der Brief zuerst an den Stadtkommandanten v. Thümen und dann mit der Antwort nöthigenfalls an den Staatsanwalt gehen wird.

18. Nov. Eine Kundmachung des Ministeriums lautet dahin, daß bei jeder Steuerverweigerung im ganzen Lande durch die strengsten militärischen Zwangsmaßregeln eingeschritten werden soll.

19. Nov. Gestern Abend ist v. Beckerath in Potsdam angekommen, um die Bildung des neuen Ministeriums zu übernehmen; man erwartet bereits morgen, spätestens übermorgen das neue Ministerium.

Die Zahl der Verhafteten ist so bedeutend, daß die Stadtvoigtei- und Hausvoigteigefängnisse nicht mehr zureichen. Es ist daher das seit dem Polenprozesse leer dastehende Staatsgefängniß zu Moabit zur Aufnahme der vom Militär verhafteten Personen eingerichtet worden.

Halle, 17. Nov., Abends 5 Uhr. So eben sind die städtischen Behörden nach erfolgter Beschlußnahme von dem Sicherheitsausschusse zurückgetreten, wovon die Konsequenz ist, daß sie ihn nicht mehr anerkennen. Da bereits 12 Mitglieder ausgeschieden sind und noch einige ausscheiden werden, die Beschlußfähigkeit aber eine Zahl von 15 Stimmen (unter 25) erfordert, so ist der Sicherheitsausschuß als aufgelöst zu betrachten.

Nach eben eingegangenen Nachrichten erwartete man am 19. Nov. Nachmittags 4 Uhr die Erklärung des Belagerungszustandes in Breslau. Veranlassung dazu soll der Beschluß des Magistrats, dem Steuerverweigerungs-Dekret der Nationalversammlung beizutreten, und eine daraus entspringende große Aufregung des Volkes seyn. Hr. Grabow erklärt, sich dem Könige gegenüber für das Recht der Versammlung ausgesprochen zu haben.

Von der preußischen Saale, 20. Nov. Seit dem 12. Nov. hat sich die Aufregung in der Bevölkerung sehr gesteigert. In Halle, Merseburg und Weißenfels hat die Volkswehr die Bahnhöfe besetzt, um militärischen Zuzug nach Berlin zu hindern. An mehreren Orten, z. B. in Bibra und Naumburg, sind fliegende Corps errichtet. Am 18. Nov. hat man den Husaren bei Bibra ein Treffen geliefert. Jeder Freischärler

Digitized by Google

erhält außer freiem Quartier täglich 7½ Silbergroschen Löhnung. An vielen Orten, z. B. in Zeitz, Weißenfels, Schkölen, Osterfeld, hat das Volk die königlichen Kassen in Beschlag genommen und die Bevölkerung zahlt seit dem 17. d. M. keine kgl. Steuern. Um der hereingebrochenen Anarchie etwas zu steuern und die meist mißliebigen Ortsvorstände vor den Insulten des Volkes zu schützen, hat man sogenannte Sicherheitsausschüsse gebildet, z. B. in Halle, Schkölen ꝛc. Naumburgs Bürgerwehr hat aller Anstrengung ungeachtet die ihr abgenommenen Gewehre noch nicht zurück erhalten.

Braunschweig, 18. Nov. Man spricht von einem Fürstencongresse, der in Potsdam gehalten werden soll. Ohne diese Nachricht in anderer Weise, denn als Gerücht geben zu wollen, bemerke ich nur, daß heute Morgen um 8 Uhr unser Herzog in aller Eile von Blankenburg (einem Jagdschlosse im Harz), wo er gegenwärtig wohnt, nach Berlin abgereist ist.

Wien, 18. Nov. Zwei Mitglieder des Frankfurter Reichstags sind in Wien angekommen, um von Windischgrätz Erläuterungen über die Hinrichtung Robert Blum's zu verlangen, vielleicht auch Protestation dagegen einzulegen.

Außer Teutschland.

London, 17. Nov. Dieser Tage wollen 1500 Gentlemens, unter Anführung des Obersten St. Parens, der Pariser Bürgerwehr ihre Visite erwiedern und zu diesem Zweck in Corps nach Paris abreisen.

Bekanntmachungen.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 26. November 1848.
IV. Vorstellung im II. Abonnement.
Zum Erstenmale wiederholt:
Der Pariser Lumpen-Sammler.
Drama in 5 Akten und einem Vorspiele,
nach dem Französischen,
bearbeitet von L. v. Alvensleben.

☞ Wegen dem Katharinen-Ball und den Tanzmusiken ist der **Anfang** um **6 Uhr**, Ende nach 8 Uhr.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 23. Nov. Die Herren: Christl, Cand. jur. a. Bilseck. Fischer, Apotheker a. Rottenburg. Neumair, Müller und Oekonom a. Schierling. Lehner, Privatier a. Hirschau. Engerer, Kfm. a. Regensburg.

Für Robert Blum's Hinterlassene.

23. November.	fl.	kr.
Transport	3	6
Sonst Stockaristokrat, durch Blums Mord ein Demokrat	—	24
E.	—	12
O Blum! du bist mit Satanslist Erlegen den Knechten der Tyrannei Nicht nur daß du vernichtet bist Teutschlands Ehre ist's auch dabei.	—	15
Summe	3	57

Den geehrten Herren Abonnenten auf das Landshuter Tagblatt wie auch Wochenblatt macht die Redaktion die ergebene Anzeige daß Hr. Franz Schaidacher (Vater) mit dem Austragen der beiden Blätter nichts mehr zu thun hat, derselbe daher weder Bestellungen noch Geldbeträge dafür anzunehmen berechtigt ist. Frau Schaidacher sammt Tochter und Sohn sind mit diesem Geschäfte vor wie nach beauftragt.

J. F. Rietsch.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 256.

Sonntag den 26. November 1848 **Konradus.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Die Frankf.-O.-P.-Z.- enthält in ihrem amtlichen Theil folgenden Erlaß:

An das teutsche Volk! Teutsche! In ernster Stunde für unser Vaterland spreche ich zu Euch; hört meine Worte mit Vertrauen! Eine beklagenswerthe Spaltung ist eingetreten zwischen der Krone und den Volksvertretern Preußens. In weiten Kreisen hat das teutsche Volk Partei genommen in diesem Streite; es hat es gethan in ruhiger und gesetzmäßiger Haltung. Aber auch die Stimme der Leidenschaft ertönt, und sie entzündet neue Leidenschaft. Ein Theil der preußischen Volksvertreter hat beschlossen, daß die Erhebung der Steuern einzustellen sey. Die Bande des Staatslebens sind dadurch gelockert, die bürgerliche Gesellschaft ist tief erschüttert, Preußen und mit ihm ganz Teutschland stehen auf der Schwelle des Bürgerkrieges. Preußen! Die zu Frankfurt versammelten Vertreter des teutschen Volks haben in so verhängnißvollem Augenblicke das ausgleichende Wort des Friedens gesprochen. Die Reichsversammlung hat verlangt, daß Preußens König sich mit Männern umgebe, welche das Vertrauen des Landes genießen. Sie hat die Euch gewährten und verheißenen Rechte und Freiheiten feierlich verbürgt; sie hat Euch gegen jeden Versuch einer Beeinträchtigung derselben ihren Schutz zugesagt. Sie hat aber zugleich den auf die Einstellung der Steuererhebung gerichteten Beschluß der preußischen Volksvertreter für nichtig erklärt. Preußen! Die Reichsversammlung zu Frankfurt vertritt die Gesammtheit der teutschen Nation, ihr Ausspruch ist oberstes Gesetz für Alle! Teutsche! In voller Uebereinstimmung mit der Reichsversammlung werde ich handeln. Ich werde die Vollziehung jenes Beschlusses nicht dulden, welcher durch Einstellung der Steuererhebung in Preußen die Wohlfahrt von ganz Teutschland gefährdet. Ich werde aber auch die Bürgschaft der Rechte und Freiheiten des preußischen Volkes zur Geltung bringen; sie sollen ihm unverkümmert bleiben, wie allen unseren teutschen Brüdern. Ich rechne auf Euch, Preußen; Ihr werdet mir beistehen; Ihr werdet jede Ungesetzlichkeit, jede Gewaltthat meiden und Euch der Freiheit werth zeigen. Haltet den Frieden, ich werde ihn wahren. Teutsche! Auf Euch Alle rechne ich. Steht Ihr zu mir, wie ich zu Euch stehe! Das längst ersehnte Ziel, nach dem wir streben, ist näher gerückt, bald wird das Verfassungswerk für Teutschland vollendet und unser schönes Vaterland wird in Einheit und Freiheit groß und mächtig seyn! Frankfurt a. M., den 21. November 1848. Der Reichsverweser: **Erzherzog Johann.** Die Reichsminister: Schmerling. Peucker. Duckwitz. Beckerath. R. Mohl.

Digitized by Google

(Eingef.) Ueber die bevorstehenden Landtagsabgeordneten-Wahlen.

Demnächst sollen die Wahlen der Abgeordneten zum bevorstehenden Landtag beginnen, zu einem Landtage, der vielleicht der wichtigste seit dem Bestehen der Verfassung von 1818 werden dürfte.

Ist es unabweisbare Pflicht eines jeden redlichen Bayers nach Kräften mitzuwirken, daß nur Männer gewählt werden, die nicht allein das allgemeine Vertrauen genießen, die sich in einer möglichst unabhängigen Stellung von der Regierung und jeder Kaste befinden, sondern auch die Kraft, den Muth und die Fähigkeit besitzen, das allgemeine Wohl des Landes mit Erfolg zu vertreten, so dürfte vor allem nothwendig erscheinen, auf einige Handlungen aufmerksam zu machen, wodurch — auf dem Lande — verschiedenen Einwirkungen auf diese Landtagsabgeordneten-Wahlen Thür und Thor offen steht.

Nach Art. 20. des Gesetzes finden die Wahlen durch von den Wählern unterzeichnete Wahlzettel statt, und zwar in Versammlungen auf eine Bevölkerung von je 2000 Seelen. Solche Versammlungen bestehen daher gewöhnlich zwischen 350 bis 450 Männern. Unter diesen sind nun vielleicht höchstens 120 bis 150 des Schreibens Kundige. Die Uebrigen lassen ihre Zettel durch Andere besorgen, und es kann da mancher Name eingeschwärzt werden, den der Wählende nicht wollte, besonders wenn sich Leute bewerben, von ihnen Auserwählte wählen zu lassen, und diese fehlen fast nirgends.

Einen sehr nachtheiligen Einfluß auf eine freie Wahl äußert auch die Bestimmung im Gesetze, daß der oder die Gewählten absolute Stimmenmehrheit zur Giltigkeit haben müssen.

Genießt ein Mann in seinem Wahlbezirk das allgemeine Vertrauen, so wird er ohnehin mehr als die Hälfte der Anwesenden Stimmen erhalten, finden sich aber solche Männer nicht, oder nur höchst selten, dann bilden sich Partheien, keine will der andern dieser Partheien nachgeben, und zuletzt erhalten gerade Solche die Wahl durch besondere Einwirkungen, die, würde einfache Stimmenmehrheit entscheiden, die wenigsten Stimmen erhalten haben.

Vorsicht und Aufmerksamkeit ist daher doppelt nothwendig zur Meidung von Umtrieben und unberechtigten Einmengungen. Möchten jetzt schon die Urwähler ihre Wahlmänner auserseh'n, wodurch dann allen derlei Vorkommnissen begegnet, und die Wahlen beschleuniget werden würden.

(Eingef.) Die Zeit des socialen Liberalismus rückt nun endlich immer näher; manche Scheidewand eingerosteter Formalitäten und schroffen Kastengeistes ist zwischen antikem Spießbürgerthum und fortschreitendem, den wichtigen Zwecken einer wichtigen Zeit angemessenem Privatleben und Bürgerstande gefallen; die Sonne wahrer, gesetzmäßiger Freiheit scheint von Tag zu Tag die eisige Rinde verflossener Jahrzehnte von dem frostigen Herzen des rein philisterischen Konservatismus zu lösen und das erhabene Bewußtseyn einheitlicher Thatkraft hat so manche zarte Blume von unendlichem Reize dem verjüngten Frühlingsboden entlockt, schon hat die begeisternde Idee brüderlicher Einheit zum Zwecke der Erreichung des allgemeinen herrlichen Zieles manches bisherige Hemmniß vorurtheiliger Rangunterschiede bei Seite geschoben und der edle Wahlspruch: „Concordia fortes, virtute beati“ hallt in den Herzen aller biedern teutschen Brüder, klingt in allen Gauen unsers gemeinschaftlichen Vaterlandes wider und wird in dem edlen,

Digitized by Google

energischen Streben nach zeitgemäßer Organisation aller socialen Verhältnisse Teutschlands im Innern und im stolzen Drange nach ernster, würdevoller Stellung unsers geliebten Vaterlandes nach Außen so glänzend, so lohnend zur Wahrheit, — wenn anders der — reaktionäre Schlummer nicht so manchen Unbehutsamen mitten im Wonnerausche des halbgewonnenen Sieges beschleicht, und ihm für die Mühe der bereits gesäeten Früchte nur den Blüthenduft eben so schnell verwelkender Hoffnungen spendet; doch, wachet, ihr Biedern Alle, und wanket nimmer, eh', die teutsche Eiche zum unbesiegbaren Stamme gezogen, eh' felsenfest sie schirmend ihre majestätischen Aeste über alle teutschen Stämme breitet, eh' labend sie all' ihren würdigen Beschützern schattiges Obdach baut und — ein ewiges Denkmal teutscher Kraft, teutscher Vaterlandsliebe weithin pranget im hehren Glanze des ehrfurchtgebiethenden Ruhmes, von den ritterlichen Beschützern — Freiheit und Recht, Treue und Wahrheit umgeben zu seyn und zu bleiben für immer! — Einer, der auch mit den Landshutern vorwärts will. —

(Eingef.) Frage. Wann werden denn einmal die Einquartierungen der Jäger bezahlt?

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 22. Nov. Einer der wichtigsten Beschlüsse die bisher in der Paulskirche gefaßt wurden, ist wohl der gestern angenommene: Das teutsche Reich soll ein Zoll- und Handelsgebiet werden. — Ein dumpfes Gerücht spricht von einem verbrecherischen Anschlag gegen Herrn v. Gagern.

München, 23. Nov. Feldmarschall Prinz Karl von Bayern ist zum General-Inspektor des nun in zwei Armeekorps abgetheilte bayerischen Heeres ernannt.

Stuttgart, 21. Nov. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten lief eine Note der Standesherren ein, worin dieselbe die Mittheilung macht, daß sie den Beschlüssen der zweiten Kammer in Betreff der Civilliste und Appanagen nicht beigetreten seyn.

Berlin, 19. Nov. Man versichert, daß eine Depesche aus Wien eingelaufen sey, welche die daselbst erfolgte Entdeckung einer weitverzweigten Verschwörung melde. Es wird hinzugefügt, daß in diese Verschwörung Personen in Teutschland verwickelt seyen, von denen es Niemand geahnt habe.

Außer Teutschland.

Italien. Die „Allgemeine Zeitung" schreibt aus Rom, 15. Nov. 2 Uhr Nachmittags: So eben ist ein großes Verbrechen begangen worden. Hr. Rossi, der Minister des Innern und der Finanzen, ward in dem Augenblicke, wo er sich in die Deputirtenkammer begab, deren Sitzung heute fortgesetzt werden sollte, auf der Treppe der Kanzlei mit zwei Dolchstichen verwundet, und starb wenige Augenblicke darauf.

Rom, 16. Nov., 9 Uhr Nachmittags. Ein Aufstand fand statt, der nach etwa dreistündigem Kampf 8½ Uhr endete. Das Aeußere des päpstlichen Palasts ist von Kugeln durchlöchert; die Todten scheinen nicht sehr zahlreich zu seyn; der Kampf scheint besonders zwischen den Schweizern und dem Volk, zu welch letzterem mindestens ein Theil der Linientruppen hielt, stattgefunden zu haben.

Turin, 18. Nov. Ein neues lombardo-venetianisches Königreich wird errichtet, und der Fürst von Leuchtenberg König desselben werden.

Digitized by Google

Sonntag den 26. November 1848
ist zur
Katharinen-Feier
bei Unterzeichnetem gutbesetzte
Tanzmusik und
Freinacht,
wozu ergebenst einladet

Joseph Bals.

: **Gesellschaft Erheiterung.**
Donnerstag den 30. November ist
Tanzunterhaltung,
wobei nur Mitglieder und dessen Angehörige Zutritt haben.
Anfang 7 Uhr Abends.
Der Ausschuß.

: **Rother süßer Tyrolerwein** ist angekommen bei
Th. J. Neuhauser sel. Witt.
unter den Bögen.

Theater-Nachricht.
Sonntag den 26. November 1848.
IV. Vorstellung im II. Abonnement.
Auf Verlangen zum Erstenmale wiederholt:
Der Vetter,
oder:
Das Stelldichein im Gartenhause.
Original-Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.
(Manuskript.)

☞ Wegen dem Katharinen-Ball und den Tanzmusiken ist der **Anfang** um **6 Uhr,** Ende nach 8 Uhr.

Fremden-Anzeige.
Dräxlmair-Bräu.
Den 24. Nov. Die Herren: Zangel und Leuchs, Kflt. a. Schwarzenbach.

Für Robert Blum's Hinterlassene.

	fl.	kr.
24. November.		
Transport	3	57
Du hast den edlen Blum gemordet Du Windischgrätz du feiler Knecht, Mit blut'ger Hand hast du gesäet Die Saat, die über dich spricht Recht: Zur Sühn dem teutschen Vaterland Der Henker fall durch Henkers Hand.	2	42
Das Vaterland weint und die unnützen Buben freuen sich dessen	—	24
Für Blum's Hinterlassene: Was nützt des Königs Gnade?	—	12
Für Blum's Hinterlassene . . .	—	30
T.	—	30
Von 6 Gesellen bei Tischlermeister Prugger	1	30
Ein Gehilfe widmet der Familie des teutschen Streiters auch sein Schärflein mit	—	18
F. J. Ein Schärflein einer teutschen Bürgersfrau für die trauernde Familie Blum's. Möchten doch recht viele teutschgesinnte Frauen und Jungfrauen die Leiden der Hinterlassenen durch kleine Gaben zu lindern suchen . .	—	24
F. J. Deren Tochter kleine Ersparnisse mit	—	6
Summe	10	33

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 257.

Montag den 27. November 1848 **Virgilius.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Die Bürgerstöchter neuerer Zeit.

Ein ehrlicher Handwerker, ein Bürger hat vor Zeiten seine Hausfrau bei seines Gleichen, nämlich in einem Bürgershause gesucht und sie auch gefunden. Sie war eine Hausfrau, eben so gut, wie eine Familienmutter und treue Gattin ihres Mannes — jetzt ist es umgekehrt. Die meisten Bürgerstöchter sind jetzt verzogene Modedamen, parfümirte Schaustücke, die zu nichts zu brauchen sind, als zum Geldverschwenden, Parademachen und im Vergnügen zu leben.

Das schöne Wort Jungfrau ist schon lange aus der Mode gekommen, der Titel Mademoiselle auch schon zu allgemein, alles ist jetzt Fräulein; Hafenbinders-, Wirths- und Krämerstöchter sind schon geborne Fräuleins, und noch höher hinauf schon gar — gnädige Fräuleins. Ein solches Meerfräulein, wenn es ein paar Tausend Gulden besitzt, ist mit keinem Bürgersmanne mehr zufrieden, sie will einen Beamten, um, natürlich, eine gnädige Frau zu werdeu.

Vor Kurzem kam ein rechtschaffener Bürgerssohn zu der Mutter einer bürgerlichen Familie hier, welche vier Töchter besitzt, um eine hievon zur Frau zu nehmen, allein die Fräuleins lachten über das Begehren, indem Künstlerinnen, wie sie sich nannten, doch nicht Handwerkersfrauen werden könnten. Die Eine ist eine Sängerin, die Andere eine Klavierspielerin, die Dritte eine Guitarrespielerin, die Vierte eine gelehrte Dichterin und studirt den Globus und die Astronomie, aber Keine ist im Stande eine Suppe zu kochen, ein Hemd zu machen oder einen Strumpf zu stoppen, und die Mütter solcher Genie's sagen: ich habe meine Töchter für keinen Handwerker erzogen.

Ein sehr wackerer Beamter machte kürzlich in einer Gesellschaft Bekanntschaft mit solch einer genialen Künstlerin, und hätte sie wirklich zum Weibe genommen, aber als er nähere Kenntniß von seiner Braut bekommen, sagte er: ich brauche eine Frau und keine Musikantin, auch keine Gelehrte, weil sie mir nicht selber kochen und die Strümpfe nicht flicken kann, und die Partie wurde aufgegeben. Solche parfümirte, wohlriechende, durch und durch gelehrte, aber für ein Hauswesen nichtstaugende Bisamkatzen gibt es jetzt überall, die froh wären, wenn sie später dann ein Hafenbinder zum Weib nehmen möchte.

(Eingef.) Unvergeßlich ist mir der Abend des 23. November so, daß ich es nicht unterlassen kann, demselben einige Worte zu widmen, in dem Lokale des Herrn Bernlochners welches früher die Liedertafel inne hatte, hat sich eine Gesellschaft gebildet

Digitized by Google

genannt die Erheiterung, welchen Namen sie auch wirklich in der That verdient, da sich Militär und Bürgerschaft zusammen recht köstlich unterhalten! die Herren Cüraſſier Trompeter welche die Stifter dieſer Geſellſchaft ſind; beſtreben ſich mit ihrer ausgezeichneten Muſik die Geſellſchafts-Abende zu verſchönern, und andere Mitglieder tragen ihr Schärflein durch Geſang und Deklamation zur Erheiterung bei, ſo daß der Abend den ungetrübteſten Genuß bietet, daher kann ich wohl Jedem rathen der Freund eines vergnügten Abends iſt, ſich dieſer Geſellſchaft anzuſchließen. Ich wünſche vom Herzen dieſer Geſellſchaft ein recht langes Fortbeſtehen, und noch recht viel Theilnehmer, ſo daß man ſagen kann: allgemeine Heiterkeit iſt unſeres Lebens Luſt!

(Eingeſ.) Sichern Vernehmen nach wird künftigen Dienſtag den 28. November Charlotte-Birch-Pfeiffers neueſtes Werk „Dorf und Stadt“ auf hieſiger Bühne zur Vorſtellung kommen.

Referent, welcher Gelegenheit hatte dieſes ausgezeichnet Stück unter Herrn Dardennes Direktion in Regensburg zu ſehen, kann nicht umhin, ſchon im Voraus das kunſtſinnige Publikum Landshuts bei den guten Kräften die der hieſigen Bühne zu Gebote ſtehen, auf obiges Schauſpiel aufmerkſam zu machen.

Ein Theaterfreund.

Neueſte politiſche und nichtpolitiſche Nachrichten.

Deutſchland.

München, 24. Nov. Durch königl. Reſcript iſt die Wahl der Wahlmänner auf Donnerstag den 30. November die Wahl der Abgeordneten auf Donnerstag den 7. Dezember feſtgeſetzt. Die Eröffnung des Landtages wird zwiſchen den 27. und 30. Dezember ſtattfinden.

Eine abermalige Verſtärkung des bayer'ſchen Heeres und zwar der Reiterei iſt im Vorſchlag. Generalmajor Weishaupt wurde zum Brigadegeneral, und Se. K. H. Prinz Luitpold zum Diviſionsgeneral ernannt. Der neue Kriegsminiſter, General Leſuire, nahm heute die Gratulationen der Offiziere und Militärbeamten entgegen.

Der freie Staatsbürger ſchreibt aus Nürnberg 20. Nov. Als geſtern im hieſigen Stadttheater eine auf Robert Blum's tragiſches Ende bezügliche Einlage vorgetragen wurde und das Publikum von Begeiſterung ergriffen deren Wiederholung verlangte, erhoben ſich die anweſenden Offiziere und legten Proteſt dagegen ein. Das Publikum beſtand natürlich nur um ſo entſchiedener auf ſeinem Verlangen und ſetzte es auch durch.

Aus dem Breisgau wird gemeldet, daß ſich wieder eine neue Schilderhebung der anarchiſchen Partei vorbereite. Ein ſolches Treiben muß jedem aufrichtigen Freund der Freiheit ein wahrer Gräuel ſeyn, es bezweckt nichts als daß dadurch den Regierungen ein plauſibler Grund zur Vermehrung der ſtehenden Heere und der Staatslaſten gegeben wird.

Im Darmſtädtiſchen iſt die Reichs- oder Adelskammer auch in eine Wahlkammer umgeändert. Der Gewählte muß jedoch wenigſtens 100 fl., begleitete er jedoch ſeit 5 Jahren ein Staats-, Kirchen- oder Schulamt, oder übte er die Advokatur oder ärztliche Praxis aus, nur 50 fl. Steuer zahlen. Ob damit für das Land etwas gewonnen, wenn die Adelsariſtokratie in Geldariſtokratie umgewandelt wird, ſteht ſehr dahin.

Digitized by Google

Sangerhausen, 20. Nov. Das hiesige Landwehrbataillon (31. Regiment) ist heute zwar hier eingetroffen, hat aber verlangt, über den Zweck der Einberufung und darüber Aufklärung zu erhalten, wer den Befehl dazu ertheilt hat. Durch ein dreimaliges Hoch drückten die zum großen Theil schon eingekleideten Landwehrleute den in Berlin beisammen gebliebenen Volksvertretern ihre Ergebenheit und Hochachtung aus. Die Stimmung der Offiziere ist unbekannt. — In der Gegend von Cölleda hat der Dr. Stockmann einen bewaffneten Aufstand organisirt und ist mit circa 3000 (?) Mann zwar aufgebrochen, aber bis jetzt auf seinem Wege nach Berlin nicht weit vorgeschritten, da dieser Schritt in der Bevölkerung keinen Anklang findet.

Berlin, 20. Nov. Die Möbel des Sitzungssaales der Nationalversammlung (Schauspielhaus) werden heute nach Brandenburg transportirt. Vergebliche Mühe! Die Stellvertreter der Hauptabgeordneten werden ebenso gut wie diese wissen, was sie der Volksehre schuldig sind und wie Herr Milde, so werden auch noch andere Abgeordnete der Rechten bald aus dem Traume erwachen, der ihnen lauter konstitutionell gesinnte Menschen zeigte und sie nirgends Reaktion sehen ließ. Die Verhöhnung der Gesetze wird sie bald inne werden lassen, daß auch eine Anarchie von Oben zu fürchten war und daß es Ministerien gibt, die unter dem Scheine, konstitutionelle Freiheiten schützen zu wollen, inkonstitutionell die gröbsten Ungesetzlichkeiten der Militärherrschaft dulden. Die vielfachen Verhaftungen, die Freilassung ohne jedes Verhör (z. B. Kam.- Ger.- Assessor Wolff, der 80 Stunden in 4 Gefängnissen zugebracht), werden das Land endlich darüber aufklären, ob die Ungesetzlichkeit nur von einigen Volkshaufen der Residenz ausging und noch ausgeht oder ob nicht gerade die heilige Schutzwehr des Gesetzes von den höchsten Staatsbeamten niedergeworfen ist. Vielleicht führt diese Wahrnehmung zu einer wirklichen Verständigung mit den Provinzen. — Am meisten empört es, wenn man sieht, wie gewissen Leuten kein Mittel zu schlecht ist, um zu ihrem Zwecke zu gelangen, wenn man so z. B. durch die Soldaten erlogene Gerüchte in ihre Heimath schreiben läßt, wenn man von Oben herab diese natürlichen Menschen zu den größten Unwahrheiten verleiten sieht.

In den Parteiversammlungen der Nationalversammlung war heut das Gerücht verbreitet, daß man damit umgehe, die preuß. Nationalversammlung aufzulösen oder auf unbestimmte Zeit zu vertagen, bis die teutsche Reichsverfassung zu Stande gekommen sey. Ihrer Taktik getreu kokettirt jetzt die Reaktion, welche früher mit der größten Hartnäckigkeit den preuß. Partikularismus anfachte, mit den Bestrebungen nach teutscher Einheit. Trotzdem aber kein Schritt zur Befolgung des Beschlusses des teutschen Parlaments betreffs des gegenwärtigen Conflikts der Krone mit der Kammer.

Köln, 22. Nov. Sicherem Vernehmen nach ist die Stadt Düsseldorf heute Morgens in Belagerungs-Zustand erklärt worden.

Wien, 22. Nov. Die ungarischen Insurgenten scheinen jene Kriegsoperationen nachzuahmen, welche den Franzosen in Rußland so fühlbar wurden; sie zünden alle Ortschaften durch die sie ihren Rückzug nehmen an, und lassen an Lebensmitteln nichts zurück; aber dieses Manöver wird mißlingen. Pesth ist wohl nicht Moskau, Kossuth nichts weniger als dem Czar ähnlich und unser Novemberwetter ist die russische Kälte nicht. — Es soll keine weitere standrechtliche Hinrichtung mehr stattfinden und die Beschuldigten und Ueberwiesenen werden mit Festungsarrest bestraft werden. Die heutige Wienerzei-

Digitized by Google

tung bringt neuerlich drei Aburtheilungen dieser Art. — Erzherzog Johann soll unabänderlich entschlossen seyn, nach nöthiger Einleitung mehrerer wichtigen Angelegenheiten von der Reichsverweserschaft zurück zu treten. (?) Eben hören wir, daß die Eröffnung des Reichstages in Kremsier neuerlich um einige Tage verschoben worden ist.

Ollmütz, 19. Nov. Gestern sind die beiden Reichskommissäre hier eingetroffen.

Außer Teutschland.

Koppenhagen, 18. Nov. Die dänische Presse hat neuerdings wieder viel mit Noten Rußlands und Englands zu thun, in welchen Teutschland von diesen Mächten ernstlich bedroht wird, den von Dänemark gewissenhaft erfüllten (? und Alsen!) Waffenstillstand seinerseits zu erfüllen. In den geheimen Sitzungen des Reichstags sollen die Mitglieder vom Ministerium hinlänglich über diese Unterstützungen und Sympathien der Großmächte für Dänemark enttäuscht seyn.

Paris, 21. Nov. Sämmtliche demokratische Journale haben eine europäische Subscription für Robert Blum's Hinterlassene eröffnet.

Schlechte Witze.

Nein das ist doch zu arg rief vor ein Paar Tagen ein Wirthshausgast der die Nr. 254 des Tagblattes las, hier ist gar angezeigt, daß in Nr. 600½ bei Skt. Jodok Wahlmänner das Hundert um 4 kr. zu haben sind. Die übrigen Gäste rissen den Erstaunten aus seiner Verwunderung mit der Erklärung, daß es nicht Wahlmänner sondern Mehlwürmer heiße.

Bekanntmachungen.

Gesellschaft Frohsinn.

Mittwoch den 29. d. Mts. Abends 7½ Uhr findet im großen Saale eine

Tanzunterhaltung

statt.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß der Lohnkutscher Schmid (Krüll Joseph) in der Schirmgasse diesen Winter hindurch wieder sein Fuhrwerk bei Bällen u. dgl. Gelegenheiten und zwar zu dem Preise von 1 fl. für eine Hinfahrt zu dem Bernlochner'schen Gasthause in einem viersitzigen Wagen oder für eine Hereinfahrt von dort und zu dem Preise von 1 fl. 24 kr. für eine Hin- und Zurückfahrt bereit hält.

Landshut den 24. Nov. 1848.

Der Ausschuß.

Wanderer-Verein.

Montag den 27. November 1848

Tanzunterhaltung,

wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Eine Kette ist gefunden worden. Das Uebrige in der Expedition.

Für Robert Blum's Hinterlassene.

25. November.	fl.	kr.
Transport	10	33
T. W.	1	—
Mit Stolz wird jeder Teutsche ihn bekennen		
Mit stetem Fluch den Mörder nennen	—	12
Der Freiheit galt des Edlen Streben		
Für Freiheit sank sein muthig Leben		
Der Himmel hörte was er flah und bat		
Der Mörder zittre, denn der Rächer naht	—	18
Die Russen und die Schwaben		
Sollen sich an Windischgrätz laben		
Und für sein Bürgermorden		
Bekommt er den russischen Orden	—	12
Armer Blum du mußtest bluten		
Für der Freiheit leeren Schall		
Denn mit tausend tausend Ruthen		
Wird gepeitscht sie überall,		
Denn der Reiche braucht ja keine		
Er hat Geld in Ueberfluß		
Von dem Meere bis zur Seine		
Tritt er Armuth mit dem Fuß	—	12
Gerecht und beharrlich	—	1
Summe	12	28

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 258.

Dienstag den 28. November 1848 Kreszenz.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Königliches Wahlprogramm.

Das königliche Regierungsblatt Nr. 63 vom 24. November enthält folgende Bekanntmachung, die Wahl der Landtags-Abgeordneten betreffend. „**Maximilian** II. von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. Wir haben in Verfolg Unserer Erklärung vom 12. d. M. beschlossen und verordnen, daß die Wahl der Abgeordneten für den nächsten Landtag nach Maßgabe des Gesetzes vom 4. Juni 1848 (Gesetzblatt Nr. 11) unverzüglich eröffnet, die Wahlen selbst nach Art. 15 des Gesetzes: a) für die Urwahlen am 30. November, b) für die Wahlen der Abgeordneten am 7. Dezember vorgenommen, die Ergebnisse sammt den Wahlverhandlungen aber unfehlbar bis zum 16. Dezember l. J. Uns vorgelegt werden sollen. — Zu diesem Behufe lassen Wir nach Art. 2, 12 und 13 des erwähnten Wahlgesetzes in der Anlage 1. die Zahl der zu wählenden Abgeordneten, deren Vertheilung auf die verschiedenen Regierungsbezirke und unter Anlage 2 die Uebersicht der Wahlbezirke zur öffentlichen Kenntniß bringen und befehlen Unseren Kreisregierungen, sich hiernach, sowie nach dem Wahlgesetze überhaupt, genau zu achten. — Wir erwarten hiebei von allen Behörden gewissenhafte Erfüllung ihrer beschwornen Pflichten, strenge Wahrung der durch die Verfassung und das Wahlgesetz verheißenen vollen Freiheit und pflichttreues Fernehalten aller und jeder hiemit unverträglichen Einwirkung auf die Wahlen selbst; — Wir geben Uns aber auch dem Vertrauen hin, daß Unser geliebtes Volk die ihm durch die Gesetzgebung gewährte volle Freiheit der Wahlen wohl erkennen, den hohen Ernst und die Wichtigkeit dieser Handlung gewissenhaft würdigen, und nur solche Männer zu dem hochwichtigen Berufe der Volksvertretung erwählen werde welche durch treue und hingebende Vaterlandsliebe, durch erprobte Gesinnungstüchtigkeit nnd ernstes Erfassen und Verstehen der Zeit und ihrer großen Aufgaben, durch edeln Freimuth, aber nicht minder regen Sinn für Gesetz und Ordnung berufen, erscheinen Uns in Unseren unablässigen Bestrebungen für des Vaterlandes Wohlfahrt und für Befestigung und Förderung der wahren Freiheit zu unterstützen, und mit redlichem Wollen und männlicher Thatkraft zur Seite zu stehen. So wird es dann gelingen auf der betretenen Bahn der Freiheit und Gesetzmäßigkeit muthig voranzuschreiten, und diejenige Eintracht zwischen Fürst und Volk zu sichern und zu erhalten, welche die allein feste Bürgschaft wiederkehrenden Friedens und dauernden Volksglückes ist; so wird es möglich seyn der Einigung des Gesammtvaterlandes als feste Stütze zu dienen und den Verfassungsbau zu fördern, auf welchen

Digitized by Google

Fürst und Volk mit gleicher Theilnahme, mit gleich aufrichtiger Vaterlandsliebe erwartend hinblicken und der unter Gottes mächtigen Beistand bald vollendet werden möge. Nymphenburg, den 23. November 1848. (Unterz.) **Max.** — Heinz. Lerchenfeld. Graf v. Bray. v. Weigand. Lesuire. — Auf königl. Allerhöchsten Befehl: der General-Sekretär, an dessen Statt der Ministerialrath v. Roth."

(Eingef.) Es ist nichts Ungewöhnliches daß vermögliche Leute mit ihrem Ueberflusse, mit den Mitteln, welche ihnen an die Hand gegeben sind, um den bedrängten Nebenmenschen zu helfen, nicht in der Weise verfahren und zu Werke gehen, wie es eben seyn sollte.

Verschwendet der eine Theil der Reichen die disponiblen Summen durch Spiel, Gaumenkitzel, Putz und andere Leib und Seele verderbende Leidenschaften, so sieht man den anderen Theil dieser Begüterten und Vermöglichen durch Geiz und Neid nicht selten die blanken Thaler bis zum Verschimmeln aus Mißtrauen in Kassen und Gewölben hinterlegen, oder für Judenprozente ausleihen.

Zu diesen beiden Klassen gesellt sich noch eine dritte, welche von übertriebener Pietät hingerissen alle ihre, theils durch Abbruch an Essen nnd Trinken ꝛc., theils durch Versagen selbst ganz erlaubter Erholungen und Vergnügen, übrig gebliebener Gelder, in der Art zu frommen Zwecken verwenden, daß sie selbe zu Jahrtagsstiftungen, zu Bereicherung der ohnehin oft im Ueberflusse steckenden Klöster ꝛc. ohne allen Anstand mit dem Gedanken hingeben, sich um eine Stufe höher einstens im Himmel zu sehen. Vorspiegelungen aller Art bestärken dann diese Pietisten noch immer mehr und mehr in ihrem Wahne.

Einen Nächsten, einen nahen Verwandten, in den mißlichsten Verhältnissen lebend, mit Entbehrungen aller Art kämpfend, können diese Pietisten gleichgiltig in seinem Elende sehen, und statt ihm helfend zur Seite zu stehen, statt ihm seine schwere Bürde durch Unterstützung erträglicher zu machen, glaubt man ein gutes Werk zu thun, den ohnehin schon meistentheils großen Kirchenschatz noch mehr zu vergrößern, die ohnehin schon bereicherten Klöster und Abtheien noch mehr zu bereichern.

Wo bleiben da die Werke der christlichen Liebe?

Welche Rechenschaft werden sie einst von den ihnen anvertrauten Schätzen zu geben wissen?

Die Fremden beherbergen, die Kranken besuchen, die Nackten bekleiden ꝛc. Geschieht aber alles dieses bei den Reichen?

Der Eine sitzt an wohlgedeckter Tafel und kennt das Wort Hunger schon von seiner Geburt an nicht, während sein Nebenmensch darbend seufzt; der Andere schichtet ganze Reihen von Thalern auf um sie zu wucherischen Zinsen auszuborgen, während sein Nächster nicht weiß woher er für sich und die Seinigen das zum Stillen des Hungers nothwendige Brodgeld beitreiben soll; der reiche Pietist schleppt Summen in die Kassen der Kirchen und Klöster, während seine nächsten Anverwandten von Nahrungssorgen gequält sind, und mit stiller Verachtung den frommen Anverwandten strafen.

Nicht ein Jeder der sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, oder was nützt dir der Glaube wenn du die Liebe nicht hast?

Mit diesen wenigen Worten will man alle diejenigen Reichen zur Bekehrung und Besinnung ermahnt und gebracht haben, die da ihre nothleidenden Anverwandten und

Digitized by Google

Nächsten entweder durch sträfliche Leidenschaften oder übertriebener Frömmelei in ihrem Elende schmachten lassen und lieber eine gutbesetzte Tafel, mit mehr Freude eine volle Kasse und mit größerem Vergnügen einen durch ihr Geld schön geputzten Altar oder reiches Meßgewand sehen, als eine getrocknete Thräne ihres armen Anverwandten oder Nächsten. Man ist übrigens ferne davon gute Seelen von frommen Stiftungen abzuhalten, aber nur immer fleißig die Mittelstraße gewandelt, und zuerst den Nächsten in seinem Elende geholfen und dann das Opfer auf den Altar gelegt, und es wird dann Letzteres um so gefälliger bei Gott seyn.

Ein Unbemittelter dem seine reichen Anverwandten oft helfen könnten, wenn selbe nicht Alles in das Kloster ꝛc. schleppen würden.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 24. Nov. Präsident von Gagern fehlt in heutiger Sitzung. Er verlangt in einem Schreiben einen achttägigen Urlaub, um sich mit eigenen Augen von dem Stand der Dinge in Preußen überzeugen zu können, von wo der teutschen Einheit die härteste Probe drohe.

Sodann wurden einige weitere Paragraphen der Reichsverfassung angenommen, darunter der folgende wichtige: „Der Reichsgewalt liegt ob, durch Erlassung allgemeiner Gesetzbücher über bürgerliches Recht, Handels- und Wechselrecht, Strafrecht und gerichtliches Verfahren die Rechtseinheit im teutschen Volk zu gründen.“

Dem teutschen Volk soll als Weihnachtsgeschenk zu dieser Zeit die vollendete teutsche Verfassung vom Frankfurter Parlament beschcert werden. Von Oesterreich aus wird jetzt schon gegen diese Christbeschcer protestirt.

Nachschrift. Ganz Frankfurt prangt heute wie vor einigen Tagen München mit dem Mißtrauensvotum gegen Herrn Dr. **Krafft** und zahlreiche Gruppen waren den ganzen Tag über vor demselben versammelt. — Soviel wir vernehmen, hat diese Demonstration großen Anklang bei der hiesigen Bevölkerung gefunden und dürften wohl noch mehrere andere im Gefolge haben.

In Würtemberg und Baden wurden nun schon einige Rescripte beim Landtage verlesen, bei welchen man die sonstige gewöhnliche Eingangsformel „Von Gottes Gnaden“ vermißte. Dagegen hat sich der Kaiser von Oesterreich seit dem Sturz Wien's das Gottes Gnaden wieder beigefügt und läßt dafür das Wort „constitutionell“ wieder aus.

Berlin, 21. Nov. Oberpräsident Pinder ist in Folge seiner Erklärung, die den Steuerverweigerungs-Beschluß anerkennt, vom Amte suspendirt. Der General v. Schreckenstein soll das Oberkommando der Truppen in Schlesien übernehmen.

In Köln hat am 22. Abend ein Tumult stattgehabt, wobei der Pöbel dem kommissarischen Oberbürgermeister das Haus demolirte und auch einen Angriff auf die Expedition der Köln. Zeitung machte. — In Bonn ist die Bürgerwehr aufgelöst worden.

Trier, 20. Nov. Hier ist es bereits zu Thätlichkeiten gekommen. Der Regierungspräsident wollte der Steuerverweigerung keine Folge geben und drohte mit Zwangs-Maaßregeln. Das Plakat, das solches verkündete, wollte das Volk abreißen, das Militär wollte solches verhindern und machten von seinen Seitengewehren Gebrauch, wobei auf Seite der Bürger viele Verwundungen vorkamen, unter andern ist auch Oberbür-

Digitized by Google

germeister von Haw gefährlich verwundet. In Düsseldorf sieht es eben so gefährlich aus. Militärverstärkung trifft von allen Seiten ein. Der Befehl zur Ablieferung der Waffen von Seite der Bürgerwehr wird gar nicht beachtet und werden Haussuchungen angeordnet, die, wie man fürchtet, zu Conflikten Veranlassung geben könnten.

Königsberg, 19. Nov. Die Bewegung in hiesiger Provinz mehrt sich. Marienwerder ist in Belagerungszustand erklärt, dem Regierungs-Präsidenten wurden die Fenster eingeworfen, weil er sich gegen alles übrige Regierungspersonal jedoch für die Nationalversammlung erklärte. Ganz Litthauen befindet sich in furchtbarer Aufregung. Dagegen sind sie in Stettin wieder zur Besinnung gekommen und wollen von Steuer-Verweigerung nichts wissen.

Die neueste Post aus Wien vom 23. Nov. ist unerwartet wieder eine Hiobspost: Dr. Becher und Dr. Jellinek wurden standrechtlich erschossen. Das Gerücht vom Einrücken der kaiserlichen Truppen in Oedenburg hat sich nicht bestätigt.

Ein Schreiben aus Kremsier vom 22. Nov. meldet uns die förmliche Eröffnung des Reichstags. Bei der Präsidentenwahl fielen von 248 Stimmen 131 auf Herrn Smolka, der während der Wiener Kampftage den Vorsitz geführt hatte.

Linz, 21. Nov. In den nächsten Tagen sehen wir der Abreise des hiesigen Militär-Kommandanten, F.-M.-L. Graf Wrbna entgegen. Er wird von Niemand bedauert: Zivil und Militär begegnen sich in Bezug auf ihn im Gefühle der Abneigung, für welche ihm einige kürzlich eingeworfene Fenster, wobei Soldatenhände besonders thätig waren, ein lautes Zeugniß ablegen.

Außer Teutschland.

London, 21. Nov. Das Dampfboot „Europa," welches am 8. Nov. von New-York abgefahren, hat die wichtige Nachricht überbracht daß General Zachary Taylor, der whiggische Candidat, am 7. d. M. von den Staaten mit großer Stimmenmehrheit zum Präsidenten der nordamerikanischen Republik gewählt worden. Die brittische Regierung hat, dem Standart zufolge, die Nachricht vom Ableben Ibrahim Pascha's erhalten.

Bekanntmachungen.

Ein Mädchen von hier, welches sich jetzt lange Zeit im Kochen übte, früher schon als Kindermädchen in München diente, sucht in erster oder letzter Eigenschaft bei einer soliden Herrschaft in oder um Landshut einen Dienst. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 29. November 1848.
V. Vorstellung im II. Abonnement.
Zum Erstenmale:
Der 30. November.
Lustspiel in 1 Akt von L. Feldmann.
(Manuskript.)
Hierauf:
Die Liebe im Eckhause.
Lustspiel in 2 Aufzugen von Cosmar.

In der Grasgasse beim Tändler Schenkel ist eine Krippe im Ganzen oder theilweise billig zu verkaufen.

Für Robert Blum's Hinterlassene.

26. November.	fl.	kr.
Transport	12	28
Justum et tanacem propositi virum **Non civium ardor prava jubentium,** **Non vultus instantis tyranni** **Mente quatit solida.** Von einem Freunde der Gerechtigkeit und Feinde und Bekämpfer der Willkühr und Ungerechtigkeit, auf welcher Seite sie stehe und wo er sie finde	1	—
Summe	13	28

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 259.

Mittwoch den 29. November 1848 Saturninus.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Mehrmal schon wurde im Tagblatte über Brod-, Bier- und Fleisch-Theuerung geklagt. Wenn diese Artikel zu theuer sind, so kann man auch mit Recht darüber klagen, denn sie sind uns unentbehrliche Lebensbedürfnisse. Es gibt aber noch einen Artikel welcher ebenfalls unentbehrliches Lebensbedürfniß ist, worüber aber meines Wissens noch nichts erwähnt wurde; und dieser Artikel ist das Schmalz. Das Schmalz, ja das Schmalz steht immer in einem viel zu hohen Preis. Was mag wohl die Ursache seyn? Die Landleute welche Schmalz auf dem Markte feil halten, geben uns hierüber Aufschluß.

Man darf ihnen nur nicht gleich geben was sie dafür verlangen, und ein wenig in sie dringen es billiger verabfolgen zu lassen, so wird man gleich von ihnen das Kompliment erhalten: „wenn ihrs um das was i gsagt hab nit mögts so laßts es halt steh, i därfs sched zum Fragna hintragn, da krieg is schon dafür.“ Anderer Aeußerungen die die Marktbesuchenden oft genug hören müssen, nicht zu erwähnen. Also machen die Fragner den hohen Schmalzpreis. Es wird kaum zu bezweifeln seyn. Wenn die Landleute mit Schmalz, ob sie es dann in einem Korbe, auf einem Wagen oder wo immer haben, in der Nähe eines Fragners vorbei kommen, so haben es diese gleich in der Nase, und selbe werden von ihnen gleich angeschrieen, und ihnen auch gleich ein Preis für das Schmalz geboten; daß nun auf dem Markt ein paar Kreuzer mehr verlangt wird, darf man den Landleuten schon zutrauen, und bekommen sie nicht mehr, so tragen sie es dann lieber vom Markte weg, und zum Fragner hin, wie sie dieß auch gar oft sagen. Einsender weiß nicht, ob die Fragner mit Schmalz zu handeln berechtiget sind, und wenn sie berechtiget sind, ob sie auch das Recht haben, es hier aufzukaufen und Zentnerweise zu versenden. Die Bäcker kaufen ihr Getreide hier, verbacken und verwerthen es aber auch hier. Die Metzger gehen auf fremde Viehmärkte, bringen das Vieh mit Kosten aus weiter Ferne hieher, schlachten und verkaufen dasselbe hier. Aber die Fragner kaufen das Schmalz hier, nehmen es uns, so zu sagen, vom Munde hinweg und verschicken es. Und wenn man mit ihnen darüber redet, so haben sie einen so unbedeutenden Gewinn dabei, daß gar nicht davon zu reden ist. Eines so unbedeutenden Gewinnes wegen, machen sie dem Publikum einen so **bedeutenden** Schaden. Wie muß dem Armen, der mit seiner Familie zum Frühstück, zum Mittag- und Abendmahl nichts anders als eine Wassersuppe hat, wohl zu Muthe seyn, wenn er mit Schmalzfässern schwer beladene Wägen fortfahren sieht, während er sich seine Suppe kaum schmalzen kann? Mit der

Digitized by Google

Mehrzahl haßt auch Einsender jede Unordnung und Ruhestörung, und wünscht daher nicht, daß solche Ausfuhren, was vielleicht noch geschehen könnte, gewaltthätig gehindert werden, aber das wünscht er, daß auf geeignetem Wege mögliche Abstellung geschehen möchte, oder daß doch wenigstens die Fragner selbst, welche ohnehin mit so vielen Artikeln, als Tage im Jahre sind möchte man beinahe sagen, handeln, so billig seyn möchten, und möchten diesen Artikel, der ihnen ohnehin nach ihrer eignen Aussage, einen so unbedeutenden Gewinn verschafft, wenigstens zum Versenden entbehren.

....h.

(Eingef.) Landshut. (Theater.) Am 24. November: „Die Regimentstochter," Oper in 2 Akten. Von der Oper selbst zu sprechen unterlassen wir, da die freundlichen Melodien, welche sie enthält, bereits Eigenthum des Volkes geworden sind und der Inhalt kaum minder bekannt ist. Gegeben wurde dieselbe nach Maaßgabe der Herrn Dardenne zu Gebote stehenden Kräfte, zur Zufriedenheit des sehr zahlreich versammelten Publikums. Ein angehender Gesangskünstler aus München, der Tenorist Herr Greiner, betrat in der Partie des Tonio zum ersten Male die Bretter. Der Umfang, Wohllaut und Vollklang seiner Stimme verfehlte nicht auf die Zuhörer den günstigsten Eindruck zu machen und das Publikum hatte den guten Takt, wegen der Schönheit der Stimme gegen die unvollkommene Aktion des Anfängers nachsichtig zu seyn. Herr Greiner wurde denn auch zweimal bei anhaltendem Applause gerufen. Seine Stimme hat mehr vom Baryton als vom Tenor, aber das verleiht ihr nur um so mehr Annehmlichkeit, und da Hr. Greiner noch jung ist und einen guten Wuchs, ein vortheilhaftes Aeußere besitzt, so glauben wir ihm mit Recht das Prognostikon stellen zu dürfen, daß er auf der Bühne sein Glück machen wird, und gratuliren Herrn Dardenne zu dieser Acquisition. Herr Miller als Sulpice war nicht an seiner Stelle, denn abgesehen davon, daß sein Spiel zu viel Jugendliches verrieth, hat sein Organ zu wenig Tiefe für die Darstellung eines Alten und seine Singstimme ist weit entfernt, ein Baß zu seyn. Diese Rolle wäre demnach für Herrn Stahlberg mehr geeignet, denn obschon dieser eben so bescheidene als tüchtige Schauspieler kein eigentlicher Sänger ist, erfreut er sich doch einer wenn auch nicht kunstgebildeten, doch angenehmen Baßstimme und einer für solche Partien ganz passenden Darstellungsgabe und der größere Theil des Publikums erwartet daher auch, bei einer Wiederholung „der Regimentstochter" diesen Part in seinen Händen zu sehen. Die von Herrn Miller gesprochene Aeußerung „von Gottes und des Adels Gnade" war, beiläufig bemerkt, kein Extempore, sondern ein vom Verfasser selbst niedergeschriebener Satz. Dlle. Miller als Regimentstochter war in jedem Betracht gleich lieblich, ihr Spiel sehr fein und überdacht, ihr Gesang eben so rein als zum Herzen dringend, ihre Bewegungen voll Anmuth und Ebenmaaß, ihr Aussehen des Gemaltwerdens würdig. Dlle Märtens, welche sonst so Meisterliches leistet, war als Marquise von Maggiorivoglio in einer ihrer liebenswürdigen Persönlichkeit durchaus nicht zusagenden Spielsphäre. Herr Dardenne als Haushofmeister leistete sehr Anerkennungswürdiges. Getadelt muß werden, daß in der Partie des Tonio viele schöne Gesangsstellen gestrichen waren.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 24. Nov. Abends. (Korresp.) Von höchstem Interesse

für die teutsche Handelswelt ist der heute mit überwiegender Mehrheit nach dem Antrage des Gesetzgebungsausschusses gefaßte Beschluß, daß die bekannte „Leipziger Wechselordnung“ für ganz Teutschland angenommen und zum Reichsgesetz erhoben worden ist, und daß dieselbe bis zum 1. Mai 1849 ins Leben zu treten habe. Entgegenstehende Bestimmungen einzelner teutscher Wechselordnungen verlieren mit dem bezeichneten Einführungstage Kraft und Gültigkeit.

23. Nov. In der vorgestrigen Nacht ließ es sich eine aus großherzogl. hessischen Reichstruppen bestehende Patrouille beigehen, das bekannte Heckerlied zu singen. Sie wurde in Haft und Untersuchung gebracht.

25. Nov. Hier verbreitet sich eine wunderliche Nachricht. Der König von Preußen soll nämlich mit der zurückgebliebenen Majorität des Landtages in Berlin in ausgleichender Unterhandlung stehen, stelle aber die verhängnißvolle Bedingung, daß sämmtliche preußische Abgeordnete zur teutschen Nationalversammlung alsbald von hier abberufen werden.

Niederbayern. In der Nähe von Oberschneiding fiel am 19. November eine gräßliche Mordthat an einer Magd vor, die nach Geltolfing auf einem Nebenwege nach Hause kehrend von einem Burschen angefallen, gegen seinen beabsichtigten schändlichen Mißbrauch sich standhaft wehrend, jedoch von demselben mit mehreren Messerstichen auf den Tod verwundet wurde, so daß an ihr Aufkommen nicht mehr zu denken ist. So verabscheuungswürdig derartige Vorfälle sind, so scheint es doch etwas zu weit gegriffen, wenn man sie, wie in der Regensburger Zeitung, als Folge der neuen Zeitbewegungen überhaupt und insbesondere den Lehren des bekannten Reichstagsdeputirten Julius Fröbel gelten lassen will.

Mainz, 24. Nov. Von hier gehen keine preußischen Truppen nach der Rheinprovinz wohl aber von Bingen aus 900 Mann. Den Unteroffizieren und Soldaten der hiesigen preußischen Garnison ist der Besuch des demokratischen Vereins verboten worden.

In Breslau hat der Nachfolger des Oberpräsidenten Pinder, Hr. v. Schleinitz, sein Amt am 20. November angetreten. — Der Fürstbischof Melchior Diepenbrock in Breslau erklärt sich gegen die Steuerverweigerung und ermahnt zum Zahlen: „Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist!“

Wien, 23. November. Fürst Windischgrätz soll seinen Offizieren befohlen haben, in Zivilkleidern an öffentlichen Orten zu erscheinen, um so leichter die Stimmung der Bewohner Wiens zu erforschen.

Se. Maj. der Kaiser hat dem Banus von Kroatien Baron Jellacic das Großkreuz des Leopoldordens als hohen Beweis der Anerkennung für sein schnelles Vorrücken gegen Wien und der hierauf bei der Einnahme dieser Hauptstadt geleisteten so ausgezeichneten Dienste verliehen. Die F. M. L. Hartlieb, Zeisberg und Ramberg erhielten das Kommandeurkreuz desselben Ordens.

Nach den heutigen Nachrichten von der ungarischen Grenze hatte sich in den Dispositionen der k. Armee noch nichts verändert. Von der mährischen Grenze Ungarns längs der March steht das Korps des Generals Simonich bis in die Nähe von Preßburg. Bei Hainburg ist die Hauptarmee, welche bereits in Verbindung mit der von Kroatien her operirenden Armee des Generals Dahlen ist. Von Galizien aus wird F. M. L. Jehlik mit seinem Truppenkorps binnen einigen Tagen seine Operationen in

Digitized by

Ober-Ungarn beginnen. Heute gingen aus unserer Umgegend neuerdings bedeutende Truppenmassen an die Leitha ab. Aus Siebenbürgen ist die Nachricht vom 14. d. eingetroffen, daß der kommandirende F. M. L. Buchner, Marós-Vasarhelly besetzt hat, und das mit Ausnahme der Szekler alle Volksstämme mit Gut und Blut für das Kaiserhaus einstehen.

Die Slowanska lipa läßt durch den Medailleur Seydam eine Medaille auf Jellacic prägen, auf der einen Seite das Porträt des Banus, auf der andern „Slawia" deren Ketten herabfallen.

Prag, 23. Nov. Soeben publizirt man folgende „Telegraphische Depesche. Es hat sich heute das Gerücht verbreitet, daß Se. Maj. der Kaiser gestorben sey. — Ueber eine von mir im telegraphischen Wege gestellte Anfrage erhielt ich soeben, 1 Uhr Mittags, von dem Herrn Minister Fürsten Schwarzenberg die Antwort, daß sich Se. Maj. der Kaiser vollkommen wohl befinden. Vom k. k. böhmischen Landespräsidium. Mecséry, k. k. Gubernialpräsident."

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntniß gebracht, daß die auf den 30. dieß in loco Frontenhausen anberaumte Tagsfahrt zur Versteigerung des Anwesens der Michael und Maria Reber'schen Bäckers-Eheleute von dort eingetretener Verhältnisse wegen unterbleiben muß.

Am 27. November 1848.

Königliches Landgericht Vilsbiburg.

Schöninger.

Wanderer-Verein.

Mittwoch den 29. d. im Prantlgarten.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen und zu haben in der **Krüll**'schen Universitätsbuchhandlung in Landshut:

Die Wahlordnung der Landtags-Abgeordneten nach dem Gesetze vom 4. Juni 1848 systematisch zusammengestellt. Preis 3 kr.

Den bayerischen Urwählern und Wahlmännern, welche sich in dem unklaren und systemlosen Wahlgesetz vom 4. Juni 1848 nicht zurecht finden können — was seine Schwierigkeiten hat, — wird hier von einem praktischen Juristen eine faßliche und systematische Zusammenstellung dieses Gesetzes geboten, ein bequemer Uebersichtsfaulenzer, der namentlich auf dem Lande emsig verbreitet werden sollte.

Ferner:

Wie soll man wählen? oder die Elemente der socialen Ordnung in ihrer Anwendung auf das Wahlsystem. Preis 3 kr.

Augsburg den 7. Nov. 1848.

B. Schmid'sche Buchhandlung (J. C. Keemer).

Ankündigung.

Den unterzeichneten Buchhandlungen ist zum Verkauf übersendet worden:

Ansprache an die bayerische Nation zur Zeit der Landtagsdputirten-Wahl. Preis 6 kr.

Dieß und die darin angekündigten Werklein bekunden einen ernsten Willen allgemeine Beglückung herbeizuführen — das Armenwesen neu zu reorganisiren.

Sie basiren auf Mitwirkung des edlen Theils der Nation — auf echte wahrhaftige Freiheit — Gleichheit — und Brüderlichkeit Aller — im gesetzlichen Wege — auf Recht und Wahrheit und werden daher zu geneigter Abnahme empfohlen.

Krüll'sche Universitätsbuchhdlg. in Landshut.

Pustet'sche Buchhandlung in Passau.

(2a): Ein wohlerzogener Junge kann bei Unterzeichnetem sogleich in die Lehre treten.

Anton Braun, Hutmacher.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 260.

Donnerstag den 30. November 1848 **Andreas Ap.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Landshut, den 29. November 1848.

Schlichte und gutgemeinte Worte eines Bürger's an seine Mitbürger über die morgigen Wahlen.

Sieben Monate sind verflossen seit wir beisammen waren um einen Mann nach Frankfurt a. M. zu senden der mit bauen helfen sollte an dem Bau eines festen einigen Teutschlands, und an der Feststellung bis jetzt vorenthaltener Volks- und Menschen-Rechte und morgen kommen wir wieder zusammen um wieder eine Wahl vorzunehmen, zwar nicht von der weltgeschichtlichen Bedeutung, wie die erste, aber für uns in der Art um so wichtiger weil sie uns näher angeht, weil der Gewählte unsern engern Haushalt zu vertreten berufen wird. Wer erinnert sich nicht mit Freude der regen Theilnahme, des frischen freien Volkslebens, das unsere Frühlingswahl hervorrief, und welcher Vaterlands-Freund sieht nicht mit Schmerz die stumpfe Gleichgiltigkeit die sich bei der jetzigen Wahl kund gibt. Ist es die sich aufdrängende traurige Ueberzeugung daß der Zweck der ersten Wahl der Zweck des zusammengerufenen Parlaments so ziemlich verfehlt ist, daß halbausgebackene Grundrechte, eine zu hoffende Verfassung an die nur das Volk sich zu binden hat, eine geschaffene Centralgewalt, die zwar recht gut ist um einigen Hunderten wahnsinnigen Uebelthätern und Republikenbringern, auch sonstigen Fenstereinwerfern eine große Militärmacht mit Genehmigung der Fürsten entgegen zu stellen, aber bei den Letztern die Befolgung ihrer Reichsgesetze und Beschlüsse zu erzwingen weder den Willen noch die Kraft hat, nicht das Resultat ist, das wir von Frankfurt erwarteten; ist es vielleicht der traurige neblichte Herbsthimmel, der so grell gegen die damalige frische freie Frühlingsluft absticht, ist es das blutige Drama das im Osten in voller Thätigkeit wüthet, im Norden grauenhaft droht, oder ist vielleicht die Wahl schon so ziemlich abgemacht und die frühere öffentliche Regsamkeit und Theilnahme durch eine besser wirkende stille Thätigkeit ersetzt? wer vermag hier den richtigen Grund anzugeben? Wenn freilich jeder Urwähler selbstständig genug ist die Männer seines Vertrauens allein und ohne weitere Einflüsterung zu finden und zu bezeichnen, und sich darin durch nichts irre machen ließe, so wäre dieß freilich am beßten und alle öffentlichen und geheimen Einwirkungen dabei überflüssig. Aber ist denn dieß überall der Fall, ist diese Mündigkeit eingetreten im ganzen Volk? Wollte Gott es wäre so, dann wären wir ein glückliches Volk.

Da man nun so gar nirgends etwas sieht und hört über die morgigen Wahlen,

Digitized by Google

so habe ich mich gestern ganz still hingesetzt und ein wenig nachgedacht, zu welchen Zweck ich denn eigentlich wähle und wer denn am besten geeignet seyn dürfte, den Richtigen herauszufinden.

Die Aufgabe des kommenden Landtages wird wohl die seyn, die Verheißungen des 6. Märzes in Erfüllung zu bringen und sie auch gesetzlich festzustellen, damit sie nicht stets den einseitigen Deutungen und Auslegungen eines Gunst suchenden Ministers oder sonstigen Beamten ausgesetzt sind. Hauptsächlich aber unsern Staatshaushalt auf eine möglichste Vereinfachung in allen Zweigen zurückzuführen, damit nicht Anlehen auf Anlehen gemacht werden müßen und nicht jeder Landtag eine neue Steuer als Christbescheer dem Land bringt. Wer wird nicht allein den guten Willen sondern auch die freie Stellung haben um auf Verwirklichung dieser Wünsche mit aller Energie dringen zu können, doch am ersten der unabhängige Bürger, der Landmann der mit schlichten gesunden Sinn einsieht, daß es nicht gut thut Steuer auf Steuer, Anlehen auf Anlehen zu häufen. Es kommt dabei so dachte ich mir, nicht hauptsächlich auf hochgelehrte Weisheit und routinirte Regierungspraktik an, denn das ist eben das Unglück, daß so viele das Regieren im Interesse der Regierenden gar zu gut verstehen, sondern wie gesagt auf unabhängige Stellung darauf, daß der Gewählte den Muth hat offen herauszusagen wie es ihm um's Herz ist, ohne weitere künstliche Rednergabe, und ohne die Furcht im Herzen man kann dir's entgelten lassen wenn du nicht so sprichst, wie man es Oben gern hört. Da suchte ich mir denn in Gedanken zu Wahlmännern vier Männer heraus mit denen ich öfter das Jahr umgehe, die ich als rechtliche Menschen mit gesunden Sinn kennen gelernt und die nicht erst zu einem kommen und freundlich reden wenn sie uns bei so was gut brauchen können, die werden den rechten Mann schon finden und sich nicht durch augenverdrehende selbstsüchtige Einflüsterungen irre führen lassen in ihrer Wahl des Abgeordneten selbst.

So manche Blätter wollen glauben machen die Religion sey in Gefahr und man müsse Männer wählen die zur Wiederbefestigung derselben beitragen. Ich glaube nicht daß diese Gefahr vorhanden, und wenn auch, wenn der heilige Tempel der wahren Gottesfurcht und ächt christlichen Sinnes aus dem Herzen des Volkes gewichen oder wankend wäre, der Münchner Ständesaal ist nicht der Ort wo dieser wankende Glaube wieder befestigt würde, dieses muß geschehen in den Schulen wo der Keim christlicher Liebe und des wahren Gottesglaubens gepflanzt und auf der Kanzel wo dieser Keim mit liebevoller aber nicht mit verdammender und donnernder Hand großgezogen und aufrecht erhalten werden muß.

Im Landtagssaal muß festgesetzt werden ein richtiges Verhältniß zwischen Regierenden und den Regierten, es muß gesorgt werden daß Jedem der Lohn seiner Arbeit werde, nicht wie es bisher war, daß Einigen für Nichtsthun Unsummen von Geld in die Tasche fließen, während Anderen für saueren Schweiß und anstrengende Arbeit kaum das tägliche Brod wird, es muß eine strenge Controlle geschaffen werden die über die richtige Verwendung und die Unantastbarkeit anvertrauter Staatsgelder wacht, damit das sauer Ersparte der Unbemittelten in Sparkassen eingelegt, von denselben auch zur rechten Frist wieder zurückerstattet werden kann, es muß den Regierenden unmöglich gemacht werden in die Gewerbsbefugnisse der Bürger concurrirend und schädlich einzuwirken, sie sind in ihren Wirkungskreis einer redlich verwaltenden Regierung zurückzuweisen, und das geschäftliche Spekuliren ihnen aus den Händen zu winden.

Digitized by Google

Das sind die Geschäfte die bei dem Landtag zwischen Regierenden und den Volk abzuschließen sind und ich halte es für nothwendig, daß hiebei das Volk sich selbst vertritt, gibt es keine Männer darunter die dieß zu thun im Stande sind oder aus Wohldienerei den Willen dazu nicht haben, dann liebe Mitbürger wollen wir auf alle Wahl verzichten, dann helfen uns tausend Constitutionen nichts sie bleiben ein leerer Schein wie es bis jetzt war.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M. (Amtl.) Das Reichsministerium der Justiz hat beschlossen, zum Zweck der Ausarbeitung des Entwurfs eines allgemeinen Handelsgesetzbuches für Teutschland eine Commission von Rechtsgelehrten, zu welcher demnächst auch sachverständige Kaufleute zugezogen werden sollen, mit dem Unterstaatssekretär Widenmann hier in Frankfurt zusammentreten zu lassen. Das Seerecht bleibt vor der Hand ausgeschlossen; das Wechselrecht fällt aus, weil die teutsche Reichsversammlung bereits ein allgemeines teutsches Wechselrecht angenommen hat. Zu Mitgliedern der Commission sind bis jetzt ernannt und einberufen die Appellationsgerichtsräthe Broicher und Grimm zu Köln und der Professor Thöl zu Rostock. Die Arbeiten werden schon in den ersten Tagen beginnen. Frankfurt, den 24. Nov. 1848. Das Reichs-Ministerium der Justiz.

26. Nov. Nach zuverlässigen gestern hier eingelaufenen Nachrichten entbehrt das Gerücht, als beabsichtige die preußische Krone die Octroyirung einer Verfassung, alles Grundes.

Man schreibt dem Nürnb. Korresp. aus Kremsier, 20. Nov. Eben angekommen, greife ich zur Feder, um Ihnen Einiges über die Aeußerlichkeiten und den Umgebungen, in welchen sich die Reichsversammlung hinfort bewegen wird, mitzutheilen. Kremsier ist ein winzig kleines Landstädtchen vom letzten Range. Den Hauptplatz und einige Kirchen und Klostergebäude ausgenommen, ist die erzbischöfliche Residenz Kremsier nicht mehr als ein gemüthliches slavisches Dorf. Wie stehen die Leute verwundert und starren die Fremden an, die da kommen! Es wird ihnen wohl gar ängstlich zu Muthe beim Anblicke so vieler Menschen, die Wichtiges beabsichtigen müssen, da sie den unverschämten Preis von 20 bis 25 fl. C. M. für ein kleines Zimmerchen, wie man ihn hier fordert, in vorhinein erlegen. Auch die Gastwirthe rechnen mit Wiener Kreide und beschäftigen sich mit der Verkleinerung der Portionen. Das Sitzungslokal im erzbischöflichen Palais ist, wie die Stimmung der Abgeordneten beengt und gedrückt, das Holzwerk, die Grundlage der amphitheatralisch gestellten Sitze, welches die Wucht des Zentrums, der Rechten und Linken zu tragen bestimmt ist, gleicht einer durchgesägten Brücke, die jeden Moment einzustürzen droht. Viel gedonnert darf nicht werden, sonst bricht am Ende die Bude sammt dem Redner ein, der dem Schwalle seiner Worte einen bekräftigenden Fußtritt beifügt. Für die sämmtlichen Journalisten ist eine einzige Bank vorhanden; Zuhörer werden kaum 150 Platz haben. Dieses großartige Arrangement ist in's Leben gerufen durch den Reichstagsordner Jellen, der mit Umgehung des hierzu herbeordneten Hofbauraths Sprenger die Mache mit einigen Zimmerleuten zusammenstoppeln ließ. Dekorirt ist der Saal taubengrau und roth, wie die Furien in „Robert der Teufel.“ —

Digitized by Google

Berlin, 25. November. Die Ruhe ist nirgends gestört worden. Die Berliner Universität hat ein Gutachten über das Recht der Krone, zu verlegen und zu vertagen, abgegeben, von den Professoren haben 62, meist Ordinarien, und darunter alle sieben Ordinarien der juristischen Fakultät, sich für das Recht der Krone entschieden.

Berlin, 23. Nov. Die Aufhebung des Belagerungszustandes ist nicht, wie man voraus wissen wollte, heute erfolgt. Vielmehr steht zu erwarten, daß die Aufhebung erst dann erfolgen wird, wenn die Lösung der Krisis am 27. Nov. es gestattet. Jedenfalls wird mit der Aufhebung des Belagerungszustandes ein Gesetz zur Beschränkung der Clubs und zur Regelung der vielfach mißbrauchten Preßfreiheit zu erwarten seyn. Sonst wären wir bald in den Zustand zurückgeschleudert, aus dem der Belagerungszustand uns gerettet hat. — Die Nachrichten aus dem Lande sind durchaus zufriedenstellend; nur in einem Theile Thüringens treibt der Republikanismus noch sein Wesen. Indeß auch damit wird's bald zu Ende seyn, da die strengsten Befehle zum Einschreiten an die Regierungs- und Militärbehörden abgegangen. Oberpräsident von Bonin ist der Mann dazu, solche Maßregeln ausführen zu lassen.

Von der Save, 9. Nov. Reisende, die über Slawonien aus Syrmien heute hier angekommen sind, berichten, daß wir die Russen sehr nahe haben. Ein Korps des Pravoslawny Car — wie es heißt, 20,000 Mann mit 100 Kanonen — stehen zwei Stunden von Orsowa.

Bekanntmachungen.

Gesellschaft Concordia.

Donnerstag den 30. d. zum Kaffetier Murr.

Zugleich gibt man bekannt, daß künftigen Samstag den 2. Dezember Rechnungsablage und Ausschußwahl stattfindet, wozu die Herrn Mitglieder geziemend eingeladen werden.

Der Ausschuß.

(3b): **Bekanntmachung.**

Unterzeichneter ist gesonnen, sein ludeigenes Bräu- und Tafernwirthschafts-Anwesen wegen Kränklichkeit sehr billig zu verkaufen.

Dieses Anwesen besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus mit 8 Zimmern und einer Stallung zu 40 Pferden; dann einem besondern Malzstadel mit steinerner Weicke zu 20 Schäffel Malz, einer fast neuen Malzdörre, zwei übereinander liegenden Getreid-Böden, ferner einem besonderen Heu- und Holzstadel und einer trockenen, wasserfreien Wiese bester Bonität per 2 Tagwerk 18 Dezimalen.

Das Bräu- und Wirthschaftswesen befindet sich im besten Betriebe. Das Wirthschaftslokale steht neben der Halle und hat die Bräuerei einen sehr guten Bierverschleiß, nämlich jährlich 1200 Eimer.

Die näheren Kaufsbedingungen sind zu erfragen bei

Mathias Strasser,
Thaller-Bräu in Landshut.

(2a) So eben empfing ich eine neue Sendung von den beliebten „Patent-Filz-Schuhen“ in einer sehr schönen Auswahl für Erwachsene und Kinder, welche die frühern nicht allein in schönerer Form, sondern auch an Dauerhaftigkeit übertreffen. —

Zugleich mache ich auf mein wohlassortirtes Lager verschiedener Winterwaaren aufmerksam, worunter namentlich ganz wollene Flanell's in allen Breiten, farbige Flanell's zu Futter 1¾ Ellen breit und ausgezeichnet schöne wollene Bettdecken besonders zu empfehlen sind.

Michael Meindl.

Warnung.

Jenes entschämte Subjekt, welches seit einiger Zeit bei jeglicher Gelegenheit und auf jedmögliche Weise ehrenräuberische Gerüchte bezüglich meiner zu verbreiten sich bemüht, will ich andurch nachdrucksamst gewarnt haben, von diesem nur eine schwarze Seele beurkundenden Thun abzustehen, und alles in erwähnter Beziehung Verbreitete schleunigst zu widerrufen, widrigenfalls ich sonst dieses äußerst charmante Individuum gerichtlich belangen und verfolgen müßte.

Pollin,
Praktikant beim königl. Landgerichte Landshut.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Der Gewerbeverein in Landshut ladet sämmtliche Gewerbtreibende dahier zu einer Besprechung bezüglich der morgigen Wahlhandlung, auf heute

Mittwoch den 29. November

im Vereinslokal (Murr) Abends halb 8 Uhr höflichst ein.

Der Ausschuß.

Digitized by Google

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№. 261.

Freitag den 1. Dezember 1848 **Eligius.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) An den wackern Bürgerssohn.

„Das Schrecklichste der Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn“ hat Schiller einst gesagt; allein die Zeiten ändern sich und mit ihnen manche Wahrheit: Schiller müßte jetzt singen: „das Schrecklichste der Schrecken ist ein Heirathskandidat nach einer Abfahrt!“ Ausgelöscht ist seiner Lebensfreude Fakel, öd sein Gemüth; schwarz liegt die Welt vor ihm und besonders schwarz die schöne Welt; racheschnaubend verbündet er sich mit den Furien und mit dem Dolche des Hasses und dem Gifte der Verläumdung zieht er zu Felde gegen alle Töchter Eva. Das beweist der Artikel in Nr. 257 des Tagblattes: Welche verbissene und nicht verbissene Wuth spricht sich da aus! wie sprühen Sie prickelnde Galle aus ihrem Schmollwinkel, armer Kandidat!

Aber Herr Kandidat! so zu schimpfen war denn doch nicht fein. Wenn Sie nun aufkommen würden, wären Sie wohl im Stande Ihre Behauptungen zu rechtfertigen? Sie würden wohl Vieles zurücknehmen und sich schämen müssen! Hätten Sie Recht, so wäre Ihre Lage allerdings etwas bedauerlich; denn da nach Ihrer Meinung unter den Bürgerstöchtern eine brauchbare Hausfrau nun einmal nicht zu finden ist und Ihre Bescheidenheit doch jedenfalls so groß seyn wird, um Ihre Lebensgefährtin nicht über Ihresgleichen zu suchen, so bliebe Ihnen wohl nichts Andres übrig als bei denen unter Ihresgleichen anzufragen, vielleicht sich umzusehen in der Gegend wo der Pfeffer wächst, oder Ihr Leben einsam zu vertrauern.

Aber Sie haben Unrecht, Ihr Artikel ist unwahr und — sehr unartig! Noch gibt es wieder sehr wackere Bürgersmädchen, die als Muster jeder weiblichen Tugend geehrt zu werden verdienen, und diese können doch nicht dafür, daß Sie gleich nach so etwas Rarem, wie eine Künstlerin, lecker waren, und da einen Korb erhielten. Sie hätten also immerhin auch Ausnahmen gelten lassen sollen; denn keine Regel ohne Ausnahme und die Mädchen, auf welche Ihre Lobrede paßt, bilden zum Glücke noch lange nicht die Regel. Was würden Sie sagen, wenn man behaupten wollte, die Bürgerssöhne neuerer Zeit, deren Sie ein wackerer zu seyn sich rühmen, zeichnen sich aus durch einen großen Mangel an Gewerbskenntnissen, durch einen sehr geringen Grad von Bildung im Umgange, durch Leichtfertigkeit und Unzartheit gegen die Mädchen, sind Nachtschwärmer, dem Spiel und Trunk ergeben, und lassen weder treue Ehemänner noch tüchtige Hausväter hoffen; — wenn man ihnen selbst Schuld gäbe, daß die wackeren Bürgersmädchen aus angeborner Neigung zu Anstand und feiner Sitte sich von ihnen

Digitized by Google

abwenden und anderwärts die Befriedigung ihrer edlen Herzensbedürfnisse zu suchen gezwungen seyen? Sie würden sich wohl gar sehr in die Brust werfen und wie viel auch Wahres in einem solchen Urtheil läge doch mit stolzem Bewußtseyn auf manchen Ihrer Genossen deuten; aber auch die Mädchen wollen zu Ihrer Beschämung so gerecht seyn und eine billige Ausnahme gelten lassen; sie würden vielleicht selbst Sie unter die Ausnahme gerechnet haben, wenn Sie nicht einen so grob beleidigenden Artikel geschrieben hätten!

Wenn übrigens ein Bürgermädchen aus natürlicher Anlage nach einer höhern Ausbildung strebt, so wird es hiezu wohl dasselbe Recht haben wie die Bürgerssöhne, die ja auch nicht alle Handwerker werden; die sonstigen häuslichen Kunstfertigkeiten kann es gleichwohl noch wenigstens verstehen lernen; und die übrigen Bürgersmädchen, welche vielleicht den Wünschen des erbosten Kandidaten zu entsprechen das Glück haben, werden auf die Gefahr hin für „verzogene Modedamen“ gehalten zu werden, den Muth haben, auf die ehelichen Freuden gänzlich zu verzichten, wenn sie ihnen nur durch einen Bürgerssohn verschafft werden könnten, welcher eine ganze Klasse der besten ihren Beruf wohl erkennenden Mädchen so herz- und schonungslos beleidigen kann, wie Sie Herr lästermauliger Kandidat! —

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Die Hamburger Fabrikanten haben ein Gutachten über die Frage abgegeben: ob es bei dem beabsichtigten einheitlichen Handels- und Zollsystem für ganz Teutschland wünschenswerth sey, daß Hamburg Freihafen bleibe, oder mit einem wohlorganisirten Entrepot-System, in den künftigen allgemeinen Zollbereich trete? Die Entscheidung dieser Frage lautet dahin, daß Hamburg zum Wohl des Ganzen in den allgemeinen Zollbereich eintreten müsse, vorausgesetzt, daß die Möglichkeit der Vereinbarung der verschiedenen teutschen Zollgebiete durch Feststellung mäßiger Zollsätze erleichtert werde.

München, 25. Nov. Man vernimmt, daß der Brigade-Kommandant der hiesigen Landwehr und Freikorps, Graf Bieregg, von diesem Posten zurückzutreten und durch den Obersten des Regiments Kronprinz, Kratzeisen, ersetzt worden ist. Die Landwehr Münchens wird also jetzt einen bezahlten Kommandanten; einen königl. Obersten erhalten.

Weimar, 25. Nov. Erfurt ist seit gestern in Belagerungszustand erklärt. Die zum zweitenmale einberufene Landwehr sollte Morgens eingekleidet werden. Von den demokratischen Wühlern aufgehetzt, wurden die bekannten Fragen: Warum? Wohin? gestellt. Aus guten Gründen sollten die Einberufenen nicht sofort Waffen erhalten, sondern einstweilen an die bestimmten Depots abgegeben werden. Darüber brach der Sturm los. Ein bedeutender Haufen Gesindels mischte sich unter die Landwehr und nun wurden Excesse an Offizieren und anderen Militärs begangen. Beim darauf erfolgenden Schlagen des Generalmarsches erschien auch eine bedeutende Anzahl Bürgerwehr und schlug sich auf Seite des tumultuirenden Haufens. Erläuternd müssen wir hier bemerken, daß der größere Theil der Bürgerwehr nicht aus den eigentlichen Bürgern, sondern aus s. g. Schutzbürgern besteht und den Kern der Anhänger von Ber-

Digitized by Google

lepsch, Krackrügge ꝛc. bildet. Wiederholte Aufforderungen zum Auseinandergehen waren fruchtlos und es kam zum ernsten Zusammentreffen. Die Masse feuerte pelotonmäßig, allein obgleich 6 — 8 Cuirassiere getroffen stürzten, säuberten diese Eisenreiter doch in kaum 2 Minuten den ganzen Anger. Die Aufrührer flüchteten in die nächsten Straßen, wo sie Barrikaden bauten, sich in die nächsten Häuser warfen und aus diesen auf die anrückende Infanterie feuerten. Nunmehr wurde der Belagerungszustand ausgesprochen. Geschütz wurde herbeigeschafft und damit in kurzer Zeit die Barrikaden niedergeschossen, welche sodann das Militär alsbald nahm und wegräumte. Die Häuser, aus welchen Schüsse fielen, wurden gestürmt und die Aufrührer gefangen genommen. Nachmittags war die bewaffnete Macht Herr der ganzen Stadt und des Bahnhofes. Sofort begannen die Verhaftungen, welche auch noch heute fortgesetzt werden. Die Stadt ist nach so eben eingelaufenen Nachrichten (Mittags) vollkommen ruhig. Die Zahl der Gebliebenen ist noch nicht festgestellt, soll aber 10 — 15 beim Militär, und weit über das Doppelte beim Civil betragen. Mehrere Weimaraner, welche sich gestern in Erfurt befanden, mußten unfreiwillige Zuschauer dieser Scenen abgeben. Uebereinstimmend sind alle darin, daß das Militär mit großer Humanität und seltener Mäßigkeit verfahren, dabei aber eine Unerschrockenheit, Entschiedenheit und Ausdauer bewiesen habe, welche in der That bewundernswerth gewesen sey. Die Angriffe und Erstürmungen wurden jedesmal unter dem begeisterten Rufe: „es lebe der König!“ gemacht.

Berlin, 25. Nov. Der amtliche Theil des „Preußischen Staats-Anzeigers“ enthält folgende Bekanntmachung: „Da die Einrichtungen und Vorbereitungen zur Wiedereröffnung der Sitzungen der zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung berufenen Versammlung in Brandenburg beendigt sind, so werden mit Bezug auf die allerhöchste Botschaft vom 8. November d. Js. die Herren Abgeordneten hiervon in Kenntniß gesetzt und zugleich eingeladen, sich in dem dort für die Sitzungen der Versammlung eingerichteten Lokale am 27. November d. Js., um 10 Uhr Vormittags, zur Fortsetzung der Verhandlungen einzufinden. Berlin, den 25. November 1848. Das Staatsministerium. (gez.) Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. v. Manteuffel. v. Strohta. Rintelen.“ — Nach einer zweiten Bekanntmachung sind von den der Bürgerwehr verabreichten königl. Dienstwaffen, nämlich: 23,360 Gewehren, 1400 Büchsen, 1375 Hirschfängern und 4024 Säbeln, in Folge der durch Militärkommandos bewirkten Einholung bis jetzt wiederum zurückempfangen: 19,681 Gewehre, 635 Büchsen, 608 Hirschfänger und 2009 Säbel. Es fehlen mithin: 3679 Gewehre, 765 Büchsen, 767 Hirschfänger und 2015 Säbel.

24. Nov. Mit großer Spannung sieht man dem 27. Nov. entgegen. Man sagt, daß die Krone gewillt sey, die Nationalversammlung noch bis zum 15. Dezbr. zu vertagen. Es ist jedoch nicht wohl anzunehmen, daß die Regierung den gegenwärtigen schwankenden Zustand im Lande noch länger andauern lassen will. Das englische Cabinet hat durch den Grafen Westmoreland dem diesseitigen eine Note zufertigen lassen, in welcher es sich mit allen Maßregeln der Regiernng zur Herstellung der Ordnung einverstanden erklärt. Hiermit im Zusammenhange steht wahrscheinlich die heute von unsern Zeitungen mitgetheilte Nachricht, daß das englische Kabinet von den Kronjustizbeamten ein Gutachten über die zwischen der preußischen Krone und der Nationalversammlung entstandene Rechtsfrage eingefordert habe, und daß jene sich zu Gunsten der preußischen

Regierung ausgesprochen hätten. — An die Stelle des Hrn. v. Berg, der unwohl, ist Hr. Schultz (Delitzsch) nach Frankfurt abgegangen. Ebenso nächst Hrn. Rodbertus auch Hr. Gierke. Als Vertreter der Fraction der äußersten Linken wird wahrscheinlich Hr. Behnsch folgen. — Gutunterrichtete erzählen, daß Se. M. dem General Wrangel den strengsten Befehl gegeben habe, alles Blutvergießen zu vermeiden, und daß die größtmöglichste Schonung der Hauptstadt eine der wesentlichsten Bedingungen gewesen sey, unter denen man Hrn. v. Wrangel seine jetzige Stellung anvertraute. — Hier in Berlin fällt die Unzuverlässigkeit auf, mit welcher zuweilen Abgeordnete der Frankfurter Reichsversammlung Bericht erstatten. So hat sich z. B. Herr Jordan eine Unrichtigkeit in seinem letzten Berichte in der preußischen Angelegenheit zu Schulden kommen lassen, indem er von der Annahme des Waldeck'schen Antrags (am 31. Okt.) spricht, während durch die Majorität der hiesigen Nationalversammlung der Antrag des Hrn. Rodbertus, welcher die Vermittelung der Centralgewalt in Anspruch nahm, zum Beschluß erhoben wurde, durch die Annahme dieses Antrags aber gerade die vor der Thür des Sitzungssaales befindliche Masse sich nicht zufrieden geben wollte.

Aus der Provinz Sachsen, 25. Nov. Noch immer herrscht Aufregung im Volke durch die Einberufung der Landwehr und den fast täglichen Truppenwechsel. Da der Dr. med. Stockmann zu Bibra in der letzten Zeit ein bewaffnetes Corps um sich versammelt, das sogar etliche 20 gegen Bibra geschickte Husaren von der Schwadron abgeschnitten, gefangen und entwaffnet hatte, so wurde dies Städtchen am 22. Nov. von einer ansehnlichen Militärmacht zernirt und, nachdem viele bewaffnete Landleute dasselbe verlassen hatten, militärisch besetzt, worauf man zu Verhaftungen schritt. In Halle sind ebenfalls die Führer der Demokraten gefänglich eingezogen worden. In Halberstadt hat man den Referenten Bertrog, das Haupt der dasigen Demokraten, am 22. verhaftet.

Stettin, 23. Nov. (Ostsee-Ztg.) Am 21. ist bereits die Mannschaft des Marinebataillons nach Beendigung der Uebungen bei Putbus wieder eingetroffen. Eben so ist die „Amazone" bereits in Danzig angekommen.

Außer Teutschland.

Sitten, 23. Nov. (Berner Ztg.) Der Große Rath hat heute beschlossen, die Sonderbundskriegsschuld, welche der Eidgenossenschaft abgetragen werden soll, im Betrage von 1,600,000 Franken den Gemeinden aufzuerlegen (statt den Klöstern und der Geistlichkeit).

Bekanntmachungen.

* Freitag den 1. Dezember:
Stellwagen.

Theater-Nachricht.

Freitag den 1. Dezember 1848.
Abonnement suspendu.
Zum Erstenmale:
Dorf und Stadt.
Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benützung der Auerbach'schen Erzählung: „Die Frau Professorin", von Charlotte Birch-Pfeiffer.
(Manuskript.)
Der entschiedene und außerordentliche Beifall welcher „Dorf und Stadt" auf allen Bühnen Teutschlands zu Theil wurde, wird auch hier nicht fehlen und halte ich es für Pflicht, die hochverehrlichen Theaterfreunde auch insbesondere auf dieses ausgezeichnete Stück aufmerksam zu machen, sowie zu recht zahlreichen Theaterbesuch höflichst einzuladen.

Hochachtungsvoll ergebenster
Dardenne,
Unternehmer und Direktor.

Beim Zimmermeister Butz zunächst am Schrannenplatz ist eine Getreid-Einschütt zu verpachten und kann sogleich bezogen werden.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 262.

Samstag den 2. Dezember 1848 Bibiana.

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Wahlmänner sind gestern geworden im

Ersten Bezirk

Herr Kast, Leihhausinhaber.
» v. Cammerloher, Posthalter.
» Dr. Besse, Advokat.
» Zöttl, Bierbrauer.

Zweiten Bezirk

» Kalchgruber, Gerichtshalter.
» Harhammer, Bürgermeister.
» Dr. Neumaier, Stadtpfarrprediger.
» Dr. Wein, praktischer Arzt.

Dritten Bezirk

Herr Leonhard Kaufmann, Kaufmann.
» Pausinger, Baumeister.
» Schweinberger, Steinmetzmeister.
» Pfeuffer, Regierungsrath.

Vierten Bezirk

» Seelos, Stadtpfarrer.
» Reger, Stadtpfarrprediger.
» Hilz, Fragner.
» Tramitz, Kartenfabrikant.

Fünften Bezirk.

Herr Fahrmbacher, Tabakfabrikant.
» Neumaier, Reichertbräuer.
» Kleiter, Müller.
» Auer, Regierungssekretär.

(Eingef.) Die von Seite des hiesigen Magistrates gegebene Bekanntmachung, dt. 26. Nov. 1848, die Vornahme der Wahl der Abgeordneten für den nächsten Landtag nach Maßgabe des Gesetzes vom 4. Juni l. Js. betr. enthält auch unter andern den nachstehenden Satz:

„Die Wähler sind nicht an jene Männer gebunden, welche demselben Wahl-Bezirke angehören, sie können Männer ihres Vertrauens aus dem ganzen Stadtbezirke Landshut als Wahlmänner wählen, weßhalb bei jeder Wahl-Kommission ein Verzeichniß aller wählbaren Staatsbürger zur Einsicht aufliegt.“

Obwohl dieser Satz ganz klar und deutlich und nach dem Sinne des oben allegirten Gesetzes gegeben ist, so hat nur übertriebene Aengstlichkeit, bei manchen Staatsbürgern, welche dem III. Wahlbezirke angehören, um die Wahlverhandlung so schnell wie möglich zu beenden und keine Zersplitterung der Stimmen herbeiführen, den Wunsch hervorgerufen, man möchte sich auf die Wahlmänner des III. Bezirkes allein beschränken, und es müsse dann die eines aus einem anderen Wahlbezirk gewählten Wahlmannes für null und nichtig erklärt und angesehen werden. Der anwesende Magistratsrath Deutter

Digitized by Google

bemerkte zwar ausdrücklich, daß eine Beschränkung nicht in Mitte liege, glaubte aber auch einerseits mehreren Bürgern, welche eine Beschränkung wünschten, sich anzuschließen, und äußerte sich so halb und halb für selbe. Auf Ansuchen mehrerer Anwesenden wurden die Wahlmänner des III. Wahlbezirkes vorgelesen und zur Wahl eines Ausschusses geschritten.

Ein Verzeichniß aller wählbaren Staatsbürger des ganzen Stadtbezirkes Landshut konnte der Schreiber dieser Zeilen nicht sehen und geschah auch hievon keine Erwähnung.

Nach eingezogener Erkundigung wurde den Wahlmännern der übrigen 4 Wahlbezirke eine Beschränkung nicht aufgebürdet, auch von selben eine solche nicht verlangt.

Ich hörte von Manchen über dieses Verfahren eine mißbilligende Aeußerung, allein die Mehrzahl bekam das Uebergewicht.

Es stellt sich nun die Frage auf, warum denn gerade in diesem Wahlbezirke den Wahlmännern nicht die Freiheit der Wahl gegönnt wurde? Mancher hätte einen Vertrauensmann in einem andern Wahlbezirke gehabt, weil aber eben dieser Mann sich nicht in der angeführten Häuserreihe befindet, so mußte er einen anderen wählen, den er minderes Vertrauen zu schenken aus was immer für einer Ursache gezwungen ist, blos um die Wahlverhandlung zu beschleunigen.

Ich sehe in der freien Wahl keine Zersplitterung der Stimmen, wohl aber in der im III. Wahlbezirke stattgefundenen Wahlverhandlung eine gesetzwidrige Beschränkung.

Ein Bürger.

(Eingef.) Könnte denn nicht auch unter Herrn Dardenne's Direktion auf hiesiger Bühne das schöne vaterländische Schauspiel „Otto von Wittelsbach" von Babo zur Aufführung gebracht werden?

Da dieses Schauspiel vor zwei Jahren, als Benefiz des Herrn Johann Eichwald aus München, dahier so großen Beifall gefunden hat. So dürfte Herr Dardenne sicher darauf zählen, daß es auch jetzt an Theilnahme nicht fehlen würde.

Es wäre der Wunsch mehrerer Theater-Freunde.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 28. Nov., 11 Uhr. Die verfassunggebende Reichsversammlung hat heute zwei Anträge, den einen auf Zurücknahme ihres Beschlusses wegen Veranstaltung einer Trauerfeier für Robert Blum, den andern auf Sistirung der Feier bis nach erhobenem Thatbestand über Blum's Verurtheilung, verworfen. Der Antrag der Kommission auf eine kirchliche Feier wurde angenommen, dagegen jener der Kommissionsmehrheit, daß die Nationalversammlung sich von ihrem Sitzungslokale aus gemeinschaftlich in die St. Katharinenkirche begeben und den städtischen Behörden und Korporationen der Anschluß gestattet seyn solle, abgelehnt.

Die Abgesandten der Berliner Nationalversammlung für hier erreichen hier keinen besondern Erfolg, man hegt mehr Vertrauen zu den Bemühungen des Hrn. v. Gagern in Berlin und Potsdam.

Landshut, 1. Dezember. Ein hier angekommener Privatbrief aus Wien meldet unter anderm, daß sogar auch Frauenzimmer standrechtlich erschossen wurden. Das Plündern der Kroaten, Rothmäntel und Polen soll fürchterlich gewesen seyn, was sie nicht

brauchen konnten zertrümmerten sie oder warfen es in die Kanäle, der Leichnam eines jungen Menschen wurde gefunden dem die ganze Brust von den Soldaten mit Siegellak ausgebrannt wurde. Um ganz Wien werden Pallisaden errichtet und Kanonen aufgeführt. Der Pallast des türkischen Gesandten wurde von den Kroaten ebenfalls geplündert und sein Kamerdiener ermordet. Der Gesandte ist von Wien abgereist.

München, 29. Nov. Bei der heutigen Kirchenparade ereignete sich der traurige Fall, daß ein Landwehrmann in der Sct. Michaels-Hofkirche vom Schlage gerührt wurde und bald darauf seinen Geist aufgab.

27. Nov. Heute Abend wurde H. Deschler, Herausgeber des „Gradaus", „freien Wortes", „Rückwärts", „allerneuesten Nachrichten", „reisenden Teufels", „Revolutionsteufels", der „Damenzeitung" und einiger anderer Blätter in der Vorstadt Au verhaftet und seine Papiere mit Beschlag belegt. Auch ein Kolporteur des Hrn. Deschler, welcher den Vertrieb obiger Journale in der Provinz besorgt, wurde am 23. d. Mts. zu Neuulm wegen deren Verkauf arretirt, und befindet sich seit dieser Zeit in Haft.

Karlsruhe, 27. Nov. Brentano übergab heute eine Petition des Advokaten v. Rotteck, der seit sieben Monaten im Gefängnisse sitzt, ohne daß ihm etwas Thatsächliches nachgewiesen werden kann! Brenntano nannte dieß eine entsetzliche Ungesetzlichkeit, worauf es zwischen ihm und Staatsrath Bekk zu so stürmischen Verhandlungen kam, daß die Sitzung auf eine Stunde aufgehoben wurde.

In Carlsruhe geht das Gerücht, daß die Freischärler bei Lörrach abermals einen Einfall in's Badische gemacht haben, wobei bis jetzt 4 Dragoner geblieben seyn sollen. Wird sich hoffentlich nicht bestätigen.

Leipzig, 26. Nov. Die große Todtenfeier zu Ehren Robert Blum's ist unter Antheilnahme der Behörden, der Comunalgarde, ruhig und ohne Störung vorübergegangen. Von Nürnberg bis hieher kann man nun per Eisenbahn in einem Tag fahren.

Berlin, 26. Nov. Der König und die Königin von Preußen feiern morgen ihre silberne Hochzeit, jedoch nur im engen Kreise der Familie.

Es scheint nun doch, daß eine beschlußfähige Anzahl von Abgeordneten in Brandenburg zusammen kommen wird. Herr von Gagern ist heute Morgen nach Potsdamm zum König gefahren.

25. Nov. Nach Andern scheint eine Vermittlung zwischen König und Nationalversammlung sich Bahn brechen zu wollen. Es heißt der König werde das jetzige Ministerium entlassen worauf ihm von der Nationalversammlung eine Dankadresse übersendet, und die Sitzungen für einige Zeit ausgesetzt werden. Indessen erläßt heute das Ministerium die Einladung an die Abgeordneten sich Moudtag den 27. November Vormittags in Brandenburg zur Eröffnung der Sitzungen einzufinden.

Wien, 27. Nov. Die Krainer wollen in einer Adresse an den Kaiser von einem engern Anschluß an Teutschland nichts wissen und dringen darauf, daß alle österreichische Deputirte von Frankfurt a. M. zurückgerufen werden.

Außer Teutschland.

Bistriz in Siebenbürgen, 4. Nov. In unserem sonst so schönen und friedlichen Ländchen Siebenbürgen herrscht im Augenblicke der gräßlichste Aufruhr. Von Seiten der magyarischen Szekler einerseits, von den Walachen andererseits findet eine allgemeine Schilderhebung statt: Morden, Sengen und Brennen ist an der Tagesord-

Digitized by Google

nung. Auf der sogenannten Heide sind mehr als 40 Dörfer, theils von den Ungarn, theils von den Walachen niedergebrannt worden, Salzburg bei Hermannstadt, Klein-Enyed, Szasz-Regen und Birk liegen in Asche. Am 4. d. M. stand Obrist-Lieutenant Urban mit seiner kleinen Mannschaft, etwa 200 Mann stark, bei Szasz-Regen, um den Ueberfall der Szekler abzuwehren. Die Szekler aber, 16 bis 17,000 Mann stark, kamen und zogen nach einem unbedeutenden Vorpostengefechte in Szasz-Regen ein und erhoben eine Brandschatzung von 50,000 fl. C. M. Dann raubten, plünderten sie und schafften die besten Sachen auf zahllosen Wägen fort, — mordeten wehrlose Greise, Männer, Weiber und Kinder, zündeten den ganzen Marktflecken an, und was von den Flammen übrig blieb, wurde von ihren Händen zertrümmert. Die schöne englische Kirche ist abgebrannt, inwendig sind die Stühle, die Kanzel und der Altar ein Raub der Flammen geworden. Der größte, schönste und reichste Marktflecken Siebenbürgens ist ein Schutthaufen! Die unglücklichen Einwohner sind, um ihr nacktes Leben zu retten, nach allen Seiten geflüchtet. Der Winter hat seinen Anfang genommen — wehe den vielen Unglücklichen, die sich, aller Habe entblößt, auf den Straßen, Gassen, Feldern und Wäldern befinden! — Was die Teutschen in Siebenbürgen von der Zukunft zu hoffen und zu erwarten haben, läßt sich leicht denken, indem sie von allen Seiten mit mächtigen und höchst feindlichen Elementen umgeben sind. (S. M.)

London, 25. Nov. Die englische Kriegsflotte besteht jetzt aus 420 Schiffen mit 15,026 Kanonen, darunter sind 104 Dampfschiffe mit 36,180 Pferdekraft.

Bekanntmachungen.

* Eine Wagenkette wurde gefunden. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Den 30. November wurden von einem Landmanne verschiedene Briefereien verloren. Der redliche Finder wird gebeten selbe bei Herrn Weingastgeber Hoffmann (zum Prickl) gegen gute Belohnung abzugeben.

* Frage.

Ein Uebelstand der Bureaukratie muß es genannt werden, wenn die im Wochenblatte festgesetzte Düngerversteigerung vielleicht nach individueller Laune zu einem ganz andern Termine als dem angezeigten vorgenommen wird, ohne dabei zu berücksichtigen, daß den Steigerungslustigen, die sich zur bestimmten Zeit einfinden, ein großer Zeitverlust und Hinderung in ihren Geschäften beigebracht werde. Einige Betheiligte nun, die zu der durch das Wochenblatt festgesetzten Zeit nichts von einer Versteigerung wahrnehmen, auch den Herrn Aktuar weder in dem Kanzlei-Zimmer noch in seiner Wohnung darüber befragen konnten, stellen die Frage, wo und wann denn die Düngerversteigerung eigentlich stattfindet, da sie sich auf die im Wochenblatte gegebene Bekanntmachung nicht verlassen können und ihnen wegen der Unkenntniß der Versteigerung aus dem Mangel und dem dadurch erhöhten Preise des Düngers Schaden entstünde.

* Eine gutgesittete Magd, welche nicht kochen zu können braucht, kann besonderer Verhältnisse wegen sogleich in Dienst treten bei einem bejahrten Manne in der obern Altstadt Nr. 21 über 2 Stiegen. Das Uebrige daselbst.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 28. und 29. Nov. Die Herren: Späth, Mechanikus a. Nürnberg. Weber, Kfm. a. Schwabmünchen. Christoph, Landgerichts-Assessor von hier. Hofreiter, Kfm. a. Regensburg.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 263.

Sonntag den 3. Dezember 1848 **Franziskus Xav.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Dem Vernehmen nach soll erst vor ein paar Tagen über die Herstellung einer Präsidenten-Wohnung beim löbl. Magistrate Berathung gepflogen worden seyn.

Man sieht sich zu fragen veranlaßt, ob denn die hiesige Komune nicht ohnehin schon genug Bürde vom Staate übernommtn und zu tragen hat.

Das Jahr 1839 legte dem hiesigen Magistrate die Tragung der Unkosten für die Uebersiedelung der k. Regierung von Passau nach Landshut auf.

Die Unterhaltung der Schleuße wurde ebenfalls vom Staate auf die Gemeinde Landshut gewälzt, und es sind vielleicht noch manch andere Kostentragungen von dem k. Aerar auf die städtische Kasse hinübergerollt worden, welche ein jeder Bürger gar nicht einmal weiß, und nun will man der ohnehin schon unter einer schweren Wucht lechzenden Komune auch noch die Herstellung einer Präsidentenwohnung an den Hals hängen.

Mit nichten!

Wer war seit Entstehen der Welt im Stande den Schleier der Zukunft zu lüften?

Ich setze den Fall, daß der oft allzu gefällige Magistrat nun auch noch die Last der Herstellung einer Präsidentenwohnung auf seine ohnehin schon durch überhäufte Bürde abgematteten Schultern legt, und es ereignet sich, daß die Regierung über kurz oder lang einen andern Sitz erhält, so ist dann wieder die Wohnung und die für selbe verausgabte Summe, erstere umsonst gebaut letztere umsonst der Kommune entrissen worden. Oder, kann denn ein jeweiliger Präsident mit seinem nahmhaften Gehalte nicht ebenso gut wie ein subalterner Beamter die Kosten für eine Wohnung bestreiten?

Wenn denn durchaus der jeweilige Reggs. Präsident eine permanente Wohnung in Landshut haben soll, warum sorgt der Staat nicht hiefür?

Die zweite Etage der k. Residenz könnte ja ganz ohne allen Anstand als Wohnung für einen Präsidenten benützt werden; warum setzt man sich nicht dessentwegen mit den geeigneten Stellen in's Benehmen?

Man will durchaus nicht gehässig gegen einen jeweiligen Rggs. Präsidenten oder den Staat auftretten, aber man will nur dasjenige laut werden lassen was erforderlich ist, um alle unnöthigen Kosten der Kommunkassa zu ersparen, und von Ausgaben nur dann wissen, wenn selbe zur Förderung des wahren Wohls in Rechnung gebracht worden sind.

Ein Bürger dem um das Beste seines Domizils zu thun ist.

Digitized by Google

(Eingef.) Landshut. (Theater.) Wohl selten wurde hier ein dramatisches Werk mit solchem Enthusiasmus aufgenommen wie das gestern uns vorgeführte Schauspiel „Dorf und Stadt.“ Hatten wir uns auch viel von diesem Stück, einem der schönsten geistigen Erzeugnisse der Neuzeit, in Folge des demselben vorhergegangenen Rufes erwartet, so sahen wir unsere Erwartung dennoch übertroffen. Die dem Schauspiel innewohnende tiefe Lebenswahrheit und Naturtreue mußte auf jedes empfängliche Gemüth den ergreifendsten Eindruck üben. Das zahlreich anwesende Publikum folgte auch der Gang der Handlung mit größter Spannung und Männeraugen füllten sich mit Thränen. Und wahrlich, wem dieses Drama das Herz nicht rüttelt, der hat kein Herz. Für heute fehlt uns Raum zu ausfürlicher Besprechung. Wir wollen vor der Hand nur des ausgezeichneten Spiels der Dlle. Märtens als Lorle, welche öfter stürmisch gerufen wurde, sowie der trefflichen Leistungen der Mad. Mayer (Bärbel), des Herrn Miller (Reichard) und des Herrn Stahlberg (Lindenwirth) erwähnen. Baldige Wiederholung des Stückes ist sehr wünschenswerth.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 28. Nov. Amtlichen Benachrichtigungen zu Folge wird der amerikanische Marineoffizier von dem Range eines Commodore, der mit Bewilligung des Kabinets von Washington die technische Leitung des teutschen Seewesens übernehmen soll, mit dem nächsten von New-York abgehenden Dampfboote die Reise nach Europa antreten. Wir dürften ihn daher schon in den nächsten Wochen zu Frankfurt sehen.

29. Nov. Reformirte Kirche. Tagesordnung ist Berathung der österreichischen Angelegenheiten. Giskra der das Wort zuerst erhält, tadelt mit scharfen Worten die Handlungsweise der Reichskommissäre, sagt unter Anderem: Das Reichsministerium hat den Sieg der Kroaten über Wien gewünscht, es hat die Folgen dieses Sieg's auf seinem Gewissen, man hat Mittel ergriffen die nichts bewirken konnten — nichts bewirken sollten. Die Centralgewalt ist mit Recht ein Spott der Völker, denn sie ist der Todtengräber der teutschen Freiheit geworden. (Donnerndes Bravo.) Er kommt endlich über die Nationalversammlung selbst, die ihren Ursprung vergessen und die Souverainität, kraft deren sie hier ist, an die Kronen verrathen hat. (Einspruch des Präsidenten, worauf der Redner seinen Ausdruck verändert.) Der nachfolgende Redner Beda Weber aus Tyrol: Die Ursache der traurigen Vorgänge in Wien, sucht er in ungarischen Agenten, in teutschen Reichstagsabgeordneten und in den Teutschkatholiken. (Unterbrechung und Gelächter.) Die Hinrichtung Blum's findet er im Kriegsrecht gerechtfertigt. Die Fortsetzung seiner Rede erregt einen allgemein heitern Eindruck. Welker vertheidigte das Wirken der Reichskommissäre in einer 2stündigen sehr gut gehaltenen Rede.

25. Nov. Die Frankfurter konstituirende Versammlung hat den Antrag des Dr. Braunfels: den Senat zu veranlassen, daß er bei dem Reichsministerium des Innern das Verbot des Winterspiels in Wilhelmsbad und die baldige Aufhebung aller Hazard-Spielbanken in Teutschland erwirke, einstimmig angenommen.

München, 30. Nov. Schon wieder eine Ministerialveränderung. Der kaum eingetretene Kriegsminister v. Lesuire ist schon wieder zurückgetreten. Der Grund daran

Digitized by Google

soll seyn, daß Hr. v. Lesuire auf weitere bedeutende Vermehrung des Heeres bestand, mit welchem sich die liberalen Minister v. Lerchenfeld und Heintz nicht einverstanden erklären konnten. Entweder die beiden letztern mußten ausscheiden oder der Kriegsminister, und so ging denn dieser. Als dessen Nachfolger wird Herr Generalmajor Dombver bezeichnet.

Ulm. So eben vernehmen wir, daß das Urtheil der Reiter, welche das bekannte Attentat im Schiff ausführten, gefällt und bestätigt sey. Ein Wachtmeister und ein Musiker (Hornstein) sollen zu 13 und 15 Jahren Zuchthaus, die Uebrigen zu Arbeitshaus d. h. Galliotenstrafe verurtheilt seyn. Hr. v. Minkwitz habe zwei Jahre Asperg bekommen und seine Entlassung.

Altenburg, 25. Nov. (L. Z.) Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß der hiesige Volksführer Erbe, welcher immer noch nicht hierher zurückgekehrt ist und sich der Behörde zur Vernehmung gestellt hat, steckbrieflich verfolgt worden ist, wenigstens ist seinem Vater von der Behörde diese Mittheilung zugegangen. — Als bei Wiedereröffnung des Landtags nach dem Fehlenden gefragt wurde, entschuldigte Abg. Dölitzsch dessen Abwesenheit mit dem Bemerken, daß er verreist sey, jedoch in einigen Tagen wieder eintreffen werde. — Der Krankheitszustand unserer Herzogin hat sich so sehr verschlimmert, daß dem Ableben derselben stündlich entgegengesehen wird; die in der letztern Zeit gemachten traurigen Erfahrungen haben auf ihre sonst so starke Körperkonstitution gewaltsam eingewirkt.

In Mainz rumort es wieder gewaltig. Ein großer Theil des 40sten preußischen Regiments, sehr zum Demokratismus geneigt und starke Unterstützung vom Zivil findend, wollte gefangene Kameraden befreien, forderte dazu in angeschlagenen Plakaten auf und trieb mit Pöbel untermischt allerlei republikanischen Spektakel, ja soll sogar Offiziere mißhandelt haben. Die übrige Garnison nahm durchaus keinen Theil an diesem Treiben.

Berlin, 27. Nov. Eine Bekanntmachung vom General Wrangel verkündet, daß, nachdem die Wiedereröffnung der Nationalversammlung heute in Brandenburg stattgefunden, der Zusammentritt von Abgeordneten in Berlin während des Belagerungszustandes ferner nicht geduldet werden könne und jedes öffentliche und Privatlokal, wo dennoch solche Zusammenkünfte stattfinden, für die Dauer des Belagerungszustandes gänzlich geschlossen werden wird.

Im Hotel Mylius dem Versammlungsort der Linken wurden auch die anwesenden Deputirten, 70 an der Zahl, vom Militär unter Anführung des Majors von Blumenthal hinausgetrieben, und die vorhandenen Papiere und Drucksachen weggenommen.

In Brandenburg kam übrigens am 27. Nov. die zur Berathung nöthige Anzahl von Deputirten nicht zusammen. Die Minister waren alle in schwarzen Fraks zugegen konnten aber unter diesen Umständen nichts machen. Es verlautet von einer weitern 17tägigen Vertagung.

Brandenburg, 28. Nov., 5½ Uhr Abends. Auch heute kam die nöthige Anzahl der Abgeordneten nicht zusammen. Abermalige Vertagung bis Donnerstag den 30. Nov., wenn bis dorthin die Versammlung nicht vollzählig, so werden die Stellvertreter durch das Staatsministerium einberufen. Heinr. v. Gagern's Vermittlungskommission scheint gänzlich gescheitert, er hat den Hof entmuthigt und körperlich angegriffen verlassen.

Digitized by Google

Sobald indeß die Versammlung beschlußfähig, steht dem Ministerium ein Mißtrauensvotum in Aussicht.

Wien, 28. Nov. Man spricht hier von einer freiwilligen Anleihe, welche zur Deckung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse gemacht werden soll. Das Anlehen soll aus 60 Millionen Gulden in Baarem bestehen, zu dessen Bezahlung alle Staatseinkünfte, namentlich aber die Zollerträgnisse verwendet werden und für welches alle Klostergüter haften sollen. — Es wird behauptet, daß gestern Abend und heute Morgens starker Kanonendonner gegen die ungarische Gränze gehört worden sey.

Außer Teutschland.

Bern, 24. Nov. In der Sitzung vom 22. beschloß der Bundesrath, theils beim teutschen Reichsministerium eine Beschwerde zu erheben wegen der Verletzung des zürcherischen Gebiets durch teutsche Truppen, theils bei den Grenzkantonen Erkundigung einzuziehen über den Zustand der Flüchtlingsangelegenheit und über die Richtigkeit der amtlichen Berichte, welche in der Fr. O.-P.-A.-Z. publizirt wurden und welche nicht wenig beigetragen haben mögen zu der feindseligen Stimmung gegen die Schweiz.

Paris, 27. Nov. General Cavaignäc scheint sich bei der Geistlichkeit in Gunst setzen zu wollen. So eben haben fünf Geistliche, darunter der Erzbischof von Paris, den Orden der Ehrenlegion erhalten.

Bekanntmachungen.

(2b) So eben empfing ich eine neue Sendung von den beliebten „Patent-Filz-Schuhen“ in einer sehr schönen Auswahl für Erwächsene und Kinder, welche die frühern nicht allein in schönerer Form, sondern auch an Dauerhaftigkeit übertreffen. —

Zugleich mache ich auf mein wohlassortirtes Lager verschiedener Winterwaaren aufmerksam, worunter namentlich ganz wollene Flanell's in allen Breiten, farbige Flanell's zu Futter 1¾ Ellen breit und ausgezeichnet schöne wollene Bettdecken besonders zu empfehlen sind.

Michael Meindl.

* Samstag den 25. November wurde ein schwarzer Kinder-Cantouche verloren. Das Uebrige bei der Redaktion.

Es ist Jemanden ein Pudelhund zu gelaufen, derjenige, der den Hund beschreiben kann, hat sich in der heil. Geistgasse Nr. 393 zu ebener Erde anzufragen.

Antwort auf die Frage in Nr. 262.

* In der Regel ist jeden Dienstag — wie in der Ausschreibung des Wochenblattes enthalten — Düngerversteigerung und zwar um 11 Uhr. Am letzten Dienstag wurde diese Verhandlung — veranlaßt durch den militärischen Gottesdienst — unlieb versäumt und erst nach 12 Uhr abgehalten. Ob diese Versäumniß ein Uebelstand der Bureaukratie ist und was allenfalls der Fragsteller unter Bureaukratie versteht, wird dem Urtheile Unpartheiischer anheimgestellt.

Sturm, Regiments-Aktuar.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 3. Dezember 1848.
VI. Vorstellung im II. Abonnement.
Zum Erstenmale wiederholt:
Dorf und Stadt.
Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benützung der Auerbach'schen Erzählung: „Die Frau Professorin“, von Charlotte Birch-Pfeiffer.
(Manuskript.)

In der 443ten Ziehung in Nürnberg sind Donnerstag den 3. Novbr. nachstehende Numern zum Vorschein gekommen:

2 59 28 68 84

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 1. Dez. Die Herren: Westermann, Kfm. a. Köln. Dr. Mayr, prakt. Arzt a. Kelheim. Graf Deym, Oberlieutenant a. München. Riedl, Landgerichtsdiener a. Kelheim.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 264.

Montag den 4. Dezember 1848 **Barbara.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Rechtfertigung für die hiesigen Bürgerstöchter!

Da durch den Aufsatz in Nr. 257 des hiesigen Tagblattes die hiesigen Bürgerstöchter sehr stark kompromitirt worden sind, diene zur Steuer der Wahrheit, daß der Vogel der den Aufsatz der Redaktion zugestellt, sich mit fremden Federn herausgeputzt hat! indem der ganze Aufsatz Wort für Wort nur abgeschrieben ist! er befindet sich gedruckt in einem Münchner Flugblatt, betittelt moderne Welt. Bilder der Wahrheit aus dem Volksleben der neuesten Zeit, ist noch immer zu haben in München das Exemplar zu drei Kreutzer, und werden damit nur die Münchner Bürgerstöchter gemeint. Wer Mann ist wird die weibliche Ehre, nicht auf solche Art angreifen, denn der gute Ruf des weiblichen Geschlechtes muß dem Mann von Ehre heilig seyn, er ist zu leicht vernichtet! Kann der Herr Einsender nicht selbst Aufsätze der Wahrheit nach machen; so soll er lieber die Feder ruhen lassen, und nicht fremde Produkte zur Verläumdung des schönen Geschlechtes auf Landshut her verwenden, schon Schiller sagt:

Ehret die Frauen sie flechten und weben
Himmlische Rosen in's irdische Leben. R. J.

Landshut. Privatnachrichten zufolge ist Herr Appellationsgerichtsassessor Maier von Freysing zum Direktor des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts ernannt, Herr Kreis- und Stadtgerichtsrath Böhm wird in gleicher Eigenschaft nach Augsburg versetzt, zu Kreis- und Stadtgerichtsräthen hier wurden befördert der bisherige Herr Kreis- und Stadtgerichtsassessor Ritter v. Mussinan und Herr Protokollist Garreis.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 30. Nov. 1½ Uhr Nachmittags. Die Abstimmung über die verschiedenen auf die österreichische Frage bezüglichen Anträge führte in der heutigen 126. Sitzung der teutschen Reichs-Versammlung zu keiner Beschlußnahme. Sämmtliche Anträge gehen darum an den Ausschuß für die österreichische Frage zur nochmaligen Begutachtung und Berichterstattung zurück. — Beim Namensaufrufe entdeckt sich die Wiederanwesenheit Herrn Schlöffel's im Hause, was so überraschend erscheint, daß das entstehende Geräusch eine augenblickliche Stockung in das Abstimmungsgeschäft bringt.

Vilshofen, 30. Nov. Die Wahl der Wahlmänner fiel wie bei der nach Frank-

Digitized by Google

furt auf die Herren Anton Bachmaier, Gottlieb Wieninger, Phil. v. Mühldorfer, Karl Föckerer, Advokat Schlotter.

Mannheim, 25. Nov. Alle Nachrichten, welche uns vom Oberlande zukommen, stimmen über das Drohen eines gewaltigen Putsches überein, welcher umfassender und auch geregelter seyn wird, als beide vorhergehende. Schon vor Monden herrschte Unruhe dort, ja, man kann sagen, sie war nie vollständig unterdrückt, so sehr sich auch die Zeitungen der Rechten und die Regierungskommissäre dahin aussprachen.

Berlin, 27. Nov. Ein merkwürdiges, wenngleich schon älteres Factum bildet heute das allgemeine Stadtgespräch. Es wird erzählt, daß in der Nacht nach der Auflösung der Bürgerwehr im Caffee de Baviere in der Jägerstraße hierselbst mehrere Deputirte der äußersten Linken und eine Anzahl von ihnen berufene Offiziere der Bürgerwehr eine Sitzung gehalten hätten, in welcher namentlich drei Abgeordnete, deren Namen, obwohl sie allgemein genannt werden, ich doch vorläufig verschweigen will, wahrhaft entsetzliche Vorschläge zum Widerstand gegen die Krone gemacht hatten. Man solle in der nächsten Nacht alle bei den Bürgern im Quartier liegenden Soldaten ermorden, und gleichzeitig 1000 Häuser (sic!!) bekannter Reactionäre, oder königl. Gebäude in Brand stecken und den Ruf des gleichen Aufruhrs durch das ganze Land ergehen lassen. Ein Deputirter, obgleich der linken Seite angehörig, habe sich jedoch diesen Blut- und Brandmaßregeln widersetzt, sey aber dafür aufs heftigste von seinen Collegen angegriffen und zuletzt vom Präsidenten zur Ordnung gerufen worden. Die Mehrzahl der Bürgerwehroffiziere hätte sich aber unwillig erhoben und sofort die Versammlung verlassen. Diese ganze Geschichte klingt so abenteuerlich, obgleich wir jetzt Unerhörtes genug erleben, daß ich sie nicht nacherzählen würde, wenn sie nicht wirklich heute mit allen Namen und Spezialitäten in aller Leute Mund wäre. Auch weiß ich bestimmt, daß der Polizei Anzeige davon gemacht ist.

Auf außerordentlichem Wege soll hier die Nachricht eingegangen seyn, daß sich Oesterreich von der verfassunggebenden teutschen Reichsversammlung losgesagt habe.

Brandenburg, 26. Nov. Heute gegen Mittag, fast zu gleicher Zeit mit dem um 9 Uhr aus Berlin abgegangenen Bahnzuge rückte ein Bataillon des 31. Regiments hier ein. Auf dem Markte sahen wir 4 Kanonen auffahren und bald erblickten wir auch Schutzmänner, von denen etwa 150 Mann aus Berlin hierhergesandt sind. Auch stationirt hier ein Bataillon Gardelandwehr, so wie zwei Schwadronen Cuirassiere, und es wird morgen noch eine Abtheilung Gardeschützen erwartet, so daß die Nationalversammlung eines genügenden Schutzes wohl nicht entbehren wird. Zum Sitzungssaal ist der Dom in geschickter Weise umgestaltet worden. Der Saal selbst ist etwa 100 Fuß lang und 25 breit. An dem einen Ende ist der Stuhl des Präsidenten, und demselben gegenüber sind 26 oder 28 Bänke bis an das entgegengesetzte Ende, und parallel mit denselben an jeder Seitenwand drei Reihen Stühle aufgestellt. Rechts von dem Präsidentenstuhl an der Wand, ist der Ministertisch, mit fünf Stühlen, und hinter demselben der Tisch der Regierungscommissarien u. s. w. Links sind ebenfalls einige Bänke für die Abgeordneten. Wir werden also nicht, wie in einem Schauspielhause, die Parteien nach ihren Plätzen nennen können, wenn nicht etwa den hintersten, hoch und von dem Präsidentenstuhl sehr weit entfernt gelegenen Bänken der Name des Berges zu Theil

Digitized by Google

würde. Von Anstalten für Beleuchtung sahen wir nichts. Für die Heizung ist jedoch gesorgt. Tribünen gibt es drei.

Posen, 27. Nov. Einen gestern Abend hier vorgefallenen, an sich unerheblichen Militärexceß wird das Gerücht ohne Zweifel sehr verschlimmern. Er beschränkt sich darauf, daß die Husaren des hier in Garnison liegenden 7. Regiments ihrem Commandeur, dem Major von Betzwarzowsky, eine Katzenmusik gebracht und dessen Abdankung verlangt haben. Dieser Vorfall hat seinen Grund in der Dienststrenge des Chefs. Wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, fanden sich auch hier Aufhetzer, welche die Leute zu dem oben bemerkten Exceß verleiteten, wobei es jedoch blieb.

Trier, 25. November. Der Gemeinderath hat in seiner gestrigen außerordentlichen Sitzung einstimmig beschlossen, gegen die durch das Regierungspräsidium und das Divisionskommando gemeinschaftlich und mit militärischer Gewalt einseitig ausgeführte Wegnahme der der Stadt Trier vor Publikation des Gesetzes vom 17. Oktober 1848 ausgegebenen Waffen als „eine gewaltsame Verletzung ihres Rechts und des angeführten Gesetzes" zu protestiren, auch beschlossen, die Rückgabe der Waffen sofort zu verlangen, und im Weigerungsfalle den Weg Rechtens zu betreten.

Bernkastel, 26. Nov. Morgens. Eben sollten einige Verhaftungen vorgenommen werden; dieß bringt unsere Bevölkerung in Aufregung. Militär und Lanzenmänner durcheilen die Straßen; die Sturmglocken tönen, — mehr Ihnen mitzutheilen, habe ich bis jetzt nicht Zeit.

Die Vorfälle in Bernkastel, setzt die „Trier'sche Zeitung" hinzu, müssen ernster Natur geworden seyn, indem heute Morgen (27.) zwei Kompagnien vom 26. Regiment per Dampfboot, sowie 2 Geschütze in Eile von Trier dahin aufgebrochen sind. (F.-D.-P.-A.-Z.)

Wien, 25. Nov. Nach den eingesendeten amtlichen Ausweisen beträgt der Verlust der k. k. Truppen in den Gefechten bei Wien und Schwechat vom 26. bis 31. Okt. an Todten 14 Offiziere, 175 Mann und 57 Pferde; an Verwundeten 42 Offiziere, 774 Mann und 11 Pferde; Totale: 56 Offiziere, 949 Mann und 68 Pferde.

Gestern Vormittag fand ein Zusammenlauf vieler Personen vor einer Christusstatue neben dem Stephansdome statt. Es fehlte ihr nämlich die metallene Krone und anderer nicht werthloser Schmuck, und man glaubt, daß die Kroaten, welche so viel gethan, dem weltlichen Herrscher die Krone zu bewahren, sie dem göttlichen geraubt haben.

Prag, 23. Nov. Fortwährend finden Truppenab- und Zumärsche bei uns Statt. Heute kam wieder ein Bataillon des ungarischen Regimentes Großfürst Michael hier an, ein Bataillon war schon vor wenigen Tagen eingetroffen.

— Briefe von Prag, besagen, daß unter den Tschechen die äußerste Erbitterung wider die §§. 2 und 3 des Verfassungsentwurfs für Teutschland herrscht. „So lassen wir nicht von Frankfurt über uns verfügen!" lautet der Parteiruf und anstatt auf neue Wahlen hieher einzugehen, möchten die Tschechen lieber auch noch die vorhandenen böhmischen Abgeordneten zurückfordern. Der dem Fürsten Alfred Windisch-Grätz vom Kaiser Nikolaus zugesendete St. Andreasorden in Brillanten wird auf den fabelhaften Werth von 80,000 Rubeln angegeben.

Ungarn. Die Agramer Z. vom 25. Novemb. bringt folgende Nachrichten: Die Stadt Arad ist am 10. November Abends abermals (bereits zum Fünftenmal) von

Digitized by

9 Uhr bis 2 Uhr nach Mitternacht und andern Tags von 10 bis 12 Uhr Mittags bombardirt worden. Auf dem Stephansplatz und den näher liegenden Hauptgassen ist kaum mehr ein Haus, welches nicht beschädigt wäre. Viele Familien sind gänzlich ausgewandert. Die oberen Stockwerke der Häuser stehen fast alle leer. — Lippa, ein großer Marktflecken im Torontaler Komitat am Morosfluß, wurde am 11. von den Uhlanen und mehreren Tausenden der Krassoer aufständischen Walachen mit 12 Kanonen angegriffen und nach einer scharfen Kanonade eingenommen. — Das ungarische Infanterie-Regiment Mariassy ist, weil es aus Galizien desertiren und zu den Magyaren übergehen wollte, entwaffnet und unter starken Kavalleriebedeckung nach Brünn in die Gefangenschaft geführt worden.

Außer Teutschland.

Straßburg, 25. Nov. Unser Bischof hat bei Gelegenheit der bevorstehenden Erwählung des Präsidenten der Republik an die Geistlichen und Gläubigen seines Sprengels ein Schreiben erlassen, in welchem er dieselben auf die Gefühle hinweist, die zu den Wahlen mitgebracht werden sollen, damit „ein Mann zum ersten Amte der Republik gelange, welchen Gott den Nationen schickt, wenn er barmherzig mit ihnen ist, ein Mann, dessen sämmtliche Gedanken nur das Glück und den Ruhm Frankreichs zum Zwecke haben.“ Der Bischof spricht zu verschiedenen Malen seinen Abscheu aus gegen die betrübenden Lehren, welche einige Männer zum Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung heute in der Welt zu verbreiten suchen, versichert die Gläubigen, daß Gott die Welt nicht Theorien überlassen habe, deren Verwirklichung den Wirrwar in die Gesellschaft zurückführen würde, und spricht die Hoffnung aus, daß der göttliche Glanz des Christenthums wie leichte Dünste jene Lehren und Irrthümer verscheuchen werde, welche wechselsweise betrogene Menschen umfassen, die der Mangel an Glaube verdammt, aufs Geradewohl im Labyrinth der thörichten Doktrinen herumzuirren. Es werden schließlich Kirchengebete für die Wahl des Präsidenten der Republik angeordnet.

Bekanntmachungen.

Abschiedswort.

So leb den wohl, du Theurer!
Der Du, durch deine Kunst
Uns das Freundschafts-Zeichen brachtest.

So leb wohl, du Künstler,
Wenn Feinde Dich verfolgten,
Und das Geschick Dir nicht mehr günstig war.

So leb wohl, du Sänger,
Vielleicht kehrst Du wieder
Und stimmst mit uns, der Eintracht Lieder an.

So leb wohl, du Freund der Freunde,
Vergiß auch in der Entfernung nie
Eintracht und Gesang.

F. Rahke.

* Eine Wagenkette wurde gefunden. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Ein Mädchen von hier, welches sich jetzt lange Zeit im Kochen übte, früher schon als Kindermädchen in München diente, sucht in erster oder letzter Eigenschaft bei einer soliden Herrschaft in oder um Landshut einen Dienst. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 265.

Dienstag den 5. Dezember 1848 Sabbas.

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Zum Inserate in Nr. 263.

Es wäre zu wünschen, daß der Bürger, dem, ohne seinen Namen zu nennen, angeblich so sehr um das Beste seines Domizils zu thun ist, sich genauer von dem Sachverhältnisse unterrichtet hätte, wobei ihm kund geworden wäre, daß von Seite des Staates nie eine freie Wohnung für den königl. Regierungs-Präsidenten in Anspruch genommen wurde. Auch hätte ich geglaubt, daß unsern bisherigen sehr geehrten Präsidenten gegenüber eine delikatere Sprache angemessen gewesen und es männlicher wäre, derlei Bemerkungen vor der Berathung, als nach gefaßtem Beschlusse auf eine solche Art zu besprechen. Ob der Einsender zum Besten seines Domizils gesprochen, will ich sehr dahin gestellt seyn lassen, jedenfalls aber muß ich bemerken, daß so viel mir bekannt ist, der Magistrat im Benehmen mit der Gemeinde stets nach Pflicht und Gewissen handelte.

Landshut den 3. Dezember 1848.

Harhammer.

(Eingef.) Dem Einsender des Artikels im Tgbl. Nr. 262 über Wahlangelegenheiten des III. Wahlbezirks betreffend sey erwidert, daß entweder der Einsender die Erklärungen des Hrn. Wahlkommissärs nicht verstanden, oder um wühlen zu können, obenbenannten Aufsatz mit Unwahrheiten gefüllt hat.

Es ist unwahr daß kein Verzeichniß der Wählbaren auf dem Tische lag, denn es haben Mehrere, was ich mit eigenen Augen sah, unmittelbar aus demselben gewählt. Die Namen derselben könnten sogar angegeben werden.

Es ist ferners unwahr, daß der Herr Wahlkommissär, noch die Wähler, durch Worte zu einer Beschränkung der Wahl beigetragen hätten, bloß im Viertel zu wählen, sondern nachdem Hr. Magistratsrath Deutter sein Mandat als Wahlkommissär verlesen hatte, so machte der Hr. Commissär aufmerksam, daß die Wähler sich nun besprechen könnten (was gesetzlich erlaubt sey), und sie möchten sich über diejenigen Männer ihres Vertrauens einigen, um dadurch eine sichere Majorität zu erzielen, ob in oder außer dem Viertel; sollten sie sich jedoch nicht einigen können, einen Wahlmann außer dem Viertel mit Majorität der Stimmen zu erhalten, so sey es besser im Viertel zu bleiben und da zu wählen, um eher eine Majorität zu erhalten.

Von Null und Nichtigkeitserklärung derjenigen Stimmen die außer dem Viertel wählen sollten war gar keine Sprache, nur wurde bemerkt daß dieselben wahrscheinlich

Digitized by Google

verloren sind, indem sie keine Majorität werden erzielen können. Die darauf folgende Wahl hat hinlänglich bewiesen, daß eine Einigung weder in noch außer dem Viertel stattgefunden hat, denn die Stimmen zerfielen, wie ich nachher erfahren habe, der Art, daß von 141 Wählern 75 Vertrauensmänner aufgezeichnet wurden. Es mußte daher eine zweite und Abends 5 Uhr, nachdem abermals für den 4ten Wahlmann die Majorität fehlte, eine dritte Wahl angeordnet werden, woraus ersichtlich seyn wird, daß von einer Wahlbeschränkung keine Rede war. Die pünktliche Aufzeichnung der 75 gewählten Namen im Protokolle ist der deutlichste Beweis daß an eine Null und Nichtigkeitserklärung der außer dem Viertel Gewählten durchaus von Seite des Ausschusses und des Hrn. Wahlkommissärs nicht gedacht wurde.

Uebrigens sey dem Schreiber besagten Artikels bemerkt, daß die Wahl nicht vorgegangen ist über Bogen und Pausch, man hat sie vielmehr auf gesetzlichem Wege ohne Umtriebe vorgenommen. Auch ein Wahlmann des III. Wahlbezirks.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 30. Nov. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung kamen die verschiedenen in Bezug auf Oesterreich gestellten Anträge zur Abstimmung. Auffallenderweise verwarf die Versammlung sowohl die Anträge der Mehrheit wie der Minderheit des Ausschusses als die von einigen andern Mitgliedern gemachten Vorschläge. Man beschloß zuletzt den Gegenstand noch einmal an den Ausschuß zu verweisen! Dann kam das Wahlausschreiben des Landesguberniums von Mähren zur Debatte. Die Versammlung sprach ihre Mißbilligung über das Ausschreiben aus, da dasselbe Einfluß auf die Wahlen zu üben suche.

Augsburg, 2. Dez. Gestern und heute Mittag kam das 1ste und 2te Bataillon des 3ten Infanterieregiments „Prinz Karl“ wieder hieher zurück. Gegen 2 Uhr kam auch das Infanterie-Leibregiment 2 Bataillone stark hier an und wurde einquartirt. Morgen früh 9 Uhr wird dasselbe mittelst der Eisenbahn nach München zurückkehren.

Nürnberg, 1. Dez. Die Stadt Nürnberg hat ihre Wahlmänner im Sinne der Demokratie gewählt. Der politische Verein hat die von ihm vorgeschlagenen Männer fast überall durchgesetzt, ausgenommen in zwei Wahlbezirken (unter 23), den Hauptsitzen der reaktionären Bourgeoisie, wo übrigens das Wahlergebniß, in dem Augenblick, wo wir dieß schreiben, noch nicht bekannt ist. Es ist dies ein für Nürnberg, ja für Franken und Bayern hochwichtiges Ereigniß.

In Würzburg soll der Beschluß gefaßt worden seyn, daß künftig jeder katholische Geistliche Teutschlands jährlich einen Gulden zu unserem Dombau beisteuern soll, was eine Jahreseinnahme von etwa 30,000 Gulden zu obigem Zweck abwerfen würde.

Altenburg, 30. Nov. Diesen Vormittag 10 Uhr hat unser Herzog die Regierung niedergelegt und dieselbe ist von dessen Bruder, dem Prinzen Georg, bereits übernommen.

28. Nov. Abends verschied nach langem Leiden die Herzogin Amalie Therese, Tochter des Herzogs Ludwig von Würtemberg, geboren am 28. Juni 1799. Die traurigen Verhältnisse in Altenburg sollen zur Beschleunigung des tödtlichen Endes ihrer Leiden wesentlich beigetragen haben.

Digitized by Google

Berlin, 29. Nov. General Wrangel hat eine zu Ehren der Königin bei ihrer silbernen Hochzeitsfeier beabsichtigte Illumination verboten.

Halle, 26. Nov. Hier wurden gestern Abend auf dem Bahnhof zwei von Leipzig kommende Durchreisende verhaftet, die durch Cabrera-Hut, Schleppsäbel, Pistolen und Büchse die Aufmerksamkeit der Polizeibeamten auf sich gezogen hatten. Das Verhör hat ergeben, daß sie Angehörige des Saganer Demokraten-Vereins wären. Sie sind mit Geld wohl versehen, der Eine namentlich trug Geldwerthe Papiere von Bedeutung bei sich, und hatten, da ihnen auf der Reise durch Schlesien die Mißlichkeit ihrer Pläne klar geworden war, in Bunzlau ihre Gefährten im Stich gelassen, und sich auf den Weg nach Frankreich gemacht. Unter ihrem Gepäck fand sich eine Kiste voll Kugeln, und unter ihren Papieren der Brief eines Abgeordneten der Berliner Nationalversammlung unter der portofreien Rubrik der Abgeordneten. Den undeutlich geschriebenen Namen hatte man gestern noch nicht lesen können; es wird aber gelingen, ihn zu entziffern, um dann durch Mittheilung des landesfeindlichen Inhalts einen Beitrag zur Charakteristik einzelner Mitglieder jener Versammlung geben zu können. Beide Männer sind in das hiesige Inquisitoriat abgeliefert worden.

Wien, 29. Nov. Gestern verhaftete man hier einen Menschen, welcher mit einem auffallend großen teutschen Bande, das er als Schärpe über der Achsel trug, gravitätisch durch die Straßen der Stadt einherschritt, und eine Reihe Neugieriger mit sich zog. Man sagte, er sey verrückt. — (Möglich! aber doch nicht deßhalb, weil er die teutschen Farben trug? —) (P. Ztg.)

Kremsier, 27. Nov. Das neue Programm der Linken, welches privatim unter den Deputirten zirkulirt, ist ein sehr merkwürdiges Dokument nach zwei Seiten hin, einerseits weil die Ausführung desselben bei den gegebenen Verhältnissen eine platte Unmöglichkeit ist, zweitens weil eine Trennung, wie sie hier beabsichtigt wird, allen historischen Traditionen der staatlichen Einheit Oesterreichs geradezu entgegenläuft. Die Linke will diesem Programm zufolge in Föderativform eine demokratische Monarchie, weil nur in ihr Gleichberechtigung aller Nationalitäten denkbar und ausführbar sey, so zwar, daß jede Nation ihre eigene Verwaltung und Gesetzgebung erhält, so weit Dies mit dem Bestehen einer kräftigen Centralgewalt vereinbar ist. Mitglieder der einen Nation dürfen nicht ohne absolute Nothwendigkeit in das Verwaltungsgebiet der andern gezogen werden. Oesterreich würde in fünf Theile zerfallen, in Polnisch-, Czechisch-, Slavonisch-, Teutsch- und Italienisch-Oesterreich. Jeder einzelne Theil hat seine eigene Verfassung mit einem Parlamente, dem die Steuerbewilligung und „die feste Stellung des Staates“ gebührt. Der Monarch hat in jedem Staate ein suspensives Veto, wie auch in jedem ein oberster Gerichtshof besteht. Der jeweilige erste Staatssekretär ist Stellvertreter des Monarchen und dem Parlamente verantwortlich. Ferner sind Staatssekretäre des Innern, der Justiz, des Unterrichts, des Kultus, der Finanzen und des Ackerbaues zu kreiren. Direkte Wahlen und allgemeines Stimmrecht versteht sich von selbst. Die der Centralgewalt reservirten Gegenstände sind folgende: Aeußere Angelegenheiten, Heerwesen, Zoll-, Post-, Münz- und Handelswesen, Schifffahrt, Eisenbahnen, Staatsschulden, Bankangelegenheiten. Die Exekutivgewalt übt der Monarch aus durch ein dem Staate verantwortliches Ministerium, welches aus den üblichen Ministern besteht, denen aus jedem Staate einer ohne Portefeuille beigegeben ist. Die gesetzgebende Gewalt gebührt dem

Digitized by Google

Senate, hervorgegangen theils aus direkten Wahlen, theils aus den Parlamenten der einzelnen Staaten. Dem Senat kommt die Feststellung des Budgets der Centralgewalt zu. Auch diesem gegenüber hat der Monarch ein suspensives Veto. Für die Streitigkeiten der einzelnen Staaten und Anklagen der Minister existirt ein oberster Staatsgerichtshof.

Außer Teutschland.

Briefe aus Rom vom 25. Nov. Abends melden uns die in der Nacht vom 24. auf den 25. erfolgte Flucht des Papstes nach Civitavecchia, wo er sich an Bord der französischen Schiffe begeben haben wird. Der französische Gesandte hatte Se. Heil. begleitet. Da diese Flucht schon in der Sitzung der französischen Nationalversammlung vom 28. angezeigt wurde, mit dem Bemerken die Meldung darüber sey schon am 25. eingelaufen, so ergibt sich daraus daß es eine zwischen der französischen Regierung oder ihrem Gesandten und dem Papst im voraus abgeredete Sache war. Die römische Kammer bildete permanente Sektionen. Der bayerische Gesandte begab sich von Rom nach Neapel. Die Ruhe war bis zum 25. Abends nicht gestört worden.

Paris, 28. Nov. Auf eine Interpellation des Herrn Bixio in Betreff der italiänischen Angelegenheiten antwortete Cavaignac, daß er bereits den Befehl gegeben von Marseille eine Brigade nach Civita-Vechia abgehen zulassen. Dieselbe ist auch bereits auf 4 Dampffregatten 5000 Mann stark und 3 Batterien mit sich führend, unter General Molliére unterwegs.

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 6. Dezember Abends 7 Uhr
auf den Wunsch mehrerer Bürger Volksversammlung im großen Saale des Herrn Bernlochner. Einige Vorträge sind bereits angemeldet.

Gesellschaft Concordia.
Dienstag den 5. d. zum Herrn Kitzinger.

(3a) Makulatur-Verkauf.

In Folge Hoher Entschließung des königlichen allgemeinen Reichs-Archivs vom 28. November 1848, werden von dem königl. Archivs-Conservatorium zu Trausnitz ob Landshut

Mondtag den 18. Dezember
Vormittags um 9 Uhr

in loco Trausnitz circa 180 Zentner Makulatur (worunter beiläufig 10 Ztr. Einbände, mit und ohne Pergament begriffen sind,) — an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu man Kaufsliebhaber hiermit einladet

Vor Kurzem wurde eine goldene Vorsteknadel gefunden. Der Eigenthümer kann dieselbe bei Herrn Meßner in St. Nikola abholen.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 5. Dezember 1848.
VII. Vorstellung im II. Abonnement.
Zum Erstenmale:
Die Diebsbande im Gasthofe.
Lustspiel in 3 Akten von Dr. Berger.

Für Robert Blum's Hinterlassene.

4. Dezember.	fl.	kr.
Transport	13	28
Es fiel mit Blum der Freiheit Blüthe		
Der welke Stengel bleibt zurück.	—	6
Summe	13	34

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 266.

Mittwoch den 6. Dezember 1848 **Nikolaus.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) Das Inserat in Nr. 265 — Wahlangelegenheiten betr. — gibt zur nachstehenden Widerlegung Anlaß.

Etwas zu verdrehen ist eben keine große Kunst. Nun zur Sache. Es lag wohl ein Verzeichniß der Wählbaren des III. Distriktes auf, und es wurden auch von dem Herrn Wahlkommissär die in selben aufgeführten Namen verlesen. — Der Einsender dieses sprach aber in seinem Aufsatze von einem Verzeichnisse aller Wählbaren des ganzen Stadtbezirkes, und glaubte nach der gegebenen magistratischen Bekanntmachung ein solches zu finden, was aber nicht der Fall war, daher dürfte die erste Unwahrheits-Beschuldigung zurückgenommen werden. Daß die Worte: „wir müssen uns auf die Wahlmänner des III. Distriktes beschränken," gesprochen wurden, kann der Einsender dieses hoch und theuer versichern, und nöthigenfalls auch diejenigen auf Verlangen namhaft machen, welche sich dieser Aeußerung bedienten; warum übrigens diese Worte von Einigen gesprochen wurden, dieses zu beantworten dürfte eben keine schwierige Aufgabe seyn, wenn man die Wichtigthuerei von etlichen still beobachtet hat.

Ich bitte daher mich auch von der 2ten Unwahrheitsbeschuldigung zu entbinden;

Herr Einsender! es war gar wohl eine Sprache von einer Null und Nichtigkeitserklärung derjenigen Stimmen die außer dem Viertel wählen sollten; mir selbst gab man zur Antwort, daß besagte Stimmen nicht geltend seyen, als ich mich äußerte, daß ich nach dem Sinne der magistratischen Bekanntmachung ohne Beschränkung zu wählen gesonnen sey. Wollen Sie vielleicht diese Herren wissen, die mir also antworteten? Ich kann selbe allerdings nennen.

Uebrigens hat sich der Einsender dieses über die Wahlverhandlung selbst von Seite des Wahlkommissärs und des Ausschusses in seinem Inserate weder geäußert daß selbe über Pausch und Bogen, noch über Bogen und Pausch vorgenommen wurde, sondern er wollte nur kurz auf die Aengstlichkeit derjenigen Herrn hindeuten, welche da glaubten, bei unbedingter Wahl in ihrem Distrikte durchzufallen, und hiedurch den erhabenen Gedanken aufzugeben bemüßigt wären, als Abgeordneter in München zu tagen.

Herr Einsender bediente sich im Eingange seines Aufsatzes des Wortes „wühlen". Davor muß ich mich feyerlichst verwahren, denn ich machte in meinem Inserate nur von denjenigen Worten Gebrauch, welche ich selbst hörte; daß man übrigens des Wühlens beschuldigt wird, wenn man die Wahrheit spricht, kann ich nicht recht verstehen. — Dieses auf die unverdiente Rüge, und ich muß nur schlüßlich mein Bedauern darüber

Digitized by Google

ausdrücken, daß ich falsch verstanden und dem ganzen Inserate eine andere Wendung gegeben wurde. Es wäre übrigens überflüssig meinen Namen zu spenden, da Herr Rügeertheiler ganz naiv meinen Namen in seinem Aufsatze anzubringen wußte.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 2. Dez. In der heutigen Sitzung erklärte Reichsjustizminister v. Mohl: Das Reichsministerium hat von der österreichischen Regierung die schleunige Aufhebung aller Ausnahmsmaßregeln verlangt.

München, 3. Dez. Herr v. Beyer hat es abgelehnt, das Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten zu übernehmen, Graf v. Bray wird also noch ferner diese Function versehen, und Herr v. Beyer wird ihm als Ministerialrath zur Seite stehen. Dagegen wird dem auf das Bestimmteste widersprochen, daß der neue Kriegsminister, Herr v. Lesuire, von seinem Posten zurückgetreten und den Offizieren verboten habe, sich bei den Wahlbewegungen zu betheiligen.

In Wien ging das Gerücht, als wären die Ungarn, die den kaiserlichen Truppen eine Schlappe beigebracht, bis ins Marchfeld vorgerückt. Die Flucht des Papstes ist hier bereits bekannt.

Berlin, 29. Nov. Zur silbernen Hochzeitsfeier des Königs sind in Potsdam die Königin und die Prinzessin Helene von Sachsen, die Großherzogin und die Prinzessin Louise von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Braunschweig, die Herzogin, die Prinzessin Agnes und der Erbprinz Friedrich von Anhalt-Dessau, und die Fürstin von Liegnitz in Potsdam eingetroffen. Der Magistrat und ebenso die Stadtverordneten von Berlin haben durch Deputationen Glückwunschschreiben zu dieser Feier dem königlichen Jubelpaar überreichen lassen. Dasselbe habe die Corporation für Kunst und Wissenschaft gethan.

Königsberg. Der Oberpräsident v. Auerswald ist nach Potsdam berufen worden, wie man meint, zur Bildung eines neuen Cabinets. Kurz vorher hatte sich eine Deputation des Permanenzausschusses, an deren Spitze Prof. Heinrich sich befand, bei ihm eingestellt, und dessen politische Gesinnung zu sondiren und ihn zu fragen, ob er es mit der Krone oder mit der Fraction Unruh halte, zugleich aber auch um ihn aufzufordern, dem Ministerium Brandenburg keine Gelder mehr zu übermachen, v. Auerswald antwortete: seine Ueberzeugung stehe fest, daß die Krone sich im formalen Rechte befinde; er könne daher alle Beschlüsse der Nationalversammlung nicht anerkennen.

Elberfeld, 27. Nov. Heute ist von hier eine Dankadresse an den Unterstaatssekretär Herrn Bassermann abgegangen, die ihm für die Rücksichtslosigkeit, mit welcher er seine Ueberzeugung in Bezug auf unsere preußischen Wirren vertreten, den tiefgefühlten Dank aussprechen soll.

Bernkastel, 10 Uhr Abends. Der Aufstand hat eben eingegangenen Nachrichten zufolge, sein unblutiges Ende erreicht! Heute Vormittags sind die Truppen von allen Seiten dort eingerückt und die Entwaffnung der Stadt geht ohne alle Schwierigkeit vor sich. Große Haufen von Gewehren, Sensen und Piken werden von den Bürgern zusammengetragen. Die Justiz hat ihre Thätigkeit begonnen. Koblenz und sein Gefährte Kneisel sind flüchtig. Die „Trier. Ztg.“ will bis jetzt nur Gerüchte vernommen haben!

Digitized by Google

Außer Teutschland.

Konstantinopel, 15. Novemb. Dr. Prunner ein Teutscher hat unlängst in Kleinasien ausgedehnte Ruinen einer alten Stadt entdeckt. Nähere Angabe fehlen noch.

Geßler und Tell.

Als Geßler einst im Sturm auf Unrecht sann,
Und, Tell zu fangen, böse Netze spann,
Sprach Tell, voll Ruh' im wogenden Getümmel,
Stolz zu sich selbst mit einem Blick zum Himmel:
„Dich fürcht' ich nicht, du tückischer Gesell!
Es findet jeder Geßler seinen Tell."

Martin Porzer.

Bekanntmachungen.

In Nr. 265 des hiesigen Tagblattes ist Volksversammlung auf Mittwoch den 6. d. Mts. Abends 7 Uhr anberaumt.

Nachdem mehrere der in der Volksversammlung am 20. v. Mts. gewählten Ausschußmitglieder die Annahme der Wahl verweigert haben, so erklärt der Unterzeichnete als Ersatzmann und von heute an bis zur Konstituirung des Ausschusses einstweiliger Vorsitzender, daß die auf Mittwoch den 6. d. Mts. ausgeschriebene Volksversammlung nicht von dem am 20. v. Mts. gewählten Ausschusse der Volksversammlung und ohne dessen Wissen anberaumt wurde.

Sowie sich sämmtliche Mitglieder des am 20. v. Mts. gewählten Ausschusses nebst den Ersatzmännern über die Annahme oder Nichtannahme der auf sie gefallenen Wahl erklärt haben, was bisher nicht geschehen ist, wird der Ausschuß sogleich zusammenberufen und das weitere Erfoderliche besprochen werden.

Landshut den 5. Dezember 1848. Karl Lippmann.

(Eingef.) Meine Herren gewerbetreibende Mitbürger Landshuts! Die Pflicht fordert mich auf, über die Montags den 4. dieses von den hiesigen Wahlmännern im Sitzungs-Zimmer des Rathhauses Nachmittags 4 Uhr abgehaltene Unterredung in Betreff eines Abgeordneten zum Landtage nach München, etwas zu sagen. Es wurde vorgetragen, daß jeder Stand sollte vertreten werden, besonders aber der Gewerbe-Stand. Für die Vertretung der Beamten und Geistlichen hat man bereits Männer gefunden, welche den hereinkommenden Wahlmännern auf ihr allenfallsiges Anfragen empfohlen werden. Aber für den Gewerbestand hat man in der ganzen Stadt Landshut keinen gewerbetreibenden Bürger gefunden. Es kam also zum Abstimmen, da bekam ein anwesender Bürger mehrere Stimmen, er ist sonst ein rechtlicher Mitbürger und Kamerad, allein er hat sich bei der Gewerbs-Versammlung im Bernlochner Saale, als man einen gewerbetreibenden Bürger nach Frankfurt gesucht hat, auf der Rednerbühne öffentlich erklärt, daß er nicht zu den Gewerbetreibenden gehöre, sondern zum Fabriken- und Handels-Stande. Ich lade demnach alle gewerbetreibende Mitbürger ein, Mittwoch den 6. dieß von 4 bis 6 Uhr Abends im Bernlochner Saal recht zahlreich zu erscheinen, zu welcher Zeit die große Vorberathung mit allen hier zusammenkommenden Wahlmänner abgehalten wird, um da einen Vertrauens-Mann zu suchen. Schweinberger, Wahlmann.

Digitized by Google

Mitbürger und Urwähler der Stadt Landshut!

Unsere Wahl der Wahlmänner scheint wieder nicht glücklich ausgefallen zu seyn, denn unter denselben befinden sich nur fünf vom Gewerbstand. Aber nicht genug, gestern Abends 4 Uhr haben sich die hiesigen Wahlmänner auf dem Rathhause versammelt, mit Ausnahme meiner Person welche gar nicht einmal von dieser Versammlung in Kenntniß gesetzt wurde, und mit Ausnahme des Herrn Pausinger — um sich über die Wahl der Kandidaten als Abgeordnete zu besprechen.

Solltet ihr es glauben meine Mitbürger und Urwähler daß bei dieser Versammlung auch nicht ein einziger Mann aus dem Gewerbstande als Kandidat sondern ein Fabrikant vorgeschlagen wurde, der unser Wohl und Weh nicht kennt, oder es wenigstens kaum wahren wird?

Und doch ist es so, wie ich aus dem Munde eines ehrlichen Mannes weiß.

Ist denn unter den vielen braven rechtschaffenen Bürgern der Stadt wirklich gar keiner zu finden der die Fähigkeiten und den Muth hat unsere Angelegenheiten beim Landtag zu vertreten. Gewiß es gibt welche! Aber da es nun einmal so weit gekommen zu seyn scheint, daß man den Gewerbstand abermal hintansetzen will, so bleibt uns nichts übrig als uns zu vereinigen und dahin zu wirken, daß wir die auswärtigen Wahlmänner von diesem Uebelstand in Kenntniß setzen damit diese es dahin bringen, wo es Noth thut.

Urwähler und Mitbürger! ich fordere Euch daher auf morgen Mittwoch Nachmittags 1 Uhr Euch im Bernlochnersaale einzufinden um uns besprechen zu können ehe es zu spät ist.

Ich lade auch Euch und alle Mitbürger sowie sämmtliche fremde Wahlmänner hiemit dringend ein, Euch Mittwoch Abends 7 Uhr bei der Volksversammlung recht zahlreich einzufinden.

Joseph Kleiter, Müller.

Kaum sind die lauten Klagen über die vielen vielen Umtriebe der ultramontanen Partei bei der Wahl der Volksvertreter des teutschen Reiches, wie anderswo, so auch hier, verklungen; dennoch ließ auch bei der neuerlichen Landtags-Wahlmänner-Wahl diese Partei die niedrigsten Mittel nicht unversucht, die Wahl auf sich zu lenken.

Zu diesem Behufe bearbeitete diese Partei im Geheimen die Mehrzahl der Urwähler, die in ihren Wohnungen aufgesucht, denen durch ihre Schulkinder Zettel mit den von dieser Partei bezeichneten Wahlmännern zugeschickt und bei denen sogar die Männer von Intelligenz und den edelsten Gesinnungen, welche die Wahl ohne diese Umtriebe sicher getroffen, durch die falsche Ausstreuung verdächtigt wurden, als hätten diese bereits einen teutschkatholischen Verein gebildet.

So hat diese Partei, die auch die unverantwortlichsten Mittel zur Erlangung ihres Zweckes nicht scheut, und weil die von ihr Irrgeleiteten die Wölfe in den Schafskleidern nicht erkennen konnten, den Sieg davon trugen, aber auch den Saamen der Zwietracht unter den Bewohnern von Kelheim in der Art gestreut, daß gegen die edelgesinntesten Männer von Anhängern dieser Partei die gefährlichsten Drohungen bei der Wahl ausgestoßen wurden, die bei dem geringsten Widerstreben der Bedrohten auch realisirt worden wären.

Mehrere Urwähler der Stadt Kelheim.

So eben ist erschienen und zu haben in der **Krüll**'schen Universitäts-Buchhandlung in Landshut:

Ein neues schönes Lied von dem **weltberühmten Struwwel-Putsch.** Nach der bekannten Mode-Melodie mit Orgel-Begleitung eingerichtet. Sehr kläglich zu lesen und zu singen. Mit 16 Illustrat. Col. 6 kr.

Herr M. P. wird hiemit ersucht den fraglichen Namen des bewußten Herrn zu nennen, oder des Weitern sich gewärtigt seyn.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 4. Dez. Frl. Streuber und Lipp mit Schwester, a. München. Die Herren: Simson, Kfm. a. Augsburg. Mayer, Kfm. a. Isny. Heineke, Tuchfabrikant a. Waldmünchen.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 267.

Donnerstag den 7. Dezember 1848 **Ambrosius.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

(Eingef.) **Noch ein Wort zu den Wahlen.**

Morgen werden die Würfel fallen: Heute noch wird der Becher geschüttelt, aber die schüttelnde Hand scheint des Spiels nicht kundig zu seyn! Je näher der entscheidende Moment heranrückt desto höher steigt die Leidenschaft der Partheien; den Becher will jede für sich allein haben und so werden sie zerren und schütteln bis des Zufalls tückische Laune die Loose verstreut! Ist's doch als gälte es nur ein reiches Mahl aufzuzehren, daß Alle in wildem Getümmel herandrängen, Einer den Andern mit allen Waffen der List und Gewalt bekämpfend, um sich den besten, den größten Theil zu erbeuten! Nicht das ist die Aufgabe, daß ein Stand über den andern es davontrage, sondern alle sollen sich **vereinbaren** wie sie nebeneinander gleichberechtigt bestehen mögen, wie das Wohl des ganzen **Staates**, nicht des einzelnen **Standes** gewahrt werde! Steht Einer für Alle, so stehen von selbst Alle für Einen, und darum wird das wahre Wohl der einzelnen Stände in Wahrheit und für die Dauer nur dadurch erzielt werden können, wenn das Interesse aller Stände klar erkannt und mit Redlichkeit gleichmäßig erstrebt wird. Aber das bisher Geschehene, alle vorliegenden Anzeichen deuten darauf hin, daß man im überhitzten Eifer, für den Sonderstand Alles zu gewinnen, Zeit und Geschick verlieren, den Mann zu finden, welcher die Sache des Einzelnstandes vertreten könnte, der aber durchaus nicht gerade ein Angehöriger des betreffenden Standes zu seyn braucht. So wird durch List und Trug ein nicht gehofftes Resultat erfolgen, welches gar bald den Beweis führen dürfte, daß derjenige, welcher nur sich liebt, sein eigner größter Feind sey! Aber dann wehe Dir, Bayern! dann wird auch Deine Freiheit verbluten unter den Dolchstichen einer erkünstelten Revolution! —

Zweimal saßen die Wahlmänner Landshuts beisammen und haben ihn nicht gefunden, den sie suchten oder vielleicht im Verein nicht suchen wollten. Man hat einzelne Männer versuchsweise vorgeschlagen, die Manches für sich, aber auch eben so viel gegen sich haben. Von Keinem derselben ist gewiß, ob er sich auf dem rechten Boden bewege. Sie alle werden sagen, die konstitutionelle Monarchie sey die Grundlage, auf welcher sie bauen wollen; allein was sie unter Monarchie, was sie unter Konstitution verstehen, sagten sie noch nicht. Doch hat die neue Staatslehre, welche gerüstet wie einst Minerva aus dem Haupte Jupiters, dem Bewußtseyn der Völker entsprang und Volkssouveränität als obersten Grundsatz aufstellt, mit jenen Kunstwörtern von den bisherigen ganz ver-

Digitized by Google

schiedene Begriffe verbunden, den Inhalt derselben gänzlich geändert. Wer nicht diese neue Bedeutung adoptirt und damit die Bewegung der Zeit erfaßt und als gerechtfertigt erkannt hat, der ist nicht der rechte Mann!

Aber gerade in dieser Beziehung haben die in Frage stehenden Männer manches Bedenken gegen sich! Sollen sie darum nicht gewählt werden? Das sey ferne! Wo ist der Mann, welcher nicht Bedenken gegen sich hätte? wer hat bei uns das unbedingte Vertrauen zu gewinnen Anlaß gehabt? Sie sollen aber nur gewählt werden, wenn sie die Bedenken beseitigt haben, und deßhalb sollen sie vor ihren Wählern die Grundsätze aussprechen, nach welchen sie in der Kammer zu handeln und zu stimmen gedenken. Ein Weg dürfte der einzige seyn, welcher den vorberathenden Zusammentritt der Wahlmänner zu einem wünschenswerthen Erfolge führen würde: daß nämlich von dem Einen oder Andern derselben von der Bühne Kandidaten motivirt vorgeschlagen und sofern sie anwesend sind aufgefordert werden, sich über die An- oder Nichtannahme der Wahl sofort auszusprechen und im erstern Falle ihre politischen Grundsätze darzulegen; sofern sie dagegen abwesend sind, eine Diskussion über dieselben zu eröffnen. Zu solchen Vorschlag gehört nur jener Eifer, jener Muth, ohne welchen ein Wahlmann ein Verbrecher gegen den Staat ist, weil er ein Mandat von so hoher Wichtigkeit nicht zurückgibt, aber auch nicht erfüllen kann.

Wohl wäre es wünschenswerth daß diejenigen, welche sich für befähigt halten, das Glück ihres Volkes mitschaffen zu helfen, aus eigenem Antriebe als Bewerber vor das Volk treten und es erregt ein schmerzliches Befremden, daß die Stimme des Volks dies nicht allgemein verlangt. Dies wäre das rechte Mittel, um alle lichtscheuen Umtriebe und Wühlereien abzuschneiden, wäre ein der Würde eines Volkes schuldiger Tribut, dessen Vertreter ihre Stellen als die höchsten Ehrenstellen betrachten sollen!

Möchte nicht auch heute wieder die kostbare Zeit vergeudet oder höchstens zur Erhöhung gegenseitiger Erbitterung benützt werden!

(Eingef.) Einen schlagenden Beweiß, wie wohlthätig die freie Presse wirkt, liefert der Artikel in Nr. 266. Auf welch anderm Weg wäre es möglich den zu entdecken, welcher selbst das löst was bis jetzt kein Sterblicher noch zu lösen vermochte, nämlich in die tiefsten Geheimnisse der Herzen Anderer zu blicken, ja selbst Gedanken eines Andern zu errathen, denen selbst derjenige noch keine Worte zu geben vermochte, in dem sie nach der Ansicht des Einsenders innewohnen müssen. Würde nur die Sprache des Einsenders nicht so gar zuversichtlich seyn, so wäre es vielleicht doch möglich, daß sich ein Engländer oder sonst ein großer Unternehmungsgeist fände, der diesen Schacht von Kenntnissen ausbeutete, allein das muß einen Wahrheitsliebenden irreführen daß der Hr. Einsender faktische Wahrheiten widerlegt wissen will, dahin gehört: daß kein Verzeichniß der Wahlfähigen von der ganzen Stadt da war; dieses nicht allein, sondern auch noch das der Hausbesitzer war da und lag zu Jedermanns Ansicht auf, ja es war in demselben nicht einmal die einzelnen Viertel bezeichnet.

Ferner war wohl keiner von den Männern, die der Commission angehörten, so befangen daß er von einem Müssen sprach, es wurde nur gesagt, es sey zu wünschen, und selbst jeder Wähler sollte wünschen daß seine Stimme eine Geltung fände, das war aber nicht vorauszusehen daß Zettel übergeben wurden, die nur Namen trugen von Männern die sonst keine Stimme weiter fanden, es ist also jedenfalls besser, einem solchen

Digitized by Google

Wähler bekannt zu machen, er möchte Männer wählen, von denen zu erwarten ist, daß sie auch mehr Stimmen bekommen als gerade die seinige. Es mag deßhalb nicht zu weit gegangen seyn, wenn man dieses Bestreiten einer Wahrheit von der die Meisten in einer Versammlung überzeugt sind, wühlen nennt; hätte es geheißen, es ist zu wünschen daß Jeder aus allen Vierteln wählt, so würde gewiß diese Ansicht eben so bestritten worden seyn, nur um das zu seyn was so gerne der Einsender denen beweisen möchte, die er Wichtigthuer nennt.

Möge jeder Wahrheitsliebende sich hieraus sein Urtheil bilden, dem Propheten oder vielmehr dem Einsender aber gebe ich den wohlmeinenden Rath, ferner nicht mehr Gedanken eines Andern zu entdecken, die im Hinblick auf den Charakter des Angeschuldigten wie Verläumdung klingen.

Einem größern Aufsatz betitelt „Ueber die zu hoffende Einheit Teutschlands“ entnehmen wir wegen seiner Bezugnahme auf Bayern folgendes:

Die zweite teutsche Macht, Preußen, an sich nur eine Macht zweiten Ranges und deßhalb auf Bündnisse angewiesen, hat sich Rußland zu lange hingegeben, Polen zu unterjochen geholfen, und gegen die teutschen Verfassungen zu feindselig bis auf die jüngste Zeit bewiesen, um die Zuneigung anderer teutschen Völker zu besitzen. Vielmehr besteht gegen die preußische Regierung in manchen teutschen Landen eine Abneigung, die sich in Nationalhaß äußert, und möglicher Fälle wegen auch von manchen teutschen Regierungen nicht ungern gesehen werden mag.

Bayern ein rein teutscher Staat mit seinem großmüthigen Regenten, einem wahrhaft teutschgesinnten Fürsten an der Spitze und mit seinen echt teutschen Bewohnern steht jetzt einzig da, als der Stützpunkt teutscher Freiheit und Einigkeit, das auch der Zentralgewalt in Frankfurt zuerst die Hand bot zum Beginn des großen Werks, aus den politischen Trümmern Teutschlands ein einiges, starkes gebildetes Vaterland aufzurichten, das Kraft genug besitzt, um der rohen Gewalt des Nordens zu trotzen, und Klugheit genug, der einschmeichelnden List des Südens zu begegnen. Würtemberg und Baden obschon zweifelhafter Gesinnung müssen sich wegen ihrer Schwäche doch Bayern anschließen.

Und die übrigen rein teutschen Miniaturstaaten, welche den Namen der Selbstständigkeit behaupten, was können sie anders seyn, als die Entschädigungswaffen für alle einst nothwendig werdenden Gebietsausgleichungen. — Aber der Provinzialgeist, welcher sich in jedem teutschen Lande und Ländchen regt, ist noch ein großes Hinderniß einer wahren inneren Einheit von Teutschland. Dieser Provinzialgeist, in welchem sich der Nationalgeist zersetzt und herabsetzt, zerstört nicht nur rückwirkend wiederum den wahren Nationalgeist, sondern ist auch in seiner Kleinlichkeit den Bessern ein Gegenstand des Widerwillens; denn Staatshaß, Nachbarneid und völkerschaftlicher Sondergeist hat auf den edlen Namen der Vaterlandsliebe keinen Anspruch mehr in Zeiten, wo kleine Staaten eine Unnatur geworden sind, und täglich fühlbarer werden muß, daß da, wo die Natur ein Volk erschaffen hat, sie auch ein Gesammtleben dieses Volkes will. Die ächte Vaterlandsliebe aber fehlt den Teutschen, weil sie keinen Staat besitzen, welcher Erscheinung, Ausdruck und Organ ihres Gesammtlebens wäre. — Wenn je in Teutschland ohne Zertrümmerung des Bestehenden, ein volksthümlich öffentliches Leben wieder hergestellt werden soll, so kann dieß nur durch eine organische Vereinigung

Digitized by Google

aller, nicht durch ein fortgesetztes, wenn auch fortschreitendes, Sonderleben der einzelnen teutschen Staaten, wie sie jetzt abgekränzt sind, geschehen. — Diese politische Trennung Teutschlands in Land und Leuten, in Wort und That, in Gesinnung und Handlung sollen die Herren Doktoren der Rechten und Linken in Frankfurt, welche mit sich selbst uneinig sind, heilen und schreiben schon ½ Jahr an einem Rezepte, daß widersprechende Elemente zusammenmischend die Krankheit nicht heilen, sondern nur verschlimmern kann. — Indessen bricht in Wien eine Gegenrevolution aus, und Reichskommissäre mit ihrer eingebildeten Wichtigkeit und diplomatischen Kunst eilen nach Oesterreich, um eine Aussöhnung zwischen Kaiser und Wien zu Stande zu bringen. Sie erscheinen zuerst im Kriegslager des Fürsten von Windischgrätz, um — widersinnig genug, — bei dem Fürsten des Kriegs und der Zerstörung den Frieden zu suchen; und als sie hier schnöde abgewiesen wurden, gingen sie nach Olmütz, um dort beim österreichischen Ministerium ihre Friedensvorschläge geltend zu machen; aber dieses kennt kein teutsches Reich, und läßt sie vor der verschlossenen Thüre des Friedensfürsten verlassen stehen. (Schluß folgt.)

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Weimar, 25. Nov. Schon tauchen hier und da im Thüringer Lande die Vorboten eines Bürgerkrieges auf. Durch in ganz Thüringen verbreitete, von dem Kreisausschuße der Demokraten Thüringens zu Erfurt ausgegange Maueranschläge ist das Volk auf die „uns von Berlin drohenden Gefahren“ aufmerksam gemacht und zur Aufrechthaltung der ihm verheißenen Rechte und Freiheiten aufgefordert worden. Diese Plakate haben schon in Weimar die Behörden in die größte Rührigkeit versetzt. Sie wurden sofort von Gens'darmen herunter gerissen und die Anhefter gerichtlich verfolgt. Die Militärbesatzung in Weimar wurde verstärkt, des Nachts werden starke Patrouillen ausgesendet.

Wien, 3. Dez. **Abdankung des Kaisers Ferdinand I. von Oesterreich!** — Die Ereignisse überstürzen sich! — So eben Mittags 12 Uhr wird durch öffentlichen Anschlag die Abdankung Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand I. verkündet, und bereits gestern hat, nach geschehenem Verzicht des Erzherzogs Franz Karl, der Enkel des Kaisers Franz I., Erzherzog Franz Joseph, geboren am 18. August 1830, als Kaiser Franz II. den Thron bestiegen. Wien ist ruhig, — morgen das Ausführlichere.

Brandenburg, 1. Dez. Die Versammlung ist heute beschlußfähig und warum, weil gestern der Tag der Diätenauszahlung war und nur diejenigen ihre Diäten erhielten die in Brandenburg anwesend und in der Versammlung Sitz nehmen. So die Berichte, zur Ehre Teutschlands wollen wir glauben, daß sie ungegründet sind. Die Sitzung beginnt mit Protesten, die der Krone das Recht nicht zuerkennen die Versammlung zu verlegen, zu vertagen oder aufzulösen. Ueberhaupt die Verhandlungen bringen eine Verwirrung zu Tag die auf alles schließen läßt nur nicht auf Verständigung und Beruhigung des Landes.

Mit einer Beilage.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Einladung.

Sämmtliche HH. **Buchhändler** und **Buchdrucker** Bayerns

werden

laut Beschluß des provisorischen Ausschusses vom 28. November und mit Bezugnahme auf unser Circular vom 1. November d. Js. auf

Mondtag den 11. Dezember Morgens 9 Uhr

im Saale des

Gasthofes zur „Rose" in Weißenburg am Sand

zu einer

General-Versammlung

hiemit eingeladen.

Berathungs-Gegenstände: I. **Der königl. bayerische Central-Schulbücher-Verlag in München.**

II. **Der katholische Bücher-Verein für Bayern in München.**

Bei der Wichtigkeit dieser für beide Gewerbe eine Lebensfrage bildenden Berathungs-Gegenstände wird mit Zuversicht die regste und zahlreichste Theilnahme der verehrlichen Interessenten erwartet.

Augsburg, am 28. November 1848.

Für den provisorischen Ausschuß

des

Bayerischen Buchhändler- und Buchdrucker-Vereins.

Albr. Volkhart, Buchdrucker. J. P. Himmer, Buchhändler.

Gesellschaft Erheiterung.

Donnerstag den 7. Dezember ist große musikalische Abendunterhaltung in 2 Abtheilungen, als

I. Abtheilung: à la Gungl.

1. Der sechste März, Feldschritt von Castlinger.
2. Cavatine aus der Oper Semiramide von Rossini.
3. Zigeuner-Quadrille von Strauß.
4. Katzenmusikwalzer von Fahrbach.

II. Abtheilung: Große Blechmusik.

1. Finale und Cavatine aus der Oper Hernani, von Verdi.
2. Soldatenchor aus der Oper Prinz Eugen, von Schmid.
3. Die Adepten-Walzer von Strauß.
4. Königl. Preußischer Armee-Marsch (Lieblingsmarsch Sr. Maj. des Königs Max von Bayern).

Bei welcher Gelegenheit Hr. Bernlochner einem verehrlichen Publikum die Gallerie per 6 kr. Entrée öffnet.

Anfang präzis 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Digitized by Google

(3a) Makulatur-Verkauf.

In Folge Hoher Entschließung des königlichen allgemeinen Reichs-Archivs vom 28. November 1848, werden von dem königl. Archivs-Conservatorium zu Trausnitz ob Landshut

Montag den 18. Dezember
Vormittags um 9 Uhr

in loco Trausnitz circa 180 Zentner Makulatur (worunter beiläufig 10 Ztr. Einbände, mit und ohne Pergament begriffen sind,) — an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu man Kaufsliebhaber hiermit einladet

Gestern Morgens 5 Uhr wurde bis in die St. Martinskirche hinauf ein Geldbeutel mit 42 kr. verloren, der redliche Finder wird gebethen denselben im Hause Nr. 93 in der Altstadt abzugeben.

Ohren-Magnete
von James Garter in London.

Diese nach Vorschrift eines berühmten englischen Arztes gefertigten Magnete besitzen die besondere Eigenschaft, daß sie binnen wenigen Stunden selbst die heftigsten Kopfschmerzen beseitigen, namentlich wenn selbige chronisch oder gichtisch geworden sind. Nicht minder stillen dieselben rheumatische Zahnschmerzen in unglaublich kurzer Zeit, und sind zugleich ein sicheres Heilmittel gegen Ohrensausen, der gewöhnliche Vorbote von Harthörigkeit.

Das Paar dieser Magnete in versiegelten Cartons, mit der Anweisung wie sie zu tragen und aufzubewahren sind, kostet 2 fl. 24 kr. und sind in Landshut nur ächt zu haben in der **Krüll**'schen Universitätsbuchhandlung.

Aerztliches Attest,
über die Ohren-Magnete von James Garter.

Zufolge der günstigen Erfahrungen, welche ich über die heilsame Wirkung der Ohren-Magnete gemacht habe, kann ich nicht umhin, dieselben als eine der schätzbarsten Bereicherungen des magnetischen Heilapparates zu empfehlen. Es sind die Ohren nicht nur eine der bequemsten Stellen des Kopfes zum Tragen von Magneten, sondern auch wegen der wichtigen Nervenausbreitungen daselbst eine der geeignetesten und empfänglichsten. Daher lassen sich auch die überraschenden Wirkungen erklären, welche diese Art Magnete, gegen rheumatische, gichtische und nervöse Kopfschmerzen, gegen die sogenannte Migräne, gegen Zahnschmerzen, Ohrenreißen und Ohrensausen haben. In den geeigneten Fällen erfolgt der Nachlaß der Schmerzen meistens binnen wenigen Stunden. Da die Einwirkung des Magnetes häufig eine Geneigtheit zu Hautkrisen hervorruft, so ist ein warmes Verhalten insbesondere dann zu beobachten, wenn das Uebel durch Erkältung herbeigeführt wurde.

(L. S.) Dr. J. E. Hebenus,
Stadt-Gerichts-Arzt zu Freiburg.

Neuer vortrefflicher praktischer und billiger Zahnkitt,

in Etuis mit beigepackter genauer Anweisung zum Gebrauch. 27 kr.

Mittelst dieses neuen, durchaus unschädlichen Mittels, kann man jeden schadhaften und hohlen Zahn auf die leichteste Weise dauerhaft auskitten, so daß derselbe gleich andern gesunden Zähnen vollkommen tauglich wieder wird.

Die durch Zutritt von Luft und Speisen öfters entstehenden Zahnschmerzen, sowie ein übelriechender Athem, werden dadurch gänzlich beseitigt.

Denselben empfiehlt die
Landshut den 2./12 1848.
Krüll'sche Universitätsbuchhdlg.

Keine Hühneraugen mehr!

Zur schnellen, sichern und schmerzlosen Vertreibung dieser so lästigen Plage, ist das Nöthige à 18 kr. zu haben, in der **Krüll**'schen Universitätsbuchhdlg. in Landshut.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 4. Dez. Die Frauen: v. Feßmair, Ministerialrathsgattin a. München. Tracker, Schlosserswittwe aus Regensburg. Die Herren: Stör, Benefiziat, Prey, Handelsmann und Leßl, Bäckermeister a. Kelheim.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 268.

Freitag den 8. Dezember 1848 **Mariä Empf.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Landshut, 7. Dez. Nachmittags 2 Uhr. Als Landtagsabgeordnete erhielten die absolute Stimmenmehrheit:

Herr Seelos, Stadtpfarrer zu St. Jodok in Landshut	207	Stimmen;
» Hirschberger, Gerichtshalter in Kronwinkl	219	»
» Krempelsetzer, Tuchmacher in Vilsbiburg	142	»
» Zöttl, Bauer in Altheim	135	»

Landshut, 7. Dez. Für diejenigen die bei der gestrigen Volksversammlung nicht anwesend waren, oder die keine gedruckten Exemplare erhalten konnten, lassen wir die von Herrn Müller Kleiter gehaltene Rede anbei folgen:

Meine Herren! Wenn auch ich es waze, diese Redn-rbühne zu betreten, so muß ich vor Allem bitten, mir wegen meiner Muttersprache Nachsicht zu schenken, und mich ohne Unterbrechung ausreden zu lassen, ehe man hierüber ein Urtheil fällt! —

Durch das Vertrauen meiner Mitbürger zum Wahlmann für die Wahl der Abgeordneten zur bevorstehenden Ständeversammlung berufen, glaube ich dieses Vertrauen nicht besser ehren zu können, als daß ich die Grundsätze wie ich wählen werde, meinen Mitbürgern, Urwahlmännern und Mitwählern offen und frei darlege; dadurch aber auch zugleich meine Ansichten ausspreche, welche Männer als Abgeordnete gewählt werden sollten, damit das Wohl sämmtlicher Unterthanen befördert, Ruhe, Ordnung und Einigkeit im Staate aufrecht erhalten, die Liebe und Anhänglichkeit an unser angestammtes Herrscherhaus, an unsern allverehrten und geliebten König Maximilian den Zweiten dauernd befestiget, und die uns vom hochseligen König Maximilian den Ersten gegebene freie Verfassung des Reiches — die uns seit dreißig Jahren so sehr verkümmert worden ist — endlich einmal zur vollen Wahrheit werde! —

Meine Herren! verlangen und erwarten Sie von mir, als einem schlichten Bürger, keine hochtrabende Rede von leerem Wortschwall. Was ich spreche, kommt aus meinem Innersten, wie ich es zum wahren Wohle meiner Mitbürger und des ganzen Landes denke und fühle! —

Sollte ich die richtigen Ansichten und Gedanken nicht haben, sollte ich vielleicht dadurch einen oder den andern Stand anscheinend zu nahe treten, so bitte ich im Voraus um Entschuldigung.

Meine Herren! der bevorstehende Landtag wird und muß der Wichtigste werden, welchen wir seit 30 Jahren, als dem Bestand unserer Verfassung, erlebten, wenn uns dieselbe in ihrem vollen Sinne gesichert und erhalten werden soll, dadurch, wenn die zu wählenden Abgeordneten ihre Aufgabe richtig begreifen und ihre heiligen Pflichten gegen König und Volk redlich erfüllen; — wenn die oberste Staats-Regierung bemüht seyn wird, den Willen des Volkes — so lange es die Schranken der Ordnung und Mäßi-

Digitized by Google

gung nicht übertritt, — nach Thunlichkeit zu fördern und zu erfüllen, und sich endlich einmal überzeugt, daß nur auf dieser Bahn die Ruhe, Sicherheit und Wohlfahrt des Staates, das Glück und Heil seines edlen Herrschers und seiner treuen Unterthanen bezweckt werden kann.

Es ist dieß eine hohe, schwierige Aufgabe, um so schwieriger, als es in der Neuzeit leider so Viele gibt, die alle bestehende Ordnung und Gesetzlichkeit auf Kosten unserer Wohlfahrt und unseres Bürgerglückes umstürzen wollen; eben sowohl aber auch Viele, die alles aufbieten, uns wieder in das alte Joch zu spannen.

Beide Theile halten jedes Mittel für erlaubt, um ihren Zweck zu erreichen, sey es auch noch so schlecht, koste es sogar das Leben ihrer eigenen Mitbürger; denn die eine Parthei hat nichts zu verlieren, beide aber hoffen alles zu gewinnen! Männer, seyd daher auf Eurer Huth!

Es ist eine heilige Pflicht, bei der bevorstehenden Wahl mit großer Vorsicht zu wählen. Darum wende ich mich vor Allem an Sie, hochgeehrte Herren Wahlmänner des Bezirks Landshuts, die Sie gleich mir berufen sind, am morgenden Tage diejenigen Männer zu wählen, welche das Wohl des Volkes vertreten und berathen sollen.

Wählen Sie nur Männer aus dem Stande der Gewerbtreibenden und Oekonomiebesitzer, denn diese sind es, welche die meisten Steuern zahlen, den Staat, das Militär, aber auch die Armen unterhalten müßen!"

Diese sind es, welche die Gebrechen und Leiden ihrer Mitbürger in Stadt und Land ebensowohl, als die Mittel kennen, wie diesen Gebrechen abzuhelfen, wie die Noth zu lindern ist.

Glauben sie ja nicht, daß es unter diesen Ständen keine Männer gibt, welche die nöthigen Kenntnisse nicht besitzen, um des Landes Wohl berathen zu können! Gewiß es sind Männer unter diesen Ständen vorhanden, welche durch ihre vielseitigen Lebenserfahrungen, durch ihren hellen Verstand und redlichen Willen die Fragen der Neuzeit richtig auffassen und durch ihre offene ehrliche Abstimmung, durch ihren guten Rath weit mehr nützen werden, als wenn sie durch gehaltene schöne Reden die Zeit verschwenden und dem Lande unöthige Kosten verursachen! —

Wählen Sie hochverehrte Herrn Wahlmänner keine adeligen Gutsbesitzer und überhaupt keine, welche durch das neueste Ablösungsgesetz scheinbar Verlurst erlitten haben, und nun außer Stand gesetzt sind, den Landmann und Grundbesitzer wie bisher zu drücken; denn diese werden Alles aufbieten, sich auf irgend eine Weise zu entschädigen und gewiß nicht mit Aufrichtigkeit zum Wohle des Landes stimmen! —

Ebenso hüten Sie sich aber auch, keine solchen Beamten zu wählen, die von Ehrgeiz beseelt nach Beförderung und höhern Stellen trachten, denn diese werden nur für ihr eigenes Interesse sprechen. Suchen Sie sich daher vorher zu überzeugen, ob derjenige Beamte, den Sie wählen wollen, auch des Volkes Wünsche kennt und ehrt, und es aufrichtig und ehrlich mit demselben meint.

Wenn Sie endlich Geistliche wählen wollen, so seyen Sie äußerst vorsichtig in ihrer Wahl. Wählen sie deßhalb keine solchen, welche Pfarreien mit großem Grundbesitz haben, und durch das Ablösungsgesetz gleiches Schicksal mit den Adeligen erleiden mußten. — Aber auch Keine, die den Bürger- und Bauernstand nur als eine ergiebige Milchkuh betrachten und behandeln.

Wählen Sie vielmehr Geistliche, welche sich durch wahre Religiosität, Menschenliebe und Duldsamkeit auszeichnen, und so die Religion und die Kirche aufrecht zu erhalten streben.

Aber auch keine Fabrikanten und Handelsleute wählen sie; denn diese haben gerade das entgegengesetzte Interesse vom Gewerbe und Bauernstand; sie trachten nur diese beiden Stände zu beherrschen und sich auf ihre Kosten zu bereichern, nicht beachtend, wie ich oben schon erwähnte, daß diese Stände die größten Lasten und Abgaben des Staates zu tragen haben.

Digitized by Google

Werden sie nun in diesem Sinne nach meiner unmaßgeblichen Ansicht wählen, — was nicht schwer halten dürfte, wenn Sie mit ruhiger Ueberlegung Ihren Blick in Ihrem Wahlbezirk umherwerfen, — dann ist es aber auch nothwendig, daß Sie den als Abgeordneten gewählten Männern den Willen und Wunsch ihrer Urwähler und den Ihrigen nicht nur frei und offen kundgeben, sondern selbst schriftlich verfassen und mitgeben, damit sie während der Dauer des Landtages nicht von demselben abweichen.

Wille und Wunsch unserer Mitbürger von Stadt und Land dürfte es aber seyn: 1) daß die Landtage künftig nicht mehr alle drei, sondern alle Jahre, höchstens alle zwei Jahre stattfinde. 2) Daß das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister strenge gehandhabt, und eben deßhalb während der Dauer von einem Landtag zum andern kein Ministerwechsel stattfinden darf; 3) daß bei den Landtagen nicht nur die Rechnungen geprüft, sondern auch von den Volksvertretern die Kassen visitirt werden dürfen, ob sich auch wirklich der Kassabestand vorfindet; 4) daß ein kluges Ersparungssystem im Staatshaushalt eingeführt, die höhern Beamten nicht mit übermäßigen Besoldungen bedacht, dagegen den niedern Beamten ihre Existenz nicht verkümmert werde; 5) daß den Magistraten und Regierungen nicht mehr frei stehe, Gewerbsleute aufzunehmen, ohne daß ein Ausschuß von tüchtigen Gewerbtreibenden mit ihrem Gutachten gehört worden sind; 6) daß Gewerbe und Ackerbau nach Möglichkeit unterstützt und gehoben werden; 7) daß die Kirche nie vom Staate getrennt werde, was nur einen Religionskrieg herbeiführen könnte; 8) daß bei den Ständeversammlungen sowohl als bei allen Gerichtsbehörden nur die teutsche Sprache vorherrsche, damit jeder schlichte Bürger und Landmann die Verhandlungen selbst verstehen könne und nicht erst für sein Geld sich bei Advokaten Aufschluß erholen müsse.

Wahlmänner des Distrikts Landshut, ich bitte Sie inständig, wählen Sie nur Abgeordnete, die das Volk in diesem Sinne vertreten, wenn die Wahl eine glückliche für uns und unsere Nachkommen werden soll; denn gerade jetzt ist der Zeitpunkt, wo Alles gewonnen, aber auch Alles verloren werden kann! — Lassen Sie sich nicht bethören durch falsche Einflüsterungen und schmeichelhafte Worte; wählen Sie frei nach Ihrer innern Ueberzeugung!

Aber auch Sie, die Sie aus dieser Wahl als Abgeordnete hervortreten werden, haben stets den Wunsch und Willen Ihrer Wahlmänner und Urwahlmänner vor Augen, damit, wenn auch Ihre Anträge nicht durchgehen, Sie bei Ihrer Rückkehr unter Ihre Mitbürger, Wahl- und Urwahlmänner, mit gutem Gewissen sagen können: „Ich habe nach Eurem Willen gehandelt, aber ich bin mit meinen Ansichten durchgefallen;“ dann wird Ihnen Ehre und Anerkennung Ihres redlichen Willens gewiß zu Theil werden, Sie können ruhig und offen Ihren Urwählern ins Auge sehen.

Flehen Sie aber Alle vor der Wahl zu Gott dem Allmächtigen, Allgütigen und Allbarmherzigen, daß Er Ihr Herz und Sinn erleuchte und auch Seinen Segen verleihe, damit diese wichtige Wahl zum Glück und Gedeihen des ganzen Vaterlandes und des allgeliebten Herrscherhauses ausfalle! —

Und nun noch zum Schlusse lassen Sie mich ein Lebehoch auf unsern theuern, innigst geliebten König Maximilian dem II., und auf unsere Volksvertreter ausbringen, und jeder redlich Gesinnte stimme mit mir ein.

Hoch lebe unser König Maximilian der Zweite! dreimal hoch! Hoch lebe unser bayerisches Vaterland! hoch! Hoch sollen sie leben unsere Abgeordneten, wenn sie nur das Wohl des Volkes vor Augen haben und redlich vertreten! hoch!

Der Herr, der unsichtbar über uns waltet, gebe Seinen heiligen Segen dazu.

Joseph Kleiter, Klötzenmüller.

(Eingef.) Die Versteigerung im ehemaligen Postgebäude betr.

Unlieb sieht man sich veranlaßt über die bei dieser Verhandlung herrschende Par-

Digitized by Google

theilichkeit von Seite des dortselbst befindlichen Auktionärs ein Näheres zur Publikation zu bringen.

Bei mehreren Gegenständen, welche Herr Tändler selbst in seinem Laden zu sehen wünschte, erfolgte das Schlagwort so schnell, daß anwesende Steigerungslustige nicht im Stande waren, die Sachen zu ersteigern; nur ein einziger Fall sey hiemit unter den vielen berührt; Herr Goldarbeiter Meyer wünschte sich nämlich Silberzeug zu ersteigern, konnte aber letzteres unmöglich durch die tändlerische Praxis resp. Partheilichkeit des Auktionärs für sich gewinnen.

Madame Heim, bürgerl. Tändlerin wollte einen Mörser ersteigern und schlug auf selben 7 fl. 36 kr., statt ihr selben zu verschaffen, wurde er dem Herrn Bernlochner um die Summe von 7 fl. 30 kr. überlassen.

Herren und Damen von Distinktion haben Zutritt zu den zu versteigernden Gegenständen und können selbe betasten und beschauen wie sie wollen, während den übrigen anwesenden Kaufslustigen ein solches Bene nicht zugeht, was auch allerdings recht und billig wäre, wenn es bei den Vornehmeren auch so gehalten würde.

Man wünscht daher recht sehr, Herr Auktionär möchte diese Partheilichkeit für sich und einige andere seiner Bekannten fahren lassen, und die Gegenstände in der Art versteigern, daß eine zweite Zurechtweisung nicht mehr als nothwendig erscheinen dürfte, was bei der bekannten Umsicht und Genauigkeit des dabei befindlichen Hrn. Kommissärs nicht in Aussicht stehen möchte. Ein Steigerungslustiger.

(Eingef.) Landshut, 7. Dez. Morgen steht den hiesigen Theaterfreunden ein Genuß bevor, den sie gewiß zu den seltenen rechnen werden. Zum Vortheile des biedern und vielgewandten Darstellers Herrn Schelper wird uns nämlich Laube's Meisterwerk „Die Karlsschüler" vorgeführt werden. Das Jugendleben unseres geliebten Nationaldichters Friedrich Schiller, die schweren Kämpfe, welche dieses edle Jünglingsherz durchzukämpfen hatte, der redliche Sieg der ihm innewohnenden göttlichen Idee über despotische Lebensverhältnisse, sie werden uns in den Rahmen einer seltsam gearteten Zeit mit Künstlerhand gezeichnet und mit Spannung folgen wir jedem Zuge des herrlichen Bildes, weil es uns ja den Liebling des teutschen Volkes, den unsterblichen Sänger der Freiheit und Liebe vor das schwelgende Auge führt. Abgesehen von der Beliebtheit, welche Herr Schelper als Schauspieler in Landshut bereits genießt, wird das begeisternde Schauspiel selbst und der theure Name, den es im Schilde führt, magnetische Kraft genug besitzen, um ein zahlreiches Publikum anzuziehen und wir können der Direktion unsern Dank nicht versagen, daß sie uns Gelegenheit gibt, auch in Landshut die hervorragendsten Geistesprodukte der Neuzeit kennen und lieben zu lernen.

Briefkästchen.

105. Ein Mädchen warnt einen Ehemann seine vielen Gänge durch eine gewisse Gasse fortzusetzen und gibt ihm einen Rath hinsichtlich seiner Frau. Wir denken, wir lassen den Ehemann so oft durch die Gasse gehen als es ihm beliebt, und geben den Rath, wenn er noch weiter geht, so lasse man ihm abfahren damit er nicht zu müd wird.

Mit einer Beilage.

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 269.

Samstag den 9. Dezember 1848 **Leokadia.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Landshut, 8. Dez. Als Ersatzmänner erhielten die absolute Stimmenmehrheit:
Herr Simon Stanglmair von Neuhausen;
» Karl Kaberhuber, Bauer von Pfeffenhausen;
» Jos. Strißl, Müller von Kellheim;
» Felix Brunner, Bäcker von Abensberg.

(Eingef.)

Ultimatum.

Nach eingezogener Erkundigung erfuhr ich, daß wirklich ein Verzeichniß aller Wählbaren des ganzen Stadtbezirkes vorhanden war, und ich stehe daher nicht an in dieser Beziehung meinen Irrthum zu bekennen, und zu revociren.

Was hingegen die übrigen Punkte betrifft, so muß ich offen gestehen, daß die Herren Gegner eine irrige Meinung haben wenn Sie glauben, ich wollte das Wort „müssen“ auf irgend einen Kommissions- oder resp. Ausschußmann hinübergeschoben haben; belieben Sie nur mein Inserat in Nr. 266 genau zu lesen, und Sie werden wahrnehmen können, daß dieses Verbum mehrere anwesende Urwähler gesprochen haben, was ich stets behaupten kann und werde.

Sie belieben gegen mich sehr ironisch dessentwegen aufzutreten, weil ich mich äußerte, daß gar mancher den Gedanken aufgeben müsse, als Abgeordneter zu tagen wenn die Stimmen nicht aus einem einzelnen Distrikte erholt worden wären.

Diese Art Gedanken zu errathen ist eben keine große Schwierigkeit, da solche bei Manchen an der Stirne zu lesen waren, ich versichere Sie, bei einiger Menschenkenntniß kann man dieses gar wohl, ohne eben ein Prophet zu seyn.

Für den wohlmeinenden Rath, ferner nicht mehr Gedanken eines Andern zu entdecken, fühle ich mich durchaus nicht verpflichtet, meinen Dank abzustatten, vielmehr das offene Bekenntniß abzulegen, daß ich ungescheut derlei überspannte Menschen, welche meistens eine zu hohe Meinung von sich haben, auf ihre Einseitigkeit und Eigendünkel aufmerksam zu machen, bemüht seyn werde.

Einem größern Aufsatz betitelt „Ueber die zu hoffende Einheit Teutschlands“ entnehmen wir wegen seiner Bezugnahme auf Bayern folgendes:

(Schluß.)

Während dem beweist der Kriegsfürst mit Kanonen den Wienern ihr Unrecht, und dieser vollgültige Beweis wirkte auch auf Berlin zurück; das Ministerium Brandenburg verlegte unter einem Vorwande den Sitz der preußischen Nationalver-

Digitized by Google

sammlung nach Brandenburg, und als dieselbe einen passiven Widerstand entgegensetzte, einen Beschluß zur Steuerverweigerung, wurde Berlin in Belagerungszustand erklärt. — Nun soll der in dieser Angelegenheit gefaßte Beschluß der Reichsversammlung in Frankfurt durch eine nach Berlin abgeordnete Reichskommission zur Ausführung gebracht werden, was aber kaum gelingen wird, da die Reichsversammlung mit ihrer Zentralgewalt keine Gewalt, keine gebietende Macht hat, als die, welche ihr die Fürsten freiwillig zugestehen. Und so bleiben für jetzt die Teutschen eine ungewordene Nation, wie Herder sich ausdrückt.

Wie jetzt die Sachen stehen, hängt das Schicksal von Teutschland wie von Preußen nach dem Geständniß des Königs selbst, von der neuen Gestaltung des letztern ab. Lenkt Preußens Regierung in die Bahn einer freisinnig-teutschen Politik ein, so bekommen wir ein einiges starkes Teutschland; der Einfluß Preußen auf dasselbe steigt, und in eben dem Maße vermindert sich die Abhängigkeit desselben von Rußland, das seine vormundschaftliche Politik immer weiter auszudehnen sucht; beharrt sie aber in dem Widerstand gegen die Strömungen der Zeit, und dem Andringen des Freiheitsgeistes, so betrügt sie durch ihre falsche Politik Preußen um sein ganzes künftiges Glück, das durch der Teutschen Zutrauen gestärkt einstens die Leitung der teutschen Angelegenheiten übernehmen, und sich zur Großmacht emporschwingen konnte. Es ist kein Zweifel, daß in Feindeszeiten mit Oesterreichs Hülfe Preußen sich des strengen Repräsentativsystems erwehren könne, aber eben so unzweifelhaft ist es, daß es ihm auf diese Weise nie gelingen wird, Herzen und Meinungen zu gewinnen, und auf eine Art, die weder Rußland noch Oesterreich wehren kann, sich so in Teutschland zu verstärken, daß es den Großmächten ebenbürtig wird; und welches andre Mittel steht ihm zu Gebote, als eine friedliche Eroberung Teutschlands durch die Macht der nationalen und freisinnigen Ideen. Der Zollverein, so sehr dadurch Preußens Einfluß gewachsen ist, bildet kein volksthümliches Band auf Leben und Tod, er ist nur ein rein materielles Band, das in dem ersten Kriegs- und Völkersturm zerrissen werden kann. — Man ist bereits zur Ueberzeugung gekommen, daß mit der teutschen Theilfreiheit nicht geholfen ist; ganz Teutschland muß frei und einig seyn; so weit die teutsche Zunge reicht, muß auch die teutsche Nationalvertretung gehen, alle Teutsche müssen durch Rath und That vereinigt, für ein Ziel verbrüdert seyn, und an der Spitze dieser Verbrüderung eine Macht gestellt werden, welche den gemeinsamen Beschlüssen die Vollziehung sichert, sonst haben wir ein teutsches Reich auf vierteljährige Kündung.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 5. Dez. Die Abstimmung über die auf Mediatisirung der teutschen Einzelstaaten gerichteten Anträge führte in der heutigen 129sten Sitzung der teutschen Reichsversammlung zur Beschlußnahme über den von dem Ausschusse gestellten Antrag. Derselbe wurde mit 253 gegen 198 Stimmen bei namentlicher Abstimmung durch Stimmzettel angenommeu und lautet: „Die Nationalversammlung wolle beschließen, über die auf Mediatisirung gerichteten Anträge zur motivirten Tagesordnung überzugehen.“ Ebenso wurde folgender Zusatz des Abgeordneten Riesser angenommen: „Die Nationalversammlung wolle beschließen, die Centralgewalt aufzufordern, die Vereinigung der

kleineren teutschen Einzelstaaten unter sich oder mit größeren Staaten, da wo die Wünsche der Bevölkerung in dieser Weise sich aussprechen, auf dem Wege der betreffenden Regierungen und Volksvertreturgen zu vermittelu.“

4. Dez. Nationalversammlung. Folgender Beschluß wird gefaßt: „Der Reichstag besteht aus zwei Häusern, dem Staaten- und dem Volkshause.“

München. Deputirte zum Landtag sind:

Ministerialrath Feder,
Maschinenschlosser Widnmann,
Oberst Kratzeisen.

Die von der Münchener Landwehr an Se. Maj. den König gerichtete Bitte, sich ihre Offiziere selbst wählen zu dürfen, ist bis auf die Wahl der Stabsoffiziere, welche Se. Majestät sich selbst vorbehalten hat, gewährt worden.

Breslau, 1. Dez. Der Hausarzt der Blum'schen Familie ist mit Empfehlungen des sächsischen Gesandten hier durchgereist um den Leichnam Blum's von der österreichischen Regierung zu reklamiren. Dieselbe hat bis jetzt nicht einmal den Abschiedsbrief an seine Adresse befördern lassen den Blum kurz vor seinem Tode an seine Frau geschrieben hatte.

Brandenburg, 3. Dez. Die Kluft zwischen Nationalversammlung und Regierung wird immer größer, eine Verständigung nahezu unmöglich. Der Plan, die Versammlung aufzulösen und eine Verfassung zu oktroyiren, steht seiner Ausführung näher als je.

Wien, 4. Dez. Die Regentenhandlungen des jungen Kaisers fangen damit an, daß er bei seinen Titeln das Wort „konstitutionelle“ wegläßt und das „von Gottes Gnaden“ wieder eingesetzt. Ferner daß er Jellachich zum Civil- und Militär-Gouverneur von Dalmatien und Fiume ernennt. Der Exkaiser ist am 3. Dez. in Prag angekommen.

Lemberg, 22. Nov. Am 25. ist hier folgende Kundmachung erschienen: „Im Punkte 7 meiner Kundmachung vom 3. d. M. heißt es „daß gegen jene, welche zum Aufruhr aufwiegeln, das Standrecht angeordnet ist.“ Es ist mir nun zur Kenntniß gekommen, daß sich viele Einwohner erlauben in Wirths- und Kaffeehäusern und andern Versammlungsorten freche, empörende Reden gegen die österreichische Regierung, als auch gegen die, durch den Belagerungszustand der Stadt von mir als nothwendig ergriffenen Maßregeln zu führen. Da derlei Aeußerungen, wenn sie auch nicht auf einen zu bewerkstelligenden Aufruhr unmittelbar abzielen, doch immerhin dahin ausgehen, die Gemüther aufzuregen, wodurch die Ruhe und Sicherheit der Stadt neuerdings gefährdet werden kann, so gebe ich hiermit bekannt, daß alle jene, die wegen derlei gefährlichen Reden ergriffen, nach aller Strenge der Gesetze untersucht und bestraft, in dem, im Punkte 7 meiner Kundmachung vom 3. d. M. angeführten Falle aber, unnachsichtlich dem standrechtlichen Gerichte übergeben werden. Ich fordere alle gutgesinnten — Ruhe und Ordnung liebenden Bürger der Stadt auf, solche gefährliche Individuen unnachsichtlich zu ergreifen, — und dem hiesigen Militärstadtkommando zur weiteren Amtshandlung zu übergeben. Lemberg, am 25. Nov. 1848. Hammerstein, General der Kavallerie und Kommandirender in Galizien.“

Außer Teutschland.

Rom, 28. Nov. Die „Augsburger Postzeitung“ enthält einen längern Bericht über die letzten Tage in Rom vor der Flucht des Papstes. Er rührt von einem ebenfalls geflüchteten Teutschen her (wie es scheint, einem höhern Prälaten). Dieser erhielt

Digitized by Google

kurz vor seiner Abreise noch eine Audienz bei Pius IX., und erzählt darüber unter Anderem Folgendes: „Ich fand den Papst von einer dreifachen Wache umgeben und hinter zwei verschlossenen Thüren. Pius zeigte sich, wie immer, ausnehmend liebreich, jedoch ernster als sonst. Ich bin, sagte er, ein halber Gefangener, und theile so ziemlich das Loos eines Pius VI. und VII. Ich bin indeß, Gott sey Dank, gesund und bereit, den Becher des Leidens bis zur Hefe auszuleeren. Die Gefangenschaft meiner Vorfahren hat der Kirche vielen Segen gebracht; ich hoffe dieß auch von dieser Verfolgung. Jetzt finde ich in Rom nur Bitterkeiten, und ich muß an auswärts denken, um mich zu trösten. England und Amerika bereiten mir vielen Trost. Auch die Versammlung der Bischöfe in Würzburg hat mich sehr getröstet. Das war ein schönes, in Teutschland nie gesehenes Schauspiel der Einheit. Er sprach hier von mehreren Bischöfen: die in Würzburg waren, sowie auch von einigen Theologen und weltlichen Juristen mit großer Anerkennung, wobei ich sein Gedächtniß bewundern mußte. Ich hoffe, sagte er u. A., daß mir der Herr auch in Rom wieder Trost bereiten werde. Der Herr will seine Kirche prüfen an dem Haupte und an ihren Gliedern. Es ist viel Unkraut in dem Weinberge der Kirche, welches ausgereutet werden soll. Möge Gottes Wille geschehen. Sagen Sie allen Bischöfen und Gläubigen, wo Sie hinkommen, in welcher Lage ich bin, damit sie für mich beten, und überbringen Sie Allen meinen Gruß und Segen.“

Neapel, 26. Nov. Papst Pius IX. ist in Gaëta (einer neapolitanischen Festung nördlich von Neapel) angekommen, und wird vor der Hand da verbleiben. Mit Hilfe des bayer'schen Gesandten, v. Spaur, ist derselbe in der Livrée eines Gesandtschaftsbedienten aus dem Römischen geflüchtet. Die Herren Franzosen müssen daher schon auf das Vergnügen verzichten, den Papst bei sich und unter seinem Schutze zu sehen.

Bekanntmachungen.

(2a) **Gesellschaft Frohsinn.**

Am 11. d. Mts. Abends 7 Uhr findet nach §. 23 der Statuten die Generalversammlung behufs der Rechenschaftsablage, Feststellung neuem Etats und der Wahl eines neuen Ausschusses statt.

Hiezu werden die verehrlichen P. T. Gesellschaftsmitglieder eingeladen.

Landshut den 8. Dezember 1848.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Gesellschaft Concordia.

Samstag den 9. d. General-Versammlung, wozu die Herrn Mitglieder recht zahlreich zu erscheinen eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Anwesen-Verkauf.

In dem gewerbsamen Markte Frontenhausen im Vilsthale steht ein zweistöckiges Wohnhaus mit Farbhaus und Holzschupfe, realer Tuchmachergerechtsame und zwei Gemeindetheilen, gerichtlich geschätzt auf 3235 fl. billig zu verkaufen, und kann die Hälfte Kaufschilling liegen bleiben.

Kaufslustige wollen sich mit dem Unterzeichneten ins Benehmen setzen.

Landshut am 3. Dezember 1848.

Götz, k. Advokat.

(3a): **Salzburger Weihnachts-Brod** empfiehlt zur geneigten Abnahme

L. Himmelstos zw. d. Brücken.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 7. Dez. Die Herren: Rubenbauer, Dekan und Pfarrer in Rottenburg. Kaberhuber, Brauereibesitzer a. Pfeffenhausen. Hödl, Bürgermeister a. Dingolfing. Stritzl, Müller und Mathes, Schiffmeister a. Kelheim. Fischer, Posthalter a. Ergolsbach. v. Hilz, Gutsbesitzer a. Oberhocking. Pätzmann, Kfm. a. Chemnitz.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 270.

Sonntag den 10. Dezember 1848 **Melchiadea.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Abgeordneten-Wahl.

Vorstadt Au.

Abgeordnete:	Ersatzmänner:
Graf Hegnenberg-Dux.	Graf Buttler-Heimhausen.
Pfarrer Geyer aus Baumkirchen.	Assessor Doktor Grätzer.
Kistlermeister Glink aus München.	

Augsburg.

Bürgermeister Forndran.	Bierbrauer Beer.
Stadtpfarrer Messerschmidt zu Oettingen.	Rentbeamter Stengel.
Graf Hegnenberg-Dux.	Bierbrauer Treßel in Schwabmünchen.
Gutsbesitzer Schaflitzl.	Badinhaber Grasser.

Nürnberg.

Kaufmann Jakob Schmitt.	
Professor v. Scheurl.	
Lehrer Tröger.	

Straubing.

Bürgermeister Kolb.	Stadtpfarrer Burgmaier von hier.
Domdechant Zarbel.	Bürgermeister Schmauß von Viechtach.
Oekonom Kauschinger in Patersdorf.	Freiherr v. Closſen von Gern.
Oekonom Rabel von Münchshofen.	Oekonom Zierer von Oberlindhardt.

Neumarkt.

Pfarrer Wolffsteiner von Heideck.	Patrimonialrichter Giggenbach in Dietfurt.
Appellationsger.-Dir. Stautner in München.	Landgerichtsassessor Aufleger in Hilpoltstein.

Neunburg v. W.

Kaufmann Wihling von Neunburg.	
Realitätenbesitzer Loritz von Nietenau.	

Amberg.

Mag.-Funkt. Dirrigl von Amberg.	
Dekan Nast von Sulzbach.	
Stadtschreiber Herrmann von Weiden.	

Digitized by Google

Kempten.

Abgeordnete:	Ersatzmänner:
Rechtsrath Weibel.	Schnetzer.
Eisenhändler Schlund von Immenstadt.	Bürgermeister Schnitzer von Kempten.
Dr. Mayer in Roßhaupten.	Rentbeamter Fuchs von Lindau.

Kaufbeuern.

Gastwirth Clem. Schmidt von Buchloe.	Zimmermeister Böck von Mindelheim.
Landrichter Schmid von Türkheim.	Pfarrer Michel von Wahl.

Nördlingen.

Mühlbesitzer Hauck von Allerheim.	Advokat Braun von Oettingen.
Advokat Dr. M. Grießmaier von Neuburg.	Landrichter Heiß von Neuburg.
Bierbrauer Fischer von Monheim.	Dekan Seel von Monheim.

(Eingef.) Es hat nicht leicht ein Verein in Landshut einen schöneren Zweck, als eben der Altöttinger Wahlfahrts-Verein, denn er verbündet mit der wahren Andacht auch Wohlthätigkeit und Nächstenliebe. Es werden dabei die Werke der Barmherzigkeit wohl in das Auge gefaßt und ausgeübt, da die Kranken besucht, und die Todten begraben werden und namhafte Spenden den minderbemittelten Mitgliedern aus der Kasse dieses Vereines zufließen. Der Einsender wünscht aber bei den zweckmäßig bestehenden Statuten denn doch den §. 4 dieser Satzungen zum Vortheile der ärmeren Mitglieder in etwas abgeändert zu sehen. Selber lautet:

„Wird ein Mitglied von einer Krankheit befallen, so hat es alsbald dem Ausschusse Anzeige zu machen, damit es von den Mitgliedern desselben besucht und im Namen des ganzen Vereins getröstet wird. Wird das kranke Mitglied von Gott in eine bessere Welt abgefordert, so wird jedes Mitglied ersucht, in eigner Person oder durch ein Familienglied dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen und dem Leichenzuge beizuwohnen. Auf Kosten der Kasse wird dann eine heilige Messe gelesen und der gewöhnliche Rosenkranz mit zwei heiligen Messen sammt Dreißiger abgehalten.“

Bis auf den letzten Satz dieses § wäre keine Einwendung zu machen. Der ebenbenannte Ausspruch dürfte aber insoferne abgeändert werden, daß einem armen Verstorbenen dieses Vereines nur eine heilige Messe gelesen werden dürfte und das für den gewöhnlichen Rosenkranz ꝛc. bisher verausgabte Geld zum Troste und Hilfe den Relikten des Verblichenen zugewendet werden möchte, da bei den vielseitigen Spenden dieses Vereines an die armen Mitglieder eine einzelne Hilfe für einen Erkrankten doch nicht als erklecklich anzusehen ist. Ein Mitglied dieses Vereines.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 5. Dez. Nationalversammlung. Zu dem neugeschaffenen Staatenhaus hat Abgeordnete abzusenden: Preußen 40 Mitglieder, Oesterreich aus seinen teutschen Ländern 36, Bayern 16, Sachsen, Würtemberg (mit Hohenzollern) und Hannover jedes 10 Mitglieder, Baden 8 und die übrigen kleineren Einzelstaaten zusammen 46 Mitglieder in das teutsche Staaten- oder Oberhaus zu senden. Bis der neueinge-

tretene Abgeordnete wollten von Oesterreich ebensoviel gesandt wissen als von Preußen, fiel aber mit seinem Antrag durch, wie auch seine Jungfernrede nicht den mindesten Eindruck machte.

6. Dez. Heute war die 2te Berathung über die Grundrechte. §. 1 — 6 blieb. §. 7 wurde in folgender Fassung angenommen: „Vor dem Gesetze gilt kein Unterschied der Stände. Alle Standesvorrechte sind aufgehoben, der Adel als Stand ist abgeschafft. Die Teutschen sind vor dem Gesetze gleich. Alle Titel, in soweit sie nicht mit einem Amte verbunden sind, sind aufgehoben und dürfen nie wieder eingeführt werden. Die öffentlichen Aemter sind für alle Befähigten gleich zugänglich. Die Wehrpflicht ist für Alle gleich; Stellvertretung bei derselben findet nicht statt."

Mainz, 5. Dez. Der plötzliche Todt eines Familienvaters und seiner drei Kinder erzeugte das Gerücht, daß die Cholera hier ausgebrochen, was sich aber später als unwahr herausstellte.

Im sogenannten englischen Fräuleininstitut soll ein Kinderraub vorgekommen seyn, was die Demolirung des Lokals des Pius-Vereins zur Folge hatte.

Berlin, 5. Dez. Der preußische Staatsanzeiger bringt unter dem heutigen folgende königliche Ordonnanz: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, haben aus dem beifolgenden Bericht unseres Staatsministeriums über die letzten Sitzungen der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung zu unserm tiefen Schmerz die Ueberzeugung gewonnen, daß das große Werk zu welchem die Versammlung berufen ist, mit derselben, ohne Verletzung der Würde unserer Krone und ohne Beeinträchtigung des davon unzertrennlichen Wohles des Landes nicht länger fortgesetzt werden kann. Wir verordnen demnach auf den Antrag unseres Staatsministeriums was folgt: die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung wird hierdurch aufgelöst. Unser Staatsministerium wird mit der Ausführung der Verordnung beauftragt. Friedrich Wilhelm. Das Staatsministerium. Graf Brandenburg, v. Ladenburg, v. Strotha, v. Manteuffel, Rintelen, v. d. Heidt.

Hierauf bringt der Staats-Anzeiger die Urkunde einer Verfassung die den demnächst einzuberufenden Kammern zur Revision vorgelegt werden soll.

Wien, 5. Dez. Der neue Kaiser wird morgen hier erwartet und werden bereits Anstalten zu seinem festlichen Empfang getroffen. Die militärischen Operationen gegen Ungarn sind für einige Zeit eingestellt.

Außer Teutschland.

Paris, 4. Dez. Die Nachrichten über den Aufenthalt des Papstes lauten immer widersprechender. Eine telegraphische Nachricht meldete: der Papst sey am 2. Dez. in Marseille gelandet. Dagegen geht so eben ein Courier des Admirals Parker durch Paris nach London, der die Nachricht überbringt: der Papst sey in Malta gelandet.

Eben verbreitet sich das Gerücht Neapel habe an Rom und Toskana den Krieg erklärt.

1. Dez. Nächste Woche soll ein Banket zur Verbrüderung Teutschlands und Frankreichs stattfinden, unter dessen werden im Norden die Verbrüderungen Rußlands Preußens und Oesterreichs bewerkstelligt. Wie es scheint wird so lange fortverbrüdert, bis man zuletzt auf der Karte ganz vergeblich nach dem guten Land Teutschland sucht.

Berichtigung. In der Hinweisung auf das Stück „die Karlsschüler" Seite 1096 des

Digitized by Google

Tagblatts lese man „der endliche Sieg“ statt „der redliche Sieg der göttlichen Idee.“

Briefkästchen.

106. Das Inserat den Martinsfriedhof betreffend, rücken wir gerne ein, wir finden dieses Inserat aber nirgends und wissen nicht was damit gemeint ist.

107. Ein Landshuter Urwähler freut sich ungemein daß zu Wahlmännern keine „Protestanten“ und nur ein einziger Beamter also lauter ordentliche Bürger gewählt sind, und bedauert nur daß einer im weißen „Firtel“ fehlt. Sie! die Freud ist mit der linken Hand geschrieben und geht dennoch nicht von Herzen. Ob Protestant oder Katholik, ob Büeger oder Beamter wenn der Wahlmann nur sonst ein rechtschaffener Mann ist dem das Wohl des Vaterland's wahrhaft am Herzen liegt, das wäre so unsere Meinung.

Bekanntmachungen.

Sonntag den 10. Dezember

gibt Unterzeichneter

im großen Saale des Hrn. Bernlochner

eine musikalische Unterhaltung

à la Gungl

und große Blechmusik

durch 24 Mann,

gegen 6 kr. Entrée im Saal sowie Gallerie.

Anfang 3 Uhr, Ende halb 7 Uhr.

Wozu zu recht zahlreichem Besuche einladet **Knotz.**

Da mir durch hohe Entschließung der k. Regierung von Niederbayern zur Verleitgabe unterm Reife, wie zum Ausschenken in Minuto für mein

Luxus-Bier

je eine vierwöchentliche Zeit, zu **Weihnachten,** dann zu **Ostern** und zu **Pfingsten** jeden Jahres, und zwar um drei Kreuzer über die gewöhnliche Bier-Taxe bewilligt wurde, so habe ich auch jetzt auf die Weihnachtszeit für eine große Quantität von Luxusbier in beßter Qualität die Maß zu **sieben Kreuzer** Sorge getragen. Im Voraus überzeugt, daß dieses angenehm schmeckende, kräftige und gesunde Luxusbier sich des Beifalls und der vorzüglichen Beliebtheit bei allen Gönnern und Kennern zu erfreuen haben werde, empfehle ich dasselbe auch allen auswärtigen Abnehmern zu recht zahlreichen Bestellungen, jedoch mit dem Beifügen, daß letztere selbst nach Wunsch oder Bedarf Fässer oder Fäßchen von beliebiger Größe anher zu senden haben.

Landshut den 9. Dez. 1848.

Johann Bernlochner,
Brauerei-Besitzer.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 8. Dez. Die Herren: Brunet, Prior von Kloster Weltenburg. Dr. Seibert, Landgerichtsarzt v. Dingolfing. Steringasliger, Kfm. v. Stadtamhof. King, Kfm. a. Kempten. Hauser, Privatier v. München. Fräul. Lipp mit Schwester v. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized

Tagblatt

für Landshut und Umgegend.

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 271.

Montag den 11. Dezember 1848 **Damasus.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Abgeordneten-Wahl.

Passau.

Abgeordnete:	Ersatzmänner:
Kaufmann Pröll von Freyung.	
Gastwirth Föckerer von Vilshofen.	
Dompfarrer Frz. Xav. Schmid von Passau.	
Kaufmann Pummerer von Passau.	

Deggendorf.

Domdechant Zarbel von Regensburg.	
Kaufmann Ott von Osterhofen.	
Bauer Briändl von Bettenbach.	

Cham.

Minister von Abel.	Landrichter Pigenot von Cham.
Sigm. Rabl von Brennberg.	Fabrikant Hineck von Waldmünchen.

Nürnberg.

	Bierbrauer Eckardt von Schwabach.
Sind bereits gemeldet.	Posthalter Stöcker von Langenfeld.
	Pfarrer Wagner von Altdorf.

Fürth.

Bürgermeister Langguth von Herspruck.	Amtmann Lengenfelder von Burgfarenbach.
Fabrikmeister Krämer von Doos.	Dekan von Ammon aus Erlangen.
Hopfenhändler Ulherr von Altensittenbach.	Wirth Merkel aus Mögeldorf.

Weilheim.

Pfarrer Deisenberger von Oberammergau.	Landrichter Pichner von Starenberg.
Brauer Doppeldammer von Tölz.	Posthalter Lindl von Sauerlach.
Brauer Kloo von Landsberg.	Graf Hegnenberg-Dux.
	Bürgermeister Liebhardt von Murnau.

Digitized by Google

(Eingef.) Man stellt ein höfliches Ansuchen an die Stadtpfarrei St. Martin. Es befindet sich nämlich bei dem kleinen Eingange von der Spiegelgasse auf dem Martinsfriedhofe gleich neben dem Brette worauf der Fußgang hinleitet ein großes ausgebrochenes Loch in den Kanal, durch dieses Loch läuft Jedermann Gefahr sich bei dem mindesten Fehltritt den Fuß zu brechen, und besonders für ältliche Personen gefährlich, welche früh Morgens sich zur Kirche begeben und schon öfters nahe daran waren sich durch dieses Loch Hals und Bein zu brechen; man glaubt doch dieses Zumauern mit etlichen Steinen wäre nicht zu kostspielig und ein Menschenleben höher zu achten als dieser kleine Kostenaufwand.

Eine Person welche schon oft nahe daran war den Fuß zu brechen.

(Eingef.) Von der Kreishauptstadt Landshut bis zur Neumairschwaige ist der Alleeweg nicht genug zu loben, aber die Stege bei der Grießer Kapelle sind für einen Burgfrieden schlecht genug, und im Landgerichtsbezirk Landshut auf öffentlichen Fußwegen nicht viel besser, die geheimen Fußwege sind dem k. Landgerichte gar nicht bekannt, und daher für eine gewisse Menschenklasse sicher zu passiren.

Die Straße durch den Rennweg wird nur darum so lang nicht gut, weil man den natürlichen Beschutt nicht gebraucht, der für eine noch nicht vom Grund aus befestigte Straße immer besser ist.

Die Kommunikationsstrassen in diesem Landgerichtsbezirk sind größtentheils gut, aber für die Gehwege die der Fuhrmann neben dem schwerbeladenen Wagen gehen muß, wie für das Ausweichen, ist noch wenig geschehen, wo es doch leicht seyn könnte.

Ein Landmann.

Hiesiges.

In Achdorf wurde gestern Nacht im Zollhaus auch in einem andern Hause eingebrochen und cca. 50 fl. geraubt. Auch soll daselbst eine schwangere Frau von einem Weibsbild auf so fürchterliche Art mißhandelt und geschlagen worden seyn, daß man an dem Aufkommen der Mißhandelten zweifelt.

Ein hiesiger Wirth verschied gestern plötzlich und unter Symptomen die eine vorhergegangene Vergiftung vermuthen lassen, es ist deßhalb eine Untersuchung eingeleitet.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 4. Dez. Es zirkulirt hier das Gerücht, daß Bayern, Würtemberg, Baden, Darmstadt und Nassau sich entschieden für die Wahl des Erzherzogs Johann zum definitiven Oberhaupt des neuen Teutschland erklärt haben, und daß, wenn sich Preußen dagegen auflehne, sie entschlossen seyen, in den alten Staatenbund zurückzukehren. — Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen ist hier angekommen, um sein Land als reichsunmittelbar in die Hände des Reichsverwesers zu übergeben.

7. Dez. Nationalversammlung. §. 9 der Grundrechte wird angenommen in folgender Fassung: Die Todesstrafe, ausgenommen wo das Kriegsrecht sie vorschreibt oder das Seerecht im Fall von Meutereien sie zuläßt, so wie die Strafen des Prangers, der Brandmarkung und der körperlichen Züchtigung sind abgeschafft. Wesendonk stellt noch den Antrag, die vom König von Preußen verordnete Auflösung der Nationalversammlung und die Octroyirung der preußischen Verfassung für null und nichtig zu erklären.

Digitized by Google

Kassel, 5. Dez. Gestern begann hier das öffentliche kriegsrechtliche Schlußverfahren gegen die Exedenten aus dem ehemaligen Garde du Corps in der Nacht vom 8. auf den 9. April; Dem Gerichte gegenüber fassen die Angeklagten in Uniform 41 an der Zahl darunter 5 Offiziere. Die Verhandlungen sind noch nicht zu Ende.

Den 1. Dezember fand die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung durch den Minister des Innern im Auftrage des Kurfürsten statt. In der Eröffnungsrede heißt es u. A.: Was die teutsche Reichsversammlung dem teutschen Volke gewähren wird in den verfassungsmäßigen Grundrechten — im Wesentlichen besitzen wir es bereits in unserem engeren Vaterlande, und nur weniger Aenderungen wird es bedürfen um die völlige Uebereinstimmung damit in Verfassung und Gesetzgebung zu erzielen. Die Regierung wird den Tag freudig begrüßen, wo das vollendete teutsche Verfassungswerk eine neue Garantie unserer verfassungsmäßigen Zustande gewähren, und den heißen Wünschen nach Einheit des großen teutschen Vaterlandes Erfüllung bringen wird.

Berlin, 5. Dez. Der König und die Königin kamen heute nach Berlin. Der König arbeitete mit den Ministern im Kriegsministerium. Die octroyirte Verfassung soll sofort nach dem ersten Zusammentritt der Kammern einer Revision auf dem Wege der Gesetzgebung unterworfen werden. Der Schwur auf dieselbe von Seite des Königs, des Heeres, der beiden Kammern, aller Staatsbeamten, soll sogleich nach erfolgter Revision erfolgen. Die Ausweisungen werden in Berlin mittelst gedruckter Zettel ohne alle Angabe des Grundes in weitester Ausdehnung betrieben. Der neue Reichstag ist auf den 26. Februar berufen.

Wien, 6. Dez. Der heutige Tag war ein Freudentag für viele tapfere Offiziere und Soldaten. Es wurden Mittags 12 Uhr unter dem Donner der Geschütze und sonstiger militärischer Ehrenbezeugungen 18 goldene und über 200 Tapferkeits-Medaillen an jene Offiziere und Soldaten vertheilt, welche sich bei dem Kampfe in Prag, bei der Vertheidigung des kais. Zeughauses und bei der Einnahme von Wien durch Muth und Entschlossenheit besonders hervorgethan haben.

Die Geißeln die Wien stellen mußte sind von Windischgrätz wieder freigegeben. Gestern Morgens kam in der Burg Feuer aus, wurde aber bald wieder gelöscht. Dem Banus Jellachich wird nun auch Dalmatien untergeordnet.

Mit den Ungarn sind Unterhandlungen angeknüpft worden.

Kremsier, 4. Dez. In der heutigen Sitzung wurde vom Finanzminister Kraus folgender Antrag gestellt:

I. Das Ministerium wird ermächtigt, im Laufe des Verwaltungsjahres 1849 durch Benützung des Staatskredits unter den für die Finanzen günstigen Bedingungen Geldmittel bis zu dem Belaufe von 80 Millionen Gulden aufzubringen.

II. Die einschließenden Beträge sind zur Bestreitung des durch die laufenden Einnahmen nicht bedeckten unaufschieblichen Staatsaufwandes und zur Abtragung eines möglichst namhaften Theiles der Summen, welche der Staatsschatz der Nationalbank schuldet, zu verwenden.

III. Wird eine Staatsanleihe als fundirte Schuld aufgenommen, so hat solches im Wege der öffentlichen Ausbietung an den Bestbietenden, oder der für Jedermann bei Erfüllung der vorgezeichneten Bedingungen, offen stehende Subskription zu erfolgen.

IV. Ueber die Art der Vollführung dieser Ermächtigung und die Ergebnisse der

Digitized by Google

dazu ergriffenen Maßregeln wird das Ministerium dem Reichstage seiner Zeit die erschöpfenden Nachweisungen in kürzester Frist nach der Vollführung vorlegen.

Außer Teutschland.

Paris, 5. Dez. Es bestättigt sich, daß der Papst sich nach Malta unter englischem Schutz und nicht nach Frankreich begibt.

Dem Expeditionsgeschwader nach Civita Vechia ist Befehl zugekommen wieder umzukehren.

Bekanntmachungen.

(2b) Gesellschaft Frohsinn.

Am 11. d. Mts. Abends 7 Uhr findet nach §. 23 der Statuten die Generalversammlung behufs der Rechenschaftsablage, Feststellung neuem Etats und der Wahl eines neuen Ausschusses statt.

Hiezu werden die verehrlichen P. T. Gesellschaftsmitglieder eingeladen.

Landshut den 8. Dezember 1848.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Arbeiter-Verein.

Montag den 11. Dezember Abends 7 Uhr

Generalversammlung.

Der Ausschuß.

: Der Unterzeichnete ist mit dem Verkauf eines realen Weberrechtes in der Stadt Landshut sammt Werkzeug für drei Arbeiter beauftragt.

Landshut am 8. Dezember 1848.

Götz, k. Advokat.

: Anwesen-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft in dem gewerbsamen Markte Simbach bei Landau ein ganz neugebautes, zweigädiges durchaus gemauertes Wohnhaus mit Hofraum und Gärtchen, dann Antheil an den unvertheilten Gemeindegründen, ludeigen und lastenfrei, mit dem Bemerken, daß auf diesem Hause früher eine Lodererkonzession ausgeübt wurde, aber auch unschwer eine Zinngießer-, Kupferschmied- oder andere Konzession hierauf erworben und überhaupt, da auch ein bedeutender Theil, des Kaufschillings liegen bleiben kann, leicht eine Ansässigkeit erworben werden könnte.

Landshut am 5. Dezember 1848.

Götz, k. Advokat.

In der Rosengasse Haus Nr. 350 über einer Stiege ist ein Flügel zu verkaufen oder zu vermiethen.

Den Urheber der unverschämten Verleumdung, ich sey bei der letzten Volksversammlung betrunken gewesen und von der Rednerbühne herabgerissen worden, welche mit otternzüngiger Bereitwilligkeit von Einigen meiner liebenswürdigen Freunde nachgezischt und sogar meinem Vater mit rücksichtsloser Herzlosigkeit aufgebunden wurde, erkläre ich für einen entmenschten, ehr- und schamlosen **Lotterbuben** und überlasse ihn seines Nichts durchbohrendem Gefühl.

Martin Porzer.

Herr F. wird hiemit ernstlich ersucht den Namen des Herrn welcher sich eine Verleumdung hat zu Schulden kommen lassen, den er vorgibt zu kennen, binnen 24 Stunden an den Betreffenden zu nennen, ansonst die Beschuldigung eines Verleumders, bei längerer Verweigerung des Namens, auf ihn selbst haften bleibt. Dann könnte es freilich eine dumme Geschichte geben, wie derselbe es auf der Rückseite des Briefes zu nennen beliebte, den er nicht annahm, und damit ein Maaßstab seiner individuellen Bildung gab.

Diejenigen Herren Bilsbiburger welche sich es gar so angelegen seyn lassen, sich über mich lustig zu machen, sollen sich nur selbst bei der Nase nehmen, mich in Ruhe lassen und mir denjenigen Herrn sagen von dem ich in Landshut schon ein Geld zu leihen genommen habe, oder der behauptet ich stehe nicht mehr in Arbeit, bei diesen bedanke ich mich für ihre Lügen. M. L.

In der 1484ten Ziehung in München sind Samstag den 9. Dezbr. nachstehende Numern zum Vorschein gekommen:

61 56 41 51 33

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 274.

Donnerstag den 14. Dezember 1848 **Agnellus.**

Motto:

Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Abgeordneten-Wahl.

Kemnath. Abgeordn.: Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Dr. Mayr in Landshut. Hammergutsbesitzer Bauer von Wondreb. Bäckermeister Ch. Feil von Kemnath. Ersatzm.: Advokat Wiedenhofer von Neustadt a. W. Gastwirth Schrödl von Neuhaus. Stadtpfarrer Thanner von Erbendorf.

Gemünden. Abgeordn.: Privatmann Binder von hier. Lehrer Weipert von Sendelbach. Bierbrauer Wels von Geltersheim. Wirth Schopp von Orb.

Neustadt a. d. Aisch. Abgeordn.: Posthalter Stöcker von Langenfeld. Magistratsrath Beer von Neustadt a. d. A. Ersatzm.: Physikus Dr. Windsheimer von Mkt. Einersheim. Bürgermeister Stöhr von Iphofen.

(Eingef. Wer wieder einmal recht herzhaft zu lachen wünscht, versäume nicht die morgende Theater-Vorstellung zu besuchen. Morgen gibt nämlich der treffliche Lokalko-Komiker Herr Stahlberg zu seinem Benefiz „Liebesgeschichten und Heiratssachen," eine der schönsten, überall mit Beifall aufgenommenen Possen des beliebten Nestroy. Die besseren Possendichter stellen sich bekanntlich die Aufgabe, in ihren Erzeugnissen in die Sphäre des gemeinen Lebens herab zu steigen, ohne deßhalb selbst gemein zu werden und erhalten dadurch Gelegenheit, das gewöhnliche Leben auf eine anziehende Weise dramatisch zu schildern und, weil sie nicht so sehr an die strengen Regeln des Lustspiels gebunden sind, dem Witz und der Laune freiern Lauf zu lassen, wodurch das Genre der Possen seinen eigentlichen, drastisch wirkenden Reiz erhält. Eine Posse kann, wie eine Fabel, eine gute Moral enthalten und Nestroy besonders hat den meisten seiner derartigen Produkte einen tieferen Sinn unterzubreiten gewußt. Da nun das oben erwähnte witzvolle Stück zu den Forcestücken Nestroys zählt, in einer der Hauptrollen ein sehr bekannter und beliebter Dilettant aus dem hiesigen Bürgerstande mitzuwirken die Gefälligkeit hat und auch den wackeren, nie um gute Laune verlegenen Herrn Stahlberg seine anerkannte vis comica, die uns schon oft Lachthränen entlockte, sicherlich nicht im Stiche lassen wird, werden auch die Landshuter Theaterfreunde ihren stets gern gesehenen Komiker hoffentlich nicht im Stiche lassen.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. Dez. Die österreichische Frage beschäftigt die Regierung

Digitized by Google

und die Klubs; doch ist man noch nicht darüber einig in welcher Weise diese schwierige Angelegenheit am wirksamsten zu behandeln seyn wird. Die hier und dort aufgetauchte Ansicht, daß die Centralgewalt ihrerseits die Initiative zu treffen habe um die Verhandlung mit der österreichischen Regierung zu eröffnen, ist durch den lebhaften Widerspruch, den sie von vornherein erfahren hat, sofort beseitigt worden. Als Verfassungsfrage gehört die Stellung Oesterreichs zum teutschen Bundesstaat nicht vor das Forum der Centralgewalt, die Reichsversammlung wird daher in nächster Zeit in die Berathung eingehen müssen um durch ihren Beschluß die Regierung, bei welcher bereits ein Schreiben von Seite des österreichischen Ministeriums eingegangen ist, mit den nöthigen Instruktionen zu versehen. Es ist zu erwarten daß die Nationalversammlung bei ihrer demnächstigen Debatte über die Sachlage, die übrigens in dem bekannten Programm klar genug vorliegt, vollständig unterrichtet seyn wird. Ob unter den obwaltenden Umständen Hr. v. Schmerling auch ferner die Leitung des Ministeriums des Innern wird beibehalten können, muß in der nächsten Zeit sich entscheiden.

So eben erfahre ich, daß die Subkommission des Verfassungsausschusses den Vorschlag gemacht habe, an die Spitze des Reichs einen erblichen Kaiser zu stellen, umgeben von einem Reichsrath, aus den Bevollmächtigten der Einzelnstaaten zusammengesetzt. Der neue Kaisersitz soll Frankfurt seyn, während ein Minoritätsrachten Beseler's Erfurt in Vorschlag bringt.

Zu dem Projekt eines erblichen teutschen Kaisers aus dem preußischen Herrscherhause gesellt sich nun auch das Gerücht daß Erfurt zur Hauptstadt von Teutschland, zum Sitz der Bundesregierung erhoben werden soll. Erfurt ist eine preußische Festung mit circa 25,000 Einwohnern, sie hat letzthin durch ihre Petition um Verlängerung des Belagerungszustandes sich selbst das Zeugniß ausgestellt, daß es in ihr um Ordnung und Gesetz schlecht steht, wenn sie nicht unter dem wohlthätigen Schutz des Kriegsrechtes steht. Sonst ist nichts Merkwürdiges davon zu melden.

Am heutigen Vormittage fand unfern der Isenburger Warte und in der Nähe des Riedhofs ein großes Manöuver sämmtlicher hier und in der Umgegend lagernden Reichs-Truppen Statt. Oesterreicher, Preußen, Bayern und Hessen lieferten ein Scheingefecht und exerzirten mehrere Stunden lang im Feuer. Das militärische Schauspiel war von dem herrlichsten Wetter begünstigt.

8. Dezember. Der Erzherzog Ferdinand ist heute von Potsdam hier eingetroffen und im Englischen Hofe abgestiegen. — Der Gedanke, Reichsgesandte nach Kremsier zu schicken, ist als aufgegeben zu betrachten.

München, 10. Dez. Bereits ist einer der neugewählten Abgeordneten hier eingetroffen: — Hr. v. Abel. Man ist im Publikum nicht wenig gespannt auf die Stellung, welche dieser Staatsmann in der Kammer einnehmen wird.

9. Dez. Die Neue Würzb. Ztg. enthält folgendes „Eingesandte:“ Der Ludwig-Donau-Main-Kanal ist zwar ein großes Werk und wird seinem Erbauer großen Ruhm und große Ehre bringen; aber großen Segen für's Land bringt er sicherlich nicht. Denn abgesehen davon, daß er schon zweimal so viel Millionen mehr gekostet hat, als der Voranschlag war, bringt er nicht einmal so viel ein, daß nur die Unterhaltungs- und Verwaltungskosten davon bestritten werden können. Von einer Rente für die Aktionäre ist gar nicht die Rede. Wenigstens haben diese vom 15. Juni 1846 an bis zum

Digitized by

heutigen Tage keinen Heller an Interessen mehr bekommen. Dieser Umstand hat schon vielen Personen viele Thränen ausgepreßt. Denn mancher Hausvater hat in der Hoffnung, seinen dereinstigen Relikten eine sichere Rente zu begründen, sein ganzes, bald kleineres, bald größeres Vermögen auf den Ankauf von Kanalaktien verwendet. Man kann leicht erachten, in welche große Verlegenheit alle die Familien kommen müssen, die darauf angewiesen sind, von ihren Interessen entweder ganz oder wenigstens zum Theil zu leben. Wie wenig dieses Werk einträgt, geht schon daraus hervor, daß man sich schämt, die Frequenz der Schiffe, die ihn befahren, öffentlich bekannt zu machen, wie dieses vor einigen Jahren noch der Fall war.

Stuttgart, 8. Dezember. In unserem Arsenal herrscht ungemeine Thätigkeit. Sämmtliche Regimenter aller Waffengattungen haben ihre volle Kriegsausrüstung erhalten, und man beschäftigt sich jetzt für die Ausrüstung der Reserven und des ½ Proz., welches nach dem Befehl der Reichsgewalt weiter ausgehoben werden soll, schleunige Vorsorge zu treffen. Die Offiziere haben, wie man vernimmt, eine Petition höhern Orts eingereicht, worin sie auf einige Erleichterung und Verbesserung in Betreff ihrer Kleidung, Bewaffnung und Kopfbedeckung antragen, so wie um Genehmigung stärkere Bärte als bisher tragen zu dürfen bitten."

Mannheim, 9. Dez. Das „Defizit", welches in der großherzoglich badischen Staatskasse eingetreten, beträgt, nach zuverlässiger Mittheilung 5,900,000 Gulden.

Berlin, 7. Dez. Der Plan, als Teutschlands Oberhaupt einen erblichen Kaiser einzusetzen, befestigt sich immer mehr, und wer hätte es vor einigen Monaten, ja vor wenigen Wochen noch möglich gehalten, man wird mehr und mehr dafür gesinnt, daß diese Würde dem König von Preußen übertragen werden möge. Nur die rothen Republikaner und die extremsten Ultramontaner sind dagegen. Sogar die bayerische Regierung soll es aufgegeben haben, sich gegen die preußische Hegemonie so zu stemmen, als es früher in Absicht lag. Nur Oesterreich wird das größte Hemmniß dagegen seyn. Der 21. März mit seinem bekannten Umzug in Berlin dürfte sich daher bald wiederholen.

Kreuzburg in Schlesien, 4. Dez. Im benachbarten Ort Kosen haben sich diese Nacht furchtbare Gräuelszenen zugetragen. Eine Rotte Bauern aufgeregt durch Schnaps und unverdauliche übelverstandene Freiheitsschwindeleien beschlossen den Gutsbesitzer Dähnel todtzuschlagen. Auf ihrem Zuge drohten sie Jedem mit Mord und Brand der sich ihnen nicht anschlöße. Ein Einziger weigerte sich, dafür wurde ihm alles im Hause zerschlagen und ruinirt. Ein früherer Gutsbesitzer Herr v. Gladis ein friedlicher humaner Mann, trat ihnen entgegen und auf seine Frage „Kinder was wollt ihr denn" wurde ihm statt der Antwort ein Schlag auf den Kopf der ihm denselben gleich zerschmetterte. Herr von Dähnel auf den es abgesehen war rettete sich durch muthige Gegenwehr indem er mit seiner Doppelflinte mehrere niederschoß, worauf sich die andern zurückzogen.

Olmütz. Die Antwort, welche der junge Kaiser der ihn beglückwünschenden Reichstagsdeputation ertheilte, lautete nach dem „Oestr. Korrespondenten": „Ich empfange mit wahrem Vergnügen die Addresse des konstituirenden Reichstages. Obwohl eben erst zur Regierung gelangt, sind meine Wünsche, meine Absichten bekannt. In meinem Manifeste vom gestrigen Tage, so wie durch die Erklärung meiner Minister, habe ich mich darüber unabänderlich, unwiderruflich ausgesprochen. Ihnen, meine Herren, liegt es nun

Digitized by Google

ob, Ihre große Aufgabe bald und zum Heile des Staates zu lösen. Setzen Sie mich bald in die Lage, den Verfassungsentwurf, den die Völker mit Ungeduld erwarten, zu prüfen und ihm meine kaiserliche Sanktion zu ertheilen.“

Außer Teutschland.

Paris, 7. Dez. Man liest in der „Patrie“: Wir führten gestern an, daß das Gerücht von dem Tode Karl Alberts durch keinen offiziellen Bericht bestätigt sey. Heute können wir mit Bestimmtheit versichern, daß der König von Sardinien wirklich vergiftet worden, daß er aber glücklicher Weise nicht das Opfer dieses schändlichen Versuches wurde. Die Aerzte erklären, daß sie für das Leben des Leidenden einstehen können; leider ist jedoch zu befürchten, daß seine Gesundheit durch die Wirkungen des Giftes in nicht geringem Grade leiden wird. — Mehrere Besitzer alter Schatzscheine haben sich, wie man hört, dieser Tage gemeldet, um dieselben in 3prozentige umsetzen. Sie sind damit abgewiesen worden, ohne daß man ihnen einen Grund dafür angab.

5. Dez. Den neuesten Nachrichten zufolge, die heute aus Italien hier angekommen, beabsichtigt der Papst, in Gaeta zu verweilen und dort den weiteren Gang der Ereignisse abzuwarten. Gaeta ist ein noch im römischen Gebiete liegender Hafen, wo der heilige Vater von der ganzen Flotte des Admirals Baudin, die zu seiner Verfügung gestellt war, gegen jeden Angriff oder Zwang gesichert ist, und der ihm überdieß erlaubt, das Kollegium der Kardinäle zusammmenzuberufen. —

Bekanntmachungen.

Am Donnerstag den 14. dieß Nachmittags 2 Uhr ist Sitzung der Gemeindebevollmächtigten.

Landshut den 13. Dezember 1848.

Kalchgruber.

* Einsender des Artikels im Tagblatt Nr. 270 wird eingeladen, an jedem Sonn-Nachmittag um 1 Uhr beim Herrn Vorstand Joseph Rell, Schuhmacher in der Neustadt Nr. 498, wo jederzeit der Ausschuß versammelt ist, zu erscheinen um Ihm wegen dem § 4 Aufschluß darüber zu ertheilen.

Der Ausschuß
des Altöttinger-Wallfahrt-Vereines.

Im Haus Nr. 226 in der Kirchgasse zu ebener Erde ist ein kleines Klavier zu verkaufen.

(2a): Auf kommendes Ziel Lichtmeß ist in der Rosengasse Nr. 350 zu ebener Erde eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, 1 kleinen Laden, Küche, Speis, Kammer und Keller, zu vermiethen, das Nähere bei dem Eigenthümer.

(3c): **Bekanntmachung.**

Unterzeichneter ist gesonnen, sein ludeigenes Bräu- und Taferwirthschafts-Anwesen wegen Kränklichkeit sehr billig zu verkaufen.

Dieses Anwesen besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus mit 8 Zimmern und einer Stallung zu 40 Pferden; dann einem besondern Malzstadel mit steinerner Weicke zu 20 Schäffel Malz, einer fast neuen Malzdörre, zwei übereinander liegenden Getreid-Böden, ferner einem besonderen Heu- und Holzstadel und einer trockenen, wasserfreien Wiese bester Bonität per 2 Tagwerk 18 Dezimalen.

Das Bräu- und Wirthschaftswesen befindet sich im besten Betriebe. Das Wirthschaftslokale steht neben der Halle und hat die Bräuerei einen sehr guten Bierverschleiß, nämlich jährlich 1200 Eimer.

Die näheren Kaufsbedingungen sind zu erfragen bei

Mathias Strasser,
Thaller-Bräu in Landshut.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Tagblatt

Preis per Vierteljahr 45 kr. Dem Austräger 9 kr.

für Landshut und Umgegend.

Inserate per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

№ 275.

Freitag den 15. Dezember 1848 **Eusebius.**

Motto:
Achtung vor dem Gesetz, Wahrung seines Rechtes!

Abgeordneten-Wahl.

Bischofsheim. Abgeordn.: Kaufmann Reinhard von Neustadt. Bürgermeister Wimmer von Mellrichstadt. Thierarzt Richter von Gersfeld. Ersatzm.: Kaufmann Gerlach von Brückenau. Advokat Hippel von Münnerstadt. Ortsvorsteher von Gefäll.

Landau. Abgeordn.: Willich. Stockinger. Arzt Hepp von Speyer. Protest. Pfarrer Ekart von Gönnheim.

Kaiserslautern-Kirchheimbolanden. Abgeordn.: Bürgermeister Eymann von Frankenstein. Pfarrer Berkmann von Einselthum. Gutsbesitzer Hack von Kaiserslautern.

Homburg-Kusel. Abgeordn.: Fr. Schüler von Zweibrücken. Aktuar Scharpf. Bürgermeister Eymann.

Zweibrücken-Pirmasens. Abgeordn.: Dr. Greiner. Dr. Heintz. Müller.

(Eingef.) Man erlaubt sich auf ein im Nr. 341 des Regensburger-Tagblattes erschienenes Inserat, welches also beginnt:

„Zur Vornahme der Abgeordneten, (so lautet der 13. Artikel des Wahlgesetzes) werden von dem Staatsministerium des Innern 4 bis 6 Wahlbezirke gebildet,“

aufmerksam zu machen. Ein Urwähler.

(Eingef.) Viele Klagen wurden schon über das unvollkommene Einsagen zu Leichenbegängnissen ꝛc. von Seite der Seelennonnen der Stadtpfarrei St. Jodok gehört und man erwartet zuversichtlich, daß selbe mit mehr Eifer ihrem Geschäfte obliegen werden, da sie sich doch in dem Maaße hiefür bezahlen lassen, als wenn sie ihre Funktionen vollständig ausgeübt hätten. Können in der Stadtpfarrei St. Martin die Leute von einem stattzufindenden Leichenkonduct gehörig aufmerksam gemacht worden, so ist es keine unbillige Forderung, wenn man eine gleiche gewissenhafte Pflichterfüllung auch von den Leicheneinsagerinnen der Pfarrei Jodok verlangt. Manchen verstorbenen guten Freunde wäre noch gerne durch die Begleitung seiner Leiche bis zum Grabe die letzte Ehre erwiesen worden, allein durch unterlassene Ansage der Seelennonnen mußte unlieb ein solcher Liebesdienst unterbleiben, da von dem ganzen Todtenfall keine Kenntniß gegeben wurde; durch solch unvollständiges Einsagen entstehen sogar unter Verwandten ꝛc. Feindseligkeiten, da nicht selten die Relikten eines Verstorbenen fest glauben, es sey den Bekannten zur Leiche eingesagt worden, bei dem Leichenbegängnisse aber weder den einen noch den andern Verwandten sehen; dieses Nichterscheinen wird dann von den Relikten

Digitized by Google

als eine Geringschätzung betrachtet, und die Verwandtschaft kommt somit wegen der verabsäumten Dienstverrichtung der Seelennonnen nicht selten ohne ihr Verschulden in Verdrüßlichkeiten und Feindschaft.

Neueste politische und nichtpolitische Nachrichten.

Teutschland.

Frankfurt a. M., 11. Dez. Dem Vernehmen nach hat Hr. v. Gagern ein Program eingereicht, welches die Bedingungen enthält, unter welchen er das Portefeuille des Innern anzunehmen sich bereit erklärt. Dasselbe soll dem gestrigen Minister-Conseil vorgelegen haben.

Es zirkulirt in Frankfurt das Gerücht, daß Bayern, Würtemberg, Baden, Darmstadt und Nassau sich entschieden für die Wahl des Erzherzogs Johann zum definitiven Oberhaupt des neuen Teutschland erklärt haben, und daß, wenn sich Preußen dagegen auflehne, sie entschlossen seyen, in den alten Staatenbund zurückzukehren.

München, 12. Dez. Beim russischen Gesandten war gestern große Soirée, wobei Graf Bray, das diplomatische Korps sowie ein großer Theil des hohen Adels anwesend waren. Während dem war in einem naheliegenden Bräuhaus blutiger Exzeß, Soldaten hieben auf Civilpersonen mit der Waffe ein, bis einige anrückende Kompagnien dem Skandal ein Ende machten. Das Infanterieregiment König soll von hier verlegt werden.

Nürnberg, 12. Dez. Gestern wurde von dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten der Pfarrer und Vorstand der Verwaltung des hiesigen protestantischen Kirchenvermögens Hilpert mit 34 gegen 2 Stimmen zum zweiten Bürgermeister gewählt.

Sigmaringen, 9. Dez. Die beiden Fürstenthümer Hohenzollern sollen nun unter preußische Oberhoheit kommen.

Bremen, 7. Dez. Wie die Münchner ihre privilegirten Bierkrawalle, so haben jetzt auch die Bremer ihre eigene Gattung Krawalle erfunden, nämlich Schweinefleisch-Krawalle. Hr. Block dem es einfiel einen profitablen Handel mit Schweinefleisch nach England einzurichten, wurde von einer wilden Volksmasse angegriffen, die Thüren seines Hauses erbrochen, und die Schweinebraten hinweggeschleppt. Was werden noch für Krawalle zum Vorschein kommen, Cigarrenkrawalle, Kaffee- und Zuckerkrawalle, Schmalz-Krawalle ꝛc. ꝛc.

Schleswig-Holstein, 6. Dez. Hier fängt es wieder an zu gähren. In Rendsburg mußte eine Pontonierkompagnie wegen Disziplinarvergehen entwaffnet werden und an die Bewohner Nordschleswigs wurde eine Ansprache von der gemeinsamen Regierung erlassen, in welcher sie gewarnt werden, den dänischen Einflüsterungen und Ränken Gehör zu geben.

Potsdam, 8. Dez. Vorgestern Abend um 8 Uhr brachte die hiesige Bürgerwehr, zum Zeichen der dankbaren Anerkennung der von Sr. Majestät dem Könige gegebenen, wahrhaft freisinnigen Verfassung, demselben einen überaus glänzenden Fackelzug.

Stettin, 8. Dez. Der hiesige Magistrat hat eine Dankadresse an den König votirt und die Stadtverordneten zur Theilnahme eingeladen.

Breslau, 7. Dez. Heute forderte ein Anschlagzettel alle wahren Preußen auf, in Folge der vom Könige verliehenen Verfassung zu illuminiren. Den Wenigen, welche

Digitized by Google

dieser Aufforderung folgten, wurden Abends zwischen 5 und 6 Uhr von einem plötzlich erschienenen Trupp Katzenmusikanten, welche die Straßen der Stadt und Vorstädte durchzogen, die Fenster eingeworfen, ehe die Bürgerwehr es verhindern konnte, die eine derartige Demonstration nicht oder wenigstens nicht so früh erwartet zu haben scheint.

Köln, 8. Dez. Der Erzbischof hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem er anordnet, daß von jetzt ab die Priester der Erzdiözese in der heiligen Messe vor der bereits vorgeschriebenen Oratio pro pace auch noch die Oratio pro Papa einzulegen, und ebenso in dem noch fortdauernden öffentlichen Gebete für den Frieden auch öffentliche Gebete für den heil. Vater abzuhalten haben. Außerdem werden die Herren Pfarrer an einem der ersten Sonntage in ihren Pfarrkirchen zu demselben Zwecke ein 13stündiges Gebet anordnen, und ihre Gemeinden, welche in geeigneter Weise hierüber zu belehren sind, zur frommen Theilnahme an demselben ermuntern.

Wien, 10. Dez. Die Militär-Oberbehörde hat neuerdings wieder durch öffentliche Bekanntmachung vom 8. Dez. einen Beweis ihrer milden und nachsichtsvollen Gesinnung gegeben, indem laut derselben noch fortwährend Waffen abgeliefert werden können, ohne daß sich der Abliefernde einer Gefahr aussetzt, weil sich gezeigt hat, daß viele Gewehrbesitzer nur aus Furcht für einen Kampfestheilnehmer gehalten zu werden, ihre Waffe nicht abgegeben haben. Das Standrecht ist laut öffentlichen Plakates nicht vollständig aufgehoben, so wenig wie die Todesstrafen, doch trifft dasselbe nur solche, welche vorsätzlich und in böser Absicht Gewehre und Munition verheimlichen, oder die Soldaten erweislich zur Felonie zu verleiten suchten. Den Gastwirthen und Kaffeehausbesitzern wurde unter Erinnerung auf ihren Bürgereid und unter Androhung der veröffentlichten Strafbestimmung wiederholt eingeschärft, alles Abhalten aufreizender Reden in ihren Lokalitäten durchaus nicht zu dulden, sondern nöthigenfalls, wenn man auf ihre Abmahnungen nicht hören sollte, der betreffenden Behörde ungesäumt Anzeige zu erstatten. Noch zeigt sich kein Enthusiasmus für den neuen jungen Regenten.

Der Thronwechsel ist an die großen Höfe durch Prinzen aus dem kaiserlichen Hause persönlich benachrichtigt worden. **England** allein soll es bloß durch die Gesandtschaft erfahren. Man bringt hier diese Ausnahme mit dem Umstande in Beziehung, daß englische Schiffe immerfort Venedig mit Lebensmitteln versehen.

Gestern wurde der Bezirkschef der Nationalgarde des Schottenstadtviertels — Lesezinski — zum Strange verurtheilt, was jedoch in 12jährigen Festungsarrest umgewandelt wurde. Plakate mit ehrenrührigen Marginalien machten Skandal und wurden von der Behörde abgerissen. Ernstere Excesse fanden wiederholt gegen das Militär statt. Zweimal wurde auf Patrouillen und in der Josephstadt von einem Fenster auf Offiziere geschossen, von denen einer auf der Stelle todtgeblieben seyn soll. — Dieser Tage wurde in einem neuen Stück im Karlstheater das Lied: „Was ist des Teutschen Vaterland" vom Komiker Scholz auf eine höchst platte und gemeine Weise persiflirt. Dieß brachte großen Lärm im Theater, Klatschen und Zischen hervor. Nun wurde statt des teutschen ein böhmisches Lied eingeschaltet, worauf man applaudirte. —

Die neuesten **Prager** Blätter zeigen daß das Gerücht, als wäre der junge Kaiser dort angekommen, ein irriges war.

Bekanntmachungen.

Der verehrlichen Einwohnerschaft Landshuts beehren sich die Unter-

Digitized by Google

zeichneten die Kunde mitzutheilen, daß künftigen Sonntag die Einweihung der neuerbauten Kirche der hiesigen protestantischen Gemeinde durch Se. Hochwürden Herrn Consistorialrath Edelmann vorgenommen werden wird. Indem dieselben im Namen der ganzen protestantischen Gemeinde um gütige Theilnahme an diesem Feste herzlichst bitten, bemerken sie noch, daß das Programm der Festlichkeiten in der Buchdruckerei des Hrn. J. F. Rietsch, bei Hrn. Kaufmann Heinrich Laun und Hrn. Goldarbeiter Heinrich Mayer nach Verlangen gratis abgegeben wird.

Landshut den 14. Dezember 1848.

Die protestantischen Kirchenvorstände.

Die hiesigen sowohl als auswärtigen Gewerbtreibenden, will man hiemit auf einen Artikel aus Frankfurt vom 4. Dezember l. Jahrs in Nr. 343 der Augsburger-Abendzeitung, über die Interessen des teutschen Gewerbstandes besonders aufmerksam machen, welcher mit den Worten schließt.

„Es dürfte manchem Betheiligten nicht uninteressant seyn dies zu erfahren, besonders im Hinblick darauf, daß kürzlich von einer Anzahl Kaufleuten ein Tarif für ein vereinigtes Teutschland ausgearbeitet und der Nationalversammlung zur Berücksichtigung empfohlen wurde, der im Falle der Annahme den größten Theil unseres Gewerbsbetriebs und unsere Industrie zu Grunde zu richten und den darbenden Arbeiter auch noch die letzte Aussicht auf eine bessere Zukunft zu entziehen droht.

Ein Gewerbtreibender.

Im Verlag der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen in Landshut durch die **Krüll**'sche Universitäts-Buchhandlung zu beziehen:

Gesetz, die Abänderungen des zweiten Theiles des Strafgesetzbuches vom Jahre 1813 betreffend. Abgedruckt aus dem königl. bayerischen Gesetzblatt für 1848, Nr. 25. Klein Oktav-Format Preis geh. 24 kr.

Diese bequeme handliche Ausgabe wird allen Betheiligten sehr willkommen seyn.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und zu haben in der **Krüll**'schen Universitäts-Buchhandlung:

Papst Pius IX. Gebet um den Frieden; allen Christgläubigen anempfohlen, unter Verleihung eines Ablasses von 300 Tagen. pr. Stück 1 kr. bei Abnahme größerer Parthien mit verhältnißmäßigem Rabatt.

J. F. Rietsch,
Buchdrucker in Landshut.

Theater-Nachricht.

Freitag den 15. Dezember 1848.

Abonnement suspendu.

Zum Vortheil des Komikers Norbert Stahlberg.

(Zum Erstenmale:)

Liebesgeschichten und Heirathssachen,

oder:

So geht es zu im Jahre 1848!

Neue Posse in 3 Aufzügen mit Gesang von J. Nestroy. Musik von A. Müller.

Anzeige.

Zum Einkassiren der Theater-Abonnements-Gelder so wie zum Zettelntragen und Requisitenbesorgen ist die Wittwe, Frau Lahmer bei mir angestellt und ersuche ich höflichst, Falls irgend Jemand den Theaterzettel nicht wie früher erhielt oder zu erhalten wünscht, die Anzeige deßhalb entweder in meiner Wohnung, im Theatergebäude des Herrn Bernlochner, Zimmer Nr. 6 oder bei der Frau Lahmer im Hause des Herrn Buchdruckerei-Besitzers J. F. Rietsch zu machen.

J. Dardenne,
Theater-Unternehmer.

Fremden-Anzeige.

Dräxlmair-Bräu.

Den 12. u. 13. Dez. Die Herren: Knidl, Kfm. a. Wasserburg. Weiß, Kfm. a. Nürnberg. Levinger, Kfm. a. München. Dr. Durmair mit Frau, prakt. Arzt a. Traunstein. Ruef, Forstgehilfe a. München.

Eigenthum und Druck sowie unter Verantwortlichkeit von J. F. Rietsch.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Forster Bucdh.
Digitized by Google